ॐ Shrimad ॐ
Bhagavatam Purana

Deutsche Übersetzung im Aufbau aus den englischen Versionen von Manmatha Nath Dutt *(1896)*, Motilal Banarsidass Publishers *(1950)* und vor allem Anand Aadhar *(2012, bhagavata.org)* unter Verwendung der Sanskrit-Version von WikiSource.

Erstausgabe: Juli 2022

ॐ www.pushpak.de ॐ

Inhaltsverzeichnis

Das Bhagavata Purana 8

Buch 1 - Entstehung 8

1.1. Einleitung 8
1.2. Die Gottheit 9
1.3. Die Verkörperung der Gottheit 11
1.4. Die Zweifel von Vyasa 13
1.5. Belehrung von Narada 15
1.6. Die Geschichte von Narada 17
1.7. Die Bestrafung von Aswatthaman 19
1.8. Rettung von Parikshit und Lob der Kunti 22
1.9. Der Tod von Bhishma in Gegenwart von Krishna 25
1.10. Krishna kehrt nach Dwaraka zurück 27
1.11. Krishnas Ankunft in Dwaraka 29
1.12. Die Geburt von König Parikshit 31
1.13. Dhritarashtras Rückzug und Naradas Botschaft 33
1.14. Unheilvolle Omen und die Rückkehr von Arjuna 36
1.15. Die Rückkehr der Pandavas zum Himmel 38
1.16. Das Gespräch zwischen Mutter Erde und Dharma 41
1.17. Die Beherrschung von Kali 43
1.18. Ein Brahmanen-Sohn verflucht Parikshit 45
1.19. Suka erscheint 48

Buch 2 - Primäre Schöpfung 51

2.1. Der kosmische Körper 51
2.2. Die Wege der meditativen Konzentration 53
2.3. Die Kraft der Verehrung 56
2.4. Die Verehrung des Höchsten Herrn 57
2.5. Brahma belehrt Narada über die Schöpfung 58
2.6. Der kosmische Körper des Höchsten Geistes 62
2.7. Die Verkörperung des Höchsten Herrn 64
2.8. Die Fragen des Königs 68
2.9. Die Entsagung des Schöpfers 69
2.10. Die zehn Themen des Puranas 72

Buch 3 - Sekundäre Schöpfung 75

3.1. Die Fragen von Vidura 75
3.2. Die Antwort von Uddhava 77
3.3. Die wunderbaren Taten von Krishna 79
3.4. Der Untergang der Yadus und Krishnas Botschaft 81
3.5. Die geistige und feinstoffliche Schöpfung und ihr Ziel 83
3.6. Die kosmische Verkörperung der grobstofflichen Schöpfung 87
3.7. Die großen Fragen von Vidura 89
3.8. Die Geburt von Brahma 91
3.9. Brahmas Gebet für die Schöpfung 93
3.10. Die Arten der Schöpfung 96
3.11. Die Einheiten der Zeit und die Größe der Welt 98
3.12. Die Schöpfung der ersten Wesen von Brahma 101
3.13. Die Eber-Verkörperung *(Varaha)* 104
3.14. Die Entstehung der Dämonen 107
3.15. Der Fall aus dem Reich von Vishnu 109
3.16. Der Fluch der Feindseligkeit 113
3.17. Der weltliche Siegeszug der Dämonen 115
3.18. Der Kampf zwischen Gott und Dämon 117
3.19. Der Tod von Hiranyaksha 118
3.20. Die geistige und feinstoffliche Schöpfung von Brahma 120
3.21. Die Stammväter Manu und Kardama 123
3.22. Die Hochzeit von Kardama und Devahuti 126
3.23. Glück und Leid von Devahuti 128
3.24. Die Entsagung von Kardama und die Geburt von Kapila 131
3.25. Die Sankhya-Yoga-Lehre des Kapila 133
3.26. Die natürlichen Grundprinzipien des Sankhya 135
3.27. Selbstverwirklichung und geistiges Erwachen 140
3.28. Die verschiedenen Werkzeuge der Yoga-Übung 142

3.29. Der Yoga der liebevollen Hingabe ... 144
3.30. Anhaftung am Hausleben und der Weg in die Hölle ... 146
3.31. Die Entstehung und Erlösung eines Menschen ... 148
3.32. Das Handeln mit und ohne Anhaftung ... 150
3.33. Der Weg von Devahuti zur Erlösung ... 153
Buch 4 - Die Schöpfung der Menschen ... 156
4.1. Die Nachkommen der Töchter des Swayambhuva Manus ... 156
4.2. Daksha verflucht Shiva ... 160
4.3. Das Gespräch zwischen Shiva und Sati ... 162
4.4. Sati gibt ihren Körper auf ... 163
4.5. Die Zerstörung von Dakshas Opfer ... 165
4.6. Brahma versöhnt Shiva ... 167
4.7. Das Opfer von Daksha wird vollendet ... 169
4.8. Die Geschichte von Dhruva ... 174
4.9. Dhruva kehrt aus dem Wald zurück ... 178
4.10. Dhruva kämpft mit den Yakshas ... 181
4.11. Manu bittet Dhruva, den Kampf zu beenden ... 183
4.12. Dhruvas Leben und Aufstieg zum Himmel ... 184
4.13. Die Nachkommen von Dhruva ... 187
4.14. Die Geschichte von Vena ... 190
4.15. Geburt und Krönung von Prithu ... 192
4.16. Der Lobgesang für König Prithu ... 194
4.17. König Prithus Zorn auf die Erde ... 195
4.18. König Prithu melkt die Erde ... 197
4.19. Die hundert Pferdeopfer von König Prithu ... 198
4.20. Vishnu erscheint auf dem Opferplatz ... 200
4.21. Die Lehre von König Prithu ... 202
4.22. König Prithu und die vier Kumaras ... 205
4.23. König Prithu kehrt zum Ursprung zurück ... 208
4.24. Das Gebet von Shiva ... 210
4.25. Naradas Geschichte von König Puranjana ... 215
4.26. König Puranjanas Jagd und der Ärger seiner Königin ... 218
4.27. König Puranjana und die Vergänglichkeit ... 219
4.28. Puranjanas Tod und Wiedergeburt als Frau ... 221
4.29. Naradas Erklärung zur Körperstadt ... 224
4.30. Das Wirken der zehn Prachetas ... 228
4.31. Narada belehrt die Prachetas ... 231
Buch 5 - Die weitere Schöpfung ... 234
5.1. Das Leben von König Priyavrata ... 234
5.2. Das Leben von König Agnidhra ... 237
5.3. Das Leben von König Nabhi ... 238
5.4. Das Wesen von Rishabha ... 240
5.5. Die Lehre von Rishabha ... 241
5.6. Das Yogi-Vorbild von Rishabha ... 244
5.7. Das Leben von König Bharata ... 246
5.8. Die Anhaftung von König Bharata ... 247
5.9. Die Wiedergeburt von König Bharata ... 249
5.10. Bharata-Jada und König Rahugana ... 251
5.11. Jadas Belehrung über die Felder der Seele ... 253
5.12. Jadas Belehrung über das wahre Wesen der Welt ... 255
5.13. Jadas Belehrung über Leben in der Welt ... 256
5.14. Die irdische Welt als großer Wald ... 258
5.15. Die Nachkommen von König Priyavrata ... 261
5.16. Die Erde in Form eines Mandalas ... 262
5.17. Die Herabkunft des heiligen Stromes ... 265
5.18. Verkörperung des Höchsten Herrn in den Varshas ... 267
5.19. Die Verkörperungen im Kimpurusha- und Bharata-Varsha ... 271
5.20. Die Inselkontinente und ihre Bewohner ... 274
5.21. Der Sonnengott und sein Wagen ... 278
5.22. Das Himmelreich der Sterne und Planeten ... 281
5.23. Die kosmische Verkörperung des Delphins Shishumara ... 283
5.24. Die Regionen der Unterwelt ... 285
5.25. Die Herrlichkeit der Urschlange Ananta ... 289
5.26. Die Höllenbereiche der karmischen Bindung ... 290

Buch 6 - Das Dharma der Menschheit 295
6.1. Dharma und Adharma - Das Leben von Ajamila 295
6.2. Die Erlösung von Ajamila 298
6.3. Die Belehrung von Yama 301
6.4. Geburt von Daksha und sein Gebet zum Höchsten Herrn 303
6.5. Der Heilige Narada wird von Daksha verflucht 306
6.6. Die Nachkommen der Töchter von Daksha 308
6.7. Indra mißachtet den Lehrer Vrihaspati 311
6.8. Ein Schutzgebet als Rüstung für Indra 313
6.9. Geschichte des Dämons Vritra 316
6.10. Der Kampf zwischen den Göttern und Dämonen 319
6.11. Das Wesen von Vritra 321
6.12. Der ruhmreiche Tod von Vritra 323
6.13. Indra wird von der Sünde ergriffen 325
6.14. Die Klage von König Chitraketu 326
6.15. Narada und Angiras belehren den König 329
6.16. König Chitraketu erkennt den Höchsten Herrn 331
6.17. Die große Mutter verflucht Chitraketu 335
6.18. Diti wünscht den Tod von Indra 337
6.19. Der Punsavana Ritus 340
Buch 7 - Das Wesen des Höchsten Herrn 343
7.1. Die Einheit des Höchsten Herrn in allen Wesen 343
7.2. Die Geschichte von Hiranyakashipu 345
7.3. Hiranyakashipus Verlangen nach Unsterblichkeit 349
7.4. Hiranyakashipu beherrscht die ganze Welt 351
7.5. Prahlada, der heilige Sohn von Hiranyakashipu 353
7.6. Prahlada belehrt die Schüler 357
7.7. Wie Prahlada im Mutterleib belehrt wurde 358
7.8. Der Tod des Dämonen-Königs 362
7.9. Prahlada verehrt das Wesen von Narasimha 366
7.10. Die Gaben des Höchsten Herrn 371
7.11. Das Dharma der vier Kasten 375
7.12. Das Dharma der Lebensweisen und die Auflösung im Sterben 377
7.13. Das Dharma der besitzlosen Bettelmönche 379
7.14. Die Vorzüge des Hauslebens 381
7.15. Naradas Apell für den Dharma-Weg 383
Buch 8 - Das Wesen der Schöpfung 388
8.1. Die Manus als Stammväter der Menschheit 388
8.2. Die Geschichte des Elefantenkönigs Gajendra 389
8.3. Gajendras Gebet 391
8.4. Gajendras Befreiung 393
8.5. Die Geschichte vom Quirlen des Milchozeans 395
8.6. Der Waffenfrieden zwischen Dämonen und Göttern 398
8.7. Wie Shiva das hervorgequirlte Gift trank 400
8.8. Die Schätze aus dem gequirlten Ozean 403
8.9. Die schöne Dame verteilt den Nektar der Unsterblichkeit 405
8.10. Der Kampf zwischen Göttern und Dämonen 407
8.11. Der Sieg der Götter 410
8.12. Shiva wünscht die weibliche Verkörperung von Vishnu zu sehen 412
8.13. Das gegenwärtige und die sieben zukünftigen Manwantaras 415
8.14. Das Wesen der Manus 416
8.15. Wie der Dämonenkönig Vali den Himmel eroberte 417
8.16. Der Ritus der Göttermutter Aditi 419
8.17. Der Höchste Herr wird Aditis Sohn 422
8.18. Die Verkörperung des Zwerges Vamana 424
8.19. Die Bitte des Zwerges 425
8.20. Der Zwerg Vamana überschreitet alle Welten 428
8.21. König Vali wird in der Schlinge Varunas gefangen 430
8.22. König Valis vollkommene Hingabe 432
8.23. Die Götter gewinnen ihre himmlische Herrschaft zurück 434
8.24. Die Matsya-Verkörperung des Höchsten Herrn als Fisch 436
Buch 9 - Der Stamm der Menschheit 440
9.1. Wie König Sudyumna sein Geschlecht wechselte 440
9.2. Weitere Söhne des Manus 442

9.3. Der Sohn des Manus namens Sharyati ... 443
9.4. Der Sohn des Manus namens Nabhaga ... 445
9.5. Die Rettung von Durvasa ... 449
9.6. Der Stamm von Ikshvaku ... 451
9.7. Der Stamm von Mandhata ... 454
9.8. Die Nachkommen von Rohita und Sagar ... 455
9.9. Der Stamm von Ansuman ... 457
9.10. Die Geschichte von Rama ... 460
9.11. Wie Rama die Welt regierte ... 464
9.12. Der Stamm von Kusha, dem Sohn von Rama ... 466
9.13. Die Geschichte von Nimi und seine Nachkommen ... 466
9.14. Wie König Pururava von Urvasi verzaubert wurde ... 468
9.15. Die Krieger-Verkörperung des Herrn als Parasurama ... 470
9.16. Wie Parasurama die Kriegerkaste einundzwanzigmal auslöschte ... 473
9.17. Die Stämme der Söhne von Pururava ... 475
9.18. Der Stamm von Nahusha und die Geschichte von Yayati ... 475
9.19. König Yayati erreicht die Befreiung von den Fesseln der Lust ... 478
9.20. Der Stamm von Puru bis Bharata ... 480
9.21. Der Stamm von Bharata und die Geschichte von Rantideva ... 482
9.22. Die Nachkommen von Ajamida ... 484
9.23. Die Stämme der Söhne von Yayati ... 486
9.24. Weiter über den Yadu Stamm bis zu Krishna ... 488

Buch 10 - Die Geschichte von Krishna ... 492

10.1. Vasudeva und Devaki ... 492
10.2. Die Verehrung von Krishna im Mutterleib ... 496
10.3. Die Geburt von Krishna ... 498
10.4. Die Greueltaten von König Kansa ... 502
10.5. Krishnas festliche Geburtszeremonie ... 504
10.6. Der Tod der Dämonin Putana ... 506
10.7. Wie Krishna den Wagen umstürzte, Trinavarta besiegte und Yasoda belehrte ... 509
10.8. Die Zeremonie der Namensgebung ... 512
10.9. Mutter Yasoda bindet Krishna fest ... 515
10.10. Die Geschichte der beiden Söhne von Kuvera ... 517
10.11. Der Umzug des Hirtendorfes nach Vrindavan ... 520
10.12. Der Tod des Dämonen Agha ... 523
10.13. Brahma versteckt die Jungen und Kälber ... 526
10.14. Brahmas Hymne für Krishna ... 530
10.15. Der Tod des Esel-Dämons Dhenuka ... 534
10.16. Krishna straft den Schlangenkönig Kaliya ... 537
10.17. Die Geschichte von Kaliya ... 542
10.18. Balarama besiegt den Dämon Pralamba ... 543
10.19. Krishna verschlingt einen Waldbrand ... 545
10.20. Die Regenzeit und der Herbst in Vrindavan ... 546
10.21. Krishnas Flötenspiel ... 548
10.22. Krishna stiehlt die Kleider der Hirtenmädchen ... 550
10.23. Krishna segnet die Brahmanen-Frauen ... 551
10.24. Krishna trotzt Indra ... 554
10.25. Krishna hält den Berg Govardhana hoch ... 556
10.26. Nanda erzählt die Worte von Garga ... 558
10.27. Das Gebet von Indra und Surabhi ... 560
10.28. Krishna rettet Nanda aus dem Reich von Varuna ... 561
10.29. Das Rasa-Spiel während der Nacht ... 562
10.30. Die Hirtenfrauen suchen Krishna ... 565
10.31. Das Lied der Hirtenfrauen über ihre Trennung ... 568
10.32. Krishna kehrt zu den Hirtenfrauen zurück ... 569
10.33. Der Rasa-Tanz ... 570
10.34. Die Befreiung von Sudarsana und der Tod Shankhachudas ... 573
10.35. Der Gesang der Hirtenfrauen über Krishna ... 575
10.36. Arishta wird besiegt und Akrura ausgesandt ... 576
10.37. Der Sieg über die Dämonen und Naradas Vorhersage ... 578
10.38. Akruras Gedanken und Reise ins Hirtendorf ... 580
10.39. Die Abreise von Krishna und Balarama nach Mathura ... 583
10.40. Das Gebet von Akrura ... 586
10.41. Die Ankunft in Mathura ... 588
10.42. Das Zerbrechen des Opfer-Bogens ... 591

10.43. Krishna besiegt den Elefanten Kuvalayapida ... 593
10.44. Der Ringkampf und Tod von Kansa ... 595
10.45. Krishna rettet den Sohn seines Lehrers ... 598
10.46. Das Gespräch zwischen Uddhava und Nanda ... 601
10.47. Die Bhakti-Liebe der Hirtenfrauen ... 603
10.48. Krishna erfreut seine Verehrer ... 608
10.49. Akruras Mission in Hastinapura ... 610
10.50. Der Kampf mit Jarasandha und der Umzug nach Dwaraka ... 611
10.51. Die Befreiung von König Muchukunda ... 615
10.52. Der Sprung vom Berg und Rukminis Bitte ... 618
10.53. Krishna entführt Rukmini ... 621
10.54. Rukmis Niederlage und Krishnas Hochzeit mit Rukmini ... 624
10.55. Die Geschichte von Pradyumna ... 627
10.56. Die Geschichte vom Syamantaka-Juwel ... 629
10.57. Der Mord an Satrajit und der Raub des Juwels ... 631
10.58. Krishna heiratet weitere Frauen ... 633
10.59. Der Sieg über die Dämonen Naraka und Mura ... 636
10.60. Krishna fordert Rukmini heraus ... 639
10.61. Balarama tötet Rukmi zur Hochzeit von Aniruddha ... 643
10.62. Die Geschichte von Usha und Aniruddha ... 645
10.63. Der Kampf zwischen Krishna und Shiva um Vana ... 647
10.64. Die Geschichte von König Nriga ... 650
10.65. Balaramas Besuch im Hirtendorf ... 653
10.66. Die Geschichte von Paundraka als Vasudeva ... 654
10.67. Balarama besiegt den Affen Dwivida ... 657
10.68. Die Hochzeit von Samba ... 658
10.69. Naradas Vision von Krishna ... 661
10.70. Wie der Höchste Herr in der Welt wirkt ... 663
10.71. Krishna besucht die Pandavas ... 666
10.72. Der Tod von Jarasandha und die Befreiung der Könige ... 669
10.73. Krishna segnet die befreiten Könige ... 671
10.74. Das Rajasuya-Opfer und Sisupalas Tod ... 673
10.75. Der Abschluß des Rajasuya-Opfers ... 676
10.76. Der Kampf zwischen Shalva und den Vrishnis ... 678
10.77. Shalva und Saubha werden überwunden ... 680
10.78. Der Tod von Dantavakta und Romaharshana ... 682
10.79. Balarama schlägt Balvala und geht auf Pilgerreise ... 684
10.80. Ein alter brahmanischer Freund besucht Krishna ... 686
10.81. Der arme Brahmane wird von Krishna geehrt ... 688
10.82. Die Pilgerreise der Könige und Hirten ... 690
10.83. Draupadi befragt die Frauen von Krishna ... 693
10.84. Das Opfer auf Kurukshetra und der Weg zur Befreiung ... 696
10.85. Krishna belehrt seine Eltern Vasudeva und Devaki ... 700
10.86. Arjunas Hochzeit mit Subhadra und Krishnas Belehrungen ... 703
10.87. Das zugrundeliegende Mysterium ... 707
10.88. Die Segen von Vishnu und Shiva ... 711
10.89. Über Nara und Narayana und die Rettung der Brahmanen-Kinder ... 713
10.90. Die Liebe der Frauen zu Krishna und seine Herrlichkeit ... 717

Buch 11 - Abschließende Belehrung von Krishna ... 721

11.1. Der Fluch über den Yadu-Stamm ... 721
11.2. Nimi trifft die neun Yogendras ... 722
11.3. Befreiung von Illusion und Karma ... 725
11.4. Die Taten von Nara-Narayana und anderen Verkörperungen ... 729
11.5. Abschluß der Belehrung für Vasudeva ... 731
11.6. Die Bitte von Brahma um den Rückzug der Yadavas ... 735
11.7. Krishnas Belehrung für Uddhava ... 738
11.8. Was man von der Natur und einer Prostituierten lernen kann ... 742
11.9. Die Befreiung von weltlicher Anhaftung ... 744
11.10. Die freie und die gebundene Seele ... 746
11.11. Die Bindung und Befreiung der Seele ... 749
11.12. Das höchste Geheimnis jenseits von Entsagung und Wissen ... 751
11.13. Die Belehrung des weißen Schwans ... 753
11.14. Die Wege der Meditation über Vishnu ... 756
11.15. Die übernatürlichen Fähigkeiten der Siddhis ... 758
11.16. Die allseiende Herrlichkeit des Herrn ... 760

11.17. Das Dharma der Kasten und Lebensweisen ... 763
11.18. Die Lebensweisen des Rückzugs und der Weg zum Höchsten ... 766
11.19. Die Vollkommenheit geistiger Erkenntnis ... 769
11.20. Die drei Yoga-Wege ... 771
11.21. Über die Unterscheidung von Gut und Schlecht ... 773
11.22. Prakriti und Purusha und die natürlichen Prinzipien ... 776
11.23. Die Frage nach der Vergebung bösartiger Erfahrungen ... 780
11.24. Der Erkenntnisweg der Sankhya-Theorie ... 783
11.25. Die drei natürlichen Grundqualitäten und jenseits davon ... 785
11.26. Das Lied der Befreiung von Pururavas ... 787
11.27. Über das Kriya-Yoga der Götterverehrung ... 789
11.28. Über das Jnana-Yoga der Gotterkenntnis ... 792
11.29. Über das Bhakti-Yoga der liebevollen Hingabe ... 795
11.30. Die Selbstzerstörung des mächtigen Yadu-Stammes ... 798
11.31. Das mystische Verschwinden von Krishna ... 801
Buch 12 - Das Kali-Zeitalter des Verfalls und der Yoga-Weg ... 803
12.1. Die Dynastien der Könige im zukünftigen Kali-Yuga ... 803
12.2. Der Weg des Kali-Yugas ... 804
12.3. Das Lied von Mutter Erde und das Heilmittel im Kali-Yuga ... 807
12.4. Die vier Arten der weltlichen Auflösung ... 810
12.5. Abschließende Belehrung für König Parikshit ... 812
12.6. Die Befreiung Parikshits und die Verteilung der Veden ... 813
12.7. Die Verehrung der Veden und die zehn Themen der Puranas ... 818
12.8. Markandeya widersteht der Versuchung und verehrt Nara-Narayana ... 819
12.9. Markandeya erkennt die Maya des Herrn ... 822
12.10. Shiva und Uma verherrlichen den Weisen Markandeya ... 825
12.11. Die universale Form des Purushas und sein Sonnenwagen ... 827
12.12. Zusammenfassung des Shrimad Bhagavatam ... 830
12.13. Die Herrlichkeit des Shrimad Bhagavatam ... 834

Das Bhagavata Purana

Buch 1 - Entstehung

1.1. Einleitung

Laßt uns über das Höchste Wesen meditieren, das die Wahrheit ist, dessen Licht der Erkenntnis die Nebel der Illusion zerstreut, durch das die dreifache Schöpfung den Anschein der Wahrheit trägt, obwohl sie weltliche Illusion ist, wie durch das Flimmern der Sonnenhitze auf der Erde eine Fata Morgana erscheint, aus dem alle ursprünglichen und entwickelten Geschöpfe entstehen, das intelligente und selbststrahlende Wesen, dessen Natur auch die Klügsten nicht erfassen und das im Herzen des selbstgeborenen Schöpfers die göttliche Inspiration entzündet. Hier ist das höchste und reine Dharma verankert, die gesegnete Erkenntnis der höchsten Güte, das würdige Ziel aller Guten, die ohne Begierde den Weg der Heilung von den drei Arten des Leidens gehen *(z.B. das Leiden von Geburt, Alter und Tod)*. Viele andere Wege der Erkenntnis sind lang und zweifelhaft, während hier die höchste Weisheit direkt im Herzen der tugendhaften und fleißigen Hörer geweckt wird. Oh ihr dankbaren und nachdenklichen Menschen, trinkt jeden Moment eures Lebens bis zur höchsten Vollkommenheit diesen Nektar der Weisheit von den Früchten des Kalpa-Baums *(dem Baum der Schöpfung bzw. des Lebens)*, der aus den drei Veden besteht und aus dem Mund von Suka *(dem Sohn von Vyasa)* floß.

Im heiligen Naimisha-Wald vollführten einst Saunaka und andere Heilige ein hundertjähriges Opfer, um die Welt von jenem zu erreichen, dessen Herrlichkeit überall im Himmel erklingt. Eines Tages, nachdem sie die Morgenriten ihrem jeweiligen Feuer dargebracht hatten, verehrten die Heiligen den Suta auf rechte Weise, setzten sich bequem nieder und fragten:
Oh Sündloser, du hast die Puranas mit all den Geschichten und Weisheiten bezüglich des Dharmas *(der Tugend und Gerechtigkeit)* nicht nur gehört oder gelesen, sondern auch gelernt, und kannst sie rezitieren. Alles, was der verehrte Vyasa, der in den Veden höchst gelehrt war, und auch andere Heilige über die gestaltete und ungestaltete Gottheit wissen, wurde durch ihre Gnade auch dir vollständig bekannt, denn die Lehrer enthüllen ihren geliebten Schülern auch die tiefsten Geheimnisse. Oh Langlebiger, wir bitten dich, erkläre uns kurzgefaßt, was du in all den Lehren als das Wesentlichste betrachtest, das zum höchsten Wohl der Menschen führt. Oh du Juwel jeder Versammlung, im gegenwärtigen Kali-Zeitalter sind die Menschen zumeist kurzlebig, geistig träge, verwirrt, unglücklich und von Sorgen und Krankheiten bedrückt. Es gibt zahlreiche Schriften mit ebenso zahlreichen Riten. Deshalb, oh Heiliger, erzähle uns zum Wohle aller Menschen das Wesentliche, das die Seele reinigt. Oh Suta, du bist gesegnet, denn du weißt, warum der Beschützer seiner Verehrer von Vasudeva gezeugt und von Devaki geboren wurde. Mögest du uns alles erklären, denn wir möchten es gern erfahren. Dieser Herr, der sich zum Schutz und Wohlergehen seiner Geschöpfe verkörpert hat, dessen Name bereits die hilflosen Seelen befreit, die im Netz der Welt gefangen sind, ist der Feind für alle Feinde, zu dessen Füßen die Heiligen den Pfad des Friedens gehen. Er heiligt unverzüglich jeden, der sich ihm verehrungsvoll nähert, wie auch die Wasser der Ganga heiligen, aber indirekt und langsam wirken. Welcher Mensch, der sich Reinheit wünscht, würde nicht gern das Lob dieses Höchsten Herrn

hören, dessen Taten von den berühmten Weisen verherrlicht werden, dieser Lobpreis, der die Unreinheit des Kali-Zeitalters abwaschen kann?

Bitte erzähle uns, die wir hingebungsvoll zuhören, seine glorreichen Taten in verschiedenen Verkörperungen, welche die Heiligen besungen haben. Erzähle uns die segensreiche Geschichte der Inkarnationen von Hari, der durch seine Illusionskraft in der Welt spielt. Unersättlich ist unser Wunsch, von der Herrlichkeit des Herrn zu hören, dessen strahlender Name die Dunkelheit der Seele zerstreut, dieser Name, der bei jedem Hören im Verehrer eine neue und überwältigende Süßigkeit hervorbringt. Es heißt, der Herr hatte sich in sterbliche Körper verkleidet und wirkte als Krishna und Balarama übermenschliche Wunder. Als uns bewußt wurde, daß nun das dunkle Kali-Zeitalter beginnt, haben wir uns in diesem heiligen Land zu einem langen Opfer versammelt und freuen uns nun über die Gelegenheit, von diesen göttlichen Geschichten zu hören. Die Gnade Gottes hat dich wie einen Schiffskapitän zu uns geführt, während wir versuchen, diesen Ozean des tugendvernichtenden Kali-Zeitalters zu überqueren. Sage uns bitte: Wer beschützt nun das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, nachdem sich Krishna als Dharma-Beschützer und Meister von Weisheit und Yoga-Kraft in sein wahres Wesen zurückgezogen hat?

1.2. Die Gottheit

Der Suta-Sohn von Lomaharshana war sehr zufrieden mit den Fragen der Brahmanen, begrüßte ihre Worte und antwortete:
Ich verneige mich vor Suka, dem Heiligen, dessen alldurchdringende Seele alle Gedanken umarmt. Als er von allen Sorgen befreit die Welt zur Einsamkeit verließ, wurde er wiederholt von seinem liebenden Vater gerufen: „Oh mein Sohn! Oh mein Sohn!“ Und seine Seele antwortete dem Herzen des Heiligen aus all den Bäumen und anderen Geschöpfen *(siehe auch MHB 12.334)*. Ich suche Zuflucht bei diesem Sohn von Vyasa, dem Lehrer der Heiligen, der voller Mitgefühl mit allen Wesen, die auf den Wellen der Welt treiben, das große Geheimnis der Puranas offenbarte, diese Essenz aller Schriften, das als spirituelles Feuer den Weg aus der Dunkelheit dieser Welt beleuchtet. Ich verneige mich vor Narayana, dem Besten der Menschen, sowie vor der Göttin des Lernens und Vyasa selbst. Möge das Wort „Sieg“ *(„Jaya“)* erklingen!

Oh ihr Heiligen, ihr habt gute Fragen gestellt, die bezüglich Krishna zum höchsten Wohl aller Menschen sind und die Seele erleuchten. Das höchste Dharma ist das, was die Hingabe in die Gottheit erweckt, die alle Sinne übersteigt, eine unerschütterliche Hingabe ohne Ichhaftigkeit, welche die Seele mit reinem Licht erfüllt. Wahrhafte Hingabe zu Vasudeva löst sogleich die weltliche Anhaftung und gewährt die große Erkenntnis jenseits aller Gegensätze. Jede noch so tüchtige Frömmigkeit, die nicht die Liebe erweckt, vom Wirken des Herrn zu hören, wird vergeblich sein. Wie auch die Frömmigkeit, die auf eigennützige Ziele gerichtet ist, nicht zur Erlösung führt. Oder wie die Frömmigkeit, die eng mit Begierde verbunden ist, nicht zum Guten führt. Oder wie das Ernähren der Sinne nicht die Begierde vermindert, sondern an die Zwänge des Lebens bindet. Die Seher der Wahrheit erklären die Wahrheit als Erkenntnis jenseits der Gegensätze, wohin solche nichtdualen Begriffe wie Brahman, Paramatman oder Bhagavan deuten *(Höchstes Sein, Höchste Seele oder Höchster Herr)*. Diese Wahrheit ist das höchste Ziel im Leben, und nicht die äußerlichen Errungenschaften. So erkennen die vertrauensvollen Heiligen ihre Seele in der Höchsten Seele durch die Kraft ihrer Hingabe vereint mit vedischer Weisheit und Nichtanhaftung an weltliche Dinge.

Oh ihr vorzüglichen Brahmanen, deshalb gilt die Gnade Gottes als Krone und Vollendung aller religiösen Aufgaben, die in Übereinstimmung mit den Geboten der jeweiligen Kaste und Lebensweise ausgeübt werden. Und deshalb ist es angebracht, vom Herrn zu hören, der seine Verehrer beschützt, ihn mit ein-sichtigem Geist zu verehren und zu verherrlichen sowie über ihn zu meditieren. Wer würde sich nicht von den Geschichten dieses Göttlichen angezogen fühlen, deren Vertiefung zum Schwert *(der Erkenntnis)* in den Händen der Weisen wird, um die Fesseln der ichhaften Taten abzuschneiden? Das Besuchen heiliger Orte fördert den Gottesdienst, der Gottesdienst fördert den Glauben, der Glaube fördert den Wunsch zuzuhören, und das Hören fördert den Geschmack an den heiligen Geschichten über Vasudeva. Dann erwacht Krishna, der Freund aller Guten, dessen Herrlichkeit zugleich den Hörer und Erzähler heiligt, im Innersten unseres Herzens und wendet alle Übel seiner Zuhörer ab. Die Übel verschwinden durch beständigen Dienst der Frommen und unerschütterliche Hingabe an den Herrn, dessen strahlendes Licht die Dunkelheit unseres Geistes zerstreut. Dann wird die Seele vom Karma der angesammelten Taten gereinigt, verliert jede Neigung zu Begierde, Haß und Unwissenheit, kommt in reinem Geist zur Ruhe und wird durchscheinend.

Wer auf diesem Weg durch göttliche Hingabe eine kristallgleiche Reinheit erreichen und die Bindungen der Welt lösen kann, dem dämmert die Erkenntnis vom wahren Wesen der Gottheit. Die Fesseln der Illusion fallen ab, die Zweifel schmelzen dahin, und das Karma verschwindet, soweit sich die göttliche Seele in der menschlichen Seele offenbart. Deshalb üben die Weisen beständig und voller Freude diese seelenreinigende Hingabe zum mächtigen Vasudeva. Dieser alldurchdringende Herr, der die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit annimmt, trägt für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung die verschiedenen Namen von Brahma, Vishnu und Shiva. Von dieser Vollkommenheit allein fließt der Segen zu den Menschen. Wie das Holz aus der Erde entsteht, aus dem Holz der Rauch und aus dem Rauch das Feuer als Seele der vedischen Opfer, so entsteht aus der Trägheit die Leidenschaft und aus der Leidenschaft die Güte als Offenbarer des allgegenwärtigen Herrn. So widmeten sich früher die Heiligen dieser reingeistigen Verkörperung des alldurchdringenden Herrn, und wer ihnen nachfolgt, wird ebenso gedeihen. Wer Erlösung sucht, sollte sich nicht den dunklen Dämonen zuwenden, sondern in wohltätiger Zufriedenheit die Verkörperungen von Narayana verehren. Jene, die nur nach Reichtum, Macht und Nachkommen streben, werden von Leidenschaft und Trägheit geprägt und verehren nur geschaffene Dinge, Geister und Ahnen.

Vasudeva ist das höchste Ziel der Veden, Riten, Lehren, Taten, Entwicklungen, Meditationen, Geschenke und Gelübde, zu dem die Seele durch die Welten wandert. All dies erschuf der allmächtige Herr, der von allen begrenzten Eigenschaften frei ist, im Anfang der Zeit durch die Illusionskraft seines Wesens, das man als Sein und Nichtsein bezeichnet *(das Ungestaltete)*. Diese belebende Seele bringt aus ihrer Illusion all die Existenzen hervor, die nun bestimmte Eigenschaften besitzen. So scheint Er von Eigenschaften geprägt zu sein, aber befindet sich durch seine universale Intelligenz jenseits aller materiellen Beschränkungen. Wie das Feuer in vielfältigen Flammen sein Licht verbreiten kann, so erscheint die Weltseele in der scheinbaren Vielfalt aller Geschöpfe. Diese Höchste Seele ist in allen Geschöpfen verborgen, die aus ihr entstanden sind, und mit ihr erfreut Er *(der Purusha bzw. Höchste Geist)* sich an der Vielfalt der Existenzen durch die fünf fein- und grobstofflichen Elemente mit den fünf Sinnen und dem Denken sowie all ihren jeweiligen Eigenschaften.

1.3. Die Verkörperung der Gottheit

Der Suta sprach:
Als der Herr die Schöpfung wünschte, nahm er als Höchster Geist *(Purusha)* zuerst die Form der universalen Intelligenz *(Mahat)* und weiterer sechzehn elementarer Prinzipien an *(z.B.: Ichbewußtsein, fünf Elemente, fünf Sinnesorgane und fünf Handlungsorgane)*. Während er im Yoga-Schlaf auf seinem Bett im Meer *(der Ursachen)* ruhte, wuchs aus seinem Nabel im subtilen Wasser ein Lotus, in dem Brahma geboren wurde, der ursprüngliche Schöpfer der Welten, von dessen Gliedern die Vielfalt der Geschöpfe entstand. Diese Verkörperung des Herrn ist vollkommen rein und voller Güte *(zum Wohle der Wesen)*. Die Heiligen mit weitsichtiger Erkenntnis sehen diese wunderbare Gestaltung mit tausend Beinen, tausend Armen, tausend Köpfen, tausend Gesichtern, tausend Ohren, tausend Augen und tausend Nasen mit tausend Kronen, tausend Gewändern und tausend Ohrringen geschmückt. Dieses Höchste Wesen ist der unvergängliche Samen, wohin sich alle Verkörperungen zurückziehen, und aus dem alle Geschöpfe mit ihren Nachkommen entstehen, all die Götter, Pflanzen, Tiere und Menschen.

Die erste Schöpfung der Gottheit waren die geistigen Söhne von Brahma *(Sanatkumara usw.)*, die härteste und reinste Entsagung übten und das Brahman erreichten. Zum zweiten nahm der Herr aller Opfer zur Entwicklung der Welt die Gestalt eines Ebers an, um die Erde aus dem Wasser zu heben, in dem sie versunken war. Zum dritten verkörperte er sich in der Schöpfung der Heiligen als ein himmlischer Heiliger *(Narada)*, der die Lehre der Hingabe verkündete, wodurch die Taten ihre bindende Kraft verlieren. Zum 4. wurde er als das Zwillingspaar Nara und Narayana dem König Dharma *(von Murti, der Tochter von Daksha)* geboren und übte härteste Askese mit vollkommener Selbstbeherrschung. Zum 5. wurde er zu Kapila, der die verlorengegangene Sankhya-Philosophie, die alle grundlegenden Prinzipien erklärt, seinem Schüler Asuri lehrte. Zum 6. wurde er von Anasuya, der Frau von Atri, gebeten, sich als ihr Sohn zu verkörpern, und belehrte Alarka, Prahlada und andere über das wahre Wesen der Seele. Zum 7. wurde er als Opfer *(Yajna)* von Ruchi *(Licht/Herrlichkeit)* gezeugt und von Akuti *(Wunsch/Absicht)* geboren und regierte mit seinen Söhnen, die zur Göttergruppe der Yamas wurden, während des Swayambhuva-Manwantaras. Zum 8. wurde der mächtige Herr als Sohn *(Rishabha)* des Königs Nabhi von der Göttin Meru geboren und offenbarte den Heiligen den Pfad *(der Sannyasins, der besitzlosen Bettelmönche)*, der unter allen Lebensweisen besonders verehrt wird. Zum 9. wurde er auf Wunsch der Heiligen als König Prithu geboren und kultivierte zum Wohle seines Volkes die Pflanzen und andere Lebensmittel auf der Erde. Zur großen Überschwemmung am Ende des Chakshusha-Manwantaras nahm er die Gestalt eines großen Fisches an und rettete den Vaivaswata Manu, indem er sein Boot an Land zog. In seiner 11. Verkörperung trug der Herr in Gestalt einer Schildkröte den Berg Mandara auf seinem Rücken, mit dem die Götter und Dämonen den Milchozean quirlen konnten. Seine 12. Verkörperung war Dhanvantari *(der als Heiler mit einem Krug voller Unsterblichkeitsnektar aus dem gequirlten Ozean erschien)*, und seine 13. war Mohini *(„die Bezaubernde")*, mit deren Schönheit er die Dämonen täuschte und den Göttern den Nektartrank der Unsterblichkeit sicherte. Seine 14. Verkörperung war Narasimha, der Menschlöwe, der mit seinen Klauen den überheblich gewordenen Dämonenkönig tötete, als hätte er eine Grasmatte zerrissen. In seiner 15. Verkörperung erschien er in Gestalt eines Zwerges beim großen Opfer von Vali, bat um drei Schritte der Erde und rettet damit die Herrschaft der Götter über die drei Welten. In seiner 16. Verkörperung *(als Parasurama)*

erzürnte er über das feindliche Verhalten der königlichen Kshatriyas zu den Brahmanen und vernichtete einundzwanzigmal die ganze Kshatriya-Kaste. Zum 17. wurde er als Sohn *(namens Vyasa)* von Satyavati und dem Heiligen Parasara geboren und teilte angesichts der schwindenden Intelligenz der Menschen den Baum der Veden in verschiedene Zweige. Als nächstes verkörperte er sich als Naradeva *(Rama)* und vollbrachte viele heldenhafte Taten, wie das Zähmen des Ozeans. In seiner 19. und 20. Verkörperung wurde der Herr als Balarama und Krishna unter den Vrishnis geboren und erleichterte der Mutter Erde ihre Last. Als nächstes wird er im dunklen Kali-Zeitalter als Buddha, Sohn der Anjana, unter den Kikatas geboren, um die Feinde der Götter zu täuschen. Und zum Ende des Kali-Zeitalters, wenn fast alle Könige zu Räubern werden, wird der Herr als Sohn von Vishnuyashas erscheinen und den Namen Kalki tragen.

Oh Brahmanen, die Verkörperungen von Hari aus dem Meer der Wahrheit sind so zahllos, wie tausende Flüsse aus einem unerschöpflichen See fließen können. All die Heiligen, die mächtigen Götter, Stammväter, Manus und Söhne der Manus sind Teile der Gottheit. Sie alle sind persönliche Verkörperung des Höchsten Herrn, aber Krishna *(der „Dunkle")* ist der Herr selbst, der in jedem Zeitalter die Welten erfreut und vor den Feinden des Götterkönigs beschützt. Wer seine Leidenschaften zügelt und in der Morgen- und Abenddämmerung mit Hingabe diese mystischen Verkörperungen des Herrn rezitiert, wird von allen großen Sorgen befreit.

Dieses ganze Universum ist der Körper des Herrn, dessen Wesen formloser Geist ist. Es entsteht mittels der drei natürlichen Qualitäten *(Gunas)* durch die universale Intelligenz *(Mahat)* und die anderen natürlichen Prinzipien *(wie das Ichbewußtsein und die fünf Elemente)* auf der Basis der Höchsten Seele *(des Atman bzw. Selbst)*. Die Unwissenden schreiben dem Unsichtbaren die Eigenschaften des Sichtbaren zu, wie man die Wolkenbildung dem Raum oder die Staubwirbel dem Wind zuschreibt. Aus dieser Unwissenheit entsteht aus der Höchsten Seele ein feinstofflicher Körper mit bestimmten Eigenschaften, der feinstofflich ist, weil man die Seele weder hören noch sehen kann. Dieser feinstoffliche bzw. subtile Körper, der zur Unterscheidung dient, wird individuelle Seele *(Jiva)* oder auch Geschöpf genannt und unterliegt dem Werden und Vergehen von Geburt und Tod. Wenn die Selbsterkenntnis diese Illusion der Eigenschaften der fein- und grobstofflichen Körper zur unwandelbaren Höchsten Seele auflöst, dann wird die individuelle Seele mit der Höchsten Seele eins, die reines Bewußtsein ist. Wenn diese wundertätige Illusion, die als Mutter Natur wirkt, vergeht und wahre geistige Erkenntnis erreicht wird, dann erscheint die Gottheit, und die individuelle Seele verschmilzt mit der Höchsten Seele im Licht ihrer ursprünglichen Glückseligkeit.

So haben die Weisen die Geburten und Taten des Herrn unserer Herzen, der von Geburt und Taten frei ist, nach dem Geist der Veden beschrieben. Diese Gottheit, deren Spielfreude unwiderstehlich ist, erschafft, erhält und zerstört diese Welt, doch fühlt sich davon nicht abhängig. Diese Gottheit ist in der ganzen Schöpfung verborgen und besteht trotzdem völlig unabhängig. Sie erfährt die Genüsse der fünf Sinne mit den Gedanken und regelt ihre Wirkungen. Wie ein Blinder die Gesten eines Schauspielers nicht versteht, so kann ein Unwissender durch Gedanken und Begriffe die Namen und Formen der Spielzüge des Herrn nicht verstehen. Nur wer mit beständiger und aufrichtiger Hingabe den Duft seiner Lotusfüße wahrnimmt, kann das Wesen des Höchsten Herrn erkennen, des allmächtigen Beschützers des Universums, der den Diskus

trägt. Gesegnet und erleuchtet sind wahrlich jene, die Vasudeva, den Herrn des Universums, als Höchste Seele sehen, in der alle Geschöpfe wesenhaft enthalten sind, denn diese geistige Sicht vernichtet die Furcht vor immer neuen Geburten.

Zum höchsten Wohlergehen der Welt verfaßte der mächtige Heilige *(Vyasa)* dieses gesegnete Purana, das an geistiger Tiefe den Veden ebenbürtig ist und die Taten des Herrn beschreibt, dessen Verehrung die Dunkelheit des Geistes vertreibt. Er lehrte es als Extrakt der Veden und aller Geschichten vollständig seinem Sohn Suka, dem Besten aller Selbstverwirklichten. Suka rezitierte es vor dem großen König Parikshit *(dem Enkelsohn von Arjuna)*, der von Heiligen umgeben an den Ufern der Ganga saß, als er die Absicht des Königs erkannte, mit einem Fastengelübde dem Tod zu begegnen. Mit diesem Purana erhob sich für die getrübte Sicht der Sterblichen im Kali-Zeitalter wieder eine Sonne, nachdem Krishna in sein Reich zurückgekehrt war und Frömmigkeit, Erkenntnis und andere heilsame Tugenden vergingen. Oh ihr Heiligen, als aufmerksamer Zuhörer empfing ich in dieser Versammlung *(am Ufer der Ganga)* durch die Gnade des mächtigen Brahmanen dieses vorzügliche Purana, das ich euch nun nach bestem Wissen und Gewissen weitererzähle.

1.4. Die Zweifel von Vyasa

Darauf sprach Saunaka, der Kenner des Rig-Veda und Älteste unter den Heiligen, die sich zu dem langen Opfer versammelt hatten, mit anerkennenden Worten:
Oh gesegneter Suta und Bester der Redner, erzähle uns diese heilige Geschichte über das Höchste, was der mächtige Suka verkündet hat. Wann und wo offenbarte er dies? Und von wem wurde der heilige Vyasa inspiriert, diesen Text zu verfassen? Sein Sohn war höchst kontemplativ, sah alles mit dem Auge der Einsicht, machte keine Unterschiede mehr, konzentrierte seine ganze Kraft auf die Gottheit, war immer hellwach gegenüber den überwältigenden Illusionen, bewegte sich demütig und benahm sich äußerlich wie ein einfältiger Mann. Als Vyasa seinem Sohn hinterherlief, bedeckten die Apsaras *(die himmlischen Nymphen)* schamvoll ihre Körper, während sie vom Blick seines Sohnes völlig unberührt blieben *(siehe auch MHB 12.334)*. Und als der erstaunte Heilige die Apsaras über die Ursache ihres unterschiedlichen Verhaltens befragte, antworteten sie: „Im Gegensatz zu deinem Sohn mit gereinigter Sicht, lebst du noch in der Unterscheidung der Geschlechter." Wie konnten die Leute Suka erkennen, als er wie ein einfältiger Wandermönch schicksalhaft durch die Länder von Kuru und Jangala wanderte und in die Stadt Hastinapura kam? Und wie kam es zu dem Gespräch zwischen dem Heiligen und dem königlichen Nachkommen der Pandavas, aus dem dieses Purana der Hingabe floß? Er pflegte doch sonst am Wohnsitz eines Hausvaters nur solange zu verweilen und ihn mit seiner heiligen Gegenwart zu segnen, solange es dauerte, eine Kuh zu melken. Oh Suta, Parikshit, der Sohn von Abhimanyu *(und Enkel von Arjuna)* galt als ein König, der das Wesen der Gottheit erkannt hatte. Bitte beschreibe uns seine Geburt und Taten, die höchst wundersam waren. Warum entsagte dieser große König und Erhalter des Pandu-Stammes seiner königlichen Herrlichkeit und setzte sich an die Ufer der Ganga mit dem großen Fastengelübde? Warum beschloß dieser jugendliche Held, zu dessen Füßen sich sogar die Feinde mit reichen Geschenken verneigten, in der Blüte seines Lebens die Freuden des Wohlstands aufzugeben, die so schwer aufzugeben sind? Solche Menschen, die der Gottheit gewidmet sind, deren Herrlichkeit die geistige Dunkelheit zerstreut, leben doch nicht für sich selbst, sondern für das Glück, das Wohlergehen und den Reichtum der ganzen Welt. Warum versuchte er als Beschützer der Wesen seine sterbliche Hülle abzulegen, als

wäre sie ihm eine Last? Bitte erkläre uns das alles ausführlich, denn ich betrachte dich als tiefgründigen Kenner aller Bereiche, nicht nur der Veden.

Und der Suta sprach:
Als das Dwapara-Yuga zu Ende ging und damit die dritte Drehung vom Rad der Zeit *(im Zyklus der vier Yugas bzw. Zeitalter)*, wurde der Heilige Vyasa von Parasara gezeugt und von Vasavi *(Satyavati, der Tochter von Vasu)* als Teilverkörperung von Hari geboren. Eines Tages saß er gereinigt von den Waschungen im Wasser der Sarasvati *(auch Göttin des Lernens)* an einem einsamen Ort, als gerade die Sonne aufging. Da erkannte der Heilige mit der Sicht für Vergangenheit und Zukunft die drohende Verwirrung in den Pflichten der drei höheren Kasten, die durch den unbeschreiblich starken Strom der Zeit im Wandel der Zeitalter *(Yugas)* verursacht wird, und sah mit seiner himmlischen Sicht auch den daraus folgenden körperlichen Niedergang, die Zweifel, Schwächen, Trägheiten, Krankheiten und all das Unglück der Menschen. Und mit wahrhafter Sicht überlegte er nun, was zum Wohlergehen aller Kasten und Lebensweisen förderlich wäre. So betrachtete er die reinigende Kraft der vedischen Riten, die von den verschiedenen Priesterarten durchgeführt wurden, und teilte den Veda, der ursprünglich ein Ganzes war, in vier Teile, um die Kontinuität der Riten *(auch im Zeitalter schwindender Geisteskraft)* zu bewahren. Entsprechend entstanden die vier Veden des Rig, Yajur, Saman und Atharvan sowie die Epen und Puranas als fünfter Veda. Unter diesen Veden erhielt Paila die Meisterschaft über den Rig, der heilige Jaimini die Meisterschaft über die Saman-Lieder, Vaisampayana die Meisterschaft über den Yajur, der Heilige Sumantu aus dem Stamm der Angirasas die Meisterschaft über den Atharvan, und mein Vater Lomaharshana wurde zum Meister über die Epen und Puranas. Danach teilten diese Heiligen ihre jeweiligen Veden in weitere Teile auf, um sie ihren Schülern und deren Schülern weiterzugeben. Auf diese Weise unterteilte Vyasa aus Mitgefühl mit den Menschen im Kali-Yuga die Veden so, daß sie auch mit weniger Intelligenz bewahrt werden konnten. Und für die Frauen, Shudras *(Diener)* und kaum gebildeten Zweifachgeborenen, die keinen Zugang zu den heiligen Wahrheiten der Veden hatten, schuf er aus Mitgefühl das große Epos „Mahabharata“, damit auch sie das große Ziel im Leben erreichen können.

Oh Brahmanen, so war er dem Wohlergehen aller Wesen gewidmet, doch in seinem eigenen Herzen konnte der tugendhafte Heilige keine Zufriedenheit finden. Und als er in dieser unzufriedenen Stimmung an den heiligen Ufern der Sarasvati saß, sprach er zu sich:
Ich habe streng meine Gelübde eingehalten, tadellose Hingabe zu den heiligen Veden, Feuern und Lehrern geübt und deren Gebote befolgt. Ich habe die Bedeutung und Essenz der Veden im Mahabharata Epos zusammengefaßt und erklärt, worin selbst Frauen und Shudras ein Abbild der heiligen Gebote und Riten finden können. Und doch erscheint meine Seele, wie sie in diesem Körper eingeschlossen ist, trotz all dem spirituellen Licht sehr arm und unvollkommen. Liegt es daran, daß ich die Wahrheit des Höchsten Herrn, die den frommen Einsiedlern und der unveränderlichen Gottheit selbst am Herzen liegt, noch nicht gründlich erkannt habe?

Während Vyasa in unglücklicher und an sich selbst zweifelnder Stimmung solcherart nachdachte, erschien der Heilige Narada in seiner Einsiedelei. Und sogleich erhob sich Vyasa von seinem Sitz und begrüßte verehrungsvoll den Heiligen, den sogar die Götter verehren.

1.5. Belehrung von Narada

Als der himmlische Heilige mit der Vina *(einem Saiteninstrument)* in der Hand bequem saß, sprach er mit einem leichten Lächeln auf den Lippen zum heiligen Brahmanen:
Oh höchst gesegneter Sohn von Parasara, ist deine Seele mit Körper und Geist wirklich völlig zufrieden? Wahrlich vollendet ist deine Erkenntnis über das, was man erkennen sollte, weil du das wunderbare Mahabharata verfaßt hast, das so reich an Wahrheit ist. Du hast das wahre Wesen der ewigen Gottheit studiert und erklärt. Doch jetzt, oh Mächtiger, beklagst du dich selbst wie einer, der das Ziel verfehlt hat.

Und Vyasa antwortete:
Ich besitze wahrlich das, was du beschrieben hast, und doch findet meine Seele keinen Frieden. So frage ich dich, den geistigen Sohn des selbstgeborenen Gottes *(Brahma)* voll tiefgründiger Weisheit: Was ist der Grund dafür? Du kennst alles, was von Geheimnissen verhüllt wird, denn du hast den Höchsten Geist verehrt, der über Ursache und Wirkung herrscht und die Welt mit Gedankenkraft schöpft, erhält und zerstört, obwohl er keine bestimmten Eigenschaften besitzt. Du wanderst wie die Sonne durch die drei Welten, durchdringst wie der Wind die Herzen der Menschen und bezeugst ihre Gedanken. Bitte erkläre mir meine Unvollkommenheit, obwohl ich mit Yogakraft tief in den Höchsten Geist eingedrungen bin, die Veden gemeistert und heilige Gelübde beachtet habe.

Darauf sprach Narada:
Du hast die makellose Herrlichkeit des Herrn noch nicht berührt. Solange dies nicht gelingt, wird Er nicht zufrieden sein. Ich glaube, darin bist du noch unvollkommen. Oh Bester der Heiligen, du hast zwar die vier großen Lebensziele von Dharma, Artha, Kama und Moksha *(Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung im Mahabharata)* beschrieben, aber nicht gleichermaßen die makellose Herrlichkeit von Vasudeva. Wo dieser wunderbare und heiligende Ruhm von Hari fehlt, versammeln sich gern die Krähen, um im weltlichen Sumpf zu schwelgen, aber die Schwäne, die in geistige Tiefen tauchen und nach dem Göttlichen suchen, werden davon nicht erfreut. Nur jene Verse, auch wenn sie unvollkommen formuliert wurden, die vom Namen und Ruhm des Ewig-Einen durchdrungen sind und von Heiligen gehört, rezitiert und gesungen werden, können die menschliche Sünde vernichten. Selbst Freiheit vom Handeln und fehlerfreie Erkenntnis erstrahlen nicht vollkommen, wenn es an Hingabe zur unvergänglichen Gottheit fehlt. Was nützen uns die wohltätigsten und selbstlosesten Taten, die in ihrem Wesen immer unvollkommen sind, solange sie nicht der höchsten Gottheit gewidmet werden? Deshalb, oh gesegneter Weiser mit untrüglicher Sicht, unerschütterlichem Ruhm, beständiger Wahrhaftigkeit und asketischen Gelübden, rufe mit Hilfe deine Yogakraft die Taten des Allmächtigen in dein Bewußtsein, um dich von allen Arten der Bindungen zu befreien!

Der Geist einer Person, die ihren Lebensatem für Weltliches verschwendet und den Blick von der Gottheit abwendet, konzentriert sich nur auf Äußerlichkeiten und kann keinen Ort der Zufriedenheit finden, sondern wandert unruhig zwischen den Namen und Formen seiner eigenen Schöpfungen hin und her, wie ein kleines Boot im Wind auf dem Ozean treibt. Wenn du im Namen des Dharmas andere Personen beschuldigst, die von Natur aus dem Weltlichen geneigt sind, lädst du eine gravierende Schuld auf dich. Durch solche Worte werden die Menschen auf ein begriffliches Dharma fixiert und verschließen sich dem Göttlichen. Die wahrhaft Weisen können durch Entsagung von weltlichen Taten die Glückseligkeit des Höchsten Herrn jenseits

aller Bedingungen von Raum und Zeit verwirklichen. Darum, oh Weiser, zeige die Taten des Herrn all jenen, die Körper und Seele verwechseln und ihren persönlichen Neigungen folgen. Welches Übel könnte jemanden treffen, der mitten in einem Leben der Hingabe zu den Lotusfüßen des Herrn stirbt, auch wenn er die üblichen Aufgaben seiner Kaste noch nicht erfüllt hat? Und was nützt die Erfüllung dieser Aufgaben, wenn es an Hingabe mangelt?

Der Weise sollte nach dem streben, das mit dem weltlichen Wandern der Seele durch die niederen und höheren Existenzen nicht erreicht werden kann. Die Freuden der Sinne muß man nicht mühevoll suchen, denn sie kommen, wie auch die Sorgen, im mächtigen Strom der Zeit von selbst zu uns. Ein hingebungsvoller Verehrer des Herrn, der die wahre Erlösung gewährt, muß keine Wiedergeburt fürchten, in welche Notlage er auch immer fällt. Mit der glückseligen Freude vereint, kann er sich niemals von seinen Lotusfüßen* trennen. Diese ganze phänomenale Welt ist sozusagen eine Spiegelung des Herrn, aus dem Schöpfung, Erhaltung und Auflösung hervorgehen. Du kennst es, und ich zeige es dir als ein Teil der Höchsten Natur. Erkenne dich selbst, oh Weiser mit untrüglicher Einsicht, als eine Verkörperung des Höchsten Wesens, das ungeboren ist, aber zum Wohle der Welt geboren wurde. Deshalb studiere mehr als bisher die Macht dieses allmächtigen Herrn. Die Weisen erklären die Verherrlichung des Herrn, dessen Lobpreis die geistige Dunkelheit zerstreut, als unvergängliche Frucht von Askese, Vedenstudium, Riten, Hymnen, Wohltätigkeit und Erkenntnis.

*(*Bei dem Begriff „Lotusfüße", der sich durch das ganze Bhagavatam zieht, kann man auch an den Lotus der Schöpfung denken. Dann werden es „Schöpfungsfüße" als Grundlage der Schöpfung, die alles tragen, aber für unser gewöhnliches Bewußtseins nicht begreifbar sind. Ähnliches sagt auch unsere moderne Wissenschaft bezüglich der Erkenntnisse in der Quantenphysik: „Was wir sehen ist nur ein Fußabdruck, der sich hinterher ergibt, aber der Fußabdruck ist nicht der Mensch, der ihn gemacht hat… Wie sollen wir von etwas sprechen, was wir nicht begreifen können?" (Quelle: Hans Peter Dürr, Die neue Physik und einige Folgen für das Denken und Handeln, 10:10) Nun, dafür gibt es solche wunderbaren Geschichten mit bedeutungsvoller Symbolik über den Höchsten Herrn mit den Lotusfüßen.)*

Oh Heiliger, in meinem vergangenen Leben *(am vorhergehenden Schöpfungstag)* wurde ich als Sohn einer Dienstmagd im Hause eines Veden-Lehrers geboren. Noch als Junge wurde ich zum Dienst einiger Asketen berufen, welche die Regenzeit hier gemeinsam verbringen wollten. Obwohl die Heiligen alles mit gleichem Auge betrachteten, zeigten sie mir besondere Gunst, denn schon als Kind hegte ich keinen Übermut, hing nicht an Spielzeugen, zügelte meine Rede und diente ihnen mit großer Achtsamkeit. Mit Erlaubnis der Brahmanen pflegte ich nur einmal am Tag zu essen, und zwar die Rester, die auf ihren Tellern übriggeblieben waren, nachdem sie ihre Mahlzeit beendet hatten. Auf diese Weise wurden meine Sünden bereinigt, und mit gereinigtem Herzen wuchs in mir der Geschmack für ihre Wege. Damals hörte ich Tag für Tag, wie sie voller Entzücken das Lob Krishnas sangen. Oh Vyasa, ich hörte jedes Wort mit ganzer Achtsamkeit, und so erwachte in mir die große Hingabe zum Herrn des liebenswürdigen Ruhms. Und je mehr sich dieser Geschmack entwickelte, oh Mächtiger, wurde auch die Hingabe zur allgeliebten Gottheit immer beständiger, durch die ich jetzt in mir die Höchste Seele erkenne und weiß, daß die Unterscheidung zwischen Sein und Nichtsein nur durch die Illusion Seiner Natur entsteht. So hörte ich während des Frühlings und der Regenzeit über alle drei Abschnitte des Tages das makellose Lob Haris aus dem Mund der hochbeseelten Heiligen, und in mir erhob sich ein Geist der Hingabe, so daß der natürliche Einfluß von Leidenschaft und Trägheit verschwand. Wahrlich,

als hingebungsvolles, demütiges, sündloses und ehrfürchtiges Kind, das seine Leidenschaften gezähmt und ihnen fleißig in jeder Weise gedient hatte, teilten mir diese Heiligen zum Abschied voller Gnade und Mitgefühl das geheime Wissen mit, das vom Herrn selbst offenbart worden war, jenes Wissen, wodurch ich die Macht der Illusion *(Maya)* erkennen konnte, die in Vasudeva wohnt, und das zur großen Einheit mit dem Herrn führt. Und damit haben sie mir auch das Mittel gegen die drei weltlichen Leiden *(durch sich selbst, die Elemente und das Schicksal bzw. Geburt, Alter und Tod)* erklärt, indem man alle Werke der Gottheit widmet.

Oh Heiliger mit den reinen Gelübden, eine Krankheit, die durch ein bestimmtes System entsteht, kann nicht durch das gleiche System geheilt werden, ohne daß man es ändert. Ebenso verursachen alle persönlichen Taten die Bindungen im Kreislauf der Existenzen, während die gleichen Taten die Seele von ihren Bindungen befreien, sobald sie der Gottheit gewidmet werden. Erkenntnis und Hingabe hängen immer vom Handeln zur Zufriedenheit aus Sicht der Gottheit ab. Wenn Menschen nach den Geboten des Herrn handeln, dann erinnern sie sich immer wieder an seine Namen und Tugenden und rezitieren: „Wir verneigen uns im Geiste vor dem Herrn, oh Vasudeva, Pradyumna, Aniruddha und Sankarshana. *(Die Bedeutung wird später im Kapitel 3.26. erklärt.)*“ Wer auf diese Weise die Gottheit verehrt, die der Verehrung würdig ist, verehrt das Formlose, das durch die göttlichen Verkörperungen wahrnehmbar geworden ist. Oh Brahmane, zufrieden damit, daß ich nach den Geboten seiner Offenbarungen gehandelt habe, gab mir Kesava die göttliche Erkenntnis, Kraft und Hingabe. Oh Heiliger mit dem großen Wissen der Veden, preise umfassend das Lob und die Herrlichkeit des Herrn, damit das begriffliche Verlangen der Weisen zum Guten gestillt wird. Es gibt kein anderes Mittel, um die Leiden der Sterblichen, die von vielfältigen Sorgen gequält werden, zu heilen und wahre Zufriedenheit zu erreichen.

1.6. Die Geschichte von Narada

Der Suta sprach:
Als der mächtige Vyasa, der Sohn von Satyavati, von der Geburt und den Taten des himmlischen Heiligen gehört hatte, fragte er ihn erneut:
Nachdem die Wandermönche, die dich mit diesem Wissen segneten, weitergegangen waren, was hast du im Laufe deines Lebens getan? Oh Sohn des selbstgeborenen Brahma, wie verbrachtest du das damalige Leben? Und wie gabst du deinen Körper auf, als die Stunde des Todes gekommen war? Wie kam es, oh Heiligster unter den Weisen, daß die Zeit, die alles auflöst, deine Erinnerungen an dieses vergangene Schöpfungs-Kalpa nicht auflösen konnte?

Und Narada antwortete:
Nachdem die Wandermönche, die mich in göttlicher Weisheit belehrt hatten, gegangen waren, geschah in meiner Kindheit folgendes: Meine Mutter war eine einfache und abhängige Frau, und ich war ihr einziges Kind, auf das sie ihre ganze Mutterliebe richtete. Durch ihre Abhängigkeit war sie zwar besorgt, aber nicht in der Lage, für mein Wohlergehen zu sorgen. Solche Menschen sind Knechte ihres weltlichen Herrn, wie Marionetten aus Holz. So lebte ich als fünfjähriger Junge ohne Kenntnis der Richtungen, Orte und Zeiten mit meiner Mutter im Haus dieses Brahmanen. Eines Nachts, als sie aus dem Haus gegangen war, um eine Kuh zu melken, wurde sie auf dem Weg von einer Schlange gebissen, und das Schicksal wollte es, daß sie daran starb. Ich dachte damals an die Gnade des Herrn, und voller Vertrauen, daß er für das Wohl seiner Verehrer sorgt, machte ich mich auf den Weg nach Norden. Ganz allein

wanderte ich durch wohlhabende Länder, Städte, Dörfer, Felder, Weiden und Wälder, über wundervolle Berge, die von Mineralien glitzerten und mit großen Bäumen bewachsen waren, deren Äste die Elefanten nach unten bogen, vorbei an Seen mit reinem Wasser, in denen sich die Himmlischen erfreuten, und voller Lotusblüten, die von Schwarzen Bienen gekrönt waren, welche von den schwirrenden Vögeln aus ihrem Schlummer geweckt wurden. Schließlich sah ich einen schrecklichen und unermeßlichen Wald, der wegen dichter Büsche, Kletterpflanzen, Kusha-Gras und Bambus nur schwer passierbar war und wo sich Füchse, Eulen und andere wilde Tiere tummelten. Ich war geistig und körperlich erschöpft und von Hunger und Durst abgezehrt, und so erfrischte ich mich durch ein Bad in einem Fluß, trank dessen Wasser und wusch mein Gesicht. Dann setzte ich mich in diesem einsamen Wald an den Fuß eines Feigenbaumes und meditierte über die Höchste Seele, die in mir atmet, wie ich es von den Wandermönchen gehört hatte. Und als ich mich mit verzücktem Herzen auf die Lotusfüße des Herrn konzentrierte, erschien er in meinem Herzen, und voll eifriger Freude flossen mir die Tränen bei seinem Anblick. Oh Heiliger, vor entzückender Liebe standen mir die Härchen zu Berge, und ich schwebte in einem Meer der Glückseligkeit, bis plötzlich beide *(das Bild und die Glückseligkeit)* verschwanden. Als das wunderbar hinreißende Bild des Herrn verschwunden war, der alle Sorgen heilen kann, erhob ich mich erschrocken, wie jemand, der einen wertvollen Schatz verloren hatte. Ich sehnte mich nach dieser Vision, doch trotz aller geistiger Anstrengung und Konzentration konnte ich ihn nicht mehr sehen und war sehr enttäuscht und verwirrt. Doch während ich in der Einsamkeit so kämpfte, sprach der Unaussprechliche mit tiefer und sanfter Stimme zu mir, als wollte er meinen Kummer lindern:
Höre! Es ist nicht dein Verdienst, mich in diesem Leben beständig zu sehen. Solange die Seele noch nicht gereinigt und die Konzentration noch schwach ist, kann ich nur schwer erkannt werden. Oh Guter, daß ich dir einmal meine kosmische Form offenbart habe, geschah, um dein Verlangen zu wecken. Denn diese heilige Sehnsucht nach mir beseitigt langsam alle Leidenschaften und gewöhnlichen Begierden deines Herzens. Und bereits durch diese kurze Zeit der Bemühung um Wahrheit ist in dir ein festes Vertrauen in mich entstanden. Nachdem du diesen sterblichen und leidvollen Körper überwunden und abgelegt hast, wirst du einer der meinen werden. Durch meine Gnade soll dein Vertrauen, das du in mich gesetzt hast, niemals vergehen, und deine Erinnerung soll sogar über die Zeit der zyklischen Auflösung hinweg bewahrt bleiben.

So sprach das Höchste Wesen, der Herr, der sich im Raum offenbart und doch nicht begriffen werden kann. Und von seiner Gnade gesegnet verneigte ich mich tief vor diesem Mächtigsten der Mächtigen und Größten der Großen. Dann rezitierte ich die Namen dieses grenzenlosen Wesens, dachte über seine verborgenen und gütigen Taten nach und wanderte über die Erde. Mit Freude erwartete ich die Stunde, die er verheißen hatte, von seiner Herrlichkeit begeistert und frei von Begierde und Haß. Oh Brahmane, der Tod zeigte sich mir als hingebungsvoller Diener von Krishna, der von einer ewigen Seele getragen wird, wie eine kreisende Girlande aus Lichtblitzen in der Nacht. Als ich diese reine und göttliche Form annahm, löste sich mein materieller Körper aus den fünf Elementen auf, weil sich nun das Karma der angesammelten Taten erschöpft hatte, das den Körper verursacht.

Während der Zeit der zyklischen Auflösung der Welt, als Vishnu das Weltall in sich selbst zurückgezogen hatte und im subtilen Wasser schlief, ging ich zusammen mit dem Schöpfergott Brahma in seinen Atem ein. Als dann nach tausend Mahayugas *(Zyklen der vier Zeitalter)* Brahma mit dem Wunsch nach der Schöpfung erwachte,

wurde ich mit Marichi und den anderen Heiligen aus seinem Atem geistig geboren. Seitdem bewahre ich das Gelübde der Keuschheit und wandere durch die drei Welten und jenseits davon. Durch die Gnade des großen Vishnu wird mir nirgends der Zugang verwehrt. Ich spiele auf dieser gottgegebenen Vina, die reich an himmlischen Klängen ist, wandere nach Belieben umher und besinge die Herrlichkeit des Höchsten Herrn. Sobald ich seinen Ruhm besinge, zeigt sich mir dieser ruhmreiche und liebenswürdige Gott in gewünschter Form. Ich bin überzeugt, daß der Lobgesang auf die Taten des Herrn das Boot ist, womit die Menschen in ihrem Durst nach sinnlicher Befriedigung den Ozean der weltlichen Sorgen überqueren können. Denn die Seele, die von Begierde und Haß geplagt wird, kann mit aller Selbstbeherrschung nicht die Zufriedenheit finden, die aus der Hingabe zur Gottheit entsteht, welche die Befreiung gewährt. Damit habe ich dir alles erzählt, wonach du mich gefragt hast, nämlich meine Geburt, den Weg der Taten und die Erlösung, um dir den Weg zur Zufriedenheit zu zeigen.

Und der Suta fuhr fort:
Nach diesen Worten bat der mächtige Narada den Sohn der Satyavati um seinen Abschied, ging seiner Wege und spielte auf der göttlichen Vina. Ehre sei diesem Heiligen, der die Leiden der Welt besänftigt und voller Verzückung zum kosmischen Klang der Vina das Lob der Gottheit singt!

1.7. Die Bestrafung von Aswatthaman

Saunaka sprach:
Oh Suta, was tat der mächtige Vyasa, nachdem Narada gegangen war, und er erfahren hatte, was er wissen wollte?

Und der Suta antwortete:
Am westlichen Ufer des heiligen Flusses Sarasvati lag die Einsiedelei Samyaprasa, die für heilige Riten besonders förderlich war. Dort saß Vyasa nach den üblichen Reinigungsriten umgeben von großen Bäumen in tiefer Meditation und konzentrierte seinen Geist. Und sobald er seinen gereinigten Geist konzentrieren konnte, erkannte er durch Hingabe die vollkommene Seele sowie die Illusion, die aus Ihm fließt und durch deren Täuschung sich die geschaffene Seele von den drei natürlichen Qualitäten *(der Güte, Leidenschaft und Trägheit)* besessen fühlt und diese als eigene Funktionsweise akzeptiert, obwohl sie im Grunde frei davon ist. Dies erkannte er als Ursache für das Fruchten leidvoller Wirkungen. Und wie ihm bewußt wurde, daß die Hingabe an die Gottheit, die jenseits aller Sinne ist, auf direkter Weise alle Übel vernichtet, verfaßte der Weise dieses Purana der liebenden Hingabe, um den Unwissenden zu helfen. Wer es hört, in dem erhebt sich ein hingebungsvoller Geist zu Krishna, dem Großen Wesen, das alle Sorgen, Illusionen und Ängste zerstreut. Und nachdem er dieses geistvolle Werk verfaßt hatte, lehrte er es seinem Sohn, dem weisen Suka, der Entsagung übte.

Da fragte Saunaka:
Warum bemühte sich Suka, der Entsagung übte, völlig ohne Leidenschaft war und sich in Meditation über die Höchste Seele erfreute, dieses langwierige Purana zu lernen?

Und der Suta antwortete:
Auch wenn die Weisen von allen Bindungen befreit in der Höchsten Seele glückselig sind, dienen sie doch ohne Anhaftung dem Allmächtigen. Das ist das unerklärliche

Wesen der Gottheit. So studierte der mächtige Sohn von Vyasa, der stets den Verehrern von Vishnu geneigt ist, von der Güte des Herrn angezogen dieses große Purana.

Ich werde nun die Geschichten vom Rückzug der Pandavas aus der Welt sowie von der Geburt, den Taten und dem Tod von König Parikshit erzählen, womit das Wirken von Krishna verherrlicht werden soll. Als die Krieger der Kauravas und Pandavas auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra ihr heroisches Ende gefunden hatten und die Schenkel von Duryodhana, dem Sohn von Dhritarashtra, im Keulenkampf von Bhima zerschmettert waren, dachte Aswatthaman, der Sohn von Drona, daß es seinem Herrn *(Duryodhana)* ein wohltuendes Geschenk wäre, ihm die abgeschlagenen Häupter der Söhne von Draupadi *(der Ehefrau der fünf Pandavas)* zu präsentieren, die er im nächtlichen Schlaf überraschte. Doch diese Tat *(um den Stamm der Pandavas zu vernichten)* brachte ihm keine Ehre, weil alle haßerfüllten Werke verurteilt werden. Als die Mutter der Kinder diese schreckliche Nachricht erfuhr, war sie höchst schockiert, weinte bittere Tränen und klagte. Da sprach der heldenhafte Arjuna, der Träger des göttlichen Diadems zur Versöhnung:
Oh schöne Dame, ich werde deinen Kummer trösten, indem ich mit einem Pfeil von meinem himmlischen Bogen den Kopf dieses Feindes abschlage, diesem grausamen Übeltäter unter den Brahmanen. Du sollst deinen Fuß auf sein Haupt setzen, noch bevor ihre Leichen verbrannt und die Reinigungsriten durchgeführt wurden.

Um seine Ehefrau mit diesem Versprechen zu trösten, ergriff der heldenhafte Arjuna sogleich seinen mächtigen Bogen, legte die Rüstung an, bestieg den Streitwagen mit dem Affenbanner und verfolgte den Sohn seines Lehrers. Als dieser ihn von weitem kommen sah, floh der Kindermörder auf seinem Wagen, um sein Leben zu retten, soweit er nur konnte, wie einst Brahma vor der Strafe von Rudra floh. Doch als seine Pferde völlig erschöpft waren, fand der Brahmanen-Sohn keine andere Hilfe, als die mächtige Brahma-Waffe herbeizurufen, um sein Leben zu retten. Nachdem er etwas Wasser genippt hatte, beschwor er diese gewaltige Waffe und schleuderte sie, um sich von der drohenden Gefahr zu befreien, ohne zu wissen, wie er diese völlige Vernichtung wieder zurückrufen *(und beherrschen)* konnte. Als Arjuna das schreckliche Feuer sah, das sich in alle Richtungen ausbreitete, und die große Gefahr für sein Leben erkannte, sprach der Beste der Sieger zu Vishnu:
Oh starkarmiger Krishna, du bist der Allmächtige, der die Ängste deiner Verehrer zerstreut. Du allein kannst die Seele retten, die im Feuer der weltlichen Sorgen brennt. Du bist das ursprüngliche Wesen, der verkörperte Herr jenseits der Materie, der in geistiger Einheit ruht. Du vernichtest die Dunkelheit der Illusion durch das Licht deiner universalen Intelligenz. Du gewährst durch deine Kraft der von Illusion verwirrten Menschenwelt den Segen der Tugend und Gerechtigkeit. Du hast dich verkörpert, um der Erde ihre Last zu erleichtern und deinen Verehrern ein Bild von dir zu geben, über das sie beständig meditieren können. Oh Herr der Götter, was ist das für ein schrecklich vernichtendes Feuer, das sich in alle Richtungen ausbreitet?

Und der Herr sprach:
Das ist die Brahma-Waffe, die von Dronas Sohn geschleudert wurde, um seinen drohenden Tod zu vermeiden, obwohl er nicht weiß, wie man sie zurückrufen kann. Es gibt keine andere Waffe, die diese abwehren könnte. Du kannst diesem Feuer nur deine eigene Brahma-Waffe entgegensetzen, denn du kannst sie beherrschen.

Als der Feindevernichter Arjuna diese Worte des Herrn gehört hatte, nippte auch er etwas Wasser, umrundete Krishna und wirbelte gezielt die Brahma-Waffe, um die

andere aufzuhalten. Sie trafen sich, wie zwei Pfeileschauer den Raum erfüllen, und wuchsen wie glühende Sonnen. Sie sahen, wie das Feuer ihrer Waffen die drei Welten verbrannten und fühlten sich selbst in diesen Flammen untergehen. Und die Menschen glaubten, daß das Feuer der universalen Auflösung erschienen war. Als Arjuna das Leiden der Menschen und die bevorstehende Vernichtung der Welt sah, zog er auf Wunsch von Krishna beide Waffen zurück *(um das weltliche Leben zu retten)*. Dann packte Arjuna mit glühenden Augen blitzschnell den grausamen Sohn von Drona und band ihn mit einem Strick, wie man ein wildes Tier bindet. Doch als der lotusäugige Krishna sah, wie er den Feind gefesselt hatte und zu Draupadi ins Zeltlager schleppen wollte, sprach er mit zornig herausforderndem Ton zu Arjuna:
Oh Held, du solltest ihn nicht verschonen. Töte diesen üblen Brahmanen, der unschuldig schlafende Kinder ermordet hat! Kein Mensch, der die Dharma-Gebote kennt, sollte einen schwachen, betrunkenen, schlafenden oder unachtsamen Mann töten, von Frauen, Kindern oder geistig Behinderten ganz zu schweigen. Selbst ein Feind, der von Angst überwältigt wurde, seinen Kampfwagen verloren hat oder kapituliert, darf nicht getötet werden. Wer solcher Verbrechen schuldig wird, verdient den Tod als Strafe, damit er nicht noch tiefer in die Hölle sinkt. Und wie ich hörte, hast du selbst Draupadi das Versprechen gegeben: „Ich werde dir, oh edle Dame, den Kopf des Mörders deiner Kinder bringen." Deshalb, oh Held, töte diesen Feind, der dir ein grausames Unrecht angetan, deine Söhne getötet, seinem Vater Schande bereitet und die Ehre seiner Brahmanen-Familie getrübt hat!

Obwohl Arjuna auf diese Weise von Krishna gedrängt wurde, der damit seinen Sinn für das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit prüfte, wünschte er nicht, den Sohn seines Lehrers zu töten, trotzdem er der Mörder seiner Söhne war. So kehrten sie zum Zelt zurück, und der Held, dessen geliebter Wagenlenker Krishna war, präsentierte den Feind seiner Ehefrau, während sie um den Tod ihrer Kinder klagte. Als sie sah, daß er mit einem Strick wie ein Tier gebunden war und seine Augen wegen seiner Tat schamvoll zu Boden richtete, empfand auch die anmutige Draupadi Mitleid mit dem Sohn des Lehrers und verneigte sich vor ihm, obwohl er ihr Unrecht getan hatte. Sie konnte den Anblick des Gebundenen nicht ertragen und rief:
Befreit ihn! Befreit ihn von diesen Fesseln! Er ist ein Brahmane und verdient großen Respekt von uns. Der mächtige Drona, durch dessen Gnade ihr die ganze Kunst des Bogenschießens gelernt habt sowie die Mantras, um die verschiedenen himmlischen Waffen zu entsenden und zurückzurufen, lebt in seinem Sohn weiter, wie auch seine Ehefrau Kripi, die sich wegen ihres einzigen Sohnes nicht auf dem Scheiterhaufen ihres Ehemannes geopfert hatte. Oh gesegneter Kenner des Dharmas, es ziemt sich nicht für dich, der Familie deines Lehrers zu schaden, die jede Verehrung und jeden Respekt verdient. Laß Kripi, seine Mutter, die ihren Ehemann als ihren Gott betrachtet, nicht in gleicher Weise endlos trauern, wie ich aus Kummer um meine Kinder in Tränen bade. Denn die Familie eines Kshatriyas, die mangels Selbstbeherrschung den Zorn eines Brahmanen entfacht, wird von diesem Feuer mit allen Verwandten kummervoll zu Asche verbrannt.

Oh Brahmanen, König Yudhishthira, der Sohn von Dharma, lobte diese Worte der Königin, die mit Vernunft und Dharma *(des Kali-Yugas)* im Einklang waren, von Pathos, Mitgefühl und Weisheit getragen, aufrichtig und frei von Bosheit. Das gleiche bestätigten Nakula und Sahadeva sowie Satyaki, Arjuna und Krishna, der allmächtige Sohn von Devaki, mit ihren Ehefrauen und andere Anwesende. Nur Bhima sprach zornig:
Wer ohne triftigen Grund weder für sich selbst noch im Auftrag seines Herrn

mutwillig schlafende Kinder tötet, für den wäre es wahrlich besser, mit dem Tode bestraft zu werden.

Als Krishna diese Worte hörte, trat er in seiner göttlichen und vierarmigen Gestalt zwischen Bhima und Draupadi, schaute lächelnd in das Gesicht seines Freundes *(Arjuna)* und sprach:
Brahmanen und ihre Verwandten sollten nicht getötet werden. Doch jeder Übeltäter, der das Leben anderer angreift, sollte hart bestraft werden. Beides habe ich geboten, so handle entsprechend. Erfülle dein Versprechen, das du zur Versöhnung deiner Ehefrau gegeben hast, und bewahre gleichzeitig die Gerechtigkeit im Sinne von Bhima, Draupadi, mir selbst und allen anderen.

Arjuna erkannte sofort, worauf der Höchste Herr anspielte, und schlug mit einem Schwerthieb das Kronjuwel mitsamt den Haaren vom Kopf des Brahmanen. Dann nahm er ihm die Fesseln ab und trieb ihn aus dem Zeltlager. So verlor Aswatthaman seine ganze Herrlichkeit zuerst durch den Kindermord und nun durch den Verlust seines Kronjuwels. Den Kopf scheren, Reichtum beschlagnahmen und Verbannung gelten als die Formen der Bestrafung für übelgesinnte Brahmanen. Eine körperliche Todesstrafe sollte es für sie nicht geben. Und nach dieser Bestrafung von Aswatthaman, dem Sohn von Drona, vollführten die Pandavas zusammen mit Draupadi voller Kummer um ihre verlorenen Söhne die letzten Riten für die Toten und trugen sie zum Leichenverbrennungsplatz. *(Eine ausführlichere Geschichte von Aswatthaman befindet sich im Mahabharata Buch 10.)*

1.8. Rettung von Parikshit und Lob der Kunti

Der Suta sprach:
Dann gingen die Pandavas mit Krishna und den Frauen an der Spitze des Zuges zu den Ufern der Ganga, um den Verstorbenen das Wasseropfer darzubringen, nach dem sie dürsten. Und nachdem sie das Wasseropfer dargebracht und lange voller Kummer getrauert hatten, badeten sie selbst in diesem Fluß, der vom Staub der Lotusfüße vom Höchsten Herrn geheiligt wurde. Als dann Yudhishthira, der neue König der Kurus, mit seinen jüngeren Brüdern sowie Dhritarashtra, Gandhari, Kunti und Draupadi traurig und schockiert über den Tod ihrer Kinder und Verwandten zusammensaßen, versöhnte sie Krishna im Kreise der Heiligen, indem er ihnen die Macht des unbezwingbaren Schicksals aufzeigte. Er erklärte, warum Yudhishthira das Königreich zurückgewinnen mußte, das ihm die hinterlistigen Kauravas geraubt hatten, und daß die Kauravas im Kampf sterben mußten, weil sie ihr Leben durch das Berühren von Draupadis Haare verkürzt hatten. Er erklärte ihnen auch, warum Yudhishthira als drittes Opfer *(nach dem Rajasuya und dem Kampf auf Kurukshetra)* noch ein Pferdeopfer erfolgreich durchführen sollte, damit sich sein heiliger Ruhm in alle Richtungen verbreiten kann, wie der Ruhm von Indra mit den hundert Opfern. Danach verabschiedete sich Krishna von den Pandavas unter gegenseitiger Verehrung der Heiligen mit Vyasa an der Spitze und bestiegt mit Satyaki und Uddhava seinen Wagen, um nach Dwaraka zurückzukehren. Doch da erblickte er Uttara *(die Ehefrau von Abhimanyu, dem Sohn von Arjuna, der im Kampf getötet worden war)*, die zu ihm eilte und klagte:
Rette mich! Rette mich, oh Gott der Götter, oh Herr der Welten, oh selbstseiende Gottheit! Ich sehe niemand anders, der mich von meiner Angst befreien kann, denn jedes Geschöpf ist in dieser Welt der Gegensätze dem Tod unterworfen. Oh allmächtiger Herr, mich verfolgt ein glühender Eisenpfeil. Möge er mich verbrennen, aber nicht das Kind in meinem Leib. Bitte rette dieses Kind!

Als der Herr, der seine Verehrer liebt, diese Worte hörte, erkannte er, daß es eine Wirkung der Brahma-Waffe war, die der Sohn von Drona geschleudert hatte, um den Stamm der Pandavas in der Welt auszurotten. Oh Bester der Weisen, als die fünf Pandavas sahen, daß auch sie von fünf solchen glühenden Pfeilen angegriffen wurden, setzten sie ihre eigenen Waffen dagegen. Doch angesichts der großen Gefahr für die Pandavas, die sich nur selbst beschützen konnten, rettete der allmächtige Herr das Leben ihres Stammes mithilfe seines Diskus Sudarsana. Diese Höchste Seele, die in allen Geschöpfen wohnt und alle Wesen verbindet, schirmte mit der Illusionskraft seines eigenen Wesens den Mutterleib der Virata-Prinzessin ab, um den Fortbestand der Kuru-Familie zu sichern. Oh Nachkomme des Bhrigu, so wurde diese unfehlbare und unwiderstehliche Brahma-Waffe *(die zur Vernichtung eingesetzt wurde)* durch die Energie der Vishnu-Waffe *(der Erhaltung)* ausgeglichen. Das war kein besonderes Wunder, denn in der Gottheit ist alles wunderbar, die selbst ungeboren ist und durch ihre Illusionskraft alles schöpft, erhält und zerstört.

Als die tugendhafte Kunti sah, daß ihre Söhne mit Draupadi *(und Parikshit, dem Enkel von Arjuna)* vor der flammenden Vernichtung der Brahma-Waffe gerettet waren, sprach sie zu Krishna, der sich gerade nach Dwaraka zurückziehen wollte:
Ich verneige mich vor dem Höchsten Geist *(Purusha)*, der unsichtbar über alle natürlichen Prinzipien herrscht und sowohl innerhalb als auch außerhalb existiert. Als unwissende Frau kann ich mich nur vor Dir verneigen, der alle Sinne übersteigt, niemals vergeht und hinter dem Schleier der Illusion verborgen ist. Getrübte Augen können Dich wie einen gut verkleideten Schauspieler nicht erkennen. Wie könnten dich also Frauen erkennen, der du solche Formen annimmst, um die Hingabe der spirituellsten unter den Asketen mit reinster Seele zu wecken? Verehrung über Verehrung Dir als Krishna, dem Sohn von Vasudeva und Devaki, der als Kind des Kuhhirten Nanda aufwuchs und als Govinda die Kühe hütete. Verehrung dem Gott mit dem Lotusnabel, der Lotusgirlande, den Lotusaugen und den Lotusfüßen. Oh Herr der Sinne, wie du deine Mutter Devaki, die lange Zeit vom übelgesinnten König Kansa gefangen wurde, von großer Sorge befreit hast, so hast du auch mich und meine Kinder aus einem Meer von Sorgen gerettet. Oh Hari, du hast uns vor Gift, Feuer, Gespenstern, bösartigen Menschen, den Härten des Waldes und vielen Waffen mächtiger Feinde im Kampf gerettet, und schließlich sogar vor der unfehlbaren Brahma-Waffe von Dronas Sohn. Oh Herr des Universums, mögen solche Herausforderungen in der Welt nie vergehen, damit dich die Menschen erkennen und den Kreislauf der Existenzen verlassen können. Denn jene Menschen, die voller Stolz auf Geburt, Reichtum und Gelehrtheit im Wohlstand leben, haben nicht den Verdienst, dich zu erkennen. Das ist den Armen vorbehalten. Verehrung sei dir, dessen Reichtum die armen Verehrer sind, und der von begrifflichen Eigenschaften frei und selbstzufrieden ist. Verehrung dem Gewährer der Glückseligkeit und Erlösung im Einen. Ich betrachte dich als Verkörperung der schicksalhaften Zeit, als allmächtigen Herrscher ohne Anfang und Ende, der seine Güte unter den sich streitenden Geschöpfen überall gleich verteilt. Oh Herr, unergründlich sind deine Taten, wenn du unter Menschen wie ein Mensch handelst. Kein Mensch ist für dich ein Gengenstand besonderer Gunst oder Mißgunst, auch wenn dich die Leute als parteiisch betrachten.

Oh Seele der Welt, es ist höchst verwirrend, daß du als reiner Geist frei von Geburt und Taten in den Welten der Tiere, Menschen und Heiligen geboren wirst und handelst. Es ist auch sehr verwirrend, daß dich deine Mutter unter den Kuhhirten wegen deiner frechen Taten festbinden mußte und du dich mit hängendem Kopf und

tränenüberströmten Augen fürchtetest, obwohl du doch jenseits jeder Furcht bist. Manche sagen, daß du aus dem Ungeborenen im Stamm des Yadu geboren wurdest, um den Ruhm dieses Stammes und deiner Freunde zu verbreiten, wie der Sandelbaum in Malaya den Ruhm dieses Berges weit verbreitet hat. Manche sagen, daß du aufgrund ihrer Gebete als Sohn von Vasudeva und Devaki aus dem Ungeborenen zum Wohle der Welt und zum Untergang der Götterfeinde geboren wurdest. Manche sagen, daß du aufgrund der Bitte des selbstgeborenen Brahma geboren wurdest, um der Erde ihre schwere Last *(an übermächtigen und dämonischen Kshatriyas)* zu erleichtern, wie man von einem überladenen Schiff im Sturm die Ladung abwirft. Manche sagen, du wurdest als Vorbild im Handeln für jene geboren, die in dieser Welt unter Begierde, Karma und Illusion leiden. Oh Herr, wer beständig von deinem Wirken in der Welt hört, liest und singt, sich daran erinnert und lobpreist, wird bald überall deine Lotusfüße sehen, die das Netz der Geburten auflösen können. Oh Krishna, du erfüllst alle Wünsche deiner Verehrer. Willst du uns heute wirklich verlassen, deine Freunde und Angehörigen, die nun von feindlichen Königen umgeben sind und keine andere Zuflucht haben, als deine Lotusfüße? Welchen Wert haben unsere Namen und all der Reichtum im Stamm von Yadu und Pandu, wenn du uns verläßt? Ohne dich sind wir wie die körperlichen Sinne ohne eine Seele. Oh Träger der Keule, unser Königreich ist nur durch deine Anwesenheit schön, weil es die besonderen Spuren deiner Füße trägt. Wenn du gehst, wird alles verblassen. Nur durch deinen Blick gedeiht dieses Land mit all den üppigen Feldern, Wäldern, Bergen, Flüssen und Seen im Wohlstand. Oh Herr, Höchste Seele und innerstes Wesen der Welt, bitte trenne nicht das Band der Liebe, das mich mit den Pandus und Vrishnis verbindet *(denn Kunti, die Mutter der Pandavas, war die Schwester von Vasudeva, dem Vater von Krishna, und stammte von den Vrishnis ab)*. Oh Herr der Yadavas, möge dir mein Herz alle meine Liebe schenken, wie die Ganga ihr Wasser beständig zum Ozean trägt. Oh Krishna, oh Freund von Arjuna und Führer der Vrishnis, du hast mit unvergänglicher Kraft und Macht die Königshäuser der Kshatriyas niedergebrannt, welche die Erde bedrückten. Oh Herr, du gebietest über den Reichtum der wunscherfüllenden Kühe und hast dich verkörpert, um die Sorgen der Kühe, Zweifachgeborenen und Götter zu mindern. Oh Herr des Yogas, der von allen verehrt wird, ich verneige mich vor dir!

Und der Suta fuhr fort:
So wurde die große Herrlichkeit des Herrn mit lieben Worten von Kunti, der Mutter der Pandavas, gelobt. Und Krishna lächelte mit seinem wunderbaren und freundlichen Lächeln, mit dem er die ganze Welt verzaubern konnte, und kehrte auf Wunsch von Kunti noch einmal nach Hastinapura zurück, um sich dort von allen anderen Damen im Palast zu verabschieden. Doch als er gehen wollte, wurde er nun von König Yudhishthira voller Zuneigung zurückgehalten. Dieser war von großer Sorge überwältigt und konnte weder durch die Geschichten von Vyasa und den anderen Heiligen noch durch die übermenschlichen Taten von Krishna beruhigt werden. Der König und Sohn von Dharma sorgte sich um die verlorenen Freunde und sprach voller Mitleid wie ein unwissender Mann, der in weltliche Sorgen versunken war:
Ach! Schau nur, wie die Illusion tief in meinem Herzen sitzt. Ich bin voller Sünde, denn ich habe so viele Legionen in den Tod geführt, um meinen eigenen Körper zu retten, der doch nur anderen dienen sollte. Ich bin für den Tod so vieler Kinder, Brahmanen, Freunde, Verwandter, Lehrer und Gefolgsleute verantwortlich, daß ich auch in Millionen Jahren nicht der Hölle entkommen werde, um Befreiung zu erreichen. Die Ansicht, daß es keine Sünde sondern Verdienst ist, wenn ein König zum Schutz seiner

Untertanen im gerechten Kampf seine Feinde tötet, kann mich nicht beruhigen. Mit keinen Riten oder Bußübungen, die für Hausväter gelten, kann ich diese Untaten abwaschen, die ich den Frauen all dieser gefallenen Männer angetan habe. Und wie man mit Schmutzwasser keinen Schmutz abwaschen oder mit Alkoholtrinken die Alkoholsucht nicht besiegen kann, so kann man auch das Töten von Menschen nicht durch Tieropfer bereinigen *(wie das von Krishna empfohlene Pferdeopfer)*.

1.9. Der Tod von Bhishma in Gegenwart von Krishna

Der Suta sprach:
Voller Besorgnis über die Leiden, die er den Menschen zugefügt hatte, begab sich Yudhishthira nach Kurukshetra zu jenem Ort, wo der gefallene Bhishma auf seinen Tod wartete, um sich über die Gebote des Dharmas ausführlich belehren zu lassen. Ihm folgten seine Brüder auf vorzüglichen Pferden, die mit goldenen Ornamenten geschmückt waren, sowie die Brahmanen mit Vyasa und Dhaumya *(dem Familienpriester)* in ihren Wagen und schließlich auch Krishna und Arjuna auf einem Wagen. Der König erstrahlte an ihrer Spitze wie Kuvera *(der Gott des Reichtums)* mit seinem Gefolge der Guhyakas. Als sie Bhishma erblickten, der am Boden lag wie ein vom Himmel gefallender Gott, verneigten sich die Pandavas mit Krishna und ihrem Gefolge vor ihm. Oh Bester der Heiligen, auch die Brahmanen sowie die himmlischen und königlichen Heiligen versammelten sich hier, um diesen Löwen der Bharatas noch einmal zu sehen. Unter ihnen waren Parvata, Narada, Dhaumya, der mächtige Vyasa, Brihadaswa, Bharadvaja, der Sohn von Renuka *(Parasurama)* mit seinen Schülern, Vasishta, Indrapramada, Trita, Gritsamada, Asita, Kakshivan, Gautama, Atri, Kausika und Sudarsana. Oh Brahmane, dazu erschienen noch andere große Heilige wie Suka, Kasyapa und Vrihaspati mit ihren Schülern. Als Bhishma, der Beste der Vasus, der die Gebote des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit unter Berücksichtigung von Ort und Zeit kannte, die Ankunft all dieser Mächtigen bemerkte, begrüßte er sie gebührend. Er begrüßte auch den allmächtigen Krishna, der in allen Herzen wohnt und sich durch seine Illusionskraft in einen sterblichen Körper gehüllt hatte, der nun vor ihm saß. Dann schaute er voller Mitgefühl und Liebe auf die Söhne des Pandu, die von Ehrfurcht und Zuneigung angezogen neben ihm saßen, und sprach:
Ach, was für eine Schande! Was für ein Krieg gegen die Vernunft! Ihr *(die fünf Pandavas)* seid aus göttlicher Tugend geboren und mit Brahmanen, Krishna und dem Dharma befreundet, aber könnt euch nicht mit eurem Leben versöhnen, das euch immer noch feindlich erscheint. Nach dem Tod des mächtigen Königs Pandu mußte Kunti als junge Witwe mit ihren Kindern unzählige und nicht enden wollende Nöte für euch ertragen. Dieses Übel hat euch überwältigt. Ich sehe darin das Werk des Schicksals, womit Er die ganze Welt mit ihren Regenten beherrscht, wie der Wind die Wolken dahintreibt. Wie könnten sonst Sorgen herrschen, wo Yudhishthira, der Sohn von Dharma, als König regiert, Bhima *(der Sohn des Windes)* die Keule trägt, Arjuna *(der Sohn von Indra)* den himmlischen Bogen Gandiva schwingt, und Krishna *(der Herr)* ihr Beschützer ist? Oh König, niemand kann Seine Pläne ergründen, sogar die Weisesten, die tiefgründig darüber nachdenken, werden davon verwirrt. Erkenne, daß dies alles ein Werk des Schicksals ist und folge Seinem Willen, indem du als mächtiger König und Schmuck des Hauses der Bharatas deine schutzbedürftigen Untertanen beschützt. Dies ist der verkörperte Herr, die Höchste Seele, die auf dem Meer der Ursachen schläft und sich nun unter den Vrishnis bewegt, um die Welt durch seine Illusionskraft zu bezaubern. Oh König, der mächtige Shiva, der himmlische Narada und Kapila

kennen als Verkörperungen der Gottheit die geheimnisvollen Tiefen Seiner Macht, den du aus Unwissenheit für den Sohn deiner Tante mütterlicherseits, deinen lieben Freund, vertrauten Wohltäter, Ratgeber, Boten oder Wagenlenker hältst. Er sollte nicht nach Abstammung oder irgendwelchen Rollen beurteilt werden, die Er spielt. Er ist die alldurchdringende Seele aller Wesen, betrachtet alle Geschöpfe mit gleichem Auge und ist frei von Egoismus und unwissender Leidenschaft. Schaut auf sein großes Mitgefühl für seine Verehrer! Krishna selbst ist in der Stunde meines Todes hier erschienen. Ein Yogi, der den Geist hingebungsvoll auf Ihn konzentriert und seine Namen rezitiert, erreicht beim Verlassen seines Körpers die Befreiung von den Bindungen durch Begierde und Taten. So möge dieser Gott der Götter, der sich mir in vierarmiger Gestalt zeigt, mit seinem Lotusgesicht, das von hellen Augen und freundlichem Lächeln erstrahlt, hier anwesend bleiben, bis ich diesen Körper abgelegt habe.

Und der Suta fuhr fort:
Nachdem Yudhishthira diese Worte von Bhishma gehört hatte, der auf einem Bett aus Pfeilen lag, befragte er ihn im Kreise der Heiligen über die verschiedenen Gebote des Dharmas. Und der Weise erklärte ausführlich die Gebote bezüglich der Natur der Menschen, die Gebote für die Kasten und Lebensweisen, die Gebote für das Handeln und Nichthandeln bezüglich Anhaftung und Nichtanhaftung, die Gebote für die Wohltätigkeit, die Königsherrschaft und die Befreiung, die Gebote für die Frauen und die Verehrung sowie die Gebote für die vier großen Lebensziele von Tugend, Verdienst, Liebe und Erlösung und wie man sie erreichen kann. All dies und noch viel mehr erklärte der Kenner der Wahrheit umfassend anhand von Beispielen und Legenden. Und während er die Prinzipien des Dharmas darlegte, kam die Zeit der Wintersonnenwende heran, nach der die Sonne wieder nordwärts wandert, die für Yogis wünschenswert ist, die den Zeitpunkt ihres Todes selbst bestimmen können *(um den Götterweg in der heller werdenden Jahreshälfte zu gehen)*. Danach beendete der große Führer von zahlreichen Armeen seine Belehrung *(die ausführlich im Mahabharata Buch 13 überliefert wurde)*. Er richtete seinen leidenschaftslosen Geist auf den Höchsten Geist in Form von Krishna, der mit vier Armen und in strahlend gelbe Kleider gehüllt vor ihm stand. Durch diese reine Konzentration auf den Anblick des Herrn heilten augenblicklich alle weltlichen Leiden mit all den Qualen der scharfen Pfeile, die Verirrungen der Sinne beruhigten sich, und er betete zu Janardana *(dem Herrn des Lebens)* während er seinen sterblichen Körper ablegte.

Und Bhishma sprach:
Ich widme meinen Geist, der von weltlichen Begierden zurückgezogen ist, dem Höchsten Geist, dem Herrn mit transzendenter Herrlichkeit, der seine Glückseligkeit darin findet, sich mit der Natur zu verbinden, aus der alle Geschöpfe fließen. Meine reine Hingabe sei dem Freund des Vijaya gewidmet *(des „geistigen Siegers", auch ein Name von Arjuna)*, diesem Freund, dessen Körper die drei Welten verzaubert, der so dunkel wie ein Tamala-Baum erscheint und in strahlend gelbe Kleider wie die Sonne gehüllt ist, mit Lotusgesicht und lockigem Haar. Möge meine Seele in Krishna ruhen, dessen Gesicht im Kampf mit Schweißperlen geschmückt war, die durch seine flatternden Locken versprüht wurden, bedeckt vom Staub der Pferdehufe. Seine Rüstung strahlte von den Beulen meiner scharfen Pfeile, die seinen Körper durchbohrten. Möge mein Herz immer mit dem Freund von Arjuna verbunden sein, der den Streitwagen zwischen die beiden Heerscharen von Freunden und Feinden fuhr, und der um das Versprechen von Arjuna zu erfüllen, die Lebenszeit der feindlichen Helden allein durch den Blick seiner Augen verkürzte. Möge meine Hingabe die Füße des Herrn berühren,

der durch seine geistige Offenbarung der Seele die Unwissenheit von Arjuna zerstreute, als dieser sich angesichts des Kampfes gegen die eigenen Verwandten aus moralischen Gründen zurückziehen wollte. Möge dieser Gewährer der Befreiung meine Zuflucht sein, der sein Gelübde *(nicht auf Kurukshetra zu kämpfen)* brechen wollte, um mein eigenes zu erfüllen, als er vom Streitwagen stieg und mit dem Diskus in der Hand und wehenden Kleidern auf mich zustürmte, wie ein Löwe, der einen Elefanten töten wollte *(siehe Mahabharata 6.59)*. Er eilte unaufhaltsam heran, um mich zu schlagen, obwohl er selbst von scharfen Pfeilen, die seine Rüstung durchdrungen hatten, im Blut badete. Möge ich bis zum letzten Atemzug diese Liebe zum Herrn bewahren, der als Verwandter den Wagen von Arjuna führte, Peitsche und Zügel ergriff und als Wagenlenker voller Herrlichkeit erstrahlte. Der Anblick seines Gesichtes bewirkte im Moment des Todes bei den fallenden Kriegern ein Verschmelzen mit Seinem Wesen, so wie es auch heißt, daß die Mädchen der Kuhhirten durch ihre Liebesspiele und Versprechen, ihr liebliches Lächeln, Tanzen und hingebungsvolles Nachahmen seiner Heldentaten mit seinem Wesen eins geworden sind. Die Höchste Seele, die von allen Sehern gesehen wird und zur Königsweihe von Yudhishthira im Zentrum aller Weisen und mächtigen Könige stand, hat sich meiner Sicht offenbart. Die Illusion getrennter Wesen löst sich vor meinen Augen auf, und ich habe Ihn erkannt, den Ungeborenen, der in allen Herzen der verkörperten Wesen lebt, die aus der Höchsten Seele geschaffen wurden und nur vielfältig erscheinen, wie sich die eine Sonne in vielen Augen spiegelt.

Und der Suta fuhr fort:
So richtete Bhishma seinen Geist mit Gedanken, Sicht, Worten und Taten auf die Höchste Seele, Krishna, den Herrn, und ließ seinen Atem eingehen und vergehen. Alle erkannten, wie Bhishma mit reinem Wesen im Brahman verschmolz, und verstummten, wie die Vögel am Ende des Tages. Dann hörte man die himmlischen Pauken, und himmlische Blüten regneten herab. Danach erklangen auch die Trommeln der Menschen, und die hochbeseelten Könige brachten ihre Anerkennung zum Ausdruck. Schließlich wurden die Totenriten durchgeführt, und obwohl er durch seinen Tod Seligkeit erlangt hatte, trauerte Yudhishthira noch lange Zeit. Die Heiligen freuten sich, lobten Krishna mit ihren Hymnen und rezitierten seine geheimen Namen. Danach kehrten sie mit Krishna im Herzen in ihre Einsiedeleien zurück. Und alle anderen kehrten mit Krishna nach Hastinapura zurück, und Yudhishthira beruhigte seinen Onkel Dhritarashtra und die trauernde Gandhari. Zu guter Letzt regierte der mächtige König mit Erlaubnis seines Onkels und der Zustimmung von Krishna sein geerbtes Königreich im Einklang mit den Geboten des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit.

1.10. Krishna kehrt nach Dwaraka zurück

Saunaka fragte:
Was tat König Yudhishthira, der Beste der tugendhaften Könige, zusammen mit seinen jüngeren Brüdern, nachdem sie die hinterlistigen Feinde besiegt und ihr geerbtes Königreich wiedererlangt hatten?

Und der Suta sprach:
Nachdem das ganze Kuru-Reich wie ein Bambushain von durch Reibung entfachtem Feuer *(des Neides)* völlig niedergebrannt war, wurde Yudhishthira wieder zum König in seinem Königreich erhoben, das nun zur Freude des Herrn wieder gedeihen konnte. Durch die Belehrungen von Bhishma und Krishna floß die Erkenntnis der Wahrheit in sein Herz, und die Wolken der Illusion wurden zerstreut. So regierte er die vom Ozean

umkränzte Erde zusammen mit seinen jüngeren Brüdern und der Unterstützung von Krishna. Die Wolken regneten zur rechten Zeit, die Erde gewährte alle Wünsche, die glücklichen Kühe gaben reichlich Milch, und alle Flüsse, Seen und Berge mit den Bäumen und Pflanzen schenkten reiche Früchte entsprechend der Jahreszeit. Während Yudhishthira als König regierte, gab es weder geistige noch körperliche Sorgen, Krankheiten oder Nöte und nicht einmal böse Geister unter den Menschen.

Krishna verweilte noch einige Monate in Hastinapura, um alle Sorgen aus den Herzen seiner Freunde zu entfernen. Auch seine Schwester *(Subhadra, die Ehefrau von Arjuna)* freute sich sehr über seine Anwesenheit. Danach bat er um seinen Abschied, und mit Erlaubnis des Königs und gegenseitigen Umarmungen bestieg er seinen Wagen. Subhadra, Draupadi, Kunti, Uttara, Gandhari, Dhritarashtra, Yuyutsu, Kripa, Bhima, Nakula, Sahadeva, Dhaumya und die vielen Damen des Palastes waren untröstlich, als sich Krishna, der Träger des Bogens Sarnga, verabschiedete. Schon der Weise, der das faszinierende Lob Krishnas nur einmal gehört hat, wird mit dem Guten vereint und von unwürdiger Gesellschaft befreit und würde sich nie wieder von ihm trennen wollen. Wie sollten also die Pandavas diese Trennung ertragen, die ihre Herzen fest auf ihn gerichtet hatten, sich seines Anblicks, seiner Berührung und seiner Gespräche erfreut und mit ihm geruht, gesessen und gegessen hatten? Sie alle konnten ihre Augen und ihren Geist nicht von ihm abwenden und folgten ihm, soweit sie konnten, denn ihre Herzen waren mit den Banden der Liebe gebunden. Als der Sohn der Devaki den Palast verließ, hielten die Damen mit Mühe ihre Tränen zurück, denn sie fürchteten, daß so viele Tränen Unglück bringen könnten. Dann erklang die Musik von Trommeln, Pauken, Trompeten, Muschelhörnern, Vinas und anderen Instrumenten. Die Damen im Hause der Kurus stiegen auf die Dachterrasse des Palastes, um Krishna noch einmal zu sehen, und streuten mit lächelnden Blicken voller Liebe und Scham duftende Blüten auf ihn herab. Arjuna, der die Illusion überwunden hatte, hielt einen weißen Schirm über seinen besten Freund, der mit Perlenketten und Edelsteinen geschmückt war, und Uddhava und Satyaki hielten reichverzierte Wedel.

Überall auf seinem Weg wurde Krishna mit Blüten bestreut und erstrahlte in seiner Herrlichkeit. Man hörte die glücksbringenden Segnungen der Brahmanen, die völlig zutreffend und sogleich unzutreffend für ihn waren, der mit und ohne Eigenschaften ist. Und unter den Damen in den Frauengemächern des Palastes vom König der Kurus, deren Herzen bei Krishna waren, hörte man so wunderbare Reden, die das Ohr erfreuten und die Dunkelheit des Geistes zerstreuten, wie:
Das ist wahrlich der ursprüngliche Höchste Geist *(Purusha)*, der allein in seinem ununterscheidbaren Wesen ruhte als die natürlichen Qualitäten *(der drei Gunas)* vollkommen ausgeglichen waren und sich noch keine Gegensätze manifestiert hatten, als während der universalen Auflösung alle individuellen Seelen in der Höchsten Seele verweilten, und alle gegensätzlichen Kräfte schliefen. Er ist es, der die Veden verkündete, um die Namen und Formen aus seinem namen- und formlosen Wesen zu entwickeln. Dafür entwickelte sich seine Natur *(Prakriti)* unter Führung seiner Illusionskraft *(Maya)*, um die Schöpfung hervorzubringen, und Er verzauberte sie in verkörperte und individuelle Seelen, die doch im Wesentlichen nur phänomenale Formen seiner selbst sind. Er ist es, dessen Fußspuren die Weisen, die ihre Leidenschaften besiegt und ihren Atem gezügelt haben, mit gereinigter Seele und voll demütiger Hingabe überall sehen. Zweifellos hat er auch unseren Geist gereinigt. Oh ihr lieben Damen, er ist es, über den so viel Wunderbares von den Kennern der Veden und heiligen Texte gesungen wird, der einzige und alleinige Herr, der diese ganze Welt schöpft, erhält

und zerstört und nicht darunter leiden muß. Man sagt, wenn übelgesinnte Könige mit sündhaften Mitteln regieren, dann manifestiert Er sich aus reiner Gutheit *(Sattwa)* in den Zeitaltern, um das Dharma der Welt zu erhalten und zeigt seine Macht, Wahrhaftigkeit und Liebe in wunderbaren Taten.

Oh höchst gesegnet wurde der Stamm von Yadu und das Land von Mathura, wo der Gatte der Göttin Shri als Löwe unter den Menschen geboren wurde und seine Fußabdrücke hinterlassen hat. Oh wie gesegnet ist Dwaraka, das sogar die Herrlichkeit des Himmels übertrifft und heiligen Ruhm für die ganze Erde gewonnen hat, wo die Bewohner beständig die lächelnden und gnadenvollen Blicke ihres Herrn sehen können. Oh ihr Lieben, all jene, deren Hände er zur Hochzeit ergriffen hat, haben in vorhergehenden Leben den Herrn sicherlich mit Gelübden, Reinigungen und Opfern verehrt, so daß sie nun nach Wunsch den Nektar seiner Lippen trinken können, wonach sich die Jungfrauen im Hirtendorf so sehr gesehnt hatten. Seine Ehefrauen, die mit viel Mut und Triumph auf ihrer Gattenwahl erobert wurden, indem er mächtige Könige wie Sisupala schlug, segneten ihn mit Kindern wie Pradyumna, Samba und Amba *(von Rukmini, Jambavati und Nagnajit)*. Tausende weitere Ehefrauen eroberte er, als er den Dämon Naraka, den Sohn der Erde, besiegte. Damit segnete er das Frauengeschlecht, das oft der Freiheit und Heiligkeit beraubt wird, denn ihr lotusäugiger Herr verließ niemals ihre Wohnstätten und erfreute ihre Herzen stets mit ungeteilter Liebe.

So sprachen die Damen der Stadt untereinander, und der Herr begrüßte mit strahlendem Lächeln ihre Worte und begab sich auf den Weg. König Yudhishthira beorderte aus Zuneigung und Sorge eine vierfache Armee, um den Madhu-Vernichter auf seinem Weg zu beschützen. Die Pandavas begleiteten ihn voller Kummer über die Trennung noch eine lange Strecke, bis er sie höflich überzeugen konnte, in ihre Hauptstadt zurückzukehren. Dann verließ er das Reich der Kurus, durchquerte die Länder der Jangalas, Panchalas, Surasenas und Yamunas sowie Brahmavarta, Kurukshetra, das Reich der Matsyas und Saraswatas, die Wüsten und die Steppen, bis die Pferde zunehmend erschöpft waren, und er das Land von Anarta erreichte, das jenseits von Sauvira und Abhira liegt. In allen Ländern auf seiner Reise wurde er von den Leuten ehrfürchtig mit Geschenken begrüßt, und am Abend, als die Sonne im Meer unterging, wandte er sich westwärts *(nach Dwaraka)*.

1.11. Krishnas Ankunft in Dwaraka

Der Suta sprach:
Nachdem Krishna sein Königreich, das im Wohlstand gedeihende Land der Anartas, erreicht hatte, blies er sein Muschelhorn, um den Bewohnern seine Ankunft zu verkünden. Mit dem Rot seiner Lippen erschien diese weiße Muschel in seinen Lotushänden wie ein singender Schwan auf einem Lotusteich. Und sobald die Bewohner diesen Klang hörten, der jedes übelgesinnte Herz erschütterte, kamen sie schnell herbeigelaufen, um ihren Beschützer zu sehen und zu begrüßen. Wie man der Sonne ein Licht darbringt, so beschenkten sie ihren Herrn mit Willkommensgaben, der durch Selbsterkenntnis immer glücklich und zufrieden ist. Und wie Kinder zu ihren Eltern sprechen, so sprachen sie mit strahlenden Gesichtern und liebevollen Worten zu ihrem Beschützer:
Oh Herr, wir verneigen uns für immer vor deinen Lotusfüßen, die sogar von Brahma, seinen geistigen Söhnen und dem Götterkönig verehrt werden. Du bist die höchste Zuflucht für alle, die Erlösung suchen, und der Tod selbst und alle Mächte dieser Welt werden hier machtlos. Oh Schöpfer der Welt, wirke zu unserem Guten, denn du bist

Vater, Mutter, Freund und Meister für uns. Du bist unser heiliger Lehrer und höchster Gott, und wir sehen großen Verdienst darin, wenn wir dir dienen können. Wir sind wahrlich mit einem Beschützer gesegnet, denn wir können deine wunderbare Gestalt sehen, die sogar für Götter schwer zu sehen ist, deinen vollkommenen Körper, dein schönes Gesicht, deinen gütigen Blick und dein strahlendes Lächeln. Oh Lotusäugiger, um deine Freunde zu besuchen, bist du ins Land der Kurus und Madhus gereist. Wie das Auge den Anblick der Sonne vermißt, so erschien uns jeder Moment deiner Abwesenheit wie Millionen Jahre. Oh Krishna, wie konnten wir nur leben ohne dein schönes Gesicht und dein gütiges Lächeln, das alle Sorgen zerstreut?

Solche Worte hörte Krishna von den Leuten, segnete seine Verehrer mit zärtlichen Blicken seiner Gunst und betrat seine Hauptstadt Dwaraka, die unter dem Schutz der Madhus, Bhojas, Dasarhas, Arhas, Kukuras, Andhakas und Vrishnis stand, die ihm an Macht glichen, wie auch Bhogavati, die Hauptstadt der Unterwelt, von den mächtigen Nagas *(Schlangen)* beschützt wird. Die Stadt war geschmückt mit schönen Lotusseen zwischen Gärten, Feldern und Wäldern voll heiliger Bäume, die zu allen Jahreszeiten reiche Früchte gaben, mit mächtigen Torbögen an den Stadtmauern und Palästen, mit wunderschönen Flaggen und Fahnen, welche die Sonnenhitze abschirmten, und mit prächtigen Straßen, Märkten und Plätzen, die mit duftendem reinem Wasser besprenkelt, mit Blüten bestreut und Reiskörnern gesegnet wurden. In jedem Hauseingang wurden Krüge voller Wasser oder Quark mit Getreide, Früchten und Zuckerrohr sowie heilige Opfergaben, Düfte und Lichter dargebracht.

Als die mächtigen Führer Vasudeva, Akrura, Ugrasena, Balarama, Pradyumna, Charudeshna und Samba, der Sohn von Jambavati, von der Ankunft ihres geliebten Krishnas hörten, sprangen sie voller Freude von ihren Ruhebetten, Sitzen oder Mahlzeiten auf und fuhren in ihren Streitwagen vor, um ihn respektvoll zu begrüßen. An ihrer Spitze schritten die königlichen Elefanten und die Brahmanen mit glücksbringenden Symbolen und dem Klang der Muschelhörner und vedischen Hymnen. Und hinter ihnen fuhren hunderte Wagen mit Kurtisanen der besten Art. Ihre schönen Gesichter funkelten von Ohrringen, und auch sie wünschten sich, den Herrn zu sehen. Ihnen folgten Schauspieler, Tänzer, Sänger, Geschichtenerzähler und Lobsänger, die die wundervollen Taten des Herrn priesen, dessen Lob die Dunkelheit zerstreut. Und er selbst ehrte seine Verwandten, die Stadtbewohner und alle anderen Leute mit Verneigungen, Begrüßungen, Umarmungen, Händeschütteln, freundlichen Blicken und reichen Segnungen. So versprach er allen seinen Schutz, sogar den Kastenlosen. Auf diese Weise betrat er unter der Verehrung der Führer, Brahmanen, Weisen, Frauen, Lobsänger und aller anderen Bewohner seine Stadt.

Oh ihr Brahmanen, als Krishna durch die Hauptstraßen der Stadt zog, jubelten die Damen aus den Frauengemächern und auf den Dachterrassen der Paläste, und die Bewohner von Dwaraka konnten sich am Anblick dieser Verkörperung der Herrlichkeit in Gestalt von Krishna nicht sattsehen. Seine Brust ist die Wohnstätte der Göttin Shri, sein Gesicht ist für aller Augen wie ein Trinkgefäß voller Nektar, seine Arme sind die Beschützer der Himmelsrichtungen und seine Lotusfüße der Zufluchtsort für alle Verehrer. Reich geschmückt mit weißen Schirmen und Wedeln und mit Schauer von Blüten bestreut erstrahlte er mit seiner gelben Kleidung wie die Sonne inmitten von Wolken, Mond, Regenbogen und Blitzen. Dann betrat er das Haus seines Vaters *(Vasudeva)*, wurde von seinen sieben Müttern mit Devaki an der Spitze voller Freude umarmt und verneigte sich tief vor ihnen. Von ihrem Glück getragen zogen die Mütter

den Sohn auf ihren Schoß, die Milch schoß ihnen vor mütterlicher Liebe in die Brüste, und sie benetzten ihn mit Tränen der Freude. Danach betrat er seinen eigenen Palast, der in unvergleichlicher Weise mit allem Wünschenswerten ausgestattet war und 16.000 Gemächer für seine Königinnen besaß. Als sie ihren Ehemann nach langer *(körperlicher)* Abwesenheit zurückkehren sahen, sprangen sie voller Entzücken mit geröteten Gesichtern und schamvollen Blicken von ihren Sitzen und unterbrachen ihre geübten Gelübde *(der Meditation usw.)*. Von tiefster Liebe durchdrungen umarmten sie ihren Ehemann zuerst mit ihren Herzen, dann mit ihren Augen, und schließlich schickten sie ihre Kinder, um ihn auch persönlich zu umarmen. Doch trotz aller Selbstbeherrschung liefen Tränen aus ihren Augen. Obwohl er ganz privat stets an ihrer Seite war, erschienen seine Lotusfüße in jedem Moment völlig neu. Wer könnte diesen beiden Lotusfüßen entsagen, mit denen sogar die wankelmütige Shri, die Göttin des Reichtums, immer verbunden ist?

So wie der Wind zur Ruhe kommt, nachdem er einen Bambushain abgebrannt hat, der sich durch gegenseitige Reibung entzündete, so kam nun auch Krishna zur Ruhe, nachdem er Feindschaft unter den Königen gesät, deren Geburt eine schwere Last für die Erde war, und dafür gesorgt hatte, daß sie sich im großen Kampf gegenseitig vernichteten, in dem er ohne Waffen mitkämpfte. Dafür kam der Höchste Herr durch seine Illusionskraft in diese Welt der Sterblichen und vergnügte sich wie ein gewöhnlicher Mann inmitten der Schar der Schönen, den Juwelen ihres Geschlechts. Doch keine weibliche List, kein noch so reizendes Lächeln und keine übernatürliche Schönheit, die sogar den Gott der Liebe seines Bogens berauben könnten, konnten die innere Gelassenheit des Herrn stören. Trotzdem betrachteten unwissende Menschen ihn, der von allen Leidenschaften vollkommen frei ist, als ihresgleichen, der ähnliche Wünsche pflegt und ähnlichen Neigungen folgt. Doch die Allmacht des Höchsten Herrn besteht gerade darin, daß er die Natur belebt, aber nicht von ihren Eigenschaften beherrscht wird, wie auch die Höchste Seele, obwohl sie mit der Intelligenz und den natürlichen Prinzipien verbunden scheint, im Grunde völlig frei davon ist. Nur die unwissenden Frauen *(bzw. individuellen Seelen)*, die sich der Weite ihres Mannes *(des Höchsten Geistes)* nicht bewußt waren, dachten, daß er ihr Sklave sei, um ihre persönlichen Wünsche zu erfüllen. Das ist das Denken gewöhnlicher Menschen.

1.12. Die Geburt von König Parikshit

Saunaka fragte:
Du hast uns berichtet, daß der Fötus im Mutterlieb von Uttara, den Aswatthaman mit dem vernichtenden Feuer der Brahma-Waffe töten wollte, vom Herrn wieder zum Leben erweckt wurde. Bitte erzähle uns von der Geburt und den Taten dieses mächtigen und hochbeseelten Königs. Wie starb er, und welches Ziel erreichte er danach? Sei so gnädig und erzähle dem Publikum, das sich hier ehrfürchtig versammelt hat, von diesem König, dem Suka das erleuchtende Wissen *(dieses Puranas)* offenbarte.

Und der Suta sprach:
Diese Verkörperung des Dharmas *(König Parikshit)* erhob sich über die Verführungen der Sinne durch seine Hingabe zu den Lotusfüßen von Krishna und beschützte seine Untertanen mit väterlicher Fürsorge, womit er ihre Liebe gewann. Reichtümer, Riten, Gefolgsleute, Verwandte, die ganze Erde, die Herrschaft über den Kontinent Jambudvipa und großen Ruhm, der sich bis zum Himmel ausbreitet - was glaubt ihr, oh Zweifachgeborene: Konnten diese Dinge, die selbst von Göttern begehrt werden, diesen König begeistern, der dem Gewährer der Befreiung verbunden war? Für ihn waren es

nur Luxusdinge, die hungrigen Menschen dienen. Oh Sohn des Bhrigu, als er im Leibe seiner Mutter lebte und von den Flammen der Brahma-Waffe ergriffen wurde, sah der Held einen Mann von der Größe eines Daumens. Er trug eine strahlend goldene Krone und war bezaubernd anzusehen. Sein dunkler Körper war in helle Kleider so leuchtend wie Blitze gehüllt. Er hatte vier schöne und lange Arme, trug Ohrringe aus Gold, hatte rotstrahlende Augen und trug eine Keule mit dem Glanz eines Meteors in der Hand. Dieses männliche Wesen *(der Purusha bzw. Geist)* umgab ihn und wirbelte die Keule unaufhörlich in alle Richtungen. Er sah zu, wie es überall die Flammen der Brahma-Waffe zerschlug, als würde die Sonne den Morgennebel auflösen, und fragte sich, wer das war. Doch nachdem die vernichtende Waffe abgewehrt war, verschwand der allmächtige Herr von unergründlich tiefer Natur, der das Dharma beschützt, vor den Augen des erstaunten Kindes, das gerade seinen zehnten Lebensmonat im Mutterleib erreicht hatte.

Als dann die Zeit reif war, und günstige Planeten am Himmel zum höchsten Segen aller regierten, wurde dieser Stammhalter der Pandavas so mächtig wie ein zweiter Pandu geboren. Der König *(Yudhishthira)* freute sich sehr und ließ Brahmanen wie Dhaumya und Kripa die üblichen Geburtsriten durchführen und das Kind segnen. Der König wußte um die rechte Gelegenheit, um Wohltätigkeit zu üben, und verschenkte anläßlich dieser glücklichen Geburt Gold, Kühe, Land, Dörfer, Pferde und Elefanten der edelsten Rasse sowie auch köstliche Speisen an die Brahmanen. Und die höchst zufriedenen Brahmanen sprachen zum wohltätigen König:
Oh Herr der Pauravas, dieser makellose Sproß des Puru-Stammes wurde dir vom mächtigen Vishnu als Zeichen seiner Gnade gerettet, als sein Leben durch das unvermeidliche Schicksal ausgelöscht werden sollte. Daher segnen wir ihn mit dem Namen „Vishnurata“ *(„von Vishnu gegeben“)*, und zweifellos wird er ein mächtiger Held und großer Verehrer der Gottheit werden.

Darauf fragte der König:
Oh ihr Besten der Heiligen, wird dieses Kind den Fußspuren der mächtigen, ruhmreichen und hochbeseelten königlichen Heiligen seiner Vorfahren folgen und wahre Ehre und Anerkennung gewinnen?

Und die Brahmanen antworteten:
Wahrlich, er wird ein Beschützer der Menschen werden wie Ikshvaku, der Sohn von Manu. Er wird den Brahmanen gewidmet sein und wahrhaftig in seinen Entscheidungen wie Rama, der Sohn von Dasaratha. Er wird wohltätigen und freundlichen Schutz gewähren wie Sivi, der König von Usinara, und wird mit vielen Opfern den Ruhm seines Stammes weit verbreiten wie Bharata, der Sohn von Dushmanta. Er wird der Beste der Bogenschützen sein wie die beiden Arjunas *(der Sohn des Pandu und der tausendarmige Sohn von Kritavirya)*, unschlagbar wie das Feuer, unüberwindbar wie der Ozean, mutig wie der König der Tiere, verläßlich wie der Himalaya, geduldig wie die Erde, tolerant wie die Eltern, unparteiisch wie der Große Vater der Schöpfung *(Brahma)*, gütig wie der Gott der Berge *(Shiva)* und schutzgewährend für alle Wesen wie der Gatte der Göttin des Wohlstands *(Vishnu)*. In allen guten königlichen Qualitäten wird er Shri Krishna folgen, an Großmütigkeit wird er König Rantideva gleichen und an Frömmigkeit dem König Yayati. An Mut wird er wie Vali sein und an Hingabe zu Krishna wie Prahlada. Er wird viele große Pferdeopfer durchführen, die Alten ehren, die königlichen Weisen fördern und stets die Übeltäter bestrafen, die den Pfad der Tugend und Gerechtigkeit verlassen. Doch schließlich wird ihn der Fluch eines

Brahmanen-Sohns treffen, und er wird erfahren, daß er vom Schlangenkönig Takshaka gebissen und sterben wird. Daraufhin wird er allen weltlichen Wünschen entsagen, sich allein den Lotusfüßen von Hari widmen und die Ufer der Ganga aufsuchen. Dort wird er im Kreise der Heiligen auf Suka treffen, den Sohn von Vyasa, ihn über das wahre Wesen der Seele befragen, und nach Sukas Belehrung *(mit diesem Purana)* wird er die Angstlosigkeit im Brahman erreichen.

Nachdem der König auf diese Weise von den Meistern der Astrologie *(über die Zukunft von Parikshit)* unterrichtet wurde, kehrten die Brahmanen wohlgeehrt in ihre Wohnstätten zurück. Und weil der heranwachsende Prinz bei jeder Person, die er erblickte, sich zu fragen pflegte „Könnte dies das Wesen sein, das ich im Leibe meiner Mutter gesehen habe?", wurde er auf Erden unter dem Namen Parikshit *(„Untersucher")* bekannt. Und wie der Mond in der hellen Monatshälfte Tag für Tag zunimmt, so wuchs auch der Prinz unter der pfleglichen Sorge seiner Mutter und Verwandten auf. Schon als Junge war er sehr fromm und Krishna gewidmet. Er suchte das Wohlergehen aller Wesen und war von der Vision der großen Gottheit fasziniert.

Zu jener Zeit wünschte König Yudhishthira ein Pferdeopfer durchzuführen, um sich von der Sünde des Tötens seiner Verwandten zu reinigen. So dachte er darüber nach, woher er genügend Reichtum dafür bekommen könnte. Auf Rat von Krishna holten seine vier Brüder großen Reichtum aus dem Norden *(im Himalaya, das zurückgebliebene Gold vom Opfer des Marutta, siehe Mahabharata 14.3)*, und damit erlangten sie alle nötigen Dinge für das große Opfer. Nachdem alles vorbereitet war, vollbrachte König Yudhishthira auch dieses dritte Opfer, das große Pferdeopfer, um sich von der bedrückenden Sünde zu reinigen, und befriedigte damit den höchsten Herrn der Opfer. Auch Shri Krishna, der dieses Opfer empfohlen hatte, wurde zusammen mit den Brahmanen dazu eingeladen und blieb einige Monate, um seinen Freunden zu helfen. Danach verabschiedete er sich wieder vom König, seinen Brüdern und Draupadi und kehrte im Kreise der Yadavas gemeinsam mit Arjuna nach Dwaraka zurück.

1.13. Dhritarashtras Rückzug und Naradas Botschaft

Der Suta sprach:
Vidura *(der weise Bruder vom blinden König Dhritarashtra)* wurde während einer Pilgereise von Maitreya *(dem großen Heiligen)* über das Wesen der Höchsten Seele *(Atman)* belehrt und erkannte damit alles, was zu erkennen ist. Er stellte Maitreya tiefgründige Fragen, empfing schließlich die ganzheitlich geistige Hingabe zu Govinda *(Krishna)*, und kehrte nach Hastinapura zurück. Oh ihr Brahmanen, als König Yudhishthira und seine Brüder im Kreise von Dhritarashtra, Yuyutsu, Sanjaya, Kripa, Kunti, Gandhari, Draupadi, Uttara, Kripi und alle Verwandten von Pandu und seinen Frauen mit ihren Kindern, diesen geliebten Freund und Verwandten zurückkehren sahen, erhoben sie sich alle voller Freude, um ihn zu begrüßen, wie ein Körper wieder beweglich wird, sobald das Leben zurückkehrt. Sie empfingen Vidura mit gebührendem Respekt, umarmten ihn voller Liebe und vergossen Freudentränen nach dem langen Kummer aufgrund seiner Abwesenheit. Er bekam einen ausgezeichneten Sitz und wurde vom König höchstpersönlich mit allen Ehren geehrt. Und nachdem er gut bewirtet worden war, sich erholt hatte und bequem saß, fragte König Yudhishthira mit demütiger Verneigung vor allen Anwesenden:
Erinnerst du dich an uns, wie wir unter den Fittichen deiner Obhut aufgezogen wurden, wie du uns und unsere Mutter vor dem Verbrennen *(im Lackhaus)* gerettet und vor vielen anderen Bedrohungen beschützt hast? Wovon hast du gelebt, während du

über die weite Erde gewandert bist, und welche berühmten Pilgerorte hast du besucht? Menschen wie du, oh Herr, sind schon selbst eine heilige Stätte und heiligen jeden Altar, denn in ihnen ist Vishnu stets lebendig. Oh höchst Verehrungswürdiger, hast du auf deiner Reise unsere Freunde vom Yadu-Stamm besucht oder von ihnen gehört, deren Herr Krishna ist? Wohnen sie glücklich in ihrer Stadt Dwaraka?

So fragte Yudhishthira, und Vidura berichtete alles, was er erfahren hatte, aber verschwieg die große Vernichtung des Yadu-Stammes. Denn Vidura war so voller Mitgefühl, daß er es nicht ertragen konnte, eine schreckliche Geschichte zu erzählen, unter der andere Menschen leiden müssen. Und so lebte er eine Weile hier, wurde wie ein Heiliger verehrt, bereitete allen große Freude und sprach mit seinem älteren Bruder *(Dhritarashtra)* über die Illusion der Welt.

Vidura war eine Verkörperung von Yama, der wegen eines Fluchs hundert Jahre auf der Erde in der Shudra-Kaste leben mußte. Während dieser Zeit übernahm der Sonnengott *(der Vater von Yama)* den Stab der Herrschaft, um die Sünder zu bestrafen *(siehe Mahabharata 1.108)*. Und König Yudhishthira gewann mit seinen Brüdern, die den Beschützern der Himmelsrichtungen glichen, das Königreich zurück, regierte in Frieden und Wohlstand und war überglücklich, seinen Enkel *(Parikshit)* aufwachsen zu sehen, der zweifellos fähig war, die Last eines Königs zu tragen und den Stamm fortzuführen. Doch die allesverschlingende Zeit überwältigt unbemerkt all jene, die zu sehr am Hausleben hängen und sich der weltlichen Illusion hingeben. Das wußte Vidura und sprach zu Dhritarashtra:
Verlasse nun dieses Königreich und stelle dich dem Leiden, das dich erwartet. Die allmächtige Zeit ergreift uns alle, und niemand kann ihren Lauf aufhalten. Von ihr überwältigt muß der Mensch sein körperliches Leben aufgeben, auch wenn er es noch so liebt, von all seinen Reichtümern ganz zu schweigen. Auch dein Vater, dein Bruder *(Pandu)*, deine Freunde und deine Söhne mußten diesen Weg gehen. Nun ist auch deine Lebenszeit bald abgelaufen, dein Körper wird von Krankheiten befallen, und du lebst immer noch in einem fremden Haus. Von Geburt an blind, bist du jetzt noch schwerhörig geworden, und dein Gedächtnis schwindet. Deine Zähne fallen aus, und dein Appetit vergeht. Du bist ständig gereizt und hustest Schleim. Ach, wie groß muß die Begierde zum Leben sein, daß du wie ein Hund lebst und den Reis ißt, den dir Bhima großzügigerweise kocht? Was hast du aus deinem Leben gemacht, daß dir jene geschenkt haben, die du verbrennen und vergiften wolltest, denen du das Königreich geraubt und deren Ehefrau du beleidigt hast? Dein Körper, den du mit gemeinem Geist behalten willst, verfällt immer mehr, wie ein verbrauchtes Kleid. Nur der ist zufrieden, der ohne Anhaftung an weltliche Dinge und von allen Bindungen befreit seinem Körper entsagen kann, den er lange Zeit ohne egoistische Motive bewahrt hat, und schließlich den spurlosen Weg geht. Als Bester unter den Menschen gilt, wer entweder durch sich selbst oder durch andere belehrt von allen weltlichen Neigungen befreit wurde, sich selbst beherrscht, seinen Geist mit der Gottheit vereint und sich schließlich aus der Welt zurückziehen kann. Deshalb gehe in Richtung Norden, ohne deine Verwandten davon zu unterrichten. Entscheide dich, denn das neue Zeitalter *(von Kali)*, das jetzt anbricht, wird für die Tugend und Gerechtigkeit der Menschen überaus zerstörend sein.

So wurde der blinde König Dhritarashtra, der Nachkomme von Ajamida, von seinem jüngeren Bruder Vidura belehrt und innerlich erleuchtet. Er löste entschlossen die festgeknüpften Familienbande und begab sich auf den vorgeschlagenen Weg. Und die

höchst tugendhafte Gandhari, die Tochter von Suvala, die ihrem Ehemann stets treu war, folgte seinem Weg zum Himalaya, wo sich die Asketen erfreuen. Sie brachen wie Helden auf, die mit Begeisterung in den Kampf ziehen.

Als nun König Yudhishthira, der keine Feinde mehr kannte, seine abendliche Verehrung der untergehenden Sonne dargebracht, das Feuer mit Opfergaben befriedigt und die Brahmanen mit Sesam, Kühen, Land und Gold erfreut hatte, betrat er den Palast von Dhritarashtra, um die älteren Verwandten zu besuchen, aber konnte nirgends seine beiden Onkel und seine Tante finden. Voller Sorge wandte er sich an Sanjaya *(den Wagenlenker von König Dhritarashtra)* und fragte:
Oh Sohn von Gavalgana, wo ist mein Onkel, der vom Alter überwältig und dazu noch blind ist? Oh Freund, wo ist meine Tante, die all ihre Söhne verloren hat und daher von Trauer geplagt wird? Und wo ist der weise Onkel Vidura? Ach, ich fürchte immer, daß mir der altehrwürdige König aus Kummer um seine Kinder meine große Schuld nicht vergeben kann und sich mit seiner Ehefrau in die Ganga wirft. Wohin sind Onkel und Tante gegangen, die uns als kleine Kinder, als unser Vater Pandu gestorben war, vor allen Gefahren beschützten?

Doch der Suta Sanjaya war so vom Kummer über das Verschwinden seines Herrn bedrückt, daß er lange keine Antwort geben konnte. Dann wischte er sich die Tränen aus den Augen, beruhigte sich, dachte an die Füße seines Herrn und sprach zu Yudhishthira:
Oh starkarmiger König, ich weiß nichts vom Beschluß deiner beiden Onkel und Gandhari. Die Hochbeseelten sind spurlos verschwunden.

Daraufhin erschien im rechten Moment der himmlische Narada mit seiner Vina. Yudhishthira erhob sich sogleich mit seinen Brüdern, begrüßte den großen Heiligen und fragte:
Oh Verehrter, weißt du, wohin meine beiden Onkel und die Tante, die vom Tod ihrer Kinder so betrübt war, gegangen sind? Du bist unser Führer im Ozean der Sorgen. Bitte sage uns, wo sie sind?

Darauf antwortete Narada, der Beste der Asketen:
Oh König, sei nicht so besorgt, denn diese ganze Welt steht unter der Herrschaft des allmächtigen Gottes, der von allen Wesen zusammen mit den Beschützern der Himmelsrichtungen verehrt wird. Er ist es, der die Wesen verbindet und wieder trennt. Wie störrische Bullen, die an ihrem Nasenring mit Stricken gezogen werden, so werden die Menschen von den Geboten der Veden geführt, um den Gesetzen des Höchsten Herrn zu folgen. Wie im Spiel die Figuren auf dem Spielfeld hin und her geschoben werden, so werden die Menschen nach dem Willen des Allmächtigen verbunden und wieder getrennt. Oh König, ob du nun die Seele als ewig oder die Welt als Illusion betrachtest, oder sogar beides, in beiden Fällen hast du keinen Grund irgendetwas zu beklagen, weder aus weltlicher Zuneigung noch aus geistiger Unwissenheit. Daher, lieber Freund, gib diese Sorgen auf, die aus deiner Unwissenheit entstehen.

Warum betrachtest du dich und andere, als wären die Wesen ohne Beschützer und völlig allein gelassen? Dieser Körper, der aus den fünf Elementen *(Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum)* entsteht, unterliegt der Herrschaft der vergänglichen Zeit, der natürlichen Eigenschaften *(Gunas)* und der Taten *(Karma)*. Wie könnte man also andere beschützen, wenn man selbst von der Schlange verschlungen wird? Die Menschen ernähren sich von Tieren, und die Tiere von Pflanzen. So lebt auf dieser Erde das Höhere vom Niederen und das eine vom anderen. Oh König, Tiere und Pflanzen sind nichts

anderes als der selbstseiende Höchste Herr *(Bhagavat)*. Nichts existiert getrennt von ihm. Er ist die Höchste Seele *(Atman)*, der Eine ohne Unterschiede, und nur durch seine Illusionskraft *(Maya)* erscheint Er als Vielfalt der Welt. Oh Bester der Könige, dieser große Gott und Erhalter des Universums hat sich auf Erden als vergängliche Zeit verkörpert, um die Feinde der Götter zu schlagen. Er hat für die Götter ein großes Werk vollbracht, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Ihr *(die Inkarnationen der verschiedenen Götter wie Dharma, Indra, Vayu usw.)* sollt nur solange auf der Erde verweilen, wie der Herr selbst hier verkörpert ist.

Dhritarashtra hat sich mit seiner Gattin Gandhari und seinem Bruder Vidura in eine Einsiedelei der Heiligen auf der Südflanke des Himalayas zurückgezogen, wo sich die Ganga auf Wunsch der Sieben Heiligen in sieben Ströme teilte. Daher wird dieser heilige Ort „der Schrein der sieben Ströme" *(„Saptasrota")* genannt. Hier lebt nun Dhritarashtra, badet im heiligen Wasser, trinkt heiliges Wasser, opfert mit den rechten Riten dem Opferfeuer, enthält sich der Nahrung, beherrscht seinen Geist und befreit sich von allen weltlichen Begierden. Er sitzt nach den Yoga-Geboten, zügelt seinen Atem, unterwirft die sechs Sinne und reinigt sich durch Hingabe zum Höchsten Herrn vom Karma der drei natürlichen Qualitäten. So vereint er seine individuelle Seele mit der Höchsten Seele im großen Brahman wie der kleine Raum eines irdenen Topfes mit dem großen Raum des Himmels verschmilzt. Damit vernichtet er alle zukünftigen Wirkungen der Illusion *(Maya)* und andere weltliche Anhaftungen. Er verweilt unbewegt wie ein Baumstumpf und stillt die fünf Sinne mit dem Denken.

Oh König Yudhishthira, werde kein Hindernis für ihn, der alle weltlichen Taten aufgegeben will. Er wird in fünf Tagen seinen Körper ablegen und zu Asche verbrennen. Und wenn sein Körper in der Strohhütte vom Feuer verbrannt wird, wird sich seine treue Ehefrau entscheiden, ihm auf diesen Scheiterhaufen folgen. Wenn Vidura dieses Wunder der Verwandlung sieht, wird er gleichzeitig traurig wie auch voller Freude sein, diesen Ort verlassen und sich auf seine letzte Pilgereise begeben.

So sprach Narada mit seiner Vina und kehrte in das Reich der Himmlischen zurück. Und Yudhishthira meditierte über Naradas Worte und konnte seine große Sorge überwinden.

1.14. Unheilvolle Omen und die Rückkehr von Arjuna

Der Suta sprach:
Nachdem Arjuna mit Krishna nach Dwaraka gegangen war, um dessen Taten zu beobachten und seine Freunde zu besuchen, waren schon einige Monate vergangen, aber er kehrte nicht zurück. Und irgendwann erblickte Yudhishthira schreckliche Omen: Die Jahreszeiten veränderten ihren Lauf, die Menschen ergriffen ihren Lebensunterhalt mit unheilvollen Mitteln, wurden zornig, unzufrieden, gierig und verlogen, handelten betrügerisch, Freundschaften zerbrachen durch Heuchelei, und Familien zerrissen im Streit zwischen Vater, Mutter und Kindern. Als der König diese Zunahme an Haß und Begierde unter den Leuten im anbrechenden Kali-Zeitalter sah, sprach er zu seinem jüngeren Bruder Bhima:
Arjuna ging nach Dwaraka, um seine Freunde zu besuchen und von den Tugenden Krishnas zu lernen. Oh Bhima, dein jüngerer Bruder ist nun schon sieben Monate fort, und ich frage mich, warum er nicht zurückkehrt. Ist die Zeit schon gekommen, wie Narada angekündigt hat, daß Krishna seinen Körper ablegt, den er im kosmischen Spiel dieser Welt angenommen hat? Durch seine Gnade haben wir Reichtum,

Königreich, Frauen, Leben, Familie und Volk gewonnen. Durch seine Gnade haben wir unsere Feinde besiegt und die Verehrung des Volkes erreicht. Oh Bester der Männer, schau nur, diese schrecklichen Omen im Geistigen, Weltlichen und Körperlichen kündigen eine nahe Gefahr an und verwirren uns. Mein Herz klopft, und ich fühle immer wieder ein Zucken in Schenkel, Auge und Arm meiner linken Körperhälfte. Das sind die Zeichen einer drohenden Gefahr für uns. Oh mein Bruder, hör und schau, wie die Schakale zum Sonnenaufgang jaulen, wie sie Feuer speien und mich die Hunde unerschrocken anbellen. Kühe und andere Tiere gehen links von mir, während sich die wilden Tiere von rechts nähern. Meine Pferde weinen, die Tauben kündigen den Tod an, und die schrecklichen Schreie der Eulen und Krähen erschüttern mein Herz, als würde die Welt untergehen. Die Himmelsrichtungen verschwinden im Nebel, die Erde bebt mit ihren Bergen, dunkle Wolken donnern, und gräßliche Blitze schlagen herab. Der Wind stürmt fürchterlich und verdunkelt alles mit Staub, die Wolken regnen Blut, die Sonne verliert ihren Glanz, die Planeten kämpfen am Firmament, Himmel und Erde brennen von den Flammen böser und tierischer Geisterwesen, Flüsse und Teiche trocknen genauso aus wie unser Geist, und die Opferfeuer brennen nicht mehr mit geklärter Butter. Was wollen uns diese Zeichen sagen? Die Kälber saugen nicht mehr, und die Mütter geben keine Milch, die Kühe haben Tränen in den Augen, und die Bullen sind kraftlos auf den Weiden. Die Götterbilder scheinen zu weinen, zu schwitzen und zu zittern. All die Felder und Dörfer, die vorzüglichen Gärten und Einsiedeleien haben ihre Schönheit und Freude verloren. Was soll das bedeuten? Ich fürchte bei all diesen unheilvollen Omen, daß die Erde von den Lotusfüßen Krishnas getrennt wurde und damit seine unvergleichliche Herrlichkeit und Güte verloren hat.

Während der König noch über diese unheilvollen Vorzeichen grübelte, kehrte Arjuna aus der Stadt der Yadavas zurück. Und wie er ihn zu seinen Füßen fallen sah, von tiefster Trauer ergriffen, mit gesenktem Kopf und weinenden Lotusaugen, erinnerte sich der König mit großer Sorge an die Worte Naradas und sprach zu seinem Bruder, der seine strahlende Herrlichkeit verloren hatte, inmitten seiner Verwandten:
Oh Arjuna, bitte sag mir, ob es unseren Freunden und Verwandten in Dwaraka gut geht, all den Madhus, Bhojas, Dasharhas, Arhas, Satwatas, Andhakas und Vrishnis? Ist mit Sura *(dem Vater von Kunti)*, unserem ehrwürdigen Großvater mütterlicherseits, alles in Ordnung? Geht es unserem Onkel Vasudeva mit seinen jüngeren Brüdern gut? Sind unsere Tanten mütterlicherseits, die sieben Schwestern mit Devaki an der Spitze, wohlauf? Leben König Ugrasena, der seinen Sohn *(Kansa)* verloren hat, und sein jüngerer Bruder *(Devaka)* noch? Sind Hridika mit seinem Sohn Kritavarman sowie Akrura, Jayanta, Gada und Sarana und andere wie Satrajit wohlauf? Geht es Balarama, dem Besten der Satwatas, gut? Lebt der mächtige Pradyumna glücklich, dieser Größte der Vrishni-Helden, der im Kampf unbesiegbar ist? Und wie geht es dem glorreichen Aniruddha? Und Sushena, Charudeshna, Samba, der Sohn von Jambavati, und die anderen berühmten Söhne von Krishna wie Rishabha und seine Söhne, sind sie alle zufrieden? Und die Freunde von Krishna wie Srutadeva, Uddhava und die berühmten Satwatas wie Sunanda und Nanda, die unter dem Schutz von Balarama und Shri Krishna stehen, geht es ihnen gut? Denken unsere hingebungsvollen Freunde auch an unser Wohlergehen? Lebt der mächtige Govinda, der die Brahmanen und seine Verehrer erfreut, im Kreise seiner Freunde glücklich in Dwaraka? Lebt Krishna mit Balarama im Meer des Yadu-Stammes *(wie der Höchste Geist mit der Urschlange im Meer der Ursachen)* zum Wohlergehen, Schutz und Gedeihen aller Wesen? Erfreuen sich die

Yadus in der von Ihm beschützten Stadt wie das Gefolge von Vishnu? Wie geht es den 16.000 Ehefrauen mit Satyabhama an der Spitze, die den Lotusfüßen des Herrn dienten, um die Götterfeinde zu besiegen? Für sie hat Er Reichtümer wie den wunscherfüllenden Parijata-Baum mit seinen himmlischen Blüten auf die Erde geholt, woran sich sonst nur die Ehefrauen der führenden Götter erfreuen konnten. In gleicher Weise hat Er zum Schutz für die heldenhaften und stets unerschrockenen Yadus mit seiner Macht die himmlische Versammlungshalle Sudharma auf die Erde herabgeholt, die sonst den Besten der Götter diente.

Und wie geht es dir, lieber Bruder? Du scheinst alle Herrlichkeit verloren zu haben. Wurde dir während deines langen Aufenthaltes keine Ehre erwiesen? Wurdest du beschämt oder mit bösen Worten fortgeschickt? Konntest du den Wunsch eines Bittenden nicht erfüllen oder ein gegebenes Versprechen nicht halten? Konntest du einen Brahmanen, ein Kind, einen Alten, eine Frau oder eine Kuh nicht beschützen, die man immer beschützten sollte? Hast du eine Frau berührt, die man nicht berühren sollte, weil sie ein sündhaftes Leben führt? Oder wurdest du unterwegs von einem Helden besiegt, der dir überlegen war? Oder hast du selbst gegessen, bevor die Kinder oder Alten versorgt waren? Ich fürchte, du hast eine schuldvolle und unwürdige Tat begangen. Oder fühlst du dich in dieser Welt verloren, weil du von Krishna, deinem liebsten Freund im Herzen, getrennt wurdest? Woher sonst könnte dieses geistige Leiden kommen?

1.15. Die Rückkehr der Pandavas zum Himmel

Der Suta sprach:
So hegte König Yudhishthira viele Befürchtungen um seinen Bruder Arjuna, der durch die Trennung von Krishna völlig niedergeschlagen war. Sein Lotusgesicht war von Sorgen gezeichnet, sein Herz war schmerzlich bedrückt, und er hatte allen Glanz verloren. Er dachte immer nur an Krishna und konnte lange Zeit nicht antworten. Dann beherrschte er seinen Kummer mit viel Mühe und wischte sich die Tränen aus den Augen, doch als er Krishna nicht vor sich sehen konnte, wurde er wieder vom Leid der Zuneigung überwältigt. Er erinnerte sich an die vielen brüderlichen und freundschaftlichen Dienste, die ihm Krishna als Wagenlenker und Freund gewährt hatte, und sprach mit stockender Stimme zu seinem älteren Bruder:
Oh großer König, ich habe meinen Freund Krishna verloren und damit meine ganze Herrlichkeit und Kraft, über die sogar die Himmlischen staunten. Wenn Er nur einen Moment verloren ist, wird die ganze Welt schrecklich dunkel wie ein Körper ohne Leben. Nur durch seine Gunst konnte ich all die versammelten Könige zur Gattenwahl im Palast von Drupada besiegen, den Bogen spannen und den Fisch treffen *(um die Hand von Draupadi zu gewinnen, siehe Mahabharata ab 1.186)*. Nur durch seine Gunst konnte ich Indra und die anderen Götter besiegen, damit der Feuergott den Khandava-Wald verzehren konnte. Nur durch seine Gunst konnten wir *(den Dämon)* Maya gewinnen, der durch seine Illusionskraft eine wunderschöne Versammlungshalle errichtete, wo die Könige zu unserem großen Rajasuya-Opfer ihren Tribut zahlten. Nur durch seine Gunst konnte dein jüngerer und mein älterer Bruder Bhima, der die Kraft von tausend Elefanten besitzt, für das große Rajasuya den mächtigen König Jarasandha besiegen, der seinen Fuß auf viele andere Könige gesetzt hatte, und anschließend alle Könige befreien, die er für sein Shiva-Opfer gefangen hatte, so daß sie dir im Rajasuya Tribut zahlten. Nur durch seine Gunst, wurden all die Frauen zu Witwen mit aufgelöstem Haar, deren Ehemänner im hinterlistigen Würfelspiel dafür sorgten, daß

Draupadi an den Haaren vor die Versammlung gezerrt wurde und mit Tränen in den Augen Krishna zu Füßen fiel. Nur durch seine Gunst konnten wir im Waldexil vor dem Fluch des Heiligen Durvasa gerettet werden, als er mit tausend Schülern zum Essen erschien, Krishna die winzigen Reste aus unserem Topf verspeiste und damit all die Heiligen sättigte, die sich nach ihrem Bad so satt fühlten, als hätten sie die drei Welten verschlungen *(siehe Mahabharata 2.262)*. Nur durch seine Gunst konnte ich den großen Shiva mit seiner Gattin Parvati im Kampf beeindrucken und erhielt von ihm die große *(Pasupata-)* Waffe, wie mir auch die anderen Götter ihre himmlischen Waffen liehen. Nur durch seine Gunst konnte ich sogar in diesem Körper den Palast meines Vaters Indra erreichen, der seinen himmlischen Thron mit mir teilte. Nur durch seine Gunst konnten meine Arme den himmlischen Bogen Gandiva halten, so daß die Götter mit Indra an der Spitze bei mir Zuflucht suchten, um ihre dämonischen Feinde zu besiegen.

Oh Nachkomme von Ajamida, nun habe ich diesen Höchsten Geist *(den Purusha)* verloren, der wohl sein Spiel mit mir spielt. Durch seine Freundschaft konnte ich in einem einzigen Wagen den großen Ozean der Kuru-Armee durchqueren, der voll unschlagbarer Helden war, den gestohlenen Reichtum wiedergewinnen *(vermutlich die Kühe vom König der Matsyas)* und von ihren Köpfen die höchst strahlenden und juwelenverzierten Turbane *(als Trophäen)* einsammeln. Er war mein Wagenlenker gegen die gewaltige Armee aus Kampfwagen mit zahlreichen Helden wie Bhishma, Karna, Drona und Shalya und schwächte allein durch seinen Anblick sowohl ihren Mut als auch ihre Kraft und kürzte ihre Lebenslänge. Nur durch seine Macht konnten mich die gewaltigen und schrecklichen Waffen von Drona, Bhishma, Karna, Aswatthaman, Susharman, Shalya, Jayadratha und Valhika im großen Kampf nicht überwältigen, wie die Waffen der Dämonen auch Prahlada *(als großer Verehrer von Vishnu)* nicht verletzen konnten. Unwissend wie ich war, habe ich meinen Freund zu meinem Wagenlenker gemacht, den Höchsten Herrn, über dessen Lotusfüße die Weisen meditieren, um Erlösung aus dem Rad der Geburten zu erreichen. Nur durch seine Macht beschützt, konnten mich die Feinde nicht überwältigen, als im Kampf die Pferde müde wurden, und wir vom Wagen abgestiegen waren *(auf dem Weg zu Jayadratha, siehe Mahabharata 7.99)*.

Oh König, wann immer ich an die freundlichen Worte von Krishna denke, als er mich gütig und lächelnd mit „Oh Arjuna, oh Freund, oh Nachkomme der Kurus“ ansprach, will mein Herz zerbrechen. Wann immer wir zusammen ruhten, wanderten, saßen, sprachen oder aßen, verspottete ich ihn oft und sprach: „Ach, oh Freund, deine Worte sind wohl immer wahr!?“ Doch er vergab mir stets durch seine Güte, wie ein Freund seinem lieben Freund oder ein Vater seinem Sohn. Oh Bester der Könige, dieser Höchste Geist war mein bester Freund. Von ihm getrennt verlor ich mein innerstes Wesen und wurde unterwegs sogar von einer Schar ungebildeter Kuhhirten besiegt, als ich die 16.000 Ehefrauen von Krishna beschützen wollte. Ich benutzte den gleichen Bogen und die gleichen Pfeile, stand auf dem gleichen Wagen und war der gleiche Wagenkrieger, der die Armeen der vielen Könige besiegte, doch alles hatte durch die Abwesenheit meines Herrn seine Kraft verloren, als würde man geklärte Butter in kalte Asche gießen, Reichtum einem Unwürdigen geben oder Samen auf unfruchtbaren Boden werfen.

Oh König, von den Freunden, über die du mich befragt hast, leben nur noch vier oder fünf in Dwaraka. Sie wurden alle vom Fluch eines Brahmanen überwältigt, schlugen

sich gegenseitig mit geballten Fäusten, tranken Reiswein, wurden von Leidenschaft ergriffen und erkannten sich nicht mehr *(siehe Mahabharata Buch 16)*. Es geschieht alles nach dem Willen des Höchsten Herrn, daß sich die Geschöpfe einerseits gegenseitig beschützen und andererseits gegenseitig zerstören. Oh König, wie im Meer die großen und starken Tiere die kleineren und schwächeren verschlingen, so haben auch die mächtigen Yadus die Schwächeren *(die Könige der Erde)* geschlagen, um die Erde von ihrer großen Last zu befreien. Und nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, haben sie sich gegenseitig selbst vernichtet. So erinnere ich mich nun an die belehrenden Worte von Krishna, die alle geistigen Sorgen zerstreuen können, und erkenne ihre Bedeutung bezüglich Ort und Zeit.

Auf diese Weise meditierte Arjuna über die Lotusfüße von Krishna mit tiefster Zuneigung, und sein Geist wurde ruhig, weit und klar. Als er durch diese vertiefte Hingabe alle seine Leidenschaften beherrschen konnte, gewann Arjuna das Wissen zurück, das ihn der Herr zu Beginn des großen Krieges gelehrt hatte und das lange durch die Geschehnisse in Raum und Zeit überdeckt war. Damit konnte er das Leiden überwinden, durch die Erkenntnis des Brahman alle Zweifel bezüglich der Dualität von Gott und Welt auflösen und sich vom groben und subtilen Körper, der Unwissenheit und seinem Karma lösen. Und als der selbstbeherrschte Yudhishthira gehört hatte, wie der Yadu-Stamm verschwunden und welchen Weg der Herr *(Bhagavan)* gegangen war *(wird im Buch 11 noch ausführlich erklärt)*, richtete auch er seinen Geist darauf, zum Himmel zurückzukehren. Auch Kunti, die von Arjuna vom Untergang der Yadavas und dem Weg Krishnas hörte, beherrschte ihren Geist durch vollkommene Hingabe zu Ihm und zog sich aus der Welt zurück.

Krishna entsagte diesem Körper, mit dem er die Last der Erde erleichtert hatte, wie man einen Dorn mit Hilfe eines anderen Dorns herauszieht und beide wegwirft. Denn wie ein Schauspieler auf der Bühne verschiedene Gestalten annimmt und wieder ablegt, so verkörpert auch Er sich in verschiedenen Formen wie zum Beispiel als Fisch *(Eber, Zwerg, Krishna usw.)* und legte auch diesen Körper, mit dem er der Erde geholfen hatte, wieder ab. Und als Krishna, dessen Geschichten höchst verdienstvoll sind, diesen irdischen Körper abgelegt hatte, begann am gleichen Tag das dunkle Kali-Zeitalter, das für alle Unwissenden so viel Leiden bringt.

Als der weise Yudhishthira das nahe Kali-Zeitalter in seinem Königreich, seiner Stadt, seinem Haus und in sich selbst bemerkte und den Teufelskreis von Habsucht, Lüge, Heuchelei, Neid und anderer Sünden sah, wußte er, daß es nun Zeit war, zum Himmel aufzusteigen. Der selbstbeherrschte König ließ in Hastinapura seinen Enkelsohn Parikshit, der mittlerweile alle Fähigkeiten erlangt hatte, zum neuen Herrscher über das vom Ozean umkränzte Königreich krönen. Vajra, den Sohn von Aniruddha und Enkel von Krishna, bestimmte er in Mathura zum König, um das Land von Surasena zu regieren. Danach brachte er dem Großen Vater *(Brahma)* das große *(Yoga-)* Opfer dar und entfachte das große Feuer in sich selbst. In diesem Feuer der Askese verbrannte er alle seine schönen Kleider, Armreifen und anderen Ornamente. Von Anhaftung und Stolz befreit löste er alle weltlichen Bindungen, löste seine Sprache *(und alle Sinnesorgane)* im Denken auf, das Denken im Lebensatem *(Prana)*, den Lebensatem in die Ausatmung *(Apana)*, und die Ausatmung zusammen mit dem Körper der fünf Elemente in den Tod *(Mrityu)*. Dann löste sich der Körper mit den fünf Elementen in die drei natürlichen Qualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* auf, die drei Qualitäten in das Nichtwissen *(Avidya)*, das Nichtwissen in die Höchste Seele *(Atman)*, und die Höchste

Seele in den Höchsten Geist des ungestalteten Brahman. Er trug nun Bastkleider, fastete, schwieg, ließ seine Haare verfilzen und erschien wie ein einfältiger, dummer und tauber Mann, der sich nicht einmal mehr um seine Brüder sorgte und nichts mehr hören wollte. Er meditierte über das Brahman und den Höchsten Geist in sich selbst und ging den altbewährten Weg der Hochbeseelten nach Norden, der keine Rückkehr kennt.

Auch seine jüngeren Brüder erkannten, daß nun alle Menschen des Königreichs vom unheilvollen Einfluß des Kali-Zeitalters ergriffen wurden, und entschlossen sich, ihrem älteren Bruder zu folgen. Sie hatten alle ihre Aufgaben in der Welt erfüllt, nahmen mit ganzer Seele Zuflucht zu den Füßen von Vishnu und meditierten über ihn. Durch die Meditation wuchs ihr Vertrauen in die Gottheit, ihr Geist wurde klar und war allein auf die Hingabe zu den Füßen Narayanas gerichtet, der die Zuflucht für alle ist, die ihre Seele von Sünde und Illusion befreien. So erreichten sie jene Region, die man mit weltlicher Anhaftung nicht erreichen kann, wurden von irdischer Sünde befreit und kehrten in ihre himmlischen Wohnstätten zurück *(zu den Göttern Dharma, Indra, Vayu und den Aswins, aus denen sie verkörpert worden waren)*. Auch der weise Vidura konzentrierte seinen Geist durch Meditation auf Krishna, entsagte am heiligen Pilgerort Prabhasa seinem irdischen Körper und kehrte in das Reich der Toten zurück, um dort wieder sein Amt *(als Totengott Yama)* zu übernehmen. Schließlich erkannte auch Draupadi als sich ihre Ehemänner zurückgezogen hatten, daß ihre Aufgabe in der Welt erfüllt war, widmete sich ganz der Meditation über Krishna und kehrte zu Vishnu zurück *(denn Draupadi galt als Verkörperung der Göttin Shri)*.

Wer mit ganzem Vertrauen diese höchst heilige und heilsame Geschichte von der himmlischen Rückkehr der Pandavas hört, den geliebten Freunden von Krishna, wird mit Hingabe zur Gottheit gesegnet und kann die Befreiung aus dem Kreislauf der Geburten erreichen.

1.16. Das Gespräch zwischen Mutter Erde und Dharma

Der Suta sprach:
Oh Brahmane, daraufhin begann Parikshit mit großer Hingabe zu Krishna und besten Fähigkeiten, die Erde im Einklang mit den Geboten der Brahmanen zu regieren, wie ihm zu seiner Geburt von den Kennern der Sterne vorhergesagt wurde. Er heiratete Iravati, die Tochter von Uttara *(dem Bruder seiner gleichnamigen Mutter)* und bekam von ihr vier Söhne, von denen der älteste Janamejaya hieß. König Parikshit wählte Kripa zum geistigen Lehrer und Familienpriester und vollbrachte an den Ufern der Ganga drei Pferdeopfer, zu denen alle Götter persönlich erschienen. Als dieser Held die Erde eroberte, unterwarf er auch den Shudra Kali, der sich wie ein König aufspielte und eine Kuh und einen Bullen mit Füßen trat.

Da fragte Saunaka:
Warum unterwarf der König auf seiner Eroberung Kali und tötete ihn nicht? Wer war dieser Shudra, der sich wie ein König aufspielte und die Kühe mit Füßen trat? Oh großer Heiliger, bitte erzähle uns diese Geschichte, soweit sie Krishna und seine Verehrer betrifft, die den Nektar der Unsterblichkeit aus seinen Fußspuren trinken. Denn warum sollten wir auf dem Weg zur Befreiung über belanglose Dinge sprechen und die Zeit verschwenden, die uns sterblichen Wesen nur begrenzt gegeben ist? Dafür haben die Heiligen den Gott des Todes *(Yama)* hierher eingeladen, um das Tieropfer darzubringen. Solange er hier anwesend ist, soll niemand unter dem Einfluß des Kreislaufs

von Geburt und Tod stehen. Mögen alle Menschen auf Erden den Nektar der Unsterblichkeit trinken, der aus den Geschichten über die Taten des Höchsten Herrn fließt. Nur die Unwissenden und Übelgesinnten vergeuden ihre begrenzte Zeit, die Nächte mit Schlaf und die Tage mit nutzlosen Taten.

Und der Suta antwortete:
Als König Parikshit die unerfreuliche Botschaft hörte, daß Kali im Königreich, das unter seinem Schutz stand, sein Unwesen trieb, ergriff der Meister der Kampfkunst seinen Bogen und verließ Hastinapura. Er brach mit seiner großen Armee aus Wagen, Pferden, Elefanten und Fußsoldaten auf und stand auf seinem wohlgeschmückten Streitwagen mit dem Löwenbanner, der von dunklen Pferden gezogen wurde. Er forderte von allen Königen Tribut, eroberte die Länder von Bharata, Bhadrashva, Ketumala, Uttara-Kuru, Kimpurusha und andere Varshas. Wohin immer er kam, hörte er die Lobgesänge über seine hochbeseelten Ahnen, über die glorreichen Taten von Krishna, wie er vor der mächtigen Brahma-Waffe Aswatthamans beschützt wurde, über die Freundschaft zwischen den Yadus und Pandavas, sowie über ihre Hingabe zu Krishna. Seine Augen weiteten sich vor Freude und höchst beglückt beschenkte er die Lobsänger mit viel Reichtum, wertvollen Roben und Schmuck. Und wie er hörte, daß Vishnu, zu dessen Füßen sich die ganze Welt verneigt, seinen geliebten Pandavas als Wagenlenker, Lehrer, Bote, Freund und Wächter gedient hatte, ihnen gefolgt war, sie gelobt und sich vor ihnen verneigt hatte, wurde auch König Parikshit zu einem hingebungsvollen Verehrer seiner Lotusfüße.

Nun hört von mir, was sich kurz danach ereignete, als Parikshit begann, jeden Tag von den großen Taten seiner Vorfahren zu hören. Als das Dharma in Gestalt eines Bullen sich nur noch auf einem Bein dahinschleppte *(denn in jedem der vier Zeitalter verliert das Dharma ein Bein)*, traf es auf die Mutter Erde in Form einer Kuh, die allen Glanzes beraubt war und wie eine Mutter weinte, die ihr Kind verloren hatte. Da sprach Dharma: Oh gesegnete Dame, geht es dir nicht gut? Du hast alle Farbe verloren, und dein Gesicht ist ganz fahl, als würdest du unter großen geistigen Qualen leiden. Welchen Verlust beklagst du? Oh Mutter, tut es dir leid, mich mit einem Bein zu sehen, ohne die drei anderen? Oder fürchtest du, daß du bald von Shudras *(aus der Dienerkaste)* beherrscht werden wirst, die sich an dir erfreuen wollen? Oder weil die Menschen keine Opfer mehr darbringen, die Götter ihre Opferanteile nicht mehr erhalten, und *(Dürre und Hungersnot drohen, wenn)* Indra den Regen zurückhält? Oder sorgst du dich, oh Mutter Erde, um die Frauen und Kinder, die ohne wahren Schutz von Übelgesinnten bedrängt werden? Oder weil Sarasvati, die Göttin des Lernens, mittlerweile auch in Familien sündhafter Brahmanen wohnt? Oder weil nun die Brahmanen *(für weltlichen Reichtum)* den Kshatriyas dienen? Oder wegen der Kshatriyas, die von Kali besessen ihre Königreiche ruinieren? Oder weil die Untertanen von sich aus ungezügelt essen, trinken, schlafen und sexuellen Kontakt pflegen? Oh Mutter Erde, deine schwere Last wurde von den Verkörperungen des Höchsten Herrn erleichtert. Bist du so besorgt, weil Er nun wieder verschwunden ist, und du dich nur noch an seine großen Taten erinnern kannst? Oh Erde, was ist der Grund deiner Sorgen, die dich so niedergedrückt haben? Oh Mutter, wurde dein Glück, für das sogar die Götter beten, vom mächtigen Kali gestohlen?

Und Mutter Erde antwortete:
Oh Dharma, du weißt bereits alles, wonach du mich gefragt hast. Ich klage um die Menschen, die von Kali beherrscht werden und ihren Höchsten Herrn, die Heimstätte

der Göttin des Wohlstands, verloren haben. Er ist das Wesen aller Vollkommenheit, der dir *(im goldenen Zeitalter)* vier Beine zum Wohlergehen der ganzen Menschheit gewährt. In Ihm sind Wahrheit, Reinheit, Freundlichkeit, Nächstenliebe, Vergebung, Zufriedenheit, Einfachheit, Selbstbeherrschung, Tugend, Askese, Unparteilichkeit, Zügelung, Gleichmut, Weisheit, Freiheit, Fähigkeit, Schönheit, Geduld, Vergebung, Klugheit, Milde, Edelmut, Klarheit der Gedanken und der Sinne, Stille, Ruhe, Respekt, Ruhm, Hingabe und Selbstlosigkeit. Diese und viele andere geistige Qualitäten, die sich großherzige Menschen wünschen und erbeten, sind in Ihm beständig und unvergänglich. Ich klage um die Menschen, die vom unheilvollen Kali-Zeitalter ergriffen wurden und ihren wahren Herrn verloren haben, die Quelle aller geistigen Qualitäten. Ich klage um mich selbst und um dich als Besten der Götter sowie um die Himmlischen, Heiligen, Ahnen und alle Tugendhaften der vier Kasten und Lebensweisen. Ich klage, weil Er mich verlassen hat, für dessen Anblick selbst Götter wie Brahma lange meditieren und harte Askese üben, und für den sogar Shri, die Göttin des Wohlstands, ihrem paradiesischen Lotusgarten entsagt, um Ihm zu dienen. Ich klage, weil Er mich verlassen hat, dessen Fußspuren mit den Merkmalen seines Banners, der schönen Lotusblüte, des Donnerblitzes und des Elefantenhakens *(zum Beherrschen)* meinen Körper zeichneten, so daß ich eine unvergleichliche Schönheit in den drei Welten gewann. Doch nun ist Er gegangen, weil ich darauf stolz geworden war. Wahrlich, für mich hat er die schwere Last hunderter Armeen von übermächtigen Königen vernichtet, die sich als Dämonen unter den Menschen verkörpert hatten, und dir hat er einen Teil deiner ursprünglichen Macht wiedergegeben, so daß du wenigstens auf einem Bein leben kannst. Dafür wurde er im Stamm der Yadus als bezaubernde Person geboren. Wer könnte die Trennung von diesem Höchsten Geist *(dem Purusha)* ertragen, der mit seinen liebevollen Blicken, seinem freundlichen Lächeln und seinen süßen Worten das Herz von Satyabhama und vielen anderen gewann? Als mein Körper von seinen Füßen berührt wurde, wuchsen auf mir Gras und Getreide, als würden einer Frau vor Freude die Härchen zu Berge stehen.

Während sich Mutter Erde und Dharma auf diese Weise unterhielten, erreichte der königliche Heilige Parikshit die Ufer der Sarasvati, wo sie nach Osten fließt *(im Naimisha-Wald?)*.

1.17. Die Beherrschung von Kali

Der Suta sprach:
Daraufhin sah der König einen Shudra *(aus der Dienerkaste)*, der sich als König aufspielte und mit dem Herrscherstab in der Hand einen Bullen und eine Kuh quälte, als wären sie schutzlose Wesen. Der Bulle war weiß wie Lotusfasern, schleppte sich zitternd auf einem Bein voran und verlor unter den Schlägen des Shudra Kot und Urin. Und auch die arme Kuh wurde für weltliche Begierden vom Shudra gemolken, gequält, gebunden und von ihrem Kalb getrennt und sehnte sich mit Tränen in den Augen nach etwas grünem Gras. Da bestieg der König seinen Wagen, ergriff Bogen und Pfeile und sprach zum Shudra, der sich mit Gold geschmückt hatte, in ernsten Worten wie Donnerschläge:
Wer bist du, der im Stolz auf seine Kraft die Schwachen im Königreich quält, das von mir beschützt wird? Du spielst dich hier als König auf und handelst wie ein gemeiner Shudra. Du wagst es, unschuldige Wesen zu quälen, weil du glaubst, Krishna und Arjuna, der Träger des Gandiva, haben diese Welt verlassen. Deine Schuld verdient harte Strafe. Meinst du, dieser einbeinige Bulle mit der Farbe von Lotusfasern, der auf

dieser Erde unter dem mächtigen Schutz der Kurus lebt, ist kein göttliches Wesen? Fürchte dich nicht, oh Sohn der Surabhi *(der himmlischen Kuh)*! Und auch du, oh Mutter, weine nicht! Möge euch Gutes geschehen, denn ich lebe, um die Übelgesinnten zu bestrafen. Oh ihr Frommen, ein gemeiner König, in dessen Reich die Untertanen von Übelgesinnten gequält werden, wird alles verlieren, seinen Ruhm, sein Leben, sein Glück und sogar die kommende Welt. Die höchste Tugend des Königs besteht darin, den Leidenden zu helfen. Deshalb werde ich diesen Übeltäter hart bestrafen, der die lebenden Wesen quält.

Oh Sohn der Surabhi, wo hast du deine drei Beine verloren? Im Reich von Krishna kenne ich keinen, der so wie du gequält wurde. Oh gutartiger Bulle, sei gesegnet und nenne mir den Namen des Übeltäters, der dich so gequält und verstümmelt und damit den guten Ruf der Pandavas beschmutzt hat? Wer Unschuldige quält, sollte sich stets vor mir fürchten. Durch Bestrafung der Bösen werden die Guten beschützt. Wer auch immer die Guten verletzt, verdient meine Bestrafung, selbst wenn er ein Himmlischer wäre. Denn die wichtigste Pflicht eines Königs besteht im Beschützen all jener, die den Weg der Tugend und Gerechtigkeit gehen, und dem Bestrafen jener, die diese Gebote vorsätzlich verletzen.

Darauf sprach Dharma:
Solche Worte zum Wohle der Geplagten sind einem Nachkommen der Pandavas würdig, denen aufgrund ihrer Qualitäten sogar Krishna diente. Oh Bester der Männer, angesichts der Verwirrung unterschiedlichster Ansichten, ist es sehr schwer den Verursacher unserer Leiden zu bestimmen. Manche Yogis, die jegliche Dualität überwunden haben, bezeichnen die Illusion der individuellen Seele als Ursache. Andere sehen die Ursache im Schicksal *(wie aufgrund der Sterne und Planeten)*, andere machen das Karma der Taten verantwortlich, und die Materialisten suchen die Ursachen in der äußeren Natur. Wieder andere sprechen von göttlicher Vorsehung, die jenseits unseres Verstandes und der Sinne liegt. Oh heiliger König, bedenke es wohl und entscheide selbst, wo die Ursache liegt.

So sprach Dharma, und der König antwortete mit klarem und konzentriertem Geist:
Oh Kenner des Dharma, wie du vom Dharma sprichst, bist du das Dharma selbst in Gestalt eines Bullen. Wer gegen das Dharma handelt, wird darunter leiden müssen. Darüber hinaus können wir die göttliche Illusionskraft mit Gedanken und Worten nicht begreifen. Im goldenen Krita-Zeitalter hattest du vier Beine, nämlich Entsagung, Reinheit, Mitgefühl und Wahrhaftigkeit. Drei davon wurden durch heillose Ungerechtigkeit, egoistischen Stolz und weltliche Anhaftung zerbrochen. Oh Dharma, das einzige Bein, was dir nun noch übrigbleibt, um die Tugend und Gerechtigkeit zu bewahren, ist die Wahrhaftigkeit. Und selbst das versucht dir Kali durch sündhafte Taten noch zu brechen. Und diese treue Kuh ist Mutter Erde, deren schwere Last vom mächtigen Krishna erleichtert wurde. Durch seine gütigen Fußspuren wurde sie überall vorzüglich und glückverheißend. Doch nun fühlt sie sich von Ihm verlassen, ist unglücklich, vergießt bittere Tränen und fürchtet, daß sie nun von gemeinen Shudras, die den Brahmanen feindselig sind, in Verkleidung von Königen vergewaltigt wird.

Der mächtige Krieger beruhigte daraufhin Dharma und Mutter Erde und ergriff sein scharfes Schwert, um Kali als Quelle des Unrechts *(Adharma)* zu töten. Doch als Kali sah, daß er bereit war, ihn zu vernichten, wurde er von Furcht überwältigt, warf das Gewand des Königs ab und verbeugte seinen Kopf tief zu Füßen des Königs. Und der königliche Held, der stets den Zufluchtsuchenden hilft, tötete ihn aus Mitgefühl nicht,

sondern sprach lächelnd zu Kali, der demütig zu seinen Füßen lag:
Weil du dich mit gefalteten Händen ergeben hast, brauchst du keine Angst mehr vor den Nachkommen von Arjuna zu haben. Aber als Freund der Ungerechtigkeit darfst du so nicht länger in meinem Königreich leben. Du hast dich als König aufgespielt und zahlreiche Sünden verfolgt, wie Gier, Lüge, Raub, Gewalt, Gottlosigkeit, Laster, Betrug, Streit und Stolz. Oh Ungerechter, so etwas sollte in diesem Königreich nicht leben, das von Tugend und Wahrhaftigkeit beschützt wird, wo die Kenner der Opferriten den Herrn der Opfer befriedigen, und wo der Höchste Herr, der jedes Opfers würdig ist, in Gestalt des Opfers selbst erscheint. Denn Er ist die Seele alle Geschöpfe. Er ist das innerliche und äußerliche Leben. Und Er sichert das Wohlergehen der Opfernden und erfüllt alle ihre Wünsche.

Als der vor Furcht zitternde Kali von Parikshit so angesprochen wurde, antwortete er dem König, der den Stab der Herrschaft erhoben hatte:
Oh König der Könige, gebiete mir, wo ich leben soll. Wo immer ich lebe, werde ich deinen Bogen mit den Pfeilen vor mir sehen. Oh Bester der Tugendhaften, ich bitte dich, bestimme mir den Ort, wo ich leben und deine Gebote befolgen soll.

Als der König so gebeten wurde, bestimmte er den Lebensraum für Kali im Glücksspiel, im Alkoholgenuß, in der Prostitution und im Tiereschlachten, wo die vier Arten der Ungerechtigkeit wohnen. Darüber hinaus bestimmte der König für Kali den Ort, wo Gold und Geld regieren, denn das führt zu Leidenschaft, Lüge, Illusion und Feindschaft. Und Kali, der sich von Sünde ernährt und stärkt, folgte dem Gebot vom Sohn der Uttara und lebt nun an den fünf genannten Orten. Deshalb sollte jeder, der Befreiung sucht, diese Orte vermeiden, vor allem die Könige, Führer der Menschen und geistigen Lehrer.

Damit gab der König dem Bullen die drei verlorenen Beine zurück, nämlich in Form von Entsagung, Reinheit und Mitgefühl, und pflegte die Mutter Erde zu ihrer Zufriedenheit. So saß Parikshit auf dem Thron, der den Königen würdig ist und von seinem Großvater Yudhishthira vererbt wurde, als er sich in die Wälder zurückzog. Dieser mächtige und heilige König der Könige hielt den Stab der Herrschaft, lebte friedlich in der Stadt Hastinapura, die nach dem Elefanten benannt wurde, und erhöhte damit den Ruhm der Kuru-Könige. So mächtig war Parikshit, der Sohn von Abhimanyu, der die Erde tugendhaft regierte, so daß ihr heute fähig seid, dieses große Opfer durchzuführen.

1.18. Ein Brahmanen-Sohn verflucht Parikshit

Der Suta sprach:
Parikshit, der im Leib seiner Mutter von der Güte Krishnas mit wunderbaren Taten vor der tödlichen Waffe des Aswatthaman beschützt wurde, war schließlich ganz der Gottheit gewidmet. Er übergab alle seine Wünsche dem Höchsten Herrn, und so wurde er auch von der großen Angst vor dem giftigen Biß Takshakas nicht überwältigt, der ihm aufgrund des Fluchs eines unvernünftigen Brahmanen-Sohnes drohte. Er wurde von Suka über die Gegenwart des Höchsten Herrn belehrt, entsagte der Anhaftung an die Sinnesobjekte und gab seinen vergänglichen Körper an den Ufern der Ganga auf. Denn wer den Nektar der Geschichten über das Höchste Wesen trinkt und über die Lotusfüße des Herrn meditiert, wird niemals von Angst überwältigt, selbst wenn der Tod droht.

Solange ein König wie Parikshit, der Sohn von Abhimanyu, über diese große Erde regiert, hat Kali keine Macht, sich überall auszubreiten - dieses mächtige Wesen der Ungerechtigkeit *(Adharma)*, das auf dieser Erde erschien, als der Höchste Geist und Herr die Erde körperlich verlassen hatte. Der König hegte aber keinen Haß auf Kali, denn er sammelte die gute Essenz, wie Bienen den Honig sammeln, und erkannte, daß im Kali-Zeitalter die guten Taten schnell gute Früchte bringen, wohingegen sündhafte Taten erst nach längerer Zeit ihre Wirkungen zeigen. So hatte der König keine Angst vor Kali, welcher nur stark über Schwache war, sich vor Starken fürchtete und wie ein Löwe über Unachtsame herrschte. Damit habe ich euch im Rahmen der Geschichte von Krishna das heilige Wesen von Parikshit beschrieben. Solche Geschichten über das mächtige Wirken des Höchsten Herrn und seine wundervollen Taten sollten alle hören, die sich Befreiung wünschen.

Da sprachen die Heiligen:
Oh lieber Suta, sei mit ewigem Leben gesegnet, weil du uns so viel Heilsames von der Herrlichkeit Krishnas erzählst, die uns Sterblichen die Angst vor dem Tod nimmt. In diesem Feueropfer, dessen Erfolg nicht sicher war, hast du uns, die vom Rauch schon ganz geschwärzt wurden, den Nektar der Unsterblichkeit aus den Spuren der Lotusfüße von Krishna trinken lassen. Schon wenig gemeinsame Zeit mit einem Weisen, der beständig mit dem Höchsten Herrn verbunden ist, ist wertvoller als der ganze Reichtum des Himmels, von den Königreichen der Sterblichen ganz zu schweigen. Wer diesen Geschmack und das Gefühl einmal gekostet hat, könnte der dann noch von den Geschichten Krishnas übersättigt werden, der Zuflucht aller heiligen Opfer, dessen heiliges Ende aller Eigenschaften nicht einmal die Götter und Herrn der Yogakräfte wie Brahma oder Shiva erreichen können?

Oh Weiser und Bester aller Gottergebenen, wir bitten dich, beschreibe uns ausführlich das heilige und heilsame Wesen des Höchsten Herrn, die Zuflucht aller, die ihm ganz hingebenden sind. Wir sind bereit, dir achtsam zuzuhören. Erzähle uns bitte alles, was Suka damals gelehrt hatte, womit der weise Parikshit die vollkommene Hingabe zu den Lotusfüßen von Vishnu, der Garuda im Banner führt, erreichen konnte und damit auch den Weg zur höchsten Befreiung. Segne uns mit dem wunderbaren Purana über Bhagavat, den Höchsten Herrn, wie es Parikshit erzählt wurde und vom ewigen Wesen berichtet, das sich in wunderbarer Askese übt, um alles zu reinigen.

Und der Suta sprach:
Oh gesegnet ist unsere Geburt in der Mischkaste der Sutas, wenn wir heute von den altehrwürdigen Heiligen für unseren Dienst geehrt werden. Dieses Lob der Großen vernichtet allen Kummer über unsere unedle Abstammung. Was soll ich da noch vom Kummer über die sterbliche Menschengeburt von jenen sprechen, welche die Herrlichkeit des Höchsten Herrn loben, die einzige Zuflucht der Guten, der Ewige mit grenzenloser Macht, der „endlos“ genannt wird, weil er jenseits aller Eigenschaften ist? Er steht soweit über allen Eigenschaften, daß er weder seinesgleichen noch einen höheren kennt. Deshalb dient vor allem Shri, die Göttin des Wohlstands, aus eigenem Wunsch dem Staub seiner Lotusfüße. Welcher Name außer Mukunda *(„Befreier“?)* kann auf Erden das Wesen von „Bhagavat“ *(dem „Höchsten Herrn“)* andeuten, von dessen Fußnägeln die heilige Ganga entspringt, dessen Wasser Brahma und die anderen Götter zur Reinigung sammeln, um mit dem Herrn die ganze Schöpfung zu segnen. Wer Ihm gewidmet, beruhigt und ohne körperliche Anhaftung ist, erreicht die höchste Entsagung mit den Tugenden der Gewaltlosigkeit und Selbstbeherrschung.

Oh ihr sonnengleichen Brahmanen, ich werde euch wunschgemäß alles erzählen, soweit ich es weiß. Wie die Vögel soweit wie möglich in den Himmel fliegen, so kann auch der Gelehrte das Wesen von Vishnu soweit wie möglich erklären:

Eines Tages begab sich König Parikshit in einen großen Wald und verfolgte mit erhobenem Bogen einen Hirsch, bis er selbst völlig erschöpft, hungrig und durstig war. Da sah er eine Wasserstelle, betrat die dortige Einsiedelei und erblickte einen Asketen, der mit geschlossenen Augen saß. Er übte gerade ein Schweigegelübde für die Gedanken, Sinnes- und Handlungsorgane, um die Einheit im Brahman jenseits der drei gewöhnlichen Bewußtseinszustände zu erreichen *(das traumlose Wachen jenseits vom traumhaften Wachen, traumhaften Schlaf und traumlosen Schlaf)* und war entsprechend von allen Anhaftungen befreit. Und diesen Asketen, der wildverfilzte Haare und ein dunkles Hirschfell trug, bat der König von Hunger und Durst gequält mit ganzer Höflichkeit um etwas Wasser. Doch er regte sich nicht und empfing den König weder mit den üblichen Gastgeschenken des Wassers zum Trinken und Füßewaschen noch mit einem Sitz aus Gras oder freundlichen Worten. Daraufhin fühlte sich der König verletzt und wurde zornig. Von Hunger und Durst schwer gequält, wurde er vom Ärger überwältigt, wie er es noch nie erlebt hatte, und fühlte sich getrieben, den Brahmanen zu bestrafen. So hob er mit der Spitze seines Bogens eine tote Schlange *(oder eine Schlangenhaut?)* auf, legte sie in seinem Zorn um die Schultern des Asketen und ging seiner Wege. Doch schon auf dem Rückweg zweifelte er, ob der Asket die Mediation nur vorgetäuscht hatte, um den König nicht zu empfangen, oder mit geschlossenen Augen wirklich alle Gedanken, Sinnes- und Handlungsorgane aus der Welt zurückgezogen hatte.

Als nun der höchst strahlende Sohn dieses Brahmanen von seinen Spielkameraden *(die alles beobachtet hatten)* hörte, wie sein Vater vom König geschändet worden war, sprach er zornerfüllt:
Ach, diese bösartige Tat des Königs gleicht dem gemeinen Geist einer Krähe oder der Undankbarkeit von Dienern, Torhütern oder Hunden gegenüber ihrem Herrn. Die Kshatriyas wurden von Brahma als Torhüter zum Schutz der Brahmanen bestimmt, doch nun betreten sie das Haus und wollen mit ihren Herrn vom gleichen Teller essen?! Weil nun Krishna, der Höchste Herr, der die Übeltäter bestraft, diese Welt verlassen hat, werde ich diesen Übeltäter selbst bestrafen. Schaut nun meine Macht!

So sprach der Sohn des Brahmanen zu seinen Spielkameraden, berührte mit zornesroten Augen das Wasser der Kausika und entlud mit donnergleichen Worten einen schrecklichen Fluch:
Auf mein Geheiß hin soll der Schlangenkönig Takshaka innerhalb der nächsten sieben Tage den König beißen, der meinen Vater geschändet hat, und seinen ganzen Stamm im Gift verbrennen!

Dann kehrte der Sohn in seine Einsiedelei zurück, und als er dort die Schlange um den Nacken seines Vaters sah, wurde er vom Kummer überwältig und schrie laut auf. Oh ihr Brahmanen, von diesem lauten Schrei seines Sohnes kam der heilige Nachkomme von Angiras in diese Welt zurück, öffnete seine Augen, erblickte die tote Schlange um seinen Nacken, warf sie ab und fragte:
Oh Junge, warum weinst du so laut? Wer hat dir Böses getan?

So angesprochen, erzählte er seinem Vater alles, was geschehen war. Doch als der Brahmane vom Fluch über den König der Menschen hörte, der nicht verflucht werden sollte, tadelte er seinen Sohn und sprach:

Ach, was für eine Ungerechtigkeit hast du heute getan! Du hast eine schwere Strafe für ein kleines Vergehen verhängt. Oh Kind mit unreifer Vernunft, du solltest den König, der als Beschützer der Welt dem Vishnu gleicht, nicht mit einem gewöhnlichen Menschen verwechseln. Durch seine besondere Macht beschützt er mutig das Volk vor allen Gefahren und bewahrt ihnen den Segen des Wohlstands. Oh Sohn, wenn dieser Vishnu-gleiche König mit dem Herrschstab in seinen Händen stirbt, werden die Menschen von Räubern überwältigt zugrunde gehen, wie eine unbeschützte Schafherde. Die Sünde, die sich mit dem Tod des Königs erheben wird, wenn die Menschen beraubt werden, wird uns schonungslos treffen. Die Räuber werden sich vermehren, andere töten und Haustiere, Frauen und Reichtümer stehlen. Tugend und Gerechtigkeit werden abnehmen, die vier Kasten und Lebensweisen degenerieren, die Ordnung geht verloren, und voller Begierde nach Reichtum und Genuß werden die Menschen wie Affen und Hunde leben. Wahrlich, dieser König mit den mächtigen Pfeilen, der Herr der Menschen und Beschützer der Tugend, der heilige Herrscher, der mehrere Pferdeopfer vollbrachte und stets der Gottheit gewidmet ist, und nur fehlte, weil er von Erschöpfung, Hunger und Durst gequält war, verdiente diesen Fluch nicht. Oh Gott, mögest du diesem Jungen vergeben, der mit unreifer Vernunft eine große Ungerechtigkeit begangen und einen Unschuldigen verflucht hat! Oh Herr, deine wahren Verehrer werden nicht jähzornig, wenn sie getäuscht, betrogen, verflucht, beleidigt oder geschlagen werden, auch wenn sie die Macht hätten, sich zu rächen.

So bedauerte der Asket die unheilsame Tat seines Sohnes, ohne sich selbst über die Beleidigung durch den König zu ärgern. Denn soweit die Heiligen dieser Erde mit der überweltlichen Seele verbunden sind, werden sie vom Glück und Leid aus den weltlichen Gegensätzen nicht überwältigt. *(Zur Geschichte siehe auch Mahabharata 1.40.)*

1.19. Suka erscheint

Auch Parikshit, der König der Erde, erkannte, daß er eine Ungerechtigkeit begangen hatte, war höchst besorgt und überlegte:
Ach, was für eine abscheuliche Tat habe ich wie ein Übelgesinnter gegen den unschuldigen Brahmanen begangen, der seine Kräfte zurückgezogen hatte!? Damit habe ich sicherlich die Gottheit *(das Dharma)* beleidigt und werde bald großes Leiden erfahren müssen. Möge mich dieses Leiden so treffen, daß ich nie wieder eine solche Sünde begehe. Möge ich noch heute, vom Feuer des Brahmanen-Zorns verbrannt, mein Königreich, meine Armee und allen Reichtum verlieren, so daß sich mein Geist nie wieder feindlich gegen Brahmanen, Götter und Kühe richtet.

Während er noch so überlegte, hörte er vom Fluch des Brahmanen-Sohnes und daß er bald durch einen Schlangenbiß von Takshaka sterben würde. Da betrachtete er das feurige Gift von Takshaka als Segen, um sich von den weltlichen Anhaftungen zu befreien. Er entschloß sich, dieser und der kommenden Welt zu entsagen, und begab sich mit dem Wunsch, Krishnas Füßen zu dienen, zu den Ufern der Ganga, um dort ein Fastengelübde zu üben und auf den Tod zu warten. Welcher Mensch, der dem irdischen Körper entsagt, würde nicht der Ganga dienen, deren Wasser vom Staub der Lotusfüße Krishnas wie mit den Blättern der Tulsi-Pflanze *(dem indischen Basilikum)* geheiligt wurde? Dieser heilige Strom *(der aus dem Himmel herabkommt)* reinigt zusammen mit Shiva und anderen Göttern äußerlich und innerlich alle Menschen.

So begann dieser Nachkomme von Pandu, der sich mit dem Tod abgefunden hatte, mit ganzer Hingabe und entschlossen wie ein Asket allen irdischen Anhaftungen zu

entsagen und meditierte über die Lotusfüße des Höchsten Herrn. Da erschienen die hochbeseelten Asketen mit ihren Schülern, die zum Wohl der ganzen Welt pilgern, und auf ihrer Pilgerfahrt die heiligen Pilgerorte segnen. Zu ihnen gehörten Atri, Vasishta, Chyavana, Saradwan, Arishtanemi, Bhrigu, Angiras, Parasara, der Sohn von Gadhi *(Vishvamitra)*, Parasurama, Utathya, Indrapramada, Suvaha, Medhatithi, Devala, Arshtishena, Bharadvaja, Gautama, Pippalada, Maitreya, Aurva, Kavacha, Agastya, Dwaipayana *(Vyasa)* und der himmlische Narada sowie viele andere himmlische und königliche Heilige, Maharishis und Arunas. Der König begrüßte all die Heiligen und verneigte sich zu ihren Füßen. Und als sie alle bequem saßen, erhob sich der König mit reinem Herzen, verehrte sie mit gefalteten Händen und verkündete seinen Entschluß mit den Worten:
Oh! Gesegnet sind die Könige, wenn wir heute eures Besuches würdig sind. Denn ach! Die Königsherrschaft ist gewöhnlich voller Gewalt und tadelnswert, auch wenn wir damit den Brahmanen dienen. So hat der Höchste Herr die Form eines Brahmanen-Fluchs angenommen, damit ein Sünder, wie ich, die Nichtanhaftung an die weltlichen Dinge erreichen kann. Denn wer sich von der weltlichen Anhaftung nicht lösen kann, wird durch so einen Fluch von unerträglicher Todesangst überwältigt. Oh ihr Brahmanen, möge mich die heilige Ganga als hingebungsvoller Verehrer der Gottheit annehmen. Möge mich Takshaka beißen, wie es der Fluch des Brahmanen bestimmt hat. Besingt die Herrlichkeit von Vishnu! Wie auch immer ich wiedergeboren werde, möge ich mit wachsender Hingabe immer mit dem Höchsten Herrn verbunden sein. Möge ich in Gemeinschaft mit seinen hingebungsvollen Verehrern leben und ein Freund aller Wesen sein.

So hatte sich der König entschlossen und das Königreich seinem Sohn *(Janamejaya)* übergeben. Voller Hingabe und Gelassenheit saß er auf einem Sitz aus Kusha-Gras, dessen Spitzen nach Osten zeigten, am Ufer der Ganga und blickte nach Norden. Und als der König der Könige auf diese Weise dem Tod in die Augen schaute, priesen ihn die Himmlischen, ließen freudig Blüten auf die Erde regnen und schlugen immer wieder die himmlischen Pauken. Und auch die Heiligen, die sich dort versammelt hatten, von ihm gebührend empfangen wurden und den Verehrern der Gottheit stets geneigt waren, priesen den König und sprachen:
Oh Bester der königlichen Heiligen, du bist in einer Familie geboren, die immer Krishna folgte und ihm gewidmet war. So ist es kein Wunder, daß du die Nähe zum Höchsten Herrn suchst und sogleich dem königlichen Thron entsagst, der von vielen untergebenen Königen respektiert wurde. Wir werden solange hier anwesend sein, bis dieser Beste der Verehrer des Höchsten Herrn seinen sterblichen Körper abgelegt und das vorzügliche und unbeschreibliche Reich jenseits von Illusion und Leid erreicht hat.

Als Parikshit diese nektargleichen Worte voller Bedeutung und Wahrhaftigkeit von den Heiligen mit konzentriertem Geist hörte, verneigte er sich und sprach, um noch mehr von der Herrlichkeit Vishnus zu erfahren:
Ihr habt euch hier aus allen Richtungen der Welt versammelt, wie eine Verkörperung des Wissens aus der Welt jenseits der drei Welten *(vom Mahar- bis zum Satyaloka)*. Es ist eure innerste Natur, allen Wesen Gutes zu tun. Das ist euer großes Ziel in dieser und der jenseitigen Welt. Oh ihr Brahmanen, voller Vertrauen frage ich euch: Was sollte ein Mensch tun, um den heiligen Pfad zu gehen, besonders angesichts des Todes? Oh ihr Weisen, bedenkt es wohl und belehrt mich auf rechte Weise.

In diesem Moment erschien Suka, der ruhmreiche Sohn von Vyasa, der nach Belieben durch alle Welten wandert, ungebunden, ohne äußere Zeichen *(einer bestimmten Kaste, Lebensweise usw.)*, zufrieden in der Selbsterkenntnis, nur mit einem Lendenschurz bekleidet und von Kindern umgeben. Er erschien wie ein Sechzehnjähriger mit seinem zarten Körper. Er hatte große und bezaubernde Augen, eine hohe Nase, schöne Ohren, vorzügliche Augenbrauen, verfilzte Haare, einen wohlgeformten Nacken wie eine Muschel mit drei Linien, eine ausgeprägte Kehle, eine hohe Brust, einen vertieften Nabel wie ein Wirbel, den Bauch mit Linien geziert, lange Armen, den Glanz der Himmlischen und eine dunkle Hautfarbe. Mit diesem nackten, schönen und jugendlichen Körper und seinem bezaubernden Lächeln erschien er wie der Gott der Liebe, der alle Frauen anzieht. Doch die heiligen Asketen schauten durch seine äußere Herrlichkeit hindurch, erkannten ihn sofort und erhoben sich von ihren Sitzen. Da verneigte sich auch Parikshit und empfing den Gast mit allen Ehren. Gleichzeitig verschwanden die unwissenden Kinder und Frauen *(wie eine Illusion verschwindet)*, und von allen verehrt nahm er den ausgezeichneten Sitz ein, der ihm angeboten wurde. Daraufhin erstrahlte dieser Größte der Großen im Kreise der himmlischen und königlichen Heiligen wie der Mond unter den Sternen und Planeten. Und der König, der stets dem Höchsten Herrn gewidmet war, näherte sich mit gefalteten Händen dem Weisen, der gelassen vor ihm saß, und fragte ihn mit lieben Worten:
Oh Brahmane, es ist eine große Ehre für uns Kshatriyas, die gewöhnlich eure Diener sind, daß du heute als Gast erscheinst und uns segnest und würdigst. Wer sich an dich erinnert, segnet bereits sein ganzes Haus. Wie groß wird erst der Segen sein, wenn er dich im Haus empfängt, berührt, deine Füße wäscht und alle anderen Gastgeschenke darbringt? Oh großer Yogi, in deiner Gegenwart verschwinden sogleich alle tödlichen Sünden, wie alle Götterfeinde in Gegenwart der Gottheit verschwinden. Ist es die Gnade von Krishna, der den Pandavas und ihren Verwandten stets freundlich geneigt war, der ich diesen Segen zu verdanken habe, um ihnen eine Freude zu machen? Warum sonst solltest du hier auf eigenen Wunsch erscheinen, vor all den Menschen und im Besonderen vor meinen Augen, der kurz vor dem Tod steht? Du bist doch vollkommen ungebunden und selbstbeherrscht, so daß niemand deine Wege kennt. Ich bitte dich, oh großer Lehrer der Yogis, was soll ein Mensch tun, der an der Schwelle des Todes steht, um die Vollkommenheit zu erreichen? Oh Herr, sage uns, was man hören, rezitieren, meditieren, verinnerlichen, verehren und tun sollte, und was nicht. Oh Höchster der Brahmanen, deine Anwesenheit in den Wohnstätten der Hausväter ist so selten, daß man diese kurze Zeit gut nutzen sollte, wie man eine Kuh melkt.

So wurde Suka, der ruhmreiche Sohn von Vyasa, vom König mit freundlichen Worten gebeten, und dieser Kenner des Dharmas begann zu sprechen und antwortete wie folgt.

Hier endet das 1. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Entstehung“

Buch 2 - Primäre Schöpfung

2.1. Der kosmische Körper

Shri Suka sprach:
Oh König, deine Frage betrifft das Höchste, das würdig ist, den Menschen erklärt zu werden, denn es ist höchst förderlich für das Wohlergehen der Menschheit und wird von denen gepriesen, die das wahre Selbst *(die Höchste Seele bzw. Atman)* erkannt haben. Oh bester König, für Menschen, die ihr eigenes Wesen nicht kennen und an weltlichen Dingen anhaften, gibt es tausende interessante Themen. Ihre Nächte verbringen sie mit Schlafen oder sexuellen Freuden, und die Tage mit Familiensorgen und Geldverdienen. Sie haften an den Illusionen des Körpers und alles, was an Familie usw. dazugehört, und sind sich der allgegenwärtigen Vergänglichkeit nur selten bewußt. Deshalb, oh Nachkomme der Bharatas, ist die Gottheit, der Höchste Herr und die Höchste Seele das Würdigste, was jene hören, meditieren und verehren sollten, die sich nach Erlösung von allen Ängsten sehnen. Man sagt, durch Sankhya und Yoga kann man in Theorie und Praxis seine Aufgabe im Leben erfüllen, das Höchste erreichen und im Tod mit dem Geist von Narayana verschmelzen. Oh König, sogar die Heiligen, die jenseits aller Gesetze und Grenzen und von allen natürlichen Eigenschaften befreit sind, erfreuen sich an den Gesprächen über die Herrlichkeit des Höchsten Herrn.

Am Ende des bronzenen Dwapara-Zeitalters empfing ich von meinem Vater Vyasa das Purana namens Bhagavatam *(„vom Höchsten Herrn offenbart")*, das den Veden ebenbürtig ist. Obwohl ich von allen natürlichen Eigenschaften frei bin, studierte ich dieses Werk über das kosmische Spiel des Höchsten Herrn voller Begeisterung. Dieses großartige Purana werde ich dir nun erzählen, weil du der Verehrung des Höchsten Geistes *(dem Maha-Purusha)* hingegeben bist. Wer dieses Purana mit ganzer Aufmerksamkeit hört, entwickelt festes Vertrauen in den Höchsten Herrn, der die Befreiung gewähren kann. Oh König, dieser Gesang seines Namens gilt als verläßlicher Weg zur Befreiung für alle Yogis, die sich Erlösung von den Sorgen dieser Welt wünschen. Welchen Nutzen haben viele Lebensjahre für einen achtlosen Menschen, der sie in Unwissenheit verbringt? In dieser Welt ist es besser, eine kurze Lebenszeit zu haben, aber diese für das Höchste zu nutzen.

Oh Nachkomme der Kurus, als der königliche Heilige Khatvanga *(vom langen Kampf gegen die Dämonen aus dem Himmel auf die Erde zurückkehrte und)* erfuhr, daß er hier nur noch eine Stunde zu leben hatte, entsagte er in dieser kurzen Zeit allem und nahm Zuflucht beim Höchsten Herrn, der von jeder Angst befreit. Dir sind noch sieben Tagen bis zum Ende dieses Lebens gegeben. Nutze diese Zeit gut, damit du dich aus diesem Zustand erheben kannst. Wenn der Tod naht, sollte man keine Angst hegen, sondern mit der Waffe der Loslösung jegliche Anhaftung an den Körper und allem, was damit zusammenhängt, vernichten. Man sollte zufrieden sein Haus verlassen, in heiligen Gewässern baden, sich reinigen, niedersetzen und an einem reinen Ort meditieren. Man sollte im Geist das heilige OM mit den drei Buchstaben AUM üben, seinen Atem zügeln, die Gedanken beherrschen und sich an den Samen *(die lebendige Essenz)* des Brahman erinnern. Wer die Vernunft *(Buddhi)* zum Wagenlenker macht, kann mit den Gedanken *(Manas)* alle Sinne beherrschen. Dann wendet man die Gedanken vom Karma der weltlichen Dinge ab und einem höheren Bewußtsein zu. So sollte man mit ungeteiltem Bewußtsein über die allseiende Gottheit meditieren, die Gedanken von

allen weltlichen Objekten zurückziehen und sich nicht mehr ablenken lassen. Das ist der höchste Weg von Vishnu, womit der Geist Glückseligkeit erreicht. Mit Selbstbeherrschung unterwirft der Weise die Gedanken, die von Leidenschaft und Unwissenheit aufgewühlt werden, und mit Selbsterkenntnis entfernt er die geistige Unwissenheit. Durch diese konzentriere Übung der Meditation *(Dharana)* erkennt der Yogi die höchste Zuflucht und erreicht alsbald den Yoga der Hingabe.

Darauf bat der König:
Oh Brahmane, wie übt man diese meditative Konzentration *(Dharana)*? Welcher Weg wird empfohlen, um die Unreinheit einer Person so schnell wie möglich aufzulösen?

Und Shri Suka sprach:
Man sollte Körper und Atmung zügeln, die Sinne besiegen, mit der Vernunft die gedankliche Anhaftung an weltliche Dinge auflösen und über den kosmischen Körper der Gottheit meditieren. Sein Körper ist größer als das Größte, und in ihm manifestieren sich alle karmischen Taten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dieser kosmische Körper des ganzen Universums ist der Höchste Herr *(Bhagavan)* und der Höchste Geist *(Purusha)*. Er wird von sieben Schalen umhüllt *(universale Intelligenz, Ichbewußtsein, Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde)* und ist das große Ziel der meditativen Konzentration. Man sagt, die Sohle seiner Füße verkörpert Patala *(die unterste Ebene der Unterwelt)*, seine Füße verkörpern Rasatala, seine Knöchel Mahatala, seine Unterschenkel Talatala, seine Knie Sutala und seine Oberschenkel Vitala und Atala. Die Hüfte des kosmischen Körpers wird zu Mahitala *(der Erdoberfläche)*, sein Bauch mit dem Nabel wird zum Luftraum *(Bhuvarloka)*, seine Brust zum Himmel mit den Sternen *(Swarloka)*, sein Hals zum Maharloka, sein Mund zum Janaloka, seine Stirn zum Tapaloka und der Scheitel dieses Tausendköpfigen wird zum Satyaloka. Man sagt auch, seine Arme bilden die Götter mit Indra an der Spitze, seine Ohren die Himmelsrichtungen, womit der Klang sein Gehörsinn ist, seine beiden Nasenlöcher die beiden Aswins Nasatya und Dasra, womit der Geruch sein Geruchssinn ist, und sein Mund bildet das lodernde Feuer. Seine Augenhöhlen sind der Raum, seine Augäpfel werden zur Sonne, seine Augenlider werden zu Tag und Nacht, seine Augenbrauen sind die Füße von Brahma, sein Speichel vom Gaumen wird zum Wasser und seine Zunge zum Geschmack. Man sagt auch, seine Krone sind die Veden, seine Kiefer der Gott des Todes, seine Zähne die Gefühle der Anhaftung, sein Lächeln ist der Zauber der Illusion *(Maya)* für alle Wesen, sein Blick ist die unendliche Gestaltung der Geschöpfe, seine Oberlippe ist die Bescheidenheit und seine Unterlippe die Habgier, seine Brust ist die Gerechtigkeit und sein Rücken die Ungerechtigkeit, sein Penis ist der Schöpfergott Brahma, und seine beiden Hoden sind Mitra und Varuna, sein Bauch ist der Ozean, und seine Knochen sind die Berge. Oh großer König, die Blutgefäße dieses kosmischen Körpers, der das ganze Universum bildet, sind die Flüsse, seine Körperhaare sind die Bäume, sein Atem ist der Wind, seine Bewegung ist die Zeit, und sein Handeln ist das Wirken der natürlichen Eigenschaften. Oh Bester der Kurus, das Kopfhaar dieses Höchsten Herrschers sind die Wolken, sein Gewand die Dämmerungen, sein Herz ist das Ungestaltete *(die Höchste Seele)*, sein Denken ist der Mond, der geistige Bewegung verursacht, seine Intelligenz ist die universale Intelligenz *(Mahat)*, und sein Ichbewußtsein ist Rudra. Die Fingernägel dieser kosmischen Verkörperung sind die Pferde, Maultiere, Esel und Elefanten, aus seiner Taille entstehen die Wildtiere und aus seinem Kunstsinn die Vögel, sein Verstand wird zu Manu *(dem Stammvater der Menschen)*, sein Wohnort ist die Menschheit, seine musikalischen Töne sind die Gandharvas, Vidyadharas, Charanas und Apsaras, und seine Heldenkraft sind die Scharen der Dämonen.

So sagt man auch, der Mund dieses kosmischen Körpers des Herrn sind die Brahmanen, seine Arme sind die Kshatriyas, seine Schenkel die Vaisyas und seine Füße die Shudras. Sein Wesen ist das Wesen der vielfältigen Götter, und sein wesentliches Werk ist die Darbringung der Opfer.

Damit habe ich dir die kosmische Verkörperung des Höchsten Herrn versinnbildlicht. Darauf sollte man seinen Geist konzentrieren, denn außerhalb der Gottheit existiert nichts. Wie man im Traum verschiedene Gestalten sieht, so erscheint in der Höchsten Seele alles durch die Intelligenz des Bewußtseins. Nur darauf sollte man den Geist richten, auf das Wesen von Wahrheit und vollkommener Glückseligkeit. Jede andere Anhaftung spaltet und erniedrigt die Seele.

2.2. Die Wege der meditativen Konzentration

Shri Suka sprach:
Als Brahma aus seinem Schlaf wieder erwachte, erschuf er durch geistige Konzentration *(Dharana)* aus der universalen Intelligenz dieses ganze Universum, wie es zuvor aufgelöst worden war. Das ist der Lauf des angesammelten Wissens, das durch Brahma ausgesprochen wird, so daß die Wesen über essenzlose Namen nachdenken und verwirrt die wahre Glückseligkeit verlieren. Sie träumen vom großen Glück, aber können es auf dem Weg der Illusion *(von Maya)* nicht festhalten. Deshalb nutzt der

Weise die Freuden in der Welt der Namen nur soweit, wie es zum Leben nötig ist. Mit klarer Weisheit erkennt er, was wirklich nötig ist, und was langfristig zum Leiden führt. Wenn die Erde da ist, wozu braucht man ein Bett? Wenn die Arme da sind, wozu braucht man ein Kopfkissen? Wenn die Hände da sind, wozu braucht man Besteck zum Essen? Wenn Haut und Bast da sind, wozu braucht man noch Kleider? Findet man nicht alles unterwegs in der Natur? Geben die Bäume nicht ihre Früchte, wenn man sie bittet? Geben die Flüsse nicht ihr Wasser? Stehen die Bergeshöhlen nicht für alle offen? Würde die Gottheit einen ihrer Verehrer verlassen? Warum also sollte der Weise irgendwelchen Menschen dienen, die vom Stolz auf ihren Reichtum verblendet sind?

Der Höchste Herr ist in unserem Herzen gegenwärtig. Er ist unsere Seele und voller Liebe. Er ist Wahrheit, Ewigkeit und Vollkommenheit. So verehre Ihn! Sei dir seiner Gegenwart sicher, und ziehe dich von jeglicher Anhaftung zurück, womit sich die Illusion der Welt auflösen wird. Wer erkennt, wie die Menschen in den Fluß des Todes fallen und unter ihren angesammelten Taten leiden müssen, und nicht völlig von tierischen Trieben überwältigt wurde, sollte doch vernünftigerweise die meditative Konzentration auf die Höchste Seele anstatt auf weltliche Dinge üben. Entsprechend üben manche Verehrer diese Konzentration auf den Höchsten Geist *(Purusha)*, der in Größe einer Spanne *(zwischen Daumen und Zeigefinger)* im Raum ihres Herzens wohnt und zwar in Gestalt eines vierarmigen Wesens mit Lotus, Diskus, Muschel und Keule in den Händen, mit freundlichem Blick, lächelnden Lotusaugen, safrangelben Kleidern und goldenen Armreifen, Ohrringen und einer Krone voll strahlender Juwelen. Für diese großen Verehrer steht Er mit seinen Lotusfüßen im innersten ihrer Herzen auf einer geöffneten Lotusblüte. Sie meditieren Ihn mit der Göttin Shri *(der Göttin des Wohlstands in Gestalt des Srivatsa oder Endlosknotens)* an seiner Brust, dem Kaustubha-Juwel an seiner Kehle, mit wunderschönen und unverwelkbaren Blütengirlanden um seinen Hals, mit kostbarsten Ornamenten, Ketten und Ringen geschmückt, bezauberndem Gesicht, reinen, dunklen und lockigen Haaren, schönen Augenbrauen und gütigem Lächeln. Schritt für Schritt kann man dieses Bild des Keulenträgers durch meditative Konzentration mit den Lotusfüßen beginnend bis zum lächelnden Gesicht visualisieren, bis alle Teile seines Körpers klar und deutlich erscheinen. Über dieses körperliche Bild des Höchsten Herrn sollte man nach der täglichen Arbeit solange meditieren, bis die Hingabe zum Herrn des Universums, der die universale Intelligenz verkörpert, beständig geworden ist.

Oh guter König, wenn ein Verehrer wünscht, sich aus dieser Welt zurückzuziehen, sollte er in aufrechter und gelassener Haltung sitzen, die Sinne mit dem Atem zügeln und der Anhaftung an Ort und Zeit entsagen. Dann beherrscht er mit gereinigter Vernunft seine Gedanken, läßt diese in das reine Bewußtsein fließen *(den Kshetrajna bzw. Feldkenner)*, vereint sein Bewußtsein in der Seele und seine Seele mit der Höchsten Seele im Brahman. So löst der Yogi all sein Karma auf und erreicht vollkommene Zufriedenheit. Selbst die Zeit, die über alle Götter herrscht, verliert hier ihre Macht - von den Göttern, welche die Welt beherrschen, ganz zu schweigen. Hier regieren keine natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit mehr *(die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas)* noch Vergänglichkeit oder die Wirkungen aus dem Meer der Ursachen *(Pradhana)*. Wer erkennt, was Illusion ist, wird ihr entsagen, die Identifikation mit dem Körper und seinen Erfahrungen aufgeben und im innersten Herzen keinem anderem gewidmet sein, als den verehrungswürdigen Lotusfüßen des Höchsten Herrn.

Entsprechend den Geboten verschließt der Yogi mit seinen Fersen das Wurzel-Chakra, läßt den Lebensatem durch die sechs Chakren über den Nabel usw. aufsteigen, vernichtet die weltliche Anhaftung durch Erkenntnis, entsagt dem Körper und erreicht die Einheit im Brahman. Dabei läßt er mit konzentriertem Geist den Lebensatem zuerst vom *(Geschlechts-Chakra über das)* Nabel-Chakra zum Herz-Chakra fließen, und danach durch die Brust schrittweise zum Hals-Chakra, damit sich die körperlichen Begierden auflösen. Dann verschließt er die sieben Tore der Ohren, Augen, Nasenlöcher und des Mundes und bewegt den Lebensatem zum Stirn-Chakra zwischen den Augenbrauen. Hier verweilt er einige Zeit, ohne irgendetwas zu erwarten, und danach läßt er den Lebensatem durch das Scheitel-Chakra zum Höchsten fließen und darin verschmelzen.

Oh König, wenn du wünschst, die Region von Brahma zu erlangen oder den Himmel, wo sich die Himmlischen erfreuen, oder auch die Meisterschaft der acht übermenschlichen Fähigkeiten *(Siddhis)* oder sonst eine höhere Welt im Universum, dann mußt du deine Gedanken und die Sinne geistig erheben. So sagt man, daß die Yoga-Meister mit feinstofflichen Körpern, die vom Lebenswind getragen werden, aufgrund ihrer Hingabe, Askese, Yogaübung und Meditation nach Belieben durch die drei Welten und darüber hinaus wandern können, während jene Menschen, die von ihren irdischen Taten gebunden sind, diese Fähigkeiten nicht erreichen können. Durch die Kraft des göttlichen Feuers *(Vaishvanara bzw. Kundalini)* von Unreinheit und Anhaftung befreit, können die Yogis durch den Energiekanal Sushumna mit ihrem Lebensatem auf dem strahlenden Brahma-Pfad zum Himmel *(Swarloka)* aufsteigen. Am Ende des Himmels befindet sich Shishumara *(ein Sternbild, auch als Wasserdrachen, Alligator oder Delphin übersetzt, wird in Kapitel 5.23 ausführlicher beschrieben)*. Das ist der Nabel von Vishnu *(mit dem Polarstern, um den sich das ganze Firmament dreht)*. Darüber hinaus gelangt der Yogi in die Welt *(den Maharloka)* der Heiligen, die das Brahman verehren und erkannt haben, und sich hier über den ganzen Schöpfungstag erfreuen. Wenn sie dann am Ende des Schöpfungstages sehen, wie die drei Welten im Feuer aus dem Mund der Urschlange Ananta verbrannt werden, erheben sie sich gemeinsam in die vorzügliche Welt *(den Janaloka)*, wo die geistigen Söhne von Brahma leben und sich in himmlischen Wagen solange erfreuen, wie der Schöpfergott Brahma lebt *(zwei Parardhas bzw. 100 Brahmajahre)*. Dort gibt es keine Sorgen um Krankheit, Alter, Tod, Schmerzen oder Ängste. Die einzige Sorge ist ihr Mitgefühl in Anbetracht der unwissenden Wesen, die im leidvollen Kreislauf von Geburt und Tod gefangen sind.

Oh König, nachdem der Yogi furchtlos die grobstofflichen Welten verlassen hat, durchdringt er nacheinander die subtilen bzw. feinstofflichen Elemente von Wasser, Feuer, Wind und Raum und erreicht das geistige und wahrhaft große Wesen der Seele. Damit wandeln sich der Geruch der Nase, der Geschmack der Zunge, die Sicht der Augen, das Gefühl des Körpers und das Gehör der Ohren *(also die Eigenschaften der fünf Elemente von Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum)* in geistige Wahrnehmungen des Yogis. Nachdem er damit die grob- und feinstofflichen Ebenen der Sinne durchdrungen hat, erreicht er die geistige Sphäre des reinen Ichbewußtseins. Und je mehr sich dann die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas)* harmonisch ausgleichen, um so mehr geht er in die Sphäre der universalen Intelligenz ein *(Mahat)*, wo die ichhaften Unterschiede der Wesen verschwinden. Schließlich löst sich jegliche Körperlichkeit der individuellen Seele in der vollkommenen Seligkeit und Zufriedenheit der Höchsten Seele *(im Atman)* auf.

Oh guter König, wer dieses Höchste erreicht, kennt keine weltliche Anhaftung mehr, unter der er leiden müßte. Diese Wege, oh Herrscher, über die du mich befragt hast, werden in den Veden gewiesen und sind ewig. Sie wurden einst vom Höchsten Herrn dem Schöpfergott Brahma gelehrt, nachdem er ihn verehrt hatte. Es gibt keinen besseren Weg für die Menschen in der vergänglichen Welt, als die Verehrung von Vasudeva, dem Höchsten Herrn, durch liebende Hingabe auf dem Weg des Bhakti-Yogas. Brahma selbst studierte die Veden dreimal mit ganzer Aufmerksamkeit und stellte nach reiflicher Überlegung fest, daß alles aus der Höchsten Seele entsteht. Den Höchsten Herrn *(Bhagavan)* kann man zusammen mit der Höchsten Seele *(Atman)* in allen natürlichen Geschöpfen erkennen. Er selbst ist es, der durch Intelligenz bzw. Vernunft *(Buddhi)* alles erkennt und durch diese Eigenschaft indirekt durch Schlußfolgerung erkennbar ist. Deshalb, oh König, sollte die Höchste Seele und der Höchste Herr als Gottheit überall und immer erkannt, verehrt und erinnert werden. Wer also den Nektar der Geschichten über den Höchsten Herrn mit offenen Ohren trinkt, der reinigt seinen Geist von weltlicher Illusion und erreicht seine Lotusfüße.

2.3. Die Kraft der Verehrung

Shri Suka sprach:
Damit habe ich dir den Weg der Weisen angesichts des nahenden Todes beschrieben, nach dem du mich gefragt hast. Für Schöpferkraft sollte man den Schöpfergott Brahma verehren, für weltliche Macht den Götterkönig Indra, für Nachkommen den Stammvater Daksha, für weltliches Glück die Göttin Maya, für Energie den Feuergott, für Reichtum die acht Vasus, für Heldenmut den Gott Rudra, für Nahrung die Göttermutter Aditi, für ein Königreich die Viswadevas, für Herrscherfähigkeiten die Sadhyas, für Langlebigkeit die Aswins, für starke Geduld die Mutter Erde, für weltliche Beständigkeit die großen Mütter, für Schönheit die Gandharvas, für eine schöne Ehefrau die Apsara Urvasi, für Allmacht den Großen Vater, für Reinheit das Opfer, für Verdienst den Gott Varuna, für lehrreiche Erfahrungen den Gott Shiva und für eine gute Ehe seine Gattin Uma. Für das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit sollte man Vishnu verehren, für den Fortbestand des Stammes die Ahnen, für den Schutz die Yakshas, für große Stärke die Maruts, für weltliche Herrschaft die Manus, für den Untergang der Feinde die Rakshasas und für Sinnesfreuden den Mondgott Soma, aber für die Befreiung von Begierde und Anhaftung sollte man den Höchsten Geist *(den Purusha)* verehren. Wahrlich, wer all diese Dinge mit allen Freuden zusammen erreichen, nichts verlieren und gleichzeitig von allem ungebunden sein will, sollte mit großer Weisheit, ganzer Kraft und wahrer Hingabe den Höchsten Geist verehren. Wer ihn verehrt, der kann das Höchste erreichen, und in Gemeinschaft mit den Verehrern des Höchsten Herrn wird dieses Vertrauen wachsen. Welcher Mensch, der Befreiung sucht, würde keine Freude an seinen Geschichten finden, mit denen die Erkenntnis wächst, welche die verhärteten Leidenschaften vernichtet, die Entsagung von weltlichen Dingen fördert, selige Zufriedenheit schenkt und schließlich durch die Übung der Hingabe zu vollkommener Befreiung führt.

Da fragte Saunaka:
Nachdem König Parikshit, der Beste der Bharatas, dies alles von Suka, dem redegewandten Sohn von Vyasa, gehört hatte, was fragte er als nächstes? Oh Weiser, mögest du uns alles erzählen, denn wir möchten es gern hören. Sicherlich führte dieses damalige Gespräch unter den Heiligen auch zu den Geschichten über den Höchsten Herrn, denn der mächtige Wagenkrieger und Enkelsohn der Pandavas war ein großer

Verehrer von Krishna und spielte schon als Kind dessen Heldentaten nach. Auch Suka, der Sohn von Vyasa, verehrte Vasudeva, der alle göttlichen Qualitäten in sich vereint. So müssen in dieser Versammlung doch auch die großartigen Geschichten von Ihm zur Sprache gekommen sein. Das Auf- und Untergehen der Sonne stiehlt allen die Lebenszeit, außer jenen, die sie mit Gesprächen über die wunderbaren Verkörperungen des Höchsten Herrn verbringen. Wachsen nicht die Bäume durch ihn? Atmen nicht unsere Lungen durch ihn? Leben nicht die Tiere durch ihn und vermehren sich? Wer nie im Leben von diesem Höchsten Herrn gehört hat, lebt wie ein Hund, Schwein, Kamel oder Esel *(entsprechend den Eigenschaften, welche die Menschen damals diesen Tierarten zugesprochen hatten)*. Die Ohren eines Menschen, die nie von den Taten des Höchsten Herrn gehört haben, sind wie leere Löcher. Die Zunge, die nie sein Lob gesungen hat, gleicht der Zunge eines Frosches. Der Kopf, der sich nie vor ihm verneigt hat, ist nur eine Last, auch wenn er mit einem Turban aus kostbarster Seide geschmückt ist. Die Hände, die ihn nie verehrt haben, sind die Hände eines Toten, auch wenn sie goldene Ringe tragen. Die Augen, die nie seine Bilder bestaunt haben, gleichen den Augen auf den Federn der Pfauen. Die Füße, die nie seinen Fußspuren gefolgt sind, gleichen den Wurzeln der Bäume. Der Mensch, der nie den Staub der Füße eines seiner Verehrer berührt hat, ist tot, auch wenn er zu leben scheint. Der Mensch, der nie den Duft der Tulsi-Blätter gerochen hat, die den Füßen Vishnus geopfert wurden, gleicht einer Leiche, die nur atmet. Das Herz, das sich bei den Namen des Höchsten Herrn nicht regt, so daß die Augen leuchten und sich die Körperhärchen sträuben, gleicht einem Stein. Oh guter Suta, was immer du sagst, erfreut unsere Seele und unseren Geist. Bitte erzähle uns, was der heilige Suka, der Sohn von Vyasa, der das tiefgründige Wesen der Seele kennt, auf die Fragen des Königs antwortete.

2.4. Die Verehrung des Höchsten Herrn

Der Suta sprach:
Als König Parikshit die Worte von Suka hörte, die zur reinen Erkenntnis der Höchsten Seele führen, richtete er sein gereinigtes Herz auf Krishna, und all die Anhaftungen an Körper, Ehefrau, Sohn, Haus, Pferde, Elefanten, Reichtum, Freunde und Königreich verließen ihn. Der hochgeistige König befragte voller Vertrauen in die Geschichten über die Macht Krishnas den Suka über die gleichen Themen, die ihr, das Salz der Erde, mich gefragt habt. Angesichts des nahenden Todes entsagte er den weltlichen Absichten bezüglich der drei großen Lebensziele von Gerechtigkeit, Reichtum und Liebe *(Dharma, Artha und Kama)* und richtete seinen Geist auf die Befreiung *(Moksha)* auf dem Weg der liebenden Hingabe zum Höchsten Herrn. Und der heilige König sprach:
Oh bester Brahmane, was du gesprochen hast, erkenne ich als vollkommen richtig. Dein Wissen ist wahrhaft rein und zerstreut mit den Geschichten über den Höchsten Herrn die Dunkelheit meiner Illusion. Bitte erzähle mir noch einmal ausführlich, wie Bhagavan durch seine göttliche Illusionskraft dieses ganze Universum erschaffen hat, das nicht einmal die großen Götter vollkommen verstehen können. Erkläre mir auch, auf welche Weise der Herr diese Welten beschützt und wieder zerstört, sowie die verschiedenen gewaltigen Kräfte, die der Höchste Geist im kosmischen Spiel der Vielfalt annimmt. Wahrlich, oh Brahmane, das wundervolle Wirken das Höchsten Herrn bleibt selbst für die besten Gelehrten höchst geheimnisvoll. Wie kann der Eine so unterschiedliche Eigenschaften und Verkörperungen der Natur annehmen? Bitte löse mir

diesen Zweifel, denn du kennst die Weisheit der Veden und hast die vollkommene Sicht wie der Höchste Herr selbst.

So wurde Suka vom König darum gebeten, das vollkommene Wesen des Herrn aller Sinne *(Hrishikesha)* zu erklären. Daraufhin konzentrierte Suka seinen Geist und sprach: Verehrung dem Höchsten Geist *(Purusha)* mit grenzenloser Macht, der im kosmischen Spiel zur Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung des ganzen Universums die drei Arten der natürlichen Kräfte *(der Götter Brahma, Vishnu und Shiva oder die drei Qualitäten von Leidenschaft, Güte und Trägheit)* angenommen hat und verborgen im Inneren aller Geschöpfe lebt. Verehrung dem Höchsten Geist, der die Wahrhaften vom Leiden befreit und die in Illusion Versunkenen an Glück und Leid bindet, dieser vollkommenen Verkörperung der Gutheit, der den Weisen die Selbsterkenntnis gewährt. Verehrung dem Beschützer seiner Verehrer, der ohne vollkommene Hingabe nicht zu erreichen ist. Verehrung dem unvergleichlichen und unüberwindlichen Herrn, der sich in der entfalteten Natur erfreut und in sich selbst wohnt. Verehrung dem Ruhmreichen, der durch Verehrung, Erinnerung, Lobpreis, Ansicht und Anhörung die Menschen von Sünde reinigt. Verehrung dem Strahlenden, durch dessen Zuflucht die Weisen ihre geistige und körperliche Anhaftung überwinden und das leidfreie Brahman erreichen. Verehrung dem Höchsten Herrn, ohne dessen Verehrung weder wahre Askese, Wohltätigkeit, Weisheit oder Yogaübung noch wahrhaftes Mantramurmeln oder Wohlergehen möglich ist. Verehrung dem allmächtigen Herrn, durch dessen Zuflucht sich sogar die barbarischen *(nichtvedischen)* Stämme der Kiratas, Hunas, Andhras, Pulindas, Pulkasas, Abhiras, Sumbhas, Yavanas, Khasas usw. von ihren Sünden reinigen können. Möge der Höchste Herr mit mir zufrieden sein, der die Höchste Seele für die Kenner der Seele ist, die Gottheit für die Bhakti-Yogis, die Verkörperung der drei Veden für die Karma-Yogis, das verkörperte Dharma für die Dharma-Yogis, das Höchste Ziel für die Asketen und der unsterbliche Herr, den die großherzigen Verehrer in den Göttern wie Brahma, Vishnu, Shiva usw. bewundern. Möge mir der Verehrte gnädig sein, der Herr der Göttin des Wohlstands, der Herr der Opfer, der Herr der Geschöpfe, der Herr der Intelligenz, der Herr der Welten, der Herr der Erde, der Herr des ewigen Weges, der Herr der Andhakas und Vrishnis und der Herr aller Götter. Möge der verehrte Mukunda *(Krishna bzw. Vishnu)* mit mir zufrieden sein, über dessen Lotusfüße die Weisen meditieren, ihren Geist reinigen, das wahre Wesen der Höchsten Seele erkennen und darüber sprechen, soweit das möglich ist. Möge mir dieser höchst Heilige gnädig sein, der zu Beginn der Schöpfung Sarasvati, die Göttin des Lernens, im Herzen des selbstgeborenen Brahma erweckt, damit er sich der Schöpfung erinnert, die er durch seinen Mund „ausspricht". Möge der Höchste Geist *(Purusha)*, der diese Körper aus den sechzehn natürlichen Prinzipien mit den fünf Elementen *(Ichbewußtsein, Raum, Wind, Feuer, Wasser, Erde, fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane)* geschaffen hat, sie erleuchtet und darin lebt, meine Worte segnen. Verehrung dem verehrenswerten Vyasa, dem Autor der vedischen Texte *(wie das Mahabharata und die Puranas)*, aus dessen Lotusmund seine Schüler den Nektar der Erkenntnis tranken.

Oh guter König, höre nun, wie der himmlische Heilige Narada den selbstgeborenen Brahma befragte, und wie dieser erzählte, was ihm der Höchste Herr auf unmittelbare Weise offenbart hatte.

2.5. Brahma belehrt Narada über die Schöpfung

Der himmlische Narada sprach:
Oh Gott der Götter, Großer Vater und Schöpfer aller Geschöpfe, ich verehre dich. Bitte

erkläre mir ausführlich alles, was zur Erkenntnis der Höchsten Seele führt. Sage mir wahrhaft, woraus dieses Weltall entsteht, und worin es besteht. Oh Herr, wer hat es geschaffen, wer erhält es, und wer zieht es wieder in sich zurück? Du kennst doch alles, denn du bist der Große Vater von allem, was war, ist und sein wird. So erkennst du dieses ganze Weltall als wäre es eine Myrobalan Frucht *(indische Stachelbeere)* in deiner Hand. Was ist die Quelle deines Wissens, wer erhält dich, und woher stammt deine Kraft? Wie erschaffst du mit der Schöpfer- bzw. Illusionskraft *(Maya)* all diese Geschöpfe aus den fünf Elementen? Wie eine Spinne ihr Netz aus sich selbst erzeugt, so erschaffst und erhältst du ohne fremde Hilfe alles, ohne dich daran zu erschöpfen. Oh Großer Vater, ich kenne nichts Großes oder Kleines unter all den groben oder subtilen Geschöpfen mit Namen, Formen und Eigenschaften, was nicht von dir abstammt. Doch angesichts deiner meditativen Konzentration und harten Askese fragen wir uns, ob es noch eine höhere Wahrheit gibt *(die du verehrst)*. Oh allwissender Herr von Allem, ich bitte dich, beantworte mir meine Fragen und löse meine Zweifel. Von dir belehrt möge ich die Wahrheit erkennen.

Und Brahma sprach:
Oh lieber Sohn, du hast gut daran getan, mir deine Zweifel zu enthüllen. Oh Guter, du veranlaßt mich, die Macht des Höchsten Herrn zu verkünden. Es war nicht falsch, daß du mich „Herr" genannt hast, denn ich verfüge wirklich über all diese Kräfte. Aber du solltest auch das Höchste erkennen, das über mir ist, von dem ich alle Kraft empfange. Wie Sonne, Mond, Sterne und Planeten durch Seine Kraft erstrahlen, so erschaffe ich auch durch Seine Kraft dieses ganze Weltall. Alle Verehrung sei Vasudeva, dem Höchsten Herrn, über den ich meditiere! Durch seine Illusionskraft nennt man mich den Schöpfer der Welt. Nur die unwissenden Wesen, die von dieser Illusion überwältigt werden, richten ihren persönlichen Körper auf und schämen sich nicht, von „Ich" und „Das ist mein!" zu sprechen. Weder die fünf Elemente noch die Taten, die Zeit, die Natur oder die individuelle Seele sind von Vasudeva getrennt oder haben ihren eigenen Wert. Die Veden werden von Narayana ausgesprochen, die Götter entstehen als die körperlichen Kräfte von Narayana, die Welten entstehen für Narayana, die Opfer geschehen zur Befriedigung von Narayana, die Yoga-Übung geschieht zur Verwirklichung von Narayana, die Askese zum Erreichen von Narayana, die höchste Erkenntnis zum Erkennen von Narayana, und das höchste Ziel *(der Befreiung)* ist Narayana.

Geführt vom Geist des Allmächtigen, der die Seele von allem ist, der unvergängliche Seher und Herr, wurde auch ich aus Ihm geboren, um das ganze Weltall mit seiner Illusionskraft zu erschaffen. Oh Heiliger, obwohl der Höchste Herr ohne jegliche Eigenschaften ist, nimmt er durch seine Illusionskraft die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas)* für die Erhaltung, Schöpfung und Auflösung an. Diese drei natürlichen Qualitäten werden zur Basis der fünf Elemente, des weltlichen Wissens und des karmischen Handelns und binden den Geist durch die Ketten von Ursache und Wirkung handelnder Wesen. So wird der Geist *(Purusha)*, der im Grunde vollkommen frei ist, von der Illusionskraft gebunden.

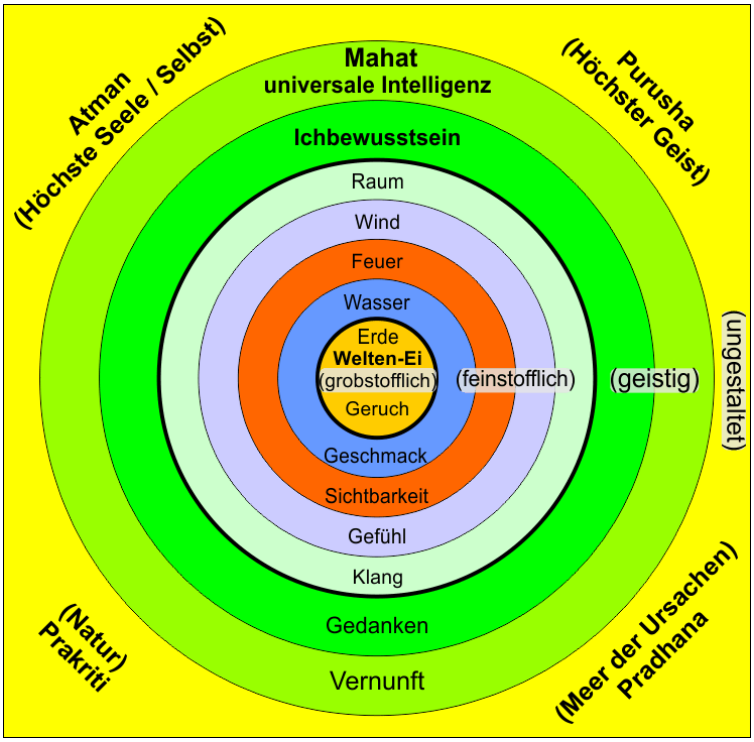
Oh Brahmane, das ist der Höchste Herr, der Herr von mir und allen anderen Wesen, der durch die Wirkungen der drei natürlichen Qualitäten weder erkannt noch verstanden werden kann. Der Herr der Illusionskraft kann durch seine geistige Freiheit die Vielfalt der Erscheinungen annehmen, indem er Zeit, Karma und Natur benutzt. Unter der Herrschaft des Höchsten Geistes wurde das Gleichgewicht der drei natürlichen

Qualitäten durch die Zeit gestört, die universale Intelligenz *(Mahat)* erwachte durch das angesammelte Karma, und die Vielfalt der Formen entstand durch die Prinzipien der Natur. Die universale Intelligenz erwachte durch die vorherrschende Wirkung von Güte und Leidenschaft *(Sattwa und Rajas)*. Daraus entwickelte sich unter der vorherrschenden Wirkung von Trägheit und Unwissenheit *(Tamas)* das Ichbewußtsein *(Ahankara)*, und aus dem Ichbewußtsein die fein- und grobstofflichen Elemente mit Substanz, Eigenschaften und den zugehörigen Sinnesorganen. Dabei wandelt sich das Ichbewußtsein entsprechend den drei natürlichen Qualitäten auf folgende drei Arten:

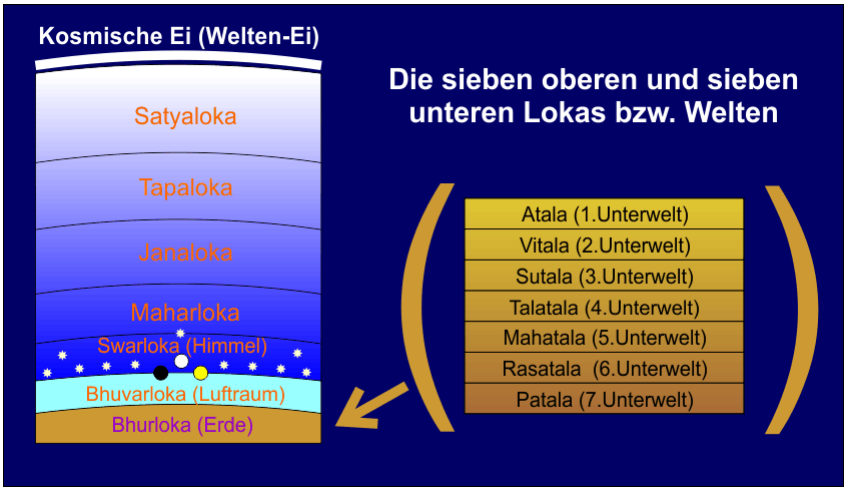
1) Unter dem Einfluß von Trägheit *(Tamas)* entsteht aus dem Ichbewußtsein zuerst das feinstoffliche Raum-Element, dessen Eigenschaft der Klang ist. Die Eigenschaften bilden die Verbindung zwischen dem Erkennenden und dem Erkennbaren. Dann entsteht aus dem Raum durch Umwandlung das Wind-Element mit der Eigenschaft des Gefühls. Und weil es aus dem Raum entstanden ist, besitzt es ebenfalls die Eigenschaft des Klangs und bewirkt den Lebenswind mit Energie und Kraft. Unter den Bedingungen von Zeit, Karma und Natur verwandelt sich der Wind in das Feuer-Element mit der Eigenschaft der Sichtbarkeit und den vererbten Eigenschaften von Gefühl und Klang. Aus dem Feuer entsteht durch Umwandlung *(bzw. Abkühlung)* das Wasser-Element mit der Eigenschaft des Geschmacks und den vererbten Eigenschaften von Sichtbarkeit, Gefühl und Klang. Und das Wasser wandelt sich schließlich in das Erd-Element mit der Eigenschaft des Geruchs und den vererbten Eigenschaften von Geschmack, Sichtbarkeit, Gefühl und Klang.

2) Unter dem Einfluß der Güte *(Sattwa)* entstehen aus dem Ichbewußtsein das Denken *(Manas)* und die zehn Götter der Himmelsrichtungen mit dem Windgott Vayu, dem Sonnengott Surya, dem Wassergott Varuna, den Aswins und Kumaras, dem Feuergott Agni, dem Götterkönig Indra und seinem jüngeren Bruder Vishnu, Mitra und dem Schöpfergott Brahma.

3) Unter dem Einfluß der Leidenschaft *(Rajas)* entstehen aus dem Ichbewußtsein die intelligenzbegabte Lebensenergie, die fünf Sinnesorgane für Gehör, Gefühl, Gesicht, Geschmack und Geruch und die fünf Handlungsorgane für das Sprechen, Bewegen, Ergreifen, Fortpflanzen und Verdauen.



Oh Bester Kenner des Brahman, wenn die Elemente, die Sinnesorgane, das Denken und die drei natürlichen Qualitäten nicht miteinander verbunden wären, könnten sie kein körperliches Wesen bilden. Doch durch die Energie des Höchsten Herrn sind sie miteinander verbunden, und dadurch kann dieses ganze Weltall aus Wahrheit und Illusion entstehen. Nachdem das Welten-Ei tausend Jahre *(gleich tausend Mahayugas)* im subtilen Wasser-Element versunken war, belebte *(bzw. gebar)* die Seele als Herr des Lebens durch Zeit, Karma und Natur das Welten-Ei wieder. Dann zerteilte sich das Welten-Ei, und der Höchste Geist *(Purusha)* verkörperte sich mit tausenden Augen, Mündern, Köpfen, Armen und Beinen. Die Weisen wissen, daß sich alle Welten im Körper dieses Höchsten Geistes befinden, nämlich die sieben Unterwelten unterhalb seiner Hüfte und die sieben oberen Welten darüber. Die Brahmanen sind die Münder dieses Höchsten Geistes, die Kshatriyas seine Arme, die Vaisyas seine Schenkel und die Shudras seine Füße. Die Erde *(Bhurloka)* besteht in seinen Beinen, der Luftraum *(Bhuvarloka)* im Bereich seines Nabels, der Himmel *(Swarloka)* in seiner Herzgegend, der Maharloka in seiner Brust, der Janaloka in seinem Hals, der Tapaloka in seinem Mund und der Satyaloka in seinem Kopf, der auch als der ewige Brahmaloka bezeichnet wird. In der Hüfte besteht die Unterwelt Atala, in den Oberschenkeln Vitala, in den Knien Sutala, in den Waden Talatala, in den Knöcheln Mahatala, in den Füßen Rasatala und in den Fußsohlen Patala *(die sieben Unterwelten werden in Kapitel 5.24 noch ausführlich beschrieben)*. Auf diese Weise bestehen alle Welten im Körper des Höchsten Geistes *(des Purusha)*. Man kann auch sagen, seine Beine sind die Erde *(Bhurloka)*, sein Bauch ist der Luftraum *(Bhuvarloka)*, und bis zu seinem Kopf sind die himmlischen Welten *(ab Swarloka)*.



2.6. Der kosmische Körper des Höchsten Geistes

Und Brahma fuhr fort:
Der Mund der kosmischen Verkörperung des Höchsten Geistes ist die Quelle der Sprache, über die der Feuergott Agni wacht, und seine sieben Körperbestandteile *(z.B. Haut, Fleisch, Sehnen, Knochenmark, Blut und Fett)* bilden die sieben vedischen Metren *(wie Gayatri, Anustubh, Tristubh usw.)*. Seine Zunge ist der Ort, wo jegliche Speise und alle Süßigkeiten den Göttern, Ahnen und Menschen dargebracht werden. Durch seine göttliche Nase fließt der Lebensatem, über den der Windgott Vayu wacht. In seiner Nase wohnen die göttlichen Aswin-Zwillinge *(die himmlischen Heiler)* mit den Heilpflanzen, und sein Geruchssinn ist jeglicher Geruch. Seine Augen gewähren die Sichtbarkeit aller Formen, sein Augapfel ist die Sonne im Himmel, seine Ohren bilden den Raum mit allen Himmelsrichtungen und heiligen Orten, und sein Gehörsinn ist jeglicher Klang. Sein Körper ist die Essenz aller Dinge und Freuden, sein Gefühlssinn ist jegliches Gefühl, das uns bestürmt, und das Wesen aller Opfer. Seine Körperhaare sind die Bäume und anderen Pflanzen, mit denen das Opfer *(der Nahrung)* dargebracht wird, sein Haupthaar sind die Wolken mit den Blitzen, und seine Nägel bilden das Gestein mit den Erzen. Seine Arme sind die Wächtergötter der Himmelsrichtungen, die zum allgemeinen Wohlergehen der Welt wirken. Die Füße des Höchsten Herrn bilden die Stützen für die drei Welten Bhur-, Bhuvar- und Swarloka *(Erde, Luft und Himmel)*, gewähren alle gewünschten Dinge, jeglichen Segen und beschützen die Zufluchtsuchenden. Sein Penis ist die Quelle von allem Wasser, fruchtbarem Regen, dem Samen der Stammväter und der Freude an den Nachkommen. Sein Anus ist der Anus aller Wesen, wird vom Totengott Yama und von Mitra bewacht, und ist das Tor zur Hölle der Unterwelt, wo Tod, Qual, Neid und Unglück herrschen. Sein Rücken ist der Ort von Untugend, Ungerechtigkeit und Unwissenheit. Seine Blutgefäße sind die großen und kleinen Flüsse, seine Knochen sind die Berge und Hügel, seine Blase bildet die Ozeane und Meere der Welt, und sein Herz ist die Welt der Gedanken. Seine Seele ist das Dharma sowie du und ich, meine geistigen Söhne *(die Kumaras)*, Dasein, Weisheit und Wahrheit.

Wahrlich, du und ich, Rudra, Sanaka, Marichi und andere Heilige, die Götter und Dämonen, die Menschen, Tiere und Pflanzen, die Nagas, Gandharvas, Apsaras, Yakshas, Rakshasas, Ahnen, Siddhas, Vidhyadharas, Charanas und andere Wesen, die Planeten, Sterne, Kometen, Wolken und alle anderen Geschöpfe der Erde, des Wassers und der Luft sind alles Verkörperungen des Höchsten Geistes *(des Purusha)*. Er ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er umfaßt das ganze Universum. Er lebt in der

Größe einer Spanne *(zwischen Daumen und Zeigefinger)* in jedem Herzen. Wie die Sonne äußerlich die Erde erleuchtet und innerliche Lebensenergie gibt, so verkörpert sich der Höchste Geist innerlich und äußerlich und bringt alle Erscheinungen hervor. Er steht über allen gewöhnlichen Taten und Freuden, die den Tod bringen, und ist daher der Herr der Befreiung, der die Menschen von allen Ängsten befreien kann.

Oh Brahmane, die Herrlichkeit und Macht dieses Höchsten Geistes ist grenzenlos. Du solltest erkennen, daß alle Geschöpfe und alle Welten auf Seinen Füßen stehen, und jenseits der drei Welten *(von Erde, Luft und Himmel)* gewährt Er die große Freiheit von Angst, Leid und Tod. Die drei asketischen Lebensweisen *(der Brahmanen-Schüler, Waldeinsiedler und Bettelmönche)* sind seine drei Fußspuren, die über die drei Welten hinausführen, während sich die Hausväter um Nachkommenschaft innerhalb der drei Welten kümmern. Der allgegenwärtige Höchste Geist beherrscht sowohl den Karma-Weg des Handelns als auch den Erlösungsweg der Hingabe und ist damit die Basis sowohl für illusorische Unwissenheit als auch wahre Erkenntnis. Er ist das Wesen des Universums, der das Welten-Ei mit all den Elementen, Sinnesorganen und Eigenschaften hervorbringt und gleichzeitig jenseits davon ist, wie die Sonne unsere Erde erwärmt und erleuchtet.

Ich selbst wurde aus dem Lotus-Nabel dieses Höchsten Geistes geboren und fand keine anderen Dinge für das Opfer *(der Schöpfung)* als seine Verkörperungen. Nur durch seine Verkörperung konnte ich all die Opferdinge finden, Opfertiere, Brennholz, Kusha-Gras, Opferaltar, günstige Zeit, Opferbehälter, Kräuter, Samenkörner, geklärte Butter, Honig, Gold und andere Metalle, Wasser, Opfersprüche und Riten, Mantras des Rik-, Yajur- und Samaveda, Opferpriester, Geschenke, Gelübde, Gebete, teilnehmende Götter und so weiter. Nachdem ich dank der Verkörperung des Höchsten Geistes alle nötigen Dinge sammeln konnte, vollbrachte ich das Opfer, um die Gottheit zu befriedigen, die das Opfer selbst ist. Nach diesem Vorbild führten auch deine Brüder, die neun großen Stammväter, mit konzentriertem Geist dieses Opfer für den Höchsten Geist durch, der sowohl verkörpert als auch unverkörpert ist. Und daraufhin befriedigten auch die Manus, die Heiligen, die Ahnen, die Götter und die Dämonen den Höchsten Herrn mit Opfern.

So existiert dieses ganze Universum im großen Narayana, der von allen Eigenschaften frei ist, aber mit Beginn der Schöpfung durch seine Illusionskraft bestimmte Eigenschaften annimmt. Unter dieser Führung habe ich alles geschaffen, unter dieser Führung wird Shiva alles wieder zerstören, und in Gestalt von Vishnu erhält der Höchste Geist das ganze Weltall durch diese dreifache Macht. Damit habe ich dir deine Fragen beantwortet. Es gibt nichts in dieser Welt, das vom Höchsten Geist getrennt wäre, der allein jede Ursache und jede Wirkung ist. Oh Narada, soweit ich mit konzentriertem Geist über den Höchsten Herrn meditieren konnte, mögen meine Worte wahrhaft sein und meine Gedanken und Sinne auf dem rechten Weg gehen. Ich habe alle Veden verkörpert, Askese geübt und wurde zum Großen Vater aller Stammväter. Doch obwohl ich die Yoga-Hingabe mit ganzer Konzentration verwirklicht habe, konnte ich den, von dem ich geboren wurde, niemals vollständig verstehen. Ich verneige mich zu seinen Füßen, die allen Verehrern Glückseligkeit und Erlösung von den weltlichen Fesseln gewähren können. Wie der Raum kein Ende kennt, so kennt auch seine Illusionskraft kein Ende. Wie könnte man ihn also verstehen? Weder ich, noch du oder Shiva kennen seine wahre Gestalt. Wie könnte man ihn also ergründen? Unsere Wahrnehmung steht unter der Herrschaft seiner Illusion, und nur mit dieser Wahrnehmung

können wir dieses Universum verstehen, das durch seine Illusionskraft entstanden ist. Verehrung dem Höchsten Herrn, dessen Verkörperungen wir besingen, aber dessen wahres Wesen wir nicht ergründen können. Er ist der ursprüngliche und ungeborene Höchste Geist *(der Purusha)*, der sich an jedem Schöpfungstag selbst zeugt, selbst erhält und selbst zerstört. Er ist das Reine, Wahre und Weise, der Allseiende, Zweifellose, Unveränderliche, Vollkommene, Ewige, Eine, Anfangslose und Endlose, das von keinen Eigenschaften gebunden ist. Die Heiligen mit selbstbeherrschten Gedanken und Sinnen können Ihn erkennen, doch sobald ein illusorischer Gedanke erscheint, wandelt sich die wahre Sicht wieder in Verwirrung.

Die erste Verkörperung des Höchsten Geistes ist der Herr selbst, dann folgen die Zeit, die Natur mit Wahrheit und Illusion *(Sat und Asat, auch Sein und Nichtsein)*, das Ichbewußtsein mit den Gedanken, die fünf Elemente mit den Eigenschaften und Sinnesorganen und die fein- und grobstofflichen Körper der mehr oder weniger beweglichen Lebewesen. Ich selbst *(Brahma)*, Vishnu und Shiva, die Stammväter mit Daksha an der Spitze, die Heiligen wie du, die Herrscher des Himmels, des Luftraums und der Erde mit den Göttern, Dämonen, Gandharvas, Vidyadharas, Charanas, Yakshas, Rakshasas, Nagas, Rishis, Siddhas, Geisterwesen, Gespenstern, Wasserwesen, Tieren und Pflanzen und was auch immer mit Besitz, Energie, Geisteskraft, Sinnesbewußtsein, Beständigkeit, Mitgefühl, Schönheit, Scham, Wohlstand oder Vernunft begabt ist, ob es formhaft oder formlos erscheint, alles sind Verkörperungen des Höchsten Geistes.

So höre nun im Folgenden von den berühmtesten Verkörperungen im kosmischen Spiel der Gottheit, die bereits beim Hören den Geist reinigen. Sei gesegnet, ich werde dir dieses vorzügliche Thema erklären.

2.7. Die Verkörperung des Höchsten Herrn

Brahma sprach:
Um die Erde aus dem weiten Wasser zu heben, worin sie untergegangen war, verkörperte sich der Ewige im großen Opfer der Schöpfung in Gestalt eines Ebers und durchbohrte mit seinen Hauern den Dämon *(Hiranyaksha)* wie Indra mit dem Donnerblitz. So wurde der Herr auch als der Sohn Suyajna *(„schönes Opfer")* von Ruchi gezeugt und Akuti geboren. Er zeugte mit Dakshina die himmlischen Suyamas, verscheuchte die Sorgen aus den drei Welten und wurde vom Swayambhuva-Manu „Hari" *(„Höchster Herr")* genannt. Ähnlich wurde Er auch als Sohn des Stammvaters Kardama von dessen Frau Devahuti geboren, hatte neun Schwestern und verkündete seiner Mutter die wahre Erkenntnis der Höchsten Seele, womit sie noch im Leben die Unreinheit natürlicher Eigenschaften abwaschen und die Befreiung erreichen konnte, wie sie Kapila lehrte *(wird ab Kapitel 3.25 ausführlich erklärt)*. Auch als der Heilige Atri sich Nachkommen wünschte, sprach der Höchste Herr: „Ich werde mich für dich verkörpern!" Und entsprechend wurde sein Sohn „Datta" *(„gegeben")* genannt. Durch den Staub seiner Lotusfüße wurden die Yadus, Haihayas und andere Stämme gereinigt und erreichten weltliches und geistiges Wohlergehen in dieser und der jenseitigen Welt. Zu Beginn der Schöpfung, als ich mit dem Wunsch, die Welten zu erschaffen, Askese übte, verkörperte Er sich in Gestalt meiner geistigen Söhne, die mit „Sana" beginnen *(Sanatkumara, Sanaka, Sanandana, Sanatana)*, um das Wissen von der Höchsten Seele zu verkünden, das während der universalen Auflösung verlorenging. Als die Heiligen davon hörten, erkannten sie das Selbst in sich selbst. Ähnlich wurde Er auch von Dharma gezeugt und von Murti, der Tochter von Daksha, als mächtige Asketen namens Nara und Narayana geboren. Nicht einmal die wunderschönen himmlischen

Apsaras, die wie eine Armee des Liebesgottes erschienen, konnten ihre Askese stören. Machtvolle Wesen können den Liebesgott Kama mit zornigen Blicken verbrennen, aber dem Zorn können sie nicht widerstehen. Doch wie könnte die Leidenschaft eindringen, wo sich der Höchste Herr im Herzen verkörpert hat?

Als der junge Dhruva von den pfeilartigen Worten seiner Stiefmutter in Gegenwart des Königs getroffen wurde, ging er in die Wälder, um hingebungsvolle Askese zu üben. Dort erfreute Dhruva den Höchsten Herrn, der ihm den Aufstieg zum äußersten Himmel gewährte, wo er *(als Polarstern, um den das ganze Firmament kreist)* von den Himmlischen und Heiligen von oben und unten in den Welten verehrt wird *(ausführlich ab Kapitel 4.8)*. Als König Vena wegen seiner Untugend von den Brahmanen verflucht wurde, alle Macht und Herrlichkeit verlor und in die Hölle fiel, verkörperte sich der Höchste Herr aufgrund von Gebeten als sein Sohn *(Prithu)*, der zum Wohlergehen des Volkes die Erde molk *(bzw. kultivierte, ausführlich ab Kapitel 4.15)*. Ähnlich wurde Er auch als Sohn von Nabhi und Sudevi geboren, trug den Namen Rishabha, zügelte Gedanken und Sinne, löste alle Anhaftungen und verweilte in vollkommener Hingabe, womit er die höchste Reinheit der Heiligen verwirklichte. In meinem Opfer verkörperte sich der Höchste Herr als Geist des Opfers in goldener Farbe. Er verkörpert die Veden, alle Opfer und das Wesen der Götter, erscheint mit Pferdekopf *(Hayagriva)*, und aus seinen Nüstern atmet er die wunderbaren vedischen Hymnen. Am Ende des Yuga-Zyklus *(im letzten Manwantara)* fand Manu Vaivaswata den Höchsten Herrn in der Verkörperung eines Fisches, der zur Zuflucht aller Lebewesen auf Erden wurde *(siehe Geschichte der Sintflut im Mahabharata 3.187)*. Er spielte im Wasser und bewahrte die Veden, die aus meinem Mund kamen, vor dem gefürchteten Untergang. Als die Himmlischen den Milchozean quirlten, um den Nektar der Unsterblichkeit zu gewinnen, verkörperter Er sich als eine Schildkörte, die auf ihrem Rücken den Berg Mandara *(als Quirl)* hielt. Doch das Drehen des gewaltigen Berges verursachte ihm nur ein leichtes Jucken, das seinen Schlummer nicht störte. Dann nahm Er auch die Gestalt eines Menschlöwen mit schrecklichem Gesicht, fürchterlichen Zähnen und rollenden Augen an, zog den Dämonenkönig, der mit der Keule gegen ihn stürmte, auf seinen Schoß und zerriß mit scharfen Klauen den Dämon, um den Göttern zu helfen *(ausführlich ab Kapitel 7.8)*

Einst wurde ein Elefantenkönig in einem Teich von einem Krokodil am Bein erfaßt. Da ergriff er mit seinem Rüssel eine Lotusblüte und rief: „Oh Höchster Geist und Herr des Universums, geheiligt sei dein Name und dein Wirken!“ Als der Höchste Herr den Hilferuf des Elefanten hörte, erschien er in seiner strahlenden Form auf Garuda, dem König der Vögel, schlug mit seinem Diskus das Krokodil und rettete den Elefanten *(ausführlich ab Kapitel 8.2)*. Obwohl Er als Jüngster der Göttersöhne *(namens Vishnu)* von Aditi geboren wurde, ist Er der Älteste an Tugend und Fähigkeiten. So nahm Er auch die Gestalt eines Zwerges an, bat um drei Schritte Land, durchmaß mit den drei Schritten die drei Welten und gewann damit von König Vali die drei Welten zurück, der in seinem Opfer voller Tugend keine Bitte ablehnte. Sogar den Preis des Himmelreichs zahlte Vali, der mit dem Wasser vom Waschen der Füße des glorreichen Herrn seinen Kopf besprenkelte, um sein Versprechen zu halten und sich dem Höchsten Geist zu widmen, obwohl er von seinem Lehrer Sukra gewarnt worden war.

Oh Narada, als der Herr mit deiner zunehmenden Hingabe zufrieden war, gewährte er dir die vollkommene Hingabe und Erkenntnis seiner Selbst und der Höchsten Seele wie ein Licht in der Dunkelheit, was jeder einfach gewährt bekommt, der die Zuflucht

der Gottheit sucht. Im Laufe der verschiedenen Manwantaras *(Epochen eines Manus)* erfüllt Er mit seiner Energie die zehn Himmelsrichtungen, verkörpert sich als Manu, dem Stammvater der Menschheit, beschützt dessen Herrschaft mithilfe seines Diskus Sudarsana *(auch ein Symbol für die Erdscheibe)*, bestraft die übelgesinnten Könige und breitet seinen Ruhm weit über die drei Welten bis zum Satyaloka aus. Ähnlich verkörpert sich der Höchste Herr auch als Dhanvantari *(der himmlische Heiler)*, der schon durch Rezitation seines Namens viele Krankheiten heilen kann, empfängt einen Anteil am Götteropfer, das die Dämonen behindern, und verkündet die medizinische Lehre des Ayurveda *(das „Wissen vom langen Leben")*. Er verkörperte sich auch als Parasurama, der mit seiner scharfen Axt einundzwanzigmal die ganze Kshatriya-Kaste vernichtete. Dies war ein Beschluß des Schicksals, um der Erde die Last an übermächtigen Kriegern und Königen zu erleichtern, die von wahrhafter Tugend und Gerechtigkeit abgefallen waren und dämonische Wege gingen.

Oh bester Brahmane, so wurde der Höchste Herr auch im Stamm von Ikshvaku auf vollkommene Weise *(als Rama)* verkörpert, ging auf Wunsch seines Vaters mit seiner Ehefrau *(Sita)* und seinem jüngeren Bruder *(Lakshmana)* in die Einsamkeit der Wälder und führte dort den großen Kampf gegen den zehnköpfigen Dämon *(Ravana)*, der schreckliches Leiden verursachte. Voller Kummer über seine geraubte Ehefrau meditierte er am Ufer des scheinbar unüberwindlichen Ozeans. Wie Shiva, der mit seinem Blick feindliche Städte verbrennt, öffnete Er dann zornig seine Augen, als wolle er alle Wesen im Wasser verbrennen, bis der Ozean persönlich vor ihm erschien, sich mit zitternden Gliedern verneigte und ihm einen Weg über das Wasser gewährte. Ravana war so mächtig, daß der Rüssel des himmlischen Elefantenkönigs Airavat, auf dem Indra reitet, an seiner Brust in zahllose Stücke zersprang, die sich in alle Himmelsrichtungen verteilten. Doch Rama spannte seinen Bogen und schlug diesen Räuber seiner Gattin vor den Augen der versammelten Armeen.

In ähnlicher Weise verkörperte sich der Höchste Herr als Krishna mit dunklem Haar, um die Erde vor der Last zunehmend dämonischer Könige zu retten. Ein anderer Teil verkörperte sich als Balarama. Und in der Form als Krishna vollbrachte Er viele wunderbare Taten, die seine große Macht verdeutlichen, die für gewöhnliche Menschen unfaßbar und unverständlich bleibt. Schon als kleines Baby saugte Er der Dämonin Putana das Leben aus der Brust, mit drei Monaten stieß Er mit seinen Beinchen einen schweren Ochsenkarren um, und später krabbelte er davon und entwurzelte zwei riesige Arjuna-Bäume. So etwas kann niemand anderes als die Gottheit vollbringen. Mit seinem gütigen Blick rettete er die Kühe im Hirtendorf Vraja, die vergiftetes Wasser getrunken hatten. Und um das Wasser zu reinigen, sprang Er selbst in die Yamuna und besiegte und vertrieb den Nagakönig Kalya, der das tödliche Gift mit schrecklichen Zungen versprüht hatte. Als der trockene Wald brannte, rettete der unvergleichlich Mächtige zusammen mit Balarama alle Bewohner von Vraja, die im Schlaf versunken waren und von der Gefahr nichts merkten *(indem er ihre Augen schloß???)*. Auch das war eine wunderbare Tat. Keine gewöhnliche Schnur reichte aus, damit seine Mutter ihn binden konnte. Und als er seinen Mund öffnete, erblickte die besorgte Kuhhirtin als Ausdruck seiner Gottheit das ganze Weltall in seinem Mund. Er rettete auch Nanda aus der Angst vor der Schlinge von Varuna, befreite alle Kuhhirten aus den Höhlen, in denen sie vom Dämon Maya festgehalten worden waren, und erhob alle Bewohner von Gokula in seinen Himmel Vaikuntha, obwohl sie ihre Tage nur mit Arbeit und die Nächte mit Schlaf verbrachten. Als er sieben Jahre alt war und die Kuhhirten das Opfer für Indra verwehrten, schickte der Götterkönig einen gewaltigen Regen, um das

Hirtendorf wegzuschwemmen. Da hielt er mit leichter Hand den Berg Govardhana sieben Tage lang in die Höhe, um die Kuhhirten mit ihren Tieren zu beschirmen. Und als er sich des Nachts im Mondlicht im Tanz zu lieblicher Musik vergnügen wollte, köpfte er den Dämon Shankhachuda aus dem Gefolge von Kuvera, dem Gott des Reichtums, der die tanzenden Hirtenmädchen aus dem Dorf ergreifen wollte. Auch viele andere Dämonen wie Pralamba, Khara, Baka, Keshi, Aristha, Chanura, Mushtika, Kuvalayapida, Yavana, Kansa, Paundraka, Shalva, Naraka, Valkala, Dantavakta, Saptokha, Samvara Viduratha oder Rukmi sowie die Kambojas, Matsyas, Kurus, Srinjayas, Kekayas und andere Stämme, die mit Pfeil und Bogen ihren Heldenmut im Kampf bewiesen, wurden von seiner Hand in Gestalt von Krishna, Balarama, Arjuna, Bhima usw. besiegt und in den Himmel nach Vaikuntha erhoben.

Als die geistige Kraft der Menschen unter dem Einfluß der Zeitalter abnahm, erkannte der Höchste Herr, daß sie den ganzen Veda, wie er ursprünglich verkündet wurde, nicht mehr erfassen konnten. So verkörperte er sich als Vyasa, dem Sohn von Satyavati, und teilte den Veda in verschiedene Zweige. Als die Dämonen dem Pfad des Wissens folgten, um die Welt zu beherrschen, und sich in ihren großen Städten blitzschnell verbreiteten, die von Maya *(der Illusion)* erbaut worden waren, verkleidete sich der Herr und verwirrte ihre Vernunft mit vielen Worten von geist- und gottlosen Lehren *(siehe z.B. Vishnu Purana 3.18. oder Vayu-Purana 2.36.)*. Und wenn dann das Lob des Höchsten Herrn in den Häusern der Frommen verstummen wird, wenn Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas immer gewalttätiger werden, wenn die Shudras als Könige über die Erde regieren und man die Opfersprüche Swaha, Swadha und Vashat *(für Götter, Ahnen und Wohltätigkeit)* nicht mehr hört, dann wird sich der Herr am Ende des Kali-Zeitalters *(als Kalki)* zum Untergang aller Übelgesinnten verkörpern.

Zu Beginn der Schöpfung verkörpert sich der Höchste Geist als Brahma, Heilige und neun Stammväter, während der Erhaltung der Welten verkörpert er sich als Vishnu, Dharma der Gerechtigkeit, Opfer, Manu, Götter und Könige, und während der universalen Auflösung als Shiva, Ungerechtigkeit, zornige Schlangen und schreckliche Dämonen. Dies alles sind Verkörperungen der grenzenlosen Illusionskraft des Höchsten Geistes *(Purusha)*. Wer könnte diese Energie von Vishnu ermessen? Selbst wenn man alle Atome der Erde zählen könnte, wäre dies nur ein winziger Teil. Auf seinen Füßen stehen alle Welten bis hinauf zum Satyaloka. Und wenn er sich bewegt, bewegt sich alles. Weder ich selbst noch die Heiligen oder Stammväter kennen das Ende dieses Höchsten Geistes mit seiner Illusionskraft, von gewöhnlichen Menschen ganz zu schweigen. Nicht einmal die Urschlange Ananta mit ihren tausend Hauben kann jemals seine Grenze erreichen. Nur jene, die sich vollkommen hingegeben haben, können durch Seine Gnade die Macht der Illusion überwinden, die so schwer zu überwinden ist. Damit werden sie vom Ego-Wahn des Körpers befreit, der am Ende den Hunden und Schakalen als Nahrung dient. Viele Wesen haben bereits die Illusionskraft *(Maya)* des Höchsten Herrn erkannt, wie du und ich, Heilige wie Sanaka, Götter wie Shiva, Dämonen wie Prahlada, der Manu mit seinen Frauen und Kindern, Ribhu und Dhruva, Ikshvaku, Aila, Muchukunda, Janaka, Gadhi, Raghu, Ambarisha, Sagar, Vali, Dilipa, Saubhari, Utanka, Sivi, Devala, Pippalada, Saraswata, Uddhava, Parasara, Vibhishan, Hanuman, Suka, Arjuna, Vidura, Srutadeva und viele andere. Selbst Frauen, Shudras oder sogar Jäger, die ein gewaltvolles Leben führen, können die Illusionskraft des Höchsten Herrn durch seine Fußspuren erkennen, den Wert der Hingabe verstehen und die Illusion überwinden. Um wieviel mehr sollten die Weisen, die seine Geschichten kennen, dazu fähig sein?

Das Wahre und Ewige ist vollkommene Glückseligkeit, Allwissenheit und Reinheit. Das ist die Höchste Seele aller Wesen hinter allen Prinzipien der Natur und ihren Eigenschaften, frei von den Sorgen karmischer Taten und dem Schleier der Illusion. Das ist das Eine in der Vielfalt, das mit Gedanken und Worten nicht begriffen werden kann, das Höchste, der Herr, die Gottheit oder das Brahman ewiger Seligkeit ohne Leid. Die Weisen, die ihren Geist dem Höchsten widmen, greifen nicht nach weltlichen Gegensätzen, wie Indra als Herrscher über den Regen keinen Brunnen graben muß. Denn der Höchste Herr *(Bhagavat)* ist der Gewährer aller Segen und verteilt die Früchte aller Taten, Worte und Gedanken der Lebewesen. Wie der Raum nicht vergeht, wenn ein irdener Topf zerbricht, so vergeht auch die Höchste Seele nicht, wenn sich der Körper auflöst.

Oh mein Sohn, damit habe ich dir kurzgefaßt das Wesen des Höchsten Herrn erklärt, dem Schöpfer, Erhalter und Zerstörer des Universums, der alles ist, sowohl Wahrheit als auch Illusion, sowohl Ursache als auch Wirkung *(Sat und Asat)*. Dieses Bhagavatam, das mir der Höchste Herr in dieser kurzen Form offenbarte, verdeutlich sein großes Wesen und seine grenzenlose Macht, und ist es wert, in der Welt verkündet zu werden. So verwirkliche und verkünde es, damit die Hingabe zum Höchsten Herrn und der Höchsten Seele, die in allen lebt, wachsen möge. Denn wer die Illusionskraft des Allmächtigen achtsam beschreibend, verehrend und hörend erkennt, kann davon nicht mehr überwältigt werden.

2.8. Die Fragen des Königs

König Parikshit fragte:
Oh Bester der Kenner des Wesentlichen, ich bitte dich, oh Suka, erzähle mir, was Narada der Menschheit vom Höchsten Herrn mit wunderbarer Macht, der im Grunde keine Eigenschaften besitzt, auf Geheiß von Brahma zum Wohle aller verkündet hat. Oh großer Heiliger, belehre mich über Krishna, damit ich meinen Geist auf die Höchste Seele richten und diesem Körper entsagen kann. Wer mit beständiger Hingabe vom Höchsten Herrn hört und diesem Geist folgt, dessen Herz wird bald vom Höchsten Geist erfüllt. Wenn die nektargleichen Worte durch die Ohren in das lotusgleiche Herz fließen, wäscht Krishna alle Sünden ab, wie der Herbstregen alle Gewässer reinigt. Und wenn der Geist gereinigt ist und von allen Sorgen befreit, verläßt er die Lotusfüße von Krishna nie wieder, wie ein Wanderer, der sein Ziel erreicht hat.

Oh Brahmane, wenn die Seele nicht der Körper ist, warum verkörpert sie sich dann? Geschieht das zufällig oder durch Karma verursacht? Oh Bester der Weisen, wie kann sich der Höchste Herr, aus dessen Nabel der Lotus der Schöpfung wächst, gleichzeitig in anderen und viel kleineren Geschöpfen verkörpern? Wie konnte Brahma, der aus dem Lotus geboren und zum Schöpfer aller Geschöpfe wurde, durch Seine Gnade den Höchsten Herrn erkennen? Wie kann der Höchste Geist, der im Herzen aller wohnt und alles erschafft, erhält und zerstört, von seiner eigenen Illusionskraft völlig unberührt sein? Du hast uns erklärt, daß die Welten und ihre jeweiligen Bewohner aus dem kosmischen Körper des Höchsten Geistes entstehen. Bitte erkläre uns auch ausführlich: Was sind das für Welten und Bewohner? Was ist die Länge eines Kalpas *(ein Schöpfungstag von Brahma)* und eines Mahakalpas *(die Lebenslänge von Brahma)*? Was ist Zeit, und wie entstehen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft? Was sind die Lebenslängen der Menschen, Ahnen und Götter? Warum erscheint die Zeit manchmal länger und manchmal kürzer? Welche Welten erreichen die Wesen mit welchen Taten? Wie kann man durch die Wirkung der drei natürlichen Qualitäten den Zustand der

Götter erreichen? Und wie entstehen daraus Erde, Unterwelt, Himmel, Weltraum, Planeten, Sterne, Berge, Flüsse, Seen, Inseln und ihre Bewohner? Was sind die inneren und äußeren Größen des Weltalles? Was ist der Sinn der Kasten und Lebensweisen? Was sind die Zeitalter, wie lange dauern und wie erscheinen sie? Wie verkörperte sich der Herr in den verschiedenen Zeitaltern, und welche wunderbaren Taten vollbrachte er? Was ist das Dharma der Menschen, und welche Aufgaben haben die verschiedenen Kasten und Lebensweisen? Wie kann man das Leiden in der Welt überwinden? Was sind die grundsätzlichen Prinzipien der Natur, und welche Wirkungen haben sie? Wie kann man den Höchsten Geist verehren? Wie übt man den achtfachen Yoga? Was sind die übernatürlichen Fähigkeiten, die man auf dem Yoga-Weg erreichen kann? Was ist das Wesen der Veden mit ihren Zweigen, was die Essenz der Gesetzesbücher, Epen, Puranas und anderer heiliger Texte? Was ist der Sinn der universalen Auflösung für die Lebewesen im Zyklus von Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung? Welche Gebote gibt es für Riten, Opfer, Gelübde, Wohltätigkeit und die Erfüllung eigener Wünsche? Wie werden die Lebewesen aufgrund ihrer karmischen Taten aus der Höchsten Seele wiedergeboren? Wie entsteht der Glaube des Materialismus? Wie kann man von allen Anhaftungen befreit die höchste Befreiung erreichen? Wie erfreut sich der Herr als Höchste Seele durch seine Illusionskraft in der Welt? Wie kann der allmächtige Herr von der Illusion vollkommen unberührt als ewiger Zeuge seiner selbst bestehen?

Oh bester Heiliger, ich bitte dich, mir all diese Fragen ausführlich von Anfang bis Ende zu erklären. Du erkennst diese Welt auf direkte Weise so gut wie der selbstgeborene Brahma. Viele Gelehrte erklären nur das, was sie von ihren Vorvätern gehört haben. Oh Brahmane, durch das Fasten ist mein Geist durstig geworden, den Nektar der Herrlichkeit des Höchsten Herrn zu trinken.

Und der Suta fuhr fort:
Als der höchst asketische Suka dieses Fragen von König Parikshit, dem Besten der Vishnu-Verehrer, vernommen hatte, begann er vor der ganzen Versammlung das Bhagavatam Purana zu erzählen, das so heilig wie die Veden ist und dem Schöpfergott Brahma nach seiner Geburt in der Lotusblüte vom Höchsten Herrn offenbart wurde. Und damit beantwortete er schrittweise alle Fragen von Parikshit, diesem vorzüglichen König aus dem Stamm der Pandavas.

2.9. Die Entsagung des Schöpfers

Shri Suka sprach:
Oh König, wie ein Mensch im Traum mit Objekten umgeht, so arbeitet auch der Höchste Geist *(Purusha)*, der reines Bewußtsein ist, durch seine Illusionskraft mit den Objekten der Welt. Durch diese Illusionskraft erscheint er in der Vielfalt der Gestaltungen, und die Menschen hegen in ihrer Unwissenheit die Illusion von „Ich“ und „Mein“. Doch sobald sich der Geist in eigener Herrlichkeit über Zeit und Illusion erhebt, wird er von jeder Anhaftung und allen Gegensätzen wie „Ich“ und „Mein“ befreit.

Als Brahma den Höchsten Herrn mit beständiger Hingabe verehrte, offenbarte er ihm das höchste Ziel, sein wahres Wesen, die vollkommene Reinheit der Höchsten Seele. Nachdem Brahma im Welten-Lotus aus dem Nabel von Vishnu als Schöpfergott geboren wurde und Nachkommenschaft wünschte, begann er zunächst vergeblich über die Mittel zur Schöpfung nachzudenken. Während er so meditierte, hörte er aus dem Meer der Ursachen mehrmals ein Wort mit zwei Silben „ta“ und „pa“. Zusammengefügt

entstand „Tapas“ *(„Entsagung“)* als Inbegriff für den höchsten Reichtum. Als er das Wort hörte, schaute er ringsherum, aber konnte niemanden finden, der es gesprochen hatte. Daraufhin setzte er sich im Lotus nieder, erkannte die Lösung in der Entsagung und richtete seinen Geist darauf. Er zügelte Atem, Gedanken, Sinne und Taten und übte als Erster der Asketen über tausend himmlische Jahre beständige Entsagung, womit er die Welten erleuchtete.

Als der Höchste Herr mit seiner Entsagung zufrieden war, offenbarte er ihm die höchste Welt von Vishnu *(namens Vaikuntha)*, welche die Selbstverwirklichten als eine Welt frei von Verwirrung, Angst und körperlichen Leiden preisen. Hier herrscht die natürliche Qualität der Güte vor und wird nicht von Leidenschaft und Trägheit überdeckt. Hier gibt es weder Tod noch Anhaftung, von weltlichen Sorgen ganz zu schweigen. Hier leben, von den Göttern und Dämonen gepriesen, die Verehrer des Höchsten Herrn. Sie gleichen Vishnu selbst, mit dunkler Haut, gelben Kleidern, Lotusaugen, schönen Körpern, freundlicher Ausstrahlung, vier Armen, goldenen Ornamenten, herrlichen Juwelen, Ohrringen, Kronen und Girlanden. Mit strahlenden geistgeschaffenen Wagen, in denen die Himmlischen zusammen mit ihren schönen Frauen fahren, gleicht diese Welt einem Himmel voller Wolken, in denen strahlende Blitze tanzen. Shri, die Göttin des Wohlstands, nimmt hier eine wunderbare Gestalt an, offenbart all ihren Reichtum, und wie die Bienen im Frühling besingt sie emsig die Herrlichkeit ihres Herrn und verehrt seine Lotusfüße. In dieser Welt erblickte Brahma den Herrn der Göttin des Wohlstands, den Beschützer all seiner Verehrer, den führenden Gott aller Opfer und alldurchdringenden Herrn des Universums im Kreise seiner Diener wie Sunanda, Nanda, Pabala und Arhana. Er sah den Herrn, wie er seine Verehrer segnete mit freundlichem Blick, strahlendem Lächeln, leuchtenden Augen, vier Armen, Krone, Ohrringen, gelben Kleidern und dem Srivatsa-Zeichen *(den Endlosknoten als Symbol von Shri)* auf seiner Brust. Er saß auf seinem vorzüglichen Sitz umgeben von den fünfundzwanzig Prinzipien der Natur *(z.B. Prakriti & Purusha, universale Intelligenz, Ichbewußtsein, Denken, fünf Elemente, fünf Eigenschaften, fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane)* sowie den übernatürlichen Fähigkeiten *(den acht Siddhis)*. Er war der Herr und erfreute sich seiner eigenen Kraft und Glückseligkeit. Bei diesem Anblick wurde der Schöpfergott Brahma von großer Seligkeit erfüllt, seine Härchen sträubten sich, Freudentränen flossen, und er verneigte sich in vollkommener Liebe zu Seinen Lotusfüßen, die den Weg der großen Befreiung verkörpern. Der Herr war zufrieden, ergriff seine Hand und wandte sich mit liebevollen Worten an Brahma, der als Verehrer erschienen war und sich würdig zeigte, die ganze Schöpfung hervorzubringen.

Und der Höchste Herr sprach:
Oh Brahma, ich bin zufrieden mit dir, dem Besten der Asketen. Du bist die Verkörperung der Veden und bestrebt, durch Entsagung die Schöpfung zu gestalten. Sei gesegnet und sage mir, was du wünschst, denn ich bin der Gewährer aller Segen. Wer mich erkennt, dem gewähre ich jeden Segen. Du hast mein Wort gehört und hingebungsvolle Askese geübt. So konntest du meine Welt durch meine Gnade sehen. Oh Sündloser, als du dich fragtest, wie die Welt zu schöpfen ist, führte ich dich zur Entsagung. Denn Entsagung ist mein Wesen, und ich bin das Wesen der Entsagung. Mit Entsagung schöpfe ich das Universum, mit Entsagung erhalte ich es, und mit Entsagung zerstöre ich es. Meine ganze Kraft liegt in vollkommener Entsagung.

Darauf antwortete Brahma:
Oh Höchster Herr aller Geschöpfe, du lebst im Herzen aller Wesen, und durch

grenzenlose Intelligenz kennst du bereits alle Wünsche. Dennoch bitte ich dich, oh Herr, mir die Sicht zu gewähren, dich in allen fein- und grobstofflichen Formen zu erkennen, der du im Grunde formlos bist. Durch deine Illusionskraft erschaffst, erhältst und zerstörst du das ganze Universum mit allen natürlichen Prinzipien. Durch deine Illusionskraft nimmst du die vielfältigen Gestalten an, erfreust dich am kosmischen Spiel und verbirgst dich wie eine Spinne in ihrem Netz. Oh Madhava, gewähre mir die Einsicht, daß ich dies alles erkennen kann. Möge ich jegliche Trägheit ablegen und unter deiner Führung die Schöpfung entfalten, ohne daran anzuhaften. Oh Herr, du hast mich als Freund gesegnet, um dir zu dienen und die Welt der Lebewesen zu erschaffen. Ich bitte dich um deinen Segen, damit mich niemals der Stolz über dieses Werk der Schöpfung ergreifen möge.

Und der Herr sprach:
Die umfassende und tiefgründige Erkenntnis meiner Selbst *(bzw. Selbsterkenntnis)* durch Hingabe ist ein wahrlich großes Geheimnis. Doch ich werde es dir auf dem Weg der direkten Erfahrung offenbaren. Möge durch meine Gnade die Erkenntnis in dir wachsen, damit du mein wahres Wesen und meine Verkörperung im Universum mit allen Formen, Eigenschaften und Taten selbst-verwirklichen kannst. Ich allein war vor der Schöpfung, nichts als Wahrheit und Illusion *(Sat und Asat, auch Ursache und Wirkung)* des Höchsten. Ich allein bin in der Schöpfung verkörpert, und Ich allein werde nach der universalen Auflösung sein. Jedes Objekt, das von mir getrennt als wertvoll *(und greifbar)* erscheint, ist Illusion, die sich durch meine Illusionskraft aus der Unwissenheit spiegelt. Wie die feinstofflichen Elemente innerhalb und außerhalb der grobstofflichen Geschöpfe existieren, so bin auch Ich innerhalb und außerhalb von allem. Wer das Höchste zu erkennen wünscht, sollte das als Seele erkennen, was in allen Wirkungen als Ursache wirkt und überall ewig besteht. Wenn du den Geist beständig auf dieses Höchste richtest, wirst du unter keinen Umständen *(vom Stolz des Egos)* verwirrt, weder während der Schöpfungstage *(Kalpas)* noch danach.

Shri Suka fuhr fort:
Nachdem Brahma, der Vater aller Geschöpfe, auf diese Weise vom Höchsten Herr belehrt wurde, verschwand er in dieser Form. Und nachdem der Herr aller Sinne in dieser Form verschwunden war, verneigte sich Brahma mit gefalteten Händen und begann wie zuvor, das Weltall zu erschaffen. Mit dem Wunsch zum Wohlergehen aller Wesen übte der Große Vater und Herr der Tugend die Gebote der Entsagung, um den Bedürfnissen aller Geschöpfe gerecht zu werden.

Oh König, der große Asket Narada, der die strahlende Gottheit stets verehrt, war der Beste seiner geistigen Söhne und diente ihm mit aufrichtiger Hingabe, Demut und gezügelten Sinnen. Er verehrte seinen Vater Brahma, um das Wesen von Vishnu und die Illusionskraft des Höchsten Herrn zu erkennen. Und als er sah, daß sein Vater und Schöpfer aller Wesen zufrieden war, fragte ihn der himmlische Heilige das gleiche, was du mich gefragt hast. Daraufhin erzählte Brahma seinem geistigen Sohn mit Freude das Bhagavatam-Purana mit den zehn Themen *(die im nächsten Kapitel erklärt werden)*, das ihm der Höchste Herr offenbart hatte. Oh König, der himmlische Narada erzählte es dann dem höchst energievollen Vyasa, als er an den Ufern der Sarasvati Hingabe übte und über das höchste Brahman meditierte. Und nun werde ich dieses heilige Purana auch dir erzählen, um alle deine Fragen zu beantworten und deine Zweifel darüber zu lösen, wie dieses ganze Universum aus dem Höchsten Geist entsteht.

2.10. Die zehn Themen des Puranas

Shri Suka sprach:
In diesem Purana werden zehn Themen erklärt, nämlich die primäre Schöpfung, die sekundäre Schöpfung, die Weltordnung, die Erhaltung, die Epochen der Manus, die Taten, die heiligen Geschichten, die Auflösung, die Befreiung und die höchste Erkenntnis. Um das zehnte zu erreichen *(die höchste Erkenntnis)* werden die neun anderen Themen durch vedisches Wissen, Geschichten und Beispiele erklärt. Zur primären Schöpfung gehört die Entstehung der universalen Intelligenz, des Ichbewußtseins und der fünf Elemente mit ihren sinnlichen Eigenschaften aus dem Höchsten Geist *(Purusha)* und der Natur *(Prakriti)*. Daraus entsteht durch den Schöpfergott Brahma und die Wechselwirkung der drei natürlichen Qualitäten *(Gunas)* die sekundäre Schöpfung *(der Lebewesen usw.)*. Die Weltordnung ist die Siegermacht des Herrn von Vaikuntha *(Vishnu)*, der durch sein Mitgefühl die Welten erhält. Die herrschenden Manus in ihren jeweiligen Epochen *(den Manwantaras)* bestimmen die Aufgaben der Menschen im Leben, und aus dem Karma angesammelter Taten entstehen die Impulse zum Handeln. Die heiligen Geschichten beschreiben die Verkörperungen des Höchsten Herrn und das Verhalten seiner Verehrer. Die Auflösung bezieht sich auf die Rückkehr aller Gestaltungen in die Höchste Seele und den Höchsten Geist, und die Befreiung bezieht sich auf die Nichtanhaftung an jegliche Formen und die Verwirklichung des Wesentlichen *(des Brahman)*. Und Er, aus dem alles entsteht, der alles erhält und in den alles vergeht, der das Höchste Brahman und die Höchste Seele ist, das ist die höchste Erkenntnis, worauf sich alles gründet. Oh König, der Höchste Geist erscheint *(durch seine Illusionskraft)* in drei Aspekten: Als natürliche Prinzipien mit den Göttern, als individuelle Seelen mit dem Sinnesbewußtsein, und als Körper mit den Geschöpfen. Weil nun keiner dieser drei ohne die anderen beiden denkbar ist, kann man eine Höchste Seele schlußfolgern, die als höchste Erkenntnis hinter allen drei Aspekten erkennbar ist.

Als der Höchste Geist *(Purusha)* das Universum aus sich heraus durch Trennung entfaltete, suchte er einen Ort, auf dem es beruhen könnte, und schuf das *(subtile bzw. feinstoffliche)* Wasser in reinster und umfassendster Form *(welches das Welten-Ei umgibt und durchdringt)*. In diesem selbstgeschaffenen Wasser ruhte er tausend Manu-Jahre *(gleich tausend Mahayugas während der universalen Auflösung)*. Deshalb bekam er den Namen Narayana, weil er sich auf *(bzw. in)* diesem Wasser, das aus dem Höchsten Geist entstanden ist, zur Ruhe gelegt hatte. Durch seine Gnade entstehen im Laufe der Zeit alle Geschöpfe mit Karma und Leben, und sie vergehen, wenn er sich zurückzieht. Als er aus seiner Yoga-Stille erwachte, wünschte er die lebendige Vielfalt und teilte mit seiner Illusionskraft seinen goldstrahlenden Körper *(bzw. Samen)* in die drei Überwesen von Seele, Götter und Materie *(Adhyatma, Adhidaiva und Adhibhuta, auch die drei Hauptzustände von geistiger, feinstofflicher und grobstofflicher Natur)*.

Aus dem Raum der Verkörperung des Höchsten Geistes entstanden durch den Schöpferwillen die entsprechenden Geistes-, Lebens- und Körperkräfte, und aus diesen drei Kräften entstand der Lebensatem *(Prana)*, der alle Lebensenergien beherrscht. Wie die fleißigen Diener ihrem König folgen, so folgen alle sinnlichen Tätigkeiten dem Lebensatem und vergehen mit ihm. Mit der Tätigkeit des Lebensatems entstanden Hunger und Durst im Körper des Herrn, so daß sich sein Mund öffnete. Damit entstanden im Mund der Geschmack und mit der Zunge die verschiedenen Geschmacksrichtungen. Als der Höchste Herr zu sprechen wünschte, entstand mit seinem Mund auch das

Sprechorgan zum Erzeugen von Klängen mit der Kraft der Worte, das im Wasser sehr lange Zeit geschwiegen hatte. Mit dem Wunsch nach dem Geruch entstand die Nase mit dem Geruchssinn zusammen mit den Nasenlöchern, die vom Atem durchströmt werden. Mit dem Wunsch, sich selbst mit den Geschöpfen zu sehen, entstanden die Augen mit dem Sehsinn und die Sichtbarkeit durch die Leuchtkraft des Sonnengottes. Mit dem Wunsch nach Gehör verkörperte der Höchste Geist die Ohren mit dem Gehörsinn, um den Klang aus allen Richtungen wahrzunehmen und für die Heiligen die Veden hörbar zu machen. Mit dem Wunsch, hart und weich, schwer und leicht oder heiß und kalt der Geschöpfe zu fühlen, entstand das äußerliche und innerliche Körpergefühl und die Haut mit ihren Härchen, die zu Bäumen und Pflanzen wurden. Mit dem Wunsch nach Handlungen verkörperten sich die Hände, und für die Handlungskraft verkörperte sich Indra als König der Götter. Mit dem Wunsch nach Bewegung verkörperten sich die Beine, und für die Beinkraft verkörperte sich Vishnu als Herr der Opfer, durch dessen Kraft auch die Menschen ihre Opfer darbringen. Mit dem Wunsch nach Nachkommenschaft und der Freude sexueller Vereinigung verkörperte sich das Geschlechtsorgan, und für die Schöpferkraft verkörperte sich Brahma als Vater aller Geschöpfe und Gewährer der Kinderfreuden. Mit dem Wunsch nach der Ausscheidung der verdauten Nahrung verkörperte sich der Anus mit der dazugehörigen Kraft in Form des Gottes Mitra. Mit dem Wunsch des Wanderns von Körper zu Körper verkörperte sich die Nabelschnur, worüber der Ein- und Aushauch wandert. Wenn Ein- und Aushauch getrennt werden, erscheint der Tod in Form des Gottes Mrityu. Mit dem Wunsch nach Trinken und Essen verkörperten sich Bauch, Magen, Darm und Blutgefäße mit der dazugehörigen Kraft der Flüsse und Meere als beherrschende Götter. Durch diese Verbindung entstehen Ernährung und Befriedigung. Mit dem Wunsch, über seine eigene Illusion nachzudenken, entstanden das Herz *(als Sitz des Geistes)*, die Gedanken, die Beschlüsse und die Wünsche mit der dazugehörigen Erkenntniskraft in Form des Mondgottes. Die sieben Verkörperungen von Nägeln, Haut, Fleisch, Blut, Fett, Mark und Knochen entstehen unter den prägenden Elementen von Erde, Wasser und Feuer, während der Lebensatem aus Raum, Wind und Wasser entsteht. Das Sinnesbewußtsein für Geruch, Geschmack, Gesicht, Gefühl und Gehör entsteht aus dem Ichbewußtsein mit den Gedanken. Das *(trennende)* Ichbewußtsein entsteht aus der universalen Intelligenz mit der Vernunft, die alle Geschöpfe verbindet. Und die Intelligenz entsteht aus der Höchsten Seele *(Atman)*, die reine Erkenntnis *(bzw. Höchster Geist)* ist.

Oh König, damit habe ich dir die Verkörperung des Höchsten Geistes *(Purusha)* durch seine Illusionskraft *(Maya)* erklärt, die alles Erkennbare auf acht Ebenen entfaltet, welche sich gegenseitig verhüllen und durchdringen *(nämlich Natur, universale Intelligenz, Ichbewußtsein und die fünf Elemente, siehe auch Bild in Kapitel 2.5)*. Darüber hinaus ist das Höchste körperlos, ungestaltet, unterschiedslos, ohne Anfang, Mitte und Ende, ewig und unbegreiflich durch Gedanken und Worte. Kein Weiser, der diese beiden Aspekte des Höchsten Herrn erkennt, wird sich von der Illusion der äußeren Welt überwältigen lassen. Er verkörpert die ganze Schöpfung mit allen bedeutungsvollen Namen und Formen der Sinnesobjekte im kosmischen Spiel, ohne selbst zu handeln und davon abhängig zu sein. Er verkörpert die großen Stammväter, die Manus, Götter, Heiligen, Ahnen, Siddhas, Charanas, Gandharvas, Vidyadharas, Dämonen, Yakshas, Kinnaras, Apsaras, Nagas, Kimpurushas, himmlischen Mütter, Rakshasas, Gespenster und anderen Geisterwesen, die Menschen, Tiere, Pflanzen und sonstigen Lebewesen, die Planeten, Sterne und Berge. Er verkörpert alle mehr oder weniger belebten Wesen,

die aufgrund von Karma durch Fortpflanzung entstehen, seien sie lebendgeboren, eigeboren, sproßgeboren oder keimgeboren, in der Erde, im Wasser oder in der Luft. Abhängig von den drei natürlichen Qualitäten der Güte, Leidenschaft und Trägheit *(Sattwa, Rajas und Tamas)* entstehen die drei Lebensbereiche der Götter, Menschen und Höllenwesen in verschiedensten Mischformen. Alle Erscheinungen der Natur werden von diesen drei natürlichen Qualitäten entsprechend ihrer Anteile geprägt. Nachdem der Höchste Herr das Weltall mit den Göttern, Menschen und Tieren geschaffen hat, erhält er alles durch das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit. Und wenn die Zeit gekommen ist, nimmt er die Form von Rudra an und vernichtet alle Geschöpfe im Feuer der universalen Auflösung, wie der Wind die Wolken auflöst.

In dieser Form habe ich dir den Höchsten Herrn *(Bhagavan)* erklärt. Doch die Weisen benötigen keine Formen, um das Höchste zu erkennen. Es wird auch nicht behauptet, daß sich der Höchste Herr in das Werk der Schöpfung verwickelt. Es wird nur aufgezeigt, wie sich das ganze Universum durch die Wirkung seiner Illusionskraft verkörpert. Damit habe ich dir die Brahma-Schöpfung eines Kalpas *(Schöpfungstages)* und die nachfolgende Zeit der Auflösung prinzipiell beschrieben. So entwickelt sich alles durch die Natur *(Prakriti)*, und die Welten der Lebewesen entfalten sich. Später werde ich dir noch die Zeitperioden und Merkmale der Kalpas erklären. Doch höre zunächst über das Padma-Kalpa *(die Lotus-Geburt von Brahma)*.

Da bat Saunaka:
Oh Suta, du hast erwähnt, daß Vidura, der Beste der Verehrer des Herrn, eine lange Pilgerreise unternahm. Wir bitten dich, erzähle uns zuerst, wie er den Heiligen Maitreya traf, was sie über geistige Themen sprachen und wie Maitreya seine Fragen beantwortete. Wie konnte Vidura die Trennung von seinen Verwandten ertragen, und wie kehrte er zu ihnen zurück?

Und der Suta sprach:
So höre achtsam zu, ich erzähle dir nun, was der große Heilige Suka antwortete, als König Parikshit die gleiche Frage stellte.

Hier endet das 2. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Primäre Schöpfung"

Buch 3 - Sekundäre Schöpfung

3.1. Die Fragen von Vidura

Shri Suka sprach:
Als Vidura damals sein Haus mit allem Reichtum verließ und in die Wälder zog, fragte er dort den verehrten Maitreya: „Warum wandte sich Krishna als Herr aller Welten vom Haus der Kaurava-Führer *(wie Dhritarashtra und Duryodhana)* ab, diente als Botschafter den Pandavas und betrachtete deren Haus wie sein eigenes?“

Da sprach König Parikshit:
Oh Suta, erzähle mir bitte zuerst, wo und wie Vidura den großen Heiligen Maitreya traf. Und dann berichte mir von ihrem Gespräch, denn diese Frage vom weisen Vidura betrifft sicherlich ein großes Thema für all jene, die nach Wahrheit suchen.

So wurde Shri Suka vom König gebeten und antwortete voller Weisheit und mit freudigem Herzen:
Höre mir achtsam zu! Als der blinde König Dhritarashtra seine übelgesinnten Söhne großzog, wurden ihm auch die Söhne seines verstorbenen Bruders Pandu anvertraut. Doch er war blind, als die Pandavas in das Lackhaus gelockt wurden *(wo sie verbrennen sollten, siehe Mahabharata ab 1.143.)*. Er unternahm auch nichts, als seine übelgesinnten Söhne seine Schwiegertochter Draupadi, die Ehefrau der Pandavas, an den Haaren vor die Versammlung schleppten, und ihre Tränen flossen. Er gab auch in seiner Blindheit den Pandavas ihr königliches Erbe nicht zurück, nachdem sie im betrügerischen Würfelspiel geschlagen wurden, und im Vertrauen auf das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit ins Exil der Wälder zogen und nach vereinbarter Zeit zurückkehrten, um ihr Recht einzufordern. König Dhritarashtra nahm auch die nektargleichen Worte von Krishna nicht ernst, als dieser auf Bitten von Arjuna vor der Versammlung sprach. So verging die Tugend, und Vidura gab, als er von seinem älteren Bruder *(Dhritarashtra)* zur Beratung eingeladen wurde, folgenden Rat, der von allen Ministern gelobt wurde:
Oh König, gib Yudhishthira, der deine unerträglichen Verletzungen geduldig ertragen hat, seinen legitimen Anteil am Königreich zurück. Respektiere ihn als König mit seinen jüngeren Brüdern, von denen Bhima bereits wie eine zornige Schlange atmet. Krishna, der glorreiche Herr des Universums und Freund der Brahmanen und Götter, der zahlreiche Könige besiegt hat und als Führer der Yadus in seiner Stadt wohnt, steht auf Seiten von Yudhishthira und seinen Brüdern. Denn du hast deinen Sohn Duryodhana als Feind des Dharmas in deinem Haus aufwachsen lassen. Damit hast du dich von Krishna abgewandt und jegliche Herrlichkeit verloren. Entsage der Ursache allen Übels und rette deine Familie!

Als Vidura diese tugendhaften Worte gesprochen hatte, erhob sich Duryodhana mit vor Zorn bebenden Lippen und sprach umgeben von Karna, Dushasana und Shakuni mit verletzenden Worten:
Wer hat diesen unwürdigen Sohn einer Dienerin hier eingeladen, der zum Nutzen seiner Freunde jene verleumdet, aus deren Händen er seinen Reis ißt? Verbannt ihn sogleich aus unserer Stadt, mit nichts, als seinem nackten Leben!

So wurde Vidura in Gegenwart seines älteren Bruders mit scharfen Pfeilen beschossen, die in die Ohren eindringen. Doch er wehrte sich nicht, verließ die Versammlung, legte seinen Bogen am Tor nieder, betrachtete dies als Gestaltung der Illusion und ging seiner Wege. Er verließ die Stadt Hastinapura und die Kauravas, denen er als Tugend-Geschenk gegeben worden war, und ging mit dem Wunsch nach geistigem Verdienst

auf eine lange Pilgereise zu den heiligen Orten, wo sich der Höchste Herr in tausenden Formen verkörpert. Ganz allein wanderte er zu den heiligen Städten, Tempeln, Gärten, Bergen und Höhlen, zu den heiligen Flüssen, Seen und Quellen voll reinen Wassers und allen anderen Pilgerorten, an denen sich die Gottheit in besonderen Formen offenbart. Und während er über die Erde wanderte, war es seine einzige Aufgabe, den Höchsten Herrn zu erfreuen, und sein Lebensunterhalt war rein und gottgegeben. Er badete jeden Tag in heiligem Wasser, schlief auf reiner Erde, trug Kleider aus Bast, verzichtete auf allen Schmuck und lebte ungebunden von seinen Verwandten. So wanderte er durch ganz Indien und kam im Laufe der Zeit auch zum heiligen Ort Prabhasa.

Mittlerweile wurde Yudhishthira durch die Gunst von Krishna zum König der Könige und regierte diese Erde mit seiner Armee und unter vereintem Banner. So hörte auch Vidura vom Untergang seiner Verwandten *(auf Kurukshetra)* im Wahn ihrer Leidenschaft, wie ein Bambuswald durch gegenseitige Reibung Feuer fängt und abbrennt. Daraufhin ging er voller Trauer und Sorge nach Westen zum Fluß der Sarasvati, und besuchte dort die heiligen Orte Trita, Usana, Manu, Prithu, Agni, Asita, Vayu, Sudasa, Go, Guha und Sraddhadeva, wo er badete, seine Verehrung darbrachte und sich reinigte. Danach besuchte er noch weitere Pilgerorte, die Vishnu gewidmet waren, von Heiligen und Götter erschaffen sowie mit goldenen Gefäßen, Diskus und anderen Insignien geschmückt, wo er sich beständig an Krishna erinnerte. Der weitere Weg führte ihn durch die reichen Länder von Surashtra, Sauvira, Matsya und Kurujangala, bis er die Ufer der Yamuna erreichte, wo er Uddhava traf, den großen Verehrer des Höchsten Herrn. Mit großer Zuneigung umarmte Vidura den ehemaligen Schüler von Vrihaspati und berühmten Weisen aus dem Gefolge von Krishna, der hier strahlend und zufrieden verweilte. Dann befragte er ihn über das Wohlergehen seiner Verwandten, die unter dem Schutz von Krishna standen.

Und Vidura sprach:
Geht es den beiden Verkörperungen des Höchsten Geistes *(Krishna und Balarama)*, die sich auf Wunsch des lotusgeborenen Brahma auf Erden zum Wohle der Welt verkörperten, im Haus von Surasena *(dem Vater von Vasudeva und Kunti)* gut? Geht es auch Vasudeva gut, dem Sohn von Surasena und Vater von Krishna, der als guter Freund der Kurus jegliche Verehrung verdient? Er ist wahrlich wie ein Vater zu seinen Schwestern und gewährt ihren Ehemännern viel Reichtum. Geht es auch dem heroischen Pradyumna *(dem Sohn von Krishna)* gut, der die Armee der Yadus befehligt, als Wiedergeburt des Liebesgottes gilt und seiner Mutter Rukmini aufgrund ihrer Verehrung der Brahmanen durch die Gnade des Höchsten Herrn geboren wurde? Geht es auch Ugrasena gut, dem König der Satwatas, Vrishnis, Bhojas und Dasarhas, der den Thron durch seinen Sohn Kansa verlor, um sein Leben fürchtete und vom lotusäugigen Krishna wieder zum König erhoben wurde? Und wie geht es Samba, dem Sohn von Krishna, der als Bester der Wagenkrieger seinem Vater gleicht, als Verkörperung von Kartikeya gilt und von Jambavati aufgrund ihrer frommen Gelübde geboren wurde? Wie geht es Satyaki, der die Kunst des Bogenschießens von Arjuna lernte und durch die Verehrung von Vishnu das Große erreichte, das selbst für Asketen schwer zu erreichen ist? Wie geht es Akrura, dem Sohn von Swaphalka, dem Verehrer des Herrn, der seine Gelassenheit durch Liebe verlor und sich in den Staub warf, der von den Lotusfüßen Krishnas gezeichnet war? Wie geht es Devaki, der Tochter von Devaka aus dem Bhoja-Stamm, die wie die Göttermutter Aditi zur Mutter von Krishna wurde und den Höchsten Herrn in ihrem Leib trug, wie die drei Veden vom Wesen der Opfer

schwanger sind? Wie geht es dem glorreichen Aniruddha, dem Sohn von Pradyumna und Enkel von Krishna, der den Satwatas alle Wünsche erfüllt und als Verkörperung der Veden und Führer der Gedanken als viertes beherrschendes Prinzip gilt *(das Ich-bewußtsein)*? Und wie geht es Hridika, Charudeshna, Gada und den anderen, die mit Hingabe Krishna folgen und ihn als das Wesen ihrer Seele betrachten?

Beschützt Yudhishthira, in dessen Versammlungshalle Duryodhana angesichts des königlichen Reichtums von Neid ergriffen wurde, das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit mit der Hilfe von Arjuna und Krishna, die seinen beiden Armen gleichen? Hat Bhima, der wie eine Schlange leicht erzürnbar ist und mit seiner Keule unaufhaltsam über das Schlachtfeld wanderte, seinen langjährigen Zorn angesichts der vielen Missetaten der Kauravas überwunden? Geht es auch Arjuna gut, dem Würdigsten der Wagenkrieger, der den Bogen Gandiva trägt und so viele Feinde geschlagen hat? Mit ihm war sogar Shiva zufrieden, als er den Gott in Gestalt eines Jägers mit seinen Pfeilen bedeckte. Geht es auch den Zwillingen Nakula und Sahadeva im Kreise der Söhne von Kunti gut, nachdem sie den Feinden das Königreich entrissen haben wie Garuda den Nektar der Unsterblichkeit von Indra davontrug? Und lebt auch Kunti noch, die getrennt von ihrem Ehemann Pandu die Kinder versorgte, diesem mächtigen Wagenkrieger, der mit einem Bogen alle Himmelsrichtungen eroberte?

Oh Guter, ich sorge mich sehr um meinen Bruder Dhritarashtra, der in Sünde versunken ist und zum Feind der Söhne seines verstorbenen Bruders Pandu wurde. Von seinen eigenen Söhnen irregeleitet hat er mich sogar aus seiner Stadt verbannt. Doch angesichts der Illusionskraft des Höchsten Herrn, die den Geist der Menschen verwirrt, ärgere ich mich nicht darüber. So kann ich von anderen unerkannt auf meiner Pilgerreise über diese Erde wandern. Der mächtige Krishna bestrafte die vielen Sünden der Kurus nicht sofort, um die große Schar der übermächtigen Könige zu schlagen, die von den drei Arten des Stolzes irregeführt die Mutter Erde mit ihren gewaltigen Armeen so sehr quälten, daß sie diese Last nicht mehr ertragen konnte *(und sich bei Brahma beschwerte)*. Die Verkörperung dieses Ungeborenen und seine Taten ohne Anhaftung geschehen zur Vernichtung der übermächtigen Könige und zur Demonstration seiner göttlichen Gegenwart. Warum sonst sollte Er, der ohne Eigenschaften ist, einen Körper mit Eigenschaften annehmen und handeln? Er wurde im Stamm der Yadus geboren, um den Königen zu helfen, die dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit folgen und Seinen Schutz suchen. Oh Freund ich bitte dich, erzähle mir von Seinen wunderbaren Taten, der an allen heiligen Orten verehrt wird und stets zum Wohlergehen aller Wesen in allen Welten wirkt.

3.2. Die Antwort von Uddhava

Shri Suka sprach:
Als Uddhava, der große Verehrer des Herrn, auf diese Weise von Vidura über das Wohlergehen seines geliebten Herrn befragt wurde, konnte er von tiefster Hingabe ergriffen lange Zeit nichts antworten. Schon als er fünf Jahre alt war und von seiner Mutter zum Frühstück gerufen wurde, hörte er sie nicht, weil er gerade auf kindliche Weise Krishna verehrte. Und mit dieser großen Verehrung über viele lange Jahre war er alt geworden. Wie konnte er also antworten, wenn er sich an die Lotusfüße des Herrn erinnerte? Vom Nektar dieser Lotusfüße befriedet sank er zunächst in große Stille und tiefste Hingabe. Er wurde von höchster Gottesliebe durchdrungen, die Tränen flossen aus seinen geschlossenen Augen, und die Härchen sträubten sich vor Liebe. Und Vidura sah, daß er das Höchste erreicht hatte. Nur langsam kam er aus

dem göttlichen Reich in die Welt der Sterblichen zurück, rieb sich die Augen und sprach verwundert:
Oh Vidura, was soll ich über unser Wohlergehen sagen? Die Krishna-Sonne ist untergegangen, und die Schlange der Zeit hat unser Haus mit allem Reichtum verschlungen. Ach, unglücklich ist diese Welt und verflucht sind die Nachkommen von Yadu, weil sie mit Krishna zusammenlebten, aber ihn nicht erkennen konnten, wie die Fische im Wasser den Mond nicht erkennen. All die Satwatas, die höchst fähig waren und ein gutes Urteilsvermögen hatten, lebten mit ihm, als wäre dieser Herr aller Geschöpfe nur ein Führer ihres Stammes. Vollkommene Hingabe zum Höchsten Herrn mit ganzem Herzen war nötig, um von den Worten jener nicht verwirrt zu werden, die von der Illusionskraft des Allmächtigen ergriffen waren und dem Göttlichen sogar feindlich begegneten. Nachdem er sich vor jenen Menschen verkörpert hatte, die nie beständige Askese übten und sich entsprechend auch nicht der höheren Sicht erfreuen konnten, verschwand er wieder vor ihren getrübten Augen.

Um seine Illusionskraft zu zeigen, nahm er im kosmischen Spiel einen Körper an, der menschliche Taten vollbringen konnte. Es war ein Wunder an Herrlichkeit, und sein Körper war ein Juwel der Juwelen. Als König Yudhishthira sein königliches Rajasuya-Opfer feierte, konnten alle diesen Körper sehen, der jedes Auge erfreute. Und die drei Welten waren sich einig, daß er die vollkommenste Schöpfung von Brahma war. So war es auch kein Wunder, daß ihn die Mädchen im Hirtendorf mit ihren Augen und Herzen verfolgten. Doch als sie durch sein liebliches, lächelndes, freundliches und spielerisches Wesen von stolzer Liebe ergriffen wurden und ihre häuslichen Pflichten vergaßen, verschwand er vor ihren Augen.

Wenn sich der Ungeborene verkörpert, der allbarmherzige Herr und höchste Geist der universalen Intelligenz, dann erscheint er jedem nach eigener Verfassung - dem Friedlichen als Freund voller Mitgefühl und dem Gewalttätigen wie ein loderndes Feuer. Es erstaunt mich immer wieder, daß der Ungeborene in der Familie von Vasudeva geboren wurde, daß er im Hirtendorf gelebt und den Götterfeinden das Fürchten gelehrt hatte, und auch auf welche Weise der grenzenlos Allmächtige aus seiner Stadt wieder verschwunden war. Es rührt mein Herz, wenn ich daran denke, wie er seine Eltern verehrte, sich zu ihren Füßen verneigte und sprach: „Oh liebe Mutter, vergib uns! Aus großer Furcht vor Kansa konnten wir dir nicht zur vollen Zufriedenheit dienen.“ Wer einmal den Staub von seinen Lotusfüßen gerochen hat, wie könnte er Ihn vergessen, der mit einem strafenden Blick seiner Augen der Mutter Erde ihre große Last erleichterte? Hast du nicht selbst gesehen, wie König Sisupala, der während des königlichen Rajasuya-Opfers von Yudhishthira seine große Feindschaft zu Krishna zeigte, trotzdem das Vollkommene erreichte, wofür die Asketen härteste Gelübde üben? Wer könnte die Trennung von Ihm ertragen? Auch die anderen heldenhaften Krieger, die im Kampf mit ihren Augen den Nektar vom Lotusgesicht Krishnas trinken konnten und von den Waffen Arjunas gereinigt wurden, erlangten sein himmlisches Reich. Er ist niemand anderes, als der Höchste Herr der drei Welten. Er gewährt jedes Glück und die Erfüllung aller Wünsche. Seine Füße werden von den Göttern und Wächtern der Himmelsrichtungen verehrt, und ihm werden alle Opfer dargebracht. Oh Vidura, für seine Diener ist sein Dienst unerträglich. Er selbst verneigte sich vor Ugrasena, der auf seinem königlichen Thron saß, und sprach: „Oh König, gebiete uns!“

Welchen Schutz sollte ich sonst suchen? Sogar die übelgesinnte Dämonin *(Putana)*, die ihn mit der Milch aus ihren Brüsten vergiften wollte, erhob er in den Stand seiner

Mutter. Wer könnte mehr Mitgefühl zeigen? Selbst die Dämonen betrachtet er als seine Verehrer, denn auch ihr Geist ist ihm gewidmet, wenn auch auf feindliche Weise, und im Kampf sehen sie ihn mit dem Diskus in der Hand und auf dem König der Vögel reitend. So wurde der Höchste Herr auf Wunsch von Brahma zum Wohle der Welt im Gefängnis des Bhoja-Königs Kansa als Sohn von Vasudeva und Devaki geboren. Dann wurde er aus Furcht vor Kansa von seinem Vater in das Hirtendorf zu Nanda gebracht. Dort lebte er elf Jahre* zusammen mit seinem Bruder Balarama wie ein verborgenes Feuer. Der Allmächtige hütete mit den anderen Kuhhirten die Kühe und vergnügte sich im Wald und am Ufer der Yamuna, wo die Vögel ihre Lieder sangen. Nur die Bewohner des Hirtendorfes konnten seine Kinderspiele bezeugen, wenn er zu lachen oder zu weinen pflegte und wie ein junger Löwe heranwuchs. Als Erhalter aller Reichtümer beschützte er den Reichtum der Hirten an Kühen und Stieren und erfreute sie mit dem wunderbaren Spiel seiner Flöte. Schon als Junge besiegte er die Dämonen, die vom Bhoja-König Kansa gesandt wurden und jede beliebige Form annehmen konnten, als wären sie sein Spielzeug. So besiegte er auch den Schlangenkönig Kalya, rettete alle Kühe, die sein todbringendes Gift im Wasser getrunken hatten und reinigte das Wasser. Um den Reichtum des Führers der Kuhhirten gut zu nutzen und den Stolz von Indra zu zügeln, sorgte er dafür, daß sie in ihrem Opfer die Kühe anstatt Indra verehrten. Daraufhin fühlte sich Indra in seiner Ehre verletzt, wurde zornig und begann, unaufhörliche Regengüsse über das Hirtendorf auszuschütten, so daß die Bewohner in große Not gerieten. Doch Krishna rettete sie alle, indem er spielerisch einen großen Berg wie einen Schirm über sie hielt. Und an den Abenden, die vom strahlenden Herbstmond geschmückt waren, pflegte er im Kreise der Hirtenmädchen wunderschöne Lieder zu singen.

(Hier bemerkt der Übersetzer M.N.Dutt im Jahre 1895 bzgl. der übertriebenen Liebesgeschichten in einer Fußnote: Diese Passage offenbart die Tatsache, daß die Anschuldigungen gegen Krishnas Charakter alle unbegründet sind. Ein Junge von elf Jahren konnte mit den Frauen des Hirtendorfes nichts Ungebührliches anfangen, wie es die populären Geschichten behaupten. Es ist nur offensichtlich, daß er ein Junge war, der so viele wundervolle Charaktereigenschaften besaß, daß er sowohl Männer als auch Frauen anzog. Nicht nur die Mädchen im Hirtendorf vergaßen sich in seiner Gesellschaft, sondern auch die Jungen.)*

3.3. Die wunderbaren Taten von Krishna

Uddhava sprach:
Als Krishna mit Balarama in die Stadt Mathura zurückkehrte, stürzte er zum Wohle seiner Eltern den Erzfeind Kansa vom Thron und schleppte ihn über die Erde, bis dieser sein Leben aushauchte. Dann wurde er vom Lehrer Sandipani unterrichtet, meisterte nach dem ersten Hören alle Veden mit ihren Zweigen und holte zum Dank den getöteten Sohn des Lehrers aus dem Bauch des Dämons Panchajana zurück. Als Rukmini, die Tochter von König Bhishmaka, zur Gattenwahl lud, besiegte er alle Könige und trug die Braut als seine Gattin *(als Verkörperung von Lakshmi)* davon wie einst Garuda den Nektar der Unsterblichkeit davontrug. Zur Gattenwahl von Nagnajit besiegte er sieben wilde Bullen sowie die aufgebrachten Könige, die zu ihren Waffen griffen, und eroberte die Braut, ohne selbst die mindeste Verletzung zu erleiden. Um seine Ehefrau zu erfreuen, holte er den wunscherfüllenden Parijata-Baum aus dem Himmel, obwohl er deswegen von Indra, den seine Gattin Sachi anstachelte, mit dem Donnerblitz verfolgt wurde. Er schlug den Dämon Naraka, den Sohn der Erde, der allen Reichtum des Himmels verschlingen wollte, mit seinem Diskus, und auf Bitten

von Mutter Erde vergab er alle Sünden und betrat den Palast von Naraka. Die *(16.000)* Jungfrauen, die dort vom Dämon gefangen worden waren, erblickten den Höchsten Herrn, erhoben sich mit liebevollen Blicken und akzeptierten ihn als Ehemann. Als Bester aller Ehemänner heiratete er durch seine Illusionskraft jede von ihnen zur gleichen Zeit in ihrer jeweiligen Kammer, und um sich selbst zu vervielfachen empfing und gebar jede Ehefrau mit der Zeit zehn Kinder, die ihm in jeder Hinsicht glichen.

Als Mathura von Kalayavana, Jarasandha und Shalya mit ihren Armeen umzingelt und angegriffen wurde, besiegte er sie durch seine göttliche Kraft, die er in seinen Soldaten zeigte. Er ließ auch viele Dämonen wie Sambara, Dwivida, Vana, Mura und Balvala *(durch Balarama, Pradyumna usw.)* schlagen und tötete Dantavakta und andere. Er schlug im Kampf auf Kurukshetra auch all die Könige auf beiden Seiten deiner Neffen, deren Armeen die Erde so schwer bedrückten, daß sie bebte. Und als er sah, wie Duryodhana aufgrund der üblen Ratschläge von Karna, Dushasana und Shakuni seinen Reichtum und seine Lebenszeit verlor und schließlich mit zerschlagenen Gliedern auf dem Boden lag, jubelte er nicht darüber, sondern sprach:
Mit Hilfe von Drona, Bhishma, Arjuna und Bhima wurde die Erde von der schweren Last von achtzehn Akshauhinis mächtiger Armeen *(ca. 4 Millionen Soldaten)* erleichtert. Doch es gibt noch die schwererträgliche Last meines mächtigen Yadu-Stammes. Wenn ich mich zurückziehe, werden sie vom Wein berauscht mit zornesroten Augen gegeneinander kämpfen und sich selbst vernichten. Das ist der einzige Weg für ihren Untergang.

Oh Vidura, mit solchen Gedanken erhob der Höchste Herr den Sohn von Dharma *(Yudhishthira)* zum König in seinem Reich und erfreute seine Verehrer, indem er damit den wahren Pfad der Tugend aufzeigte. Er beschützte auch den Stammhalter der Purus *(Parikshit)*, den Sohn von Abhimanyu und Uttara, als dieser von der Brahmawaffe vernichtet werden sollte, die Aswatthaman, der Sohn von Drona, geschleudert hatte. Dann veranlaßte er den Sohn von Dharma auch das dreifache Pferdeopfer durchzuführen *(siehe Mahabharata 14.88)*, so daß sich der König mit seinen Brüdern als Verehrer von Krishna an der ganzen Erde erfreuen und sie beschützen konnte. Währenddessen folgte der Höchste Herr, der die große Seele von allem ist, den Traditionen der Veden und genoß in seiner Stadt Dwaraka die Freuden des Lebens, ohne daran anzuhaften, wie es das Sankhya lehrt. Dort wohnte Er mit seinem kosmischen Körper, der eine Wohnstätte der Göttin des Wohlstands ist, mit freundlichem und liebevollem Blick, mit dem süßen Nektar seiner Worte, mit makellosem Charakter und reiner Seele. Er erfreute damit die Yadus, die ganze Erde, den Himmel und zweifellos auch alle höheren Welten, wie er auch in den Nächten voller Liebe seine Frauen erfreute. So genoß er über viele Jahre das Hausleben, ohne am Glück der Welt anzuhaften. Denn alle Geschöpfe der Welt sind vergänglich, und so auch die sinnlichen Freuden. Wer würde also daran anhaften, wenn man dem Höchsten Herrn des Yogas dient *(der selbst nicht daran anhaftet)*?

Eines Tages versuchten einige Yadu- und Bhoja-Prinzen in Dwaraka ihren Kinderspaß mit heiligen Asketen zu treiben, doch diese erkannten die göttliche Absicht des Höchsten Herrn und verfluchten die Prinzen *(zum Untergang ihres Stammes)*. Einige Monate später fuhren die Nachkommen der Vrishnis, Bhojas, Andhakas usw. von der Illusionskraft des Höchsten Herrn verwirrt mit großer Freude auf ihren Streitwagen zum heiligen Ort Prabhasa. Dort badeten sie zuerst auf rechte Weise, opferten das heilige Wasser für die Götter, Ahnen und Heiligen und beschenkten die Brahmanen mit

reichen Gaben von Kühen, Gold, Silber, Betten, Kleidern, Hirschfellen, Decken, Elefanten, Pferden, Wagen, Dienerinnen und Land zu ihrem Lebenserwerb. Sie bewirteten die Brahmanen auch mit schmackhaften Speisen wie süßem Reis und Getreide mit Milch. Und alle Verdienste widmeten sie dem Höchsten Herrn, vor dem sich diese heldenhaften Krieger verneigten, die nur zum Wohle der heiligen Brahmanen und Kühe lebten, bis ihre Köpfe die Erde berührten.

3.4. Der Untergang der Yadus und Krishnas Botschaft

Uddhava sprach:
Oh Vidura, nachdem sie die Brahmanen bewirtet hatten und ihre Erlaubnis erhielten, aßen sie auch selbst und tranken starken Varuni-Wein dazu. Bald waren ihre Sinne so verwirrt, daß sie sich untereinander mit Wortpfeilen die Herzen durchbohrten. Und zum Sonnenuntergang war ihr Geist vom Rausch so sehr vernebelt, daß sie sich gegenseitig vernichteten wie ein Bambuswald durch Reibung der Stämme abbrennt. Als Krishna mit seiner göttlichen Sicht diesen Untergang voraussah, begab er sich zum Ufer der Sarasvati, reinigte seinen Mund mit ihrem Wasser und setzte sich unter einen Baum. Und der Höchste Herr, der die Leiden aller Leidenden erlöst, wünschte den Untergang seines Stammes und sprach zu mir: „Oh Uddhava, geh nach Vadari *(eine berühmte Einsiedelei auf dem Himavat)*." Doch weil ich seine Absicht ahnte und die Trennung von seinen Lotusfüßen nicht ertragen konnte, wollte ich ihm folgen *(und setzte mich neben ihn)*. Ich betrachtete meinen Herrn und Meister, der keiner Zuflucht bedurfte, und sah, wie er einsam im Geiste vertieft am Ufer der Sarasvati saß und bei dieser Göttin Zuflucht nahm. Ich sah seinen dunklen Körper, sein friedlich strahlendes Gesicht, seine rötlichen Augen, seine vier Arme und seine himmlisch gelben Kleider. Er saß mit dem Rücken an einen jungen Feigenbaum *(Banyan)* gelehnt und hatte den rechten Fuß über den linken gelegt. Er streifte das Erdenleben ab und erstrahlte in reiner Glückseligkeit. Während dieser Zeit erschien der große Heilige Maitreya, der berühmte Verehrer des Höchsten Herrn, der nach Belieben umherwanderte und ein guter Freund und Wohltäter von Vyasa war. Der Heilige verneigte sich, setzte sich bequem nieder und hörte mit ganzer Achtsamkeit zu, wie der Herr der Befreiung mit lächelndem Gesicht und liebevollen Worten meine Sorgen zerstreute.

Und der Höchste Herr sprach:
Ich wohne in deinem Herzen und kenne alle deine Wünsche. Oh Vasu *(Uddhava als Verkörperung eines Vasus)*, als du damals mit den anderes Vasus zusammen mit Brahma, dem Schöpfer des Weltalls, ein großes Opfer durchführtest, gewährte ich dir, was so schwer zu erreichen ist, nämlich die beständige Verbindung mit mir als höchstes Ziel im Leben. Oh Tugendhafter, dieses Leben war die Erfüllung all deiner Leben, denn du hast meine Gnade erreicht und siehst mich dank deiner ganzheitlichen Hingabe sogar an diesem einsamen Ort, an dem ich meine Verkörperung aus der Menschenwelt wieder zurückziehe. Vor langer Zeit, zu Beginn der Schöpfung, erzählte ich dem selbstgeborenen Brahma auf dem Lotus, der aus meinem Nabel wächst, das höchst ausgezeichnete Wissen über meine Herrlichkeit, das die Heiligen das Bhagavatam nennen.

Als ich auf diese Weise mit freundlichen Blicken vom Höchsten Geist angesprochen wurde, sträubten sich mir vor göttlicher Liebe die Härchen. Ich wischte mir die Tränen ab und sprach mit gefalteten Händen und stockender Rede:
Oh Herr, die vier großen Lebensziele *(von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung)* zur erreichen, ist nicht schwer für den, der deinen Lotusfüßen dient. Aber ich verlange

nicht danach, oh Gottheit, denn ich wünsche nur, deinen Lotusfüßen zu dienen. Selbst der Verstand der Weisen gerät in Verwirrung, wenn sie dich in der Welt handeln sehen, obwohl du frei vom Handeln bist; wenn sie dich geboren sehen, obwohl du ungeboren bist; wenn sie dich vor Feinden fliehen sehen, obwohl du keine Feinde hast; wenn sie dich im Wald zurückgezogen sehen, obwohl du keine Zeit *(bzw. keinen Rückzug)* kennst; und wenn sie dich mit deinen Ehefrauen im irdischen Genuß schwelgen sehen, obwohl du ohne Anhaftung bist. Deine reine Seele wird von der Zeit nicht beherrscht, und dein Geist ist nicht von Zweifeln getrübt. Oh Gottheit, so war ich selbst oft verwirrt, als du mich wie ein Unwissender aufgesucht hast und achtsam um Rat fragtest. Oh Herr, ich bitte dich, wenn wir würdig dafür sind, dann erkläre uns ausführlich das Wissen über dein Mysterium, das du als Höchste Seele dem Schöpfergott Brahma offenbart hast. Mögen wir damit das Leiden der Welt überwinden.

Oh Vidura, als ich ihm auf diese Weise meinen Herzenswunsch mitgeteilt hatte, erklärte mir der glorreiche und lotusäugige Herr das ausgezeichnete Wissen bezüglich seiner Höchsten Seele. So lernte ich von ihm, dessen heilige Füße ich verehre, den Weg zur Selbsterkenntnis. Danach verneigte ich mich zu seinen Füßen, umrundete meinen Herrn und kam hierher, um den Trübsinn über die Trennung zu überwinden. So wie ich einst beim Anblick meines Herrn Freude fühlte, so betrübt mich nun die Trennung. Deshalb werde ich jetzt zur vorzüglichen Einsiedelei nach Vadari gehen, um mich beständig seiner Gegenwart zu erfreuen. In dieser Einsiedelei verkörperte sich der Höchste Herr in Form der berühmten Heiligen Nara und Narayana und übte lange Zeit härteste Askese zum Wohle aller Wesen.

Und Shri Suka fuhr fort:
Als Vidura von Uddhava die unerträgliche Nachricht vom Untergang seiner Verwandten erfuhr, wurde er von größter Trauer ergriffen, aber beherrschte sie mittels seiner Weisheit. Dann sprach der Beste der Kurus voller Zuneigung zum großen Verehrer des Herrn, der zum Gehen bereit war:
Oh bitte erzähle mir doch das vorzügliche Wissen vom Mysterium der Höchsten Seele, daß dir der Höchste Herr und Meister der Askese für die Verehrer von Vishnu mitgeteilt hat, der stets zum Wohle aller durch die Welt wandert.

Doch Uddhava sprach:
Oh Vidura, für die Belehrung über die Selbsterkenntnis solltest du den heiligen Asketen Maitreya verehren. Denn er wurde in meiner Gegenwart vom Höchsten Herrn belehrt, als er seine Verkörperung aus dieser Welt der Sterblichen zurückzog.

Und Shri Suka fuhr fort:
Mit diesem nektargleichen Gespräch zwischen Vidura und Uddhava über die Herrlichkeit der kosmischen Verkörperung und den Weg zur Überwindung der schmerzlichen Trennung verging die Nacht am Ufer der Yamuna wie ein kurzer Moment. Und am Morgen erhob sich Uddhava, der Sohn von Aupagava, und ging nach Vadari.

Da fragte König Parikshit:
Oh Suka, als die mächtigen Wagenkrieger der Vrishnis und Bhojas untergingen und der Herr der drei Welten seine menschliche Verkörperung zurückzog, wie konnte Uddhava noch überleben?

Und Shri Suka sprach:
Nachdem der Höchste Herr durch die Kraft des Schicksals mit Hilfe des Fluchs der Brahmanen den Untergang seines mächtigen Stammes verursacht hatte, wünschte er

auch seine Verkörperung aufzugeben und dachte bei sich selbst:
Wenn ich in dieser Form die Welt verlasse, wird das Wissen über meine Höchste Seele bei Uddhava wohlbewahrt sein. Er ist der Vorzüglichste meiner selbstbeherrschten Verehrer und ist mir in jeder Hinsicht gleich, denn er wird nicht von weltlicher Anhaftung beherrscht. Möge er in dieser Welt bleiben, um das Wissen über mich zu verbreiten.

Nachdem Uddhava vom geistigen Lehrer der drei Welten belehrt worden war, aus dem alle Veden entstehen, begab er sich zur heiligen Einsiedelei von Vadari und verehrte den Höchsten Herrn durch vollkommene Hingabe. Und Vidura erfuhr auf diese Weise von Uddhava, wie sich die Höchste Seele in Gestalt von Krishna im kosmischen Spiel verkörpert, in der vergänglichen Welt gehandelt und wieder aufgelöst hatte. Eine solche Verkörperung ist sogar für die Weisen schwer zu verstehen. Für die Zufriedenen erhöht sie die Zufriedenheit und für die Leidenschaftlichen das Leiden. Und als Vidura erfuhr, wie Krishna diese Welt verließ und ihn als Weisen der Kauravas geliebt hatte, liefen ihm die Tränen, und er wurde von höchster Gottesliebe überwältigt. Dann verweilte der Beste der Weisen noch einige Tage an den Ufern der Yamuna und ging danach zur Ganga, um Maitreya zu finden.

3.5. Die geistige und feinstoffliche Schöpfung und ihr Ziel

Shri Suka sprach:
Vidura, der Beste der Kurus, der durch vollkommene Hingabe die Zufriedenheit jenseits der natürlichen Qualitäten suchte, fand den Heiligen Maitreya mit klarem Geist an den Quellen der himmlischen Ganga. Hier verneigte er sich aus ganzem Herzen und sprach:
Die Leute handeln in der Welt, um Glück zu erlangen, aber sie können weder das Glück erhalten noch das Leiden überwinden. Im Gegenteil, ihre Sorgen wachsen immer mehr. Oh Verehrenswerter, wir bitten dich, mögest du uns sagen, was wir in einer solchen Welt tun sollen. Wahrlich, die Verehrer der Gottheit, die das Wohl aller suchen, wandern frei durch diese Welt, um den Gottlosen als Vorbild zu dienen, die aufgrund ihrer unheilsamen Taten das Dharma verloren, sich vom Göttlichen abgewandt haben und dementsprechend leiden müssen. Oh Bester der Tugendhaften, zeige uns den Weg zur wahren Glückseligkeit, so daß wir durch Verehrung des Höchsten Herrn in unserem Herzen gereinigt werden und auf dem Weg der Selbsterkenntnis die grundlegenden Prinzipien der Natur erkennen, wie es die ewigen Veden lehren. Erkläre uns das Wirken des Höchsten Herrn, der durch seine Illusionskraft die drei natürlichen Qualitäten beherrscht und sich in der Vielfalt der Welt verkörpert, ohne daran anzuhaften. Erkläre uns, wie Er das ganze Universum erschafft, erhält und wieder auflöst. Wie kann Er, der untätig im Grunde ruht und keinen Zweiten kennt im Raum seines Herzens, diese ganze Welt erschaffen? Wie kann der Herr des Yogas in diese Welt eintreten und sich in dieser Vielfalt verkörpern? Bitte erzähle uns von seinen verschiedenen Verkörperungen und Taten, die er zum Wohle der Zweifachgeborenen, Kühe und Götter vollbrachte. Denn niemals werden wir vom Nektar der Geschichten über die wunderbaren Taten des Höchsten Herrn gesättigt. Erkläre uns auch die verschiedenen Regionen, in denen die Geschöpfe entsprechend ihrer Art handeln, bis zum Lokaloka-Berg mit den Regenten der Himmelsrichtungen, die der große Vater geschaffen hat, sowie die natürlichen Prinzipien jenseits davon. Oh Bester der Brahmanen, erkläre uns, wie Narayana durch den selbstgeborenen Schöpfer des Weltalls

die Unterschiede der Wesen, Namen, Formen und Taten für die vielfältigen Geschöpfe bestimmt hat.

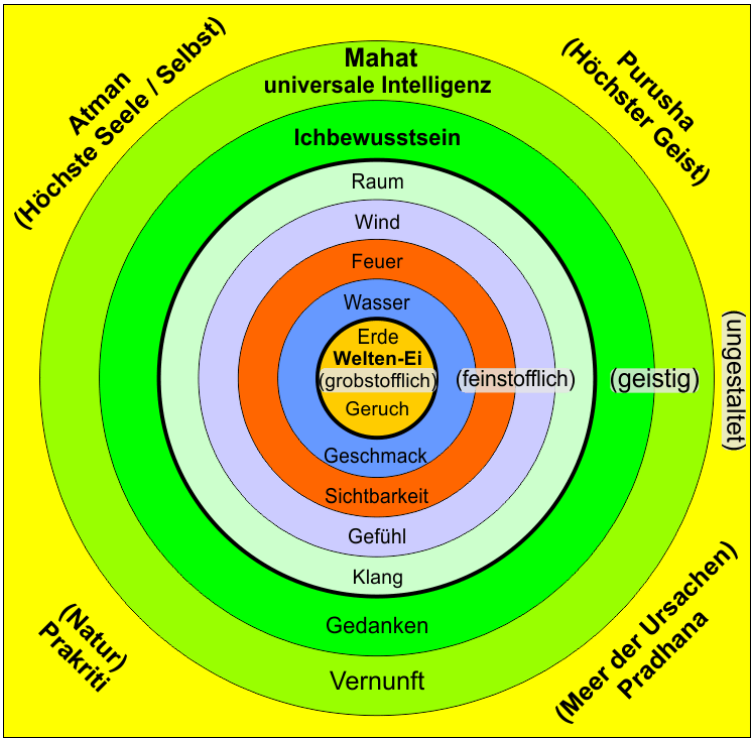
Oh Gesegneter, ich habe wieder und wieder von Vyasa über das tugendhafte Handeln der höheren und niederen Kasten gehört, doch ohne den Nektar aus Gesprächen über Krishna kann uns kein Glück befriedigen. Wer könnte Zufriedenheit erreichen, ohne das Wesen des Höchsten Herrn zu kennen? Nur wenn diese Erkenntnis in uns eintritt, können die Fesseln der weltlichen Anhaftung gelöst werden. Um die Herrlichkeit des Höchsten Herrn aufzuzeigen, hat der heilige Vyasa als Freund aller Wesen die Geschichte der Bharatas *(im Mahabharata)* beschrieben. Mit Geschichten, die sich um das weltliche Glück drehen, lenkt er den Geist der Menschen zum Höchsten Herrn. Wer diesem Geist folgt, dessen Vernunft wächst beständig, und er erhebt sich aus der gewöhnlichen Welt, folgt den Fußspuren des Höchsten Herrn, erreicht die Glückseligkeit und überwindet sogleich alle Sorgen. Wer sich an den Geschichten über den Höchsten Herrn nicht erfreuen kann, ist zutiefst zu bedauern. Und ich selbst bedauere sie sehr und denke, sie verschwenden ihre kostbare Lebenszeit und alle Gedanken, Worte und Taten. Deshalb bitten wir dich, oh Maitreya, erzähle uns die Geschichten vom Höchsten Herrn über das essentielle Wesen seiner gerechten Taten, wie die Bienen den Honig aus allen Blüten sammeln. Oh Freund der Leidgeplagten, erzähle zu unserem Heil von den außergewöhnlichen Taten Gottes, der die natürlichen Prinzipien annimmt und sich für die Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung des Universums verkörpert.

So sprach Vidura zum Wohlergehen aller, und der berühmte Asket Maitreya ehrte ihn zutiefst und antwortete:
Oh Tugendhafter, du bist gesegnet und hast zum Segen aller gesprochen, um die Herrlichkeit des Höchsten Herrn zu verbreiten, der von Leidenschaft frei ist. Oh Vidura, es ist kein Wunder, daß du dem Höchsten Herrn so hingebungsvoll dienst, denn du wurdest aus dem Samen von Vyasa *(von einer Dienerin)* geboren. Du bist eine Verkörperung von Yama, dem gerechten Gott im Reich der Toten, und aufgrund des Fluchs von Mandavya wurdest du als Sohn von Vyasa und einer Dienerin seines Bruders Vichitravirya in dieser Welt geboren *(siehe Mahabharata 1.108)*. Du bist ein gesegneter Diener der Gottheit, die mich dazu bestimmte, dir das Wissen vom Höchsten Herrn zu lehren. Deshalb werde ich dir so ausführlich wie möglich das kosmische Spiel des Höchsten Herrn für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Universums beschreiben, der sich durch seine wunderbare Illusionskraft in der Vielfalt der Welt verkörpert:

Vor der Schöpfung des Universums war der Höchste Herr, die Höchste Seele aller Geschöpfe, nur Eins ohne jegliche Unterschiede. Es war sein Wunsch, daß die Höchste Seele mit ihrem Bewußtsein und allen unterschiedlichen Eigenschaften in Ihm verschmolzen und verschwunden war. Er war nur selbst und sah sich nur selbst. Er sah nichts anderes, seine ganze Illusionskraft schwieg in Ihm, als würde er gar nicht existieren, und jede äußere Kraft war in Ihm zurückgezogen. Was er als vollkommener Seher sieht, ist seine Energie, die durch Ursache und Wirkung gestaltet wird. Oh Glücklicher, diese Energie, womit der Herr das ganze Universum erschafft, bezeichnet man *(in ihrer Wirkung)* als „Maya“ *(Illusions- bzw. Schöpferkraft)*. Der Höchste Geist *(Purusha)* befruchtet die Höchste Seele *(Atman)*, welche zwei Aspekte von Ihm sind, und durch die Illusionskraft der Zeit und der drei natürlichen Qualitäten *(Gunas)* erscheint aus dem Samen *(dem Meer der Ursachen)* das machtvolle Leben.

Aus dem Ungestalteten *(dem Meer der Ursachen)* entsteht im Laufe der Zeit zuerst das natürliche Prinzip der universalen Intelligenz *(das Mahat-Tattwa)*. Es ist das Prinzip der Erkenntnis, das die Dunkelheit vertreibt und zur Basis des ganzen Universums wird. Dieses Prinzip der universalen Intelligenz wandelt sich mit der Zeit und den natürlichen Qualitäten durch den Höchsten Herrn und die Höchste Seele in die Erscheinungen der vielfältigen Formen des Lebens. Dazu entsteht aus der universalen Intelligenz das natürliche Prinzip des Ichbewußtseins *(Ahankara)*, das sich mit dem Handelnden, den Taten und Früchten sowie den Gedanken und dem Sinnesbewußtsein identifiziert. Damit entsteht aus der Höchsten Seele die individuelle Seele. Und entsprechend den drei natürlichen Eigenschaften von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(den drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas)* teilt sich auch das Ichbewußtsein dreifach. Aus der Güte entstehen das Denken und die führenden Götter der fünf Sinne mit dem jeweiligen Sinnesbewußtsein. Durch die Leidenschaft wandelt sich das Ichbewußtsein in das sinnliche Wissen, das zum karmischen Handeln drängt. Und durch die Trägheit bzw. Unwissenheit erscheinen die verschiedenen greifbaren Sinnesobjekte. Damit entsteht zuerst der Klang mit dem Element des Raumes, womit die Höchste Seele einen Körper bekommt. Wenn dann der Höchste Herr in den Raum schaut, entsteht durch die Illusionskraft im Laufe der Zeit das Gefühl zusammen mit dem Wind-Element. Der Wind entfaltet seine Kraft im Raum und wird zur Basis für die weltlichen Formen, die nun im Licht des Feuer-Elements sichtbar werden. Durch die Wandlung von Wind und Feuer entsteht durch die Illusionskraft im Laufe der Zeit unter dem Blick des Höchsten Herrn die Eigenschaft des Geschmacks zusammen mit dem Wasser-Element. Und durch die Wandlung von Feuer und Wasser entsteht durch die Illusionskraft im Laufe der Zeit unter dem Blick des Schöpfergottes Brahma das Erd-Element mit der Eigenschaft des Geruchs. *(Hier handelt es sich vermutlich um die Entstehung der feinstofflichen Elemente bzw. Tanmatras, aus denen erst mit der Verfestigung bzw. Verkörperung des Erd-Elements die grobstofflichen Elemente bzw. Mahabhutas im Welten-Ei von Brahma entstehen.)*

Oh Vidura, in allen fünf Elementen mit dem Raum beginnend vererben sich die Eigenschaften auf das jeweils nächste Element *(so daß schließlich die Erde alle fünf Eigenschaften von Klang, Gefühl, Sichtbarkeit, Geschmack und Geruch besitzt und im Grunde auch Intelligenz und Ichbewußtsein)*. Die Götter, die über diese Elemente herrschen, sind Teile von Vishnu *(dem Erhalter, der Intelligenz und dem Höchsten Herrn)* und verkörpern diese Elemente durch die Illusionskraft im Laufe der Zeit. Wenn sie nicht alle miteinander verbunden wären, könnten sie niemals dieses Universum hervorbringen.



Diese Götter sprechen *(unablässig und überall in dieser Welt als feinstoffliche Wesen)*:
Oh Herr, wir verneigen uns vor deinen Lotusfüßen, die wie ein Schirm gegen die Leiden der Leidgequälten sind. Zu ihnen nehmen die Yogis Zuflucht und werfen ihre schwere Last der weltlichen Sorgen ab. Oh Vater, ohne deine Erkenntnis werden in dieser Welt alle Wesen vom dreifachen Leiden *(z.B. durch Geburt, Alter und Tod)* gebunden und können keine Glückseligkeit erlangen. So wollen wir diese Erkenntnis erreichen, indem wir im Schatten deiner Füße Zuflucht suchen. All die Weisen suchen Zuflucht zu deinen heiligen Füßen, von denen die heilige Ganga als Beste aller Flüsse entspringt, die alle Sünden abwäscht. Sie erheben sich auf den Schwingen der Veden, die aus deinem Lotusmund strömen, und überwinden die weltliche Anhaftung. Sie erreichen dich durch Meditation, Hingabe und Reinigung. Sie stillen ihren Geist, hören deine Stimme und erreichen deine Erkenntnis, die ihnen die Stärke zur Entsagung gibt. Oh Herr, deshalb suchen wir Zuflucht zu deinen Lotusfüßen, denn du selbst hast dich für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Universums verkörpert und bist die Zuflucht aller. Wer sich an dich erinnert, den segnest du mit Furchtlosigkeit. Oh Herr, wir suchen Zuflucht zu deinen Lotusfüßen, die für jene schwer zu erreichen sind, die an ihrer eigenen Körperlichkeit und der Illusion von „Ich und Mein“ anhaften, obwohl Du in allem lebst. Oh Höchster Herr, sie sehen dich nicht, der mit wundervollen Taten besungen wird, denn ihr Geist wird von äußeren Sinnesobjekten beherrscht und abgelenkt. Die Herzen all jener, die deinen nektargleichen Geschichten zuhören, werden durch zunehmende Hingabe gereinigt. So erreichen sie die Erkenntnis des Höchsten, die von jeder weltlichen Anhaftung befreit, und erheben sich in dein Reich. Manche versuchen nur auf dem Yoga-Weg der Stille die Höchste Seele zu erkennen, ihre machtvolle Natur zu bezwingen und den Höchsten Geist durch Meditation zu finden, ohne Ihm zu dienen. Doch das ist endlos schwer, während es mit hingebungsvollem Dienst immer leichter wird.

Oh ursprünglicher Herr, wir alle sind dein. Mit dem Wunsch, die Welt zu schöpfen, hast du uns durch die drei natürlichen Qualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* erschaffen. So dienen wir in deinem kosmischen Spiel der Vielfalt der Natur und

können uns nicht eigensinnig zurückziehen. Oh Ungeborener, bitte leite uns, wie wir alle Nahrung dir opfern und uns trotzdem selbst ernähren können, und wie und wo die Geschöpfe furchtlos ihre Nahrung genießen können, die sie für sich selbst und dich beschafft haben. Oh Herr, du bist der ursprüngliche und höchste Geist *(Purusha)*, der ohne Vergänglichkeit ist. Du bist die Ursache von uns Göttern und unseren Taten. Du belebst die ganze Natur. Du gibst uns und allen anderen Geschöpfen die Eigenschaften und die Kraft zum Handeln. Oh Ursächlicher, du hast die Höchste Seele durch die universale Intelligenz und die anderen natürlichen Prinzipien verkörpert, woraus alle Eigenschaften und Wirkungen entstehen. Oh Selbstseiender, bitte belehre uns, wofür wir geschaffen wurden und was wir dafür tun sollen. Oh Herr, wir bitten dich, soweit wir in diesem Werk der Schöpfung eingebunden sind, soweit gib uns deine Kraft und deine Erkenntnis.

3.6. Die kosmische Verkörperung der grobstofflichen Schöpfung

Der weise Maitreya sprach:
Als der göttliche Herr *(Ishvara)* sah, daß die Schöpfung zur Ruhe gekommen war, und alle natürlichen Prinzipien aufgelöst waren, ging der Allmächtige mit seiner höchst mächtigen Energie, die man auch Kala oder die Göttin der vergänglichen Zeit nennt, in alle dreiundzwanzig natürlichen Prinzipien gemeinsam ein *(universale Intelligenz, Ichbewußtsein, fünf feinstoffliche Elemente, Denken, fünf Sinnesorgane, fünf Handlungsorgane, fünf grobstoffliche Elemente)*. Und wenn der Höchste Herr *(Bhagavat)* mit seiner Lebenskraft in diese Prinzipien der Natur eingeht und sie miteinander verbindet, erweckt er sie aus dem Schlaf zum Wirken und Handeln. Als die dreiundzwanzig natürlichen Prinzipien durch seine Energie wieder wirksam wurden, erschien durch ihre Verbundenheit die kosmische Verkörperung des Höchsten Geistes. Sobald die Gottheit mit einem winzigen Teil in die natürlichen Prinzipien eingeht, entsteht die Welt der Lebewesen. Dann lebt der Höchste Geist *(Purusha)* mit allen Lebewesen eintausend Manu-Jahre *(bzw. Mahayugas)* im goldenen Welten-Ei *(der grobstofflichen Welt)*, das im *(subtilen)* Wasser-Element schwimmt *(siehe Grafik im vorhergehenden Kapitel)*. Der Höchste Geist als Ursache aller natürlichen Prinzipien wird zur Lebensenergie, zum Handeln und zum Selbst und teilt sich damit in Zehn, Drei und Eins. Das ist das Wesen der endlosen Geschöpfe und die grundlegende Schöpfung der Höchsten Seele, in der alle natürlichen Prinzipien leben. Das Eine der kosmischen Verkörperung ist das Herzwesen *(die Seele, die alles verbindet, oder das Leben selbst)*. Die Drei der kosmischen Verkörperung sind die Hauptzustände der Natur, nämlich geistig, feinstofflich und grobstofflich *(adhyatma, adhidaiva und adhibhuta d.h. über-seelisch, über-göttlich und über-materiell)*. Und die Zehn sind die Lebensprinzipien *(die fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane, wie sie im folgenden aufgezählt werden)*.

Als der Höchste Herr, der jenseits aller Sinne ist, die Gebete der Götter hörte *(die Wesen der natürlichen Prinzipien, siehe vorhergehendes Kapitel)*, nahm er durch seine Energie seine kosmische Verkörperung an, um ihnen ihren Dienst zu ermöglichen, und bestimmte damit den Göttern ihren Platz. Höre achtsam zu, wie ich diese kosmische Verkörperung beschreibe:

Er verkörperte seinen Mund für Agni, den führenden Gott des Feuers, mit der Kraft der Sprache, mit der die Wesen sprechen können. Dann entstand sein Gaumen *(bzw. seine Zunge)* für Varuna, den führenden Gott des Wassers, mit der Kraft des Geschmacks, damit die Wesen alles Flüssige schmecken können. Er verkörperte die Nasenlöcher für die Aswin-Zwillinge mit der Kraft des Geruchs, damit die Wesen riechen

können. Er verkörperte die Augen für Tvashta *(den führenden Gott der Sonne)* mit der Leucht- und Sehkraft, womit man alle Formen sehen kann. Er verkörperte seine Haut für den führenden Gott des Windes *(Vayu)* mit der Kraft des Gefühls, mit der die Wesen fühlen können. Er verkörperte seine Ohren für die führenden Götter des Raumes *(bzw. der Himmelsrichtungen, die Dikpalas)* mit der Kraft des Hörens, damit die Wesen den Klang wahrnehmen können. Er verkörperte die Körperhaare auf der Haut für den führenden Gott der Pflanzen mit der Kraft der Empfindung, womit die Wesen gereizt werden. Er verkörperte sein Genital für Prajapati *(bzw. Brahma)*, den führenden Gott der Schöpfung, mit der Kraft der Fortpflanzung, mit der sich die Wesen *(an ihrer Nachkommenschaft)* erfreuen können. Er verkörperte seinen Anus für den führenden Gott Mitra mit der Kraft der Ausscheidung, womit die Wesen *(alles Verdaute)* ausscheiden können. Er verkörperte seine Hände für Indra, den führenden Gott im Himmel, mit der Kraft des Handelns, damit die Wesen in der Welt tätig werden können. Er verkörperte seine Beine für Vishnu, den führenden Gott der Erhaltung, mit der Kraft der Bewegung, womit die Wesen ihre Ziele erreichen. Er verkörperte seine Vernunft für den Gott des Wortes *(bzw. der Veden)* mit der Kraft der höheren Erkenntnis, womit man alles durchschauen kann. Er verkörperte sein Herz für Chandra, den Gott des Mondes, mit der Kraft des Denkens, damit die Wesen Entscheidungen fällen können. Er verkörperte sein kosmisches Ich für den Gott des Stolzes *(Rudra)* mit der Kraft des karmischen *(bzw. ichbewußten)* Handelns, womit die Wesen ihre Taten persönlich ansammeln. Und er verkörperte seine wahrhafte Güte *(Sattwa)* für den Gott der universalen Intelligenz mit der Kraft des Bewußtseins, mit der die Wesen wahrnehmen können.

Kosmische Verkörperung		
Güte-Intelligenz-Bewußtsein	uni. Intelligenz	Vernunft-Veden-Erkenntnis
Ich-Stolz-Ichhaftigkeit	Ichbewußtsein	Herz-Chandra-Denken
fünf Sinnesorgane:	**Elemente**	**fünf Handlungsorgane:**
Ohren-Dikpalas-Gehör	Raum	Hände-Indra-Handeln
Haut-Vayu-Gefühl	Wind	Beine-Vishnu-Bewegung
Augen-Tvashta-Sehen	Feuer	Mund-Agni-Sprache
Zunge-Varuna-Geschmack	Wasser	Genital-Brahma-Fortpflanzung
Nase-Aswins-Geruch	Erde	Anus-Mitra-Ausscheidung
Körperhaare-Pflanzen-Empfindung		

Er verkörpert seine Beine als Erde, seinen Bauch als Luftraum und seinen Kopf als Himmel. Und hier leben die Wesen bis zu den Göttern entsprechend den drei natürlichen Qualitäten. Unter Vorherrschaft der Güte *(Sattwa)* finden die Götter ihren Platz im Himmel. Unter der Vorherrschaft der Leidenschaft *(Rajas)* finden die Menschen und Tiere ihren Platz auf der Erde. Und unter der Vorherrschaft der Unwissenheit *(Tamas)* leben die Geisterwesen von Shiva im Luftraum zwischen Himmel und Erde im Bauch der kosmischen Verkörperung. Oh Bester der Kurus, aus dem Mund der kosmischen Verkörperung des Höchsten Geistes entstehen die Veden mit den Brahmanen als Höchste der Kasten. Von seinen Armen entsteht die Kraft des Beschützens mit den Kshatriyas, die den Brahmanen folgen und als Teile von Vishnu alle Kasten vor Räubern und anderen Angriffen beschützen. Aus seinen Schenkeln entstehen die Berufe der Handwerker, Händler und Bauern mit der Kaste der Vaisyas, die für den Lebensunterhalt aller Kasten sorgen. Und von seinen Füßen entsteht das Dienen zum Erreichen tugendhafter Verdienste mit der Kaste der Shudras, um den Höchsten Herrn zu befriedigen. All diese Kasten verehren mit ihren jeweiligen Tätigkeiten ihren

geistigen Lehrer, den Höchsten Herrn, vom dem sie mit ihren jeweiligen Aufgaben geschaffen wurden.

Oh Vidura, wer könnte diese kosmische Verkörperung des Höchsten Geistes in seiner Ganzheit ermessen, der als innerste Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* von Zeit, Tätigkeit und Naturvielfalt erscheint? Oh Guter, ich möchte trotzdem versuchen, dir zu erklären, was ich verstanden und über die Wunder der Gottheit gehört habe, um uns von der Unwissenheit zu reinigen, die sich durch unterscheidendes Wissen ansammelt. Das Sprechen über die Herrlichkeit des Höchsten Herrn gilt als vollkommenste Frucht unserer menschlichen Sprache, und das Hören seiner nektargleichen Geschichten aus dem Mund der Weisen als höchster Sinn unserer Ohren. Oh mein Sohn, nachdem die Weisheit des ursprünglichen Schöpfergottes tausend Jahre durch Yoga-Meditation gereift war: Konnte Brahma alle Wunder der Gottheit erkennen? Die Illusionskraft des Höchsten Herrn verzaubert sogar jene, die um diese Kraft wissen. Selbst sie kennen nicht den verworrenen Lauf dieser Illusion, von anderen Wesen ganz zu schweigen. So verneige ich mich vor dem Höchsten Herrn *(Bhagavat)*, der vom Ichbewußtsein durch Worte und Gedanken nicht zu begreifen ist, weder von mir noch von den Göttern.

3.7. Die großen Fragen von Vidura

Shri Suka sprach:
So belehrte ihn der Heilige Maitreya, und Vidura, der weise Sohn von Vyasa, verneigte sich und fragte:
Oh Brahmane, wie kann man dem Höchsten Herrn, der unwandelbares, eigenschaftsloses und vollkommen reines Bewußtsein ist, ein Handeln mit den Eigenschaften der Natur zuschreiben, auch wenn es nur ein kosmisches Spiel sein soll? Mag sein, daß Kinder gern mit anderen Kindern spielen, weil ihnen das Spielen gefällt. Doch wie könnte diese Leidenschaft in Ihm existieren, der vollkommen selbstzufrieden, allein, wunschlos und frei von jeglicher Anhaftung ist? Dieses ganze Universum wurde mit allen Eigenschaften durch die Illusionskraft des Höchsten Herrn geschaffen. Und mit dieser Kraft erhält er alles und löst es wieder auf. Das reine Bewußtsein der Höchsten Seele wird weder von Ort, Zeit, Umständen oder eigenen Taten begrenzt noch von den Taten anderer. Wie könnte man Ihm also Unwissenheit zuschreiben? Wenn die reine Gottheit in allen Geschöpfen gegenwärtig ist, warum leiden sie unter der Vergänglichkeit des Glücks und den Hindernissen im Handeln? Oh Weiser, mein Geist ist sehr verwirrt in diesen komplizierten Fragen. Ich bitte dich, löse mir diese Zweifel.

Als der Heilige auf diese Weise von Vidura befragt wurde, um die Wahrheit zu erkennen, verneigte sich Maitreya vor der Gottheit und gab folgende, wunderbare Antwort: Dieser Gegensatz zwischen der Bindung durch Körperlichkeit und der Freiheit von allen Bindungen, der völlig unverständlich erscheint, ist *(wie jeder andere Gegensatz)* auch nur eine Illusion der Gottheit. Ohne die Gegensätze zu enthaupten, kann das verwirrte Denken des Träumers keine Lösung finden. So wie der Mond zu zittern scheint, wenn er sich im Wasser spiegelt, so scheint auch die bewußte Seele zu leiden, wenn sie sich in den natürlichen Eigenschaften spiegelt. Durch Nichtanhaftung, der Gnade von Vasudeva und der Hingabe zum Höchsten Herrn löst sich diese weltliche Illusion schrittweise auf. Und alle Leiden verschwinden, wenn alle Sinne in das reine Bewußtsein der Höchsten Seele zurückkehren, als würde man aus einem wilden Traum erwachen. Das ist der heilige Weg, wenn man von der Herrlichkeit des

Höchsten Herrn hört oder liest und sich dem hingebungsvollen Dienst im irdischen Staub seiner Lotusfüße widmet, womit man unzählige Leiden auflösen kann.

Darauf sprach Vidura:
Oh verehrter Herr, mit dem Schwert deiner Worte wurden meine Zweifel zerschlagen, und mein Geist kann nun diese Gegensätze vollständig vereinen. Oh Weiser, du hast vollkommen recht, daß die Gegensätze durch die Illusionskraft des Höchsten Herrn in der Seele erscheinen, keine wahre Grundlage haben, essenzlos sind, und alles Äußerliche *(bzw. Gegensätzliche)* aus Unwissenheit entsteht. Glückselig sind in dieser Welt nur die völlig unbewußten oder völlig bewußten Wesen, und alle anderen dazwischen werden von Gegensätzen geplagt. Obwohl ich mir nie vorstellen konnte, daß diese äußere Welt nur ein Ergebnis von Illusion ist, werde ich diese Unwissenheit überwinden und das Selbst *(Atman)* erkennen, indem ich deinen Füßen diene. Denn mit dem Dienst zu den Füßen des geistigen Lehrers wächst die vollkommene Hingabe zu den Lotusfüßen des ewigen Madhu-Vernichters, die von allen weltlichen Leiden befreien kann. *(Madhu war ein Dämon, der die Schöpfung behindern wollte, von Vishnu geschlagen wurde und mit seinem Mark die Erde erschuf, z.B. im Harivamsha 1.52.)* Denn ohne wahre Entsagung findet niemand den Weg nach Vaikuntha *(dem Reich von Vishnu)*, wo Janardana als Herr der Lebewesen und Gott der Götter beständig gepriesen wird.

Zuerst erschuf der Herr die universale Intelligenz *(Mahat)* mit dem Sinnesbewußtsein und allen anderen natürlichen Prinzipien. Danach erschuf er seine kosmische Verkörperung und ging in diese *(grobstoffliche)* Verkörperung ein. Dieser Herr, den die Weisen als ursprünglichen Geist *(Purusha)* bezeichnen, verkörpert sich mit tausend Beinen, tausend Armen und tausend anderen Gliedern und enthält alle Welten des Universums, in denen alle verkörperten Geschöpfe leben. Diese kosmische Verkörperung hast du mit den drei natürlichen Hauptzuständen *(geistig, feinstofflich und grobstofflich)* sowie den zehn Lebensprinzipien der Sinnes- und Handlungsorgane erklärt. Bitte beschreibe nun zum Wohle aller auch die besonderen Kräfte der jeweiligen Teile, aus denen die Kinder, Enkelkinder und weitere Nachkommen entstehen und sich in der Welt verbreiten. Erkläre uns die verschiedenen Stammväter mit ihren Stämmen, die Manus der Manwantaras mit ihren Nachkommen sowie die Welten unterhalb und oberhalb der Erde mit ihren Größen, wie sie von Brahma geschaffen wurden. Erkläre uns die Schöpfung und Unterteilung der Götter, Menschen, Tiere und Pflanzen. Erkläre uns all die herrlichen Kräfte des Höchsten Herrn, mit denen er das ganze Universum erschafft, erhält und auflöst, und die sich in den Eigenschaften von Brahma, Vishnu und Rudra verkörpern. Erkläre uns die verschiedenen Kasten und Lebensweisen mit ihren Eigenschaften, die Geburt und das Wirken der Heiligen, die Unterteilung der Veden, die Wege der Opfer, Yoga und Sankhya, das Handeln ohne Anhaftung, die Selbsterkenntnis, die Neigung zur Sünde und das karmische Handeln, die Wege von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung zum Wohle aller Wesen, die Aufgaben von Landwirtschaft, Handel, Regierung, Politik und Wohltätigkeit, die Regeln der Ahnenopfer, die Entstehung der Ahnen, die Stellung der Planeten und Sterne im Laufe der Zeit, die Früchte von Wohltätigkeit und Zügelung, das Feueropfer und andere Opfer, das Graben von Wasserstellen, das Leben in den Wäldern und das Verhalten in Zeiten der Not. Oh Sündloser, erkläre uns den Weg, auf dem der gütige Vater des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit und Herr aller Lebewesen mit uns zufrieden sein kann. Oh Bester der Brahmanen, selbst ungefragt wird ein Lehrer voller Mitgefühl seinen Kindern und Schülern die Aufgaben im Leben erklären, denen sie folgen sollten. Oh verehrter Herr, welche verschiedenen Arten der Auflösung gibt es für die natürlichen

Prinzipien der Welt? Wer überlebt diese Auflösungen? Und wer dient Ihm im Schlaf? Erkläre uns bitte auch den Weg seiner Verehrer zur Erkenntnis, denn niemand kann ohne die Weisheit, die Er selbst verleiht, wahre Hingabe, Entsagung und Erkenntnis erreichen.

Oh Sündloser, all das frage ich dich, um das Wirken der Gottheit kennenzulernen. Sei so freundlich und belehre uns, die ihre wahrhafte Sicht verloren haben. Oh Makeloser, die Sicherheit vor weltlicher Angst ist das Größte, das man durch vedische Erkenntnis, Opfer, Gelübde, Entsagung und Wohltätigkeit geben und erreichen kann.

Und Shri Suka fuhr fort:
So wurde Maitreya, der Beste der Heiligen und Kenner der Puranas, von Vidura aus dem Stamm der Kurus über die Verkörperung des Höchsten Herrn befragt. Der Weise war höchst erfreut, lächelte und begann zu erzählen.

3.8. Die Geburt von Brahma

Maitreya sprach:
Der Stamm von Puru verdient höchste Ehre, weil Könige und Weise wie du in ihm geboren wurden, welche die Gottheit zutiefst verehren. Durch dich wird das Wirken des Höchsten Herrn noch lange Zeit in neuem Licht erstrahlen. Dafür werde ich dir dieses Purana vom Höchsten Herrn *(Bhagavat)* erzählen, um das Leiden der Menschen zu heilen, die darin im Greifen nach dem vergänglichen Glück der Welt versinken.

Der Höchste Herr selbst offenbarte dieses Purana den Heiligen. Denn einst stellten Sanatkumar und andere Heilige mit dem Wunsch nach Wahrheit die gleichen Fragen über das Wirken der Gottheit an den berühmten Sankarshana *(die Urschlange Ananta)* mit der grenzenlosen Sicht und Energie an der Basis der Unterwelt. Dieser Träger des Gottes *(Vishnu)*, den man mit Hochachtung auch Vasudeva *(Gott aller Geschöpfe)* nennt, hatte seine Sicht nach innen gerichtet. Doch um die Heiligen mit Weisheit zu erfreuen, öffnete er ein wenig seine Lotusaugen und begann zu sprechen. Die Heiligen, deren Haare vom Wasser der heiligen Ganga durchnäßt waren, die von der höchsten Welt des Satyaloka bis in die Unterwelt fließt, verneigten sich voller Hingabe vor dem Lotusfuß der Urschlange, der auch von den Töchtern des Schlangengottes mit verschiedenen Geschenken verehrt wird, um gute Ehemänner zu gewinnen. Die tausend Köpfe der Urschlange, die von Juwelenkronen erstrahlten, waren sich des wunderbaren Wirkens der Gottheit bewußt und sprachen mit tausend, von Liebe bewegten Zungen, um die Herrlichkeit des Höchsten Herrn zu preisen. Oh Vidura, man sagt, so empfing Sanatkumar dieses Bhagavatam-Purana, während er der Welt entsagte. Und wiederum befragt, erzählte er es dem Heiligen Sankhyayana, der ebenfalls asketische Gelübde übte. Sankhyayana war der Beste aller Heiligen, die der Welt entsagten, und erzählte dieses Purana über die Herrlichkeit der Gottheit unserem Lehrer Parasara *(dem Vater von Vyasa)* sowie Vrihaspati *(dem Lehrer der Götter)*. Danach empfing ich auf Bitten von Pulastya dieses Beste der Puranas vom gutherzigen Parasara, und nun werde ich es dir erzählen, der du voller Hingabe und Verehrung bist:

Als die drei Welten während der Auflösung im *(feinstofflichen)* Wasser versunken waren, ruhte Er *(der Höchste Herr)* allein auf dem Bett der mächtigen Urschlange *(dem Meer der Ursachen)*. Seine Augen waren geschlossen, und Er kannte nur sich selbst ohne etwas anderes. Wie die Kraft des Feuers im Holz verborgen liegt, so verweilte Er im Wasser und bewahrte alle Geschöpfe auf feinstoffliche Art in seinem Allkörper, aus dem das Leben im Laufe der Zeit entsteht. So schlief er über tausend Mahayugas mit

seiner in sich selbst zurückgezogenen Kraft im feinstofflichen Wasser, um die karmische Energie aller Geschöpfe zu bewahren und sich zu Beginn einer neuen Schöpfungsperiode im Lauf der Zeit daran zu erinnern. Wenn er seine Sicht auf diese feinstoffliche karmische Energie richtet, erhebt sie sich durch die natürliche Qualität der Leidenschaft und wächst mit der Zeit aus seinem Nabel, um die grobstoffliche Welt zu erschaffen. Sobald die Karma-Energie zu wirken beginnt, wird aus der Höchsten Seele eine Lotusblüte geboren und erleuchtet mit seinem *(des Höchsten Geistes)* Glanz das weite Wasser wie eine Sonne. Diese Lotusblüte wurde von Vishnu selbst befruchtet, so daß sich aus der Höchsten Seele *(bzw. dem Selbst)* alle natürlichen Prinzipien verkörpern können, wodurch Brahma mit den Veden *(dem Wissen bzw. Bewußtsein)* durch Illusionskraft in der Lotusblüte geboren wurde. Deshalb wird Brahma auch der Selbst-Geborene genannt.

Als nun Brahma auf der Samenkapsel *(dem Berg Meru)* in der Lotusblüte saß, die im feinstofflichen Wasser schwamm, blickte er angestrengt in alle vier Richtungen, wodurch er vier Köpfe bekam, doch nirgends konnte er etwas Greifbares sehen. So saß nun der Erste der Götter im Schutz der Lotusblüte, die auf dem Wasser der Auflösung schwamm, das ringsherum vom mächtigen Wind aufgewühlt wurde, betrachtete seine Welt und konnte weder das wahre Wesen von dieser Schöpfung noch von sich selbst erkennen. Da fragte er sich:
Wer bin ich, der auf dem Berg in diesem Lotus sitzt? Woher stammt diese Lotusblüte auf dem Wasser? Da müßte es doch unten im Wasser noch etwas geben, woraus dieser Lotus entsteht.

So überlegte er und begab sich durch die feinen Röhrchen im Lotusstiel in die Tiefe des Wassers zum Nabel, doch seine Wurzel konnte er trotz aller Anstrengung nirgends finden. Oh Vidura, während er auf diese Weise seinen Ursprung suchte *(wie ein Kind seine Eltern)*, erschien ihm die vergängliche Zeit *(Kala)* in dreifacher Form *(von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft)*, die wie der Diskus von Vishnu allen verkörperten Wesen das Fürchten lehrt und ihr Leben begrenzt. So konnte er das Ziel seiner Suche nicht erreichen, gab es auf und kehrte wieder auf seinen Lotussitz zurück. Hier zügelte er Atem und Gedanken und vertiefte sein Bewußtsein vertrauensvoll in Meditation. So übte der Selbstgeborene ein Leben lang Yoga, entwickelte die Intelligenz und erkannte nach einiger Zeit den Höchsten Herrn im Herzen verkörpert, den er mit allem Suchen zuvor nicht erkannt hatte. Er sah den Körper einer gigantischen Urschlange, der so weiß wie eine Lotusblüte war und dem Höchsten Geist *(Purusha)* als Lager diente. Er lag vollkommen allein unter dem Schirm der Schlangenhauben, deren Köpfe mit Juwelen geschmückt waren, die mit ihren Strahlen ringsherum im Wasser die Dunkelheit der Vernichtung vertrieben. Seine Herrlichkeit stellte sogar die Schönheit des Smaragdberges in den Schatten, seine Kleider die Schönheit des Sonnenuntergangs, seine Krone den goldenen Berg Meru, seine Blumengirlande die Schönheit aller Blüten, seine Arme die Eleganz aller Flüsse und seine Beine die Kraft der mächtigsten Bäume. Seine Größe erstreckte sich unbegrenzt über alle drei Welten, und die unvergleichliche Herrlichkeit seiner juwelengeschmückten Verkörperungen war überall in vielfältigster Weise gegenwärtig. Seine Lotusfüße, die alle Wünsche erfüllen, zeigte er allen, die Ihn mit Wahrhaftigkeit verehren und dementsprechend dienen. Allein von seinen Fußnägeln ging ein wunderbarer Glanz aus, der dem klaren Licht des Mondes glich. Alle Wesen, die sich zu seinen Füßen verneigen, empfängt er mit einem lächelnden Gesicht, das mit strahlenden Ohrringen, edler Nase und bezaubernden Augenbrauen geschmückt ist und jegliches Leiden auflöst. Oh Vidura, er war in wunderbare

Kleider gehüllt, die dem Blütenstaub des Safran glichen und von einem strahlenden Gürtel gebunden waren. Um seinen Hals trug er einen sternengleichen Schmuck und auf seiner Brust das mystische Srivatsa *(das Symbol von Shri, der Göttin des Wohlstands, auch als Endlosknoten dargestellt)*. Wie ein großer Sandelbaum, dessen Zweige mit Blüten geschmückt sind, so erschienen seine zahllosen Arme mit ihren Juwelen. Sein wahres Wesen war so unergründlich wie die ganze Wurzel des Sandelbaums, und wie auf dessen Stamm viele Schlangen leben, so war Er von den Köpfen der Urschlange Ananta umgeben. Wie ein Berg der freundliche Wohnort für viele Lebewesen ist, so war Er der Freund von Ananta, der im Wasser schwimmend mit seinen tausend goldenen Kronen wie ein Ring aus goldenen Gipfeln erscheint und das Kaustubha-Juwel *(in Form von Vishnu)* trägt. Um seine Schulten trug er die Blumengirlande seiner Herrlichkeit, die den Nektar der Veden enthielt, wie die Blüten den Nektar für die Bienen. Weder das Licht der Sonne oder des Mondes noch die Eigenschaften des Windes oder des Feuers noch all die Geschöpfe der drei Welten konnten sich ihm nähern, denn er war von seinen eigenen Waffen beschützt. So geschah es, daß der Schöpfergott unter Führung des höchsten Schicksals im Meer *(der Ursachen)* die Lotusblüte der Schöpfung *(die Welt)*, das feinstoffliche Wasser, das Feuer der Auflösung, den Wind und den Raum bis zum Nabel *(der Wurzel des Ichbewußtseins)* erkennen konnte. Hier sah er den karmischen Samen weltlicher Wirkung, mit dem alle Geschöpfe durch die natürliche Qualität der Leidenschaft getrieben und belebt werden, um sich zu entwickeln und fortzupflanzen. Und voller Hingabe zum Höchsten Herrn und seiner Schöpfung lobte Brahma die Herrlichkeit der Höchsten Seele, die jede Verehrung verdient.

3.9. Brahmas Gebet für die Schöpfung

Und Brahma sprach:
Oh Höchster Herr, nach langer Zeit asketischer Entsagung konnte ich dich nun erkennen, der jenseits des Wissens verkörperter Wesen ist. Es gibt nichts außer dir, und was sonst noch zu existieren erscheint, entsteht durch Illusion. Denn durch die Macht deiner Illusionskraft erscheinst Du in der Vielfalt aller Geschöpfe. Oh Herr, mit reinem Bewußtsein bist du frei von jeder Unwissenheit, und die Gestalt, die du heute voller Güte für deine Verehrer angenommen hast, ist die erste von vielen Verkörperungen. Sie zeigt, wie ich im Lotus aus deinem Nabel geboren wurde. Oh Höchster Herr, ich sehe diese Gestalt von dir nicht getrennt von allen anderen Gestaltungen. Sie ist ein Ausdruck deines höchsten Wesens ohne Gegensätze, frei von Vergänglichkeit und

voller Glückseligkeit. Deshalb suche ich Zuflucht in dieser Gestalt von dir, welche die Beste ist und jeder Verehrung würdig. Damit bist Du der alleinige Schöpfer des Universums, das Höchste Selbst, der Ursprung aller Elemente, Eigenschaften und Sinne, und doch vollkommen unabhängig davon. Und ich bin die Verkörperung des Ichbewußtseins, das dir ergeben ist. Oh Höchster Herr, diese Gestalt von dir ist für alle Welten höchst vorzüglich und vor allem für die Meditation. So verkörperst du dich zum Wohle aller Wesen und vor allem für uns Yogis.

Verehrung der Gottheit, die alle Qualitäten trägt und nur von jenen nicht erkannt wird, die in der Gottlosigkeit *(bzw. im Materialismus)* bis hinab in die höllische Unterwelt sinken. All jene, die den Geruch und Geschmack deiner Lotusfüße verehren, die vom Klang der Veden in ihren Ohren getragen werden, widmen sich deinem Weg im hingebungsvollen Dienst, und in ihren Herzen bist Du niemals abwesend. Bis dahin wird die Angst die Menschen beherrschen, nämlich durch ihre Körper, Verwandten, Wünsche, Aversionen und Besitztümer mit der Vorstellung: „Das ist mein!" Hierin liegt die Quelle all ihrer weltlichen Leiden, bis sie zu Deinen Lotusfüßen Zuflucht suchen, die wahre Sicherheit gewähren. Ach, wie unglücklich sind jene Menschen, deren Verstand sich von dir, dem Heiler der sinnlichen Leiden, abgekehrt hat und sich begierig auf vergängliche und unheilsame Dinge richtet. Sie werden immer wieder von Hunger und Durst, Hitze und Kälte, dem Ungleichgewicht ihrer Körpersäfte *(Schleim, Galle und Wind)*, dem leidenschaftlichen Feuer von Begierde und Haß sowie anderen Gegensätzen geplagt und können keinen geistigen Frieden finden. Das schmerzt mich sehr. Oh Herr, solange die Wesen unter der Illusion der Sinnesobjekte stehen und sich als getrennte Existenzen von dir betrachten, werden sie nicht fähig sein, den weltlichen Kreislauf der Geburten zu überwinden, auch wenn sie in Wahrheit gar nicht existieren. Sie werden von vielfältigem Leiden beherrscht, das aus ihren Taten entsteht. Ihre Tage verbringen sie mit qualvoller Arbeit, und nachts werden sie von ihren Träumen gequält. Die ganze Natur scheint ihnen feindlich gesinnt zu sein und viel Unglück zu bringen. Oh Herr, sogar die Gelehrten, die sich gegen deine Erkenntnis wenden, werden weiter durch diese Welt wandern müssen.

Oh Höchster Herr, du selbst sitzt auf diesem Lotus im Herzen aller, die durch Hingabe gereinigt wurden und den Pfad zu dir durch achtsames Zuhören gefunden haben. Oh Gütiger, du nimmst diese Formen an, um den Tugendhaften zu helfen, die darüber mit Vernunft meditieren. Du bist nie erfreut, wenn du aus Begierde mit irgendwelchen Dingen äußerlich verehrt wirst, denn zum Wohle aller Wesen erscheinst du als Freund im Innersten ihrer Herzen. Oh Herr, wenn dich die Wesen mit verschiedenen Opfern, Taten, Geschenken, Askese-Übungen und hingebungsvoller Entsagung verehren, erreichen sie die besten Früchte. Kein uneigennütziges Geschenk des Dharmas von Tugend und Gerechtigkeit wird jemals umsonst sein.

Verehrung dem Höchsten Herrn, der mit der Selbsterkenntnis identisch ist, die Illusion der Gegensätze vernichtet und die Kraft der Intelligenz trägt. Verehrung dem großen Gott, der mit seiner Illusionskraft im kosmischen Spiel die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung gewährt. Verehrung dem Ungeborenen! Wer noch in der Stunde des Todes den Ich-Wahn aufgibt und deine Namen verinnerlicht, die deine überweltlichen Eigenschaften, Taten und Verkörperungen repräsentieren, löscht unverzüglich die Sünden, die sich über viele Geburten angesammelt haben, und erreicht von Illusion befreit den Nektar der Unsterblichkeit, der reine Wahrheit ist. Verehrung dir als Baum der Welten, der in der Höchsten Seele wurzelt und dessen dreifacher Stamm mit

den Zweigen der vielfältigen Geschöpfe aus Brahma, Vishnu und Shiva besteht, welche die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung verkörpern. Verehrung dir als vergängliche Zeit, die alle Hoffnungen im Leben zerstört, soweit die Wesen der Ungerechtigkeit und Untugend verfallen sind und es versäumen, dich auf rechte Weise zu verehren und dir mit Taten zu dienen, die zum Wohle aller geschehen. Verehrung dir als Gottheit aller Opfer, die selbst ich ehrfürchtig mit hingebungsvoller Entsagung und großen Opfern verehre, um dich zu erreichen, obwohl ich über zwei Parardhas *(2x50 Brahma-Jahre, insgesamt 311 Billionen Menschen-Jahre)* in der Welt lebe und von allen Geschöpfen verehrt werde. Verehrung dem Höchsten Geist und Herrn, der von allen weltlichen Dingen unabhängig ist, doch im kosmischen Spiel seine Geburt unter Menschen, Tieren und anderen Geschöpfen nimmt, um das göttliche Dharma zu bewahren. Verehrung dem Gott, der ohne spezielle Eigenschaften ist, der gelassen auf dem Schlangenbett inmitten der wilden Gestaltungswellen im subtilen Wasser ruht, als würde er den Schlaf der Menschen verspotten, und der das ganze Universum auf seinem Bauch trägt, ohne von den fünf Arten der Unwissenheit berührt zu werden *(die in Kapitel 3.20. näher erklärt werden)*. Verehrung dir als Verkörperung des Universums, der seine Lotusaugen nach dem Yoga-Schlaf geöffnet hat und durch dessen Gunst ich in der Lotusblüte zum Wohle der drei Welten geboren wurde, die in deinem Nabel wurzelt.

So lobte Brahma den Herrn und bat:
Möge mir dieser Mächtige, die alleinige Seele und der einzige Freund des Universums, der alle Welten mit seiner Energie und seinen Qualitäten belebt und seine Verehrer liebt, das Wissen und die Eigenschaften verleihen, so daß ich wie zuvor das Werk der Schöpfung hervorbringen kann. Ich bete zu Ihm, daß ich trotz meines Wirkens als Schöpfer nicht von Anhaftung ergriffen werde und mein Geist stets den Taten gewidmet sei, die sich durch seine Seelen- und Illusionskraft in seinem kosmischen Spiel verkörpern. Denn Er ist es, der jeden Segen gewährt und alle Eigenschaften verkörpert. Ich bete, daß ich niemals den wahrhaften Klang der Veden verlieren möge, diesen Segen des Höchsten Geistes, der als universale Intelligenz im Wasser liegt, aus deren nabelgleichem Wirbel ich durch seine Energie geboren und ernährt werde, um die Welt mit der grenzenlosen Vielfalt der Formen zu erschaffen. Möge der Höchste Herr voller Mitgefühl zu allen Wesen seine Gunst über mich ausbreiten, seine Lotusaugen öffnen, mit einem Lächeln aus vollkommener Liebe diese Welt entstehen lassen und mit freundlichen Worten segnen.

Und Maitreya fuhr fort:
Oh Vidura, nachdem Brahma auf diese Weise durch Askese, Verehrung und geistige Vertiefung seinen Ursprung erkannt und den Höchsten Herrn in Gedanken, Worten und Taten gepriesen hatte, verschwand seine Trägheit. Als der Madhu-Vernichter nun sah, daß er bereit war, die Schöpfung hervorzubringen, und sein Herz vom Anblick des Wassers der Auflösung erregt wurde, sprach er mit freundlichen und tiefgründigen Worten, um ihn zu ermuntern.

Der Höchste Herr sprach:
Oh Herr der Veden, laß dich nicht von Sorgen betäuben und verzweifle nicht am Werk der Schöpfung. Alles, was du von mir wünschst, habe ich bereits getan. Übe weiterhin Entsagung und erkenne das Wissen, das in mir ruht. Oh Brahma, dann wirst du alle Welten klar und deutlich in deinem Inneren sehen. Und wenn du dich selbst bewahrst, die Askese trägst und deine Energie konzentrierst, dann wirst du mich in dir und allen

Welten erkennen, und alle Welten und Geschöpfe in mir. Du wirst mich in allem sehen, wie das Feuer im Holz verborgen liegt, und erkennen, wie alle Welten in mir gegründet sind. Soweit du mich in allem siehst, wird die Unwissenheit von dir weichen. Soweit du mich sehend erreichst, und die Seele von den groben Elementen mit den Sinnen, die von natürlichen Eigenschaften beherrscht werden, befreit ist, wirst du das reine Sein erkennen und das geistige Königreich genießen. Wenn du wünschst, mit deinen vielfältigen Taten vielfältige Geschöpfe zu erschaffen, sollst du dabei keine Kraft verlieren. Das sei mein Segen für dich. Als Erster der Heiligen soll dein Geist, der stets auf mich gerichtet ist, niemals unter der natürlichen Qualität der Leidenschaft leiden, obwohl du damit die Geschöpfe erschaffen wirst. Auch wenn ich für verkörperte Seelen unerkennbar bin, hast du mich nun erkannt, soweit ich frei von allen materiellen Elementen, Sinnesorganen und Eigenschaften bin. Nachdem du mich durch den Stiel der Lotusblüte im Wasser an der Wurzel gesucht hast, habe ich mich in deinem Inneren offenbart. Deine Lobeshymne, dein Wunsch nach Entsagung und die Gestalt, die du von mir in deinem Herzen gesehen hast, sind durch meine Gnade entstanden. Ich bin sehr zufrieden mit dir. Möge dir Gutes geschehen! Zum Wohle der Welten hast du mich als frei von allen Eigenschaften beschrieben, obwohl ich sie scheinbar wie ein Kleid trage.

Wer mich mit dieser Hymne verehren wird, dem werde ich zufrieden jeden Segen gewähren und alle Wünsche erfüllen. Denn die wahrhaft Weisen wissen, wer mich mit guten Werken, Entsagung, Opfer, Wohltätigkeit und geistiger Einsicht und Einung zufriedenstellt, wird das Höchste erreichen. Ich bin die Höchste Seele aller beseelten Wesen und das Liebste, das man lieben kann. Deshalb sollte man seine ganze Liebe mir widmen, den alle Liebe, die es zum Körper oder anderen Dingen gibt, existiert nur wegen mir. So schöpfe nun mit deinem Wissen, das von den Veden schwanger ist, und deiner Körperlichkeit, die beide aus der Höchsten Seele entstehen, all die Lebewesen, wie sie in mir *(während der Auflösung)* bewahrt wurden.

Und Maitreya fuhrt fort:
Nachdem der ursprüngliche Höchste Geist und Herr *(Pradhana-Purusha-Ishvara)* den Schöpfer der Welt auf diese Weise belehrt hatte, verschwand er in dieser Gestalt mit dem Lotusnabel *(womit er sich dem Schöpfer auf symbolische Weise offenbart hatte)*.

3.10. Die Arten der Schöpfung

Vidura fragte:
Nachdem der Höchste Herr in dieser Gestalt verschwunden war, wieviel Arten der Schöpfungen erschuf Brahma, der Große Vater aller Wesen, durch seinen Geist und Körper? Oh Verehrungswürdiger und Bester der Weisen, erzähle mir bitte von Anfang an alles, was ich dich gefragt habe, um alle meine Zweifel zu lösen.

Und der Suta fuhr fort:
Oh Sohn des Bhrigu *(Saunaka)*, als der Heilige Maitreya auf diese Weise von Vidura gebeten wurde, war er mit ihm zufrieden und beantwortete seine Fragen, die ihm so sehr am Herzen lagen.

Und Maitreya sprach:
Wie der ungeborene Höchste Herr geboten hatte, übte Brahma über hundert himmlische Jahre Entsagung und vertiefte sich in die Höchste Seele. Dann sah der Lotusgeborene, wie sein Lotussitz und das umgebende Wasser vom Wind bewegt und aufgewühlt wurden, angetrieben von der schicksalhaften *(bzw. karmisch bedingten)* Zeit.

Durch seine Entsagung hatte er die nötige Kraft und Selbstsicherheit gewonnen, war in der Yoga-Macht gereift und konnte den Wind mit dem Wasser trinken *(in sich aufnehmen)*. Dann sah er den Lotus, in dem er geboren war, wie er sich im Raum ausbreitete und dachte: „Hier werde ich die Welten wieder erschaffen, wie sie zuvor aufgelöst wurden." So ging der Höchste Herr in den Lotus ein, entschloß sich zum Handeln und teilte das Dritte *(die grobstoffliche Welt als Brahma- bzw. Welten-Ei)* vom Ganzen ab und diesen Teil wiederum in vierzehn Welten *(7 Oberwelten und 7 Unterwelten)*. Das ist die Welt-Schöpfung vom Großen Vater entsprechend dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, in der die Lebewesen nach ihren Taten und Verdiensten in verschiedenen Regionen leben.

Da fragte Vidura:
Oh Brahmane, du erwähntest, daß der Höchste Herr mit seinem wundervollen Wirken auch in Form der Zeit *(Kala)* erscheint. Bitte erkläre uns: Was ist diese Zeit?

Und Maitreya antwortete:
Die Zeit ist grenzenlos und allumfassend und wird vom Höchsten Geist in seinem kosmischen Spiel von Ursache und Wirkung als Werkzeug der Seele zur Entwicklung der natürlichen Eigenschaften hervorgebracht. Wie alle anderen Geschöpfe von Brahma entsteht sie durch die Illusionskraft von Vishnu *(der universalen Intelligenz)* aus dem Ungestalteten *(dem Meer der Ursachen)*. Diese ganze kosmische Gestaltung entsteht so, wie sie früher war, und wird auch in Zukunft so entstehen. Insgesamt gibt es drei Arten der Auflösung *(zyklisch, natürlich und vollkommen, siehe auch Vayu-Purana 2.38)* und neun Arten der Schöpfung, die sich in primäre und sekundäre Schöpfungen *(Prakrita und Vaikrita)* aufteilen. So entstehen im Laufe der Zeit zuerst die *(sechs)* primären Schöpfungen der Natur mit ihren Eigenschaften:

1) Die Mahat-Schöpfung, wobei aus der Höchsten Seele *(Atman)* die universale Intelligenz *(Mahat)* erscheint und die drei natürlichen Qualitäten *(Gunas)* zu wirken beginnen.
2) Die Ahankara-Schöpfung des Ichbewußtseins, womit das trennende Wissen über die Objekte mit dem ichhaften Handeln entsteht.
3) Die Bhuta-Schöpfung der fünf Elemente *(Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde)* mit den jeweiligen Eigenschaften für die Sinne *(Klang, Gefühl, Sichtbarkeit, Geschmack und Geruch)*.
4) Die Indriya-Schöpfung der jeweiligen Sinnesorgane, um die Sinnesobjekte zu erkennen und darauf zu reagieren.
5) Die Vaikarika-Deva-Schöpfung der wechselwirkenden Sinnes-Götter *(dem Sinnesbewußtsein)* mit den Gedanken.
6) Die Tamas-Schöpfung von körperlicher Trägheit und geistiger Unwissenheit im Spiel der weltlichen Gegensätze.

Das waren die sechs Schöpfungen namens Prakrita *(primäre Natur)*. Nun höre über die drei Vaikrita-Schöpfungen *(der sekundären Natur)*, die im kosmischen Spiel *(Lila)* des Höchsten Herrn durch die Verkörperung der natürlichen Qualität der Leidenschaft *(in Form von Brahma)* aus seinem Wesen entstehen:

7) Die aufstrebende Mukhya-Schöpfung der sechs Arten der relativ unbeweglichen Pflanzen wie Bäume, Sträucher, Kletterpflanzen, Kräuter, Gräser usw. Sie sind vielgestaltig und haben vorwiegend ein träges Bewußtsein, das sich auf den Gefühlssinn stützt.
8) Die mittlere Tiryaksrotas-Schöpfung der 28 Arten der Tierwelt. Die Tiere haben

keinen Sinn für ihr zukünftiges Schicksal, werden von Unwissenheit geprägt, sind nur begrenzt lernfähig und stützen sich vor allem auf ihren Geruchssinn. Dazu gehören die Paarhufer wie Kühe, Ziegen, Büffel, Antilopen, Schweine, Hirsche, Schafe und Kamele, die Einhufer wie Esel, Pferde, Nashörner und Maultiere, die Tiere mit fünf Nägeln wie Hunde, Schakale, Füchse, Tiger, Katzen, Hasen, Löwen, Affen, Elefanten, Schildkröten und Leguane, sowie die Vögel wie Reiher, Geier, Kraniche, Falken, Pfauen, Schwäne und Eulen.
9) Die hinstrebende Arvaksrotas-Schöpfung der Menschen. Sie sind vor allem von der natürlichen Qualität der Leidenschaft geprägt, sammeln durch ihre Taten viel Karma an und schwanken stets zwischen Glück und Leid.

Oh Vidura, zu diesen drei sekundären Schöpfungen kommt noch die *(10.)* Schöpfung der Himmlischen und Kumaras *(der heiligen Söhne von Brahma)* hinzu, die sowohl primär als auch sekundär ist. Zu den Himmlischen gehören die acht Klassen der Götter sowie die Ahnen, Dämonen, Gandharvas, Apsaras, Siddhas, Yakshas, Rakshasas, Charanas, Bhutas, Pretas, Pisachas, Vidyadharas, Kinnaras und viele andere feinstoffliche Wesen. Damit habe ich alle zehn Arten der Schöpfung beschrieben, die der Schöpfer des Universums hervorbringt. Als nächstes erkläre ich die verschiedenen Zyklen der Manus *(der Stamväter der Menschheit)*, die der Schöpfergott Brahma an jedem Schöpfungstag *(Kalpa)* durch die natürliche Qualität der Leidenschaft aus der Höchsten Seele mit der Kraft des Höchsten Herrn schicksalhaft entstehen läßt. *(Eine ausführlichere und vermutlich ursprünglichere Beschreibung der Schöpfungsarten befindet sich z.B. im Vayu-Purana 1.6.)*

3.11. Die Einheiten der Zeit und die Größe der Welt

Maitreya sprach:
Die unzähligen kleinsten Teilchen, die man nicht weiter teilen kann, nennt man Paramanus *(Atome bzw. Teilchen)*. Man sollte verstehen, daß aus der Ansammlung solcher Paramanus *(kleinster und unsichtbarer Teilchen)* die Illusion äußerer Objekte entsteht. Die Körper aller Geschöpfe sind in Wahrheit solche Paramanus, die bis zur Zeit der Auflösung existieren und die höchsten *(bzw. kleinsten)* Grenzen darstellen. Es gibt sicherlich verschiedenste Verkörperung, aber alle bestehen aus Paramanus. In gleicher Weise hat auch die Zeit ihre kleinsten und feinsten Teilchen, die ihre gröberen Formen und Einheiten hervorbringt und an der Bewegung der grobstofflichen Teilchen gemessen werden kann. Der Höchste Herr ist das Ungestaltete, das als bestimmendes Potential aller Bewegungen besteht. Die kleinste Zeiteinheit, die unteilbar ist, entspricht der *(minimalen)* Zeit, die ein Paramanu benötigt, um sich durch den Raum zu bewegen, der dem Paramanu entspricht. Das ist die höchste *(bzw. kleinste)* Zeit.

Zwei Paramanus bilden ein Anu und drei Anus ein Trasarenu, das den feinsten Staubpartikeln entspricht, die man im Sonnenlicht noch sehen kann, das durch ein Fenster fällt. Die Zeit, die drei Trasarenus *(für ihre Bewegung)* benötigen, wird Truti *(0,47µs)* genannt. Hundert Trutis bilden ein Vedha, drei Vedhas ein Lava, drei Lavas ein Nimesha *(Augenblick 0,43s)*, drei Nimeshas ein Kshana, fünf Kshanas ein Kashta, fünfzehn Kashtas ein Laghu, fünfzehn Laghus ein Nadika, zwei Nadikas ein Muhurta *(48min)* und sechs oder sieben *(vermutlich 7,5)* Nadikas bilden ein Prahara oder Yama der Menschen *(ein Viertel der Nacht, drei Stunden)*. Diese Zeit läßt sich mit dem Wasserstand messen *(eine Art Wasseruhr)*. Dazu verwendet man ein vier Finger großes Meßgefäß *(ca. 7,5cm)*, das mit sechs Palas *(ca. 240g)* Wasser gefüllt wird, und durch ein Loch, so groß wie eine Goldnadel, fließt das Wasser langsam ab.

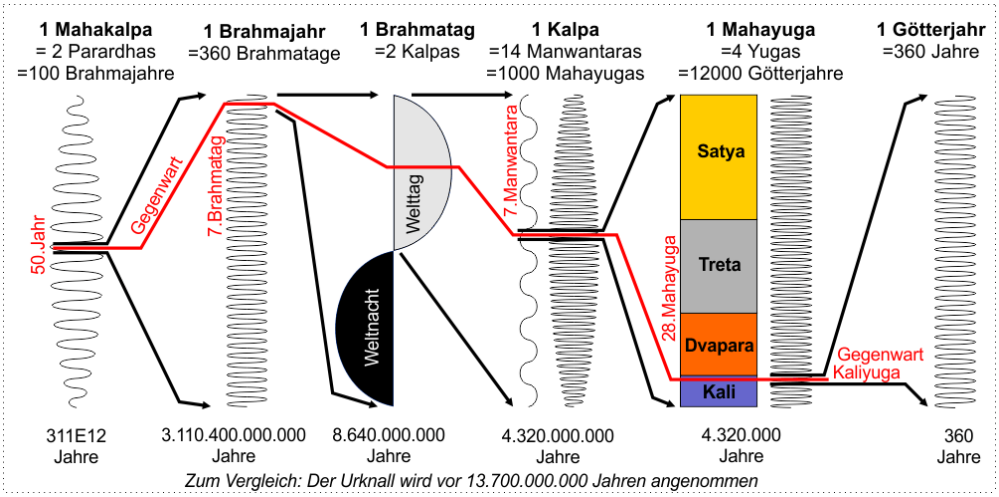
Acht Yamas sind ein Tag der Menschen und fünfzehn Tage ein Paksha *(Halbmonat)*, von dem es einen heller und einen dunkler werdenden gibt *(bzgl. der Mondphase)*. Diese zwei Halbmonate, die den Ahnen als Tag und Nacht gelten, bilden einen Monat. Zwei Monate bilden eine Jahreszeit und sechs Jahreszeiten ein Jahr, das wiederum aus einer heller und dunkler werdenden Hälfte besteht, je nachdem, ob die Sonne nördlich oder südlich wandert. Diese beiden Halbjahre, die den Göttern als Tag und Nacht gelten, bilden ein Jahr aus zwölf Monaten, und mit hundert solcher Jahre wird die Lebenszeit der Menschen berechnet.

Vom kleinsten Teilchen bis zu den Himmelskörpern und Planeten kreist alles mit den Sternen im Universum, die nach dem Willen des Allmächtigen ihren Zyklus in der Zeit eines Jahres vollenden. So spricht man von Samvatsara, Parivatsara, Idvatsara, Anuvatsara und Vatsara *(verschiedene Jahresarten oder ein Fünfjahreszyklus, um die unterschiedliche Länge von Sonnen- und Mondjahr auszugleichen, siehe auch Vayu-Purana 1.31)*. Diese mächtigen Verkörperungen drehen sich am Himmel, um die Samen der Schöpfung durch Seine Urenergie zu beleben, die Dunkelheit der Wesen zu beseitigen und den Menschen ihre Verdienste durch Opfer zu gewähren. Dafür sollte man den Einen in Form der Zeit in diesem Fünfjahreszyklus verehren.

Da fragte Vidura:
Du hast die Zeitrelationen für die Menschen, Ahnen und Götter erklärt. Aber was sind Zeitrelationen für die höheren Wesen, die sogar über den Schöpfungstag *(Kalpa)* hinaus leben? Oh großer Meister, du kennst die Bewegung des Höchsten Herrn in Form von Zeit, denn durch deine Yoga-Kraft hast du die Sicht der Selbstverwirklichung, um das ganze Universum zu durchschauen. *(Diese Frage bezieht sich auf das Phänomen der relativen Zeit, das in allen Puranas beschrieben wird: Je höher bzw. geistiger ein Wesen ist, um so beweglicher und schneller wird die Zeit, und je niedriger und körperlicher ein Wesen lebt, um so träger und langsamer vergeht die Zeit. Entsprechend lang ist dann auch das dunkle Kali-Yuga.)*

Und Maitreya antwortete:
Die vier Yugas *(Zeitalter)* nennt man Krita, Treta, Dwapara und Kali. Die Gesamtlänge dieses Zyklus wurde auf 12.000 Götterjahre berechnet *(ein Götterjahr sind 360 Menschenjahre, also insgesamt 4.320.000 Menschenjahre)*. Die Länge der jeweiligen Yugas sind mit Krita beginnend jeweils ein-, zwei-, drei- und viertausend Götterjahre mit den jeweiligen Übergangszeiten *(am Anfang und Ende)* von ein-, zwei-, drei- und vierhundert Götterjahren. Die Zeit zwischen den Übergangszeiten nennen die Gelehrten das herrschende Zeitalter, wobei jedes Zeitalter andere Eigenschaften an Tugend und Gerechtigkeit besitzt. Nur im goldenen Krita-Yuga ist das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit vollkommen, und in jedem weiteren Zeitalter geht davon ein Viertel verloren. Eintausend solcher Zyklen aus vier Yugas *(sogenannte Mahayugas)* bilden einen Tag von Brahma für die drei Welten *(also ein Kalpa bzw. Schöpfungstag mit 4.320.000.000 Menschenjahren)*. Danach folgt mit gleicher Länge eine Nacht *(die zyklische Auflösung)*, in welcher der Schöpfer schläft. Und wenn die Nacht vorübergeht, beginnt für die drei Welten *(von Himmel, Luftraum und Erde)* ein neuer Schöpfungstag von Brahma. An jedem Schöpfungstag herrschen 14 Manus *(die Stammväter der Menschheit)* über jeweils etwas mehr als 71 Mahayugas. Die Zeit ihrer Herrschaft wird Manwantara genannt, und damit entstehen gleichzeitig mit dem Manu und seinen Nachkommen die Sieben Heiligen und die Götter-Klassen mit ihrem Götterkönig Indra. So beschreibt man einen Schöpfungstag von Brahma, an dem die Pflanzen, Tiere und Menschen sowie die

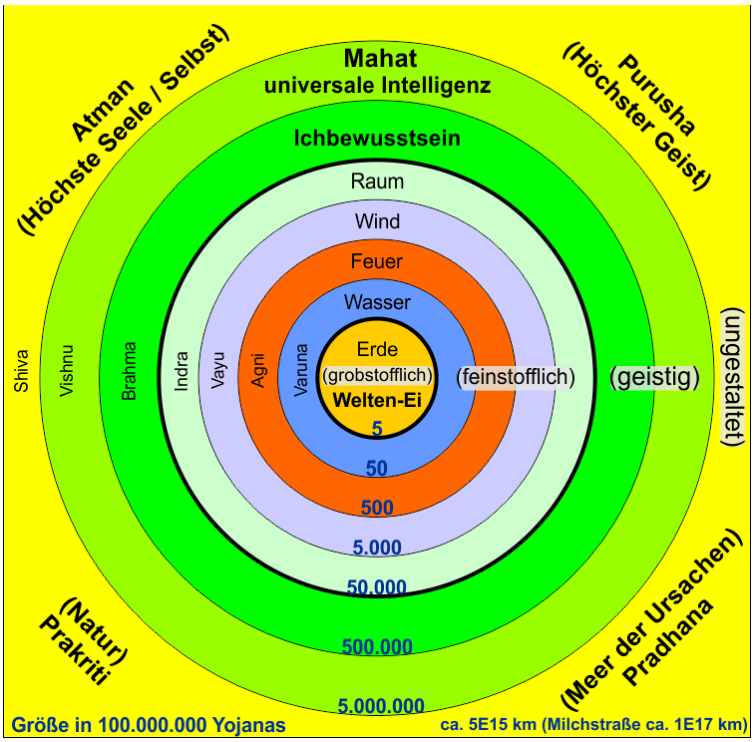
Ahnen und Götterwesen in den drei Welten durch ihr angesammeltes Karma entstehen und leben. In jedem Manu und seinen Nachkommen verkörpert der Höchste Herr die Qualität der Güte, um die Welt zu erhalten und den Höchsten Geist zu erkennen. Und am Ende des Schöpfungstages nimmt er die Qualität der Trägheit an, zeigt seine Macht in Form der vergänglichen Zeit und zieht alle Wesen in seine Stille zurück. Alle Geschöpfe verschwinden, Sonne und Mond erlöschen, und die drei Welten *(von Erde, Luftraum und Himmel)* versinken in nächtlicher Dunkelheit. Wenn die drei Welten im Feuer der Auflösung verbrennen, das aus der Kraft von Sankarshana *(der Urschlange)* erscheint, verlassen die Heiligen wie Bhrigu usw. von der Hitze gedrängt die Welt des Maharloka *(oberhalb der drei Welten)* und erheben sich zum Janaloka. Nach diesem Feuer der Auflösung erheben sich vom Wind getrieben die Wellen des *(feinstofflichen)* Wassers und überfluten augenblicklich die drei Welten, so daß alles untergeht. Und in diesem Wasser ruht dann der Höchste Herr auf dem Bett von Ananta *(der Urschlange)* im Yoga-Schlaf mit geschlossenen Augen und gepriesen von den Bewohnern des Janalokas.



So vergehen im Lauf der Zeit die Tage und Nächte aller Lebewesen entsprechend den Eigenschaften ihrer Verkörperung, und sogar die Lebenszeit von Brahma ist auf hundert Jahre begrenzt. Die erste Hälfte seines Lebens, die man Parardha nennt *(man nimmt hier 50 Jahre an)*, ist bereits vergangen, und gegenwärtig beginnt die zweite Hälfte. Mit der ersten Hälfte, als Brahma mit den Veden geboren wurde, begann das Mahakalpa *(bzw. Brahma-Kalpa, die 100-jährige Lebenszeit)* von Brahma. Nach dem Ende dieser unvorstellbaren Lebenszeit *(von 311 Billionen Menschenjahren)* wird es wieder ein Padma-Kalpa *(Lotus-Kalpa)* geben, in dem der Welten-Lotus im Wasser aus dem Nabel des Herrn sprießt *(und ein neuer Brahma geboren wird)*. Oh Nachkomme des Bharata, das gegenwärtige Kalpa zu Beginn der zweiten Lebenshälfte von Brahma heißt Varaha *(Eber)*, weil sich hier der Herr als Eber verkörpert *(um die Erde aus dem Wasser zu heben)*.

Für die anfangslose, grenzenlose und unvergängliche Seele des Universums ist diese Lebenszeit von Brahma nur ein winziger Augenblick. Die Zeit vom kleinsten Tick bis zur Lebenszeit von Brahma ist allmächtig und allgegenwärtig, aber kann in keiner Weise den Höchsten Herrn beherrschen, sondern nur die individuellen Seelen, die sich mit ihrer Körperlichkeit identifizieren. Dieses Welten-Ei von Brahma, das aus der Durchdringung und Umwandlung der natürlichen Prinzipien entstanden und von ihnen umhüllt ist, breitet sich 500.000.000 Yojanas aus. Jede umgebende Schicht ist zehnmal größer. Und wie das Welten-Ei aus vielen kleinen Teilchen *(Paramanus)* besteht,

so existieren auch Millionen solcher Brahma-Welten-Eier im Universum. Man sagt, die Ursache aller Ursachen dafür ist die höchste Wahrheit, der Höchste Geist *(Purusha)*, der sich in der universalen Intelligenz von Vishnu verkörpert.



3.12. Die Schöpfung der ersten Wesen von Brahma

Maitreya sprach:
Oh Vidura, ich habe dir die Herrlichkeit der Höchsten Seele beschrieben, wie sie sich in der Zeit verkörpert. Nun höre von mir auch, wie Brahma als Verkünder der Veden die Geschöpfe verkörperte.

Zuerst erschuf er das weltliche Wissen von Hell und Dunkel *(bzw. Tag und Nacht oder Leben und Tod)*, die kleine und große Verwirrung des Geistes *(wie geistige und sinnliche Liebe)* und die Trägheit der Erkenntnis *(des wahren Selbst)*. Doch als er das Unheil dieser Schöpfung sah, konnte er sich darüber nicht freuen und versuchte, seinen Geist durch Meditation über den Höchsten Herrn zu reinigen, bis er den Geist für eine andere Schöpfung fand. Damit erschuf der Selbstgeborene die Heiligen Sanaka, Sananda, Sanatana und Sanatkumara *(die vier Kumaras)*. Aber sie entsagten jedem weltlichen Handeln und zeugten keine Nachkommen. Da sprach der Selbstgeborene zu den geistigen Söhnen: „Oh meine Söhne, seid fruchtbar und vermehrt euch!“ Doch mit dem Ziel der höchsten Befreiung waren sie allein Vasudeva gewidmet.

Als die eigenen Söhne auf diese Weise das Gebot des Schöpfers mißachteten, wurde er von Zorn ergriffen, der schwer zu beherrschen war. Und obwohl der Große Vater sich mit ganzer Vernunft darum bemühte, wurde aus dem Zorn zwischen seinen Augenbrauen ein rotblauer *(„nilalohita")* Sohn geboren. Und dieser höchst mächtige Bhava *(Shiva)*, der noch vor allen anderen Göttern geboren wurde, schrie laut: „Ohr Herr des Schicksals, gib mir meine Namen und meinen Platz, oh Lehrer der Welten!" Und der lotusgeborene Brahma sprach zu ihm mit freundlichen Worten, um das Kind zu beruhigen:
Schrei nicht, ich werde tun, was du wünscht. Oh Bester der Götter, weil du wie ein Kind geschrieen hast, mögen dich die Wesen Rudra *(„der Schreiende")* nennen. Dein Platz in der Welt sei das Herz, die Sinne, der Lebensatem, die Elemente von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde sowie Sonne und Mond und die Askese. Darin sollst du die *(elf)* Namen Manyu, Manu, Mahinasa, Mahan, Shiva, Ritadhvaja, Ugraretas, Bhava, Kala, Vamadeva und Dhritavrata tragen und deine Frauen *(die elf Shaktis)* seien Dhi, Dhriti, Rasala, Uma, Niyut, Sarpi, Ila, Ambika, Iravati, Swadha, Diksha und Rudrani. Bitte nimm diese Plätze, Namen und Frauen an und zeuge mit ihnen viele Nachkommen, denn du bist der Herr der Geschöpfe.

Als der rotblaue Rudra auf diese Weise von seinem geistigen Vater aufgefordert wurde, begann er Nachkommen hervorzubringen, die seiner Stärke, seinen Eigenschaften und seinem Wesen glichen. Doch als der Große Vater sah, wie sich die Rudras endlos vermehrten und das ganze Weltall zu verschlingen drohten, fürchtete er sich und sprach zu Rudra:
Oh Bester der Götter, zügle dich und zeuge nicht noch mehr Nachkommen! Sie verbrennen mit ihren zornvollen Blicken alle Himmelsrichtungen und mich selbst. Deshalb übe solche Askese, die allen Wesen Gutes bringt. Sei gesegnet! Durch deine Askese kannst du die Welt wieder erschaffen, wie sie zuvor war. Dann können auch die Wesen durch Askese das Höchste erkennen und jenseits der Sinne den Höchsten Herrn verehren, der im Herzen aller lebt.

Und Maitreya fuhr fort:
Als Rudra dieses neue Gebot vom selbstgeborenen Brahma vernommen hatte, umrundete er den Meister der Veden, sprach „So sei es!" und begab sich in die Wälder, um Askese zu üben. Daraufhin entschloß sich Brahma mit der Energie des Höchsten Herrn die Schöpfung selbst voranzubringen und zeugte zehn geistige Söhne, nämlich Marichi, Atri, Angiras, Pulastya, Pulaha, Kratu, Bhrigu, Vasishta, Daksha und Narada. Narada erschien aus seinem Schoß, Daksha aus seinem Daumen, Vasishta aus seinem Lebensatem, Bhrigu von seiner Haut, Kratu aus seiner Hand, Pulaha aus seinem Nabel, Pulastya aus seinen Ohren, Angiras aus seinem Mund, Atri aus seinen Augen und Marichi aus seinem Denken. Aus der rechten Brust, wo Narayana wohnt, erschien Dharma als Verkörperung von Tugend und Gerechtigkeit, und aus seinem Rücken erschien Adharma als Verkörperung von Untugend und Ungerechtigkeit, womit auch der schreckliche Tod in die Welt kam. Aus seinem Herzen erschien Kama als Verkörperung der Liebe, zwischen seinen Augenbrauen der Zorn, aus seinen Lippen die Gier, aus seinem Mund die Sprache *(Vacha)*, aus seinem Penis die Ozeane, aus seinem After Nirriti, die schreckliche Vergänglichkeit, und aus seinem Schatten erschien der Weise Kardama, der zum Ehemann von Devahuti wurde. So entstand die ganze Schöpfung aus dem Körper und Geist von Brahma.

Doch nun geschah es, oh Vidura, daß sich der Selbstgeborene leidenschaftlich in seine bezaubernde Tochter Vacha *(die „Sprache", auch Sarasvati, die Göttin des Lernens)* verliebte, die aber diese Leidenschaft nicht erwiderte. Und als seine heiligen Söhne mit Marichi an der Spitze sahen, wie ihr Großer Vater sein Herz auf diese Untugend richtete, sprachen sie mit gebührendem Respekt zu ihm:
Oh Herr, diese Art von leidenschaftlicher Liebe zu deiner eigenen Tochter wurde bisher nie gelobt und wird auch in Zukunft von niemandem gelobt werden. Auch wenn du dazu fähig bist, oh Lehrer der Welt, dieses Verhalten wird deine Ehre nicht fördern, und die Wesen werden kein Wohlergehen erreichen, wenn sie dir auf diesem Weg folgen. Oh Großer Vater, laß uns den Höchsten Herrn verehren, der durch seine strahlende Energie dieses ganze Universum in sich selbst verkörpert. Möge uns sein Dharma der Tugend und Gerechtigkeit beschützen!

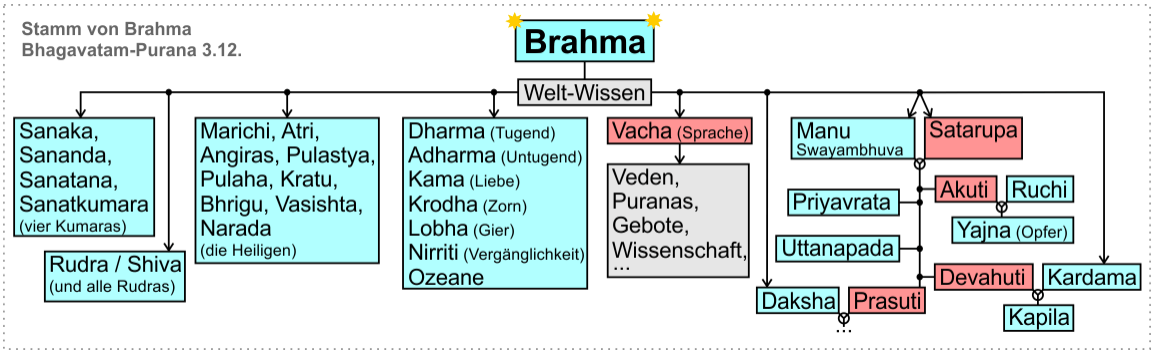
Als der Große Vater aller Geschöpfe seine Söhne so reden hörte, wurde er von Scham ergriffen und entsagte diesem Körper *(der Sprache)*, der sich daraufhin wie ein Nebel der Unwissenheit in alle Himmelsrichtungen verteilte. Und nun überlegte der Schöpfergott wieder, wie er alle Lebewesen der drei Welten wie zuvor erschaffen könnte. Da strömten aus seinen vier Mündern die vier Veden mit all den Riten für die Opferpriester, die verschiedenen Zusätze der Veden und die Gebote für die vier großen Lebensziele *(von Tugend, Verdienst, Liebe und Erlösung)*, die vier Lebensweisen *(als Student, Hausvater, Waldeinsiedler und Bettelmönch)* und die vier Kasten *(der Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras)*.

Da fragte Vidura:
Oh Heiliger mit dem Reichtum der Askese, bitte sage mir, aus welchem Mund des Schöpfers der Welten welcher Veda entstand.

Und Maitreya sprach:
Die vier Veden des Rig, Yajur, Saman und Atharva kamen aus seinen vier Mündern mit dem vorderen beginnend *(also nach Osten, Süden, Westen und Norden)*, und so auch die Gebote für die Opferpriester, Lebensziele, Lebensweisen und Kasten. In gleicher Weise erschienen mit dem östlichen Mund beginnend die vedischen Wissenschaften der Medizin, Kampfkunst, Musik und Architektur. Die Geschichten der Puranas, die als fünfter Veda gelten, kamen aus allen Mündern und verbreiteten sich in alle Richtungen. Dann erschuf er mit dem östlichen Mund beginnend verschiedene Opferriten, und ähnlich erschienen die Gebote für Belehrung, Wohltätigkeit, Askese und Wahrhaftigkeit als die vier Standbeine des Dharmas, sowie die Gebote für die vier Lebensweisen mit den verschiedenen Berufen, Gelübden, Askeseübungen, Rückzugsorten und Erkenntniswegen, sowie die Lehren der Rituale, Wissenschaft, Politik, Herrschaft, Grammatik, Redekunst, Dichtkunst, Schreibkunst, Musikkunst und vieles mehr. So erschien Brahma als Verkörperung des Klangs *(bzw. der Sprache im Raum)* aus der Höchsten Seele, als Gestaltung aus dem Ungestalteten und als Wirkung verschiedenster Energien aus dem Brahman *(bzw. als karmische Wirklichkeit aus dem Meer der Ursachen)*.

Oh Sohn der Kurus, danach dachte Brahma weiter über die Schöpfung nach und nahm eine weitere Form an. Als er sah, daß sich die Schöpfung trotz der vielen energievollen Heiligen nicht nach seinen Wünschen vermehrte, fragte er sich im Herzen: „Ach, wie kann das sein, daß sich die Lebewesen trotz all meiner Bemühungen nicht vermehren? Ist das Schicksal gegen mich?" Und als er so *(gegensätzlich)* nachdachte und die Schöpfung betrachtete, spaltete sich sein Körper in zwei Teile, die man beide als Brahma-

Körper bezeichnet. Damit entstanden Mann und Frau, die nach geschlechtlicher Vereinigung streben. Der Mann wurde zum selbstgeborenen Herrscher, dem Manu Swayambhuva, und die Frau wurde seine Königin und große Seele, die man Satarupa *(„Hundertgestaltige“)* nannte. Seitdem vermehrten sich die Wesen dem Dharma entsprechend auch durch geschlechtliche Fortpflanzung. Oh Bester, im Laufe der Zeit gebar Satarupa fünf Kinder, die beiden Söhne Priyavrata und Uttanapada sowie die drei Töchter Akuti, Devahuti und Prasuti. Akuti *(Wunsch/Absicht)* wurde zur Ehefrau von Ruchi *(Pracht/Herrlichkeit)*, Devahuti zur Ehefrau des heiligen Kardama und Prasuti *(Anregung)* wurde mit Daksha verheiratet. Und durch ihre Nachkommen wurde die ganze Welt bevölkert.



(Die Nachkommen werden ausführlich ab Kapitel 4.1 beschrieben.)

3.13. Die Eber-Verkörperung *(Varaha)*

Shri Suka sprach:
Nachdem dieser Beste der Kurus die höchst heiligen Worte von Maitreya gehört hatte, befragte er ihn weiter über Vasudeva, den er so liebte. Und Vidura sprach:
Oh Heiliger, was tat der Swayambhuva Manu als Erster aller Könige und geistiger Sohn von Brahma, nachdem er seine liebenswürdige Frau geheiratet hatte? Oh Bester, ich bitte dich, sprich über das Leben dieses heiligen und urersten Herrschers, der unter dem Schutz des allmächtigen Herrn stand. Denn wer mit Hingabe und Ausdauer dem Lob der Menschen zuhört, in deren Herzen die Lotusfüße vom Herrn der Befreiung stehen, kann seinen Geist zur Weisheit erheben.

Nachdem Vidura, der die Lotusfüße des Tausendköpfigen in seinem Schoß hielt, voller Bescheidenheit so gesprochen hatte, wurde er vom Weisen gelobt und mit einer Geschichte über den Höchsten Herrn gesegnet, daß sich ihm vor Freude die Härchen sträubten. Und Maitreya sprach:
Nachdem der Manu als Stammvater mit seiner Ehefrau geschaffen war, sprach er mit gefalteten Händen zu Brahma, dem Urquell der Veden:
Du bist der Schöpfer aller Lebewesen, ihr Großer Vater und ihr Beschützer. Wie können wir dir als deine Kinder dienen? Oh Verehrter, bitte gib uns die nötigen Gebote dafür. Welche Aufgaben sollen wir im Leben erfüllen? Was soll man tun, um tugendhaft in dieser Welt zu leben und auch das zukünftige Wohlergehen zu sichern?

Darauf sprach Brahma, der Gewährer von Segen:
Oh mein Sohn, sei gemeinsam mit deiner Ehefrau gesegnet, denn du hast mit ganzer Hingabe um meine Gebote und Führung gebeten. Oh Held, so sollten Kinder ihre Eltern und Lehrer ehren und, soweit sie Vernunft besitzen, ihren Egoismus besiegen und die Gebote nach besten Kräften befolgen. So zeuge mit deiner Frau Nachkommen, die euch gleich sind, gerecht über die Erde regieren, Opfer darbringen und den Höchsten

Geist *(Purusha)* verehren. Oh König, beschütze die Menschen zu ihrem Wohlergehen, denn das wird der beste Dienst für mich sein. Wenn du deine Untertanen bewahrst, wird der Höchste Herr der Sinne *(Hrishikesha)* mit dir zufrieden sein. Wer mit seinen Taten und Werken nicht versucht, den Höchsten Herrn als Ziel aller Opfer zufriedenzustellen, macht sich vergebliche Mühe und verachtet die Höchste Seele in sich selbst.

Und Manu antwortete:
Oh Vernichter der Sünden, ich werde tun, was du gebietest. Doch sage mir, oh Herr: Wo soll ich mit meinen Nachkommen leben? Oh Gott, die Erde als Wohnort der Lebewesen ist im großen Wasser versunken. Kannst du diese Göttin *(Mutter Erde)* wieder hervorheben?

Der Heilige Maitreya fuhr fort:
Als nun auch Brahma sah, wie die ganze Erde *(die grobstoffliche Welt)* im Wasser *(der feinstofflichen Verkörperung des Meeres der Ursachen)* versunken war, grübelte er lange darüber nach und fragte sich:
Wie kann ich sie wieder hervorbringen? Während ich schlief wurde die Erde vom Wasser überschwemmt und versank in die Tiefe. Was sollten wir nun tun, um die Schöpfung wieder zu gestalten? Möge der Herr, aus dessen Herzen ich geboren wurde, mir dabei helfen.

Oh Sündloser, als Brahma so nachdachte, erschien aus seiner Nase ein kleiner Eber, der nicht größer als ein Daumen war. Sobald er ihn erblickte, oh Vidura, wuchs diese Gestalt sogleich auf wunderbare Weise so groß wie ein riesiger Elefant im Raum. Und angesichts dieser gewaltigen Eber-Gestalt wunderten sich Manu, die Kumaras und die Heiligen mit Marichi an der Spitze und äußerten verschiedenste Vermutungen.

Und auch Brahma fragte sich erstaunt:
Wer ist dieses übernatürliche Wesen, das wie ein Eber erscheint? Was für ein Wunder kam aus meiner Nase? Zuerst war es nicht größer als ein Daumen, und jetzt wächst es gewaltig wie ein Berg. Ist es der Höchste Herr der Opfer, der meinen Geist verwirrt?

Als Brahma mit seinen geistigen Söhnen so überlegte, ließ der Höchste Geist und Herr der Opfer ein wildes Gebrüll wie das Donnern eines Berges ertönen. Und mit diesem Klang, der in alle Richtungen erschallte, erfreute der Herr die vorzüglichen Heiligen mit Brahma an der Spitze. Sogar die Bewohner des Jana-, Tapa- und Satyaloka hörten dieses alldurchdringende Gebrüll des Ebers, das alle Sorgen zerstreuen konnte, und sie begannen, den Höchsten Herrn mit den heiligen Hymnen der drei Veden zu preisen. Und der Herr, der diese Form der Veden angenommen hatte, war mit dem Lob der Heiligen zufrieden, brüllte noch einmal und tauchte, wie ein Elefant spielend, in das Wasser ein. Sein Schwanz schlug in den Himmel, die harten und scharfen Borsten wirbelten durch die Luft, seine Hufe zerteilten das Wasser wie Wolken, und seine weißstrahlenden Hauer verbreiteten überall die Herrlichkeit des Höchsten Herrn, der die ganze Welt erhält. Trotz seiner schrecklichen Hauer waren die Brahmanen ohne Furcht, und unter ihren Gebeten trat er in die Tiefen des Wassers ein und schnüffelte wie ein Eber überall nach der Erde *(denn die Haupteigenschaft der Erde ist der Geruch)*. Mit seinem Körper, der einem gewaltigen Berg glich, wühlte er das Meer auf, das in großer Not seine Arme in Form von hohen Wellen erhob und rief: „Oh Herr aller Opfer, bitte beschütze mich!“ So durchwühlte der Herr aller Opfer mit seinen scharfen Hufen das Wasser bis zu den Grenzen der grenzenlosen Tiefe. Dort sah er die Wohnstätte der Lebewesen liegen, wie sie untergegangen war, und hob sie persönlich herauf. Doch als er mit der versunkenen Erde auf seinen Hauern aus dem Wasser

auftauchte und in seiner ganzen Herrlichkeit erstrahlte, stürmte sogleich ein wutentbrannter Dämon *(namens Hiranyaksha)* mit erhobener Keule auf ihn zu, so daß der Herr seinen Diskus erhob und gegen ihn schleuderte. Diese unwiderstehliche Waffe tötete souverän den Götterfeind, wie ein Löwe einen Elefanten tötet, und die Wangen und Schnauze des Ebers wurden von Blut bedeckt, so daß er wie ein Elefant erschien, der sich in roter Erde gewälzt hatte. Schließlich stand er wie ein dunkler Elefant und hielt auf seinen gebogenen Hauern die Erde hoch. Und alle Heiligen mit Brahma an der Spitze erkannten ihn als Höchsten Herrn und verehrten ihn mit gefalteten Händen und vedischen Hymnen.

Und die Heiligen sprachen:
Sieg, Ruhm und Ehre seien dir, oh unbesiegbarer Herr aller Opfer! Verehrung dem Herrn, der seine Verkörperung der drei Veden geschüttelt hat, an dem jede Pore und jedes Haar von den drei Veden durchdrungen war. Verehrung dem ursprünglichen Herrn, aus dem diese Eber-Verkörperung entstanden ist. Oh Gott, deine Opfer-Verkörperung können nur die Tugendhaften und Gerechten erkennen. Die Opfersprüche bilden deine Haut, das Kusha-Gras deine Haare, die geklärte Butter deine Augen, die vier Opferriten deine Beine, das Opferfeuer deine Zunge, der Altar deine Nase, die Opferbehälter deinen Bauch, die Teller deine Ohren, die Schüsseln deinen Mund, die Krüge deinen Hals und die Opfergaben deine Nahrung. Oh Verehrter, unsere Feueropfer sind deine Verdauung, die Initiationsriten bilden deine Verkörperung, die Widmungen deinen Nacken, die Abschlußriten deine Zähne, die Anrufungen deine Zunge, die Feuer mit und ohne Opfer deinen Kopf, alle Opfer gemeinsam deinen Lebensatem, der Somasaft deinen Samen, die Rituale am Morgen, Mittag und Abend bilden deine Lebensweisen, die Opferhandlungen deine Gelenke und die verschiedenen Opfergaben die Bestandteile deines Körpers. Verehrung dir als Höchsten Herrn für alle Opfergaben, Opfersprüche, Opferriten und Opferfeste, die du selbst verkörperst und bewirkst. Wer durch Entsagung und Hingabe die Vernunft erreicht, kann erkennen, daß du das Wesen aller Opfer bist. Doch nur du selbst kannst diese Erkenntnis gewähren. Verehrung dir als Halter der Erde, die mit ihren Bergen so wunderschön auf deinen Hauern erscheint, wie eine Lotusblüte mit ihren Blättern, die ein badender Elefant auf seinen Stoßzähnen emporhebt. Verehrung dieser Verkörperung der Veden, die in Gestalt eines Ebers die Erdenwelt auf seinen Hauern trägt, die mit ihren wolkenumkränzten hohen Bergen so herrlich erstrahlt. Als Vater der Welten erhebst du die Mutter Erde wie deine Ehefrau, um den Lebewesen ihren Wohnort zu gewähren. Verehrung dem Ehemann von Mutter Erde, der mit seiner Lebensenergie diese Erdenwelt hervorgebracht hat, wie ein Opferpriester das Feuer aus den Zündhölzern hervorbringt. Oh Herr, wer außer dir konnte die versunkene Erde aus dem Wasser wieder hervorholen?! Aber das ist kein besonderes Wunder, denn du selbst bist das große Wunder, das durch seine göttliche Illusionskraft dieses ganze wunderbare Universum hervorbringt. Oh Herr, als du dich in dieser Ebergestalt, die von den Veden durchdrungen war, geschüttelt hast, wurden sogar die Bewohner des Jana-, Tapa-, und Satyaloka mit den Tropfen des vorzüglichen Wassers von deinen Haaren höchst gesegnet. Ach, verrückt ist es, die Grenzen deiner grenzenlosen Taten erkennen zu wollen. Das gesamte Universum, das von den natürlichen Qualitäten beherrscht wird, wird vollkommen von deiner Schöpfer- und Illusionskraft *(Yoga-Maya)* verwirrt. Oh Höchster Herr, wir bitten dich, sei gnädig und segne uns.

Und Maitreya fuhr fort:
So wurde der Höchste Herr in seiner Eber-Verkörperung von den Heiligen mit

Brahma an der Spitze gepriesen und setzte die Erde wieder auf das Wasser, das er mit seinen Hufen aufgewühlt hatte. Und nachdem der allmächtige Herr aller Geschöpfe die Erde spielerisch aus dem Wasser hervorgehoben hatte, verschwand er *(in seiner Eber-Verkörperung)* vor ihren Augen. Wer diese vorzügliche und inspirierende Geschichte mit Hingabe hört oder erzählt, die alle weltlichen Sorgen zerstreuen kann, gewinnt die Zufriedenheit des Höchsten Herrn, der im Herzen aller lebt. Und wenn der Herr zufrieden ist, was wäre dann noch unerreicht? Alle anderen Wünsche erscheinen dagegen unwichtig. Der Verehrer, der nichts als die Zufriedenheit des Höchsten Herrn sucht, der in seinem Herzen lebt, erhebt sich zum Höchsten. Wer sich bereits aus dem Tierreich erhoben hat - warum sollte er zögern, den geistigen Nektar aus der Essenz der Geschichten über den Höchsten Herrn zu trinken, der alle weltlichen Sorgen vernichten kann?

3.14. Die Entstehung der Dämonen

Shri Suka sprach:
Nachdem der gelübdetreue Vidura vom Heiligen Maitreya diese heilige Geschichte über den Höchsten Herrn gehört hatte, der in Gestalt eines Ebers die Erde aus dem Wasser hervorgehoben hatte, fragte er ihn erneut:
Oh Bester der Heiligen, ich habe von dir gehört, daß Hiranyaksha, der Erste aller Dämonen, vom Herrn aller Opfer getötet wurde. Warum kam es zu diesem Kampf mit dem Dämonenkönig, als der Herr die Erde auf seinen Hauern hervorgehoben hatte? Bitte erzähle deinem Verehrer alles über seine Geburt, denn mein Wunsch nach heilsamer Weisheit ist noch nicht gesättigt.

Und Maitreya sprach:
Oh heiliger Held, was du mich über die Verkörperung des Herrn gefragt hast, kann sogar die Bande das Todes eines Sterblichen lösen. Der Sohn von König Uttanapada *(Dhruva)* wurde als Kind von Narada erleuchtet, setzte seinen Fuß auf den Tod *(Mrityu, siehe auch Kapitel 4.12)* und erhob sich in das Reich des Herrn. Oh Vidura, ich selbst hörte darüber folgende Geschichte, die einst auf Bitten der Götter von Brahma erzählt wurde:

Eines Abends bat Diti, die Tochter von Daksha, von sexueller Lust und dem Wunsch nach Kindern getrieben ihren Ehemann Kasyapa, den Sohn von Marichi, mit ihr ein Kind zu zeugen. Kasyapa hatte gerade den Höchsten Geist aller Opfer mit Opfergaben verehrt, die von seinen Feuerzungen verzehrt wurden, und saß während des Sonnenuntergangs vertieft in der Opferhalle von Agni. Da sprach Diti:
Oh Weiser, der Liebesgott Kama hat seinen Bogen gespannt, zeigt seine Macht und hat mich Arme mit den Pfeilen der Liebe zu dir überwältigt, wie ein brünstiger Elefant eine Palme attackiert. Oh Herr, sei gütig und gewähre auch mir Kinder, denn es schmerzt mich sehr, das Glück deiner anderen Frauen zu sehen, die du mit Kindern gesegnet hast. Der Ruhm von Frauen, die von ihren Ehemännern geehrt werden, wird sich durch ihre Nachkommen zusammen mit dem Ruhm ihrer Ehemänner in der Welt verbreiten. Einst wurden wir von unserem Vater, dem ruhmreichen Daksha, der seine Töchter sehr liebte, nacheinander gefragt: „Wen wünschst du dir als Ehemann, mein Kind?“ Und entsprechend unseren Wünschen übergab dir unser Vater, der nur das Allerbestes suchte, dreizehn von uns, die zu deinen treuen Ehefrauen wurden. Deshalb, oh Lotusäugiger, erfülle meinen Wunsch. Oder sollten die Bitten derer, die sich in Bedrängnis an dich wenden, vergebens sein, oh große Seele?

Der Sohn von Marichi hörte sich die Worte seiner Ehefrau, die von der Begierde getrieben und erregt war, geduldig an und antwortete, um sie zu beruhigen:
Oh Liebste, ich werde tun, was dein Herz wünscht. Wer würde nicht die Wünsche einer Ehefrau erfüllen, die die Erfüllung der drei großen Lebensziele *(von Tugend, Verdienst und Liebe)* gewähren kann? Wie man mit einem guten Boot den Ozean überqueren kann, so kann der Mann durch die Tugend einer guten Ehefrau alle Lebensweisen *(als Student, Hausvater, Waldeinsiedler und Bettelmönch)* absolvieren und den Ozean der weltlichen Sorgen überqueren. Oh Verehrte, ein Mann, der sich mit seiner anderen Körper- und Seelenhälfte voller Vertrauen vereint, wird sich alle Wünsche erfüllen und ohne Sorgen leben können. Wahrlich, in der Lebensweise als Hausvater sind die feindlichen Sinne *(mit einer tugendhaften Ehefrau)* am leichtesten zu besiegen, wie der Herrscher mit einer Festung die Räuber abwehren kann. Wir Männer werden niemals das tun können, was ihr als Hausfrauen für uns getan habt, weder in diesem noch im nächsten Leben. Deshalb seid ihr jeder Hochachtung wert. So werde ich nicht zögern, deinen Kinderwunsch zu erfüllen.

Doch gedulde dich noch eine Weile, sonst wird man mich tadeln, denn diese Stunde ist gerade ungünstig. Es ist die Zeit der wilden Geister, die den Herrn der Geister stets begleiten. Oh treue Dame, zu dieser Stunde reitet der Herr und Wohltäter der Geister *(Rudra bzw. Shiva)* von seiner Geisterschar umgeben auf dem Rücken seines Stiers in der Abenddämmerung umher. Mit der Herrlichkeit seines makellosen Körpers, der mit der Asche der Leichenverbrennungsplätze bedeckt ist, und seinen staubbedeckten verfilzten Haaren durchschaut der Ehemann deiner Schwester *(Sati, ebenfalls eine Tochter von Daksha)* mit seinen drei Augen alles. Er sieht, daß er mit allen in der Welt verwandt und auch nicht verwandt ist. Er betrachtet niemanden als größer, aber verachtet auch niemanden. Voller Vertrauen ehren wir seine Füße, die von der Asche verbrannter Illusion bedeckt sind wie mit Opferblüten. Weise, die das Reich der Unwissenheit durchqueren wollen, folgen seinem Handeln, das von jeglicher Anhaftung frei ist. Deshalb ist sein Herz von jeder Parteilichkeit gereinigt, und als Zuflucht für alle Frommen führt er selbst das Leben eines Geistwesens. Unwissende, die unglücklicherweise ihren Körper als ihr wahres Selbst betrachten und mit Roben und Düften schmücken, der doch am Ende den Tieren als Nahrung dient, werden über ihn lachen, weil sie sich der geistigen Welt nicht bewußt sind. Ach, das Leben des Herrn, der mittels Illusionskraft dieses Universum verursacht und die Welten zugewiesen hat, die unter der Herrschaft von Brahma usw. stehen, und als Geistwesen lebt, ist mit Gedanken und Worten unergründbar.

Und Maitreya fuhr fort:
Doch obwohl die Dame auf diese Weise von ihrem Ehemann belehrt wurde, konnte sie ihre vom Liebesgott getriebene Lust nicht zügeln. Sie warf jede Scham ab und griff nach den Kleidern des mächtigen Brahmanen wie eine gewöhnliche Dirne. Er erkannte, daß diese ungezügelte Begierde seiner Ehefrau die Bestimmung des Schicksals war, verneigte sich vor dieser Macht und schlief mit ihr. Danach nahm er ein Reinigungsbad, zügelte Gedanken und Atem und meditierte mit dem Brahman-Mantra über das reine und ewige Licht. Doch bald wurde die Dame von Scham über ihr Verhalten ergriffen, näherte sich dem Brahmanen und sprach mit gesenktem Kopf:
Oh Brahmane, ich bitte dich, handle so, daß der Herr der Geister meine Schwangerschaft nicht stören kann. Rudra ist wahrlich der Meister über die Geister, und ich habe ihn mißachtet. Verehrung dem Rudra, dem wilden und großen Gott, den man nicht mißachten sollte, der alle Wünsche erfüllen und jeden Segen gewähren kann, der

jedem sofort vergeben und jeden auch bestrafen kann. Möge der göttliche Ehemann von Sati, meiner Schwester, mit uns zufrieden sein und mir meine weibliche Schwäche vergeben.

Daraufhin sprach der Stammvater Kasyapa zu seiner Ehefrau Diti, die in Anbetracht der Verletzung der abendlichen Gebote am ganzen Körper zitterte und nun ihr Herz daran setzte, ihren Nachwuchs zu retten:
Wegen deinem unreinen Geist, der unheilvollen Wirkung der abendlichen Stunde und deiner Mißachtung meiner Gebote und der Macht der Götter wirst du, oh unglückliche Dame, aus deinem Mutterleib zwei dämonische Söhne gebären, die voller Stolz und Leidenschaft unermüdlich die göttlichen Herrscher der drei Welten bekämpfen werden. Doch wenn sie beginnen, sogar unschuldige Wesen und Frauen zu töten und die Heiligen zu quälen, dann wird sich der Höchste Herr der Welten zum Wohlergehen aller Wesen entsprechend verkörpern und sie töten, wie der göttliche Donnerblitz große Berge zerschmettert.

Darauf antwortete Diti:
Nun, wenn es so sein soll, dann mögen meine Söhne auf den Tod aus der Hand des Höchsten Herrn treffen. Ich wünsche mir aber, oh Herr, daß sie nie vom Zorn der Brahmanen verbrannt werden können. Denn wer vom Fluch der Brahmanen verbrannt wird, weil er andere Wesen gequält hat, der wird selbst von den Bewohnern der Hölle gefürchtet und ist verflucht, egal in welchem Mutterleib er wiedergeboren wird.

Und Kasyapa sprach:
So sei es! Und weil du deinen Fehler erkannt und deine ungezügelte Begierde schnell bereut und Respekt vor dem Höchsten Herrn, Shiva und mir gezeigt hast, wird ein Enkelsohn von dir zum großen Wohltäter der Frommen werden *(nämlich Prahlada, der Sohn von Hiranyakashipu)*. Man wird seinen Ruhm besingen, und die Menschen werden seinem tugendhaften Verhalten folgen und sich auf dem Yoga-Weg reinigen, wie man bestimmten Prozessen folgt, um unreines Gold zu reinigen. Der Höchste Herr, der das Universum verkörpert, mit seiner Gnade das höchste Glück gewährt und der höchste Zeuge von allem ist, wird mit seinem unerschütterlichen Vertrauen höchst zufrieden sein. Und durch seine Hingabe und vollkommene Liebe wird er nach dem Verlassen dieser Welt sicherlich nach Vaikuntha, in das Reich von Vishnu aufsteigen. Er wird ein Schatzhaus an allen Tugenden werden, sich über das Glück anderer freuen und über ihre Leiden betrübt sein. Er wird keine Feinde kennen, und wie der kühle Mond die Sommerhitze lindert, wird er die Sorgen der Welt zerstreuen. Wahrlich, dein Enkelsohn wird innerlich und äußerlich eine reine Sicht auf den Lotusäugigen mit den strahlenden Ohrringen verwirklichen, der für seine Verehrer jede Form annehmen kann und der Herr von Shri, der schönen Göttin des Wohlstands, ist.

Und der Heilige Maitreya fuhr fort:
Als Diti hörte, daß ihr Enkelsohn ein großer Verehrer des Höchsten Herrn werden sollte, freute sie sich sehr und akzeptierte auch, daß ihre beiden Söhne durch Krishna *(dem „Dunklen")* den Tod finden würden.

3.15. Der Fall aus dem Reich von Vishnu

Maitreya sprach:
Diti war sehr besorgt wegen ihrer dämonischen Nachkommen und hielt ihre Leibesfrucht, die von der Energie des Stammvaters erfüllt war, hundert Jahre zurück. Doch

die Götter spürten bereits, daß sich ihr Licht verdunkelte, und befragten den Schöpfer über diese Dunkelheit, die sich in jeder Richtung ausbreitete:
Oh Brahma, weißt du, woher diese Dunkelheit stammt, vor der wir uns so sehr fürchten? Oh Verehrter, für dich sollte in dieser Schöpfung nichts verborgen sein, denn du wirst von der Zeit nicht beherrscht *(zumindest nicht so sehr wie wir)*. Oh Gott der Götter und Erhalter der Welt, du bis das Kronjuwel aller göttlichen Wächter der Welt und kennst die Absichten *(bzw. Gedanken)* aller höheren und niederen Geschöpfe. - Verehrung dir als Kenner des Ursprungs von Energie und Wissen, womit durch die Illusions- und Schöpferkraft unsere Körper und alle Eigenschaften und Gefühle aus dem Ungestalteten entstehen. Verehrung dir als höchste Verkörperung aller Welten und Wesen aus der Höchsten Seele, über den die hingebungsvollen Yogis meditieren - die gereiften Yogis, die Atem, Sinne und Gedanken zügeln, deine Gnade erreichen und keinen Verlust mehr kennen. Verehrung dir als Höchsten Lehrer aller Wesen, die von dir geführt werden, wie die Stiere am Nasenring, um ihre Opfer darzubringen.

Wegen der wachsenden Dunkelheit können wir unsere gegebenen Aufgaben in der Welt nicht mehr erfüllen. Wir bitten dich, oh Großer Vater, handle zu unserem Wohl und gewähre uns den Blick deiner Gnade. Oh großer Gott, wir befürchten, daß die Frucht der Lebensenergie, die Kasyapa in den Mutterleib von Diti ergossen hat, alle Richtungen verdunkelt, wie ein Feuer, das von zuviel Brennholz erstickt wird.

Oh Vidura, als Brahma, der Große Vater der Schöpfung, diese Worte der Götter vernommen hatte, lächelte er und sprach:
Als meine geistgeborenen Söhne mit Sanaka an der Spitze, die noch vor euch geboren wurden, von jeder Leidenschaft frei durch die Welten wanderten, kamen sie eines Tages auch nach Vaikuntha, dem ewigen Reich von Vishnu, der von allen Geschöpfen verehrt wird. Alle Geistwesen, die dort leben, haben die Form von Vaikuntha *(bzw. Vishnu)*, sind von jeglicher Leidenschaft befreit und dienen dem Höchsten Herrn mit vollkommener Hingabe. Dort lebt der ursprüngliche Höchste Herr, der in allen heiligen Schriften erklärt wird, als Verkörperung der Güte *(Sattwa)*, um seine reinen Verehrer zu erfreuen. In diesem vollkommen geistigen Reich gibt es Wälder mit Bäumen, die alle Wünsche erfüllen und in jeder Jahreszeit Blüten und Früchte tragen. Dort wandern die Wesen mit ihren Frauen vereint im freien Raum, singen beständig das Lob des Herrn, sind von allen irdischen Bindungen befreit, und nicht einmal der Duft der irdischen Lotusblüten kann sie auf die Erde zurückziehen. Wenn dort nur eine königliche Biene summt und die Herrlichkeit des Herrn verkündet, verblassen alle irdischen Gesänge der Kuckucke, Kraniche, Chakravakas, Tauben, Schwäne, Papageien, Rebhühner und Pfauen. Dort werden sogar die kleinen Blüten einer duftenden Tulsi-Pflanze für den Geist der Entsagung mehr geschätzt und als Schmuck verehrt, wie alle irdischen Blüten der Rosen, Lilien, Orchideen und sogar des himmlischen Parijata-Baums. Dort gewährt die Verehrung der Lotusfüße des Herrn mehr Schutz als alle irdischen Paläste aus Lapislazuli, Edelsteinen und Gold und mehr lustvolle Freude als alle irdischen Frauen mit üppigen Hüften und schönsten Gesichtern, auch wenn sie noch so lustvoll lächeln. Hier lebt Shri, die Göttin des Glücks, in beständiger und vollkommener Weise und tanzt mit klingenden Lotusfüßen und einer Lotusblüte in der Hand in wunderschönster Gestalt im goldverzierten Kristallpalast des Höchsten Herrn. Sie tanzt wie eine Dienerin, um die Gunst ihres Herrn zu erlangen. Von ihren Dienern umgeben verehren die Wesen in himmlischen Gärten mit kristallklaren Teichen aus Korallen, die mit dem Nektar der Unsterblichkeit gefüllt sind, den Höchsten Herrn mit Tulsi-Blättern. Und im Wasser sehen sie die schönen Locken der Göttin

spiegeln und erkennen, wie der Höchste Herr ihr wohlgeformtes Gesicht küßt. Bedauernswert unglücklich sind all jene, die dieses sündlose Vaikuntha nicht erreichen und ihre Ohren den weltlichen Geschichten widmen, die zur Sünde führen und die Vernunft töten. Sie entfernen sich vom wahren Wert des Lebens und sinken hilflos in geistige Dunkelheit. Auch wenn sie bereits die verdienstvolle Geburt eines Menschen erreicht haben, werden sie von der Illusionskraft verwirrt, folgen nicht dem heilsamen Dharma und können das Höchste nicht erkennen, weil sie den Höchsten Herrn nicht verehren. Nur wer den Fußspuren des Höchsten Herrn folgt, kann diese Region von Vaikuntha erreichen, die über der meinen steht und vom Tod weit entfernt ist. Wahrlich, diesen Weg können all jene gehen, die den Geschichten über den Höchsten Herrn lauschen und davon zutiefst berührt werden, daß ihre Körper zittern und ihre Tränen fließen.

Als nun die heiligen Kumaras durch geistige Yoga-Kraft das reine Vaikuntha erreichten, erlebten sie eine unvergleichliche Glückseligkeit in diesem Reich, das von allen Welten verehrt wird, von den geistigen Wagen der Heiligen erstrahlt und vom Höchsten Lehrer des Universums regiert wird. Nachdem sie ohne Anhaftung sechs Tore durchschritten hatten, trafen sie am siebenten Tor *(vermutlich die Grenze zwischen den natürlichen Prinzipien des Ichbewußtseins und der universalen Intelligenz)* auf ein Zwillingspaar als Torhüter *(Jaya und Vijaya, zwei Arten des „Sieges“)*, die mit Keulen bewaffnet und kostbaren Armbändern, Ohrringen, Kronen und Gewändern geschmückt waren. Sie hatten vier blaue Arme und trugen Girlanden aus Wildblüten, die von berauschten Bienen umsummt wurden. Doch mit hochgezogenen Augenbrauen, unruhigem Atem und geröteten Augen wirkten sie leidenschaftlich aufgeregt. Meine geistigen Söhne sahen zwar die beiden Torhüter, doch wollten sie auch dieses siebente Tor aus Gold und Diamant so einfach durchschreiten, wie die sechs vorhergehenden, denn durch ihre Sicht der Einheit konnten sie sich ungehindert und gefahrlos überall hinbewegen. Aber die Torhüter erblickten die Heiligen, die das Höchste Selbst erkannt hatten, als vier nackte Jungen, die nicht älter als fünf Jahre waren, mißachteten ihre Göttlichkeit, befürchteten eine Entweihung des Heiligtums ihres Herrn und versperrten mit ihren Waffen den Weg. Diese geringe Behinderung vor den Augen aller Himmlischen auf ihrem Weg zum gewünschten Ziel erregte in meinen Söhnen den Zorn, der als jüngerer Bruder vom Liebesgott Kama gilt, und die vier heiligen Kumaras sprachen mit rotglühenden Augen:
Wer seid ihr beiden? Wie kamt ihr als Diener mit tugendhaften Taten nach Vaikuntha? Was unterscheidet ihr hier an der Schwelle zum Höchsten Herrn, wo es keine Feinde und keinen Haß mehr geben kann? Woher stammt eure trügerische Sicht ohne wahres Vertrauen? Hier im Körper der Gottheit, die alles in sich vereint, gibt es keine Unterschiede. Jedes Wesen gehört zur Höchsten Seele, wie der Raum in einem Gefäß zum ganzen Raum gehört. Ihr erscheint wie Bewohner von Vaikuntha und unterscheidet zwischen euch und anderen im Angesicht des Einen, der keine Unterschiede kennt?! Wie kann hier solche Feindseligkeit bestehen? Um die Wahrhaftigkeit des Höchsten Herrn zu bewahren, kann es nach unserer Meinung nicht anders sein, daß ihr mit dieser Feindseligkeit in die irdische Welt fallen müßt, wo die Gegensätze regieren, die Sünde herrscht und die Wesen unter den drei Feinden leiden *(Begierde, Haß und Unwissenheit oder auch Geburt, Alter und Tod)*.

Diese Rede der heiligen Brahmanen traf die beiden Torhüter wie ein schrecklicher Fluch, den keine Waffe abwehren kann. Sogleich fielen sie mit großer Furcht zu den Füßen der heiligen Verehrer des Höchsten Herrn nieder und baten:

Möge es so sein, daß ihr unsere Feindseligkeit vor dem Höchsten Herrn bestraft. Wahrlich, wer die göttliche Macht mißachtet, sollte bestraft werden, um die Sünde zu reinigen. Aber wir bitten euch voller Reue: Wenn wir in die irdische Welt fallen müssen, wo die Illusion herrscht, dann möge unsere Erinnerung an den Höchsten Herrn nicht völlig verlorengehen.

Der Herr, aus dem der Weltenlotus sprießt, erkannte natürlich sofort, daß die Heiligen verletzt worden waren, und ging zu ihrer Freude zusammen mit der Glücksgöttin auf seinen Lotusfüßen, die von den Weisen und Heiligen verehrt werden, zu jenem Ort. Als die heiligen Kumaras den Herrn mit seinem Gefolge sahen, waren sie von seinem Anblick höchst entzückt. Er erschien mit Fächern, so schön wie Schwäne, die für eine kühle Brise sorgten, und einem weißen Schirm, an dem die Perlen wie Wassertropfen tanzten, in denen sich der Mond spiegelte. Mit seinem glücksverheißenden Gesicht segnete er als höchste Zuflucht alle, blickte gütig auf sie und berührte zutiefst ihre Herzen. Mit seinem dunklen Körper und der Glücksgöttin an seiner Brust erleuchtete er die höchsten geistigen Welten und verbreitete überall Glückseligkeit im Reich der Höchsten Seele *(Atman)*. Er erschien in gelbe Kleider gehüllt, die von einem strahlenden Gürtel gehalten wurden. Er trug Girlanden aus Wildblüten, die von Bienen umsummt wurden, und schöne Armbänder. Eine Hand hatte er auf die Schulter von Garuda gelegt, den Sohn der Vinata, und mit der anderen schwenkte er eine Lotusblüte. Sein wohlgeformtes Gesicht war mit funkelnden Ohrringen geschmückt, seine Krone glänzte von Juwelen, seine Schultern trugen eine sternengleiche Kette, und sein Hals wurde vom Kaustubha-Juwel geziert. Seine achtsamen Verehrer sahen deutlich, daß die Herrlichkeit des Herrn sogar das wunderschöne Lächeln der Glücksgöttin überstrahlte. Dieser wunderbare Anblick des Herrn, der für mich *(Brahma)* sowie für Shiva und auch für euch so verehrungswürdig war, konnte selbst den Geist der heiligen Kumaras beeindrucken, die voller Freude ihre Köpfe verneigten. Und als der Duft der Tulsi-Blätter von den Lotusfüßen des lotusäugigen Herrn in ihre Nasen drang, erfuhren sogar sie eine innere Verwandlung, obwohl sie mit Körper und Geist dem Unwandelbaren *(Brahman)* hingegeben waren. Und als sie ihre Köpfe wieder erhoben hatten, sahen sie sein Gesicht, das dem Inneren einer blauen Lotusblüte glich mit einem Lächeln so rein wie weiße Jasminblüten. Nach diesem großen Segen schauten sie wieder auf seine beiden Lotusfüße, deren Nägel wie Rubine funkelten, und vertieften sich in Meditation. Denn für jene, die in der Welt auf dem Yoga-Weg Befreiung suchen, ist es der Weg der Meditation, der von vielen Yogis erprobt wurde. Und diese Vision in menschlicher Gestalt erscheint uns freundlich, obwohl damit der Ewige mit den übernatürlichen Fähigkeiten gepriesen wird, die kein Mensch erlangen kann.

Danach sprachen die heiligen Kumaras:
Obwohl du im Herzen aller lebst, zeigst du dich nur den Tugendhaften so freundlich. So sehen wir dich, oh Grenzenloser, heute so, wie unser Vater Brahma von deinem mystischen Wesen gesprochen hat, das über die Ohren unseren Geist erreicht hat. Oh Höchster Herr, wir erkennen dich als die Höchste Seele jeglicher Gestaltung voll reinster Güte, die im Herzen aller lebt. Diese Selbsterkenntnis kann durch deine Gnade mit beständigem und hingebungsvollem Dienst von den Weisen erreicht werden, die ihre Anhaftung und den Egoismus besiegt haben. Sie suchen Zuflucht zu deinen Lotusfüßen und dem Nektar der Geschichten über deine Herrlichkeit und streben nicht einmal nach ewiger Glückseligkeit oder einer anderen Form des Glücks, das dein Gesicht verdunkeln könnte. Oh Herr wir bitten dich, falls wir durch unsere Tat *(gegen die beiden Torhüter)* Sünde angesammelt haben und in niedere Welten fallen müssen,

mögen wir immer wie fleißige Bienen, die den Nektar sammeln, deinen Lotusfüßen dienen und unsere Ohren mit den Geschichten deiner Tugenden füllen, und mögen unsere Worte wie Tulsi-Blätter sein, die zu deinen Füßen dargebracht werden. Oh höchst Ruhmreicher, deine Form, die du uns offenbart hast, oh Herr, gewährt uns höchste Befriedigung. Verehrung dem Höchsten Herrn, der ohne Selbsterkenntnis nicht zu erkennen ist, dem Höchsten Herrn, der sich uns in dieser Form offenbart hat.

3.16. Der Fluch der Feindseligkeit

Brahma sprach:
Der allmächtige Herr in Vaikuntha war sehr zufrieden mit den Worten der vier Heiligen, die im Yoga gegründet waren, und antwortete ihnen:
Meine beiden Diener namens Jaya und Vijaya* haben mich wahrlich mißachtet und wurden eines großen Vergehens schuldig. Oh ihr Heiligen, die Strafe, die ihr ihnen zugesprochen habt, erkenne ich an, denn sie haben sich trotz eurer vollkommenen Hingabe feindselig gegen euch verhalten und ihren göttlichen Herrn mißachtet. Ich bitte euch um Vergebung, denn Brahmanen sind höchst göttlich. Und weil diese Torhüter meine Diener sind, betrachte ich dieses Vergehen auch als mein eigenes. Denn ein Vergehen der Diener im Namen ihres Herrn trifft vor allem den Herrn, wie eine Hautkrankheit den ganzen Körper betrifft. Ich bin der Herr von Vaikuntha, wo es keine Feindseligkeit mehr gibt. Dieser Nektar der reinen Herrlichkeit kann sogar die niedersten Wesen reinigen, soweit er ihre Ohren erreicht. Und ich müßte mir meine Arme abschneiden, wenn euch dieser reine Ort, den ihr durch Entsagung erreicht habt, feindlich begegnen würde. All jene, die dem Staub meiner heiligen Lotusfüße dienen, werden augenblicklich von Sünde gereinigt. Damit erwarb ich den Status, daß mich die Göttin des Wohlergehens nie verläßt, während andere für ihre Gunst heilige Gelübde beachten müssen. Ich werde von den Opfergaben befriedigt, die man mit geklärter Butter meinem Mund über die Feuerzungen darbringt. Aber mehr noch befriedigt mich die Speisung der Brahmanen im Opfer, die mir alle Früchte ihrer Taten gewidmet haben, denn auch sie sind mein Mund. Wie Shiva den heiligen Staub, den die Ganga von meinen Füßen wäscht, zum Wohlergehen der drei Welten auf seinem Kopf trägt, so trage ich mit meiner unendlichen und unwiderstehlichen Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* den heiligen Staub von den Füßen der Brahmanen auf meiner Krone. Der Unwissende, der durch Sünde verblendet wurde und Brahmanen und Kühe wie auch Arme und Hilfebedürftige als von mir getrennte Geschöpfe betrachtet, muß sich nicht wundern, wenn der Gott der Gerechtigkeit seine zornigen und geierartigen Todesboten wie zu einer bösartigen Schlange sendet, damit sie ihm die Augen aushacken. Anderseits betrachte ich jene als meine Diener, welche die Brahmanen als mein Selbst sehen und mit freundlichen Gesichtern achten und loben, auch wenn sie unangenehme Worte sprechen. Deshalb mögen diese beiden Torhüter, die meine Wünsche mißachteten, die Strafe entsprechend ihres Vergehens gegen euch empfangen und dann zu mir zurückkehren. Möget ihr mir die Gunst erweisen, daß sie nicht allzulange in der Verbannung sein müssen.

Und Brahma fuhr fort:
Obwohl die vier Heiligen diese liebevolle und göttliche Rede gehört hatten, die einem Fluß von heiligen Mantras glich, waren ihre erzürnten Gemüter noch nicht zufrieden. Mit offenen Ohren hörten sie die wohlbetonten Worte voll höchster Bedeutung, dachten tiefgründig darüber nach, aber konnten deren Absicht nicht ergründen. Die große Schlußfolgerung, die der Herr aus seiner innersten Schöpfer- und Illusionskraft *(Yoga-*

Maya) verkündete, ließ den Brahmanen die Härchen zu Berge stehen, und sie sprachen mit gefalteten Händen:
Oh Verehrter, wir verstehen das nicht. Du bist doch der Höchste Herr: Welchen Dienst haben wir dir getan, und welche Gunst haben wir dir erwiesen? Du bist der höchste Lehrer aller Welten und der Herr der Brahmanen. Du bist der Gott der Götter, die Höchste Seele und die Gottheit. Du verkörperst dich in der Vielfalt zum Schutz des ewigen Dharmas. Wir meinen, du bist das unvergängliche höchste Ziel des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit. Du bist der Unwandelbare, durch dessen Gnade die Yogis ihre weltliche Anhaftung überwinden und Geburt und Tod besiegen. Wie kannst du auf die Gunst anderer angewiesen sein? Die Göttin des Glücks, deren Füße andere auf ihren Köpfen tragen, ist deine treue Dienerin. Sie alle streben nach deiner Gunst wie Bienen nach dem Duft der frischen Girlanden aus Tulsi-Blättern streben, die hingebungsvolle Verehrer zu deinen Füßen darbringen. Wie kannst du als Verleiher aller Reichtümer, der sich nicht um seine fehlerfreie Verehrung sorgt und für seine wahren Verehrer das Höchste ist, vom Staub der Fußspuren der Brahmanen oder vom Dienst der Glücksgöttin *(dem Srivatsa auf deiner Brust)* begünstigt werden? Oh Höchster Herr der drei Zeiten und Verkörperung des Dharmas, deine drei Füße sind die Stütze aller Geschöpfe im Universum und beschützen auch die Götter und Brahmanen durch die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas)*. Damit gewährt deine transzendentale Verkörperung jeglichen Segen. Wenn du die Brahmanen nicht als höchste Kaste beschützen würdest und sie deines Schutzes nicht wert wären, so daß sie Respekt und freundliche Worte verdienen, dann hätten die Wesen keine würdigen Vorbilder und der vorzügliche Weg zu dir würde verlorengehen. Doch das ist nicht das, was du wünschst. Du bist voller Güte, wünschst das Gute für alle Wesen und vernichtest das Feindselige durch deine Kraft. Du bist als Herr der dreifachen Natur *(z.B. geistig, fein- und grobstofflich)* der Erhalter des Universums mit unvergänglicher Macht. Deine Unterordnung kann doch nur ein Spiel von dir sein. Oh Herr, welche Strafe du auch immer den beiden Torhütern oder uns Heiligen, die den Fluch über diese Unschuldigen ausgesprochen haben, zugedenkst, wir werden es mit ganzem Herzen akzeptieren.

Darauf antwortete der Höchste Herr:
Diese beiden Torhüter *(Jaya und Vijaya)* werden bald als Dämonen aus einem Mutterleib geboren werden. Doch selbst in ihrer Feindseligkeit werden sie durch ihre geistige Vertiefung mit mir verbunden bleiben und schon nach kurzer Zeit zu mir zurückkehren. Oh Brahmanen, ihr solltet wissen, daß der Fluch, den ihr ausgesprochen habt, im Grunde von mir bewirkt wurde.

Und Brahma fuhr fort:
Nachdem die vier Kumaras zur ihrer großen Freude das entzückende und selbststrahlende Vaikuntha gesehen hatten, umrundeten sie die Verkörperung des Höchsten Herrn, verneigten sich voller Respekt und kehrten zurück, voll des Lobes über den grenzenlosen Reichtum von Vishnu.

Und zu den beiden Torwächtern sprach der Höchste Herr:
Geht nun und fürchtet euch nicht! Möge euch Gutes geschehen! Obwohl ich fähig wäre, diesen Fluch der Brahmanen zu annullieren, wünsche ich es nicht zu tun, denn ich bin einverstanden mit dem, was geschieht. Euer Fall in die irdische Welt wurde bereits von der erzürnten Shri, der Göttin des Glücks, angekündigt, als ihr sie am Tor zurückhalten wolltet, während ich in der Stille vertieft war. Als Verkörperung

göttlicher Feindseligkeit werdet ihr in die irdische Welt fallen, um euch von der Sünde eurer Feindseligkeit, die ihr den Brahmanen gegenüber gezeigt habt, zu befreien und bald zu mir zurückzukehren.

So sprach der Höchste Herr zu den beiden Torhütern und kehrte in sein Reich zurück, das von den Scharen der geistigen Wagen erstrahlt und mit allem Reichtum gesegnet ist. Dagegen fielen die beiden Himmlischen aus der Region von Vaikuntha, dem Reich von Vishnu, und verloren durch den Fluch der Brahmanen ihre göttliche Herrlichkeit und ihre himmlische Freude. Als diese beiden aus dem Reich von Vaikuntha fielen, erhob sich ein gewaltiger Aufschrei von „Ach!“ und „Weh!“ aus den vorzüglichen Wagen der Himmlischen. Und die beiden Torhüter des Höchsten Herrn gingen durch den Lebenssamen von Kasyapa in den Mutterleib von Diti ein. Oh ihr Götter, es ist die feindselige Energie dieser Zwillinge, die euch das innere Licht raubt. Doch es war der Wunsch des Höchsten Herrn. Er ist die ursprüngliche Ursache für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Universums durch seine Schöpfer- und Illusionskraft, die selbst von den Meistern im Yoga nur schwer zu durchschauen ist. Doch der Höchste Herr ist auch der Lehrer der dreifachen Natur und wirkt stets zum Guten, indem er alle Wesen motiviert über sein Wirken nachzudenken.

(Jaya und Vijaya sind zwei Arten des „Sieges“, die hier nicht detaillierter erklärt werden. Man könnte zum Beispiel zwischen dem weltlichen und geistigen Sieg unterscheiden, welche hier am Übergang zwischen den natürlichen Prinzipien der universalen Intelligenz (Mahat) und des Ichbewußtseins (Ahankara) stehen. Zumindest wird in den nächsten Kapiteln zuerst der weltliche Sieg der Dämonen und danach der geistige Sieg in der Belehrung von Kapila beschrieben.)*

3.17. Der weltliche Siegeszug der Dämonen

Maitreya sprach:
Als die Götterwesen im Himmel diese Erklärung über die Ursache der zunehmenden Dunkelheit vernommen hatten, wurden sie von ihrer Furcht befreit und kehrten in ihre himmlischen Reiche zurück. Und die treue Diti, die nach den Erklärungen ihres Ehemanns sehr um ihre Kinder besorgt war, brachte nach hundert Jahren ein Zwillingspaar zur Welt. Doch bei der Geburt ihrer beiden Söhne erschienen viele höchst schreckliche und unheilverkündende Vorzeichen im Himmel, in der Luft und auf der Erde. Die Erde bebte mit all ihren Bergen, alle Himmelsrichtungen erschienen wie in Flammen gehüllt, Meteore schlugen wie Blitze nieder, und die Planeten und Sterne wirkten höchst unheilvoll. Stürme tobten durch das Land, riesige Staubwolken erhoben sich, und große Bäume stürzten. Der ganze Himmel verhüllte sich mit dunklen Wolken, in denen die Blitze tanzten, alles versank in Dunkelheit, und nichts war mehr zu erkennen. Die Ozeane wurden mit gewaltigen Wellen aufgewühlt, alle Wesen waren schwer gequält, das Trinkwasser in den Brunnen und Flüssen trübte sich, und sogar die Lotusblüten zitterten. Sonne und Mond wurden von Rahu verschlungen *(zur Sonnen- und Mondfinsternis),* und die Wolken donnerten wie das Geratter von Wagenrädern in Bergeshöhlen. Schreckliche Schakale kamen in die Dörfer, spieen Feuer aus ihren Mündern und heulten zusammen mit den Eulen. Die Hunde erhoben ihre Köpfe und bellten so, daß man nicht wußte, ob sie sangen oder weinten. Oh Vidura, die Esel rannten laut schreiend in Herden hin und her und schlugen die Erde mit ihren harten Hufen. Vor Schreck verließen die Vögel ihre Nester, und die Tiere im Wald entleerten Urin und Kot. Die Kühe gaben vor Angst Blut statt Milch, und die Wolken regneten Eiter herab. Die Götterbilder weinten, und die heiligen Bäume vertrockneten. Die

heilsamen Planeten wurden von anderen gekreuzt und überstrahlt, die ihnen feindlich entgegenstanden. So sahen alle Lebewesen diese und viele andere schreckliche Omen, und außer den geistigen Söhnen von Brahma, die die Ursache kannten, dachten alle voller Furcht, daß nun die Welt untergeht. Unter diesen Umständen wurden die ersten beiden Dämonen *(die Daityas d.h. Söhne der Diti)* geboren, und wuchsen schnell mit ungewöhnlichen Körpern heran, die hart wie Eisen und groß wie Berge waren. Die Spitzen ihrer goldenen Kronen berührten den Himmel, ihre herrlichen Armreifen und Gürtel überstrahlten die Sonne, die Erde bebte unter ihren Schritten, und ihre Körper versperrten die Sicht in alle Richtungen.

Der Stammvater Kasyapa gab ihnen Namen. Den Erstgeborenen der Zwillinge nannte er Hiranyakashipu *(der „auf Gold Gebettete")* und den zweiten Hiranyaksha *(der „Goldäugige")*. Hiranyakashipu war von Brahma gesegnet, daß er von niemandem getötet werden könne, und mit diesem Stolz eroberte er die Herrschaft über alle drei Welten und ihre Schutzgötter. Hiranyaksha, sein geliebter jüngerer Bruder, war immer bereit, ihm zu dienen, und wanderte mit der Keule in der Hand durch den Himmel, immer auf der Suche nach Gegnern, die er bekämpfen könnte. Er war voll unbezwingbarer Leidenschaft, mit goldenem Schmuck, klingenden Fußkettchen und prächtigen Girlanden geschmückt und trug eine gewaltige Keule auf seinen Schultern. Voller Stolz auf seine körperliche und geistige Stärke fürchtete er niemanden, und deshalb versteckten sich die göttlichen Wesen voller Furcht vor ihm, wie sich die Schlangen vor Garuda verstecken. Als der mächtige Dämon feststellte, daß die Götter mit Indra an der Spitze, deren Kampf er suchte, verschwunden und nirgends zu finden waren, wurde er vom Zorn ergriffen und brüllte schrecklich laut. Der höchst mächtige Dämon glich einem wütenden Elefanten, verließ zornig den Himmel und tauchte mit schrecklichem Gebrüll in den Ozean. Als er in den Ozean tauchte, fürchteten sich alle Wasserwesen, die unter der Herrschaft von Varuna standen, und flohen vor seiner gewaltigen Energie davon, so schnell sie konnten. Viele Jahre durchstreifte er den Ozean und schlug mit seiner Keule und seinem Atem mächtige Wellen. So erreichte er schließlich Vibhavari, den Palast von Varuna, verneigte sich voller Spott wie ein Verehrer vor dem Herrn der Gewässer und sprach:
Oh großer Herr, gib mir Kampf! Du bist der Herrscher in diesem Reich, hast schon viele Helden geschlagen und konntest nicht besiegt werden. Oh Herr, du solltest nun auch die Daityas und Danavas *(die dämonischen Söhne von Diti und Danu)* besiegen und das große königliche Rajasuya Opfer durchführen.

Als der ehrwürdige Herr des Wassers auf diese Weise von seinem Feind voller Überheblichkeit verspottet wurde, unterdrückte er seinen aufsteigenden Zorn mithilfe der Vernunft und sprach zu ihm:
Oh Bester deiner Art, wir haben uns von diesem Kampf zurückgezogen. Außer dem uralten Höchsten Geist *(Purusha)* sehe ich niemanden, der dir, oh König der Dämonen, an kriegerischem Geschick gewachsen wäre und deinen Wunsch nach Kampf befriedigen könnte. Er wird selbst von Helden wie dir gepriesen. Deshalb gehe zu ihm, oh Bester der Helden, und du wirst schnell deinen Stolz verlieren und auf dem Schlachtfeld liegen, wo dich die Hunde umringen *(und fressen)*. Denn zum Wohle der Wahrhaften nimmt er gern verschiedene Formen an, um Unwahrhafte wie dich zu vernichten.

3.18. Der Kampf zwischen Gott und Dämon

Maitreya sprach:
Oh Vidura, die Worte des Herrn der Gewässer forderten den Stolz des Dämons heraus. Von Narada hatte er bereits vom Höchsten Herrn gehört, und wo er zu finden ist, und so eilte er schnell in die Tiefen der Unterwelt. Dort sah er den Siegreichen, wie er auf seinen spitzen Hauern die Erde trug und mit seiner göttlichen Herrlichkeit seine dämonische überstrahlte. Da rief der Dämon mit zornesroten Augen:
Ach, was für ein wildes Tier im Wasser! Komm her und kämpfe mit mir, du wildes Tier! Gib diese Erde auf, denn sie gehört uns und den Bewohnern der Unterwelt. So hat es der Schöpfer der Welten bestimmt. Diese wilde Tiergestalt, die ich hier vor mir sehe, ist für Götter unwürdig und wird deinem Wohlergehen nicht förderlich sein. Haben unsere Feinde dich gerufen, um uns zu töten? Willst du durch trügerische Illusion jene töten, die an der Welt hängen, und selbst unsichtbar bleiben? Oh du Schuft, deine schwache Macht, die nur auf Illusion beruht, werde ich nicht anerkennen. Ich werde dich töten und damit den Kummer meiner Verwandten stillen! Wenn ich mit der Keule in der Hand deinen Kopf zertrümmert habe, werden alle Götter und Heiligen, die dir Opfer darbringen, ihre Grundlage verlieren und verschwinden.

So sprach der Dämon, aber diese feindlichen Pfeile aus Worten konnten den Höchsten Herrn nicht verletzen. Doch als er sah, wie sehr sich die Erde auf der Spitze seiner Hauer vor dem Dämon fürchtete, erhob er sich aus dem Wasser wie ein Elefantenbulle, der mit seiner Familie von einem Krokodil angefallen wurde. Und wie das Krokodil daraufhin den Elefantenbullen verfolgt, so verfolgte ihn auch der Dämon mit den goldenen Haaren und schrecklichen Zähnen und brüllte mit donnernder Stimme: „Schämst du dich nicht, vor mir zu fliehen?“ Doch der Eber brachte angesichts des Feindes nur die Erde in Sicherheit, setzte sie aufs Wasser und befestigte sie mit seiner Kraft, damit sie nicht wieder versinken konnte. Dafür wurde er vom Schöpfergott gepriesen, und die Götter streuten Blüten herab. Der mit wertvollem Gold geschmückte Hiranyaksha folgte ihm in seiner schönen goldenen Rüstung, mit der gewaltigen Keule und feurig wütenden Worten.

Darauf sprach der Höchste Herr:
Wir *(Eber)* sind in der Tat wilde Geschöpfe des Waldes, die feindselige Hunde wie dich töten. Und als wahrhafte Helden, die von der Knechtschaft des Todes frei sind, trifft uns nicht das überhebliche Geschwätz der vom Tode Gebundenen, die nach Feindschaft suchen. Wir holen die Bewohner aus den niederen Welten, nehmen ihr Eigentum und schämen uns nicht dafür. Obwohl wir *(Götter)* von deiner Keule überall verfolgt werden, müssen wir doch irgendwo bestehen bleiben. Es ist zwar so eine große Feindschaft entstanden, doch wohin sollten wir gehen? Als Anführer der Dämonen mußt du natürlich alles versuchen, um uns zu besiegen und damit den Kummer deiner Verwandten zu stillen. Denn wer sein Versprechen nicht hält, kann nicht als Held bestehen.

So wurde der Dämon vom Höchsten Herrn angesprochen, fühlte sich verspottet und beleidigt und wurde zornig wie eine verärgerte Kobra. Er zischte wutentbrannt, und alle seine Sinne wurden von Zorn überwältigt. So stürmte der Dämon heran und wirbelte seine gewaltige Keule auf den Herrn. Doch wie sich ein Yogi durch geistige Versenkung dem Tod entzieht, so entzog sich der Herr mit leichter Verneigung dem Schlag, der auf seine Brust gerichtet war. Daraufhin hob der Dämon seine Keule ein zweites Mal, wirbelte sie herum, biß sich zornig auf die Lippen und stürmte erneut

gegen den Herrn, der einen Schlag gegen das rechte Auge seines Feindes führte. Doch der Dämon war ein Meister im Keulenkampf und wehrte den Schlag mit seinem eigenen ab. Und so schlugen sich Gott und Dämon im Feuer des Zorns mit ihren schrecklichen Keulen, um einen Sieg zu erringen. Bald waren die Körper der beiden Kämpfer überall verwundet, und sie rochen das fließende Blut ihres Gegners. Doch das veranlaßte sie nur, immer neue Manöver durchzuführen und ihre ganze Kampfkunst zu zeigen, um den anderen zu schlagen. So glichen sie zwei wilden Bullen, die um eine Kuh stritten.

Oh Nachkomme der Kurus, als der Dämon Hiranyaksha gegen den Herrn der Opfer kämpfte, der durch seine Illusionskraft die Gestalt eines Ebers angenommen hatte, erschien auch Brahma mit den Heiligen, um diesen Kampf um die Erde zu bezeugen. Und als Brahma sah, welche Macht der Dämon erlangt hatte, und wie furchtlos er kämpfte, sprach er an der Spitze der Heiligen zum ursprünglichen Narayana in seiner Eber-Verkörperung:
Oh Gott der Götter, dieser Dämon, der von uns den Segen *(der Unsterblichkeit?)* erhalten hat, ist ein gefürchteter Feind der Götter, Brahmanen, Kühe und anderer Wesen geworden, die sich vor deinen Füßen verneigen. Er hat die ganze Welt durchsucht und keinen Gegner mehr gefunden. Oh Höchster der Götter, spiele nicht weiter mit ihm wie mit einer erzürnten Schlange, der durch Illusion so stolz, eingebildet und überheblich wurde. Oh unfehlbarer Herr, nutze deine Illusionskraft *(Maya)* und schlage diesen Übeltäter, damit seine dämonische Kraft in der Stunde der Dämmerung nicht noch weiter anwächst. Diese hereinbrechende Dunkelheit kann die ganze Welt zerstören. Oh Höchste Seele, bitte gewähre den Göttern den Sieg. Die gegenwärtige glücksverheißende Konstellation Abhijit *(das Mondhaus „Siegreich")* ist schon fast vorüber. Mögest du diesen schrecklichen, für uns unbesiegbaren Feind zum Wohle der Götter schnell besiegen. Das Schicksal hat ihn zu dir geführt, und du selbst hast seinen Tod beschlossen. Zeige ihm deine Macht im Kampf und töte unseren Feind für den Frieden in den drei Welten.

3.19. Der Tod von Hiranyaksha

Maitreya sprach:
Als der Herr die aufrichtigen und nektargleichen Worte von Brahma gehört hatte, lächelte er von Herzen und akzeptierte sie mit liebevollem Blick. Daraufhin sprang der Eber, der aus einem Nasenloch von Brahma geboren war, voran und schlug mit seiner Keule gegen das Kinn des dämonischen Feindes, der sich immer noch furchtlos vor ihm bewegte. Doch das Kinn des Dämons war so hart, daß dem Herrn auf wundersame Weise die Keule aus der Hand glitt und wie ein strahlender Feuerball wirbelnd zu Boden fiel. Auf diese Weise bekam der Dämon eine hervorragende Gelegenheit, aber nutzte sie nicht, weil es der Kriegerkodex verbot, einen Hilflosen anzugreifen. Doch gerade das erzürnte den Herrn *(denn er ist niemals hilflos)*. Als seine Keule fiel, ertönte ein lauter Angstschrei durch den Himmel, aber zum Wohle des Dharmas dachte der Herr an seinen Diskus, und sogleich erschien der wirbelnde Diskus, und die Götter, die in diesem kosmischen Spiel nicht wußten, daß dieser dämonische Sohn von Diti niemand anderes war als der vorzügliche Torhüter von Vishnus Reich, riefen: „Möge dir Gutes geschehen! Töte diesen Feind!"

Als nun der Dämon den Lotusäugigen mit dem wirbelnden Diskus bewaffnet vor sich sah, wurden seine Sinne von unerträglichem Zorn überwältigt, und er biß sich wütend auf die Lippen. Mit seinen schrecklich großen Zähnen und aufgerissenen Augen, die

wie Feuer loderten, schwang er seine Keule, rief „Du bist tot!“ und schleuderte sie auf den Herrn. Oh Tugendhafter, obwohl diese Keule mit der Kraft des Sturmes flog, konnte sie der Höchste Herr der Opfer, der sich als Eber verkörpert hatte, vor den Augen des Feindes spielerisch mit seinem linken Bein abwehren. Und dann sprach er: „Wenn du siegen willst, dann ergreife sie wieder und versuche es erneut.“ Der herausgeforderte Dämon brüllte laut, ergriff seine Keule und wirbelte sie noch einmal. Aber der Herr, der die Waffe auf sich zufliegen sah, blieb gelassen und fing sie so leicht auf, wie Garuda eine Schlange ergreift. Nun sank der Mut des mächtigen Dämons, und er weigerte sich mit verletztem Stolz, die Keule aus der Hand des Herrn zurückzunehmen. Statt dessen ergriff er einen flammenden Dreizack, der alles verbrennen konnte, und schleuderte ihn gegen die Eber-Verkörperung des Herrn der Opfer, wie ein Übelgesinnter gegen einen Brahmanen ankämpft. Dieser lodernde Dreizack wurde vom Mächtigsten aller Dämonen mit ganzer Kraft geschleudert, überstrahlte im Flug alles, aber wurde vom Diskus des Herrn in Stücke geschnitten und fiel zu Boden, wie jene Feder von Garuda, als Indra den Donnerblitz schleuderte *(siehe Mahabharata 1.33)*. Als der Dämon sah, wie sein Dreizack vom Diskus zerstört war, stürmte er wütend heran, schlug mit seiner harten Faust die breite Brust des Herrn, die als Wohnstätte der Göttin Shri gilt, und verschwand. Doch obwohl er vom Dämon getroffen war, wurde der ursprüngliche Höchste Herr in dieser Eber-Verkörperung nicht im geringsten erschüttert. Oh Vidura, er fühlte diesen harten Schlag wie die leichte Berührung einer Blütengirlande auf der Brust eines Elefanten. Die weltlichen Wesen sahen allerdings, wie diese Verkörperung durch die Illusionskraft des Höchsten Herrn auf vielfältige Weise bedrängt wurde, und dachten ängstlich, daß nun die Welt untergehen wird. Schreckliche Stürme erhoben sich plötzlich, dichte Staubwolken verdunkelten alle Himmelsrichtungen und Steine hagelten herab, als würde eine Armee angreifen. Die Sonne verschwand hinter dicken Wolken, aus denen es donnerte und große Schauer von Eiter, Haaren, Blut, Kot, Urin und Knochen herabregneten. Oh Sündloser, es schien als würden die Berge zusammenstürzen und über allem hereinbrechen. Nackte Dämoninnen, die mit Dreizacks bewaffnet waren, tanzten mit aufgewühlten Haaren, und Yakshas und Rakshasas *(verschiedene Naturgeister)* griffen zu Fuß, auf Pferden oder Elefanten an und riefen grausame Worte des Todes.

Angesichts dieser weltlichen Illusion des Dämons wünschte der Höchste Herr der dreifachen Opfer, diese Täuschung zu beenden, und schleuderte seinen Diskus Sudarsana *(der im Mahabharata 6.5 auch als kreisförmige Erde beschrieben wird)*. In diesem Moment lief Diti, der Mutter des Dämons, ein schrecklicher Schauer durchs Herz, und aus ihren Brüsten floß Blut. Als die weltliche Illusion des Dämons zerstreut war, erschien Hiranyaksha wieder vor dem Höchsten Herrn, wollte ihn nun voller Zorn im Ringkampf umklammern, um ihn zu zermalmen, aber er fand den Herrn immer außerhalb seines Griffs. Daraufhin hämmerte der Dämon noch einmal mit donnergleichen Fäusten auf seinen Gegner ein, doch der Herr, der jenseits aller Sinne ist, schlug den Dämon an der Ohrwurzel *(das Sinnesorgan des Raumes, das im Ichbewußtsein wurzelt)*, wie Indra, der Herr der Maruts, einst den Dämon Vritra schlug *(z.B. in Mahabharata 12.282)*. Und obwohl das nur ein spielerischer Schlag vom unbesiegbaren Herrn war, drehte sich der Körper des Dämons um sich selbst, taumelte, fiel wie ein vom Sturm entwurzelter riesiger Baum und lag sogleich mit herausgequollenen Augen, schlaffen Armen und Beiden und zerzausten Haaren am Boden.

Der Selbstgeborene und die anderen, die den Energievollen mit den gewaltigen Zähnen auf dem Boden liegen sahen, näherten sich, und Brahma sprach voller

Bewunderung:
Oh, wer könnte auf diese Weise dem Tod begegnen? Der Höchste Herr, über den die Yogis in der Stille mit einsgewordenem Bewußtsein meditieren, um die Befreiung vom formhaften Körper zu finden, schlug den König der Dämonen mit eigener Hand, so daß er beim Verlassen seines Körpers noch das Gesicht des Herrn sehen konnte. So wurden die beiden Diener des Herrn *(die Torhüter Jaya und Vijaya)* verflucht und müssen einige Male in dämonischen Familien geboren werden, damit sie wieder zu ihrem Ursprung *(nach Vaikuntha)* zurückkehren können.

Darauf sprachen die Götter:
Verehrung dem Empfänger aller Opfer, der eine Form der natürlichen Qualität der Güte angenommen hat, um die Schöpfung zu erhalten. Zum Wohle der Welt wurde dieser Dämon geschlagen, der die drei Welten mit Leidenschaft beherrschte. Dieses große Glück haben wir der Hingabe zu deinen Füßen zu verdanken.

Maitreya fuhr fort:
Nachdem der ursprüngliche Höchste Herr in seiner Eber-Verkörperung diesen übermächtigen Dämon getötet hatte, wurde er von Brahma und den anderen Göttern im Lotus der Welt gepriesen und kehrte in sein Reich zurück, wo seine Herrlichkeit beständig erstrahlt. Damit habe ich dir erklärt, lieber Freund, wie sich der Höchste Herr verkörperte und der höchst mächtige Hiranyaksha am Ende eines schrecklichen Kampfes spielerisch besiegt wurde.

Und der Suta fuhr fort:
Oh Brahmane *(Saunaka)*, nachdem der hingebungsvolle Vidura von Maitreya diese tiefgründige Geschichte über den Höchsten Herrn *(Bhagavat)* gehört hatte, fühlte er große Glückseligkeit. Wenn man bedenkt, wieviel Glück die Geschichten über tugendhafte und ruhmreiche Menschen bereits bringen, dann kann man ahnen, wieviel Glück die Geschichten über den Höchsten Herrn gewähren können, der das Srivatsa-Zeichen *(der Göttin des Glücks)* auf seiner Brust trägt. Als der Elefantenkönig *(Gajendra)* von einem Krokodil angegriffen wurde und seine Damen weinten, meditierte er über die Lotusfüße des Herrn und wurde schnell aus dieser Gefahr befreit. *(Diese Geschichte wird ab Kapitel 8.2 erzählt.)* Wer würde nicht den Schutz von ihm suchen, der von ehrlichen Menschen so einfach zu bitten ist? Welcher dankbare Mensch würde nicht ihm dienen, der für unehrliche Menschen unerreichbar ist? Wahrlich, oh Zweifachgeborener, wer diese wunderbare Geschichte über den Höchsten Herrn, wie er als Eber die Erde aus dem Wasser hebt und Hiranyaksha besiegt, mit freudiger Hingabe hört oder rezitiert, geht unverzüglich den Weg zur Befreiung, auch wenn er Todsünde angesammelt hat. Denn diese Geschichte ist höchst lehrreich und heilig, gewährt Wohlstand, Ruhm und Langlebigkeit und kann alle Wünsche erfüllen. Wer sie verinnerlicht, wird im Kampf erfolgreich sein, Geist und Lebenskraft stärken und beständig unter dem Schutz von Narayana stehen.

3.20. Die geistige und feinstoffliche Schöpfung von Brahma

Saunaka fragte:
Oh Suta, nachdem die Erde wieder an ihren Ort gesetzt war, was tat der Swayambhuva *(der selbstgeborene)* Manu, um seinen Nachkommen den Weg zu weisen? Vidura, der weise Verehrer und geliebte Freund von Krishna, verließ seinen älteren Bruder *(König Dhritarashtra)* und dessen hundert Söhne, weil sie gegen Krishna handelten. Er war von Vyasa gezeugt worden, glich ihm an Herrlichkeit, suchte mit ganzem Herzen

die Zuflucht von Krishna und folgte denen, die Krishna gewidmet waren. Dann reinigte er sich auf einer Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten und traf in Kushavarta auf den Heiligen Maitreya. Was noch fragte er diesen berühmten Meister der höchsten Erkenntnis, der *(am Ufer der Ganga)* saß? Welche heilsamen Geschichten erzählte jener, die wie das Wasser der Ganga, das von den Lotusfüßen des Herrn entspringt, alle Sünden bereinigen können? Sei gesegnet, und erzähle uns die wunderbaren Geschichten, die es wert sind, gehört zu werden. Welcher Verehrer, der den Geschmack der nektargleichen Geschichten vom Höchsten Herrn zu schätzen weiß, könnte davon jemals gesättigt sein?

So wurde der Suta von den Heiligen, die sich im Naimisha-Wald versammelt hatten befragt. Und der Suta verneigte sich vor dem Höchsten Herrn und sprach:
Als Vidura gehört hatte, wie der Herr sich als Eber verkörperte, mit seiner Illusions- und Schöpferkraft die Erde aus dem Wasser hob und wie im Spiel den Dämon besiegte, erreichte er große Glückseligkeit und sprach zum Heiligen:
Oh Brahmane, du hast Wissen, das über unseren gewöhnlichen Horizont weit hinausgeht. Ich bitte dich, erzähle mir, was Brahma tat, nachdem er die Stammväter geschaffen hatte. Wie entwickelten die Heiligen mit Marichi an der Spitze zusammen mit dem Swayambhuva Manu als geistgeborene Söhne von Brahma die Vielfalt aller Lebewesen in der Welt? Mit welchen Frauen zeugten sie welche Nachkommen? Blieben sie von ihnen getrennt oder lebten sie in Gemeinschaft?

Und Maitreya sprach:
Durch das karmische Schicksal *(das Meer der Ursachen)* und den Höchsten *(Geist)* wurde im Laufe der Zeit das Gleichgewicht der drei natürlichen Qualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* gestört, womit die universale Intelligenz *(Mahat)* des Höchsten Herrn erschien. Aus der universalen Intelligenz entstanden entsprechend den drei natürlichen Qualitäten unter der Vorherrschaft der Leidenschaft die drei Arten der Körperlichkeit *(z.B. geistig, fein- und grobstofflich)* des Ichbewußtseins und der fünf Elemente mit dem Raum beginnend *(Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde, siehe Grafik in Kapitel 3.11)*. Doch diese Elemente allein hätten niemals ein Geschöpf hervorbringen können. Nur in Verbindung mit der göttlichen Kraft konnten sie eine Kugel bilden, die wie Gold strahlte. Diese schwamm tausend *(Manu-)* Jahre im Urwasser wie ein unausgebrütetes Ei, und der Herr ruhte darin. Dann wuchs aus dem Nabel des Herrn ein Lotus mit dem feurigen Glanz von tausend Sonnen, der zum Lebensort aller Geschöpfe wurde. In diesem Lotus wurde zuerst der Schöpfergott Brahma aus dem Selbst geboren. Der Höchste Herr, der im Urwasser ruhte, belebte das Herz von Brahma, und damit begann die Schöpfung der Welten mit allen Formen und Namen wie zuvor *(aus dem Meer der Ursachen)*.

Zuerst erschuf Brahma aus seinem Schatten fünf Arten der Unwissenheit *(Avidya)*, nämlich das weltliche Wissen mit kleiner und großer Finsternis *(Tag und Nacht bzw. Zufriedenheit und Unzufriedenheit)*, mit kleiner und großer Verwirrung des Geistes *(wie die geistige und sinnliche Liebe)* und mit der Trägheit der Erkenntnis. Doch unzufrieden mit der Verkörperung der Unwissenheit legte Brahma diesen Körper ab, und die Yakshas und Rakshasas *(die wilden Naturgeister)* ergriffen von der Nacht Besitz, womit Hunger und Durst entstanden. Und von Hunger und Durst getrieben stürmten sie gegen ihren Vater, um ihn zu fressen, und riefen: „Verschont ihn nicht! Freßt ihn auf!“ Darauf antwortete Brahma: „Ihr solltet mich nicht fressen, sondern beschützen, denn ihr Yakshas und Rakshasas seid meine Söhne.“

Danach erschuf er aus seiner Güte die lichtvollen Götterwesen, die in ihrer strahlenden Form den Körper des Tages ergriffen, dem Brahma entsagte. Als nächstes entstanden aus seinem Hinterteil höchst wollüstige Dämonen, die auf ihn zustürmten, um ihre Wollust zu stillen. Zuerst lachte der verehrungswürdige Brahma, doch als sie gar keine Scham zeigten und ihn zügellos verfolgten, wurde er ärgerlich und ergriff die Flucht. Er wandte sich an den Höchsten Herrn, der alle Sorgen zerstreuen und jeden Segen gewähren kann, indem er sich zum Wohle seiner Verehrer in heilsamer Weise verkörpert. Und Brahma sprach:
Beschütze mich, oh Höchste Seele! Auf dein Gebot hin erschuf ich diese Wesen, die mich nun mit Wollust verfolgen. Oh Herr, du allein kannst unsere Sorgen in der Welt zerstreuen und diejenigen aufhalten, die deinen Füßen feindlich begegnen.

Als der Herr, der den Geist jedes Wesens direkt erkennt, die Bedrängnis von Brahma sah, sprach er zu ihm: „Entsage diesem Körper, der von sinnlicher Liebe ergriffen wurde!“ Mit diesem Gebot entsagte er diesem *(weiblichen)* Körper, der mit klingenden Fußglöckchen an entzückenden Lotusfüßen, betörenden Augen, schöner Kleidung und goldenem Gürtel um die üppige Hüfte verführte. Die straffen Brüste waren hoch erhoben, die Nase wohlgeformt, der Mund lächelnd, die Zähne schön, und ihr ganzes Wesen höchst anziehend. Oh Vidura, das weibliche Wesen versuchte zwar, sich schamvoll zu verstecken, doch wer nur die Locken ihrer dunklen Haare sah, wurde von ihr betört, und die Dämonen dachten:
Oh, was für eine Schönheit, was für eine Gnade und was für eine strahlende Jugend! Sie bewegt sich inmitten wollüstiger Männer, als wäre sie ohne Wollust.

Mit diesen Gedanken betrachteten die Dämonen im *(geistigen)* Abendlicht die Gestalt, welche die jugendliche Frau angenommen hatte, und sprachen voll sinnlicher Liebe:
Wer bist du mit diesem wunderschönen Körper? Wem gehörst du, oh Liebliche? Warum bist du hierhergekommen, oh schönes Weib? Du entzückst uns Unglückliche mit deinem unschätzbaren Reichtum an Schönheit. Wer auch immer du bist, oh verführerische Dame, das Schicksal hat dich zu uns geführt. Wir sind von deiner Gestalt überwältigt, und du spielst mit unseren Sinnen. Deine Lotusfüße tanzen, du klatschst mit den Händen, und deine vollen Brüste springen wie Bälle, daß die Taille diese Last kaum tragen kann. Deine Augen erscheinen lasziv und deine Haare so schön.

Auf diese Weise wurde das Abendlicht für die Dämonen zu einer verführerischen Frau, von deren Körper sie Besitz ergriffen.

Daraufhin lächelte Brahma gütig und erschuf aus seiner geistigen Liebe die Gandharvas und Apsaras, die zu himmlischen Musikern und Tänzerinnen wurden. Er entsagte dieser Verkörperung des Mondlichtes, und die Gandharvas mit Viswavasu an der Spitze nahmen den Körper in Besitz.

Danach erschuf Brahma aus seiner Müdigkeit die Geister und Gespenster *(Bhutas und Pisachas)*, die nackt und mit wildem Haar vor ihm erschienen, und schloß seine Augen. Daraufhin entsagte er auch diesem Körper der Müdigkeit, der von den Geistern und Gespenstern in Besitz genommen wurde, womit das Gähnen und der Schlaf unter die Lebewesen kamen. So fielen sie in einen Traum- und Illusionszustand, der von Geistern und Gespenstern beherrscht wird.

Dann erkannte sich Brahma als ein Wesen voller Energie und erschuf als Vater aller Geschöpfe aus diesem unsichtbaren *(feinstofflichen)* Körper die Scharen der Sadhyas und Ahnen *(Pitris)*. Die Ahnen nahmen seinen Körper *(dem er entsagte)* als Basis ihrer

Existenz in Besitz. Und mittels dieses Körpers bringen die Kenner der Rituale den Sadhyas und Ahnen ihre Opfer dar.

Aus seiner Fähigkeit, sich unsichtbar *(bzw. geistig)* zu machen, erschuf Brahma die Siddhas *(mit übernatürlichen Fähigkeiten)* und die Vidyadharas *(die Wissensträger)*, denen er seinen unsichtbaren *(geistigen)* Körper gab, der höchst wunderbar ist.

Aus seiner Bewunderung, sein körperliches Spiegelbild im Wasser zu sehen, erschuf Brahma die Kinnaras und Kimpurushas *(mythische Mischwesen zwischen Tier und Mensch)*. Sie nahmen seinen Körperschatten, dem er entsagte, in Besitz und versammeln sich in der frühen Stunde der Morgendämmerung mit ihren Frauen, um die Macht ihres Herrn zu preisen.

Als Brahma sich dann niederlegte und seinen Körper ausstreckte, bemerkte er ärgerlich, daß sich die Schöpfung immer noch nicht von selbst vermehrte. Auch diesem Körper entsagte er, und aus den ausfallenden Körperhaaren entstanden die mächtigen und schrecklichen Schlangen mit großen Hauben *(die Nagas)*, die diesen langgestreckten Körper in Besitz nahmen.

Und als sich Brahma einst erfolgreich fühlte, erschuf er aus diesem Geist die Manus *(die Stammväter)*, um das Wohlergehen der Welt zu fördern. Ihnen übergab er seinen persönlichen Körper, und bei diesem Anblick sprachen die zuvor Erschaffenen zum großen Vater:
Oh Schöpfer der Welten, du hast alles gut erschaffen, auch die Opfer, die du bestimmt hast, um uns zu ernähren. Oh Bester der Seher, durch Entsagung, Verehrung und Einung hast du in stiller Yoga-Vertiefung die Sinne beherrscht, deiner Körperlichkeit entsagt und all die Wesen aus deinem Wesen geschaffen. Jeder von ihnen hat einen Teil deines selbstgeborenen Körpers erhalten, der von deiner Meditation, Yoga-Vertiefung, Entsagung, Weisheit und übernatürlichen Fähigkeit belebt wurde.

Unwissenheit	**Körper**	**Geschöpfe**
Unzufriedenheit	Nacht	Yakshas und Rakshasas
Zufriedenheit / Güte	Tag	Götter (Devas)
sinnliche Liebe	Abend (Weiblichkeit)	Dämonen (Asuras)
geistige Liebe	Mondlicht (Schöngeist)	Gandharvas und Apsaras
träge / täuschende Erkenntnis	müder Körper	Bhutas und Pisachas
energetische Erkenntnis	feinstofflicher Körper	Sadhyas und Ahnen (Pitris)
geistige Erkenntnis	geistiger Körper	Siddhas und Vidyadharas
grobstoffliche Erkenntnis	Morgen (Männlichkeit)	Kinnaras und Kimpurushas
Wunsch nach Vermehrung	träger Körper	Nagas (Schlangen)
persönlicher Erfolg	Persönlichkeit	Manus (Stammväter)
(eine mögliche Deutung)		

3.21. Die Stammväter Manu und Kardama

Vidura sprach:
Oh Bester, bitte sei so gut und erzähle mir die ehrwürdige Geschichte von der Nachkommenschaft des Swayambhuva Manu, die sich geschlechtlich vermehrten. Priyavrata und Uttanapada, die beiden Söhne des Swayambhuva Manu, regierten die ganze Erde mit ihren sieben Inselkontinenten entsprechend dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit. Die Tochter des Manus namens Devahuti wurde zur Ehefrau des Stammvaters Kardama, wie du *(in Kapitel 3.12)* erklärt hast. Oh Brahmane, bitte erzähle mir nun auch über die Nachkommen von Kardama, der ein großer Yogi war und die

Vollkommenheit im Yoga erreichte. Und welche Nachkommen zeugten die Stammväter Ruchi und Daksha mit den beiden Töchtern des Swayambhuva Manu *(Akuti und Prasuti)*?

Und Maitreya sprach:
Nachdem ihm Brahma geboten hatte, Nachkommenschaft zu zeugen, übte der verehrte Kardama zehntausend Jahre Askese an den Ufern der Sarasvati. Und im Yoga vertieft verehrte er den Höchsten Herrn, der seine Verehrer stets segnet. Der Herr war zufrieden und offenbarte sich ihm in diesem goldenen Zeitalter in seiner transzendentalen Form, die aus dem Gehörten entstand. Er sah diesen Körper, der so strahlend und rein war, wie die Sonne, mit einer Girlande aus weißen und blauen Lotusblüten geschmückt, einem Lotusgesicht mit schwarzgelocktem Haar, reinen Kleidern, herrlicher Krone und glitzernden Ohrringen. In seinen Händen hielt er Muschelhorn, Diskus, Keule und eine weiße Lotusblüte, mit der er spielte. Sein herrlicher Anblick konnte jedes Herz bezaubern. Seine Lotusfüße standen auf den Schultern von Garuda, auf seiner Brust strahlte die Göttin Shri und an seiner Kehle das Kaustubha-Juwel. Als Kardama sah, wie sich alle seine Wünsche erfüllten, erfuhr er höchstes Glück und verneigte sich bis zum Boden. Dann sprach der vorzügliche Heilige mit gefalteten Händen und liebevollen Worten:
Oh verehrungswürdiger Herr, wir haben nun das Höchste erreicht, wenn wir dich, den Gewährer aller Segen, sehen können. Nach dieser Sicht streben die Yogis, indem sie sich im Laufe vieler Geburten Schritt für Schritt erheben, um die Vollkommenheit im Yoga zu erreichen. Oh Herr, du erfüllst sogar die Wünsche derer, die durch deine Illusionskraft ihre Intelligenz an weltliche Freuden verlieren und immer tiefer in die Welt versinken. Um wieviel mehr erfüllst du die Wünsche jener, die deine Lotusfüße verehren, die das Boot sind, um den Ozean der weltlichen Existenz zu überqueren. Doch auch ich nähere mich dir mit zweifelhafter Absicht, denn ich wünsche, eine passende Frau zu heiraten und damit die Kuh des Wohlstandes zu gewinnen, welche die drei großen Lebensziele *(von Tugend, Reichtum und Liebe)* gewähren kann. Denn du, oh Herr, bist die Wurzel und die Quelle von allem und der Lebensbaum, der alle Wünsche erfüllen kann.

Oh Höchster Herr der Wesen, durch deine Illusions- und Schöpferkraft werden alle Lebewesen mit dem Seil der sinnlichen Liebe gebunden. Auch ich folge diesem Weg und bringe dir mein Opfer dar, wie es die Zeit fordert. Jene, die ihre tierisch-weltliche Anhaftung aufgeben und den Schutz deiner Lotusfüße suchen, befriedigen ihre körperlichen Bedürfnisse durch den Nektar der Unsterblichkeit, der aus gemeinsamen Gesprächen über deine Eigenschaften fließt. Sogar das Rad der Zeit, das sich rasend schnell mit sechs Felgen *(Jahreszeiten)*, dreizehn Speichen *(Monaten)*, dreihundertsechzig Abschnitten *(Tagen)*, drei Naben *(Tagesabschnitte)* und unzähligen Momenten um die Achse deiner Ewigkeit dreht und die Lebenszeit aller weltlichen Geschöpfe verringert, kann deinen wahren Verehrern nichts anhaben. Oh Höchster Herr, du allein verkörperst dieses ganze Universum ohne einen Zweiten in deinem Selbst, beherrschst alles durch deine Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* und erschaffst, erhältst und verzehrst die Welten mit deiner Energie wie eine Spinne ihr selbstgewobenes Netz. Oh Herr, du verkörperst durch deine Kraft diese materielle Welt mit ihren fein- und grobstofflichen Elementen nicht nur mit dem Wunsch, daß wir weltliche Erfahrungen sammeln. Es ist auch deine große Barmherzigkeit, daß wir damit die Herrlichkeit des Höchsten Herrn erkennen können, der mit sinnlich duftenden Tulsi-Blättern *(indischem Basilikum)* geschmückt ist. Um uns zu motivieren, dich zu erkennen und die

Anhaftung am Handeln zu überwinden, hast du mit deiner Illusions- und Schöpferkraft das Gewebe der Welten hervorgebracht. Oh Herr, beständige Verehrung sei deinen verehrungswürdigen Lotusfüßen, die uns kleinen Wesen jeden Wunsch erfüllen können!

Und der Heilige Maitreya fuhr fort:
Als der Höchste Herr, der auf den Schultern von Garuda stand, auf diese Weise vom Heiligen Kardama aufrichtig gepriesen wurde, sprach er lächelnd mit süßen Worten, die wie Nektar flossen:
Ich kenne deinen Geist und habe bereits alles arrangiert, wofür du mich als einziges Ziel deiner Askese verehrt hast. Oh Herr der Lebewesen, eine Verehrung, die ganz und gar auf mich gerichtet ist, wird niemals ihren Sinn verfehlen. Der für seine Tugend berühmte Swayambhuva Manu, der ururste König der Geschöpfe und Sohn von Brahma, lebt in Brahmavarta *(im Lotusreich von Brahma)*, wo er die Erde mit ihren sieben Ozeanen regiert. Dieser heilige König wird übermorgen mit seiner Königin Satarupa hierher kommen, um dich als Kenner des Dharmas zu besuchen. Denn er sucht einen Ehemann für seine erwachsene Tochter, die dunkle Augen und einen guten Charakter hat. Er wird sie dir als Ehefrau übergeben, denn du bist ihrer würdig. Sie ist die Frau, nach der sich dein Herz all die Jahre gesehnt hat, deine Prinzessin, die dir mit ganzer Hingabe dienen wird. Sie wird aus deinem Samen neun Töchter gebären, und mit diesen Töchtern werden die Heiligen ihre Kinder zeugen. Wenn du meine Gebote befolgst und die Früchte aller Taten mir allein widmest, wirst du damit keine Sünde ansammeln, sondern mit vollkommener Reinheit das Höchste erreichen, nämlich mich selbst. Wenn du Mitgefühl übst und allen Wesen Sicherheit gewährst, wirst du die Selbsterkenntnis verwirklichen, mich selbst in dir und das ganze Universum in mir erkennen. Oh großer Asket, durch deinen Samen wird ein geistiger Teil von mir in deiner Frau Devahuti auf vollkommene Weise verkörpert werden, um die Lehre über die Grundprinzipien der Natur *(Tattwas)* zu verkünden.

Nachdem sich der Höchste Herr auf diese Weise offenbart hatte, verschwand seine sichtbare Form am Bindu-See, durch den die Sarasvati fließt. Der Heilige Kardama sah, wie der Herr auf dem Pfad der Vollkommenheit aufstieg, den die himmlischen Siddhas preisen, und hörte vom Flügelschlag Garudas die Hymnen des Saman-Veda. Dann saß der große und mächtige Heilige an den Ufern des Bindu-Sees und harrte der kommenden Dinge.

Der Swayambhuva Manu bestieg zusammen mit seiner Frau *(Satarupa)* einen goldenen Wagen, sie nahmen ihre Tochter mit und fuhren über die weite Erde. Oh großer Bogenschütze, wie der Herr vorausgesagt hatte, erreichten sie die Einsiedelei des Heiligen genau an dem Tag, an dem seine asketischen Gelübde *(der Enthaltsamkeit)* vollendet waren. Das heilige Wasser der Sarasvati hatte den Bindu-See, dem die Scharen der Weisen dienen, mit dem heiligen Nektar der Unsterblichkeit geflutet. Es war wahrlich ein See aus Tränen, der nach den Tränen des großen Mitgefühls aus den Augen des Höchsten Herrn benannt wurde. Es war ein heiliger Ort voll grüner Bäume und Kletterpflanzen, der von den Rufen gutmütiger Tiere und Vögel widerhallte. Der wunderschöne Wald war mit Bäumen geschmückt, die in allen Jahreszeiten reiche Früchte und Blüten trugen. Es wimmelte von singenden Vögeln und berauschten Bienen, die wild umhersummten, und stolz tanzenden Pfauen und fröhlichen Kuckucken, die sich gegenseitig riefen. Der See war mit blühenden Kadamba, Champaka, Asoka, Karanja, Asana, Kunda, Mandara, Kutaja und Mangobäumen geschmückt. Man hörte den

entzückenden Gesang der Schwäne, Enten, Fischadler, Kraniche, Chakravakas und vieler anderer Wasservögel. Im Wald tummelten sich zahlreiche Tiere wie Hirsche, Wild- und Stachelschweine, Elefanten, wilde Kühe, Löwen, Affen und Mungos.

Als dieser Urerste der Stammväter mit seiner Tochter zu diesem vorzüglichen Ort kam, sah er den Heiligen in seiner Einsiedelei sitzen und das heilige Opferfeuer nähren. Sein Körper strahlte durch die lange und harte Yoga-Askese, ohne abgemagert zu sein, denn der Höchste Herr hatte ihn voller Zuneigung mit dem mondgleichen Nektar seiner Worte ernährt. Er trug einen stattlichen Körper mit Augen wie Lotusblütenblätter, verfilzten Haaren und Bastkleidung, und erschien äußerlich wie ein von Schmutz bedecktes Juwel. So näherte sich der urerste König der Einsiedelei und verneigte sich vor dem Asketen, woraufhin ihn der Heilige mit allen Ehren empfing und wie einen König angemessen begrüßte. Und nachdem er die Gastgeschenke akzeptiert hatte, setzte er sich auf den angebotenen Sitz nieder. Der Asket erinnerte sich mit Freude an das, was ihm der Herr vorausgesagt hatte, und sprach mit liebevollen Worten:
Oh gottgleicher Herrscher, sicherlich hast du diese Reise unternommen, um die Tugendhaften zu beschützen und die Übelgesinnten zu bestrafen, denn du bist ein Teil der göttlichen Kraft zum Schutz dieser Welt. Verehrung der Gottheit, welche die verschiedenen göttlichen Formen des Mondes, der Sonne, des Feuers, des Windes, des Wassers, der Ahnen und des Dharmas annimmt. Würdest du nicht den juwelengeschmückten Wagen des Sieges besteigen, würde deine Bogensehne nicht schrecklich erklingen, um alle Übeltäter zu schrecken, und würdest du nicht wie eine strahlende Sonne über die Erde wandern, die unter dem Schritt deiner mächtigen Armee erzittert, dann würden die Übelgesinnten alle Gebote des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit zerstören, die der Höchste Herr für alle Kasten und Lebensweisen aufgestellt hat. Wärst du nicht unermüdlich tätig, würde die Ungerechtigkeit unter den Menschen ungestraft wachsen, und bald gäbe es nur noch Räuber, die nach weltlichem Reichtum greifen. Dann würde diese Welt von Übelgesinnten beherrscht werden und untergehen. Trotzdem frage ich dich, oh Held, warum du hierhergekommen bist. Was es auch sei, ich werde dir mit Freude und ganzem Herzen dienen.

3.22. Die Hochzeit von Kardama und Devahuti

Maitreya sprach:
Nachdem der Heilige auf diese Weise die Tugenden und Aufgaben des Urersten der Könige gepriesen hatte, schwieg er, und der Manu antwortete mit demütiger Bescheidenheit:
Ihr Brahmanen wurdet aus dem Mund von Brahma erschaffen, um durch Entsagung, Yoga und Erkenntnis die Veden zu lehren. Und uns hat der Höchste Herr aus seinen tausend Armen erschaffen, um euch zu beschützen. Darum beschützen die Kshatriyas, die als Arme des Herrn gelten, die Brahmanen wie ihr eigenes Herz. Auf diese Weise beschützen sich die Brahmanen und Kshatriyas gegenseitig, aber in Wahrheit ist die unvergängliche Gottheit ihr gemeinsamer Schutz, die sowohl das Eine als auch das Andere *(Sat und Asat)* in der Höchsten Seele ist. Oh Bester, als ich hörte, wie du voller Hingabe die Pflichten eines Königs für seine Untertanen erklärtest, haben sich alle meine Zweifel aufgelöst. Oh Herr, ich bin glücklich, dich gefunden zu haben, der mit unreiner Sicht nicht zu erkennen ist. Ich bin glücklich, daß mein Haupt den Staub deiner Füße berühren durfte, der jeglichen Segen bringt. Ich bin glücklich, deine wahrhafte Rede achtsam gehört und deine große Gunst gewonnen zu haben. Oh Heiliger,

sei so gnädig und erhöre die Bitte dieses Demütigen, dessen Geist voll liebvoller Sorgen um seine Tochter ist. Schau, dies ist meine Tochter, die Schwester von Priyavrata und Uttanapada. Sie sucht einen Ehemann, der ihrem Alter, ihrem Charakter und ihrer Tugend entspricht. Seit sie vom Heiligen Narada über deine Vorzüglichkeit, Weisheit, Herrlichkeit, Jugend und Tugend gehört hat, dachte sie nur noch an dich. Darum nimm sie bitte an, oh Bester der Zweifachgeborenen. Ich biete sie dir an, weil ich überzeugt bin, daß sie dir in jeder Hinsicht treu und im Haushalt dienlich sein wird. Es ist nicht gut, etwas Gewünschtes abzulehnen, wenn es von selbst zu einem kommt. Das gilt für jene, die an sinnlichen Dingen haften, genauso wie für jene, die von dieser Anhaftung frei sind. Wer ablehnt, was gegeben wird, oder etwas nicht Gegebenes erzwingt, verliert seine Ehre und ruiniert sein Ansehen. Oh Heiliger, ich habe gehört, daß du den Wunsch einer Heirat hegst und dein Keuschheitsgelübde nur für begrenzte Zeit angenommen hast. Deshalb bitte ich dich, die Hand meiner Tochter anzunehmen.

Und der Heilige antwortete:
Ja, ich bin bereit zu heiraten, und deine Tochter ist noch nicht vergeben. So steht unserer Ehe nichts im Wege. Oh König, der Wunsch deiner Tochter entspricht den heiligen Geboten und soll erfüllt werden. Wer würde deine Tochter nicht verehren, deren Schönheit alle Ornamente überstrahlt? War es nicht Viswavasu, der berühmte Gandharva, der beim Anblick dieser Jungfrau, wie sie mit klingenden Fußkettchen und großen Augen auf dem Hausdach Ball spielte, ganz betört aus seinem himmlischen Wagen fiel? Welcher Weise würde dieses Juwel unter den Frauen nicht begrüßen, die als Tochter von Manu und Schwester von Uttanapada sich selbst zu dieser Ehe entschlossen hat? So eine Braut findet nur jemand, der den Füßen der Glücksgöttin dient. Doch meine Bedingung ist: Ich werde mit dieser tugendhaften Frau nur so lange zusammenleben, wie es der Nachkommenschaft dient. Danach werde ich dem Dharma der Heiligen folgen, um wahre Selbsterkenntnis zu erreichen, wie es mir der Herr geboten hat. Denn der grenzenlose Höchste Herr und Vater aller, der diese wunderbare Schöpfung hervorbringt, erhält und wieder in sich auflöst, ist mein höchster Lehrer.

Und Maitreya fuhr fort:
Oh Vidura, so sprach der Asket, verweilte schweigend in Meditation über den Gott mit dem Lotusnabel, und sein strahlendes Lächeln eroberte sogleich das Herz von Devahuti *(„Götteropfer")*. Manu war höchst erfreut, daß er seine vorzügliche Tochter mit ihrem eigenen Einverständnis und dem ihrer Mutter *(Satarupa, die „Hundertgestaltige")* an Kardama *(den „Erdboden", der aus dem Schatten von Brahma entstanden ist)* zum Wohle aller Beteiligten übergeben konnte. Auch die Königinmutter war glücklich und beschenkte Braut und Bräutigam mit wertvollen Geschenken wie Schmuck, Kleidung und Dingen des Haushalts. Doch so froh der König auch war, seine Tochter einem geeigneten Ehemann übergeben zu haben, so sehr ergriff ihn auch der Trennungsschmerz, und er umarmte sie voller Liebe. Er vergoß viele Tränen, tränkte damit ihre Haare und rief immer wieder: „Ach, meine liebste Tochter!"

Dann bat der König um seinen Abschied, bestieg mit seiner Ehefrau den Wagen und machte sich mit seinem Gefolge auf den Weg in seine Stadt. Dabei genoß er noch einmal die ruhige Atmosphäre der Einsiedelei des Heiligen am schönen Ufer der Sarasvati. Als seine Untertanen in Brahmavarta erfuhren, daß er sich näherte, kamen sie ihrem König entgegen und feierten ihn mit Gesang, Musik und Lobeshymnen. Seine Hauptstadt, die mit allen Arten des Reichtums gesegnet war, hieß Barhishmati und

wurde nach den abgeschüttelten Haaren der Eberverkörperung des Herrn benannt, die sich in grünes Kusha- und Kasa-Gras verwandelten, womit die Heiligen während der Verehrung von Vishnu die Störenfriede ihrer Opfer besiegen. So hatte auch der gesegnete Manu das Kusha- und Kasa-Gras ausgebreitet und erschuf sich damit einen Platz zur Verehrung des Herrn der Opfer, durch den er seinen Status auf der Erde erreichte. Und nach seiner Ankunft in der Stadt Barhishmati betrat der Mächtige seinen wunderbaren Palast, der vor dem dreifachen Leiden beschützen konnte. Dort genoß er mit seiner Frau und den Kindern ohne Hindernisse die Freuden des Lebens und wurde für seine Frömmigkeit gelobt, denn jeden Morgen hörten sie gemeinsam den himmlischen Musikern und Sängern zu, die den Herrn priesen. Doch obwohl der Swayambhuva Manu die Illusion der Welt genoß, lebte er wie ein Heiliger und ließ sich unter dem Schutz des Höchsten Herrn von den weltlichen Genüssen nicht verführen und überwältigen. Er vergeudete seine Lebenszeit nicht und verbrachte bis zum Lebensende seine Tage damit, über das Mysterium des Höchsten Herrn zu hören, darüber zu sprechen und zu meditieren. Auf diese Weise war er stets mit dem Herrn verbunden, herrschte über seine Epoche *(das Manwantara)* von 71 Mahayugas *(71 Manu-Jahre = 71x4.320.000 Menschenjahre)* und erreichte die drei großen Lebensziele *(von Tugend, Reichtum und Liebe)*.

Oh Vidura, wie könnte auch das Leiden von Geist und Körper durch die Kräfte der Natur und anderer Lebewesen jemanden überwältigen, der sich unter den Schutz des Höchsten Herrn gestellt hat? Auf Gebot der Heiligen verkündete Manu zum Wohle aller Wesen die unterschiedlichen Aufgaben in der Gesellschaft *(für die Kasten, Berufe und Lebensweisen)*. Damit habe ich dir den wunderbaren Charakter von Manu, dem urersten König, beschrieben, der jegliches Lob verdient. Nun höre über die Errungenschaften seiner Tochter Devahuti.

3.23. Glück und Leid von Devahuti

Maitreya sprach:
Nachdem ihre Eltern gegangen waren, folgte die treue Devahuti täglich den Wünschen ihres Ehemannes mit ganzem Herzen, wie Parvati ihrem Herrn Shiva. Sie diente ihm mit reiner Seele, großem Respekt und beherrschten Sinnen sowie mit Liebe und freundlichen Worten. Sie vermied Begierde, Stolz, Neid, Eitelkeit und alle sündhaften Taten und erfreute ihren machtvollen Ehemann stets mit achtsamer Vernunft. So war die Tochter des Manu dem Heiligen ganz hingegeben, der zweifellos der Beste aller gottgleichen Heiligen war, und erwartete einen größeren Segen, als es ihr vom Schicksal bestimmt war. Doch als er sah, wie sie selbst auch harte Askese übte und davon ganz schwach und abgemagert wurde, sprach Kardama voller Mitgefühl und mit von Liebe bewegten Worten:
Oh Tochter des Manu, die höchste Ehre verdient, ich bin mit deiner Hingabe und deinem Dienst sehr zufrieden. Du bist sogar bereit, mir zuliebe den eigenen Körper, den jedes Wesen so sehr liebt, durch Askese abzuzehren. Doch der Segen des Herrn, den ich auf dem Dharma-Weg durch Askese, Meditation und Vedenstudium erreicht habe, kann von dir genausogut durch hingebungsvollen Dienst an deinem Ehemann erreicht werden. Ich werde dir die überweltliche Sicht gewähren, diesen Segen sehen zu können, der von jeder Angst und Sorge befreit. Welche weltlichen Reichtümer wären diesem Segen des Höchsten Herrn vergleichbar? All diese irdischen Genüsse werden im nächsten Augenblick schon wieder vergehen. Doch dank deines achtsamen Dienstes

sollst du zunächst die himmlischen Freuden genießen können, die für Menschen so schwer zu erreichen sind und nicht einmal den Königen geschenkt werden.

So sprach Kardama, der die Illusionskraft *(Yoga-Maya)* durch Erkenntnis gemeistert und vollkomme Hingabe erreicht hatte. Und Devahuti hörte ihm voller Freude achtsam zu und antwortete mit lächelndem Gesicht, strahlenden Augen, schüchternem Blick und einer Stimme, die vor Scham und Liebe stockte:
Oh Bester der Brahmanen, oh mein machtvoller Ehemann, ich weiß, daß du die wahre Meisterschaft über die Illusionskraft erreicht hast. Daran habe ich keine Zweifel. So erfülle nun dein Versprechen, so daß wir unsere Körper vereinen und die große Freude der Nachkommenschaft genießen können, die für eine treue Ehefrau von höchstem Wert ist. Behandle meinen schwachen Körper nach den Geboten der Liebe so, daß die unerfüllten Gefühle befriedigt werden, und er stark genug wird, dem Ziel der Liebe zu dienen. Und denke bitte auch, oh Herr, an ein passendes Wohnhaus für uns.

Und Maitreya fuhrt fort:
Um die Wünsche seiner Liebsten zu erfüllen, benutzte Kardama seine Yoga-Kraft und brachte augenblicklich einen fliegenden Palast hervor, der sich nach Belieben durch die Lüfte bewegen und alle Wünsche gewähren konnte. Er war mit allen Juwelen und Reichtümern ausgestattet, mit Säulen aus Edelstein sowie wunderbaren Ornamenten, Stoffen, Teppichen und Fahnen geschmückt und mit süßduftenden Blüten-Girlanden verziert, in denen die Bienen summten. Er war in allen Jahreszeiten höchst angenehm und hatte mehrere Räume mit bequemen Betten, Sofas und Sitzen. Die Decken waren von schönster Handwerkskunst gestaltet und mit Juwelen und Perlen bestickt. Die Türen strahlten wie Diamanten und die Schwellen wie Korallen. Die Kuppeln glänzten wie Saphir und wurden von goldenen Zinnen gekrönt. Die Mauern waren aus funkelndem Edelstein und höchst bezaubernd mit kostbarsten Rubinen besetzt, die das Auge erfreuten. All die kunstvoll gefertigten Skulpturen der Schwäne und Tauben konnten sogar die echten Vögel beeindrucken, die immer wieder heranflogen und ihre Artgenossen riefen. Wahrlich, die Räume, Gänge und Höfe dieses Palastes waren so wunderschön, daß sogar Kardama selbst überrascht war.

Doch der Heilige, der in die Herzen aller Wesen schauen konnte, sah, daß sich Devahuti in ihrem gegenwärtigen Zustand in diesem Palast nicht wohlfühlen konnte und sprach zu ihr:
Oh Furchtsame, bevor du in diesen fliegenden Palast aufsteigst, bade im heiligen Bindu-See, der alle Wünsche der Menschen erfüllen kann.

Die Lotusäugige mit verfilzten Haaren und schmutziger Kleidung befolgte die Worte ihres Ehemanns und tauchte mit ihrem staubbedeckten Körper in den See, der vom heiligen Wasser der Sarasvati angefüllt war. Unter Wasser sah sie ein Haus mit tausend Jungfrauen, die wie Lotusblüten dufteten. Sie erhoben sich sogleich und sprachen mit gefalteten Händen: „Wir sind deine Dienerinnen. Bitte gebiete uns, was wir für dich tun sollen.“ Und nachdem sie von den Jungfrauen verehrt, gebadet und mit kostbaren Ölen eingerieben war, schenkten sie der tugendhaften Dame wunderschöne neue Kleider, wertvollen Schmuck, bestes Essen und süßen Wein. Dann betrachtete sie das Spiegelbild ihres Körpers, den die Dienstmädchen von allem Schmutz befreit, in reine Kleider gehüllt, mit Girlanden geschmückt und glücksverheißenden Zeichen gesegnet hatten. Sie war von Kopf bis Fuß gewaschen und mit goldenen Halsketten, Armreifen und klingenden Fußkettchen geschmückt. Um ihre Hüfte trug sie einen goldenen Gürtel mit zahlreichen Juwelen, ihre Haut war mit kostbaren Ölen, Düften und

Pasten eingerieben, und ihr Gesicht überstrahlte mit schönen Zähnen, bezaubernden Augenbrauen, funkelnden Augen und dunklen Haarlocken die Schönheit jeder Lotusblüte. Und sobald sie an ihren geliebten Ehemann dachte, den Besten der Heiligen, fand sie sich sogleich im Kreise der Dienerinnen an dem Ort wieder, wo der Stammvater verweilte. Und angesichts dieser plötzlichen Rückkehr zu ihrem Ehemann zusammen mit den tausend Dienerinnen wurde sie von größter Ehrfurcht vor seiner Yogamacht über die Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* erfüllt.

Als der Heilige sah, wie sie in ihrer ganzen Schönheit erstrahlte, von tausend Vidyadharis *(„Wissensträgerinnen")* umgeben, und ihr bezaubernder Körper in herrlichste Kleider gehüllt war, wurde auch Kardama, der keine Feinde mehr kannte, bezaubert und half der Dame, zum Palast aufzusteigen. Doch obwohl er diese Liebe zu seiner Ehefrau empfand, der die himmlischen Vidyadharis dienten, bewahrte er seine strahlende Herrlichkeit. Zusammen mit ihr erstrahlte er im fliegenden Palast so herrlich wie der sternenumkränzte Mond im Himmel, der dafür sorgt, daß sich nachts die Blütenreihen der Lilien öffnen. In diesem fliegenden Palast, der sich überall hinbewegen konnte, erreichte er sogar die heiligen Orte, die von den himmlischen Siddhas gepriesen werden, auf dem Berg Meru mit seinen Tälern, wo sich die Götter erfreuen, die heilige Ganga herabfließt und liebliche Winde wehen. So lebte er im Kreise der Frauen lange Zeit im Genuß wie Kuvera, der Gott des Reichtums. Von seiner Ehefrau geliebt erfreute er sich in den himmlischen Gärten Vaishrambhaka, Surasana, Nandana, Pushpabhadraka und Chaitraratha sowie im heiligen Manasa-See. Mit diesem prächtigen und großartigen Palast, der jeden Wunsch erfüllen konnte, bewegte er sich ungehindert wie der Wind durch die Welten und übertraf damit sogar die himmlischen Wagen der Götter. Was wäre auch für jene unerreichbar, die mit ganzer Hingabe den Lotusfüßen des Höchsten Herrn dienen, der alles gewährt?

Nachdem der mächtige Yogi seiner Ehefrau den ganzen Luftraum der Erde mit seinen vielen Gestaltungen und Wundern gezeigt hatte, kehrte er wieder zum Ort seiner Einsiedelei zurück. Und als seine Frau zur Empfängnis bereit war, genoß er mit ihr die Freuden der Liebe über hundert Jahre, die wie ein Moment vergingen, und zeugte schließlich mit seinem Samen neun Kinder. Sie vereinten sich in einem vorzüglichen Bett des fliegenden Palastes, das der Liebe förderlich war, und Devahuti verlor in Gesellschaft ihres geliebten Ehemannes jegliches Zeitgefühl. So vergingen für das wonnigliche Paar, das im Liebesspiel vertieft war, durch die Kraft der Illusion hundert Jahre wie ein Augenblick. Der mächtige Kardama, der die Wünsche aller Wesen kannte, zeugte mit seinem Samen neun Kinder, die danach sogleich von Devahuti geboren wurden. So kamen neun kleine Mädchen mit schönen Körpern zur Welt, die so bezaubernd wie rote Lotusblüten waren.

Doch nun wußte sie, daß ihr Ehemann das Haus wieder verlassen würde, versuchte zu lächeln, aber wurde in ihrem Herzen von großem Kummer überwältigt. Nur mit viel Mühe unterdrückte sie ihre Tränen, scharrte beschämt mit ihren juwelengleichen Fußnägeln auf dem Boden und sprach mit gesenktem Kopf und liebevollen Worten:
Oh Herr, alles, was du versprochen hast, ist auch erfüllt worden. Doch sorge bitte auch dafür, daß deine hingebungsvolle Ehefrau nicht vom Kummer überwältigt wird. Oh Brahmane, wenn du in den Wald gehst, wer wird dann geeignete Ehemänner für unsere Töchter suchen und mich trösten? Wir haben uns solange dem Sinnesgenuß hingegeben, daß ich keine Zeit mehr für die Erkenntnis der Höchsten Seele hatte. Ich war in meiner Liebe zu dir so sehr in der Befriedigung der Sinne versunken, daß mir dein

übernatürliches Wesen nicht mehr bewußt war. Möge mich nun diese Liebe auch vor dem Kummer der Trennung beschützen und nicht zu unerträglichem Leiden werden. Die Gemeinschaft mit Menschen, die sich der Sinnesbefriedigung widmen, wird zur Ursache für den Kreislauf von Geburt und Tod, während die Entsagung zusammen mit Heiligen zur Befreiung von weltlichen Bindungen führt. Wenn das Handeln in dieser Welt nicht dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit gewidmet wird und zur Entsagung führt, und die Entsagung nicht zum hingebungsvollen Dienst vor den Lotusfüßen des Herrn, dann lebt man ein totes Leben, das nur äußerlich lebendig erscheint. Zweifellos wurde ich von der Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn völlig getäuscht, denn obwohl ich mit dir verbunden war, der Befreiung gewähren kann, habe ich nicht danach gesucht.

3.24. Die Entsagung von Kardama und die Geburt von Kapila

Maitreya sprach:
Der barmherzige Heilige, der auf diese Weise von der lobenswerten Tochter Manus bezüglich seiner Entsagung angesprochen wurde, erinnerte sich an die Worte des strahlenden Herrn und antwortete:
Sei unbesorgt, oh reine Dame. Der unvergängliche Höchste Herr wird bald in deinen Mutterleib eingehen. Sei gesegnet! Du hast heilige Gelübde geübt. Nun verehre mit ganzem Vertrauen den Höchsten Herrn, beherrsche deine Sinne, zügle deine Gedanken, beachte die Gebote der Entsagung und übe Wohltätigkeit. Wenn der strahlende Herr auf diese Weise von dir verehrt wird, wird er als dein Sohn geboren und meinen ruhmreichen Stamm verbreiten, die Erkenntnis des Brahman lehren und die Bindungen deines Herzens lösen.

Devahuti achtete die Worte des großen Stammvaters, hatte volles Vertrauen in ihn und verehrte damit den höchst Verehrungswürdigen, den ursprünglichen Höchsten Herrn, der in jedem Herzen lebt. Und nach vielen langen Jahren der Hingabe ging der Höchste Herr und Vernichter des Madhu-Dämons in den Samen von Kardama ein und wurde von Devahuti geboren wie das Feuer aus dem Brennholz. Als er geboren wurde, erklangen die himmlischen Musikinstrumente in den Wolken, die Gandharvas sangen, und die Apsaras tanzten voller Freude. Die Götter, die sich im Himmel bewegen, ließen wunderschöne Blüten herabregnen, und die Himmelsrichtungen, Gewässer und Herzen wurden klar, rein und glücklich. Der Selbstgeborene *(Brahma)* erschien mit Marichi und den anderen Heiligen in der Einsiedelei, wo Kardama an den Ufern der Sarasvati lebte. Oh weiser Vidura, der Selbstgeborene wußte, daß sich hier der alleinige, ungeborene und unabhängige Höchste Herr verkörpert hatte, um die Theorie *(Sankhya)* der natürlichen Prinzipien zu erklären. Brahma verehrte mit reinem Geist die Absicht des Herrn und sprach voller Freude zu Kardama und Devahuti:
Oh mein Sohn Kardama, du hast vollkommen nach meinen Geboten gehandelt und mich damit wahrhaft verehrt und erfreut. Auf diese Weise sollte ein Sohn seinem Vater dienen und die Gebote seines geistigen Lehrers mit einem deutlichen „Jawohl“ respektieren. Deine schlanken und treuen Töchter werden mit ihren Nachkommen diese vielfältige Schöpfung gedeihen lassen. So gebe deine neun Töchter nach ihrem Charakter und deinen Wünschen noch heute in die Ehe mit den großen Heiligen und verbreite damit deinen Ruhm in der Welt. Oh Asket, ich weiß, daß sich nun der ursprüngliche Geist *(Purusha)* durch seine Illusions- und Schöpferkraft zum Wohle aller Wesen verkörpert und die Gestalt des Heiligen Kapila angenommen hat. Durch geistige Erkenntnis und praktische Yoga-Übung wird dieser Goldhaarige, Lotusäugige und

Lotusfüßige die Wurzeln des karmischen Handelns abschlagen. Wisse, oh Devahuti, daß der Höchste Herr, der den Dämon Kaithabha *(zu Beginn der Schöpfung)* getötet hatte, in deinem Mutterleib verkörpert wurde. Er wird durch die Welt wandern, um die Knoten der Unwissenheit und des Zweifels zu lösen. Dieser Herr der Siddhas *(der Weisen mit übernatürlichen Fähigkeiten)* wird zum Oberhaupt der Sankhya-Lehre werden und unter dem Namen Kapila *(„bräunlich" wie der Erdboden)* deinen Ruhm in der Welt verbreiten.

Oh Vidura, nachdem Brahma das Ehepaar *(Kardama und Devahuti)* auf diese Weise erfreut hatte, begab sich der Schöpfer der Welt mit Narada und den Kumaras in seinem Wagen, der von Schwänen gezogen wurde, zurück in die Region jenseits der drei Welten. Als Brahma verschwunden war, übergab Kardama *(„Erdboden")* entsprechend dem Gebot seine neun Töchter den Heiligen, um die Welt zu bevölkern. Kala *(„Tag im Mondmonat")* übergab er an Marichi, Anasuya *(„neidlos")* an Atri, Sraddha *(„Vertrauen")* an Angiras, Havirbhu *(„opfergeboren")* an Pulastya, Gati *(„Pfad")* an Pulaha, Kriya *(„Bemühung")* an Kratu, Khyati *(„Ruhm" bzw. „Erkenntnis")* an Bhrigu, Arundhati *(„frei von Hindernissen")* an Vasishta und Shanti *(„Frieden")* an Atharva, womit die Opfer durchgeführt werden. So wurden diese Töchter von den geistigen Söhnen Brahmas geheiratet. Kardama bewirtete sie alle noch eine Weile, und nachdem die Hochzeit der Heiligen abgeschlossen war, baten sie um ihren Abschied und kehrten mit freudigen Herzen in ihre Wohnstätten zurück.

So wußte auch Kardama, daß sich der Herr der drei Zeiten verkörpert hatte, näherte sich ihm allein, verneigte sich und sprach:
Ach, nach langer Zeit zeigen die Götter ihre Gnade für die Menschen, die unter den sündhaften Taten leiden müssen, die sie in der Welt angesammelt haben. Über viele Geburten durch tiefgründige Yoga-Meditation *(Samadhi)* gereift bemühen sich die Yogis, die Füße des Höchsten Herrn in der Leere *(Shunya)* zu finden. Heute ist Er als Helfer für seine Verehrer in unserem Haus erschienen, obwohl wir ihn während unseres gewöhnlichen Hauslebens kaum beachtet haben. Doch du bist deinem Wort treu, und um die Ehre und Herrlichkeit deiner Verehrer zu vermehren, kamst du mit dem Wunsch in mein Haus, das spirituelle Wissen über den Höchsten Herrn zu verbreiten. Obwohl du selbst keine körperliche Form hast, hilfst du deinen Verehrern, indem du entsprechend nützliche Formen annimmst. Deine Füße sind stets der hingebungsvollen Verehrung aller Lernenden wert, die nach vollkommener Wahrheit suchen. So suche auch ich Zuflucht bei dir, der voller Reichtum, Entsagung, Ruhm, Weisheit, Stärke und Gnade ist. Ich suche Zuflucht bei dir, oh Kapila, dem Höchsten Geist *(Purusha)*, durch den im Laufe der Zeit die Schöpfung mit allem Wissen aus den drei natürlichen Qualitäten entsteht, dem Erhalter aller Welten und dem Vernichter, der durch eigene Kraft alle Verkörperungen wieder in sich selbst zurückzieht. Oh Herr aller Geschöpfe, da du mich von allen Schulden befreit und damit alle Wünsche erfüllt hast, bitte ich dich, mich als besitzlosen Bettelmönch zu akzeptieren, damit ich ohne Sorgen allein mit dir im Herzen umherwandern kann.

Darauf sprach der Höchste Herr *(in Gestalt von Kapila)*:
Mein Wort ist stets wirksam und steht über allem, was in den heiligen Texten und der gewöhnlichen Rede gesprochen wird. Ich habe dir gesagt, oh Heiliger, daß ich als dein Sohn geboren werde, und so ist es geschehen. Ich wurde in dieser Welt geboren, um den Menschen, die nach Befreiung von körperlichen Bindungen suchen, das wahre Wesen der Natur zum Erreichen der Selbsterkenntnis zu erklären. Dafür habe ich

diesen Körper angenommen, um den Weg zur Selbsterkenntnis wieder aufzuzeigen, der schwer zu verstehen ist und im Laufe der Zeit verlorenging. So gehe nun mit meinem Einverständnis wie du es wünschst und folge den Geboten der besitzlosen Bettelmönche *(Sannyasins)*. Widme dich hingebungsvoll meinem Dienst, um den unbesiegbaren Tod zu besiegen und das ewige Leben zu erreichen. Wenn dein Geist beständig nur auf mich gerichtet ist, die selbstleuchtende Höchste Seele *(Atman)* im Herzen aller Wesen, wirst du mich auch in deinem Herzen wahrhaft erkennen und von Leiden und Angst befreit sein. Und damit meine Mutter *(Devahuti)* diese Angst ebenfalls überwinden kann, werde ich ihr das Wissen geben, das zu einem geistigen Leben führt und die Anhaftung an die Früchte eigener Taten beendet.

Nachdem der Stammvater Kardama auf diese Weise angesprochen wurde, umrundete er Kapila und ging zufrieden in den Wald. Er folgte den Wegen der Entsagung, gab jede Anhaftung auf, vereinte sich mit der Höchsten Seele und wanderte über die Erde, ohne einen Wohnort zu beanspruchen oder ein Feuer zu entzünden. Er richtete seinen Geist auf das höchste Brahman jenseits der natürlichen Qualitäten und deren Wirkungen, durchschaute alle Geschöpfe und erreichte durch ganzheitliche Hingabe die höchste Sicht. So löste er die Identifikation mit dem Körper, dem Ego und den weltlichen Gegensätzen und erkannte mit dem Auge der Einheit sich selbst im Inneren mit vollkommen ruhigem Geist wie ein Meer ohne Wellen. Durch seinen hingebungsvollen Dienst an Vasudeva, dem allwissenden Höchsten Herrn, vereinte er sich mit der übernatürlichen Höchsten Seele und wurde von den Bindungen der Natur befreit. Er erkannte den Höchsten Herrn als Seele in allen Wesen und alle Wesen in der Höchsten Seele. Von jeglicher Zu-und Abneigung befreit erreichte er durch vollkommene Hingabe zum Höchsten Herrn im Geist der Einheit das höchste Ziel, den Herrn selbst.

3.25. Die Sankhya-Yoga-Lehre des Kapila

Saunaka sprach:
Oh Suta, obwohl der Höchste Herr selbst ungeboren ist, wurde er durch seine Illusions- und Schöpferkraft als Kapila geboren, der den Menschen die Weisheit für die Erkenntnis des Selbst lehrte. Auch wenn ich schon oft von diesem Besten der Männer gehört habe, dem Ersten der Yogis und Gott der Veden, bin ich von seiner Weisheit noch lange nicht gesättigt. Ich bitte dich, erzähle mir alles von den ruhmreichen Taten des Höchsten Herrn, der sich durch seine Illusions- und Schöpferkraft zum Wohle der Wesen verkörpert.

Und der Suta antwortete:
Was du mich gefragt hast, fragte damals auch Vidura den heiligen Maitreya, der ein Freund von Vyasa war. Und Maitreya sprach voller Güte über die höchste Erkenntnis: Nachdem der Vater *(Kardama)* in den Wald gegangen war, blieb Kapila am Bindu-See zurück, um seine Mutter zu erfreuen. Und eines Tages, als ihr Sohn, der den Weg zur höchsten Vollkommenheit aufzeigen konnte, bequem vor ihr saß, erinnerte sich Devahuti an die Worte von Brahma und sprach zu ihm:
Oh Kapila, ich bin der Illusion meiner unbeständigen Sinne und Gedanken überdrüssig, mit der ich in die Dunkelheit des Unwissens fiel. Nach so vielen Geburten bist du in deiner Güte wie ein übernatürliches Auge zu mir gekommen, das die schwer besiegbare Dunkelheit des Unwissens durchschauen kann. Der Höchste Herr, der Ursprung aller Wesen und Herr des Universums, ist durch dich wie eine Sonne aufgegangen, um mit seinen Strahlen die dunkle Unwissenheit zu vertreiben und die erblindeten Augen zu erleuchten. Oh Gott, erlöse mich von der illusionären Vorstellung von

„Ich“ und „Mein“, die mir durch deine Güte zum Hindernis geworden ist. Ich bringe dir meine Verehrung dar, dem Größten aller Weisen und Kenner des Dharmas, und bitte dich, mich über den Höchsten Geist und die Natur *(Purusha und Prakriti)* zu belehren. Ich nehme Zuflucht zu deinen Füßen, die der Zuflucht wahrlich würdig sind, denn du wirst für deine Verehrer zur Axt, um den Baum der körperlichen Existenz an der Wurzel abzuschlagen.

Als Kapila diesen aufrichtigen Wunsch der Menschen nach dem Weg der Befreiung vernommen hatte, erklärte er mit strahlendem Gesicht und freundlichem Lächeln den Weg zur Selbstverwirklichung. Und der Höchste Herr sprach:
Ich bin der Meinung, das höchste Wohl erreichen die Menschen durch den Yoga, der sich auf die Höchste Seele richtet, womit die vollkommene Auflösung jeglicher Anhaftung an Glück und Leid erreicht werden kann. Oh tugendhafte Mutter, ich werde dir jetzt erklären, was ich bereits früher den Weisen über den Yoga-Weg erklärt habe, der in jeder Hinsicht heilsam ist. Für die Bindung oder Freiheit eines Lebewesens ist der Bewußtseinszustand entscheidend. Soweit man von den drei natürlichen Qualitäten *(der Güte, Leidenschaft und Trägheit)* angezogen wird, wird man gebunden, und soweit man mit dem Höchsten Geist vereint ist, ist man befreit. Wenn das Denken von der illusionären Vorstellung von „Ich“ und „Mein“ gereinigt wird, die durch Begierde, Haß und andere Leidenschaften entsteht, dann kann man gleichmütig in Glück und Leid verweilen. Dann betrachtet sich der Geist *(Purusha)* als vollkommen rein, übernatürlich, unterschiedslos, selbststrahlend, ungetrennt und unbegrenzt. Mit der Erkenntnis, die aus Entsagung und Hingabe entsteht, betrachtet man die Natur gleichgültig *(weder als Freund noch als Feind)*, und ihr Einfluß läßt nach. Es gibt keinen besseren Yoga-Weg zur Vollkommenheit der Selbsterkenntnis als die liebende Hingabe *(Bhakti)* zum Höchsten Herrn *(Bhagavat)*, der das Selbst *(Atman, die Höchste Seele)* ist. Jeder Gelehrte weiß, daß die starke Anhaftung zur Verstrickung der Seele führt, doch genau diese Anhaftung führt für einen Entsagenden *(Sadhu)* zur Befreiung. Er ist friedlich, vergebend, mitfühlend, freundlich zu allen Wesen, voller Weisheit und kennt keine Feindschaft. Er dient mir beharrlich mit konzentriertem Geist, widmet die Früchte aller Taten mir allein und hängt nicht an familiären Bindungen und Bekanntschaften. Er hört und rezitiert meine heilsamen Geschichten, richtet sein Bewußtsein auf mich allein und verursacht sich kein neues Leid. Oh tugendhafte Mutter, solchen Menschen, die von jeder Anhaftung befreit sind, solltest du folgen, denn sie können als Vorbild dienen, um sich selbst von der körperlichen Anhaftung zu lösen. In der Gemeinschaft solcher Heiligen werden die heilsamen Geschichten meiner wunderbaren Taten dein Ohr und Herz erfreuen. Wenn diese Geschichten fruchtbar werden, folgt Vertrauen, aus festem Vertrauen folgt Liebe, aus reiner Liebe folgt Hingabe, und wahrhafte Hingabe führt schnell zur Befreiung. Wer sich durch wahrhafte Hingabe von den sinnlichen Begierden für diese und die kommende Welt löst und sein Bewußtsein beständig auf mein Wirken richtet, bemüht sich auf immer leichter werdende Weise auf dem Yoga-Weg. Wer kein Sklave der natürlichen Qualitäten ist, Erkenntnis durch Entsagung entwickelt, im Yoga beständig auf mich gerichtet und mir hingegeben ist, erreicht noch in diesem Leben das wahre Selbst meiner Seele.

Da fragte Devahuti:
Auf welche Art soll man die Hingabe an dich üben? Welche Art ist für mich geeignet, um auf schnellem Wege deine Füße und die Befreiung zu erreichen? Welche Yoga-Art führt zum Höchsten Herrn, um die Seele so zu befreien, wie du es erklärt hast? Wie viele geistige und natürliche Prinzipien muß man dafür erkennen? Oh Herr, belehre

mich bitte so, damit ich durch deine Gnade auch als Frau mit begrenztem Verständnis das schwer Verständliche leicht verstehen kann.

Und Maitreya fuhr fort:
Kapila verstand, was seine Mutter wünschte, denn er war aus ihrem Körper geboren und liebte sie. So erklärte er das von Lehrer zu Lehrer weitergebene Wissen, das man Sankhya nennt und das mit dem Yoga der liebevollen Hingabe *(Bhakti-Yoga)* gedeiht.

Und der selige Kapila sprach:
Die liebevolle Hingabe zum Höchsten Herrn als Weg zur Erlösung ist besser, als persönlich nach Befreiung zu streben. Es ist die natürliche Neigung des eins-gerichteten Geistes entsprechend den heiligen Geboten zu handeln, uneigennützig zu dienen und das Göttliche in allen Sinnesobjekten zu sehen. Die uneigennützige Hingabe löst die subtile Körperlichkeit ähnlich schnell auf, wie die Nahrung vom Verdauungsfeuer verzehrt wird. Meine reinen Verehrer, die sich bemühen, meinen Füßen zu dienen, um mich zu erreichen, und sich versammeln, um meine glorreichen Taten zu verherrlichen, streben nicht persönlich danach, mit mir eins zu werden. Oh Mutter, diese Guten sehen mein freundliches Gesicht mit lächelnden Augen, die wie die Morgensonne strahlen, und sprechen mit heilsamen Worten über den Segen meiner himmlischen Formen. Wenn ihre Gedanken und Sinne von diesen bezaubernden Formen, kosmischen Spielen, lächelnden Blicken und lieblichen Worten eingenommen werden, werden sie durch ihre Hingabe in mein geistiges Reich erhoben, soweit sie nicht persönlich danach streben. Weil sie weder meinen Reichtum als Herrn der Illusions- und Schöpferkraft noch meine acht übernatürlichen Fähigkeiten *(Siddhis)* oder die Pracht meines Himmelreichs begehren, erfreuen sich diese Verehrer an meiner Glückseligkeit. Oh Mutter, wer mir hingegeben ist, wird mich niemals verlieren, weder durch die Vergänglichkeit der Zeit noch durch die Zerstörungskraft von Waffen, soweit sie mich als ihr geliebtes Selbst, Sohn, Freund, Lehrer, Wohltäter und Gott erwählt haben. Auf diese Weise wandern sie durch die grob- und feinstoffliche Welt bis zur Höchsten Seele, wenn sie ihre Anhaftung an Reichtum, Vieh, Behausung und andere weltliche Dinge tiefgründig aufgeben, beständig in ihrer Hingabe sind und mich allein verehren, den alldurchdringenden Herrn der Befreiung, der sie aus dem Rad von Geburt und Tod erlösen kann. Niemand anderes als der Höchste Herr *(Bhagavat)* selbst, der ursprüngliche Höchste Geist *(Purusha)*, der die Natur beherrscht, und die Höchste Seele *(Atman)* aller Wesen, kann die schreckliche Angst beenden. Durch das Angsthaben weht der Wind, durch das Angsthaben scheint die Sonne, durch das Angsthaben läßt Indra den Regen herabfallen, durch das Angsthaben brennt das Feuer, und durch das Angsthaben regiert der Tod. Durch Erkenntnis und Entsagung, die aus uneigennütziger Hingabe entstehen, suchen die Yogis für ewiges Wohlergehen Zuflucht zu meinen Lotusfüßen und werden von jeglicher Angst befreit. Wahrlich, soweit die Menschen in dieser Welt ihren Geist mit ganzer Hingabe *(Bhakti-Yoga)* beständig auf mich allein richten, soweit können sie die höchste Vollkommenheit erreichen.

3.26. Die natürlichen Grundprinzipien des Sankhya

Der Höchste Herr sprach:
Ich werde dir jetzt die verschiedenen natürlichen Prinzipien *(Tattwas)* mit ihren Merkmalen nacheinander beschreiben, deren Erkenntnis den Geist von den natürlichen Qualitäten *(den Gunas)* der Natur befreien kann. Ich werde dir das heilsame Wissen erklären, das zur Selbsterkenntnis führt, um die Bindungen des Herzens zu lösen. Die Höchste Seele und der Höchste Geist *(Atman und Purusha)* sind anfangslos, ohne

Eigenschaften und jenseits der wahrnehmbaren gestalteten Natur, in der sie selbst erscheinen und die ganze Schöpfung erhalten. Dieses Höchste von allem hat aus freiem Willen im kosmischen Spiel die geistigen, fein- und grobstofflichen Prinzipien angenommen, die von den drei natürlichen Qualitäten *(der Güte, Leidenschaft und Trägheit)* beherrscht werden. Durch diese natürlichen Qualitäten erschuf die Natur die Vielfalt der Formen. Und die Lebewesen, die diese erblickten *(bzw. wahrnahmen)*, wurden sogleich von ihrer Illusion ergriffen, wodurch das gegenständliche Wissen in dieser Welt erschien. Soweit sich nun ein Lebewesen mit dem Wirken in der Natur identifiziert, betrachtet es die Wirkungen der natürlichen Qualitäten als persönliche Taten. So wird der unabhängige und nichthandelnde Zeuge *(das reine Bewußtsein bzw. der reine Geist)*, der in seinem Wesen voller Freude ist, an ein bedingtes Leben gebunden und abhängig. Die Gelehrten aber wissen, daß Körper- und Sinnesfunktionen durch die Natur und die Glück- und Leiderfahrungen durch den Geist entstehen, der über der Natur ist.

Da bat Devahuti:
Oh Höchster Geist, sei so gütig und erkläre mir das Wesen von Geist und Natur *(Prakriti und Purusha)* und wie aus ihnen das Sein und Nichtsein *(Sat und Asat)* der Schöpfung entsteht.

Und der Höchste Herr sprach:
Das ununterscheidbar Ewige, das sich durch die drei natürlichen Qualitäten *(der Güte, Leidenschaft und Trägheit)* zum Sein und Nichtsein der Schöpfung gestaltet, wird auch als ungestaltetes Meer der Ursachen *(Pradhana)* der Natur bezeichnet. Und man sagt, aus diesem Meer der Ursachen entstehen die fünf grobstofflichen Elemente, die fünf feinstofflichen Elemente, die fünf Sinnesorgane, die fünf Handlungsorgane und die vier geistigen Prinzipien, die sich zu vierundzwanzig natürlichen Prinzipien summieren. Die fünf grobstofflichen Elemente bestehen aus Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum, und entsprechend gibt es die fünf feinstofflichen Elemente mit den Eigenschaften von Geruch, Geschmack, Sichtbarkeit, Gefühl und Klang, wodurch man die Elemente erkennen kann. Zu den fünf Sinnesorganen gehören die Organe für Geruch, Geschmack, Sichtbarkeit, Gefühl und Klang. Zu den fünf Handlungsorganen gehören Mund, Hände, Beine, Zeugungs- und Ausscheidungsorgan. Und zu den vier geistigen Prinzipien gehören Bewußtsein, Vernunft, Ichbewußtsein und Denken *(Chitta, Buddhi, Ahankara und Manas)*, womit man wahrnehmen und verschiedene Formen unterscheiden kann.

Mit dieser Aufzählung *(„Sankhya")* kann man die natürlichen Prinzipien der gestalteten Natur zusammenfassen und als fünfundzwanzigstes Prinzip noch die vergängliche Zeit dazurechnen. Manche betrachten die vergängliche Zeit auch als eine Macht *(bzw. Illusionskraft)* des Höchsten Geistes, die von der individuellen Seele gefürchtet wird, die durch ihre Verbindung mit der Natur vom Ichbewußtsein getäuscht wurde. Oh Mutter, manche bezeichnen auch die Veränderung der Natur als Zeit, wenn das ununterscheidbare Gleichgewicht der natürlichen Qualitäten durch den Höchsten Herrn bewegt wird. So herrscht der Höchste Herr durch seine Illusions- und Schöpferkraft in Form von Geist innerlich und in Form von Zeit äußerlich über alle Geschöpfe.

Als das Gleichgewicht der natürlichen Qualitäten durch das schicksalhafte Karma der Wesen bewegt wurde, befruchtete der Höchste Herr mit seinem Samen die Natur, die daraufhin die universale Intelligenz *(das Mahat-Tattwa)* zur Welt brachte, welche man

auch Hiranmaya *(das Gold bzw. die Tugend der Welt)* nennt. Damit entstand aus der unvergänglichen Wurzel aller Gestaltungen *(dem Meer der Ursachen)* das gestalte Universum, und das selbststrahlende Licht der Intelligenz verschlang die dichte Dunkelheit, die zuvor alles verhüllte. Die reine und freundliche Qualität der Güte *(Sattwa-Guna)* aus dem Verständnis des Höchsten Herrn, der auch Vasudeva genannt wird, ist das Bewußtsein *(Chitta)*, das die universale Intelligenz *(Mahat)* hervorbringt. Damit gleicht dieses Bewußtsein dem natürlich-reinen Zustand des Wassers und wird durch Klarheit, Beständigkeit und Gelassenheit charakterisiert.

Aus der universalen Intelligenz *(Mahat)* entsteht durch die Umwandlung unter dem Einfluß der *(Illusions- und Schöpfer-)* Kraft des Höchsten Herrn das Ichbewußtsein *(Ahankara)* in drei Arten, nämlich als gütiges, leidenschaftliches und träges. Mit dem Ichbewußtsein entsteht das Denken *(Manas)*, und daraus entstehen auch die fünf Sinne, um die fünf grobstofflichen Elemente wahrzunehmen. In diesem Ichbewußtsein manifestiert sich die tausendköpfige Urschlange Ananta *(vermutlich die Karma-Energie aus dem Meer der Ursachen)*, die von den Gelehrten auch Sankarshana genannt wird, als geistige Basis für das Denken, die fünf Sinne und die fünf Elemente. Damit kann man das Ichbewußtsein als das Handelnde, Tätige und Wirkende bezeichnen, das entsprechend *(den drei natürlichen Qualitäten)* gütig, leidenschaftlich oder träge erscheint.

Aus der leidenschaftlichen Art des Ichbewußtseins entsteht das natürliche Prinzip des Denkens, das die Gedanken und Überlegungen hervorbringt, die wiederum zu sinnlichen Wünschen *(Kama)* führen. Dieses Prinzip des Denkens wird Aniruddha genannt und gilt als Herrscher der Sinne. Es ist so bläulich wie ein Lotus im Herbst und wird allmählich von den Yogis beruhigt.

Aus der gütigen Art des Ichbewußtseins entsteht das natürliche Prinzip der Vernunft *(Buddhi)*, welche über die wahrgenommen Sinnesobjekte herrscht *(wie ein König)*. Zu den Funktionen der Vernunft gehört das Entscheiden über Zweifel, über richtiges und falsches Verständnis, über Erinnerung und Träumerei. Die gütige Art des Ichbewußtseins *(auch Pradyumna genannt)* sollte über die Sinnes- und Handlungsorgane entscheiden, um zu erkennen und zu lernen. Denn die Lebensenergie *(Prana)* hat die Kraft zum Handeln, und die Vernunft hat die Kraft des Erkennens und Lernens.

Aus der trägen Art des Ichbewußtseins entsteht durch die *(Illusions- und Schöpfer-)* Kraft des Höchsten Herrn das feinstoffliche Element des Klangs, woraus sich der Raum und der Gehörsinn bilden, um den Klang wahrzunehmen. Gelehrte definieren den Klang als das, was die Bedeutung von etwas verkündet und auf die Anwesenheit eines Hörers und eines Raumes schließen läßt. Bezüglich seiner Merkmale und Funktionen wird der Raum als das Element beschrieben, das den Wesen innerlich und äußerlich ihren Spielraum zum Leben, Handeln, Erkennen und Lernen gibt.

Aus dem Raum, der aus dem feinstofflichen Element des Klangs hervorging, entsteht im Laufe der Zeit das feinstoffliche Element des Gefühls, woraus sich der Wind und der Gefühlssinn bilden, um das Element wahrzunehmen. Zu den Merkmalen des feinstofflichen Wind-Elements gehören zum Beispiel die Gefühle von weich und hart oder auch kalt und heiß. Die Hauptfunktionen des Windes sind das Bewegen, Mischen, Verbinden, Tragen von Teilchen und der Klang sowie das Erregen der Sinne.

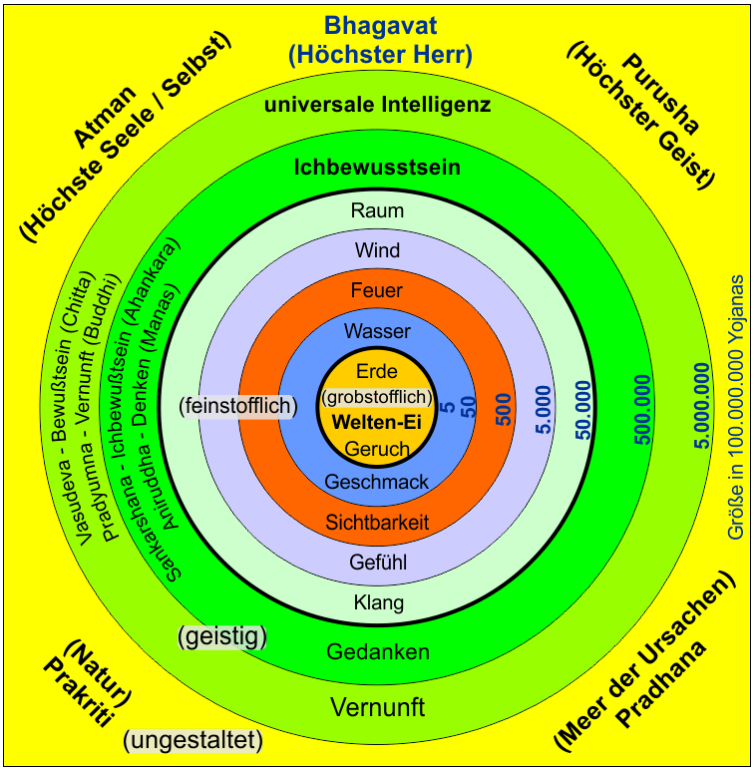
Aus dem Wind, der aus dem feinstofflichen Element des Gefühls hervorging, entsteht durch das Schicksal das feinstoffliche Element der Sichtbarkeit, woraus sich das Feuer mit dem Sehsinn bildet, um die sichtbaren Formen wahrzunehmen. Oh gute Mutter,

zu den Merkmalen des Elements der sichtbaren Formen gehören Größe, Farbe und Gestalt sowie das Licht des Feuers. Zu den Funktionen des Feuers gehören das Erleuchten, Kochen, Verbrennen, Verdauen von Essen und Trinken, Wärmen und Verdunsten sowie Hunger und Durst.

Aus dem Feuer, das aus dem feinstofflichen Element der sichtbaren Formen hervorging, entsteht durch göttliche Bestimmung das feinstoffliche Element des Geschmacks, woraus sich das Wasser und der Geschmacksinn bilden, um den Geschmack wahrzunehmen. Zu den Merkmalen des Geschmacks gehören je nach Substanz adstringierend, süß, bitter, scharf und sauer. Zu den Funktionen des Wassers gehören das Befeuchten, Gerinnen, Durstlöschen, Erfrischen, Kühlen, Reinigen, Auflösen und Fließen sowie die Lebenserhaltung.

Aus dem Wasser, das aus dem feinstofflichen Element des Geschmacks hervorging, entsteht durch göttliche Fügung das feinstoffliche Element des Geruchs, woraus sich die Erde und der Geruchssinn bilden, um den Geruch wahrzunehmen. Zu den Merkmalen des Geruchs gehören je nach Substanz wohl oder übel, mild oder stark, süßlich oder säuerlich. Zu den Funktionen der Erde gehört die Schöpfung von Brahma *(das Welten-Ei)* mit all den irdischen Geschöpfen, die getrennt im Raum entstehen, bestimmte Eigenschaften besitzen und sich örtlich verkörpern.

Die Gelehrten sagen, zur Wahrnehmung der Eigenschaft des Raumelements dient der Gehörsinn, zur Wahrnehmung der Eigenschaft des Windelements dient der Gefühlssinn, zur Wahrnehmung der Eigenschaft des Feuerelements dient der Sehsinn, zur Wahrnehmung der Eigenschaft des Wasserelements dient der Geschmackssinn, und zur Wahrnehmung der Eigenschaft des Erdelements dient der Geruchssinn. Doch weil sich die Eigenschaften der Ursache auch in der Wirkung fortpflanzen, kann man die Eigenschaften aller fünf Elemente im Erdelement wahrnehmen. *(Das heißt, alle nachfolgend entstandenen Prinzipien und Elemente erben automatisch die Eigenschaften der vorhergehenden.)* Wenn die sieben natürlichen Grundprinzipien mit der universalen Intelligenz an der Spitze *(Intelligenz, Ichbewußtsein und die fünf Elemente)* nicht auf diese Weise mit der Zeit, dem Karma *(dem Meer der Ursachen)* und den drei natürlichen Qualitäten *(Gunas)* verbunden wären, könnte auch der Höchste Herr nicht darin sein. Durch ihn werden die sieben Prinzipien zu einem unbewußten Welten-Ei vereint und zur Aktivität *(bzw. körperlichem Leben)* veranlaßt, so daß in diesem Welten-Ei der berühmte Höchste Geist *(Purusha)* erwacht. Dieses Welten-Ei wird Vishesha *(die grobstoffliche Welt)* genannt, beinhaltet alle vierzehn Welten und gilt als eine verkörperte Form des Höchsten Herrn. Es wird vom *(feinstofflichen)* Wasserelement und den anderen natürlichen Prinzipien bis zum äußeren Meer der Ursachen *(Pradhana)* umhüllt, wobei jedes höhere Prinzip jeweils zehnmal größer ist. So entstand dieses goldene Welten-Ei aus dem Wasser, worin es zuvor aufgelöst war, und darin verkörperte sich die Gottheit auf vielfältige Weise.



(Die Verkörperung der fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane:)
Zuerst verkörperte sich der Mund, womit das Sprachorgan und der Feuergott Vahni erscheinen. Dann verkörperten sich die Nasenlöcher, womit der Geruchssinn, der Lebensatem *(Prana)* und der Windgott Vayu erscheinen. Dann verkörperten sich die Augen, womit der Sehsinn und der Sonnengott *(Surya)* erscheinen. Dann verkörperten sich die Ohren, womit der Gehörsinn und die Götter der Himmelsrichtungen *(Dikpalas)* erscheinen. Dann verkörperte sich die Haut in ihrer allgemeinen Form mit Härchen, womit der Gefühlssinn und die Götter der Heilpflanzen erscheinen. Dann verkörperte sich das Zeugungsorgan, womit der Samen für die Fortpflanzung und der Wassergott erscheinen. Dann verkörperte sich das Ausscheidungsorgan, womit die Ausscheidung und der weltgefürchtete Todesgott Mrityu erscheinen. Dann verkörperten sich die Hände, womit das Handeln und der Götterkönig Indra erscheinen. Dann verkörperten sich die Beine, womit die Fortbewegung und der Götterherr Vishnu erscheinen. Dann verkörperten sich die Adern in allgemeiner Form, womit das Blut und die Flußgötter erscheinen. Und schließlich verkörperte sich der Magen, womit Hunger und Durst sowie der Meeresgott erscheinen.

(Die Verkörperung der vier geistigen Prinzipien:)
In gleicher Weise verkörperte sich auch das Herz in allgemeiner Form, womit das Denken *(Manas)* und der Mondgott *(Chandra)* erscheinen. Damit entstanden auch die Vernunft *(Buddhi)* aus der Intelligenz mit dem Gott der Sprache *(Brahma)*, das Ichbewußtsein *(Ahankara)* mit Rudra *(dem Gott des Zornes)* und das Bewußtsein *(Chitta)* mit seinem Gott *(dem Feldkenner, Kshetrajna)*.

Verkörperung	Geistiges Prinzip	Gott
Vasudeva	Chitta / Bewußtsein	Kshetrajna
Sankarshana	Ahankara / Ichbewußtsein	Rudra
Pradyumna	Buddhi / Vernunft	Brahma
Aniruddha	Manas / Denken	Chandra

Alle diese Götter, die sich auf diese Weise verkörperten, versuchten, den universalen Geist *(Virat-Purusha)* zu erwecken *(damit das körperliche und geistige Leben im Welten-Ei erwacht)*. Dafür kehrten sie nacheinander zur Quelle zurück, aus der sie entstanden sind, um ihn dort zu erwecken. Der Feuergott kehrte durch das Sprechorgan in den Mund zurück, aber konnte ihn dort nicht erwecken. Der Windgott kehrte durch den Geruchssinn in die Nasenlöcher zurück, aber konnte ihn dort nicht erwecken. Der Sonnengott kehrte durch den Sehsinn in die Augen zurück, die Götter der Himmelsrichtungen kehrten durch den Gehörsinn in die Ohren zurück und die Götter der Heilpflanzen kehrten mit dem Gefühlssinn in die Härchen der Haut zurück, aber sie konnten ihn dort nicht erwecken. Der Wassergott kehrte mit dem Samen in das Zeugungsorgan zurück, der Todesgott kehrte mit der Ausscheidung in das Ausscheidungsorgan zurück, der Götterkönig Indra kehrte mit dem Handeln in die Hände zurück, und Vishnu kehrte mit der Fortbewegung in die Beine zurück, aber sie konnten ihn dort nicht erwecken. Die Flußgötter kehrten mit dem Blut in die Adern zurück, der Meeresgott kehrte mit Hunger und Durst in den Magen zurück, der Mondgott kehrte mit dem Denken in das Herz zurück, Brahma kehrte mit der Vernunft in das Herz zurück, und auch Rudra kehrte mit dem Ichbewußtsein in das Herz zurück, aber sie konnten ihn dort nicht erwecken. Doch als der Feldkenner *(Kshetrajna)*, der Gott des Bewußtseins, mit dem Bewußtsein in das Herz zurückkehrte, da erwachte dort der universale Geist und erhob sich aus dem Urwasser *(dem Meer der Ursachen)*. So gleicht das Welten-Ei einem schlafenden Menschen, in dem Lebensatem, Sinne, Gedanken und Intelligenz zwar wirken, aber ihn nicht erwecken können, bis er von selbst *(bzw. durch das Selbst)* erwacht. Wer also Yoga übt, sollte mit ganzer Hingabe, Entsagung und Erkenntnis über das Höchste Selbst *(bzw. die Höchste Seele, Atman)* im Körper meditieren *(um zu erwachen)*.

3.27. Selbstverwirklichung und geistiges Erwachen

Der Höchste Herr *(in Verkörperung von Kapila)* sprach:
Auch wenn der Höchste Geist *(Purusha)* in einem natürlichen Körper lebt, wird er von den natürlichen Eigenschaften nicht beherrscht, denn er ist unwandelbar, frei von Eigenschaften und ohne Besitzanspruch, wie die Sonne, die sich im Wasser spiegelt *(weder durchnäßt noch von den Wellen ergriffen wird)*. Doch soweit sich das lebende Wesen durch das Ichbewußtsein mit den natürlichen Eigenschaften identifiziert, wird die Seele verwirrt und denkt: „Ich handle." Und aufgrund dieser Identifizierung mit den Früchten der Handlungen wird ein Lebewesen unzufrieden und hilflos ans Rad der Existenzen gebunden und entsprechend seinen guten und schlechten Taten in verschiedenen Mutterleibern geboren. Soweit es die Sinnesobjekte objektiv betrachtet, versinkt es in einen bedrückenden Traum, in dem nichts Wahres existiert, und findet kein Ende im Rad der Existenzen. Daher sollte das anhaftende Bewußtsein allmählich auf dem Pfad der Hingabe *(Bhakti-Yoga)* und Entsagung konsequent selbst-beherrscht werden. Mit dieser Selbstbeherrschung sollte man beginnen und den Yoga üben, um sich zu entwickeln und mittels meiner Geschichten durch reine Hingabe das vollkommene Vertrauen zu erreichen. Dabei sollte man alle Lebewesen mit dem Auge der Einheit betrachten, weder Feindseligkeit noch Parteilichkeit hegen, dafür Enthaltsamkeit und Schweigsamkeit üben und die Früchte aller Taten opfern. Man sollte mit dem zufrieden sein, was gegeben wird, wenig Nahrung zu sich nehmen und achtsam, zurückgezogen, friedlich, gütig, mitfühlend und selbstbeherrscht leben. Den eigenen und andere Körper sollte man nicht aus materieller Sicht mit Anhaftung betrachten, sondern

aus geistiger Sicht mit Weisheit im Licht der allgemeinen Prinzipien von Natur und Geist *(Prakriti und Purusha)*. Damit kann man alle natürlichen Prinzipien bis zur Vernunft schrittweise durchschauen, die Höchste Seele *(das wahre Selbst bzw. Atman)* in sich selbst erkennen, wie man die Sonne mit den Augen sieht, und wahre Selbstverwirklichung erreichen. Dann enthüllt sich vor dem geistigen Auge das Wahre und Eine, das allem zugrunde liegt und durch die ichhafte und körperliche Sicht von Illusion verdeckt wurde. Dieses Eine gleicht der Sonne, die man zwar als Spiegelung auf dem Wasser oder an einer Wand sehen kann, aber eigentlich jenseits davon im Himmel ist. So zeigt sich die wahre Seele als Spiegelung der Wahrheit in den drei Arten des Ichbewußtseins *(gütig, leidenschaftlich und träge)*, woraus Körper, Sinne und Gedanken entstehen.

Wer sich in dieser Existenz mit den grob- und feinstofflichen Elementen, Sinneswahrnehmungen, Gedanken oder auch der Vernunft usw. identifiziert, versinkt in einen Traumzustand. Sobald man daraus erwacht, verschwindet das Ichbewußtsein. Obwohl dabei nichts verlorengeht, könnte man irrtümlich denken, daß man mit dem Ichbewußtsein alles verliert und so betrübt wird wie jemand, der sein ganzes Vermögen für verloren hält. Doch wer dieses Selbst verwirklicht, und die Situation durchschaut, die er unter der Herrschaft des Ichbewußtseins akzeptiert hatte, erkennt sein ursprüngliches Wesen in der Höchsten Seele *(und gewinnt alles)*.

Da fragte Devahuti:
Oh lieber Brahmane, ist es nicht so, daß sich Geist und Natur *(Purusha und Prakriti)* ewig anziehen und niemals voneinander loslassen können? So wie Geruch und Erde oder Wasser und Geschmack immer zusammengehören, so kann doch auch die Intelligenz nicht von allem anderen getrennt sein. Wie kann sich dann der Geist von der Natur befreien? Wird der Geist als Zeuge von allem durch das Karma angesammelter Taten aufgrund der natürlichen Qualitäten und Eigenschaften nicht zum Handeln gezwungen? Wie könnte man durch das Nachdenken über die natürlichen Grundprinzipien die große Angst beseitigen, solange die Ursache dafür weiterbesteht?

Und der Höchste Herr sprach:
Handle ohne Anhaftung an die Früchte, erfülle mit reiner Seele deine Aufgabe in der Welt, diene mir mit beständiger Hingabe und höre mir zu. Vereine dich durch Erkenntnis der wahren Natur, mittels tiefgründiger Entsagung und stetigem Yoga mit der Höchsten Seele. Dann wird die *(karmisch-körperliche)* Natur des Geistes Tag für Tag verzehrt, wie das Feuerholz im Feuer verbrennt. Mit der Einsicht, wieviel Leid die Abhängigkeit vom Genuß verursacht, kann man den weltlichen Genuß aufgeben und in eigener Herrlichkeit gegründet sein. Wie man im Traum viele schreckliche Dinge erleben kann, so harmlos werden diese Dinge, sobald man erwacht. Wer sein Denken auf mich, den Kenner der Wahrheit, gerichtet hat, muß von der Natur nichts mehr befürchten und kann im Selbst zufrieden sein. Der Weise, der auf diesem Weg über viele Jahre und Geburten die Selbstverwirklichung erreicht, kann die weltliche Anhaftung bis hinauf zum Brahmaloka aufgeben. Wer mir ganz hingegeben ist und durch meine Gnade die Geheimnisse der Natur erkennt, erreicht vom Körper unabhängig in mir selbst das Höchste, das man vollkommene Erlösung nennt. Noch im Leben gewinnt er wahre Selbsterkenntnis und wird von allen Zweifeln befreit. Der Yogi, der diese Seligkeit erreicht hat, muß niemals wieder in die Körperlichkeit zurückkehren. Oh Mutter, wenn der Yogi auch von der Illusion nicht mehr angezogen wird, die er

durch übernatürliche Yoga-Kräfte *(Siddhis)* erreichen kann, dann sind alle Hindernisse auf dem Weg zu mir beseitigt, und sogar der Tod wird seine Macht verlieren.

3.28. Die verschiedenen Werkzeuge der Yoga-Übung

Der Höchste Herr sprach:
Oh königliche Tochter, ich werde dir jetzt die Yoga-Gebote erklären, womit man durch beständige Übung mit Gewißheit und Freude den Weg der Wahrheit gehen kann. Man sollte seine Aufgaben im Leben nach besten Kräften erfüllen und alles andere vermeiden. Man sollte mit dem zufrieden sein, was die Gottheit gibt, und die Füße der Selbstverwirklichten verehren, welche die Höchste Seele erkannt haben. Man sollte sich *(zur rechten Zeit)* von den Tugenden des Hauslebens zurückziehen und den Tugenden der Erlösung *(dem Moksha-Dharma)* folgen, entsprechend nur wenig reine Nahrung zu sich nehmen und stets einsam und friedvoll leben. Man sollte jegliche Gewalt meiden, wahrhaftig sein, nichts Ungerechtes wünschen, nicht mehr besitzen als notwendig, Keuschheit und Askese üben, sich innerlich und äußerlich reinigen, die Veden studieren und den Höchsten Geist verehren. Man sollte die Stille pflegen, im Yoga-Sitz den Atem beherrschen, die Sinne allmählich von den Objekten zurückziehen und das Denken auf das Herz richten. Man erreicht die Vertiefung des Geistes *(Samadhi)* im Yoga wenn man das Denken auf einen Punkt *(bzw. Chakra)* im Körper oder auf das kosmische Spiel im Reich von Vishnu konzentriert.

Mit diesen und anderen Yoga-Übungen kann man das Denken, das durch weltliche Illusion verunreinigt wurde, mit der Zügelung des Atems und wachsamer Vernunft allmählich beherrschen. Dazu sollte man an einem ruhigen und heiligen Ort einen Sitz ausbreiten, sich in bequemer und aufrechter Haltung niedersetzen und den Yoga üben. Wenn der Lebensatem frei fließt, kann die Atemübung des Einatmens, Anhaltens und Ausatmens oder umgekehrt das Bewußtsein nach und nach von allen Störungen befreien. So wird das Denken des Yogis durch die Beherrschung des Atems bald so gereinigt, wie man Gold in einem vom Wind angefachten Feuer von allen Verunreinigungen befreit. Mit der Atemzügelung *(Pranayama)* beseitigt man die Verunreinigung, durch geistige Konzentration *(Dharana)* die unheilsame Sünde, durch das Zurückziehen der Sinne *(Pratyahara)* die sinnliche Anhaftung, und durch Meditation *(Dhyana)* überwindet man die natürlichen Qualitäten *(wie Leidenschaft und Trägheit)*.

Wenn das Denken durch Yoga-Übung gereinigt und beherrscht wird, sollte man den Blick auf die Nasenspitze richten und über den Höchsten Herrn als höchstes Ziel meditieren mit Keule, Muschelhorn und Diskus in seinen Händen, rötlichen Augen wie das Innere einer Lotusblüte, dunklem Körper wie ein blauer Lotus, gelben Seidengewändern wie die Staubfäden einer Lotusblüte, einem freundlichen Lotusgesicht, dem Srivatsa-Zeichen auf der Brust, dem strahlenden Kaustubha-Juwel am Hals, mit Girlanden aus Wildblüten voll berauschter Bienen, mit wertvollen Ketten, Armreifen, Fußkettchen und einer Krone geschmückt sowie einem wunderschönen Gürtel um die Taille. So sitzt er im Lotus unseres Herzens und ist bezaubernd anzuschauen - eine beruhigende Wohltat für die Augen und den Geist. Er wird überall und von allen Geschöpfen verehrt, ist ewig jung, voller Herrlichkeit und stets bereit, seinen Verehrern Segen zu gewähren. Seine Herrlichkeit ist wahrlich jedes Lobes würdig und lobt seine Verehrer. So sollte man über die Gottheit in seiner ganzen Form meditieren, bis die Gedanken aufhören zu wandern. Und bald kann man diese wunderbare Herrlichkeit im Herzen mit reinem Geist beständig sehen, sei es im Stehen, Gehen, Sitzen oder Liegen.

Nachdem der Weise das Bewußtsein in dieser Form gefestigt hat, kann er nach und nach auch über die einzelnen Glieder des Herrn meditieren. Als erstes sollte man über die Lotusfüße des Herrn meditieren, die mit den Zeichen des Blitzes, des Elefantenhakens, des Banners und des Lotus geschmückt sind, sowie über die strahlend-rötlichen Fußnägel mit der Pracht des sichelförmigen Mondes, welche die dichte Dunkelheit im Herzen zerstreuen. Über die Lotusfüße des Herrn sollte man lange Zeit meditieren, denn das reinigende Wasser der Ganga, das von seinen Füßen entspringt, segnete auch Shiva, indem er es auf seinem Kopf trug. Dann werden diese Füße zum Donnerblitz, der den Berg an Sünde *(bzw. unheilsamem Karma)* zerschlagen kann, welcher sich im Denken angesammelt hat. Als nächstes sollte man über seine Unterschenkel und Lakshmi, die lotusäugige Göttin des Wohlergehens, meditieren, die als Mutter des Universums von allen Göttern mit Brahma an der Spitze verehrt wird, auf seinen Oberschenkeln sitzt und mit ihren strahlenden Lotushänden *(die Wesen)* streichelt. Danach kann man über seine beiden schönen Beine meditieren, die mit bläulichem Glanz auf den Schultern von Garuda stehen und eine gewaltige Masse an Energie verkörpern, sowie über den Gürtel um seine Hüften über herrlich-gelbem Stoff. Als nächstes sollte man über die Vertiefung seines Nabels als Wurzel aller Welten meditieren, denn hier wächst aus seinem Bauch der Lotus, der zum Wohnsitz von Brahma wurde und alle Welten enthält. So kann man auch über die beiden wohlgeformten Brustwarzen des Herrn meditieren, die wie zwei Smaragde im hellen Licht seiner Halsketten erscheinen. Ähnlich kann man über die Brust des höchsten Herrn meditieren, die der Wohnsitz von Maha-Lakshmi, der großen Göttin des Wohlstandes, ist und dem betrachtenden Geist höchste Zufriedenheit gewährt. Als nächstes sollte man über die Kehle des Einen meditieren, der vom ganzen Universum verehrt wird, die von der Schönheit des Kaustubha-Juwels erstrahlt. Dann sollte man über seine Arme meditieren, aus denen die Beschützer der Himmelsrichtungen entstanden, sowie über die Armreifen, die beim Drehen des Berges Mandara *(zum Quirlen des Ozeans)* poliert wurden, wie auch über den strahlenden Sudarsana-Diskus *(„schön anzuschauen", auch das Chakra mit den tausend Speichen genannt)* und das schwanengleiche Muschelhorn in seinen Lotushänden. Man sollte auch über die wunderbare Keule des Höchsten Herrn namens Kaumodaki meditieren, die mit dem Blut der feindseligen Dämonen getränkt ist, wie auch über die von Bienen umsummte Girlande und die Perlenkette um seinen Hals, welche die reine Seele symbolisiert. Dann sollte man achtsam mit dem geistigen Auge über das lotusgleiche Gesicht des Höchsten Herrn meditieren, der aus Mitgefühl für seine Verehrer in dieser Welt verschiedene Formen annimmt, über die glitzernden Alligator-förmigen Ohrringe, die seine markante Nase und seine Wangen in kristallklarem Licht erscheinen lassen, wie auch über die Schönheit seiner Lotusaugen, die jede Lotusblüte beschämen, über die geschwungenen Augenbrauen, die einem Paar schwimmender Fische gleichen, und über sein lockiges Haar. Mit einem Herz voller Hingabe sollte man auch lange Zeit über die umherschweifenden barmherzigen Blicke seiner Augen meditieren, denn diese liebevollen und anmutigen Blicke lindern die drei schrecklichen Arten des weltlichen Leidens und verkünden die große Glückseligkeit des Höchsten Herrn. So meditiert man über sein wohlwollendes Lächeln, das das Tränenmeer aller Menschen trocknet, die sich in ihrem großen Kummer vor ihm verneigen, wie auch über seine geschwungenen Augenbrauen, die durch seine Illusionskraft zum Wohle der Asketen sogar den Gott der sinnlichen Liebe betäuben. Schließlich sollte man auch mühelos über das großartige Lächeln seiner Lippen meditieren, das den strahlenden Glanz seiner edlen Zähne offenbart, die wie eine Reihe Jasminblüten erscheinen. Auf diese Weise kann der Yogi mit ganzer Hingabe und Liebe das

Denken in Vishnu *(als Form des Höchsten Herrn)* verankern, der im Innersten des Herzens lebt, und sich nicht davon ablenken lassen.

Durch diese Meditation entwickelt sich durch Hingabe die reine Liebe zum Höchsten Herrn, in der das verkrustete Herz schmilzt, die Härchen vor Freude zu Berge stehen, und die Tränen der Liebe fließen. Auf diese Weise kommen die Gedanken, wie Fische am Haken, allmählich zur Ruhe. Wenn das Denken wie eine Flamme erlischt, zieht es sich von den Sinnesobjekten zurück und wird frei. Die Trennung von Geist und Seele verschwindet, und man erfährt die Einheit frei von den Gegensätzen natürlicher Qualitäten. Wer mit dieser höchsten Herrlichkeit vereint ist, weil das Denken von weltlicher Anhaftung befreit wurde, erkennt mit überweltlicher Sicht, daß Glück und Leid von der Unwissenheit durch Unterscheidung der Gegensätze verursacht werden, mit denen sich die Seele identifiziert, und wie diese Unwissenheit mit der wahren Erkenntnis der Höchsten Seele *(der Selbsterkenntnis)* vergeht. Der Selbstverwirklichte, der bestimmungsgemäß sein wahres Wesen verwirklicht hat, sieht seinen Körper weder hier noch dort, weder bewegt noch ruhend, auch wenn er vom Schicksal bedingt existiert, ähnlich einem völlig Betrunkenen, der nicht mehr weiß, ob er Kleider anhat oder nicht. Der Körper steht nun unter der Herrschaft der Gottheit und funktioniert mit den Sinnen noch solange weiter, bis das angesammelte Karma erschöpft ist. Der Körper mit seinen Funktionen wurde durch Yoga-Übung mit der Gottheit vereint, der Yogi ist aus seinem Traum erwacht und betrachtet seinen Körper nicht mehr als persönliches Eigentum. Wie man sich gewöhnlich als körperlich getrennt von Sohn oder Reichtum sieht, so kann man auch den Geist bezüglich der natürlichen Identifikation mit dem Körper betrachten. Der Geist gleicht dem Feuer, das sich von Flammen, Funken und Rauch unterscheidet, obwohl sie auf natürliche Weise aus dem Feuer entstehen und mit ihm verbunden sind. In ähnlicher Weise unterscheiden sich die vier geistigen Prinzipien, die fünf Sinne und die fünf Elemente vom Meer der Ursachen *(dem Pradhana)*, und so unterscheidet sich auch das, was man als individuelle Seele *(Jiva)* bezeichnet, von der Höchsten Seele *(Atman)*, die man auch das wahre Selbst, den Seher, den Höchsten Herrn oder das Brahman nennt. Wie man mit dem Auge der Einheit alle Geschöpfe als Teile der natürlichen Schöpfung ansieht, so sollte man auch die Höchste Seele in allen Verkörperungen und alle Verkörperungen in der Höchsten Seele erkennen. Wie das gleiche Feuerelement in verschiedenen Holzarten besteht, so besteht auch die gleiche Seele in verschiedenen Geschöpfen, die unter verschiedenen natürlichen Bedingungen verschiedenartig in der gestalteten Natur geboren werden. Wer auf diese Weise die eigene Natur besiegt, die sowohl Wahrheit als auch göttliche Illusion *(Sat und Asat)* und schwer zu verstehen ist, erreicht die Selbstverwirklichung *(das eigene wahre Wesen, das Brahman)*.

3.29. Der Yoga der liebevollen Hingabe

Devahuti bat:
Oh Göttlicher, du hast mir die verschiedenen Merkmale der universalen Intelligenz *(Mahat)* und aller anderen Prinzipien von Natur und Geist *(Prakriti und Purusha)* wahrheitsgetreu beschrieben, wie sie in der Sankhya-Theorie als Grundprinzipien aufgezählt werden. Bitte sprich nun auch ausführlich über den Weg der liebevollen Hingabe *(des Bhakti-Yoga)*, der zum Höchsten führt. Beschreibe mir und allen anderen Menschen die verschiedenen Arten des Lebens in der Welt und wie man sich von ihnen lösen kann. Erkläre mir auch die vergängliche Zeit als eine Form von dir, die über alles herrscht, und wie die Wesen aus Furcht vor der Zeit ihrem Dharma folgen. Du bist wie

eine Yoga-Sonne erschienen, um den Wesen zu helfen, die vom Ichbewußtsein verblendet am Handeln anhaften, seit langer Zeit im Traum der Welt versinken, keine Hilfe finden konnten und nun müde sind.

Maitreya fuhr fort:
Oh Bester der Kurus, der mächtige und freundliche Heilige *(Kapila)* schätzte diese Worte seiner Mutter und antwortete zufrieden und voller Mitgefühl.

Der Höchste Herr sprach:
Oh liebe Mutter, die Yoga-Hingabe ist sehr vielfältig und zeigt sich auf verschiedenen Wegen entsprechend den natürlichen Eigenschaften einer Person. Was man aus Liebe zu mir mit Gewalt, Stolz, Begierde oder Haß mit egoistischer Verblendung tut, entspricht der natürlichen Qualität der Trägheit bzw. Unwissenheit *(Tamas)*. Wer mich mit Personenkult verehrt und in Form eines Idols anbetet, um nach anderen Zielen als nach mir selbst zu streben, wie nach Genuß, Ruhm oder Reichtum, folgt der natürlichen Qualität der Leidenschaft *(Rajas)*. Und wer in seinen Ansichten tolerant ist und die Früchte seiner Taten allein mir opfert, um sich vom Karma zu befreien, der wird in seiner Verehrung von der natürlichen Qualität der Güte *(Sattwa)* bewegt. Soweit der Fluß der Gedanken beständig auf mich gerichtet ist, der im Herzen aller lebt, wie das Wasser der Ganga zum Ozean fließt, und soweit man beständig von meiner Herrlichkeit zu hören wünscht, ohne eigennützige Interessen zu verfolgen, kann man von reiner Hingabe zum Höchsten Geist sprechen. Ohne den reinen, hingebungsvollen Dienst an mir wird sich niemand aufrichtig wünschen, in meinem Reich zu wohnen, meinen Reichtum zu genießen, an meiner Seite zu leben, meine Form zu tragen oder mit mir selbst vereint zu sein. Wem es durch diese reine Hingabe im Bhakti-Yoga gelingt, den höchsten Weg zu gehen, der überwindet die drei natürlichen Qualitäten und erreicht mein Sein. So kann man auf ehrbare Weise seine Aufgaben im Leben erfüllen, ohne an den Früchten anzuhaften, und auf heilsame Weise ohne unnötige Gewalt dem Yoga der Taten *(dem Kriya-Yoga)* folgen.

Meine Form sehen, berühren, verehren, anbeten und erkennen, daß ich im Herzen aller Wesen bin, ist der Weg der Loslösung durch liebevolle Güte. Durch respektvolle Verehrung der Weisen, Mitgefühl mit den Armen, Freundschaft mit Gleichrangigen, Selbstbeherrschung, Entsagung, Hören heiliger Themen, Singen meiner heiligen Namen, Wahrhaftigkeit, Gesellschaft mit Heiligen und Uneigennützigkeit wird der Geist eines Verehrers, der mir ganz hingegeben ist, vollkommen gereinigt. Zweifellos wird er mich so erreichen, wie er von mir gehört hat. Wie der Geruchssinn die Düfte einfängt, die von ihrer Quelle durch die Luft getragen werden, so erkennt das Bewußtsein durch den Yoga der Hingabe die unvergängliche Höchste Seele.

Ein Mensch, der meine bildhafte Form verehrt, aber nicht mich selbst, wie ich als Höchste Seele in allen Wesen lebe, ist nur dem Namen nach ein Verehrer. Wer mich nur als Bild verehrt und nicht als Höchsten Herrn und Höchste Seele in allen Wesen, opfert in seiner Unwissenheit nur der Asche eines erloschenen Opferfeuers. Wer mich verehrt und andere Wesen beneidet oder verachtet, lebt feindselig und kann niemals geistigen Frieden finden. Oh Sündlose, mit den Verehrern, die zwar mein Bild mit allen Opfergaben verehren, aber andere Wesen verachten, bin ich sicherlich nicht zufrieden. Man sollte meine Form als Höchster Herr verehren, damit das ichhafte Handeln vergeht und man mich im Herzen aller Wesen erkennt. Soweit mich jemand im eigenen Körper und in anderen Wesen mißachtet, werde ich ihm in der schrecklichen Gestalt des Todes erscheinen. Man sollte daher mit Nächstenliebe, Respekt und

Freundlichkeit alle Wesen als gleichwertig betrachten, um mich zu befriedigen, der als Höchste Seele in allen lebt. Denn die Wesen sind nur mehr oder weniger bzw. höher oder niedriger entwickelt.

Die Wesen mit entwickeltem Leben sind höher als unbelebte Wesen, noch höher sind die Wesen mit entwickeltem Lebensatem, noch höher sind die Wesen mit entwickeltem Bewußtsein, und noch höher sind die Wesen mit entwickelten Sinnesorganen. Unter ihnen sind wiederum jene höher entwickelt, die mehr Sinnesorgane für Gehör, Gefühl, Sichtbarkeit, Geschmack und Geruch entwickelt haben. Unter denen sind wiederum jene höher entwickelt, die zwei Kiefer mit Zahnreihen haben, dann kommen die vierbeinigen Tiere, dann die zweibeinigen Menschen, dann die Menschen einer Kastengesellschaft, dann die Brahmanen, dann die Vedengelehrten, dann die Vedenkenner, die den tiefen Sinn kennen, dann die vom Zweifel Befreiten, dann die Weisen, die ihre Aufgabe im Leben erfüllt haben, und schließlich die von weltlicher Anhaftung Befreiten. Daher kenne ich kein höher entwickeltes Wesen, als den Weisen, der mit ganzheitlichem Geist ohne jeglichen Eigennutz alle Taten, Reichtümer und sein Leben mir allein darbringt und so beständig mit mir vereint ist. Wer erkennt, wie der Höchste Herr als Seele in allen Wesen lebt, wird auch alle Wesen achten.

Oh Tochter des Manu, damit habe ich dir die Wege des Yogas und der liebevollen Hingabe beschrieben, auf denen man allein den Höchsten Geist erreichen kann. Dieser Höchste Geist *(Purusha)* verkörpert den Höchsten Herrn *(Bhagavat)*, das Brahman, die Höchste Seele *(Atman)* und das Meer der Ursachen *(Pradhana)* und wirkt als Gottheit.

Die Zeit wird als Ursache für die Wandlung aller Formen bezeichnet, weshalb alle Lebewesen von Brahma angefangen aufgrund ihrer unterscheidenden Sicht in gewisser Angst leben. Diese Zeit, die in allen Wesen regiert und ihre Formen wandelt, wird auch Vishnu genannt, der Empfänger aller Opfer und Herr aller Herrscher. Niemand wird von der Zeit besonders bevorzugt, und sie kennt weder Freunde noch Feinde. Sie beherrscht jeden, ob bewußt oder unbewußt, und verkörpert die Vergänglichkeit aller Geschöpfe. Aus Furcht vor ihr weht der Wind, scheint die Sonne, sendet Indra den Regen, leuchten die Himmelskörper, tragen die Pflanzen die Blüten und Früchte der Saison, fließen die Flüsse, treten die Ozeane nicht über ihre Ufer, brennt und strahlt das Feuer, geht die Erde mit ihren Bergen nicht unter, und gibt es Luft zum Atmen. Durch die Zeit entsteht der sich ausdehnende Körper des Universums mit den sieben natürlichen Grundprinzipien, die mit der universalen Intelligenz beginnen und sich gegenseitig überdecken. Aus Furcht vor der Zeit beginnen die drei natürlichen Qualitäten zu wirken, und die Götter erfüllen ihre Aufgaben in den Zyklen der Schöpfung, unter deren Herrschaft alle Geschöpfe stehen. Diese vergehende Zeit, die weder einen Anfang noch ein Ende hat, ist der unvergängliche Schöpfer, der die Wesen durch die Wesen entstehen läßt und sogar den Gott des Todes vergänglich macht.

3.30. Anhaftung am Hausleben und der Weg in die Hölle

Kapila sprach:
Wie die Wolken die Macht des Windes nicht kennen, so kennen die Menschen die Macht der Zeit nicht, obwohl sie ständig von ihr bewegt werden. Was man auch immer an Dingen zum Glücklichsein erwirbt, sie werden vom Höchsten Herrn in Form der Zeit zerstört, so daß man früher oder später in einem Meer von Sorgen versinkt. Denn die Menschen denken in ihrer Unwissenheit, daß der vergängliche Besitz an Körper, Haus, Land und Reichtum etwas Beständiges sein könnte. Wer auf diese Weise

Befriedigung sucht, wird in jeder Geburt an die Körperlichkeit gebunden. Sogar in der Hölle wollen sie ihren Körper nicht verlassen und haften von der göttlichen Illusionskraft getäuscht an jedem noch so kurzen Genuß. Tief im Herzen greifen sie nach Körper, Ehepartner, Kinder, Haus, Tieren, Reichtum und Freundschaften und betrachten sich damit als erfolgreich. Um all das zu erhalten, brennen sie voller Sorgen, fühlen sich unzufrieden und begehen unheilsame Taten. Herz und Sinne werden vom Ehepartner und der Hoffnung auf süße Kinderstimmen bezaubert, und ihr Geist wird von Illusion ergriffen. Sie identifizieren sich mit den vermeintlichen Pflichten des Familienlebens, das alle Arten von Sorgen beschert, und hoffen, die Sorgen zu besiegen und im Hausleben glücklich zu werden. Für ihren Familienunterhalt greifen sie mit zunehmender Gewalt nach weltlichem Reichtum und gehen daran selbst zugrunde. Wenn sie trotz großer Mühe den gewünschten Reichtum nicht erhalten können, begehren sie voller Neid den Reichtum anderer und bringen sich in größte Not. Und wenn sie schließlich ihre Familie nicht mehr versorgen können, dann klagen die Narren mit verwirrtem Geist über den Verlust von Reichtum und Glück, die sie vergeblich behalten wollten.

Der altgewordene Hausvater, der nicht mehr in der Lage ist, seine Ehefrau zu versorgen, verliert allen Respekt und gleicht einem alten Ochsen, der für die Bauern unbrauchbar wurde. Doch obwohl er nun im Alter von denen versorgt wird, die er einst selbst versorgte, versucht er nicht, sich aus dem Hausleben zu erheben, sondern erwartet seinen Tod. Er bleibt im Haus, wird wie ein Hund mit den Resten gefüttert und wird immer kränker, appetitloser, schwächer und untätiger. Schließlich kommt der Tod, seine Augen treten hervor, die Atemwege verschleimen, er bekommt immer schwerer Luft und röchelt nur noch. Mit der Schlinge der Zeit um den Hals liegt er zwischen seinen klagenden Verwandten und Freunden und kann keine Silbe mehr sprechen. So stirbt der Hausvater, der sich nur um den Unterhalt seiner Familie gesorgt und seine Sinne nicht beherrscht hat, unter großen Schmerzen und vielen Tränen der Verwandten.

Wenn er die Ankunft der Diener des Totengottes mit ihren schrecklich glühenden Augen sieht, entleert er mit großer Angst im Herzen Kot und Urin. Sie gleichen den Soldaten eines Königs, binden seinen feinstofflichen Körper und führen ihn gewaltsam wie einen Verbrecher mit dem Strick um den Hals auf einem langen und beschwerlichen Weg ab. Von ihnen bedroht geht er zitternd mit gebrochenem Herzen auf dieser Straße, wird von Hunden gebissen und erinnert sich in großer Not an seine Sünden. Er leidet unter Hunger und Durst, sengender Hitze wie in einem Waldbrand, heißen Sandstürmen und der schmerzhaften Peitsche, die auf seinen Rücken schlägt und ihn vorantreibt, während er sich kaum bewegen kann und weder einen Ruheort noch einen Schluck Wasser findet. Immer wieder fällt er hin, wird müde und ohnmächtig, und immer wieder erwacht er auf dem Weg seines Leidens, der ihn unentrinnbar zu Yama, dem ewigen Herrscher im Reich der Toten führt. So muß er in zwei oder drei Muhurtas *(ca. 2-3 Stunden)* 99.000 Yojanas *(fast durch den ganzen Erdkontinent Jambudvipa)* gehen und erhält dann die Bestrafung, die er sich verdient hat. Sein Körper wird im Feuer gebraten, sein Fleisch wird von ihm selbst oder anderen Wesen gefressen, Hunde und Geier ziehen ihm die Eingeweide aus dem Bauch, er wird von Schlangen, Skorpionen und Insekten gequält, Glied für Glied wird ihm abgehackt, Elefanten zertrampeln ihn, er stürzt von hohen Felsenklippen, fällt in tiefe Gruben oder ertrinkt im Wasser. Ob Mann oder Frau, sie alle müssen unter ihren unheilsamen Taten leiden

und fallen in die Höllen Tamisra, Andhatamisra, Raurava usw. *(die ausführlicher in Kapitel 5.26 beschrieben werden)*.

Oh Mutter, diese irdische Welt liegt zwischen Himmel und Hölle, so daß man hier sowohl die Freuden des Himmels als auch die Leiden der Hölle finden kann. Wer sich hier nur um seine eigene Familie oder seinen Bauch schert, wird im Tod beides verlieren und die Früchte davon erleiden. Nachdem er seinen zeitlichen *(grobstofflichen)* Körper verlassen hat, wird er allein in die dunkle Hölle *(Tamisra)* fallen und den Preis für allen Schaden bezahlen, den er aus Eigennutz anderen zugefügt hat. Durch göttliche Bestimmung muß ein Hausvater, der an seiner Familie anhaftet, alles verlieren und die Früchte seiner Anhaftung erleiden. Und wenn er dazu noch gierig und untugendhaft gelebt hat, fällt er in die dunkelste Hölle *(Andhatamisra)*. Erst, wenn er alle seine Strafen in den Höllen nacheinander abgelitten hat, kann er gereinigt hier auf Erden wieder in einer Familie untergeordneter Menschen geboren werden.

3.31. Die Entstehung und Erlösung eines Menschen

Der Höchste Herr sprach:
Aufgrund seines angesammelten Karmas tritt ein Lebewesen unter der Führung des Höchsten Herrn durch den Samen des Mannes in den Mutterleib einer Frau ein, um sich dort zu verkörpern und zu wachsen. In der ersten Nacht vermischen sich Sperma und Eizelle. In der fünften Nacht entsteht eine kleine Blase, die nach etwa zehn Tagen zu einem Fleischklumpen in der Größe einer Pflaume oder eines Eies heranwächst. Nach einem Monat erscheint der Kopf des Embryos, nach zwei Monaten bilden sich die Gliedmaßen wie Arme und Beine, und nach drei Monaten entstehen Nägel, Haare, Knochen, Haut, Geschlechtsorgan und Körperöffnungen. Nach vier Monaten differenzieren sich die sieben Grundsysteme des Körpers *(nach den natürlichen Grundprinzipien)*, nach fünf Monaten entstehen die Gefühle von Hunger und Durst, und nach sechs Monaten beginnt das Kind, sich im Bauch zu bewegen. So wird der Körper des Embryos durch das Essen und Trinken der Mutter genährt und wächst in dieser engen Höhle von Kot und Urin umgeben heran. Der noch zarte Körper wird von Hunger gequält, Krankheiten angegriffen und hart bedrückt, so daß er immer wieder in Ohnmacht fällt. Die bittere, heiße, kalte, scharfe, salzige oder saure Nahrung der Mutter trifft das Kind am ganzen Leib und bereitet große Schmerzen. So liegt das Kind von der Fruchtblase umhüllt zusammengekrümmt und eingezwängt zwischen den Gedärmen im Bauch der Mutter. Wie ein Vogel im Käfig keine Freiheit mehr besitzt, so erinnert es sich, soweit es gutes Karma angesammelt hat, an hunderte vergangene Geburten und fragt sich seufzend, wie man nun endlich Erlösung finden kann. Ab dem siebenten Monat erwacht sein Bewußtsein, aber gleichzeitig wird es im Mutterleib immer stärker von den Geburtswinden bedrückt und weiß, daß es hier nicht mehr lange bleiben kann, sondern wie ein Wurm den Bauch verlassen muß.

Dann betet dieses angstvolle Lebewesen, das sich aus den sieben Grundprinzipien der Natur bildet *(Intelligenz, Ichbewußtsein und die fünf Elemente)*, mit gefalteten Händen und stockenden Worten zu ihm, der ihn in diesen Leib gesetzt hat, und spricht:
Möge mich der Herr beschützen, der das ganze Universum beschützt, verschiedene Formen annimmt und mit seinen Lotusfüßen über die Erde wandelt. Ich suche Zuflucht bei ihm, der mich von aller Angst erlösen kann und entschieden hat, daß ich diesen Zustand der Illusion verdient habe. Die reine Seele wurde von den fünf Elementen, den Sinnesorganen und geistigen Prinzipien umhüllt und fiel durch das angesammelte Karma gebunden in diesen Zustand der Illusion. Verehrung sei dir, der

völlig rein, unwandelbar und allwissend in meinem reuevollen Herzen wohnt. In dieser körperlichen Hülle aus den fünf Elementen, Sinnesorganen und Bewußtsein, das sich mit Eigenschaften und Objekten identifiziert, verehre ich den Allwissenden, den Höchsten Geist, der über die gestaltete Natur herrscht und dessen Unermeßlichkeit von der Körperlichkeit verdeckt wird. Durch seine Illusionskraft wandert dieses körperliche Wesen, das vom angesammelten Karma und den natürlichen Eigenschaften gebunden wird, durch immer neue Geburten, erfährt immer wieder Sorgen und verliert immer wieder seine Erinnerung. Möge es doch sein wahres Wesen erkennen! Wie sonst könnte es die göttliche Gnade erreichen? Wer sonst außer der Gottheit, die in allen Geschöpfen lebt, kann uns das vielfältige Wissen über die drei Zeiten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geben? Als individuelle Seelen, die den Weg des fruchtbaren Handelns gehen, müssen wir uns der Gottheit hingeben, um vom dreifachen Leiden erlöst zu werden. Mit einem Körper im Bauch eines anderen Körpers, der von Blut, Schleim, Kot und Urin umgeben und vom Verdauungsfeuer erhitzt wird, zählt dieses Wesen die Monate, bis es den engen Ort verlassen darf.

Oh Herr, ich bin kaum zehn Monate alt und du hast mir bereits deine unvergleichliche höchste Gnade erwiesen *(durch diese Erkenntnis)*. Was sonst sollte ich tun, als dich, die Zuflucht aller Seelen, für deine Gnade mit gefalteten Händen zu verehren? Dieses Lebewesen, das an die sieben natürlichen Grundprinzipien gebunden ist, kann nur angenehme und unangenehme Sinneseindrücke erfassen. Doch du kannst uns auch einen selbstbeherrschten Körper geben, womit ich dich in mir erkennen kann, den ursprünglichen Höchsten Geist, der sowohl außerhalb als auch innerhalb meines Herzens ist. Oh Allmächtiger, obwohl ich in diesem Bauch viel leiden muß, möchte ich ihn lieber nicht verlassen, denn diese Welt da draußen ist noch viel dunkler als diese Höhle hier. Dort werden die Wesen von deiner Illusionskraft gefangen und in illusionäre Identifikation verwickelt, die den Kreislauf von Geburt und Tod verursachen. Deshalb möchte ich hierbleiben und meine Seele mit deiner freundlichen Gnade von der Dunkelheit befreien. Ich werde die Lotusfüße von Vishnu in mein Herz stellen, der mich aus diesem schicksalhaften Kreislauf der Geburten erlösen kann.

Und Kapila fuhr fort:
Auf diese Weise lobt das zehn Monate alte Lebewesen im Mutterleib den Höchsten Herrn, doch der Wind der Geburt drängt es mit dem Kopf nach unten voran. Und durch diesen Druck der Geburtswehen wird das Kind mit dem Kopf zuerst unter großen Schmerzen geboren, der Atem stockt, und die Erinnerung geht verloren. Wie ein blutverschmierter Wurm fällt es auf die Erde, bewegt seine Glieder, schreit laut auf und verliert seine vorhergehenden Erinnerungen *(mit der Weisheit, die es im Mutterleib noch hatte)*. Dann wird es von seiner Familie aufgezogen, die nicht wissen, was es ursprünglich wollte, und fällt wehrlos in die Umstände, die es eigentlich nicht wünschte. Wenn das Kind nun in schmutzigen Windeln liegt, wird es von Keimen angegriffen, kann sich nicht einmal kratzen, geschweige denn setzen oder aufstehen. So wird die zarte Haut des Babys auch von Fliegen, Mücken und ähnlichen Insekten gebissen und gleicht damit allen anderen Tieren, die von Ungeziefer gequält werden. Ohne Weisheit kann es nur noch laut weinen. Unter diesen Umständen verbringt es das Säuglings- und später auch das Kindesalter mit wachsenden Sorgen, kann durch seine Unwissenheit das Gewünschte nicht erlangen und wird zunehmend von Zorn und Frust überwältigt. So wächst die körperliche Leidenschaft, die Begierde entwickelt sich und damit die Feindschaft gegen andere begierige Wesen, womit sich die Seele selbst verliert. Die verkörperte Seele, die sich aus Unwissenheit an vergängliche Dinge klammert,

glaubt immer mehr an die reale Existenz ihres Körpers, der aus den fünf Elementen besteht, und hegt die Gedanken von „Ich“ und „Mein“. Sie dient dem Körper, wird durch ihre Taten gebunden, vom Leiden ergriffen und immer wieder in der Welt geboren. Diese Bindung geschieht durch das Karma, das im Handeln aus Unwissenheit angesammelt wird.

Solange das Lebewesen auf den weltlichen Pfad zurückkehrt und sich an denen orientiert, die nach den Genüssen der Sinne und der Liebe greifen, versinkt es immer wieder in geistige Dunkelheit *(bis in die Tiefen der Hölle)*. Durch diese Verbindung verliert es seinen Sinn für Wahrheit, Reinheit und Mitgefühl sowie Vernunft, Wohlstand, Bescheidenheit, Ehre, Barmherzigkeit, Fähigkeit und Selbstbeherrschung. Deshalb sollte man nicht die Gemeinschaft mit groben, unwissenden und untugendhaften Menschen suchen, denen es an Selbstbeherrschung mangelt und die wie bedauernswerte Hunde nach der Pfeife der Frauen tanzen. Die Gemeinschaft mit solchen Männern, die an ihre Frauen gebunden sind, fördert die Leidenschaft und macht abhängig. Sogar Brahma, der Vater aller Geschöpfe, wurde beim Anblick seiner eigenen Tochter verwirrt und lief hinter ihr her wie der brünstige Hirsch einem Reh. Es gibt wohl kein männliches Wesen außer Narayana selbst, dessen Geist nicht durch Illusionskraft von weiblichen Wesen angezogen wird. Schau nur, wie stark meine Illusionskraft der Weiblichkeit ist, die mit einem Augenzwinkern sogar die großen Helden beherrschen kann, die die ganze Welt erobert haben!

Wer danach strebt, das höchste Ziel des Yogas zu erreichen, sollte sich nicht an Frauen binden. Für jene, die mir dienen und Selbstverwirklichung erlangen, gilt die Bindung durch Frauen als ein Tor zur Hölle. Die Illusion der Weiblichkeit, die von der Gottheit selbst erschaffen wurde, sollte man wie einen dunklen Brunnen betrachten, der tückisch von Gras überwuchert wurde und der Seele den Tod bringt. Wer durch Anhaftung an die Weiblichkeit im nächsten Leben als Frau geboren wird, sieht dann voller Unwissenheit meine Illusionskraft der Männlichkeit in Form ihres Ehemannes, der sie mit Reichtum, Haus und Nachkommenschaft versorgen soll. Die Frau sollte dann erkennen, daß Ehemann, Kinder und Haus durch die Illusionskraft des Herrn entstanden sind, damit ihr Ego stirbt, das vom Lockruf des Jägers angezogen wurde. Denn wer ständig eigennützig lebt, wandert als individuelle Seele von einer Geburt zur nächsten, um die Früchte der eigenen Taten zu ernten.

So erlangt die Seele einen Körper, der aus den fünf Elementen mit den entsprechenden Sinnen gebildet wird und dem jeweiligen Wesen entspricht. Wenn sich dieser Körper auflöst, spricht man von Tod, wenn er sich bildet, spricht man von Geburt. Je weniger man Objekte unterscheidet, desto mehr spricht man vom Vergehen, je mehr man den Körper als „mein“ ansieht, desto mehr spricht man vom Entstehen *(bzw. Bilden)*. Wer ein Objekt betrachtet kann nicht gleichzeitig den Wahrnehmenden sehen, so wie die Augen sich nicht selbst sehen können. Deshalb sollte man sich weder vor dem Tod fürchten noch vor Armut oder Verlust. Wer sein wahres Wesen erkennt, kann unsterblich sein und frei von Anhaftung durch die Welt wandern. Wer mit der wahren Sicht der Vernunft und der Loslösung durch Yoga den Körper als ein Illusionsgebilde durchschaut hat, das der Welt gehört, kann sich wahrlich frei bewegen.

3.32. Das Handeln mit und ohne Anhaftung

Kapila sprach:
Wer in der Häuslichkeit lebt, genießt immer wieder die Freuden von Tugend,

Wohlstand und Liebe *(Dharma, Artha und Kama)* und handelt entsprechend. Auch wenn er die Götter und Ahnen mit Opferriten verehrt, wird er von Begierde ergriffen und wendet sich davon ab, dem Höchsten Herrn zu dienen, um Befreiung *(Moksha)* zu erreichen. Er haftet an der Verehrung für Götter und Ahnen an, so daß er *(nach dem Tode den Väterweg)* zum Mond geht und den Somasaft trinkend in diese Welt zurückkehren muß. Erst wenn sich Vishnu *(zur universalen Auflösung)* auf dem Schlangenbett von Ananta zur Ruhe legt, löst sich diese Welt der anhaftenden Hausväter auf.

Wer jedoch die Aufgaben der Tugend erfüllt, ohne nach Wohlstand und Liebe zu greifen, und handelt, ohne an den Früchten anzuhaften, kann mit reinem Bewußtsein zufrieden sein. Denn soweit sie diese Tugend des Nichthandelns üben und ohne Besitzanspruch und Eigennutz die Aufgaben im Leben erfüllen, wird ihr Bewußtsein durch Güte gereinigt. Sie folgen dem Pfad der Erleuchtung und nähern sich dem Höchsten Geist *(Purusha)*, der die Ursache für die Entstehung, Erhaltung und Auflösung der Welt ist und sich in allen Wesen verkörpert und offenbart. Bis zum Ende der beiden Parardhas, die das Leben von Brahma umfassen, wohnen sie in Betrachtung des Höchsten in den höchsten Welten. Und nach zwei Parardhas *(2x50 Brahma-Jahre, insgesamt 311 Billionen Menschen-Jahre)* gehen sie zufrieden in das Ungestaltete ein, das durch die drei natürlichen Qualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* gestaltet und von den natürlichen Prinzipien der universalen Intelligenz, des Ichbewußtseins, den fünf Elementen mit Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde sowie den zugehörigen Sinnen usw. überdeckt wird. So gehen die Yogis, die den langen Weg vollendet haben, in das Brahman ein. Sie haben Atem und Gedanken beherrscht, das wahnhafte Ichbewußtsein überwunden, den Nektar der Unsterblichkeit getrunken, den Höchsten Geist erreicht und das ursprüngliche Brahman verwirklicht.

Deshalb, liebe Mutter, nimm durch Hingabe Zuflucht zum Höchsten Herrn, von dessen Herrlichkeit du nun gehört hast und der im Lotus aller Herzen wohnt. Schau, Brahma, der Schöpfer aller Geschöpfe und Quell der Veden, die großen Weisen und Yogis wie die Kumaras und Siddhas sowie die Verkünder der Yoga-Lehre mit reiner Sicht haben den Wahn der Anhaftung an die Früchte eigennütziger Taten aufgelöst und das Brahman mit dem Höchsten Geist erreicht. Und doch werden sie im Laufe der Zeit durch die Verkörperung des Höchsten Herrn im Wechselspiel der natürlichen Qualitäten wie zuvor wieder geboren. Und das gilt auch für alle anderen hohen Wesen und Heilige, die sich am Reichtum des Dharmas erfreut haben und zurückkehren, wenn die natürlichen Qualitäten wieder zu wirken beginnen.

(Denn sie werden zur Heilung jener geboren,) die ihre Gedanken an das fruchtbare Handeln in der Welt binden und in der Erfüllung ihrer Aufgaben immer wieder nach den Früchten ihrer vermeintlich eigenen Taten greifen. Mit Leidenschaft versorgen sie ihren Haushalt und beten zu den Ahnen, um ihre Begierden zu befriedigen, sind voller Ängste und können ihre Sinne nicht beherrschen. Solche Menschen folgen nur den drei Lebenszielen von Tugend, Wohlstand und Liebe und interessieren sich nicht für das kosmische Spiel des Höchsten Herrn, der mit göttlicher Macht den Madhu-Dämon getötet hat und höchsten Interesses würdig ist. Sie verschmähen den Nektar der Geschichten über den Allmächtigen und hören vom Schicksal getrieben lieber weltliche Geschichten. In dieser Hinsicht verhalten sie sich wie Hausschweine, die Abfall fressen. Sie gehen nach dem Tod in der dunkler werdenden Jahreshälfte, wenn die Sonne nach Süden wandert, *(auf dem Väterweg)* in das Reich der Ahnen, um in ihren Familien wiedergeboren zu werden und immer weiter an den Früchten der Taten anzuhaften.

Durch göttliche Fügung fallen sie immer wieder auf die Erde herab, nachdem die angesammelten Verdienste ihrer tugendhaften Taten erschöpft sind.

Deshalb solltest du, oh Mutter, mit ganzem Herzen den Höchsten Herrn verehren und mit liebevoller Hingabe seine Zuflucht suchen, denn seine Lotusfüße sind allein verehrenswert. Die liebevolle Hingabe zu Vasudeva, dem Höchsten Herrn, wird schon bald die weltliche Anhaftung lösen und jene Weisheit gewähren, die zur Erkenntnis des Brahman führt. Wenn das Bewußtsein des Verehrers bezüglich der Sinneswahrnehmung völlig ausgeglichen ist, unterscheidet es nicht mehr zwischen angenehm und unangenehm. Diese gleichmütige Einsicht löst die weltliche Anhaftung und man erhebt sich frei von Verlangen und Ablehnung auf eine übernatürliche Ebene. Diese einzigartige und vollkommene Erkenntnis des Herrn wird je nach Sichtweise und Verständnis als Höchstes Brahman, Höchste Seele, Höchster Geist oder Höchster Herr bezeichnet.

Das große Ziel, das ein Yogi in dieser Welt durch Yoga verwirklichen kann, besteht in der vollkommenen Nichtanhaftung *(d.h. Befreiung)*. Für alle anderen, die der Erkenntnis des Brahman abgeneigt sind, erscheint das Eigenschaftslose in verschiedenen Formen und wird irrtümlicherweise als Klang, Gefühl usw. wahrgenommen. Wie das Welten-Ei durch die drei natürlichen Qualitäten *(der Güte, Leidenschaft und Trägheit)* aus der universalen Intelligenz, dem Ichbewußtsein und den fünf Elementen gebildet wird, so bildet sich auch der Körper eines Lebewesens aus den fünf Sinnes- und Handlungsorganen mit dem Denken durch das individuelle Bewußtsein *(aus dem Eigenschaftslosen bzw. Ungestalteten)*. Das kann ein Yogi erkennen, der mit Vertrauten und Hingabe im Yoga beständig ist, und damit die weltliche Anhaftung lösen.

Oh Mutter, damit habe ich dir die Erkenntnis des Brahman erklärt, das als Höchste Natur *(Prakriti)* und Höchster Geist *(Purusha)* verstanden wird. Sowohl der Yoga der Erkenntnis *(Jnana-Yoga)* als auch der Yoga der Hingabe zu mir *(Bhakti-Yoga)* sind nötig, um die Anhaftung an die natürlichen Qualitäten zu lösen und das zu erreichen, was man den Höchsten Herrn *(Bhagavan)* nennt. So wie die Sinne ein Objekt mit vielen Eigenschaften unterschiedlich wahrnehmen, so wird der eine Höchste Herr in den verschiedenen heiligen Texten unterschiedlich beschrieben. Während täglicher Arbeit, Opferriten, Wohltätigkeit, Askese, Vedenstudium, Meditation, Sinnes- und Gedankenzügelung, Yogaübung, Verehrung, Dienst und Hingabe, ob im Handeln oder Nichthandeln - durch Selbsterkenntnis wird man ohne Anhaftung überall den Höchsten Herrn mit und ohne Eigenschaften wahrnehmen.

Damit habe ich dir, liebe Mutter, die vier Arten der Hingabe erklärt *(durch Güte, Leidenschaft, Trägheit und Transzendenz)* sowie das unsichtbare Wirken der Zeit, die alle Wesen bewegt, und auch die Arten des Lebens in Unwissenheit, die durch das angesammelte Karma entstehen. Wer daran anhaftet, verliert sich in Verwirrung. Doch diese Lehre ist nicht für übelgesinnte und stolze Menschen geeignet, die nur heuchlerisch dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit folgen. Sie sollte auch nicht an gierige Menschen weitergegeben werden, die am Hausleben anhaften und mich oder meine Verehrer verachten. Diese Lehre ist für alle hingebungsvollen und freundlichen Menschen geeignet, die mir vertrauen, das Wohlergehen aller Wesen suchen und wünschen, mir uneigennützig zu dienen. Oh Mutter, sprich zu denen, die sich mit friedvollem Geist von der äußeren Welt zurückziehen, keinen Neid pflegen, nach Reinheit suchen und mich lieber als alles andere haben. Wer nur einmal voller Vertrauen all

dies gehört oder gelesen hat und sein Bewußtsein auf mich allein richtet, wird zweifellos mein Sein erreichen.

3.33. Der Weg von Devahuti zur Erlösung

Maitreya sprach:
Nachdem Devahuti, die geliebte Ehefrau von Kardama und Mutter von Kapila, diese Worte ihres Sohnes vernommen hatte, wurde sie vom Schleier der Unwissenheit befreit, verehrte den Höchsten Herrn und pries die Lehre über die natürlichen Grundprinzipien, die zur Befreiung führt.

Und Devahuti sprach:
Man sagt, daß der Selbstgeborene *(Brahma)*, der aus dem Lotus deines Nabels geboren wurde, über deinen Körper meditiert, der im subtilen Wasser liegt. Das ist der Samen *(im Meer der Ursachen)*, der durch die natürlichen Qualitäten bewegt zur Quelle alle Geschöpfe wird, die aus den Elementen mit ihren Eigenschaften bestehen und von der Höchsten Seele durchdrungen sind. Du bist das Wesen des Universums, das durch die Wechselwirkung der natürlichen Qualitäten aus eigener Energie die Vielfalt der Schöpfung hervorbringt. Du bist die Zufriedenheit, das wahre Ziel und der unbegreifliche Herr aller Wesen, der die tausenden Energien *(Shaktis)* besitzt. Wie konntest Du, oh Herr, aus meinem Mutterleib geboren werden? Du selbst trägst doch das ganze Universum in deinem Bauch und legst dich am Ende der Zeitalter mit deiner Illusionskraft ganz allein zur Ruhe, wie ein Säugling auf dem Blatt eines Banyan-Baumes, der an seinem Zeh nuckelt. Oh mein Herr, du hast diesen Körper zum Wohlergehen aller Wesen angenommen, um ihnen die Hingabe zu lehren. Wie du dich als Eber und vieles mehr verkörpert hast, so hast du dich auch in dieser Form als Kapila verkörpert, um den Pfad der Selbsterkenntnis aufzuzeigen. Selbst ein Mensch von niederer Geburt kann durch das Hören deines Namens, deine Verehrung und die Erinnerung an dich gereinigt und fähig werden, den Weg der Veden zu gehen. Um wieviel mehr jemand, der dich als Höchsten Herrn sehen kann. Oh, wie gesegnet und verehrenswert ist ein Mensch, der deinen Namen auf der Zunge trägt, selbst wenn er sich von Hundefleisch ernährt. Für dich studieren die Weisen die Veden, heiligen deinen Namen, üben Askese, opfern dem Feuer und baden in heiligen Flüssen. Du bist das Höchste Brahman und der Höchste Geist, dem ich mich im Innersten zuwende. Soweit ich dich wahrnehme, vergeht durch deine Macht die Herrschaft der natürlichen Eigenschaften. Verehrung sei dir, oh Vishnu, der den Namen Kapila trägt und die Quelle der Veden ist.

Maitreya fuhr fort:
So wurde der Höchste Herr, der sich als Kapila verkörpert hatte, voller Liebe von seiner Mutter gelobt und antwortete ihr mit bedeutungsvollen Worten.

Kapila sprach:
Wenn du, liebe Mutter, diesem leicht begehbaren Weg folgst, den ich dir verkündet habe, wirst du bald das Höchste erreichen. Zweifellos wirst du auf diesem Weg, der von mir gelehrt und von den Kennern des Brahman befolgt wird, den Tod der Unwissenden überwinden und von jeder Angst befreit zu mir kommen.

So sprach der ehrwürdige Höchste Herr über den Pfad der Selbstverwirklichung, und Kapila, der Lehrer des Brahman, ging mit Erlaubnis der Mutter seiner Wege. Und wie ihr der Sohn den Yoga gelehrt hatte, übte sie den Yoga in der Einsiedelei mit dem Blütenreichtum am Ufer der Sarasvati und vertiefte sich in Meditation *(Samadhi)*. Und während sie täglich ihr Reinigungsbad nahm wurde ihr lockiges und verfilztes Haar

grau und ihr Körper, der in abgetragene Gewänder gehüllt war, durch Entsagung immer dünner. Aufgrund ihrer Yoga-Askese hatte sich die Einsiedelei des Stammvaters Kardama in einen Ort mit unvergleichlichem Reichtum gewandelt, der sogar von den himmlischen Göttern bewundert wurde. Die Betten waren aus Elfenbein mit goldverzierten Decken, die Stühle und Tische aus Gold mit weichen Kissen, die Wände aus Kristall mit wertvollen Edelsteinen geschmückt, die Lampen mit Juwelen verziert, die Dienerinnen trugen kostbarste Ornamente, der Garten des Hauses erstrahlte von schönsten Blüten und Früchten, die berauschten Bienen summten, und die Vögel sangen paarweise in den Bäumen. Und wenn Devahuti in den Teich voll duftender Lotusblüten tauchte, sangen die himmlischen Gandharvas das Lob über die große Fürsorge von Kardama. Dennoch konnte sie den Garten ohne Anhaftung verlassen, der sogar von den Frauen Indras beneidet wurde.

Die einzige Sorge, die einen Schatten auf ihr Gesicht warf, war die Trennung von ihrem Sohn. Zuerst war ihr Ehemann in die Wälder gegangen, und dann kam noch die Trennung von ihrem Sohn. So trauerte sie trotz aller Wahrhaftigkeit wie eine Mutterkuh, die ihr Kalb verloren hatte. Doch während sie über Kapila, ihren göttlichen Sohn, nachdachte, löste sich bald alle Anhaftung an ihre wunderschöne Wohnstätte. Entsprechend seinen Geboten meditierte sie über die Form des Höchsten Herrn als Meditationsobjekt und trug ihren Sohn mit lächelndem Angesicht als das Große und Ganze in ihrem Bewußtsein. Durch die Erkenntnis des Brahman erfüllte sie ihre Aufgabe, übte beständige Hingabe und konsequente Entsagung. Von der Höchsten Seele gereinigt, deren Gesicht sich überall zeigt, erreichte sie die Selbstverwirklichung, so daß die Illusion der unterschiedlichen natürlichen Qualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* verschwand. Soweit ihr Geist im Brahman, dem Höchsten Herrn und der Höchsten Seele gegründet war, die in allen Wesen leben, verschwanden die weltlichen Sorgen ihrer individuellen Seele, und sie erreichte höchste Zufriedenheit. In reines Bewußtsein erhoben wurde sie von den natürlichen Eigenschaften befreit und dachte nicht mehr an ihren grobstofflichen Körper, wie man aus einem Traum erwacht und ihn vergißt. Ihr Körper wurde aus einer höheren Quelle *(den Vidyadharis)* erhalten und kannte keine Schwäche mehr, weil sie keine Angst mehr hatte. Nur äußerlich war er von Staub bedeckt, wie auch ein strahlendes Feuer vom Rauch verhüllt wird. Ihr grobstofflicher Körper wurde durch die Yoga-Askese überwunden, sie stand nun unter göttlichem Schutz, war in die Betrachtung von Vasudeva vertieft und achtete nicht mehr auf ihre losen Haare oder unordentliche Kleidung. So folgte sie dem Pfad, den Kapila ihr gewiesen hatte, erlangte die Erkenntnis der Höchsten Seele im Brahman und die große Erlösung im Höchsten Herrn *(das Nirwana)*.

Oh Vidura, dieser höchst heilige Ort, an dem sie Vollkommenheit erreicht hatte, wurde in den drei Welten unter dem Namen Siddhapada *(der „Weg zur Vollkommenheit")* berühmt. Und die Elemente ihres sterblichen Körpers, die nun im Yoga freigegeben waren, wurden zu einem Fluß, dem Besten aller Flüsse, der die Vollkommenheit *(Siddhi)* gewähren kann. Nachdem sich Kapila, der große Yogi und Höchste Herr, von seiner Mutter verabschiedet und die Einsiedelei seines Vaters verlassen hatte, ging er in nordöstliche Richtung *(die Himmelsrichtung von Ishvara bzw. Shiva)*. Er wurde von Heiligen, Siddhas, Charanas, Gandharvas und Apsaras gepriesen, und der Ozean empfing ihn mit allen Ehren und gewährte ihm eine Wohnstätte. Bis heute meditiert er beständig in der Yoga-Vertiefung *(des Samadhi)*, um die drei Welten zu befreien, und wird von den großen Sankhya-Gelehrten verehrt. Oh Sündloser, was ich dir auf deine Bitte hin über Kapila und sein Gespräch mit Devahuti erzählt habe, ist höchst heilsam.

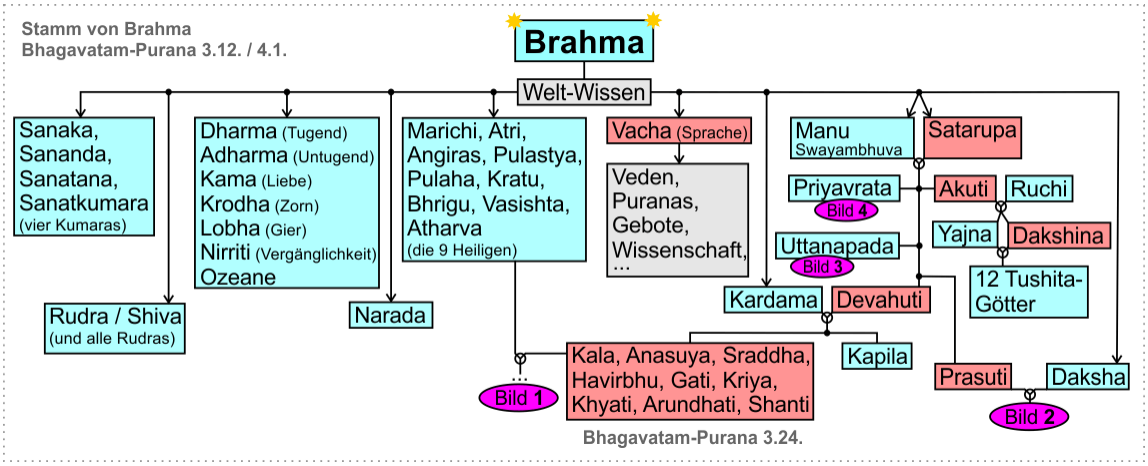
Wahrlich, wer diese in der Welt verborgene Lehre des heiligen Kapila über die Vereinigung mit der Höchsten Seele *(Atma-Yoga)* hört und übt und sich auf diese Weise auf Vishnu konzentriert, der Garuda im Banner trägt, wird die Lotusfüße des Höchsten Herrn *(Bhagavat)* erreichen.

Hier endet das 3. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Sekundäre Schöpfung"

Buch 4 - Die Schöpfung der Menschen

4.1. Die Nachkommen der Töchter des Swayambhuva Manus

Maitreya sprach:
Wie du bereits weißt, zeugte der Swayambhuva Manu mit seiner Ehefrau Satarupa *(neben den beiden Söhnen Priyavrata und Uttanapada)* auch drei Töchter namens Akuti, Devahuti und Prasuti. Obwohl Akuti zwei Brüder hatte, wurde sie dem heiligen Ruchi mit dem Putrika Gelübde übergeben, so daß ihr Sohn zum Stamm des Swayambhuva Manu gehört. Das geschah entsprechend dem Dharma und mit der Zustimmung von Satarupa. Der große Stammvater Ruchi, der mit brahmanischer Stärke und Meditation gesegnet war, zeugte mit ihr voller Hingabe zum Höchsten Herrn ein Kinderpaar. Der Sohn hieß Yajna *(„Opfer")* und war eine Verkörperung von Vishnu. Die Tochter hieß Dakshina *(„Opfergeschenk")* und war eine Verkörperung von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes. Der mächtige Yajna, den die Tochter Manus zur Welt brachte, wurde in das Haus des höchst erfreuten Swayambhuva Manu geholt, während Dakshina bei Ruchi aufwuchs. Dakshina wurde später von Yajna, dem Herrn der Opfer, auf Wunsch des Höchsten Herrn mit großer Freude geheiratet und gebar ihm zwölf Söhne. Ihre Namen waren Tosha, Pratosha, Santosha, Bhadra, Santi, Idaspati, Idhma, Kavi, Vibhu, Svahna, Sudeva und Rochana, die im Swayambhuva Manwantara als Tushita-Götter berühmt wurden. Marichi war der Älteste der Sieben Heiligen und Yajna wurde zum Götterkönig *(Indra)*. Die beiden Söhne Priyavrata und Uttanapada waren zu jener Zeit die Größten aller Könige, und ihre Söhne, Enkel und Urenkel folgten ihren Fußspuren.



Oh Vidura, über Devahuti, die der Manu in die Ehe mit Kardama gab, habe ich dir bereits alles erzählt *(ab Kapitel 3.22)*. Die Tochter Prasuti gab der Swayambhuva Manu in die Ehe mit Daksha, dem geistigen Sohn von Brahma, und ihre Nachkommen breiteten sich in allen drei Welten aus.

Die neun Töchter Kardamas, die zu den Ehefrauen der großen Heiligen wurden, habe ich schon erwähnt. Höre nun von mir die Beschreibung ihrer Nachkommen. Kala *(„Tag im Mondmonat")*, die erste Tochter von Kardama, wurde zur Ehefrau von Marichi und gebar Kasyapa und Purnima, deren Nachkommen die ganze Welt bevölkerten. Die Söhne von Purnima hießen Viraja und Visvaga, und seine Tochter war Devakulya, die zum reinigenden Wasser von den Lotusfüßen des Herrn und später zur himmlischen Ganga wurde.

Anasuya *(„neidlos")*, die zweite Tochter von Kardama, wurde zur Ehefrau von Atri und gebar ihm drei sehr berühmte Söhne namens Dattatreya, Durvasa und Soma, in denen sich Vishnu, Shiva und Brahma aus der Höchsten Seele verkörperten.

Da bat Vidura:
Oh Guru, erkläre mir, warum sich in der Familie von Atri die drei Hauptgötter für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung verkörperten.

Und Maitreya sprach:
Von Brahma beauftragt Nachkommen zu zeugen, ging Atri, der Beste der Brahma-Kenner, mit seiner Frau in die Riksha-Berge, um dort Entsagung zu üben. In diesem Wald gab es viele Asoka- und Palasa-Bäume voller Blüten, und überall hörte man das Rauschen des Nirvindhya-Flusses. Dort verweilte der Weise hundert Jahre, beruhigte seine Gedanken durch Atem-Zügelung *(Pranayama)*, lebte von Luft allein und stand auf einem Bein der Nichtdualität. Er meditierte:
Ich nehme Zuflucht zum Herrn des Universums. Möge er mir Nachkommen gewähren, die Ihm gleich sind.

Bald erhob sich vom Kopf des Heiligen ein Feuer, das durch die Atem-Zügelung angefacht und von den drei großen Göttern der drei Welten wahrgenommen wurde, während er Askese übte. Und zusammen mit den Heiligen, Siddhas, Vidyadharas, Nagas, Apsaras und Gandharvas erschienen sie in der Einsiedelei des Ruhmreichen. Als sich die drei Götter näherten, wurde der Geist des Heiligen, der auf einem Bein stand, durch ihren Anblick von göttlicher Freude erfüllt. Und sobald er ihre jeweiligen Symbole erkannte, sowie Stier, Schwan und Garuda, auf denen sie saßen, fiel er mit gefalteten Händen nieder, um seine Ehrerbietung zu erweisen. Der Weise war so vom hellen Glanz ihrer lächelnden Gesichter und barmherzigen Blicke überwältigt, daß er seine Augen schloß. In diese Sicht vertieft brachte er voller Hingabe mit gefalteten Händen sein Gebet den Göttern dar, die in allen Welten verehrt werden.

Und Atri sprach:
Ich verneige mich vor Brahma, Vishnu und Shiva, die in jedem Zeitalter durch die Illusionskraft der natürlichen Qualitäten in Form von Schöpfung, Erhaltung und Auflösung erscheinen. Doch bitte sagt mir, wen von euch habe ich gerufen? Seid so gnädig und löst mir meinen Zweifel. Wie kann es sein, daß ihr, die weit über den Gedanken der verkörperten Wesen stehen, hier erschienen seid, während ich mein Bewußtsein mit allen Mitteln auf den Höchsten Herrn konzentriert habe, um Nachkommen zu zeugen?

Und Maitreya fuhr fort:
Oh Mächtiger, nachdem die drei großen Götter diese Worte des großen Heiligen gehört hatten, lächelten sie ihn an und sprachen mit freundlichen Worten:
Es soll geschehen, wie du es wünschst. Oh Brahmane, deine Einsicht ist vorzüglich, und für dich sind wir das vereinte Wesen, über das du meditiert hast. Aus den Anteilen unserer Dreiheit werden deine Söhne geboren, die in der Welt höchst berühmt sein und deinen Ruhm verbreiten werden.

So sprachen die großen Götter, die auf rechte Weise verehrt wurden, gewährten ihren Segen und kehrten vor den Augen des Ehepaares in ihre Reiche zurück. Danach wurde Soma *(der Mond)* aus einem Anteil von Brahma geboren, der mächtige Yogi Dattatreya aus Vishnu und *(der zornvolle Asket)* Durvasa aus Shiva.

Höre nun auch über die Nachkommen von Angiras. Sraddha *(„Vertrauen“)*, die dritte Tochter von Kardama, wurde zur Ehefrau von Angiras und gebar ihm die vier Töchter Siniwali, Kuhu, Raka und Anumati sowie die beiden Söhne Utathya und Vrihaspati, die als führende Kenner des Brahmans im zweiten Manwantara des Swarochisha Manu höchst berühmt wurden.

Havirbhu *(„opfergeboren“)*, die vierte Tochter von Kardama, wurde zur Ehefrau von Pulastya und gebar ihm zwei Söhne, nämlich Agastya als Verkörperung des Verdauungsfeuers *(Dahra-Agni)* und den asketischen Vishravas. Der Sohn von Vishrava mit seiner Ehefrau Idavida *(bzw. Ilavila)* wurde Kuvera, der Gott des Reichtums. Und seine zweite Frau *(Kaikasi)* gebar ihm die Söhne Ravana, Kumbhakarna und Vibhishan *(die im Ramayana eine große Rolle spielen)*.

Gati *(„Pfad“)*, die fünfte Tochter von Kardama, wurde mit Pulaha verheiratet und gebar ihm drei keusche Söhne *(Karmasrestha, Variyan und Sahishnu)*, die alles über Karma wußten und sehr geachtet und tolerant waren.

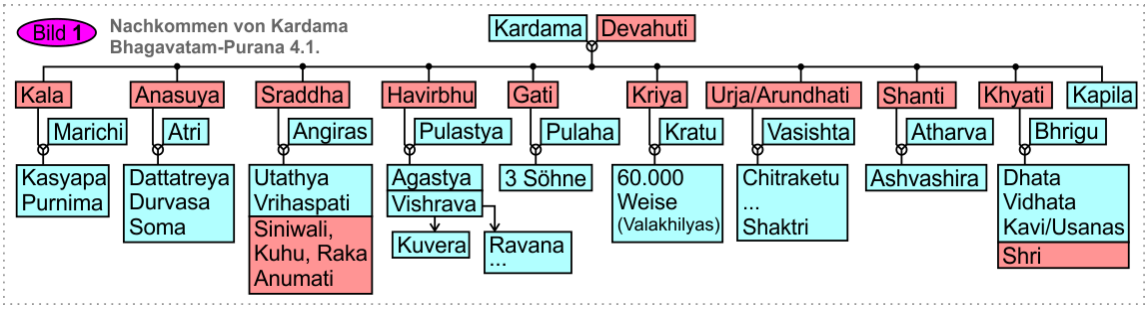
Kriya *(„Bemühung“)*, die sechste Tochter von Kardama, wurde mit dem Heiligen Kratu verheiratet und brachte 60.000 Weise zur Welt, die den Valakhilyas glichen und in der strahlenden Energie des Brahman gegründet waren.

Urja *(auch Arundhati bzw. „frei von Hindernissen“)*, die siebente Tochter von Kardama, wurde zur Ehefrau des hochbeseelten Vasishta und gebar ihm sieben Söhne, die als Brahma-Heilige voller Reinheit berühmt wurden. Ihre Namen waren Chitraketu, Surochi, Viraja, Mitra, Ulvana, Vasubhridyana und Dyuman. Darüber hinaus bekam sie noch einen weiteren Sohn namens Shaktri.

Chitti *(auch Shanti bzw. „Frieden“)*, die achte Tochter von Kardama, wurde zur Ehefrau von Atharva und gebar ihm den Sohn Ashvashira, der vollkommen der Meditation gewidmet war.

So höre nun auch über die Nachkommen von Bhrigu. Seine gesegnete Ehefrau war Khyati *(„Ruhm“ bzw. „Erkenntnis“)*, die neunte Tochter von Kardama. Sie gebar ihm die beiden Söhne Dhata und Vidhata *(„Schöpfung“ und „Erschöpfung“)* sowie die Tochter Shri, die dem Höchsten Herrn gewidmet war. Die beiden Söhne wurden mit den beiden Töchtern von Meru namens Ayati und Niyati *(„Zukunft“ und „Schicksal“)* verheiratet, und ihre Kinder waren Mrikanda und Prana. Der Sohn von Mrikanda war der Heilige Markandeya, und der Sohn von Prana *(„Lebensatem“)* war der große Weise Vedashira *(„Kopf der Veden“)*. Ein weiterer Sohn von Bhrigu war der mächtige Kavi, der auch Usanas genannt wurde *(bzw. Sukra, der Lehrer der Dämonen)*.

Oh Vidura, damit habe ich dir die Nachkommen des Heiligen Kardama erklärt. Die Heiligen bevölkerten mit ihren Kindern und Kindeskindern alle drei Welten. Wer dies mit Vertrauen hört, ist auf dem besten Weg, alle Sünden aufzulösen.



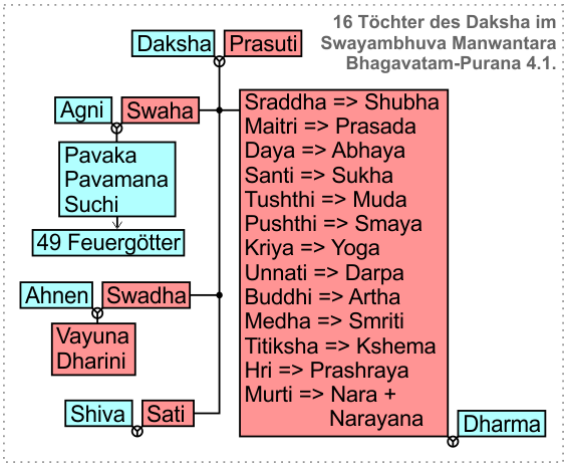
Höre nun über die Nachkommen von Daksha, dem geistigen Sohn von Brahma, der mit Prasuti, der Tochter des Manus, verheiratet wurde und mit ihr sechzehn lotusäugige Töchter zeugte. Dreizehn Töchter verheiratete er mit Dharma, eine mit Agni, eine mit den Ahnen und eine mit Shiva, dem Erlöser der Welten. Sraddha, Maitri, Daya, Santi, Tushthi, Pushthi, Kriya, Unnati, Buddhi, Medha, Titiksha, Hri und Murti hießen die Töchter von Daksha, die er an Dharma gab. Sraddha brachte Shubha zur Welt, Maitri bekam Prasada, Daya bekam Abhaya, Santi bekam Sukha, Tushthi bekam Muda, Pushthi bekam Smaya, Kriya bekam Yoga, Unnati bekam Darpa, Buddhi bekam Artha, Medha bekam Smriti, Titiksha bekam Kshema und Hri bekam Prashraya. Murti war eine Quelle aller guten Eigenschaften und brachte die beiden Weisen Nara und Narayana zur Welt. Als diese beiden geboren wurden, freute sich das ganze Universum, und alles war mit Frieden erfüllt. Flüsse, Berge und Luft, alles wurde klar und angenehm. Die himmlischen Musikinstrumente erklangen, himmlische Blüten regneten herab, die Weisen rezitierten zufrieden vedische Hymnen, die Gandharvas und Kinnaras sangen, die Apsaras tanzten, und alle Wesen waren glücklich. Sogar die großen Götter mit Brahma an der Spitze verehrten die beiden und sprachen:
Verehrung dem Höchsten Geist, der durch seine Illusions- und Schöpferkraft die Vielfalt aller Geschöpfe hervorbringt, die in ihm existieren, wie die Wolken am Himmel. Verehrung dem Höchsten Geist, der sich heute in Form dieser beiden Weisen im Stamm von Dharma verkörpert hat. Möge er, den wir als Grund der Veden kennen und uns Götter zum Wohle der Welt aus der natürlichen Qualität der Güte belebt hat, mit gnädigen Blicken in Form dieser beiden Wesen auf uns schauen, die sogar den reinen Lotus übertreffen, der als Wohnstätte der Göttin des Wohlstandes gilt.

Nachdem sie auf diese Weise von den Göttern gepriesen wurden, die die Gnade des Höchsten Herrn in ihrer Geburt erkannten, begaben sie sich zur Bergkette Gandhamadana. Und heute erscheinen diese beiden Verkörperungen des Höchsten Herrn zum Wohle der Welt in Gestalt von Krishna und Arjuna, die zu bedeutenden Führern im Kuru und Yadu Stamm wurden.

Swaha *(der Opferspruch für die Götter)*, eine weitere Tochter von Daksha, wurde mit Agni verheiratet und gebar ihm die drei Söhne Pavaka, Pavamana und Suchi, die sich von Opfergaben ernähren. Sie zeugten ihrerseits noch weitere 45 Feuergötter, so daß es mit Vätern und Großvater insgesamt 49 Feuergötter gibt. Sie bilden die göttlichen Wesen des Feuers, unter deren Namen die Kenner des Brahmans während der vedischen Rituale ihre Opfergaben dem Feuergott übergeben.

Die Ahnen kennt man als Agnisvattas, Barhishadas, Saumyas und Ajyapas, die mit und ohne Feueropfer ernährt werden *(siehe auch Vayu-Purana 1.30)*. Ihre Ehefrau wurde die Tochter von Daksha namens Swadha *(der Opferspruch für die Ahnen)*, und sie gebar ihnen die beiden Töchter Vayuna und Dharini *(„Ahnung“ und „Trägerin“)*, die mit der Erkenntnis des Brahman gesegnet waren.

Die sechzehnte Tochter von Daksha hieß Sati und wurde zur Ehefrau von Shiva. Sie diente dem Gott treu, konnte aber kein Kind mit ihren Eigenschaften und Qualitäten gebären, weil ihr Vater grundlosen Zorn gegen Shiva hegte, so daß sie bereits in der Jugend, bevor sie fruchtbar wurde, durch Yoga-Kraft ihren Körper aufgab.



4.2. Daksha verflucht Shiva

Vidura fragte:
Warum verhielt sich Daksha so feindlichen gegen Shiva, den Besten der Wohltäter, und verachtete seine eigene Tochter Sati, obwohl er doch alle seine Töchter liebte? Wie konnte er den geistigen Lehrer aller Welten hassen, der keine Feindseligkeit kennt, ein friedliches Wesen hat, selbstzufrieden und der größte *(bzw. ursprünglichste)* Gott im Universum ist? Warum, oh Brahmane, stritten sich Schwiegervater und Schwiegersohn, so daß Sati ihr Leben aufgab, das so schwer aufzugeben ist?

Und Maitreya sprach:
Vor langer Zeit hatten sich die Herren der Schöpfung, die großen Heiligen, Lehrer und Götter mit ihrem Gefolge und den Feuergöttern, zu einem großen Opfer versammelt. Auch Daksha erschien zu dieser Versammlung, und die Weisen sahen ihn so strahlend wie eine Sonne, welche die dunkle Unwissenheit zerstreuen konnte. Von dieser glanzvollen Herrlichkeit begeistert erhoben sich alle Anwesenden von ihren Sitzen, außer Brahma und Shiva. Und nachdem Daksha gebührend empfangen wurde, verneigte er sich vor Brahma, dem selbstgeborenen Herrn der Welt, und setzte sich mit seiner Erlaubnis nieder. Doch bevor er seinen Platz einnahm, fühlte er sich von Shiva beleidigt, der ihm offenbar keinen Respekt entgegenbrachte. Er verlor seine Beherrschung und sprach mit zornvoll feurigen Augen:
Hört mich an, ihr Heiligen, Götter und Feuer, wie ich zu euch über das Verhalten der Guten spreche. Und das sage ich weder aus Unwissenheit noch aus Stolz. Dieser Shiva, der die Tugend nicht kennt, verdirbt die Ehre aller Herren der Schöpfung und verunreinigt den Dharma-Weg der Tugend und Gerechtigkeit. Er hat die Hand meiner Tochter in Gegenwart des Feuergottes und der Brahmanen ergriffen und sollte mich als seinen Schwiegervater und Höhergestellten respektieren. Er hat mit seinen Affenaugen meine Tochter mit den Rehaugen geheiratet, und ehrt mich jetzt nicht, wie es sein sollte, weder mit einem Wort der Begrüßung, noch daß er sich von seinem Platz erhebt. Ohne es zu wissen, gab ich meine Tochter einem unreinen Mann, der keinen Respekt vor den Geboten des Dharmas hat und voller Stolz dagegen handelt, als hätte man die Veden einem Shudra anvertraut. Nackt und mit wilden Haaren spielt er mit seinen Geistern und Gespenstern auf den Leichenplätzen, wo die Toten verbrannt werden, lacht und weint wie ein Verrückter, beschmiert sich mit der Leichenasche, trägt eine Girlande aus Totenköpfen und schmückt sich mit den Knochen der Toten. Nur dem Namen nach heißt er Shiva *(„vorzüglich“)*. Praktisch ist er unheilvoll, verrückt und liebt die Verrückten. Er ist der Herr der wilden Geister und völlig in Unwissenheit versunken. Ach, wie dumm war ich nur? Diesem Herrn der verrückten Geister, der keine

Reinheit kennt und nur Übel bringt, habe ich auf Wunsch von Brahma meine Tochter Sati übergeben!

Und Maitreya fuhr fort:
Nachdem Daksha seinen Zorn über Shiva verkündet hatte, der ohne Feindseligkeit war, beschloß er, ihn wutentbrannt zu verfluchen, berührte Wasser und sprach:
Die Anteile am Opfer für die Götter mit Indra an der Spitze sollen niemals für diesen niederen Shiva gelten!

Oh Vidura, obwohl die Versammelten ihn baten, es nicht zu tun, verließ Daksha nach diesem Fluch für Shiva den Ort und ging nach Hause, denn er war überaus wütend geworden. Und als Nandi, der Beste der Diener von Shiva, diesen Fluch hörte, wurde er vor Zorn ganz rot, verurteilte Daksha und die Brahmanen, die den Fluch zugelassen hatten, und fluchte ebenfalls im Zorn und sprach:
Wer in Gegenwart von Shiva, der keine Feindseligkeit kennt, feindselig reagiert und Unterschiede sieht, soll in Illusion versinken! Wer am Hausleben mit eingebildeter Spiritualität anhaftet und mit dem Wunsch nach Besitz eigennützig handelt, soll seine Intelligenz und die Veden verlieren! Wer mit Vernunft begabt ist, aber sich mit seinem Körper identifiziert, die Vishnu-Erkenntnis der Höchsten Seele vergessen hat und wie ein Tier an der sinnlichen Liebe haftet, möge wie dieser überhebliche Daksha einen Ziegenkopf bekommen *(und alles bemeckern, was ihm nicht gefällt)*! Mögen alle, die Daksha in seinen Beleidigungen folgen, im Rausch ihres illusionshaften Handelns immer wieder ihre Intelligenz und Weisheit verlieren und im Ozean der weltlichen Sorgen versinken! Wer Shiva feindlich gesinnt ist, obwohl er die nektargleichen Worte der Veden gehört hat, soll stumpfsinnig und anhaftend werden! Mögen die Brahmanen, die Gelehrtheit, Askese und Gelübde mißbrauchen, um Geld und weltliche Genüsse zu erlangen, wie unreine Bettler über die Erde wandern und von unreiner Nahrung leben!

Als der Heilige Bhrigu diesen Fluch gegen die Zweifachgeborenen gehört hatte, antwortete er mit einem Fluch, der so mächtig wie der Stab der Brahmanen war, und sprach:
Mögen alle, die das Gelübde ablegen, nur Shiva zu gefallen und ihm zu folgen, gottlos werden und sich vom wahren Dharma entfernen! Mögen alle, die sich als Verehrer Shivas initiieren lassen, um ihre Reinheit aufzugeben, unordentliche Haare und Totenknochen zu tragen und sich mit Asche zu bedecken, dem Rausch anstatt dem Gott dienen! Wahrlich, wer die Veden und Brahmanen mißachtet, welche das Dharma bewahren, soll in Gottlosigkeit versinken! Denn das Dharma ist der göttliche Weg zum Wohlergehen, dem die Weisen seit alters her folgen, und Janardana *(„der die Wesen wachrüttelt“ bzw. Vishnu)* hat ihn bestätigt. Wer diesen göttlichen Weg lästert, den ewigen Pfad für reine Wesen, soll in der Gottlosigkeit untergehen, wo Materialismus und Tod regieren!

Und Maitreya fuhr fort:
Nachdem Bhrigu diesen Fluch ausgesprochen hatte, verließ der Höchste Herr in Form von Shiva mit seinen Anhängern in bedrückter Stimmung den Ort. Daraufhin führten die Herren der Schöpfung das Opfer über tausend Jahre durch, in dem vor allem Vishnu verehrt wurde. Und nach der abschließenden Reinigung am Zusammenfluß von Ganga und Yamuna kehrten sie mit gereinigten Herzen in ihre jeweiligen Reiche zurück.

4.3. Das Gespräch zwischen Shiva und Sati

Maitreya sprach:
So hielt die Feindschaft zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn lange an. Denn als Daksha von Brahma zum großen Stammvater ernannt wurde, wurde er zunehmend von Stolz überwältigt. Und nachdem er Shiva und sein Gefolge so mißachtet hatte, brachte er zuerst ein Vajapeya-Opfer dar *(ein „Kampf-Opfer")* und begann dann das Beste aller Opfer, das Vrihaspati-Sava *(vermutlich zur Anerkennung als Priester, ähnlich dem Rajasuya-Opfer der Könige)*. Zu diesem Opfer erschienen alle heiligen Brahmanen, die himmlischen Heiligen, die Ahnen und auch die Götter mit ihren hübsch geschmückten Frauen.

Sati, die Tochter von Daksha und Ehefrau von Shiva, hörte, wie sich die Bewohner des Himmels über das große Opferfest unterhielten, zu dem ihr Vater eingeladen hatte. Und als sie von ihrer Wohnstätte aus überall die schönen Frauen der Himmlischen sah, wie sie mit funkelnden Augen, festlichen Kleidern, goldenen Ohrringen und Ornamenten auf himmlischen Wagen zusammen mit ihren Ehemännern zu diesem Opfer eilten, war sie äußerst besorgt und sprach zu ihrem Ehemann, dem Herrn der Geister:
Dein Schwiegervater *(Daksha)* hat ein großes Opfer begonnen, wohin alle Himmlischen gehen. Auch wir sollten dahin gehen, wenn du möchtest, mein Lieber. Ich bin sicher, daß auch meine Schwestern mit ihren Ehemännern erscheinen werden, um ihre Verwandten wiederzusehen. Auch ich möchte gern dorthin mit dir und all meinen Ornamenten, die mir gegeben wurden, um meine Schwestern mit ihren Männern sowie meine lieben Tanten und meine Mutter zu treffen. Ich habe schon lange darauf gewartet, oh Barmherziger, und freue mich schon auf die Opferfahnen, die von den Weisen aufgerichtet werden. Oh Ungeborener, du weißt, daß dieses wundervolle Universum durch die Illusions- und Schöpferkraft aus der Höchsten Seele mittels der drei natürlichen Qualitäten entstanden ist. Aber ich bin nur deine arme Frau, die das wahre Selbst nicht kennt. Oh Shiva, deshalb wünsche ich mir, meinen Geburtsort wiederzusehen. Oh Ungeborener mit der blauen Kehle, all die anderen Frauen strömen wunderschön geschmückt mit ihren Männern und Freunden in großer Zahl in ihren himmlischen Wagen dorthin, wie weiße Schwäne durch die Lüfte fliegen. Oh Bester der Götter, wie kann ich gelassen bleiben, wenn im Hause meines Vaters so ein großes Fest stattfindet? Das Haus eines Freundes, des Vaters, Schwiegervaters oder geistigen Lehrers kann man doch auch ohne Einladung jederzeit besuchen. Oder nicht? Daher sei so gütig, oh Unsterblicher, und erfülle mir meinen Herzenswunsch. Obwohl du allwissend und allmächtig bist, hast du mich zur zweiten Hälfte deines Körpers erwählt. So sei gnädig und stimme meiner Bitte zu.

So wurde der Befreier auf dem Berg Kailash von seiner Liebsten angesprochen, die es zu ihren Verwandten zog. Doch er erinnerte sich an die bösartigen Worte von Daksha, die jedes Herz durchbohren konnten und in Gegenwart des Schöpfers der Welt ertönten, und antwortete mit einem Lächeln.

Shiva sprach:
Was du gesagt hast, oh meine Liebe, ist sicherlich wahr. Man kann Freunde jederzeit besuchen, vorausgesetzt, daß sie durch den Einfluß von Stolz und Neid nicht feindselig geworden sind. Wer stolz ist, wird durch seinen Neid bezüglich der sechs Tugenden von Bildung, Reichtum, Askese, Schönheit, Jugend und Erbe geblendet. Im Stolz schwindet ihre Weitsicht, sie können nicht mehr zwischen Heil und Unheil

unterscheiden, verlieren den Blick für das Große und Ganze und versinken in Illusion. Das Haus solcher Verwandten und Bekannten sollte man nicht besuchen, denn sie verdienen kein Vertrauen und empfangen ihre Gäste mit kühlen, ärgerlichen oder sogar zornigen Blicken. Kein feindlicher Pfeil verletzt das Herz so sehr, wie die bösartigen Worte von Verwandten, unter denen man Tag und Nacht leiden muß. Es ist verständlich, daß du mit deiner Schönheit und dem guten Benehmen die Liebste unter den Töchtern des Stammvaters bist. Doch weil ich mit dir verbunden bin, wirst du dort auf großes Leiden treffen, denn dein Vater ist mir feindlich gesinnt. Wer das Feuer des Zorns im Herzen trägt, kann niemals das vorzügliche Verhalten jener erreichen, die ihre Vernunft beständig auf den Höchsten Geist gerichtet haben, so wie Dämonen, die den Göttern feindlich sind, sich nicht zur Göttlichkeit erheben können.

Meine liebe junge Frau, aufzustehen und den anderen mit Ehrerbietung zu begrüßen, ist eine Tugend der Weisen, die es mit reinem Bewußtsein für den Höchsten Geist tun, der in jedem Körper lebt, und nicht für die äußere Person, die sich mit dem Körper identifiziert. Die reine Güte *(Sattwa)*, die als Vasudeva bekannt ist, wird hier offenbart, soweit sich der Höchste durch diese Güte verkörpert. Und diesem Höchsten Herrn, der als Vasudeva über mir steht, werde ich immer meine größte Ehrerbietung darbringen. Deshalb sollten wir nicht zu diesem Opfer gehen, um deinen feindseligen Vater und sein Gefolge wiederzusehen. Auch wenn er dein Vater ist, oh Sati, hat er mich voller Stolz mit bösartigen Worten beleidigt, obwohl ich unschuldig bin. Du solltest meinen Worten folgen, sonst geht die Sache nicht gut. Denn für ehrbare Menschen ist die Beleidigung durch Verwandte wie ein Todesstoß.

4.4. Sati gibt ihren Körper auf

Maitreya sprach:
Nachdem er seiner Ehefrau ihr körperliches Ende vorausgesagt hatte, verstummte Shiva. Und Sati erkannte, daß sie sich entscheiden mußte zwischen ihrem Wunsch, die Verwandten zu besuchen, oder Shiva zu folgen und davon abzulassen. Daß er ihren Wunsch nicht erfüllen wollte, betrübte sie sehr und ihre Tränen begannen zu fließen. Sie zitterte am ganzen Körper und blickte den unvergleichlichen Shiva an, als wollte sie ihn verbrennen. Sie seufzte schwer und verließ den Heiligen, der ihr so lieb war, daß sie ihm die Hälfte ihres Körpers geschenkt hatte. Mit Kummer und Ärger im Herzen wurde ihre Vernunft durch die weibliche Natur getrübt, und so ging sie zum Haus ihres Vaters. Als Sati plötzlich allein aufbrach, folgten ihr schnell tausende Gefolgsleute des Dreiäugigen wie Maniman, Mada und andere Yakshas mit dem Stier Nandi an der Spitze, um sie zu beschützen. Sie setzten sie auf den weißen Stier, nahmen noch weiße Schirme, Wedel, Lotusblüten, Spiegel, Vögel, Spielzeuge und andere schöne Dinge mit und begleiteten sie mit der Musik von Trommeln, Muscheln und Flöten. So erschien sie auf dem Opferplatz, wo die vedischen Gesänge erklangen und man überall Opfertiere und Opfergefäße aus Ton, Eisen und Gold sah sowie Sitze aus Gras und Fellen, wo die großen Weisen und Lehrer saßen. Doch aus Furcht vor ihrem Opferherrn Daksha wurde sie von ihnen nicht begrüßt. Nur ihre Schwestern und ihre Mutter umarmten sie mit glücklichen Gesichtern und Tränen der Freude. Doch weil sie von ihrem Vater nicht empfangen wurde, freute sich Sati nicht über die Begrüßung durch Mutter, Schwestern und Tanten und nahm auch die angebotenen Geschenke und den Sitzplatz nicht an. Als ihr bewußt wurde, daß ihr Vater aus Feindschaft keine Opfergaben für Shiva darbrachte und den Mächtigen zutiefst verachtete, wurde sie so überaus zornig, als wollte sie mit ihren Blicken die ganze Welt verbrennen.

Dann begann die Göttin, für alle Anwesenden hörbar, die Feinde von Shiva, die so stolz auf ihre gewaltvollen Opfer waren, mit harten Worten zu ermahnen, während sie die Geisterwesen Shivas, die zum Angriff bereitstanden, noch zurückhielt.

Die Göttin sprach:
Wer außer dir, oh Vater, könnte diesem universalen Gott feindlich gesinnt sein, der in der Welt keinen Rivalen kennt und niemanden haßt oder bevorzugt?! Zweifachgeborene wie du suchen die Fehler bei anderen und sind doch selbst nicht vollkommen. Andere sehen das Vollkommene in allen Wesen, auch wenn es fehlerhaft erscheint. Es ist nicht überraschend, wenn jene, die sich mit ihrem vergänglichen Körper identifizieren und darin das wahre Selbst sehen, das Große mißachten. Wer den Höchsten Geist mißachtet, wird durch den Staub seiner Füße jede Herrlichkeit verlieren, und so soll es auch sein. Ach, du Unglücklicher, du mißachtest Shiva, dessen Namen, nur einmal mit ganzem Herzen ausgesprochen, alle Sünden auslöschen kann, dessen Wort niemals fehlt und dessen Ehre rein ist. Du richtest dich gegen Shiva, den Freund des Universums, dessen Füßen die Großen dienen, und die wie Bienen den Nektar seiner Glückseligkeit suchen, weil er jeden Wunsch erfüllen kann. Meinst du wirklich, daß Brahma und die anderen Götter das wahre Wesen nicht kennen, das man Shiva nennt, auch wenn er mit verfilzten Haaren auf den Leichenplätzen bei den Gespenstern wohnt, Totenschädel trägt und mit Asche beschmiert erscheint? Sie tragen sogar die Blüten auf ihren Köpfen, die zu seinen Füßen dargebracht wurden. Wer mit Menschen zusammenkommt, die über diesen Beschützer des Dharmas lästern, sollte seine Ohren verschließen und weggehen, wenn man sonst nichts tun kann. Doch eigentlich gehört solchen Gotteslästerern die Zunge abgeschnitten oder sogar die Todesstrafe. Deshalb werde ich, weil mein Körper von dir gezeugt wurde und du Shiva lästerst, diesen Körper nicht länger ertragen. Ich werde ihn ablegen, wie andere sich übergeben, wenn sie versehentlich Gift gegessen haben. Die großen Heiligen, die sich im Selbst erfreuen, folgen nicht immer den üblichen Geboten der Veden, wie sich auch die Wege der Götter von denen der Menschen unterscheiden. Deshalb sollte ein Mensch die Gebote des Dharmas vor allem auf sich selbst beziehen und nicht gebrauchen, um andere zu kritisieren.

Die Veden unterscheiden klar zwischen Handeln mit Anhaftung und Handeln ohne Anhaftung *(Pravritti und Nivritti bzw. Handeln und Nichthandeln)*. In einer Person erscheinen diese beiden Arten des Handelns widersprüchlich, doch im Brahman verschwinden alle Widersprüche. Oh Vater, unser Reichtum ist nicht das, wofür ihr so große Opfer darbringt, um eure körperlichen Bedürfnisse zu erfüllen. Unser Reichtum ist das Ungestaltete, das alles gestalten kann und durch vollkommene Entsagung erreicht wird. Warum sollte ich also diesen Körper noch tragen, welcher von dir, der Shiva mißachtet, gezeugt wurde? Es ist genug! Ich schäme mich für diese niedere Geburt und dafür, daß ich mit einem Vater verbunden war, der die Höchste Seele mißachtet. Wegen der familiären Bindung mit dir macht es mich traurig, wenn mein Herr, der auf dem Bullen reitet, mich „Tochter von Daksha“ nennt. Sofort erlischt all meine Freude und jedes Lächeln. Deshalb werde ich diesen Körper aufgeben, der von dir stammt und nur noch ein Leichnam ist.

Maitreya fuhr fort:
Oh Feindevernichter, nachdem Sati auf diese Weise zu Daksha auf dem Opferplatz gesprochen hatte, schwieg sie und setzte sich mit dem Gesicht nach Norden auf die Erde. Dann berührte sie Wasser, hüllte sich in ein gelbes Tuch, schloß die Augen und

vertiefte sich ins Yoga. Sie hielt die Ein- und Ausatmung im Gleichgewicht und führte die Lebensenergie durch Yoga-Beherrschung schrittweise nach oben, vom Nabel-Chakra zum Herzen, vom Herzen zum Hals und vom Hals zwischen die Augenbrauen. Mit dem Wunsch, den Körper aufzugeben, der wohlverehrt auf dem Schoß des Größten der Götter gesessen hatte, konzentrierte sie ihren Willen auf ein Feuer, das mit dem Wind aus dem Zorn über Daksha angefacht wurde. Darin meditierte sie und sah nichts als den Nektar von den Füßen ihres Ehemannes, den Herrn und geistigen Lehrer des ganzen Universums, so daß sie von jeglicher Unreinheit befreit wurde, und ihr ganzer Körper im Feuer der Yoga-Meditation *(Samadhi)* aufloderte und verbrannte.

Und alle, die dieses Wunder im Himmel und auf Erden erblickten, riefen in einem einzigen Widerhall:
Oh weh! Sati, die Geliebte des Größten der Götter, hat im Zorn über Daksha ihr Leben aufgegeben! Ach, seht nur die seelische Feindlichkeit des großen Stammvaters, von dem alle Lebewesen abstammen. Wegen seiner Mißachtung gab seine eigene Tochter, die jegliche Ehre verdiente, freiwillig ihren Körper auf. Er ist so hartherzig und der Brahmanenschaft unwürdig, wenn er durch seine Feindschaft gegen Shiva nicht einmal verhindern konnte, daß sich seine eigene Tochter das Leben nimmt.

Als dieser Ruf unter den Wesen erklang, die zu Zeugen des wundersamen Todes von Sati wurden, standen die Diener von Shiva mit erhobenen Waffen bereit, um Daksha zu töten. Doch angesichts ihres drohenden Angriffs reagierte der Heilige Bhrigu, opferte Gaben im südlichen Opferfeuer *(dem Dakshina-Feuer)* und rezitierte die Hymnen aus dem Yajur-Veda, um die Zerstörer eines Opfers abzuwehren. Da verkörperten sich aus diesen Opfergaben zu Tausenden die mächtigen Ribhus, die durch Buße den Mond erreicht hatten. Mit brennenden Hölzern aus dem Opferfeuer griffen sie die Geisterwesen aus dem Gefolge von Shiva an, so daß die wilden Geister vor der lodernden Brahmanen-Macht in alle Richtungen entflohen. *(Zu den Ribhus gibt es einige Geschichten im Rigveda. Danach könnten hier Hausväter und vor allem geschickte Handwerker gemeint sein, die durch Buße die Region des Mondes erreicht haben und nun den Himmlischen als Wagenlenker usw. dienen.)*

4.5. Die Zerstörung von Dakshas Opfer

Maitreya sprach:
Als Lord Shiva vom himmlischen Weisen Narada über den Tod von Sati wegen der Unverschämtheit des Stammvaters hörte und auch, daß ihre Beschützer von den Ribhus vertrieben wurden, regte sich der Zorn in ihm. Sogleich erschien der zornvolle Rudra, der sich wütend auf die Lippen biß und eine Locke aus seinen verfilzten Haaren riß, die zu einer lodernden Opferflamme wurde. Unverzüglich sprang er auf, lachte schrecklich wie der Donner und warf die Locke auf die Erde. Daraus verkörperte sich ein großer dunkler Riese mit einem gewaltigen Körper, der den Himmel berührte. Er glich einer dunklen Wolke, hatte tausend Arme mit erhobenen Waffen, drei strahlende Augen wie lodernde Sonnen, schreckliche Zähne, rote Haare wie Flammen und eine Girlande aus Totenschädeln um den Hals. Er verneigte sich mit gefalteten Händen vor dem Höchsten Herrn und fragte:
Was soll ich tun?

Und der Herr der Geister sprach:
Du wurdest aus meiner Rudra-Energie geboren. Sei der Anführer meiner Geisterschar, schlage Daksha und zerstöre sein Opfer!

So befohlen vom Gott der Götter umrundete der Zorn den mächtigen Shiva. Er *(auch Virabhadra bzw. „großer Held" genannt)* war mit der unschlagbaren Kraft des Mächtigen begabt und wußte, daß er sich mit jeder anderen Kraft messen konnte. Oh Vidura, mit laut klingenden Arm- und Fußreifen und einem Dreizack, der sogar den Tod töten konnte, eilte er gefolgt von der wilden Geisterschar Shivas unter lautem Gebrüll davon. Im gleichen Moment sahen die führenden Opferpriester und alle anderen Beteiligten mit Daksha an der Spitze eine gewaltige dunkle Staubwolke aus dem Norden auf sie zukommen, und alle fragten sich, was das zu bedeuten habe. Es wehte kein Wind, es wurden keine Kühe getrieben, und Räuber konnten es auch nicht sein, weil der mächtige König Barhis noch herrschte. Woher kam also diese Staubwolke? Geht die Welt unter?

Die Frauen von Daksha mit Prasuti an der Spitze sprachen voller Angst:
Diese Gefahr ist sicherlich die Frucht aus der Sünde von Daksha, weil er den Herrn der Geschöpfe mißachtet und seine völlig unschuldige Tochter Sati in Gegenwart aller anderen Töchter beleidigt hat. Wer könnte noch Glück erhoffen, wenn er den Zorn des höchst Mächtigen erregt, der zur universalen Auflösung seine Waffen wie Fahnen schwingt, mit wilden Haaren tanzt, die Herrscher der Welt mit seinem Dreizack durchbohrt und sein donnergleiches Lachen alle Himmelsrichtungen erfüllt? Wie kann ein Geschöpf von Brahma noch Glück erhoffen, wenn es den verärgert, dessen Anblick niemand ertragen kann, sobald sein Zorn auflodert und er seine Augenbrauen zusammenzieht und seine schrecklichen Zähne zeigt.

So sprachen auch andere aus dem Gefolge von Daksha, blickten ängstlich umher und sahen überall fürchterliche Omen am Himmel und auf Erden. Oh Vidura, bald war der ganze Opferplatz von den Geistern Rudras umgeben, die mit allen Arten erhobener Waffen und zwergenhaft dunklen Körpern mit schrecklichen Tiergesichtern heranstürmten. Und sie begannen, alles zu verwüsten, die Zelte, Frauenquartiere, Kochstellen und Opferaltäre. Sie zerschmetterten die Opfertöpfe, löschten die Opferfeuer mit ihrem Urin und zertrampelten die Zäune. Sie versperrten den Weisen den Weg, bedrohten die Frauen und fesselten die Himmlischen, die dem Opfer zuschauten und nun entfliehen wollten. Maniman ergriff den Heiligen Bhrigu, Virabhadra den Opferherrn Daksha, Chandesa den Gott Pushan und Nandi den Gott Bhaga. Unter einem Steinhagel wurden alle Priester, Himmlischen und andere Teilnehmer des Opfers zusammengetrieben. Dann riß Virabhadra vor den Augen aller zuerst den Schnurrbart von Bhrigu aus, den er sich gestrichen hatte, als er mit der Opferkelle in der Hand über Shiva lachte. Dann warf er voller Zorn den Gott Bhaga zu Boden und riß ihm die Augen heraus, mit denen er in der Versammlung die Verleumder von Shiva ermutigt hatte. Dann ergriff er den Gott Pushan und schlug ihm die Zähne aus, die er gezeigt hatte, als er während des Fluchs über Shiva lachte, wie auch Balarama einst die Zähne des Königs von Kalinga ausschlug *(während des Würfelspiels zur Hochzeitsfeier von Aniruddha, siehe z.B. Vishnu Purana 5.28)*. Danach griff Virabhadra auch Daksha an und versuchte, ihm mit einem scharfen Schwert den Kopf abzuschlagen. Der dreiäugige Riese versuchte es immer wieder, aber konnte es nicht vollbringen. Weder mit Waffengewalt noch mit Mantras konnte er die Haut auch nur ankratzen. Virabhadra war höchst überrascht und begann, tiefgründig nachzudenken. Da erblickte er das

Opfermesser, mit dem die Opfertiere geschlachtet wurden. Und wahrlich, damit schaffte er es, den Kopf vom Körper Dakshas abzutrennen, so daß der Opferherr selbst zum Opfertier wurde.

All die Kobolde, Gespenster und sonstigen Geisterwesen von Shiva jubelten angesichts dieser Tat voller Freude, während das Gefolge von Daksha das Gegenteil erlitt. Und voller Zorn über Daksha warf Virabhadra den Kopf als Opfergabe in das südliche Opferfeuer *(das Dakshina-Feuer)* und setzte damit den ganzen heiligen Opferplatz in Brand. Damit war ihre Aufgabe erfüllt, und die Diener Rudras kehrten zur Wohnstätte ihres Herrn zurück.

4.6. Brahma versöhnt Shiva

Maitreya sprach:
Nachdem auch die Götterwesen *(im Opfer von Daksha)* von den Dienern Rudras mit Dreizacks, Speeren, Schwertern, Keulen und Knüppeln besiegt worden waren, begaben sie sich mit den Opferpriestern und allen anderen Teilnehmern schwer verwundet und voller Angst zu Brahma, verneigten sich, ehrten den Schöpfer und berichteten ausführlich über die Ereignisse. Der lotusgeborene Brahma und Narayana, die Höchste Seele, wußten bereits alles im Voraus und hatten das Opfer von Daksha nicht besucht. Und auf die Worte der Götter antwortete Brahma:
Wer einen Mächtigen beleidigt, tut sich im allgemeinen nichts Gutes, wenn er sich Glück und Frieden im Leben wünscht. Ihr habt Shiva zutiefst mißachtet und wolltet ihn im Opfer nicht anerkennen. Nun sucht seine Gnade zu gewinnen, verehrt ihn mit reinem Herzen und sucht Zuflucht zu seinen Lotusfüßen. Glaubt nicht, daß ihr das Opfer fortführen könnt, ohne unverzüglich den Gott und Lehrer der Welten um Vergebung zu bitten, den ihr erzürnt, seiner Frau beraubt und mit übelgesinnten Worten attackiert habt. Weder ich, noch Indra oder all die verkörperten Weisen kennen das wahre Ausmaß der Kraft und Macht von dem, der sich allein auf die Höchste Seele stützt. Wie kamt ihr nur auf die Idee, ihn so zu mißachten?

Nachdem Brahma die göttlichen Wesen belehrt hatte, erhob er sich von seinem Platz und begab sich mit den Göttern, Ahnen und Stammvätern zum Kailash, dem Besten der Berge, wo Shiva gern verweilt und sich die Kinnaras, Gandharvas und Apsaras erfreuen, wie auch die Siddhas, die durch Geburt, Kräuter, Askese, Mantras und Yoga erfolgreich waren. Der Berg ist reich an Edelsteinen und Mineralien aller Arten und mit vielen Rehen, Bäumen, Kräutern und anderen Pflanzen und Tieren belebt. Vom Gipfel strömen kristallklare Wasserfälle herab, und in den Höhlen vergnügen sich die Frauen der Siddhas mit ihren Geliebten. Überall ertönen die verliebten Rufe der Pfauen, das Summen der Bienen im Nektarrausch, das anhaltende Lied der Kuckucke und das Zwitschern anderer Vögel. Durch die umherwandernden Elefanten schien sich der ganze Berg zu bewegen, durch die rauschenden Wasserfälle zu erklingen und durch die wunscherfüllenden Bäume seine Arme auszustrecken und alle Vögel aus der Luft einzuladen. Er wird von Mandara, Parijata, Sarala, Sala, Tamala, Arjuna, Kadamba, Asoka und vielen anderen Baumarten geschmückt *(deren lange Liste wir uns hier ersparen)*. Die Teiche erstrahlen von Lotusblüten, und in den Wäldern hört und sieht man überall die wilden Vögel, Hirsche, Affen, Schweine, Katzen, Bären, Kühe, Esel, Tiger, Wölfe, Büffel und vielen anderen Bewohner der Wälder, die sich auch gern an den sandigen Ufern der wunderschönen Flüsse und Lotusseen erfreuen. Hier erblickten die Göttlichen auch den See mit dem süßen Wasser, wo Sati gern badete, und bewunderten den ganzen Berg, der dem Herrn der Geister gehört. Dann sahen sie die

schöne Stadt Alaka *(von Kuvera)* mit dem Lotusgarten Saugandhika und nahebei die beiden Flüsse Nanda und Alakananda, die durch den Staub von Shivas Lotusfüßen besonders heilig wurden. Oh Vidura, in diese beiden Flüsse steigen die himmlischen Damen herab, wenn sie vom Liebesspiel ermüdet sind, um sich im Wasser zu erfreuen und zu erfrischen. Die Elefanten, die dort baden, werden vom Kurkuma-Puder ganz gelb, das von den Körpern der himmlischen Damen abgewaschen wurde, und trinken gern dieses Wasser, auch wenn sie nicht durstig sind. Sie sahen auch die Häuser, wo die Yakshas *(Diener Kuveras)* mit ihren Frauen wohnten, die mit prächtigen Juwelen, Perlen, Silber und Gold geschmückt waren und wie Wolken am Himmel erschienen, in denen die Blitze tanzten. Dann durchquerten sie den Garten Saugandhika, der so wunderschön mit all den Bäumen, Blüten und Früchten war, die alle Wünsche erfüllen konnten. So herrlich ist das Reich vom Herrn der Yakshas *(Kuvera, der Gott des Reichtums)*. Die berauschten Bienen summten, rotkehlige Vögel sangen ihre Lieder, die Seen waren voller Lotusblüten und mit schönen Schwänen geschmückt. Der liebliche Duft der Sandelbäume, an denen sich die wilden Elefanten rieben, berauschte den Geist der Yaksha-Frauen. Die Treppen zu den Badeplätzen in den Lotusseen, die von den Kimpurushas gern benutzt wurden, waren aus kostbaren Vaidurya-Steinen *(Beryll)*.

In ihrer Nähe erblickten sie einen riesigen Banyan-Baum, der hundert Yojanas in den Himmel ragte und seine Zweige über drei Viertel des Berges ausbreitete. Er gewährte seinen kühlen Schatten und war so hoch, daß nicht einmal die Vögel darin brüteten. Und unter diesem Baum erblickten die Götter Shiva im Kreise der großen Yogis als Zuflucht für alle, die nach Befreiung suchen. Er hatte jeglichen Zorn aufgegeben und saß so gelassen wie die ewige Zeit. Er war umringt von den heiligen Kumaras und Siddhas und wurde gepriesen von Kuvera, dem Gott des Reichtums, und den Guhyakas und Rakshasas *(den Dienern Kuveras)*. Sie sahen ihn als Meister der Sinne, des Wissens, der Entsagung und des Yoga-Weges sowie als Freund des Universums, der voller Liebe jedes Wesen segnet. Sie sahen ihn in der Form, die sich Asketen wünschen, mit Asche, Asketenstab, verfilzten Haaren, Hirschfell und der Mondsichel auf dem Kopf, wie eine Wolke im Abendlicht. Er saß auf einem Asketensitz aus Kusha-Gras und unterhielt sich im Kreise der Weisen mit Narada über das ewige Brahman. Er hatte seinen linken Fuß über den rechten Oberschenkenkel gelegt, seine rechte Hand ruhte auf dem Knie, um sein Handgelenk war eine Rudraksha-Kette gewickelt, und er zeigte das Tarka-Mudra *(vermutlich die Geste des Lehrens)*. In der Freiheit des Brahman gegründet saß er im Yoga-Sitz und wurde von den Weisen und Herrschern der Welt mit gefalteten Händen als Erster der Weisen verehrt.

Doch als Shiva sah, daß der selbstgeborene Brahma erschienen war, erhob sich der Gott, dessen Füße von den Besten der Götter und Dämonen verehrt werden, und verneigte sich vor Brahma, wie sich einst Vishnu in Zwerggestalt vor *(seinem Vater)* Kasyapa verneigt hatte. Ihm folgten alle großen Weisen und Siddhas, die dort versammelt waren, und brachten Brahma ebenfalls ihre Verehrung dar. Und der Selbstgeborene akzeptierte ihre Begrüßung und sprach freundlich zum Gott, der mit der Mondsichel gekrönt war:
Ich kenne dich als Herrn des Universums. Du bist Shiva-Shakti, der väterliche Samen und der Mutterleib. Du bist das höchste, unvergängliche und alldurchdringende Brahman. Wie eine Spinne ihr Netz spinnt, gebraucht und wieder verzehrt, so erschaffst, erhältst und zerstörst du, oh Höchster Herr, dieses ganze Universum durch die Shiva-Shakti-Macht deines eigenen Wesens. Für den Nutzen von Tugend und Reichtum *(Dharma und Artha)* hast du Daksha ermächtigt, das Opfersystem mit all den Riten und

Gelübden in der Welt aufzurichten, denen die Brahmanen mit Verehrung folgen. Oh höchst Segensreicher, heilsame Taten führen zum Himmel, in höhere Welten und zum Höchsten, während unheilsame Taten hinab in die dunklen und schrecklichen Höllen führen. Anders sollte es nicht sein. Unter den Verehrern, die sich ganz zu deinen Füßen hingeben und dich als Höchste Seele vollkommen und unterschiedslos in allen Wesen erkennen, findet man weder tierischen Haß noch Zorn. Doch es gibt auch jene, die Unterschiede machen, nach den Früchten ihrer Taten greifen, Sünde und Neid im Herzen hegen und andere mit harten Worten verletzen. Du solltest sie nicht töten, denn sie werden vom Schicksal bereits geschlagen *(und sollten ihre Sünde büßen)*. Die Wesen, die von der unüberwindlichen Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn verwirrt werden, sehen überall Unterschiede und verdienen das Mitgefühl der Weisen und nicht ihren Zorn, denn alles wird durch das Schicksal *(bzw. das Gesetz von Ursache und Wirkung)* geregelt. Oh Herr, deine Intelligenz wird niemals von der mächtigen Illusionskraft des Höchsten Geistes beeinflußt. So kannst du alles durchschauen und solltest Mitgefühl für die Wesen haben, die durch Illusion im Herzen verwirrt werden und nach den Früchten ihrer Taten greifen.

Oh Shiva, laß das Opfer des Stammvaters Daksha, das du zerstört hast, nicht völlig untergehen, auch wenn dir die Unwissenden deinen Anteil vorenthielten und dich mißachteten, der doch im Grunde jeden Lohn der Opfer gewährt. Möge dieses Opfer fruchtbar sein! Möge Bhaga seine Augen zurückbekommen, Pushan seine Zähne, Bhrigu seinen Schnurrbart und der Opferherr Daksha sein Leben. Oh Herr, mögen alle Priester, Himmlischen und sonstigen Teilnehmer des Opfers, deren Körper im Hagel der Waffen und Steine verletzt wurden, durch deine Gnade geheilt werden. Oh Rudra, möge alles, was vom Opfer übriggeblieben ist, dein Anteil sein, und möge das zerstörte Opfer damit vollendet werden.

4.7. Das Opfer von Daksha wird vollendet

Maitreya sprach:
Oh Starkarmiger, als Lord Shiva auf diese Weise von Brahma versöhnt wurde, antwortete er mit zufriedenem Lächeln.

Und Mahadeva sprach:
Oh Vater der Geschöpfe, ich ärgere mich nicht über die Vergehen von Kindern und bin auch nicht nachtragend. Doch ich gebrauche meinen Stab, um jene auf den rechten Weg zu leiten, die von der göttlichen Illusionskraft irregeführt wurden. Möge der verbrannte Kopf des Stammvaters Daksha durch einen Ziegenkopf ersetzt werden, möge Bhaga seinen Anteil am Opfer mit den Augen des Gottes Mitra sehen, möge Pushan von der Nahrung leben, die ihm die Opfernden vorkauen, und mögen die Körper aller Götterwesen, die mir einen Anteil am Opfer gewähren, wieder geheilt sein. Mögen die Opferpriester und alle anderen, die ihre Arme oder Hände verloren haben, die Arme der Aswins und die Hände von Pushan erhalten, und möge Bhrigu den Bart einer Ziege bekommen.

So sprach der Beste der Wohltäter, und alle Anwesenden waren höchst zufrieden und antworteten: „Gut gesprochen, wohl gesprochen!“ Danach wurde Shiva von den Göttern und den Heiligen mit Bhrigu an der Spitze zum Opfer eingeladen, so daß nun Shiva und Brahma auf dem Opferplatz erschienen. Und nachdem sie alles getan hatten, was Shiva wünschte, setzten sie den Kopf einer Opferziege auf den Körper von Daksha. Unter dem Blick von Shiva erlangte Daksha sofort sein Bewußtsein zurück,

als würde er aus einem Schlaf erwachen, und sah den Herrn der Barmherzigkeit vor sich stehen. Im gleichen Moment, wie der Stammvater den Herrn erkannte, der auf dem Stier reitet, wurde sein Herz, das von der Feindseligkeit verunreinigt war, so rein wie ein See im Herbst. Doch als er Shiva preisen wollte, konnte er zunächst kein Wort sprechen, weil ihn die Erinnerung an den Tod seiner Tochter überwältigte und seine Augen mit Tränen füllte. Erst, als er mit großer Anstrengung seine aufgewühlten Gedanken beruhigen konnte, betete der zur Einsicht gekommene Stammvater mit aufrichtigem Geist.

Und Daksha sprach:
Du hast mir eine große Gnade erwiesen, indem du mich besiegt und bestraft hast. Oh Verehrter, weder von dir noch von Vishnu wird ein unwürdiger Brahmane mißachtet. Wie groß muß erst euer Segen sein für den, der dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit folgt?! Oh Großer, die weisen und asketischen Brahmanen wurde zuerst aus dem Mund von Brahma geschaffen, um die Erkenntnis der Höchsten Seele zu lehren. Aus diesem Grund beschützt du die Brahmanen in jeder Gefahr mit dem Stock in der Hand, wie ein Hirte seine Herde. Oh Segensreicher, obwohl ich dich in Unkenntnis deiner Größe mit meinen Wortpfeilen beleidigt habe, hast du mich in deiner Barmherzigkeit vor dem Fall in die Hölle gerettet. Wie könnte ich diese Schuld jemals wieder begleichen?

So empfing Daksha die Vergebung von Shiva und bekam von ihm und Brahma die Erlaubnis, das Opfer zusammen mit den Priestern und Heiligen fortzusetzen. Um das Opfer für Vishnu von der Verunreinigung durch Shivas Geisterschar zu reinigen, brachten die Besten der Brahmanen die Purodasha-Opfergabe *(vermutlich Reis)* in drei Gefäßen dar. Oh Vidura, als der Opferherr Daksha die geklärte Butter mit den Hymnen des Yajur-Veda dargebracht hatte und mit reinem Herzen in Meditation vertieft war, verkörperte sich der verehrte Vishnu. Sogleich wurde der Glanz aller Anwesenden von einem Licht überstrahlt, das sich in alle zehn Richtungen von ihm verbreitete, der von den Schwingen Garudas getragen wurde. Er erschien mit dunklem Körper, goldgelber Kleidung, sonnengleicher Krone, dunklen Haarlocken wie schwarze Bienen, mit strahlendem Gesicht, das von glitzernden Ohrringen geschmückt war, sowie mit Muschelhorn, Diskus, Keule, Lotusblüte, Bogen, Pfeilen, Schwert und Schild in seinen Händen. Mit all den goldenen Ornamenten glich er einem blühenden Karnikara-Baum. Seine Brust war mit einer Girlande aus Wildblüten und seiner Gemahlin *(Lakshmi in Form des Srivatsa-Zeichens)* geschmückt, und nur ein Blick seiner lächelnden Augen genügte, um die ganze Welt zu verzaubern. An seiner Seite wurden Fächer und Wedel wie die Flügel von Schwänen geschwungen, und über ihm sah man einen wunderschönen weißen Schirm, der dem Mond glich.

Angesichts seiner Erscheinung erhoben sich sofort alle Götter mit Brahma, Indra und Shiva an der Spitze von ihren Sitzen und brachten ihre Ehrerbietung dar. Sein unvergleichliches Licht überstrahlte alles und ließ alle Anwesenden verstummen, die aus Ehrfurcht ihre Hände falteten und ihre Köpfe neigten, um das Höchste Wesen zu verehren. Auch wenn seine Herrlichkeit nicht einmal für Brahma und die anderen Götter verständlich ist, konnten sie jetzt durch seine Gnade die kosmische Form von ihm erkennen und je nach ihren Fähigkeiten das Höchste Wesen verehren. Nachdem Daksha Zuflucht gesucht hatte, wurde er mit seinen Opfergaben vom Herrn aller Opfer angenommen, dem höchsten Lehrer aller Stammväter, der von seinen Dienern Nanda und Sunanda umgeben war. Und mit großer Freude, gezügeltem Geist und gefalteten

Händen sprach Daksha:
Du bestehst in deinem eigenen Wesen, das nicht einmal die Vernunft erfassen kann. Du bist reines Bewußtsein, der Eine ohne Zweiten, der furchtlose Herr der Illusions- und Schöpferkraft, der als Höchster Geist alles durchdringt und die scheinbar unvollkommene Welt aus dem Selbst verkörpert.

Und die Opferpriester sprachen:
Wir konnten die reine Wahrheit von dir, oh Höchste Herr, nicht erkennen, und durch den Fluch von Nandi neigte sich unser Geist zur Anhaftung an das fruchtbringende Handeln. Doch wir sehen nun deine kosmische Verkörperung, die entsprechend der drei Veden das Dharma des Opferns verkündet, wofür wir hier die Götter verehren.

Und die Zuschauer sprachen:
Oh höchste Zuflucht, auf dem Weg durch die Welt im Rad von Geburt und Tod haben wir keine andere Zuflucht als dich. Wir fürchten das Reich des Leidens, das von schrecklichen Schlangen geplagt wird, wo die Illusion des materiellen Glücks im Haus des Körpers eine schwere Last ist, wo die Gegensätze von Glück und Leid sowie die Ängste vor wilden Tieren, Waldbränden, Räubern und Unglücken herrschen. Wir suchen deine Zuflucht vor allen Arten der Begierde. Mögen uns deine Lotusfüße beschützen.

Und Rudra sprach:
Oh Gewährer aller Segen, wenn ich mein Herz auf deine vorzüglichen Lotusfüße richte, die jeden Wunsch erfüllen können und von den befreiten Weisen achtsam verehrt werden, kann ich mit dem gleichen Mitgefühl, wie du es hegst, den Unwissenden vergeben, die mich mißachten oder tadeln.

Und Bhrigu sprach:
Unter dem Einfluß der unüberwindlichen Illusionskraft versinken alle von Brahma bis zum kleinsten Geschöpf, die ihr wahres Selbst verloren haben, in die weltliche Dunkelheit und Trägheit *(Tamas)*. Weil sie dich in ihrem Selbst nicht sehen, erkennen sie dein wahres Wesen nicht. Oh Herr, sei uns gnädig und ein Freund der Demütigen.

Und Brahma sprach:
Wer versucht, deine wahres Wesen zu erkennen, kann dies nicht mit dem gegensätzlichen Wissen der Sinne und Gedanken erreichen. Denn du bis die Grundlage des Wissens, der Sinne und aller Eigenschaften jenseits der weltlichen Illusion.

Und Indra sprach:
Oh Unfehlbarer, deine kosmische Verkörperung besteht zum Wohle aller Wesen und verursacht große Freude für den erkennenden Geist. In dieser Verkörperung trägst du die acht Waffen in deinen Händen, um die Feinde der Götter zu schlagen.

Und die Frauen der Beteiligten sprachen:
Das von Brahma für dich gebotene Opfer wurde heute vom Herrn aller Lebewesen im Feuer von Dakshas Zorn verbrannt, so daß es wie der tote Körper eines Opfertiers am Boden lag. Wir bitten dich, oh Herr der Opfer, segne es mit dem Blick deiner Lotusaugen, daß es lebendig werde!

Und die Weisen sprachen:
Oh Höchster Herr, wie wunderbar sind deine Taten, die du ohne jegliche Anhaftung in der Welt vollbringst. Selbst an deine geliebte und treuergebene Gattin, die Göttin des Wohlstandes, die viele Menschen um Reichtum anbeten, bist du nicht gebunden.

Und die selbstverwirklichten Siddhas sprachen:
Wenn der Elefant des Denkens, der wie in einem brennenden Wald leidet, seinen Durst im Fluß des reinen Nektars deiner Geschichten stillt, wird er das weltliche Leiden vergessen und im Brahman vereint nie wieder zurückkehren.

Und Prasuti, die Frau von Daksha, sprach:
Oh Höchster Herr, möge uns deine glücksverheißende Erscheinung Glück bringen. Verehrung sei dir, dem Herrn der Glücksgöttin. Möge uns deine Gattin Lakshmi beschützen. Wie ein Mensch ohne Kopf, so leblos war unser Opferplatz ohne deine kosmische Verkörperung.

Und die Herrscher der Himmelsrichtungen *(Lokapalas)* sprachen:
Sehen wir dich wirklich mit unseren Sinnen? Auch angesichts deiner kosmischen Verkörperung betrachten wir dich als inneren Zeugen, durch dessen Gnade die gesamte illusorische Welt sichtbar wird, die durch das sechste Prinzip *(das Ichbewußtsein)* mittels der fünf Elemente *(Erde, Wasser, Feuer usw.)* erscheint.

Und die Meister des Yogas sprachen:
Wer dich mehr als alles andere liebt, sich selbst in dir als Höchste Seele erkennt und nicht mehr als getrenntes Wesen sieht, den liebst auch du über alles. So sehr liebst du deine Verehrer, oh Herr, die dich mit ganzer Hingabe lieben. Verehrung sei dir, der durch seine Illusionskraft die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der Welt mit allen Göttern und den vielfältigen Eigenschaften hervorbringt. Verehrung sei dir, der durch seine innere Gegenwart die Wechselwirkung der natürlichen Qualitäten auflösen kann.

Und Brahma sprach:
Verehrung sei dir als Verkörperung der Güte, des Dharmas und der Entsagung, der selbst ohne Eigenschaften ist und weder von mir noch von anderen erkannt werden kann.

Und der Feuergott Agni sprach:
Verehrung sei dir, durch dessen Feuer-Energie ich als leuchtendes Opferfeuer auflodere und die mit geklärter Butter vermischten Opfergaben entgegennehme. Verehrung dem Herrn und Beschützer der Opfer, der mit Hilfe der fünf Arten der vedischen Hymnen verehrt wird.

Und die Götter sprachen:
Zur universalen Auflösung am Abend des vergangenen Schöpfungstages, als du dich in das Wasser zurückzogst und auf dem Schlangenbett von Ananta niederlegtest, hattest du die ganze Schöpfung in deinen Bauch zurückgezogen. Die Siddhas gingen den Weg in dein Herz *(zum Janaloka)*, wo sie über die Höchste Seele meditieren. Und was wir jetzt vor unseren Augen sehen, das ist der Weg, um uns als deine Diener zu beschützen.

Und die Gandharvas sprachen:
Marichi und die Heiligen unter der Führung von Brahma sowie Indra und die Götter unter der Führung von Shiva sind alles Teile deiner kosmischen Verkörperung, oh Herr. Mögen wir dem Allmächtigen in diesem kosmischen Spiel der Schöpfung immer die höchste Verehrung darbringen.

Und die Vidyadharas *(„Wissensträger")* sprachen:
Wer durch die Illusionskraft einen Körper erlangt hat, entwickelt die Vorstellung von

„Ich“ und „Mein“ und identifiziert sich irrtümlicherweise damit. Eine unwissende Person, die den Körper als ihr Selbst betrachtet und an persönlichem Besitz anhaftet, folgt den Wegen der Sinnesgenüsse, um glücklich zu werden. Doch sobald sie sich am Nektar deiner Geschichten erfreut, kann sie befreit werden, auch wenn sie weit vom Weg abgekommen ist.

Und die Brahmanen sprachen:
Du bist das Opfer, die Opfergabe und das Opferfeuer. Du bist der Opferspruch, das Brennholz, das Kusha-Gras und der Topf. Du bist die Versammlung der Opferpriester, der Brahmanen mit ihren Frauen, der Götter und aller anderen. Du bist das Feueropfer, das Ahnenopfer, das Somaopfer und das Tieropfer. Du hast dich als großer Eber verkörpert, um mit deinen Hauern die Erde aus dem Wasser zu heben, so leicht wie ein Elefant eine Lotusblüte aus dem Wasser hebt. Du bist die Verkörperung der Veden, die von den heiligen Yogis wie eine Opfergabe verkündet werden. Sei uns gnädig, denn unser Opfer wurde zerstört, als wir uns wünschten, dich zu sehen. Rette unser Opfer! Du bist fähig dazu, denn die Anrufung deiner Namen kann alle Hindernisse eines Opfers beseitigen. Verehrung dem Allmächtigen!

Und Maitreya fuhr fort:
Oh Gesegneter, nachdem der Herr der Sinne *(Hrishikesha)* und Herr der Opfer auf diese Weise gepriesen wurde, setzte Daksha, der daraus gelernt hatte, das von Virabhadra zerstörte Opfer fort. Und nachdem Vishnu, die Höchste Seele aller Wesen und Empfänger aller Opfer, seinen Anteil am Opfer empfangen hatte, war er zufrieden und sprach zu Daksha:
Es gibt keinen Unterschied zwischen mir, Brahma und Shiva bezüglich der Tiefsten Ursache und Höchsten Seele, die der Zeuge von allem ist und sich selbst verkörpert. Durch meine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, die aus den drei natürlichen Qualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* besteht, erschaffe, erhalte und vernichte ich die kosmische Verkörperung. Die verschiedenen Namen entstehen nur bezüglich der Wirkung. Unwissende Menschen denken, das Brahma, Shiva und die Lebewesen getrennt existieren, und sehen nicht die Höchste Seele, das eine Brahman ohne ein Zweites. So wie ein Mensch nicht glaubt, daß Kopf, Hände oder andere Körperteile getrennt von ihm existieren, so glauben auch meine Verehrer nicht, daß die Lebewesen getrennt von mir existieren. Oh Brahmane, wer in unserer Dreiheit, die das Wesen der Höchsten Seele ist, keine Trennung mehr sieht, der erreicht wahren Frieden.

So wurde Daksha, der Beste der Stammväter, vom Höchsten Herrn angesprochen und verehrte all die Götter auf rechte Weise. Und nachdem er mit konzentriertem Geist auch Shiva seinen Anteil am Opfer gewährt und mit seinen Priestern alle Soma-trinkenden Götter befriedigt hatte, nahm er das abschließende Reinigungsbad. Als er damit das große Ziel seines Dharmas erreicht und die Einsicht der universalen Intelligenz empfangen hatte, kehrten die Götter in den Himmel zurück. Sati, die Tochter von Daksha, die ihren Körper aufgegeben hatte, wurde später von Menaka, der Ehefrau des Himavat, wiedergeboren. Und wie die traumbehaftete weibliche Energie *(Shakti)* immer wieder zum Höchsten Geist *(Purusha)* zurückkehrt, so wurde auch Ambika *(„Mütterchen“, Sati bzw. Uma)* wieder von ihrem geliebten Gemahl *(Shiva)* angezogen.

Diese Geschichte von Shiva, dem Herrn aller Lebewesen, über die Zerstörung des Opfers von Daksha hörte ich von Uddhava, dem großen Verehrer und Schüler von Vrihaspati. Wer diese höchst heilige Geschichte über den Höchsten Herrn mit Vertrauen

und Hingabe hört oder liest, wird mit Ruhm und Langlebigkeit gesegnet und von Feindseligkeit befreit.

4.8. Die Geschichte von Dhruva

Maitreya sprach:
Oh Vidura, die Heiligen *(die vier Kumaras)* mit Sanaka an der Spitze und die anderen Söhne von Brahma wie Narada, Ribhu, Hamsa, Aruni und Yati entsagten dem Hausleben und übten Keuschheit. Ganz anders Adharma *(die Untugend)*. Seine Ehefrau wurde Mrisha *(die Lüge)*, und sie gebar ihm die beiden Kinder Dambha *(Betrug)* und Maya *(Täuschung)*, die vom kinderlosen Nirriti *(dem Dämonenherrscher der südwestlichen Himmelsrichtung)* adoptiert wurden. Ihre Nachkommen waren Lobha *(Habgier)* und Nikrita *(Bosheit)*. Ihnen folgten Krodha *(Zorn)* und Himsa *(Gewalt)*, und von ihnen wurden Kali *(der Dunkle)* mit seiner Schwester Durukti *(Verleumdung)* geboren. Oh Bester der Wahrhaften, die Kinder von Kali und Duruki waren Bhaya *(Angst)* und Mrityu *(Tod)*, von denen wiederum Yatana *(schreckliches Leiden)* und Niraya *(Hölle)* abstammen. Oh Sündloser, damit habe ich dir kurzgefaßt die Nachkommenschaft von Adharma *(der Untugend)* erklärt. Wer dies dreimal hört, wird von Sünde gereinigt und mit Tugend gesegnet.

Oh Bester der Kurus, ich werde nun die Nachkommen des Swayambhuva-Manu beschreiben, der vom Selbstgeborenen abstammte, ein Teil von Vishnu war und sich der Tugend zuneigte. Der Manu zeugte mit seiner Ehefrau Satarupa die beiden Söhne Priyavrata und Uttanapada. Und weil auch sie Teile von Vasudeva waren, versuchten sie, die Welt zu beschützen. Uttanapada hatte zwei Ehefrauen namens Suniti und Suruchi. Suruchi *(die „Erfreuende")* war seine Lieblingsfrau und gebar ihm den Sohn Uttama. Die weniger geliebte Suniti *(die „Tugendhafte")* brachte den Sohn Dhruva zur Welt. Als dieser eines Tages seinen Bruder Uttama auf dem Schoß seines Vaters auf dem königlichen Thron erblickte, wollte auch Dhruva dorthin, aber der König half ihm nicht. Und die Königin Suruchi, die sehr stolz war, sprach voller Neid auf das Kind ihrer Nebenfrau, so daß es alle hören konnten:
Liebes Kind, du hast es nicht verdient, auf dem Thron des Königs zu sitzen. Auch wenn du ein Königssohn bist, so wurdest du doch nicht von mir geboren. Ach Kind, du verstehst es wohl noch nicht, daß du von einer Nebenfrau geboren wurdest und das, was du wünschst, nicht erreichen kannst. Wenn du auf dem Thron des Königs sitzen willst, dann solltest du Askese üben und den Höchsten Geist gewinnen, denn nur durch seine Güte kannst du in meinem Mutterleib geboren werden.

Und der Heilige Maitreya fuhr fort:
Diese harten Worte seiner Stiefmutter trafen Dhruva wie Messerstiche. Er zischte ärgerlich wie eine Schlange, die mit einem Stock geschlagen wurde, und als sein Vater schweigend zuschaute, fing er zu weinen an und rannte zu seiner Mutter. Nachdem Suniti von den anderen gehört hatte, was geschehen war, wurde sie sehr traurig und hob den keuchenden Sohn, dessen Lippen zitterten, auf ihren Schoß. Sie verlor ihre Selbstbeherrschung und weinte in einem Feuer des Leidens, das durch die Worte der anderen Ehefrau wie Stroh aufloderte. Die Tränen liefen über ihr Lotusgesicht, sie sah das grenzenlose Unglück, und so sprach die Mutter:
Mein lieber Sohn, nimm es dir nicht so zu Herzen, wenn andere dir Leid antun. Wer anderen Leid zufügt, wird eigenes Leid ernten müssen. Was Suruchi zu dir gesagt hat, ist wirklich wahr. Es war dein Unglück, daß du in meinem Mutterleib geboren und von meiner Milch genährt wurdest, einer Ehefrau, dessen sich der König jetzt schämt.

Deine Stiefmutter hat recht: Wenn du wie Uttama auf dem Thron sitzen willst, dann überwinde allen Neid und verehre die Lotusfüße des Höchsten Herrn. Sogar der Selbstgeborene *(dein Urgroßvater Brahma)* ist zum Großen Vater aller Geschöpfe geworden, weil er die Lotusfüße von Ihm verehrt hatte, der sich zum Schutz der Welt als natürliche Qualität der Güte verkörpert. Ihn verehren alle selbstbeherrschten Yogis. Auch dein berühmter Großvater, der Swayambhuva Manu, hat Ihn mit umfassenden Opfern, unerschütterlicher Hingabe und großer Wohltätigkeit verehrt und damit das schwer Erreichbare erreicht: das irdische und himmlische Glück sowie die Befreiung davon. Mein Kind, verehre ihn als einziges Ziel mit reinem Herzen und konzentriere dich auf den Höchsten Geist. Nimm Zuflucht bei Ihm, der seine Verehrer liebt, und dessen Fußspuren jene folgen, die nach Befreiung suchen. Oh du Juwel deines Stammes, ich würde niemand anderen aufsuchen, um meine Sorgen zu vernichten, als den Lotusäugigen, den sogar Shri, die vielverehrte Göttin des Glücks, mit der Lotusblüte in der Hand verehrt.

Nachdem Dhruva diese bedeutungsvollen Worte seiner Mutter gehört hatte, verließ er das Haus seines Vaters, um Askese zu üben. Als Narada von dieser Absicht erfuhr, erschien er sogleich, berührte mit seiner Hand, die jede Sünde auflöst, den Kopf von Dhruva und sprach:
Oh, welche Kshatriya-Kraft! Selbst als Kind kann er die Verletzung seiner Ehre nicht ertragen und nimmt sich die harten Worte seiner Stiefmutter so sehr zu Herzen. Du bist ein Kind, das sich noch am Spiel erfreuen sollte. Warum wirst du von solchen Worten überwältigt, die deine Ehre angreifen? Auch wenn du es anders siehst, es ist doch immer nur Illusion, die durch das angesammelte Karma zu Unzufriedenheit und dem Gefühl von Trennung in der Welt führt. Sei doch zufrieden, mein Lieber! Was auch immer das Schicksal bestimmt hat, das gilt einem vernunftbegabten Menschen als Weg zum Höchsten. Das Yoga, das dir deine Mutter empfohlen hat, um sich zur göttlichen Gnade zu erheben, ist meiner Meinung nach zu schwer für dich. Selbst Weise, die auf dem Weg zur Befreiung viele Geburten durchlebt haben, können oft nicht erkennen, wonach sie mit strengem Yoga und tiefgründiger Meditation eigentlich suchen. Deshalb gib deinen unsinnigen Entschluß auf und warte, bis dich das Alter dafür reif gemacht hat. Eine verkörperte Seele sollte mit dem Glück und Leid zufrieden sein, das ihr vom Schicksal bestimmt wird, und so kann sie die Dunkelheit *(Tamas)* der Illusion überwinden. Mit Höhergestellten sollte man friedlich sein, mit Niedriggestellten mitfühlend und mit Gleichrangingen freundschaftlich. Wer auf diese Weise zufrieden ist, wird keine Probleme bekommen.

Doch darauf antwortete Dhruva:
Oh Herr, die von dir beschriebene geistige Zufriedenheit, mit der man voller Mitgefühl auf Menschen schaut, die sich in Glück und Leid verloren haben, ist für Menschen wie uns schwer einzusehen. Ich wurde als Kshatriya geboren und bin deshalb nicht so tolerant. Die scharfen Worte meiner Stiefmutter haben mich durchbohrt, und ich kann ihr nicht vergeben, wie du es beschrieben hast. Oh Brahmane, bitte erkläre mir einen gangbaren Weg, um meinen Wunsch nach einem hohen Stand in den drei Welten zu erfüllen. Ich bin entschlossen, einen höheren Stand zu erreichen als mein Vater, mein Großvater und alle meine Vorfahren. Bitte hilf mir, denn du wanderst als Sohn von Brahma vom Klang deiner Vina begleitet durch die Welt, um wie eine Sonne den Menschen zu helfen.

Narada war sehr erfreut über die Antwort von Dhruva und sprach voller Mitgefühl, um dem Jungen guten Rat zu geben:
Der von deiner Mutter erklärte Pfad der vollkommenen Hingabe zum Höchsten Herrn Vasudeva ist die höchste Vollkommenheit im Leben. Wer Dharma, Artha, Kama und Moksha *(Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung)* als höchstes Ziel der Seele sucht, sollte die Lotusfüße des Herrn verehren. Gehe dafür mit meinem Segen zum Madhuvana-Wald am Ufer der Yamuna, wo der Herr immer gegenwärtig ist, um dich zu reinigen. Dreimal täglich solltest du im heiligen Fluß baden und danach auf einem Sitz meditieren, den du dir bereitet hast. Durch die drei Arten der Atemzügelung *(Pranayama)* kannst du schrittweise die Unreinheiten des Geistes überwinden und mit dem Lebensatem die Sinne und Gedanken beherrschen, um mit ungestörtem Geist über den Höchsten Lehrer zu meditieren. Er ist immer bereit, seine Gnade zu erweisen, und erscheint als herrlicher Gott mit freundlichem Lächeln, edler Nase, schönen Augen, wohlgeformter Stirn, jugendlichen Gliedern und Lippen und Augen so rötlich wie eine aufgehende Sonne. Er ist der Beschützer seiner hingebungsvollen Verehrer, die Kraft der Menschen und ein Ozean an Barmherzigkeit. Er hat einen dunklen Körper, das Srivatsa-Zeichen auf der Brust, alle Merkmale der Männlichkeit, die Blumengirlande um den Hals und Muschel, Diskus, Keule und Lotusblüte in seinen vier Händen. Er trägt gelbe Kleider, Krone, Ohrringe, Halskette, Armreifen, Kaustubha-Juwel und kleine goldene Glöckchen um Taille und Knöchel. Er erfreut Auge und Geist und strahlt souveräne Ruhe, Frieden und Gelassenheit aus. Er sitze in der Mitte des Lotus deines Herzens und erfüllt die Gedanken derer, die seine Lotusfüße mit den juwelengleich strahlenden Fußnägeln verehren. Auf diese Weise solltest du jeden Tag das Lächeln des Herrn betrachten, der seine Verehrer liebt, und mit konzentriertem Geist über den größten aller Segensspender meditieren. Wenn du diese Art der Meditation über die glücksverheißende Form des Herrn übst, wird sich dein Geist bald erheben, Zufriedenheit finden und beständig werden.

Höre von mir das geheime Mantra. Wer es sieben Tage meditiert, kann erkennen, was sich im Himmel bewegt. Es lautet: „OM Namo Bhagavate Vasudevaya *(Verehrung dem Höchsten Herrn Vasudeva)*." Mit diesem Mantra sollte ein Weiser, der die rechte Zeit und den rechten Ort kennt, den Höchsten Herrn gemäß den vedischen Geboten verehren. Verehre ihn mit reinem Wasser, Girlanden aus Waldblüten, Wurzeln, Früchten, Kräutern, Kusha-Gras, Bast-Kleidung und Tulsi-Blättern, die ihm lieb sind. Zu Beginn kannst du ein Götterbild aus den Elementen Erde und Wasser formen und als ein Asket verehren, der sich friedlich selbst beherrscht, schweigt und nur wenig von dem ißt, was der Wald ihm bietet. Meditiere auf diese Weise über das unvorstellbare Wirken des Höchsten Herrn, der sich durch seine Illusionskraft nach Belieben verkörpert. Diene dem Höchsten Herrn, meditiere über das genannte Mantra mit ganzem Herzen und verehre den, der sich in diesem Mantra verkörpert. Wenn der Höchste Herr, der seinen Verehrern immer hilft, auf diese Weise mit Hingabe durch Körper, Worte und Gedanken aufrichtig und ernsthaft verehrt wird, gewährt er den vorzüglichen Segen, der alle Wünsche erfüllen kann. Befreie dich von jeder sinnlichen Anhaftung und vereine dich beständig voll liebender Hingabe *(durch Bhakti-Yoga)* mit ihm, um das Höchste zu erreichen.

So belehrte Narada den jungen Königssohn, und Dhruva umrundete den Weisen, verehrte ihn und ging zum Madhuvana-Wald, der von den Lotusfüßen des Herrn gezeichnet war. Und nachdem er den Wald der Buße erreicht hatte, hielt es der weise Narada für sinnvoll, König Uttanapada in seinem Palast zu besuchen. Er wurde dort

mit allen Ehren empfangen, setzte sich bequem nieder und sprach:
Oh bester König, dein Gesicht ist sorgenvoll. Worüber grübelst du so sehr? Hast du Tugend, Verdienst oder Liebe verloren?

Darauf antwortete der König:
Oh Brahmane, wegen der Anhänglichkeit an meine Lieblingsfrau habe ich meinen guten Sohn, der erst fünf Jahre alt und ein gutherziger und treuer Junge war, mit seiner Mutter verstoßen. Ich mache mir nun große Sorgen, wie der zarte Junge mit dem Lotusgesicht im wilden Wald ohne Schutz leben soll, ob er hungert oder müde ist, oder sogar schon von den Wölfen gefressen wurde. Ach, schau nur wie grausam ich bin, weil ich von einer Frau beherrscht werde! Ich war so hartherzig und habe ihm jede Zuneigung verweigert, als er aus Liebe versuchte, auf meinen Schoß zu klettern.

Und Narada sprach:
Oh Herr der Menschen, sei nicht betrübt um deinen Sohn. Er wird vom Höchsten Herrn gut beschützt. Du kennst seine Kraft noch nicht und wirst sehen, wie sich sein Ruhm in der ganzen Welt ausbreiten wird.

Maitreya fuhr fort:
Obwohl der König die Worte von Narada gehört hatte, versank er in Sorgen über seinen Sohn und vernachlässigte die Regierung seines großen Königreiches. Währenddessen reinigte sich Dhruva im Fluß, fastete und verehrte mit großer Hingabe den Höchsten Geist, wie es Narada geraten hatte. Im ersten Monat verehrte er den Herrn damit, daß er nur am Morgen nach jeder dritten Nacht einige Früchte und Beeren aß. Im zweiten Monat setzte er die Verehrung des Allmächtigen fort, indem er nur jeden sechsten Tag trockenes Gras und Blätter aß. Im dritten Monat trank er nur jeden neunten Tag etwas Wasser und war ganz im Yoga voller Verehrung des Herrn der Weisheit vertieft. So fuhr er auch im vierten Monat fort, trank nur jeden zwölften Tag etwas Luft, zügelte den Atem und konzentrierte sich auf den Höchsten Herrn. Im fünften Monat stand der Königssohn unbeweglich wie eine Säule auf einem Bein und meditierte über den Schöpfer. Mit ganzer Konzentration richtete er das Denken auf die Form des Höchsten Herrn und beruhigte das Spiel der Sinne mit ihren Objekten im Herzen. Er konzentrierte sich auf den Urgrund der universalen Intelligenz *(Mahat)*, erkannte das Meer der Ursachen *(Pradhana)* und den Höchsten Geist *(Purusha)* als Herrn und Schöpfer, und die drei Welten begannen zu schwanken. Während er auf einem Bein stand, konnte der Königssohn mit der großen Zehe die ganze Erde hin- und herschwanken lassen, wie ein Elefant auf einem Boot, der sein Gewicht verlagert. So meditierte Dhruva über die universale Ganzheit der Seele, schloß alle Körperöffnungen und zügelte den Lebensatem, so daß die ganze Welt zu atmen aufhörte. Als daraufhin das Leben zu erlöschen drohte, suchten die Schutzgötter der Welten beim Höchsten Herrn Zuflucht.

Und die Götter sprachen:
Wir verstehen es nicht, oh Höchster Herr. Der Atem der ganzen Welt mit allen Lebewesen stockt. Oh höchste Zuflucht und Helfer aller Bedürftigen, wir bitten dich, sei unser Beschützer und rette uns aus dieser Not.

Der Höchste Herr hörte ihre Bitte und antwortete:
Fürchtet euch nicht, diese Behinderung des Lebensatems geschieht durch den jungen Sohn von König Uttanapada, der sich in Meditation in mich vertieft hat und den Atem zügelt. Ich werde den zur Askese entschlossenen Jungen bitten, damit aufzuhören. So kehrt nun beruhigt in eure Reiche zurück.

4.9. Dhruva kehrt aus dem Wald zurück

Maitreya sprach:
Die Worte des Herrn zerstreuten die Ängste der Götter. Sie verneigten sich vor ihm und kehrten in ihre himmlischen Reiche zurück. Und der Herr mit den hundert Gesichtern setzte sich auf den Rücken von Garuda und flog zum Madhuvana-Wald, um seinen Diener zu besuchen. Dhruva, der in Meditation vertieft war, erkannte ihn so strahlend wie einen Blitz, der sich im Lotus seines Herzens verkörperte. Dann verschwand er dort plötzlich, und als Dhruva sich umschaute, sah er die gleiche Gestalt direkt vor sich stehen. Bei diesem Anblick warf er sich voller Erstaunen zu Boden, um seine Verehrung darzubringen. Dann schaute der Junge den Herrn an und hatte das Gefühl, ihn mit den Augen zu trinken, mit dem Mund zu küssen und mit den Armen zu umarmen. Und als er sah, daß der Junge ihn verehren wollte, aber nicht wußte wie, berührte der Herr, der das Gebet in jedem Herzen ist und jeden Wunsch kennt, gnädig seine Stirn mit dem Muschelhorn und übertrug ihm die Veden. So erkannte er das übernatürliche Wesen der Höchsten Seele und was der Herr zu ihm sprach. Voll liebender Hingabe brachte er seine Gebete dar und verstand, daß er als Dhruva *(„Unbeweglicher" bzw. Polarstern)* unvergänglichen Ruhm erreichen wird.

Darauf antwortete Dhruva:
Verehrung dir als Höchsten Herrn und Höchsten Geist, der im Inneren mit seiner natürlichen Kraft mein Bewußtsein, die Worte, den Atem und die Sinne wie auch Arme, Beine, Hände, Haut und alle anderen Organe zum Leben erweckt. Du bist der Eine, der Höchste Herr, der durch seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* diese ganze äußere Welt beginnend mit der universalen Intelligenz *(Mahat)* erschafft. Als Höchster Geist bist du in der Vielfalt aller Eigenschaften enthalten, wie das Feuer im Feuerholz. Wie ein Mensch aus dem Schlaf erwacht, kann der Verehrer, der sich dir vollkommen hingegeben hat, mit deiner Sicht das ganze Universum durchschauen. Oh Herr, wie könnte jemand, der dein Wirken als Freund aller Wesen kennt, deine Lotusfüße vergessen, die der Schutz für alle sind, die nach Befreiung suchen? Zweifellos bist Du, der sogar die Befreiung von Geburt und Tod gewähren kann, wie ein wunscherfüllender Baum für jene, die unter dem Einfluß deiner Illusions- und Schöpferkraft stehen. Wer dich verehrt kann alles erreichen, sogar die Befriedigung der körperlichen Sinne und die Erlösung aus der Hölle.

Oh Herr, die Glückseligkeit der verkörperten Wesen während der Meditation über deine Lotusfüße oder beim Hören der Geschichten von deinen Verehrern übersteigt sogar den Schöpfergott selbst, ganz zu schweigen von all den hohen Zuständen in der Welt, die doch dem Schwert der Zeit unterliegen. Möge mich der Wunsch, den Nektar deiner Geschichten zu trinken, immer mit deinen hingebungsvollen Verehrern verbinden. Oh Grenzenloser, mit ihnen und einem reinen Herzen kann man leicht den schrecklichen und gefahrvollen Ozean der weltlichen Existenzen überqueren. Oh Herr, sie hängen nicht mehr am materiellen Körper, der bezüglich Familie, Kinder, Freunden, Haus und Reichtum so sehr geliebt wird. Sie haben die Einheit mit dir, dem Gott mit dem Lotusnabel, erreicht und tragen in ihrem Herzen stets den himmlischen Duft deiner Lotusfüße. Oh Höchster Herr, ich weiß, daß sich alle Pflanzen, Tiere, Menschen, Götter und Dämonen ausgehend von deiner universalen Intelligenz *(Mahat)* verkörpern und sich in deiner kosmischen Verkörperung von Sein und Nichtsein *(Sat und Asat)* bewegen. Doch deine übernatürliche Form kenne ich nicht, oh Ungeborener, denn hier enden meine Vorstellungen. Am Ende eines Schöpfungstages *(Kalpa)* ziehst

du das ganze Weltall in deinen Bauch zurück und legst dich im Yoga vertieft auf das Schlangenbett von Ananta nieder. Und am Ende der Nacht erwacht der Schöpfergott Brahma in dem goldenen Welten-Lotus, der aus deinem ozeangleichen Nabel sprießt. Ich verehre dich als Höchsten Herrn. Du bist die ewige, befreite, reine und allwissende Höchste Seele *(Atman)*, der unwandelbare und ursprüngliche Höchste Geist *(Purusha)*, der Höchste Herr und Meister von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die alldurchdringende Vernunft, der unvergängliche Zeuge und der Bewahrer und Genießer der weltlichen Vielfalt, in der sich überall die gegensätzlichen Energien von Wissen und Unwissen verkörpern. Du bist das ewige Brahman, die Ursache der Schöpfung und der grenzenlose, ursprüngliche und glückselige Eine. Ich verehre dich, oh Herr. Deine Lotusfüße sind der höchste Segen, und als Höchster Geist bist du das Lebensziel aller Wesen. Oh Gnadenreicher, der das Wohl der Geschöpfe sucht, beschütze alle, die wie ich von den Gefahren der Welt bedrängt werden, wie eine Kuh ihr Kalb beschützt.

Und Maitreya fuhr fort:
Nachdem Dhruva mit hohem Geist den Höchsten Herrn verehrt hatte, sprach er, der seine Verehrer liebt und segnet, voller Zufriedenheit:
Oh Königssohn, ich kenne den Wunsch in deinem Herzen. Oh Gelübdetreuer, möge dir Gutes geschehen! Ich gewähre dir einen hohen Stand, der nur schwer zu erreichen ist. Niemals zuvor hat es jemand geschafft, diesen ewig strahlenden Ort der Beständigkeit zu erreichen, um den sich alle anderen Planeten und Sterne drehen wie ein Ochse um den Mittelpfosten *(einer Getreide- oder Ölmühle)* läuft. Es ist der Polarstern, um den sich alle Heiligen wie Dharma, Agni, Kasyapa und Sukra, die über den ganzen Schöpfungstag leben, zusammen mit den Sternen drehen. Wenn dein Vater, der gegenwärtig die Erde beherrscht, als frommer Waldeinsiedler in den Wald geht, dann sollst du über 36.000 Jahre regieren und keine Vergänglichkeit kennen. Dein Bruder Uttama wird auf einer Jagd getötet werden, und seine Mutter wird ihn verzweifelt im Wald suchen und in einem Waldbrand umkommen. Nachdem du große Opfer für mich als Herrn aller Opfer dargebracht und viel Wohltätigkeit geübt hast, wirst du am Ende deines Lebens, nachdem du alle weltlichen Freuden genossen hast, deinen Geist ganz in mich vertiefen können. So kommst du in mein Reich, das von allen Geschöpfen verehrt wird und jenseits der Region der Heiligen liegt, von wo du niemals wieder zurückkehren mußt.

Nachdem der Junge diese Verheißung des göttlichen Schutzes vernommen hatte, verehrte und pries er den Höchsten Herrn, der vor den Augen von Dhruva auf dem Rükken von Garuda wieder in sein himmlisches Reich zurückkehrte. Doch Dhruva, der das Gewünschte durch aufrichtige und hingebungsvolle Verehrung von Vishnu erreicht hatte, begab sich in den Plast seines Vaters zurück, ohne die große Zufriedenheit erreicht zu haben.

Da fragte Vidura:
Mit der konsequenten Verehrung der Lotusfüße des Herrn hat er schon im Leben einen höchsten Stand erreicht. Wie kann es sein, daß er mit dieser Errungenschaft und Weisheit noch unzufrieden war?

Und Maitreya antwortete:
Er war von den harten Worten seiner Steifmutter tief im Herzen durchbohrt worden. Und sobald er sich daran erinnerte, fühlte er Trauer und konnte nicht vom Herrn der Erlösung befreit werden.

Und Dhruva sprach zu sich selbst:
Was die vier Kumaras durch vollkommene Keuschheit und Hingabe während ihres ganzen Lebens nicht erreichen konnten, habe ich in sechs Monaten erreicht. Doch als ich den Schutz seiner Lotusfüße gewann, fiel ich ab, weil ich an andere Dinge dachte. Schau nur, wie töricht und unglücklich ich in meiner körperlichen Zuneigung bin. Ich erreichte die Lotusfüße von dem, der von allen Bindungen erlösen kann, aber bat um Vergängliches. Meine Intelligenz wurde von den Göttern verunreinigt, die um ihre Herrschaft fürchteten. Aus diesem Grund habe ich dummerweise die wahrhaften Gebote von Narada nicht akzeptiert. Wie in einem Traum während des Schlafs fiel ich unter die Illusionskraft des Herrn und bemitleidete mich selbst. In weltlichen Gegensätzen gefangen betrachtete ich meinen Bruder als einen Feind, obwohl er nur ein vergängliches Geschöpf ist. Was ich mir erbeten habe, erscheint mir so nutzlos wie Medikamente für Tote. Nachdem ich durch Askese die Höchste Seele des Universums befriedigt hatte, die so schwer zu befriedigen ist, habe ich Unglücklicher den Herrn, der die Erlösung gewähren kann, um körperliche Befriedigung gebeten. Den, der bereit war, die vollkommene Befreiung zu gewähren, bat ich voller Torheit um weltlichen Gewinn. Das gleicht einem Armen, der einen mächtigen und wohltätigen König um ein paar geschälte Reiskörner bittet.

Und Maitreya fuhr fort:
Mein lieber Vidura, Verehrer wie du, die im Staub der Lotusfüße des Herrn der Befreiung dienen, handeln nicht aus Eigenenutz. Mit dem, was ihnen von selbst gegeben wird, betrachten sie sich als reich. So höre nun auch vom Fortgang der Geschichte: Als König Uttanapada erfuhr, daß sein Sohn zurückgekehrt war, als wäre er vom Tod auferstanden, konnte er es nicht glauben, warum ein Sünder wie er solches Glück erfahren kann. Von der Botschaft überwältigt glaubte er nun an die Worte von Narada und ehrte den Boten voller Dankbarkeit mit einer wertvollen Perlenkette. Eilig bestieg er seinen goldverzierten Streitwagen, der von besten Pferden gezogen wurde, und verließ die Stadt unter der Musik von Muschelhörnern, Pauken, Trompeten und Hymnen zusammen mit den Brahmanen, Altehrwürdigen, Generälen, Ministern und Freunden, um seinen Sohn wiederzusehen. Auch seine beiden Königinnen Suniti und Suruchi bestiegen mit Uttama eine goldene Sänfte und schlossen sich der Prozession an. Und als der König seinen Sohn in einem kleinen nahegelegenen Wald traf, stieg er schnell von seinem Wagen herab und näherte sich ihm voller Liebe. Er atmete schwer von Sorge bedrückt und umarmte ihn lange, dessen weltliche Fesseln durch die Berührung der Lotusfüße des Herrn gelöst wurden. Immer wieder roch er am Kopf seines Sohnes und badete ihn mit den heißen Tränen aus seinen Augen, der nun sah, daß sein großer Wunsch erfüllt wurde. Und nachdem er die Füße seines Vaters verehrt hatte und gesegnet worden war, verneigte sich der Hochbeseelte auch vor seinen beiden Müttern. Suruchi *(seine Stiefmutter)* hob den unschuldigen Jungen auf, der ihr zu Füßen gefallen war, umarmte ihn und sprach: „Mögest du lange leben!“ Denn wahrlich, wer durch liebevolle Hingabe den Höchsten Herrn befriedigt, dem erweisen alle Lebewesen ihren Respekt, wie das Wasser ganz von selbst nach unten fließt. Dann umarmten sich auch Uttama und Dhruva immer wieder, daß ihnen die Härchen zu Berge standen und Freudentränen flossen. Und als Suniti ihren Sohn umarmte, der ihr lieber als das Leben war, und seinen Körper berühren konnte, vergaß sie all ihren Kummer. Voller Glück wurde er von unaufhörlichen Tränen aus den Augen der Mutter gesegnet und von der Muttermilch benetzt, die durch Zuneigung aus ihren Brüsten zu fließen begann. Und die Leute um sie herum lobten die Königin und sprachen:

Das Glück deines Sohnes wird nun all deinen Kummer besiegen, nachdem der verloren Geglaubte nach langer Zeit zurückgekehrt ist, um diese Erde zu beschützen. Du hast sicherlich den Höchsten Herrn verehrt, der seine Verehrer von jeder Gefahr befreien kann, über den auch die Weisen meditieren, um den Tod zu überwinden, der sehr schwer zu überwinden ist.

Nachdem die Versammelten Dhruva auf diese Weise gepriesen hatten, wurde er vom König zusammen mit seinem Bruder auf den Rücken einer Elefantenkuh gesetzt. Und so kehrten sie glücklich und verherrlicht in ihre Hauptstadt zurück. Am Eingang standen Bananen- und Betelnußbäume, die Blüten und Früchte trugen. Die Tore waren mit Mangoblättern, Blumengirlanden, Fahnen, Wassergefäßen und Lichtern geschmückt. Die Mauern, Häuser und Palastdächer erstrahlten von wunderschönen goldenen Ornamenten. Die Straßen, Kreuzungen und Plätze waren gründlich gesäubert, mit Sandelholzwasser besprenkelt und mit glücksverheißenden Gaben wie Reis, Gerste, Blüten und Früchten bestreut. Als die Frauen in den Häusern Dhruva sahen, empfingen sie ihn mit liebevollen Segensworten und Willkommensgaben von weißen Senfkörnern, Gerste, Wasser, Kusha-Gras, Blüten und Früchten. Und unter dem Gesang ihrer süßen Lieder, die auch seine Ohren erreichten, betrat er den Palast seines Vaters. In diesem schönen, mit Edelsteinen geschmückten Haus lebte er unter der Fürsorge seines Vaters wie ein Gott im Himmel. Der Palast war mit goldverzierten Sitzen und Möbeln ausgestattet sowie mit kostbaren Betten aus Elfenbein mit Kissen, so weiß und weich wie Milchschaum. Die Marmorwände waren mit Edelsteinen besetzt, und die leuchtenden Lampen wurden von wohlgeformten Statuen aus Edelstein gehalten. Auch die Gärten waren wunderschön mit himmlischen Bäumen, Singvögeln und dem Summen der berauschten Bienen in einem Blütenmeer. Treppen aus Smaragd führten zu Teichen mit Lilien und Lotusblumen, Schwänen und Enten sowie Gänsen und Kranichen, die sich dort erfreuten.

Als sich König Uttanapada der erstaunlichen Ausstrahlung seines Sohnes bewußt wurde und deren Wirkung bestaunte, freute er sich außerordentlich über dieses unvergleichliche Wunder. Als er nach einigen Jahren sah, daß Dhruva erwachsen geworden war und von seinen Untertanen geliebt wurde, krönte er ihn mit der Zustimmung seiner Minister zum König und Herrn der Erde. Und er selbst bemerkte wie ihn das Alter einholte, entsagte den weltlichen Freuden und ging in die Wälder, um zu meditieren und seine Seele zu erlösen.

4.10. Dhruva kämpft mit den Yakshas

Maitreya sprach:
Dhruva *(der „Unbewegliche")* heiratete Bhrami *(die „Drehende")*, die Tochter des Stammvaters Shishumara *(Sternbild Wasserdrache, wörtlich „Kinderfresser", auch als Delphin oder Alligator übersetzt)*, und nannte seine Söhne Kalpa *(„Schöpfungstag")* und Vatsara *(„Jahr")*. Mit einer weiteren Frau namens Ila, eine Tochter von Vayu, zeugte der mächtige Herrscher den Sohn Utkala und eine Tochter, die zur Zierde ihres Geschlechts wurde. Uttama, der Bruder von Dhruva, wurde noch unverheiratet während einer Jagd im Himalaya von einem sehr mächtigen Yaksha *(einem Diener von Kuvera, dem Gott der Reichtümer)* getötet, und seine Mutter traf ebenfalls auf ihr Schicksal.

Als Dhruva vom Tod seines Bruders erfuhr, schwor er, zornig Rache zu nehmen, und bestieg seinen siegreichen Streitwagen, um zur Stadt der Yakshas zu fahren. Der König fuhr in nördliche Richtung und kam bald in ein Himalaya-Tal, das von Shiva-

Verehrern bewohnt war und von Yakshas nur so wimmelte. Da blies der Mächtige sein Muschelhorn, das in alle Himmelsrichtungen ertönte, so daß die Frauen der Yakshas von großer Furcht erfaßt wurden, während ihre Männer, die mächtigen Soldaten von Kuvera, von diesem Klang erzürnt begannen, den König mit allen Arten von Waffen anzugreifen. Doch der mächtige Held und große Bogenschütze konnte gegen viele Gegner gleichzeitig kämpfen und tötete sie, indem er immer drei Pfeile auf einmal abschoß. Als die Yakshas erkannten, daß sie durch diese unwiderstehlichen Pfeile, die ihre Köpfe durchbohrten, zweifellos alle besiegt würden, lobten sie den Helden. Doch wie Schlangen, die mit Füßen getreten wurden, ihren stärkeren Gegner nicht akzeptieren können, so versuchten auch die Yakshas sich zu rächen und schossen doppelt so viele Pfeile auf einmal zurück. Mit über 100.000 höchst zornigen Kriegern versuchten sie, mit allen Arten von Pfeilen, Keulen, Schwertern, Dreizacks, Lanzen und Speeren den König mit seinem Wagenlenker aufzuhalten. Der heldenhafte Meister der Kriegskunst verschwand in diesem Schwall an Waffen wie ein Berg unter einem Platzregen. Im Himmel ertönten bereits die Klagen der Siddhas, die den Kampf beobachteten und glaubten, daß dieser Enkel des Manus getötet wurde, weil er wie die Sonne im Ozean der Yakshas untergegangen war. Auch die Yakshas jubelten schon über ihren Sieg, als plötzlich sein Streitwagen wieder auf dem Schlachtfeld erschien, wie die Sonne aus einer Nebelwand. Und sein sirrender göttlicher Bogen ließ die Feinde wehklagen, während er ihre verschiedenen Waffen mit seinen Pfeilen zerstörte, wie der Wind die Wolkenberge zerstreut. Die scharfen Pfeile von seinem Bogen durchbohrten die Schilde und Rüstungen und drangen in die Körper der Yakshas ein, wie die Blitze in einen Berg schlagen. Das Schlachtfeld erstrahlte von all den funkelnden Ohrringen, Armreifen, Goldketten, Kronen und sonstigem Schmuck, der sich mit den abgeschlagenen Gliedern der Yakshas überall verteilte. Und die restlichen Soldaten, die bereits überall am Körper verwundet waren, flohen vor diesem Besten aller Krieger in alle Richtungen davon, wie die Elefanten vor einem Löwen.

Als Dhruva sah, daß keine Feinde mehr auf dem Schlachtfeld übrig waren, war er zunächst neugierig, ihren Palast *(von Kuvera, dem Gott der Reichtümer)* zu sehen. Doch er betrat ihn nicht, weil man sich der Feinde, die mit illusionären Waffen kämpfen, niemals sicher sein kann. Und während er noch besorgt über einen feindlichen Gegenangriff mit seinem Wagenlenker sprach, war plötzlich ein lautes Rauschen wie vom Ozean zu hören, und von allen Seiten wirbelte ein wilder Sturm den Staub der Erde auf. In kürzester Zeit war der ganze Himmel mit dichten Wolken bedeckt, in denen die Blitze tanzten und die Donner rollten. Oh Sündloser, aus dem Himmel regnete es Blut, Schleim, Eiter, Kot, Urin, Fett und kopflose Körper. Danach schlug von allen Seiten ein dichter Hagelschauer aus Knüppeln, Keulen, Schwertern und Steinen herab. Die Schlangen zischten wie Donner und spieen mit zornigen Augen Feuer, und Herden von wild berauschten Elefanten, Löwen und Tigern stürmten heran. Der Ozean überflutete die Erde von allen Seiten mit gewaltigen Wellen und Gebrüll, so daß man glaubte, der letzte Tag sei gekommen.

All diese Phänomene wurden von den Yakshas erzeugt, die mit dämonischer Illusion versuchten, die unwissenden Seelen zu schockieren. Als die großen Weisen diese höchst gefährliche Illusionskraft erkannten, welche die Dämonen gegen Dhruva richteten, erschienen sie vor ihm und sprachen hilfreich:
Oh Sohn von Uttanapada, möge der Höchste Herr, der den Bogen Sarnga trägt, die Gottheit sein, die alle Feinde der hingebungsvollen Seelen vernichtet, um deren

Wohlergehen zu erhalten. Allein durch das Hören seiner heiligen Namen kann ein Mensch sogar den unbesiegbaren Tod überwinden.

4.11. Manu bittet Dhruva, den Kampf zu beenden

Maitreya sprach:
Oh Vidura, nachdem Dhruva die Worte der Weisen gehört hatte, berührte er Wasser und legte den Narayana-Pfeil auf seinen Bogen. Sobald dieser Pfeil auf seinem Bogen lag, verschwanden die Illusionen der Yakshas, wie Wut und Schmerz durch das Bewußtsein höherer Erkenntnis verschwinden. Aus der Waffe auf seinem Bogen entsprangen goldene Pfeile mit Schwanenfedern, welche die feindlichen Soldaten mit tosendem Geräusch durchbohrten, als würde eine Pfauenschar in einen Wald eindringen. Von diesen spitzen und scharfen Pfeilen, die überall auf dem Schlachtfeld erschienen, wurden die Yakshas höchst erregt, so daß sie voller Zorn gegen Dhruva stürmten, wie Schlangen mit erhobenen Hauben gegen Garuda ankämpfen wollen. Doch seine Pfeile durchbohrten die Arme, Beine, Hälse und Bäuche der Yakshas, die zum Kampf erschienen, und er sandte sie alle ins Reich über der Sonne *(den Maharloka)*, wo all jene hingehen, die ihren Samen zügeln *(und Keuschheit üben)*.

Als sein Großvater, der Swayambhuva Manu, den mächtigen Wagenkrieger sah, wie er die im Grunde unschuldigen Yakshas tötete, erschien er voller Mitgefühl zusammen mit den großen Weisen vor dem Sohn von Uttanapada, um ihn zu belehren. Und der ehrenwerte Manu sprach:
Genug, mein Sohn! Hör bitte auf, diese Guten zu töten, die dir kein Unrecht getan haben! Mit diesem ungezügelten Zorn betrittst du den Weg der Unwissenheit und Sünde. Mein Lieber, dieses Vorhaben, die sündlosen Yakshas zu vernichten, ist eines Mitglieds unserer Familie nicht würdig und wird von den Weisen getadelt. Oh Guter, auch wenn du über den Tod deines Bruders betrübt bist, so sollte doch das Vergehen eines einzelnen Yakshas nicht in der Vernichtung aller gipfeln. Eine solche Vernichtung von Lebewesen ist sicherlich niemals der Weg derer, die wahrhaftig dem Herrn der Sinne *(Hrishikesha)* dienen und folgen. Denn wer den Wohnort der Höchsten Seele zerstört, handelt wie ein Tier. Durch deine Meditation über die Höchste Seele aller Wesen hast du die Region des Höchsten Herrn erreicht, die so schwer zu erreichen ist. Durch deine Hingabe bist du zu Vishnu selbst geworden. Wie kann einer, der die Verehrung aller Verehrer des Herrn genießt, ihnen als Vorbild dient und das Wohl aller Wesen gelobt hat, eine so schreckliche Tat begehren? Wer Toleranz, Freundschaft, Mitgefühl und Harmlosigkeit zu allen Wesen übt, in denen sich die Höchste Seele verkörpert, mit dem kann der Höchste Herr zufrieden sein. Und die Befriedigung des Höchsten Herrn, der von den natürlichen Qualitäten und den Sorgen körperlicher Existenz frei ist, gewährt grenzenlose geistige Glückseligkeit im Brahma-Nirwana.

Aus den fünf Elementen der Natur entwickelten sich Mann und Frau, die sich durch sexuelle Fortpflanzung weiter vermehrten. Oh König, diese Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung geschieht durch die Illusionskraft des Höchsten Herrn als Wirkung des Zusammenspiels der drei natürlichen Grundqualitäten. Wie sich Eisen durch einen Magnetstein bewegt, so bewegt sich alles durch den Höchsten Geist *(Purusha)*, der von allen natürlichen Eigenschaften frei ist. Durch den Höchsten Herrn in Form der Zeit erscheinen die wechselwirkenden Kräfte der natürlichen Eigenschaften. Obwohl er nicht handelt, scheint er zu handeln. Obwohl er nichts zerstört, scheint er zu zerstören. Wahrlich, diese Macht des Allmächtigen ist unbegreiflich. Der Anfangslose wird zum Anfang von allem, und der Unvergängliche bringt durch die Zeit das Vergängliche

hervor. Der Unerschöpfliche belebt die Wesen, und der Todlose bringt ihnen den Tod. Wie der Tod alles Leben gerecht beherrscht, so kennt er weder Freund noch Feind. Wie der Staub vom Wind, so werden alle Geschöpfe durch seine Kraft bewegt. Er kennt keine lange oder kurze Lebensspanne, wie die geborenen Wesen, und befindet sich stets in ganzer Vollkommenheit. Manche sehen in ihm das Karma, manche die Natur, manche die Zeit, manche das Schicksal und manche die allumfassende Liebe. Oh Guter, wer könnte die Absichten von ihm verstehen, der das Ungestaltete und Grenzenlose ist, aus dem alle verschiedenen Energien und Kräfte entstehen?

Aus dieser Sicht, mein Sohn, sind all diese Diener von Kuvera, dem Gott des Reichtums, keine Mörder deines Bruders. Die Gottheit selbst ist die erste Ursache, daß Lebewesen geboren werden und sterben. Die Gottheit erschafft das Universum, erhält und löst es wieder auf, ohne sich selbst in das Wechselspiel der natürlichen Eigenschaften zu verstricken, denn sie ist frei vom Ichbewußtsein *(Ahankara)* und identifiziert sich nicht mit irgendeiner Verkörperung. Diese Gottheit ist die Höchste Seele, die alle Wesen beherrscht und erhält. Sie schöpft, erhält und verschlingt alles durch ihre Illusionskraft *(Maya)*. Oh Guter, die Gottheit ist Tod und Unsterblichkeit und in jeder Hinsicht das höchste Ziel der Welt. Alle Wesen opfern ihr und werden von ihr geführt, wie Bullen an ihrem Nasenring.

Mit nur fünf Jahren hast du, von den Worten deiner Stiefmutter verletzt, deine leibliche Mutter verlassen und bist in den Wald gegangen, um den Herrn mit Askese zu verehren. Damit hast du den höchsten Stand in den drei Welten erreicht. Bewahre ihn im Geist, mein Bester, und wende dich frei von jedem Zorn dem eigenschaftslosen Brahman zu, dem Höchsten Selbst. Versuche in diesem reinen Selbst das Wahre zu entdecken, von dem getrennt alles in Illusion existiert. Diene dem Höchsten Herrn, der die innerste Seele aller Wesen ist, allmächtig, grenzenlos und reine Seligkeit. So wirst du bald den Knoten der Illusion von „Ich“ und „Mein“ lösen und beständig sein. Beherrsche deinen Zorn, diesen größten Feind der Tugend, und du wirst das höchste Glück erreichen. Oh König, erinnere dich beständig an diese Lehre, die wie Medizin gegen Krankheit wirkt. Ein intelligenter Mensch, der frei von Angst leben möchte, sollte sich niemals vom Zorn beherrschen lassen, denn jeder fürchtet sich vor einem Zornigen.

Indem du im Zorn die Yakshas getötet hast, die du als Mörder deines Bruders wähntest, hast du Kuvera beleidigt, den Bruder von Shiva. So geh nun sogleich, oh Sohn, und verehre ihn voller Respekt mit freundlichen Worten, bevor der Zorn dieses Hochbeseelten unseren Stamm verbrennt.

So sprach Manu Swayambhuva zu seinem Enkelsohn, wurde von ihm verehrt und kehrte mit den Weisen zu seiner Wohnstätte zurück.

4.12. Dhruvas Leben und Aufstieg zum Himmel

Maitreya sprach:
Nachdem Kuvera erfahren hatte, daß Dhruvas Zorn verschwunden war, und er das Töten der Yakshas beendet hatte, erschien der verehrenswerte Herr der Schätze, der von den Charanas, Yakshas und Kinnaras als ihr König gepriesen wird, und sprach zu Dhruva, der mit gefalteten Händen vor ihm stand:
Oh sündloser Kshatriya-Sohn, ich bin sehr zufrieden mit dir, daß du nach den Geboten deines Großvaters diese Feindschaft aufgegeben hast, die so schwer aufzugeben ist. In Wahrheit hast du weder die Yakshas getötet, noch haben die Yakshas deinen Bruder

getötet. Es ist die Zeit, die über Leben und Tod aller Geschöpfe herrscht. Es geschieht durch die Illusion der Unwissenheit, daß eine Person die Vorstellung von „Mein“ und „Dein“ oder „Ich“ und „Du“ entwickelt. Durch ihre körperlichen Interessen bindet sie sich selbst und erntet viele Sorgen. Sei gesegnet, Dhruva! Um Befreiung zu erreichen, erkenne dich selbst als die Höchste Seele aller Wesen, verehre den Höchsten Herrn jenseits aller Sinne, der alle Geschöpfe erhält. Nur er kann dich von allen Sorgen der Vergänglichkeit befreien. Seine Lotusfüße verdienen jegliche Verehrung, denn er ist der Träger der Illusions- und Schöpferkraft mit allen natürlichen Prinzipien und gleichzeitig völlig frei davon. Oh König und Sohn von Uttanapada, wenn du irgendeinen Wunsch in deinem Herzen hegst, dann bitte mich ohne zu zögern. Oh du Juwel deines Stammes, du verdienst jeden Segen, denn wir haben von deiner Ausdauer zu den Füßen des Gottes mit dem Lotusnabel gehört.

Und der ehrenwerte Maitreya fuhr fort:
So wurde dem hochbeseelten Dhruva vom Herrn der Schätze ein Segen angeboten, und als vorzüglicher Verehrer des Höchsten Herrn bat er darum, sich beständig an den Höchsten Herrn zu erinnern, um ohne Hindernisse den unvergleichlich großen Ozean der Unwissenheit zu überqueren. Und Kuvera, der Sohn von Idavida, der mit Dhruva höchst zufrieden war, gewährte ihm diesen Segen und verschwand vor seinen Augen. So kehrte auch Dhruva in seine Hauptstadt zurück, wo er mit großen Opfern und Wohltätigkeit mit allen Mitteln, die ihm verfügbar waren, den Herrn der Opfer als höchstes Ziel, Gottheit und Gewährer aller Früchte und Taten verehrte. So war er der unvergänglichen Seele durch ununterbrochene Verehrung beständig hingegeben und erkannte den Höchsten Herrn in sich selbst wie in allen anderen Geschöpfen. Er verwirklichte sein göttliches Wesen, beschützte das Dharma, achtete die Brahmanen, half den Armen und wurde vom Volk wie ein guter Vater geliebt.

Auf diese Weise regierte er 36.000 Jahre über die ganze Erde, genoß die Freuden seiner Verdienste und verbrannte durch Entsagung sein Karma. So erfüllte die große Seele viele lange Jahre die drei großen Lebensziele *(von Tugend, Verdienst und Liebe)* mit gezügelten Sinnen und übergab danach das Königreich seinem Sohn. Er erkannte, daß diese ganze äußere Welt durch die Illusion- und Schöpferkraft *(Maya)* des Höchsten Herrn wie ein Luftschloß der Gandharvas für die Seele existiert, ähnlich wie ein Traum durch die Wirkung von Unwissenheit entsteht. Er betrachtete alle Geschöpfe, seinen Körper, seine Frauen und Kinder, Freunde, Macht, Reichtum, Genüsse und die ganze schöne Erde mit ihren Ozeanen als vergängliche Produkte der Zeit und wanderte zur heiligen Einsiedelei nach Vadari. Dort reinigte er den Körper im heiligen Wasser, zügelte durch Yoga den Atem, zog alle äußeren Sinne zurück und beruhigte die Gedanken. Dann konzentrierte er sich auf die Visualisierung des Höchsten Herrn, meditierte ohne jegliche Ablenkung und trat in die geistige Stille *(Samadhi)* ein. In beständiger Hingabe zum Höchsten Herrn *(Bhagavat)* erreichte er die große Glückseligkeit, schwamm auf einem Strom von Freudentränen, sein Herz schmolz dahin, und die Körperhärchen sträubten sich. Alle Erinnerungen an seinen Körper vergingen, und er wurde von dieser Körperlichkeit befreit.

Bald sah er einen strahlenden Wagen vom Himmel herabkommen, der alles ringsherum erleuchtete, als wäre der Vollmond selbst erschienen. Darin erkannte er zwei herrliche Götter mit vier Armen, dunklem Körper, jugendlicher Erscheinung und Augen wie rote Lotusblüten. Sie waren wunderschön gekleidet, mit strahlenden Kronen, Armreifen, Halsketten und Ohrringen und mit goldenen Keulen bewaffnet. Er

erkannte sie als zwei Diener des Höchsten Herrn, erhob sich, aber sein Kopf war leer, und er wußte nicht, wie er sie angemessen begrüßen sollte. So faltete er respektvoll die Hände und brachte seine Ehrerbietung dar, indem er die Namen dieser Diener des Madhu-Vernichters pries. Dann stand er demütig mit gefalteten Händen und war vollkommen in die Verehrung der Lotusfüße von Krishna *(„dem Dunklen")* vertieft. Und Nanda und Sunanda *(„Glück" und „gutes Glück")*, die beiden Diener des Gottes mit dem Lotusnabel, näherten sich und sprachen:
Oh Bester der Könige, sei gesegnet! Höre achtsam unsere Worte. Du hast als Fünfjähriger den Herrn durch deine Buße höchst befriedigt. Nun sind wir als Diener des göttlichen Schöpfers dieses ganzen Universums, der den Bogen Sarnga trägt, hier erschienen, um dich in sein Reich zu führen. Du hast die Region von Vishnu erreicht, die so schwer zu erreichen ist. Nicht einmal die Sieben Heiligen *(im Sternbild „Großer Wagen")* konnten sich zu diesem höchsten Ort *(dem Polarstern)* erheben, um den der Mond, die Sonne, die Planeten und alle Sterne kreisen. Oh Bester deines Stammes, dies wurde weder von deinen Vorfahren noch von anderen vollbracht. So komm und lebe in dieser höchsten Region von Vishnu, vor der sich das ganze Universum verneigt. Oh unsterbliche Seele, du hast es verdient, diesen unvergleichlich strahlenden Himmelswagen zu besteigen, der dir vom Höchsten aller Wesen gesandt wurde.

Nachdem er die segensreichen Worte der beiden Diener aus Vaikuntha gehört hatte, nahm der Geliebte ein Reinigungsbad und erfüllte seine täglichen Pflichten. Dann verneigte er sich demütig vor den Asketen *(der Einsiedelei)* und bat um ihren Segen. Schließlich umrundete er den himmlischen Wagen voller Verehrung, verneigte sich vor den beiden Dienern und war bereit, das höchst strahlende Fahrzeug zu besteigen, so daß er auch selbst in goldenem Glanz erstrahlte. Im gleichen Moment erschien der Gott des Todes vor dem Sohn von Uttanapada und verneigte sich vor ihm, so daß er seinen Fuß auf sein Haupt setzen und den wunderbaren Wagen besteigen konnte, der so groß wie ein Palast war. Da erklangen die himmlischen Trommeln, Pauken und Trompeten, die Gandharvas sangen, die Apsaras tanzten, und die Götter streuten Blüten herab. Doch gerade, als er zur himmlischen Wohnstätte aufsteigen wollte, erinnerte sich Dhruva an seine Mutter Suniti und dachte:
Wie kann ich zu dieser schwer erreichbaren Region über den drei Welten aufsteigen und meine arme Mutter hier zurücklassen?

Aber die Besten der Götter erkannten diese Gedanken und zeigten ihm seine Mutter, wie sie ihm als göttliches Wesen auf dem Weg vorrausging. Und auf diesem Weg, der mit himmlischen Blüten bestreut war, passierte er unter dem Lobpreis der Götter nacheinander den Luftraum und die himmlischen Ebenen der Sterne und Planeten *(den Bhuvar- und Swarloka)*. So erhob er sich mit dem himmlischen Wagen über die drei Welten und sogar über die Sieben Heiligen und erreichte die beständige Wohnstätte von Vishnu, von wo man nicht zurückkehren muß *(an der Grenze zum Maharloka, für eine ausführliche Kosmologie der drei Welten und die Ebenen von Sonne, Mond, Planeten, Sternen, Sieben Heiligen und Dhruva siehe z.B. Vayu-Purana 2.39)*. Dort erstrahlte er in seinem Glanz, der sich über alle drei Welten ausbreitete. Wer gewaltsam gegen andere Geschöpfe handelt, kann diesen Ort niemals erlangen. Nur wer Mitgefühl übt, wer friedlich, rein und freundlich zu allen Wesen lebt und wahre Liebe zur Gottheit entwickelt, kann diese unvergängliche Region des Allmächtigen erreichen. So wurde Dhruva, der Sohn von Uttanapada, der sich ganz Krishna widmete, zum reinen Kronjuwel *(bzw. Polarstern)* der drei Welten. Oh Vidura, das ganze Himmelsgewölbe

umkreist diesen Ort unaufhörlich mit großer Kraft und Schnelligkeit, wie Ochsen, die an einen Pfosten angebundenen wurden.

Als der himmlische Weise Narada den Ruhm von Dhruva betrachtete, ließ er seine Vina erklingen und sang auf dem Opferplatz der Prachetas *(was in den folgenden Kapiteln noch erklärt wird)*:
Nur aufgrund seiner Entsagung konnte dieser Sohn der treuen Suniti diesen hohen Stand erreichen, den weder die Könige durch ihre Macht noch die Brahmanen durch ihr Vedenstudium erlangen können. Als Fünfjähriger ging er von den harten Worten seiner Stiefmutter getroffen mit tief verletztem Herzen in den Wald, folgte meinen Geboten und gewann den Höchsten Herrn, der nur durch die hingebungsvolle Liebe seiner Verehrer gewonnen werden kann. Der Herr von Vaikuntha war mit ihm zufrieden, und so erreichte er mit fünf oder sechs Jahren in kürzester Zeit seinen Segen. Wie sonst hätte Dhruva als Sohn eines Kshatriyas diesen hohen Stand gewinnen könnten, den andere nicht einmal mit vielen langen Jahren der Askese gewinnen?

Oh Vidura, damit habe ich dir alles über den großen Ruhm von Dhruva erzählt, wonach du mich gefragt hast. Diese berühmte Geschichte wird von den Weisen sehr geschätzt, sie verleiht Wohlstand, Ehre und ein langes Leben, heilt den Geist, vernichtet alle Arten von Sünde und ist so heilig und verdienstvoll, daß man damit sogar den Himmel von Dhruva erreichen kann. Wer sie ehrfürchtig mit Vertrauen hört, entwikkelt die Hingabe und Liebe zum allmächtigen Herrn, der alle Hindernisse vernichtet. Sie gewährt guten Charakter und gibt Kraft und Weisheit für jene, die danach suchen. Man sollte sie morgens und abends im Kreise von Zweifachgeborenen hören oder vortragen, um die Herrlichkeit und Heiligkeit von Dhruva zu preisen. Zu Voll- oder Neumond, am Tag nach Ekadasi *(dem zwölften Tag eines Mondmonats)*, wenn die Konstellation Sravana erscheint, sowie zu Tryahasparsa, Vyatipata, Sankranti und ähnlichen Feiertagen sollte man diese Geschichte einem achtsamen Publikum erzählen, ohne irgendeine Vergütung zu wünschen, sondern allein aus Hingabe zu den Lotusfüßen des Herrn, der seine Verehrer beschützt. So wird die Seele mit der Seele zufrieden sein und Vollkommenheit erreichen. Wer dieses nektargleiche Wissen an Bedürftige weitergibt, wird von den Göttern als Beschützer der Suchenden gesegnet und geht den Weg der Wahrheit zur Unsterblichkeit. Oh Bester der Kurus, damit habe ich dir die Geschichte des ruhmreichen Dhruvas mit den reinen Taten erzählt. Er gab sein Spielzeug auf, verließ das Heim seiner Mutter und suchte seine Zuflucht bei Vishnu.

4.13. Die Nachkommen von Dhruva

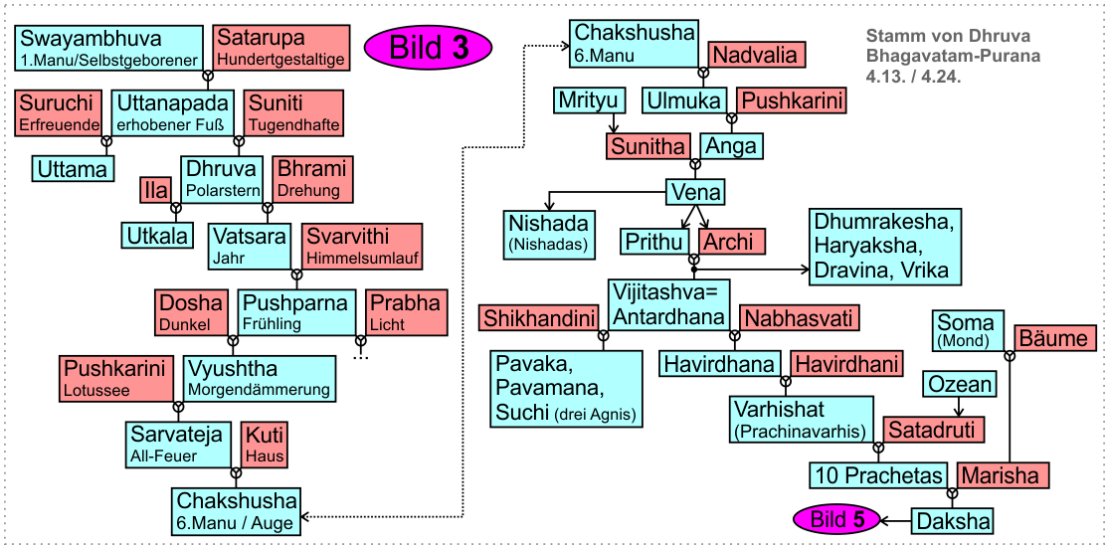
Der Suta sprach *(zur Versammlung der Heiligen im Naimisha-Wald)*:
Als Vidura die Geschichte über den himmlischen Aufstieg von Dhruva gehört hatte, wuchs seine Liebe zum Höchsten Herrn, und er wünschte noch mehr vom Weisen Maitreya zu erfahren.

Und Vidura fragte:
Oh Bester der Gelübdetreuen, wer waren die Prachetas, die du erwähnt hast? Aus welcher Familie stammten sie, wessen Söhne waren sie, und wo haben sie ihr Opfer dargebracht? Ich denke, Narada ist der größte aller Verehrer, denn er hat die Gottheit erkannt und weist den Weg, dem Höchsten Herrn hingebungsvoll zu dienen. Als die Prachetas ihren Gelübden folgten und ihr Opfer dem Höchsten Herrn darbrachten, pries er auch den Empfänger aller Opfer. Oh Brahmane, ich bitte dich, erzähle mir alles, was Narada diesbezüglich erklärte.

Und der heilige Maitreya sprach:
Als Dhruva in den Wald ging, wünschte sein ältester Sohn Utkala weder den königlichen Thron noch das riesige Königreich. Denn seit seiner Geburt war er selbstbeherrscht, zufrieden, gleichmütig und von jeglicher Anhaftung frei. Er sah die Höchste Seele überall in der Welt und die ganze Welt in der Höchsten Seele. Im Feuer beständiger Yoga-Übung verbrannte er die im Geist angesammelte Unreinheit aller vergangenen Taten. Er erkannte die individuelle Seele in der Höchsten Seele des allgegenwärtigen Brahman, in dem alle Gegensätze vergehen, weil es im Grunde reines Bewußtsein und vollkommene Glückseligkeit ist. So verschwand durch wahre Selbsterkenntnis alles Unterschiedliche. Doch draußen auf der Straße erschien er wie ein Dummkopf, blind, taub, stumm und verrückt, denn sein Geist war wie ein Feuer, das *(ohne Wind und Brennstoff)* kaum noch brannte. Und weil auch die Ältesten der Familie und die Staatsminister glaubten, Utkala habe keine Intelligenz und sei verrückt, ernannten sie Vatsara, den jüngeren Sohn von Bhrami *(„Drehung")*, zum Herrscher Welt.

Und König Vatsara *(„Jahr")* heiratete Svarvithi *(„Himmelsumlauf")*, die ihm sechs Söhne gebar: Pushparna, Tigmaketu, Isha, Urja, Vasu und Jaya *(die sechs indischen Jahreszeiten)*. Pushparna *(„Frühling")* heiratete Dosha *(„Dunkel")* und Prabha *(„Licht")*. Die Söhne von Prabha waren Pratar, Madhyandinam und Sayam *(„Morgen", „Mittag" und „Nachmittag")*. Die Söhne von Dosha waren Pradosha, Nishitha und Vyushtha *(„Abend", „Mitternacht" und „Morgendämmerung")*. Vyushtha zeugte mit seiner Frau Pushkarini einen Sohn namens Sarvateja *(„All-Feuer")*. Dieser heiratete Kuti *(„Haus")*, die ihm einen Sohn namens Chakshusha *(„Auge")* gebar, der zum *(sechsten)* Manu wurde.

Seine Königin hieß Nadvala *(„Schilf")* und gebar ihm *(zwölf)* reine Söhne: Puru, Kutsa, Trita, Dyumna, Satyavan, Rita, Vrata, Agnishthoma, Atiratra, Pradyumna, Shivi und Ulmuka. Ulmuka zeugte mit Pushkarini sechs sehr gute Söhne, nämlich Anga, Sumana, Khyati, Kratu, Angira und Gaya. Anga heiratete Sunitha, die ihm den ungerechten Sohn Vena gebar. König Anga war so vom grausamen Charakter seines Sohnes enttäuscht, daß er die Stadt verließ *(und im Wald lebte)*. Bald wurde Vena von den Weisen verflucht, und dieser Fluch traf ihn wie der Donnerblitz, so daß er sein Leben aushauchte. Aber ohne König wurden die Bewohner der Welt von Räubern und Betrügern überwältigt. Darauf rieben die Weisen den rechten Arm von Vena, wodurch sich ein Teil von Narayana verkörperte, der Prithu genannt und zum ersten großen König der Erde wurde.



Da fragte Vidura:
Wenn König Anga voll guter Eigenschaften war, heilig, fromm und den Brahmanen geneigt, wie konnte sein Sohn so übel werden, daß er verzweifelt seinen Palast verließ? Warum wollten die Weisen, die das Dharma kennen, Vena verfluchen, der als König den Stab der Herrschaft hielt? Der König sollte eigentlich niemals von seinen Untertanen beleidigt werden, auch wenn er sündigt, denn er vereint in sich die Kraft der Beschützer der vier Himmelsrichtungen *(den Lokapalas)*. Bitte erzähle mir ausführlicher über Vena, den Sohn der Sunitha, denn du bist mit allem wohlvertraut, was im Himmel und auf Erden geschieht.

Darauf sprach Maitreya:
König Anga feierte einst ein großes Pferdeopfer. Doch obwohl die amtierenden Brahmanen die Götter eingeladen hatten, erschienen sie nicht zu diesem Opfer. Die Priester wunderten sich sehr und sprachen zum Opferherrn:
Oh König, die Götter nehmen die Opfergaben nicht an, obwohl du die Gaben mit reinem Geist gesammelt hast und die Riten mit den Mantras ordnungsgemäß durchgeführt wurden. Wir sind uns nicht der kleinsten Vernachlässigung bewußt, weshalb die Götter einen Grund hätten, dieses Opfer zu meiden und ihre Anteile nicht zu anzunehmen.

Als König Anga diese Worte der Brahmanen hörte, war er sehr niedergeschlagen und fragte die Priester:
Wenn es nicht am Opfer liegt, daß die Götter nicht erscheinen, dann sagt mir bitte, welchen Fehler ich begangen habe.

Darauf antworteten die Priester:
Oh Bester der Menschen, in diesem Leben hast du nicht die kleinste Sünde begangen. Aber in vorhergehenden Leben hast du Unreinheit angesammelt, weshalb du auch in diesem Leben noch ohne Sohn bist. Oh König, sei gesegnet und höre unseren guten Rat: Führe ein Opfer für gute Nachkommenschaft durch. Verehre den Herrn aller Opfer mit diesem Wunsch, und er wird ihn erfüllen. Und wenn der Höchste Herr erscheint, um dir einen Sohn zu gewähren, werden auch alle anderen Götter kommen, um ihre Opferanteile zu empfangen. Der verehrte Herr kann jeden Wunsch erfüllen, und die Menschen erlangen die Früchte ihrer Taten entsprechend dem Geist, mit dem sie handeln.

So sprachen die Opferpriester, König Anga wünschte sich einen Sohn, und die Priester begannen, dem Herrn der Opfer Reiskörner *(als fruchtbaren Samen)* im Feuer darzubringen. Bald darauf erschien aus dem Opferfeuer ein Mann in reinster Kleidung mit goldenen Girlanden, der einen goldenen Topf mit gekochtem Milchreis in den Händen hielt. Der tugendhafte König nahm mit Erlaubnis der Opferpriester etwas Milchreis in seine Handhöhlung, roch daran und gab ihn mit großer Freude seiner Frau. Die kinderlose Königin aß davon, und es dauerte nicht lange, und sie empfing von ihrem Ehemann ein Kind. Als die Zeit reif war, brachte sie einen Sohn zur Welt *(der Vena genannt wurde, was soviel wie „Bewegung" bedeutet)*. Doch der Junge hatte das schreckliche Wesen von seinem mütterlichen Großvater Mrityu *(dem Tod, zusammen mit dem unreinen Karma von Anga)* geerbt, so daß er nicht dem heilsamen Dharma der Tugend und Gerechtigkeit folgte. Und so dauerte es nicht lange, da ergriff der Sohn seinen Bogen und ging als Jäger in den Wald, um unschuldige Hirsche zu töten. Da riefen die Leute: „Was für ein grausamer Vena!" Und wie er die Tiere im Wald jagte und abschlachtete, so grausam tötete er auch die Jungen seines Alters, als er auf dem

Spielplatz mit ihnen spielte. Der König sah, wie grausam sein Sohn war, konnte aber mit allen Mitteln der Erziehung nichts dagegen tun. So war er zutiefst erschüttert und überlegte:
Vielleicht habe ich *(in einem früheren Leben)* den Herrn verehrt, um keinen Sohn im Haus zu haben und mir das unerträgliche Elend eines übelgesinnten Sohnes zu ersparen. Denn wahrlich, welcher intelligente Mann würde sich die aus Liebe geschmiedeten Ketten eines Sohnes wünschen, der dann kein wahrer Sohn ist und seinem Vater so viel Schande bringt, zur Ursache für Ungerechtigkeit, Streit und Angst unter den Wesen wird, endlose Sorgen bereitet und das Hausleben zur Hölle macht. Es gibt wohl nur einen Vorteil, den so ein schlechter Sohn bringt, denn er wird zur Ursache einer großen „Enttäuschung". Das Hausleben wird zur Qual, man beginnt, es zu verachten und die Anhaftung daran zu lösen.

Solche Gedanken gingen im Kopf des Vaters um, und der König, der nicht schlafen konnte, verlor jede Hoffnung und stand mitten in der Nacht auf, um sein Haus zu verlassen, das mit allen weltlichen Reichtümern gesegnet war. Er blickte noch einmal auf die Mutter von Vena, die fest schlief, und verließ seine Königin von allen unbemerkt. Als man am Morgen erkannte, daß der König den Schutz seines Reiches aufgegeben hatte und verschwunden war, durchsuchten die Bürger, Priester, Minister, Freunde und alle anderen Untertanen die Erde voller Trauer, als wären es unerfahrene Yogis, die den Höchsten Geist *(Purusha)* in der äußeren Welt suchen, der doch im Inneren verborgen ist. Oh Vidura, ohne eine Spur ihres Königs zu finden, kehrten die Menschen enttäuscht in ihre Stadt zurück, verneigten sich mit tränenvollen Augen vor den Weisen und beklagten ihr Leid, daß sie ihren König verloren hatten.

4.14. Die Geschichte von Vena

Maitreya sprach:
Die von Bhrigu angeführten Heiligen, die immer das Wohlergehen aller Wesen suchen, verstanden, daß die Menschen ohne einen König auf das Niveau der wilden Tiere absinken würden. So riefen sie die Mutter von Vena herbei und krönten ihren Sohn zum König der Welt, auch wenn die Minister damit nicht einverstanden waren. Als die Räuber und Betrüger erfuhren, daß Vena die Königsherrschaft ergriffen hatte und wußten, wie hart und grausam er bestraft, versteckten sie sich sofort, wie die Ratten aus Angst vor einer Schlange in ihren Löchern verschwinden. Doch Vena wurde auf dem königlichen Thron, der alle weltlichen Reichtümer versprach, noch stolzer, fühlte sich als Größter und Bester und begann, alle anderen großen Seelen zu mißachten. So verblendet von seiner Macht stieg er stolz wie ein ungezügelter Elefant auf seinen Streitwagen und versetzte Himmel und Erde in Angst und Schrecken. Er behinderte das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit und verbot den Brahmanen, Opferriten zu feiern und Opfergaben mit geklärter Butte ins Opferfeuer zu geben.

Als die Heiligen das untugendhafte Verhalten von Vena und die große Bedrohung für die Menschen erkannten, versammelten sie sich und sprachen voller Mitgefühl:
Wie die Ameisen auf einem Baumstamm gefangen sind, der an beiden Seiten brennt, so wird das Volk gleichzeitig sowohl von Räubern als auch ihrem König bedroht. Weil wir fürchteten, ohne König zu sein, wurde Vena gekrönt, obwohl er dafür nicht würdig war. Doch jetzt ist er ebenso zur Gefahr geworden, wie die Räuber und Betrüger. Wie können wir wieder Frieden schaffen? Wie eine Giftschlange, die mit Milch versorgt wird, sogar die fütternde Hand beißt, so beginnt Vena, der Sohn der Sunitha, den wir zum König ernannt haben, seine Untertanen zu töten. Auch wenn uns seine

Ungerechtigkeit nicht direkt betrifft, sollten wir doch versuchen, ihn zu beruhigen, denn wir haben ihn zum König gemacht, obwohl wir seine Grausamkeit kannten. Wenn er unseren wohlgemeinten Worten nicht folgt, soll er durch unsere Energie verbrannt werden, soweit er durch seine Ungerechtigkeit gegenüber dem Volk verurteilt wurde.

So entschieden sich die Heiligen, zügelten ihren Zorn, begaben sich zu Vena und sprachen mit freundlichen Worten:
Oh großer König, bitte höre, was wir dir zu sagen haben. Höre achtsam zu, um deine Lebenszeit, Stärke und Ehre zu fördern. Wer mit Körper, Worten und Gedanken dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit folgt, kann die Welten erreichen, die frei von Kummer sind. Das ist der Weg zur Befreiung und zur ewigen Glückseligkeit. Oh heldenhafter König, möge das Dharma, das zum Wohlergehen des Volkes führt, durch dich nicht vergehen, denn damit vergeht der ganze Reichtum des Königreichs. Der König, der sein Volk vor Räubern und Betrügern beschützt, verdient nicht nur die Steuern, sondern auch große Verdienste für die jenseitige Welt. Denn der Schöpfer aller Wesen und die Seele des Universums ist mit einem König zufrieden, der in seinem Königreich das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit bewahrt, so daß der Höchste Herr aller Opfer verehrt wird, und die Menschen die Aufgaben ihrer jeweiligen Kaste und Lebensweise erfüllen. Wenn der Höchste Herr zufrieden ist, kann man alles erreichen, und deshalb wird er überall auf unterschiedlichsten Wegen und mit vielfältigen Mitteln freudig verehrt. Er ist der Empfänger aller Opfer, der durch die Götter angebetet wird. Er ist das Wesen der Veden, der Träger aller natürlichen Prinzipien und das Ziel jeglicher Askese. Oh König, werde zum Vorbild deiner Untertanen und verehre Ihn zu deinem und aller Wohlergehen. Wenn die Brahmanen im Königreich ihre Aufgabe erfüllen, werden die Götter als Aspekte des Höchsten Herrn angemessen respektiert und zufrieden sein, um die gewünschten Früchte zu gewähren. Oh Held, du solltest sie nicht mißachten!

Doch darauf antwortete Vena:
Ach, ihr seid Narren und haltet Ungerechtigkeit für Gerechtigkeit! Ich bin der König und gewähre allen Untertanen ihren Lebensunterhalt. Die Dummen, die mich mißachten und bei einem anderen Zuflucht suchen, sind wie Frauen, die ihren wankelmütigen Herzen folgen. Wer mich aus Unwissenheit nicht als Höchsten Herrn in Gestalt des Königs erkennt, kann weder in dieser noch in der jenseitigen Welt sein Glück finden. Wer ist dieser Herr der Opfer, zu dem ihr so viel nutzloses Vertrauen hegt? Ihr seid wie untreue Frauen, die ihren Geliebten anbeten und ihren Ehemann verraten. Der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer, der König des Himmels, die Götter des Windes, des Todes, der Sonne, des Mondes, des Regens, der Schätze, der Erde, des Feuers und des Wassers - all diese und andere Kräfte, die Segen und Fluch bringen, sind im Körper des Königs vereint. Der König umfaßt die Macht aller Götter. Aus diesem Grund, oh ihr Gelehrten, solltet ihr mich anbeten und niemand anderen. Bringt mir alle Opfer dar, denn ich allein bin der Verehrung in dieser Welt würdig.

So antwortete Vena mit verwirrtem Geist, der durch Sünde vom Weg abgekommen war, auf die Bitten der Heiligen und verlor jegliches Glück. Oh Vidura, durch diese Rede des Königs, der alle anderen verachtete und sich für den Größten hielt, entzündete sich der Zorn der Brahmanen und sie riefen:
Tötet diesen sündhaften und übelgesinnten König, der bald die ganze Erde in einen Aschehaufen verwandeln wird, wenn er noch länger lebt! Dieser Mann voller

Ungerechtigkeit verdient nicht den erhabenen Thron als Herrscher der Menschen. Dieser Schamlose beleidigt sogar Vishnu, den Herrn aller Opfer. Gab es jemals einen so großen Lästerer des großen Gottes, der in seiner Gnade jeglichen Reichtum gibt, als dieser übelgesinnte Vena?

So beschlossen sie, Vena zu töten, entfesselten ihren Zorn und beendeten mit nur einer lauten Silbe *(„Hum")* sein Leben, das er durch die Lästerung Gottes bereits selbst zerstört hatte. Dann kehrten die Heiligen in ihre Einsiedeleien zurück, und Sunitha trauerte um ihren Sohn und bewahrte seinen Körper mit Öl, Kräutern und heiligen Mantras.

Bald darauf, als die Heiligen im Wasser der Sarasvati *(der Göttin des Lernens)* gebadet und die Opfergaben dem Feuer dargebracht hatten, setzten sie sich ans Ufer des Flusses und begannen, über heilige Dinge zu sprechen. Und angesichts der unheilsamen Omen und der wachsenden Angst unter den Menschen, fragten sie sich: „Wird nun die Erde ohne König von Räubern und Betrügern überwältigt und im Unglück versinken?" Und tatsächlich, während sie so nachdachten, waren ringsherum am Himmel die Staubwolken von der Flucht plündernder Räuber zu sehen. Da erkannten sie ihre Schuld und daß die wachsende Angst im Volk vor Räubern und Betrügern durch den Tod ihres Königs verursacht wurde. Mit all ihrem mächtigen Wissen waren die Heiligen nicht fähig, das Königreich ohne König vor Räubern und Betrügern zu beschützen. Und sie erkannten:
Auch die gelassensten und zufriedensten Brahmanen verlieren ihre geistige Stärke, wenn sie solcher Ungerechtigkeit tatenlos zusehen, wie ein löchriger Topf sein Wasser verliert. Der Stamm des königlichen Heiligen Anga darf nicht aussterben, denn in dieser Familie sollen noch große König geboren werden, die Vishnu zutiefst verehren.

So beschlossen die Heiligen, den Schenkel des toten Königs zu reiben, woraufhin ein Zwerg geboren wurde. Er war so schwarz wie eine Krähe, in allen Gliedern kurz und verwachsen, hatte breite Kiefer, eine flache Nase, rötliche Augen und kupferfarbene Haare. Und sobald er geboren war, verbeugte er sich ehrfürchtig vor den Heiligen und fragte: „Was soll ich tun?" Und sie sprachen „Laß dich nieder!" *(„Nishida!")*. So bekam er den Namen Nishada, und seine Nachkommen wurden Nishadas genannt *(die nichtvedischen Völker)*. Sie bewohnten die Berge und Wälder und wurden gefürchtet, weil sie aus der Sünde von Vena geboren waren.

4.15. Geburt und Krönung von Prithu

Maitreya sprach:
Danach rieben die Brahmanen die beiden Arme des kinderlosen Königs, und daraus wurde eine Kinderpaar geboren. Die Heiligen erkannten, daß sich in diesem Zwillingspaar ein Teil des Höchsten Herrn verkörpert hatte, waren höchst erfreut und sprachen:
Der Junge ist eine Verkörperung von Vishnu, dem Erhalter der Welt, und das Mädchen von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes, die untrennbar im Höchsten Geist *(Purusha)* vereint sind. Er wird der Erste unter den Königen sein und den ruhmreichen Namen „Prithu" tragen. Und sie wird seine Königin sein, den Namen „Archi" *(„strahlende Flamme")* mit allen guten Eigenschaften tragen und Prithu durch ihre unvergleichliche Schönheit anziehen. Auf diese Weise wurde er als Teil des Höchsten Herrn *(Hari)* geboren, um die Welt zu beschützen, und sie als Göttin *(Shri)*, die sich stets mit ihm verbunden und zu ihm hingezogen fühlt.

So priesen die Brahmanen das Zwillingspaar, die himmlischen Gandharvas sangen, die Apsaras tanzten, und die Götter streuten himmlische Blüten herab. Der Himmel erschallte vom Klang der Muschelhörner, Trompeten, Trommeln und Pauken, und alle Götter, Heiligen und Ahnen erschienen an diesem Ort. Sogar Brahma, der Schöpfer der Welt, kam an der Spitze der Götter und bezeugte in der rechten Hand von Prithu das Zeichen von Vishnu, dem Träger der Keule. Auch die beiden Füße zeigten das Zeichen der Lotusblüte, und so war er sicher, daß sich hier ein Teil des Höchsten Herrn verkörpert hatte, um mit seinem Diskus die Erde zu beschützen. Daraufhin beschlossen die Brahmanen, ihn mit allen Riten zum König zu weihen, und sammelten die verschiedenen Mittel dazu. Die Flüsse, Meere, Berge, Schlangen, Kühe, Vögel und anderen Tiere und Lebewesen der Luft und der Erde sorgten für die nötigen Geschenke. Damit wurde er zum Ersten der *(menschlichen)* Könige gekrönt. Zusammen mit seiner Frau Archi waren sie in wunderschöne Kleider gehüllt und mit Ornamenten geschmückt und erschienen wie ein göttliches Feuer. Kuvera, der Gott der Schätze, spendete einen Königsthron aus reinem Gold, und Varuna, der Gott des Wassers, gab den weißen Königsschirm, der wie der Vollmond strahlte und stets einen kühlen Wassernebel verbreitete. Vayu, der Gott des Windes, gab zwei königliche Wedel. Dharma, der Gott der Tugend und Gerechtigkeit, gab eine unverwelkbare Girlande, die seinen Ruhm verbreitete. Yama, der Gott der Toten, gab ihm den Stab der Herrschaft, um die Welt zu regieren. Brahma, der Schöpfergott, gab ihm das Wissen der Veden, und seine Gattin Bharati *(Sarasvati)*, die Göttin des Lernens, eine schöne Perlenkette. Vishnu, der Gott der Erhaltung, gab ihm seinen Diskus Sudarsana, und seine Gattin Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, gab unvergänglichen Reichtum. Rudra, der Gott der Auflösung, gab ihm ein Schwert mit zehn Monden und seine Gattin Ambika, die große Mutter, ein Schild mit hundert Monden. Soma, der Mondgott, gab ihm vorzügliche Pferde aus dem Nektar der Unsterblichkeit und der himmlische Baumeister Visvakarma einen herrlichen Streitwagen dazu. Der Feuergott Agni gab ihm einen Bogen aus Horn und der Sonnengott Surya die Pfeile dazu, die den Sonnenstrahlen glichen. Die Erdgöttin Bhumi gab ihm Sandalen mit mystischen Kräften, und Dyauh, der Gott des Tages, gab ihm täglich frische Blumen. Die Götter der Luft *(die Gandharvas)* gaben ihm die Künste des Gesangs, der Musik, des Theaters und der Zauberei. Die großen Weisen segneten ihn mit Unfehlbarkeit, und der Gott des Ozeans gab ihm sein selbstgeborenes Muschelhorn. Die Meere, Berge und Flüsse gewährten ihm freie Durchfahrt auf seinem Streitwagen, und all die Barden und Lobsänger widmeten ihm ihren Lobgesang.

Doch als Prithu, der Sohn von Vena, ihr Lob hörte, lächelte er und sprach mit einer Stimme, so tief wie das Donnern der Wolken:
Oh ihr lieben Barden und Lobsänger, was preist ihr mich, ohne meine Qualitäten zu kennen? Wenn überhaupt, dann solltet ihr mich erst preisen, wenn sich diese guten Eigenschaften zeigen. Doch besser wäre es, die Qualitäten im Höchsten Herrn zu loben, wie sie in den heiligen Schriften verherrlicht werden, und nicht in vergänglichen Menschen, wie unsereinem. Welcher Mann, der den Weg der Tugend sucht, würde den Lobsängern erlauben, irgendwelche Qualitäten zu preisen, die er gar nicht besitzt? Wer sich damit geehrt fühlt und hofft, diese guten Eigenschaften persönlich zu besitzen, täuscht sich nur selbst und macht sich lächerlich. Wahrlich mächtige und ruhmreiche Herrscher sind bescheiden und wissen, daß ihre Heldentaten unvollkommen und vergänglich sind. Oh ihr Barden, warum wollt ihr das Kind schon preisen, das noch keine ruhmreichen Heldentaten in dieser Welt vollbracht hat?

4.16. Der Lobgesang für König Prithu

Maitreya sprach:
Die Heiligen waren mit den nektargleichen Worten des Königs höchst zufrieden, doch ermutigten die Barden mit ihrem Lobpreis fortzufahren. Und so sprachen sie:
Wir sind nicht fähig, deine ganze Herrlichkeit vollkommen zu beschreiben, denn du bist die höchste Gottheit, die sich durch ihre Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* auf dieser Erde verkörpert hat. Daß du mit deiner Herrlichkeit aus dem Körper von Vena geboren wurdest, verwirrt die Gedanken der größten Redner. Trotzdem wollen wir auf Wunsch der Heiligen versuchen, den Namen von Prithu, in dem sich ein Teil von Vishnu verkörpert hat, angemessen zu preisen. Voller Achtsamkeit und Verehrung deines wahren Wesens wollen wir unser Bestes tun, um dein Lob zu singen.

Und die Barden sangen:
Dieser König ist der Beste der Tugendhaften und führt die Welt auf dem Pfad der Tugend und Gerechtigkeit. Er ist der Beschützer des Dharmas der Menschen und bestraft all jene, die dagegen handeln. So ist er der Einzige, der alle Beschützer der Welt in sich vereint, um im Wandel der Zeit das Wohlergehen von Erde und Himmel zu sichern. Alle Reichtümer, die dieser König ansammelt, werden zur rechten Zeit zum Nutzen aller Wesen verwendet, wie der allmächtige Sonnengott seine Strahlen ausbreitet. Er handelt so großherzig wie Mutter Erde, die immer freundlich zu den Bedürftigen ist und geduldig alle Wesen erträgt, die ihr Gesicht mit Füßen treten. Er ist ein Gott unter Menschen, eine Verkörperung von Vishnu und beschützt die bedürftigen Menschen, wie Indra, der den fruchtbaren Regen sendet. Die ganze Welt lebt vom gütigen Blick und dem strahlenden Lächeln seines schönen und liebevollen Mondgesichts. Er handelt im Verborgenen, seine Mittel sind geheim, und sein Reichtum ist unerschöpflich. Seine Herrlichkeit besteht aus den guten Eigenschaften von Vishnu, und sein Wesen bleibt unergründlich tief, wie das Wasserreich von Varuna. Er wurde aus Vena geboren, wie das Feuer aus dem Brennholz. Keiner kann sich über ihn erheben, denn er ist immer höher, und niemand kann ihn überwältigen. Als unabhängiger Zeuge nimmt er die Gedanken und Taten aller Wesen wahr und ist gleichzeitig mit ihnen verbunden, wie ihr eigener Lebensatem. Er wird niemanden strafen, der keine Strafe verdient, nicht einmal jene, die ihm feindlich gesinnt sind. Doch wenn jemand Strafe verdient, wird er sogar seinen eigenen Sohn bestrafen und Gerechtigkeit üben. Seine Herrschaft wird sich ungehindert ausbreiten, wie der Sonnengott sein Licht bis zur Manasa-Bergkette schickt *(am Ende der irdischen Welt)*. Die ganze Welt wird sich über die Herrschaft dieses Königs freuen, und sie werden ihn „König des Wohlergehens“ nennen. Er wird verläßlich und wahrhaftig sein, den Brahmanen und Ältesten dienen, alle Wesen beschützen und den Bedürftigen helfen. Andere Frauen wird er wie seine eigene Mutter betrachten und seine Ehefrau wie seine zweite Körperhälfte. Für das Volk wird er wie ein liebevoller Vater sein und für die Brahmanen wie ein Diener. Er liebt alle Geschöpfe wie sich selbst, erhöht die Freude seiner Freunde, pflegt die Gemeinschaft der Weisen, die ohne Anhaftung leben, und straft die Übeltäter. Er ist der Höchste Herr selbst, der Herr der drei Welten und die Verkörperung der Höchsten Seele. Er durchschaut die Vielfalt der Erscheinungen, die aus Unwissenheit entstehen. Er beschützt die ganze Erde, soweit sie von der Sonne erleuchtet wird, und fährt auf seinem siegreichen Streitwagen mit erhobenem Bogen über die Erde, wie die Sonne selbst. Wo auch immer er hinfährt, alle Könige und Herrscher werden den Träger des Diskus als höchsten König anerkennen und verehren, und ihre Königinnen werden sein Lob singen. Als Erster der Könige wird er die Erde wie eine Kuh für den Lebensunterhalt

seiner Untertanen melken, und wie Indra mit Leichtigkeit die Gipfel der Berge zerbrechen kann, wird er mit der Spitze seines Bogens die Erde glätten *(zur Kultivierung)*. Wie der Löwe als König der Tiere mit erhobenem Schweif, so wird er mit erhobenem Bogen über die Erde wandern und mit seiner Macht alle Übeltäter vertreiben. Nachdem dieser König an der Quelle der Sarasvati, der Göttin des Lernens, hundert Pferdeopfer dargebracht hat, wird sein Opferpferd während des letzten Opfers von Indra entführt. Dann wird er im Garten seines Palastes den heiligen Sanatkumara verehren und mit seiner Hingabe das vollkommene und alldurchdringende Wissen des Brahman erreichen. Gepriesen seien seine Macht und sein Ruhm an allen Orten in Liedern und Geschichten! Ohne Hindernisse möge dieser König die ganze Welt erobern und durch seine Macht das Wohlergehen der Wesen fördern. Seine große Seele werden die Götter und Dämonen verherrlichen und ihn als Herrn der Erde preisen.

4.17. König Prithus Zorn auf die Erde

Maitreya sprach:
Nachdem König Prithu, der Sohn von Vena, für seine Eigenschaften und Taten als Verkörperung des Höchsten Herrn verherrlicht worden war, würdigte er die Barden und Lobsänger mit Geschenken, Ehrung und Dank. Und damit ehrte er auch die Heiligen, die Brahmanen und alle anderen Kasten, die Minister, Priester, Bürger und sonstigen Untertanen seines Königreichs.

Da fragte Vidura:
Warum nahm Mutter Erde, die so viele Gestalten tragen kann, gerade die Form einer Kuh an? Und wer war das Kalb, und was der Melkeimer, als König Prithu sie molk? Wie ebnete er das Gesicht der Erde, das von Natur aus uneben ist? Und warum hatte Indra das Opferpferd gestohlen? Oh Brahmane, welchen Zustand erreichte der König, nachdem er vom Heiligen Sanatkumara, dem Besten der Kenner des Brahman, das vollkommene und alldurchdringende Wissen empfangen hatte? Oh Heiliger, ich bitte dich als aufmerksamer Zuhörer und Verehrer des lotusäugigen Krishna, mir alles über die Verkörperung des Herrn der Sinne in Gestalt von Prithu zu erzählen, der als Sohn von Vena die Erde gemolken hat. Denn zweifellos ist es eine heilsame Freude, die heiligen Geschichten über ihn zu hören.

Und der Suta fuhr fort:
Maitreya war höchst zufrieden, daß Vidura von den Geschichten über Vasudeva so inspiriert wurde, lobte ihn und antwortete:
Oh mein Sohn, als Prithu von den Brahmanen zum König geweiht und zum Beschützer des Volkes ernannt wurde, litten viele von ihnen unter Hunger. Sie kamen mit abgemagerten Körpern zu ihrem neuen Beschützer und sprachen:
Oh König, wir leiden unter dem Feuer des Hungers, das uns wie einen Baumstamm innerlich ausbrennt. Deshalb sind wir zu dir gekommen, um deinen Schutz zu suchen. Du wurdest von den Brahmanen zu unserem Herrn ernannt, und deshalb bitten wir dich, uns die lebensnotwendige Nahrung zu gewähren. Oh König der Könige, bitte beschütze uns vor dem leidvollen Hunger, damit wir daran nicht sterben müssen.

Prithu hörte die Klage des Volkes, dachte darüber nach und erkannte die Ursache. Daraufhin nahm er seinen Bogen und zielte mit einem Pfeil auf die Erde, als wäre er der zornvolle Herr von Tripura *(Shiva, der die dreifache Stadt der Dämonen mit einem Pfeil zerstörte)*. Als Mutter Erde sah, wie er den Pfeil aufgelegt hatte, verwandelte sie sich ängstlich in eine Kuh und floh davon, wie ein Reh vor dem Jäger. Doch der Sohn von

Vena verfolgte sie mit gespanntem Bogen, wohin auch immer sie in die zehn Himmelsrichtungen entfloh. Und wie ein Mensch nicht vor dem Tod fliehen kann, so konnte auch sie nirgends in der Welt dem Sohn der Vena entkommen, ergab sich schließlich ängstlich und mit traurigem Herzen und sprach:
Oh großer Herr und Kenner des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit, du lebst als Beschützer aller Wesen, deshalb beschütze auch mich. Warum willst du als tugendhafter König eine arme und unschuldige Mutter töten? Selbst gewöhnliche Männer würden nie eine Frau verletzen. Was sollte man da von dir erwarten, der zum Schutz der Bedürftigen lebt? Ich bin wie ein großes Boot, das diese ganze Welt trägt. Wenn du mich zerstörst, wer soll dich und dein Volk über Wasser halten?

Und König Prithu antwortete:
Oh Quell des Wohlergehens, wenn du den Gesetzen nicht folgst, muß ich dich als König bestrafen. Du empfängst in den Opfern deinen Anteil, und deshalb solltest du auch die Menschen mit Nahrung versorgen. Was nützt eine Kuh, die jeden Tag Futter bekommt, wenn sie keine Milch geben will? Deshalb ist es nicht klug von dir, all die von Brahma geschaffenen Samen in dir zurückzuhalten und nicht gedeihen zu lassen. Dann müssen dich meine Pfeile treffen, die deinen Körper schlachten, um den leidvollen Hunger der Bedürftigen zu stillen. Ein König begeht keine Sünde, wenn er die Übelgesinnten tötet, die nur an sich selbst denken und kein Mitgefühl für andere pflegen, seien es Männer, Frauen oder Geschlechtslose. So werde ich dich mit meinen Pfeilen in tausende Stücke zerlegen und die Wesen mit meiner Yoga-Kraft tragen und *(auch ohne Erde über Wasser)* halten.

Daraufhin faltete Mutter Erde ihre Hände und sprach ängstlich zitternd zu Prithu, der wie der verkörperte Tod erschien:
Verehrung dem Höchsten Geist *(Purusha)*, der durch seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* die Vielfalt aller Formen annimmt. Verehrung diesem Ursprung aller Eigenschaften, der von jeglicher Anhaftung an das Handeln frei ist und von den Leiden der Welt wie Begierde und Haß nicht ergriffen wird. Du hast mich als Wohnstätte für die Lebewesen aus der Verbindung der natürlichen Prinzipien und Elemente geschaffen, stehst nun mit erhobenen Waffen vor mir und bist bereit, mich zu zerstören. Bei wem sonst sollte ich Zuflucht suchen? Du bist es doch, der durch seine unvorstellbare Kraft von Anfang an alle mehr oder weniger lebendigen Geschöpfe geschaffen hat, und nun bereit ist, sie zu beschützen. Durch die Illusions- und Schöpferkraft bist du zum König geworden. Wie kannst du, der dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit verpflichtet ist, mich töten wollen? Wahrlich, die Geschöpfe, deren Geist durch deine unbesiegbare Illusionskraft verwirrt wurden, können dein Wirken nicht verstehen. Du selbst hast Brahma geschaffen und läßt ihn die Schöpfung der Welten hervorbringen. So erscheinst du durch deine Illusionskraft in der Vielfalt der Geschöpfe, obwohl du in Wahrheit ein Ganzes bist. Verehrung dir als tiefste Ursache für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der Welten. Verehrung dir als Höchsten Geist *(Purusha)*, der aufgrund seiner Kräfte *(Shaktis)* diese Welt aus Intelligenz, Ichbewußtsein und den fünf Elementen mit den fünf Sinnen und den dazugehörigen Göttern entstehen läßt. Oh Mächtiger, du bist der Ungeborene und die Höchste Seele *(Atman)*, aus der diese Welt mit dem Bewußtsein der Sinne und den Elementen geschaffen wurde. Du selbst hast die Erde als Eber ursprünglich aus den Tiefen des Wassers hervorgehoben und hältst sie durch deine Kraft. Und nachdem du mich wie ein Boot für die Lebewesen auf das Wasser gesetzt hast, bist du nun zum Träger und Beschützer der Erde geworden. Warum willst du mich jetzt mit deinen scharfen Pfeilen töten, nur weil ich noch

keine Milch gebe? Wahrlich, dein göttliches Wirken können gewöhnliche Wesen, wie ich es bin, deren Bewußtsein durch deine Illusionskraft von den natürlichen Eigenschaften verwirrt wurde, nicht verstehen. Höchste Verehrung sei dir, der sogar die größten Helden verwirrt, die ihre Sinne beherrschen!

4.18. König Prithu melkt die Erde

Maitreya sprach:
Nachdem die Mutter Erde auf diese Weise König Prithu verehrt hatte, der mit zornigen Augen vor ihr stand, beruhigte sich ihre Angst, sie sammelte sich und sprach:
Bitte zügle deinen Zorn, oh Herr der Bedürftigen, und höre meine Worte, denn die Weisen sammeln die Essenz von allen Geschöpfen, wie die Bienen den Nektar von allen Blüten. Die großen Weisen, die die Wahrheit sehen, handeln stets so, daß die Wesen in dieser und der jenseitigen Welt glücklich werden können. Wer dem Weg folgt, den die alten Weisen gewiesen haben, wird das Wohlergehen erreichen, auch wenn er ungelehrt ist. Wer ihm aber nicht folgt, wird mit all seiner Mühe keinen glücklichen Erfolg haben, auch wenn er noch so gelehrt ist. Oh König, ich sehe, wie die Pflanzen, die Brahma auf meinem Körper geschaffen hat und von mir gehegt wurden, durch unkultivierte Menschen verzehrt werden, ohne sie angemessen zu ehren. Ich wurde weder von weisen Herrschern, wie du es bist, geachtet noch beschützt. Die Menschen verhielten sich wie Diebe, und deshalb habe ich auch die Samen der Pflanzen in mir zurückbehalten und nicht mehr gedeihen lassen. So lagen sie lange in meinem Bauch, und die Menschen sind schwach geworden. Oh König, du kannst sie wieder gedeihen lassen, und ich erkläre dir auch die Mittel dafür:
Zuerst benötige ich ein Kalb. Dann brauchst du einen Melktopf und einen Melker, und ich werde voller Zuneigung mit meiner Milch alle eure Wünsche erfüllen. Oh Mächtiger, damit werdet ihr die gewünschte Nahrung finden, um euch zu ernähren. Dazu, oh König, solltest du auch meine Oberfläche glätten, damit das Wasser, das durch die Gnade der Gottheit vom Himmel fällt, nach der Regenzeit nicht davonfließt, sondern alles gleichmäßig bewässert.

Als der König die wohlwollenden Worte der Erde gehört hatte, handelte er entsprechend. Er machte den Manu zum Kalb und seine eigenen Hände zum Melkeimer, molk die Erde und ließ die Pflanzen wieder gedeihen. Diesem Vorbild folgten viele andere Wesen. Die führenden Heiligen machten Vrihaspati *(den Lehrer der Götter)* zum Kalb, die Sinne zum Melkeimer und melkten von der Erde die reine Milch der vedischen Hymnen. Die Götter machten Indra zum Kalb und melkten in einen goldenen Topf den Nektar für geistige und körperliche Stärke. Die Dämonen machten Prahlada, den Besten der Dämonen, zum Kalb und melkten in einen eisernen Topf berauschenden Wein. Die Gandharvas und Apsaras machten Viswavasu *(den Führer der Gandharvas)* zum Kalb und melkten in einen Lotustopf die süße Milch der Musik und Schönheit. Die Ahnen machten *(ihren Anführer)* Aryaman zum Kalb und melkten in einen ungebrannten Tontopf die Milch des Ahnenopfers, das Kavya, das ihnen mit großem Vertrauen dargebracht wird. Die heiligen Siddhas *(die Weisen mit übernatürlichen Fähigkeiten)* und Vidyadharas *(die Wissensträger)* machten Kapila *(den Lehrer der Sankhya-Philosophie)* zum Kalb und melkten in den Topf des Himmels die übernatürlichen Fähigkeiten *(Siddhis)* und die höchste Erkenntnis. Andere, die mit der Kunst der Illusion begabt sind *(die Kimpurushas)*, machten Maya *(den Dämon der Illusion)* zum Kalb und melkten in den Topf der Konzentration die Milch wunderbarer Fähigkeiten, wie das Unsichtbarmachen des Körpers. Die fleischfressenden Yakshas, Rakshasas, Geister und

Gespenster machten ihren Führer *(Rudra)* zum Kalb und melkten in den Topf eines Totenschädels ihr berauschendes Getränk aus Blut. Die Nagas und Schlangen mit und ohne Haube machten ihren König Takshaka zum Kalb und melkten in den Topf ihrer Zähne das tödliche Gift. Die grasfressenden Tiere machten Nandi, den Bullen von Shiva, zum Kalb und melkten in den Topf der Wildnis die grünen Gräser. Die scharfzahnigen Raubtiere machten den Löwen zum Kalb und melkten in den Topf ihrer Körper das Fleisch anderer Lebewesen. Die Vögel machten ihren König Garuda zum Kalb und melkten in den Topf ihrer Körper die Insekten und Früchte. Die Bäume machten den Banyan-Baum zum Kalb und melkten *(in den Topf ihrer Körper)* ihre Säfte. Die Berge machten den Himalaya zum Kalb und melkten *(in den Topf ihrer Körper)* die verschiedenen Erze und Mineralien. So wurden unter der Herrschaft von König Prithu die jeweiligen Führer zu den Kälbern gemacht und die Milch der Erde in die jeweiligen Melktöpfe gemolken, um die gewünschten Dinge zu erlangen.

Oh Bester der Kurus, viele Wesen folgten dem Vorbild von König Prithu und melkten die Erde mit verschiedenen Kälbern, Töpfen und Melkern, um die nötige Nahrung zu erlangen. König Prithu war sehr zufrieden mit all den Gaben der Erde und behandelte sie seit dieser Zeit wie seine eigene Tochter *(weshalb sie auch Prithivi genannt wird)*. Der große König zerschlug mit der Spitze seines Bogens viele Hügel und ebnete große Teile ihrer Oberfläche. So wurde der Höchste Herr, der sich als Sohn von Vena auf der Erde verkörperte, zum Vater der Menschheit und gab ihr nicht nur die benötigte Nahrung, sondern auch Lebenserwerb, Berufe und Wohnstätten, so daß Dörfer, Städte und Burgen entstanden sowie Viehzüchter und Weideplätze, Bauern und Felder oder auch Bergleute und Minen. Diese Kultivierung der Erde mit der Gründung von Städten und Dörfern entstand zuerst durch König Prithu. Zuvor hatten die Menschen verstreut und ohne kulturelle Ordnung gelebt.

4.19. Die hundert Pferdeopfer von König Prithu

Der Heilige Maitreya sprach:
Danach führte der König in Brahmavarta, dem Land von Manu, im Laufe seiner Herrschaft hundert große Pferdeopfer durch *(um seine Königsherrschaft zu bestätigen, siehe auch Wiki Ashvamedha)*. Angesichts dieser mächtigen Leistung, die bisher immer von Erfolg gekrönt war, konnte der himmlisch Götterkönig Indra, der sich selbst nur hundert Opfer rühmen konnte, das hundertste Opfer von König Prithu nicht mehr tolerieren. In diesen Opfern erschien sogar der Höchste Herr persönlich als Empfänger aller Opfer, der transzendentale Herrscher, der Allmächtige und Lehrer der ganzen Welt, der niemand anders als die Höchste Seele ist. Er erschien in Gestalt von Vishnu, Brahma und Shiva und allen göttlichen Herrschern der Himmelsrichtungen mit ihrem Gefolge unter dem Lob der himmlischen Gandharvas, Apsaras und Heiligen. Ihnen folgten die Siddhas, Vidyadharas, Daityas, Danavas und Yakshas sowie andere Diener des Höchsten Herrn wie Nanda und Sunanda, Kapila, Narada, Dattatreya, Sanaka und viele weitere Meister des Yogas. Oh Nachkomme des Bharata, wegen dieser beständigen Gegenwart konnte die Erde, wie eine Kuh ihre Milch, alle gewünschten Dinge geben, als wären es Opfergaben. Die Flüsse gaben gutes Wasser, die Kühe gesunde Milch, Quark und Butter, die Felder nahrhaftes Getreide, die großen Bäume süße Früchte und Honig, und die Berge und Ozeane gaben kostbare Erze und Juwelen. Auf diese Weise wurde König Prithu in Gegenwart des allmächtigen Herrn zum mächtigsten Herrscher, so daß sich im Götterkönig Indra der göttliche Neid regte. *(Man sagt auch: Wer hundert Pferdeopfer vollbringt, wird so mächtig wie Indra.)*

So kam es, daß Indra das hundertste Pferdeopfer verhindern wollte, das der Sohn der Vena dem Herrn aller Opfer darbrachte. Er machte sich unkenntlich und entführte das Opferpferd. Doch der Heilige Atri erkannte Indra, wie er sich als heuchlerischer Asket verkleidet hatte, der die Sünde als Verdienst betrachtete, und durch den Himmel schnell entfliehen wollte. Sogleich rief Atri den Sohn von Prithu, der ein mächtiger Wagenkrieger war. Dieser verfolgte Indra und rief zornig: „Halt, bleib stehen!" Doch als er die menschenähnliche Gestalt im Asketen-Gewand mit verfilzten Haaren und aschebeschmiertem Körper sah, konnte er keinen Pfeil auf ihn abschießen. Da ermahnte ihn Atri: „Oh Sohn des Königs, töte diesen übelgesinnten Indra, der das Opfer deines Vaters behindern will!" Und wieder begann der Sohn von Prithu, den durch den Himmel fliehenden Götterkönig energisch zu verfolgen, wie der Geierkönig Jatayu einst den Dämonenkönig Ravana jagte. Da verschwand Indra und ließ sowohl das Pferd als auch seine falsche Verkleidung zurück, so daß der Held das entführte Opferpferd zum Opferplatz des Vaters zurückbringen konnte.

Oh Vidura, als die großen Heiligen diese wunderbare Tat sahen, ehrten sie ihn mit dem Namen Vijitashva *(der das Pferd gewann)*. Doch Indra gab noch nicht auf. Er schuf eine dichte Dunkelheit und entführte das Opferpferd erneut, obwohl es bereits mit goldenen Fesseln an den Opferpfahl gebunden war. Und wieder sah ihn Atri durch den Himmel entfliehen und gebot dem jungen Helden die Verfolgung. Aber er erblickte Indra mit Asketenstab und Schädelschale in den Händen und zögerte erneut. Erst als ihn Atri ermahnte, entsandte er zornig seine Pfeile, so daß Indra wieder Verkleidung und Pferd zurückließ und verschwand. So konnte der Held das Opferpferd noch einmal zum Opferplatz seines Vaters zurückbringen.

Doch seit dieser Zeit gibt es auch heuchlerische Menschen, die diese zurückgelassenen Verkleidungen des Götterkönigs annehmen, um andere zu täuschen. All diese Verkleidungen, die Indra trug, um das Opferpferd zu entführen, gelten als trügerisch, soweit es nur äußere Zeichen sind. Wahrlich, so geschah es, daß Indra das Opferpferd entführen wollte, um das Opfer von Prithu zu behindern, und die trügerische Verkleidung religiöser Gruppen anlegte und auf Erden zurückließ. Und seitdem werden diese Verkleidungen von manchen nackten Asketen, auffallend gekleideten Mönchen oder ähnlichen Gruppen getragen. Denn aus Unwissenheit wird der Geist der Menschen von solchen äußerlichen Zeichen angezogen und läßt sich davon leicht täuschen.

Der ruhmreiche und mächtige König Prithu erkannte dies, wurde auf Indra zornig, legte einen Pfeil auf und erhob seinen Bogen. Doch als die Opferpriester sahen, daß Prithu bereit und in seinem Zorn auch fähig war, den Götterkönig zu töten, versuchten sie ihn davon abzuhalten und sprachen:
Oh Hochbeseelter, es ist nicht gut, in diesem Opfer ein anderes Wesen zu töten, als das Opfertier gemäß den heiligen Schriften. Oh König, wir selbst werden Indra mit mächtigen Mantras in das Opferfeuer zwingen und deinen Feind verbrennen, der dein Opfer behindern wollte und damit seine Macht verspielt hat.

Oh Vidura, so sprachen die führenden Opferpriester und standen mit zornigen Gesichtern und der Opferkelle in der Hand bereit, das Opfer zu beginnen. Doch da erschien Brahma und sprach:
Oh ihr Besten der Priester, ihr solltet Indra nicht töten, denn alle Götter, die ihr im Opfer verehrt, sind auch in Indra vereint. Er ist das Opfer selbst und eine Verkörperung des Höchsten Herrn. Oh Brahmanen, durchschaut diese vermeintliche Verletzung des Dharmas, die Indra begangen hat, um das Opfer des Königs zu behindern!

Möge es so sein, daß der weitberühmte König Prithu nur neunundneunzig große Opfer vollbracht hat.

Dann wandte sich Brahma an Prithu selbst und sprach:
Oh großer König, es waren genug Opfer, denn du kennst ja den Weg zur höchsten Befreiung. Du solltest keinen Zorn gegen Indra hegen, denn er ist niemand anderes als du selbst. Sei gesegnet! Wie du, so ist auch er eine Verkörperung des Höchsten Herrn. Oh großer König, beruhige deinen Zorn und höre, was ich respektvoll zu dir spreche: Wer mit zornvollem Geist erzwingen will, was die Götter zu verhindern versuchen, wird in blinde Unwissenheit fallen. Beende dieses Opfer und mißachte den Wunsch der Götter nicht, denn die religiöse Heuchelei wird das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit zerstören. Erkenne, wie durch Indra, der dein Pferdeopfer mit der Entführung des Pferdes verhindern wollte, diese Täuschung in die Welt kam, die für unwissende Menschen so verführerisch und überwältigend ist. Oh Herrscher, erinnere dich, denn du hast dich in dieser Welt verkörpert, um das Dharma wieder aufzurichten, das durch die Missetaten von König Vena schon fast verschwunden war. So wurdest du als Sohn von Vena und Teil von Vishnu geboren. Oh König, betrachte das Wohlergehen der Welt und unterstütze das Werk der großen Stammväter. Laß die religiöse Heuchelei nicht weiter anwachsen, die auf diese Weise durch Indra als Illusion entstanden und ein gefährlicher Weg der Sünde ist.

So wurde Prithu, der König der Erde, vom Schöpfergott Brahma gebeten, die Rivalität mit Indra, dem Vollbringer der hundert großen Opfer, aufzugeben und Frieden zu schließen. Er handelte entsprechend, und nachdem er das Opfer geopfert und sein Reinigungsbad genommen hatte, erhielt er für sein vollkommenes Handeln den Segen der Heiligen, die mit diesem Opfer sehr zufrieden waren. Wahrlich, oh Vidura, die anwesenden Brahmanen, deren Segen stets heilsam ist, lobten das Verhalten von Prithu, dem Ersten der Könige, und sprachen die segensreichen Worte:
Oh Mächtigster der Könige, alle Götter, Ahnen, Heiligen und Menschen, die zu diesem Opfer eingeladen waren, haben sich hier versammelt und fühlen sich von dir mit Respekt und Gaben verehrt und gewürdigt.

4.20. Vishnu erscheint auf dem Opferplatz

Maitreya sprach:
Der Höchste Herr von Vaikuntha und Herr aller Opfer, der mit dem Opfer von König Prithu zufrieden war, erschien zusammen mit Indra auf dem Opferplatz und sprach zu Prithu:
Der König der Götter, der dein hundertstes Pferdeopfer verhindern wollte, bittet dich um Vergebung, und du solltest ihm vergeben. Oh Herrscher der Menschen, die Weisen, die voller Mitgefühl zum Wohlergehen aller handeln, gehören zu den Besten der Menschen und werden niemals ihren Zorn an anderen Wesen auslassen, denn sie sehen die Höchste Seele, die in allen Körpern lebt. Wenn sogar ein Geist wie deiner von der Illusion der Götter getäuscht wird, dann wäre jede Bemühung der höheren Wesen vergeblich. Der Weise sieht, daß dieser Körper aus Unwissenheit, Begierde und angesammeltem Karma entsteht, und haftet durch Erkenntnis seines wahren Wesens nicht daran an. Und ohne körperliche Anhaftung, welcher Weise würde sich als Besitzer von Haus, Kindern, Reichtum und anderen Dingen betrachten? Das eine vollkommene Selbst, das reines Bewußtsein ohne Eigenschaften ist, bildet die Grundlage für alle Eigenschaften. Es ist alldurchdringend und allumfassend für Geist und Körper. Es ist der ungeteilte Zeuge, der von jeglicher Körperlichkeit frei ist. Wer diese Höchste

Seele *(Atman)* im Körper erkennt, ist in mir und wird von den natürlichen Eigenschaften nicht mehr überwältigt, auch wenn er in der Natur handelt.

Oh König, wer ohne Anhaftung seine Aufgabe im Leben erfüllt und mich mit Vertrauen verehrt, geht Schritt für Schritt den Weg zur höchsten Befriedigung. Von den Eigenschaften und Qualitäten der Natur gelöst, mit der Sicht der Einheit und innerlich zufrieden und gelassen, erreicht er die Harmonie meines Geistes im Brahman. Wer die unveränderliche Höchste Seele als Grundlage der körperlichen Elemente, der Sinne, der Wahrnehmung und jeglicher Wirkung erkennt, wird das höchste Glück finden. Wer durch Erkenntnis und Freundschaft mit mir verbunden ist, wird vom Wechselspiel aus Glück und Leid nicht mehr beherrscht, das zu den Grundeigenschaften der Natur und der Körperlichkeit aus den fünf Elementen, fünf Sinnen, Ichbewußtsein und Intelligenz gehört. Sei ausgeglichen in Glück und Leid, erkenne das Gleiche im Großen, Mittleren und Kleinen und beherrsche die Sinne und Gedanken!

Oh Held, sei vereint mit all meinen Wesen und beschütze sie. Denn Könige, die ihr Volk beschützen, ernten ein Sechstel all seiner Verdienste. Wer dagegen sein Volk nicht beschützt und nur ausbeutet, erntet ein Sechstel all seiner Sünden. Ein Beschützer der Erde, der seine persönliche Anhaftung überwindet, wie es die führenden Brahmanen seit ältesten Zeiten lehren, wird von seinem Volk geliebt und von den himmlischen Siddhas in seinem Haus besucht. Oh König der Menschen, so bitte um einen Segen, denn ich bin mit deinem Wesen sehr zufrieden, und das ist wahrlich nicht leicht zu erreichen, weder durch Opfer noch durch Askese oder Yoga. Nur in einem ausgeglichenen Geist, der mich überall gleich erkennt, bin ich stets gegenwärtig.

Und Maitreya fuhr fort:
So wurde der Eroberer der Erde von Vishnu, dem höchsten Lehrer der Welt, belehrt und verneigte sich vor ihm. Dann verneigte sich Indra vor König Prithu und berührte demütig dessen Füße, so daß ihn der König aufhob und in seine Arme nahm, womit jeglicher Zorn verschwand. Danach verehrte Prithu den Höchsten Herrn und die Höchste Seele und brachte seine wachsende Hingabe zu seinen Lotusfüßen dar. Und der lotusäugige Gott, der Freund und Wohltäter seiner Verehrer, segnete ihn mit seiner kosmischen Vision, ohne gleich wieder zu verschwinden. Davon war der Erste aller Könige so überwältigt, daß er mit gefalteten Händen vor ihm stand und mit tränenvollen Augen ihn weder ansehen noch ein Wort zu ihm sprechen konnte. So blieb er lange stehen und umarmte den Herrn in seinem Herzen. Danach wischte er sich die Tränen aus den Augen und erblickte den Höchsten Geist in Form von Vishnu, der seine Hand im Himmel auf die Schulten von Garuda gelegt hatte und mit seinen Lotusfüßen die Erde berührte.

Und Prithu sprach:
Oh allmächtiger Herr und Gewährer aller Segen, welcher Weise würde um den Segen der eigenen Befreiung bitten, solange es noch Lebewesen gibt, die von den Eigenschaften der Natur verwirrt werden und in die Hölle sinken? Oh Herr, ich wünsche mir keine Befreiung, solange der Nektar deiner Geschichten aus den Herzen der großen Heiligen durch ihre Münder zu deinen Lotusfüßen strömt. Segne uns lieber mit Millionen Ohren, um diesen Nektar zu empfangen. Denn der heilige Wind, der die Tropfen des Nektars von deinen Lotusfüßen trägt, weckt die Erinnerung in denen, die vom wahrhaften Pfad abgekommen sind, und macht jeden anderen Segen unnötig. Wer so glücklich ist und nur einmal im Kreise der Heiligen von deiner vorzüglichen Herrlichkeit hören durfte, wie könnte der deine Qualitäten je wieder vergessen, es sei denn, er

fällt in das Reich der Tiere? Sogar Lakshmi, die Göttin des Wohlergehens, wünscht sich immer nur, mit deinen Qualitäten verbunden zu sein. Deshalb werde ich dir allein dienen, dem ursprünglichen und Höchsten Geist, der die Grundlage aller Qualitäten ist. Möge es keinen Unterschied zwischen mir und der Göttin des Wohlstandes in der Zielstrebigkeit und der Verehrung deiner Lotusfüße geben. Oh Herr des Universums, mein Geist neigt sich dem gleichen Wirken wie die Göttin zum Wohlergehen der Wesen, und ich hoffe, die Mutter des Universums wird nicht neidisch. Auch du hilfst den Bedürftigen und achtest schon kleinste Dienste. Welcher Unterschied ist zwischen dir und ihr *(Geist und Natur)*? Die Weisen verehren dich oft mehr, weil du die Illusionskraft der Natur mit ihren vielfältigen Eigenschaften *(durch reine Erkenntnis)* auflösen kannst. Oh Höchster Herr, ich sehe darin keinen anderen Zweck, als die Erinnerung an deine Lotusfüße. Ich fürchte, deine Worte „Erbitte dir einen Segen!", die du an mich gerichtet hast, können schnell zum Werkzeug der Illusion werden, die dieses ganze Weltall einhüllt. Wenn die Wesen durch deinen Segen erlöst würden, warum versinken sie immer wieder in karmische Handlungen? Oh Herr, die Wesen unterliegen durch deine Illusions- und Schöpferkraft den Gegensätzen, und entsprechend bitten sie auch um gegensätzliche Dinge. Oh Höchster Herr, wie ein guter Vater zum Wohle seiner Kinder handelt, mögest du mir nur das geben, was du wünschst *(und nicht, was ich wünsche)*.

So verehrte der Erste der Könige den Seher der Universums, und er antwortete ihm:
Oh Bester der Könige, mögest du immer voller Hingabe zu mir sein! Du bist mit vorzüglicher Intelligenz gesegnet und wirst zweifellos meine Illusionskraft überwinden können, die so schwer zu überwinden ist. Oh Herr der Menschen, folge achtsam meinen Geboten, denn wer meinen Geboten folgt, wird überall Wohlergehen finden.

So zeigte der Allmächtige seine Zufriedenheit mit den Worten des weisen Königs, dem Sohn von Vena, der ihn verehrt hatte und gesegnet wurde, und verschwand vor seinen Augen. Dann ehrte der König mit gefalteten Händen, herzlichster Hingabe und freundlichen Worten die himmlischen Heiligen, Ahnen, Gandharvas, Apsaras, Siddhas, Charanas, Nagas, Kinnaras und alle anderen Wesen der Erde, der Luft und des Himmels und entließ sie aus seinem großen Opfer. Nachdem der göttliche Beschützer der Schöpfung, der unfehlbare Höchste Herr, den Geist des Königs und seiner Priester zu sich gezogen hatte, erhob er sich wieder in sein himmlisches Reich. So erhielt der König der Erde durch die Verehrung der Höchsten Seele die Offenbarung der Gottheit und des Ungestalteten und kehrte auch selbst nach Hause zurück.

4.21. Die Lehre von König Prithu

Maitreya sprach:
Als König Prithu nach Hause zurückkehrte, war die ganze Stadt mit goldenen Toren, kostbaren Perlen, schönen Blütengirlanden, seidenen Stoffen und wohlriechenden Düften geschmückt. Die Straßen, Parks und Gassen waren mit Sandelwasser besprengt, glücksbringenden Reiskörnern bestreut und mit Blumen, Blättern, Früchten, Palmenwedeln, Edelsteinen und Lampen verschönert. Die Bürger und viele schöne Jungfrauen, die mit glitzernden Ohrringen geschmückt waren, kamen ihm entgegen und begrüßten ihren König mit Lichtern, Speisen und vielen anderen Willkommensgeschenken. Doch obwohl der König, als er seinen Palast betrat, mit Pauken, Trompeten, Muschelhörnern und vedischen Gesängen aufs Höchste geehrt wurde, regte sich kein Stolz in ihm. Mit all der Verehrung, die er von den Bürgern und Brahmanen empfing, gab er ihnen reichen Segen zurück. Er war vorzüglich in all seinen Werken,

großmütig und des Respekts aller würdig. Er war der Beste der Könige auf Erden, und sein Ruhm verbreitete sich mit ruhmreichen Taten. Auf diese Weise erreichte er schließlich das Höchste.

Der Suta fuhr fort:
Oh Saunaka, du Bester der Weisen, nachdem Maitreya den hohen Ruhm des Ersten der Könige erklärt hatte, den er durch seine zahlreichen Qualitäten gewonnen hatte, verneigte sich Vidura, der große Verehrer des Göttlichen, und bat:
Oh Maitreya, bitte erzähle mir noch mehr über die tugendhaften Taten von König Prithu, der von den Brahmanen gekrönt wurde, die Verehrung der Himmlischen empfing und mit der Kraft von Vishnu die Erde kultivierte und beschützte, womit die Entwicklung der Menschheit mit all den vielen Königen und Berufen zum Erwerb des Lebensunterhalts begann. Welcher Weise würde nicht gern von diesen glorreichen Taten hören?

Und Maitreya fuhr fort:
König Prithu lebte im Land zwischen den Flüssen Ganga und Yamuna, erfreute sich der Verdienste seiner heilsamen Taten und erschöpfte damit sein Karma *(ohne neues anzusammeln)*. Er wurde zum König der Könige der ganzen Erde mit ihren sieben Inselkontinenten und beherrschte alle Menschen, außer den Brahmanen und den heiligen Verehrern des Höchsten Herrn.

Eines Tages gelobte er, ein großes Opfer darzubringen, zu dem sich die Himmlischen, heiligen Brahmanen, königlichen Weisen und viele Bürger versammelten. Er ehrte sie alle auf rechte Weise und stand in ihrer Mitte wie der Mond umgeben von den Sternen. Er hatte einen großen und schönen Körper, starke und lange Arme, strahlende Lotusaugen, eine wohlgeformte Nase, ein schönes und freundliches Gesicht, strahlendweise Zähne und ein liebevolles Lächeln. Er hatte hohe Schulten und eine breite Brust, eine straffe Taille mit markanten Streifen auf dem Bauch wie die Blätter des Bananenbaumes, einen gewundenen Nabel, kräftige Schenkel von goldener Farbe und einen gewölbten Spann. Er trug feines, lockiges und schwarzes Haar auf dem Kopf, sein Nacken glich einer Muschel mit drei Linien, und er war in schlichte Kleider gehüllt. So erstrahlte er in seiner natürlichen Herrlichkeit und benötigte keinen weiteren Schmuck. Für das Opfer trug er ein schwarzes Hirschfell und einen Ring aus Kusha-Gras am Finger und hatte alle vorbereitenden Riten ausgeführt. Dann schaute er mit seinen reinen Augen, die wie der Morgentau erfrischend waren, ringsherum auf die Versammlung und begann, zu ihrem Wohl folgende Rede zu halten, die zutiefst bedeutsam, freundlich, klar und verständlich war.

Der König sprach:
Mögen all die Tugendhaften, die hier anwesend sind, mich hören. Möge euch Gutes geschehen! Wer nach dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit sucht, sollte seine Ansichten dazu vor den Tugendhaften darlegen. Ich wurde zum König gemacht, um die Menschen zu regieren, zu strafen und zu beschützen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern und die Ordnung zu bewahren. Durch die Erfüllung meiner Pflichten als König hoffe ich, alle Wünsche zu erfüllen und das hohe Ziel zu erreichen, so daß der Zeuge aller Taten mit mir zufrieden ist, von dem die Kenner der Veden so hoch sprechen. Der König, der Steuern fordert, ohne das Volk an ihre Aufgaben entsprechend ihrer Kaste und Lebensweise zu erinnern, sammelt deren Sünde an und wird allen Wohlstand verlieren. Oh ihr Bürger, vollbringt eure jeweiligen Aufgaben im Leben, übt Zufriedenheit und richtet euren Geist auf den Höchsten Herrn. Das wird eurem

und auch meinem Wohlergehen in dieser und der jenseitigen Welt dienen. Oh ihr Götter, Ahnen und Heiligen mit reinem Herzen, möget ihr meine Worte bestätigen, daß sich im Jenseits Täter, Lehrer und Unterstützer die Früchte der Taten teilen. Oh ihr Lieben, viele sagen, daß es den Herrn der Opfer gibt *(der im Jenseits die Früchte verteilt)*. Warum sonst werden die Menschen mit so unterschiedlicher Schönheit, Fähigkeit und Kraft geboren? Meine Vorfahren, wie Manu, Uttanapada, Dhruva, Priyavrata und mein Großvater Anga, sowie andere Verkörperungen der Höchsten Seele, wie Prahlada und König Vali, wußten vom Träger der Keule *(Vishnu, der die Früchte der Taten gewährt)*. Nur solche Nachkommen wie mein Vater Vena, der als Enkelsohn von Mrityu *(dem Tod)* geboren wurde und vom wahren Pfad des Dharmas abgekommen war, glaubten nicht daran, daß man durch heilsames Handeln bezüglich der drei großen Lebensziele von Tugend, Verdienst und Liebe die himmlischen Welten und sogar die Befreiung in der Höchsten Seele erreichen kann. Wer Entsagung übt und dem Höchsten Herrn dient, kann die Unreinheit abwaschen, die sich über unzählige Geburten *(durch Anhaftung an die Früchte der Taten)* im Geist angesammelt hat. Das ist das heilige bzw. heilsame Wasser, das den Lotusfüßen des Höchsten Herrn entspringt und allen Schmutz abwäscht, so daß man Tag für Tag an Reinheit zunimmt. Wer ihm vertraut, der die Unwissenheit des Geistes vernichten kann, löst sich von weltlicher Anhaftung, und mit reiner Erkenntnis, die alles durchschaut, muß er nicht mehr in die Welt der leidvollen Vergänglichkeit zurückkehren.

Oh ihr Bürger, vertraut auf fleißiges Lernen und Wirken mit Körper, Rede und Gedanken entsprechend eurer Kaste und Lebensweise und verehrt damit täglich die Lotusfüße des Herrn, der alle Wünsche erfüllen kann. Der Höchste Herr, der in dieser Welt als reines Bewußtsein ohne Eigenschaften allgegenwärtig ist, wird mit allen Arten der Opfer verehrt, seien es Dinge, Taten, Worte oder Gedanken, Gebete oder Riten, Formen oder Namen, um durch Erkenntnis den Geist zu reinigen. Deshalb ist er der Herr aller Opfer. Wie sich Feuer je nach Form und Qualität des Brennholzes unterschiedlich manifestiert, so manifestiert der Allmächtige die Körper mit verschiedenen Namen und Formen aus dem Karma angesammelter Taten. Es ist also kein zufälliges Wunder, daß aus dem natürlichen Meer der Ursachen *(Pradhana)* durch die Wirkung von Karma körperliche Wesen mit sinnlicher Wahrnehmung und Bewußtsein entstehen, die nach Glück suchen.

Oh ihr Tugendhaften, ich freue mich über alle, die mit beständiger Hingabe ihre Aufgaben im Leben erfüllen und damit den Höchsten Herrn verehren, den geistigen Lehrer aller Wesen und Empfänger aller Opfer. Die mächtigen Könige sollten sich niemals über die Brahmanen und Weisen stellen, die der unbesiegbaren Gottheit gewidmet sind und Toleranz und Entsagung üben. Denn diese göttergleichen Brahmanen und Weisen erreichten ihre Macht und ihren Reichtum durch beständige Hingabe zum Höchsten Geist und urältesten Höchsten Herrn. Wer ihnen dient, befriedigt die alldurchdringende Gottheit, die in jedem Herzen wohnt, und folgt demütig ihren Fußspuren. Wer täglich den Brahmanen dient, erreicht in kürzester Zeit inneren Frieden und die Reinheit der Seele auf dem Weg zur höchsten Befreiung, denn die Brahmanen werden sogar von den Göttern verehrt. So freut sich auch Ananta, der Herr der Schlangenkraft, der die Herzen aller Wesen kennt, viel mehr über das Opfer des Dienstes an Brahmanen, die das Brahman kennen, als über ein lebloses Feueropfer. Denn alle Mittel der Verehrung, Askese, verdienstvolle Taten, Schweigegelübde, Sinneszügelung, Vedenstudium und Meditation über das Eine dienen letztendlich der Erkenntnis des

ewigen Brahman, dem reinen Bewußtsein, in dem diese ganze Welt wie in einem klaren Spiegel erscheint.

Verehrte Bürger, möge ich bis zum Ende meines Lebens den Staub Seiner Lotusfüße auf meinem Haupt tragen! Wer diesen Weg der Hingabe geht, wird bald alle Sünden vernichten und mit heilsamen Eigenschaften gesegnet sein. Das ist der uralte Weg zum Wohlergehen, zu Zufriedenheit und Glückseligkeit. Mögen die Brahmanen, die heiligen Kühe und der Erhalter der drei Welten mit seinem Gefolge mit mir zufrieden sein.

So sprach der König und wurde von allen tugendhaften Bürgern, Brahmanen, Göttern und Ahnen beglückwünscht. Mit großer Freude sprachen sie:
Wohlgetan, wohlgetan! Man sagt nicht umsonst, daß ein tugendhafter Sohn seinen Vater vor der Hölle retten kann. So hast du deinen Vater Vena, der von den Brahmanen verflucht wurde, erlöst, wie einst der Dämonenkönig Hiranyakashipu, der ebenfalls die Gottheit mißachtete, durch die Tugend seines Sohnes Prahlada erlöst wurde. Oh Mächtigster der Könige, du bist wie ein Vater der Erde und voller Hingabe zum allmächtigen Beschützer der Welten. Mögest du lange leben! Oh Bester der Reinen, durch dich sind wir heute unter der Herrschaft von Vishnu, der in den heiligen Schriften gepriesen und von den Brahmanen als Höchster Herr verherrlicht wird. Er ist das Wesen der großen Könige, so daß ihr Herz voller Liebe zu ihren Untertanen ist. Und so ist es kein Wunder, daß du uns auf diese Weise belehrt hast. So lange sind wir schon unwissend und vom Schicksal getrieben über die Erde gewandert, doch nun können wir durch deine Gunst die dunkle Unwissenheit überwinden. Verehrung dem Höchsten Geist und der Höchsten Seele, die in den Brahmanen und Kshatriyas gegenwärtig sind, um diese irdische Welt mit Seiner Kraft zu beschützen.

4.22. König Prithu und die vier Kumaras

Maitreya sprach:
Während die Bürger auf diese Weise ihren König ehrten, erschienen vier Heilige so strahlend wie die Sonne. Der König und sein Gefolge konnten die vollkommenen Meister des Yogas, die aus dem himmlischen Reich herabkamen, an ihrem hellen Glanz umfassendster Reinheit *(als die vier Kumaras mit Sanaka an der Spitze)* erkennen. Als sie diese atemberaubende Erscheinung vor sich sahen, erhoben sie sich sogleich, wie das Sinnesbewußtsein nach den Sinnesobjekten greift. Und nachdem die Heiligen ihre Willkommensgaben angenommen und ausgezeichnete Plätze eingenommen hatten, verneigte sich der König demütig voller Bewunderung und verehrte sie auf rechte Weise. Das Wasser, mit dem ihre Füße gewaschen wurden, träufelte er sich auf den Kopf und folgte damit dem respektvollen Verhalten der Tugendhaften. Und voller Freude sprach der König zu den vier älteren Brüdern von Rudra, die auf einem goldenen Thron saßen und wie ein Feuer auf dem Altar erstrahlten:
Oh ihr Heiligen, welcher verdienstvollen Tat verdanken wir euer Erscheinen an diesem Ort? Euch zu sehen, ist selbst für große Yogis schwer. Doch mit wem die Brahmanen und die Götter wie Vishnu und Shiva mit ihrem Gefolge zufrieden sind, der kann wohl in dieser und auch der jenseitigen Welt alles erreichen, sogar das Schwerste. Die Menschen können euch nicht sehen, obwohl ihr überall durch die Welten wandert, wie auch die allwissende Höchste Seele für die Sinnesorgane unsichtbar bleibt. Sogar die ärmsten Hausväter werden mit ihrer Familie gesegnet, wenn ihr Haus von so verehrungswürdigen Heiligen besucht wird, denen man mit Wasser, Sitzplatz und anderen Willkommensgaben dienen kann. Dagegen gleichen jene Häuser, seien sie auch

noch so reich, die nicht vom heiligen Wasser von den Füßen der Heiligen gesegnet wurden, den von Giftschlangen bewohnten Bäumen.

Ich begrüße euch, ihr Besten der Zweifachgeborenen, die wie unschuldige Kinder durch die Welt wandern, um selbstgezügelt und asketisch mit höchstem Vertrauen den Weg zur Befreiung zu gehen. Ihr großen Meister, ich frage euch: Welches Wohlergehen können Personen finden, die ihr wahres Glück in äußeren Sinnesobjekten suchen und durch ihre angesammelten Taten im Sumpf der weltlichen Sorgen versinken? Offenbar braucht man euch nicht nach eurem Wohlergehen zu fragen, denn ihr erfreut euch der Höchsten Seele und seid jenseits von Glück und Leid. Doch ich bin sicher, ihr hegt Mitgefühl mit allen Wesen, die im weltlichen Leiden verstrickt sind. Deshalb frage ich euch: Mit welchen Mitteln kann man in dieser Welt das Wohlergehen erreichen? Ich denke, ihr seid Verkörperungen der Höchsten Seele, die als vollkommene Wesen mit vollkommener Erkenntnis durch die Welten wandern, um die Verehrer des Höchsten Herrn mit seiner Gnade zu segnen.

Als die Kumaras diese bedeutungsvolle, tiefgründige und freundliche Rede von König Prithu gehört hatten, lächelte Sanatkumar und antwortete:
Das ist eine wahrhaft würdige Frage von dir als König, der das Wohlergehen aller Wesen wünscht, und sie zeugt von deiner Tugend und Weisheit. Die Gemeinschaft mit Heiligen ist sowohl für den Fragenden als auch für den Hörenden höchst wünschenswert, denn daraus erwächst das Wohlergehen für alle. Oh König, dein beständiger Wunsch, von der Herrlichkeit der Taten des Madhu-Vernichters *(Vishnu)* zu hören, entfernt die Unreinheiten des Geistes mit all den klebrigen Begierden. In allen heiligen Schriften wird dargelegt, daß die Entsagung von der Anhaftung an weltliche Objekte und die Hingabe zur Höchsten Seele, die das eigenschaftslose Brahman ist, die beiden Mittel für die höchste Befreiung sind. Dies kann man durch Verehrung, Belehrung, Yoga, Götteropfer, Gemeinschaft mit Heiligen und der Verinnerlichung der Geschichten über den Höchsten Herrn verwirklichen.

Wer die Gesellschaft jener meidet, die leidenschaftlich nach Reichtum begehren und ihre Sinne am Handel damit erfreuen, und wer das heilige Leben in der Einsamkeit sucht, vernichtet den bitteren Geschmack des weltlichen Glücks durch den süßen Nektar der Qualitäten des Höchsten Herrn und kann sich wieder mit der Höchsten Seele vereinen. Durch Gewaltlosigkeit, heilsame Belehrung, Mitgefühl mit allen Wesen, Erinnerung an den Höchsten Herrn und den Nektar seiner Geschichten, Selbstzügelung, Wunschlosigkeit und Gelübdetreue kann man ein wahrhaftes und einfaches Leben führen und die weltlichen Gegensätze gelassen ertragen. Wer immer wieder über die Herrlichkeit des Herrn hört, die wie ein Schmuck für die Ohren seiner Verehrer ist, und beständig die Hingabe zur Höchsten Seele übt, vereint sich leicht mit dem eigenschaftslosen Brahman, dem Höchsten Geist, der alles durchdringt.

Wer dem geistigen Lehrer folgt und sich mit dem Brahman vereint, vernichtet durch Erkenntnis die weltliche Anhaftung und damit das begehrende Ichbewußtsein, das sich mit den fünf Elementen umhüllt. Dieser Prozeß gleicht einem Feuer, das seinen Brennstoff vernichtet. Wenn das Ichbewußtsein verbrennt, verschwinden die Eigenschaften der Elemente, und man sieht weder äußere Objekte noch innere Gefühle, sondern allein die Höchste Seele *(mittels der universalen Intelligenz, siehe Ring-Schema in Kapitel 2.5)*. Denn ohne Ichbewußtsein verschwinden alle gegensätzlichen Wahrnehmungen, als würde man aus einem Traum erwachen. Dagegen wird der Mensch mit Ichbewußtsein zu einer individuellen Person und unterscheidet zwischen sich selbst und

den äußeren Objekten, so daß Namen, Formen und Wünsche entstehen. Nur aufgrund der gedanklichen Reflektionen im Geist, ähnlich den Formen, die sich im Wasser spiegeln, erscheinen getrennte Wesen und unterschiedliche Objekte. Der reflektierende Geist *(bzw. das Denken)* wird von den weltlichen Sinnesobjekten angezogen und bewegt, wie ein Teich von Pflanzen überwuchert wird. Und so geht das reine Bewußtsein der universalen Intelligenz zusammen mit der Vernunft verloren *(und wird zum Ichbewußtsein mit den gegensätzlichen Gedanken)*. Und mit der Vernunft schwinden Erinnerung und Weisheit. Die Weisen bezeichnen diesen Schwund der Vernunft und Weisheit als Verlust der Selbsterkenntnis.

Für einen Menschen gibt es nichts Leidvolleres, als das wahre Selbst zu verlieren, so daß man alles andere in der Welt mehr liebt und begehrt, als sein wahres Wesen. Die ständige Begierde nach weltlichen Dingen zerstört den geistigen Reichtum an Tugend in der Menschheit, und ohne Weisheit und wahrhafte Erkenntnis fällt man in die träge bzw. materielle Körperlichkeit. Doch wer diesen Ozean der weltlichen Sorgen überqueren will, sollte nicht an seiner trägen Körperlichkeit anhaften, denn sie ist ein Hindernis für die vier großen Lebensziele von Tugend, Verdienst, Liebe und vor allem der Befreiung *(Dharma, Artha, Kama und Moksha)*. Die Befreiung gilt als das höchste Ziel, weil die anderen drei Ziele unbeständig und daher mit der Angst der Vergänglichkeit verbunden sind.

All die großen und kleinen Sinnesobjekte entstehen durch die Wechselwirkung der drei natürlichen Qualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* und vergehen wieder mit dem Segen des Höchsten Herrn. Aus diesem Grund kann man damit kein beständiges Wohlergehen erreichen. Oh Bester der Könige, erkenne den Höchsten Herrn im Herzen aller mehr oder weniger belebten Geschöpfe, die durch universale Intelligenz, Ichbewußtsein, Sinne und Elemente verkörpert wurden. Er ist als Feldkenner *(bzw. reines Bewußtsein)* in jedem Körper bis in die kleinste Haarspitze anwesend. Er ist dein wahres Wesen! Gib dich dieser ewigen, ungebundenen und reinen Gottheit hin. So kann man die Natur überwinden, die durch Taten verunreinigt wurde, woraus diese ganze Welt erscheint, wie man ein Stück Seil irrtümlich für eine Giftschlange hält. Suche Zuflucht bei Vasudeva und erinnere dich an die Gnade, die seine Lotusfüße gewähren. Damit lösen die Tugendhaften das Ichbewußtsein auf, das die Ursache für das Ansammeln karmischer Taten ist. Ohne diese höchste Hingabe können selbst Asketen und Einsiedler mit härtester Sinneszügelung das Ichbewußtsein nicht auflösen. Mache die verehrungswürdigen Lotusfüße des Höchsten Herrn zum Boot, um den Ozean der weltlichen Sorgen mit seinen hungrigen Haien der fünf Sinne und gegensätzlichen Gedanken zu überqueren, der so schwer zu überqueren ist.

So wurde der König über den Weg zur wahren Selbsterkenntnis von Sanatkumar, dem Sohn von Brahma, belehrt, der das Selbst erkannt hatte. Und der König pries die Heiligen und sprach:
Oh ihr Brahmanen, der Höchste Herr ist stets voller Mitgefühl für alle Bedürftigen. Er hat mich bereits mit seiner Vision gesegnet. Und nun seid ihr erschienen, um die Gnade des Höchsten Herrn zu vollenden. Ihr habt voller Güte euer Werk vollbracht. Alles, was ich besitze, einschließlich mir selbst, habe ich den Heiligen gewidmet. Was könnte ich euch noch geben? Mein Leben, Ehefrau, Kinder, Haus, Hausrat, Königreich, Macht, Erde und jeglicher Reichtum - alles gehört euch. Die Kshatriyas, welche die Veden kennen, sind würdig, die Armee zu kommandieren, herrschaftliche Ämter zu übernehmen und mit dem Zepter der Herrschaft die Erde zu beherrschen. Die

Brahmanen, die ihre Nahrung zügeln und einfache Kleidung tragen, widmen ihr Wissen den Kshatriyas und anderen Kasten und werden von ihnen mit Nahrung versorgt. Ihr seid der Geist der Veden und habt uns den Weg zur Erkenntnis des Höchsten Herrn und der Seele offenbart. Obwohl ihr vollkommen selbstzufrieden seid, habt ihr uns diese Gnade erwiesen. Wie könnten wir euch anders danken, außer mit gefalteten Händen unsere ganze Hingabe darzubringen?

Auf diese Weise pries der Erste der Könige die Meister der Selbsterkenntnis, und sie lobten den König und verschwanden wieder vor den Augen der Menschen gen Himmel. Auf diesem Weg verwirklichte der vorzügliche Sohn von Vena die Selbsterkenntnis und wußte, daß er damit alles erreicht hatte, was auf Erden zu erreichen war. Zur rechten Zeit und am rechten Ort widmete er alle Taten so gut wie möglich der höchsten Wahrheit. Und sich selbst widmete er ganz und gar dem Höchsten Geist und war sich stets der Höchsten Seele als universaler Zeuge aller Taten bewußt, die sogar jenseits der Natur besteht. Obwohl er ein Hausleben führte, und sein Königreich alle Reichtümer gewährte, hegte er weder Begierde noch sinnliche Anhaftung und erstrahlte so ungebunden wie die Sonne. Und wie die Yogis Geist und Natur vereinen, so vereinte er sich mit seiner Ehefrau Archi und zeugte fünf Söhne, die ihrem Vater glichen und ebenfalls große Herrscher wurden, nämlich Vijitashva, Dhumrakesha, Haryaksha, Dravina und Vrika. Durch seine Hingabe zum Höchsten Herrn konnte er alle Wesen beschützen und zur rechten Zeit die nötigen Qualitäten und Fähigkeiten als Herrscher und Stammvater annehmen. So erhielt er zu Recht den Titel „König" *(„Raja")*. Wie der fruchtbare Mond ließ er die Menschen auf der Erde gedeihen, wie die Sonne gab er allen Wohlstand, wie das Feuer war er unvergleichlich an Herrlichkeit, wie Indra unbesiegbar in seiner Herrschaft, wie die Erde geduldig, wie der Himmel gewährte er alle Wünsche, wie die Regenwolken sorgte er für genügend Nahrung, wie der Ozean war er tief und unergründlich, wie der Berg Meru standhaft, wie Yama übte er Gerechtigkeit, wie der Himalaya gab er Juwelen, wie Kuvera gab er Reichtum, wie Varuna hegte er Geheimnisse, wie der Wind war er kraftvoll und allgegenwärtig, wie Rudra mächtig und konsequent, wie der Liebesgott schön, wie der Löwe als König der Tiere aufmerksam, wie der Swayambhuva Manu mitfühlend, wie der selbstgeborene Brahma ein Herrscher der Menschheit, wie Vrihaspati ein Gelehrter, wie der Höchste Herr selbstbeherrscht, wie die Kühe hingebungsvoll, wie die Brahmanen ein geistiger Lehrer, wie die Vaishnavas ein Verehrer, wie die Tugendhaften tugendhaft, und wie die Wohltäter war er wohltätig. In allen Welten wurde er von den Männern und Frauen gepriesen, und sein Lob ging in die Ohren der Tugendhaften ein, wie der Ruhm von Rama *(dem Held des Ramayana)*.

4.23. König Prithu kehrt zum Ursprung zurück

Maitreya sprach:
König Prithu, der selbstbeherrschte Beschützer des Volkes, bemerkte eines Tages, daß sein Körper alt geworden war. Ganz im Einklang mit den Geboten des Höchsten Herrn hatte er die Erde entsprechend dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit regiert und für das Wohlergehen aller Wesen gesorgt. Nun übergab er die Erde seinen Söhnen, beruhigte die Klage seiner Untertanen wegen seines Abschieds und zog sich aus dem Hausleben allein mit seiner Ehefrau zur Askese in die Wälder zurück. Und so vollkommen er bisher die Erde beherrscht hatte, so übte er nun die harte Askese im Leben als Waldeinsiedler. Zuerst lebte er von Wurzeln und Früchten, dann von trokkenen Blättern, dann nur von Wasser aller vierzehn Tage und schließlich nur noch von

Luft. Wie die großen Yogis ertrug er im Sommer die Hitze der fünf Feuer, im Herbst die Ströme des Regens, im Winter die Kälte bis zum Hals im Wasser stehend, und über das ganze Jahr schlief er nur auf der bloßen Erde. Selbstzufrieden, selbstbeherrscht, jede Leidenschaft überwunden und den Lebensatem gezügelt über er diese Askese, um Shri Krishna zu verehren. Auf diese Weise befriedigte dieser Beste der Menschen den Höchsten Geist *(Purusha)* mit genau dem Yoga, den der Heilige Sanatkumara über das Höchste Ziel der Seele gelehrt hatte. Durch seine vertrauensvolle Hingabe als uneigennütziger Diener des Höchsten Herrn erreichte er das vollkommene und unvergängliche Brahman. Durch beständige Erinnerung an die reine und höchste Seele fand er durch hingebungsvollen Dienst die wahrhafte Erkenntnis, die das Ichbewußtsein auflösen und die verkörperte Seele von ihren Bindungen befreien kann. Durch die Auflösung der Identifikation mit seinem Körper und durch die Erkenntnis des wahren Wesens der Höchsten Seele verschwand sogar das Verlangen nach übernatürlichen Fähigkeiten *(Siddhis)*. Er gab jegliche Unwissenheit auf, die die Seele an einen Körper bindet. Wahrlich, solche Befreiung kann ein Yogi durch das Verinnerlichen der Geschichten über Krishna und den Höchsten Herrn erreichen.

Dieser Beste der Helden hatte seinen Geist auf die Höchste Seele konzentriert, sein angesammeltes Karma verbrannt und jeglichen Eigensinn vernichtet, um das ewige Brahman zu erreichen. Und zur rechten Zeit gab er seinen Körper auf. Dazu verschloß er im Yoga-Sitz mit den Fersen das Wurzel-Chakra und ließ die Lebensenergie allmählich durch das Nabel-, Herz- und Kehl-Chakra bis zum Punkt zwischen den Augenbrauen aufsteigen, um sie am Scheitel-Chakra des Kopfes zu entlassen. Vollkommen wunschlos vereinte er damit seinen Lebensatem mit dem *(kosmischen)* Windelement, seinen materiellen Körper mit dem Erdelement, sein inneres Feuer mit dem Feuerelement, seine Körperhöhlungen mit dem Raumelement und seine Körperflüssigkeit mit dem Wasserelement. Dann löste er die fünf Elemente ineinander auf, die Erde im Wasser, das Wasser im Feuer, das Feuer im Wind, den Wind im Raum und den Raum im Ichbewußtsein, und vereinte das zuvor Abgetrennte wieder mit seiner jeweiligen Quelle. Damit verschwanden alle Sinnesobjekte, und in gleicher Weise löste er auch die fünf Sinne *(Riechen, Schmecken, Sehen, Fühlen und Hören)* in bloße Gedanken auf, und schließlich die Gedanken *(Manas)* mit dem Ichbewußtsein *(Ahankara)* in die universale Intelligenz *(Mahat)*, dem höchsten natürlichen Prinzip, auf das sich alles gründet *(siehe Ring-Schema in Kapitel 2.5)*. So verschmolzen alle individuellen Eigenschaften mit dem Höchsten Herrn der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*. Und auf diese Weise kehrte das individuelle Lebewesen, das sich an den Sinneserfahrungen erfreut hatte, durch wahrhafte Erkenntnis, Entsagung und Selbstverwirklichung zu seinem Ursprung zurück.

Seine Königin, die treue Archi *(„Flamme")*, folgte ihm zu Fuß in den Wald, obwohl sie höchst empfindlich war und es eigentlich nicht verdient hatte, mit ihren Füßen über die bloße Erde zu laufen. Doch entschlossen im Gelübde, ihrem Ehemann zu dienen, folgte sie ihm gern, lebte wie die großen Asketen, zehrte ihren Körper ab und war glücklich, an der Seite ihres Mannes zu sein. Und als sie sah, daß der Körper ihres geliebten Mannes keine Lebenszeichen mehr zeigte, klagte sie eine Weile und verbrannte ihn dann auf einem Hügel. Und nachdem sie die Bestattungsriten für ihren treuen Ehemann durchgeführt hatte, reinigte sie sich im Fluß, verehrte die Götter im Himmel, umrundete dreimal den Scheiterhaufen, meditierte über die Füße ihres Herrn und trat schließlich selbst in das Feuer ein.

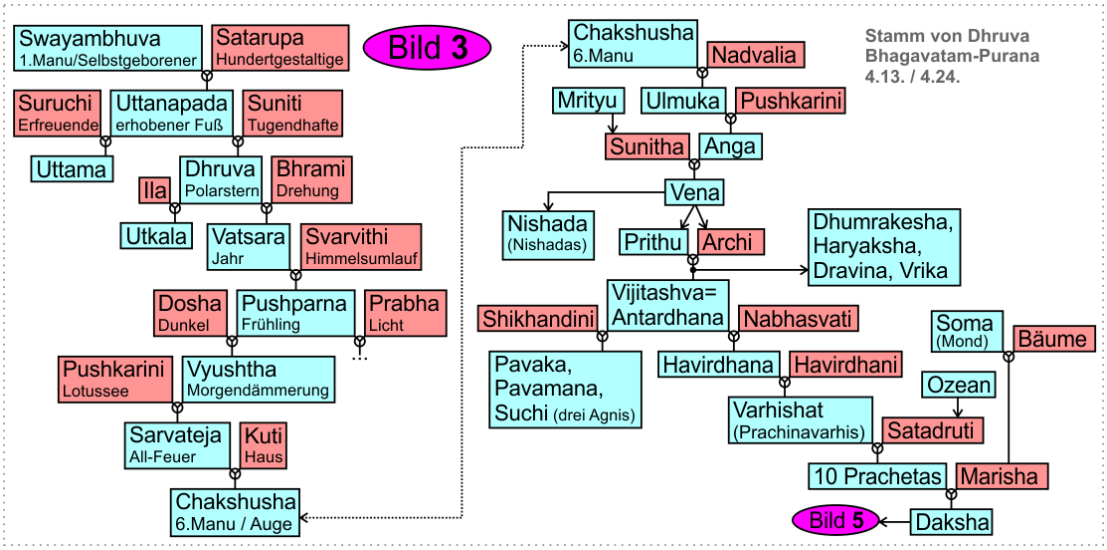
Als die Götter und Göttinnen sahen, wie Archi ihrem Mann auf dem Weg der Auflösung folgte, wurden für König Prithu und seine treue Frau tausende Gebete mit großem Segen dargebracht. Die himmlischen Pauken erklangen, es regnete himmlische Blüten, und auf dem Berg Mandara sprachen die Göttinnen:
Oh, wie gesegnet ist diese Frau, die wie Lakshmi, die Gattin vom Herrn der Opfer, mit ganzem Herzen ihrem Ehemann dient, dem König der Könige. Schaut nur, wie treu sie ihrem Herrn, dem Sohn von Vena, auf seinem Weg in die höheren Welten folgt und wie sie uns als Archi *(„strahlende Flamme")* auf unvergleichliche Weise übertrifft. Für jene, die durch Erkenntnis und Hingabe den Weg der Befreiung gehen, gibt es offenbar nichts Unerreichbares, auch wenn sie auf Erden nur sterbliche Wesen waren. Wahrlich, wer schon so viele Hindernisse gemeistert hat und als Mensch geboren wurde, aber sich in Sinnesfreuden verliert und nicht dem Weg zur Befreiung folgt, begeht zweifellos die größte Dummheit, schafft sich viel Unglück und betrügt sich selbst.

So wurde die Ehefrau von Prithu von den Frauen der Götter gepriesen und erreichte die gleichen Welten, die ihr Ehemann durch Hingabe zum Höchsten Herrn und Selbsterkenntnis gewonnen hatte. Oh Vidura, so habe ich dir das Wesen von Prithu als Ersten der Könige beschrieben, der durch sein großmütiges Handeln auf Erden das Höchste erreichte. Wer mit Vertrauen und Achtsamkeit diese heilige Geschichte über den mächtigen und frommen König liest, vorträgt oder hört, kann die gleichen Welten gewinnen. Ein Brahmane wird geistiges Licht erlangen, ein Kshatriya die Königsherrschaft, der Vaisya die Meisterschaft in seinem Beruf und der Shudra die vollkommene Tugend der Demut. Die Kinderlosen, die diese Geschichte dreimal hören, werden mit Kindern gesegnet und die Armen mit Reichtum. Der Unbekannte wird Ruhm, der Unwissende Weisheit und der Unglückliche Glück gewinnen. Wahrlich, diese Geschichte ist höchst heilsam und vorzüglich, vernichtet die Sorgen der Menschen, verlängert ihr Leben, gewährt Tugend und Verdienst, beseitigt alle Hindernisse und führt zum Himmel. Wer die Vollkommenheit in den vier Lebenszielen von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung sucht, sollte dieser Geschichte achtsam zuhören. Ein König, der diese Geschichte verinnerlicht, wird seine Feinde besiegen, und jene, denen er bisher Tribut zahlen mußte, werden ihm nun selbst Tribut zahlen. Wahrlich, man sollte die Einsamkeit suchen, reine Hingabe zum Höchsten Herrn üben und diese Geschichte vom Sohn der Vena hören, rezitieren oder lesen. Oh Vidura, diese Geschichte gilt als höchst vorzüglich, und wer sie geistig verinnerlicht, erreicht das Wesen von Prithu. Wer sich von der weltlichen Anhaftung löst und mit reiner Liebe jeden Tag von den Taten Prithus hört, wird beständige Hingabe zu den Lotusfüßen des göttlichen Herrn gewinnen, der das verläßliche Boot ist, um den Ozean der weltlichen Sorgen zu überqueren *(und das sichere Ufer zu erreichen)*.

4.24. Das Gebet von Shiva

Maitreya sprach:
Antardhana, der Sohn von König Prithu, der durch seine Heldentaten auch Vijitashva genannt wurde *(der das Pferd gewann)*, wurde zum neuen König der Könige und übergab seinen geliebten jüngeren Brüdern die Herrschaft in den vier Himmelsrichtungen. Haryaksha gab er den östlichen Teil, Dhumrakesha den südlichen, Vrika den westlichen und Dravina den nördlichen. Von Indra wurde er mit der übernatürlichen Fähigkeit gesegnet, sich unsichtbar zu machen, und erhielt dafür auch den Namen Antardhana *(„unsichtbar anwesend")*. Er heiratete Shikhandini und zeugte mit ihr die drei mächtigen Söhne Pavaka, Pavamana und Suchi. Sie waren zuvor die Götter des

Feuers gewesen und wurden nun durch einen Fluch des Weisen Vasishta als Menschen wiedergeboren, um sich auf dem Yoga-Weg wieder zu den Göttern zu erheben. Daraufhin zeugte Antardhana - der damals Indra verschonte, obwohl dieser das Opferpferd seines Vaters entführt hatte - mit seiner *(zweiten)* Ehefrau Nabhasvati einen Sohn namens Havirdhana *(„das bewahrte Opfer")*. Er betrachtete die Tribute, Strafen und Steuern als zu hart und unwürdig und erließ sie im Sinne einer großen Opfergabe. In diesem Opfer war er sich beständig der Höchsten Seele bewußt, verehrte den Höchsten Geist, der die Sorgen seiner Verehrer vernichtet, und schnell erreichte er durch Selbstverwirklichung die geistige Welt. Havirdhana zeugte mit seiner Ehefrau Havirdhani sechs Söhne namens Varhishat, Gaya, Sukla, Krishna, Satya und Jitavrata. Oh Bester der Kurus, unter ihnen war Varhishat in Opferdarbringung und Yoga-Verwirklichung so überaus gesegnet, daß er als Stammvater *(Prajapati)* angesehen und Prachinavarhis genannt wurde. Er vollbrachte so viele Opfer auf der Erde, daß die Spitzen der Kusha-Grashalme schon von selbst in Richtung Osten wuchsen. Auf Wunsch von Brahma heiratete er Satadruti, die Tochter des Ozeans. Sie war so schön, daß sich sogar der Feuergott Agni von ihr angezogen fühlte, als er sie zur Hochzeitszeremonie während der Umrundung des Feuers erblickte. Und der wunderbare Klang der Glöckchen an den Knöcheln der Braut faszinierte nicht nur die Menschen sondern auch die himmlischen Wesen mit all den Göttern, Dämonen, Gandharvas, Siddhas, Rishis und Nagas. Prachinavarhis zeugte mit Satadruti zehn mächtige Söhne, die man Prachetas nannte, die alle gleich asketisch und tugendhaft waren *(symbolisch für das zehnfache Bewußtsein bezüglich der fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane, die eine gemeinsame Frau heiraten, die Natur)*. Als ihr Vater sich Enkelkinder wünschte, begaben sie sich in ein großes Gewässer, verehrten den Herrn der Opfer und übten dort für zehntausend Jahre harte Askese. Mit großer Selbstbeherrschung meditierten, rezitierten und verehrten sie das, was sie Shiva lehrte, der ihnen auf dem Weg begegnete und sehr zufrieden mit ihnen war.



Da fragte Vidura:
Oh Brahmane, bitte erzähle mir ausführlich, was geschah, als sie Lord Shiva auf ihrem Weg trafen, und was er die Prachetas lehrte, als er mit ihnen zufrieden war. Oh Bester der Weisen, in dieser Welt der körperlichen Wesen ist es schwer, Shiva auf dem Weg zu begegnen, sogar für Asketen, die meditieren und den weltlichen Begierden entsagen. Warum verkörpert sich Lord Shiva mit seiner schrecklichen Kraft *(Shakti)* in

dieser Welt, um den Geschöpfen zu helfen, obwohl er doch vollkommen selbstzufrieden ist?

Und Maitreya erzählte:
Die tugendhaften Prachetas trugen den Wunsch ihres Vaters *(nach Nachkommenschaft)* in ihren Köpfen und gingen entschlossen in westliche Richtung, um dafür hingebungsvolle Askese zu üben. Nach einer Weile erreichten sie ein großes Gewässer, das so tief wie der Ozean war, klar wie das Bewußtsein einer reinen Seele und für seine Bewohner höchst angenehm. Das Wasser erstrahlte von roten und blauen Lotusblüten und ertönte vom Gesang der Schwäne, Kraniche, Chakravakas und anderer Wasservögel. Die Bäume und Büsche summten von berauschten Bienen, und es war ein Fest der Blüten, deren Duft vom Wind in alle Richtungen getragen wurde. Dazu erklangen die himmlischen Pauken und Trommeln zum Gesang der Gandharvas, und die Königssöhne waren höchst erfreut. In diesem Moment sahen sie, wie Shiva, der Beste der Götter, unter der Verehrung seines Gefolges aus dem Wasser kam. Er erschien wie strahlendrotes Gold, mit blauer Kehle, drei Augen und freundlichem Gesicht, so daß sich alle vor ihm verneigten. Daraufhin wandte sich der Gott, der das Dharma bewahrt und alle Gefahren vernichten kann, an die zehn Prachetas, mit deren tugendhaften Verhalten er zufrieden war.

Und Rudra sprach:
Oh ihr Söhne von König Prachinavarhis, ich kenne eure tugendhafte Absicht. Möge euch Gutes geschehen! Um euch zu helfen, bin ich hier vor euch erschienen. Jedes Wesen, das seine Zuflucht beim himmlischen Vasudeva sucht, ist mir besonders lieb, denn er ist der Höchste Herr jenseits der individuellen Seele und den drei natürlichen Qualitäten *(der Güte, Leidenschaft und Trägheit)*. Wer über hundert Leben seine Aufgabe erfüllt und dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit folgt, erreicht durch mich die Region von Brahma, und wer darüber hinaus dem Höchsten Herrn mit Hingabe dient, erreicht durch mich die geistige Region von Vishnu und nach der vollkommenen Auflösung der Welt mich selbst. So sind mir die Verehrer des Höchsten Herrn so lieb wie der Herr selbst. Und wer ihn verehrt, der verehrt auch mich, und ich bin ihm lieb. Deshalb hört mich an, was ich euch zu sagen habe. Es ist höchst heilig, heilsam und segensreich und damit wert, stets beachtet und verinnerlicht zu werden.

Daraufhin verkündete Lord Shiva von großem Mitgefühl zu den Verehrern des Höchsten Herrn bewegt, folgendes Gebet für Vasudeva. Die Königssöhne standen mit gefalteten Händen vor ihm und hörten aufmerksam zu, wie Shri Rudra sprach:
Verehrung sei dir, der höchsten Selbstverwirklichung der Seele, die allen Wesen Wohlergehen bringt. Verehrung sei dir, der verehrungswürdigen und vollkommenen Seele aller Wesen und der Höchsten Seele selbst. Jegliche Verehrung sei dir als Vasudeva, aus dessen Nabel der Weltenlotus entspringt. Du bist die Quelle aller Sinne und Sinnesobjekte, das unveränderliche Selbst, das reine Bewußtsein der Erleuchtung und der ewige Frieden. Verehrung sei dir als Pradyumna *(dem Herrn der Vernunft)*, der die ganzheitliche Erkenntnis des Universums und der Höchsten Seele in allen Wesen gewährt. Verehrung sei dir als Sankarshana *(dem Herrn des Ichbewußtseins)*, der als Ursprung aller feinstofflichen Elemente die schwer überwindbaren Trennungen *(bzw. weltlichen Gegensätze)* hervorbringt. Verehrung sei dir als Aniruddha *(dem Herrn der Gedanken)*, der die Sinne beherrscht und beurteilt *(bzgl. der vier Vasudevas siehe auch Kapitel 3.26)*.

Verehrung sei dir, der wie eine Sonne diese Welt mit dem Licht des Bewußtseins erleuchtet und gleichzeitig ungebunden von jeder Erscheinung ist. Verehrung sei dir als himmlischer Wohnort, dem Weg zur Befreiung, dem Tor zum Ewigen und der vollkommenen Reinheit. Verehrung sei dir als Element des Feuers, das den vier Opferpriestern *(Hota, Advaryu, Udgata und Brahma)* zur Durchführung der Opfer dient. Verehrung sei dir als Mondgott Soma, der die Ahnen und Götter ernährt, dem Herrn der drei Veden und dem Wesen des Opfers. Verehrung sei dir als Element des Wassers, das allen Wesen Leben spendet. Verehrung sei dir als Element der Erde, die den Wesen ihre Körper gibt und alle drei Welten verkörpert. Verehrung sei dir als Element des Windes, der den drei Welten Kraft und Energie verleiht und alles bewegt. Verehrung sei dir als Element des Raumes, der die bedeutungsvollen Worte erklingen läßt und das Äußerliche vom Innerlichen trennt *(die stoffliche Welt von der geistigen Welt)*. Und Verehrung sei dir als höchst strahlender Himmel jenseits der Welt der Sterblichen, um die verdienstvollen Taten zu genießen.

Jegliche Verehrung sei dir als die Kraft des Nichthandelns *(ohne weltliche Anhaftung)*, die zu den Göttern führt, und die Kraft des Handelns *(mit weltlicher Anhaftung)*, die durch den Tod zu den Ahnen führt und zur Ursache des karmischen Leidens wird. Verehrung sei dir als Shri Krishna mit der universalen Intelligenz, dem ursprünglichen Höchsten Geist *(Purusha)* und Meister von Sankhya und Yoga *(Theorie und Praxis)*. Verehrung sei dir als Brahma, dem Wesen des Ichbewußtseins mit dem gedanklichen Wissen, das von den drei karmischen Kräften eingehüllt ist *(Handelnder, Wahrnehmung und Handlung)*, womit das göttliche Wort ausgesprochen wird.

Wir wünschen deine Gegenwart und bitten dich, uns deine Gestalt zu zeigen, die deinen Verehrern so lieb ist und die Sinne befriedigt. Zeige uns deine vorzügliche Gestalt, so mächtig wie die Wolken zur Regenzeit, voller Herrlichkeit, mit vier Armen, eleganten Gliedern und freundlichem Gesicht, mit schönen Lotusaugen, geschwungenen Augenbrauen und wohlgeformter Nase, mit strahlendweißen Zähnen, hoher Stirn, schönen Ohren und harmonischem Angesicht. Zeige uns dein barmherziges Lächeln, dein lockiges Haar, deine safranfarbige Kleidung wie das Innere einer Lotusblüte, deine funkelnden Ohrringe, deine strahlende Krone, deine goldenen Armreifen, deine herrliche Halskette, die Glöckchen an deinen Knöcheln, dein Muschelhorn, deinen Diskus, deine Keule, deine Lotusgirlande und alle deine Perlen und Juwelen. Die Schultern, auf die dein lockiges Haar fällt, gleichen einem Löwen, dein Hals ist mit dem Kaustubha-Juwel gesegnet und deine Brust mit dem goldenen Srivatsa für unvergängliche Schönheit *(der Göttin des Wohlergehens)*. Dein Bauch, der mit seinen Linien dem Blatt *(eines Feigenbaumes)* gleicht, bewegt sich im kosmischen Ein- und Ausatmen, und dein Nabel gleicht einem Wirbel, aus dessen Tiefe die ganze Schöpfung erscheint. Über deinem dunklen Körper trägst du ein strahlendgelbes Kleid mit einem goldenen Gürtel, unter dem deine wohlgeformten Schenkel, Waden und Lotosfüße erscheinen.

Oh Herr, du bist der Lehrer aller, die von der natürlichen Qualität der Trägheit *(bzw. dunklen Unwissenheit)* ergriffen wurden. Deshalb zeige uns deine lichtvolle Gestalt mit den Lotusfüßen, die mit hellen Fußnägeln wie herbstliche Lotusblüten erstrahlen und den Weg weisen, um die geistige Dunkelheit und damit jegliche Angst deiner Verehrer zu vernichten. Wer also dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit folgen will, sollte über diese Gestalt mit liebender Yoga-Hingabe *(Bhakti-Yoga)* meditieren, um sich zu reinigen und von Angst zu befreien. Wer dich verehrt, kann dich leicht erreichen. Alle anderen verkörperten Wesen *(mit eigensinniger Sicht)* haben es schwer, auch wenn sie

zum König des Himmels werden. Denn du bist das große Ziel aller, die Selbstverwirklichung und Einheit suchen. Wer würde nicht wünschen, deine Lotusfüße durch liebevolle Hingabe zu sehen, wenn alle anderen Wege sogar für tugendhafte Menschen so schwer sind? Selbst wenn Brahma seine Augen schließt und unwiderstehlich alle Geschöpfe der drei Welten vergehen, wird eine Seele mit vollkommener Hingabe nicht vom Tod bedroht.

Schon kurze Zeit der Gemeinschaft mit Verehrern des Höchsten Herrn, kann für die Einung mehr Segen bringen als der ganze Himmel, ganz zu schweigen von den weltlichen Freuden. Mögen wir mit der Gemeinschaft all jener gesegnet sein, die ihre Unreinheit innerlich durch liebevolle Hingabe zum Höchsten Herrn und äußerlich mit dem heiligen Wasser der Ganga abgewaschen haben. Wer seinen Geist durch den Segen reinigt, der durch die liebevolle Hingabe *(Bhakti-Yoga)* entsteht, folgt deinem Licht der Erkenntnis und wird sich nicht mehr in der dunklen Höhle der Unwissenheit verlaufen. Denn du bist das vollkommene Brahman, das dieses ganze Universum verkörpert, und alles erscheint in dir, wie die Geschöpfe im Raum. Durch deine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* wird die Vielfalt der Welt erschaffen, erhalten und wieder vernichtet. Du bist die unveränderliche Höchste Seele, aus der die universale Intelligenz mit der Vernunft entsteht und daraus das Ichbewußtsein mit den unterscheidenden Gedanken, die uns so viele Sorgen bereiten. Die weisen Yogis verehren dich voller Vertrauen mit dem Opfer der Hingabe und erkennen deine Gestaltung durch die natürlichen Prinzipien der Elemente, der Sinne und des Geistes, die durch dich, oh Herr, von den Weisen in den Tantras und Veden deutlich erklärt wurden. Du bist der eine ursprüngliche Höchste Geist *(Purusha)*, aus dessen schlummernder *(potentieller)* Energie durch die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(Sattwa, Rajas und Tamas)* die Vielfalt der natürlichen Prinzipien erscheinen, nämlich die universale Intelligenz *(Mahat)*, das Ichbewußtsein *(Ahankara)*, die fünf Elemente von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde sowie die Götter, Heiligen und alle anderen Geschöpfe und Lebewesen, die alle aus Ihm *(dem Purusha)* entstehen.

So erkennt man den Höchsten Geist, der durch eigene Kraft die vier Arten der körperlichen Lebewesen *(lebendgeboren, eigeboren, feuchtigkeitsgeboren und sproßgeboren)* hervorbringt, die ein Teil deines Körpers sind und aus Unwissenheit nach den Sinnesgenüssen greifen, wie die Bienen nach dem Nektar der Blüten. So erkennt man in dir auch die Zeit mit der schrecklichen Vergänglichkeit, die alle geschaffenen Welten mit allen Geschöpfen auflösen kann, wie der Wind die Wolken zerstreut. Doch dein wahres Wesen ist überaus schwer zu erkennen. Für die Unwissenden, die gierig nach den weltlichen Genüssen und den Früchten ihrer Taten greifen und niemals zufrieden sind, erscheinst du wie eine hungrige Giftschlange, die züngelnd auf die unachtsame Maus wartet. Aber die Weisen erkennen, daß ihr Leben vergeudet wäre, ohne deine Lotusfüße mit liebevoller Hingabe zu verehren, die sogar von Brahma und allen vierzehn Manus voller Vertrauen verehrt werden. Oh Höchste Seele, die das vollkommene Brahman ist, du bist die alleinige Zuflucht für die Wesen, die überall im Universum von der großen Angst vor Rudra, dem Zerstörer, überwältigt werden.

Und Rudra fuhr fort:
Oh ihr Königssöhne, erfüllt mit reinen Herzen eure Aufgabe im Leben und neigt euren Geist zur Verehrung des Höchsten Herrn. Rezitiert dieses Gebet und seid gesegnet! Meditiert, erkennt und verehrt die Höchste Seele in euch selbst und in allen Wesen. Empfangt von mir diese Yoga-Lehre, übt mit Weisheit und gezügeltem Geist die

heilsame Entsagung und verinnerlicht meine Gebote mit größtem Respekt. Dieses Gebet wurde zuerst von Brahma, dem Schöpfer der Welten, seinen geistgeborenen Söhnen mit Bhrigu an der Spitze gelehrt, die durch Nachkommenschaft die Schöpfung entfalten sollten. Damit wurden wir *(Rudra gilt ebenfalls als ein geistgeborener Sohn von Brahma)* von jeder Unwissenheit befreit und waren fähig, die verschiedenen Arten der Geschöpfe hervorzubringen. Wer Vasudeva verehrt, sollte dieses Gebet achtsam und mit ganzem Herzen rezitieren, denn es gewährt allseitiges Wohlergehen. Von allen guten Dingen ist die wahrhafte Erkenntnis das Beste und führt zum höchsten Wohlergehen, weil man mit diesem Boot den Ozean der weltlichen Sorgen überqueren kann. Wer auch immer dieses Gebet hingebungsvoll studiert, das ich euch mitgeteilt habe, erreicht mit seiner Verehrung den Höchsten Herrn, der so schwer zu erreichen ist. Und wer den Höchsten Herrn erreicht und erfreut, der die Quelle von allem Wohlergehen ist, der kann wahrlich alles erreichen. Wer sich am frühen Morgen erhebt und mit gefalteten Händen dieses Gebet zum Wohle aller Wesen rezitiert, kann von allen karmischen Bindungen befreit werden. Oh ihr Söhne des Königs, verinnerlicht dieses Gebet, das ich euch über den Höchsten Geist offenbart habe, der die Seele aller Wesen ist, und übt hingebungsvolle Entsagung, damit ihr schließlich alle eure Wünsche verwirklichen könnt.

4.25. Naradas Geschichte von König Puranjana

Maitreya sprach:
So belehrte der Höchster Herr in Gestalt von Rudra die zehn Prachetas, wurden von ihnen verehrt und verschwand wieder vor deren Augen. Danach übten die Prachetas viele tausend Jahre harte Askese im Wasser und rezitierten dieses Gebet, das sie von Shiva empfangen hatten. In der Zwischenzeit erschien Narada, der die geistige Sicht besaß, voller Mitgefühl vor Prachinavarhis, dem Vater der zehn Prachetas, dessen Geist an den Früchten seiner Taten anhaftete, und sprach zu ihm:
Oh König, welches Wohlergehen erwartest du von deinen Taten? Auf diese Weise wirst du weder dein Leiden vermindern noch wahre Glückseligkeit finden.

Darauf antwortete der König:
Was soll ich tun, oh Hochbeseelter? Mein Geist ist vom Verlangen nach den Früchten besessen. Bitte erkläre mir, wie ich mich von dieser karmischen Anhaftung befreien kann. Ich gehe als Hausvater auf weltlichen Wegen und bin meiner Ehefrau, den Kindern und dem Besitz verpflichtet. In dieser Illusionswelt kann man keine wahre Erkenntnis erreichen.

Und Narada sprach:
Oh Stammvater und König der Menschen, erinnere dich an die tausenden Tiere, die du gewaltsam in deinen Opfern getötet hast! Erinnere dich an die Qualen, die du ihnen zufügtest! Sie warten nur auf deinen Tod und werden dich mit eisernen Hörnern treffen. Höre mich an, ich werde dir eine uralte Geschichte über das Verhalten von König Puranjana erzählen:

Es gab einmal einen berühmten König namens Puranjana *(„verkörperte Seele“)*, der hatte einen Freund namens Avijnata *(„der Unerkannte“)*, von dem niemand wußte, wer er war und was er tat. Der König reiste über die ganze Erde auf der Suche nach einem Ort, wo er glücklich wohnen konnte, aber er fand keinen und wurde traurig. Kein Wohnort entsprach seinen Wünschen und war gut genug. Doch eines Tages entdeckte er im Hochland auf der Südseite des Himalaya eine Stadt mit neun Toren, die alle

Vorzüglichkeiten bot *(eine Anspielung auf den menschlichen Körper mit den Toren der Augen, Ohren, Nasenlöcher, Mund, Anus und Genital)*. Sie hatte schöne Mauern, Wohnhäuser, Fenster, Türme, Tore, Gärten, Kanäle und Kuppeln aus Gold, Silber und Eisen. Die Paläste waren mit Saphiren, Kristallen, Diamanten, Perlen, Smaragden und Rubinen geschmückt, die der Stadt ihren Glanz verliehen, so strahlend wie die herrliche Stadt Bhogavati *(die Stadt der Nagas in der Unterwelt)*. Es gab Versammlungshallen, Plätze, Straßen, Spielhäuser, Geschäfte, Märkte und Ruheplätze, die mit Fahnen, Girlanden und Blumen geschmückt waren. Am Rande der Stadt sah man schöne Bäume und Büsche mit summenden Bienen, wie auch einen idyllischen See voller Lotusblüten, in dem sich die Wasservögel tummelten. Am Ufer wuchsen blühende Bäume, auf deren Blättern sich die Nebel eines Wasserfalls niederlegten, der sich aus einem reinen Gebirgsbach in den See ergoß. Die Gruppen der Wildtiere waren so zahm wie die weisesten Weisen, und der Gesang der Kuckucke gab jedem Besucher das Gefühl, willkommen zu sein.

In dieser harmonischen Umgebung sah der König plötzlich eine schöne Frau auf sich zukommen, die von zehn Dienern umgeben war, die jeweils über hundert weitere Diener herrschten *(die Frau erinnert an die Natur bzw. Prakriti in Form des gedanklichen Ichbewußtseins mit den fünf Sinnes- und Handlungsorganen, die jeweils über hunderte Eigenschaften verfügen)*. Sie war jung und schön mit bezauberndem Körper, wurde allseits von einer fünfköpfigen Schlange beschützt *(die fünf Lebenswinde Prana, Apana, Samana, Udana und Vyana bzw. Aushauch, Einhauch, Allhauch, Aufhauch und Zwischenhauch)* und war auf der Suche nach einem Ehemann. Sie hatte ein wohlgeformtes und schönes Gesicht, trug glitzernde Ohrringe und ein gelbes Kleid mit einem goldenen Gürtel um die schlanke Taille. Ihre Haut war dunkel, und an ihren Knöcheln klingelten kleine Glöckchen, als wäre sie eine himmlische Apsara. Sie ging anmutig wie eine Elefantendame und bedeckte mit ihrem Kleid schamvoll ihre vollen jugendlichen Brüste. Beim Anblick ihres schönen Körpers und dem schüchternen Lächeln in ihrem Gesicht wurde der König sogleich von den Pfeilen des Liebesgottes durchbohrt und sprach mit zärtlicher Stimme:
Wer bist du mit den schönen Lotusaugen? Wer sind deine Eltern? Und was machst du hier in diesem Garten nahe der Stadt, oh liebliche Dame? Wer ist dein elffaches Gefolge, und was für eine Schlange beschützt dich, oh Schönäugige? Bist du Uma, die Frau von Shiva, oder Sarasvati, die Frau von Brahma, oder vielleicht sogar Lakshmi, die Frau von Vishnu und Göttin des Wohlergehens, oh Schüchterne? Doch ich sehe keine Lotusblüte in deiner Hand. Hast du sie auf der Suche nach deinem Ehemann verloren? Darüber hinaus berühren deine Füße die Erde. So bist du keine dieser Göttinnen, oh Gesegnete. Weil du aber Lakshmi, der Göttin des Herrn der Opfer, so ähnlich bist, bitte ich dich, mit mir diese schöne Stadt zu bewohnen, die ich als ruhmreicher Held betreten möchte. Oh Schöne, dein schüchterner Blick, dein liebevolles Lächeln und das Spiel deiner Augen haben mich verzaubert. Sei mir gnädig, denn die Pfeile des Liebesgottes haben mich getroffen. Oh Dame mit dem schönen Lächeln, erhebe deinen Kopf mit den schwarzen Locken und schönen Augen und wende dein Gesicht nicht schamvoll von mir ab.

Und Narada fuhr fort:
So sprach Puranjana von Liebe ergriffen, und die schöne Dame lächelte und antwortete dem Helden:
Oh Bester der Männer, ich weiß nicht genau, woher ich und die anderen, die mich umgeben, in dieser Welt stammen, und kenne auch nicht alle ihre Namen. Ich weiß

auch nicht, wer diese Stadt geschaffen hat, in der wir alle leben. Ich weiß nur, daß wir heute alle hier anwesend sind. Oh Verehrter, die Männer und Frauen um mich herum sind meine Freunde und Helfer, und wenn ich schlafe, bleibt die Schlange wach und beschützt die Stadt. Zum Glück bist du hierher gekommen. Sei gesegnet! Ich und meine Freunde werden nach Wunsch für deinen Sinnesgenuß sorgen, oh Feindevernichter. Lebe in dieser Stadt mit den neun Toren für hundert Jahre, oh Herr, und erfreu dich an allem, was wir dir geben können. Mit wem, außer dir, könnte ich mich erfreuen? Ich kenne weder Weisheit noch Wissenschaft, weiß nichts über die Zukunft, wie unwissende Tiere, und kann nicht allein diese Freuden hier genießen. Damit meine ich Tugend, Reichtum, Liebe, Ruhm und Kinderfreuden, die man in den Welten der befreiten Asketen nicht kennt, wo weder Glück noch Leid existieren. Die Weisen sagen, daß so ein Leben als Hausvater zum Wohlergehen der Ahnen, Götter, Heiligen, Menschen und aller anderen Wesen führt und natürlich auch zu deinem eigenen. Und welche Frau würde nicht einen so liebenswerten, großmütigen, schönen und berühmten Helden wie dich als ihren Ehemann akzeptieren? Welche Frau würde nicht von deiner Stärke angezogen und gern in deinen mächtigen Armen ruhen, der du stets voller Mitgefühl umherwanderst, um das Leid der Gequälten zu vernichten?

Oh König Prachinavarhis, auf diese Weise verbündeten sich Mann und Frau und betraten als Paar die Stadt, wo sie hundert Jahre die irdischen Freuden des Lebens genossen. Am Tage vergnügte er sich mit den Damen, und am Abend kühlte er sich im Lotusteich ab. Die Musiker sangen fröhliche Lieder und die Barden sein Lob. Die Stadt hatte sieben Tore oben und zwei unten, die für den Herrscher gebaut waren, um verschiedene Ziele zu erreichen. Fünf Tore zeigten nach Osten *(nach vorn)*, eins nach Süden, eins nach Norden und zwei nach Westen. Oh König, ich werde dir auch ihre Namen nennen: Die zwei Tore nach Osten *(die beiden Augen)* wurden unter den Namen Khadyota *(Glühwürmchen)* und Avirmukha *(Sichtbarkeit)* errichtet. Der König benutzte sie, um mit seinem Freund Dyuman *(dem Sonnenlicht)* nach Vibhrajita *(dem Sehen äußerer Formen)* zu gehen. Ebenfalls nach Osten zeigen die beiden Tore Nalini und Nahlini *(die beiden Nasenlöcher)*, durch die er mit seinem Freund Avadhuta *(der Losgelassene)* nach Saurabha *(dem Geruch)* ging. Das fünfte Tor in Richtung Osten wird Mukhya *(Mund)* genannt und wird vom König in Begleitung von Rasajna *(dem Schmecker)* und Vipana *(dem Sprecher)* benutzt, um nach Apana *(zum Markt bzw. zum Essen)* und Bahudana *(zur reichen Gabe)* zu gehen. Durch das südliche Tor namens Pitrihu *(Anrufung der Ahnen bzw. rechtes Ohr)* besuchte er mit seinem Freund Shrutadhara *(die Erinnerung von Gehörtem)* das südliche Reich namens Dakshina-Panchala *(das Reich der Vorväter im Süden mit ihrer Weisheit auf dem Väterweg)*. Das nördliche Tor der Stadt *(linkes Ohr)* wird vom König benutzt, um mit Shrutadhara nach Uttara-Panchala *(das Reich der Weisen im Norden auf dem Götterweg)* zu gehen. Zu den beiden westlichen *(bzw. unteren)* Toren zählt das Tor von Asuri *(irdische Leidenschaft)*, durch das Puranjana mit Durmada *(sinnlicher Rausch)* ins Reich der sexuellen Befriedigung namens Gramaka ging *(kleines Dorf bzw. kurze Freude)*. Das andere westliche *(bzw. untere)* Tor heißt Nirriti *(Auflösung)* und wurde vom König zusammen mit seinem Freund Lubdhaka *(Begierde bzw. Jäger)* benutzt, um nach Vaishasa *(Vergänglichkeit)* zu gehen.

Darüber hinaus hatte der König auch zwei Diener, die nicht sprechen aber fühlen konnten, ihm als Füße und Hände dienten, um zu laufen und zu handeln. Wenn Puranjana *(die Vernunft der universalen Intelligenz)* die inneren Gemächer betrat, konnte er mit den zergliedernden Gedanken in einem Zustand der Illusion das Glück der Liebe seiner Frau *(des Ichbewußtseins)* und ihrer Kinder *(den Sinneserfahrungen)*

genießen. So begann er, an seine Taten *(dem Karma)* anzuhaften, wurde von Begierde ergriffen, wie ein Dummkopf betrogen, und folgte bald jedem Wunsch seiner Königin. Wenn sie berauschenden Wein trank, trank auch er, wenn sie schmackhafte Speisen aß, aß auch er, wenn sie fröhlich sang, sang auch er, wenn sie weinte, weinte auch er, wenn sie lachte, mußte er auch lachen, und wenn sie plauderte, dann plauderte er mit. Wohin immer sie spazierenging, er folgte ihr nach, wenn sie stehenblieb, blieb er stehen, wenn sie schlafen ging, ging er schlafen, und wenn sie sich niedersetzte, setzte er sich ebenfalls nieder. So hatte er bald die Angewohnheit, daß er genau das hörte, was sie hörte, genau das sah, was sie sah, genau das roch, was sie roch und genau das fühlte, was sie fühlte. Wenn sie etwas erleiden mußte, litt auch er, wenn sie glücklich war, war auch er glücklich, und nur wenn sie zufrieden war, war auch er zufrieden. So wurde er von der Königin gebunden, von der Natur *(Prakriti)* getäuscht und als betörter Hausvater bald so unfrei und abhängig, wie ein Haustier.

4.26. König Puranjanas Jagd und der Ärger seiner Königin

Narada sprach:
Eines Tages ging König Puranjana in vergoldeter Rüstung *(leidenschaftlicher Stolz)* mit seinem Bogen *(dem Verstand)* und einem unerschöpflichen Köcher von Pfeilen *(den Gedanken)* in den Wald Pancha-Prastha *(der fünf Berge bzw. Elemente)* auf die Jagd. Er fuhr auf einem Wagen *(seinem Körper)* mit zwei Rädern *(Verdienst und Sünde)* und einer Achse *(dem Meer der Ursachen)*, der mit goldenen Ornamenten *(von Sattwa bzw. Güte)* geschmückt war, von fünf Pferden *(den fünf Sinnen)* gezogen wurde, einen Sitz hatte *(das Herz)*, sieben Panzerplatten *(die sieben natürliche Prinzipien)*, drei Flaggen *(die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit)*, fünf Stützen *(die fünf Lebenswinde)* und zwei Zugstangen *(die Gegensätzen wie Mein und Dein)*, um die Pferde anzuspannen. Der König trug fünf Waffen *(fünf Handlungsorgane)* und zwei besondere Speere *(Begierde und Haß)* und erschien mit seinem Wagenlenker *(Vernunft)*, der die Zügel hielt, und den elf Kommandanten *(fünf Sinnes- und Handlungsorgane mit dem Denken)*, um fünf Ziele *(Sinnesobjekte)* auf fünf Wegen *(der Sinneswahrnehmung)* zu erreichen. Von der Jagd-Leidenschaft davongetragen, ergriff er Bogen und Pfeile und dachte in seinem Rausch nicht mehr an seine Ehefrau, die er doch so sehr liebte. Er neigte sich dem dämonischen Wesen zu, wurde hartherzig, und ohne Mitgefühl tötete er mit seinen scharfen Pfeilen die wilden Tiere des Waldes.

Oh Bester der Könige, selbst ein leidenschaftlicher König sollte nach den vedischen Geboten *(den Shastras)* nur für Opferzwecke Tiere töten und niemals mehr, als nötig. Der Weise, der seine Aufgaben entsprechend den vedischen Geboten erfüllt, wird aufgrund seines Wissens niemals solche Wege gehen. Andernfalls wird er durch das angesammelte Karma seiner Taten vom Ichbewußtsein gebunden, fällt unter die Herrschaft der natürlichen Eigenschaften und verliert seine Vernunft. Doch der König richtete mit seinen Pfeilen, die von verschiedenen Federn *(bzw. Gedanken)* getragen wurden, eine große Zerstörung und Not unter den Tieren des Waldes an, die für Mitfühlende unerträglich war. Aber irgendwann wurde er müde vom Töten der vielen Hasen, Büffel, Bisons, Rehe, Wildschweine und anderen Tiere. Durstig und erschöpft kam er wieder nach Hause, um sich zu baden, gut zu essen und sich auszuruhen. Nachdem er dann seinen Körper mit Sandelholz eingerieben und parfümiert hatte, erinnerte er sich an seine Königin und wollte sie mit viel Schmuck und schönen Girlanden besuchen. Sein stolzer Geist wurde von leidenschaftlicher Liebe ergriffen und ohne ein höheres Bewußtsein zog es ihn zu seiner Frau, die den Haushalt des Königs führte. Doch

er konnte sie nicht gleich finden und fragte ihre Dienerinnen besorgt:
Oh ihr Schönen, ist alles gut mit euch und eurer Herrin? Was früher so freundlich in diesem Haus erstrahlte, erscheint mir jetzt so düster. Ein Haushalt ohne eine gute Mutter und Ehefrau, die ihren Ehemann hingebungsvoll begrüßt, ist wie ein Streitwagen ohne Räder. Welcher kluge Mann wäre damit zufrieden? Wo ist also meine sinnlich-liebliche Gattin, die auf jeden Schritt meinen Geist erfreut und mich vor dem Ertrinken im Ozean der Sorgen rettet?

Darauf antworteten die Damen:
Oh König, geh und sieh selbst, wie deine Geliebte auf dem bloßen Boden liegt. Oh Feindevernichter, wir wissen nicht, warum sie sich so verhält.

Und so erblickte Puranjana seine geliebte Königin am Boden liegend und war zunächst sehr verwirrt. Er beruhigte sie mit freundlichen Worten und einem Herzen voller Bedauern, aber er konnte sie nicht bewegen, ihren Ärger in Liebe zu verwandeln. So begann der in den Spielen der Liebe erfahrene König zuerst ihre Füße zu berühren, dann umarmte er ihre Taille, und schließlich sprach er, um sie zu besänftigen:
Oh liebste Dame, ein König wäre ungerecht, wenn er die Diener nicht strafen würde, die ihre Aufgaben versäumten. Oh bitte, erhebe dein Gesicht mit den lieblichen Augen, dem schönen Mund und den dunklen Locken, das jetzt so traurig geneigt ist, zu deinem Liebenden, wie eine Biene zu ihrer Blüte fliegt. Bitte sprich zu mir, der dir ganz ergeben ist, mit süßer Stimme. Wenn er kein Brahmane oder Verehrer des Höchsten Herrn ist, werde ich den Wicht bestrafen, der dir Unrecht angetan hat. Er soll nicht furchtlos irgendwo in den drei Welten oder jenseits davon noch leben können! Dein Gesicht war nie so ungeschminkt, noch habe ich dich jemals so schmutzig, mürrisch, ärgerlich, glanzlos und lieblos gesehen. Noch nie waren deine schönen Brüste von Tränen benetzt und deine Lippen so farblos. Meine liebste Freundin, vergib mir, falls ich dich verletzt habe, weil ich ohne deine Erlaubnis auf die Jagd gegangen bin. Sei mir gnädig! Welche Ehefrau würde nicht mit ganzer Liebe ihrem ergebenen Mann dienen, wenn er von ruheloser Leidenschaft ergriffen und den Pfeilen des Liebesgottes durchbohrt wurde?

4.27. König Puranjana und die Vergänglichkeit

Narada sprach:
Oh König Prachinavarhis, durch ihr Liebesspiel hatte die Ehefrau von Puranjana ihren Mann vollkommen unter Kontrolle gebracht, und all seine Befriedigung konnte er nur noch bei ihr finden. Der König liebte und begrüßte die Schöne, die sich ihm gebadet, parfümiert und geschmückt näherte. Und wie er sie umarmte, so umarmte sie ihn auch und gewährte ihm die Freuden der sinnlichen Liebe. Doch je mehr er von dieser Frau gefesselt wurde, verlor er seine geistige Weitsicht und war sich bald nicht mehr bewußt, wie die Tage und Nächte des Lebens unaufhaltsam vergingen. Obwohl er reine Intelligenz war *(Mahat)*, legte er sich auf das Bett seiner Königin *(dem Ichbewußtsein)* nieder und ließ sich von ihr *(den Gedanken)* umarmen. So wurde er zunehmend von träger Unwissenheit *(Tamas)* überwältigt, betrachtete die sinnliche Liebe als größtes Ziel seines Lebens und vergaß das Höchste Selbst. Oh Bester der Könige, auf diese Weise genoß Puranjana *(die verkörperte Seele)* mit leidenschaftlichem Geist die Freuden der Welt, und seine Jugend verging wie ein halber Augenblick. So verbrachte er die Hälfte seines Lebens und zeugte mit seiner Frau elf Söhne und elf Töchter *(die fünf Sinnes- und Handlungsorgane mit dem Denken in der Welt der Gegensätze)*, die wiederum hunderte Kinder hatten *(die Sinneserfahrungen und Eigenschaften)*, die ihren Eltern alle

Ehre machten und ebenso berühmt wurden. Um seinen Stamm zu verbreiten, verheiratete der König die Söhne mit besten Frauen und die Töchter mit besten Männern. Und diese brachten wiederum viele Kinder zur Welt, wodurch sich der Stamm von Puranjana in ganz Panchala *(dem Reich der fünf Sinne)* verbreitete.

Aufgrund seiner geistigen Anhaftung an seine Nachkommen, seinen häuslichen Besitz und seine Diener wurde er völlig abhängig von weltlichen Dingen. Bald war er so voller Wünsche, wie du zahllose Opfer mit zahllosen Opfertieren dargebracht hast, damit dir die Ahnen, Götter und Herrn der Geister dienen mögen. Während er auf diese Weise ohne Rücksicht auf sein seliges Wohlergehen lebte und von weltlichen Bindungen beherrscht wurde, kam die Zeit des Alters, die niemand liebt, der den Frauen gefallen will. Oh Prachinavarhis, diesen König *(des Alters)* nennt man Chandavega *(der Unaufhaltsame)*, und er regiert über 360 mächtige Gandharvas *(die Tage eines Jahres)*, die mit der gleichen Anzahl von Frauen *(den Nächten)* vermählt sind, die *(je nach Mondphase)* dunkler oder heller sind. Sie alle umzingelten die Stadt, um die sinnlichen Freuden zu plündern und das weltliche Glück zu rauben. Und gegen den Ansturm von Chandavega auf die Körperstatt wehrte sich die fünfköpfige große Schlange *(die fünf Lebenswinde Prana, Apana, Samana, Udana und Vyana bzw. Aushauch, Einhauch, Allhauch, Aufhauch und Zwischenhauch)*. Fast allein kämpfte sie hundert Jahre als Hüter der Stadt von Puranjana *(der verkörperten Seele)* gegen die 720 Angreifer in Form der Gandharvas und ihren Frauen. Und als sie dann nach langem Kampf müde war, wurde der König der Stadt zusammen mit all seinen Freunden und Verwandten sehr besorgt und traurig. Denn wer in der Stadt von Panchala *(der fünf Sinne)* die sinnliche Liebe genießt und sich mit seinen Dienern nur darum kümmert, der kann als abhängiger Ehemann, der von seiner Frau beherrscht wird, nicht verstehen, was das für eine schreckliche Angst ist, die da plötzlich auf ihn zukommt.

Oh König, das alles geschah während die Tochter der allmächtigen Zeit *(die Vergänglichkeit)* durch die drei Welten wanderte, einen Ehemann suchte, aber lange keinen finden konnte. Darüber war sie so unglücklich, daß sie als Unglück bekannt wurde. Erst vom königlichen Weisen Puru, dem treuen Sohn von Yayati, wurde sie angenommen *(als er das Alter seines Vaters übernahm)* und gewährte ihm damit großen Segen *(das Königreich, siehe Geschichte in Kapitel 9.18)*. Als ich einmal aus dem Himmel auf die Erde herabgestiegen war und dort herumwanderte, kam sie auch zu mir und drängte sich verführerisch auf, obwohl ich alle Zeichen eines Asketen trug. Als ich sie ablehnte, wurde sie in ihrer Illusion sehr zornig und verfluchte mich mit den Worten: „Oh Weiser, weil du mich abgelehnt hast, sollst du niemals an einem Ort bleiben können!“ Als ich ihr Vorhaben damit vereitelt und sie entsprechend belehrt hatte, ging sie zu Bhaya *(„Angst“)*, dem König der Yavanas *(der „weltlichen Leiden“)*, und sprach:
Oh großer Held und Bester der Yavanas, ich wünsche dich zu meinem Ehemann. Wenn du mich annimmst, werden dich alle als König akzeptieren. Zwei Arten der Menschen müssen durch Unwissenheit leiden: Die nicht geben, wenn sie gebeten werden, und die nicht annehmen, was ihnen gegeben wird, soweit es den heiligen Geboten entspricht und vom Schicksal bestimmt wurde. So nimm mich an, oh Herr, und ich werde dir dienen. Sei mir gnädig, denn jeder Mensch sollte für Bedürftige Mitgefühl haben.

Als der König der Yavanas diesen Wunsch von der Tochter der Zeit vernommen hatte, war er bereit, dem verborgenen Willen der Götter zu folgen und sprach lächelnd:
Oh beste Dame, die Wesen der Welt lieben dich nicht, weil du ihnen als Unglück

erscheinst. So habe ich nachgedacht und mit weitsichtiger Weisheit erkannt, welchen Ehemann du bekommen solltest. Oh Dame, die ungesehen alles beherrscht, erfreue dich in dieser Welt, die durch das Karma aus den Früchten der Taten entsteht. Mit Hilfe meiner Soldaten *(den Leiden und Sorgen)* kannst du die Menschen durch Vergänglichkeit besiegen. Ich gebe dir meinen Bruder Prajvara *(das Fieber)* zum Ehemann, und so wirst du meine Schwester. Mit euch beiden und meinen schrecklichen Soldaten werde ich die Welt unsichtbar beherrschen.

4.28. Puranjanas Tod und Wiedergeburt als Frau

Narada sprach:
Oh König Prachinavarhis, die Soldaten *(bzw. Leiden)* von Bhaya *(der Angst)* folgten dem Schicksal *(des angesammelten Karmas)* und durchstreiften zusammen mit Prajvara *(dem Fieber)* und Kalakanya *(der Vergänglichkeit als Tochter der Zeit)* diese Erde. Und eines Tages überwältigten sie auch die Stadt von Puranjana, die mit sinnlichen Freuden angefüllt und von der fünfköpfigen Schlange *(des Lebensatems)* beschützt worden war. Die Tochter von Kala führte diesen Angriff an, und wer von ihr überwältigt wurde, wurde sogleich schwach und kraftlos. Damit drangen die Yavanas *(die Krankheiten)* von allen Seiten durch die Tore ein und verursachten schwere Leiden in der Stadt *(des Körpers)*. Und so saß Puranjana *(die verkörperte Seele)* als eifriger Hausbesitzer, der übermäßig an Familie und Reichtum anhaftete, in einer Stadt, die von allen Arten der Not geplagt wurde. Von der Tochter der Zeit umarmt verlor er seine Herrlichkeit, und die Yavanas und Gandharvas raubten ihm jegliches Wohlergehen, weil er von sinnlichen Freuden abhängig war. Er sah, wie seine Stadt überwältigt war, die Diener, Minister, Söhne und Enkel untreu wurden und sogar seine Ehefrau *(das Ichbewußtsein)* keinen Trost mehr gewährte. Als Puranjana auf diese Weise von unüberwindlichen Feinden überwältigt war, wurde er von größter Angst ergriffen, und weil ihn Kalakanya *(die Vergänglichkeit)* umarmte, konnte er nichts dagegen tun. Durch seine sinnliche Liebe zu seiner Ehefrau und den Kindern hatte er den wahren Sinn des Lebens verloren, und durch Kalakanya war alles, was der arme Mann in seinem Leben erreicht hatte, von der Vernichtung bedroht. Und um seinen älteren Bruder Bhaya *(Angst)* zu gefallen, setzte *(das Fieber von)* Prajvara, der mit seinen Soldaten durch die Tore eingedrungen war, die ganze Stadt in Brand. Und als die Stad mit allen Bewohnern und Dienern in Flammen stand, mußte Puranjana als König zusammen mit seiner Königin überaus leiden.

Mit dem Angriff der Yavanas auf die Körperstadt und durch die Eroberung durch Kalakanya und Prajvara wurde der Wächter der Stadt *(die Schlange bzw. der Lebensatem)* schwer verletzt. Er konnte die Stadt nicht mehr beschützen und hatte große Schwierigkeiten, dort herauszukommen, als müßte er einen hohlen Baum verlassen, der in Flammen aufgegangen war. Und angesichts der schwindenden Lebenskraft, die von den feindlichen Yavanas und Gandharvas geraubt wurde, begann Puranjana immer mehr zu klagen: „Was wird nun aus meinen Söhnen, Töchtern, Enkeln und Dienern? Was wird aus meinem Königreich, dem Palast, dem Reichtum und all meinen Gütern?“ Als er sich von der Stadt trennen mußte, richtete der König seinen Geist auf „Ich“ und „Mein“, hing mit schmerzlichsten Gedanken an seiner Ehefrau *(dem Ichbewußtsein)* und jammerte voller Mitleid:
Wenn ich diese Welt verlasse, dann muß meine Frau ohne Ehemann allein leben und wird mit all den Kindern in größten Kummer fallen. Sie hatte nie gegessen, bevor ich aß, und nie gebadet, bevor ich badete. Sie war stets traurig, wenn ich traurig war, und

ängstlich, wenn ich ängstlich war. Sie gab mir immer guten Rat, und wenn ich nicht da war, war sie zutiefst bekümmert. Wie könnte sie die Haushaltspflichten als Mutter so vieler Kinder ohne mich erfüllen? Wie sollen meine Söhne und Töchter leben, wenn sie keinen Beschützer mehr haben? Sie werden wie Passagiere eines löchrigen Bootes im Ozean versinken.

Während er ohne Weisheit so sinnlos klagte, näherte sich der König der Yavanas, um ihn völlig gefangenzunehmen. Puranjana wurde von den Yavanas gebunden und wie ein Tier abgeführt, während seine Diener *(die Sinne)* zutiefst zerrüttet und unfähig waren, noch irgendetwas zu tun. Und sobald die Schlange *(der Lebensatem)* die Stadt aufgeben mußte, begann sie zu verfallen und sich wieder in die Elemente aufzulösen. Puranjana wurde so gewaltsam von den Yavanas davongetragen, daß er in seiner Unwissenheit unfähig war, sich an sein wahres Wesen zu erinnern, nämlich die Höchste Seele, die als Freund immer gegenwärtig ist. Die Tiere, die er unbarmherzig in seinen Opfern *(bzw. während seiner Jagd)* getötet hatte, erinnerten sich an seine Gewalt, ergriffen zornig eiserne Äxte und verfolgten ihn damit. Für hunderte Jahre war er im Jenseits in Dunkelheit versunken und mußte seine Sünde aus der Anhaftung an seine Frau *(dem Ichbewußtsein mit den sinnlichen Freuden der Natur)* bitter bezahlen.

Und weil er während des Sterbens so sehr auf eine Frau geprägt war, wurde er danach als schöne Tochter im Hause eines mächtigen Königs von Vidarbha wiedergeboren. Der weise König Malayadhvaja, der große Städte erobert und zu ihrer Gattenwahl alle anderen Fürsten im Kampf besiegt hatte, gewann sie als Ehefrau. Er zeugte mit ihr eine dunkeläugige Tochter und sieben mächtige Söhne *(die sieben Arten der Gottesverehrung)*, die zu den sieben Königen der sieben Provinzen im Süden Indiens *(Dravida)* wurden. Ihre Stämme vermehrten sich mit Millionen und Abermillionen Nachkommen, welche die Erde über das ganze Manwantara *(die Epoche eines Manus)* regierten. Die erstgeborene dunkeläugige Tochter wurde die treue Ehefrau des Heiligen Agastya und gebar ihm einen Sohn namens Dridhachyuta *(beständige Gelassenheit)*, der wiederum zum Vater des großen Heiligen Idhmavaha wurde *(der „mit dem Brennholz in der Hand" den Lehrer um Belehrung bittet)*.

Nachdem der fromme König Malayadhvaja die Erde unter seinen Söhnen aufgeteilt hatte, ging er nach Kulachala *(dem „großen Berg")*, um Krishna zu verehren. Und die bezaubernde Tochter von Vidarbha *(die Wiedergeburt von Puranjana)* gab ihr Hausleben, ihre Kinder und allen weltlichen Besitz auf und folgte ihrem weisen Herrn, wie der Mondschein den Mond begleitet. Dort reinigte sich der König innerlich und äußerlich mit dem heiligen Wasser der Flüsse Chandravasa, Tamraparni und Vathodaka, lebte asketisch, erst von Wurzeln, Körnern und Früchten, dann von Blüten, Blättern und Gräsern und schließlich nur von Wasser und zehrte seinen Körper ab. Mit einsichtiger Gelassenheit löste er die Gegensätze auf, wie Kälte und Hitze, Sonne und Regen, Hunger und Durst, Anziehendes und Abstoßendes oder auch Glück und Unglück. Mit Gelübden und Zügelung unterwarf er auf dem Yoga-Weg seine Sinne, seine Gedanken und das Ichbewußtsein und verbrannte durch Selbstbeherrschung und Selbsterkenntnis alles Unreine. Er saß viele hundert Götterjahre still, konzentrierte sich ganz auf Vasudeva, den Höchsten Herrn, und sah nichts anderes mehr. Er erkannte sich als Verkörperung der Höchsten Seele, und wie sich alle geistigen und natürlichen Formen wie ein Traum aus dem reinen Bewußtsein erhoben hatten. Er wußte nun, daß er vollkommen unabhängig von allen Gestaltungen war. Oh König, vom Höchsten Herrn erleuchtet, der wie ein geistiger Lehrer wirkt, erstrahlte die reine Erkenntnis in

alle Richtungen. So erkannte er sich selbst in der Höchsten Seele und legte seine Körperlichkeit ab.

Die Tochter von Vidarbha diente ihrem Ehemann Malayadhvaja mit ganzer Liebe und Hingabe, erkannte in ihm die Gottheit, durchschaute die natürlichen Prinzipien und gab jeden Sinnesgenuß auf. Sie war in alte Lumpen gehüllt, trug verfilzte Haare, übte die Gelübde der Entsagung und erstrahlte neben ihrem Ehemann wie die Flamme eines rauchlosen Feuers. Während er beständig in Meditation saß, diente sie ihm immer weiter, bis sie keinerlei Lebenszeichen mehr an ihrem geliebten Ehemann erkennen konnte. Als sie die Wärme seiner Füße nicht mehr spürte, wurde sie traurig wie eine Hirschkuh, die ihren Partner verloren hatte. Sie beklagte den Verlust ihres Geliebten und das Elend ihres Schicksals, weinte mit gebrochenem Herzen im einsamen Wald, benetzte ihre Brüste mit Tränen und rief ängstlich: „Bitte steh auf, oh weiser König, beherrsche diese vom Ozean umgrenzte Erde und beschütze uns vor der Bedrohung durch Räuber und Ungerechtigkeit!“ Und schluchzend fiel die reine und treue Frau an diesem einsamen Ort mit tränenüberströmtem Gesicht zu Füßen ihres Mannes nieder. Dann schichte sie einen Scheiterhaufen aus Holz, legte den Körper ihres Mannes darauf, entzündete ihn und richtete klagend ihren Geist darauf, zusammen mit ihm in den Flammen zu sterben.

Da erschien ein alter und weiser Brahmane. Es war der Freund, der die weinende Königin *(die Wiedergeburt von Puranjana, der verkörperten Seele)* beruhigte und sprach:
Wer bist du, und woher stammst du? Wer ist der Mann, der dort liegt? Wen beklagst du? Erkennst du mich nicht als den Freund, den du schon immer befragt hast? Oh Freund, erinnerst du dich, wie du die Höchste Seele vergessen und mich als Freund aufgegeben hast, um über die Erde zu wandern und einen Wohnort zu suchen, der dir Sicherheit und sinnliche Freuden gewährt? Oh große Seele, wir sind Freunde, die wie zwei vertraute Schwäne tausend Jahre *(bzw. Yugas während der universalen Auflösung)* auf dem Manasa-See *(dem Meer der Erinnerung bzw. Ursachen)* lebten und dann getrennt wurden. Oh Freund, du hast mich verlassen, um über die Erde zu wandern, dich zu verkörpern und in jener Stadt zu leben, in der du deine Frau *(dein Ichbewußtsein)* gefunden und geliebt hast. Diese Stadt hatte fünf Gärten, neun Tore, einen Beschützer, drei Vorratskammern, sechs Hauptstraßen und fünf Marktplätze. Sie wurde aus den fünf Elementen gebaut und von jener Frau *(dem Ichbewußtsein)* geleitet. Mein Freund, die Gärten sind die fünf Arten der Sinnesobjekte, die Tore sind die neun Körperöffnungen, die drei Vorratskammern speichern Feuer *(bzw. Energie)*, Wasser und Nahrung, die Hauptstraßen sind die fünf Sinne mit dem Denken, die Marktplätze sind die fünf Handlungsorgane *(Mund, Hände, Beine, Zeugungs- und Ausscheidungsorgan),* und die fünf Elemente sind Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum. Der Mann *(der Höchste Geist)* ist der ewige König der natürlichen Kräfte *(Shaktis)*, doch wenn er in die Stadt einzieht *(und von der Frau beherrscht wird)*, verliert er die Verbindung zu seiner Vernunft *(der universalen Intelligenz)*. Von den weiblichen Reizen überwältigt, hast du ihre Gesellschaft genossen und die Erinnerung an deine unerschöpfliche Quelle *(das Brahman)* verloren. So hast du einen Zustand voller Sorgen und Entbehrungen erlangt. Doch in Wahrheit bist du weder die Tochter von Vidarbha noch ist dieser Held *(auf dem Scheiterhaufen)* dein wahrer Mann. Auch als König Puranjana *(verkörperte Seele)* warst du nie wahrhaft mit jener Frau verbunden, von der du dich im Körper mit den neun Toren gefangennehmen ließest. In Wirklichkeit hast du dich unter dem Einfluß der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, die von mir geschaffen wird, entweder als Mann oder als Frau betrachtet und uns beide als Schwäne *(reinen Geist)* vergessen.

Erkenne dein wahres Wesen! Es gibt keinen Unterschied zwischen uns. Du bist niemand anderes als ich. Erkenne, daß Ich und Du Eins ist. Die Weisen sehen hier nicht den kleinsten Unterschied. So eng wie ein Körper und sein Spiegelbild verbunden sind, so sind auch wir verbunden.

Und Narada fuhr fort:
So wurde der Schwan, der sich aus dem Manasa-See erhoben hatte *(die individuelle bzw. verkörperte Seele mit dem Ichbewußtsein)*, von seinem Freund *(von Gott bzw. der universalen Intelligenz)* wachgerüttelt und erkannte sein wahres Wesen *(die Höchste Seele bzw. reines Bewußtsein)*. Damit erinnerte er sich an seinen ersten Ursprung, den er durch die Trennung vergessen hatte. Oh Prachinavarhis, diese Lehre habe ich dir auf symbolische Weise erteilt, weil der Höchste Herr und Schöpfer des Universums nur jenseits der Begriffe zu erkennen ist.

4.29. Naradas Erklärung zur Körperstadt

Prachinavarhis fragte:
Oh Heiliger, ich konnte die vielen Symbole deiner Geschichte leider nicht ganz verstehen. Die Weisen mögen dazu fähig sein, die tiefe Bedeutung zu erfassen, aber wir, die nach den Früchten des Wissens und der Taten suchen, können es nicht.

Und Narada antwortete:
Den König Puranjana sollte man als Höchsten Geist *(Purusha)* erkennen, der sich selbst verkörpert und auf keinem, eins, zwei, drei, vier oder vielen Beinen steht *(Geister, Pflanzen, Menschen usw.)*. Der Unerkannte *(Avijnata)*, den ich erwähnt habe, ist sein ewiger Freund und Herr *(Ishvara)*, der von einem Lebewesen weder mit Namen, Wirkungen oder Eigenschaften begriffen werden kann. Wenn der Geist *(Purusha)* die drei natürlichen Grundqualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* in der Natur *(Prakriti)* umfassend genießen möchte, nimmt er gern den menschlichen Körper mit zwei Händen, zwei Beinen und neun Toren an. Seine Frau sollte man als den Verstand kennen, der die Vorstellung von „Ich“ und „Mein“ hervorbringt und dadurch die individuelle Person verursacht, die sich mit ihren Sinnen an den Sinnesobjekten erfreut. Ihre zehn Diener sind die fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane, die Dienerinnen sind die dazugehörigen Erfahrungen und die fünfköpfige Schlange ist der fünffache Lebensatem *(Prana, Apana, Samana, Udana und Vyana bzw. Aushauch, Einhauch, Allhauch, Aufhauch und Zwischenhauch)*. Der elfte Diener ist das Denken *(Manas)*, das die fünf Sinne anführt, und das Königreich Panchala steht für die fünf Bereiche der Sinne, in deren Mitte die Stadt mit den neun Toren existiert. Dazu gehören zwei Augen, zwei Nasenlöcher, zwei Ohren, der Mund, Anus und das Genital, durch die die Sinne nach außen wandern. Entsprechend versteht man die Augen, Nasenlöcher und den Mund als die fünf Tore nach Osten *(bzw. vorn)*, das rechte Ohr nach Süden, das linke Ohr nach Norden und die beiden westlichen Tore von Anus und Genital nach unten. Die beiden strahlenden Augen sind die Tore, durch die der Herr des Körpers mit seinem Freund, dem Sehsinn, die äußerlich sichtbaren Formen wahrnimmt. Durch die beiden Nasenlöcher nimmt er mit dem Geruchssinn den Geruch wahr, durch den Mund kann er sprechen und mit der Zunge die verschiedenen Speisen schmecken. Durch das rechte Ohr kann er durch das Hören der heiligen Texte den Väterweg ins Reich der Ahnen gehen, und durch das linke Ohr den Götterweg ins Reich der Götter. Nach unten befindet sich neben dem Tor der Ausscheidung der Verdauungsprodukte das Tor zum Fortpflanzen, womit sich Mann und Frau durch sexuellen Trieb vereinen, um Kinder zu zeugen. Das eine ist das Tor der Vergänglichkeit, das andere das Tor der Begierde *(zur*

Erhaltung der Familie). Dann habe ich auch von Dienern gesprochen, die nicht sehen, aber fühlen können. Damit sind die Arme und Beine gemeint, mit denen der Mensch handeln und sich bewegen kann. Der innere Raum ist das Herz *(die Intelligenz)*, und dessen Diener ist der gedankliche Verstand, der aufgrund der Eigenschaften *(der fünf Elemente)* Illusion, Freude und Glück bewirkt. Darin verstrickt sich der Geist, der eigentlich nur ein Zeuge ist, sobald er von den natürlichen Eigenschaften beherrscht wird.

Der Streitwagen ist der Körper, der von den Pferden der Sinne gezogen wird und sich durch die Zeit bewegt, obwohl sich in Wahrheit gar nichts bewegt. Die zwei Räder sind das Karma von Verdienst und Sünde, die drei Flaggen sind die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit, die fünf Stützen sind die fünf Lebenswinde, der Zügel ist der Verstand *(Manas)*, der Wagenlenker ist die Vernunft *(Buddhi)*, der Sitzplatz ist das Herz *(der Geist)*, die beiden Zugstangen sind die Gegensätze, die fünf Waffen sind die Sinne und die sieben Panzerplatten sind die sieben natürlichen Prinzipien *(universale Intelligenz, Ichbewußtsein und die fünf Elemente von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde)*. Die elf Diener sind die fünf Sinnesorgane, fünf Handlungsorgane und das Denken, mit denen der König von Begierde ergriffen wird und auf die Jagd nach den Sinneserfahrungen geht. Sein Gegner ist die Zeit mit dem Jahr, das aus 360 Tagen und Nächten besteht, und beständig die Lebensdauer verkürzt. Die Tochter der Zeit ist die Vergänglichkeit, die niemand gern begrüßt und das Altern aller Geschöpfe bewirkt. Sie wurde später zur Ehefrau des Fiebers und zur Schwägerin des Königs, der die Armee der geistigen und körperlichen Leiden befehligt. Durch sie wird jeder Mensch, der hundert Jahre in seinem Körper leben kann, immer wieder von verschiedensten Leiden bedrängt, solange er von Unwissenheit verblendet ist, am Sinnesgenuß anhaftet und die Vorstellung von „Ich“ und „Mein“ pflegt. Damit erzeugt er der eigenschaftslosen reinen Seele die natürlichen Eigenschaften mit Lebenskraft, Gedanken und sinnlicher Wahrnehmung.

Wenn der Mensch die Höchste Seele *(Atman)* und den Höchsten Herrn vergißt, der der höchste Lehrer ist, verliert er sich in den Eigenschaften der Natur, um darin sein Glück zu finden. Er verkörpert sich durch die natürlichen Qualitäten und führt sein Leben entsprechend seinem Karma. Dann wird er hilflos von den karmischen Wirkungen durch Güte, Leidenschaft und Trägheit überwältigt, die in den Farben Weiß, Rot und Schwarz erscheinen. Durch die Güte *(Sattwa)* erreicht er lichtvolle Welten, durch die Leidenschaft *(Rajas)* fällt er in Mühe, Sorgen und Leid, und durch Trägheit *(Tamas)* in Unwissenheit und Verblendung. Manchmal wird er als Mann, manchmal als Frau und manchmal ohne Geschlecht geboren. Manchmal hat er ganz wenig Vernunft, und manchmal wird er ein Tier, ein Mensch oder sogar ein Gott. So wird man immer durch das Karma geboren, daß man durch die natürlichen Eigenschaften angesammelt hat. Wie ein bedauernswerter Hund, der aus Hunger von Haus zu Haus wandert und manchmal Nahrung und manchmal Schläge bekommt, so wandert jedes Lebewesen, das niedere oder höhere Ziele verfolgt durch Glück und Unglück auf seinem Schicksalsweg zwischen Himmel und Hölle. Auch wenn das Lebewesen, das vom dreifachen Leiden durch die Natur, andere Wesen oder sich selbst bedrängt wird, alle möglichen Gegenmaßnahmen ergreift, kann es das Leiden nicht verhindern. Es ist wie ein Mann, der eine schwere Last auf seinem Kopf trägt, und seine einzige Erleichterung ist, die Last ab und zu auf die Schultern zu verlagern. Oh Sündloser, er glaubt in seinem Zustand der Illusion, daß er mit einem Traum aus seinem Traum erwachen könnte. Wenn man einer karmischen Tat eine andere entgegensetzt, wird man nie eine Lösung

erreichen, solange man karmisch handelt *(und an den Früchten der Taten anhaftet)*. Auch wenn die Sinnesobjekte keine wahre Realität haben, so gibt es doch kein Ende der gedanklichen Reflektionen, in denen der Geist wie im Traum umherwandert, und so gibt es auch kein Ende für das Herumwandern der Seele in körperlichen Existenzen. Um das Leiden im körperlichen Daseinskreislauf zu beenden, ist es nötig, mit ganzer Hingabe *(das Ego aufzulösen und)* allein dem geistigen Lehrer zu dienen. Dieser Yoga der Hingabe zu Vasudeva, dem Höchsten Herrn, gewährt die Erkenntnis, die jede weltliche Anhaftung auflösen kann. Oh Bester der Könige, wer regelmäßig die Geschichten über den allmächtigen Herrn hört, sich an ihn erinnert und ein höheres Vertrauen entwickelt, kann diese Hingabe schon bald erreichen.

Oh Herr der Menschen, wo auch immer hochbeseelte und fromme Menschen, die der Gottheit hingegeben sind, ihren Geist dazu neigen, von der Herrlichkeit des Höchsten Herrn zu hören und ihn zu preisen, fließt der heilige Strom, der dem Nektar der Unsterblichkeit gleicht, aus den Mündern der Heiligen, um sich selbst zu überwinden, Hunger, Durst und Angst zu besiegen und die Unwissenheit aufzulösen. Wer sich darum nicht bemüht, fühlt sich auch von den heiligen und heilsamen Geschichten nicht angezogen. Selbst Brahma, der Große Vater, Lord Shiva, Manu, Daksha und andere Stammväter oder die Heiligen wie Sanaka, Marichi, Atri, Angiras, Pulastya, Pulaha, Kratu, Bhrigu, Vasishta und ich selbst können trotz allem vedischen Wissen, Weisheit, Meditation und Entsagung den allgegenwärtigen Höchsten Herrn nicht vollständig ergründen. All das umfangreiche Wissen und die vielen Riten der Götterverehrung können das Höchste nicht erfassen. Nur wenn sich der Höchste Herr durch seine Gnade selbstverwirklicht, kann sich jegliche Anhaftung an das weltliche Wissen und die vedischen Riten auflösen.

Mein lieber Prachinavarhis, erhebe dich aus der Unwissenheit, die Früchte der Taten als Ziel des Lebens zu betrachten. So angenehm sie auch erscheinen und gepriesen werden, damit erreicht man nichts Wahres. Unwissende benutzen die Veden für weltliches Wissen und vielerlei Riten. Sie verstehen weder den wahren Sinn, noch ahnen sie etwas vom Reich Janardanas *(von Vishnu bzw. der Selbsterkenntnis)*. So hast auch du zahllose Opferriten gefeiert, die Erde mit Kusha-Gras bedeckt und viele Opfertiere geschlachtet, um mit ihren Früchten deinen Stolz zu vermehren, ohne zu ahnen, wofür diese Opfer in Wahrheit gedacht sind *(nämlich um die Früchte zu opfern)* und was man damit erreichen sollte. Das große Ziel ist die Höchste Seele, das ist der Höchste Herr, der sich in allen Geschöpfen verkörpert und alles beherrscht. Zu seinen Füßen sollte man Zuflucht und Schutz suchen, denn nur er kann das wahre Wohlergehen gewähren. Er ist das innerste Wesen vollkommener Liebe, vor dem es nicht die kleinste Angst gibt. Er ist reines Bewußtsein, und wer das erkennt, unterscheidet sich nicht mehr vom höchsten Lehrer und Herrn.

Und Narada fuhr fort:
Oh Bester der Männer, damit habe ich dir deine Fragen beantwortet. Doch höre mir weiterhin achtsam zu, dann werde ich dir ein großes Geheimnis offenbaren. Stell dir einen Hirsch vor, der ahnungslos auf einer saftigen Wiese mit duftenden Blüten grast. Er hörte das liebliche Summen der Bienen, aber ist sich nicht bewußt, daß sich von vorn ein hungriger Tiger anschleicht und von hinten ein leidenschaftlicher Jäger mit Pfeil und Bogen. Nun, die saftige Wiese ist das Hausleben, die Blüten sind wie die Ehefrauen, die den Hausvater mit ihrem süßen Duft durch sinnliche Freuden anziehen und die Erfüllung aller Wünsche versprechen. Das liebliche Summen der Bienen ist

die Unterhaltung mit Frau und Kindern, die den Geist beschäftigen und ablenken. Der Tiger vor ihm ist die Zeit mit den Tagen und Nächten, so daß die Lebenszeit im Genuß des Hauslebens unbemerkt abläuft und die Lebensspanne schwindet. Der Jäger, der sich heimlich von hinten anschleicht, ist der Tod, der nur auf die Gelegenheit wartet, mit scharfen Pfeilen das Herz zu durchbohren. Oh König, erkenne dich selbst in diesem Hirsch und gib alle Anhaftung in deinem Herzen auf. Hänge dich nicht weiter an das Hausleben, das dich in sinnliche Wünsche und Sorgen verstrickt. Finde die Glückseligkeit in der Gegenwart Gottes, der allein vollkommenen Schutz und Erlösung gewähren kann.

Darauf sprach der König:
Oh Narada, ich habe deine tiefgründige Geschichte gehört und bedacht. Ich vermute, meine Lehrer wußten dies nicht, sonst hätten sie es mir erklärt. Oh Brahmane, du hast mir damit einen großen Zweifel gelöst. Aber ich zweifle noch in einer anderen Sache, die mir bisher auch die größten Weisen nicht erklären konnten: Wer seinen Körper verläßt, um im nächsten Leben einen neuen zu genießen, muß die Wirkungen das Karmas ertragen, das er in diesem Leben angesammelt hat. Doch man sagt aber auch: Eine Tat, die im Einklang mit den Veden geschah, sammelt kein Karma an.

Und Narada antwortete:
Das Karma, das ein Wesen in einem Körper feinstofflich und gedanklich als Person ansammelt, geht zwangsläufig und unverändert in einen nächsten Körper über. Wie man nachts im Bett liegt und davon träumt, was man früher erlebt hat, so geht das angesammelte Karma durch die Höchste Seele *(die in allen Geschöpfen wohnt)* entsprechend von einem Körper zum nächsten. Was auch immer durch die Vorstellung von „Ich“ und „Mein“ mit den Gedanken des Ichbewußtseins persönlich angesammelt wurde, das wird als Last weitergetragen und verkörpert wieder ein entsprechendes Lebewesen. Und wie sich dann Bewußtsein, Sinneswahrnehmung und Handlungen eines Lebewesens entwickeln, das hängt vom angesammelten Karma früherer Leben ab. So kann es passieren, daß im Bewußtsein Erinnerungen und Bilder auftauchen *(Déjà-vus)*, die man in diesem Leben nie erlebt hat. Oh König, glaube mir, daß alles, was sich in einem Lebewesen körperlich und gedanklich manifestiert, aus dem entsteht, was sich zuvor feinstofflich und geistig angesammelt hat. Die Gedankenwelt eines Menschen formt sich so, wie sie in der Vergangenheit geprägt wurde, und bestimmt entsprechend das Glück zukünftiger Geburten. So können Gedanken erscheinen, die man nie gehört oder erlebt hat, aber aus früheren Taten an anderen Orten stammen. Jede gedankliche Wahrnehmung der vielfältigen Sinneserfahrungen wird von früherer Prägung bestimmt und setzt sich in den zukünftigen Gedanken des Lebewesens fort. Erst wenn die Gedanken beständig mit dem Höchsten Herrn in der Wahrheit des Einen verbunden sind, werden sie vergehen wie der Mond vom dunklen Rahu befreit wird.

Solange ein Wesen das Bewußtsein von „Ich“ und „Mein“ pflegt, verkörpern sich Vernunft, Denken, Sinne und Sinnesobjekte mit ihren natürlichen Eigenschaften. Während des Tiefschlafes, in Ohnmacht, wenn der Lebensatem angehalten wird, bei hohem Fieber oder im Sterben wird das gedankliche Ichbewußtsein nur verdeckt, wie man bei Neumond den Mond nicht sehen kann. Und wie der Mond wieder zunimmt und sichtbar wird, so erwacht das Ichbewußtsein, wenn ein Mensch geboren wird, heranwächst und die elf Diener *(die fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane mit dem Denken)* ihren Dienst verrichten. Und wie auch unerwünschte Dinge im Traum ihren Lauf

nehmen *(bis man erwacht)*, so wird ein verkörpertes Lebewesen, das am Sinnesgenuß anhaftet, durch die Welten wandern, auch wenn die Sinnesobjekte keine wahre Realität haben. So versteht man unter einer individuellen Seele *(Jiva)* die Verbindung des Bewußtseins mit den sechzehn natürlichen Prinzipien *(5 Lebenswinde, 5 Handlungsorgane, 5 Sinnesorgane und Denken)* und fünf feinstofflichen Elementen unter der Herrschaft der drei natürlichen Qualitäten *(der Güte, Leidenschaft und Trägheit)* zu einem feinstofflichen Körper. Mit diesem feinstofflichen Körper *(Linga)* erlangt der Höchste Geist *(Purusha)* einen grobstofflichen Körper und gibt ihn wieder auf. In diesem Körper kann er Freude, Trauer, Angst, Glück und Leid erfahren. Wie eine Raupe sich von einem Grashalm zu einem anderen bewegt, den einen ergreift und den anderen losläßt, so läßt die Person *(des feinstofflichen Körpers)* ihre Anhaftung an den alten Körper nicht eher los, bis sie einen neuen ergriffen hat oder irgendwann das angesammelte Karma erschöpft wurde. Oh König der Menschen, auf diese Weise wird das Denken *(Manas)* zur Ursache für die Verkörperung aller Lebewesen. Solange man sich gedanklich mit den Früchten der Taten identifiziert und für den Sinnesgenuß handelt, wird man durch Unwissenheit karmisch an einen Körper gebunden. Um diese Unwissenheit aufzulösen, solltest du mit ganzem Herzen liebende Hingabe zum Höchsten Herrn üben und das ganze Weltall als Seine Verkörperung mit Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung betrachten.

Maitreya fuhr fort:
Nachdem der Heilige Narada, der Beste der Verehrer des Höchsten Herrn, die Bedeutung der beiden Schwäne *(der individuellen und höchsten Seele)* erklärt hatte, verabschiedete er sich und kehrte ins Reich der heiligen Siddhas zurück. Daraufhin übertrug König Prachinavarhis seinen Söhnen die Aufgabe, das Volk zu beschützen, und machte sich auf den Weg zur heiligen Einsiedelei von Kapila, um Askese zu üben. Dort verehrte er hingebungsvoll die Lotusfüße von Govinda, löste seine körperliche Anhaftung und erreichte die Einung mit dem Höchsten Herrn. Oh Sündloser, wer diese tiefgründige und geistreiche Geschichte von Narada hört oder erzählt, wird von körperlicher Anhaftung befreit. Diese heilige Geschichte über den Herrn der Befreiung aus dem Mund des Besten der Weisen ist ein wahrer Segen für die drei Welten und reinigt den Geist. Wer sie hört und verinnerlicht, kann von den weltlichen Bindungen befreit werden und muß nicht weiter durch diese irdische Welt wandern. Diese wunderbar heilsame Geschichte, die du von mir gehört hast, kann das Bewußtsein von „Ich“ und „Mein“ auflösen und alle Zweifel über das angesammelte Karma zerstreuen, das über den Tod hinaus noch wirksam ist.

4.30. Das Wirken der zehn Prachetas

Vidura fragte:
Oh Maitreya, du hast mir erzählt, daß die Söhne von König Prachinavarhis den Höchsten Herrn mit der Hymne von Shiva befriedigten. Was konnten sie damit erreichen? Oh Schüler von Vrihaspati, was haben die Prachetas getan, nachdem sie Shiva getroffen hatten und seinen Geboten folgten, diesen Gott des Berges Kailash, der ein guter Freund des Herrn der Befreiung und Seligkeit *(Vishnu)* ist? Wie ging ihr Leben in dieser und der jenseitigen Welt weiter? Oder haben sie die Befreiung erreicht?

Und Maitreya sprach:
Um die Gebote ihres Vaters zu erfüllen, rezitierten die Prachetas die Hymne Shivas im Wasser des Sees und befriedigten durch hingebungsvolle Entsagung den Höchsten Herrn. Und nach zehntausend Jahren strenger Entsagung erschien der ewige Höchste

Geist *(Purusha)* vor den Prachetas und zeigte sich zufrieden in herrlicher Gestalt. Er saß auf dem Rücken von Garuda, dem König der Vögel, und erschien wie eine Wolke auf dem goldenen Gipfel des Meru. Er trug gelbe Kleider und das Kaustubha-Juwel um seinen Hals und zerstreute jegliche Dunkelheit. Er erstrahlte mit goldenen Ornamenten, einer Krone auf dem Kopf, lächelndem Gesicht und seinen acht Waffen in den acht Händen, während er von seinem Gefolge der Götter und Heiligen verehrt und von Garuda gepriesen wurde. Er trug eine Girlande aus Wildblüten, welche die Schönheit der Glückgöttin an seiner Brust noch vergrößerte, die von seinen acht mächtigen Armen umringt war. Dann wandte sich der Erste der Götter mit barmherzigem Blick an die Söhne von Prachinavarhis und sprach mit einer Stimme, so tief wie das Donnern von Gewitterwolken:

Seid gesegnet, ihr Prinzen! Ich bin zufrieden mit eurer Bruderliebe und daß ihr alle den gleichen Weg geht. Bittet mich um einen Segen, den ich euch gewähren soll. Wer jeden Abend an euch denkt, soll ähnliche Bruderliebe empfinden und alle Geschöpfe lieben. Wer mich morgens und abends achtsam mit Shivas Hymne preist, wird von mir mit der Erfüllung aller Wünsche und Weisheit gesegnet. Eure strahlende Herrlichkeit soll sich über die ganze Welt verbreiten, weil ihr den Geboten eures Vaters mit so großer Hingabe folgt. Ihr werdet einen ruhmreichen Sohn zeugen, der an Fähigkeit dem Großen Vater Brahma gleicht und dessen Nachkommen alle drei Welten bevölkern. Oh ihr Söhne von Prachinavarhis, die lotusäugige Tochter des Heiligen Kandu, die von der Apsara Pramlocha geboren *(und danach auf der Erde im Wald ausgesetzt)* wurde, wurde von den Bäumen als Pflegetochter angenommen. Und als sie vom Hunger geplagt weinte, steckte der Mondgott Soma seinen Finger in ihren Mund und nährte sie mit seinem Nektar. So folgt nun eurem Vater, der mir hingegeben ist, heiratet diese schöne Jungfrau, die mit allen guten Eigenschaften gesegnet wurde, und zeugt Nachkommen mit ihr. Sie hat einen vorzüglichen Charakter, folgt wie ihr dem Dharma und wird euch eine wahrhaft treue Ehefrau sein. Durch meine Gnade sollt ihr mit euren Nachkommen tausend Götterjahre mit ungeminderter Kraft existieren und die Freuden von Himmel und Erde genießen. Und durch eure beständige Hingabe zu mir, wird euer Geist von der Anhaftung an die natürlichen Eigenschaften befreit und ihr werdet erlöst in mein Reich aufsteigen. Selbst das Hausleben soll keine unüberwindbare Bindung sein, soweit ihr immer die Früchte aller Taten mir widmet und Freude daran findet, meine heiligen Geschichten zu hören. Denn ich bin das allgegenwärtige Brahman und wohne als Hörer und Kenner in jedem Herzen, und darüber sprechen die Weisen, die das Brahman kennen. Das ist der heilige Weg, um Verwirrung und Kummer aufzulösen und Glückseligkeit zu erreichen.

Maitreya sprach:
Als die Prachetas den Höchsten Herrn, der alle Hindernisse auflösen kann, auf diese Weise über den höchsten Sinn im Leben sprechen hörten, wurden sie in seiner Gegenwart von der Verunreinigung durch Unwissenheit und Leidenschaft befreit. Daraufhin priesen sie Ihn mit verzückten Stimmen, verehrten Ihn mit freudvollen Gebeten und sprachen mit gefalteten Händen:
Jegliche Verehrung dem Vernichter aller Bedrängnisse, dessen Eigenschaften jenseits der Sinne, Gedanken und Worte sind und dessen alldurchdringendes Wesen und heiliger Name von den Veden aufgezeigt wird, um das höchste Ziel zu erreichen. Verehrung dem Reinen und Stillen, der durch seine Wahrheit die Welt der Gegensätze verschwinden läßt und durch seine Illusionskraft die Formen von Brahma und anderen Wesen zur Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Weltalls hervorbringt.

Verehrung dem Höchsten Herrn, der die Gutheit ist und dessen Erkenntnis Befreiung gewährt. Verehrung dem Vasudeva und Krishna, der von allen Wesen verehrt wird. Verehrung dem Gott der Erhaltung mit dem Lotusnabel, der Lotusgirlande, den Lotusaugen und Lotusfüßen, der die Zuflucht aller Wesen ist. Verehrung dem höchsten Zeugen und Beschützer der Schöpfung, der in gelbe Kleider gehüllt ist, die dem Inneren einer Lotusblüte gleichen. Deine kosmische Form, die du uns als leidgeplagte Wesen offenbarst, kann durch deine Gnade die endlos vielen Leiden vernichten. Oh Herr, alle Wesen sind höchst gesegnet, wenn sie sich zur rechten Zeit an dich als ihren Höchsten Herrn erinnern. Du wohnst im Herzen aller, die ihr Wohlergehen finden, wenn sie sich an dich erinnern, der alle unsere Wünsche im Herzen kennt.

Deshalb bitten wird dich, oh Herr der Welten, segne uns so, daß du mit uns zufrieden sein kannst. Sei unser höchster Lehrer und Meister, um auf dem Weg der Befreiung das Höchste zu erreichen. Keinen anderen Segen erbitten wir von dir, dem Höchsten Herrn, der über grenzenlose Macht verfügt und jeden Segen gewähren kann. Wenn eine Biene den wunscherfüllenden Parijata-Baum erreicht, wird sie keinen anderen Baum mehr suchen. Weshalb sollten wir also um etwas anderes bitten, nachdem wir deine Lotusfüße geschaut haben? So segne uns, daß wir beständig deine Verehrer bleiben, solange wir von deiner Illusionskraft beherrscht werden und unter dem Einfluß des angesammelten Karmas stehen, wo auch immer wir in dieser Welt wandern und wie auch immer wir geboren werden.

Mit deinen Verehrern verbunden zu sein, auch wenn es nur kurze Zeit ist, ist für Sterbliche ein größerer Segen als das Geschenk des Himmels oder der Befreiung. In ihrer Gemeinschaft werden deine heiligen Geschichten erzählt, die jegliche materielle Anhaftung lösen können, so daß es keinen Neid und keine Angst mehr geben kann. Wo Lord Narayana, das Ziel der Entsagenden, verehrt wird und seine heiligen Geschichten erklingen, ist der Höchste Herr beständig anwesend, und eigensinnige Anhaftung kann sich lösen. Wie sollte es für Sterbliche, die in Angst leben, kein Segen sein, wahrhafte Verehrer zu treffen, die zum Segen aller Wesen wie heilige Pilger über die Erde wandern? Oh Herr, wir haben zuerst Shiva getroffen, der dir ein guter Freund ist, und nun dich selbst, den Besten der Heiler, der durch seine Anwesenheit sogar vom Tod befreien kann, der als schwerste zu heilende Krankheit in der körperlichen Welt gilt.

Wir haben die Veden studiert, die Lehrer, Brahmanen und Eltern mit hingebungsvollem Dienst erfreut, den Weisen zugehört und frei von Neid unsere Freunde und Brüder wie auch alle anderen Wesen geehrt. Wir haben für viele lange Jahre im Wasser harte Askese geübt und auf jegliche Nahrung verzichtet. Das alles geschah, um dich zufrieden zu sehen, den Höchsten Herrn und Höchsten Geist *(Purusha)*. Shiva, Brahma, Manu und andere Hochbeseelte, die durch Entsagung und Erkenntnis gereinigt wurden, preisen deine Herrlichkeit, obwohl niemand die Grenzen deiner Herrlichkeit ermessen kann. So haben auch wir dich mit dieser Hymne gepriesen, soweit es uns möglich war. Verehrung dem Höchsten Geist, der immer rein und überall gleich ist und sich als Vasudeva zeigt, der die ewige Gutheit und Wahrheit verkörpert.

Maitreya sprach:
So lobten die Prachetas den Höchsten Herrn, und der Beschützer aller Wesen sprach „So sei es!“ und kehrte in sein himmlisches Reich zurück. Doch die Prachetas waren noch lange nicht vom Anblick des Unbesiegbaren gesättigt, erhoben sich aus dem Wasser und schauten um sich. Da sahen sie, daß die Erde mittlerweile von Bäumen zugewachsen war, so hoch, als wöllten sie den Weg zum Himmel versperren. Das

erregte ihren Zorn, und mit Hilfe des Windes entfachten sie ein Feuer, wie zum Untergang der Welt, um die Erde von den Bäumen zu befreien. Als jedoch Brahma, der Große Vater aller Geschöpfe, sah, wie alle Bäume zu Asche verbrannt werden sollten, erschien er, um die Prachetas mit Vernunft zu beruhigen. Und die übrigen Bäume, die sich bereits sehr vor dem Feuer fürchteten, übergaben auf Anraten von Brahma ihre Tochter den Prachetas. Sie hieß Marisha, und wie es Brahma wünschte, wurde sie von den Prachetas geheiratet und gebar ihnen Daksha, den ehemaligen Sohn von Brahma, der auf Erden wiedergeboren wurde, weil er in seinem Opfer Shiva mißachtete *(siehe ab Kapitel 4.2)*. Und dieser Daksha war es, der zu Beginn des Chakshusha-Manwantaras nach den Geboten des Höchsten Herrn die Erde wieder mit Lebewesen bevölkerte, die dann im Laufe der Zeit wieder vergehen. Als er geboren wurde, überstrahlte er durch seinen Glanz alles andere, und wegen seiner Fähigkeiten wurde er Daksha *(„der Fähige")* genannt. So wurde er von Brahma bestimmt, mit Hilfe aller anderen Stammväter, die Erde *(im 6. Manwantara des Chakshusha)* wieder zu bevölkern.

4.31. Narada belehrt die Prachetas

Maitreya sprach:
Bald *(nach ihrer Hochzeit und einer Zeit des Hauslebens)* kamen die Prachetas zur höheren Einsicht, erinnerten sich an die Worte des Höchsten Herrn, gaben ihre Ehefrau in die Obhut ihres Sohnes *(Daksha)* und verließen ihr Haus. Sie gingen in westliche Richtung zur Küste des Ozeans, wo der Weise Jajali lebte, wurden seine Schüler und erreichten bald das große Ziel der Askese, die Erkenntnis der Höchsten Seele und das Verschmelzen in der Einheit des Brahman. Sie saßen im Yoga-Sitz, beherrschten Atem, Sinne, Gedanken und Worte, reinigten ihren Geist *(vom angesammelten Karma)*, waren zufrieden und richteten ihre Sicht auf das höchste Brahman. Da erschien ihnen Narada, der sowohl von den Göttern als auch den Dämonen verehrt wird. Und wie sie ihn erblickten, erhoben sie sich, brachten ihre Verehrung dar, begrüßten den Heiligen mit allem Respekt und boten ihm einen vorzüglichen Sitz an.

Dann sprachen die Prachetas:
Sei gegrüßt, du Bester der himmlischen Weisen! Was für ein Glück, daß wir dich heute sehen dürfen. Oh Brahmane, du erscheinst hier wie eine Sonne am Himmel und zerstreust jegliche Angst. Während wir im Hausleben gebunden waren, vergaßen wir fast, was uns Shiva und Vishnu gelehrt hatten. So bitten wir dich, oh Meister, erkläre uns noch einmal das allumfassende Wissen, womit wir den gewaltigen Ozean der Unwissenheit überqueren können, der so schwer zu überqueren ist.

So wurde der himmlische Narada von den Prachetas gebeten, und er vertiefte seinen Geist im Höchsten Herrn und sprach:
Eure Geburt ist wahr, eure Taten sind wahr, euer Leben ist wahr, eure Worte sind wahr, und euer Geist ist wahr, soweit sie dem Höchsten Herrn dienen, der Seele des Universums. Welchen Nutzen hätte sonst die Geburt in den drei Welten durch geschlechtliche Vereinigung von Samen und Blut? Welchen Nutzen hätten Kindererziehung, die verschiedenen Initiationsriten der Veden und ein langes Leben auf der Erde oder sogar im Himmel? Welchen Nutzen hätten Veden-Studium, Entsagung, Gelehrtheit, Weisheit, Körperkraft und Geistesstärke? Welchen Nutzen hätten Yoga, Meditation, Gelübde, heilige Texte oder verdienstvolles Handeln, wenn sie nicht der Befriedigung des Höchsten Herrn und der Höchsten Seele dienen würden? Zweifellos ist die Höchste Seele das Ziel aller guten Taten, und der Höchste Herr ist die liebevolle Höchste Seele, die alle Lebewesen beseelt. Wie man durch das Wässern der Wurzel

den Baum mit seinen Zweigen und Blüten nährt, oder wie man mit Nahrung den Körper mit allen Sinnen befriedigt, so befriedigt man auch die Götter und alle anderen Wesen, wenn man den Unvergänglichen verehrt. So wie die Sonne den Regen in den Himmel zieht und irgendwann wieder herabsendet, so kommen alle mehr oder weniger *(geistig)* beweglichen Geschöpfe in die Erden-Welt und werden durch die Eigenschaften der Natur vom Höchsten Herrn wieder zu sich gezogen.

Wie das Licht aus der Sonne erscheint, die Sinne aus den Elementen, die Tätigkeit aus der Stille und das Wissen aus der Unterscheidung, so erscheint das ganze Weltall aus der Höchsten Seele, die überall gegenwärtig ist. Wie die Wolken erscheinen und sich wieder auflösen und sich Tag und Nacht im Kreis drehen, so erscheint auch das Wechselspiel der drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit aus dem vollkommenen Brahman. Durch Seine geistige Illusions- und Schöpferkraft verkörpert ihr die natürlichen Eigenschaften und dient dem Höchsten Herrn, der sich als höchster Zeuge aus dem Meer der Ursachen *(Pradhana)* und dem Höchsten Geist *(Purusha)* in der Zeit erhebt, und niemand anderes ist, als die eine und grenzenlose Höchste Seele *(Atman)*.

Wenn man zum Wohle aller Wesen lebt, umfassend zufrieden ist und die Sinne beherrscht, dann wird auch der Höchste Herr aller Wesen *(Janardana)* zufrieden sein. Wenn der Höchste Herr beständig im Herzen der Weisen erinnert wird, die von Begierde und Unwissenheit gereinigt wurden, kann er sich nicht mehr zurückziehen und bleibt anwesend, wie der Raum in einem Körper. Er liebt immer seine Verehrer und erfreut sich an ihrer Hingabe, solange sie aus reinem Herzen kommt. Er offenbart sich nie denen, die auf ihren persönlichen Besitz, ihr Wissen oder ihre Geburt stolz sind und kein Mitgefühl üben. Er ist die Vollkommenheit selbst, und so folgen ihm alle Wesen, vor allem die Göttin des Wohlstandes, und ihr folgen die Götter und Herrscher. Welcher dankbare Mensch würde Ihm nicht folgen, der seinen hingebungsvollen Verehrern einen so großen Dienst erweist?

Und Maitreya fuhr fort:
Oh Vidura, so belehrte der Heilige Narada, der Sohn von Brahma, die Prachetas über das Wesen des Höchsten Herrn und kehrte in sein Reich nach Brahmaloka zurück. Und nachdem sie aus dem Mund von Narada von der Herrlichkeit des Höchsten Herrn gehört hatten, der die weltliche Sünde vernichten kann, meditierten sie über seine Lotusfüße und erreichten seine Wohnstätte. Oh Vidura, damit habe ich dir als Antwort auf deine Fragen die Herrlichkeit des Herrn erklärt und von dem Gespräch zwischen Narada und den Prachetas berichtet.

Und der ehrenwerte Suka fuhr fort:
Oh Bester der Könige *(Parikshit)*, damit habe ich dir die Nachkommen von Uttanapada, dem Sohn des Swayambhuva-Manu, erklärt. Höre nun auch über die Nachkommen von seinem Bruder Priyavrata. Auch er empfing von Narada das Wissen über die Höchste Seele, und nachdem er sich im Hausleben lange an der Welt erfreut hatte, teilte er die Erde unter seinen Söhnen auf und erreichte das Höchste. Und als Vidura diese wunderbaren Geschichten über den Unvergänglichen von Maitreya hörte, wuchs seine liebende Hingabe immer weiter an, so daß er mit dem Kopf die Füße des Weisen berührte und mit dem Herzen die Lotusfüße der Gottheit.

Dann sprach Vidura:
Oh Bester der Yogis, auf dem Weg, den du mir heute voller Mitgefühl offenbart hast,

können wahrlich alle Menschen ihre Unwissenheit überwinden und frei von weltlicher Anhaftung den Höchsten Herrn erreichen.

Und Suka fuhr fort:
Nachdem Vidura von Maitreya ausführlich belehrt wurde, verehrte er den Weisen und bat mit beruhigtem Geist um Erlaubnis, nach Hastinapura zurückzukehren, um seine Familie wiederzusehen. Oh König, wer diese Geschichte über die Prachetas regelmäßig hört, die ihren Geist allein dem Höchsten Herrn gewidmet hatten, wird mit langem Leben, Reichtum, Wohlergehen und Ehre gesegnet und am Ende seines Lebens das Höchste erreichen.

Hier endet das 4. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Die Schöpfung der Menschen“

Buch 5 - Die weitere Schöpfung

5.1. Das Leben von König Priyavrata

König Parikshit fragte:
Oh Weiser, wie kam es, daß König Priyavrata als Kenner der Höchsten Seele und Verehrer des Höchsten Herrn im Hausleben so glücklich war, das doch so viel karmische Bindung und persönliche Sorgen hervorbringt? Oh Bester der Brahmanen, wie kann sich ein Mensch, der die eigensinnige Anhaftung überwunden hat, die weltlichen Freuden eines Hauslebens wünschen? Zweifellos finden die Großen ihre Erfüllung im Schatten der Füße des Höchsten Herrn, der in den Veden gepriesen wird, und nicht in der Sorge um Kinder und Verwandte. So wundere ich mich sehr, oh Brahmane. Wie konnte Priyavrata trotz der Sorge für Frau, Haus und Kinder das Höchste erreichen und seine Gedanken beständig auf Krishna richten?

Und der ehrenwerte Suka antwortete:
Du hast vollkommen recht. Wer sich am Nektar der Geschichten über die Spuren der Lotusfüße des Höchsten Herrn erfreut, wie ihn die heiligen Schriften preisen, wird seinen hohen Geist nicht für die Freuden des Hauslebens opfern. Doch wahrlich, Priyavrata war ein vorzüglicher Verehrer des Herrn und erreichte durch den Dienst zu den Füßen von Narada sehr schnell die Erkenntnis des Höchsten, meditierte über die Höchste Seele und übte Entsagung. Doch sein Vater, Manu Swayambhuva, erkannte seine vorzüglichen Fähigkeiten und gebot ihm, die Erde zu beherrschen. Er lehnte es zunächst ab, obwohl er damit das Gebot seines Vaters mißachtete, denn Priyavrata wußte, daß die Ausführung der königlichen Pflichten mit viel Unwissenheit verbunden ist, und aus dieser Quelle viel Leiden entspringt. Er fürchtete, daß ihn diese Pflichten vom Yoga der Sinnesbeherrschung, der Verehrung des Höchsten Herrn und der Einung im Brahman ablenken könnten.

Als der selbstgeborene Brahma, der Große Vater aller Geschöpfe, von dieser Absicht erfuhr, kam er mit seinem Gefolge und den Veden aus seinem Reich, dem Brahmaloka, herab, weil er stets dem Wohlergehen der ganzen Schöpfung dient, die sich auf die drei natürlichen Qualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* stützt, und das große Ziel der Höchsten Seele kennt, aus der er geboren wurde. Wie der Mond von den Sternen am Himmel, so wurde er auf seinem Weg zur Erde von den himmlischen Göttern, Siddhas, Gandharvas, Charanas und Heiligen verehrt und erleuchtete mit seinem Glanz die ganze Gandhamadana-Bergkette. Dort saß Priyavrata zusammen mit seinem Vater *(dem Swayambhuva Manu, der sich ihn als König wünschte)* und Narada *(der ihn über Entsagung belehrte)*. Sobald sie Brahma auf seinem weißen Schwan erkannten, erhoben sie sich von ihren Sitzen und begrüßten den Großen Vater ehrfürchtig mit gefalteten Händen. Und nachdem der selbstgeborene Schöpfergott auf rechte Weise begrüßt und mit Lobeshymnen verehrt worden war, blickte er Priyavrata freundlich an.

Und dann sprach Brahma voller Mitgefühl:
Mein Sohn, höre, was ich dir zu sagen habe. Suche keine Fehler in der Gottheit, die mit Gedanken nicht verstanden werden kann. Wir alle, dein Vater, Narada und sogar Lord Shiva, achten seine Bestimmungen und folgen seinen Anweisungen. Kein Wesen, das einen Körper angenommen hat, kann dem entkommen, was von ihm bestimmt wurde, weder durch Entsagung noch durch Wissen, Yoga, Kraft oder Intelligenz, und gleich gar nicht durch weltlichen Reichtum, religiöse Riten, eigensinnige Taten oder durch

die Hilfe von Anderen. Mein Lieber, alle Lebewesen akzeptieren diese Führung des Unsichtbaren, sobald sie durch ihr angesammeltes Karma einen Körper annehmen, entsprechend handeln und an Geburt, Tod, Unwissenheit, Angst, Glück und Leid gebunden werden. Mein Sohn, in unserer unvermeidlichen Bindung an die natürlichen Eigenschaften und an das angesammelte Karma gleichen wir einem Vierbeinigen *(Ochsen)*, der mit dem Seil des *(göttlichen)* Wortes durch die Nase an einen Zweibeinigen *(Führer)* gebunden ist. Wie blinde Menschen, die von einem Sehenden geführt werden, müssen wir den Körper ertragen, den uns die Gottheit bestimmt hat, und durch die natürlichen Eigenschaften der Erfahrung von Glück und Leid entsprechend dem angesammelten Karma folgen. Sogar ein *(von Anhaftung)* befreiter Mensch muß den Körper, der durch angesammeltes Karma entstanden ist, ein Leben lang ertragen, nur daß er sich damit nicht persönlich identifiziert. Er gleicht dem Mann, der aus einem Traum erwacht ist, sich noch daran erinnert, aber nicht darin verstrickt und damit kein neues Karma *(Potential)* für weitere Verkörperungen ansammelt. Wer dies nicht beachtet, fürchtet sich vor den sechs Ehefrauen *(der fünf Sinne mit den Gedanken)*, selbst wenn er als Asket in den Wald geht. Wer aber zufrieden ist und an Sinnen und Gedanken nicht anhaftet, welchen Schaden hätte der zu befürchten, selbst wenn er ein Hausleben mit Familie führt? Wer diese sechs Feinde wirklich besiegen will, sollte sie zunächst im Hausleben aus ihrem Versteck locken und bekämpfen. Denn erst, wenn sie ihre große und tückische Kraft verloren haben und Erfahrung und Weisheit gereift sind, kann man sich frei und gefahrlos bewegen. Wenn du diese sechs Feinde besiegt hast und durch die Gnade des Höchsten Geistes *(Purusha)* vom Eigensinn befreit wurdest, lebst du unter dem sicheren Schutz der Lotusfüße des Gottes, aus dessen Nabel der Weltenlotus wächst, und kannst die Freuden der Natur *(Prakriti)* genießen, ohne daran anzuhaften und das Höchste zu verlieren.

Und Suka fuhr fort:
So wurde Priyavrata von Brahma belehrt, dem großen Verehrer der Gottheit und Vater der drei Welten, erkannte die Ganzheit der Seele, neigte demütig den Kopf, sprach „So sei es!“ und folgte respektvoll den Geboten des Schöpfers. So waren Priyavrata und Narada zufrieden, und auch Manu Swayambhuva verehrte den Großen Vater, der daraufhin wieder in seine unbeschreibliche und unergründliche Welt *(dem Brahmaloka)* jenseits aller Welten zurückkehrte. Und so wurde Manu in seinem Wunsch, die Schöpfung zu entwickeln, von Brahma unterstützt, übergab mit Erlaubnis von Narada die Herrschaft über das Reich der Erde an seinen Sohn Priyavrata, erfüllte damit seine Aufgabe im Leben und befreite sich von allen persönlichen Wünschen in diesem gefährlichen Ozean voll leidenschaftlicher Gifte. Damit wurde Priyavrata mit dem Segen des Großen Vaters zum König der Könige und erfüllte seine Aufgabe in der Welt, doch meditierte beständig über die Lotusfüße des Höchsten Herrn, dem ursprünglich Höchsten Geist, dessen Allgegenwart jede Anhaftung lösen kann. Er reinigte sich von Unwissenheit und regierte die Welt mit reinem Herzen und dem einzigen Wunsch, dem Höchsten Herrn zu dienen. Dann heiratete er Barhishmati, die Tochter von Visvakarma, dem himmlischen Architekten, und zeugte mit ihr eine Tochter, die als jüngstes Kind den Namen Urjasvati trug, sowie zehn Söhne, die ihm an Fähigkeit, Herrlichkeit und Tugend glichen. Diesen Söhnen gab er die Namen von Agni, dem Gott des Feuers, nämlich Agnidhra, Idhmajihva, Yajnabahu, Mahavira, Hiranyareta, Ghritaprishtha, Savana, Medhatithi, Vitihotra und Kavi. Drei von ihnen, Kavi, Mahavira und Savana, widmeten sich der Keuschheit, meditierten von Kindheit an über die Selbsterkenntnis und erreichten den Zustand der Paramahamsas *(der höchsten Schwäne bzw. des reinen*

Bewußtseins). So erreichten sie Selbstverwirklichung und große Weisheit, weil sie beständig die Lotusfüße des göttlichen Vasudeva verehrten, der die Zuflucht aller leidgeplagten Geschöpfe ist. Mit ständiger Erinnerung und liebender Hingabe lebten sie vollkommen zufrieden und bewahrten den Höchsten Herrn aller Wesen in ihrem reinen Herzen. Dort erkannten sie ihn auf direkte Weise *(ohne Gedanken mit reinem Bewußtsein)*, alle Unterschiede verschwanden und sie erreichten die Einheit mit dem Herrn der Höchsten Seele. Mit einer weiteren Ehefrau hatte er drei Söhne *(hiermit könnten auch die drei erwähnten asketischen Söhne gemeint sein)* namens Uttama, Tamasa und Raivata, die zu den Manu-Herrschern der nachfolgenden Manwantaras *(im 3. 4. und 5. Manwantara)* wurden. Und bis dahin übten sie strengste Entsagung und Selbstbeherrschung.

Der hochbeseelte König Priyavrata regierte *(mit seinen Nachkommen)* die Erde über 1.100 Millionen Jahre *(ca. 3½ Manwantaras)*. Mit dem Klang seiner Bogensehne bewahrte der Starkarmige das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit in der Welt und erfreute sich Tag und Nacht an seiner geliebten Ehefrau Barhishmati. Doch bald geschah es, daß seine Sinne und Gedanken von weltlichem Genuß, sinnlicher Liebe, weiblicher Anziehung, Stolz, Spaß und Schönheit ergriffen wurden. So wurde er von weltlichen Gedanken verwirrt und verlor seine höhere Vernunft. Weil er nicht erkannte, daß die Erde immer zu einer Hälfte im Dunklen liegt, wenn der Sonnengott den Berg Meru umrundet, dachte er in Anbetracht seiner übernatürlichen Kräfte, die er durch die Verehrung des Höchsten Herrn gewonnen hatte: „Ich will die Nacht so strahlendhell wie den Tag machen!“ Mit dieser Absicht folgte er mit seinem Streitwagen sieben Tage lang der Sonne auf ihrem Umlauf, als wäre er eine zweite Sonne. Die Gräben der Räder seines Wagens bildeten sieben große ringförmige Ozeane, die die ganze Erde in sieben Inselkontinente *(Dvipas)* unterteilten. Man kennt sie heute unter den Namen Jambu, Plaksha, Salmali, Kusha, Krauncha, Saka und Pushkara, wobei jeder doppelt so groß ist, wie der vorhergehende. Die sieben Ozeane bestehen aus Salzwasser, Zuckerwasser, Wein, geklärter Butter, Yoghurt, Milch und reinem Wasser. Ihre Größen entsprechen den Inseln, die sie umringen *(siehe auch Kapitel 5.20)*. Für jeden Inselkontinent beginnend mit Jambudvipa machte König Priyavrata, der Ehemann von Barhishmati, jeweils einen treuen Sohn zum Herrscher, nämlich Agnidhra, Idhmajihva, Yajnabahu, Hiranyareta, Ghritaprishtha, Medhatithi und Vitihotra. Seine Tochter Urjasvati gab er in die Ehe mit dem großen Weisen Usanas *(auch Shukra genannt, der Lehrer der Dämonen)*, und sie gebar ihm die berühmte Tochter Devajani.

Eine so große Macht als König ist nicht ungewöhnlich für jene, die durch den Staub von den Füßen des Höchsten Herrn die sechs Leidenschaften *(der fünf Sinne und Gedanken)* beherrschen. Selbst Niedriggeborene können allein durch das Rezitieren und Verinnerlichen seines Namens unmittelbar von den weltlichen Bindungen befreit werden. Doch obwohl Priyavrata solche unvergleichliche Macht hatte, verstand er eines Tages, daß er in der Sorge um die natürlichen Eigenschaften seine Zufriedenheit verloren und die Lehre vergessen hatte, die er einst zu Füßen von Narada empfing. Und mit dem Wunsch nach Entsagung sprach er zu sich selbst:
Ach, welches Unrecht habe ich getan! Ich bin in meiner Leidenschaft völlig in den dunklen Brunnen der weltlichen Begierden versunken, die durch Unwissenheit entstehen. Schande über mich, ich habe mich in unbedeutende Sinnesgenüsse verloren und wurde zum Spielball meiner Frau.

So tadelte er sich selbst, erkannte durch die Gnade des Höchsten Herrn sein wahres Wesen, teilte sein Königreich unter seinen treuen Söhnen auf, entsagte seiner geliebten Königin, allem weltlichen Besitz und seinem Körper wie einer Leiche, und folgte dem Pfad, den der große Heilige Narada aufgezeigt hatte. Und so singt man über ihn folgende Verse:
Was Priyavrata getan hatte, hätte niemand außer dem Höchsten Herrn tun können. Um die Dunkelheit zu besiegen, schuf er die sieben Ringozeane durch die Spuren seiner Wagenräder. Er richtete das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit in den Inselkontinenten auf und schuf die Grenzen der großen Länder durch Bergketten und Flüsse. Und als geliebter Verehrer des Höchsten Herrn erkannte er, daß der weltliche Reichtum von Erde und Himmel, den man durch die Früchte der Taten erlangen kann, am Ende so leidvoll wie die Hölle ist.

5.2. Das Leben von König Agnidhra

Suka sprach:
So folgte Priyavrata dem Weg der Befreiung, und sein Sohn Agnidhra nahm, wie bestimmt, seinen Platz als Herrscher ein, folgte dem Dharma und beschützte die Bewohner in Jambudvipa wie seine eigenen Kinder. Irgendwann wünschte er sich eine Ehefrau aus dem Reich der Götter und übte Entsagung am Fuße der Berge, auf denen sie sich vergnügten. Entsprechend den überlieferten Riten seiner Vorfahren vollbrachte er mit Achtsamkeit Askese und betete den Herrn der Schöpfung an. Und der Höchste Herr und ursprüngliche Höchste Geist erkannte seinen Wunsch und sandte die himmlische Apsara Purvachitti *(„erster Gedanke")* aus seinem Reich herab. Sie wanderte wie zufällig durch den schönen Wald in der Nähe, wo Agnidhra Askese übte und große Bäume wuchsen, an denen sich goldene Kriechpflanzen schlängelten, und das Wasser des Lotussees vom Gesang der verliebten Wasservögel widerhallte. Während der Prinz noch im Yoga vertieft war, hörte er das sanfte Tönen ihrer Fußglöckchen, die bei jedem Schritt erklangen, während sie anmutig und spielerisch näherkam. Und bald erblickte er sie durch seine halbgeöffneten Lotusaugen in lockender Bewegung, mit schüchternen und demütigen Blicken und bezauberndem Körper, wie sie einer Honigbiene gleich an den schönsten Blüten roch und nicht nur für himmlische Männer den Weg des Liebesgottes mit den Blumenpfeilen ebnete, sondern auch für irdische. Die Himmlische erschien so wundervoll wie der süße Nektar für die Bienen, wie das liebliche Summen aus ihrem Mund erklang, wie sie mit zarten Füßen hin und her tanzte, um den berauschten Bienen zu entkommen, und wie sich ihre vollen Brüste, runden Hüften und ihre schlanke Taille bewegten, und wie ihr Haar im Wind flatterte. Der bloße Anblick dieser Göttin brachte den Prinzen vollkommen unter die Herrschaft des allmächtigen Liebesgottes, und so ergriff er die Gelegenheit und sprach:
Oh Traum der Asketen, wer bist du und was machst du hier? Bist du eine Verkörperung der Illusionskraft des Höchsten Herrn, der jenseits von allem ist? Oh Liebste, trägst du deine schönen Augen zu deinem eigenen Schutz oder um andere zu erobern, die unachtsam umherwandern? Sie gleichen zwei scharfen Pfeilen mit Federn wie Lotusblütenblätter, aber ohne Schaft. Oh Glückselige, sie sind wunderschön und versprechen Frieden. Wen willst du damit in diesem Wald jagen und erobern? Mögest du das Wohlergehen von uns allen im Sinn haben, die in der Welt der Illusion leben. Wir sind deine Schüler, oh Verehrungswürdige, und genießen den Duft der Blüten in deinen Haaren, wie die Weisen den Nektar der Veden und Upanishaden. Oh Brahmanin, im Klang deiner Fußglöckchen kann ich den Gesang der verliebten Tittiri-Vögel hören, ohne sie zu sehen. Und wenn ich deine schönen runden Hüften in der Farbe der Kadamba-Blüten und den leuchtendroten Gürtel um deine schlanke Taille betrachte,

frage ich mich, warum du kein Bastkleid *(wie die Asketen)* trägst? Welcher Reichtum verbirgt sich in deinen schönen vollen Brüsten oberhalb deiner schlanken Taille, auf die sich mein Blick heftet? Und was, oh Glückliche, bedeutet das duftende rote Pulver auf dieser Last, die du so würdig trägst, wovon meine ganze Einsiedelei mit Wohlgeruch erfüllt wird? Zeige mir, wo du zu Hause bist, oh Liebe. Wo wurde eine so schöne Person geboren? Für einen Mann wie mich sind deine liebliche Erscheinung und dein verführerisches Verhalten wie süßer Wein äußerst erregend. Wovon ernährst du dich? Ich rieche den süßen Duft aus deinem Mund. Bist du ein Teil von Vishnu mit deinen Lotusaugen, die nicht blinzeln, und den leuchtenden Ohrringen in Form von Makaras? Dein Gesicht gleicht einem Teich, in dem zwei schöne Fische unruhig hin und her schwimmen, deine Zähne sind wie eine Reihe dahinziehender Schwäne, und dein Haar gleicht einem Schwarm schwarzer Bienen. Meine Augen folgen dir wie einem Ball, den du mit deinen Lotushänden hin und her schlägst. Störst du dich nicht an den aufgelösten Locken deines Haares? Fürchtest du nicht, das locker angelegte Tuch um deine Hüften könnte vom Wind weggeweht werden? Oh Schöne, durch welche Askese hast du die Kraft gewonnen, die geistige Stille wahrhafter Asketen zu stören? Oh Freundliche, du solltest mit mir zusammen Entsagung üben. Vielleicht war der Schöpfe aller Geschöpfe mit mir zufrieden, und du bist für mich bestimmt. Wenn du mir als Ehefrau vom Schöpfergott gegeben wurdest, werde ich dich nicht abweisen. Oh Schönste, du hast meine Augen und meinen Geist gewonnen, und ich werde dich nie verlassen und immer in deiner Nähe sein. Oh liebliche Dame, ich bin dir ergeben, bitte nimm mich an mit all deinem Gefolge.

So sprach König Agnidhra mit seiner ganzen Erfahrung, um eine Frau zu gewinnen. Und mit seiner Intelligenz und Liebenswürdigkeit, die den Göttern glich, konnte er die Gunst der himmlischen Jungfrau gewinnen. Auch sie war von der Intelligenz, dem Verhalten, der jugendlichen Schönheit, der Kraft und dem Großmut dieses Besten der Helden angezogen, verband sich mit ihm und genoß mit dem König von Jambudvipa unzählige Jahre der irdischen und himmlischen Freuden. Dann zeugte Agnidhra, der Beste aller Könige, mit ihr neun Söhne namens Nabhi, Kimpurusha, Harivarsha, Ilavrita, Ramyaka, Hiranmaya, Kuru, Bhadrasva und Ketumala. Und nachdem sie Jahr für Jahr diese Söhne geboren hatte, verließ Purvachitti ihre irdische Wohnstätte und kehrte zum selbstgeborenen Gott Brahma zurück. Die neun Söhne des Königs erhielten von ihrer Mutter unbesiegbare Körper und wurden von ihrem Vater als Herrscher über die neun großen Länder von Jambudvipa bestimmt, die nach ihnen benannt wurden. König Agnidhra erkannte bald, daß ihn die sinnlichen Genüsse auf der Erde nicht erfüllen konnten, dachte jeden Tag mehr an seine Frau im Himmel und erreichte auf dem Weg der heiligen Veden das himmlische Reich, wo sich die Ahnen erfreuen. Und nachdem ihr Vater gegangen war, heirateten seine Söhne die neun Töchter des Merus, nämlich Merudevi, Pratirupa, Ugradamshthri, Lata, Ramya, Shyama, Nari, Bhadra und Devaviti.

5.3. Das Leben von König Nabhi

Suka sprach:
Nabhi, der Sohn von Agnidhra, wünschte sich Kinder von Merudevi, und dafür verehrten sie den Höchsten Geist und Höchsten Herrn aller Opfer mit Achtsamkeit und Gebeten. Während er voller Vertrauen und Hingabe verehrt wurde, manifestierte sich der Höchste Herr aus reiner Liebe, um die Wünsche seiner Verehrer zu erfüllen, und zeigte sich in seiner herrlichen und unbesiegbaren Form, die dem geistigen Auge so

angenehm erscheint und selbst durch große Opfer am rechten Ort und zur rechten Zeit mit Mantras, Priestern, Geschenken und Gelübden schwer zu erreichen ist. Er manifestierte sich als Höchster Herr in größtem Glanz mit vier Armen, in gelbe Seidenkleider gehüllt, mit dem schönen Srivatsa-Zeichen auf der Brust, mit Muschelhorn, Lotusblüte, Diskus und Keule in den Händen, mit Blumengirlande und Kaustubha-Juwel um seinen Hals, sowie mit Krone, Ohrringen, Armreifen, Gürtel und Halskette. König Nabi fühlte sich mit seinen Priestern und Ministern wie arme Menschen, die plötzlich mit größtem Reichtum beschenkt wurden, und alle verneigten sich mit ganzem Herzen zur Verehrung des Höchsten Herrn.

Und die Priester sprachen:
Wir bitten dich, oh Erhabener, nimm unsere beständige Verehrung an. Wir sind deine Diener, die den Geboten der Weisen folgen und sich allein vor dir verneigen, dem Höchsten Herrn. Welcher sterbliche Mensch könnte deine wahre Form, deinen wahren Namen und deine wahren Eigenschaften kennen, der du jenseits aller natürlichen Prinzipien bist? So können wir deine unvergleichlich strahlende Herrlichkeit, die jegliche Dunkelheit und Sünde vernichten kann, nur unvollkommen besingen und preisen. Oh Höchster Herr, du freust dich sehr über deine Diener, die mit stockender Stimme, aber mit ganzer Hingabe ihre Gebete darbringen und ihre Opfer mit Wasser, frischen Kräutern, Kusha-Gras und Tulsi-Blättern durchführen. Welchen anderen Nutzen *(als deine Zufriedenheit)* hätten all die Opfer mit den Opfergaben für dich? Du bist die Verkörperung des höchsten geistigen Reichtums *(Purusharthas)* der vier großen Lebensziele von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung, der beständig und grenzenlos von dir selbst fließt. Deswegen verehren wir dich und wünschen deinen Segen, um deine Gnade zu gewinnen. Oh Höchster Geist über allen Göttern, wir können deine Gutheit *(bzw. Wahrheit)* nicht vollkommen erkennen und dich vollkommen verehren, weil wir von Unwissenheit beherrscht werden. Trotzdem bist du hier erschienen, um uns mit deiner unvergleichlichen Herrlichkeit den Weg der höchsten Befreiung zu zeigen, der alle unsere Wünsche erfüllt.

Oh Verehrungswürdigster, deine Erscheinung hier im Opfer von Nabhi vor den Augen deiner Verehrer ist wahrlich der größte Segen. Die Weisen, die durch Entsagung im Feuer der Erkenntnis unzählige Sünden verbrannt haben, erreichten die Zufriedenheit in deinem Wesen und haben uns viele heilige Geschichten über dich und dein Wesen erzählt, die zu diesem Segen führten. Wenn wir uns verirren, fallen, hungrig oder gelangweilt sind, in Not geraten, von Fieber gequält werden oder auf dem Sterbebett liegen und nicht mehr fähig sind, uns an dich zu erinnern, mögen wir dann immer von deinen Namen, Taten und herrlichen Eigenschaften hören, die jegliche Sünde vernichten können. Darüber hinaus bitten wir dich, erfülle den Wunsch dieses frommen Königs *(Nabhi)*, der sich einen Sohn wünscht, der dir selbst gleicht, einen Gewährer von Segen und Führer zur himmlischen Befreiung. Ein solcher Sohn ist sein größter Wunsch im Leben, und deshalb bittet er dich, wie ein Bedürftiger einen Reichen um eine milde Gabe bittet. Welche Person in dieser Welt würde nicht von deiner unwiderstehlichen Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* überwältigt werden und ohne die Verehrung deiner Lotusfüße den heiligen Weg verlieren? Wessen Gedanken werden nicht von den sinnlichen Genüssen verwirrt, die wie Gift wirken? Und wer wird nicht von den karmischen Wirkungen in der Natur gebunden? Bitte vergib uns, daß wir dich als allgegenwärtige Gottheit speziell zu diesem Opfer eingeladen haben, um unsere Wünsche zu erfüllen. Und vergib uns unsere respektlose Unwissenheit deiner Göttlichkeit gegenüber, daß wir dich um weltliche Dinge bitten.

Der verehrte Suka fuhr fort:
Nachdem die Priester von Nabhi den Höchsten Herrn und Führer der Weisen mit dieser Rede verehrt und sich demütig zu seinen Füßen verneigt hatten, antwortete er ihnen freundlich.

Und der Höchste Herr sprach:
Oh ihr Weisen, ich bin zufrieden mit euch, und eure Worte werden niemals fruchtlos bleiben. Aber euer Wunsch nach einem Sohn des Königs, der mir gleicht, ist ein Segen, der sehr schwer zu gewähren ist. Denn ich bin mir immer nur selbst gleich, und außerhalb von mir gibt es nichts. Doch die Worte von euch Brahmanen sollten wahrhaft sein, denn die Brahmanen verkörpern meinen Mund. Nun, weil es niemand andres gibt, der mir gleich ist, werde ich selbst mit einem Teil von mir in den Sohn herabsteigen, den die Frau von König Nabhi gebären wird.

So sprach der Höchste Herr, so daß es auch König Nabhi, der Ehemann von Merudevi, hören konnte und verschwand vor den Augen aller. Oh Parikshit, zur Freude von König Nabhi verkörperte sich der Höchste Herr, den die Besten der Weisen in diesem vorzüglichen Opfer verehrten, und wurde von Merudevi als sein Sohn *(Rishabha)* geboren. So nahm die Gottheit eine unbefleckte Form aus reiner Güte an, um den Weisen und Frommen, die Entsagung und Gelübde üben, den Dharma-Weg der Tugend und Gerechtigkeit zu zeigen.

5.4. Das Wesen von Rishabha

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als der Sohn von Nabhi täglich mehr göttliche Eigenschaften zeigte, wie souveräne Macht, Gelassenheit, Selbstbeherrschung, Entsagung und strahlende Herrlichkeit, wünschten die Minister, Bürger, Brahmanen und Götter, daß er ihr König werden und die Erde beherrschen sollte. Wegen seiner glücksverheißenden Erscheinung, Fähigkeit, Stärke, Schönheit, Ruhm, Einfluß und Heldenmut, die es wert waren, in Versen verherrlicht zu werden, gab ihm sein Vater den Namen Rishabha *(„der Beste")*. Er war so übermächtig, daß sogar der Götterkönig Indra eifersüchtig wurde und keinen Regen mehr über das Bharata-Land erlaubte. Aber Rishabha erkannte als reine Verkörperung des Höchsten Herrn die Ursache dafür, lächelte als Meister des Yoga und rief durch seine innere Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* aus dem Himmel den Regen über das Bharata-Land herab, in dem er wohnte. König Nabhi war von größter Freude erfüllt, weil er so einen Sohn wie gewünscht bekommen hatte, und sprach den Höchsten Geist, den er aufgrund von Illusion wie einen normalen Menschen vor sich sah, mit menschlichen Begriffen an, wie „Mein Sohn" oder „Mein Kind". Auf diese Weise erzog er ihn mit viel Liebe und erreichte höchstes Glück. Und als König Nabhi erfuhr, wie Rishabha von den Bürgern und Ministern geliebt wurde, setzte er ihn auf den Thron, um das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit im Volk zu bewahren. Er vertraute ihn der Führung der Brahmanen an und zog sich selbst mit seiner Ehefrau Merudevi in die Einsiedelei nach Vadarika zurück. Dort verehrte er Vasudeva, den Höchsten Herrn, in Form von Nara und Narayana mit strenger Askese und Meditation und erreichte im Laufe der Zeit die höchste Herrlichkeit.

Oh Parikshit, über ihn werden zwei Verse gesungen:
Welcher Mensch könnte dem Beispiel des frommen Königs Nabhi folgen, der durch seine reinen Taten den Höchsten Herrn als seinen Sohn gewann? Gibt es einen besseren Verehrer der

Brahmanen als Nabhi? Mit diesem Vertrauen konnten ihm die Brahmanen durch ihre Fähigkeiten im Opfer den Herrn der Opfer zeigen.

Der göttergleiche Rishabha betrachtete sein Land als das Feld seiner Taten, um den Bewohnern als Vorbild zu dienen. So lebte er zunächst als Schüler bei seinem spirituellen Lehrer, gab ihm am Ende ein Geschenk zum Lohn und wurde angewiesen, die Aufgaben eines Hausvaters zu übernehmen. Daraufhin folgte er den heiligen und weltlichen Geboten, heiratete Jayanti, die ihm von Indra übergeben wurde, und zeugte mit ihr hundert Söhne, die ihm gleich waren. Der Älteste von ihnen war Bharata, ein großer Yoga-Übender mit besten Fähigkeiten, der dem Land seinen Namen verlieh. Nach ihm wurden weitere 99 Söhne geboren, zunächst die neun Söhne Kushavarta, Ilavarta, Brahmavarta, Malaya, Ketu, Bhadrasena, Indrasprik, Vidarbha und Kikatha, und danach die neun Söhne Kavi, Havi, Antariksha, Prabuddha, Pippalayana, Avirhotra, Drumila, Camasa und Karabhajana, alles vorzügliche Verehrer, die das Dharma verbreiteten. Über ihre Herrlichkeit, in der sich die Herrlichkeit des Höchsten Herrn verkörperte, werde ich noch später *(im Buch 11)* vielfältig sprechen, wenn es um das Gespräch zwischen Vasudeva und Narada geht, das dem Geist höchste Befreiung gewähren kann. Auch die 81 jüngeren Söhne von Jayanti waren ihrem Vater treu, demütig, wohlgelehrt in den heiligen Texten und Opfern, rein in ihren Taten und den Brahmanen gewidmet.

Der Höchste Herr, der sich in Rishabha verkörpert hatte, war völlig selbstbeherrscht, verweilte beständig in alldurchdringender Glückseligkeit und durchschaute all die Leiden des weltlichen Lebens *(durch Geburt, Alter und Tod)*. Und doch handelte er wie ein gewöhnlicher Mensch, belehrte das Volk durch sein eigenes Verhalten über den Dharma-Weg der Tugend und Gerechtigkeit durch heilsames Handeln in einer Welt der Gegensätze. So wurden die Menschen fähig, sogar im Hausleben alle vier großen Lebensziele von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung zu erreichen und den Nektar der Unsterblichkeit *(Amrit)* zu trinken. Denn was auch immer die Großen im Lande tun, dem folgen die Bewohner *(wörtlich: was der Kopf macht, dem folgt der Körper)*. Doch obwohl er die Geheimnisse der vedischen Gebote über die Aufgaben im Leben zutiefst verstanden hatte, folgte er als Kshatriya auch weiterhin dem Rat der Brahmanen und regierte das Volk durch Selbstbeherrschung und Liebe, wie sie ein guter Vater seinen Kindern angedeihen läßt. Er vollbrachte auf verschiedenen Wegen hunderte Opfer mit reichen Gaben zur richtigen Zeit, am richtigen Ort, für die richtigen Götter und mit den richtigen Priestern. Unter dem Schutz des Höchsten Herrn in Form von Rishabha pflegte nicht einmal der gewöhnlichste Mensch in seinem Land die Begierde nach selbstsüchtigem Besitz, sei er auch noch so klein, wie sich auch kein normaler Mensch etwas Illusionäres zum Besitz wünscht. Der größte Reichtum, den die Menschen suchten, war die wachsende Liebe zu ihrem König und Höchsten Herrn, der alles trägt. Auf diesem Weg erreichte der König eines Tages das Gebiet von Brahmavarta und sprach zum Wohle aller in einer Versammlung führender Brahmanen zu seinen treuen Söhnen, die bereits Selbstbeherrschung und liebevolle Hingabe übten.

5.5. Die Lehre von Rishabha

König Rishabha sprach:
Liebe Söhne, dieser menschliche Körper, den ihr in dieser Welt der Sterblichen empfangen habt, sollte nicht der weltlichen Begierde und Leidenschaft untergeordnet werden, wie es die hungrigen Tiere tun. Entsagung ist das beste Mittel, um die Seele zu reinigen und die ewige Seligkeit im Brahman zu erreichen. Die Weisen bezeichnen die

Hingabe zum Höchsten Herrn als den Weg zur Befreiung. Die Gemeinschaft mit denen, die an Frauen gebunden sind, führt zu blinder Illusion und geistiger Trägheit. Viel besser ist es, allumfassende Liebe, Zufriedenheit, Mitgefühl, Weisheit und Einsicht zu entwickeln. Wer bestrebt ist, in liebevoller Hingabe zum Höchsten Herrn zu leben, wird nicht an Menschen gebunden sein, die nur für weltliche Dinge in einem kleinen Kreis von Haus, Ehepartner, Kinder, Freunden, Besitzanhäufung und Geldverdienen leben und für eigennützige Ziele handeln. Ich betrachte die wahnhafte Begierde nach sinnlichem Genuß als unangemessen für eine bewußte Seele, die damit in einen vergänglichen Körper gelangte und viel Leiden ertragen muß. Denn solange man das wahre Wesen der Seele nicht erkennen will, wird aus der Unwissenheit Leiden entstehen. Solange man sich mit den Früchten der Taten identifiziert, wird es einen Geist geben, der vom angesammelten Karma beherrscht wird und für die Bindung an einen materiellen Körper sorgt. Solange es keine wahre Liebe für Vasudeva gibt, aus dem ich verkörpert wurde, wird man einen von Unwissenheit regierten Geist besitzen, der von den Früchten der Taten abhängt und daher nicht frei von der Körperlichkeit sein kann, mit der er sich identifiziert. Wer Intelligenz besitzt und nicht erkennt, wie illusorisch der Sinnesgenuß ist, kann auch sein wahres Wesen nicht erkennen und bindet sich durch Unwissenheit an die weltlichen Sorgen von Haus- und Ehepflichten. Mit der sexuellen Anziehungskraft zwischen Mann und Frau werden ihre Herzen gebunden und fordern Haus, Feld, Kinder, Reichtum und Verwandte. Das ist die große Illusion, die man als „Ich“ und „Mein“ kennt. Erst wenn sich dieser Knoten im Herzen löst, kann sich das Denken vom karmischen Handeln befreien, überwindet das Ichbewußtsein und kehrt durch die universale Intelligenz zum Höchsten zurück. Dies geschieht durch liebevolle Hingabe zum Höchsten Herrn und Lehrer, der Höchsten Seele, die sich in mir verkörpert hat, und zwar durch Gelassenheit in Glück und Leid, Mitgefühl mit allen Wesen, Entsagung, Buße, Wahrhaftigkeit, Begierdelosigkeit, selbstlosen Dienst, heilige Geschichten und Mantras, Gemeinschaft mit heiligen Verehrern, Gewaltlosigkeit, Zufriedenheit, Selbstbeherrschung, Nichtanhaftung, Studium der heiligen Texte, Weisheit, Einsamkeit, Zügelung von Atem, Sinnen und Gedanken, Schweigen, Achtsamkeit, Yoga-Meditation, Selbsterkenntnis, Entschlossenheit, Geduld und Einsicht. Nur so kann man die illusorische Körperlichkeit und das Ichbewußtsein überwinden. Und wer durch diese Yoga-Übung vollkommen vom Greifen nach den Früchten der Taten befreit wurde und, wie gesagt, den Knoten der Ich-Bindung im Herzen gelöst hat, die durch Unwissenheit entsteht, muß schließlich auch diesen Yoga loslassen und nicht daran anhaften.

Jeder König oder Lehrer, der sich zum Höchsten Herrn erheben möchte und darin das Ziel des Lebens sieht, sollte auf diese Weise seine Söhne, Untertanen oder Schüler belehren, nämlich nicht an den Früchten der Taten anzuhaften. Er sollte sie nicht bestrafen, wenn sie aus Unwissenheit nach den Früchten greifen, doch er sollte sie niemals zum karmischen Handeln drängen und darin verwickeln. Was würde er damit erreichen? Damit sorgt er nur dafür, daß sie durch Unwissenheit immer tiefer *(in die körperlich-materielle Welt)* fallen. Menschen, die von Begierde nach weltlichen Gütern besessen sind und ihr wahres Wohlergehen aus den Augen verloren haben, leben in ihrer Gier nach kurzzeitigem Glück in Feindschaft miteinander und stürzen sich in ihrer Unwissenheit in alle möglichen Probleme, ohne es zu bemerken. Welcher Intelligente, der Weisheit und Mitgefühl entwickelt hat, würde einen Menschen mit dieser Unwissenheit noch weiter ins Handeln verstricken? Das ist, als ob man einen Blinden in einen Abgrund führt. Wer nicht fähig ist, seine Kinder, Untertanen oder Schüler auf den Weg

zur Befreiung von Geburt und Tod zu führen, sollte sich nicht Vater, Mutter, Lehrer oder König nennen. Als Verkörperung des Höchsten Herrn bin ich unvorstellbar, und mein Wesen ist reine Güte und Dharma. Weil ich das Nicht-Dharma aufgegeben habe, nennen mich die Weisen Rishabha *(„der Beste")*. Ihr alle seid aus meinem Wesen geboren. So versucht mit reiner Vernunft euren Vater als Höchsten Herrn zu verehren und eurem ältesten Bruder Bharata zu dienen, der über das Volk herrschen wird.

Unter den Geschöpfen sind jene besser, die mehr belebt sind, unter den Belebten jene, die mehr beweglich sind, unter den Beweglichen jene, die mehr Verstand entwickelt haben, unter den Verständigen sind es die Menschen, unter den Menschen jene, die mehr ihren Geist entfaltet haben, unter den Geistwesen die Gandharvas, und dann folgen die Siddhas und Kinnaras. Über ihnen stehen die Dämonen *(Asuras)*, über den Dämonen stehen die Götter, die von Indra angeführt werden, und über den Göttern die Söhne von Brahma, wie Daksha usw. Von ihnen ist Lord Shiva der Beste, und über ihm steht der Schöpfergott Brahma, der wiederum mich *(Vishnu)* als Gott der Götter verehrt. Nur die Brahmanen sind mit niemandem vergleichbar, und finden keine größere Befriedigung als in den Opfern, die sie mir mit ganzer Hingabe darbringen. Wen sonst sollte ich in dieser Welt höher betrachten, als die Brahmanen, die sich durch die heiligen Veden aus mir verkörpert haben und die acht Vollkommenheiten verwirklichen, nämlich Güte, Reinheit, Gedanken- und Sinnesbeherrschung, Wahrhaftigkeit, Mitgefühl, Entsagung, Toleranz und Selbstverwirklichung. Sie verrichten ihren hingebungsvollen Dienst, ohne weltlichen Besitz zu beanspruchen, und wünschen nichts als den Höchsten Herrn, der sich in mir verkörpert hat, den Grenzenlosen, der die Erlösung und den höchsten Himmel gewähren kann. Warum sollten sie etwas anderes wünschen?

Meine lieben Söhne, bewahrt eure klare Sicht und achtet alle Wesen, denn ich wohne in ihnen, und damit achtet ihr auch mich. Widmet alle Gedanken, Worte und Sinneswahrnehmung allein meiner Verehrung, denn ohne diese Verehrung wird sich ein Mensch niemals von der großen Illusion befreien können, die ihn an den Tod bindet.

Und der ehrenwerte Suka fuhr fort:
Nachdem er zum Wohle aller Menschen seine Söhne belehrt hatte, die bereits eine hohe spirituelle Verwirklichung besaßen, übergab Rishabha, der Höchste Herr und Wohltäter, das Land an Bharata, den Ältesten seiner hundert Söhne und Besten der Verehrer und Dharma-Bewahrer, damit er als König die Erde regiere. Die Belehrung für seine Söhne erklärte den Dharma-Weg für jene, die sich von weltlicher Anhaftung lösen und nicht mehr für persönlichen Besitz leben möchten, wie die großen Heiligen mit reinem Bewußtsein, die frei von Anhaftung vollkommene Hingabe und geistige Weitsicht verwirklichen. Entsprechend verließ Rishabha das Hausleben und wanderte allein mit dem Körper, den er trug, und dem vedischen Feuer, das in ihm brannte, mit aufgelösten Haaren und nur von Luft bekleidet wie ein Verrückter aus dem Land von Brahmavarta *(wo er seine Belehrung gegeben hatte)*. Wie jemand, der sich nicht mehr um diese Welt kümmert, schien er untätig, blind, taub und stumm zu sein, wie ein sinnenloser Mensch oder ein ungreifbares Gespenst. Selbst wenn er von Menschen angesprochen wurde, schwieg er. Auf seinem Weg durch die Städte, Dörfer, Täler, Wälder, Felder, Gärten, Viehweiden, Bauernhöfe, Pilgerstätten und Einsiedeleien wurde er hier und dort sogar von übelgesinnten Menschen umringt, als wären es Fliegen, und wurde wie ein wildes Tier aus dem Wald weggejagt, bedroht, angespuckt, mit Steinen und Knüppeln beworfen und verprügelt. Aber er kümmerte sich nicht darum, weil er

erkannt hatte, wie Körper und Seele zusammenhängen, und wußte, daß dieser Wohnort nur eine illusorische Hülle ist. Ohne „Ich“ und „Mein“ verweilte er in reiner Vollkommenheit und wanderte ungestört von Gedanken alleinsam über die Erde. Mit schönen Händen, Armen, Füßen, Brust, Schultern, Nacken und Gesicht, einem herrlichen Körper, strahlenden Lotusaugen, liebevollem Lächeln und wohlgeformter Nase, Stirn und Ohren konnte er früher den Liebesgott in jeder Frau erwecken. Doch nun war sein Körper von Schmutz bedeckt, die schönen Locken waren verfilzt, und er erschien wie ein Verrückter, der von einem bedrohlichen Geist besessen war.

Als er, der Höchste Herr, sah, wie die Menschen diese Yoga-Übung mißachteten, griff er als Gegenmittel auf ein noch schrecklicheres Verhalten zurück. Er legt sich wie eine Python auf die Erde, schmierte seinen Körper mit der Speise ein, die er aß, und mit den Getränken, die er trank, und rollte sich im Kot und Urin, die er ausschied. Doch der Wind, der vom Duft seines Kotes erfüllt wurde, verbreitete über zehn Yojanas einen angenehmen Wohlgeruch im Land. So pflegte er auch wie Kühe, Hirsche oder Krähen zu gehen, zu stehen, zu sitzen oder zu liegen und genau wie sie zu essen, zu trinken und sich zu entleeren. Damit übte Rishabha als Verkörperung des Höchsten Herrn und Meister der Befreiung die verschiedenen Wege des mystischen Yogas *(der verrücken Weisheit)*, während er im Höchsten mit vollkommener Glückseligkeit vereint war. Er erkannte sich als Eins mit der Gottheit und Seele aller Geschöpfe, und alle seine Wünsche waren in der Vollkommenheit der Höchsten Seele erfüllt. Er griff nicht mehr nach den Dingen der Welt, nicht einmal nach den übernatürlichen Yoga-Fähigkeiten, wie das grenzenlose Wandern durch den Raum, die Schnelligkeit von Gedanken, körperliche Unsichtbarkeit, das Eingehen in andere Körper oder unbegrenzte Weitsicht.

5.6. Das Yogi-Vorbild von Rishabha

König Parikshit fragte:
Oh Brahmane, wer Selbstzufriedenheit verwirklicht und die Samen des angesammelten Karmas durch Yoga-Übung und Erkenntnis verbrannt hat, erreicht doch automatisch solche übernatürlichen Kräfte. Wie können diese Siddhis zu Hindernissen werden?

Darauf antwortete der weise Suka:
Du hast völlig recht, aber in dieser Welt sollte man den flüchtigen Gedanken nicht vertrauen, wie ein erfahrener Jäger dem eingefangenen Tier nicht vertraut. So heißt es, daß man sich mit den flüchtigen Gedanken nicht allzusehr anfreunden sollte. Damit wurde schon die Askese von vielen Hochbeseelten vernichtet. Wie ein unachtsamer Ehemann seiner Ehefrau die Gelegenheit zum Fremdgehen gibt, so gibt der unachtsame Yogi den Gedanken die Gelegenheit zu Begierde und Leidenschaft. Welcher Weise würde den wandernden Gedanken vertrauen, die den Nährboden für Begierde, Haß, Unwissenheit, Egoismus, Sorgen und Angst bilden und die Bindung an das persönliche Karma verursachen?

Obwohl Rishabha der Höchste aller Könige und Herrscher der Welt war, handelte er im Sinne dieser Weisheit in Gestalt, Sprache und Wesen wie ein Verrückter, der keinen gedanklichen Verstand hat. Er verbarg seine höchste Herrschaft, um die Yogis am eigenen Beispiel seines vergänglichen Körpers zu belehren, wie man im Yoga der Körperlichkeit entsagt. So erschien er wie ein sterbliches Lebewesen, das seinen Körper verlieren könnte, doch innerlich war er die Höchste Seele, die von der Illusions- und Schöpferkraft der Natur nicht bedrängt werden kann, und war beständig von reiner

Liebe erfüllt, die jegliche Sünde und Anhaftung an einen eigenen Körper vernichtet. Wie sich ein Töpferrad von selbst noch eine Weile weiterdreht, so wanderte der Körper, den der Höchste Herr als göttlicher Rishabha angenommen hatte, noch eine Weile durch diese illusorische Welt, speziell durch die Länder Südindiens, wie Konka, Venka und Kuthaka in der Province von Karnatha. Nackt, mit einer Handvoll Steinchen im Mund und mit wilden Haaren wie ein Verrückter erreichte er schließlich einen Wald, der sich durch die Kraft des Windes und die Reibung der Bambusstämme zu einem gewaltigen Waldbrand entfachte und seinen Körper zu Asche verbrannte.

Als dann später das Kali-Yuga anbrach, hörte König Arhat, der über Konka, Venka und Kuthaka herrschte, von diesem Weg jenseits aller Rituale und Sitten und wollte dem Vorbild von Rishabha folgen. Doch von Unwissenheit verwirrt gab er den sicheren Weg des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit auf, das jegliche Angst vernichten kann, und folgte als König des dunklen Kali-Zeitalters einem gottlosen, dummen und illusorischen Weg, der vom Ichbewußtsein geprägt wurde. Als ein unwissender Mensch im Kali-Yuga, dem es an Reinheit, Wahrhaftigkeit und Pflichtbewußtsein bezüglich der heiligen Gebote mangelte, weil er von der Illusionskraft des Höchsten Herrn völlig verwirrt wurde, verachtete er die Gottheit und die Höchste Seele und folgte aus ichhaften Motiven unheilsamen Übungen, als er aufhörte, zu baden und den Mund zu reinigen, und begann, sich die Haare auszureißen. Mit einem Bewußtsein, daß vom Adharma der Untugend und Ungerechtigkeit des Kali-Zeitalters belastet ist, werden solche Menschen der Mißachtung der heiligen Veden, Brahmanen und Opfer sowie des Brahman und Höchsten Geistes *(Purusha)* verfallen. Denn wer von einem blinden Lehrer geführt die heilsamen Gebote nicht achtet und seiner Ichhaftigkeit folgt, wird genauso blind in noch dichtere Dunkelheit fallen.

Diese Verkörperung des Höchsten Herrn *(in Gestalt von Rishabha)* geschah, um die Menschen, die von Leidenschaft überwältigt wurden, bezüglich der Befreiung über den Weg zur ewigen Glückseligkeit zu belehren. Zu diesen Lehren singen die Menschen folgende Verse:
Wahrlich, von all den sieben Inselkontinenten zwischen den sieben Ozeanen dieser Erde ist dieses Bharata-Land (Indien) das verdienstvollste, denn sein Volk besingt die heiligen Taten von Vishnu, der durch seine Verkörperungen die Dämonen besiegt. Ach, was könnte man über die reine und ruhmreiche Königsherrschaft von Priyavrata sagen, in der sich der Höchste Geist und Herr als sein Sohn verkörperte? Dieser Unvergleichliche hat das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit erfüllt und die Ursache für das Ansammeln von Karma aufgelöst. Gibt es einen anderen Yogi, der wie Rishabha dem Geist des ungeborenen Herrn folgen könnte? Sogar die übernatürlichen Fähigkeiten (Siddhis), für die manche Yogis hart kämpfen, erkannte er als vergängliche Illusion, auch wenn diese Kräfte automatisch zu ihm kamen.

Damit habe ich dir vom vorzüglichen Leben Rishabhas erzählt, der als Verkörperung des Höchsten Herrn ein großer Lehrer der Veden zum Wohle der weltlichen und göttlichen Menschen, der Brahmanen und heiligen Kühe war. Wer mit wachsendem Vertrauen und Hingabe aufmerksam zuhört und mit anderen über diese heiligen und heilsamen Wege spricht, die jegliche Unwissenheit und Unreinheit durch angesammeltes Karma auflösen können, kann die ganzheitliche Hingabe zum Höchsten Herrn und die höchste Glückseligkeit von Vasudeva erreichen. Wer durch beständige Hingabe die Seele gereinigt und Weisheit entwickelt hat, wird vom Leiden der weltlichen Sorgen befreit. In dieser Freiheit streben sie nicht mehr nach irgendwelchen Zielen, denn durch die Gnade des Höchsten Herrn, mit dem sie nun vereint sind, erreichen sie die Erfüllung aller Ziele im Leben *(von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung)*. Mein

lieber König *(Parikshit)*, er war zweifellos der große Herr, Lehrer und Erhalter, die verehrenswerte Gottheit, der Freund und Stammvater deines Yadu-Stammes, sowie der Diener aller Wesen. Oh Bester, er war sicherlich Mukunda, der Höchste Herr der Befreiung für alle, die sich in uneigennütziger Hingabe üben und diesen Weg, den er gelehrt hat, mit Vertrauen gehen. Verehrung sei Rishabha, in dem sich der Höchste Herr verkörperte, der sich seines wahren Wesens stets bewußt war, in sich selbst vollkommen und ohne äußere Wünsche, ein Vorbild im Handeln für das wahre Wohlergehen der Menschheit, der all jene über das Wesen der Höchsten Seele belehrte, deren ganzheitliche Intelligenz *(Buddhi bzw. Vernunft)* im Laufe der Zeit eingeschlafen war.

5.7. Das Leben von König Bharata

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem Bharata, der ein vorzüglicher Verehrer des Höchsten Herrn war, auf Wunsch seines Vaters die Herrschaft über das Land übernommen hatte, heiratete er Panchajani, die Tochter von Vishvarupa. Und wie die fünf Sinne aus dem Ichbewußtsein entstehen, so zeugte er mit ihr fünf Söhne, die ihm gleich waren, nämlich Sumati, Rashthrabhrita, Sudarshana, Avarana und Dhumraketu. Und nachdem Bharata zum Herrscher über das Land wurde, das zuvor Ajanabha hieß, trug es nun den Namens Bharata *(das heutige Indien)*. Er war ein großer Gelehrter und ein ebenso großer Herrscher wie sein Vater und Großvater. Er regierte mit einem fürsorglichen Herzen und sorgte dafür, daß er selbst und seine Untertanen die Aufgaben ihrer jeweiligen Kaste und Lebensweise erfüllten. Darüber hinaus verehrte er den Höchsten Herrn mit großen und kleinen Opfern, die er teilweise oder vollständig nach den traditionellen Riten durchführte. Während die Priester beschäftigt waren, mit vielfältigen Riten verschiedene Opfer darzubringen, wurde er in beständiger Verehrung von Vasudeva, dem Höchsten Herrn, durch die Opferhymnen von Begierde und Haß befreit und erkannte, daß die verschiedenen Götter als Empfänger der Opfer, er selbst als Opfernder und die vielen Opfergaben alles Verkörperungen des Höchsten Geistes *(Purusha)* sind. Dieser Höchste Geist ist der einzige Genießer *(das reine Bewußtsein)*, der unabhängig von den Früchten der Opferhandlungen, die zum Zweck des Dharmas durchgeführt wurden, ihr Führer, Handelnder und Ursprung war. Er ist die ganzheitliche Gottheit aller Götter und die tiefste Bedeutung aller Mantras.

So erreichte Bharata die Vollkommenheit im hingebungsvollen Dienst mit reinster Güte für die Höchste Seele im Herzen aller Wesen, für den ursprünglichen Höchsten Geist des Brahman und für Vasudeva, den Höchsten Herrn *(Bhagavan)*, den er in Gestalt von Vishnu erkannte mit dem Srivatsa-Zeichen *(dem Endloseknoten bzw. Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes)* auf seiner Brust, dem Kaustubha-Juwel und der Blumengirlande um seinen Hals und Muschelhorn, Diskus, Keule und anderen Symbolen der Macht in seinen Händen. Sobald Er als beständiges Bild im Herzen des Verehrers erscheint, hat diese kosmische Verkörperung die Kraft, die uneigennützige Hingabe Tag für Tag zu vermehren.

Nachdem Bharata viele Jahrtausende den Reichtum seiner Vorväter regiert, beschützt und bewahrt hatte, teilte er zur rechten Zeit das Königreich unter seinen Söhnen auf, entsagte dem Hausleben mit allem weltlichen Reichtum und begab sich in die Einsiedelei von Pulaha. Noch heute zeigt sich an diesem Ort der Höchste Herr von väterlicher Zuneigung bewegt seinen Verehrern, die dort verweilen, in der jeweiligen Gestalt, die sie sich wünschen. Dieser Ort der Meditation wird von allen Seiten vom Wasser des großen Chakra-Stromes *(Chakra-Nadi)* geheiligt, in dem man die kreisenden

Wirbel von oben nach unten findet. Allein auf diesem Feld der Einsiedelei von Pulaha verehrte er mit Opfergaben von Wurzeln, Blüten und Früchten, mit Wasser, Zweigen, Tulsi-Blättern und Blumen den Höchsten Herrn, wurde von allen weltlichen Wünschen befreit und gereinigt und erreichte mit wachsender Selbstverwirklichung die alldurchdringende Zufriedenheit. Durch diese beständige Verehrung des Höchsten Geistes und seine Hingabe zum Höchsten Herrn verschwand jegliche Anhaftung in seinem Herzen, und die Einsicht nahm stetig zu. In der Verzückung alldurchdringender Glückseligkeit standen ihm die Härchen zu Berge, und Tränen flossen aus den Augen, die seine weltliche Sicht reinigten. Er meditierte über die herrlichen Lotusfüße des Höchsten Herrn, und seine liebevolle Hingabe erfüllte sein ganzes Wesen mit tiefster und höchster Seligkeit, die sich überall zu einem Meer ausbreitete, in dem alle weltlichen Gedanken versinken und sich auflösen konnten. Er war in ein Hirschfell gekleidet, badete dreimal täglich, so daß seine verfilzten Haare nicht trockneten, übte alle Gelübde zur Verehrung des Höchsten Herrn und verehrte den Höchsten Geist *(Purusha)* in der goldstrahlenden Sonne *(Surya-Mandala)*. Und zum Sonnenaufgang huldigte er dem Sonnengott mit folgender Hymne *(aus dem Rig-Veda)*:

Verehrung dem reinen und selbstleuchtenden Geist des Sonnengottes jenseits der Natur, der die Früchte aller Taten gewährt, der durch Gedanken das ganze Weltall hervorbringt, der als Zeuge in allen Herzen gegenwärtig ist, der die universale Intelligenz verkörpert, alles bewegt und die Geschöpfe beschützt.

5.8. Die Anhaftung von König Bharata

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als Bharata eines Tages im großen Fluß *(Mahanadi)* gebadet und seine täglichen Riten vollendet hatte, saß er einige Zeit am Ufer und sang das alldurchdringende OM. Oh König, da erblickte er ein einzelnes Reh, das durstig zum Wasser gekommen war. Doch als es begierig trinken wollte, erschallte hinter ihm plötzlich ein lautes Löwengebrüll, das alle Lebewesen erschrecken kann. Als das Reh dieses schreckliche Getön hörte, sprang es aus Angst vor dem Löwen sofort über den Fluß, ohne seinen Durst gestillt zu haben. Doch bei diesem Sprung, den es vor Angst mit aller Kraft machte, verlor das schwangere Reh sein Baby, das aus dem Mutterleib rutschte und ins Wasser fiel. Erschöpft von der Fehlgeburt und dem angstvollen Sprung sank das Reh, das nun von seiner Herde getrennt war, irgendwo in einer Höhle nieder und starb. Als der weise Bharata sah, wie das Kitz von der Mutter getrennt im Fluß davongetragen wurde, betrachtete er es als Waisenkind und brachte es voller Mitgefühl in seine Einsiedelei. Er nahm es als sein Kind an, fütterte es jeden Tag, beschützte es und zog es liebevoll auf. So wurde er zunehmend an das Rehkitz gebunden, gab bald seine Gelübde auf und verlor durch diese Anhaftung seine Selbstbeherrschung und die Verehrung des Höchsten Geistes.

Er dachte bei sich:
Ach, durch das Schicksal wurde dieses arme Geschöpf von seiner Familie, Verwandten und Freunden getrennt. Es sucht meine Zuflucht und mich als Vater, Mutter, Bruder und Herde. Es hat niemand anderen und vertraut ganz auf meinen Schutz. So hängt es in jeder Hinsicht von mir ab, sei es im Lernen, Ernähren, Lieben oder Beschützen. Ich denke, daß es sicherlich falsch ist, ein Lebewesen zu vernachlässigen, das meinen Schutz gesucht hat. Deshalb sollte ich ohne Reue so handeln. Zweifellos werden alle ehrenwerten und frommen Menschen, auch wenn sie Nichtanhaftung üben, ihre eigenen Interessen zurückstellen, um den Bedürftigen freundschaftlich zu helfen.

So wanderte, badete, ruhte, saß und aß er mit dem jungen Rehkitz, und sein Herz wurde mehr und mehr von anhaftender Zuneigung gebunden. Wenn er in den Wald ging, um Blumen, Brennholz, Kusha-Gras, Kräuter, Früchte, Wurzeln und Wasser zu holen, nahm er aus Furcht vor Wölfen, Hunden oder anderen Raubtieren das junge Reh immer mit. Auf dem Weg trug er es voller Liebe sogar ab und zu auf seinen Schultern, oder hielt es, wie es Kinder lieben, auf seinem Schoß oder an seiner Brust während er schlief und erfreute sich sehr daran. Und wenn er seine Verehrungen darbrachte, stand er manchmal schon vor der Beendigung auf und kümmerte sich voller Freude um das Rehkitz, segnete es und sprach: „Oh mein liebes Kind, ich wünsche dir alles Gute!"

Wenn er das Rehkitz manchmal nicht sah, war er so besorgt und aufgeregt, wie ein erbärmlich geiziger Mann, der seinen Reichtum verloren hatte. In dieser Sorge verlor er jegliche Vernunft, wurde von einem Strom der Gedanken überwältigt und grübelte oft:
Oh Weh! Wo bist du mein Liebes? Ich fürchte, dieses Waisenkind ist in große Verzweiflung gefallen. Hoffentlich wird es zurückkommen und mir vertrauen, daß ich ein Freund seiner Art bin, nicht wie die bösen Jäger, die kein Erbarmen kennen. Wann werde ich mich wieder am Anblick erfreuen, wie dieses von den Göttern beschützte Geschöpf im Garten meiner Einsiedelei glücklich umherläuft und Gras knabbert? Ach, wurde das arme Geschöpf vielleicht von einem Rudel Wölfe oder Hunden oder von einem einsam wandernden Tiger verschlungen? Oh je, der Höchste Herr der Welt und Herr der drei Veden, der zum Wohle aller erstrahlt, geht bereits unter *(in Gestalt der Sonne)*, und immer noch ist dieses Kind, das die Mutter mir anvertraut hat, nicht zurückgekehrt! Wann wird dieser kleine Prinz zu mir zurückkommen und mich wieder glücklich machen, wo ich für dich meine vielen Askese-Übungen aufgegeben habe? Du warst so niedlich anzuschauen und konntest mit deiner Art all mein Unglück zerstreuen. Wenn ich meine Augen schloß, um zu meditieren, spieltest du mit mir und hast mich schüchtern voller Liebe mit den Spitzen deiner Hörner geneckt, die so weich wie Moos waren. Wenn ich darüber verärgert war, weil du das Kusha-Gras für die Verehrungsriten beschmutzt hattest, zogst du dich sogleich erschrocken zurück und legtest dich mit gezügelten Sinnen nieder, wie es der Sohn eines Heiligen tun würde. Ach, welche Buße der härtesten Askese könnte auf dieser Erde den Reichtum der süßen, kleinen, schönen und liebeswürdigen Hufabdrücke dieses empfindsamen Geschöpfes ersetzen, das immer befürchten muß, verloren zu gehen?! Mir zeigen sie den Weg zum Reichtum des Waldes, der überall von ihnen geziert wird und zu einem Ort der Opfer für Götter und Brahmanen wurde, um den Pfad zum Himmel zu gehen. Möge doch der Mondgott, der nun majestätisch am Himmel steht und freundlich auf alle Wesen der Nacht blickt, voller Mitgefühl das empfindsame Kitz beschützen. Zuerst hast du deine Mutter wegen der Angst vor einem Raubtier verloren und jetzt den Schutz meiner Einsiedelei, weil du dich verirrt hast. Ach, möge doch der Mondgott aus Mitgefühl mit seinen Strahlen, die so friedlich und kühl wie nektargleiches Wasser aus seinem Angesicht strömen, mein brennendes Herz heilen, das wie eine rote Lotusblüte in schmerzlichen Flammen steht und einem Waldbrand gleicht wegen der Trennung von dem Rehkitz, das zu meinem Sohn geworden ist.

Mit solchen Gedanken wurde er aufgrund seiner vorherigen Taten von einem Geist überwältigt, der den illusorischen Wunsch verwirklichte, ein Rehkitz als Sohn zu besitzen. Damit scheiterte er an seinen Yoga-Übungen, seiner Entsagung und schließlich auch an der Hingabe zum Höchsten Herrn. Wie hätte er auch durch diese Bindung an

den Körper eines Lebewesens, die zum Hindernis geworden war, das höchste Ziel seines Lebens erreichen können? Wie war es nur geschehen, daß er zuvor seinen leiblichen Söhnen entsagen konnte, aber an diesem Rehkitz so anhaftete?

Nun, mit dieser Anhaftung durch Schutz und Fürsorge des jungen Hirsches wurde König Bharata auf dem Yoga-Weg behindert und mißachtete das wahre Bedürfnis seiner Seele, während sich mit schnellen Schritten die Zeit seines Todes näherte, wie eine Schlange, die in ein Mauseloch eindringt. Und während er starb war der junge Hirsch an seiner Seite und klagte wie ein Sohn. Und weil sein Geist während des Sterbens diese intensive Anhaftung hatte, wurde er danach als ein Hirsch wiedergeboren. Doch aufgrund seiner Verdienste konnte er sich an die vorhergehende Existenz erinnern. Mit dieser Erinnerung erkannte er die Ursachen für seine Geburt als Hirsch in seinen Taten der Anhaftung und sprach voller Reue:
Ach, was für ein Elend! Ich bin von der Lebensweise der Selbstbeherrschten abgefallen, obwohl ich meine leiblichen Söhne und mein Haus verlassen hatte und in der heiligen Waldeinsamkeit lebte, wie ein Asket, der in vollkommenem Einklang mit dem Höchsten Herrn seine Zuflucht in der Höchsten Seele aller Wesen sucht. Obwohl ich ständig an Vasudeva, den Höchsten Herrn, gedacht und meine Zeit mit Singen, Beten, Zuhören und Erinnern verbracht hatte, fiel mein Bewußtsein, das sich durch diese Übung zum Ewigen und Höchsten erheben wollte, durch die Zuneigung zu einem jungen Rehkitz davon ab und machte einen großen Narren aus mir.

So wandte sich der Hirsch schweigend von der Welt ab, gab seine Mutter auf, verließ die Kalanjara-Berge, wo er geboren worden war, und begab sich zu jenem Ort, wo er zuvor den Höchsten Herrn verehrt hatte, zur Einsiedelei von Pulastya und Pulaha in Salagrama, wo schon viele vorzügliche Asketen größte Entsagung übten. Hier ernährte er sich von herabgefallenen Blättern und wenigen Kräutern und wartete geduldig auf die Vereinigung mit der Höchsten Seele. Er schützte sich achtsam vor allen unheilsamen Einflüssen und lebte mit dem einzigen Wunsch, die Ursachen aufzulösen, die diese Verkörperung als Hirsch bewirkt hatten. Und schließlich legte er diesen Körper im reinigenden Wasser des heiligen Ortes ab.

5.9. Die Wiedergeburt von König Bharata

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem Bharata, dieser vorzüglichste Verehrer und Erste aller großen Könige, seine Verkörperung als Hirsch aufgegeben hatte, erreichte er in seiner letzten Geburt *(auf Erden)* die Verkörperung eines Brahmanen. Man sagt, er wurde als Zwillingsbruder einer Zwillingsschwester von der Zweitfrau eines hochgesinnten Brahmanen aus der Stammeslinie des heiligen Angiras geboren. Dieser Brahmane, der mit allen Fähigkeiten gesegnet war, besaß die vollkommene Kontrolle über Gedanken und Sinne und war voller Buße, Entsagung, Gelehrtheit, Zufriedenheit, Toleranz, Freundlichkeit, Weisheit, Nichtanhaftung und Glückseligkeit durch Selbsterkenntnis. Mit seiner ersten Frau hatte er neun Söhne, die ihm an Bildung, Charakter, Verhalten, Schönheit und Großmut glichen. Und auch in dieser Geburt erinnerte sich Bharata an sein vorheriges Leben durch die besondere Gnade des Herrn. Aus diesem Grund war er besorgt, nicht wieder in die körperliche Anhaftung zu fallen. Er fürchtete jegliche Anhaftung auf dem Weg der Hingabe und konzentrierte sich ganz auf die Höchste Seele, erinnerte sich beständig an die Lotusfüße des Höchsten Herrn und sein Wesen, das die Anhaftung an die Früchte der Taten besiegen kann. Für seine Umgebung erschien er wie ein Verrückter mit einem trägen und blinden Verstand, weshalb er Jada

(„Dumm") genannt wurde. Sein Brahmanen-Vater, der sich seinem Sohn liebevoll verpflichtet fühlte, versuchte ihm das Pflichtgefühl für die Aufgaben seiner Kaste beizubringen, aber Jada zeigte wenig Interesse. Er wurde zwar mit der heiligen Schnur initiiert, aber nutzte diese Zeit als Brahmanen-Schüler nur, um die Gebote der inneren Reinigung so umfassend wie möglich durchzuführen. Darüber hinaus erschien er dem Vater wie ein Schüler, der nichts verstehen konnte, was ihm gesagt wurde. Zu Beginn der Regenzeit wollte er ihm die vedischen Mantras mit dem Gayatri und Omkara lehren, aber trotz aller Mühe gelang es dem Vater in den vier Sommermonaten nicht, seinen Sohn zur Meisterschaft zu führen. Doch der Vater gab nicht auf, und versuchte noch viele lange Jahre, diesen Sohn, den er als sein eigenes Leben betrachtete, in den Aufgaben der Brahmanen-Schüler bezüglich Keuschheit, Reinheit, Vedenstudium, Gelübde, Selbstbeherrschung, Opfer und Dienst auszubilden. Irgendwann erschien dann der Tod, während der Brahmane noch am Hausleben anhaftete, und so starb der Vater in großer Sorge über die hartnäckige Unfähigkeit seines Sohnes. Die zweite Frau, aus deren Leib die Zwillinge geboren wurden, vertraute ihre Kinder der ersten Frau an und folgte ihrem Ehemann in die jenseitige Welt.

Die Stiefbrüder von Jada, die sich mehr auf die vedischen Riten konzentrierten, hatten wenig Verständnis für wahre Selbsterkenntnis, und nach dem Tod ihres Vaters gaben sie jeden Versuch auf, ihren Halbbruder etwas zu lehren, den sie als völlig träge betrachteten, weil sie sein wahres Wesen nicht erkannten. Sie betrachteten ihn wie ein zweibeiniges Tier als unvernünftig, träge, taub und stumm, und entsprechend pflegte er sich zu verhalten und tat nur das, wozu man ihn nachdrücklich aufforderte. Er ernährte sich von jeglicher Nahrung, wenig oder viel, gut oder schlecht, was ihm gerade durch Betteln oder Belohnung gegeben wurde. Er lebte nie für den Sinnesgenuß, weil er für immer aufgehört hatte, nach der Körperlichkeit zu greifen. Alleinsam hatte er die allumfassende Glückseligkeit der Selbsterkenntnis verwirklicht, die sich nicht mehr mit einem Körper identifiziert und die weltlichen Gegensätze wie Glück und Leid, Hitze und Kälte oder Wind und Regen überwunden hat. Trotz seines kräftigen Körpers, der einem Stier glich, wanderte er wehrlos umher, badete nie, war vom Schlafen auf der Erde beschmutzt, rieb sich nie mit Öl ein, trug ein schmutziges Lendentuch und eine dreckige heilige Schnur. Sein klarer Geist war wie ein vergrabenes Juwel, und die unwissenden Leute nannten ihn einen „unwürdigen Brahmanen". Weil er nur nach Arbeit suchte, soweit es für seine Ernährung notwendig war, beschäftigen ihn seine Stiefbrüder sogar mit bäuerlichen Arbeiten auf den Feldern. Aber auch hier wußte er nicht, was geebnet oder aufgegraben werden sollte oder wie man die Ernte einbringt. So aß er normalerweise nur Bruchreis, Ölkuchen *(die Reste von der Ölpresse)*, Spreu, wurmstichige Früchte oder verbrannten Reis, der noch am Topf klebte, und trotzdem war ihm alles wie Nektar der Unsterblichkeit.

Eines Tages erschien ein Räuberhauptmann, der sich einen Sohn wünschte und dafür einen tierhaften Menschen der Göttin Bhadra-Kali opfern wollte. Das Opfer, das er bereits gefangen hatte, konnte sich befreien und fliehen. Seine Gefolgsleute verfolgten ihn durch die Nacht, und wie es das Schicksal wollte, trafen sie auf Jada, den Brahmanensohn aus dem Stamm von Angiras, den man auf eine kleine Anhöhe gesetzt hatte, um die Rehe, Wildschweine und ähnliche Räuber von den Feldern zu vertreiben. Als sie bemerkten, daß es der passende Typ für das Opfer war, freuten sie sich, daß sie den Wunsch ihres Hauptmanns erfüllen konnten, und brachten ihn mit strahlenden Gesichtern in Stricken gefesselt zum Tempel der Göttin. Um ihn als Tiermensch auf das Opfer vorzubereiten, wurde er vom Gefolge des Räuberhauptmanns nach ihren

Gepflogenheiten gebadet, in neue Kleider gehüllt, mit Sandelholzpaste eingerieben und mit Ornamenten und Girlanden geschmückt. Dann wurde er unter dem Klang von Liedern, Gebeten, Trommeln und Hörnern wohlgekleidet und gutgenährt mit Weihrauch, Lichtern, Blüten, Körnern, Zweigen, Früchten und anderen Opfergaben vor die Göttin Kali gesetzt. Schließlich ergriff der Räuberhauptmann, der der Göttin Bhadra-Kali das Blut dieses tierhaften Menschen darbringen wollte, ein schrecklich scharfes Schwert und weihte es mit entsprechenden Mantras. Der Geist dieser Räuber war von Leidenschaft und träger Unwissenheit besessen und von egoistischer Begierde nach weltlichem Reichtum getrieben, so daß sie unheilsame Weg gingen, sich an grausamer Gewalt gegen andere Lebewesen erfreuten und sogar die Brahmanen als Verkörperungen des Höchsten Herrn mißachteten. Und so wollten sie auch den Brahmanen-Sohn behandeln, der voll Selbsterkenntnis mit dem Brahman vereint war, keine Feinde hatte und zum Wohle aller Wesen lebte. Doch die Göttin erkannte die Auswirkungen dieser Tat gegen das Dharma, folgte dem Willen des Höchsten Herrn und trat in einer feuergleichen Erscheinung aus ihrer Statue heraus, die so unerträglich hell und strahlend wie der Höchste Geist war. Daraus erschien sie voller Zorn in schrecklichster Gestalt, mit weit aufgerissenen und blutroten Augen, gebogenen Fangzähnen, furchterregendem Gelächter und gespenstigem Gesicht, als wollte sie die ganze Welt zerstören. Und wie sie zornig aus dem Altar hervortrat, ergriff sie selbst das Opferschwert, trennte den sündhaften Übeltätern die Köpfe vom Leib und trank mit ihrem Gefolge die Ströme von Blut, die aus den Hälsen flossen. Und berauscht vom heißen Blut sang und tanzte sie laut und wild mit ihrem Gefolge, und alle hatten ihren Spaß daran, sich die abgeschlagenen Köpfe gegenseitig wie Bälle zuzuwerfen.

Oh Parikshit, wer sich an Hochbeseelten vergeht, muß die Früchte seiner Untat zwangsläufig und auf direkte Weise ertragen. Für Weise ist das kein Wunder, denn jene, die ohne Feindseligkeit zum Wohle aller Wesen leben, werden direkt vom Höchsten Herrn beschützt, der die Beste aller Waffen besitzt, den Diskus der vergänglichen Welt *(Sudarsana)*. Diese Hochbeseelten haben den starken Knoten der Anhaftung im Herzen gelöst, stehen unter dem Schutz der Lotusfüße des Höchsten Herrn und hegen keinerlei Angst mehr, selbst wenn ihr weltlicher Körper vom Tod bedroht wird.

5.10. Bharata-Jada und König Rahugana

Der ehrenwerte Suka sprach:
Eines Tages geschah es, daß Rahugana *(„verdunkelte Geist-Sonne")*, der König von Sindhu und Sauvira, während einer Reise am Flußufer der Ikshumati einen neuen Sänftenträger brauchte. Dazu schickte er den Anführer seiner Träger auf die Suche nach einem geeigneten Kandidaten, und wie es das Schicksal wollte, traf er auf den hochbeseelten Brahmanen Jada, der als junger Mann mit der Kraft eines Stiers seinen Vorstellungen entsprach. So wurde der Hochbeseelte dazu gezwungen, die Sänfte des Königs mit zu tragen. Doch im Grunde war er für diese Arbeit ungeeignet, den der Hochbeseelte blickte stets achtsam und vorrausschauend auf den Weg und konnte dadurch nicht immer Schritt halten, so daß die ganze Sänfte ins Schwanken kam. Der König bemerkte es und sprach zu den Trägern: „Oh ihr Männer, geht doch bitte im Gleichschritt! Warum schwankt diese Sänfte so sehr?" Und die älteren Träger antworteten auf diesen Vorwurf ihres Herrn: „Oh König, es liegt nicht an unserer Nachlässigkeit. Wir tun unser Bestes, um deinen Anweisungen zu folgen. Doch es liegt an dem neuen Mann, der erst kürzlich als Träger eingestellt wurde, denn er läuft immer anders als wir." Obwohl nun König Rahugana aus den ängstlichen Worten seiner Diener

erfahren hatte, daß es an einem Neuling lag, konnte er trotz politischer Erfahrung seine Kshatriya-Natur nicht zügeln, wurde zornig und sprach in Unwissenheit über das wahre brahmanische Wesen von Jada, das einem verborgenen Feuer glich, voller Sarkasmus: „Ach, was für ein Problem hast du, mein Freund? Sicherlich bist du müde geworden, weil du auf dieser langen Reise die ganze Last allein tragen mußtest und deine Kammeraden dir nicht helfen wollten. Dein jugendlicher Körper hat wohl nur wenig Kraft. Oder hat dich das Alter schon eingeholt?“ So sprach der König mehrfach verächtlich, doch Jada kannte keine persönliche Kritik und trug schweigend die Sänfte, denn im Brahman vereint hatte er jegliche Anhaftung an einen persönlichen Körper aufgegeben, der in Unwissenheit durch ichbewußtes Handeln aus den Elementen und Sinnen gebildet wird. Als nun der König weiterhin so sehr schwankte, wurde er noch zorniger und rief: „Du Narr! Was treibst du hier und ignorierst meine Worte wie eine wandelnde Leiche? Bist du von Sinnen? Wie Yama im Totenreich die Menschen richtet, so werde auch ich dich zurechtweisen, damit du weißt, wer ich bin!“ Mit solchen unsinnigen Worten aus Leidenschaft und Unwissenheit glaubte der König der Menschen, der als gelehrter Mann von zahllosen Untertanen verehrt wurde, den selbstverwirklichten Brahmanen zurechtzuweisen. Doch dieser lächelte nur sanft wie ein Yoga-Meister und Freund aller Wesen und sprach zum Herrscher, dem es offenbar an Weisheit mangelte:
Oh großer Held, was du so sarkastisch sagst, wäre wohl zutreffend, wenn ich mit diesem Körper identisch wäre und damit diese Sänfte tragen würde. Wenn du meinst, daß es das Ziel ist, einen wohlgenährten und starken Körper zu besitzen, dann kann ich dir sagen, daß dies für einen Selbstverwirklichten völlig unbedeutend ist. Stark oder schwach, geistiges oder körperliches Leiden, hungrig oder durstig, Begierde, Angst oder Streit, Alter, Müdigkeit oder Lust, Stolz, Zorn, Verwirrung, Fehler oder Sorgen sind Angelegenheiten des Körpers für ein geborenes Geschöpf, aber nicht für mich. Oh König, eine wandelnde Leiche *(wie du sagst)* ist die Seele, wenn sie von der Natur beherrscht und an den Tod gebunden wird, denn alles, was einen Anfang hat, muß auch ein Ende haben. Doch wenn man das Ewige und Unveränderliche in all den wandelnden Geschöpfen erkennt, in denen du Herr und Diener siehst, dann spricht man im Yoga vom richtigen Weg. Wer andere Geschöpfe geringer schätzt, verrät eine engstirnige Sichtweise, und ich sehe keinen anderen Sinn darin, als weltliche Gewohnheit. Wer ist Herr? Wer ist Diener? Doch wenn du unbedingt König sein willst: Was kann ich für dich tun? Du siehst mich als besitzlos, dumm und verrückt am Grunde der Seele. Wie willst du den Besitzlosen bestrafen? Was willst du dem Dummen beibringen? Das wäre wie Mehl mahlen.

So antwortete der Hochbeseelte auf die Worte des Königs und schwieg gelassen. Denn die weltlichen Geschehnisse akzeptierte er als Wirkung des angesammelten Karmas seiner früheren Taten, und so trug er, um das Karma abzubauen, die Sänfte des Königs. Oh Parikshit, der König von Sindhu und Sauvira hatte schon viel über die höchste Wahrheit gehört, und so drangen die Worte des Brahmanen über den Yoga-Weg, der jegliche Illusion auflösen kann, tief in sein Herz. Schnell stieg er von seiner Sänfte, legte seinen Stolz als König ab, verneigte sich zu den Füßen des Brahmanen, bat demütig um Vergebung und sprach:
Wer bist du unter den Zweifachgeborenen, der heimlich durch die Welt wandert? Ich sehe, du trägst eine Heilige Schnur. Welchem Lehrer folgst du? Woher und wozu bist du hier erschienen? Kommst du voller Güte zu unserem Wohl, oder nicht? Ich fürchte weder Indras Blitz noch Shivas Dreizack oder Yamas Richterspruch. Ich fürchte auch

nicht die Hitze der Sonne, die Kälte des Mondes, den Sturm des Windes oder die Waffen vom Gott der Reichtümer *(Kuvera)*. Aber ich fürchte es sehr, die Brahmanen zu beleidigen. Darum bitte ich dich, sprich zu uns, warum du wie ein Besitzloser, Dummer und Verrückter über diese Erde wanderst und deine Weisheit verbirgst. Denn niemand von uns kann die Bedeutung deines Verhaltens zusammen mit den Worten, die du zu uns gesprochen hast, verstehen, oh Heiliger. Ich frage dich als direkte Verkörperung des Herrn der Weisheit, des Yoga-Meisters und höchsten Lehrer der Selbsterkenntnis: Was ist die sicherste Zuflucht für ein lebendiges Wesen in dieser Welt? Bist du vielleicht der Herr selbst, der in seiner Güte unerkannt über die Erde wandert, um den Geist der Menschen zu prüfen? Wie könnte jemand, der an die Sorge für Haus und Familie gebunden ist und keine höhere Vernunft empfangen hat, eine klare Sicht auf das höchste Ziel der Yoga-Meister haben? Man sieht überall, wie die Menschen müde werden, wenn sie körperlich arbeiten. Ich vermute, das gilt auch für dich und deine Bewegung als Träger. So muß es doch einen Körper geben, wie man einen Topf braucht, um Wasser zu tragen. Wenn der Topf erhitzt wird, erhitzt sich das Wasser und kocht die Reiskörner darin, bis sie weich werden. So wird auch der Geist *(Purusha)* im Körper aufgrund seiner Verbundenheit mit den Sinnesorganen gekocht, bis er seine Festigkeit *(die Verkörperung bzw. körperliche Anhaftung)* verliert. Und so sehe ich meine Aufgabe als König, das Volk zu beschützen. Diesbezüglich bin ich auch ein Diener und darf natürlich nicht das bereits gemahlene Mehl noch einmal mahlen. Um meine Aufgabe zu erfüllen sollte ich stets den Höchsten Herrn verehren, denn nur durch diese Hingabe kann man von jeglicher Sünde befreit werden. Deshalb bitte ich dich, oh Freund der Geplagten, vergib mir, wenn ich vom Stolz des Königs überwältigt einen Hochbeseelten wie dich mißachtet und verletzt habe. Sei gnädig mit mir, damit ich diese Sünde wieder bereinigen kann. Ich sehe, daß du als Freund aller Wesen unverletzbar bist, mit dem Auge der Einheit alles durchschaust und am Körper nicht anhaftest. Aber Menschen wie unsereiner, auch wenn sie so mächtig wie Indra wären, treffen sicherlich bald auf ihren Untergang, wenn sie die Brahmanen mißachten und die Hochbeseelten verletzen.

5.11. Jadas Belehrung über die Felder der Seele

Der Brahmane *(Bharata-Jada)* sprach:
Oh König, ohne wahre Weisheit verwendest du die Begriffe der Weisheit. Deshalb bist du kein weiser König. Wenn die Weisen mit solchen Begriffen von Wahrheit sprechen, dann betrachten sie diese Menschenwelt nicht als real, sondern als ein Produkt von Illusion. Wo Rituale und Sorgen um Haus und Familie herrschen, wird man auch in den Worten der Veden kaum die klare und reine Wahrheit der Weisen finden, die von körperlicher Anhaftung frei sind. Auch wenn sie die Veden auswendig lernen, werden sie das Wesentliche nicht finden, bis sie irgendwann durch direkte Erfahrung erkennen, daß man das vermeintliche Glück des weltlichen Lebens hingeben muß, um aus diesem Traum zu erwachen. Solange der Geist *(Purusha)* von der Macht der Sinnes- und Handlungsorgane mit den drei natürlichen Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit beherrscht wird, erntet man die Früchte von Glück und Leid, wie ein wilder Elefant die Früchte von den Bäumen erntet. So ein Geist wird von den Kräften der natürlichen Qualitäten getrieben und mit vielen Wünschen an das körperliche Glück und die Vergänglichkeit gebunden. Als Führer der sechzehn natürlichen Prinzipien *(Ichbewußtsein, fünf Elemente, fünf Sinnesorgane und fünf Handlungsorgane)* nimmt er verschiedene Lebensformen mit verschiedenen Namen an und manifestiert

sich in großen und kleinen Körpern unterschiedlicher Entwicklungsstufen. Aufgrund der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, die den Geist umhüllt und verkörpert, schafft er sich durch das Ichbewußtsein einen Teufelskreis aus karmischen Taten und Früchten. Daraus entstehen im Laufe der Zeit die weltlichen Erfahrungen von Glück und Leid sowie ihre Unterscheidung durch Unwissenheit *(bzw. Gedanken)*. Solange diese Gedanken existieren, manifestieren sich immer wieder äußere Eigenschaften, mit denen sich der Feld-Kenner *(Kshetrajna)* als Zeuge identifiziert. *(Kshetra beutet Feld bzw. Sein, Jna bedeutet Kenner bzw. Wisser, so daß man dafür auch den deutschen Begriff „Bewußt-Sein" als Basis für das gedankliche Reflektieren verwenden kann.)* Aus diesem Grund sprechen die Weisen vom gedanklichen Verstand als Ursache dafür, daß sich ein Lebewesen auf verschiedenen Entwicklungsstufen in die Eigenschaften der Natur verstrickt. Soweit dieses Bewußtsein in die natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit verstrickt ist, wird es durch Illusion gebunden, soweit es davon frei ist, wird es glückselig sein. Wie das Feuer aus dem Brennstoff sowohl Licht *(mit den sichtbaren Formen)* als auch Ruß *(die dazugehörigen Schatten)* erzeugt, so erscheinen die Gedanken aus dem angesammelten Karma im Wechselspiel der natürlichen Qualitäten und verschwinden, wenn ihr Brennstoff verbraucht ist.

Oh Held, das Denken *(Manas)* ist mit den elf natürlichen Prinzipien des Ichbewußtseins und der fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane verbunden, so daß elf Wirkungsfelder oder Lebensbereiche mit ihren jeweiligen Objekten entstehen, um die sich die Gedanken kümmern. Geruch, Geschmack, Sichtbarkeit, Gefühl und Gehör sind die Felder der fünf Sinne. Ausscheidung, Fortpflanzung, Bewegung, Sprache und Handeln sind die Felder der fünf Handlungsorgane, und das elfte Feld ist die Vorstellung von „Ich" und „Mein", wodurch getrennte Körper erscheinen. Diese elf Felder des Denkens werden durch die verschiedenen Objekte, die natürlichen Eigenschaften, die Erinnerung und das Karma im Laufe der Zeit zu vielen hundert, tausend und millionen Gedanken. Diese Gedanken entstehen nicht durch sich selbst, sondern durch den Feldkenner bzw. das Bewußtsein. All diese verschiedenen Aktivitäten der Gedanken eines Lebewesens, die sich manchmal manifestieren *(im Wachzustand)* oder auch nicht *(im Tiefschlaf)*, beherrschen ein unreines Bewußtsein, das durch die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* an das körperliche bzw. karmische Handeln gebunden wird. Wer das Bewußtsein reinigt, wird sich dessen bewußt. Der Feldkenner *(Kshetrajna bzw. Bewußtsein)* ist die alldurchdringende Seele *(Atman)* und der Höchste Geist *(Purusha)*, der ewig und ursprünglich ist und sich selbst in seinem eigenen Licht erkennt bzw. bewußt wird. Er wird niemals geboren und gilt als der transzendentale Narayana und Höchste Herr *(Bhagavan)* Vasudeva. Er ist es, der mit seiner Kraft als Höchste Seele in allen Geschöpfen anwesend ist, wie der Raum in allen Körpern besteht. Er ist die Höchste Seele, die sich verkörpert und alles beherrscht. Er ist der Kenner und die Zuflucht auf allen Feldern. Er ist die Lebenskraft in dieser körperlichen Welt.

Oh König, solange die verkörperte Seele von der Anhaftung an diese Felder der körperlichen Welt nicht frei ist, die nötige Weisheit entwickelt, die sechs Feinde *(der fünf Sinne und die Gedanken des Ichbewußtseins)* besiegt und die höchste Wahrheit erkennt, muß sie durch die Welt wandern. Solange das reine Bewußtsein der Höchsten Seele durch gegensätzliche Gedanken verhüllt wird, regiert die Vorstellung von „Ich" und „Mein", und daraus entstehen die körperlichen Leiden im Kreislauf von Geburt und Tod, wie Begierde, Haß und Illusion, Krankheit, Sorgen und Anhaftung. Dieses „Ich" und „Mein" *(die Vorstellung körperlicher Trennung)* ist ein gewaltiger Feind, der immer mächtiger wird, solange er nicht klar erkannt ist. Oh König *(universale Intelligenz bzw.*

Vernunft), benutze das scharfe Schwert der Hingabe an die Lotusfüße des Höchsten Herrn und besiege die Illusion, welche die Höchste Seele verhüllt!

5.12. Jadas Belehrung über das wahre Wesen der Welt

Rahugana sprach:
Höchste Verehrung sei dir als Verkörperung der ersten Ursache, als Selbstverwirklichter jenseits der Gegensätze, als Befreiter von den weltlichen Bindungen und Bester der freundlichen Brahmanen, der die Verwirklichung der höchsten Wahrheit *(durch verrückte Weisheit)* verbirgt. Du bist wie Medizin für einen fiebergequälten Patienten, wie kühles Wasser für einen hitzegeplagten Wanderer und für Menschen, wie mich, die von der giftigen Schlange des Stolzes gebissen wurden. Du bist wie der Nektar der Unsterblichkeit, den die Götter trinken. Ich bitte dich, hilf mir, damit ich deine bedeutungsvollen Worte über das Yoga der Selbstverwirklichung klar und deutlich verstehen kann. Du sagtest, oh Meister des Yoga, daß Gedanken über die Taten und Früchte allein nicht zur Erkenntnis der höchsten Wahrheit führen können. Das verwirrt mich sehr, und ich bitte dich, mir diesen Zweifel zu lösen.

Und der Brahmane sprach:
Oh König, was du als „Person" betrachtest ist eine Anhäufung von Erde, die aus mehr oder weniger verständlichen Gründen über die Erde wandert. Zwei Füße mit Knöchelgelenken stützen Waden, Kniegelenke, Schenkel, Hüftgelenke, Bauch, Brust, Wirbelsäule und Schultern. Die Schultern stützen eine hölzerne Sänfte *(„den Kopf")*, und darin sitzt eine Verkörperung, die sich „König von Sauviras" nennt. Du identifizierst dich damit und denkst aus Unwissenheit und Stolz: „Ich bin der König von Sindhu!" Damit bist du im Ichbewußtsein gefangen, und die Art und Weise, wie du diese armen Träger gewaltsam bedrückst und ausnutzt und dich darüber hinaus noch rühmst, ihr Beschützer zu sein, macht dich zu einem überheblichen Mann, der nicht zu den erfahrenen Weisen gehört. Soweit wir als mehr oder weniger belebte Körper aus Erde bestehen, erfahren wir das ewige Werden und Vergehen. Unsere Unterscheidung geschieht nur begrifflich *(bzw. gedanklich)* durch Namen und Formen.

Laß uns untersuchen, wie die Wirklichkeit der Dinge entsteht: Die Begriffe, die wir für weltliche Dinge benutzen, erfassen nie das wahre Wesen. Was man sich gedanklich von der Entstehung, den Eigenschaften und der Auflösung der atomaren Teilchen *(Paramanus)* der Erde vorstellen und einbilden kann, erscheint nur durch Unwissenheit *(Avidya)* und ist nicht real *(bzw. reine Wahrheit)*. Erkenne doch, daß alles, was dünn oder dick, klein oder groß, existent oder nichtexistent, lebendig oder tot usw. erscheint, wie alle anderen Phänomene der Natur durch Zeit, Karma und Absicht nur begrifflich durch die Wirkung natürlicher Gegensätze entsteht. Die reine und vollkommene Erkenntnis, die als höchstes Ziel gilt, ist die Einheit ohne Innen und Außen, die Wahrheit des Brahman und eine wesenhafte Vollkommenheit, die von den Weisen auch Höchster Herr *(Bhagavat)* oder Vasudeva genannt wird.

Lieber König Rahugana, ohne im Staub der Lotusfüße des Höchsten Herrn zu baden, kann man diese Erkenntnis weder durch Buße noch durch Gottesverehrung, Untätigkeit, Studium, Hausleben oder Askese im Wasser, zwischen Feuern oder unter der Sonne erreichen. Nur wo das göttliche Wesen des Höchsten Herrn aufrichtig gepriesen wird, finden die weltlichen Sorgen ihr Ende. Wer ernsthaft auf jene hört, die durch Hingabe nach Befreiung suchen, kann seine Meditation beständig auf die Gottheit richten, ohne davon abzufallen. In einer früheren Geburt war ich ein König namens

Bharata, der durch höchste Einsicht und Hingabe zum Höchsten Herrn die Befreiung suchte. Doch trotz meiner Askese wurde ich im nächsten Leben ein Hirsch, weil ich an einem kleinen Rehkitz anhaftete und das höchste Ziel vergessen hatte. Aber selbst als Hirsch hatte mich die Erinnerung durch meine intensive Hingabe zu Krishna *(dem Dunklen bzw. schwer Erkennbaren)* nicht verlassen. Aufgrund dieser Erinnerung an die früheren Geburten fürchte ich nun die Verstrickung mit weltlichen Wesen und wandere ohne Anhaftung über diese Erde. Wer mit dem scharfen Schwert der reinen Erkenntnis jede weltliche Anhaftung abgeschnitten hat, kann sich in dieser Welt von jeder Verwirrung lösen und frei bewegen. Wahrlich, durch das Hören und Erzählen der Geschichten über das Wesen des Höchsten Herrn kann das verlorene bzw. vergessene Bewußtsein wiedererlangt und das Höchste erreicht werden.

5.13. Jadas Belehrung über Leben in der Welt

Der Brahmane sprach:
Oh König Rahugana, die individuell verkörperte Seele wird durch die natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit von der Höchsten Seele getrennt und wandert mit der Vision des karmischen *(bzw. eigennützigen)* Handelns auf dem mühevollen Weg des weltlichen Lebens, um sich höher zu entwickeln und höheren Wohlstand zu suchen, aber kann auf diese Weise kein beständiges Glück finden. Oh König, wer der falschen Führung folgt und Träumen nachjagt, wird in dieser Welt von den sechs Räubern *(der Sinne und Gedanken)* geplündert. Sie dringen wie Schakale ins Herz und tragen den verwirrten Geist davon, wie der Tiger ein Lamm. In einer dichten Höhle aus Schlinggewächsen wähnt er sich zwischen dem Himmel der Gandharvas und der dämonischen Hölle, wo er von grausam beißenden Mücken gepeinigt wird. Auf weltlichen Wegen wandert er hin und her, nennt einen Teil der Erde, des Wassers oder anderen Reichtums sein eigen, hat die wahre Richtung verloren und wird vom irdischen Staub geblendet wie in einem Wirbelsturm. Vom Zirpen unsichtbarer Grillen in seinem Ohr beunruhigt, durch den nächtlichen Ruf der Eulen im Herzen erschüttert und von Hunger und Durst getrieben sucht er die Früchte unfruchtbarer Bäume und läuft dem Wasser einer Fata-Morgana hinterher. Er läuft zu Flüssen, die kein Wasser führen, und bittet die um Nahrung, die nichts besitzen. Er verzweifelt über Waldbrände, die sein Haus bedrohen, und Räuber, die seinen Besitz stehlen. Er wird von weltlichen Herrschern versklavt, von Trauer im Herzen überwältigt, verliert seine Vernunft und fällt voller Sorgen in tiefste Verwirrung. Dazwischen erscheint kurze Freude, als hätte er den höchsten Himmel auf Erden und das wahre Glück gefunden. Wenn er dann läuft, werden seine Füße von Dornen und Steinen gequält, wenn er aufsteigen will, rutscht er ab, und als Hausvater verzweifelt er am unersättlichen Hunger seiner Familie. Manchmal würgt ihn eine Python, und er kann sich kaum noch bewegen, manchmal beißt eine Giftschlange, und er liegt krank am Boden, und manchmal fällt er aus Blindheit in dunkle Gruben. In seiner Gier nach süßem Honig wird er von wilden Bienen gejagt, und was er mühevoll ergreifen will, schnappt ihm ein Rivale weg. Dann wird er von Kälte, Hitze, Sturm oder Regen überwältigt, fühlt sich hilflos und elend, und wegen kleinster Geschäfte wird er zum Betrüger und schafft sich Feinde.

In diesem Wald der Welt bettelt er um ein Stück Land, ein Haus und Reichtum von anderen, und bekommt nie das, was er wirklich braucht. Er begehrt den Besitz anderer und wird zum Dieb. Er heiratet, um sich zu vermehren, sorgt sich um Haus und Familie, wird in Besitz verstrickt und muß gegen andere kämpfen. Seine Existenz und

aller Reichtum werden von Unglück und Ruin bedroht. Auf diese Weise wandern alle Lebewesen mit eigennützigen Interessen durch die Welt, müssen die Toten zurücklassen und sind an die Lebenden gebunden. Oh Held, bis jetzt hat niemand auf diesen weltlichen Wegen jemals ein wahres Ziel erreicht. Wer versucht, die großen Elefanten der Himmelsrichtungen zu besiegen, wird in dieser Welt durch die Vorstellung von „Ich" und „Mein" gefangen und muß am Ende sein Leben im Kampf gegen Feinde lassen, die er sich selbst geschaffen hat. Sie erreichen nicht den wahren Reichtum der Entsagung, die frei von Feindseligkeit zur Vollkommenheit führt. Wer sich wie eine Kletterpflanze an den Schutz seines Ehepartners klammert, singt wie die Vögel bald nur noch das Lied, das der Partner hören möchte. Dann denkt er nicht mehr an den Höchsten Herrn, der den Diskus trägt, und freundet sich mit Krähen, Reihern und Geiern an. Von ihnen betrogen, wendet er sich als nächstes an die Schwäne *(die Weisen)*, doch unzufrieden mit ihren Geboten hält er sich lieber an die Affen, die sich gegenseitig begaffen und Befriedigung gewähren, ohne sich ihrer Vergänglichkeit bewußt zu sein. Man will sich an den Früchten des eigenen Baumes erfreuen, haftet an Frau und Kindern an und bleibt innerlich unerfüllt. Man kann nicht loslassen und bleibt an die Früchte des Handelns gebunden. Er ist in eine tiefe Grube gefallen, klammert sich voller Angst an eine herabhängende Kletterpflanze und wird vom Tod und dem Elefanten der Zeit bedroht *(siehe auch MHB 11.5)*. Und wenn er auch dieser Gefahr entkommt, beginnt er wieder ein ähnliches Leben und jagt nach den Genüssen im Wald der Welt mit einer Seele, die von der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* beherrscht wird, so daß er wieder auf seinen Tod trifft, ohne wahre Erkenntnis erreicht zu haben. Oh König Rahugana, das ist der Weg, den du durch den Wald dieser irdischen Welt gehst. Nur wenn du deine Anhaftung ans Königreich aufgibst und uneigennützig zum Wohle aller Wesen handelst, kannst du von dieser Unwissenheit befreit werden. Benutze das Schwert der Erkenntnis, schärfe es im hingebungsvollen Dienst am Höchsten Herrn und erreiche das Höchste jenseits dieser Welt.

Darauf sprach der König:
Oh Hochbeseelter, gesegnet ist meine Geburt, denn es gibt nichts Besseres, nicht einmal im Himmel, als auf einen Lehrer wie dich zu treffen, dessen Herz durch die Herrlichkeit von Hrishikesha, dem Herrn der Sinne, gereinigt wurde. Es ist kein Wunder, durch Liebe und Hingabe im Staub zu den Lotusfüßen des Höchsten Herrn befreit zu werden. Schon die kurze Verbindung mit dir konnte die Wurzel der Unwissenheit illusorischer Gedanken in mir abschlagen. Verehrung aller Hochbeseelten, ob sie als Kinder, Jugendliche oder Erwachsene erscheinen. Mögen alle Könige auf dieser Erde diesen Segen empfangen, wie ich ihn empfangen konnte!

Und der ehrenwerte Suka fuhr fort:
Oh Parikshit, aufgrund seiner großen Güte und höchsten Selbstverwirklichung konnte der Brahmanen-Sohn, obwohl er körperlich beleidigt wurde, zum geistigen Lehrer für Rahugana, dem König von Sindhu, über die Wahrheit der Höchsten Seele werden. Der König verehrte die Füße von Bharata-Jada, dessen Seele einem grenzenlosen Ozean glich, der von den Wellen der Sinne und Gedanken nicht mehr aufgewühlt werden konnte, und deshalb frei durch die Welt wanderte. So erreichte der König durch die Belehrung des Hochbeseelten die wahre Erkenntnis der Höchsten Seele, folgte dem Weg der Hingabe zum Höchsten Herrn und konnte die körperliche Anhaftung und das Ichbewußtsein aufgeben, die er aus Unwissenheit angenommen hatte.

Darauf fragte König Parikshit:
Oh höchst Verehrter, was du hier mit vielen Symbolen über den Weg der verkörperten Seele in der Welt erklärt hast, ist sicherlich den Weisen verständlich, doch die gewöhnlichen Menschen mit weniger Erfahrung werden es kaum verstehen. Deshalb bitte ich dich, erkläre uns noch einmal die Bedeutung mit anderen Worten, um dieses Thema zu vertiefen, das so schwer zu verstehen ist.

5.14. Die irdische Welt als großer Wald

Der weise Suka sprach:
Oh Parikshit, wer den Körper für das Selbst hält, der durch das Wechselspiel der drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit entsteht, betrachtet die Dinge aus der falschen Perspektive. Solche Menschen stützen sich auf die sechs Tore der Sinne und Gedanken und sind den Gegensätzen von Glück und Leid unterworfen. Sie müssen einem nie endenden Prozeß verschiedenster Körper folgen, die sie immer wieder ergreifen und verlieren. Von der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* des Gottes Vishnu beherrscht, ergreift die verkörperte Seele die Früchte ihrer Taten und wandert den mühevollen Weg durch den Wald der Welt, der so schwer zu durchqueren ist, wie ein Händler, der mit begehrten Dingen seine Geschäfte machen will. Wer auf diese Weise eigennützig mit seinem Körper handelt, erlebt eine materielle Welt voller Hindernisse und endet als Toter. Deshalb sollte man uneigennützig und hingebungsvoll die Lotusfüße des Höchsten Herrn verehren, der alle Hindernisse beseitigen und zur höchsten Herrlichkeit führen kann.

Die sechs Räuber, die ich erwähnt habe, sind die fünf Sinne und das Denken, denn sie stehlen den hart erkämpften Reichtum an Askese und Selbstbeherrschung, den man durch das Opfer der Hingabe erreicht hat. Deshalb sagen die Weisen, daß man jeden Sinnesgenuß, der durch Riechen, Schmecken, Sehen, Fühlen, Hören und Denken in das körperliche Haus kommt, direkt der Verehrung des Höchsten Herrn widmen sollte, um einen heilsamen Weg zu gehen. In dieser Hinsicht sind Frau und Kinder wie Tiger und Schakale, die den Reichtum der Entsagung forttragen, wie der Tiger ein Lamm vor den Augen der Hirten ergreift und fortträgt. Wie auf einem Feld, das jedes Jahr gepflügt wird, die zurückgebliebenen Samen der Unkräuter zusammen mit den gesäten Nutzpflanzen sprießen, so wachsen auch im Familienleben die karmischen Taten. Aus diesem Grund wird die Welt ein Lagerhaus der Wünsche genannt. In dieses Leben verloren wandert er auf weltlichen Pfaden der Existenzen in der Illusion materieller Reichtümer und wird von dämonischen Wesen hinabgezogen, die Mükken, Ratten, Heuschrecken und Raubtieren gleichen. Durch sein ichzentriertes Denken, das die Früchte der Taten begehrt, fällt er in Unwissenheit und betrachtet mit illusionärer Sicht die Welt, ohne jemals ein wahres Ziel zu erreichen, denn er sieht und baut nur Luftschlösser. Wie nach einer Fata-Morgana jagt er nach Essen, Trinken und Sex, wird davon abhängig und zum Sklaven seiner Sinne. Manchmal jagt er auch nach Gold und ist von diesem gelben Metall besessen, das zu einer Quelle grenzenloser Bosheit werden kann, wie jemand, der im Dunkeln einem Irrlicht hinterherläuft. So ist er ständig damit beschäftigt, in diesem Wald der Welt hin und her zu jagen, um die verschiedenen Dinge der Häuslichkeit, der Ernährung und des Reichtums zu erhalten, die er für den Lebensunterhalt als notwendig betrachtet. In der Dunkelheit der Nacht versucht er seinen Geschlechtstrieb zu befriedigen, angetrieben vom Sturm der Leidenschaft, und verliert jegliche Selbstbeherrschung. Von dieser Leidenschaft geblendet kann er die Gottheit nicht mehr erkennen und wird von eigensinniger Begierde

überwältigt. Nur selten erwacht er einen kurzen Moment und erkennt die Essenzlosigkeit der körperlichen Anhaftung, die seine Erinnerung *(bzgl. eines erweiterten Bewußtseins)* verhindert und dafür sorgt, daß er den weltlichen Dingen wie einer Fata-Morgana nachläuft.

Wie unter den typisch durchdringenden Geräuschen von Eulen und Grillen wird er häufig durch die Sinne und Gedanken beunruhigt, die in seinem Inneren wüten. Wenn die verkörperte Seele ihre Verdienste aus früheren Leben erschöpft hat und nach dem toten Reichtum der Welt greift, wird der Mensch auch innerlich tot und lebt wie ein Baum, der keine guten Früchte trägt, oder ein vergifteter Brunnen, der kein Glück gewähren kann. Die Gemeinschaft mit unaufrichtigen Menschen, deren Sicht engbegrenzt ist, gleicht dem Versinken in einem schlammigen Fluß. Wer die Gemeinschaft mit Gottlosen sucht, wird weder in dieser noch der jenseitigen Welt glücklich. Wenn es ihm nicht gelingt, genügend Nahrung von anderen zu erlangen, greift er blind nach der Nahrung seines Vaters oder Sohnes. In den Flammen der weltlichen Sorgen brennend, fühlt er sich im eigenen Haus oft wie in einem Waldbrand, der den Bewohnern viel Leid bringt. Immer wieder wird sein Besitz von gefräßigen Königen geplündert, die im Laufe der Zeit korrupt wurden, so daß er sich von allem Guten verlassen wie ein Sterbender fühlt, dessen Lebensatem schwindet. Manchmal denkt er an seinen Vater, Großvater und andere, die schon lange verstorben sind, sieht sie körperlich vor sich und empfindet ein illusorisches Glück, wie in einem Traum. Doch kurze Zeit später fühlt er sich wieder als Hausvater wie ein Bergsteiger, der den Berg der weltlichen Pflichten erklimmen muß und über die vielen Steine und Dornen auf dem Weg klagt. Nicht selten geht ihm die Geduld aus, wenn er Hunger und Durst ertragen muß, und dann wird er zornig auf seine Familienmitglieder. Immer wieder wird er von der Python der Trägheit verschlungen und von Unwissenheit überwältigt, so daß er sich in tiefer Dunkelheit befindet, wie eine Leiche, die im Wald zurückgelassen wurde, tot daliegt und nichts weiß. Die weißen Zähne seiner Ehre werden von feindlichen Schlangen gebrochen, er kann vor Sorgen nicht schlafen und fällt blind in den tiefen Brunnen der Illusion mit einem Bewußtsein, das sich immer mehr verwirrt. So geschieht es bald, daß er aus verführerischer Genußgier nach den Frauen und dem Reichtum anderer greift, vom König hart bestraft wird und höllisches Leiden erfahren muß. Deshalb sagen die Veden, daß das karmische Handeln eines Lebewesens zur Ursache für dieses und das kommende Leben im großen Ozean der Welt wird. Damit verliert es den wahren Reichtum, den die Götter geben und Vishnu erhält. Oft kann es sich nicht gegen die natürlichen Gegebenheiten wie Hitze und Kälte, Angriffe anderer Lebewesen oder Reaktionen des eigenen Körpers und Geistes erwehren und wird von schweren Ängsten und Sorgen geplagt. Und wenn es mit anderen handelt, dauert es nicht lange, daß sich für unbedeutenden Gewinn größter Betrug und härteste Feindschaft erhebt.

So vielen Sorgen begegnet man auf dem Weg durch den Wald der körperlichen Welt, die mit Glück und Leid, Begierde und Haß, Hochmut, Illusion, Wahnsinn, Wehklage, Verwirrung, Leidenschaft, Neid, Feindschaft, Beleidigung, Hunger, Durst, Schmerz, Krankheit, Geburt, Alter und Tod verbunden sind. Unter dem Einfluß der Illusionskraft *(Maya)* wird der Mann *(der Geist)* von den umschlingenden Armen der Frau *(der Natur)* fest umarmt und verliert sich selbst mit jeglicher Vernunft und Weisheit. Um ihr zu gefallen und einen angenehmen Ort zum Leben zu bieten, verliert er sich in tiefste Sorgen, und sein Bewußtsein wird von ihren Ansichten und schönen Bildern einer glücklichen Familie geprägt. Damit verliert er die Herrschaft über sich selbst und fällt in die endlose Dunkelheit eines Lebens, das von Unwissenheit regiert wird.

Das ist das Rad des Höchsten Herrn, der Diskus von Vishnu, der die kreisenden Zyklen der Zeit in der Welt vom ersten Moment an über die ganze Lebenszeit von Brahma beherrscht. In diesen kreisenden Zyklen erscheinen im Auge des allgegenwärtigen Bewußtseins alle Lebenszyklen der Geschöpfe vom kleinsten Grashalm bis zum Schöpfergott Brahma. Wer diesen Höchsten Herrn, der den Diskus der Zeit *(der vergänglichen Welt)* trägt, nicht verehrt und erkennt, wird von Angst beherrscht, opfert nicht dem ursprünglichen Geist, mißachtet die heiligen Gebote und verehrt Heuchler, die wie Krähen, Reiher und Geier wirken. Wer von diesen Heuchlern, die sich selbst betrügen, betrogen wird, mißachtet die Schule der Brahmanen, ihre Riten und Initiationen und wendet sich dem eigennützigen bzw. karmischen Handeln zu, das nicht den Geboten der Veden entspricht. So wird er von Leidenschaften überwältigt und lebt mit seiner Familie ein tierhaftes Leben, das dem der Affen gleicht.

In diesem Zustand lebt man ungezügelt, entwickelt weder Weisheit noch Einsicht, vergißt die Vergänglichkeit des Lebens, gafft sich gegenseitig an und sucht nur nach Befriedigung sinnlicher Genüsse. Und wie die Affen in den Bäumen, so wohnt er mit seiner Frau und den Kindern in einem Haus, strebt ständig nach besseren Lebensumständen und verbringt seine Zeit, um sich an Frau und Kindern zu erfreuen. Wer diesen Weg geht, bleibt aus Angst vor dem Tod in der Dunkelheit stecken, die so tief wie in einer Bergeshöhle ist. Solange man an den eigenen Sinnen und Gedanken anhaftet, ist man unfähig, das Leiden der Gegensätze wie Hitze und Kälte, die Qual aus den Angriffen anderer Lebewesen und das Leid in der eigenen Existenz zu besiegen. So wird man in Sorgen gefangen und bangt um ein wenig Reichtum, den man durch gegenseitigen Betrug erlangt hat. Es droht immer das Geld auszugehen und damit die Freude am Haus zum Schlafen, Sitzen und Essen. Schließlich muß man die Strafe durch andere ertragen, wenn man aus Verzweiflung das Gewünschte auf unehrliche Weise zu erreichen sucht. Auf der Jagd nach Geld schafft man sich immer mehr Feinde und versucht anderseits, Bindungen einzugehen, die nicht beständig sein können. So wird man auf dem Weg durch den Ozean der weltlichen Existenzen von verschiedensten Leiden geplagt, die man gelegentlich sogar als persönlichen Gewinn betrachtet, aber meistens als Verlust. Geburt und Tod sind voller Leiden und dazwischen gibt es einige wenige Momente, in denen man vor Freude singt und tanzt. Wer sich in solches Glück und Leid verstrickt, kann niemals den Weg der Erlösung gehen, den die Hochbeseelten weisen, und den Ozean der Existenzen überqueren. Diese Menschen folgen nicht den Yoga-Geboten, um das Höchste zu erreichen, das die Weisen leicht erreichen können, die einfach leben, im Frieden bleiben und Sinne und Gedanken beherrschen. Auch wenn man der Größte aller Könige wird, auf allen Gebieten siegreich und ein Meister aller Opferriten, bleibt man ein sterblicher Mensch, der schließlich sein Leben verlieren und den Kampf aufgeben muß, weil er sich durch seine Vorstellung von „Ich“ und „Mein“ in Form der „Anderen“ eine selbstgeschaffene Feindschaft erzeugt hat. Wer im Wald der Schlingpflanzen karmischer Taten lebt, kann sich durch verdienstvolles Handeln einige Zeit vom höllenartigen Leben befreien und sogar himmlische Welten erreichen, aber muß in die irdische Welt zurückkehren, wenn der Verdienst verbraucht ist. So wandert er endlos hin und her.

Welcher andere König könnte diesem gepriesenen Weg des hochbeseelten Jada Bharata folgen, dem *(wiedergeborenen)* Sohn des heiligen Königs Rishabha? Welche Fliege könnte dem himmlischen Garuda folgen, auf dem Vishnu reitet? Dieser wahre König hat dem schwer zu entsagenden Reichtum seiner Familie, den Freunden, Verehrern und dem ganzen Königreich entsagt. So priesen ihn die Heiligen und lobten den

Hochbeseelten, der noch in der Blüte der Jugend jegliche Anhaftung in seinem Herzen aufgab und diese ganze Welt verdaut hatte. Denn wer seinen Geist mit liebevoller Hingabe allein dem großen Vernichter der Dämonen widmet, wie es die Hochbeseelten praktizieren, kann alles aufgeben, was so schwer aufzugeben ist: Welt, Frau, Kinder, Verwandte und Reichtümer. Alles, was die Göttin des Reichtums gewähren kann, die barmherzigen Gaben der Götter und sogar die Befreiung von der Wiedergeburt - alles Weltliche hatte für diesen König keine Bedeutung mehr. Selbst als er im Körper eines Hirsches verweilte, betete er lächelnd mit ganzem Herzen:
Verehrung dem Narayana, dem Höchsten Herrn als Empfänger aller Opfer, dem Bewahrer des Dharmas und Lehrer der Weisheit in Form von Sankhya und Yoga *(Theorie und Praxis)*, dem Erhalter der Schöpfung und Beschützer aller Wesen!

Wer diese vorzügliche Geschichte über den weisen König Bharata hört oder rezitiert, wird von allen hochbeseelten Verehrern geschätzt, erreicht ein langes und erfülltes Leben und kann durch reine Erkenntnis in die höheren Welten bis zur höchsten Befreiung aufsteigen.

5.15. Die Nachkommen von König Priyavrata

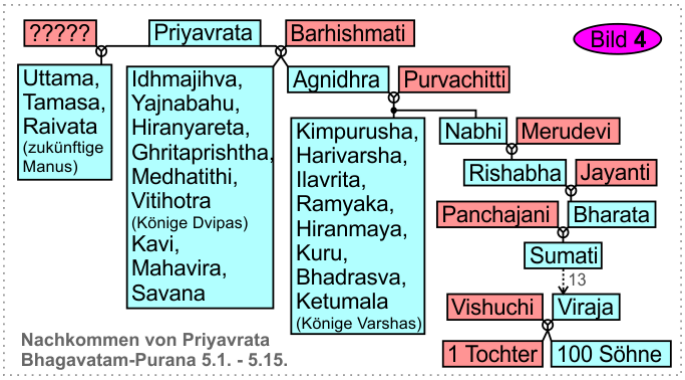
Der ehrenwerte Suka sprach:
Sumati, der Sohn von Bharata, folgte dem Weg seines Großvaters Rishabha, und wurde *(später)* im Kali-Zeitalter von verschiedenen Heuchlern entgegen dem Sinn der Veden zu einem Gott gemacht. Seine Ehefrau Vriddhasena gebar ihm einen Sohn namens Devatajit. Devatajit heiratete Asuri und zeugte mit ihr den Sohn Devadyumna. Devadyumna zeugte mit Dhenumati den Sohn Parameshthin. Und Parameshthin zeugte mit Suvarchala den Sohn Pratiha, der durch Erkenntnis die Selbstverwirklichung erreichte, sein Bewußtsein reinigte und sich beständig an den Großen Geist *(Maha-Purusha)* erinnerte. Pratiha heiratete ebenfalls eine Frau namens Suvarchala und zeugte mit ihr die drei Söhne Pratiharta, Prastota und Udgata. Pratiharta zeugte mit Stuti die beiden Söhne Aja und Bhuma. Bhuma zeugte mit Rishikulya den Sohn Udgitha. Udgitha zeugte mit Devakula den Sohn Prastava. Prastava zeugte mit Niyutsa den Sohn Vibhu. Und Vibhu zeugte mit Rati den Sohn Prithushena. Der Sohn von Prithushena mit seiner Frau Akuti hieß Nakta, und der Sohn von Nakta und Druti hieß Gaya. Gaya wurde ein höchst erhabener weiser König, der für seine Frömmigkeit weit berühmt war. Man erkannte ihn durch seine Qualitäten als direkte Verkörperung von Vishnu, dem Höchsten Herrn, der zum Schutz der ganzen Welt geboren wurde. Er wurde von reiner Güte bewegt und wirkte in der Gesellschaft als Großer Geist *(Maha-Purusha)*. Er erfüllte seine Aufgabe im Leben, beschützte sein Volk, gewährte ihnen viel Wohlergehen, behandelte sie wie seine eigenen Kinder und bestrafte jene, die Strafe verdienten. Er widmete alle Gebote, Riten und Opfer dem Höchsten Herrn und Höchsten Geist, der die Quelle aller Geschöpfe und des Lebens ist und dem Höchsten Brahman entspricht. Durch seine Hingabe, seine geistigen Qualitäten und seinen Dienst, den er den Lotusfüßen der Hochbeseelten widmete, reinigte er sein Bewußtsein, beendete die körperliche Anhaftung, verwirklichte Selbsterkenntnis und erreichte das Höchste. Damit regierte er die Welt ohne Egoismus nach den heiligen Geboten der Veden.

Oh Sohn des Pandu, die Kenner der Puranas singen folgende Verse zum Preis von Gaya:
Wer könnte das vollbringen, was König Gaya vollbracht hat? Wer sonst, als eine Verkörperung des Höchsten Herrn, könnte so umfassend für sein vedisches Wissen gelobt

werden, wie auch für seine Opfer, für die Bewahrung von Tugend und Gerechtigkeit und für den Dienst an den Hochbeseelten. Alle hingebungsvollen Töchter von Daksha, deren Segen immer wahrhaft ist, besprenkelten ihn *(zu seiner Krönung)* zufrieden mit geheiligtem Wasser. Und gemeinsam mit Mutter Erde, die einer Kuh gleicht, die ihre Kinder mit Milch versorgt, erfüllte er selbstlos alle Wünsche der Menschen. Weil er als König keine eigensinnigen Wünsche hegte, gingen alle seine Wünsche durch die Kraft der Veden *(bzw. der Wahrhaftigkeit)* in Erfüllung. Alle Könige, die das Dharma nicht achteten und gegen ihn kämpften, verloren ein Sechstel ihrer Verdienste an ihn. Und die Brahmanen, die er im Land beschützte, schenkten ihm zum Dank ebenfalls ein Sechstel all ihrer Verdienste für sein zukünftiges Leben. Er opferte mit ganzer Hingabe und reiner Liebe dem Höchsten Herrn so viel Soma-Saft, daß sogar der Götterkönig Indra davon berauscht wurde. Denn wer dem Höchsten Herrn opfert, opfert gleichzeitig allen Göttern mit Brahma an der Spitze, wie auch der ganzen Menschheit und allen Tieren, Pflanzen und anderen Wesen. Und obwohl der Herr die vollkommene Zufriedenheit ist, war er mit König Gaya besonders zufrieden.

König Gaya zeugte mit seiner Frau Gayanti die drei Söhne Citraratha, Sugati und Avarodhana. Citraratha zeugte mit Urna den Sohn Samrath, und Samrath zeugte mit Utkala den Sohn Marichi. Marichi heiratete Bindumati, und ihr Sohn hieß Bindu. Der Sohn von Bindu und Saragha hieß Madhu, und der Sohn von Madhu und Sumana hieß Viravrata. Viravrata zeugte mit seiner Ehefrau Bhoja die beiden Söhne Manthu und Pramanthu. Der Sohn von Manthu mit Satya hieß Bhauvana, der Sohn von Bhauvana mit Dushana hieß Tvashtha, der Sohn von Tvashtha mit Virochana hieß Viraja, und von Virajas Frau Vishuchi wurden hundert Söhne und eine Tochter als Älteste geboren.

Über Viraja wird folgender Vers gesungen:
König Viraja, der hundert Söhne zeugte, gilt als Juwel seines Stammes, der von Priyavrata abstammt, und wurde wie Vishnu unter den Göttern verehrt.

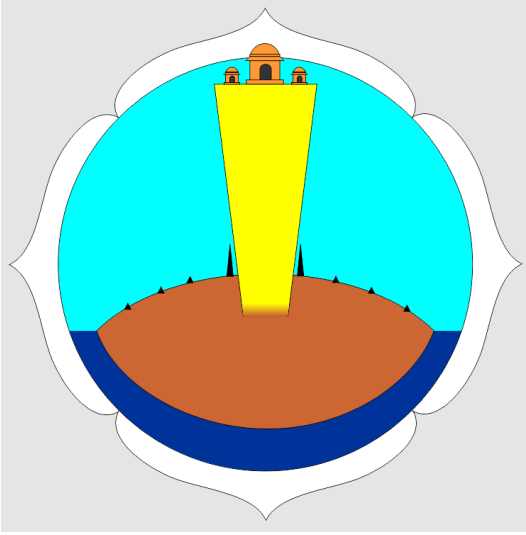


5.16. Die Erde in Form eines Mandalas

König Parikshit fragte:
Oh Suta, du hast *(in Kapitel 5.1)* die Welt der Erde erwähnt, die sich bis zur heißen Sonne, dem Mond und den Sternen erstreckt. Aufgrund der Umrundung durch Priyavrata in seinem Streitwagen wurden durch die sieben Gräben *(der Räder)* die sieben Ozeane geschaffen, welche die sieben Inselkontinente *(Dvipas)* voneinander trennen. Oh Bester, ich bitte dich, erkläre mir dazu alle Größen und Eigenschaften. Oh großer Lehrer, erkläre mir bitte auch, wie man sich Vasudeva vorstellen kann, den Höchsten Herrn, der sich vor unseren Augen mit körperlichen Eigenschaften in Gestalt der grobstofflichen Natur manifestiert, obwohl er selbst von den natürlichen

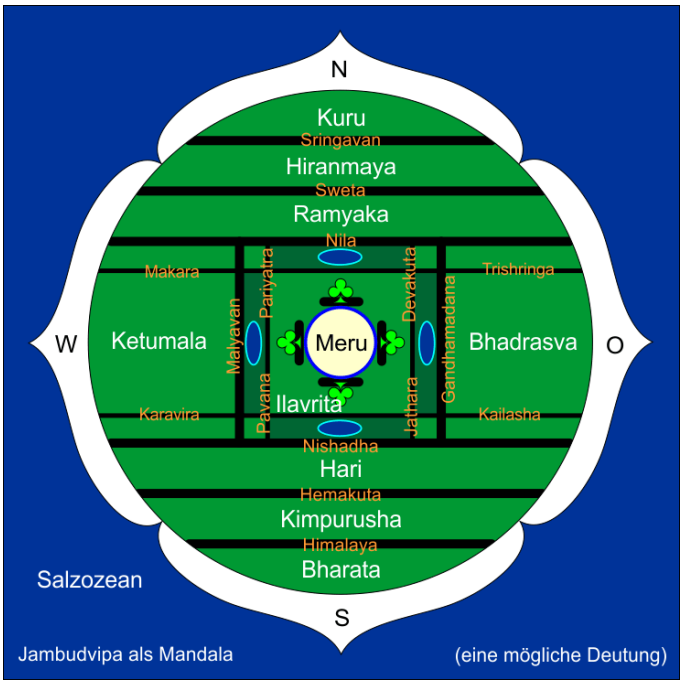
Eigenschaften frei ist. Wie kann der Geist mit dem Licht des Bewußtseins das Brahman als höchste geistige Einheit erkennen?

Und der Weise sprach:
Oh großer König, selbst wenn ein Mensch solange wie Brahma leben würde, könnte er weder mit Worten noch Gedanken alle natürlichen Eigenschaften der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* des Höchsten Herrn erfassen. Deshalb werde ich versuchen, mit symbolischen Begriffen und Größen das zu erklären, was sich aus dem Ungestalteten *(in Form der Erde)* gestaltet hat. Diese Erdenwelt *(Bhurloka bzw. Bhur-Mandala)* gleicht einer Lotusblüte mit inneren Ringen, die so rund wie Lotusblätter und viele Millionen Yojanas groß sind. Im inneren Kreis *(des Jambu-Dvipas)* befinden sich neun große Länder *(Varshas)* mit einer Breite von 9.000 Yojanas, die von acht großen Bergketten getrennt werden. Unter diesen befindet sich im Zentrum das Land Ilavrita, wo der berühmte goldene Berg Meru steht. Er ist so hoch wie die ganze Insel breit ist *(84.000 Yojanas über und 16.000 unter der Erde)* und erscheint wie die Samenkapsel in der Lotus-Welt. An der Spitze beträgt sein Durchmesser 32.000 Yojanas und an der Basis 16.000 Yojanas. Nördlich von Ilavrita erstrecken sich nacheinander die drei Bergketten Nila, Sweta und Sringavan, die jeweils um ein Zehntel kürzer werden und die Länder von Ramyaka, Hiranmaya und Kuru abgrenzen. Ihre Breite und Höhe beträgt je 2.000 Yojanas, und sie erstrecken sich zwischen der Ost- und Westküste des *(Salz-)* Ozeans. In gleicher Weise liegen südlich von Ilavrita die drei Bergketten Nishadha, Hemakuta und Himalaya und begrenzen die Länder Hari, Kimpurusha und Bharata. Westlich und östlich von Ilavrita befinden sich die beiden Bergketten Malyavan und Gandhamadana, die sich mit einer Höhe und Breite von je 2.000 Yojanas zwischen den Bergketten Nila und Nishadha erstrecken und die beiden Länder Ketumala und Bhadrashva abgrenzen.



Die vier Berge Mandara, Merumandara, Suparsva und Kumuda stehen mit einer Höhe von je 10.000 Yojanas an den vier Seiten um den Berg Meru herum. Auf ihren Gipfeln stehen wie Fahnenmasten vier riesige Bäume, nämlich Mango, Rosenapfel, Kadamba und Banyan, deren Zweige sich über hunderte Yojanas erstrecken. Ringherum gibt es vier Gärten namens Nandana, Chaitraratha, Vaibhrajaka und Sarvatobhadra mit vier Seen von reinem Wasser, Milch, Honig und Zuckerwasser, aus denen die Himmlischen trinken, welche die Yoga-Kräfte *(Siddhis)* auf natürliche Weise beherrschen. Dort erfreuen sich die Himmlischen mit ihren Frauen, deren Schönheit von den himmlischen Sängern gelobt wird. Auf dem Gipfel des Mandara steht der Mango-Baum

Devacuta, der sich über 1.100 Yojanas erhebt, und die herabfallenden Früchte sind so süß wie der Nektar der Unsterblichkeit und so groß wie Felsen. Aus den zerbrochenen Früchten strömt ein rötlicher und süßduftender Saft in großen Mengen, der vom Mandara-Berg im Osten von Ilavrita in den Fluß Arunoda strömt. Wenn Bhavani, die Frau von Shiva, mit ihren Yaksha-Dienerinnen von diesem Wasser trinkt, kann man den Duft ihrer Körper noch über zehn Yojanas riechen. In ähnlicher Weise fließt der Saft der herabgefallenen elefantengroßen Rosenapfelfrüchte die 10.000 Yojanas von der Spitze des Berges Merumandara hinab und strömt in den Fluß Jambunadi im Süden von Ilavrita. Der Schlamm an beiden Ufern, der von diesem Saft durchdrungen ist, trocknet durch Wind und Sonne zum Jambunada-Gold, das von den Himmlischen und ihren ewigjungen Frauen als Schmuck für Gürtel, Diademe, Armreifen und ähnlichem getragen wird. Vom großen Kadamba-Baum auf dem Gipfel des Berges Suparsva fließen fünf große Ströme Honig herab und durchdringen die ganze westliche Region von Ilavrita mit ihrem Duft. Und wer davon trinkt, dessen Atem duftet noch über hundert Yojanas hinweg. Auch von der Spitze des Kumuda-Berges, auf dem der riesige Banyan-Baum mit hunderten herabhängenden Wurzeln wächst, fließen breite Flüsse in Richtung Norden von Ilavrita. Sie gewähren die glückliche Erfüllung aller Wünsche, denn sie führen Milch, Joghurt, Honig, geklärte Butter, Melasse, Getreide usw. mit sich und geben eine Fülle an Kleidung, Betten, Sitzen, Ornamenten und anderen Dingen. Die Bewohner, die diese Gaben genießen, leiden niemals unter Alter, Müdigkeit, Erschöpfung, Krankheit, Tod, Kälte oder Hitze, verlieren niemals ihre Jugend und sind von weltlichen Sorgen frei. Ihr ganzes Leben lang genießen sie ein grenzenloses Glück.

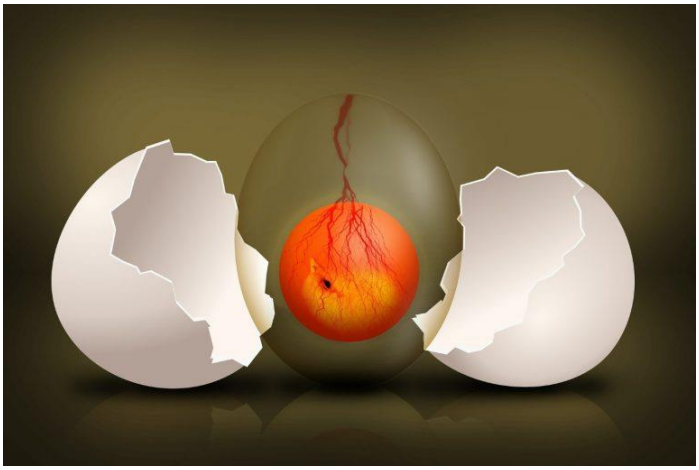


Wie die Staubfäden in einer Lotusblüte sind um den Berg Meru herum mehr als zwanzig Berge angeordnet. Zu ihnen gehören Kuranga, Kurara, Kusumbha, Vaikanka, Trikutha, Shishira, Patanga, Rucaka, Nishadha, Sinivasa, Kapila, Shankha, Vaidurya, Jarudhi, Hamsa, Rishabha, Naga, Kalanjara und Narada. Dazu wird der goldstrahlende Meru noch von acht Bergketten umgeben. Die beiden im Osten heißen Jathhara und Devakutha, im Westen liegen Pavana und Pariyatra, im Süden Kailasha und Karavira und im Norden Trishringa und Makara. Auf dem Berg Meru befindet sich der Palast des Selbstgeborenen *(Brahma)*, der sich über mehrere tausend Yojanas erstreckt,

und die Weisen sagen, daß er vollkommen aus Gold besteht. Und um diesen Palast im Zentrum herum befinden sich die acht Paläste der Beschützer der acht Himmelsrichtungen *(die Lokapalas wie z.B. Indra, Agni, Yama, Nirriti, Varuna, Vayu, Kuvera und Ishana)*.

5.17. Die Herabkunft des heiligen Stromes

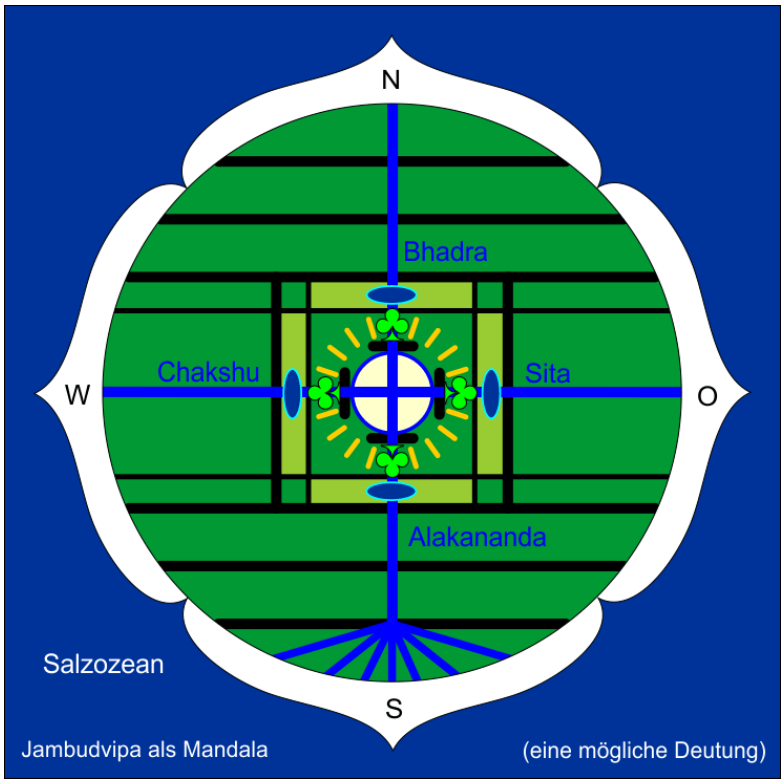
Der ehrenwerte Suka sprach:
Zu jener Zeit, als sich Vishnu *(als Zwerg im Opfer von Vali)* verkörpert hatte und seinen zweiten Schritt machte, durchbohrte er mit dem Nagel des großen Zehs seines linken Fußes die Schale des Welten-Eies. Daraufhin drang ein *(subtiler)* Wasserstrom von außen ein, der vom roten Pulver seines Lotusfußes rötlich gefärbt wurde und fähig war, durch Berührung die Sünden der Welt abzuwaschen, ohne dabei selbst verunreinigt zu werden. Der Strom wurde Bhagavatpadi genannt *(von den Füßen des Höchsten Herrn geboren)*, und fiel nach einer langen Zeit von tausend Yugas auf die äußere Ebene des Himmels herab, welche die Weisen auch Vishnupada nennen.



(Das Ei-Dotter gilt als Himmel, Luftraum und Erde)

An diesem Ort empfängt ihn heute noch Dhruva, der Sohn von Uttanapada, als *(Polarstern und)* vorzüglicher Verehrer von Vishnu mit ganzer Hingabe auf seinem Kopf und meditiert: „Das ist das Wasser vom Fuß des Höchsten Herrn, dem Beschützer unseres Stammes." Der Geist dieses Hochbeseelten ist ständig in wachsender Hingabe, und Freudentränen rinnen aus seinen halbgeöffneten Lotusaugen. Nach ihm fließt der Strom zu den Sieben Heiligen *(dem Sternbild des Großen Wagens mit Marichi, Vasishta, Atri usw.)*, die seinen Segen erkennen und ihn noch heute mit großer Verehrung in ihren verfilzten Haaren tragen. Sie betrachten ihn als vollkommenste Askese und erweisen damit dem alldurchringenden Höchsten Herrn ihren hingebungsvollen Dienst durch Bhakti-Yoga, denn das ist ihr Weg zur höchsten Befreiung. Dann fließt der Strom durch das Reich der Götter *(bzw. Sterne und Planeten)*, die in Milliarden himmlischen Wagen fahren, bis zum Reich des Mondes. Und nachdem er das Reich des Mondes bewässert hat, fließt er hinab in die Stadt von Brahma auf dem Bergesgipfel des Meru. Dort teilt er sich in die vier Arme Sita, Alakananda, Chakshu und Bhadra, die in die vier Himmelsrichtungen zum großen Ozean fließen. Der Strom Sita fließt aus der Stadt von Brahma herab über die Gipfel des Kesaracala und anderer großer Berge über den Gandhamadana in östlicher Richtung durch das Land Bhadrasva bis in den Salzozean. Einen ähnlichen Weg nimmt der Strom Chakshu über die Bergkette Malyavan durch das Land Ketumala in westliche Richtung bis zum Ozean. So fließt auch der Bhadra vom Berg Meru herab in nördliche Richtung über die Bergketten Nila,

Sweta und Sringavan bis ins Kuru-Land und endet dort im Ozean. Und schließlich fließt auch der Alakananda von der Stadt Brahmas in südliche Richtung hinab über viele große Berge und die Bergketten Nishada, Hemakuta und Himalaya bis zum Bharata-Land und dem großen Ozean. Wer in diesem Strom badet kann Schritt für Schritt die Früchte der großen Opfer wie Ashvameda und Rajasuya erreichen. So sollten auch die vielen anderen kleineren Flüssen, die durch die neun Länder fließen, als Töchter des Berges Meru betrachtet werden.



Von diesen neun Ländern *(Varshas)* bildet das als Bharata-Varsha *(Indien)* bekannte Land das Feld *(Kshetra)* der karmischen Taten *(um Früchte anzusammeln)*. Die anderen acht Länder auf der Erde sind paradiesische Orte, und die Gelehrten sagen, hier kann man nur die angesammelten Verdienste ausleben *(und keine neuen ansammeln)*. Über tausende Jahre genießen die Bewohner dort wie Götter ein Leben in gesunden und starken Körpern mit der Kraft von tausend Elefanten. In beständiger Jugend erfreuen sie sich an sinnlichem Vergnügen und empfangen erst am Ende ihrer Ehezeit ein einziges Kind. Dabei leben sie stets in Harmonie wie im silbernen Treta-Yuga *(als die Tugend und Gerechtigkeit noch auf drei von vier Beinen stand)*. Sie erfreuen sich aufgrund ihrer angesammelten Tugend wie Götter, denen es nie an Opfergaben und Verehrung mangelt. Zu allen Jahreszeiten gibt es Blüten und Früchte, unter deren Last sich die Zweige der Bäume herabbiegen. Die Gärten mit himmlischen Wohnstätten sind voll paradiesischer Bäume und Sträucher, und in den Tälern gibt es Seen mit kristallklarem Wasser voll duftender Lotusblüten, in denen die Bienen summen, und wo sich Schwäne, Enten, Kraniche und andere Wasservögel in verliebten Paaren erfreuen.

In allen neun Ländern *(Varshas)* gewährt der Höchste Geist, der göttliche Narayana, seine Gnade und ist mit seinen verschiedenen Verkörperungen stets anwesend. Im Ilavrita-Varsha ist Bhava *(Shiva)* der alleinige Höchste Geist. Niemand anderes als Er kann dieses höchst vollkommene Land betreten, ohne daß er den Fluch von Bhavani *(seiner Frau)* erfahren muß und in ein weibliches Wesen gewandelt wird. Ich werde darüber später noch erzählen *(in Kapitel 9.1)*. So gibt es im Gefolge von Bhavani viele

Milliarden Frauen, die dem Höchsten Geist *(Maha-Purusha)* dienen, vor allem in seiner vierten natürlichen Verkörperung der Unwissenheit als Sankarshana *(dem Herrn des Ichbewußtseins, bzgl. Vasudeva, Pradyumna, Aniruddha und Sankarshana siehe Kapitel 4.24)*. Seine Erscheinung entsteht durch die geistige Konzentration von Bhava *(Shiva)*, und der Göttliche meditiert:

Verehrung dem Höchsten Geist, aus dem sich alle natürlichen Eigenschaften manifestieren können, weil er selbst jenseits aller Eigenschaften und Manifestationen ist. Verehrung dem Höchsten Geist als Höchsten Herrn, dessen Lotusfüße die Zuflucht aller Geschöpfe sind, der alle Reichtümer gewährt und seine Verehrer beschützt, indem er sich in verschiedenen Formen verkörpert. Ich preise dich, den Höchsten Herrn und Schöpfer, der die Befreiung von Geburt und Tod gewähren kann. Wessen Sicht mit dem Höchsten Herrn nicht vereint ist, der kann seinen eigensinnigen Zorn niemals beherrschen. Deine Sicht durchschaut alles und haftet nicht im mindestens an irgendwelchen Eigenschaften an. Wer also seine Sinne und Gedanken beherrschen möchte, sollte allein dich verehren. Für Personen mit unreiner Sicht erscheinst du wie jemand, der von der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* berauscht ist, ähnlich einem Betrunkenen mit geröteten Augen, der zu viel vom süßen Wein getrunken hat. Dann werden sie wie die Frauen des Schlangenkönigs *(Kaliya, siehe Kapitel 10.16)*, die dich aus Scham und sinnlicher Erregung nicht aufrichtig verehren können. Die Weisen sagen: Durch dich wird die Welt geschaffen, erhalten und vernichtet, während du selbst frei davon bist. Du bist grenzenlos, und diese ganze Erdenwelt *(das Bhur-Mandala)* wiegt nicht mehr als ein Senfkorn auf einem deiner tausenden Köpfe. Durch dich entsteht die universale Intelligenz *(Mahat)* als erste Manifestation der drei natürlichen Grundqualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* in Form von Vishnu, dem Höchsten Herrn. Daraus manifestiert sich das Ichbewußtsein *(Ahankara)* in Form des Selbstgeborenen *(Brahma)*. Und damit werde ich selbst *(als Rudra)* geboren, und durch meine Macht der natürlichen Eigenschaften entstehen die Formen der Götter, der fünf Sinne und fünf Elemente. Wir alle, die universale Intelligenz, das Ichbewußtsein, die Götter, die fünf Elemente und die Sinne, stehen unter deiner Herrschaft wie angebundene Vögel und bilden durch deine Gnade die Schöpfung der Welt. Ein Mensch, der von den drei natürlichen Grundqualitäten der Schöpfung verwirrt wurde, weiß nicht, wie er sich der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* entziehen kann, die ihn bei jeder Gelegenheit durch karmische Taten bindet. Diesem Höchsten Geist, in dem alles seinen Anfang und sein Ende hat, bringe ich meine ganze Verehrung dar.

5.18. Verkörperung des Höchsten Herrn in den Varshas

Der ehrenwerte Suka sprach:
Im Bhadrashva-Varsha lebt und herrscht der Höchste Herr in Form des pferdeköpfigen Hayashira als Verkörperung der reinen Güte und Führer des Dharmas. Er wird von Bhadrashrava, dem Sohn des Dharma-Königs der Tugend und Gerechtigkeit, zusammen mit seinem Gefolge auf gleiche Weise verehrt, wie Bhava *(bzw. Shiva)* den Höchsten Herrn Vasudeva verehrt. Sie nähern sich ihm durch tiefste Meditation und preisen ihn mit Worten wie:

Verehrung dem Höchsten Herrn, der Quelle des Dharmas, das uns von körperlicher Unreinheit reinigt. Oh, wie wunderbar sind die Taten des Höchsten Herrn! Doch die Menschen sehen es nicht, fürchten sich vor dem Tod und denken nur an körperliches Glück. Obwohl sie sich an unheilsamen Dingen erfreuen und ihre Eltern oder sogar ihre Kinder an den Tod verlieren, bilden sie sich ein, für immer leben zu können. Die

Weisen sagen, daß diese Welt vergänglich ist, und all jene, die Selbsterkenntnis erreicht haben, bestätigen das. Trotzdem werden die Menschen immer wieder von Illusion überwältigt, oh Ungeborener. Höchste Verehrung dem Ungeborenen, der so wunderbare Taten hervorbringt! Die heiligen Schriften der Veden erklären dich als jenseits aller Tätigkeit zur Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des ganzen Weltalls. Das ist kein Wunder, denn du bist die ungestaltete Ursache aller Ursachen und damit das unabhängige Wesen jeglicher Gestaltung. Du verkörperst dich als Mensch-Pferd *(Hayagriva)*, rettest die Veden aus der Unterwelt, wo sie vom Dämon *(Madhu)* am Ende des Schöpfungstages versteckt wurden, und gibst sie dem Schöpfergott Brahma zurück. Höchste Verehrung sei dir, dessen Taten niemals vergeblich sind.

Im Hari-Varsha lebt der Höchste Herr in Form eines Mensch-Löwen *(Nrisimha)*. Den Grund, warum er diese Form annahm, werde ich dir später *(in Buch 7)* erklären. Diese Form entstand aus der Verehrung von Prahlada, der durch seine Hingabe und wahrhafte Gesinnung seinen Geist reinigen konnte, den er aus seinem dämonischen Stamm der Daityas geerbt hatte. Er pflegte wie folgt zu beten:

Oh Höchste Herr in Form des Mensch-Löwen, ich verneige mich vor dir und verehre dich, den Höchsten aller Mächtigen. Bitte verkörpere dich, dessen Nägel und Zähne wie Donnerblitze sind. Bitte bekämpfe die Begierde, das Unwahre zu genießen, und vernichte die Unwissenheit in der körperlichen Welt. OM Swaha! Oh Höchster Herr, mögen alle Wesen von Angst befreit werden! Ich bitte dich, der du die Quelle aller Gebete bist, verkörpere dich in dieser Welt. Möge die ganze Welt glücklich sein! Mögen die Übelgesinnten ihren Wahn aufgeben. Mögen die Wesen heilsame Gedanken hegen. Mögen wir dich als Herrn jenseits der Welt erfahren und möge unser Geist unterschiedslos in deinem Geist verschmelzen. Mögen wir nicht mehr von egoistischen Bindungen an Haus, Frau, Kinder, Reichtum, Freunde und Verwandte beherrscht werden. Mögen wir in einer Gemeinschaft leben, die den Höchsten Geist verehrt, mit ihm vereint und in Genügsamkeit zufrieden ist. Möge diese Zufriedenheit aus der Selbsterkenntnis wachsen, die durch Ichbindung an die körperlichen Sinne niemals erreicht werden kann. Der Ungeborene, der in der Gemeinschaft seiner Verehrer durch die Ohren in das innerste Herz eingehen kann, besiegt die Unreinheit von Körper und Geist für alle, die beständig mit dem Heiligen vereint sind. Für all jene, die aufrichtig mit liebender Hingabe dem Höchsten Herrn dienen, verkörpern sich alle Götter und alle heilsamen Eigenschaften. Doch wo sind die heilsamen Eigenschaften für den, der sich nicht dem Höchsten widmet, sondern mit geschäftigem Geist den vergänglichen Dingen der Welt nachläuft? So essentiell Wasser für Wassertiere ist, so essentiell ist der Höchste Herr als Höchste Seele für alle verkörperten Wesen. Wer dieses Große aufgibt und sich selbst im Alter noch an das Hausleben bindet, dessen Größtes besteht nur in einem alternden Ehepartner. Dann wird das Hausleben zur Hauptursache für Angst, Depression, Leidenschaft, Anhaftung, Illusion, Zorn und Besitzgier in einem endlosen Zyklus von Geburt und Tod. Diese Bindung sollte man *(im Alter)* aufgeben und die Lotusfüße des göttlichen Herrn Nrisimha verehren, der von jeglicher Angst befreit.

Im Ketumala-Varsha lebt der Höchste Herr in Form von Kamadeva *(Pradyumna, dem Herrn der Vernunft, siehe Kapitel 3.26)* entsprechend seinem Wunsch, die Göttin des Wohlergehens zu befriedigen, wie auch die Söhne und Töchter des Vaters *(bzw. des Jahres)*, der das Land regiert, die als Tage und Nächte die Lebenslänge bestimmen. Die *(karmischen)* Leibesfrüchte dieser Töchter werden von der großen und

alldurchstrahlenden Gedanken-Waffe des Höchsten Geistes am Ende jedes Jahres vernichtet. Er *(Kamadeva)* erfreut Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, mit all ihren Sinnen durch anmutige Bewegung, körperliches Glück, liebliches Lächeln, strahlende Lotusaugen und ein freundliches Gesicht. Zu dieser Form des Höchsten Herrn, die allen so lieb ist, betet die Göttin des Wohlstandes im Yoga vertieft über das ganze Jahr, und zwar während der Nächte mit den Töchtern und während der Tage mit den Söhnen:

Hram, Hrim, Hrum *(ein Mantra der Versöhnung)*! Oh Höchster Herr, Verehrung all deiner Qualitäten und Eigenschaften, ich bringe dir meine ganze Hingabe dar. Oh Herr der Sinne, du bist die Seele aller Wesen und der Meister des Handelns und des Wissens sowie jeglicher Funktion und Beziehung. Du bist der höchste Empfänger aller Opfer, der Gewährer von Nahrung, der alldurchdringende Herr aller Kräfte der Körper und Sinne und die Gottheit, die das ewige Leben geben kann. Verehrung dem Höchsten Ehemann, der alle Wünsche erfüllt. Mögen durch dich alle Wesen glücklich sein! Die Frauen in der Welt beten dich als ihren selbstseienden Ehemann an, den Herrn der Sinne, und besänftigen dich durch heilige Gelübde, weil die abhängigen Ehemänner nicht fähig sind, die lieben Kinder, den Reichtum und den Wohlstand wahrhaft zu beschützen. Denn nur der ist ein echter Ehemann, der furchtlos, stark und unabhängig ist und wahren Schutz gewähren kann. Dies ist der Höchste Geist, in dessen Gegenwart es keine Furcht mehr gibt. Es gibt nicht Höheres, das man in dieser Welt erreichen könnte. Eine Frau, die dich für dieses Höchste verehrt, wird dafür glücklich belohnt werden. Verehrt sie dich, oh Höchster Herr, für andere Zwecke, wird sie geschieden von dir viel Leid erfahren. Um mich *(die Göttin des Wohlstandes)* zu gewinnen, opfern der Selbstgeborene *(Brahma)*, der große Meister *(Shiva)*, alle anderen Götter und sogar die unerleuchteten Seelen härteste Askese. Doch weil ich nur dich liebe, wird mich niemand erreichen, der nicht über deine Lotusfüße als höchstes Ziel meditiert, oh Unbesiegbarer. Ich bitte dich, oh Vollkommener, lege deine verehrenswerte Lotushand, die du segnend auf die Köpfe deiner Verehrer legst, auch auf meinen Kopf. Du trägst mein Zeichen auf deiner Brust, oh Verehrter, aber das kann man leicht mißverstehen. Wer könnte jemals durch Gedanken und Argumente deine Motive ergründen, oh Höchster Herr?

Im Ramyaka-Varsha verkörperte sich der Höchste Herr in Form eines Fisches *(Matsya)*, und der dort herrschende *(Vaivaswata-)* Manu verehrt ihn noch heute mit hingebungsvollen Gebeten wie:

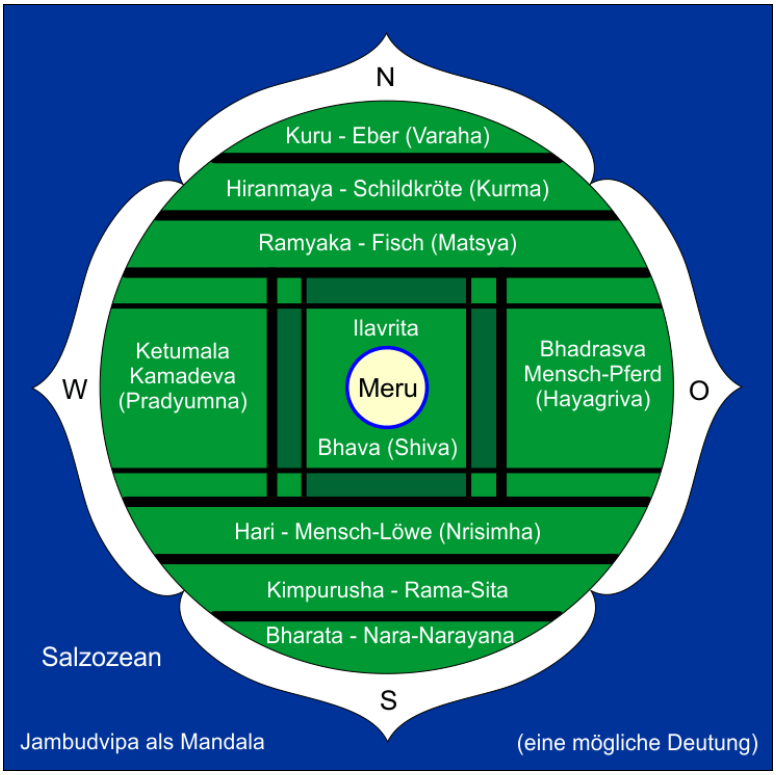
Verehrung dem Höchsten Herrn, der reinen Güte, dem Ursprung des Lebens und aller geistigen Kraft und körperlichen Stärke, der in Form eines Fisches erschienen ist! Nicht einmal die Regenten der Himmelsrichtungen *(die Lokapalas)* kennen deine wahre Form, oh Höchster Geist, denn du bewegst dich innerhalb und außerhalb, wie ein allumfassender Klang, der alle Lebensweisen beherrscht, wie man eine Holzpuppe an Stricken bewegt. Sogar die Regenten der Himmelsrichtungen leiden unter dem Fieber der Leidenschaft, denn sie versuchen von dir getrennt Schutz zu gewähren, weil sie das wahre Wesen aller mehr oder weniger lebendigen Geschöpfe in dieser Welt nicht erkennen. Oh Herr, du warst es, der als Fisch mit seiner Kraft die Heilkräuter und anderen Lebewesen der Erde am Ende des Yuga-Zyklus vor dem wilden Wasser der herabströmenden Sintflut gerettet hat *(siehe Kapitel 8.24)*. Höchste Verehrung der Quelle des Lebens für das ganze Universum!

Im Hiranmaya-Varsha verkörpert sich und lebt der Höchste Herr in Form einer Schildkröte *(Kurma)*. Aryama, der Führer der Ahnen, verehrt zusammen mit den Bewohnern des Landes diese vorzügliche Verkörperung von Ihm und singt folgende Hymne:

Verehrung dem Höchsten Herrn in Form der Schildkröte! Du bist die Verkörperung aller guten Eigenschaften. Immer wieder bringen wir dir unsere Ehrerbietung dar, dessen wahres Wesen unerkennbar ist. Du bist der Größte, der alles durchdringt und umfaßt, und die Zuflucht aller Geschöpfe. Du selbst verkörperst durch deine Illusions- und Schöpferkraft die Form des ganzen Weltalls, das so viele Erscheinungen zeigt und unermeßlich ist. Deshalb können wir dich nicht erkennen, wie du in Wahrheit bist, denn dein wahres Wesen kann mit Gedanken und Worten nicht begriffen werden. Höchste Verehrung sei dir! Was aus einem Mutterleib, aus einem Ei, aus Feuchtigkeit oder aus der Erde geboren wurde, alles Bewegliche und Unbewegliche, Götter, Ahnen und Heilige, die fünf Elemente und Sinne, Erde, Himmel und alle höheren Welten, die Hügel, Berge, Flüsse, Ozeane, Inseln, Sterne und Planeten und was sonst noch existiert, sind alles unterschiedliche Vorstellungen von dem gleichen Einen *(und das bist Du)*. Von Dir leiten die Gedanken die unzähligen Vorstellungen von Zahlen, Größen und Begriffen ab, deren Wahrheit durch Wahrnehmung bestätig wird. Dem Wesen, das sich in diesen Abstraktionen darstellt, bringe ich meine höchste Verehrung dar.

Im nördlichen Kuru-Land lebt und herrscht der Höchste Herr und Geist alle Opfer in Form des Ebers *(Varaha)*. Dor wird er beständig von der Muttergöttin Erde gemeinsam mit den Bewohnern verehrt, die in ihrem hingebungsvollen Dienst unerschütterlich sind. Dazu beten sie mit den Versen aus den Upanishaden:

Verehrung dem Höchsten Herrn, der durch verschiedene Mantras in den Opfern, Ritualen und anderen großen Zeremonien erkannt werden kann, denn sie sind ein Teil seiner Verkörperung. Verehrung dem Höchsten Geist, der sich in allen drei Zeiten manifestiert *(Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft)* und unser Karma reinigt. Für die großen Gelehrten voller Weisheit ist die ganze materielle Natur mit all ihren Eigenschaften eine Form von Dir. Wie sich das verborgene Feuer beim Reiben der Feuerhölzer zeigt, so finden all jene, die nach Wahrheit suchen, die Höchste Seele in allem. Wer allerdings nur nach Körperlichkeit sucht, dem bleibt sie verborgen. Wenn sich die höhere Vernunft *(Buddhi)* durch achtsame Yoga-Übung entwickelt, wird man von der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* Deiner äußerlichen Formen befreit, die durch die Sinnesobjekte und das Sinnesbewußtsein entsteht, weil Körper, vergängliche Zeit, handelndes Ego und natürliche Eigenschaften als Wirklichkeit wahrgenommen werden. Höchste Verehrung der Höchsten Seele! Du bist nicht abhängig von der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Weltalls. Du bist jenseits der natürlichen Qualitäten *(Gunas)* und der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*. Du läßt die Welt sich bewegen wie ein Stück Eisen durch einen Magneten, ohne dich selbst darin zu verstricken, denn du bist der ewige Zeuge aller Aktionen und Reaktionen. Höchste Verehrung sei Dir in Form des Ebers, der den allesvernichtenden Dämon im Kampf besiegt hat und spielerisch wie ein Elefant mit seinen Stoßzähnen die Erde aus dem wogenden Wasserelement gehoben hat, in dem sie zur universalen Auflösung versunken war.



(Solche Mandalas dienten vermutlich auch zur Meditation bzgl. der sieben Ebenen der Körper-Chakren.)

5.19. Die Verkörperungen im Kimpurusha- und Bharata-Varsha

Der ehrenwerte Suka sprach:
Im Land von Kimpurusha betätigt sich Hanuman als größter und bester Verehrer gemeinsam mit den dortigen Bewohnern in der hingebungsvollen Verehrung des Höchsten Herrn in Form von Rama mit seiner geliebten Sita und seinem älteren Bruder Lakshmana. Zusammen mit dem Heiligen Arshtishena hören sie achtsam die höchst vorzüglichen Geschichten über ihren Herrn und Meister, die von einer Schar himmlischer Gandharvas gesungen werden, und beten zu Ihm:

Verehrung dem Höchsten Herrn, der in den heiligen Schriften besprochen wird und alle guten Eigenschaften besitzt, die man auch bei seinen vorzüglichen Verehrern findet. Verehrung dem Herrn der Sinne und Gedanken, der die Erinnerung gewährt und überall von allen verehrt wird. Verehrung sei dir als Prüfstein für alle Wahrheitssucher. Verehrung dem Höchsten Geist, der Gottheit der Brahmanen und dem König aller Könige! Wir beten zu Dir als reine und vollkommene Wahrheit, das einzige Maß für die Selbsterkenntnis, mit deren geistiger Kraft die Wirkungen der natürlichen Qualitäten besiegt werden können. Du bist der innere Frieden der Weisheit, den man durch die Befreiung von der Anhaftung an Namen, Formen und Ichbewußtsein erreicht. Du hast dich als Mensch *(in Form von Rama)* verkörpert, nicht nur als Allmächtiger, um den Dämon *(Ravana)* zu töten, sondern auch als Lehrer für die Sterblichen in der Welt. Welchen anderen Grund hätte das viele Leid von Sita gehabt, während sie von Ihm, dem Höchsten Herrn, getrennt war, als die Entwicklung der reinen Hingabe und Verehrung zur vollkommenen Gottheit? In Wahrheit ist Er, die Höchste Seele und der beste Freund aller Selbstverwirklichten, niemals an irgendetwas in den drei Welten gebunden. Er ist der Höchste Herr Vasudeva, der in Wahrheit nie darunter gelitten hat, von seiner Frau Sita getrennt zu sein, und auch niemals von seinem älteren Bruder getrennt war. Weder edle Geburt noch Reichtum, Beredsamkeit, Verstand oder Körperkraft können den Höchsten Herrn gewinnen, denn Rama hatte die Waldbewohner

sogar ohne all diese Eigenschaften als seine Freunde akzeptiert, und diese Waldbewohner sind wir selbst. Gott oder Dämon, Mensch oder Tier, jeder, der von der Höchsten Seele belebt wird, sollte Rama verehren, den Höchsten Herrn, der so leicht zu befriedigen ist, sich als Mensch verkörperte und die Bewohner von Kosala zurück in sein himmlisches Reich führte.

Im Bharata-Varsha ist der Höchste Herr als Nara-Narayana bis zum Ende des Schöpfungstages *(Kalpa)* gegenwärtig. Als ein Wesen mit unvorstellbarer Herrlichkeit zeigt er dort seine uneigennützige Barmherzigkeit für alle, die nach Selbstverwirklichung streben und Entsagung üben, die dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, der spirituellen Erkenntnis, der Nichtanhaftung, der Yoga-Meisterschaft, der Sinnesbeherrschung und der Befreiung von Ichhaftigkeit dient. Die Übung der analytischen Meditation, um das Wesen des Höchsten Herrn zu erkennen, wurde *(im Kapitel 3.28)* vom Heiligen Narada dem Savarni-Manu gelehrt, der mit seinem Gefolge in den vier Lebensweisen im Land von Bharata *(Indien)* lebt und mit ganzer liebevoller Hingabe den Höchsten Herrn wie folgt verehrt:

Verehrung dem Herrn der Sinne und Gedanken, der die Freiheit von persönlicher Bindung gewährt. Verehrung dem Höchsten Herrn, der der ganze Reichtum der Armen ist. Oh Nara-Narayana, du bist der Erhabenste aller Weisen, der höchst geistige Lehrer aller Hochbeseelten und der Höchste Geist aller Selbstverwirklichten. Höchste Verehrung sei Dir, denn Du bist der Träger aller Taten, der höchste Meister, der diese Schöpfung beschützt, aber nicht daran gebunden ist, auch wenn du dich als Mensch verkörperst, der unter Hunger, Durst und Müdigkeit leidet. Dein reines Bewußtsein als Seher von allem wird niemals von den natürlichen Eigenschaften verunreinigt. Verehrung dem ungebundenen, reinen und unergründlichen Zeugen! Nachdem man die persönliche Identifikation mit dem Körper aufgegeben hat, sollte man in der restlichen Lebenszeit seinen Geist mit liebevoller Hingabe *(im Bhakti-Yoga)* auf dich allein konzentrieren, der jenseits aller natürlichen Eigenschaften ist. Diese Hingabe ist die Vollkommenheit in der Yoga-Übung, wie sie vom allmächtigen Schöpfergott Brahma erklärt wurde. Wer von der Begierde getrieben wird, denkt voller Angst über die Gegenwart und Zukunft seiner Kinder, seiner Frau und seines Reichtums nach. Wer aber die Hoffnungslosigkeit innerhalb der vergänglichen Zeit erkannt hat, betrachtet solche Anhaftung als unsinnig, weil alles Körperliche unhaltbar ist. Deshalb, oh Höchster Herr und Meister, bete ich zu dir, daß wir bald diese hartnäckige Vorstellung von „Ich“ und „Mein“ in diesem trügerischen Fahrzeug der Zeit aufgeben können - diese illusorische Wirklichkeit, die so schwer zu überwinden ist - damit wir unser wahres Wesen verwirklichen.

Im Land von Bharata gibt es viele Berge und Flüsse. Zu den Bergen gehören Malaya, Mangala-Prastha, Mainaka, Trikuta, Rishabha, Kuthaka, Kollaka, Sahya, Devagiri, Rishyamuka, Shrishaila, Venkatha, Mahendra, Varidhara, Vindhya, Shuktiman, Rikshagiri, Pariyatra, Drona, Chitrakuta, Govardhana, Raivataka, Kakubha, Nila, Gokamukha, Indrakila, Kamagiri und tausende andere große und kleine Berge mit großen und kleinen Flüssen, die von ihren Hängen strömen. Die Bewohner von Bharata können sich mit all diesen Gewässern reinigen, indem sie darin baden oder einfach nur ihre Namen rezitieren. Zu den großen Flüssen gehören Candravasa, Tamraparni, Avathoda, Kritamala, Vaihayasi, Kaveri, Veni, Payasvini, Sharkaravarta, Tungabhadra, Krishnavenya, Bhimarathi, Godavari, Nirvindhya, Payoshni, Tapi, Reva, Surasa, Narmada, Charmanwati, Sindhu *(Indus)*, die beiden Hauptflüsse Andha

und Sona, Mahanadi, Vedasmriti, Rishikulya, Trisama, Kausiki, Mandakini, Yamuna, Sarasvati, Drishadvati, Gomati, Sarayu, Rodhasvati, Saptavati, Sushoma, Shatadru, Chandrabhaga, Marudvridha, Vitasta, Asikni und Vishva. In diesem Land führen die Menschen, die dort durch Güte, Leidenschaft und Unwissenheit *(Sattwa, Rajas und Tamas)* geboren wurden, gemäß ihrem angesammelten Karma ein göttliches, menschliches oder höllisches Leben. Entsprechend gibt es dort aufgrund der vergangenen Taten verschiedene Wege, die zur Befreiung führen können. Hier kann man die Gemeinschaft mit Verehrern des Höchsten Herrn finden, die auf den verschiedenen Wegen die liebevolle Hingabe üben, um sich von weltlicher Anhaftung zu lösen, von Unwissenheit zu befreien und die Höchste Seele zu erreichen, die frei von Angst und Leidenschaft jenseits aller Worte und Gedanken ist.

Und sogar die Götter singen:
Oh, welche verdienstvollen Taten haben diese Menschen vollbracht, daß der Herr mit ihnen so zufrieden war und sie gesegnet hat, daß sie im Bharata-Land geboren wurden, eine Geburt, die so günstig ist, um dem Höchsten Herrn zu dienen, der unser höchstes Ziel ist? Was nützt es, schwierige Rituale, Askese, Gelübde oder Wohltätigkeit zu üben und sogar das Himmelreich zu erlangen, wenn man aufgrund sinnlicher und gedanklicher Ablenkung die Erinnerung an die Lotusfüße von Narayana verliert? Viel wertvoller als tausende Jahre im Himmel ist die Geburt im Bharata-Land, um dort nur für hundert Jahre zu leben. Denn sie erkennen als Sterbliche in einer leidvollen Welt wie wichtig es ist, den Geist auf die Füße des Herrn zu konzentrieren und seine Region *(in Vaikuntha)* zu erreichen, wo es keine Angst mehr gibt. Jene Orte, wo der süße Nektar der Geschichten über Vaikuntha nicht fließt und keine Verehrer leben, die dem Höchsten Herrn dienen und opfern, sollte man nicht besuchen, selbst wenn dort Gottgleiche wohnen sollten. Wer in diesem Bharata-Land eine menschliche Geburt erreicht hat, über Vernunft, Handlungsfähigkeit und die nötigen Mittel verfügt, aber trotz dieser Errungenschaften nicht nach der Befreiung aus dem Kreislauf der Geburten strebt, fällt immer wieder in Knechtschaft und lebt wie ein Vogel im goldenen Käfig. Durch ihren Glauben folgen die Bewohner des Bharata-Landes unterschiedlichen Ritualen. Doch mit den Opfern an ihre jeweiligen Götter mit ihren jeweiligen Opfersprüchen wird doch immer nur die gleiche Gottheit mit unterschiedlichen Namen angesprochen, der höchste Gewährer aller Segnungen, der in sich vollkommen und ein Ganzes ist. Mit Sicherheit gewährt Er alles, um was der Mensch bittet, aber stets so, daß er in Zukunft nicht immer weiter bitten muß. Er gewährt seinen Verehrern freiwillig die Lotusblüte seiner Füße *(bzw. das Leben auf der Erde)*, um alle Wünsche zu erfüllen und Zufriedenheit zu erreichen. Oh Höchster Herr, wenn nach unserem glückseligen Aufenthalt im Himmel noch ein Verdienst aus unseren vollbrachten Opfern, unseren Gebeten und guten Taten übrig ist, dann segne uns mit einer Geburt auf der Erde im Land von Bharata, wo wir uns wieder an den Höchsten Herrn erinnern können, der seinen Verehrern die Glückseligkeit gewährt.

Und Suka fuhr fort:
Oh König, um den Inselkontinent Jambudvipa gibt es, wie die Gelehrten sagen, noch acht kleine Inseln, die durch das Graben der Söhne von König Sagar geschaffen wurden, als sie versuchtem, das verlorene Opferpferd wiederzufinden *(siehe Kapitel 9.8)*. Sie tragen die Namen Svarnaprastha, Chandrassukla, Avartana, Ramanaka, Mandara-Harina, Panchajanya, Sinhala und Lanka. Damit habe ich dir, oh Bester der Nachkommen von Bharata, die Aufteilung der Länder von Jambudvipa erklärt.

5.20. Die Inselkontinente und ihre Bewohner

Der ehrenwerte Suka sprach:
Laß mich dir nun die Größen, Eigenschaften und Formen der Inselkontinente *(Dvipas)* von Plaksha bis Pushkara mit ihren jeweiligen Ländern beschreiben. Wie der Berg Meru vom Jambudvipa umringt ist, so wird dieser Inselkontinent von einem Salzozean mit gleicher Breite *(von 100.000 Yojanas)* umringt. Dieser Ozean gleicht einem Wassergraben und wird wiederum vom Plaksha-Dvipa umringt, der doppelt so breit ist. Dieser Inselkontinent wurde nach dem Plaksha-Baum benannt, der so riesig wie der Jambu-Baum ist. An der Wurzel dieses prächtigen Baumes brennt ein Feuer mit sieben Flammen. Der König dieses Dvipas war Idhmajihva, ein Sohn von Priyavrata. Als er sich zum Yoga der Selbstverwirklichung zurückzog, teilte er diesen Ringkontinent in sieben Länder *(Varshas)* auf, die er nach seinen sieben Söhnen benannte. Entsprechend heißen die Varshas Shiva, Yavasa, Subhadra, Shanta, Kshema, Amrita und Abhaya. Sie werden von den sieben Bergketten Manikutha, Vajrakutha, Indrasena, Jyotishman, Suparna, Hiranyashthhiva und Meghamala getrennt, und die Hauptflüsse in ihnen heißen Aruna, Nrimna, Angirasi, Savitri, Suptabhata, Ritambhara und Satyambhara. Ihr Wasser reinigt die vier Kasten der Menschen von Leidenschaft und Trägheit *(Tamas und Rajas)*, die man dort Hamsas, Patangas, Urdhvayanas und Satyangas nennt *(Schwanengleiche, Herrscher, Ehrgeizige und Treue)*. Sie alle leben tausend Jahre wie die Götter mit schönsten Körpern, haben gute Kinder und führen die vedischen Rituale durch, die das Tor zum Himmel öffnen. Sie verehren den Höchsten Herrn und die Höchste Seele in Form des Sonnengottes, wie es die heiligen Schriften gebieten, und beten:

Laßt uns den Schutz von Surya suchen, dem Sonnengott, der eine Verkörperung von Vishnu ist, dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit in der Welt von Leben und Tod, der Höchsten Wahrheit, des ewigen Brahmans und der Höchsten Seele.

In Plaksha, wie auch in den weiteren vier Dvipas, werden alle Menschen mit der Vollkommenheit eines langen Lebens, klaren Sinnen, körperlicher und geistiger Kraft, vernünftiger Intelligenz und Tapferkeit geboren. Der Plaksha-Dvipa wird von einem Ozean gleicher Breite aus Zuckerwasser umgeben, und jenseits davon befindet sich der Salmali-Dvipa, der wiederum doppelt so breit ist und von einem Ozean aus Wein umringt wird. Dieser Dvipa erhielt seinen Namen von einem Salmali-Baum, der so riesig wie der Plaksha-Baum ist, und man sagt, in diesem Baum hat Garuda seinen Wohnsitz, der den göttlichen Vishnu auf den vedischen Schwingen trägt. Der König dieses Dvipas war der Sohn von Priyavrata namens Yajnabahu, und er teilte ihn in sieben Länder auf, die er seinen sieben Söhnen übergab und nach ihnen benannte: Surocana, Saumanasya, Ramanaka, Deva-Varsha, Paribhadra, Apyayana und Avijnata. Die sieben großen Bergketten heißen Svarasa, Shatashringa, Vamadeva, Kunda, Mukunda, Pushpa-Varsha und Sahasra-Shruti, und die sieben großen Flüsse sind Anumati, Sinivali, Sarasvati, Kuhu, Rajani, Nanda und Raka. Die vier Kasten der Menschen, die in diesen Ländern wohnen, heißen Shrutadharas, Viryadharas, Vasundharas und Ishandharas *(Hörer, Helden, Reiche und Gehorsame)*. Sie sind mit dem vedischen Wissen höchst vertraut und verehren den Höchsten Herrn in Form des Soma-Atman *(der Mond-Seele)* mit Gebeten wie:

Du teilst mit deiner Ausstrahlung den Monat in eine helle und dunkle Hälfte. Möge uns der Gott des Mondes, der unseren Vorvätern das Getreide für die Götteropfer schenkte, als König aller Menschen wohlgesonnen bleiben.

Jenseits vom Wein-Ozean liegt der Kusha-Dvipa, der wiederum doppelt so breit ist, wie der vorhergehende, und von einem Ozean voll geklärter Butter mit gleicher Breite umringt wird. Der Dvipa erhielt seinen Namen vom gottgeschaffenen Kusha-Gras, weil dort alle Himmelsrichtungen vom Glanz der jungen Grassprossen erstrahlen, als würden viele kleine Feuer leuchten. Der Sohn von König Priyavrata namens Hiranyareta war der König dieses Inselkontinentes, und als er sich zur Askese zurückzog, teilte er ihn unter seinen sieben Söhnen auf, nämlich Vasu, Vasudana, Dridharuchi, Nabhigupta, Stutyavrata, Vivikta und Vamadeva. Die sieben großen Bergketten heißen Chakra, Catuhshringa, Kapila, Chitrakutha, Devanika, Urdhvaroma und Dravina, und die sieben großen Flüsse sind Ramakulya, Madhukulya, Mitravinda, Srutavinda, Devagarbha, Ghritacyuta und Mantramala. In diesen Flüssen reinigen sich die vier Kasten der Menschen der Kushalas, Kovidas, Abhiyuktas und Kulakas *(Grassitzer, Erfahrene, Konkurrenten und Handwerker)*. Sie alle sind mit den vedischen Ritualen vertraut und verehren den Höchsten Herrn in Form des Feuergottes Jataveda *(der den Lohn gibt)*:

Oh Feuergott, von allen Göttern des Brahman, welche die Glieder des Höchsten Geistes verkörpern, bist du der Träger der Opfergaben im Opferfeuer zum Höchsten Herrn. Deshalb nimm bitte unser Opfer für den Höchsten Geist an.

So wie der Kusha-Dvipa von einem Ozean aus geklärter Butter umringt ist, so ist dieser Ozean vom Krauncha-Dvipa in doppelter Breite umgeben, der wiederum von einem Ozean aus Milch derselben Breite umringt wird. Dieser Inselkontinent bekam seinen Namen vom Krauncha-Berg, der dort der König der Berge ist. Obwohl Guha *(der Sohn von Kartikeya)* die Vegetation mit seinen Waffen zerstört hatte, überlebte sie auf diesem Berg, weil er vom Milch-Ozean gewässert wurde und unter dem Schutz des mächtigen Varuna steht *(dem Gott der Meere)*. Ghritaprishtha, der Sohn von Priyavrata, war der König dieses Dvipas und teilte ihn in sieben Länder unter seinen Söhnen auf, die alle genau so mächtig wie ihr Vater waren, der sich dann zur Askese zu den Lotusfüßen des Höchsten Herrn zurückzog, der Höchsten Seele mit der grenzenlosen Herrlichkeit. Die Söhne von Ghritaprishtha hießen Ama, Madhuruha, Meghaprishthha, Sudhama, Bhrajishthha, Lohitarna und Vanaspati. Die sieben Hauptberge werden unter den Namen Shukla, Vardhamana, Bhojana, Upabarhina, Nanda, Nandana und Sarvatobhadra verehrt, und die sieben großen Flüsse sind Abhaya, Amritaugha, Aryaka, Tirthavati, Rupavati, Pavitravati und Shukla. Die vier Kasten der Bewohner dieser Länder heißen Purushas, Rishabas, Dravinas und Devakas *(Geisthafte, Überlegene, Reiche und Glückliche)*. Sie reinigen sich in den Flüssen und verehren mit gefalteten Händen voller Wasser den Gott des Wassers *(Varuna)*:

Oh heiliges Wasser, oh mächtige Verkörperung des Höchsten Geistes, du heiligst die Erde, die Luft und den Himmel. Möge die Berührung des Wassers, das durch sein Wesen das Unheilsame vernichtet, unseren Körper reinigen.

Jenseits des Milch-Ozeans befindet sich der Saka-Dvipa mit einer Breite von 3,2 Millionen Yojanas. Er ist von einem Ozean aus Yoghurt bzw. Rahm umringt und verdankt seinen Namen einem duftenden Feigenbaum, den man überall auf dem Inselkontinent riechen kann. *(In anderen Puranas, wie Vayu und Vishnu, wird der Milchozean dem Krauncha-Dvipa und der Rahm-Ozean dem Saka-Dvipa zugeordnet, was aus symbolischer Sicht mehr Sinn macht.)* Ein weiterer Sohn von Priyavrata namens Medhatithi war dort König und teilte die sieben Länder unter seinen sieben Söhnen auf, Purojava, Manojava, Pavamana, Dhumranika, Chitrarepha, Bahurupa und Vishvadhara. Danach ging er in die Wälder, um Entsagung zu üben, und vertiefte seinen Geist in die

Unendlichkeit des Höchsten Herrn. Die sieben großen Bergketten, welche die Länder *(Varshas)* abgrenzen, sind Issana, Urushringa, Balabhadra, Shatakesara, Sahasrasrota, Devapala und Mahanasa, und die sieben großen Flüsse heißen Anagha, Ayurda, Ubhayasprishthi, Aparajita, Panchapadi, Sahasrashruti und Nijadhriti. Die vier Kasten in diesen Ländern sind die Ritavratas, Satyavratas, Danavratas und Anuvratas *(Gottesfürchtige, Wahrhaftige, Versorger und Anhänger)*, die sich von Leidenschaft und Unwissenheit durch Atemübung nach den Geboten des Windgottes Vayu reinigen. In Transzendenz vertieft verehren sie ihn als Verkörperung des Höchsten Geistes und beten:

Du bist die Höchste Seele, die in alle Lebewesen eingeht und durch den inneren Wind die Bewegung ermöglicht und alle Funktionen funktionieren läßt. Bitte führe uns, denn du bewegst das ganze Weltall.

Jenseits vom Ozean aus Yoghurt bzw. Rahm gibt es einen weiteren Dvipa namens Pushkara, der wiederum doppelt so breit wie der vorhergehende ist und von einem Ozean aus reinem Wasser *(„Süßwasser")* derselben Breite umringt wird. Dort findet man die große Lotusblume *(„Pushkara")* mit 100 Millionen Blütenblättern aus reinem Gold, die wie die Flammen eines lodernden Feuers erscheinen. Dieser Lotus gilt als Sitz des allmächtigen Herrn, der im Lotus geboren wurde *(Brahma)*. In diesem Ringkontinent gibt es nur eine riesige Bergkette namens Manasottara, die den Kontinent in ein inneres und ein äußeres Land *(Varsha)* trennt. Diese Bergkette ist 10.000 Yojanas hoch und beherbergt die Wohnstätten der herrschenden Schutzgötter der vier Himmelsrichtungen *(Indra, Yama, Varuna und Soma)*. Auf diesem Inselkontinent bewegt sich der Wagen des Sonnengottes Surya auf seiner Umlaufbahn um den Berg Meru, wodurch die Tage und Nächte sowie die hellen und dunklen Jahreshälften *(die Tage und Nächte der Götter)* entstehen. Der König dieses Dvipas war Vitihotra, ein weiterer Sohn von Priavrata, der die beiden Länder nach seinen Söhnen Ramanaka und Dhataki nannte und sie zu den Herrschern machte, als er sich wie seine anderen Brüder zur Askese zurückzog, um den Höchsten Herrn zu befriedigen. Die Bewohner dieser beiden Länder verehren zur Erfüllung all ihrer Wünsche den Höchsten Herrn in Form von Brahma mit verschiedenen Riten und beten:

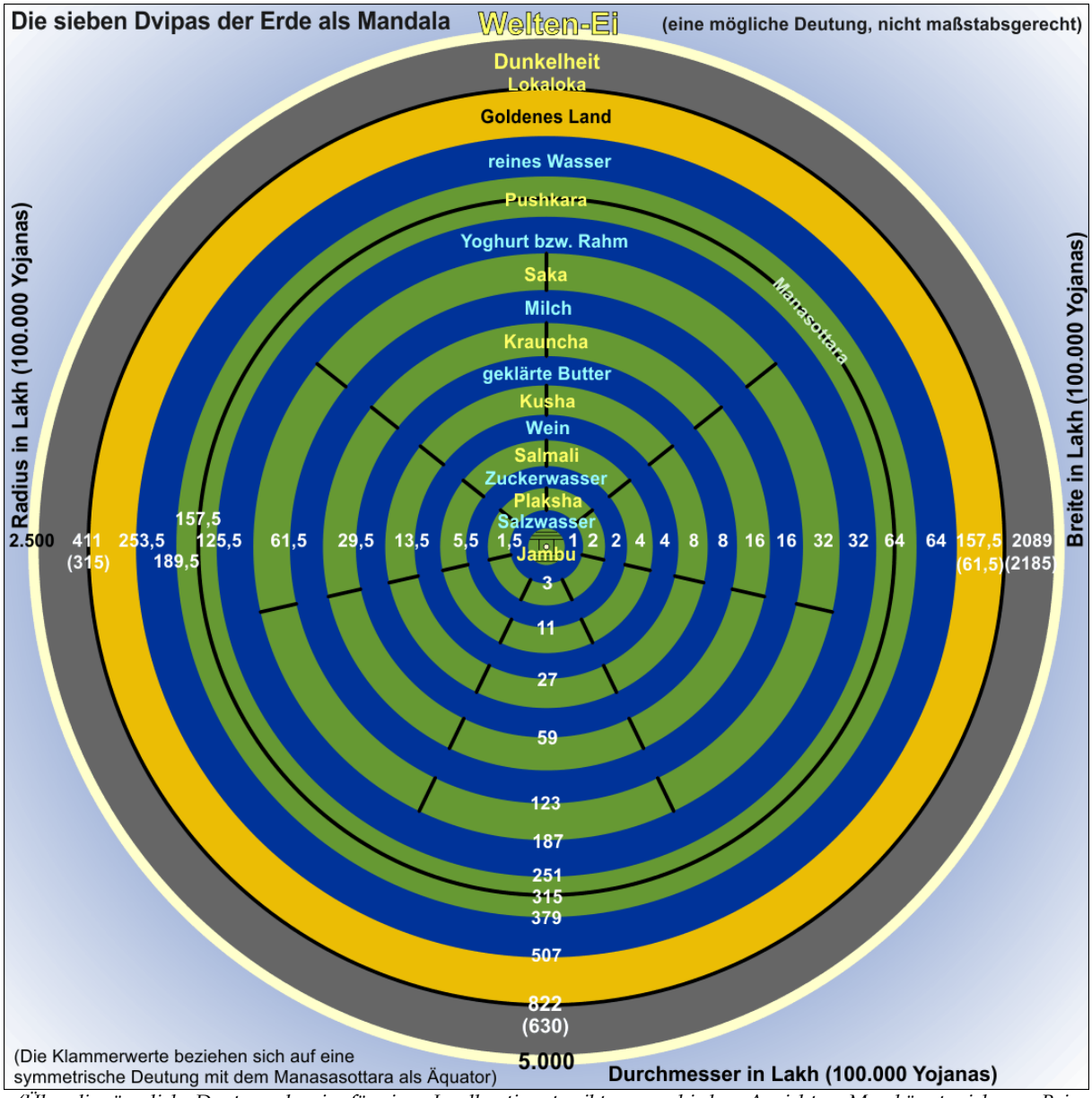
Wer vom Höchsten überzeugt ist, verehrt mit seinen tugendhaften Taten die Verkörperung von Ihm, der zufrieden und zweifelsfrei das höchste Brahman offenbart. Diesem allmächtigen Herrn bringen wir unsere ganze Verehrung dar.

Jenseits davon befindet sich eine Region, die sich bis zum Berg Lokaloka erstreckt, der als Grenze der sichtbaren Welt gilt, und darüber hinaus herrscht völlige Dunkelheit. Diese Region ist so breit, wie der Abstand zwischen den Bergen Meru und Manasottara, und gleicht einem goldenen Land *(das „Eigelb" bzw. „Dotter" im Welten-Ei)*, das so glatt wie ein Spiegel ist. *(Eine andere Lesart wäre: „Diese Region erstreckt sich vom Manasottara Gebirge aus gesehen genau so weit, wie die Strecke bis zum Berg Meru." Damit würde eine Symmetrie mit dem Manasottara im Zentrum entstehen, die hier vermutlich auch gemeint ist. Die entsprechenden Zahlen aus dieser symmetrischen Sichtweise haben wir im unteren Kreisdiagramm in Klammern gesetzt.)* Alles, was hierher kommt, kehrt nie wieder zurück, und deshalb wird diese Region von allen Lebewesen gemieden. Der Grenzberg Lokaloka befindet sich zwischen den Gebieten, die man als sinnlich sichtbar und unsichtbar bezeichnet *(Aloka und Loka => Loka-Aloka = Lokaloka)*. Die Strahlen aller Leuchtkörper von der Sonne bis zum Bereich von Dhruva können unmöglich über diese äußere Grenze der drei Welten *(von Himmel, Luftraum und Erde)* hinausgelangen, die vom Höchsten Herrn geschaffen wurde. Die Gelehrten, die die Größen,

Eigenschaften und Beziehungen der Welten untersuchten, haben das ganze Welten-Ei mit einer Größe von 500 Millionen Yojanas berechnet, von dem ein Viertel *(diese Angabe ist unklar, nach den symmetrischen Werten wäre es ein Achtel, nämlich 63 Millionen Yojanas)* innerhalb des sichtbaren Bereiches vom Berg Meru bis zum Lokaloka liegt.

Auf dem Lokaloka-Berg wurde vom selbstgeborenen und geistigen Lehrer des Weltalls die vier Trägerelefanten *(Gaja-Patis)* namens Rishabha, Pushkaracuda, Vamana und Aparajit in den vier Himmelsrichtungen aufgestellt, um die irdischen Welten zu tragen. *(Hinweis: Den Berg Lokaloka könnte man auch als Südpol einer Kugelwelt betrachten, die hier auf eine Fläche projiziert wurde. Dann wäre der Berg Meru der Nordpol, die Bergkette Manasottara der Äquator und die Elefanten würden unter dem Berg Lokaloka die Kugel tragen. Siehe auch Vayu-Purana 1.50.)* Der Höchste Herr gibt diesen Trägerelefanten *(auf dem Lokaloka am Südpol)* und den Schutzgöttern der vier Himmelsrichtungen *(auf dem Manasottara am Äquator)* seine Kraft, denn er verkörpert sich selbst in ihnen zum Wohle aller Welten aus der Höchsten Seele durch reine Güte, dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, geistige Erkenntnis, Nichtanhaftung, strahlende Herrlichkeit und jegliche Vollkommenheit. Seine kraftvollen Arme tragen mächtige Waffen, und er ist von seinen Verkörperungen wie Vishvaksena und anderen umgeben, die er zum Wohle aller Welten auf diesem Berg und ringsherum manifestiert. Für die Dauer eines Schöpfungstages *(Kalpa)* nimmt der Höchste Herr diese Verkörperungen an, um das Leben in den verschiedenen Welten zu unterhalten, die er durch seine Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* entwickelt. Das *(geistige)* Reich, das sich jenseits des Lokaloka bis zur Schale des Welten-Eies erstreckt, gilt als das Ziel für jene, die sich von aller Unreinheit befreien und den Weg des Herrn des Yoga gehen.

Die Sonne kreist um das Zentrum des Welten-Eies über der Erde zwischen Luftraum und Himmel, und der Radius des kugelförmigen Welten-Eies beträgt 250 Millionen Yojanas. Weil der Sonnengott das dunkle Welten-Ei im Inneren erleuchtet hat, wird er Martanda genannt, und durch sein goldenes Licht bekam das Welten-Ei den Namen Hiranyagarbha *(„goldenes Ei“)*. Durch die Sonne können wir die Richtungen des Raumes unterscheiden sowie die hellen und dunklen Welten wie Himmel, Erde und Unterwelt. Die Sonne gibt die Energie und die Sicht für Götter, Menschen, Tiere, Pflanzen und alle anderen irdischen Lebewesen.

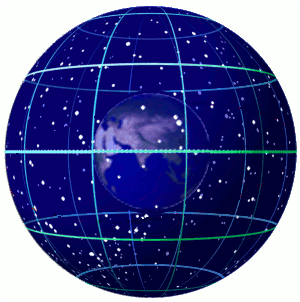


(Über die räumliche Deutung der ringförmigen Inselkontinente gibt es verschiedene Ansichten. Man könnte sich zum Beispiel mehrere Schalen ähnlich wie bei einer Zwiebel vorstellen, die jeweils zur Hälfte aus Land und Wasser bestehen, sozusagen holographische Welten, die ineinander verschachtelt sind. Im symbolischen „Welten-Ei" wäre des „Eigelb" bzw. „Dotter", das äußerlich wie ein goldenes Land erscheint, die sinnlich-sichtbare Welt aus Erde, Luftraum und Weltraum, und das umgebene „Eiweiß" bzw. „Eiklar", das sinnlich im Dunklen liegt, bildete die höheren geistigen Welten als Stütze und Umgebung für das „Eigelb". Siehe auch Bild in Kapitel 5.17. Und je weiter man das Bewußtsein entwickeln und erweitern kann, um so höhere Welten sind erreichbar, wie sich auch die Eizelle im Eidotter immer größer entwickelt, vielleicht sogar bis zu einem Garuda, der sich in höchste Welten erheben kann.)

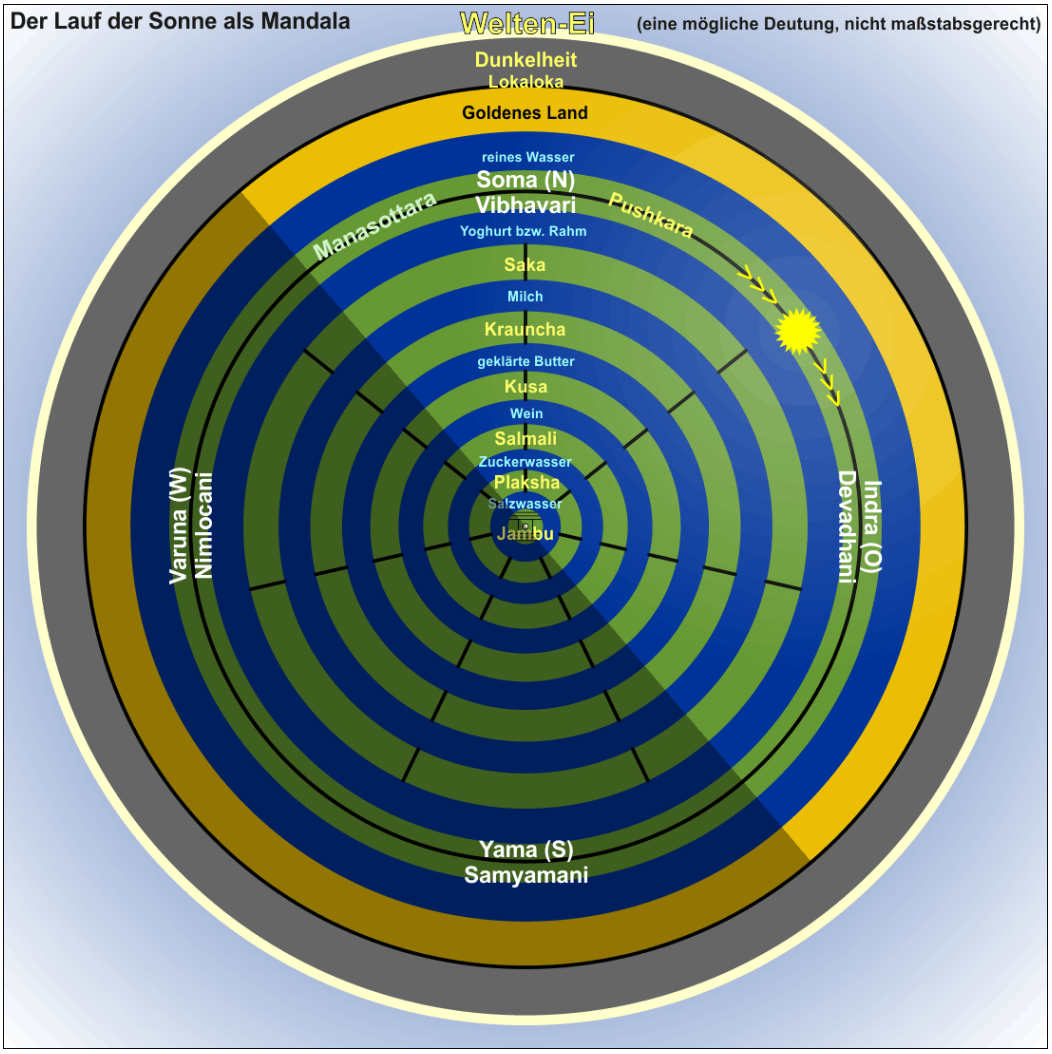
5.21. Der Sonnengott und sein Wagen

Der ehrenwerte Suka sprach:

Das ist es, was ich dir über die Größen und Eigenschaften der allgemeinen Struktur der drei Welten von Erde, Luftraum und Himmel erklären kann. Die Gelehrten sagen, daß die Himmels-Kugel aus zwei symmetrischen Hälften besteht, die sich in der Mitte berühren, ähnlich einer Erbse *(die im Inneren aus zwei Halbkugeln besteht)*.

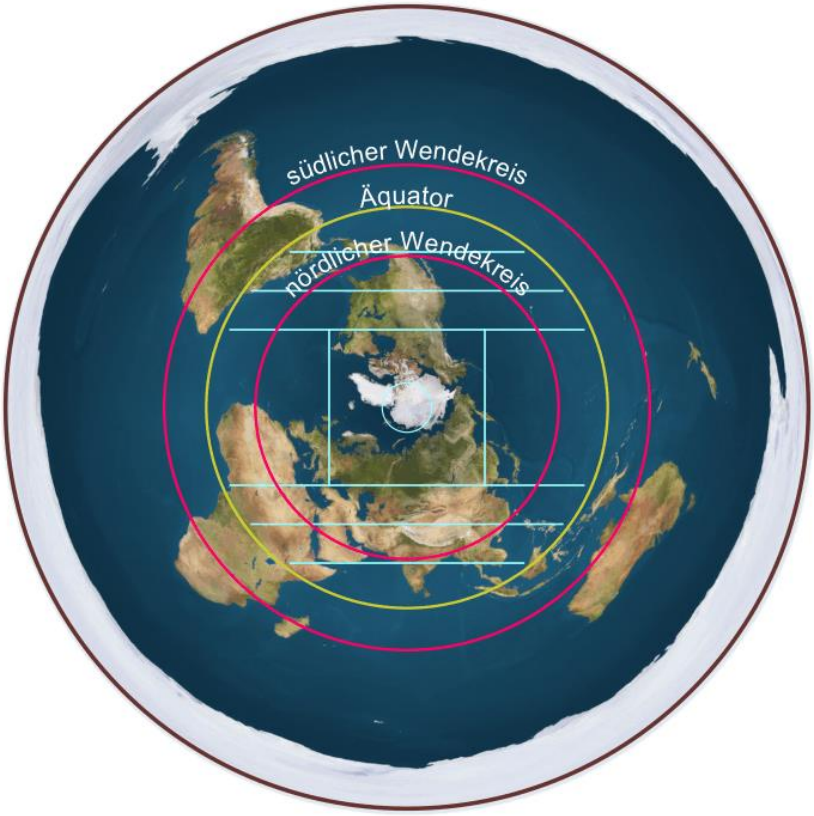


Auf dieser Mitte *(der Äquatorebene)* kreist der Höchste Herr aller Geschöpfe in Form der lodernden Sonne und erwärmt und beleuchtet mit seinen Strahlen die drei Welten. Dabei wandert die Sonne mehr oder weniger schnell in nördliche und dann wieder in südliche Richtung vom Äquator *(bis zu den Wendekreisen)* durch die Sternzeichen beginnend mit dem Makara *(Steinbock während Dezember/Januar)* und erzeugt damit kurze, mittlere und lange Tage. Wenn die Sonne in den Sternzeichen Mesha oder Tula *(Widder oder Waage zu den Äquinoktien während März/April oder September/Oktober)* steht, sind die Tage und Nächte gleich lang. Und wenn sie durch die nächsten fünf Sternzeichen beginnend mit Vrishabha *(Stier)* wandert, nehmen die Tage zu, um dann *(nach der Sommersonnenwende)* wieder abzunehmen, und zwar jeden Tag ungefähr eine halbe Stunde *(abhängig vom Breitengrad)*. Während der fünf Monate *(im Winterhalbjahr)*, die mit dem Skorpion beginnen, geschieht die Verlängerung und Verkürzung der Tage entgegengesetzt. Solange sich die Sonne *(bis zur Sommersonnenwende)* nach Süden bewegt, werden die Tage länger, und solange sie sich *(bis zur Wintersonnenwende)* nach Norden bewegt, werden die Nächte länger. Auf diese Weise nimmt sie ihre Bahn auf der Manasottara-Gebirgskette, die *(ungefähr)* einen Umfang von 95.100.000 Yojanas hat *(15,85 x 2 x 3 Millionen, im letzten Kapitel wurde der Manasottara-Ring mit einem Radius von 15,75 Millionen Yojanas berechnet, also bei 12 km/Yojana ca. 185 Millionen km, was angesichts des hohen Alters dieser Zahlen erstaunlich gut zu dem heute berechneten Abstand zwischen Erde und Sonne von ca. 150 Millionen km paßt)*. Die Gelehrten sagen, daß auf dieser Gebirgskette vom Meru aus im Osten die Stadt Devadhani von Götterkönig Indra liegt, im Süden die Stadt Samyamani von König Yama, im Westen die Stadt Nimlocani von Varuna und im Norden die Stadt Vibhavari vom Mondgott Soma. Wenn die Sonne durch diese Städte wandert, erscheinen auf den vier Seiten des Meru Sonnenaufgang, Mittag, Sonnenuntergang und Mitternacht, wodurch die Zeiten von Tätigkeit und Ruhe der Lebewesen bestimmt werden. Gegen Mittag steht die Sonne am höchsten, und die Lebewesen werden am meisten erwärmt. Ansonsten wandert sie vom Meru aus betrachtet von links nach rechts vom Sonnenaufgang zum entgegengesetzten Sonnenuntergang. Die Wärme des Tages treibt die Lebewesen zur Tätigkeit, und die Dunkelheit veranlaßt sie zum Schlafen. Wenn sich die Sonne in fünfzehn Ghathikas *(sechs Stunden)* von der Stadt Indras *(im Osten)* zur Stadt Yamas *(im Süden)* bewegt, legt sie eine Entfernung von 23.775.000 Yojanas zurück *(ein Viertel des Umfangs von 95.100.000)*. Dann geht sie weiter zum Wohnsitz von Varuna *(im Westen)* und danach zum Reich des Mondgottes Soma *(im Norden)*, von wo sie zur Stadt von Indra *(im Osten)* zurückkehrt. Zusammen mit der Sonne wandern auch alle anderen Sterne und Planeten, die vom Mond angeführt werden und am Himmel auf- und untergehen. So bewegt sich der Wagen des Sonnengottes, der die drei Veden verkörpert, auf seiner Bahn durch die vier Wohnstätten in einem Muhurta *(48 Minuten)* über 3.400.800 Yojanas *(rechnerisch wären es 95.100.000 / 30 = 3.170.000 Yojanas)*.



Der Sonnenwagen hat nur ein Rad mit zwölf Speichen *(zwölf Monate)*, sechs Abschnitte auf dem Radkranz *(sechs Jahreszeiten)* und eine dreigeteilte Nabe *(die Viermonatsabschnitte)*, die gemeinsam ein Sonnenjahr *(Samvatsara)* bilden. Dieses Rad läuft auf dem Manasottara, und das andere Ende der *(energetischen)* Achse ist am Berg Meru befestigt. So dreht sich das Rad des Sonnenwagens auf dem Berg Manasottara wie der Mühlstein einer Ölmühle. An seiner Achse ist eine zweite befestigt, die nur ein Viertel der Länge mißt *(oder 14 mal so lang ist???)* und mit Dhruva *(dem Polarstern)* verbunden das Reich der Sterne bewegt.

Die Plattform des Wagens beträgt 3,6 Millionen Yojanas, und die Zugstange ist ein Viertel davon. *(Mit 3,6 könnte bezüglich des Radius von 15,75 ein Wendekreis von ca. ±21° gemeint sein, der heute praktisch ±23,4° beträgt.)* Der Wagen wird von sieben Pferden gezogen, die nach den vedischen Metren benannt sind *(Gayatri, Brihati, Ushnik, Jagati, Trishthup, Anushthup und Pankti)* und von Aruna angespannt wurden, um den Sonnengott zu fahren. Und man sagt, obwohl Aruna die Pflichten des Wagenlenkers erfüllt und vor ihm sitzt, schaut er rückwärts *(aus Respekt)*. Der Sonnengott wird von den Valakhilyas begleitet. Das sind sechzigtausend mächtige Weise von der Größe eines Daumens, die ihre Gebete sprechen und den Gott verehren. Darüber hinaus dienen dem Sonnengott in seinem Wagen abwechselnd vierzehn Vertreter der Rishis, Gandharvas, Apsaras, Nagas, Yakshas, Rakshasas und Götter jeden Monat in sieben Zweiergruppen und verehren ihn mit verschiedenen Riten und Namen als Verkörperung des Höchsten Herrn, der das Leben in den drei Welten ermöglicht *(siehe z.B. Vishnu-Purana 2.10)*. So durchquert der Sonnengott die 95,1 Millionen Yojanas des Umfangs der irdischen Welt mit einer Geschwindigkeit von 2.500 Yojanas in einem Kshana *(Augenblick, hier ca. 2.3 sek)*.



Die Erde mit Jambudvipa in 2D-Projektion und den Wendekreisen

5.22. Das Himmelreich der Sterne und Planeten

Der König fragte:
Der Verehrte hat erklärt, daß sich mit der Sonne, die sich um den Berg Meru nach rechts bewegt, auch das Reich der Sternzeichen bis zu Dhruva *(dem Polarstern)* bewegt, aber die Sonne im Laufe eines Jahres eine Runde durch die Sternzeichen nach links wandert. Wie ist das zu verstehen?

Und der ehrenwerte Suka sprach:
Wie sich eine Ameise auf einer Töpferscheibe dreht und dabei langsam in entgegengesetzter Richtung im Kreis läuft, so wandert auch der Sonnengott im Laufe eines

Jahres links herum um den Berg Meru durch alle Sternzeichen. Er ist eine Verkörperung des Höchsten Geistes, des Höchsten Herrn aller Welten, dem Narayana und der Höchsten Seele der drei Veden zur Reinigung von weltlichem Karma, das große Ziel aller Heiligen und der ganze Sinn der vedischen Weisheit. Er teilt das Jahr der großen Ordnung gemäß in zwölf Monate und sechs Jahreszeiten, die mit dem Frühling beginnen und unterschiedliche Eigenschaften besitzen. Die Menschen, die entsprechend den vedischen Geboten den vier Kasten und Lebensweisen folgen, erreichen leicht das Höchste im Leben, wenn sie Ihn voller Vertrauen und Hingabe mit Riten verehren und durch wahrhafte Erkenntnis ihr Bewußtsein mit Ihm vereinen. Er, die Höchste Seele aller Welten, hat sich im Rad der Zeit als Sonnengott zwischen Himmel und Erde verkörpert und wandert über ein Jahr durch die zwölf Abschnitte der Monate, die nach den Sternzeichen benannt wurden. Die Gelehrten sagen, daß dieses Jahr in eine helle und dunkle Hälfte aufgeteilt ist, und die sechs Abschnitte als Jahreszeiten bezeichnet werden, die jeweils zwei Sternzeichen bedecken, aber dazu ein Viertel verschoben sind. So entstehen die beiden Halbjahre, ein heller und ein dunkler werdendes. Um die unterschiedlichen Längen der Mondmonate und Sonnenmonate auszugleichen gibt es den Jahreszyklus von Samvatsara, Parivatsara, Idvatsara, Anuvatsara und Vatsara *(ein Fünfjahreszyklus, um im dritten und fünften Jahr einen zusätzlichen 13. Mondmonat einzuschalten, siehe auch Vayu-Purana 1.31)*.

Der sonnenbeschienene Mond befindet sich 100.000 Yojanas über der Sonne und bewegt sich schneller als die Sonne. Er schafft die Jahresstrecke der Sonne in zwei Halbmonaten und die Monatsstrecke der Sonne in 2½ Tagen. Der Mond, der seine Sichtbarkeit ändert, wächst zum Vollmond, von dem sich die Götter ernähren, und schwindet zum Neumond, von dem die Ahnen leben. Damit gehört die helle Monatshälfte den Göttern und die dunkle den Ahnen. Dabei wandert der Mond durch die Mondhäuser *(die Nakshatras, bestimmte Sternkonstellationen)*, fördert das Leben aller Lebewesen und gehört zum Leben selbst. Die Weisen bezeichnen den Mond mit seinen 16 Phasen als Verkörperung des Höchsten Geistes *(Purusha)*, Höchsten Herrn *(Bhagavan)* und Quelle der Fruchtbarkeit, aus der die Freuden des Lebens entstehen. Er gilt als der fruchtbare und allesdurchdringende Lebensatem der Götter, Ahnen, Menschen, Tiere, Pflanzen und aller anderen Lebewesen.

200.000 Yojanas über dem Mond befinden sich die Sterne mit den 28 Mondhäusern bis zu Abhijit, die vom Höchsten Herrn am Rad der Zeit befestigt wurden und sich um den Berg Meru *(bzw. Südpol)* rechts herum drehen.

Weitere 200.000 Yojanas darüber befindet sich die Bahn des Planeten Venus *(Ushana)*, der manchmal vor der Sonne und manchmal nach der Sonne *(als Morgenstern oder Abendstern)* erscheint und sich unterschiedlich schnell bewegt. Er gilt als der Planet, der meistens einen günstigen Einfluß auf den fruchtbaren Regen hat, und neutralisiert durch seine Bewegung den Einfluß anderer Planeten, die den Regen behindern.

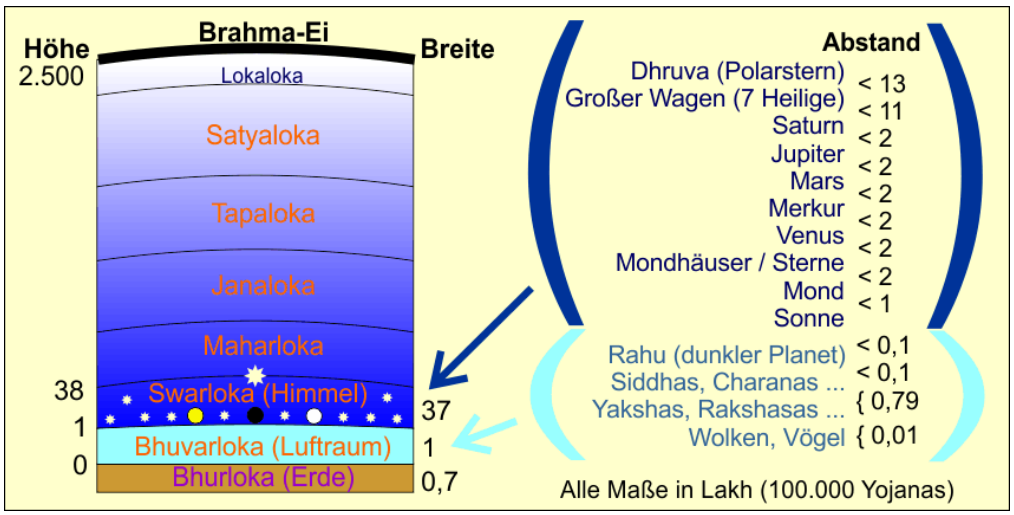
Weitere 200.000 Yojanas über der Venus, so wird erklärt, befindet sich der Planet Merkur *(Budha)* als Sohn des Mondes. Er wirkt fast immer günstig, nur wenn er rückläufig ist, nehmen bedeckter Himmel, Stürme und furchterregende Ereignisse zu.

Weitere 200.000 Yojanas darüber befindet sich die Bahn des Planeten Mars *(Angaraka)*. Wenn er nicht rückläufig ist, passiert er in drei Halbmonaten nacheinander alle drei Tierkreiszeichen und ist meistens ein ungünstiger Planet, der Ärger verursacht.

Weitere 200.000 Yojanas über dem Mars befindet sich der mächtigste Planet Jupiter *(Vrihaspati)*, der ein Jahr durch eine einzige Konstellation benötigt, wenn er nicht rückläufig ist. Dabei wirkt er fast immer zugunsten der Brahmanen.

Weitere 200.000 Yojanas darüber befindet sich der Saturn *(Shanaishcara)*, der dreißig Monate durch ein Tierkreiszeichen braucht. Weil er so langsam ist, dauert es dreißig Jahre, um alle zu durchwandern. Er verursacht fast immer viel Ärger für alle.

1,1 Millionen Yojanas oberhalb *(des Saturn?)* befinden sich die Sieben Heiligen *(die sieben Sterne des Großen Wagens)*, die immer das Wohlergehen aller Wesen in allen Welten wünschen. Sie umrunden rechts herum die Wohnstätte von Vishnu, dem Höchsten Herrn, im höchsten Reich *(der drei Welten, dem Polarstern)*.

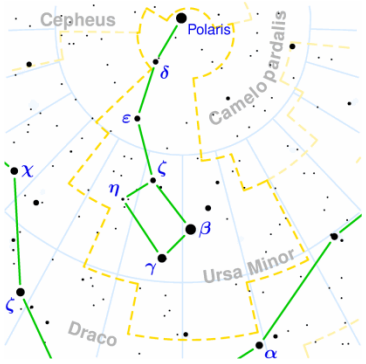


5.23. Die kosmische Verkörperung des Delphins Shishumara

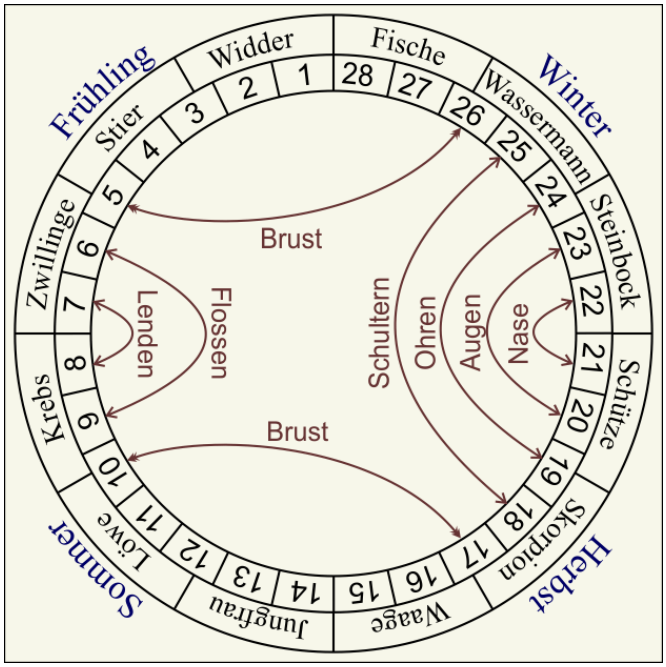
Der ehrenwerte Suka sprach:
1,3 Millionen Yojanas oberhalb *(der Sieben Heiligen?)* befindet sich die höchste Wohnstätte von Vishnu *(in den drei Welten)*. Es ist der Ort von Dhruva, dem Sohn von Uttanapada, der ein großer Verehrer des Höchsten Herrn ist, und dessen Hingabe ich bereits *(in Kapitel 4.9)* beschrieben habe. Er ist der Dreh- und Angelpunkt aller Lebewesen der drei Welten bis zum Ende des Schöpfungstages *(Kalpa)*, und um ihn drehen sich rechts herum alle Sterne zusammen mit den Göttern wie der Feuergott Agni, der Götterkönig Indra, der Schöpfergott Prajapati, der Stammvater Kasyapa und König Dharma, der Gott der Tugend und Gerechtigkeit. Für alle im Himmel wandernden Leuchtkörper ist er der strahlende Polarstern, um den sich durch die unvorstellbare Macht der Zeit alles dreht. Ähnlich wie die Ochsen, die zum Dreschen von Korn an einen Mittelpfosten gebunden wurden und in unterschiedlichen Abständen im Kreis laufen, so bleiben auch die leuchtenden Sterne und Planeten auf ihrer Bahn, werden durch subtile Windbänder am Polarstern Dhruva gebunden und bewegen sich im Kreis der Zeit bis zum Ende des Schöpfungstages. Und wie die Wolken und Vögel vom Wind getragen werden, so werden auch die Leuchtkörper durch den Geist und die Natur *(Purusha und Prakriti)* auf ihren Himmelsbahnen getragen und fallen nicht auf die Erde herunter.

Äußerlich kann man am Polarstern einen Delphin *(Shishumara, Sternbild „Kleiner Bär")* sehen, doch die Yogis, die sich in Meditation vertiefen, erkennen darin den Höchsten Herrn Vasudeva. Der Polarstern Dhruva befindet sich am Ende der Schwanzflosse des Delphins, der mit dem Kopf nach unten bzw. außen zeigt. Die nachfolgenden Sterne

in der Reihe sind Prajapati, Agni, Indra und Dharma, und unterhalb befinden sich Dhata und Vidhata. *(Shishumara heißte eigentlich „Kinderfresser“ und wird noch im älteren Vayu Purana Kapitel 1.52 als Wasserdrache bezeichnet. Der Drache ist wahrscheinlich das ursprüngliche Sternbild gewesen. Denn durch die Erd-Präzession verändert sich auch der Polarstern, und vor ca. 4800 Jahren war es der Stern Drache-Alpha bzw. Thuban (am unteren Rand des Bildes). Heute ist es der Stern Polaris vom Sternbild „Kleiner Bär“, den man auch als Delphin betrachten könnte:)*



Auf mittlerer Höhe *(am Sternhimmel)* befinden sich die Sieben Heiligen, und darunter bewegen sich die vierzehn Sterne, die den nördlichen Wendekreis *(Uttarayana)* der Sonne markieren. Die gleiche Anzahl gibt es auf der südlichen Seite für den südlichen Wendekreis *(Dakshinayana)*. Sie alle drehen sich auf beiden Seiten ebenfalls in Form eines riesigen Delphins, über dem man die himmlische Ganga *(die Milchstraße)* sieht. *(Es folgt eine Beschreibung dieses Delphins mit den 28 Nakshatras bzw. Mondhäusern:)* Punarvasu *(7)* und Pushya *(8)* bilden die Lenden rechts und links, Ardra *(6)* und Ashlesha *(9)* die Flossen rechts und links, Abhijit *(22)* und Uttarashadha *(21)* die Nasenlöcher links und rechts, Shravana *(23)* und Purvashadha *(20)* die Augen links und rechts, und Dhanishtha *(24)* und Mula *(19)* die Ohren links und rechts. Die acht Sternkonstellationen *(Nakshatras)* mit Magha beginnend *(10-17)* bilden den linken Brustkorb für den südlichen Lauf der Sonne, und die acht Sternkonstellationen bis Mrigashirsha *(26-28, 1-5)* bilden die andere Seite des Brustkorbes für den nördlichen Lauf der Sonne. Shatabhisha *(25)* und Jyeshtha *(18)* kann man als rechte und linke Schulter betrachten. *(Eine ähnliche Symbolik findet man in Form einer Schildkröte im Markandeya-Purana Kapitel 58.)*



Am oberen Kinn befindet sich der Stern Agastya und an der Unterseite Yama. Als sein Mund gilt der Planet Mars, als Genitalien der Saturn, als Nacken der Jupiter, als Brust die Sonne, als Herz Lord Narayana und als Geist der Mond. Wenn der Nabel die Venus ist, dann befinden sich auf beiden Seiten der Brust die Aswins. Merkur ist der ein- und ausgehende Atem, Rahu der Hals und alle anderen Sterne und Kometen sind die Poren der Haut.

Diese Form *(der beiden Delphine)* ist zweifellos eine Verkörperung des Höchsten Herrn als Vishnu, die aus allen Göttern besteht. Mit dieser Vorstellung sollte man jeden Morgen, Mittag und Abend voller Demut über folgendes Mantra meditieren:

Verehrung der hohen Ruhestätte aller Leuchtkörper, dem Meister aller Götter, dem Höchsten Geist in Form der kreisenden Zeit. (Namo jyotih-lokaya kalayanaya animisham pataye mahapurushaya abhidhimahiti.)

Wahrlich, wer mit Verneigung vor dem Meister der Götter, aus denen alle Planeten und Sterne bestehen, und dem Vernichter aller Sünden das genannte Mantra dreimal täglich meditiert, wird durch seine Hingabe bald von allen Sünden befreit.

5.24. Die Regionen der Unterwelt

Der ehrenwerte Suka sprach:
Die Gelehrten sagen, daß sich 10.000 Yojanas unterhalb der Sonne der dunkle Planet Rahu ähnlich wie die Sterne am Himmel dreht. Oh König, über die Geburt und Taten dieses unwissenden Dämons, der ein Sohn von Sinhika ist, werde ich dir später noch berichten. Er erhielt den Zustand der Unsterblichkeit durch die Gnade des Höchsten Herrn und nahm damit die Position eines führenden Planeten ein, obwohl er an Tugend dafür nie geeignet war. Die Gelehrten sagen auch, daß die Sonne einen Durchmesser von 10.000 Yojanas hat, der Mond von 20.000 und Rahu von 13.000. Deshalb kann Rahu zu bestimmten Zeiten das strahlende Licht von Sonne und Mond behindern und eine Sonnen- oder Mondfinsternis verursachen. Der Höchste Herr wirkt zum Schutz der beiden hellstrahlenden Götter mit seinem Diskus Sudarsana *(das Rad der Zeit bzw. Vergänglichkeit)*. Dieser Diskus gilt als die beste, zuverlässigste und bewährteste Waffe, die den dunklen Dämon Rahu durch ihre unerträgliche Kraft und Hitze

voller Angst und mit verwirrtem Geist fliehen läßt, so daß er nur höchstens eine Stunde lang das Licht verschlucken kann, was die Leute Mond- oder Sonnenfinsternis nennen.

In gleicher Entfernung *(10.000 Yojanas)* unterhalb *(der Region von Rahu)* liegt die Region der heiligen Siddhas, Charanas und Vidyadharas *(die Yoga-Meister, Heiligen und Weisen)*. Wiederum darunter befindet sich die genußvolle Region der Yakshas, Rakshasas und Pisachas, die sich bis dahin erstreckt, wo der Wind weht und die Wolken am Himmel zu sehen sind. Diese Region der Atmosphäre dehnt sich über 100 Yojanas bis zur Erde aus und ist so hoch, wie die Schwäne, Geier, Adler und andere Vögel fliegen können.

Die Region der Erde mit ihren verschiedenen Welten habe ich bereits *(in Kapitel 2.5)* erklärt. Unter der Erde befinden sich die sieben Unterwelten mit gleichen Größen namens Atala, Vitala, Sutala, Talatala, Mahatala, Rasatala und Patala, die sich jeweils über 10.000 Yojanas erstrecken. Diese Unterwelten gleichen dem paradiesischen Himmel, und hier leben die Daityas, Danavas, Schlangen und Nagas in höchst luxuriösen Palästen, Gärten, Parks und Vergnügungsstätten, die an Sinnesgenuß und weltlichem Reichtum alle höheren Welten übertreffen. Sie leben als Hausväter und sind überglücklich an ihre Frauen, Kinder, Verwandten, Freunde und Diener gebunden. Sie leben in einem illusorischen Himmel und können ungehindert alle ihre Wünsche erlangen wie die Mächtigsten der selbstbeherrschten Götter. Maya, der Dämon der Illusion, hat dort mit unglaublichen Künsten und einer Fülle von Schmuck zahllose Städte mit Palästen, Herrenhäusern, Tempeln, Versammlungshallen und vielen anderen Gebäuden erbaut, die von Mauern mit wundervollen Toren umgeben sind. Die Herren und Besitzer dieser künstlichen Welten, die von reichem Schmuck erstrahlen, bewohnen mit ihren Familien die prächtigen Paläste mit herrlichen Gärten, wo sich Tauben, Papageien und viele Singvögel tummeln. Die Gärten und Parks fesseln die Sinne mit überaus üppigen Blüten und Früchten an den Zweigen der Bäume, die sich unter ihrer Last tief herabneigen und von Kletterpflanzen umarmt werden. Der sinnliche Genuß wird mit einer Pracht bedient, welche die Schönheit der himmlischen Götter-Städte weit übertrifft. Dazu gehört die Vielfalt der Vögel, die in Paaren die Teiche voll sprudelndem Wasser bevölkern, die Fische, die übermütig springen, die herrlichen Lotusblüten auf den Gewässern, die Lilien und andere wunderschöne Blumen am Ufer und der ununterbrochene süße Gesang der Vögel, die in ihren Nestern auf den Bäumen wohnen. In dieser wundervollen Unterwelt wird man nicht von der Zeit getrieben, die durch Tage und Nächte vergeht. Die Dunkelheit wird durch die Edelsteine erleuchtet, die sich auf den Köpfen der dort lebenden mystischen Schlangen befinden. Die Bewohner, die wundertätige Kräuter, Säfte und Essenzen zum Essen, Trinken und Baden verwenden, klagen nicht über körperliche und geistige Krankheiten oder Altersprobleme wie Falten oder graue Haare, vergängliche Schönheit, üblen Schweißgeruch, Müdigkeit oder Schwäche. Keine andere Todesursache als der allmächtige Diskus von Vishnu kann sie in irgendeiner Weise einholen. Die Furcht vor diesem Diskus ist die einzige Ordnung, weshalb sogar die Embryos in den Mutterleibern der Dämonenfrauen schon sterben können.

In der Unterwelt von Atala lebt Bala, der dämonische Sohn von Maya, der 96 Arten des Betrugs beherrscht, die auch in unserer Welt von vielen Betrügern benutzt werden. Aus seinem gähnenden Mund kamen auch die Arten der freizügigen Liebe innerhalb und außerhalb der Kaste oder gleichgeschlechtlich, die mit lustvollen Blicken, Lächeln,

Verführung, Umarmung und berauschenden Drogen gefördert werden und jedes Wesen in der Unterwelt ergreifen. Man sagt auch, daß hier jeder Mann unter dem Einfluß dieses Rausches sich selbst voller Stolz und Einbildung als „Ich bin der Herrscher!" und „Ich bin so stark wie tausend Elefanten!" betrachtet.

Eine Welt tiefer lebt in Vitala Lord Bhava *(Shiva)* umgeben von seinem Geistergefolge als Hathakeshvara, Meister des Goldes, in sexueller Vereinigung mit seiner Frau Bhavani, um die Bevölkerung von Brahmas Schöpfung zu vergrößern. Aus der Flüssigkeit ihrer Vereinigung strömt der große Fluß Hathaki, aus dem sich der Feuergott ernährt und vom Wind angefacht zischend das Gold Hathaka ausspuckt, das von den Frauen und Männern der mächtigen Dämonen als Schmuck getragen wird.

Darunter befindet sich die Welt Sutala, wo Vali, der höchst verehrte, fromme und geistig weitentwickelte Sohn von Virochana, als König lebt. Einst nahm der Höchste Herr, der von Aditi geboren wurde *(Vishnu)*, den Körper eines Zwerges *(Vamana)* an, um den Götterkönig Indra zu erfreuen. Durch ihn verlor Vali seine Herrschaft über die drei Welten, obwohl er mit größtem Glück und einer Herrlichkeit gesegnet war, die nicht einmal die Götter in Indras Himmel kannten. Doch durch die unergründliche Barmherzigkeit des Höchsten Herrn dient er Ihm noch heute mit großem Vertrauen, furchtlos und voller Hingabe. Und das war sicherlich nicht nur das Ergebnis der großzügigen Spende seines Königreiches mit großem Vertrauen und achtsamen Geist. Als er sich dem Höchsten Herrn näherte, dem würdigsten Empfänger und höchstem Ziel, der das Leben, das Herz und die Höchste Seele aller Arten der Lebewesen ist, gewährte ihm Vasudeva einen direkten Weg zur Befreiung, der durch diese wunderbare Fülle und Herrlichkeit führt. Wer also hilflos, hungernd, gefallen oder gestolpert seinen Namen nur einmal anruft, kann von den Bindungen der karmischen Taten befreit werden, die aus Begierde nach den Früchten angesammelt wurden, jenem Karma, das sonst unvermeidliche Hindernisse auf dem Weg zur Befreiung bildet. So ist sich Vali der Höchsten Seele im Inneren bewußt und gibt sich allen Suchern nach Selbstverwirklichung mit wahrhafter Liebe hin. Und es geschieht sicherlich nicht wegen der weltlichen Herrlichkeit, daß ihm der Höchste Herr so besondere Gunst erweist, sondern weil er die Illusions- und Schöpferkraft der Maya durchschaut und die körperliche Verwirrung gelöst hat, welche die Erinnerung an die Höchste Seele verdeckt. Als ihn der Höchste Herr, der gewöhnlich so schwer zu erkennen ist, um drei Schritte Land bat und damit die drei Welten von Vali zurückgewann, bliebt ihm nur sein Körper übrig, der von der Schlinge Varunas gebunden und in einer Erdhöhle eingesperrt wurde. Doch Vali sprach:
Ach, der König der Götter im Himmel, der sich Vrihaspati zum Lehrer wählte und ihm vertraut, kennt offenbar das Höchste nicht, wenn er Vishnu, seinen jüngeren Bruder darum bittet, mir die Herrschaft der drei Welten abzugewinnen. Ohne den Höchsten Herrn zu kennen, wünscht er, die Herrschaft über die drei Welten zu besitzen, die er am Ende des Manwantaras wieder verlieren muß. Deshalb bat unser Großvater *(Prahlada)*, als sein allmächtiger Vater *(Hiranyakashipu)* vom Höchsten Herrn *(in Gestalt des Mensch-Löwen)* getötet wurde, nicht um das weltliche Erbe, das ihm als Sohn zustand, sondern nur um die Gnade, dem Höchsten Herrn allein zu dienen. Welche Person, die wie wir an der körperlichen Welt anhaftet, könnte hoffen, ohne die Gnade des Höchsten Herrn einen solchen Weg der Hingabe zu gehen?

Ich werde dir später noch *(im Buch 8)* in der Geschichte über Vali erklären, wie Narayana, der Höchste Herr und Meister der drei Welten, der stets seine Verehrer liebt,

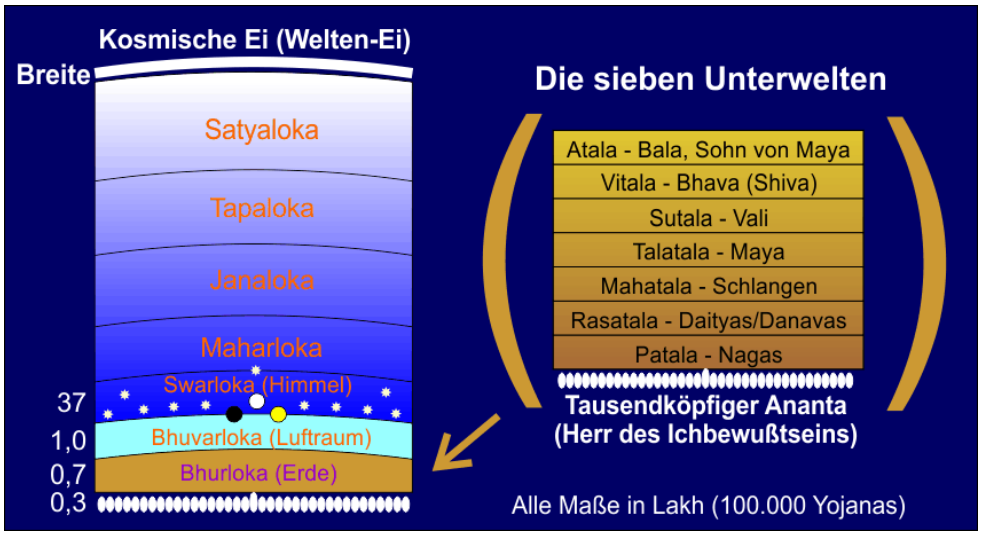
mit der Keule in der Hand als Wächter am Tor stand und wie er mit dem großen Zeh seines Fußes den zehnköpfigen Dämon *(Ravana)* Millionen Yojanas davonwirbelte, als dieser versuchte, die ganze Welt zu besiegen.

Unterhalb von Sutala befindet sich die Unterwelt Talatala des Danava-Königs Maya. Seine Wohnstadt *(im Himmel)* wurde vom allmächtigen Tripurari *(Shiva)* verbrannt, dem Herrn der drei Städte, weil er das Wohlergehen der drei Welten wünschte. Durch seine Gnade erhielt Maya, der Dämon aller Illusionen, sein Königreich *(in der Unterwelt)*, und von Mahadeva *(Shiva)* beschützt fürchtet er nicht einmal den Diskus Sudarsana *(als Rad der Zeit bzw. Vergänglichkeit)*, der in allen drei Welten gefürchtet wird.

Darunter befindet sich die Unterwelt Mahatala, die den Nachkommen von Kadru gehört, eine Art von vielköpfigen Schlangen, die sehr zornig werden können. Zu ihnen zählen die berühmten Schlangen wie Kuhaka, Takshaka, Kalya und Sushena. Sie haben mächtige Körper und leben in ständiger Furcht vor Garuda, dem König aller Vögel, der Vishnu als Träger dient. Deshalb verlassen sie nur selten diese Welt, wo sie sich mit ihren Frauen, Kindern, Freunden und Verwandten erfreuen.

Darunter befindet sich die Unterwelt Rasatala, die Welt der dämonischen Daityas und Danavas, die auch Panis genannt und in Nivatakavachas, Kaleyas und Hiranyapuravasis unterteilt werden. Sie sind in ihrem Wesen die gewalttätigen und sehr mächtigen Feinde der Götter, doch werden trotz ihrer stolzen Kraft unweigerlich vom mächtigen Diskus des Höchsten Herrn besiegt, der das Wohlergehen aller Wesen wünscht. Sie leben wie die Schlangen und fürchten sich vor den vedischen Mantras, wie sie einst von *(der Hündin)* Saramaya rezitiert wurden, die der Götterkönig Indra zu ihnen schickte.

Darunter befindet sich noch die Unterwelt Patala, die Welt der mächtigen Naga-Schlangen wie Shankha, Kulika, Mahashankha, Shveta, Dhananjaya, Dhritarashtra, Shankhachuda, Kamvala, Ashvatara und Devadatta, die von Vasuki angeführt werden. Sie sind am meisten vom materiellen Glück abhängig und reagieren entsprechend neidisch. Sie haben fünf, sieben, zehn, hundert oder tausend Hauben und tragen auf ihren Köpfen wertvolle Edelsteine, die mit ihrem Glanz die dunklen Höhlen von Patala im Inneren der Erde erleuchten.



5.25. Die Herrlichkeit der Urschlange Ananta

Der ehrenwerte Suka sprach:
In einer Tiefe von 30.000 Yojanas befindet sich unterhalb von Patala ein Wesen, das als Verkörperung des Höchsten Herrn vor allem von Trägheit bzw. Unwissenheit *(Tamas)* geprägt ist und Ananta genannt wird. Gelehrte Vishnu-Verehrer sehen in ihm auch Sankarshana, den Herrn des Ichbewußtseins, das die Vorstellung von „Ich" und „Mein" verursacht und damit die Trennung von Subjekt und Objekt *(zwischen Seher und Sichtbarem, siehe auch Kapitel 4.24)*. Diese Verkörperung des Höchsten Herrn in Form von Ananta gleicht einer Schlange mit tausend Hauben, und eine dieser Hauben reicht aus, um diesen ganze Erdenkreis zu tragen, der dort nicht größer als ein Senfkorn erscheint. Und man sagt, wenn Er zur rechten Zeit wünscht, diese ganze Schöpfung zurückzuziehen, dann werden seine Augen, die jetzt so gütig blicken, zornvoll erglühen, und aus dem Ichbewußtsein von Sankarshana verkörpert sich der zornige Rudra in elf dreiäugige Gestalten, von denen jeder einen Dreizack trägt. Deshalb verneigen sich die führenden Schlangenkönige mit ihrem Gefolge mit ganzer Hingabe und Liebe zu den Füßen des Höchsten Herrn, und ihre freudvollen Gesichter, die von wertvollen Edelsteinen, Ohrringen und anderem Schmuck erstrahlen, spiegeln sich in den rötlich glänzenden Fußnägeln seiner Lotusfüße, die wie klare Rubine funkeln. Es ist ein wunderbarer Anblick, der ihren Geist höchst entzückt. Auch die jungfräulichen Prinzessinnen der Schlangenkönige wünschen sich seinen Segen, und man sagt, sie verzieren die schönen, makellosen und mächtigen Arme seines wunderbaren sphärischen Körpers mit glücksverheißender Paste aus Safran, Aloe und Sandelholz. Mit hingebungsvollen Herzen, die aus Liebe immer schneller schlagen, schauen sie lächelnd mit zarten und schüchternen Blicken auf Seine liebevollen, rötlichen und rollenden Augen in seinem freundlichen Lotusgesicht. Er, Ananta, ist der Höchste Herr, die Quelle aller möglichen Eigenschaften und die ursprüngliche Gottheit, der seine vernichtende Macht zurückhält, um das Wohlergehen in allen Welten zu fördern. Weil die mehr oder weniger erleuchteten Scharen der Götter, Dämonen, Schlangen, Nagas, Siddhas, Gandharvas und Vidyadharas ständig über ihn meditieren, die sich auf Wissen und Weisheit gründen, rollen seine Augen vor Freude stets hin und her. Seine Verehrer erfreuen Ihn mit dem Nektar vorzüglicher Worte, dessen Herrlichkeit niemals schwindet, der immer frisch nach Tulsi-Blüten duftet und eine unverwelkbare Girlande aus Wildblüten trägt, deren Honig die Bienen berauscht. Er *(Sankarshana bzw. Balarama)* ist in blaue Kleider gehüllt, die von einem goldenen Gürtel gebunden werden. Er trägt einen Ohrring, und seine schönen Hände halten einen Pflug, mit dem er so unbesiegbar wie der Elefant des Götterkönigs Indra ist. So erfreut er sich der Übernatürlichkeit wie der Höchste Herr selbst. Wer Befreiung sucht und nach der Tradition über die Herrlichkeit des Höchsten Herrn in dieser Verkörperung hört, wird bald den uralten Knoten der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* lösen können, der aus Güte, Leidenschaft und Trägheit *(Sattwa, Rajas und Tamas)* besteht und sich aufgrund karmischer Anhaftung an die Früchte des Handelns tief im Herzen gebildet hat.

Narada, der mächtige Sohn von Brahma, besang ihn in Begleitung vom Tumburu *(einem Gandharva oder sein Saiteninstrument)* mit folgenden Versen:
Wie kann man mit Sicherheit den Weg von dem verstehen, der als Höchste Seele das Eine und als Verkörperung die Vielfalt ist, der jegliche Formen annehmen kann und keinen Anfang kennt, durch dessen Blick die Grundqualitäten der Natur, die mit der Güte *(Sattwa)* beginnen, zur Ursache für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung wurden? Er, der jenseits jeglicher Körperlichkeit ist, verkörpert sich aus Gnade für uns

in verschiedenen Formen, um als gütiger und allmächtiger Meister aller Wesen den Geist seiner Verehrer anzulocken und ihnen als vollkommenes Vorbild zu dienen. Jeder, der in Not ist und das Glück hat, von ihm gehört zu haben und seinen Namen anruft, wird sogleich sehen, wie die endlose Sünde der Menschen verschwindet. Wie sonst könnte man Heilung finden, als diese Verkörperung des Höchsten Herrn in Ananta Sesha *(am Grunde der irdischen Welt)* zu erkennen? Wer könnte die Macht des Höchsten Herrn erklären, auch wenn er tausend Zungen hätte? Er hat grenzenlose Kraft, und diese ganze Erde mit den großen Bergen, Bäumen, Ozeanen und Wesen ist nichts anderes als ein winziges Teilchen, das auf einem der tausend Köpfe von Ananta getragen wird. Dies ist die Majestät des Höchsten Herrn in Form von Ananta: Er stützt sich auf seine eigene Kraft, bildet mit seiner unvergleichlichen Fähigkeit die Grundlage der Welten und erhält mit seiner Macht alle Eigenschaften und Herrlichkeiten, an denen man sich auf Erden erfreuen kann.

So habe ich dir die Welten erklärt, die jene Wesen erreichen können, die sich weltliche Freuden wünschen. All diese Welten entstehen durch das jeweilige Karma. So wurde es mir erzählt. Oh König, damit habe ich deine Frage nach den verschiedenen niederen und höheren Welten beantwortet, die man durch die karmischen Früchte des Handelns erreichen kann. Was möchtest du darüber hinaus noch hören?

5.26. Die Höllenbereiche der karmischen Bindung

Der König fragte:
Oh großer Heiliger, wie kam es zu dieser großen Vielfalt des Lebens in den verschiedenen Welten?

Und der Weise sprach:
Diese große Vielfalt des Lebens aufgrund von Karma, das auf verschiedenen Stufen möglich ist, entsteht durch die unterschiedlichen geistigen Neigungen bezüglich der drei natürlichen Grundqualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit bzw. Unwissenheit)*. Soweit dabei das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit verletzt wird, spricht man von unheilsamen Taten, die je nach geistiger Neigung der handelnden Person unterschiedliche karmische Bindungen verursachen. So will ich dir nun ausführlich die tausenden höllischen Zustände erklären, die seit undenklichen Zeiten durch Begierde auf unzähligen Wegen des persönlichen Eigennutzes aufgrund von Unwissenheit und Leidenschaft entstehen.

Da fragte der König:
Was nennt man Hölle? Ist das ein besonderer Ort auf der Erde, liegt er oberhalb oder irgendwo unterhalb?

Und der Weise sprach:
Die Hölle befindet sich innerhalb der drei Welten und zwar in südlicher Richtung *(dem Reich von Yama)* unter der Erde und über dem Wasser. In dieser Himmelsrichtung wohnen auch die Ahnen der Agnishvattas und ähnliche, die mit größter Konzentration über das Göttliche meditieren und damit viel Segen für ihre Nachkommen gewähren. Hier regiert Yama, der Sohn des Sonnengottes, entsprechend den Geboten des Höchsten Herrn zusammen mit seinen Gehilfen, die dafür sorgen, daß die Verstorbenen in dieses Reich geholt werden, wo sie entsprechend ihres angesammelten Karmas verurteilt werden. Dazu kennen die Gelehrten 21 prinzipielle Höllen, deren Namen, Funktionen und Eigenschaften ich dir erklären möchte: Ihre Namen sind Tamisra, Andhatamisra, Raurava, Maharaurava, Kumbhipaka, Kalasutra, Asipatravana,

Sukaramukha, Andhakupa, Krimibhojana, Sandamsha, Taptasurmi, Vajrakanthakashalmali, Vaitarani, Puyoda, Pranarodha, Vishasana, Lalabhaksha, Sarameyadana, Avici und Ayahpana. Darüber hinaus kennt man noch Ksharakardama, Rakshoganabhojana, Shulaprota, Dandashuka, Avatha-nirodhana, Paryavartana und Suchimukha.

Wer den Reichtum, die Frau oder Kinder eines anderen wegnimmt, wird mit Sicherheit von den Gehilfen Yamas mit der Schlinge der Zeit gebunden und gewaltsam in die Hölle Tamisra *(„Dunkelheit")* geworfen. In dieser dunkelsten Welt muß er Hunger und Durst erleiden, wird mit Stöcken geschlagen und verliert voller Verzweiflung über die schmerzlichen Strafen immer wieder sein Bewußtsein. Wer durch Betrug die Frau oder den Reichtum anderer genießt, wird auf gleiche Weise gewaltsam in die Hölle Andhatamisra *(„blinde Dunkelheit")* geworfen, wo die verkörperte Seele unter ständigen Qualen nicht nur den Verstand, sondern auch die Sicht verliert und von ihrer Wurzel getrennt völlig erblindet. Wer im Leben auf der Erde seinen Körper für eigensinnige Ziele nutzt und anderen Wesen schadet, während er täglich nur für sich und die eigene Familie arbeitet, wird nach dem Tod durch seine Sünde in der Hölle Raurava enden. König Yama verurteilt ihn als Frucht seiner Taten dazu, daß all die Wesen, die er auf der Erde verletzt hat, in der Hölle zu schrecklich wilden Tieren werden, die ihm nun selbst unsägliches Leiden bringen. Wegen dieser wilden Tiere, die noch zorniger als Schlangen sind, sprechen die Gelehrten von Raurava *(„Hölle der Monster")*. Und wer im Leben egoistisch nur an die Erhaltung seines eigenen Körpers gedacht hat, fällt in die Hölle Maharaurava, wo ihn noch größere Monster erwarten. Wer im Leben so grausam war und Tiere lebendig gekocht hat, wird nach dem Tod von den Dienern Yamas in die Hölle Kumbhipaka *(„Kochtopf")* gestürzt, wo er von grausamen Menschenfressern lebendig in siedendem Öl gekocht wird. Wer im Leben seine Eltern, Lehrer oder die Veden verleumdet, landet in der Hölle Kalasutra *(„Haken des Todes")*, die aus einer heißen Kupferplatte besteht, die sich über 10.000 Yojanas erstreckt. Von oben wird sie durch die Sonne erhitzt und von unten durch Feuer. Mit einem Körper, der innerlich von Durst und Hunger und äußerlich von schrecklicher Hitze geplagt wird, fällt er immer wieder hin und rollt sich herum, aber springt gleich wieder auf die schmerzenden Füße und rennt panisch hin und her. Und das geschieht für so viele tausende Jahre, wie Tiere Haare am Körper haben. Wer sich im Leben bewußt vom Weg der Wahrheit abkehrt und der Heuchelei zuwendet, wird in die Hölle Asipatravana *(„Rasiermesser-Wald")* gezwungen, wo er mit Peitschen geschlagen wird, und sobald er nach rechts oder links ausweicht, wird sein Körper von messerscharfen Palmblättern zerschnitten. Wer also vom rechten Weg abweicht und sein wahres Wesen leugnet, muß nun schmerzlich erkennen: „Oh, was habe ich getan?"

Ein Herrscher, der Geistliche unschuldig bestraft oder körperlich gepeinigt hat, wird nach dem Tod in der Hölle Sukaramukha *(„Hundemaul")* landen, wo seine Körperteile von den starken Gehilfen Yamas wie Zuckerrohr zerquetscht werden. Und wie jemand, der unschuldig bestraft wurde, wird er dann klagen und schreien und vor Verzweiflung immer wieder in Ohnmacht sinken. Einige Lebewesen sind vom Schöpfer dazu bestimmt, als Parasiten zu leben, ohne sich des Schadens an anderen bewußt zu sein. Wer aber bewußt anderen Schaden zufügt, um einen eigenen Vorteil zu erlangen, der weiß sehr genau, was er anderen Wesen antut und wird nach seinem Tod in die Hölle nach Andhakupa *(„dunkler Brunnen")* geschleppt, um das verursachte Leiden selbst zu erfahren. Jene Wesen, die er in der Welt mißachtet hat, Mücken, Läuse, Würmer, Fliegen, Vögel, Schlangen oder andere Wildtiere werden ihn in der Dunkelheit

überall verfolgen, peinigen und quälen, ohne daß er vor ihnen fliehen oder einen Platz zum Ausruhen finden könnte. Wer im Leben die Speise ißt, die er durch Gottes Gnade erhalten hat, aber nicht mit anderen teilt und die fünf Opfer *(für die Götter, Heiligen, Ahnen, Bedürftigen und Tiere)* vergißt, lebt wie eine Krähe und wird nach dem Tod in die abscheuliche Hölle Krimibhojana *(„Wurmfraß")* fallen, wo er in einem hundert Yojanas großen See von Würmern landet und sich als Wurm von anderen Würmern ernähren muß, so daß er auch im Gegenzug von ihnen gefressen wird. Dort muß er so viele Jahre leiden, wie der See Würmer hat. Das ist das Leiden, das er sich selbst verursacht hat, wenn er Speise ohne zu teilen und zu opfern gegessen und diese Sünde nicht gesühnt hat. Wer Gold oder Edelsteine von Brahmanen oder anderen gestohlen und im Leben diese Sünde nicht bereinigt hat, wird nach seinem Tod von den Gehilfen Yamas in die Hölle Sandamsha *(„Zangenhölle")* gezwungen, wo er glühende Eisenkugeln in den Händen halten muß, und seine Haut mit Zangen abgerissen wird. Jeder Mann und jede Frau, die des unerlaubten Geschlechtsverkehrs schuldig wurden, werden nach ihrem Tod in die Hölle Taptasurmi fallen, wo sie mit Peitschen geschlagen werden und eine glühende Eisenstatue umarmen müssen. Wer sich wahllos dem Geschlechtsverkehr hingibt, wird nach dem Tod in die Vajrakanthaka-shalmali *(„Donnerblitz-Baumwollbaum")* Hölle sinken, wo er aufgehängt und herabgezogen wird.

Wer im Leben zu den Hochgeborenen des Königshauses oder der Regierung gehört und trotzdem die Gebote des Dharmas überschreitet, wird nach dem Tod in die Vaitarani Hölle *(„dem Strom der wilden Leidenschaft")* fallen. Weil sie das Dharma der Kshatriyas verletzt haben, werden sie in diesem Fluß leiden und von wilden Tieren gefressen werden. Doch sie können ihre Körper aufgrund der Stärke ihrer Sünden nicht aufgeben und werden beständig an ihre üblen Taten erinnert, wenn sie in diesem Fluß aus Kot, Urin, Eiter, Blut, Haaren, Nägeln, Knochen, Mark, Fleisch und Fett gepeinigt werden. Die Männer von Ehefrauen der niederen Kaste, die ihre Sauberkeit, Anständigkeit und Würde verloren haben und schamlos wie Tiere lebten, fallen nach dem Tod in der Puyoda-Hölle *(„stinkendes Wasser")* in einen Ozean voller Eiter, Kot, Urin, Schleim und Speichel und müssen sich von Abscheulichem ernähren. Die Führer der höheren Klassen, die im Leben gern Hunde und Esel halten, um mit ihnen zu jagen, kommen nach ihrem Tod in die Hölle Pranarodha *(„Atem ersticken")*, wo sie selbst zum Ziel und von den Gehilfen Yamas mit Pfeilen durchbohrt werden. Stolze Menschen, die in Opfern Tiere für mehr Reichtum und Prestige töten, werden in die Hölle Vishasana *(„Schlaflosigkeit")* fallen, wo sie von den Gehilfen Yamas unablässig gepeinigt und immer wieder in Stücke zerschnitten werden. Der sündhafte Zweifachgeborene, der aus blinder Leidenschaft seine Frau dazu drängt, sein Sperma zu trinken, wird nach dem Tod in der Lalabhaksha-Hölle in einen Fluß von Sperma fallen und muß selbst davon trinken. Die Könige und ihre Diener, die in der Welt als Diebe, Brandstifter und Giftmischer die Dörfer plündern und Karawanen ausrauben, werden nach dem Tod in die Hölle Sarameyadana *(„Hundefutter")* fallen, wo sie von 720 Hunden mit schrecklichen Zähnen gerissen und immer wieder verschlungen werden. Wer im Leben für eigensinnige Interessen Lügen spricht oder falsch Zeugnis ablegt, wird nach dem Tod mit dem Kopf voran von einem hundert Yojanas großen Berg in die Hölle Avicimat *(„ohne Wasser")* gestürzt. Dort fällt er in ein Meer aus Steinen, wo er mit völlig zerbrochenem Körper nicht stirbt, sondern wieder hinaufgezogen wird, um erneut herabzustürzen. Wer als Zweifachgeborener der Alkoholsucht verfällt und sich nicht bessert, wird in die Hölle Ayahpana *(„Eisentrinker")* fallen, wo man ihm einen Fuß auf die Brust setzt und glühende Eisenschmelze in den Rachen schüttet.

Wer seinen Geist in diesem Leben nicht erheben kann und aus egoistischem Stolz auf Hochbeseelte, Asketen, Weise, Tugendhafte und Ehrenwerte herabschaut, wird nach dem Tod kopfüber in die Hölle Ksharakardama *(„Schlammteich")* gestürzt, wo er schwere Qualen erleiden muß. Wer andere Menschen rituell tötet und opfert oder sogar ihr Fleisch ißt, wird zusammen mit den Frauen, die ebenfalls davon gegessen haben, in die Hölle Rakshogana-bhojana *(„von Rakshasas gefressen")* fallen, wo sie als Mörder verurteilt und wie Tiere von den Gehilfen Yamas getötet und gegessen werden. Menschenfressende Rakshasas werden sie mit Schwertern in Stücke hauen, ihr Blut trinken und vor Freude dazu tanzen und singen. Wer im Leben unschuldige Geschöpfe gefangennimmt, die im Wald oder Dorf ihren Schutz suchten, sie bindet, ihre Körper durchbohrt und ihnen Schmerz bereitet, wird nach dem Tod in der Hölle Shulaprota *(„von Schnäbeln durchbohrt")* leiden, wo er hungern und dürsten muß und von allen Seiten von den spitzen Schnäbeln der Reiher und Geier durchbohrt und gepeinigt wird, damit er sich an seine Sünden erinnern kann. Wer wie Schlangen mit zornigem Wesen ohne Grund anderen Schmerz bereitet, wird nach dem Tod in die Dandashuka-Hölle geschleppt, wo sich Schlangen mit fünf oder sieben Hauben erheben und ihn wie eine Maus fressen. Wer Lebewesen in leere Brunnen, Getreidespeicher oder Höhlen einsperrt, wird in die Avatha-nirodhana-Hölle *(„Zwang der Dunkelheit")* gezwungen, wo er an ähnlichen Orten mit giftigen Dämpfen, Rauch und Feuer eingesperrt wird. Wer als Hausvater die Gäste oder Besucher mit zornigen Blicken empfängt, als wollte er sie damit verbrennen, wird mit Sicherheit in der Hölle Paryavartana landen, wo ihm die Augen von Reihern, Geiern und Krähen mit schrecklichen Schnäbeln ausgerissen werden. Und die Egoisten, die mit tadelndem Blick alle anderen argwöhnisch betrachten, deren Herz voller Geiz ist, und deren Reichtum von bösen Geistern bewacht wird, werden wegen ihrer sündhaften Taten nach dem Tod in die Hölle Suchimukha *(„Nadelstich")* fallen, wo die Gehilfen von Yama wie erfahrene Schneider ihre Körper mit Nadel und Faden überall durchstechen und traktieren.

Herrad von Landsberg um 1180, Höllenwelt aus Hortus Deliciarum

Für alle, die auf diese und andere Weisen gegen das Dharma handeln, gibt es je nach dem Grad ihrer Sünde hunderte und tausende Höllen im Reich von König Yama. Und erst wenn ihre Sünde abgezahlt wurde, werden sie irgendwo auf der Erde wiedergeboren. So habe ich dir den Weg zur Befreiung beschrieben und erklärt, wie der Höchste Herr Narayana die grobstoffliche Form des Welten-Eies annimmt, in dem sich vierzehn Welten befinden *(sieben obere und sieben untere)*. Dieses Welten-Ei entsteht aus dem Höchsten Geist *(Maha-Purusha)* durch die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* und den drei Grundqualitäten der Natur *(Gunas)*. Wer mit Hingabe und Verehrung diesen heiligen Text über die Höchste Seele hört, liest oder erklärt, wird aufgrund dieses Vertrauens, auch wenn es schwer zu verstehen ist, seinen Geist reinigen und die wahrhafte Vernunft *(Buddhi-Veda)* finden. Durch das Hören über die grob- und feinstofflichen Formen des Höchsten Herrn kann der hingebungsvolle Verehrer den Geist, der in der grobstofflichen materiellen Welt gefangen ist, schrittweise durch Meditation zur feinstofflichen und geistigen Welt führen. Dazu habe ich dir von der Erde die verschiedenen Bereiche und Länder beschrieben, die Flüsse, die Berge, die Ozeane, die Unterwelten der Höllen, den Luftraum, den Himmel und die oberen Welten. Oh König, wie wunderbar ist diese Verkörperung des Höchsten Herrn, in der all die vielen Lebewesen ihren jeweiligen Platz finden!

Hier endet das 5. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Die weitere Schöpfung“

Buch 6 - Das Dharma der Menschheit

6.1. Dharma und Adharma - Das Leben von Ajamila

König Parikshit sprach:
Oh Verehrter, zu Beginn *(des zweiten Buches)* hast du den Weg der Befreiung durch die Entsagung von den Früchten des Handelns *(Nivritti bzw. Nichthandeln)* zum Höchsten Geist des Brahman erklärt, so daß man sich durch Yoga-Übung allmählich aus dem Kreislauf der körperlichen Geburten lösen kann. Oh Weiser, solange der Geist nach den Früchten der Taten greift *(Pravritti bzw. Handeln)* und an den drei natürlichen Grundqualitäten anhaftet, wird man in den Schlingen der körperlichen Welten gefangen, wo sich die Gestaltungen ständig wandeln. Dazu hast du mir die Entwicklung der Welt vom ersten Manu Swayambhuva, dem geistgeborenen Sohn von Brahma, bis zu den schrecklichen Höllen beschrieben, die zu den verschiedenen Arten von Adharma der Untugend und Ungerechtigkeit gehören. Zu dieser Beschreibung gehörte das Wesen der Stämme von Priyavrata und Uttanapada, der verschiedenen Inselkontinente *(Dvipas)*, der Länder *(Varshas)*, der Ozeane, Berge, Flüsse, Gärten und Bäume der irdischen Welt sowie die Merkmale und Größen der Erde, der himmlischen Leuchtkörper und Ober- und Unterwelten, die vom allmächtigen Herrn verkörpert wurden. So bitte ich dich jetzt, oh Glückseliger, erkläre mir auch, was ein Mensch in dieser Welt tun muß, um nicht in die Hölle zu fallen und diese schrecklichen Leiden zu erleben.

Darauf antwortete Shri Suka:
Wer in seinem Leben die Reinigung von der Sünde versäumt, die er durch Körper, Rede und Gedanken angesammelt hat, wird zweifellos nach dem Tod in eine entsprechende Hölle fallen und schreckliches Leiden erfahren. Deshalb sollte man sich im Leben, noch bevor der Körper alt und schwach wird, so schnell wie möglich darum bemühen, seine Sünden zu erkennen und mit angemessener Buße zu sühnen, wie ein erfahrener Arzt eine Krankheit erkennt und entsprechende Heilmittel anwendet.

Da fragte der König:
Was ist der Wert der Buße, wenn man sich nicht beherrschen kann, obwohl man hört, sieht und weiß, wie unheilsam es ist, gegen das Dharma zu handeln? Einige Zeit halte ich mich von der Sünde zurück, doch dann sündige ich wieder. Solche Buße halte ich für ziemlich nutzlos. Sie gleicht einem Elefanten, der sich nach dem Baden wieder immer Staub wälzt.

Und der Sohn von Vyasa antwortete:
Solange man sündhaften Taten mit verdienstvollen Taten entgegenwirkt, gibt es wirklich kein Ende der Taten *(bzw. des Karmas)*, weil es an wahrer Erkenntnis mangelt. Nur damit läßt sich die Sünde grundlegend beseitigen. Wie man durch gesunde Ernährung gesünder lebt, so wird man auch durch Selbstbeherrschung mehr Wohlergehen und Glück erleben. Durch aufrechte Buße, Entsagung, Gleichmut, Sinneszügelung, Opfer, Ehrlichkeit, innere und äußere Reinigung, Gewaltlosigkeit und Mitgefühl können jene, die das Dharma kennen und dem Dharma vertrauen alle Sünden durch Körper, Worte und Gedanken bereinigen, wie schrecklich sie auch waren, so wie das Feuer einen Bambuswald verzehren kann. Doch nur durch die vollkommene Hingabe zum Höchsten Herrn Vasudeva, kann man die Sünde grundlegend vernichten, wie die Sonne den Nebeldunst zerstreut. Keine Buße kann so tiefgründig reinigen, wie die geistige Hingabe zum göttlichen Shri-Krishna, wodurch die Früchte aller Taten der Gottheit

gewidmet werden. Diese liebevolle Hingabe zu Narayana ist in dieser Welt der beste und sicherste Weg für die weisen Verehrer, die allen Wesen freundlich sind. Ohne die Hingabe zur Gottheit können die vielfältigen Sünden durch Buße niemals erschöpft werden, wie man die Flüsse der Welt mit einem Weinbecher nicht ausschöpfen kann. Nur wer sich den Lotusfüßen von Krishna *(dem „Dunklen" bzw. „Unwissbaren")* vollkommen hingibt, kann die Sünde an der Wurzel vernichten, und mit Ihm vereint wird man den Gehilfen von Yama mit der Schlinge des Todes entgehen. Zu diesem Thema wird beispielhaft eine alte Geschichte über ein Gespräch zwischen den Gehilfen von Vishnu und Yama erzählt. Höre mir achtsam zu:

In der Stadt Kanyakubja gab es einen Brahmanen namens Ajamila, der eine Ehefrau aus der Dienerkaste heiratete, durch diese Bindung in Verwirrung fiel und sich nicht mehr um das Dharma bemühte. Er verlor sich in unheilsame Taten, indem er Menschen einsperrte, ausraubte und betrog. Damit unterhielt er seine Familie auf sehr sündhafte Weise und verursachte anderen viel Leid. Oh König, so erzog er auch seine Söhne und verbrachte die 88 Jahre seines Lebens. Er hatte zehn Söhne, und der jüngste war Vater und Mutter am liebsten und wurde Narayana genannt. Der kleine Junge war die Augenfreude der Eltern, und der alternde Vater genoß das Plappern und Spielen seines Sohnes. Wenn er aß, trank und kaute, neigte er sich voller Liebe seinem Kind zu, fütterte den Kleinen und gab ihm zu trinken. In seiner Vernarrtheit bemerkte er nicht, wie sein Leben verging. Und als die Zeit des Sterbens kam, haftete sein Geist voller Unwissenheit an seinem jüngsten Sohn, der den Namen Narayana trug. Er sah, wie drei schreckliche Gestalten mit verzerrten Gesichtern und abstehenden Haaren auf ihn zukamen, die ihn mit der Schlinge des Todes in der Hand mitnehmen wollten. Voller Angst und mit Tränen in den Augen rief er laut zu seinem Kind, das in der Nähe spielte: „Narayana hilf!" Oh König, als die Gehilfen von Vishnu den Namen ihres Herrn aus dem Munde des Sterbenden hörten, kamen sie sofort herbei. Und als die Gehilfen von Yama den sterbenden Ajamila aus den Armen seiner Ehefrau wegziehen wollten, protestierten die Gehilfen von Vishnu mit lauter Stimme, und die Gehilfen Yamas fragten:

Wer seid ihr, daß ihr euch der Autorität von Yama, dem König des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit, widersetzen wollt? Wessen Gehilfen seid ihr? Woher kommt ihr? Warum seid ihr hier erschienen und wollt uns aufhalten? Gehört ihr zu den Göttern, Himmlischen oder heiligen Siddhas? Ihr erscheint mit Lotusaugen, gelben Kleidern, Kronen, glitzernden Ohrringen und Blumengirlanden. Wir sehen euch jung und schön mit vier Armen und mit Bögen, Pfeilköchern, Schwertern, Keulen, Muschelhörnern, Disken und Lotusblüten. Eure Herrlichkeit läßt alle Himmelsrichtungen erstrahlen. Aus welchem Grund behindert ihr uns, die Gehilfen des Dharma-Beschützers?

So wurden die Gehilfen Vishnus, die dem Gebot der Gottheit folgen, von den Gehilfen Yamas angesprochen, und sie sprachen lächelnd und mit einer Stimme, wie das Rollen von Gewitterwolken:
Wenn ihr wirklich die Gehilfen vom König des Dharmas seid, dann sagt uns doch einfach, was das Wesentliche von Dharma und Adharma ist. Wie und wo soll die Bestrafung geschehen? Werden alle oder nur einige Menschen bestraft, die nach den Früchten der Taten greifen?

Und die Gehilfen Yamas antworteten:
Wir haben gehört: Das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit sind die Gebote der Veden, und was dagegen verstößt, gilt als Adharma. Die Veden sind Narayana selbst

und stammen allein von ihm ab. Alles, was sich mit seinen unterscheidbaren Eigenschaften, Namen, Wirkungen und Formen manifestiert, wurde durch Ihn aus dem Ungeschaffenen durch das Wechselspiel der drei natürlichen Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit geschaffen. Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde sowie Sonne, Mond, Dämmerungen, Tag und Nacht gelten als die Zeugen des Dharmas für die Lebewesen. All diese Zeugen erkennen das Adharma *(der Untugend und Ungerechtigkeit)* und bestimmen den Ort für die Bestrafung bezüglich der karmischen Taten der Sünder, die Strafe verdienen.

Oh ihr Sündlosen, keine verkörperte Seele kann ohne zu handeln leben, doch sobald sie unter dem Einfluß der natürlichen Qualitäten nach den Früchten ihrer Taten greift, sammelt sie das Karma von Verdienst oder das Gegenteil davon *(als Sünde)* an. Und diese Ansammlung durch Taten im Sinne von Dharma und Adharma im Leben *(in Form von Verdienst und Sünde)* verursacht das entsprechende Glück und Leid im kommenden Leben. Oh ihr Göttlichen, wie man hier im Leben die Auswirkungen der natürlichen Grundqualitäten *(von Sattwa, Rajas und Tamas bzw. Güte, Leidenschaft und Trägheit)* erfährt, so kann man auch erwarten, daß man anderswo ähnliche Erfahrungen macht. Wie die Gegenwart die Merkmale trägt, die von der Vergangenheit bestimmt wurden und die Zukunft bestimmen werden, so zeigt auch die gegenwärtige Geburt eines Menschen an, was er im Sinne von Dharma und Adharma getan hat und tun wird. Unser Gott *(Yama)* ist ein großer Herr, so mächtig wie Brahma, der in seinem Reich vor seinem geistigen Auge die Gestaltung erkennt, die man angenommen hatte, und wie sie sich in Zukunft gestalten wird.

Wie jemand, der morgens erwacht, den vergangenen Traum vergessen hat und auch nicht weiß, was er als nächstes träumen wird, so ist man sich auch des Lebens davor und danach nicht bewußt. Mit den fünf Handlungsorganen, den fünf Sinnesorganen und den fünf Sinnesobjekten verfolgt man seine Ziele durch das 16. Prinzip des ichhaften Denkens. Doch im Grunde ist man selbst das 17. Prinzip *(die universale Intelligenz)*, das sich an der dreifachen Natur der Wirklichkeit erfreut. Mit dem feinstofflichen Körper aus den 16 Prinzipien wird ein Lebewesen durch die Kraft der drei natürlichen Grundprinzipien zu wiederholten Geburten gedrängt, in denen es Glück und Leid mit Angst und Sorgen erlebt. Die verkörperte Seele, der es an reinem Bewußtsein mangelt, wird von den Sinnen und Gedanken beherrscht und durch persönliche bzw. ichhafte Interessen auch gegen ihren vernünftigen Willen zum Handeln gezwungen. Durch diese Verwirrung webt sie sich - wie eine Seidenraupe den Kokon - den Körper ihres eigenen bzw. persönlichen Karmas. Und so ein verkörpertes Wesen kann nicht existieren, ohne etwas zu tun, nicht einmal einen winzigen Moment lang. Es wird durch die drei natürlichen Qualitäten automatisch zu fruchtbaren Taten gezwungen, die der eigenen Natur entsprechen. Aufgrund der potentiellen Ursachen *(dem Karma)* und der natürlichen Gestaltungskraft bekommt der feinstoffliche Körper durch den väterlichen Samen im Mutterleib seine entsprechende grobstoffliche Existenz. Aufgrund der *(ichhaften)* Identifizierung mit der körperlichen Natur fällt das Lebewesen in unangenehme Zustände. Doch sobald es die Einheit mit dem Höchsten Herrn erkennt, wird dieses Problem überwunden.

Der Brahmane Ajamila war in den Veden wohlgelehrt und hatte einen guten Charakter, gutes Benehmen und gute Eigenschaften. Er war freundlich, gewissenhaft, selbstbeherrscht, ehrlich, seinen Gelübden treu und ein Kenner der Mantras. Er war ordentlich, reinlich, hingebungsvoll im Dienst an den Lehrern, dem Feuergott, den Gästen

und Verwandten, frei von Egoismus, mitfühlend mit allen Wesen, wahrhaftig, freigebig und redegewandt. Doch eines Tages ging dieser Brahmane auf Wunsch seines Vaters in den Wald, um Früchte, Blumen, Kusha-Gras und Feuerholz zu sammeln. Auf dem Rückweg sah er einen wollüstigen Shudra *(aus der Dienerkaste)*, der mit einem schamlosen Mädchen aus seiner Kaste viel Wein getrunken hatte, so daß ihre Augen im Rausch hin- und her rollten. Im wilden Rausch war ihr Kleid herabgerutscht, und er saß schamlos an ihrer Seite, und sie vergnügten sich mit Gesang und Gelächter. Als Ajamila das sinnliche Mädchen in den Kurkuma-verzierten Armen des lüsternen Shudras sah, erwachte plötzlich die Liebeslust in seinem Herzen, und er fiel der Verwirrung zum Opfer. Er versuchte zwar, sich an die Lehren zu erinnern und die Selbstbeherrschung wiederzugewinnen, doch die Liebeslust erfüllte ihn, und er konnte seinen Geist nicht mehr zügeln. Vom sinnlichen Anblick überwältigt, verdunkelte sich seine Vernunft wie die Sonne während einer Sonnenfinsternis. Die Gedanken drehten sich nur noch um das sinnliche Mädchen, und er vergaß das Dharma. Er versuchte, mit allem Reichtum, den er von seinem Vater geerbt hatte, ihr zu gefallen und jeden weltlichen Wunsch zu erfüllen, der ihr in den Sinn kam. Seine Gedanken waren vom Anblick des schamlosen Mädchens so ergriffen, daß er in seiner Sünde sogar seine jugendliche Frau aus dem Hause einer angesehenen Brahmanen-Familie aufgab, die er bereits geheiratet hatte. Er zeugte mit dem sinnlichen Shudra-Mädchen viele Kinder, und in seiner Verwirrung beschaffte er das Geld für den Unterhalt seiner Familie mit allen Mitteln ohne Rücksicht auf das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit. Weil nun dieser Mann so unheilsam gehandelt und so viele Gebote des Dharmas verletzt hat, während er lange Zeit gottlos in Unreinheit lebte, hat er sich selbst verurteilt. Und weil er seine Sünde nicht gesühnt hat, werden wir ihn vor den König des Dharmas bringen, wo er gerichtet und bestraft wird, um von seiner Sünde gereinigt zu werden.

6.2. Die Erlösung von Ajamila

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, nachdem die Gehilfen des Höchsten Herrn die Diener Yamas angehört hatten, antworteten sie als Kenner der Lehre:

Ach, was für eine Schande! Das Adharma hat jene ergriffen, die das Dharma von Natur aus verwirklichen sollten. Sie wollen jene bestrafen, die keine Sünder sind und die Strafe nicht verdienen. An wen könnten sich die Wesen noch wenden, um Schutz zu suchen, wenn sich die Ungerechtigkeit bei ihren Beschützern einschleicht, die wie Väter und Lehrer sein sollten und unparteiisch das Dharma vertreten müßten? Was auch immer die führenden Menschen tun, das gilt als Vorbild für das Volk und wird allgemein als Standard akzeptiert. Gewöhnliche Menschen, die noch nicht sicher zwischen Dharma und Adharma unterscheiden können, vertrauen ihnen und sind mit ihren Entscheidungen zufrieden. Wie kann ein Führer, der freundlich zu allen Wesen ist und ihr Vertrauen genießt, dem Volk irgendwelche Schmerzen zufügen, das ihm wie eine Herde Schafe mit gutem Glauben folgt? Dieser Mann hat die Sünden von Millionen Geburten gesühnt, weil er in der Stunde der größten Not den heiligen Namen des Höchsten Herrn angerufen hat, der die Glückseligkeit gewähren kann. Als er sprach „Oh Narayana, bitte hilf!“, erinnerte er sich an den Höchsten Herrn und sühnte mit diesen wenigen Silben vollständig das Unheil, das er als Sünder begangen hat. Selbst ein Dieb, Alkoholiker, Verräter, Mörder oder Frauenschänder, und was auch immer an Sünde angesammelt wurde, sobald man seinen Geist ganz auf Vishnu richtet und seinen Namen anruft, kommt Vishnu in den Geist zur vollkommenen Versöhnung.

Viele Sünden kann man durch Sühneopfer und Gelübde der Buße bereinigen, aber grundlegend verschwindet die Sünde nur, wenn man sich an das Wesen des Höchsten Herrn erinnert, wie es durch die Rezitation der Silben seines Namens geschieht. Denn solange das Herz trotz Buße nicht grundlegend gereinigt wurde, werden die Gedanken immer wieder schwach *(vom Ichbewußtsein getrieben)*. Nur wer sich an die Herrlichkeit des Höchsten Herrn erinnert und sein körperliches Wesen tiefgründig reinigt, kann das Karma an der Wurzel vernichten.

Versucht deshalb nicht, diesen Mann mitzunehmen, der auf seinem Sterbebett den Namen des Höchsten Herrn angerufen hat, denn damit hat er alle Sünden vernichtet. Sei es im Spaß, zur Unterhaltung oder nur beiläufig, der Name des Herrn von Vaikuntha ist niemals vergeblich, denn er hat die grenzenlose Macht zur Vernichtung von Sünde. Wer spontan den Namen des Herrn anruft, wenn er fällt, ausrutscht, einen Knochen bricht, gebissen wird, von Krankheit befallen oder anderweitig geschlagen wird, verdient kein höllisches Leiden. Die großen Gelehrten, die sich in dieser Angelegenheit auskennen, gebieten schwere und leichte Buße für schwere und leichte Sünden. Sie sagen aber auch, daß die Buße durch Entsagung, Wohltätigkeit, Gelübde und dergleichen die Wirkung von Adharma im Herzen nicht grundlegend auflöst. Das geschieht allein durch die Hingabe zu den Füßen des Höchsten Herrn, so daß man seinen Namen spontan bzw. intuitiv anruft, der die persönlichen Sünden wie ausgetrocknetes Gras im Feuer verbrennt. Auch wenn man nicht genau weiß, wie und warum eine Medizin wirkt, wenn man sie mit Vertrauen einnimmt, kann sie eine große Wirkung haben, wie man es auch von den Mantras kennt.

Suka fuhr fort:
Oh Feindevernichter, mit dieser Erklärung über das Dharma des Höchsten Herrn *(Bhagavat)* wurde Ajamila von den Gehilfen Vishnus aus der Schlinge des Todes befreit, und die Gehilfen Yamas kehrten zu Yama zurück, um die Geschehnisse ausführlich zu berichten. Der Brahmane, der aus der Schlinge des Todes befreit war und keine Angst mehr hatte, kam wieder zu sich und verneigte sich voller Freude vor den Gehilfen von Vishnu. Doch sobald er seinen Mund öffnen und mit ihnen sprechen wollte, verschwanden sie vor seinen Augen. Aber Ajamila hatte durch das Gespräch zwischen den Gehilfen von Yama und Vishnu viel über das reine Dharma des Höchsten Herrn gelernt, wie es in den drei Veden beschrieben wird und vor allem wie jemand in der Welt der natürlichen Eigenschaften durch die Hingabe zum Höchsten Herrn und die Verherrlichung seines Namens unverzüglich gereinigt werden kann. Daraufhin erinnerte er sich, bereute zutiefst alle unheilsamen Taten und sprach:

Ach, weil ich die Selbstbeherrschung verlor, habe ich mit dieser sinnlichen Frau aus der Dienerkaste viele Kinder gezeugt, meine Brahmanen-Würde zerstört und viel Elend verursacht. Ehrliche Menschen werden den verurteilen, der seine keusche junge Frau verlassen hat, um mit einer unkeuschen Dienerin zu leben, die dem Alkoholtrinken verfallen ist. Ich habe mich selbst verflucht, bin in Sünde gefallen und habe meine Familie entwürdigt. Meine alten und hilflosen Eltern, die nur mich allein als Sohn hatten, der sich um sie kümmern sollte, waren verzweifelt, als ich sie undankbar wie ein Barbar aufgegeben hatte. Natürlich werde ich in die schrecklichste Hölle fallen, wo jene, die aus sinnlicher Begierde das Dharma verletzt haben, die Vergeltung durch Yama erfahren müssen, dem König des Dharmas. Habe ich geträumt oder habe ich ein Wunder erlebt? Wo sind die Wesen geblieben, die mich mit der Schlinge des Todes wegschleppen wollten? Und wohin sind die vier Wesen von vollkommener

Herrlichkeit gegangen, die mich befreit haben, als ich in der Schlinge gefangen war und in die Hölle gezogen wurde? Irgendetwas Gutes muß es trotz aller Sünde noch an meinem Leben geben, sonst wären mir diese vorzüglichen Gehilfen des Höchsten Herrn nicht zur Rettung erschienen. Wie sonst könnte ein Brahmane, der so unrein mit einer Dienerin gelebt hat, auf dem Sterbebett den heiligen Namen des Herrn von Vaikuntha anrufen? Wer bin ich, der als Betrüger, Sünder und schamloser Zerstörer der Brahmanenschaft diesen glücksverheißenden Namen von Narayana anruft? Ich bin nun entschlossen, die Herrschaft über die Sinne, Gedanken und den Atem zu erlangen, damit die Seele nicht wieder in dunkle Unwissenheit versinkt. Nur durch Befreiung von den karmischen Bindungen der Taten, die durch Unwissenheit und Begierde entstehen, kann ich ein selbstverwirklichter, gütiger, barmherziger und friedlicher Freund aller Wesen sein und die Seele aus der Falle entwirren, in die ich durch die Illusions- und Schöpferkraft in Form einer sinnlichen Frau gefallen bin, einer Frau, die in meinem gefallenen Zustand mit mir spielte, wie mit einem Haustier. Nur wenn das „Ich“ und „Mein“ des Körpers mit den dazugehörigen Sorgen aufgegeben wird, kann sich der Geist dem Höchsten Herrn hingeben und sich durch Meditation über seinen Namen von Illusion reinigen.

So wurde Ajamila durch diese Begegnung mit den Gehilfen Vishnus im Moment des Sterbens von seiner Anhaftung erlöst, gab den Wunsch nach sinnlichem Leben auf und ging zur Quelle der heiligen Ganga. Dort verweilte er, um den Geist zu zügeln, übte Yoga, zog die Sinne zurück und richtete die Gedanken auf das Höchste Selbst *(Atman)*. Durch die Vertiefung im Selbst lösten sich die geistigen Zwänge der natürlichen Qualitäten, und er widmete sich dem Höchsten Herrn als Form des Brahman, das reines Bewußtsein ist. Als sein Geist den Grund erreicht hatte, erschienen wieder die Gehilfen von Vishnu vor ihm, so daß sich der Brahmane ehrfürchtig verneigte. Und sobald er sie am heiligen Ort der Ganga-Quelle erblickte, gab er seinen vergänglichen Körper auf, um die ursprünglich geistige Form anzunehmen, die dem Gefolge des Höchsten Herrn angemessen ist. Durch diese Erkenntnis bestieg er zusammen mit den Gehilfen des Herrn einen goldstrahlenden himmlischen Wagen und erhob sich zum Himmel, wo Vishnu wohnt, der Ehemann der Göttin des Wohlstandes.

Oh König, so fand der Brahmane, der das Dharma verletzt hatte, aus sinnlicher Begierde ein Mädchen aus der Dienerkaste heiratete, ungerechte Taten vollbrachte, seine Gelübde brach und die Hölle verdient hatte, auf den Weg zur Befreiung zurück, als er den Namen des Höchsten Herrn mit Vertrauen anrief. Und so gibt es für alle, die der körperlichen Anhaftung an die Früchte der Taten entkommen wollen, kein besseres Mittel, um das angesammelte Karma an der Wurzel zu vernichten, als die Anrufung des Namens dessen, der die Zuflucht an allen heiligen Orten ist. Alle anderen Mittel fördern die Gedanken, die von Unwissenheit und Leidenschaft verunreinigt sind.

William Blake, The Good Old Man Dying, 1813

Wer auch immer diese heilige Geschichte, die von allen Sünden reinigen kann, mit Glauben und Hingabe liest oder anderen erzählt, wird von den Gehilfen Yamas verschont und nicht in die irdische Hölle geworfen, sondern in der geistigen Welt von Vishnu begrüßt, um den heiligen Pfad zu gehen. Wenn schon Ajamila während des Sterbens durch die Anrufung des heiligen Namens auf den Weg zum Himmel zurückkehrte, obwohl er damit seinen Sohn meinte, macht deutlich, welche große Kraft in diesem Namen liegt, sobald er mit Vertrauen und Liebe angerufen wird.

6.3. Die Belehrung von Yama

Der König fragte:
Was war die Antwort von Yama, dem Gott und König des Dharmas, nachdem er gehört hatte, was seine Gehilfen über die Behinderung seines Auftrags durch die Gehilfen von Vishnu, dem Beschützer aller Wesen, berichteten? Oh Heiliger, diese Behinderung der Ordnung eines Gottes wie König Yama, der die Tugend und Gerechtigkeit vertritt, ist keine Kleinigkeit. Ich denke, niemand außer dir, oh Weiser, kann die Zweifel der Menschen in dieser Frage beseitigen.

Und der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, die Gehilfen des Königs der Toten, deren Auftrag von den Dienern des Höchsten Herrn vereitelt worden waren, sprachen zu Yama, dem Herrscher der Stadt Samyamani:
Oh Meister, wie viele Richter gibt es eigentlich in der irdischen Welt, um über die Konsequenzen der drei Arten der Taten *(mit Körper, Worten und Gedanken)* zu richten? Wer entscheidet angesichts der vielen Autoritäten über Tod und Unsterblichkeit? Wäre es nicht besser, wenn es nur einen Richter über das karmische Handeln der Wesen in der Welt mit einheitlichen Gesetzen geben würde? Dann wärest du der einzige und oberste Richter und Herrscher über alle Wesen und deren Bestrafung, um in der Welt zwischen richtig und falsch zu unterscheiden. Doch so scheint die Welt nicht zu sein, denn dein Befehl zur Bestrafung wurde von vier herrlich strahlenden Wesen angefochten.

Sie haben gewaltsam die Schlinge des Todes gelöst und diesen Sünder freigesprochen, der von uns nach deinem Auftrag zur Verurteilung abgeführt werden sollte. Was waren das für Wesen, die auf den Ruf „Narayana hilf!“ erschienen und „Fürchte nichts!“ antworteten? Bitte erzähl uns darüber.

König Yama, der Richter über alle Lebewesen, erinnerte sich mit Freude an die Lotusfüße des Höchsten Herrn und antwortete seinen Gehilfen:
Über mir steht der Höchste Herr, der für alle Geschöpfe der Weber ihres Stoffes ist. In ihm befindet sich das ganze Weltall, und er verkörpert die Aspekte der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der Welten *(durch Brahma, Vishnu und Shiva)*. Die gesamte Schöpfung wird von ihm geführt, wie ein Stier am Nasenring. So wie man den Stier am Seil führt, so sind die Menschen durch verschiedene Namen an sein Wort gebunden, das ihre Aufgaben und Pflichten im Leben bestimmt und entsprechende Furcht und Opfer fordert. Ich selbst, Indra, Nirriti, Varuna, Soma, Agni, Shiva, Pavana, Brahma, Surya, Vishvavasu, die acht Vasus, die Sadhyas, Maruts, Siddhas und andere Führer in den Welten, die die Ordnung bewahren, ja sogar die unsterblichen Heiligen wie Bhrigu und Vrihaspati, die allein von Güte ohne Leidenschaft und Unwissenheit beherrscht werden, wir alle stehen unter dem Einfluß Seiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* und kennen den Grund Seines Wirkens nicht. Was soll man da von gewöhnlichen Wesen sagen? Er ist die Höchste Seele im Herzen aller Wesen und kann prinzipiell nicht mit den Lebenskräften, Sinnen und Gedanken durch irgendwelche Vorstellungen und Worte begriffen werden, so wie sich die Augen nicht selbst sehen können. So wirken die herrlich strahlenden Gehilfen des Höchsten Herrn, dem Meister der Illusions- und Schöpferkraft, der der Höchsten Seele entspricht, durch Sein Wesen in der weltlichen Natur.

Die Gehilfen von Vishnu, die Vishnu-Dutas, die von den Erleuchteten verehrt werden, haben wunderbar herrliche Formen, die man selten sieht. Sie beschützen die Verehrer des Höchsten Herrn vor Feinden und sogar vor der Schlinge des Todes, so daß sie praktisch von jeder Seite geschützt sind. Die Heiligen, Götter, Siddhas, Dämonen, Menschen, Vidyadharas und Charanas können das Dharma nicht vollständig erkennen, das der Höchste Herr vertritt. Nur zwölf Arten der Wesen wie Brahma, Narada, Shiva, die vier Kumaras, Kapila, Manu, Prahlada, Janaka, Bhishma, Vali, Suka und ich selbst kennen zumindest die grundlegende Essenz des Dharmas vom Höchsten Herrn, die höchst heilig, rein und schwer zu erkennen ist. Wer sie erkennt, überwindet den Tod. Und wir alle wissen, daß das höchste Dharma für die Menschen darin besteht, den Yoga der liebenden Hingabe zum Höchsten Herrn zu üben und seinen Namen zu heiligen. Ihr habt es selbst erlebt, wie Ajamila durch die Anrufung des heiligen Namens des Herrn aus der Schlinge des Todes befreit wurde. Sogar dieser Sünder erreichte die Befreiung, als er im Moment des Todes mit „Narayana hilf!“ nach seinem Sohn rief. So viel Vertrauen in Seinen Namen und Seine Hilfe reicht aus, um die Sünden des Menschen zu vernichten.

Selbst die größten Gelehrten kennen die vollkommene Wahrheit nicht, denn ihre Gedanken und Sinne werden von Maya verwirrt, der Illusions- und Schöpferkraft der Gottheit, ihr Handeln wird von den Früchten geführt und die Opferriten von den Geboten der Veden bestimmt. Wer dies klar erkennt, widmet sich mit ganzem Herzen dem Yoga der liebenden Hingabe zum allmächtigen Höchsten Herrn. Diese Menschen kann ich nicht bestrafen, denn ihre Sünde wird durch ihre hingebungsvolle Verherrlichung vernichtet. Diesen Verehrern, die sich voller Einsicht dem Höchsten Herrn

widmen und deren Lob von den Göttern und Siddhas gesungen wird, solltet ihr euch niemals nähern, denn sie werden vollkommen von der Keule des Herrn beschützt. Weder wir noch die Zeit *(bzw. Vergänglichkeit)* können sie bestrafen. Die Gemeinschaft der Selbstverwirklichten, die von körperlicher und egoistischer Anhaftung befreit sind, genießt beständig den Nektar, der von den Lotusfüßen des Herrn fließt. Dagegen bringt jene zu mir, die am Genuß des Hauslebens und der Früchte ihrer Taten anhaften und den Herrn der Befreiung mißachten, denn sie gehen den Weg in die Hölle. Bringt jene zu mir, die nicht nach Wahrheit suchen und ihre Aufgabe im Leben versäumen, die den Namen und die Eigenschaften des Höchsten Herrn nicht loben, ihn weder im Herzen tragen, noch sich seiner Lotusfüße erinnern oder sich demütig vor ihm verneigen. Ich bitte, daß mich der Höchste Herr, der ursprüngliche Höchste Geist, Narayana selbst, für die Unverschämtheit meiner Diener entschuldige. Wir haben in Unwissenheit gehandelt und bitten mit gefalteten Händen den alldurchdringenden Höchsten Geist *(Purusha)* um Vergebung.

Und Suka fuhr fort:
Oh Nachkomme des Kuru, so verstehe, daß die hingebungsvolle Verherrlichung des Höchsten Herrn der beste Weg zur Versöhnung ist, um alle Sünden zu vernichten, wie groß sie auch sein mögen. Wer beständig über die Herrlichkeit des Herrn hört und seinen Namen ehrt, kann durch den Yoga der liebevollen Hingabe das Herz auf einfache Weise von jeder Sünde grundlegend reinigen, was durch Rituale und Gelübde allein nicht möglich ist. Wer den Nektar von den Lotusfüßen Krishnas genießt, wird sich vom Genuß der Illusions- und Schöpferkraft in der Natur abkehren, die so viel Sorgen verursacht. Wer von Begierde verzaubert auf anderen Wegen versucht, die Leidenschaft im Herzen zu besiegen, wird feststellen, daß sie immer wieder auftaucht.

Oh König, die Gehilfen von Yama wurden durch die Worte ihres Königs an die Macht des Höchsten Herrn erinnert, so daß sie zutiefst erstaunt waren. Von da an hielten sie sich vor den Verehrern zurück, die furchtlos unter dem Schutz des Allmächtigen stehen. Damit habe ich dir diese wunderbare Geschichte erzählt, die mir der große Heilige Agastya anvertraute, als er voller Verehrung für den Herrn in den Bergen von Malaya lebte.

6.4. Geburt von Daksha und sein Gebet zum Höchsten Herrn

Der König bat:
Du hast mir die Generationen der Götter, Dämonen, Menschen, Schlangen, Vögel und anderer Tiere während der Herrschaft von Manu Swayambhuva kurzgefaßt erklärt *(in Buch 3)*. Doch ich würde gern noch ausführlicher über die übernatürliche Macht des Höchsten Herrn hören, mit der er die sekundäre Schöpfung hervorgebracht hat.

Der Suta fuhr fort:
Oh ihr Besten der Weisen *(die im Naimisha-Wald versammelt waren)*, als der große Yogi Suka, der Sohn von Vyasa, diese Bitte des Königs gehört hatte, lobte er ihn und antworte.

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als die Prachetas, die zehn asketischen Söhne von König Prachinabarhis, von ihrer langen Askese im Ozean zurückkehrten, sahen sie, daß die ganze Erde von Bäumen überwachsen war. Daraufhin *(weil es an anderen Lebewesen mangelte)* wurden sie zornig, und durch die Kraft ihrer Askese erschienen mächtige Feuer aus ihren Mündern, um

die Bäume niederzubrennen. Doch als der König des Waldes, der große Mondgott Soma, dieses vernichtende Feuer erblickte, sprach er, um ihren Zorn zu beruhigen.

Und Soma sagte:
Oh ihr Hochbeseelten, verbrennt nicht alle Bäume zu Asche! Ihr seid als Beschützer der Lebewesen bekannt, und es ist eure Pflicht, sich um das Wohlergehen und Wachstum aller zu bemühen. Erkennt, daß der Höchste Geist, Herr und ewige Vater als allmächtiger Beschützer die Bäume, Kräuter und anderen Pflanzen geschaffen hat, damit sie auch als Nahrung dienen. Die unbeweglichen Lebewesen *(die Pflanzen)* sollen die Nahrungsgrundlage für die beweglichen Lebewesen *(wie Tiere usw.)* mit Beinen und Händen bzw. Pfoten sein. Und von ihnen sollten auch die Raubtiere und Menschen leben. Oh ihr Sündlosen, euer Vater und Gott hat euch gebeten, Nachkommen zu zeugen. Warum wollt ihr also die Bäume zu Asche verbrennen? Folgt dem Weg eures Vaters, Großvaters und Urgroßvaters und beherrscht euren Zorn, wie es die Weisen tun. Gute Herrscher sollten ihre Untertanen stets beschützen, wie die Eltern ihre Kinder, die Augenlider die Augen, der Ehemann seine Ehefrau, der Hausvater die Bedürftigen und der Lehrer seine Schüler. Die Höchste Seele, die in allen Geschöpfen wohnt, ist der Höchste Herr von allem. Versucht doch, jeden Körper als seinen Wohnsitz zu betrachten, damit er mit euch zufrieden sein möge! Nur wer es durch Selbsterkenntnis der Höchsten Seele schafft, die Macht des Zornes grundlegend zu besiegen, der plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel erscheint, kann die drei natürlichen Grundqualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* überwinden. So hört nun auf, die unschuldigen Bäume zu verbrennen, bewahrt das Wohlergehen der verbleibenden Bäume und nehmt meine Tochter als eure Ehefrau an, die von den Bäumen aufgezogen wurde *(Marisha, die Tochter der Apsara Pramlocha)*.

Oh König, so sprach König Soma zu den Prachetas, gab ihnen die wunderschöne Apsara-Tochter zur Ehefrau und kehrte in sein Reich zurück, nachdem die Hochzeit gemäß dem Dharma gefeiert wurde. Später zeugten sie mit ihr Daksha, der als Sohn der Prachetas die drei Welten mit seinen Nachkommen besiedelte. Höre nun bitte achtsam zu, wie Daksha zunächst gedanklich die Wesen und später mit seinem Samen viele Söhne und danach auch Töchter zeugte, die er überaus lieb hatte, und die zu den Müttern zahlreicher Arten von Lebewesen wurden. Zuerst erschuf der Stammvater auf gedankliche Weise die Wesen der Götter und Dämonen und zwischen ihnen viele andere Lebewesen wie die Menschen, die in den drei Welten ihren jeweiligen Lebensraum suchten. Er sah jedoch, daß sich diese gedankliche Schöpfung der Wesen nicht vermehrte und entwickelte und begab sich zum Fuße des Vindhya-Gebirges, wo er harte Askese übte. Am heiligen Ort Aghamarshana verehrte er den Höchsten Herrn mit Gelübden und Ritualen, um sich von jeglicher Sünde zu reinigen. Höre von mir das Gebet „vom Geheimnis des Schwans“, mit dem er den Herrn jenseits aller Sinne und Gedanken erfreute.

Daksha sprach:
Verehrung dem Höchsten Herrn, der uns lehrt, wie man die drei natürlichen Qualitäten, die alle Lebewesen binden, grundlegend überwinden kann. Verehrung dem selbstgeborenen Herrscher, der jenseits aller Maße und Vorstellungen ist und in seinem ganzheitlichen Reich durch unterscheidende Gedanken nicht begriffen werden kann. Verehrung dem guten Freund, der in jedem Körper anwesend ist, aber von der Person nicht erkannt wird, so wie sich die Sinne nicht selbst erkennen können. Entsprechend kennt ein Lebewesen nur seinen Lebensatem, die Sinnes- und

Handlungsorgane, die Elemente und die Objekte, aber kann sich selbst nicht erkennen. Es weiß um die natürlichen Eigenschaften und unterscheidet die Dinge, aber erkennt nicht den, der alles erkennt. Verehrung dem allwissenden Herrn! Nur wenn das Denken zur Ruhe kommt und alle Namen und Vorstellungen weltlicher Bilder und Erinnerungen schweigen, wird man Ihn in seiner einzigartigen geistigen Vollkommenheit wahrnehmen. Verehrung dem Schwanengleichen voller Reinheit! Wie die Kenner der Opfer das im Brennholz ruhende Opferfeuer mit den fünfzehn Hymnen entdecken, so entdecken die Verehrer den Höchsten Herrn, der sich mit seinen geistigen Kräften *(der universalen Intelligenz)* im Herzen befindet und von den neun natürlichen Prinzipien verdeckt wird *(wie das Ichbewußtsein mit dem Denken, die fünf Sinnesorgane und fünf Handlungsorgane)*. Wer die Glückseligkeit in der Stille verwirklicht, befreit sich von jeglicher Trennung, die durch die Illusions- und Schöpferkraft entsteht. Möge Er, der alle Namen trägt, das ganze riesige Universum verkörpert und alle Eigenschaften besitzt, mir gnädig sein! Was man auch immer mit Worten ausdrücken, durch Gedanken begreifen oder mit den Sinnen wahrnehmen kann, und alles, was durch die drei natürlichen Qualitäten entsteht, ist nicht Sein wahres Wesen. Man kennt ihn in Wahrheit nur als ungestaltete Ursache für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung von dem, was durch die natürlichen Qualitäten geprägt wird. Alles ist in Ihm, alles entsteht aus Ihm und alles wird durch Ihn bewegt. Ob er handelt oder zum Handeln anregt, er ist die höchste Ursache aller geistigen und körperlichen Gestaltungen, die erkennbar sind. Er ist das Brahman, die Ursache aller Ursachen, der Unvergleichliche, über den hinaus keine Ursache gefunden werden kann. Verehrung diesem grenzenlosen und alldurchdringenden Herrn aller möglichen Eigenschaften, über dessen Wirken bezüglich der Höchsten Seele die Philosophen streiten und verschiedene Meinungen vertreten. Nur die Einheit von Sankhya und Yoga *(Theorie und Praxis)* kann zur Wahrheit führen und die Gegensätze von Sein und Nichtsein in der höchsten und ursprünglichen Ursache überwinden. Um den Verehrern zu seinen Lotusfüßen seine Barmherzigkeit zu zeigen, manifestiert sich der ewige Höchste Herr, der weder an Namen noch Formen gebunden ist, in den heiligen Namen und Formen, mit denen er in der Welt geboren wird und wirkt. Möge mir der Allmächtige gnädig sein! Wer sich auf weltlichen Wegen durch Wissen aus dem innersten Herzen gemäß den Wünschen des jeweiligen Lebewesens verkörpert, erhält die natürlichen Eigenschaften wie die des Windes und der Erde. Möge der Höchste Herr meinen Wunsch *(zur fruchtbaren Nachkommenschaft)* erfüllen.

Und Suka fuhr fort:
Oh Bester der Kurus, als der Höchste Herr und Beschützer seiner Verehrer mit diesen Gebeten gepriesen wurde, erschien er an jenem Ort. Er stand mit seinen Füßen auf dem Rücken von Garuda und hielt mit seinen langen und mächtigen acht Armen Diskus, Muschelhorn, Schwert, Schild, Pfeil, Bogen, Schlinge und Keule. Sein dunkler Körper war in gelbe Kleider gehüllt, sein Gesicht war freundlich, seine Augen blickten gütig herab, und seine Brust war mit dem strahlenden Kaustubha-Juwel, dem Srivatsa-Zeichen und einer Blumengirlande geschmückt, die bis zu den Füßen reichte. Er trug eine Krone, glitzernde Ohrringe, Gürtel, Fingerringe, Armbänder und Knöchelglöckchen und faszinierte mit seiner Erscheinung alle drei Welten. Der Herr, der die drei Welten erleuchtet, war von seinen ewigen Gehilfen umgeben, wie Narada, Nanda, die führenden Götter, die heiligen Siddhas, Charanas und die Gandharvas des Himmels, die ihn mit Hymen verherrlichten. Angesichts dieser wunderbaren Erscheinung fürchtete sich der große Stammvater zuerst, aber dann warf er sich voller Entzücken nieder,

daß ihm die Härchen zu Berge standen, und zeigte damit seinen ganzen Respekt, denn wegen des großen Glücks, das seine Sinne überflutete, wie die Flüsse im Frühjahr von den Gebirgsbächen, konnte er kein Wort sagen. Und als Janardana sah, wie sich ein großer Verehrer vor ihm niederwarf, um das Leben in der Welt zu vermehren, sprach er zu Daksha.

Der Höchste Herr sagte:
Oh Sohn der Prachetas, du bist höchst gesegnet, daß du auf mich allein gerichtet deine Seele durch Askese gereinigt und die höchste Liebe erreicht hast. Oh Herrscher, ich bin sehr zufrieden mit deiner Buße, um die Lebewesen in der Welt zu vermehren. Mögen sie wohl gedeihen! Brahma, Shiva, die Stammväter, Manus und herrschenden Götter sind alles Verkörperungen meiner Energie und existieren zum Wohlergehen aller Lebewesen. Oh Brahmane, Entsagung ist mein Herz, Weisheit ist mein Körper, Erfahrung ist meine Form, die Opfer und Rituale sind meine Glieder, die Götter sind mein Leben, und das Dharma ist meine Seele. Vor der Schöpfung war ich allein ohne einen Zweiten. Es gab keine äußeren Formen, alles war ungestaltet, und nichts konnte unterschieden werden. Die ganze Welt lag wie in einem Tiefschlaf. Dann gestaltete sich aus meiner grenzenlosen Illusions- und Schöpferkraft mit ihren endlosen Eigenschaften und Möglichkeiten das Universum, und das erste Lebewesen war der selbstgeborene Schöpfergott Brahma. Er war mit meiner Kraft begabt, aber fühlte sich nicht fähig, die Schöpfung hervorzubringen. So inspirierte ich den Gott, strengste Entsagung zu üben, und damit wurden neun Heilige aus seinem Geist geboren, von denen alle Wesen abstammen. So bist auch du zum Stammvater geworden. Mein lieber Sohn, bitte nimm Asikni, die Tochter des Stammvaters Panchajana, als deine Ehefrau an. Wenn ihr euch als Mann und Frau nach den Geboten des Dharmas sexuell vereinigt, werdet ihr alle gewünschten Nachkommen durch geschlechtliche Fortpflanzung in die Welt bringen. Und durch meine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* werden sich dann alle weiteren Generationen geschlechtlich fortpflanzen und mir ihr Opfer darbringen.

So sprach der Höchste Herr und Schöpfer des Universums und verschwand vor den Augen, als ob er nur ein Traumbild gewesen war.

6.5. Der Heilige Narada wird von Daksha verflucht

Der ehrenwerte Suka sprach:
Von Vishnus Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* angetrieben zeugte Daksha mit seiner Frau Asikni zehntausend mächtige Söhne, die Haryasvas genannt wurden. Oh König, diese Söhne glichen ihm an Wesen und Dharma und gingen in westliche Richtung, um das Gebot ihres Vaters zur Vermehrung der Lebewesen zu erfüllen. Dort kamen sie zu dem Ort, wo der Sindhu in den Ozean fließt und sich ein heiliger See befindet, der den Namen Narayana-Saras trägt und von den Heiligen und Siddhas gern besucht wird. Hier folgten sie dem Weg der schwanengleichen Hochbeseelten, übten strenge Buße und reinigten mit dem heiligen Wasser ihren Geist von allen unreinen Gedanken. Doch als sie bereit waren, sich geschlechtlich zu vermehren, wie es ihr Vater geboten hatte, wurden sie vom göttlichen Heiligen Narada besucht.

Und Narada sprach zu ihnen:
Oh Haryasvas, ihr seid Fürsten, die auf der Erde herrschen sollen, aber es fehlt euch leider an Erfahrung. Wie wollt ihr, ohne die Vergänglichkeit durchschaut und die Vollkommenheit in der Welt erkannt zu haben, Nachkommen zeugen, die der Wahrheit dienen können? Ihr werdet leben wie ein Mann in einem Königreich, das einem Loch

in der Erde gleicht, aus dem es kein Entrinnen gibt. An seiner Seite lebt eine sinnliche Ehefrau, die ihren Körper dem Sinnesgenuß anbietet. Sein Haus wurde am unbeständigen Ufer eines Flusses gebaut, der stetig Substanz auflöst und anlagert, und besteht aus 25 Materialien. Ein Schwan *(die Vernunft)* erzählt schöne Geschichten, und es dreht sich ein messerscharfes Rad *(der Vergänglichkeit)*. Wie könnt ihr den Geboten eures sonst so erfahrenen Vaters folgen, wenn ihr das Wesen dieser Schöpfung noch nicht durchschaut habt?

Nachdem die Haryasvas diese rätselhaften Worte vom Heiligen gehört hatten, dachten sie mit ihrer ganzen Intelligenz darüber nach, so daß ihre Weisheit erwachte. Sie erkannten die Erde als das Feld der karmischen Taten und die ewige Ursache für die Entstehung der individuellen Seele und deren Knechtschaft. So fragten sie sich: Welchen Sinn hat vergängliche Arbeit, wenn man das höchste Ziel nicht sieht? Welche Bedeutung haben die vergänglichen Früchte karmischer Taten, wenn man den Höchsten Herrn nicht kennt, der ungeboren und unabhängig auf sich selbst gestützt ein reines Bewußtsein jenseits der materiellen Welt ist? Welchen Sinn haben die karmischen Taten in einer vergänglichen Welt, wenn man die Unterwelten und Oberwelten nicht kennengelernt hat? Was nützt es mit Leidenschaft und Klugheit für Ergebnisse zu arbeiten, wenn das große Ziel der Arbeit unbekannt ist? Man gleicht doch nur einer Frau, die ihren Körper für den Sinnesgenuß verkauft. Wozu die Taten in einer vergänglichen Welt, wenn man der materiellen Anhaftung verfällt, seine unabhängige Freiheit verliert und die unwissenden Gedanken wie untreue Frauen sind? Was nützt es, für einen vergänglichen Vorteil zu arbeiten, wenn man das Wesen der Welt nicht kennt, in der die körperliche Illusion zur Schöpfung und Auflösung führt, wie der Hausbau eines törichten Mannes am unbeständigen Ufer eines Flusses? Wenn man in dieser Existenz die 25 natürlichen Prinzipien der Körperlichkeit *(wie Ichbewußtsein, Elemente usw.)* nicht durchschaut und die Wirklichkeit des Höchsten Herrn nicht kennt, in der sich die individuelle Seele *(mit dem Ichbewußtsein)* spiegelt, wozu sollte man sich um die Illusion eines materiellen Gewinns bemühen? Was nützt es, nach den Früchten dieser Welt zu greifen, solange man nicht weiß, warum sich das messerscharfe Rad der Zeit dreht und die ganze Welt nach ihren Regeln und Maßen beherrscht? Wie kann man sich in die natürlichen Qualitäten der Natur verstricken und tätig sein wollen, wenn man die Gebote des Großen Vaters nicht versteht, um aus diesem Kreislauf der weltlichen Verstrickung wieder zu entkommen?

Oh König, so wurden die Haryasvas von Narada überzeugt, umrundeten ihn voller Verehrung und gingen den Weg, der keine Rückkehr kennt. Und der Heilige wanderte weiter durch die Welten und bewahrte mit geistigen Klängen den Herrn der Sinne im Geist, so daß er innerlich ungeteilt war und sein Bewußtsein auf die Lotusfüße richtete *(zum Dienst am Höchsten Herrn)*. Als der Stammvater Daksha von Narada über das Verschwinden seiner Söhne erfuhr, die in ihrem Wesen höchst vorzüglich waren, begann er leidvoll zu klagen, und der Gedanke, seine herrlichen Söhne verloren zu haben, tat ihm sehr weh. Doch der Schöpfergott Brahma beruhigte ihn, und so zeugte er mit Panchajani *(Asikni)* weitere tausend Söhne, die man Shavalashvas nannte. Auch ihnen gebot der Vater, die Welt mit Lebewesen zu bevölkern, und auch sie gingen zur Reinigung zum See Narayana-Saras, wo sich ihre älteren Brüder zur Vollkommenheit erhoben hatten. Dort badeten sie regelmäßig, sangen Hymnen und murmelten Mantras, um das Höchste zu erreichen. Dazu übten sie strenge Entsagung, um sich von allen Unreinheiten im Herzen zu befreien. Monatelang tranken sie nur Wasser, ernährten sich von Luft und beteten mit folgendem Mantra zum Meister aller Mantras:

Verehrung dem Höchsten Herrn Narayana, der Höchsten Seele, der ewig in reiner Güte wohnt, dem schwanengleichen Geist, über den wir meditieren *(om namo narayanaya purushaya mahatmane vishuddha-sattva-dhishnyaya maha-hamsaya dhimahi)*.

Oh König, als sie dann daran dachten, die Erde zu bevölkern, wurden sie wie ihre Brüder vom heiligen Narada mit bedeutungsvollen Worten angesprochen, und zum Schluß sagte er:
Oh ihr Söhne von Daksha, habt ihr mir achtsam zugehört? Dann folgt dem Weg eurer Brüder, mit denen ihr so tief verbunden seid! Ein Bruder, der dem Weg des Älteren treu ist, weil er den Dharma kennt, ist ein frommer Bruder, über den sich die Maruts freuen *(die Sturmgötter, die als Brüder stets zusammenhalten)*.

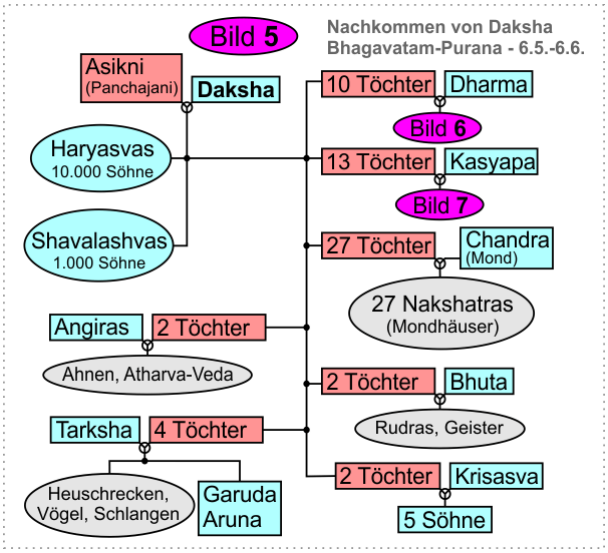
So sprach Narada und verschwand in seiner vorzüglichen Erscheinung. Und so geschah es, daß die Shavalashvas ihren älteren Brüdern folgten. Sie richteten ihren Geist tief ins Innere und gingen den transzendentalen Weg zum Höchsten. Sie verschwanden wie die Dunkelheit der Nacht im Licht der Sonne und sind bis heute nicht zurückgekehrt. Während dieser Zeit bemerkte der Stammvater Daksha viele seltsame Omen, und als er hörte, daß seine Söhne wie zuvor wegen Narada verschwunden waren, wurde er von der Trauer um seine Kinder überwältigt, verlor seine Selbstbeherrschung, wurde wütend auf Narada und sprach zu ihm voller Zorn mit bebenden Lippen:
Oh Narada, du falscher Prediger in Verkleidung eines Heiligen! Was für eine Schande hast du über uns gebracht! Unschuldige Jungs, denen es an weltlicher Erfahrung mangelte, hast du auf den Weg der Bettelmönche geführt. Sie waren noch nicht frei von den drei Schulden *(gegenüber den Göttern, Lehrern und Ahnen)*, und du hast unter Mißachtung dieser Pflichten ihren Weg des Glücks auf der Erde und im Jenseits ruiniert. Oh Sünder, ohne jegliches Mitgefühl hast du den Geist dieser Jünglinge verführt. Schande über dich als Diener des Höchsten Herrn! Du solltest doch wissen, daß die guten Diener des Herrn stets bemüht sind, die gefallenen Seelen zu segnen. Doch du hast das Band der Freundschaft zerbrochen und Zwietracht unter die Menschen gesät, die in Harmonie lebten. Mit deiner Lehre predigst du eine falsche Entsagung, die das Mitgefühl verletzt und die Menschen trennt. Das kann keine wahrhafte Entsagung sein! Wer die sinnlichen Freuden nicht kennenlernt, kann ihre leidvollen Folgen nicht erkennen. Nur so kann man auf tiefgründe Weise den sinnlichen Freuden entsagen, und nicht durch Meinungen, die man von anderen darüber hört. Wer mit Frau und Kindern ehrlich lebt, akzeptiert die weltlichen Mühen entsprechend der vedischen Gebote. Das große Unrecht, das du uns angetan hast, habe ich einmal vergeben. Doch nun hast du zum zweiten Mal die Linie unserer Nachkommen zerbrochen. Deshalb sollst du, oh Narr, in dieser Welt ruhelos umherwandern müssen und nirgends mehr einen festen Wohnsitz *(in der Häuslichkeit)* finden!

Narada hörte diese Worte, tolerierte sie, wie es für einen vollendeten Heiligen angemessen ist, und sprach selbstbeherrscht: „So sei es!“

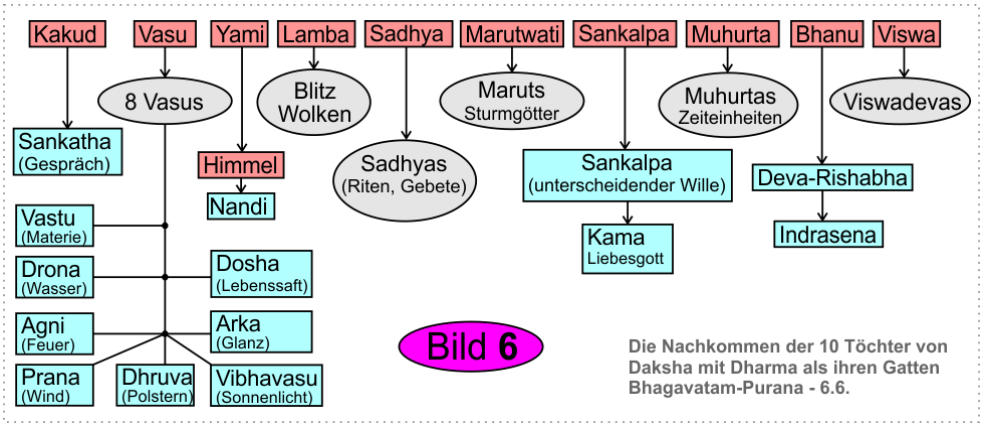
6.6. Die Nachkommen der Töchter von Daksha

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem Daksha den Heiligen Narada solcherart verflucht hatte, wurde er von Brahma wieder beruhigt und zeugte auf sein Gebot hin mit seiner Ehefrau Asikni sechzig Töchter, die ihren Vater sehr lieb hatten. Zehn von ihnen gab er Dharma in die Ehe, 13 an Kasyapa, 27 dem Mondgott, jeweils zwei an Bhuta, Angiras und Krisasva und

die restlichen vier an Tarkshya. Höre nun von mir die Namen der Töchter und wie sie mit ihren vielen Kindern und Kindeskindern die Welt bevölkerten, so daß wir alle von ihnen abstammen.



Die 10 Frauen von König Yama *(Dharma)* waren Bhanu, Lamba, Kakud, Yami, Viswa, Sadhya, Marutwati, Vasu, Muhurta und Sankalpa. Höre auch über deren Söhne. Von Bhanu wurde Deva-Rishabha geboren, und dessen Sohn war Indrasena. Von Lamba wurde Vidyota *(Blitz)* geboren, und dessen Söhne waren die Wolken. Von Kakud wurde Sankatha *(Gespräch)* geboren, und dessen Sohn war Kikatha, der viele Beschützer irdischer Festungen zeugte. Von Yami wurde Svarga *(Himmel)* geboren, und dessen Sohn war Nandi. Von Viswa wurden die Viswadevas geboren, und man sagt, sie selbst hatten keine Kinder. Von Sadhya wurden die Sadhyas geboren, und deren Sohn war Arthasiddhi. Von Marutwati wurden die Maruts *(die Sturmgötter)* und Jayanta geboren. Jayanta war eine Verkörperung von Vasudeva und wurde auch Upendra genannt. Von Muhurta wurden die Muhurtas geboren, die den Lebewesen als Stunden-Götter die Früchte ihrer zeitlichen Taten gewähren. Von Sankalpa wurde Sankalpa *(der unterscheidende Wille)* geboren, und sein Sohn war Kama, der Gott der sinnlichen Liebe. Von Vasu wurden die acht Vasus geboren *(die Schöpfungskräfte)*, nämlich Drona, Prana, Dhruva, Arka, Agni, Dosha, Vastu und Vibhavasu. Drona zeugte mit seiner Frau Abhimati viele Kinder wie Harsha, Shoka und Bhaya *(Freude, Sorge und Furcht)*. Prana zeugte mit seiner Frau Urjasvati die Kinder Saha, Ayus und Purojava *(Macht, Alter und ??)*. Dhruva zeugte mit Dharani die verschiedenen Dörfer und Städte. Arka zeugte mit Vasana *(dem Wunsch)* die Tarshas *(die Begierden)*. Agni zeugte mit Dhara *(Mutter Erde)* die Dravinakas *(die Reichtümer)* und mit Krittika den Sohn Skanda *(Kartikeya)*, dessen Söhne von Vishakha angeführt wurden. Dosha zeugte mit Sharvati den Sohn Shishumara, der eine Verkörperung des Herrn der Zeit war *(der Delphin, siehe Kapitel 5.23)*. Vastu zeugte mit Angirasi den Sohn Visvakarma *(der himmlische Architekt)*, der mit seiner Ehefrau Akriti den Manu Chakshusha zeugte, dessen Söhne die Viswadevas und Sadhyas waren. Und Vibhavasu zeugte mit Usha die Söhne Vyushtha, Rocisha und Atapa *(Dämmerung, Helligkeit und Sonnenschein)*. Atapa wurde zum Vater von Panchayama *(der Tageslänge)*, um die Lebewesen zum weltlichen Handeln zu bewegen.



Bhuta heiratete Sarupa *(eine Tochter von Daksha)*, und sie gebar ihm die Millionen Rudras, angeführt von Raivata, Aja, Bhava, Bhima, Vama, Ugra, Vrishakapi, Ajaikapat, Ahirbradhna, Bahurupa und Mahan. Seine zweite Ehefrau gebar deren Gefolge in Gestalt von schrecklichen Geistern und Gespenstern.

Der Stammvater Angiras zeugte mit Swadha die Pitris *(Ahnen)* und mit Sati den Atharva-Angirasa-Veda. Krisasva zeugte mit Arcis den Sohn Dhumaketu und mit Dhishana die Söhne Vedashira, Devala, Vayuna und Manu.

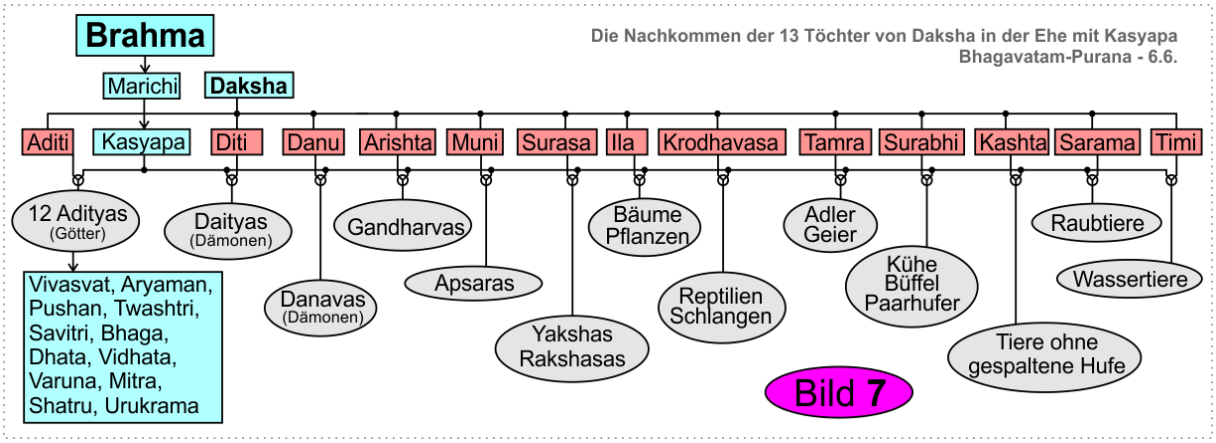
Tarkshya heiratete die vier Töchter namens Vinata, Kadru, Patangi und Yamini. Yamini gebar die Heuschrecken, und Patangi die Vögel. Vinata gebar die mystischen Vögel Garuda, der zum Reittier von Vishnu wurde, und Aruna, den Wagenlenker des Sonnengottes Surya. Und von Kadru wurden die verschiedenen Schlangen geboren.

Die 27 Töchter, die der Mondgott Soma heiratete, wurden zu den 27 Mondhäusern mit Krittika beginnend. Doch weil der Mondgott von seinen Frauen vor allem Rohini bevorzugte, wurde er von Daksha verflucht, daß er unter Schwindsucht leiden möge und keine Kinder zeugen könne. Soma beruhigte den Stammvater und konnte damit die Schwindsucht im Monatsrhythmus stoppen.

Höre nun auch die Namen der dreizehn Frauen von Kasyapa, die zu den Müttern aller Lebewesen der drei Welten wurden: Aditi, Diti, Danu, Kashta, Arishta, Surasa, Ila, Muni, Krodhavasa, Tamra, Surabhi, Sarama und Timi. Von Timi wurden die Wassertiere geboren, von Sarama die Raubtiere, von Surabhi die Büffel, Kühe und anderen Paarhufer, von Tamra die Adler und Geier, von Muni die himmlischen Apsaras, von Krodhavasa die Reptilien und Schlangen wie Dandashuka, von Ila die Bäume und anderen Pflanzen, von Surasa die übelgesinnten Dämonen *(wie Rakshasas usw.)*, von Arishta die Gandharvas und von Kashta die Tiere ohne gespaltene Hufe. Von Danu wurden 61 Söhne geboren *(die Danavas)*. Die Führenden waren: Dvimurdha, Sambara, Arishta, Hayagriva, Vibhavasu, Ayomukha, Shankushira, Swarbhanu, Kapila, Aruna, Puloma, Vrishaparva, Ekachakra, Anutapana, Dhumrakesha, Virupaksha, Viprachitti, Vaishvanara und Durjaya. Die Tochter von Swarbhanu hieß Suprabha und wurde zur Ehefrau von Namuchi. Die Tochter von Vrishaparva hieß Sarmishta und wurde von Yayati geheiratet, dem mächtigen Sohn von Nahusha. Vaishvanara hatte vier wunderschöne Töchter namens Upadanavi, Hayashira, Puloma und Kalaka. Upadanavi wurde die Ehefrau von Hiranyaksha, und Hayashira von Kratu. Puloma und Kalaka, die beiden anderen Töchter von Vaishvanara, wurden auf Geheiß von Brahma mit Kasyapa verheiratet *(ihrem Großvater)* und brachten die Scharen der dämonischen und kampfbegierigen Paulomas und Kalakeyas zur Welt. Oh König, sechzigtausend von ihnen *(die Nivatakavachas)* tötete dein Großvater *(Arjuna)* mit eigenen Händen, um

Indra zu gefallen, weil sie die Götteropfer störten. Viprachitti zeugte mit Sinhika 101 Söhne, dunkle Planeten, von denen Rahu der älteste war, und die anderen hundert wurden Ketus genannt.

Höre nun auch über die Nachkommen von Aditi, in denen sich Narayana als allmächtiger Herr in Form der Götter verkörperte. Die zwölf Söhne von Aditi sind Vivasvat *(der Strahlende)*, Aryaman *(der Gastliche)*, Pushan *(der Ernährer)*, Twashtri *(der Gestalter)*, Savitri *(der Antreiber)*, Bhaga *(der Gebende)*, Dhata *(der Hervorbringende)*, Vidhata *(der Schaffende)*, Varuna *(der Bindende)*, Mitra *(der Freund)*, Shatru *(der Kämpfer, Indra)* und Urukrama *(der Weitschreitende, Vishnu als Zwerg-Inkarnation)*. Der Sonnengott Vivasvat zeugte mit der gesegneten Sajna den Manu Sraddhadeva *(bzw. Vaivaswata)*, König Yama und deren Schwester Yami *(die zum Fluß Yamuna wurde)*. Später nahm sie die Gestalt einer Stute an und brachte noch die Aswin-Zwillinge zur Welt. Chaya *(die zweite Frau von Vivasvat, der Schatten von Sajna)* gebar dem Sonnengott die Söhne Shanaishcara *(Saturn)* und Savarni Manu *(der 8. Manu)* sowie die Tochter Tapati, die zur Ehefrau von Samvarana wurde. Aryaman zeugte mit Matrika viele gelehrte Söhne, durch die Brahma die Menschheit erschaffen konnte. Pushan blieb kinderlos und lebte nur von Brei, denn ihm wurden die Zähne zerbrochen, weil er lachte, als Shiva von Daksha im Zorn verflucht wurde. Twashtri zeugte mit Rachana, einer Tochter der Daityas, die beiden Söhne Sannivesha und den höchst mächtigen Vishvarupa. Obwohl Vishvarupa von einer feindlichen Dämonin geboren war, hatten die Götter ihn als Priester akzeptiert, nachdem sie von ihrem geistigen Lehrer Vrihaspati wegen Respektlosigkeit verlassen wurden.



6.7. Indra mißachtet den Lehrer Vrihaspati

Da fragte König Parikshit:
Oh Bester, bitte erzähle mir, warum die Götter von Vrihaspati verlassen wurden. Wie haben die Schüler ihren Lehrer mißachtet?

Und Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Oh König, der Götterkönig Indra wurde vom Stolz über den Reichtum der drei Welten erfaßt, den er genießen konnte, und ging damit vom Weg der Wahrheit ab. Er wurde von den Maruts, Vasus, Rudras, Adityas, Ribhus, Viswadevas, Sadhyas, Kumaras, Aswins, Siddhas, Charanas, Gandharvas, Munis, Brahmavadis, Vidyadharas, Apsaras, Kinnaras, Nagas und den mystischen Vögeln überall mit heiligen Hymnen verherrlicht, und alle dienten ihm. So saß er eines Tages in seiner Versammlungshalle auf dem Thron und genoß die königlichen Zeichen, wie den weißen Schirm, der so schön wie die Mondscheibe war, und verschiedene Insignien und Annehmlichkeiten, wie die

Yakschweife, mit denen ihm Luft zugefächelt wurde. Er strahlte mit seiner Frau Sachi, die neben ihm auf dem Thron saß, und glaubte irgendwann, er sei der Höchste. Da geschah es, daß Vrihaspati, der geistige Lehrer der Götter, die Versammlung betrat, und Indra begrüßte ihn nicht. Er erhob sich vor dem Priester der Götter weder von seinem Thron, noch bot er dem Besten der Weisen einen würdigen Platz an, der von allen Wesen respektiert wurde. Obwohl Indra ihn eintreten sah, brachte er ihm keinen Respekt dar. Vrihaspati, der gelehrte Weise und Lehrer, erkannte den Wahn, der durch Stolz entstanden war, verließ den Raum und kehrte schweigend nach Hause zurück. Da wurde Indra bewußt, daß er seinen geistigen Lehrer mißachtet hatte, tadelte sich öffentlich und sprach:
Ach, wie respektlos war ich? Was habe ich getan? Ich muß wahnsinnig sein. In meinem Stolz auf Macht und Reichtum habe ich unseren geistigen Lehrer in dieser Versammlung nicht gewürdigt. Welcher Weise würde an Macht und Reichtum anhaften?! Obwohl ich der König der Götter bin, wurde ich von dämonischer Anhaftung überwältigt. Wer meint, auf dem königlichen Thron zu sitzen, um auf andere herabzuschauen, kennt die höhere Bedeutung des Dharmas nicht. Wer andere auf Abwege führt, wird selbst in der Dunkelheit landen, und wer solchen Verführern vertraut, wird wie in einem Boot aus Stein im Meer versinken. Darum möchte ich unseren geistigen Führer, den makellosen Brahmanen mit dem unergründlichen Wissen, wieder besänftigen und aus aufrichtiger Demut seine Lotusfüße mit meinem Kopf berühren.

Während Indra solcherart nachdachte, nutze Vrihaspati seine geistige Kraft, verließ seine Wohnstätte und verschwand. Der mächtige Indra suchte voller Reue mit seinem Gefolge überall, aber konnte den Lehrer nirgends mehr finden und wurde ganz niedergeschlagen. Als die Dämonen, die ihrem Lehrer Sukra folgten, davon erfuhren, ergriffen sie ihre materiellen Waffen und begannen den Krieg gegen die Götter. Schnell wurden die Körper und Gliedmaßen der Götter von den scharfen Pfeilen der Dämonen durchbohrt, so daß sie mit Indra an der Spitze ihre Zuflucht bei Brahma suchten und sich demütig vor ihm verneigten. Und als der höchste und selbstgeborene Schöpfergott in seiner uneigennützigen und unendlichen Barmherzigkeit sah, wie die Götter von Kummer belastet waren, sprach er zu ihnen, um sie zu trösten:
Oh ihr Hochbeseelten, was für eine unangenehme Überraschung! Aus Stolz über eure Macht und euren Reichtum habt ihr die Gastfreundschaft mißachtet und eine unheilsame Tat gegen einen Diener der Wahrheit begangen, einen selbstbeherrschten Brahmanen. Wegen eurer Anhaftung an der genußvollen Illusion konnten eure Feinde, die bisher zu schwach dazu waren, den Sieg über euch gewinnen. Oh Indra, du Ehre des Reichtums, sieh nur, wie deine dämonischen Feinde, die früher so schwach waren, durch die hingebungsvolle Verehrung ihres Lehrers Sukra, dem Sohn von Bhrigu, solch große Macht gewinnen konnten. Sie folgen geschlossen den Geboten ihres Lehrers und fürchten sich nicht mehr vor der Macht der Götter. Wer sich für den Schutz der Brahmanen, Kühe und dem Beschützer der Kühe *(Krishna)* einsetzt, muß auf seinem Weg nichts Unheilvolles befürchten. Deshalb verehrt nun Vishvarupa *(der „Allgestaltige“)*, den Sohn von Twashtri. Er ist ein selbstbeherrschter und unbestechlicher Mann der Entsagung und Buße. Respektiert und verehrt ihn, auch wenn er von einer Dämonin geboren wurde, dann wird er euch helfen.

Oh König, so wurden die Götter von Brahma beraten, gingen erleichtert zu Vishvarupa, umarmten ihn und sprachen:
Oh Sohn, wir kommen als Gäste in dein Haus, wünschen dir alles Gute und bitten dich als Eltern, uns einige Dinge zu erklären. Die höchste Pflicht der Söhne ist es, ihren

Eltern so gut wie möglich zu dienen, selbst wenn sie bereits eigene Kinder haben. Und das gilt um so mehr für kinderlose Schüler. Der Lehrer verkörpert als Vorbild die vedische Weisheit, der Vater verkörpert den ursprünglichen Vater, der ältere Bruder verkörpert den Götterkönig, und die Mutter verkörpert die Erde. Die Schwester verkörpert die Barmherzigkeit, der Gast das wahre Wesen des Dharmas, der Eingeladene den Gott des Opferfeuers, und alle Wesen verkörpern die Höchste Seele. Deshalb, oh lieber Sohn, erleichtere uns, deine besorgten Eltern, durch die Kraft deiner Entsagung von den Sorgen über die Feinde, die uns überwältigt haben. Wir wissen, daß du dazu fähig bist. Deshalb haben wir dich, oh Brahmane, als unseren geistigen Lehrer für das Höchste Brahman erwählt, damit wir durch deine Belehrung unsere dämonischen Feinde mit Leichtigkeit besiegen können. Es ist nicht verboten, die Verehrung zu den Füßen eines Jüngeren darzubringen. Wichtiger als das Alter ist die Weisheit.

So wurde der askesereiche Vishvarupa von den Göttern gebeten, die Priesterschaft anzunehmen, und sprach erfreut über diese aufrichtigen Worte:
Auch wenn die Priesterschaft von den Dharma-Gelehrten als gefährlich für die geistige Macht der Brahmanen beschrieben wird, wie könnte ich die Bitte von so hohen Göttern wie euch abschlagen und nur an mein eigenes Interesse denken? Wer sich für den Rückzug aus der Welt entschieden hat, kann von dem Reichtum an Getreidekörnern leben, die auf dem Feld oder Marktplatz zurückgelassen wurden. So konnte ich als heiliger Asket *(Sadhu)* ohne Anhaftung in der Welt handeln. Doch nun soll ich die Priesterpflicht für euch, oh Herrscher der Welt, übernehmen, in der nur unwissende Menschen ihr Glück suchen. Doch ich kann diese kleine Bitte von euch als meine Eltern nicht ablehnen. Ich werde euren Wunsch erfüllen und euch mein ganzes Leben und Wohlergehen widmen.

So versprach Vishvarupa, der Meister der Entsagung, den Göttern als Priester zu dienen, und erfüllte seine Pflicht mit größter Achtsamkeit. Und obwohl der eroberte Reichtum der Götterfeinde durch das Wissen von ihrem Lehrer Shukra beschützt wurde, gelang es dem mächtigen Weisen durch ein Gebet namens Narayana-Kavacha *(Vishnus Schutzrüstung)*, diesen Reichtum an Indra zurückzugeben. Der wohlgesinnte Vishvarupa sprach dieses Gebet zum großen Indra, beschützte damit den Gott mit den tausend Augen und besiegte die gewaltsame Macht der Dämonen, die zu einer großen Bedrohung geworden war.

6.8. Ein Schutzgebet als Rüstung für Indra

Da fragte König Parikshit:
Welchen Schutz genoß der tausendäugige König Indra, als er gegen die Armee der Dämonen und ihre Waffen kämpfte, die drei Welten eroberte und die Macht über allen Reichtum zurückgewann? Bitte erkläre mir, auf welche Weise die Rüstung von Narayanas Barmherzigkeit ihn beschützte, als er im Kampf jene besiegte, die ihn töten wollten.

Und Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Höre achtsam zu, was der Sohn von Twashtri als Priester der Götter auf Bitten von Indra als Narayana-Schutzgebet lehrte.

Vishvarupa sprach:
Diese Rüstung sollte sich jeder anlegen, der Angst verspürt. Dafür sollte man zuerst Hände und Füße reinigen, und nachdem man die Reinigungs-Mantras gesprochen hat, dreimal am Wasser nippen. Dann setzt man sich in Richtung Norden auf heiliges

Kusha-Gras nieder und beruhigt die Gedanken. Danach widmet man sich ganz der Herrschaft von Narayana, um sich auch innerlich zu reinigen, und legt die Rüstung mit dem Mantra „OM“ unter Verehrung von Narayana an. Dazu berührt man mit den acht Silben des Mantras „Om Namo Narayanaya“ nacheinander die acht Körperteile Unterschenkel, Knie, Oberschenkel, Bauch, Herz, Brust, Mund und Scheitel. Das Ganze wird noch einmal in umgekehrter Reihenfolge ausgeführt, und diese beiden Riten nennt man Utpatti-Nyasa und Samhara-Nyasa. Dann berührt man zu den zwölf Silben des Mantras, das mit „Om“ beginnt und „Ya“ endet *(Om Namo Bhagavate Vasudevaya)*, die Gelenke der Hand. Danach berührt man zu den Silben des Mantras *(Om Vishnave Namah)* nacheinander mit „Om“ das Herz, mit „Vi“ den Scheitel des Kopfes, mit „sha“ den Punkt zwischen den Augenbrauen, mit „na“ den Haarschopf, mit „ve“ die Augen, mit „Na“ die Gelenke des ganzen Körpers und die Silbe „mah“ sollte als Mantra-Waffe der intelligenten Vernunft betrachtet werden. Und schließlich spricht man das Mantra „Mah Astraya Phat“, damit man in jeder Richtung von Vishnu beschützt wird. Nach dieser inneren Reinigung sollte man das folgende Gebet rezitieren, um über die Höchste Seele zu meditieren und das, was die sechs Reichtümer des Lernens und die Macht der Entsagung gewährt:

Ich bete zum Höchsten Herrn mit den acht Qualitäten, der mit seinen Füßen auf dem Rücken von Garuda steht und Muschelhorn, Diskus, Schild, Schwert, Keule, Pfeile, Bogen und Schlinge in seinen acht Händen hält, daß er mich allseitig beschützen möge. Möge mich Matsya *(seine Verkörperung als Fisch)* vor den Raubtieren im Wasser und der Schlinge von Varuna beschützen. Möge mich seine Verkörperung als Zwerg Vamana, der mit drei Schritten die drei Welten gewann, an Land beschützen. Möge er mich als Vishvarupa *(der Allgestaltige in Form des Universums)* im Himmel beschützen. Möge mich der Höchste Gott in Form von Narasimha *(Mensch-Löwe)*, dessen schreckliches Lachen in alle Richtungen die dämonischen Feinde schlägt und unfruchtbar macht, in der Wildnis und im Kampf beschützen. Möge er mich in Form von Varaha *(dem Eber)*, der die Erde auf seinen Hauern aus dem Wasser hob, auf allen Wegen beschützen, so wie er in den Ritualen verehrt wird. Möge er mich in Gestalt von Parasurama auf allen Bergen beschützen. Möge er mich in Gestalt von Rama, dem älteren Bruder von Bharata und Lakshmana, in der Fremde beschützen. Möge er mich als Narayana vor religiösem Fanatismus beschützen und davon abhalten, im Wahnsinn zu handeln. Möge er mich als Nara vor allem Stolz beschützen und davor bewahren. Möge er mich als Dattatreya, Meister des Yogas, auf dem Yoga-Pfad beschützen und von Abwegen fernhalten. Möge er mich als Kapila, Meister der Gelehrtheit, im Lernen beschützen und davon abhalten, an den Früchten anzuhaften. Möge er mich als Sanatkumara, Meister der Entsagung, vor der sinnlichen Lust beschützen. Möge er mich als Hayagriva *(Pferdeköpfiger)* beschützen und von der Mißachtung der Götter abhalten. Möge er mich als Heiliger Narada, der Beste aller Weisen, beschützen und vor allen Fehlern in den Riten zur Gottesverehrung bewahren. Möge er mich in Form von Kumara *(seiner Verkörperung als Schildkröte)* beschützen und vor allen Arten der Höllen bewahren. Möge mich der Höchste Herr in Form von Dhanvantari *(dem himmlischen Heiler)* vor Krankheit beschützen. Möge er mich als Rishabha, der Seele und Geist beherrscht, vor Gegensätzen und Angst bewahren. Möge er mich als Herr der Opfer vor Schande und Unwürdigkeit bewahren. Möge er mich als Balarama in Form von Ananta Sesha *(der Herr des Ichbewußtseins)* vor allen zornvollen Schlangen beschützen. Möge mich der Höchste Herr als Dwaipayana Vyasa vor Unwissenheit bewahren. Möge er mich als Buddha vor den Gottlosen und Wahnsinnigen beschützen. Möge er

mich in Form von Kalki, der sich am Ende des dunklen Kali-Zeitalters als Krieger zur Wiederaufrichtung des Dharmas verkörpert, vor der Untugend und Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Zeitalters beschützen. Möge er mich als Kesava mit seinem Stab zum Sonnenaufgang beschützen, als Govinda mit seiner Flöte am frühen Morgen, als Narayana und Herr aller Möglichkeiten am Vormittag, als Vishnu mit dem Diskus zum Mittag, als Madhu-Vernichter mit dem Bogen Sarnga am frühen Nachmittag, als Madhava und Herr von Brahma, Vishnu und Shiva am späten Nachmittag, als Hrishikesha zum Sonnenuntergang, als Padmanabha, aus dessen Nabel der Weltenlotus wächst, am Abend, als Herr mit dem Srivatsa-Zeichen um Mitternacht, als Janardana mit dem Schwert in der Hand in später Nacht, und als Damodhara in der Morgendämmerung. Wahrlich, möge mich der Höchste Herr des Universums in Form der Zeit zu allen Zeiten beschützen.

Oh Höchster Herr, bitte laß deinen scharfkantigen Diskus *(Sudarsana, das Rad der Vergänglichkeit)*, der sich in jede Richtung vernichtend wie das Feuer der Auflösung am Ende der Welt bewegt, die Kräfte der Feinde zu Asche verbrennen, wie ein loderndes Feuer mithilfe des Windes einen Berg Stroh verbrennt. Oh Unbesiegbarer, bitte laß deine Keule, die beim Aufprall Funken wie Feuerblitze entzündet, meine dämonischen Feinde, die Gespenster, Zauberer, Yakshas, Rakshasas, Bhutas und Grahas zerschmettern und zu Staub zermalmen. Bitte laß dein Muschelhorn mit alldurchdringendem Klang die Herzen der Götterfeinde erschüttern. Bitte laß das Schwert in deinen Händen die feindlichen Krieger in Stücke zerschneiden. Bitte laß dein Schild mit den hundert hellen Monden die Augen der Übelgesinnten blenden, die voller Zorn sind. Möge durch die Herrlichkeit deines Namens, deiner Form und deiner Eigenschaften der unheilsame Einfluß der Planeten, Kometen, Sünder, Schlangen, Skorpione, Raubtiere und ähnlicher Lebewesen sowie der Ängste und Gifte für Körper und Geist vollständig vernichtet werden. Möge uns der Herr von Garuda, der in den Hymnen gepriesen wird und die Veden verkörpert, mit all seinen Namen vor dem endlosen Leiden beschützen. Mögen seine heiligen Namen, Formen, Waffen und Taten unsere Vernunft, Gedanken, Sinne und Lebenswinde vor der Todesangst bewahren. Wir beten, daß alle Hindernisse mit der Erkenntnis des Höchsten Herrn verschwinden, der als höchster Richter alles entscheidet. Wer sich von den Gegensätzen befreien möchte, erinnere sich an die Einheit der Seele. Auf diesem Weg erkennt man die Wahrheit des allmächtigen Höchsten Herrn, der sich durch seine Illusions- und Schöpferkraft in den vielfältigen Insignien, Waffen, Eigenschaften, Namen und Herrlichkeiten verkörpert. Möge uns der Alldurchdringende mit all seinen Formen überall beschützen. Möge der Höchste Herr in Form von Narasimha *(Mensch-Löwe)* mit seinem mächtigen Gebrüll alle unsere Ängste in jeder Richtung zerstreuen. Möge er mit seiner strahlenden Herrlichkeit alle dunklen Sorgen beseitigen.

Und Vishvarupa fuhr fort:
Oh König Indra, wenn du wie beschrieben diese Schutzrüstung von Narayana anlegst, wirst du die Scharen der Dämonen und ihre Führer leicht besiegen. Wer dieses Gebet verinnerlicht und sich daran erinnert, wenn er angegriffen wird oder stolpert, wird unverzüglich von allen Schrecken und Ängsten befreit. Wer dieses mystische Gebet anwendet, hat niemals etwas zu befürchten, weder von Diktatoren, noch von Schurken, Verrückten oder irgendwelchen Krankheiten. Dieses Gebet wurde früher auch von Kausika verwendet, einem heiligen Brahmanen, der im Yoga seine Körperlichkeit mitten in einer Wüste aufgab. Seine sterblichen Reste wurden von Chitraratha, dem König der Gandharvas, von seinem himmlischen Wagen aus entdeckt, als er eines

Tages an der Seite vieler schöner Apsaras in diese Richtung fuhr, wo der Zweifachgeborene gestorben war. Da stürzte plötzlich sein himmlischer Wagen unaufhaltsam vom Himmel auf die Erde herab, und erstaunt darüber beriet er sich mit den Valakhilyas *(den Weisen des Sonnengottes)*. Sie rieten ihm, die Knochen zu sammeln und in die Sarasvati zu versenken, wo sie nach Osten fließt *(vermutlich im Naimisha-Wald)*, ein Bad in diesem Fluß zu nehmen und dann nach Hause zurückzukehren.

Und Suka fuhr fort:
Wer zur rechten Zeit von diesem Gebet hört und es sorgfältig verinnerlicht, wird den Respekt aller Lebewesen erreichen und von aller Angst befreit werden. Indra, der Vollbringer der hundert Opfer, konnte mit diesem Gebet, das er von Vishvarupa empfangen hatte, die Dämonen im Kampf besiegen und erfreut sich nun wieder des Wohlstandes und der Herrschaft über die drei Welten.

6.9. Geschichte des Dämons Vritra

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Nachkomme von Bharata, man sagt, Vishvarupa hatte drei Köpfe, mit einem trank er Soma-Saft, mit einem Wein und mit einem aß er Nahrung. Er brachte den Göttern, die als seine Väter erschienen, ihren Opferanteil dar, indem er öffentlich mit den Mantras die Opfer dem Feuer übergab. Doch obwohl er öffentlich den Göttern opferte, brachte er aus Zuneigung für seine Mutter *(die von den Dämonen abstammte)* heimlich auch den Dämonen Opfer dar. Als der Götterkönig Indra sah, wie durch diesen Verrat an den Göttern das Dharma verletzt wurde, fürchtete er, daß die Dämonen wieder an Stärke gewinnen könnten, und schlug ihm im Zorn die drei Köpfe ab. Der Kopf für den Soma-Saft wurde zum Huhn *(Kapinjala)*, der Kopf für den Wein zum Spatzen *(Kalavinka)*, und der Kopf für die Nahrung zum Rebhuhn *(Tittiri, die Übersetzung der Vögel ist unklar und bezieht sich vielleicht auf die Eigenschaften der drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit)*. Trotz seiner Macht als Götterkönig mußte sich Indra den Konsequenzen dieses Brahmanen-Mordes stellen und verbrachte ein Jahr Buße mit gefalteten Händen. Danach verteilte er den Rest der Sündenlast in vier Portionen auf die Erde, das Wasser, die Bäume und die Frauen. Mit dem Segen *(von Indra)*, daß sich ihre Mulden mit Wasser füllen können, akzeptierte die Erde ein Viertel der Sünde des Brahmanen-Mordes in Form der Wüsten, die seitdem auf ihrem Angesicht erscheinen. Mit dem Segen, daß ihre Zweige nach dem Beschneiden nachwachsen können, akzeptierten die Bäume ein Viertel der Sünde des Brahmanen-Mordes in Form das Saftes, der wie Blut aus ihren Wunden fließt. Mit dem Segen der sexuellen Lust akzeptierten die Frauen ein Viertel der Sünde in Form ihrer monatlichen Periode. Und mit dem Segen, verschiedene Dinge aufzuweichen, akzeptierte das Wasser ein Viertel der Sünde in Form der Schaumblasen, die auf dem Wasser erscheinen. Solches Wasser sollte man deshalb vermeiden.

Nachdem Twashtri *(der vedische Gott und Sohn von Aditi)* auf diese Weise seinen Sohn Vishvarupa verloren hatte, brachte er ein Opfer dar, um einen Feind für Indra zu erschaffen, und sprach: „Oh Feind von Indra, wachse, damit du deinen Gegner bald töten kannst!“ Darauf entstand aus dem Anvaharya-Feuer *(dem Feuer des Tötens bzw. der Sünde)* ein äußerst schreckliches Wesen, das wie der Zerstörer am Ende der Welt erschien. Tag für Tag wuchs er auf die Größe, die ein Pfeil fliegen kann, und glich bald einem brennenden Berg oder den feuerroten Abendwolken. Neben seinen Haaren und dem Bart, die so rot wie geschmolzenes Kupfer waren, leuchteten seine Augen wie die Mittagssonne. Er brüllte und tanzte wild, so daß überall Staub aufwirbelte. Er drehte

sich wie das Firmament und schien es mit seinem Dreizack zu bewegen. Mit seinem Mund, der so tief wie eine Höhle war, schien er die drei Welten zu verschlucken, trank den Himmel aus und leckte die Sterne auf. Immer wieder gähnte er mit seinen schrecklichen Zähnen, und die Menschen erblickten ihn voller Angst in allen zehn Richtungen. Diese höchst fürchterliche Verkörperung der Sünde war in Wahrheit niemand anderes als der Sohn von Twashtri selbst, der diese Form angenommen hatte. Mit der Kraft seiner früheren Askese bedrängte er nun alle Welten und wurde daher Vritra *(der Bedränger)* genannt. Die Götter griffen ihn sofort mit ihren Soldaten und himmlischen Waffen an, aber Vritra verschluckte einfach ihre Waffen. Angesichts dieser Tatsache waren sie alle verwundert, versammelten sich entmutigt und beteten zum ursprünglichen Höchsten Geist *(dem Adi-Purusha)*.

Die Götter sprachen:
Wir alle mit Brahma an der Spitze und den drei Welten, die aus Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde bestehen, werden vom Tod bedroht und zittern vor Angst. Deshalb suchen wir Zuflucht beim Höchsten Herrn, den sogar der Tod fürchtet. Wer bei einem anderen als dem Höchsten Herrn Zuflucht sucht, der allwissend, allmächtig und vollkommen zufrieden ist, gleicht einem Dummkopf, der sich am Schwanz eines schwimmenden Hundes festhalten will, um den Ozean zu überqueren. Wie Manu, der sein Boot zum Überleben der Welt an das Horn von Matsya gebunden hatte, der Fisch-Verkörperung des Höchsten Herrn, so suchen wir unsere Zuflucht bei Dir, um uns von der abgrundtiefen Angst vor dem Sohn von Twashtri zu befreien. Wie du aus Gnade einst den selbstgeborenen Brahma von großer Angst erlöst hast, als er allein auf dem Weltenlotus saß und fürchtete, ins Wassermeer mit den gewaltigen Wellen zu fallen, die der tosende Wind aufgewühlt hatte, so befreie auch uns. Der Höchste Herr, der uns alle durch seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* erschaffen hat und durch dessen Gnade wir in der Welt schöpferisch sein können, kann von uns, die sich als eigenständig Handelnde betrachten, nicht erkannt werden, obwohl er überall als Wirkender vor uns steht. Wenn wir von unseren dämonischen Feinden schwer gequält werden, erscheint der Ewige mit seiner Illusions- und Schöpferkraft in verschiedenen Verkörperungen je nach Zeitalter unter den Weisen, Menschen und Tieren zu unserer Rettung, um das Wohlergehen aller Wesen zu sichern. Er ist die Gottheit und das wahre Selbst von uns und allen Wesen, der Höchste Geist *(Purusha)* und das Meer der Ursachen *(Pradhana)* in Einem, aus dem das ganze Universum in seiner Vielfalt entsteht. Er ist die Höchste Zuflucht, der wir uns alle hingeben können. Er ist die Höchste Seele, die alle Verehrer mit höchstem Glück segnet.

Oh König, mit diesem Gebet der Götter wurde Er mit Muschelhorn, Diskus und Keule sichtbar, sobald sie ihren Blick nach innen richteten. Mit Augen wie Lotusblüten im Herbst war Er von sechzehn Dienern umgeben *(den natürlichen Prinzipien?)*, die Ihm vollständig glichen mit Ausnahme des Kaustubha-Juwels und Srivatsa-Zeichens. Als die Bittenden Ihn erblickten, wurden sie durch diese direkte Sicht von höchstem Glück erfüllt und warfen sich zu seinen Füßen nieder. Danach standen die Götter langsam wieder auf und beteten:
Verehrung sei dir, oh Herr, der die Früchte der Opfer verleiht. Du verwendest den Diskus *(der Vergänglichkeit)* als Waffe und bestimmst die Grenzen. Höchste Verehrung sei dir, der unter so vielen heiligen Namen bekannt ist. All die Wesen, die nach bzw. aus dir geboren wurden, dem Herrscher über die drei Zeiten, können dein höchstes Wesen nicht verstehen. Verehrung sei dir, oh Höchster Herr, als Narayana, Vasudeva, ursprünglicher und Höchster Geist *(Adi- und Maha-Purusha)*, höchster Reichtum,

höchste Glückseligkeit, höchster Segen, höchste Barmherzigkeit, unveränderlicher Grund des Universums, höchster Herrscher und Ehemann von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes. Die Besten der Heiligen, die durch ihre liebende Hingabe *(Bhakti-Yoga)* vollkommen gereinigt wurden und ohne Anhaftung durch die ganze Welt wandern, öffnen durch ihren schwanengleichen Geist die Tür der Unwissenheit und gehen mit freiem Bewußtsein in eine geistige Welt der Reinheit. Wer auf diese Weise die Ganzheitlichkeit deiner Herrschaft erfährt, findet das wahre Glück. Es ist wahrlich schwer zu verstehen, wie du im ganzheitlichen Spiel des Bewußtseins, ohne irgendwelche Zuflucht, ohne materiellen Körper, ohne unserer Hilfe zu bedürfen und ohne sich selbst durch die natürlichen Qualitäten zu verwandeln, jenseits von allem die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung bewirken kannst. Daher können wir nicht sagen, ob du als Höchster Herrscher wie ein gewöhnlicher Mensch bist, der an das Handeln in der Welt gebunden wird, der unter der Herrschaft der natürlichen Eigenschaften von Zeit, Raum und Karma abhängig ist und gezwungen wird, die guten und schlechten Früchte seiner Taten zu erfahren, oder ob du völlig selbstzufrieden und selbstbeherrscht bist, in deiner geistigen Allmacht fehlerfrei und immer nur ein neutraler Zeuge. Beide Ansichten bilden sicherlich keinen Widerspruch in dir, dem Glückseligen. Denn was wäre dir unmöglich, dem Höchsten Herrn mit unergründlicher Herrlichkeit, dessen Fähigkeiten grenzenlos sind? Gedanken, Meinungen, Argumente und Ansichten werden dich immer anzweifeln können, denn sie beurteilen dich durch die Brille der Illusion mit gedanklicher Logik von persönlichen Standpunkten aus. Doch du bist jenseits der Reichweite aller gegensätzlichen Gedanken eigensinniger Theoretiker. Du bist jenseits aller Namen und Formen, die durch deine unvergleichliche und unergründliche Illusions- und Schöpferkraft entstehen. Du bist jenseits aller natürlichen Gegensätze die Einheit in der Vielfalt. Wie man in einem Stück Seil eine gefährliche Schlange sehen kann, so erscheinen die Namen und Formen durch gedankliche Schlußfolgerung. Bei tieferer Betrachtung bis du das Wesen der Wahrheit, der Herrscher über alles Geistige und Körperliche. Damit bis du die Ursache aller Ursachen des gesamten Universums und mit allen möglichen Eigenschaften überall gegenwärtig bis ins kleinste Teilchen. Du bist in allen Manifestationen der Einzige, der ist. Aus diesem Grund vergessen deine Verehrer, die nur einmal einen Tropfen des Nektars deiner unsterblichen Glückseligkeit trinken konnten, die Gedanken an die unbeständigen und begrenzten Erfahrungen des weltlichen Glücks und vertrauen allein dir, dem Höchsten Herrn und alleinigen Freund aller Lebewesen. Oh Vernichter des Madhu-Dämons, wie könnten die Verehrer, deren Geist in liebender Hingabe zu dir als ihren besten Freund beständig auf dich gerichtet ist, jemals aufhören, deinen Lotusfüßen zu dienen, die den Weg ohne Rückkehr aus dem Ozean des weltlichen Leidens weisen? Oh Höchste Seele und allmächtiger Herr und Beschützer der drei Welten, du hast durch deine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* die drei Welten verkörpert, die Schönheit der drei Welten, die Götter, Dämonen, Menschen, Tiere und alle anderen Geschöpfe, die Gebote des Dharmas und die passenden Strafen. Du hast dich als Eber *(Varaha)* verkörpert, um die drei Welten zu schöpfen, als Zwerg *(Vamana)*, um die drei Welten zu gewinnen, als Fisch *(Matsya)*, um die drei Welten zu erhalten, und als Mensch-Löwe *(Narasimha)*, um die Dämonen der drei Welten zu bestrafen. Mögest du auch diesen schrecklichen Sohn von Twashtri besiegen!

Mit ganzer Hingabe verlassen wir uns ganz auf dich, oh höchster Vater und Herr, denn unser Geist ist im Yoga der liebenden Hingabe deinen Lotusfüßen gewidmet. So erscheinst du voller Mitgefühl mit freundlichem Lächeln, rein und beruhigend, und die

Nektartropfen deiner süßen Worte vernichten all die Sorgen deiner Verehrer. Oh Vollkommener, du allein kannst uns tiefgründig vom Leiden befreien. Darum, oh Höchster Herr, was können wir dir als kleine Funken des ursprünglichen Feuers sagen, der wie im Spiel durch seine Illusionskraft die Schöpfung, Erhalten und Auflösung bewirkt, der als Höchste Seele *(Atman)* und Höchster Geist *(Purusha)* des vollkommenen Brahman im Herzen aller Wesen wohnt und äußerlich durch Zeit, Raum und Gestaltung allgegenwärtig ist, der das Bewußtsein verursacht, als Zeuge von allem wirkt, der Zeuge selbst ist und die Erinnerung das ganzen Universums verkörpert? Weil du der Höchste Herr und Meister über allem bist, gewähre uns im Schatten der tausendblättrigen Lotusblüte die Zuflucht zu deinen Lotusfüßen, damit wir von allem Kummer befreit werden, der sich aus den Gefahren und Wünschen weltlicher Existenz ergibt und uns zu dir geführt hat. Oh Höchster Herr und Krishna *(der „Dunkle")* ewiger Glückseligkeit, besiege diesen Sohn von Twashtri, der die drei Welten und all unsere Kraft nebst unseren Waffen verschlingt. Oh schwanengleicher Herr, der in jedem Herzen wohnt, wo du das Wirken der individuellen Seele überwachst, oh Verkörperung von Krishna mit dem strahlenden Ruf als Erlöser, der du keinen Anfang und kein Ende kennst und nur von reinen Verehrern erkannt wirst, du bist der Weg in dieser Welt, der ewige Freund, die höchste Zuflucht und das große Ziel aller Opfer. Wir verehren dich!

Oh König, nachdem die Diener der drei Welten auf diese Weise mit gebührendem Respekt den Höchsten Herrn angebetet hatten, war er mit ihnen zufrieden und antwortete:
Ihr guten Götter, ich freu mich über euch. Durch euer Gebet in menschlicher Sprache können sich die Menschen an mich erinnern und die liebende Hingabe zu mir als ursprüngliche Seele aller Reichtümer entwickeln. Wenn ich zufrieden bin, kann man alles erreichen, auch was schwer erreichbar ist. Oh ihr Besten der Intelligenten, wer die Wahrheit kennt und mich allein verehrt, wünscht nichts anderes als mich. Ein Unwissender kennt das höchste Ziel der Seele nicht und sucht die weltlichen Eigenschaften der Dinge. Und wer ihm das Gewünschte gibt, ist nicht wesentlich besser. Wer das höchste Ziel des Lebens kennt, wird einem Unwissenden nicht sagen, daß er Karma ansammeln soll, wie ein erfahrener Arzt einem Patienten kein falsches Essen gibt, auch wenn er danach begehrt. Oh ihr Besten der Götter, möge euch Gutes geschehen! Geht unverzüglich zum Heiligen Dadhyan *(Dadhichi)* und bittet ihn um seinen Körper, der aufgrund seiner Erkenntnis, Gelübde und Entsagung unzerstörbar wurde. Er hat die reine Brahman-Erkenntnis durch Ashvashira *(den Pferdeköpfigen)* verinnerlicht und gab diese Erkenntnis an die Aswins weiter, die daraufhin ihre Unsterblichkeit empfingen. Dadhyan, der Sohn des Atharva, gab die unbesiegbare Narayana-Rüstung an Twashtri, der sie seinem Sohn Vishvarupa verlieh, und von ihm habt ihr diese Rüstung empfangen. Der Heilige ist das Dharma selbst, und wenn die Aswins um seine Knochen bitten, wird er sie euch geben. Damit kann Visvakarma *(der himmlische Baumeister)* die mächtigste aller Waffen erschaffen *(den Donnerkeil)*, die den Kopf des Dämons Vritra abschlagen kann, weil darin meine Kraft wirkt. Wenn er besiegt wird, werdet ihr euren Reichtum, eure Macht und eure Waffen zurückgewinnen. Seid gesegnet! Denn niemand kann untergehen, der mir hingegeben ist.

6.10. Der Kampf zwischen den Göttern und Dämonen

Suka, der Sohn von Vyasa, fuhr fort:
So sprach der Höchste Herr, die ursprüngliche Ursache jeglicher Gestaltung, zu Indra

und verschwand vor den Augen der Götter. Sie begaben sich zum Sohn von Atharva *(Dadhichi)* und baten ihn, wie es ihnen geboten wurde. Daraufhin lächelte der Heilige und antwortete:
Oh ihr Götter, wißt ihr nicht, daß alle verkörperten Lebewesen im Sterben einen unerträglichen Schmerz erleiden müssen, der ihnen das Bewußtsein raubt? Deshalb kämpfen alle Wesen darum, am Leben zu bleiben und ihren Körper zu behalten, den sie sich in dieser Welt gewünscht haben. Wer wäre bereit, seinen Körper zu verschenken, selbst wenn Lord Vishnu danach fragen würde?

Da sprachen die Götter:
Oh Brahmane, was wäre zu schwierig für einen Heiligen wie dich, dessen Tugenden überall gepriesen werden und der mit allen Wesen Mitgefühl hat? Menschen, die nur ihre eigenen Interessen verfolgen, wissen nicht, wieviel Leiden sie damit anderen bereiten. Wenn sie es wüßten, würden sie nichts für sich selbst fordern, sondern stets geben, was sie geben können.

Darauf antwortete der ehrenwerte Heilige:
Oh ihr Götter, ich habe nur so reagiert, um von euch das Dharma-Gebot der Tugend und Gerechtigkeit zu hören. Natürlich werde ich diesen geliebten Körper für euch aufgeben, den ich früher oder später sowieso aufgeben muß. Wer mit diesem Körper nicht beständig Mitgefühl mit allen Wesen übt und sich stets um Wahrhaftigkeit und das Dharma bemüht, ist selbst unter Pflanzen zu bedauern. Die Ruhmreichen erkennen das ewige Dharma darin, daß das Mitgefühl mit dem Glück und Leid aller Wesen und die große Weisheit untrennbar zusammengehören. Warum sollten wir also nicht Wohltätigkeit üben? Dieser Körper ist nicht zum Festhalten geschaffen, denn er kann jeden Moment vergehen und gehört nicht mir. Er ist zum Wohl aller entstanden, die man kennt und mit denen man verbunden ist.

So entschied sich Dadhichi, der Sohn von Atharva, dem Dharma entsprechend seinen Körper als Opfer für das Höchste darzubringen, für das Höchste Brahman, den Höchsten Herrn und die Höchste Seele. Er zügelte die Sinne, den Lebensatem, die Gedanken und die Intelligenz, vertiefte sich im Yoga in die Wahrheit des Brahman, löste jegliche Anhaftung an die Körperlichkeit und zog die Wahrnehmung aus dem Körper zurück. So erhielt der Götterkönig Indra den Donnerkeil, der von Visvakarma aus dem Körper des Heiligen gemacht wurde und von der geistigen Kraft des Höchsten Herrn erfüllt war. Gemeinsam mit allen anderen Göttern ritt er nun voller Herrlichkeit auf seinem Elefanten Airavat in den Kampf, während die Weisen Gebete murmelten und die drei Welten jubelten. So wurde der Dämon Vritra umgeben von den führenden Dämonen mit so großer Wucht angegriffen, wie Rudra am Ende die Welt attackiert. Daraufhin folgte ein gewaltiger Kampf zwischen den Göttern und Dämonen, der am Ufer der Narmada zu Beginn des ersten Treta-Yugas *(im Vaivaswata-Manwantara)* stattfand.

Oh König, die Dämonen mit Vritra an der Spitze konnten den strahlenden Glanz des Götterkönigs Indra mit dem Donnerkeil im Kreise der Rudras, Vasus, Adityas, Aswins, Pitas, Vahnis, Maruts, Ribhus, Sadhyas und Viswadevas nicht ertragen. Sie griffen mit hunderttausenden Dämonen, Daityas, Danavas, Yakshas und Rakshasas zusammen mit Namuchi, Sambara, Anarva, Dvimurdha, Rishabha, Asura, Hayagriva, Shankushira, Viprachitti, Ayomukha, Puloma, Vrishaparva, Praheti, Heti und Utkala unter der Führung von Sumali und Mali an. Sie waren mit goldenen Ornamenten geschmückt und stürmten gegen die Front der Armee von Indra, die selbst für den Tod unbesiegbar war. Furchtlos griffen sie ihre Gegner mit wütendem Löwengebrüll und

eisernen Knüppeln, Keulen, Pfeilen, Speeren und Lanzen an. So wurden die führenden Götter von allen Seiten von verschiedensten Waffen überschüttet. Wie die Wolken die Sterne am Himmel bedecken, so waren sie bald nicht mehr zu sehen und verschwanden vollständig im Regen der Waffen. Doch die Pfeile und anderen Waffen konnten den Göttern nichts anhaben, denn sie wurden noch im Flug in tausende Stücke zertrümmert. Daraufhin wurde die Götterarmee von einem Platzregen aus Felsen, Bäumen und Steinen überschüttet, doch auch diese wurden noch in der Luft vernichtet. Als die Armee von Vritra erkannte, daß es ihren Gegnern unter dem Ansturm der Waffenflut immer noch gut ging und keiner verletzt war, regte sich die Angst in ihnen. Denn alle Bemühungen der Dämonen, die Götter zu überwältigen, die in der Gunst von Krishna stehen, waren vergebens, wie die groben Worte der Niedriggesinnten den Hochbeseelten nichts anhaben können. Als die Götterfeinde sahen, daß ihre Anstrengung erfolglos und ihr Kriegerstolz besiegt war, verließen viele das Schlachtfeld und gaben den Kampf auf, der gerade erst begonnen hatte. Ohne persönliche Macht wollten sie ihrem Kommandanten nicht mehr folgen, der sie zum Kampf inspirierte.

Als Vritra sah, wie die Dämonen in seinem Gefolge flohen, und seine Armee aus Angst zerbrach, sprach der stolze Held mit lächelndem Gesicht folgende Worte, die für kluge Köpfe überzeugend klangen:
Oh Viprachitti, Namuchi und Puloma! Oh Maya, Anarva und Sambara! Bitte hört mich an: Alle Wesen, die geboren wurden, müssen sich unweigerlich dem Tod stellen, wo immer sie im Universum auch existieren. Es gibt in dieser Welt keine Möglichkeit, dem zu entkommen. Aber es gibt die Möglichkeit, damit in himmlische Welten aufzusteigen, die viel herrlicher sind. Wenn es also unmöglich ist, dem Tod zu entkommen, wer würde ihn nicht für Besseres nutzen wollen? Es gibt nur zwei anerkannte Wege, um in dieser Welt mit Ehre zu sterben. Beide sind sehr selten. Der eine ist der Yoga-Weg der Entsagung vom Körper durch Zügelung der Sinne und Gedanken in der Konzentration auf das Brahman. Der andere Weg ist die Tapferkeit auf dem Schlachtfeld und daß man dem Kampf niemals seinen Rücken zukehrt.

6.11. Das Wesen von Vritra

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, die Dämonen waren während ihrer Flucht so ängstlich und verwirrt, daß sie die Worte ihres Führers nicht beachteten, der auf diese Weise das Dharma betonte. Als Vritra, der Führer der Dämonen, sah, wie seine Armee von den Göttern zerstreut und verfolgt wurde, empfand der Feind von Indra großen Schmerz. Er konnte es nicht akzeptieren, stellte sich den Göttern mit gewaltiger Kraft wütend in den Weg und tadelte sie mit den Worten:
Welchen Sinn hat es, diese Feiglinge zu verfolgen, von hinten anzugreifen und zu töten, die vor Angst fliehen? Wer sich auf diese Weise für einen Helden hält, wird keine himmlische Welt erreichen. Oh ihr schwachen Wesen, wenn ihr an den Kampf glaubt, noch Mut im Herzen habt und nicht im weltlichen Sinnesgenuß versunken seid, dann stellt euch mir zum Kampf!

Mit diesen Worten forderte der Dämon mit seiner extremen körperlichen Stärke und gewaltigen Präsenz die Götter heraus und schockierte sie mit seinem wütenden Gebrüll, so daß sie reihenweise zu Boden fielen, als wären sie vom Blitz getroffen worden. Die ganze Götterarmee schloß vor Angst die Augen und fiel auseinander. Und wie ein verrückter Elefant durch einen Bambuswald rennt, so rannte der Dämon mit seinem Dreizack über das Schlachtfeld, daß die Erde unter seinen Füßen bebte. Als Indra ihn

in solcher Wut erblickte, stürmte er auf seinen Feind zu und schleuderte eine mächtige Keule auf ihn, doch der Dämon fing diese gewaltige Waffe noch im Flug mit seiner linken Hand auf, und schlug damit laut brüllend auf den Kopf von Indras Elefanten ein, der für seine Stärke berühmt war. Alle, die das auf dem Schlachtfeld sahen, waren darüber höchst erstaunt, oh Herrscher der Menschen. Und Airavat, der von der Keule Vritras schwer getroffen war, bebte wie ein vom Blitz getroffener Berg, und wurde unter großen Schmerzen und blutendem Kiefer zusammen mit Indra sieben Bogenlängen zurückgeworfen. Als der hochbeseelte Vritra sah, wie Indra innerlich schwer erschüttert über die Verletzung seines Reittieres war, unterließ er einen zweiten Schlag. Doch Indra berührte das Tier mit einigen Tropfen des Nektars der Unsterblichkeit aus seiner Hand und heilte damit alle Wunden. Oh König Parikshit, bei diesem Anblick entschloß sich der Dämon, seinen Feind erneut anzugreifen, erinnerte sich, wie Indra seinen Bruder *(Vishvarupa)* getötet hatte und beschwerte sich wütend über diese grausame Sünde mit stolzem Sarkasmus.

Vritra rief:
Was für ein Glück, daß du als Feind nun vor mir stehst, du Mörder eines Brahmanen, der dein Lehrer und mein Bruder war! Oh du Hinterhältiger, wie glücklich bin ich heute, bald von meiner Schuld gegenüber meinem Bruder befreit zu sein, indem ich meinen Dreizack durch dein Herz bohre, das offenbar aus Stein ist. Du wünschst im Himmel zu leben, aber hast mit deinem Schwert gnadenlos die drei Köpfe vom Körper meines unschuldigen älteren Bruders abgeschlagen, als wäre er ein Tier gewesen. Er war ein erleuchteter und selbstverwirklichter Brahmane und darüber hinaus dein geistiger Lehrer, der den Göttern als Opferpriester diente. So bist du ohne jegliche Ehre, Scham und Wahrhaftigkeit durch deine Untat selbst von den niedersten Geschöpfen zu verurteilen. Du wirst unter großen Schmerzen sterben müssen, nachdem mein Dreizack deinen Körper durchbohrt hat, und deine Leiche soll nicht verbrannt, sondern von den Geiern gefressen werden. So grausam, wie du warst, werde ich dich zusammen mit deinem Gefolge, das dir gedankenlos folgt und mich mit erhobenen Waffen angreift, besiegen und eure abgetrennten Köpfe auf meinen Dreizack für das Opfer an Bhairava spießen, dem Herrn der Geister und Gespenster. Falls du es aber doch als heldenhafter Herrscher schaffen solltest, mit deinem Donnerblitz meinen Kopf abzuschlagen und meine Armee zu vernichten, werde ich zwar den Aasfressern zum Opfer fallen, aber im Gegensatz zu dir von allen Schulden befreit den Staub der Lotusfüße der großen Heiligen *(bzw. ihre Region)* erreichen.

Oh König der Götter, warum schleuderst du nicht deinen Blitz auf mich, deinen Feind, der vor dir steht? Oder zweifelst du an seiner Unfehlbarkeit, ähnlich deiner Keule, die so nutzlos war wie die Spendenbitte an einen Geizhals? Oh Indra, töte nur deinen Feind mit dem Donnerkeil, der durch Askese von Dadhichi und die Macht von Vishnu gestärkt wurde! Was auch immer Vishnu beabsichtigt, wird dem Sieg des Höchsten Herrn mit all seinen Reichtümern und Fähigkeiten dienen. Mag die Kraft deines Donnerkeils die Bindung meiner körperlichen Existenz durchtrennen. Ich werde beim Verlassen dieser Welt meinen Geist auf die Lotusfüße von Sankarshana *(dem Herrn des Ichbewußtseins)* richten, seinem Gebot folgen und die Welt der Heiligen erreichen. Die Hochbeseelten, die ihm folgen, wird er von den weltlichen Reichtümern des Himmels, der Erde und der Unterwelt zurückhalten, denn sie verführen zu Neid, Angst, Sorgen, Stolz, Streit, Anhaftung und Aggression. Oh Indra, dafür behindert mein Herr *(Sankarshana)* auch die menschlichen Bemühungen um die drei großen Lebensziele *(von Tugend, Verdienst und Liebe)*. Das sollte man als besonderen Segen dieses Göttlichen

anerkennen, der zur Glückseligkeit führt und nur für reine Verehrer mühelos erreichbar ist.

Deshalb bete ich zu meinem Herrn: Möge ich ein Diener deiner Diener sein, die allein deinen Lotusfüßen dienen! Oh Herr meines Lebens, möge ich mich stets an deine transzendentalen Eigenschaften erinnern, mögen meine Worte dich preisen, und möge mein Körper dir dienen. Ich wünsche mir keinen Platz im Himmel oder eine besondere Position, weder die Herrschaft der Ober- noch der Unterwelt. Ich wünsche mir weder die übernatürlichen Fähigkeiten im Yoga *(die Siddhis)*, noch die Befreiung von der Wiedergeburt. Oh Quelle aller Möglichkeiten, das Einzige, was ich wünsche, ist niemals von dir getrennt zu sein. Wie sich kleine Vögel, die noch nicht fliegen können, nach ihrer Mutter sehnen, das hungrige Kalb nach dem Euter sucht oder der Liebhaber auf seine Geliebte wartet, so verlangt mein Verstand nach dir, oh Lotusäugiger. Möge ich, der wegen seines Karmas in dieser Welt von Geburt und Tod umherwandern muß, ein Freund deiner Verehrer sein, oh gepriesener Herr, und nicht so sehr mit jenen Menschen, deren Gedanken an ihrem Körper, ihren Kindern und ihrem Ehepartner anhaften, die doch alle nur von dir verkörpert werden.

6.12. Der ruhmreiche Tod von Vritra

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König der Menschen, so war Vritra bestrebt, seinen Körper zu opfern und dachte, daß er mit dem Tod im Kampf *(gegen die Götter)* den Himmel erreichen könnte. Dann griff er mit seinem Dreizack den Götterkönig an, wie einst der Dämon Kaithabha den Höchsten Herrn angriff, als die Welt im Wasser versunken war. Wie das Feuer am Ende der Yugas schleuderte der Dämonenkönig den spitzen Dreizack mit ganzer Kraft gegen den mächtigen Indra und schrie voller Zorn: „Tod dem Sünder!" Doch obwohl der Anblick des rotierenden Dreizacks schwer zu ertragen war, der wie ein vom Himmel herabstürzender Meteor erschien, konnte er Indra nicht erschrecken. Mit seinem Donnerkeil, der hundert Haken hatte, zerschnitt er ihn zusammen mit dem Arm von Vritra, der so mächtig wie der Körper des Schlangenkönigs war, in hundert Stücke. Darauf ergriff Vritra mit dem anderen Arm wütend seine eiserne Keule und stürmte einarmig gegen Indra, der auf seinem Elefanten saß. Er traf den Kiefer des Gottes so hart, daß dem Mächtigen der Donnerkeil aus der Hand fiel. Über diese wunderbare Leistung waren alle Götter, Dämonen, Gandharvas und Siddhas höchst erstaunt, und als sie sahen, daß Indra in Gefahr war, erhobt sich überall der Klageruf: „Oh weh!" Doch als Vritra bemerkte, wie sein Feind die Waffe verloren hatte und auch nicht wieder aufhob, weil es ihm peinlich war, sprach er zu Indra:
Oh Götterkönig, hebe deinen Donnerkeil auf und töte deinen Feind! Es ist keine Zeit, um sich schamhaft zu zeigen. Für die abhängigen Wesen, die irgendwelche Waffen ergreifen, ist kein Sieg jemals sicher, nur für den einen Höchsten Herrn der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung, den allwissenden, ewigen und ursprünglichen Höchsten Geist. Wie Vögel, die in einem Netz gefangen sind, seufzen die Herrscher aller Welten machtlos unter der Herrschaft der schicksalhaften Zeit, die hier alles bestimmt. Nur wer sich dieser Schicksalsherrschaft über Sinne, Gedanken, Körper, Lebenskraft, Tod und Unsterblichkeit nicht bewußt ist, betrachtet seinen persönlichen Körper als Ursache für alles. Oh mächtiger Herr, verstehe doch, daß alle Geistwesen vom Höchsten Herrn bewegt werden, wie die Holz- und Strohpuppen vom Puppenspieler. Ohne seine Güte sind der Höchste Geist und die Höchste Natur *(Purusha und Prakriti)* mit ihren natürlichen Prinzipien der universalen Intelligenz *(Mahat)*, dem Ichbewußtsein

(Ahankara), den fünf Elementen *(Bhutas)* und den fünf Sinnen *(Indriyas)* mit ihren jeweiligen Eigenschaften *(Vernunft, Denken, Klang, Gefühl, Sichtbarkeit, Geschmack und Geruch, siehe Bild Kapitel 3.26)* nicht fähig, irgendetwas hervorzubringen oder zu bewirken. Wer den Herrn der Zeit nicht kennt, betrachtet sich persönlich als eigenständig und ungebunden, obwohl man völlig abhängig ist. Doch im Grunde ist Er es, der die Wesen durch Wesen erschafft und die Wesen durch Wesen verschlingt. Der Segen von Langlebigkeit, Reichtum, Ruhm und Macht entsteht, wenn die Zeit das Karma reifen läßt, andernfalls kann man dieses Glück mit allen Mitteln nicht erzwingen. Deshalb sollte man Ruhm und Schande, Sieg und Niederlage, Glück und Leid oder auch Leben und Tod gleichmütig betrachten. Die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit sind Eigenschaften der gestalteten Natur und nicht der Höchsten Seele. Wer die Seele als reinen Zeugen erkennt, wird von der Bindung *(durch die drei natürlichen Qualitäten)* befreit. Schau mich an: Im Kampf besiegt und mit zerstörter Waffe und abgeschnittenem Arm versuche ich immer noch mein Bestes, um dich zu töten, oh Feind. In diesem Spiel geht es um unser Leben, das Leben ist der Einsatz, die Pfeile sind die Würfel und unsere Körper das Spielbrett. Keiner weiß, wer gewinnen oder verlieren wird.

König Indra hörte die aufrichtigen Worte von Vritra, ergriff den Donnerkeil und sprach lächelnd und ebenso aufrichtig:
Oh Danava, mit diesem Bewußtsein wirst du die Vollkommenheit erreichen. Du bist ein Verehrer, der sich vollkommen auf die Höchste Seele konzentriert, die der größte Freund und Herrscher des Universums ist. Du hast es geschafft, die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* von Vishnu zu durchdringen, die alle gewöhnlichen Wesen täuscht. Indem du dein dämonisches Wesen aufgibst, erreichst du das Wesen eines erhabenen Verehrers. Es ist wahrlich ein großes Wunder, wenn man sieht, wie ein von Leidenschaft getriebenes Wesen, wie du, durch ganzheitliches Bewußtsein zu Vasudeva zurückkehrt, dem Höchsten Herrn, der reine Güte ist. Soweit du dem Höchsten Herrn gewidmet bist, der die Seligkeit verleiht, schwimmst du in einem Ozean aus Amrit, dem Nektar der Unsterblichkeit. Wie unbedeutend sind dagegen die kleinen Tropfen des vergänglichen Glücks der materiellen Welt?

Und Suka fuhr fort:
Oh Bester der Könige, nachdem die beiden mächtigen Führer die Wege des Dharmas dargelegt hatten, begannen Indra und Vitra, deren Kräfte gleich waren, gegeneinander zu kämpfen. Vritra wirbelte seine gewaltige Eisenkeule mit der linken Hand gegen Indra, um seinen Feind zu überwältigen. Aber der Gott schnitt die Keule zusammen mit dem Arm, der sie führte und einem Elefantenrüssel glich, mit seinem Donnerkeil in Stücke. Von dieser Waffe getroffen, blutete der Dämon mit abgeschnittenen Armen wie ein Berg in der Regenzeit und fiel vom Himmel auf die Erde herab wie ein Vogel ohne Flügel. Doch aufgrund seiner großen Lebenskraft und seinen übernatürlichen Fähigkeiten konnte der Dämonen seinen Unterkiefer auf die Erde legen und seinen Oberkiefer bis in den Himmel erheben, so daß sein Rachen zu einem riesigen Schlund wurde. Und wie eine hungrige Schlange, die einen Elefanten verschlingen will, schien er mit seiner Zunge und den spitzen Zähnen die drei Welten in seinem übernatürlichen Körper zu verschlingen, als wäre er die Zeit *(bzw. Vergänglichkeit)* selbst. Er ergriff und schüttelte die Erde und schob sich mit seinen Füßen voran wie ein Berg, so groß wie der Himalaya, so daß er Indra erreichen und ihn zusammen mit seinem Donnerkeil und seinen Elefanten verschlucken konnte. Als die Götter, Stammväter und

Heiligen sahen, wie Vritra ihren König verschluckte, riefen sie voller Kummer: „Oh weh! Was für ein Leid!“

Doch obwohl er vom Dämon verschluckt war, starb er nicht in seinem Bauch, weil er auch dort vom Höchsten Herrn und seiner Yoga-Kraft beschützt wurde, um diese Illusion zu meistern. Der mächtige Indra, der schon Vala besiegte, durchbohrte mit seinem Donnerkeil den Bauch, kam hervor und trennte mit großer Wucht den Kopf des Feindes ab, der einem Bergesgipfel glich. Dabei drehte sich der Donnerkeil rasend schnell um den Hals, um den Kopf abzutrennen, und selbst das dauerte noch so viele Tage, wie die Sterne sich durch die beiden Halbjahre bewegen *(also ein Jahr)*, bis der Kopf wirklich fiel. Doch dann erklangen die Kesselpauken des Himmels, und die Siddhas und alle anderen Heiligen lobten die Tapferkeit des Siegers mit heiligen Mantras und Hymnen. Oh Feindevernichter, danach stieg aus Vritras Körper das Licht der Seele auf und erhob sich vor den Augen aller Himmlischen in die höchsten Welten.

6.13. Indra wird von der Sünde ergriffen

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh guter König, als Vritra besiegt war, wurden die führenden Götter und alle anderen Wesen der drei Welten von allen Ängsten befreit und mit Zufriedenheit gesegnet, nur der mächtige Indra selbst nicht. Daraufhin kehrten alle Götter mit Vishnu, Brahma und Shiva sowie die Heiligen, Ahnen, Geister und Dämonen in ihre jeweiligen Bereiche zurück, außer Indra.

Da fragte König Parikshit:
Oh Weiser, warum war Indra so unglücklich, während alle anderen Götter glücklich waren?

Und Suka antwortete:
Als damals Vritra mit gewaltiger Macht erschien, waren die Götter und Weisen sehr erschrocken und baten Indra, den Dämon zu töten. Doch Indra lehnte ihre Bitte zunächst ab, weil er fürchtete, einen Brahmanen zu töten, und sprach:
Ich habe bereits Vishvarupa getötet, und die Last der Sünde wurde mir zuliebe von den Frauen, der Erde, den Bäumen und dem Wasser übernommen. Doch wie soll ich gereinigt werden, wenn ich Vritra töte?

Als die Weisen diese Bedenken hörten, sprachen sie zu Indra:
Sei unbesorgt, wir wünschen dir alles Gute und werden für deine Sühne eine großes Pferdeopfer darbringen. So ein Pferdeopfer für die Verehrung des Höchsten Geistes und der Höchsten Seele, des Höchsten Herrn und Herrschers, Narayana, kann sogar von der Sünde befreien, die ganze Welt zerstört zu haben. Durch das Singen und Meditieren seiner heiligen Namen kann man sich von jeder Sünde reinigen, auch wenn man einen Brahmanen, eine Kuh, seine Mutter oder seinen geistigen Lehrer getötet hat, selbst wenn man der gemeinste Sünder oder sogar ein Hundefresser war. Wenn das große Pferdeopfer voller Vertrauen und Hingabe mit unserer Hilfe durchgeführt wird, kann es von jeder Sünde reinigen, auch wenn man die ganze Schöpfung einschließlich Brahma getötet hätte. Was soll man da über einen übelgesinnten Dämon sagen?

So wurde Indra von den Weisen ermutigt und tötete seinen Feind Vitra, als er sich ihm näherte. Doch danach wurde der Götterkönig von den Wirkungen ergriffen, die daraus folgen, einen Brahmanen getötet zu haben. Obwohl er damit vielen geholfen hatte,

mußte Indra die Konsequenzen erleiden. Denn selbst die besten Eigenschaften eines Wesens können kein Glück gewähren, wenn man Schande und Schuld fühlt. Die Schuld verfolgte ihn in Form einer alten und ausgestoßenen Frau, die am ganzen Körper zitterte und deren Kleidung vom Blut der Tat befleckt war. Mit wildem und grauem Haar schrie sie ihn an „Warte! Warte nur!" und verbreitete mit ihrem Atem einen üblen Fischgeruch, der alle seine Wege verpestete. Oh König, der tausendäugige Indra suchte seine Zuflucht in allen Richtungen des Himmels und eilte schließlich in nordöstlicher Richtung zum Manasa-Sarovara-See. Ohne jegliche Nahrung, die er gewöhnlich aus den Opfern erhielt, lebte er dort tausend Jahre versteckt in dem feinen Fasernetz eines Lotusblütenstiels. Und die ganze Zeit dachte er in seinem Herzen über die Frage nach, wie er von der Sünde des Brahmanen-Mordes befreit werden könnte.

Während seiner Abwesenheit wurde der Himmel von König Nahusha regiert, der zwar mit Weisheit, Askese und Yogakraft dieses Amt erhielt, aber später im Stolz auf seinen Reichtum und seine Herrlichkeit die Vernunft verlor *(die ausführliche Geschichte findet man z.B. im Mahabharata ab 5.11)*. Als er dann sogar Indras Frau begehrte, fiel er wieder auf die Erde herab und mußte das Schicksal einer Schlange erleiden. Daraufhin holten die Brahmanen Indra zurück, nachdem er lange über den Bewahrer der Wahrheit *(Vishnu)* meditiert hatte und seine Sünde durch die Göttlichkeit von Rudra aufgehoben wurde. So entkam er dem Griff dieser Sünde und genoß wieder den Schutz der Frau von Vishnu, der Göttin des Wohlstandes. Daraufhin erschienen die heiligen Brahman-Weisen, um ihn mit einem himmlischen Pferdeopfer wieder zum König des Himmels zu weihen. Der Höchste Herr war zufrieden, und durch das Pferdeopfer, das von weisen Brahmanen und Indra zur Verehrung des Höchsten Geistes, der Höchsten Seele und des Bewahrers der Göttlichkeit durchgeführt wurde, verschwand die schwere Sünde aus dem Tod des Sohnes von Twashtri im Himmel, wie die Sonne den Nebel in der Luft zerstreut. Und nachdem die von Marichi angeführten Priester das Pferdeopfer nach allen Geboten vollbracht hatten und Indra den Herrn der Opfer und Höchsten Geist verehrt hatte, erlangte er, von der Sünde gereinigt, sein himmlisches Glück zurück.

Diese heilige Geschichte über die Verherrlichung des Höchsten Herrn, die Entwicklung der Hingabe und den Sieg und die Befreiung von Indra, dem König des Himmels, kann von unzähligen Sünden befreien. Sie sollte daher immer von denen gelesen oder gehört werden, die die Vernunft schätzen, und anläßlich großer Feste vorgetragen werden. Sie reinigt die Sinne, vermehrt Wohlergehen und Ruhm, befreit von allem unheilsamen Verhalten und gewährt Glück und Langlebigkeit und den Sieg über die Feinde.

6.14. Die Klage von König Chitraketu

König Parikshit fragte:
Wie konnte der Dämon Vritra mit einem Wesen aus Leidenschaft und Unwissenheit *(Rajas und Tamas)*, aus dem man eigentlich viel Sünde vermuten würde, ein so großes Vertrauen zu Narayana als Höchsten Geist entwickeln? Selbst bei den Göttern, deren Wesen von Güte geprägt ist, und den Heiligen mit gereinigter Seele kann man nur selten so eine große Hingabe zu den Lotusfüßen von Mukunda sehen, dem Herrn der Befreiung. In dieser materiellen Welt gibt es so viele Lebewesen wie Atome, doch nur wenige von ihnen sind menschlich oder menschenähnlich, und von ihnen wiederum handeln nur wenige auf heilsame Weise. Oh Bester der Zweifachgeborenen, man sieht auch, daß von denen, die an Befreiung glauben, nur wenige nach Befreiung suchen,

und von denen erreicht vielleicht nur einer unter Tausend die Befreiung. Oh großer Weiser, selbst unter diesen Befreiten, die Vollkommenheit gefunden haben, ist nur sehr selten einer, der Narayana als Höchsten Herrn verehrt und damit einen vollkommen friedlichen Geist findet. Wenn diese so selten sind, wie konnte Vritra, der sich aus Zorn verkörpert hatte und viel Leiden für die Welt bedeutete, in diesem leidenschaftlichen Kampf so beständiges Vertrauen zu Krishna haben? Diesbezüglich hege ich große Zweifel und möchte gern von dir hören, oh Meister, wie er dem Tausendäugigen im Kampf mit seiner Tapferkeit und Stärke beeindrucken konnte.

Der Suta fuhr fort *(im Naimisha-Wald)*:
Nachdem der mächtige Sohn von Vyasa diese Frage des hingebungsvollen Parikshit gehört hatte, freute er sich über die Tiefgründigkeit und erklärte ihm folgendes.

Und Suka sprach:
Oh König, höre achtsam die Geschichte, die ich aus dem Mund von Vyasa, Narada und Devala gehört habe. Es war einmal ein König der Könige der ganzen Erde, der in Surasena lebte und Chitraketu hieß. Während seiner Herrschaft gab die Erde alles, was man sich nur wünschen konnte. Er hatte tausende Ehefrauen, doch keine von ihnen gebar dem König ein Kind, obwohl sie alle fruchtbar waren. So spürte er trotz aller Herrlichkeit, Gelehrtheit, Großmut, Adel, Reichtum, Wohlergehen und sonstigen guten Eigenschaften, mit denen er gesegnet war, eine gewisse Angst, in seiner Rolle als Ehemann zu versagen. Damit wurde sein Glück als Herrscher der Erde im Kreise seiner wunderschönen Frauen und inmitten von größtem Reichtum überaus getrübt. Doch eines Tages erschien in seinem Palast unerwartet Angiras, der mächtige Weise, der in der Welt umherwanderte. Voller Respekt erhob sich der König von seinem Thron und brachte dem Gast der Tradition gemäß jegliche Verehrung dar. Und nachdem er seine Gastfreundschaft erwiesen hatte, bot er ihm einen bequemen Sitz an und setzte sich in angemessener Selbstbeherrschung daneben. Daraufhin verneigte sich der große Weise, lobte den König, der in aller Demut neben ihm auf dem Boden saß, und befragte ihn wie folgt.

Angiras sprach:
Ist alles in Ordnung mit deiner Gesundheit, dem Staat und der Königsherrschaft, die den sieben natürlichen Prinzipien gleichen *(fünf körperliche Elemente, Ichbewußtsein und universale Intelligenz)*, die das Lebewesen beschützen? Unter diesen natürlichen Prinzipien *(der Prakriti)* kann man höchstes Glück erreichen, und sie können allen Reichtum gewähren. Folgen deine Frauen, Bürger, Minister, Soldaten, Diener, Kaufleute und Verwandten deinen Entscheidungen *(der Intelligenz bzw. Vernunft als König)*? Soweit der Geist davon beherrscht wird, werden alle Untertanen zusammenarbeiten, und die Schutzgötter der Himmelsrichtungen geben ihren Segen dazu. Doch die Angst, die aus deinem blassen Gesicht spricht, sagt mir, daß du besorgt bist und aus irgendeinem Grund nicht glücklich sein kannst.

Als König Chitraketu auf diese Weise vom allwissenden Heiligen befragt wurde, verneigte er sich voller Demut und antwortete:
Oh Hochbeseelter, was könnten Yogis, die durch Entsagung, Erkenntnis und Meditation von jeglicher Sünde befreit wurden, über die inneren und äußeren Probleme verkörperter Seelen nicht wissen? Obwohl du allwissend bist, fragst du mich nach meinen Sorgen, oh Brahmane. Doch weil du mich gefragt hast, so will ich dir antworten. Dieses große Königreich, das selbst für Götter wünschenswert wäre, bringt mir mit allem Reichtum kein Glück, weil ich keinen Sohn habe. So lebe ich, als würde man

versuchen, den Hunger und Durst mit allem anderen außer Essen und Trinken zu stillen. Oh großer Weiser, hilf mir bitte, damit meine Vorfahren und ich selbst nicht in der Dunkelheit des Nichtseins verlorengehen. Bitte hilf mir, einen Sohn zu bekommen, um diese bedrohliche Gefahr zu besiegen, die so schwer zu besiegen ist.

Als der Weise diese Bitte des Königs vernommen hatte, ließ ihn der mächtige und barmherzige Sohn von Brahma eine Zubereitung aus süßem Reis kochen, die er dann Twashtri widmete und damit den Gott verehrte *(den göttlichen Vater von Vishvarupa)*. Danach gab er die Reste des Opfers der ersten und besten aller Königinnen namens Kritadyuti zu essen und sprach zum König:
Oh König, damit wird ein Sohn geboren werden, der für dich die Ursache für Jubel und auch Klage sein wird.

So sprach der Sohn von Brahma und verschwand. Und nicht lange, nachdem Kritadyuti die Opferspeise gegessen hatte, wurde sie von Chitraketu schwanger, wie die himmlischen Krittikas einen Sohn von Agni empfingen. Und der Fötus entwickelte sich durch den Samen des Königs von Surasena, wie der Mond in der heller werdenden Monatshälfte. So wurde zur rechten Zeit ein Sohn geboren, über den sich alle Bewohner von Surasena überaus freuten. Auch der König war höchst glücklich über seinen neugeborenen Sohn, badete und schmückte sich mit Ornamenten und beauftragte die Brahmanen, die Geburtszeremonie mit vielen Segnungen durchzuführen. Danach spendete er den Brahmanen Gold, Silber, Gewänder und Ornamente sowie Dörfer, Pferde, Elefanten und sechzig Millionen Kühe. Um den Segen, den Ruf und die Langlebigkeit seines Sohnes zu erhöhen, ließ er mit ganzer Hingabe alle gewünschten Dinge wie aus einer Regenwolke herabströmen. Wie ein Armer, der sich lange Zeit nach Reichtum sehnte und sein Ziel mit großen Entbehrungen erreichte, empfand der fromme König Tag für Tag mehr Liebe für seinen Sohn, den er nach großen Entbehrungen erhalten hatte. Auch die Mutter entwickelte in ihrer Unwissenheit eine übermäßige Zuneigung zu ihrem Sohn, und so hegten bald alle anderen Ehefrauen eine fieberhafte Begierde, ebenfalls Söhne zu gebären. Doch wie sich König Chitraketu den ganzen Tag um seinen Sohn kümmerte, so kümmerte er sich vor allem auch um die Königin, die ihn geboren hatte, und vernachlässigte die anderen Ehefrauen. So wurden sie doppelt unglücklich, weil sie keine Kinder hatten und dazu noch der Liebe ihres Mannes entbehrten, so daß sie sich beklagten und sich selbst durch ihren Neid verurteilten. Denn eine kinderlose Frau wird zu Hause von ihrem Ehemann und den Ehefrauen mit Kindern weniger respektiert und sogar als sündhaft betrachtet. Irgendwann sieht man nur noch eine Magd in ihr. Was wäre schlecht daran, wenn es ihr eine Ehre wäre, ihrem Ehemann treu zu dienen? Doch wenn sie den anderen Frauen als Magd von Mägden dienen muß, dann wird sie sehr unglücklich. So entwickelten die Königinnen aus dem Feuer des Neides einen starken Haß, weil der König wegen des Sohnes nur noch Kritadyuti liebte und sie selbst mißachtet wurden. Wegen dieser Feindschaft wurden die Frauen, die das Verhalten des Königs nicht akzeptieren konnten, immer hartherziger und gaben dem Jungen schließlich Gift. Kritadyuti, die durch das Haus ging, war sich der Sünde der Ehefrauen nicht bewußt und dachte, daß ihr Sohn nur schläft. Doch als er nicht aufwachen wollte, wurde sie als Mutter unruhig und beauftrage das Kindermädchen: „Bitte, oh Liebe, geh und bring mir meinen Sohn!“ Als diese den Jungen wecken wollte, sah sie ihn mit nach oben gerichteten Augen liegen, und sein Lebensatem, Verstand und Sinne waren verschwunden. Da fiel sie zu Boden und rief: „Ich bin verloren!“ Als die Königin hörte, wie sie sich mit lauten Klagen die Hände auf die Brust schlug, eilte sie selbst herbei und sah, daß ihr Kind

unerwartet verstorben war. Sogleich wurde sie vom Kummer überwältigt, schrie laut auf und fiel mit aufgelösten Haaren hilflos zu Boden. Da liefen alle Bewohner des Palastes zusammen, die das laute Klagen gehört hatten, und waren höchst betrübt, sogar jene, die das Verbrechen begangen hatten.

Als der König hörte, daß sein Sohn gestorben war, schwand ihm das Augenlicht, und er wankte und stolperte an der Spitze seines Gefolges von Ministern und Brahmanen auf dem Weg zu dem toten Jungen. Dort überwältigte ihn der Kummer, und auch er fiel hilflos zu Boden. Er atmete schwer mit zerzausten Haaren und Kleidern und war aufgrund seiner erstickten Stimme und den vielen Tränen nicht fähig, irgendein Wort zu sagen. So weinten König und Königin in großer Trauer über ihr verstorbenes Kind, den einzigen Sohn der Familie, und die angstvolle Trauer verbreitete sich unter allen anderen Menschen, die sich dort versammelt hatten, einschließlich der Minister und Generäle. Die Blüten im Haar der Königin fielen herab, und ihre mit Sandelpaste verschönerten Brüste wurden von Tränen überschwemmt, die mit der Schminke ihrer Augen vermischt waren. Dann beklagten König und Königin ihren Sohn, wie die Angstrufe der Kurari-Vögel, und riefen immer wieder:
Oh Schöpfergott, wie ungerecht bist du! Du läßt die Kinder vor ihren Eltern sterben und behinderst damit deine eigene Schöpfung. Warum bist du ein Feind deiner eigenen Geschöpfe? Wenn es keine Ordnung in Geburt und Tod der verkörperten Seelen gibt, wie soll sich das Karma entfalten? Du schneidest das Band der Liebe durch, das du selbst für das Wachstum der Schöpfung geschaffen hast. Und auch du, geliebter Sohn, solltest uns nicht verlassen und deine Eltern elend und schutzlos zurücklassen. Nur mit dir können wir der Dunkelheit des Nichtseins entgehen, die ohne Kinder schwer zu überwinden ist. Bitte verlaß uns nicht, und folge nicht unbarmherzig dem Herrn des Todes. Steh auf, geliebter Sohn, alle deine Spielkameraden rufen dich, um mit dir zu spielen, oh Prinz! Du hast solange geschlafen und mußt jetzt hungrig sein. Bitte nimm die Brust deiner Mutter zum Trinken und vertreibe den Kummer deiner Eltern. Welches Unglück, das liebliche Lächeln von dir, unserem Stammhalter, nicht mehr zu sehen! Hast du wirklich deine Lotusaugen für immer geschlossen und diese Welt unwiderruflich verlassen? Wurdest du von den grausamen Dienern des Todes davongetragen? Ach, wir können deine süße Stimme nicht mehr hören...

So weinten König und Königin über ihren toten Sohn, und in das laute Wehklagen stimmten alle Gefolgsleute und die Männer und Frauen des ganzen Königreichs mit ein. Der Heilige Angiras erkannte ihre Trauer, in der sie jeden Sinn verloren und ganz hilflos wurden, und besuchte daraufhin den König zusammen mit dem Heiligen Narada.

6.15. Narada und Angiras belehren den König

Der ehrenwerte Suka sprach:
Narada und Angiras erschienen vor dem König, der wie ein Toter neben der Leiche lag und völlig verwirrt war, und sprachen zu ihm folgende Worte der Weisheit:
Oh Bester der Könige, die Person, die du beklagst, wer ist das eigentlich? Wer war sie in ihrer vorherigen Geburt, wer ist sie jetzt und wer wird sie in Zukunft sein? So wie Sandkörner in einem Fluß zusammenkommen und durch die Kraft des Wassers wieder getrennt werden, so kommen auch die verkörperten Seelen in dieser Welt zusammen und werden im Strom der Zeit wieder getrennt. So wie Samenkörner manchmal keimen und manchmal nicht, so bringen auch Lebewesen durch die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* des Höchsten Herrn manchmal Nachwuchs hervor und

manchmal nicht. Oh König, weder du, noch wir oder alle anderen Lebewesen bleiben die gleichen, wie sie vor ihrer Geburt waren, gegenwärtig sind und nach dem Tod sein werden, auch wenn wir hier gegenwärtig alle zusammen sind. Der Höchste Herr erschafft, erhält und zerstört die Lebewesen durch andere Lebewesen, wie ein Junge spielt. Sie alle wurden von ihm geschaffen und existieren nicht unabhängig von ihm. So entstehen aus einer Verkörperung der Seele neue Verkörperungen, wie aus einem Samen neue Samen entstehen. Nur die Seele der Verkörperung ist ewig. Es geschieht durch Unwissenheit seit undenklichen Zeiten, daß der äußere Körper getrennt von der innewohnenden Seele betrachtet wird, als existiere ein Familienmitglied unabhängig von der Familie. Diese Sicht von Trennung ist Illusion.

König Chitraketu wurde von den Worten der Weisen getröstet, wischte die Tränen aus seinem Gesicht und sprach:
Oh Heilige, ihr beide seid hier in der Kleidung der Asketen erschienen, denn eure geistige Erkenntnis ist vollendet, und ihr gehört zu den Größten der Großen. Ihr seid Brahmanen, die dem Höchsten Herrn lieb sind, und wandert in verrücktesten Verkleidungen über die Erde, um jene zu erleuchten, die wie ich nur von weltlicher Intelligenz sind. Sanatkumara, Narada, Ribhu, Angiras, Asita-Devala, Vyasa, Markandeya, Gautama, Vasishta, Parasurama, Kapila, Suka, Durvasa, Yajnavalkya, Jatukarna, Aruni, Romasha, Chyavana, Dattatreya, Asuri, Patanjali, Dhaumya, Pancashikha, Hiranyanabha, Kausalya, Srutadeva, Ritadhvaja und viele andere Meister der Vollkommenheit wandern als geistige Lehrer durch die Welt. Möge mich die Fackel eurer geistigen Lehre erleuchten, oh ihr Meister, denn ich bin wie ein dummer Dorfhund in das Dunkel der Unwissenheit gefallen.

Darauf sprach der Heilige Angiras:
Ich bin Angiras, der dir den gewünschten Sohn gewährt hat. Und das ist der große Weise Narada, der geistige Sohn von Brahma. Oh König, diese Verzweiflung über deinen Sohn, von dem du glaubst, daß er in die Dunkelheit des Todes gefallen ist, ziemt sich nicht für dich. Oh König, erinnere dich an den Höchsten Geist! Dazu sind wir beide hier sichtbar vor deinen Augen erschienen. Laß es dir gesagt sein: Ein König wie du, der im Brahman verankert und dem Höchsten Herrn ergeben ist, sollte sich nicht so tief fallenlassen. Als ich dich damals zum ersten Mal in deinem Palast besucht habe, hätte ich dir das spirituelle Wissen zur Erleuchtung vermitteln können, aber du hattest andere Sorgen, und so konnte ich dir nur einen Sohn geben. Und jetzt erleidest du die Trübsal eines Hausvaters mit Frau, Kind, Haus, Reichtum und anderen Besitztümern, denen du anhaftest. Diese Sinnesobjekte, mit denen du dich identifizierst, wie auch dein Königreich mit Herrschaft, Land, Macht und Schatzkammer sowie Dienern, Ministern und Verbündeten, sind alle nur vorübergehend. Sie alle, oh König von Surasena, bilden eine beklagenswerte Illusion, die Ängste und Bedrängnis verursacht. Es sind von Gedanken gebildete Erfindungen, wie Luftschlösser in Form von Sorgen. Das, worüber du dir so viele Sorgen machst, ist ohne wahre Substanz, und alle deine Gedanken sind karmische Produkte deines Ichbewußtseins. Dadurch bildet sich der Körper eines Lebewesens aus den fünf grobstofflichen Elementen, Sinnes- und Handlungsorganen. Und diese werden als Quelle der verschiedenen Leiden und Sorgen eines Lebewesens betrachtet. Sei daher vorsichtig mit den Gedanken und erkenne dein wahres Wesen. Gib den Glauben an beständig getrennte Objekte auf und finde wahre Zufriedenheit.

Und der Heilige Narada sprach:
Höre mir achtsam zu! Ich werde dir *(im nächsten Kapitel)* ein Gebet geben, das das Geheimnis der Veden enthält. Wenn du dich sieben Nächte lang darauf konzentrierst, wirst du die Vision des Höchsten Herrn in Form von Sankarshana empfangen. Alle, die diese Illusion der dualistischen Trennung aufgaben und ihren Schutz zu seinen Lotusfüßen fanden, erreichten seine unvergleichliche und unübertroffene Majestät. Auch du kannst das erreichen!

6.16. König Chitraketu erkennt den Höchsten Herrn

Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Oh König, der himmlische Heilige Narada ließ den Geist des verstorbenen Prinzen vor den Augen der Verwandten erscheinen, die voller Trauer klagten, und sprach zum ihm:
Oh individuelle Seele *(Jiva-Atman)*, sei gesegnet und sieh, wie deine Mutter, dein Vater und deine Freunde und Verwandten über dich klagen und zutiefst verzweifelt sind. Mögest du in deinen Körper zurückkehren und dein Leben absolvieren. Übernimm den königlichen Thron deines Vaters und erfreue dich am Leben im Kreise deiner Verwandten!

Und die individuelle Seele antwortete:
In vielen Geburten wanderte ich aufgrund meines Karmas zwischen den Göttern, Menschen und Tieren. Warum sollen gerade diese beiden Menschen für mich Vater und Mutter sein? Im Laufe der endlos langen Zeit waren schon alle Wesen meine Eltern, Geschwister oder Kinder, meine Freunde oder Feinde, meine Wohltäter oder Neider. So wie Gold, Geld und andere Handelswaren von einer Person zur anderen wandern, so wandert auch die individuelle Seele durch verschiedene Arten von Körpern, gezeugt von verschiedenen Vätern und geboren von verschiedenen Müttern. Man sieht überall, daß die körperlichen Bindungen in der Welt nur vorübergehend sind, und nur vorübergehend fühlt man sich als Eigentümer, solange man damit verbunden ist. So identifiziert sich auch die individuelle Seele durch eine bestimmte Geburt mit einem bestimmten Körper solange sie sich darin erkennt, obwohl die Seele in Wahrheit gar keine körperliche Form hat. Die Seele selbst ist ewig, unvergänglich und rein geistig. Sie ist das selbstleuchtende Licht, das sich in allen Körpern verkörpert. Sie ist Herr und Meister der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, die durch die drei natürlichen Qualitäten *(Güte, Leidenschaft und Trägheit)* die ganze körperliche Welt manifestiert. Sie unterliegt nicht der Vorstellung von Begierde und Haß oder Mein und Dein. Sie ist der einzige Zeuge der verschiedenen Arten des Bewußtseins und dem bewußten Handeln. Die Höchste Seele ist unabhängig von Glück und Leid, die aus den Früchten der Taten entstehen. Sie wohnt im Herzen aller Wesen als der vollkommen unabhängige Zeuge von Ursache und Wirkung.

So sprach die individuelle Seele und verschwand vor den Augen der Anwesenden. Die Verwandten waren höchst erstaunt, lösten die Fesseln ihrer Anhaftung und gaben ihre Klage auf. So konnte die Familie des Sohnes die Anhaftung überwinden, die nur schwer überwindbar ist und zu Wehklage, Wahn, Angst und Sorgen führt. Danach trugen sie den Leichnam davon, um die nötigen Riten durchzuführen. Und jene, die das Kind getötet hatten, schämten sich und verloren jeglichen Glanz. Alle erinnerten sich an die Worte des Brahmanen *(Angiras, daß nach der Freude das Leid kommt)* und führten gemäß den Anweisungen der Priester das Totenopfer in der Yamuna durch. König Chitraketu erreichte durch die Worte der beiden Brahmanen das geistige

Erwachen und tauchte befreit aus dem dunklen Brunnen der familiären Bindung auf, wie ein Elefant aus einem Schlammteich. Und nachdem er in der Yamuna gebadet und nach den Geboten das Wasseropfer mit gezügelten Gedanken und zurückgezogenen Sinnen durchgeführt hatte, verneigte er sich vor den beiden geistigen Söhnen Brahmas und brachte seine Ehrerbietung dar.

Der Heilige Narada freute sich über die Hingabe des Verehrers, der die Selbstbeherrschung erreicht hatte, und offenbarte ihm das versprochene Gebet für den Höchsten Herrn:
OM, Verehrung dem Höchsten Herrn als Vasudeva *(Herr über das reine Bewußtsein)*! Laß uns über Pradyumna, Aniruddha und Sankarshana meditieren *(die Herren über Vernunft, Denken und Ichbewußtsein, siehe Kapitel 3.26)*. Verehrung der vollkommenen Manifestation der Weisheit, der Verkörperung höchster Glückseligkeit und dem Wesen von Freude und Frieden, durch die man sich von der Welt der Gegensätze abwendet. Durch die Verwirklichung deiner Glückseligkeit beruhigen sich die Wellen auf dem weltlichen Ozean. Verehrung dem Höchsten Herrn der Sinne, dem Grenzenlosen, der das ganze Universum verkörpert. Verehrung dem Einen ohne ein Zweites, dem reinen Geist, der keine Form hat und weder mit Worten ausgedrückt noch mit Gedanken begriffen werden kann, weil er jenseits von Ursache und Wirkung ist. Möge er uns beschützen! Wie alle Töpferwaren aus Erde gemacht werden, durch Erde bestehen und zur Erde zurückkehren, so wird alles aus ihm geboren, existiert durch ihn und kehrt zu ihm zurück. Verehrung dem Höchsten Brahman. Wir verneigen uns vor dem, der vom tiefsten Inneren bis zum Äußersten der Himmel ausgedehnt ist und durch universale Intelligenz, Gedanken, Sinne und Lebenskraft nicht begriffen werden kann. Körper, Lebenskraft, Sinne, Gedanken und universale Intelligenz sind alles Teile, die von ihm durchdrungen sind. Ohne ihn wäre nichts bewußt und lebendig, wie ein totes Stück Eisen. OM, Verehrung dem Höchsten Herrn, dem Höchsten Geist, der Höchsten Seele und dem Höchsten Meister aller Kräfte, dessen Lotusfüße von den Händen der besten Verehrer umarmt und gestreichelt werden. Verehrung der Höchsten Gottheit *(Parama-Parameshthin)*!

So offenbarte Narada dieses Gebet dem hingebungsvollen König und kehrte mit Angiras in das Reich des selbstgeborenen Brahma zurück. Oh König, Chitraketu sang das Gebet eine Woche lang mit ganzer Konzentration, während er nur von Wasser lebte. Er hielt sich strikt an die Gebote und erlangte nach sieben Tagen des intensiven Gebetes die Meisterschaft der Vidyadharas *(der „Wissensträger")*. Durch diese geistige Übung kam er auf dem Weg zur Erleuchtung gut voran und empfing in wenigen Tagen den Schutz der Lotusfüße der Gottheit in Form von Sesha *(Ananta bzw. Sankarshana)*. Er sah den Meister und Höchsten Herrn mit dem lächelnden Lotusgesicht, den rötlichen Augen, einer Haut, so strahlend wie der weiße Lotus, in blaue Seide gehüllt, mit glitzernder Krone, Armreifen und Gürtel inmitten seiner vollkommenen Verehrer. Dieser Anblick löschte alle seine Sünden aus, so daß er sich Ihm zufrieden und mit reinem Herzen wie ein vollkommener Verehrer nähern konnte. Mit der allumfassenden Liebe tief von innen bewegt verehrte er mit Tränen in den Augen und zu Berge stehenden Härchen den ursprünglichen Höchsten Geist *(Adi-Purusha)*. Er benetzte den Ruheplatz zu den Füßen des Herrn immer wieder mit seinem Tränenopfer und war lange Zeit nicht fähig, einen einzigen Buchstaben eines Gebetes auszusprechen, weil seine Stimme in reiner Liebe versunken war. Es dauerte lange, bis der König mithilfe der Vernunft die Gedanken und äußeren Sinne wieder beherrschen konnte, die Macht

über die Sprache bekam und die Verkörperung der liebenden Hingabe und der heiligen Schriften ansprach, den Lehrer aller Wesen.

Und König Chitraketu sprach:
Oh Unbesiegbarer, du wirst von denen erobert, die sich selbst beherrschen. Du gibst dich voller Mitgefühl den Verehrern, die von dir erobert mit beständigem Geist deine Herrlichkeit preisen und frei von Verlangen sind. Oh Höchster Herr, mit der Illusion von Unabhängigkeit konkurrieren die Schöpfer der Welt, die nur ein Teil von dir sind, vergeblich miteinander um deine Herrschaft bezüglich der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der kosmischen Verkörperung. Ohne Anfang, Mitte und Ende verkörperst du alles vom kleinsten Teilchen bis zum ganzen Universum vom Anfang bis zum Ende, und alles, was dazwischen ist, bist du allein. Dieses ganze Welten-Ei, das aus sieben Schichten bis zur Erde besteht, von denen jede zehnmal so groß wie die andere ist *(siehe Kapitel 3.26)*, gleicht doch nur einem winzigen Atom unter Milliarden ähnlichen Atomen in dir, dem Grenzenlosen. Menschen, die wie Tiere der Begierde folgen, verehren nur Teile von dir und können dein ganzheitliches Wesen nicht erkennen. So ist auch das Glück, das sie erfahren, so vergänglich wie die Herrschaft der weltlichen Könige. Ein Geist, der von sinnlicher Begierde beherrscht wird, führt wie gerösteter Samen nicht mehr zu Wachstum und Heilung in dir, oh Höchster Herr. Nur wer deine Höchste Seele vollkommen erkannt hat, wird nicht mehr vom Netz der Gegensätze gefangen. Wer auf dem Weg zur Befreiung liebende Hingabe übt, wird von dir erobert, oh Unbesiegbarer, denn du lehrst den Prozeß der liebevollen Hingabe. Dies sind die reinen Verehrer, die sich nicht mehr nach materiellem Glück sehnen, die großen Weisen, die innerlich zufrieden sind. Auf allen anderen Wegen mangelt es an ganzheitlichem Bewußtsein *(bzw. Vernunft)*, und man entwickelt in der Gesellschaft das Ichbewußtsein von „Mein" und „Dein". Alle anderen Lehren erzeugen eine unreine und gegensätzliche Sicht, die an die Zeit *(bzw. Vergänglichkeit)* und das Adharma der Untugend und Ungerechtigkeit bindet.

Aus welchem Grund ist es für mich selbst oder andere von Vorteil, sich selbst oder andere mit Gewalt zu verletzen? Eine solche Verletzung, die zu wachsendem Zorn führt, kann nicht dem Dharma entsprechen. Deine Lehre der liebevollen Hingabe ist frei von Gewalt, und wer diesem Dharma folgt, wird zum Hochbeseelten, und für ihn verschwindet die Trennung unter den Lebewesen, sowohl untereinander als auch von dir selbst, dem Höchsten Herrn. Diese Auflösung der Trennung in dir, oh Höchster Herr, beendet die persönliche Sünde für jeden, der dich mit dem geistigen Auge erkennt. Auf diese Weise kann sogar ein Ausgestoßener vom Leid der körperlichen Existenz befreit werden, sobald er deine heiligen Namen hört.

Indem wir dich jetzt vor uns sehen, oh Höchster Herr, ist jede Unreinheit aus unserem Geist verschwunden. Warum sollte es auch anders sein, als es der große erleuchtete Heilige *(Narada)* vorhergesagt hat? Oh Grenzenloser, als Höchste Seele der ganzen Welt weißt du alles über jedes einzelne Lebewesen, das in der äußeren Welt lebt. Was wir selbst wissen, ist im Vergleich zu dir, unserem allumfassenden Lehrer, wie ein Glühwürmchen im Vergleich zur Sonne. Höchste Verehrung, oh Herr der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Weltalls! Du bist jenseits des Wissens derer, die sich an die Illusion und materiellen Vorstellungen unabhängiger Existenz klammern. Wie die Sinne dich, oh Höchster Herr, in Form von Objekten wahrnehmen, so versuchen die Herrscher dich in Form der Welt zu regieren. Doch diese ganze Erde ist nur wie ein

Senfkorn auf einem deiner Köpfe. Verehrung sei dem Höchsten Herrn in Form von Ananta *(der Urschlange)* mit den tausend Köpfen!

Und der ehrenwerte Suka fuhr fort:
Oh Bester der Kurus, als der Höchste Herr in Form des göttlichen Ananta verehrt wurde, war er mit Chitraketu, dem König der Vidyadharas, zufrieden und antwortete ihm.

Der Höchste Herr sprach:
Oh König, indem du mich durch das Gebet von Narada und Angiras direkt erkennen konntest, hast du große Vollkommenheit erreicht. Ich, die Ursache und Höchste Seele aller Wesen, die sich überall verkörpert, bestehe in zwei untrennbaren Aspekten, dem Wort von Brahman *(Shabdabrahman, auch OM, Veda oder reines Wissen)* und dem Höchsten Brahman *(absolute Wahrheit)*. Die Höchste Seele breitet sich in der Welt aus, und die ganze Welt besteht innerhalb der Höchsten Seele *(Atman)*. Beide sind von mir erschaffen und durchdrungen. Als Träumer sieht man die Welt während des Schlafs im Inneren, und im Wachzustand im Äußeren. Die verschiedenen Bewußtseinszustände *(traumhaftes Schlafen und Wachen sowie traumloses Schlafen und Wachen)* sind Zustände der Höchsten Seele, die durch die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* entstehen. Wer das erkennt, erinnert sich immer und überall an seinen höchsten Schöpfer und Zeugen. Erkenne mich als die Höchste Seele und den Höchsten Geist frei von natürlichen Eigenschaften, durch den der Träumer erwachen und durch Einsicht das höchste Brahman erkennen kann. Wer sich als das reine Bewußtsein erkennt, das alle Bewußtseinszustände verbindet, erkennt das höchste Brahman. Wer dieses geistige Wesen von mir vergessen hat, führt ein körperlich bedingtes Leben in Trennung *(durch das Ichbewußtsein)* von der Höchsten Seele, so daß er durch Geburt und Tod von einem Körper zum nächsten wandern muß. Eine menschliche Geburt in dieser Welt zu erreichen, eröffnet die große Möglichkeit, durch Weisheit und geistige Erkenntnis zur Selbsterkenntnis und damit zur Selbstverwirklichung zu gelangen. Wer diese Erkenntnis nicht erwirbt, kann niemals reines Glück und wahren Frieden finden.

Wer die große Mühe bedenkt, in dieser Welt zu arbeiten, wo alles Erreichte dem Wandel unterworfen ist, sollte über die Freiheit von Angst meditieren und durch höhere Erkenntnis den weltlichen Begierden entsagen. Ehemann und Ehefrau verbinden sich, um glücklich und frei von Leid zu sein, doch solange sie *(in einer Welt der Gegensätze)* existieren, können sie weder das Leid beenden noch das reine Glück erreichen. Wer sich gedanklich für klug hält und damit in der Welt der Gegensätze lebt, kann nur äußerst schwer verstehen, was es heißt, jenseits der drei Bewußtseinszustände *(des traumhaften Schlafens und Wachens sowie des traumlosen Schlafens)* zu sein *(also im traumlosen Wachen)*. Nur wer durch Belehrung, Erfahrung und Erkenntnis von der Welt der Gegensätze befreit wurde, kann in dieser Weisheit voll und ganz zufrieden mein wahrer Verehrer sein. Die Verwirklichung der Einsicht in die Einheit von individueller und Höchster Seele kann als das höchste Ziel im Leben für jene vernünftigen Menschen betrachtet werden, die sich im Yoga der liebenden Hingabe *(im Bhakti-Yoga)* vereinen. Oh König, vertraue meinen Worten, und du wirst bald die Vollkommenheit durch höchste Erkenntnis und praktische Weisheit erreichen.

So sprach die Höchste Seele aller Wesen, der Höchste Herr und Lehrer des Universums zu Chitraketu, ermutigte ihn und verschwand vor seinen Augen.

6.17. Die große Mutter verflucht Chitraketu

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem Chitraketu, der König der Vidyadharas, sich in die Richtung verneigt hatte, in die Lord Ananta verschwunden war, begann er durch die Lüfte zu reisen. Auf seinem Weg besuchte er, ohne daß seine Macht und Sinnesbeherrschung nachließen, hunderttausende Menschen an tausenden Orten und wurde von Weisen, Hochbeseelten und Mönchen als großer Yogi gelobt. Er erfreute sich in den Tälern des Berges Meru, wo man sich für höhere Welten übt, und war besonders beglückt, weil er auch die Frauen der Vidyadharas davon überzeugen konnte, den Höchsten Herrn zu verehren. Eines Tages erblickte er in seinem strahlenden himmlischen Wagen, den er von Vishnu erhalten hatte, auch Gott Shiva im Kreise der Hochbeseelten und himmlischen Sänger. Er hatte die Göttin umarmt, die auf seinem Schoß saß, und Chitraketu konnte sich in Gegenwart der Weisen das Lachen nicht verkneifen, und sprach zur großen Mutter, die ihn hörte:
Ach, der geistige Lehrer der ganzen Welt, der das Dharma aller verkörperten Seelen repräsentiert, sitzt hier vor einer Versammlung und umarmt seine Frau! Mit wildverfilzten Locken folgt er den Veden als Führer dieser Versammlung, aber sitzt unverschämt da und umarmt seine Gattin wie ein gewöhnlicher Weltling. Sogar die Hochbeseelten umarmen ihre Frauen im Verborgenen, doch dieser Meister der Gelübde und Entsagung genießt seine Gattin vor aller Augen.

Oh König, als der Höchste Herr der unergründlichen Intelligenz diese Worte hörte, lächelte er nur und schwieg, und alle in der Versammlung folgten seinem Beispiel. Doch die Göttin wurde zornig und tadelte den, der sich offenbar trotz aller Selbstbeherrschung und Selbsterkenntnis der Macht von Shiva nicht bewußt war.

Und Parvati sprach:
Was nun? Ist dieser Mann plötzlich zum obersten Richter geworden und darf Wesen wie uns als ungerecht und schamlos verurteilen? Als ob Brahma, der im Welten-Lotus geboren wurde, das Dharma nicht kennen würde? Und seine geistigen Söhne wie Bhrigu und Narada, die vier Kumaras, Kapila oder Manu keine Ahnung davon hätten, sonst würden sie ja Shiva davon abhalten, das Dharma zu verletzen! Schaut euch diesen niederen Kshatriya an! Er erhebt sich über alle Götter und verurteilt den einzigartigen Lehrer der ganzen Welt, den Segensreichsten, über dessen Lotusfüße man meditiert. Dieser Mann verdient es, bestraft zu werden. Der Übelgesinnte ist nicht würdig, sich dem Schutz der Lotusfüße des Herrn von Vaikuntha zu nähern, die von allen Heiligen verehrt werden. Darum sollst du, oh Größter aller Sünder und Narren, diesen Ort verlassen und unter Dämonen wiedergeboren werden, damit diese hohe Welt wieder den Hochbeseelten gehört und du, oh mein Sohn, hier keinen Schaden anrichten kannst.

Als Chitraketu diesen Fluch der großen Mutter hörte, stieg er schnell von seinem himmlischen Wagen herab und verneigte sich demütig vor Parvati, um die Göttin zu besänftigen. Und der König sprach:
Oh große Mutter, ich falte meine Hände vor dir und akzeptiere deinen Fluch. Was die Götter den Sterblichen bestimmen, geschieht durch die angesammelten Taten aus der Vergangenheit. Durch Unwissenheit getäuscht wandert ein Lebewesen im Kreislauf der weltlichen Leben zwischen Geburt und Tod wie in einem Teufelskreis, wo es beständig von Glück und Leid beherrscht wird. Doch weder die Seele noch die Götter bewirken Glück und Leid. Das geschieht durch die Person, die sich aus Mangel an

reinem Bewußtsein als persönlich Handelnder betrachtet. Was ist in diesem Strudel des sich ständig wandelnden Stromes der natürlichen Eigenschaften tatsächlich ein Fluch oder Segen? Was ist der Aufstieg in den Himmel oder der Fall in die Hölle? Was ist Glück oder Leid? Der Höchste Herr formt die Lebewesen durch seine Illusions- und Schöpferkraft mit der Bindung an Glück und Leid sowie der Befreiung davon. Er selbst ist jenseits von allem und betrachtet niemanden als seinen besonderen Freund oder Feind, Verwandten oder Fremden, Diesen oder Jenen. Er ist allen gleich, allgegenwärtig und von der Welt vollkommen unabhängig. Warum sollte er zornig sein? Es ist seine weibliche Energie *(die Shakti bzw. Prakriti)*, die durch Karma den Kreislauf der Schöpfung für die verkörperte Seele hervorbringt, mit Geburt und Tod, Glück und Leid, Gewinn und Verlust, Bindung und Befreiung. Deshalb bitte ich dich nicht um die Gnade, von deinem Fluch befreit zu werden, oh Zornvolle. Ich bitte dich nur, mir alles Gesagte zu vergeben, das aus deiner Sicht unpassend war, oh reine Mutter.

Oh Bester der Feindevernichter, nachdem Chitraketu diese hohen Wesen besänftigt hatte, kehrte er in seinen himmlischen Wagen zurück, während die beiden ihn lächelnd beobachteten. Und in Anwesenheit von Narada, den Daityas, Siddhas und seinem ganzen Gefolge wandte sich der Höchste Herr an seine Frau.

Und Shiva sprach:
Hast du gesehen, meine Schöne, wie großmütig die Diener der Diener sind, die Hochbeseelten, die ihre Sinnesbefriedigung zugunsten des Höchsten Herrn aufgegeben haben und deren Handlungen übernatürlich wurden? Keiner der reinen Verehrer von Narayana hat jemals Angst. Himmel, Hölle und Befreiung macht für sie keinen Unterschied mehr. Durch das Spiel, das der Höchste Herr spielt, sind die verkörperten Seelen an die Gegensätze von Glück und Leid gebunden, werden sterben und wiedergeboren, verflucht oder gesegnet, weil sie sich mit ihren Körpern persönlich identifizieren. Wie man im Dunklen eine Blumengirlande mit einer Giftschlange verwechselt, so spricht man über die Eigenschaften und Fehler des Selbstbildes und beurteilt auch andere Personen mit mangelnder Einsicht. Wer sich jedoch mit liebevoller Hingabe zu Vasudeva erhebt, erreicht die Stärke wahrhaft geistiger Erkenntnis, überwindet die körperliche Anhaftung und sucht keinen anderen Schutz, als den Höchsten Herrn. Weder ich, noch Brahma, seine geistigen Söhne, die Kumaras und Narada, oder alle anderen Götter kennen das wahre Wesen von Ihm, von dem wir alle nur Teilaspekte sind, auch wenn wir uns gern als unabhängige Herrscher betrachten. Niemand wird von ihm besonders geliebt oder nicht geliebt. Er nennt niemanden sein eigen und grenzt niemanden aus. Er ist die Höchste Seele, die allen Wesen lieb ist. Dieser höchst glückliche König Chitraketu ist sein gehorsamer Diener, der zum Wohle aller Wesen handelt. Er ist zufrieden und gleichmütig und wird vom Unvergänglichen genauso geliebt, wie ich selbst. Wundere dich nicht, auch unter Menschen solche Verehrer des Höchsten Geistes zu finden, die als hochbeseelte Wesen Frieden und Einsicht bringen.

Oh König, so sprach Lord Shiva, und als Parvati diese Worte gehört hatte, wurde sie von ihrem Ärger befreit und gewann ihre Zufriedenheit zurück. Und Chitraketu, der als großer Verehrer fähig war, den Fluch auf die Göttin zurückzusenden, akzeptierte gelassen ihre Verurteilung, womit er sich als wahrhaft Heiliger offenbarte. Und durch diesen Fluch geschah es, daß er im Opfer von Twashtri mit all seinem Wissen und seiner geistigen Macht als Dämon unter dem Namen Vritra geboren wurde. Oh König, damit habe ich dir bezüglich deiner Fragen alles zum Dämon Vritra erklärt und warum er mit so großer geistiger Kraft in der Welt erschien. Wer diese Geschichte über

den hochbeseelten Chitraketu achtsam hört, welche die Größe der Vishnu-Verehrer verdeutlicht, kann von jeder Knechtschaft befreit werden. Wahrlich, wer sich an den Höchsten Herrn erinnert, früh am Morgen aufsteht und sich voller Vertrauen auf die Rezitation dieser Geschichte konzentriert, wird das Höchste erreichen.

6.18. Diti wünscht den Tod von Indra

Der ehrenwerte Suka sprach:
Von Prishni, der Ehefrau von Savitri *(dem fünften Göttersohn von Aditi)*, wurden die drei Töchter Savitri, Vyahriti und Trayi geboren sowie die Söhne Agnihotra, Pashu, Soma, Chaturmasya und die fünf Mahayajnas. Siddhi, die Ehefrau von Bhaga *(dem sechsten Göttersohn von Aditi)*, gebar die Söhne Mahima, Vibhu und Prabhu sowie die wunderschöne Tochter Ashi. Die Frauen von Dhata *(dem siebenten Göttersohn von Aditi)* hießen Kuhu, Sinivali, Raka und Anumati, und ihre Söhne waren Sayam, Darsha, Pratah und Purnamasa. Der nächste Göttersohn *(Vidhata)* zeugte mit Kriya die Feuergötter der Purishyas, und Carshani. Die Frau von Varuna *(dem neunten Göttersohn von Aditi)* wurde die Mutter von einem Sohn, in dem sich Bhrigu verkörperte. Valmiki, wurde *(ebenfalls als Sohn von Varuna)* von einem Ameisenhügel geboren. Und durch Mitra-Varuna wurden die beiden Weisen Agastya und Vasishta aus einem Topf geboren. Mitra selbst *(der zehnte Göttersohn von Aditi)* zeugte mit Revati die drei Söhne Utsarga, Arishtha und Pippala. Indra *(Shadru, der elfte Göttersohn von Aditi)* zeugte mit Paulomi die drei Söhne Jayanta, Rishabha und Midhusha. So haben wir es gehört. Und Urukrama *(Vishnu, der zwölfte Göttersohn von Aditi)* erschien durch seine Illusions- und Schöpferkraft in Gestalt eines Zwerges und zeugte mit seiner Frau Kirti den Sohn Brihatshloka, der wiederum zum Vater vieler Söhne mit Saubhaga als Ältestem wurde. Die Taten, Qualitäten und Kräfte dieses Hochbeseelten, der von Kasyapa und Aditi abstammte, werde ich später noch beschreiben.

Jetzt werde ich dir erzählen, wie aus dem Samen von Kasyapa die dämonischen Söhne von Diti geboren wurden, in deren Stamm auch die großen und strahlenden Verehrer Prahlada und König Vali zur Welt kamen. Die beiden mächtigen Söhne von Diti, die von allen Dämonen verehrt wurden, hießen Hiranyakashipu und Hiranyaksha, die ich bereits erwähnt habe. Die Frau von Hiranyakashipu hieß Kayadhu und war die Tochter von Jambha, einem Nachkommen von Danu. Sie gebar ihm vier Söhne. Samhlada war der Älteste, und ihm folgten Anuhlada, Hlada und Prahlada sowie eine Tochter namens Sinhika. Sie heiratete Viprachitti und gebar ihm den Sohn Rahu *(den dunklen Planeten der Mond- und Sonnenfinsternis)*. Rahus Kopf wurde mit dem Diskus von Vishnu abgetrennt, als er vom Nektar der Unsterblichkeit trank. Die Frau von Samhlada hieß Kriti, und ihr Sohn war Panchajana. Die Frau von Hlada hieß Dhamani, und ihre Söhne waren Vatapi und Ilvala. Als Agastya einst Ilvala besuchte, kochte und servierte er ihm seinen Bruder Vatapi *(in Gestalt eines Widders, der von Agastya verspeist und verdaut wurde)*. Surya, die Frau von Anuhlada, gebar die beiden Söhne Bashkala und Mahisha. Der Sohn von Prahlada war Virochana, und dessen Sohn war Vali, der große König. Vali zeugte mit seiner Frau Ashana hundert Söhne, von denen Vana der Älteste war. Seinen lobenswerten Charakter werde ich später noch beschreiben. Vana war ein großer Verehrer von Shiva und wurde von ihm in sein Gefolge erhoben, weshalb der mächtige Herr auch heute noch der Beschützer seiner Hauptstadt ist. Weitere Söhne von Diti sind die 49 Maruts *(Sturmgötter)*, die selbst keine Söhne hatten, aber von Indra zu Göttern erhoben wurden.

Da fragte der König:
Oh Guru, warum haben die Maruts ihr dämonisches Wesen aufgegeben, mit dem sie geboren wurden? Warum wurden sie von Indra zu Göttern erhoben? Geschah es aufgrund ihrer heilsamen Taten?

Und da bat auch Saunaka *(im Naimisha Wald)*:
Oh Brahmane, auch ich und all die hier versammelten Weisen sind gespannt, den Grund dafür zu hören. Oh Hochbeseelter, bitte erkläre es uns.

Darauf sprach der ehrenwerte Suta:
Als Suka, der allwissende Sohn von Vyasa, diese respekt- und bedeutungsvolle Frage des hingebungsvollen Dieners von Vishnu hörte, lobte er ihn und antwortete ruhig und konzentriert.

Und der verehrte Suka sprach:
Als die dämonischen Söhne von Diti von den Göttern mit Indra an der Spitze durch die Macht von Vishnu im großen Kampf zwischen den Göttern und Dämonen getötet wurden, brannte die Mutter vor Zorn und Trauer und dachte mit getrübtem Geist:
Ich werde erst wieder zur Ruhe kommen und glücklich sein, wenn dieser Indra besiegt wurde, dieser ruhmsüchtige, hartherzige, grausame und sündige Mörder seiner Halbrüder. Welcher König, der die Höchste Seele erkannt hat und weiß, daß jeder Körper dazu verurteilt ist, zu Asche verbrannt oder von Würmern gefressen und zu Kot verdaut zu werden, würde andere Wesen für sein eigenes Glück verletzen? Verdient ein solches Wesen nicht die Strafen der Hölle? Wer glaubt, daß er seine körperliche Hülle ewig behalten kann, der ist verrückt. Deshalb wünsche ich mir einen Sohn, der diesen Wahn von Indra bekämpfen kann.

Mit diesem Wunsch diente sie ihrem Ehemann Kasyapa mit Liebe, Demut und ganzer Hingabe. Sie kannte ihn gut und schaffte es, ihn mit bezaubernd süßen Worten und verführerischem Lächeln zu beherrschen. Und trotz all seiner Weisheit ließ er sich von dieser Frau bezaubern und ging auf ihre Wünsche ein, was zwischen Mann und Frau nicht weiter überraschend ist. Denn als Brahma, der Große Vater, zu Beginn der Schöpfung sah, daß die Wesen nicht aneinander gebunden waren, schuf er die Frau als zweite Hälfte seines Körpers, damit der männliche Geist von ihr ergriffen wird. So war der mächtige Kasyapa vom Dienst seiner Frau sehr erfreut und sprach lächelnd zu Diti:
Oh tugendhafte Dame, bitte um einen Segen, den ich dir erfüllen kann, denn ich bin sehr zufrieden mit dir. Und was wäre für eine Frau in dieser Welt unerreichbar, wenn ihr Ehemann mit ihr zufrieden ist? Der Ehemann ist für die Ehefrau so verehrungswürdig wie Gott selbst. Im Ehemann verkörpert sich für die Frau Vasudeva, der als Herr der Göttin des Wohlstandes im Herzen aller lebt und von den Männern durch die Namen und Formen der verschiedenen Götter als Höchster Herr verehrt wird. Frauen, die mit Respekt vor dem Willen ihres Ehemanns ein glückliches Leben wünschen, verehren daher ihren Mann als Verkörperung des Höchsten Herrn, der die Höchste Seele ist. Deshalb kann ich von dir, mit hingebungsvoller Liebe verehrt, all deine Wünsche erfüllen, die sich unkeusche Frauen niemals erfüllen können.

Darauf antwortete Diti:
Wenn du, oh Brahmane, den Segen gewähren kannst, dann bitte ich dich für meine beiden getöteten Söhne um einen unsterblichen Sohn, der Indra töten kann, wie er für den Tod der beiden verantwortlich ist.

Als der Brahmane ihre Worte gehört hatte, beklagte er sich in Gedanken:
Ach, welche Götterfeindlichkeit hat mich heute getroffen! Ich bedaure es, so sehr an die sinnlichen Freuden gebunden zu sein, die eine Ehefrau gewähren kann. Von der Illusion regiert werde ich mit unreinem Geist sicherlich in die Hölle fallen. Wie könnte man sich gegen Frauen wehren, die in der Welt ihrer Natur folgen? Da ich meine Sinne nicht beherrschen kann und nicht mehr weiß, was heilsam für mich ist, bin ich zum Untergang verurteilt. Wer kennt ihr Wesen? Ihr Gesicht ist wie eine Lotusblüte im Herbst, und ihre Worte schmeicheln dem Ohr, aber ihr Herz gleicht einem Rasiermesser. So eine Frau liebt sich doch nur selbst und ist für ihre Wünsche bereit, ihren eigenen Ehemann, Vater, Sohn oder Bruder zu opfern. Doch nun muß ich mein Versprechen halten und das Gewünschte gewähren. Aber der Tod von Indra kann nichts Heilsames sein. Dafür weiß ich etwas Besseres.

Oh Nachkomme des Kuru, so überlegte der Weise Kasyapa, als er einen aufkommenden Zorn spürte. Er zügelte ihn und sprach:
So sei es, dein Sohn wird als Freund der Dämonen dem Indra ebenbürtig sein, wenn du zu diesem Zweck ein strenges Gelübde über ein Jahr lang einhältst.

Und Diti antwortete:
So sei es! Ich werde das Gelübde einhalten, mein lieber Brahmane. Bitte sage mir, was ich in diesem Gelübde tun und vermeiden soll.

Darauf gebot Kasyapa:
Schädige kein Lebewesen, fluche und lüge nicht, schneide weder Nägel noch Haare und berühre keine unreinen Dinge. Geh nicht ins Wasser zum vergnüglichen Baden, werde nicht zornig und sprich nicht mit bösen Menschen. Trage keine schmutzige Kleidung und auch niemals eine Blumengirlande, die schon einmal getragen wurde. Iß keine Essensreste, keine Speise, die Kali geopfert wird, ein Shudra zu essen pflegt oder von einer Frau in ihrer Periode gekocht wurde. Trinke kein Wasser aus deinen Händen. Gehe weder abends noch nach dem Essen aus, auch nicht ohne Reinigung, gepflegte Haare, schöne Ornamente, freundlichem Gesicht und guter Kleidung. Lege dich nie zur Ruhe, ohne die Füße gewaschen und den Körper gereinigt zu haben, mit nassen Füßen oder dem Kopf nach Norden oder Westen. Gehe niemals nackt, in Gesellschaft anderer oder während der Dämmerung ins Bett. Verehre vor dem Frühstück gereinigt, in sauberer Kleidung und mit allen glücksverheißenden Dingen geschmückt die Kühe, die Brahmanen, die Göttin des Wohlstandes und die Unsterblichen. Verehre mit Geschenken von Girlanden, Sandelholzpaste und Ornamenten all jene Frauen, die einen Ehemann und Kinder haben. Und verehre auch deinen eigenen Ehemann als Verkörperung des Höchsten Herrn und meditiere über seine Anwesenheit in deinem Mutterleib *(in Form des wachsenden Kindes)*. Wenn du diese Gelübde über ein Jahr nicht verletzt, dann wird dir ein Sohn geboren, der Indra besiegt.

Diti stimmte zu, wurde von Kasyapa schwanger und lebte streng nach dem Gelübde. Oh Bester der Könige, Indra verstand natürlich, was seine Tante vorhatte und bot ihr geschickterweise seinen Dienst an, während sie in der Einsiedelei lebte. Jeden Tag brachte er ihr Blumen, Früchte, Wurzeln und Holz aus dem Wald für das Opferfeuer sowie Blätter, Kusha-Gras, Schilf, Erde und Wasser, wie sie es brauchte. Oh Herrscher der Menschen, so diente ihr Indra wie ein Jäger, der vorgab, ein Reh zu sein, und wartete auf einen Fehler in der pflichtbewußten Einhaltung ihres Gelübdes. Doch er konnte lange keinen einzigen Fehler entdecken und fragte sich besorgt: „Wie kann ich mein Leben in dieser Welt bewahren?“ Da geschah es eines Tages, daß die Dame

geschwächt durch ihr Gelübde nach dem Essen kein Wasser berührte, ihre Füße nicht wusch und während der Dämmerung einschlief. Als Indra diesen Fehler bemerkte, trat er als Meister des Yoga durch seine übernatürlichen Kräfte in den Mutterleib von Diti ein, während sie tief schlief. Mit seinem Donnerkeil zerschnitt er den Embryo, der einen goldenen Glanz hatte, in sieben Teile und als sie weinten, jedes Teil noch einmal in sieben weitere Teile. Auch diese ermahnte er: „Weint nicht!“ Doch unter großen Schmerzen sprachen sie mit gefalteten Händen: „Oh Herrscher, warum willst du uns töten? Oh Indra, wir sind deine Brüder, die Maruts!“ Und darauf antwortete Indra den Hochbeseelten: „So sei es! Fürchtet euch nicht, ihr seid meine Brüder!“

Oh Parikshit, so wie du durch die Gnade von Vishnu an der Waffe von Aswatthaman nicht gestorben bist, so starb der Embryo von Diti nicht durch den Donnerkeil. Wer den Höchsten Geist verehrt, rettet in jeder Situation das Leben. Und so geschah es auch mit Diti, die fast ein Jahr lang den Höchsten Herrn verehrt hatte. Und um den Fehler der Mutter wiedergutzumachen, verwandelte er die 49 Teile der Maruts, die Indra geschaffen hatte, in Götter, die den Soma im Opfer trinken durften. Als Diti wieder erwachte, erblickte sie die Kinder zusammen mit Indra so strahlend hell wie Feuer. Die Göttin freute sich über diesen Anblick und sprach zu Indra:
Ich wünschte mir einen Sohn, der den Göttern das Fürchten lehrt. Dafür habe ich dieses strenge Gelübde erfüllt, das so schwer zu erfüllen war. Ich habe um einen Sohn gebeten, aber nun sind es neunundvierzig. Wie konnte das passieren? Wenn du das weißt, mein lieber Sohn, dann sprich zu mir, aber ohne zu lügen!

Und Indra sprach:
Oh Mutter, als ich deine Absicht erkannt und von deinem Gelübde gehört hatte, ging ich zu dir, um einen Fehler zu finden. Ich verfolgte damit mein eigenes Interesse, was wohl nicht dem Dharma entsprach, und schnitt schließlich deinen Sohn in Stücke. Doch als ich den Embryo in sieben Stücke zerteilt hatte, wurden daraus sieben weitere Embryos. Und als ich diese noch einmal in sieben Stücke zerteilte, blieben trotzdem alle Teile am Leben. Angesichts dieses großen Wunders wurde mir bewußt, daß dies nur eine Wirkung deiner hingebungsvollen Verehrung des Höchsten Geistes sein konnte. Denn wahrlich, wer den Höchsten Herrn mit Hingabe verehrt, bekommt jeden Wunsch erfüllt, auch wenn er sich keine Befreiung wünscht. Doch warum wünscht ein Verehrer des Höchsten Herrn des Universums, der die innerste Seele ist und jedes Wesen belebt, noch irgendeine Form der körperlichen Befriedigung, die doch immer wieder in die Hölle führt? Oh gute Mutter, bitte entschuldige, daß ich so unwissend gehandelt habe. Durch dein Verdienst ist das Kind in dir, das ich töten wollte, wieder lebendig geworden.

Diti war zufrieden mit der Ehrlichkeit von Indra, der sich demütig verneigte und mit ihrer Erlaubnis zusammen mit den Maruts in den Himmel der Götter zurückkehrte. Damit habe ich dir alles über die glücksverheißende Geburt der Maruts erzählt, wonach du gefragt hast. Was möchtest du darüber hinaus noch hören?

6.19. Der Punsavana Ritus

Der König fragte:
Oh Brahmane, bitte erzähle mir mehr über den von dir erwähnten Punsavana-Prozeß, der zur Freude von Vishnu den Embryo im Mutterleib belebte.

Und der ehrenwerte Suka sprach:
Dieses Gelübde, das alle Wünsche erfüllen kann, sollte ein Frau mit Erlaubnis ihres

Mannes am ersten Tag der heller werdenden Monatshälfte von Agrahayana *(November-Dezember)* beginnen. Nachdem sie gebadet, Zähne geputzt, Ornamente und Kleider angelegt hat, sollte sie von der Geburt der Maruts hören und danach vor dem Frühstück gemäß den Geboten der Brahmanen den Höchsten Herrn und die Göttin des Wohlstandes wie folgt anbeten:
OM, Verehrung sei dir, oh unabhängiger Herr, der alle Wünsche gewähren kann. Verehrung dem Meister der Vollkommenheit, dem Ehemann von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes. Du bist der Höchste Herr aller göttlichen Eigenschaften von Gnade, Reichtum, Fähigkeit, Ruhm und Macht. Und Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, ist deine weibliche Energie, die große Illusions- und Schöpferkraft *(Maha-Maya)*, die alle Eigenschaften des Höchsten Geistes verkörpert. Ich bitte dich, oh Göttin des Wohlstandes und Mutter der Welt, sei mit mir zufrieden und nimm meine ehrfürchtige Verehrung an. OM, Verehrung dem Höchsten Geist und Höchsten Herrn, dem Ehemann der Göttin allen Wohlstandes. Ihm und Ihr sei mein Gebet mit ganzem Herzen dargebracht.

Mit der Anrufung von Vishnu durch dieses heilige Mantra sollte sie ihm jeden Tag achtsam Geschenke, Lichter, Duft, Blumen, Ornamente, Kleider, eine heilige Schnur und Wasser zum Waschen von Mund, Hände und Füße darbringen. Dann werden die Reste des Opfers mit zwölf Opfergaben dem Opferfeuer unter folgendem Mantra dargebracht:
OM, Verehrung dem Höchsten Herrn und Höchsten Geist, dem Mann der Göttin des Wohlstandes, die allen Reichtum gewährt. Den Göttern geopfert! *(om namo bhagavate maha-purushaya mahavibhuti-pataye svaha)*

Vishnu und die Göttin *(Lakshmi)* gewähren alle Segnungen und bilden zusammen die Quelle von jedem Segen. Wer alle Reichtümer wünscht, sollte sie täglich verehren und anbeten. Dann werfe man sich vor ihnen nieder, rezitiere mit Demut zehnmal das Mantra und bete wie folgt:
Ihr beide bewahrt in Vereinigung das ganze Universum und seid die Höchste Ursache. Eure Natur *(Prakriti)* ist schwer zu durchschauen, und eure Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* ist schwer zu überwinden. Du bist der Höchste Geist, der Herr aller Opfer und ihr Meister. Sie ist die Verkörperung, und durch sie genießt du die Früchte. Diese Göttin ist die Manifestation aller Eigenschaften, während du diese Eigenschaften manifestierst und genießt. Die Göttin des Wohlstandes ist der Körper, die Sinne und das Denken, während du die Höchste Seele *(und universale Intelligenz bzw. Vernunft)* aller verkörperten Wesen bist. Die Göttin ist Name und Form, während du die Grundlage und das Bewußtsein bist. Ihr beide seid die höchsten Herrscher der drei Welten, die jeden Wunsch erfüllen und jeden Segen gewähren können. So segnet mich, daß sich alle Wünsche erfüllen mögen!

Auf diese Weise sollte man zu Vishnu und Lakshmi beten, die jeden Segen geben können. Dann sollte man alle Hilfsmittel des Rituals wegräumen und Hände und Mund rituell reinigen. Danach spricht man mit Hingabe und gezügelten Gedanken verschiedene Gebete, schnuppert an den Opferresten und verehrt Vishnu. Durch dieses Opfer kann die Ehefrau mit ganzer Hingabe ihren Mann als Höchsten Geist *(Purusha)* akzeptieren. Entsprechend sollte auch der Ehemann alle Rituale seiner Frau liebevoll unterstützen. Wenn die Ehefrau nicht in der Lage ist, dieses Gelübde durchzuführen, sollte er es selbst mit ganzer Achtsamkeit übernehmen. Auch dann kann die Ehefrau davon profitieren. Diese Rituale und Gelübde für Vishnu sollte man achtsam und beständig

ausführen und den Brahmanen und Frauen täglich die Opferreste geben, die aus Girlanden, Sandelholz, Nahrung und Ornamenten bestehen. Nachdem die Opfergaben dem Höchsten Herrn und der Gottheit dargebracht wurden, sollten die Überreste der geopferten Nahrung mit anderen geteilt und gemeinsam gegessen werden. So wird die Seele gereinigt, die Hindernisse verschwinden, und alle Wünsche können sich erfüllen. Und nachdem dieses Gelübde zwölf Monate lang durchgeführt wurde, sollte die tugendhafte Frau am letzten Tag von Karttika *(Oktober-November zu Vollmond)* fasten. Am nächsten Morgen berührt der Ehemann Wasser, verehrt wie immer Krishna und gibt nach den Geboten zwölf Opfergaben von süßem Reis ins Opferfeuer, der mit Ghee und Milch gekocht wurde. Dann verehrt er die Brahmanen, verneigt sich, empfängt ihren Segen und kann mit ihrer Erlaubnis von der Opferspeise essen. Danach bewirtet er mit gezügelter Stimme die Brahmanen und Verwandten und bietet die Reste der Opferspeise seiner Ehefrau an. Das segnet die Familie mit Nachkommen und Wohlstand.

Der Mann, der dieses Gelübde gemäß den Geboten vollbringt, wird alle Wünsche vom Höchsten Herrn erfüllt bekommen. Und die Frau, die es vollbringt, wird jegliches Glück, Wohlstand, Nachkommenschaft, Ehre, einen langlebigen Ehemann und ein friedliches Zuhause erreichen. Wenn sie noch nicht verheiratet ist, kann sie durch dieses Gelübde einen vorzüglichen Ehemann mit allen guten Eigenschaften bekommen. Wenn sie ohne Ehemann und Kinder bleibt, kann sie sogar das höchste Ziel der Vollkommenheit erreichen. Nach einem verstorbenen Kind wird sie ein Kind bekommen, das mit einem langen Leben gesegnet ist. Wenn sie unglücklich ist, wird sie Glück finden. Wenn sie häßlich ist, wird sie schön werden. Und wenn ihr Ehemann erkrankt, wird er wieder gesund werden und alle Fähigkeiten zurückerhalten. Wer dieses Gelübde erfolgreich durchführt, erfreut damit die Ahnen und Götter auf höchste Weise, und Vishnu selbst wird alles geben, was man wünscht. Oh König, damit habe ich dir ausführlich erklärt, wie Diti das Gelübde durchführte und zur Mutter der göttlichen Maruts wurde.

Hier endet das 6. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Das Dharma der Menschheit“

Buch 7 - Das Wesen des Höchsten Herrn

7.1. Die Einheit des Höchsten Herrn in allen Wesen

Der König *(Parikshit)* fragte:
Oh Brahmane, wie konnte der Höchste Herr, der als höchster Freund geliebt wird und alle Wesen gleichermaßen liebt, zum Wohle von Indra die Dämonen töten, als wäre er parteiisch? Wenn er jenseits der weltlichen Gegensätze und frei von den natürlichen Eigenschaften ist, besteht doch kein persönlicher Grund für ihn, sich auf Seiten der Götter zu stellen und die Dämonen zu fürchten und zu bekämpfen. Oh Heiliger, bitte löse uns diesen großen Zweifel, der uns hinsichtlich des Wesens von Narayana erschienen ist.

Und der ehrenwerte Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Oh König, das ist eine ausgezeichnete Frage! Durch das wundersame Wirken des Höchsten Herrn, das von den Hochbeseelten und tugendhaften Weisen mit Narada an der Spitze besungen wird, sehen wir, wie die Weisheit und Hingabe seiner Verehrer immer mehr zunehmen. So bin ich bereit, nachdem ich mich vor dem inselgeborenen Vyasa verneigt habe, über alle Themen mit dir zu sprechen, die sich auf den Höchsten Herrn *(Bhagavat)* beziehen. Obwohl er von allen natürlichen Eigenschaften frei ist, ungeboren und ungestaltet, wirkt der Höchste Herr jenseits der Natur *(Prakriti)* und bringt durch seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* die natürlichen Eigenschaften hervor. Damit übernimmt er Verantwortung und Verpflichtung. Oh König, die natürlichen Grundeigenschaften von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(Sattwa, Rajas und Tamas)* gehören zur gestalteten Natur *(Prakriti)* und nicht zur Höchsten Seele *(Atman)*, die diesbezüglich kein Zunehmen oder Abnehmen hat *(denn sie kennt keine Vergänglichkeit)*. Durch diese Grundeigenschaften entstehen in der Zeit aus der Güte die Götter, aus der Leidenschaft die Dämonen und aus der Trägheit die Gespenster der Yakshas und Rakshasas. Wie das Feuer im Holz wohnt, so erkennen die Weisen in allen Körpern die Höchste Seele, die äußerlich nicht sichtbar ist. Wenn der Höchste Herr wünscht, verkörperte Lebewesen zu erschaffen, dann verkörpert er sie durch seine Illusions- und Schöpferkraft und bewegt sie durch die Leidenschaft *(Rajas)*. Um die Geschöpfe zu erhalten und in ihnen zu wirken, verwendet er die natürliche Eigenschaft der Güte *(Sattwa)*, und zu ihrer Auflösung die Eigenschaft der Trägheit *(Tamas)*. Oh Herr der Menschen, der wahre Grund für die Bewegung in der Zeit ist das ungestaltete Meer der Ursachen *(Pradhana)*, über das der Höchste Geist herrscht. Mittels der Zeit *(der weltlichen Vergänglichkeit)* erhöht der Höchste Herr den Ruhm der Hochbeseelten und damit auch der himmlischen Götter, wodurch die verdunkelten Seelen und Dämonen bekämpft werden, die sich von Leidenschaft und Unwissenheit beherrschen lassen. Bezüglich dieser Wirksamkeit wurde einst auf Wunsch von König Yudhishthira, dem großen Feindevernichter, folgende Geschichte vom hochbeseelten Heiligen *(Narada)* während des großen Opfers erzählt. Denn nachdem der König, der Sohn des Pandu, gesehen hatte, wie die Seele von Sisupala, dem König der Chedis, während des großen Rajasuya-Opfers so wunderbar mit dem Höchsten Herrn Vasudeva verschmolz *(siehe MHB 2.45)*, wurde er von größter Bewunderung erfüllt und befragte in der Versammlung der Weisen den heiligen Narada.

Yudhishthira sprach:
Oh, wie wunderbar ist diese Errungenschaft von Sisupala, die sogar für große Yogis schwer zu erreichen ist, obwohl er sich der Höchsten Wahrheit gegenüber so feindlich

verhalten hatte. Wir alle möchten gern wissen, wie so etwas passieren konnte, oh Heiliger. Wegen einer Beleidigung des Höchsten Herrn wurde König Vena von den Brahmanen in die Hölle geschickt. Sisupala, dieser sündige Sohn von Damaghosha, forderte von Kindheit an bis zu seinem letzten Tag den Zorn von Krishna heraus, ebenso wie der böse Dantavakta *(sein Halbbruder)*. Warum wurde seine Zunge, welche die Verkörperung von Vishnu aus dem Höchsten Brahman so oft beschimpft und verneint hat, nicht von der Lepra-Krankheit befallen? Warum stürzte er nicht in die Hölle? Wie konnte seine Seele vor den Augen aller Anwesenden so leicht in den Höchsten Herrn eingehen, was so schwer zu erreichen ist? Mein Geist ist zu dieser Frage so schwankend wie eine Kerzenflamme im Wind. Oh Heiliger, bitte sei so gut, und erzähle uns mehr über die besondere Ursache dieses großen Wunders.

Nachdem Narada, der Größte der Weisen, in der Versammlung der Könige diese Frage gehört hatte, war er wohlgeneigt, über das Thema zu sprechen. Und der ehrenwerte Narada sprach:
Oh König, dieser Körper, der Glück und Leid sowie Ehre und Schande ausgesetzt ist, entsteht als Wirkung aus dem Meer der Ursachen *(Pradhana)*, dem ungestalteten Höchsten. Oh Herr der Erde, aus diesem Grund leiden die Lebewesen in dieser Welt unter dem Mißverständnis von „Ich“ und „Mein“, das entsprechend zu Tadel und Bestrafung führt. Wer unter dieser illusorischen Vorstellung lebt, der denkt, daß die Zerstörung des Körpers dasselbe ist, wie die Zerstörung des Lebewesens. Dieses Mißverständnis kommt nicht von Ihm, der die reine Höchste Seele ohne jegliche Anhaftung in vollkommener Freiheit ist. Wie könnte von Ihm, der als Höchste Seele in allem besteht, dem Höchsten Herrn und Führer, irgendwelche leidvolle Gewalt ausgehen? Deshalb ist es entscheidend, mit Ihm in Verbindung zu bleiben und sich nicht ablenken zu lassen, ob nun in liebender Hingabe oder auch in beständiger Feindschaft, Furcht oder Begierde. Ich bin überzeugt, daß die Verbindung durch Feindschaft oft noch intensiver sein kann, wie die Verbindung durch liebende Hingabe. Eine gierige Raupe, die beständig an einen Schmetterling denkt, spinnt sich ihren eigenen Tod, überwindet den Zustand als gierig-träge Raupe und wird schließlich ein Schmetterling, der sich von der Erde erheben kann *(sinngemäß übersetzt)*. In ähnlicher Weise konnte Sisupala, der beständig an Krishna dachte, welcher als Höchster Herr menschliche Gestalt angenommen hatte, seine Sünde überwinden, auch wenn er der Gestalt von Krishna feindlich gesinnt war. So gab es schon viele, die durch Liebe, Feindschaft, Angst oder Zuneigung zur Hingabe bewegt ihren Geist mit dem Höchsten Herrn vereinigen, ihre Sünde auflösen und das große Ziel erreichen konnten. Oh König, die Hirtenmädchen erkannten dies durch ihre lustvolle Liebe, Kansa durch seine Angst, Sisupala und andere Könige durch ihre Feindschaft, Krishnas Verwandte durch ihre Verwandtschaft, du selbst, oh Yudhishthira, durch deine Zuneigung und wir durch unsere liebende Hingabe *(Bhakti)*. So sollte man sich beständig auf die Verbindung zu Krishna konzentrieren, um nicht wie Vena zu werden, der keine dieser fünf Arten der Hingabe zum Höchsten Geist üben konnte *(und in die Hölle fiel)*. Oh Pandava, Sisupala und Dantavakta, die Söhne deiner Tante mütterlicherseits, waren Verkörperungen der beiden erhabenen Diener von Vishnu *(Jaya und Vijaya, siehe Kapitel 3.15)*, die wegen des Fluchs der Brahmanen *(der Kumaras)* aus dem Himmel fielen.

Da fragte König Yudhishthira:
Wer hat diesen Fluch ausgesprochen und warum? Es ist schwer zu glauben, daß so etwas einem Diener des Höchsten Herrn passieren kann. Wie kommt es, daß jene, die Ihm vollkommen gewidmet sind, auf Erden geboren werden müssen? Wer in

Vaikuntha *(dem Reich von Vishnu)* wohnt, strebt doch nicht mehr nach einem irdischen Körper, irdischen Sinnen oder einem irdischen Leben. Bitte erkläre mir, wie sie an einen irdischen Körper gebunden werden konnten?

Und der Heilige Narada erzählte:
Eines Tages kamen die Söhne von Brahma mit Sananda an der Spitze *(die vier Kumaras)* auf ihrer Reise durch die drei Welten auch an die Grenze zum Reich von Vishnu. Als die Wächter Jaya und Vijaya die vier Kumaras erblickten, die wie Jungen im Alter von fünf oder sechs Jahren erschienen, obwohl sie von den ältesten Stammvätern der Welt gezeugt worden waren, dachten sie, daß es noch unreife Kinder sind und verweigerten den Zugang. Aus diesem Grund erzürnten die Kumaras und sprachen:
Oh ihr Unwürdigen, die zu den Füßen des Madhu-Vernichters wohnen, es ist eine große Sünde, von Unwissenheit und Leidenschaft beherrscht zu werden. Deshalb werdet ihr, oh Narren, bald aus dem Mutterleib einer unwissenden Mutter geboren werden!

Doch nachdem die Weisen diesen Fluch ausgesprochen hatten, der zum Fall aus dem Reich von Vishnu führte, fügten sie voller Gnade noch hinzu:
Möge es so sein, daß ihr nach drei Geburten wieder in euer Reich zurückkehrt.

Danach wurden die beiden Torhüter als Söhne von Diti geboren und von den Dämonen als Hiranyakashipu und sein jüngerer Bruder Hiranyaksha verehrt. Hiranyakashipu wurde vom Höchsten Herrn in seiner Verkörperung als Menschlöwe getötet, und Hiranyaksha in der Verkörperung als Eber. Hiranyakashipus Sohn war Prahlada, der berühmte Verehrer von Vishnu, den er dafür auf verschiedenste Weise bestrafen und töten wollte. Doch Prahlada wurde durch den Höchsten Herrn beschützt, der Seele aller Lebewesen, die friedlich und in allen gleich ist, und so konnte er ihn mit all seiner gewaltigen Macht nicht töten. Als nächstes wurden die beiden unter den Dämonen als Ravana und Kumbhakarna von Vishrava gezeugt und Kesini *(bzw. Kaikasi)* geboren und verursachten große Probleme unter den Menschen. Um sie beide von ihrem Fluch zu befreien, verkörperte sich Rama und tötete sie. Oh Bester, von den Heldentaten Ramas wirst du noch *(in Buch 9)* hören. In ihrer dritten Geburt auf Erden wurden die beiden als Kshatriya-Söhne namens Sisupala und Dantavakta von deiner Tante geboren und schließlich durch Krishna von ihrem Fluch befreit, der ihre Sünde mit seinem Diskus vernichtete. So gelang es den beiden Torwächtern von Vishnu, sich auch durch ihre beständige Feindschaft wieder mit dem Höchsten Herrn zu verbinden und mit der reinen Essenz des Allmächtigen zu verschmelzen.

Da fragte Yudhishthira:
Wie konnte Hiranyakashipu so großen Haß auf seinen hochbeseelten Sohn hervorbringen? Und warum konnte sein Sohn Prahlada so große liebende Hingabe zum Allmächtigen entwickeln? Oh heiliger Weiser, bitte erkläre mir diesen Widerspruch.

7.2. Die Geschichte von Hiranyakashipu

Narada sprach:
Als sein Bruder Hiranyaksha vom Höchsten Herrn in seiner Verkörperung als Eber getötet wurde, war Hiranyakashipu äußerst traurig und wütend, oh König. Er biß sich auf die Lippen, starrte mit glühenden Augen gen Himmel, entblößte seine schrecklichen Zähne, erhob seinen gewaltigen Dreizack und sprach mit grimmigem Gesicht in der Versammlung der Dämonen:
Oh ihr Dämonen, oh Dvimurdha *(Zweiköpfiger)*, Tryaksha *(Dreiäugiger)*, Sambara,

Satavahu *(Hundertarmiger)*, Hayagriva *(Pferdeköpfiger)*, Namuchi, Paka, Ilvala, Vipracitti, Puloma, Shakuna und alle anderen, hört mich an, was ich euch zu sagen habe! Möget ihr danach schnell und unverzüglich handeln! Für die Sache unserer schwächlichen Feinde, der Götter, die gern verehrt werden und sich hinterlistig gegen uns verschwören, wurde mein so sehr geliebter Bruder und Wohltäter von Vishnu getötet, der uns doch alle gleich behandeln sollte. Er hat seine Liebe zu uns aufgegeben und verhält sich jetzt feindlich, wie ein von Illusion beherrschtes Tier. So wankelmütig wie ein Kind wechselt er seine Verkörperungen je nach Wunsch seiner Verehrer. Mit meinem Dreizack werde ich nun seinen Hals durchbohren und ihn im eigenen Blut schwimmen lassen. Damit bringe ich das Trankopfer für meinen Bruder Hiranyaksha dar, der so gern Blut getrunken hatte, um meinen Frieden wiederzufinden. Wenn dieser Betrüger Vishnu besiegt ist, werden auch alle Verehrer dieses Gottes vergehen, die ihm ihr Leben widmen, wie die Blätter und Zweige eines Baumes vertrocknen, wenn die Wurzel abgetrennt wurde. Bis dahin sollt ihr alle in die Welt gehen, die von den Brahmanen und Kshatriyas in Ordnung gehalten wird, und für die Zerstörung aller Gelübde und Opfer der Weisen sorgen, die liebende Hingabe zu Vishnu üben. Denn er ernährt sich von ihren Opfergaben und gilt als Bewahrer des Dharmas, der von den Zweifachgeborenen hingebungsvoll geachtet und verehrt wird. So wird er zum Beschützer der Götter, Weisen, Ahnen und aller anderen Wesen. Wo immer die Zweifachgeborenen ihre Kühe halten, die Veden studieren und den vedischen Lebensweisen ihrer Kaste folgen, dort setzt ihre Wohnstätten in Brand und fällt ihre Bäume.

Die Dämonen bewiesen ihren Respekt, trugen das Gebot ihres Herrn im Geist und terrorisierten als Meister der Zerstörung die ganze Menschheit. Überall brannten die Städte und Dörfer, die Weiden, Gärten, Felder und Wälder, die Einsiedeleien, Bauernhöfe, Minen, Festungen, Hirtenlager und sogar die großen Hauptstädte. Manche entzündeten die Feuer in den Wohnstätten, manche zerstörten mit ihren Keulen die Brükken, Schutzmauern und Stadttore, und manche fällten mit ihren Äxten die früchtetragenden Bäume, von denen die Menschen lebten. Als das Menschenvolk von den Anhängern des Dämonen-Königs solcherart bedrängt wurde, fielen die Götter aus dem Himmel und wanderten unerkannt über die Erde. Hiranyakashipu führte dann voller Sorgen über den Verlust seines Bruders die Totenriten aus, beruhigte seine Verwandten Shakuni, Sambara, Dhrishti, Bhutasantapana, Vrika, Kalanabha, Mahanabha, Harishmashru und Utkacha zusammen mit ihren Müttern, wie Rushabhanu und Diti, und ermunterte sie als König mit freundlichen Worten.

Hiranyakashipu sagte:
Oh ihr Mütter und alle anderen Verwandten, ihr solltet nun nicht mehr über den Tod unseres Helden klagen, der angesichts des Feindes einen heldenhaften Tod gestorben ist. Wie sich Reisende eine Weile in einem Rasthaus treffen und dann ihre Wege fortsetzen, so hat uns das Schicksal als Lebewesen an einem Ort der Welt zusammengeführt und trennt uns wieder entsprechend dem angesammelten Karma. Die ewige unerschöpfliche Seele, die von der Körperlichkeit frei ist, kann überall hingehen. Weil sie allwissend und allmächtig ist, kann sie jegliche körperliche Form annehmen, die dann in Verbindung mit der irdischen Welt verschiedene Eigenschaften hat. Wie Bäume, die sich in bewegtem Wasser spiegeln, sich zu bewegen scheinen, so scheint sich auch die Welt durch die Veränderung sichtbarer Bilder zu bewegen. Dann wird der Geist durch die Bewegung der natürlichen Grundeigenschaften getäuscht, und die ewige Höchste Seele scheint sich in körperlichen Formen zu bewegen, obwohl sie formlos ist. Nur weil sich die Seele nicht an ihr formloses Wesen zurückerinnert, identifiziert sie sich

mit einem Körper sowie mit Freunden und Feinden, Bekannten und Fremden, durch ihr angesammeltes Karma aus weltlichen Taten. Sie glaubt, daß sie geboren wurde und sterben wird, beklagt sich über die vielfältigen Gegensätze, macht sich alle möglichen Sorgen, versteht den tiefen Sinn der heiligen Schriften nicht mehr und vergißt die Wahrheit. Dazu erzählt man oft eine alte Geschichte über König Yama im Gespräch mit den Verwandten eines Verstorbenen. Hört mir genau zu:

In Ushinara gab es einen berühmten König namens Suyajna, der während eines Krieges von seinen Feinden getötet wurde. Da versammelten sich seine Verwandten und setzten sich um ihn herum. Seine juwelenverzierte Rüstung, die goldenen Ornamente und seine Girlanden waren überall verstreut, und er selbst lag in seinem eigenen Blut, denn sein Herz war von einem Pfeil durchbohrt. Die lockigen Haare waren aufgelöst, die Augen verwirrt, der Mund verbissen, das Lotusgesicht staubbedeckt und die Waffen zerstört. Als die Königinnen sahen, wie der mächtige König von Ushinara vom Schicksal so behandelt wurde, liefen die Tränen aus ihren Augen, sie schlugen sich mit den Händen die Brüste, fielen zu seinen Füßen nieder und riefen immer wieder: „Oh geliebter Ehemann!“ So klagten sie laut über ihren Geliebten und wuschen seine Lotusfüße mit ihren Tränen, die vom Kumkum ihrer Brüste ganz rot gefärbt waren. Mit zerzausten Haaren und Ornamenten jammerten sie herzzerreißend und schluchzten kläglich:
Ach, das gnadenlose Schicksal hat dich, oh Herr und Geliebter, von uns gerissen. Früher hast du den Lebensunterhalt des Staates und der Bewohner von Ushinara gesichert, aber jetzt bist du gegangen, und wir müssen dich beklagen. Du warst so ein dankbarer Ehemann für uns, oh König, wie können wir nun ohne dich leben, oh Geliebter? Du warst unser bester Freund. Bitte sage uns, wohin wir dir nun folgen sollen, die deinen Lotusfüßen gedient haben? Wohin bist du gegangen?

So klagten die Königinnen, hatten den toten Ehemann auf ihren Schoß gezogen und wollten nicht, daß die Leiche weggebracht wurde. Währenddessen ging die Sonne im Westen unter. Und als König Yama die Frauen des Königs so laut weinen hörte, nahm er die Gestalt eines Jungen an und erschien persönlich an jenem Ort, um mit ihnen zu sprechen.

Und König Yama sprach:
Ach, wie können die Menschen, die älter sind als ich und täglich die Gesetze der Natur herrschen sehen, nur so verwirrt sein? Sie selbst werden zu derselben Natur zurückkehren, zu der dieser Mann zurückgekehrt ist. Warum weint und klagt ihr also? Schaut doch lieber, wieviel Glück wir alle haben, daß wir in unserer Schwäche getrennt von Vater und Mutter noch nicht von den Wölfen gefressen wurden! Warum macht ihr euch so viele Sorgen, daß Er, der euch im Mutterleib beschützt hat, euch später nicht mehr beschützen könnte? Oh ihr armen Frauen, der Höchste Herr erschafft allein mit seinem Willen dies Alles, ohne sich dabei selbst zu verändern. Und er ist es, der darüber hinaus dies Alles erhält und auch wieder auflöst. Man sagt, daß alle mehr oder weniger beweglichen *(bzw. lebendigen)* Geschöpfe am Spiel des Herrn beteiligt sind, der immer das volle Recht hat, dieses und jenes zu erhalten oder alles wieder aufzulösen. So kann etwas, was auf der Straße verlorengeht, erhalten bleiben, während die im Haus aufbewahrten Schätze verlorengehen. Der Obdachlose im Wald kann durch Seinen Schutz am Leben bleiben, während der Hausvater unter dem Schutz seines Hauses sterben muß. Jedes Lebewesen wird in seiner eigenen Art gemäß dem angesammelten Karma geboren, und alle vergehen wieder im Laufe der Zeit aufgrund ihres

vergänglichen Karmas. Dies gilt nur nicht für die Höchste Seele, auch wenn sie in der Welt an die natürlichen Grundqualitäten gebunden scheint und vielfältige Formen annimmt. Diese vergänglichen Formen sind nicht das wahre Wesen der Seele. Dieser menschliche Körper, der durch Unwissenheit aus Feuer, Wasser und Erde geboren wird und durch Veränderung entsteht und vergeht, erscheint als Hülle der Seele, wie ein materielles Haus für seine Bewohner. Wie sich das Feuer im Holz und der Raum im Körper nicht vermischen, so wohnt die Höchste Seele in ihrer körperlichen Hülle durch die Wirkung der drei natürlichen Grundqualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)*.

Der Körper des Mannes, der sich Suyajna nannte, liegt nun vor euch, und ihr weint um ihn aus Unwissenheit. Denn wer mit diesem Körper in der Welt spricht und das Gesprochene hört, den kennt ihr nicht. Der Lebensatem, der den Körper belebt, ist weder der Herr des Körpers, der darin wohnt, noch Sprecher und Zuhörer. Die Höchste Seele ist im Körper der Herr und Meister aller Sinne und besteht jenseits von Lebensatem und Körper. Obwohl die alldurchdringende Höchste Seele unabhängig ist, kann sie verschiedene Körper mit den fünf Elementen, Sinnen und Gedanken annehmen und sich *(mittels Ichbewußtsein)* damit identifizieren. Solange die Seele mit einem feinstofflichen Körper *(aus Intelligenz, Ichbewußtsein und Gedanken)* verbunden ist, ist sie auch mit dem Karma der Taten verbunden, und die Wirkung der Illusions- und Schöpferkraft bringt das Leiden hervor, das zur *(geistigen)* Umkehr drängt. Wie alles, was von den Sinnen wahrgenommen und in Gedanken gedacht wird, einem Tagtraum gleicht und keinen festen Grund bietet, so ist auch das Festhalten an den körperlichen Eigenschaften wie ein trügerischer Traum.

Wer das erkennt, klagt weder über die unvergängliche Seele noch über die vergänglichen Dinge der Welt. Er klagt nicht einmal über jene, die es gewohnt sind, alles zu beklagen. *(Hört dazu folgende Geschichte:)* Ein Jäger, der im Wald Vögel fangen sollte, breitete sein Netz aus und lockte die Vögel ringsherum mit Futter an. Als er ein Paar Kulinga-Vögel im Wald verträumt spielen sah, gelang es dem Jäger, das Weibchen mit Futter ins Netz zu locken. Oh ihr Königinnen, als das Männchen sah, wie sein Weibchen durch das Schicksal im Netz gefangen war, wußte er zunächst nicht, was er tun sollte, so daß das arme Wesen von Zuneigung überwältigt über seine Partnerin zu jammern begann:
Ach, wie grausam ist der Höchste Herr gegen meine Frau, die so freundlich zu mir war! Was kann ich für die Arme tun, die um mich weint? Möge der Herr auch mein Leben nehmen. Was nützt es, meine Körperhälfte noch zu erhalten? Was für ein elendes Leben soll das sein, diesen Trennungsschmerz lebenslang zu erleiden? Wie unglücklich warten unsere Jungen in ihrem Nest auf ihre Mutter? Wie sollte ich ohne Mutter die Jungen ernähren, die noch nicht fliegen können?

Und während der Vogel noch mit tränengetrübten Augen nicht weit entfernt über den Verlust seiner Geliebten klagte, gelang es dem Jäger als Schicksalsbote sich heranzuschleichen und ihn mit einem Pfeil zu durchbohren und zu töten. So geschieht es auch mit euch, ihr unwissenden Damen, denn ihr seht nicht, wie sich der heranschleichende Tod naht. Die Klage über euren Ehemann wird ihn nicht zurückbringen, auch wenn ihr hundert Jahre jammert.

Und Hiranyakashipu fuhr fort:
So sprach der Junge und überraschte die Herzen aller Verwandten. Sie verstanden, daß die körperliche Gestalt nur eine vorrübergehende und unvollkommene

Erscheinung ist. Und nachdem König Yama in dieser Form die Menschen belehrt hatte, verschwand er wieder vor ihren Augen. Daraufhin vollbrachten die Verwandten des Königs die Totenriten und beendeten ihr Gejammer. Deshalb hört nun auch ihr auf, euch selbst und andere zu beklagen! Es geschieht durch die Unwissenheit, daß man in dieser Welt von der Vorstellung von „Ich“ und „Mein“ besessen wird und die Interessen einzelner Wesen sieht. Wer ist denn diese Seele von mir, dir und den anderen?

Und der ehrenwerte Suka fuhr fort:
Als Diti und ihre Schwiegertochter *(Rushabhanu)* diese Rede des Königs der Dämonen gehört hatten, gaben sie den Kummer über ihren Sohn und Ehemann auf und richteten ihre Gedanken auf das wahre Wesen.

7.3. Hiranyakashipus Verlangen nach Unsterblichkeit

Narada sprach:
Oh König, Hiranyakashipu, der König der Dämonen, wollte unbesiegbar, ewig jung und unsterblich werden und als einziger König ohne einen Rivalen die Welt beherrschen. Dazu übte er in einem Tal der Mandara-Berge äußerst harte Askese, starrte bewegungslos mit erhobenen Armen in den Himmel und berührte nur noch mit den großen Zehen den Boden. Bald ging aus den Haaren seines Kopfes ein helles Licht hervor, das alles überstrahlte, so daß die Götter, die auf der Erde wanderten, zurück in den Himmel flüchteten. Das gewaltige Feuer seiner Askese verbreitete ringsherum dichten Rauch und erhitzte alle drei Welten. Die Flüsse und Ozeane traten über ihre Ufer, die Inseln und Berge schwankten, die Sterne und Planeten stürzten herab und alle zehn Himmelsrichtungen standen in Flammen. Selbst im Himmel wurden die Götter verbrannt, gaben ihre Wohnstätten auf, eilten zu Brahma, dem Großen Vater aller Geschöpfe, und sprachen:
Oh Herr der Welt, wir werden von der Askese des Dämonenkönigs schwer bedrängt und können uns nicht einmal mehr im Himmel aufhalten. Oh Vater aller Geschöpfe, bitte hilf uns und beende dieses Verlangen, bevor jeder, der dich verehrt, verloren ist. Bedenke, was Hiranyakashipu mit dieser harten Askese erreichen will! Du weißt natürlich schon alles, aber wir wollen dich trotzdem informieren. Denn er denkt: „Gott Brahma, der durch den Yoga der Entsagung die Geschöpfe der ganzen Welt erschaffen konnte, hat seinen Thron über alle Welten errichtet, von der niedrigsten bis zur höchsten. So werde ich durch den Yoga einer noch härteren Askese von der ewigen Seele für mich dasselbe für alle Ewigkeit erreichen. Durch meine Macht werde ich die Welt verändern und alles, was jetzt verkehrt läuft, richtigstellen. Was nützt sonst alles andere Handeln, wenn diese ganze Welt am Ende des Schöpfungstages von Vishnu wieder vernichtet wird?“ Das haben wir als das Ziel seiner harten Askese erkannt. Oh Vater der drei Welten, bitte handle, wie du es in dieser Sache für richtig erachtest. Denn es gehört zu deinen Aufgaben als Vater der Welt, das Wohlergehen, das Glück und den Erfolg der Zweifachgeborenen und heiligen Kühe zu fördern.

Oh König, nachdem er auf diese Weise von den Göttern gebeten worden war, ging der allmächtige Vater, der im Weltenlotus geboren wurde, in Begleitung von Bhrigu, Daksha und anderen zu jenem Ort, wo der Dämonenkönig harte Askese übte. Weil er mittlerweile von Ameisenhaufen, Gras und Bambus überwuchert war und Haut, Fett, Fleisch und Blut seines Körpers von den Ameisen gefressen wurden, konnte man ihn nicht mehr sehen. Doch der Große Vater, der auf dem weißen Schwan ritt, erkannte ihn an seiner Umgebung, wo die Sonne von dichten Rauchwolken verhüllt wurde und sich die ganze Welt erhitzte. Da lächelte Brahma verwundert und sprach:

Bitte zeige dich, oh Sohn des Kasyapa! Sei gesegnet, der du so vollkommene Askese übst. Ich bin als Gewährer von Segen gekommen. Möge dein Wunsch mit meinem Segen in Erfüllung gehen. Ich habe deine große Ausdauer gesehen und wie du es wunderbarerweise schaffst, mit einem von Ameisen und Würmern angefressenen Körper noch als Knochengerippe zu leben. Kein Weiser hat das jemals geschafft oder wird es in Zukunft schaffen. Wer könnte seinen Lebensatem erhalten, nachdem er hundert Götterjahre *(36.000 Menschenjahre)* ohne einen Tropfen Wasser verbracht hat? Oh Sohn der Diti, durch deine Entschlossenheit in dieser Entsagung, die selbst für die großen Heiligen schwer zu üben ist, hast du meine Gunst gewonnen. Ich werde daher alle deine Wünsche erfüllen, oh Bester der Dämonen. Denn jeder Sterbliche, der einen Unsterblichen wie mich trifft, wird damit sicherlich gesegnet.

Nachdem der selbstgeborene Gott so gesprochen hatte, schüttete er etwas vom göttlichen und allmächtigen Wasser *(bzw. Amrit)* aus seinem Wassertopf über Hiranyakashipus Körper, der von Ameisen ganz abgenagt war. Damit wurde seine volle Kapazität des Denkens, der Sinne und Körperstärke wiederhergestellt. Wie eine Feuerflamme aus dem Holz stand er aus dem, von Bambus überwachsenen Ameisenhaufen mit einem gesunden jugendlichen Körper auf, der so stark wie der Donnerblitz und so strahlend wie geschmolzenes Gold war. Und als er den Gott vor sich am Himmel auf seinem Schwan erblickte, verneigte er sich tief und voller Freude mit größter Ehrerbietung bis zum Boden. Dann richtete er sich wieder auf, blickte zum Allmächtigen im Himmel und begann, mit Freudentränen in den Augen und zu Berge stehenden Härchen seine Hände zu falten und mit stockender Stimme demütig zu beten.

Hiranyakashipu sprach:
Oh Brahma, du bist es, der am Ende des Schöpfungstages unter dem Einfluß der vergänglichen Zeit von dichter Dunkelheit überwältigt wird und in einen Schlaf der Unwissenheit fällt. Danach *(nach dieser Nacht)* manifestiert sich diese kosmische Schöpfung wieder im Licht der Strahlen, die von deinem Körper ausgehen. So wird die ganze Welt mit ihren drei natürlichen Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(Sattwa, Rajas und Tamas)* von dir geschaffen, erhalten und in der Dunkelheit wieder aufgelöst. Meine ganze respektvolle Verehrung sei diesem transzendentalen und höchsten Herrn! Ehrfürchtige Verehrung dem Ursprung des Lebens, dem Samen der Schöpfung, des Wissens und der Weisheit, dem Gott der Lebenskraft, der Sinne, des Denkens und der Intelligenz, der diese ganze Verkörperung durch seine Leidenschaft *(Rajas)* verwirklicht hat. Du beherrschst die Lebewesen durch den Lebenswind *(Prana)* und gibst ihnen die Kraft zum Handeln. Du bist der Ursprung des Ichbewußtseins mit den Gedanken und des Sinnesbewußtseins mit den fünf großen Elementen und ihren Eigenschaften. Mit Hilfe deines Körpers in Form der drei Veden förderst du die sieben Arte der Rituale *(beginnend mit dem Feueropfer)*, die vier Arten der Priester *(Hota, Adhvaryu, Brahma und Udgata)* und das dazugehörige Wissen. Du bist die eine Seele ohne Anfang und Ende aller Lebewesen, der höchste Inspirator und das wahre Selbst in allem. Du bist unabhängig und die Verkörperung der allgegenwärtigen Zeit, die durch ihre Zyklen der Tage, Stunden und Minuten die Lebenszeit aller Wesen bemißt. Du bist die Ursache des Lebens dieser ganzen körperlichen Welt, der Ungeborene, der Höchste Herr und die Höchste Seele. Nichts existiert getrennt von dir, egal wie hoch es entwickelt oder wie weit es belebt ist. Das vielfältige Wissen bewirkt die Vielfalt deines Körpers. So bist du das goldene Ei der Welten und gleichzeitig jenseits der Natur mit all ihren Eigenschaften. Oh Allmächtiger, du bist der Höchste Geist *(Purusha)* und die Höchste Seele *(Atman)*. Du verkörperst diese ganze körperliche

Welt, die du mit den Sinnen, den Gedanken, dem Lebensatem und allen Eigenschaften genießt. Meine ganze Verehrung diesem Höchsten Herrn, der die geistige und körperliche Kraft besitzt und sich in der grenzenlosen und unvorstellbaren Formenvielfalt des ganzen Universums ausbreitet.

Oh mein Herr, wenn du bereit bist, mir den gewünschten Segen zu gewähren, dann bitte ich dich, oh bester Wohltäter, daß ich niemals durch ein von dir geschaffenes Wesen sterbe. Möge ich weder im Haus noch außerhalb, weder am Tag noch in der Nacht, weder von einer bekannten noch unbekannten Waffe, weder auf der Erde noch im Himmel, weder durch ein Tier noch durch einen Menschen sterben. Weder leblose noch lebendige Geschöpfe, weder Götter noch Dämonen oder Schlangen dürfen mich töten. Möge ich keinen Rivalen mehr haben und im Kampf und der Herrschaft über die Lebewesen, Götter und Planeten für immer an der Spitze stehen. Meine Herrlichkeit soll der deinen gleichen, und die Kräfte, die ich durch Yoga-Askese erreicht habe, sollen unbesiegbar sein.

7.4. Hiranyakashipu beherrscht die ganze Welt

Der ehrenwerte Narada sprach:
Oh Yudhishthira, so gebeten, gewährte Brahma, der alles sieht und mit der Askese von Hiranyakashipu zufrieden war, die schwer erreichbaren Segen, die er sich wünschte.
Und Brahma sprach:
Oh mein Sohn, obwohl diese Segen, die du dir gewünscht hast, für Sterbliche so gut wie unerreichbar sind, werde ich sie dir gewähren, oh mein Bester.

So sprach der Große Vater mit vollkommener Gnade, nachdem er vom Dämonenkönig als allmächtiger und von allen Sterblichen gepriesener Herr verehrt wurde, und verschwand wieder vor den Augen des Dämons. Auf diese Weise hatte Hiranyakashipu seinen gewünschten Segen erlangt und einen Körper mit goldenem Glanz gewonnen. Doch sobald er wieder an seinen getöteten Bruder dachte, regte sich ein wachsendes Gefühl des Hasses in ihm. So begann der König der Dämonen, die drei Welten in alle Richtungen zu erobern und unterwarf an allen Orten jegliche Herrscher, ob nun Götter, Dämonen oder Menschen, die mystischen Gandharvas, Vögel oder Schlangen, die Weisen, Gelehrten oder Lobsänger, die Führer der Ahnen und Stammväter der Menschen, die wilden Yakshas, Rakshasas, Gespenster oder Geister. Alle wurden von diesem Dämon überwältigt, und in allen Bereichen ergriff er die Herrschaft. Er herrschte in den höchsten himmlischen Gärten der Götter mit allem himmlischen Reichtum. Er regierte im Palast des Götterkönigs, wie er von Visvakarma, dem himmlischen Baumeister, geschaffen worden war. Er herrschte über den gesamten Reichtum der drei Welten und nahm sogar den Palast von Lakshmi in Besitz. Dessen Stufen bestanden aus Korallen, die Böden aus Smaragd, die Wände aus Kristall und die Säulen aus Beryll. Die wunderschönen Sofas und Sitze waren mit Rubinen und Perlen, so weiß wie Milchschaum, geschmückt. In traumhaften Zimmern vergnügten sich bezaubernde himmlische Damen, und überall hörte man das liebliche Klingeln ihrer Fußkettchen. Sogar diesen königlichen Palast regierte der Diktator mit größter Macht und Gedankenkraft und genoß es, von dem unterdrückten gottesfürchtigen Gefolge zu seinen Füßen verehrt zu werden.

Oh Bester, auf diese Weise herrschte diese Verkörperung härtester Askese durch Yoga-Kraft mit Körper und Sinnen und wurde außer von den drei großen Göttern *(Brahma, Vishnu und Shiva)* von allen führenden Wesen in größter Herrlichkeit verehrt, während

er selbst von starkduftendem Wein berauscht war, der seine kupferroten Augen hin und her rollen ließ. In seiner überaus großen Macht, die den Thron von Indra einnahm, wurde er von den führenden Gandharvas wie Viswavasu und Tumburu und sogar von mir verherrlicht. Oh Sohn des Pandu, immer wieder wurde er von den himmlischen Gandharvas, Apsaras, Siddhas, Heiligen und Weisen mit Gebeten angerufen. Und weil ihn alle Wesen mit Gaben im Überfluß verehrten, beanspruchte er in seiner Alleinherrschaft auch alle Opfergaben für sich allein. Selbst Mutter Erde mit ihren sieben Inselkontinenten war unter seiner Herrschaft gezwungen, wie eine Kuh ihre Gaben in großer Fülle zu geben, ohne daß man sie kultivieren mußte. Sogar der Himmel mußte alles Gewünschte gewähren, und die Planeten bewegten sich unter seiner Herrschaft. Die sieben großen Ozeane voll Salzwasser, Zuckerwasser, Wein, geklärter Butter, Milch, Yoghurt und reinem Wasser gaben mit ihren Frauen, den Flüssen, alle Arten von Edelsteinen aus ihren Wellen. Die Täler zwischen den Bergen waren überaus bezaubernd und vergnüglich und boten zu allen Jahreszeiten ihren ganzen Reichtum an Bäumen und anderen Pflanzen dar. Denn er allein repräsentierte die unterschiedlichen Eigenschaften aller herrschenden Götter in der Natur. Doch obwohl er als einziger Herrscher alle Richtungen der Welt erobert und das Recht hatte, alle denkbaren Freuden zu genießen, war er damit nie zufrieden, denn er hatte die Herrschaft über seine eigenen Sinne verloren. So verging eine lange Zeit, während er unter dem Einfluß des Fluchs der Brahmanen *(den vier Kumaras)* zunehmend vom Stolz seiner persönlichen Macht überwältigt wurde und gegen die Gebote des heiligen Dharmas verstieß.

Wegen seiner übermäßigen Alleinherrschaft war das Gleichgewicht der drei Welten gestört, und für ihre natürlichen Herrscher gab es keinen sicheren Ort mehr. Deshalb näherten sie sich dem Allmächtigen, um Schutz zu suchen, und baten:
Verehrung in jene *(geistige)* Richtung, in der die Höchste Seele und Hari, der Höchste Herr, zu finden ist, von wo die in Frieden und Reinheit Erlösten nicht zurückkehren müssen, all jene Erwachten, die ihre Gedanken beherrschten, nur von Luft lebten und ihre Seele durch die Verehrung des Herrn der Sinne gereinigt und zur Höchsten Seele erhoben haben.

Daraufhin ertöne eine donnergleiche körperlose Stimme aus allen Richtungen, die alle Ängste der Hochbeseelten zerstreute:
Fürchtet euch nicht, ihr Weisen und Hochbeseelten, ich wünsche euch das Allerbeste! Wer meine Sicht erreicht, wird jegliche Glückseligkeit finden. Die unheilsamen Taten dieses mächtigen Dämons sind mir bekannt, und sie werden ein Ende haben. Habt nur Geduld, und wartet ab! Wer den Göttern, Veden, Kühen, Brahmanen, Heiligen und mir, dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, feindlich begegnet, wird bald zugrunde gehen. Wenn Hiranyakashipu gegen seinen friedliebenden Sohn, den hochbeseelten Prahlada, gewalttätig wird, werde ich ihn trotz all seiner Segen töten, die er vom Schöpfer der Welt erhalten hat.

Und Narada fuhr fort:
Nachdem der geistige Herr aller Wesen auf diese Weise gesprochen hatte, verneigten sich die Hochbeseelten voller Verehrung und kehrten an ihre Plätze zurück. Sie waren von all ihren Ängsten befreit und betrachteten den Dämon schon als so gut wie tot. Der Dämonenkönig zeugte vier hervorragende Söhne, von denen Prahlada der beste war und mit allen Eigenschaften eines großen Verehrers begabt. Er achtete die Brahmanen, beherrschte Sinne und Gedanken, widmete sich der Wahrheit und war wie die Höchste Seele, der geliebte und beste Freund aller Wesen. Er setzte sich zu Füßen der

Hochbeseelten wie ein Diener, kümmerte sich um die Bedürftigen wie ein Vater, schätzte die Gleichrangigen wie Brüder und verehrte die geistigen Lehrer wie den Höchsten Herrn selbst. Er war mit Weisheit, Tugend, Schönheit und Edelmut gesegnet und frei von Stolz und Überheblichkeit. Obwohl er von Dämonen abstammte, war er nicht von dämonischem Wesen. Auch inmitten von Gefahr hatte er ein reines Bewußtsein und kein Verlangen, über unbedeutende Dinge zu reden oder an vergänglichen Dingen anzuhaften. Körperliche Eigenschaften hielt er für unwesentlich, und durch Beherrschung der Sinne, Lebenswinde und Gedanken beruhigte er seine Begierden. Seine Tugenden in der Verehrung des Höchsten Herrn werden noch heute von den Gelehrten unvermindert gelobt, oh König. In den Versammlungen der Heiligen werden die Tugenden der Hochbeseelten an seinem Beispiel diskutiert. Wenn dies schon die Weisen und Gelehrten tun, warum solltest du dich, oh König, nicht auch daran orientieren? Die Worte versagen, wenn man versucht, die unzähligen Qualitäten aufzuzählen, denen er seine große natürliche Hingabe zu Vishnu als Höchstem Herrn verdankt. Schon als kleiner Junge verzichtete er in seiner tiefen Verehrung für Krishna auf das gewöhnliche Spielen und schien oft geistesabwesend zu sein, ohne sich um die weltlichen Dinge zu kümmern. Wenn er saß oder ging, aß oder ruhte, trank oder sprach war er immer mit Govinda verbunden, den er in allem erkannte. Manchmal machte er sich Sorgen, daß er nicht in Vaikuntha sein konnte, manchmal lachte er über die Spiele der Gedanken, und manchmal sang er laut und voller Jubel, wenn er an Ihn dachte. Manchmal rief er von Ekstase überwältigt Seinen Namen, manchmal tanzte er wie wild, manchmal ahmte er Ihn nach oder vertiefte sich in stiller Meditation in Seine Welt. Manchmal konnte er mit zu Berge stehenden Härchen kein Wort mehr hervorbringen und saß mit halbgeschlossenen Augen in verzückter Hingabe voll transzendentaler Glückseligkeit. Durch seine beständige Hingabe an die Lotusfüße des Höchsten Herrn, der in so vielen Hymnen verherrlicht wird, und durch die Entwicklung seiner selbstlosen Verbindung erreichte er die höchste Seligkeit. Damit brachte er aus dem Grund der Höchsten Seele allen um sich herum, denen es an geistiger Hingabe mangelte, immer wieder großen Frieden. Oh König, an ihm, diesem erhabenen, höchst gesegneten und hingebungsvollen Verehrer, der sein eigener Sohn war, beging Hiranyakashipu seine größte Sünde.

Da fragte König Yudhishthira:
Oh himmlischer Heiliger, bitte erkläre uns, warum der Vater seinen eigenen Sohn so leiden ließ? Söhne, die gegen den Willen ihrer Väter handeln, sollten liebevoll gerügt werden. Um sie zu belehren, sollten man sie nicht wie einen Feind behandeln. Oh Brahmane, was soll ich über diesen Vater denken, der bis zum Tod seinen eigenen gehorsamen Sohn so sehr haßte? Bitte löse mir diesen Zweifel, denn Prahlada war einer der großen Verehrer, der seinen Vater immer wie einen geistigen Lehrer verehrt hatte.

7.5. Prahlada, der heilige Sohn von Hiranyakashipu

Der heilige Narada sprach:
Oh Pandu-Sohn, der mächtige Weise Sukra, den die Dämonen zum geistigen Lehrer erwählten, hatte zwei Söhne namens Shanda und Amarka, die in der Nähe des Palastes des Dämonenkönigs lebten. Der König sandte den jungen Prahlada zu ihnen, als er zum Disputieren fähig war, um zusammen mit den anderen Dämonen-Kindern in den verschiedenen Wissenschaften gebildet zu werden. Doch als er hörte und wiederholte, was die Lehrer dort sagten, hielt er es für eine unheilsame Denkweise, weil es

auf der Vorstellung von Feinden und Verbündeten beruhte. Und eines Tages setzte der Dämonenkönig seinen Sohn auf seinen Schoß und fragte:
Sag mir doch, mein Sohn: Was denkst du, wäre das Beste im Leben?

Und Prahlada antwortete:
Oh König der Dämonen, ich denke, daß jede verkörperte Seele immer einen Geist voller Sorgen hat, weil sie von der körperlichen Welt gebunden und gefangengenommen wird. Wenn man diese körperliche Verhüllung der Seele mit all ihren Sorgen aufgeben will, die nichts als ein ausgetrockneter Brunnen ist, wäre es das Beste, in den Wald zu gehen und Zuflucht zum Höchsten Herrn zu suchen.

Als der Dämon hörte, wie der erwachende Verstand seines Sohnes mit diesen Worten auf der Seite seines Feindes stand, lachte er über die verführte Intelligenz des fehlinformierten kleinen Jungen und überlegte:
Dieser Junge sollte doch in der Schule vor diesem Geist der Brahmanen bewahrt werden, die Vishnu verehren und sich selbst nicht kennen.

Daraufhin schickte er ihn wieder in die Schule, und die dämonischen Lehrer riefen ihn auf und fragten ihn mit freundlichen und süßen Worten:
Liebes Kind, Prahlada, wir wünschen dir alles Gute. Bitte sag uns die Wahrheit und lüge nicht. Wer hat dir diese verkehrte Denkweise gegeben, die wir bei den anderen Kindern nicht finden? Sag uns, ob diese feindliche Sicht von irgendwelchen Übeltätern stammt, oder von dir selbst? Das wünschen wir als deine Lehrer zu hören, oh Bester der Familie.

Und Prahlada antwortete:
Solche Argumente über andere als Feinde oder Verbündete sind nur den Menschen mit körperlicher Vorstellung vom Leben dienlich. Sie argumentieren aufgrund von Äußerlichkeiten, die sie sehen, und werden durch diese Äußerlichkeiten verwirrt, die vom Höchsten Herrn geschaffen wurden, den ich verehre. Wer sich Ihm mit ganzer Hingabe widmet, kann diese tierhafte Sicht der Unterscheidung von einem eigenen „Ich“ und dem „Ich“ in anderen Körpern auflösen. Für jene, deren Vernunft und Hingabe durch diese Vorstellung von Feinden und Verbündeten überdeckt und verdorben wurde, ist es sicherlich äußerst schwierig, die Höchste Seele und den Höchsten Herrn zu erkennen und ihm zu dienen. Deshalb sind viele Zweifachgeborene und sogar Lehrer der Veden darüber verwirrt, wie sie Ihm dienen sollen, der meine Vernunft *(zur ganzheitlichen Sicht)* gewandelt hat. Oh ihr Brahmanen, wie sich Eisen ganz von selbst in die Richtung eines Magneten bewegt, hat sich mein Bewußtsein durch den Diskus *(der weltlichen Vergänglichkeit)* in Seiner Hand zu Ihm ausgerichtet.

So sprach Prahlada mit hohem Geist zu den Brahmanen, verstummte und wurde von den Dienern des Königs hart bestraft, weil sie solche Worte für unerträglich hielten und zornig riefen:
Oh weh, holt einen Stock für diesen Abschaum unseres Stammes, der uns mit seinen verkehrten Ansichten erniedrigen will! Hier hilft von allen Arten der Herrschaft nur noch die harte Strafe. Im prächtigen Wald der Dämonen wurde dieser Junge als Dornenbusch geboren oder soll als Griff an der Axt von Vishnu dienen, um uns an der Wurzel abzuschlagen.

So bedrängten sie Prahlada auf unterschiedliche Weise mit Bestrafungen und anderen Druckmitteln und belehrten ihn darüber, was die Veden über die ersten drei Lebensziele aussagen *(von Dharma, Artha und Kama bzw. Tugend, Verdienst und Liebe)*. Und

nachdem seine Lehrer überzeugt waren, daß er nun alles darüber wußte, wurde er von seiner Mutter gebadet und schön geschmückt zum König der Dämonen gebracht. Dort verneigte sich der Junge vor den Füßen des Königs, der ihn segnete und lange Zeit freudig in seine Arme schloß. Dann zog er ihn auf seinen Schoß, roch am Kopf des Jungen und benetzte ihn mit Freudentränen. Schließlich sprach er mit lächelndem Gesicht:
Oh Prahlada, mein geliebter Sohn, bitte sag mir, was du von allem Gelernten, das dir die Lehrer im Laufe der Zeit gelehrt haben, als das Beste betrachtest.

Und Prahlada antwortete:
Ich denke, wenn sich ein Mensch wirklich dem Höchsten Herrn hingeben möchte, ist das Beste, was er lernen kann, Vishnu mit den neun Arten der liebevollen Hingabe *(Bhakti)* zu verehren, nämlich durch Zuhören, Besingen, Erinnern, Helfen, Opfern, Beten, Dienen, Freundlichkeit und wahrhafte Hingabe.

Als Hiranyakashipu hörte, was sein Sohn sagte, sprach er mit zitternden Lippen zu den Söhnen des Lehrers *(Sukra)*:
Oh ihr falschen Brahmanen! Ihr Narren! Was geschieht hier? Steht ihr jetzt auf Seiten des Feindes und lehrt dummerweise diesen Unsinn, ohne euch ernsthaft um meinen Jungen zu kümmern? Dies zeigt mir, wie viele Betrüger es auf dieser Welt gibt, die sich hinterlistig als Freunde verkleiden. Doch im Laufe der Zeit erkennt man, wie sich die Sünden manifestieren, ähnlich wie die Krankheiten bei Menschen, die ungesund leben.

Aber die Söhne des Lehrers Sukra sprachen:
Oh großer König, was dein Sohn sagt, haben wir ihm nicht beigebracht. Niemand hat ihn das gelehrt. Oh Feind von Indra, sei uns nicht böse und beschuldige uns nicht.

Nachdem die Söhne des Lehrers auf diese Weise geantwortet hatten, wandte sich der Dämonenkönig erneut an seinen Sohn und fragte:
Wenn du es nicht aus dem Mund deines Lehrers gehört hast, oh Unsinniger, woher kommt dann diese verkehrte Vorstellung?

Und Prahlada antwortete:
Personen, die auf ihre weltliche Existenz schwören, leben gewöhnlich so, daß ihr Weg in die Hölle führt, denn sie beherrschen ihr Sinnesbewußtsein nicht und drehen sich beständig im Kreis eigensinniger Gedanken. So neigen sie sich nie zu Krishna *(dem „Dunklen" bzw. schwer Erkennbaren)*, weil sie ihren eigensinnigen Ansichten oder den Ansichten anderer oder beiden folgen. Wer glaubt, den Sinn des Lebens in der äußeren Welt zu finden, geht einen schweren Weg und ahnt nichts vom wahren Sinn des Lebens, von Vishnu *(dem Erhalter von Allem)*. Obwohl sie äußerlich geführt werden, sind sie wie blinde Männer, die von Blinden geführt werden und den Diktaten der körperlichen Natur gehorchen, weil sie mit mächtigen Seilen daran gebunden werden. Diese illusionären Bindungen zu überwinden, wonach die Hochbeseelten streben, ist für diese Menschen unerreichbar, solange sie ihr Bewußtsein nicht mit den Füßen des Höchsten Herrn verbinden, seine Gnade empfangen und in wahrer Armut ohne Anhaftung leben.

So sprach der Sohn und schwieg. Doch Hiranyakashipu war blind vor Haß und stieß ihn von seinem Schoß zu Boden. Und von Empörung überwältigt rief er mit vor Zorn blutunterlaufenen Augen:
Oh ihr Dämonen, ergreift diesen Jungen und führt ihn weg, damit er getötet werde! Er

ist niemand anderes als der Mörder meines Bruders. Dieser gemeine Verräter seiner eigenen Wohltäter dient den Füßen von Vishnu und verehrt den, der für den Tod seines Onkels verantwortlich ist. Für ihn verrät er schon mit fünf Jahren die Liebe seiner eigenen Eltern. Das kann nicht gut sein! Sogar ein adoptiertes Kind von anderen Eltern kann ein Segen wie ein Heilkraut sein. Aber ein Kind, das so übelgesinnt ist und keine Eltern akzeptiert, gleicht einem kranken Körperglied und sollte aufgegeben werden, damit nicht der ganze Körper sterben muß. Wir haben keine andere Wahl. Er muß getötet werden, der beim Essen, Sitzen und Ruhen wie ein Freund erscheint, aber ein ebenso großer Feind ist, wie die ungezügelten Sinne für einen Weisen.

Die Dämonen mit schrecklichen Zähnen und Gesichtern, roten Haaren und Bärten gehorchten dem Befehl ihres Königs und brüllten mit erhobenen Dreizacks wutentbrannt: „Ja, wir wollen ihn in Stücke hacken!“ Sogleich griffen sie mit ihren spitzen Waffen die lebenswichtigen Körperorgane von Prahlada an, der schweigend auf dem Boden saß. Doch wie lobenswerte Taten keine Wirkung haben, wenn sie mit unheilsamer Motivation ausgeführt werden, so blieben ihre Angriffe wirkungslos auf den, dessen Geist mit der Höchsten Seele und dem Höchsten Herrn vereint war, die durch körperliche Sinne nicht wahrnehmbar sind. Oh Yudhishthira, der Dämonenkönig war zutiefst erschrocken, als er sah, wie die Angriffe fehlschlugen, und dachte sich viele andere Möglichkeiten aus, denn er war fest entschlossen, seinen eigenen Sohn zu töten. Er versuchte ihn mit Elefanten zu zermalmen, mit großen Schlangen zu erwürgen, mit schwarzer Magie zu überwinden, aus großer Höhe zu stürzen, mit Gift, Hunger, Kälte, Wind und Feuer zu überwältigen oder unter einem Haufen Steine zu begraben. Aber mit keinem Mittel gelang es dem Dämon, seinen unschuldigen Sohn zu töten. Als seine langwierigen Bemühungen erfolglos blieben, wurde er immer nervöser und überlegte sich:
Unter all diesen tödlichen Bedingungen und hinterlistigen Greueltaten fand er Hilfe durch seine innere Stärke. Obwohl er noch ein Kind ist, hat er die volle Kontrolle und kennt keine Angst mehr. In meiner Nähe wird er, wie ein geschlagener Hund, zwar immer demütig sein, doch meine Untaten niemals vergessen. Sein unerschütterlicher Glaube, seine Reinheit und seine Angstlosigkeit vor jedem äußeren Feind werden sicherlich früher oder später die Ursache meines Todes sein.

So überlegte er mit gesenktem Gesicht und verlor viel von seiner Herrlichkeit. Angesichts dieser Sorgen sprachen Shanda und Amarka, die beiden Söhne von Sukra, dem großen Lehrer der Dämonen, im Privaten zu ihm:
Alle Führer der drei Welten, die allein von dir beherrscht werden, zittern, wenn du nur deine Augenbrauen hebst. Du hast nichts von diesem Jungen zu befürchten, oh Meister. Wir verstehen nicht, warum du dir wegen der Dummheit dieses Kindes so viele Sorgen machst. Halte ihn einfach mit der Schlinge von Varuna gebunden, bis unser Lehrer Sukra zurückkehrt, damit er nicht vor Angst fliehen kann. Durch seine Belehrung, der mehr Erfahrung hat als wir, wird er den Verstand entwickeln, um seinen Eltern zu dienen.

Als er die Worte der Söhne des geistigen Lehrers vernommen hatte, akzeptierte er ihren Vorschlag. Und so kam es, daß Prahlada in die Aufgaben eines Mitglieds des königlichen Hauses eingewiesen wurde. Die Pflichten weltlicher Gerechtigkeit, der Gewinn durch Wirtschaft und die Freude an sinnlicher Lust *(im Sinne der drei Lebensziele von Dharma, Artha und Kama)* wurden ihm ausführlich immer wieder erklärt, und er hörte auch demütig und offen zu. Doch in allem, was ihm die Lehrer, die sich an den

Gegensätzen der Welt erfreuten, über diese drei großen Ziele im Leben erzählten, sah er keine heilsame Lehre. Doch während die Lehrer in ihren Häusern beschäftigt waren, nutzen die Jungen seines Alters die Gelegenheit, ihn beiseite zu nehmen. Und er sprach lächelnd und freundlich mit ihnen und belehrte sie über die höhere Vernunft und die Güte Gottes. Oh großer König, die Jungen ließen aus Respekt für seine Worte ihr Spielzeug liegen, saßen um ihn herum und hörten seine Lehre, die ganz anders war, als die Anweisungen der Lehrer, die sich an den Gegensätzen der Welt erfreuten. Und zu ihnen, die ihre Herzen und Augen auf ihn richteten, sprach er mitfühlend als ein wahrer Freund und ein großes Vorbild an Hingabe, wie folgt.

7.6. Prahlada belehrt die Schüler

Prahlada sprach:
Oh ihr Söhne der Dämonen, wer mit Vernunft begabt ist, sollte in dieser menschlichen Geburt, die so selten erlangt werden kann, von früher Kindheit an das Dharma der liebevollen Hingabe zum Höchsten Herrn üben. Das ist der wahre Sinn dieses vergänglichen Lebens, denn Er ist der beste und liebenswerteste Freund, der Herr der Seele. Und deshalb ist es der beste Weg, den der Mensch in dieser Welt gehen kann, seine Hingabe zu den Füßen von Vishnu zu üben. Durch göttliche Bestimmung können alle verkörperten Wesen nach dem sinnlichen Glück greifen, doch das Unglück folgt ungewollt immer nach. Deshalb besteht keine Notwendigkeit, dem weltlichen Glück nachzujagen. Man wird nur sein Leben verschwenden, weil auf diese Weise nichts Wahres zu gewinnen ist. Nur die Lotusfüße des Höchsten Herrn der Befreiung können dauerhafte Glückseligkeit und Frieden gewähren. Wer deshalb in einem menschlichen Körper geboren wurde und achtsam lebt, sollte auch die Zeit der starken und gesunden Jugend dafür nutzen, bevor das gebrechliche und schwache Alter kommt. Bereits die Hälfte seiner maximal hundert Lebensjahre verschwendet der Mensch, der den Sinnen dient, um in die Dunkelheit des Schlafs zu versinken. Zwanzig Jahre vergehen in Kindheit und Jugend im weltlichen Spiel, und weitere zwanzig Jahre verliert man oft im Alter durch körperliche und geistige Schwäche. Den Rest des Lebens verbringt man als Narr im Griff der Familiensorgen von mächtigen Wünschen verwirrt, die niemals befriedigt werden können. Wer könnte sich daraus befreien, wenn er im Hausstand an die Ketten der sinnlichen Liebe gebunden ist und die Kontrolle über seine Sinne verloren hat? Wer glaubt, daß Geldverdienen wichtiger als das Leben ist, wie könnte er das Verlangen aufgeben, für das Kaufleute, Beamte und Diebe sogar ihr geliebtes Leben riskieren? Wie könnte man es aufgeben, seine geliebte Ehefrau zu begehren und deren Worte zu schätzen? Wie könnte man die Liebe zu den eigenen Kindern aufgeben, um die man sich lange Zeit liebevoll gesorgt hat, und nicht mehr an sie denken? Und die Liebe zu den eigenen Brüdern und Schwestern oder die Fürsorge für seine bedürftigen Eltern? Wie kann man den häuslichen Sorgen um schöne Möbel, gutes Einkommen, Haustiere, Diener und Mägde gleichgültig begegnen? Wer den Neigungen der Sinne und dem sexuellen Verlangen nachgibt und alle Arten der Wünsche fördert, die niemals befriedigend erfüllt werden können, lebt wie eine Seidenraupe, die sich zu ihrem eigenen Tod einspinnt.

Wie könnte der Mensch eine so übermächtige Illusion aufgeben? Er wird beständig von den drei Leiden des Lebens geplagt, bedauert nicht die Anhaftung an die Freuden der Familie, und die Familiensorgen verzehren sein Leben, ohne daß er den wahren Sinn darin erkennt. So verpaßt er den Zweck des Lebens. Obwohl er weiß, daß man im Verlangen nach Reichtum nicht betrügen und lügen darf, kann er seine Sinne nicht

beherrschen, wird als Familienvater von unersättlicher Begierde zum Diebstahl getrieben, sammelt Sünde an und bleibt auch nach dem Tod weiter an diese materielle Welt gebunden. Oh ihr Söhne der Dämonen, trotz besseren Wissens, findet jemand, der sich um seine Familie kümmern muß, keine Zeit für sich selbst, weshalb er sein wahres Selbst vergißt und mit der Vorstellung von „Mein" und „Dein" in dunkler Unwissenheit umhertastet, wie es auch die Tiere tun. Keiner wird jemals, wo und wann auch immer, durch Unwissenheit Befreiung erreichen. Er gleicht einem Spielzeug in der Hand der Begierde und sieht nicht die Fesseln, die ihn binden. Deshalb haltet euch vom Dämon der Sucht nach sinnlichen Freuden fern! Oh Söhne der Dämonen, nähert euch statt dessen Narayana, der ursprünglichen Gottheit, die den Weg zur Befreiung in der Höchsten Seele gewährt.

Es ist nicht sehr schwer, den Allmächtigen zu befriedigen, weil er überall in dieser Welt als das vollkommene Selbst aller Wesen zu finden ist. Er ist es, der in allen hohen und niederen Wesen gegenwärtig ist, vom kleinsten Grashalm bis zum Schöpfergott Brahma. In allen fünf Elementen und ihren vielfältigen Gestaltungen und Eigenschaften, in jeder Kraft und Energie, in der ausgeglichenen Harmonie und im Wechselspiel der drei natürlichen Qualitäten - Er ist die einzige transzendentale ursprüngliche Quelle, der Höchste Herr und Meister, der von jeder Vergänglichkeit frei ist. Er ist alles Gestaltete in der Welt, und er ist alles Ungestaltete im alldurchdringenden Meer der Ursachen, das sich jeder Beschreibung entzieht. Er ist das unveränderliche und ungeteilte Bewußtsein in Form von Vernunft und Glückseligkeit. Er ist der Höchste Herr, über dessen Allmacht jeder in Verwirrung gerät, weil er durch seine Illusions- und Schöpferkraft, die von den natürlichen Qualitäten geprägt wird, nicht sichtbar ist. Seid daher allen Wesen gnädig! Wenn ihr mit Freundlichkeit das dämonische Wesen aufgebt, könnt ihr den Herrn jenseits der Sinne befriedigen. Und wenn der Ewige und Ursprüngliche mit euch zufrieden ist, dann ist wahrlich Alles erreicht. Wer das erreicht hat, warum sollte er in dieser Welt der natürlichen Eigenschaften noch mühevoll nach besonderen Sinnesgenüssen streben? Warum sollte dieser Verehrer der Lotusfüße des Höchsten Herrn noch die drei weltlichen Lebensziele begehren *(von Gerechtigkeit, Verdienst und Liebe)*? Die drei großen Lebensziele von Dharma, Artha und Kama, die Gesetzbücher, Wissenschaften, Veden und Berufe halte ich nur für nützlich, soweit sie als Lehren dienen, um die Hingabe zum Höchsten Herrn zu entwickeln, dem wahren Freund. Viel schwieriger ist das Wissen zu erreichen, das von weltlichen Gegensätzen frei ist. Narada empfing es als Freund aller Wesen von Narayana für alle, die sich voller Hingabe dem Höchsten Herrn widmen. Denn dieses Wissen können nur jene empfangen, die nicht mehr an weltlichem Besitz anhaften, und deren Körper dem Staub auf den Lotusfüßen des Herrn gleichen. So erhielt auch ich dieses heilige Wissen über das Dharma des Höchsten Herrn zusammen mit der praktischen Übung von Narada, der die göttliche Sicht hat und nicht mehr am körperlichen Leben hängt.

Darauf sprachen die Söhne der Dämonen:
Oh Prahlada, wir haben nur die beiden Söhne von Sukra als Lehrer. Das sind die Schulmeister für uns Kinder. Wie konntest du in diesem wohlbeschützen Palast unbemerkt von einem so Hochbeseelten wie Narada belehrt werden? Bitte zerstreue uns diesen Zweifel, damit wir dir glauben können.

7.7. Wie Prahlada im Mutterleib belehrt wurde

Der heilige Narada sprach:
Oh Yudhishthira, so wurde Prahlada, dieser große Verehrer des Herrn, von den

anderen Kindern der Dämonen freundlich angesprochen, nachdem er berichtet hatte, was ich ihn einst lehrte.

Und Prahlada antwortete ihnen:
Als unser Vater zu den Mandara-Bergen ging, um härteste Askese zu üben, versuchten sich die Götter gegen die Bestrebungen der Dämonen zu wehren. Und die Götter sprachen mit Indra an der Spitze: „Was für ein Glück, daß dieser Sünder, der die ganze Welt so tyrannisierte, von seinen eigenen Sünden verbrannt und wie eine Schlange von den Ameisen gefressen wurde." Als die Dämonenführer bemerkten, wie sie durch die große Kraft der Götter nacheinander besiegt wurden, flohen sie panisch in alle Richtungen davon. Und keiner achtete mehr in seiner Angst um das eigene Leben auf Frau, Kinder oder Reichtum, auf Häuser, Verwandte, Haustiere oder Hausrat. So eroberten die Götter auch den Palast des Dämonenkönigs, und Indra selbst nahm meine Mutter gefangen. Doch der heilige Narada, der zufällig an diesem Ort erschien, sah die Königin, die aus dem Palast auf die Straße geführt wurde, vor Angst zitterte und wie ein Fischadlerweibchen schrie. Da sprach Narada: „Oh König der Götter, du solltest diese Frau nicht wegführen, denn sie ist unschuldig. Laß sie sofort frei, oh Gesegneter, sie ist die treue Frau eines anderen." Doch Indra erwiderte: „Sie trägt den Samen dieses übermächtigen Feindes der Götter in ihrem Mutterleib. Laß sie in unserer Obhut sein, bis sie entbindet. Dann werden wir sie wieder freigeben." Aber Narada sprach: „Dieses Kind ist offensichtlich ohne Sünde. Es wird ein höchst heiliger Verehrer sein, ein hingebungsvoller Diener des ewigen Herrn. Deshalb wirst du ihn sowieso nicht töten können."

Nach diesen Worten befreite Indra diese Frau aus Respekt vor dem heiligen Narada und mir, als ihrem Kind, das den ewigen Herrn verehrt. Dann umrundete er verehrungsvoll meine Mutter und mich und kehrte zum Himmel zurück. Der Heilige Narada brachte meine Mutter in seine Einsiedelei und beruhigte sie: „Hier kannst du bleiben, mein Kind, bis dein Ehemann zurückkehrt." So lebte sie zusammen mit dem Heiligen und hatte von keiner Seite etwas zu befürchten, bis die Askese des Dämonen-Königs vollbracht war. Und zum Wohle des Kindes, das sie erwartete, diente sie an jenem Ort, wo das Kind geboren werden sollte, mit großer Hingabe dem Heiligen. Und der Heilige belehrte sie und damit auch mich voller Gnade in den Prinzipien des Dharmas bezüglich des Höchsten Herrn und der reinen Erkenntnis. Durch ihr weibliches Wesen hat sie mit der Zeit all dieses Wissen wieder vergessen, doch ich konnte mich durch den Segen des Heiligen daran erinnern. Und diese Erinnerung hat mich bis heute nicht verlassen. Und wenn ihr meinen Worten vertraut, dann kommt dieses Wissen auch in eure Reichweite *(des Bewußtseins)*.

Wichtig ist das Vertrauen, dann kann die universale Intelligenz in Frauen und Kindern genausogut wirken wie in mir. Dann kann man die sechs Zustände des Körpers beginnend mit der Geburt erkennen, die wie Früchte am Baum der Schöpfung wachsen *(sie entstehen, existieren, wachsen, verwandeln sich, altern und lösen sich auf)*. Doch diese Veränderungen gelten nicht für die Höchste Seele. Denn die Seele ist ewig, unwandelbar, rein und ohne Individualität. Sie ist der Feldkenner *(das reine Bewußtsein)* und der ursprüngliche Urgrund, unveränderlich, selbsterleuchtet und das Ursächliche, das alles durchdringt, unabhängig und unvergänglich. Durch die tiefe Betrachtung dieser zwölf transzendentalen Symptome der Seele wird eine bewußte Person gezwungen, die falsche Vorstellung von „Ich" und „Mein" aufzugeben, die durch die Illusion entsteht, die mit allem Verkörperten verbunden ist. Wie ein Goldschmied das Gold durch

verschiedene Mittel von Verunreinigungen befreien kann, so kann der Weise durch Meditation als Kenner der Seele die verkörperte Seele reinigen und das reine Brahman erreichen. Die Lehrer der Philosophie sprechen von acht natürlichen Prinzipien *(ungestaltete Natur, universale Intelligenz, Ichbewußtsein und fünf Elemente)*, drei natürlichen Grundqualitäten *(Güte, Leidenschaft und Trägheit)* und sechzehn Gestaltungen *(fünf Elemente, Sinnes- und Handlungsorgane plus Gedanken)*, aber die Seele ist das Eine, das alles miteinander verbindet. Aus diesen Gestaltungen entstehen die Körper aller mehr oder weniger belebten Geschöpfe. In diesem Körper sollte man sich als Höchsten Geist *(Purusha)* erkennen und durch Meditation von „Ich bin weder dies noch das *(neti, neti)*!" die körperliche Anhaftung aufgeben. Durch die Reinigung der geistigen Sicht und entsprechende Nichtanhaftung kann man die Beziehung von Geist und Körper in dieser Welt der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung durchschauen und die Höchste Seele erkennen. Der Höchste Geist *(Purusha)* bezeugt die Bewegungen der Intelligenz *(Buddhi)* in den drei Bewußtseinszuständen des traumhaften Wachens, traumhaften Schlafens und traumlosen Tiefschlafs. Den ursprünglichen Bewußtseinszustand der Seele *(das traumlose Wachen)* sollte man jenseits der gedanklichen Gegensätze erkennen, die durch die gegensätzlichen Wirkungen der drei natürlichen Grundqualitäten entstehen, wie man die Luft durch die Existenz verschiedener Gerüche erkennen kann. Dies ist der Ausgang aus diesem Ozean der körperlichen Welt, in dem man ohne Einsicht in das Wirken der natürlichen Eigenschaften und Gestaltungen wie in einem Traum gefangen bleibt.

Deshalb nutzt euer Leben und verbrennt im Yoga der Selbstverwirklichung die karmischen Samen, die durch die natürlichen Eigenschaften bedingt sind. Von all den vielen möglichen Wegen ist dieser Weg, den der Höchste Herr selbst offenbart hat, besonders effektiv, um die ganzheitliche Liebe zum Höchsten Herrn und der Gottheit zu entwickeln. Dazu gehören die liebevolle Hingabe zum geistigen Lehrer, das Aufgeben jeder Anhaftung, die respektvolle Verehrung aller Götter, die Gemeinschaft mit Heiligen und Verehrern des Herrn, die uneigennützige Hingabe zum Höchsten Herrn, umfassendes Vertrauen sowie Mantras, Geschichten und Meditation über sein höchstes Wesen und seine Lotusfüße. Wer erkennt, daß Hari, der Höchste Herr, in allen Geschöpfen wohnt, kann alle Geschöpfe und ihre Bedürfnisse achten und zutiefst respektieren. Wem es gelingt, die sechs Hüllen aufzulösen *(die fünf Elemente mit ihren Eigenschaften und das gegensätzliche Denken)*, kann die ganzheitliche Vernunft und Liebe von Vasudeva finden und dem Höchsten Herrn mit wahrer Hingabe dienen. Wenn der Verehrer von den übernatürlichen Taten und der großen Macht des Höchsten Herrn hört, mit denen Er spielerisch in der Welt wirkt, wird er höchst erstaunt sein, Freudentränen weinen, mit stockender Stimme singen und beten, jubilieren und tanzen, denn mit Ihm ist die größte Freude verbunden. Wie von einem Geist besessen neigt er spontan zum Lachen, Singen, Meditieren, Verehren aller Wesen, und tief aus dem Inneren ruft er: „Oh Höchster Herr und Meister der Welt, Narayana!" Wenn die gegensätzlichen Gedanken im wahren Selbst verschwinden, verschwindet auch jede persönliche Scham. Wer in die ganzheitliche Vernunft der Liebe zu Ihm versunken ist, wird von allen Hindernissen auf dem Weg befreit und erreicht die Harmonie von Geist und Körper. Dies geschieht, weil der so mächtige Samen des Begehrens durch die Übung der liebevollen Hingabe *(Bhakti-Yoga)* verbrannt wurde. Damit erreicht man Adhokshaja, den Herrn jenseits der Sinne und Gedanken. Wer beständig mit Adhokshaja vereint ist, überwindet den verunreinigten Geist der Verkörperung in dieser Welt

und beendet den Kreislauf der körperlichen Existenzen. Dies kennen die Weisen als den geistigen Himmel der Glückseligkeit.

Deshalb dient mit ganzer Hingabe dem Höchsten Herrn in eurem Herzen! Oh ihr Söhne der Dämonen, welcher besondere Aufwand wäre nötig, um den Höchsten Herrn im Raum des Herzens anzubeten, der unsere Seele und unser bester Freund ist? Warum sollten wir uns noch um besondere sinnliche Genüsse bemühen? Der weltliche Reichtum an Frauen, Kindern, Tieren, Häusern, Land, Elefanten, Schatzkammern, Luxus, Geld und Sinnesfreuden sind für eine Person, die nur einige Zeit lebt und unweigerlich sterben muß, in nur einem Augenblick verloren. Welche wahre Freude könnte man durch vergänglichen Besitz erreichen? Sogar die Himmel, die man durch große Opfer erreichen kann, sind alle vergänglich. So bequem sie auch sein mögen, sie sind nicht vollkommen rein. Deshalb ist allein der Höchste Herr, dem man keine Unreinheit vorwerfen kann, der einzige Verehrungswürdige auf dem Weg der Selbstverwirklichung durch liebende Hingabe *(Bhakti)*, von der wir gesprochen haben.

Durch das gedankliche Wissen als Grundlage des weltlichen Handelns könnte sich der Mensch als hochentwickelt betrachten, aber immer wieder wird er von den unausweichlichen Gegensätzen überwältigt, die zwangsläufig mit gedanklichem Wissen verbunden sind. Das Verlangen einer karmisch handelnden Person, in der Welt glücklich und frei von Leiden zu sein, ist eine Leidenschaft, die immer mehr Leiden schafft, weil dieses ichhafte Verlangen die höhere Vernunft verdunkelt. Um die Objekte der Begierde zu erlangen, die man sich mit dieser Neigung wünscht, muß man als Lebewesen in einer materiellen Welt verkörpert werden. Dann umschließt der vergängliche Körper die Seele und führt zu ganz anderen Erfahrungen, als man sich gewünscht hat. Was soll man dazu sagen? Praktisch wird man immer wieder von dem getrennt, auf das man sein Selbstwertgefühl baut, wie Ehepartner, Kinder, Haus, Reichtum, Diener oder Verwandte. Welchen Wert hat das alles für die Höchste Seele? Diese trivialen Dinge, die den vergänglichen Körper betreffen, scheinen uns so wichtig zu sein, aber sind völlig nutzlos, um den nektargleichen Ozean ewiger Glückseligkeit zu erreichen.

Oh ihr Dämonensöhne, fragte euch doch selbst, welcher Nutzen darin liegt, wenn jemand in dieser Welt verkörpert wird und ab dem Zeitpunkt seiner Zeugung in allen Lebensphasen unter den Folgen seines angesammelten Karmas leiden muß. Und wer so verkörpert wurde, der greift mit dem Körper nach den Früchten seiner Taten und sammelt damit immer neues Karma für weitere körperliche Geburten an, solange er in Unwissenheit handelt. Deshalb verehrt mit uneigennütziger Hingabe den Höchsten Herrn und die Höchste Seele, die frei von Verlangen ist. Allein dieser Befreiung sollten die drei großen Lebensziele von Dharma, Artha und Kama *(Tugend, Reichtum und Liebe)* gewidmet sein. Der Höchste Herr ist die Höchste Seele und wahre Liebe aller Geschöpfe, der den verkörperten Seelen ihren natürlichen Reichtum der fünf Elemente gibt und durch das Dharma seiner universalen Intelligenz verkörpert. Ob Gott, Dämon, Mensch, Yaksha oder Gandharva, wer den Füßen von Mukunda dient, dem Herrn der Befreiung, wird die Erfüllung finden, die wir gefunden haben. Weder die Verkörperung als Brahmane, Gott oder Heiliger, noch umfangreiches Lernen, gutes Benehmen, Askese, Opfer, Sauberkeit oder Gelübde werden ausreichen, um Mukunda zu befriedigen. Der Höchste Herr ist nur mit uneigennützig liebender Hingabe zufrieden, alles andere sind Äußerlichkeiten. Oh ihr Dämonensöhne, dient allein dem allmächtigen Höchsten Herrn, der die Seele aller Wesen ist, alles andere erkennt als eigennützige Interessen. Oh Dämonen, sogar Yakshas, Rakshasas, Frauen, Diener,

Kuhhirten, Sünder, Vögel und andere Tiere können auf diesem Weg zum Unsterblichen gelangen. Das ist das Höchste Ziel, das man in dieser Welt erreichen kann, die ungeteilte Hingabe an Govinda und den Höchsten Herrn in allen Wesen zu erkennen.

7.8. Der Tod des Dämonen-Königs

Der heilige Narada sprach:
Oh Yudhishthira, nachdem die anwesenden Söhne der Dämonen die Erklärung von Prahlada gehört hatten, akzeptierten sie seine Worte aufgrund ihrer Tiefe und lehnten die Doktrin ihrer Lehrer ab. Als die beiden Lehrer, die Söhne von Sukra, erkannten, wie die Vernunft der Jungen in diese Richtung gelenkt war, eilten sie schnell zum König, um ihn darüber zu informieren. Dieser zitterte vor Zorn am ganzen Körper und war erneut entschlossen, seinen Sohn zu töten. Mit härtesten Worten des Tadels, wütendem Gesicht und zornesroten Augen rief er Prahlada zu sich, der eine solche Behandlung wahrlich nicht verdient hatte. Doch Prahlada blieb freundlich und gelassen und stand mit gefalteten Händen vor seinem Vater, der wie eine bösartige Schlange zischelte, die mit Füßen getreten wird.

Und Hiranyakashipu sprach:
Oh du übelgesinnter Dummkopf, du Schande deiner Familie, du hinterlistiger Verräter, du stellst dich hartnäckig gegen meine Herrschaft. Deshalb werde ich dich noch heute ins Reich von Yama schicken! Wenn ich wütend bin, zittern alle Bewohner der drei Welten und ihre Führer. Durch welche Macht stellst du dich so furchtlos über meine Herrschaft, oh Narr?

Darauf antwortete Prahlada:
Er ist nicht nur meine Stärke, sondern auch deine, oh König, wie auch die Stärke aller anderen hohen und niederen Geschöpfe. Denn alle mehr oder weniger belebten Geschöpfe mit Brahma beginnend stehen unter Seiner Herrschaft. Er ist der Höchste Herr der Zeit, der Herr der drei Schritte, die alleinige Stärke von Geist und Körper, der Gewährer der Gedanken und Sinne. Er ist das wahre Selbst, der Meister der drei natürlichen Qualitäten, der alle Eigenschaften der Natur annehmen kann und das ganze Universum erschafft, erhält und wieder zurückzieht. Bitte gib dein dämonisches Wesen auf! Sei der Höchsten Seele gleich, und erschaffe dir keine Feinde in Form von ungezügelten Gedanken. Das ist der beste Weg, den grenzenlosen Herrn zu verehren. Menschen wie du betrachten sich als Herrscher und Sieger über die ganze Welt, ohne die sechs Räuber in deinem Inneren besiegt zu haben, die alles rauben *(nämlich die fünf Sinne und die Gedanken)*. Nur der Tugendhafte, der sich selbst beherrscht und durch Selbsterkenntnis auf alle Geschöpfe mit dem Auge der Einheit schaut, kennt keine Feinde mehr, die aus seiner eigenen Unwissenheit entstehen.

Doch Hiranyakashipu sprach zornig:
Du suchst mit deinen endlosen Vorwänden offenbar deinen eigenen Tod. Du beweist, daß Menschen kurz vor dem Tod allerlei Unsinn reden, du erbärmlicher Narr! Du sprichst von einem anderen außer mir, der diese Welt beherrscht. Wo ist er zu finden? Wenn er allgegenwärtig ist, warum sehe ich ihn nicht *(zum Beispiel)* in jener Säule? Möge dich dieser Herr, den du als deinen Beschützer gewählt hast, jetzt beschützen, wenn ich dir den Kopf vom Rumpf schlage und einem wie dir, der so viel Unsinn redet, ein Ende setze!

So tadelte Hiranyakashipu mit harten Worten seinen Sohn, den vorzüglichen Verehrer, sprang von seinem Thron auf, zog sein Schwert und schlug mit der Faust hart

gegen die genannte Säule. Im gleichen Moment war aus der Säule ein höchst schreckliches Krachen zu hören, als würde die Schale des Welten-Eies zerbrechen. Oh König, dieses Krachen drang bis in die hohe Welt der Himmlischen im Brahmaloka, so daß sie glaubten, die universale Auflösung der Welt beginne. Auch der Dämonenkönig, der im Wahn seiner Übermacht seinen Sohn töten wollte, hörte dieses gewaltige Krachen, das noch nie zuvor jemand so gehört hatte. Mit allen Anwesenden war er zutiefst erschüttert und wunderte sich, daß man keine Ursache sehen konnte. Da wurden alle dämonischen Herrscher von großer Angst ergriffen. Und um die Worte seines Verehrers wahr werden zu lassen und seine Allgegenwart zu bestätigen, erschien der Höchste Herr in einer höchst wunderbaren Gestalt aus dieser Säule inmitten der Versammlungshalle. Er war weder Mensch noch Tier. Und der Dämonenkönig, der die Ursache des Krachens suchte, sah, wie ein Lebewesen mitten aus der Säule hervortrat. Da er nicht erkennen konnte, ob es Mensch oder Tier war, rief er erstaunt: „Was ist das? Es sieht aus wie halb Mensch und halb Löwe!“ Und während er noch darüber nachdachte, verkörperte sich die außergewöhnliche und beängstigende Form von Narasimha.

Er hatte Augen wie geschmolzenes Gold, tödliche Reißzähne, ein überaus behaartes Gesicht mit einer Löwenmähne, eine zornvoll gerunzelte Stirn, eine Zunge wie ein messerscharfes Schwert, hoch aufgerichtete Ohren, riesige Nasenlöcher und einen weitgeöffneten Rachen wie eine Bergeshöhle. Sein Körper war kurz und gedrungen mit starkem Hals und breiter Brust, von weißen Haaren bedeckt wie die Strahlen des Mondes, mit hunderten Armen in alle Richtungen und langen tödlichen Krallen an den Händen, die ihm neben anderen Waffen zum Kampf dienten. Angesichts dieser Macht flohen die versammelten Dämonen ängstlich davon. Und Hiranyakashipu dachte: „Ist das dieser Herr mit seiner geheimnisvollen Illusionskraft, der mich zu töten versucht? Doch was soll das nützen *(da ich durch den Segen von Brahma unbesiegbar bin)*?“ So ergriff der Dämon seine gewaltige Keule und stürmte wie ein wütender Elefant laut brüllend gegen den Menschlöwen. Doch wie ein winziges Insekt im Feuer, so verschwand der Dämon im hellen Glanz von Narasimha. Das war nicht weiter erstaunlich, wenn man bedenkt, wie das Licht seiner Güte am Anfang der Welt die große Dunkelheit verschlucken konnte. Dennoch versuchte der Dämonenkönig mit seiner Keule auf den Menschlöwen einzuschlagen, aber der Herr ergriff ihn, wie Garuda mit seinen Krallen eine Schlange ergreift.

Oh Nachkomme von Bharata, wie Garuda manchmal mit den Schlangen spielt, so spielte nun auch der Herr mit dem Dämon und erlaubte ihm noch einmal, aus seinem Griff zu entkommen. Angesichts dieser Wendung riefen die Götter, die aus ihren Herrschaftsbereichen vertrieben waren und sich hinter den Wolken versteckten: „Oh weh!“ Und der Dämon dachte, daß er durch seine eigene Macht entkommen war, richtete sich wieder auf und ergriff Schwert und Schild, um Narasimha erneut mit ganzer Wucht anzugreifen. Doch als er mit seinem mondverzierten Schild und dem gewaltigen Schwert hin und her manövrierte, um keine Gelegenheit zum Angriff zu bieten, ließ der Herr ein sehr lautes und schrilles Lachen ertönen, das so schrecklich war, daß der Dämon seine Augen schloß. Und dieser Moment reichte aus, um ihn blitzschnell wieder gefangen zu nehmen. Wild strampelnd versuchte er dem Griff zu entfliehen, aber der Herr zog ihn, dessen Haut nicht einmal von Indras Donnerblitz verletzt werden konnte, auf der Schwelle des Palastes auf seinen Schoß, als wäre er eine Schlange oder Maus, und durchbohrte ihn mit seinen Krallen so leicht, wie Garuda eine giftige Schlange durchbohrt *(entsprechend seinem Segen zur Unsterblichkeit: Möge ich weder im*

Haus noch außerhalb, weder auf der Erde noch im Himmel..., weder durch ein Tier noch durch einen Menschen sterben). Mit seinen feurigen Augen war er höchst schrecklich anzuschauen. Mit weit geöffnetem Rachen leckte er sich die Mundwinkel, und Mähne und Gesicht waren rot vom umherspritzenden Blut. Er hängte sich die Gedärme des Dämons wie Girlanden um den Hals und erschien wie ein Löwe, der gerade einen Elefanten getötet hatte. Das Herz, das er mit spitzen Krallen herausgerissen hatte, warf er den Dämonen vor die Füße. Und die tausenden Anhänger des Dämonenkönigs tötete er mit den Krallen und Waffen seiner unzähligen anderen Arme. Er schüttelte seine Mähne, daß sich die Wolken im Himmel zerstreuten. Sein feuriger Blick überstrahlte alle anderen Lichter. Die Gewässer und Ozeane, die von seinem Atem getroffen wurden, wirbelten wild umher, und sein Gebrüll ließ die Stützelefanten der Himmelsrichtungen erzittern, daß ihnen die Tränen liefen. Der Schwung seiner Haare stieß die himmlischen Wagen aus ihren Bahnen, die Erde bebte unter dem Gewicht seiner Schritte, seine unerträgliche Kraft bewegte die Berge, und sein Glanz übertraf alle anderen Wesen im Himmel.

Danach saß er in der Versammlungshalle auf dem höchsten Thron der Menschen mit einem äußerst furchterregenden Gesicht. Es gab niemanden mehr, der ihn herausforderte, aber auch noch niemanden, der ihn verehrte. Doch als die Götter mit ihren Frauen hörten, daß der Dämonenkönig, der die drei Welten so belastet hatte, im Kampf vom Höchsten Herrn getötet worden war, erheiterten sich ihre Gesichter, Rufe der Freude ertönten und endlose Schauer von Blüten regneten herab. Der Himmel wurde von unzähligen göttlichen Wagen angefüllt, himmlische Trommeln und Pauken erklangen, die Gandharvas sangen, und die Apsaras tanzten. Die Götter mit Brahma, Shiva und Indra, die Heiligen, Ahnen, Siddhas, Vidyadharas und Nagas, die Manus, Stammväter, Gandharvas, Apsaras, Charanas, Yakshas, Kimpurushas, Kinnaras und alle Diener von Vishnu mit Sunanda und Kumuda an der Spitze näherten sich mit gefalteten Händen und geneigten Köpfen dem Herrn, der sich als Menschlöwe verkörpert hatte und höchst strahlend auf dem Thron der Menschen saß.

Und der Schöpfergott Brahma sprach:
Ich verneige mich vor dir, oh Unergründbarer mit grenzenloser Fähigkeit. Du stehst mit all deiner Macht und deinen reinen Taten für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Universums. Du spielst das göttliche Spiel *(Lila)* mit den Eigenschaften der Natur, ohne dich dabei selbst zu verändern.

Rudra *(Shiva)*, der Gott der Auflösung, sprach:
Das Ende dieses Yugas ist wahrlich für dich geeignet, diesen substanzlosen Dämon im Zorn zu töten. Beschütze nur seinen Sohn, diesen Verehrer voll liebender Hingabe *(Bhakti)* zu dir, oh Beschützer deiner Verehrer.

Der Götterkönig Indra sprach:
Oh Höchster Herr, durch deinen Schutz können wir nun wieder unsere Anteile an den Opfern empfangen. Unsere Lotus-Herzen, die dein Wohnsitz sind, wurden von den Dämonen auf unbeschreibliche Weise ergriffen. Ach, wie substanzlos ist unsere Welt im Griff der vergänglichen Zeit. Nur zum Wohle deiner Verehrer hast du dein Licht offenbart, damit sie Befreiung aus dieser Knechtschaft finden können. Was sonst, als die Erkenntnis der Substanzlosigkeit dieser sichtbaren Welt könnte ihr Weg sein, oh göttlicher Narasimha?

Die Weisen *(Rishis)* sprachen:
Du bist unser Höchster Herr, der uns die höchste Entsagung gelehrt hat. Durch diese

Kraft *(der Entsagung)*, oh ursprünglicher Höchster Geist, wird die Welt erschaffen, erhalten und wieder aufgelöst. Diese Kraft der Entsagung wurde von diesen unwissenden Wesen unterdrückt. Aber jetzt wird sie von dir, oh Beschützer der Bedürftigen, unter dem Schutz deiner Verkörperung wiederhergestellt.

Die Ahnen *(Pitris)* sprachen:
Du hast diesem Dämon, der mit Gewalt die Gaben der Ahnenopfer, die von unseren Söhnen und Enkelsöhnen dargebracht wurden, an sich gerissen und sogar an den heiligen Badeplätzen die Opfer an Sesamwasser weggetrunken hat, die Gedärme mit deinen Krallen durchbohrt, so daß nun die Opfergaben endlich wieder ihre Bestimmung erreichen. Verehrung sei dir als Herrn des universalen Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit, der sich nun als Menschlöwe verkörpert hat.

Die verwirklichten Yogis *(Siddhas)* sprachen:
Dieser übelgesinnte Dämon, der die drei Welten ihrer Freude an der Yoga-Verwirklichung beraubt hatte und Kraft seiner Yoga-Askese so egoistisch und stolz auf seine übernatürlichen Fähigkeiten *(Siddhis)* war, wurde von deinen Krallen zurecht zerrissen. Wir verneigen uns vor dir, oh Narasimha.

Die Wissensträger *(Vidyadharas)* sprachen:
Unser heilsames Wissen, das wir durch verschiedene Arten der Meditation erlangten, hat dieser Unwissende beiseite geschoben, der durch seine übernatürliche Kraft und Fähigkeit so überheblich geworden war. Verehrung dem Höchsten Herrn, der ihn im Kampf wie ein Tier getötet hat, Verehrung dem Narasimha.

Die mystischen Schlangen *(Nagas)* sprachen:
Indem du die Brust dieses Größten aller Sünder durchbohrt hast, der unsere schönen Juwelen und Frauen geraubt hat, hast du unseren Frauen einen großen Gefallen getan. Unsere ganze Verehrung sei dir gewidmet.

Die Gründerväter der Manwantaras sprachen:
Oh Herr, wir sind als Manus deine Autoritäten, wurden aber von diesem Sohn der Diti, der das Dharma verachtete, nicht mehr respektiert. Nachdem du diesen Übeltäter getötet hast, oh Meister, stehen wir als ewige Diener wieder zu deinen Diensten.

Die Stammväter *(Prajapatis)* sprachen:
Als Väter der großen Stämme verdanken wir unser Leben allein dir, oh Höchster Herr, und nicht diesem übermächtigen Dämon, der die Lebewesen unterdrückte. Nun können wir wieder neues Leben in die Welt bringen, weil du in deiner Güte diese Gestalt angenommen und zum Wohle der Welt die Brust von dem zerrissen hast, der nun tot am Boden liegt.

Die himmlischen Musiker *(Gandharvas)* sprachen:
Oh Herr, wir sind deine Tänzer und Sänger, deine Darsteller, die unter die Herrschaft des Dämons kamen, den du nun wieder zu dem gemacht hast, was er ist. Wie könnte jemand auf diesem unheilsamen Weg des Stolzes wahres Glück finden?

Die Hochbeseelten *(Charanas)* sprachen:
Oh Herr, deine Lotusfüße sind der Schutz, der Befreiung gewährt. Dort suchen wir unsere Zuflucht, weil nur du das dämonische Wesen besiegen kannst, das die Herzen der Tugendhaften ergreifen kann.

Die Hüter des Reichtums *(Yakshas)* sprachen:
Wir dienen dir zu deiner Freude und gehören zu den Besten deiner Verehrer. Dieser

Sohn der Diti zwang uns, seine Sänfte zu tragen, und machte alle anderen Wesen arm. So verehren wir dich, oh Herr Narasimha, denn du bist die ganzheitliche Vernunft, die diesen übermächtigen Dämon getötet hat.

Die Kimpurushas sprachen:
Wir sind unbestimmte Mischwesen, aber du bist der Höchste Geist und Höchste Herr, der diesen unheilsamen Geist besiegt hat, der von den Weisen verurteilt wurde.

Die himmlischen Lobsänger *(Vaitalikas)* sprachen:
Wir haben in den großen Versammlungen und Opfern, wo wir deine reine Herrlichkeit besingen, höchsten Respekt erreicht. Zu unserem großen Glück wurde nun dieser Übelgesinnte, der uns unterworfen hatte, von dir wie eine üble Krankheit besiegt, oh Höchster Herr.

Die Kinnaras sprachen:
Oh Herr und Meister, wir sind deine treuen Diener. Für diesen Sohn der Diti mußten wir wie Sklaven arbeiten. Doch du sorgst für unser Glück und Wohlergehen und hast nun diesen Sünder vernichtet, oh Narasimha.

Und das Gefolge von Vishnu sprach:
Heute haben wir dich in einer wunderbaren Gestalt als Mischung von Mensch, Tier und Gott erblickt. Du bist unser Schutz und das Glück aller Welten. Wir wissen, daß dieser Diener deines Reiches von den Weisen *(Kumaras)* verflucht wurde, und wir betrachten seinen Tod durch dich als eine besondere Gnade *(auch für ihn, denn du hast die Illusion seiner Körperlichkeit zerrissen)*.

7.9. Prahlada verehrt das Wesen von Narasimha

Der heilige Narada sprach:
Oh Yudhishthira, keiner von den Göttern, die von Brahma und Rudra angeführt wurden, konnte sich dieser zornvollen Verkörperung auf dem Thron der Menschen nähern, nicht einmal Shri, die Göttin des Wohlstandes, denn niemand hatte Vishnu jemals zuvor in dieser schrecklichen Gestalt gesehen oder nur davon gehört. Daraufhin bat Brahma den jungen Prahlada, der in der Nähe stand:
Oh mein lieber Sohn, kannst du dich bitte dem Herrn nähern und ihn besänftigen? Er ist sehr zornig wegen der Taten deines Vaters.

Und obwohl er nur ein kleiner Junge war, sprach er „So sei es!“, näherte sich als großer Verehrer Schritt für Schritt dem Thron und warf sich betend mit gefalteten Händen nieder. Den Höchsten Herrn bewegte die Tat des Jungen, der zu seinen Lotusfüßen niedergefallen war, sehr, und er war voller Gnade. Er hob seine Lotushand, legt sie auf dessen Kopf und zerstreute damit alle Ängste um die Schlange der Zeit. Durch diese Berührung wurde er von allem Unheilsamen gereinigt, und in dieser Vereinigung mit der Höchsten Seele schmolz sein Herz und wurde von höchster Glückseligkeit erfüllt. Mit dem Höchsten Herrn im Herzen liefen ihm die Freudentränen die Wangen hinab, und himmlische Ekstase verbreitete sich im ganzen Körper. Dann begann er mit höchst konzentriertem Geist, voller Hingabe, Liebe und mit stockender Stimme den Höchsten Herrn mit folgendem Gebet zu loben.

Prahlada sprach:
All die Götter mit Brahma an der Spitze, die Heiligen und anderen Hochbeseelten, die voller Güte allein auf das Höchste gerichtet sind, konnten dich trotz ihrer Qualitäten bis heute nicht vollkommen befriedigen. Wie könnte ich als geborener Dämonensohn

mit meinen Worten dieses große Ziel erreichen? Ich denke, daß Reichtum, gute Geburt, schöner Körper, Askese, vedisches Wissen, weltliche Fähigkeiten, Energie, Kraft, Macht, Fleiß, Intelligenz und sogar übernatürliche Fähigkeiten keine wahrhafte Befriedigung gewähren können. Der Höchste Geist kann nur durch liebende Hingabe befriedigt werden, wie der Höchste Herr durch den Elefantenkönig Gajendra *(dessen Geschichte ab Kapitel 8.2. erzählt wird)*. Einen Gelehrten, der die genannten zwölf Merkmale besitzt, aber sich nicht deinen Lotusfüßen hingibt, halte ich für weniger gesegnet, als einen niedriggeborenen Menschen, der alle Gedanken, Worte und Taten mit seinem ganzen Leben allein dir widmet. Denn er reinigt damit seine Familie, seine Gemeinschaft oder sogar seinen ganzen Stamm, im Gegensatz zu dem, der zu sehr in seiner persönlichen Gedankenwelt lebt. Ob Weiser oder Unwissender, was man auch immer dem Höchsten Herrn, der innerlich stets zufrieden ist, mit hingebungsvoller Verehrung darbringt, wird von ihm würdig angenommen und zwar vor allem zum Nutzen des Verehrers, wie ein Spiegelbild die Schönheit des Gesichtes ehrt. Deshalb lege ich die Befürchtung beiseite, zu vollkommener Verehrung des Höchsten Herrn nicht fähig zu sein, und konzentriere mich mit bestem Wissen und Gewissen auf deine Herrlichkeit, wie niedrig ich auch sein mag. Wer durch Unwissenheit in dieser Welt geboren wurde, kann keinen besseren Weg der Reinigung finden, als deine Herrlichkeit zu erkennen und darüber zu meditieren. Alle Wesen, die deinen Geboten folgen, befinden sich natürlich immer in der Güte. Doch wir, die Dämonen, sind nicht so und deshalb von Angst geplagt. Aus diesem Grund verkörperst du dich in dieser Welt, um deinen Schutz zu gewähren und die Wesen zum Glück zu führen. So gib bitte deinen Zorn über den Dämon auf, den du heute getötet hast. Selbst ein Heiliger ist erfreut, wenn ein giftiger Skorpion oder eine giftige Schlange im Kampf getötet wurde. Alle Welten sind jetzt wieder in Ordnung und mit deiner gewaltigen Tat zufrieden. Alle Bewohner werden sich noch lange an deine Gestalt erinnern, die ihre Angst vernichtet hat.

Ich selbst habe keine Angst vor deinem schrecklichen Rachen, deiner Zunge, deinen feurigen Augen, deiner gerunzelten Stirn, deinen riesigen Zähnen, deinen Girlanden aus Därmen, deiner blutigen Mähne, deinen spitzen Ohren, deinem lauten Gebrüll oder deinen fürchterlichen Krallen, die den Feind durchbohrten. Aber ich fürchte, oh barmherziger Herr, im leidvollen Kreislauf von Geburt und Tod immer tiefer zu sinken und unter Räubern oder niederen Wesen leben zu müssen, die immer mehr an das Karma ihrer unheilsamen Taten gebunden werden. Oh Allmächtiger, sei zufrieden mit mir und führe mich zu deinen Lotusfüßen, welche die Zuflucht in diesem Ozean der weltlichen Existenzen sind. Durch die Geburt wird man mit dem Glück und Leid der Welt verbunden, von Dir getrennt und im Feuer der Sorgen verbrannt, egal in welchem Körper man wohnt. All die weltlichen Leiden sind doch im Grunde nur Heilmittel gegen die große Illusion *(des Ichbewußtseins)*, sich selbst mit einem Körper zu identifizieren. Oh Höchster Herr, so wandere auch ich in dieser Welt umher. Bitte sage mir, wie ich Dir auf dem Yoga-Weg dienen kann. Möge ich immer wieder die Geschichten von dir als Wohltäter und Höchsten Herrn hören, oh Lord Narasimha, damit ich von den Umhüllungen durch die natürlichen Eigenschaften befreit werde und den Ozean der Existenzen mit Leichtigkeit überqueren kann. Möge ich vereint mit allen befreiten Wesen zu deinen Füßen meine Zuflucht finden, befreit von allem Leid.

Alle weltlichen Dinge, die dich als Allmächtiger nicht beeinflussen, aber von den verkörperten Wesen geschätzt werden, erscheinen uns als vorrübergehende Heilmittel: wie die Eltern als Zuflucht der Kinder, die Medizin für Patienten, die Boote für Personen auf dem Meer oder die Hilfsmaßnahmen, die man in besonderen Situationen

ergreift. Welche Situation es auch immer sein mag, was für ein Grund wann und wo auch erscheint, welche Handelnden auch beteiligt sind, wer auch immer gegen wen auch immer kämpft, es ist sicherlich niemals die höchste Wahrheit. Oder anders gesagt: In der Natur findet man aufgrund der sich stets wandelnden Formen der Gegenätze niemals die reine Wahrheit, denn jegliche Form ist eine Manifestation der Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn. Die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* erschafft die gegensätzlichen Gedanken *(Manas)*, die zur Quelle karmischer bzw. fruchtbringender Taten werden, die schwer beherrschbar sind. Denn diese Taten werden von der vergänglichen Zeit beherrscht, die wiederum durch das Wechselspiel der drei natürlichen Grundqualitäten *(von Güte, Leidenschaft und Trägheit)* bewegt und vom Höchsten Geist getragen wird. Wer durch Unwissenheit von dieser Illusions- und Schöpferkraft überwältigt wurde, wird an die sechzehn Speichen *(fünf Elemente, fünf Sinnes- und fünf Handlungsorgane mit dem Denken)* des Rades der Wiedergeburt gebunden, oh Ungeborener. Wer kann diesem Rad entkommen, ohne bewußt den Weg der Befreiung zu gehen? Du bist die Gnade der Zeit bzw. Vergänglichkeit, die auf die Seele wirkt, die von deiner Illusions- und Schöpferkraft überwältigt wurde. Oh Allmächtiger, auch ich stehe unter deiner Herrschaft, eingeschlossen in diesem Körper und bedrückt von den sechzehn Speichen des Rades der Wiedergeburt. Oh Herr und Meister, bitte hilf dieser hingebungsvollen Seele aus ihrem Gefängnis zu entkommen.

Oh Allmächtiger, wir sehen, wie vernünftige Menschen den himmlischen Göttern gern Unsterblichkeit, Wohlergehen und Herrlichkeit wünschen. Doch unser Vater wünschte das alles nur für sich selbst und provozierte mit seiner überheblichen Mißachtung deiner Macht seinen eigenen Tod, der schlagartig über ihn kam. Deshalb möchte ich nicht solange leben wie der Schöpfergott Brahma oder besonders reich und mächtig sein. Ich weiß, wohin all diese törichten Wünsche für die Sinne eines körperlichen Wesens führen. Ich möchte nicht von dir als Herr der vergänglichen Zeit getötet werden. Bitte nimm mich in die Einheit deiner Diener auf. Wie könnte man in diesem Körper, der so viele Krankheiten beherbergt, mit weltlichen Vorzügen gesegnet werden, die vielleicht gut erscheinen, aber wie Trugbilder in der Wüste sind? Obwohl es die Menschen im Innersten besser wissen, wollen sie das Feuer der Begierde mit mühsam errungenen Honigtropfen löschen *(durch vergängliches Glück)*, ohne sich damit heilen zu können.

Wer bin ich? Wie kann ich leugnen, in einer Familie geboren zu sein, die weit von Erleuchtung entfernt ist, und in die Dunkelheit eines Körpers, der von Leidenschaft bewegt wird? Die Lotushand deiner unergründlichen Güte, die du mir so gnädig auf den Kopf gelegt hast, würden sich sogar Brahma, Shiva oder Shri, die Göttin des Wohlstandes, wünschen. Doch vom Höchsten Herrn als höchster Freund aller Wesen kann es keine Unterscheidung zwischen hoher und niedriger Geburt geben. Du gewährst wie ein wunscherfüllender Baum den Segen für deine hingebungsvollen Verehrer unabhängig von ihrer Geburt.

Der Unwissende, der in seiner körperlichen Existenz den Dingen der Begierde nachläuft, fällt in einen dunklen Brunnen voller Schlangen. Ich selbst bin durch schlechte Gemeinschaft in einen solchen Zustand geraten, doch wurde ich vom himmlischen Weisen Narada belehrt und zur Wahrheit der Höchsten Seele geführt. Oh Höchster Herr, laß mich die liebende Hingabe zu dir nie wieder verlieren! Oh Grenzenloser, indem du mein Leben gerettet und meinen Vater getötet hast, sind die Worte des himmlischen Weisen wahr geworden. Denn Du hast dich offenbart, als mein Vater mit

unheilsamer Absicht sein Schwert ergriff und sprach: „Möge dich dieser Herrscher, der über mir stehen soll, jetzt retten, wenn ich dir den Kopf abschlage!“

Dieses ganze Universum bildet die Einheit deiner Verkörperung, und du allein bist jenseits von diesem Universum, das mit Anfang, Mitte und Ende von dir durch die drei natürlichen Grundeigenschaften in seiner ganzen Vielfalt geschaffen wurde. Alle natürlichen Eigenschaften sind wirkende Formen deiner Illusions- und Schöpferkraft. Und die Ordnung in dieser ganzen Vielfalt der Natur besteht allein durch dich. Oh Herr, du bist das ganze Universum und gleichzeitig noch viel größer und jenseits davon unabhängig, denn du bist Ursache und Wirkung in Einem. Die Unterscheidung zwischen der materiellen Körperlichkeit deiner Schöpfung und dir als ein anderes selbstseiendes Wesen ist eine falsche Vorstellung. Das Wesen eines Geschöpfes ist niemals getrennt von der Verkörperung des Wesens. Dein Wesen ist der Urgrund, aus dem die ganze Schöpfung entsteht, besteht und wieder vergeht, wie der Baum aus einem Samen wächst, durch die natürlichen Elemente besteht, neue Samen bildet und sich wieder auflöst. Wenn du dieses Universum in dich zurückziehst, ruhst du auf dem Meer der Ursachen in ewiger Glückseligkeit ohne irgendetwas zu tun. Wenn du deine Augen zur Yoga-Stille schließt, versinkst du nicht im Schlaf der Bewußtlosigkeit, sondern bist jenseits des Traumzustandes der natürlichen Eigenschaften *(deiner Illusions- und Schöpferkraft, Maya)* im reinen Bewußtsein des traumlosen Wachens. Und wenn du aus deiner Yoga-Stille auf dem Schlangenbett von Ananta im Meer der Ursachen erwachst, wächst der große Welten-Lotus aus deinem Nabel, wie ein Bananenbaum aus seinem Samen. Dein Körper wird zum Universum, das sich durch die vergängliche Zeit bewegt und den *(Karma-bedingten)* Dharma-Weg der Natur verkörpert.

Der weltliche Seher *(Brahma)*, der in diesem Lotus geboren wurde, erkannte zunächst nichts, weil du dich, oh Herr, aus dem Samen in dir selbst geboren hattest. Dann tauchte Brahma hundert Jahre *(durch den Stiel der Lotusblüte auf der Suche nach seinen Eltern)* ins Meer der Ursachen und konnte nicht verstehen, daß der Samen *(die Ursache)*, der zur Pflanze *(Wirkung)* geworden war, nicht mehr zu finden ist. Weil er nun offenbar aus sich selbst geboren wurde, war er sehr erstaunt, sich auf dem Weltenlotus wiederzufinden. So reinigte sich der Selbstgeborene lange Zeit durch Entsagung und konnte schließlich dich erkennen, oh Höchster Herr, wie du so subtil, dem Geruch der Erde gleich, überall in den fünf Elementen mit ihren Eigenschaften im Innersten anwesend bist. Auf diese Weise erreichte Brahma höchste Glückseligkeit, denn er erkannte in ganzheitlicher Sicht den Höchsten Geist mit allen möglichen Arten von Ornamenten, Waffen und Merkmalen sowie sein grenzenloses Potential für abertausende Verkörperungen mit Köpfen, Nasen, Ohren, Augen, Gliedmaßen, Händen und Füßen. Daraufhin hast du dich als Pferdeköpfiger verkörpert, um die beiden Dämonen Madhu und Kaithabha zu töten, die eine Übermacht der natürlichen Qualitäten von Leidenschaft und Trägheit *(über die Güte)* repräsentierten. Damit konntest du auch die Veden *(mit den Dharma-Geboten)* an Brahma übergeben und wirst in dieser Form des Pferdeköpfigen als Verkörperung der Güte geehrt.

Auf diese Weise beschützt du alle Welten und verkörperst dich entsprechend dem Zeitalter *(Yuga)* als Gott, Heiliger, Mensch oder Tier, um das jeweilige Dharma der Tugend und Gerechtigkeit zu bewahren und die übermächtigen Dämonen zu besiegen. Nur während des Kali-Yugas wirkst du als Unerkannter, weshalb du auch Triyuga genannt wirst. Ein Geist der von den heiligen Geschichten über dich nicht begeistert wird, entfernt sich von deiner Welt, fällt in Unreinheit, verdunkelt die

Wahrheit und verliert die Selbstbeherrschung. Von Begierde getrieben schwimmt er auf den Wellen im Ozean der Welt und wird vom Sturm der Ängste und Sorgen beherrscht. Wie könnte ein so bedürftiger und gefallender Geist, wie ich es bin, dein höchstes Ziel verstehen? Oh Allmächtiger, die Zunge zieht mich dahin, das Geschlechtsorgan dorthin, und wiederum nach anderen Dingen streben der Bauch, das Gefühl, das Ohr, die Nase oder die Augen. Die stets unzufriedenen und immer geschäftigen Sinne binden mich an diese Welt wie eine Ehefrau an das häusliche Leben. Weil wir auf diese Weise mit unserem angesammelten Karma in den Fluß des Todes *(Vaitarani)* gefallen sind, erleiden wir immer wieder Geburt und Tod, ernähren uns von vielfältigen Dingen, werden von zunehmender Angst gequält, als Lebewesen in einem Körper gefangen und durch weltliche Gegensätze in Freundschaft und Feindschaft verstrickt.

Oh Herr, du zeigst uns in deiner Güte das rettende Ufer des Flusses, denn in dieser Welt sind wir zur Zeit nichts als ein Haufen Dummköpfe. Oh Höchster Vater, worin liegt das Hindernis für dein großes Mitgefühl, uns verkörperte Narren von der Ursache zu befreien, daß wir in der Zeit immer wieder entstehen, bestehen und vergehen müssen? Oh Freund der Bedürftigen, wir sind doch aus Freundlichkeit immer bemüht, dir in diesen Dingen zu dienen. Oh Höchster Herr, ich selbst sorge mich nicht um den schwer überquerbaren Fluß des Todes, denn mein Bewußtsein ist voll liebender Hingabe im süßen Ozean deiner Herrlichkeit versunken. Ich mache mir vor allem Sorgen um die Dummköpfe, die ihre Befreiung versäumen, weil sie lieber die Last ihrer sinnlichen Begierden tragen wollen und geschäftige Pläne für illusorisches Glück schmieden. Oh Gottheit, die Heiligen, die sich um ihre Erlösung bemühen, wandern gewöhnlich schweigend in der Einsamkeit und kümmern sich wenig um die Verdienste anderer. Doch ich möchte diese Unwissenden nicht zurücklassen und nur allein Erlösung suchen. Ich sehe keine andere Zuflucht für diese Unwissenden, als dich, oh Höchster Herr. Denn alles, was mit dem gewöhnlichen Glück des Hauslebens zusammenhängt, ist so oberflächlich, wie das Kratzen mit den Fingernägeln, um einen Juckreiz zu lindern. Auf diese Weise lassen sich die weltlichen Begierden niemals sättigen. Nur wenn man die gedankliche Illusion dieses Glücks erkennt, kann man es schaffen, den Juckreiz mit Weisheit zu ertragen und nicht noch mehr zu reizen.

Wer seine Sinne und Gedanken nicht mit Weisheit beherrscht, der übt Schweigen, Gelübde, Veden-Studium, Askese, Tugendübung, Belehrung, Rückzug, Mantra-Singen, Yoga-Meditation oder andere Methoden auf dem Weg zur Befreiung oft für eigennützige Ziele. Deshalb sollte man sich auf diesem Weg immer fragen, ob man sich nicht selbst betrügt. Deine Formen als *(geistige)* Ursache und *(körperliche)* Wirkung, wie sie in den Veden erklärt werden, sind wie Samen und Sproß. Doch du selbst bist unabhängig von jeder Form und weder an das eine noch an das andere gebunden. Wer im Yoga mit dir vereint ist, kann diese beiden Aspekte wie das Feuer im Holz klar erkennen, und das ist der beste Weg der Erkenntnis. Du bist Erde, Wasser, Wind und Raum mit allen zugehörigen Sinnesobjekten, der Lebensatem, die Sinnes- und Handlungsorgane, das Ichbewußtsein mit dem Denken und das reine Bewußtsein. Du bist die Vielfalt der Natur mit ihren Eigenschaften und die Einheit von allem. Oh Höchster Herr, was sich auch immer im Geist manifestiert oder ausdrückt, ist niemand anderes als du allein. Weder die drei natürlichen Grundeigenschaften noch die herrschenden Götter oder die natürlichen Prinzipien von der universalen Intelligenz über das Ichbewußtsein mit den Gedanken bis zu den fünf Elementen mit allen verkörperten Geschöpfen, die entstehen und vergehen, können dich völlig überdecken, oh Höchster Herr, der

von den Heiligen gepriesen wird. Deshalb sind alle vernunftbegabten Wesen fähig, dich zu erkennen und zu verehren. Und deshalb verehre auch ich dich, oh höchst Verehrenswerter, bete zu dir, diene dir, erinnere mich an dich, preise deine Lotusfüße und höre gern deine Geschichten. Wie könnte man ohne diese sechs Arten der Verehrung die liebende Hingabe im Bhakti-Yoga zu dir finden, der du das höchste Ziel aller Hochbeseelten bist?

Und Narada fuhr fort:
Nachdem Prahlada voll liebender Hingabe die übernatürlichen Eigenschaften des Höchsten Herrn gepriesen hatte, war der mit seinem Verehrer zufrieden, beruhigte seinen Zorn und sprach zu dem, der sich zu seinen Füßen hingegeben hatte.

Der Höchste Herr sprach:
Oh Prahlada, mein lieber Junge, ich wünsche euch alles Gute! Ich bin zufrieden mit dir, oh Bester der Dämonensöhne. So bitte mich um einen Segen, den du dir wünschst, denn ich kann alle Wünsche erfüllen. Mögest du lange leben! Wer mich nicht befriedigt, hat es sehr schwer, mich zu erkennen. Doch wer mich einmal erkannt hat, kennt keinen Grund mehr, seinen Zustand zu beklagen. Deshalb, oh Glücklicher, versuchen alle tugendhaften und vernunftbegabten Wesen, die das Höchste wünschen, mich als Herrn aller Segen in jeder Hinsicht zu befriedigen.

So sprach der Herr zum Besten der Dämonensöhne und bot ihm weltlichen Segen an, doch Prahlada wünschte sich nichts von allem, was in der Welt erreichbar ist, außer dem Höchsten Herrn selbst.

7.10. Die Gaben des Höchsten Herrn

Der heilige Narada sprach:
Obwohl Prahlada noch ein Junge war, betrachtete er jeden weltlichen Gewinn, den er durch seine liebende Hingabe im Bhakti-Yoga gewann, als Hindernis auf dem Weg. Und dies sagte er auch mit einem Lächeln dem Herrn der Sinne.

Prahlada sprach:
Bitte verführe mich nicht, denn aufgrund meiner Geburt unter den Dämonen werde ich durch jeden weltlichen Gewinn an körperlichen Genuß gebunden. Aus Furcht vor dieser körperlichen Anhaftung entstand ja der Wunsch nach Befreiung, so daß ich Zuflucht bei dir suchte, um die Anhaftung zu lösen. Oh Herr, du sendest deine ergebenen Diener in diese Welt des Verlangens, um ihren Geist zu prüfen, denn die Lust nach Sinnesgenuß ist die Hauptursache für das Wandern durch die Welt, die im Herzen zu finden ist. Oh höchster Lehrer der gesamten Schöpfung, weil du so gütig mit deinen Wesen bist, funktioniert die Welt auf diese Weise. Wer körperliche Vorteile von dir wünscht, wird sie bekommen, obwohl er dann weniger dein ergebener Diener ist, sondern eher ein Kaufmann *(der für persönlichen Gewinn handelt)*. Wer jedoch weltliche Vorteile von seinem geistigen Lehrer erwartet, ist nicht wirklich ein Diener. So dient auch ein Lehrer nicht dem Wohl des Dieners, der ihm für persönlichen Gewinn weltliche Vorteile gewähren will. Für mich gibt es in der liebenden Hingabe keinerlei Verlangen nach irgendwelchen persönlichen Wünschen, noch förderst du als wahrer Meister das Verlangen in uns, wie auch ein König seine Diener behandeln sollte. Oh Herr der Segen, wenn du mir einen Wunsch erfüllen möchtest, dann bitte ich um den Segen, daß keine lüsterne Begierde mehr in meinem Herzen wachsen möge. Sobald die Begierde erscheint, werden Sinnesbewußtsein, Denken, Lebensatem, Körperbewußtsein, Dharma, Geduld, Weisheit, Scham, Wohlstand, Stärke, Erinnerung und

Wahrhaftigkeit davon überwältigt. Nur wer alle Begierden aufgibt, die man durch körperliche Anhaftung im Herzen findet, ist deiner Herrlichkeit würdig, oh Herr mit den Lotusaugen. OM! Verehrung dem Herrn der Herrlichkeit, dem ursprünglichen Höchsten Geist, dem Höchsten Herrn in Gestalt von Narasimha, der Höchsten Seele und der reinen Wahrheit des Brahman.

Darauf antwortete der Höchste Herr:
Wahrlich, Verehrer wie du, die allein mir gewidmet sind, wünschen weder in dieser noch der jenseitigen Welt einen persönlichen Gewinn von mir. Deshalb mögest du dich noch über dieses ganze Manwantara *(die Regierungszeit eines Manus)* an allen Reichtümern der Dämonen in dieser Welt erfreuen. Widme dich meinen heilsamen Geschichten und sei ganz in mich vertieft, der in deinem Herzen als der Eine wohnt, und der in allen Wesen gegenwärtig ist. Verehre mit ganzer Weisheit den Höchsten Herrn, der alle Opfer empfängt, und gib das eigennützige *(karmische)* Handeln auf. Erfreue dich in der Welt an deinem angesammelten Verdienst, besiege fromm jede Sünde und sammle kein neues Karma an. Entsage im Reich der Vergänglichkeit deinem Körper und erhebe deinen Ruf sogar in die Welten der Götter. So wirst du von jeder Anhaftung befreit zu mir zurückkehren. Und auch jeder, der das Gebet rezitiert, das du mir dargebracht hast, und sich an mich und dich erinnert, wird im Laufe der Zeit von der Knechtschaft seines Karmas befreit.

Da sprach Prahlada:
So bete ich um folgenden Segen von dir, oh Herr der Segen und höchster Führer. Mein Vater, der deine Stärke und Vorherrschaft nicht kannte, hatte aufgrund seines durch Zorn verunreinigten Herzens eine falsche Vorstellung von dir, oh Meister und Lehrer der Welten. Er betrachtete dich als Mörder seines Bruders und verurteilte dich. So handelte er auch mir gegenüber, deinem Verehrer, mit größter Sünde. Möge mein Vater von dieser größten und am schwersten zu überwindenden Sünde gereinigt werden. Möge der Anblick deiner Verkörperung als Menschlöwe seine Reinigung bewirken, oh Vater der Barmherzigkeit.

Und der Höchste Herr antwortete:
Oh Sündloser, mit der Reinigung deines Vaters sind auch deine Vorfahren bis zu einundzwanzig Generationen gereinigt worden. Weil du, oh heiliger Junge, in dieser Familie deine Geburt genommen hast, wurdest du zum Reiniger deines Stammes. Denn wo auch immer meine Verehrer voller Frieden und Ausgeglichenheit mit Weisheit das Wohl aller Wesen suchen, werden alle Anwesenden gereinigt, sogar die Übelsten der Gesellschaft. Oh Prinz der Dämonen, du wirst niemals ein Lebewesen, ob hoch oder niedrig geboren, in irgendeiner Weise verletzen, weil du in deiner Liebe zu mir alle eigennützigen Begierden aufgegeben hast. Wer in dieser Welt in deine Fußstapfen tritt, wird mein wahrhafter Verehrer werden, denn du bist das beste Vorbild dafür. Mein Kind, du solltest jetzt die Totenriten für deinen Vater durchführen, der durch meinen Anblick in jeder Hinsicht gereinigt wurde und sich somit in die Welten der besseren Menschen erheben wird. Nimm den Thron deines Vaters an, mein Lieber, richte deinen Geist auf mich und erfülle deine Aufgabe in dieser Welt, wie es die vedische Tradition gebietet.

Und der heilige Narada fuhr fort:
Oh König Yudhishthira, wie vom Höchsten Herr geboten, führte Prahlada alle Totenriten für seinen Vater durch und wurde von den Brahmanen zum König gekrönt. Brahma hatte alles miterlebt und strahlte voller Freude, weil der Herr nun wieder

beruhigt war. So betete er mit reinen Worten zu Lord Narasimha und sprach in Gegenwart aller anderen Götter:
Oh Gottheit und Besitzer des Universums, oh reine Liebe zur gesamten Schöpfung, oh Erstes aller Wesen, du hast dich *(zum Wohle deiner Verehrer)* entschlossen, diesen zutiefst sündigen Dämon zu töten, der die Welt so sehr bedrückte. Ich gewährte ihm den seltenen Segen, daß er von keinem Geschöpf getötet werden oder durch asketische, mystische oder physische Kräfte sterben konnte. Doch weil er so stolz war, übertrat er alle Gebote. Sein Sohn, der schon als Kind ein großer Heiliger und Verehrer war, wurde glücklicherweise aus den Fängen des Todes befreit und genießt jetzt deinen Schutz, wie du es wünschst. Denn all denen, die einem Feind begegnen und über deine Allgegenwart meditieren, oh Höchste Seele, wirst du, oh Allmächtiger, zum Beschützer vor allen Arten der Angst, sogar vor dem Tod.

Der Höchste Herr antwortete:
Oh Lotusgeborener, du solltest Dämonen keinen solchen Segen mehr geben, die grausam und ohne Mitgefühl handeln. Das ist, als würde man eine giftige Schlange mit Milch füttern.

Der Heilige Narada fuhrt fort:
So sprach der Höchste Herr, oh König, und nachdem er vom Vater der Geschöpfe verehrt worden war, verschwand Er wieder, der normalerweise keine Gestalt hat und für gewöhnliche Lebewesen unsichtbar ist. Dann verneigte sich Prahlada vor Brahma, Shiva und den anderen Göttern und Stammvätern, die Teilaspekte des Höchsten Herrn sind, und brachte mit Gebeten seine Ehrerbietung dar. Daraufhin ernannte ihn Brahma mit der Zustimmung von Sukra und den anderen Weisen zum König über alle Dämonen. Und nachdem er von Brahma und den anderen Göttern geehrt war, gratulierten ihm auch alle anderen Himmlischen, wünschten ihm alles Gute und kehrten in ihre Wohnstätten zurück. So geschah es, daß die beiden Diener von Vishnu *(die beiden Torhüter zum Reich von Vishnu)*, die als Söhne der Diti wiedergeboren waren und wie seine Feinde handelten, vom Höchsten Herrn getötet wurden, der im innersten Herzen aller Wesen wohnt. Daraufhin wurden die beiden, die von den Brahmanen *(den Kumaras)* verflucht wurden, als die Dämonen Kumbhakarna und der zehnköpfige Ravana wiedergeboren und Dank der besonderen Kräfte von Rama vom Höchsten Herrn erneut besiegt. Als ihre Herzen von Ramas Pfeilen durchbohrt waren, und sie auf dem Schlachtfeld starben, gaben sie ihre Körper auf, während ihre Gedanken auf Ihn gerichtet waren, wie auch in ihrer vorherigen Geburt. Daraufhin wurden sie in dieser Welt als die Könige Sisupala und Dantavakra wiedergeboren, kämpften erneut mit *(der Verkörperung von)* Krishna und verschmolzen schließlich in seiner Gegenwart im Höchsten Herrn. Auch andere Könige, die Krishna bekämpften, wurden nach ihrem Tod von der Last ihrer angesammelten Sünden befreit, wie sich gefräßige Raupen verpuppen und als Schmetterlinge in die Lüfte erheben. So kehrten diese Könige durch ihr beständiges Denken an Krishna in ihre wahre Heimat zurück und erreichten dasselbe höchste Wesen, wie die hingebungsvollen Verehrer des Höchsten Herrn.

Oh Yudhishthira, all dies habe ich dir erklärt, um deine Frage zu beantworten, wie Sisupala und andere Könige trotz ihrer Feindschaft das Höchste erreichen konnten. Dazu habe ich dir von der unergründlichen Höchsten Seele und dem Höchsten Herrn erzählt, sowie von seinen Verkörperungen, um die übermächtigen Dämonen zu besiegen. Diese Geschichten beschreiben das Wesen der Hingabe, der spirituellen Erkenntnis und der Entsagung des erhabenen Verehrers Prahlada. Versuche diese Geschichten

(in ihrer Symbolik) zu verstehen und entdecke, was dem Höchsten Herrn gehört, dem Meister der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung, was seine Eigenschaften und sein Wirken sind, die Weisheit, die er vermittelt und wie er jenseits der Vergänglichkeit aller höheren und niederen Geschöpfe steht, wie weit sie auch kulturell entwickelt sein mögen. Mit Hilfe dieser Geschichten, die vom Jenseitigen und der Vollkommenheit handeln, kann man den Dharma-Weg der liebenden Hingabe zum Höchsten Herrn und zur höchsten Erkenntnis der Einheit erkennen. Wer diese heiligen Geschichten über die höchste Kraft von Vishnu achtsam studiert und mit liebender Hingabe verinnerlicht, wird von der Verstrickung in eigennütziges Handeln befreit. Wer mit großer Achtsamkeit diese Geschichten über den Besten aller hingebungsvollen Verehrer, den Sohn des Dämons, liest oder hört und erkennt, wie sich der Höchste Herr als Menschlöwe verkörperte und den Dämonenkönig tötete, der so stark wie ein Elefant war, wird die geistige Welt erreichen, in der man nichts mehr zu befürchten hat. Oh König, so bist auch du höchst gesegnet, weil der Höchste Herr der Vollkommenheit, den alle Heiligen suchen, um die Welten zu reinigen, in menschlicher Verkörperung *(als Krishna)* in deinem Haus wohnt. Er ist das Brahman der reinen Wahrheit, den alle Hochbeseelten suchen. Er, der sich als dein Neffe verkörpert hat, dein liebster Wohltäter, ist die Einheit der transzendentalen Glückseligkeit und die Quelle allen Lebens. Er, der dir auch als Lehrer dient, ist der Höchste Herr, der als ganzheitlicher Körper des Universums und der Höchsten Seele verehrt wird. Nicht einmal Gott Brahma oder Shiva können ihn durch Meditation im Grunde sehen oder in seiner wahren Form beschreiben. Möge dieser Höchste Herr aller Verehrer mit der Stille, die wir üben, sowie mit unserer Hingabe, Gelassenheit und Anbetung zufrieden sein. Oh König, dieser Höchste Herr hat damals vor langer Zeit sogar die Ehre von Gott Shiva wiederhergestellt, die vom Dämon Maya ruiniert wurde, der aufgrund seiner mächtigen Gestaltungskraft beispiellose Macht besaß.

Da fragte König Yudhishthira:
Oh Heiliger, bitte erzähle uns, aus welchem Grund und durch welche Tat Gott Shiva, der das ganze Universum beherrscht, vom Dämon Maya überwältigt wurde und wie er mit Hilfe von Krishna seinen Ruf wiederherstellte.

Darauf sprach der heilige Narada:
Als die Dämonen einst im Kampf gegen die von Krishna gestärkten Götter umfassend besiegt worden waren, suchten sie ihren Schutz bei Maya, dem Mächtigsten der Dämonen, der ein großer Yogi war. Der Dämon baute drei große und mächtige Städte aus Gold, Silber und Eisen, die wunderbarerweise fähig waren, sich in vielen Formen zu bewegen und schwer zu erkennen waren. Aus dieser verborgenen Festung begannen die Dämonen, die sich ihrer wesenhaften Feindschaft mit den Göttern der drei Welten bewußt waren, die Welt zu verwüsten. Daraufhin begaben sich die göttlichen Herrscher der drei Welten zu Shiva, fielen ihm hingebungsvoll zu Füßen und sprachen: „Oh großer Gott, bitte rette uns, deine Verehrer, denn wir werden von den Dämonen der dreifachen Stadt Tripura überwältigt.“ Der allmächtige Herr gewährte seine Gunst und sprach zu den Göttern: „Fürchtet euch nicht!“ Daraufhin legte er einen Pfeil auf seinen mächtigen Bogen und richtete ihn auf die dreifache Stadt. Und als der Pfeil davonflog, leuchtete er so hell wie die Sonne, so daß die Städte nicht mehr zu sehen waren. Unter diesem Angriff fielen die Dämonen der Städte leblos zu Boden, doch der mächtige Dämon Maya nutzte seinen Yoga-Kraft und tauchte sie nacheinander in einen Brunnen voll Nektar der Unsterblichkeit. Vom himmlischen Nektar berührt, erhoben sie sich wieder vom Totenbett so stark wie Donnerblitze, die den

Himmel spalten konnten. Als der allmächtige Vishnu sah, wie die Tat von Shiva vereitelt wurde, überlegte er, welche Maßnahmen hier angebracht waren. So nahm Vishnu die Gestalt einer heiligen Kuh an und Brahma die Gestalt eines Kalbes. Und beide betraten am hellerlichsten Tage die dreifache Stadt, um den Nektar-Brunnen leerzutrinken. Obwohl die Dämonen es sahen, konnte sie es in ihrer Verwirrung nicht verhindern. Auch der große Yogi Maya erkannte, was geschah, betrachtete es als eine göttliche Bestimmung und sprach zu den Wächtern des Brunnens, die nach der Freude über ihren Sieg jetzt ganz entmutigt waren:
Weder Götter, Dämonen, Menschen oder andere Wesen können in dieser Welt verhindern, was für sie selbst, für andere oder für alle bestimmt ist.

Darauf wurde Shiva vom Höchsten Herrn mit allem Nötigen *(zum weltlichen Kampf)* ausgerüstet, mit Streitwagen und Wagenlenker, Banner, Pferden, Elefanten, Schild, Pfeilen und Bogen, die ihre jeweilige Macht aus Dharma, Weisheit, Entsagung, Askese, Herrlichkeit, Tatkraft und anderen Fähigkeiten des Höchsten Herrn empfingen. Oh König, so saß Shiva auf seinem Wagen und legte wieder einen Pfeil auf den Bogen. Und mit diesem Pfeil setzte Shiva als Herr und Meister die so schwer zu überwindende dreifache Stadt in Brand. All die Götter, Heiligen, Ahnen, Siddhas und Herrscher der Welten jubelten auf ihren himmlischen Wagen „Sieg!“ und „Heil!“, die himmlischen Pauken erklangen, es regnete himmlische Blüten herab, die Gandharvas sangen und die Apsaras tanzten. Und nachdem der mächtige Shiva die dreifache Stadt Tripura zu Asche verbrannt hatte und von Brahma und den anderen Himmlischen verherrlicht worden war, kehrte er in sein Reich zurück.

Was soll ich dir noch über den höchsten Herrn und Lehrer des Universums erzählen, der mit seiner transzendentalen Macht in der Welt der Menschen erscheint, wo er in Gestalt sterblicher Wesen die großen Heldentaten vollbringt, von denen die Heiligen und Weisen erzählen, um alle Welten zu reinigen?

7.11. Das Dharma der vier Kasten

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem Yudhishthira diese heilige Geschichte über Prahlada, den Besten der Verehrer gehört hatte, der zum König der Dämonen wurde und jenem Herrn diente, der die ganze Erde mit nur einem Schritt durchmaß, stellte er Narada, dem Sohn von Brahma, weitere Fragen.

Yudhishthira bat:
Oh Heiliger, bitte erzähle noch mehr über das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit in den Kasten und Lebensweisen der menschlichen Gesellschaft, womit auch die gewöhnlichen Menschen ein gutes Leben finden. Oh Hochbeseelter, du bist ein direkter Sohn unseres Großen Vaters *(Brahma)*. Wegen deiner Entsagung, Yoga-Verwirklichung und Meditation betrachtet man dich, oh Brahmane, sogar als Besten seiner Söhne. Unter allen Verehrern von Narayana bist du der Weise, der das Dharma am tiefgründigsten kennt. Und darüber hinaus gibt es keinen Heiligen, der so barmherzig, erhaben und friedlich ist, wie du.

Und der Heilige Narada antwortete:
Verehrung dem Höchsten Herrn, dem Ungeborenen, der das Dharma im gesamten Universum bewahrt! Ich werde dir das ewige Dharma erklären, wie ich es aus dem Munde von Narayana gehört habe, der von König Dharma gezeugt und von Dakshas Tochter geboren wurde, der als eine Verkörperung von Nara herabstieg und noch

heute zum Wohle aller Wesen in der Einsiedelei von Vadari *(in den Bergen des Himalaya)* Entsagung übt. Oh König, Seele, Geist und Körper finden ihre vollkommene Befriedigung nur in Bhagavan, dem Höchsten Herrn, der die Essenz allen vedischen Wissens, die Wurzel des Dharmas und die Erinnerung der Weisen ist. Oh König, Wahrhaftigkeit, Mitgefühl, Mäßigung, Reinheit, Toleranz, Achtsamkeit, Gelassenheit, Zügelung, Freundlichkeit, Großmut, Enthaltsamkeit, Vedenstudium, Aufrichtigkeit, Zufriedenheit, Hingabe, Schweigsamkeit, Uneigennützigkeit, Freigebigkeit, Selbsterkenntnis, Verherrlichung und Erinnerung des Höchsten Herrn, der alle Wesen beschützt, seine Anbetung und Befriedigung durch liebende Hingabe und allen Wesen ein guter Freund zu sein, das sind dreißig Eigenschaften, die dem heilsamen Dharma entsprechen, das Ihm gefällt, der die Seele von Allem ist.

Als Zweifachgeborene werden *(dem Dharma entsprechend)* jene bezeichnet, die von Brahma dazu bestimmt und deren Reinigungsriten wirksam durchgeführt wurden. Die Brahmanen haben sechs Pflichten, beginnend mit dem Vedenstudium *(Studium, Belehren, Opfern, Amtieren in Opfern, Nächstenliebe und Annahme von Gaben)*. Kshatriyas sollten keine wohltätigen Gaben annehmen, sondern ihren Lebensunterhalt durch den Schutz des Volkes und die dafür gezahlten Steuern verdienen. Die Vaisyas versorgen sich durch Landwirtschaft und Handel und sollten den Brahmanen dienen. Und die Shudras sollten als Diener für die drei Kasten der Zweifachgeborenen leben. Für Brahmanen gibt es vier Arten des Lebensunterhaltes: was ihnen ungefragt geschenkt wird, was durch Betteln gegeben wird oder auf den Feldern oder auch den Marktplätzen zurückgelassen wurde. Die beiden letzteren Möglichkeiten gelten als die Besten. Ohne besonderen Grund sollten die niederen Kasten nicht nach den Erwerbsmöglichkeiten der höheren Kasten streben, außer in schweren Notzeiten. Ein Mensch sollte seinen Lebensunterhalt nur durch Rita, Amrita, Mrita, Pramrita oder Satyanrita gewinnen, aber niemals durch Svavritti, wie die Hunde leben. Rita sind die Reste von Feldern oder Markplätzen, Amrita ist das ungefragt Geschenkte, Mrita ist das tägliche Betteln, Pramrita ist die Landwirtschaft, Satyanrita ist der Handel und Svavritti ist der Dienst für Unwürdige. Vor allem Brahmanen und Kshatriyas sollten sich vor Letzterem hüten, denn Brahmanen sind die verkörperten Veden und Kshatriyas die verkörperten Götter. Brahmanen erkennt man an der Herrschaft über die Gedanken und Sinne sowie an Askese, Reinheit, Zufriedenheit, Vergebung, Ehrlichkeit, Weisheit, Mitgefühl, Hingabe zur Höchsten Seele und Wahrhaftigkeit. Kshatriyas zeichnen sich aus durch Fähigkeit im Kampf, Tapferkeit, Entschlossenheit, Stärke, Nächstenliebe, Zügelung, Großmut, Dienst an Brahmanen, herrschaftliche Güte und Schutz der Bedürftigen. Vaisyas zeichnen sich aus durch den Dienst an Höhergestellten, Lehrern und Göttern, ihrem Streben nach den drei großen Lebenszielen von Tugend, Reichtum und Liebe sowie durch Frömmigkeit, Fleiß und Gelehrigkeit. Und die Qualitäten der Shudras sind Gehorsamkeit, Sauberkeit, Dienst für ihren Herrn, Fleiß, Opferbereitschaft, Ehrlichkeit und Schutz der heiligen Kühe und Brahmanen.

Eine Ehefrau sollte ihren Ehemann wie einen Gott respektieren, seinen Gelübden folgen, ihm dienen und gefallen und seinen Freunden und Verwandten wohlgesonnen sein. Sie sollte den Haushalt sauberhalten, das Haus schmücken, reine Kleider tragen, treu und bescheiden die Wünsche ihres Mannes erfüllen, ihre Sinne zügeln und ehrlich und freundlich sprechen. Mit Zufriedenheit, Mäßigung, Geschick, Ehrlichkeit, Liebe, Achtsamkeit, Reinheit und Hingabe sollte sie ihren Ehemann ehren, solange er selbst dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit folgt. Wenn eine Frau in ihrem Ehemann den Höchsten Herrn erkennt, dann dient sie ihm in gleicher Weise, wie Lakshmi, die

Göttin des Wohlstandes, ihrem Ehemann Vishnu dient und mit ihm im himmlischen Vaikuntha wohnt. Die Nachkommen, die durch Mischehen unterschiedlicher Kasten entstanden sind, sollten den Besten ihrer Familientraditionen folgen und niemals als Räuber leben und sündhafte Wege gehen.

Oh König, die Kenner der Veden sagen: Wenn das Dharma mit dem Verhalten der Menschen harmoniert, wirkt sich das in allen Zeitaltern zum Guten für das Leben in dieser und der jenseitigen Welt aus. Wer in seinem Beruf alle Gebote achtet und nur handelt, um das angesammelte Karma abzuarbeiten, kann sein Karma erschöpfen und über die Bindung an die drei natürlichen Grundqualitäten hinausgelangen. Denn auf einem gut kultivierten Feld werden die Samen der Unkräuter, die im Boden liegen, mit der Zeit immer weniger. Wer nur wenige Dinge genießt, läßt das Feuer *(der Karma-Samen)* brennen, wie ein Opferfeuer mit wenigen Tropfen geklärter Butter ernährt wird, aber mit einem übermäßigen Schwall erlischt. Wahrlich, wer sich nach den genannten Qualitäten der Kasten verhält, kann als ehrbares Mitglied dieser Kaste respektiert werden.

7.12. Das Dharma der Lebensweisen und die Auflösung im Sterben

Der Heilige Narada sprach:
Der keuschlebende Schüler *(Brahmacharya, als erste der vier Lebensweisen)* sollte seinem Lehrer *(Guru)* im Haus mit ganzer Hingabe dienen und dem Meister fest vertrauen. Jeden Morgen und Abend sollte er den Lehrer, das Feuer, die Sonne und den Herrn der Erleuchtung *(Vishnu)* verehren, seinen Geist darauf konzentrieren und während dieser Übergangszeiten des Tages sein Gebet leise murmeln. Wenn er vom Lehrer gerufen wird, sollte er ordnungsgemäß zu Beginn und am Ende der Belehrung seine Ehrerbietung zu den Lotusfüßen des geistigen Lehrers darbringen und dazwischen achtsam zuhören. Mit verflochtenem Grasgürtel um seine Taille, Hirschfell und verfilzten Haaren sollte er auf selbstgesammeltem Kusha-Gras ruhen und nach den Geboten Wassertopf und heilige Schnur tragen. Morgens und abends sollte er ausgehen, um Almosen zu sammeln, und dem Guru alles anbieten, was er gesammelt hat. Er selbst sollte erst essen, wenn es erlaubt ist, und in der Zwischenzeit fasten. Er sollte höflich, gezügelt und treu sein, Sinne und Gedanken beherrschen und nur so viel mit Frauen verkehren, wie es unbedingt nötig ist. Wer nicht als Hausvater lebt und das Keuschheitsgelübde beachtet, sollte es unterlassen, Frauen anzusprechen, weil die leidenschaftliche Macht der Sinne den Geist eines Entsagenden leicht überwältigen kann. Haarebürsten, Massieren, Baden oder den Körper mit Öl einreiben, solche Dinge sollte ein jugendlicher Schüler nie von der Frau des Lehrers akzeptieren, vor allem wenn sie noch jung ist. Das weibliche Geschlecht ist für Männer wie Feuer für einen Topf mit geklärter Butter. Wer Keuschheit übt, sollte sich von Frauen fernhalten, sogar von seiner eigenen Tochter. Solange man die sexuelle Anziehungskraft nicht durchschaut hat, um sie zu meistern, ist die Selbstverwirklichung immer bedroht.

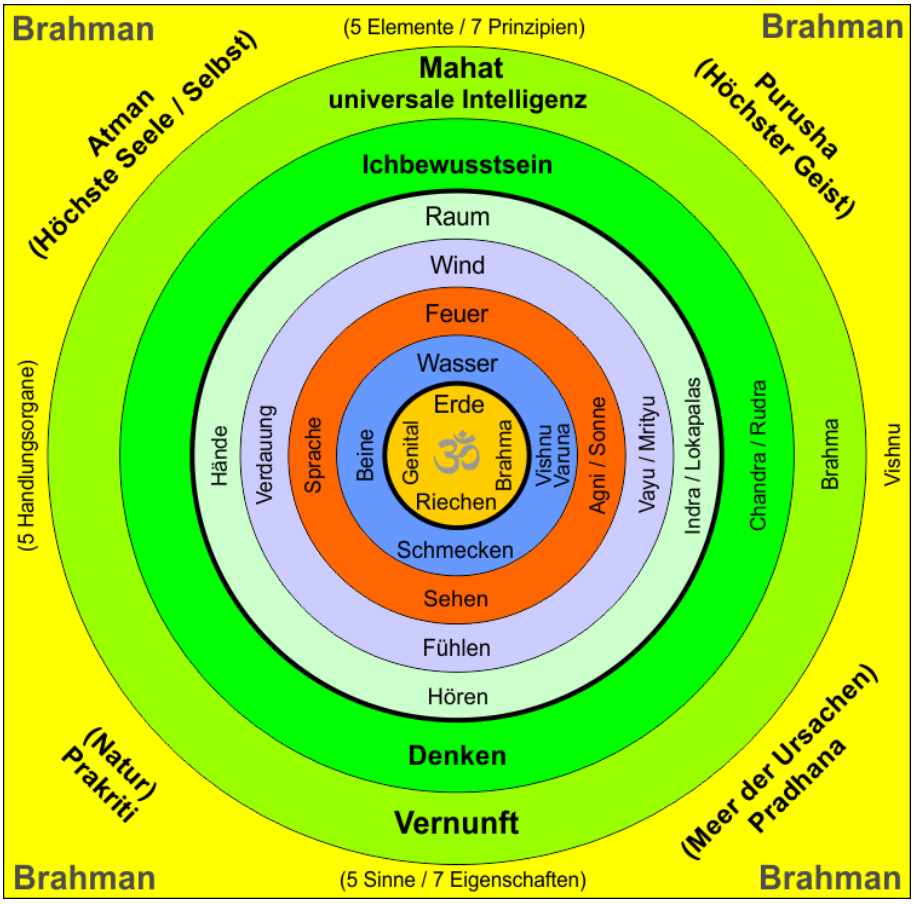
All diese Verhaltensregeln gelten im Grunde auch für die drei anderen Lebensweisen vom Hausvater *(über den Waldeinsiedler)* bis zum besitzlosen Bettelmönch. Nur der Hausvater sollte während der fruchtbaren Zeit seiner Ehefrau den sexuellen Kontakt zu ihr pflegen. Wer das Keuschheitsgelübde abgelegt hat, sollte auch vermeiden, sich entsprechend zu schmücken und zu parfümieren, seinen Körper mit Öl zu massieren, sich weibliche Reize vorzustellen, Fleisch zu essen oder berauschende Getränke zu genießen. Wer auf diese Weise unter der Führung eines guten Lehrers lebt und die Initiation als Zweifachgeborener erreicht, kann durch sein Studium je nach Fähigkeiten

ein tiefes Verständnis der heiligen Veden, Puranas und Upanishaden erreichen. Nach der Schülerzeit belohnt man den Lehrer nach seinen Wünschen und wird mit seiner Erlaubnis entweder in die Lebensweise als Hausvater *(Grihasta)*, als Waldeinsiedler *(Vanaprastha)* oder als besitzloser Bettelmönch *(Sannyasin)* entlassen. Der Höchste Herr wohnt im Opferfeuer, im Lehrer, in einem selbst und in allen anderen Wesen. Diesen Einen sollte man in allen Wesen und auch jenseits davon erkennen. Wer auf diese Weise als Schüler, Hausvater, Waldeinsiedler oder besitzloser Bettelmönch lebt und seine Aufgaben dem Dharma gemäß erfüllt, gewinnt die nötige Weisheit und erreicht das höchste Brahman.

Oh König, so will ich dir jetzt die Gebote für die Lebensweise der Waldeinsiedler *(Vanaprasthas)* erklären, wie sie die Weisen akzeptieren und den einfachen Weg ebnen, der für die Weisen in die Welt der Heiligen *(zum Maharloka)* führt. Der Waldeinsiedler sollte kein Getreide von kultivierten Feldern essen oder auch wildes Getreide, dessen Körner noch nicht reif sind und herabfallen. Er sollte auch kein gekochtes Getreide mehr verspeisen, sondern nur das, was von der Sonne gereift und zubereitet wurde. Aus den wild gewachsenen Körnern und Früchten des Waldes sollte er seine Speise bereiten, ohne einen Vorrat davon anzulegen. Er sollte Schnee, Wind, Regen, Feuer und Sonnenhitze ertragen und nur Schutz in einer strohgedeckten Hütte oder einer Höhle suchen, um das Opferfeuer zu pflegen. Er sollte sich nicht mehr um seine Körperhaare, verfilzten Locken, Nägel und den äußeren Schmutz sorgen und nur Wassertopf, Hirschfell, Stab, Bastkleid und Utensilien für das Opferfeuer besitzen. So sollte er zwölf, acht, vier, zwei oder auch nur ein Jahr als heiliger und nachdenklicher Mann im Wald verweilen, ohne durch übermäßige Askese zu verzweifeln und seine Vernunft zu verlieren.

Und wenn der Waldeinsiedler wegen Krankheit oder Alter seine Aufgabe zur Entwicklung der Weisheit nicht mehr erfüllen kann, sollte er keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Damit entzündet er das Opferfeuer in sich selbst, entsagt dem Ichbewußtsein, das sich mit dem Körper identifiziert, und beginnt, sich soweit wie möglich in die Elemente aufzulösen, aus denen er entstanden ist. Dazu verschmilzt er seine Körperhöhlungen mit dem Raumelement, den Lebensatem mit dem Wind, die Körperwärme mit dem Feuer, das Blut und andere Körperflüssigkeiten mit dem Wasser und den festen Rest mit dem Element der Erde. Das Handlungsorgan der Sprache übergibt er dem Gott des Feuers, die Hände mit ihrer Handlungsfähigkeit dem Indra, die Beine mit ihrer Beweglichkeit dem Vishnu, das Geschlechtsorgan mit dem sexuellen Trieb dem Großen Vater Brahma und den After mit der Verdauung dem Tod Mrityu. Das Sinnesorgan des Gehörs mit allem Hörbaren übergibt er den Wächtergöttern der Himmelsrichtungen, den Gefühlssinn mit allen Gefühlen dem Windgott Vayu, den Sehsinn mit allen sichtbaren Formen dem Sonnengott, die Zunge mit allem Geschmack dem Wassergott Varuna und die Nase mit allem Geruch dem Gott der Erde. Die Gedanken *(Manas)* mit allen Wünschen übergibt er dem Mondgott Chandra, die Vernunft *(Buddhi)* dem Großen Lehrer Brahma, das Ichbewußtsein mit der Vorstellung von „Ich“ und „Mein“ dem Gott Rudra, das Bewußtsein *(Chit)* dem Feldkenner *(Kshetrajna)* und alle Eigenschaften *(Gunas)* dem Höchsten Brahman. Dann löst er das Element der Erde im Wasser auf, das Wasser im Feuer, das Feuer im Wind, den Wind im Raum, den Raum im Ichbewußtsein *(Ahankara)*, das Ichbewußtsein in der universalen Intelligenz *(Mahat)* und die universale Intelligenz im Ungestalteten der Höchsten Seele. So wird die unvergängliche Seele als reiner und Höchster Geist verwirklicht, alle

Gegensätze verschwinden und die individuelle Existenz vergeht wie ein Feuer, das keinen Brennstoff mehr findet.



7.13. Das Dharma der besitzlosen Bettelmönche

Der Heilige Narada fuhr fort:
Wer zu dieser Auflösung fähig ist, sollte ohne weltliche Bindung von Ort zu Ort wandern und nicht länger als eine Nacht in einem Dorf bleiben. Wenn der Besitzlose *(Sannyasin)* überhaupt irgendwelche Kleidung trägt, dann sollte dies nur eine Bedeckung der Schamteile sein. Im Normalfall sollte er sich mit keinen weltlichen Angelegenheiten mehr befassen und zum Zeichen der Entsagung nur noch den Asketenstab *(Danda)* tragen. Narayana ist seine einzige Zuflucht, und er lebt nur noch von Almosen, die ihm gegeben werden, innerlich zufrieden, ganz allein und unabhängig von irgendwem oder irgendwas in vollkommenem Frieden zum Wohle aller Wesen. Er erkennt dieses Universum von Ursache und Wirkung als Verkörperung der Höchsten Seele und sieht, wie das Höchste Brahman die ganze Welt von Ursache und Wirkung *(Sat und Asat)* überall durchdringt. Er sieht die Seele im Traumzustand zwischen Schlafen und Wachen und erkennt das wahre Wesen der Höchsten Seele, und daß Bindung und Freiheit nur eine Frage der Illusion ist. So freut er sich weder über die Existenz des Körpers noch über dessen Auflösung, sondern akzeptiert das hohe Gebot der Zeit, die über das Entstehen und Vergehen aller Geschöpfe regiert. Er beschäftigt sich nicht mehr mit weltlichen Lehren, Berufen und Wissenschaften, sondern hält sich von allen Diskussionen, Ansichten und jeglicher Parteilichkeit fern. Er sucht weder Anhänger noch studiert er Bücher oder Schriften, begehrt keine Vorträge, verfolgt keine Projekte und muß keine besonderen Zeichen irgendwelcher Gruppen tragen. Als Heiliger hat er allen gesellschaftlichen Normen entsagt, kann in der Welt als einfältiges Kind, alter Gelehrter oder unberechenbar Verrückter erscheinen.

Als Beispiel für diese verrückte Weisheit erzählt man gern die alte Geschichte über ein Gespräch zwischen Prahlada und einem Heiligen, der wie eine Python-Schlange lebte. Als König Prahlada einst mit seinem königlichen Gefolge durch die Welt reiste, um das Volk kennenzulernen, traf er einen solchen Heiligen am Flußufer der Kaveri nahe dem Berg Sahya. Er erkannte die Reinheit und Tiefe der geistigen Ausstrahlung des Mannes, der staubbedeckt mit schmutzigem Körper auf dem Boden lag. Nach seinem Aussehen und Verhalten konnte niemand sagen, welcher Kaste oder Lebensweise er angehörte. Doch Prahlada verneigte sich zu seinen Lotusfüßen, ehrte ihn und fragte:
Ich sehe, daß du einen wohlgenährten Körper hast, wie jemand, der Luxus genießt. Die Begierigen streben mühevoll nach Reichtum für den Genuß, und so werden ihre Körper so kräftig wie deiner. Doch du liegst untätig hier und hast offenbar keinerlei Reichtum zum Genuß, oh Mann des Geistes. Wie konnte dein Körper so kräftig werden? Ich bitte dich, erkläre mir das. Obwohl du Fähigkeit, Geschick und Intelligenz hast, liegst du untätig hier und schaust den arbeitenden Menschen gelassen zu.

So wurde der große Heilige vom König der Dämonen befragt, war von der Liebe und Freundlichkeit seiner Worte berührt, und so sprach der Brahmane lächelnd:
Oh Bester der Dämonen, der von guten Menschen geschätzt wird, du weißt mit deiner tiefgründigen Sicht alles über die Konsequenzen, wenn die Menschen während ihres Lebens die weltlichen Dinge begehren oder ablehnen. Nur wer Narayana, den Höchsten Herrn, allein im Herzen trägt, kann durch seine liebende Hingabe jegliche Illusion auflösen, wie die Sonne die Dunkelheit vernichtet. Trotzdem werde ich versuchen, deine Fragen zu beantworten, oh König, wie ich es selbst erfahren habe, denn wer Reinigung wünscht, verdient es, belehrt zu werden. Unter dem Einfluß weltlicher Interessen habe ich mich früher um einen Wunsch nach dem anderen gekümmert und wurde zu verschiedensten Handlungen gezwungen, die mich an verschiedene Geburten banden. Und nachdem ich durch mein Karma vom himmlischen Tor der Befreiung weg in immer niedere Lebensarten gewandert war, erlangte ich glücklicherweise diese Geburt als Mensch. Und nachdem ich erkannt hatte, daß man hier durch Vermeiden des Leides und Verlangen nach Glück immer nur das Gegenteil erreicht, habe ich diese Art des Handelns aufgegeben. Glückseligkeit ist das natürliche Wesen der Seele, und das leidenschaftliche Greifen nach weltlichen Taten verdeckt diese Glückseligkeit. Nachdem ich erkannt habe, daß weltliches Verlangen durch Sinnesgenuß gefördert wird, liege ich hier und verweile schweigend. Wer vergessen hat, daß die wahre Glückseligkeit im Inneren der Seele liegt, sucht sie in den Gegensätzen der Welt und muß die Vergänglichkeit fürchten. Unwissende Menschen, die nach materiellen Dingen dürsten und Illusionen hinterherjagen, sind wie durstige Fische, die zwischen den Gräsern im Wasser schwimmen. Wer mit seinem Körper und allem anderen Besitz der Herrschaft der materiellen Welt unterworfen ist, versucht sein Glück zu finden, indem er gegen sein Leid kämpft. Doch all diese Pläne und eifrigen Taten werden langfristig immer wieder vereitelt. Von welchem Nutzen sollten diese heißbegehrten und harterkämpften Erfolge für eine sterbliche Person auch sein, die sich selbst nicht von den Ursachen für das dreifache Leiden *(von Geburt, Altern und Tod)* befreien kann? Wohin soll das führen? Welchen Wert hat dieser Kampf? Ich sehe doch das Elend der stolzen und gierigen Reichen, die durch wahnhafte Sinne und angstvolle Gedanken schlaflose Nächte haben und überall Gefahren sehen. Wer für weltlichen Reichtum lebt, muß immer Angst vor Regierung, Räubern, Feinden, Verwandten, Tieren und Bettlern, aber vor allem vor der eigenen Vergänglichkeit haben. Der Vernünftige sollte die Ursache erkennen und aufgeben, die zu allen Wehklagen, Illusionen, Ängsten, Zorn,

Anhaftung, Armut, Mühen, Qualen usw. des Menschen führt, nämlich der Wunsch nach persönlicher Existenz und Besitz.

Wir können dazu in dieser Welt viel von den fleißigen Bienen und den trägen Schlangen lernen. Sie sind unsere besten Lehrer für Zufriedenheit und Entsagung. Von den Honigbienen habe ich gelernt, allen Wünschen zu entsagen. Denn der Reichtum, den sie mit großem Fleiß angesammelt haben, wird von anderen weggenommen, so daß sie schließlich hungern und sterben müssen. Von der Python habe ich gelernt, viele Tage herumzuliegen und gelassen mit mir zufrieden zu sein, ohne mühevoll nach Besitz zu begehren. Ab und zu esse ich wenig oder viel, frisch oder abgestanden, schmackhaft oder geschmacklos, ganz wie es mir gegeben wird, ob mit Respekt oder ohne. So esse ich nachts oder tagsüber, was auch immer gegeben wird. Im Geist zufrieden bekleide ich mich auch nur mit dem, was das Schicksal gibt, sei es Leinen, Seide, Baumwolle, Bast, Hirschfell oder anderes. Manchmal schlafe ich auf der Erde, im Gras, auf Blättern, auf Steinen oder einem Aschehaufen, und wenn es gewünscht ist, sogar im Palast in einem vorzüglichen Bett mit weichen Kissen. Manchmal bade ich ausgiebig, reibe den Körper mit Sandelholzpaste ein, kleide ihn schön an, trage Girlanden und Schmuck, sitze auf einem Wagen, einem Elefanten oder Roß. Und manchmal wandere ich nackt umher, als wäre ich völlig verrückt. Ich verfluche keinen Menschen und lobe sie auch nicht, denn jeder lebt durch die Natur. Ich bete für das höchste Wohl aller Wesen, das in der Einheit der Höchsten Seele zu finden ist. Der Begriff „Unterscheidung“ sollte im Ichbewußtsein geopfert werden, und das Ichbewußtsein im gegensätzlichen Denken, das die Wurzel aller Verwirrung ist. Das Denken sollte der ganzheitlichen Vernunft bzw. „Einsicht“ geopfert werden, die ganzheitliche Vernunft der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, und die Illusions- und Schöpferkraft *(des Höchsten Herrn)* der reinen Selbsterkenntnis der Höchsten Seele. Diese höchste Wahrheit befreit von allen Wünschen, und durch Selbstverwirklichung verschwinden alle *(karmischen)* Handlungen. Damit habe ich dir den Weg zur Selbstverwirklichung erklärt und ein großes Geheimnis anvertraut, denn er widerspricht in manchen Aspekten den üblichen Geboten und Ansichten dieser Welt. Doch du als Verehrer des Höchsten Herrn wirst es verstehen können.

Und der weise Narada fuhr fort:
So hörte der König der Dämonen vom Heiligen über das Dharma der mächtigen Schwäne *(Paramahamsas, die sich in höhere Welten erheben)*. Danach verehrte Prahlada den Heiligen gebührend, verabschiedete sich und kehrte nach Hause zurück.

7.14. Die Vorzüge des Hauslebens

Yudhishthira fragte:
Oh himmlischer Heiliger, kannst du mir bitte erklären, wie auch Hausväter wie ich, die das Höchste Ziel im Leben noch nicht kennen, diese große Befreiung im Einklang mit den heiligen Schriften erreichen können?

Und der Heilige Narada sprach:
Oh König, ein Hausvater sollte seine Aufgaben entsprechend dem Dharma seiner Lebensweise erfüllen, alle Taten Vasudeva widmen und die Heiligen verehren. Wer zur rechten Zeit mit Achtsamkeit und Vertrauen die nektargleichen Worte über die Verkörperungen des Höchsten Herrn von zufriedenen Weisen hört, der löst mit der Zeit seine leidenschaftliche Anhaftung an Frau und Kinder, als würde er langsam aus einem Traum erwachen. Soweit es für die Erhaltung der Familie und des eigenen

Körpers notwendig ist, sollte man sich mit ganzem Herzen bemühen und menschliches Mitgefühl in der Gesellschaft üben, aber immer mit Weisheit und ohne leidenschaftliche Anhaftung. Frei von Egoismus sollte man versuchen, den Frieden mit Verwandten, Eltern, Kindern, Brüdern, Freunden und anderen zu bewahren, sie zu tolerieren und mit ihnen freundlich zu sein. Dazu darf er mit Weisheit alles benutzen, was der Allmächtige zwischen Himmel und Erde geschaffen hat und ihm gegeben wurde. Seinen Magen sollte er nur soweit wie nötig füllen, denn alles andere macht ihn zum Dieb. Hirsche, Kamele, Esel, Affen, Mäuse, Schlangen, Vögel und Fliegen sollte er wie seine eigenen Kinder betrachten. Um die drei Lebensziele von Tugend, Verdienst und Liebe sollte er sich entsprechend den Umständen nur so weit bemühen, wie die Gnade Gottes dafür sorgt. Und was ihm gegeben wurde, sollte er immer auch mit anderen teilen, sogar mit Hunden oder Ausgestoßenen. Auch seine Ehefrau, die ihm so am Herzen liegt, sollte er nie als eigenen Besitz betrachten. Wer meint, seine Ehefrau besitzen zu können, und dafür bereit ist, sich selbst und andere zu töten, oder die eigenen Eltern und den geistigen Lehrer zu verlassen, versucht etwas zu besitzen, was er nicht besitzen kann. Welchen Wert hat die Anhaftung an diesen vergänglichen Körper, der dazu verdammt ist, von Insekten gefressen zu werden oder sich in Asche zu verwandeln? Welchen Wert hat es, vom Körper einer Frau angezogen zu werden, im Vergleich zur Höchsten Seele, die wie der Raum alles durchdringt?

Was durch das Opfer der eigenen Hingabe vom Höchsten Herrn gegeben wird, das sollte man als seinen Lebensunterhalt betrachten. Der Weise gibt um der Höchsten Seele willen alle Eigentumsansprüche auf, denn es geht schließlich darum, die Einung in der Höchsten Seele zu erreichen. Mit den Mitteln, die man dem Dharma entsprechen erlangt hat, sollte man über die täglichen Opfergaben für die Götter, Heiligen, Ahnen, Menschen, sich selbst und andere Lebewesen hinaus, den ursprünglichen Höchsten Geist in allen Herzen verehren. Doch das größte Opfer im Opferfeuer bringt der Hausvater zur Freude des Höchsten Herrn dar, indem er sich selbst beherrscht und seine Sinne und Gedanken zügelt. Und das wertvollste Opfer für den Höchsten Herrn und Empfänger aller Opfer bringt der Hausvater nicht durch geklärte Butter dem Feuer dar, sondern durch die Opfergaben für Brahmanen. Oh Yudhishthira, so verehre den Feldkenner *(Kshetrajna)* nach besten Möglichkeiten und opfere zum Wohle der göttergleichen Brahmanen, der gewöhnlichen Menschen und aller anderen Wesen.

Zweifachgeborene sollten während der dunklen Monatshälfte von Aswina *(Oktober-November)* die Ahnen mit reichen Gaben verehren und während des Monats Bhadra *(August-September)* die Verwandten, je nach ihren Möglichkeiten. Es wird auch empfohlen, Zeremonien zu den Sonnenwenden und Tagundnachtgleichen durchzuführen, zu Sonnen- und Mondfinsternissen, zu Voll- und Neumondtagen und anderen speziellen Konstellationen und Feiertragen *(deren lange Aufzählung wir hier auslassen)*. Zu diesen besonderen Zeiten ist die Verehrung auch besonders wirkungsvoll, um das Wohlergehen der Menschen zu bewahren und Glück, Erfolg und Gesundheit über das ganze Jahr zu fördern. Während dieser Zeiten ist es vorteilhaft, ein heiliges Bad zu nehmen, Gebete zu rezitieren, Feueropfer darzubringen und Gelübde einzuhalten, um einen beständigen Nutzen aller Opfergaben für den Höchsten Herrn, die Brahmanen, Götter, Ahnen, Menschen und alle anderen Wesen zu gewährleisten. Oh König, so sollten auch die Reinigungsrituale zum Wohle der Familie, für Verstorbene oder Neugeborene stets zur rechten Zeit erfolgen.

Ich will dir auch die Orte beschreiben, die für verdienstvolle Rituale besonders geeignet sind. Am förderlichsten für das heilsame Ziel gelten die Einsiedeleien der Weisen, Tempel, Schreine mit Götterbildern des Höchsten Herrn oder Versammlungsplätze der Brahmanen, die der Askese, Lehre und Wohltätigkeit gewidmet sind. Jeder Ort ist glücksverheißend, wo irgendeine Form des Höchsten Herrn verehrt wird, besonders an heiligen Flüssen wie die Ganga und andere, die in den Puranas gelobt werden. Auch Seen wie Pushkara und berühmte Plätze, an denen die Heiligen leben, wie Kurukshetra, Gaya, Prayaga, Pulaha-Ashrama, Naimisha, Phalguna, Setubhanda, Prabhasa, Dwaraka, Benares, Mathura, Pampa, Bindu-Sarovara, Badarika-Ashrama und Nanda sowie die Orte von Sita und Rama wie Chitrakuta und die Berge von Mahendra und Malaya gehören zu den heiligsten Orten. Wer sich Wohlergehen wünscht, sollte diese Orte besuchen, an denen der Herr mit allen Göttern verehrt wird, denn alle religiösen Riten sind dort tausendmal stärker.

Oh Herrscher der Erde, der Höchste Herr, in dem alles lebt und sich bewegt, ist der Einzige in der Welt, der jeglicher Verehrung würdig ist. Das haben die Weisen erkannt und wissen, wem man opfern soll. Wenn auch die geistigen Söhne von Brahma und alle Götter *(in diesem Rajasuya-Opfer)* anwesend sind, so gebührt doch dem Allmächtigen *(Krishna)* der erste Platz. Zahllose Wesen bevölkern das Universum wie die Zweige eines riesigen Baumes. Doch weil der Allmächtige die Wurzel des Baumes ist, wird seine Verehrung dem Wohlergehen aller Wesen dienen. Er ist der ursprüngliche Höchste Geist *(Purusha)* als Grundlage aller individuellen Wesen und natürlichen Prinzipien. Er gewährt den Heiligen, Göttern, Menschen und allen anderen Wesen ihren Körper zum Leben und wohnt in ihnen. Und weil er in ihnen wohnt, sind auch alle Wesen verehrungswürdig, soweit man den Höchsten Geist in ihnen erkennt. Erst als die Heiligen sahen, wie sich im silbernen Treta-Zeitalter die gegensätzlichen Ansichten unter den Menschen vermehrten, führten sie die Verehrung von verschiedenen Götterbildern und unterschiedliche religiöse Riten ein. Doch wirklich zielführend ist die Verehrung nur, wenn man beginnt, den Höchsten Herrn in allen Bildern zu erkennen. Oh König, so sollte man auch die Brahmanen als überaus verehrungswürdig betrachten, denn sie verkörpern durch Entsagung, Weisheit und Zufriedenheit das vedische Wissen des Höchsten Geistes. Selbst Krishna, der das Leben und die Seele des Universums ist, betrachtet die Brahmanen als die ehrwürdigsten Menschen, denn sie heiligen durch ihre Fußspuren im Staub der Erde alle drei Welten.

7.15. Naradas Apell für den Dharma-Weg

Der Heilige Narada sprach:
Zweifachgeborene sollten sich besonders dem uneigennützigen Handeln, der Askese, dem Vedenstudium, der Belehrung oder dem Yoga der Weisheit widmen. Wer Befreiung wünscht, sollte den Brahmanen oder anderen Weisen Opfergaben darbringen. In Götteropfern sollten zwei von ihnen bewirtet werden und in Ahnenopfern drei, zumindest sollte es einer sein. Man sollte auch nicht zu viele von ihnen einladen, auch wenn man die Mittel dazu hat. Zu viele Personen werden zum Hindernis bezüglich Zeit, Ort, Mittel, Ablauf und Rangfolge der Ehrungen. Denn nur, wenn die geheiligte Opferspeise zur rechten Zeit am rechten Ort mit rechter Liebe und Hingabe zur Gottheit den Ehrwürdigen gegeben wird, kann diese Gabe zur Quelle ewigen Wohlergehens werden. Wer den Göttern, Heiligen, Ahnen, Verwandten und anderen Wesen Opfer anbietet, sollte in ihnen allen den Höchsten Geist der Höchsten Seele sehen.

Wer das tiefere Wesen des Dharmas kennt, sollte im Ahnenopfer weder Fleisch anbieten noch selbst essen, denn die Ahnen freuen sich nicht über das Töten von Tieren. Besser ist vegetarische Nahrung, die den Heiligen lieb ist. Für alle, die das wahre Dharma von Tugend und Gerechtigkeit wünschen, gibt es kein höheres Gebot, als jegliche Gewalt gegen alle Lebewesen in Gedanken, Worten und Taten aufzugeben. Wer sich auf das wahre Selbst konzentriert und von weltlichen Wünschen befreit, erkennt auch den wahren Sinn des Opferns, indem man die Früchte seiner Taten im Feuer der Selbsterkenntnis verbrennt. Ansonsten fürchten die Lebewesen einen Opfernden und denken: „Dieser Unwissende wird uns sinnlos töten!" Deshalb sollte der Kenner des Dharmas jeden Tag zufrieden seine regelmäßigen und gelegentlichen Opfer mit der Speise erfüllen, die den Heiligen lieb ist und von Gott gegeben wird.

Dazu sprechen die Dharma-Lehrer von fünf Arten des Adharmas, das als Untugend und Ungerechtigkeit aufgebeben werden sollte, nämlich Vidharma, Paradharma, Upadharma, Bhasa- und Chala-Dharma. Vidharma bedeutet alles, was das Dharma behindert. Paradharma ist das eigennützige Übertreiben von Dharma, Upadharma ist Heuchelei, Chala ist das Dharma nur dem Worte nach, und Bhasa ist eigensinniges Handeln gegen die Aufgaben *(entsprechend der Kaste und Lebensweise)*. Man sollte nicht nach Geld und Reichtum streben, um religiöse Opfer durchzuführen. Besser ist es, zufrieden und mühelos zu leben, wie die Python *(aus Kapitel 7.13)*. Wie könnte eine Person, die aus Lust und Gier nach Reichtum strebt und sich an diesen Pfahl kettet, die Glückseligkeit eines innerlich Zufriedenen finden, der sich nicht an weltlichen Gewinn bindet? Für einen beständig zufriedenen Geist ist jeder Weg erträglich, wie jemand mit guten Schuhen die Kiesel und Dornen auf dem Weg nicht fürchten muß. Oh König, warum sollte ein innerlich zufriedener Mensch nicht lieber von ein wenig Wasser leben, als durch sinnliche und sexuelle Begierden ein Leben wie ein Haustier zu führen. Selbst der Klügste wird sehen, wie durch Unzufriedenheit die Unruhe wächst und Sinnesbeherrschung, Entsagung, Vernunft und Weisheit allmählich schwinden und vergehen. Wer die hungrige und durstige Begierde überwindet, wird auch von Zorn und Ärger befreit und geht glückselig durch die Welt. Wer diesen inneren Kampf nicht gewinnt, wird niemals Glückseligkeit finden, selbst wenn er die ganze Welt erobert. Oh König, viele kluge Gelehrte, gebildete Lehrer und politische Führer sind in der Hölle gelandet, nur weil es ihnen an Zufriedenheit mangelte.

Leidenschaft wird durch das Aufgeben aller Erwartungen besiegt, der Haß durch das Aufgeben des Verlangens, die Begierde durch Nichtanhaftung und jegliche Angst durch Erkenntnis des wahren Selbst. Weisheit ist das Heilmittel gegen Wehklage und Illusion, liebevolle Hingabe läßt den Egoismus vergehen, Schweigsamkeit besiegt die Hindernisse auf dem Yoga-Weg, und durch das Aufgeben der Leidenschaft verschwindet die Gewalt. Durch Mitgefühl kann man das äußerliche *(körperliche)* Leiden lindern, durch Yoga-Meditation das innere *(geistige)* Leiden und durch Atemübung die Trägheit. Wer dem geistigen Lehrer mit Hingabe dient, kann durch die Qualität der Güte *(Sattwa)* all diese Probleme der Leidenschaft und Unwissenheit überwinden, wie auch die natürlichen Qualitäten selbst. Der geistige Lehrer, der das Licht auf dem Weg entzündet, sollte stets als Höchster Herr betrachtet werden. Wer ihn und seine Lehre als sterblich und vergänglich sieht, gleicht einem Elefanten, der sich nach dem Baden wieder im Staub wälzt. Auch wenn er äußerlich wie ein normaler Mensch erscheint, so ist er doch innerlich der Höchste Herr, der Herrscher über das Meer der Ursachen *(Pradhana)*, der Höchste Geist und der Herr des Yoga, dessen Füße von den Yoga-Meistern verehrt werden.

Alle Lehren zielen darauf ab, die sechs natürlichen Prinzipien *(der fünf Sinne und des Denkens)* zu beherrschen. Wer nicht an dieser Vollendung im Yoga arbeitet, verschwendet seine Lebenszeit. Wie alle eigennützigen Taten zum Erwerb des Lebensunterhalts diesem Yoga nicht dienen, so können auch die religiösen Rituale mit persönlichen Zielen niemals zu einem ganzheitlichen Bewußtsein führen. Wer sein Bewußtsein erobern will, sollte an einem einsamen Ort unabhängig von der Gesellschaft abhängiger Menschen als ein Entsagender von Wohltätigkeit und wenig Nahrung leben. Oh König, an einem reinen Ort sollte er sich einen Platz suchen, sich ruhig, entspannt und gleichmütig niedersetzen, den Oberkörper aufrecht halten und das heilige OM singen. Dann möge er den inneren Blick auf seine Nasenspitze richten und mit Pranayama die Ein- und Ausatmung zügeln, um die umherschweifenden Gedanken zu beruhigen und schrittweise die Begierde nach äußeren Objekten zu stillen. Wer in dieser Übung beständig ist, wird bald einem Feuer gleichen, dessen Brennstoff vergeht, und die reine Freiheit *(des Nirwana)* erreichen. Ohne jegliche Ablenkung wird das Bewußtsein in jeder Hinsicht ruhig und zufrieden. So erreicht man das reine Bewußtsein voller Glückseligkeit, das allem zugrunde liegt und unvergänglich ist.

Wer sein Haus verläßt, um als besitzloser Bettelmönch umherzuwandern, aber dann wieder zurückkehrt und nach den drei weltlichen Lebenszielen strebt, gleicht einem Mann, der sein eigenes Erbrochendes ißt. Wer einmal erkannt hat, daß der Körper nicht die Seele ist, sondern vergänglich und den Würmern oder der Asche bestimmt, aber danach seinen Körper wieder verherrlicht und sich damit identifiziert, gleicht einem nutzlosen Dummkopf. Auch wenn Hausväter ihre Aufgaben mißachten, Schüler ihre Gelübde, Waldeinsiedler als Knechte dienen oder Bettelmönche nach Sinnesobjekten gieren, spricht man hier von der dümmsten Art des Verhaltens, mit der man sich selbst betrügt und das Dharma verletzt. Aus Mitgefühl sollte man diese Menschen nicht beachten, die von der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* des Höchsten Herrn verwirrt wurden. Wer einmal das Wesen der Seele erkannt hat und aus dem Jenseits das Bewußtsein durch geistige Erkenntnis gereinigt hat, wonach sollte er sich noch sehen? Warum sollte er sich zum Sklaven des Körpers machen?

Man sagt, der Körper ist wie ein Kampfwagen, die Sinne sind wie die Pferde, das Denken sind die Zügel, die Sinnesobjekte sind der Weg, die Vernunft sollte der Wagenlenker sein und die Wahrheit das große Ziel, das der Höchste Herr *(für diesen Kampfwagen)* geschaffen hat. Die Speichen der Räder sind die zehn Lebenswinde im Körper *(Prana, Apana, Samana ...)*, die Naben sind das Dharma, die Radkränze das Adharma, und das stolze Ichbewußtsein ist der Wagenbesitzer. Der Bogen ist das heilige OM, die individuelle Seele ist der Pfeil und die Höchste Seele das Ziel. Zuneigung und Abneigung, Begierde und Wehklage, Anhaftung, Illusion, Angst, Wahn, Egoismus, Unzufriedenheit, Unruhe, Gewalt, Eifersucht, Verwirrung, Hunger und Trägheit sind die Feinde, die aus Leidenschaft und Unwissenheit *(Rajas und Tamas)* entstehen und manchmal sogar aus der Güte *(Sattwa)*. Solange man diese menschliche Gestalt hat, die wie ein Wagen vom Führer abhängt, sollte man im Dienst zu den Lotusfüßen der Hochbeseelten das Schwert der Erkenntnis mit der Kraft des Höchsten Herrn benutzen, bis der Feind besiegt ist. Wer auf diese Weise die Zufriedenheit in der transzendentalen Glückseligkeit findet, kann diesen Körper aufgegeben.

Doch wenn die Pferde der Sinne nicht achtsam geführt werden und das Abschweifen lieben, führen sie den Wagenlenker auf den Weg des Begehrens. Dort fällt der Fahrer in die Hände von Räubern, die ihn mit Sinnesobjekten binden, so daß er mit Wagen

und Pferden im dunklen Wald der materiellen Existenz gefangen wird, wo er unter großer Todesangst leiden muß. Deshalb erklären die Veden zwei Wege des Handelns, nämlich mit und ohne Anhaftung an die Früchte der Taten. Wer daran anhaftet, muß immer wieder in die materielle Existenz zurückkehren. Ohne Anhaftung genießt man den Nektar der Ewigkeit.

Sogar die verschiedenen Arten der Opferrituale, wie auch der Bau von Tempeln, Rasthäusern, Gärten, Teichen und Brunnen sowie das Verteilen von Speisen und Getränken zählen wegen ihrer Verdienste zu den Handlungen mit Anhaftung *(Pravritti)*. Auf diesem Weg *(der Väterweg)* geht der feinstoffliche Körper über den Rauch in die Nacht, in die dunkle Monatshälfte, in das dunkle Halbjahr und in den Neumond. Von dort sorgt die Fruchtbarkeit wieder für Samen, die auf der Erde gedeihen. So werden sie vom Herrn der Zeit ins Leben gerufen und körperlich immer wieder geboren, um in dieser materiellen Welt zu existieren. Ein Zweifachgeborener, der von der Empfängnis bis zur Bestattung durch verschiedene Riten gereinigt wurde, opfert die Sinne im Licht der geistigen Erkenntnis. Er opfert die Sinne im Denken und die Gedanken im heiligen OM. Mit diesem Klang zieht er alle Lebenswinde in einem Punkt *(Bindu)* zusammen und verschmilzt im Höchsten *(Brahman)*. Auf diesem Weg *(dem Götterweg)* geht er über das Feuer in den Tag, in die helle Monatshälfte, in das helle Halbjahr, in den Vollmond und schließlich in die Sonne. Dort empfängt ihn ein himmlisches Wesen, das ihn aus der körperlichen Welt zum Höchsten führt *(Turya, der vierte und höchste Bewußtseinszustand, das traumlose Wachen)*. Dieser Weg ist als Götterweg bekannt, auf dem man *(im Gegensatz zum Väterweg)* nicht zurückkehren und wiedergeboren werden muß, sondern durch Selbstverwirklichung die Vollkommenheit der Höchsten Seele erreicht. Wer den Unterschied zwischen Väter- und Götterweg erkennt, wie sie in den Veden erklärt werden, wird nicht mehr verwirrt, auch wenn er noch im Körper wohnt.

Dieser Höchste Herr, der von Anfang bis Ende in und außerhalb aller Lebewesen besteht, verkörpert sich als Erkennen und Erkennbares, Ursache und Wirkung sowie Dunkelheit und Licht, weil er unabhängig von allen Formen ist. Wie man ein Spiegelbild, obwohl es nur eine Reflexion ist, für wahrhaft hält, so akzeptiert man auch die Wahrnehmung der Sinne, obwohl es nur Reflexionen sind. Das Eine ist weder das reflektierte Bild von irgendetwas in der körperlichen Welt, noch eine Zusammensetzung irgendwelcher Elemente bzw. Teile. Weil nichts getrennt von diesem Einen existieren kann, ist es sogar unsinnig, sich selbst als ein Teil des Einen zu betrachten. Wie der Körper, der aus den Elementen besteht, nicht ohne die zugehörigen Eigenschaften existieren kann, so existiert auch der Körper nicht getrennt von dem Einen. Die geistige Verwirrung kann man mit einem Traum vergleichen, in dem Objekte erscheinen, die verschwinden, sobald man aus dem Traum erwacht. In gleicher Weise überwindet die erwachte Seele durch Selbstverwirklichung und ganzheitliche Sicht auf die Wirklichkeit von Geist und Materie die drei niederen Bewußtseinszustände *(traumloser und traumhafter Schlaf sowie traumhaftes Wachen)*.

Oh Yudhishthira, ganzheitliche Sicht bedeutet, sich bei allen Gedanken, Worten und Taten des höchsten Brahmans bewußt zu sein. Dann wünscht man alles, was man sich selbst wünscht, nicht nur der eigenen Familie mit Frau und Kindern, sondern allen Wesen der ganzen Welt. Oh König, so sollte ein Mensch die Aufgaben seiner Kaste und Lebensweise erfüllen und den vedischen Geboten für Mittel, Ort und Zeit folgen und nur im härtesten Notfall andere Wege gehen. Wer unter Beachtung dieser vedischen Gebote liebevolle Hingabe übt und seine Aufgaben im Leben erfüllt, kann sogar

als Hausvater den Himmel erreichen. Oh König, auf diese Weise seid auch ihr *(Pandavas)* all den schrecklichen Gefahren entkommen. Durch den Dienst zu den Füßen eures Meisters *(Krishna)* konntet ihr alle Opfer erfolgreich darbringen und alle Himmelsrichtungen dieser Welt erobern.

Ich selbst lebte einst vor langer Zeit in einem vorhergehenden Mahakalpa *(der Lebenszeit eines Brahma)* als himmlischer Bewohner namens Upabarhana unter den vorzüglichen Gandharvas. Ich trug einen schönen Körper, höchst attraktiv, wohlduftend, geschmückt und faszinierend anzuschauen. Stets von Frauen angezogen gab ich mich als Lüstling meinen Wünschen hin. Eines Tages wurde eine große Versammlung der Götter einberufen, und zur Verherrlichung des Höchsten Herrn mit Gesang und Tanz waren auch alle Gandharvas und Apsaras eingeladen. So ging auch ich als Meister des Gesangs von bezaubernden Frauen umgeben dorthin. Doch als die Götter von meiner Neigung erfuhren, verfluchten mich die höchst mächtigen Herrn des Universums und sprachen: „Weil du gegen die Gebote handelst, sollst du ein Shudra und aller Schönheit beraubt werden!“ Danach wurde ich von einer Dienerin geboren, doch durch den Dienst an hochbeseelten Brahmanen gemäß dem Dharma konnte ich wieder aufsteigen und sogar dieses Leben als geistiger Sohn von Brahma erreichen.

Damit habe ich dir das Dharma erklärt, mit dem sogar ein arbeitender Hausvater die Sünde besiegen und den Weg eines Entsagenden gehen kann. Auch ihr *(Pandavas)* habt das Glück, daß die Heiligen der Welten euren Wohnort besuchen, weil ihr den Höchsten Herrn verehrt, der sich als Mensch *(in Gestalt von Krishna)* verkörpert hat. Er ist das Eine, das Brahman, das die Hochbeseelten suchen, um die himmlische Glückseligkeit der Erlösung zu verwirklichen. Er ist dein berühmter Cousin, der höchste Wohltäter, der verehrungswürdigste Mann, das Herz und die Seele aller Wesen und der höchste Lehrer für das Leben. Sein wahres Wesen kann nicht einmal Shiva oder Brahma verstehen. Möge der Höchste Herr und Lehrer, den wir durch Meditation, Schweigsamkeit, liebende Hingabe und Entsagung verehren, mit uns zufrieden sein.

Der ehrenwerte Suka fuhr fort:
So wurde König Yudhishthira vom Heiligen Narada belehrt, und von höchster Freude erfüllt verehrte er ihn und Krishna. Daraufhin verneigte sich auch der Heilige vor Krishna und Yudhishthira, der über die Offenbarung von Krishna als reines Brahman und Höchster Geist äußerst erstaunt war, verabschiedete sich und verschwand. Damit habe ich dir, oh König Parikshit, die verschiedenen Stämme der Töchter von Daksha erklärt, von denen alle Wesen dieser Welt mit den Göttern, Dämonen und Menschen geboren wurden.

Hier endet das 7. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Das Wesen des Höchsten Herrn“

Buch 8 - Das Wesen der Schöpfung

8.1. Die Manus als Stammväter der Menschheit

Der ehrenwerte König Parikshit sprach:
Oh großer Lehrer, du hast ausführlich den Stamm des *(ersten)* Swayambhuva-Manu erklärt, in dem die großen Könige der Welt geboren wurden. Oh Brahmane, bitte erkläre uns auch die anderen Manus sowie die Verkörperungen und Taten des Höchsten Herrn während der Manwantaras *(den Zeitaltern der Manus)*, die von den Gelehrten gepriesen werden. Sei so gut und erzähle mir die heiligen Geschichten vom Wirken des Herrn in den Manwantaras der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Und der ehrenwerte Suka sprach:
Im gegenwärtigen Schöpfungstag von Brahma *(Kalpa)* sind bereits sechs Manwantaras vergangen. Swayambhuva war der erste dieser sechs Manus, und sein Zeitalter habe ich zusammen mit den damaligen Göttern bereits beschrieben. Von Akuti und Devahuti, den beiden Töchtern des *(Swayambhuva)* Manu, wurden zwei Söhne *(Yajna und Kapila)* geboren, die als Verkörperungen des Höchsten Herrn bekannt wurden, um die Weisheit und das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit zu lehren. Von Kapila habe ich dir bereits *(in Buch 3)* ausführlich erzählt. So will ich dir nun auch von Yajna *(dem „Opfer")* berichten. Oh Bester der Kurus, als damals der König der Welt *(der Swayambhuva-Manu)* mit seiner Ehefrau Satarupa dem Königreich und allem Genuß der Sinne entsagte, gingen sie zusammen in den Wald, um Askese zu üben. Am Fluß Sunanda führte der Manu hundert Jahre härteste Buße durch, stand nur noch auf einem Bein und murmelte folgendes Gebet.

Der Manu sprach:
Er, der dieses ganze Universum bewegt, bleibt selbst völlig unbewegt. Er, der immer wach ist, während wir in diesem Körper schlafen, bleibt den Lebewesen unbekannt. Er ist als Höchste Seele überall im Universum gegenwärtig. Deshalb sollte man nur genießen, was Er gibt und keinen anderen Reichtum begehren. Er ist der Zeuge, der alles sieht, aber von den Lebewesen nicht gesehen wird. Er ist die ursprüngliche Quelle aller Wesen, die keine Vergänglichkeit kennt, der große Gott und Gefährte, den jeder verehren und anbeten sollte. Er hat keinen Anfang, keine Mitte und kein Ende, niemand ist sein besonderer Feind oder Freund, und er ist weder Inneres noch Äußeres *(weder dies noch das)*. Und doch verkörpert Er als Höchste Wahrheit das ganze Universum mit allen Eigenschaften. Dieses Wesen der Verkörperung des Universums ist unter vielen Namen bekannt, als Höchster Herr oder vollkommene Wahrheit, als Ungeborener, Selbstseiender oder Ursprünglichster. Durch seine Illusions- und Schöpferkraft führt er zu Geburt, Existenz und Tod. Und mit seinem reinen Bewußtsein bleibt er untätig und unberührt. Deshalb empfehlen die Weisen das Handeln ohne Anhaftung an die Früchte, um das reine Bewußtsein zu erreichen. Weil er vollkommen und zufrieden ist, verwickelt sich der Höchste Herr und Meister niemals in seine Taten, und deshalb werden auch Menschen, die ihm nachfolgen, niemals entmutigt. So übe auch ich die reine Hingabe zu ihm, der frei von Eigennutz stets zu unserem Wohl handelt, der in seiner Weisheit vollkommen ist, der keine Begierde nach Genuß kennt und als vollkommen Ganzes von niemandem abhängig ist. Höchste Verehrung dem Meister aller natürlichen Prinzipien und Lebensaufgaben, der alle Wesen belehrt und auf den Dharma-Weg führt!

So betete der Manu. Doch als die Dämonen erkannten, daß er seinen Geist auf die geheimen Mantras *(die Gebete der Upanishaden)* richtete, griffen dämonische Gespenster an, um ihn zu verschlingen. Aber Yajna *(das „Opfer")* als Verkörperung des Höchsten Herrn, der im Herzen aller wohnt und die Absicht der Dämonen sah, handelte entsprechend und besiegte sie. Danach regierte er im Himmel, umgeben von den Göttern, die man damals Yamas nannte.

Der zweite Manu war Swarochisha, der Sohn von Agni, und aus seinen Lenden wurden die Söhne Dyumat, Sushena und Rochishmat gezeugt, von denen Dyumat der Älteste war. In seinem Manwantara wurde Rochana zum Götterkönig *(Indra)*, die wahrheitstreuen Tushitas waren die Götter und Urja, Stambha und andere waren die sieben Weisen. Der Heilige Vedashira zeugte mit seiner Frau Tushita einen Sohn, in dem sich der Herr verkörperte und unter dem Namen Vibhu berühmt wurde. Er selbst lebte sein ganzes Leben in Keuschheit, und ihm folgten 88.000 Hochbeseelte, die von ihm die Einweihung und Belehrung zu diesem Gelübde erhielten.

Der dritte Manu hieß Uttama, war ein Sohn von Priyavrata *(siehe Kapitel 5.1)*, und zu seinen Söhnen gehörten unter anderen Pavana, Srinjaya und Yajnahotra. Die sieben Weisen während dieses Manwantaras waren die Söhne von Vasishta mit Padma an der Spitze. Die Satyas, Vedashrutas und Bhadras waren die Götter, und Satyajit war ihr König *(Indra)*. Zu jener Zeit verkörperte sich der Höchste Herr als Sohn von Sunrita, und Dharma wurde als Satyasena gepriesen. Er besiegte zusammen mit seinem Freund Satyajit *(dem Indra)* alle Yakshas und Rakshasas, die Lügner und bösartigen Geister, die mit ihrem übelgesinnten Verhalten die Lebewesen quälten.

Der vierte Manu war Tamasa, der Bruder von Uttama, der zehn Söhne mit Prithu, Khyati, Nara und Ketu an der Spitze hatte. Die Satyakas, Haris und Viras waren die Götter, Trishikha war ihr König und die sieben Weisen während der Herrschaft von Uttama wurden von Jyotirdhama angeführt. Weitere Götter wurden Vaidhritis genannt und waren die Söhne von Vidhriti, die es aus eigener Kraft schafften, die Veden zu beschützen, die im Laufe der Zeit verlorengingen. Zu jener Zeit verkörperte sich der Höchste Herr im Mutterleib von Harimedha, wurde von Harini gezeugt und Hari genannt. Er war es, der Gajendra, den König der Elefanten, aus dem harten Griff der scharfen Zähne eines Krokodils befreite. *(Die weiteren Beschreibungen zum fünften und sechsten Manu folgen in Kapitel 8.5.)*

Da bat der ehrenwerte König Parikshit:
Oh Sohn von Vyasa, bitte erzähle uns die Geschichte, wie der König der Elefanten vom Herrn aus dem Griff des Krokodils befreit wurde. Denn alle Geschichten über den Höchsten Herrn sind großartig, heilsam und segensreich.

Und der Suta *(im Naimisha-Wald)* fuhr fort:
Oh ihr Brahmanen, so bat Parikshit, der am Ufer der Ganga seinen Tod erwartete. Und Suka, der Sohn von Vyasa, freute sich über seine Bitte und sprach im Kreise aller Weisen, die sich dort versammelten hatten, wie folgt.

8.2. Die Geschichte des Elefantenkönigs Gajendra

Shri Suka sprach:
Oh König, einst gab es einen sehr großen Berg namens Trikuta *(„drei Gipfel")*, der tausende Yojanas hoch und von einem Milchozean umgeben war. Mit seinen drei mächtigen Gipfeln aus Eisen, Silber und Gold sowie vielen kleineren aus Edelsteinen und Mineralien war er so breit wie hoch und ragte als Insel reich bewachsen mit Bäumen

und Büschen und erfüllt vom Klang der Wasserfälle weit strahlend in den Himmel. Zu seinen Füßen, die von den Wellen des Meeres ringsherum gewaschen wurden, war die Erde durch grüne Smaragdsteine ganz dunkelgrün geworden. Die Siddhas, Charanas, Gandharvas, Vidyadharas, Kinnaras, Apsaras und großen Schlangen genossen es, sich in seinen Tälern zu vergnügen. Die Höhlen erklangen von den Stimmen der himmlischen Sänger, so daß sogar die mächtigen Löwen in dieses Konzert einstimmten. Die Täler wurden von allen denkbaren Tieren bewohnt, und die Gärten der Hochbeseelten, die dort lebten, waren wunderschön mit allen Arten von Bäumen und singenden Vögeln geschmückt. In den Flüssen und Seen voll kristallklarem Wasser badeten die himmlischen Jungfrauen an den von Edelsteinen glitzernden Sandbänken und erfüllten Luft und Wasser mit dem himmlischen Duft ihrer Körper. In einem Tal gab es sogar einen Garten des Wassergottes Varuna, den man Ritumat nannte und wo sich die Frauen der Götter vergnügten. Zu ihrer Freude wuchsen dort alle erdenklichen Bäume mit den wunderschönsten Blüten und süßesten Früchten. Höchst wunderbar war auch ein großer See voll strahlend goldener Lotusblüten, der von herrlichen Bäumen umringt wurde. In den Blüten auf dem See und im Wald summten die berauschten Bienen, begleitet vom melodischen Gesang verschiedenster Vögel, die sich im Wasser und im Wald tummelten. Auf dem Wasser, das von Fischen und Schildkröten bewegt wurde, schwamm der goldene Pollen der Lotusblüten, und die Bäume am Ufer trugen zu jeder Jahreszeit reichliche Blüten und Früchte.

Auf diesem wundervollen Berg wanderte eines Tages der König der Elefanten mit seinen Frauen und durchbrach das dornenreiche Dickicht des Waldes. Bereits die Gegenwart seines Duftes genügte, daß sich all die Löwen und anderen Raubtiere ehrfürchtig zurückhielten, wie auch die Nashörner, Schlangen, Hirsche und anderen Elefanten. Unter dem Schutz dieses Königs konnten sich alle Tiere ohne Angst frei bewegen, ob nun Füchse, Eber, Büffel, Bären, Stachelschweine, Rehe, Wölfe, Affen oder Kaninchen. Doch zu jener Zeit war er ähnlich berauscht wie die Bienen vom Nektar, und in seiner Brunst tropfte ihm der Saft von den Schläfen. So wanderte er mit seiner Herde und den Jungen in ihrer Mitte über die Erde, daß der ganze Berg erzitterte. Aus der Ferne roch er das Wasser, das vom Pollen der Lotusblüten duftete, und voller Begehren eilte er mit seiner durstigen Gesellschaft zum Ufer des Sees. Dort trat er in das klare und kühle Wasser, trank mit seinem Rüssel von der Mischung aus Lotuspollen, nahm ein erfrischendes Bad und wurde von jeder Müdigkeit befreit. Dann zog er das Wasser mit seinem Rüssel ein und spritzte es über sich, um auch seine Frauen und Kinder zum Baden und Trinken einzuladen. So war er wie ein besorgter Hausvater beschäftigt, an seine Familie gebunden und stand unter der Herrschaft der illusionären Welt, ohne auf die großen Gefahren zu achten. Und so wollte es das Schicksal, oh König, daß sein Fuß von einem mächtigen und wütenden Krokodil gepackt wurde. Daraufhin versuchte der Elefant mit aller Kraft, aus diesem Griff zu entkommen, doch nicht einmal die anderen Elefanten, die ihm zu Hilfe eilten, konnten ihn befreien. Als die Frauen sahen, wie ihr Herr plötzlich angegriffen und gefangen wurde, begannen sie vor Schreck zu wehklagen. Doch es nützte alles nichts. Während der Elefant und das Krokodil auf diese Weise kämpften und sich gegenseitig ins Wasser hinein und herauszogen, vergingen tausend Jahre, in denen die beiden am Leben blieben. Das, oh König, hielten sogar die unsterblichen Götter für ein großes Wunder. Aber der Elefantenkönig Gajendra verlor mit der Zeit immer mehr Kraft, weil er so lange kämpfen mußte, um nicht ins Wasser gezogen zu werden. Im Gegensatz dazu war das Krokodil im Wasser zu Hause und wurde im Laufe der Jahre immer agiler, stärker und mächtiger.

Als Gajendra erkannte, daß nun sein Leben in Gefahr war, und er sich durch die Macht des Schicksals nicht selbst aus diesem hilflosen Zustand befreien konnte, dachte er lange nach und kam zu folgendem Schluß:
Weder meine Verwandten können mich aus dieser Not erlösen, noch kann ich als Elefantenbulle erwarten, von meinen Frauen aus diesem Schicksal befreit zu werden, im festen Griff des Krokodils *(der Leidenschaft)* gefangen zu sein. Ich muß daher wie jeder andere Schutz bei dem suchen, der die höchste Zuflucht aller Wesen ist. Denn er, der Höchste Herr, beschützt jeden, der sich ihm anvertraut. Er ist die einzige Zuflucht aller Wesen, die Angst vor dem Tod haben, der mächtigen Schlange der Zeit, die jeden mit ihrer schrecklichen Macht *(der Vergänglichkeit)* unermüdlich jagt. So gebe ich mich dem Herrn hin, der die höchste Zuflucht ist und vor dem sogar der Tod flieht.

8.3. Gajendras Gebet

Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
So entschied sich der Elefantenkönig Gajendra von der Vernunft geführt, konzentrierte seine Gedanken im Herzen und rezitierte ein hohes Gebet, das er in einer früheren Geburt eingeübt hatte.

Shri Gajendra sprach:
OM, Verehrung dem Höchsten Herrn *(Bhagavat)*, der diese körperlich bestimmte Existenz ins Bewußtsein bringt. Gib mir die Kraft zur Meditation über den Höchsten Geist, die Höchste Seele und das Meer der Ursachen. In Dir ruht das ganze Universum, durch Dich entsteht es, und durch Dich existiert es. Ich gebe mich der unabhängigen Gottheit hin, die alles erhält und jenseits von allem ist. Möge mich der Höchste Herr, der über allem steht, beschützen, der ewige Zeuge für das Entstehen und Vergehen, durch dessen Illusions- und Schöpferkraft jede kosmische Gestaltung entsteht und vergeht. Möge mich der Allmächtige beschützen, der ewig Strahlende, der sogar über der Dunkelheit steht, wenn sich im Laufe der Zeit alles wieder auflöst, und alle Welten mit ihren Herrschern und wirkenden Wesen vergehen. Möge mich der schwer Erkennbare beschützen, der wie ein Tänzer verschiedene Formen zum Ausdruck bringt, die nicht nur für gewöhnliche Wesen schwer verständlich und erklärbar sind, sondern auch für Götter und Weise. Möge Er mein Ziel sein, der Herr all jener, die sich nach der Erkenntnis seiner glücksverheißenden Lotusfüße sehnen, dieser hochbeseelten Weisen, die ohne Anhaftung in den Wäldern leben, die Gelübde ihrer Lebensweise erfüllen, allen Wesen freundlich sind und sich über die körperliche Welt erheben. Verehrung dem Höchsten Herrn, dem Höchsten Brahman von grenzenloser Kraft, der formlos ist, aber verschiedene Formen angenommen und wunderbare Taten vollbracht hat, der ohne Geburt und Karma ist, ohne Name und Form, frei von allen Eigenschaften und Fehlern, und der durch seine Illusions- und Schöpferkraft die Entstehung und Auflösung des ganzen Weltalls bewirkt. Verehrung sei dem Erleuchter der Seele, dem Zeugen, der in allen gegenwärtig ist, das Höchste Selbst, das sich jeder Beschreibung entzieht und jenseits aller Gedanken und jeglicher Wahrnehmung ist. Verehrung sei dem Herrn der Befreiung und Erlösung, der von den Weisen durch Entsagung weltlicher Wünsche auf dem Weg der Güte erreicht werden kann und das Höchste Glück gewährt. Verehrung dem Herrn des Friedens, dem Herrn der Harmonie, der von allen Eigenschaften frei ist, aber alle Eigenschaften annehmen kann, sogar die feindlichen oder tierischen. Verehrung dem Herrn der Vielfalt des Wissens, dem Feldkenner, dem Meister der Yoga-Kraft, dem Höchsten Geist und Ursprung von allem. Verehrung dem Herrn der Sinne und der Wahrnehmung aller Formen, die real

erscheinen, weil sie ein Spiegelbild von Dir sind. Verehrung sei Dir als Spiegel des Bewußtseins und grundloser Urgrund von Allem. Verehrung der unergründlichen Ursache aller Wirkungen, dem großen Meer der Ursachen und Urquell allen Wissens. Verehrung dem Gewährer von Befreiung und Schutz aller Befreiten. Verehrung dem Feuer des Bewußtseins, das im Brennholz der natürlichen Eigenschaften verborgen ist, dem Schöpfergeist, der im Wechselspiel der natürlichen Eigenschaften erscheint und sich denen offenbart, die durch Selbsterkenntnis die Anhaftung an die Formen aufgeben. Verehrung der vollkommenen Gnade, die ein tierhaftes Wesen, wie ich es bin, durch liebende Hingabe aus der Verstrickung befreit. Verehrung dem höchsten und grenzenlosen Herrn, der als Zeuge in Allem gepriesen wird und sich in allen seinen Geschöpfen selbst betrachtet. Verehrung sei Dir, der für alle Wesen schwer erreichbar ist, die an Gedanken, Sinnen und Körper anhaften sowie an ihren Nachkommen, Verwandten, Häusern, Reichtümern und Gönnern, aber für Hochbeseelte, die von natürlichen Eigenschaften nicht mehr getrieben werden, im tiefsten Herzen gegenwärtig ist. Verehrung sei Dir, über den man immer meditiert, dem Urquell allen Wissens, dem Höchsten Herrn und Meister. Wer die Ganzheit von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung *(Dharma, Artha, Kama und Moksha)* wünscht, verehrt Dich und erreicht das große Ziel und jeglichen Segen bis zur Unsterblichkeit. Möge mich seine grenzenlose Güte erlösen! Verehrung dem Grenzenlosen und allumfassenden Ursprung, dem Höchsten Herrn, der seine Verehrer durch das Hören und Lesen seiner verheißungs- und wundervollen Geschichten in ein Meer transzendentaler Glückseligkeit taucht. Er allein ist ihr Lebenssinn und größter Segen, der ewige Höchste Geist und Yoga-Meister, die Höchste Seele, die wegen ihrer Feinheit für die Sinne nicht greifbar ist. Verehrung dem Herrn, der alle mehr oder weniger beweglichen Wesen, das vedische Wissen, die Götter mit Brahma und seinen Söhnen sowie alle anderen Geschöpfe mit Namen und Formen geschaffen hat. Verehrung dem Ursprünglichen, aus dem durch Verkörperung der natürlichen Eigenschaften Vernunft, Gedanken, Sinne und Körper entstehen und wieder in ihm vergehen, wie die Funken aus dem Feuer oder die Strahlen aus der Sonne. Verehrung dem Grenzenlosen, der weder Gott noch Dämon ist, weder Mensch noch Tier, weder weiblich noch männlich, weder Geist noch Natur, weder Sein noch Nichtsein, weder Ursache noch Wirkung, weder dies noch das *(neti neti)*.

Bitte befreie mich von diesem Leben in der Welt, innerlich und äußerlich in diesem Elefanten-Körper gefangen. Befreie mich vom Leiden der Vergänglichkeit durch die Macht der Zeit. Befreie mich von der Dunkelheit, die meinen Geist bedeckt. Ich verneige mich vor der höchsten Zuflucht, dem ungeborenen Höchsten Geist, der das Universum geschaffen hat, das ganze Universum ist und auch jenseits davon besteht, der das Universum erkennt und beseelt. Ich verneige mich vor dem Herrn des Yoga, den die Yogis, die ihr Karma besiegt haben, klar und deutlich in ihrem Herzen erkennen. Ich verneige mich vor der vollkommenen Intelligenz, dem Herrn aller Eigenschaften, dessen Illusions- und Schöpferkraft zusammen mit der dreifachen Energie *(von Leidenschaft, Trägheit und Güte)* unwiderstehlich ist, der seine hingebungsvollen Verehrer beschützt und nur für jene erreichbar ist, die ihre Sinne und Gedanken zügeln. Ich suche Zuflucht beim Höchsten Herrn mit der unergründlichen Herrlichkeit, den die gewöhnlichen Wesen nicht kennen und von dessen Illusions- und Schöpferkraft ich durch meinen Stolz besiegt wurde.

Shri Suka fuhr fort:
Weil nun dieses Gebet des Elefantenkönigs nicht an eine besondere Form der Götter wie Brahma usw. gerichtet war, erschien an ihrer Stelle der Höchste Herr selbst, der

für das Vollkommene steht. Von diesem Gebet gerufen kam der Herr der Welten angesichts der Notlage so schnell wie möglich mit allen segensreichen Bewohnern des Himmels. Er kam von Garuda getragen mit Diskus und allen anderen Waffen ausgerüstet zu dem Ort, wo Gajendra kämpfte. Und sobald der Elefant, der so leidvoll im Wasser gefangen war, den Herrn auf dem Rücken von Garuda mit erhobenem Diskus am Himmel sah, hob er seinen Rüssel mit einer Lotusblüte gen Himmel und sprach tief berührt: „Oh Narayana, Lehrer der Vollkommenheit und Höchster Herr, ich verehre dich mit ganzer Hingabe." Als ihn der Ungeborene so leiden sah, stieg er sogleich herab und rettete ihn mit seinem Diskus vor den Augen aller anwesenden Götter, indem er die Schnauze des Krokodils abtrennte und Gajendra aus dem Wasser zog.

8.4. Gajendras Befreiung

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als Gajendra befreit war, ließen die Götter, Heiligen und Gandharvas unter Führung von Brahma und Shiva himmlische Blüten herabregnen, um die Tat des Herrn zu preisen. Der Himmel erschallte vom Klang der Pauken, die Gandharvas sangen, die Apsaras tanzten und die Rishis, Siddhas und Charanas priesen mit Gebeten den Höchsten Geist. Im gleichen Moment nahm das Krokodil wieder die herrliche Gestalt des führenden Gandharvas Huhu an, der damit von einem Fluch des Weisen Devala befreit war. Und mit geneigtem Kopf begann er, den ewigen Höchsten Herrn mit Lobpreis zu verehren und besang die Herrlichkeit seiner übernatürlichen Taten und Qualitäten. Und nachdem er den Segen des Herrn empfangen hatte, umrundete er ihn voller

Verehrung und kehrte von allen Sünden befreit vor den Augen aller Anwesenden in seine himmlische Wohnstätte zurück.

Der Elefantenkönig wurde durch die Berührung des Höchsten Herrn sofort von jeder Bindung durch Unwissenheit befreit und erlangte die Form des Herrn mit vier Armen und gelben Gewändern. In seinem vorhergehenden Leben war er der vorzügliche König Indradyumna im Reich der Dravidas und besonders der Verehrung von Vishnu hingegeben. Als die Zeit der Buße gekommen war, begab er sich in die Einsiedelei von Kulachala, wo er mit großer Achtsamkeit ein Schweigegelübde ablegte und mit verfilzten Locken Entsagung übte. Doch eines Tages, als er voller Verehrung für den unfehlbaren Herrn und Liebe zum höchsten Führer in Meditation versunken war, erschien der Heilige Agastya mit seinen Schülern und sah den König schweigend sitzen, ohne von ihm respektvoll begrüßt zu werden. Da wurde der Rishi zornig und verfluchte ihn mit den Worten:
Dieser gemeine Mann ist so unfreundlich und unvernünftig, daß er mich als Brahmane mißachtet. Möge er in Dunkelheit fallen und mit dumpfer Intelligenz als Elefant geboren werden!

Nachdem er dieses Urteil gesprochen hatte, ging der mächtige Agastya mit seinem Gefolge weiter und ließ Indradyumna zurück, der erkannte, daß ihn dieses Schicksal wegen seiner angesammelten Taten als König getroffen hatte. Als er dann als Elefant wiedergeboren wurde, ging die Erinnerung an sein früheres Leben verloren, aber weil er den Höchsten Herrn durch sein Gebet verehrte, gelang es ihm sogar im Körper eines Elefanten, sich an sein wahres Wesen zu erinnern. Und nachdem der Herr mit dem Lotusnabel den Elefantenkönig auf diese Weise befreit hatte und für seine wundervollen Taten von den Himmlischen gelobt wurde, kehrte er zusammen mit dem befreiten König, der nun zu seinem Gefolge gehörte, auf dem Rücken von Garuda in sein himmlisches Reich zurück.

Oh großer König *(Parikshit)*, diese Geschichte über das Vertrauen in Krishna, der den Elefantenkönig befreite, erhebt die Hörer zum Himmel, erhöht ihr inneres Licht, vertreibt die Dunkelheit der Untugend und Ungerechtigkeit des Kali-Yugas und löst schlechte Träume auf. Zweifachgeborene, die nach einem schlechten Traum aufwachen und Frieden suchen, sollten sich gleich früh am Morgen reinigen und voller Vertrauen diese Geschichte rezitieren, um ihren Segen zu gewinnen. Denn als der alldurchdringende Höchste Herr mit Gajendra zufrieden war, sprach er in Gegenwart aller Anwesenden zu ihm:
Wer sich am frühen Morgen zum Ende der Nacht erhebt und sich mit konzentriertem Geist an meine Verkörperungen erinnert, wird von allen Sorgen befreit. Denn vielfältig sind meine Verkörperungen, die Formen von mir und dir, die Formen des Sees, des Berges, der Höhlen und Gärten, der Bäume und Büsche, der drei großen Gipfel mit den Wohnstätten von mir, Brahma und Shiva, der Ozean aus Milch, die weiße Insel *(Sweta-Dvipa)* im strahlenden Glanz, die mir so lieb ist, mein Srivatsa-Zeichen, Kaustubha-Juwel, Blütengirlande, Keule, Diskus, Muschelhorn, Garuda, Ananta-Sesha, mein Bruder Sankarshana und Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, die mir am Herzen liegt, der Schöpfergott Brahma und Shiva, der Gott der Auflösung, der himmlische Heilige Narada und *(mein Verehrer aus dem Stamm der Dämonen)* Prahlada, meine Inkarnationen als Fisch, Schildkröte, Eber usw., meine unzähligen glücksverheißenden Taten, die Götter der Sonne, des Mondes und des Feuers, das heilige OM-Mantra, die ewige Wahrheit und das Ungestaltete, die heiligen Kühe und Brahmanen,

das ewige Dharma, die Töchter von Daksha, die pflichtbewußten Ehefrauen des Mondgottes, der Stammvater Kasyapa, die Flüsse der Ganga, Sarasvati, Nanda und Yamuna, Airavat *(der Elefant von Indra)*, Dhruva *(der Polarstern)*, die Sieben Heiligen, die Menschen und alle anderen Geschöpfe. Oh mein Bester, wer mich auf diese Weise am Ende der Nacht anbetet, dem werde ich das höchste Ziel gewähren, wenn sein irdisches Leben zu Ende geht.

Und Suka fuhr fort:
So sprach Hrishikesha, der Herr der Sinne, blies zur Freude der versammelten Himmlischen sein Muschelhorn, dieses beste Juwel aus dem Meer *(der Ursachen)*, und stieg wieder auf den Rücken von Garuda.

8.5. Die Geschichte vom Quirlen des Milchozeans

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, damit habe ich dir die Geschichte von der Befreiung Gajendras durch den Höchsten Herrn erzählt, die alle Unreinheiten vertreiben kann. Höre nun über das Manwantara des Raivata Manu. Der fünfte Manu hieß Raivata, war ein Bruder von Tamasa, und seine Söhne hießen Bali, Vindhya usw. mit Arjuna als Ältestem. Der König des Himmels *(Indra)* war damals Vibhu, die Bhutarayas waren die Götter, und Hiranyaroman, Vedashira, Urdhvabahu usw. waren die Sieben Heiligen. Der Höchste Herr erschien als Sohn von Shubhra und seiner Frau Vikuntha, trug den Namen Vaikuntha, und seine Anhänger waren die Vaikunthas. Auf Wunsch seiner Gattin Lakshmi erschuf er zur Freude aller Wesen das vollkommene Reich, das entsprechend Vaikuntha hieß. Wer versuchen würde, alle seine Heldentaten, Eigenschaften und Herrlichkeiten aufzuzählen, müßte so viele wunderbare Dinge aufzählen, wie es Staubkörnchen gibt.

Der sechste Manu war Chakshusha, der Sohn von Chakshu, und seine Söhne hießen Puru, Purusha, Sudyumna usw. Der Götterkönig war damals Mantradruma, die Götter waren die Apyas, und die Sieben Heiligen wurden von Havishman und Viraka angeführt. Vairaja und seine Frau Devasambhuti hatten einen Sohn namens Ajita, in dem sich der Höchste Herr und Meister des Universums verkörperte. Und während der Milchozean gequirlt wurde, um den Nektar der Unsterblichkeit für die Götter zu gewinnen, lebte er als Schildkröte im Wasser und trug den Berg Mandara, der als Quirl benutzt wurde.

Da fragte König Parikshit:
Oh Brahmane, warum wurde gerade der Milch-Ozean mit dem Berg gequirlt? Warum lebte er als Schildkröte im Wasser, und was erschien noch alles zusammen mit dem Nektar für die Götter? Bitte sei so gut und erkläre mir diese wunderbaren Taten des Höchsten Herrn. Mein Herz, das so lange unter den Sorgen dieser Welt leiden mußte, ist immer noch nicht gesättigt von den wunderbaren Geschichten über den Herrn der Hingebungsvollen.

Und der Suta fuhr fort:
Oh ihr Brahmanen, so wurde Sukra, der Sohn von Vyasa, von König Parikshit gebeten. Er lobte diese Frage und begann, die Macht des Höchsten Herrn zu erklären.

Und Shri Suka sprach:
Als damals die Götter von den Dämonen mit scharfen Waffen angegriffen wurden, starben viele Götter und konnten sich nicht wieder erheben, denn ein Fluch des

Heiligen Durvasa hatte Indra und die drei Welten ihres Glücks beraubt, so daß auch die heiligen Opfer und Riten nicht mehr durchgeführt wurden. *(Dazu wird folgende Geschichte erzählt: Einst wanderte der Muni Durvasa durch das Land. Da erblickte er Indra auf seinem Elefanten und ehrte ihn voller Freude mit der Blütengirlande, die er zuvor selbst um seinen Hals trug. Doch Indra war stolz und hängte die Girlande ohne den gebührenden Respekt vor dem Muni um den Rüssel seines Elefanten. Das Tier verstand natürlich auch nicht den Wert und zermalmte sie zwischen seinen Beinen. Als der Muni diese Mißachtung sah, verfluchte er Indra, daß er all sein strahlendes Glück verlieren soll. Und daraufhin verloren die Götter im Kampf gegen die Dämonen ihre Herrlichkeit und allen Reichtum in den drei Welten.)* Als die führenden Götter mit Varuna und Indra an der Spitze sahen, was geschah, diskutierten sie lange, konnten aber keine zufriedenstellende Lösung finden. Daraufhin gingen sie zum Versammlungsplatz von Brahma auf dem Berg Meru, brachten ihre Ehrerbietung dar und berichteten alles. Als der allmächtige Schöpfergott sah, wie die Götter mit Indra an der Spitze ihrer Macht und Kraft beraubt wurden, und die drei Welten durch die Übermacht der Dämonen ins Unglück stürzten, konzentrierte er seine Gedanken auf den Höchsten Geist *(Purusha)* und sprach mit freundlichem Gesicht zu den Göttern:
Ich selbst, Shiva, ihr Götter und alle Dämonen, Menschen, Tiere, Bäume und andere Pflanzen und Wesen sind durch den unvergänglichen Höchsten Herrn entstanden. So laßt uns Zuflucht bei Ihm suchen. Aus seiner Sicht sollte niemand getötet oder beschützt, gehaßt oder geliebt werden. Nur zur Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der Welt nimmt er zur rechten Zeit die natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit an. So ist es nun an der Zeit, seine Macht zur Erhaltung der Wesen durch seine Güte zu erbitten. Laßt uns Zuflucht beim Lehrer des Universums suchen. Möge er aus Zuneigung für alle Wesen uns Göttern das Glück gewähren, nach dem sich alle sehnen.

Oh Feindebezwinger, so sprach der Herr der Veden zu den Göttern und begab sich mit ihnen direkt zum Wohnsitz des Unbesiegbaren jenseits der weltlichen Dunkelheit. Dort brachte der Erste der Götter dem Höchsten Herrn, dessen Form unsichtbar ist, der aber in den Veden beschrieben wird, mit konzentrierten Sinnen und Gedanken das folgende göttliche Gebet dar.

Und Brahma sprach:
Wir Götter verehren den Unveränderlichen, die Wahrheit selbst, die ursprüngliche Ursache im Herzen aller, den Unvergänglichen, Unvorstellbaren, Allwirksamen, Ungreifbaren und Undenkbaren, die unübertroffene und ewige Gottheit. Wir suchen unsere Zuflucht im Höchsten Geist der Lebenskraft, Intelligenz und Gedanken aller Wesen, im Einen, der durch Sinneserfahrung und Wissen alles erkennt, in der Reinheit des Einen, der unparteiisch Schutz und Licht in der Dunkelheit gewährt, im unfehlbaren Höchsten Herrn, der sich zum Wohle aller Wesen in jedem Zeitalter verkörpert. Verehrung der Wahrheit, um die sich das lichtvolle Rad des Lebens dreht, angetrieben durch die gedankliche Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, mit fünfzehn Speichen *(die fünf Sinnes- und Handlungsorgane und fünf Lebenswinde)*, einer dreifachen Nabe *(aus Güte, Leidenschaft und Trägheit)* und einem achtfachen Radkranz *(die fünf Elemente, Denken, Ichbewußtsein und universale Intelligenz)*. Verehrung dem reinen Einen jenseits aller Dunkelheit, dem Ungestalteten, der überall und nirgends ist, grenzenlos und unermeßlich, der auf dem Rücken von Garuda *(den vedischen Versen)* getragen und von den schweigenden Weisen auf dem Yoga-Weg verehrt wird. Verehrung dem Herrn der Höchsten Seele und all ihrer möglichen Eigenschaften, dem höchsten Herrscher, der

alle Lebewesen gerecht beherrscht, dessen Illusions- und Schöpferkraft kein Wesen besiegen kann, so daß auch alle Menschen, die von dieser Kraft verwirrt werden, den wahren Sinn des Lebens nicht erkennen. Du bist innerhalb und außerhalb von allem. Nicht einmal die Götter und Heiligen, die durch deine Güte geschaffen wurden, können dein wahres Wesen verstehen, aus dem alles entsteht. Wie könnten es Dämonen und andere Wesen, die von Leidenschaft und Trägheit geprägt wurden?

Möge der Höchste Geist der selbstseienden Seele uns gnädig sein, dessen Lotusfüße diese riesige Erde mit den vier Arten der Lebewesen bildet *(nämlich lebendgeboren, eigeboren, feuchtigkeitsgeboren und sproßgeboren)*. Möge der Allmächtige mit uns zufrieden sein, dessen Sperma das subtile Wasserelement ist, das die drei Welten mit all ihren lokalen Herrschern *(im Welten-Ei)* befruchtet und alle Geschöpfe zeugen kann. Möge der Höchste Herr mit uns zufrieden sein, dessen Denken der Mond ist, der die Götter und Ahnen ernährt, die Bäume und anderen Lebewesen auf der Erde wachsen läßt und die Quelle allen Wohlstandes ist. Möge der strahlende Herr mit uns gnädig sein, dessen Mund das Feuer ist, das alle Elemente wie in einem Magen verzehrt, in den Tiefen des Ozeans wohnt und durch Feueropfer allen Reichtum und vedisches Wissen gewährt. Möge der allmächtige Herr mit uns zufrieden sein, dessen Auge die Sonne ist, der über den Götterweg zur höchsten Befreiung herrscht, die drei Veden hervorbringt, die vollkommene Wahrheit ist, Vergänglichkeit verkörpert und auch Unsterblichkeit gewähren kann. Möge der allmächtige Herr mit uns zufrieden sein, dessen Atem die Lebenskraft in allen Lebewesen ist, dem alle Lebensprinzipien und -kräfte folgen wie das Volk ihrem König. Möge der allmächtige Herr uns gnädig sein, dessen Ohren die Himmelsrichtungen sind, aus dessen Wesen die neun Körperöffnungen entstehen, und durch dessen Nabel der Höchste Geist den Raum stützt, in dem der Wind lebendige Körper mit Sinnen und Gedanken gestalten kann. Möge der mächtige Herr mit uns zufrieden sein, dessen Stärke der große Indra ist, dessen Zufriedenheit seine Verehrer sind, dessen Zorn der Meister auf dem Berg *(Shiva)* ist, aus dessen ganzheitlicher Vernunft der Schöpfergott Brahma entsteht, aus dessen Körperöffnungen die Mantras strömen, und aus dessen Zeugungsorgan die Heiligen und Stammväter kommen. Möge der allmächtige Herr mit uns zufrieden sein, aus dessen Brust die Göttin des Wohlstandes erscheint, aus dessen Schatten die Ahnen entstehen, von dessen Vorderseite das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit und von dessen Rückseite das Adharma der Untugend und Ungerechtigkeit strömt, auf dessen Kopf die höheren Welten stehen, und aus dessen Sinnesgenuß die tanzenden Apsaras des Himmels kommen. Möge der allmächtige Herr mit uns allen zufrieden sein, aus dessen Mund die Brahmanen mit den Veden und ihr vertrauliches Wissen entstehen, wie auch die Kshatriyas aus den Armen, die Vaisyas aus den Schenkeln und die Shudras aus den Füßen. Möge der Allmächtige uns gnädig sein, von dessen Unterlippe der Genuß erscheint, von seiner Oberlippe die Zuneigung, von seiner Nase die körperliche Pracht und von seinem Gefühl die sinnliche Liebe. Möge der allmächtige Herr mit uns zufrieden sein, durch dessen Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* die Eigenschaften der Natur *(die Gunas)*, die körperlichen Elemente, ihr Weberknecht *(die Zeit)*, ihre fruchtbaren Taten *(das Karma)* und die Vielfalt der Formen erscheinen, die ein schwer zu durchschauendes System bilden, von dem sich die großen Weisen abwenden. Unsere ganze Verehrung sei der Höchsten Seele, die frei von Sorgen ist, keine Ziele verfolgt, in Frieden verweilt und wie der Raum nicht an den Dingen haftet, die durch deine Illusions- und Schöpferkraft mit natürlichen Eigenschaften erscheinen und die Sinne erregen.

Oh Herr, wir bitten dich, zeige deinen ergebenen Dienern deine ursprüngliche Gestalt, denn wir möchten gern dein freundliches Lotusgesicht sehen. Oh Allmächtiger, du erscheinst von Zeit zu Zeit in verschiedenen Formen, die du nach Wunsch annehmen kannst, und vollbringst wundervolle Taten. Wir verehren dich als Höchsten Herrn. Denn verkörperte Wesen, die persönlichen Genuß suchen, treffen auf viele Hindernisse, so daß ihre persönlichen Taten oft vergeblich sind. Deshalb verehren wir dich als Höchsten Herrn, denn keine Tat, die dir gewidmet wurde, kann vergeblich sein, weil du die Höchste Seele bist, die allen Wesen freundlich und nützlich ist. Wie man durch das Gießen der Wurzel eines Baumes auch den Stamm und die Zweige bewässert, so wirkt die Verehrung von Vishnu für alle Wesen. Deshalb verehren wir dich, oh Herr der Ewigkeit, der übernatürliche Wunder wirkt und alle Eigenschaften beherrscht. Mögest du dich in deiner Güte verkörpern.

8.6. Der Waffenfrieden zwischen Dämonen und Göttern

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, nachdem der Höchste Herr und Meister von den Göttern auf diese Weise verherrlicht wurde, erschien er vor ihnen mit einem Glanz wie tausend aufgehende Sonnen. Davon wurde die Sicht der Götter vollkommen erfüllt, so daß sie sich weder selbst noch irgendetwas anderes in irgendeiner Richtung im Himmel oder auf der Erde sehen konnten, ganz zu schweigen vom Allmächtigen selbst. Erst nach einer Weile erblickten Brahma und Shiva seine makellose Gestalt, die so wunderschön war wie ein dunkler Edelstein, seine Augen so rot wie Lotusblüten, seine seidenen Kleider so gelb wie geschmolzenes Gold, seine große Schönheit voller Anmut, sein bezauberndes Gesicht mit freundlichem Lächeln, seine schönen Augenbrauen unter der strahlenden Juwelen-Krone, den Schmuck all seiner Ornamente, das Glitzern seiner Ohrringe, seinen Gürtel und seine Armreifen, seine Halskette und seine Knöchelglöckchen, das Kaustubha-Juwel auf seiner Brust, an die sich Lakshmi schmiegt, seine Blumengirlanden und seinen Diskus und alle anderen Waffen, die ihm persönlich dienen. Da verneigten sich die Götter vor dem Höchsten Herrn und Brahma sprach voller Verehrung:
Unsere ganze Ehrerbietung dem Einen, der nie geboren wurde und ewig erscheint, dem Einen, der von allen natürlichen Eigenschaften frei ist, der Ozean an Glückseligkeit jenseits aller Existenz, kleiner als das Kleinste und größer als das Größte, unvorstellbar, allgegenwärtig und allmächtig. Diese verehrungswürdige und verheißungsvolle Form von dir, oh Höchster Geist, erscheint den Yogis, die nach den vedischen Geboten das Tantra üben. Oh höchster Führer, wir erkennen, daß wir selbst mit den drei Welten in dir die Form des Universums annehmen. Diese Form der Höchsten Seele hat ihren Anfang in dir, ihre Mitte in dir und ihr Ende in dir. Du bist als Anfang, Mitte und Ende des Universums wie ein Topf, der alles Irdische enthält. Du selbst verkörperst dieses Universum durch deine Illusions- und Schöpferkraft und bist sein Erhalter und Beschützer. Die Weisen, die sich geistig mit dir vereint haben, erkennen, daß du zwar alle natürlichen Eigenschaften trägst, aber nicht von ihnen abhängig bist. Sie durchschauen durch Yoga-Übung die drei natürlichen Grundqualitäten und erreichen dein Wesen, so sagen die Gelehrten, wie man das Feuer aus dem Holz erreicht, die Milch von den Kühen, das Getreide und Wasser von der Erde und den Lebensunterhalt durch Bemühung.

Wenn wir heute sehen, wie du in deiner ganzen Herrlichkeit vor uns als Herr mit dem Lotusnabel erscheinst, haben wir unser lang ersehntes Ziel des höchsten Glücks

erreicht, wie Elefanten in der Not eines Waldbrandes das Wasser der Ganga erreichen. Über unseren Wunsch brauchen wir dich nicht informieren, denn du bist der Zeuge von allem und jedem. Mögest du bitte, oh Höchste Seele, die innerlich und äußerlich überall gegenwärtig ist, für uns als Herrscher in der Welt das tun, wofür wir deine Lotusfüße aufgesucht haben. Ich selbst, Shiva und die anderen Götter, Heiligen und Stammväter mit Daksha an der Spitze sind wie Funken von dem Feuer, das du bist. Wie könnten wir unabhängig von dir unser Wohlergehen erreichen? Oh Herr, bitte belehre uns zum Wohle der Götter und Brahmanen.

Und Suka fuhr fort:
So wurde er von den Göttern unter Führung von Brahma verehrt, verstand den Wunsch ihrer Herzen und antwortete mit seiner donnergleichen Stimme den Himmlischen, die mit gefalteten Händen und gezügeltem Geist vor ihm standen. Und obwohl der Höchste Herr fähig gewesen wäre, das Ziel der Götter unabhängig von ihrer Bemühung zu vollbringen, achtete er als Herr und Meister das Spiel der Welt und gebot ihnen, den Ozean zu quirlen.

Der Höchste Herr sprach:
Hört zu, oh Brahma, Shiva und alle anderen Götter, was ich euch zu sagen habe, dann werdet ihr euer Wohlergehen und das gewünschte Ziel erreichen. Geht und schließt ein Bündnis mit den Dämonen, die vom zeitlichen Schicksal begünstigt wurden, bis ihr wieder stark seid. Oh ihr Götter, in Zeiten der Not sollte man sich sogar mit seinen Feinden verbünden, wenn es dem Ziel förderlich ist, wie einst die Maus mit der Katze *(siehe z.B. MHB 12.138)*. Versucht den Nektar zu gewinnen und zu trinken, der jedes sterbliche Wesen unsterblich machen kann. Gebt dazu alle Arten von Heilpflanzen, Gräsern und Früchten in den Michozean und bemüht euch mit Achtsamkeit und meiner Hilfe, alles zu verrühren. Verwendet den Schlangenkönig Vasuki als Seil und den Berg Mandara als Quirl. Eure dämonischen Feinde werden euch dabei helfen, doch den Nektar dieser Bemühung könnt nur ihr empfangen. Ärgert euch nicht darüber, dieses Bündnis anzustreben, denn Frieden ist der beste Weg, um alle Ziele zu erreichen. Oh ihr Götter, akzeptiert gelassen, was die Dämonen verlangen, fürchtet euch nicht vor dem Gift Kalakuta *(dem Fallstrick der Zeit)*, das aus dem Milchozean aufsteigen wird, und achtet gut darauf, daß ihr beim Quirlen nicht von Begierde, Neid oder Zorn getrieben werdet.

Und Suka fuhr fort:
Oh König, nachdem der allmächtige Herr und Höchste Geist, der sich unabhängig bewegt, die Götter auf diese Weise belehrt hatte, verschwand er wieder vor ihren Augen. Und nachdem Brahma und Shiva ihre Ehrerbietung dem Höchsten Herrn dargebracht hatten, kehrten auch sie in ihre Wohnstätten zurück, und die Götter begaben sich zum Dämonenkönig Vali. Als der ehrenwerte König der Dämonen sah, daß ihre Feinde keinen Kampf suchten, hielt auch er seine Armee zurück, denn er wußte, wann es Zeit zum Kämpfen und wann es Zeit zum Verhandeln war. So näherten sich die Götter dem Sohn von Virochana, der als strahlender Eroberer aller Welten vor ihnen auf dem Thron saß und von seinen führenden Dämonen wohlbeschützt wurde. Der mächtige Indra erfreute ihn nach besten Kräften mit freundlichen Worten und erklärte ihm alles, was ihm der Höchste Geist gelehrt hatte. Das klang sowohl für den Dämonenkönig als auch für die führenden Dämonen wie Sambara, Arishtanemi sowie die anderen Bewohner von Tripura sehr akzeptabel. Auf diese Weise entschlossen sich die Götter und Dämonen gemeinsam dazu, den Nektar der Unsterblichkeit zu gewinnen. Dazu

entwurzelten sie mit vereinter Kraft und lautem Gebrüll den Berg Mandara, umarmten ihn fest und schleppten ihn zum Milchozean. Doch selbst Indra und Vali, die diese gewaltige Last eine weite Strecke tragen konnten, waren bald erschöpft und ließen den Berg auf dem Weg fallen. Und wo der riesige goldene Berg herunterfiel, zerdrückte er mit seinem großen Gewicht viele erleuchtete und nichterleuchtete Wesen. Aber der Höchste Herr erschien auf dem Rücken von Garuda vor allen jenen, die sich unter dem fallenden Berg die Arme und Beine gebrochen und ihren Mut verloren hatten, und erweckte sie, erleuchtet oder nicht, alle wieder unversehrt und glücklich zum Leben. Dann lud er einhändig mit größter Leichtigkeit den Berg auf Garuda, setzte sich obenauf und flog zusammen mit den Göttern und Dämonen zum Ozean. Dort nahm Garuda, der Größte aller Vögel, den Berg von seinen Schultern, ging damit zum Wasser, legte ihn am Ufer nieder und wurde von seinem Herrn wieder nach Hause geschickt.

8.7. Wie Shiva das hervorgequirlte Gift trank

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Bester der Kurus, nun baten die Götter den Schlangenkönig Vasuki als Seil für den Quirl zu dienen, versprachen einen Anteil am Nektar und wickelten ihn um den Berg. Dann wollten sie mit großer Freude beginnen, den Ozean zu quirlen, um den Nektar der Unsterblichkeit zu gewinnen, und der Höchste Herr gebot den Göttern zuerst den Kopf der Schlange zu ergreifen. Doch die Dämonenführer waren mit dieser Entscheidung des Höchsten Geistes nicht einverstanden und sprachen: „Wir wollen die Schlange nicht am Schwanz anpacken, denn das ist der minderwertigere Teil, und das widerspricht unseren Geboten und der Ehre unserer Geburt." Als der Herr erkannte, wie stur die Dämonen waren, lächelte er und gebot den Göttern, den Kopf aufzugeben und das hintere Ende der Schlange zu ergreifen. Und nachdem sich die Söhne von Kasyapa geeinigt hatten, auf welcher Seite sie die Schlange anpacken wollten, quirlten sie mit großem Eifer, um den Nektar aus dem Milchozean zu gewinnen.

Doch als sich der Berg ein paarmal gedreht hatte, fand er keinen Grund mehr, so daß ihn die starken Männer nicht mehr halten konnten, und die schwere Last im Wasser versank. Angesichts dieses Mißerfolgs ihrer Manneskraft durch das Schicksal, waren sie enttäuscht und ihre Gesichter verdunkelten sich. Doch der allwissende Herr, dessen Wege und Kräfte unergründlich sind, erkannte das schicksalhafte Hindernis und verkörperte sich in die wundersame Gestalt einer Riesenschildkröte *(Kumara)*. Damit tauchte er ins Wasser und hob den Berg auf seinem Rücken wieder hervor. Als nun die Götter und Dämonen den Berg Mandara wieder aufsteigen sahen, der sich wie eine Insel hunderttausend Yojanas auf dem Rücken der Schildkröte ausbreitete, faßten sie neuen Mut zum Quirlen. So quirlten die Führer der Götter und Dämonen mit stärksten Armen, doch die Schildkröte spürte auf ihrem Rücken nur ein angenehmes Kratzen. Um nun ihre Kraft und Macht zu steigern, trat Vishnu in Form von Leidenschaft in die Dämonen ein, als Güte in die Götter und als Trägheit in die Schlange Vasuki. Gleichzeitig erhob sich der Herr mit den tausend Händen wie ein zweiter König der Berge und stabilisierte mit einer Hand den schwankenden Berg Mandara, während er von Brahma, Shiva und dem Götterkönig Indra vom Himmel herab gepriesen und mit himmlischen Blüten bestreut wurde.

Mit dem Höchsten Herrn an der Spitze und am Grund des Berges sowie als Kraft der Götter, der Dämonen und der Schlange Vasuki wurde nun der Ozean so aufgewühlt, daß sich sogar die Krokodile im Wasser fürchteten. Und auch der Schlangenkönig, der

heftig hin und her zischte, spuckte Feuer und Rauch aus seinen tausend Köpfen, so daß die Dämonen mit Vali, Pauloma, Kaleya und Ilvala an der Spitze von der Hitze gequält wurden und bald wie Bäume nach einem Waldbrand erschienen. Doch auch der Glanz der Götter wurde vom Rauch bedeckt, so daß sich ihre Kleider, Girlanden, Waffen und Gesichter verdunkelten. Und wieder half der Höchste Herr, und durch seinen Segen begann es, kräftig zu regnen, und der Wind blies die Rauchwolken von den Wellen des Ozeans davon. So bemühten sich die Götter und Dämonen mit aller Kraft, den Ozean nach Wunsch zu quirlen, aber kein Nektar erschien. Schließlich begann der Unbesiegbare selbst den Quirl mitzudrehen. So dunkel wie eine Gewitterwolke, in gelbe Seide gehüllt, mit glitzernden Ohrringen, aufgelösten Haaren, Blumengirlande, rötlichen Augen und siegreich-mächtigen Armen, die das Universum halten, ergriff er die Schlange, um mit dem Berg den Ozean zu quirlen, und nahm zu diesem Zweck die Größe eines Berges an. Dieses übernatürlich mächtige Aufwirbeln des Ozeans verwirrte alle Fische, Haie, Schlangen, Schildkröten, Wale, Robben, Krokodile und sonstigen Bewohner und wurde zu einem überaus tödlichen Gift *(Halahala)*. Dieses schrecklich und unerträglich tödliche Gift, das sich unaufhaltsam in alle Richtungen nach oben und unten ausbreitete, erschütterte alle lebenden Wesen so sehr, daß sie keinen anderen Schutz mehr finden konnten, als die Zuflucht bei Shiva zu suchen *(dem Gott der Auflösung)*. Deshalb begaben sich die Stammväter zum Berg *(Kailash)*, wo sie den Besten der Götter mit seiner Gattin vereint zum Wohle der drei Welten auf dem Gipfel erblickten, diesen wundervollen Gott, dem die Heiligen dienen, die durch Askese den Weg zur Befreiung gehen.

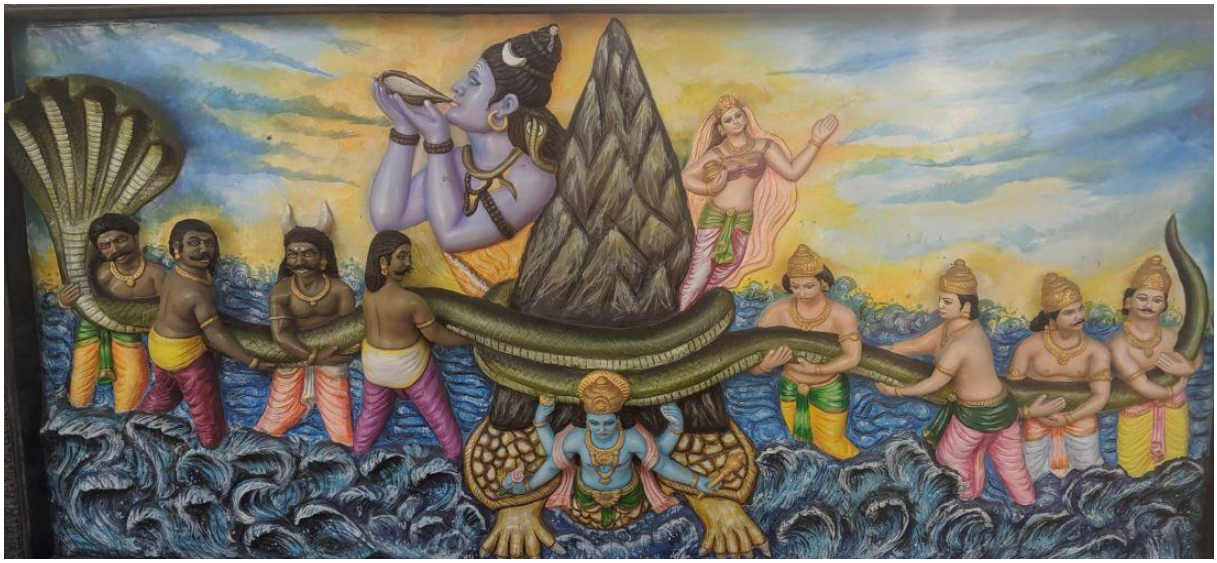
Die Stammväter verehrten ihn und sprachen:
Oh Gott der Götter, oh Mahadeva, oh Höchste Seele und Wohltäter aller Wesen, rette uns, die zu deinen Füßen Zuflucht suchen, vor diesem tödlichen Gift, das die drei Welten verbrennt. Du bist der einzige Herr und Meister über Bindung und Befreiung im ganzen Universum. Wir verehren dich als unseren geistigen Lehrer, der das Leid deiner hingebungsvollen Verehrer erlösen kann. Oh Mächtigster und Größter, du verkörperst dich durch deine natürliche Energie *(Shakti)*, die durch die drei natürlichen Qualitäten wirkt, als Brahma, Vishnu und Shiva für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung dieser körperlichen Welt. Du bist das vollkommene Brahman, das Geheimnis von Ursache und Wirkung aller Lebensformen der Schöpfung. Du bist mit allen Möglichkeiten, die du verkörperst, der Höchste Herr und die Höchste Seele des Universums. Du bist die Quelle des ersten Klangs *(OM)*, der Ursprung aller Welten, der Seele, des Lebensatems, der Gedanken, Sinne und Elemente. Du verkörperst die Grundqualitäten der Natur, die natürliche Gestaltung, die vergängliche Zeit, das Opfer, das Dharma der Wahrheit und die Wahrhaftigkeit. Für dich wird der ursprüngliche Klang aus den drei Buchstaben *(AUM)* ausgesprochen. Oh Höchste Seele und Herr aller Welten, das Feuer bildet deinen Mund, die Erde deine Lotusfüße und die Zeit deine Bewegung, die Himmelsrichtungen sind deine Ohren, und das Wesen des Wassers ist dein Geschmack, dein Bauchnabel wird zum Raum, dein Atem zum Wind, deine Augen werden zu Sonnenlicht und Feuer, dein Sperma wird zum Wasser, dein Denken zum fruchtbaren Mond und dein Kopf *(der Vernunft)* zu den höheren Welten. So verkörperst du dich zum Schutz aller großen und kleinen Lebewesen. Dein Bauch sind die Ozeane, deine Knochen sind die Berge, deine Haare sind die Pflanzen mit allen Kräutern, deine sieben Körperwinde sind die vedischen Mantras, und dein Herz ist das Dharma der Veden. Deine Gesichter sind die fünf heiligen Texte *(der Upanishaden)* mit den 38 heiligen Mantras, die das Wesen der Höchsten Seele *(Atman)* verkünden,

von dir, oh Höchste Herr, der du in dieser Form als Shiva gepriesen wirst. Deine Schatten in der vielfältigen Schöpfung sind die Wellen des Adharmas *(der Untugend und Ungerechtigkeit)*, deine drei Augen stehen für Güte, Leidenschaft und Trägheit, und dein Blick sind die ewigen Veden und ihre Metren, denn du bist der allmächtige Herr der vedischen Gebote. Keiner der Beschützer der Himmelsrichtungen *(der Lokapalas)* und nicht einmal Brahma, Vishnu oder Indra können dein transzendentales Wesen ergründen, das vollkommene Brahman, in dem die natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit verschwinden. In dieser Welt, die aus dir entsteht und sich durch das Feuer aus deinen Augen wieder in dir auflöst, hast du in deiner Güte für alle Wesen die dreifache Dämonenstadt Tripura vernichtet, die Begierde von Kama verbrannt, das eigensinnige Opfer von Daksha verhindert, das Gift der Vergänglichkeit verzehrt und unzählige andere Hindernisse aufgelöst. Doch dafür wirst du selten gelobt, weil du dich gedanklich aus dieser Welt zurückgezogen hast. Viele Menschen, die deine Hilfe und Freundlichkeit nicht kennen, kritisieren dich schamlos als eine wilde Person, die immer nur aschebeschmiert auf Leichenverbrennungsplätzen zu finden ist und in Vereinigung mit Uma *(deiner Shakti)* schwelgt, obwohl du so unvorstellbar große Entsagung übst und die geistigen Lehrer der Zufriedenheit über deine Lotusfüße meditieren. Weil du über allen mehr oder weniger belebten Geschöpfen stehst, bist du schwer zu verstehen. Wenn nicht einmal Brahma und seine geistigen Söhne dein wahres Wesen verstehen können, um wieviel mehr muß dies für uns gelten, die ihr ganzes Leben in Verbundenheit mit der Schöpfung verbringen. Trotzdem versuchen wir, dich so gut wie möglich zu verehren. Wir sehen, daß du dich zum Wohle der Welt verkörpert hast, doch das vollkommen Höchste deiner Transzendenz können wir nicht erkennen, oh Höchster Herr, dessen Wege unergründlich sind.

Und Suka fuhr fort:
Als Mahadeva, der Freund aller Wesen, voller Mitgefühl die große Not sah, sprach er zu seiner geliebten Sati *(bzw. Uma)*:
Oh Geliebte, sieh nur, wie bedauerlich die Situation für alle Lebewesen ist, die vom tödlichen Gift bedroht werden, das beim Verquirlen des Ozeans entsteht. Ich fühle mich für das Leben verantwortlich und sollte etwas zu ihrer Sicherheit tun. Es ist meine Pflicht als Meister, in der Not Schutz zu gewähren. Denn Hochbeseelte beschützen mit ihrem ganzen Leben andere Wesen, die von der Zeit gebunden und der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* verwirrt, sich selbst feindlich sind. Oh Liebste, die Höchste Seele und der Höchste Herr freuen sich, wenn man Gutes tut. Und wenn der Höchste Geist erfreut ist, bin ich ebenso glücklich wie alle anderen Wesen. Möge es nun zum Wohle aller Geschöpfe geschehen, daß ich dieses Gift trinke.

So sprach der Wohltäter des Universums zu seiner Frau *(der Shakti)*, die damit einverstanden war, weil sie seine übernatürlichen Fähigkeiten kannte. Und so nahm Mahadeva voller Mitgefühl zum Wohle aller Wesen das tödliche Halahala Gift in seine hohle Hand und trank es. Sogleich zeigte das Gift aus dem Wasser seine Wirkung und färbte seinen Hals dunkelblau, ein Merkmal, das von den hochbeseelten Weisen und Heiligen als Schmuck angesehen wird. Wahrlich, ehrliche und gütige Wesen sind immer hilfsbereit, um das Leiden anderer zu lindern. Dies gilt als beste Form der Verehrung des Höchsten Geistes *(Purusha)* und der Höchsten Seele *(Atman)*. Als man von dieser großen Tat Shivas hörte, dem ehrwürdigen Gott der Götter, wurde er von der Tochter Dakshas *(Sati)*, von Brahma, dem Herrn von Vaikuntha *(Vishnu)* und allen anderen hochbeseelten Wesen gelobt. Und die wenigen Tropfen, die aus seiner Hand

hier und da auf die Erde fielen, als er das Gift trank, verteilten sich unter den Skorpionen, Kobras und anderen giftigen Tieren und Pflanzen.



8.8. Die Schätze aus dem gequirlten Ozean

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, nachdem Shiva, der auf dem Stier reitet, das tödliche Gift getrunken hatte, setzten die Götter und Dämonen das Quirlen des Ozeans zügig fort, woraufhin die Kuh des Wohlstandes erschien *(Surabhi)*. Sie wurde von den Weisen in Empfang genommen, die mit den Geboten der Opfer vertraut waren, denn aus ihrer Milch wurde die geklärte Butter für die Opferfeuer gewonnen. Als nächstes erschien ein Pferd, das so weiß wie der Mond war und Uchaisravas hieß. Es wurde vom Dämonenkönig Vali in Empfang genommen, während Indra auf Anraten des Höchsten Herrn dessen Besitzanspruch ablehnte. Denn gleich danach erschien der königliche Elefant Airavat, der mit seinen vier Stoßzähnen so herrlich wie der weiße Berg *(Kailash)* erstrahlte, wo der Höchste Herr *(Bhagavat)* wohnt, *(und es wurde zum Reittier des Götterkönigs Indra)*. Nach ihm erschienen weitere acht Elefanten mit Airavana beginnend als Beschützer der Himmelsrichtungen zusammen mit acht Elefantendamen, die von Abhramu angeführt wurden. Dann erschien aus dem weiten Milchozean ein höchst wertvoller und lotusfarbener Edelstein, der als Kaustubha-Juwel bekannt ist, und von Vishnu selbst in Empfang genommen wurde, um seine Brust zu schmücken. Daraufhin erschien der wunscherfüllende Parijata-Baum, der den Himmel schmückt und dort jeden Wunsch erfüllen kann, wie du, oh König, es auf Erden konntest. Dem himmlischen Baum folgten die wunderschönen himmlischen Apsaras, die prachtvoll gekleidet und mit Gold geschmückt waren, leichtfüßig tanzten und alle Herzen eroberten.

Danach verkörperte sich Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes und ewiggeliebte Ehefrau von Vishnu, und erleuchtete mit ihrem großen Glanz alle Himmelsrichtungen. Sie war so wunderschön, ewig jung und strahlend, daß sie von jedem Gott, Dämon und Menschen begehrt wurde und deren Gedanken erregte. Der mächtige Indra brachte ihr einen herrlichen und wunderbaren Sitz. Die heiligen Seen und Flüsse erschienen persönlich und brachten ihr reinstes Wasser in goldenen Krügen dar. Die Erde brachte alle Kräuter, wie für die Weihe einer Gottheit, die Kühe gaben ihre fünf reinen Produkte, und der Frühling lieferte frische Blumen und Früchte. Die Weisen brachten ihre Reinigungsopfer dar, die Gandharvas sangen glücksbringende Mantras, und ihre Frauen tanzten und sangen dazu. Aus dem Himmel erklangen die Pauken und

Trompeten zusammen mit den Muschelhörnern, Flöten und Vinas. Die Brahmanen rezitierten Hymnen, und die Elefanten der Himmelsrichtungen sprenkelten geheiligtes Wasser über die keusche Göttin, die mit dem Lotus in der Hand so wunderschön erstrahlte. Der Ozean schenkte gelbe Seide, und Varuna eine Blütengirlande, die von Bienen summte, die sich am süßen Nektar berauschten. Visvakarma, der himmlische Baumeister, gab ihr verschiedenste Ornamente, Sarasvati, die Göttin des Lernens, gab eine Halskette, der lotusgeborene Schöpfergott Brahma eine Lotusblume, und die Nagas gaben glitzernde Ohrringe. So wurde sie in dieser rituellen Zeremonie *(ihrer Gattenwahl)* verehrt, und ihre natürliche Schönheit erstrahlte mit allem Schmuck und einem schüchternen Lächeln auf ihrem Gesicht. Und so ging sie mit der Lotusgirlande in der Hand unter ihren Verehrern umher, die von ihr angezogen wurden, wie die summenden Bienen von der Blütengirlande. Mit wohlgeformten Brüsten, schmaler Taille und Sandelholzpaste geschmückt, bewegte sie sich unter dem süßen Klang ihrer Knöchelglöckchen von einem zum anderen, wie eine goldene Kriechpflanze *(von einem Baum zum anderen wächst)*. Doch auf ihrer Suche nach einem makellosen und ewigen Beschützer konnte sie unter den Gandharvas, Siddhas, Göttern, Dämonen, Yakshas und Charanas keinen einzigen finden. So überlegte sie:
Wer nach Askese greift, hat die Sorgen nicht besiegt. Wer spirituelle Erkenntnis besitzt, hat die Anhaftung nicht überwunden. Wer eine große Persönlichkeit beansprucht, hat die Begierde nach Körperlichkeit nicht besiegt. Wie kann jemand, der von solchen Dingen beherrscht wird, sein eigener Herr sein? Er mag dem Dharma folgen, aber nicht allen Wesen freundlich sein. Er mag Entsagung üben, aber die Ursache zur Befreiung mißachten. Er mag Macht über andere Wesen haben, aber der Macht der Natur unterliegen. Er mag über den Eigenschaften der Natur stehen, aber nicht das Eine sein. Er mag ein langes Leben gefunden haben, aber keine Glückseligkeit. Er mag das Leben kennen, aber nicht wissen, wie man ewig lebt. Er mag beides haben, aber immer noch auf persönliche Hindernisse treffen. Man sagt allerdings auch: Wer in allen Dingen vollkommen ist, der begehrt mich nicht.

So überlegte die Göttin des Wohlstandes und wandte sich wieder zu Vishnu, der durch seine unvergängliche Herrlichkeit in jeder Hinsicht als ihr Ehemann geeignet war, auch wenn er sie nicht begehrte. Denn er war nicht von anderen abhängig, stand über allen natürlichen Eigenschaften und verfügte über alle geistigen Kräfte, was man als Vollkommenheit betrachten kann. Und so legte sie die frische Girlande aus Lotusblüten um seine Schultern und blieb mit schüchternem Lächeln und strahlenden Augen an seiner Seite stehen, um an seiner Brust ihre einzige Zuflucht zu suchen. Und der Vater der drei Welten machte seine Brust zum Wohnsitz der Mutter, der Göttin des Wohlstandes, von wo sie gnädig die drei Welten überwacht und den Wohlstand seiner Verehrer und Diener fördert. Daraufhin erklangen die himmlischen Musikinstrumente mit Pauken und Trompeten, die Gandharvas sangen, und die Apsaras tanzten. Die Himmlischen mit Brahma, Shiva und dem heiligen Angiras an der Spitze ehrten Vishnu mit Blütensegen und Hymnen, die sein wahres Wesen verdeutlichten. Und der barmherzige Blick der Göttin segnete alle Götter und Stammväter mit ihren Nachkommen mit heilsamen Verhalten und guten Eigenschaften *(also mit wahrem Wohlstand)*, so daß sie höchste Befriedigung erreichen konnten.

Oh König, die Dämonen, von denen sich Lakshmi abwendete, wurden in ihrer Leidenschaft verletzt und *(in ihrem Verlangen nach Wohlstand)* entmutigt und verloren jegliches Schamgefühl. Daraufhin erschien aus dem Ozean Varuni, die berauschende Göttin des Weins, ein jugendliches Fräulein, das mit Erlaubnis des Herrn von den

Dämonen angenommen wurde. Danach quirlten die Söhne von Kasyapa den Ozean weiter voller Eifer, um den Nektar der Unsterblichkeit zu gewinnen. Schließlich erschien ein wunderlicher Mann, groß und jugendlich mit kräftigen Armen und muschelförmigem Nacken, dunkler Haut, rötlichen Augen, Blumengirlande und allen Arten von Ornamenten. Gelb gekleidet und mit breiter Brust, glitzernden Ohrringen, glänzenden Haarlocken und goldenen Armreifen trat er so stark wie ein Löwe mit einem Krug hervor, der bis zum Rand mit dem ersehnten Nektar gefüllt war. Er war eine teilweise Verkörperung von Vishnu selbst, wurde Dhanvantari genannt, und war als Kenner der Medizin den Göttern gleich, die der Opfergaben würdig sind. Als ihn die Dämonen mit dem Krug voller Nektar erblickten, griffen sie sofort nach dem Krug. Und die Götter konnten nur noch zusehen, wie die Dämonen den Krug voller Nektar davontrugen, und wandten sich zu ihrem Schutz an den Höchsten Herrn. Und als er die Götter so verwirrt sah, sprach der Herr, der immer zum Wohle seiner Verehrer wirkt:
Trauert nicht! Ich weiß, es wird zum Streit zwischen ihnen kommen, denn der Nektar der Unsterblichkeit kann nur euch gehören.

Oh König der Menschen, so kam es auch, und zwischen den Dämonen entbrannte ein Streit, so daß sie mit begierigen Herzen riefen: „Ich zuerst! Ich zuerst! Nicht du! Nicht du!“ So verweigerten sich die Söhne der Diti gegenseitig mit eifersüchtiger Gewalt den Nektar, und die Schwächeren sprachen: „So wie wir uns alle gleichermaßen bemüht haben, so verdienen wir alle den gleichen Anteil am Nektar, auch die Götter. Dies wäre das übliche Dharma der Tugend und Gerechtigkeit.“ Daraufhin nahm Vishnu, der höchste Führer, der für jedes Problem eine Lösung kennt, die Gestalt einer wunderschönen Frau an, die alle verzauberte. Sie war so dunkel, wie eine blaue Lotusblüte, und ihr Körper erstrahlte von größter Schönheit und vollkommener Harmonie mit wohlgeformtem Gesicht, jugendlichen und üppigen Brüsten, schlanker Taille und lieblichem Lächeln. Ihr Blick war schamvoll gesenkt, wie eine duftende Blüte inmitten einer Schar berauschter Bienen. Mit bezaubernden, dichten und wehenden Haaren, einer Blumengirlande um ihren zarten Hals, mit schönen Armen, die mit Armreifen und feinstem Schmuck verziert waren, mit einem herrlichen Kleid, das ihre schönen Brüste und Schenkel bedeckte, und einem glänzenden Gürtel um ihre zarte Taille bewegte sie sich höchst anmutig zum Klang ihrer Knöchelglöckchen *(unter der Schar der leidenschaftlichen Söhne von Diti)*. Und ihr bezaubernder Blick rief ein lustvolles Verlangen im Herzen der mächtigen Dämonen hervor.

8.9. Die schöne Dame verteilt den Nektar der Unsterblichkeit

Der ehrenwerte Suka sprach:
Während die Dämonen den Nektar ergriffen und sich darum stritten, verhielten sie sich wie Diebe und wurden sehr feindlich. Doch dann sahen sie plötzlich die verführerische Dame auf sich zukommen und dachten: „Was für eine Figur! Was für eine Schönheit und begnadete Jugend!“ So eilten sie ihr entgegen und versuchten mit leidenschaftlichen Herzen, ihre Aufmerksamkeit und Gunst zu gewinnen. Sie sprachen: Wer bist du, mit den schönen Lotusaugen? Woher kommst du, und warum bist du hier erschienen? Wem gehörst du, oh liebliche Dame, die mit verführerischen Schenkeln unseren Geist erregt? Bitte sprich zu uns! Keiner von den Dämonen, Göttern, Siddhas, Gandharvas oder Charanas hat dich je zuvor gesehen oder berührt, ganz zu schweigen von gewöhnlichen Menschen. Möge das Schicksal dafür gelobt sein, das dich zu uns gesandt hat, oh Schönäugige! Ist es nicht eine Gnade des Schicksals, das

zu geben, was Sinne und Verstand aller erfreut, die aus Fleisch und Blut sind?! Oh unwiderstehliche Dame, bis du zu unserem Glück erschienen, um den Streit zwischen uns beizulegen, weil wir uns wegen des Nektars so feindlich gesinnt wurden? Oh Liebliche, so mögest du dafür sorgen, daß der Nektar gerecht und unparteiisch unter uns mächtigen Brüdern *(den Dämonen und Göttern)* aufgeteilt wird, weil wir alle Nachkommen von Kasyapa sind.

So sprachen die Dämonen zu dieser Illusion weiblicher Schönheit, die der Höchste Herr selbst verkörpert hatte, und sie antwortete lächelnd und mit bezaubernden Blikken.

Der Höchste Herr sprach:
Wie kann es sein, daß ihr alle als Nachkommen von Kasyapa die Hoffnung habt, eine Frau wie mich zu gewinnen *(und mir zu vertrauen)*, die den Männern nachläuft? Eine solche Vernarrtheit in das weibliche Geschlecht findet man nie bei Männern mit Weisheit! Oh ihr Feinde der Götter, die Weisen sind sich einig, daß eine Beziehung zu unkeuschen Frauen, die immer wieder nach frischen Männern suchen, so gefährlich ist, als würde man eine Wölfin lieben.

So trieb der Herr sein Spiel mit den Dämonen, die von der schönen Dame verzaubert waren und ihr mit ernstem Gesicht den Nektar der Unsterblichkeit überreichten. Und nachdem der Herr den Krug voller Amrit ergriffen hatte, sprach er mit süßem Lächeln: „Wenn ihr versprecht, meine Entscheidung zu akzeptieren, ob sie euch gerecht erscheint oder nicht, dann werde ich diesen Nektar verteilen." Und die führenden Dämonen stimmten zu und antworteten: „So sei es!" Daraufhin reinigten sie sich *(um die Unsterblichkeit zu empfangen)* durch Fasten, Baden und Opferfeuer mit viel geklärter Butter, verehrten die Kühe, Brahmanen und viele andere glücksverheißende Wesen, führten brahmanische Riten durch, hüllten sich in neue und reine Kleider, legten all ihren Schmuck an und setzten sich gemeinsam auf heiliges Kusha-Gras, das nach Osten ausgerichtet war. Und als auch die Götter mit Blumengirlanden geschmückt und nach Osten blickend ihre Plätze eingenommen hatten, betrat die schöne Dame mit dem Krug die Versammlungsstätte, die von Lichtern erleuchtet und Weihrauch umnebelt war.

Mit verführerisch schweifenden Blicken, prallen Brüsten und prachtvollem Kleid um ihre runden Hüften und Schenkeln, die Elefantenrüsseln glichen, schritt sie langsam heran vom Klang ihrer Knöchelglöckchen begleitet. Wahrlich, vom Anblick des Höchsten Herrn, der mit goldenen Ohrringen, freundlichem Gesicht, lieblichem Lächeln und allen verführerischen weiblichen Reizen erschien, waren alle zutiefst bezaubert. Doch der Unfehlbare hatte es längst entschieden, daß die Dämonen, die so gefährlich wie Schlangen sind, den Nektar der Unsterblichkeit nicht empfangen können. Entsprechend stellte sich der Meister des Universums so zwischen die beiden Parteien, daß die bezaubernde Dame mit süßen Worten die Dämonen ablenkte und die Götter auf seiner anderen Seite den Nektar trinken konnten, der sie von Alter, Krankheit und Tod befreite. Und die Dämonen wehrten sich nicht einmal, denn einerseits wollten sie nicht gegen eine Frau kämpfen, und anderseits fühlten sie sich an ihr Versprechen gebunden und schwiegen. Aus Angst, die Gunst der schönen Dame zu verlieren, waren sie alle voller Zuneigung und übten nicht die kleinste Kritik. Nur der dunkle Rahu hatte sich als Gott verkleidet und saß auf Seiten der Götter, um den Nektar zu trinken. Aber die Götter von Sonne und Mond hatten ihn bald erkannt, und noch während er vom Nektar trank, wurde sein Kopf vom messerscharfen Diskus des Herrn abgetrennt. Der enthauptete Körper, den der Nektar nicht durchdrungen hatte, fiel tot zu Boden. Der Kopf jedoch erlangte die Unsterblichkeit und wurde von Brahma zu einem dunklen Planeten erhoben. So entstand daraus jener dunkle Planet Rahu, der von Zeit zu Zeit die Sonne und den Mond feindlich angreift und ihr göttliches Licht *(zur Sonnen- und Mondfinsternis)* verschlingt.

Als die Götter den letzten Schluck Nektar ausgetrunken hatten, offenbarte sich der Höchste Herr und Wohltäter aller Welten in seiner männlichen Form auch vor der Schar der Dämonen und ihren Führern. Obwohl die Götter und Dämonen alle am selben Ort zur selben Zeit dasselbe Ziel mit demselben Ehrgeiz verfolgten, erreichten sie nicht dasselbe Ergebnis. Dagegen erlangten die Götter leicht den Nektar der Unsterblichkeit, weil der Segen des Safranstaubes von den Lotusfüßen des Herrn mit ihnen war. Denn was auch immer man eigennützig für sein Leben und Wohl tut, seien es Taten, Worte oder Gedanken bezüglich des eigenen Körpers oder der Familie, wird alles vergänglich sein *(Asat, unwahr)*, und daraus entsteht die Trennung *(des Ichbewußtseins)*. Doch sobald es nicht mehr getrennt, sondern ganzheitlich geschieht, wird es beständig *(Sat, wahrhaftig)* und führt zu dem, was man das „Bewässern der Wurzel" nennt, dem heilsamen Handeln zum Wohle aller Wesen.

8.10. Der Kampf zwischen Göttern und Dämonen

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König Parikshit, so konnten es die Dämonen auch mit aller Kraft nicht schaffen, den Nektar der Unsterblichkeit zu gewinnen, weil sie sich von Vasudeva abgewandt hatten. Und nachdem das Amrit hervorgebracht und von den Göttern getrunken war, verschwand der Herr aller Wesen wieder, der auf dem Rücken von Garuda erschienen war. Als die Söhne von Diti nun sahen, wie ihre Feinde ein sicheres und glückliches Leben genossen, konnten sie es nicht lange ertragen und erhoben ihre Waffen, um gegen die Götter zu kämpfen. Und daraufhin ergriffen auch die Götter ihre Waffen, um sich zu verteidigen, denn unter dem Schutz von Narayana hatten sie durch das Trinken des Nektars neue Kraft gewonnen. Es gab einen überaus heftigen Kampf zwischen Göttern und Dämonen mit einem Tumult, der einem die Haare zu Berge stehenließ. Die feindlichen Krieger kämpften wütend mit Schwertern, Pfeilen, Keulen und vielen

anderen Waffen gegeneinander. Dazu ertönten die Muschelhörner, Trommeln, Pauken und Trompeten zusammen mit dem Lärm der Elefanten, Pferde, Fußsoldaten und Streitwagen. Die Feinde kämpften auf dem Schlachtfeld gleichberechtigt gegeneinander: Wagenkämpfer gegen Wagenkämpfer, Fußsoldaten gegen Fußsoldaten, Reiter gegen Reiter und Elefanten gegen Elefanten. Andere kämpften auch auf Kamelen, Eseln, roten und weißen Affen, Tigern oder Löwen. Wahrlich, beide Parteien der Kämpfer standen sich mit unterschiedlichsten Arten von Trägertieren des Wassers, der Luft und der Erde gegenüber. Es gab Geier, Adler, Enten, Falken, Krähen, Wale, Affen, Büffel, Nashörner, Kühe, Bullen, Schakale, Ratten, Eidechsen, Kaninchen, Menschen und Ziegen, während andere auf Hirschen, Schwänen oder Wildschweinen kämpften. Mit ihren bunten Fahnen, Baldachinen und weißen Schirmen mit kostbaren Griffen voller Juwelen und Perlen sowie mit den üblichen Fächern, im Wind flatternden Kleidern, schönen Girlanden, strahlenden Ornamenten, Schilden und Waffen, die im Sonnenschein glitzerten, erschienen die beiden Parteien der Götter und Dämonen wie zwei wallende Ozeane.

Oh Nachkomme des Pandu, Vali, der Sohn von Virochana, fuhr auf einem Streitwagen von Maya, der Vaihayasa genannt wurde *(„durch die Lüfte fliegend")* und sich nach Wunsch bewegen konnte. Mit allen erdenklichen Waffen ausgerüstet war er schwer erkennbar und voller Überraschungen. Manchmal war er sichtbar, und dann verschwand er wieder vor aller Augen. Wohlgerüstet und geschützt saß er auf diesem vorzüglichen himmlischen Streitwagen unter einem königlichen Schirm im Kreise seiner Generäle. So erschien er herrlich und strahlend wie ein aufgehender Vollmond im Kreise der Sterne. Ringsherum sah man die Streitwagen der Kommandanten der Dämonenarmeen, wie Namuchi, Sambara, Vana, Viprachitti, Ayomukha, Dvimurdha, Kalanabha, Praheti, Heti, Ilwala, Shakuni, Kapila, Taraka, Sumbha, Nisumbha, Jambha, Utkala, Arishta, Arishtanemi, Maya, Tripuradhipa und die Führer der Pulomas, Kaleyas und Nivatakavachas, die alle keinen Anteil am Nektar der Unsterblichkeit bekommen hatten. Nachdem sie so viel Mühe gehabt hatten, aber keinen Erfolg, brüllten diese Feindevernichter und waren nun wie Löwen mit all ihrer Kraft bereit, gegen die Unsterblichen zu kämpfen, so daß ihre Muschelhörner laut zum Kampf ertönten.

Als Indra die angriffslustigen Feinde erblickte, wurde er sehr zornig. Er erschien auf seinem Elefanten Airavat, dem der Saft von den Schläfen tropfte, so herrlich strahlend wie die aufgehende Sonne. Und um ihn herum versammelten sich alle anderen Götter mit Banner und Waffen auf ihren Trägertieren, alle himmlischen Krieger und die Götter der Luft, des Feuers und des Wassers. Dann begannen die Götter und Dämonen ihre Namen zu verkünden, tadelten sich gegenseitig und trafen sich zu den ersten Zweikämpfen. Vali kämpfte mit Indra, Taraka mit Kartikeya, Varuna mit Heti und Mitra mit Praheti. Yama kämpfte mit Kalanabha, Visvakarma mit Maya, Tvashta mit Sambara und Savitra mit Virochana. Aparajita kämpfte mit Namuchi, die beiden Aswins mit Vrishaparva, der Sonnengott Surya mit den hundert Söhnen Valis, die von Vana angeführt wurden, der Mondgott Soma mit Rahu, der Gott der Lüfte Anila mit Puloma, die höchst mächtige Göttin Bhadra Kali *(Durga)* mit Sumbha und Nisumbha, Vrishakapi *(Shiva)* mit Jambha und der Feuergott Vibhavasu mit Mahisha. Ivala kämpfte zusammen mit seinem Bruder Vatapi mit den Söhnen von Brahma, Durmarsha kämpfte mit dem Liebesgott Kama, Utkala mit den Matrika-Göttinnen, Vrihaspati mit Sukracharya und Sani *(der Saturn)* mit Naraka. Die Maruts kämpften mit den Nivatakavachas, die Vasus mit den Kalakeyas, die Viswadevas mit den Paulomas und

die Rudras mit den Krodhavasas. So kämpften die Götter und Dämonen nacheinander auf dem Schlachtfeld und schlugen sich gegenseitig mit scharfen Schwertern, Pfeilen und Lanzen, um einen Sieg zu erringen. Dann griffen auch die Fußsoldaten, Reiter, Elefanten und Streitwagen an, bekämpften sich mit Feuerwaffen, Disken, Keulen, Speeren, Dreizacks, Stacheln, Äxten, Schwertern, Lanzen, Eisenknüppeln, Schlägern und Schlingen, schlugen sich die Köpfe und Arme ab, durchbohrten ihre Körper und zerfetzten ihre Fahnen, Waffen, Rüstungen und Ornamente. Ihr wildes Getrampel wirbelte den Staub in allen Himmelsrichtungen auf, der dann rotgedrängt vom umherspritzenden Blut wieder herabsank. Bald war das Schlachtfeld von abgetrennten Köpfen mit Helmen, Ohrringen, wütenden Augen und verbissenen Lippen sowie von Beinen und verzierten Armen übersät, die Elefantenrüsseln glichen und immer noch die Waffen in der Hand hielten.

Dann griff Vali den mächtigen Indra mit zehn Pfeilen an, dessen Reittier Airavat mit drei Pfeilen, die vier Wächter mit vier Pfeilen und den Elefantenführer mit einem Pfeil. Doch Indra war geschickt, zerschnitt die heranfliegenden Pfeile mit seinen eigenen, scharfen und breitköpfigen Pfeilen in Stücke und lächelte über diesen Angriff. Als Vali sah, wie erfahren Indra im Kampf war, ergriff er zornig seine Shakti-Waffe, doch die feuerflammende Waffe wurde noch in der Hand von Indras Pfeilen zerschmettert. Dann versuchter er seine Lanze, die Stachelkeule, den Speer und das Schwert, doch jede Waffe wurde vom mächtigen Indra zertrümmert. Oh Herr der Menschen, nun erzeugte der Götterfeind eine dämonische Illusion, so daß er verschwand und ein riesiger Berg über den Köpfen der Götterscharen erschien. Um die Feinde zu erschlagen, regnete es brennende Bäume und scharfe Felsen herab, aber auch tödliche Schlangen, Skorpione und andere giftige Geschöpfe oder wilde Tiger, Löwen, Eber und mächtige Elefanten, die alles zermalmen sollten. Viele Hunderte nackte und fleischfressende Dämonen schrieen mit dem Dreizack in der Hand: „Erstechen! In Stücke schneiden!“ Dann erschienen riesige Gewitterwolken am Himmel, die mit Sturm und Donnerschlägen Feuerglut herabregneten. Damit versuchten die Dämonen, einen gewaltigen Brand zu erzeugen, der vom Wind genährt dem Samvartaka-Feuer am Ende der Welt glich, um die göttlichen Krieger zu verbrennen. Danach erschien ein gewaltiges Meer mit riesigen Sturmwellen und Wirbeln, und die Krieger der Götter verloren ihren Mut durch diese Illusion im leeren Raum, die vom unsichtbaren Dämon als Meister der Täuschung geschaffen wurde. Sie wußten nicht mehr, was sie dagegen tun sollten, und richteten ihre Gedanken auf den Höchsten Herrn, den Schöpfer des Universums, der sogleich vor ihnen erschien.

Der Lotusäugige erschien in gelbe Kleider gehüllt auf dem Rücken von Garuda mit acht mächtigen Armen und Waffen, der schönen Göttin des Wohlstandes, seinem unschätzbaren Kaustubha-Juwel, strahlender Krone und glitzernden Ohrringen. Im gleichen Moment verschwanden die dämonischen Illusionen durch die Macht seiner Wahrhaftigkeit, als würde man aus einem Alptraum erwachen, so daß alle Gefahren im Nichts verschwinden. So mächtig ist die Erinnerung an den Höchsten Herrn. Als der Dämon Kalanemi, der von einem Löwen getragen wurde, den Herrn auf dem Schlachtfeld sah, warf er einen wirbelnden Dreizack gegen ihn. Dieser drohte den Kopf von Garuda zu treffen, doch wurde vom Herrn der drei Welten mit Leichtigkeit abgewehrt, so daß er zum Angreifer zurückkehrte und den Feind zusammen mit seinem Träger tötete. Kurz darauf fielen die überaus mächtigen Dämonen Mali und Sumali in der Schlacht, denn ihre Köpfe wurden vom Diskus des Höchsten Herrn abgeschlagen. Das gleiche Schicksal fand auch der feindliche Malyavan, als er mit seiner

Stachelkeule auf einem brüllenden Löwen reitend den König der Vögel *(Garuda)* angriff.

8.11. Der Sieg der Götter

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als danach durch die Güte des Höchsten Herrn die Götter ihren Mut wiedererlangt hatten, nahmen Indra, Vayu und die anderen Götter unverzüglich den Kampf gegen die dämonischen Truppen wieder auf, von denen sie in der Schlacht zurückgetrieben worden waren. Und der mächtige Indra erhob im Zorn gegen Vali, den Sohn von Virochana, seinen Donnerblitz, daß die Dämonen ringsherum erschrocken aufschrien. Da sprach der Götterkönig zu Vali, der sich wohlgerüstet auf dem großen Schlachtfeld bewegte mit tadelnden Worten:
Oh du Betrüger und Narr, du willst mit Täuschung herrschen und mit Illusion einen Sieg gewinnen. Du versuchst, uns zu besiegen, die durch Illusion nicht besiegbar sind, als wären wir Kinder, die man ablenkt, um ihnen ein Spielzeug wegzunehmen. Wer mit Betrug um Freiheit kämpft ist ein Feind der Götter, den ich unterwerfen werde. Solchen Narren werde ich nie die Freiheit des Himmels gewähren. Ich werde dir heute mit deiner Gaukelei ein Ende setzen und mit meinem hundertfach gezackten Donnerblitz den Kopf abschlagen. Oh du Übelgesinnter, stell dich mit deinen Schergen zum Kampf!

Doch darauf antwortete Vali:
Alle, die hier auf dem Schlachtfeld kämpfen, unterliegen den Gesetzen der schicksalhaften Zeit, die Ruhm und Sieg oder Niederlage und Tod bestimmt. Die Weisen sehen, wie dieses ganze Universum von der Zeit *(Kala)* bestimmt wird und geben sich weder übermäßiger Sorge noch Freude hin. Das ist dir offenbar nicht bewußt. Deshalb können uns deine tadelnden Worte nicht treffen, die ohne Weisheit sind, denn auch ihr seid nur Knechte der Zeit.

So tadelte Vali als tapferer Held den Götterkönig Indra und griff ihn erneut mit eisernen Pfeilen an, für die er seinen Bogen bis zum Ohr spannte. Doch der Gott, der auf diese Weise vom redegewandten Feind verspottet wurde, blieb von den Worten unbewegt, wie ein Elefant, der mit einem Grashalm geschlagen wurde. Dann schleuderte der Meister im Kampf seinen unfehlbaren Donnerblitz gegen Vali, der nun mit seinem himmlischen Wagen zu Boden stürzte, wie ein Berg mit abgeschlagenen Flügeln. Als sein engster Freund Jambha sah, wie Vali fiel, bewies er seine Freundschaft und griff Indra an. Er ritt auf einem Löwen und schlug seine Keule mit gewaltigster Kraft gegen die Schulter von Indras Elefanten, so daß er schwer getroffen auf die Knie sank und bewußtlos zu Boden fiel. Daraufhin fuhr Matali, der Wagenlenker von Indra, mit seinem Streitwagen vor, der von tausend Pferden gezogen wurde, und Indra bestieg den Wagen und ließ seinen Elefanten zurück. Als Jambha diese Hilfestellung des Wagenlenkers sah, lächelte der Beste der Dämonen und schlug ihn mit seinem flammenden Dreizack. Matali mußte sich abstützen, doch er konnte den brennenden Schmerz ertragen. Daraufhin wirbelte Indra voller Zorn seinen Donnerblitz und schlug Jambha den Kopf ab. Als dessen Verwandten vom Heiligen Narada hörten, daß er getötet worden war, stürmten Namuchi, Vala und Paka heran, beleidigten Indra mit groben Flüchen, um ihn im Herzen zu verletzen, und bedeckten ihn mit Pfeilen, wie ein Berg vom strömenden Regen eingehüllt wird. Auch die tausend Pferde von Indra wurden mit tausend Pfeilen angegriffen, die alle auf einmal abgeschossen wurden. Weitere zweihundert Pfeile schoß Paka gleichzeitig gegen den Wagenlenker Matali, und das war

wirklich eine bemerkenswerte Leistung in dieser Schlacht. Weitere fünfzehn allmächtige Pfeile mit goldenen Federn schoß Namuchi, die so laut wie Donnerblitze durch die Luft schwirrten. Auf diese Weise wurden Indra und sein Wagenlenker von den Dämonen ringsherum mit einem so dichten Schauer von Pfeilen bedeckt, daß beide völlig darin verschwanden, wie die Sonne hinter den Wolken während der Regenzeit. Als die Götter ihren König nicht mehr sehen konnten, begannen sie, unter dem Druck und der scheinbaren Überlegenheit des Feindes zu leiden und fühlten sich wie Händler, die mitten auf dem Meer einen Schiffbruch erlitten. Doch Indra, der sogar die Mächtigsten überwältigen konnte, gelang es zu ihrer Freude, sich zusammen mit seinem Wagenlenker, den Pferden und dem Wagen aus dem Pfeileregen zu befreien und erstrahlte nun wieder in alle Richtungen des Himmels und der Erde wie die Sonne am Ende der Nacht.

Oh König, als der Gott sah, wie seine Armee in der Schlacht vom Feind bedrängt wurde, ergriff er zornig seinen Donnerblitz, um den Gegner zu schlagen. Vor den Augen ihrer Verwandten schlug er mit dem Donnerblitz die Köpfe von Vala und Paka ab, um den Dämonen das Fürchten zu lehren. Da erhob sich Namuchi, der zum Zeuge des Todes der beiden wurde, voller Haß und Zorn und versuchte mit aller Kraft, Indra zu töten. Mit einem eisernen Speer in der Hand, der mit Gold verziert und Glöckchen behangen war, stürmte er wütend gegen den Götterkönig, brüllte wie ein Löwe „Jetzt bist du tot!“ und schleuderte die Waffe auf seinen Feind. Doch der Götterkönig sah den Speer schnell heranfliegen, zertrümmerte ihn noch im Flug und schlug den Dämon mit seinem Donnerblitz, um ihn zu köpfen. Doch welch ein Wunder, die mächtige Waffe, mit der er damals den übermächtigen Dämon Vritra durchbohrte, konnte nicht einmal die Haut von Namuchi ankratzen. Angesichts dieser Unwirksamkeit seines unfehlbaren Donnerblitzes bekam Indra plötzlich große Angst vor dem Feind und fragte sich:
Was ist das? Welche übernatürliche Kraft läßt so ein Wunder auf Erden geschehen? Mit diesem Donnerblitz habe ich früher die Flügel der fliegenden Berge abgeschlagen, weil sie mit ihrem großen Gewicht der Menschheit überaus gefährlich wurden. Auch der Dämon Vritra, der durch die Entsagung des Gottes Twashtri so mächtig geworden war, konnte damit getötet werden, wie viele andere übermächtige Wesen, die für alle anderen Waffen unschlagbar waren. Und jetzt bleibt dieser Donnerblitz unwirksam, der so stark wie die Brahma-Waffe ist, und kann diesen viel schwächeren Dämon nicht einmal ankratzen. Was nützt mir diese unwirksame Waffe noch?

Als Indra so klagte, hörte er eine körperlose Stimme aus dem klaren Himmel, die sprach:
Oh Götterkönig, dieser Dämon wurde gesegnet, daß er durch nichts Trockenes oder Nasses getötet werden kann. Deshalb kann er nicht verletzt werden, weil ich ihm diesen Segen selbst gewährt habe. Oh Indra, du mußt dir ein anderes Mittel ausdenken, um deinen Feind zu bekämpfen.

Nachdem Indra diese himmlische Stimme vernommen hatte, meditierte er darüber und erkannte, daß Schaum der einzige Weg sein mußte, weil er weder trocken noch naß war. Und so schlug er mit der Macht des Schaumes den Kopf von Namuchi ab. Daraufhin jubelten die Weisen und beschenkten den mächtigen Götterkönig mit Blumengirlanden. Die führenden Gandharvas Viswavasu und Paravasu sangen Hymnen, die Götter ließen die himmlischen Pauken erklingen, und die Apsaras tanzten vor Freude. Oh König, nun begannen auch Vayu, Agni, Varuna und andere Götter mit

neuer Kraft die Scharen der kriegerischen Dämonen zu überwältigen, wie Löwen eine Herde Hirsche. Doch daraufhin schickte Brahma den himmlischen Heiligen Narada zu den übermächtigen Göttern, um ihnen die völlige Vernichtung zu verbieten, die den Dämonen drohte. Und Narada sprach:
Unter dem Schutz der Gnade und den Waffen von Narayana habt ihr alle den Nektar der Unsterblichkeit getrunken. Weil ihr dieses Vermögen gewonnen habt, müßt ihr jetzt mit dem Kampf aufhören.

Die Götter akzeptierten die Worte des Heiligen, zügelten ihren Zorn und kehrten unter dem Lob der Verehrer in ihre himmlischen Wohnstätten zurück. Und die Dämonen, welche die Schlacht überlebt hatten, nahmen die leblosen Körper von Vali und anderen und trugen sie nach dem Gebot von Narada zum Berg Asta. Dort wurden die Körper, deren Gliedmaßen oder Köpfe nicht abgetrennt waren, von ihrem Lehrer Sukra wieder belebt, weil er die geheime Kunst der Wiederbelebung beherrschte. Auch Vali wurde von Sukra *(Usanas)* ins Leben zurückgeholt, der so viel weltliche Weisheit hatte, daß er sich trotz seiner Niederlage nicht beklagte, sein Gedächtnis und die Sinne wiedererlangt zu haben.

8.12. Shiva wünscht die weibliche Verkörperung von Vishnu zu sehen

Der ehrenwerte Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Als Shiva hörte, wie Vishnu die Gestalt einer wunderschönen Frau angenommen hatte, um die Dämonen zu verzaubern, und die Götter mit dem Nektar der Unsterblichkeit beglückt hatte, stieg er auf seinen Stier und begab sich zusammen mit seiner Göttin *(Uma)* im Kreise seiner Geisterschar zum Wohnsitz des Madhu-Vernichters *(Vishnu)*. Der Höchste Herr begrüßte ihn herzlich mit allem Respekt, und nachdem Shiva und Uma bequem Platz genommen hatten, brachte auch Shiva seine Ehrerbietung dar.

Und Shiva sprach:
Oh Gott der Götter, oh alldurchdringender Herr und Lehrer des Universums, der das ganze Universum selbst ist, denn alle Formen der Existenz werden durch die Höchste Seele mit deiner Illusion- und Schöpferkraft verkörpert, und so bist du der Höchste Herr. Von allem, was im Anfang, Mitte und Ende der Schöpfung existiert und von allem „Ich“ und „Du“ bist du der Höchste Herr, das wahre und unerschöpfliche Brahman, der Höchste Geist frei von allen Gegensätzen. Die Weisen, die alle eigennützigen Ziele in dieser und der jenseitigen Welt aufgegeben haben und das höchste Wohl aller Wesen wünschen, verehren deine Lotusfüße. Du bist die Vollkommenheit des ewigen Lebens unabhängig von allen natürlichen Eigenschaften, frei von Leid und voll von Glückseligkeit, das unvergänglich Eine in Allem. Du bist der unveränderliche Grund von Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Universums, das Selbst und der Meister aller Selbstbeherrschung, die unabhängige Höchste Seele, von der alles abhängig ist. Du bist der Eine, der alles Vergängliche und Ewige verkörpert. Du bist frei von allen Unterschieden, weil du dich in der Welt in deinem Wesen nicht unterscheidest, wie sich das Gold in verschiedenen Gußformen nicht unterscheidet. Nur aus Unwissenheit haben die Menschen unterschiedliche Vorstellungen von dir und sehen Unterschiede, die durch die natürlichen Grundeigenschaften entstehen, während du selbst von allen Eigenschaften unabhängig bist. Einige betrachten dich als höchstes Brahman, andere als Dharma, als Höchster Geist jenseits von Ursache und Wirkung, als Höchste Seele und Shakti mit den neun Naturkräften oder auch als unabhängigen und unvergänglichen Höchsten Herrn. Weder ich noch Brahma oder seine geistigen Söhne mit Marichi

an der Spitze kennen dich, der dieses Universum erschaffen hat, denn wir selbst sind erst aus deiner Güte entstanden. Was soll man da über die Dämonen und anderen sterblichen Wesen sagen, die von Leidenschaft und Trägheit geprägt mit einem Geist leben, der dazu noch beständig von deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* verwirrt wird?! Wie der Raum uns ebenso durchdringt wie den Himmel, so durchdringst auch du alles und bist gleichzeitig frei davon. Als Alldurchdringender bezeugst du alles über die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der ganzen Welt, über die Wünsche und Gedanken der Lebewesen und über alles, was sich bewegt und nicht bewegt. Ich habe in den verschiedenen Zeitaltern verschiedenste Verkörperungen für verschiedenste Zwecke von dir gesehen. Nun bitte ich dich, auch deine Verkörperung als Frau sehen zu dürfen, mit der du die Dämonen fesseln konntest, um die Götter mit dem Nektar der Unsterblichkeit zu beglücken. Dafür sind wir hier erschienen.

So wurde Vishnu vom Träger des Dreizacks gebeten und gab lächelnd folgende Antwort von tiefster Bedeutung. Der Höchste Herr sprach:
Oh Shiva, im Interesse der Götter hielt ich es für notwendig, die Dämonen zu verwirren, die den Krug mit dem Nektar gierig ergriffen hatten. Dazu nahm ich diese Form einer wunderschönen Frau an. Oh du Bester der Götter, ich werde deinen Wunsch erfüllen und dir diese anbetungswürdige Gestalt zeigen, die von leidenschaftlich getriebenen Männern so sehr verehrt wird.

So sprach Vishnu und verschwand vor den Augen aller Anwesenden. Da ließen Shiva und Uma ihre Blicke umherschweifen und erblickten an einem schönen Ort im Walde eine entzückende Frau, die ein glänzendes Kleid mit einem goldverzierten Gürtel trug und zwischen den Bäumen voll rötlichen Blättern und allerlei Blüten mit einem Ball spielte. Sie ließ den Ball unter ihren Händen springen, und bei jedem Schritt mit ihren korallenroten Füßen hüpften auch ihre Brüste und die Blumengirlande um ihren zarten Hals. Ihre Augen folgten emsig dem Ball, der sich unruhig in alle Richtungen bewegte. Ihre Ohrringe glitzerten in der Sonne, und ihr glänzend dunkles Haar fiel in schönen Locken über die Wangen eines strahlenden Gesichts. Während sie den Ball mit der rechten Hand schlug, lösten sich ihre Haare, und mit der linken Hand versuchte sie charmant, das sich lockernde Kleid festzuhalten. So zeigte sich die Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn, die alle Wesen im Universum faszinieren kann.

Als der Gott sah, wie anmutig sie mit dem Ball spielte und wie schüchtern sie lächelte, wurde auch er vom Anblick der hinreißenden Schönheit geblendet. Er konnte seine Augen nicht mehr von ihr abwenden und vergaß die neben ihm sitzende Uma und all sein Gefolge. Plötzlich sprang der Ball weit weg von ihrer Hand, und sie folgte ihm mit schnellem Schritt, so daß sich der Gürtel löste, ihr seidenes Kleid vor den Augen Shivas herabfiel, und er die Vollendung ihrer wohlgeformten Körperlichkeit sah, die seinem Blick so angenehm war. Als sich dann ihre Blicke trafen, fühlte Shiva ihre Liebe, und angezogen von ihrem Spiel und lächelndem Gesicht ging er ohne Verstand und Scham hinter ihr her, obwohl Uma alles mit ansah. Die völlig nackte Frau sah ihn kommen und lief mit zutiefst verlegenem Lächeln hin und her, um sich hinter den Bäumen zu verstecken. So wurde sogar Shiva von seinen Sinnen überwältigt und fiel der Lust zum Opfer, wie ein brünstiger Elefant, der eine Elefanten-Dame verfolgt. Er eilte hinter ihr her, ergriff sie am Zopf ihres Haares und zog sie gegen ihren Willen an seine Brust, um sie zu umarmen. Doch sie wand sich wie eine Schlange, und konnte sich aus seinem Griff befreien, oh König. Und nachdem sie dem Griff des Gottes

entkommen war, rannte sie schnell davon, wobei ihre schwingenden Hüften die Illusionskraft des Höchsten Herrn eindrucksvoll offenbarten. Rudra eilte ihr wie ein Besessener hinterher und verfolgte Ihn, dessen Illusionskraft sich vor seinen Augen so wundervoll entfaltete. Er jagte die Schöne wie ein brünstiger Bulle eine Kuh und verlor bereits auf dem Weg sein Sperma, das er sonst niemals unnütz vergeudete. Jeder Ort, wo sein Sperma auf die Erde tropfte, wurde eine Mine für Silber und Gold. Überall an den Flüssen und Seen, in den Bergen, Wäldern und Gärten, wo die Weisen lebten, war Shiva zu sehen. Oh bester König, erst als er bemerkte, wie sein Sperma floß, erkannte er die Täuschung durch die Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn und hörte auf, dieser Illusion nachzujagen. Doch weil er die Macht und Größe der Höchsten Seele des Universums kannte, fand er diese Geschehnisse nicht weiter überraschend. Und als Vishnu, der Madhu-Vernichter, sah, daß er davon weder verwirrt noch beschämt war, nahm er zufrieden wieder seine männliche Gestalt an.

Und der Höchste Herr sprach:
Oh Bester der Götter, ich wünsche dir alles Gute! Als ich als Frau erschien, warst du spontan von meiner Illusionskraft *(Maya)* verzaubert, und doch bleibst du beständig in der Höchsten Seele gegründet. Wer außer dir, könnte meiner Illusionskraft widerstehen, wenn er von den Sinnen gefangen wird? Wer seine Sinne nicht beherrschen kann, hat es extrem schwer, den überwältigenden Einfluß der körperlichen Welt zu besiegen. Nur wer mit der vergänglichen Zeit und allen natürlichen Prinzipien mit Mir in der Ewigkeit verschmilzt, kann die Verwirrung durch die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* aller natürlichen Eigenschaften beenden.

Oh Nachkomme des Bharata, so wurde Shiva von Vishnu gelobt, der das Srivatsa-Zeichen *(den Endlosknoten)* auf seiner Brust trägt. Daraufhin umrundete er den Gott und verabschiedete sich, um mit seinem Gefolge in sein Reich zurückzukehren. Doch zuvor wandte sich Shiva noch voller Freude an seine Frau Uma, die *(als Shakti)* von den Weisen als wesentliche Verkörperung der Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn betrachtet wird.

Und Shiva sprach:
Oh Liebste, hast du gesehen, wie ich selbst gegen meinen Willen von dieser Illusionskraft des ungeborenen Höchsten Geistes verwirrt wurde, obwohl ich als Gottheit jenseits der Zeitlichkeit stehe? Was soll man da von anderen Wesen sagen, die der körperlichen Anhaftung unterliegen? Als ich nach tausend Jahren meine Yoga-Askese beendete, hast du mich gefragt, über wen ich meditiert habe. Es ist Er, der überall anwesende Höchste Geist, der weder vom Schicksal noch von der Zeit abhängig ist.

Und Suka fuhr fort:
Oh bester König, damit habe ich dir die Fähigkeiten von Vishnu erklärt, dem Träger des Bogens Sarnga, der als Schildkröte den großen Berg Mandara auf seinem Rücken trug, um den Ozean zu quirlen. Wer diese Geschichte achtsam liest oder hört, wird alle seine Wünsche erfüllen können, denn die Erkenntnis der wesentlichen Fähigkeiten des Höchsten Herrn, der in den heiligen Schriften gelobt wird, befreit vom Leiden der körperlichen Existenz. Höchste Verehrung dem Höchsten Herrn, der die Wünsche seiner Verehrer erfüllt, dessen Füße die Weisen verehren, den die Gottlosen nicht anerkennen, der den Göttern erlaubt, vom Nektar der Unsterblichkeit zu trinken, der aus dem Ozean gewonnen wird, und der sich in weiblicher Gestalt zur Bindung der Götterfeinde verkörpert.

8.13. Das gegenwärtige und die sieben zukünftigen Manwantaras

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, höre nun über die Nachkommen des gegenwärtigen siebenten Manus, dem Sohn des Sonnengottes Vivasvat, den man Sraddhadeva *(oder auch Vaivaswata)* nennt. Die zehn Söhne des Manus waren Ikshvaku, Nriga, Sharyati, Dishtha, Dhrishtha *(Shrishtha)*, Karusha *(Tarusha)*, Narishyanta, Prishadhra, Nabhaga und der mächtige Kavi *(Vasuman)* als zehnter. Zu den Göttern gehören die Adityas, Vasus, Rudras, Viswadevas, Maruts, Aswins und Ribhus, und Purandara ist ihr Götterkönig Indra. Die Sieben Heiligen sind Kasyapa, Atri, Vasishta, Vishvamitra, Gautama, Jamadagni und Bharadvaja. Der Höchste Herr erschien in diesem Manwantara in Gestalt des Zwerges Vamana und ist der jüngste Sohn von Aditi, der von Kasyapa gezeugt wurde. Damit habe ich dir kurzgefaßt das siebente Manwantara beschrieben und möchte nun auch von den sieben zukünftigen Manus sprechen, die auch mit der Kraft von Vishnu begabt sein werden.

Von Sajna und Chaya, den beiden Töchtern von Visvakarma, die zu den Frauen des Sonnengottes Vivasvat wurden, habe ich dir bereits *(in Kapitel 6.6)* erzählt. Manche sprechen auch von einer dritten Frau namens Vadava *(Sajna in Gestalt einer Stute)*. Von Sajna wurden drei Kinder geboren, die Tochter Yami *(die zum Fluß Yamuna wurde)* und die Söhne Yama und Sraddhadeva *(der zu Manu Vaivaswata wurde)*. Chaya gebar den Sohn Savarni, die Tochter Tapati, die später zur Frau von König Samvarana wurde, und Shanaishcara *(den Planet Saturn)* als drittes Kind. Die beiden Aswins wurden von Vadava geboren. Und wenn das achte Manwantara beginnt, wird Savarni der Manu sein, und seine ältesten Söhne sind dann Nirmoka und Virajaska. Die Sutapas, Virajas und Amritaprabhas werden dann die Götter sein, und Vali, der Sohn von Virochana, wird ihr Indra werden. Nachdem er Vishnu die drei Welten geschenkt hatte, der ihn um drei Schritte Land bat, wird Vali nun zum Götterkönig aufsteigen, auf dem weiteren Weg Entsagung üben und schließlich die Vollkommenheit erreichen. Bis dahin bleibt Vali noch vom Herrn gebunden und regiert durch seine Güte als König in der Unterwelt Sutala, die noch herrlicher erscheint als der Götterhimmel. Galava, Diptiman, Parasurama, Aswatthaman, Kripa, Rishyasringa und unser Vater Vyasa werden dann im achten Manwantara aufgrund ihrer Yoga-Kraft die Sieben Heiligen sein, die gegenwärtig noch in ihren Einsiedeleien leben. Oh König, der Höchste Herr wird sich als Sohn von Devaguhya und Sarasvati verkörpern, die Welt von Purandara *(dem gegenwärtigen Indra)* mit gewaltiger Kraft erobern und an Vali übergeben.

Der neunte Manu wird Daksha-Savarni heißen und ein Sohn von Varuna sein. Seine ältesten Söhne sind dann Bhutaketu und Diptaketu. Die Götter heißen Paras und Marichigarbhas mit ihrem König Adbhuta, und die Sieben Heiligen werden von Dyutiman angeführt. Der Höchste Herr verkörpert sich dann als Sohn von Ayushman und Ambudhara, trägt den Namen Rishabhadeva und wird dafür sorgen, daß sich Adbhuta an der Herrlichkeit der drei Welten erfreuen kann.

Der zehnte Manu, ein Sohn von Upashloka, wird Brahma-Savarni heißen. Sein ältester Sohn wird Bhurishena sein. Die Götter heißen dann Suvasana und Viruddhas mit ihrem König Shambhu, und die Sieben Heiligen werden von Havishman, Sukrita, Satya, Jaya und Murti angeführt. Der Höchste Herr verkörpert sich dann als Sohn von Vishvasrashtha und Vishuchi, heißt Vishwaksena und wird ein guter Freund von Shambhu sein.

Der elfte Manu wird Dharma-Savarni heißen, Selbstverwirklichung erreichen und zehn Söhne mit Satyadharma als Ältestem zeugen. Die Götter heißen dann Vihangamas, Kamagamas und Nirvanaruchis mit ihrem Indra Vaidhrita. Die Sieben Heiligen werden von Aruna angeführt, und der Höchste Herr verkörpert sich unter dem Namen Dharmasetu als Sohn von Aryaka und Vaidhrita, um die drei Welten zu regieren.

Oh König, der zwölfte Manu wird Rudra-Savarni heißen, und seine ältesten Söhne sind dann Devavan, Upadeva und Devashreshtha. Die Götter wird man Haritas und Tapomurti nennen und ihren Indra-König Ritadhama. Die Sieben Heiligen werden von Tapasvi und Agnidhraka angeführt, und der Höchste Herr verkörpert sich dann unter dem Namen Svadhama im Mutterleib von Sunrita, um in diesem Manwantara zu regieren.

Der dreizehnte Manu wird Deva-Savarni heißen, und seine ältesten Söhne sind dann Chitrasena und Vichitra. Die Götter wird man Sukarmas und Sutramas nennen und ihren Indra-König Divaspati. Die Sieben Heiligen werden von Nirmoka und Tattvadarsha angeführt, und der Höchste Herr verkörpert sich unter dem Namen Yogeshvara als Sohn von Devahotra und Brihati, um Divaspati zu helfen.

Schließlich kommt noch der vierzehnte Manu namens Indra-Savarni, aus dessen Samen Uru, Gambhira, Budha und andere geboren werden. Die Götter heißen dann Pavitras und Chakshushas mit ihrem König Shuchi. Die Sieben Heiligen werden von Agni, Bahu, Shuchi, Shuddha und Magadha angeführt. Und in dieser großartigen Zeit wird sich der Herr als Sohn von Satrayana und Vitana verkörpern, den Namen Vrihadbhanu tragen und die spirituelle Entwicklung fördern.

Oh König, damit habe ich dir die vierzehn Manus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschrieben, die über einen Zeitraum von tausend Mahayugas in diesem Kalpa *(Schöpfungstag)* geboren werden.

8.14. Das Wesen der Manus

König Parikshit fragte:
Oh großer Weiser, kannst du mir bitte die Aufgaben erklären, welche die Manus während der Manwantaras erfüllen müssen? Und wer ernennt diese Manus?

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, die Manus und all ihre Söhne sowie die Götter, ihr Indra und die Sieben Heiligen stehen zweifellos unter der Führung des ursprünglichen Höchsten Geistes *(Purusha)*. Der Herr der Opfer und alle anderen Verkörperungen des Höchsten Herrn, von denen ich gesprochen habe, bilden die Führung für die Manus und anderen Herrscher der Welt. Aus Mißachtung der Entsagung, wie sie von den Weisen vorbildlich gelebt wird, geht im Laufe eines Mahayugas *(dem vierstufigen Zyklus vom goldenen bis zum eisernen Zeitalter)* das heilsame Dharma der vedischen Gebote schrittweise verloren *(in jedem Yuga ein Viertel)*. In diesem Sinne ist es die Aufgabe der Manus, das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit auf Anweisung des Höchsten Herrn immer wieder aufzurichten, solange sie in der Welt anwesend sind. Bis zum Ende ihres Manwantaras folgen ihnen die weltlichen Herrscher sowie die Götter und alle anderen, die sich von Opfergaben ernähren und daran erfreuen. So bewahrt zum Beispiel Indra die drei Welten, indem er für den nötigen Regen sorgt, und genießt auf diese Weise die vorzügliche Herrschaft über die drei Welten, die ihm vom Höchsten Herrn gegeben wurde. Darüber hinaus nimmt auch der Herr in jedem Yuga-Zeitalter verschiedene

Formen befreiter Wesen *(Siddhas)* an, um die ganzheitliche Weisheit zu offenbaren. Er trägt die Gestalt von Heiligen, um die Bedeutung von Karma zu lehren, und die Gestalt großer Yogis, um den Yoga-Weg aufzuzeigen. Er erscheint in Gestalt von Stammvätern und zeugt Nachkommen, um die Übeltäter zu besiegen. Er erscheint in Gestalt großer Könige und der weltlichen Vergänglichkeit, um das zu beenden, was sich durch das Wechselspiel der natürlichen Grundeigenschaften *(vom Ganzen der Gottheit)* getrennt hat. Doch Menschen, die unter dem Einfluß der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* von der Vielfalt seiner Namen und Formen verwirrt wurden, suchen ihn *(in den Namen und Formen)*, aber können ihn nicht finden. Deshalb habe ich dir das Wesen der Manus der vierzehn Manwantaras eines Schöpfungstages erklärt, wie die Weisen davon sprechen.

8.15. Wie der Dämonenkönig Vali den Himmel eroberte

Der König fragte:
Warum bat der Höchster Herr aller Wesen wie ein armer Mann den Dämonenkönig Vali um drei Schritte Land? Und warum wurde Vali trotz seiner Freigiebigkeit gebunden? Dieses Bitten des Höchsten Herrn, der in sich selbst vollkommen ist, würden wir gern verstehen, wie auch die Bindung von Vali trotz seiner Unschuld.

Und der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem Vali im Kampf von Indra besiegt worden war und sein Leben mit all seiner Herrlichkeit verloren hatte, wurde er von Sukra, dem Sohn von Bhrigu *(und Lehrer der Dämonen)*, im Kreise seiner Schüler wiederbelebt. Daraufhin bewies er seine Dankbarkeit und ehrte Sukra und seine Anhänger, indem er ihnen all seinen Besitz darbrachte. Der Sohn von Bhrigu und alle versammelten Brahmanen waren höchst zufrieden mit Vali, der das himmlische Reich *(von Indra)* erobern wollte, und sie rieten ihm, ein allumfassendes Vishvajit-Opfer durchzuführen. Dazu vollbrachte er zunächst die nötigen Reinigungsriten gemäß den Geboten, und dann wurde ein Opferfeuer entzündet. Aus den lodernden Flammen des Feuers, das die Brahmanen mit geklärter Butter nährten, erschien ein vorzüglicher Kampfwagen mit starken Pferden, die denen von Indra glichen. Er war mit Gold und Seide bedeckt und einem Löwen-Banner geschmückt. Dazu bekam er noch einen besonders starken vergoldeten Bogen, zwei unerschöpfliche Köcher und eine himmlische Rüstung. Sein Großvater *(Prahlada)* schenkte ihm eine Girlande aus unverwelckbaren Blüten, und Sukra ein Muschelhorn. Nachdem er also auf Anraten der Brahmanen das Opferritual durchgeführt und damit durch ihre Gnade diese vorzügliche Kampfausrüstung gewonnen hatte, umrundete er die Weisen und verabschiedete sich mit gebührendem Respekt. Sogleich bestieg der große Wagenkrieger den göttlichen Streitwagen, der von Sukra gesegnet war, und ergriff sein Schwert und die unerschöpflichen Köcher voller Pfeile. Mit seinen goldenen Armreifen und den glitzernden Ohrringen erstrahlte er auf seinem hohen Sitz wie ein heiliges Feuer auf einem Altar. Im Kreise seines Gefolges und der anderen Dämonen-Führer schien er den ganzen Himmel mit seiner Herrlichkeit zu erleuchten. So ließen diese Größten der Dämonenkrieger die Erde unter ihren Füßen erzittern und zogen gemeinsam zur höchst prachtvollen Hauptstadt von Indra.

Dieser Ort war höchst angenehm mit Obst- und Lustgärten, wie der wunderschöne Nandana-Garten. In den ewig-grünen Bäumen zwitscherten die Vogelpaare, in den Blüten summten die Bienen, und die Zweige waren mit Blättern, Blüten und Früchten überladen. In den Teichen voller Lotusblüten erfreuten sich die Scharen der Schwände, Kraniche und Enten sowie die himmlischen Damen unter dem Schutz der Götter. Die

ewig verehrungswürdige Flußgöttin Ganga umgab mit ihrem himmlischen Wasser die Stadtmauern, die wie lodernde Flammen erstrahlten. Die ganze Stadt war von Visvakarma gebaut, dem himmlischen Architekten, auch die großen Stadttore aus Marmor, die goldbedeckten Haustüren und die sorgfältig angelegten Straßen. Es gab große Versammlungshallen, geräumige Plätze, breite Prachtstraßen und unzählige Paläste. Die Kreuzungen waren aus Stein gemauert, und viele Sitzplätze unter Dächern, die mit Säulen und Korallen geschmückt waren, luden zum Verweilen ein. In dieser Stadt lebten die schönsten Jungfrauen, wie strahlende Flammen, herzerwärmend, wohlgebaut, himmlisch geschmückt und in reinste Kleider gehüllt. Der Wind, der sanft durch die Straßen wehte, trug den Duft der frischen aromatischen Blüten aus den Haaren der himmlischen Damen, gemischt mit dem kostbaren Weihrauch, der hinter den goldverzierten Fenstern verbrannt wurde. Es gab mit Perlen und Gold geschmückte Vordächer und eine Vielzahl bunter Flaggen auf den Kuppeln der Paläste. In den Bäumen erklang das Summen der Bienen und in den Parks die Rufe der Pfauen und Tauben. Dazu besangen die Frauen in ihren himmlischen Wohnstätten im gemeinsamen Chor ihr großes Glück. Diese Stadt mit all ihrer schönen und freundlichen Herrlichkeit, dem Gesang der Gandharvas, dem Tanz der Apsaras und den Klängen der Flöten, Muschelhörner, Vinas, Trommeln und Pauken, die in vollkommener Harmonie abgestimmt waren, konnte jede persönliche Schönheit übertrumpfen. Kein gottloser Mensch durchstreifte die Straßen, niemand war neidisch oder gewalttätig gegen andere Wesen, und es gab weder Betrug noch Eigennutz, Lust oder Gier. Alle, die dort lebten, waren davon völlig frei. Und gerade diese Stadt der Götter wurde von allen Seiten von Vali und seiner dämonischen Armee angegriffen, der die Macht dazu von seinem Lehrer Sukra empfangen hatte. Laut blies er sein Muschelhorn, das alle Frauen der von Indra beschützten Stadt in Angst versetzte.

Indra erkannte die Situation und den leidenschaftlichen Eifer von König Vali und sprach im Kreise der Götter zu ihrem Lehrer Vrihaspati:
Oh Herr, wer hat Vali, unseren Feind aus der Vergangenheit, diese große Leidenschaft und Tapferkeit gegeben, so daß ich fürchte, er könnte uns überwältigen? Wer könnte ihn aufhalten? Er gleicht dem Feuer am Ende der Welt, das mit seinen Flammen alle Himmelsrichtungen in Brand stecken und in seinem Rachen alles verzehren will. Bitte sage uns, wer unserem Feind diese beeindruckenden Fähigkeiten gegeben hat? Woher kommen all diese Energie, Kraft, Entschlossenheit und Leidenschaft?

Und Vrihaspati antwortete:
Oh Indra, ich weiß, wie sich dein Feind gegen dich erheben konnte. Er bezieht seine Kraft daraus, ein Schüler von Sukra und seinen Brahmanen zu sein. Dadurch ist er so mächtig geworden, daß er weder von dir noch von anderen Göttern besiegt werden kann. Nur der Höchste Herr kann seine geistige Kraft überwältigen. Gegen Vali zu kämpfen, ist gegenwärtig ebenso nutzlos, wie sich dem Tod zu widersetzen. Deshalb müßt ihr alle eure himmlischen Wohnstätten aufgeben und einen anderen Ort im Verborgenen suchen, um die Zeit abzuwarten, bis die Kraft eures Feindes ihren Höhepunkt überschritten hat. Denn obwohl er jetzt durch die brahmanische Kraft so mächtig ist, wird er mit all seinen Freunden und Gefolgsleuten wieder untergehen, weil er die Quelle dieser Kraft mißachtet.

So wurden die Götter von ihrem geistigen Lehrer beraten. Und weil sie als Götter jede beliebige Form annehmen konnten, gaben sie ihr himmlisches Reich auf und verschwanden von dort. Nachdem die Götter gegangen waren, nahm Vali, der Sohn von

Virochana, die Hauptstadt in Besitz und brachte die drei Welten unter seine Herrschaft. Sukra und seine Brahmanen waren sehr zufrieden mit ihrem Schüler, der die ganze Welt erobert hatte, und sie geboten ihm, einhundert Pferdeopfer durchzuführen. Nachdem er diese Opfer vollbracht hatte, verbreitete sich sein Ruhm in alle Richtungen der drei Welten, so daß er mit seiner Herrlichkeit alles überstrahlte, wie der Vollmond in der Nacht. So konnte Vali durch die Gunst der Brahmanen die Pracht und den Wohlstand der Götter genießen und fühlte sich äußerst glücklich über all seine großartigen Erfolge.

8.16. Der Ritus der Göttermutter Aditi

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als ihre Söhne den Dämonen nachgegeben hatten, begann die Mutter der Götter, über den Verlust des himmlischen Königreichs zu klagen. Und als ihr Ehemann, der mächtige Weise Kasyapa nach langer Zeit der Yoga-Vertiefung aus dem Samadhi erwachte und in ihr Haus kam, fand er sie traurig und unglücklich. Nachdem er von Aditi gebührend begrüßt worden war und seinen Sitzplatz eingenommen hatte, sprach er angesichts ihrer Traurigkeit zu ihr:
Oh Liebste, ist den Brahmanen etwas Unglückliches geschehen? Oder gibt es Probleme mit dem Dharma in der gegenwärtigen Welt, oder mit den Menschen, die den Launen der Vergänglichkeit ausgesetzt sind? Oh liebste Göttin, gibt es schwerwiegende Hindernisse bezüglich Tugend, Reichtum und Liebe im Hausleben für jene, die nicht den Weg der Yoga-Entsagung gehen? Oder warst du zu sehr mit deinen Familienmitgliedern beschäftigt, so daß du unerwartete Gäste nicht gebührend empfangen konntest, die sich dann enttäuscht abgewendet haben? Denn wer unerwartete Gäste nicht einmal mit einem Glas Wasser begrüßt, dessen Haus ist weniger wert als eine Schakal-Höhle. Oder hast du während meiner Abwesenheit aus Trauer vergessen, das Opferfeuer mit geklärter Butter zu füttern? Wer im Hausleben der Verehrung verbunden bleibt und Opfer darbringt, wird alle seine Wünsche erfüllen und den Himmel erreichen. Denn die Brahmanen und das Feuer sind der Mund von Vishnu, der das Herz und die Seele aller wahrhaften Wesen ist. Ich sehe, daß du dir große Sorgen machst. Geht es vielleicht deinen Söhnen nicht gut?

Und die gesegnete Aditi antwortete:
Oh Brahmane, es ist kein Problem der Zweifachgeborenen, der Kühe, des Dharmas oder der Menschen. Auch mein Haushalt ist in Ordnung, um die drei großen Lebensziele zu erreichen *(von Tugend, Reichtum und Liebe)*. Oh geliebter Ehemann, das Feuer, die Gäste, Diener und Bettler wurden alle gebührend versorgt. Indem ich beständig an dich dachte, oh Bester der Brahmanen, habe ich nichts versäumt. Oh mein Herr, welchen Wunsch könnte ich mir nicht erfüllen, solange ich dich als gute Seele und Stammvater in meinem Herzen trage, der mich stets an das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit erinnert? Oh Sohn von Marichi, ich weiß, daß du alle deine Söhne, die von deinem Samen gezeugt wurden, gleich liebst und behandelst, auch wenn sie durch Güte, Leidenschaft und Trägheit unterschiedlich geprägt wurden. Doch selbst der Höchste Herr bevorzugt seine Verehrer. Deshalb bitte ich dich, mein Wohlergehen zu fördern, denn ich verehre dich als meinen Herrn. Oh Herr, meine Söhne wurden durch ihre dämonischen Brüder ihrer himmlischen Herrlichkeit und Wohnstätte beraubt. Bitte beschütze uns, oh Brahmane! Auch ich wurde von diesen mächtigen Feinden verbannt, die uns allen Wohlstand und alle Ehre genommen haben, und so ertrank ich in einem Ozean voller Sorgen. Oh Heiliger und Gewährer des Wohlergehens, bitte

sei so freundlich und denke über unser Glück nach, damit meine Söhne alles wiederlangen können, was sie verloren haben.

So sprach Aditi, und Kasyapa antwortete mit einem Lächeln:
Oh, wie mächtig ist diese Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* von Vishnu, so daß die ganze Welt der Sinne und Gedanken von ihr beherrscht wird. Was ist dieser materielle, aus den Elementen gemachte Körper? Er ist nicht die Seele. Und was ist die Höchste Seele im Vergleich zu dieser materiellen Welt? Woher kommt diese verwirrende Anhaftung an Ehepartner und Kinder? Verehre Vasudeva, den Höchsten Geist der ganzen Welt, den Höchsten Herrn Janardana, der im Inneren aller Herzen wohnt und alle Feinde besiegen kann. Er ist der Herr, der den Bedürftigen gnädig ist und deine Wünsche erfüllen kann. Ich denke, mit der hingebungsvollen Verehrung des Höchsten Herrn ist nichts vergleichbar, denn er scheitert nie.

Darauf fragte Aditi:
Oh Brahmane, welche Gelübde muß ich befolgen, damit der Herr der Welten mit mir zufrieden ist und durch seine Gnade meine Wünsche in Erfüllung gehen? Oh mein geliebter Ehemann und Bester der Brahmanen, lehre mich das Opfer, das ich dem Herrn der Opfer darbringen muß, damit die Gottheit mir armen Mutter gnädig ist, die sich um ihre Söhne so große Sorgen macht.

Und Kasyapa sprach:
Ich werde dir die Übung erklären, die den Höchsten Herrn befriedigt. Ich erhielt dieses Wissen vom Allmächtigen *(Brahma)*, der im Lotus geboren wurde, als ich ihn diesbezüglich wegen unserer Nachkommenschaft befragte. So höre: Während der hellen Monatshälfte von Phalguna *(Februar / März)* sollte man zwölf Tage das „Milchtrinken-Gelübde" beachten und mit höchster Hingabe erfüllt sein, um den Lotusäugigen zu verehren. Zu Neumond beginnt man, sich möglichst mit dem Schlamm einzureiben, der von einem Eber aufgewühlt wurde. Dann reinigt man sich unter einem Wasserstrahl und rezitiert folgendes Mantra:
Oh göttliche Mutter Erde, du wurdest auf einem Hauer der Eber-Verkörperung des Höchsten Herrn aus dem Wasser gehoben und wirst von ihm gehalten. Verehrung sei dir, mögest du alle meine Sünden bereinigen.

Nach Erfüllung der täglichen Aufgaben sollte man dann im häuslichen Schrein mit ganzer Achtsamkeit die Gottheit der Ahnen, der Sonne, des Wassers und des geistigen Lehrers wie folgt verehren:
Meine ganze Verehrung dem Höchsten Herrn und Höchsten Geist, dem Besten von Allem, der im Herzen aller Wesen wohnt, oh Vasudeva, du allgegenwärtiger Zeuge. Verehrung dem Unsichtbaren und Ungestalteten jenseits der Quelle aller Wirklichkeit, dem Feldkenner der vierundzwanzig natürlichen Prinzipien und Ursprung der Yoga-Meditation. Verehrung dem Genießer der drei Yoga Wege von Karma, Jnana und Bhakti *(der uneigennützigen Taten, weisheitsvollen Erkenntnis und liebevollen Hingabe)* mit deinen zwei Köpfen *(Anfang und Ende der Opfer)*, drei Beinen *(drei tägliche Opfer)*, vier hervorstehenden Hörnern *(die vier Veden)* und sieben Händen *(Mantras oder die sieben natürlichen Prinzipien)*. Verehrung der Verkörperung allen Wissens. Verehrung sei dir als Shiva und Rudra, als Meer der Ursachen und aller Informationen. Verehrung dem höchsten Lehrer aller Lebewesen. Verehrung sei dir als Verkörperung des goldenen Welten-Eies *(Hiranyagarbha bzw. Brahma)*, dem Träger aller Lebewesen und der Höchsten Seele des Universums. Verehrung sei dir als Verkörperung der Kraft und als Ursache der Bewußtseins-Einung im Yoga. Verehrung der ursprünglichen Gottheit, dem

inneren Zeugen von Allem. Verehrung dem Höchsten Herrn, der sich in Gestalt von Nara und Narayana als Mensch verkörpert hat. Verehrung dem Dunklen, dem Herrn von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes, und Vernichter des Dämons Kesin, der sich in gelbe Kleider hüllt. Verehrung dem Gewährer aller Segen für alle Wesen, dem Verehrungswürdigsten und Besten aller Segenspender, denn den Staub deiner Lotusfüße verehren die Weisen als Quelle allen Glücks. Verehrung dem Höchsten Herrn, dem alle Götter und die Göttin des Wohlstandes dienen, um den Duft seiner Lotusfüße zu genießen. Möge der Höchste Herr mit mir zufrieden sein.

Mit diesem Gebet sollte man mit Vertrauen und liebevoller Hingabe den Herrn der Sinne, Hrishikesha, anrufen, einladen und in jeder Hinsicht verehren. Dazu sollte man ein entsprechendes Bildnis mit Weihrauch und Blumen ehren, in Milch baden, in schöne Kleider hüllen und mit heiliger Schnur und Ornamenten schmücken. Nachdem man das Wasser zum Waschen seiner Lotusfüße dargebracht hat, sollte man ihn wieder mit Duft und Räucherwerk sowie dem zwölfsilbigen Mantra *(Om Namo Bhagavate Vasudevaya)* verehren. Und nachdem man dann der Gottheit je nach Möglichkeit feinen Reis gekocht und mit Milch, geklärter Butter und Zucker angeboten hat, sollte man die Opfergaben dem Feuer darbringen und dasselbe Mantra rezitieren. Nachdem die Gottheit auf diese Weise verehrt und auch Betelnüsse und Gewürze angeboten wurden, sollte die Opferspeise für sich selbst und die anwesenden Verehrer zusammen mit dem Wasser zum Waschen der Hände und des Mundes gewidmet werden. Dazu rezitiert man das Mantra 108 mal, fügt noch Gebete für den Allmächtigen hinzu, umrundet ihn voller Verehrung und wirft sich mit Freude nieder. Dann führt man die Opferspeise zur Stirn, stellt sie an einem geheiligten Ort nieder und bewirtet mit dem süßen Reis mindestens zwei gelehrte Brahmanen. Und nachdem sie auf rechte Weise verehrt wurden, kann man auch selbst zusammen mit Freunden und Verwandten die Reste der Opferspeise verzehren. Vom ersten Tag an sollte man natürlich während des Gelübdes das Zölibat beachten und jeden frühen Morgen wie beschrieben das Bildnis mit Milch baden. So sollte man das Milchtrink-Gelübde über die gesamten zwölf Tage fortsetzen, mit Vertrauen und Hingabe Vishnu verehren, dem Feuer opfern und nach den Geboten die Brahmanen versorgen. Wahrlich, bis zum dreizehnten Tag der hellen Monatshälfte sollte man das Zölibat einhalten, auf dem Boden schlafen, dreimal täglich baden, Vasudeva als höchste Zuflucht verehren, auf überflüssigen Genuß verzichten, unwichtige Gespräche vermeiden und jeglicher Gewalt gegen andere Lebewesen entsagen.

Danach sollte am dreizehnten Tag das Bildnis des Allmächtigen gemäß den Geboten der heiligen Schriften mit den fünf Genußmitteln *(Milch, Joghurt, geklärte Butter, Zucker und Honig)* gebadet werden. Unter der Rezitation vieler Hymnen für Vishnu gibt man durch diese Opfergaben jeglichen Geiz auf und bringt mit liebevoller Hingabe die sorgfältig zubereitete Opferspeise dem ursprünglichen Höchsten Geist dar, um seine Zufriedenheit zu gewinnen. Versuche auch tiefgründig zu verstehen, warum zur Verehrung von Vishnu als Höchsten Herrn und geistigen Lehrer auch die Brahmanen mit Kleidung, Ornamenten oder Kühen befriedigt werden sollten. Oh fromme Dame, die Brahmanen und alle anderen Anwesenden sollten so viel wie möglich von der gewidmeten Opferspeise erhalten, die sorgsam mit Milch und geklärter Butter zubereitet wurde. Alle Lehrer und Priester sollten reich beschenkt und die Bedürftigen zumindest mit Essen belohnt werden. Und erst nachdem man die Armen, Blinden und Bettler versorgt hat, sollte man mit einem solchen Geist, der Vishnu gefällt, zusammen mit seinen Freunden und Verwandten selbst von der Opferspeise essen. So sollte man vom

ersten bis zum letzten Tag den Höchsten Herrn von ganzem Herzen mit Tanz, Musik, Mantras, Hymnen, Geschichten und Gebeten verehren.

Diese Gebote, die ich dir ausführlich über das hohe Gelübde zu Ehren des Höchsten Geistes *(Purusha)* erklärt habe, wurden mir von meinem Großvater *(Brahma)* gegeben. Oh glückselige Dame, verehre nun mit Selbstbeherrschung und reinem Geist den unerschöpflichen Herrn Kesava und folge diesen Geboten. Dieser hervorragende Ritus wird Sarva-Yajna *(allumfassendes Opfer)* genannt. Wer voller Mitgefühl dem Herrn auf diese Weise gefällt, verwirklicht mit diesem Opfer die Essenz aller Askeseübungen. Unter allen Gelübden ist dieses der direkteste und beste Weg, die Sinne wirksam zu beherrschen, denn der Herr der Sinne, der jenseits aller Sinne und Gedanken ist, wird mit dieser Entsagung, den Gelübden und dem Opfer zufrieden sein. Und wenn der Höchste Herr durch deine treuherzige Hingabe zufrieden ist, wird er dir bald jeden gewünschten Segen gewähren.

8.17. Der Höchste Herr wird Aditis Sohn

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, so wurde Aditi von ihrem Ehemann Kasyapa beraten, folgte seinen Worten und führte dieses Gelübde über zwölf Tage konsequent durch. Mit ganzer Achtsamkeit und Beständigkeit vor dem Höchsten Herrn, mit gezügelten Sinnen, die wie Pferde vom Wagenlenker des Verstandes geführt wurden, und mit ganzheitlicher Vernunft, die auf den Höchsten Geist und die Höchste Seele gerichtet war, konzentrierte sie sich ganz und gar auf Vasudeva, um das Gelübde der Entsagung durchzuführen. Daraufhin erschien der Höchste Herr und Geist vor ihr in gelbe Kleider gehüllt und mit vier Armen, die Muschel, Diskus, Keule und Lotus hielten. Als sie ihn erblickte, stand sie sofort auf, brachte mit verzücktem Geist ihre Ehrerbietung dar und verneigte sich voller Respekt. Dann stand sie mit gefalteten Händen vor ihm und wollte ihn mit Gebeten verehren, aber vor glückseliger Verzückung konnte sie kein Wort sprechen, die Härchen sträubten sich am ganzen Körper, und sie zitterte mit Freudentränen in den Augen. Die Göttin starrte den Höchsten Herrn nur an, den Ehemann von Lakshmi, und ihre Augen konnten sich am Empfänger aller Opfer und Lehrer des Universums nicht sattsehen. Schließlich sprach sie mit stockender Stimme:
Oh Herr der Opfer und Verkörperung aller Opfer, oh Unfehlbarer zu dessen Füßen wir pilgern. Du wirst als höchste Zuflucht gepriesen und besungen. Du bist der Ursprüngliche, der sich verkörpert, um den hingebungsvollen Seelen im Meer der Existenzen zu helfen. Oh Höchster Herr und Meister, sei so gütig und gewähre uns das göttliche Glück, denn du bist die Zuflucht aller Unterdrückten. Verehrung sei dir als alldurchdringende Seele des ganzen Universums, als der völlig Unabhängige und Größte, der durch seine Illusions- und Schöpferkraft mittels der natürlichen Grundqualitäten für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Universums verantwortlich ist. Verehrung dem Höchsten Herrn, der aus dem Ewigen die ganzheitliche Erkenntnis gewährt, die jegliche Verdunklung der Seele zerstreuen kann. Oh Vollkommener und Grenzenloser, wenn du zufrieden bist, ist alles möglich, sei es eine Lebenszeit wie von Brahma, bestimmte Verkörperungen, vorzügliche Liebhaber, grenzenloser Reichtum, höhere oder niedere Welten, übernatürliche Yoga-Fähigkeiten *(Siddhis)*, die drei Lebensziele von Tugend, Verdienst und Liebe *(Dharma, Artha und Kama)* oder höchstes spirituelles Wissen, ganz zu schweigen von Segnungen, um irgendwelche Feinde zu besiegen.

Oh König, so wurde der Höchste Herr mit den Lotusaugen, der Feldkenner aller Lebewesen, von Aditi gepriesen, und er antwortete ihr:
Oh Mutter der Götter, ich kenne deinen langgehegten Wunsch bezüglich deiner Söhne, die von ihren Rivalen besiegt und aus ihrem Reich vertrieben wurden. Du wünschst, daß diese übermächtigen Dämonen-Anführer, die so stolz auf ihre eigene Stärke sind, im Kampf besiegt werden und deine Söhne mit diesem Sieg ihre Herrlichkeit wiedergewinnen, so daß ihr wieder gemeinsam im Himmel leben könnt. Du möchtest die Tränen der trauernden Frauen der Feinde sehen, wenn sie von deinen Söhnen unter der Führung von Indra im Kampf getötet werden. Du willst sehen, wie deine Nachkommen wieder ihre Herrlichkeit, Ehre und Pracht im Himmel zurückerhalten und genießen. Doch all diese meisterhaften Dämonen-Krieger sind gegenwärtig so gut wie unbesiegbar, oh Göttin. Ich denke, keine Gewalt kann dir dein Glück zurückerobern, denn sie werden von den Brahmanen beschützt, die sich meiner Gunst erfreuen. Trotzdem werde ich mir etwas einfallen lassen, um dir zu helfen, denn ich bin mit dem Gelübde sehr zufrieden, das du eingehalten hast. Wer mich verehrt, verdient niemals, daß sein Vertrauen fruchtlos bleibt. Ich werde deine Wünsche erfüllen. Weil du mich mit hingebungsvoller Entsagung gemäß den Geboten von Kasyapa, dem Sohn von Marichi, um deiner Söhne willen mit diesem Gelübde verehrt und nach bestem Wissen und Gewissen angebetet hast, werde ich mit einem Teil von mir als dein Sohn geboren werden, um deine anderen Söhne zu beschützen. Oh liebenswürdige Dame, bedenke, daß ich in gleicher Weise auch in deinem Ehemann, dem makellosen Stammvater, gegenwärtig bin *(der mich als deinen Sohn zeugen wird)*. Doch spricht darüber zu niemandem, auch wenn du gefragt wirst. Wir werden erfolgreich sein, wenn wir dieses Geheimnis unter den Göttern bewahren.

So sprach der Höchste Herr zu Aditi und verschwand wieder vor ihren Augen. Und die Mutter der Götter war glücklich über diese große Errungenschaft, daß der Höchste Herr von ihr geboren würde, und begab sich voller Hingabe zu ihrem Ehemann. Kasyapa erkannte durch seine wahrhaftige Yoga-Sicht, daß der Herr mit einem Teil seiner selbst in sie eingegangen war. Und wie der Wind ein Feuer anfacht, so spendete er mit konzentriertem Geist seinen Samen, den er während seiner Buße so lange zurückgehalten hatte, in den Mutterleib von Aditi. Als Brahma erkannte, daß sich der Höchste Herr im Mutterleib von Aditi verkörperte, pries er ihn mit seinen mystischen Namen.

Und Brahma sprach:
Verehrung dem Höchsten Herrn mit den herrlichen Taten, der über allem steht. Verehrung dem Herrscher über alle Eigenschaften der Natur, der sich immer wieder als reines Wesen verkörpert, in den Veden gepriesen wird und vollkommenes Wissen ist. Verehrung dem Herrn, aus dessen Nabel der Lotus der drei Welten wächst, der jenseits der drei Welten besteht und der Alldurchdringende, der im Herzen aller Wesen wohnt. Verehrung dem Höchsten Geist, dem grenzenlosen Meer der Möglichkeiten und der ursprünglichen Ursache für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Weltalls. Verehrung dem Höchsten Herrn, der die Zeit verkörpert, die das ganze Universum beherrscht und alle Wesen mit sich zieht, die in ihre Wellen gefallen sind. Verehrung dem Ursprung des Lebens aller Geschöpfe, dem ersten der Stammväter und höchsten Beschützer aller Lebewesen. Oh Gottheit, wie das Rettungsboot für einen Ertrinkenden, so bist du die einzige Zuflucht, um die Götter, die aus dem Himmel gefallen sind, vor ihrem Untergang zu retten.

8.18. Die Verkörperung des Zwerges Vamana

Der ehrenwerte Suka sprach:
So verkörperte sich der Höchste Herr, der in gelbe Kleider gehüllt mit Lotusaugen und Muschel, Keule, Lotus und Diskus in seinen vier Händen vor Aditi erschienen war und auch von Brahma gepriesen wurde, im Mutterleib von Aditi und wurde von ihr zum Wohle der Welt geboren. Er hatte einen dunklen Körper und ein strahlendes Lotusgesicht und trug zwei glitzernde Ohrringe in Form von Alligatoren, das Srivatsa Zeichen *(den Endlosknoten)* auf seiner Brust, goldene Armreifen, eine prachtvolle Krone, Gürtel, heilige Schnur, Knöchelglöckchen, eine außergewöhnliche Blumengirlande, die von Bienen umsummt wurde, und das glänzende Kaustubha-Juwel am Hals, so daß jegliche Dunkelheit im Haus von Kasyapa verschwand. Als er geboren war, wurden alle Wesen auf der Erde, im Wasser, in der Luft und im Himmel von großem Glück erfüllt. Alle Jahreszeiten, die Kühe, die Opferfeuer und auch die Zweifachgeborenen zeigten sich von ihrer besten Seite. Wahrlich, der Herr wurde zu einer besonders glücksverheißenden Zeit geboren. Alle Planeten, Sterne, Sonne und Mond standen in günstigster Konstellation, und es geschah am zwölften Tag der hellen Monatshälfte von Bhadra zur Mittagszeit als der Mond im Haus von Sravana war. Oh König, genau diese Konstellation nennen die Gelehrten Vijaya *(„geistiger Sieg")*. Überall hörte man den lauten Klang der himmlischen Muschelhörner, Trommeln, Pauken und Trompeten. Die Gandharvas sangen, die Apsaras tanzten, und die Heiligen, Götter, Stammväter, Ahnen und Feuergötter priesen den Herrn mit heiligen Hymnen. All die Siddhas, Vidyadharas, Kimpurushas, Kinnaras, Charanas, Yakshas, Rakshasas und Nagas lobten und verherrlichten den Höchsten Herrn, tanzten vor Freude und bedeckten die Wohnstätte von Aditi mit himmlischen Blüten.

Als Aditi den Höchsten Herrn aus ihrem Mutterleib kommen sah, staunte sie über dieses große Wunder, und auch ihr Ehemann Kasyapa rief voller Erstaunen: „Sieg und Heil! *(Jaya!)*" Denn der Körper des Herrn, der mit Ornamenten und Waffen vollkommen ist, kann nicht mit körperlichen Augen gesehen werden. Doch um die Ziele der Götter zu erreichen, wurde er nun auch körperlich manifestiert, so daß er in Gestalt eines kindlichen Zwerges *(Vamana)* wie ein Schauspieler in einem Theater erschien. Auch die großen Heiligen waren entzückt, ihn als Brahmachari-Zwerg zu sehen, und führten zusammen mit dem Stammvater Kasyapa alle nötigen Riten der Kindheit und Jugend durch. Während der Verleihung der heiligen Schnur sang der Sonnengott das Gayatri-Mantra, Vrihaspati gab die heilige Schnur und Kasyapa den dazugehörigen Strohgürtel *(als Weihe zum Zweifachgeborenen)*. Mutter Erde gab dem Herrn des Universums ein Hirschfell, der Mondgott, der den Wald regiert, einen Stab, Aditi ein Unterkleid und Indra einen Sonnenschirm. Brahma gab der unvergänglichen Höchsten Seele einen Wassertopf, die Göttin Sarasvati eine Perlenkette, und die Sieben Heiligen gaben Kusha-Gras. Oh König, nachdem er auf diese Weise mit der heiligen Schnur initiiert worden war, gab ihm Kuvera, der König der Yakshas, eine Bettelschale, und Uma, die keusche Mutter des Universums und Frau von Shiva, gab ihm persönlich die Almosen. Als Brahmane, der von allen verehrt wurde, überstrahlte er als Bester der Brahmanen mit seinem Brahman-Glanz die gesamte Versammlung, die mit der Anwesenheit aller großen und heiligen Brahmanen gesegnet war. Dann bereitete und entzündete er ein Opferfeuer, verstreute wie die gelehrten Brahmanen das Kusha-Gras ringsherum und nährte das heilige Feuer mit Holz.

Als er dann von der Herrlichkeit Valis hörte, der gerade unter Führung von Bhrigu im Kreise seiner Brahmanen ein Pferdeopfer feierte, begab er sich zu diesem Ort, und mit jedem Schritt, den er als vollkommenes Wesen auf seinem Weg tat, prägte er seine Fußabdrücke in die Erde ein. Und so erschien er am nördlichen Ufer der Narmada, wo die Priester von Bhrigu gerade die Rituale zum Abschluß des Pferdeopfers durchführten, vor ihren Augen wie eine aufgehende Sonne. Die Priester und auch Vali, der dieses Opfer veranstaltete, sowie alle anderen Versammelten, wurden von der Herrlichkeit des Herrn in Gestalt eines Zwerges überstrahlt, und sie fragten sich, ob der Gott der Sonne oder des Feuers oder sogar der heilige Sanatkumara an ihrem Opfer teilnehmen wollte. Und während die Brahmanen noch über verschiedene Meinungen stritten, betrat der Höchste Herr in Zwergengestalt mit Sonnenschirm, Stab und Wassergefäß die Arena des Pferdeopfers. Und als der Zwerg wie ein gelehrtes Menschenkind mit Strohgürtel, heiliger Schnur, Hirschfell und verfilzten Haaren vor den Priestern und Brahmanen von Bhrigu stand, hielten sie sogleich mit ihren Riten inne, erhoben sich und begrüßten den Gast, der in seiner Herrlichkeit alles überstrahlte. Auch König Vali, der Veranstalter des Opfers, war höchst erfreut, so ein strahlendes Wesen zu sehen, bot ihm einen Platz an und verehrte die Herrlichkeit der befreiten Seele mit dem Gastgeschenk des Waschens der Füße. Denn Vali kannte das Dharma und wußte, daß das Wasser vom Waschen seiner Füße jede Sünde bereinigen konnte. So berührte er dieses Wasser mit seinem Kopf, das sogar Shiva, der Gott der Götter mit der Mondsichel im Haar, auf seinem Kopf *(in Form der himmlischen Ganga)* empfängt.

Und König Vali sprach:
Sei willkommen! Meine Ehrerbietung für dich, oh Brahmane. Was können wir für dich tun? Oh Hochbeseelter, ich sehe in dir die Verkörperung der Entsagung aller Brahman-Weisen. Deine heutige Ankunft an diesem Ort befriedigt alle unsere Ahnen, reinigt den ganzen Stamm und vervollkommnet das Opfer, das wir gerade durchführen. Oh Brahmanen-Sohn, heute bringen die Opferfeuer, die wir gemäß den Geboten entzündet haben, ihre Früchte. Durch das Wasser vom Waschen deiner Lotusfüße werden alle meine Sünden abgewaschen, und durch deine Kinderfüße wird diese Erde gereinigt und gesegnet. Was auch immer du wünschst, oh Brahmachari, ich werde es dir geben, seien es Kühe, Gold, Häuser, Essen, Getränke, eine Brahmanen-Tochter, wohlhabende Dörfer, Pferde, Elefanten oder Wagen. Soweit ich es geben kann, werde ich alles geben, was du wünschst.

8.19. Die Bitte des Zwerges

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, als der Höchste Herr diese freundlichen und treuherzigen Worte, die dem Dharma entsprachen, von König Vali gehört hatte, lobte er ihn und sprach:
Oh Herrscher der Menschen, du sprichst wahre Worte, die deiner Familie würdig sind, dem Dharma folgen und deine Ehre vermehren. Das bestätigt die Weisheit der Bhrigu-Brahmanen und den Segen deines Großvaters Prahlada. Keiner in deinem Stamm war so armselig, sein Versprechen an die Brahmanen zu brechen und keine Wohltätigkeit zu üben. Wegen des tadellosen Ruhms von Prahlada, der wie ein klarer Mond am Himmel erschien, kann man in deiner Familie keinen König finden, der an heiligen Orten oder auf dem Schlachtfeld irgendeinen Bittenden abweisen würde. In deinem Stamm wurde Hiranyaksha geboren, der mit seiner Keule allein über die Erde wanderte, um alle Himmelsrichtungen zu erobern, und keinen ebenbürtigen Helden finden konnte. Nachdem Vishnu als Eber mit seinen Hauern die Erde aus dem Wasser

hervorgehoben und nur mit großer Kraft Hiranyaksha besiegen konnte, würdigte er dessen Heldenkraft über alles. Doch als Hiranyakashipu vom Tod seines Bruders Hiranyaksha hörte, begab er sich wütend zur Wohnstätte des Herrn, seinen Bruder zu rächen. Und als ihn Vishnu, der Meister der Yogis und Kenner der Zeit, mit dem Dreizack in der Hand wie den Tod persönlich auf sich zukommen sah, überlegte er: „Wohin ich auch gehe, er wird mich wie der Tod verfolgen. Ich werde daher in sein Herz eintreten, denn er sucht mich nur außerhalb von sich." Oh König der Dämonen, mit diesem Entschluß trat er unsichtbar durch den Atem über ein Nasenloch in den Körper des Feindes ein, der ihn so vehement verfolgte. Als nun Hiranyakashipu den Wohnsitz von Vishnu durchsuchte, fand er niemand. Und wütend, weil er ihn trotz seiner Macht weder auf der Erde noch im Wasser, im Himmel oder der Unterwelt finden konnte, sprach er entschlossen: „Ich habe das ganze Universum nach dem Mörder meines Bruders durchsucht. Er kann nur noch ins Reich des Todes geflohen sein, um nie wieder zurückzukehren. Damit ist er für mich gestorben." Wahrlich, kein gewöhnlicher weltlicher Mann, der seinen Zorn aus Unwissenheit und Egoismus nährt, könnte eine solche Feindschaft mit dem Tod enden lassen. Auch dein Vater *(Virochana)* war dem Dharma geneigt und opferte in seiner Hingabe zu den Brahmanen sogar sein Leben für die Götter, die sich als Brahmanen verkleidet hatten, obwohl er ihre Verkleidung durchschaute. Und auch du selbst hast als Hausvater das Dharma nach den Geboten der Brahmanen, deiner heldenhaften Vorväter und der Hochbeseelten befolgt. So bitte ich dich nur um ein Stück Land. Oh König der Dämonen, der in seiner Wohltätigkeit so großzügig ist, bitte gibt mir nur so viel davon, wie ich mit drei meiner Schritte ermessen kann. Es gibt nichts anderes, was ich von dir erbitte, oh herrlicher König und Meister der Welten. Mögen die gelehrten Brahmanen keine Not leiden und durch Almosen erhalten, was sie benötigen.

Und König Vali antwortete:
Oh Sohn eines Brahmanen, deine Worte mögen den altgewordenen Weisen gefallen, aber als heranwachsender Junge vergißt du mit dieser Bescheidenheit deine persönlichen Interessen. Wer mich als Herr der Welt mit freundlichen Worten erfreut hat, kann nicht sehr klug sein, wenn er sich nur drei Schritte Land wünscht, obwohl ich doch ganze Kontinente verschenken kann. Niemand, der mich einmal um etwas gebeten hat, sollte wieder betteln müssen. Deshalb empfange von mir, so viel du willst, oh kleiner Brahmanen-Junge. Ich werde alle deine Wünsche erfüllen.

Darauf sprach der Höchste Herr:
Oh König, alle Sinnesobjekte, die man in den drei Welten sammeln könnte, können eine Person mit unbeherrschten Sinnen nicht befriedigen. Wer mit drei Schritten Land nicht zufrieden sein kann, wird auch mit einem ganzen Kontinent aus neun Ländern nicht zufrieden sein, weil er sich danach alle sieben Inselkontinente zum Besitz wünschen wird. Wir haben ja gehört, daß auch Könige wie Prithu oder Gaya, die zum Herrscher der sieben Kontinente wurden, das Ende ihre weltlichen Wünsche nicht erreichten. Man sollte also mit dem zufrieden sein, was einem mühelos gegeben wird. Für unzufriedene Menschen, die sich nicht selbst beherrschen können, kann es kein wahres Glück geben, auch wenn sie die drei Welten besitzen würden. Wer mit seinem Besitz und sinnlichen Freuden unzufrieden ist, wird kein Ende im Kreislauf der Existenzen erreichen. Wer sich jedoch mit dem zufrieden gibt, was das Schicksal gewährt, geht den Weg zur Befreiung. Mit dieser Zufriedenheit wachsen die geistigen Kräfte und die Herrlichkeit eines Brahmanen. Durch Unzufriedenheit vergehen sie wie ein

Feuer, das mit Wasser gelöscht wird. Ich bitte dich daher als freigebiger Wohltäter nur um drei Schritte Land, denn mein Ziel ist es, nur das zu erwerben, was notwendig ist.

So wurde König Vali vom Höchsten Herrn angesprochen und antwortete lächelnd dem Zwerg Vamana: „So nimm nun so viel Land von mir, wie du willst." Und um sein Versprechen rituell zu segnen, ergriff er seinen Wassertopf. Doch Sukra, der Beste aller Kenner, ahnte den Plan von Vishnu und wandte sich sogleich an den Dämonenkönig, seinen Schüler, der das Land an Vishnu übergeben wollte.

Und Shri Sukra sprach:
Oh Sohn von Virochana, diese Person ist Vishnu, der Höchste Herr selbst. Er wurde von Kasyapa gezeugt und von Aditi in dieser Gestalt geboren, um den Interessen der Götter zu dienen. Ich fürchte, was du ihm versprochen hast, wird im Widerspruch zu deinen Absichten stehen. Du ahnst nicht, was für einen großen Schaden du damit den Dämonen zufügen wirst. Der sich hier als Menschenkind zeigt, ist der Höchste Herr selbst, der dir eine Lektion erteilen will. Er wird dir damit alle weltliche Herrlichkeit, Macht, Reichtum und Ansehen rauben und deinen Feinden übergeben. Mit diesen drei Schritten wird er alle Welten erobern, wenn er sich zu seiner universalen Form ausdehnt. Wie kannst du deine Herrschaft erhalten, wenn du wie ein Dummkopf alles an Vishnu verschenkt hast? Mit dem ersten Schritt wird er dein Erdenreich erobern, und mit dem zweiten Schritt den Himmel. Den dritten Schritt wird er soweit setzen, daß er keinen Ort mehr finden kann. Ich denke, dann mußt du für immer in der Hölle brennen, denn das geschieht mit Menschen, die ihr Versprechen nicht halten können. Ein weiser Mann scheut sich vor Wohltätigkeit, die den eigenen Lebensunterhalt gefährdet. Denn nur der, der sich selbst erhält, kann Opfer, Wohltätigkeit, Askese und wirksame Taten in dieser Welt vollbringen. Um in dieser und der jenseitigen Welt glücklich zu sein, sollt man sein Einkommen in fünf Teile teilen, nämlich jeweils ein Teil für die Religion, das Ansehen, das Eigentum, das Vergnügen und die Familie.

Oh Bester der Dämonen, höre, was diesbezüglich in vielen vedischen Versen gesagt wird: Alles, was mit der Silbe OM gegeben wird, wurde wahrhaftig gegeben, und alles andere gilt als unwahr. Diese vedische Wahrheit vergleicht man mit dem Pflücken von Blüten und Früchten von einem Baum: Wenn der Baum nicht lebt und seine Wurzel nicht wirkt, dann ist das Pflücken unmöglich. Denn wenn der Baum von der Wurzel abgetrennt wurde, trocknet er schnell aus. Ebenso schwindet das Leben eines körperlichen Menschen, wenn er von seiner Wurzel getrennt wird. Daran gibt es keinen Zweifel. Die Verwendung der Silbe OM bedeutet, daß man etwas Eigenes hingibt und davon frei wird. Das heißt, mit OM verliert man etwas. Wer also mit OM einem Bittenden etwas gibt, verschenkt sein eigenes Vermögen, und es kann passieren, daß nicht mehr genug für die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse übrigbleibt. Wähle daher für dich den richtigen Weg. Es ist zwar eine Form der Lüge, ohne OM etwas zu geben, aber nicht völlig falsch. Wenn du dagegen die Bitte des Brahmanen nach Lebensunterhalt ganz ablehnst, wirst du deinen guten Ruf verlieren und nur noch wie eine Leiche über die Erde wandern. Eine kluge Lüge ist besser als eine dumme Wahrheit. Und kluge Lügen sind immer erlaubt, um eine Frau zwecks Heirat zu bezaubern, einen Witz zu erzählen, seinen Lebensunterhalt zu erhalten, in Zeiten der Not, zum Schutz der Kühe und Brahmanen oder zur Abwehr von roher Gewalt.

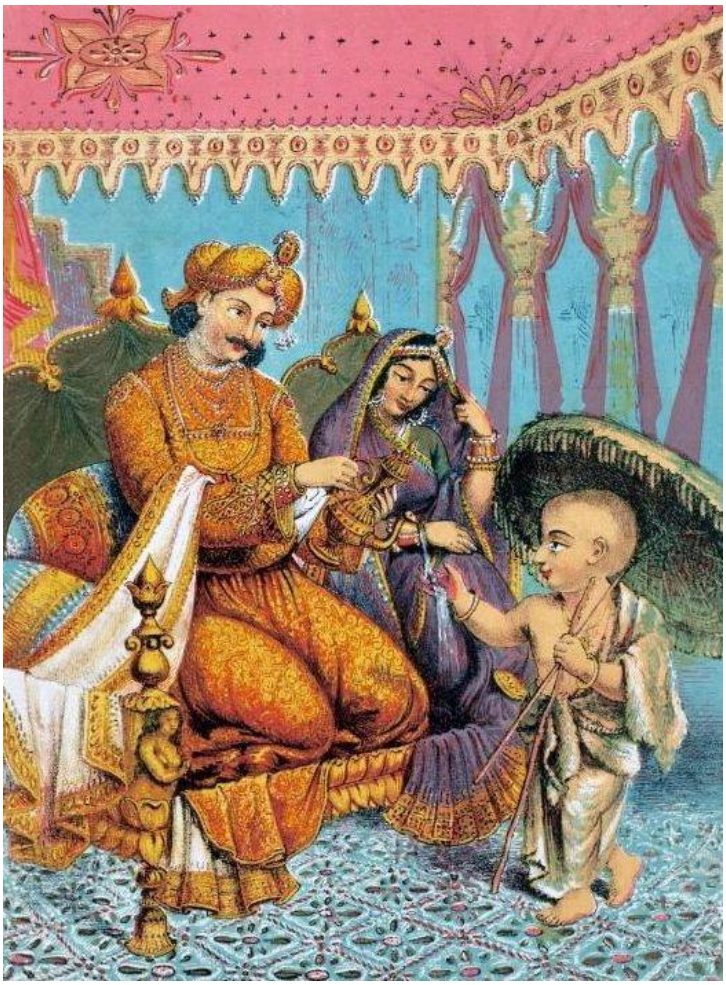
8.20. Der Zwerg Vamana überschreitet alle Welten

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als König Vali von seinem Familienpriester auf diese Weise beraten wurde, verstummte er für eine Weile und sprach dann nach reiflicher Überlegung zu seinem Lehrer:
Was du freundlicherweise zu mir gesprochen hast, ist wahr. Es ist das Dharma eines Hausvaters, in seinem Handeln die drei großen Lebensziele von Tugend, Reichtum und Liebe für seinen Lebensunterhalt nicht zu gefährden. Doch wie könnte ich, ein Erbe von Prahlada, aus Besitzgier wie ein gewöhnlicher Betrüger sich weigern, einem Brahmanen das zu geben, was ich versprochen habe? Es gibt keine größere Untugend als die Lüge. Wie auch Mutter Erde gesagt hat: „Ich kann alles ertragen, aber keine Lügner und Betrüger." Ich fürchte weder die Leiden der Hölle, noch Armut, einen Ozean an Sorgen, den Verlust meiner Herrschaft noch den Tod. Aber ich fürchte mich sehr, einen Brahmanen zu betrügen. Was nützen die vergänglichen Reichtümer, wenn man aus dieser Welt gehen muß? Sind sie nicht dafür gemacht, dem Weisen *(auf dem Weg zur Befreiung als Opfer)* zu dienen? Für das Wohl aller Wesen haben Heilige wie Dadhichi oder Sivi schwierigste Entsagung geübt und sogar ihr Leben geopfert. Was steht also dieser Gabe des Landes entgegen? Die Zeit raubt doch sowieso alle Besitztümer, auch von Dämonenkönigen, die diese Welt genossen und dann doch bereit waren, ihr Leben zu opfern. Nur der verdienstvolle Ruhm, den sie in dieser Welt erreicht haben, folgt ihnen ewig nach. Oh weiser Brahmane, leicht sind Menschen zu finden, die keine Angst vor dem Kampf haben und bereit sind, ihr Leben auf dem Schlachtfeld aufzugeben. Aber nur wenige können in einem heiligen Opfer alles hingeben, was sie besitzen. Es ist doch gerade die Herrlichkeit der Hochbeseelten, durch ihre Barmherzigkeit ruhmreich arm zu werden, indem sie die Bedürfnisse der Armen befriedigen, ganz zu schweigen von erleuchteten Heiligen, wie du es bist. Ich werde daher diesem Brahmanen-Sohn geben, was er wünscht. Jeder von euch, der sich des vedischen Opfergedankens bewußt ist, sollte den größten Respekt vor dem Empfänger aller Opfer haben, in welcher Gestalt er auch immer erscheint. Ob Vishnu nun gekommen ist, um mich zu segnen oder mich untergehen zu lassen, ich werde ihm alles Land geben, das er wünscht. Oh Weiser, ich werde mich nicht einmal rächen, wenn er sich als bescheidener Brahmanen-Junge ausgibt, mich wie einen Feind täuscht und trotz meiner Unschuld bindet. Wenn diese Person hier wirklich derjenige ist, der in den heiligen Schriften verherrlicht wird, dann wird er seine Pflicht nicht verraten. Entweder wird er das ganze Land erobern, in dem er mich besiegt, oder mich anerkennen, wenn ich ihn besiegt habe.

So sprach König Vali mit erhabenem und göttlich inspiriertem Geist, der der Wahrheit geneigt war, zu seinem geistigen Lehrer. Doch dieser verfluchte ihn als respektlosen Schüler mit folgenden den Worten:
Weil du so stolz auf deine Weisheit bist und störrisch meinen Rat mißachtest, verhältst du dich wie ein dummer Mensch und wirst bald deine ganze königliche Herrlichkeit verlieren!

Trotz dieses Fluchs von seinem Lehrer spendete Vali, der als Hochbeseelter seine Wahrhaftigkeit nicht aufgab, mit dem Segen des Wassers *(und dem heiligen OM)* das Land, das er dem göttlichen Zwerg versprochen hatte. Und auch Vindhyavali, die Ehefrau von Vali, kam sogleich mit dem Geschenk einer Perlenkette und einem goldenen Wassertopf, um die Füße des Herrn zu waschen. Und der Opferherr Vali wusch *(noch*

einmal) die wunderschönen Füße und berührte voller Freude das Wasser mit seinem Kopf, das die ganze Welt reinigen konnte. Im gleichen Moment regnete es himmlische Blüten von den Göttern, Gandharvas, Vidyadharas, Siddhas und Charanas, denn sie alle freuten sich über die Wahrhaftigkeit dieses Dämonenkönigs. Die himmlischen Pauken, Hörner und Trompeten erklangen zu Tausenden und überall hörte man den Jubelruf: „Dieser Hochbeseelte hat eine wirklich schwierige Tat vollbracht, denn er opferte die drei Welten seinem Gegner *(Vishnu und den Göttern)*."



Daraufhin begann sich die Zwerggestalt des grenzenlosen Herrn auf wundersame Weise über die gesamte Welt der drei natürlichen Grundeigenschaften auszudehnen und erstreckte sich in alle Richtungen über die Erde mit den Menschen, Tieren und Pflanzen, das Wasser der Meere und Ozeane mit den Wasserwesen und den Himmel mit allen Sternen, Planeten, Göttern und Heiligen. Vali konnte zusammen mit all den Priestern und Brahmanen in diesem kosmischen Körper des Allmächtigen, der sich als Urquell vor ihnen ausbreitete, die ganze dreifache Welt mit allen natürlichen Eigenschaften der Elemente und Lebewesen mit ihren Sinnes- und Handlungsorganen, Gedanken, Ichbewußtsein und universaler Intelligenz erkennen. Die Unterwelt sah er in den Fußsohlen dieser Verkörperung des Höchsten Geistes *(Purusha)*, die Oberwelt der Erde auf seinen Füßen, die Berge reichten bis zu den Waden, der große Luftraum der Vögel reichte bis zu den Knien, das Reich der Maruts *(Sturmgötter)* sah er in den Schenkeln, die Dämmerung in seiner Kleidung, die Stammväter im Genital, die Dämonen am After, den ganzen Himmel im Nabel, die sieben Meere in seiner Taille, den Kreis der Sternzeichen in seinem Gürtel, das Dharma im Herzen, die Freundlichkeit und Wahrhaftigkeit in der Brust und den Mond in seinem Denken. An seiner Brust sah er

die Göttin des Wohlstandes, die immer einen Lotus in ihren Händen hält, in seinem Nacken die vedischen Versmaße, in seinen Armen die Götter mit Indra an der Spitze, in seinen Ohren die Himmelsrichtungen, auf seinem Kopf die Sterne, in seinen Haaren die Wolken, in seinen Nasenlöchern den Wind, in seinen Augen die Sonne, in seinem Mund das Opferfeuer, in seiner Rede die heiligen Hymnen, in seiner Zunge den Gott des Wassers, in seinen Augenbrauen die Warnungen und Gebote, in seinen Augenlidern Tag und Nacht, in seiner Stirn den Zorn, in seinen Lippen die Begierde, in seiner Haut die Lust, in seinem Sperma das Wasser, an seinem Rücken die Untugend und Ungerechtigkeit *(Adharma)*, in seinem Genius die Opferzeremonien, in seinem Schatten den Tod, in seinem Lächeln die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, in seinen Körperhärchen die Kräuter und anderen Pflanzen, in seinen Adern die Flüsse, in seinen Nägeln die Steine, in seiner universalen Intelligenz sah er Brahma, die Götter und Heiligen und in seinen körperlichen Sinnen alle mehr oder weniger beweglichen Lebewesen.

Oh König, als die Dämonen mit Vali an der Spitze diese Ganzheit aller Welten und Wesen vor sich sahen, waren sie ganz verwirrt. Und der Anblick des Sudarsana-Diskus mit seinem unerträglichen Feuer, des Bogens Sarnga mit dem Donnerklang, des laut tönenden Muschelhorns Panchajanya, der mächtigen Keule Kaumodaki, des scharfen Schwertes Vidyadhara, des undurchdringlichen Schildes mit den hundert Monden und des unerschöpflichen Pfeilköchers von Vishnu trieb sie in tiefste Verzweiflung. Die führenden Dämonen mit Sunanda an der Spitze und örtliche Götter brachten ihm Gebete dar, der mit brillanter Krone, goldenen Armbändern, glitzernden Ohrringen, dem Srivatsa-Zeichen und Kaustubha-Juwel, gelben Kleidern, Gürtel und Blumengirlande vor ihnen erschien. Oh König, so verkörperte sich der Höchste Herr und überdeckte mit einem Schritt das ganze Erdenreich von Vali, so daß sein Körper in den Himmel ragte und seine Arme alle Himmelsrichtungen umfaßten. Mit dem zweiten Schritt durchmaß er alle himmlischen Orte, und für den dritten Schritt war kein Ort mehr zu finden, denn sein Fuß reichte weit über den Maharloka, Janaloka und Tapaloka hinaus.

8.21. König Vali wird in der Schlinge Varunas gefangen

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König der Menschen, der lotusgeborene Brahma sah in seinem Reich der Wahrheit, dem Satyaloka, wie sich plötzlich das Licht verdunkelte, weil es vom Fuß des Herrn verdeckt wurde. Daraufhin näherte er sich ihm zusammen mit den ruhmreichen Heiligen mit Marichi an der Spitze und den weisen Kumaras, die von Sananda angeführt wurden. Als Kenner der Veden und ihrer Zweige, Meister der Askese und Gelehrte aller Wissenschaften verehrten sie die Lotusfüße des Höchsten Herrn. Diese Verehrung brachten sie gemeinsam mit allen anderen Verehrern dar, die ihr Feuer der geistigen Erkenntnis durch den Yoga-Wind entzündet und entfacht hatten und ohne Anhaftung an die Früchte ihrer Taten zum Wohnsitz des Herrn gekommen waren, weil sie sich durch Meditation mit dem Selbstgeborenen vereint hatten. Und der selbstgeborene Brahma, der Verkünder der Veden, der im Weltenlotus geboren wurde, erfreute den Höchsten Herrn mit dem Gastgeschenk des Wassers und heiligen Hymnen. Das Wasser aus dem Wassertopf von Brahma, mit dem die Füße des Höchsten Herrn gewaschen wurden, wurde zur himmlischen Ganga, die nun vom Himmel herabfließend die drei Welten reinigt, wie auch der Ruhm des Höchsten Herrn höchst reinigend wirkt. Brahma und die anderen Götter hatten höchsten Respekt vor ihrem Meister und

sammelten mit ihrem Gefolge alles Nötige, um die allmächtige Seele zu verehren, die nun in dieser begrenzten Gestalt erschienen war. Mit Wasser zur Reinigung, Blumengirlanden, Früchten, Reis, Getreide, Wurzeln, Duft und Lichtern brachten sie ihre Ehrerbietung dar und riefen „Sieg! *(Jaya!)*", um seine große Tat mit Tanz, Gesang und Musik unter dem Klang der Muschelhörner und Trommeln zu feiern. Auch Jambavan, der König der Bären, blies freudig sein Muschelhorn in alle Richtungen und rief zu einem großen Fest auf, diesen Sieg zu feiern.

Doch die Dämonen waren überaus wütend, weil ihr ganzes Reich durch ihren König, der zu diesem Opfer so fest entschlossen war, mit der einfachen Bitte um drei Schritte Land verlorenging. Und sie riefen:
War dieser Brahmanen-Sohn nicht Vishnu selbst, der Größte aller Betrüger, der in dieser Gestalt versuchte, uns im Interesse der Götter zu täuschen? Dieser Feind raubte in Gestalt eines Jungen, der um eine Spende bettelte, den ganzen Besitz unseres Königs, der für dieses Opfer seine Macht aufgab. Vali, der stets den Brahmanen und der Wahrheit verpflichtet ist, konnte in der Durchführung dieses Opfers keine Lüge sprechen. Doch nun ist es unsere Pflicht vor unserem König, diesen Betrüger zu töten.

Oh Parikshit, mit diesen Worten ergriffen die Dämonen für ihren König die verschiedensten Waffen, wie Dreizacks und Lanzen, und stürmten gegen den Willen von Vali mit wütenden Gedanken voran, um den Zwerg Vamana zu töten. Doch die Gefolgsleute von Vishnu sahen die Dämonenkrieger kommen, lächelten, ergriffen ihre Waffen und schlugen sie zurück. Nanda und Sunanda, wie auch Jaya, Vijaya, Prabala, Bala, Kumuda, Kumudaksha, Vishwaksena, Garuda, Jayanta, Srutadeva, Pushpadanta und Satwata erschienen mit der Kraft von tausend Elefanten und konnten die Dämonen besiegen. Als Vali sah, wie seine Männer von den Verehrern des ursprünglichen Höchsten Geistes überwältigt wurden, erinnerte er sich an den Fluch seines Lehrers Sukra und befahl den wütenden Kriegern, sich zurückzuziehen.

Und Vali sprach:
Oh Viprachitti, Rahu und Nemi, beendet diesen Kampf! Es ist nicht die rechte Zeit dafür. Dieser Herr aller Wesen und höchste Lenker, der über Glück und Leid entscheidet, kann durch unsere Anstrengung nicht überwältigt werden. Oh ihr Dämonen, früher wirkte die Zeit zu unseren Gunsten und brachte uns den Sieg über die Götter, doch heute wirkt die Zeit gegen uns, die in der Tat die größte Macht in unserer weltlichen Existenz hat. Kein Mensch kann durch Kraft, Klugheit, Gewalt, Zauber, Kräuter, List oder sonstige Mittel über die schicksalhafte Zeit bestimmen. Früher habt ihr durch die Gunst der Zeit viele Anhänger von Vishnu besiegt, doch nun sind sie durch die Zeit gewachsen und jubeln über ihren Sieg. Und wenn das Schicksal wieder zu unseren Gunsten wirkt, dann werden wir sie erneut besiegen. Deshalb müssen wir auf die Zeit unseres Glücks warten.

Nachdem die Führer der Daityas und Danavas diese Worte ihres Königs gehört hatten, begaben sie sich in die Unterwelten und wurden auch von den Gehilfen Vishnus dorthin getrieben. Danach wurde Vali noch am gleichen Tag, als das Soma für das große Opfer dargebracht wurde, von Garuda auf Wunsch seines Herrn *(Vishnu)* gefangengenommen und mit der Schlinge von Varuna gebunden. Als der König der Dämonen durch den allmächtigen Vishnu auf diese Art gebunden wurde, erhob sich ein lauter Aufschrei in alle Richtungen der Ober- und Unterwelt. Doch auch ohne seine königliche Herrlichkeit blieb der Großmütige und Ruhmreiche wie bisher fest entschlossen. Und um ihn mit der Schlinge von Varuna zu binden, sprach der Höchste Herr in

Gestalt von Vamana:
Oh Dämonenkönig, du hast mir drei Schritte Land versprochen. Mit zwei Schritten habe ich dein irdisches Reich überdeckt, und jetzt müßte ich noch einen dritten machen. Du besitzt dein Reich soweit wie Sonne, Mond und Sterne scheinen und die Wolken regnen. Mit dem ersten Schritt habe ich die ganze Erde *(den Bhurloka)* mit dem Luftraum *(Bhuvarloka)* überspannt, und mit dem zweiten vor deinen Augen den gesamten Himmel *(Swarloka)* in Besitz genommen. So kannst du nun dein Versprechen nicht erfüllen und die Hölle ist dein Los. Da auch dein Lehrer dieser Meinung ist, so gehe nun an diesen Ort, wo es kein Glück gibt. Denn wer einen Gläubiger betrügt, indem er sein Versprechen nicht hält, der fällt nun einmal in die Hölle, und von den höheren Welten weit entfernt, werden seine Wünsche unerfüllt bleiben. Im Stolz auf deinen vermeintlichen Besitz, hast du mir zuviel versprochen. Wegen dieser Lüge mußt du jetzt einige Zeit in der Hölle verbringen.

8.22. König Valis vollkommene Hingabe

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, obwohl der Dämonenkönig Vali auf diese Weise vom Höchsten Herrn bestraft und gedemütigt wurde, blieb er gelassen und antwortete ihm.

Vali sprach:
Wenn du, oh Herr, der in den Veden gelobt wird, in deiner Güte denkst, daß mein Versprechen ein Betrug war, dann laß mich dir, oh größter der Götter, um deiner Gerechtigkeit willen und um nicht als Betrüger dazustehen, meinen Kopf darbieten, um den dritten Schritt deiner Lotusfüße aufzusetzen. Ich fürchte mich nicht allzusehr, in der Hölle zu leben, dort gebunden zu sein, schweres Leiden zu ertragen, allen Besitz zu verlieren oder von dir bestraft und gedemütigt zu werden. Deine Strafe, oh verehrungswürdigster Herr, halte ich sogar für einen großen Segen, den nicht einmal Vater, Mutter oder gute Freunde gewähren können. Du bist für uns Dämonen der unsichtbare höchste Lehrer, der uns die Sicht wiedergeben kann, die viele von uns durch ihren blinden materialistischen Stolz verloren haben. Schon viele, die sich durch ständige Feindschaft auf dich konzentrierten, erreichten den Zustand der Vollkommenheit, nach dem auch die Yogis streben. Deshalb schäme ich mich nicht allzusehr, wenn ich von dir als Höchstem Herrn, der voller Wunder ist, bestraft werde, und leide auch nicht allzusehr unter der Bindung mit der Schlinge Varunas. Mein Großvater Prahlada, der von deinen Verehrern geschätzt wird, wurde als Heiliger berühmt, der unter deinem Schutz stand, obwohl er von seinem eigenen Vater, der dein Feind war, so viel erleiden mußte. Was nützt mir dieser Körper, der mich am Ende doch verläßt? Welchen Dienst erweisen wir unseren Erben, wenn wir viel Reichtum hinterlassen? Warum sollte ich an Frauen festhalten, die mich doch nur in die sinnliche Welt ziehen? Und welchen Gewinn bringt es einem Sterblichen, sein Leben in häuslicher Anhaftung zu verschwenden? Mein Großvater, der große Verehrer, der sich in seiner tiefgründigen Weisheit vor weltlicher Anhaftung fürchtete, wurde von jeglicher Angst befreit als er zu deinen unvergänglichen Lotusfüßen Zuflucht nahm, oh Höchster Herr und Gott der Götter, obwohl du zum Vernichter seiner Verwandten wurdest. So wurde auch ich nun vom Schicksal gebunden und gewaltsam meines ganzen Reichtums beraubt, doch gleichzeitig auch unter deinen Schutz gestellt, dem Feind unseres Stammes. Und das ist gut, denn die Tatsache, daß Reichtum vergänglich ist, und das Leben jeden Moment enden kann, ist etwas, woran ein engstirniger Mensch nicht denkt.

Oh Bester der Kurus, als Vali auf diese Weise über seinen Zustand sprach, manifestierte sich an jenem Ort Prahlada, der Liebling des Höchsten Herrn, und erschien wie der aufgehende Vollmond am Himmel. Vali erkannte seinen geliebten Großvater in all seiner Pracht mit Lotusaugen, strahlendem Gesicht, in safrangelbe Kleider gehüllt, mit einem Körper so dunkel wie Kollyrium und langen Armen. Doch von der Schlinge Varunas gebunden konnte er seinen üblichen Respekt nicht erweisen, und so verehrte er ihn schüchtern mit niedergeschlagenen Augen, aus denen die Tränen flossen. Und als der große Verehrer *(Prahlada)* sah, wie auch der Höchste Herr anwesend war und von seinen Anhängern wie Sunanda verehrt wurde, näherte er sich ihm mit gesenktem Haupt und tränenreichen Augen und warf sich vor ihm nieder.

Und danach sprach Prahlada:
Oh Höchster Herr, du selbst hast Vali diese höchst ruhmreiche Herrschaft eines Indras gewährt. Heute hast du dies alles zurückgezogen, und dafür bin ich dir überaus dankbar. Indem du ihm seine weltliche Herrlichkeit entziehst, hast du ihm einen großen Gefallen getan, denn diese Herrlichkeit stand seiner Selbstverwirklichung im Wege. Wer könnte das wahre Wesen seiner Seele erkennen, wenn schon ein weiser und selbstbeherrschter Mensch von der weltlichen Herrlichkeit verwirrt wird? Meine ganze Verehrung sei dir, oh Narayana, dem Herrn des Universums und allgegenwärtigen stillen Zeugen.

Oh König, so sprach Prahlada mit gefalteten Händen zum Madhu-Vernichter, so daß es auch der lotusgeborene Brahma hören konnte. Unterdessen erkannte auch Valis keusche Ehefrau Vindhyavali, daß ihr Mann gefangen war, wurde von Furcht ergriffen und fragte mit gefalteten Händen und geneigtem Gesicht:
Oh Höchster Herr, du hast diese dreifache Welt zu deinem weltlichen Spiel erschaffen und bist ihr Eigentümer. Warum können sich dann andere Herrscher *(wie Vali usw.)* erheben und sich fälschlicherweise als Herren und Besitzer ausgeben? Du bist doch der Schöpfer, Erhalter und Vernichter. Wie konnten dich diese überheblichen Herren übertreffen?

Und Brahma fragte:
Oh Gott der Götter, gütiger Herr aller Wesen, alldurchdringender und höchster Herrscher, warum läßt du diesen Mann nicht frei, der alles verloren hat? Er hat doch keine Strafe verdient. Er gab dir alle Länder und Welten. Fest entschlossen hat er dir alles, was er durch seine Tugend erreicht hatte, mit reinem Geist dargebracht, all seinen Besitz und sogar seinen Körper. Zu deinen Füßen brachte er auf ehrliche Weise Wasser, Kusha-Gras und Blüten dar. Wie kann ein so erhabener Verehrer trotz seiner Opfergaben, trotz seiner liebevollen Hingabe und trotz seiner großzügigen Gabe der drei Welten das Leid verdienen, das ihm jetzt begegnet? Durch seine Wahrhaftigkeit verdient er doch eigentlich das Höchste.

Darauf sprach der Höchste Herr:
Oh Brahma, es geschieht durch meine Gnade, daß ich denen ihren Reichtum wegnehme, die davon beherrscht werden. Denn wer sich im Besitz weltlicher Herrlichkeit sieht, wird stolz darauf und schaut auf die ganze Welt herab. Lebewesen, die durch ihr Karma von Geburt zu Geburt durch die verschiedenen Arten des Lebens gehen, sehnen sich danach, als Mensch geboren zu werden. Und es ist meine Gnade, daß diese Menschen im Stolz auf Geburt, Taten, Körper, Alter, Bildung, Reichtum und anderen Besitz nicht verhärten. Denn diese Dinge sorgen für Überheblichkeit und Verwirrung und bilden damit große Hindernisse für das Erreichen wahrer Seligkeit. Aber nein,

mein Verehrer wird von ihnen nicht verwirrt. Vali, dieser beste und berühmteste Verehrer unter den Dämonen konnte bereits die unüberwindbare Illusions- und Schöpferkraft durchschauen. Deshalb verzweifelte er nicht, als er all sein Vermögen verlor. Und obwohl er allen weltlichen Reichtum verloren hatte, von seiner überlegenen Herrschaft gefallen war, von seinen Feinden beschimpft und gefangen, von seiner Familie und den Verwandten verlassen wurde, alle Arten von Schwierigkeiten erlitten hatte und von seinem geistigen Lehrer zurechtgewiesen und verflucht wurde, gab der Gelübdetreue seine Wahrhaftigkeit nicht auf, das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, von dem ich so doppeldeutig zu ihm sprach, um sein Reich zu erbitten. Doch dieser Mann war seinem Versprechen treu und hat das Dharma nicht aufgegeben. Durch mich soll er eine Position als Herrscher erreichen, die selbst für unsterbliche Götter schwer erreichbar ist. Dazu wird er während der Zeit des Savarni-Manus zum Indra werden und meinen vollkommenen Schutz genießen. Bis dahin soll er in die Unterwelt Sutala gehen und an einem Ort leben, den der himmlische Baumeister Visvakarma geschaffen hat, und wo die Bewohner aufgrund meiner Gnade weder körperlich noch geistig unter Müdigkeit, Erschöpfung oder Verlust leiden müssen.

Und zu Vali sprach er:
Oh großer König, bitte geh jetzt. Möge dir dieser Ort in Sutala, der selbst für Himmlische begehrenswert ist, im Kreise deines Volkes jedes Glück gewähren. Keiner der weltlichen Herrscher wird dich dort als König stören können, geschweige denn die einfachen Menschen, denn ich werde dich und dein Volk persönlich mit meinem Diskus beschützen. In jeder Hinsicht werde ich immer an deiner Seite stehen, oh Held. Du wirst mich dort auch immer sehen können. Und durch meine Herrlichkeit wird an diesem Ort die Illusion des dämonischen Wesens der Daityas und Danavas augenblicklich verschwinden.

8.23. Die Götter gewinnen ihre himmlische Herrschaft zurück

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem Vali, der den Respekt aller Heiligen verdiente, auf diese Weise vom ursprünglichen Höchsten Geist *(Purusha)* angesprochen wurde, antwortete er mit gefalteten Händen, tränenvollen Augen und stockender Stimme:
Oh wie wunderbar, schon der aufrichtige Versuch, dich angemessen zu verehren, kann die Früchte hingebungsvollster Verehrung gewinnen. Was du in deiner unvergleichlichen Barmherzigkeit einem gefallenen Dämon wie mir gewährt hast, hat noch niemand unter den himmlischen und irdischen Herrschern erreicht.

So sprach Vali zu Vishnu, und verehrte auch gleichzeitig Brahma und Shiva. Danach begab er sich zufrieden und befreit zusammen mit seinem Gefolge in die Unterwelt Sutala. Auf diese Weise erfüllte der Höchste Herr den Wunsch von Aditi, gab den Göttern mit Indra an der Spitze die Herrschaft über die drei Welten zurück und zeigte damit seine Macht im ganzen Universum. Und als Prahlada gehört hatte, wie sein Enkelsohn Vali die Gnade des Herrn erreicht hatte und von seiner Anhaftung befreit wurde, sprach er volle Hingabe:
Oh Höchster Herr, dessen Füße von allen Hochbeseelten im Universum verehrt werden, mit diesem Segen, den nicht einmal Brahma, Lakshmi oder Shiva erreichen konnten, bist du für uns Dämonen zur Zuflucht vor jeglichem Elend geworden. Oh Beschützer aller Wesen, Brahma und andere Götter genießen deine Gnade, indem sie den Nektar der Hingabe zu deinen Lotusfüßen trinken. Doch wie könnten wir Dämonen mit eigensinnigem Charakter und unedler Geburt eine solche Gnade erlangen, die doch

eigentlich nur auf dem Weg der liebevollen Hingabe zu dir erreichbar ist? Oh wie wunderbar und unergründlich sind die Wirkungen deiner grenzenlos geistigen Kraft! Oh Herr und Schöpfer aller Welten, oh Höchste Seele und Kenner von allem, in deinem weltlichen Spiel bist du allen gleich, deine große Liebe ist unparteiisch, und du bist wie ein Wunschbaum für alle deine Verehrer.

Und der Höchste Herr antwortete:
Oh mein Sohn Prahlada, sei mit allem Guten gesegnet! Begib dich bitte zu jenem Ort in die Unterwelt Sutala und bringe deinem Enkel mit seinen Verwandten und Freunden mit freudigem Geist viel Glück. Dort sollt ihr mich überall mit dem Diskus sehen, und die große Freude dieser *(geistigen)* Sicht wird die Bindungen des Karmas auflösen.

Oh König, nach diesen Worten folgte Prahlada mit reinem Geist der Bitte des Höchsten Herrn. Der Meister aller führenden Dämonen umrundete den Herrn, brachte seine Ehrerbietung dar und begab sich zu Vali in die Unterwelt Sutala. Und währenddessen sprach der Herr Narayana zu Sukra, dem Lehrer der Dämonen, der im Kreise der anderen Brahmanen und Priester saß:
Oh Brahmane, bitte erkenne die karmischen Fehler deines Schülers Vali, während er dieses Opfer durchführte. Mögen diese karmischen Fehler durch die Macht der Brahmanen aufgelöst werden.

Und Sukra antwortete:
Was könnte unvollkommen an ihm sein, der dich in jeder Hinsicht als Meister aller fruchtbaren Taten und Herrn und Genießer aller Opfer verehrt hat? Bezüglich von Zeit und Ort, Personen, Utensilien, Mantras und Geboten können Fehler gemacht werden, die nicht alle durch das hingebungsvolle Verehren deiner Herrlichkeit vernichtet würden. Trotzdem werden wir tun, was du geboten hast, oh Höchster Herr, denn es ist das Beste und Höchste für jeden Menschen, seine Hände zu falten und deinem Gebot zu folgen.

So sprach Sukra, der mächtige Weise, verneigte sich vor der Autorität des Höchsten Herrn und begann, zusammen mit den vorzüglichen Brahmanen, das unvollkommene Opfer zu vervollkommnen, das Vali dem Herrn dargebracht hatte. Und der Herr, der wie beschrieben in Gestalt eines Zwerges drei Schritte Land von Vali erbat und damit die drei Welten eroberte, übergab das Reich wieder an die Götter mit Indra an der Spitze. Und zur Freude seiner Eltern Kasyapa und Aditi und zum Wohle aller Wesen und Welten verehrten ihn die Götter mit dem Großen Vater Brahma zusammen mit den Heiligen, Ahnen und Manus sowie Daksha, Bhrigu, Angiras, Shiva und seinem Sohn Kartikeya und allen anderen großen Führern der Welt als obersten Führer und Lehrer aller Herrscher. Als sie Vishnu in Form des jüngeren Bruders von Indra zum Meister aller Ziele machten, Beschützer der Veden, Gott aller Götter, des Dharmas, der Herrlichkeit, der Glücksverheißung und der Gelübde sowie zum Führer auf dem Weg zu einem höheren Leben, wurden alle Lebewesen von großem Glück und neuer Hoffnung erfüllt. Und mit dem Segen von Brahma begaben sich die Götter mit Indra und dem Zwerg Vamana an der Spitze auf den göttlichen Weg, der ins Himmelreich führt. So erlangte Indra unter dem Schutz von Vamana seine Herrschaft über die drei Welten zurück, sowie die Freude, mit höchstem Reichtum gesegnet zu sein, und hatte nichts mehr zu befürchten. Oh König, Brahma, Shiva und sein Sohn, die Heiligen mit Bhrigu an der Spitze, die Weisen, Ahnen und alle anderen Hochbeseelten verherrlichten diese überaus wunderbare Tat von Vishnu, lobten auch Aditi und kehrten in ihre Welten zurück.

Oh Freude deines Stammes, wer diese Geschichte über den Herrn der drei Schritte achtsam hört, kann alle Wirkungen der Sünde bereinigen. Der große Heilige *(Vasishta)* erklärte in seinen heiligen Schriften, daß kein Sterblicher, der im Kreislauf von Geburt und Tod wandert, die Herrlichkeit des Herrn der drei Schritte ermessen kann, wie auch niemand die Anzahl der Atome der Erde zählen könnte. Wer auch immer von diesem Gott der Götter, der sich in wunderbaren Gestalten verkörpert, eingehend hört, wird das höchste Ziel erreichen. Und wer sich während der Durchführung eines Rituals für die Götter, Ahnen oder Menschen an ihn erinnert, wird darin zweifellos von Erfolg gekrönt.

8.24. Die Matsya-Verkörperung des Höchsten Herrn als Fisch

Der ehrenwerte König sprach:
Oh Weiser, ich würde gern auch die Geschichte von der ersten Verkörperung des Herrn als Fisch *(Matsya)* hören, dessen Taten so wunderbar sind. Warum hat der Höchste Herr die Gestalt eines Fisches angenommen? Es ist sicherlich nicht die günstigste Gestalt, um in dieser Welt große Taten zu vollbringen. In einem so tierhaften Körper tätig zu werden, muß so schwer sein, wie das Leben eines Menschen, der von viel angesammeltem Karma bedrängt wird. Oh mächtiger Weiser, bitte erzähle uns alles, was du über die Taten des Höchsten Herrn weißt, denn diese Geschichten machen die ganze Welt glücklich.

Und der ehrenwerte Suka, der mächtige Sohn von Vyasa, erzählte auf Wunsch des Königs alles, was man über die Taten des Herrn in Gestalt des Fisches wissen kann, und sprach:
Zum Wohle der heiligen Kühe, Brahmanen, Hochbeseelten, Verehrer und Veden verkörpert sich der höchste Lenker in unterschiedlichsten Arten des Lebens, um das Dharma zu bewahren. Auch wenn der Herr verschiedene höhere oder niedere Formen annimmt, gleicht er doch dem Raum, der alles Höhere und Niedere durchdringt, und ist jenseits aller natürlichen Eigenschaften. Oh König, am Ende des vergangenen Schöpfungstages gab es eine große Überschwemmung, in der die drei Welten untergingen. Der Schöpfergott Brahma fühlte sich zum Einbruch der Nacht müde und legte sich nieder, um sich auszuruhen. Da trat das vedische Wissen aus seinem Mund heraus, und Hayagriva, der zufällig in der Nähe war, nahm es in Besitz. Als der Höchste Herr die Tat des Dämons erkannte, nahm er die Form eines Fisches an. Zu jener Zeit gab es auch einen königlichen Heiligen namens Satyavrata *(der „Wahrhaftige")*, ein hochbeseelter Verehrer von Narayana, der es in seiner Askese geschafft hatte, nur noch von Wasser zu leben. Er wurde in unserem gegenwärtigen Schöpfungstag von Brahma als Sohn des Sonnengottes unter dem Namen Sraddhadeva wiedergeboren, und der Höchste Herr ernannte ihn zum Manu *(dem gegenwärtig herrschenden Vaivaswata Manu)*.

Als Satyavrata eines Tages am Flußufer der Kritamala saß und sein Wasseropfer darbrachte, verkörperte sich im Wasser seiner hohlen Hand ein kleiner Fisch. Und als ihn der König zusammen mit dem Wasser in den Fluß geben wollte, da sprach der Fisch zum König, der für sein Mitgefühl berühmt war: „Oh Beschützer der Bedürftigen, das Flußwasser ist so schrecklich. Warum wirfst du mich, oh König, so klein wie ich bin, in dieses gefährliche Gewässer?" Der König zeigte gern seine Gunst, obwohl er nicht wußte, daß dies eine Verkörperung des Höchsten Herrn war, und gewährte dem Fischlein seinen Schutz. Er ließ sich von der klagenden Bitte erbarmen, gab das Fischlein in einen Krug voller Wasser und nahm es mit nach Hause. Aber schon nach einer Nacht hatte sich der Fisch auf die Größe des Kruges ausgedehnt, war ganz

eingequetscht und sprach zum König: „Ich kann in diesem Wassertopf kaum noch leben. Der Ort ist unerträglich geworden. Bitte überlege dir eine größere Zuflucht für mich, wo ich zufrieden leben kann." Daraufhin gab er den Fisch in eine Wanne voller Wasser, aber schon nach kurzer Zeit war er über drei Ellen gewachsen und sprach: „Auch in dieser Wanne kann ich nicht mehr glücklich leben. Bitte gib mir, der ich deinen Schutz gesucht habe, einen größeren Lebensraum." Daraufhin gab der König den Fisch in einen See, den er wiederum in kürzester Zeit mit seinem Körper ausfüllte, weil er zu einem riesigen Fisch heranwuchs. Und dann sprach er: „Oh König, dieses Gewässer, in das du mich gegeben hast, ist viel zu klein für mich. Ich bin ein großer Fisch, und du solltest mir ein passenderes Wasser geben." Auf diese Weise brachte er Matsya in immer größere Gewässer, bis er den Riesenfisch schließlich in den Ozean geben wollte. Doch da sprach er zum König: „Hier gibt es gefährliche und mächtige Wassertiere, die mich fressen werden. Oh Held, bitte wirf mich nicht in den Ozean!"

Auf diese Weise wurde der König von dem Fisch verwirrt und sprach schließlich mit freundlichen Worten zu ihm:
Wer bist du, der du mich in dieser Gestalt als Fisch so verwirrst? Ich habe noch nie so ein mächtiges Wasserwesen wie dich gesehen oder auch nur davon gehört. Du hast dich an einem einzigen Tag auf hunderte Yojanas ausgedehnt. Du mußt der Höchste Herr selbst sein, der unvergängliche Narayana, der die Gestalt dieses Wassertieres zum Wohle aller Wesen angenommen hat. Verehrung sei dir als Höchstem Geist der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung! Oh Allmächtiger, für Verehrer wie uns bist du der Höchste Herr und das höchste Ziel. Alles, was du in deinen Verkörperungen tust, dient dem Wohlergehen der Lebewesen. So frage ich mich, zu welchem Zweck du diese Form angenommen hast? Wer dich in deinen Verkörperungen erkennt, verehrt niemals vergeblich deine Lotusfüße, oh Lotusäugiger. Denn du bist der wahre Freund und die liebste und Höchste Seele von allem, der du nun diesen wunderbaren Körper für deine Verehrer angenommen hast.

So sprach Satyavrata, der König der Menschen, voller Verehrung und Hingabe zum Meister und Herrn des Universums, der am Ende der Yugas aus Freude am weltlichen Spiel diese Form eines Fisches im Wasser der großen Flut angenommen hatte. Und der Höchste Herr antwortete:
Oh Feindevernichter, in sieben Tagen wird diese dreifache Schöpfung von Erde, Luftraum und Himmel in einem allesverschlingenden Wasser untergehen *(im feinstofflichen Wasserelement, siehe auch Grafik in Kapitel 2.5)*. Doch bevor die drei Welten im Wasser der Vernichtung versinken werden, erscheint ein großes Boot, das ich dir schicke. Sammle alle höheren und niederen Arten von Kräutern und Samen und besteige zusammen mit den Sieben Heiligen im Kreise *(bzw. als Vertreter)* aller Lebewesen dieses riesige Boot. Dann fahre unerschrocken durch die Wasserflut mit dem einzigen Licht der Heiligen, das dir dann in der Dunkelheit scheinen wird. Wenn dann dieses Boot vom Sturm abgetrieben wird, kannst du es mit der großen Schlange *(Vasuki)* als Seil an meinem Horn befestigen, damit ich dich beschützen kann. So werde ich dich und die Heiligen während der Nacht von Brahma *(der Schöpfungsnacht)* auf dem Boot über das große Wasser ziehen, oh mein Bester. Durch meine Gnade und deinen Wunsch wird dann in deinem Herzen *(bzw. Geist)* die vollkommene Erkenntnis meiner Herrlichkeit offenbart, die als das Höchste Brahman bekannt ist.

So sprach der Höchste Herr zum König und verschwand vor dessen Augen. Daraufhin wartete der königliche Heilige auf die rechte Zeit, die der Herr der Sinne vorhergesagt

hatte, bereitete sich einen Sitz aus Kusha-Gras mit östlich ausgerichteten Spitzen und setzte sich Richtung Norden, um über die Lotusfüße des Herrn zu meditieren, der diese Form eines Fisches angenommen hatte. Bald sah er riesige Wolken am Himmel, die ununterbrochen strömenden Regen brachten. Der Ozean schwoll an und begann, alles zu überfluten, so daß die Erde überschwemmt wurde. Als er dann an die Worte des Herrn dachte, erschien ein großes Boot. Der König erhob sich, nahm Kräuter und Samen und stieg zusammen mit den führenden Brahmanen ein. Die Heiligen waren überaus erfreut und sprachen zu ihm:
Oh König, meditiere über Kesava *(den schwarzgelockten Herrn)*, denn er wird uns aus dieser drohenden Gefahr retten und alles in Ordnung bringen.

Nachdem der König meditiert hatte, erschien der Herr im großen Ozean als ein goldener Fisch, der eine Million Yojanas groß war und ein Horn hatte. Er freute sich, daß er auf Wunsch des Herrn das Boot mit der Schlange als Seil am Horn befestigen konnte und lobte den Madhu-Vernichter. Der König sprach:
Seit jeher ist Unwissenheit über das wahre Wesen der Seele die Hauptursache für die körperliche Bindung, die viel Leid und Sorgen verursacht. Nur durch deine Gnade auf dem Weg der liebevollen Hingabe kannst Du erkannt und erreicht werden, oh Höchster Herr und Geist. Wer körperlich geboren wurde, zieht durch seinen Wunsch nach Glück unwissenderweise durch die karmischen Früchte seiner Taten weitere Verkörperungen an sich, doch seine eigennützigen Ziele bringen ihm nichts als Kummer. Diese karmische Verkörperung läßt sich durch den hingebungsvollen Dienst an unserem geistigen Lehrer im Herzen überwinden, der den harten Knoten des unreinen Geistes lösen kann. Wie der Brennstoff durch Feuer gereinigt wird, so kann eine Person durch diese uneigennützige Hingabe alle Unreinheiten verbrennen, die aus ihrer Unwissenheit entstanden sind, um ihr ursprüngliches Wesen wiederzubeleben. Möge der Unerschöpfliche unser Höchster Herr und Lehrer aller Lehrer sein! Weder die Götter noch die Lehrer, Menschen oder anderen Wesen können nur ein Zehntausendstel deiner Gnade gewähren. Deshalb gebe ich mich dir vollkommen hin, dem Höchsten Herrn, der mein einziger Schutz ist. Wie Blinde, die von Blinden geführt werden, folgen die Unwissenden anderen unwissenden Personen als geistigem Lehrer für Unwissende. Deshalb haben wir dich, oh Herr, zu unserem geistigen Lehrer erwählt, den Seher von allem, was gesehen werden kann, der uns wie eine aufgehende Sonne erscheint, um uns den Weg zum höchsten Ziel zu erleuchten. Ein gewöhnlicher Mensch, der den Geboten gewöhnlicher Menschen folgt, gibt sich vergänglichen Dingen als Ziel seines Lebens hin. Diese Unwissenheit kann nur mit Hilfe deiner ewigen und reinen Erkenntnis überwunden werden, so daß die Person wieder in ihren Ursprung eingeht. Du bist der liebste Wohltäter, der Höchste Herrscher, die Höchste Seele und der spirituelle Meister aller Welten. Du bist das wahre Wissen, die Erfüllung aller Wünsche und der Bewohner aller Herzen, den die Lebewesen nicht kennen, deren Intelligenz durch den Griff der Begierde verdunkelt wurde. Möge durch meine Hingabe an dich, den Höchsten Lehrer für die Erkenntnis des ewigen Lebens, der von allen Göttern verehrt wird, im Licht deiner bedeutungsvollen Worte die Knoten der Illusion in meinem Herzen gelöst werden. Oh Höchster Herr, bitte führe mich unter deinem Schutz.

Und Suka fuhr fort:
Der Höchste Herr und ursprüngliche Geist, der die Form eines Fisches angenommen hatte und auf diese Weise vom König gebeten wurde, offenbarte ihm die vollkommene Wahrheit, während sie sich durch das weite Meer bewegten. Er erzählte ihm das

heilige Purana über den Weg von Sankhya und Yoga *(Theorie und Praxis)* im Leben. Und so lernte König Satyavrata das Geheimnis der Selbstverwirklichung in der Vielfalt der Natur kennen. Er saß im Boot und hörte zusammen mit den Weisen voller Achtsamkeit und Vertrauen vom Höchsten Herrn über die Erkenntnis der Höchsten Seele in den Prinzipien der Natur und des ewig vollkommenen Brahman. Als dann die Zeit der Überschwemmung beendet war und die Dunkelheit verschwand, die aufgrund des Raubes der Veden durch den Dämon Hayagriva entstanden war, erwachte Brahma wieder und der Höchste Herr gab ihm die Veden zurück. Und König Satyavrata, der nun durch die Gnade von Vishnu im weltlichen und überweltlichen Wissen erleuchtet war, wurde an diesem neuen Schöpfungstag *(gegen Mittag)* zum siebenten Manu namens Vaivaswata.

Wer diese großartige Geschichte vom königlichen Heiligen Satyavrata über die Matsya-Verkörperung des Herrn als Fisch mit Horn achtsam hört oder liest, kann von allen sündhaften Wirkungen befreit werden. Wahrlich, wer sich täglich an die Verkörperungen des Herrn erinnert, wird in all seinen Bemühungen erfolgreich sein und in seine ursprüngliche Heimat zur Gottheit zurückkehren. Verehrung der Ursache aller Ursachen! Diese Verkörperung als großer Fisch offenbarte Satyavrata die vedische Weisheit, beendete die dunkle Nacht Brahmas und gab ihm die Veden zurück, die der Dämon aus den Mündern von Brahma gestohlen hatte, als der Schöpfergott einschlief und die irdische Schöpfung im *(feinstofflichen)* Wasser versank.

Hier endet das 8. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Das Wesen der Schöpfung“

Buch 9 - Der Stamm der Menschheit

9.1. Wie König Sudyumna sein Geschlecht wechselte

König Parikshit sprach:
Ich habe deiner Beschreibung der Zeitalter der Manus *(Manwantaras)* und der wunderbaren Taten des allmächtigen Herrn achtsam zugehört. Ich habe nun auch gehört, wie der königliche Heilige Satyavrata und der Herrscher der Dravidas *(in Gestalt des Elefantenkönigs Gajendra)* am Ende des vergangenen Schöpfungstages von Brahma geistige Erkenntnis erreichten, in dem sie den Höchsten Geist verehrt und ihm gedient hatten. Ich habe auch gehört, wie der Sohn des Sonnengottes zum Manu wurde, und du hast auch von den vielen Söhnen im Stamm von Ikshvaku berichtet. Oh Brahmane, wir bitten dich, beschreibe uns die Dynastien dieser ruhmreichen Könige und ihren Charakter, denn wir lieben es, solche Geschichten zu hören. Oh Glückseliger, erzähle uns von all den frommen und ruhmreichen Hochbeseelten, die vor uns lebten, gegenwärtig sind und auch nach uns noch kommen werden.

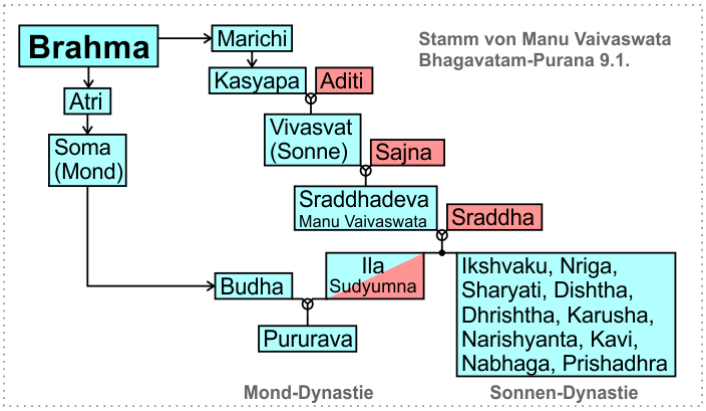
So bat König Parikshit in der Versammlung der Brahmanenschüler, und der ehrenwerte Suka, der im Dharma höchst erfahren war, sprach:
Oh Feindevernichter, so höre nun von mir die wichtigsten Aspekte der Nachkommen von Manu, denn nicht einmal hundert Jahre würden ausreichen, um alles ausführlich zu beschreiben. Als sich die Höchste Seele, die der Höchste Geist aller niederen und höheren Formen des Lebens ist, am Ende der Schöpfungstage *(Kalpas)* betrachtete, gab es nichts Existierendes im Universum mehr. Da wuchs aus seinem Nabel ein goldener Lotus, in dem der Selbstgeborene *(Brahma)* mit vier Gesichtern erschien. Aus den Gedanken von Brahma wurde Marichi geboren, und dessen Sohn war Kasyapa. Kasyapa zeugte mit Aditi, der Tochter von Daksha, den Sohn Vivasvat, der zum Sonnengott wurde. Vivasvat zeugte mit Sajna den Manu Sraddhadeva *(bzw. Vaivaswata)*, der wiederum mit seiner Frau Sraddha mit gezügelten Sinnen zehn Söhne zeugte, nämlich Ikshvaku, Nriga, Sharyati, Dishtha, Dhrishtha, Karusha, Narishyanta, Prishadhra, Nabhaga und den mächtigen Kavi. Dabei hatte der Manu lange Zeit gar keine Söhne, aber der mächtige Heilige Vasishta brachte ein Opfer für die Götter Mitra und Varuna dar, um ihm Söhne zu gewähren. Doch während des Opfers trat Sraddha, Manus Frau, die nach den Geboten ein Gelübde beachtet hatte *(ähnlich wie Aditi in Kapitel 8.16)*, ehrfurchtsvoll zu den Priestern und bat um eine Tochter. Der führende Priester war damit einverstanden und forderte den Opferpriester dazu auf, so daß der Brahmane geklärte Butter ins Feuer gab und das entsprechende Vashat Mantra *(für die Geburt von Leben)* rezitierte. Und damit wurde eine Tochter geboren. Als Manu sie sah, sprach er höchst unzufrieden zu seinem Lehrer *(Vasishta)*:
Oh mein Herr, was ist das? Deine Opferpriester müssen einen Fehler in den Mantras gemacht haben. Ihr seid doch selbstbeherrschte Meister in den Riten und Mantras. Woher kommt dieses Ergebnis? Die Götter gewähren doch niemals etwas Falsches?

Nachdem der mächtige Heilige Vasishta diese Worte gehört und den Grund für die Abweichung vom geplanten Ergebnis des Opfers erkannt hatte, sprach er zum Manu, dem Sohn des Sonnengottes:
Dieses unerwartete Ergebnis geschah durch die veränderte Absicht deines Opferpriesters. Ich werde jedoch meine Kraft einsetzen, um dir einen guten Sohn zu gewähren.

Oh König, mit diesem Versprechen brachte der berühmte und höchst mächtige Meister dem Höchsten Geist Wunschgebete dar, damit sich Ila in einen Mann verwandeln möge. Und Hari, der Höchste Herr, gewährte ihm den gewünschten Segen, so daß Ila ein schöner Mann wurde, der den Namen Sudyumna bekam. Eines Tages war Sudyumna mit einigen Gefolgsleuten im Wald auf der Jagd. Er ritt auf einem Sindhu-Roß Richtung Norden, um das Wild zu verfolgen. Dazu trug der Held eine herrliche Rüstung und einen schönen Bogen mit hervorragenden Pfeilen. Am Fuße des Berges Meru betrat er zufällig den Sukumara-Wald, wo der mächtige Shiva mit seiner Gattin Uma das Leben genoß. Doch sobald er den Wald betreten hatte, sah sich der große Held Sudyumna in eine Frau und sein Roß in eine Stute verwandelt. Auch alle seine Gefährten verwandelten ihr Geschlecht, und als sie es bemerkten, wurden sie sehr traurig.

Da fragte der ehrenwerte König Parikshit:
Oh Suka, wie konnte dieser Ort eine solche Eigenschaft haben? Wie kam es dazu, oh Mächtiger? Bitte erkläre es uns.

Und Shri Suka antwortete:
Einst kamen Heilige, die mit ihrer Entsagung die Dunkelheit in jeder Richtung zerstreut hatten, zu jenem Ort, um Shiva zu sehen. Doch Ambika *(Durga)*, die nackt auf dem Schoß ihres Mannes saß, schämte sich sehr beim Anblick der heiligen Männer, stand schnell auf und bedeckte ihre Brüste. Die Heiligen, die das Paar bei ihrer geschlechtlichen Vereinigung erblickten, kehrten sogleich um und gingen zur Einsiedelei von Narayana. Doch der mächtige Herr sprach zu seiner Geliebten: „Damit das nicht noch einmal geschieht, soll jeder, der diesen Ort betritt, in eine Frau verwandelt werden." Insbesondere Männer halten sich seitdem von diesem Wald fern, den König Sudyumna mit seinem Gefolge betreten hatte. Als wunderschöne Frau umgeben von ihrem Frauengefolge kam dann Sudyumna in die Nähe der Einsiedelei des Heiligen Budha, der sich in sie verliebte. Auch sie wünschte, den weisen Sohn des Mondgottes Soma zu ihrem Ehemann, und bald brachte sie ihm einen Sohn namens Pururava zur Welt. Ich hörte, daß sich Sudyumna, der Sohn von Manu, später in seiner weiblichen Gestalt an Vasishta erinnerte, der ihr Familienpriester war. Als der barmherzige Heilige den König in diesem Zustand sah, war er sehr betrübt und betete erneut zu Shiva, damit er seine Männlichkeit zurückbekomme. Shiva war mit ihm zufrieden, und um sein Versprechen *(an Uma)* zu halten und dem Weisen seine Liebe zu zeigen, sprach er: „Dein Schüler soll jeweils einen Monat Frau und einen Monat Mann sein. Damit kann Sudyumna nach seinen Wünschen diese Welt regieren." So erlangte der König durch die Gnade des Heiligen seine Männlichkeit zumindest zeitweise zurück und regierte die ganze Welt, auch wenn das Volk damit nicht ganz zufrieden war. Sudyumna gebar noch weitere drei Söhne namens Utkala, Gaya und Vimala, die als Könige über das südliche Reich berühmt wurden und überaus fromm waren. Als die Zeit reif war, übergab der höchst mächtige König das Weltreich seinem Sohn Pururava und ging in die Wälder.



9.2. Weitere Söhne des Manus

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem sich Sudyumna auf diese Weise zurückgezogen hatte, übte sein Vater, Manu Vaivaswata, hundert Jahre Askese an der Yamuna, um weitere Söhne zu bekommen. Und nachdem er mit diesem Wunsch die Gottheit angebetet hatte, zeugte der Manu zehn Söhne, die ihm gleich waren und von Ikshvaku angeführt wurden. Zu diesen Söhnen Manus gehörte auch Prishadhra, dem sein Lehrer geboten hatte, die Kühe zu hüten. Dazu hatte er ein besonderes Gelübde abgelegt, so daß er sie auch nachts beschützen wollte. Doch eines Nachts, als es regnete, kam ein Tiger in das Kuhgatter und griff mit seiner großen Kraft eine Kuh an, die vor Angst und Qual zu weinen begann. Als Prishadhra die Schreie hörte, nahm er sein Schwert und folgte hastig dem Lärm. Aber weil die Sterne und der Mond in dieser Nacht von Wolken bedeckten waren, verwechselte er den Tiger mit der Kuh und schlug ihr versehentlich den Kopf ab. Der Tiger wurde ebenfalls vom Schwert getroffen, aber verlor nur ein Ohr, floh ängstlich davon und ließ nur eine Blutspur zurück. Prishadhra dachte, er habe den Tiger getötet, und entdeckte erst am nächsten Morgen, daß er kein Held war, denn er hatte mit seinem Schwert eine Kuh getötet. Sein Familienpriester *(Vasishta)* verfluchte ihn wegen dieser sündhaften Tat, auch wenn sie unabsichtlich geschah, und sprach:
Weil du dich wie ein Shudra verhalten hast, kannst du nicht mehr zu den Kshatriyas gehören. Durch diese unheilsame Tat ist es nun dein Karma, ein Shudra *(der Dienerkaste)* zu werden.

So wurde der Held von seinem Lehrer verflucht, akzeptierte die Worte mit gefalteten Händen und legte nach dem Gebot der Weisen das Gelübde des Zölibats ab. Er widmete sich allein Vasudeva, dem Höchsten Herrn und der Höchsten Seele aller Wesen sowie der Transzendenz und Reinheit und war allen Lebewesen gleichgesinnt und gutherzig. So war er frei von Eigensinn, innerlich zufrieden und selbstbeherrscht, frei von persönlichem Besitz und einsichtig in allem, was ihm zum Leben und Wohlergehen der Seele durch die Gnade des Herrn gegeben wurde. Sein Geist war beständig auf das Höchste Selbst im Inneren konzentriert, und in diese geistige Verwirklichung vertieft, wanderte er über diese Erde, als wäre er taub, blind und stumm. Auf diese Weise ging er eines Tages auch durch einen Wald, geriet in einen Waldbrand, erlaubte dem Feuer, ihn zu verzehren, und erreichte als Heiliger das Höchste.

Ein weiterer Sohn hieß Kavi. Er war der jüngste und kannte keine Anhaftung an weltliche Freuden. Nachdem er zusammen mit seinen Freunden dem Königreich seines Vaters entsagt hatte, ging er schon als junger Mann in die Wälder und erreichte die transzendentale Welt, weil er beständig den strahlenden Höchsten Geist in seinem Herzen trug. Ein weiterer Sohn hieß Karusha, der den Kshatriya-Stamm der Karushas

gründete, die als Könige das nördliche Reich regierten und fromme Beschützer der Brahmanen und des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit waren. Ein weiterer Sohn hieß Dhrishtha, der den Stamm der Dharshthas-Kshatriyas gründete, die in der Welt so mächtig wie Brahmanen wurden. Die Nachkommen von Nigra, einem weiteren Sohn von Manu, hießen Sumati, Bhutajyoti und Vasu. Der Sohn von Vasu war Pratika, und dessen Sohn hieß Oghavan *(ununterbrochene Tradition)*. Er hatte wiederum einen Sohn namens Oghavan und eine Tochter Oghavati, die Sudarshana heiratete. Der Sohn Narishyanta, ein weiterer Sohn von Manu, war Chitrasena, und ihm folgten in der Stammeslinie Riksha, Midhvan, Purna, Indrasena, Vitihotra, Satyashrava, Urushrava und Devadatta. Der Sohn von Devadatta war der höchst mächtige Agniveshya, der wie der Feuergott selbst erschien. Er war ein großer Weiser und Heiliger, wurde auch als Kanina und Jatukarnya berühmt und gründete den Stamm der Agniveshyayana-Brahmanen. Oh König, damit habe ich dir die Nachkommen von Narishyanta beschrieben. Höre nun von Dishtha, einem weiteren Sohn von Manu.

Der Sohn von Dishtha war der wohltätige Nabhaga, und ihm folgten in der Stammeslinie Bhalandana, Vatsapriti, Pramshu, Pramati, Khanitra, Cakshusha, Vivimshati, Rambha, der höchst fromme Khaninetra, Karandhama, Avikshit und der höchst mächtige König Marutta, der zusammen mit dem Weisen Samvarta, einem Sohn von Angiras, ein so großes Opfer durchführte, daß es seitdem unübertroffen blieb, weil alle Opferdinge aus reinem Gold und von herrlichster Schönheit waren. Indra freute sich, den Soma zu trinken, die Brahmanen wurden großzügig beschenkt, die Maruts *(Sturmgötter)* brachten die Speisen dar, und alle Götter des Universums nahmen an diesem Opfer teil. Der Sohn von Marutta hieß Dama, und dessen Sohn war der mächtige Rajyavardhana, der das Königreich erweiterte. Ihm folgten in der Stammeslinie Sudhriti, Nara, Kevala, Dhundhuman, Vegavan, Budha und der große König Trinavindu. Er heiratete die himmlische Apsara Alambusha, ein Mädchen von größter Schönheit und besten Eigenschaften, die ihm mehrere Söhne und eine Tochter namens Ilavila gebar. Mit ihr zeugte Vishrava, der Heilige und Meister im Yoga, der die Weisheit von seinem Vater *(Pulastya)* empfing, den Sohn Kuvera, der zum Gott des Reichtums wurde. Die anderen Söhne von Trinavindu hießen Vishala, Shunyabandhu und Dhumraketu. Vishala baute die Stadt Vaishali und gründete eine mächtige Dynastie. Sein Sohn war Hemachandra, und ihm folgten in der Stammeslinie Dhumraksha, Samyama, Krishashva und Somadatta, der den Höchsten Herrn, dem jedes Lob gebührt, in einem großen Pferdeopfer verehrte und das Höchste Ziel erreichte, das alle Yoga-Meister suchen. Sumati war ein Sohn von Somadatta, und dessen Sohn hieß Janamejaya. Und all diese Könige von Vaishali konnten den guten Ruf von König Trinavindu bewahren. *(siehe Stammbaum www.pushpak.de/bhagavatam/pdf/stammbaum.pdf)*

9.3. Der Sohn des Manus namens Sharyati

Der ehrenwerte Suka sprach:
König Sharyati, ein weiterer Sohn von Manu, war ein hochbeseelter königlicher Weiser, der sogar befugt war, am zweiten Tag eines Opfers von Angiras die Opferhandlungen zu erklären. Er hatte eine lotusäugige Tochter namens Sukanya, mit der er eines Tages in den Wald ging, um die Einsiedelei des Heiligen Chyavana zu besuchen. Während sie in Begleitung ihrer Freundinnen Blumen und Früchte von den Bäumen sammelte, erblickte sie in einem Ameisenhaufen zwei leuchtende Lichter. Das junge Mädchen versuchte in ihrer Unwissenheit mit einem Dorn in die Lichter zu stochern, aber da strömte plötzlich Blut heraus. Ihre Beschützer standen vor Schreck wie

angewurzelt, und als der König sah, was geschehen war, sprach er zu den Erschrokkenen:
Ach, wir haben einen großen Fehler gemacht, als wir uns diesem erleuchteten Weisen nähern wollten. Damit haben wir den heiligen Einsiedler verletzt.

Darauf sprach Sukanya ängstlich zu ihrem Vater:
Ich war es, die ohne zu wissen, was sie tat, mit einem Dorn in diese beiden glänzenden Lichter gestochert hat.

Als der König diese Worte von seiner Tochter gehört hatte, war er in größter Sorge und wollte dem Weisen gefallen, der gelassen und zufrieden im Ameisenhügel saß. Als er dann erkannte, was hier nötig war, um die Situation wieder in Ordnung zu bringen, übergab er mit schwerem Herzen seine Tochter dem *(erblindeten)* Weisen und kehrte dann mit dessen Erlaubnis nach Hause zurück. So wurde Sukanya die Ehefrau von Chyavana, die ihm diente, obwohl er schon alt und mürrisch war. Doch sie versuchte, ihm zu gefallen, indem sie achtsam alle seine Wünsche erfüllte. Nachdem nun auf diese Weise einige Zeit vergangen war, erschienen die himmlischen Aswin-Zwillinge in der Einsiedelei. Der Weise begrüßte sie mit Respekt und sprach:
Oh ihr Heiler des Himmels, gebt mir die Jugend zurück! Ich weiß, daß ihr keinen Soma trinken dürft, aber ich werde euch einen Topf voller Soma-Saft anbieten, wenn ihr mir die Kraft und Jugend gebt, die für junge Frauen so wünschenswert ist.

Und die himmlischen Heiler sprachen zum Weisen:
So sei es! Tauche einfach in diesen See ein, und du wirst einen vollkommenen Körper empfangen.

So sprachen die Aswins und halfen dem alten Mann mit grauen Haaren, schlaffer Haut und gebrechlichem Körper, an dem man jede Ader sehen konnte, in den See. Und als sie wieder herauskamen, erschienen sie alle drei in größter Schönheit, die sich Frauen nur wünschen können, mit Lotusgirlanden, Ohrringen, herrlichen Körpern und schönsten Kleidern. Doch als die jugendliche und keusche Ehefrau alle drei Männer vor sich sah, konnte sie sich zunächst nicht entscheiden, wer ihr Ehemann war, denn sie erstrahlten alle gleich schön und hell wie die Sonne. Da betete sie zu den Aswins, und erfreut über die Kraft ihres Glaubens zeigten sie auf ihren Ehemann, verabschiedeten sich vom Weisen und kehrten auf ihren himmlischen Wagen in ihr himmlisches Reich zurück.

Als dann König Sharyati ein Opfer durchführen wollte und zur Einsiedelei von Chyavana ging, erblickte er dort einen herrlichen jungen Mann an der Seite seiner Tochter, der wie eine Sonne strahlte. Doch obwohl die Tochter sich vor ihrem Vater verneigte und ihn mit allen Ehren empfing, verwehrte er seinen Segen und sprach erzürnt:
Was tust du hier? Betrügst du jetzt deinen Ehemann, den großen Weisen, der von allen verehrt wird? Hast du ihn, weil er so altersschwach und blind war, aufgegeben und dir diesen fremden Mann von der Straße als Liebhaber genommen? Bist du untreu und verrückt geworden? Wenn du diesen Liebhaber behältst, wirst du als meine Tochter zur Schande unserer ganzen angesehenen Familie werden und deinen Vater und auch deinen Ehemann schamlos in die tiefste Hölle stürzen.

Doch sie lächelte schüchtern, und sprach zu ihrem erzürnten Vater:
Oh Vater, dies hier ist dein Schwiegersohn, der mächtige Sohn des Bhrigu.

Dann erklärte sie die ganze Geschichte, wie der Weise sein Alter abgelegt und diese jugendliche Schönheit erlangt hatte, so daß der Vater höchst erstaunt und erfreut war

und seine Tochter liebevoll umarmte. Dann amtierte der Heilige Chyavana im Opfer des Königs und brachte den Aswins den versprochenen Topf voller Soma-Saft dar, der ihnen eigentlich verwehrt war. Doch darüber war Indra erzürnt, ergriff wütend seinen Donnerblitz, um den Weisen zu töten, aber der Sohn von Bhrigu lähmte den Arm, der den Blitz hielt. Und seitdem gibt es mit Erlaubnis aller *(Götter)* auch einen vollen Topf Soma-Saft für die Aswins, die himmlischen Heiler, der ihnen bisher verwehrt war.

König Sharyati hatte drei mächtige Söhne namens Uttanavarhi, Anarta und Bhurishena. Der Sohn von Anarta war Revata, der auf einer Insel im Ozean die Stadt Kushasthali *(später Dwaraka)* erbaute und das reiche Land Anarta regierte. Er hatte hundert Söhne, von denen Kakudmi der Älteste war. Kakudmi ging mit seiner Tochter Revati zum Wohnsitz von Brahma jenseits der irdischen Eigenschaften, um den Allmächtigen um einen passenden Ehemann für sie zu bitten. Doch der Große Vater der Welt war gerade beschäftigt, die Musik der Gandharvas zu genießen, und als er damit fertig war, hatte er Zeit für Kakudmi, der Brahma gebührend verehrte und ihm seinen Wunsch vortrug. Da lächelte der allmächtige Vater über diesen Wunsch und sprach:
Oh König, wen du auch immer als Ehemann für deine Tochter im Sinn hattest, der ist schon längst gestorben. Niemand spricht mehr von ihm und auch nicht von seinen Söhnen, Enkeln und Nachkommen. Denn während du hier *(zwanzig Minuten)* gewartet hast, sind auf der Erde dreimal neun Mahayugas vergangen *(116.640.000 Menschenjahre, denn ein Brahma-Tag ist ein ganzer Schöpfungstag)*. Gehe daher zu Lord Balarama. Er ist eine äußerst mächtige Verkörperung des Gottes der Götter *(Vishnu)*. Übergib deine vorzügliche Tochter diesem vorzüglichen Mann, oh König. Denn der Höchste Herr und ewige Wohltäter, dessen Namen mit viel Verdienst gehört und gesungen werden, hat sich in ihm verkörpert, um der Erde ihre übermäßige Last zu erleichtern.

Nach diesen Worten erwies der König dem selbstgeborenen Brahma seinen ganzen Respekt und kehrte wie geboten in seine Hauptstadt *(nach Kushasthali)* zurück, die nun schon lange von seinem Stamm und allen Nachkommen verlassen war, die sich aus Angst vor Dämonen in alle Richtungen zerstreut hatten. Dort übergab er seine wunderschöne Tochter dem mächtigen Balarama *(der mittlerweile mit Krishna und seinem Volk in dieser Stadt, die nun Dwaraka hieß, eingezogen war)* und ging danach in die Einsiedelei Vadarika von Nara und Narayana, um dort Askese zu üben und der Welt zu entsagen.

9.4. Der Sohn des Manus namens Nabhaga

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nabhaga *(ein weiterer Sohn von Manu Vaivaswata)* hatte mehrere Söhne, und der jüngste von ihnen hieß ebenfalls Nabhaga. Er lebte lange Zeit als keuscher Brahmanen-Schüler *(in der Einsiedelei seines Lehrers)*. Als er zurückkehrte, hatten seine Brüder das väterliche Erbe unter sich aufgeteilt, und er fragte sie: „Oh liebe Brüder, welchen Anteil habt ihr für mich vorgesehen?“ Darauf antworteten sie: „Frage deinen Vater nach deinem Anteil.“ So sprach er zum Vater: „Oh Vater, meine älteren Brüder haben mir meinen Anteil nicht gegeben.“ Darauf antwortete der Vater:
Mein Sohn, sei nicht betrübt! Die hochbeseelten Nachkommen des Heiligen Angiras feiern gegenwärtig ein Opfer. Doch an jedem sechsten Tag dieses Opfers fallen sie durch eigennütziges Handeln in Illusion. Darum geh zu ihnen und rezitiere für diese Hochbeseelten zwei vedische Hymnen über den Gott des Universums *(Vaishvadeva)*. Nachdem sie dann ihren rechten Weg wiedergefunden haben, werden sie dir den Reichtum übergeben, den sie durch dieses Opfer gewonnen haben.

Nabhaga tat, wie sein Vater sprach, und die Hochbeseelten gaben ihm den Erlös des Opfers, bevor sie in ihre himmlischen Reiche zurückkehrten. Doch als er den Reichtum einsammeln wollte, sprach eine Person mit dunklem Gesicht, die aus dem Norden gekommen war, zu ihm: „All diese Reichtümer, die vom Opfer übriggeblieben sind, gehören mir!“ Der Sohn erwiderte: „Nein, die Weisen haben sie mir übergeben.“ Der Dunkle sprach: „Laß uns in dieser Angelegenheit zu deinem Vater gehen, dem Sohn des Manu, und ihn befragen.“ So gingen sie zum Vater und der sprach: „Nun, alles, was von einem Opfer übrigbleibt, wird von den Weisen als Anteil für Shiva betrachtet. Das wurde einst *(während des Opfers von Daksha)* so entschieden. Er ist der Gott, der dies alles verdient.“ Daraufhin verehrte Nabhaga den Gott Shiva und sprach: „Wie mein Vater sagte: Alles aus dem Opfer gehört dir, oh Herr. Oh heiliger Gott, ich verneige mich demütig vor dir und bitte um Vergebung.“

Darauf antwortete Shiva:
Alles, was dein Vater gesagt hat, ist wahr, und auch du sprichst die Wahrheit. Laß mich dir als Kenner der Mantras die spirituelle Erkenntnis gewähren, die übernatürlich und ewig ist. So empfange nun alle Reichtümer, denn damit gebe ich dir alles, was mir dargebracht wurde.

So sprach Rudra, der große Herr und Beschützer des Dharmas, und verschwand. Jeder, der sich morgens und abends daran erinnert, wird ein Weiser, der die Mantras kennt und das höchste Ziel und somit die Selbstverwirklichung erreicht. Der Sohn von Nabhaga war der berühmte Verehrer Ambarisha, den nicht einmal der Fluch eines Brahmanen treffen konnte.

Da bat König Parikshit:
Oh Herr, bitte erzähle mir die Geschichte von diesem König, der so weise war, daß ihn die unüberwindliche Kraft eines Brahmanen nicht verletzen konnte.

Und Shri Suka erzählte:
Nachdem Ambarisha, dem jedes Glück zufiel, eine grenzenlose Herrschaft auf dieser ganzen Erde mit den sieben Inselkontinenten erreicht hatte, erkannte er, daß alles, was die Herrscher so mühevoll erobern, dem Reichtum gleicht, den man in einem Traum gewinnt. Sobald man erwacht, ist alles verschwunden. Und durch solche Träume gerät der Mensch in Unwissenheit. Denn Ambarisha hatte die Ehrfurcht und liebevolle Hingabe zu Vasudeva, dem Höchsten Herrn, mit all seinen Verehrern und Heiligen erreicht, in deren Transzendenz man erkennt, daß das gesamte Universum nicht wesentlich wertvoller als ein Kieselstein ist. Mit beständiger Hingabe richtete er seine Gedanken auf die Lotusfüße von Krishna und empfing dessen Worte, um die Eigenschaften von Vaikuntha *(sein himmlisches Reich)* zu erklären, empfing dessen Hände zum Handeln, um den Tempel des Herrn zu reinigen, empfing dessen Ohren zum Hören der heiligen Geschichten über den Allmächtigen, empfing dessen Augen, um die Götterbilder, Tempel und Gebäude des Herrn der Befreiung zu betrachten, empfing dessen Körper, um mit den Körpern aller anderen Verehrer verbunden zu sein, empfing dessen Nase, um den Tulsi-Duft der Lotusfüße des Herrn zu riechen, empfing dessen Zunge, um das ihm gewidmete Essen zu genießen, empfing dessen Beine, um die heiligen Pilgerorte des Herrn zu besuchen, und empfing dessen Kopf, um sich vor den Füßen des Herrn der Sinne zu verneigen. So nutzte er alle seine Sinne als ein Diener, der hingebungsvoll die Wünsche seines Herrn erfüllte. Und daher war er mit allen Verehrern des Höchsten Herrn und dem Herrn selbst verbunden, der in den heiligen Schriften verherrlicht wird. Damit vollbrachte er die ihm gegebenen Pflichten im

Leben als ein beständiges Opfer für den ursprünglichen Empfänger der Opfer, den Höchsten Herrn jenseits der Sinne, und übte gemeinsam mit allen anderen Verehrern des Herrn vollkommene Hingabe, um die ganze Erde zum Wohle aller Wesen zu regieren.

Mit großen Pferdeopfern, die von Brahmanen wie Vasishta, Asita und Gautama durchgeführt wurden, verehrte er an allen heiligen Orten entlang der Sarasvati, die durch die Länder der Wüste fließt, den Herrn der Opfer und Höchsten Lehrer mit allen Herrlichkeiten, vorgeschriebenen Utensilien und reichen Geschenken. Während der Opferzeremonien für die Götter erschienen die Opferpriester und andere Teilnehmer so herrlich strahlend wie die Götter selbst. Die Bürger seines Reiches waren so glücklich, daß sie nicht einmal die Götter im Himmelreich beneideten, obwohl sie von den Geschichten über die himmlische Herrlichkeit hörten und den Höchsten Herrn mit vedischen Hymnen verehrten. Sie trugen Mukunda, den Herrn der Befreiung, im Herzen und begehrten nicht nach übernatürlichen Fähigkeiten, um ihr Verdienst der liebevollen Hingabe nicht zu schmälern. Auch Ambarisha, ihr König, der im Bhakti-Yoga mit liebender Hingabe Entsagung übte, befriedigte in dieser Verehrung des Herrn alle seine Wünsche und gab Schritt für Schritt jegliche Anhaftung an Frau, Kinder, Freunde, Verwandte, königliche Elefanten, Streitwagen, Rosse, Juwelen, Ornamente, prächtige Kleider und sonstige Reichtümer oder gefüllte Schatzkammern auf. Zufrieden mit seiner beständigen Verehrung übergab ihm Vishnu sogar seinen Diskus Sudarsana *(das Rad der Vergänglichkeit)*, der seine hingebungsvollen Verehrer beschützt, aber seinen Feinden ganz schrecklich erscheint.

Einst übte nun der König, um Krishna zu verehren, mit seiner ebenso frommen Königin ein Fastengelübde an bestimmten Tagen des Monats über ein ganzes Jahr. Am Ende des Gelübdes im Monat Kartika *(Okt./Nov.)* fastete er volle drei Tage, badete in der heiligen Yamuna und verehrte Krishna in Madhuvana. Dann veranstaltete er zusammen mit den Brahmanen voll liebender Hingabe ein Puja-Opfer für den Höchsten Herrn, und das Götterbild wurde entsprechend den Geboten gebadet und mit schönen Kleidern, Ornamenten, duftenden Blumengirlanden und anderen Gaben geschmückt. Danach beschenkte er die Brahmanen und Weisen, die sich an diesem Ort versammelt hatten, mit sechzig Millionen wohldekorierten, jungen und schönen Kühen mit vergoldeten Hörnern und versilberten Hufen, die ihre Kälber an der Seite hatten, und deren Euter gefüllt waren. Und schließlich bewirtete er sie reichlich mit wohlschmekkendem Essen und Trinken, das im Himmel nicht besser sein konnte. Doch als er zu ihrer vollen Zufriedenheit und mit ihrer Erlaubnis sein Fastengelübde beenden und die Abschlußzeremonie durchführen wollte, erschien plötzlich der mächtige Weise Durvasa als unerwarteter Besucher. Der König erhob sich natürlich sogleich, erwies dem Heiligen seinen Respekt und bot ihm einen angemessenen Platz an. Dann verneigter er sich zu seinen Füßen und fragte ihn, ob er etwas essen wolle. Der Heilige nahm die Bitte an und ging zur Yamuna, um die nötigen Rituale durchzuführen, in das heilige Wasser zu tauchen und über das Höchste Brahman zu meditieren. Doch nun hatte der König ein Problem, denn es waren nur noch wenige Minuten übrig, in denen er nach den Geboten sein Fastengelübde beenden mußte. Da frage er die Brahmanen als Kenner des Dharmas, was hier zu tun wäre und sprach:
Das Fastengelübde nicht rechtzeitig abzuschließen und den weisen Brahmanen zu mißachten sind beides Verletzungen des Dharmas. Was wäre hier zu tun? Was entspräche dem Dharma?

Daraufhin erlaubtem ihm die Brahmanen, etwas Wasser zu trinken, um das Gelübde noch rechtzeitig abzuschließen, denn das Trinken von Wasser ist in Wahrheit weder Essen noch Nichtessen. So trank der König unter Verehrung des Allmächtigen etwas Wasser, beendete rechtzeitig sein Gelübde und wartete auf die Rückkehr des geheimnisvollen Brahmanen. Nachdem nun Durvasa die Rituale am Ufer der Yamuna beendet hatte und zurückgekehrt war, wurde er vom König freundlich empfangen, doch entdeckte durch seine Hellsicht sofort, was geschehen war. Und vor Zorn zitternd wandte er sich mit zusammengezogener und gerunzelter Stirn an den hungrigen König, der mit gefalteten Händen vor ihm stand, und sprach:
Ach, hat dieser König, der vom Volk so geliebt wird, in seinem Wahn der Herrlichkeit, den jeder sehen kann, das Dharma verletzt!? Ich bin zwar unerwartet hier erschienen und wurde von ihm als Gast zum Essen eingeladen, aber jetzt hat er schon vor mir gegessen. Ich werde ihm zeigen, was das für Folgen hat!

So sprach der Heilige ganz rot vor Zorn, riß sich eine Haarsträhne vom Kopf und erschuf damit einen schrecklichen Dämon, der dem Feuer am Ende der Welt glich. Doch als dieser Dämon mit einem feuerlodernden Dreizack in der Hand auf den König zustürmte, bewegte er sich angesichts dieser Bedrohung keinen Zentimeter. Und der Diskus Sudarsana, den Ambarisha vom Höchsten Geist und der Höchsten Seele zum Schutz seiner Verehrer empfangen hatte, verbrannte den Dämon zu Asche, der einer wütenden Schlange glich. Als Durvasa sah, daß sein Angriff gescheitert war, und der Diskus nun ihn selbst verfolgte, ergriff sogar ihn die Angst vor der Vergänglichkeit, und er rannte umher und suchte eine Zuflucht, um sein Leben zu retten. Mit dem Diskus des Herrn hinter seinem Rücken floh er so schnell, wie ein Tier vor einem Waldbrand, zum Berg Meru, um dort in einer Höhle Schutz zu suchen. Doch wohin Durvasa auch immer floh, in der Luft, auf und unter der Erde, im Wasser oder bis zum Himmel, überall sah er diesen unerträglichen Diskus vor sich. Nirgends fand er einen Beschützer, und so begab er sich in großer Angst zu Brahma und sprach:
Oh mein Vater, oh Selbstgeborener, rette mich vor diesem vernichtenden Feuer, das so unbesiegbar ist!

Doch Brahma antwortete:
Oh Durvasa, am Ende meines Lebens, wenn dieses Spiel der Welten zu Ende geht, wird der Höchste Herr *(Vishnu)*, der die Seele der Zeit ist, mit einer einzigen Bewegung seiner Augenlider dieses ganze Universum einschließlich meiner himmlischen Wohnstätte vernichten. Ich, Shiva, Daksha, Bhrigu und die anderen Heiligen, wie auch die Herrscher der Götter, Menschen und alle anderen Wesen führen nur seine Befehle aus. Wir alle verneigen uns zum Wohle aller Wesen vor diesem höchsten Prinzip, das unser Leben ordnet.

Als Durvasa, den der Diskus von Vishnu zu verbrennen drohte, auf diese Weise keine Hilfe bei Brahma fand, begab er sich zu Shiva, der auf den Berg Kailash wohnt, und bat um Schutz. Und Shiva antwortete:
Oh Lieber, wir haben keine Macht über den Höchsten Herrn, der alles übersteigt, und in dem ich, Brahma und alle anderen Wesen in unzähligen Welten geboren werden, herumwandern und wieder vergehen. Ich, Sanat und die anderen Kumaras, Narada, der Selbstgeborene *(Brahma)*, Kapila, Vyasa, Devala, Yama, Asuri, Marichi und andere Meister des vollkommenen Wissens, die von ihm angeführt werden, haben gelernt, die Grenzen von allem zu erkennen, was man wissen kann. Aber keiner von uns kann seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* und das, was davon überdeckt wird,

vollständig verstehen. Diese Waffe des Herrn des Universums *(der Diskus der Vergänglichkeit)* ist selbst für uns schwer zu beherrschen. Deshalb solltest du deine Zuflucht beim Höchsten Herrn suchen, der dir dein Glück mit Sicherheit gewähren kann.

So ging Durvasa verzweifelt zur Wohnstätte des Höchsten Herrn in Vaikuntha, wo er als Herr aller Wohnstätten zusammen mit der Göttin des Wohlstandes lebt. Und im Feuer des unfehlbaren Diskus brennend, fiel er zitternd vor seinen Lotusfüßen nieder und sprach:
Oh Unfehlbarer und Grenzenloser, der du als höchster Meister das Ziel der Heiligen bist, gewähre mir deinen Schutz, oh Wohltäter des ganzen Universums. In Unwissenheit über deine unergründliche Macht habe ich einen Verehrer von dir beleidigt, der deine ganze Liebe gewonnen hat. Nun bitte ich dich, oh Höchster Herr, vergib mir meine Schuld, denn dein Wort kann ein Wesen sogar aus der Hölle befreien.

Und der Höchste Herr antwortete:
Du hast recht, oh Brahmane, ich bin nicht eigennützig, sondern voll und ganz meinen Verehrern verpflichtet, die mir mit ganzer Hingabe dienen. Mein Herz wird von den Verehrern geführt, die von allen körperlichen Wünschen frei sind. Sogar ein Verehrer meiner Verehrer ist mir lieb. Ich bin ihr höchstes Ziel und verfolge ohne diese Hochbeseelten kein Interesse mit meinen Gaben an Glückseligkeit und Reichtum. Wie könnte ich jene aufgeben, die meinen Schutz suchen und dafür ihre Anhaftung an Frau, Kinder, Verwandte, Haus, Leben, Reichtum und andere weltliche Errungenschaften aufgeben? Mit reinem und gleichgesinntem Geist leben diese Hochbeseelten, die mir mit ganzem Herzen voller Hingabe dienen, unter meiner Führung mit ihren treuen und hingebungsvollen Ehefrauen. Sie sind mir ganz ergeben und sehnen sich durch ihren selbstlosen Dienst nach der höchsten Befreiung. Warum sollten sie an den Dingen der Welt anhaften, die doch so vergänglich sind? Solche reinen Verehrer sind immer in meinem Herzen, und ich bin immer in ihnen. Sie kennen nichts außerhalb von mir, und ich habe nicht das geringste Interesse außerhalb von ihnen.

So will ich dir nun sagen, wie du dich in dieser Sache schützten kannst. Oh Gelehrter, höre aufmerksam zu, was ich dir sage. Durch deine Tat hast du dich selbst verletzt. Verschwende nun keine Zeit, und begib dich zu Ambarisha, wegen dem dies alles geschah. Wie du siehst, wendet sich jede Kraft, die gegen einen Verehrer von mir gerichtet wird, immer gegen den Schuldigen. Askese und Wissen bringen dem Hochbeseelten das größte Wohlergehen, aber feindlich verwendet, führen sie zum Gegenteil. Oh Brahmane, ich wünsche dir alles Glück der Welt. So gehe nun zum König, dem Sohn von Nabhaga, um diesen Hochbeseelten zu befriedigen. Dann wird es wieder Frieden geben.

9.5. Die Rettung von Durvasa

Der ehrenwerte Suka sprach:
Durvasa, der vom Diskus verfolgt wurde, begab sich entsprechend den Worten des Herrn zum König Ambarisha, warf sich vor ihm nieder und ergriff dessen Lotusfüße. Als der König sah, wie der Weise seine Füße berührte, schämte er sich und begann mit verlegener Barmherzigkeit, zum Diskus von Vishnu zu beten.

Und Ambarisha sprach:
Du bist das Feuer, die höchste Kraft von Sonne und Mond. Du bist der Meister aller Lichter auf der Erde, im Wasser, in der Luft, im Himmel und in den Sinnen mit ihren Objekten. Oh du überall gegenwärtiges Rad *(des Lebens)* mit den tausend Speichen, ich

verehre dich, denn du bist die Liebe des Allmächtigen. Du bist der Sieg über alle Waffen, bitte sei gnädig mit diesem Brahmanen, oh Herrscher der Welt. Du bist das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, die Wahrheit, das Opfer und der Empfänger aller Opfer, der die Welt erhält. Du bist die Höchste Seele aller Wesen und die Macht des Höchsten Geistes. Meine ganze Verehrung sei dir, dem glückseligen Zentrum jeglicher Drehung, dem Rad mit den Dharma-Speichen, die das ganze Universum stützen, das für Götterfeinde wie ein Feuer der Vergänglichkeit erscheint. Verehrung dem Hüter der drei Welten mit feuergleichem Glanz, der von höchster Güte ist und so schnell handelt, wie in mir der Geist, den ich in Worten auszudrücken versuche. Durch deine Macht, die das Dharma trägt, wird die Dunkelheit zerstreut, und alle Himmelsrichtungen werden erleuchtet. Deine Herrlichkeit ist für alle unübertroffen, oh Meister des Wortes. Du verkörperst alle Geschöpfe, seien sie sichtbar oder unsichtbar, klein oder groß. Oh Unermüdlicher, wenn du vom Höchsten Herrn zu den Dämonen in den Kampf geschickt wirst, wirst du niemals müde, ihre Arme, Beine, Hälse und Bäuche zu zerstören. Du, oh Beschützer der Welt, wirst vom mächtigen Träger der Keule *(Vishnu)* beauftragt, das Dämonische zu bekämpfen. Bitte sei so gut, und erbarme dich dieses Weisen, und erbarme dich damit auch unserer Dynastie. Wenn wir Wohltätigkeit geübt, die Götter ordnungsgemäß verehrt und die Gerechtigkeit beschützt haben, und wenn unsere Dynastie von den Heiligen gesegnet ist, dann möge der Brahmane nicht verbrennen, sondern befreit sein. Wenn der Höchste Herr, die Quelle aller Gutheit, mit uns zufrieden ist, dann möge durch die Liebe der Höchsten Seele aller Wesen dieser Zweifachgeborene vom Feuer verschont bleiben.

So betete der König zum Diskus Sudarsana des Höchsten Herrn, und aufgrund seiner Bitte hörte der Diskus auf, den Weisen von allen Seiten zu bedrängen. Und als Durvasa vom Feuer dieser Waffe des Herrn nicht länger gepeinigt wurde, war er mit dem König höchst zufrieden, lobte und segnete den Herrn der Erde mit besten Wünschen und sprach:
Heute habe ich die Macht der Diener des ewigen Herrn gesehen. Trotz des Unrechts, das ich gegen dich begangen habe, oh König, hast du für mein Wohl gebetet. Was wäre auch schwierig oder unmöglich für die Hochbeseelten, welche die Gnade des Höchsten Herrn aller Verehrer erreicht haben?! Durch das hingebungsvolle Hören der heiligen Namen von Ihm, dessen Lotusfüße die heiligen Orte dieser Erde sind, werden sie gereinigt. Was sonst ist das Ziel seiner Verehrer? Oh König, durch das, was du als Antwort auf mein Vergehen getan hast, hast du mich in deiner Freundlichkeit verehrt und mein Leben gerettet.

So sprach Durvasa zum König, der so lange gefastet hatte und sich nun vor dem Weisen verneigte und ihn wie versprochen reichlich bewirtete. Und nachdem er von allen verschiedenen Speisen gegessen hatte, die für jeden Geschmack sorgsam angeboten wurden, sprach er zufrieden zum König mit großem Respekt:
Bitte setz dich zu mir und iß mit mir. Ich bin sehr zufrieden mit deiner Wohltätigkeit. Ich sehe dich als einen reinen Verehrer, dessen Geist vollkommen auf den Höchsten Herrn gerichtet ist. Ich berühre deine Füße und segne dich, weil ich deine Gastfreundschaft genießen konnte. Die reinen Taten, die du vollbracht hast, mögen für immer von den himmlischen Apsaras besungen werden. Und so wird auch die Welt nicht müde werden, die Herrlichkeit deiner höchsten Tugend zu loben.

Shri Suka fuhr fort:
Um den König zu verherrlichen, bat Durvasa, der in jeder Hinsicht mit ihm zufrieden

war, diesen Ort kurz zu verlassen. Er stieg zum Himmel auf und erreichte die Wohnstätte von Brahma, wo unreine Gedanken keinen Platz finden. Doch bis der Weise gereinigt zurückkehrte, verging auf der Erde ein ganzes Jahr, in dem der König, der auf die Rückkehr wartete, nur von Wasser lebte. Und nachdem Durvasa zurückgekehrt war, bot ihm Ambarisha das beste Essen an, das es gab, um einen Brahmanen zu befriedigen. Als der König sah, wie der Weise von jeder Sünde befreit worden war, verstand er, daß er auch seine Stärke der Hingabe dem Höchsten verdankte. So war der König mit allen guten Eigenschaften gesegnet, erfüllte seine Aufgaben im Leben, verehrte die Höchste Seele, den Höchsten Geist und den Höchsten Herrn Vasudeva und erkannte, daß alle Welten unterhalb von Brahma vom Leiden beherrscht werden. Schließlich teilte der königliche Weise sein Königreich unter seinen ebenso fähigen Söhnen auf, ging in die Wälder, um sich auf das wahre Selbst von Vasudeva zu konzentrieren und besiegte damit die tosenden Wellen im Ozean der körperlichen Existenzen.

Wer diese heilige Geschichte achtsam liest und regelmäßig darüber meditiert, wird zum Verehrer des Höchsten Herrn. Wahrlich, es ist die Gnade von Vishnu, daß jeder, der das Wesen des hochbeseelten Ambarisha verinnerlicht, durch seine Hingabe die Befreiung erreicht.

9.6. Der Stamm von Ikshvaku

Der ehrenwerte Suka sprach:
Die drei Söhne von Ambarisha hießen Virupa, Ketuman und Shambhu. Der Sohn von Virupa war Prishadashva, und dessen Sohn war Rathitara. Rathitara hatte keine Söhne, und so wurde der Heilige Angiras gebeten, mit dessen Ehefrau Söhne zu zeugen. Auf diese Weise wurden von ihr Söhne mit den Qualitäten von Brahmanen geboren, die zum Stamm von Angiras gehörten, aber auch höchst berühmte Söhne von Rathitara wurden, weil sie als Brahmanen auch die Qualitäten von Kshatriyas hatten.

Als Manu einmal nieste, wurde sein Sohn Ikshvaku aus seiner Nase geboren. Ikshvaku zeugte hundert Söhne, und Vikukshi, Nimi und Dandaka waren die berühmtesten unter ihnen. Fünfundzwanzig wurden im Arya-Land zu Königen im Osten *(Himalaya und Vindhya Berge)*, fünfundzwanzig im Westen, drei in der mittleren Region, und die anderen regierten andere Länder. Einmal gebot Ikshvaku seinem Sohn Vikukshi während des Ashthaka-Sraddhas *(des Ahnenopfers im Januar bis März)*:
Oh mein Sohn, bring mir bitte reines Fleisch *(wie es durch die Jagd gewonnen wird)*, und säume nicht.

Und so ging Vikukshi in den Wald, um Tiere zu jagen, die für die Opfergaben geeignet waren. Doch als er müde und hungrig war, aß er aus Unwissenheit ein Kaninchen. Alles andere brachte er zu seinem Vater, der seinerseits den Heiligen Vasishta als Opferpriester bat, die Nahrung zu segnen. Doch der antwortete:
„Diese Speise ist verunreinigt und unbrauchbar *(weil bereits davon gegessen wurde)*." Als der König diese Worte vom Priester gehört hatte, erfuhr er auch von seinem Sohn, was er getan hatte. Und aus Zorn, weil er das Ahnenopfer vereitelt hatte, verbannte er ihn aus dem Land. Der König wurde im Laufe der Zeit von seinem Lehrer Vasishta über das höchste Brahman belehrt, ging den Yoga-Weg der Erkenntnis *(Jnana-Yoga)*, und als Ikshvaku schließlich seinen Körper ablegte, erreichte er das höchste Brahman. Nachdem sich sein Vater aus dieser Welt zurückgezogen hatte, kehrte Vikukshi

zurück, um über diese Erde zu herrschen. Er verehrte den Höchsten Herrn mit verschiedenen Opfern und wurde auch unter dem Namen Sasada *(Hasenfresser)* berühmt.

Sein Sohn hieß Puranjaya *(„Eroberer der Städte")*. Man nannte ihn auch Indravaha *(„von Indra getragen")* oder Kakutstha *(„auf dem Buckel des Stiers sitzend")*. Höre nun, was er getan hatte, um diese Namen zu erhalten. Einst gab es einen schrecklichen Krieg zwischen Göttern und Dämonen im Himmel, in dem die Götter, als sie den Dämonen unterlegen waren, seine vorzügliche Hilfe beanspruchten. Und auf Befehl von Vishnu, des Gottes der Götter, der Höchsten Seele und Führer der Schöpfung, wurde Indra in Gestalt eines mächtigen Stiers zum Trägertier von Puranjaya bestimmt. Er wurde von den Göttern mit einem erstklassigen Bogen und schärfsten Pfeilen ausgerüstet, und bestieg unter ihrem Lob den Buckel des Stiers, um zu kämpfen. Und gestärkt von der Macht Vishnus, der Höchsten Seele und dem Höchsten Geist *(Atman und Purusha)*, belagerte er mit dem Heer der Himmlischen die westliche Seite der Dämonen-Festung. Daraufhin erhob sich ein gewaltiger Kampf zwischen ihm und den Dämonen, daß einem die Haare zu Berge standen. Doch alle Dämonen, die sich ihm näherten, schickte er mit seinen Pfeilen in das Reich von König Yama. Und angesichts seines Pfeilregens, der so heftig wie das Feuer am Ende der Welt war, flohen die Überlebenden zurück in ihre Wohnstätten der Unterwelt. Als dann der königliche Heilige die himmlische Stadt erobert hatte, übergab er all ihren Reichtum und ihre Frauen dem Träger des Donnerblitzes *(dem Götterkönig Indra)*. Und so erhielt er diese Namen.

Der älteste Sohn von Puranjaya hieß Anena, und ihm folgten in der Stammeslinie Prithu, Vishvagandhi, Chandra, Yuvanasva und Sravasta, der die Stadt Sravasti gründete, sowie Vrihadashwa und Kuvalayashwa. Kuvalayashwa hatte große Kraft und besiegte zusammen mit seinen 21.000 Söhnen den Dämon Dhundhu, um dem Heiligen Utanka zu helfen. So bekam er auch den Titel Dhundhumara *(„Vernichter von Dhundhu")*. Doch fast all seine Söhne wurden in diesem Kampf vom Feuer aus dem Rachen des Dämons verbrannt. Nur Dridhashva, Kapilashva und Bhadrashva überlebten. Der Sohn von Dridhashva hieß Haryashva, und ihm folgten in der Stammeslinie Nikumbha, Bahulashva, Krishashva, Senajit und Yuvanasva. Yuvanasva hatte keine Kinder und zog sich in die Wälder zurück. Dort lebte er mit seinen hundert Frauen in Traurigkeit, so daß die Heiligen aus Mitgefühl ein Ritual für ihn begannen, das auch als Indra-Opfer bekannt wurde. Doch eines Nachts bekam er Durst und betrat den Opferplatz auf der Suche nach einem Getränk. Als er sah, daß die Brahmanen fest schliefen, ging er zum Altar und trank aus einem Krug mit geheiligtem Wasser. Als sie am Morgen alle erwachten und sahen, daß der Wasserkrug leer war, fragten sie, wer dieses Wasser getrunken hatte, das für die Geburt eines Sohnes für die Königin bestimmt war. Als sie dann erkannten, daß es durch schicksalhafte Bestimmung vom König getrunken worden war, beteten sie alle zum Höchsten Herrn und sprachen: „Ach, die Macht Gottes beherrscht alles!" Und so geschah es, daß sich nach einigen Monaten der Bauch von König Yuvanasva auf der rechten Seite öffnete und ein Sohn geboren wurde, der alle guten Eigenschaften eines Königs besaß. Doch wer könnte das Kind jetzt mit Muttermilch versorgen? Es weinte so sehr vor Durst, daß sich der Götterkönig Indra erbarmte und sprach: „Weine nicht, mein Kind, trinke nur von mir." Und dann gab er ihm seinen Zeigefinger zum Saugen. Durch die Gnade der Heiligen starb der Vater nicht, als er das Kind zur Welt brachte. Und Yuvanasva übte in diesem Wald weiter Entsagung und erreichte die Vollkommenheit des Lebens. Indra nannte das Kind Trasaddasyu *(„den die Übeltäter fürchten")*, so daß sogar Dämonen wie Ravana vor ihm Angst hatten. Auf Erden bekam er als Sohn von Yuvanasva

den Namen Mandhata und konnte durch die Kraft des Allmächtigen die ganze Erde mit ihren sieben Inselkontinenten als alleiniger König erobern und beherrschen. Er verehrte auch mit vollkommenem Bewußtsein den Herrn aller Opfer, die Höchste Seele und die Gottheit jenseits der sinnlichen Welt. Dazu vollbrachte er große Opferzeremonien mit vielen Hochbeseelten, die er mit reichen Geschenken würdigte. Alle Opfergaben, Mantras und Gelübde, die Verehrung und die Verehrer wie auch die Priester und die Wahl von Ort und Zeit waren auf das Dharma und die höchste Selbstverwirklichung ausgerichtet. So nannte man alle Orte, über die sich die Sonne vom Aufgang bis zum Untergang bewegt, das Wirkungsfeld von Mandhata, dem Sohn von Yuvanasva. *(siehe Stammbaum www.pushpak.de/bhagavatam/pdf/stammbaum.pdf)*

König Mandhata zeugte mit seiner Königin Bindumati, die eine Tochter von König Sasabindu war, die Söhne Purukutsa, Ambarisha und Muchukunda, der ein großer Yogi wurde. Ihre fünfzig Schwestern akzeptierten den Weisen Saubhari als ihren Ehemann. Denn der Weise sah während seiner Askese im Wasser der Yamuna dem Liebesspiel der Flußdelphine bei der Paarung zu. Darauf wurde die sexuelle Lust im Weisen erweckt, und er bat König Mandhata um eine Tochter. Und der König antwortete: Oh Brahmane, du kannst eine meiner Töchter heiraten, wenn sie dich erwählt.

Da überlegte der Weise:
Junge Frauen mögen mich sicherlich nicht, denn ich bin zu alt und nicht mehr attraktiv genug. Meine Haut ist faltig, die Haare sind ergraut und mein Kopf zittert. So werde ich wohl abgelehnt. Deshalb will ich einen Körper annehmen, der sogar für himmlische Damen begehrenswert erscheint, ganz zu schweigen von den Töchtern des weltlichen Königs.

So entschloß sich der Weise. Dann ließ er sich von einem Boten ankündigen und betrat den überaus herrlichen Palast der Prinzessinnen, die ihn angesichts seiner Herrlichkeit alle fünfzig als Ehemann erwählten. Damit entstand ein großer Streit unter ihnen, und trotz ihrer bisherigen Freundschaft riefen sie sich gegenseitig zu: „Dieser Mann ist der richtige für mich, nicht für dich!“ Doch schließlich einigten sie sich und wählten ihn gemeinsam zu ihrem Ehemann. Aufgrund seiner Verdienste der bisherigen Askese kannte er viele Mantras *(und Zaubersprüche)*, um mit seinen Frauen ein herrliches Leben mit allem zu genießen, was man sich nur wünschen kann: alle Arten fein eingerichteter Paläste, wunderschöne Parks und duftende Gärten mit Teichen voll klarstem Wasser, sowie wertvolle Betten, Möbel, Kleider und Ornamente. Es gab Badeplätze, schmackhafte Gerichte, Blumengirlanden, Sandelholzpaste und Schmuck für alle Männer und Frauen, die in ständiger Freude vom Gesang der Vögel, dem Summen der Bienen und den besten Sängern und Musikern begleitet wurden. Als Mandhata, der Herrscher über alle sieben Kontinente, das Hausleben von Saubhari sah, verging ihm jeder Stolz auf seinen großen Reichtum als König der Erde. Doch Saubhari selbst konnte in diesem weltlichen Glück mit seinen Ehefrauen und den vielfältigen Dingen, um die er sich nun kümmern mußte, keine beständige Befriedigung finden, wie ein Feuer, das immer neuen Brennstoff benötigt. Und als er sich eines Tages niedersetzte und sich fragte, wie er das wahre Selbst so verlieren konnte, erinnerte sich der Meister der Mantras daran, wie er damals das Liebespiel der Flußdelphine beobachtet hatte. Und da sprach er zu sich:
Ach, sieh nur, wie ich so ein großer Asket war und nun gefallen bin. Trotz aller Achtsamkeit und strengen Gelübden wurde ich durch das Liebespiel der Fische unter Wasser vom spirituellen Weg abgelenkt, den ich so lange gegangen war. Wer Befreiung

sucht, sollte nicht jene beneiden, die das Spiel der sinnlichen Liebe genießen. Er sollte es in jeder Richtung vermeiden, seinen äußeren Sinnen freien Lauf zu lassen. Er sollte an einem einsamen Ort allein leben und sich auf die Lotusfüße des grenzenlosen Herrn konzentrieren. Und wenn er Gesellschaft sucht, dann nur mit Gleichgesinnten und ohne Anhaftung. Als Entsagender war ich allein, bis ich am Liebesspiel der Fische im Wasser anhaftete und danach an fünfzig Ehefrauen, ganz zu schweigen von den fünftausend Kindern, die ich mit ihnen gezeugt habe. Ich sehe kein Ende meiner Verpflichtungen hier und im Jenseits, die mich beschäftigen werden, denn ich habe mich unter die Herrschaft der drei natürlichen Grundqualitäten gestellt, meine eigensinnigen Interessen verfolgt und mich in den weltlichen Freuden verloren.

So bedauerte er sein Hausleben, löste sich mit der Zeit wieder davon und kehrte zum Leben eines Waldeinsiedlers zurück. Er ging in die Wälder, und seine Frauen folgten ihm, denn er war ihr verehrter Herr. Dort übte er Buße und strengste Entsagung, die der Selbstverwirklichung diente, und konzentrierte sich auf die Höchste Seele, denn jetzt kannte er das leidenschaftliche Feuer einer persönlichen individuellen Seele. Oh großer König, als seine Frauen sahen, wie ihr Ehemann auf dem geistigen Weg vorankam, schafften sie es durch ihre treue Hingabe, ihm zu folgen, wie die Flammen einem erlöschenden Feuer folgen.

9.7. Der Stamm von Mandhata

Der ehrenwerte Suka sprach:
Der berühmteste Sohn von Mandhata war Ambarisha, den sein Großvater Yuvanasva als Sohn annahm. Der Sohn von Ambarisha hieß Yauvanasva, und dessen Sohn war Harita. Diese drei *(Ambarisha, Yauvanasva und Harita)* wurde die berühmtesten Stammhalter der Mandhata-Dynastie. Purukutsa *(ein weiterer Sohn von Mandhata)* wurde durch seine Ehefrau Narmada auf Wunsch des Königs der Schlangen *(Vasuki)* in die Unterwelt geführt. Zu diesem Zweck hatten ihre Schlangen-Brüder diese Hochzeit arrangiert. Daraufhin besiegte er mithilfe der Kraft von Vishnu die Gandharvas, die Strafe verdienten, weil sie den Schlangen feindlich waren. Als Dank erhielt er dafür von den Schlangen den Segen, daß jeder, der sich an diese Geschichte erinnert, vor Schlangenbissen geschützt sei.

Der Sohn von Purukutsa hieß Trasaddasyu, und ihm folgten in der Stammeslinie Anaranya, Haryashva, Praruna, Tribandhana und Satyavrata. Satyavrata wurde von seinem Vater verflucht *(wegen des Raubes einer Brahmanen-Tochter nach ihrer Hochzeit)*, so daß er zu einem Ausgestoßenen *(Chandala)* wurde und den Namen Trisanku bekam. Doch durch die Macht des Heiligen Kausika *(Vishvamitra)*, konnte er sich körperlich in den Himmel erheben. Er mußte aber wegen des Protests der Götter wieder fallen, und wurde auf halber Strecke von der Macht des Heiligen aufgefangen und als Sternkonstellation am Firmament befestigt. In dieser Form sieht man ihn heute noch mit dem Kopf nach unten.

Der Sohn von Trisanku war Harishchandra, durch den sich ein großer Streit zwischen Vishvamitra und Vasishta erhob, in dem beide viele Jahre lang kämpften, sogar als Vögel *(siehe Markandeya Purana Kapitel 9)*. Er war sehr traurig, weil er als König keinen Nachfolger hatte. Auf Anraten von Narada suchte er den Schutz von Varuna und bat: „Oh Herr, bitte segne mich mit einem Sohn. Er sei auch dir gewidmet." Und Varuna sprach „So sei es!", und gewährte ihm den Segen. So wurde ihm ein Sohn namens Rohita geboren. Und Varuna sprach: „Ein Sohn wurde dir geboren. Willst du ihn mir

als Opfer darbringen?“ Harishchandra antwortete: „Ein Tier sollte erst getötet werden, wenn es zehn Tage alt ist. Dann kann es zum Opfer taugen.“ Nach zehn Tagen kam er wieder und sprach: „Nun gib das Opfer!“ Doch Harishchandra antwortete: „Wenn die Zähne eines Tieres erscheinen, kann es geopfert werden.“ Als dann die Zähne gewachsen waren, sprach Varuna: „Opfere jetzt!“ Doch Harishchandra antwortete: „Erst wenn die Milchzähne ausgefallen sind.“ Als es soweit war, sprach Varuna: „Jetzt sei er das Opfer!“ Doch Harishchandra antwortete: „Erst wenn die richtigen Zähne gewachsen sind, ist ein Opfertier rein.“ Als sie ausgewachsen waren, sprach Varuna: „Aber jetzt!“ Doch Harishchandra antwortete: „Erst wenn er sich als Krieger mit einem Schild verteidigen kann, kann er als Opfertier rein sein.“ So wurde der Geist des Königs von der Zuneigung zu seinem Sohn immer mehr beherrscht, daß er sogar den Gott mit Worten betrog und ihn warten ließ. Als Rohita erfuhr, was sein Vater vorhatte, um sein Leben zu retten, nahm er Pfeil und Bogen und ging in die Wälder *(damit der Vater seine Anhaftung überwinden könne)*.

Doch dort hörte er bald, daß sein Vater durch Varuna, dem Gott des Wassers, von der Wassersucht geplagt wurde und einen riesigen Bauch bekam. Da wollte er in die Hauptstadt zurückkehren, aber Indra verbot es ihm. Er befahl ihm, um die Welt zu reisen, um heilige Orte und Pilgerstätten zu besuchen. Danach lebte er noch ein Jahr in der Waldeinsamkeit. Doch immer wieder erschien Indra für ein zweites, drittes, viertes und fünftes Jahr in Gestalt eines alten Brahmanen vor ihm und befahl ihm das gleiche. Im sechsten Jahr seines Waldlebens ging Rohita endlich in die Hauptstadt, wo ihm der Heilige Ajigarta seinen zweiten Sohn namens Sunahsepha als Opfer anbot. Diesen übergab er seinem Vater als Opfer für Varuna, um seinen Vater zu ehren. Und nachdem dieses Opfer für Varuna dargebracht war, wurde König Harishchandra von seiner Wassersucht befreit und als ein überaus berühmter König in der Geschichte bekannt. Dieses Opfer führte der Heilige Vishvamitra durch, der selbstverwirklichte Heilige Jamadagni leitete die Rezitationen der Mantras, der Heilige Vasishta war der führende Brahmane, und der Heilige Ayasya rezitierte die vedischen Hymnen. Indra war sehr erfreut und übergab dem König einen goldenen Streitwagen. Über die Herrlichkeit von Sunahsepha werde ich dir, oh König, noch berichten, wenn ich die Söhne von Vishvamitra beschreibe *(siehe Kapitel 9.16)*.

Vishvamitra war mit der Wahrhaftigkeit, Ausdauer und Entschlossenheit von König Harishchandra und seiner Königin zufrieden und gewährte ihm schließlich das unvergängliche Wissen. So konnte der Herrscher seine Unwissenheit durch Meditation beenden und die körperliche Leidenschaft und Anhaftung aufgeben. Er verschmolz seinen Geist mit der Erde, die Erde mit dem Wasser, das Wasser mit dem Feuer, das Feuer mit dem Wind und den Wind mit dem Raum. Dann verschmolz er den Raum mit dem Ichbewußtsein als Ursache für die Verkörperung, das Ichbewußtsein mit der universalen Intelligenz, und die universale Intelligenz mit dem reinen Bewußtsein. So wurde er durch liebevolle Hingabe und Selbstverwirklichung von allen körperlichen Bindungen vollkommen befreit und erreichte die höchste Glückseligkeit im ewigen Nirwana.

9.8. Die Nachkommen von Rohita und Sagar

Der ehrenwerte Suka sprach:
Der Sohn von König Rohita hieß Harita, und dessen Sohn war Champa, der die Stadt Champapuri gründete. Ihm folgten in der Stammeslinie Sudeva, Vijaya, Vrika und Vahuka, dessen Königreich von Feinden erobert wurde, so daß er sich mit seinen

Frauen in den Wald zurückzog. Als er dort starb, wollte ihm seine Hauptfrau folgen, aber der Weise Aurva erkannte, daß sie mit einem Kind schwanger war, und verbot es. Die andere Ehefrau war neidisch auf das Kind und gab ihr Gift, doch trotz dieses Giftes wurde *(durch die Gunst des Weisen)* ein Sohn geboren, der den Namen Sagar *(„mit Gift")* trug und ein großer und berühmter König wurde. Seine Nachkommen sorgten dafür, daß die Ganga herabkam und führten sie zum Ozean *(der daraufhin auch Sagar genannt wurde)*. Er besiegte die verschiedenen nichtvedischen Stämme, aber vernichtete diese Völker nicht, sondern beraubte sie auf Anraten seines geistigen Lehrers ihrer äußerlichen Identität, indem er sie andere Kleider tragen ließ, die Bartträger mußten sich rasieren, und die Rasierten verpflichtete er zu Bärten oder langen Haaren. Nach den Geboten seines Lehrers Aurva verehrte er im Yoga die Höchste Seele, den Höchsten Herrn, den Meister der Veden und aller Hochbeseelten und wollte auch ein Pferdeopfer durchführen. Doch eines Tages entdeckte er, daß das Opferpferd von Indra gestohlen worden war. Seine stolzen Söhne durchsuchten auf Befehl ihres Vaters das ganze Land nach dem Pferd. In nordöstlicher Richtung erblickten sie das Pferd in der Nähe der Einsiedelei des Weisen Kapila und riefen: „Jetzt kennen wir den Pferdedieb, der hier mit geschlossenen Augen sitzt! Tötet diesen Sünder!" Da erhoben die sechzigtausend Söhne von Sagar ihre Waffen und näherten sich dem Heiligen. Doch im gleichen Moment öffnete Kapila seine Augen, und weil ihr Geist unrein war und sie den Heiligen beleidigten, gingen ihre Körper sofort in Flammen auf und verbrannten zu Asche. Die Weisen sagen, daß es nicht der Zorn des Heiligen war, der die Söhne des Königs an Ort und Stelle zu Asche verbrannte. Denn wie könnte sich in dem, der immer in Güte lebt und durch dessen Gnade das ganze Universum gereinigt wird, diese Art der Unwissenheit erheben, durch die der Zorn *(im Sinne von persönlichem Haß)* aufsteigt? Wie könnte irdischer Staub den reinen Himmel beschmutzen? Wie könnte in Kapila, der die Welt so tiefgründig philosophisch erklärt und als Boot dienen kann, um den stürmischen Ozean dieser Welt zu überqueren, so eine Unterscheidung zwischen Freund und Feind sein, wenn er doch eine ganzheitliche Sicht auf die Höchste Seele hat?

Der Sohn von Sagar, der von seiner Frau Kesini geboren wurde, hieß Asamanj, und dessen Sohn hieß Ansuman, der seinem Großvater stets nach besten Kräften diente. Asamanj war im letzten Leben ein Yogi gewesen, so daß er sich erinnern konnte, wie er wegen unheilsamer Anhaftung vom Yoga-Weg abgekommen war. So wollte er in diesem Leben jede Freundschaft vermeiden und warf die herrschaftlichen Söhne, die sich mit ihm vergnügen wollten, in die Fluten der Sarayu. Damit verursachte er seiner Familie viel Kummer, und wurde wegen dieser unmenschlichen Taten von seinem Vater verstoßen und verbannt. Daraufhin holte er durch seine Yoga-Kraft die Söhne zurück und ging davon. Oh König, die Bürger von Ayodhya waren höchst erstaunt, als sie sahen, wie ihre Söhne zurückkehrten, und der König bereute seine Entscheidung und litt nun unter der Abwesenheit seines Sohnes.

Daraufhin beauftrage er seinen Enkelsohn Ansuman, den Sohn des verstoßenen Asamanj, nach dem Pferd zu suchen, das in seinem Pferdeopfer von Indra gestohlen worden war. Ansuman folgte dem Weg, den seine Onkel gegangen waren, und fand das Pferd neben einem Aschehaufen. Als er Kapila, den großen übernatürlichen Yogi, dort sitzen sah, warf er sich vor ihm nieder, faltete seine Hände und verehrte ihn achtsam mit Gebeten. Und Ansuman sprach:
Oh Höchster Herr, niemand unter uns Lebewesen kann sich dich als übernatürliches Wesen vorstellen. Nicht einmal Brahma konnte dich vollkommen erkennen. Sei es

durch Meditation oder Nachdenken, wir Geschöpfe der Natur, die den Körper für ihr Selbst halten, tappen im Dunklen. Das Bewußtsein der Menschen, die unter dem Einfluß der drei natürlichen Grundqualitäten die Körperlichkeit verehren, wird durch deine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* verdunkelt und verwirrt. Sogar im Schlaf träumen sie nichts anderes als diese Grundqualitäten. Wer nur Augen für die äußere Welt hat, kann dich nicht erkennen, der du in den Körpern lebst. Wie könnte also ich, als körperlicher Dummkopf, dich erkennen, der du die geistige Erkenntnis selbst bist und von Sananda und den anderen Heiligen betrachtet wirst, die von der weltlichen Illusion der natürlichen Vielfalt befreit sind, welche durch die natürlichen Grundqualitäten entsteht? Oh Friedvoller, ich verehre dich als Höchsten Geist, frei von besonderen Namen und Formen und jenseits von Ursache und Wirkung. Nur um das höchste Wissen zu offenbaren, hast du einen materiellen Körper angenommen, der mit fruchtbarem Handeln und natürlichen Eigenschaften verbunden ist. Doch solange unser Geist von Begierde, Haß und Unwissenheit verwirrt ist, wandern wir durch diese Welt und nehmen unsere Körper und Häuser als Realität wahr. Oh Höchster Herr, nur wenn wir dich allein erkennen, kann sich der feste Knoten unserer gegenwärtigen Illusion lösen, dieser verwirrte Zustand, durch den wir in unserer Sinnlichkeit von Verlangen und Egoismus beherrscht werden.

Oh König, auf diese Weise wurde der Höchste Herr in Gestalt von Kapila von Ansuman verherrlicht, und der Heilige war zufrieden und sprach voller Barmherzigkeit: Oh mein Sohn, nimm dieses Pferd. Es ist das Opfertier deines Großvaters. Aber für deine Onkel, die hier zu Asche verbrannt wurden, gibt es keinen anderen Weg zur Erlösung, als das Wasser der heiligen Ganga.

Nach diesen Worten umrundete er den Heiligen, verneigte sich zu seiner Zufriedenheit und brachte das Pferd zu König Sagar zurück, so daß die Opferzeremonie beendet werden konnte. Und nachdem der König das Reich seinem Enkel Ansuman übergeben hatte, erreichte er befreit von körperlicher Bindung das höchste Ziel, indem er den Weg ging, der ihm von seinem Lehrer Aurva gewiesen wurde.

9.9. Der Stamm von Ansuman

Der ehrenwerte Suka sprach:
Ansuman übte lange Zeit Buße mit dem Wunsch, die heilige Ganga aus dem Himmel herabzuholen. Doch er hatte keinen Erfolg damit und starb im Laufe der Zeit. Sein Sohn Dilipa blieb ebenso wie sein Vater erfolglos und wurde auch von der Zeit besiegt. Danach übte Bhagiratha, der Sohn von Dilipa, strengste Entsagung. Da erschien ihm die Göttin *(Mutter Ganga)* und sprach:
Ich bin zufrieden mit dir und werde deine Wünsche erfüllen.

Nach diesen Worten wußte der König, daß er sein Ziel erreicht hatte, und verneigte sich tief. Und die Göttin sprach weiter:
Doch wer könnte die Kraft meiner herabstürzenden Fluten auffangen, wenn ich vom Himmel auf die Erde komme? Oh Herr der Menschen, wenn ich nicht aufgefangen werde, werde ich die Erde spalten und in die Unterwelt versinken. Es gibt aber noch einen anderen Grund, warum ich nicht so einfach auf die Erde herabkommen kann. Bedenke, oh König, wenn ich die Sünden der Menschen abwaschen soll, die sich mit meinem Wasser reinigen, wohin soll ich diese Sünde geben?

Und Bhagirath antwortete:
Die heiligen Asketen, die zufrieden und mit Weisheit ihre Buße üben und die ganze

Welt reinigen, werden die Sünde auflösen, die du auf diese Weise abwäschst, weil sie den Höchsten Herrn und Vernichter aller Sünden in sich tragen, wenn sie in deinem Wasser baden. Und deine herabstürzende Kraft wird der Gott Rudra abfangen, denn er ist das Selbst in allen verkörperten Wesen und im ganzen Universum verwoben wie die Fäden in einem Stück Stoff.

Oh König, so sprach Bhagirath und verehrte mit seiner Buße den Gott der Götter. Und Shiva, der zu allen Wesen gütig ist, war auch bald zufrieden mit ihm und sprach: „So sei es!" Daraufhin empfing er auf Wunsch des Königs die herabstürzenden Fluten der heiligen Ganga mit konzentriertem Geist *(auf seinem Kopf)*, dieses heilige Wasser, das deswegen so reinigend ist, weil es von den Füßen Vishnus kommt. Und Bhagirath, der königliche Heilige, führte die Ganga, die das ganze Universum reinigen kann, zu jenem Ort, an dem die Körper seiner Vorfahren zu Asche verbrannt waren. Er fuhr mit seinem Wagen voran, der sich so schnell wie der Wind bewegen konnte, und sie folgte ihm nach. So segnete sie in ihrem Lauf alle Länder, bis sie schließlich über die Asche der verbrannten Söhne von Sagar floß. Obwohl sie verurteilt wurden, weil sie einen Brahmanen beleidigt und angegriffen hatten, kamen sie durch Gangas heiliges Wasser in den Himmel, obwohl es nur ihre körperlichen Reste berührte. Wenn schon die Söhne von Sagar auf diese Weise in den Himmel kamen, wie groß muß die Wirkung erst für jene sein, die diese Göttin mit Gelübden voller Vertrauen und Hingabe verehren?! Und dieses beschriebene Wunder ist gar nicht so unglaublich, wie es vielleicht klingt, denn das heilige Wasser der Ganga stammt von den Füßen der ewigen Gottheit und kann deshalb von der weltlichen Existenz befreien. Die Hochbeseelten, die durch ihren Glauben einen Geist verwirklicht haben, der dem Weg der Güte *(bzw. Wahrheit)* folgt, finden darin ihre Reinigung. Obwohl es so schwer ist, den drei Grundqualitäten der Natur zu entkommen, können sie das göttliche Selbst augenblicklich erreichen.

Der Sohn von Bhagirath hieß Shruta, und ihm folgten in der Stammeslinie Nabha, Sindhudvipa, Ayutayu und Rituparna. Rituparna war ein Freund von Nala und erhielt von ihm das Wissen über die Pferdekunst im Austausch zu seinem Wissen über die Würfelkunst. Der Sohn von Rituparna hieß Sarvakama, und dessen Sohn war Saudasa, der mit seiner Ehefrau Madayanti den Thron bestieg. Er wurde auch als Mitrasaha und Kalmashapada berühmt. Doch wegen seines *(schlechten)* Karmas bekamen sie keine Kinder. Denn eines Tages wurde er von Vasishta verflucht, ein menschenfressender Rakshasa zu werden.

Da bat König Parikshit:
Oh Suka, wenn es kein Geheimnis ist, dann erzähle mir bitte, warum der hochbeseelte Saudasa von seinem Lehrer verflucht wurde? Das würde ich gern wissen.

Und Shri Suka sprach:
Einst wanderte Saudasa durch einen Wald und tötete einen Rakshasa, doch ließ dessen Bruder entkommen. Und dieser Bruder wollte nun Rache nehmen. Er trat in den Koch von König Saudasa ein und bewirtete den geistigen Lehrer, der zum Essen erschienen war, mit Menschenfleisch, das er gekocht hatte. Vasishta prüfte das Essen, erkannte sofort, daß es unrein war, und verfluchte den König mit den zornigen Worten: „Wegen dieser Tat sollst du ein Menschenfresser werden!" Als der Heilige entdeckte, daß der Rakshasa daran schuld war, übte er zwölf Jahre harte Buße *(weil er den König zu Unrecht verflucht hatte)*. Saudasa, der sich keiner Schuld bewußt war, hatte bereits Wasser in die Hand genommen, um wiederum seinen Lehrer zu verfluchen, aber seine Ehefrau Madayanti verhinderte es. Daraufhin schüttete er das Wasser, das mit dem Fluch

beladen war, über seine eigenen Füße, weil er erkannte, daß ringsherum die Welt voller Lebewesen war, die er nicht verletzen wollte. So bekam er schwarze Füße, weshalb er auch Kalmashapada *(„Schwarzfuß")* genannt wurde. Der Fluch zeigte natürlich seine Wirkung, der König entwickelte die Neigung eines Rakshasas und zog sich in den Wald zurück. Dort erblickte er einmal ein Brahmanen-Pärchen in liebevoller Umarmung. Und weil er gerade hungrig war, ergriff er den Brahmanen, doch die Frau sprach:
Du mußt wirklich sehr unglücklich, arm und hungrig sein. Aber ein Rakshasa bist du nicht. Du bist ein großer Krieger aus dem Ikshvaku-Stamm, der Ehemann von Madayanti. Oh Held, es ist nicht gut für dich, gegen das Dharma zu handeln. Bitte laß meinen Ehemann frei, diesen Zweifachgeborenen, dessen Wunsch nach einem Sohn noch nicht erfüllt wurde. Oh König, dieser menschliche Körper existiert, um der Vollkommenheit des Höchsten Geistes *(Purusha)* zu dienen. Diesbezüglich würde dieser Mord die Vernichtung all deiner Tugend verursachen, oh Held. Darüber hinaus ist dieser Mann auch ein vedengelehrter Brahmane, voller Entsagung, Tugend und allen anderen guten Eigenschaften, und er bemüht sich, die höchste Wahrheit und den Höchsten Geist zu verehren, der als Höchste Seele in allen Wesen wohnt. Wie könnte es dieser Brahmane und Beste aller Weisen verdienen, von dir als Besten der Könige getötet zu werden, der doch das Dharma kennt? Das ist, als würde ein Vater seinen Sohn töten. Er ist ein sündenloser Heiliger und spricht stets die Wahrheit. Wie kannst du, der als König geschätzt wurde, so ein kaltes Herz haben, ihn zu töten? Das gleicht dem Mord an einem ungeborenen Kind oder einer heiligen Kuh. Ich bin zutiefst erschüttert und könnte keine Sekunde ohne ihn leben. Wenn du unbedingt einen Menschen essen willst, dann iß lieber mich an seiner statt.

So argumentierte und klagte die Frau erbarmungswürdig, doch fand keinen Beschützer, denn vom Fluch getrieben verschlang Saudasa den Brahmanen, wie ein Tiger seine Beute. Als die treue Frau, die sich ein Kind von ihrem Ehemann wünschte, mit ansehen mußte, wie ihr Gatte vom Rakshasa gefressen wurde, weinte sie aus tiefstem Herzen und sprach wütend folgenden Fluch gegen den König:
Oh Schande der Menschheit! Weil du den Ehemann einer Frau verschlungen hast, die sich sehnlichst ein Kind von ihm wünschte, sollst du, oh Sünder, verflucht sein, in dem Moment zu sterben, wenn du versuchst, eine Frau zu begatten.

Mit diesen Worten verfluchte sie Saudasa und ging in das Feuer ein, in dem die Knochenreste ihres Mannes verbrannt wurden, um ihm zu folgen. Als dann Saudasa zwölf Jahre später durch Vasishtas Buße vom Fluch befreit wurde und versuchte, mit seiner Frau zu schlafen, wurde er von der Königin immer wieder an den Fluch der Brahmanin erinnert. Deshalb mußte er auf dieses Glück verzichten und blieb kinderlos, wie vom Schicksal bestimmt. Daraufhin erhielt Vasishta die Erlaubnis, mit der Königin Madayanti ein Kind zu zeugen. Sie trug dieses Kind sieben Jahre in ihrem Mutterleib, bis ihr Vasishta mit einem Stein auf den Bauch schlug, damit der Sohn zur Welt kommen konnte, der aus diesem Grund Asmaka genannt wurde.

Der Sohn vom Asmaka hieß Valika. Er wurde *(vor Parasurama)* mit einem menschlichen Schutzschild aus Frauen geschützt und entsprechend Narikavacha genannt. Als dann Parasurama alle Krieger vernichtet hatte, wurde der übriggebliebene Valika zum Urahn aller neugeborenen Kshatriyas. Valika hatte einen Sohn namens Dasaratha, und ihm folgten in der Stammeslinie Aidavidi, Visvasaha und Khathvanga. Khathvanga war ein mächtiger König, der auf Bitten der Götter die feindlichen Dämonen im Kampf

tötete. Als er von diesem Kampf nach Hause zurückkehrte, erfuhr er, daß er nur noch wenige Augenblicke zu leben hatte und betete:
Weder die ganze Erde, noch mein Königreich, meine liebste Frau, Söhne, Töchter, königliche Herrlichkeit oder mein Leben sind mir so verehrungswürdig wie die Gemeinschaft der Brahmanen, die den Respekt meiner ganzen Familie genießen. Nicht einmal als Kind fühlte ich eine Neigung, gegen das Dharma zu verstoßen, und sah niemals einen Mächtigeren als den Höchsten Herrn, der in den heiligen Schriften gepriesen wird. Alles, was ich in dieser Welt wünsche, ist das vollständige Einswerden mit dem Höchsten Herrn. Sogar die Götter werden von ihren Sinnen und Gedanken abgelenkt und kennen den gütigen Ewigen der Höchsten Seele nicht, der immer in ihren Herzen wohnt. Was soll man dann über andere Wesen sagen? So will ich mich allein der Höchsten Seele widmen, die das Universum erschaffen hat, und mit liebevoller Hingabe jegliche Anhaftung an weltliche Dinge aufgeben, die durch die höchst mächtigen natürlichen Grundqualitäten entstanden sind, und nicht einmal himmlische Dinge wie die Städte der Gandharvas begehren.

Mit diesem Entschluß gab er sich ganz der universalen Intelligenz hin, stellte sich unter den Schutz von Narayana, gab jede gedankliche Unwissenheit über weltliche Dinge auf, widmete sich mit vollkommener Liebe dem höchsten Dienst und erreichte das Höchste Brahman, das sich jeder Beschreibung entzieht. Es ist weder Sein noch Nichtsein und kann nicht gedacht werden. Es ist der Höchste Herr Vasudeva, den die Verehrer preisen.

9.10. Die Geschichte von Rama

Der ehrenwerte Suka sprach:
Von Khathvanga stammte Dirghavahu ab. Sein Sohn war der berühmte und geschickte Raghu, und dessen Sohn hieß Aja, der zum Vater des mächtigen Königs Dasaratha wurde. Aufgrund der Gebete der Götter zeugte Dasaratha vier Söhne, in denen sich der Höchste Herr als höchste Wahrheit verkörperte, nämlich Rama, Lakshmana, Bharata und Shatrughna. Oh König, du hast sicherlich schon viele Erzählungen der Seher und Weisen von den übernatürlichen Heldendaten Ramas gehört, dem Ehemann von Sita. Er war seinem Vater gehorsam, verzichtete auf das Königreich und wanderte zusammen mit seiner geliebten Sita, deren Lotusfüße so zart wie Handflächen waren, durch die Wälder. Dabei wurde er von Lakshmana und später auch von Hanuman begleitet, welche die Leiden des Weges linderten. Durch den Dämon Ravana wurde er von seiner geliebten Sita getrennt, nachdem er Shurpanakha, die Schwester von Ravana, entstellt hatte. Daraufhin baute er über den Ozean, der sich ehrfürchtig vor ihm verneigte, eine Brücke nach Lanka, wo er wie ein Waldbrand die Dämonenarmee und Ravana besiegte.

Möge die Gnade von ihm mit uns sein, der im Opfer von Vasishta in Gegenwart von Lakshmana die mächtigen Rakshasas tötete, die von Maricha angeführt wurden und im Dunklen ihr Unwesen trieben. Er war es, der unter allen Helden der Welt, die damals in der Halle versammelt waren, in der Sita ihren Ehemann wählen sollte, den mächtigen Bogen von Shiva ergreifen konnte, der von dreihundert Männern getragen werden mußte. Er spannte sogar die Sehne und bog den Bogen, so daß er in zwei Teile zerbrach, als wäre es nur Zuckerrohr. Durch diesen Sieg gewann er die göttliche Sita, die mit ihren Qualitäten, ihrer Schönheit und ihrem Alter vollkommen zu ihm paßte, denn sie war eine Verkörperung von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes, die sich an die Brust von Vishnu schmiegt. Als er dann nach Hause zurückkehrte, besiegte er

auf dem Weg Parasurama aus dem Stamm von Bhrigu, der einundzwanzig Mal die Erde von allen Kshatriyas befreit hatte. Dann verneigte er sich vor seinem Vater, der seiner Ehefrau Kaikeyi versprochen hatte, daß Rama das Königreich, allen Wohlstand und seine Verwandten und Freunde verlassen müsse und wie ein Einsiedler im Wald leben solle. In diesem Waldleben stieß er auf große Hindernisse. Er verstümmelte die Schwester von Ravana, weil sie von krankhafter Begierde beherrscht wurde. Daraufhin erhob sich ein großer Kampf, in dem er mit seinen unerschöpflichen Pfeilen die vierzigtausend Dämonen von Ravana besiegen mußte, die von Khara, Trisira und Dushana angeführt wurden.

Denn als der zehnköpfige Ravana die Geschichten von der schönen Sita hörte, regte sich sein Herz voller Wollust und noch mehr, nachdem er sie gesehen hatte. So schickte er den Dämon Marichi in Gestalt eines goldenen Hirsches, um Rama in den Wald zu locken. Dieser mußte dafür sein Leben lassen, denn er wurde von Rama mit einem scharfen Pfeil getötet, wie Shiva einst Daksha besiegte. Und während Rama und Lakshmana im Wald waren, wurde die unbeschützte Sita, die Tochter von Janaka aus Videha, vom übelgesinnten Ravana entführt, wie ein Tiger seine Beute ergreift. Danach wanderte Rama wie ein verzweifelter Mensch durch die Wälder, der seine liebste Frau verloren hatte, und gab damit ein Beispiel, wohin körperliche Anhaftung führt. Nachdem er die Totenriten für den Adler *(bzw. Geierkönig)* Jatayu durchgeführt hatte, der sein Leben für ihn opferte, tötete er Kabandha *(ein Monster)* und freundete sich mit den Anführern des Affenvolkes an, um Sita wiederzufinden. Dann besiegte Rama als Verkörperung von Vishnu, dessen Lotusfüße von Shiva und Brahma verehrt werden, den *(egoistischen)* Affenkönig Vali, so daß sein Bruder Sugriva zum Affenkönig wurde. Nun konnte er mithilfe der Affenarmee Sita wiederfinden und das Ufer des Ozeans erreichen. Dort fürchtete sich der Ozean vor dem Zorn von Rama, so daß sogar die mächtigsten Wasserwesen Angst bekamen. Da erschien er in persönlicher Gestalt, verneigte sich vor den Lotusfüßen von Rama und sprach:
Oh Höchster Herr, wir trägen Wesen der Natur sind wirklich nicht fähig, dich als den ursprünglichen Höchsten Geist und Höchsten Meister aller Welten zu erkennen, der im Herzen aller Wesen lebt. Denn die göttlichen Wesen sind das Ergebnis deiner Güte, die Kshatriyas der Völker stammen aus deiner Leidenschaft, während die Herrscher der natürlichen Elemente aus deiner Grundqualität der Trägheit und Unwissenheit kommen. Aber du, oh Herr, bist der Meister über all diese natürlichen Qualitäten. So kannst du mein Wasser nach Belieben überqueren. Und dann besiege einfach Ravana, den Sohn von Virochana, der für die drei Welten so schädlich ist, und gewinne deine Ehefrau zurück, oh Held. Du kannst natürlich auch eine Brücke bauen, um deinen Ruhm zu verbreiten, und in Zukunft werden dich die großen Könige und Helden aller Himmelsrichtungen dafür verherrlichen.

Nachdem der Held des Raghu-Stammes mit allen Arten von Felsen, Bäumen und sonstigen Pflanzen, die von den mächtigen Affen herbeigeholt wurden, eine Brücke über den Ozean gebaut hatte, betrat er nach dem Rat von Vibishan *(dem tugendhaften Bruder von Ravana)* zusammen mit seiner Armee, die von Sugriva, Nila und Hanuman angeführt wurde, die Insel Lanka, die zuvor von Hanuman in Brand gesteckt worden war. Sogleich wurden von der riesigen Affenarmee die Vergnügungshäuser, Getreidespeicher, Schatzkammern, Palasttore, Versammlungshallen und Türme der Stadt erobert. Und wie eine unaufhaltsame Elefantenherde verwandelten sie auch die geschmückten Plätze, Straßen und Kreuzungen in einen wild wirbelnden Fluß voller Affen. Als der König der Rakshasas das sah, rief er Nikumbha, Kumbha, Dhumraksha, Durmukha,

Surantaka, Narantaka, Kumbhakarna und andere Anführer zum Kampf und forderte auch seinen Sohn Indrajit mit seinem Gefolge von Prahasta, Atikaya und Vikampana dazu auf. So zogen alle Rakshasa-Soldaten mit ihren schwerbesiegbaren Schwertern, Lanzen, Speeren, Bögen und Keulen gegen Rama in den Kampf, der von Sugriva, Lakshmana, Hanuman, Gandhamada, Nila, Angada, Jambavan, Panasa und anderen umgeben war. Die führenden Krieger von Rama stellten sich diesem feindlichen Heer von Ravana aus Fußsoldaten, Elefantenkriegern, Streitwagen und Pferden entgegen. Und Ravana hatte wenig Glück in der Schlacht, denn er war durch den Zorn von Sita, der großen Mutter, zum Untergang verurteilt. Die Dämonen wurden mit Bäumen, Felsen, Keulen und Pfeilen von der Affenarmee getötet, die auch von Angada angeführt wurde. Als der Rakshasa-König sah, daß seine Armee besiegt war, stürmte er auf seinem himmlischen Streitwagen wütend gegen den herrlich strahlenden Rama und beschoß ihn mit schärfsten Pfeilen. Da sandte ihm Indra seinen himmlischen Streitwagen mit Matali als Wagenlenker, und Rama bestieg den göttlichen Wagen und sprach:
Oh du Schande dieser Erde, du Übeltäter, der so hinterhältig meine hilflose Frau entführt hat! Ich werde dich heute wie die schicksalhafte Zeit, die niemals scheitert, persönlich für diese abscheuliche, schamlose und sündhafte Tat bestrafen.

So tadelte er den Führer der Rakshasas und entließ den Brahma-Pfeil, den er auf seinen Bogen gelegt hatte. Und dieser Pfeil durchbohrte das Herz des Dämonen wie der Donnerblitz, so daß er aus all seinen zehn Mündern Blut erbrach und von seinem himmlischen Wagen fiel. Da rief sein Gefolge „Oh weh! Was geschieht uns?“, wie auch Tugendhafte klagen. Und als der Kampf entschieden war, strömten all die tausenden Frauen der Rakshasas mit Mandodari an der Spitze *(der Ehefrau von Ravana)* aus der Hauptstadt Lankas und beklagten ihre toten Ehemänner. Sie umarmten ihre Geliebten und Freunde, die von Lakshmanas Pfeilen getötet wurden, schlugen ihre Brüste und weinten voller Kummer. Und auch Mandodari klagte:
Ach, nun wurde unser König getötet, der uns alle beschützt hat! Oh Ravana, wir müssen dich jetzt beklagen. An wen soll sich jetzt die Stadt Lanka wenden, die seinen König verloren hat, um Schutz gegen alle Feinde zu suchen? Oh Großherziger, im Bann deiner lustvollen Begierde bist du in Unkenntnis der Macht von Mutter Sita in dieses Elend gefallen. Durch deine Untat, oh herrlicher König, sind wir und ganz Lanka nun ohne Beschützer. Dein Körper liegt jetzt als Futter für die Geier hier, und deine Seele ist in die Hölle gefallen.

So klagten die Frauen, und danach führte Vibhishan mit Zustimmung von Rama die gebotenen Bestattungsriten für die königliche Familie durch, um sie vor der Hölle zu retten. Und Rama, der Höchste Herr, fand seine Gattin in einem Asoka-Wald wieder, wo sie in einem kleinen Häuschen am Fuße eines Asoka-Baums saß. Sie war ganz krank und abgemagert durch ihre Trennung, und Rama, der das Elend seiner Geliebten sah, hatte größtes Mitgefühl. Doch als sie ihren Geliebten erblickte, wurde sie von großer Freude überwältigt und ihr Lotusgesicht zeigte wieder ein Lächeln. Nachdem dann Vibhishan vom Höchsten Herrn zum Herrscher über die Rakshasas von Lanka bis zum Ende des Schöpfungstages ernannt wurde, setzte er Sita auf seinen Wagen und kehrte mit Hanuman und den Brüdern *(Lakshmana und Sugriva)* in seine Heimatstadt nach Ayodhya zurück, um *(nach vierzehn Jahren)* die Zeit des Gelübdes seiner Verbannung zu beenden. Zur Feier seiner übermenschlichen Taten streuten die Götter duftende himmlische Blüten auf seinem Weg, und die heiligen Seher der vollkommenen Wahrheit priesen ihn mit Lobeshymen.

Als der mondgleiche Rama davon hörte, daß sein Bruder Bharata *(der auf Wunsch von Kaikeyi König werden sollte)* die ganze Zeit auf einer Matte aus Kusha-Gras geschlafen hatte, verfilzte Locken trug, sich in Bast gekleidet hatte und Gerste aß, die in Kuh-Urin gekocht war, begegnete er ihm mit großem Mitgefühl. Und als Bharata von seiner Ankunft erfuhr, setzte er sich die beiden Sandalen von Rama auf seinen Kopf *(die er bis dahin aus Respekt vor seinem Bruder auf dem Königsthron verehrt hatte)* und eilte ihm in Begleitung der Minister, Priester und Bürger entgegen, um seinen ältesten Bruder willkommen zu heißen. Er verließ seine *(Exil-)* Wohnstätte in Nandigrama und wurde von Sängern und Musikern begleitet, sowie von Brahmanen, die Mantras rezitierten, von goldenen Streitwagen mit goldbestickten Bannern und Soldaten in goldenen Rüstungen. So näherte sich die Prozession mit gutgekleideten Dienern und Dienerinnen, wie auch Fußsoldaten und jeglicher Herrlichkeit, die zu einem königlichen Empfang dazugehört, und Bharata fiel mit herzerweichender Liebe und Tränen in den Augen zu den Lotusfüßen seines Herrn nieder. Dann stellte er die beiden Sandalen vor seinen Bruder und stand mit gefalteten Händen. Da wurde er von Rama umarmt, der ihn mit den Tränen aus seinen Augen badete und lange Zeit in seinen Armen hielt. Danach ehrten Rama, Lakshmana und Sita auf gebührende Weise alle Anwesenden. Und als die Bürger von Kosala sahen, wie ihr geliebter Herr nach so vielen Jahren zurückgekehrt war, winkten, tanzten und jubelten sie und verehrten ihn mit Blumengirlanden. Dann setzte sich die Prozession wieder in Bewegung. Die Sandalen wurden von Bharata getragen, die königlichen Fächer von Vibhishan und Sugriva, der königliche Schirm von Hanuman, dem Sohn des Windgottes, und der Bogen mit den beiden unerschöpflichen Köchern von Shatrughna. Sita trug den Wassertopf mit dem Wasser aus den heiligen Stätten, Angada das goldene Schwert und Jambavan, der König der Bären, das Schild. Oh König, Rama saß auf dem himmlischen Wagen von Kuvera *(Pushpak, den er von Ravana zurückerobert hatte)* und wurde als Höchster Herr von den Frauen und Männern verehrt. Die Lobsänger priesen ihn mit Hymen, und so erschien er so strahlend wie der aufgehende Vollmond zwischen den Sternen.

Nachdem er von seinem Bruder würdig begrüßt worden war, wurde er auch festlich in der Stadt Ayodhya empfangen. Beim Betreten des Palastes brachte er seine Mutter Kausalya wie auch Kaikeyi und Sumitra seinen Respekt dar. Und auch die verehrungswürdigen Lehrer und Freunde wurden von Rama, Sita und Lakshmana angemessen begrüßt. Als die Mütter ihre Söhne nach so langer Zeit wieder in ihren Armen hielten, erwachten sie wie aus einem tiefen Schlaf, und ihr großer Kummer floß in Freudentränen aus ihren Lotusaugen. Dann wurden zum Ende ihres asketischen Gelübdes ihre verfilzten Locken vom Familienpriester *(Vasishta)* und den Ältesten der Familie abrasiert, und dem folgte eine Reinigungszeremonie mit den Wassern der vier Ozeane und anderen Utensilien, wie sie vom Götterkönig Indra überliefert war. Nachdem sie vollständig gebadet, schön gekleidet, dekoriert und mit Girlanden geschmückt waren, erstrahlte Rama mit Sita und seinen Brüdern in königlicher Herrlichkeit. Rama freute sich über die Treue seines Bruders Bharata und nahm den ihm angebotenen Königsthron an. Darüber jubelten auch alle Bürger, die sich Rama zu ihrem Beschützer wünschten. Rama liebte sie, wie ein Vater seine Kinder, und wurde auch von ihnen wie ein Vater geliebt.

Oh Bester der Bharatas, obwohl dies alles im silbernen Treta-Yuga geschah, erschien die Zeit wie im goldenen Satya-Yuga, weil Rama als herrschender König anwesend war, der mit vollkommenem Dharma alle Lebewesen glücklich machte. Die Wälder, Felder, Flüsse und Berge wie auch die Inseln, Ozeane und Meere erfüllten den Wesen

alle Wünsche. Und während Rama der höchste Herrscher auf Erden war, gab es keinerlei Leiden, weder Krankheit noch Altersbeschwerden, Trauer, Sorgen, Wehklagen, Angst oder Erschöpfung, und niemand mußte vorzeitig sterben. Mit dem Gelübde, keine andere Frau als Sita *(die Verkörperung von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes)* zu nehmen, galt er als heiliger König, der in seinem Charakter und Dharma vollkommen war, und als das beste Vorbild in allen Pflichten der Hausväter. Und so war auch Sita im liebevollen Dienst für ihren Herrn mit ausgezeichneter Tugend immer demütig, ehrfürchtig, verständnisvoll und treu, und gewann damit das Herz ihres Mannes.

9.11. Wie Rama die Welt regierte

Der ehrenwerte Suka sprach:
König Rama, die Verkörperung des Höchsten Herrn und Seele aller Götter, folgte seinem Lehrer *(Vasishta)* und brachte reiche Opfer dar. So verehrte er sich selbst durch sich selbst. Dem Hota-Priester *(der die Opfer darbringt)* schenkte er zum Dank den ganzen Osten, dem Brahma-Priester *(der das Opfer leitet)* den Süden, dem Adhvaryu-Priester *(der die Yajur-Mantras rezitiert)* den Westen und dem Udgata-Priester *(der die Saman-Hymnen singt)* den Norden. Und im Bewußtsein, daß die Brahmanen, die von weltlicher Anhaftung frei sind, die ganze Erde verdienen, schenkte er seinem Lehrer den Rest des ganzen Landes. Was auf diese Weise für ihn selbst übrigblieb, waren die persönlichen Ornamente und Kleider, und auch Sita, die Tochter des Königs von Videha, besaß nur das, was sie am Körper trug. Und als die Brahmanen sahen, wie sehr er sich als König um sie kümmerte, schmolzen ihre Herzen, und sie ehrten ihn voller Zufriedenheit mit ihren Gebeten, schenkten ihm alle Gaben zurück und sprachen:
Oh Höchster Herr und Meister des Universums, bist du es nicht, der uns alles gegeben hat? Wenn du in unsere Herzen eintrittst, zerstreust du mit deiner Herrlichkeit das Dunkel unserer Unwissenheit. Oh Rama, unsere ganze Verehrung sei dir, oh Gott der Götter und Führer aller Hochbeseelten, dessen Lotusfüße von all denen verehrt werden, die von Gewalt frei sind, und deren Weisheit niemals durch Angst getrübt wird.

So regierte Rama lange Zeit. Doch eines Nachts ging er unbemerkt in Verkleidung durch die Straßen, um die Meinung des Volkes zu erfahren, und da hörte er jemanden zu seiner Ehefrau sprechen:
Ich kann dich nicht länger als Ehefrau unterhalten, denn du bist unrein und untreu geworden, weil du dich so lange im Haus eines anderen Mannes aufgehalten hast. Ich kann dich nicht so einfach wieder akzeptieren, wie es Rama mit seiner Sita getan hatte *(nachdem sie solange im Haus von Ravana war)*.

Und weil sich nun Rama darum sorgte, was sein Volk dachte, auch wenn sie aus Unwissenheit die wahren Hintergründe nicht kannten, verbannte er Sita aus seinem Haus. Daraufhin ging sie in die Einsiedelei des Heiligen Valmiki. Und weil sie bereits schwanger war, als sie Rama verließ, brachte sie dort nach einiger Zeit ein Zwillingspaar zur Welt, zwei Jungen, die vom Heiligen, der die Geburtsrituale durchführte, die Namen Kusha und Lava bekamen. Ähnlich wurden auch von der Ehefrau Lakshmanas zwei Söhne geboren, nämlich Angada und Chitraketu *(bzw. Chandraketu)*. Auch Bharata hatte zwei Söhne, die Taksha und Pushkala hießen. Und Suvahu und Shrutasena *(bzw. Shatrughati)* waren die Söhne von Shatrughna. Bharata eroberte alle Himmelsrichtungen und besiegte Millionen Gandharvas, so daß er all ihren Reichtum König Rama anbieten konnte. Shatrughna besiegte den Rakshasa Lavana, ein Sohn des Dämons Madhu, im großen Wald von Madhuvana, wo er dann die Stadt Mathura gründete *(und regierte)*. Sita, die von ihrem Ehemann weggeschickt worden war,

meditierte beständig über die Lotusfüße von Rama, vertraute ihre Söhne dem Heiligen an und ging wieder in die Erde ein. Als Rama, der Höchste Herr, davon hörte, war er untröstlich, erinnerte sich an ihre vorzüglichen Eigenschaften und Tugenden und konnte sich kaum noch auf etwas anderes konzentrieren. Denn die körperliche Anhaftung zwischen Ehemann und Ehefrau ist eine große Quelle vieler Ängste. Und wenn dies schon für solche mächtigen Herrscher gilt, was soll man da über einen einfachen Hausvater sagen, der ein gewöhnliches Hausleben führt? Nachdem Sita gegangen war, übte Rama strengste Entsagung und führte ein Feuer-Opfer durch, das 13.000 Jahre ohne Unterbrechung dauerte. Danach erhob er sich in seine selbststrahlende Welt und ließ in den Herzen seiner Verehrer die Erinnerung an seine reinen Lotusfüße zurück, die auf seiner Wanderung von den Dornen des Dandaka-Waldes durchbohrt worden waren.

Doch Rama, der König aus dem Raghu-Stamm, der sich für das weltliche Spiel verkörpert hatte, kannte eigentlich keine Notwendigkeit für all die verehrenden Gebete der Götter und Hochbeseelten, das Besiegen der Rakshasas oder den Bau der Brücke über den Ozean. Er benötigte auch keinen Pfeil und Bogen oder die Hilfe der Affenarmee, um irgendeinen Feind zu besiegen. Höchste Verehrung sei diesem König der Raghus, dessen makelloser Ruhm, der so rein wie ein weißes Tuch ist, das einen siegreichen Elefanten bedeckt, der noch heute in königlichen Versammlungen und von den Weisen in allen Himmelsrichtungen gepriesen wird, und dessen Lotusfüße, die alle Sünden besiegen, von den irdischen Königen und himmlischen Göttern verehrt werden. Und so folgten ihm auch die Menschen aus dem Reich von Kosala, denn ihre Herzen waren immer bei ihm, ob sie aßen oder schliefen, so daß sie auch die hohe Welt erreichten, in die er einging, und wohin auch die Yogis auf dem Bhakti-Weg der liebenden Hingabe gehen. Oh König, so kann jeder, der von den Taten Ramas mit Hingabe hört und Mitgefühl übt, aus den Fängen des Karmas befreit werden.

Da fragte König Parikshit:
Wie verhielt sich Rama, der Höchste Herr, zu seinen Brüdern, die doch auch seine Verkörperungen waren? Und wie verhielten sich seine Verwandten und das ganze Volk zu ihm, dem Höchsten Herrn?

Und Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Nachdem er den Thron des irdischen Königreichs bestiegen hatte, befahl der Herr des Universums seinen Brüdern, die Welt zu erobern, während er sich selbst um sein Volk kümmerte und mit seinen Ministern in der Hauptstadt *(Ayodhya)* regierte. Die Straßen waren mit parfümiertem Wasser und dem Brunstsaft der Elefanten besprengt. Und es war dem Volk die höchste und größte Freude, ihren Meister und Herrscher persönlich anwesend zu sehen. Die Paläste, Stadttore, Versammlungshäuser, Plätze, Tempel und dergleichen waren mit goldenen Wassertöpfen und Fahnen geschmückt. Und wenn Rama erschien, verwandelte man alles in ein Freudenfest mit Triumphbögen, Wandteppichen, Girlanden, Betelnüssen, Blumen, Früchten, Palmenwedeln, bunten Fahnen und Spiegeln. Wo immer er erschien, kamen die Einheimischen mit ihren Kultartikeln auf ihn zu, um seinen Segen zu empfangen, und sprachen: „Oh Höchster Herr, segne dieses Land, das du wie schon oft zuvor *(in deinen Verkörperungen)* wiedererlangt hast!“ Die Männer und Frauen der Stadt, die sich danach sehnten, den Herrn mit den Lotusaugen zu sehen, stiegen auf die Dächer ihrer Häuser, um ihre durstigen Augen zu befriedigen, und streuten Blüten auf ihn herab. Und nach seiner Prozession durch die Stadt betrat er wieder den Palast seiner Familie, der von seinen Vorfahren in eine

reiche Schatzkammer verwandelt wurde, die mit allem Wünschenswerten gefüllt war. Die Türpfosten waren aus Korallen, die Säulen aus Kristall, die Böden aus Edelsteinen und die Wände aus Marmor. Es gab alle Arten von Blumen und Flaggen wie auch Teppiche, Perlen und wertvollste Juwelen. In all dieser erfreulichen Herrlichkeit, mit den vielen Blumensträußen, dem duftenden Weihrauch und den strahlenden Lampen, erschienen die anwesenden Männer und Frauen, deren körperliche Schönheit mit ihrem Schmuck konkurrierte, wie die Götter und Göttinnen im Himmel. Und Rama, der Höchste Herr, der sich an der liebenden Hingabe erfreut, lebte dort in vollkommener Zufriedenheit mit seiner geliebten Frau Sita. Und alle Menschen, die über seine Lotusfüße meditieren, können wie er alle Freuden des Lebens zur rechten Zeit genießen und in Zufriedenheit im Einklang mit dem Dharma leben.

9.12. Der Stamm von Kusha, dem Sohn von Rama

Der ehrenwerte Suka sprach:
Kusha, dem Sohn von Rama, folgten in der Stammeslinie Atithi, Nishadha, Nabha, Pundarika, Kshemadhanva, Devanika, Aniha, Pariyatra, Balasthala, der sonnengleiche Vajranabha, Sagana, Vidhriti und Hiranyanabha. Hiranyanabha wurde ein Yoga-Lehrer in der Linie von Jamini. Unter seiner Leitung studierte Yajnavalkya, der König von Kosala, als Schüler den geistigen Weg zur Höchsten Seele *(Adhyatman-Yoga)*, das höchste Yoga, um ein Seher zu werden, der die körperlichen Knoten im Herzen lösen kann. Hiranyanabha folgten in der Stammeslinie Pushpa, Dhruvasandhi, Sudarshana, Agnivarna, Shighra und Maru, der noch immer in Kalapagrama als vollkommener Yogi *(Siddha)* lebt, um am Ende des dunklen Kali-Yugas einen zweiten Sohn zu zeugen, der die verlorene Dynastie des Sonnengottes wieder beleben soll. Der erste Sohn von Maru war Prasushruta, und ihm folgten in der Stammeslinie Sandhi, Amarshana, Mahasvan, Vishvabahu, Prasenajit, Takshaka und Vrihadvala, der von deinem Vater im Kampf getötet wurde.

Soweit zu den vergangenen Königen dieses Ikshvaku-Stammes. Höre nun auch von den zukünftigen Königen. Vrihadvala hatte einen Sohn namens Urukriya, und ihm folgen dann in der Stammeslinie Vatsavriddha, Prativyoma, Bhanu, Divaka, Sahadeva, Brihadashva, Bhanuman, Pratikashva, Supratika, Marudeva, Sunakshatra, Pushkara, Antariksha, Sutapa, Amitrajit, Brihadraja, Barhi, Kritanjaya, Rananjaya, Sanjaya, Shakya, Shuddhoda, Langala, Prasenajit, Kshudraka, Ranaka, Suratha und Sumitra, mit dem die Königslinie der Vrihadvala-Dynastie enden wird. Denn Sumitra wird der letzte König all dieser Nachkommen von Ikshvaku in der Zukunft im Kali-Yuga sein. *(siehe Stammbaum www.pushpak.de/bhagavatam/pdf/stammbaum.pdf)*

9.13. Die Geschichte von Nimi und seine Nachkommen

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, Nimi, der Sohn von Ikshvaku, plante ein Opfer und ernannte Vasishta zum Opferpriester. Doch der antwortete: „Oh großer König, ich bin gerade in einem Opfer für Indra beschäftigt. Wenn ich es beendet habe, werde ich zu dir zurückkehren. Warte bis dahin!“ Nimi wartete, und Vasishta amtierte im Opfer für Indra. Doch als der Lehrer lange Zeit nicht zurückkehrte, dachte sich Nimi „Das Leben ist zu kurz!“ und begann das Opfer mit einem anderen Brahmanen als amtierendem Priester.

Nachdem dann der Lehrer das Opferritual für Indra beendet hatte, stellte er bei seiner Rückkehr fest, daß sein Gebot mißachtet worden war und sprach den Fluch aus: „Möge die Verkörperung von Nimi, der sich für einen so großen Meister hält, fallen!“

Doch Nimi fand das ungerecht und verfluchte seinerseits den Lehrer: „Möge auch deine Verkörperung fallen, die sich aus Begierde dem Dharma nicht mehr vollkommen bewußt ist.“ Daraufhin mußte Nimi, der mit spiritueller Weisheit zutiefst vertraut war, seinen Körper aufgeben. Und auch Vasishta, der Urgroßvater, starb und wurde durch den Samen von Mitra und Varuna von der himmlischen Urvasi wiedergeboren. Der Körper von Nimi wurde in duftendem Öl von den Weisen erhalten, und zum Abschluß eines langen Soma-Opfers sprachen sie zu den versammelten Göttern: „Wenn ihr mit uns zufrieden seid, dann bitten wir darum, den Körper des Königs wieder lebendig werden zu lassen, falls euch das möglich ist.“ Die Götter sprachen: „So sei es!“ Doch der Geist von Nimi sprach:
Bitte bindet mich nicht an einen vergänglichen Körper! Aus Furcht, immer wieder davon getrennt zu werden, wollen die Weisen diese körperliche Anhaftung aufgeben. Dafür meditieren sie über den Höchsten Herrn und dienen zu seinen Lotusfüßen. So möchte auch ich keinen materiellen Körper wieder annehmen, der unweigerlich wieder sterben muß, denn ein solcher Körper wird überall, sogar für die Fische im Wasser, zur Ursache für Sorgen, Wehklage und Angst.

Darauf sprachen die Götter:
So lebe, wie du wünschst, ohne einen materiellen Körper und sei in den Augen der körperlichen Menschen anwesend. So kannst du mit deinem geistigen Körper alles sehen, ohne gesehen zu werden.

Doch die Weisen fürchteten, daß ohne König das Volk im Chaos versinkt, und so hatten sie den toten Körper von Nimi gerieben, damit ein Sohn geboren werde. Wegen dieser außergewöhnlichen Geburt wurde er Janaka genannt. Und weil sein Vater körperlos war, hieß er auch Vaideha, der Sohn des Körperlosen. Und weil er durch das Reiben geboren wurde, bekam er noch den Namen Mithila. Aus diesem Grund wurde auch die Stadt, die er gründete, Mithila genannt. Sein Sohn war Udavasu, und ihm folgten in der Stammeslinie Nandivardhana, Suketu, Devarata, Brihadratha, Mahavirya, Sudhriti, Dhrishthaketu, Haryashva, Maru, Pratipaka, Kritaratha, Devamidha, Vishruta, Mahadhriti, Kritirata, Maharoma, Svarnaroma, Hriasvaroma und Shiradhvaja *(der auch Janaka genannt wurde)*. Janaka ebnete für die Ausführung eines Opfers die Erde mit der Spitze seines Pfluges *(„Shira“)*, und dabei wurde seine Tochter Sita *(„Ackerfurche“ auch bzgl. der fruchtbaren Erde, die allen Wohlstand gewährt)* geboren, die Ehefrau von Rama. So bekam er auch den Namen Shiradhvaja. Sein Sohn war Kushadhvaja, und dessen Sohn hieß Dharmadhvaja. Dieser König hatte zwei Söhne namens Kritadhvaja und Mitadhvaja. Der Sohn von Kritadhvaja war Keshidhvaja, und der Sohn von Mitadhvaja war Khandikya. Keshidhvaja war ein Meister in transzendentaler Weisheit und Khandikya ein Meister für vedische Rituale. Doch Khandikya floh, weil er Keshidhvaja fürchtete. So wurde Keshidhvaja zum König, und sein Sohn hieß Bhanuman, und ihm folgten in der Stammeslinie Shatadyumna, Suchi, Sanadvaja, Urjaketu, Aja, Purujit, Arishthanemi, Shrutayu, Suparshvaka, Chitraratha, Kshemadhi, Samaratha, Satyaratha, Upaguru, Upagupta, der eine Teilverkörperung von Agni war, Vasvananta, Yuyudha, Subhashana, Shruta, Jaya, Vijaya, Rita, Sunaka, Vitahavya, Dhriti, Bahulashva, Kriti und Mahavashi. Oh König, diese Könige waren die Nachkommen von Mithila, die durch die Gnade des Herrn des Yogas die Selbsterkenntnis erreichten und Befreiung von den weltlichen Gegensätzen fanden, obwohl sie alle ein Hausleben führten.

9.14. Wie König Pururava von Urvasi verzaubert wurde

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, höre jetzt *(nach den Geschichten über die Nachkommen der Sonnen-Dynastie)* von der Monddynastie, denn die heiligen Geschichten der königlichen Familie von Pururavas sind ebenfalls sehr heilsam. Nun, zuerst erschien Brahma im Weltenlotus, der aus dem Nabel des tausendköpfigen Vishnu wuchs. Brahma hatte einen Sohn namens Atri, der die gleichen Eigenschaften wie sein Vater bekam. Aus den Freudentränen von Atri wurde dann ein Sohn namens Soma geboren *(der Mondgott)*, der eine Verkörperung des Nektars der Unsterblichkeit war. Er wurde von Brahma zum König der Zweifachgeborenen, Heilkräuter und Sterne ernannt. Doch nachdem er die drei Welten erobert hatte, führte er ein Rajasuya-Opfer durch und entführte in seinem Stolz gewaltsam Tara, die Frau von Vrihaspati, dem Lehrer der Götter. Trotz der wiederholten Bitte des geistigen Lehrers der Götter ließ er in seinem eingebildeten Stolz die Frau nicht frei, so daß es zu einem Krieg zwischen Göttern und Dämonen kam. Aufgrund der Feindschaft zwischen Vrihaspati und Sukra, dem Lehrer der Dämonen, wählte Sukra mit den Dämonen die Seite von Soma. Und Shiva stellte sich wegen seiner Zuneigung zu Vrihaspati, dem Sohn von Angiras, mit seiner Geisterschar auf die Seite der Götter. So kämpften die Götter mit Indra an der Spitze für ihren geistigen Lehrer um dessen Ehefrau Tara, und dieser Kampf brachte auf beiden Seiten der Götter und Dämonen große Zerstörung. Als Brahma, der Schöpfer der Welt, von Angiras darüber informiert wurde, tadelte er Soma streng und gab Tara ihrem Ehemann zurück, der allerdings entdeckte, daß sie schwanger war.

Da sprach Vrihaspati zu ihr:
Oh du schwache Frau, so entbinde jetzt! Reinige deinen Mutterleib, der mein fruchtbarer Boden sein sollte. Obwohl du von einem anderen Mann befruchtet wurdest, werde ich dich nicht mit meinem Fluch verbrennen. Denn auch, wenn du untreu warst, so bist du doch meine Ehefrau, die mir ein Kind gebären soll.

Da brachte Tara zutiefst beschämt einen Sohn zur Welt, der einen wunderbaren goldenen Glanz hatte. Daraufhin begehrten Vrihaspati und Soma gleichermaßen das Kind und riefen: „Das ist mein Sohn, nicht deiner!“ Die Heiligen und Götter befragten Tara, aber sie schwieg in ihrer großen Verlegenheit. Da beruhigte sie Brahma und befragte sie im Privaten nach den Einzelheiten, so daß sie zögerlich zugab: „Dieses Kind gehört Soma.“ Und Soma übernahm auch sofort die Verantwortung für das Kind.

Oh König, wegen seiner tiefgründigen Intelligenz bekam es von Brahma den Namen Budha, und der Mondgott jubelte, daß er einen solchen Sohn bekommen hatte. Und wie ich bereits erzählt habe, zeugte Budha mit Ila einen Sohn namens Pururava. Als die himmlische Apsara Urvasi am Hof von Indra aus dem Mund von Narada über Schönheit, Tugend, Großmut, Reichtum und Macht von Pururava erfuhr, wurde die Himmlische von den Pfeilen des Liebesgottes getroffen und näherte sich ihm. Denn wegen eines Fluchs von Mitra und Varuna mußte sie in die Welt der Menschen herabsteigen. Dort fand sie den Besten aller Männer, der so schön wie der Liebesgott selbst erschien, und trat selbstsicher vor Pururava hin. Als der König die himmlische Dame erblickte, sprach er mit Gänsehaut, strahlenden Augen und süßen Worten:
Sei willkommen, oh höchste Schönheit. Bitte setz dich nieder. Was kann ich für dich tun? Mögest du doch meine Ehefrau werden und mein Bett mit mir für viele, viele Jahre teilen.

Und Urvasi antwortete:
Oh schöner Mann, welche Frau würde nicht von deinem Anblick angezogen werden, mit Verlangen an dich denken und wünschen, deine Brust in innigster Liebe zu genießen? Doch ich habe folgende Bedingungen, oh König: Diese beiden Lämmer sind schutzbedürftig und sollten immer von dir beschützt werden. Denn eine Frau, so sagt man, sollte die Liebe von einem fähigen Mann genießen, der auch Schutz gewähren kann. Oh Held, darüber hinaus möchte ich auch nur von geklärter Butter leben und dich zu keiner anderen Zeit nackt sehen, als im Bett.

Der hochbeseelte König sprach „So sei es!" und dachte bei sich:
Schau dir nur ihre Schönheit und Eleganz an! Niemand auf Erden ist so attraktiv wie sie. Wer könnte so einer Himmlischen widerstehen, die aus dem Himmel auf die Erde zu den Menschen herabgestiegen ist?

Oh König, so genoß nun der Beste unter den Menschen mit ihr das Leben an den vorzüglichsten Stätten, wie im Garten Chaitraratha. Alle Wünsche erfüllten sich für ihn, und er liebte die himmlische Dame und erfreute sich viele Tage und Nächte mit ihr zusammen, bezaubert vom himmlischen Lotus-Safran-Duft ihres himmlischen Körpers. Doch als Indra die Apsara im Himmel nicht mehr sah, sprach er zu den Gandharvas, den himmlischen Sängern: „Ohne Urvasi ist mein Palast nicht mehr schön. Bringt sie mir zurück." Daraufhin kamen sie mitten in der dunklen Nacht, um die beiden Lämmer zu stehlen, die Urvasi unter den Schutz des Königs gestellt hatte. Als sie die Lämmer wegen ihrer Entführung weinen hörte, weckte sie ihren Ehemann und sprach:
Oh König, du betrachtest dich als Held, obwohl gerade meine Kinder gestohlen werden. Bist du nun ein Mann? Die Diebe haben meine Söhne geraubt! Bist du nur tagsüber ein Mann, der sich nachts ängstlich wie eine Frau verkriecht?

Als der König von diesen scharfen Wortpfeilen getroffen wurde, ergriff er wütend wie ein angestachelter Elefant im Dunkeln sein Schwert und stand auf, ohne sich anzuziehen. Die Gandharvas ließen sogleich die Lämmer frei, aber beleuchteten den Ort mit hellen Blitzen, so daß Urvasi sehen konnte, wie ihr Mann nackt mit den Lämmern zurückkehrte. Damit waren ihre Bedingungen gebrochen, und sie verließ ihn. Als Pururava seine Frau nicht mehr im Bett fand, wurde er sehr traurig. Weil er mittlerweile so stark an sie gebunden war, geriet er in große Verwirrung und begann, wehklagend über die Erde zu wandern, um sie überall zu suchen. Irgendwann entdeckte er Urvasi, wie sie auf Kurukshetra im Wasser der Sarasvati zusammen mit fünf Gefährtinnen badete. Glücklich und lächelnd sprach Pururava mit süßen Worten zu ihr:
Ach, meine geliebte Ehefrau, warum bist du gegangen? Oh Grausame, warum hast du mich verlassen? Habe ich dich nicht glücklich gemacht? Ach, laß uns wenigstens miteinander reden. Oh Himmlische, dieser königliche Körper, der von dir weit weg aus der Heimat geführt wurde, soll sogleich tot umfallen und zur Speise für die Schakale und Geier werden, wenn er deiner Gnade nicht würdig ist.

Und Urvasi antwortete:
Du bist ein Mensch, wünsche dir nicht den Tod! Laß dich von diesen Schakalen der Sinne nicht auffressen. Auf die Freundschaft der Frauen kann man sich nicht verlassen. Sie können in sinnlichen Dingen wie Schakale sein. Hüte dich vor der Anhaftung an Frauen, denn damit werden sie dich enttäuschen und hinterlistig, grausam, eifersüchtig und begierig erscheinen. Auch können sie dich wegen Kleinigkeiten verlassen oder sogar töten. Sie verführen den Ahnungslosen und trennen sich von ihrem

Wohltäter, wünschen sich immer neue Dinge, sind leicht zu beeinflussen und Räuber der Freiheit. Oh mein Ehemann, ich kann nur noch einmal am Ende jedes Jahres eine Nacht mit dir verbringen. Oh Liebster, so werde ich dir nacheinander Kinder in dieser Welt schenken *(um mein Eheversprechen zu erfüllen)*.

So geschah es, sie verbrachten eine Nacht zusammen, Urvasi wurde schwanger, und er kehrte in seinen Palast zurück. Am Ende des Jahres erblickte er dann Urvasi wieder an der gleichen Stelle *(in Kurukshetra)*, die zur Mutter eines heldenhaften Sohnes geworden war. Dann verbrachte er wieder eine Nacht mit ihr, und sie vereinigten sich voller Freude. Und nachdem einige Nächte auf diese Weise vergangen waren, sprach Urvasi zum armen König, der schon wieder vom Gedanken der Trennung geplagt wurde:
Suche den Schutz der himmlischen Gandharvas. Befriedige sie mit Gebeten, und dann werden sie dich zu mir bringen.

Oh König, so geschah es, und sie übergaben ihm einen Topf mit Feuer. Der König nahm den Topf und ging fort. Doch während er durch den Wald wanderte, begann er nachzudenken, welche große Dummheit es war, den Feuertopf anstatt seiner Ehefrau wegzutragen. So ließ er den Topf im Wald zurück, ging niedergeschlagen zu seinem Palast und dachte die ganze Nacht an Urvasi. Doch zu jener Zeit begann das silberne Treta-Yuga und das Wissen der drei Veden über die Opferrituale offenbarte sich in seinem Geist. Damit begriff er den Sinn des Feuertopfes, kehrte sogleich in den Wald zurück, wo er das Feuer zurückgelassen hatte, und stellte fest, daß an dieser Stelle ein Sami-Baum stand, aus dessen Inneren ein Aswattha-Baum gewachsen war. Um nun das Reich von Urvasi zu erlangen, machte er aus diesem Baum zwei Feuerhölzer *(zum Reiben)* und meditierte mit einem Mantra *(„Urvashyam Urasi Pururavah")* über Urvasi als den unteren Teil des Feuerholzes, sich selbst als den oberen und den Sohn als den mittleren Teil. Durch das Reiben der Hölzer wurde ein Feuer als Sohn des Königs geboren zusammen mit den drei Buchstaben AUM *(der heiligen Silbe OM)*, die für die drei vedischen Formen des Opferfeuers standen *(Garhapatya, Dakashinagni und Ahavaniya, auch bezüglich der körperlichen, rituellen und geistigen Geburt)*. Damit verehrte er den Herrn der Opfer und Höchsten Geist jenseits der Sinne, um in das Reich von Urvasi zu gelangen. Zuvor *(im goldenen Satya-Yuga)* wurde alles mit nur einem Mantra erreicht, dem heiligen OM, es gab nur einen einzigen Gott, ein Opferfeuer und eine Kaste namens Hansa *(die weißen Gänse bzw. Schwäne)*. Oh Herrscher der Menschen, auf diese Weise brachte Pururava zu Beginn des Treta-Yugas die dreifache vedische Ordnung in die Welt. Und indem der König diese Opferfeuer entzündete, als wären sie seine Söhne, *(und viele Opfer durchführte)* erreichte er das himmlische Reich der Gandharvas.

9.15. Die Krieger-Verkörperung des Herrn als Parasurama

Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Urvasi gebar ihrem Ehemann, König Pururava, sechs Söhne namens Ayu, Srutayu, Satyayu, Raya, Vijaya und Jaya. Srutayu hatte einen Sohn namens Vasuman, Satyayu einen Sohn namens Srutanjaya, Raya einen Sohn namens Eka und Jaya einen Sohn namens Amita. Der Sohn von Vijaya hieß Bhima, und ihm folgten in der Stammeslinie Kanchana, Hotraka und Jahnu, der das Wasser der Ganga mit einem Zug austrank. Der Sohn von Jahnu war Puru, und ihm folgten in der Stammeslinie Valaka, Ajaka und Kusha, der wiederum die vier Söhne Kusambu, Tanaya, Vasu und Kusanabha hatte. Der Sohn von Kusambu war Gadhi, dessen Tochter Satyavati vom Brahmanen Richika zur Ehefrau gewünscht wurde. Doch König Gadhi betrachtete ihn zunächst

als unpassend und sprach: „Bitte gib mir als Mitgift für diese Tochter aus dem Kusha-Stamm tausend Pferde, so strahlend hell wie das Mondlicht und jeweils mit einem schwarzen Ohr." Der Weise verstand, was er damit meinte und begab sich zum Wohnsitz von Varuna, von wo er die Pferde herbrachte und übergab. Der König war nun zufrieden, und so heiratete er die schöne Tochter.

Dann wurde der heilige Brahmane von seiner Ehefrau und seiner Schwiegermutter, die sich jeweils einen besonders guten Sohn wünschten, um eine Zauberspeise gebeten, die mit Mantras gestärkt war *(ein Brahmanen-Mantra für seine Frau und ein Kshatriya-Mantra für die Schwiegermutter)*. Nachdem er die Speise bereitet hatte, ging der Weise baden. Doch in der Zwischenzeit wurde Satyavati von ihrer Mutter gedrängt, die beiden Opferspeisen auszutauschen, weil sie dachte, daß die Ehefrau die bessere bekommen sollte. So gab Satyavati ihre Speise der Mutter und verzehrte die Speise, die für die Kshatriya-Frau gedacht war. Als der Weise davon erfuhr, sprach er zu seiner Frau: „Du hast einen großen Fehler gemacht. Nun wird dein Sohn die wilde Art eines Kriegers bekommen, während dein Onkel ein spiritueller Gelehrter wird." Satyavati erschrak und bat den Weisen, daß es nicht so sein soll. Darauf sprach der Sohn von Bhrigu: „Gut, aber dann wird der Sohn von deinem Sohn diese Eigenschaft bekommen." Daraufhin wurde Jamadagni geboren, und Satyavati wurde später zum großen heiligen Fluß Kausika, der alles Weltliche reinigen kann.

Jamadagni heiratete Renuka, die Tochter von Renu, die ihm mehrere Söhne zur Welt brachte, von denen Vasumana der Älteste und der berühmte Parasurama der Jüngste war. Parasurama wurde *(aufgrund des Mantras)* ein überaus mächtiger Krieger und galt als eine Verkörperung von Vishnu. Er besiegte die Haihaya-Stämme und befreite die Erde einundzwanzigmal von allen Kshatriya-Kriegern. Denn Mutter Erde hatte ihn darum gebeten, sie von dieser übermächtig und stolz gewordenen Herrscherkaste zu befreien, die zunehmend von Leidenschaft und Unwissenheit erfüllt wurde und die Brahmanen immer weniger achtete. Daraufhin hatte er sie überall bekämpft, auch wenn sie ihn nicht angegriffen hatten.

Da fragte König Parikshit:
Oh Suka, bitte erkläre mir ausführlicher, worin die Sünde der Kshatriyas bestand, so daß sie vom Höchsten Herrn immer wieder vernichtet wurden?

Und der Sohn von Vyasa sprach:
Kartavirya-Arjuna, der König der Haihayas, verehrte damals Dattatreya, die Verkörperung von Narayana, und erhielt dafür im Kampf tausend Arme. So wurde er zum Schrecken aller Feinde, denn er konnte nicht mehr besiegt werden, war klug, mächtig, berühmt, herrlich und überaus stark. Aufgrund seiner Yoga-Beherrschung hatte er die übernatürlichen Fähigkeiten *(Siddhis)* gewonnen und konnte unermüdlich wie der Wind durch die ganze Welt reisen. Als er eines Tages mit seinen schönen Frauen ein Bad im Wasser der Narmada genoß, staute er im Stolz auf seine siegreichen tausend Arme das Wasser des Flusses. Das erzürnte den überstolzen zehnköpfigen Ravana, dessen Lager stromaufwärts überschwemmt wurde. So forderte ihn Ravana mit vielen Beleidigungen in Gegenwart seiner Frauen zum Kampf heraus. Aber Arjuna nahm ihn einfach gefangen und brachte ihn in seine Hauptstadt Mahishmati wie einen eingefangenen Affen. Erst nach einer Weile ließ er ihn *(auf Bitten von Pulastya, dem Großvater Ravanas)* wieder frei.

Als der tausendarmige Arjuna eines Tages auf einer Jagd durch die Wälder wanderte, kam er auch zur Einsiedelei von Jamadagni. Der Weise konnte mit Hilfe seiner

wunscherfüllenden Kuh *(Kamadhenu)* den König mit seinem ganzen Gefolge an Ministern und Soldaten einen königlichen Empfang bereiten und alles bieten, was das Herz begehren konnte. Als der König sah, wie dieser Reichtum seinen eigenen weit überstieg, wurde er gierig und wünschte, die Opferkuh zu besitzen. In seiner Unwissenheit gebot er seinen Soldaten diese Kuh dem Weisen wegzunehmen und zusammen mit ihrem Kalb nach Mahishmati zu bringen, obwohl sie jämmerlich über diese Gewalttat weinte. Nachdem der König gegangen war, hörte Parasurama, als er zur Einsiedelei seines Vaters zurückkehrte, von dieser üblen Tat und wurde so wütend, wie eine getretene Schlange. Er konnte diese Verletzung nicht ertragen, ergriff seine mächtige Axt sowie Schild, Pfeile und Bogen und verfolgte den König, wie ein Löwe einen Elefanten verfolgt. Als der König seine Hauptstadt betrat, entdeckte er Parasurama hinter sich herkommen, mit Pfeil und Bogen sowie einer großen Axt bewaffnet. Sein Körper war mit einem schwarzen Hirschfell bedeckt, er trug verfilzte Locken und strahlte wie eine aufgehende Sonne. Da sandte er nacheinander siebzehn große Armeen in den Kampf mit Elefanten, Streitwagen, Pferden und Fußsoldaten, die mit Schwertern, Pfeilen, Lanzen, Schlingen und Keulen bewaffnet waren, aber Parasurama, der Herr und Meister, besiegte sie alle ganz allein. Als Meister im Kampf mit der Axt schlug er die Angreifer so schnell wie der Wind oder die Gedanken, so daß es überall Arme, Beine und Köpfe zu Boden regnete. Als der tausendarmige Arjuna sah, wie seine Soldaten unter der Axt und den Pfeilen von Parasurama fielen und überall mit ihren Schilden, Fahnen und Waffen im blutigen Schlamm des Schlachtfeldes verstreut lagen, eilte er wütend selbst in den Kampf. Er legte mit fünfhundert Armen gleichzeitig fünfhundert Pfeile auf fünfhundert Bögen, um Parasurama im Kampf zu besiegen. Doch dieser schoß sie alle mit nur einem Bogen in Stücke. Dann griff der König mit Steinen und Bäumen an, die er mit seinen Händen entwurzelte. Doch als er damit auf dem Schlachtfeld voranstürmte, wurden ihm von Parasurama alle Arme mit der messerscharfen Axt und gewaltiger Kraft abgeschlagen, so daß sie wie die Köpfe einer tausendköpfigen Schlange zu Boden fielen. Und nachdem die Arme abgeschlagen waren, fiel auch noch der Kopf wie der Gipfel eines Berges. Als ihr Vater auf dem Schlachtfeld gefallen war, flohen auch seine tausend Söhne aus Angst davon.

So befreite der Vernichter aller überheblichen Krieger die Opferkuh mit ihrem Kalb, die sehr gelitten hatten, und brachte sie in die Einsiedelei seines Vaters zurück. Dort erzählte Parasurama seinem Vater und seinen Brüdern alles, was geschehen war. Doch als Jamadagni es gehört hatte, sprach er:
Oh Parasurama, du hast eine Sünde begangen, weil du diesen göttergleichen Mann unnötigerweise getötet hast, der alle Götter in sich verkörperte. Wir sind Brahmanen, mein lieber Sohn, also Menschen, die aufgrund der Kraft ihrer Vergebung einen besonderen Status des Respekts erreicht haben. Durch diese Eigenschaft hat auch Brahma seine besondere Position als Schöpfergott und geistiger Vater der Welt erlangt. Durch Vergebung erstrahlen Herrlichkeit, Glück und Erfolg auf dem geistigen Weg wie eine aufgehende Sonne. Denn wer Vergebung übt, mit dem wird der Höchste Herr schnell zufrieden. Einen König zu töten, der als König der Könige berühmt ist, ist schlimmer, als einen Brahmanen zu töten. Deshalb reinige dich von dieser Sünde, mein Bester, indem du deinen Geist auf den Allmächtigen richtest und die heiligen Pilgerstätten besuchst.

9.16. Wie Parasurama die Kriegerkaste einundzwanzigmal auslöschte

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Nachkomme der Kurus, Parasurama sprach zum Gebot seines Vaters „So sei es!“ und wanderte ein Jahr lang zu allen heiligen Pilgerorten, um dann zur Einsiedelei zurückzukehren. Als dann seine Mutter Renuka eines Tages zum Ufer der Ganga ging, erblickte sie Chitraratha, den König der Gandharvas. Er war mit Girlanden aus Lotusblüten geschmückt und vergnügte sich mit den himmlischen Apsaras. Sie beobachtete ihn lange, während sie zum Fluß ging und Wasser holte, und wurde so von Chitraratha verzaubert, daß sie die Zeit des Feueropfers vergaß. Als ihr bewußt wurde, daß sie sich vergessen hatte, kehrte sie voller Angst zurück und fürchtete, vom Weisen verflucht zu werden. Dann stellte sie den Wassertopf vor ihm nieder und stand mit gefalteten Händen. Der Weise erkannte, was geschehen war, wurde zornig auf seine Frau und sprach: „Oh ihr Söhne, tötet sie, denn sie ist voller Sünde!“ Doch seine Söhne weigerten sich, diesen Befehl auszuführen. Außer Parasurama, der sich durch seine Entsagung und Meditation der Fähigkeiten des Weisen bewußt war und ihm in allen Dingen vertraute. Er tötete nach dem Gebot seines Vaters sogleich die Mutter und seine Brüder. Jamadagni war zufrieden und fragte ihn, welchen Segen er sich wünsche. Darauf sprach er: „Gib denen, die gerade getötet wurden, ihr Leben zurück, ohne daß sie sich an ihre Bestrafung *(und Sünde)* erinnern.“ Sogleich standen sie alle glücklich und lebendig wieder auf, als wären sie aus einem tiefen Schlaf erwacht, weil Parasurama die Bestrafung seiner Verwandten im vollen Vertrauen auf die asketische Macht seines Vaters ausgeführt hatte.

Oh König, unterdessen konnten die tausend Söhne von Kartavirya-Arjuna keinen Frieden finden, sobald sie daran dachten, daß ihr Vater von der überlegenen Macht Parasuramas besiegt wurde. Als Parasurama eines Tages mit seinen Brüdern in den Wald ging und die Einsiedelei verlassen hatte, nutzten sie die Gelegenheit, um sich dem Vater von Parasurama zu nähern. Und als sie sahen, daß der Weise still am Feuer saß und sich voll und ganz in die Betrachtung des Höchsten vertieft hatte, töteten sie ihn, um Rache zu üben. Seine schutzlose Ehefrau bettelte um das Leben ihres Mannes, aber die Söhne von Arjuna waren so grausam, daß sie dem Weisen vor ihren Augen den Kopf abschlugen und mitnahmen. Renuka, die treue Ehefrau, weinte schreckliche Tränen, schlug ihren Körper mit den Händen und rief laut: „Oh Parasurama, mein lieber Sohn!“ Als er und seine Brüder diese Hilferufe von weither hörten, eilten sie zur Einsiedelei zurück und sahen, daß ihr Vater ermordet worden war. Von diesem Schock verwirrt klagten sie wütend und empört, aber auch traurig und verzweifelt: „Oh Vater, oh Heiliger, der du immer ein Vorbild im Dharma warst, bist du jetzt in den Himmel gegangen und hast uns zurückgelassen?!“ So bejammerten sie ihren Vater. Doch Parasurama bat seine Brüder, den Leichnam aufzubewahren, ergriff seine Axt und war entschlossen, den überheblichen Kshatriyas ein Ende zu setzen. Er ging nach Mahishmati, ihrer Hauptstadt, die nun wegen des Brahmanenmordes jegliche Herrlichkeit verloren hatte, und türmte mitten in der Stadt einen Haufen mit den tausend Köpfen der Söhne von Arjuna auf, die er ihnen abschlug. Ihr Blut bildete einen schrecklichen Fluß, der wegen der Mißachtung der Brahmanen für alle Herrscher zu einem Strom der Angst wurde. Und so geschah es, daß Parasurama die Kaste der Kshatriyas als seine Feinde betrachtete und einundzwanzigmal von der Erde auslöschte, weil sie seinen Vater getötet hatten. Damit schuf er als Meister des Kampfes in Samanta-Panchaka *(Kurukshetra)* neun große Seen, die nicht mit Wasser, sondern Blut gefüllt waren.

Schließlich verband er den Kopf seines Vaters wieder mit dem Körper, bettete ihn auf Kusha-Gras und verehrte mit einem großen Opfer die Gottheit, das wahre Selbst und die Seele aller Götter. Dem Hota-Priester schenkte er den Osten, dem Brahma-Priester den Süden, dem Adhvaryu den Wesen und dem Udgata den Norden. Allen anderen und Kasyapa gab er die Zwischenrichtungen und dem Upadrashtha-Priester, der die Mantras überwachte, gab er die Mitte der Erde *(die er durch seinen Kampf erobert hatte)*, während die Sadasya-Priester den Rest empfingen. Mit dem abschließenden Bad im Wasser der Sarasvati wurde er damit von allen Unreinheiten *(wegen des Tötens der Kshatriyas)* befreit und erstrahlte wie die Sonne am wolkenlosen Himmel. Und aufgrund dieses Opfers und der Verehrung von Parasurama erlangte Jamadagni seinen Körper mit allen Fähigkeiten des Bewußtseins zurück und erhob sich als siebenter Heiliger in den Himmel zur Sternkonstellation der Sieben Heiligen *(dem Großen Wagen)*. Oh König, Parasurama, der Sohn von Jamadagni, in dem sich der Höchste Herr mit den Lotusaugen verkörperte, wird im nächsten Manwantara *(dem Zeitalter des 8. Manus)* ein Bewahrer des vedischen Wissens werden *(als einer der Sieben Heiligen)*. Denn schließlich hat er seine Feindschaft aufgegeben, durch Weisheit seinen Frieden gefunden und lebt noch heute in den Bergen von Mahendra, wo er von allen Hochbeseelten, Gandharvas und Siddhas für seinen Charakter und seine Taten verehrt und gepriesen wird. Oh König, auf diese Weise löschte der Höchste Herr, die Seele des Universums, durch die Verkörperung als Parasurama die Herrscher-Kaste viele Male aus und erleichterte damit der Erde ihre übermäßige Last.

König Gadhi hatte *(neben der Tochter Satyavati)* auch einen mächtigen Sohn, der einem hellen Feuer glich, das Kshatriya-Leben aufgab und durch Askese den Rang eines Brahmanen erreichte. Er hieß Vishvamitra und hatte 101 Söhne. Der mittlere hieß Madhuchanda, und deshalb wurden sie alle Madhuchandas genannt. Dazu adoptierte er noch Sunahsepha, den Sohn von Ajigarta, der später unter dem Namen Devarata im Bhrigu-Stamm lebte. Seinen bisherigen Söhnen gebot er, ihn als Ältesten zu akzeptieren, und er war derjenige, der als menschliches Opfertier für das Opfer von König Harishchandra verkauft wurde. Doch nachdem er zu den Göttern mit Brahma an der Spitze gebetet hatte, wurde er von dieser weltlichen Bindung wie ein Opfertier befreit. Durch sein Leben im Bhrigu-Stamm war er spirituell weitentwickelt und wurde daher von den Göttern beschützt, die am Opfer für die Götter teilnahmen. Aus diesem Grund wurde Sunahsepha als Enkelsohn von Gadhi auch als Devarata *(von den Göttern gerettet)* berühmt. Die *(fünfzig)* älteren Madhuchandas wollten ihn aber nicht als Ältesten akzeptieren, und so wurden sie von Vishvamitra mit den Worten verflucht: „Mögen diese bösartigen Söhne Mlechas *(Barbaren)* werden!“ Während Madhuchanda und die jüngeren fünfzig Söhne sprachen: „Oh Vater, wir werden alles akzeptieren, was du in dieser Angelegenheit bestimmst.“ Sie nahmen den Seher der Mantras als ihren Ältesten an und gelobten: „Wir alle werden dir folgen.“ Und ihr Vater Vishvamitra versprach ihnen: „Meine lieben Söhne, ihr alle werdet würdige Söhne bekommen, weil ihr euren Vater würdig geehrt habt. Devarata ist genauso ein Sohn von mir, wie ihr es seid. Bitte gehorcht ihm.“ Und so bekamen sie zahlreiche Söhne, wie Ashthaka, Harita, Jaya, Kratuman und viele mehr. Auf diese Weise teilte und verbreitete sich der Stamm von Kausika durch die vielen verschiedenen Söhne von Vishvamitra *(gehorsam, ungehorsam und adoptiert)*.

9.17. Die Stämme der Söhne von Pururava

Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Pururava hatte auch einen Sohn namens Ayu. Und die Söhne von Ayu waren Nahusha, Kshatravridha, Raji, Rambha und Anena. Oh König, höre nun zuerst vom Stamm des Kshatravridha. Sein Sohn hieß Suhotra, und er hatte drei Söhne namens Kasya, Kusha und Gritsamada. Der Sohn von Gritsamada war Sunaka, und sein Sohn hieß Saunaka, ein Weiser, der in den heiligen Versen *(des Rig-Veda)* höchst gelehrt war. Der Sohn von Kasya war Kashi, und ihm folgten in der Stammeslinie Rashthra, Dirghatama und Dhanvantari, der eine Verkörperung von Vasudeva war, dem Empfänger der Opfer, und zum Gründer der ayurvedischen Medizin wurde. Wer sich an ihn erinnert, kann jede Krankheit überwinden. Dhanvantari folgten in der Stammeslinie Ketuman, Bhimaratha, Divodasa und Dyuman, der auch als Pratardana, Shatrujit, Vatsa, Ritadhvaja und Kuvalayashva bekannt war. Sein berühmtester Sohn hieß Alarka. Oh König, niemand außer Alarka konnte diese Erde 66.000 Jahre als junggebliebener Mann regieren. Ihm folgten in der Stammeslinie Santati, Sunitha, Niketana, Dharmaketu, Satyaketu, Dhrishthaketu, Sukumara, der die ganze Erde regierte, Vitihotra, Bharga und Bhargabhumi. Damit habe ich dir die Nachkommen der Linie von Kashi im Stamm von Kshatravridha beschrieben.

Höre nun über Rambha *(einen Bruder von Kshatravridha)*. Er hatte einen Sohn namens Rabhasa. Dessen Sohn hieß Gambhira, und dessen Sohn Akriya. Seine Nachkommen wurden Brahmavit genannt. Höre nun auch über die Nachkommen von Anena *(einem weiteren Bruder von Kshatravridha)*. Er hatte einen Sohn namens Shuddha, und dessen Sohn war Chitrakrit, der auch Dharmasarathi genannt wurde. Sein Sohn hieß Shantaraja, der alle Arten der vedischen Rituale vollbrachte und die Selbstverwirklichung erreichte. Raji *(ein weiterer Bruder von Kshatravridha)* hatte 500 mächtige Söhne. Er besiegte auf Wunsch der Götter die Dämonen und gab Indra, dem Götterkönig, das Himmelreich zurück. Doch Indra fürchtete weiterhin die Feindschaft von Prahlada und seinem Gefolge, vertraute Raji das Himmelreich an, verneigte sich zu dessen Füßen und suchte seinen Schutz. Als Raji gestorben war, bat Indra dessen Söhne, ihm das Himmelreich wieder zu übergeben. Doch sie wollten es behalten und nur einige Opfergaben an Indra abgeben. Daraufhin vollführte Vrihaspati, der geistige Lehrer der Götter, ein Feueropfer, damit die Söhne von Raji besiegt werden konnten, weil sie vom Weg der Tugend und Gerechtigkeit abgekommen waren. Und so fielen sie alle im Kampf.

Der Sohn von Kusha, dem Enkel von Kshatravridha, war Prati, und ihm folgten in der Stammeslinie Sanjaya, Jaya, Krita, Haryabala, Sahadeva, Hina, Jayasena, Sankriti und noch ein Jaya, der ein pflichtbewußter Kshatriya und mächtiger Krieger war. Dies waren alle Könige im Stamm von Kshatravridha und seinen Brüdern, bis auf Nahusha, dessen Nachkommen ich dir im folgenden beschreibe. *(siehe Stammbaum www.pushpak.de/bhagavatam/pdf/stammbaum.pdf)*

9.18. Der Stamm von Nahusha und die Geschichte von Yayati

Der ehrenwerte Suka sprach:
Wie eine verkörperte Seele sechs Kinder hat, nämlich die fünf Sinne und das Denken, so hatte König Nahusha die fünf Söhne Yati, Yayati, Samyati, Ayati, Viyati und Kriti. Doch der älteste Sohn Yati nahm das Königreich seines Vaters nicht an, weil er wußte, daß er in dieser Position nicht ernsthaft den Weg zur Selbstverwirklichung gehen

konnte. Als dann sein Vater von den Brahmanen zum Abdanken gezwungen wurde, weil er Indras Frau Sachi beleidigt hatte, und er damit auf das tierische Niveau einer Python gefallen war, wurde Yayati zum König. Er erlaubte seinen vier Brüdern die Reiche in den vier Himmelsrichtungen zu regieren und heiratete Devajani, die Tochter von Sukra *(dem Lehrer der Dämonen)*, sowie Sarmishta, die Tochter von Vrishaparva *(dem König der Dämonen)*.

Da fragte der König:
Der mächtige Seher Sukra war ein Brahmane, während Yayati zur Kshatriya-Kaste gehörte. Wie konnte es gegen die üblichen Gebote eine Misch-Ehe zwischen einer Brahmanin und einem Kshatriya geben?

Und Suka erzählte:
Eines Tages vergnügte sich Sarmishta, die Tochter von König Vrishaparva, die ein unschuldiges Mädchen mit leidenschaftlichem Charakter war, zusammen mit Devajani, der Tochter des Lehrers, und vielen anderen Freundinnen in einem Lustgarten der Stadt, der voll blühender Bäume und schönen Lotusseen mit sandigen Ufern war, so daß man überall das Summen der berauschten Bienen hören konnte. Als die lotusäugigen Mädchen an einem schönen See angekommen waren, legten sie ihre Kleider am Ufer nieder und begannen, sich im Wasser zu vergnügen und gegenseitig zu bespritzen. Da erblickten sie plötzlich Shiva, der zusammen mit der Göttin *(Parvati)* auf seinem Stier saß. Die jungen Mädchen stiegen schnell aus dem Wasser und bedeckten sich schamvoll mit ihren Kleidern. Doch ohne es zu bemerken, zog Sarmishta die Kleider von der Tochter des Lehrers an, als ob es ihre eigenen wären. Daraufhin sprach Devajani voller Stolz:
Schau dir das an, sie verhält sich wie eine Magd ohne Manieren! Wie ein Hund nach der geklärten Butter giert, die für ein Opfer bestimmt ist, hat sie meine Kleider angezogen. Von mir als Nachkomme von Bhrigu aus dem Stamm der Besten aller Heiligen, die durch ihre Askese diese ganze Welt geschaffen und den Höchsten Geist erkannt haben, die das Licht der Weisheit für den richtigen Weg lehren und für die alle Herren der Welt, die Weisen und sogar der Höchste Herr, Retter der Seelen und Gatte der Göttin, ihre Gebete darbringen - von mir hat diese niedere Tochter eines dämonischen Vaters, der ein Schüler meines Vaters ist, die schönen Kleider genommen und angezogen. Sie gleicht einem ungebildeten Shudra, der versucht, die Veden zu meistern.

Als Sarmishta, die Tochter des Königs, mit solchen harten Worten getadelt wurde, atmete sie schwer wie eine getretene Schlange, biß sich wütend auf die Lippen und sprach zur Tochter des Lehrers:
Was für ein Unsinn, du Bettlerin! Du kennst wohl deinen Platz nicht. Bist du es nicht, die vor den Türen der Häuser *(auf Almosen)* warten muß, wie eine hungrige Krähe?

Solch harte Worte gab Sarmishta der Tochter des Lehrers zurück, nahm ihr die Kleider weg, stieß sie in einen trockenen Brunnen und ging nach Hause. Währenddessen kam König Yayati, der gerade auf der Jagd war, zufällig zu diesem Brunnen, weil er Durst hatte. Als er das nackte Mädchen darin erblickte, übergab er ihr sein Obergewand und streckte ihr hilfsbereit die Hand entgegen, um sie aus dem Brunnen zu ziehen. Darauf sprach die Tochter von Sukra voller Liebe und Güte zu dem Helden:
Oh König, wenn du meine Hand ergreifst, oh Eroberer feindlicher Städte, dann hast du meine Hand angenommen! Möge sie von keinem anderen Mann, als von dir berührt werden! Denn die Verbindung zwischen dir und mir, die wir nun geschlossen haben, war vom Schicksal vorherbestimmt und nicht von Menschen. Nachdem ich in

diesen Brunnen gefallen war, erfuhr ich deine Güte. So wisse, oh Held, daß kein gelehrter Brahmane mein Ehemann werden kann, weil Kacha, der Sohn von Vrihaspati *(dem Lehrer der Götter)*, den ich in der Vergangenheit verflucht hatte, mich zu einer Mischehe verflucht hat *(siehe MHB 1.77)*.

Yayati wunderte sich zwar über diese schicksalhafte Vorsehung, doch er fühlte sich von ihr angezogen und stimmte ihrem Vorschlag zu. Nachdem der König gegangen war, kehrte Devajani nach Hause zurück und erzählte ihrem Vater unter Tränen alles, was Sarmishta getan hatte, und was danach geschehen war. Der mächtige Weise wurde darüber sehr unglücklich, verurteilte sein Amt als Lehrer und lobte das arme asketische Leben. So verließ er mit seiner Tochter das Haus. König Vrishaparva verstand, daß der geistige Lehrer aus Protest so handelte, und besänftigte ihn, indem er sich zu seinen Füßen niederwarf. Daraufhin sprach der mächtige Sohn des Bhrigu, der nicht länger als eine Minute verärgert sein konnte, zu seinem Schüler: „Ich kann meine Tochter nicht ignorieren. Bitte tröste sie, oh König, und erfülle ihren Wunsch." Der König war bereit, diese Angelegenheit zu regeln. Und Devajani wünschte sich: „Wen auch immer mein Vater zu meinem Ehemann macht, Sarmishta soll mich wie eine Dienerin begleiten." So wurde Sarmishta mit ihren Gefährtinnen von ihrem Vater in den Dienst von Devajani gestellt, und sie verstand die Gefahr, die im Weggang des geistigen Lehrers bestand, und diente ihr mit tausend anderen Dienerinnen als Dienstmädchen. Und als Sukra seine Tochter mit König Yayati verheiratete, sprach er zu ihm: „Oh König, erlaube Sarmishta niemals dein Bett zu teilen!"

Als Sarmishta später sah, wie die Tochter von Sukra liebliche Kinder hatte, bat sie Yayati bei günstiger Gelegenheit an einem einsamen Ort, daß er als Ehemann ihrer Freundin auch sie als Ehefrau akzeptieren möge. Obwohl sich der König an die Worte von Sukra erinnerte, entschied er aus Pflichtgefühl im Sinne des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit sie als Ehefrau anzunehmen, um ihren Wunsch nach Kindern zu erfüllen. Devajani gebar die beiden Söhne Yadu und Turvasu. Und Sarmishta, die Tochter von Vrishaparva, brachte die Söhne Drahyu, Anu und Puru zur Welt. Als Devajani später erfuhr, daß Sarmishta dem König diese drei Kinder geboren hatte, kochte sie vor Wut und ging mit verletztem Stolz zum Haus ihres Vaters. Der König folgte seinem Liebling mit großem Verlangen und versuchte, sie mit liebevollen Worten und Verehrung zu besänftigen. Aber es war vergebens, und Sukra sprach zornig zu ihm: „Die lustvoller, ungezügelter und betrügerischer Mann! Möge dein Körper durch deine Wollust, oh Narr, mit allen Problemen des Alters geschlagen sein!" Doch Yayati antwortete: „Vergib mir, denn meine Lust nach deiner Tochter ist noch lange nicht befriedigt worden, oh Brahmane." Und Sukra antwortete: „Gut, solange du diese Lust verspürst, kannst du deine Altersbeschwerden gegen die Jugend von einem deiner Söhne eintauschen, sofern er dazu bereit ist."

Daraufhin sprach König Yayati zu seinem ältesten Sohn:
Oh Yadu, geliebter Sohn, bitte gib mir deine Jugend im Austausch für mein Alter! Ich bin noch nicht befriedigt in meinen sinnlichen Bedürfnissen. Du bist mein Sohn, wenn du die Last meines Alters auf dich nimmst, die dein Großvater Sukra mir auferlegt hat, dann kann ich das Leben als König noch einige Jahre genießen.

Doch Yadu erwiderte:
Ich wünsche nicht, dein Alter zu übernehmen, damit du wieder jung sein kannst. Personen wie ich können niemals von weltlichen Wünschen frei werden, wenn sie nicht die Freuden des körperlichen Glücks ausreichend genossen haben.

Oh Nachkomme der Bharatas, danach bat der Vater seine anderen Söhne Turvasu, Drahyu und Anu, aber auch sie weigerten sich, das Alter zu akzeptieren, weil sie das wahre Wesen der Seele nicht kannten und ihre vergänglichen Erfahrungen für etwas Dauerhaftes hielten. Schließlich fragte er auch Puru, den jüngsten seiner Söhne, und sprach zu ihm:
Oh mein geliebter Sohn, wirst du mich auch ablehnen wie deine älteren Brüder?

Und Puru antwortete:
Oh König und Bester der Männer, wer bekommt auf dieser Welt die Chance, seinem Vater die Körperlichkeit zurückzugeben, die er von ihm empfangen hat? Nur durch seine Güte kann man ein höheres Leben genießen. Wer nach den Wünschen seines Vaters handelt, ist der Beste, wer nach seinem Befehl handelt, ist mittelmäßig, wer ohne Respekt handelt, ist minderwertig, aber wer sich seinen Worten widersetzt, gleicht dem Kot seines Vaters.

So war Puru erfreut, die Last des Alters von seinem Vater zu übernehmen, während Yayati mit seinem jüngsten Sohn zufrieden war und sich der Jugend seines Sohnes erfreute, um die er gebeten hatte. Er regierte als König der sieben Kontinente wie ein guter Vater über seine Untertanen und genoß nach Herzenslust das weltliche Glück ohne jegliche Trübung seiner Sinne. Devajani blieb seine Lieblingsfrau, die ihren geliebten Ehemann Tag und Nacht durch Körper, Gedanken und Worte und allem, was dazugehört, mit göttlicher Glückseligkeit versorgte. Darüber hinaus brachte Yayati verschiedenste Opfer mit reichen Gaben für den Höchsten Herrn der Opfer dar, der Gottheit, dem Gewährer aller Göttlichkeit und Ziel von allem vedischen Wissen. Denn in ihm erscheint die ganze Schöpfung in ihrer großen Vielfalt wie die Wolkenberge am Himmel. Darüber hinaus gibt es keine Verkörperung, und so entsteht diese Welt wie eine Illusion, die der Geist in seinem Traum erzeugt. Er verehrte Vasudeva als einzigen Herrn in seinem Herzen, als Narayana, der in allen Wesen lebt, aber für niemanden sichtbar ist, und betete zum Höchsten Herrn um die Befreiung vom Verlangen. Denn obwohl er tausend Jahre lang mit seinem Verstand und den fünf Sinnen in einer Vorstellung des höchsten weltlichen Glücks lebte, konnte er als König der ganzen Erde mit seinen gegensätzlich empfindenden Sinnen keine wahre Befriedigung finden.

9.19. König Yayati erreicht die Befreiung von den Fesseln der Lust

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als Yayati erkannte, wie er von sinnlicher Lust bewegt und daher von Frauen beherrscht wurde, handelte er mithilfe seiner Intelligenz dagegen. Enttäuscht erzählte er seiner Frau *(Devajani)* die folgende Geschichte:
Oh Tochter des Sukra, bitte höre diese Geschichte von einem Mann in dieser Welt, der wie ich an seine Art gebunden war, ein Los, das von den hochbeseelten Waldeinsiedlern beklagt wird. Einst suchte ein Ziegenbock im Wald nach Nahrung für sich. Da fand er zufällig eine schöne Ziegen-Dame, die aufgrund ihrer eigenen Taten in einen Brunnen gefallen war. Von sinnlicher Wollust motiviert dachte der Ziegenbock nach, wie er sie befreien könnte. Da schaufelte er mit seinen Hörnern einen Weg in den Brunnen, damit sie heraussteigen konnte. Als sie den herrlichen Ziegenbock mit seinen starken Hüften erblickte, wünschte sie ihn als ihren Gatten, wie schon viele andere Ziegen der Umgebung. Denn er war kräftig, hatte eine schönen Bart und versprach, ein fruchtbarer Mann und vorzüglicher Liebhaber zu sein, sozusagen der Beste von allen Böcken. Und weil er der einzige Bock in der Umgebung war, genoß er viele Ziegen und wurde immer wieder von seiner Begierde überwältigt. Doch als die Ziege, die er aus

dem Brunnen befreit hatte, ihren Geliebten sah, wie er sich auch mit anderen Ziegen erfreute, konnte sie das nicht tolerieren. Sie beschimpfte ihn als einen Lüstling und untreuen Verräter, der sich als Freund ausgab, aber nur der sinnlichen Lust nachjagte. Enttäuscht verließ sie ihn, um zu ihrem Vater zurückzukehren. Der von ihr beherrschte Ziegenbock folgte ihr kläglich und versuchte, sie auf dem Weg mit lieben Worten zu beruhigen, wie es Ziegen mögen. Aber er konnte sie nicht beruhigen. Der Herr der Ziege war ein Brahmane und schnitt dem Bock verärgert die herabhängenden Hoden ab. Später bereute er seine Tat und brachte sie aus Eigennutz mit Hilfe seiner Yoga-Kraft wieder an. Oh liebste Frau, der Ziegenbock genoß nun mit seinen wiederhergestellten Hoden viele lange Jahre das Glück der sinnlichen Liebe mit der Ziege, die er aus dem Brunnen gerettet hatte, doch bis heute sind seine lustvollen Wünsche nicht befriedigt.

In gleicher Weise, oh schönäugige Dame, bin ich ein geistig verarmter Mann geworden, der mit den Ketten sinnlicher Liebe an dich gebunden ist. Durch diese geistige Verwirrung konnte ich mein wahres Selbst nicht erkennen. Denn der Geist von dem, der ein Opfer der Wollust wurde, kann mit allen Genußmitteln, Nahrung, Gold, Tieren und Frauen dieser Welt keine Befriedigung finden. Die Lust der Lustvollen kann niemals durch Genuß befriedigt werden. Sie wird nur zunehmen, wie ein Feuer, das man mit geklärter Butter füttert. Nur wer keinen Eigennutz sucht und keine Wesen verletzt, kann alles mit dem ausgeglichenen Auge der Einsicht betrachten und in jeder Richtung glücklich sein. Wer also wahres Glück sucht, sollte die Begierde aufgeben, die für unwissende Menschen so schwer aufzugeben ist, denn sie ist die Ursache aller Sorgen und Leiden. Deshalb sollte ein Mann sogar seiner Mutter, Schwester oder Tochter nicht allzu nahekommen, denn die sinnliche Lust kann so mächtig sein, daß sogar Hochgelehrte schwach werden können. Obwohl ich tausend Jahre lang die Begierden meiner Sinne genoß, vermehren sich diese Begierden immer noch. Ich werde daher die sinnliche Begierde aufgeben und mich auf die vollkommene Wahrheit konzentrieren. Frei von der Anhaftung an die Gegensätze und ohne illusorische Identifikation werde ich mit den Tieren in den Wäldern wandern. Man sollte erkennen, daß alle sinnlichen Wahrnehmungen in dieser Welt von vorrübergehender Natur sind. Man sollte sich darüber nicht allzu viele Gedanken machen oder nach ihnen streben. Wer sich bewußt wird, daß sie das Rad der weltlichen Existenzen antreiben und das wahre Selbst vergessen lassen, ist auf dem Weg zur Selbstverwirklichung.

Nachdem Yayati, der Sohn von Nahusha, so zu seiner Frau gesprochen hatte, gab er alle sinnlichen Begierden auf, nahm sein Alter wieder an und gab Puru seine Jugend zurück. Er ernannte seinen Sohn Drahyu zum König der südöstlichen Länder, Yadu zum König der südlichen Länder, Turvasu zum König der westlichen und Anu zum König der nördlichen. Doch das gesamte Königreich mit allem Reichtum übergab er der Herrschaft von Puru, den auch die Bürger liebten. So krönte er ihn zum Kaiser über seine älteren Brüder und ging, nachdem er alles erledigt hatte, in die Wälder. So viele Jahre hatte er das Leben mit den fünf Sinnen und Gedanken genossen. Das alles gab er in diesem Augenblick auf, wie ein Vogel sein Nest verläßt, wenn er flügge geworden ist. Damit wurde er von seinem Eigensinn und der Herrschaft der drei natürlichen Grundqualitäten befreit, als er das wahre und ursprüngliche Selbst erkannte. In reiner Transzendenz erreichte er die vollkommene Wahrheit des Brahman, das höchste Ziel aller Verehrer des Höchsten Herrn Vasudeva.

Als nun Devajani die Geschichte über die Ziegen gehört hatte, die auf sarkastische Weise die Liebe zwischen Mann und Frau erklärte, erkannte sie den Bezug zur Selbstverwirklichung. Sie verstand, daß das Zusammenleben mit Verwandten und Freunden, die alle dem Naturgesetz der Zeit unterliegen, dem Treffen von Reisenden an einem Brunnen gleicht, um ihren Durst zu löschen. Es ist alles eine Schöpfung *(aus dem Karma)* durch die Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn. Und so gab auch die Tochter von Sukra all ihren Eigensinn in dieser traumähnlichen Welt auf, konzentrierte sich ganz auf Krishna und schüttelte die Sorgen um ihren eigenen Körper ab. Verehrung dem Höchsten Herrn Vasudeva, dem Schöpfer von Allem, der in allen Wesen und an allen Orten wohnt. Verehrung dem Herrn der vollkommenen Zufriedenheit, dem Größten und Höchsten von Allem!

9.20. Der Stamm von Puru bis Bharata

Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Oh König Parikshit, ich werde dir jetzt den Stamm von Puru beschreiben, in welchem auch du als Nachkomme von Bharata geboren wurdest. Von den heiligen Königen dieses Stammes leiten sich auch viele Brahmanen-Stämme ab. Der Sohn von Puru hieß Janamejaya, und ihm folgten in der Stammeslinie Prachinvan, Pravira, Manusyu, Charupada, Sudyu, Bahugava, Samyati, Ahamyati und Raudrashva. Wie die zehn Sinnes- und Handlungsorgane aus der weltlichen Lebenskraft geboren werden, so wurden ihm von der himmlischen Apsara Ghritachi zehn Söhne geboren, nämlich Riteyu, Kaksheyu, Sthandileyu, Kriteyuka, Jaleyu, Sannateyu, Dharmeyu, Satyeyu, Vrateyu und Vaneyu als Jüngster. Der Sohn von Riteyu war Rantinava, und seine drei Söhne hießen Sumati, Dhruva und Apratiratha. Apratiratha folgten in der Stammeslinie Kanva, Medhatithi, Praskanna und andere Zweifachgeborene. Der Sohn von Sumati war Rebhi, und dessen Sohn war Dushmanta.

Dushmanta ging eines Tages auf die Jagd und erreichte zufällig die Einsiedelei von Kanva. Dort sah er eine Frau sitzen, die in einer Schönheit wie die Göttin des Wohlstandes erstrahlte. Bei ihrem Anblick fühlte er sich sogleich von dieser Verkörperung göttlicher Weiblichkeit angezogen. In Begleitung einiger seiner Soldaten sprach er diese Schönste aller Damen an. Durch die Freude ihres Anblicks war seine ganze Müdigkeit von den Anstrengungen der Jagd verflogen. Von lustvollen Gefühlen getrieben fragte er lächelnd mit liebevollen Worten:
Wer bist du, allerliebste Dame mit den Lotusaugen? Wem gehörst du, oh Schönheit meines Herzens, und warum bist du hier ganz allein im Wald? Du scheinst von königlichem Geblüt zu sein. Oh begeisternde Schönheit, du kannst dich darauf verlassen, daß ich als Nachkomme von Puru niemals außerhalb des Dharmas daran denke, irgendetwas zu genießen.

Und Shakuntala sprach:
Ich wurde von Vishvamitra gezeugt, von Menaka geboren und in diesem Wald zurückgelassen. Kanva, der mächtige Heilige, weiß alles darüber. Oh mein Held, was kann ich für dich tun? Bitte komm und setzte dich neben mich, oh Lotusäugiger. Nimm den bescheidenen Dienst einer Jungfrau an und esse von diesem Reis, den ich gekocht habe. Dann ruhe dich aus, solange du willst.

Dushmanta antwortete:
Oh Schönäugige, es ist deiner würdig, in der Familie von Vishvamitra geboren zu sein.

Nun ist es doch so, daß die Töchter von königlichen Familien ihren Ehemann nach Wunsch selber wählen können.

Sie sprach „So sei es!“, denn der König wußte um die rechte Zeit und den rechten Ort, und er heiratete Shakuntala nach den Dharma-Regeln auf Art der Gandharvas *(mit gegenseitiger Zustimmung)*. Der heilige König, dessen Männlichkeit unfehlbar war, begattete Shakuntala und kehrte am Morgen nach der Hochzeitsnacht zu seiner Residenz zurück. Im Laufe der Zeit gebar sie dann einen Sohn, und der weise Kanva führte im Wald die üblichen Geburtsriten für das Kind durch. Der Junge wurde später dafür bekannt, daß er mit großer Kraft einen Löwen gefangen und mit ihm gespielt hatte. Als er alt genug war, nahm die Mutter ihren Sohn, in dem sich der Höchste Herr mit unüberwindlicher Stärke verkörpert hatte, und brachte ihn zu ihrem Ehemann Dushmanta. Als der König sie nicht gleich als seine Frau und den Jungen als seinen Sohn akzeptieren wollte, obwohl sie nichts falsch gemacht hatte, hörten alle ein lautes Brausen vom Himmel, und eine unkörperliche Stimme sprach:
Die Mutter ist der fruchtbare Acker für die Kinder, die der Vater zeugt. Und so gehören die Kinder auch dem Vater. Kümmere dich um deinen Sohn, oh Dushmanta, und beleidige Shakuntala nicht! Oh König, wer mit seinem Samen einen Sohn zeugt, wird vor der Bestrafung durch König Yama gerettet. Wenn Shakuntala sagt, daß du diesen Sohn gezeugt hast, dann hat sie die Wahrheit gesprochen.

Nach dem Tod seines Vaters wurde dieser Sohn zum König der Könige mit größter Herrlichkeit und höchstem Ruhm, der als Verkörperung des Höchsten Herrn auf Erden gefeiert wurde. Er trug das Zeichen des Diskus an seiner rechten Hand und das Zeichen des Lotus an den Fußsohlen. Und nachdem er mit einer großen rituellen Zeremonie verehrt wurde, erhielt er den Status des Herrn und Meisters der ganzen Welt. Er benötigte 55 Pferde, um die Opfergaben von der Ganga-Mündung bis zu ihrer Quelle zu bringen. Dazu ernannte er den Sohn von Mamata zum Priester. So ging er auch zum Ufer der Yamuna und vollbrachte 78 Pferdeopfer. Dieser Sohn von Dushmanta wurde Bharata genannt, errichtete das Opferfeuer auf bestmögliche Weise, verschenkte viel Reichtum für wohltätige Zwecke und gab tausende Kühe an die Brahmanen. Der Sohn von Dushmanta erstaunte alle Könige, indem er 3.300 Pferde für dieses Opfer verschenkte, übertraf damit die Opulenz der Götter und erreichte die Gunst des geistigen Meisters *(des Höchsten Herrn)*. Während des Opfers in Mashnara verschenkte er für wohltätige Zwecke vierzehn Lakhs *(1.400.000)* bester schwarzer Elefanten mit den weißesten Stoßzähnen, die mit goldenen Ornamenten verziert waren. Wie man die himmlischen Welten nicht mit der Kraft seiner Arme ergreifen kann, so ist es für die Herrscher aller Zeiten unmöglich, die erhabenen Taten von Bharata zu übertreffen.

Als er die Himmelsrichtungen eroberte, besiegte er auch alle barbarischen Herrscher, die sich der brahmanischen Kultur widersetzten, wie die Kiratas, Hunans, Yavanas, Paundras, Kankas, Khashas und Sakas. Als damals die Götter von den Dämonen besiegt wurden, mußten sie sich mit ihren Frauen und Kindern in der Unterwelt verstekken. Aber er brachte sie mit ihrem Gefolge alle wieder an ihre ursprünglichen Orte zurück. Er sandte seine Truppen und Befehle in alle Himmelsrichtungen, und über 27.000 Jahre gaben Himmel und Erde alles, was seine Untertanen wünschten. Doch am Ende erkannte dieser König aller Könige und Herrscher aller Herrscher und Orte, der an Errungenschaften, Macht, Reich und Ordnung unübertroffen war, die Illusion des Lebens und hörte auf, den sinnlichen Genuß zu pflegen.

Oh König, Bharata hatte drei Frauen, die Töchter von Vidarbha, die höchst angenehm und fähig waren. Aber aus Furcht, daß ihre Söhne nicht so vollkommen wie ihr Vater sein könnten, töteten sie ihre Kinder. Als Bharata dann über seine Nachkommen besorgt war, führte er ein Marut-Stoma-Opfer durch, um einen fähigen Sohn zu bekommen. Daraufhin segneten ihn die Maruts mit Bharadvaja.

Höre seine Geschichte: Vrihaspati, der Lehrer der Götter, fühlte sich von der schwangeren Frau seines Bruders angezogen und wollte mit ihr schlafen. Der Sohn im Mutterleib wehrte sich aber dagegen. Vrihaspati verfluchte dieses Kind dafür und entließ trotzdem seinen unfehlbaren Samen. Die Mutter *(Mamata)* fürchtete daraufhin, von ihrem Ehemann *(Ashija)* verlassen zu werden und wollte das Kind nicht behalten. Doch als es geboren wurde, sprachen die Götter: „Oh dumme Frau, paß auf dieses Kind auf, das zwei Väter hat!" Da sprach sie zu Vrihaspati: „Oh Vrihaspati, so pflege es nun, auch wenn es noch einen anderen Vater hat." Doch beide Väter wandten sich vom Kind ab, das nun Bharadvaja *(die „Bürde zweier Väter")* genannt wurde. Auch die Mutter wollte es trotz der Ermutigung durch die Götter nicht behalten, weil sie angesichts der Geschehnisse glaubte, daß es keine Zukunft im Leben hätte. So wurde es von den Maruts, den Sturmgöttern, aufgenommen und gepflegt und später Bharata übergeben, um dessen Stamm zu erhalten.

9.21. Der Stamm von Bharata und die Geschichte von Rantideva

Der ehrenwerte Suka sprach:
Bharadvaja, der auch Vitatha genannt wurde, hatte einen Sohn namens Manyu, der wiederum vier Söhne hatte, nämlich Vrihatkshatra, Jaya, Mahavirya, Nara und Garga. Der Sohn von Nara hieß Sankriti, und dessen Söhne waren Guru und Rantideva, die in dieser und der jenseitigen Welt gelobt wurden. Rantideva lebte nur von dem, was das Schicksal ihm gab, doch verteilte das Getreide auch gern an andere. So lebte er mit seiner Familie sehr arm und mußte viel leiden. Eines Morgens, nachdem sie 48 Tage gehungert hatten und sogar das Trinkwasser knapp war, erhielt er zufällig Wasser und verschiedene Speisen, die mit geklärter Butter und Milch zubereitet waren. Doch als sich die Familie, die von Hunger und Durst geplagt waren, darauf freute, erschien ein hungriger Brahmane zu Gast. Rantideva sah, daß der Herr in jedem Wesen wohnt und gab ihm mit großem Respekt und voller Vertrauen seinen Anteil am Essen. Der Brahmane aß und ging. Dann teilte er den Rest wieder für die Familie auf, aber da erschien ein hungriger Shudra. Der König dachte wieder an den Herrn und gab ihm seinen Anteil. Nachdem der Shudra gegangen war, kam ein Mann mit einigen Hunden und sprach: „Oh König, bitte versorge mich und die Hunde mit Nahrung." Der mächtige König ehrte sie mit allem Respekt und gab den Rest der Speise den Hunden und ihrem Herrn. Dann blieb nur noch das Wasser zum Trinken übrig. Doch als der König gerade trinken wollte, erschien ein Kastenloser und sprach: „Ich bin zwar nur ein Niedriggeborener, aber bitte gib mir etwas Wasser." Als er die flehenden Worte des erschöpften Mannes hörte, sprach er zutiefst bewegt und mitfühlend die folgenden nektargleichen Worte:
Ich strebe weder nach den acht übernatürlichen Fähigkeiten *(den Siddhis)* noch nach dem Ende der Wiedergeburten. Ich akzeptiere alle Leiden in diesem Leben unter allen anderen verkörperten Wesen, damit sie von ihrem Leiden befreit werden. So gebe ich auch das Wasser, um diese arme Seele zu retten, die um ihr Leben kämpft. Ich hafte nicht an Hunger, Durst, Müdigkeit und Schwäche meines Körpers wie auch nicht an Armut, Not, Wehklage, Traurigkeit und Verwirrung.

So sprach der entsagungsreiche und gutherzige König und gab dem Kastenlosen das Trinkwasser, obwohl er selbst vor Durst am Rande des Todes stand. Daraufhin manifestierten sich die Herrscher der drei Welten vor ihm und zeigten ihre wahre Identität, nämlich die Götter, welche die Früchte der Taten gewähren, die in ihrer Form durch die Illusion- und Schöpferkraft *(Maya)* des Höchsten Herrn erscheinen. Frei von jedem Streben nach körperlichem Besitz und Nutzen brachte er ihnen seine höchste Verehrung dar und konzentrierte sich dabei ganz auf Vasudeva, den Höchsten Herrn, als höchstes Ziel. Weil der König, der nichts anderes als das Dienen im Sinn hatte, sein Bewußtsein auf den Höchsten Herrn gerichtet hatte, erschienen ihm die Eigenschaften der Illusions- und Schöpferkraft wie in einem Traum. Alle, die Rantideva als König folgten, wurden vorzügliche Yogis, die sich voll und ganz Narayana widmeten.

Der Sohn von Garga war Sini, und dessen Sohn hieß Gargya, der zwar ein Kshatriya war, aber eine Linie der Brahmanen begründete. Der Sohn von Mahavirya war Duritakshaya, und dessen Söhne hießen Trayaruni, Kavi und Pushkararuni, die ebenfalls den Status von Brahmanen erreichten. Der Sohn von Vrihatkshatra war Hasti, der die Stadt Hastinapura *(heute Delhi)* gründete. Die Söhne von Hasti hießen Ajamidha, Dvimidha und Purumidha. Auch sie waren Brahmanen. Ein Sohn von Ajamidha war Vrihadishu, und ihm folgten in der Stammeslinie Vrihadhanu, Vrihatkaya, Jayadratha, Vishada und Syenajit, der wiederum vier Söhne hatte, nämlich Ruchirashva, Dridhahanu, Kashya und Vatsa. Der Sohn von Ruchirashva war Pare, und dessen Söhne waren Prithusena und Nipa. Nipa zeugte mit seiner Frau Kritivi, die eine Tochter von Shuka war, hunderte Söhne, darunter Brahmadatta. Dieser Sohn war ein großer Yogi, der mit seiner Frau Sarasvati den Sohn Vishwaksena zeugte. Von Vishwaksena wurde nach der Lehre des Weisen Jaigishavya eine Beschreibung des Tantra-Yoga verfaßt. Sein Sohn hieß Udaksena, und dessen Sohn war Bhallatha, von dem die Vrihadishus abstammen.

Der Sohn von Dvimidha hieß Yavinara, und ihm folgten in der Stammeslinie Kritiman, Satyadhriti, Dridhanemi, Suparsva, Sumati, Sannatiman und Kriti, der von Brahma die mystische Kraft empfing, die sechs Samhitas der Prachyasama-Verse zu lehren *(aus dem Saman Veda)*. Ihm folgten in der Stammeslinie Nipa, Udgrayudha, Kshemya, Suvira, Ripunjaya und Bahuratha. Purumidha *(der jüngere Bruder von Dvimidha)* blieb ohne Kinder.

Ajamidha hatte noch eine weitere Ehefrau namens Nalini, und deren Sohn hieß Nila. Ihm folgten in der Stammeslinie Shanti, Sushanti, Puruja, Arka und Bharmyasva, der wiederum fünf Söhne hatte, nämlich Mudgala, Yavinara, Brihadvishva, Kampilla und Sanjaya als Jüngsten. Zu ihnen sprach der Vater: „Oh meine Söhne, da ihr alle fähig seid, kümmert euch bitte um meine fünf Staaten." Damit erhielten sie den Namen „Panachalas" *(nach den „fünf Staaten")*. Von Mudgala stammte eine Linie der Brahmanen ab, die man Mudgalyas nannte. Mudgala, der Sohn von Bharmyasva, wurde zum Vater von zweieiigen Zwillingen, ein Mädchen und ein Junge. Der Junge wurde Divodasa und das Mädchen Ahalya genannt. Sie gebar ihrem Ehemann Gautama einen Sohn namens Satananda. Sein Sohn war Satyadhriti, der ein Meister im Bogenschießen wurde, und dessen Sohn hieß Saradwan, der ein Mädchen und einen Jungen zeugte, als sein Samen beim Anblick der himmlischen Apsara Urvasi auf einen Tümpel Schilfgras fiel. Die Kinder wurden ein großer Segen, denn während einer Jagd wanderte König Shantanu umher, erblickte die Zwillinge und nahm sie voller Mitgefühl mit nach Hause. Den Jungen nannte er Kripa und das Mädchen Kripi. Sie wurde später

die Frau des Brahmanen Drona *(in der Geschichte des Mahabharatas)*.
(siehe Stammbaum www.pushpak.de/bhagavatam/pdf/stammbaum.pdf)

9.22. Die Nachkommen von Ajamida

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, der Sohn von Divodasa hieß Mitrayu, und ihm folgten in der Stammeslinie Chyavana, Sudasa, Sahadeva und Somaka. Somaka wurde zum Vater von Jantu und hatte weitere hundert Söhne mit Prishata als Jüngstem. Der Sohn von Prishata hieß Drupada, der in jeder Hinsicht wohlhabend war. Die Tochter von Drupada hieß Draupadi *(die zur Ehefrau der fünf Pandavas wurde)*. Sein ältester Sohn war Dhrishtadyumna, und dessen Sohn hieß Dhristaketu. All diese Nachkommen von Bharmyasva wurden als Panchalas berühmt.

Ein weiterer Sohn von Ajamidha war Riksha. Dessen Sohn war Samvarana, der mit seiner Frau Tapati, der Tochter des Sonnengottes, einen Sohn namens Kuru zeugte, der zum König des Kuru-Landes wurde. Die Söhne von Kuru hießen Parikshit, Sudhanu, Jahnu und Nishadha. Der Sohn von Sudhanu war Suhotra, und ihm folgten in der Stammeslinie Chyavana, Kriti und Uparicara Vasu. Dessen Söhne waren Vrihadratha, Kushamba, Matsya, Pratyagra, Cedipa und viele andere. Der Sohn von Vrihadratha war Kushagra, und ihm folgten in der Stammeslinie Rishabha, Satyahita, Pushpavan und Jahu. Mit einer zweiten Ehefrau zeugte Vrihadratha einen Sohn in zwei Hälften. Weil die Mutter ihn ablehnte, wurde er von *(der Dämonin)* Jara spielerisch zusammengefügt, während sie sprach: „Werde lebendig! Werde lebendig!" So wurde der Sohn Jarasandha genannt *(der später ein Feind von Krishna war)*. Sein Sohn war Sahadeva und dessen Sohn hieß Somapi, der Shrutashrava zeugte.

Parikshit *(ein weiterer Sohn von Kuru)* hatte keine Kinder, während Jahnu einen Sohn namens Suratha hatte, und ihm folgten in der Stammeslinie Viduratha, Sarvabauma, Jayasena, Radhika, Ayutayu, Akrodhana, Devatithi, Riksha, Dilipa und Pratipa, dessen drei Söhne Devapi, Shantanu und Valhika hießen. Devapi war zwar der Älteste, aber lehnte das Königreich seines Vaters ab und ging in die Wälder, so daß Shantanu zum König wurde. Shantanu war in einem früheren Leben der ruhmreiche Mahabhisha gewesen. Wer auch immer von seinen Händen berührt wurde, erlangte seine Jugend zurück, ganz gleich, wie alt er war. Diese Heilung durch seine Hände gab ihn den Namen Shantanu. Als Indra über zwölf Jahre keinen Regen in sein Land herabsandte, sprachen die Brahmanen:
Oh König, du bist daran schuld, weil du deinen älteren Bruder übergangen hast, um das Königreich zu regieren. Damit das Königreich gut gedeihe, gib es ihm sofort zurück.

Nach dieser Aufforderung von den Brahmanen bat er Devapi, das Königreich zu übernehmen. Doch durch seine Antwort wurde klar, daß er den Weg der Veden verlassen hatte. Das geschah vorsorglich durch einen weisen Minister, der einige Brahmanen mit Lehren zu ihm sandte, die nicht den Veden entsprachen. Als das bekannt wurde *(und Shantanu damit rechtmäßiger König war)*, schickte Indra wieder fruchtbaren Regen herab. Devapi zog sich daraufhin in das Dorf Kalapa zurück, wo er noch heute Yoga übt. Und wenn die Mond-Dynastie im Kali Yuga ausstirbt, wird sie durch ihn zu Beginn des nächsten goldenen Satya-Yugas wieder belebt.

Der Sohn von Valhika, dem jüngeren Bruder von Shantanu, hieß Somadatta, der wiederum drei Söhne hatte, nämlich Bhuri, Bhurisrava und Shala. Shantanu heiratete

Ganga, die heilige Flußgöttin, und zeugte mit ihr den weisen Bhishma, der Selbstverwirklichung erreichte und das Dharma verteidigte. Er wurde ein vorzüglicher Krieger, der sogar Parasurama besiegte, der daraufhin sehr zufrieden mit ihm war. Später heiratete Shantanu noch Satyavati, eine schöne Fischerstocher, die ihm die beiden Söhne Chitrangada und Vichitravirya schenkte. Chitrangada wurde von einem gleichnamigen Gandharva getötet. Und noch vor der Hochzeit mit Shantanu zeugte der Weise Parasara mit Satyavati eine Verkörperung des Höchsten Herrn, nämlich Krishna-Dwaipayana Vyasa, dessen Sohn ich *(Suka)* bin. Bei ihm habe ich die Puranas gründlich studiert. Andere Schüler wie Paila lehnte er ab, aber mir, seinem Sohn, der die Sinne gezügelt hatte, lehrte er auch dieses vorzügliche Purana mit geheimnisvollem Wissen. Vichitravirya heiratete die beiden Töchter des Königs von Kasi *(Darmamuka)* namens Ambika und Ambalika, die auf Kshatriya-Art während ihrer Gattenwahl *(von Bhishma)* erobert wurden. Doch weil er sinnlich zu sehr an sie gebunden war, starb er bald an Schwindsucht, ohne Kinder gezeugt zu haben. Daraufhin wurde Vyasa von seiner Mutter Satyavati gebeten, mit den Witwen Kinder zu zeugen. So wurde von Ambika der Sohn Dhritarashtra geboren, von Ambalika Pandu und von einer Dienerin Vidura.

Dhritarashtra heiratete Gandhari, die ihm hundert Söhne gebar, von denen Duryodhana der Älteste war, sowie eine Tochter Dushala. Pandu mußte sein Sexualleben mit seinen beiden Frauen Kunti und Madri wegen eines Fluchs aufgeben, und deshalb wurden die großen Helden *(die Pandavas)* mit Yudhishthira an der Spitze von den Göttern gezeugt. So empfing Kunti ihren Sohn Yudhishthira von Dharma, Bhima vom Windgott und Arjuna von Indra, während Nakula und Sahadeva von Madri geboren und von den Aswin-Zwillingen gezeugt wurden. Darüber hinaus brachte Kunti noch vor ihrer Hochzeit mit Pandu den Sohn Karna zur Welt, der vom Sonnengott gezeugt wurde. Die fünf Pandavas heirateten gemeinsam Draupadi, und sie gebar ihnen fünf Söhne, nämlich Prativindhya von Yudhishthira, Srutasena von Bhima, Srutakirti von Arjuna, Satanika von Nakula und Srutakarma von Sahadeva. Darüber hinaus hatte Yudhishthira mit Pauravi den Sohn Devaka, Bhima mit Hidimba den Sohn Ghatotkacha und mit Kali den Sohn Sarvagata, Sahadeva mit Vijaya, der Tochter des Himalaya-Königs, den Sohn Suhotra, Nakula mit Karenumati den Sohn Naramitra und Arjuna mit der Naga-Tochter Ulupi den Sohn Iravan und mit der Prinzessin von Manipura *(Chitrangada)* den Sohn Vabhruvahana. Obwohl Vabhruvahana der Sohn von Arjuna war, wurde er vom Schwiegervater adoptiert *(aufgrund einer Bedingung für diese Ehe)*.

Dein Vater Abhimanyu wurde von Arjuna gezeugt und von Subhadra *(einer Schwester von Krishna)* geboren. Er war ein großer Held, der alle Atirathas besiegte *(die gegen Tausende kämpfen können)*. Und du, oh Parikshit, wurdest von Uttara geboren. Während der Vernichtung des Kuru-Stammes versuchte Aswatthaman auch dich mit dem Feuer der Brahma-Waffe zu töten, aber durch die Gnade von Krishna wurdest du vor diesem Tod gerettet. Janamejaya ist der Älteste deiner Söhne, danach kommen Srutasena, Bhimasena und Ugrasena, die auch alle sehr mächtig sind. Wenn Janamejaya erfährt, daß du durch Takshaka gestorben bist, wird er in großem Zorn alle Schlangen in einem Feueropfer opfern. Nachdem er jeden Teil der Erde erobert hat, wird er Tura, den Sohn von Kalasha, zu seinem Priester ernennen und ein großes Pferdeopfer durchführen, durch das er als Turuga-Medhashath berühmt wird. Sein Sohn Satanika wird unter Yajnavalkya die drei Veden gründlich studieren und das spirituelle Wissen auch in der Praxis verwirklichen. Er wird die Kampfkunst *(von Kripa)* lernen und durch

Saunaka die Selbstverwirklichung erreichen. Sein Sohn Sahasranika wird auch den Namen Ashvamedhaja tragen, und dessen Sohn wird Asimakrishna sein, der zum Vater von Nemichakra wird. Wenn Hastinapura von der Ganga überflutet wird, wird er notgedrungen in Kaushambi residieren, und ihm folgen dann in der Stammeslinie Citraratha, Shuciratha, Vrishthiman, Sushena, Sunitha, Nricakshu, Sukhinala, Pariplava, Sunaya, Medhavi, Nripanjaya, Durva, Timi, Vrihadratha, Sudasa, Shatanika, Durdamana, Mahinara, Dandapani, Nimi und Kshemaka. Mit Kshemaka wird diese Stammeslinie der Könige zu Ende gehen, in der so viele Brahmanen und Kshatriyas geboren und von den Sehern und Göttern im Kali-Yuga gepriesen wurden und werden.

Höre nun weiter über die Könige von Magadha. Sahadeva *(der Sohn von Jarasandha)* hatte auch einen Sohn namens Marjari, und ihm folgen in der Stammeslinie Shrutashrava, Yutayu, Niramitra, Sunakshatra, Vrihatsena, Karmajit, Sutanjaya, Vipra, Shuchi, Kshema, Suvrata, Dharmasutra, Sama, Dyumatsena, Sumati, Suvala, Sunitha, Satyajit, Vishvajit und Ripunjaya. Dieser Stamm von Vrihadratha *(dem König von Magadha)*, in dem all diese Könige geboren wurden und werden, wird tausend Jahre bestehen.
(siehe Stammbaum www.pushpak.de/bhagavatam/pdf/stammbaum.pdf)

9.23. Die Stämme der Söhne von Yayati

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, Anu *(der vierte Sohn von Yayati)* hatte drei Söhne namens Sabhanara, Chakshu und Pareshnu. Sabhanara folgten in der Stammeslinie Kalanara, Srinjaya, Janamejaya, Mahashala und Mahamana, der wiederum zwei Söhne hatte, nämlich Usinara und Titikshu. Usinara hatte die vier Söhne Shivi, Vara, Krimi und Daksha. Und die vier Söhne von Shivi waren Vrishadarbha, Sudhira, Madra und der selbstverwirklichte Kekaya. Der Sohn von Titikshu hieß Rushadratha, und ihm folgten in der Stammeslinie Homa, Sutapa und Vali. Die Söhne von Vali waren Anga, Vanga, Kalinga, Suhma, Pundra und Odra, die allerdings vom Heiligen Dirghatama mit der Ehefrau von Vali gezeugt wurden. Diese sechs Söhne gründeten sechs Staaten im Osten *(von Indien)*, die ihre Namen erhielten. Anga folgten in der Stammeslinie Khalapana, Diviratha, Dharmaratha, Chitraratha und der berühmte Romapada *(der auch Lomapada oder Dasharatha genannt wurde)*. Romapada hatte lange keine Söhne, aber eine Tochter namens Santa, die mit Rishyasringa verheiratet wurde *(der als Einsiedler im Wald lebte)*. Denn Indra sandte lange Zeit keinen Regen herab, und so wurde Rishyasringa mit der Hilfe von singenden und tanzenden Kurtisanen bezaubert und in die Hauptstadt gelockt. Dort vollbrachte er einen besonderen Ritus, damit Romapada einen Sohn zeugen konnte. So wurde ihm Chaturanga geboren, und ihm folgten in der Stammeslinie Prithulaksha, Vrihadratha, Vrihatkarma, Vrihadbhanu, Vrihanmana und Jayadratha. Jayadratha zeugte mit Sambhuti den Sohn Vijaya, und ihm folgten in der Stammeslinie Dhriti, Dhritavrata, Satkarma und Adhiratha. Adhiratha fand eines Tages am Ufer der Ganga ein Baby in einem Korb. Es war der erste Sohn von Kunti, den sie ausgesetzt hatte, weil er *(vom Sonnengott gezeugt noch)* vor der Hochzeit geboren wurde. Und weil Adhiratha keinen Sohn hatte, nahm er ihn als Sohn an *(und nannte ihn Karna)*. Und der Sohn von Karna hieß Vrishasena.

Oh König, Drahyu *(der dritte Sohn von Yayati)* hatte einen Sohn namens Babhru, und ihm folgten in der Stammeslinie Setu, Arabdha, Gandhara, Dharma, Dhrita, Durmada und Pracheta, der wiederum hundert Söhne hatte. Diese Könige wurde Prachetas genannt und regierten im Norden die unzivilisierten Länder der Mlechas.

Turvasu *(der zweite Sohn von Yayati)* hatte einen Sohn namens Vahni, und ihm folgten in der Stammeslinie Bharga, Bhanuman, Tribhanu, Karandhama und Maruta, der keinen Sohn hatte, aber Dushmanta adoptierte, der ein Nachkomme von Puru war. Dushmanta wandte sich danach als Herrscher wieder seiner Linie der Pauravas zu.

Oh Bester der Männer, ich werde dir jetzt auch die Nachkommen von Yadu beschreiben, dem ältesten Sohn von Yayati. Über den Yadu-Stamm zu hören ist besonders verdienstvoll und kann die weltliche Sünde besiegen. Wahrlich, wer dies mit Hingabe hört, kann vom Karma der Sünde befreit werden. Denn der Höchste Herr und die Höchste Seele verkörperte sich *(als Krishna)* in diesem Stamm und erschien wie ein Mensch. Yadu zeugte vier Söhne, nämlich Sahasrajit, Kroshta, Nala und Ripu. Der Sohn von Sahasrajit war Shatajit, der die drei Söhne Mahahaya, Renuhaya und Haihaya hatte. Der Sohn von Haihaya hieß Dharma, und ihm folgten in der Stammeslinie Netra, Kunti, Sohanji, Mahishman und Bhadrasenaka, der die beiden Söhne Durmada und Dhanaka zeugte. Die Söhne von Dhanaka hießen Kritavirya, Kritagni, Kritavarma und Kritauja. Der Sohn von Kritavirya war der tausendarmige Kartavirya-Arjuna, der zum Herrscher der sieben Inselkontinente wurde. Er empfing von Dattatreya, der eine Verkörperung des Höchsten Herrn war, die acht übernatürlichen Yoga-Fähigkeiten *(Siddhis)*. Niemand auf Erden konnte die Qualitäten von Arjuna an Opferbereitschaft, Wohltätigkeit, Entsagung, Yoga-Kraft, Weisheit, Stärke und Barmherzigkeit übertreffen. Unter seiner Herrschaft wurden 85.000 Jahre lang die sechs Arten des Glücks *(bezüglich der fünf Sinne und des Denkens)* mit unverminderter Kraft, ununterbrochener Herrlichkeit und unfehlbarer Erinnerung genossen. Doch er fiel im Kampf gegen Parasurama, und nur fünf seiner tausend Söhne überlebten diese Schlacht, nämlich Jayadhwaja, Surasena, Vrishabha, Madhu und Urjita. Jayadhwaja hatte einen Sohn namens Talajangha, der wiederum hundert Söhne zeugte, die den Kshatriya-Stamm der Talajanghas gründeten, die von der großen Kraft vernichtet wurden, die König Sagar vom Heiligen Aurva empfing. Der älteste Sohn von Talajangha hieß Vitihotra, der zum Vater von Madhu wurde, der wiederum hundert Söhne hatte. Der Älteste war der berühmte Vrishni, der den Stamm der Vrishnis gründete. So erhielten die Yadavas, Madhavas und Vrishnis ihre Namen von ihren Gründervätern. *(Offenbar noch nicht der Vrishni-Stamm von Krishna, der im Folgenden von Kroshta und Satwata abgeleitet wird, siehe auch Stammbaum www.pushpak.de/bhagavatam/pdf/stammbaum.pdf.)*

Yadus Sohn Kroshta zeugte einen Sohn namens Vrijinavan, und ihm folgten in der Stammeslinie Svahita, Vishadgu, Chitraratha und Shashabindu, der ein großer Yogi war, Glückseligkeit erreichte und als Kaiser alle vierzehn Arten des Glücks genoß. Der hochbeseelte Shashabindu hatte zehntausend Ehefrauen und zeugte mit ihnen Millionen Söhne. Von ihnen kennen wir nur die sechs Ältesten. Zu ihnen gehörte Prithushrava, dessen Sohn Dharma hieß. Der Sohn von Dharma war Ushana, der hundert Pferdeopfer durchführte. Ushanas Sohn Ruchaka hatte fünf Söhne namens Purujit, Rukma, Rukmeshu, Prithu und Jyamagha. Jyamagha war lange ohne Kinder und suchte neben Saivya nach einer zweiten Frau. Während eines Kriegszuges eroberte er eine schöne junge Dame und brachte sie mit nach Hause. Doch als Saivya die Dame neben ihrem Ehemann auf dem Wagen sitzen sah, fragte sie ärgerlich: „Oh Treuloser, wie kommt es, daß du ihr erlaubt hast, neben dir zu sitzen?“ Darauf sprach er verlegen: „Sie wird deine Schwiegertochter.“ Da fragte sie lächelnd: „Ich bin unfruchtbar, und du hast keine zweite Frau. Wie könnte sie meine Schwiegertochter werden?“ Doch der König sprach: „Oh Königin, dieses junge Mädchen wird sehr gut für den Sohn geeignet sein, den du gebären wirst.“ Als die Götter und Ahnen dieses

Versprechen hörten, willigten sie ein *(damit der König wahrhaftig bleibt)*. Saivya wurde schwanger und brachte zur rechten Zeit einen Sohn zur Welt. Er war der glücksverheißende und berühmte Vidharba, der später mit dem tugendhaften Mädchen verheiratet wurde, daß der Vater seiner Frau als Schwiegertochter versprochen hatte.

9.24. Weiter über den Yadu Stamm bis zu Krishna

Der ehrenwerte Suka sprach:
Vidharba, der Sohn von Jyamagha aus dem Yadu-Stamm, zeugte mit seiner Ehefrau die beiden Söhne Kusha und Kratha und später noch Romapada, der zum Juwel des Vidharba-Stammes wurde. Der Sohn von Romapada hieß Babhru, und ihm folgten in der Stammeslinie Kriti, Ushika, Chedi und Damaghosha *(der Vater von Sisupala)* sowie viele andere Könige. Der Sohn von Kratha hieß Kunti, und ihm folgten in der Stammeslinie Vrishni, Nirvriti, Dasharha, Vyoma, Jimuta, Vikriti, Bhimaratha, Navaratha, Dasharatha, Shakuni, Karambhi, Devarata, Devakshatra, Madhu, Kuruvasha, Anu, Puruhotra, Ayu und Satwata, der wiederum sieben Söhne hatte, nämlich Bhajamana, Bhaji, Divya, Vrishni, Devavridha, Andhaka und Mahabhoja. Bhajamana zeugte mit seiner ersten Ehefrau die Söhne Nimlochi, Kinkana und Dhrishthi, und mit seiner zweiten Frau die Söhne Shatajit, Sahasrajit und Ayutajit. Devavridha hatte einen Sohn namens Babhru, und über diese beiden hörte man von den Alten die zwei Verse:
Wir hörten und sahen mit eigenen Augen: Babhru war der Beste unter den Menschen, und Devavridha war den Göttern gleich. Durch Babhru und Devavridha haben 14.065 Nachkommen die Unsterblichkeit erreicht.

Mahabhoja *(der siebente Sohn von Satwata)* war ein frommer König, dessen Nachkommen die Bhoja-Könige genannt wurden. Vrishni *(sein Bruder)* hatte die beiden Söhne Sumitra und Yudhajit. Die Söhne von Yudhajit waren Sini und Anamitra. Der erste Sohn von Anamitra hieß Nighna, und dessen Söhne waren Satrajit und Prasena. Der zweite Sohn von Anamitra hieß Sini, und ihm folgten in der Stammeslinie Satyaka, Yuyudhana, Jaya, Kuni und Yugandhara. Der dritte Sohn von Anamitra hieß Vrishni, und seine beiden Söhne waren Swaphalka und Chitraratha. Swaphalka zeugte mit Gandini den Sohn Akrura, welcher der Älteste von zwölf weiteren berühmten Söhnen war, nämlich Asanga, Sarameya, Mridura, Mriduvit, Giri, Dharmavriddha, Sukarma, Kshetropeksha, Arimardana, Shatrughna, Gandhamada und Pratibahu. Darüber hinaus gab es noch die Tochter Sucara. Die beiden Söhne von Akrura hießen Devavan und Upadeva. Chitraratha *(der zweite Sohn von Vrishni)* hatte viele Söhne mit Prithu und Viduratha an der Spitze, die als Vrishnis berühmt wurden.

Die Söhne von Andhaka *(dem Sohn von Satwata)* waren Kukura, Bhajamana, Shuchi und Kambalabarhisha. Ein Sohn von Kukura hieß Vahni, und ihm folgten in der Stammeslinie Viloma, Kapotaroma, Anu, der mit dem Gandharva Tumburu befreundet war, Andhaka, Dundubhi, Avidyota und Punarvasu, der den Sohn Ahuka und die Tochter Ahuki hatte. Die beiden Söhne von Ahuka hießen Devaka und Ugrasena. Devaka hatte vier Söhne, nämlich Devavan, Upadeva, Sudeva und Devavardhana, sowie sieben Töchter namens Shantideva, Upadeva, Shrideva, Devarakshita, Sahadeva, Devaki und Dhritadeva als die Älteste. Sie wurden alle sieben von Vasudeva *(Krishnas Vater)* geheiratet. Die Söhne von Ugrasena hießen Kansa, Sunama, Nyagrodha, Kanka, Shanku, Suhu, Rashthrapala, Dhrishthi und Tushthiman. Darüber hinaus hatte er auch fünf Töchter, nämlich Kamsa, Kamsavati, Kanka, Shurabhu und Rashthrapalika, die von einem jüngeren Bruder von Vasudeva geheiratet wurden.

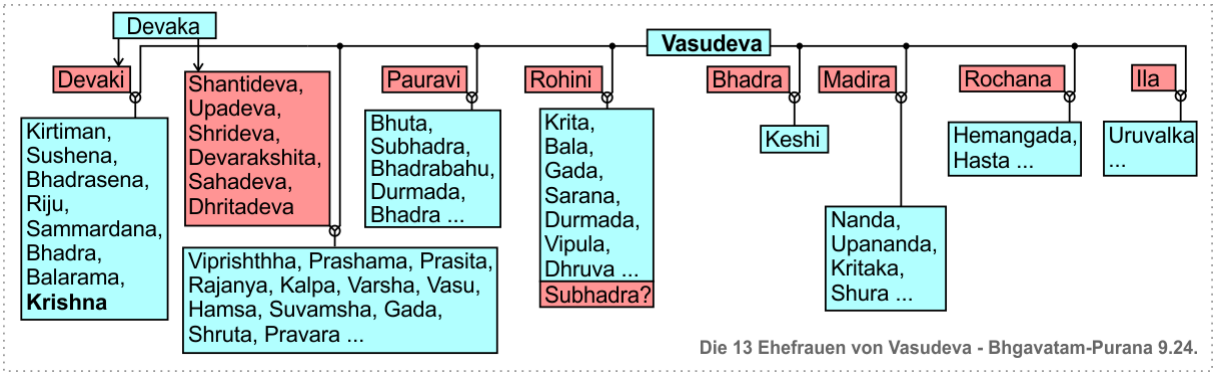
Viduratha, der Sohn von Chitraratha, zeugte den Sohn Sura, und ihm folgten in der Stammeslinie Bhajamana, Sini, Bhoja und Hridika, der die drei Söhne Devamidha, Satadhanwan und Kritavarman hatte. Der Sohn von Devamidha hieß wiederum Sura, der mit Marisha verheiratet war. Mit ihr zeugte er die vollkommenen Söhne Vasudeva, Devabhaga, Devashrava, Anaka, Srinjaya, Shyamaka, Kanka, Shamika, Vatsaka und Vrika. Als Vasudeva geboren wurde, ertönten zu seinem Willkommen die Pauken der Götter, weshalb er auch Anakadundubhi *(geschlagene Pauken)* genannt wurde. Denn er bereitete die Geburt des Höchsten Herrn vor *(in Gestalt von Krishna)*. Sura zeugte auch fünf Töchter namens Pritha, Shrutadeva, Shrutakirti, Shrutashrava und Rajadhidevi, die damit auch Schwestern von Vasudeva waren. Der Vater gab Pritha an seinen Freund Kuntibhoja zur Adoption, so daß sie den Namen Kunti bekam. Sie erhielt vom Heiligen Durvasa, den sie erfreut hatte, das Mantra-Wissen, um jeden Gott herbeizurufen. Um dieses Mantra zu testen, rief das fromme Mädchen den Sonnengott. Als er wirklich erschien, war sie sehr überrascht und sprach: „Verzeih mir, oh Gott! Bitte kehre zurück, denn ich habe nur versucht, ob dieses Mantra wirklich funktioniert." Doch der Sonnengott antwortete: „Die Begegnung mit einem Gott kann nicht fruchtlos bleiben. Ich werde dir, oh Schöne, einen Sohn in deinen Mutterleib pflanzen, aber es so arrangieren, daß du deine Unschuld nicht verlierst." Mit diesem Versprechen empfing sie ein Kind vom Sonnengott, der dann wieder in sein Reich zurückkehrte. Kurze Zeit später wurde ein Sohn geboren, der wie ein zweiter Sonnengott erschien. Aus Angst, ihren guten Ruf zu verlieren, legte sie das Kind in einem Korb und übergab es dem Wasser eines heiligen Flusses *(das dann von Adhiratha gefunden, adoptiert und Karna genannt wurde)*. Kunti wurde später die Ehefrau von deinem frommen und königlichen Urgroßvater Pandu *(und die Mutter von Yudhishthira, Bhima und Arjuna)*.

(Zu den Schwestern von Pritha:) Shrutadeva heiratete Vriddhasharma, den König von Karusha, und gebar ihm den Sohn Dantavakra, der eine Wiedergeburt des Sohnes von Diti war *(nämlich Hiranyaksha)* und von den Heiligen verflucht wurde *(siehe Kapitel 7.10)*. Shrutakirti heiratete Dhrishthaketu, den König von Kekaya, und hatte mit ihm fünf Söhne, von denen Santardana der Älteste war. Rajadhidevi heiratete Jayasena und gebar ihm zwei Söhne *(Vinda und Anuvinda)*. Und Shrutashrava heiratete Damaghosha, den König der Chedis, und ihr Sohn war Sisupala, dessen Geburt ich dir bereits beschrieben habe *(siehe Kapitel 7.1 und Kapitel 7.10)*.

(Zu den Brüdern von Vasudeva:) Devabhaga heiratete Kamsa, und ihre beiden Söhne hießen Chitraketu und Vrihadvala. Kanka heiratete Kankah, die ihm die Söhne Baka, Satyajit und Purujit gebar. Srinjaya heiratete Rashthrapalika, und die Ältesten ihrer Söhne waren Vrisha und Durmarshana. Shyamaka zeugte mit Shurabhumi die Söhne Harikesha und Hiranyaksha. Vatsaka heiratete die himmlische Mishrakeshi, und ihr ältester Sohn hieß Vrika. Shamika heiratete Sudamani, und ihre Söhne waren Sumitra und Arjunapala. Vrika hatte mit seiner Frau Durvakshi viele Söhne mit Taksha, Pushkara und Shala an der Spitze. Und Anaka zeugte mit seiner Frau Karnika die beiden Söhne Ritadhama und Jaya.

(Zu den 13 Ehefrauen von Vasudeva:) Die Ehefrauen von Vasudeva, der auch Anakadundubhi genannt wurde, waren neben den sieben Töchtern von Devaka Pauravi, Rohini, Bhadra, Madira, Rochana und Ila. Mit Rohini zeugte er die Söhne Krita, Bala, Gada, Sarana, Durmada, Vipula, Dhruva und andere. Zu den zwölf Söhnen von Pauravi gehörten Bhuta, Subhadra, Bhadrabahu, Durmada und Bhadra. Zu den Söhnen von Madira gehörten Nanda, Upananda, Kritaka und Shura. Kausalya *(Bhadra)* gebar

ihm nur einen Sohn namens Keshi. Zu den Söhnen von Rochana gehörten Hasta und Hemangada. Der älteste Sohn von Ila hieß Uruvalka, der zu einem Führer der Yadus wurde. Mit den sieben Töchtern von Devaka zeugte Vasudeva folgende Kinder: Dhritadeva bekam einen Sohn namens Viprishthha. Zu den Söhnen von Shantideva gehörten Prashama und Prasita. Die Söhne von Upadeva wurden von Rajanya, Kalpa und Varsha angeführt. Die Ältesten der sechs Söhne von Shrideva waren Vasu, Hamsa und Suvamsha. Mit Devarakshita hatte er neun Söhne mit Gada als Ältestem. Mit Sahadeva hatte er acht Söhne, die von Shruta und Pravara *(bzw. Pauvara)* angeführt wurden und im Dharma den Vasus glichen *(und ihre Verkörperungen waren)*. Mit Devaki zeugte Vasudeva acht vorzügliche Söhne, nämlich Kirtiman, Sushena, Bhadrasena, Riju, Sammardana, Bhadra und Sankarshana *(Balarama)*, der Herr der Urschlange *(Sesha)*. Und der achte von ihnen war der Höchste Herr selbst *(Krishna)*. Und wie du weißt, ist seine Schwester Subhadra deine glückselige Großmutter, oh König.



Die 13 Ehefrauen von Vasudeva - Bhgavatam-Purana 9.24.

Wann und wo immer das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit abnimmt und die sündhaften Taten zunehmen, wird sich der Höchste Herr in der Zeit verkörpern. Das Mitgefühl mit den gefallenen Seelen ist der einzige Grund für den Herrn, geboren zu werden und in der Welt zu handeln. Er ist der ursprüngliche Herr jenseits dieser Welt, der ewige Zeuge und das Höchste Selbst. Er bemüht sich voller Barmherzigkeit, um der Illusion der materiellen Existenz *(Maya)* im Kreislauf von Geburt, Erhaltung und Tod ein Ende zu bereiten, damit die Wesen ihr wahres Selbst erkennen und erreichen können. Er bemüht sich, die übermäßige Last der Mutter Erde zu erleichtern, indem er die übermächtigen Dämonenkönige gegen sich selbst kämpfen und sich gegenseitig vernichten läßt. Die wunderbaren Taten des Höchsten Herrn, dem Vernichter von Madhu, zusammen mit Sankarshana *(Balarama, dem Herrn des Ichbewußtseins)* können nicht einmal von den führenden Göttern mit Gedanken ergründet werden. Er zeigt seine tugendhaften Taten vor allem aus Gnade und Barmherzigkeit für seine Verehrer, um die Dunkelheit des Leidens und der Sorgen derer zu zerstreuen, die in diesem dunklen Kali-Zeitalter geboren werden. Wer mit gefalteten Händen seine Ohren nur einmal mit den heiligen Geschichten seiner Herrlichkeit erfreut, die dem Nektar der Unsterblichkeit gleichen, wird von seinem übermächtigen Verlangen nach karmischen Taten befreit. Der sich stets mit den lobenswerten Kurus, Srinjayas, Pandavas, Bhojas, Vrishnis, Andhakas, Madhus, Surasenas und Dasarhas bemühte, erfreute die Menschheit mit seinem liebevollen Lächeln, seiner vorbildhaften Lehre, seinem Großmut, seinen Heldentaten und seiner Persönlichkeit, die in jeder Hinsicht herrlich war. Alle Frauen und Männer, die nie genug vom Anblick seines Lotusgesichts bekommen konnten, mit glitzernden Ohrringen an schönen Ohren und liebevollem Lächeln, genossen das endlose Fest für die Augen und waren schon betrübt, wenn sie nur kurz blinzeln mußten. Nach seiner Geburt verließ er das Vaterhaus und brachte dem Land

von Vraja Wohlstand, wo er viele Dämonen besiegte. Später heiratete er tausende gute Frauen und zeugte tausende ruhmreiche Söhne. Er verehrte den Höchsten Herrn mit vielen Opferritualen und wies damit dem Volk den vedischen Weg zu ihm und seiner Herrlichkeit. Auf dem Schlachtfeld *(von Kurukshetra)* erleichterte er die Erde von ihrer übermäßigen Last der Kuru-Herrscher, indem er sie gegeneinander kämpfen ließ. Unter seinen Augen wurden alle gierigen Herrscher in der Schlacht vernichtet, zu deren Beginn er Arjuna erklärte, was der wahre Sieg im Kampf des Lebens sei *(siehe Bhagavat-Gita)*. Und nachdem er Uddhava die transzendentale Belehrung gegeben hatte, kehrte er schließlich in sein Reich zurück.

Hier endet das 9. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Der Stamm der Menschheit"

Buch 10 - Die Geschichte von Krishna

10.1. Vasudeva und Devaki

König Parikshit sprach:
Oh Weiser, du hast sowohl die Dynastie des Sonnengottes als auch des Mondgottes mit den wunderbaren Taten der darin geborenen Menschen ausführlich beschrieben. Bitte sprich jetzt auch ausführlich von den Heldentaten Vishnus der sich *(zusammen mit Balarama)* in zwei unterschiedlichen Aspekten im Stamm der höchst tugendhaften und gerechten Yadus verkörpert hat. Oh Bester der Munis, sei so freundlich und berichte uns alles von den Taten des Höchsten Herrn, der Seele des Universums, dem Urgrund jeder Verkörperung, als er damals im Stamm der Yadus geboren wurde. Das Hören der heiligen Verse zum Lob des Herrn ist die beste Medizin, um den Geist von der Krankheit der materiellen Begierde zu befreien. Nur ein Mörder oder Selbstmörder könnte keine befreiende Freude daran finden, von den Taten des Höchsten Herrn zu hören. Als die Pandavas, meine Großväter, damals auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra mit unbesiegbaren Kriegern wie Bhishma und anderen Helden kämpften, überquerten sie diesen schwer zu überquerenden Ozean der Kauravas mit dem Boot von Ihm, wie man mit Leichtigkeit über den Hufabdruck eines Kalbes springt. Sogar mein Körper, der einzige Samen, der von den Kurus und Pandavas übriggeblieben ist, sollte von der Waffe Aswatthamans verbrannt werden, als ich noch im Mutterleib war. Aber er wurde von Krishna beschützt, dem Träger des Diskus, weil meine Mutter seinen Schutz suchte.

Oh Weiser, bitte beschreibe die Herrlichkeit des Herrn, der durch seine eigene Illusions- und Schöpferkraft wie ein gewöhnlicher Mensch erschien, der den Tod und auch das ewige Leben gibt, wenn man ihn verehrt, und der sich in einem sterblichen Körper verkörpert, obwohl er der Höchste Geist ist, der innerhalb und außerhalb aller verkörperten Wesen gegenwärtig ist. Bitte erkläre uns auch, warum Balarama, der auch Sankarshana genannt wird, mit dem Mutterleib von Devaki verbunden ist, obwohl du auch sagtest, daß er der Sohn von Rohini war. Und warum verließ Mukunda, der Höchste Herr, sein Vaterhaus und lebte im Hirtendorf Vraja im Haus von Nanda? Und wo lebte er dort mit seinen Verwandten? Was tat er, als er im Hirtendorf lebte? Und was tat er in der Hauptstadt Mathura? Warum hat er, der Vernichter von Dämonen, seinen Onkel Kansa, den Bruder seiner Mutter, getötet? Steht das nicht völlig im Widerspruch zu den heiligen Schriften? Wie viele Jahre lebte er in diesem menschlichen Körper bei den Vrishnis, und wie lange in Dwaraka, der Stadt der Yadus? Wie viele Frauen hatte der Herr? Oh Heiliger, du weißt doch alles und kannst uns von den Taten Krishnas berichten. Bitte erzähle mir alles ausführlich, denn ich bin voller Vertrauen und Hingabe. Wenn ich diesen Nektar der Geschichten des Herrn von deinem Lotusmund trinke, fällt es mir leicht, mein Fasten und den Durst zu ertragen.

Und der Suta *(im Naimisha-Wald)* fuhr fort:
Oh Saunaka, Sohn des Bhrigu, als Suka, der mächtige Sohn von Vyasa und reinste aller Verehrer des Herrn, diese tugendhaften Fragen gehört hatte, verneigte er sich innerlich vor Vishnu, brachte seine Ehrerbietung dar und begann, die Geschichte von Krishna zu erzählen, welche die Dunkelheit des Kali-Yugas vertreiben kann.

Und der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Bester der weisen Könige, durch deine beständige Liebe zu den Geschichten von

Vasudeva hat deine Intelligenz eine feste Entschlossenheit entwickelt. Wie die heilige Ganga, die von seinen Füßen fließt, die Welt reinigt, so werden drei Personen durch das Fragen nach den Geschichten über Vasudeva gereinigt, nämlich der Fragende, der Sprecher und die stillen Zuhörer. So höre nun: Als Mutter Erde von der übermächtigen Last unzähliger dämonischer Krieger und Herrscher geplagt wurde, begab sie sich eines Tages zu Brahma, um Schutz zu suchen. Sie nahm die Gestalt einer Kuh an, erschien vor dem Allmächtigen und brachte ihre Beschwerde vor. Daraufhin verstand er ihre Notlage und begab sich mit ihr, den Göttern und dem Dreiäugigen *(Shiva)* zur Küste des Milchozeans *(wo Vishnu wohnt)*. Dort verehrten sie mit der Purusha-Shukta-Hymne den Höchsten Geist *(Purusha)*, den Gott der Götter und Meister des Universums, der alles erhält. Daraufhin hörte Brahma, der Herr der Veden, in seiner meditativen Vertiefung einen Strom von himmlischen Worten und sprach zu den Göttern, den Dienern der drei Welten:
Oh ihr Unsterblichen, hört von mir die Gebote des Höchsten Geistes und führt diese Anweisungen ordnungsgemäß und ohne zu zögern aus. Bevor wir hierher kamen, kannte er bereits die Not von Mutter Erde. Zusammen mit eurem guten Wesen möchte er sich auf der Erde verkörpern, indem er im Stamm der Yadus geboren wird. Er möchte, daß ihr alle ihm zur Seite steht, solange der Höchste Herr durch seine Kraft der Zeit *(bzw. Vergänglichkeit)* über die Erde wandert, um deren Last zu erleichtern. Der Höchste Herr und Höchste Geist wird im Haus von Vasudeva erscheinen, und er möchte auch, daß alle Frauen der Götter auf Erden geboren werden, um ihm zu gefallen. Bevor Vasudeva *(Krishna)* erscheint, wird sich zuerst das Wesen vom Höchsten Herrn verkörpern, das als der selbstseiende Ananta mit den tausend Köpfen bekannt ist *(die Urschlange Sesha in Gestalt von Sankarshana bzw. Balarama)*, um Ihm zu gefallen. So gebietet die göttliche Yoga-Maya, die Illusions- und Schöpferkraft von Vishnu, die Verkörperung verschiedenster Wesen, um das Problem der Erde zu lösen.

Nachdem er mit diesen freundlichen Worten Mutter Erde beruhigt und die Götter informiert hatte, kehrte der Große Vater in sein oberstes Reich zurück. Vor jener Zeit lebte Sura, der König der Yadus, in der Stadt Mathura, von wo aus er die verschiedenen Länder regierte. Mathura, die Stadt, die eng mit dem Höchsten Herrn verbunden war *(weil von Shatrughna gegründet)*, wurde danach zur Hauptstadt der Yadu-Könige. Dort bestieg eines Tages der göttergleiche Vasudeva, nachdem er Devaki geheiratet hatte, zusammen mit seiner Braut einen herrlich goldenen Hochzeitswagen, um nach Hause zurückzukehren. Kansa, der Sohn von König Ugrasena, wollte seiner Cousine gefallen und hielt die Zügel der Pferde an der Spitze dieser langen Prozession mit vielen anderen goldenen Wagen. Denn als Devaki ihr Vaterhaus verließ, übergab ihr König Devaka, der seine Tochter sehr liebte, eine Mitgift von 400 Elefanten mit goldenen Girlanden, 10.000 Pferden zusammen mit 800 Wagen und 100 jungen und schönen Dienstmädchen mit Juwelenschmuck. Oh guter König, als sie abreisten, ertönten die Muschelhörner, Trompeten, Trommeln und Pauken, um Braut und Bräutigam alles Gute zu wünschen. Doch auf dem Weg sprach plötzlich eine unsichtbare Stimme zu Kansa, der die Zügel des Hochzeitswagens hielt:
Oh du Narr, das achte Kind dieser Frau, deren Wagen du führst, wird deinem Leben ein Ende bereiten!

Als er diese Worte vernommen hatte, ergriff Kansa, der bereits seine Familie der Bhojas bösartig und sündhaft erniedrigt hatte, sein Schwert und packte seine Cousine an den Haaren, um sie auf der Stelle zu töten. Da sprach der hochbeseelte Vasudeva, um den Zornvollen zu beruhigen, der zu einem solchen Verbrechen bereit war:

Wie kann ein Mann, der sich unter den Bhojas als strahlender Held mit lobenswerten Eigenschaften rühmt, eine Frau töten, und sogar seine eigene Cousine am Tag ihrer Hochzeit? Warum willst du das tun? Der Tod gehört zu jedem Körper, der geboren wurde. Ob man heute oder in hundert Jahren stirbt, am Ende muß jedes Lebewesen sterben. Wenn sich dann der Körper wieder in die fünf Elemente aufgelöst hat, wird der Bewohner gemäß seinem angesammelten Karma automatisch einen neuen Körper ergreifen, nachdem er den alten verlassen hat. Wie Menschen beim Gehen von einem Fuß auf den anderen wechseln oder eine Raupe von einem Blatt zum anderen kriecht, so muß ein Lebewesen die Wirkungen seines Karmas in immer neuen Körpern erfahren. Wie jemand in einem Traum mit den Eigenschaften eines materiellen Körpers verbunden ist und all dem unterworfen wird, was der Geist denkt und die Sinne wahrnehmen, und sein Bewußtsein völlig davon ergriffen ist, so vergißt man in diesem Körper sein wahres Wesen. Deshalb bewegt sich der Geist angetrieben vom karmischen Schicksal und dem Spiel der Gedanken von einem Traum zum nächsten, so daß die verkörperte Seele nach dem Absterben ihrer körperlichen Hülle eine neue Geburt erhält und durch die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* wieder einen ähnlichen Körper erlangt. Wie die Reflektion des Mondes in den Wellen eines Teiches, die vom Wind bewegt werden, seine Form verändert, so nimmt auch das Lebewesen durch die Illusionskraft und Anhaftung an natürliche Eigenschaften unterschiedliche Formen an. Deshalb sollte man im Interesse seines Wohlergehens niemandem Schaden zufügen, denn dann muß der Übeltäter selbst in Angst vor anderen leben. Diese unschuldige Frau, deine jüngere Cousine, sollte wie eine Tochter für dich sein. Hab Mitgefühl mit der Hilflosen. Töte sie nicht, deren Hochzeit du gerade gesegnet hast.

Oh Sohn der Kurus, so sprach Vasudeva. Doch Kansa, der kein Mitgefühl kannte, konnte durch diesen Versuch guter Ratschläge nicht aufgehalten werden, denn er folgte dem Wesen der Dämonen. Und als Vasudeva seine Entschlossenheit erkannte, dachte er darüber nach, wie man diese unmittelbare Bedrohung durch den Tod abwenden konnte, und überlegte sich:
Ein intelligenter Mensch sollte, solange er die Kontrolle über seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten hat, den Tod abwehren, solange er abwehrbar ist. Wenn ich verspreche, meine Söhne mit Devaki diesem bedrohlichen Mann zu übergeben, könnte ich meine unschuldige Devaki befreien. Vielleicht bekommen wir auch gar keine

Söhne, oder sie sterben vor der Geburt. Dies oder das könnte passieren. Wer weiß schon, was das Schicksal für uns bereithält? Das ist schwer zu sagen. Auch wenn die Bedrohung weiterhin bestehenbleibt, könnte ich zumindest für den Moment ihren Tod abwehren. Wenn ein Baum wie zufällig dem Waldbrand entkommt, geschieht dies durch das Schicksal und nicht anders. Trotzdem kann man niemals genau sagen, warum und wann ein Lebewesen einen bestimmten Körper annimmt oder verläßt.

Nachdem der gottesfürchtige Mann diesen Weg nach besten Kräften erwogen hatte, brachte er dem Sünder seine Ehrerbietung dar und unterbreitete den Vorschlag mit achtsamen Worten. Mit einem Lächeln in seinem Lotusgesicht, aber Furcht und Trauer im Herzen, sprach er dann zum grausamen Mann, der kein Mitgefühl kannte:
Auch wenn die Stimme vom Himmel so gesprochen hat, hast du tatsächlich von Devaki nichts zu befürchten. Die Bedrohung kommt von ihren Söhnen, und diese werde ich dir alle übergeben.

Das verstand Kansa und hielt sich vorerst zurück, seine Cousine zu töten. Und Vasudeva freute sich, mit ihr lebendig nach Hause zu kommen. Danach gebar Devaki, die Mutter aller Himmlischen, tatsächlich jedes Jahr ein Kind, bis es acht Söhne und eine Tochter waren. Aus Furcht, sein Versprechen zu brechen, übergab Vasudeva mit schwerem Herzen sein erstgeborenes Kind, Kirtiman, an Kansa. Doch was wäre für einen Heiligen zu schmerzhaft? Woran würde ein Weiser anhaften? Was könnte ein Weiser tun, was für sündige Menschen verboten wäre? Und welches Opfer wäre zu groß für einen Kenner der Höchsten Seele? Oh König, als Kansa sah, daß Vasudeva wahrhaftig und vertrauenswürdig war, sprach er mit einem Grinsen im Gesicht:
Du kannst dieses Kind zurückhaben. Vor diesem fürchte ich mich nicht. Mein Tod wurde durch das achte Kind vorausgesagt, das du mit Devaki hast.

Darauf sprach Vasudeva „So sei es!“, nahm den Sohn zurück und ging, ohne den Worten des trügerischen Kansa, dem es an Selbstbeherrschung mangelte, allzuviel Vertrauen zu schenken. Oh Nachkomme des Bharata, angefangen mit Nanda *(Krishnas Pflegevater)* waren alle Bewohner von Vraja, alle Kuhhirten und ihre Frauen, wie auch alle Vrishnis, die von Vasudeva und Devaki abstammen, sowie die Yadu-Frauen in Wahrheit Götter und Göttinnen aus dem Himmel. Und die Verwandten, Freunde und Gefolgsleute von Kansa waren verkörperte Dämonen. Dies alles erfuhr nun Kansa vom allmächtigen Narada, der ihm einen Besuch abstattete, um ihm mitzuteilen, daß alle Dämonen, welche die Erde so übermäßig belasten, getötet werden würden. Als der Rishi gegangen war, betrachtete Kansa alle Yadus als verkörperte Götter und sah in jedem Sohn, der von Devaki geboren wurde, eine Verkörperung von Vishnu. Nun hatte er wieder große Angst vor seinem Tod und ließ Vasudeva und Devaki verhaften, sperrte sie in seinem Haus ein und tötete nacheinander jeden der neugeborenen Söhne, weil er in ihnen eine Verkörperung von Vishnu sah. Denn Könige wie er, die auf Erden von tierischen Freuden und Begierden getrieben werden, können sogar ihre Mütter, Väter, Brüder oder Freunde töten. Auch hatte er von Narada erfahren, daß er in einem früheren Leben der große Dämon Kalanemi gewesen war, der von Vishnu geschlagen wurde. So wurde er in dieser Welt als Feind des Yadu-Stammes wiedergeboren und wollte wieder ein allmächtiger Herrscher sein. Deshalb überwältigte er auch seinen eigenen Vater Ugrasena, den König der Yadus, Bhojas und Andhakas, und sperrte ihn ein, damit er die Herrschaft über die Länder von Sura ganz allein genießen konnte.

10.2. Die Verehrung von Krishna im Mutterleib

Der ehrenwerte Suka sprach:
Unter dem Schutz von Jarasandha, dem mächtigen König von Maghadha, und der Hilfe von *(verkörperten Dämonen wie)* Pralamba, Baka, Chanura, Trinavarta, Aghasura, Mushtika, Aristha, Dwivida, Putana, Keshi und Dhenuka sowie Dämonenkönigen wie Bana und Bhauma verfolgte nun Kansa die führenden Yadus überall. Schwer bedrängt suchten sie ihren Schutz in den Ländern der Kurus, Panchalas, Kekayas, Shalwas, Vidharbas, Nishadas, Videhas und Kosalas. Es gab aber auch einige ihrer Verwandten, die der Politik von Kansa, dem Sohn von Ugrasena, folgten. Nachdem er nun bereits sechs Söhne von Devaki getötet hatte, empfing sie als siebenten eine besondere Verkörperung von Vishnus Wesen, das als Ananta *(die weiße Urschlange)* bekannt ist. So gab diese Empfängnis besonderen Anlaß zur Freude wie auch zur Trauer. Als der Höchste Herr, der auch die Höchste Seele aller Wesen ist, vom Wahn Kansas gegen die Yadus erfuhr, die zum Höchsten Herrn Zuflucht genommen hatten, gebot er der Yoga-Maya, seiner Illusions- und Schöpferkraft:
Oh Göttin, die so gut für alle Wesen ist, bitte geh nach Vraja, diesem schönen Ort der Kuhhirten und Kühe, wo Rohini und die anderen Frauen von Vasudeva aus Angst vor Kansa in der Abgeschiedenheit eines Dorfes der Kuhhirten leben, das von Nanda geführt wird. Im Mutterleib von Devaki hat sich Ananta *(die Urschlange Sesha)* als ein wesentlicher Teil von mir verkörpert. Sorge dafür, daß er gefahrlos in den Mutterleib von Rohini übergeht. Danach werde ich selbst mit meiner großen Kraft zum Sohn von Devaki werden. Und du, oh Glücksverheißende, sollst zur gleichen Zeit als Tochter von Yasoda, der Frau von Nanda, geboren werden. Das Volk verehrt dich überall in verschiedenen Formen des Opfers mit Weihrauch als die beste Göttin für alle Wünsche, denn durch deinen Segen kannst du alle weltlichen Wünsche erfüllen. Abhängig vom Ort auf der Erde wirst du als Durga, Bhadrakali, Vijaya, Vaishnavi, Kumuda, Chandika, Krishna, Madhavi, Kanyaka, Maya, Narayani, Ishani, Sharada oder Ambika gefeiert. Weil er den Mutterleib gewechselt hat, wird er in der Welt den Namen Sankarshana bekommen, weil er dem Volk Freude bringt, wird er Balarama heißen und wegen seiner körperlichen Stärke auch Balabhadra.

So empfing sie das Gebot des Höchsten Herrn und antwortete mit dem Mantra „OM". Und nachdem sie ihn ehrfürchtig umrundet hatte, ging sie, um das Gebot zu erfüllen. Als dann Devakis Embryo durch die Yoga-Maya in den Mutterleib von Rohini ging, beklagten sich alle und glaubten, er war gestorben *(als Fehlgeburt)*. Daraufhin erschien der Höchste Herr, der als Höchste Seele die Angst seiner Verehrer beendet, mit seiner großen Kraft im Geist von Vasudeva, der durch die strahlende Herrlichkeit des Herrn wie eine Sonne erschien, so daß ihn kaum noch jemand anschauen konnte. Auf diese Weise wurde der Allmächtige zum Segen der Welt durch Vasudeva, dem Sohn von Sura, von Geist zu Geist auf Devaki übertragen, so daß sie die Höchste Seele als Wesen in ihrem Mutterleib empfing und vor Glück wie eine aufgehende Sonne erstrahlte. Doch Devaki, die den Erhalter des Universums in ihrem Mutterleib trug, konnte ihr Licht nicht frei ausstrahlen, denn sie war im Haus des Bhoja-Königs eingesperrt, wie eine verdeckte Flamme oder die verhüllte Intelligenz eines dummen Menschen. Aber Kansa sah sie voller Schönheit erstrahlen, die den Unbesiegbaren in ihrem Leib trug, so daß sie mit ihrem strahlenden Lächeln die ganze Atmosphäre klar und rein machte. Da sprach er zu sich:
Dieser Sohn, der jetzt im Mutterleib von Devaki ist, muß der Herr sein, der mich töten will. Sie sah noch nie so strahlend aus. Was soll ich jetzt tun, um mich zu retten?

Sicherlich wird dieses göttliche Vorbild an Tugend sein Vorhaben nicht aufgeben. Doch das Töten einer Frau und vor allem meiner Cousine, die auch noch schwanger ist, wird meinen Ruf und meine Herrlichkeit für immer trüben und meine Lebensspanne verkürzen. Denn wer sein Leben voller Grausamkeit lebt, ist mehr tot als lebendig. Und wenn der Körper dann stirbt, wird derjenige sicherlich verurteilt werden *(wegen seiner angesammelten Sünde)*, und durch seine körperliche Anhaftung in die tiefste Dunkelheit fallen.

Als er solcherart über diese schreckliche Idee nachdachte, Devaki zu töten, verzichtete er darauf und hielt sich zurück. Doch er blieb feindselig und wartete auf den Moment, in dem der Herr geboren werden würde. Ob er saß oder lag, aß oder lief, wo immer er war, dachte er *(voller Haß)* an Hrishikesha, den Herrn der Sinne. Er wurde für ihn zum Inbegriff der Welt. Dann versammelten sich Brahma, Shiva, die Heiligen mit Narada und andere Hochbeseelte und priesen den Höchsten Herrn, der jeden Segen gewähren kann:
Oh Allmächtiger, du bist die Wahrheit der Gelübde, die höchste Wahrheit und die Wahrheit der drei Zeiten. Du bist die Quelle aller Wahrheit und durchdringst alle Wahrheiten. Du bist die Wahrheit von allem, was wahrgenommen wird, die ursprüngliche Wahrheit aller Wahrnehmungen, die den Sinnen begegnen, und die Wahrheit von allem, was die Höchste Seele betrifft, die du selbst bist. Dir sei unsere ganze Verehrung dargebracht. Der ursprüngliche Baum der Welt, in dem man zwei Vögel findet *(die individuelle und Höchste Seele)* ist einfach bezüglich aller Abhängigkeiten, zweifach bezüglich der Früchte *(von Glück und Leid)*, dreifach bezüglich seiner Wurzel *(der drei natürlichen Grundqualitäten)*, vierfach in seinen Lebenszielen *(von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung)*, fünffach bezüglich der Sinneserfahrungen, sechsfach bezüglich der Bedingungen *(von Leid, Illusion, Alter, Tod, Hunger und Durst)*, siebenfach bezüglich der Schichten *(Koshas)*, achtfach in den Zweigen *(der fünf Elemente mit Denken, Ichbewußtsein und Intelligenz)*, neun in seinen Öffnungen *(des Köpers)* und zehn in seinem Laub *(den Lebenswinden)*. Du bis das Eine und Alles als ursprüngliche Quelle des ganzen Universums *(dieses Baumes)*. Du bist die Gnade für alle Verzweifelten. Doch wessen Intelligenz durch deine Illusionskraft *(Maya)* verhüllt ist, der erkennt von dir nur die unterschiedlichen Formen der Vielfalt in der Welt und nicht deine Ganzheit, wie die Weisen.

Zum Wohle aller Wesen wachst du über die Seele und die Seligkeit, indem du verschiedenste Formen annimmst, die aus reiner Güte bestehen, um die Tugendhaften zur höchsten Glückseligkeit zu führen und die Bösartigen zu zügeln. Durch beständige Meditation über dich, oh Lotusäugiger, als Wohnsitz des reinen Bewußtseins, und durch einsgerichtete Konzentration, wie sie von den Hochbeseelten geübt wird, besteigt man das Boot deiner Lotusfüße, das den großen Ozean der Unwissenheit überqueren kann. Und wer diesen Ozean der dunklen Unwissenheit durch dich als Licht der Lichter überquert hat, kann durch deine Gnade für alle Wahrheitsliebenden und Gutmütigen dieses Boot deiner Lotusfüße *(am jenseitigen Ufer)* verlassen und zurücklassen. Alle anderen, die dieses Boot mißachten, bleiben in ihrer Illusion gefangen, auch wenn sie glauben, befreit zu sein, und haben ohne dich eine unreine Intelligenz. Selbst wenn sie strengste Askese üben, fallen sie von ihrer Höhe wieder in die materielle Welt zurück. Dagegen kommen jene, die dir voller Hingabe folgen, oh Madhava, nicht vom heiligen Weg ab. Denn sie sind vollkommen mit dir verbunden, werden von dir beschützt und leben ohne Angst vor weltlichen Feinden. Um sie zu bewahren, nimmst du, oh Herr, der jenseits der natürlichen Eigenschaften besteht, deine Formen

zum Nutzen und Wohl aller verkörperten Wesen an, so daß die Menschen gemäß den Veden durch Yoga und Buße ihre Opfer darbringen und dich verehren können. Oh Quell der Welt, wie hätten wir sonst zu deiner Weisheit gelangen können, die jegliche Unwissenheit vertreibt, wenn du nicht die Reinheit und Beständigkeit verkörpern würdest? Die Unwissenheit wird vollkommen besiegt, wenn du als höchste Qualität *(bzw. reine Erkenntnis)* erwachst und dich in allem verkörperst. Dafür gibt es keine Alternative.

Oh Herr, auf dem Weg der Worte und Ansichten derer, die nur auf den gedanklichen Geist hören, können deine Namen, Formen, Eigenschaften und Taten nicht wahrhaft erkannt werden. Du selbst mußt mit Namen und Formen innerlich und äußerlich verwirklicht werden. Wer also beständig über deine heiligen Namen und Formen hört, sie rezitiert, verinnerlicht und meditiert, wird deinen Lotusfüßen mit ganzer Achtsamkeit dienen können und nicht länger fähig sein, sich in der materiellen Welt zu verlieren. Oh Herr, wir sind glücklich, auf dieser Erde, die der Ort deiner Lotusfüße ist, die von dir besiegten Dämonen zu sehen, die zu übermächtig geworden waren. Aufgrund der uneigennützigen Barmherzigkeit deiner Verkörperung als Höchster Herr können wir das Glück genießen, sowohl im Himmel als auch auf Erden die Spuren deiner transzendental geschmückten Lotusfüße zu sehen. Für dich, der unser Leben erhält, gibt es in Wahrheit keine Geburt. So gibt es keinen Zweifel daran, daß die Ursache für die Geburt eines Menschen auf die Glückseligkeit der Befreiung gerichtet ist. Denn du bist in allem bezüglich unserer Geburt, unserer Erhaltung und unseres Sterbens, was durch die weltliche Unwissenheit geschieht, unser sicherer Hafen gegen jegliche Angst. Dazu bist du schon in vielen Gestalten erschienen, wie als Fisch, Pferd, Schildkröte, Löwe, Eber, Schwan, König, Heiliger oder Weiser. So rette uns auch in dieser Geburt von dir, oh Höchster Herr, und erleichtere der Mutter Erde ihre Last als Bester im Stamm der Yadus. Alle unsere Gebete seien dir gewidmet. Oh Devaki, zu unserem Glück können wir den Höchsten Herrn *(Bhagavan)* mit seiner Energie jetzt in deinem Mutterleib erkennen. Der Höchste Herr ist voller Barmherzigkeit für alle Wesen. So fürchte dich nicht vor Kansa, dem König der Bhojas, der von deinem Sohn als Beschützer im Stamm der Yadus besiegt werden wird.

Und Suka fuhrt fort:
Nachdem die Götter mit Brahma und Shiva an der Spitze ihre Gebete dem Höchsten Geist *(Purusha)* der jenseits aller Formen ist, dargebracht hatten, kehrten sie in ihre jeweiligen Wohnstätten zurück.

10.3. Die Geburt von Krishna

Der ehrenwerte Suka sprach:
Dann kam die höchst günstige Stunde, die durch den Aufstieg des Sternbildes von Rohini alle guten Qualitäten hatte. Alle Sterne und Planeten standen in glücksverheißender Konstellation, überall herrschte Frieden, die Sterne funkelten freundlich vom Himmel herab, und die Städte, Dörfer, Weiden und Felder zeigten sich von ihrer besten Seite. Die Flüsse führten kristallklares Wasser, auf den Seen blühten die Lotusblumen, die Vögel sangen in blühenden Wäldern ihr Lob, die Bienen berauschten sich an süß duftenden Blüten, die Luft war frei von Staub, ein sanfter Wind trug himmlischen Duft, und auch die Feuer der Brahmanen brannten stetig und ungestört. Die Gedanken der Tugendhaften, die von den Dämonen *(mit Kansa an der Spitze)* unterdrückt wurden, wurden klar und rein, und überall hörten sie die himmlischen Pauken hallen, um die Geburt des Ungeborenen zu feiern. Die himmlischen Kinnaras und Gandharvas

sangen, die heiligen Siddhas und Charanas brachten Gebete dar, und die Frauen der Vidyadharas *(der Wissensträger)* tanzten in großem Jubel zusammen mit den himmlischen Apsaras. Die Weisen und Götter ließen die schönsten Blüten herabregnen, und die Wolken donnerten wie Meereswellen, als Janardana, der Wohltäter der Welt in der dunkelsten Stunde um Mitternacht von Devaki in göttlicher Verkörperung geboren wurde. So erschien Vishnu, der im Herzen aller Wesen wohnt, so herrlich wie der Vollmond im Osten aufgeht. Das wundervolle Kind erschien mit Lotusaugen, vier Armen, welche die verschiedenen Waffen von Muschel, Diskus, Keule und Lotus trugen, mit dem Srivatsa-Zeichen *(Endlosknoten)* auf der Brust und dem leuchtenden Kaustubha-Juwel um den Hals, in gelbe Kleider gehüllt und einer Haut, so dunkel wie Regenwolken. So wunderschön geschmückt erblickte ihn Vasudeva mit der Juwelenkrone auf seinem Kopf, Ohrringen, üppigem Haar, kostbarem Gürtel und Armbändern. Und er war höchst erstaunt, diese herrliche Erscheinung des Herrn als seinen Sohn zu sehen. Von größter Freude überwältigt liefen ihm die Tränen, und er wünschte sich, anläßlich der Herabkunft von Krishna ein großes Fest abzuhalten, in welchem er zehntausend Kühe den Brahmanen spenden würde.

Als ihm bewußt wurde, daß dieses Kind wirklich der Höchste Herr war, verlor er alle Ängste, faltete seine Hände und fiel mit dieser Erkenntnis voller Freude vor seiner Majestät nieder, um den mit Gebeten zu verehren, der seinen Geburtsort in alle Richtungen erleuchtete. Und Vasudeva sprach:
Oh Höchster Herr, du bist der ursprüngliche Höchste Geist, der jenseits der verkörperten Natur ist. Du bist die Wahrheit, das reine Bewußtsein und die Glückseligkeit *(Sat-Chit-Ananda)* in vollkommener Form und die universale Intelligenz, die alles bezeugt. Wir kennen dich als den Höchsten Geist, der durch seine Illusions- und Schöpferkraft diese ganze Welt geschaffen hat, die sich auf die drei natürlichen Grundqualitäten stützt. Obwohl es so scheint, als wärst du dann in sie eingegangen, bist du doch vollkommen jenseits davon. Du bist wie das Wesen der natürlichen Elemente *(Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum)*, das sich nicht verändert, obwohl die Elemente in vielen Gestaltungen gebunden werden, die zusammen das ganze Universum bilden. Als ihre Gestaltungen entstanden, da schien es, als ob die natürlichen Elemente in die Schöpfung hineingekommen waren. Aber das ist nie geschehen, weil sie auch zuvor schon da waren *(aber ungestaltet)*. Oh Herr, in gleicher Weise erscheinst du aufgrund der universalen Intelligenz und der natürlichen Eigenschaften. Und obwohl du nun mit den Sinnesobjekten und natürlichen Eigenschaften verbunden bist, wirst du von ihnen nicht beherrscht, denn du bist jenseits aller natürlichen Eigenschaften. So bist du die Wurzel von allem und jedem, die Höchste Seele und der Höchste Geist aller Existenzen. Für dich gibt es kein Innen und Außen. Wer also glaubt, er habe einen eigenen materiellen Körper, und so handelt, als würde er für sich selbst existieren, vom Höchsten Geist und der Höchsten Seele getrennt, der ist ein Unwissender. Er ist eine Person, die sich fälschlicherweise damit identifiziert, und sollte als unwissend betrachtet werden, weil sie ihr wahres Wesen nicht kennt.

Oh Allmächtiger, die Weisen erkennen, daß du die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung bist, frei von besonderen Neigungen, Eigenschaften und Vergänglichkeit. Dies ist kein Widerspruch, denn du bist der Höchste Herr und gleichzeitig das Höchste Brahman als ewige Grundlage aller natürlichen Eigenschaften. So erhältst du die drei Welten durch deine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, nimmst die weiße Färbung der Güte *(Sattwa)* zur Erhaltung an, die rote Färbung der Leidenschaft *(Rajas)* zur Schöpfung und die dunkle Färbung der Trägheit *(Tamas)* zur Auflösung. Oh

Mächtiger, nun bist du in meinem Haus als der vollkommene Herrscher erschienen, um diese Erde zu beschützen und die Dämonen mit ihren Armeen zu bestrafen, die sich millionenfach überall in der Welt als unwissende Könige und Politiker verbreitet haben. Und vor allem der König *(Kansa)*, der so gottlos ist, daß er alle deine Brüder getötet hat, nachdem er von deiner Verkörperung erfuhr. Oh Herr der Gottesfürchtigen, wenn er von seinen Soldaten erfahren wird, in welcher wunderbaren Gestalt du geboren wurdest, wird er sofort seine Waffen erheben.

Als Devaki sah, daß ihr Sohn alle Merkmale von Vishnu trug, fürchtete sie sich sehr vor Kansa, war aber auch höchst bezaubert und brachte folgendes Gebet dar:
Du bist das Eine, das ist. Manche nennen es das Unerkennbare, das Ursprüngliche, das Brahman, das reine Licht, das Unveränderliche oder das Vollkommene. Du bist der Ungeteilte, der von allen materiellen Neigungen frei ist, Vishnu selbst, das Licht der Höchsten Seele. Wenn nach Millionen und Abermillionen Jahren dieses Weltall zu seinem Ende kommt, verschmelzen alle großen Elemente wieder mit deinem Urmeer, und alles, was sich durch die Kraft der Zeit gestaltet hat, geht wieder ins Ungestaltete ein. Und du, der so viele Namen trägt, bist das Einzige, das übrigbleibt. Man sagt, diese so mächtige Zeit, durch die in der Schöpfung alles vom kleinsten Moment bis zum Kreislauf der Jahre und Zeitalter funktioniert, ist dein Werk, deine Bewegung und dein geheimer Wohnort als Höchster Herr, dem ich meine Verehrung darbringe.

Die Sterblichen fliehen aus Angst vor der Schlange des Todes in alle Richtungen, aber können ihrer Angst nicht entkommen. Nur wenn sie glücklicherweise deine Lotusfüße erreichen, leben sie ungestört, und der Tod läuft vor ihnen davon. Oh Herr, der die Ängste all seiner Verehrer vernichtet, kannst du uns vor dem schrecklichen Sohn von Ugrasena beschützen, den wir so sehr fürchten? Und kannst du bitte als Höchster Geist, den wir uns in der Meditation entsprechend vorstellen, dafür sorgen, daß dich gewöhnliche Menschen auch in gewöhnlicher menschlicher Gestalt sehen? Oh Madhu-Vernichter, durch Kansa habe ich meine Ausgeglichenheit verloren und ängstige mich um dich in dieser Form. Möge deine Geburt aus meinem Leib dem schrecklichen Blick dieses großen Sünders entgehen. Oh Alldurchdringender, ziehe deine übernatürliche vierarmige Form zurück, die mit Muschel, Lotus, Diskus und Keule geschmückt ist. Oh Herr, ich weiß, daß du zur Zeit der Auflösung die gesamte Schöpfung mit allen Geschöpfen in deinen transzendentalen Höchsten Geist zurückziehst und mit Leichtigkeit alles in deinem Körper bewahrst. Aber zu sehen, daß du jetzt in meinen Körper eingegangen bist und in dieser Gestalt geboren wurdest, ist in der Menschenwelt etwas Unvorstellbares, oh Gottheit.

Darauf antwortete der Höchste Herr:
In einem früheren Zeitalter warst du, oh treue Dame, als Prishni bekannt, und Vasudeva war ein reiner Stammvater namens Sutapa. Als Brahma euch gebot, Nachkommen zu schaffen, habt ihr strenge Askese geübt, um eure Sinne zu beherrschen. Durch die Kraft von Regen, Wind und Sonne, sowie Kälte und Hitze im Lauf der Jahreszeiten habt ihr euren Geist von Verunreinigungen befreit. Ihr habt nur von Luft und herabgefallenen Blättern gelebt, seid rein und zufrieden geworden, habt mich durch Gebete frei von Anhaftung verehrt und meinen Segen gewünscht. Während euer Geist fest auf mich konzentriert war und ihr die Buße schwierigster Askese geübt hattet, vergingen 12.000 Götterjahre *(ein ganzes Mahayuga)*. Durch diese innere Entschlossenheit und euren beständigen treuen Dienst der Buße war ich höchst zufrieden und erschien als Bester der Segenspender. Ich bat euch, mir euren Herzenswunsch mittzuteilen, und

ihr habt euch den Segen gewünscht, daß ich als euer Sohn geboren werde. Als Paar von Frau und Mann wurdet ihr von meiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* beherrscht und sinnlich getäuscht, so daß ihr euch einen vorzüglichen Sohn gewünscht habt, aber nie die Befreiung von dieser Welt. Nachdem ihr diesen Segen von mir erhalten habt, wurde euer Wunsch durch geschlechtliche Vereinigung erfüllt, und ich wurde als euer Sohn geboren. Weil ich in dieser Welt niemand anderen mit solch edlem Charakter wie euch gefunden habe, bin ich euer Sohn geworden und wurde als Prishnigarbha berühmt. Als nächstes erschien ich als euer Sohn in eurer Geburt als Kasyapa und Aditi und bekam den Namen Upendra *(der „jüngere Bruder von Indra"),* und wurde auch Vamana genannt, weil ich ein Zwerg war. Und weil ihr meinen Segen empfangen habt, wurde ich nun zum dritten Mal als euer Sohn geboren, oh treue Dame. Ich habe dir diese *(vierarmige)* Form von mir gezeigt, um dich an meine früheren Geburten zu erinnern. Mit der gewöhnlichen Form wäre die geistige Erkenntnis meines Wesens in dir nicht entstanden. Wenn ihr mich mit Liebe und Zuneigung bewahrt, werdet ihr beide durch das ständige Bewußtsein, daß ich sowohl euer Sohn als auch die vollkommene Wahrheit bin, meine transzendentale Welt erreichen.

So sprach der Höchste Herr, schwieg und nahm durch seine Illusionskraft vor den Augen seiner Eltern die Form eines gewöhnlichen Menschenkindes an. Als nun Vasudeva, der Sohn von Sura, das Kind wegtragen wollte, wurde auf Gebot des Höchsten Herrn in dieser Nacht zur gleichen Zeit die ungeborene Yoga-Maya als eine Tochter von Nandas Frau geboren. Durch ihren Einfluß hatten die Wachen und alle anderen Menschen das Bewußtsein verloren und schliefen fest und tief. Überall, wo sich Vasudeva mit Krishna näherte, öffneten sich wie von selbst alle schweren Türen und Tore, die mit Riegeln und Ketten gesichert waren, wie sich die Dunkelheit durch die Strahlen der Sonne öffnet. Donnernde Gewitterwolken schütteten ihren Regen herab, aber die Urschlange Sesha folgte ihnen und beschützte sie mit ausgebreiteten Hauben vor dem Regenwetter. Als sie an die Yamuna kamen, die jüngere Schwester von Yama, schäumte ihr Wasser durch die mächtigen Regenschauer von Indra in wilden Wirbeln. Aber sogleich ließen die Wellen des kraftvollen Stromes nach und beruhigten sich, wie der Ozean angesichts von Rama, dem Ehemann von Sita. So erreichte Vasudeva, der Sohn von Sura, das Dorf von Nanda und fand dort alle Kuhhirten in tiefen Schlaf versunken vor. Da legte er seinen Sohn in das Bett von Yasoda, nahm ihre Tochter mit und kehrte nach Hause zurück. Dort legte er das kleine Mädchen in Devakis Bett und band sich die Fesseln um die Füße, so daß er wie zuvor gefangen war. Und Yasoda, die Ehefrau von Nanda, wußte nicht, wie ihr Kind genau aussah, das sie zur Welt gebracht hatte, denn sie wurde durch die Anstrengung und die Macht von Yoga-Maya nach der Geburt sogleich vom Schlaf überwältigt.

10.4. Die Greueltaten von König Kansa

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem alle äußeren und inneren Türen des Gebäudes wieder verschlossen waren, wachten die Wächter des Gefängnisses auf, als sie das neugeborene Kind weinen hörten. Sie beeilten sich, diese Botschaft dem König der Bhojas zu überbringen, der ungeduldig und ängstlich auf diese Entbindung von Devaki wartete. Schnell stand er auf und sprach: „Die Zeit ist gekommen!“ Dann eilte er mit aufgelöstem Haar zum Ort der Geburt, und dort sprach die treue Devaki mitleiderregend zu Kansa, ihrem Cousin:
Möge dir Glück geschehen! Dieses Mädchen wird deine Nichte sein. Töte sie nicht, denn du solltest keine Frauen töten. Wegen der Stimme aus der Luft hast du schon viele feuerstrahlende Söhne getötet. So laß mir wenigstens diese Tochter. Ich bin immer noch deine arme und kinderlose Cousine, nicht wahr? Oh König und lieber Cousin, halte dich zurück und gewähre mir dieses Kind.

Sie umklammerte das Baby, weinte bittere Tränen und flehte um Erbarmen, aber Kansa knurrte nur mißmutig und riß es voller Grausamkeit aus ihren Händen. Nachdem er jede familiäre Zuneigung aufgegeben hatte, ergriff er das Neugeborene seiner Cousine an den Beinen und wollte das kleine Mädchen gegen die Steinwand schlagen. Aber es entglitt ihm mitten in der Luft aus seinem Griff und erschien im gleichen Augenblick am Himmel als Göttin *(Durga)*, die jüngere Schwester von Vishnu mit ihren acht mächtigen Armen, die göttliche Waffen trugen. Sie war mit Sandelholzpaste, Blumengirlanden, Juwelen und schönsten Kleidern geschmückt, und hielt Bogen, Pfeile, Lanze, Schild, Schwert, Muschel, Diskus und Lotus in ihren Händen. Sie wurde in dieser Form von den himmlischen Siddhas, Charanas, Gandharvas, Apsaras, Kinnaras und Nagas verehrt und sprach:
Oh du Dummkopf, was nützt es, mich zu töten? Dein ehemaliger Feind, der dich töten wird, wurde bereits geboren und ist jetzt woanders. Höre auf, diese unschuldigen, armen und kleinen Kinder unnötigerweise zu ermorden!

Nachdem die Göttin mit der großen Macht der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* so zu ihm gesprochen hatte, verschwand sie vor seinen Augen und wurde an verschiedensten Orten in der Welt unter verschiedensten Namen bekannt *(wie Durga, Kali,*

Bhadra usw.). Als Kansa ihre Worte gehört hatte, war er zutiefst ergriffen, ließ Devaki und Vasudeva sofort frei und sprach beschämt:
Liebe Cousine und lieber Schwager, ich habe leider alle eure Söhne getötet und mich voller Sünde wie ein Kannibale verhalten, der seine eigenen Kinder frißt. Ich habe meinen Verwandten und Freunden gnadenlos und grausam ihr Leben verweigert. Was für eine jenseitige Welt gehört dem, der sich hier wie ein Brahmanen-Mörder benimmt? Nicht nur die Worte der Menschen, sondern auch die Stimmen aus dem Himmel können irreführend sein. Nur weil ich dieser Prophezeiung Glauben schenkte, habe ich alle eure Kinder getötet und diese Sünde angesammelt. Oh ihr Hochbeseelten, beklagt euch nun nicht mehr über eure Kinder, denn alle, die geboren werden, tragen die Last ihres angesammelten Karmas. Alle Lebewesen müssen ihrem Schicksal folgen und können nicht immer am gleichen Ort leben. Alles, was auf der Erde aus der Erde *(wie Tontöpfe)* geschaffen wurde, entsteht und vergeht wieder. So unterliegt dieser irdische Körper der Vergänglichkeit, nur für die wahre Seele gilt dies nicht. Wer diesen Unterschied nicht erkennt, identifiziert sich fälschlicherweise mit dem irdischen Körper und nicht mit der wahren Seele. So lebt man als getrenntes Wesen und kann den Kreislauf der bedingten Existenzen nicht verlassen. Und weil man auf diese Weise gezwungen ist, die Früchte der eigenen Taten zu ertragen, solltest du, meine liebe Cousine, nicht mehr über die Söhne klagen, die von mir getötet wurden. Solange man sich selbst nicht erkennt, sondern mit illusorischer Sicht glaubt, daß man andere tötet oder selbst getötet wird, ist man ein Unwissender, der dem körperlichen Leiden untertan ist. So vergebt mir bitte meine Greueltaten, denn ich weiß, ihr beide seid heilige und demütig liebende Seelen.

So sprach Kansa mit Tränen in den Augen und berührte die Füße von Devaki und Vasudeva. Er vertraute den Worten der Durga, befreite die beiden aus ihrem Gefängnis und zeigte ein Herz für die Familie. Weil er nun diese Reue zeigte, gaben Devaki und Vasudeva sogleich ihren Zorn auf. Und Vasudeva sprach lächelnd zu ihm:
Was du über die verkörperte Seele im Griff der Unwissenheit gesagt hast, ist richtig, oh Mann des Wohlstandes. Man unterscheidet dann zwischen den eigenen Interessen und den von anderen. Wenn sich Menschen als getrennte und eigenständige Wesen betrachten, leben sie auf gegenseitige Kosten und sind voller Glück und Leid, Begierde und Haß, Angst, Illusion und Wahnsinn. Wer so verblendet ist, sieht seine allumfassende Verbundenheit nicht.

So wurde Kansa von reinigender Reue erfaßt, befreite Devaki und Vasudeva, verabschiedete sich und kehrte in seinen Palast zurück. Doch als die Nacht vergangen war, rief Kansa seine Minister zusammen und berichtete ihnen alles, was Yoga-Maya in Gestalt von Durga verkündet hatte. Als die dämonischen Götterfeinde die Botschaft ihres Königs vernommen hatten, sprachen sie mit wenig Weisheit:
Oh König der Bhojas, in diesem Fall wäre es angebracht, in allen Städten und Dörfern die Kinder zu töten, die ungefähr zehn Tage alt oder jünger sind. Was könnten die Götter dagegen tun, die sich vor dem Kampf gegen dich fürchten? Sie erschrecken schon vom Klang deiner Bogensehne. Als sie überall von deinen zahllosen Pfeilen bedeckt wurden, flohen sie nach links und rechts vor dem Kampf davon, um ihr Leben zu retten. Manche der Himmelsbewohner, die ihre Waffen verloren hatte, falteten ihre Hände und sprachen kläglich mit zerzausten Haaren und Kleidern: „Wir haben solche Angst vor dir!“ Und du hast auch keinen von ihnen getötet, die zu Tode erschrocken waren, ihre Streitwagen verloren hatten, nicht mehr wußten, wie sie ihre Waffen verwenden sollten, sich mit zerbrochenen Bögen im Kampf ergaben oder bewußtlos

wurden. Was soll man über die Macht der angeblich so mächtigen Götter im Kampf sagen? Abseits des Kampfes können sie sich überaus rühmen. Sollen wir Vishnu wirklich fürchten? Er versteckt sich im Herzen. Oder Shiva? Er verbirgt sich in den Wäldern. Oder Indra? Er ist auch kein Held. Oder Brahma? Er ist immer in Meditation vertieft. Trotzdem sollten wir die Götter im Kampf wegen ihrer Feindschaft nicht unterschätzen. Befiehl uns, deinen treuen Anhängern, sie zu entwurzeln! Wie eine Krankheit des Körpers, die vernachlässigt wurde, irgendwann nicht mehr behandelt werden kann, oder wie unbeherrschte Sinne, irgendwann nicht mehr gezügelt werden können, so kann auch ein unbeachteter Feind, der zu stark geworden ist, irgendwann nicht mehr besiegt werden. Vishnu ist das Fundament der Götter. Und ihn stützen die traditionellen Pflichten des Dharmas, die Heiligkeit der Kühe und die Ordnung der Kasten mit den Brahmanen und ihre Gelehrtheit, Askese und Opfer, um die Götter zu stärken. Oh König, wir werden uns daher besonders bemühen, den Brahmanen und ihren Lehren ein Ende zu setzen, die so gern Buße üben und Opfer darbringen, sowie den Kühen, welche die geklärte Butter dafür liefern. Die Weisen, Kühe, Veden, Entsagung, Wahrhaftigkeit, Sinnesbeherrschung, Gleichmut, Glaube, Barmherzigkeit, Toleranz und heiligen Rituale sind alles Teile von Vishnu. Er ist der Anführer aller Götter, die uns Dämonen so feindlich sind. Er wohnt in allen Herzen, und zu seinen Füßen verneigen sich alle Götter mit Shiva und Brahma. Wahrlich, der einzige Weg, um ihn zu vernichten, besteht in der Vernichtung seiner Weisen, Heiligen und Verehrer.

So sprachen die dämonischen Minister zu ihrem König, und Kansa, der vom Herrn des Todes regiert wurde, glaubte nun auch, daß dies der beste Weg war, nämlich die wahrhaften Brahmanen zu verfolgen. Und nachdem er den Dämonen, die der Gewalt und Zerstörung geneigt waren und jede Form annehmen konnten, die Erlaubnis gegeben hatte, gegen alle Götterfreunde der Welt zu kämpfen, breiteten sie sich in alle Richtungen aus, und Kansa zog sich in seinen Palast zurück. So verfolgten sie überall die tugendhaften Seelen voller Leidenschaft und geistiger Dunkelheit und wurden vom Schatten des Todes verwirrt, der sie überdeckte. Denn wer die Hochbeseelten bekämpft, zerstört den eigenen Segen von Langlebigkeit, Schönheit, Ruhm, Dharma, Fähigkeit und schließlich den Weg zum Himmel.

10.5. Krishnas festliche Geburtszeremonie

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nanda war ein Mann mit göttlicher Hingabe und überglücklich, daß ihm nun ein Sohn geboren worden war. So lud er die vedengelehrten Brahmanen ein, reinigte sich selbst und zog reine Kleider an. Um die Geburtszeremonie *(Jatakarma)* wie vorgeschrieben zu feiern, bat er sie, die nötigen Mantras zu murmeln und sorgte auch für die Anbetung der Ahnen und Götter. Dafür spendete er den Brahmanen viele geschmückte Milchkühe und sieben Berge Sesamsamen, Juwelen und goldbestickte Tücher, die wie alle weltlichen Dinge durch Zeit, Waschen, Baden, Rituale, Buße, Verehrung, Barmherzigkeit und Zufriedenheit gereinigt wurden, während man die Seele durch Selbstverwirklichung reinigt. So sprachen die Geschichtenerzähler, Rezitatoren und Lobsänger viele reinigende Worte, während die Trommeln und Pauken beständig ertönten. Das ganze Hirtendorf in Vraja wurde gefegt, die Türschwellen, Innenhöfe und Räume mit Wasser besprenkelt und die Tore mit vielen Girlanden und Fahnen verziert, die aus Blüten, Stoffstücken und Mangoblättern gemacht waren. Die Kühe, Bullen und Kälber wurden mit Kurkumaöl eingerieben und verschiedenen Mineralfarben, Pfauenfedern, Stoffen, Ornamenten und Blumen geschmückt. Die Kuhhirten *(Gopas)*, die

sich dort versammelten hatten, trugen ihre kostbarsten Gewänder mit wertvollen Ornamenten, Umhängen und Turbanen und brachten verschiedenste Geschenke mit. Ihre Frauen *(die Gopis)* waren ebenfalls froh, als sie hörten, daß Yasoda nun zur Mutter eines kleinen Jungen geworden war, und gaben ihr Bestes, indem sie in festlichen Kleidern geschmückt und geschminkt erschienen. Mit glücklichen Lotusgesichtern, die wunderschön mit Safran und frischem Kurkuma verziert waren, eilten sie mit Opfergaben in den Händen und schwingenden Hüften aus allen Richtungen herbei. Die Gopis trugen glänzend polierte Ohrringe mit Edelsteinen, goldene Münzen an Halsketten und buntbestickte Kleider. Es war eine Augenweide, sie mit ihren schwingenden Armreifen, Ohrringen, Brüsten und Girlanden zu sehen, und wie sie in ihrer Pracht zum Haus von Nanda eilten, wo sie die Blüten aus ihren Haaren regnen ließen. Sie alle sprachen lange Segenswünsche für das neugeborene Kind und besprenkelten den ungeborenen Herrn mit Kurkumaöl in Begleitung ihrer Gebete. Und überall erklangen verschiedenste Musikinstrumente zum großen Fest, als Krishna, der grenzenlose Herrscher des Universums, im Kuhdorf von Nanda erschien. Die Gopas jubelten und bewarfen sich gegenseitig mit Quark, Yoghurt oder Milch und beschmierten sich mit Butter. Und der hochbeseelte Nanda ehrte die Gopas und alle anderen Gäste mit allem, was sie sich an Kleidung, Ornamenten und Kühen wünschten, um sein Kind zu segnen und Vishnu zu befriedigen. Auch Rohini *(die Mutter von Balarama)* erschien wunderschön gekleidet und mit Girlanden und Halsketten geschmückt, um Nanda und Yasoda zu beglückwünschen und ihnen fleißig *(beim Empfang der vielen Gäste)* zu helfen. Oh König, von dieser Zeit an wuchs überall der Wohlstand im Kuhdorf von Nanda, denn nun wohnte der Herr bei ihnen und verwandelte diesen Ort durch seine übernatürlichen Fähigkeiten zur Freude von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes.

Oh Bester der Kurus, kurz danach übergab Nanda den Schutz des Dorfes Gokula seinen Kuhhirten und ging nach Mathura, um Kansa die jährlichen Steuern auf ihre Einnahmen zu zahlen. Als Vasudeva hörte, das Nanda in die Stadt gekommen war, den er wie einen Bruder liebte, begab er sich in sein Lager. Und als Nanda ihn plötzlich vor sich stehen sah, erhob er sich voller Freude, als hätte sein Körper ein neues Leben gefunden, und umarmte seinen lieben Freund, von Liebe und Zuneigung überwältigt. Er begrüßte ihn voller Respekt, bot ihm einen vorzüglichen Sitz an und fragte nach seinem Wohlergehen. Vasudeva erwiderte seine Freude, erkundigte sich nach seinen beiden Söhnen und sprach zu Nanda:
Lieber Bruder, du bist im Alter schon fortgeschritten und hast dich lange Zeit nach einem Sohn gesehnt. Was für ein Glück, daß dir nun ein Sohn geschenkt wurde! Und was für ein großes Glück, dich heute hier zu sehen. Ich fühle mich wie neu geboren. Obwohl wir beide in dieser Welt von Geburt und Tod leben, ist es so schwer, die Geliebten wiederzusehen. Wie Holzstücke in einem Fluß schwimmen, werden wir immer wieder davongetrieben und können nicht lange an einem Ort gemeinsam verweilen, weil uns das Karma auf unseren Wegen immer wieder trennt. Doch sag: Ist mit den Kühen alles in Ordnung? Gibt es genug Wasser und Futter im großen Wald, in dem du jetzt mit deinen Freunden lebst? Oh Bruder, akzeptiert dich mein Sohn, der mit seiner Mutter Rohini in deinem Haus lebt, als seinen Vater, und ist es ein guter Junge unter deiner liebevollen Obhut? Die drei großen Lebensziele der Menschen *(von Tugend, Wohlstand und Liebe)*, wie sie in den Veden erklärt werden, können am besten erreicht werden, wenn man in freundschaftlicher Gemeinschaft lebt. Wenn dieses Zusammenleben schwierig geworden ist, dann sind auch diese Ziele nur noch schwer zu erreichen.

Darauf sprach Nanda:
Ach, Kansa hat schrecklicherweise alle deine Söhne getötet, die dir Devaki geboren hatte, und sogar die jüngste Tochter, die in den Himmel entflohen ist. Aber das Schicksal bestimmt nun einmal das Ende aller Dinge, denn die Vorsehung herrscht über alle Lebewesen, und nur das Unsichtbare ist die unvergängliche Wahrheit aller Seelen. Wer das erkennt, wird niemals verwirrt sein.

Und schließlich sprach Vasudeva:
Nachdem du nun deine Steuern an den König gezahlt hast und wir uns getroffen haben, sollten wir uns nicht länger an diesem Ort zusammen sehen lassen. Kehre nun nach Gokula zurück und schau, ob alles in Ordnung ist.

Nach diesem Rat von Vasudeva verabschiedete sich Nanda mit seinen Gopas, spannte die Ochsen an die Karren und fuhr nach Gokula zurück.

10.6. Der Tod der Dämonin Putana

Der ehrenwerte Suka sprach:
Auf dem Heimweg dachte Nanda über die Worte von Vasudeva, dem Sohn von Sura, nach und war besorgt, denn sicherlich hatte er ihn nicht umsonst zur Eile gedrängt, um in Gokula nach dem Rechten zu schauen. So suchte er Zuflucht beim Höchsten Herrn. Und das war gut, denn Kansa hatte eine schreckliche Dämonin ausgeschickt, die durch die Städte und Dörfer streifte, um alle kleinen Babys zu töten. Doch wo immer man die Stimme des Höchsten Herrn hört und dessen Gebote erfüllt, wird er seine Verehrer beschützen, und es kann keine Menschenfresser oder anderen Ungeheuer geben. Und diese Dämonin, die Putana genannt wurde und durch die Lüfte fliegen konnte, kam eines Tages auch in das Kuhdorf von Nanda. Dort verwandelte sie sich durch ihre Zauberkraft in eine schöne Frau und fand überall Zugang, wohin sie wollte. Mit ihren lockigen schwarzen Haaren, die mit Jasmin-Blüten geschmückt waren, üppigen Brüsten und Hüften, schlanker Taille, prächtigen Kleidern und funkelnden Ohrringen, strahlendem Gesicht, verführerischen Blicken und großer Anziehungskraft gewann sie mit ihrer außergewöhnlichen Schönheit die Aufmerksamkeit aller Menschen. In den Augen der Gopis erschien sie so wunderschön mit einem Lotus in der Hand wie die Göttin des Wohlstandes, die gekommen war, um ihren Ehemann zu segnen. So betrat die Kindermörderin auch ungehindert das Haus von Nanda, suchte nach Babys und fand dort das Kind in einem Bettchen liegen, das eine Verkörperung der Wahrheit war. Doch seine grenzenlose Kraft war bedeckt, wie ein Feuer unter der Asche. Aber Krishna erkannte sofort ihre Absicht, und so schloß die ewige Seele von allem Belebten und Unbelebten seine Augen, so daß die Dämonin in ihrer Unwissenheit das Kind auf ihren Schoß zog, das zu ihrem Tod wurde, als hätte sie eine Giftschlange mit einem harmlosen Seil verwechselt. Mit bösartigem Geist, der sich äußerlich freundlich zeigte, war sie wie ein tödliches Schwert in einer schönen Scheide. Die Mütter *(Yasoda und Rohini)*, die sie im Haus erblickten, waren von der schönen Frau so beeindruckt, daß sie wie angewurzelt standen. Da setzte die bösartige Frau das Kind auf ihren Schoß und führte sogleich ihre Brust in seinen Mund, die mit starkem Gift verseucht war.

Doch der Höchste Herr reagierte darauf, drückte sie schmerzhaft mit beiden Händen und saugte mit göttlicher Kraft sowohl das Gift als auch ihr Leben heraus. Völlig ausgesaugt rief sie aus dem Innersten ihres Wesens: „Halt ein! Hör auf, es ist genug!“ Sie begann mächtig zu schwitzen und kämpfte mit weit aufgerissenen Augen und

strampelnden Armen und Beinen. Ihr mächtiger Aufschrei ließ die ganze Erde mit ihren Bergen und den Raum mit allen Sternen und Welten in alle Richtungen erzittern. Die Menschen, die diese Erschütterung spürten, befürchteten ein Erdbeben und legten sich flach auf den Boden. Mit dieser Qual an ihrer Brust gab sie mit weit ausgebreiteten Armen, Beinen und aufgelösten Haaren ihr Leben auf. Daraufhin dehnte sie sich auf ihre mächtige dämonische Form aus und stürzte auf der angrenzenden Weidefläche zu Boden, als wäre sie von Indras Donnerblitz getroffen worden. Als ihr Körper niederfiel, zerschmetterte er alle Bäume im Umkreis von mehreren Meilen, und das war wirklich gigantisch und ein großes Wunder, oh König.

Die Hirten mit ihren Frauen, die bereits von dem lauten Schrei in ihren Ohren, Köpfen und Herzen schockiert waren, wurden beim Anblick dieses mächtigen Körpers von noch größerer Angst ergriffen. Ihr Mund hatte schreckliche Zähne so große wie Pflüge, die Nasenlöcher glichen Bergeshöhlen, die Brüste erschienen wie riesige Felsen, die aufgelösten Haare wie Kupferseile, die tiefen Augenhöhlen wie überwachsene Brunnen, die Schenkel wie Flußufer, die Arme wie Dämme, und der Bauch glich einem ausgetrockneten See. Und auf ihr spielte das kleine Kind ohne jegliche Furcht. Doch es wurde schnell von den heraneilenden Hirtenfrauen ergriffen, die höchst aufgeregt waren. Und Yasoda und Rohini schwenkten einen Kuhschwanz ringsum das Kind, um es vor allen Gefahren zu beschützen. Dann wurde es gründlich mit Kuhurin gewaschen und mit dem Staub abgerieben, den die Kühe aufgewühlt hatten. Danach wurden zum Schutz des Kindes zwölf Körperstellen mit Kuhdung berührt und heiligen Namen besprochen. Dazu nahmen die Hirtenfrauen einen Schluck Wasser *(Acamana)* und berührten mit den Namen des folgenden Gebets zuerst ihren eigenen Körper mit ihren Händen *(Nyasa)* und danach in gleicher Weise den Körper des Kindes:
Möge Aja deine Beine beschützen, Maniman deine Knie, Yajna deine Oberschenkel, Achyuta deine Taille, Hayagriva deinen Bauch, Kesava dein Herz, Isha deine Brust, Surya deinen Nacken, Vishnu deine Arme, Urukrama deinen Mund und Ishvara deinen Kopf. Möge Chakri dich von vorn beschützen, Hari als Träger der Keule von hinten, und der Madhu-Vernichter und Ajna als Träger von Bogen und Schwert deine beiden Seiten. Möge dich Urugaya als Träger des Muschelhorns aus allen Himmelsrichtungen beschützen, Upendra von oben, Garuda von unten und Haladhara als Höchster Herr von allen Seiten. Möge Hrishikesha deine Sinne beschützen, Narayana

deine Lebenswinde, der Herr von Swetadwipa dein Gedächtnis und Yoghesvara dein Denken. Möge Prishnigarbha deine Vernunft beschützen, Bhagavan deine Seele, Govinda dein Spiel und Madhava deinen Schlaf. Möge dich der Herr von Vaikuntha im Gehen beschützen, der Ehemann der Göttin des Wohlstandes im Sitzen und Yajnabhuk, der alle unheilsamen Planeten abwehren kann, im Genuß des Lebens. Denn es sind die männlichen und weiblichen Dämonen und Kinderhasser, die wie bösartige Sterne, Geister, Gespenster, Yakshas, Rakshasas und Zauberinnen wie Kothara, Revati, Jyeshthha, Matrika und Putana die Menschen verrückt machen und in den Wahn treiben, die Erinnerung verwirren und die Lebenswinde im Körper behindern. Mögen diese albtraumhaften Wesen, die sowohl den alten als auch jungen Menschen so viel Ärger bereiten, alle besiegt werden. Mögen sie alle durch die Rezitation der heiligen Namen von Vishnu abgeschreckt werden.

Auf diese Weise hatten die erfahrenen Hirtenfrauen aus mütterlicher Zuneigung alle Maßnahmen ergriffen, um das Dämonische abzuwehren. Und die Mutter liebkoste ihren Sohn und legte ihn wieder in sein Bettchen. Inzwischen waren auch die Hirten mit Nanda aus Mathura zurückgekehrt, und als sie die Leiche von Putana in Vraja erblickten, wurde sie von großem Staunen ergriffen und sprachen: „Oh Freunde, Vasudeva scheint zu einem Meister im Yoga geworden zu sein. Wie sonst hätte er diese Bedrohung voraussehen können, die wir hier erblicken?“ Dann hackten die Bewohner von Vraja die massige Leiche mit Hilfe von Äxten in Stücke, brachten sie an einen abgelegenen Ort und verbrannten sie mit viel Holz zu Asche. Als sie den Körper einäscherten, erhob sich wunderbarerweise ein Rauch, der so angenehm wie Weihrauch duftete. Denn als ihr Körper von Krishna ausgesaugt wurde, war er zugleich von allen Verunreinigungen befreit worden. Wenn nun schon Putana, diese dämonische und blutrünstige Kindermörderin trotz ihrer Lust zur Zerstörung dieses hohe Ziel erreichen konnte, nachdem sie dem Herrn nur ihre Brust angeboten hatte, was können dann jene erwarten, die sich ihm voller Vertrauen ganz hingeben, wie seine liebevollen Mütter, die Krishna, den Höchsten Herrn, als ihren Liebling mit allem versorgten? Der Höchste Herr umarmte nur ihre Brust und berührte mit seinen Lotusfüßen ihren Körper, diese Füße, die seine Verehrer stets im Herzen tragen und überall verehrt werden. Wenn sie schon als trügerische Mutter in den Himmel kam, obwohl sie eine Mörderin war, was soll man da von den Müttern und Kühen sagen, die von Krishna gesaugt wurden, um ihre Milch zu genießen? Oh König, alle Frauen, aus deren Liebe zum Kind die Milch floß, die der Höchste Herr, der Gewährer der Befreiung in der Einheit, als Sohn der Devaki zu seiner Zufriedenheit trank, und alle, die Krishna wie ihren Sohn verehren, müssen nicht in diesen materiellen Ozean voller Begierde durch Unwissenheit zurückkehren. Alle Bewohner des Vajra-Landes rochen den Duft des Rauches, der sich in den Himmel erhob, und fragten sich, woher er käme. So erreichten sie das Kuhdorf von Nanda. Und als sie dort ankamen, waren sie sehr überrascht, was die Hirten über das Unheil berichteten, das Putana angerichtet hatte, wie sie gestorben war und was für das Baby getan wurde. Der gütige Nanda zog seinen Sohn auf den Schoß, als wäre er vom Tod zurückgekehrt, roch an seinem Kopf und erreichte höchsten Frieden. Oh Bester der Kurus, jeder Sterbliche, der mit Vertrauen und Hingabe über diese wunderbare Tat aus der Kindheit von Krishna und die Erlösung von Putana hört, wird Govinda *(den Beschützer der Kühe)* lieben.

10.7. Wie Krishna den Wagen umstürzte, Trinavarta besiegte und Yasoda belehrte

Der ehrenwerte König *(Parikshit)* sprach:
Oh Meister, die spielerischen Taten der Verkörperungen des Höchsten Herrn, die uns das Wesen des Herrn in Bildern symbolisch erklären, sind für unsere Ohren höchst angenehm und für unseren Geist überaus inspirierend. Wer darüber hört, wird seinen Geist reinigen und zur Zufriedenheit neigen und ein Verehrer und Freund Seiner Verehrer werden. So bitten wir dich, erzähle uns alles von Ihm. Erzähle uns von den wunderbaren Taten Krishnas, der auf menschliche Weise schon als ein kleines Kind sein Spiel in dieser Welt trieb.

Und Shri Suka sprach:
Eines Tages, als der Mond *(nach drei Monaten)* im Sternbild Rohini stand, konnte er sich in seiner Krippe auf den Rücken drehen. Um dies zu feiern, organisierten die Mütter ein Fest mit einem Reinigungsritual. Sie versammelten sich mit Musik und Gesang, und während Mutter Yasoda das Bade-Ritual durchführte, sangen die Brahmanen ihre Hymnen. Nachdem Nandas Frau und die anderen Frauen des Haushaltes das Ritual beendet hatten, wurden die Brahmanen, die ihre heiligen Mantras murmelten, respektvoll mit Nahrung, Kleidung, Girlanden und Kühen geehrt. Und als sie sahen, daß das Kind müde geworden war, wurde es an einen ruhigen Ort *(unter einem Ochsenkarren)* zum Schlafen gelegt. Und während sich alle Mütter fleißig um die Zeremonie kümmerten und all die Gäste aus Vraja nach ihren Wünschen versorgten, hörte niemand die Schreie des Kindes, das nun Hunger hatte und mit den Beinen strampelte. Der Ochsenkarren, unter dem er lag, wurde von seinen zarten Füßen getroffen, die so zart wie ein neu getriebenes Blatt waren. Da stürzte er sogleich um, so daß alle Teller und Schüsseln mit Süßigkeiten zu Boden fielen, die Räder und Achse verbogen wurden, und die Zugstange brach. Alle Männer und Frauen von Vajra, die sich hier auf Einladung von Yasoda und Nanda zur Utthana-Zeremonie versammelten hatten, wurden Zeugen dieses wundersamen Vorfalls und fragten sich, wie der Karren von selbst so beschädigt werden konnte. Doch die spielenden Kinder bestätigten den Hirten und ihren Frauen, daß es zweifellos das kleine Kind war, das zu weinen begonnen und mit einem Bein alles umgeworfen hatte. Doch sie waren sich der unvorstellbaren Kraft des kleinen Kindes nicht bewußt und konnten es nicht glauben. Sie dachten, daß es nur Kindergeschwätz war, was sie da hörten.

(Hinweis: Im heutigen Volksglauben wird der Karren als eine Verkörperung des Dämons Sakata betrachtet. Auch wird das einfache Hirtendorf gern wie die prachtvolle Hauptstadt eines Königs dargestellt.)

Mutter Yasoda hob ihren weinenden Sohn auf und gab ihm die Brust. Sie schob es auf den Einfluß eines ungünstigen Planeten und bat die Brahmanen, eine heilsame Zeremonie mit vedischen Hymnen durchzuführen. Und nachdem ein paar starke Hirten den Karren wieder aufgerichtet und die Töpfe wieder aufgeladen hatten, führten die Brahmanen mit Quark, Reis, Kusha-Gras und Wasser die vorbereitenden Rituale für ein Feueropfer durch. Nanda wußte, daß die Segen der Wahrhaften, die frei von Stolz, Neid, Gewalt und Eigennutz sind, niemals unfruchtbar bleiben. Deshalb bat er die Brahmanen zum Wohl des Kindes die vorzüglichen und heilsamen Hymnen der Saman, Rig und Yajur Veden zu singen und das Kind mit einem Gemisch von Kräutern und Wasser zu reinigen. Und als das Kind darin gebadet war, brachte der Führer der Kuhhirten ein Feueropfer dar und servierte den hochbeseelten Zweifachgeborenen eine ausgezeichnete Mahlzeit. Und um seinem Sohn wirklich den besten Segen zu sichern, spendete er als Wohltäter seine besten Milchkühe, die mit schönen Blüten und goldenen Ketten geschmückt waren. Denn die Weisen, die auch leben, was sie sprechen, und Kenner der Mantras sind, werden durch ihre Wahrhaftigkeit niemals einen Segen aussprechen, der unfruchtbar bleibt.

Eines Tages, als Yasoda das Kind auf ihrem Schoß sitzen hatte und streichelte, konnte sie plötzlich das Gewicht des Kindes nicht mehr tragen, das so schwer wie ein Felsen wurde. Höchst verwundert über das erdrückende Gewicht setzte sie das Kind auf den Boden, betete zu Narayana und wandte sich ihren weltlichen Pflichten zu. Da erschien der Dämon Trinavarta, den Kansa als seinen Diener geschickt hatte, um das sitzende Kind mit einem Wirbelsturm wegzufegen. Es entstand ein gewaltiges Rauschen, ganz Gokula wurde von Staub bedeckt, der in jede Ecke eindrang und jegliche Sicht

verwehrte. Fast eine Stunde lang war das ganze Dorf vom dichten Staub in Dunkelheit getaucht. Und Yasoda konnte ihren Sohn an der Stelle nicht wiederfinden, wo sie ihn hingesetzt hatte. Auch die Hirten konnte sie nicht mehr sehen, denn der Staub hatte sich überall erhoben und alles verdunkelt. Die Mutter war völlig hilflos wegen der mächtigen Staubwolken und des starken Wirbelsturms, sah nichts mehr, warf sich zu Boden und klagte aus Angst um ihren Sohn so mitleiderregend wie eine Kuh, die ihr Kalb verloren hatte. Als dann der mächtige Sturm nachgelassen hatte und sie Nandas Sohn nirgends mehr finden konnten, wurden alle traurig und weinten gemeinsam bittere Tränen. Denn der Dämon Trinavarta hatte diese Form des Wirbelsturms angenommen, um Krishna wegzufegen. Doch als er sich mit ihm in die Lüfte erhob, wurde Krishna immer schwerer und schwerer, und so kam er bald nicht höher und verlor seine Kraft.

Er wollte diese Last, wie einen überschweren Stein abwerfen, aber das Kind ergriff ihn am Hals und würgte den Dämon, daß ihm die Augen herausquollen und er erstickt und leblos in Vraja zu Boden fiel. Die weinenden Hirtenfrauen, die sich versammelten hatten, sahen ihn vom Himmel fallen und auf der Erde mit gebrochenen Gliedern liegen, wie die dreifache Dämonenstadt Tripura fiel, als sie von Shivas Pfeil getroffen wurde. Doch alle waren völlig überrascht, als Krishna bei bester Gesundheit auf der Brust des Dämons saß, der ihn so weit in die Luft gehoben hatte. Da freuten sich die Hirten mit ihren Frauen und waren höchst glücklich, daß er aus dem Rachen des Todes gerettet und ihnen zurückgegeben worden war. Sie sprachen:
Oh wie wunderbar, daß dieses Baby, das vom Rakshasa ergriffen und davongetragen wurde, so unversehrt zu uns zurückgekehrt ist! Nun ist dieser bösartige und gewalttätige Dämon wegen seiner Sünde getötet und die unschuldigen und friedlichen Menschen von ihrer Angst befreit worden. Welcher Buße und welcher Verehrung des Einen jenseits dieser Welt haben wir das zu verdanken? Durch welchen hingebungsvollen Dienst, welche fromme Tat oder andere Wohltätigkeit, die wir übten, wurde dieses Kind, das schon so gut wie verloren war, zu unserem Glück vom Herrn gerettet und uns wiedergegeben?

So staunte auch der Hirte Nanda über all diese wunderbaren Ereignisse im großen Wald und erkannte, wie wahr die Worte von Vasudeva waren. Und seiner Frau Yasoda geschah eines Tages auch Folgendes, als sie den kleinen Jungen auf ihren Schoß nahm, um ihn an ihrer Brust zu stillen, aus der die Milch mit großer Liebe floß: Oh König, als er fertig war und die Mutter ihn sanft klopfte, um ihm beim Bäuerchen zu helfen, da sah sie dem zufrieden lächelnden Kind ins Gesicht. Und als Krishna dann rülpste und gähnte, erblickte sie in seinem Mund ein großes Wunder, nämlich den ganzen Himmel und die Erde mit allen Planeten und Sternen sowie Sonne und Mond. Sie sah Feuer, Wind, Wasser und die Erde mit allen Bergen, Wäldern, Meeren, Flüssen und Geschöpfen. Oh König, als sie das ganze Universum in ihrem Kind sah, war sie zutiefst erstaunt, aber auch erschüttert und begann, mit weit aufgerissenen Augen am ganzen Körper zu zittern.

10.8. Die Zeremonie der Namensgebung

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, auf Wunsch von Vasudeva begab sich Garga, der Familienpriester der Yadus, der auch ein großer Yogi und Asket war, in das Dorf der Kuhhirten von Nanda. Und Nanda war höchst erfreut, ihn zu sehen, und erhob sich mit gefalteten Händen, um ihn willkommen zu heißen. Er wußte, daß er ein Adhokshaja war, der über die Sinne erhaben ist, und warf sich voller Verehrung vor ihm nieder. Dann bot er dem Weisen mit großer Gastfreundschaft und liebevollen Worten einen vorzüglichen Platz an und sprach, nachdem er ihn so erfreut hatte:
Oh Brahmane mit vollkommener Selbstverwirklichung, was kann ich für dich tun? Wenn Hochbeseelte wie du in ein so einfaches Haus kommen, geschieht das sicherlich zu unserem Wohlergehen. Du bist der Autor eines Buches über das transzendentale Wissen von der Bewegung der Sterne und Planeten, aus dem jeder die Gründe und Folgen seines Schicksals erfahren kann. Du bist der Beste aller Kenner des Brahman, ein Brahmane, der durch seine geistige Geburt ein geistiger Lehrer für die ganze Gesellschaft wurde. Deswegen bitten wir dich, die heilige Zeremonie *(Samskara)* für diese beiden Jungen durchzuführen *(Krishna und Balarama)*.

Und der Heilige Garga antwortete:
Ihr wißt ja, daß ich der geistige Lehrer der Yadus bin und in dieser Welt die Reinigungsriten für jeden Sohn unseres Yadu-Stammes durchführe. Doch wenn ich diese Zeremonie für euch durchführe, dann könnten eure Söhne als die Söhne von Devaki betrachtet werden. Denn Kansa, dieser große Sünder, weiß von eurer Freundschaft mit Vasudeva. Er weiß auch, daß das achte Kind von Devaki kein Mädchen sein konnte, obwohl er sah, daß Devaki eine Tochter geboren hatte. Er könnte daher auf die Idee kommen, diese beiden Söhne zu töten. Deshalb ist es für uns nicht ratsam, dies zu tun.

Darauf sprach Nanda:
Oh Heiliger, dann führe bitte, ohne daß Kansa oder meine Verwandten davon erfahren, hier in diesem abgelegenen Kuhstall die reinigenden Riten für die zweite *(geistige)* Geburt dieser beiden Jungen durch, indem du segensreiche Worte rezitierst.

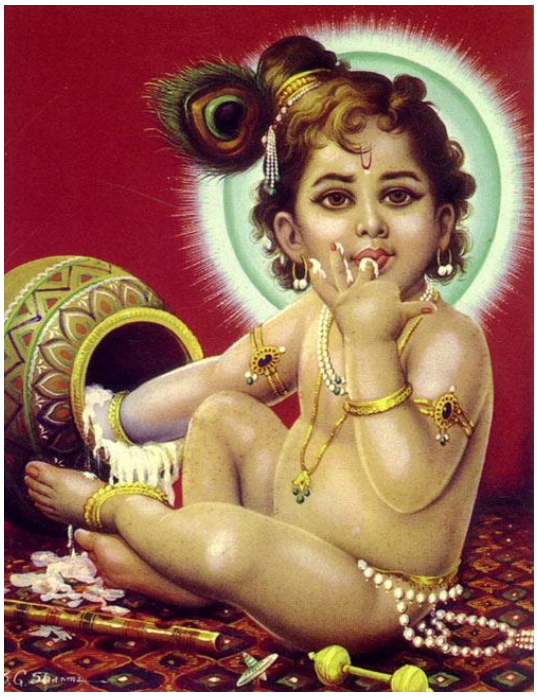
So wurde der Weise nachdrücklich gebeten und führte in geheimer Abgeschiedenheit die Namensgebung für die beiden Jungen durch, für die er auch hergekommen war. Und der Heilige Garga sprach:
Dieser Sohn von Rohini, wird mit seinen übernatürlichen Fähigkeiten das Glück seiner Freunde und soll deshalb Rama heißen. Wegen seiner außergewöhnlichen Stärke wird

er auch Bala genannt werden, und wegen seiner engen Verbindung zu den Yadus soll er den Namen Sankarshana tragen. Und der andere Junge nimmt entsprechend der Yugas eine weiße, gelbe, rote und dunkle Farbe an. Deshalb soll er jetzt Krishna heißen *(„der Dunkle" entsprechend dem dunklen Kali-Zeitalter, das nun anbricht)*. Und weil er ursprünglich im Haus von Vasudeva geboren wurde, werden ihn alle, die davon wissen, auch als Vasudeva verherrlichen. Darüber hinaus gibt es sehr viele Namen und Formen, die den Eigenschaften und Taten dieser Verkörperung entsprechen. Ich kenne sie alle, aber gewöhnlichen Leuten werden sie unbekannt bleiben. Als Kuhhirte in Gokula und Sohn von Nanda wird er immer alles tun, was zu eurem Wohlergehen beiträgt. Mit seiner Unterstützung werdet ihr leicht alle Gefahren überwinden. Oh Führer von Vraja, er hat schon immer die Tugendhaften beschützt, wenn die Ordnung der Welt durch Übelgesinnte bedroht war, damit das Dämonische besiegt wird und die Tugend gedeihen kann. Wie die Verehrer von Vishnu von den Dämonen nichts zu befürchten haben, so können auch die Freunde dieses Kindes von ihren Feinden nicht überwältigt werden. Deshalb, oh Nanda, behüte dieses Kind gut und laß es wohl gedeihen. Bezüglich Eigenschaften, Macht, Herrlichkeit und Ruhm ist dein Sohn so gut wie Narayana selbst.

Nachdem sie von Garga auf diese Weise über die Höchste Seele informiert wurden *(die sich in den beiden Jungen verkörpert hatte)*, verließ er den Ort wieder, und Nanda fühlte sich als glücklichster Mensch, der mit allem Glück gesegnet war. Wenige Zeit später krochen Balarama und Krishna auf Händen und Knien in Gokula herum und genossen ihre Kindheit. Sie krochen wie Schlangen durch den Schlamm des Kuhdorfes und zogen ihre Füße hinter sich her. Mit dem süßen Klang ihrer Knöchelglöckchen lockten sie andere Leute, doch wenn die vom Klang bezaubert näher kamen, kehrten sie schnell zu ihren Müttern zurück. Und die Mütter nahmen die vom Schlamm gefärbten Körper in ihre Arme und ließen sie von ihren Brüsten trinken, aus denen die Milch durch die große Liebe zu ihren Söhnen in Strömen floß. Und nachdem sie nach dem Säugen in ihren Mund schauten, freuten sie sich in größter Verzückung, als sie entdeckten, daß ihre ersten Zähne wuchsen. Von ihren Häusern aus sahen sie den Kindern beim Spielen draußen in Vraja zu, lachten und vergaßen manchmal sogar ihren Haushalt. Sie amüsierten sich, wie die beiden Jungen die Schwänze der Kälber ergriffen und sich von ihnen herumschleppen ließen. Doch weil die Mütter während ihrer Hausarbeit keinen Weg fanden, die Kinder in ihrem unermüdlichen Spiel mit Kühen, Feuer, bissigen Hunden und Affen, scharfen Werkzeugen, Wasser, Vögeln oder Dornen immer zu beaufsichtigen, waren sie oft sehr verunsichert. Doch schon bald begannen Balarama und Krishna ohne die Hilfe ihrer Hände mit Leichtigkeit auf beiden Beinen in Gokula herumzulaufen. Und die beiden erweckten als Verkörperungen des Höchsten Herrn im Spiel mit den anderen Kindern in Vraja eine himmlische Glückseligkeit bei den Frauen der Hirten. Die Gopis, die mit ihren Augen so gern Krishna verfolgten und immer wieder von seinen kindischen Streichen hören wollten, versammelten sich in Gegenwart seiner Mutter und sprachen:
Manchmal ließ er die Kälber vorzeitig *(vor dem Melken der Mutterkuh)* los und lächelte über die Aufregung, die sich erhob. Manchmal stibitzte er leckeren Quark, Milch oder die Butter aus den Töpfen, aß selbst davon und gab auch den Affen einen Teil. Wenn aber die Töpfe verschlossen waren, dann zerbrach er sie. Und wenn er nichts im Haus fand, wurde er ärgerlich auf die Bewohner, ging herum und störte die Babys. Wenn die Töpfe außer Reichweite aufgehängt waren, fand er irgendeinen Weg, stapelte irgendwelche Dinge auf oder stieg auf einen Mörser und kam an den gewünschten

Inhalt, indem er ein Loch in den herabhängenden Topf bohrte. Auch wartete er gern auf die Zeit, wenn die Frauen mit ihrem Haushalt beschäftigt waren, und mit dem Licht der Juwelen, die er an seinem Körper trägt, fand er seinen Weg sogar in dunklen Räumen. Manchmal war er auch so ungezogen, daß er frei heraus an einem sauberen Ort in unsere Häuser pinkelte. Und jetzt sitzt dieser listige und findige Dieb wie der liebste Junge da!

So sprachen die Gopis über ihn. Aber als sie ihn dann vor sich sahen und in sein strahlendes Gesicht schauten, freuten sie sich nur noch über seinen Anblick. Sie konnten trotz aller Beschwerden nie wirklich böse auf ihn werden und lächelten lieber über seine Taten, um glücklich zu sein.



Eines Tages, als er etwas älter war, kamen Balarama und die anderen Kinder der Nachbarschaft zu seiner Mutter und sprachen: „Krishna hat Dreck gegessen!“ Yasoda war sogleich um seine Gesundheit besorgt, tadelte Krishna, nahm ihn an die Hand und blickte besorgt in seinen Mund. Dazu fragte sie: „Oh du widerspenstiger Junge, warum hast du heimlich Dreck gegessen? Das sagen dein älterer Bruder und die anderen Spielkameraden.“ Doch Krishna antwortete: „Oh Mama, das ist überhaupt nicht wahr, ich habe keinen Dreck gegessen. Wenn du denkst, das es wahr ist, dann schau doch einfach in meinen Mund!“ Da sprach sie: „Wenn das so ist, dann öffne deinen Mund ganz weit!“ Und der Höchste Herr, dessen Reichtum grenzenlos ist, öffnete in seinem weltlichen Spiel in Gestalt des Menschenkindes seinen Mund. Und welch ein Wunder, in seinem Mund sah sie wieder das ganze Universum mit allen Wesen und Geschöpfen, den Himmel in alle Richtungen, die Berge, Kontinente und Ozeane mit Erde, Wind, Feuer, Mond und Sternen. Sie sah die Planeten kreisen, das Wasser, das Licht, das Firmament mit dem ganzen Weltraum und allen Göttern, die an Vergänglichkeit, Sinne, Gedanken und die drei natürlichen Grundqualitäten gebunden waren. Als sie diese Vielfalt zusammen mit der Lebenszeit aller Wesen, den natürlichen Instinkten, ihrem Karma und allen ihren Wünschen, die verschiedenen feinstofflichen Körper zusammen mit Vraja und sich selbst im weitgeöffneten Mund ihres Sohnes sah, war sie zutiefst erstaunt, konnte es nicht glauben und sprach:
Ist das alles ein Traum, eine göttliche Vision oder vielleicht eine Täuschung meines

Geistes, oder ist das, was ich so noch nie gesehen habe, die Yoga-Kraft meines Kindes? Ich verneige mich vor dem Höchsten Herrn, der jenseits meiner Sicht ist, den ich mit meinen Gedanken nicht verstehen kann, der sich meinen Worten und Taten entzieht, aber unter dessen Herrschaft ich lebe und der mich auf dem Weg zur Befreiung führt. Diese Vorstellung, daß ich die Frau des Führers der Kuhhirten bin und wie eine Königin über allen Reichtum der Hirten an Kühen und Kälbern herrsche, erkenne ich als Illusion, denn nur Er ist der Zweck und das Ziel meines Lebens.

Nachdem Mutter Yasoda diese Erkenntnis des Herrn erreicht hatte, manifestierte der mächtige Vishnu als Meister der Illusion erneut die Magie der Liebe zu ihrem Sohn. Und als die Erinnerung an den Höchsten Herrn wieder verblaßte, zog die Mutter ihren Sohn mit einem Herzen voller Liebe und Zuneigung auf ihren Schoß. Andere verherrlichen den Herrn in seiner unvorstellbaren Größe durch die drei Veden mit Yoga, Askese, Weisheit und Philosophie, aber sie dachte einfach nur durch ihren Sohn an Ihn.

Da fragte der ehrenwerte König Parikshit:
Oh Brahmane, was waren die frommen Taten von Nanda und Yasoda, aus deren Brust der Herr seine Milch trank? Wie haben sie diesen Segen auf dem Weg zur Vollkommenheit erreicht? Denn seine wirklichen Eltern *(Vasudeva und Devaki)* konnten diese wunderbaren Taten des jungen Krishna nicht genießen, der die Unreinheiten der Welt vernichtet, diese vorzüglichen Taten, die noch heute von den Hochbeseelten gepriesen und verherrlicht werden.

Und Shri Suka sprach:
Als Drona, der Beste der göttlichen Vasus, zusammen mit seiner Frau Dhara bereit war, die Gebote von Brahma auszuführen, sprach er zu ihm:
Mögen wir auf Erden geboren werden und uns der Höchsten Gottheit widmen, dem Herrn und Meister des ganzen Universums, der das höchste Ziel ist und unter dessen Schutz jedes Leiden leicht erträglich wird.

Brahma antwortete „So sei es!“, und daraufhin wurde Drona mit seiner Frau Dhara in Vraja geboren, nämlich als der höchst geachtete und gepriesene Nanda mit seiner Frau Yasoda. Oh Sohn der Bharatas, das war sicherlich auch der Grund, warum sie als Eltern mit allen anderen Hirten und deren Frauen eine so große Liebe und Zuneigung zum höchsten Herrn und Wohltäter entwickelten, der als ihr Sohn erschienen war. Und um die Worte von Brahma wahr werden zu lassen, lebte Krishna zusammen mit dem allmächtigen Balarama in Vraja, um sein Spiel in der Welt *(Lila)* zur Freude aller zu spielen.

10.9. Mutter Yasoda bindet Krishna fest

Der ehrenwerte Suka sprach:
Eines Tages, als die Dienstmädchen anderweitig beschäftigt waren, begann Mutter Yasoda, die Frau von Nanda, die Milch zu buttern. Und während sie die Butter quirlte, sang sie viele Lieder über alles, woran sie sich bezüglich der Taten ihres Sohnes erinnern konnte. In ein Kleid aus Leinen gehüllt, das von einem Gürtel um ihre schwingenden Hüften zusammengehalten wurde, bewegten sich auch ihre Brüste im Takt, und das Kleid war an den Brustwarzen schon ganz feucht wegen der großen Mutterliebe zu ihrem Sohn. Und wie ihr ganzer Körper, so tanzten auch ihre Armreifen und Ohrringe im Takt. Während ihrer Arbeit beim Quirlen mit Seil und Quirl tropfte der Schweiß von ihrem Gesicht und ihren Haaren. Und als sie so quirlte näherte sich der Herr, der trinken wollte, blieb vor seiner Mutter stehen und hielt den Quirl, um ihr zu

helfen. Da erlaubte sie dem Süßen auf ihren Schoß zu klettern und aus ihren wohlgefüllten Brüsten zu trinken, während sie ihn beobachtete, wie überaus glücklich er war.

Doch plötzlich sah sie, wie auf dem Feuer ein Topf mit Milch überkochte, legte das Kind schnell beiseite und sprang auf. Doch Krishna war noch nicht satt, wurde ärgerlich, biß sich auf die roten Lippen, ließ ein paar Tränen fließen, ergriff einen Stein und schlug den Buttertopf entzwei. Dann fischte er sich die Butter heraus, versteckte sich in einem Nebenraum und aß, was er gefunden hatte. Die Mutter hatte inzwischen die Milch gerettet, kehrte zum Butterquirlen zurück und sah, daß der Topf zerbrochen war. Doch als sie nirgends ihr Kind erblickte, wurde ihr lächelnd bewußt, daß es wieder einmal sein Werk gewesen war. Sie erblickte ihn dann, wie er auf einem umgedrehten Mörser stand und sich ängstlich umsah. Und von einem hängenden Topf verteilte er zu seiner Freude den Quark an einen Affen. Von hinten beobachtete die Mutter das Treiben und näherte sich langsam ihrem Sohn. Doch als sie mit dem Stock in der Hand näher kam, sprang er schnell herunter und floh furchtsam davon. Die Mutter verfolgte ihn, der nicht einmal von den größten Yogis voller Askese erreicht werden kann, wenn sie in der Meditation einen Zugang zu ihm suchen. Doch obwohl die Mutter mit ihren schweren Brüsten nicht so schnell laufen konnte und ihr schon die Blüten aus den Haaren fielen, gelang es ihr trotzdem, ihn einzufangen. Sie packte den kleinen Schurken an der Hand und züchtigte ihn mit einer drohenden Pose, doch sah nun, wie die Tränen aus ängstlichen Augen flossen, er reumütig weinte und mit seinen Händen die schwarze Augensalbe über sein ganzes Gesicht verrieb.

Ihr Mutterherz verstand die Angst des Kindes, sie legte den Stock beiseite und wollte ihn mit einem Seil anbinden. Aber sie hatte keine Ahnung, mit welcher Macht sie es hier zu tun hatte. Er, der weder ein Innen noch ein Außen hat, weder einen Anfang noch ein Ende, ist sowohl das Innere und das Äußere des ganzen Universums und jeder Anfang und jedes Ende. Er ist Alles. Er ist der Eine, der Ungestaltete und Unsichtbare, der in jeder Gestalt der sterblichen Wesen gegenwärtig ist. Doch er wurde von der Mutter als ihr Sohn betrachtet und an einen schweren Mörser gebunden, wie man das mit gewöhnlichen Kindern tut. Doch als sie mit dem Seil das ungezogene Kind fesseln wollte, war es ein Stück zu kurz. So band die Mutter ein zweites Seil daran, aber es war trotzdem noch zu kurz. Und so versuchte sie es immer wieder und band alle Seile zusammen, die sie im Haus fand, doch sie wunderte sich, daß es immer noch zu kurz war, während die anderen Frauen, die dem Spiel zusahen, bereits zu lachen begannen. Als Krishna sah, wie seine Mutter ins Schwitzen kam, müde wurde und all die Blüten aus ihrem lockigen Haar fielen, war er schließlich so gnädig und ließ sich von ihr binden.

Oh bester König, so zeigte Krishna, obwohl er der Herr des ganzen Universums und aller Götter ist, wie er in seiner Güte von seinen Verehrern gebunden werden kann. Weder Brahma, Shiva noch Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, die doch immer an seiner Seite ist, erhielten vom Herrn der Befreiung eine so große Gunst, wie es diese Hirtenfrau erlangte. Selbst die Yogis der Taten und Erkenntnis *(Karma und Jnana Yogis)*, die nach der Höchsten Seele streben, können den Höchsten Herrn, den Befreier der Welt, der sich hier als Hirtensohn verkörpert hatte, nicht so leicht gewinnen, wie es durch liebende Hingabe *(Bhakti-Yoga)* möglich ist.

Als er so gebunden und seine Mutter wieder sehr beschäftigt war, beobachtete der Herr draußen zwei Arjuna-Bäume, die einst himmlische Guhyakas gewesen waren, nämlich zwei Söhne von Kuvera, dem Gott des Reichtums. Sie waren als Nalakuvara und Manigriva wegen ihres Wohlstandes überaus berühmt, aber wegen ihrer Eitelkeit wurden sie von Narada verflucht, als Bäume wiedergeboren zu werden.

10.10. Die Geschichte der beiden Söhne von Kuvera

Da fragte der König:
Oh Mächtiger, was war das für eine abscheuliche Tat, die den Heiligen Narada so erzürnt hatte, so daß er die beiden Söhne von Kuvera verfluchte?

Der ehrenwerte Suka sprach:
Die beiden Söhne von Kuvera waren überaus stolz geworden, als sie in das Gefolge von Rudra aufgestiegen waren. So spazierten sie eines Tages in einem wunderschönen Garten am Fluß der Mandakini in der Nähe des Berges Kailash. In diesem Garten voller Blüten berauschten sie sich mit ihren Frauen am Gesang und Varuni-Wein bis ihre Augen rollten und die Sinne verwirrt waren. Und voller Lust nach sinnlicher Vergnügung gingen sie mit den jugendlichen Mädchen zum Ufer der Ganga, das mit Lotusblüten geschmückt war, wie zwei Elefantenbullen mit ihren Weibchen. Oh Sohn der Kurus, so kam es, daß sie Narada, der allmächtige Heilige, dort erblickte und an ihren Augen sah, in welchem Zustand sich die Himmlischen befanden. Die Mädchen schämten sich sogleich, als sie ihn sahen, und bedeckten aus Angst vor einem Fluch schnell ihre nackten Körper mit Kleidern. Doch die beiden Söhne vom Gott der Reichtümer, die ebenfalls nackt waren, taten es nicht. Und als Narada sah, daß diese beiden betrunken und in ihrem Reichtum erblindet waren, sprach er folgenden Fluch aus, um

den beiden Himmlischen eine Lektion zu erteilen:
Wer mit solcher Leidenschaft die Dinge der Welt genießt, für den gibt es nichts, was die Intelligenz so verwirrt, wie der Stolz auf Reichtum und vornehme Geburt, so daß man sich von Frauen, Wein und Glücksspielen angezogen fühlt. In dieser Leidenschaft töten sie sogar Tiere, und ohne Mitgefühl und Selbstbeherrschung glauben sie, daß ihr Körper, der doch zum Untergang verurteilt ist, nicht altern und sterben würde. Denn dieser Körper, den ihr als göttlich anseht, dient nach dem Tod den Würmern oder verwandelt sich in Asche. Wißt ihr nicht, auf was für eine Hölle ihr mit dieser egoistischen Lebensart zugeht? Wem gehört dieser Körper? Dir selbst, dem Geber von Nahrung, dem Vater, der Mutter, dem König, einem Käufer, dem Feuer oder den Raubtieren? Wer ist dieser Wissende im Körper, der sich aus der ungestalteten Natur verkörpert und wieder auflöst? Nur ein Narr würde diesen Körper als sein wahres Selbst betrachten und dafür sogar andere Lebewesen töten. Doch für Narren, die vom Stolz auf ihren Reichtum geblendet sind, ist die Armut das beste Heilmittel, denn ein Armer kann sich viel einfacher in anderen wiedererkennen *(und Mitgefühl üben)*. Denn wer einmal von einer Nadel gestochen wurde, möchte nicht, daß andere die gleichen Schmerzen ertragen müssen. Doch wer nie Leid erfahren hat, für den ist das äußerst schwer. So ist es für einen armen Mann viel einfacher, sich von jeder Einbildung des illusorischen Ichbewußtseins zu befreien. Das große Leiden, das ihm das Schicksal in dieser Welt bereitet hat, ist für ihn die beste Buße und Entsagung. Wer den Hunger gewöhnt ist, dessen Sinne streben nicht mehr so leidenschaftlich nach Nahrung, und auch die Kraft der Leidenschaft nimmt ab. Auch können sich Arme viel leichter mit den Heiligen verbinden, die Gelassenheit üben, und durch diese Verbindung mit ihnen schwindet die geistige Ursache des Leidens sowie ihre körperliche Begierde, so daß sie innerlich gereinigt werden. Denn besser ist die Gemeinschaft mit Entsagenden, die dem Höchsten Herrn dienen, als mit weltlichen Menschen, die auf ihren Reichtum stolz sind und ihr Glück in der Illusion suchen.

Und weiter überlegte Narada:
Ich werde deshalb dafür sorgen, daß die verblendete Einbildung dieser verweichlichten Trinker wieder vergeht, die durch den süßen Wein blind und durch ihren Reichtum arrogant geworden sind und ihre Selbstbeherrschung verloren haben. Weil es diese beiden Söhne von Kuvera, die in geistige Dunkelheit versunken sind und voller Stolz andere mißachten, nicht einmal nötig hatten, in meiner Gegenwart ihre nackten Körper zu bedecken, verdienen sie es, unbewegliche Lebewesen zu werden *(nämlich zwei Bäume)*. Daraus sollten sie dann lernen. Und durch meine Gnade soll ihre Erinnerung erhalten bleiben, und nach hundert göttlichen Jahren sollen sie sich wieder mit Vasudeva vereinigen können. Und erst, wenn ihre liebende Hingabe wieder erwacht, können sie ihr himmlisches Leben fortsetzen.

So sprach und überlegte der himmlische Heilige, begab sich zur Einsiedelei von Narayana und ließ Nalakuvara und Manigriva zurück, die nun zwei Arjuna Bäume wurden. Und um den Worten des Heiligen treu zu bleiben, der sein vorzüglicher Verehrer war, bewegte sich Krishna, der an den Mörser gebunden war, langsam zu der Stelle, wo die beiden Arjuna Bäume standen. Und er dachte:
Der Heilige ist mir sehr lieb. Deshalb werde ich gemäß den Worten des Hochbeseelten handeln, obwohl diese beiden von Kuvera, dem Gott der Reichtümer, geboren wurden.

So entschied sich Krishna und bewegte sich zwischen die beiden Arjuna-Bäume, so daß sich der Mörser verklemmte. Doch der Junge zog weiter am Mörser, der an seinem Bauch angebunden war, und zwar mit so großer Kraft, daß sich die Stämme mit allen Ästen Zweigen und Blättern tief verneigten und mit einem gewaltigen Krachen zu Boden fielen. Und an der Stelle der beiden Bäume erschienen zwei strahlende Personen, die wie ein loderndes Feuer alles ringsherum erleuchteten.

Sie verneigten sich mit gefalteten Händen tief vor Krishna und sprachen von Leidenschaft und Unwissenheit befreit zum Herrn aller Welten:
Oh Krishna, du bist der höchste Meister des Yoga und der ursprüngliche Höchste Geist dieser Welt und der ganzen Schöpfung. Die Brahmanen, die das Brahman verwirklicht haben, erkennen das ganze Universum mit allen grob- und feinstofflichen Geschöpfen als deinen Körper. Du bist die Höchste Seele aller Wesen. Du bist der Meister der Lebenskraft, des Körpers, der Gedanken und der Sinne. Du bist die vergängliche Zeit und der höchste und unvergängliche Herr. Du bist die Höchste Natur *(Prakriti)* und ihr subtiles Wesen der drei Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(Sattwa, Rajas und Tamas)* und auch der Höchste Geist *(Purusha),* der das Bewußtsein aller Wesen trägt und bewegt. Wer wäre fähig, dich zu erkennen, solange er in einem Körper mit einem Geist eingeschlossen ist, der von den Grundqualitäten der Natur bewegt wird? Wer ist deiner würdig, der du an keinem Körper anhaftest, von keiner Körperlichkeit beschränkt bist, schon vor der Schöpfung da warst, aber jetzt als Verkörperung mit körperlichen Eigenschaften vor uns stehst? Oh Vasudeva, oh Höchster Herr *(Bhagavat)*, unsere ganze Verehrung sei dir, dessen reines Licht durch deine Illusionsmacht der natürlichen Eigenschaften verhüllt wird. Verehrung dem vollkommenen Brahman, das unkörperlich ist, aber sich in verschiedenen Formen verkörpern kann, mit denen du deine unvergleichliche und grenzenlose Macht in Taten zeigst, die von gewöhnlichen Personen unerreichbar sind. Oh reine Güte und Gewährer aller Segen, du bist jetzt mit all deiner Macht zur Erhebung und Befreiung aller Wesen erschienen. Verehrung sei dir, oh reine Tugend und höchste Glückseligkeit. Verehrung

sei dir, oh Vasudeva, oh höchster Frieden und Herr der Yadus. Oh Grenzenloser, bitte gib uns nun, deinen Dienern, die dich jetzt aufgrund der Barmherzigkeit des Heiligen Narada erkannt haben, die Erlaubnis *(zu gehen)*. Mögen wir immer von deinen wundervollen Taten sprechen, mögen unsere Ohren von dir hören, mögen unsere Körper für dich arbeiten, und mögen sich unsere Gedanken immer an deine Lotusfüße erinnern. Oh Alldurchdringender, mögen sich unsere Köpfe vor dir verneigen, und mögen dich unsere Augen in allen Hochbeseelten erblicken, die deine Verkörperungen sind.

So wurde der Höchste Herr und Meister von Gokula, als er mit einem Seil an den Mörser gebunden war, von den beiden Guhyakas gepriesen. Und der Herr lächelte und sprach zu ihnen:
Es ist mir alles bekannt, was damals geschehen war und durch die Freundlichkeit von Narada geschehen ist. Er hat euch mit dem Fluch einen großen Gefallen getan, weil ihr im Wahn eures Reichtums erblindet wart. Wie die Augen durch die Sonne mit Licht erfüllt werden, so erreicht man auch durch Erkenntnis die Befreiung von jeglicher Knechtschaft, indem man sich mit Hochbeseelten verbindet, dir mir gewidmet sind. Oh ihr Söhne von Kuvera, da ihr nun von Liebe zu mir erfüllt seid, so kehrt nach Hause zurück und bewahrt mich als Höchstes Ziel in all euren Wünschen, so daß ihr nie wieder in diese weltliche Existenz zurückfallen müßt.

So sprach der Höchste Herr zu ihnen, der an den Mörser gebunden war. Sie umrundeten ihn voller Verehrung, verabschiedeten sich und gingen in Richtung Norden davon *(zum Berg Kailash)*.

10.11. Der Umzug des Hirtendorfes nach Vrindavan

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Bester der Kurus, die von Nanda angeführten Kuhhirten hörten das laute Krachen der fallenden Bäume und liefen zu diesem Ort, weil sie fürchteten, der Donnerblitz habe eingeschlagen. Doch als sie sahen, wie die beiden Arjunas zu Boden gefallen waren, waren sie zunächst sehr erstaunt und konnten keine Ursache für diesen Sturz finden. Wer konnte das getan haben? Das Kind, das den Holzmörser am Seil hinter sich herschleppte, an dem es angebunden war? Wie konnte so ein Wunder passieren? Die Hirten waren ratlos. Doch die anderen Kinder sagten:
Er hat es getan! Er zog den Mörser zwischen die Bäume. Und es erschienen auch zwei herrliche Personen. Wir haben es mit eigenen Augen gesehen!

Doch die Hirten wollten es nicht glauben, daß so ein kleines Kind zwei so große Bäume entwurzeln konnte. Nur wenige begannen zu zweifeln, und als Nanda sah, daß sein Sohn an diesen Mörser gebunden war, den er mit sich herumschleppte, mußte er lächeln und befreite ihn von diesem Strick.

So spielte der Höchste Herr unter den Menschen und tanzte und sang auf Wunsch der Hirtenfrauen, als wäre er ein einfaches und gewöhnliches Kind, das man wie eine Holzpuppe bewegen kann. Manchmal holte er auf ihren Wunsch einen hölzernen Stuhl, einen Krug oder ein Paar Schuhe, und manchmal ahmte er die Erwachsenen nach, um sie zu belustigen. So handelte der Höchste Herr im Hirtendorf wie ein Kind, und zeigte damit der Welt, was er für seine Verehrer alles tun kann.

Eines Tages hörte Krishna eine Obstverkäuferin rufen: „Oh Leute kommt, und holt euch Früchte!“ Da ergriff der Allmächtige, der alle Früchte gewährt, schnell eine Handvoll Reiskörner und ging, um Obst zu kaufen. Doch bis er dort war, rieselten die

Körner durch seine Finger und er kam mit leeren Händen an. Doch die Obstverkäuferin gab ihm trotzdem einige Früchte, und daraufhin füllte er ihr den Obstkorb mit Gold und Juwelen.

Nicht lange nach dem Ereignis mit den Arjuna Bäumen rief Rohini eines Tages nach Krishna und Balarama, die mit anderen Kindern am Flußufer spielten. Doch als sie nicht hörten, weil sie ganz im Spiel vertieft waren, schickte sie Mutter Yasoda, um die Söhne zu holen. Sie ging und rief nach den beiden, die noch so spät mit den anderen spielten. Doch bei ihrem Anblick floß ihr vor Liebe solgleich die Milch aus den Brüsten, und sie sprach:
Oh Krishna, mein lotusäugiger Liebling, hör auf zu spielen und trinke etwas Milch. Du mußt müde und hungrig sein, mein Sohn. Oh Balarama, bitte komm jetzt mit deinem jüngeren Bruder! Oh Freude deiner Familie, du hast heute nur dein Frühstück genossen und mußt doch jetzt von Hunger gequält sein. Oh Liebster, der Führer der Hirten möchte nun essen und wartet auf dich. Komm her, sei lieb und laß die anderen Jungen auch nach Hause gehen. Oh mein Sohn, du bist ganz mit Schlamm bedeckt, so komm und laß dich baden. Heute ist der Tag deines Geburtssterns. Da solltest du rein sein, und dann werden wir den Brahmanen Kühe schenken. Sieh nur, wie die anderen Jungs in deinem Alter von ihren Müttern gewaschen und schön angezogen werden! So laß auch dich baden und schmücken, und genieße deine Mahlzeit.

So war Mutter Yasoda voller Liebe, betrachtete den Höchsten Herrn als ihren Sohn, nahm Krishna und Balarama an die Hand und brachte sie nach Hause, um sie zu reinigen und schön zu machen.

Shri Suka fuhr fort:
Dann versammelten sich die älteren Hirten, die alle bedrohlichen Ereignisse im großen Wald von Vraja miterlebt hatten, zusammen mit Nanda, um darüber zu beraten. Upananda *(Nandas älterer Bruder)* war der Älteste und Weiseste mit der größten Erfahrung und überlegte sich, was nach Zeit und Umständen im Interesse von Krishna und Balarama das Beste wäre. Dann sprach er:
Wenn wir das Beste für unser Hirtendorf in Gokula wünschen, dann sollten wir alle zusammen diesen Ort verlassen. Hier wird es immer wieder zu großen Unruhen kommen, denn es gibt die bösartige Absicht, diese beiden Jungen zu töten. Der Grund liegt wohl darin, weil Krishna durch die Gnade des Herrn irgendwie aus den Händen der Dämonin *(Putana)* befreit wurde, die hierherkam, um die Kinder zu töten. Danach hätte ihn auch fast der umfallende Ochsenkarren erschlagen. Und der Herr der Götter mußte ihn auch vor dem Dämon des Wirbelsturms retten, der ihn so hoch in die Lüfte entführte und so schrecklich auf den Felsen herabstützte. Nur weil dieses Kind zusammen mit den anderen Kindern vom Allmächtigen beschützt wurde, entkamen sie auch den umstürzenden Arjuna-Bäumen. Deshalb sollten wir im Interesse der Kinder an einen anderen Ort ziehen, bevor es zu spät ist. Es gibt da einen anderen Wald, der Vrindavan heißt, mit viel frischem Grün und friedlichen Bergen, der mit seinem üppigen Reichtum an Gras und Bäumen ein geeigneter Ort für uns, unsere Frauen und die Kühe ist. Deshalb sollten wir noch heute dahin gehen und keine Zeit verschwenden. Wenn ihr alle einverstanden seid, dann beladen wir unsere Karren mit allem Besitz und ziehen mit den Kühen los.

Als die Hirten diese Rede gehört hatten, waren sie alle einverstanden, lobten den Vorschlag und begannen, die Kühe zusammenzutreiben und ihre Habseligkeiten auf ihre Ochsenkarren zu laden. Darauf setzten sie dann die Alten, Kinder und Frauen,

ergriffen besorgt Pfeil und Bogen und zogen mit ihren Priestern an der Spitze unter dem Klang der Signalhörner los. Die Hirtenfrauen waren schön gekleidet, ihre Körper waren liebevoll mit frischem Kumkuma verziert, und während der Fahrt auf den Karren sangen sie mit großer Freude viele Lieder über die Spiele von Krishna. Auch Yasoda und Rohini saßen zusammen mit Krishna und Balarama auf einem Karren und freuten sich sehr über diese gesungenen Geschichten. Als sie Vrindavan erreichten, den Ort, der zu allen Jahreszeiten angenehm war, entschieden sie sich für ein Kuhgehege, indem sie ihre Karren in einem Halbkreis ähnlich einem Halbmond aufstellten.

Oh König, als Krishna und Balarama dort ankamen und Vrindavan mit dem Berg Govardhana und die Ufer der Yamuna erblickten, waren sie überaus glücklich. Und die beiden Jungen begeisterten mit ihren Kinderspielen und ihrer Kindersprache die ganze Hirtengemeinschaft. Nach einiger Zeit waren sie dann auch alt genug, um sich um die Kälber zu kümmern. Daraufhin hüteten sie zusammen mit den anderen Hirtenkindern mit allen Arten von Spielen und Zeitvertreiben die Kälber im Land der Hirten. Manchmal spielten sie ihre Flöten, manchmal spielten sie mit Bilva-Früchten Fußball, daß ihre Knöchelglöckchen weit erschallten, manchmal spielten sie Kuh und Stier, während sie laut brüllten und die Tiere nachahmten, die sich gegenseitig bekämpften, und manchmal imitierten sie die Stimmen der Tiere, die sie ringsherum gehört hatten. So wanderten Krishna und Balarama wie zwei normale Kinder über diese Erde.

Doch es dauerte nicht lange, da erschien eines Tages am Ufer der Yamuna, wo sie mit ihren Spielkameraden die Kälber hüteten, wieder ein Dämon, der Krishna und Balarama töten wollte. Er nahm die Gestalt eines Kalbes an und mischte sich unter die anderen Kälber. Aber der Herr entdeckte ihn und gab Balarama ein Zeichen, während er sich ihm unauffällig näherte. Dann packte ihn Achyuta an den Hinterbeinen und am Schwanz, wirbelte ihn wild im Kreis herum und warf ihn sterbend auf einen großen Baum. Dort nahm der Dämon wieder seinen riesigen Körper an und stürzte zusammen mit dem Baum zu Boden. Die Kinder, die dieses Ereignis miterlebt hatten, waren überaus erstaunt, lobten ihn und riefen: „Gut gemacht! Sehr gut!“ Und auch die Götter waren erfreut und ließen himmlische Blüten herabregnen.

So wurde dieses Paar, das der Schutz aller Welten ist, zum Beschützer der Kälber und ging jeden Morgen nach dem Frühstück, um die jungen Tiere zu hüten. Jeder von ihnen war für eine eigene Gruppe Kälber zuständig. Und eines Tages, als sie sich an einem See trafen, wo sie die Tiere tränkten und auch ihren eigenen Durst stillten, sahen die beiden Jungen einen riesigen und schrecklichen Körper, der wie ein vom Blitz abgeschlagener Bergesgipfel dalag. Er gehörte einem mächtigen Dämon namens Vaka, der den Körper eines riesigen Reihers angenommen hatte. Und plötzlich erhob er sich und verschluckte Krishna mit seinem spitzen Schnabel. Als die Kinder mit Balarama sahen, daß Krishna von diesem Reiher verschlungen worden war, waren sie völlig verblüfft und starrten ratlos umher. Doch der Sohn des Kuhhirten und Meister des Universums begann, tief in der Kehle des Dämons wie ein Feuer zu brennen und wurde sofort ohne jegliche Verletzung wieder ausgespuckt. Daraufhin versuchte ihn der Reiher mit seinem spitzen Schnabel zu töten. Doch während dieses erneuten Angriffs packte Krishna den Dämon, der ein Freund von Kansa war, am langen Schnabel und riß ihn vor den Augen der Kinder so leicht auseinander, wie man einen Grashalm spaltet. Damit erfreute der Führer der Hochbeseelten die Bewohner des Himmels, so daß die Götter duftende Jasminblüten aus dem Reich von Indra herabregnen ließen,

und die himmlischen Pauken und Trompeten zusammen mit Gebeten und Lobeshymnen erklangen, um den Feind von Vaka zu preisen. Bei diesem Anblick waren die Söhne der Kuhhirten höchst erstaunt. Und wie die Sinne mit dem Bewußtsein wieder zurückkehren, so kehrte auch das Leben in ihnen zurück, als sie Krishna wieder aus dem Schnabel des Reihers befreit sahen. Erlöst von dieser Gefahr umarmten sie ihn, sammelten ihre Kälber ein und kehrten in das Hirtendorf zurück, wo sie alles erzählten. Und die Hirten mit ihren Frauen waren ebenfalls höchst erstaunt, als sie diese Geschichte hörten, und bejubelten die Kinder, als wären sie aus dem Reich des Todes zurückgekehrt, und konnten ihre Augen voller Bewunderung und Freude von den Jungen nicht abwenden. Sie sprachen zu sich:
Was für ein Wunder, daß dieser Junge, dessen Leben schon so oft bedroht wurde, immer noch lebt, während alle, die solche Schrecken verbreiteten und ihn bedrohten, selbst sterben mußten?! Trotz all ihrer Versuche gelang es keinem der bösartigen Verschwörer in ihrer verrückten Bosheit erfolgreich zu sein. Alle, die ihn bedrängten, starben wie die Fliegen im Feuer. So ist es wohl: Die Worte der Kenner des Brahman erweisen sich niemals als falsch. Was der große Meister *(Garga)* vorhergesagt hatte, ist genau so geschehen.

Auf diese Weise faßten die Hirten von Nanda Vertrauen, fürchteten sich nicht vor den Leiden der Welt und sprachen mit Freude über die Geschichten von Krishna und Balarama. Und so verbrachten die beiden Jungen ihre Kindheit in der Gemeinschaft der Kuhhirten mit verschiedensten Kinderspielen, wie Verstecken, Dämme bauen oder nach Art der Affen umherspringen.

10.12. Der Tod des Dämonen Agha

Der ehrenwerte Suka sprach:
Eines Tages beschloß der Herr, ein Picknick im Wald zu machen. So stand er früh auf und blies sein Horn, um die Kameraden und Kälber aufzuwecken. Danach verließen sie das Hirtendorf und trieben die Kälber vor sich her. Es war ein sehr schöner Anblick, sie alle glücklich vereint zu sehen, mit ihren Hirtenstäben, Hörnern, Flöten und vielen Kälbern. Es könnten Tausende gewesen sein, und die von Krishna waren unzählbar. So hatten die Jungen eine gute Zeit mit vielen Spielen an den verschiedenen Orten im Wald. Obwohl sie bereits mit Edelsteinen, Muscheln, Gold und Perlen geschmückt waren, schmückten sie sich auch gern mit Früchten, grünen Blättern, schönen Blüten, Pfauenfedern und farbigen Mineralien. Sie schnappten sich gegenseitig die Habseligkeiten weg und warfen sie weit von sich, wenn sie entdeckt wurden. Doch danach wurden sie mit einem Lachen zurückgebracht. Als Krishna ging, um die Schönheit des Waldes zu bewundern, wollten alle mit ihm gehen und bei ihm sein. Einige bliesen ihre Flöten, einige ihre Hörner, einige summten wie die Hummeln, und andere ahmten die Kuckucke nach. Einige rannten den Schatten der Vögel hinterher, andere gingen elegant mit den Schwänen, saßen mit den Enten still oder tanzten mit den Pfauen. Sie suchten nach jungen Affen und hüpften mit ihnen zwischen den Bäumen, während sie sich von Baum zu Baum schwangen. Sie sprangen zusammen mit den Fröschen, wurden im Wasser naß, lachten über ihre Schatten und verspotteten ihre eigenen Echos. Auf diese Weise genossen sie das Verdienst ihres früheren Lebens in der Freundschaft mit dem, der die höchste Göttlichkeit für all jene ist, die in die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* verwickelt sind, und das geistige Glück für die Hochbeseelten, die vollkommene Hingabe üben. Manche Yogis, die sich in der Selbstbeherrschung üben, erreichen nicht einmal nach vielen Leben der Buße den Staub seiner Lotusfüße. Wie

glücklich waren dann die Bewohner des Hirtendorfes, für die er persönlich anwesend war und direkt gesehen werden konnte?!

Doch dann erschien plötzlich Agha *(der „Böse")* in dieser friedlichen Welt, ein mächtiger Dämon, der den Anblick der glücklichen Spiele nicht ertragen konnte. Auch die Götter warteten schon lange auf den Tod dieses Mörders, obwohl sie alle vom Nektar der Unsterblichkeit getrunken hatten. Als Agha, der von Kansa geschickt wurde und der jüngere Bruder von Vaki *(Putana)* und Vaka war, die von Krishna angeführten Jungen erblickte, dachte er:
Das muß der Mörder der beiden sein, die von derselben Mutter wie ich geboren wurden. Um sie zu rächen will ich ihn nun zusammen mit den anderen Jungen töten. Wenn diese Jungen zum Sesam und Wasser als Opfergabe für die Totenriten meines Bruders und meiner Schwester geworden sind, dann wird auch die Lebenskraft der Bewohner des Hirtendorfes schwinden. Wenn diese Kinder gestorben und verschwunden sind, die sie als Verkörperung ihrer Liebe und ihres Atems betrachten, dann werden auch sie so gut wie tot sein.

Nachdem er sich so entschieden hatte, nahm er die wundersame Gestalt einer riesigen Python an, die sich über mehrere Yojanas erstreckte und so hoch wie ein Berg war. Sein Mund öffnete sich wie eine Bergeshöhle, und so legte er sich in den Weg, um die Jungen zu verschlucken. Dann riß er seinen Rachen soweit auf, daß der Unterkiefer auf der Erde lag und der Oberkiefer den Himmel berührte. Seine Zähne erschienen wie Bergesgipfel, das Innere war stockdunkel, die Zunge glich einer breiten Straße, der Atem strömte wie ein warmer Sommerwind, und seine Augen loderten wie Feuer. Als sie ihn so erblickten, betrachteten sie ihn als das Wesen von Vrindavan, das sich von seiner besten Seite zeigte und mit ihnen in Gestalt einer großen Python spielen wollte. Sie riefen:
Schaut nur, liebe Freunde! Ob diese Python noch lebt? Sie sieht aus, als wollte sie uns alle mit offenem Maul verschlingen. Man könnte meinen, die Wolken da oben sind ihr Oberkiefer und die große Sandbank mit dem rötlichen Schimmer ihr Unterkiefer. Die Höhlen links und rechts könnten ihre Mundwinkel sein und die Bergesgipfel ihre Zähne. Dieser breite Weg gleicht ihrer Zunge, die Dunkelheit der Bergeshöhlen gleicht ihrem Rachen, der heiße Wind, als würde der Wald brennen, gleicht ihrem Atem, und der Geruch vom Leichenverbrennungsplatz gleicht ihrem Mundgeruch. Ist dieses Tier hierhergekommen, um alle zu verschlingen? Wenn dem so ist, dann wird es Krishna genauso besiegen, wie den bösen Reiher.

So sprachen sie und schauten auf das strahlende Gesicht vom Feind der Dämonen, während sie laut lachend mit klatschenden Händen in den Mund spazierten. Und Krishna hörte sie in ihrer Unwissenheit reden, denn sie erkannten die große Gefahr nicht, die vor ihnen lag. Doch er wußte, daß dies ein mächtiger Dämon war und sie täuschte. So kam er zum Schluß, daß er als Höchster Herr des Universums, der in allen Herzen wohnt, seine Kameraden aufhalten sollte. Inzwischen waren alle Jungen und ihre Kälber in den Bauch des Dämons hineingegangen, aber sie wurden noch nicht verschlungen, denn der Dämon, der an seine getöteten Verwandten dachte, wartete noch darauf, daß auch sein größter Feind eintrat. Krishna, der für jeden die Quelle der Furchtlosigkeit ist, war erstaunt, als er dies mit ansehen mußte, und empfand höchstes Mitgefühl mit dem Schicksal der Jungen. Denn er war ihr höchster Beschützer, und sie hatten sich einfach von ihm entfernt, um wie Strohhalme im Feuer des Dämonen-Bauchs zu brennen, der wie der Tod persönlich erschien. Was war jetzt zu tun? Dieser Übeltäter sollte nicht leben, und die unschuldigen und treuen Seelen sollten nicht sterben. Wie konnte er beide Ziele gleichzeitig erreichen? Der Höchste Herr und grenzenlose Seher, konzentrierte seinen Geist und erkannte sogleich, was zu tun war. So trat er in den Mund des Dämons ein. In diesem Moment riefen alle Götter aus Angst hinter den Wolken: „Oh weh!“ Und Kansa und die anderen blutrünstigen Freunde von Agha freuten sich. Doch als er das hörte, dehnte sich Krishna, der Höchste Herr, der niemals besiegt wird, im Hals des Dämons aus, der versuchte, die Jungen und Kälber in seinem Bauch zu zermalmen. Mit dieser Tat wurde sogleich sein Atem blockiert, und die Augen sprangen aus dem Riesen heraus, der sich schmerzvoll am Boden wand und krümmte. Doch der Lebenswind wurde in dem völlig verstopften Körper angehalten und trat dann an der Oberseite des Schädels aus. Nachdem der Körper vom Lebenswind verlassen war, sah Krishna, daß auch die Jungen und Kälber tot im Bauch lagen. Da erweckte sie Mukunda, der Höchste Herr, wieder zum Leben und trat in ihrer Gesellschaft aus dem Mund heraus. Sogleich erschien aus diesem Körper ein wunderbar helles Licht, das alle zehn Himmelsrichtungen erleuchtete. Es erhob sich in den Himmel und wartete, bis der Höchste Herr erschien, und dann trat es vor den Augen der Götter in seinen Körper ein. Jeder freute sich darüber und brachte seine jeweilige Verehrung dar. Es regnete Blüten, die himmlischen Gandharvas sangen, die Apsaras

tanzten, die Götter spielten ihre himmlischen Musikinstrumente und die Brahmanen rezitierten ihre vedischen Hymnen. Auch der Selbstgeborene *(Brahma)*, der in seiner Nähe diese wunderbare Musik hörte, die glücksverheißenden Gebete, Lieder und Feste, erschien sofort und war erstaunt, diese Herrlichkeit des Höchsten Herrn zu sehen.

Oh König, nachdem die Haut der Python getrocknet war, wurde sie für die Bewohner von Vrindavan zu einem außergewöhnlichen Ort, der noch lange als Höhle genutzt wurde. Dieses Ereignis des Todes und der Befreiung der Schlange und der Wiederbelebung der Jungen geschah, als Krishna fünf Jahre alt war, doch die Hirtenjungen erzählten im Dorf erst ein Jahr später, was geschehen war, und zwar so, als wäre es gerade passiert. Auch wenn es für unreine Seelen unvorstellbar ist, so ist es doch kein großes Wunder, daß sogar der Dämon Agha von jeder Unreinheit befreit wurde und seine Seele mit der Höchsten Seele verschmelzen konnte. Alles, was er tun mußte, war die Vereinigung im Moment seines Todes mit dem Höchsten Schöpfer aller hohen und niederen Wesen, als dieser die Gestalt eines Menschenkindes angenommen hatte. Dieses hohe Ziel gewährt er sogar denen, die innerlich nur einmal mit seiner Gestalt verbunden waren *(weil Krishna in seinen Körper eintrat)*. Was würde es erst für jene bedeuten, in denen er beständig als Vernichter der Illusion anwesend ist, nämlich als Höchster Herr, der jeder Seele die Verwirklichung der höchsten Glückseligkeit gewähren kann?

Shri Suta fuhr fort:
Als König Parikshit, der von Krishna beschützt wurde, von diesen wunderbaren Geschichten über den Erlöser hörte, die sich in seinem Bewußtsein verwurzelten, bat er den Sohn von Vyasa, noch mehr von dessen verdienstvollen Taten zu erzählen.

Und König Parikshit sprach:
Oh Brahmane, wie konnte das, was vor einem Jahr geschah, so beschrieben werden, als wäre es gerade geschehen? Wie ist das möglich? Wie konnten die Taten des Herrn im Alter von fünf Jahren von den Jungen so beschrieben werden, als wären sie in seinem sechsten Jahr geschehen? Oh großer Yogi, ich bin höchst gespannt, dies zu erfahren. Bitte erkläre mir diesen Vorfall, oh Guru. Ich vermute, daß dies nur durch die Illusionskraft *(Yoga-Maya)* des Herrn geschehen konnte. Oh Meister, wir sind in dieser Welt als Herrscher überaus gesegnet, daß wir den Nektar der Geschichten von Krishna trinken können.

Als der asketische Suka auf diese Weise vom König befragt wurde, verlor er in dem Moment, als er sich an den Unendlichen erinnerte, jeglichen Kontakt zu seinen weltlichen Sinnen. Und nachdem er langsam seine äußere Sicht wiedererlangt hatte, antwortete er dem vorzüglichen Verehrer des Herrn.

10.13. Brahma versteckt die Jungen und Kälber

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Bester der Verehrer, wenn du so vorzügliche Fragen stellst, bist du eine überaus gesegnete Seele, weil du die Geschichten des Herrn mit dem Wunsch, sie immer wieder zu hören, zutiefst verinnerlichst. Dies ist es, was die wahrhaften Verehrer auszeichnet, daß sie in allem immer das Wesentliche suchen und darin Zweck und Ziel ihres Lebens finden. So erscheinen ihnen die entsprechenden Geschichten immer wieder interessant, wie für Frauenhelden die Frauen immer wieder interessant erscheinen. So höre nun genau zu, oh König, ich werde dir alles erzählen, obwohl es ein

großes Geheimnis ist. Denn gütige Lehrer erklären einem hingebungsvollen Schüler sogar die verborgensten Dinge.

Nachdem der Höchste Herr die Kinder und Kälber aus dem Rachen des tödlichen Agha-Dämons gerettet hatte, brachte er sie zum Ufer des Flusses und sprach:
Oh meine lieben Freunde, schaut nur, wie schön dieses Flußufer ist! Es bietet alles, um sich zu erfreuen, mit weichem und sauberem Sand, dem Duft blühender Lotusblumen, in denen die Bienen summen, und dem Gesang und Gezwitscher der Vögel, die hier überall in den Bäumen spielen. So laßt uns hier essen, denn es ist schon spät, und wir sind schwach vor Hunger. Und nachdem die Kälber vom Wasser getrunken haben, können sie sich bequem in den nahegelegenen Wiesen erfreuen.

Die Jungen stimmten zu, ließen die Kälber im Fluß trinken und brachten sie zu den zarten Gräsern. Dann packten sie ihre mitgebrachten Speisen aus und genossen glücklich ihre Mahlzeit mit dem Höchsten Herrn. Die Hirtenjungen setzten sich in weitem Kreis in Reihen um Krishna, und so saßen sie im Wald so wunderschön wie die Blüten- und Staubblätter einer Lotusblüte. Manche verwendeten Blätter als Teller, andere ausgehöhlte Früchte, die Rinde von Bäumen oder flache Steine. Sie erlaubten sich gegenseitig, ihr Lieblingsessen zu kosten, und so hatten sie eine gute Zeit, während sie mit dem Herrn speisten, lachten und andere zum Lachen brachten. Krishna saß in ihrer Mitte, mit seiner Flöte und dem Horn am Gürtel und dem Hirtenstab an seiner linken Seite, und mit seinen Fingen aß er in Milch gekochten Reis mit Fruchtstücken. Dabei brachte er seine Freunde zum Lachen, indem er lustige Geschichten erzählte. Die Bewohner des Himmels schauten herab und sahen, wie der Empfänger aller Opfer auf diese Weise sein weltliches Spiel *(Lila)* wie ein Kind genoß.

Oh Nachkomme der Bharatas, während der Allmächtige in Harmonie mit den Kuhhirten saß, waren die Kälber auf der Suche nach dem schmackhaften Gras immer tiefer in den Wald gewandert. Als Krishna, der jede Angst vernichten konnte, dies bemerkte, sprach er zu den besorgten Jungen: „Oh Freunde, bleibt wo ihr seid, ich werde die Kälber hierher zurückbringen!“ Nach diesen Worten ging er mit etwas Essen in der Hand davon, um überall in den Bergen, Höhlen, Büschen und Wäldern nach den Kälbern seiner Freunde zu suchen. Der lotusgeborene Schöpfergott Brahma, der jenseits der drei Welten wohnt, war überaus begeistert, wie der Herr die Kinder durch seine Illusionskraft wiederbelebt hatte, und um mehr von seiner Macht zu sehen, führte er die Kälber und auch Jungen weg, um sie irgendwo zu verstecken. Denn der Vater des Himmels, der zum Zeugen der Befreiung des Agha-Dämons wurde, war über die Allmacht des Herrn sehr erstaunt.

Als nun Krishna die Kälber nirgends mehr in der Welt finden konnte, kehrte er zum Flußufer zurück, wo auch die Kinder der Kuhhirten verschwunden waren. Daraufhin durchsuchte er den ganzen Wald nach ihnen, aber fand weder die Kinder noch ihre Kälber. Er wußte natürlich sofort, daß dies ein Werk von Brahma war. Und um den Müttern der Kinder und auch Brahma zu gefallen, erweiterte sich Krishna, der Herr des ganzen Universums, in die Gestalten der Kinder und Kälber. So verkörperte sich Krishna, der Ungeborene, mit vollkommener Ähnlichkeit in die Hirtenjungen mit ihren jungen Körpern, mit gleichen Armen und Beinen, gleichen Flöten, Hörnern, Hirtenstöcken und Taschen, mit gleichen Ornamenten und Kleidern und mit gleichen Stimmen und Charaktereigenschaften, die sie zuvor hatten. So erfreute er sich auf vielfältige Weise der Gesellschaft der Hirtenjungen und Kälber, die er selbst geschaffen hatte. Und auf diese Weise kehrte er ins Hirtendorf zurück. Er ging in dieser Gestalt

der verschiedenen Kälber in die Kuhgatter und betrat in Gestalt der verschiedenen Jungen die verschiedenen Hütten der Hirten.

Oh König, sobald ihre Mütter den Klang ihrer Flöten hörten, legten sie sofort alles nieder, was sie gerade taten, hoben ihre Arme und umarmten ihre Lieblinge mit ganzer Mutterliebe, so daß ihnen die nektargleiche Milch aus den Brüsten floß, die sie ihren Kindern zum Trinken anboten. In diesem Geist ernährten sie in ihren Kindern den Höchsten Herrn. Und jedes Mal, wenn Madhava am Abend nach Hause kam und sein Werk in der Welt vollbracht hatte, kümmerten sie sich glücklich um ihn, indem sie ihn badeten, einölten, massierten und schmückten, Mantras zu seinem Schutz sangen, das Tilaka auf seine Stirn zeichneten und ihn mit wohlschmeckender Nahrung fütterten. Und auch die Kühe riefen in ihren Gattern laut nach ihren angekommenen Kälbern. Diese folgten dem Ruf, wurden von ihren Müttern geleckt und mit Milch gefüttert, die aus ihren Eutern floß. So liebten die Hirtinnen und Kühe ihre Kinder in mütterlicher Zuneigung wie zuvor, doch weil sich diese Liebe jetzt direkt auf den Höchsten Herrn bezog, verschwand langsam die Verwirrung von: „Das ist mein Kind!“ Und weil nun die Hirtenkinder im Dorf über ein ganzes Jahr vom Wesen Krishnas waren, nahm auch die allumfassende und grenzenlose Liebe Tag für Tag immer mehr zu. So wollte die Höchste Seele für die Dauer eines Jahres in Gestalt der Hirtenjungen und Kälber sein weltliches Spiel *(Lila)* in der Dorfgemeinschaft im Wald *(von Vrindavan)* spielen.

Eines Tages, es war fünf oder sechs Tage, bevor ein ganzes Jahr vergangen war, betrat der ungeborene Herr zusammen mit Balarama und den anderen Hirtenjungen wieder einmal den Wald, um die Kälber zu hüten. Doch nicht weit vom Hirtendorf, wo sie gutes Gras für die Kälber suchten, wurden sie aus einiger Entfernung von den Mutterkühen entdeckt, die auf dem Berg Govardhana weideten. Bei diesem Anblick vergaßen sie von großer Liebe getrieben sogleich ihre Herde, lösten sich trotz aller Hindernisse auf dem schwierigen Weg von ihren Hirten und galoppierten lautstark den Berg hinab. Ihre Köpfe und Schwänze waren hoch erhoben, und aus ihren Eutern tropfte schon die Milch. Dann vereinigten sich die Kühe mit ihren Kälbern und fütterten sie mit ihrer Milch und leckten furchtsam ihre Körper, obwohl sie schon wieder neuen Nachwuchs erwarteten. Die Hirten wurden zunächst zornig, weil sie die Kühe von diesem gefährlichen Weg nicht abhalten konnten, aber schämten sich dann sehr über ihren Zorn, als sie ihre Söhne zusammen mit den Kälbern und Kühen entdeckten. Ihr Geist wurde von allumfassender Liebe erfüllt, und mit dieser Hingabe schmolz ihr Zorn wie Schnee in der Sonne. Sie umarmten ihre Jungen, rochen an ihren Köpfen und empfanden höchste Freude. Und vor allem die älteren Hirten konnten sich von dieser Freude der Umarmung nur schwer losreißen und hatten Tränen in ihren Augen. Als Balarama die übergroße Liebe aller Bewohner des Hirtendorfes sah, obwohl ihre Kinder und Kälber schon längst von der Mutterbrust entwöhnt waren, konnte er den Grund nicht verstehen und fragte sich:
Was für ein Wunder geschieht hier? Die göttliche Liebe von mir und allen anderen hier im Dorf zu den Kindern und Vasudeva, der Höchsten Seele, war noch nie so groß. Wer könnte dahinterstecken? Woher kommt das? Ist es ein Gott, eine Göttin oder eine Dämonin? In jedem Fall muß es die göttliche Illusionskraft *(Maya)* des Höchsten Herrn sein. Wer sonst könnte uns so verwirren?

Als er so darüber meditierte, erkannte er mit seinem geistigen Auge, das die Kälber und seine Kameraden alles Verkörperungen des Herrn von Vaikuntha waren. Und daraufhin sprach Balarama zu Krishna:

Diese Jungen sind keine Meister der Erleuchtung, noch sind diese Kälber große Heilige. Nur du, oh Höchster Herr, bist derjenige, der sich in der ganzen Vielfalt der Geschöpfe verkörpert. Wie kannst du alles sein, was gegenwärtig existiert? Sag mir aufrichtig, wie das geschehen kann.

So fragte Balarama, und der Herr erklärte es ihm, wie es unter den gegebenen Umständen verständlich war. Mittlerweile kehrte auch der Selbstgeborene *(Brahma)* nach einem Jahr auf die Erde zurück, was für ihn nur ein winziger Augenblick war *(denn das ganze Kalpa ist für Brahma nur ein Schöpfungstag)*, und sah den Herrn mit seinen Geschöpfen immer noch so spielen, wie er es zuvor getan hatte. Da sprach er zu sich: Welch ein Wunder! Ich habe doch die Jungen zusammen mit ihren Kälbern in Gokula durch meine Illusionskraft versteckt, so daß sie dort fest schlafen. So kann es nicht sein, daß sie heute schon wieder erwacht sind. Nun frage ich mich, woher dieser Jungen hier kommen? Es sind offenbar andere, als ich durch meine Illusionskraft eingeschläfert habe. Doch die gleiche Anzahl spielt nun schon ein ganzes Jahr zusammen mit Vishnu.

So dachte Brahma lange nach, konnte aber keinen Unterschied zwischen den Kindern finden, und wußte am Ende nicht mehr, wer eigentlich die richtigen waren. Und so wurde selbst Brahma, der Selbstgeborene, von seiner eigenen Illusionskraft verwirrt, obwohl er eigentlich Vishnu täuschen wollte, der über jede Täuschung erhaben ist und das ganze Universum mit seiner Illusionskraft *(Yoga-Maya)* beherrscht. Doch so wirksam die Verdunklung durch eine Wolke während der Nacht ist oder das Licht eines Glühwürmchens während des Tages, so wirksam ist die Illusionskraft eines Schwächeren *(in wahrer Erkenntnis)*, wenn sie auf einen Stärkeren angewendet wird, und sie wirkt verwirrend auf den Täter. Denn plötzlich sah Brahma die Kälber mit dunklen Körpern wie Gewitterwolken und in Kleidern aus gelber Seide gehüllt. Sie hatten vier Arme und hielten Muschel, Diskus, Keule und Lotusblüten in ihren Händen. Sie trugen Kronen, Ohrringe, Halsketten und Girlanden aus Wildblüten. Sie waren mit dem Srivatsa *(dem Endlosknoten)* gezeichnet, trugen das Kaustubha-Juwel um ihre Hälse, die wie eine Muschel dreifach gestreift waren, und goldene Armbänder um ihre Handgelenke. Auch die Füße und Knöchel waren mit Ornamenten und Reifen geschmückt, um ihre Taille erstrahlte ein Gürtel, und an ihren Fingern glänzten wunderschöne Ringe. Von Kopf bis Fuß waren ihre Körper mit frischen und weichen Kränzen aus Tulsi-Blättern verziert, die von verdienstvollen Verehrern dargebracht wurden. Mit ihrem strahlenden Lächeln, das so weiß wie Mondlicht war, und den klaren Blicken ihrer rötlichen Augen erschienen sie wie die Grundqualitäten von Güte und Leidenschaft als Beschützer und Schöpfer für die Wünsche ihrer Verehrer. Er sah, wie die ursprüngliche Höchste Seele *(Adi-Atman)* von allen mehr oder weniger beweglichen Wesen von Brahma bis zum kleinsten Grashalm in verschiedensten Arten mit Tanz und Gesang verehrt wurde. Ihr dienen die übernatürlichen Fähigkeiten *(der Siddhis)*, die mystischen Kräfte der Illusions- und Schöpferkraft *(wie Maya und Vidya)* und die vierundzwanzig natürlichen Prinzipien der Schöpfung mit der universalen Intelligenz an der Spitze *(dem Mahat-Tattwa)*. Diese werden von der Zeit *(Kala)*, der individuellen Natur *(Svabhava)*, der Erfahrungen *(Samskara)*, der sinnlichen Lust *(Kama)*, den fruchtbaren Taten *(Karma)*, den natürlichen Grundqualitäten *(Gunas)* und anderen Kräften der Natur verehrt, die vom Höchsten Herrn beherrscht werden. Denn sie alle sind Verkörperungen des einen vollkommenen Wesens, das reine Erkenntnis, Glückseligkeit, Wahrheit und Ewigkeit ist, und das in seiner Herrlichkeit und Größe für die Gedanken der Gelehrten unerreichbar bleibt. All diese Verkörperungen erkannte Brahma in

diesem Augenblick als Manifestationen der Höchsten Wahrheit *(Para-Brahman)*, durch dessen Ausstrahlung die ganze mehr oder weniger bewegliche Schöpfung entsteht. Diese glückselige Ausstrahlung erfüllte alle Sinnes- und Handlungsorgane zusammen mit dem Denken, so daß der selbstgeborene Brahma ganz still wurde, wie ein Mensch, wenn er in sich selbst die Anwesenheit eines höheren Gottes fühlt.

Der Ungeborene *(Krishna)* erkannte, daß Brahma, der Gemahl von Sarasvati *(der Göttin des Lernens)*, auf diese Weise bezaubert wurde, denn in bewußter Anwesenheit von dem, der in den Veden als das Höchste Brahman erklärt wird, löst sich alles im Nichts auf, weil sich die selbstseiende Seligkeit über die Illusions- und Schöpferkraft von Brahmas Herrlichkeit erhebt. Dann ist nichts mehr zu erkennen, mit dem man handeln könnte, weil der Höchste Herr plötzlich den Schleier seiner Illusionskraft *(der Yoga-Maya)* entfernt. Als nach einer Weile sein äußerliches Bewußtsein wieder lebendig wurde, erhob er sich schwerfällig wie ein Toter und öffnete die Augen, um das Universum und sich selbst zu betrachten. In diesem Moment, als er in alle Richtungen blickte, sah er auch Vrindavan mit den vielen Bäumen als einen Ort, der seine Bewohner zu allen Jahreszeiten erhält und erfreut. Mensch und Tier, die von Natur aus feindlich sind, lebten hier wie Freunde zusammen, von denen jeglicher Zorn und alle Begierden geflohen waren, weil der Unbesiegbare bei ihnen wohnte. Dort erkannte Brahma den Einen ohne einen Zweiten, die vollkommene Wahrheit, den Höchsten, Grenzenlosen und Allwissenden, der die Rolle eines Kindes in einer Familie der Kuhhirten angenommen hatte. Er sah ihn, wie er schon immer war, ganz allein und überall auf der Suche nach den Kälbern und Kindern mit etwas Essen in der Hand. Bei diesem Anblick stieg er schnell von seinem Reittier *(dem Schwan)* herab und fiel vor dem Herrn auf der Erde nieder wie ein goldener Stab. Mit den Spitzen seiner vier Kronen berührte er dessen Lotusfüße und badete sie im Wasser seiner Freudentränen. Immer wieder dachte er über das nach, was er zuvor gesehen hatte, erhob sich und fiel in Anbetracht seiner Allmacht erneut zu den Füßen Krishnas nieder. Dann stand er langsam auf, schaute zu Mukunda empor, wischte sich die Augen und pries ihn mit geneigtem Kopf, zitterndem Körper, stockender Stimme, demütig gefalteten Händen und konzentriertem Geist.

10.14. Brahmas Hymne für Krishna

Shri Brahma sprach:
Oh Sohn des Führers der Kuhhirten, sei gepriesen, oh verehrter Herr voller Herrlichkeit, mit strahlendem Gesicht, zarten Füßen, einem dunklen Körper wie Regenwolken, heller Kleidung wie ein Blitz, mit Ohrringen aus Samen, Pfauenfedern im Haar, einer Girlande aus Wildblüten, etwas Essen in der Hand, Hirtenstab, Signalhorn und Flöte. Oh Gottheit, du bist wahrlich voller Mitgefühl zu mir, selbst in diesem Körper, den du auf Wunsch deiner Verehrer angenommen hast, der aber eigentlich gar kein Körper ist. Nicht einmal ich, Brahma, kann mit meinem Verstand deine Größe wahrhaft ergründen, ganz zu schweigen von der Glückseligkeit, die du in dir selbst erfährst. Obwohl du in allen Welten unbesiegbar bist, ergibst du dich dem Willen jener Personen, die ihre materiellen Körper erhalten wollen, um mit Körper, Worten und Gedanken zu handeln und die Geschichten über dich zu hören, wie sie von den großen Verehrern erzählt werden, von den wahrhaften Seelen, die einfach leben, Hingabe üben, zu dir beten und nicht länger versuchen, eigensinnige Gedanken zu hegen. Denn wer nur um eigensinniges Wissen kämpft, der lehnt den überaus heilsamen Weg der liebenden Hingabe *(des Bhakti-Yoga)* ab. Aber ihre Bemühungen bringen ihnen nichts als

Sorgen, als würden die Bauern nach der Spreu greifen und das Getreide verwerfen. Oh Allmächtiger, vor langer Zeit gab es viele Yogis, die dir alle Handlungen widmeten, höchste Einsicht erreichten und damit ihre Aufgabe im Leben erfüllten. Denn wahrlich, durch Hingabe und dem Verinnerlichen deiner Geschichten konnten sie leicht das hohe Ziel erreichen. Oh Unfehlbarer, denn nur der kann dein Wesen jenseits aller Eigenschaften erkennen, der Gedanken und Sinne reinigt und innerlich zur Ruhe kommt. Nur wer durch liebende Hingabe frei von eigenwilligen Zielen deine reine Liebe verwirklicht, kann die Anhaftung an bestimmte Formen überwinden. Es gibt keinen anderen Weg. Irgendwann könnten vielleicht Wissenschaftler alle Teilchen der Erde, der Luft und des Wassers und sogar die Lichter der Sterne zählen, aber wer könnte alle Eigenschaften von dir aufzählen, dem Selbst aller Eigenschaften, der sich zum Wohle aller Wesens verkörpert hat? Wer ernsthaft auf dein Mitgefühl vertraut, die Konsequenzen seiner Taten trägt und dich von ganzem Herzen in Gedanken, Worten und Taten verehrt, wird ein Leben führen, das in deinem Dienst steht und auf die höchste Befreiung ausgerichtet ist.

Oh Herr, sieh nur, wie dumm ich mich dir gegenüber verhalten habe, als ich versuchte, mit meiner Illusionskraft deine Macht zu prüfen. Denn du bist der Höchste Herr der Illusions- und Schöpferkraft, der Allmächtige, der Grenzenlose und die Höchste Seele. Was ist mein Wille im Vergleich zu deinem? Er ist wie ein Funke im Vergleich zu einem ganzen Feuer. Deshalb, oh Unfehlbarer, bitte ich dich um Entschuldigung, ich, die Verkörperung der Leidenschaft *(Rajas)* in der Welt, der sich als Selbstgeborener als unabhängig betrachtete, denn meine Augen wurden von der Unwissenheit verblendet. Möge ich, der dich als Höchsten Herrn akzeptiert, deiner Gnade würdig sein. Was bin ich mit meiner materiellen Natur, diesem Körper in der Größe von sieben Spannen, dieser Ansammlung aus universaler Intelligenz, Ichbewußtsein, Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde, die mich wie einen Topf umgeben? Was bin ich im Vergleich zu den unzähligen Welten-Eiern, die wie Härchen aus den Poren deines Körpers wachsen? Oh Höchster Herr jenseits aller Welten, würde eine Mutter ihr Kind bestrafen, wenn es im Mutterleib mit seinen Beinen strampelt? Und was könnte man außerhalb deines Leibes finden, das man als existierend oder nichtexistierend bezeichnen könnte? Stamme nicht sogar ich, der „selbstgeborene“ Brahma von dir ab? Sind die Worte wirklich wahr, die davon sprechen, daß du dich nach der Auflösung der drei Welten als Narayana auf dem Meer der Ursachen niedergelegt hast, und danach aus deinem Bauch ein Lotus gewachsen ist, in dem ich geboren wurde? Bist du nicht Narayana, die Höchste Seele aller Wesen?

Wahrlich, du bist der Lehrer und Zeuge im Herzen aller Wesen und Welten, der Führer der Menschen und die Quelle, aus der das Wasser des Lebens strömt. Das ist dein wahres Wesen und nicht so sehr deine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*. Wenn dein wahrer transzendentaler Körper, der das gesamte Universum beschützt, auf dem Wasser lag, warum konnte ich ihn dann nicht sehen, oh Höchster Herr, als ich dich suchte? Und warum bist du danach, als ich dich im Herzen nirgends klar erkennen konnte, plötzlich wieder sichtbar geworden *(siehe Kapitel 3.8)*? Oh Herr, der die Illusion vernichten kann, du hast deiner Mutter in dieser gegenwärtigen Verkörperung die Illusion des ganzen äußerlich sichtbaren Universums *(in deinem geöffneten Mund)* gezeigt, wie es vollständig in dir existiert. Alles, was außerhalb sichtbar ist, einschließlich von dir selbst, wurde vollkommen in dir sichtbar. Dies ist nur durch deine unvorstellbare Allmacht möglich. Erst heute hast du mir wieder gezeigt, wie diese ganze Schöpfung durch deine Gerechtigkeit auf deiner Illusions- und Schöpferkraft beruht. Zuerst

erschienst du ganz allein, und dann wurdest du zu all den Jungen und Kälbern im Hirtendorf. Dann erschienst du mir in gleicher Anzahl von vierarmigen Wesen, denen alle Mächte dieser Welt dienten, und danach in genauso vielen Welten. Und schließlich wurdest du wieder zur unendlichen ewigen Wahrheit, dem Einen ohne ein Zweites.

Für jene, die sich deiner Wahrheit nicht bewußt sind und dich auf materielle Weise verstehen, erscheinst du durch deine Illusionskraft in Gestalt der materiellen Schöpfung zusammen mit mir als Schöpfergott, dich selbst als Erhalter und dem Dreiäugigen zur Auflösung von allem. Oh ungeborener Höchster Herr, du nimmst deine Geburt unter den erleuchteten Weisen und Sehern wie auch unter den Menschen und allen Tieren der Erde, des Wassers und der Luft, um als Meister und Schöpfer das Ichbewußtsein der Gottlosen abzubauen und deinen Verehrern gnädig zu sein. Oh Höchste Seele, Höchster Herr und Yoga-Meister, niemand weiß, wann, wo und wie du dein weltliches Spiel mit deiner Illusions- und Schöpferkraft *(der Yoga-Maya)* in den drei Welten spielst. Aus diesem Grund sind all diese äußeren Formen so wahr wie ein Traum, in dem das eigene Bewußtsein von allen Arten der Gegensätze umhüllt und bedrängt wird, während man in dir dein grenzenloses Wesen des Bewußtseins der Ewigkeit und Glückseligkeit findet, das nur durch deine Illusion- und Schöpferkraft wie eine äußere Realität erscheint. Du bist die eine Höchste Seele, der Höchste Geist, der Urerste, die Wahrheit, das innere Licht ohne Anfang und Ende, das ewig Unveränderliche, die reine Glückseligkeit ohne Hindernisse, das Eine ohne ein Zweites, das ewig ist und jeglicher Beschreibung trotzt. Wer vom geistigen Lehrer, der einer geistigen Sonne gleicht, die vollkommene Sicht der unergründlichen Weisheit erhalten hat, kann dich entsprechend als Höchste Seele erkennen, die ewige Seele aller Wesen. Der kann den illusionären Ozean der weltlichen Existenzen leicht überqueren. Wer dich nicht als Höchste Seele erkennt, dem entfaltet sich allein aus diesem Grund ein völlig materielles Leben, das sich erst mit der geistigen Erkenntnis wieder auflöst, wie ein Stück Seil als eine gefährliche Schlange erscheinen kann, die mit der Erkenntnis des Irrtums wieder verschwindet. Die Identifikationen zur Verbindung oder Nichtverbindung mit der Materie entstehen nur durch Unwissenheit. Wenn man erkennt, daß beides Illusion ist, befindet man sich in wahrhafter Weisheit und ungehindertem Bewußtsein des höchsten transzendentalen Selbst. Die Illusion löst sich auf, wie Tag und Nacht für die Sonne selbst verschwinden.

Oh wie groß ist die Illusion von Personen, die dich, die ursprüngliche Höchste Seele, nicht kennen und das wahre Selbst irgendwo in der äußeren Welt suchen. Die Hochbeseelten und selbstverwirklichten Weisen, die alles durchschauen, was nicht das Wahre ist, finden dich in sich selbst, oh Grenzenloser. Wie könnten diese Sehenden das wahre Wesen des „Seiles“ erkennen, ohne die Illusion der „Schlange“ zu durchschauen. Oh Herr, wer nur ein wenig von deinen Lotusfüßen gesegnet wurde, kann bereits die glückselige Wahrheit des Höchsten Geistes erkennen, während es für andere unmöglich ist, auch wenn sie lange darüber spekulieren. Oh Herr, möge es so sein, daß in dieser Geburt, der nächsten und auch in künftigen Geburten jeglicher Art mein größtes Glück darin besteht, der Verehrer und Diener deiner Lotusfüße zu sein. Wie glücklich sind die Kühe und Frauen des Hirtendorfes, die dich in Gestalt der Kälber und Jungen zu deiner vollsten Zufriedenheit mit dem Nektar ihrer Muttermilch beköstigt haben! Oh allmächtiger Herr, eine solche Befriedigung konnte bisher durch kein vedisches Opfer erreicht werden. Was für ein großes Glück ist es für Nanda und die anderen Hirten mit ihren Frauen im Hirtendorf, dich als ihren Freund zu haben,

die vollkommene und ewige Wahrheit der reinen Glückseligkeit! Ihr Glück ist so groß, daß die elf führenden Götter *(der fünf Sinnes- und Handlungsorgane mit dem Denken)* zusammen mit mir, Shiva und den anderen Göttern immer wieder gern den Nektar der Sinne dieser Verehrer trinken, der dem Nektar der Unsterblichkeit gleicht, der von deinen Lotusfüßen fließt. In welcher Form ich auch immer in diesem Wald der Hirten geboren würde *(als Tier oder Pflanze)*, ich würde das größte Glück finden, nur weil ich hier den Staub von den Füßen deiner Verehrer berühren könnte, deren Leben ganz dem Höchsten Herrn gewidmet ist, den heiligen Staub, der in den vedischen Hymnen gepriesen wird.

Oh Allmächtiger, was außer dir selbst wirst du, die Quelle aller Segen, diesen Hirten als Lohn gewähren?! Alle ihre Häuser, Reichtümer, Freunde, Geliebten, Körper, Kinder, Lebenswinde und Gedanken sind dir gewidmet. Denn sobald unser Geist an etwas anderes denkt, fällt er in Illusion. Zweifellos hast du dafür gesorgt, daß Putana, die sich als Wohltäterin verkleidet hatte, und sogar ihre Verwandten *(Vaka und Agha)* zu dir kommen konnten. Solange die Menschen nicht dir gehören, oh Krishna, sind ihre Wünsche und Neigungen wie Diebe, ihr Körper ein Gefängnis und ihre Liebe wie Ketten an ihren Füßen. Oh Meister, obwohl du vollkommen jenseits dieser Erde bist, ahmst du die weltlichen Wege nach, damit die Menschen, die dir folgen, das wahre Glück erreichen können. Mögen die klugen Menschen endlos über deine grenzenlose Kraft nachdenken. Doch wozu so viele Gedanken? Das ist nicht mein Weg, oh Höchster Herr. Deine Herrlichkeit liegt nicht im Bereich meiner Gedanken, Worte und Taten. So erlaube mir nun, zu gehen, oh Krishna. Du weißt alles und siehst alles, denn du bist der Herr des ganzen Universums, und ich gebe die ganze Schöpfung in deine Macht. Oh Krishna, du lotusäugiger Wohltäter des Vrishnis-Stammes, du bist die Kraft für die Gestaltung aus dem Meer der Ursachen für alle Götter, Brahmanen, Tiere und anderen Geschöpfe dieser Erde. Wenn sich die Unwissenheit erhebt, zerstreust du die Dunkelheit und zügelst die übermächtigen Dämonen. Solange die Sonne in dieser Welt scheint, werde ich dich, oh Höchster Herr, bis zum Ende der Zeit mit ganzem Herzen verehren.

Shri Suka fuhr fort:
Nachdem der Schöpfer der Welt den wahren Reichtum der Welt gepriesen hatte, umrundete er den Höchsten Herrn dreimal, verneigte sich zu seinen Füßen und kehrte zu seiner Wohnstätte zurück. Und der Höchste Herr erteilte ihm, der von ihm abstammte, die Erlaubnis dazu. Dann brachte er die *(versteckten)* Kälber zum Flußufer zurück, wo sie zuvor gewesen waren und auch seine Kameraden versammelten sich wieder wie zuvor. Obwohl ein ganzes Jahr vergangen war und sie getrennt vom Herrn ihres Lebens von der Illusionskraft *(Maya)* verhüllt gewesen waren, erschien es in der Vorstellung der Jungen nur wie ein kurzer Moment. Und im Bann der Illusionskraft hatten sie nichts vergessen. Denn von dieser Illusion wird die ganze Welt ständig verwirrt und vergißt nichts, außer ihr wahres Selbst, die Höchste Seele. So sprachen die Freunde zu Krishna: „Du bist aber schnell zurückgekehrt! Wir haben noch keinen Bissen gegessen. Bitte komm her und iß mit uns!“ Der Herr der Sinne lächelte, setzte sich zu ihnen und aß mit den Hirtenjungen. Und als sie aus dem Wald ins Hirtendorf zurückkehrten, zeigte er ihnen die Haut der getöteten Python des Agha-Dämons. Sein Körper war mit Pfauenfedern, Blüten und Farben aus dem Wald geschmückt, und er spielte laut auf seiner Bambusflöte. Er rief nach den Kälbern, während die Hörner erklangen und die Jungen seine reine Herrlichkeit besangen. Und als die Kinder die Kuhweiden in der Nähe des Dorfes betraten, erfreute er die Augen der Hirten mit

ihren Frauen. Und im Dorf erzählten die Jungen: „Heute wurden wir vom Sohn von Yasoda und Nanda gerettet, der eine riesige Schlange getötet hat!“

Da bat der König:
Oh Brahmane, bitte erkläre mir, wie es so eine beispiellose Liebe für Krishna geben konnte, die sogar die Liebe der Hirten zu ihren eigenen Kindern weit übertraf?

Und Shri Suka sprach:
Oh Herrscher der Menschen, das eigene Selbst ist jedem Lebewesen am liebsten. Jede andere Liebe zu Kindern, Reichtümern und so weiter gründet sich auf diese Liebe. Oh bester König, deshalb ist die Liebe der verkörperten Wesen zu ihrem Selbst viel größer als zu dem, was ihnen gehört, wie Kinder, Besitz, Häuser und ähnliches. Und deshalb lieben auch Personen, die in ihrem Körper ihr Selbst sehen, ihren Körper mehr als alles andere. Wer dagegen den Körper als den Besitz der Seele erkennt, der liebt die Seele *(das wahre Selbst)* mehr als den Körper. Denn auch, wenn der Körper alt wird, bleibt der Wunsch nach einer lebendigen Seele gleich stark. So ist das eigene Selbst allen verkörperten Wesen am liebsten. Es ist tatsächlich sogar der Sinn und Zweck der Existenz aller mehr oder weniger belebten Geschöpfe im Universum. Auf diese Weise solltest du Krishna als das Höchste Selbst und die Seele aller Wesen erkennen. Er ist durch seine eigene Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, die auch als menschliches Wesen erscheint, in dieser Welt zum Wohle aller überall gegenwärtig. Wer in dieser Welt das Wesen von Krishna erkennt, wird verstehen, daß sowohl die belebten als auch die unbelebten Geschöpfe alles Manifestationen des Höchsten Herrn sind. Er ist das Vollkommene und Ganze, außerhalb dessen nichts existiert. Er ist die erste Ursache für alles Sein und Nichtsein. Gibt es etwas, was außerhalb von Krishna, dem Höchsten Herrn, existieren könnte? Deshalb sind seine Lotusfüße wie ein Rettungsboot für alle Lebewesen im Universum, sowie die Zuflucht für jegliche Tugend und Verdienste, denn er ist der ruhmreiche Feind der Dämonen für all jene, die in seinem Höchsten Reich *(in Vaikuntha)* Zuflucht suchen, wo es keine weltlichen Sorgen mehr gibt. Im Vergleich zu diesem Reich ist der ganze Ozean der Existenzen so groß wie der Hufabdruck eines Kalbes.

Damit habe ich dir alles erklärt, was der Herr in seinem fünften Jahr getan hatte, aber erst im sechsten Jahr von den Hirtenjungen im Dorf berichtet wurde. Wer über dieses weltliche Spiel des Höchsten Herrn hört oder liest, wie er den Dämon Agha vernichtete und mit seinen Freunden im Wald saß und aß, sowie über die mystische Gestalt, die er für den Selbstgeborenen *(Brahma)* angenommen hatte, der ihm seine Gebete darbringt, kann wahrlich alle gewünschten Ziele erreichen.

10.15. Der Tod des Esel-Dämons Dhenuka

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als Krishna und Balarama im Hirtendorf das nötige Alter erreicht hatten, wurden die beiden, die ganz Vrindavan mit ihren Fußabdrücken segneten, zu Kuhhirten ernannt und mit ihren Freunden beauftragt, die Kühe zu hüten. So betrat Madhava mit Balarama und den anderen Hirtenjungen, die seinen Ruhm besangen, unter dem Klang seiner Flöte mit den Kühen den Wald, der viele Blumen und Nahrung für die Tiere bereithielt. Der zauberhafte Wald erklang vom Summen der Bienen, dem Gesang der Vögel und den Stimmen vieler anderer Tiere. Es gab auch einen See mit Wasser, das so klar wie der Geist der Weisen war und den Duft einer hundertblättrigen Lotusblüte verströmte, der vom Wind umhergetragen wurde. Bei diesem Anblick beschloß der

Höchste Herr, hier zu spielen. Als der ursprüngliche Höchste Geist *(Adi-Purusha)* die Schönheit der stattlichen Bäume ringsherum sah, die sich mit den Spitzen ihrer Zweige unter der Last aus Knospen, Blüten und Früchten vor ihm verneigten und seine Füße berührten, wandte er sich freudig und fast lachend an seinen älteren Bruder. Und der Höchste Herr sprach:
Oh Bester der Götter, diese Bäume zu deinen Lotusfüßen, die dich wie Götter mit geneigten Häuptern verehren, bringen ihre Opfergaben von Blüten und Früchten dar, um der Unwissenheit ein Ende zu setzen, und dafür wurden sie auch in dieser Gestalt geboren. Oh ursprünglicher Höchster Geist, diese Bienen, die dir wie die hingebungsvollsten Weisen unter deinen Verehrern folgen, verlassen dich nicht, auch wenn du dich vor ihnen im Wald verstecken willst. Sie verlassen dich nicht als ihre höchste Gottheit, oh Sündloser, und summen ihre Gebete für dich als höchstes Pilgerziel aller Welten. Auch die Pfauen tanzen für dich aus Freude, oh Verehrter. Die Hirschkühe erfreuen dich mit ihren Blicken, als wären es die Hirtenmädchen, und die Kuckucke singen die vedischen Hymnen. Als Bewohner des Waldes, die mit so heiliger Natur gesegnet sind, haben sie nun alle das Glück empfangen, dich an diesem Ort zu sehen. Gesegnet ist heute diese Erde mit ihren Tieren und Pflanzen, weil sie die Berührung deiner Füße erfährt. Gesegnet sind die Bäume und Büsche, die von deinen Händen berührt werden. Gesegnet sind die Flüsse und Berge mit all den Vögeln und anderen Tieren durch deine wohlwollenden Blicke, und gesegnet sind die Hirtenmädchen in deinen Armen, nach denen sich sogar die Göttin des Wohlstandes beständig sehnt.

Shri Suka fuhr fort:
So war Krishna mit der vollkommenen Schönheit in Vrindavan zufrieden und freute sich zusammen mit seinen Gefährten, die Kühe am Flußufer vor dem Berg Govardhana zu weiden. Manchmal, wenn seine Gefährten mit Balarama auf ihrem Weg über seine Herrlichkeit sangen, sang er mit ihnen, wie er auch mit den Bienen summte, die unter dem Einfluß seiner Macht in Illusion versunken waren. Manchmal ahmte er auch die plappernde Sprache der Papageien nach oder den charmanten Ruf der Kuckucke. Manchmal sang er mit den Schwänen, und manchmal tanzte er so stolz wie ein Pfau. Mit einer Stimme, wie das Donnern von Gewitterwolken, rief er die Tiere zurück, die sich entfernt hatten, oder nannte liebevoll ihre Namen und redete freundlich mit den Kühen und ihren Hirten. Manchmal ahmte er auch den Ruf der verschiedensten Vögel nach und spielte mit den kleinen Geschöpfen, als hätte er Angst vor Tigern und Löwen. Manchmal, wenn sein älterer Bruder müde war, und sich im Schoß eines anderen Hirten wie auf einem Kissen ausruhte, verwöhnte er ihn, indem er seine Füße massierte. Und wenn die Hirtenjungen ab und zu tanzten, sangen und sprangen, standen die Brüder lachend Hand in Hand und lobten sie. Manchmal, als er des Spielens und Ringens müde war, suchte er seine Zuflucht am Fuße eines Baumes, um sich auf einem Bett aus Blättern niederzulegen und verwendete den Schoß eines Hirtenjungen als Kissen. Dann massierten andere, die innerlich hochbeseelt und voller Verdienst waren, seine Füße oder fächelten ihm Luft zu. Manche sangen schöne Lieder, oh König, die den Geist der Höchsten Seele widerspiegelten, während ihre Herzen vor Liebe langsam schmolzen. So verbarg er in seinen Taten, die einem Kuhhirten glichen, mit Hilfe seiner Illusionskraft seine unvergleichliche Allmacht. Und so genoß es der Höchste Herr, dessen zarte Füße von der Glücksgöttin verwöhnt werden, wie ein Dorfbewohner unter Dorfbewohnern zu leben, obwohl er sich durch seine Heldentaten bereits als Meister und Herr erwiesen hatte.

Eines Tages sprach der Hirtenjunge Shridama, ein guter Freund von Krishna und Balarama, zusammen mit anderen Jungen liebevoll:
Oh Balarama, du Mächtiger, oh Krishna, du Vernichter des Bösen, nicht weit von hier gibt es einen großen Wald voller Palmen. Dort sind viele Früchte von den Bäumen gefallen, aber der bösartige Dhenuka vertreibt uns immer. Er ist ein mächtiger Dämon, der die Gestalt eines wilden Esels angenommen hat. Er ist von seinen Gefährten umgeben, die ähnlich stark sind. Er hat sogar schon Menschen getötet und gefressen, so daß jeder Angst hat, dorthin zu gehen. Sogar die Vögel und anderen Tiere haben diesen Ort verlassen. Aber dort gibt es so wundervoll duftende Früchte, die wir noch nie gekostet haben, und ihr Duft verbreitet sich überall. Oh Krishna, bitte gib uns diese duftenden Früchte, nach denen unser Herz verlangt. Unser Verlangen ist so stark, oh Balarama. Wenn ihr es für eine gute Idee haltet, dann laßt uns dorthin gehen.

Nachdem die beiden Helden diese Worte ihrer Freunde gehört hatten, lächelten sie und gingen zur Freude ihrer Kameraden mit ihnen zum Talavana-Wald. Als Balarama dort ankam, setzte er seine große Kraft ein und schüttelte wie ein wilder Elefant mit beiden Händen die Palmen, so daß ringsherum die Früchte herunterfielen. Als der Esel-Dämon die Früchte fallen hörte, stürmte er mit schnellem Galopp heran, daß die Erde und Bäume bebten. Dann schlug er mit seinen Hinterbeinen auf Balaramas Brust und rannte mit lautem Eselsgeschrei im Kreis. Und wieder näherte sich das wütend schreiende Tier und schleuderte seine Beine gegen Balarama. Doch der packte ihn bei den Hufen, wirbelte ihn mit einer Hand mehrfach herum und warf ihn dann sterbend auf eine große Palme. Die Palme schwankte wegen des mächtigen Gewichts in ihrer Krone und bracht krachend mit einer anderen zusammen, die gleich daneben stand. Und so schwankte eine Palme nach der anderen in langen Reihen. Auf diese Weise ließ Balarama mit dem spielerisch herumgeschleuderten Kadaver des Esels den ganzen Wald schwanken, als würde ein Wirbelsturm darüber fegen.

Doch diese Heldentat des Glückseligen war nicht weiter überraschend, denn er ist der grenzenlose Herrscher des Universums, in dem die Längen und Breiten der Welten wie die Fäden eines Stoffes verwoben sind. Daraufhin griffen auch alle anderen Esel an, die Dhenukas enge Freunde und vom Tod ihres Kameraden höchst erzürnt waren. Doch als sie Krishna und Balarama attackierten, oh König, wurde einer nach dem anderen an den Hinterbeinen ergriffen und auf die großen Palmen geschleudert. Die Erde, die nun mit Haufen von Früchten, Palmen und toten Dämonen-Körpern bedeckt war, bot einen Anblick, der so strahlend war, wie der mit Wolken geschmückte Himmel. Als die Götter und anderen Himmlischen von diesem großen Triumph der beiden hörten, ließen sie Blüten herabregnen, himmlische Musik erklang und himmlische Hymnen wurden gesungen. Denn nachdem Dhenuka tot war, konnte die Menschen wieder ohne Angst von den Früchten der Palmen essen, und auch die Tiere konnten wieder in diesem Wald grasen.

Danach kehrte Krishna, der Herr mit den Lotusaugen, über den zu hören und zu singen so verdienstvoll ist, mit seinem älteren Bruder wieder ins Hirtendorf zurück, verherrlicht von den Hirtenjungen, die ihnen folgten. Und die Hirtenfrauen, deren Augen sich hungrig nach seinem Anblick sehnten, kamen ihm bereits entgegen, der immer noch den Staub, der von den Kühen aufgewirbelt wurde, in seinen Haaren hatte, der mit seinen Pfauenfedern, Wildblüten und Lotusaugen so bezaubernd lächelte und seine wunderbare Flöte spielte, zu der die Hirtenjungen seine Herrlichkeit besangen. Bei diesem Anblick verschwand sogleich der Kummer, den sie tagsüber erlitten hatten,

weil sie getrennt von ihm waren. Und die Mütter Yasoda und Rohini kümmerten sich gern um ihre beiden Söhne und liebten es, ihnen zur rechten Zeit die beste Speise anzubieten. Die Müdigkeit von ihrem Ausflug verschwand schnell mit einem Bad und einer Massage. Dann wurden sie in ein schönes Tuch um ihre Hüften gekleidet und mit göttlichen Girlanden und Düften geschmückt. Danach aßen sie sich an den köstlichen Speisen satt, mit denen sie von ihren Müttern verwöhnt wurden. Und schließlich schliefen sie zufrieden und glücklich in ihren schönen Betten im Hirtendorf ein.

Oh König, eines Tages ging Krishna, der auf diese Weise in Vrindavan lebte, ohne Balarama mit seinen anderen Freunden zum Ufer der Kalindi *(Yamuna)*. Die Kühe und Hirten, die unter der heißen Sommersonne litten, tranken durstig vom Wasser des Flusses, aber es war verschmutzt und von einem Gift verdorben. Und sobald sie das Wasser getrunken hatten, fielen sie bewußtlos zu Boden. Doch als Krishna, der Meister aller Yogis, ihren Zustand erkannte, erweckte er sie alle wieder zum Leben, allein mit seinem Blick, den er wie einen Strom aus Nektar auf jene lenkte, die ihn als Meister akzeptiert hatten. Als sie wieder zu sich kamen, standen sie am Wasser und schauten sich überrascht an. Und sie erkannten voller Dankbarkeit, daß sie vom Gift tot umgefallen und durch die Gnade des barmherzigen Blicks von Govinda wieder aufgeweckt worden waren.

10.16. Krishna straft den Schlangenkönig Kaliya

Der ehrenwerte Suka sprach:
Krishna, der dunkle und allmächtige Herr, sah, daß das schwarze Wasser von der schwarzen Schlange vergiftet wurde und entschloß sich, den Fluß zu reinigen, in der die Schlange lebte.

Da fragte König Parikshit:
Oh Gelehrter, wie hat der Höchste Herr die Schlange in diesem gefährlichen Gewässer besiegt, und warum konnte sie dort so viele Zeitalter leben? Oh Brahmane, wer könnte genug vom Nektar der Geschichten über die wundervollen Spiele des grenzenlosen Höchsten Herrn in dieser Welt bekommen, der als junger Kuhhirte nach seinem eigenen Gebot handelte?

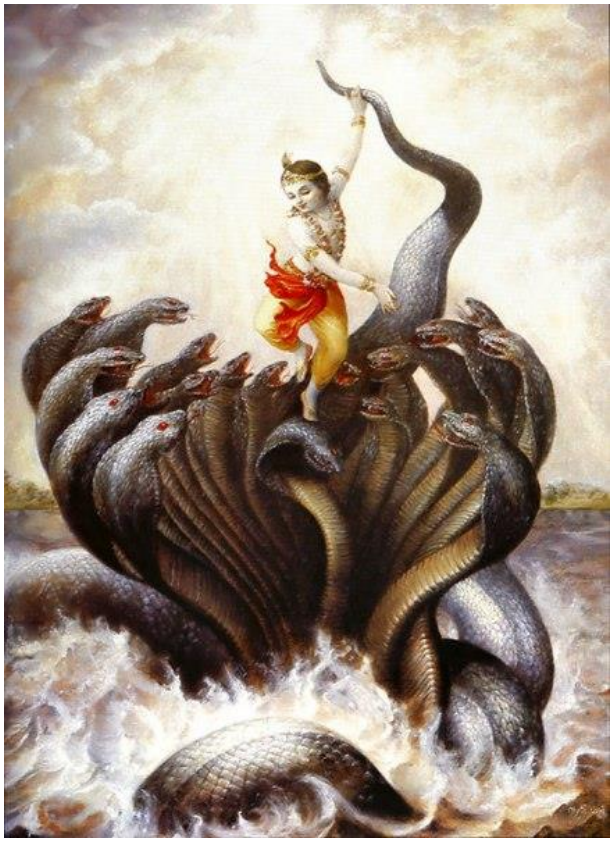
Und Shri Suka erzählte:
An der Yamuna gab es einen bestimmten Teich, in dem der Schlangenkönig Kaliya residierte, so daß das Wasser von seinem Gift regelrecht kochte. Alle Tiere und Pflanzen am Ufer starben, sobald sie mit den giftigen Dämpfen in Kontakt kamen, die vom Wind aus dem Wasser getragen wurden. Doch Krishna war ja herabgekommen, um die Gottlosen zu unterwerfen. Als er nun sah, wie sehr der ganze Fluß durch das schreckliche Gift der Schlange verunreinigt wurde, kletterte er auf einen Kadamba-Baum, schlug sich auf die Arme, zog seinen Gürtel enger und sprang ins vergiftete Wasser. Der Sprung war so kraftvoll, daß das vergiftete Wasser hoch in die Luft spritzte und große Wellen schlug. Und während Krishna so herrlich in seine gelben Kleider gehüllt, mit dem Srivatsa Zeichen auf der Brust, Lotusfüßen und Lotusgesicht so schön wie eine dunkle Wolke spielte, die von der Sonne angestrahlt wurde, erschien die wütende Schlange, biß ihn in die Brust und umschlang ihn völlig mit ihrem Körper. Als seine lieben Hirtenfreunde sahen, daß er im Griff der Schlange gefangen war und sich nicht mehr bewegen konnte, waren sie äußerst besorgt. Mit verwirrtem Geist voller Schmerz, Reue und Angst fielen sie zu Boden, denn sie hatten alles, ihren Reichtum, ihre Familie und sich selbst allein Krishna gewidmet. Sogar die Kühe, Stiere und

Kälber, deren Augen auf Krishna gerichtet waren, schrien vor Angst auf und jammerten in großer Qual.

Daraufhin erschienen im ganzen Hirtendorf die schrecklichsten und bedrohlichsten Vorzeichen. Die Omen am Himmel, auf der Erde und in den Lebewesen kündigten eine unmittelbare Gefahr an. Als die Hirten mit Nanda an der Spitze, diese Zeichen sahen, waren sie voller Angst, denn sie wußten, daß Krishna ohne Balarama gegangen war, um die Kühe zu hüten. Weil sie seine Fähigkeiten nicht kannten, wurden sie von Schmerz, Angst und Trauer überwältigt. Angesichts dieser schrecklichen Zeichen dachten sie, daß etwas sehr Schreckliches passiert war, und konnten nur noch an ihn denken, der ihr Lebensatem war. Die Kinder und ihre Eltern fühlten sich so elend wie eine Kuh, die ihr Kalb verloren hatte, und begaben sich ängstlich auf die Suche nach Krishna. Nur Balarama, der gütige Höchste Herr, lächelte angesichts ihrer Verzweiflung und sprach kein Wort, denn er kannte die Macht seines jüngeren Bruders. Und auf der Suche nach ihrem geliebten Krishna folgten sie der Spur, die seine Lotusfüße gezeichnet hatten, und diese führte zum Ufer der Yamuna. Schnell folgten sie den Spuren mit den Symbolen von Lotus, Gerstenkorn, Elefantenstachel, Donnerblitz und Banner des Meisters der Kuhhirten, die sie hier und da unter anderen Fußabdrücken fanden und erkannten den Weg der Kühe.

Als sie dann von weitem Krishna regungslos im See erblickten, von den Windungen der Schlange gebunden, und die Hirtenjungen bewußtlos am Ufer lagen, während alle Tiere ringsherum jammerten, wurden sie in ihrer Not von größter Verzweiflung überwältigt. Da nun ihr Liebling von der mächtigen Schlange ergriffen war, fühlten die Hirten, die in ihren Herzen so sehr an ihn als Höchsten Herrn gebunden waren, größte Qualen. Sie fühlten sich nun ihres ganzen Reichtums beraubt, und die drei Welten verloren für sie jeden Inhalt. Sie hielten Krishnas Mutter zurück, starrten alle auf ihren Sohn und vergossen viele Tränen. So standen sie wie Tote am Ufer, starren auf Krishnas Gesicht und erinnerten sich nacheinander an all seine Geschichten. Nanda und seine Männer, die Krishna als ihre Seele und ihr Leben aus dem See retten wollten, wurden vom allmächtigen Balarama zurückgehalten, der die Macht Krishnas kannte.

Als nun Krishna, ihre einzige Zuflucht, einige Zeit in dieser Situation gefangen war und sah, wie sein Volk der Kuhhirten mit ihren Frauen und Kindern in völliger Verzweiflung um ihn jammerten, erhob er sich aus seiner angenommenen Illusion eines Sterblichen und befreite sich von den Umwindungen der Schlange. Durch die Ausdehnung seines Körpers wurde die Schlange bald gezwungen, ihn unter großen Schmerzen loszulassen. Daraufhin hob Kaliya wütend seine Köpfe, atmete schwer durch seine Nasenlöcher, die Gefäßen mit kochendem Gift glichen, und starrte dem Herrn mit feurig glühenden Augen ins Gesicht. Seine gespaltenen Zungen zischelten hin und her, und mit schrecklichem Blick suchte er eine Gelegenheit, um zuzuschlagen. Aber Krishna tanzte spielerisch um ihn herum, wie der König der Vögel *(Garuda)*. So drehte sich auch die Schlange, bis sie ganz erschöpft war, so daß sie alle ihre stolzen Köpfe beugen mußte. Daraufhin kletterte Krishna auf die breiten Köpfe und begann, als ursprünglicher und erster Meister aller geistigen Künste auf ihnen zu tanzen. Und seine Lotusfüße, die mit der Schlange in Berührung kamen, leuchteten ganz rot vom Licht der vielen Juwelen, die auf den Köpfen funkelten.



In diesem Moment erschienen auch seine himmlischen Diener mit ihren Frauen, die himmlischen Sänger, Hochbeseelten, Weisen und Heiligen. Sie freuten sich über diesen Tanz, die himmlischen Trommeln erklangen, Lobeslieder wurden gesungen und Blüten herabgestreut. Oh König, jeder der 101 Köpfe von Kaliya, der sich nicht beugen wollte, wurde sogleich von Krishna niedergetreten. So bestraft der Herr mit seinen Füßen die Übelgesinnten und ließ auch die Schlange, die langsam ihr Leben aufgab, schreckliches Blut aus allen Mündern und Nasen spucken, während sie größte Qualen erlitt. Das feurige Gift quoll aus ihren Augen, und jeder stolze Kopf, der sich schwer atmend erheben wollte, wurde unter Krishnas Füße gezwungen. Und jedes Mal, wenn das geschah, regnete es himmlische Blüten herab, um den Höchsten Geist zu verehren. So erbrach Kaliya viel Blut, hatte schon viele Köpfe gebrochen, und sein Körper wurde von diesem wundervollen Tanz besiegt. Oh Herr der Menschen, da erinnerte er sich an den Höchsten Herrn, Lord Narayana, den geistigen Meister aller belebten und unbelebten Geschöpfe und suchte in seinen Gedanken Zuflucht bei ihm. Und auch seine Frauen sahen, daß ihr Herr das Gewicht von Krishna nicht mehr ertragen konnte, in dessen Körper das ganze Universum ist, und daß seine Köpfe von Krishnas Füßen zertreten wurden. Und so näherten sie sich in ihrer Not dem Höchsten Herrn ganz aufgeregt mit aufgelösten Haaren, unordentlichen Kleidern und Ornamenten. Voller Angst suchten sie seinen Schutz und legten ihre Körper und Kinder vor ihm nieder, welcher der Herr und die Zuflucht aller Geschöpfe ist. Sie verneigten sich mit gefalteten Händen und baten um die Befreiung ihres Ehemannes.

Und die Ehefrauen der Schlange sprachen:
Oh Höchster Herr, die Strafe für diese Person ist sicherlich verdient, weil er gegen die Ordnung gehandelt hat. Mit gleichgesinnter Sicht auf Söhne und Feinde bist du in diese Welt herabgekommen, um die Übelgesinnten zu unterwerfen und zum Wohle alle Wesen zu bestrafen. Diese Bestrafung von dir ist in Wahrheit eine Form der Barmherzigkeit, denn wenn du durch die Unterdrückung der Schlange die Verunreinigung

beseitigst, geschieht es zum Wohlergehen aller verkörperten Seelen. Dafür hat er in einem früheren Leben sicherlich Buße geübt und dich frei von Stolz und Eigensinn oder auf andere Weise durch allumfassendes Mitgefühl erfreut, der du das Selbst aller Wesen bist. Wir wissen nicht, welche Taten genau zu diesem Ergebnis geführt haben, oh Herr. Doch den Staub deiner Lotusfüße zu berühren, ist eine große Gnade, für die sogar Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes und Beste aller Frauen, Askese übt und mit langwierigen Gelübden allen Wünschen entsagt. Wer den Staub deiner Lotusfüße erreicht hat, verlangt weder nach dem Himmel noch nach der Herrschaft auf Erden, will weder der höchste Schöpfer noch der Herr der Welten sein, und wünscht weder die übernatürlichen Yoga-Kräfte noch die Freiheit von der Wiedergeburt. Obwohl der König der Schlangen, der in dieser Form der Unwissenheit geboren wurde und unter dem Einfluß des Zorns stand, hat er das so schwer Erreichbare erreicht. Wer voller Wünsche und von einem materiellen Körper umhüllt durch die Zyklen der körperlichen Existenz wandert, kann auf diese Weise deine unvergleichliche Herrlichkeit erkennen.

Oh Höchster Herr, Höchster Geist und Höchste Seele, wir bringen dir unsere ganze Verehrung dar, denn du bist die höchste Ursache, der höchste Schutz und das höchste Wesen in und jenseits dieser Welt. Verehrung sei dir, dem Ozean der geistigen Erkenntnis und Weisheit, der vollkommenen Wahrheit und grenzenlosen Macht. Du bist der Unveränderliche, der frei von allen natürlichen Eigenschaften ist, aber jede Form annehmen und alles bewegen kann. Wir bitten dich als die Zeit, die Grundlage der Zeit und den Zeugen aller Geschehnisse in der Zeit. Wir bitten dich als Verkörperung des ganzen Universums, als höchsten Wächter, höchsten Schöpfer und tiefsten Grund und Ursprung von allem. Verehrung sei dir, der Höchsten Seele und Zuflucht der universalen Intelligenz, dem Denken, des Lebensatems und aller Sinne. Denn du bist die geistige Grundlage für das Bewußtsein jeglicher Wahrnehmung und der fein- und grobstofflichen Elemente. Wer sich von dir abwendet, identifiziert sich fälschlicherweise mit den drei natürlichen Grundqualitäten, so daß die wahre Selbsterkenntnis vom Ichbewußtsein verdeckt wird.

Wir beten zu dir, dem Grenzenlosen und Allmächtigen, der die Einheit in der Vielfalt ist, dem Allwissenden, der die verschiedenen Lehren akzeptiert und die Kraft gibt, um Ideen und Worte auszudrücken. Höchste Verehrung dem Ursprung aller heiligen Texte, die sowohl das Handeln als auch Nichthandeln erklären. Verehrung vor Lord Krishna und Sankarshana *(Balarama)*, den Söhnen von Vasudeva, sowie Pradyumna und Aniruddha *(als die natürlichen Grundprinzipien des Sankhya, siehe Kapitel 3.26)*. Verehrung dem Meister der Satwatas. Verehrung dem Höchsten Geist, der die verschiedenen Eigenschaften manifestiert, sich durch die drei natürlichen Grundqualitäten verkleidet, aber durch ihre Wirkung auch erkannt werden kann, so daß ihn seine Verehrer als Zeuge aller Wirkungen erkennen. Oh Herr der Sinne, nimm unsere Ehrerbietung an, der du in deiner Verkörperung so unergründlich und in deinen Formen so vollkommen bist, der du als Untätiger in der Stille handelst. Verehrung dem Kenner der hohen und niederen Ziele, dem Regulator aller Dinge, der jenseits des Universums besteht und das ganze Universum selbst ist, der Wächter über Allem und die ursprüngliche Ursache von Allem.

Du bist der allmächtige Herr der Schöpfung, Bewahrung und Auflösung aller Welten, der Anfangslose, der von den Grundqualitäten frei ist, aber sich mit der Kraft der Zeit bemüht, das Gleichgewicht der Grundqualitäten zu fördern. Du selbst spielst das Spiel

der Welt und erweckst mit deinem Blick *(des Bewußtseins)* die jeweiligen Eigenschaften der Natur. Die zufriedenen, leidenschaftlichen und trägen Wesen sind deine Verkörperungen *(der drei natürlichen Grundqualitäten)* in den drei Welten. Zur Bewahrung des Dharmas bist du in dieser Welt anwesend, um die heiligen und friedliebenden Wesen zu beschützen, die dir lieb sind. So möge der König die Untat vergeben, die sein eigener Untertan begangen hat. Oh Gütiger, bitte vergib diesem Unwissenden, der dich nicht erkannt hat. Oh Höchster Herr, erbarme dich dieser Schlange, die in ihren letzten Atemzügen liegt. Oh Heiliger, hab Mitgefühl mit uns Frauen und gewähre unserem Ehemann das Leben. Bitte sage uns, was wir als deine Dienerinnen für dich tun sollen. Denn wer deinen Geboten folgt, wird sicherlich von jeglicher Angst befreit.

So wurde der Höchste Herr von den Frauen der sterbenden Schlange ausgiebig gelobt und verehrt, so daß er den Schlangenkönig freiließ, dessen Köpfe von den tanzenden Füßen Krishnas besiegt waren. Langsam kamen Kaliya Sinne und Lebenskraft zurück, er atmete schwer und leidend und sprach demütig zu Krishna:
Oh Herr, wir Schlangen sind von Geburt an giftig, unwissend und leicht reizbar. Für gewöhnliche Wesen ist es sehr schwer, die angeborenen Neigungen aufzugeben, mit denen sie an der Illusion ihrer Körperlichkeit anhaften. Oh Schöpfer und Herr der Zeit und aller Zeitalter, du hast dieses ganze Universum geschaffen, das von den Erscheinungen der natürlichen Grundqualitäten erfüllt ist, die zu unterschiedlichen persönlichen Neigungen, Fähigkeiten, Körpern und Samen in der Vielfalt der Namen und Formen führen. Oh Höchster Herr, so repräsentieren wir in dieser Welt das zornige Wesen der Schlangen und sind daran gebunden. Wie könnten wir in unserer Unwissenheit von selbst deine unüberwindliche Illusionskraft *(Maya)* loswerden? Oh Allwissender und Meister des Universums, möge deine Gutheit als Ursache in dieser Angelegenheit tun, was du für richtig hältst, sei es Gnade oder Bestrafung.

Als der Höchste Herr in der Rolle eines Menschen diese Worte gehört hatte, antwortete er:
Oh Schlange, du darfst nicht länger hierbleiben. Begib dich mit deinen Frauen, Kindern und Verwandten auf direktem Weg zum Meer. So möge der Reichtum des Flusses von den Menschen und Kühen wieder genossen werden. Oh Kaliya, jedes sterbliche Wesen, daß sich an dieses Gebot von mir erinnert und diese Worte morgens und abends rezitiert, soll keine Angst mehr vor dir haben müssen. Wer Entsagung und Verehrung übt und an diesem Ort, wo ich in dieser Welt gespielt habe, die Götter und andere Himmlische mit Wasser segnet und befriedigt, soll von allen Sünden befreit werden, wenn er sich dabei an mich erinnert. Aus Angst vor Garuda hast du die Insel Ramanaka verlassen und in diesem Teich Schutz gesucht. Doch jetzt, wo du von meinen Füßen gezeichnet bist, wird er dich nicht mehr verschlingen.

Oh König, so wurde die Schlange von Krishna, dem Höchsten Geist, dessen Taten unergründlich sind, wieder freigelassen und verehrte ihn zusammen mit seinen Frauen und Kindern voller Ehrfurcht und Freude. Er verehrte und befriedigte den Herrn des Universums mit feinster Kleidung, Blütengirlanden und wertvollen Juwelen wie auch mit Ornamenten, Düften, Salben und Kränzen aus Lotusblüten. Dann umrundete er den Herrn, der Garuda in seinem Banner trägt, und entfernte sich mit seinen Kindern und Frauen. Und unmittelbar nach seiner Abreise zur Insel im Ozean wurde das nektargleiche Wasser der Yamuna durch die Gnade des Herrn, der im Spiel der Welt eine menschliche Gestalt angenommen hatte, von jeglichem Gift befreit.

10.17. Die Geschichte von Kaliya

König Parikshit fragte:
Warum hat Kaliya die Insel Ramanaka verlassen, wo die Schlangen zu Hause waren, und wie hat er die Feindschaft von Garuda besonders herausgefordert?

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Herrscher, die Menschen dort im Land der Schlangen wurden aufgefordert, den Schlangen jeden Monat am Fuße eines Baumes Tribut zu zollen. Und die Schlangen selbst brachten zu ihrem Schutz in jeder Neumondnacht einen Anteil für Garuda dar, der große Macht über sie hatte. Doch Kaliya, der Sohn von Kadru, der unter dem Einfluß seines Giftes und seiner Stärke immer stolzer wurde, aß irgendwann dieses Opfer für Garuda selber auf. Oh König, als dieser machtvolle und geliebte Verehrer des Höchsten Herrn davon hörte, eilte er schnell herab, um Kaliya zu töten. So stürzte der König der Vögel auf den mit Gift bewaffneten Schlangenkönig herab, der sich mit seinen vielen Köpfen in voller Größe erhoben hatte und mit seinen zischelnden Zungen und glühenden Augen ganz schrecklich erschien. Sogleich biß die Schlange auch mit ihren großen Zähnen zu, doch der Träger von Vishnu und Sohn von Tarkshya wehrte Kaliya ab und schlug ihn mit seinem linken Flügel, der wie Gold strahlte. Und von diesem Flügel getroffen floh der Schlangenkönig völlig verwirrt in diesen kleinen See der Yamuna, wo ihn Garuda nicht mehr packen konnte. Denn der Weise Saubhari meditierte hier vor langer Zeit im Wasser und verbot Garuda, hier noch irgendein Wasserwesen zu ergreifen. Denn als Garuda damals sehr hungrig war, kam er zu diesem Teich und fraß einige Fische. Da sah der Weise das Elend der Wassertiere, weil der König der Fische von Garuda getötet worden war, und sprach:
Ich schwöre, wenn Garuda diesen Teich noch einmal betritt, um Wassertiere zu töten, soll er sofort sein Leben verlieren!

Kaliya war der Einzige unter den Schlangen, der davon wußte, und deshalb versteckte er sich aus Angst vor Garuda in diesem Teich, aus dem er nun durch Krishna vertrieben wurde. Als die Kuhhirten sahen, wie Krishna wieder aus dem Teich aufstieg, mit himmlischen Girlanden, Düften, wertvollen Juwelen und Gold geschmückt, kehrte ihre Lebensfreude zurück, ihre Sinne erwachten, und sie umarmten sich voller Liebe. Als Yasoda, Rohini, Nanda und die anderen Kuhhirten mit ihren Frauen und Kindern wieder mit Krishna verbunden waren, wurden sie alle wieder lebendig, und das geschah sogar mit den vertrockneten Bäumen und Pflanzen am Ufer des Sees. Auch Krishna und Balarama umarmten sich lachend, denn sie waren sich ihrer Allmacht bewußt. Voller Liebe zog ihn Balarama auf seinen Schoß und bewunderte ihn von allen Seiten. So erlebten sie zusammen mit den Kühen, Bullen und Kälbern das höchste Vergnügen. Dann kamen die Gelehrten und Ältesten zu Nanda und seinen Frauen und sprachen:
Euer Sohn, der von Kaliya ergriffen wurde, ist wohl durch göttliche Bestimmung befreit worden. Um die Sicherheit von Krishna weiter zu gewährleisten, solltet ihr nun die Brahmanen beschenken.

Oh König, Nanda war überaus glücklich und gab ihnen Gold und Kühe. Und seine treue Ehefrau Yasoda, die ihren verloren geglaubten Sohn wiedergewonnen hatte, hob ihn im größten Glück auf ihren Schoß und umarmte ihn mit ganzer Liebe. So verbrachten die Hirten mit ihren Kühen diese Nacht am Ufer der Yamuna, denn sie waren durch die ganze Aufregung ganz erschöpft und auch von Hunger und Durst geschwächt. Doch mitten in der Nacht entstand durch die Sommerhitze plötzlich ein

Waldbrand, der sich von allen Seiten auf die schlafenden Hirten zubewegte. Daraufhin erwachten sie und wandten sich in ihrer Not sogleich an Krishna, um seinen Schutz zu suchen, denn er war der Herr des Universums, der durch seine geistige Kraft als Mensch erschienen war. Und sie sprachen:
Oh Krishna, lieber Krishna, du Gesegneter, und auch Balarama mit der grenzenlosen Kraft, dieses schreckliche Feuer will uns alle verschlingen, die doch unter deinem Schutz stehen. Bitte beschütze uns, dein Volk und deine Freunde vor diesem unwiderstehlichen Feuer der Zeit! Oh Meister, wir verneigen uns vor deinen gütigen und gesegneten Füßen, die alle Angst vertreiben, denn wir haben nicht die Kraft, diesem Feuer zu widerstehen.

Daraufhin erhob sich der Herr des Universums, der Allmächtige und Grenzenlose, und als er seine Verehrer so verzweifelt sah, verschluckte er dieses Feuer, das so schrecklich erschien.

10.18. Balarama besiegt den Dämon Pralamba

Der ehrenwerte Suka sprach:
So kehrte Krishna mit seinem glücklichen Volk, das seine Herrlichkeit besang, ins Hirtendorf zurück, das mit all dem Reichtum an Kühen so schön war. Und während die beiden Herren *(Krishna und Balarama)* sich in ihrer Verkleidung als Kuhhirten im Dorf vergnügten, näherte sich die heiße Sommerzeit, die für alle Lebewesen weniger angenehm war. Doch aufgrund der Anwesenheit des Höchsten Herrn in Gestalt von Krishna und Balarama und den vorzüglichen Eigenschaften von Vrindavan war hier auch diese Jahreszeit so freundlich wie der Frühling. Das Rauschen der Wasserfälle übertönte das Zirpen der Grillen, und grüne Baumgruppen verschönerten das Land, die vom Sprühnebel befeuchtet wurden. Von den Wellen der Teiche und Strömungen der Flüsse kam eine kühle Brise zusammen mit dem Duft der verschiedensten Lotusblüten. So wurde die quälende Hitze der Sonne oder der Waldbrände, die zur Sommerszeit gehören, für die im Wald lebenden Menschen gelindert, und überall wuchs noch saftiges Gras für die Kühe. Das Wasser der Flüsse durchnäßte ringsherum den Boden, und unter dem Schutz der Bäume konnte die strenge Sonne mit ihren heißen Strahlen die feuchte Erde nicht austrocknen und das frische Grün vertreiben. So hörte man in diesem Wald, der mit schönen Blüten geschmückt war, überall die Stimmen der Tiere, den Gesang der Vögel, das Summen der Bienen, die Rufe der Pfauen oder das Gurren der Kraniche.

Und so betrat auch Krishna, der Höchste Herr, unter dem Klang seiner Flöte zusammen mit Balarama und den anderen Hirtenjungen diesen Wald, um die Kühe zu hüten. Die von Krishna und Balarama angeführten Jungen waren mit grünen Blättern, Pfauenfedern, Blütengirlanden und bunten Mineralien geschmückt und sangen, tanzten und tobten voller Freude. Und so tanzte auch Krishna, während andere seine Herrlichkeit besangen und auf ihren Flöten, Trommeln und Hörnern spielten. Und all die Götter, die sich als Kuhhirten verkörpert hatten, verehrten Krishna und Balarama in dieser Gestalt als Beschützer der Kühe, wie vorzügliche Tänzer andere Tänzer lobten. So übten sie sich im Tanzen, Weitsprung, Weitwerfen, Tauziehen oder Ringen. Und wenn andere tanzten, spielten sie die Instrumente, sangen ihr Lob und riefen: „Gut gemacht! Wunderbar!“ Manchmal spielten sie mit Bilva-Früchten, manchmal auch mit Kokosnüssen oder anderen Früchten. Sie spielten auch Fangen, blinder Mann oder andere Kinderspiele, und manchmal ahmten sie auch die Tiere nach. Dann sprangen sie wie Frösche, trieben alle möglichen Späße oder verhielten sich ernst wie Könige. So

erfreuten sich Krishna und Balarama am Spiel in dieser Welt und durchstreiften die Wälder, Berge, Täler, Flüsse, Seen, Lauben und Haine der Umgebung.

Eines Tages, als Krishna und Balarama zusammen mit den anderen Hirtenjungen die Tiere im Wald hüteten, erschien der Dämon Pralamba in Gestalt eines Hirtenjungen, um sie zu entführen. Der Höchste Herr erkannte natürlich, was er vorhatte, entschloß sich, ihn zu besiegen, und akzeptierte seine Freundschaft. Daraufhin rief Krishna, der Kenner aller Spiele, die Jungen zusammen und sprach: „Oh ihr Hirten, laßt uns spielen, und dazu wollen wir uns in zwei Gruppen aufteilen." So ernannten die Jungen Balarama zum Führen der einen Gruppe, und Krishna zum Führer der anderen. Dann spielten sie „Tragen und Getragenwerden" mit der Regel, daß der jeweilige Gewinner auf dem Rücken des Verlierers getragen werden muß. Und so trugen sie sich um die Wette bis zu einem Banyan-Baum und zurück. Und nachdem dann die Gruppe von Balarama gewonnen hatte, wurde jeder von ihnen von Krishna und seiner Gruppe getragen. So kam es, daß der Dämon Pralamba den Sohn der Rohini tragen mußte. Da machte sich der mächtige Dämon vor den Augen des unbesiegbaren Krishna schnell auf den Weg, um Balarama wegzutragen. Doch bald schon schwankte der Dämon, denn Balarama wurde so schwer wie der Berg Meru, der König aller Berge. Daraufhin zerbrach seine Verkleidung, und er zeigte seinen Dämonenkörper, der mit goldenen Ornamenten bedeckt war und wie eine Wolke erstrahlte, die von Blitzen und Mondschein beleuchtet wurde. Da war sogar Balarama, der Träger des Pflugs, kurz verblüfft, wie er den riesigen Körper mit feuerlodernden Augen, zusammengezogenen Augenbrauen, großen und schrecklichen Zähnen, wildem Haar, Armreifen, Krone und Ohrringen so schnell durch den Himmel fliegen sah. Doch flugs erlangte der entführte Balarama seine Sinne wieder und schlug dem Feind wütend mit der Faust auf den Kopf, und zwar so gewaltig, wie der Götterkönig mit seinem Donnerblitz in einen Berg einschlägt. Der Kopf des Dämons, der auf diese Weise getroffen wurde, zersprang sogleich in zwei Teile, so daß er sterbend und blutend mit lautem Krachen zu Boden fiel, was sich anhörte, als hätte Indra mit seiner Waffe einen Berg gespalten. Als die Hirten sahen, wie Pralamba durch die Kraft von Balarama getötet worden war, waren sie überaus erstaunt und riefen: „Sehr gut! Wohlgetan!" Sie sprachen Segen über ihm aus und lobten seine verdienstvolle Tat. Und mit von Liebe überwältigten Herzen schlossen sie ihn in ihre Arme, als wäre er aus dem Reich des Todes zurückgekehrt. Auch die Götter waren über den Tod des sündhaften Dämons äußerst zufrieden, ließen Blüten über Balarama herabregnen, sangen Lobeshymnen und riefen: „Bravo! Ausgezeichnet!"

10.19. Krishna verschlingt einen Waldbrand

Der ehrenwerte Suka sprach:
Während die Hirtenjungen mit ihren Spielen beschäftigt waren, wanderten die Kühe weit in den Wald. Sie weideten allein und drangen auf ihrer hungrigen Suche nach frischem Gras tief ins Dickicht ein. So kamen sie auch in einen Bambuswald, wo sie in der Hitze vom Durst gequält wurden. Als die Hirten mit Krishna und Balarama an der Spitze die Tiere nicht mehr sahen, bedauerten sie ihre Unachtsamkeit sehr und begannen, ihre Spuren zu suchen. Sie fürchteten, ihren Lebensunterhalt zu verlieren, und folgten den Hufabdrücken der Kühe im Gras und ihren Freßspuren. So fanden sie ihre Tiere im Munja-Wald, wo sie vor Durst und Müdigkeit jammerten. Doch als sie die Stimme des Höchsten Herrn hörten, die so laut wie das Donnern von Wolken war, drehten sie sich alle um und antworteten voller Freude.

Doch plötzlich erschien von allen Seiten ein riesiger und schrecklicher Waldbrand, der mit seinen Feuerzungen und grausamem Funkensturm, der vom Wind angefacht wurde, alle Pflanzen und Tiere des Waldes bedrohte. Die Hirten und Kühe sahen sich ängstlich nach allen Seiten um, wo überall das Feuer tobte. Und wie jeder unter Todesangst den Höchsten Geist sucht, so wandten auch sie sich in ihrer Not an Krishna und seine Kraft in Gestalt von Balarama und riefen:
Krishna, oh Krishna, du größter Held! Oh Balarama mit der unvergänglichen Kraft, bitte rette uns arme Seelen, so daß wir dem Waldbrand nicht zum Opfer fallen! Wie könnten wir als deine Freunde, oh Krishna, unter dem Schutz des vollkommenen Dharma-Kenners und Höchsten Herrn, dem wir gewidmet sind, eine solche schreckliche Zerstörung erleiden müssen?

Als der Höchste Herr diese bedauernswerten Worte seiner Freunde hörte, sprach er: „Habt keine Angst und schließt einfach eure Augen!“ Sie antworteten „So sei es!“, und nachdem sie ihre Augen geschlossen hatten, befreite sie der Höchste Herr und Meister aller Yoga-Kräfte aus dieser Gefahr, indem er das schreckliche Feuer einfach verschluckte. Als sie dann ihre Augen wieder öffneten, standen sie erstaunt da, denn sie waren zusammen mit den Kühen gerettet und befanden sich in der Nähe ihres

Hirtendorfes am Banyan-Baum, wo sie so gern spielten. Nachdem sie auf diese Weise aus dem brennenden Wald gerettet waren, betrachteten sie Krishna aufgrund seiner Yoga-Macht über die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* als ein unsterbliches göttliches Wesen. So kehrten sie am späten Nachmittag unter dem Klang der Flöte von Krishna und den Lobeshymnen der Hirten ins Hirtendorf zurück. Auch die Hirtenfrauen waren überaus glücklich, Govinda wiederzusehen, denn ihnen schien es immer hunderte Jahre zu dauern, wenn er nur ein paar Stunden nicht im Dorf war.

10.20. Die Regenzeit und der Herbst in Vrindavan

Der ehrenwerte Suka sprach:
Die Hirtenjungen beschrieben den Frauen im Dorf die erstaunlichen Taten der beiden, wie sie Pralamba besiegt hatten und alle aus dem schrecklichen Waldbrand befreit wurden. Sogar die älteren Hirten und ihre Frauen waren höchst überrascht von diesen Worten und betrachteten Krishna und Balarama als Boten Gottes, die in das Hirtendorf gekommen waren.

Dann ging der heiße Sommer langsam zu Ende, am Horizont erschienen dicke Regenwolken, in denen die Blitze spielten, und so begann die Regenzeit, die allen Lebewesen neues Leben brachte. Bald war der ganze Himmel von dichten und dunklen Wolken bedeckt, die von Blitz und Donner begleitet waren, und deren Lichtblitze den geistigen Seelen glichen, die sich mit ihren materiellen Eigenschaften verkörpern. Acht Monate lang hatte die Sonne mit ihren Strahlen den Reichtum der Erde in Form des Wassers getrunken, und nun war die Zeit gekommen, den Reichtum zurückzugeben. Große Wolken voller Blitze wurden vom mächtigen Wind getragen und gewährten ihre Gnade, wie auch Menschen voller Barmherzigkeit in dieser Welt ihr Leben widmen. So wurde die Erde, die von der großen Hitze ganz ausgetrocknet war, wieder vom himmlischen Wasser besprengt und zutiefst erfüllt, wie ein Asket nach langer Zeit der Entsagung wieder Nahrung zu sich nimmt und die weltlichen Sinne zurückkehren. In der Dunkelheit konnten jetzt nur noch die Glühwürmchen leuchten, aber nicht mehr die Sterne am Himmel, wie auch im dunklen Kali-Yuga wegen der Sünde nur noch die Gottlosen leuchten und nirgends mehr die Veden. Die Frösche saßen lange Zeit still, doch nun hörten sie das Geräusch der Regenwolken und fingen an zu quaken, wie auch manche Yogis lange Zeit stillsitzen und danach ihre Gebete rezitieren. Die ausgetrockneten Flüsse, die bis dahin dünne Rinnsale waren, traten nun über ihre Ufer und verirrten sich im Wald, wie es auch mit der Körperfülle und dem Reichtum jener Personen geschieht, die ihre Sinne nicht beherrschen. Die Erde zeigte sich mit frischen Gräsern wie grüne Smaragde, mit Indragopa-Insekten wie rote Rubine und den Pilzen wie königliche Schirme, gleich einer Person, die plötzlich reich geworden ist. Die fruchtbaren Felder brachten den Bauern viel Freude, aber die Reichen, die für diese Arbeit zu stolz waren, bedauerten es, nicht unter dieser Gnade Gottes zu leben. Alle Geschöpfe des Wassers und der Erde, die im Wasser geboren wurden und es verehren, nahmen herrliche Formen an, wie es auch Menschen tun, die den Höchsten Herrn verehren. Wo die aufgewühlten Flüsse auf den Ozean trafen, wurden große Wellen erzeugt, die vom Wind angetrieben wurden, ähnlich wie der Geist eines Meditierenden erregt wird, der noch an körperliche Leidenschaften gebunden ist. Dagegen standen die Berge, die von den Regenwolken belagert wurden, vollkommen unerschrocken in diesem Angriff, wie auch die Gedanken der Verehrer des Höchsten Herrn unbewegt bleiben, wenn sie im Leben auf Probleme treffen. Die unbenutzten Wege wurden vom Gras überwuchert und verschwanden, wie die heiligen Texte, die nicht mehr von

Brahmanen studiert werden, im Laufe der Zeit verlorengehen. Die Blitze in den Wolken, welche gern bestaunt wurden, waren so schnell vergänglich, wie die Liebe einer leidenschaftlichen Frau. Der Regenbogen des mächtigen Indra erschien so klar und deutlich am Himmel, wie der Höchste Geist, der von allen natürlichen Eigenschaften frei ist, innerhalb der manifestierten Natur erscheint, die von Eigenschaften beherrscht wird. Der Mond erstrahlte nicht mehr, weil sein Licht von den Wolken verdeckt wurde, wie das Ichbewußtsein das Licht der ganzheitlichen Vernunft verdunkelt. Die hitzegequälten Pfauen tanzten nun vor Glück bei der Ankunft der Wolken, wie sich auch besorgte Hausväter freuen, wenn Verehrer des Höchsten Herrn zu Besuch kommen. Die ausgetrockneten Bäume tranken das Wasser durch ihre Wurzeln und grünten und erblühten, wie abgemagerte und ausgezehrte Asketen, wenn sie die höchste Glückseligkeit erreichen. Die Kraniche tummelten sich an den schlammigen Ufern der Teiche, wie die Bürger, die sich mit vergeblicher Hoffnung ruhelos in ihren Häusern abmühen. Durch die großen Regenfälle, die Indra schickte, zerbrachen die Deiche vom Hochwasser, wie die vedischen Wege der Weisheit im Kali-Yuga von den Irrlehren der Gottlosen überschwemmt und zerstört werden. Und die vom Wind getriebenen Wolken ließen ihr nektargleiches Wasser über alle Lebewesen regnen, wie Könige, die von Brahmanen ermutigt, zur rechten Zeit Wohltätigkeit üben.

Diesen prächtigen Wald mit den reifen Datteln und Jambu-Früchten betraten Krishna und Balarama mit den Kühen und anderen Hirtenjungen. Die Kühe bewegten sich wegen ihrer schweren Euter nur langsam, aber als sie vom Herrn gerufen wurden, kamen sie schnell näher und aus ihren Eutern tropfte aus lauter Zuneigung die Milch. Auf ihrem Weg sahen sie die Bewohner des Waldes, die nun voller Freude waren, die Bäume, von denen der süße Saft tropfte, und die Wasserfälle aus den Bergen, die in den Höhlen widerhallten. Wenn es regnete suchte der Höchste Herr in einem hohlen Baum oder einer Höhle Schutz und aß in seinem weltlichen Spiel zusammen mit Sankarshana und den Hirtenjungen von den Früchten und Wurzeln oder auch vom Milchreis, den sie von zu Hause mitgebracht hatten, wobei er das Essen auf einem Stein in der Nähe des Wassers verteilte. Auch die Bullen, Kühe und Kälber saßen zufrieden mit geschlossenen Augen auf einer grünen Wiese und verdauten ihre Nahrung. So freute sich der Höchste Herr, die Reichtümer der Regenzeit zu sehen, die er durch seine Illusions- und Schöpferkraft hervorgebracht hatte, und verehrte seine eigene Schöpfung.

Auf diese Weise lebten Krishna und Balarama im Hirtendorf, und nach dem heißen Sommer manifestierte sich der Herbst auf vollkommene Weise mit wolkenlosem Himmel, klarstem Wasser und sanftem Wind. Die Lotusblüten erneuerten sich, und die Gewässer erreichten ihren ursprünglichen Zustand der Reinheit zurück, wie auch der Geist der Gefallenen durch die Übung der Hingabe wieder erneuert wird. Der Herbst ließ die Wolken am Himmel verschwinden, reinigte das getrübte Wasser, trocknete die schlammige Erde und zügelte die Vermehrung der Tiere, wie die Hingabe an Lord Krishna die spirituellen Probleme aller Lebensweisen beendet. Der Himmel, der alles gegeben hatte, leuchtete nun wieder mit einem Glanz, so rein wie die Weisen, nachdem sie alle Wünsche aufgegeben haben, und von Sünde befreit den höchsten Frieden finden. Hier und dort strömte das reine Wasser von den Bergen, wie der Nektar der spirituellen Erkenntnis von den Jnana-Yogis. Und die Fische, die in den flachen Gewässern lebten, konnten nicht erkennen, wie das Wasser nun immer weniger wurde, wie die unwissenden Menschen im Hausleben nicht bedenken, daß ihre Lebenszeit jeden Tag kürzer wird. Ihr Leben im flachen Wasser wurde unter der Herbstsonne

immer sorgenvoller, wie ein armer Mann, der von seiner Familie gebunden wird und viele Sorgen hat, wenn er seine Sinne und Gedanken nicht beherrscht. Allmählich mußte die Erde ihren Schlamm aufgeben und die Pflanzen ihren fruchtlosen Zustand, wie die Reinen ihren Egoismus und allen körperlichen Wahn aufgeben müssen. Mit der Ankunft des Herbstes wurden die Gewässer still und die Ozeane ruhig, wie die asketischen Weisen dem weltlichen Handeln entsagen und wahre Erkenntnis erreichen. Die Bauern hielten das Wasser für die Reisfelder mit starken Dämmen zurück, wie auch die Yogis den Gedankenstrom zurückhalten, der durch die Sinne nach außen in die Welt fließt. Der kühle Mond linderte nun die Leiden aller Lebewesen unter den Strahlen der Herbstsonne, wie auch die Weisheit das Leiden beseitigt, das durch Egoismus und körperlicher Anhaftung entsteht. Der wolkenlose herbstliche Nachthimmel erstrahlte klar und voller Sterne, wie der Geist, der von wahrer Güte bewegt wird, in der klaren Erkenntnis der vedischen Weisheit erstrahlt. Mond und Sterne leuchteten im grenzenlosen Raum des Himmels, wie auch Krishna, der Führer der Yadus, als er auf Erden im Kreis der Vrishnis umherwanderte. Im freundlichen Herbstwind, der weder zu heiß noch zu kalt war, vergaßen die Menschen im blütenreichen Wald ihre Sorgen, wie auch die Hirten, die Krishna im Herzen trugen. Die Damen der Kühe, Rehe und Vögel wurden im Herbst fruchtbar, wie auch all die Taten im Dienst des Höchsten Herrn. Oh König, die Lotusblumen blühten zum Sonnenaufgang auf, bis auf den nachtblühenden Kumut-Lotus, wie auch die Bevölkerung unter einem gerechten König erblüht, bis auf die Diebe. Während der Ernterituale und anderer Feste in den Städten und Dörfern erstrahlte die fruchtbare Erde im Reichtum an Getreide, wie auch Krishna und Balarama durch ihre Verehrung als Verkörperungen des Höchsten Herrn in großer Herrlichkeit erstrahlten. Und die Könige, Kaufleute, Hausväter und Asketen konnten nun wieder ihre Wege gehen, um ihre Ziele zu erreichen, wie die Weisen auf dem Weg der Vollkommenheit zur rechten Zeit das Höchste erreichen.

10.21. Krishnas Flötenspiel

Der ehrenwerte Suka sprach:
Krishna betrat zusammen mit den Kühen und anderen Hirten den Wald, der von einer süßduftenden Brise gekühlt wurde, die von den Lotusseen mit dem klaren Wasser des Herbstes kam. Und während der Höchste Herr zusammen mit Balarama und den Hirtenjungen die Tiere zwischen den blühenden Bäumen sowie den Seen, Flüssen und Hügeln hütete, die vom Summen der berauschten Bienen und dem Zwitschern der Vogelschwärme erfüllt waren, war er selbst in das Spielen seiner Hirtenflöte vertieft. Als die Frauen des Hirtendorfes das Lied seiner Flöte hörten, das an das Aufblühen *(aller Wesen)* erinnerte, offenbarten sie ihren Männern vertraulich ihre große Liebe zu Krishna. Doch bald schon stockten ihre Stimmen, als sie sich an seine wundervollen Taten erinnerten, und sie konnten nicht weitersprechen, oh Herrscher der Menschen. Sie sahen *(vor ihrem geistigen Auge)*, wie seine Herrlichkeit von den Hirten besungen wurde, die Flöte den Nektar von seinen Lippen verbreitete, wie er den Wald von Vrindavan betrat, der durch seine Fußabdrücke so bezaubernd wurde, wie er die Pfauenfeder auf seinem Kopf trug, eine blaue Lotusblüte hinter seinen Ohren, das goldfarbene Gewand um seinen schönen Körper, der den besten Tänzern glich, und die Girlande des Siegers um seinen Hals. Oh König, als die Frauen des Hirtendorfes den Klang seiner Flöte hörten, der den Geist aller Wesen fesselte, umarmten sie ihn alle voller Lob *(in ihrem Geist)*.

Und die Hirtenfrauen sprachen:
Oh ihr Lieben, unsere Augen kennen keine größere Freude, als die liebevollen Blicke der beiden Söhne des Hirtenführers zu empfangen, während sie auf ihren Flöten spielen und mit ihren Gefährten die Kühe im Wald von einem Ort zum anderen führen. Mit ihren Mangoblättern, Pfauenfedern, Blütengirlanden, Lotusblumen, Lilien und bunten Kleidern sowie ihrem vorzüglichen Gesang erstrahlen die beiden inmitten der Hirtenjungen wie zwei erfahrene Tänzer auf der Bühne. Oh ihr Hirtenfrauen, wie verdienstvoll muß diese Flöte sein, um ganz allein die Lippen von Krishna zu berühren und den Nektar von seinen Lippen zu genießen, nach dem wir uns sehnen. Ihre Eltern, die Bambusbäume, vergießen sicherlich Tränen des Glücks, und sogar der Fluß, an dem sie wuchsen, ist voller Freude. Vrindavan, das mit dem Reichtum der Lotusfüße von Krishna gesegnet wurde, erhöht die Herrlichkeit der ganzen Erde. Der Flötenklang von Govinda läßt die Pfauen wie im Rausch tanzen und bezaubert auch alle anderen Geschöpfe auf diesen Hügeln. Ach, wie glücklich ist die Hirschkuh, die den Flötenklang des schönbekleideten und lieblich blickenden Sohns von Nanda in der Gesellschaft ihrer dunklen Hirsche hören darf, obwohl sie so unwissend geboren wurde. Es ist für alle Frauen ein Freudenfest, das reine Lied von Krishnas Flöte zu hören und seine Schönheit und Persönlichkeit anzuschauen. Sogar die Frauen der Götter, die in ihren himmlischen Wagen umherfliegen, verlieren vor Entzücken die Blüten aus ihren Haaren, und die Gürtel ihrer Kleider lockern sich. Die Kühe spitzen ihre Ohren, um damit den Nektar einzufangen, der von der Flöte am Mund Krishnas ausströmt. Sogar die Kälber mit dem Milchschaum um ihre Münder stehen schweigend mit Freudentränen in den Augen, wenn sie Govinda erblicken, den sie in ihren Herzen tragen. Oh ihr lieben Schwestern, auch die Vögel, die in den Büschen und Bäumen im Wald leben, sitzen auf den schönen Ästen wie große Yogis und warten, um Krishna zu sehen. Und mit geschlossenen Augen hören sie schweigend den süßen Klang seiner Flöte, der alle anderen Klänge übertrifft. Wenn die Flüsse das Lied von Krishna hören, berühren sie voller Liebe mit ihrer wirbelnden Strömung seine Lotusfüße und bringen mit den Armen ihrer Wellen viele Opfergaben von Lotusblüten dar. Wenn der Herr die Tiere unseres Dorfes mit Balarama und den anderen Hirten hütet und in der heißen Sonne seine Flöte spielt, erscheint aus Liebe zu ihm sogleich eine weiße Wolke wie ein königlicher Sonnenschirm, und himmlische Blüten regnen herab. Wahrlich gesegnet sind die Frauen der Waldbewohner, die von den Spuren des roten Kurkuma-Pulvers der Lotusfüße Krishnas im Gras so entzückt sind, daß sie damit ihre Brüste und Gesichter schmücken und voller Zufriedenheit all ihre Schmerzen und Sorgen vergessen. Ach, dieser Govardhana Berg ist wohl der beste Diener des Herrn, denn zum Dank für die Berührung durch die Lotusfüße von Krishna und Balarama bringt er voller Freude und Respekt so viele Opfergaben an Trinkwasser, zartem Gras und schmackhaften Wurzeln für die Kühe, Kälber und Kuhhirten dar. Oh ihr Lieben, so wandern die beiden mit ihren Hirtenstäben und Seilen zusammen mit den Kühen und anderen Kuhhirten durch diesen wunderbaren Wald, und mit dem süßen Klang ihrer Flöten faszinieren sie auf wundersame Weise alle Lebewesen, daß sich sogar die Bäume darüber freuen.

So sprachen die Hirtenfrauen über die weltlichen Spiele des Höchsten Herrn, wie er in Vrindavan umherwanderte, und vertieften sich auf diese Weise in sein geheimnisvolles Wesen.

10.22. Krishna stiehlt die Kleider der Hirtenmädchen

Der ehrenwerte Suka sprach:
Während des ersten Wintermonats *(Nov./Jan.)* beachteten die unverheirateten Hirtenmädchen des Dorfes ein Gelübde, um die Göttin Katyayani zu verehren. Sie ernährten sich von ungewürztem Reis und Linsengerichten, und jeden Morgen nahmen sie ein rituelles Bad im heiligen Wasser der Yamuna und formten aus Lehm ein Bild der Göttin, das sie auf reiche Weise mit einfachen Dingen verehrten, wie mit Sandelholzpulver, Blütengirlanden, Düften, Lichtern, frischen Blättern, Früchten oder Betelnüssen. Dazu beteten die jungen Mädchen und wiederholten das Mantra: „Oh Katyayani, wir verehren dich, oh große Macht und höchste Yogini! Oh höchste Herrscherin, bitte mach Krishna, den Sohn von Nanda, zu meinem Ehemann." So übten die Mädchen einen ganzen Monat lang ihr Gelübde zur Verehrung von Bhadrakali und beteten: „Möge Krishna, der Sohn von Nanda, mein Ehemann werden!" Jeden frühen Morgen riefen sie gegenseitig ihre Namen, hielten sich an den Händen, sangen das Lob für Krishna und gingen zur Yamuna, um dort zu baden.

Und eines Tages, als sie am Fluß ankamen, ließen sie wie üblich ihre Kleider am Ufer zurück und gingen mit Freude ins Wasser. Da kam Krishna, der Höchste Herr und Meister aller Yogis umgeben von seinen Kameraden zu diesem Ort, um ihre Bemühung zum Erfolg zu führen. Dazu stahl er ihre Kleider und kletterte schnell auf einen Kadamba-Baum. Und zusammen mit den Jungen lachte er, machte sich lustig und sprach:
Kommt doch her, ihr lieben Mädchen, wenn ihr wollt, und holt euch eure Kleider. Ernsthaft, ich scherze nicht, denn sonst wird euer Gelübde nicht erfolgreich sein. All diese Jungen wissen, daß ich noch nie gelogen habe. Deshalb kommt, ihr zarten Mädchen, entweder einzeln oder alle zusammen aus dem Wasser, um euch zu bekleiden.

So forderte er die Hirtenmädchen heraus, die in ihn verliebt waren, und er sah, wie sie sich gegenseitig anblickten und lachen mußten, aber voller Scham kamen sie nicht aus dem Wasser. Doch mit seinen Worten hatte Govinda die Gedanken derer gefangen, die nun bis zum Hals im kalten Wasser zitterten und zu ihm sprachen:
Oh Krishna, sei nicht unfair und benimm dich wie der liebe Sohn von Nanda, den wir aus dem Hirtendorf kennen. Oh Liebster, bitte gib uns unsere Kleider wieder, denn uns ist schrecklich kalt. Oh Krishna mit dem schönen dunklen Körper, wir sind wie deine Dienerinnen und müssen tun, was du sagst. Doch du kennst das Dharma, und deshalb gib uns die Kleider wieder, sonst müssen wir Nanda davon berichten.

Darauf antwortete der Höchste Herr:
Wenn ihr meine Dienerinnen seid, müßt ihr dann nicht tun, was ich euch gesagt habe, und mit eurem unschuldigen Lächeln aus dem Wasser kommen, um eure Kleider zu holen? Ich werde sie euch nicht geben, wenn ihr nicht zu mir kommt, auch wenn Nanda zornig wird. Was könnte er tun?

Daraufhin kamen die Mädchen vor Kälte zitternd aus dem Wasser und bedeckten mit ihren Händen ihre Scham. Als sie der Höchste Herr besiegt sah, legte er zufrieden über die Reinheit ihrer Liebe die Gewänder über seine Schulter und sprach mit liebevollem Lächeln:
Weil ihr für euer Gelübde nackt im Wasser gebadet habt, habt ihr Varuna und die anderen Götter beleidigt. Um diese Sünde zu büßen, müßt ihr eure Ehrerbietung mit über den Köpfen gefalteten Händen darbringen und dann eure Kleider zurücknehmen.

Als der unfehlbare Herr diese Worte gesprochen hatte, erkannten die Hirtenmädchen, daß ihr nacktes Baden ein Fehler im Gelübde war. Und um ihr Gelübde erfolgreich zu beenden, brachten sie dem Reiniger aller Sünden ihre Ehrerbietung dar, der sich entsprechend ihrer Taten und Verdienste auf diese Weise verkörpert hatte. Und der Höchste Herr, der Sohn der Devaki, war mit ihrer Verneigung zufrieden und gab ihnen gnädig ihre Kleider zurück. Doch anstatt sich betrogen zu fühlen, beschämt, ausgelacht und wie Marionetten an einer Schnur bewegt, fühlten sie keine Feindschaft gegen ihn, denn sie waren glücklich, mit ihrem Geliebten auf diese Weise verbunden zu sein. Nachdem sie dann ihre Kleider angezogen hatten, waren ihre Gedanken durch diese Verbindung mit ihrem Geliebten völlig an ihn gefesselt, so daß sie sich kaum noch bewegen konnten und sich nur schüchtern anschauten. Der Höchste Herr sah, daß sie entschlossen waren, ihr Gelübde zu erfüllen, um seine Liebe zu gewinnen, und so sprach er zu den Mädchen:
Oh ihr frommen Seelen, ich verstehe eure Motivation, mich zu verehren. Das gefällt mir, und so soll es auch geschehen. Das Verlangen derer, deren Bewußtsein vollkommen in mir verschmolzen ist, führt nicht mehr zu körperlicher Lust, wie auch geröstete oder gekochte Reiskörner nicht mehr austreiben können. Oh ihr Mädchen, geht nun zurück ins Hirtendorf. Ihr werdet euer Ziel erreichen, für das ihr die Göttin angebetet habt, und eine Nacht mit mir genießen.

So sprach der Höchste Herr und erfüllte den Wunsch der Hirtenmädchen, die nun voller Liebe an seine Lotusfüße dachten und nur langsam in das Hirtendorf zurückkehren konnten. Einige Monate später ging der Sohn der Devaki mit seinem Bruder und den anderen Hirten wieder einmal in den Wald von Vrindavan, um die Kühe zu hüten. Als er sah, wie ihm die Bäume in dieser sehr heißen Jahreszeit mit ihrem Schatten wie Sonnenschirme dienten, sprach er zu den Hirtenjungen:
Oh Stoka-Krishna, Amshu, Shridama, Suvala, Arjuna, Vishala, Vrishabha, Ojasvi, Devaprastha und Varuthapa, schaut euch diese glücklichen Bäume an, die uns vor Hitze, Regen, Wind und Schnee beschützen. Ihr Leben dient ausschließlich dem Wohl anderer. Schaut nur, wie gesegnet diese Bäume sind, die allen Lebewesen helfen, wie es auch die Hochbeseelten tun. Niemand, der sie braucht, wird jemals enttäuscht weggehen. Mit Blättern, Blüten, Früchten, Wurzeln, Rinden, Holz, Asche, Duft, Saft, Zweigen und Schatten bieten sie alles, was ihr euch wünscht. Wahrlich, wer sein Leben, seine Intelligenz, seinen Reichtum und seine Worte immer zum Wohle aller Wesen verwendet und in dieser Welt entsprechend geboren wurde, hat die Vollkommenheit des Lebens erreicht.

So wanderte er unter den Bäumen, die sich mit ihrer Fülle an Blättern, Blüten, Früchten und Zweigen vor ihm verneigten, bis zur Yamuna. Dort tränkten die Hirten ihre Kühe im klaren, frischen, kühlen und heiligen Wasser und tranken auch selbst von diesem Wasser, das ihnen so süß schmeckte. Und in einem Hain entlang der Yamuna, wo sie die Tiere frei laufen und grasen ließen, kamen die Hirtenjungen zu Balarama und Krishna und sprachen wie folgt.

10.23. Krishna segnet die Brahmanen-Frauen

Die Hirtenjungen sprachen:
Oh mächtiger Balarama, oh Krishna, du Dämonen-Vernichter, wir werden hier vom Hunger geplagt, bitte hilf uns.

Als Krishna, der Sohn der Devaki, diese Worte der Hirtenjungen gehört hatte, wollte er als Höchster Herr einige Frauen der Brahmanen ehren und sprach:
Bitte geht zum *(nahegelegenen)* Opferplatz der Brahmanen, die im Einklang mit den vedischen Geboten gerade ein Angirasa-Opfer durchführen, um sich einen Platz im Himmel zu sichern. Geht dorthin, liebe Hirten, und bittet um etwas zu essen, und sagt, daß ihr von mir, dem Höchsten Herrn *(Bhagavat)* und meinem älteren Bruder gesandt wurdet.

Sie folgten dem Gebot des Höchsten Herrn, gingen zu den Brahmanen und baten mit gefalteten Händen unter ehrfürchtiger Verneigung:
Oh Götter auf Erden, wir wünschen euch alles Gute! Bitte hört uns an. Wir sind Söhne der Kuhhirten und wurden von Krishna und Balarama zu euch geschickt. Oh Brahmanen, sie weiden nicht weit von hier unsere Kühe, und weil wir hungrig sind, sollen wir euch um etwas zu essen bitten. Oh Kenner des Dharmas, wenn ihr uns glaubt, dann gebt uns bitte eine Spende. Oh ihr Liebhaber der Wahrheit, vom Anfang bis zum Ende eines Tieropfers ist es sogar für Fastende erlaubt, die Speise zu genießen, außer wenn es ein Opfer für Indra ist.

So hörten die Brahmanen die Bitte des Höchsten Herrn, aber beachteten sie nicht. Denn sie wollten sich in ihrem ehrgeizigen Ritus von den Kindern nicht stören lassen und dachten, daß sie es besser wüßten. Obwohl Ort und Zeit, alle Utensilien, Hymnen, Rituale, Priester, Opferfeuer, Hochbeseelten, Opfernden, Opfergaben und Früchte gemäß dem Dharma alles Teile der sichtbaren Verkörperung der vollkommenen Wahrheit des Höchsten Herrn sind, der jenseits aller Sinne ist, betrachteten sie diese Dinge mit ihrem Ichbewußtsein wie gewöhnliche Menschen. So empfingen die Hirtenjungen weder ein Ja noch ein Nein und kehrten enttäuscht zu Krishna und Balarama zurück, um ihnen davon zu berichten. Als der Höchste Herr und Beherrscher des ganzen Universums alles gehört hatte, mußte er lächeln und sprach erneut zu den Hirtenjungen, um ihnen die Wege der Welt zu zeigen:
So geht nun zu den Frauen der Brahmanen und sagt ihnen, daß Krishna zusammen mit Sankarshana hierhergekommen ist. Dann werden sie euch alles Gewünschte geben, denn sie sind mit ihrer Intelligenz, die in mir wohnt, voller Liebe zu mir.

So gingen sie zum Haus der Frauen und sahen sie dort wohlgeschmückt sitzen. Die Hirtenjungen verneigten sich voller Ehrfurcht vor ihnen und sprachen demütig:
Oh ihr Frauen der Brahmanen, wir verehren euch. Bitte hört uns an, was wir zu sagen haben. Nicht weit von hier weiden wir mit Krishna und Sankarshana unsere Kühe, und sie haben uns zu euch geschickt. Wir sind einen langen Weg gewandert und haben nun großen Hunger. So gebt uns bitte etwas zu Essen.

Als die Frauen hörten, daß Krishna in der Nähe war, dessen Geschichten ihre Gedanken verzaubert hatten, wurden sie gleich aufgeregt, denn sie wollten ihn schon immer einmal sehen. Und wie Flüsse in Richtung des Meeres fließen, wurden schnell alle Arten der Nahrung zusammengetragen und in Töpfen zu dem gebracht, den sie alle liebhatten. Auch wenn ihre Ehemänner, Brüder, Söhne und anderen Verwandten sie zurückhalten wollten, gingen sie zum Höchsten Herrn, der in den heiligen Schriften gepriesen wird, und von dem sie schon so viel Gutes gehört hatten, so daß sich ihre Herzen nach ihm sehnten. Und die Frauen fanden ihn, der mit den Hirten und seinem Bruder über die Erde wanderte, in einem Hain voll blühender Asoka-Bäume in der Nähe der Yamuna. Mit seiner dunklen Hautfarbe, dem goldgelben Gewand, der Girlande aus Wildblüten, der Pfauenfeder im Haar, den farbigen Mineralien und grünen

Zweigen erschien er wie ein Tänzer auf einer Bühne. Seine Hand ruhte auf der Schulter seines Bruders, und mit der anderen drehte er eine Lotusblüte. Sein Lotusgesicht lächelte, sein lockiges Haar fiel über die Wangen, und hinter seinen Ohren hatte er Lilien stecken. Nachdem sie immer wieder von der Herrlichkeit ihres Geliebten gehört hatten, dem Juwel, das durch die Ohren in ihre Herzen und Gedanken gekommen war, umarmten sie ihn, der nun so greifbar vor ihnen stand, so daß sie alle Sorgen vergaßen, die aus der Identifikation mit dem sterblichen Körper entstehen. Und voller Verständnis für die Frauen, die durch ihre Sehnsucht nach ihm alle materiellen Wünsche aufgegeben hatten, sprach er, der den Geist aller durchschaut, mit lächelndem Gesicht:
Seid willkommen, ihr edlen und anmutigen Damen. Bitte setzt euch nieder. Was kann ich für euch tun? Es ist gut, daß ihr hiergekommen seid, um mich zu sehen. Doch Menschen mit Weisheit, die sich bewußt sind, was für sie heilsam ist, konzentrieren sich direkt auf mich, als ihr geliebtes Selbst. So leben sie beständig voller Hingabe und dienen mir mit reinem Geist, der von allen eigensüchtigen Gedanken frei ist. Was wäre wertvoller als dieses Selbst, das mit der Lebenskraft, der Intelligenz, den Gedanken, den Sinnen, dem Körper, dem Ehepartner, den Kindern und allem Reichtum verbunden ist? Doch nun geht zum Opferplatz, damit eure Ehemänner als brahmanische Hausväter ihr Opfer mit euerer Hilfe vollenden können.

Darauf antworteten die Frauen:
Bitte sprich nicht so streng mit uns *(und schicke uns gleich wieder weg)*, oh Allmächtiger. Halte doch dein Versprechen, daß alle, die den Grund deiner Lotusfüße erreichen, den Tulsi-Kranz *(als Brautschmuck)* in ihren Haaren tragen dürfen, der zu deinen Füßen zu finden ist. Dafür sind wir auch gegen den Willen unserer Verwandten hierhergekommen, denn unsere Ehemänner, Väter, Söhne und anderen Verwandten wollten uns zurückhalten. Was werden nun die Leute über uns sagen, wenn wir einfach so zurückkommen? Oh Feindevernichter, bitte gewähre uns diese Gunst, deren Körper zu deinen Füßen niedergefallen sind.

Und der Höchste Herr sprach:
Eure Ehemänner werden nicht eifersüchtig oder zornig sein, auch eure Väter, Brüder, Söhne oder anderen Verwandten nicht. Sogar die Götter werden euch durch mein Wort *(als treue Ehefrauen)* achten. Körperliche Verbindung macht die Menschen in dieser vergänglichen Welt nicht glücklicher oder liebevoller. Wenn ihr aber euren Geist auf mich richtet, könnt ihr beständig bei mir sein. Wenn ihr meine Geschichten hört, über mich meditiert und singt und mir geistig dient, liebt ihr mich mehr, als wenn ihr mir körperlich nahe seid. Deshalb kehrt nun nach Hause zurück.

Nachdem die Frauen der Brahmanen diese Worte des Höchsten Herrn gehört hatten, gingen sie zum Opferplatz. Und ihre Ehemänner wurden nicht zornig, sondern beendeten mit ihnen zusammen erfolgreich den Opferritus. Nur eine Frau war von ihrem Ehemann gewaltsam zurückgehalten und zu Hause eingesperrt worden. Als sie dann von den anderen vom Höchsten Herrn hörte, umarmte sie ihn in ihrem Herzen und gab diesen materiellen Körper auf, der eine Quelle karmischer Knechtschaft ist.

Dann verteilte der Höchste Herr, der sich als Kuhhirte verkörpert hatte, die verschiedenen Speisen von den Frauen an die Hirtenjungen und nahm auch selbst seinen Anteil. So erfreute sich der Allmächtige in seinem Spiel der Welt, die Wege der Menschen zu gehen und den Jungen und Mädchen sowie den Männern und Frauen der Hirten mit seiner Schönheit, seinen Worten und seinen Taten zu gefallen. Auch die Brahmanen kamen später zur Besinnung und bereuten, daß sie in ihrem Stolz die bescheidene

Bitte des Höchsten Herrn mißachtet hatten. Denn als sie die hohe Hingabe ihrer Frauen an Krishna als Höchsten Geist erkannten, an der es ihnen mangelte, verurteilten sie sich selbst und klagten:
Was nützen uns die dreifache Initiation, unsere Gelübde, unser umfassendes spirituelles Wissen, unsere Abstammung und unsere Rituale, wenn wir dem Herrn jenseits der Sinne feindlich begegnen! Maya, die Illusionskraft des Höchsten Herrn, hatte uns Brahmanen, welche die geistigen Lehrer der Gesellschaft sein sollten, so verwirrt, daß wir unser wahres Ziel vergessen hatten. Schaut nur diese grenzenlose Hingabe unserer Frauen zu Krishna an, dem geistigen Lehrer des ganzen Universums, eine Hingabe, die sogar ihre familiären Bindungen weit übersteigt. Sie haben niemals die Reinigungsriten zur geistigen Wiedergeburt durchlaufen, haben keinem Guru als Schüler gedient, keine Askese geübt, keine philosophischen Bücher über die wahre Natur der Seele studiert und keine vedischen Riten vollbracht, um himmlischen Verdienst zu gewinnen. Trotzdem sind sie beständiger in ihrer liebevoll dienenden Hingabe zu Krishna, dem Herrn und Yoga-Meister, der in den Veden gepriesen wird, als wir mit allen unseren Reinigungsriten und Initiationen. Ach, wie sehr hat er uns durch die Worte der Hirtenjungen an das Höchste Ziel aller Hochbeseelten erinnert und uns geholfen, aus der Verwirrung durch unsere Haushälter-Interessen aufzuwachen! Warum sonst sollte Er, der Meister der Befreiung und aller Segen, der in jeder Hinsicht zufrieden ist, in dieser Verkleidung erscheinen, um uns Menschen zu führen? Auch die Glücksgöttin schaut nur auf ihn und verehrt ihn beständig in der Hoffnung, seine Füße zu berühren und die Unvollkommenheit in ihrem Wesen zu beenden. So war seine Bitte *(um Essen)* für alle sehr verwirrend. Denn er selbst verkörpert doch Ort und Zeit, alle Utensilien, Hymnen, Rituale, Priester, Feuer, Hochbeseelten, Opfernden, Opfergaben und Früchte der Opfer nach dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit. So hat sich Vishnu, der Höchste Herr und Yoga-Meister auch unter den Yadus verkörpert und durch seine Geburt sichtbar gemacht, und obwohl wir davon gehört haben, haben wir es dummerweise nicht verstanden. Verehrung sei Krishna, dem Höchsten Herrn mit grenzenloser Intelligenz, dessen Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* uns mit verwirrtem Verstand auf den Wegen des fruchtbaren Handelns wandern läßt. Möge uns der ursprüngliche Herr und Höchste Geist unser Vergehen vergeben, den wir durch unseren Verstand, der von seiner Illusionskraft verwirrt wurde, nicht erkennen konnten.

So dachten sie über ihr Vergehen nach, Krishna mißachtet zu haben, und wollten ihn persönlich besuchen, aber hatten Angst, Kansa auf sich aufmerksam zu machen. Deshalb beschlossen sie, nicht ins Hirtendorf zu gehen.

10.24. Krishna trotzt Indra

Der ehrenwerte Suka sprach:
So lebte Krishna in Begleitung von Balarama im Hirtendorf, und eines Tages sah er, wie die Hirten eifrig beschäftigt waren, ein Opfer für Indra vorzubereiten. Obwohl der Höchste Herr, der die allwissende Seele aller Wesen ist, alles darüber wußte, verneigte er sich demütig und fragte die Dorfältesten, die von Nanda angeführt wurden:
Lieber Vater, sag mir bitte, was ihr hier macht? Was ist das Ziel, wer ist der Empfänger, und was sind die Gaben für dieses Opfer? Oh Vater, bitte erzähle mir alles darüber, denn ich möchte es gern hören. Die Taten der Hochbeseelten, die allen Wesen wohlgesinnt sind, kein Mein und Dein kennen sowie Freund und Feind mit gleichen Augen betrachten, müssen doch sicherlich nicht geheimgehalten werden. Oder? Einem

Wohlgesinnten sollte man doch vertrauen wie dem eigenen Selbst. Wenn Menschen in dieser Welt etwas Bestimmtes tun, lernen sie gewöhnlich, wie man diese Tat erfolgreich durchführt. Denn wer unwissend handelt, wird wenig Erfolg haben. So sage mir, ob dieses Opfer, das ihr gemeinsam durchführen wollt, von den Weisen erklärt und vorgeschrieben wurde. Oder ist es nur eine Angewohnheit, deren Sinn niemand mehr kennt? Oh Vater, bitte erkläre mir das.

Und Nanda sprach:
Oh lieber Sohn, Indra ist der große Herr des Regens, und die Wolken sind seine Gehilfen, die den Regen für alle Lebewesen bringen. Denn der Regen ist eine wichtige Lebenskraft, wie die Muttermilch für Kinder. Und dafür verehren wir diesen Herrn und Meister der Wolken, wie ihn auch andere verehren, nämlich mit Feueropfern und verschiedenen Opfergaben. Mit den Früchten der Opfer erhalten die Menschen ihr Leben auf allen Ebenen. Und diese Früchte gewährt uns Indra, der ein übermenschliches Wesen ist, denn wir benötigen diese Früchte. Wer das Dharma ablehnt, das von der Tradition überliefert wurde, kann aufgrund von Begierde, Feindschaft, Angst und Neid kein Glück im Leben finden.

Nachdem Krishna diese Worte von Nanda im Namen der Bewohner des Dorfes gehört hatte, sprach er zu seinem Vater auf eine Weise, die Indra wütend machte. Denn der Höchste Herr sprach:
Aufgrund von Karma wird ein Lebewesen geboren und trifft auch wieder auf seinen Tod. Und auch Glück oder Unglück im Leben sowie Sicherheit und Angst werden vom angesammelten Karma bestimmt. Wenn es einen Herrscher geben soll, der anderen die Früchte ihrer Taten geben oder entziehen kann, dann kann dieser Herrscher niemals frei sein, denn er kann nicht unabhängig vom angesammelten Karma seiner Untertanen handeln. So kann er niemals Meister über jemanden sein, der in der Welt handelt, denn alle Lebewesen müssen sich den Konsequenzen ihrer eigenen Handlungen stellen. Was könnte Indra für sie bestimmen, die doch erfahren müssen, was durch ihre eigene Natur *(Svabhava)* bestimmt wird? Denn ein Mensch wird von seiner Natur bestimmt und folgt seiner Natur. Und so existiert diese ganze Welt mit den Göttern, Dämonen und Menschen auf der Grundlage der individuellen Natur jeglicher Wesen. Aufgrund ihrer eigenen Taten bekommen und verlassen die Lebewesen höher oder niedriger entwickelte Körper. Das Karma ist ihr einziger Freund und Feind, unparteiischer Richter, Herr und Lehrer. Man sollte daher unter Einhaltung seiner Lebenspflichten *(entsprechend der jeweiligen Lebensweise)* das Karma der eigenen Natur respektieren. Durch dieses Karma lebt man zu Recht, und zweifellos ist es die Gottheit, die man verehren sollte.

Wie eine untreue Ehefrau keinen wahren Segen bringt, so bringt es auch keinen Segen, wenn sich der Mensch auf etwas Unzuverlässiges stützt. Die Brahmanen stützen sich auf die Veden, die Kshatriyas auf den Schutz ihres Landes, die Vaisyas auf den Handel, und die Shudras auf ihren Dienst an den Zweifachgeborenen. Die vierfache Pflicht der Vaisyas besteht in Landwirtschaft, Viehzucht, Handel und Geldverleih. Unter diesen ist die tägliche Sorge um die Kühe unsere Aufgabe als Hirten. Die natürlichen Grundqualitäten von Leidenschaft, Güte und Unwissenheit *(Rajas, Sattwa und Tamas)* sind die Ursachen für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der Welt. Aus der Qualität der Leidenschaft, die das ganze Universum hervorbringt, und aus dem gegenseitigen Wirken entsteht die Vielfalt der Welt. Und dadurch regnen auch die

Wolken ihr Wasser herab, und von diesem Wasser leben die Bewohner der Erde. Was könnte Indra daran ändern?

Lieber Vater, wir sind Waldbewohner und leben in den Wäldern und Bergen, und nicht in den Städten oder Dörfern der Bauern, die ihre Felder bestellen. Laßt uns daher ein Opfer für die Kühe, Brahmanen und Berge feiern und für ihre Verehrung die Opfergaben darbringen, die ihr für Indra gesammelt habt. Laßt uns alle Arten von Speisen zubereiten, süßen Reis, Brei, Brot und Kuchen, und alle Arten von Milchprodukten verwenden. Laßt von den vedengelehrten Brahmanen die Gebete sprechen und die Opferfeuer entzünden, und belohnt sie mit wohlzubereiteten Speisen, Kühen und anderen Geschenken. Und denkt zum Wohle aller Wesen auch an die anderen, wie gefallene Seelen, Hunde oder Ausgestoßene. Dann ehrt die Kühe mit frischem Gras und bringt auch dem Berg *(Govardhana)* Opfergaben dar. Und nachdem wir uns sattgegessen haben, sollten wir in unseren besten Kleidern und schön geschmückt mit den Kühen die Brahmanen, das Opferfeuer und den ganzen Berg umrunden. Dies ist meine Meinung, oh Vater. Wenn du damit einverstanden bist, möge es so geschehen. Dies wird nicht nur den Brahmanen, Kühen und dem Berg lieb sein, sondern auch mir.

Als Nanda und die Dorfältesten diese Worte gehört hatten, die der Höchste Herr sprach, um den Stolz von Indra zu brechen, akzeptierten sie diese als ausgezeichnet. Und so führten sie alles durch, wie Krishna vorgeschlagen hatte. Sie sprachen die glücksverheißenden Gebete, brachten dem Berg und den Brahmanen mit den erwähnten Opfergaben ihre Verehrung dar, fütterten die Kühe, Bullen und Kälber mit frischem Gras und umrundeten den Berg mit ihren Tieren. Die Frauen der Kuhhirten saßen wohlgeschmückt auf Ochsenkarren und besangen die Herrlichkeit von Krishna, und die Brahmanen rezitierten ihre vedischen Hymnen und gaben ihre Segen. Um das Vertrauen der Hirten zu erhöhen, nahm Krishna die Form des Berges an, sprach „Ich bin der Berg!“ und verzehrte mit seinem riesigen Körper die vielfältigen Opfergaben. Und zusammen mit den Hirten verehrte er sich selbst und sprach:
Oh seht nur, wie dieser Berg, der diese Form angenommen hat, uns seine Barmherzigkeit zeigt!

10.25. Krishna hält den Berg Govardhana hoch

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, als Indra erkannte, daß die Verehrung seiner Person abgelehnt worden war, wurde er wütend auf die Hirten mit Nanda an der Spitze, die Krishna als ihren Herrn akzeptiert hatten. Um etwas dagegen zu tun, sandte Indra die mächtigen Samvartaka Wolken, hielt sich für den Herrn im Himmel und sprach voller Zorn zu ihnen:
Seht nur, wie verwirrt diese Kuhhirten, die im Wald wohnen, über ihren Reichtum sind! Weil sie sich von einem sterblichen Wesen wie Krishna beschützt glauben, haben sie begonnen, die Götter zu mißachten. Sie geben ihre spirituelle Tradition auf und versuchen, den Ozean der weltlichen Existenzen durch rituelle Opfer zu überqueren, die gewinnorientiert sind und nicht als Boot zum Überqueren taugen. Indem sich die Hirten unter den Schutz dieses plappernden Kindes gestellt haben, das sich Krishna nennt und als Weisesten betrachtet, haben sie mich mißachtet. Oh ihr Wolken, bringt ihren Tieren Zerstörung und beendet ihre Arroganz, weil sie wegen Krishna und ihrem Reichtum so eingebildet, stolz und dumm geworden sind. Dann werde ich mit meinem Elefanten Airavat ins Hirtendorf kommen und in Begleitung der Sturmgötter mit gewaltiger Kraft die Gemeinschaft der Kuhhirten mit Nanda an der Spitze auslöschen.

Nach diesem Befehl von Indra erschienen die gewaltigen Gewitterwolken und quälten das Hirtendorf von Nanda mit all ihrer Macht durch schreckliche Regenschauer. Von den Sturmgöttern getrieben schütteten sie sogar Hagelkörner herab und ließen ihre Blitze mit gewaltigem Donner einschlagen. Weil nun der Regen unaufhörlich wie aus Kannen aus den Wolken herabströmte, waren die niederen Teile der Erde bald überflutet und verschwanden im Wasserstrom. Da begaben sich die Hirten mit ihren Frauen und Kindern, die vom mächtigen Regen und Sturm schwer geplagt waren und vor Kälte und Angst zitterten zusammen mit ihrem Vieh zu Krishna, um seinen Schutz zu suchen. Sie bedeckten ihre Köpfe und beschützten ihre Kinder mit ihren Körpern. So näherten sie sich in unerträglicher Qual, verneigten sich zu den Lotusfüßen des Höchsten Geistes und sprachen zur Gottheit:
Oh Krishna, unser größtes Glück! Du bist dein eigener Meister, oh Herr, bitte beschütze die Gemeinschaft der Kuhhirten vor dem Götterkönig, der so wütend auf uns ist, denn du bist der Beschützer all deiner Verehrer.

Als der Höchste Herr sah, wie hilflos sie bei dem Angriff von Regen, Hagel und Sturm waren, erkannte er sogleich den Zorn Indras und dachte:
Weil ich Indras Opfer abgelehnt habe, bedrängt er uns jetzt außerhalb der Regenzeit mit solch gewaltigen Hagel- und Regenfällen und mächtigen Stürmen. Um diesen Zorn auf heilsame Weise zu vereiteln, werde ich mit meiner Yoga-Kraft den Stolz der Unwissenheit jener Wesen besiegen, die sich durch ihren Reichtum und ihre Macht fälschlicherweise als Herr und Meister über die Welt betrachten. Damit vernichte ich allen egoistischen Stolz der Götterwesen, die sich nicht aus reiner Güte mit ihrer Macht identifizieren, damit sie wieder friedlich sind. Die Gemeinschaft der Kuhhirten, die mich als ihren Meister um Schutz bitten, ist wie meine Familie. Deshalb werde ich sie mit meiner Yoga-Kraft beschützen, und darauf können sie sich verlassen.

Nachdem sich Vishnu dazu entschlossen hatte, ergriff er mit einer Hand den Berg Govardhana und hielt ihn so leicht hoch, wie ein Kind einen Pilz hochhält. Dann sprach der Höchste Herr zu den Hirten:
Oh Mutter, Vater und alle Bewohner des Hirtendorfes, bitte kommt zusammen mit all den Kühen unter den Schutz dieses Berges. Fürchtet nicht, daß dieser Berg im Sturm und Regen aus meiner Hand gleiten könnte. Ihr habt euch schon genug geängstigt. Um euch von Furcht zu befreien, biete ich euch diesen Schirm an.

So beruhigte Krishna ihre ängstlichen Gedanken, und sie betraten den Raum unter dem Berg, wo sie reichlich Platz für ihre Kühe, Wagen und Familien fanden. Hier tröstete er alle Schmerzen und persönlichen Sorgen sowie allen Hunger und Durst und hielt den Berg vor den Augen der Bewohner des Hirtendorfes sieben Tage lang in die Höhe, ohne von seinem Platz zu weichen. Als Indra diese Yoga-Kraft von Krishna sah, war er überaus erstaunt, gab seinen Stolz auf und entschloß sich, die Wolken zurückzurufen. Und nachdem der Himmel wieder wolkenfrei, und die Sonne wieder sichtbar war, sprach Krishna, der immer noch den Berg Govardhana hochhielt, zu den Hirten:
Nun verlaßt bitte mit euren Frauen, Kindern und Tieren diesen Ort. Gebt eure Angst auf, liebe Hirten, denn Sturm und Regen sind vorbei, und das Wasser der Flüsse sinkt wieder.

So nahmen die Hirten ihre Kühe, luden ihre Habseligkeiten auf die Wagen und kehrten mit ihren Frauen, Kindern und Alten ins Hirtendorf zurück. Und dann setzte der Allmächtige vor den Augen aller Wesen den Berg mit Leichtigkeit an die Stelle zurück, wo er vorher gestanden hatte. Die Bewohner des Hirtendorfes waren von reiner Liebe überwältigt, umarmten sich und verehrten den Höchsten Herrn. Sie sprachen voller Freude segensreiche Gebete und opferten Joghurt, Getreide und Wasser. Auch Yasoda, Rohini, Nanda und der starke Balarama umarmten Krishna und segneten ihn voller Liebe. Im Himmel sangen die Götter, Heiligen, Weisen, Gandharvas und Charanas das Lob des Herrn und streuten himmlische Blüten herab. Sie ließen ihre Muschelhörner und Pauken erklingen, und die führenden Gandharvas sangen unter der Leitung von Tumburu. Oh König, und bald ging Krishna mit Balarama wieder in die Wälder, um liebevoll die Tiere zu hüten. Auch die Hirtenfrauen gingen wieder ihrer Arbeit nach, sangen von der Herrlichkeit seiner Heldentaten und waren überglücklich mit ihm, der ihre Herzen so tief berührt hatte.

10.26. Nanda erzählt die Worte von Garga

Der ehrenwerte Suka sprach:
So sahen die Hirten die übermenschlichen Taten von Krishna und konnten sich nicht vorstellen, woher diese Kraft kam. Überaus erstaunt gingen sie zu Nanda und sprachen:
Warum hat nur dieser Junge mit so außergewöhnlichen Fähigkeiten eine Geburt unter so einfachen und gewöhnlichen Leuten verdient, wie wir es sind? Wie konnte ein siebenjähriger Knabe spielerisch mit einer Hand diesen vorzüglichen Berg hochhalten, so leicht, wie ein mächtiger Elefant eine Lotusblüte hochhält? Schon als kleines Baby saugte er die Brust der mächtigen Putana mit ihrer ganzen Lebensenergie aus, wie die Kraft der Zeit die Jugend aus den Körpern der Lebewesen aussaugt. Als er ein paar Monate alt war, lag er unter einem Karren, strampelte mit den Beinen und warf den ganzen Karren um, der nur von seiner Fußspitze getroffen wurde. Im Alter von einem Jahr wurde er vom Dämon Trinavarta in den Himmel entführt, als er im Freien saß.

Doch er packte ihn am Hals und ließ ihn leiden, bis er sterbend zur Erde herabfiel. Etwas später band ihn seine Mutter an einen schweren Holzmörser, weil er Butter gestohlen hatte. Doch er krabbelte auf seinen Händen davon und zog den Mörser zwischen zwei Arjuna-Bäume, die daraufhin umstürzten. Als er dann mit Balarama und den anderen Hirtenjungen die Kälber im Wald hütete, riß er mit seinen Händen den mächtigen Schnabel des Dämons Vaka auseinander, der ihn töten wollte. So besiegte er auch den Dämon Vatsa, der ihn in Gestalt eines Kalbes töten wollte, und warf ihn spielerisch auf einen Baum, so daß die Früchte herunterfielen. Zusammen mit Balarama, der die Esel-Dämonen im Talavana-Wald besiegte, befreiten sie den Wald von Dämonen, in dem es so viele reife Früchte gab. So besiegte Balarama auch den schrecklichen Pralamba, und Krishna rettete die Hirtenjungen und ihre Kühe vor einem gewaltigen Waldbrand. Dann unterwarf er den höchst giftigen Schlangenkönig Kaliya, tanzte ihm auf den Köpfen herum, besiegte seinen Stolz und verbannte ihn aus dem See der Yamuna, dessen Wasser auf diese Weise wieder gereinigt wurde. Lieber Nanda, wie kann es sein, daß alle Bewohner des Hirtendorfes eine so überaus große Liebe zu deinem Sohn empfinden, die er auf natürliche Weise zurückgibt? Und daß er als siebenjähriger Junge den großen Berg emporgehoben hat, können wir uns wirklich nicht erklären.

Darauf sprach Nanda:
Hörte auf meine Worte, ihr lieben Hirten. Gebt alle Zweifel über diesen Jungen auf. Der Heilige Garga hat mir zu diesem Kind einst folgendes gesagt: „Oh Nanda, dein Sohn erscheint gemäß dem jeweils herrschenden Yuga-Zeitalter in weißer, roter, gelber und dunkler Farbe. So ist er jetzt *(im dunklen Kali-Yuga)* Krishna, der Dunkle. Dieses Kind wurde als Sohn von Vasudeva schon an vielen Orten geboren, und daher werden die Hochbeseelten, die dies wissen, das herrliche Kind auch Vasudeva nennen. Er trägt viele Namen und Formen, je nach den Eigenschaften und Taten, mit denen er erscheinen will. Ich kenne sie, aber die gewöhnlichen Leute nicht. Als Kuhhirte und Sohn von Nanda wird dieses Kind alles tun, was für euch vorteilhaft ist. Mit seiner Hilfe werdet ihr alle Gefahren überwinden. Oh Führer der Hirten, immer, wenn das Dharma schwindet, beschützt er die Gerechten und Tugendhaften und besiegt die Übelgesinnten, um das Dharma wieder aufzurichten. Wie alle, die Vishnu treu sind, von den Dämonen nichts zu befürchten haben, so werden auch alle, die diesem Kind mit Liebe und Zuneigung begegnen, vor ihren Feinden beschützt. Deshalb, oh Nanda, achte besonders auf dieses Kind und pflege es gut. Bezüglich seiner Eigenschaften, Reichtümer, Namen und Ruhm ist dein Sohn so gut wie Narayana.“ So sprach Garga zu mir und kehrte wieder nach Hause zurück. Seitdem betrachte ich Krishna, der uns von allen Hindernissen befreit, als eine Verkörperung von Narayana.

Nachdem die Bewohner des Hirtendorfes von Nanda diese Worte des Heiligen Garga gehört hatten, legten sie ihre Verwirrung ab und verehrten Krishna als ihren Herrn und Beschützer. Oh König, so litt Indra unter dem Zorn über den Verlust seines Opfers und sandte den großen Regen. Und so litten auch die Hirten mit ihren Frauen, Kindern und Tieren unter Regen, Hagel, Sturm und Donnerblitzen. Doch Krishna wußte, daß er sie beschützen sollte, lächelte voller Mitgefühl und hob zum Schutz ihrer ganzen Gemeinschaft mit einer Hand den Berg hoch, wie ein Kind einen Pilz hochhält. Möge er, der Herr der Kühe und Vernichter der Einbildung des himmlischen Götterkönigs, auch mit uns zufrieden sein!

10.27. Das Gebet von Indra und Surabhi

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem Krishna den Berg Govardhana hochgehalten hatte, um die Hirtengemeinschaft vor dem Unwetter zu beschützen, kam Surabhi, die himmlische Mutter der Kühe, aus dem Himmel der Kühe herab, um Krishna zu verehren. Dazu erschien auch Indra, der sich nun für seine Beleidigungen schämte, und berührte an einem abgelegenen Ort mit seiner Krone, die wie eine Sonne strahlte, die Füße von Krishna. Und nachdem er von der Macht Krishnas gehört und schließlich auch Zeuge davon geworden war, wie er mit unermeßlicher Kraft seinen überheblichen Stolz als Götterkönig und Herr der drei Welten vernichtet hatte, sprach er mit gefalteten Händen:
Oh Höchster Herr und Reichtum der reinen Güte, Zufriedenheit und Erleuchtung! Du hast alle Leidenschaft und Unwissenheit vernichtet, die auf Illusion beruhen. Deshalb bist du frei vom endlosen Kreislauf der Existenzen, der durch die Kraft der natürlichen Eigenschaften aufgrund der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* entsteht. Oh Herr, wie könnte es also in dir solche Ursachen zur Verwicklung wie Begierde und Haß geben, wie ich in meiner Unwissenheit angenommen hatte? Du bist doch der Höchste Herr, der seine Macht gebraucht, um das Dharma zu beschützen und die Übelgesinnten zu zügeln. Du bist der Vater und geistige Lehrer des ganzen Universums, der ursprüngliche Herr und die unüberwindliche Zeit, die sich in dieser Welt verkörpern und danach streben, durch ihre Herrschaft die Ichsucht derer auszurotten, die sich als Herrn der Welt betrachten und entsprechend aufspielen. Unwissende Wesen wie ich, die daran glauben, Meister des Universums zu sein, geben ihre Arroganz schnell auf, wenn sie deiner furchtlosen Macht begegnen. Denn du vernichtest durch deine Lektionen ihre übelgesinnte Einbildung, so daß sie wieder dem heilsamen Weg folgen. So war auch mir deine Macht nicht bewußt, und ich badete mich im Stolz über meine Herrschaft. Meine Intelligenz war verwirrt, und daher war ich beleidigend. Oh Meister, der diese Gestalt angenommen hat, bitte vergib mir. Oh Herr, bitte laß mein Bewußtsein nie wieder in solche Unwissenheit fallen. Oh Herr des Jenseits, du bist in diese Welt zum Wohle aller herabgekommen, die deinen Lotusfüßen dienen. Oh Gottheit, du hast dich verkörpert, um Mutter Erde von der übermäßigen Last der Kriegsherren zu befreien, die für sie zu einer Qual geworden sind. Verehrung sei dir, dem Höchsten Herrn, dem Höchsten Geist und der Höchsten Seele *(Bhagavat, Purusha und Maha-Atman)*, Krishna, dem Sohn von Vasudeva. Verehrung dem Meister aller Diener der Höchsten Wahrheit. Verehrung dem Herrn, der sich nach den Wünschen seiner Verehrer verkörpert, dessen Form reine Erkenntnis und Geist ist, der Samen von Allem und die innerste Seele aller Wesen. Oh Höchster Herr, als mein Opfer verhindert wurde, wollte ich stolz und wütend die Gemeinschaft der Kuhhirten zerstören. Aber du, oh Bester der Lehrer, zeigtest deine Barmherzigkeit und hast meine Starrheit zerbrochen und meine Versuche erfolglos gemacht. So bin ich nun zu dir gekommen, dem wahren Selbst und geistigen Meister, um deinen Schutz zu suchen.

So wurde Krishna vom Götterkönig Indra verherrlicht. Und darauf lächelte der Höchste Herr und sprach mit einer Stimme wie das Donnern von Wolken:
Ich habe dein Opfer verhindert, um dir meine Barmherzigkeit zu zeigen und sicherzustellen, daß du als Götterkönig, der von seiner Macht berauscht war, für immer an mich denken wirst. Wer geblendet von Macht und Herrlichkeit mich nicht mehr mit dem Herrscherstab in der Hand sieht, den werde ich zu seinem eigenen Wohl aus seiner mächtigen Position stürzen. Oh Indra, nun geh deiner Wege, ich wünsche dir alles

Gute! Wenn du meinen Geboten folgst, kannst du frei von überheblichem Stolz in deinem Amt bleiben.

Dann sprach auch Surabhi, die Mutter der Kühe, zu Krishna. Mit friedlichem Geist brachte sie ihre Verehrung dar und bat zusammen mit ihren Kühen, vom höchsten Herrn erhört zu werden, der als junger Kuhhirte erschienen war. Und Mutter Surabhi sprach:
Oh Krishna, du höchst Geheimnisvoller! Oh Seele und Ursprung des Universums, mit dir als Herrn der Welt haben wir unseren Meister gefunden. Oh Allmächtiger, du bist die Höchste Gottheit. Oh Herr des Universums, wir bitten dich zum Wohle der Kühe, der Brahmanen und aller Götter und Heiligen, mögest du unser Indra sein. Dafür werden wir eine Badezeremonie nach den Anweisungen von Brahma durchführen. So bitten wir dich, werde unser Indra, oh Seele des Universums, der herabgestiegen ist, um der Erde ihre übermäßige Last zu erleichtern.

Nach dieser Bitte wurde Krishna von Surabhi in ihrer eigenen himmlischen Milch gebadet. Und auf Wunsch der himmlischen Mütter wurde er von Indra auch mit dem himmlischen Wasser der Ganga gewaschen, das Indras Elefant Airavat in seinem Rüssel auf die Erde brachte. Und so erhielt der Nachkomme von Dasarha den Titel Govinda *(„der die Kühe findet")*. Da erschienen auch Tumburu, Narada und die anderen himmlischen Sänger, Weisen und Heiligen an diesem Ort und besangen die Herrlichkeit des Herrn, der die Unreinheit der Welt vernichtet, während die Frauen der Götter voller Freude zusammen tanzten. Er wurde als Juwel aller Götter gelobt und mit himmlischen Blüten bestreut. Alle Wesen der drei Welten fühlten höchste Befriedigung, und die Kühe segneten die Erde mit ihrer Milch. Die Flüsse waren mit klarstem Wasser gefüllt, die Bäume gaben süßeste Früchte, die Pflanzen wuchsen prächtig ohne Kultivierung, und die Berge gaben kostbarste Edelsteine. Oh Bester der Kurus, nachdem Lord Krishna auf diese Weise rituell gebadet worden war, wurden alle Lebewesen, selbst die gefährlichsten, von ihrer Feindschaft *(gegenüber den Kühen)* befreit. Und nachdem Govinda als Herr der Kühe auch von Indra durch sein Bad gesegnet worden war, kehrte Indra im Kreis aller anderen Götter in den Himmel zurück.

10.28. Krishna rettet Nanda aus dem Reich von Varuna

Der ehrenwerte Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Nachdem Nanda am elften Tag des Monats gefastet und den Erhalter des Universums verehrt hatte, stieg er am zwölften Tag ins Wasser der Yamuna, um ein Reinigungsbad zu nehmen. Doch ein eifriger Diener von Varuna ergriff ihn und führte ihn zu seinem Herrn, denn er hatte nicht beachtet, daß es eine ungünstige Zeit war, in der Dunkelheit zu baden. Oh König, als ihn die anderen Hirten nicht mehr sahen, riefen sie laut: „Oh Krishna, oh Balarama!" Daraufhin erkannte der Höchste Herr, daß sein Vater von Varuna gefangen wurde und begab sich zu ihm. Sobald Varuna sah, daß der Herr der Sinne vor ihm erschienen war, ehrte ihn der führende Gott der Gewässer ausführlich und freute sich sehr über dessen Anwesenheit.

Und der göttliche Varuna sprach:
Oh Herr, heute kann ich die reichen Früchte meines körperlichen Lebens erfahren, denn wer deine Lotusfüße berühren kann, kann sich weit über das materielle Leben erheben. Verehrung sei dir, oh Höchster Herr, denn du bist die vollkommene Wahrheit und die Höchste Seele *(Brahman und Atman)*, frei vom Einfluß der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, die das Universum gestaltet. Dieser eifrige Diener von mir, war

ein Dummkopf, der seine Pflicht nicht kannte, als er deinen Vater zu mir brachte. Bitte vergib mir in deiner Güte. Oh Krishna, oh Govinda, der du alles siehst, bitte sei gnädig mit mir. Nimm deinen Vater wieder mit zurück in die Welt, der mit einem so wundervollen Sohn gesegnet wurde, der sich so sehr um seine Eltern kümmert.

So brachte Krishna, der Höchste Herr und Herrscher, seinen Vater wieder zu seinen Verwandten zurück, die sich überaus freuten. Und Nanda, der noch nie die große Herrlichkeit des Herrn der Gewässer gesehen hatte, und auch nicht, wie Krishna von den Göttern verehrt wurde, berichtete mit großem Erstaunen alles seinen Freunden und Verwandten. Und die Hirten waren ganz aufgeregt, über den Höchsten Herrn zu hören, und hegten nun die Hoffnung, daß der Höchste Meister auch ihnen einen himmlischen Wohnsitz gewähren könne. Und der Höchste Herr, der alles sieht und seine Verehrer versteht, dachte voller Mitgefühl über die Erfüllung ihres Wunsches nach, denn er sah, wie die Menschen in dieser Welt, die sich aus Unwissenheit mit ihren Taten identifizieren, zwischen Himmel und Hölle wandern, ohne sich des wahren Ziels im Leben bewußt zu sein. Nach diesen Gedanken zeigte der Höchste Herr den Hirten seinen Wohnsitz jenseits dieser dunklen materiellen Welt, nämlich das wahre, ganzheitliche spirituelle Wissen, das Licht der Vollkommenheit, das die Heiligen sehen, die ihre Körperlichkeit überwunden haben. Sie wurden von Krishna zum See des vollkommenen Geistes *(Brahma-Hrada)* gebracht und eingetaucht. Und als sie sich daraus erhoben hatten, sahen sie die Wohnstätte der vollkommenen Wahrheit, wie Akrura sie gesehen hat *(die Geschichte folgt noch ab Kapitel 10.38)*. Durch diese Sicht wurden Nanda und die anderen Hirten von höchster Glückseligkeit erfüllt und waren sehr erstaunt, selbst dort Krishna überall anwesend zu sehen, wie er beständig von vedischen Hymnen gelobt wurde.

10.29. Das Rasa-Spiel während der Nacht

Der ehrenwerte Suka sprach:
Obwohl Krishna der Höchste Herr war, beschloß er beim Anblick des blühenden Jasmin mittels seiner Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* die lauen Herbstnächte zu genießen. Der Mond, der König der Sterne, erschien rötlich am östlichen Himmel und tröstete alle, die sich nach ihm sehnten, wie ein Liebhaber seinen Kummer verliert, wenn er sich nach langer Zeit wieder seiner Geliebten nähert. Krishna sah, wie sich der Mond in seiner vollen Größe wie ein aufgeblühter Kumuda-Lotus zeigte, und so rot leuchtete wie der frische Kurkuma auf dem Gesicht der Glücksgöttin. Er sah, wie der Wald im sanften Mondlicht rötlich erstrahlte, und spielte seine liebliche Flöte, die den Geist der schönäugigen Hirtenfrauen bezauberte. Und das Lied, das die Frauen im Hirtendorf hörten, weckte den Liebesgott in ihrem Herzen, so daß sie voller Gedanken an Krishna mit schwingenden Ohrringen zu dem Ort eilten, wo ihr Liebster die Flöte spielte. Einige ließen ihre Kühe zurück, die sie gerade melkten, andere gaben in ihrer Euphorie die Milch auf, die über dem Feuer hing, und wieder andere gingen, ohne den Kuchen aus dem Ofen zu nehmen. Manche legten ihre Kinder beiseite, die sie noch mit Milch versorgten, und gingen, ohne an den Dienst an ihrer Familie zu denken. Manche gingen während der Mahlzeit, andere während sie sich mit Öl einschmierten oder die Augen schminkten. Manche waren noch nicht einmal richtig angezogen und geschmückt. Ihre Ehemänner, Väter, Brüder und anderen Verwandten wollten sie zurückrufen, aber sie drehten sich nicht einmal um, so sehr waren ihre Herzen von Govinda verzaubert. Nur wenige Hirtenfrauen blieben zu Hause und schlossen ihre Augen, um über ihre transzendentale Liebe zu meditieren. Die

unerträgliche und intensive Qual, von ihrem Geliebten getrennt zu sein, verbrannte ihre Sünde. Und die Freude, die sie in der Meditation über die Umarmung des Allmächtigen empfingen, reduzierte jede körperliche Anhaftung. Obwohl er die Höchste Seele war, betrachteten sie ihn als ihren Geliebten, aber ohne karmische Bindung, denn das körperliche Interesse, daß von den drei natürlichen Grundqualitäten beherrscht wird, hatten sie aufgeben.

Da fragte König Parikshit:
Oh Weiser, sie kannten doch Krishna nur als ihren Geliebten und nicht als vollkommene Wahrheit. Wie konnten sie da von der Herrschaft der drei natürlichen Grundqualitäten in ihrem Körper frei sein?

Und Shri Suka sprach:
Oh König, darüber habe ich bereits zu dir gesprochen. Wenn sogar Sisupala, der König der Chedis, die Vollkommenheit erreichen konnte, obwohl er den Herrn der Sinne haßte, was soll man dann über jene sagen, die den Allmächtigen so sehr lieben? Denn die persönliche Erscheinung des höchsten, unvergänglichen und unergründlichen Herrn, der von den drei natürlichen Grundqualitäten frei ist, erscheint doch nur zu diesem Zweck, um die Menschheit zur Vollkommenheit des Lebens zu führen. All jene, die sich beständig mit ihm verbinden, sei es durch Liebe oder Haß, Angst oder Zuneigung, Feindschaft oder Freundschaft, werden zweifellos mit ihm verbunden bleiben und das höchste Verschmelzen erreichen. Über diese Mittel des ungeborenen Höchsten Geistes solltest du dich nicht wundern, denn Krishna ist der Meister des Yoga, durch dessen Gnade diese Welt Befreiung findet. Und so benutzte auch der Höchste Herr, als er die Hirtenfrauen zu sich kommen sah, als Bester aller Redner höchst charmante Worte, um sie zu verwirren.

Der Höchste Herr sprach:
Seid alle willkommen, ihr glückseligen Damen! Was kann ich tun, um euch zu gefallen? Bitte sagt mir, ob es euch im Hirtendorf gut geht und aus welchem Grund ihr hierhergekommen seid. Diese Nacht ist voll häßlicher und furchterregender Kreaturen. So kehrt bitte um, ihr zarten Damen. Ihr solltet euch hier nicht herumtreiben. Eure Mütter, Väter, Brüder, Kinder und Ehemänner werden euch sicherlich suchen, und sie können euch nicht finden. Bereitet eurer Familie nicht solche Angst! Ihr habt Raka, die Göttin des Vollmondes, in ihrem Mondlicht strahlend gesehen. Ihr habt auch den Wald voller Blüten gesehen, der durch die Brise von der Yamuna noch lieblicher ist, die in den Blättern der Bäume spielt. Oh ihr keuschen Damen, kehrt nun unverzüglich ins Hirtendorf zurück. Denn ihr solltet euren Ehemännern dienen. Auch die Kälber und Kinder weinen bereits und warten, daß ihr ihnen Milch gebt. Wenn ihr mit reinen Herzen gekommen seid, die von der Liebe zu mir überwältigt wurden, dann ist das wahrlich lobenswert für euch, denn alle Lebewesen lieben mich. Doch für Frauen ist es das höchste Dharma, ihren Ehemännern fleißig zu dienen, die Verwandten zu ehren und sich ehrlich und gutwillig um ihre Familien zu kümmern. Denn solange ein Ehemann nicht *(durch Ungerechtigkeit oder Untreue)* gefallen ist, sollte er von seiner Ehefrau, die den Himmel erreichen möchte, nicht verlassen werden, selbst wenn er schlecht gelaunt, unglücklich, alt, krank oder verarmt ist. Unehrenhaftigkeit und Ehebruch sind für intelligente Frauen in jedem Fall verachtenswerte Schwächen, die Angst schüren und dem Ruf schaden. Deshalb liebt man mich und bleibt in meiner Gegenwart, indem man über mich meditiert oder Geschichten liest oder erzählt, und nicht so sehr durch körperliche Nähe. So kehrt nun bitte in eure Häuser zurück.

Als die Hirtenfrauen diese weniger angenehmen Worte von Govinda hörten, waren sie ganz niedergeschlagen, weil ihre euphorischen Wünsche enttäuscht wurden, und sie spürten eine gewisse Angst, die schwer zu überwinden war. Ihre Gesichter waren traurig und ihre roten Lippen vertrocknet. Sie seufzen und scharrten mit den Füßen in der Erde. Mit Tränen, die ihre Schminke verdarben und das Kumkuma auf ihren Brüsten wegspülten, trugen sie schweigend die Last ihrer großen Not. Denn ihr Geliebter, der nun gar nicht mehr so liebevoll erschien, hatte sie mit unerwarteten Worten angesprochen, obwohl sie um Seinetwillen all ihren weltlichen Wünschen entsagt hatten. Dann wischten sich die schönen Damen ihre Tränen ab, hörten auf zu weinen und sprachen mit einer Stimme, die von Zuneigung qualvoll erstickt wurde:
Oh Mächtiger, oh Gütiger, warum sprichst du so hart zu uns? Bitte erwidere doch unsere Hingabe zu deinen Füßen, für die wir alles andere aufgegeben haben. Spiele doch nicht so unerträglich hart mit uns. Warum lehnst du uns ab? Sei doch wie die Gottheit, der Höchste Geist, der sich mit denen verbindet, die sich Befreiung wünschen. Oh Liebster, du sprachst als Dharma-Kenner zu uns über die Pflicht der Frauen, die in der Treue zu ihrem Mann, ihren Kindern und ihren Verwandten bestehen würde. Ist es nicht so, daß du, oh Höchster Herr, der höchste Gott bist, der als Seele aller Wesen der nächste Verwandte ist und jegliche Treue verdient? Die Weisen dienen nur dir und lieben dich immer wie ihr eigenes Selbst. Was bedeuten uns dagegen unsere Ehemänner, Kinder und Verwandten, sie uns so viele Sorgen bereiten? Oh Höchster Herr, wir bitten dich, erbarme dich unser und zerstöre nicht unsere langgehegte Hoffnung auf dich, oh Lotusäugiger. Du hast mit Leichtigkeit unsere Gedanken erobert, die in die Hausarbeit versunken waren, sowie auch unsere Hände, die ihren Haushaltspflichten nachgingen. Nein, unsere Füße werden sich keinen Schritt von den deinen entfernen. Wie könnten wir ins Hirtendorf zurückkehren? Was sollten wir nun tun? Oh Liebster, bitte gieße den Nektar deiner lächelnden Blicke und lieblichen Lieder, die durch die Flöte an deinen Lippen erklingen, über das Feuer in unsere Herzen. Sonst wollen wir unsere Körper im Feuer der Trennung verbrennen und durch Meditation zu deinen Füßen deinen Wohnsitz erlangen. Oh Lotusäugiger, für Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, ist es ein Freudenfest, wann immer sie zu deinen Füßen sitzt, diese Füße von unserem Geliebten, die nun durch diesen Wald wandern. Wenn wir sie berühren, werden wir von höchster Freude erfüllt und uns nie wieder einem anderen Mann nähern. Die Göttin des Wohlstandes, die zusammen mit der Tulsi-Göttin einen Platz an deiner Brust erreicht hat, wird von so vielen Dienern verehrt, und sogar die Götter versuchen, ihren wohlmeinenden Blick zu gewinnen. Wie sie den Staub deiner Lotusfüße begehrt, so suchen auch wir deinen Schutz. Darum sei uns gnädig, oh Vernichter aller Sorgen. Wir haben unser Zuhause aufgegeben und nähern uns deinen Lotusfüßen in der Hoffnung, dich anzubeten. Bitte erlaube uns, dir zu dienen, oh Juwel aller Menschen mit dem liebevollen Lächeln, nach dem unsere Herzen voller Sehnsucht entbrannt sind. Wenn wir dein herrliches Gesicht sehen, dein schönes Haar, deine Ohrringe, deine nektargleich lächelnden Lippen, die vielversprechenden Blicke, deine mächtigen Arme und deine Brust, an der sich die Göttin des Wohlstandes erfreut, werden wir als deine Dienerinnen die Befreiung erreichen. Oh Liebster, welche Frau in den drei Welten würde nicht von den lieblichen Melodien deiner Flöte bezaubert, ihr weltliches Leben verlassen wollen, nachdem sie diese herrlichste Gestalt voller Anmut gesehen hat, an der sich sogar die Kühe, Vögel, Hirsche und Bäume zutiefst erfreuen? Du bist doch eindeutig eine Verkörperung der Gottheit, die alle Angst und Not der Menschen im Hirtendorf vernichtet, der Höchste Geist, der alle Götter und Welten beschützt.

Deshalb, oh Freund der Notleidenden, lege freundlich deine Lotushand auf die Köpfe und Brüste deiner Dienerinnen, die im Feuer brennen.

Nachdem Krishna die Worte der entmutigten Hirtenfrauen gehört hatte, lächelte der Herr des Yoga voller Barmherzigkeit und Zufriedenheit, denn er ist innerlich immer zufrieden. In ihrem Kreis erschien er nun so herrlich wie der Vollmond im Kreis der Sterne. Mit einem gütigen Lächeln zeigte der Allmächtige seine jasminweißen Zähne und ließ ihre Gesichter wieder erblühen. So wurde er von ihnen und von sich selbst als Führer von hunderten Frauen besungen, die ihm folgten, der mit seiner fünffarbigen Girlande die Schönheit des Waldes erhöhte. Und so führte er die Hirtenfrauen zum Flußufer, wo die Wellen tanzten und den Sand angenehm abkühlten. Der Wind trug den Duft der Lotusblüten, und es war ihm ein Vergnügen, die Schönheiten aus dem Hirtendorf, die der Liebesgott berauscht hatte, liebevoll zu umarmen. Er berührte mit seinen Händen ihre Haare, Gürtel, Schenkel und Brüste, und forderte sie heraus, sich zu wehren. Er sah sie an, spielte und lachte mit ihnen. Auf diese Weise erhielten sie von Krishna, dem Höchsten Herrn, eine besondere Aufmerksamkeit der Höchsten Seele und hielten sich stolz für die glücklichsten Frauen auf Erden. Doch als Krishna bemerkte, daß sie aufgrund ihrer natürlichen Neigung in einen berauschten Zustand der Selbstgefälligkeit fielen, verschwand er aus Gnade vor ihren Augen, um diese Neigung zu lindern.

10.30. Die Hirtenfrauen suchen Krishna

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem der Höchste Herr vor ihren Augen plötzlich verschwunden war, waren die jungen Frauen wieder ganz traurig, wie Elefantendamen, die ihren Bullen vermissen. Die Frauen, deren Herzen von den Bewegungen, dem liebevollen Lächeln, den spielenden Blicken, den charmanten Gesprächen und anderen anmutigen Gesten des Mannes von Lakshmi bezaubert und ganz in Ihn versunken waren, reagierten nun auch ganz wunderlich. Die Liebenden berauschten sich daran, das Bewegen, Lächeln, Blicken, Sprechen usw. ihres Geliebten nachzuahmen, der sich auch wirklich auf diese Weise durch ihre Körper ausdrückte. Und unter seinem Einfluß vertrauten sie sich gegenseitig an: „Er ist ganz in mir!" Dann sangen sie gemeinsam über ihn, und suchten überall im Wald nach ihrem Geliebten, und wie Verrückte fragten sie sogar die Bäume nach dem Höchsten Herrn, der wie der Raum sowohl innerlich als auch äußerlich überall anwesend ist:
Oh Aswattha Baum, oh Plaksha und Nyagrodha, habt ihr den Sohn von Nanda gesehen, der so plötzlich verschwunden ist, nachdem er mit seinem liebevollen Lächeln unsere Herzen erobert hatte? Oh Kurabaka, Asoka, Naga, Punnaga and Champaka, habt ihr den jüngeren Bruder von Balarama vorbeigehen sehen, der mit seinem Lächeln den Stolz jeder unnahbaren Frau besiegt? Oh süßer Tulsi, hast du, der Govindas Füße so sehr liebt, unseren Liebsten gesehen, der dich als Girlande um seinen Hals trägt, die von Bienen umschwärmt wird? Oh Malati, Jati, Yuthika und Mallika Jasmin, habt ihr Madhava vorbeigehen sehen, der euch mit seiner Berührung so viel Freude bereitet? Oh Chuta, Priyala, Panasa, Asana, Kovidara, Jambu, Arka, Bilva, Vakula und Mango Baum, oh Kadamba, Nipa und alle, die so segensreich hier in der Nähe des Ufers des Yamuna leben, seid so freundlich und sagt uns bitte, deren Gedanken gestohlen wurden, welchen Weg hat Krishna genommen? Oh Mutter Erde, welche Askese hast du vollbracht, um von Krishnas Füßen mit so großer Freude berührt zu werden, daß deine Körperhärchen *(die Gräser und anderen Pflanzen)* zu Berge stehen? All

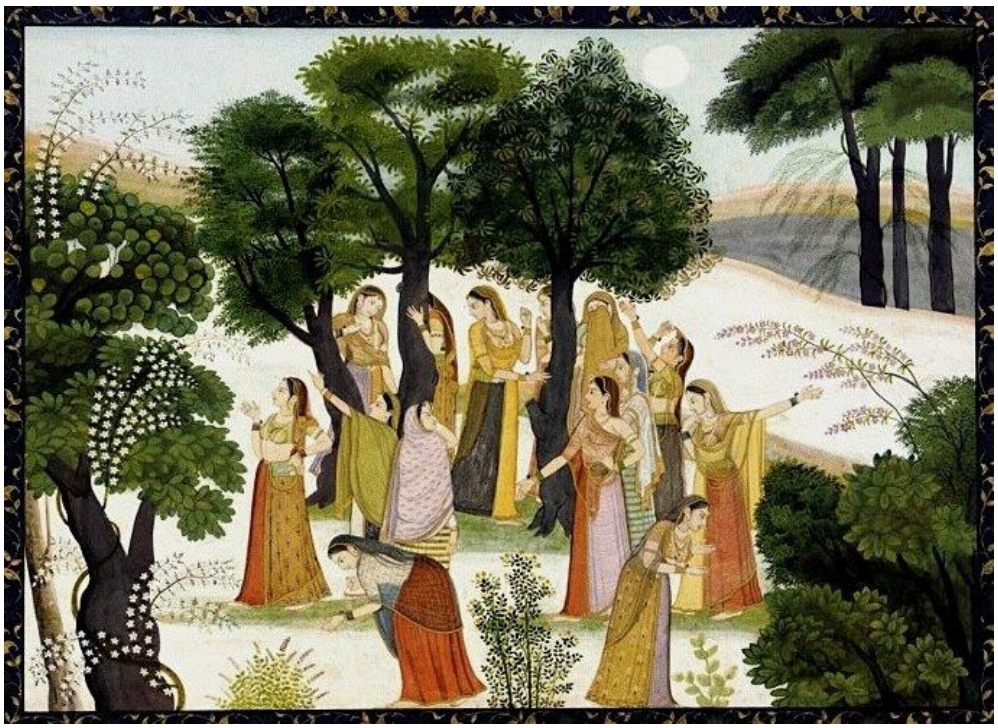
deine Schönheit verdankst du der Berührung seiner Füße und seiner Umarmung. Und du, oh gute Hirschkuh, bist du unserem geliebten Krishna begegnet, der mit der Herrlichkeit seines Körpers ein Fest für die Augen ist? Überall liegt der Duft von der Girlande des Herrn in der Luft, die durch die Berührung von den Brüsten seiner Geliebten mit Kumkum eingefärbt wurde. Oh ihr Bäume, als der jüngere Bruder von Balarama hier mit dem Arm auf der Schulter seiner Geliebten vorbeiging, mit einem Lotus in der Hand und der Tulsi-Girlande um den Hals, die von berauschten Bienen umsummt wurde, hat er mit seinen liebevollen Blicken erkannt, wie ihr euch vor ihm verneigt? Oh ihr Schlingpflanzen, wir fragen auch euch! Obwohl ihr die Glieder eurer Ehemänner umarmt, so sieht man euch doch die Freude an, weil Krishna die Blüten für seine Geliebte von euch gepflückt hat.

So verwirrt waren die Sinne der Hirtenfrauen auf der Suche nach Krishna. Doch sie vertieften sich ganz in sein Wesen, erinnerten sich an seine Wundertaten und spielten diese nach. Eine trank wie Krishna von der Brust einer anderen, wie damals der Säugling an der Brust der Dämonin Putana. Eine stieß mit ihrem Fuß gegen ihre Gefährtin, wie der kleine Krishna mit seinem Fuß den Ochsenkarren umgestoßen hatte. Eine ließ sich wegtragen, wie Krishna vom Dämon Trinavarta, und eine andere kroch wie ein Baby umher und klingelte mit ihren Knöchelglöckchen. Zwei spielten Krishna und Balarama mit ihren Gefährtinnen als Hirten, wie die Dämonen Vatsa und Baka besiegt wurden. Eine rief wie Krishna nach den Kühen und tat so, als spielte sie die Flöte, während die anderen sie lobten und riefen: „Gut gemacht!“ Eine legte ihren Arm auf die Schultern ihrer Freundin und erklärte: „Schau nur meine anmutigen Bewegungen! Ich bin Krishna!“ Und so waren sie in Gedanken ganz bei ihm. Eine hob mit der Hand ihren Schal hoch *(wie den Berg Govardhana)* und sprach: „Fürchtet euch nicht vor Wind und Regen, ich werde euch beschützen und befreien!“ Eine setzte ihren Fuß auf den Kopf ihrer Gefährtin und sprach: „Oh du bösartige Schlange, geh weg! Ich bin geboren, um die Bösartigen zu züchtigen.“ Eine weitere sprach: „Oh ihr Hirten, seht euch diesen gewaltigen Waldbrand an! Macht schnell die Augen zu und seid unbesorgt, ich werde euch daraus befreien.“ Und eine andere fesselte ihre Gefährtin mit einer Blumengirlande und sprach: „Das hast du nun davon! Ich binde dich an den Mörser, du Topfzerbrecher und Butterdieb!“ Daraufhin hielt sich die Gefährtin ihre schönen Augen zu und tat so, als hätte sie große Angst.

So waren die Hirtenfrauen ganz vertieft und fragten überall in Vrindavan die Bäume und Schlingpflanzen nach ihrem Geliebten. Da sahen sie plötzlich im Wald die Fußspuren der Höchsten Seele und riefen: „Dies sind eindeutig die Spuren von Nandas Sohn. Das kann man an den Zeichen von Flagge, Lotus, Blitz, Gerstenkorn und Elefantenstachel erkennen.“ Doch als die Frauen den Fußspuren einige Zeit gefolgt waren, bemerkten sie voller Entsetzen, daß eine von ihnen mit ihm gegangen war. Da fragten sie:
Wessen Fußabdrücke sind das neben dem Sohn von Nanda? Um wessen Schulter hat er seinen Arm gelegt, wie ein Elefantenbulle seinen Rüssel über eine Elefantendame? Sie muß ihn wohl vollkommen als Höchsten Herrn und Herrscher verehrt haben, so daß er sie angenommen, aber uns abgelehnt hat. Oh ihr Frauen, wie heilig ist der Staub von den Füßen Govindas, den sogar Brahma, Shiva und Lakshmi auf ihre Köpfe nehmen, um ihre Sünde zu vernichten? Doch diese Fußabdrücke sind für uns überaus beunruhigend, denn wer wurde von uns Hirtenfrauen auserkoren, um in der Abgeschiedenheit die Lippen des Höchsten Herrn zu genießen? Aber schaut nur, hier sehen wir ihre Fußspuren nicht mehr. Die scharfen Gräser und Dornen haben wohl ihre

zarten Füße verletzt, so daß er seine Geliebte getragen hat, denn seine Fußabdrücke graben sich um so tiefer ein. Oh ihr Hirtenfrauen, seht nur, wie Krishna die Last seiner Geliebten niedergelegt hat, um hier Blumen zu pflücken. Und seht auch die halben Fußabdrücke! Wollte er seine Geliebte beeindrucken, indem er beim Blumenpflücken auf seinen Zehen stand? Und hier setzte er sich wohl zu seiner Geliebten nieder, um ihr einen Blütenkranz zu flechten, der wie eine Krone ihr Haar zieren sollte.

Und Suka fuhr fort:
Obwohl Krishna vollkommen zufrieden war und in sich selbst ganzheitlich, genoß er dieses Liebesspiel wie gewöhnliche leidenschaftliche Männer und Frauen, die von Begierde und Selbstsucht getrieben werden. Auf diese Weise zeigte Krishna, für welche Hirtenfrau er sich entschieden und die anderen verlassen hatte, die nun ganz verwirrt im Wald umherliefen. Doch auch sie dachte bald über sich selbst: „Er hat mich, die Beste aller Frauen, als seine Geliebte erwählt und die anderen abgewiesen, weil sie von eigensinniger Begierde überwältigt wurden." Und als sie zu dieser Stelle im Wald kamen, wurde auch sie stolz und sprach zu Krishna: „Ich kann nicht weitergehen. Bitte trage mich, wohin du willst." So angesprochen, antwortete Krishna seiner Geliebten: „Nun gut, dann steige auf meinen Rücken!" Doch als sie das versuchte, verschwand er, und sie wurde ganz traurig und rief:
Oh liebster Herr und Meister, wo bist du? Wo bist du? Oh Starkarmiger, mein Freund, bitte zeige dich mir, deiner Dienerin.



Bald entdeckten die Hirtenfrauen, die nicht weit entfernt den Spuren des Höchsten Herrn folgten, ihre unglückliche Freundin, die über die Trennung von ihrem Geliebten ganz verwirrt war. Und zu ihrer großen Verwunderung erzählte sie ihnen, daß sie zwar die Liebe von Madhava gewonnen hatte, aber wegen ihres eigensinnigen Verhaltens auch wieder verlassen wurde. Daraufhin setzten die Frauen ihre Suche im Wald fort, solange es das Mondlicht zuließ. Und als es immer dunkler wurde, setzten sie sich nieder. Sie dachten nur noch an ihn, sprachen über ihn, erinnerten sich an seine Taten, waren von seiner Gegenwart erfüllt, meditierten über seine Qualitäten und dachten nicht daran, nach Hause zurückzukehren. So saßen sie am Ufer der Yamuna,

meditierten über Krishna, besangen gemeinsam seinen Ruhm und warteten sehnsüchtig auf seine Rückkehr.

10.31. Das Lied der Hirtenfrauen über ihre Trennung

Die Hirtenfrauen sangen:
Oh Krishna, durch deine Geburt wird das Land der Hirten immer ruhmreicher und die Glücksgöttin wohnt ewig dort. Oh Geliebter, zeige dich doch, denn die Verehrer, die dich überall suchen, bewahren ihren Lebensatem nur für dich. Oh Barmherziger, mit dem gütigen Blick und der herzlichen Herrlichkeit, die jeden Lotus übertrifft, der in den herbstlichen Teichen wächst, willst du unserem Leben wirklich ein Ende bereiten? Denn du hast deine Mägde verlassen, die sich dir hingaben, ohne einen Lohn zu erwarten. Oh Herr der Liebe, ist das nicht Mord? Oh Höchster Herr, immer wieder wurden wir von dir vor allen Gefahren beschützt, vor Dämonen, wilden Tieren, Wasser, Sturm, Regen und sogar vor dem Donnerkeil von Indra. Oh Freund, der im Stamm von Satwata geboren wurde und in Wahrheit nicht der Sohn von Yasoda ist, denn du, oh Herr, bist der ewige Seher, das innere Bewußtsein aller verkörperten Wesen, und bist auf Bitten von Brahma erschienen, um das ganze Universum zu bewahren.

Oh Bester der Vrishnis, der die Hand der Göttin ergriffen hat, du machst alle furchtlos, die sich in ihrer großen Angst um ihre körperliche Existenz deinen Füßen nähern. Oh Geliebter, bitte lege doch als Antwort auf unsere Wünsche deine Lotushand auf unsere Köpfe. Oh Herr der Frauen, der die Bewohner des Hirtendorfes von so vielen Leiden befreit hat, oh Freund, der mit seinem wahrhaften Lächeln das falsche Lächeln der Menschen besiegt, bitte nimm uns als deine ewigen Dienerinnen an und zeige uns wieder dein schönes Lotusgesicht. Bitte stell deine Lotusfüße, die alle Sünden deiner Verehrer vernichten, den grasenden Kühen folgen, die Zuflucht der Göttin sind und auf den Köpfen der Schlange tanzten, auf unsere Brust und vertreibe die sinnliche Begierde aus unseren Herzen.

Oh Lotusäugiger, von deiner bezaubernden Stimme mit den süßen Worten, die für intelligente Seelen so anziehend sind, wurden deine Mägde ganz verwirrt. Oh Held, bitte erwecke uns mit dem Nektar deiner Lippen wieder zum Leben! Denn die großen Weisen haben erklärt, daß der Nektar deiner Rede die Sünden der individuellen Seelen vertreibt, die in dieser körperlichen Welt leiden müssen. Voll geistiger Kraft sind sie ein Segen für jeden, der sie hört. Ach, wie wohltätig sind die Menschen, die diese Reden mit ihren Liedern in der ganzen Welt verbreiten!

Oh Bezaubernder, so gern meditieren wir über dein liebevolles Lächeln voll göttlicher Liebe, deine Blicke, deine Spiele in der Welt und deine intimen Gespräche, die direkt in unser Herz gehen und unser Gemüt erregen. Oh Liebster, wenn du das Hirtendorf verläßt, um die Tiere zu hüten, dann müssen wir immer daran denken, wie deine Füße, die schöner als jeder Lotus sind, von den scharfen Gräsern und Dornen verletzt werden. Oh Meister, wenn du uns am Ende des Tages wieder deine bläulich-schwarzen Locken und dein staubbedecktes Lotusgesicht zeigst, rufst du den Liebesgott in uns wach. Oh Held, deine Lotusfüße, die die Wünsche aller erfüllen, die sich vor ihnen verneigen, und sogar vom lotusgeborenen Brahma verehrt werden, sind die Zierde der Erde und das beste Objekt, um in Zeiten der Not darüber zu meditieren. Deshalb bitten wir dich, oh Geliebter, der jegliche Angst vernichten kann, setze deine Füße, die höchste Befriedigung gewähren, auf unsere Brust.

Oh Höchster Herr, vom Klang deiner Flöte, die du so vollkommen spielst, vergehen alle Sorgen, und die reine Freude der Liebe erhebt sich, so daß wir alle Bindungen an andere Menschen vergessen. So bitten wir dich, oh Held, gib uns diesen Nektar von deinen Lippen! Wenn du tagsüber durch den Wald wanderst, erscheint uns jeder Moment, in dem wir dein schönes Gesicht und deine Locken nicht sehen, wie ein ganzes Zeitalter *(Yuga)*. Wie töricht war doch Brahma, der die Augenlider für jene geschaffen hat, die dich ansehen können! Wir haben unsere Ehemänner, Kinder, Vorfahren, Brüder und Verwandten verlassen und suchen deine Gegenwart, oh Allmächtiger, der du unsere Beweggründe kennst. Wie konntest du uns Frauen, die vom Klang deiner Flöte ganz verwirrt waren, mitten in der Nacht verlassen, wie ein gemeiner Betrüger? Als wir innig mit dir plauderten und angesichts deines lächelnden Gesichts, deiner liebevollen Blicke und deiner breiten Brust, die der Wohnsitz der Göttin ist, die Lust in unseren Herzen aufstieg, wurden unsere Gedanken immer mehr von der Begierde verwirrt. Oh Liebster, für alle Hirten, die in den Wäldern leben, kann deine vorzügliche Erscheinung jegliche Not vernichten. Bitte gewähre auch uns ein wenig von dieser Medizin, um die Krankheit im Herzen deiner Verehrer zu heilen, die sich nach dir sehnen. Oh Herr, du bist unser Leben, und wir fürchten, deine zarten Lotusfüße könnten auf dem rauhen Boden unter den Kieselsteinen und anderen Qualen leiden, wenn du durch den Wald gehst. Voller Sorge bitten wir dich, deine Füße lieber auf unsere Brust und in unser Herz zu setzen.

10.32. Krishna kehrt zu den Hirtenfrauen zurück

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, so sangen und sprachen die Hirtenfrauen in ihrer Verwirrung, weinten herzzerreißend und sehnten sich nach der Gegenwart von Krishna. Daraufhin erschien der Sohn von Vasudeva, der als Liebesgott ihren Geist verwirrte, direkt vor ihnen, lächelte mit strahlendem Lotusgesicht, trug gelbe Kleider und eine schöne Blütengirlande. Als die Frauen sahen, daß ihr Geliebter zurückgekehrt war, rissen sie voller Freude ihre Augen auf und erhoben sich gemeinsam, als wäre das Leben in ihre Körper zurückgekehrt. Eine von ihnen berührte mit ihren gefalteten Händen freudig die Hand von Krishna, eine andere legte seinen Arm, der mit Sandelholzpaste verziert war, um ihre Schultern. Eine schlanke Hirtenfrau nahm die Überreste des Betels, den er gekaut hatte, mit ihren gefalteten Händen auf, und eine andere legte seine Lotusfüße auf ihre Brust und ihr brennendes Herz. Eine biß sich mit Stirnrunzeln auf die Lippen und warf von Liebe erregte Blicke auf ihn, als wollte sie ihn verbrennen. Eine starrte ihn gebannt an, genoß den Nektar seines Lotusgesichts, aber konnte nicht genug bekommen, wie auch Heilige niemals genug Hingabe zu seinen Füßen finden. Eine zog ihn durch ihre geöffneten Augen in ihr Herz und umarmte ihn dort mit geschlossenen Augen, wie ein Yogi in Ekstase, daß ihr die Härchen zu Berge standen. So erlebten sie alle eine überwältigende Freude beim Anblick von Krishna und vergaßen ihre große Not der Trennung, wie es alle Menschen tun, wenn sie einem geistig Erleuchteten begegnen. Und inmitten all derer, die von ihrem Kummer befreit wurden, erschien der Höchste Herr so strahlend wie der Höchste Geist mit all seinen geistigen Kräften.

Dann führte sie der Allmächtige zum Ufer der Yamuna, wo der heilige Fluß wie mit Händen weichen Sand angesammelt hatte. Eine herbstliche Brise trug den süßen Duft der Waldblüten, der die Bienen so anzog, während der herrlich strahlende Mond die Dunkelheit der Nacht vertrieb, wie auch die große Freude über den Anblick von Krishna jeden Schmerz in ihren Herzen vertrieb. Und indem sie für ihren geliebten

Freund mit ihren Schals, die vom Kumkum ihrer Brüste gefärbt waren, einen Sitzplatz bereiteten, erreichten die Hirtenfrauen die höchste Erfüllung ihrer Seelen, wie es in den heiligen Schriften beschrieben wird. Dort saß nun strahlend der Höchste Herr und Meister, für den die Yogis in ihren Herzen einen Platz bereiten. Auf diese Weise zeigte er seine persönliche Gestalt, die als grenzenlose Quelle von Schönheit und Pracht in den drei Welten verehrt wird. So wurde der Höchste Herr, der den Liebesgott erweckt hatte, mit zärtlichem Lächeln, verspielten Blicken, hochgezogenen Augenbrauen und dem Massieren seine Füße und Hände angebetet und gepriesen. Und doch regten sich noch einige Zweifel, weil sie von ihm verlassen wurden, und die Hirtenfrauen fragten: Oh Liebster! Manche respektieren nur jene, von denen sie respektiert werden. Manche respektieren andere, ohne selbst respektiert zu werden. Und manche haben vor niemandem Respekt. Kannst du uns das erklären?

Und der Höchste Herr sprach:
Oh ihr schönen Damen, die Freunde, die sich nur aus Eigennutz respektieren, sind auf diese Weise keine wahren Freunde, weil sie nur ihren Nutzen suchen und nicht die Wahrheit. Die jedoch respektvoll und gütig wie gute Eltern sind, ohne selbst Respekt zu verlangen, sind wahrhaftig in ihrem Pflichtgefühl und tadellos in ihrer Freundschaft. Was nun aber jene betrifft, die keinen Respekt vor denen haben, die sie respektieren, und nicht einmal auf die Liebe antworten, die sie erhalten, so kann man bei ihnen entweder von Selbstzufriedenen sprechen, also von Menschen, deren Wünsche alle erfüllt wurden, oder von undankbaren und unzufriedenen Menschen, die den Ehrwürdigen feindselig gegenüberstehen. Liebe Freunde, auch ich erwidere nicht immer den Respekt, den ich von anderen Lebewesen empfange, nicht einmal, wenn ich angebet werde, weil ich diesen Respekt zur reinen Liebe anwachsen lassen möchte. Das funktioniert wie bei einem armen Mann, der ein Juwel gefunden hat und aus Furcht, es zu verlieren, an nichts anderes mehr denken kann. Weil ihr euch um meinetwillen dem widersetzt habt, was die Leute, die Schriften und eure Verwandten sagen, und weil ich wünsche, daß eure reine Liebe zunehme, habe ich wahrlich aus Liebe gehandelt, als ich vor euren Augen verschwand. Oh ihr Guten, seid also nicht unzufrieden mit eurem Geliebten. Ich werde, auch wenn ich nicht so lange wie ein Gott im Himmel lebe, in der Lage sein, euch eure reine Verehrung mir gegenüber zu vergelten. Mögen eure tugendhaften Taten der Lohn dafür sein, daß ihr die so schwer zu lösenden Ketten eures Haushaltslebens durchbrochen habt.

10.33. Der Rasa-Tanz

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als die Hirtenfrauen diese bezaubernden Worte des Höchsten Herrn gehört hatten, gaben sie ihre Klage darüber auf, daß sie verlassen wurden, und mit der Berührung seines Körpers erfüllten sich alle ihre Wünsche. Dazu begann Govinda an jenem Ort mit den Frauen zu tanzen, die wie treue Juwelen waren, so daß sie durch ihre Arme alle miteinander verbunden waren und glücklich und zufrieden wurden. Das Fest des Tanzes begann damit, daß sich die Hirtenfrauen im Kreis aufstellten, und Krishna, der Meister der mystischen Vereinigung, hielt sich immer zwischen zwei von ihnen auf und hatte seine Arme um die Schultern der Frauen an seiner Seite gelegt. Zu jener Zeit war der Himmel von hunderten himmlischen Wagen angefüllt, in denen die Himmlischen mit ihren Frauen saßen, deren Geist von Neugier erregt war. Dazu erklangen die himmlischen Pauken, und himmlische Blüten regneten herab, während die himmlischen Gandharvas mit ihren Frauen in reiner Herrlichkeit sangen. Im Kreis des

Tanzes erhob sich ein großer Einklang, als die Armreifen und Glöckchen an den Hüften und Knöcheln der Frauen zusammen mit denen ihres Geliebten erklangen. Und der Höchste Herr, der Sohn von Devaki, erschien unter ihnen so prächtig wie ein leuchtendblauer Saphir zwischen goldenen Ornamenten. Durch das Setzen ihrer Füße, die Gesten ihrer Hände, ihr Lächeln, das Spiel ihrer Augen, den Schwung ihrer Hüften sowie die Bewegung ihrer Brüste unter den Kleidern, das Schwingen der Ohrringe, die schwitzenden Gesichter und geflochtenen Zöpfe und durch ihre eng gebundenen Gürtel erschienen sie in der Rolle von Krishnas Gemahlinnen, die ihren Geliebten besangen, wie leuchtende Blitze in einer dunklen Wolke tanzen. Ihr Gesang in unterschiedlichen Tonhöhen durchdrang das ganze Universum, und so tanzten sie in großer Glückseligkeit und freuten sich in ihrer Hingabe, von Krishna berührt zu werden. Dabei lobte er besonders die Frauen, deren Stimmen mit seiner eigenen in vollkommener Harmonie erklangen.

Eine Hirtenfrau, deren Armbänder verrutscht und deren Blüten aus dem Haar gefallen waren, stand vom Tanzen erschöpft an der Seite von Krishna und legte ihren Arm auf seine Schulter. Eine andere legte den Arm von Krishna auf ihre Schulter, der wie ein blauer Lotus duftete und mit Sandelholzpaste eingerieben war, und küßte ihn, wobei ihr die Härchen zu Berge standen. Eine andere, deren glitzernde Ohrringe im Takt hüpften, legte ihre schöne Wange an die seine und erhielt von ihm die Betelnuß, die er gekaut hatte. Eine andere, die mit klingenden Knöchel- und Hüftglöckchen mit Krishna tanzte und sang, fühlte sich erschöpft und müde, und legte seine glücksverheißende Lotushand auf ihre Brust. So hatten die Hirtenfrauen den vollkommenen Herrn und Gatten der Göttin des Wohlstandes als ihren Geliebten erlangt und genossen es, mit seinem Arm auf ihren Schultern über ihn und mit ihm zu singen. Mit Lotusblüten hinter den Ohren und Kränzen in ihren Haaren, die nach und nach zu Boden fielen, mit dunklen Locken, die ihre schönen Wangen schmückten, mit glühenden Gesichtern, mit Armreifen und Glöckchen, die harmonisch im Takt klingelten, und mit Blütengirlanden, die von Bienen umsummt wurden, tanzten sie mit dem Höchsten Herrn im mystischen Kreis. Und der Herr der Göttin des Wohlstandes genoß die liebevollen Umarmungen, Berührungen und verspielt lächelnden Blicke der jungen Frauen des Hirtendorfes, wie ein Junge mit seinem eigenen Spiegelbild spielt.

Die Sinne der Damen waren von diesem Körperkontakt ganz überwältigt, und so war es für sie nicht leicht, ihre Haare, Kleider, Tücher, Girlanden und ihren Schmuck einigermaßen ordentlich zu halten. Bei diesem Anblick, wie Krishna mit den Frauen spielte, wurden sogar die Göttinnen im Himmel vom Verlangen nach Liebe ergriffen, und der Mond mit seinem Gefolge der Sterne war höchst erstaunt. Denn Krishna vervielfältigte sich so oft, wie es Hirtenfrauen gab, und genoß das weltliche Spiel mit ihnen, obwohl er innerlich der Höchste Herr des ganzen Universums war. Liebevoll berührte er mit seiner vollkommen sanften Hand die Gesichter der Frauen, wenn sie sich von der Aufregung der Romanze müde fühlten. Und sie waren überaus glücklich über die Berührung seiner Hände und besangen die Heldentaten ihres Helden und ehrten ihn mit liebevollen Blicken und der Schönheit ihrer Gesichter, die vom Glanz ihrer Haare und goldenen Ohrringe noch erhöht wurde.

Und als sie alle müde waren, die Girlanden zerdrückt und Krishna vom Kumkum ihrer Brüste beschmiert war, gingen sie ins Wasser der Yamuna, um ihre Müdigkeit zu vertreiben, wie ein Elefantenbulle mit seinen Frauen baden geht. Im Wasser wurde er von allen Seiten von den Mädchen bespritzt, die ihn voller Liebe und Glückseligkeit ansahen, während die Götter himmlische Blüten herabstreuten. So vergnügte sich der Höchste Herr, der innerlich immer zufrieden ist, im Spiel dieser Welt wie ein König der Elefanten. Danach ging er wie ein brünstiger Elefant mit seinen Damen durch einen Hain am Ufer der Yamuna, der vom Duft der Blüten im Wasser und zu Land sowie dem Summen der berauschten Bienen erfüllt war. So verbrachte Krishna, der die Wahrheit aller Wünsche verkörpert, mit seinen vielen hingebungsvollen Freundinnen die Nacht, die das Mondlicht so hell erleuchtete. Und in jeder Weise beherrschte er die romantischen Gefühle aller Frauen, die er in jenen Herbstnächten ehren wollte, die so sehr zum Lobpreis spiritueller Stimmung inspirierten.

Da fragte König Parikshit:
Oh Brahmane, der Höchste Herr und Beherrscher des ganzen Universums stieg doch mit dem Anteil seiner weltlichen Kraft *(in Form von Balarama)* herab, um das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit aufzurichten und die feindlichen Wesen zu zügeln. Wie konnte er, der ursprüngliche Verkünder, Vollstrecker und Beschützer der Dharma-Gebote sich ganz anders verhalten und die Ehefrauen anderer Männer berühren? Was hatte er, der innerlich zufrieden ist, mit diesem offenbar verwerflichen Verhalten im Sinn, oh Gelübdetreuer? Bitte löse mir diesen Zweifel.

Und Shri Suka antwortete:
Wenn mächtige Weise die Gebote des Dharmas übertreten und unverständlich handeln, bedeutet das noch nicht, daß sie sündhaft sind, denn sie sind wie ein allesverzehrendes Feuer, das vom Brennstoff nicht verunreinigt wird. Doch ohne vollkommene Selbstbeherrschung sollte man niemals daran denken, so etwas zu tun. Eine solche Torheit kann nur zum Untergang führen, denn man ist noch kein Rudra, der das Gift des weltlichen Ozeans trinken kann. Die Worte und Taten der mächtigen Weisen sind immer wahrhaftig, aber man kann sie nicht immer verstehen. Deshalb sollte ein vernünftiger Mensch nur so handeln, soweit es die eigene Vernunft erlaubt. Und wie jene, die ohne Ichbewußtsein handeln, von den guten Taten keine Früchte erwarten, so werden sie auch nichts verlieren, wenn sie anderes handeln. Wie könnte man also das Handeln des Höchsten Herrn als gut oder schlecht beurteilen, der alle erschaffenen Wesen, Tiere, Menschen und Himmelsbewohner beherrscht? Sogar die Weisen, die alle karmischen Abhängigkeiten aufgegeben haben, indem sie dem Staub seiner

Lotusfüße dienen, sind durch die Yoga-Kraft zufrieden und handeln frei, ohne sich im Handeln zu verstricken. Deshalb sollte man niemals von einem Zustand der Bindung bei Ihm sprechen, der einen so wunderbaren Körper angenommen hat *(um die Menschen von ihrer Anhaftung zu befreien)*. Denn es ist der Höchste Herr selbst, der auch als Zeuge in den Hirten und ihren Frauen lebt, und in seinem weltlichen Spiel diese Form in der Welt annimmt. So nimmt er diesen menschlichen Körper an, um seinen Verehrern seine Barmherzigkeit zu zeigen, und betreibt dieses Spiel der Welt, damit die Menschen wahre Hingabe üben können. So waren auch die Kuhhirten des Dorfes nicht eifersüchtig, denn durch die Macht seiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* glaubten sie, daß ihre Frauen treu an ihrer Seite geblieben waren. Und obwohl es die Hirtenfrauen nicht wollten, gingen sie auf Krishnas Rat nach dieser Brahma-Nacht wieder nach Hause zu ihren Familien. Und jeder, der voller Vertrauen von diesem weltlichen Spiel Vishnus hört oder liest, wird die transzendentale Hingabe zum Höchsten Herrn erreichen, denn er findet das reine Bewußtsein und vertreibt alle Krankheiten der Begierde aus dem Herzen.

10.34. Die Befreiung von Sudarsana und der Tod Shankhachudas

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, eines Tages fuhren die Hirten mit dem Wunsch, Gott zu erreichen, mit ihren Ochsenkarren zum Ambika-Wald, nahmen dort ein heiliges Bad in der Sarasvati und verehrten mit allen nötigen Utensilien den mächtigen Gott Pasupati *(Shiva als Herr der Tiere)* mit seiner Göttin Ambika. Danach spendeten sie allen Brahmanen respektvoll Kühe, Gold, Kleidung und Getreide und beteten: „Möge Gott mit uns zufrieden sein!“ So blieb der höchst gesegnete Nanda mit Sunanda *(seinem jüngeren Bruder)* und den anderen Hirten diese Nacht am Ufer der Sarasvati, um ein Fastengelübde zu üben, indem sie nur Wasser tranken. Doch in diesem Wald lebte zufällig eine riesige Schlange, die sehr hungrig war, so daß sie auf ihrem Bauch herankroch, um den schlafenden Nanda zu verschlingen. Als der Python ihn packte, rief er: „Krishna, oh Krishna, mein lieber Junge, rette diese hingebungsvolle Seele! Diese riesige Schlange will mich verschlingen.“ Als die Hirten seine Rufe hörten, erhoben sie sich sofort, und als sie sahen, was hier passierte, waren sie erschrocken und griffen zu brennenden Stöcken, um die Schlange anzugreifen. Doch die Schlange ließ Nanda nicht los, obwohl sie vom Feuer schwer gequält wurde. Da kam der Höchste Herr und Wohltäter seiner Verehrer und berührte sie mit seinem Fuß, und die göttliche Berührung beendete die Bösartigkeit der Schlange, die sogleich ihren Körper aufgab und eine Gestalt annahm, die von den Vidyadharas verehrt wurde *(denn er war einer ihrer Anführer)*. Da befragte der Herr der Sinne *(vor den Augen und Ohren der Hirten)* dieses Wesen, das nun mit gefalteten Händen und einem strahlenden Körper vor ihm stand, der mit einer goldenen Halskette geschmückt war:
Wer bist du, der so herrlich strahlt und wunderbar anzusehen ist? Sag mir, was zu diesem schrecklichen Schicksal geführt hat, so daß du eine so gräßliche Gestalt annehmen mußtest?

Und er antwortete:
Ich heiße Sudarsana *(„Diskus bzw. Rad der Vergänglichkeit“)* und bin ein Vidyadhara *(„Wissensträger“)*, der für seinen Reichtum und seine Herrlichkeit berühmt war. Damals fuhr ich mit meinem himmlischen Wagen in alle Himmelsrichtungen, doch weil ich mir auf meine herrliche Gestalt so viel einbildete und die Weisen, die von Angiras abstammten, lächerlich machte und verspottete, wurde ich für meine Sünde verflucht

und mußte diese häßliche Gestalt annehmen. Doch voller Mitgefühl gewährten sie mir die große Gunst, daß alle meine Bösartigkeit vernichtet würde, wenn mich der Fuß des Herrn aller Welten berührt. Oh Herr, der für alle hingebungsvollen Seelen die Angst der materiellen Existenz auflöst, du hast mich durch die Berührung mit deinem Fuß vom Fluch befreit, und ich bitte dich nun um die Erlaubnis, in mein Reich zurückzukehren. Oh Größter aller Yogis, Höchster Geist und Meister aller Wahrhaftigen, ich bin dir vollkommen hingegeben. Oh Höchster Herr und Herrscher des Universums, gib mir meine Freiheit zurück. Als ich dich sah, wußte ich, daß ich nun von der Strafe der Brahmanen erlöst werde. Oh Krishna, dessen Name alle reinigt, die ihn hören und singen. Um wieviel mehr reinigt eine Berührung von deinen Lotusfüßen!

Danach umrundete ihn Sudarsana, brachte seine Ehrerbietung dar, verabschiedete sich und kehrte mit der Erlaubnis des Höchsten Herrn in den Himmel zurück. So wurde Nanda aus seiner mißlichen Lage befreit. Und die Männer des Hirtendorfes waren höchst erstaunt, als sie Zeuge von Krishnas Macht wurden. Danach vollendeten sie ihre Gelübde *(für Shiva)* an diesem Ort und kehrten in ihr Dorf zurück, wo sie voller Ehrfurcht erzählten, was geschehen war.

Einige Tage später spielten Govinda und Balarama, deren Taten so wunderbar sind, wieder mitten in der Nacht im Wald mit den jungen Frauen des Hirtendorfes. Dabei wurde ihre Herrlichkeit liebevoll von allen versammelten Frauen besungen, die voller Zuneigung mit ihnen verbunden waren. Sie hatten ihre Körper fein verziert und geschminkt und trugen Blumengirlanden und makellose Kleidung. So verehrten sie alle den Einbruch der Nacht, das Erscheinen von Mond und Sternen, die Jasmin-Blüten, die mit ihrem Duft die beglückten Bienen berauschten, und auch die sanfte Brise, die den Duft der Lotusblüten trug. Govinda und Balarama sangen für das Glück aller Lebewesen und erzeugten eine Harmonie aller verfügbaren Töne von hoch bis tief. Oh Herrscher der Menschen, die Hirtenfrauen waren von ihrem Gesang so fasziniert, daß sie nicht bemerkten, wie ihre Kleider verrutschten, und ihre Haare und Blumen zerzaust waren. Daraufhin erschien ein Diener von Kuvera mit dem Namen Shankhachuda *(„Juwelenträger")* an jenem Ort, wo sich die beiden nach Herzenslust mit den Frauen amüsierten und bis zur Ekstase sangen. Oh König, direkt vor ihren Augen trieb er die Frauen kühn in nördliche Richtung fort, während sie nach den beiden riefen, die sie zu ihren Herren auserkoren hatten. Als diese sahen, daß ihre Geliebten wie ein paar Kühe von einem Dieb ergriffen wurden und riefen „Oh Krishna, oh Balarama, helft uns!", liefen die beiden Brüder hinter ihnen her und antworteten: „Fürchtet euch nicht!" Von diesen Worten wurden die Frauen getröstet, und die beiden ergriffen mit ihren Händen dicke Baumstämme und holten bald den Schlimmsten aller Yakshas ein, der in großer Eile fliehen wollte. Denn als er die beiden näherkommen sah, wie die Verkörperungen von Zeit und Tod, bekam er große Angst, ließ in seiner Verwirrung die Frauen zurück und rannte um sein Leben. Doch Govinda verfolgte ihn, wohin auch immer er floh, um ihm sein Brust-Juwel zu nehmen, während Balarama zurückblieb, um die Frauen zu beschützen. Dann holte ihn der allmächtige Herr mit Leichtigkeit ein, und schlug mit der Faust das Brust-Juwel des Schurken zusammen mit seinem Kopf ab. Nachdem er Shankhachuda auf diese Weise getötet hatte, brachte er das leuchtende Juwel zu seinem älteren Bruder und übergab es ihm zufrieden, während die Hirtenfrauen zusahen.

10.35. Der Gesang der Hirtenfrauen über Krishna

Der ehrenwerte Suka sprach:
Immer, wenn Krishna in den Wald gegangen war, verbrachten die Hirtenfrauen, deren Gedanken ihm voller Verlangen nachfolgten, ihre Tage damit, laut über Krishnas Spiele zu singen.

Und die Frauen sangen:
Oh ihr Hirtenfrauen, mit seiner linken Hand legt er mit hochgezogenen Augenbrauen die Flöte an seine Lippen, während er mit seinen zarten Fingern die Töne spielt. Wo Mukunda seine Flöte erklingen läßt, erscheinen sogar die Frauen der Siddhas in ihren himmlischen Wagen, sind völlig bezaubert, fühlen sich vom Liebesgott ergriffen und merken nicht, wie ihre Kleider verrutschen. Und wenn sie wieder zu sich kommen, sind sie ganz verlegen über die Sehnsüchte in ihren Gedanken. Oh ihr Frauen, hört nur zu, wie wunderbar Nandas Sohn seine Flöte spielt, der mit seinem strahlenden Lächeln und dem funkelnden Juwel auf seiner Brust den Menschen in ihrer Not so viel Freude bringt. Sogar die Herden der Kühe, Bullen und Rehe bleiben mit aufgerichteten Ohren auf der Weide stehen, hören mit Kauen auf und stehen von seinem Spiel gebannt und sehnsüchtig träumend wie ein gemaltes Bild da. Wenn Mukunda mit seinen Federn, Farben und Blättern geschmückt zusammen mit Balarama und den anderen Hirten nach den Kühen ruft, bleiben sogar die Flüsse stehen und verharren mit ihren Wasserarmen wie wir selbst voller Liebe und Hingabe, während sie sich nach dem Staub seiner Lotusfüße sehnen, der vom Wind getragen wird. Wenn er als Höchster Geist *(Purusha)* durch die Wälder und Hügel wandert und mit seiner Flöte nach den Kühen ruft, der für seine Tapferkeit und unerschöpfliche Fülle von seinen Begleitern ausgiebig gepriesen wird, verneigen sich sogar die Bäume mit ihren Schlingpflanzen, die mit Blüten und Früchten beladen sind. Und als wollten sie Vishnu in ihm enthüllen, regnen sie voller Liebe ihren süßen Nektar herab, während ihre Blätter vor ekstatischer Freude zu Berge stehen. Wenn er, der für alle höchst attraktiv erscheint, seine Flöte aus Respekt vor den summenden Bienen absetzt, die vom Duft der Tulsi-Blüten seiner Girlande ganz berauscht wurden, dann verlassen sogar die Kraniche, Schwäne und anderen Vögel, die vom Zauber seines Liedes ergriffen wurden, die Teiche, huldigen ihm mit geschlossenen Augen und schweigen mit gezügelten Gedanken.

Oh ihr Göttinnen des Hirtendorfes, wenn er in Begleitung von Balarama zum Spaß einen Blütenkranz auf seinem Kopf trägt und an den Hängen der Hügel mit dem Klang seiner Flöte alldurchdringendes Glück spendet, das die ganze Welt genießen kann, fürchten sogar die Wolken, eine so große Persönlichkeit zu beleidigen, und bieten liebevoll ihren Schatten wie einen Sonnenschirm an, donnern freundlich und lassen Blüten auf ihren Freund regnen. Oh fromme Dame *(Yasoda)*, wenn dein Sohn, der ein Meister im Kühehüten und ein Genie im Spielen ist, seine Flöte an seine roten Lippen legt, um die harmonischen Melodien seiner Lieder erklingen zu lassen, verneigen sich sogar geistige Meister wie Indra, Shiva und Brahma und wundern sich über die Vielfalt der Klänge, weil sie sein Wesen nicht ergründen können. Wenn er seine berühmte Flöte spielt, sich mit der Anmut eines Elefanten bewegt und mit seinen Lotusfüßen den Boden von Vrindavan berührt, die mit den verschiedenen Symbolen von Flagge, Blitz, Lotus und Elefantenstachel gezeichnet sind, dann befreit er mit seinem Körper die Erde von ihrer großen Last. Während er umherwandert und uns seine verspielten Blicke schenkt, werden wir in unseren Liebesgefühlen angeregt und stehen in

unserer Verwirrung wie versteinerte Bäume da, die nicht mehr an ihre Kleider und Frisuren denken.

Oh ihr Damen, manchmal, wenn er mit der Girlande um seinen Hals, die nach seinem geliebten Tulsi duftet, die Kühe an einer bunten Perlenkette abzählt, dann legt er seinen Arm auf die Schulter eines liebevollen Gefährten und singt von den Frauen der schwarzen Hirsche, die wie wir Hirtenfrauen ihre weltlichen Bestrebungen aufgegeben haben und sich dem Ozean transzendentaler Qualitäten nähern, um an seiner Seite zu sitzen, denn ihre und unsere Herzen wurden vom Klang der Flöte Krishnas gestohlen. Oh sündlose Dame, dein geliebtes Kind, der Sohn von Nanda, ist jetzt wohlgekleidet und mit einer Girlande aus Jasminblüten geschmückt von Hirten und Kühen umgeben und hat Spaß beim Spielen mit seinen Gefährten entlang der Yamuna. Der Wind, der sanft zu seinen Gunsten weht, ehrt ihn dort mit einem Hauch von Sandelholzduft, während die natürlichen Götter um ihn herum Geschenke darbringen und ihn mit Musik und Liedern preisen. Der zu seinen Füßen als Träger des Berges Govardhana verehrt wird, hütet die Kühe aus dem Hirtendorf und sammelt sie am Ende des Tages wieder ein. Er spielt seine Flöte mit seinen Gefährten und wird überall auf dem Weg von allen Wesen verehrt. Alle bewundern diesen Mondgleichen, der aus dem Leib von Devaki geboren wurde und auf die Erde kam, um die Wünsche seiner Freunde zu erfüllen, selbst wenn er einmal müde ist und seine Blütengirlande vom Staub der Hufe bedeckt wurde. Er grüßt seine wohlwollenden Freunde, während er spielerisch seine Augen rollt, als ob er betrunken wäre. Mit seiner Girlande aus Waldblumen, seinem strahlenden Gesicht, den weichen Linien seiner Wangen und der Schönheit seiner goldenen Ohrringe, die ihn schmücken, ist er der Herr der Yadus, der mächtige Herr, der so gerecht ist. Sein freudiges Gesicht ist wie der Mond, der Herr der Nacht, der am Ende des Tages die jämmerliche Hitze für die Kühe und ihre Hirten vertreibt.

Und Shri Suka fuhr fort:
Oh König, so waren die Frauen des Hirtendorfes mit ihren Herzen und Gedanken ganz in Krishna versunken, genossen ihre Tage und besangen voller Liebe seine Spiele in dieser Welt.

10.36. Arishta wird besiegt und Akrura ausgesandt

Suka, der Sohn von Vyasa sprach:
Oh König, einige Zeit später erschien der Stierdämon Arishta, der einen riesigen Bukkel hatte, im Hirtendorf. Die Erde bebte unter dem Gewicht seines Körpers, als er mit seinen Hufen den Boden aufriß. Er brüllte schrecklich laut und scharrte mit den Hufen in der Erde. Mit aufgerichtetem Schwanz attackierte er mit seinen spitzen Hörnern die Lehmwände der Hütten und warf die Klumpen umher. Und mit feurigen Augen hinterließ er überall Urin und Kot. Sein lautes Gebrüll und der fürchterliche Anblick seiner spitzen Hörner und seines gewaltigen Buckels, der wie ein Wolkenberg erschien, erschreckten die Hirten mit ihren Frauen so sehr, daß die Frauen und die Kühe in ihrer großen Angst mehrere Fehlgeburten erlitten. Die Tiere gerieten in Panik und flohen von der Weide, während das ganze Volk „Krishna, Krishna!“ rief und den Schutz von Govinda suchte. Als der Höchste Herr sah, wie die gesamte Gemeinschaft der Hirten von Angst verwirrt fliehen wollte, beruhigte er sie mit den Worten „Fürchtet euch nicht!“ und rief dem Stierdämon zu:
Du dummes und bösartiges Geschöpf, wie kannst du es wagen in Gegenwart von mir, der üble Schurken wie dich züchtigt, die Hirten und ihre Tiere so zu erschrecken?!

Dann klatschte er in seine Hände, um Arishta herauszufordern, und nahm eine gelassene Haltung ein, indem er seinen Arm auf die Schulter eines Freundes legte. Auf diese Weise gelang es ihm tatsächlich, Arishta zornig zu machen, der mit seinem Huf wütend die Erde aufscharrte und mit stolz erhobenem Schwanz Krishna angriff. Mit blutrünstigen Augen richtete er seine Hörner nach vorn und rannte mit höchster Geschwindigkeit auf Krishna zu, als wäre er ein von Indra geschleuderter Blitz. Doch der Höchste Herr packte ihn bei den Hörnern und warf ihn achtzehn Fuß zurück, als würde ein kleineres Tier einen Elefanten angreifen. Aber der Abgewehrte kehrte schnell zurück, um in blinder Wut erneut anzugreifen, so daß er am ganzen Körper schwitzte und schwer atmete. Da wurde er vom Herrn wieder bei den Hörnern gepackt und durch einen Tritt zum Stolpern gebracht, so daß er wie ein nasser Sack zu Boden fiel. Dann schlug ihn der Herr mit seinem eigenen Horn *(das er abgebrochen hatte)*, bis er ganz zu Boden sank. Nun erbrach er Blut, schied eine Menge Urin und Kot aus, schlug wild mit den Beinen um sich, rollte schmerzerfüllt mit den Augen und ging in das Reich des Todes ein. Da streuten die Götter voller Verehrung himmlische Blüten herab. Und nachdem er auf diese Weise den Dämon mit dem großen Buckel getötet hatte, betrat der Liebling der Hirtenfrauen zusammen mit Balarama das Hirtendorf, wo er von den zweifachgeborenen Hirten gelobt wurde.

Nachdem nun auch der Dämon Arishta von Krishna getötet war, der solche große Wundertaten auf Erde vollbrachte, begab sich der himmlische Weise Narada, der die göttliche Sicht hat, zu Kansa und sprach:
Oh König, du solltest wissen, daß die Tochter von Devaki eigentlich die Tochter von Yasoda ist, Balarama der Sohn von Rohini, und Krishna von Devaki geboren wurde. Vasudeva gab Krishna und Balarama aus Angst vor dir in die Obhut seines Freundes Nanda, und diese beiden waren es, die so viele Gefolgsleute von dir getötet haben.

Als der König der Bhojas diese Worte gehört hatte, ergriff er vor Wut sein scharfes Schwert, um Vasudeva zu töten. Doch Narada hielt Kansa zurück und weissagte ihm, daß die beiden Söhne von Vasudevas die wirkliche Gefahr seien und seinen Tod herbeiführen würden. Da fürchtete er sich und legte Vasudeva und seine Frau in eiserne Ketten. Und nachdem der himmlische Weise gegangen war, rief Kansa den Dämon Keshi und sprach zu ihm:
Sei du derjenige, der Balarama und Krishna tötet!

Danach rief er Mushtika, Chanura, Shala, Toshala und andere zusammen, ebenso seine Minister und Elefantenführer. Und der König von Bhoja sprach zu ihnen:
Mushtika und Chanura, ihr lieben Gefährten, bitte hört mir zu, oh Helden! Die beiden Söhne von Vasudeva leben im Hirtendorf von Nanda. Es wurde vorhergesagt, daß Krishna und Balarama meinen Tod verursachen würden. Wenn es uns gelingt, sie für einen Ringkampf hierherzubringen, könnt ihr sie töten. So baut eine Arena mit verschiedenen Rängen ringsherum. Mögen alle Untertanen innerhalb und außerhalb der Stadt zu Zeugen eines öffentlichen Wettstreits werden. Und ihr, liebe Elefantenführer, seid so gut und stellt den Elefanten Kuvalayapida an den Eingang der Arena, um dort meine Feinde zu vernichten. All dies muß am vierzehnten Tag *(Chaturdasi)* des Monats mit dem vorschriftsmäßig durchgeführten Bogenopfer beginnen. Und zu diesem Opfer sollten für den Herrn der Geister *(Shiva)*, dem Anmutigen, die passenden Tiere dargebracht werden.

Nachdem Kansa, der die Kunst, seine persönlichen Interessen zu verfolgen, vorzüglich beherrschte, diese Befehle erteilt hatte, rief er nach Akrura *(„der Nicht-Grausame")*, dem

Besten der Yadus. Er nahm seine Hand und sprach:
Lieber Meister der Nächstenliebe, ich bitte dich um einen Gefallen. Bei allem Respekt, es gibt niemanden unter den Bhojas und Vrishnis, der so barmherzig ist wie du. So wie Indra, der mächtige König des Himmels, seine Ziele erreichte, indem er bei Lord Vishnu Zuflucht suchte, so suche ich bei dir Zuflucht, oh Guter, denn du erfüllst immer zuverlässig deine Pflichten. Geh bitte in das Hirtendorf von Nanda, wo die beiden Söhne von Vasudeva leben, und bring sie unverzüglich auf deinem Wagen hierher. Denn diese beiden wurden von den Göttern unter dem Schutz von Vishnu gesandt, um meinen Tod zu bewirken. Bring sie mit den Gopas, die von Nanda angeführt werden, hierher und sag ihnen, daß sie ihre Tributzahlung mitbringen sollen. Wenn du sie hierhergebracht hast, werde ich sie von einem Elefanten töten lassen, der so mächtig wie die Zeit selbst ist. Und falls es ihnen gelingt, ihm zu entkommen, dann werden meine starken Ringer ihnen ein Ende bereiten. Wenn die beiden tot sind, werde ich als nächstes ihre quälenden Verwandten unter den Vrishnis, Bhojas und Dasarhas töten, deren Anführer Vasudeva ist. Und meinen alten Vater Ugrasena, der so gierig nach dem Königreich ist, werde ich genauso behandeln, wie auch seinen Bruder Devaka und meine anderen Gegner. Oh Freund, so werde ich alle Dornen dieser Erde vernichten. Zusammen mit meinem älteren Verwandten Jarasandha *(meinem Schwiegervater)* und meinem lieben Freund Dwivida, sowie mit entschlossenen Kriegern wie Sambara, Naraka und Vana, werde ich diese Erde genießen und all die Könige töten, die auf Seiten dieser Götter stehen. Mit diesem Wissen bringe mir nun schnell die beiden Jungen Balarama und Krishna hierher, um dem Bogenopfer beizuwohnen und den Ruhm der Yadu-Hauptstadt *(Mathura)* zu bezeugen.

Und der ehrenwerte Akrura antwortete:
Oh König, es ist nichts Falsches an deinem Vorsatz, dich von Unerwünschtem zu befreien. Ich weiß, daß man stets ohne Anhaftung an Erfolg oder Mißerfolg handeln sollte, denn schließlich bestimmt das Schicksal das Ergebnis. Auch wenn die Vorsehung die Pläne vereitelt, so handelt doch der Mensch eifrig nach seinen Wünschen und trifft auf Glück und Unglück. Deshalb werde ich deinen Auftrag ausführen.

So wurde Akrura von Kansa angewiesen, dann entließ der König seine Minister, betrat seine Wohnstätte, und auch Akrura kehrte nach Hause zurück.

10.37. Der Sieg über die Dämonen und Naradas Vorhersage

Der ehrenwerte Suka sprach:
So wurde der Dämon Kesin von Kansa geschickt. Er erschien als ein riesiges Pferd mit der Geschwindigkeit des Geistes, riß mit seinen Hufen die Erde auf und zerstreute die Wolken zusammen mit den himmlischen Wagen der Götter. Mit seiner wilden Mähne und seinem lauten Wiehern erschreckte er alle. Als der Höchste Herr die Wolken sah, die sein Schwanz umherwirbelte, und sein Wiehern hörte, das sein Hirtendorf erschreckte, trat er zum Kampf vor und rief nach Kesin, der ihn brüllend wie ein Löwe suchte. Und als der überaus aggressive Dämon, der schwer zu besiegen war, mit weit geöffnetem Maul näherkam, als wollte er den Himmel verschlucken, und Krishna erblickte, da stürmte er wütend auf ihn zu, um den lotusäugigen Herrn mit seinen Hufen anzugreifen. Doch der Herr des Jenseits, der immer aufmerksam war, wich diesem Angriff aus und packte ihn mit seinen Armen an den Beinen. Dann wirbelte er ihn leichthändig herum und warf ihn hundert Bogenlängen weit weg, wie der Sohn von Tarkshya *(Garuda)* eine Schlange wirft. Als er dann sein Bewußtsein wiedererlangte, stand er in bitterer Wut auf und rannte erneut mit höchster Geschwindigkeit auf den

Herrn zu. Doch der stopfte mit einem Lächeln seinen linken Arm in das Maul von Kesin, als wäre er eine Schlange, die in einem Loch verschwindet. Als der Arm des Herrn die Zähne des Dämons berührte, fielen sie alle aus, als wären sie von einem glühenden Eisen berührt worden. Dann schwoll der Arm der Höchsten Seele im Körper des Dämons immer weiter an, so daß sich der Bauch aufblähte, wie bei einer Krankheit, die nicht behandelt wird. Der Arm von Krishna wurde so groß, daß der Dämon nicht mehr atmen konnte, mit den Beinen wild um sich schlug, am ganzen Körper schwitzte, Kot und Urin ausstieß, mit den Augen rollte und leblos zu Boden fiel. Dann zog der Mächtige seinen Arm aus dem toten Körper zurück, der wie eine Frucht vom Baum gefallen war, und die Götter ließen himmlische Blüten herabregnen und priesen den Herrn, der seinen Feind so mühelos besiegt hatte.

Oh König, da näherte sich Narada, der himmlische Weise und erhabene Verehrer des Herrn, und sprach unter vier Augen zu Krishna, der so mühelos alle Taten vollbrachte: Oh Krishna, oh Vasudeva, du bist die Höchste Seele, der Herr des Yoga, der Beherrscher des Universums, die höchste Zuflucht von allen, der Meister und Allerbeste der Yadus! Du allein bist die Seele aller Lebewesen, die wie das Feuer im Holz verborgen als Zeuge und Höchster Geist im Herzen wohnt. Du bist die Zuflucht der geistigen Sucher und hast durch deine Illusions- und Schöpferkraft die Grundqualitäten der Natur hervorgebracht. Du bist allmächtig und unfehlbar in deinen Zielen und durch die Grundqualitäten sowohl Schöpfer, Erhalter als auch Zerstörer des ganzen Universums. Nun bist du zum Schutz der tugendhaften Seelen herabgestiegen und zur Vernichtung der Dämonen, Geister und Peiniger, die in der Welt der Lebenden zu mächtig geworden sind. Zu unserem großen Glück hast du auch diesen Dämon spielerisch getötet, der die Gestalt eines Pferdes angenommen und mit seinem Wiehern sogar die mächtigen Götter erschreckt hatte. Oh Allmächtiger, so sehe ich auch voraus, daß du übermorgen Chanura, Mushtika und andere Ringer sowie den Elefant Kuvalayapida und schließlich auch Kansa töten wirst. Danach folgen die Dämonen Sankha, Kalayavana, Mura und Naraka. Dann wirst du den Parijata-Baum aus dem Himmel holen und Indra besiegen. Ich sehe auch, wie du die Töchter vieler Könige als Belohnung für deine Tapferkeit heiratest. Oh Meister des Universums, in Dwaraka wirst du König Nriga von seinem Fluch befreien und das Syamantaka-Juwel zusammen mit einer Frau erobern. Du wirst den verstorbenen Sohn eines Brahmanen *(Sandipani)* aus dem Reich des Todes holen, Paundraka töten, die Stadt Kashi *(Benares)* niederbrennen und für den Untergang von Dantavakta sorgen. Danach wirst du auch den König der Chedis *(Sisupala)* beim großen Opfer töten. Die Dichter dieser Erde werden all diese und andere großartige Taten besingen, die du während deines Aufenthalts in Dwaraka vollbringen wirst und die ich bereits vor mir sehe. Schließlich sehe ich dich als Wagenlenker von Arjuna, wie du eine Form der vergänglichen Zeit annimmst, um die übermächtigen Krieger dieser Welt zu zerstören. So wollen wir uns dem Höchsten Herrn nähern, der voll reinster Weisheit ist, der in seinem ursprünglichen Wesen vollkommen ist, dessen Wille in seinen Heldentaten niemals vereitelt werden kann, und der durch die Macht über seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* im Fluß der Dinge nicht ins Spiel der Grundqualitäten verwickelt wird. Ich verneige mich vor dir, oh Bester der Yadus, Vrishnis und Satwatas, dem selbstbeherrschten Herrscher, der durch seine schöpferische Kraft die unendliche Vielfalt dieser Welt geschaffen hat, in der du uneingeschränkt handeln kannst, und mit der du die Last der Menschen trägst, die hier ihren Kampf führen.

Und Suka fuhr fort:
Oh König, nachdem der himmlische Weise und Beste der Verehrer mit diesen Worten Krishna, den führenden Yadu, respektvoll verehrt hatte, erhielt er die Erlaubnis zu gehen und kehrte höchst erfreut, ihn gesehen zu haben, in sein Reich zurück. Und nachdem Govinda, der Höchste Herr, den Dämon Kesin im Kampf getötet hatte, hütete er weiter die Tiere zusammen mit den Jungen der Kuhhirten, die sich über das Glück freuten, das er ins Hirtendorf brachte.

Eines Tages ließen die Hirten ihre Tiere an den Hängen eines Hügels grasen und erfreuten sich am Spiel „Stehlen und Verstecken", indem sie die Rolle von Dieben und Hirten spielten. Einige von ihnen waren die Diebe und einige waren die Hirten, während die anderen die ahnungslosen Schafe spielten. Da erschien ein Sohn des Dämons Maya namens Vyoma *(der „Himmel)*, der ein mächtiger Magier war und sich als Hirtenjunge verkleidet hatte. Und als einer der Diebe führte er fast alle Jungen weg, die als Schafe fungierten. Der mächtige Dämon schaffte sie einen nach dem anderen in eine Bergeshöhle und versperrte den Eingang mit einem Felsblock, so daß nur noch vier oder fünf von ihnen übrigblieben. Doch als Krishna, der die Zuflucht aller frommen Seelen ist, sein übles Treiben bemerkte, ergriff er den Dieb so energisch, wie ein Löwe einen Wolf ergreift. Da nahm der Dämon wieder seine ursprüngliche Gestalt an, die so groß wie ein Berg war, und versuchte mit allen Mitteln, sich zu befreien. Aber Krishna hielt ihn fest in seinem Griff, so daß er nicht entkommen konnte und immer schwächer wurde. Der Allmächtige beherrschte ihn mit seinen Armen, zwang ihn zu Boden und tötete ihn wie ein Opfertier vor den Augen der Götter, die im Himmel zusahen. Dann öffnete er den versperrten Eingang der Höhle und befreite die Hirten aus ihrer mißlichen Lage, um schließlich von den Hirten und Göttern gepriesen in sein Hirtendorf zurückzukehren.

10.38. Akruras Gedanken und Reise ins Hirtendorf

Der ehrenwerte Suka sprach:
Der hochbeseelte Akrura verbrachte noch eine Nacht in der Stadt Mathura, und dann bestieg er einen Wagen, um zum Hirtendorf von Nanda zu fahren. Auf seinem Weg spürte er bereits eine außergewöhnliche Hingabe für die glückselige und lotusäugige Verkörperung Gottes, und dachte bei sich:
Welche verdienstvollen Werke habe ich getan? Welche schwere Buße habe ich erduldet? Oder was habe ich sonst verehrt oder gespendet, daß ich heute Krishna sehen darf? Ich glaube, die körperliche Gegenwart von dem zu erlangen, der in den heiligen Schriften gelobt wird, ist für jemanden mit weltlichem Verstand *(wie ich)* ebenso schwer zu erreichen, wie das Empfangen der Veden für einen Shudra. Es ist wunderbar, daß es selbst für eine gefallene Seele wie mich eine Chance gibt, die Gegenwart von Krishna zu erfahren. Irgendwann kann wohl jeder, der vom Fluß der Zeit mitgerissen wurde, das andere Ufer erreichen. Heute wird meine Unreinheit an der Wurzel abgetrennt, und meine Geburt wird Früchte tragen, denn es sind die Lotusfüße des Höchsten Herrn, über die die Yogis meditieren, die ich verehren werde. Kansa, der mich hierherschickte, hat mir wahrlich einen großen Dienst erwiesen, indem er mich verpflichtet hat, nach den Füßen des Herrn zu suchen, der in diese Welt herabgestiegen ist. Durch den Glanz seiner wohlgeformten Zehennägel ist es in der Vergangenheit vielen Seelen gelungen, sich aus der schwer zu überwindenden Dunkelheit der materiellen Existenz zu befreien. Auf diesen Füßen, die von Brahma, Shiva und allen anderen Göttern sowie von Shri, der Göttin des Wohlstandes, den Weisen und allen

Verehrern angebetet werden und die mit rotem Kumkum wie die Brüste der Hirtenfrauen gefärbt sind, wandert er mit seinen Gefährten im Wald umher und hütet die Kühe.

Wunderbar, die Rehe gehen zu meiner Rechten an mir vorbei *(und das ist ein glücksverheißendes Omen)*! So werde ich sicherlich Mukundas schöne Wangen und Nase sehen, sein Lächeln, die Blicke seiner rötlichen Lotusaugen und das Haar, das sich um sein Gesicht kräuselt. Zweifellos werde ich noch heute den direkten Anblick von Vishnu genießen. Ich werde sicherlich den Inbegriff der Herrlichkeit erblicken, der aus eigenem Antrieb die Gestalt eines Menschen angenommen hat, um der Erde ihre Last zu erleichtern. Obwohl er ein Zeuge für das Wahre und das Unwahre ist, ist er frei von allem Egoismus. Durch diese geistige Kraft hat er die Dunkelheit und Verwirrung einer getrennten Existenz zerstreut. Von innen nach außen wirkend, kann er von den erschaffenen Wesen, die sich durch seine Illusions- und Schöpferkraft manifestierten, in ihren Körpern nur indirekt durch den Lebensatem, die Sinne und die Intelligenz erkannt werden. Seine verheißungsvollen Worte zusammen mit seinen Qualitäten, Taten und Verkörperungen können alle Sünden in der Welt auflösen und bringen wahres Leben, Schönheit und Reinheit in das gesamte Universum, während alle anderen Worte nur so nützlich sind wie der Schmuck für eine Leiche. Und jetzt ist er zur Freude der großen Götter in die Dynastie seiner treuen Verehrer *(der Satwatas)* herabgestiegen, die seine Gebote befolgen. Und mit seiner Anwesenheit unter den Hirten verbreitet er seinen Ruhm als Höchster Herr, dessen vollkommenes Wesen von den Weisen verherrlicht wird.

Heute werde ich ihn sicherlich sehen, den geistigen Lehrer und das große Ziel aller Hochbeseelten in den drei Welten. Denn er ist die wahre Schönheit und das große Fest für alle, die dafür Augen haben. Er verkörpert die Form, die sich die Göttin wünscht. Er ist mein sicherer Hafen, der Eine, in den alle meine geistigen Morgendämmerungen in seiner verheißungsvollen Gegenwart gipfeln. Wenn ich von meinem Wagen absteige, um die Füße der beiden Herren zu verehren, der Höchsten Wesen, auf die sogar die Yogis ihre Intelligenz zur Selbstverwirklichung richten, werde ich mich sicherlich vor ihnen, ihren Freunden und allen, die mit ihnen im Wald leben, verneigen. Und wenn ich zu seinen Füßen niedergefallen bin, wird der Allmächtige seine Lotushand auf mein Haupt legen, welche die Angst vor der Schlange der Zeit vertreibt, der mächtigen Schlange der Vergänglichkeit, vor der die Menschen so sehr erschrecken und Schutz suchen. Indem sie eine Opfergabe in diese Hand legten, erlangten Indra und auch Vali die Herrschaft über die drei Welten. Es ist dieselbe Hand, die wie eine Blüte duftend, durch ihre Berührung die Müdigkeit der Frauen wegwischte, während er sich mit ihnen im Land der Hirten erfreute.

Obwohl ich ein von Kansa gesandter Bote bin, wird mir Krishna nicht feindselig begegnen. Denn er ist der Feldkenner *(Kshetrajna)* und Zeuge von allem, was sich innerhalb und außerhalb des Herzens abspielt, und sieht es mit reinem Bewußtsein. Mit liebevollem Lächeln wird er mich ansehen und meine Handflächen werden auf seinen Füßen liegen. Sein Blick wird alle meine Sünden auslöschen, meine Zweifel lösen und reines Glück gewähren. Als seinen besten Freund und ergebenen Verwandten wird er mich in seine beiden mächtigen Arme schließen. Dann wird mein Körper augenblicklich geheiligt, und meine karmabedingten Bindungen werden nachlassen. Wenn ich mit geneigtem Kopf und gefalteten Händen seine Berührung erreicht habe, wird mich der ruhmreiche Herr mit „Oh Akrura, lieber Verwandter...“ ansprechen, und durch

diesen Höchsten aller Herrn wird mein Leben mit Erfolg gekrönt. Ach, wie erbärmlich ist die Geburt aller, die von Ihm nicht so geehrt werden! Doch niemand ist sein Liebling oder bester Freund, noch wird jemand von ihm gehaßt, verachtet oder nicht gemocht. Trotzdem begegnet er seinen Verehrern gemäß ihrer Taten, wie ein himmlischer Wunschbaum, der durch Annäherung alles gewährt, was man sich wünscht. Dazu wird mich auch sein älterer Bruder anlächeln, der vortreffliche Yadu *(Balarama)*, wenn ich mit geneigtem Kopf vor ihm stehe. Er wird mich umarmen, meine Hände ergreifen und mich in sein Haus führen, um mich in jeder Hinsicht zu empfangen, und dann erkundigt er sich, wie es Kansa und den Mitgliedern seiner Familie geht.

Oh König, mit solchen Gedanken erreichte der Sohn von Swaphalka auf seinem Wagen das Hirtendorf, als die Sonne hinter dem Berg unterging. Auf der Weide erkannte er bereits die Abdrücke der Füße, von denen die Herrscher aller Welten den reinen Staub auf ihren Kronen tragen, denn er erkannte die wunderbaren Zeichen von Lotus, Gerstenkorn, Elefantenstachel und so weiter. Dieser Anblick erregte ihn so freudig, daß ihm die Haare zu Berge standen und die Tränen liefen. Er stieg von seinem Wagen herab, warf sich auf die Fußspuren und rief: „Oh wunderbar, das ist der Staub von den Füßen meines Herrn!“ Wahrlich, dies ist für alle verkörperten Wesen das Ziel des Lebens, nämlich seinen Stolz, seine Angst und seinen Kummer aufzugeben, wenn man die Botschaft der Zeichen des Herrn erkennt, von denen man schon so oft gehört hat.

Im Hirtendorf sah er dann Krishna und Balarama mit den gelben und blauen Gewändern und Lotusaugen, wie sie zu dem Ort gingen, wo die Kühe gemolken wurden. Die beiden Jungen, welche die Göttin des Wohlstandes beschützen, waren dunkel- und hellhäutig, wunderschön anzusehen mit ihren mächtigen Armen, attraktiven Gesichtern und einem Gang wie junge Elefanten. Mit ihren Füßen mit den Zeichen von Fahne, Blitz, Stachel und Lotus und mit ihrem Lächeln und liebevollen Blicken ließen die beiden Hochbeseelten die Kuhweide in himmlischer Schönheit erstrahlen. Sie, deren weltliches Spiel so großmütig und anziehend war, waren frisch gebadet, tadellos gekleidet, trugen Blumengirlanden und juwelenbesetzte Halsketten und hatten ihre Glieder mit glücksverheißenden und duftenden Pasten eingerieben. Die beiden sind als Höchster Geist und Meer der Ursachen *(Purusha und Pradhana)* die Ursache und der Meister des Universums und waren zum Wohle dieses Universums in ihren unterschiedlichen Gestalten als Krishna und Balarama herabgestiegen. Und mit ihrem Glanz vertrieben sie wie ein Berg aus Smaragd und ein Berg aus Silber, die beide mit Gold verziert waren, die Dunkelheit in alle Richtungen.

Oh König, Akrura stieg schnell von seinem Wagen herab und warf sich von Zuneigung überwältigt zu Füßen von Balarama und Krishna nieder. Als er den Höchsten Herr sah, konnte er wegen der Freudentränen, die seine Augen überströmten, und der Emotionen, die seinen Körper erfüllten, nicht einmal seinen Namen verkünden. Aber der Höchste Herr, der Hüter der hingegebenen Seelen, erkannte ihn, hob ihn mit seiner Hand auf, die mit einem Wagenrad *(Chakra)* gezeichnet war, und umarmte ihn glücklich. Danach umarmte auch der großmütige Sankarshana *(Balarama)* den Gast, der mit geneigtem Kopf vor ihnen stand. Dann nahmen sie Akrura an die Hände, und so führte ihn Balarama zusammen mit seinem jüngeren Bruder ins Haus. Dort erkundigte er sich, ob er eine angenehme Reise genossen habe, bot ihm einen ausgezeichneten Sitzplatz an und wusch seine Füße mit gesüßter Milch, wie es den Geboten höchster Verehrung entsprach. Dazu spendete ihm der Allmächtige voller Nächstenliebe eine Kuh und gab dem müden Gast respektvoll eine Massage. Nachdem sie dann gegessen

hatten, arrangierte Balarama, der Höchste Kenner des Dharma, liebevoll weitere Kräuter für die Zunge sowie Düfte und Blumengirlanden für die höchste Zufriedenheit.

Nachdem sie Akrura so geehrt hatten, fragte Nanda:
Oh Nachkomme von Dasarha, wie geht es dir in der Nähe des gnadenlosen Kansa, diesem Tyrannen, der seine Untertanen behandelt wie ein Metzger seine Schafe? Wenn er so grausam und zügellos die Babys seiner eigenen Schwester zu ihrer großen Not tötete, was wird das für das Wohl seiner Untertanen bedeuten?

So wurde Akrura auch von Nanda mit wahren und freundlichen Worten respektvoll begrüßt, und bald verflog bei ihm alle Müdigkeit von der Reise.

10.39. Die Abreise von Krishna und Balarama nach Mathura

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, nachdem Akrura auf einem bequemen Sitz Platz genommen hatte und von Balarama und Krishna auf diese Weise begrüßt und geehrt worden war, sah er, daß alles geschehen war, was er sich auf dem Weg in seinem Kopf vorgestellt hatte. Was wäre auch unerreichbar, wenn der Höchste Herr, die Zuflucht der Göttin des Wohlstandes, zufrieden ist? Aus diesem Grund begehren die ihm ergebenen Seelen eigentlich nichts.

Nachdem er dann das Abendessen genossen hatte, fragte der Höchste Herr, der Sohn von Devaki, wie Kansa seine Freunde und Verwandten behandelte und was er vorhatte. Und der Höchste Herr sprach:
Oh Lieber, hast du dich von deiner Reise erholt? Ich wünsche dir alles Gute! Sind deine Freunde, Verwandten und anderen Gefolgsleute gesund und munter? Aber warum, mein Lieber, sollte ich nach dem Wohlergehen von uns, unseren Verwandten und den Bürgern fragen, solange Kansa herrscht, diese Krankheit der Familie, die nur dem Namen nach unser Onkel mütterlicherseits ist? Ach, wegen mir mußten meine edlen Eltern so sehr leiden. Ihre Söhne wurden getötet, und sie selbst wurden eingesperrt. Glücklicherweise hat sich heute mein Wunsch erfüllt, dich zu sehen, meinen engen Verwandten, oh gut Seele. Lieber Onkel, bitte erzähle mir, warum du hierhergekommen bist.

So sprach der Höchste Herr, und Akrura, der Nachkomme von Madhu, erzählte alles über die Feindlichkeit von Kansa gegenüber den Yadus und seine mörderischen Absichten in Bezug auf Vasudeva. Er überbrachte auch die Botschaft, für die er als Gesandter geschickt wurde, und was Narada über Krishnas Geburt als Sohn von Vasudeva erzählt hatte. Als Krishna und Balarama, die Vernichter aller Feindlichkeit, die Worte von Akrura gehört hatten, lachten sie und erzählten Nanda, ihrem Hirten-Vater, was der König befohlen hatte. Daraufhin sprach Nanda zu den Hirten des Dorfes: Sammelt alle verfügbaren Milchprodukte, nehmt Geschenke mit und spannt die Wagen an! Morgen werden wir zusammen mit dem ganzen Volk nach Mathura reisen, um dem König unsere Produkte anzubieten und ein großes Fest zu feiern.

Doch als die Hirtenfrauen hörten, daß Akrura ins Dorf gekommen war, um Balarama und Krishna in die Stadt mitzunehmen, waren sie gleich ganz aufgeregt. Diese Nachricht verursachte bei manchen von ihnen im Herzen einen so großen Schmerz, daß ihre schönen Gesichter vor lauter Seufzen ganz blaß wurden. Anderen entglitten die Knoten ihrer Haare, die Armbänder oder auch Kleider. Bei manchen der Hirtenfrauen, die in der Meditation auf ihn gerichtet waren, hörten alle Sinnesfunktionen auf, so daß sie

keine Vorstellung mehr von dieser Welt hatten, wie es auch bei denen geschieht, die Selbstverwirklichung erreichen. Andere Frauen fielen in Ohnmacht, als sie daran dachten, wie Krishna ihre Herzen berührt hatte, als er sein liebevolles Lächeln aussandte oder sich in wunderbaren Worten ausdrückte. Sie dachten an Mukundas bezaubernde Bewegungen, seine Gesten, sein Lächeln, seine Blicke, die alles Unglück beseitigten, seine scherzenden Worte und mächtigen Taten. So fanden sie sich aus Angst vor der Trennung ganz betrübt in Gruppen zusammen, um tief in Tränen versunken über Krishna zu sprechen. Und die Hirtenfrauen sprachen:
Oh Schicksal, wo ist deine Gnade, um die verkörperten Seelen in Liebe und Freundschaft zusammenzubringen? Wenn du uns trennst, dann läßt du uns in unseren Zielen unerfüllt. Wie nutzlos ist das, wenn du wie ein Kind mit uns spielst?! Nachdem du uns das Gesicht von Mukunda mit seinen schwarzen Locken, seinen schönen Wangen, seiner geraden Nase und der Schönheit seines bescheidenen Lächelns gezeigt hast, das alles Elend vertreibt, tust du uns nichts Gutes, wenn nun all dies wieder unsichtbar für uns wird. Mit dem Namen Akrura *(„nicht-grausam")* bist du nun ganz grausam zu uns, wenn du uns die Vollkommenheit der ganzen Schöpfung in dieser Form wegnimmst, nämlich den Madhu-Vernichter, den unsere Augen sehen durften. Der Sohn von Nanda zerbricht in diesem Moment seine Freundschaft zu uns und hat wohl eine neue Liebe gefunden, so daß er leider keine Augen mehr für uns hat, die wir unter seinem Einfluß getrieben wurden, unser Zuhause, unsere Verwandten, Kinder und Ehemänner aufzugeben und nur noch ihm zu dienen. Wie glücklich wird die Morgendämmerung nach dieser Nacht für die Frauen der Stadt Mathura sein, wenn sich ihre Hoffnungen erfüllt haben! Denn dann trinken sie den Nektar vom Anblick des Meisters der Hirten, der dort mit dem nektargleichen Lächeln seiner Augen erscheint. Oh ihr Mädchen, wie demütig und intelligent Krishna auch sein mag, wenn sein Verstand von ihren honigsüßen Worten erfaßt wird, welche Chance besteht dann noch für uns? Würde er, gebannt vom Zauber ihres verlegenen Lächelns, noch immer zu uns armen Hirten zurückkehren? Morgen wird es sicherlich ein großes Fest für die Augen der Dasarhas, Bhojas, Andhakas, Vrishnis und Satwatas und aller anderen da draußen geben, wenn sie unterwegs den Liebling der Göttin sehen, die Verkörperung aller transzendentalen Qualitäten, welcher der Sohn von Devaki ist.

Oh ihr Frauen, eine so unfreundliche Person, die so extrem grausam ist, wie dieser Bote, sollte nicht Akrura *(„nicht-grausam")* genannt werden, weil er uns ohne die geringste Entschuldigung den Einen nimmt, der unser Liebster ist, und uns traurig zurückläßt. Gelassen besteigt er den Wagen und wird von diesen unwissenden Hirten in ihren Ochsenkarren begleitet. Und die Ältesten sagen nicht einmal ein Wort. Ach, heute wirkt das Schicksal wohl nicht zu unseren Gunsten! So laßt uns jetzt zu ihm gehen und ihn aufhalten! Was soll aus uns werden, unseren Familien, Eltern und Verwandten, die wir nicht einmal für eine halbe Sekunde die Gegenwart von Krishna entbehren können? Durch dieses Schicksal getrennt, werden unsere Herzen zerbrechen! Für uns, die wir durch den Zauber seiner liebevollen Zuneigung, seines freundlichen Lächelns, den vertraulichen Gesprächen, spielerischen Blicken und Umarmungen vom gemeinsamen Rasa-Tanz angezogen wurden, verging die Nacht wie ein einziger Moment. Oh Hirtenfrauen, wie könnten wir jemals die unüberwindliche Dunkelheit seiner Abwesenheit besiegen? Wie könnten wir jemals ohne ihn existieren, diesen Freund von Ananta *(Balarama)*, der am Ende jeden Tages, umgeben von den Hirten in unser Hirtendorf zurückkehrte, dessen Haar und Girlande vom Staub der Hufe

bedeckt war, und der mit seiner Flöte und dem Lächeln seiner Augen unsere Gedanken in seine Herrlichkeit gezogen hatte?

So sprachen die Damen des Hirtendorfes voller Schmerz über die Trennung, während sie an Krishna dachten, vergaßen all ihre Scham und riefen laut:
Oh Govinda, oh Damodara, oh Madhava!

Während die Frauen noch so klagten, machte sich Akrura zum Sonnenaufgang, nachdem er seine morgendlichen Pflichten erfüllt hatte, mit seinem Wagen auf den Weg. Die Hirten, die von Nanda angeführt wurden, folgten ihm in ihren Wagen und nahmen eine Fülle von Opfergaben und Tontöpfen mit Milchprodukten mit. Auch die Hirtenfrauen folgten ihrem geliebten Krishna einige Zeit, und dann warteten sie und hofften auf ein paar angenehme Worte vom Herrn. Der Beste der Yadus sah sie über seinen Abschied klagen und tröstete sie liebevoll mit der Botschaft: „Ich werde mein Bestes tun!“ Dann ließen sie ihre Gedanken ihm nachfolgen, solange die Fahne und der Staub des Wagens noch sichtbar waren, und standen da, wie gemalte Figuren. Ohne die Hoffnung, ihn jemals wiederzusehen, kehrten sie dann zurück und verbrachten ihre Tage und Nächte damit, über die Taten ihres Geliebten zu singen, um auf diese Weise ihre Sorgen zu zerstreuen.

Oh König, mit dem Wagen, der sich so schnell wie der Wind bewegte, erreichte der Höchste Herr zusammen mit Balarama und Akrura bald die Yamuna, den Fluß, der alle Sünde beseitigen kann. Nachdem dort Krishna das Wasser mit seiner Hand berührt und den süßen Nektar getrunken hatte, der so strahlend wie Juwelen war, bestieg er zusammen mit Balarama wieder den Wagen, der in einem Hain stand. Akrura bat sie, auf dem Wagen zu warten, und ging zu einem Teich an der Yamuna, um gemäß den heiligen Geboten ein Bad zu nehmen. Dort tauchte er ins Wasser ein und rezitierte die ewigen Mantras. Da sah er plötzlich das Ebenbild von Balarama und Krishna vor sich und dachte: „Wie können die beiden Söhne von Vasudeva, die auf dem Wagen sitzen, hier anwesend sein? Lass mich sehen, ob sie noch da sind...“ So erhob er sich aus dem Wasser und sah sie dort sitzen, wo er sie zurückgelassen hatte. Da fragte er sich: „War das vielleicht eine Halluzination, daß ich sie im Wasser gesehen habe?“ Dann tauchte er wieder ins Wasser und sah an gleicher Stelle den Herrn der Schlangen *(Ananta oder Balarama)*, die Gottheit mit den tausenden Köpfen, Hauben und Kronen, die von den Hochbeseelten und Heiligen im Himmel und der Unterwelt mit geneigtem Kopf gepriesen wird. In Blau gekleidet und mit einem Körper so weiß wie die Fäden eines Lotusstiels, lag er dort wie der Berg Kailash mit seinen weißen Gipfeln. Und auf seinem Schoß lag friedlich, wie eine dunkle Wolke, der Höchste Geist *(Purusha)* mit den vier Armen, der in gelbe Seide gekleidet war. Er hatte rötliche Augen wie die Blütenblätter eines Lotus, ein strahlendes und freundliches Gesicht mit gütig lächelnden Augen, schönen Augenbrauen, Ohren, Wangen, roten Lippen und einer wohlgeformten Nase. Er hatte hohe Schultern und eine breite Brust, welche die Heimat der Göttin war, starke lange Arme, einen muschelförmigen Hals, einen tiefen Nabel und einen Bauch mit Linien, wie im Blatt des Banyan-Baums. Er hatte muskulöse Hüften und Lenden, Oberschenkel wie Elefantenrüssel, wohlgeformte Knie und schöne Unterschenkel. Seine Knöchel waren hoch, seine Zehennägel rötlich strahlend, und die weichen Zehen seiner Lotusfüße glänzten wie Blütenblätter. Er war mit einer Krone mit großen und kostbaren Edelsteinen geschmückt, trug Armbänder und Armreifen, einen Gürtel und eine heilige Schnur, sowie Halsketten, Knöchelglöckchen und Ohrringe. In seinen Händen trug er einen strahlenden Lotus, eine Muschel, einen Diskus

und eine Keule. Neben dem Srivatsa-Zeichen auf seiner Brust leuchteten sein Kaustubha-Juwel und eine Blumengirlande. Er wurde von einer Dienerschar begleitet, die von Nanda und Sunanda angeführt wurde, und voll liebender Hingabe von Sanaka und den anderen *(Kumaras)*, den führenden Göttern mit Brahma und Shiva an der Spitze, von den Besten der Zweifachgeborenen *(wie Marichi usw.)* und von den erhabensten Verehrern mit Prahlada, Narada und Vasu an der Spitze mit heiligen Hymnen gepriesen. Ihm dienten seine *(weiblichen)* inneren Kräfte des Wohlstandes, der Entwicklung, der Sprache, der Schönheit, des Ruhms, der Zufriedenheit, der Verkörperung und Kraft, des Wissens und der Unwissenheit, der inneren Freude, des Vermögens und der Persönlichkeit sowie seine Illusions- und Schöpferkraft.

Als dies Akrura alles sah, wurde er von ekstatischer Freude und Hingabe erfüllt, seine Körperhärchen sträubten sich und seine Augen wurden feucht. Als er wieder zu sich kam, faltete der große Verehrer seine Hände und brachte mit stockender Stimme und geneigtem Kopf achtsam und voller Respekt seine Gebete dar.

10.40. Das Gebet von Akrura

Der ehrenwerte Akrura betete:
Ich verneige mich vor Dir, oh Lord Narayana, Ursache aller Ursachen, oh ursprünglicher Höchster Geist, aus dessen Nabel der Lotus sprießt, auf dessen Blüte Brahma erschien, der diese Welt erschaffen hat. Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum einschließlich ihrer Quelle, dem Ichbewußtsein *(Ahankara)* und der universalen Intelligenz *(Mahat)*, als Gesamtheit der Natur *(Prakriti)* und ihres Ursprungs *(des Purusha)* mit den dazugehörigen Sinnesorganen, Sinnesobjekten, dem Denken und der Vernunft mit den entsprechenden Göttern bilden zusammen die Ursachen des Universums, die aus deinem universalen Körper hervorgegangen sind. Doch sie haben unter der Herrschaft des materiellen Reichs aufgrund ihrer Unwissenheit kein Wissen über das wahre Wesen des Höchsten Selbst *(Atman)*, deiner Seele. Sogar der Selbstgeborene *(Brahma)*, der an die natürlichen Grundqualitäten der materiellen Natur gebunden ist, kann dein transzendentales Wesen jenseits dieser Qualitäten nicht erkennen.

Oh Höchster Herr, zu deiner Verehrung bringen die Yogis ihre Opfer dar, denn du bist der Höchste Geist und Zeuge in jedem Wesen, innerhalb der materiellen Elemente und auch der herrschenden Götter und Heiligen. Einige Brahmanen verehren voller Respekt die drei heiligen Feuer mit den Mantras der drei Veden und verschiedenen Ritualen für die Götter mit vielfältigen Namen und Formen. Manche, die nach spiritueller Erkenntnis streben, erlangen Frieden durch Verzicht auf alle fruchtbringenden Handlungen und verehren die Verkörperung der Weisheit *(den Guru bzw. Herrn)* durch Opfer auf dem Gebiet des geistigen Studiums. Andere, deren Intelligenz durch die natürlichen Prinzipien gereinigt wurde, die du umgibst, verehren dich mit dir vereint als die eine einzige Form, die viele Formen annimmt. Wieder andere verehren dich, den Höchsten Herrn, in Form von Lord Shiva, indem sie den von Shiva gelehrten Weg beschreiten, der auf verschiedene Weise von vielen Lehrern erklärt wird. Doch welche Götter sie auch verehren und anbeten, im Grunde verehren sie alle nur dich, der als Höchster Herr alle Götter umfaßt. Genauso, wie die Flüsse, die aus den Bergen kommen und vom Regen angefüllt werden, von allen Seiten in den Ozean münden, so führen auch alle diese Wege *(der Götterverehrung)* schließlich zu dir, oh Meister.

Alle konditionierten Lebewesen, von den kleinsten Pflanzen bis hin zu Lord Brahma, sind in den natürlichen Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit deiner

Höchsten Natur gefangen *(den drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas deiner Prakriti)*. Ich bringe dir, der Höchsten Seele *(Atman)*, meine Ehrerbietung dar, der du als unabhängig sehender Zeuge im Bewußtsein aller Wesen gegenwärtig bist und diesen Strom der materiellen Eigenschaften, der von Unwissenheit getragen wird, für die Seelen erschaffen hast, die sich darin als Götter, Menschen, Tiere oder andere Lebewesen identifizieren. Das Feuer betrachtet man als dein Gesicht, die Erde als deine Füße, die Sonne als deine Augen, den Luftraum als deinen Nabel und die Himmelsrichtungen als deinen Gehörsinn. Der Himmel ist dein Kopf, die herrschenden Götter sind deine Arme, der Ozean ist dein Unterleib, und der Wind ist dein Lebensatem sowie die körperliche Kraft. Die Bäume und Pflanzen sind die Haare auf deinem Körper, die Wolken sind die Haare auf deinem Kopf, und die Berge sind die Knochen und Nägel deines höchsten Wesens. Tag und Nacht sind dein Augenzwinkern, der Gründervater ist dein Zeugungsorgan, und der Regen gilt als dein Samen.

Wie die Wassertiere im Wasser leben oder die kleinen Würmer in einer Feige, so sind im Grunde alle Welten in dir, einschließlich ihrer Herrscher und der vielen individuellen Seelen, die sie bevölkern. Sie leben, denken und fühlen alle in dir, der grenzenlosen Seele und dem Höchsten Geist. Für sie manifestierst du diese vielgestaltige Welt und ihr weltliches Spiel mit allen Wesen, damit sie von ihrem Unglück gereinigt werden und dich voller Freude preisen können. Meine Hochachtung für dich, dem Ursprung von Allem, der sich in Form von Matsya *(der Fisch-Verkörperung)* und Hayagriva *(dem Pferdeköpfigen)* im Ozean der Auflösung bewegte. Meine Verehrung für dich, dem Vernichter von Madhu und Kaithabha, sowie der riesigen Schildkröte *(Kurma)*, die den Berg Mandara hielt. Alle Ehre sei dir in Form des Ebers *(Varaha)*, dessen Freude es war, die Erde aus dem Ozean zu heben. Verehrung für dich in Form des Mensch-Löwen *(Narasimha)*, der die Ängste aller Gerechten vertreibt. Verehrung sei dir als Zwerg *(Vamana)*, der mit einem Schritt die drei Welten durchmaß. Alle Ehre gebührt dir, dem Besten der Nachkommen von Bhrigu *(Parasurama)*, der den Wald der übermächtigen Kshatriyas abholzte, sowie dem Besten der Raghu-Dynastie *(Rama)*, der Ravana ein Ende setzte. Meine Ehrerbietung sei dir, oh Herr der Satwatas, der du die Herren Vasudeva, Pradyumna, Sankarshana und Aniruddha verkörperst *(die Herren über das reine Bewußtsein, die Vernunft, das Ichbewußtsein und das Denken, siehe Kapitel 3.26)*. Verehrung sei dir in Gestalt von Lord Buddha *(dem Erwachten)*, dem Reinen, der die dämonischen Nachkommen von Diti und Danu verwirrte. Meine Hochachtung für dich in Form von Lord Kalki *(der am Ende des Kali-Yugas erscheint)*, dem Vernichter der Gottlosen, die sich als Könige erheben.

Oh Höchster Herr, die individuellen Seelen in dieser Welt sind von deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* verwirrt und werden aufgrund der illusorischen Vorstellungen von „Ich“ und „Mein“ dazu getrieben, auf den Wegen der Taten zu wandern, die karmische Früchte ansammeln. Oh Mächtiger, was meinen eigenen Körper, meine Kinder, mein Zuhause, meine Frau, meinen Reichtum, mein Gefolge und so weiter betrifft, so täusche ich mich selbst, wenn ich törichterweise denke, daß dieser Besitz wirklich wahr ist, während er doch mehr einem Traumgebilde gleicht. Wenn ich im Dunkeln der Unwissenheit eine Welt der Gegensätze genießen will, weil ich nicht das wahre Selbst oder das Ewige bin, kann ich dich nicht als mein heiliges Selbst erkennen und verwechsle das Unheilbringende mit dem Heilsamen. Wie ein Narr, der ein von Pflanzen bedecktes Wasserloch übersieht, oder wie jemand, der einer Fata Morgana nachläuft, habe ich mich von dir abgewandt. Mit einer erbärmlichen Intelligenz aufgrund materieller Wünsche und Handlungen konnte ich nicht die Kraft finden,

meinen gestörten Geist zu beherrschen, der durch die so überaus starken und eigenwilligen Sinne von einem Ding zum anderen abgelenkt wird.

Mit dieser Verehrung nähere ich mich deinen Füßen, die für jeden unreinen Menschen, so glaube ich, ohne deine Barmherzigkeit unmöglich zu erreichen sind. Nur wer der Wahrhaftigkeit dient, kann dein Bewußtsein entwickeln und dem Kreislauf der Wiedergeburt in dieser materiellen Welt entkommen. Oh Herr mit dem Lotusnabel, Verehrung sei dir als Verkörperung der Weisheit und der Quelle aller Formen des Wissens. Denn du bist die vollkommene Wahrheit mit grenzenloser Fähigkeit, der über alle Kräfte herrscht, von denen alle weltlichen Wesen beherrscht werden. Verehrung sei dir, dem Sohn von Vasudeva, in dem alle Lebewesen wohnen. Oh Herr der Sinne und höchster Meister, bitte beschütze mich in meiner Hingabe.

10.41. Die Ankunft in Mathura

Der ehrenwerte Suka sprach:
Während Akrura auf diese Weise betete, zog sich Krishna, der Höchste Herr, zurück, nachdem er seine kosmische Gestalt im Wasser gezeigt hatte, wie ein Schauspieler seine Darbietung beendet. Als Akrura sah, daß das Bild verschwunden war, tauchte er aus dem Wasser auf, erledigte seine verschiedenen rituellen Pflichten und ging überrascht zum Wagen. Und Krishna fragte ihn:
Hast du etwas Wunderbares auf der Erde, im Himmel oder im Wasser gesehen? Wir vermuten, daß dir so etwas begegnet ist.

Und der ehrenwerte Akrura antwortete:
Alle wunderbaren Dinge, die es hier draußen auf der Erde, im Himmel oder im Wasser geben kann, sind alle in dir, der alles umfaßt. Was hätte ich, wenn ich dich sehe, nicht gesehen? Oh höchste Wahrheit, wenn ich dich ansehe, den Einen, in dem sich alle Wunder der Erde, des Himmels und des Wassers befinden, welcher Anblick könnte mich in dieser Welt sonst noch in Erstaunen versetzen?

Oh König, Nach diesen Worten fuhr Akrura, der Sohn von Gandini, den Wagen weiter, um Balarama und Krishna nach Mathura zu bringen, wo sie am Nachmittag ankamen. Die Leute in den Dörfern, die sich ihnen hier und da auf der Straße näherten, freuten sich, die Söhne Vasudevas zu sehen, und konnten ihre Augen nicht von ihnen lassen. In der Zwischenzeit war auch Nanda mit den Hirten und anderen Bewohnern von Vraja dort angekommen und verweilten in einem Park außerhalb der Stadt, um auf sie zu warten. Der Höchste Herr, der Meister des Universums, holte sie ein und sprach mit einem Lächeln zum demütigen Akrura, während er seine Hand ergriff:
Fahre nun mit deinem Wagen in die Stadt nach Hause. Wir werden uns hier ausruhen und dann die Stadt anschauen.

Doch darauf antwortete Akrura:
Wie kann ich ohne euch beide Mathura betreten, oh Meister? Laß mich bitte nicht im Stich, oh Herr und Lehrer deiner Verehrer, denn ich bin dein Verehrer! Bitte, oh höchster Wohltäter, komm mit deinem älteren Bruder, den Hirten und deinen Freunden in unser Haus, damit mein Haus mit seinem Meister geschmückt wird. Oh Herr des Jenseits, bitte segne mit dem Staub deiner Füße diese Stätte von uns Hausvätern, die an Rituale gebunden sind. Mögen durch diese Reinigung meine Vorfahren, die Opferfeuer und die Götter befriedigt werden. Indem der große König Vali deine beiden Füße badete, wurde er glorreich und erlangte unvergleichliche Macht, wie auch das hohe Ziel, das reinen Verehrern vorbehalten ist. Das reinigende Wasser, das von deinen

Füßen fließt und Lord Shiva auf seinem Kopf empfing, hat die drei Welten geheiligt, so daß auch die Söhne des Königs Sagar den Himmel erreichten. Oh Gott der Götter, oh Meister des Universums, über den die Frommen hören und singen, oh Bester der Yadus, oh Herr, der in den heiligen Schriften gepriesen wird, oh Narayana, alle Ehrerbietung sei dir.

Und der Höchste Herr sprach:
Ich werde in Begleitung meines älteren Bruders in dein Haus kommen. Nachdem ich Kansa, meinen Feind unter der Yadus getötet habe, werde ich meinen Verehrern jegliche Befriedigung gewähren.

Nach dieser Antwort des Höchsten Herrn betrat Akrura etwas entmutigt die Stadt, informierte Kansa über seine Bemühungen und ging daraufhin nach Hause. Etwas später am Nachmittag betrat Krishna zusammen mit seinem Bruder Sankarshana und einigen Hirten Mathura, um sich umzusehen. Dort erblickte er die hohen Tore und Portale aus Kristall, Haustüren und riesige Torbögen aus Gold, Lagerhäuser aus Kupfer und Messing sowie wunderschöne Gärten und Parks von unüberwindbaren Gräben umringt. Er sah die mit Gold verzierten Kreuzungen, die Herrenhäuser mit ihren Lustgärten, die Versammlungssäle der Zünfte und die Häuser mit ihren Balkonen auf Säulen sowie die kunstvoll getäfelten Dachsparren, die mit Edelsteinen, Diamanten, Quarzen, Kristallen, Saphiren, Korallen, Perlen und Smaragden geschmückt waren. Überall ertönten die Rufe der Tauben und Pfauen, die sich in den Öffnungen der Gitterfenster und auf den edelsteinbesetzten Böden tummelten. Die Alleen, Straßen und Höfe wurden mit Wasser besprenkelt, mit Girlanden und Blumen geschmückt und mit Getreide und Reis gesegnet. Die Hauseingänge waren hübsch mit Sandelholzpaste, Bändern, Blättern, Reihen von Lampen, Blumensträußen, Bananen- und Betelnussbäumen sowie Fahnen verziert, und dazu waren Töpfe mit Yoghurt aufgestellt.

Oh König, als die Söhne von Vasudeva im Kreise ihrer Freunde dort eintrafen, beeilten sich die Frauen der Stadt, auf die Straße zu gehen oder auf die Dächer ihrer Häuser zu klettern, um einen Blick zu erhaschen. Einige hatten in der Eile ihre Kleidung verkehrtherum angezogen oder ihre Schmuckstücke vergessen, indem sie nur einen Ohrring oder ein Paar Knöchelglöckchen trugen. Andere Damen hatte in ihrer Aufregung nur ein Auge geschminkt, die Mahlzeiten, die sie gerade einnahmen, unterbrochen oder ihre Massage nicht beendet. Sie verließen ihr Bad oder standen auf, als sie den Tumult hörten, ohne ihr Nickerchen zu beenden. Und manche Mütter legten sogar ihr Baby beiseite, das sie gerade mit Milch fütterten. Denn Krishna schritt wie ein Elefantenbulle in der Brunft und raubt ihnen mit den Blicken seiner Lotusaugen und dem Spiel seines Lächelns ihren Verstand. Und mit seinem Körper, dieser Quelle der Freude für die Göttin des Wohlstandes, schenkte er ihren Augen ein großes Fest. So schmolzen nun ihre Herzen, als sie den sahen, von dem sie schon so oft gehört hatten. Überaus geehrt vom Nektar seiner Blicke und seines liebevollen Lächelns, umarmten sie ihn innerlich mit ihren Augen wie ein Idol, so daß sie vor großer Freude Gänsehaut bekamen, als sie den Langersehnten vor sich sahen. Oh Bezwinger deiner Feinde, mit Gesichtern voller Liebe, die wie Lotusblüten erblühten, überschütteten die Frauen, die auf die Dächer ihrer Häuser geklettert waren, Balarama und Krishna mit einem Blütenregen. Und die Brahmanen ehrten die beiden bei jedem Schritt voller Freude mit Töpfen voller Joghurt, Getreide, duftendem Wasser oder anderen wünschenswerten Dingen. Die Frauen der Stadt riefen:

Oh, welch große Buße müssen die Hirtenfrauen geleistet haben, um täglich diese beiden zu sehen, die für alle Menschen die größte Quelle des Glücks sind!

Auf diesem Weg erblickte Krishna, der ältere Bruder von Gada, einen Wäscher und Kleiderfärber, ging zu ihm und bat um vorzügliche und saubere Kleidung:
Oh bester Mann, bitte gib uns beiden ein paar passende Kleider. Wenn du sie uns Würdigen spendest, dann wird dir das höchsten Nutzen bringen. Daran gibt es keinen Zweifel!

So bat der Höchste Herr, der in jeder Hinsicht vollkommen ist. Doch der Diener des Königs, der vom Stolz berauscht war, antwortete voller Zorn:
Es ist eine Frechheit von euch Bewohnern der Berge und Wälder solche Gewänder anziehen zu wollen, die dem König gehören! Schweigt, ihr Narren, und bittet nicht so, wenn ihr leben wollt! Ich verspreche euch, daß solche stolzen Leute wie ihr von den Männern des Königs verhaftet, geplündert und getötet werden.

Auf diese Weise demütigte er die beiden und erregte den Zorn des Sohns der Devaki, der sogleich mit einer Handkante den Kopf des Wäschers vom Körper schlug. Da flohen auch seine Gehilfen in alle Richtungen davon und ließen die Kleiderbündel zurück. So kleideten sich Krishna und Balarama in die schönsten Kleider nach ihrem Geschmack, ließen mehrere von ihnen auf dem Boden zurück und gaben den Rest den Hirten.

Danach erschien ein Schneider, der voller Liebe zu ihnen ihre Kleider mit verschiedenfarbigen Stoffstücken verzierte. Nun erschienen Krishna und Balarama mit ihrer vorzüglichen Kleidung und den hübschen Dekorationen so strahlend wie ein Paar junger Elefanten, ein heller und ein dunkler, die für ein Fest geschmückt waren. Der Höchste Herr war mit dem Schneider zufrieden und gewährte ihm, daß er in dieser Welt mit gleicher Herrlichkeit, Stärke, Macht, Erinnerung und Sinnesbeherrschung gesegnet werde und danach die Befreiung erreiche.

Als nächstes kamen die beiden zum Haus von Sudama *(„Wohlgeben")*, der Blumengirlanden herstellte. Als er sie sah, stand er sogleich auf und verneigte sich bis zum Boden. Dann brachte er ihnen Sitze, Wasser zum Waschen ihrer Füße und Hände, Geschenke und dergleichen und ehrte sie und ihre Gefährten mit Girlanden, Betelnüssen und Sandelholzpaste. Er sprach:
Unsere Geburt trägt heute ihre Früchte, und unsere ganze Familie wurde gereinigt, oh Meister. Ich selbst, meine Vorfahren, die Götter und die Heiligen sind zufrieden, daß du hierhergekommen bist. Denn ihr beide verkörpert die höchste Ursache des Universums und seid mit eurem ganzen Wesen zum Schutz und Glück dieser Welt herabgestiegen. Auch wenn du deine Verehrer bevorzugst, gibt es doch keine Voreingenommenheit in deinen Augen. Als Höchste Seele des Universums und wohlwollender Freund bist du allen Lebewesen gleichgesinnt. Möget ihr eurem Diener befehlen, was ich für euch tun soll. Denn das ist für jeden der größte Segen, euren Geboten zu folgen.

Oh Bester aller Könige, so verstand Sudama voller Liebe, was zu tun war, und schenkte ihnen Girlanden aus frischen und duftenden Blumen. Als Krishna und Balarama wunderschön mit ihnen geschmückt waren, gewährten die beiden Wohltäter, die zusammen mit ihren Gefährten höchst zufrieden waren, der hingebungsvollen Seele, die sich vor ihnen verneigte, jeden Segen, den er wünschte. Und er wünschte sich eine unerschütterliche Hingabe zu Ihm allein, der Höchsten Seele des ganzen Universums, für die Freundschaft aller Verehrer und die göttliche Barmherzigkeit für alle

Lebewesen. Entsprechend segnete ihn Krishna mit Wohlstand, einer blühenden Familie, Stärke, Langlebigkeit, Ruhm und Herrlichkeit, und verabschiedete sich zusammen mit seinem älteren Bruder.

10.42. Das Zerbrechen des Opfer-Bogens

Der ehrenwerte Suka fuhr fort:
Dann ging Krishna die Königsstraße entlang und erblickte eine Frau, die ein Tablett mit Körper-Salben trug. Sie war jung und hatte ein anmutiges Gesicht, aber ihr Körper war ganz krumm und bucklig. Der Höchste Herr, der jede Essenz gibt, fragte mit einem Lächeln:
Wer bist du und wohin gehst du mit deinen schönen Beinen? Ach liebe Frau, ich sehe mir gerade deine Salben an. Bitte sage uns ehrlich, für wen sie alle gedacht sind. Wenn du möchtest, dann gibt uns beiden davon, so daß wir unsere Körper damit einreiben können. Das wird dir bald den höchsten Nutzen bringen.

Und die Dienerin antwortete:
Oh Schöner, ich bin eine Dienerin von Kansa, bekannt als Trivakra *(die „dreifach Gebeugte")*. Ich gehe gerade zum ihm, denn er respektiert mich wegen meiner Salben. Von mir zubereitet sind sie dem König der Bhojas überaus lieb. Doch wahrlich, wer würde sie mehr verdienen als ihr beiden?!

Der Geist der Dienerin wurde von der Schönheit, den süßen Worten und dem Charme ihres Lächelns und ihrer Blicke überwältigt, und so gab sie ihnen reichlich Salbe. Und die Salben schmückten ihre Körper mit den Farben, die mit ihrer Hautfarbe harmonierten, und erwiesen sich von höchster Qualität. So erschienen sie mit den Salben wunderschön. Der Höchste Herr war zufrieden, und um den Beweis für den Nutzen einer Begegnung mit ihm zu liefern, beschloß er, den krummen Rücken von Trivakra, die ein so schönes Gesicht hatte, zu begradigen. Dazu stellte er seine Füße auf ihre Zehen, packte mit beiden Händen ihr Kinn und zog sie mit zwei nach oben zeigenden Fingern gerade. Daraufhin wurde sie durch die Berührung von Mukunda sogleich eine vollkommene Frau mit wohlgeformten Gliedern und anziehenden Hüften und Brüsten. Und als sie mit dieser Schönheit, Qualität und guten Gefühlen gesegnet war, wurde sie auch sogleich vom Gedanken getragen, sich ihm ganz hinzugeben. Lächelnd wandte sie sich an Krishna, zupfte an seinem Obergewand und sprach:
Komm, oh Held, lass uns zu mir nach Hause gehen. Ich kann es nicht ertragen, dich hier zurückzulassen. Bitte, oh Bester aller Menschen, erbarme dich meiner, denn mir schwankt der Kopf.

Während der Bitte dieser Frau warf Krishna einen Blick auf Balarama, der das Geschehen beobachtete, und dann auf die Hirten. Dann lächelte er und sprach zu ihr:
Oh du mit den schönen Augen, ich werde dein Haus besuchen, wo die Männer ihre Ängste lindern können, wenn ich das erreicht habe, wofür ich hierhergekommen bin. Das wird uns, den Reisenden fern der Heimat, guttun. Denn du bist das Beste, was man sich wünschen kann.

Nachdem er sie mit diesen süßen Worten zurückgelassen hatte, ging er mit seinem Bruder die Straße weiter und wurde von den Händlern mit verschiedenen Gaben von Betelnüssen, Girlanden und duftenden Substanzen geehrt. Besonders die Gedanken der Frauen wurden bei seinem Anblick ergriffen, und wie vom Liebesgott erregt standen sie mit zerzausten Kleidern, Haaren und Schmuck wie am Boden festgenagelt. Dann erfuhren sie von den Bewohnern vom großen Opferbogen, begaben sich zu jener

Arena, und Krishna ging hinein. Der Bogen war so gewaltig wie der Regenbogen von Indra, wurde von vielen Männern bewacht und mit größtem Reichtum verehrt. Doch Krishna erzwang seinen Weg an den Wachen vorbei, die ihn aufhalten wollten und hob den Bogen auf. Vor den Augen der Wächter ergriff er ihn ganz leicht mit der linken Hand und spannte im gleichen Moment die Sehne. Dabei zerbrach Krishna den Bogen in zwei Teile, wie ein Elefant ein Zuckerrohr. Das Krachen des zerbrechenden Bogens durchdrang alle Richtungen des Himmels und der Erde und ließ Kansa, der es hörte, vor Angst erzittern. Nun wurde Krishna und sein Bruder von den wütenden Wachen umzingelt, die ihre Waffen zückten und riefen: „Ergreift ihn! Tötet ihn!" Balarama und Krishna erkannten ihre bösartigen Absichten und nahmen jeweils ein Stück des Bogens und schlugen sie entschlossen nieder.

Und nachdem sie auch die von Kansa geschickten Soldaten besiegt hatten, verließen die beiden die Arena und erfreuten sich mit den Hirten daran, die reichen Herrlichkeiten der Stadt zu betrachten. Die Bürger, die ihre erstaunliche Heldentat miterlebt hatten, hielten sie wegen ihrer Stärke, Kühnheit und Schönheit für die Besten unter den Göttern. Während sie so frei umherwanderten, begann die Sonne unterzugehen, und Krishna und Balarama kehrten in Begleitung der Hirten an den Ort außerhalb der Stadt zurück, wo sie ihre Wagen abgestellt hatten. So erfüllten sich in Mathura all die Segen, die von den Hirtenfrauen vorhergesagt wurden, als sie während des Abschieds von Krishna vom Trennungsschmerz gequält wurden, denn jetzt hatte man die vollkommene Verkörperung dieses Inbegriffs männlicher Herrlichkeit gesehen, dem die Göttin des Wohlstandes so treu ist, daß sie andere oft vergißt, die sie anbeten.

Nachdem dann die beiden ihre Füße gewaschen und gekochten Reis mit Milch gegessen hatten, verbrachten sie die Nacht zufrieden, obwohl sie Kansas Plan kannten. Aber Kansa blieb lange wach, nachdem er von den Taten gehört hatte, die Govinda und Balarama so spielerisch vollbrachten, als sie den Bogen zerbrachen und seine Soldaten und Wachen besiegten. In seiner Angst sah er mit seinem übelgesinnten Geist im Schlaf wie auch im Wachen viele unheilvolle Omen und Todesboten. Im Spiegel konnte er das Spiegelbild seines eigenen Kopfes nicht mehr sehen, und ohne Grund sah er die Himmelskörper doppelt. In seinem Schatten sah er ein Loch und konnte seinen Atem nicht mehr hören. Er sah einen goldenen Farbton über den Bäumen und konnte seine eigenen Fußabdrücke nicht mehr erkennen. Im Schlaf wurde er von Geistern umarmt, er ritt auf einem Esel und schluckte Gift. Und er sah, wie er nackt herumging, mit Öl eingeschmiert und mit einer Girlande aus Nalada-Blumen bekleidet *(indische Narde, eine Art Baldrian)*. Als er diese und ähnliche Vorzeichen sah, wurde er von großer Todesangst überwältigt und konnte nicht mehr schlafen.

Oh Nachkomme der Kurus, als die Nacht vorüber war und die Sonne über dem Wasser aufging, veranstaltete Kansa das große Ringerfest, das er organisiert hatte. Die Männer des Königs ließen in der Arena feierlich Musikinstrumente und Trommeln ertönen, nachdem sie die Galerien mit Girlanden, Fahnen, Bändern und Bögen geschmückt hatten. Die Bürger und das andere Volk mit den Staatsbeamten und Brahmanen an der Spitze hatten ihre Plätze eingenommen, während die Könige besondere Sitze erhielten. Kansa saß umgeben von seinen Ministern auf dem königlichen Podium und sein Herz zitterte. Unter dem rhythmischen Klang der Musikinstrumente traten die reichverzierten Ringer voller Stolz zusammen mit ihren Trainern ein und setzten sich. Chanura, Mushtika, Kutha, Shala und Toshala nahmen von der Musik angespornt ihren Platz auf der Ringermatte ein. Auch die Hirten mit Nanda an der Spitze

wurden von Kansa, dem König der Bhojas, herbeigerufen, um ihre Opfergaben zu präsentieren, und setzten sich dann in eine der Galerien.

10.43. Krishna besiegt den Elefanten Kuvalayapida

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Vernichter der Feinde, nachdem Krishna und Balarama gebadet hatten, hörten sie die Pauken für den Ringkampf und gingen, um das Schauspiel zu sehen. Als Krishna das Tor der Arena erreichte, sah er dort den Elefanten Kuvalayapida stehen, der von seinem Wächter vor das Tor geführt worden war. Er straffte seine Kleider, band seine lockigen Haare zusammen und sprach mit einer Stimme so tief wie grollende Gewitterwolken zu dem Elefantenführer:
Oh Elefantentreiber, lass uns vorbeigehen! Geh sofort beiseite, sonst werde ich dich noch heute zusammen mit deinem Elefanten zum Wohnsitz von Yama, dem Herrn der Toten, schicken.

Das machte den Elefantentreiber wütend, und er stachelte auch den Elefanten, der wie Yama, Zeit und Tod erschien, zur Wut gegen Krishna an. Da rannte der königliche Elefant auf Krishna zu und packte ihn heftig mit seinem Rüssel, aber Krishna versetzte ihm einen Schlag, entkam dem Griff und verschwand zwischen seinen Beinen. Wütend darüber, ihn nicht mehr zu sehen, entdeckte er ihn durch seinen Geruchssinn und packte ihn mit dem Ende seines Rüssels, aber Krishna wandte Gewalt an und befreite sich erneut. Nun packte ihn Krishna am Schwanz und zerrte ihn wie einen mächtigen Berg über fünfundzwanzig Bogenlängen mit der gleichen Leichtigkeit, wie Garuda mit einer Schlange spielt. Er bewegte ihn nach links und rechts und wurde auch von ihm bewegt, wie er als Junge mit den Kälbern im Hirtendorf gespielt hatte. Und immer, wenn sie einander gegenüberstanden, schlug er den Elefanten mit seiner Hand und entfernte sich dann schnell wieder. So schlug er ihn bei jedem Schritt und brachte ihn ins Wanken. Dann lief er weg und tat so, als würde er zu Boden fallen, aber stand plötzlich wieder auf, so daß der Elefant mit seinen Stoßzähnen wütend auf die Erde einschlug. Mit dieser vergeblichen Tapferkeit wurde dieser Herr der Elefanten in Raserei getrieben und von seinen Wächtern angespornt, griff er Krishna immer wieder an. Schließlich erwiderte der Höchste Herr und Vernichter von Madhu seinen Angriff, packte ihn mit der Hand an seinem Rüssel und riß ihn zu Boden. Und mit der Leichtigkeit eines Löwen sprang der Herr auf den gefallenen Riesen, riß ihm einen Stoßzahn heraus und erschlug damit den Elefanten und auch seinen Führer.

Oh König, dann ließ er den toten Elefanten liegen, nahm den Stoßzahn auf seine Schulter und betrat mit Elefantenblut besprenkelt die Arena. Sein Lotusgesicht, das mit feinen Schweißtropfen bedeckt war, erstrahlte nun besonders herrlich. Und so erschienen Balarama und Krishna umgeben von mehreren Hirtenjungen mit den Stoßzähnen des Elefanten als ihre gewählten Waffen vor dem Publikum. Für die Ringer erschien er wie ein Blitz, für die Männer war er der beste Krieger, und für die Frauen war er der verkörperte Liebesgott. Für die Kuhhirten war er ein Verwandter, für die gottlosen Herrscher war er Züchtiger, und für seine Eltern war er ein Kind. Für den König von Bhoja war er der Tod, für die unwissenden Seelen war er nur eine körperliche Gestalt, für die Yogis war er die Höchste Wahrheit, und für die Vrishnis war er die anbetungswürdigste Gottheit. Auf diese Weise wurde er vielfältig betrachtet und betrat zusammen mit seinem Bruder die Arena. Als Kansa sah, daß Kuvalayapida getötet worden war und die beiden unbesiegbar waren, überkam ihn eine schreckliche Angst, oh Herrscher der Menschen.

Die zwei mächtig bewaffneten Herren des Universums, die in ihre entsprechenden Gewänder *(gelb und blau)* mit Ornamenten und Girlanden gekleidet waren, erschienen in ihren vorzüglichen Kostümen wie zwei Schauspieler und erstrahlten in der Arena mit einem Glanz, der die Gemüter aller Schaulustigen überwältigte. Als die Leute auf den Galerien die beiden Höchsten Wesen sahen, öffneten sie in reiner Freude weit ihre Augen und Münder und tranken den Nektar ihrer Gesichter, von denen sie nie genug bekamen. Als würden sie die beiden durch ihre Augen trinken, mit ihrer Zunge schmecken, durch ihre Nasenlöcher riechen und mit ihren Händen fühlen, erinnerten sie sich an die Herrlichkeit, die Qualitäten, den Charme und die Tapferkeit, von denen sie gehört hatten und sprachen zueinander:
Diese beiden, die in diese Welt im Haus von Vasudeva herabgestiegen sind, sind zweifellos Verkörperungen von Hari, dem Höchsten Herrn. Sie wurden von Devaki geboren und ins Hirtendorf gebracht, wo sie im Haus von Nanda aufwuchsen und die ganze Zeit im Verborgenen lebten. Krishna besiegte Putana, den Wirbelwinddämon und die beiden Arjuna-Bäume sowie viele andere Dämonen wie Shankhachuda, Keshi und Dhenuka. Er rettete die Kühe und ihre Tiere vor dem Waldbrand, unterwarf die Schlange Kaliya und belehrte Indra, indem er sieben Tage lang mit einer Hand den Besten aller Berge hochhielt und alle Bewohner des Hirtendorfes vor Regen, Wind und Hagel beschützte. Die Hirten, die sein beständig freundliches und lächelndes Gesicht und seine Lotusaugen sahen, die frei von Müdigkeit sind, konnten alle Arten von Not überwinden und glücklich leben. Man sagt, daß die Yadu-Dynastie durch ihn überaus berühmt wird, immer beschützt und mit allen Reichtümern, Macht und Ruhm gesegnet. Und sein vorzüglicher Bruder, der lotusäugige Balarama, besiegte die Dämonen Pralamba, Vatsa und Vaka.

Während die Leute so sprachen und die Musikinstrumente erklangen, wandte sich Chanura an Krishna und Balarama und sprach:
Oh Sohn von Nanda, oh Balarama, ihr zwei Helden seid hochgeachtet und geschickt im Ringen. Der König hörte davon, wollte das sehen und rief nach euch. Wenn die Bürger in Gedanken, Worten und Taten zum Wohle des Königs wirken, werden sie Glück erlangen, aber wenn sie nicht so handeln, das Gegenteil erreichen. Die Hirtenjungen sind offenbar immer sehr glücklich, ihre Kälber zu pflegen, zu spielen und zu toben, wenn sie tief in den Wäldern umherstreifen. Laßt uns also gemeinsam mit euch beiden zum Wohle des Königs handeln. Dann wird jeder mit uns zufrieden sein, denn der König verkörpert das Interesse aller Lebewesen.

Als Krishna diese Worte hörte, hieß er den Kampf willkommen, der unvermeidlich war, und sprach Zeit und Ort angemessen:
Obwohl wir im Wald wandern, sind wir auch Untertanen des Bhoja-Königs. Deshalb müssen wir immer tun, was er gebietet, denn das wird uns den höchsten Nutzen bringen. Aber wir Jungen sollten passenderweise mit Gleichstarken kämpfen, damit der Ringkampf so stattfindet, daß das versammelte Publikum in dieser Arena nicht vom Dharma der Tugend und Gerechtigkeit abfällt.

Doch Chanura antwortete:
Du hast wie im Spiel den Elefanten getötet, der die Stärke von tausend Elefanten hatte. Du bist weder ein Junge noch ein Jüngling, und auch Balarama ist es nicht, welcher der Stärkste der Starken ist! Darum sollt ihr beide mit den Starken kämpfen, und darin liegt sicherlich keine Ungerechtigkeit. Möge deine Stärke gegen die meine stehen, oh Nachkomme von Vrishni, und Balarama sollte es mit Mushtika aufnehmen.

10.44. Der Ringkampf und Tod von Kansa

Der ehrenwerte Suka sprach:
So stellte sich Krishna, der Höchste Herr, fest entschlossen gegen Chanura auf, ebenso wie Balarama, der Sohn der Rohini, gegen Mushtika. Dann ergriffen sie die Hände ihrer Gegner, blockierten deren Beine mit ihren Beinen und zogen und drängten dann mit ganzer Kraft, um den Sieg zu erringen. Mit Ellbogen an Ellbogen, Knie an Knie, Kopf an Kopf und Brust an Brust schlugen sie sich. Drehend, schiebend, quetschend und niederwerfend, loslassend, vor- und zurücklaufend, leisteten sie sich gegenseitig Widerstand. Mit der Sehnsucht nach dem Sieg verletzten sie sich gegenseitig, hoben sich auf und trugen sich, stießen sich gegenseitig weg oder hielten sich fest.

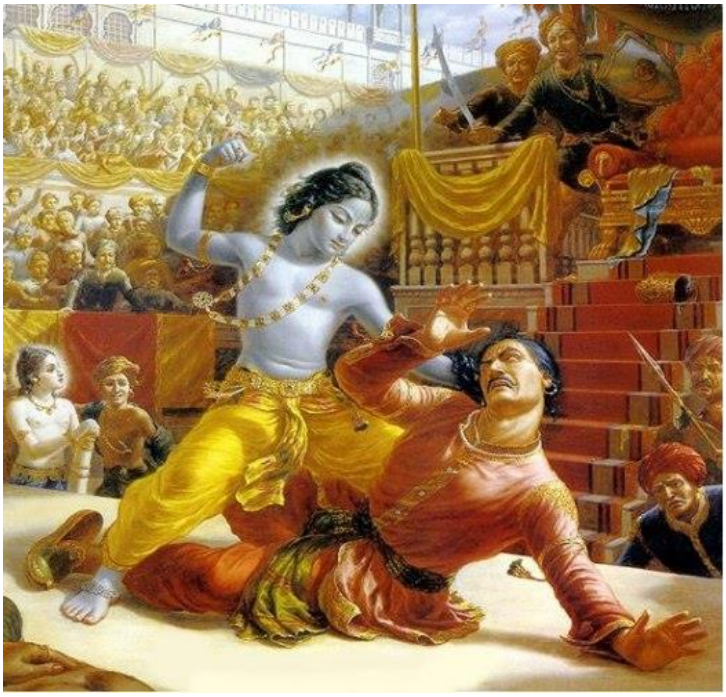
Oh König, angesichts dieses Kampfes zwischen den Jünglingen und Männern versammelten sich die Frauen in Gruppen und sprachen voller Mitgefühl:
Ach, was für ein enormer Mangel an Verantwortung seitens der Leute des Königs! Gemeinsam mit dem König wollen sie einen Kampf zwischen Kindern und Männern sehen! Auf der einen Seite sehen wir die beiden Berge von Meisterringern mit starken Gliedmaßen wie Donnerblitze, während auf der anderen Seite zwei Jünglinge mit zarten Gliedern stehen, die noch nicht ausgereift sind! Dieser Kampf verstößt gegen die Regeln des Dharmas von Tugend und Gerechtigkeit. Und dort, wo Ungerechtigkeit aufsteigt, sollte man keinen Augenblick länger bleiben. Ein weiser Mensch sollte niemals an einer Versammlung teilnehmen, bei der die Mitglieder auf Unangemessenheit bedacht sind. Denn auch, wenn ein Mensch in stiller Zustimmung durch Ignoranz etwas Ungerechtes unterstützt, begeht er Sünde. Seht nur, wie schweißbedeckt Krishnas Lotusgesicht von der Anstrengung ist, während er um seinen Gegner herumtanzt. Er sieht wie der Wirbel einer Lotusblüte aus, die von Wassertropfen bedeckt ist. Seht auch Balaramas schönes Gesicht, der sich mit kupferroten Augen in seinem Zorn auf Mushtika konzentriert und noch lächeln kann. Wie verdienstvoll muß das Land der Hirten sein, wo sich der Höchste Geist in dieser menschlichen Gestalt verkörpert hat,

der Blütengirlanden aus der wunderbaren Vielfalt von Waldblumen trägt, zusammen mit Balarama seine Flöte erklingen läßt, die verschiedenen Spiele der Welt spielt und die Kühe hütet, während seine Füße vom Herrn auf dem Berg *(Shiva)* und der Glücksgöttin verehrt werden. Welche Buße haben wohl die Hirtenfrauen vollbracht, daß sie mit ihren Augen den Nektar dieser Gestalt trinken dürfen, die von unvergleichlicher und unübertroffener Schönheit in sich selbst vollkommen ist, immer neu und schwer zu erreichen als die einzige Stätte von Ruhm, Schönheit und Herrlichkeit? Die glücklichen Frauen des Hirtendorfes singen von ihm, während sie melken, dreschen, rühren, streichen, ihre weinenden Babys schaukeln, besprenkeln, putzen und so weiter, so daß sie durch ihre Gedanken und Tränen mit ihm verbunden sind und durch dieses Bewußtsein ihren Weg finden. Sobald sie ihn auf der Flöte spielen hören, während er zusammen mit den Kühen frühmorgens aufbricht und spätabends ins Dorf zurückkehrt, eilen sie voller Frömmigkeit nach draußen, um sein lächelndes und barmherziges Gesicht mit den freundlichen Blicken zu sehen.

Oh Held der Bharatas, während die Frauen so sprachen, beschloß der Höchste Herr, der Beherrscher der Illusions- und Schöpferkraft, seinen Feind zu töten. Als ihre Eltern *(im Gefängnis)* von den besorgten Worten der Frauen über ihre Söhne hörten, brannten sie in ihrer Liebe voller Reue und wurden von Trauer überwältigt, denn sie wußten nicht, wie stark ihre Söhne waren, als Krishna und Balarama ihre Gegner mit all den verschiedenen Techniken der Ringer bekämpften. Doch aufgrund der vernichtenden, blitzschnellen Schläge, die der Höchste Herr mit Händen und Füßen ausführte, fühlte Chanura immer mehr Schmerzen und Schwäche und war körperlich bald völlig erschöpft. Er ballte beide Hände zu Fäusten, fiel mit der Geschwindigkeit eines Falken über den Höchsten Herrn Vasudeva her und schlug ihn wütend auf die Brust. Doch der Höchste Herr wurde von diesen Schlägen nicht mehr bewegt als ein Elefant, der von einer Blumengirlande getroffen wurde. Dann packte er Chanura bei seinen Armen, wirbelte ihn mehrmals herum und warf ihn mit großer Wucht zu Boden. Wie ein riesiger Opferpfahl stürzte er nieder und verlor mit verstreuten Kleidern, Haaren und Girlanden sein Leben. Ebenso erhielt auch Mushtika, nachdem er den mächtigen Lord Balarama mit seiner Faust geschlagen hatte, einen heftigen Schlag von dessen Handfläche, so daß er zitternd Blut erbrach und genau dort, wo er stand, leblos zu Boden fiel, wie ein Baum, der vom Wind entwurzelt wurde. Dann trat Kutha vor, der ebenfalls mit großer Leichtigkeit von der Faust Balaramas getötet wurde, dem Besten aller Kämpfer. Und schließlich wurde auch Shala von Krishnas Fuß am Kopf getroffen und Toshala in Stücke gerissen, so daß sie beide fielen. Nachdem die Meister Chanura, Mushtika, Kutha, Shala und Toshala getötet worden waren, flohen die restlichen Ringer davon, um ihr Leben zu retten. Danach schlossen sich Krishna und Balarama wieder ihren befreundeten Hirtenjungen an, spielten mit ihnen Musikinstrumente und tanzten herum, daß ihre Knöchelglöckchen erklangen. Außer Kansa freuten sich alle Menschen über die Leistung von Balarama und Krishna, und auch die führenden Brahmanen und Sadhus riefen: „Ausgezeichnet! Exzellent!“

Als der Bhoja-König sah, wie die Besten seiner Ringer getötet oder geflohen waren, ließ er seine Musiker verstummen und befahl wütend:
Nehmt diesen Narren Nanda gefangen! Und der unwissende Vasudeva, dieser verdammte Dummkopf, und mein Vater Ugrasena und seine Anhänger sollen sofort getötet werden, weil sie sich auf die Seite meines Feindes stellen!

Während Kansa so wütend sprach, sprang der unvergängliche Herr mit Leichtigkeit auf und kletterte schnell auf das hohe königliche Podium. Als Kansa ihn als seinen eigenen Tod kommen sah, sprang er, klug wie er war, sofort von seinem Platz auf und ergriff Schwert und Schild. Und das Schwert in der Hand bewegte er von links nach rechts so schnell wie ein Falke am Himmel, aber er wurde von der Macht der unwiderstehlichen und furchterregenden Kraft des Herrn ergriffen, wie eine Schlange von Garuda. Dieser packte ihn an den Haaren und schlug ihm die Krone vom Kopf. Dann schleuderte ihn der Herr mit dem Lotusnabel von der hohen Plattform hinunter in die Ringkampfarena, wo sich der unabhängige Träger des gesamten Universums auf ihn stürzte, um ihn zu töten. Wie ein Löwe mit einem Elefanten kämpft, so zerrte er ihn vor den Augen des ganzen Volkes über die Erde, bis er starb und ringsherum ein lautes „Oh, oooh!“ erklang.



Oh König der Menschen, weil Kansa ständig von Angst erfüllt war und ihn, den Höchsten Herrn mit dem Diskus in seiner Hand vor seinem geistigen Auge gesehen hatte, wann immer er trank oder aß, ging, schlief oder atmete, erlangte er auf diese Weise genau das, was so schwer zu erreichen ist *(die Befreiung)*. Doch nun griffen seine acht jüngeren Brüder mit Kanka und Nyagrodhaka an der Spitze wütend an, um ihren Bruder zu rächen. Sie stürmten mit erhobenen Waffen voran, aber wurden von Balarama niedergeschlagen, der seine Keule schwang, wie der König der Löwen alle anderen Tiere beherrscht. Da erklangen die himmlischen Pauken, und Brahma, Shiva und die anderen Götter und Heiligen freuten sich, sangen Loblieder und überschütteten die beiden mit Blüten, während ihre himmlischen Frauen tanzten.

Oh König, auf der Erde kamen die Frauen von Kansa und seinen Brüdern voller Trauer über deren Tod mit Tränen in den Augen und ihre Hände über die Köpfe zusammenschlagend herbeigeilt, um ihre Ehemänner zu umarmen, die auf dem Heldenbett lagen. Die Frauen weinten und klagten laut, und sprachen zum toten König:
Hab doch Mitleid mit uns Schutzlosen! Im gleichen Augenblick, als du deinen Tod gefunden hast, haben auch wir, dein Haus und deine Nachkommen, unseren Tod gefunden. Oh Held, dieser ganzen Stadt, die dich als Herrn verloren hat, geht es genau wie uns, denn sie hat alle Schönheit verloren, und alle Festlichkeiten und

Glückseligkeiten sind zu Ende. Oh Geliebter, die schreckliche Gewalt, die du gegen unschuldige Lebewesen verübt hast, hat dich in diesen Zustand gebracht. Wie kann jemand, der anderen Lebewesen Schaden zufügt, gut enden? Wer ihn mißachtet, der zweifellos der Schöpfer, Erhalter und Vernichter aller Lebewesen in dieser Welt ist, kann doch niemals im Glück gedeihen.

So klagten die Frauen des Königs *(und seiner Brüder)*, und der Höchste Herr und Bewahrer aller Welten tröstete sie und ordnete die vorgeschriebenen Bestattungsriten für die Verstorbenen an. Danach befreiten Krishna und Rama ihren Vater und ihre Mutter von den Fesseln und brachten ihren Respekt dar, indem sie ihre Füße mit den Köpfen berührten. Und Devaki und Vasudeva verneigten sich mit gefalteten Händen voller Ehrfurcht vor dem Beherrscher des Universums und getrauten sich nicht, ihre Söhne zu umarmen.

10.45. Krishna rettet den Sohn seines Lehrers

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als Krishna erkannte, daß seine Eltern zu der Vorstellung gelangt waren, daß er der Höchste Geist *(Purushottama)* wäre, sagte er zu sich selbst: „Das sollte nicht sein!" Und so nutzte er seine persönliche Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)*, die alle Wesen verwirrt. Zusammen mit seinem älteren Bruder näherte sich der Herr, der von allen verehrt wird, demütig seinen Eltern, um sie zufriedenzustellen, und sprach respektvoll:
Lieber Vater und liebe Mutter! Wegen uns mußtet ihr so viel Angst ertragen und konntet nie etwas von der schönen Zeit eurer beiden Söhne als Kleinkinder, Knaben und Jugendliche genießen. Und wie es das Schicksal bestimmt hat, konnten auch wir das liebenswürdige Glück der Kinder, die zu Hause bei ihren Eltern leben, nicht erleben, weil wir so zeitig getrennt wurden. Ein Sterblicher ist niemals, auch nicht in hundert Jahren in der Lage, die Schulden gegenüber seinen Eltern zurückzuzahlen. Er wurde von ihnen geboren, und von ihnen wird er erhalten. Sie sind die Quelle des Körpers, der die Möglichkeit bietet, alle großen Lebensziele zu erreichen. Ein Sohn, der dazu fähig ist, aber mit seinen Mitteln und seinem Reichtum nicht für den Lebensunterhalt seiner Eltern sorgt, wird nach seinem Tod gezwungen sein, sein eigenes Fleisch zu essen. Wahrlich, wer dazu fähig ist, aber seine Mutter und seinen Vater, die Großeltern, seine treue Ehefrau, die kleinen Kinder, seinen spirituellen Meister, einen bedürftigen Brahmanen oder jeden anderen Schutzsuchenden nicht versorgt, der ist schon so gut wie tot, auch wenn er noch atmet. Doch wegen Kansa, der unseren Geist immerfort gestört hatte, konnten wir euch nicht ehren und haben unsere Tage der Jugend verbracht, ohne euch nützlich zu sein. Bitte, oh Vater und Mutter, vergebt uns die Tatsache, daß wir von anderen versorgt, euch nicht dienen konnten, so daß euch der hartherzige Kansa so großen Schmerz verursachte.

Oh König, so wurden sie von den Worten des Höchsten Herrn und der Höchsten Seele des Universums verwirrt, der durch seine Illusions- und Schöpferkraft als menschliches Wesen erschien. Und sie zogen ihn auf ihren Schoß, um die Freude zu erfahren, ihn in ihre Arme zu schließen. Gebunden an das Seil der Zuneigung, liefen ihnen die Tränen die Wangen herab, und sie konnten vor Rührung kein Wort sagen.

Nachdem der Höchste Herr und Sohn der Devaki seine Eltern auf diese Weise getröstet hatte, begabt er sich zu Ugrasena, seinem Großvater mütterlicherseits, ernannte ihn zum König über die Yadus und sprach zu ihm:

Bitte, oh großer König, übernimm mit uns als deine Untertanen die Herrschaft. Denn wegen des Fluchs von Yayati *(siehe Kapitel 9.18)* sollte niemand, der als Yadu geboren wurde, auf dem Thron sitzen. Wenn ich als Diener für dich da bin, werden sich sogar die Götter vor dir verneigen, um dir Tribut zu zollen. Was kann man dann von den anderen Herrschern der Menschen erwarten?

Damit wurden alle seine nahen und entfernten Verwandten der Yadus, Vrishnis, Andhakas, Madhus, Dasarhas, Kukuras und andere Geschlechter, die in ihrer Angst vor Kansa in alle Richtungen geflohen waren, geehrt und getröstet, denn das Leben in den fremden Regionen hatte sie müde gemacht. Er, der Schöpfer des Universums, brachte sie in ihre Heimat zurück und tröstete sie mit wertvollen Geschenken. Geschützt durch die Arme von Krishna und Sankarshana genossen sie in ihren Häusern die vollkommene Erfüllung ihrer Wünsche. Denn jetzt, als sie Tag für Tag das liebevolle, immer fröhliche und schöne Lotusgesicht mit den barmherzig lächelnden Blicken von Mukunda sahen, wurde durch Krishna und Balarama ihr weltliches Fieber beendet. Sogar die Alten fühlten sich jung und voller Kraft und Vitalität, weil sie nun in Mathura mit ihren Augen immer wieder den Nektar von Mukundas Lotusgesicht trinken konnten.

Oh großer König, daraufhin gingen der Höchste Herr, der Sohn von Devaki, und Sankarshana zu Nanda, umarmten ihn und sprachen:
Oh Vater, mit eurer großen Zuneigung und Liebe habt ihr uns sehr verehrt. Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern ist wirklich größer als die Liebe, die sie zueinander hegen. Und auch das sind Vater und Mutter, die jene Kinder wie ihre eigenen Söhne versorgen, die von Verwandten verlassen wurden, weil sie nicht in der Lage waren, sie zu ernähren und zu beschützen. Bitte kehrt nun alle zusammen ins Hirtendorf zurück, lieber Vater. Seid nicht traurig, denn wir werden euch besuchen kommen, nachdem wir unsere Freunde hier glücklich gemacht haben.

So beruhigte der unfehlbare Höchste Herr die Hirten mit Nanda an der Spitze und ehrte sie respektvoll mit Kleidung, Schmuck, Töpfen und dergleichen. Und so angesprochen, umarmte sie Nanda mit Tränen in den Augen und kehrte zusammen mit den Hirten ins Dorf zurück. Dann bestellte Vasudeva, der Sohn von Surasena, einen Priester und Brahmanen, um die Einweihung zum Zweifachgeborenen seiner Söhne richtig durchzuführen. Für ihre Entlohnung spendete er voller Verehrung vollständig geschmückte Kühe mit goldenen Ketten und Ornamenten, sowie mit Kälbern und Seidentüchern. Großmütig schenkte er ihnen zur Wohltätigkeit auch die Kühe, die Kansa gestohlen hatte, nämliche jene Kühe, die er damals an den Tagen, als Krishna und Balarama geboren wurden, in seiner mentalen Vorstellung gespendet hatte.

Nachdem sie dann von Garga, dem großen Lehrer der Yadus, zu Zweifachgeborenen geweiht worden waren, legten sie mit den richtigen Gelübden auch das Brahmacharya-Gelübde als Schüler ab. Denn die Herren des Universums, die die Quelle jeder Form von Wissen sind, verbargen in ihren menschlichen Aktivitäten die Vollkommenheit ihrer Allwissenheit, die nicht auf Wissen von außen beruht. Deshalb wünschten sie sich, in der Schule eines brahmanischen Lehrers zu wohnen, und wandten sich an Sandipani, einen Eingeborenen von Kasi *(Benares)*, der in der Stadt Avanti wohnte. Auf diese Weise erhielt er die Gesellschaft dieser beiden selbstbeherrschten Seelen und wurde von ihnen respektiert, als ob er der Herr selbst wäre. Damit gaben sie in ihrer Hingabe ein tadelloses Beispiel für den Dienst am Lehrer. Und dieser Beste der Zweifachgeborenen lehrte sie als ihr Guru, der zufrieden mit ihrer reinen Liebe und ihrem hingebungsvollen Dienst war, alle Veden mit ihren Zweigen und Upanishaden, sowie

den Dhanur-Veda *(der Kriegskunst und des Bogenschießens)* mit allen Geheimnissen *(den Mantras)*, den Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, Nyaya *(Logik)* und das Wissen um die philosophische Debatte sowie die sechs Aspekte der Politik. Und diese Besten aller Menschen und Verkünder allen Wissens waren vollkommen konzentriert und lernten alles, sobald sie es nur einmal gehört hatte, in nur vierundsechzig Tagen und Nächten.

Oh König, dann dankten sie ihrem Lehrer indem sie ihm ein Abschiedsgeschenk *(Dakshina)* anboten. Und in Anbetracht der erstaunlichen Größe ihrer übermenschlichen Intelligenz äußerte der Brahmane nach Beratung mit seiner Frau den Wunsch, seinen Sohn wiederzusehen, der in Prabhasa im Ozean umgekommen war. Die beiden großen Helden mit grenzenloser Stärke sprachen „So sei es!" und bestiegen einen Wagen, um nach Prabhasa zu fahren. Dort angekommen, gingen sie zum Strand hinab, um dort für einen Moment zu sitzen. Der Ozean erkannte sie natürlich sofort und bot ihnen seinen Dienst an. Und der Höchste Herr sprach zu ihm:
Gib uns sofort den Sohn unseres Lehrers, einen kleinen Jungen, den du hier mit einer mächtigen Welle ergriffen hast.

Darauf antwortete der Ozean:
Oh Herr, nicht ich habe ihn ergriffen, es war ein mächtiger Daitya namens Panchajana, oh Krishna, ein Dämon, der sich in Form einer Muschel durch das Wasser bewegt. Er wohnt hier und hat den Jungen entführt.

Als der Meister das hörte, ging er schnell ins Wasser und tötete den Dämon, aber er konnte den Jungen in seinem Bauch nicht finden. Da nahm er die Muschelschale, die als Teil des Dämons gewachsen war, kehrte zum Wagen zurück und fuhr nach Samyamani, der berühmten Stadt von König Yama, dem Herrn der Toten. Dort angekommen, blies Janardana an der Seite von Balarama, dem Herrn, der einen Pflug als Waffe hat, laut auf seinem Muschelhorn *(von Panchajana)*. König Yama, der die Lebewesen im Tod richtet, hörte den Klang, näherte sich voller Hingabe und verneigte sich demütig vor Krishna, der im Herzen eines jeden wohnt. Dann fragte er:
Was kann ich für euch beide tun, oh Vishnu, der im Spiel der Welt eine menschliche Gestalt angenommen hat?

Darauf sprach der Höchste Herr:
Bitte bring mir den Sohn meines Gurus, der wegen seiner karmischen Gebundenheit hierhergebracht wurde, oh großer König. Es ist mein Befehl, dem Vorrang gegeben werden sollte.

Yama antwortete „So sei es!", und brachte den Sohn des Lehrers. Und die Besten der Yadus gaben ihn ihrem Guru zurück, und fügten hinzu:
Bitte sage uns noch einen weiteren Wunsch.

Doch der ehrenwerte Guru antwortete:
Meine lieben Jungs, ich bin mit eurer Belohnung für mich als euren Lehrer vollkommen erfüllt. Was könnte ein spiritueller Meister mehr von euch wünschen? Bitte geht nun nach Hause, oh ihr Helden. Möge euer Ruhm *(die ganze Welt)* reinigen, und mögen die Mantras *(die ich euch gegeben habe)* in dieser und der jenseitigen Welt immer lebendig sein!

So erhielten sie von ihrem Guru die Erlaubnis, seine Stadt auf ihrem Wagen zu verlassen, der so schnell wie der Wind war und wie eine Wolke donnerte. Und die Bürger,

die Balarama und Krishna viele Tage nicht gesehen hatten, freuten sich alle über das Wiedersehen, als hätten sie einen verlorenen Schatz wiedergefunden.

10.46. Das Gespräch zwischen Uddhava und Nanda

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, der beste Ratgeber der Vrishnis war Krishnas geliebter Freund Uddhava, ein Schüler von Vrihaspati und ein Mann von höchster Intelligenz. Eines Tages ergriff Hari, der Höchste Herr, der die Not der hingegebenen Seelen beseitigt, seine Hand und sprach zu ihm, seinem liebsten und treuesten Verehrer:
Bitte Uddhava, sei so gut und gehe zur Freude meiner Eltern ins Hirtendorf und befreie die Hirtenfrauen durch meine Botschaft von ihrem mentalen Schmerz, der durch ihre Trennung von mir entsteht. Sie haben ihren Geist auf mich gerichtet, sind in mich versunken, haben mich zum Sinn ihres Lebens gemacht und alle ihre weltlichen Bindungen *(an ihren Ehemann, ihr Zuhause und ihre Kinder)* aufgegeben. Ich verstehe die Seelen, die um meinetwillen diese Welt und ihre moralischen Verpflichtungen hinter sich lassen wollen, und unterstütze diejenigen, die nur mich als ihr geliebtes und teuerstes Selbst haben. Oh Bester, wenn sich die Frauen des Hirtendorfes an mich erinnern, werden sie von ihrer Angst vor der Trennung überwältigt und ganz benommen, weil das begehrte Objekt ihrer Liebe so weit entfernt ist. Durch mein Versprechen, daß ich bald zurückkehre, gelingt es den Hirtenfrauen, die sich mir voll und ganz ergeben haben, nur mit großer Mühe, ihr Leben zu bewahren und irgendwie am Laufen zu halten.

Oh König, nach diesen Worten nahm Uddhava respektvoll die Botschaft seines Beschützers an, bestieg seinen Wagen und machte sich auf den Weg zum Hirtendorf von Nanda. Als die Sonne unterging erreichte der Hochbeseelte die Weiden von Nanda und fuhr dort unbemerkt wegen des Staubs von den Hufen der heimkehrenden Tiere vorbei. Alles erschien ihm hier wunderbar und herrlich: die Rufe der Bullen in ihrer Brunft im Kampf um die fruchtbaren Kühe, wie die Kühe mit gefüllten Eutern ihren Kälbern nachliefen, die Schönheit der weißen Kälber, die hier und da herumtollten, das Melken der Kühe und der laute Widerhall der Hirtenflöten sowie die schön geschmückten Hirten und Hirtenfrauen, die verheißungsvoll von den Taten von Balarama und Krishna sangen. Alles war so schön, auch die Hütten der Hirten, die mit Weihrauch, Lampen und Blumengirlanden zur Verehrung des Feuers, der Sonne, Gäste, Kühe, Brahmanen, Ahnen und Götter geschmückt waren, sowie der ringsherum blühende Wald, der von den Bienenschwärmen und dem Gesang der Vögel widerhallte, die sich um die Blüten drängten, und auch der Enten und Schwäne auf den herrlichen Lotusteichen.

Nachdem Uddhava dort angekommen war, wurde der liebende Verehrer Krishnas von Nanda begrüßt und umarmt, der überglücklich und ehrfürchtig den Freund von Vasudeva in ihm erkannte. Er bewirtete den lieben Gast mit edlen Speisen und Getränken, bot ihm einen bequemen Sitz an und ließ seine Füße massieren, um die Müdigkeit zu vertreiben. Dann erkundigte er sich:
Oh liebe und glücklichste Seele, geht es Vasudeva, unserem Freund und Sohn von Sura, der seinen Wohltätern so ergeben ist, nun wieder gut, nachdem er freigelassen wurde und mit seinen Kindern vereint ist? Welch ein Glück, daß der übelgesinnte Kansa, der die rechtschaffenen und heiligen Yadus ständig haßte, zusammen mit seinen Anhängern wegen seiner Sünden getötet wurde! Denkt Krishna immer noch an uns, seine Mutter, seine Wohltäter und Freunde, die Hirten unseres Dorfes, deren

Meister er ist, die Kühe, den Wald von Vrindavan und den Berg Govardhana? Kommt Govinda zurück, um seine Verwandten noch einmal zu sehen, damit wir auf sein schönes Gesicht mit der wohlgeformten Nase und das freundliche Lächeln seiner Augen blicken können? Krishna, diese überaus große Seele, hat uns vor den unüberwindlichen tödlichen Gefahren durch Waldbrände, Sturm und Regen, sowie vor dem dämonischen Stier und der Schlange beschützt. Mein Lieber, die Erinnerung an Krishnas tapfere Taten, verspielten Blicke und heilsamen Worte, ließ uns alle unsere weltlichen Sorgen vergessen. Wenn wir die Orte sehen, an denen er spielte, die Flüsse, die Hügel und die verschiedenen Teile des Waldes, die mit seinen Fußspuren geschmückt waren, ist unser Geist vollständig bei ihm. Ich denke, daß Krishna und Balarama, die für eine große und göttliche Sache hierherkamen, die beiden höchsten unter den Göttern sind, wie mir auch Garga bestätigte. Immerhin wurden Kansa, der die Kraft von tausend Elefanten hatte, die mächtigen Ringer und der König der Elefanten von den beiden wie im Spiel besiegt, so einfach, wie kleine Tiere vom König der Löwen getötet werden. Auch ein mächtiger Bogen mit der Länge von drei Talas wurde von ihm zerbrochen, wie ein Elefantenkönig einen Zweig zerbricht, und sieben Tage lang hielt er mit einer Hand den Berg Govardhana hoch. Auch Pralamba, Dhenuka, Arishta, Trinavarta, Vaka und andere Dämonen, die sowohl mächtige Götter als auch Dämonen besiegt hatten, wurden von ihnen hier draußen mit Leichtigkeit getötet.

So sprach Nanda, tauchte vollständig in Krishna ein und erinnerte sich immer wieder an ihn, war überaus besorgt und verstummte, überwältigt von der Kraft der Liebe. Auch Mutter Yasoda, die auf die Beschreibungen der Taten ihres Sohnes gelauscht hatte, begann in ihrer Liebe mit feuchten Brüsten zu weinen. Als Uddhava die beiden in ihrer hingebungsvollen Liebe zum Höchsten Herrn in diesem Zustand großer Anziehungskraft sah, sprach er voller Freude zu Nanda:
Oh ihr Verehrungswürdigen, nachdem ihr einen Geist wie diesen für Narayana, den geistigen Meister von Allen, entwickelt habt, seid ihr beide mit Sicherheit höchst lobenswert unter allen verkörperten Wesen auf dieser Erde. Mukunda und Balarama bilden zusammen den Samen und den Mutterleib des Universums. Sie sind der Höchste Geist *(Purusha)* und das tiefe Meer der Ursachen *(Pradhana)*, denen die verwirrten Lebewesen wegen ihrer Herrschaft und ihres Wissens folgen. Wer im Sterben nur für einen Moment seinen unreinen Geist in ihn versenken kann, wird sogleich alle Spuren seines Karmas auslöschen und sich in einer geistigen Form mit dem Glanz der Sonne dem höchsten Ziel zuwenden. Oh ihr guten Seelen, wenn ihr Narayana, der Höchsten Seele und Ursache von Allem, die reinste und außergewöhnlichste Liebe schenkt, welche anderen guten Taten müßtet ihr noch vollbringen? Bald wird Krishna, der Höchste Herr, Meister und Beschützer seiner Verehrer, auch seine Eltern zufriedenstellen und ins Hirtendorf zurückkehren. Nachdem er nun Kansa, den Feind aller Yadus, in der Ringerarena getötet hat, wird er sein Versprechen erfüllen, euch zu besuchen. Bitte zweifelt nicht, oh glückliche Seelen, ihr werdet Krishna in naher Zukunft sehen. Denn er ist in den Herzen aller Lebewesen gegenwärtig wie das Feuer im Brennholz. Niemand ist ihm besonders lieb oder nicht lieb, noch hält er, der vom Ichbewußtsein frei ist, irgend jemanden für überlegen oder minderwertig. Er respektiert alle gleichermaßen. Für ihn gibt es keinen Vater und keine Mutter, keine Frau, keine Kinder und so weiter. Niemand ist mit ihm verwandt, noch ist ihm jemand fremd, und ihm geht es weder um einen Körper noch um eine Geburt. Für ihn gibt es kein Karma in dieser Welt, das ihn dazu zwingt, in einem Mutterleib reiner, unreiner oder gemischter Natur zu erscheinen. Dennoch manifestiert er sich im Spiel dieser Welt, um seine

hingebungsvollen Verehrer zu erlösen. Obwohl er jenseits der drei natürlichen Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit transzendental ist, akzeptiert er es, nach diesen Qualitäten zu spielen. Er, der Ungeborene, ist somit die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung. So wie für jemanden, der sich im Kreis dreht, der Boden zu drehen scheint, so wird auch ein Mensch getäuscht, der durch sein Ichbewußtsein denkt, ein Körper zu sein und als Seele darin zu handeln, während es doch das Bewußtsein ist, das handelt. So ist er nicht nur der Sohn von euch beiden, sondern der Höchste Herr und Meister, die Höchste Seele, und damit Sohn, Vater und Mutter von jedem. Alles, was man sieht oder hört, was in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft existiert, was fest, beweglich, groß oder klein ist, kann in keiner Weise von ihm getrennt werden. Er ist die Höchste Seele, die Wahrheit und das Wohlergehen von allem und jedem.

Oh König, während Nanda und Krishnas Bote so miteinander sprachen, ging die Nacht vorüber, und die Hirtenfrauen, die aufgestanden waren, zündeten die Lampen im Haus für die Anbetung an und begannen, die Butter zu rühren. Während die Frauen ihre Körper im Takt bewegten, während sie an den Seilen zogen, erstrahlten sie im Licht der Lampen mit ihren Armreifen, Edelsteinen, roten Gesichtern vom Kumkum, Ohrringen und Halsketten. Und durch den lauten Gesang der lotusäugigen Frauen des Hirtendorfes, deren hallender Klang zusammen mit den Klängen vom Butterrühren die Luft erfüllte, wurde ringsherum alles Unheilige zerstreut. Als dann die allmächtige Sonne aufging, sahen die Bewohner von Gokula den goldenen Wagen vor dem Haus von Nanda und fragten sich:
Wessen Wagen ist das? Vielleicht ist Akrura gekommen, dieser Diener von Kansas Wünschen, der unseren lotusäugigen Krishna in die Stadt Mathura holte. Will er jetzt auch uns holen, als Opfergabe für die Begräbnisriten seines Herrn, um ihn zufriedenzustellen?

Und während die Frauen so sprachen, kam Uddhava zu Fuß daher, nachdem er seine Morgenriten erledigt hatte.

10.47. Die Bhakti-Liebe der Hirtenfrauen

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als die Frauen des Hirtendorfes Uddhava sahen, den Diener Krishnas, mit seinen langen Armen, den Lotusaugen, dem gelben Gewand und der Lotusgirlande, mit seinem strahlenden Lotusgesicht und den glitzernden Ohrringen, waren sie ganz erstaunt und fragten sich, woher dieser gutaussehende junge Mann kam und zu wem er gehörte, der die Kleidung und den Schmuck wie von Krishna trug? So redeten sie alle eifrig über ihn, der den Schutz der Lotusfüße des gelobten Herrn genoß. Dann verneigten sie sich vor ihm mit gebührendem Respekt voller Demut, lächelten schüchtern, sprachen freundliche Worte, boten ihm einen Sitz an und befragten ihn, nachdem sie erfahren hatten, daß er ein Gesandter vom Ehemann der Göttin des Wohlstandes war:
Wir vermuten, daß du als persönlicher Gesandter des Führers der Yadus gekommen bist, der dich als deinen Boten hierhergeschickt hat, um seine Eltern zufriedenzustellen. Wir wüßten wirklich nicht, warum er sonst an dieses Hirtendorf hätte denken sollen. Selbst für einen Weisen ist es wohl schwer, die Zuneigung zu seinen Verwandten aufzugeben. Doch das eigennützige Interesse an anderen erweist sich nur als Freundschaft, solange der Nutzen besteht. Es ist nur ein Vorwand, so gut wie das Interesse der Bienen für Blumen oder der Männer für die Frauen. Prostituierte verlassen einen mittellosen Mann, Bürger verleugnen einen inkompetenten König, Absolventen

verlassen ihren Lehrer, und Priester verlassen ihre Auftraggeber, nachdem sie ihren Dank erhalten haben. Vögel verlassen einen Baum ohne Früchte, Gäste verlassen das Haus, in dem sie gegessen haben, Tiere verlassen den abgebrannten Wald, und auch ein Liebhaber verläßt die Frau, nachdem er sich an ihr erfreut hat.

So sprachen die Hirtenfrauen, die in ihren Worten, Gedanken und Taten ganz auf Krishna gerichtet waren, zu Uddhava, dem Gesandten Krishnas, der in ihrer Mitte angekommen war, und versuchten, ihre weltlichen Sorgen zu überwinden. Eine der Hirtenfrauen, die eine Honigbiene sah, während sie über die Verbindung mit Krishna meditierte, stellte sich vor, das Tierchen sei ein Bote, den ihr Geliebter gesandt hatte, und sprach:
Oh Honigbiene, du Freund eines Betrügers, berühre nicht meine Füße mit deinen Fühlern, die noch immer das Kumkum von Seiner Girlande tragen, das Pulver, das von den Brüsten einer rivalisierenden Liebhaberin stammt. Jemand, der einen Boten wie dich sendet, wird in der Versammlung der Yadus verspottet. Möge doch der Madhu-Vernichter selbst erscheinen, um mit uns Frauen barmherzig zu sein! Nur einmal ließ er uns den Nektar seiner betörenden Lippen trinken, und dann verließ er uns plötzlich wie eine Blume, die vergeht. Ich frage mich, warum die Göttin des Wohlstandes seinen Lotusfüßen genauso dient wie du, oh Biene. Das muß wohl so sein, weil auch ihr Verstand von Krishnas Geplauder gestohlen wurde. Oh liebe Biene mit den sechs Beinen, warum singst du so eifrig über den Meister der Yadus vor uns, den alten Freundinnen von Krishna, die alle Bindungen an ihre Häuser aufgeben haben? Sing doch über seine Taten lieber vor seinen neuen Freundinnen, deren Herzschmerz er nun gelindert hat. Seine Geliebten werden dir den Dank geben, den du suchst. Welche Frauen im Himmel, auf Erden oder in der Unterwelt wären diesem Unerreichbaren nicht zugänglich, der sie mit seinem charmanten Lächeln und seinen hochgezogenen Augenbrauen so verführen kann? Wenn er schon von der Göttin des Wohlstandes im Staub seiner Füße angebetet wird, welchen Wert hätte dann unsere Verehrung? Zum Glück gibt es für uns Arme noch die heiligen und heilsamen Geschichten *(Uttamashloka)*. So halte deinen kleinen Kopf von meinen Füßen fern! Ich kenne dich, du bist ein meisterhafter Bote, der von Mukunda die Diplomatie des Schmeichelns gelernt hat! Warum sollte ich ihm vergeben, der uns so undankbar verlassen hat, obwohl wir um seinetwillen in diesem Leben die Bindungen an unsere Kinder, Ehemänner und alles andere aufgegeben haben? Gegen alle Regeln tötete er *(als Rama)* grausam wie ein Jäger den Affenkönig Bali, wurde von einer Frau *(Sita)* erobert, entstellte eine von Begierde getriebene Frau *(Shurpanakha, die Schwester von Ravana)*, und sperrte *(als Zwerg Vamana)* König Vali wie eine Krähe ein, nachdem er sein Geschenk empfangen hatte. Darum sei es nun genug aller Freundlichkeit für diesen dunklen Jungen, der unmöglich vergessen werden kann, wenn wir weiter über seine Geschichten sprechen. Auch wenn die Ohren, die nur einmal einen Tropfen vom Nektar seiner weltlichen Spiele genossen haben, die er ständig betreibt, von allen Sünden befreit werden, so wird doch eine solche Person auch gleichzeitig von der Dualität befreit, wodurch jedes *(persönliche und weltliche)* Pflichtgefühl augenblicklich vergeht. Aus diesem Grund enden damit viele Menschen in Armut und sammeln ihren Lebensunterhalt, wie die Vögel im Wald, weil sie ihre Häuser und Familien aufgeben. Und wir, die seine schmeichelnden Worte für wahr hielten, erlebten auch wiederholt den scharfen Schmerz der Lust, der durch die Berührung seiner Fingernägel verursacht wurde, genau wie die törichten Hirschkühe, die dem Lied des Jägers vertrauen. Oh Bote, ich bitte dich, sprich von etwas anderem! Mein süßer kleiner Freund, wurdest du von meinem Geliebten hierhergeschickt? Bitte

sage mir ehrlich, was du hier willst, dann sollst du von mir geehrt werden, mein Liebster. Warum erweckst du hier in uns diese verliebten Gefühle für Ihn, die man unmöglich aufgeben kann? Oh Lieber, ist seine Gemahlin Shri, die Göttin des Wohlstandes, nicht immer an seiner Brust gegenwärtig? Wie schade, daß der Sohn von Nanda jetzt in Mathura wohnt. Denkt er ab und zu an die weltlichen Sorgen seines Vaters, seiner Freunde und der Hirtenjungen oder vielleicht sogar an uns, seine Mägde, oh große Seele? Wann wird er seine wohlduftende Hand wieder auf unsere Köpfe legen?

Nachdem nun Uddhava gehört hatte, wie sich die Hirtenfrauen danach sehnten, Krishna zu sehen, überbrachte er ihnen die Botschaft ihres Lieblings, um sie zu beruhigen. Und Shri Uddhava sprach:
Oh ihr guten Seelen, ihr habt euren Geist Vasudeva, dem Höchsten Herrn, gewidmet und seid daher vor allen Menschen ehrwürdig, weil ihr damit euren Lebenszweck erfüllt. Durch Hingabe, Gelübde, Opfer, Gebete *(Japa)*, Studium, sich nach innen Wenden, Konzentrieren und Meditieren sowie durch andere glücksverheißende Übungen, wird Bhakti verwirklicht, die göttliche Liebe zu Krishna. Die unübertroffene Hingabe an den Höchsten Herrn durch die heiligen Geschichten *(Uttamashloka)*, die glücklicherweise von euch guten Menschen hervorgebracht wurden, ist sogar für die Weisen schwer zu erreichen. Zu eurem großen Glück habt ihr euch entschieden, eure Söhne, Ehemänner, Reichtümer, Verwandten und Häuser für diesen Höchsten Geist *(Purusha)* namens Krishna zu verlassen. Oh ihr strahlenden Seelen, durch eure aufrichtige Liebe, die euch aufgrund eurer Trennung von Krishna, dem transzendentalen Herrn, beherrscht, habt ihr mir *(dem Herrn und allen)* einen großen Dienst getan. Bitte, liebe Damen, hört nun auf die Botschaft, die ich euch als treuer Diener meines Herrn zu eurem Wohlergehen von eurem Geliebten überbringe.

Denn der Höchste Herr sprach:
Oh ihr Frauen, ihr seid in Wahrheit niemals von mir getrennt, der als Seele von Allen immer und überall gegenwärtig ist. So wie alle Elemente von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde Teil aller Wesen sind, so existiere ich als die Vereinigung aller Elemente, des Denkens, des Lebensatems, der Sinne und der natürlichen Grundqualitäten. Durch mich selbst erschaffe, erhalte und zerstöre ich mich in mir selbst durch meine Illusions- und Schöpferkraft, aus der die materiellen Elemente, Sinne und Erscheinungsformen der Natur entstehen. In diesen Bewußtseinszuständen des traumlosen und traumhaften Schlafes sowie des traumhaften Wachzustandes der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* kann die Seele mit reiner Erkenntnis *(im traumlosen Wachzustand)*, die unabhängig von den Grundqualitäten ist, erkannt werden. Das Bewußtsein, mit dem man über die Sinnesobjekte nachdenkt, erscheint wie eine Fata Morgana, so wie sich ein Traum beim Aufwachen als eine Illusion herausstellt. Wenn man achtsam bleibt, kann man das beherrschen, was das Bewußtsein durch die Sinne einsammelt. Wie der Ozean das Ziel aller Flüsse ist, so ist diese Einsicht das Ziel aller vedischen Texte, Kommentare und Yogaübungen aller intelligenten Menschen durch Entsagung, Buße, Sinnesbeherrschung und Wahrhaftigkeit. Deshalb entspricht die Tatsache, daß ich, den ihr in euren Augen so liebt, so weit weg von euch bin, meinem Wunsch, damit euer Geist, der in Liebe entbrannt ist, über mich meditiert. Denn der Geist einer Frau bleibt vertiefter, wenn ihr Geliebter weit weg ist, als wenn sie ihn körperlich vor Augen hat. Wenn euer Geist in ständiger Erinnerung an mich völlig in mich vertieft und frei von aller Unruhe ist, werdet ihr mich bald vor euch sehen. Wie auch jene, die damals im Hirtendorf blieben, während ich mich nachts im Wald vergnügte und aus diesem

Grund den Rasa-Tanz nicht körperlich erlebten, das gleiche Glück hatten, mich zu erreichen, indem sie an meine strahlende Herrlichkeit dachten.

Als die Frauen des Hirtendorfes diese Botschaft von ihrem Geliebten hörten, freuten sie sich, daß ihre Erinnerungen wiederbelebt wurden, und wandten sich daraufhin an Uddhava und sprachen:
Glücklicherweise wurde Kansa, der Feind der Yadus und ihre Ursache des Leidens, zusammen mit seinen Anhängern getötet. Welch ein Segen, daß Krishna gegenwärtig glücklich mit seinen Verehrern lebt, die damit alles erreicht haben, was sie sich wünschten. Oh gute Seele, vielleicht schenkt Krishna, der ältere Bruder von Gada, den Frauen der Stadt, die ihn so liebevoll mit schüchternen Blicken und einladendem Lächeln verehren, auch die Liebe, die uns gehört. Wie kann unser Liebling, der in allen Fragen der Liebe so erfahren ist, nicht an die verwirrenden Gesten und Worte der Stadtfrauen gebunden sein, die ihn *(wie wir)* auch ständig verehren? Erinnert sich Krishna noch an uns? Erwähnt er uns Dorfmädchen jemals, wenn er in Gesellschaft der Stadtfrauen freizügig spricht? Erinnert er sich noch an die Nächte, die er in Vrindavan genoß, diesem Ort, der durch Lotus, Jasmin und Mond so bezaubernd ist? Er tanzte damals mit klingelnden Knöchelglocken mit uns, seinen geliebten Freundinnen, die ihn für seine wunderbaren Geschichten verherrlichten. Wird dieser Nachkomme von Dasarha jemals an diesen Ort zurückkehren und uns mit seiner Berührung wieder zum Leben erwecken, die vom Kummer gequält werden, den er in sich selbst verursacht hat? Wird er das in gleicher Weise tun, wie Indra mit seinen Wolken einen Wald fruchtbar macht? Aber warum sollte Krishna hierherkommen, jetzt wo er umgeben von all seinen Verehrern so glücklich ist, weil er seine Feinde getötet und ein Königreich erlangt hat und die Töchter von Königen heiraten wird? Welchen Zweck hätte es für uns Waldbewohner oder für andere Frauen, dieser großen Seele und dem Ehemann der Göttin des Wohlstandes einen Wunsch zu erfüllen, dem doch jeder Wunsch bereits erfüllt ist? Er ist doch in sich selbst vollkommen! Das größte Glück liegt in der Nichterwartung, so sagte sogar die unkeusche Pingala *(eine Kurtisane, siehe Kapitel 11.8)*. Doch für uns, die dies gut wissen und sich auf Krishna konzentrieren, ist es überaus schwierig, keine Hoffnung zu hegen. Wer wäre fähig, die intimen Gespräche und heiligen Geschichten mit und über ihn zu vergessen, von dessen Körper sich die Göttin nie entfernt, obwohl er sie nicht begehrt? Oh guter Vater, Krishna wanderte in Begleitung von Sankarshana mit den Kühen und den Klängen der Flöte durch die verschiedenen Orte im Wald, an den Flüssen und in den Hügeln. Ach, immer wieder erinnern uns diese Orte, die die Herrlichkeit seiner Fußabdrücke tragen, an den Sohn von Nanda, den wir nie vergessen können. Wie könnten wir ihn jemals vergessen, wenn unsere Herzen von seinem lieblichen Gang, seinen verspielten Blicken, seinem großzügigen Lächeln und seinen nektargleichen Worten gestohlen wurden? Oh Meister der Göttin und Meister des Hirtendorfes, oh Zerstörer des Leidens, oh Govinda, rette Gokula aus dem Ozean des Elends, in den es versunken ist!

So sprachen die Frauen, und nachdem ihr Trennungsfieber durch Krishnas Botschaft beseitigt war, verehrten sie ihn und Uddhava, und erkannten auch in ihm Krishna selbst. So blieb er einige Monate im Hirtendorf, erzählte über die Taten von Krishna im Spiel dieser Welt und schenkte ganz Gokula viel Freude, indem er den Kummer der Hirtenfrauen vertrieb. All die Tage, die Uddhava in Hirtendorf von Nanda wohnte, vergingen für die Bewohner wie ein einziger Moment, weil sie von den Geschichten über Krishna erfüllt waren. Denn als der Diener des Herrn die wundervollen Flüsse, Wälder, Berge, Täler und blühenden Bäume sah, hatte er viel Freude daran,

das Volk der Hirten an Krishna zu erinnern. Uddhava merkte, wie vertieft die Hirtenfrauen in ihrer Verehrung für Krishna waren, und er war äußerst erfreut und zollte ihnen allen Respekt, so daß er folgendes Loblied sang:
Diese jungen Hirtenfrauen sind auf der Erde höchst vorzüglich und tragen ihren Körper nicht umsonst, denn sie haben die Vollkommenheit der Liebe zu Govinda erreicht, der Seele aller. Diese Liebe wünschen sich alle Weisen und wir selbst, die in ihrer materiellen Existenz von Ängsten geplagt werden. Welchen Nutzen haben die brahmanischen Geburtszeremonien im Vergleich zur Liebe für die heiligen Geschichten des grenzenlosen Herrn? Wer ist man im Vergleich zu diesen Frauen, die in ihrer Liebe zu Krishna die weltlichen Gewohnheiten aufgeben und durch die Wälder wandern? Was ist die eigene Liebe im Vergleich zu dieser vollkommenen Liebe zur Höchsten Seele? So einer liebenden Seele, die in ständiger Anbetung ist, auch wenn sie nicht zu den Gelehrten zählt, verleiht der Herr zweifellos das höchste Gut, das aufgenommen wie das Beste aller Heilmittel wirkt. Der große Segen, den die Hirtenfrauen während des Rasa-Tanzes in der Umarmung von Krishna empfingen, wurde nicht einmal der Göttin an seiner Brust verliehen, die so eng mit ihm verbunden ist. Ja, nicht einmal die himmlischen Jungfrauen mit ihrem Duft und Glanz einer Lotusblume empfingen diese Gnade, noch irgendwelche anderen Frauen. Oh Herr, bitte laß mich dem Staub der Lotusfüße der Hirtenfrauen in Vrindavan ergeben sein! Laß mich dort als einer der Büsche, eine Schlingpflanze oder ein Kräutlein leben, wo diese Frauen in der Anbetung der Füße von Mukunda, die man mit Hilfe der Veden sucht, den Weg der weltlichen Gewohnheiten verlassen haben, die für Familienmitglieder so schwer aufzugeben sind. Diese Füße des Höchsten Herrn, von denen die Göttinnen und Götter mit Brahma an der Spitze, deren Wünsche alle erfüllt sind, wie auch die Meister im Yoga, nur träumen können, wurden von Krishna während des gemeinsamen Rasa-Tanzes auf ihre Brüste gelegt, damit sie durch deren Umarmung ihre Angst überwinden konnten. Meine ganze Verehrung sei dem Staub der Füße der Frauen von Nandas Hirtendorf, jenen Hirtenfrauen, deren lautes Singen von Krishnas Herrlichkeit die drei Welten reinigt!

So sang Uddhava, der Nachkomme der Dasarhas. Dann nahm er Abschied von Yasoda, Nanda und den anderen Hirten und ihren Frauen, bestieg seinen Wagen und wollte abfahren. Da kamen Nanda und die anderen mit verschiedenen Geschenken in ihren Händen und sprachen liebevoll mit Tränen in den Augen:
Möge unser Denken und Handeln immer auf Krishnas Lotusfüße gegründet sein! Mögen unsere Worte ein Ausdruck seiner Namen sein, und mögen unsere Körper, wenn sie sich niederbeugen und dergleichen, dies um seinetwillen tun! Mögen wir überall, wo wir für unsere Arbeit unter dem Gebot des Herrn wandern müssen, und in allem, was wir tun und zur Wohltätigkeit verschenken, mit Krishna, unserem Herrn, verbunden sein!

Oh Bester der Könige, nachdem Uddhava auf diese Weise von den Hirten mit Krishna-Bhakti geehrt wurde, kehrte er nach Mathura zurück, der Stadt, die nun den Schutz Krishnas genoß. Und nachdem er dort angekommen war und Krishna seine Ehrerbietung dargebracht hatte, erzählte er ihm von der intensiven Hingabe der Bewohner des Hirtendorfes und übergab dann Vasudeva, Balarama und König Ugrasena die Geschenke, die für sie mitgeschickt worden waren.

10.48. Krishna erfreut seine Verehrer

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem der allwissende Höchste Herr, die Seele von Allen, den Bericht von Uddhava gehört hatte, wünschte er wie versprochen, der Dienerin Trivakra *(der „dreifach Gebeugten", siehe Kapitel 10.42)* zu gefallen, und ging zum Haus dieser Frau, die von großer Sehnsucht geplagt war. Es war reich ausgestattet mit teurem Mobiliar, vollgestopft mit sinnlichen Gegenständen und mit Perlenketten, Fahnen, Baldachinen, Betten und Sitzgelegenheiten, sowie geschmückt mit duftendem Weihrauch, Öllampen, Blumengirlanden und Sandelholz. Als sie ihn in ihrem Haus ankommen sah, stand sie sofort auf und beeilte sich zusammen mit ihren Dienerinnen, Krishna angemessen zu empfangen, indem sie ihn respektvoll begrüßte, einen ausgezeichneten Platz anbot und so weiter. Auch Uddhava wurde geehrt, aber aus aufrichtigem Anstand berührte er nur seinen Sitz und setzte sich auf den Boden nieder. Doch Krishna war den Wegen der menschlichen Gesellschaft treu und legte sich bald ohne zu zögern auf ein luxuriöses Bett *(in den inneren Gemächern)*, während sich die Dame vorbereitete, indem sie badete, ihren Körper salbte, sich mit Ornamenten und Girlanden schmückte, sowie Parfüm, Betelnuß, duftendes Mundwasser und dergleichen benutzte, um sich dann schüchtern, aber mit verspieltem Lächeln und verführerischen Blicken, Madhava zu näheren. Er lud die reizende Dame ein, die aus Furcht vor dieser neuen Verbindung noch ganz schüchtern war, ergriff ihre beiden verzierten Hände und legte die Schönheit auf das Bett, um gemeinsam die Liebe mit ihr zu genießen, deren einziger Frömmigkeitsbeweis darin bestand, daß sie ihm damals Salbe angeboten hatte. Daraufhin küßte sie die Füße des grenzenlosen Herrn, umarmte sie und führte sie zwischen ihre Brüste. Und ihr Geliebter, die Verkörperung reiner Liebe, heilte all ihren Schmerz, der wegen ihrer Liebe in ihrem Herzen, ihren Brüsten und Augen brannte. So gelang es ihr, all ihre Not abzulegen, die schon so lange andauerte. Weil sie ihm, dem Meister der Erleuchtung, Körpersalbe angeboten hatte, hatte sie den Herrn gewonnen, der so schwer zu gewinnen ist. Aber dann flehte sie leider um folgendes:
Oh Geliebter, bitte bleibe noch ein paar Tage hier mit mir! Genieße es, denn ich kann es nicht ertragen, diese Verbindung mit dir aufzugeben, oh Lotusäugiger!

Und er, der alle Wesen respektiert, war rücksichtsvoll mit ihr und gewährte ihr den Segen, den sie sich wünschte. Aber dann kehrte der Herr aller Geschöpfe zusammen mit Uddhava in seine eigene reiche Residenz zurück. Wer sich also voller Verehrung für Vishnu, dem Höchsten Herrn, der so schwer zu erreichen ist, für einen oberflächlichen Segen entscheidet, nutzt dabei seine höhere Intelligenz nicht besonders gut.

Oh König, danach ging Krishna, der höchste Meister, mit Uddhava und Balarama zum Haus von Akrura, den er ebenfalls ehren und mit einem Auftrag auszeichnen wollte. Als der seine strahlenden Verwandten kommen sah, stand er freudig auf, um sie zu begrüßen und zu umarmen. Er verneigte sich besonders vor Krishna und Balarama, wurde im Gegenzug begrüßt, und nachdem sie die angebotenen Plätze eingenommen hatten, verehrte er sie mit den traditionellen Gastgeschenken. Das Wasser, mit dem er ihre Füße gewaschen hatte, sprenkelte er sich über den Kopf und überreichte weitere Geschenke, feinste Kleider, Sandelholz, Girlanden und vorzüglichen Schmuck. Mit geneigtem Kopf zog er voller Verehrung Krishnas Füße auf seinen Schoß, um sie zu massieren, und dann wandte er sich demütig an Krishna und Balarama und sprach:
Zu unserem Glück habt ihr beide den sündigen Kansa mit seinen Brüdern und Anhängern getötet. Damit hast du dein Volk von endlosen Sorgen befreit und läßt es nun

gedeihen. Ihr beide seid der Höchste Geist und das Meer der Ursachen *(Purusha und Pradhana)*, die eins mit dem ganzen Universum sind. Außerhalb von euch kann keine einzige Ursache oder Wirkung gefunden werden. Dieses Universum, das aus deinen Energien erschaffen wurde, hast du nun selbst betreten. So kannst du in der Vielfalt wahrgenommen werden, oh vollkommene Wahrheit, die wir sowohl aus dem Hören der heiligen Schriften als auch durch direkte Erfahrung kennen. Wie sich die Erde und alle anderen Elemente in verschiedenen Arten von körperlichen Wesen unterschiedlich verkörpern, manifestierst du dich als Höchste Seele in der Vielfalt der verschiedenen Lebensformen. Du erschaffst, erhältst und zerstörst das ganze Universum, aber du bist mit den Qualitäten deiner Macht in Form von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit *(den drei Gunas)* nicht an die karmischen Werke dieser Welt oder deren Qualitäten gebunden. Denn was könnte für dich, der Seele allen Wissens, eine Ursache für Bindung sein? Da nie bewiesen wurde, daß du von körperlichen Dingen und dergleichen bestimmt wirst, kann man bei dir auch nicht von einer gewöhnlichen Geburt oder körperlichen Gegensätzen sprechen. Aus diesem Grund gibt es für dich in Wahrheit weder eine Bindung noch eine Befreiung. Und wenn das nach deinem süßen Willen so erscheint, dann ist es eine Folge unserer Unwissenheit über dich.

Zum Wohle dieses Universums verkündigst du den heiligen Weg der Veden und nimmst Formen der Güte an, wenn übelgesinnte Personen der Gottlosigkeit folgen und ihn behindern. Oh Meister, in dieser Verkörperung bist du jetzt zusammen mit deinem anderen Teil *(Balarama)* in das Haus von Vasudeva herabgestiegen, um den Ruhm der Yadus zu verbreiten und die Last der hunderten übermächtigen Armeen von dieser Erde zu nehmen, indem du die feindlichen Könige tötest, die den Dharma mißachten. Oh Herr, heute wurde unser Haus höchst gesegnet durch deine Ankunft, oh Adhokshaja, dem geistigen Meister des Universums, der die Verkörperung aller Götter, Ahnen, Menschen und anderer Lebewesen ist, von dessen Füßen das Wasser *(der heiligen Ganga)* strömt, das die drei Welten reinigt. Welchen anderen Gelehrten gäbe es für uns? An wen sollten wir uns sonst wenden, um Schutz zu suchen, außer an dich, unseren Wohltäter, dessen liebevolle Worte für seine Verehrer immer verläßlich sind? Weil du deinen Verehrern immer gnädig bist, gibst du alles, was sie sich wünschen, sogar dich selbst, obwohl du niemals eine Verringerung oder Vermehrung kennst. Oh Janardana, zu unserem Glück können wir dich hier sehen, der selbst für die Yoga-Meister und die Berühmtesten unter den Erleuchteten ein schwer zu erreichendes Ziel ist. Oh Höchster Herr, bitte erlöse uns von den Bindungen unserer wahnhaften Existenz an Kinder, Ehefrau, Reichtum, Freunde, Zuhause, Körper und so weiter, die aus deiner Illusions- und Schöpferkraft resultieren.

So wurde Krishna, der Höchste Herr, ausgiebig von seinem Verehrer gepriesen. Dann lächelte er Akrura an und sprach mit Worten, die ihm praktisch den irdischen Boden unter den Füßen entzogen:
Oh Onkel väterlicherseits und lobenswerter Freund, du bist unser spiritueller Meister. Wir sind immer diejenigen, die von dir abhängig sind, und *(wie deine Söhne)* müssen wir von dir beschützt, gepflegt und beglückt werden. Jemand wie du gehört zu den Erhabensten unter den Hochbeseelten und verdient es, von jedem bedient zu werden, der das heiligste und höchste Gut wünscht. Wenn auch die Götter ihre eigenen Interessen verfolgen, aber reine Verehrer tun das nicht. Die heiligen Stätten an den Gewässern oder die Götterbilder aus Ton und Stein reinigen im Laufe der Zeit, aber die Hochbeseelten gewähren die Reinigung, sobald man ihnen begegnet. So sind sie sicherlich die allerbesten unserer Wohltäter. So bitten wir dich, daß du für uns in die Stadt gehst,

die nach dem Elefanten benannt ist *(Hastinapura)*, um herauszufinden, was zum Wohle der Pandavas getan werden muß. Als ihr Vater starb, waren sie als kleine Jungen zusammen mit ihrer Mutter in großer Not. Sie wurden vom König *(Dhritarashtra)* in seine Hauptstadt gebracht, wo sie seitdem wohnen, wie ich gehört habe. Doch dieser König wurde als ein Sohn von Ambika blind geboren und unter dem Einfluß seiner bösartigen Söhne *(den einhundert Söhnen mit Duryodhana als Ältesten)* ganz schwach im Geist, so daß er die Söhne seines Bruders *(Pandu)* sicherlich nicht gleich behandelt. So geh und finde heraus, ob er sie gut oder schlecht behandelt, damit wir mit diesem Wissen Vorkehrungen zum Nutzen unserer lieben Freunde treffen können.

Mit diesen Worten wurde Akrura beauftragt, und dann kehrte Krishna zusammen mit Uddhava und Sankarshana in seine Residenz zurück.

10.49. Akruras Mission in Hastinapura

Der ehrenwerte Suka sprach:
So ging Akrura ging nach Hastinapura, der Stadt, die vom Ruhm der Könige der Puru-Dynastie geprägt war. Dort sah er Dhritarashtra, den Sohn von Ambika, zusammen mit Bhishma, Vidura und Kunti, wie auch Valhika mit seinem Sohn Somadatta, sowie Drona und Kripa, Karna, Duryodhana, Aswatthaman, den Sohn von Drona, die Pandavas und andere Freunde. Nachdem Akrura, der Sohn von Gandini, seine Verwandten und Freunde angemessen begrüßt hatte, erkundigte er sich bei ihnen nach Neuigkeiten, woraufhin auch er nach seinem Wohlergehen befragt wurde. So blieb er für ein paar Monate dort, um herauszufinden, was der König tat, der seine Stimme nicht gegen seine übelgesinnten Söhne erheben konnte und dem Rat unwissender Personen folgte. Sowohl Vidura als auch Kunti erzählten ihm alles über die unziemlichen Taten der Söhne von Dhritarashtra, wie das Verabreichen von Gift, weil sie Einfluß, Geschick, Stärke, Tapferkeit, Demut und andere Tugenden der Pandavas nicht tolerieren wollten, obwohl deren hervorragende Eigenschaften von den Bürgern geliebt wurden. Und als Kunti *(die früher Pritha hieß)* ihren Stammesbruder Akrura vor sich sah, erinnerte sie sich an ihren Geburtsort *(Mathura)* und sprach mit Tränen in den Augen:
Oh sanfte Seele, denken unsere Eltern, Brüder, Schwestern, Neffen und die Frauen der Familie, wie auch meine Freundinnen, noch an uns? Denkt auch Krishna, der Sohn meines Bruders, der Höchste Herr und Wohltäter seiner Verehrer, sowie Balarama mit seinen Lotusaugen noch an die Söhne der Schwester seines Vaters? Wird er hierherkommen, um mich mit seinen Worten zu trösten? Denn ich litt mit meinen jungen Kindern, die ihres Vaters beraubt wurden, inmitten von Feinden wie ein Reh unter Wölfen. Krishna, oh Krishna, oh größter Yogi, oh Seele und Beschützer des Universums, bitte beschütze meine hingegebene Seele, die zusammen mit ihren Kindern in großer Not ertrinkt. Oh Govinda, für die ganze Menschheit sehe ich gegen unsere Angst vor Tod und Wiedergeburt keine andere Zuflucht als deine Lotusfüße, oh Herr und Meister, der die höchste Befreiung gewährt. Meine Ehrerbietung sei dir, oh Krishna, denn du bist die vollkommene Wahrheit und Höchste Seele, der Herr des Yoga und die Quelle aller Weisheit. Bitte beschütze mich!

Und Shri Suka fuhr fort:
Oh König Parikshit, so erinnerte sich deine Urgroßmutter an ihre Verwandten und an Krishna, dem Beherrscher des Universums, und begann laut über ihr Unglück zu klagen. Daraufhin wurde Kunti von Akrura, der Glück und Unglück durchschaute, und dem berühmten Vidura getröstet, indem sie die Mutter an die Götter erinnerten, die ihre Söhne gezeugt hatten. Und als es dann an der Zeit war zu gehen, näherte er sich

dem König inmitten seines Gefolges, der ganz von seinen eigenen Söhnen beherrscht wurde, so daß er die anderen ungleich behandelte, um ihm zu erzählen, was ihm seine wohlwollenden Verwandten *(Krishna und Balarama)* aus Freundschaft aufgetragen hatten. Und Akrura sprach:
Oh lieber Sohn von Vichitravirya, zum großen Ruhm der Kurus hast du jetzt nach dem Tod deines Bruders Pandu den Thron bestiegen. Wenn du die Erde und die Bürger entsprechend dem Dharma von Tugend und Gerechtigkeit beschützt, die Menschen mit deinem guten Charakter erfreust und deine Verwandten gleich behandelst, wirst du Vollkommenheit und ewigen Ruhm erlangen. Wenn du jedoch das Gegenteil tust, wirst du in dieser Welt verurteilt werden und in die Dunkelheit sinken. Sei daher den Pandavas und deinen eigenen Söhnen gegenüber immer gleichgesinnt! Niemand auf dieser Welt, oh König, hat eine beständige Verbindung, mit wem auch immer. Nicht einmal mit dem eigenen Körper bleibt man verbunden. Was soll man also über eine Frau, die Kinder und so weiter sagen? Ein Lebewesen wird allein geboren und stirbt allein. Allein genießt man die guten Früchte seiner Taten, und allein muß man auch die schlechten Konsequenzen tragen. All der Reichtum, den eine unwissende Person ohne Dharma erlangt hat, wird durch die Abhängigkeit von anderen ergriffen, wie auch ein Fisch das Wasser nicht festhalten kann. All jene, die aus Unwissenheit ihr Leben, ihren Reichtum und ihre Kinder unter Mißachtung des Dharmas erhalten und denken „Ich bin der Eigentümer!“, werden alles verlieren und in ihren Zielen niemals glücklich. Wer seine Dharma-Aufgaben im Leben nicht erfüllt, weil er den Sinn des Lebens nicht erkennt, wird auch das große Ziel nicht erreichen, sondern muß seine Karma-Last persönlich tragen und wird in die tiefste Dunkelheit fallen. Daher betrachte diese Welt wie einen Traum, oh König, ein Spiel der Gedanken durch die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, bringe die Gedanken durch Weisheit unter Kontrolle und finde so dein Gleichgewicht und deinen Frieden, oh Herr.

Darauf antwortete Dhritarashtra:
Oh Meister der Nächstenliebe, ich kann nie genug von den weisen Worten hören, die du sprichst. Sie sind für einen Sterblichen wie mich wie der Nektar der Unsterblichkeit. Aber wie angenehm sie auch sein mögen, oh Guter, sie vergehen wie ein Blitz in einer Wolke und wollen nicht in meinem schwankenden Herzen bleiben, weil ich an meine Söhne gebunden bin. Doch welche Person könnte sich dem widersetzen, was der Herr, der im Yadu-Stamm herabgestiegen ist, verordnet hat, um die Erde von ihrer übermäßigen Last zu erleichtern? Er ist der Höchste Herr, dessen Weg unvorstellbar ist, und erschafft dieses ganze Universum durch seine Illusions- und Schöpferkraft, verteilt die natürlichen Grundqualitäten und geht selbst in sie ein. Meine Ehrerbietung sei ihm, dessen Taten unergründlich sind, dem Höchsten Herrn, bei dem wir Befreiung aus dem Kreislauf von Geburt und Tod finden!

Oh Nachkomme der Kurus, so wurde Akrura über die Mentalität des Königs informiert, verabschiedete sich von seinen Wohltätern und kehrte in die Hauptstadt der Yadus zurück. Und dort berichtete er Balarama und Krishna, gemäß seinem Auftrag, wie sich Dhritarashtra gegenüber den Pandavas verhielt.

10.50. Der Kampf mit Jarasandha und der Umzug nach Dwaraka

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Held der Bharatas, nachdem Kansa getötet war, wurden seine beiden Königinnen Asti und Prapti überaus unglücklich über den Tod ihres Mannes und kehrten in ihrer Not ins Haus ihres Vaters zurück. Dort erzählten sie ihrem Vater Jarasandha, dem

König von Magadha, warum sie Witwen geworden waren. Und als er diese schlechte Nachricht gehört hatte, machte er sich voller Kummer und Haß auf den Weg, um die Erde von den Yadavas zu befreien. Mit dreiundzwanzig Akshauhinis *(großen Armeen)* sammelte er sich vor Mathura, um die königliche Hauptstadt der Yadus von allen Seiten zu belagern. Als Krishna, der Höchste Herr, sah, wie diese riesige Armee seine Stadt umgab, wie ein Ozean, der seine Ufer überflutete, und seine Untertanen voller Furcht waren, überlegte er, als Verkörperung des Höchsten Geistes in menschlicher Form, was er entsprechend des Zwecks seiner Verkörperung in dieser Welt tun sollte und was die beste Vorgehensweise in Anbetracht von Zeit und Ort wäre. So sprach er zu sich selbst:
Diese gewaltige Armee, die der König von Magadha angesammelt hat, indem er die Armeen aus Infanterie, Kavallerie, Streitwagen und Elefanten von all seinen eroberten Reichen unter seiner Führung vereinte, werde ich zweifellos vernichten, denn das ist eine übermäßige Last für die Erde. Aber Jarasandha selbst sollte ich verschonen, denn dann wird er wieder versuchen, eine große Armee zusammenzustellen. Und zu diesem Zweck bin ich ja herabgekommen, um die Erde von ihrer großen Last zu befreien, die Tugendhaften zu beschützen und die Übelgesinnten zu töten. Denn immer, wenn nach einer gewissen Zeit die Untugend und das Unrecht überwiegen, dann verkörpere ich mich zum Schutz des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit in verschiedensten Gestalten.

So überlegte Govinda, und im gleichen Moment erschienen zwei Streitwagen *(aus Vaikuntha)* am Himmel, die wie die Sonne strahlten und komplett mit Wagenlenkern und Waffen ausgerüstet waren. Dazu verkörperten sich die natürlichen göttlichen Waffen des Herrn wie von selbst. Und als der Herr der Sinne alles sah, sprach er zu Sankarshana:
Oh Verehrter, bitte erkenne diese unmittelbare Gefahr für die Yadus, die von dir beschützt werden. Oh Herr, dies ist dein Streitwagen, der mit deinen Lieblingswaffen hierher gekommen ist. Wahrlich, zu diesem Zweck wurden wir geboren, um zum Wohlergehen der Hochbeseelten zu handeln. So befreie nun bitte mit mir diese Erde von der Last dieser dreiundzwanzig Armeen.

Nachdem er Balarama auf diese Weise gebeten hatte, verließen die beiden Nachkommen von Dasarha in strahlender Rüstung und mit ihren Waffen die Stadt auf ihren Streitwagen, nur von wenigen Gefolgsleuten begleitet. So erschien der Höchste Herr mit Daruka als Wagenlenker vor der Stadt und blies seine Muschelhorn, daß die Herzen der feindlichen Soldaten vor Angst erzitterten. Jarasandha blickte die beiden an und sprach:
Oh Krishna, du Übelste aller Personen, ich will nicht mit dir kämpfen, denn es ist beschämend, mit jemandem zu kämpfen, der noch ein Junge ist und dazu ein Narr, der sich versteckt hatte. Verschwinde du Mörder deiner Verwandten! Und du, Balarama, wenn du es wagen willst, gegen mich zu kämpfen, dann bringe allen Mut mit! Entweder wirst du von meinen Pfeilen durchbohrt, verlierst deinen Körper und gehst in den Himmel ein, oder du tötest mich!

Doch darauf sprach der Höchste Herr:
Oh König, wahre Helden müssen sich nicht rühmen, denn sie zeigen einfach ihre Fähigkeit. Wie können wir die Worte eines Mannes ernst nehmen, der angesichts seines Todes in einem solchen Wahn der Illusion steht?

Daraufhin marschierte der Sohn von Jara mit seiner gigantischen und mächtigen Armee gegen die beiden Nachkommen von Madhu, die sogleich von Soldaten, Streitwagen, Pferden und Elefanten mit unzähligen Bannern umgeben waren, wie der Wind die Sonne durch Wolken verdeckt. Als die beiden Wagenbanner von Krishna und Balarama, die das Symbol von Garuda und einer Palme trugen, im Kampf nicht mehr zu sehen waren, wurden die Frauen der Stadt, die auf den Wachtürmen, Palästen und Toren standen, ganz ohnmächtig vor Kummer. Doch der Höchste Herr sah, wie sehr seine kleine Armee von den furchterregenden Pfeilwolken bedrängt wurde, welche die feindlichen Truppen wiederholt auf sie regnen ließen, und spannte daraufhin seinen vorzüglichen Bogen Sarnga, der von den Göttern und Dämonen verehrt wird. Aus seinem Köcher zog er große Mengen scharfe Pfeile, legte sie auf und bedeckte damit unerbittlich die Streitwagen, Elefanten, Pferde und Fußsoldaten, als würde er eine brennende Fackel herumwirbeln. Elefanten fielen mit gespaltener Stirn zu Boden, manchem Pferd wurde der Hals durchtrennt, Streitwagen samt Pferden und Fahnen wurden zerstört, und Arme, Beine und Schultern der Wagenlenker sowie ihrer Herren und der Fußsoldaten wurden von den Pfeilen durchbohrt oder abgetrennt. Aus den Gliedmaßen der Zweibeiner, Elefanten und Pferden floß das Blut in hunderten von Bächen, die mit abgetrennten Armen übersät waren, die wie Schlangen erschienen, mit Menschenköpfen, die wie Schildkröten aussahen, mit toten Elefanten, die wie Inseln herausragten, und mit toten Pferden, die Krokodilen glichen. Hände und Schenkel erschienen wie Fische, menschliches Haar wie Unkraut, Bögen wie Wellen und Waffen wie einzelne Büsche. Diese rauschenden Bäche von Blut, welche die Ängstlichen erschrecken und die Weisen nachdenklich machen, waren mit Wagenrädern überfüllt, die furchterregenden Strudeln glichen, und mit den kostbaren Edelsteinen und feinem Schmuck der Krieger, die wie Steine und Kies erschienen. Und Sankarshana schlug mit seinem Pflug und grenzenloser Kraft die wütenden Feinde einen nach dem anderen nieder.

Oh König, diese militärische Streitmacht, die vom König von Magadha zum Zweck der Zerstörung befehligt wurde und so unergründlich, erschreckend und unübertrefflich wie der grenzenlose Ozean war, war für die Herren des Universums, die beiden Söhne von Vasudeva, nur wie ein Spielzeug. Und trotz der Tatsache, daß man dem Höchsten Herrn vorwirft *(von Philosophen, die seine Unbekümmertheit verkünden)*, nur sein Spiel in der Nachahmung der menschlichen Art zu spielen, ist es nicht verwunderlich, daß er, der mit seinen grenzenlosen Qualitäten die Entstehung, Erhaltung und Auflösung der drei Welten bewirkt, auch eine gegnerische Armee besiegt. Schließlich wurde der überaus starke Jarasandha, der seine ganze Armee und seinen Streitwagen verloren hatte und nur noch seinen Lebensatem besaß, von Balarama so gewaltsam ergriffen, wie ein Löwe einen anderen Löwen packt. Doch als er ihn, der so viele Gegner getötet hatte, mit den Stricken von Varuna und auch normalen Menschenstricken fesseln wollte, wurde er von Govinda aufgehalten, denn er brauchte Jarasandha noch für seine Zwecke.

Als Jarasandha, der bisher als großer Held verehrt wurde, von den beiden Herren des Universums freigelassen wurde, schämte er sich und erwog, Buße zu tun. Aber er wurde auf diesem Weg von anderen Kshatriyas aufgehalten, die ihm mit klaren und bedeutungsvollen Worten erklärten, daß seine Niederlage durch die Yadus nur als Folge seiner karmischen Bindungen geschah. Daraufhin kehrte Jarasandha, der Sohn von Vrihadratha, dessen Soldaten alle getötet worden waren und den der Höchste Herr allein verschont hatte, mutlos nach Magadha zurück. Und Krishna, der den

Ozean der feindlichen Truppen überwunden hatte, ohne seine Armee zu verlieren, wurde von den Dienern der drei Welten gelobt, die ihn mit himmlischen Blüten überschütteten. Dann kehrte er zu den Bürgern von Mathura zurück, die ihre fieberhafte Furcht überwunden hatten und nun große Freude verspürten, während seine Herrlichkeit von den Barden, Herolden und Lobsängern besungen wurde. Als er die Stadt mit ihren gereinigten Straßen, schönen Bannern und festlich geschmückten Toren betrat, erklangen Muschelhörner, Pauken, Trommeln und Trompeten zusammen mit Vinas, Flöten und Mridangas, während die begeisterten Bürger lautstark vedische Verse rezitierten. Die Frauen sahen ihn liebevoll mit weit geöffneten Augen an und ehrten ihn mit Blumengirlanden, Joghurt, getrocknetem Reis und Sprossen. Und die vielen wertvollen Dinge und allen Schmuck der auf dem Schlachtfeld gefallenen Helden schenkte der Herr dem König der Yadus *(Ugrasena)*.

Oh Herr der Welt, so geschah es, daß der König von Magadha mit seiner großen Armee noch weitere siebzehn Mal gegen die Yadus kämpfte, die von Krishnas großer Kraft beschützt wurden. Doch mit Hilfe der Kraft von Krishna konnten die Vrishnis die Streitkräfte des Königs immer wieder zerstören. Und jedes Mal, wenn seine Soldaten tot am Boden lagen, wurde er wieder freigelassen und ging weg. Doch als die achtzehnte Schlacht stattfinden sollte, erschien noch ein fremder Kämpfer *(Kalayavana)*, der von Narada geschickt worden war. Nachdem er von den unbesiegbaren Vrishnis gehört hatte, kam er mit drei Millionen Barbaren *(Mlechas)* an und belagerte Mathura, denn unter den Menschen hatte er niemanden gefunden, der ihm ebenbürtig war. Als Krishna ihn zusammen mit Sankarshana sah, sprach er:
Ah, ein Angriff von zwei Seiten, damit ist für die Yadus ein großes Problem entstanden! Dieser Yavana, der sich uns heute widersetzt, ist von der gleichen gewaltigen Stärke wie Jarasandha, der noch heute, morgen oder übermorgen hier ankommen wird. Während wir beide gegen den Yavana kämpfen, wird Jarasandha, der Sohn von Jara, kommen und unsere Verwandten töten oder in seine Festung entführen. So laßt uns noch heute eine für Menschen undurchdringliche Festung bauen, um unser Volk zu beschützen und dann den Barbaren töten.

Nachdem sie über die Angelegenheit beraten hatten, ließ der Höchste Herr eine Festungsinsel mit einem Umfang von zwölf Yojanas im Ozean erscheinen, wo er die Stadt Dwaraka mit allem wunderbaren Komfort erbauen ließ. Dort war die Baukunst von Tvashta *(Visvakarma, dem himmlischen Baumeister)* zu bewundern, der mit seiner himmlischen Kunst zuerst die Haupt- und Nebenstraßen mit allen Plätzen errichtete. Dann entstanden prächtige Gärten und Parks mit himmlischen Bäumen und Pflanzen sowie Tore aus Edelsteinen, die mit ihren goldenen Türmen den Himmel berührten. Dann entstanden die mit Silber und Messing ausgestatteten Wirtschaftsgebäude, die mit goldenen Töpfen geschmückt waren und juwelenbesetzte Dächer hatten. Und schließlich entstanden die Wohnhäuser mit Böden aus kostbaren Smaragden, die von Menschen aus den vier Kasten bewohnt wurden, sowie die Wachtürme, die Tempel, wo die Götter wohnten, und die strahlenden Paläste der führenden Yadus. Lord Indra übergab dazu dem Herrn den himmlischen *(und wunscherfüllenden)* Parijata Baum sowie die Sudharma-Versammlungshalle *(„gutes Gesetz")*, in der ein Sterblicher nicht von den Gesetzen der Sterblichkeit betroffen ist. Varuna lieferte windschnelle Pferde, die nur von weißer und schwarzer Farbe waren. Kuvera, der Gott der Reichtümer, schenkte die acht mystischen Schätze *(Nidhis)*, und auch die Herrscher der Himmelsrichtungen *(Lokapalas)* gaben von ihren jeweiligen Reichtümern. So wurden nun, als er auf die Erde gekommen war, alle Machtbefugnisse, die ihnen der Höchste Herr zu

ihrer eigenen Vollkommenheit übergeben hatte, an Krishna zurückgegeben. Und nachdem Krishna durch seines Yoga-Kraft alle seine Untertanen an diesen Ort *(nach Dwaraka)* gebracht hatte, beriet er sich mit Balarama, dem Beschützer der Bürger, und ging dann unbewaffnet durch das Stadttor *(von Mathura)* hinaus, nur mit einer Girlande aus Lotusblumen geschmückt.

10.51. Die Befreiung von König Muchukunda

Der ehrenwerte Suka sprach:
So erblickte ihn Kalayavana wie den aufgehenden Vollmond, herrlich anzusehen, mit dunklem Körper, gelbem Seidengewand, dem Srivatsa-Zeichen *(dem Endlosknoten)* auf seiner Brust, dem leuchtenden Kaustubha-Juwel um seinen Hals, mit mächtigen und langen vier Arme, mit Augen wie frisch gewachsene rötliche Lotusblütenblätter, mit seinem immer strahlenden, reinen und freudigen Lächeln auf den schönen Wangen seines Lotusgesichts, sowie mit glitzernden haiförmigen Ohrringen. Und Kalayavana überlegte:
Diese Person mit dem Srivatsa, den vier Armen, den Lotusaugen, der Girlande aus Waldblumen und größter Herrlichkeit muß Vasudeva sein. Wenn man die von Narada erwähnten Zeichen bedenkt, kann es kein anderer sein, der ohne Waffen und zu Fuß hier erscheint. So werde auch ich ohne Waffen kämpfen!

Doch als der Yavana beschlossen hatte, ihn zu ergreifen, wandte er sein Gesicht ab und entfloh, Er, der selbst für mystische Yogis nicht greifbar ist. Und mit jedem Schritt, auf dem er in seiner Reichweite erschien, führte der Höchste Herr den König der Yavanas über eine weite Strecke bis zu einer Bergeshöhle. Doch er, der so viel Unheil angerichtet hatte, konnte den Herrn nicht erreichen, den er während seiner Verfolgung immer wieder beleidigte und rief: „Das Fliehen paßt nicht zu jemandem wie dir, der in der Yadu-Dynastie geboren wurde!“ Trotz all dieser Beleidigungen betrat der Höchste Herr die Bergeshöhle. Der Yavana folgte ihm nach, sah plötzlich einen Mann dort liegen und sprach zu sich: „Nachdem er mich über eine so lange Strecke geführt hat, liegt er nun wie ein Heiliger hier!“ So dachte er irrtümlicherweise, dieser Mann sei Krishna und schlug ihn voller Wucht mit seinem Fuß. Da erwachte der Mann nach langem Schlaf, öffnete langsam seine Augen, blickte in alle Richtungen um sich und sah ihn an seiner Seite stehen. Oh Nachkomme des Bharata, mit diesem einen Blick, den der wütende Mann auf ihn warf, wurde der mächtige Kalayavana sofort von einem Feuer zu Asche verbrannt, das aus seinem eigenen Körper aufloderte.

Da fragte der ehrenwerte König Parikshit:
Wer war dieser Mann, oh Brahmane, aus welcher Familie stammte er, und welche Macht hatte er? Warum hatte er sich zum Schlafen in die Höhle zurückgezogen, und aus wessen Samen wurde dieser Vernichter des Yavanas geboren?

Und der ehrenwerte Suka erzählte:
Er ist unter dem Namen Muchukunda bekannt und wurde im Ikshvaku-Stamm als Sohn von Mandhata geboren. Dieser Hochbeseelte war den Brahmanen hingegeben und auch im Kampf seinem Gelübde treu. Als der Götterkönig Indra ihn um Hilfe bat, weil die Götter von den Dämonen schwer bedrängt wurden, diente er ihnen lange Zeit als Beschützer. Und nachdem sie dann Guha *(Skanda oder Kartikeya)* als ihren Beschützer im Himmel gewinnen konnten, sprachen sie zu Muchukunda:
Oh König, wir erlösen dich nun von dieser schwierigen Aufgabe, uns zu beschützen. Alle deine persönlichen Wünsche hast du zurückgestellt, oh Held, und sogar dein

Königreich in der Welt der Menschen verlassen, um uns vor diesen dämonischen Dornen zu beschützen. Alle deine Kinder, Königinnen und anderen Verwandten, Minister, Berater und Untertanen leben schon lange nicht mehr, denn die Zeit hat sie weggefegt. Der höchste und unerschöpfliche Herr und Führer ist die Zeit selbst, mächtiger als der Mächtigste, der die sterblichen Wesen in Bewegung setzt, indem er das Spiel „Hirte und Herde" spielt. Wir wünschen dir viel Glück! Bitte wähle dir heute einen beliebigen Segen von uns, außer dem höchsten Segen der Befreiung, der nur von Vishnu selbst, dem unerschöpflichen Höchsten Herrn, verliehen werden kann.

Als der Held wegen seines großen Ruhms von den Göttern so angesprochen wurde, verehrte er sie demütig und wünschte sich, einen langen Schlaf in einer Höhle zu genießen, den ihm die Götter gewährten. Nachdem nun der Barbar zu Asche verbrannt war *(weil er diesen Schlaf gestört hatte)*, offenbarte sich der Höchste Herr, der große Held der Satwatas, dem königlichen Weisen Muchukunda. Er war dunkel wie eine Wolke, trug ein gelbes, seidenes Gewand, das Srivatsa-Zeichen auf seiner Brust und das leuchtende Kaustubha-Juwel am Hals. Mit seinen vier Armen und der wunderschönen Blumengirlande, mit seinem freundlichen und ruhigen Gesicht, mit seinen glitzernden Ohrringen und dem liebevollen Lächeln, das alle Menschen anspricht, mit seiner jugendlich schönen Gestalt, seinem edlen Gang und seinem löwenartigen Feuer, erschien er mit einer überwältigenden Ausstrahlung. Angesichts dieser unbegreiflichen Pracht stellte der hochintelligente König voller Ehrfurcht und zögernd eine Frage.

Und der ehrenwerte Muchukunda sprach:
Wer bist du, der mich hier in der Wildnis in dieser Bergeshöhle besucht und mit seinen Füßen, die den zarten Blütenblättern eines Lotus gleichen, über den dornigen Boden geht? Vielleicht bist du der Höchste Herr, der Ursprung aller mächtigen Wesen, oder der Feuergott, Sonnengott, Mondgott, Himmelskönig oder vielleicht ein Herrscher der Himmelsrichtungen? Ich denke aber, du bist die führende Gottheit unter den drei Hauptgöttern *(von Brahma, Vishnu und Shiva)*, der Größte, denn du vertreibst die Dunkelheit dieser Höhle *(des „Herzens")* wie eine Lampe mit ihrem Licht. Oh Erhabenster unter allen Menschen, bitte beschreibe mir wahrheitsgemäß deine Geburt, Abstammung und Tätigkeit. Oh Tiger unter den Menschen, ich selbst bin ein Nachkomme von Ikshvaku, einer Familie von Kshatriyas, wurde vom Sohn von Yuvanasva geboren und heiße Muchukunda, oh Herr. Weil ich so lange wach war und meine Sinne vom Schlaf überwältigt wurden, legte ich mich an diesem einsamen Ort zur Ruhe. Doch dann wurde ich von jemandem geweckt, und dieser Mensch verbrannte wegen seiner angesammelten Sünde sofort zu Asche. Gleich darauf erblickte ich dann dein heiliges Selbst voller Herrlichkeit, oh Feindevernichter. Doch wegen deines unerträglichen Glanzes können wir mit begrenzten Fähigkeiten dich nicht ansehen und erkennen, oh Allergnädigster, der es verdient, von allen verkörperten Wesen verehrt zu werden!

Auf diese Worte des Königs antwortete der Höchste Herr und Ursprung der gesamten Schöpfung mit freundlichem Lächeln und Worten, die so tief wie Gewitterwolken donnerten. Und der Höchste Herr sprach:
Oh Lieber, es gibt Tausende von meinen Geburten, Taten und Namen, die so grenzenlos sind, daß ich sie selbst nicht einmal alle aufzählen könnte. Vielleicht mag es jemandem nach vielen Leben gelingen, alle Staubpartikel der Erde zu zählen, aber niemals meine Eigenschaften, Taten, Namen und Geburten. Oh König, nicht einmal die größten Weisen, die meine Geburten und Taten besingen, die in den drei Zeiten von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschehen, können ein Ende erreichen. Oh

Freund, trotzdem höre dir an, was ich über meine jetzige Geburt zu sagen habe. Ich wurde von Lord Brahma gebeten, den Dharma der Tugend und Gerechtigkeit zu sichern und die übermächtigen Dämonen zu vernichten, die für die Erde eine zu große Last wurden. So verkörperte ich mich in der Heimat von Vasudeva im Yadu-Stamm, und deshalb nennen mich die Leute auch Vasudeva, den Sohn von Vasudeva. Ich tötete Kalanemi, wie auch Kansa, Pralamba und andere Dämonen, die den tugendhaften Menschen feindlich gesinnt waren. So wurde auch dieser Yavana von deinem feurigen Blick verbrannt. Weil ich mich stets um meine Verehrer kümmere, bin ich zu dieser Höhle gekommen, um dich zu segnen, denn in der Vergangenheit hast du oft dafür gebetet. Sage mir nun, welchen Segen du von mir wünschst, oh heiliger König. Ich werde alle deine Wünsche erfüllen. Denn jeder Mensch, mit dem ich zufrieden bin, soll nie wieder klagen müssen.

So angesprochen verneigte sich Muchukunda vor dem Höchsten Herrn. Weil er nun wußte, daß es Narayana war, die ursprüngliche Gottheit, erinnerte er sich voller Freude an die Worte von Garga *(der ihm diese Begegnung vorausgesagt hatte)*. Und Muchukunda antwortete:
Oh Herr, ein Mensch, der von deiner verwirrenden Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* betrogen wird, kann dir nicht wahrhaft dienen. Ohne den wahren Sinn des Lebens zu erkennen, verstrickt er sich, sei es Mann oder Frau, auf der Suche nach seinem Glück immer wieder in weltliche Angelegenheiten, die ihn unglücklich machen. Oh Sündenloser, wer es irgendwie geschafft hat, in dieser Welt die seltene hochentwickelte menschliche Lebensform zu erreichen und nicht eine träge Form *(unter Tieren oder Pflanzen)*, wird mit einem unreinen Geist nicht fähig sein, deine Lotusfüße zu verehren, und wie ein blindes Tier in den Brunnen seines eigenen Hauses fallen. Oh Unbesiegbarer, so habe auch ich viel Zeit damit verschwendet, ein Königreich aufzubauen und Reichtum zu erwerben, von dem nun alles verschwunden ist. Als irdischer Herrscher berauscht, der seine sterbliche Gestalt erhalten wollte, litt ich unter endlosen Ängsten, denn ich habe mich an Kinder, Frauen, Reichtümer und Land gebunden. Im Beschützen dieses Körpers, der eine Begrenzung wie ein Topf oder eine Mauer ist, hielt ich mich für einen Gott unter den Menschen. Umgeben von Streitwagen, Elefanten, Pferden, Soldaten und Generälen wanderte ich über diese Erde, aber in meinem großen Stolz habe ich Dich nie wahrhaft erkannt. Im Vergessen von dem, was wirklich getan werden sollte, sehnt man sich nach Sinnesobjekten und grübelt endlos mit einer immer größer werdenden Gier. Dann wird man plötzlich vor Dich gestellt, der du so achtsam wie eine hungrige Schlange bist, die ihre Zähne leckt, um eine Maus zu töten. Denn dieser Wagen der Zeit, der Körper, der einst „König" genannt wurde, auf goldenen Streitwagen fuhr oder auf mächtigen Elefanten ritt, wird im Laufe der Zeit unvermeidlich von Würmern zerfressen oder zu Asche verbrannt.

Oh Herr, auch wenn er den ganzen Erdenkreis erobert hat, auf einem Thron sitzt und von allen Herrschern verehrt wird, so wird doch der Mensch in seinem Haus wie ein Haustier gehalten und sucht sein Glück im Verkehr mit Frauen. Selbst wenn er strikt alle Vergnügungen vermeidet und seine Pflichten mit Buße erfüllt, so will er doch mehr als andere sein und denkt: „Ich bin mächtiger, ich bin mein eigener Herr!" Solange dieser Trieb regiert, kann man kein wahres Glück erlangen. Oh Unfehlbarer, erst, wenn der wandernde Mensch dem weltlichen Besitz entsagt, kann er Gemeinschaft mit denen finden, die heilsam und wahrhaft sind *(im Sat-Sang)*. In dieser heiligen Gesellschaft kann sich dann die Hingabe zum Höchsten Herrn entwickeln, der alles Hohe und Niedere beherrscht und für fromme Seelen das einzige Ziel ist.

Oh Herr, ich denke, mit dem spontanen Verschwinden meiner Bindung an mein Königreich hast du mir deine Barmherzigkeit bereits erwiesen. Denn darum beten die heiligen Herrscher großer Länder, wenn sie aus Mangel an Einsamkeit in die Wälder fliehen. Deshalb begehre ich nichts anderes, als zu deinen Füßen zu dienen, denn sie sind für diejenigen, die kein materielles Leben wünschen, das große Ziel und der gewünschte Segen, oh Allmächtiger. Welcher Mann, der dich treu verehrt, oh Herr, der den Pfad zur Befreiung gewähren kann, würde als Segen etwas wünschen, das seine Knechtschaft verursacht? Deshalb verzichte ich auf alle weltlichen Segnungen, durch die man in die natürlichen Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit verstrickt wird, und gebe mich dir vollkommen hin, dem Höchsten Geist des reinen Bewußtseins, der von weltlichen Gegensätzen frei und jenseits der natürlichen Grundqualitäten ist. Von Unruhe gequält, war ich lange Zeit voller Sorgen in der Welt. Weil meine sechs Feinde *(die fünf Sinne und das Denken)* nie zufrieden waren, gab es keine Möglichkeit, Frieden zu finden. Oh höchster Beschützer, beschütze mich nun, der sich angesichts dieser Gefahren zu deinen Lotusfüßen verneigt, denn du, oh Höchste Seele, bist die Wahrheit, die frei von Sorgen und Angst ist.

Und der Höchste Herr sprach:
Oh König aller Könige, du hast einen reinen und fähigen Geist, denn obwohl du versucht warst, um Segen zu bitten, wurdest du nicht von der Begierde getrieben. Bitte erkenne, daß ich dich mit dem Versprechen des Segens versucht habe, um festzustellen, ob du von Verwirrung frei bist. Denn die Intelligenz der Bhakti-Yogis, die vollkommen mir gewidmet sind, wird niemals durch weltliche Segnungen abgelenkt. Wer sich mir nicht ergibt, und mit Atemübungen und dergleichen versucht, seine materiellen Begierden zu verringern, wird nicht erfolgreich sein, und man wird sehen, daß sich sein Geist immer wieder *(in die materielle Welt)* erhebt. So wandere nun nach Belieben auf dieser Erde, doch möge dein Geist immer auf Mich gerichtet sein, denn so kannst du in ununterbrochener Hingabe zu Mir bleiben. Du bist lange Zeit dem Dharma der Kshatriyas gefolgt und hast im Kampf und auf der Jagd viele Lebewesen getötet. Diese Sünde solltest du jetzt vollständig entwurzeln, indem du dich mit vollkommener Buße ganz unter meinen Schutz stellst. Und in deiner nächsten Geburt wirst du, oh König, für alle lebenden Wesen ein überaus guter Wohltäter sein, ein heiliger Brahmane, der Mich zweifellos erreichen wird.

10.52. Der Sprung vom Berg und Rukminis Bitte

Der ehrenwerte Suka sprach:
So wurde Muchukunda, der Nachkomme von Ikshvaku, von Krishna gesegnet, verneigte sich, umrundete ihn und verließ die Höhle. Als er bemerkte, daß die Menschen, Tiere, Pflanzen und Bäume alle degeneriert und in einem schlechten Zustand waren, kam er zu dem Schluß, daß das Kali-Zeitalter angebrochen war und ging in nördliche Richtung. Er hatte Vertrauen in den Prozeß der Buße, war voller Selbstbeherrschung und frei von Eigensinn und Zweifel. Mit einem Geist, der ganz in Krishna versunken war, betrat er das Reich des Berges Gandhamadana. Dort erreichte er die Einsiedelei Vadarika von Nara-Narayana, wo er den Herrn verehrte, alle Gegensätze besiegte und durch seine Askese die höchste Zufriedenheit fand.

Der Höchste Herr kehrte in die Stadt Mathura zurück, die von den Yavanas umzingelt war, besiegte die Barbarenarmee und brachte ihre Reichtümer nach Dwaraka. Doch als Krishna damit beschäftigt war, den Reichtum mit Ochsen und Männern zu transportieren, erschien wieder Jarasandha mit dreiundzwanzig Armeen. Oh König, als

Krishna und Balarama die mächtige Welle von feindlichen Soldaten erblickten, liefen die beiden schnell davon. Die Last des Reichtums ließen sie zurück und erschienen ganz ängstlich, aber tatsächlich waren sie frei von Angst und legten auf ihren Lotusfüßen viele Yojanas zurück. Als der mächtige Herrscher von Magadha die beiden fliehen sah, lachte er laut und verfolgte die Herren des Universums mit Kampfwagen und Soldaten, ohne sich ihrer besonderen Natur bewußt zu sein. Als die Verfolger nach einer langen Strecke von der hohen Geschwindigkeit erschöpft waren, bestiegen die beiden einen überaus hohen Berg, der als Pravarshana *(der „Regnerische")* bekannt war, weil der mächtige Herr Indra hier immer Regen herabsandte. Mit dem Wissen, daß sie irgendwo auf dem Berg versteckt waren, ließ Jarasandha mit Brennholz den Berg von allen Seiten in Brand setzen. Aber da sprangen die beiden Besten der Yadus schnell von dem elf Yojanas hohen Berg, der überall brannte, in die Tiefe hinab auf die Erde, und kehrten von ihrem Gegner ungesehen in ihre Stadt *(Dwaraka)* zurück, die den Ozean als Wassergraben hatte. Der König der Magadhas dachte nun fälschlicherweise, daß Balarama und Krishna im Feuer verbrannt waren, zog seine riesige Streitmacht ab und kehrte nach Magadha zurück.

Oh Held der Kurus, wie bereits erwähnt, gab dann Raivata, der prächtige Herrscher von Anarta, auf Wunsch von Brahma seine Tochter Raivati an Balarama in die Ehe. Und der Höchste Herr Govinda heiratete auf eigenen Wunsch Rukmini, die Tochter von Bhishmaka, dem König von Vidarbha, die eine Verkörperung von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes war. Dafür besiegte er Shalva und die anderen Könige, die von Sisupala unterstützt wurden, und eroberte seine Braut vor den Augen des ganzen Volkes in ähnlicher Weise, wie Garuda den himmlischen Nektar gewann.

Da fragte der ehrenwerte König Parikshit:
Wie ich hörte, heiratete der Höchste Herr die schöne Rukmini, die Tochter von Bhishmaka, auf Art und Weise eines Rakshasas *(durch Entführung)*. Oh Brahmane, ich würde gern hören, wie Krishna mit seiner unermeßlichen Macht seine Braut entführte und dabei Könige wie Jarasandha und Shalva besiegte. Welcher intelligente Mensch kann jemals genug davon bekommen, den bezaubernden und immer neuen Geschichten zuzuhören, die wir über Krishna hören, der die Welt reinigt und den Dharma der Tugend und Gerechtigkeit bewahrt?!

Und Suka, der Sohn von Vyasa, erzählte:
König Bhishmaka, der große Herrscher von Vidarbha, hatte fünf Söhne und eine Tochter von außergewöhnlicher Schönheit. Rukmi war der erstgeborene Sohn, gefolgt von Rukmaratha, Rukmavahu, Rukmakesha und Rukmamali. Rukmini war ihre keusche Schwester. Als sie von Besuchern ihrer Familie über Krishnas Schönheit, Tapferkeit, Charakter und Herrlichkeit hörte, hielt sie ihn für einen geeigneten Ehemann. Und Krishna, der sich ihrer Intelligenz, glücksverheißenden Zeichen, Großmut, Schönheit, dem gutem Benehmen und anderen Tugenden bewußt war, hielt sie ebenfalls für eine geeignete Ehefrau und beschloß, sie zu heiraten. Aber ihr Bruder Rukmi, der Krishna haßte, verhinderte dies, obwohl seine Familie sonst nichts dagegen hatte, denn er wollte sie mit Sisupala verheiraten. Doch von dieser Idee war die Prinzessin von Vidarbha mit ihren dunklen Augen ganz und gar nicht begeistert, sondern schickte schnell einen zuverlässigen Brahmanen zu Krishna. Nach seiner Ankunft in Dwaraka wurde er von den Torwächtern hereingeführt und sah den Höchsten Geist *(Purusha)* auf einem goldenen Thron sitzen. Sobald der Herr, der den Brahmanen immer geneigt ist, ihn erblickte, stieg er von seinem Thron herab, bot ihm einen Sitz an und verehrte

ihn auf dieselbe Weise, wie er selbst von den Bewohnern des Himmels verehrt wird. Nachdem der Gast gegessen und sich ausgeruht hatte, kam der Herr, der das Ziel seiner Verehrer ist, persönlich zu ihm, um seine Füße zu massieren. Und geduldig fragte er ihn:
Oh mein Bester, gehen die tugendhaften Gelübde, die von den vorzüglichen Zweifachgeborenen geübt werden, ohne allzu große Hindernisse voran? Bist du innerlich immer zufrieden und glücklich? Denn wenn ein Brahmane mit allem zufrieden ist, was ihm begegnet, und seine religiösen Aufgaben nicht versäumt, wird er alles erreichen, was er sich wünscht. Durch Unzufriedenheit wird er, selbst als König der Götter, von Welt zu Welt wandern, während er mit Zufriedenheit, selbst wenn er nichts besitzt, frei von körperlichen und geistigen Sorgen ruht. Ich verneige mein Haupt immer wieder vor jenen Brahmanen, die zufrieden sind mit dem, was ihnen gegeben wird, denn sie sind friedlich und frei von Egoismus und die besten Wohltäter für alle Wesen. Geht es dir als Untertan deines Königs gut? Jeder König, in dessen Reich die beschützten Menschen ein glückliches Leben führen, ist mir besonders lieb. Woher bist du gekommen und hast alle Hindernisse der Reise überwunden? Und zu welchem Zweck bist du hierhergekommen? Bitte berichte uns alles, wenn es kein Geheimnis ist. Was können wir für dich tun?

Nachdem der Höchste, der im Spiel dieser Welt seinen Körper annimmt, diese Fragen gestellt hatte, übermittelte ihm der Brahmane die Worte, die ihm Rukmini aufgetragen hatte:
„Oh Schönster aller Welten, ich habe von deinen Qualitäten gehört. Allen, die zuhören und dich durch die Öffnungen ihrer Ohren hereinlasen, nimmst du alle körperlichen Sorgen. Für alle, die Augen haben, ist der Anblick deiner Schönheit die vollständige Erfüllung ihres Lebenszieles. Deshalb habe ich ohne Scham meine Gedanken dir gewidmet, oh Krishna! Wer, oh Mukunda, ist vergleichbar mit deiner Größe, deiner Abstammung, deinem Charakter, deiner Schönheit, deiner Weisheit, deiner Jugend, deinem Besitz und deinem Einfluß? Welches vernünftige und heiratsfähige Mädchen von adeliger Geburt würde dich nicht zu ihrem Ehemann erwählen, oh Löwe unter den Männern, der das Gemüt seiner Verehrer mit Freude erfüllt? Deshalb habe ich dein heiliges Selbst, oh lieber Herr, zu meinem Mann erwählt. Und hiermit biete ich mich dir als deine Frau an, oh Allmächtiger. Bitte akzeptiere mich! Möge Sisupala, der König der Chedis, der wie ein Schakal den Schatz vom König der Tiere stehlen will, niemals anrühren, was dem wahren Helden zusteht! Wenn ich den Höchsten Geist der Gottheit durch tugendhafte Taten, Opfer, Nächstenliebe, Riten und Gelübde sowie Verehrung der Götter, Lehrer und Brahmanen wirklich verehrt habe, dann möge Krishna, der ältere Bruder von Gada, hierherkommen und meine Hand ergreifen, und nicht Sisupala, der Sohn von Damaghosha, oder andere, wie er. Bitte komm schnell und heimlich nach Vidarbha, da meine Hochzeit stattfinden soll, oh Unbesiegbarer. Dann besiege die Armeen der Könige von Jarasandha und Sisupala und heirate mich als Belohnung für deine Tapferkeit in der Rakshasa-Art *(durch Entführung)*. Wenn du mich fragst, wie du mich entführen kannst, ohne meine Verwandten zu töten, dann höre: Am Tag zuvor findet vor dem Palast eine große feierliche Prozession für den herrschenden Gott unserer Familie statt. Und in dieser Zeremonie geht die neue Braut zu Fuß zum Tempel der Göttin Ambika. Oh Höchster Herr, selbst große Seelen wie Shiva, der Ehemann der Uma, sehnen sich danach, im Staub deiner Lotusfüße zu baden, um ihre Unwissenheit zu überwinden. Wenn ich, oh Lotusäugiger, deine Gnade

nicht erlangen kann, sollte ich im Gelübde der Entsagung mein Leben aufgeben, um dich irgendwann nach Hunderten von Geburten zu erlangen."

Und der Brahmane schloß seine Botschaft mit:
Dies ist die vertrauliche Nachricht, die ich dir überbringe, oh Herr der Yadus, bitte überlege, was jetzt in dieser Angelegenheit zu tun ist.

10.53. Krishna entführt Rukmini

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als Krishna, der Nachkomme von Yadu, diese vertrauliche Botschaft der Prinzessin von Vidarbha gehört hatte, nahm er den Boten an die Hand und sprach mit einem Lächeln zu ihm:
Auch ich muß ständig an sie denken und kann nachts nicht schlafen. Ich weiß, daß ihr Bruder Rukmi voller Feindschaft gegen meine Ehe mit ihr ist. Doch ich werde diese unvergleichliche Schönheit, die mir als die Beste erscheint, hierherbringen und diesen übelgesinnten König im Kampf verbrennen, wie man ein Feuer aus Brennholz entzündet!

Und Suka fuhr fort:
Da Krishna den genauen Zeitpunkt von Rukminis Hochzeit kannte, sprach er zu seinem Wagenlenker: „Oh Daruka, mach sofort den Wagen bereit!" Und der brachte sogleich den Kampfwagen mit den Pferden Saivya, Sugriva, Meghapushpa und Valahaka und stand mit gefalteten Händen vor ihm. Krishna bestieg seinen Wagen zusammen mit dem Brahmanen und fuhr schnell mit seinen Pferden in einer einzigen Nacht zum Königreich von Vidarbha. Dort gehorchte König Bhishmaka aus Zuneigung seinem Sohn Rukmi und bereitete alles vor, um seine Tochter an Sisupala zu übergeben. Dazu sorgte er dafür, daß alle erforderlichen Pflichten erfüllt wurden: Die Stadt wurde gründlich gereinigt, und ihre Alleen, Straßen und Kreuzungen wurden reichlich mit Wasser besprenkelt. Sie war mit Fahnen an hohen Masten und mit schönen Torbögen geschmückt. Die Frauen und Männer der Stadt hatten ihre prächtigen Häuser mit Düften beräuchert, waren in makellose Kleider gehüllt, trugen ihre kostbarsten Juwelen, hatten ihre Körper mit duftenden Salben eingerieben und sich mit Blumen und Ornamenten geschmückt. Bhishmaka sorgte auch dafür, daß die Götter, Ahnen und Brahmanen gemäß den Geboten verehrt wurden, daß sie gut bewirtet und die glücksverheißenden Mantras rezitiert wurden. Die Braut badete, reinigte ihre Zähne, legte ihre glücksverheißende Hochzeitskette sowie ein nagelneues Gewand an und schmückte sich mit den vorzüglichsten Juwelen. Zum Schutz der Braut rezitierten die Besten unter den Brahmanen die Mantras aus dem Saman, Rig und Yajur Veda, und die Priester, die sich mit den Atharva-Mantras auskannten, gossen geklärte Butter ins Opferfeuer, um die herrschenden Planeten zu besänftigen. Der König, der die Gebote kannte, spendete den Brahmanen Gold, Silber, Kleidung und mit Zucker vermischte Sesamsamen.

Und auch Damaghosha, der König der Chedis, sorgte in gleicher Weise dafür, daß die Kenner der Mantras für seinen Sohn Sisupala alles vollbrachten, was seinem Wohlstand als Bräutigam förderlich war. Dann reiste er nach Kundina, die Hauptstadt von Bhishmaka, begleitet von seiner Armee aus brünstigen Elefanten, goldenen Streitwagen, die mit Girlanden geschmückt waren, und vielen Regimentern von Pferden und Fußsoldaten. Der König von Vidarbha erwartete ihn auf halbem Weg, um ihm seinen Respekt zu erweisen, und ließ ihn dann mit Vergnügen in einem eigens dafür

errichteten Wohnsitz unterbringen. Auch Shalva, Jarasandha, Dantavakta und Viduratha, die auf der Seite von Sisupala standen, kamen mit Paundraka und Tausenden anderen. Denn all jene, die Krishna und Balarama feindlich gegenüberstanden, hatten sich vorgenommen, falls die beiden mit den anderen Yadus kommen, um Sisupalas Braut zu entführen, gemeinsam gegen sie zu kämpfen, um die Braut zu beschützen. Entsprechend hatten die Könige ihre ganzen Armeen an Streitkräften mitgebracht.

Als Balarama von diesen Vorbereitungen der feindlichen Könige hörte und daß Krishna allein aufgebrochen war, um die Braut zu entführen, brach er in Sorge um den Kampf und voller Liebe zu seinem Bruder schnell zusammen mit einer mächtigen Armee aus Elefanten, Pferden, Streitwagen und Soldaten nach Kundina auf, wo die wunderschöne Tochter von Bhishmaka auf die Ankunft von Krishna wartete. Doch als der Brahmane immer noch nicht zurückkehrt war, fragte sie sich:
Leider bleiben mir nur noch neun Stunden, bevor ich heiraten muß. Wie unglücklich bin ich, denn der Lotusäugige kommt nicht, und ich weiß nicht warum. Auch der Brahmane, der meine Botschaft übermitteln sollte, ist nicht zurückgekehrt. Vielleicht hat der Eine, der in Geist und Körper fehlerlos ist, trotz seiner anfänglichen Bereitschaft etwas Verächtliches in mir gesehen, so daß er nicht kommt, um meine Hand zu nehmen. Ach, was für ein Unglück, der Schöpfergott ist mir gegenüber nicht wohlgesinnt, noch der große Shiva! Oder hat sich vielleicht die Göttin von mir abgewandt, seine Gattin, die als Gauri, Rudrani, Girija oder Sati bekannt ist?

Oh König, auf diese Weise grübelte die junge Dame, deren Geist von Krishna vereinnahmt war, schloß ihre Augen voller Tränen und dacht über die Zeit nach, die noch übrig war. Während die Braut so auf Govindas Ankunft wartete, zuckten plötzlich Oberschenkel, Arm und Auge auf ihrer linken Seite, was etwas Wünschenswertes voraussagte. In diesem Moment erschien der Reinste unter den Brahmanen, der dem Gebot von Krishna folgte, um die göttliche Prinzessin in ihren inneren Gemächern des Palastes zu besuchen. Als sie sein freudiges Gesicht und die entspannten Bewegungen seines Körpers bemerkte, erkannte sie diese guten Zeichen und befragte ihn mit reinem Lächeln. Und er erzählte ihr von der Ankunft Krishnas und übermittelte alle Worte, die er gesagt hatte, um ihr zu versichern, daß er sie heiraten würde. Als sie nun erfahren hatte, daß er gekommen war, klärte sich der Geist von Rukmini auf, sie wurde ganz heiter und fand keine bessere Antwort, als sich vor dem lieben Brahmanen zu verneigen.

Als der König hörte, daß Balarama und Krishna angekommen waren, um die Hochzeit seiner Tochter mitzuerleben, empfing er sie mit Musik und reichen Opfergaben. Er brachte nach den Geboten seine Verehrung dar und beschenkte sie mit Honigmilch und neuen Kleidern. Großzügig arrangierte er eine prachtvolle Unterkunft und gewährte ihnen, ihren Soldaten und Gefährten die angemessene Gastfreundschaft. So verehrte und beschenkte er alle Könige, die sich versammelt hatten, je nach Macht, Alter, Stärke und Reichtum. Als die Bewohner der Hauptstadt von Vidarbha hörten, daß Krishna angekommen war, kamen alle, um mit gefalteten Händen die Herrlichkeit von seinem Lotusgesicht zu trinken, und sprachen:
Wer so einen vollkommenen Körper besitzt, ist der Einzige, der Rukmini als Ehefrau verdient. Wahrlich, er ist der am besten geeignetste Ehemann für die Prinzessin. Möge Krishna, die Ursache der drei Welten, mit jeder unserer guten Taten zufrieden sein und in seiner Gnade die Hand von Rukmini ergreifen!

So sprachen die Bürger mit zunehmend reiner Liebe und Hingabe. Bald darauf verließ die Braut von Soldaten bewacht den inneren Palast und ging zum Tempel der Ambika. Als sie zu Fuß dorthin ging, um die Lotusfüße von Bhavani zu sehen, schwieg sie inmitten ihrer Mütter und weiblichen Gefährtinnen, ganz in die Meditation über Krishnas Lotusfüße vertieft. Sie wurde von den tapferen bewaffneten Soldaten des Königs bewacht, und während sie mit erhobenen Waffen bereitstanden, erklangen die Becken, Trommeln, Muschelhörner und anderen Musikinstrumente. Die Braut wurde von wohlgeschmückten Brahmanen-Frauen begleitet, wie auch von tausenden prominenten Kurtisanen, die verschiedene Kultgegenstände, Geschenke, Blumengirlanden, Düfte, Kleidung und Schmuck trugen, sowie von Sängern, die sangen und beteten, von Musikern und Barden, Lobsängern und Herolden. Als sie den Tempel der Göttin erreichte, wusch sie ihre Füße und Lotushände, nippte etwas Wasser zur Reinigung und betrat, geheiligt und friedlich, den Ort, an dem Ambika wohnte. Die junge Dame wurde von den älteren Ehefrauen der Brahmanen begleitet, die mit den Geboten wohlvertraut waren, um Bhavani ihre Aufwartung zu machen, die dort zusammen mit ihrem Gemahl Lord Bhava *(Shiva)* lebte. Und sie betete:
Oh Ambika, Verehrung sei dir und deinen Kindern *(Ganesha und Kartikeya)* immer und immer wieder! Bitte erlaube Krishna, dem Höchsten Herrn, mein Ehemann zu sein.

Mit verschiedenen Opfergaben von Wasser, Düften, Getreidekörnern und Weihrauch, sowie Geschenken von Kleidern, Girlanden, Halsketten und Schmuck und einer Reihe von Lichtern brachte sie ihrer Anbetung dar, wie auch die Frauen der Brahmanen mit schmackhaften Speisen, Kuchen, Betelnüssen, Früchten und Zuckerrohr. Dann gaben ihr die Frauen die Reste von den Opfergaben zusammen mit ihrem Segen, worauf sich die Braut vor ihnen und der Gottheit verneigte und etwas von der geopferten Speise aß. Danach beendete sie ihr Schweigegelübde und verließ den Tempel der Ambika, während sie sich mit ihrer Hand, die mit juwelenbesetzten Ringen geschmückt war, an einer Dienerin festhielt. Mit ihrem wohlgeformten Körper, den glitzernden Ohrringen, die ihr Gesicht schmückten, ihrer reinen Schönheit, dem edelsteinbesetzten Gürtel um ihre Hüften und ihren jugendlichen Brüsten, glich sie der weiblichen Illusions- und Schöpferkraft *(Maya-Devi)* des Höchsten Herrn, die selbst die nüchternsten Seelen verwirrt. So waren vom Anblick ihres reinen Lächelns, ihrer Bimba-roten Lippen, die sich in ihren Jasmin-weißen Zähnen spiegelten, und dem Gang wie ein königlicher Schwan auf ihren Lotusfüßen, die von klingelnden und strahlenden Knöchelglöckchen verschönert wurden, auch die versammelten und respektablen Helden ganz verwirrt und betrübt von der Lust, die sie erzeugte. Unter dem Vorwand der Prozession, mit der sie nur Krishna ihre Schönheit darbrachte, wurden die Gedanken aller Könige geraubt, die ihr reines Lächeln und ihre schüchternen Blicke sahen, und ihre Waffen sanken zu Boden, als ob sie ohnmächtig wurden und von ihren Pferden, Elefanten und Wagen fallen wollten, auf denen sie saßen. Langsam schreitend stellte sie ihre beiden Lotusfüße voreinander und erwartete indessen sehnsüchtig die Ankunft des Höchsten Geistes. Sie schob ihr Haar mit den Fingern zur Seite und sah die anwesenden Könige schüchtern an. Da entdeckte sie aus den Augenwinkeln Krishna, und im gleichen Moment ergriff Krishna direkt vor den Augen seiner Feinde die Königstochter, die bereit war seinen Wagen zu besteigen. Er hob sie auf seinen Kampfwagen, der das Banner von Garuda trug, trieb den Kreis der Könige zurück und verließ langsam den Ort mit Balarama vor sich, wie es ein Löwe tun würde, um seine Beute vor einem Rudel von Schakalen zu sichern. Doch die Gegner, die von Jarasandha angeführt waren, konnten in ihrer Einbildung und zerstörten Ehre, diese Niederlage nicht ertragen und riefen:

Wir Bogenschützen wurde von diesem Kuhhirten verhöhnt wie ein Haufen kümmerlicher Tiere. Er will uns, den Löwen unter den Königen, jede Ehre stehlen!

10.54. Rukmis Niederlage und Krishnas Hochzeit mit Rukmini

Der ehrenwerte Suka sprach:
Und so bestiegen sie alle höchst zornig und in voller Rüstung ihre Wagen und jagten mit erhobenen Bögen im Kreis ihrer Armeen dem Entführer hinterher. Als die Yadava-Armee bemerkte, daß sie so vehement verfolgt wurden, kehrten sich die Helden um, blickten den Feinden ins Angesicht und spannten ihre Bögen. Doch von den Rücken der Pferde, den Schultern der Elefanten und den Sitzen der Streitwagen ließen die feindlichen Meister im Kampf einen Pfeilregen auf sie los, wie die Wolken ihr Wasser über die Berge schütten. Als die schlanke Dame sah, wie die Armee ihres Herrn von diesem heftigen Pfeilregen bedeckt wurde, blickte sie ihm verlegen mit angsterfüllten Augen ins Gesicht. Doch der Höchste Herr lächelte und sprach:
Fürchte dich nicht, oh Schönäugige, unsere Truppen werden diese feindliche Streitmacht sogleich zerstören.

Da erhoben sich die Helden Gada *(Krishnas jüngerer Halbbruder)*, Sankarshana und viele andere und schlugen die feindlichen Krieger auf ihren Pferden, Elefanten und Streitwagen mit eisernen Pfeilen nieder. Ihre Köpfe fielen mit Ohrringen, Helmen und Turbanen zu Tausenden zu Boden. Und wie die Köpfe der Menschen, so fielen auch die Köpfe von Pferden, Eseln, Maultieren, Elefanten und Kamelen sowie Hände mit Schwertern, Keulen und Bögen, Finger, Schenkel und Beine. Als die Könige, die von Jarasandha angeführt wurden und auf den Sieg begierig waren, sahen, daß ihre Armeen von den Vrishnis vernichtet wurden, verloren sie ihren Mut und flohen. Sie näherten sich Sisupala, der durch die Entführung der Frau seiner Wahl entmutigt und beunruhigt war, so daß sein Gesicht jede Spannung und Farbe verloren hatte, und Jarasandha sprach zu ihm:
Oh Herr und Tiger unter den Menschen, bitte gib deine Dunkelheit auf, denn für die verkörperten Wesen gibt es keine Beständigkeit, weder von gewünschten noch von unerwünschten Dingen. So wie eine Frau aus Holz nach dem Wunsch eines Puppenspielers tanzt, wird diese Welt, die von Freude und Leid geprägt ist, vom Höchsten Herrn beherrscht. Ich selbst habe mit 23 Armeen 17 Schlachten gegen Krishna verloren. Nur eine habe ich gewonnen. Trotzdem beklage oder freue ich mich nie, denn ich weiß, daß diese Welt von Zeit und Schicksal beherrscht wird. Auch jetzt wurden wir alle, die Besten der Helden und Anführer, von einer kleinen Armee der Yadus besiegt, die aber von Krishna beschützt wurde. So konnten heute unsere Feinde durch die Gunst der Zeit gewinnen, doch wenn unsere Zeit kommt, dann werden auch wir wieder gewinnen.

So wurde Sisupala von seinen Freunden beruhigt und kehrte mit seinem Gefolge in seine Stadt zurück. Und so kehrten auch alle anderen überlebenden Könige in ihre Wohnstätten zurück. Nur der mächtige Rukmi, der Krishna haßte und die Tatsache nicht ertragen konnte, daß seine Schwester im Rakshasa-Stil heiratete, verfolgte Krishna weiterhin mit einer großen Armee. Denn der mächtig Rukmi, der mit Bogen und Rüstung bewaffnet war, schwor aufs Äußerste voller Zorn vor allen Königen, die ihn hörten:
Ich will euch folgendes sagen: Ich werde niemals nach Kundina zurückkehren, ohne Krishna im Kampf getötet und Rukmin zurückgeholt zu haben!

Nachdem er dies geschworen hatte, kletterte er auf seinen Kampfwagen und sprach zu seinem Wagenlenker:
Fahre schnell die Pferde zu jenem Ort, wo Krishna ist! Es muß einen Kampf zwischen ihm und mir geben. Noch heute werde ich mit meinen scharfen Pfeilen den Stolz dieses bösartigen Kuhhirten brechen, der meine Schwester gewaltsam entführt hat!

So töricht überschätzte er sich und konnte nicht erkennen, wozu der Höchste Herr fähig war. Daraufhin fuhr er mit einem einzigen Wagen nach vorn und rief Krishna zu: „Halte an! Warte!" Dann spannte er seinen Bogen mit aller Kraft, traf Krishna mit drei Pfeilen und sprach:
Warte nur eine Minute, du Schande der Yadu-Dynastie! Wo gedenkst du hinzugehen, nachdem du meine Schwester geraubt hast, wie eine Krähe die Opferbutter stiehlt? Heute werde ich deinem falschen Stolz ein Ende setzen, du dummer Betrüger und hinterhältiger Krieger! Wenn du nicht willst, daß meine Pfeile dich töten, dann ergib dich und laß die junge Braut frei.

Aber Krishna lächelte nur und schlug Rukmi mit sechs Pfeilen, die seinen Bogen zerbrachen. Dann schoß Krishna acht Pfeile auf seine vier Pferde, zwei auf seinen Wagenlenker und drei auf seinen Fahnenmast. Da nahm Rukmi einen neuen Bogen und traf Krishna mit fünf Pfeilen. Doch obwohl er von diesen Pfeilen getroffen wurde, zerbrach Krishna Rukmis Bogen erneut, wie auch die Stachelkeule, den Dreizack, die Lanze, den Schild und das Schwert, den Speer und jede andere Waffe, die Rukmi ergriff, alle wurden von ihm, dem Höchsten Herrn, zerbrochen. Schließlich sprang Rukmi von seinem Streitwagen und rannte mit dem Schwert in der Hand und wütend wie ein Vogel im Wind voran, um Krishna zu töten. Doch Krishna zerbrach mit seinen Pfeilen auch dieses Schwert und den Schild seines Angreifers und ergriff als nächstes sein eigenes scharfes Schwert, um Rukmi zu töten. Aber als die heilige Rukmini sah, daß Krishna ihren Bruder töten wollte, fiel sie voller Angst ihrem Mann zu Füßen und sprach mitleiderregend:
Oh Herr des Yoga, oh unergründliche Seele, oh Gott der Götter, oh Meister des Universums, oh Glücksverheißender, oh Starkarmiger, bitte töte meinen Bruder nicht!

Als Rukmini mit ängstlich zitternden Gliedern, vor Kummer trockenem Mund, erstickter Kehle und vor Aufregung zerzausten Haaren seine Füße ergriff, hielt er aus Mitgefühl sein Schwert zurück. Dafür fesselte er Rukmi mit einem Stück Stoff und rasierte ihm den Kopf, wobei er nur noch wenige Haare und den Schnurrbart übrigließ. Währenddessen zerschmetterte die kleine Armee der Yadu-Helden ihre Gegner auf erstaunliche Weise, wie Elefanten eine Lotusblume zerquetschen. Und als sich die Yadu-Soldaten Krishna näherten, fanden sie Rukmi in einem erbärmlichen Zustand, so gut wie tot. Der allmächtige Herr Sankarshana erlöste ihn daraufhin voller Mitgefühl von seinen Fesseln und sprach zu Krishna und Rukmini:
Oh Krishna, was für eine schrecklich schlechte Rasur hast du mit seinem Bart und seinen Haaren angerichtet! Ein Familienmitglied zu entstellen, ist gleichbedeutend mit dem Tod! Oh heilige Dame, bitte sei uns in deiner Fürsorge nicht böse, weil wir deinen Bruder so entstellt haben. Für sein Glück und Leid kann niemand anderes verantwortlich gemacht werden. Jeder Mensch muß die Konsequenzen seines eigenen Handelns tragen. Doch wenn es ein Verwandter wegen seines Fehlverhaltens wirklich verdient, getötet zu werden, dann sollte er nicht von einem Verwandten getötet, sondern aus der Familie verbannt werden. Denn warum sollte jemand, der wegen seiner bösen Taten sein eigenes Leben zerstört, ein zweites Mal getötet werden? Doch der

Verhaltenskodex für Krieger, wie er vom großen Vater Brahma aufgestellt wurde, lautet, daß im Kampf nicht einmal ein Bruder zögern sollte, seinen eigenen Bruder zu töten. Und das ist in der Tat etwas ganz Entsetzliches. Doch so wie Rukmi sind viele Menschen durch ihre Verliebtheit in den Reichtum blind geworden und begehen aus überheblichem Stolz auf Königreich, Land, Reichtum, Frauen, Ehre, Macht oder anderes unverzeihliche Straftaten. In dieser Haltung wünscht man den Feinden immer Böses und den Freunden Gutes, und wird aus Unwissenheit immer mehr parteiisch. Denn wegen der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* des Herrn sind die Menschen über ihr wahres Selbst verwirrt, halten den Körper für ihr Selbst und glauben damit, daß sie mit Freunden, Feinden oder Neutralen zusammenleben. Wenn man so verwirrt ist, nimmt man die eine und einzige Höchste Seele aller Wesen als vielfältig getrennte Seelen wahr, genauso wie man verschiedene Lichter oder abgetrennte Räume sieht. Der physische Körper, der entsteht und vergeht, besteht aus den physischen Elementen, den Sinnen und den Grundqualitäten der Natur. Durch Unwissenheit verbindet sich die Seele damit und fällt in den Kreislauf von Geburt und Tod. Oh keusche Dame, für die Höchste Seele gibt es in Wahrheit weder Verbindung noch Trennung von irgendetwas in dieser körperlichen Welt, weil die Körperlichkeit von der Seele verursacht und gestaltet wird. Es ist wie die Trennung zwischen der Wahrnehmung der Sonne und der Sonne selbst. Geburt, Alter und Tod sind nur Transformationen des Körpers und nicht der Seele, ähnlich dem Zunehmen und Abnehmen des Mondes, was nicht bedeutet, daß der Mond an einem Neumondtag für immer gestorben ist. So erlebt ein unwissender Mensch sein körperliches Dasein wie ein Träumender im Traum die Gegenstände seiner Sinne und Ergebnisse seiner Handlungen. Oh du mit dem makellosen Lächeln, deshalb sei bitte wieder du selbst *(als Göttin des Wohlstandes)* und vertreibe mit dem Wissen um das Wesentliche deine Traurigkeit, die aus Unwissenheit geboren wurde und dich verwirrt hat.

Als die schlanke Rukmini so vom Höchsten Herrn Balarama angesprochen und erleuchtet wurde, gab sie ihre Resignation auf und gewann mit Intelligenz ihre Fassung zurück. Und ihr Bruder Rukmi zog sich mit seinem nackten Leben zurück, vertrieben von seinen Feinden und all seiner Kraft und seines Glanzes beraubt, und mußte ständig daran denken, wie er verunstaltet wurde. Von seinen persönlichen Wünschen enttäuscht baute er sich eine neue Wohnstätte, eine Stadt namens Bhojakata *(„das Gelübde erfahren")*. Denn weil er geschworen hatte „Ich werde nicht nach Kundina zurückkehren, ohne den böswilligen Krishna getötet und meine Schwester zurückgebracht zu haben!", residierte er in seiner Wut genau an der Stelle, wo er gedemütigt worden war. Und der Höchste Herr, der so die irdischen Herrscher besiegte, brachte die Tochter von Bhishmaka in seine Hauptstadt und heiratete sie gemäß den Geboten, oh Beschützer der Kurus. Da herrschte große Freude unter den Bürgern in jedem Haus der Yadu-Stadt, wo Krishna als Anführer der Yadus überall geliebt wurde. Oh König, die Männer und Frauen schmückten sich mit strahlenden Juwelen und Ohrringen und überreichten dem gefeierten Paar, das festlich gekleidet war, voller Freude und Respekt viele Hochzeitsgeschenke. Die ganze Stadt der Vrishnis erschien wunderschön mit den geschmückten Säulen, der Vielfalt der Blumengirlanden, Banner, Edelsteine und Triumphbögen, und an jeder Tür sah man glücksverheißende Dinge wie Töpfe voll geheiligtem Wasser, Weihrauch und Lichter. Die Straßen wurden besprenkelt und die Eingänge mit Heilkräutern und Betelnüssen verschönert. Dazu sah man die königlichen Elefanten, die zu den eingeladenen Persönlichkeiten der Völker gehörten, und die Mitglieder der Familien von Kuru, Srinjaya, Kaikeya, Vidarbha, Yadu und Kunti

genossen die Gelegenheit, inmitten der freudig erregten Menschen zusammen zu sein. Denn als sie von der Entführung von Rukmini hörten, was überall besungen wurde, waren die Könige und ihre Töchter überaus beeindruckt. Oh König, so waren alle Bürger von Dwaraka überglücklich als sie sahen, wie Krishna, der Meister aller Herrlichkeit, mit Rukmini, der Göttin des Wohlstandes, verheiratet wurde.

10.55. Die Geschichte von Pradyumna

Der ehrenwerte Suka sprach:
Der Liebesgott Kama, der ein Teil von Vasudeva war und einst vom Zorn Rudras verbrannt wurde, war zu Vasudeva zurückgekehrt, um wieder einen Körper zu erhalten. Dazu wurde er vom Samen Krishnas gezeugt und von Rukmini, der Tochter des Königs von Vidarbha, geboren. Er erhielt den Namen Pradyumna *(der „ruhmreich Mächtige")* und stand seinem Vater in nichts nach. Doch der Dämon Sambara *(der „Jongleur")*, der jede beliebige Gestalt annehmen konnte, stahl das Kind, als es noch nicht einmal zehn Tage alt war. Denn er erkannte ihn als seinen Feind, warf ihn ins Meer und kehrte nach Hause zurück. Aber Pradyumna wurde von einem großen Fisch verschluckt, der zusammen mit anderen von den Fischern in einem riesigen Netz gefangen wurde. Die Fischer überreichten diesen großen Fisch wieder Sambara, der das Geschenk an die Köche schickte, die den Fisch in der Küche mit einem Messer aufschnitten. Das Kind, das sie in seinem Bauch fanden, wurde Mayavati gegeben, die überaus erstaunt war, als sie von Narada die Geschichte über die Geburt des Kindes hörte und wie es in den Bauch des Fisches gekommen war. Mayavati wurde von Sambara *(als Köchin)* beauftragt, Reis und Gemüse zuzubereiten, aber in Wahrheit war sie Rati, die berühmte Frau des Liebesgottes Kama. Sie wartete hier darauf *(nachdem sie Shiva angebetet hatte und zu Sambara geführt wurde)*, daß ihr verbrannter Ehemann einen neuen Körper erhielt. Als sie erkannte, daß das Kind Kama selbst war, entwickelte sie eine große Liebe zu ihm. Und der Sohn von Krishna erreichte bald die volle Jugend und wurde überaus bezaubernd für alle Frauen, die ihn erblickten. Oh König, voller Liebe näherte sie sich mit verlegenem Lächeln, hochgezogenen Augenbrauen, Blicken und Gesten ehelicher Anziehungskraft ihrem wiedergeborenen Mann, der mit seinem wohlgeformten Körper und den Lotusaugen der Schönste war, den es je in der Gesellschaft zu finden gab. Doch der Liebesgott in Gestalt von Krishnas Sohn sprach zu ihr: Oh Mutter, du überschreitest in deinem Verlangen das natürliche Verhalten mütterlicher Zuneigung und Liebe.

Darauf antwortete Rati:
Oh Gott der Liebe, du bist der Sohn von Narayana, der von Sambara gestohlen wurde, und ich bin deine ewige Frau Rati, mein Herr. Als du noch keine zehn Tage alt warst, wurdest du von ebendiesem Dämon Sambara ins Meer geworfen, wo dich ein Fisch verschlang, aus dessen Bauch wir dich hier empfingen, oh Meister. Bitte besiege nun deinen schwer zugänglichen und schwer zu bezwingenden Feind, der Hunderte von Zaubersprüchen kennt, die du mithilfe deiner Illusionsraft überwinden kannst. Denn deine Mutter *(Rukmini)*, die ihren Sohn verloren hat, ist so verzweifelt wie eine Kuh, die ihr Kalb vermißt. Von der Liebe zu ihrem Kind überwältigt weint sie kläglich wie ein Fischadlerweibchen.

So sprach Mayavati und gab dem hochbeseelten Pradyumna das mystische Wissen von Mahamaya *(der „großen Illusionskraft")*, das alle Zaubersprüche überwinden kann. Daraufhin näherte er sich Sambara, um ihn zum Kampf herauszufordern, und beschimpfte ihn mit unerträglichen Beleidigungen, um damit einen Streit zu

provozieren. Von den harten Worten beleidigt, kam der mit kupferroten Augen und so wütend wie eine getretene Schlange heraus und trug eine mächtige Keule, die er schnell herumwirbelte und zischend wie einen Blitz gegen den hochbeseelten Pradyumna schleuderte. Doch die Waffe wurde noch im Flug von Pradyumna mit seiner Keule zerschlagen. Da wurde er noch wütender und schleuderte weitere Keulen auf seinen Feind. Dann griff der Dämon auf die dämonische Illusion zurück, die er vom Dämon Maya gelernt hatte, flog durch den Himmel und goß einen Waffenregen über Krishnas Sohn aus. Vom Waffenregen gequält, rief der mächtige Krieger, der Sohn von Rukmini, den großen Zauber hervor, der in der Gutheit wurzelt und alle Illusion auflöst. Der Dämon benutzte weitere Hunderte von Waffen von den Wächtern Kuveras *(den Guhyakas)*, den Gandharvas, den Gespenstern *(Pisachas)*, den Nagas und Rakshasas, doch sie berührten den Sohn von Krishna nur noch wie ein sanftes Streicheln. Dann zog Pradyumna sein scharfes Schwert und schlug mit einem kräftigen Hieb Sambaras Kopf vom Rumpf, komplett mit Helm, Ohrringen und seinem roten Schnurrbart. Da ließen die Götter voller Lob himmlische Blüten herabregnen, und er wurde von seiner Frau, die durch den Himmel fliegen konnte, durch die Luft in die Stadt Dwaraka zurückgebracht. Hier kam er zusammen mit Rati wie eine Wolke voller Blitze vom Himmel herab und betrat die Innenräume des schönsten Palastes, der mit Hunderten von Damen angefüllt war. Als sie ihn sahen, so dunkel wie eine Wolke, in gelbe Seide gekleidet, mit langen Armen, rötlichen Augen, liebevollem Lächeln, bezauberndem Antlitz, wunderschönem Lotusgesicht und bläulich-schwarzen Locken, da dachten die Frauen, er sei Krishna, und versteckten sich verlegen hier und da. Doch nach und nach bemerkten die Damen geringfügige Unterschiede in seinem Aussehen, woraufhin sie sich ihm und Rati, diesem Juwel unter den Frauen, voller Freude und höchst überrascht näherten. Und als die liebevolle und dunkeläugige Rukmini diesen Jüngling erblickte, da erinnerte sie sich sogleich an ihren verlorenen Sohn, und ihre Brüste wurden vor Zuneigung feucht.

Sie überlegte:
Wer könnte der Vater von diesem Juwel unter den Männern sein? Welche lotusäugige Frau wird ihn in ihrem Mutterleib getragen haben? Und wer ist diese Frau, die von ihm gewonnen wurde? Wenn der Sohn, den ich verloren habe, weil er aus dem Entbindungsraum gestohlen wurde, noch irgendwo am Leben wäre, dann wäre er von gleichem Alter und gleichem Aussehen. Wie kann er dieselbe körperliche Erscheinung, denselben Gang, dieselben Glieder, dieselbe Stimme, dasselbe Lächeln und denselben Blick haben wie Krishna, diesem Träger des Bogens Sarnga? In Anbetracht meiner großen Zuneigung zu ihm und dem Zittern in meinem linken Arm muß er es sein. Ja, er muß das Kind sein, das ich in meinem Leib trug!

Während die Tochter des Königs von Vidarbha so überlegte, erschien Narada, der in den heiligen Schriften gelobte Weise zusammen mit Devaki und Vasudeva. Und obwohl Krishna, der Höchste Herr, alles über diese Angelegenheit wußte, blieb er still. So erzählte Narada die ganze Geschichte, beginnend mit der Entführung durch Sambara. Als die Frauen in Krishnas Palast von diesem großen Wunder hörten, jubelten sie voller Freude über ihn, der so viele Jahre verloren war, und begrüßten ihn, als ob jemand vom Tod zurückgekehrt wäre. Devaki, Vasudeva, Krishna, Balarama und auch die Frauen des Palastes mit Rukmini an der Spitze umarmten das Paar und freuten sich. Und als die Bewohner von Dwaraka hörten, daß der verlorene Pradyumna zurückgekehrt war, riefen sie:

Ach, durch ein gutes Schicksal ist das Kind zurückgekommen, das wir für tot gehalten hatten!

Es war auch nicht verwunderlich, daß Rukmini, die ständig an die Ähnlichkeit mit seinem Vater, ihrem Ehemann, und die ganze mütterliche Zuneigung dachte, ihre Ehrfurcht vor ihm geheimhielt. Denn als sie angesichts dieses Ebenbildes von Krishna und des Liebesgottes in Person solche Empfindungen hatte, was hätte das für die Gefühle anderer Frauen bedeutet?

10.56. Die Geschichte vom Syamantaka-Juwel

Der ehrenwerte Suka sprach:
Danach heiratete Krishna auch die Tochter von Satrajit, der ihn beleidigt hatte, und erhielt sogar das Syamantaka Juwel.

Da fragte der ehrenwerte König:
Wie wurde Krishna von Satrajit beleidigt, oh Brahmane? Woher kam das Syamantaka Juwel, und warum gab er seine Tochter dem Herrn?

Und Suka erzählte:
Satrajit war ein Verehrer des Sonnengottes, und als der Gott mit ihm zufrieden war, schenkte er ihm als seinem besten Freund voller Zuneigung das Syamantaka Juwel, das so strahlend wie die Sonne glänzte. Satrajit hängte es um seinen Hals und wurde bei seiner Ankunft in Dwaraka wegen seines überaus hellen Glanzes nicht erkannt. Oh König, die vom hellen Licht geblendeten Leute dachten, als sie ihn aus der Ferne sahen, daß es Surya, der Sonnengott persönlich war, und berichteten es dem Höchsten Herrn, der gerade an einem Würfelspiel teilnahm. Sie sprachen:
Oh Narayana, unsere Ehrerbietung sei dir, oh Träger von Muschel, Diskus und Keule, oh Damodara, oh Lotusäugiger, oh Govinda, oh Sohn der Yadus! Der Sonnengott Savitar, der mit dem überaus hellen Licht seiner glühenden Scheibe die Menschen blenden kann, ist hierhergekommen, um dich zu sehen, oh Herr des Universums. Die Götter wissen offenbar, daß du unter den Yadus geboren wurdest, und nun besuchen dich die führenden Götter der drei Welten. So ist jetzt einer der Ungeborenen erschienen, um dich zu sehen, oh Meister!

Als der Lotusäugige diese einfältigen Worte hörte, sprach er mit einem Lächeln:
Dieser Mensch ist nicht der Sonnengott, sondern Satrajit, der wegen seines Juwels so hell glänzt.

Als Satrajit in seinem prächtigen Haus angekommen war, führte er im Tempelraum festliche und glücksverheißende Rituale durch, in denen er mit Hilfe von Gelehrten das Juwel verehrte. Daraufhin gewann er durch die Macht des verehrten Juwels Tag für Tag acht Bharas *(ca. 10kg)* Gold, und in der Umgebung des Juwels geschah nichts Unheilvolles mehr, keine Hungersnot, kein vorzeitiger Tod, keine Katastrophen, Schlangenbisse, geistige und körperliche Krankheiten oder Betrügereien. Angesichts dieser Wirkung bat Krishna im Namen von Ugrasena, dem König der Yadus, um das mächtige Juwel für die ganze Stadt, aber Satrajit hatte seinen Reichtum liebgewonnen und betrachtete es als sein gutes Recht, das Juwel für sich zu behalten.

Doch eines Tages hängte sich Prasena, Satrajits Bruder, das hellstrahlende Juwel um den Hals *(obwohl er es nicht entsprechend verehrt hatte)*, bestieg sein Pferd und ritt in den Wald auf die Jagd. Da wurden Prasena und sein Pferd von einem Löwen getötet, der das Juwel in eine Höhle brachte, wo er seinerseits von Jambavan, dem König der

Bären, getötet wurde, der das Juwel nahm und in der Höhle seinen Kindern als Spielzeug schenkte. Als nun Satrajit seinen Bruder vermißte, wurde er zutiefst beunruhigt und sprach:
Mein Bruder, der mit dem Juwel um den Hals im Wald verschwunden ist, wurde wahrscheinlich von Krishna getötet.

Und die Leute, die es hörten, flüsterten es von Ohr zu Ohr. Als der Höchste Herr davon erfuhr, folgte er zusammen mit einigen Bürgern dem Weg, den Prasena genommen hatte, um sich von dieser Anschuldigung zu befreien. Im Wald entdeckten sie, daß er und sein Pferd von einem Löwen getötet worden waren, und daß der Löwe wiederum von Jambavan getötet worden war. Der Höchste Herr stellte seine Männer außerhalb der schrecklichen Höhle des Königs der Bären auf und betrat dann allein den stockfinsteren Ort. Als er dort sah, daß dieses kostbarste aller Juwelen als Kinderspielzeug diente, beschloß er, es mitzunehmen und näherte sich dem Kind. Doch als die Amme den Fremden erblickte, weinte sie vor Angst, so daß Jambavan, der Stärkste der Starken, wütend angerannt kam. Er erkannte den Fremden nicht, hielt er ihn für eine weltliche Person und kämpfte wütend gegen den Höchsten Herrn, seinen eigenen Meister. Daraufhin entbrannte ein heftiger Kampf zwischen den beiden, die mit Hilfe von Steinen, Bäumen und ähnlichen Waffen den Sieg suchten, als wären sie zwei Falken, die um Fleisch kämpften. So kämpften sie achtundzwanzig Tage und Nächte ununterbrochen und schlugen sich mit ihren Fäusten so hart wie Donnerblitze. Als dann Jambavan mit seinem riesigen muskulösen Körper von den Schlägen Krishnas ganz zerschlagen, blutend und erschöpft war, sprach er mit großem Erstaunen:
Nun erkenne ich dich, du bist der Lebensatem, die körperliche und geistige Stärke aller Lebewesen! Du bist Vishnu, der Höchste Geist und der allmächtige Höchste Herr. Du bist der ewige Schöpfer aller Schöpfer und erschaffenen Wesen des Universums, der Bezwinger aller Bezwinger, der Herr und die Höchste Seele aller Seelen. Du bist derjenige, dessen gebieterischer Blick und leichter Zorn ausreichte, daß sich die Krokodile und Meeresungeheuer zurückzogen und sogar der ganze Ozean beruhigte. Du bist derjenige, zu dessen Ehre eine Brücke gebaut wurde, und durch dessen Pfeile die Köpfe von Ravana, dem König der Rakshasa, abgeschlagen wurden und zu Boden fielen.

Oh König, Krishna, der lotusäugige Höchste Herr und Sohn der Devaki, wandte sich nach diesen Worten voller Mitgefühl für seine Verehrer an den König der Bären, der die Wahrheit verstanden hatte. Er berührte ihn mit seiner segnenden und heilenden Hand und sprach mit einer Stimme so tief wie das Donnern der Wolken:
Oh Herr der Bären, wir sind wegen des Juwels hierher zu dieser Höhle gekommen, denn ich möchte die falsche Anschuldigung widerlegen, die in Verbindung mit diesem Juwel gegen mich erhoben wurde.

Als Jambavan diese Worte gehört hatte, überreichte er Krishna freudig seine jungfräuliche Tochter Jambavati zusammen mit dem Juwel als respektvolle Opfergabe. Doch sein Gefolge, daß sah, wie Krishna die Höhle betrat, aber nicht wieder herauskam, wartete noch zwölf Tage, und dann kehrten sie höchst unglücklich in ihre Stadt zurück. Devaki, Rukmini, Vasudeva und alle seine Freunde und Verwandten klagten sehr, als sie hörten, daß Krishna nicht wieder aus der Höhle gekommen war. Die Bewohner von Dwaraka verfluchten voller Kummer Satrajit und beteten zu Chandrabhaga *(„Glück des Mondes")* und Durga, um Krishna zurückzuholen. Nachdem sie die Göttin verehrt hatten, gewährte sie ihren Segen, und zu ihrem großen Jubel erschien

dann der Herr, der sein Ziel erreicht hatte, zusammen mit seiner neuen Frau. Als die Leute sahen, daß Hrishikesha mit dem Juwel um seinen Hals und dazu noch mit einer Frau zurückgekommen war, freuten sie sich alle, als ob er vom Tod auferstanden wäre. Dann wurde Satrajit vom Höchsten Herrn in die königliche Versammlung berufen und in Gegenwart des Königs darüber informiert, daß das Juwel gefunden worden war, das ihm auch präsentiert wurde. Überaus beschämt ließ er den Kopf hängen, nahm das Juwel wieder an und ging nach Hause, voller Reue über sein sündiges Verhalten. Hier dachte er über sein Vergehen nach und fragte sich besorgt angesichts der Macht Krishnas:
Wie kann ich mich von der Sünde reinigen und Krishna zufriedenstellen? Was soll ich Gutes tun, damit die Leute mich nicht verfluchen, weil ich so engstirnig, kleinlich, töricht und habgierig nach Reichtum erschien? Ich werde Krishna das Syamantaka Juwel geben und auch meine Tochter, dieses Juwel unter den Frauen. So möge alles wieder gut werden und nicht anders.

Nachdem Satrajit mithilfe der Vernunft diese Entscheidung getroffen hatte, machte er sich auf den Weg und präsentierte Krishna sowohl seine schöne Tochter als auch das Juwel. Und Satyabhama, die von vielen Männern wegen ihrer segensreichen Qualitäten begehrt wurde, wie ihr liebevoller Charakter, ihre Schönheit und ihre sanfte Güte, heiratete den Herrn mit den üblichen Riten. Und schließlich sprach der Höchste Herr: Wir möchten das Syamantaka Juwel nicht besitzen, oh Herr. Du bist dem Sonnengott Surya ergeben. Möge es dir gehören, damit auch wir seine Früchte genießen können.

10.57. Der Mord an Satrajit und der Raub des Juwels

Der ehrenwerte Suka, der Sohn von Vyasa, fuhr fort:
Als Krishna von dem Gerücht hörte, daß die Söhne von Pandu und Kunti *(im Lackhaus)* verbrannt sein sollten, begab er sich zusammen mit Balarama ins Königreich der Kurus, um seine familiären Verpflichtungen zu erfüllen, obwohl er genau wußte, was geschehen war. Dort traf er Bhishma, Kripa, Vidura, Gandhari und Drona, die alle traurig waren und riefen: „Ach, wie schmerzhaft ist das!“

In der Zwischenzeit, als Krishna Dwaraka verlassen hatte, sahen Akrura und *(der Bhoja)* Kritavarman ihre Gelegenheit und sprachen zu Satadhanwan *(dem Bruder von Kritavarman)*:
Warum nimmst du dir nicht das Juwel? Denn Satrajit hatte uns seine wundervolle Tochter versprochen, aber dann ignorierte er uns und gab sie Krishna. Damit hat es doch Satrajit verdient, seinem Bruder in den Tod zu folgen.

So beeinflußt von den beiden, tötete der bösartige und habgierige Mann in seiner Sündhaftigkeit den schlafenden Satrajit, was seine Lebensdauer verkürzte. Und während die Frauen *(in Satrajits Haus)* hilflos weinten und um Hilfe riefen, nachdem er ihren Ehemann getötet hatte, wie ein Metzger Tiere tötet, nahm er das Juwel und verschwand. Als Satyabhama erfuhr, daß ihr Vater ermordet worden war, klagte sie voller Trauer: „Oh Vater, ach, oh Vater, mit deinem Tod werde auch ich getötet!“ Dann legte sie in ihrer Hilflosigkeit die Leiche in ein großes Gefäß voller Öl, fuhr nach Hastinapura zu Krishna und erzählte voller Trauer vom Mord an ihrem Vater. Und obwohl sie es natürlich schon wußten, klagten die beiden Herrn, um die menschliche Art nachzuahmen, mit tränenreichen Augen: „Oh, was für eine Tragödie traf uns!“

Daraufhin kehrte der Höchste Herr zusammen mit seiner Frau und seinem älteren Bruder in seine Hauptstadt zurück, bereit, Satadhanwan zu bestrafen und ihm das

Juwel abzunehmen. Doch als der davon hörte, ergriff er aus Angst Maßnahmen, um sein Leben zu retten, und bat Kritavarman um Hilfe. Aber der sagte ihm:
Ich kann solch ein Vergehen gegen die Herrn Balarama und Krishna nicht begehen. Wie könnte jemand, der gegen sie kämpft, glücklich werden? Kansa und seine Anhänger verloren ihren Reichtum und ihr Leben, weil sie ihn haßten, und Jarasandha verlor siebzehn Schlachten auf seinem Streitwagen!

Von Kritavarman abgewiesen, flehte er nun Akrura um Hilfe an. Aber auch der sprach:
Wer könnte sich ihnen widersetzen, wenn er die Stärke dieser Herren kennt? Er ist es, der dieses Universum wie im Spiel erschafft, erhält und zerstört. Sein großes Ziel kennen nicht einmal die herrschenden Götter mit Brahma an der Spitze, die von seiner unbesiegbaren Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* verwirrt sind. Er entwurzelte als ein siebenjähriges Kind einen Berg, den er dann mit einer Hand hochhielt, wie ein Junge einen Pilz hält. Darum verehre ich Krishna, den Höchsten Herrn, dessen wundersame Taten kein Ende nehmen. Ich bringe ihm meine Ehrerbietung dar, der als Quelle allen Seins die Höchste Seele und das unbewegliche Zentrum ist.

Als Satadhanwan auch von ihm zurückgewiesen wurde, übergab er ihm das kostbare Juwel, bestieg sein Pferd, das hundert Yojanas reiten konnte, und floh. Doch Krishna und Balarama bestiegen den Streitwagen mit Garuda im Banner und verfolgten den Mörder des verehrten alten Mannes mit den schnellsten Pferden. Oh König, in einem Park nicht weit von Mithila brach das Pferd von Satadhanwan zusammen. Er verließ es und ging voller Angst zu Fuß weiter, gefolgt von einem zornigen Krishna, der nun ebenfalls zu Fuß lief. Bald hatte ihn der Herr eingeholt und schlug ihm mit seinem scharfkantigen Diskus den Kopf vom Rumpf. Dann durchsuchte er sein Ober- und Untergewand nach dem Juwel, aber der Stein war nicht zu finden. Da kehrte Krishna zu seinem älteren Bruder zurück und sprach:
Satadhanwan wurde wohl umsonst getötet, er trug das Juwel nicht.

Darauf sprach Balarama *(an Krishna zweifelnd)*:
Dann hat wohl Satadhanwan das Juwel einer anderen Person übergeben. Deshalb kehre nach Dwaraka zurück und suche danach. Ich selbst möchte dem König von Videha einen Besuch abstatten, den ich überaus wertschätze.

Oh König, so sprach Balarama, der Nachkomme von Yadu, und begab sich nach Mithila, der Hauptstadt von Videha. Als der König von Mithila ihn erblickte, erhob er sich sofort mit einem Herzen voller Liebe und ehrte ihn, der so verehrungswürdig war, mit allen verfügbaren Mitteln und der Tradition entsprechend. So lebte der Mächtige, verehrt vom liebevollen und hochbeseelten Janaka, dort mehrere Jahre. Und während dieser Zeit lehrte er Duryodhana, dem Sohn von Dhritarashtra, die Kunst des Keulenkampfes.

Als Krishna, der Allmächtige Herr, in Dwaraka ankam, erzählte er Satyabhama vom Tod Satadhanwans, um seine Geliebte zu trösten, aber auch davon, daß er das Juwel nicht wiederfinden konnte. Dann sorgte der Höchste Herr zusammen mit seinen Freunden dafür, daß die notwendigen rituellen Pflichten für die Beerdigung von Satrajit, seines verstorbenen Schwiegervaters, durchgeführt wurden. Als die Verantwortlichen Akrura und Kritavarman hörten, daß Satadhanwan getötet worden war, flohen sie aus Angst ins Exil, irgendwo außerhalb von Dwaraka. Doch als Akrura die Stadt verlassen hatte, erschienen für die Bewohner von Dwaraka viele schlechte Omen. Sie erfuhren viele körperliche und geistige Hindernisse und viele Probleme mit

anderen Lebewesen und den höheren Mächten. Da erinnerten sich einige Bürger daran, was früher über Akrura von den alten Weisen gesagt wurde:
Wie kann in seiner Gegenwart irgendein Unglück entstehen? Als Indra den Regen zurückhielt, gab Kasi, der König von Benares, seine Tochter Gandini in die Ehe mit Swaphalka, dem Vater von Akrura, der ihn besuchte. Daraufhin regnete es wieder im Land. Wo auch immer sein Sohn Akrura wohnt, der die Fähigkeiten seines Vaters besitzt, wird Lord Indra Regen senden, und es wird keine schmerzlichen Hindernisse oder vorzeitigen Tode geben.

Als Krishna diese Worte der alten Weisen hörte, war er überzeugt, daß die Abwesenheit von Akrura nicht die einzige Erklärung für diese unheilsamen Omen war und befahl, Akrura zurückzuholen. Dann begrüßte er ihn respektvoll, sprach über angenehme Themen und lächelte, weil er sich bewußt war, was in Akruras Herzen vorging. Schließlich sprach er:
Oh Meister der Nächstenliebe, wir wissen natürlich, daß du gegenwärtig das strahlende Syamantaka Juwel besitzt, das dir von Satadhanwan anvertraut wurde. Weil Satrajit keine Söhne hatte, geht sein Erbe eigentlich an seine Tochter und ihre Söhne, nachdem die Totenriten mit Wasser und anderen Opfergaben dargebracht und seine restlichen Schulden beglichen wurden. Trotzdem sollte das Juwel bei dir bleiben, denn es ist für andere unmöglich, es auf rechte Weise zu handhaben, oh vertrauenswürdiger Hüter der Gelübde. Doch weil mein Bruder und manche Verwandten noch einige Zweifel haben, bitte ich dich, oh glücklich Seele, uns das Juwel zu zeigen. Dann kannst du mit deinen Opfern *(für den Sonnengott)* auf deinen goldenen Altären ununterbrochen fortfahren.

Von diesen versöhnlichen Worten wurde Akrura, der Sohn von Swaphalka, überzeugt, holte aus seinem Gewand das versteckte Juwel hervor, das nun so strahlend wie die Sonne leuchtete, und überreichte es Krishna. Und nachdem er seinen Verwandten das Syamantaka Juwel gezeigt und damit die Emotionen *(der Anschuldigungen)* gegen ihn besänftigt hatte, gab es der Herr an Akrura zurück. - Wer auch immer diese wundervolle Erzählung vorträgt, hört oder sich daran erinnert, wird von der Macht Vishnus, des Höchsten Herrn, erfüllt, die auf glücksverheißende Weise alle Not beseitigt. Damit kann er Frieden erlangen und seine Sünden und jeden schlechten Ruf vertreiben. *(Eine ausführlichere Version dieser wundervollen und höchst symbolischen Geschichte findet man im Harivamsha-Purana 1.38 oder auch im Vishnu-Purana 4.13.)*

10.58. Krishna heiratet weitere Frauen

Der ehrenwerte Suka sprach:
Eines Tages reiste der Höchste Herr, der Besitzer allen Reichtums, in Begleitung von Yuyudhana *(Satyaki, seinem Wagenlenker)* und anderen nach Indraprastha, um die Söhne Pandus zu besuchen, die *(nach dem Feuer im Lack-Haus)* wieder aufgetaucht waren. Als sie Krishna, den Herrn des Universums, ankommen sahen, standen die Helden sogleich auf, als wäre der Meister ihrer Sinne und des Lebensatems zurückgekehrt. Und als die Helden Krishna umarmten, fanden sie alle ihre Sünden durch den Kontakt mit seinem Körper vernichtet und erlebten die Freude, sein liebevoll lächelndes Gesicht zu sehen. Nachdem Krishna seine Ehrerbietung zuerst zu den Füßen von Yudhishthira und Bhima dargebracht hatte *(weil sie älter waren)* umarmte er Arjuna und begrüßte dann respektvoll die Zwillingsbrüder *(Nakula und Sahadeva, die jünger waren)*. Als dann Krishna auf einem vorzüglichen Sitz saß, näherte sich auch Draupadi, die tadellose und frisch vermählte Ehefrau, langsam und schüchtern, um ihre

Ehrerbietung zu erweisen. Dann wurde auch Satyaki von den Söhnen der Kunti begrüßt und mit einem gebührenden Platz geehrt, wie auch die anderen aus Krishnas Gefolge. Schließlich begab sich Krishna auch zu Königin Kunti *(seiner Tante)*, um seine Ehrerbietung darzubringen, und wurde von ihr voller Zuneigung mit tränenreichen Augen umarmt. Nachdem er sich über das Wohlergehen von ihr und ihrer Schwiegertochter *(Draupadi)* erkundigt hatte, fragte auch sie ihn als Schwester seines Vaters *(Vasudeva)* ausführlich nach all ihren Verwandten. Dann erinnerte sie sich an die vielen Prüfungen und Trübsale in ihrem Leben und sprach mit Tränen in den Augen und vor Emotionen stockender Stimme voller Liebe zu dem, der sich verkörpert, um die Not zu zerstreuen:
Oh Krishna, als du an uns, deine Verwandten, dachtest und den Weisen Akrura zu uns geschickt hast, war es eine große Hilfe und Freude für uns. Für dich, den höchsten Wohltäter und die Höchste Seele des Universums, gibt es niemals diese Täuschung von „Mein" und „Dein". Deshalb wohnst du im Herzen aller Wesen und bist fähig, die Leiden all derer zu vernichten, die sich ständig an dich erinnern.

Darauf sprach Yudhishthira:
Ich weiß nicht, welche guten Taten wir, die wir nur eine schwache Intelligenz haben, vollbracht haben, um dich zu sehen, oh Höchster Herrscher, der sogar von den Yoga-Meistern nur selten gesehen wird.

Darauf bat ihn der König, bei ihnen zu bleiben, und so war der Allmächtige während der Regenzeit ihr glücklicher Gast, und für die Augen der Bewohner von Indraprastha war er eine Quelle der Freude. Eines Tages bestieg Arjuna, der Vernichter mächtiger Feinde, wohlgerüstet seinen Streitwagen mit dem Affen *(Hanuman)* im Banner, hielt seinen Bogen Gandiva, nahm seine beiden unerschöpflichen Pfeilköcher und fuhr zusammen mit Krishna in einen großen Wald mit vielen Raubtieren, um dort eine gute Zeit auf der Jagd zu haben. Hier durchbohrte er mit seinen Pfeilen Tiger, Wildschweine, wilde Büffel, Antilopen, Hirsche, Ochsen, Nashörner, Schwarzwild, Hasen und Stachelschweine. Die Diener trugen die Tiere zu König Yudhishthira, um sie zu besonderen Anlässen als Opferspeise darzubringen. Nach einiger Zeit war Arjuna erschöpft, wurde von Durst überwältigt und ging zum Ufer der Yamuna. Als die beiden großen Wagenkämpfer dort ein Bad nahmen und aus dem klaren Wasser tranken, sahen die beiden Krishnas eine bezaubernde Jungfrau, die dort spazierenging. Auf Bitten seines Freundes näherte sich Arjuna der wunderschönen Frau mit den wohlgeformten Hüften und dem attraktiven Gesicht und fragte sie:
Wer bist du? Zu wem gehörst du, oh schlankes Mädchen? Wo kommst du her, und was hast du vor? Ich glaube, du suchst einen Ehemann. Erzähl mir alles darüber, oh Schönheit!

Und die gesegnete Kalindi sprach:
Ich bin eine Tochter des Sonnengottes Savitar und möchte, daß Vishnu, der vortrefflichste Segenspender, mein Ehemann wird. Dafür übe ich harte Askese. Ich akzeptiere keinen anderen Ehemann als ihn, den Wohnsitz der Göttin Shri. Möge er, der Höchste Herr Mukunda, der Schutz der Hilflosen, mit mir zufrieden sein. Bis ich Achyuta treffe, lebe ich hier in einem Haus, das mein Vater an der Yamuna gebaut hat, und werde daher Kalindi genannt.

Nachdem Arjuna diese Worte gehört hatte, erzählte er alles Vasudeva, der dies bereits wußte. Er hob sie auf seinen Wagen und fuhr zusammen mit ihr zurück zu König Yudhishthira, dem Sohn von Dharma. Seine wunderbare Hauptstadt *(Indraprastha)*

hatte Krishna auf Bitten der Pandavas von Visvakarma, dem himmlischen Baumeister, erbauen lassen. Dort wohnte nun der Höchste Herr zur Freude seiner Verehrer. Doch bevor diese Stadt erbaut wurde, wollte Agni den Khandava-Wald *(bei Kurukshetra)* verbrennen, und Arjuna half ihm dabei auf seinem Streitwagen, der von Krishna als Wagenlenker geführt wurde. Als Agni befriedigt war, schenkte er Arjuna einen Streitwagen mit weißen Pferden, einen Bogen mit zwei unerschöpflichen Pfeilköchern und eine Rüstung, die für alle Waffen undurchdringlich war. Maya, der Dämon, der vom Feuer befreit wurde, schenkte Arjuna aus Dankbarkeit eine wunderbare Versammlungshalle, in der Duryodhana das Wasser, das er sah, für einen festen Boden hielt und hineinfiel. Und nachdem sich dann Krishna *(am Ende der Regenzeit)* von seinen Wohltätern verabschiedet hatte, kehrte er mit ihrer Erlaubnis in Begleitung von Satyaki und allen anderen aus seinem Gefolge nach Dwaraka zurück. Dort heiratete er Kalindi an einem Tag, als die Jahreszeit, die Sterne und Planeten besonders günstig waren, um das größte Glück unter seinem Volk zu verbreiten.

Eine weitere Ehefrau war Mitravinda, die Schwester von Vinda und Anuvinda, zwei Könige von Avanti, die Duryodhana untertan waren und ihrer Schwester, die sich zu Krishna hingezogen fühlte, verboten, ihn während ihrer Gattenwahl zu erwählen. Daraufhin wurde Mitravinda, die Tochter von Rajadhidevi, der Schwester seines Vaters Vasudeva, von Krishna mit Gewalt vor den Augen aller Könige entführt.

Oh König, Nagnajit, der fromme Herrscher von Kosala *(in Ayodhya)*, hatte eine göttliche Tochter namens Satya, die auch Nagnajiti genannt wurde. Sie wollte keinen König heiraten, der nicht sieben wilde und bösartige Stiere mit den spitzesten Hörnern besiegen konnte. Als der Höchste Herr hörte, daß sie für den Helden frei war, der die Stiere besiegte, zog der Meister der Satwatas mit einer stattlichen Armee in die Hauptstadt von Kosala. Der König von Kosala erhob sich freudig bei seiner Ankunft, brachte ihm reiche Gastgeschenke dar und einen vorzüglichen Sitz, und wurde auch von Krishna geehrt. Sobald die Tochter des Königs sah, daß der Freier ihrer Wahl angekommen war, betete sie:
Möge Er, der Ehemann von Lakshmi, auch mein Ehemann werden! Wenn ich meine Gelübde erfüllt habe, dann möge das Opferfeuer meine Hoffnung erfüllen. Die Göttin des Wohlstandes, der Schöpfergott Brahma auf dem Lotus und Shiva, der Meister des Berges, tragen zusammen mit den verschiedenen Herrschern aller Himmelsrichtungen den Staub seiner Lotusfüße auf ihren Köpfen. Wie kann ich ihn, den Höchsten Herrn, zufriedenstellen, der im Spiel dieser Welt einen Körper annimmt, um das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit zu bewahren, dessen Gebote er entsprechend dem Zeitalter selbst festgelegt hat?

Und König Nagnajit sprach voller Verehrung:
Oh Narayana, oh Herr des Universums, was kann ich, der ich so unbedeutend bin, für dich tun, der du bereits von reiner Glückseligkeit erfüllt bist?

Der Höchste Herr war erfreut, nahm den angebotenen Sitz an und sprach lächelnd mit seiner tiefen, donnernden Stimme:
Oh Herrscher der Menschen, für ein Mitglied der Kshatriya-Kaste, das seinem Dharma folgt, wird es eigentlich von den Gelehrten verboten, um etwas zu bitten. Trotzdem bitte ich dich um deine Freundschaft, und dies im Hinblick auf deine Tochter, für die wir jedoch nichts zurückgeben.

Darauf sprach der König:
Wer außer dir, oh Höchster Herr, wäre in dieser Welt ein wünschenswerterer

Bräutigam für meine Tochter? Du, oh Bester der Satwatas, dessen Körper mit der Göttin des Wohlstandes verbunden ist, die niemals von deiner Seite geht, bist der Einzige, der die gewünschten Qualitäten besitzt. Doch um meiner Tochter einen geeigneten Ehemann zu sichern, wurde von uns zuvor eine Bedingung aufgestellt, um die Fähigkeiten der Freier zu testen. Oh Held, diese sieben wilden Stiere sind unbezähmbar. Eine große Anzahl von Fürsten brach sich bereits die Glieder, als sie von den Stieren besiegt wurden. Wenn es dir gelingt, sie zu unterwerfen, oh Nachkomme des Yadu, hast du meine Erlaubnis zur Heirat mit meiner Tochter.

Als der Herr von dieser Bedingung hörte, zog er seinen Gürtel enger, teilte sich in sieben und unterwarf die Stiere, als wäre es das einfachste Spiel der Welt. Krishna fesselte sie mit Seilen und zerrte sie, deren Stolz und Stärke gebrochen war, hinter sich her, wie ein Junge, der mit einem Holzwagen spielt. Der König war überaus erstaunt und erfreut und gab Krishna seine wunderschöne Tochter. Und der Höchste Herr, der Meister von Allem, nahm sie gemäß den vedischen Geboten als Ehefrau an. Auch die Königinnen von König Nagnajit waren begeistert, Krishna als den lieben Ehemann der Prinzessin Satya gewonnen zu haben, und es wurden große Feste gefeiert. Muschelhörner, Trompeten und Trommeln erklangen zusammen mit Liedern und schönster Musik. Die Brahmanen sprachen ihre Segen, und die glücklichen Männer und Frauen des Volkes schmückten sich mit ihren schönsten Kleidern und Girlanden. Der mächtige König verschenkte dreitausend vorzüglich gekleidete Jungfrauen mit goldenen Ornamenten als Hochzeitsgeschenk, sowie zehntausend Kühe, neuntausend Elefanten, hundertmal so viele Streitwagen mit hundertmal so vielen Pferden und hundertmal so viele Krieger. Der König von Kosala setzte das Paar auf einen Hochzeitswagen und schickte sie voller Zuneigung im Herzen umringt von einer großen Armee wieder nach Hause. Doch die rivalisierenden Könige, die davon hörten, konnten diese Frustration nicht akzeptieren. In ihrer überheblich stolzen Kraft, die von den Yadus ebenso gebrochen werden sollte, wie zuvor von den unzähmbaren Stieren, blockierten sie den Weg, auf dem Krishna seine Braut nach Hause führte. Sie schossen gewaltige Pfeilsalven auf sie ab, wurden aber wie Ungeziefer von Arjuna, dem Träger des Gandiva, zurückgetrieben, der sich wie ein Löwe verhielt, um seinem Freund zu helfen. So kam der Sohn von Devaki, der Höchste Herr und Oberhaupt der Yadus, mit der ganzen Mitgift in Dwaraka an und lebte dort glücklich mit Satya.

Eine weitere Ehefrau war Bhadra, eine Prinzessin aus Kaikeya. Sie war die Tochter von Srutakirti, einer Tante väterlicherseits des Herrn, und wurde von ihren Brüdern mit Santardana an der Spitze als Ehefrau an Krishna gegeben.

So heiratete der Herr auch Lakshmana, die Tochter des Königs von Madra, die mit allen guten Eigenschaften gesegnet war und von Krishna während ihrer Gattenwahl im Alleingang erobert wurde, so wie einst der Nektar der Götter von Garuda gestohlen wurde.

Und nachdem Krishna den Dämon Naraka, der ein Sohn von Bhumi war, getötet hatte, wurden auch noch Tausende weitere schöne Jungfrauen, die vom Dämon gefangen waren, seine Ehefrauen.

10.59. Der Sieg über die Dämonen Naraka und Mura

Da fragte der ehrenwerte König Parikshit:
Wie wurde der Dämon Naraka *(Bhauma, der Sohn von Bhumi, der Mutter Erde)*, der diese

Jungfrauen gefangen hatte, vom Höchsten Herrn getötet? Bitte erzähle mir von diesem Abenteuer von Krishna, dem Träger des Bogens Sarnga.

Und Suka sprach:
Indra informierte Krishna, was Naraka alles getan hatte, denn er hatte den Schirm von Varuna gestohlen, die Ohrringe von Mutter Aditi und den Götterberg Mandara. Daraufhin setzte sich Krishna zusammen mit seiner Frau Satyabhama auf Garuda und flog in die Stadt Pragjyotisha, die Hauptstadt von Naraka, die ringsherum von Felsen und Waffen sowie von Feuer, Wasser und Wind beschützt war. Dazu war die Stadt auch durch einen Zaun des Dämons Mura befestigt, der auf allen Seiten aus Zehntausenden von starken und scharfen Schlingen bestand. Doch mit seiner Keule durchbrach er die Felsenfestung, mit seinen Pfeilen besiegte er die feindlichen Waffen, mit seinem Diskus bahnte er sich einen Weg durch den Schutzwall von Feuer, Wasser und Wind, und mit seinem Schwert kam er auch durch den Zaun. Mit seinem Muschelhorn öffnete er die Tore der Festung und schlug die Herzen der tapferen Krieger, und mit seiner schweren Keule Gadadhara durchbrach er die Wälle. Als der fünfköpfige Dämon Mura, der im Wasser des Grabens schlief, den lauten Klang des Muschelhorns Panchajanya des Herrn hörte, das wie der Donner am Ende der Welt ertönte, erhob er sich wütend. Mit kampfbereitem Dreizack und einem Glanz, so schrecklich wie das Feuer der Sonne, das so schwer anzusehen ist, startete er einen Angriff, als ob er mit seinen fünf Mündern die drei Welten verschlingen wollte, und kämpfte gegen Garuda, den Sohn von Tarkshya und Feind aller Schlangen. Er wirbelte seinen Dreizack herum und warf ihn mit aller Kraft unter schrecklichem Gebrüll aus seinen fünf Mündern auf Garuda, daß Erde, Luftraum und Himmel in alle Richtungen des Welten-Eies im Universum widerhallten. Doch Krishna zerbrach mit zwei Pfeilen den fliegenden Dreizack in drei Teile und traf den Dämon mit großer Kraft mit weiteren Pfeilen am Kopf. Daraufhin schleuderte der Dämon wütend seine Keule auf ihn. Doch diese Keule, die auf dem Schlachtfeld auf ihn zuflog, wurde von Krishna mit seiner eigenen Keule in tausende Stücke zerschlagen. Und als nun der Dämon mit erhobenen Armen auf ihn zustürmte, trennte ihm der Unbesiegbare ohne große Mühe mit seinem Diskus alle Köpfe ab. Leblos fiel er mit abgetrennten Köpfen ins Wasser, als hätte Indra mit seinem Donnerkeil einen Bergesgipfel gespalten. Aber daraufhin erschienen die sieben Söhne von Mura, die über den Tod ihres Vaters überaus wütend waren, um sich zu rächen.

So traten Tamra, Antariksha, Sravana, Vibhavasu, Vasu, Nabhasvan und als siebenter Aruna mit ihren Waffen auf das Schlachtfeld, angestachelt von Naraka, dem Sohn der Erde, und angeführt von ihrem General Pitha. Bei ihrem Angriff richteten sie wütend Schwerter, Keulen, Speere, Lanzen und Dreizacke gegen den Unbesiegbaren, aber der unfehlbare Höchste Herr zerschnitt mit seinen Pfeilen ihren gesamten Waffenberg in winzige Stücke. Dann trennte er ihnen die Rüstungen, Schenkel, Beine, Arme und Köpfe ab und sandte alle, die von Pitha angeführt wurden, zum Wohnsitz von König Yama. Als Naraka, der Sohn von Mutter Erde, sah, wie seine Armee und seine Führer den Pfeilen und dem Diskus von Krishna unterlagen, konnte er das nicht akzeptieren und marschierte mit brünstigen Elefanten auf, die aus dem Milchozean geboren worden waren. Und als er Krishna mit seiner Frau auf Garuda wie eine Wolke voller Blitze vor der Sonne sitzen sah, schleuderte er seine mächtigen Waffen gegen ihn, während gleichzeitig auch alle seine Soldaten angriffen. Da verwandelte der Höchste Herr, der ältere Bruder von Gada, die Körper auf den Pferden und Elefanten aus der Armee Narakas mit unterschiedlich gefiederten scharfen Pfeilen in einen Berg abgetrennter Arme, Schenkel und Köpfe. Und auch alle scharfen Waffen, die die Krieger

verwendeten, wurden von Krishna mit drei Pfeilen gleichzeitig in Stücke geschnitten. Garuda, der ihn trug, verscheuchte mit seinen beiden großen Flügeln die mächtigen Elefanten und besiegte sie damit. Von seinen Flügeln, seinem Schnabel und seinen Krallen bedrängt, zogen sie sich in die Stadt zurück, während Naraka den Kampf fortsetzte. Der Sohn der Erde war überaus verärgert darüber, daß seine Armee durch Garuda zum Rückzug gezwungen wurde, und schlug ihn mit seinem Speer, der sogar dem Donnerschlag von Indra standhalten konnte. Aber Garuda wurde davon nicht mehr erschüttert als ein Elefant, der von einer Blumengirlande getroffen wurde. Das frustrierte Naraka, und er nahm als nächstes seinen Dreizack, um Krishna, den Unfehlbaren, zu töten. Aber noch bevor er ihn überhaupt schleudern konnte, trennte der Herr mit seinem rasiermesserscharfen Diskus den Kopf von Naraka ab, der auf seinem Elefanten saß, so daß dieser Kopf mit seinen glänzenden Ohrringen und einem herrlichen Helm zu Boden rollte. Da hörte man überall aus dem Himmel „Oh wie wunderbar! Vorzüglich!“, während die Weisen und herrschenden Götter Krishna mit himmlischen Blüten überhäuften.

Oh König, schließlich erschien Mutter Erde vor Krishna und überreichte ihm die goldenen Ohrringe *(von Aditi)*, die mit leuchtenden Juwelen erstrahlten, und eine wunderschöne Girlande aus Waldblumen. Sie gab ihm auch den königlichen Schirm von Varuna zurück sowie den großen Edelstein vom Gipfel des Mandara. Dann faltete die Göttin mit einem Geist voller Hingabe ihre Hände, verbeugte sich und lobte den Herrn des Universums, der von den besten Göttern verehrt wird. Und Bhumi sprach:
Ich bringe Dir meine Ehrerbietung dar, oh Gott der Götter, oh Herr, oh Träger von Muschel, Diskus und Keule, der auf Wunsch seiner Verehrer jede Form annehmen kann. Oh Höchste Seele, die jedes Lob verdient. Ich verehre dich, aus dessen Bauchnabel der Lotus dieser Schöpfung wächst. Ich verehre dich als Träger der Lotusgirlande. Ich verehre dich mit dem Lotusgesicht und den Lotusfüßen. All meine Verehrung sei dir, dem Höchsten Herrn, Vasudeva, Vishnu, dem Höchsten Geist, dem Ur-Samen und reinen Bewußtsein. Möge alle Verehrung dir gehören, dem ungeborenen Stammvater dieses Universums, dem höchsten Brahman mit der grenzenlosen Energie, der alldurchringenden Höchsten Seele und der Schöpfung selbst! Mit dem Wunsch zur Schöpfung erscheinst du, oh Meister, als der Selbstgeborene *(Brahma)*, zum Zweck der Auflösung nimmst du die Qualität der Trägheit an *(Tamas, als Shiva)*, und zur Erhaltung des Universums verkörperst du die Güte *(Sattwa, als Vishnu)*, oh Höchster Geist *(Purusha)*. Dennoch wirst du von diesen natürlichen Grundqualitäten nicht ergriffen, oh Herr aller Wesen. Als Kala *(Zeit)*, Pradhana *(Meer der Ursachen)* und Purusha *(Höchster Geist)* bestehst du dennoch unabhängig von allem. Ich selbst *(Mutter Erde)*, das Wasser, das Feuer, der Wind und der Raum, die dazugehörigen Sinnesobjekte, die Götter und die fünf Sinne und Handlungsorgane mit dem Handelnden *(Ichbewußtsein)*, dem Denken *(Manas)* und der universalen Intelligenz *(Mahat)*, sowie alles, was sich bewegt oder nicht bewegt, bilden die Illusion der Schöpfung in dir, oh Höchster Herr *(Bhagavat)*. Denn du bist der Eine ohne einen Zweiten. So bitte ich dich, beschütze diesen Sohn von Naraka, mein Enkelkind Bhagadatta, der sich in seiner Angst deinen Lotusfüßen genähert hat, die doch für alle Zufluchtsuchenden jede Not beseitigen. Bitte beschütze ihn und lege deine Lotushand auf seinen Kopf, die alle Sünden auslöscht.

Als der Höchste Herr diese Worte von Bhumi, der Mutter Erde, voller Hingabe und Demut gehört hatte, beruhigte er ihre Ängste und betrat den Palast von Naraka, der mit allen Annehmlichkeiten ausgestattet war. Dort fand der Herr sechzehntausend

Jungfrauen aus der Kshatriya-Kaste, die der Dämon gewaltsam von verschiedensten Königen geraubt hatte. Als die Jungfrauen den Vortrefflichsten aller Männer erblickten, waren sie sogleich verzaubert und erwählten ihn, den das Schicksal ihnen gebracht hatte, zu ihrem Ehemann. In Krishna versunken beteten sie alle: „Möge die Vorhersehung dafür sorgen, daß er mein Ehemann wird!“ So betrachteten sie ihn nacheinander und setzten ihn auf den Thron in ihrem Herzen. Nachdem sie sich entsprechend gereinigt und makellose Kleider angelegt hatten, schickte er sie alle in Sänften nach Dwaraka, zusammen mit dem großen Schatz an Streitwagen, Pferden und vielen anderen wertvollen Dingen. Dazu entsandte Krishna auch vierundsechzig schnelle weiße Elefanten mit vier Stoßzähnen aus der Familie von Airavata *(dem Elefanten von Indra)*. Danach ging er zur Wohnung des Götterkönigs und gab Aditi ihre Ohrringe zurück. Daraufhin wurde er zusammen mit seiner Geliebten *(Satyabhama)* von Indra, dem König der dreißig Götter, und seiner Königin verehrt. Angesichts dieser Verehrung wünschte sich Satyabhama den himmlischen Parijata-Baum *(der alle Wünsche erfüllen konnte)*, und Krishna legte diesen Baum mitsamt seiner Wurzel auf Garuda. Aber das wollten die Götter mit Indra an der Spitze nicht ertragen und wehrten sich. Daraufhin besiegte er sie alle und brachte den Baum in seine Stadt. Auf dem ganzen Weg aus dem Himmel folgten ihm die Bienen, die nach seinem süßen Duft und Saft begierig waren, und dann verschönerte der Baum den Garten von Satyabhamas Palast, wo er eingepflanzt wurde. Ja, auch die Götter sind nicht von Illusion frei. Erst verneigte sich Indra vor Krishna, berührte mit seiner Krone dessen Lotusfüße und bat ihn *(den Dämon Naraka zu besiegen und die Ohrringe von Aditi sowie den Schirm von Varuna wiederzugewinnen)*, aber als sein Wunsch erfüllt war, wollte er ihm den Parijata Baum nicht geben und kämpfte gegen ihn. Schande auf den Reichtum der Götter!

Danach heiratete der Höchste Herr all die vielen Frauen und lebte gleichzeitig mit ihnen in ihren verschiedenen Palästen. Zu diesem Zweck vervielfältigte sich der Unvergängliche in entsprechend viele Körper. So erfreute er sich mit all den Frauen, die ihm gern gefallen wollten, war immer an ihrer Seite und verließ nie ihre unvergleichlich vorzüglichen Paläste. Solche wunderbaren Taten vollbrachte er. Obwohl er innerlich vollkommen zufrieden ist, erfüllte er seine Pflichten als Hausvater und genoß das Leben wie andere Menschen. Und die Frauen teilten in einem immer größer werdenden Glück die immer frische und ungetrübte Liebe zu ihm mit Lächeln und Blicken, privaten Gesprächen und körperlicher Nähe. Auf diese Weise gelang es ihnen, nachdem sie Krishna als Ehemann gewonnen hatten, sich ihm inniglich zu nähern, was nicht einmal Brahma und die anderen Götter erreichen konnten. Obwohl sie Hunderte von Dienerinnen hatten, dienten sie ihrem Herrn stets persönlich, indem sie sich ihm näherten, um einen Platz anzubieten, ihre Verehrung darzubringen, seine Füße zu waschen oder ihn mit Betelnüssen, Massagen, Fächern und Düften zu erfreuen, sowie mit schönen Girlanden, der Pflege seiner Haare, dem Herrichten seines Ruhebettes, der Reinigung im Bad und dem Überreichen von Geschenken.

10.60. Krishna fordert Rukmini heraus

Der ehrenwerte Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Eines Tages lag der spirituelle Meister des Universums bequem auf Rukminis Bett, die ihm zusammen mit ihren weiblichen Gefährtinnen diente und ihren Ehemann mit allem Gewünschten versorgte. So wurde nun der ungeborene Herr und Höchste Herrscher, der das Universum hervorbringt, beschützt und wieder verschlingt, unter den Yadus geboren, um sein Spiel der Welt zu spielen und seine Herrschaft zu erhalten.

Dieser private Teil des Palastes war prächtig mit Perlenketten, einem Baldachin, Lampen aus Kristall und Girlanden aus Jasminblüten geschmückt, in denen sich die summenden Bienen tummelten. Das Licht des makellosen Mondes drang durch die Öffnungen der Gitterfenster, der Wind trug den Duft vom Parijata-Baum aus dem Garten herein, und der aufregende Duft des Aguru-Parfüms entwich durch die Fensteröffnungen. Dort bediente sie ihren Ehemann, den Herrscher aller Welten, der bequem auf einem ausgezeichneten Kissen auf dem Bett saß, das so weiß wie Milchschaum strahlte. Die Göttin nahm einen Yak-Fächer mit juwelenbesetztem Griff aus der Hand einer Dienerin und verehrte damit ihren Meister. Sie stand an Krishnas Seite und ließ ihre juwelenbesetzten Knöchelglöckchen erklingen. Dazu erschien sie wunderschön mit ihren Ringen, Armreifen und Fächern in der Hand, mit ihrem Gewand, das mit seiner Spitze ihre Brüste verbarg, die rot vom Kumkum waren, sowie mit dem Glanz ihrer Halskette und mit dem überaus kostbaren Gürtel, den sie um ihre Hüften trug. Als sie mit ihren Locken, Ohrringen und juwelenbesetzten Halsketten, sowie ihrem strahlenden und glücklichen Gesicht und ihren süßen Lippen zufrieden lächelte, erkannte sie Krishna als eine Erscheinung der Göttin des Wohlstandes, die sich zum Zweck seines weltlichen Spiels in dieser Form verkörpert hatte.

Daraufhin sprach der Höchste Herr:
Oh Göttin, du wurdest von großen Königen begehrt, von den Herrschern der Welt voller Herrlichkeit, Stärke und Großzügigkeit, die reichlich mit großer Macht, Einfluß und Reichtum begabt waren. Doch du lehntest die Freier ab, wie Sisupala und andere, die dir als Liebende von deinem Bruder und Vater angeboten wurden. Ich frage mich, warum du dich für mich entschieden hast, der ich doch ganz anders bin. Oh Schönäugige, aus Angst vor den Königen sind wir in den Ozean nach Dwaraka geflohen, waren Feinde dieser Mächtigen und hätten fast unseren Thron verloren. Oh Liebste, Frauen, die sich mit solchen Männern einlassen, deren Verhalten unsicher ist, müssen normalerweise viel erleiden. Sie folgen einem Weg, der für die gewöhnliche Gesellschaft nicht akzeptabel ist. Wir Besitzlose sind eigentlich nur denen lieb, die selbst nichts haben, und deshalb sind wir bei den Reichen gewöhnlich nicht sehr geachtet, die mir auch nur selten Respekt zollen. Oh schlanke Dame, Ehe und Freundschaft gibt es vor allem zwischen Menschen, die an Eigentum, Geburt, Einfluß, Fähigkeiten und Aussichten gleich sind, aber niemals zwischen einem Höheren und einem Niederen. Oh Prinzessin von Vidarbha, daran hast du wohl nicht gedacht, als du dich für uns entschieden hast, denen es doch an vielen guten Eigenschaften für Könige mangelt. Nicht umsonst verehren uns vor allem die Bettler. Du solltest dir wirklich einen geeigneten Ehemann auswählen, einen erstklassigen Kshatriya, der alle deine Wünsche in diesem und im jenseitigen Leben erfüllen kann. Sisupala, Shalva, Jarasandha, Dantavakta und andere Könige hassen mich, oh Schöne, wie auch dein älterer Bruder Rukmi. Ich habe dich entführt, oh gute Dame, um den Stolz und die Arroganz all derer zu zerstreuen, die vom Rausch ihrer Macht geblendet waren. Damit wollten wir die Macht der Überheblichen zügeln. Doch in Wahrheit sind wir gleichgültig gegenüber einem Haus und einem Körper und kümmern uns nicht um Frauen, Kinder und Reichtum. Frei von jeglichem Bemühen sind wir in uns selbst vollkommen zufrieden, wie ein Licht, das nichts weiter tut *(als leuchten)*.

So sprach der Höchste Herr als Zerstörer des Stolzes zu seiner Geliebten, die sich für unwiderstehlich hielt, und schwieg. Und die Göttin hatte vom Meister und Herren der drei Welten, ihrem eigenen Geliebten, noch nie zuvor so etwas Unangenehmes gehört. Mit wachsender Angst in ihrem Herzen, begann sie schrecklich zu zittern und zu

schluchzen. Mit ihren überaus zarten Füßen, deren Nägel rot wie Feuer strahlten, kratzte sie auf dem Boden. Die Tränen aus ihren Augen verschmierten die Schminke und das rote Kumkum-Pulver auf ihren Brüsten. Sie starrte zu Boden und konnte vor Kummer kein Wort herausbringen. In ihrer großen Trauer, Angst und Qual, konnte sie nicht mehr klar denken, ihre Armreifen rutschten herab, und der Fächer fiel ihr aus der Hand. Mit verstörtem Verstand wurde sie plötzlich ohnmächtig, und ihr Körper fiel mit aufgelösten Haaren zu Boden, wie eine vom Sturm entwurzelte Palme.

Oh König, in diesem Moment verstand Krishna, der Höchste Herr, was seine spielerischen Worte im Sinne der göttlichen Liebe bewirkten, deren tiefe Bedeutung seine Geliebte nicht verstand, und bedauerte sie. Voller Mitgefühl stieg er schnell vom Bett herunter und hob sie mit seinen vier Armen auf. Er ordnete ihr Haar und wischte ihr mit seiner Lotushand die Tränen aus dem Gesicht und von ihren verschmierten Brüsten. Er legte seinen Arm um die Dame, die so keusch war, daß sie kein anderes Objekt der Begierde kannte. Und der Meister der Barmherzigkeit tröstete sie voller Liebe, die durch seinen weisen Scherz so schrecklich verwirrt wurde. Wahrlich, bezüglich des Zieles der reinen Seele hatte sie das nicht verdient. Und der Höchste Herr sprach:
Oh Vaidarbhi, sei nicht unglücklich mit mir! Ich weiß, daß du mir ganz hingegeben bist, meine Liebste. Ich habe im Scherz so gehandelt, um zu hören, was du dazu sagen würdest. So wollte ich dein Gesicht der Liebe sehen, mit vor Aufregung zitternden Lippen, Blicken aus rötlichen Augen und den schönen zusammengezogenen Augenbrauen. Oh du Schüchterne voller Temperament, die Zeit damit zu verbringen, mit seiner Geliebten zu scherzen, ist doch für einen weltlichen Hausvater die größte Errungenschaft im Familienleben.

Oh König, so wurde Rukmini vom Höchsten Herrn wieder vollkommen besänftigt, verstand, daß seine Worte spielerisch waren und gab die Angst auf, von ihrem Geliebten zurückgewiesen zu werden. Schüchtern und mit einem bezaubernden Lächeln wandte sie sich mit liebevollen Blicken an den Besten aller Menschen und Höchsten Herrn und sprach:
So sei es, denn es ist, wie du sagst, oh Lotusäugiger. Ich bin anders als du, oh Höchste Herr. Wer bin ich im Vergleich zum Allmächtigen, der sich an seiner eigenen Herrlichkeit erfreut? Wer bin ich im Vergleich zum Meister und Höchsten Herrn der drei Welten? Mein Stand ist wohl nicht anders, als von einer Person, deren Füße wegen ihrer materiellen Qualitäten von Narren gestützt werden. Es ist wahr, oh Krishna, du bist auf die Insel im Ozean gegangen, als ob du Angst vor den natürlichen Qualitäten hättest. Doch du kämpfst immer im reinen Bewußtsein der Höchsten Seele gegen die Bosheit der körperlichen Sinne und hast mit deinen Dienern die Position eines Königs abgelehnt, weil dies blinde Unwissenheit bedeutet. Selbst für Weise, die den Nektar von deinen Lotusfüßen genießen, ist dein Weg nur wenig offensichtlich, während es für tierhafte Menschen sogar unmöglich ist, dies zu begreifen. Denn so ungewöhnlich wie deine Taten sind, oh Allmächtiger, so ungewöhnlich ist auch die Verehrung deiner Verehrer. Du bist auch wirklich ohne Besitz, denn jenseits von dir ist nichts zu finden, was du besitzen könntest. Sogar die Empfänger von Opfergaben, wie Brahma und andere Götter, tragen die Opfergaben zu dir. Gewöhnliche weltliche Menschen, die von ihrem Status geblendet sind, kennen dich nicht, wie sie auch ihren Weg nach dem Tod nicht kennen. Aber den Hochbeseelten bist du lieb, wie sie auch dir lieb sind. Du bist das höchste Ziel, das alle Ziele des menschlichen Lebens umfaßt. Denn du bist das höchste Selbst, nach dem sich intelligente Menschen sehnen und alles hingeben. Sie sind die Hochbeseelten, die sich an der Vereinigung mit dir erfreuen, oh Allmächtiger,

und nicht die Männer und die Frauen, die in ihrer gegenseitigen Anziehung Glück und Leid erfahren. Du bist die Höchste Seele aller Welten, die sich selbst verschenkt und über deren Wesen die Weisen sprechen, die nicht einmal mehr an ihrem Bettelstab anhaften. Aus diesem Grund wurdest du von mir sogar noch vor den Göttern des Himmels erwählt, sogar noch vor Indra, dem lotusgeborenen Brahma und Shiva. Nicht zu sprechen von den weltlichen Königen, deren Bestrebungen durch die Kraft der Zeit vernichtet werden, die vom Zwinkern deiner Augen entsteht.

Wie töricht waren die Worte, die du benutzt hast, um zu sagen, daß du aus Angst im Ozean Zuflucht gesucht hast, oh Krishna, der mit seinem Bogen Sarnga die Könige zurücktrieb, als du mich entführtest, deinen verdienten Tribut, den du als Anteil wie ein Löwe anderen Tieren entrissen hast. Sogar Könige wie Anga, Prithu, Jayanta, Bharata und Gaya entsagten schließlich ihrer Krone, gaben die Herrschaft über ihre Königreiche auf und gingen in die Wälder, um dich zu erreichen, oh Lotusäugiger. Hätten sie in dieser Welt leiden müssen, wenn sie deinen Weg niemals verlassen hätten? Welche Frau würde bei einem anderen Mann Zuflucht suchen, wenn sie einmal den Nektar deiner Lotusfüße gerochen hätte, der von den Heiligen gepriesen wird, diese Füße, auf denen Lakshmi wohnt und die allen Menschen Befreiung schenken? Welche sterbliche Frau, die durch Einsicht erkannt hat, was das Beste für sie ist, würde dich als Wohnsitz aller Qualitäten nicht ernst nehmen und jemand anderen wählen, der *(durch sein Ego)* immer Angst und Sorge unterliegt? Deshalb habe ich dich erwählt, den Höchsten Herrn und die Höchste Seele aller Welten, der geeignet ist, meine Wünsche in diesem und im jenseitigen Leben zu erfüllen.

Mögen mich, die ich auf verschiedenen Wegen *(und Geburten)* gewandert bin, deine Lotusfüße beschützen, die jeden Verehrer, der sich ihnen nähert, mit der Befreiung von aller Illusion belohnen. Oh Krishna, überlasse die Könige, die du *(als passende Ehemänner für mich)* erwähnt hast, der Gnade jener Frauen, in deren Häusern sie wie Esel, Ochsen, Hunde, Katzen und Sklaven sind, denn diese Frauen widmen ihre Ohren nie der Botschaft, daß du die Plage deiner Feinde bist, der Höchste Herr *(Vishnu)*, der von den Weisen im Kreis ihrer Schüler zusammen mit Shiva und Brahma besungen und diskutiert wird. Die Frau, die nicht den Nektar deiner Lotusfüße riecht, hat eine völlig törichte Vorstellung. Sie verehrt als ihren Mann eine lebende Leiche aus Fleisch, Knochen, Blut, Kot, Würmern, Schleim, Galle und Luft, die von Haut und Haaren bedeckt ist. Oh Lotusäugiger, lass meine Liebe zu deinen Füßen bestehen, der du mehr Freude an meinem wahren Selbst hast als an mir. Wahrlich, wenn du zur Schöpfung dieses Universums eine Vorherrschaft der natürlichen Qualität der Leidenschaft annimmst und mich liebevoll anschaust *(als Prakriti bzw. Höchste Natur)*, zeigst du uns die größte Barmherzigkeit. Oh Madhu-Vernichter, ich betrachte deine Worte nicht als falsch, denn unverheiratete Jungfrauen fühlen sich oft zu verschiedenen Männern hingezogen, wie Amba, die Tochter des Königs von Kasi, von Salva angezogen wurde. Selbst wenn sie verheiratet sind, wird der Geist von leidenschaftlichen Frauen noch von anderen Männern angezogen. Wer intelligent ist, sollte solche untreue Frauen meiden, denn wer an ihnen festhält, wird doppelt gefallen sein, in diesem und im jenseitigen Leben.

Darauf sprach der Höchste Herr:
Alles, was du geantwortet hast, ist richtig. Was ich gesagt habe, um dich zu täuschen, oh Prinzessin, das habe ich getan, weil ich dich darüber sprechen hören wollte, oh tugendhafte Dame! Oh schöne Dame, du kannst immer auf alle Segnungen vertrauen,

die du von mir wünschst, um von der Begierde befreit zu werden, oh Gnädige, die mir ganz ergeben ist. Oh Sündenlose, ich habe nun deine reine Liebe und Treue zu deinem Mann mit deinen Gelübden erkannt, denn die Verwirrung durch meine Worte konnte deinen Geist nicht ablenken, der auf mich gerichtet ist, dem Herrn der höchsten Glückseligkeit. Denn jene, die mit Begierde in ihren Herzen in die Weltlichkeit fallen und mich mit Buße und Gelübde für weltliche Ziele verehren, sind von meiner Illusion- und Schöpferkraft verwirrt. Oh Liebling, unglücklich sind jene, die mich, den Meister der Befreiung und des Wohlergehens, erreicht haben, aber nur weltliche Vorteile wünschen. Diese sind sogar für Menschen erreichbar, die in der Hölle leben, und daher ist die Hölle für jene, die von der Sinnesbefriedigung besessen sind, der geeignetste Ort. Zum Glück, oh Herrin des Hauses, hast du mir beständig treuen Dienst geleistet, der die Befreiung vom weltlichen Dasein gewährt. Am schwierigsten ist dieser Dienst für Unwissende, insbesondere für Frauen mit bösartigen Absichten, die nur für ihren eigenen Lebensatem sorgen und Freude daran haben, andere zu verletzen. Oh Liebste, in meinen Palästen kann ich keine Frau finden, die so liebevoll ist wie du. Du hast zur Zeit deiner Heirat alle Könige abgewiesen, nachdem du die Geschichten über meine Essenz gehört hattest, und einen Brahmanen-Boten mit deiner vertraulichen Nachricht an mich geschickt. Als ich nicht gleich auftauchte, nachdem du deinen Boten mit der vertraulichen Bitte geschickt hattest, um mich als Ehemann zu erlangen, hieltest du diese Welt für leer und wolltest deinen Körper aufgeben, der keinem anderen dienen sollte. Und als dein Bruder, der im Kampf besiegt und entstellt wurde, am Tag der Hochzeitszeremonie *(von Aniruddha, ihrem Enkel, siehe nächstes Kapitel)* während eines Spiels getötet wurde, hast du unerträglichen Kummer erlitten, aber aus Furcht, von uns getrennt zu sein, hast du kein Wort gesagt, und so hast du uns besiegt. Mögest du immer so standhaft sein, und mögen wir uns immer daran erfreuen.

Und Suka fuhr fort:
So erfreute sich der Höchste Herr und Herrscher des Universums an intimen Gesprächen in dieser verwirrten Welt und hatte mit Balarama seine Freude am Spiel dieser Welt. So benahm sich der allmächtige Herr und spirituelle Meister aller Welten auf ähnliche Weise auch in den Wohnstätten der anderen Königinnen wie ein Hausvater und erfüllte die Pflichten eines Familienoberhaupts.

10.61. Balarama tötet Rukmi zur Hochzeit von Aniruddha

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, jede der Ehefrauen Krishnas brachte zehn Söhne zur Welt, die den geistigen und körperlichen Qualitäten ihres Vaters in keiner Weise nachstanden. Weil sie Krishna nie ihre Paläste verlassen sahen, betrachtete sich jede der Ehefrauen als die Liebste, denn sie konnten die Wahrheit noch nicht erkennen. Völlig verzaubert vom Antlitz des Höchsten Herrn, das so schön war wie eine Lotusblüte, sowie von seinen langen Armen, seinen Augen mit den liebevollen Blicken, seinen geistreichen Annäherungen und charmanten Reden konnten die Frauen mit ihrer Anziehungskraft den Geist des Allmächtigen nicht erobern. Trotz ihrer Zeichen der Liebe mit gewölbten Brauen, versteckten Blicken oder eines schüchternen Lächelns, das ihre Absichten so charmant zum Ausdruck brachte, waren die sechzehntausend Frauen nicht imstande, seine Sinne mit ihren Liebespfeilen oder anderen Mitteln zu erregen. Diese Frauen, die den Herrn von Lakshmi als ihren Ehemann erhielten und damit erreichten, was nicht einmal Brahma und die anderen Götter erreichen können, freuten sich zuallererst sehnsüchtig darauf, seine immer frische und intime Gemeinschaft zu genießen und

wechselten voller Vergnügen unaufhörlich und mit zunehmender liebevoller Anziehung lächelnde Blicke mit ihm. Obwohl sie Hunderte von Dienstmädchen hatten, kamen sie persönlich auf ihn zu, um ihm einen Platz anzubieten, vorzügliche Verehrung darzubringen, seine Füße zu waschen und ihm Betelnüsse zu servieren. Sie gaben ihm Massagen, fächelten ihm Luft zu, dienten dem Allmächtigen Herrn mit Düften und Girlanden, pflegten sein Haar, richteten sein Bett, badeten und beschenkten ihn. Unter all den Ehefrauen Krishnas, die jeweils zehn Söhne hatten, gab es, wie ich bereits sagte, acht Hauptköniginnen. Ich werde nun ihre Söhne aufzählen, beginnend mit Pradyumna.

Er wurde vom Herrn mit Rukmini gezeugt und stand ihm in nichts nach, ebenso wie Charudeshna, Sudeshna, Charudeha, Sucharu, Charugupta, Bhadracharu, Charuchandra, Vicharu und Charu als zehnter Sohn. Die zehn Söhne von Satyabhama waren Bhanu, Subhanu, Swarbhanu, Prabhanu, Bhanuman, Chandrabhanu, Brihadbhanu, Atibhanu, Shribhanu und Pratibhanu. Samba, Sumitra, Purujit, Satajit, Sahasrajit, Vijaya, Chitraketu, Vasuman, Dravida und Kratu waren die Söhne von Jambavati, die von Samba angeführt und von ihrem Vater bevorzugt wurden. Vira, Chandra, Ashvasena, Chitragu, Vegavan, Vrisha, Ama, Shanku, Vasu und der mächtige Kunti waren die Söhne von Nagnajiti *(oder Satya)*. Shruta, Kavi, Vrisha, Vira, Subahu, der auch Bhadra genannt wurde, Ekala, Shanti, Darsha, Purnamasa und Somaka, der Jüngste, waren die Söhne von Kalindi. Praghosha, Gatravan, Simha, Bala, Prabala, Urdhaga, Mahashakti, Saha, Oja und Aparajita waren die Söhne von Madra *(Lakshmana)*. Vrika, Harsha, Anila, Gridhra, Vardhana, Unnada, Mahamsa, Pavana, Vahni und Kshudhi waren die Söhne von Mitravinda. Sangramajit, Brihatsena, Shura, Praharana, Arijit, Jaya, Subhadra, Vama, Ayur und Satyaka waren die Söhne von Bhadra. Und Diptiman, Tamratapta und andere waren die Söhne von Lord Krishna und Rohini. Oh König, Pradyumna, der in der Stadt Bhojakata *(im Reich von Rukmi)* lebte, zeugte mit Rukmavati, der Tochter von Rukmi, den überaus mächtigen Aniruddha. So wurden von all diesen Söhnen und Enkeln der sechzehntausend Mütter viele Millionen Nachkommen Krishnas geboren, oh König. *(siehe Stammbaum www.pushpak.de/bhagavatam/pdf/stammbaum.pdf)*

Da fragte der König:
Wie konnte Rukmi seine Tochter dem Sohn seines Feindes zur Frau geben? Er wurde doch von Krishna im Kampf besiegt und wartete auf eine Gelegenheit, ihn zu töten. Bitte, oh Weiser, erkläre mir, wie diese Ehe zwischen den beiden Feinden arrangiert werden konnte. Yogis wie du sind vollkommen in der Lage, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu sehen, sogar weit entfernte Dinge, durch Hindernisse Verborgenes und was über die gewöhnlichen Sinne hinausgeht.

Darauf antwortete Suka:
Rukmavati wählte während der Zeremonie ihrer Gattenwahl Pradyumna, der eine Verkörperung des Liebesgottes war, zu ihrem Ehemann, der sie dann mit nach Hause nahm, nachdem er mit einem einzigen Streitwagen im Kampf die versammelten Könige besiegt hatte. Um seiner Schwester Rukmini zu gefallen, stimmte Rukmi der Hochzeit seiner Tochter mit seinem Neffen Pradyumna zu, obwohl er immer an seine Feindschaft mit Krishna dachte, der ihn so sehr beleidigt hatte. Oh König, wie Charumati, die junge und großäugige Tochter von Rukmini, mit Bali, dem Sohn von Kritavarman, verheiratet wurde, so gab Rukmi seine Enkelin Rochana Aniruddha zur Frau, dem Enkelsohn von Krishna, obwohl er in Feindschaft mit dem Herrn

verbunden war. Er wußte, daß dies gegen das Dharma der Kshatriyas war, aber zog es vor, seiner Schwester mit dieser Heirat zu gefallen, von den Stricken der Zuneigung gezwungen. Oh König, anläßlich dieses freudigen Ereignisses kamen Rukmini, Balarama und Krishna, sowie Samba, Pradyumna und andere in die Stadt Bhojakata. Doch nach der Zeremonie sprachen einige arrogante Könige, angeführt vom Herrscher von Kalinga, zu Rukmi:
Du solltest Balarama in einem Würfelspiel besiegen! Oh König, er ist wirklich nicht so gut im Würfeln, aber wird von diesem Spiel überaus angezogen.

Nach diesen Worten lud Rukmi Balarama zu einem Würfelspiel ein. In diesem Spiel setzte Balarama zuerst hundert, dann tausend und schließlich zehntausend *(Goldmünzen)*. Aber es war immer Rukmi, der gewann. Der König von Kalinga lachte daraufhin laut über Balarama und fletschte freizügig seine Zähne, was den Träger des Pflugs bereits erzürnte. Als Rukmi beim nächsten Mal einen Einsatz von hunderttausend Münzen annahm, die von Balarama gewonnen wurden, griff Rukmi zur Täuschung und sprach: „Ich habe gewonnen!“ Danach akzeptierte der gutaussehende Balarama, dessen von Natur aus rötliche Augen vor Zorn brannten, mit einem Geist, der wie der Ozean an einem Vollmondtag anschwoll, einen Einsatz von hundert Millionen Münzen. Und Balarama gewann eigentlich auch dieses Spiel, aber Rukmi griff wieder zur Täuschung und sprach: „Ich habe gewonnen! Mögen es diese Zeugen bestätigen!“ Aber da sprach eine Stimme vom Himmel herab: „Es war Balarama, der dieses Spiel fair gewonnen hat! Rukmi hat gelogen!“ Doch von den übelgesinnten Königen gedrängt, verspottete Rukmi Balarama, als wünschte er sich seinen eigenen Tod, und sprach: „Oh Sankarshana, ihr im Wald umherstreifenden Kuhhirten seid wahrlich keine Meister im Würfelspiel. Würfeln und Pfeile Schießen ist etwas für Könige und nichts für dich!“ Auf diese Weise wurde Balarama von Rukmi überaus beleidigt und von den Königen ausgelacht, die bei dieser Versammlung mächtiger Männer anwesend waren. Da erhob er wütend seine Keule und schlug Rukmi tot. Dann packte er schnell den fliehenden König von Kalinga bei seinem zehnten Schritt und schlug ihm im Zorn die Zähne aus, die er beim Lachen über ihn entblößt hatte. Und die anderen Könige flohen unter den Schlägen von Balaramas Keule voller Angst, blutdurchtränkt und mit verletzten Armen, Beinen und Schädeln davon.

Oh König, die Tatsache, daß sein Schwager Rukmi getötet worden war, wurde von Krishna weder begrüßt noch verurteilt, um die Zuneigung zu Rukmini und Balarama zu bewahren. Daraufhin setzten die Nachkommen von Dasarha, deren Absichten unter dem Schutz von Krishna alle erfüllt worden waren, den Bräutigam Aniruddha zusammen mit seiner Braut auf einen Wagen und verließen Bhojakata unter der Führung von Balarama, um nach Kushasthali *(ein anderer Name für Dwaraka)* zurückzukehren.

10.62. Die Geschichte von Usha und Aniruddha

Der ehrenwerte König sprach:
Oh großer Yogi, ich hörte, daß Aniruddha, der Beste der Yadus, auch Usha *(„Morgendämmerung“)*, die Tochter von Vana, heiratete, und wegen dieser Heirat ein großer und schrecklicher Kampf zwischen dem Herrn und Shankara *(Shiva, der Glücksverheißende)* stattfand. Bitte erzähle mir dazu alles.

Und der ehrenwerte Suka sprach:
Der Dämonenkönig Vana *(„Pfeil)* war der älteste Sohn von hundert Söhnen, die aus dem Samen von Vali geboren wurden, dem Hochbeseelten, der dem Herrn die Erde

schenkte, als dieser in Gestalt des Zwerges Vamana vor ihm erschien. Er war ehrenhaft, großmütig, intelligent und wahrhaftig in seinen Gelübden und immer fest in seiner Hingabe an Lord Shiva. Von der charmanten Stadt Shonita aus regierte er sein Königreich, in dem ihm sogar die Unsterblichen dienten, weil Sambhu *(Shiva der Wohltätige)* in der Vergangenheit von ihm erfreut wurde, als er mit seinen tausend Armen Musikinstrumente gespielt hatte, während Mrida *(Shiva der Gnädige)* dazu tanzte. Der große Herr und Meister aller geschaffenen Wesen, der Barmherzige, der seinen Anhängern Zuflucht bietet, belohnte ihn mit einem Segen seiner Wahl. Und Vana wählte sich Shiva als Beschützer seiner Stadt. Doch berauscht von seiner Kraft sprach Vana eines Tages zu Girisha *(Shiva als Herr des Berges)*, während er dessen Lotusfüße mit seiner sonnenhellen Krone berührte:
Ich verneige mich vor dir Mahadeva *(dem großen Gott)*, oh Herrscher und spiritueller Meister der Welten, der wie ein himmlischer Baum alle Wünsche der Menschen erfüllt, die sich unerfüllt fühlen. Die tausend Arme, die du mir gegeben hast, sind mir nun eine Last geworden. Denn außer dir kann ich in den drei Welten keinen gleichwertigen Gegner mehr finden. Oh Urerster, in meinen Armen juckte es, ganze Berge zu pulverisieren, und ich begann, gegen die Elefanten aller Himmelsrichtungen zu kämpfen, aber aus Angst vor mir liefen sie davon.

Auf diese Rede antwortete der große Herr zornig:
Oh du Unwissender, wenn deine Fahne *(das Pfauen-Banner)* zerbricht, wird dein Stolz im Kampf von einem herausgefordert werden, der mir gleich ist.

So angesprochen, ging der Unwissende voller Entzücken nach Hause und wartete dort wie ein dummer Mensch auf den Untergang seines Heldentums, wie es vom Herrn des Berges vorhergesagt worden war. Und zu jener Zeit hatte seine jungfräuliche Tochter namens Usha einen Liebestraum von Aniruddha, dem Sohn von Pradyumna, den sie als ihren Liebhaber fand, ohne ihn jemals zuvor gesehen oder von ihm gehört zu haben. Als der Traum beendet war, erwachte sie ganz verwirrt und rief: „Wo bist du, mein Geliebter?“ Doch bei diesen Worten wurde sie ganz verlegen, denn ihre Freundin Chitralekha *(„feine Zeichnerin“)* hatte dies gehört. Sie war die Tochter eines Ministers von Vana namens Kumbhanda und fragte Usha neugierig:
Wen suchst du, oh Schönäugige, und was erwartest du von ihm? Denn bis jetzt kennen wir noch niemanden, der deine Hand gewonnen hat, oh Prinzessin.

Darauf antwortete Usha:
In meinem Traum sah ich einen wunderschönen Mann mit dunklem Teint, Lotusaugen, gelben Gewändern und mächtigen Armen, der mein Frauenherz überwältigte. Er ist es, den ich suche. Dieser Liebhaber hat mich dazu gebracht, den Honig seiner Lippen zu trinken, aber ist nun verschwunden und hat mich voller Sehnsucht nach ihm in einem Meer des Verlangens zurückgelassen.

Und Chitralekha sprach:
Ich werde deine Not vertreiben! Wenn er irgendwo in den drei Welten zu finden ist, bringe ich ihn zu dir, deinen Ehemann, diesen Dieb, der dein Herz gestohlen hat. Du mußt nur auf ihn zeigen.

Nach diesen Worten zeichnete sie für Usha alle Götter, Gandharvas, Charanas, Nagas, Vidyadharas, Dämonen, Yakshas und Menschen. Von den Menschen zeichnete sie die Vrishnis wie Surasena, Vasudeva, Balarama und Krishna, aber als sie Pradyumna sah, wurde sie ganz schüchtern, und als Aniruddha gezeichnet wurde, neigte sie verlegen ihren Kopf und sprach lächelnd: „Das ist Er! Dieser hier!“ Nun wußte Chitralekha, die

große Yogini, daß es Krishnas Enkel war und flog sogleich durch die Lüfte nach Dwaraka, der Stadt, die unter dem Schutz von Krishna stand. Mit ihrer Yoga-Kraft brachte sie Pradyumnas Sohn, der auf einem schönen Bett schlief, nach Sonitapura und zeigte der Freundin ihren Geliebten. Als sie diesen schönsten Mann erblickte, erstrahlte ihr Gesicht. Und dann genoß sie zusammen mit dem Sohn von Pradyumna die Freuden der Liebe in ihren privaten Gemächern, die Männer eigentlich gar nicht betreten durften. Sie verehrte ihn als eine treue Seele mit kostbaren Gewändern, Girlanden, Düften, Lampen, Sitzgelegenheiten und dergleichen, mit schmackhaften Getränken und Nahrung sowie mit liebevollen Worten. So verbrachte Aniruddha viele Tage, dessen Sinne durch die starke und wachsende Zuneigung von Usha abgelenkt wurden, die ihn in den Gemächern der Jungfrauen versteckte. Sie vergnügte sich mit dem Yadu-Helden, brach ihr Gelübde *(der Keuschheit)* und konnte die Symptome ihres hohen Glücks bald nicht mehr verbergen. So wurde sie von ihren Gouvernanten entdeckt, die ihrem Vater berichteten:
Oh König, wir haben bemerkt, daß sich deine Tochter als ein unverheiratetes Mädchen nicht mehr anständig verhält, sondern die Familie beschmutzt. Sie wurde von uns im Palast gut bewacht und ging nie weg, oh Meister. Wir haben keine Ahnung, wie sie, vor den Blicken der Männer verborgen, so entehrt werden konnte.

Als Vana hörte, daß seine Tochter entehrt worden war, machte er sich sehr verstört auf den Weg zum Mädchenquartier. Dort angekommen erblickte er den überlegenen Yadu, und stand verblüfft da, als er den Sohn des Liebesgottes vor sich sitzen sah. Denn diese unvergleichliche Schönheit aller Welten, dunkelhäutig in gelben Kleidern, mit Lotusaugen, mächtigen Armen, schwarzen Locken, strahlenden Ohrringen und Ornamenten, saß mit einem lächelnden und hell erleuchteten Gesicht vor ihm. Er würfelte mit seiner glücksverheißenden Geliebten, deren rotes Kumkum von ihren Brüsten überall auf der kunstvollen Girlande aus Frühlingblüten zu finden war, die der Held um seinen Hals trug. Als der Liebende den König umgeben von vielen bewaffneten Wachen eintreten sah, erhob er seine Eisenkeule und stand fest entschlossen, wie der verkörperte Tod, der den Stab der Bestrafung hält. Und obwohl er von allen Seiten angegriffen wurde, wehrte er sich wie ein mächtiger Eber, der von einem Rudel Hunden in die Enge getrieben wird, so daß sie alle mit verletzten Köpfen, Armen und Beinen davonliefen, um aus dem Palast zu fliehen. Doch nachdem er die Wachen besiegt hatte, fing und fesselte ihn der wütende Sohn von Vali mit den mystischen Schlangenseilen *(von Varuna)*. Und da war auch Usha völlig besiegt und entmutigt, wurde von Trauer überwältigt, als sie die Verhaftung sah, und weinte bittere Tränen.

(Zur Erinnerung bezüglich der Symbolik dieser Geschichte: Krishna = Bewußtsein (Chitta) / Pradyumna = Vernunft (Buddhi) / Sankarshana = Ichbewußtsein (Ahankara) / Aniruddha = Denken (Manas), siehe auch Kapitel 3.26)

10.63. Der Kampf zwischen Krishna und Shiva um Vana

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Sohn der Bharatas, als Aniruddha in Dwaraka verschwunden war, verbrachten seine Verwandten die vier Monate der Regenzeit in Traurigkeit. Als dann die Vrishnis, die Krishna als ihren Gott verehrten, die Geschichte von Narada hörten, was er getan hatte und daß er gefangengenommen worden war, zogen sie nach Sonitapura. Die Besten der Satwatas, wie Pradyumna, Yuyudhana *(Satyaki)*, Gada, Samba, Sarana, Nanda, Upananda, Bhadra und andere, versammelten sich unter der Führung von Balarama und Krishna mit zwölf großen Armeen und belagerten von allen Seiten die

Hauptstadt von Vana. Als dieser die verwüsteten Stadtgärten, Stadtmauern und Wachtürme sah, kam er wütend vor Zorn, um ihnen mit einer ebenso großen Armee zu begegnen. Dazu erschien vor der Stadt auch der mächtige Herr Shiva auf dem Rükken von Nandi, seinem Stier, zusammen mit seinem Sohn Kartikeya, um mit seiner Geisterschar an der Seite von Vana gegen Rama und Krishna zu kämpfen. Oh König, damit begann ein überaus stürmischer, erstaunlicher und haarsträubender Kampf zwischen Krishna und Shankara sowie Pradyumna gegen Kartikeya. Balarama kämpfte gegen Kumbhanda und Kupakarna, Samba kämpfte gegen Vanas Sohn, und Satyaki kämpfte gegen Vana selbst. Um diesen Kampf zu bezeugen, erschienen die führenden Götter mit Brahma an der Spitze in ihren himmlischen Wagen, ebenso wie die Weisen, Siddhas, Charanas, Gandharvas, Apsaras und Yakshas. Krishna schoß viele scharfe Pfeile von seinem Bogen Sarnga und vertrieb die Geisterschar der Bhutas, Pramathas, Guhyakas *(die Diener von Kuvera)*, Dakinis *(weibliche Geister von Kali)*, Yatudhanas, Vetalas, Vinayakas, Pretas, Matas, Pisachas, Kushmandas und die Brahma-Rakshasas aus dem Gefolge von Shankara *(Shiva)*. Der Träger des Dreizacks benutzte verschiedenste Waffen gegen den Träger des Sarnga, aber sah sie alle mit angemessenen Gegenwaffen neutralisiert. Sie konnten den Träger des Sarnga nicht einschüchtern. Denn er benutzte ein Brahma-Waffe gegen eine Brahma-Waffe, eine Berg-Waffe gegen eine Wind-Waffe, eine Regen-Waffe gegen eine Feuer-Waffe, und seine persönliche Narayana-Waffe gegen Shivas persönliche Pasupata-Waffe. Danach konnte er Shiva mit seiner Waffe des Gähnens verwirren *(so daß er einschlief)*, und griff nun Vanas Armee mit seinem Schwert, seiner Keule und seinen Pfeilen an. Kartikeya, der von Pradyumnas Pfeilen, die von allen Seiten herabregneten, ganz mit Blut bedeckt war, das aus seinem Körper strömte, floh auf seinem Pfau vom Schlachtfeld. Kumbhanda und Kupakarna, die von der Keule Balaramas gequält wurden, fielen, und nachdem ihre Anführer getötet waren, flohen auch ihre Armeen in alle Richtungen davon.

Als Vana sah, wie seine Truppen auseinandergerissen wurden, ließ er Satyaki, gegen den er gerade kämpfte, beiseite, überquerte mit seinem Streitwagen das Schlachtfeld und griff Krishna aufs heftigste an. Der tausendarmige Vana legte in der Raserei des Kampfes auf jeden seiner Bögen zwei Pfeile und zog gleichzeitig alle fünfhundert zurück. Doch alle diese Bögen wurden vom Höchsten Herrn gleichzeitig gespalten, und nachdem er den Wagen, die Pferde und den Wagenlenker getroffen hatte, blies er sein Muschelhorn. Daraufhin erschien Kothara, die Mutter von Vana, nackt und mit aufgelösten Haaren vor Krishna. Und als er sein Gesicht abwandte, um die nackte Frau nicht anzublicken, nutzte Vana ohne seinen Streitwagen und mit zerbrochenen Waffen die Gelegenheit, um in die Stadt zu entkommen.

Nachdem das Gefolge von Shiva vertrieben worden war, griff Jvara, das Fieber *(von Shiva)* mit drei Köpfen und drei Füßen den Nachkommen von Dasarha an, als wollte er die zehn Richtungen verbrennen. Als Lord Narayana ihn sah, entließ er sein eigenes Fieber *(der Kälte)*, so daß die beiden Jvaras von Maheshvara und Vishnu aufeinandertrafen, um sich zu bekämpfen. Doch bald war das Fieber von Maheshvara von der Wucht des Fiebers von Vishnu so gequält, daß es vor Schmerzen schrie. Und als es nirgendwo mehr eine sichere Zuflucht finden konnte, begann Jvara-Maheshvara, der nach Schutz dürstete, mit gefalteten Händen hingebungsvoll Hrishikesha zu loben und sprach:
Ich verneige mich vor dir, dem Höchsten Herrn, der in seinen Kräften unbegrenzt ist, der All-Seele des reinen Bewußtseins, der ganzheitlichen Ursache der Schöpfung,

Erhaltung und Auflösung des Universums, der vollkommenen Wahrheit des vollkommenen Friedens, auf die sich die Veden beziehen. Ich nähere mich dir, weil du allein von Maya frei bist, dieser weltlichen Verwirrung von Zeit, Schicksal, Karma, individuellen Neigungen, feinstofflichen Elementen, Körperfeld, Lebenskraft, Seele, Gestaltung und der Gesamtheit aller Wesen. Diese illusorische Wirklichkeit bildet einen nie endenden Strom von Ursache und Wirkung. Und mit verschiedenen Absichten spielst du das Spiel der Welt *(Lila)*, um die frommen Seelen, die Weisen und die Gebote der Tugend in der Welt zu bewahren und jene zu bestrafen, die den heilsamen Weg verlassen und sich der Gewalt zuwenden. So hast du dich auch in dieser Form verkörpert, um der Erde ihre Last zu erleichtern. Und so quält mich nun dieses schrecklichste Fieber deiner Macht, das unerträglich kalt ist, aber dennoch wie Feuer brennt, denn solange die verkörperten Seelen in ihren Begierden gefangen sind und nicht deinen Füßen dienen, müssen sie ständig leiden.

Darauf sprach der Höchste Herr:
Oh Dreiköpfiger, ich bin zufrieden mit dir, möge dich deine Angst verlassen, die durch mein Fieber erweckt wurde. Und auch für jeden, der sich an unser Gespräch erinnert, soll es keinen Grund mehr geben, sich vor dir zu fürchten.

Nach diesen Worten verneigte sich die Fieberwaffe von Maheshvara vor Narayana und ging davon. Aber nun kam Vana auf einem neuen Streitwagen zurück, um gegen Krishna zu kämpfen. Dazu schoß der vor Zorn schäumende Dämon mit seinen tausend Armen verschiedenste Waffen und Pfeile auf den Träger des Diskus. Doch als er immer weiter Waffen schleuderte, trennte ihm der Höchste Herr mit seinem rasiermesserscharfen Diskus die tausend Arme ab, als wären sie Äste eines Baumes. Und während Vanas Arme fielen, näherte sich der mächtige Shiva aus Mitgefühl für seinen Verehrer und sprach zum Träger des Diskus:
Du allein bist die reine Wahrheit, das Licht des Höchsten, verborgen in der Sprache der weltlichen Illusion. All jene, deren Herzen rein sind, können erkennen, daß du so rein wie der blaue Himmel bist. Der Luftraum ist dein Nabel, das Feuer dein Gesicht, das Wasser dein Samen, der Himmel dein Kopf, die Himmelsrichtungen sind dein Gehör, die Erde ist dein Fuß, der Mond dein Denken und die Sonne dein Blick. Ich selbst *(Shiva)* bin dein Selbst, der Ozean ist dein Unterleib, und Indra ist dein Arm. Die Pflanzen sind die Haare auf deinem Körper, die Wolken sind die Haare auf deinem Kopf, der Schöpfergott Brahma ist deine Intelligenz, die Stammväter sind deine Genitalien, und das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit ist dein Herz. So bist du der Höchste Geist *(Purusha)*, von dem alle Welten ausgehen und entstehen. Oh grenzenlose Herrlichkeit, du hast dich in dieser Weise verkörpert, um das Dharma zum Wohle aller Wesen zu bewahren, und auch wir Götter wurden von dir geschaffen und gemeinsam verkörpert, um die sieben Welten zu entwickeln. Du bist der ursprüngliche Höchste Geist ohne einen zweiten, die transzendentale und sich selbst manifestierende Ursache ohne eine vorherige Ursache, und der Höchste Herr. Um deine Qualitäten vollkommen zu verkörpern, erscheinst du mit deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*. So wie die Sonne alle sichtbaren Formen erleuchtet, aber durch ihre Schatten vor den Augen verborgen wird, so bist du der selbstleuchtende Allmächtige, der alle Eigenschaften der Natur erleuchtet, aber von den Verkörperungen der drei Grundqualitäten der Natur verdeckt wird. So werden diejenigen, die in ihrer Sorge um Kinder, Frau, Haus usw. völlig verstrickt sind, in ihrer Intelligenz durch deine Illusions- und Schöpferkraft verwirrt und schwimmen wie Ertrinkende auf der Oberfläche *(des Ozeans der Existenzen)*. Wirklich erbärmlich ist, wer durch die Gnade Gottes diese menschliche Welt

erreicht hat, aber nicht die Kontrolle über seine Sinne findet und es versäumt, deine Füße zu verehren, denn er ist jemand, der sich selbst täuscht. Das sterbliche Wesen, das sich aufgrund seiner Anhaftung an die Sinnesobjekte widersetzt und dich ablehnt, sein wahres Selbst und liebster Führer, ernährt sich von Gift und lehnt den Nektar ab. Deshalb sind wir Götter mit Brahma an der Spitze zusammen mit allen Weisen mit reinem Bewußtsein und von ganzem Herzen dir hingegeben, dem Meister und liebsten Selbst. Verehrung sei dir, der Gottheit, der Ursache des Aufstiegs, der Erhaltung und des Untergangs aller Wesen, der das Universum selbst ist, der in vollkommenen Frieden ausgeglichen ist, der einzigartige und unvergleichliche Freund, das wahre Selbst und der anbetungswürdigste Herr aller Welten und aller Seelen, denn du bist die höchste Zuflucht, um die Befreiung von der eigenen materiellen Existenz zu finden. Oh Höchster Herr, dieser König *(Vana)* ist mein treuester Verehrer, den ich mit Furchtlosigkeit gesegnet habe. Bitte gewähre ihm daher deine Gnade, wie du auch mit dem Herrn der Daityas *(Prahlada)* barmherzig warst.

Und der Höchste Herr antwortete:
Wir werden tun, was du uns gesagt hast, oh mächtiger Herr, denn ich stimme deiner Schlußfolgerung voll und ganz zu. Dieser Enkelsohn von Virochana wird von mir verschont werden, denn ich gewährte Prahlada den Segen, daß seine Nachkommen nicht von mir getötet würden. Seine tausend Arme wurden von mir abgeschlagen, um seinen Stolz zu bändigen, und ich zerstörte auch seine riesige Streitmacht, weil sie der Erde zur Last geworden ist. Der Daitya *(Dämon)*, der mit vier Armen davongekommen ist, wird dein großer Verehrer und Gefährte werden, denn er wird nicht altern und unsterblich sein, und so hat er nichts zu befürchten.

Auf diese Weise erlangte der Daitya die Freiheit von jeglicher Angst, neigte seinen Kopf vor Krishna, brachte den Sohn von Pradyumna und dessen Frau und setzte sie auf einen Hochzeitswagen. Er schmückte ihn und seine Frau mit feinsten Kleidern, stellte sie Krishna vor und kehrte mit der Erlaubnis von Shiva und dem Rest seiner Armee in seine Hauptstadt zurück. Als er seine Stadt betrat, die überall mit Fahnen, Siegesbögen und besprenkelten Straßen und Kreuzungen geschmückt war, wurde er von den Bewohnern, seinen Verwandten und den Zweifachgeborenen mit den Klängen von Muschelhörnern, Trommeln und Pauken ehrerbietig begrüßt. - Wahrlich, für alle, die im Morgengrauen aufstehen und sich an diesen Sieg Krishnas im Kampf mit Shankara erinnern, wird es keine Niederlage mehr geben.

10.64. Die Geschichte von König Nriga

Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Oh König, eines Tages *(in ihrer Jugend)* gingen die Yadu-Jungen Samba, Pradyumna, Charu, Bhanu, Gada und andere in einen kleinen Wald, um zu spielen. Dort spielten sie lange Zeit, suchten dann durstig nach Wasser und entdeckten in einem trockenen Brunnen ein erstaunliches Wesen. Sie sahen ein Chamäleon, das so groß wie ein Berg war. Da wurde ihr Geist von großem Erstaunen erfüllt, und sie versuchten voller Mitleid, das Tier herauszuheben. Doch mit ihren Lederriemen und gedrehten Seilen gelang es den Jungen nicht, die Kreatur aus dem Brunnen zu befreien, und so gingen sie aufgeregt zu Krishna und erzählten ihm alles. Der lotusäugige Höchste Herr, der Bewahrer des Universums, sah es und hob es ganz leicht mit seiner linken Hand heraus. Als es von der Hand Krishnas berührt wurde, verwandelte sich das Chamäleon sogleich in ein wunderschönes himmlisches Wesen mit einem Teint von geschmolzenem Gold, wundervollen Ornamenten, Kleidern und Girlanden. Und obwohl Krishna

allwissend war, fragte er, damit auch das Volk die Geschichte erfuhr:
Wer bist du, oh glückliche Seele? In Anbetracht deines vorzüglichen Aussehens wage ich zu behaupten, daß du ein erhabener Gott bist. Welche Handlung hat dich, oh gute Seele, in diesen Zustand gebracht, den du sicherlich nicht verdient hast? Bitte erzähle uns Wißbegierigen alles über dich selbst, das heißt, wenn du es für die richtige Zeit und den richtigen Ort hältst, um darüber zu sprechen.

Als der König von Krishna, dem Grenzenlosen, so befragt wurde, verneigte er sich mit seiner Krone, die wie eine Sonne strahlte, vor Madhava und erzählte:
Oh Höchster Herr, ich bin ein Herrscher der Menschen, Nriga genannt, ein Nachkomme von Ikshvaku. Vielleicht hast du gehört, daß ich zu den wohltätigen Menschen gezählt werde. Was wäre dir unbekannt, oh Meister und Zeuge des Geistes aller Wesen, dessen Sicht nicht durch die Zeit behindert wird? Trotzdem werde ich sprechen, wie du es wünschst. Ich habe so viele Kühe gespendet, wie es Sandkörner auf der Erde, Sterne am Himmel oder Regentropfen im Regenschauer gibt. Ich verschenkte ehrlich erworbene Milchkühe, die jung, freundlich, schön, braun und hell und mit vielen anderen guten Eigenschaften ausgestattet waren, zusammen mit ihren Kälbern, sowie mit goldverzierten Hörnern, Silber an den Hufen und feinen Stoffen und Girlanden geschmückt. So habe ich viele fromme Werke verrichtet und verehrungsvolle Feueropfer dargebracht, war der Nächstenliebe gewidmet und beschenkte vor allem die wahrheitsliebenden, jungen und talentierten Brahmanen bedürftiger Familien, die für ihre Ernsthaftigkeit und ihr umfassendes Wissen der Veden bekannt waren und gute Eigenschaften und einen guten Charakter hatten. Ich spendete Kühe, Land, Gold, Häuser, Pferde und Elefanten, heiratsfähige Mädchen, Dienstmädchen, Sesam, Silber, Bettzeug, Kleidung, Schmuck, Möbel und Wagen. Doch dabei habe ich unwissentlich eine Kuh, die einem bestimmten erstklassigen Brahmanen gehörte, an einen anderen Brahmanen verschenkt, nachdem sie sich verirrt und unter meine Herde gemischt hatte. Als die Kuh weggeführt wurde, wurde sie von ihrem Herrn entdeckt, der rief: „Sie gehört mir!“ Aber der Brahmane, der das Geschenk angenommen hatte, antwortete: „Nein, Nriga hat sie mir gegeben!“ Die beiden Gelehrten stritten um ihren Besitz und sprachen dann zu mir: „Du, oh Herr, bist als Gebender ein Dieb gewesen!“ Als ich das hörte, war ich sprachlos. Voller Verlegenheit flehte ich in meinem Pflichtgefühl für die Tugend und Gerechtigkeit: „Bitte gib ihm diese eine Kuh zurück, und ich gebe dafür hunderttausend andere Kühe von bester Qualität! Bitte habt Erbarmen mit eurem Diener. Ich wußte nicht, was ich tat. Rettet mich vor der Gefahr, in eine unreine Hölle zu fallen!“ Darauf antwortete der eine „Das will ich aber nicht, oh König!“ und ging. Und der andere sagte „Ich interessiere mich nicht für all die anderen Kühe!“ und ging ebenfalls.

Oh Gott der Götter und Meister des Universums, nachdem dies geschehen war, wurde ich am Ende meines Lebens von den Boten des Königs Yama in sein Reich gebracht und dort vom Herrn der Toten und der Vergeltung befragt:
Oh König, möchtest du zuerst die Folgen deiner schlechten Taten oder die deiner guten Taten erfahren? Was deine grenzenlosen Werke der Wohltätigkeit betrifft, sehe ich eine herrliche Welt.

Darauf antwortete ich: „Lass mich zuerst meine schlechten Taten erfahren, oh Gott.“ Und er sprach: „Dann falle!“ Und als ich fiel, oh Meister, fand ich mich als Chamäleon in diesem Brunnen wieder. Doch als dein Diener, der so großzügig zu den Brahmanen war und sich nach deiner Gegenwart sehnte, oh Kesava, hatte mich offenbar die

Erinnerung an dich nicht verlassen. Wie sonst, oh Allmächtiger, könntest du jetzt persönlich für mich sichtbar sein, oh Höchste Seele, über die die Yoga-Meister in ihren makellosen Herzen durch das Auge der Schriften meditieren? Wie sonst, oh Adhokshaja, könnte ich, dessen Intelligenz durch schwerwiegende Probleme geblendet war, dich jetzt wahrnehmen? Ist das nicht denen vorbehalten, deren materielle Existenz in dieser Welt zu Ende ist? Oh Gott der Götter, Meister des Universums, Herr der Kühe und höchste Persönlichkeit! Oh Pfad der Menschen, Meister der Sinne, Gnade der Veden, Unfehlbarer und Unvergänglicher! Oh Krishna, so erlaube mir nun bitte, in die Welt der Götter zu gehen. Oh Meister, möge mein Geist, wo immer ich wohne, zu deinen Füßen Zuflucht nehmen! Meine Verehrung sei dir als Quelle aller Wesen, als vollkommene Wahrheit und Besitzer grenzenloser Kräfte. Ich widme dir, oh Krishna, oh Sohn von Vasudeva und Herr aller Formen des Yoga, meine ganze Hochachtung.

Nachdem er so gesprochen und Krishna umrundet hatte, berührte er dessen Füße mit seiner Krone, erhielt die Erlaubnis zu gehen und bestieg vor den Augen aller Menschen einen hervorragenden himmlischen Wagen. Und Krishna, der Höchste Herr und Sohn der Devaki, der Gott und die Seele des Dharma, der den Brahmanen gewidmet ist, wandte sich an seine persönlichen Gefährten und gab folgende Belehrung für das Königtum:
Wenn selbst für jemanden, der mehr Kraft als das Feuer hat, der kleinste Diebstahl am Eigentum eines Brahmanen schwer zu ertragen ist, was soll man dann von Königen sagen, die denken, daß sie die Herren *(über die Brahmanen)* sind? Das Halahala-Gift *(das im Milchozean hervorgequirlt wurde)* betrachte ich noch als ein erträgliches Gift, weil es ein Heilmittel dagegen gibt *(nämlich Shiva)*. Was jedoch einem Brahmanen gestohlen wird, nenne ich ein unerträgliches Gift, denn dafür gibt es kein Heilmittel in der Welt. Dieses Gift vernichtet den, der es einnimmt. Auch wenn man Feuer mit Wasser löschen kann, aber das Feuer, das mit dem Zündholz der Habseligkeiten eines Brahmanen entfacht wurde, das verbrennt die ganze Familie bis zum Grund. Wenn man das Eigentum eines Brahmanen ohne seine Erlaubnis genießt, wird das drei Generationen zerstören, aber wenn man es mit Gewalt raubt und genießt, werden zehn vorherige und zehn nachfolgende Generationen betroffen sein. Das geschieht auch den Mitgliedern des Königshauses, wenn sie geblendet von königlichem Reichtum ihren Untergang in die Hölle nicht voraussehen und dummerweise das legitime Eigentum eines Brahmanen begehren. Die Könige und anderen Mitglieder der königlichen Familie, die den Anteil eines Brahmanen an sich gerissen haben, weil sie ihre Selbstkontrolle verloren haben, werden für so viele Jahre in der Hölle Kumbhipaka gekocht, wie es Staubkörnchen gibt, die von den Tränen des hochbeseelten Brahmanen berührt wurden, der wegen der geraubten Lebensgrundlage seiner Familie weinen mußte. Auch wenn es sich um ein Geschenk handelte, wer einem Brahmanen den Lebensunterhalt raubt, wird sechzigtausend Jahre lang als Wurm im Kot geboren. So möge auch ein König niemals den Reichtum eines Brahmanen begehren, denn wer so etwas wünscht, wird von kurzer Dauer sein und bald besiegt werden. Sie werden ihr Königreich verlieren und sich in schreckliche Schlangen verwandeln. Liebe Freunde, seid einem gelehrten *(bzw. weisen)* Brahmanen niemals feindlich gesinnt, auch nicht, wenn er eine Sünde begangen hat, euch immer wieder körperlich schlägt oder euch verflucht. Ihr solltet ihn immer ehren. So wie ich mich immer vor Brahmanen verneige, solltet ihr alle den gleichen Respekt haben. Wer anders handelt, soll von mir bestraft werden. Denn das Eigentum, das einem Brahmanen geraubt wurde, führt sicher zum

Untergang des Räubers, auch wenn es unwissentlich geschieht. Genauso, wie es König Nriga mit der Kuh des Brahmanen erlebt hat.

Nachdem Krishna die Bewohner von Dwaraka auf diese Weise ermahnt hatte, kehrte der Höchste Herr und Reiniger aller Welten in seinen Palast zurück.

10.65. Balaramas Besuch im Hirtendorf

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Bester der Kurus, eines Tages bestieg der Höchste Herr Balarama seinen Wagen, um seine Freunde wiederzusehen, und reiste in das Dorf von Nanda. Dort wurde er von den Hirten und ihren Frauen umarmt, die ihn so lange vermißt hatten. Und nachdem er dort seinen Eltern großen Respekt erwiesen hatte, wurde er von ihnen freudig mit Gebeten begrüßt, wie:
Oh Nachkomme von Dasarha, Herr des Universums, mögest du und dein jüngerer Bruder *(Krishna)* uns immer beschützen.

Danach zogen sie ihn auf ihren Schoß und umarmten ihn, daß ihnen die Freudentränen liefen. Entsprechend den Geboten der heiligen Schriften ging er dann zu den älteren Hirten und begrüßte danach auch die jüngeren. So näherte er sich den Hirten und begrüßte sie nach Alter, Freundschaft und familiärer Beziehung mit einem Lächeln und dem Ergreifen ihrer Hände. Nachdem sie ihm einen bequemen Sitz angeboten hatten, damit er eine Weile ausruhen konnte, versammelten sich alle, die sich und ihren Besitz dem Dienst am lotusäugigen Krishnas gewidmet hatten, und fragten mit erregten Stimmen nach dem Wohlergehen ihrer Lieben in Dwaraka:
Oh Balarama geht es allen unseren Verwandten gut? Erinnern sich deine Frauen und Kinder noch an uns, oh Balarama? Zu unserem großen Glück wurde der sündige Kansa getötet, und unsere Verwandten wurden befreit! Und zum Glück haben sie in der Festung von Dwaraka Zuflucht gesucht und es geschafft, unsere Feinde zu besiegen!

So freuten sich auch die Hirtenfrauen, Balarama in ihrer Mitte zu sehen, und fragten mit einem Lächeln:
Lebt Krishna, der Liebling der Stadtfrauen, glücklich? Denkt er manchmal noch an sein Volk, sowie an seinen Vater und seine Mutter hier? Wird er jemals persönlich wieder zu seiner Mutter kommen, und erinnert sich der Starkarmige an unseren stetigen Dienst? Um Seinetwillen, oh Herr, haben wir uns von denen gelöst, die so schwer aufzugeben sind, von unseren Müttern, Vätern, Brüdern, Ehemännern, Kindern und Schwestern, oh Nachkomme von Dasarha. Doch plötzlich lehnte er uns ab, verließ uns und zerbrach die Freundschaft. Aber welche Frau würde seinen Worten nicht vertrauen? Sogar die klugen Stadtfrauen, die von seiner Beredsamkeit, seinem schönen Lächeln und der Lust, die er in ihren Herzen erweckt, angezogen werden, vertrauen seinen Worten, obwohl er so undankbar und leichtfertig sein Herz zurückzog und den Kontakt mit uns abbrach. Aber warum sollten wir uns noch länger um ihn sorgen, oh Hirtenfrauen? Laßt uns über etwas anderes sprechen. Wenn er seine Zeit ohne uns verbringen möchte, werden wir dasselbe tun.

Bei diesen Worten erinnerten sich die Frauen an Krishnas Lachen, seine Gespräche, die bezaubernden Blicke, seinen löwenhafter Gang und seine liebevolle Umarmung, daß ihnen die Tränen liefen. Aber Sankarshana, der Höchste Herr, war ein Meister in der Versöhnung und tröstete sie mit Krishnas vertraulichen Botschaften, die ihre Herzen berührten. So wohnte er dort während der zwei Monate Madhu und Madhava

und erfreute sich in den Frühlingsnächten im Kreis der Hirtenfrauen. In einem Hain in der Nähe der Yamuna, wo der Wind den Duft der Lotusblüten trug und der Vollmond sein zauberhaftes Licht ausbreitete, genoß er es, von der Gesellschaft der vielen Frauen verwöhnt zu werden. Dort floß aus einer Baumhöhle der göttliche Varuni-Wein, der von Varuna dargebracht wurde und mit seinem Duft den ganzen Wald noch lieblicher machte. Denn als Balarama diesen Duft des Honignektars gerochen hatte, suchte er den Ort, wo er zu finden war, und trank zusammen mit den Frauen davon. Dazu besangen die himmlischen Gandharvas seine Herrlichkeit, und er genoß den Kreis der jungen Frauen, wie Indras Elefantenbulle eine Herde Elefantenkühe. Die himmlischen Trommeln erklangen, die Gandharvas ließen freudig Blumen herabregnen, und die Weisen lobten Balarama für seine Heldentaten. So verbrachte der Träger des Pflugs seine Zeit im Spiel mit den Frauen und wanderte oft betrunken und mit schwer berauschten Augen durch den Wald.

Da geschah es, daß Balarama, der mit Blumen, einer Girlande und einem Ohrring geschmückt war, mit lächelndem Lotusgesicht, das von Schweißperlen wie Schneeflokken bedeckt wurde, im Rausch der Freude die Yamuna herbeirief, um sich in ihren Fluten zu erfrischen und zu vergnügen. Doch als die Flußgöttin seine betrunkenen Worte ignorierte und nicht zu ihm kam, wurde sie von ihm wütend mit der Spitze seines Pfluges herangezerrt. Und er sprach:
Oh Sündige, von mir gerufen, bist du nicht gekommen. Weil du mich so mißachtet hast und dich nach deinem Belieben bewegen wolltest, werde ich dich mit der Spitze meines Pfluges in hundert kleinen Biegungen hierherbringen!

Oh König, als die Göttin Yamuna so gescholten wurde, erschrak sie zu seinen Füßen und sprach zitternd die folgenden Worte zum Nachkommen von Yadu:
Oh starkarmiger Balarama, vergib mir, ich habe dich und deine Fähigkeiten nicht erkannt, oh Meister des Universums, der mit einem kleinen Teil seiner Kraft *(als Urschlange Sesha)* die ganze Erde trägt. Bitte, oh Höchster Herr, laß mich weiterfließen. Ich war mir deines Status als Höchster Geist und Höchste Seele nicht bewußt, bitte beschütze deine Verehrerin!

So wurde Balarama, der Höchste Herr, von der Yamuna angefleht. Daraufhin ließ er sie wieder frei und ging zusammen mit den Frauen ins Wasser, als wäre er der König der Elefanten. Nachdem er sich nach Herzenslust erfrischt und vergnügt hatte, kam er aus dem Wasser, woraufhin ihm Kanti *(die weibliche Schönheit des Mondes, ein Name von Lakshmi)* neue blaue Gewänder, wertvollen Schmuck und eine herrliche Halskette schenkte. Er zog die blauen Kleider an und hängte die goldene Halskette um, und vorzüglich geschmückt und gesalbt, erschien er so strahlend wie der Elefant des Götterkönigs Indra. Oh König, noch heute gelten die Mäander der Yamuna, wie sie vom grenzenlos mächtigen Balarama gezogen wurden, als Beweis seiner Fähigkeiten. So vergingen für Balarama, dessen Geist vom Charme und der Liebe der Frauen des Hirtendorfes verzaubert war, die Nächte, die er in Vraja genoß, wie eine einzige.

10.66. Die Geschichte von Paundraka als Vasudeva

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, nachdem Balarama ins Hirtendorf von Nanda aufgebrochen war, sandte Paundraka, der Herrscher von Karusha, der törichterweise glaubte, daß er Vasudeva sei, einen Boten zu Krishna. Denn die Leute in seiner Nähe hatten ihm kindisch versichert: „Du bist Vasudeva, der Höchste Herr, der als Meister des Universums

herabgestiegen ist!“ So hielt er sich für den Unfehlbaren. Und wie ein unwissender Junge, der von Kindern zum König ernannt wurde, sandte er in seiner Unwissenheit einen Boten zu Krishna nach Dwaraka, zu ihm, dessen Wege unergründlich sind. Als dieser in Dwaraka angekommen war, übermittelte er in der königlichen Versammlung dem allmächtigen Krishna mit den Lotusaugen folgende Botschaft seines Königs:
Ich bin der einzige Vasudeva und sonst niemand. Ich bin in diese Welt herabgestiegen, um den Lebewesen Barmherzigkeit zu erweisen. Du mußt nun deinen falschen Anspruch auf diesen Titel aufgeben! Oh Satwata, lege meine Symbole *(wie Keule, Bogen, Diskus und Muschelhorn)* nieder, die du aus Unwissenheit trägst. Komm lieber zu mir, um Schutz zu suchen! Wenn du es nicht tust, dann lass mich statt dessen mit dir kämpfen.

Als die Mitglieder der von Ugrasena angeführten Versammlung diese Prahlerei des unwissenden Paundraka hörten, lachten sie laut. Und nachdem sich das Gelächter gelegt hatte, sprach der Höchste Herr zum Boten:
Sage ihm, die Symbole, mit denen du so prahlst, oh Unwissender, werden dich zweifellos selber treffen, wenn ich sie auf dich schleudere! Dann wirst du die Zuflucht der Schakale sein, oh Narr, wenn du tot am Boden liegst, und die Geier und Krähen auf deinem Angesicht tanzen.

So wurde der Bote angesprochen und übermittelte seinem Herrn diese herausfordernde Antwort in allen Einzelheiten. Dann fuhr Krishna mit seinem Streitwagen in die Nähe von Kasi *(Varanasi, wo Paundraka verweilte)*. Und sobald Paundraka, der mächtige Krieger, seine Vorbereitungen zum Kampf bemerkte, erschien er zusammen mit zwei großen Armeen vor der Stadt. Ihm folgte sein Freund, der König von Kasi, der seinen Rücken mit drei weiteren großen Armeen deckte. Oh König, Krishna erblickte Paundraka komplett mit Muschel, Diskus, Schwert und Keule, sowie dem Bogen Sarnga, einem Srivatsa-Zeichen *(Endlosknoten)* und anderen Symbolen von Vishnu, darunter ein Kaustubha-Juwel und eine Girlande aus Waldblumen zum Schmuck. Er trug feine gelbe Seidengewänder, eine wertvolle Krone, glänzende haiförmige Ohrringe und Garuda in seinem Banner. Bei diesem Anblick seines Ebenbildes, als wäre Paundraka ein Schauspieler auf einer Bühne, mußte der Herr herzlich lachen. Dann griffen die Feinde den Herrn mit Dreizack, Keulen, Knüppeln, Spießen, Klingen, Stachelgeschossen, Lanzen, Schwertern, Äxten und Pfeilen an. Doch Krishna bedrängte mit Keule, Schwert, Diskus und Pfeilen heftig die Streitmacht der Elefanten, Streitwagen, Pferde und Infanterie von Paundraka und dem König von Kasi, wie das Feuer am Ende der Yugas die verschiedenen Arten der Lebewesen quält. Bald war das Schlachtfeld mit den Streitwagen, Pferden, Elefanten, Menschen, Maultieren und Kamelen übersät, die von seinem Diskus in Stücke zerhackt wurden, und erstrahlte wie der schreckliche Spielplatz vom Herrn der Geister *(Shiva)*, der die Weisen damit befriedigt. Dann sprach Krishna zu Paundraka:
Die Waffen, die du durch deinen Boten erwähnt hast, werde ich jetzt auf dich schleudern. Damit werde ich dich zwingen, meinen Namen und alles, was du fälschlicherweise angenommen hast, aufzugeben, oh Unwissender! Auf diese Weise werde ich mich heute an dich wenden, um Schutz zu suchen, denn weiter will ich nicht mit dir kämpfen.

Auf diese Weise verhöhnte er Paundraka, trieb ihn mit seinen scharfen Pfeilen von seinem Wagen und schlug ihm mit seinem Diskus den Kopf ab, wie Indra mit seinem Donnerkeil einen Berg köpft. Dann schnitt er mit seinen Pfeilen auch den Kopf des

Königs von Kasi vom Körper und schickte ihn fliegend in die Hauptstadt, wie der Wind den Kopf einer Lotusblüte davonträgt. Nachdem der Herr sowohl den neidischen Paundraka als auch seinen Freund getötet hatte, kehrte er nach Dwaraka zurück, wo er von den Siddhas geehrt wurde, die seine nektargleichen Geschichten erzählten. Oh König, weil Paundraka die persönliche Form des Höchsten Herrn annahm und auf diese Weise ständig über ihn meditierte, hatte er alle seine materiellen Bindungen zerstört und war vollständig in ihn *(Vishnu)* eingetaucht. Und als die Bürger der Stadt den Kopf mit den Ohrringen sahen, der in der Nähe des Palasttores gelandet war, fragten sie sich: „Wessen Kopf könnte das sein?" Doch als sie das Haupt ihres Königs, des Herrschers von Kasi, erkannten, riefen seine Königinnen, Söhne, anderen Verwandten und Bürger laut: „Ach Herr und Meister, oh König, wir werden alle untergehen!" Dann führte sein Sohn Sudakshina die Begräbnisriten für seinen Vater durch, überlegte und entschied: „Um meinen Vater zu rächen, werde ich den Mörder meines Vaters töten." Und so betete dieser Wohltätige mit großer Achtsamkeit zusammen mit den Priestern zu Maheshvara Shiva. Und als der mächtige Herr zufrieden war, bot er ihnen in Avimukta *(Varanasi)* die Wahl eines Segens an. Daraufhin bat er den mächtigen Gott um den Segen eines Mittels, um denjenigen zu töten, der seinen Vater getötet hatte. Darauf antwortete Shiva:
Versammelt euch zusammen mit den Brahmanen und führenden Priestern des Opfers am *(südlichen)* Dakshina-Feuer nach einem Abhichara Ritual *(der schwarzen Magie)*. Das ist ein Ritual gegen einen Feind der Brahmanen, und das rituelle Feuer wird zusammen mit den Pramathas *(Shivas Diener)* deinen Wunsch erfüllen.

Auf diese Weise unterwiesen, hielt er die Gelübde ein, um Krishna zu schaden. Da erhob sich aus dem Feuer des Altars eine riesige und entsetzliche Gestalt mit Haaren und Bart so rot wie geschmolzenes Kupfer, feuerroten Augen, schrecklichen Zähnen und einem rohen Gesicht mit gewölbten und zerfurchten Augenbrauen. Er war ganz nackt, mit seiner Zunge leckte er seine Mundwinkel, und in seinen Armen hielt er einen lodernden Dreizack. Mit Beinen so groß wie Palmen, die die Erde erschütterten, rannte er mit seiner Geisterschar nach Dwaraka, während er ringsherum alles in Brand setzte. Als sie diese Kreatur aus dem Abhichara-Feuer heranstürmen sahen, wurden die Bewohner von Dwaraka von großer Angst heimgesucht, wie Tiere bei einem Waldbrand. Die am meisten Verängstigten rannten schnell zum Höchsten Herrn, der am königlichen Hof Würfel spielte, und riefen:
Rette uns, oh Herr der drei Welten, rette uns vor dem Feuer, das die Stadt niederbrennen will!

Als Krishna, der Beschützer, von der Angst des Volkes hörte und sah, wie aufgebracht seine eigenen Männer waren, lächelte er und sprach:
Fürchtet euch nicht, ich werde euch beschützen!

Der allmächtige Herr, der innere und äußere Zeuge aller Wesen, erkannte, daß diese Kreatur von Maheshvara kam und schickte ihr seinen Diskus entgegen, den er immer bei sich trägt. Und diese Waffe von Krishna, der Sudarsana Diskus *(der Vergänglichkeit)*, der wie eine Million Sonnen mit einem Glanz loderte, wie das Feuer am Ende des Universums, das dann mit seiner Hitze die Erde, den Luftraum und den Himmel in allen zehn Richtungen verbrennt, quälte das Feuer des Dämons. Schwer bedrängt von der Macht dieser Waffe des Höchsten Herrn drehte sich die Kreatur des Feuers um, oh König, kehrte mit ihrer Gewalt nach Varanasi zurück, umschloß die Stadt von allen Seiten und verbrannte Sudakshina und alle seine Priester. So wurde dieser Mann

schließlich von dem Abhichara-Feuer verzehrt, das er selbst erschaffen hatte. Durch den Diskus von Vishnu, der diesem Feuer nachfolgte, drang es dann trotz aller Tore und Wachtürme in Varanasi ein und brannte die ganze Stadt nieder, mit all den vielen Palästen, Versammlungshallen, Marktplätzen, Lagerhäusern und anderen Gebäuden, die Elefanten, Pferde, Wagen und Getreide beherbergten. Und nachdem ganz Varanasi zu Asche verbrannt war, kehrte Vishnus Sudarsana-Diskus zu Krishna zurück, dem alle Handlungen mühelos sind. Wahrlich, jedes sterbliche Wesen, das mit ganzer Aufmerksamkeit von dieser mächtigen Tat des Höchsten Herrn, der in den heiligen Versen gepriesen wird, im Spiel dieser Welt erzählt oder hört, wird von allen Sünden befreit werden.

10.67. Balarama besiegt den Affen Dwivida

Der König sprach:
Oh Weiser, ich möchte noch mehr über Balarama hören, den grenzenlosen und unermeßlichen Herrn, dessen Werke so erstaunlich sind. Was hat er sonst noch getan?

Und Suka erzählte:
Es gab einst einen Affen namens Dwivida *(der „Zweigesichtige")*, der ein Freund des Dämons Naraka und der mächtige Bruder von Mainda sowie ein Berater von Sugriva *(dem Affenkönig aus dem Ramayana)* war. Um seinen Freund Naraka zu rächen, der von Krishna getötet worden war, richtete dieser Affe große Verwüstungen an, indem er die Städte, Dörfer und Bergwerke des Königreichs in Brand steckte. Manchmal riß er auch Steine aus und verwüstete damit ganze Regionen, besonders die Provinz Anarta, wo der Herr wohnte, der seinen Freund getötet hatte. Dann stand er wieder mitten im Ozean und wirbelte mit seinen mächtigen Armen, welche die Kraft von zehntausend Elefanten hatten, das Meereswasser auf und überflutete die Küstenregionen. In den Einsiedeleien der hochbeseelten Weisen knickte der Übeltäter die Bäume um und besudelte die Opferfeuer mit Urin und Kot. Und in einem Bergtal steckte er Männer und Frauen brutal in Höhlen, die er mit großen Felsbrocken versiegelte, wie eine Wespe ihre Eier versteckt. So verwüstete er das Land und quälte die Menschen.

Doch eines Tages hörte er wunderbaren Gesang, der vom Berg Raivataka kam und ging dahin. Dort erblickte er Balarama, den Herrn der Yadus, der mit Lotusgirlanden geschmückt inmitten einer Schar von Frauen stand. Berauscht vom Varuni-Wein rollte er mit seinen Augen und sang, während sein Körper so herrlich wie ein Elefant in der Brunft glänzte. Der schelmische Baumbewohner kletterte auf einen Ast und präsentierte sich, indem er den Baum schüttelte und hektisch herumschrie. Als Balaramas Gefährtinnen seine Unverschämtheit sahen, lachten sie laut, denn die Frauen, die Spaß hatten, dachten sich zunächst wenig dabei. Der Affe verspottete sie mit seltsamen Gesten seiner Augenbrauen und dergleichen und zeigte ihnen, während Balarama zusah, seinen nackten Hintern. Daraufhin warf dieser vorzügliche Werfer zornig einen Stein auf ihn, aber der schelmische Affe machte sich nur darüber lustig, wich ihm aus, und ergriff den Krug mit dem Wein, um ihn noch mehr zu verärgern. Boshaft lachend zerbrach er den Krug und zerrte an den Kleidern der Damen.

So war er voll illusorischen Stolz auf seine Macht und beleidigte damit den Starken. Und angesichts der Grobheit und Verwüstungen, die dieser Übeltäter anrichtete, ergriff Balarama zornig Keule und Pflug und war entschlossen, diesen Feind zu töten. Doch das war auch der mächtige Dwivida, entwurzelte mit einer Hand einen Sala-Baum, rannte auf Balarama zu und schlug ihn damit auf den Kopf. Aber Sankarshana

blieb standhaft wie ein Berg, ergriff den Baum mit seiner großen Kraft und schlug mit seiner Keule zurück. Als der Affe am Kopf getroffen wurde, erschien er durch die Ströme von Blut so strahlend wie ein Berg voller Bäche mit roten Mineralien. Doch er ignorierte den Schlag, entwurzelte einen neuen Baum und stürmte wieder mit ganzer Kraft heran. Balarama, der jetzt immer zorniger wurde, zerschmetterte den Baum in hundert Stücke, wie er es auch mit allen anderen Bäumen tat, die der Affe in seiner großen Wut entwurzelte. So wurde er immer wieder vom Höchsten Herrn abgewehrt und wütete, bis der Wald ringsherum verwüstet war und alle großen Bäume entwurzelt waren. Daraufhin sandte der Affe einen Hagel von Steinen über Balarama, aber der Träger der Keule zerschlug sie alle mit Leichtigkeit zu Staub. Schließlich griff der mächtige Affe den Sohn von Rohini mit seinen beiden Armen an, die so groß wie Palmen wurden, und schlug mit geballten Fäusten auf dessen Brust ein. Daraufhin warf der große Herr des Yadus seine Keule und seinen Pflug beiseite und zertrümmerte ihm mit seinen Fäusten voller Zorn die Brust, so daß Dwivida Blut erbrach und zu Boden fiel. Oh Tiger unter den Kurus, durch diesen Sturz erbebte der ganze Berg mit allen Tälern und Bäumen, wie ein Boot, das vom Wind im Wasser herumgewirbelt wird. Und die Himmlischen und Weisen riefen „Jaya! Sieg! Ruhmreich und ausgezeichnet!“ und ließen himmlische Blüten herabregnen. So besiegte der Höchste Herr den Affen Dwivida, der in der Welt so große Verwüstungen angerichtet hatte, und wurde von den Leuten mit Hymnen verherrlicht, als er in die Stadt zurückkehrte.

10.68. Die Hochzeit von Samba

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, Lakshmana, die Tochter von Duryodhana, wurde von Samba, dem Sohn von Jambavati, der im Kampf immer siegreich war, während ihrer Gattenwahl entführt. Daraufhin wurden die Kauravas wütend und sprachen:
Was ist das für ein unverschämter Junge, der uns mit seiner Gewalt beleidigt und das Mädchen gegen ihren Willen entführt? Verhaftet ihn, der so überheblich ist! Was können die Vrishnis dagegen tun? Durch unsere Gnade genießen sie das Land, das wir ihnen gegeben haben. Wenn die Vrishnis erfahren, daß ihr Sohn gefangengenommen wurde, werden sie hierherkommen. Dann werden wir ihren Stolz brechen, damit sie Frieden finden, so wie es die Sinne tun, wenn sie beherrscht werden.

Nach diesen Worten machten sich Karna, Sala, Bhuri, Bhurisrava und Duryodhana mit der Erlaubnis des ältesten Kurus *(Bhishma)* auf den Weg, um Samba zu bekämpfen. Als der große Krieger Samba die Krieger von Dhritarashtra angreifen sah, ergriff er seinen prächtigen Bogen und stand wie ein Löwe im Alleingang. Und die von Karna angeführten Krieger, die entschlossen waren, ihn zu fangen, riefen voller Zorn: „Halte an! Ermanne dich und kämpfe!“ Und dann begannen die Bogenschützen, ihn mit Pfeilen zu überschütten. So wurde der Nachkomme der Yadus unfairerweise *(alle gegen einen)* von den Kurus wie ein Löwe von niederen Tieren angegriffen, was der Sohn des Unvorstellbaren nicht ignorieren wollte. So schwang der Held seinen wunderbaren Bogen und durchbohrte ganz allein in einem Zug die sechs Krieger von Karna in ihren Streitwagen mit ebenso vielen Pfeilen. Mit jeweils vier Pfeilen traf er die vier Pferde der Streitwagen und mit einem Pfeil jeden Wagenlenker und Krieger. Für diese Meisterleistung wurde er von den großen Bogenschützen geehrt. Aber dann durchbohrten vier gegnerische Pfeile seine Pferde, einer seinen Wagenlenker und einer seinen Bogen. Damit trieben sie ihn von seinem Wagen. Und als die Kurus im Kampf den Jungen

von seinem Wagen geholt hatten, überwältigten sie ihn mühsam, fesselten ihn und kehrten mit ihm und dem Mädchen siegreich in ihre Stadt zurück.

Oh König, als die Yadus vom himmlischen Weisen Narada davon hörten, wurden sie sehr zornig auf die Kurus und bereiteten sich auf Befehl von Ugrasena auf einen Krieg vor. Aber Balarama, der das Zeitalter des Streits *(das Kali-Yuga)* reinigt, beruhigte die Vrishni-Helden, die bereits ihre Rüstungen angelegt hatten, denn er wünschte keinen Streit zwischen den Vrishnis und Kurus. So fuhr er auf seinem Wagen umgeben von einigen Brahmanen und den Ältesten der Familie nach Hastinapura. Der Wagen strahlte wie die Sonne, und er selbst erschien wie der Mond im Kreis der sieben Planeten. Nachdem er Hastinapura erreicht hatte, blieb Balarama draußen in einem Park und schickte den weisen Uddhava voraus, um herauszufinden, was Dhritarashtra *(der König der Kurus)* vorhatte. Dort erwies er Dhritarashtra, Bhishma, Drona, Valhika und Duryodhana seinen Respekt und informierte sie, daß Balarama angekommen war. Als sie hörten, daß ihr guter Freund erschienen war, waren sie höchst erfreut, ehrten Uddhava gebührend und gingen ihm mit glücksverheißenden Geschenken in ihren Händen entgegen. So trafen sie auf Balarama und präsentierten ihm, wie es sich gehörte, Kühe und Wasser, um ihn willkommen zu heißen, und diejenigen, die von seiner wahren Macht wußten, verbeugten sich vor ihm. Und nachdem sie sich gegenseitig erkundigt hatten, ob ihre Verwandten gesund und munter seien, sprach Balarama mit aufrichtigem Herzen und ernster Miene:
Nachdem ihr mit ungeteilter Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen habt, was unser König Ugrasena, der Herrscher der Erde, von euch verlangt, solltet ihr unverzüglich entsprechend handeln. Er sagt euch: Wir hörten, daß ihr gegen alle Kriegerregeln gemeinsam gegen einen einzigen Mann gekämpft, ihn besiegt und gefesselt habt, obwohl er die Regeln respektierte. Ich werde es tolerieren, denn ich wünsche die Einheit unter meinen Verwandten zu bewahren *(aber nun laßt ihn wieder frei und mit seiner Braut zu uns zurückkehren, usw.)*.

Als die Kauravas diese ernsten Worte von Balarama hörten, die seiner Macht angemessen voller Kraft, Mut und Stärke waren, antworteten sie zornig:
Schaut nur, wie wunderbar die Zeit alles verwandelt! Was ein Schuh war, will jetzt auf den Kopf treten, der eine Krone trägt! Diese Vrishnis, die durch eheliche Bande mit uns verbunden wurden, teilen mit uns unsere Betten, Sitze und Mahlzeiten. Wir haben sie gleich behandelt und ihnen einen Thron gegeben. Weil wir so tolerant waren, konnten sie die königlichen Insignien von Yak-Fächer, Muschelhorn, weißem Schirm, Krone und Thron genießen. Aber nun sollte den Yadus nicht länger erlaubt sein, diese göttlichen Insignien der Könige zu tragen. Denn diese Symbole wirken sich offenbar zum Nachteil des Gebers aus, als hätte man einer Schlange Nektar gegeben. Die Yadus konnten durch unsere Gnade gedeihen, und wollen jetzt das Kommando übernehmen. Sie haben offenbar alle Scham verloren! Selbst Indra würde es nicht wagen, sich das anzueignen, was Bhishma, Drona, Arjuna oder die anderen Kurus nicht gewähren. Das ist, als würde ein Schaf versuchen, einen Löwen zu töten!

Oh Bester der Bharatas, so waren diese weltlichen Männer von ihrer Geburt, ihren Verwandten und ihrem Reichtum berauscht, der ihnen diesen Status verlieh, benutzten daher diese harten Worte gegen Balarama und kehrten in ihre Stadt zurück. Angesichts des schlechten Charakters der Kurus und ihrer unanständigen Worte, wurde der unfehlbare Herr zornig und sprach, während er wiederholt lachte und sich nicht zurückhielt:

Angesichts der überheblichen Worte dieser ungezügelten Männer, die sich in ihren verschiedenen Leidenschaften verloren haben, streben sie eindeutig nicht nach Frieden. Sie müssen offenbar durch eine Strafe gezügelt werden, wie Tiere, die man mit einem Stock schlagen muß. Oh je, ich bin auf der Suche nach Frieden hierher zu diesen Leuten gekommen, nachdem ich die Yadus, die vor Wut kochten, redegewandt beruhigt hatte, sowie auch Krishna. Und genau diese unwissenden Kurus, die so streitsüchtig und voller Dünkel sind, und in ihrer Bosheit weder ihn noch mich respektieren, haben die Kühnheit, so harte Worte zu gebrauchen und zu behaupten, Ugrasena wäre nicht geeignet, die Bhojas, Vrishnis und Andhakas zu regieren, während sogar Indra und andere Götter seinen Befehlen folgen? Und Krishna, der im himmlischen Rat sitzt, dank dem wir uns sogar am Parijata-Baum erfreuen, der von den Unsterblichen geholt wurde, nicht einmal Er würde einen erhöhten Sitz verdienen?! Er, der Herrscher der ganzen Welt, dessen Füße von der Göttin des Wohlstandes selbst verehrt werden, der wahrhaftige Herr von Shri, würde nicht einmal die Utensilien eines menschlichen Königs verdienen?! Der, von dem alle erhabenen Herrscher der Welten den Staub seiner Lotusfüße auf ihren Kronen tragen, die Füße, die den Ort der Anbetung aller heiligen Stätten bilden und von denen Brahma, Shiva, ich und auch die Göttin nur ein Teil eines Teils sind, die auch ständig den Staub mit Sorgfalt tragen, wo sollte sein königlicher Thron stehen?! Und die Vrishnis sollten sich über jedes kleine Stück Land freuen, das ihnen von den Kurus gewährt wurde, und wir wären wie die Schuhe, während die Kurus der Kopf wären?! Ach, diese überstolzen Wahnsinnigen, die von ihrer vermeintlichen Herrschaftsmacht berauscht sind, welcher führende Mann könnte ihr widersprüchliches und unheilsames Geplapper tolerieren? Noch heute werde ich die Erde von den Kauravas befreien!

So sprach Balarama zornig, nahm seinen Pflug und erhob sich, als wollte er die drei Welten in Brand setzen. Und mit der Spitze seines Pfluges zog er wütend die Stadt Hastinapura heran, um sie in die Ganga zu werfen. Doch als die Kauravas sahen, wie die Stadt wie ein Floß weggeschleppt wurde und in die Ganga zu fallen drohte, wurden sie ganz aufgeregt und gingen zusammen mit ihren Familien zum Meister, um Schutz zu suchen und ihr Leben zu retten. Mit Lakshmana und Samba an ihrer Spitze falteten sie ihre Hände und sprachen:
Oh Balarama, der du die ganze Welt trägst, wir haben in unserer stolzen Unwissenheit deine Macht nicht erkannt und bitten dich, uns zu vergeben. Du allein bist die einzigartige und ursprüngliche Ursache der Entstehung, Erhaltung und Auflösung dieses ganzen Universums. Oh Herr, man sagt, daß die Welten wie ein Spielzeug sind, mit dem du spielst. Oh Grenzenloser, du trägst spielerisch die ganze Erdkugel auf deinen Köpfen, oh Tausendköpfiger, und wenn die Schöpfung endet, ziehst du, der Eine ohne einen Zweiten, das ganze Universum in deinen Körper zurück, bleibst allein bestehen und legst dich gelassen nieder. Dein Zorn ist für die Belehrung aller gedacht, oh Bhagavan, oh Erhalter der natürlichen Qualität der Güte. Und das geschieht nicht aus Haß oder Neid, sondern zur Erhaltung und zum Schutz der Lebewesen. Wir verneigen uns vor dir, oh Seele aller Wesen, oh Träger aller Energie, oh Unerschöpflicher und Schöpfer des Universums, unsere Ehrerbietung sei dir, dessen Schutz wir suchen.

So wurde der Höchste Herr Balarama von den hingegebenen Seelen in ihrer Not verehrt, als ihre ganze Stadt schwankte, und als er zufrieden war, befreite er sie von ihrer Angst und sprach: „Fürchtet euch nicht!“ Daraufhin verschenkte Duryodhana wie ein liebevoller Vater als Mitgift für seine Tochter 1.200 sechzigjährige Elefanten, 120.000 Pferde, 60.000 goldene Streitwagen, die wie die Sonne glänzten, und tausend Mägde

mit juwelenbesetzten Medaillons um den Hals. Und der Höchste Herr und Führer der Satwatas nahm alles an, wurde mit vielen Gratulationen verabschiedet und kehrte zusammen mit seinem Sohn und seiner Schwiegertochter nach Dwaraka zurück. Nachdem er seine Stadt betreten und die Verwandten getroffen hatte, die ihn, den Träger des Pfluges, in ihren Herzen trugen, erzählte er inmitten der Versammlung der Yadu-Führer alles, was zwischen ihm und den Kurus geschehen war. Und wahrlich, die Stadt Hastinapura zeigt auch heute noch die Zeichen von Balaramas Macht. Denn es ist deutlich zu sehen, wie sie sich nach Süden zur Ganga neigt.

10.69. Naradas Vision von Krishna

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als Narada hörte, daß Krishna den Dämonenkönig Naraka getötet und allein so viele Frauen geheiratet hatte, wollte Narada dies mit eigenen Augen sehen und dachte:
Wie wunderbar ist es, daß er mit einem einzigen Körper mit so vielen Frauen verheiratet ist und gleichzeitig in 16.000 verschiedenen Wohnungen mit jeder von ihnen allein sein kann.

Um das zu bezeugen, kam der himmlische Weise nach Dwaraka, dem wunderschönen Ort mit seinen Parks und Lustgärten, in denen der Gesang der Vögel und das Summen der Bienen widerhallte. Die Teiche erstrahlten von blauen und weißen Lotusblumen, die tagsüber und sogar nachts im Mondenschein erblühten, und man hörte die Rufe der Schwäne und Kraniche. Es gab viele tausend palastartige Herrenhäuser, die mit Kristallglas, Silber und großen Smaragden verziert, sowie prächtig mit Gold und Juwelen ausgestattet waren. Die ganze Stadt war harmonisch mit vielen Alleen, Straßen, Kreuzungen, Plätzen, Versammlungshäusern und bezaubernden Göttertempeln geplant und erbaut. Ihre Wege, Höfe, Märkte und Innenhöfe waren mit Wasser besprenkelt, während große Banner, die an Fahnenmasten wehten, angenehmen Schatten spendeten. Mitten in der Stadt gab es ein besonders strahlendes Viertel, das von allen örtlichen Führern verehrt wurde. Hier hatte Tvashta *(der himmlische Baumeister Visvakarma)* für den Höchsten Herrn alle seine Talente unter Beweis gestellt, indem er die sechzehntausend Wohnungen für Krishnas Frauen so schön wie möglich gestaltet hatte. Und so betrat Narada einen der großen Paläste, der von Korallensäulen getragen wurde, die prächtig mit Edelsteinen verziert waren. Die Wände waren mit Saphiren bedeckt, und überall glänzten makellose Böden. Er hatte Baldachine, die von Tvashta mit Perlenbehängen geschaffen wurden, sowie Sitze und Betten aus Elfenbein, die mit feinsten Juwelen verziert waren. Es gab wohlgekleidete und geschmückte Dienstmädchen und fein gekleidete Diener mit Turbanen und Rüstungen, Juwelen und Ohrringen. Viele edelsteinbesetzte Lampen vertrieben mit ihrem Licht die Dunkelheit, und auf den geschnitzten Dachtraufen tanzten und sangen die Pfauen und erfreuten sich im Aguru-Rauch, den sie aus den Fenstern, die von kunstvollen Gittern geschützt waren, in kleinen Wolken nach oben kräuseln sahen. Im Inneren erblickte der Weise den Herrn der Satwatas zusammen mit seiner Frau, die ihm mit einem Yak-Fächer mit goldenem Griff frische Luft zufächelte, obwohl ihr in jedem Augenblick tausend Dienstmädchen zur Verfügung standen, die ihr an persönlichen Eigenschaften, Schönheit, Jugend und edler Kleidung gleichkamen.

Als ihn der Höchste Herr, der beste Beschützer aller Dharmas, bemerkte, erhob er sich sofort von seinem Ruhebett und bot ihm seinen eigenen Platz an, während er sich mit gefalteten Händen verneigte. Obwohl er der höchste Lehrer aller Lebewesen war, wusch er dem Weisen die Füße und nahm anschließend das Wasser auf seinen Kopf.

So trägt der Meister aller heiligen Seelen zu Recht den transzendentalen Namen „der Wohlwollende der Brahmanen“, weil man durch den heiligen Tempel seiner Füße die vollständige Reinigung findet. Und nachdem der Größte aller Götter, der ursprüngliche Narayana und Freund von Nara, den himmlischen Weisen vollkommen verehrt hatte, wie es in den Schriften geboten war, unterhielt er sich mit ihm in freundlichen Worten, die so süß wie Nektar waren, und fragte:
Oh Meister, oh Glücklicher, was können wir für dich tun?

Und der heilige Narada antwortete:
Es ist nicht besonders überraschend, daß du allen Menschen die Freundschaft anbietest, oh allmächtiger Herrscher aller Welten, der die Überheblichen bezwingt. Wir wissen sehr wohl, daß du, der überall gepriesen wird, aus deinem eigenen Willen zum höchsten Wohl, der Erhaltung und dem Schutz der Lebewesen herabgestiegen bist. Nachdem ich deine beiden Füße gesehen habe, die für deine Verehrer der Weg zur Befreiung sind, über die Brahma und die anderen Götter mit unergründlicher Intelligenz im Herzen meditieren und die für alle, die in den Brunnen der materiellen Existenz gefallen sind, eine Zuflucht zur Rettung bilden, bitte ich dich um deinen Segen, mich immer an dich zu erinnern, damit ich auf meinen Reisen ständig an dich denken kann.

Oh Bester der Könige, daraufhin betrat Narada eine andere Residenz einer anderen Frau Krishnas, mit dem Wunsch, die mystische Kraft der Illusion *(Yoga-Maya)* des höchsten Yoga-Meisters kennenzulernen. Und so sah er ihn auch dort, wie er mit seiner Geliebten und Uddhava ein Würfelspiel spielte. Er stand für den Gast auf, ehrte ihn mit transzendentaler Hingabe, einem hervorragenden Sitz usw. und fragte ihn, als wüßte er nichts:
Oh Verehrter, wann bist du angekommen? Was können Hausväter wie wir, denen es an Erfüllung fehlt, für einen Weisen wie dich tun, der innerlich vollkommen zufrieden ist? Wie auch immer, bitte sage uns, oh Brahmane, wie wir diese Geburt erfolgreich nutzen können.

Aber Narada, der überaus erstaunt war, antwortete nichts, stand auf und ging zu einem anderen Palast. Und dort erblickte er Govinda, wie er mit seinen kleinen Kindern kuschelte. Und in einem weiteren Palast sah er, wie er sich auf ein Bad vorbereitete. Und woanders sah er, wie er Opfergaben darbrachte, und wieder woanders verehrte er die fünf Opferfeuer mit den obligatorischen Ritualen, und wieder woanders bewirtete er die Brahmanen und verzehrte danach selbst die Reste vom Opfer. Und wieder woanders brachte er die Anbetung während des Sonnenuntergangs dar und rezitierte die Mantras mit kontrollierten Sinnen, und wieder woanders übte er sich mit Schwert und Schild. Hier ritt der ältere Bruder von Gada auf Pferden und Elefanten oder fuhr auf Streitwagen, und dort lag er auf seinem Sofa und wurde von Barden gelobt. An einem Ort beriet er sich mit Beratern wie Uddhava, und am anderen Ort vergnügte er sich im Wasser, umgeben von tanzenden Mädchen und anderen Frauen. Hier schenkte er Brahmanen ausgezeichnete und wohlgeschmückte Kühe, und anderswo hörte er sich die verheißungsvollen traditionellen Geschichten der Puranas und Epen an. Er lachte und scherzte mit seinen Geliebten in einer Villa, und praktizierte an allen Orten Dharma, Artha und Kama *(die drei großen Lebensziele von Tugend, Reichtum und Liebe)*. Hier saß er einsam, um über den Höchsten Geist *(Purusha)* zu meditieren, der transzendental zur materiellen Natur ist, und dort diente er achtsam den Ältesten mit all den Dingen, die sie wünschten. Hier wurde der Krieg mit bestimmten Leuten geplant,

und dort wieder Frieden geschlossen, und anderswo sorgte sich Krishna zusammen mit Balarama um das Wohlergehen der frommen Seelen. Narada sah, wie er prächtige Hochzeiten für seine Töchter und Söhne mit passenden Ehepartnern in Übereinstimmung mit den Geboten zur richtigen Zeit arrangierte. Er sah, wie das Volk staunte und Zeuge der großen Feierlichkeiten wurde, zu denen der Meister des Yoga seine Kinder von zu Hause verabschiedete und die Schwiegereltern in der Familie willkommen hieß. Mal brachte er aufwendige Opfer zur Verehrung aller Götter dar, woanders übte er das Dharma im öffentlichen Dienst, um Brunnen, Parks, Klöster und dergleichen zu erbauen, und wieder woanders bestieg er für einen Jagdausflug ein Sindhi-Pferd, während er am anderen Ort umgeben von den tapfersten Yadus, die Tiere tötete, die geopfert werden sollten. Und an anderen Orten bewegte sich der Yoga-Meister verkleidet in der Stadt und besuchte verschiedenste Häuser, um das Befinden seines Volkes herauszufinden. Da lächelte Narada angesichts dieser Yoga-Illusion *(Yoga-Maya)* des Höchsten Herrn, die er in menschlicher Gestalt vor seinen Augen entfaltet hatte, und sprach zu Hrishikesha:
Oh Herr des Yoga, oh Höchste Seele, wenn man deinen Füßen dient, kann man deine mystische Illusions- und Schöpferkraft erkennen, die sogar für die großen Yogis schwer zu erkennen ist. Erlaube mir, dir in Demut zu folgen, oh Gott. Dann werde ich durch die Welten wandern, die von deiner Herrlichkeit durchdrungen sind, und laut über deine wundervollen Taten singen, die alle Welten reinigen.

Und der Höchste Herr antwortete:
Oh Brahmane, ich bin sowohl der Verkünder des Dharmas als auch dessen Ausführender. Ich bin auch der Befürworter des Dharma, weil ich es in der Welt lehre. Sei nicht verwirrt, sondern erkenne es an, mein Sohn.

So erblickte ihn Narada *(wie ihn niemand sonst sehen konnte)* in ein und derselben Gestalt in allen Palästen und Häusern gegenwärtig, wo er das Dharma bewahrte, um die häuslich Wohnenden zu reinigen. Nachdem er wiederholt Krishnas grenzenlose Fähigkeiten in der kunstvollen Manifestation seiner Yoga-Maya erlebt hatte, war der Seher überaus erstaunt. Und nachdem er Zeuge wurde, wie der Höchste Herr Dharma, Artha und Kama *(die drei großen Lebensziele von Tugend, Reichtum und Liebe)* in der Welt bewahrte und von Krishna mit reinem Herzen geehrt worden war, ging er zufrieden weiter und trug ihn beständig in seinen Gedanken. Und Narayana, der zum Wohle aller Wesen seine Kräfte offenbarte und so dem Weg der menschlichen Existenz folgte, genoß die schüchternen und liebevollen Blicke und das zufriedene Lachen seiner sechzehntausend vorzüglichen Frauen. Oh lieber König, wer diese beispiellosen Taten des Herrn in dieser Welt, der die Ursache für die Entstehung, Bewahrung und Auflösung des Universums ist, achtsam hört, besingt oder rezitiert, wird dem Höchsten Herrn gewidmet sein und folgt dem Weg, der zur Befreiung führt.

10.70. Wie der Höchste Herr in der Welt wirkt

Der ehrenwerte Suka sprach:
In der Morgendämmerung hörten die Frauen des geliebten Herrn nur ungern die krähenden Hähne. Dann legten sie noch einmal ihre Arme um den Hals ihres Mannes und fürchteten die Trennung, wenn der Tag anbricht. Die Vögel, die von den Bienen im Wind des Parijata-Baums aus ihrem Schlaf gerüttelt wurden, weckten Krishna mit ihrem lauten Gesang, als wären sie die Barden am Hof. Auch Rukmini mochte diese glücksverheißendste Zeit des Tages nicht, weil sie dann die Umarmung ihres geliebten Krishnas aufgeben mußte. Doch Madhava erhob sich während der Brahma-Stunde

(vor Sonnenaufgang), berührte Wasser und klärte seinen Geist, um über das unvergleichliche, einzigartige und selbstleuchtende Selbst jenseits aller Trägheit der Materie zu meditieren. Dieses wahre Selbst vertreibt durch seine eigene, vollkommene Natur fortwährend die Unreinheit und schenkt die Freude des Daseins. Es ist auch als Brahman bekannt, das mit seiner Energie die Ursache für die Entstehung und Auflösung dieses Universums bildet. Nachdem er gemäß den Geboten in reinem Wasser gebadet hatte, zog der Wahrhaftige zuerst sein Unter- und Obergewand an, führte dann die gesamte Abfolge der Anbetung in der Morgendämmerung durch und brachte danach dem Feuer die Opfergaben dar, während er mit ruhigem und gezügeltem Geist die vedischen Mantras murmelte. Getreu seiner eigenen Natur, versöhnte er in der Anbetung der aufgehenden Sonne seine eigenen Verkörperungen. Mit gebührendem Respekt vor den Göttern, Heiligen und Ahnen, den Ältesten und Weisen, spendete er Tag für Tag viele gutmütige Kühe mit Gold an den Hörnern, Silber an den Hufen und Perlenketten um den Hals, die reichlich Milch gaben und nur ein Kalb geboren hatten. Schön geschmückt wurden sie den gelehrten Brahmanen zusammen mit Leinen, Hirschfellen, Sesam und Schmuck dargebracht. So zeigte er den Kühen, Gelehrten, Hochbeseelten, Altehrwürdigen, geistigen Lehrern und allen anderen Lebewesen, die alle Teilaspekte von ihm selbst waren, seinen Respekt und segnete sie durch seine Hand mit einem glücklichen Leben. Er war das wahre Juwel der Gesellschaft und schmückte sich mit schönen Kleidern, himmlischen Girlanden, duftenden Pasten und kostbarem Schmuck, wie es ihm angemessen war. Er kümmerte sich sowohl um die geklärte Butter und andere Utensilien für die Opfer, als auch um die Kühe, Stiere, Zweifachgeborenen, Götter und alle wünschenswerten Dinge. Er stellte Geschenke zur Befriedigung aller in der Stadt und im Palast lebenden Menschen aller Kasten bereit und begrüßte seine Minister, die auf alle Bedürfnisse des Volkes eingingen. Und erst nachdem er Girlanden, Betelnüsse und Sandelholzpaste nacheinander an die Weisen, seine Freunde, Diener und Frauen verteilt hatte, nahm er schließlich seinen eigenen Anteil. Als nächstes erschien sein Wagenlenker, der bis dahin seinen überaus wunderbaren Wagen mit Sugriva und den anderen Pferden angespannt hatte, und verneigte sich vor ihm. Daraufhin ergriff er die Hand des Wagenlenkers und bestieg zusammen mit Satyaki und Uddhava den Wagen, als wäre er die Sonne, die über den Bergen im Osten aufgeht. Ungern ließen ihn die Frauen im Palast gehen und blickten ihm mit sehnsuchtsvollen und liebevollen Blicken nach, als er sich mit einem Lächeln entfernte, weil er ihre Gedanken kannte. Dann betrat er, von allen führenden Vrishnis erwartet, die Versammlungshalle Sudharma, die für alle, die hier eintreten, die sechs Wellen beruhigt *(auf dem Ozean der Existenzen)*. Dort saß der Allmächtige als Bester der Yadus auf seinem Thron inmitten der Yadus, die wie Löwen unter den Menschen waren, erleuchtete alle Richtungen mit seinem Glanz und erschien wie der Mond am Himmel im Kreis der Sterne. Oh König, hier gab es auch Narren, Schauspieler, Zauberer und tanzende Frauen, die dem Allmächtigen mit verschiedenen Formen der Unterhaltung dienten. Die Frauen tanzten zu den Klängen von Saiteninstrumenten, Trommeln, Flöten, Becken und Muschelhörnern, während die Barden, Geschichtenerzähler und Lobredner sangen und lobten. Manche Brahmanen, die dort saßen, murmelten beständig vedische Mantras, während andere Geschichten über die Könige der Vergangenheit erzählten, die für ihre Tugenden berühmt waren.

Oh König, eines Tages erschien dort ein Mann, den man hier noch nie gesehen hatte. Von den Torhütern angekündigt, erhielt er Zugang zum Glückseligen. Und nach seiner Ehrerbietung vor Krishna, dem Höchsten Herrn, erklärte er mit gefalteten Händen,

daß viele Könige litten, weil sie von Jarasandha gefangengehalten wurden. Denn während seiner Eroberung aller Himmelsrichtungen nahm er alle Könige gefangen, die ihn nicht in völliger Unterwürfigkeit aufgenommen hatten. Etwa zwanzigtausend von ihnen wurden in der Festung Girivraja gewaltsam festgehalten. Und diese Könige hatten die Botschaft gesandt:
Oh Krishna mit der unermeßlichen Seele, der du den hingegebenen Seelen jede Angst nimmst, wir sind im Geist den Gegensätzen unterworfen und haben in unserer materiellen Existenz Angst, so daß wir Zuflucht bei dir suchen. Die ganze Welt, die sich am Fehlverhalten erfreut, ist über die Pflichten hier draußen verwirrt, um dich gemäß deinen Geboten anzubeten. Verehrung sei dir, dem immer Wachsamen, der augenblicklich die illusorische Hoffnung des Ichbewußtseins auf ein *(endloses)* Leben in dieser Welt vernichten kann. Du bist als Höchster Herr dieses Universums zusammen mit Balarama herabgekommen, um die Heiligen zu beschützen und die Übelgesinnten zu zügeln. Oh Herr, wir verstehen weder, wie jemand, der dein Gesetz übertritt *(wie Jarasandha)* eine solche Autorität erlangen kann, noch warum jene, die dir hingegeben sind, solche *(leidvollen)* Früchte ernten müssen. Mit der Last dieses sterblichen Körpers, die wir mit ständiger Angst tragen, ist unser Glück wie das bedingte Glück von Königen, die nur davon träumen, König zu sein. Denn wenn wir das Glück der Seele ablehnen, das durch selbstlose Hingabe zu dir erlangt wird, müssen wir durch deine verwirrende Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* hier draußen das größte Elend erleiden. Deshalb, oh Gütiger, dessen Lotusfüße allen Kummer beseitigen, bitte befreie uns, deine hingegebenen Seelen, von den Fesseln des Karmas, die der König von Magadha gebildet hat. Wie der König der Tiere die Schafe fängt, hat er uns ganz allein mit der Kraft von zehntausend wilden Elefanten in seinem Palast gefangengenommen. Achtzehnmal hast du deinen Diskus erhoben und ihn geschlagen. Nur einmal gelang es ihm, dich im Kampf zu besiegen, als du im Vertrauen auf deine grenzenlose Macht in menschliche Angelegenheiten vertieft warst. Und jetzt quält er uns voller Stolz, deine Untertanen, oh Unbesiegbarer. Bitte berichtige das!

Und der Bote fuhr fort:
Diejenigen, die von Jarasandha gefangengehalten werden, sehnen sich daher danach, dich in ihrer Hingabe zu deinen Füßen zu sehen. Bitte gewähre diesen armen Seelen ihr Wohlergehen.

Nachdem der Gesandte der Könige so gesprochen hatte, erschien der höchste Rishi Narada, der mit seiner gelblichen Masse an verfilzten Locken wie eine Sonne erstrahlte. Sobald ihn Krishna, der Höchste Herr und Meister aller Welten, erblickt hatte, stand er zusammen mit seinen Anhängern und den Mitgliedern der Versammlung erfreut auf und bewies mit geneigtem Kopf seinen Respekt. Danach bot er dem Muni einen vorzüglichen Platz an, erfreute ihn mit Gastgeschenken gemäß den Geboten und sprach als nächstes mit wahrheitsgetreuen und freundlichen Worten:
Es ist wohl so, daß heute die drei Welten vollständig von aller Angst befreit wurden, denn das ist die Qualität eines so mächtigen Hochbeseelten wie dir, der durch die Welten reist. So gibt es innerhalb der drei von Brahma geschaffenen Welten nichts, was du nicht kennst. Laß uns daher von dir hören, was die Pläne der Pandavas sind.

Und der heilige Narada antwortete:
Oh Allmächtiger, der du sogar den Schöpfer des Universums verwirrst, ich bin schon oft Zeuge deiner unergründlichen Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* geworden. Es erstaunt mich nicht, oh Allumfassender, daß du dich unter den erschaffenen Wesen

bewegst, von deiner eigenen Illusionskraft bedeckt, wie ein Feuer von seinem Licht bedeckt wird. Wer wäre fähig, den Zweck von dir wahrhaft zu verstehen, wenn du durch deine Illusions- und Schöpferkraft dieses Universum erschaffst und zurückziehst, das *(für die Wesen)* manifestiert wurde, um in Beziehung zu dir zu existieren *(und das Wesentliche zu erfahren)*. Verehrung sei dir, dessen Natur unvorstellbar ist, denn für die individuelle Seele, die im Rad der Geburten keine Befreiung von den Sorgen findet, die der materielle Körper mit sich bringt, entzündest du deine Fackel der Herrlichkeit durch die weltlichen Spiele deiner Verkörperungen. Bei diesem Herrn suche ich Zuflucht. Oh Höchste Wahrheit, die sich als Mensch verkörpert hat, wie du es wünschst, werde ich dir berichten, was dein großer Verehrer vorhat, König Yudhishthira, der Sohn deiner Tante. Der Sohn von Pandu wünscht als König die Souveränität, und möchte um deinetwillen das größte königliche Opfer, das Rajasuya genannt wird, vollbringen. Kannst du das bitte segnen? Oh Herr, dieses Beste aller Opfer wird von allen Hochbeseelten und die dich gern sehen wollen, wie auch von allen siegreichen Königen voller Herrlichkeit besucht werden. Wenn schon gewöhnliche Menschen durch bloßes Hören, Singen und Meditieren über dich als vollkommene Verkörperung der Wahrheit große Reinigung erfahren, was wäre dann zu erwarten, wenn man dich wahrhaftig sehen und berühren kann? Oh Glücksbringer für alle Welten, dein makelloser Ruf, der sich in alle Richtungen ausbreitet, wird im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt verkündet. Vom Wasser, das von deinen Füßen fließt, wird das ganze Universum gereinigt, und diese Gnade wird in den göttlichen Sphären Mandakini, in der Unterwelt Bhogavati und hier auf Erden Ganga genannt.

Doch die Yadus im Gefolge von Krishna waren mit diesem Vorschlag *(für ein Rajasuya-Opfer)* nicht einverstanden, weil sie die Niederlage *(durch Jarasandha)* befürchteten. Da sprach der Glückselige mit einem Lächeln und charmanten Worten zum weisen Uddhava:
Du bist das Auge von uns und unseren wohlwollenden Freunden und weißt durch deine Sicht genau, was diesbezüglich von Nutzen wäre. Bitte sagen uns, was zu tun ist. Wir haben volles Vertrauen zu dir und werden tun, was du sagst.

Auf diese Bitte seines Bewahrers, der so tat, als ob er als Allwissender verwirrt wäre, gab Uddhava, der demütig diesem Wunsch folgte, die folgende Antwort.

10.71. Krishna besucht die Pandavas

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als der hochbegabte Uddhava, diese Worte von Krishna und auch vom himmlischen Heiligen gehört hatte, sprach er mit Verständnis für die Meinung der königlichen Versammlung:
Oh Herr, du solltest tun, was der Heilige gesagt hat und deinem Cousin helfen, der das Opfer vollbringen möchte. Du solltest auch die Könige beschützen, die Zuflucht bei dir suchen. Weil das Rajasuya-Opfer nur von jemandem durchgeführt werden sollte, der in allen Richtungen die Herrschaft gewonnen hat, ist es nach meiner Meinung auch nötigt, daß du, oh Allmächtiger, zuvor Jarasandha besiegst. Auf diese Weise werden auch die gefangenen Könige befreit, und das wird einen großen Vorteil für uns bringen, wie auch Ehre für dich, oh Govinda. Jarasandha ist ein König so stark wie tausend Elefanten. Er kann nicht von anderen Helden besiegt werden, außer vielleicht von Bhima, der gleichstark ist. Dabei kann er nur im Zweikampf besiegt werden, und nicht, wenn er mit seinen hundert Armeen zusammen ist. Denn er ist der brahmanischen Kultur zugetan, und wird auch nie etwas ablehnen, was die gelehrten

Brahmanen von ihm verlangen. So sollte ihn Bhima im Kleid eines Brahmanen besuchen, der um Almosen bettelt, und ihn ohne zu zögern in einem Zweikampf in deiner Gegenwart töten. Auch Hiranyagarbha und Sarva *(Brahma und Shiva)* sind nur die Werkzeuge des Höchsten Herrn in der universalen Schöpfung und Auflösung des Universums durch dich in Form der formlosen Zeit. Die gottesfürchtigen Frauen der gefangenen Könige singen in ihren Häusern über deine makellosen Taten. Sie singen davon, daß du ihren Feind tötest und erlöst. Sie singen über dich, wie die Hirtenfrauen auf dich warten, wie der König der Elefanten Gajendra gefangen wurde, oder auch Sita, die Tochter von Janaka und Ehefrau von Rama, durch Ravana, oder auch deine Eltern durch Kansa, und sie beten, wie es die Weisen tun, um deinen Schutz, wie auch wir dich jetzt bitten. Der Tod von Jarasandha, oh Krishna, wird uns sicherlich einen großen Vorteil bringen, nämlich die daraus resultierende Gunst der vielen Könige für das von dir bevorzugte Opfer.

Oh König, diese Worte, die Uddhava sprach, waren in jeder Hinsicht verheißungsvoll und wurden von Narada und dann auch von den Yadu-Ältesten und Krishna gelobt. Daraufhin verabschiedete sich der allmächtige Höchste Herr, der Sohn von Devaki, von den Hochbeseelten, denen er Respekt schuldete, und befahl seinen Dienern Daruka, Jaitra und anderen, sich auf seine Abreise vorzubereiten. Er versammelte seine Frauen und Kinder mit ihren Dienerinnen, verabschiedete sich von Sankarshana Balarama und dem Yadu-König Ugrasena, und bestieg seinen Streitwagen auf dem das Banner von Garuda wehte. So zog er umgeben von seinen Generälen mit einer Armee von Streitwagen, Elefanten, Infanterie und Kavallerie aus der Stadt und wurde von allen Seiten von der Musik der Trommeln, Trompeten und Muschelhörner begleitet. In goldenen Sänften, die von starken Männern getragen wurden, folgten Krishnas Frauen zusammen mit ihren Kindern, die in feine Kleider gehüllt, mit Girlanden verziert und duftenden Ölen parfümiert waren und von Soldaten mit Schilden und Schwertern in den Händen gut bewacht wurden. Danach folgten die geschmückten Dienerinnen und Kurtisanen auf Sänften, Kamelen, Stieren, Büffeln, Eseln, Maultieren, Ochsenkarren und Elefanten, die darüber hinaus mit Grasmatten, Decken, Kleidung und anderen Dingen voll beladen waren. Diese riesige Armee, die vorzügliche Fahnen, Banner, Sonnenschirme, Yak-Fächer, Waffen, Schmuck, Helme und Rüstungen trug, erschien unter den Sonnenstrahlen überaus glitzernd und glänzend und zog rauschend wie ein Ozean dahin, der von Meeresungeheuern und stürmischen Wellen aufgewühlt war.

Und Narada, der den Plan gehört und befürwortet hatte, verneigte sich vor dem Herrn der Yadus, wurde von ihm geehrt, und war über seine Begegnung mit Mukunda höchst erfreut. So schloß er ihn in sein Herz und kehrte in den Himmel zurück. Und auch der Gesandte der Könige wurde erfreut, indem der Höchste Herr zu ihm sprach: Fürchte dich nicht, oh Gesandter, ich wünsche dir und deinen Königen alles Gute. Ich werde dafür sorgen, daß der König von Magadha getötet wird.

Mit dieser Botschaft ging der Gesandte davon und informierte die Könige ausführlich. Und so warteten sie sehnsüchtig auf ihre Befreiung und auf den Moment, in dem sie Krishna treffen würden. Der Herr reiste durch Anarta *(das Gebiet von Dwaraka)*, Sauvira *(östliches Gujarat)*, Marudesha *(die Wüste Rajasthans)* und Vinashana *(das Gebiet von Kurukshetra)* und passierte auf seinem Weg viele Hügel, Flüsse, Städte, Dörfer, Weiden und Felder. Nachdem Mukunda zuerst den Fluß Drishadvati überquert hatte, überquerte er dann die Sarasvati, und reiste durch die Provinzen von Panchala und

Matsya, um schließlich Indraprastha zu erreichen. Als König Yudhishthira hörte, daß Krishna angekommen war, den man nur selten unter Menschen sieht, kam er freudig aus seiner Stadt, umgeben von Priestern und Verwandten, um ihn willkommen zu heißen. Mit einer Fülle von Musik, Liedern und Hymnen machte er sich auf den Weg zu Krishna, in ebenso großer Ehrfurcht wie die Sinne das Leben begrüßen. Das Herz des Pandavas, der Krishna so lange Zeit nicht gesehen hatte, schmolz vor Zuneigung, so daß er seinen liebsten Freund immer wieder umarmte. Als der Herrscher der Menschen den Körper von Mukunda in seine Arme schloß, fand er all sein Unglück vernichtet und erreichte die höchste Glückseligkeit. Denn mit Tränen in den Augen vergaß er in seiner Hochstimmung den illusorischen Wahn, in einer materiellen Welt verkörpert zu sein. Auch Bhima umarmte ihn voller Freude, seinen Neffen mütterlicherseits, und lachte voller Liebe mit tränenüberströmten Augen. Und auch aus den Augen der Zwillinge Nakula und Sahadeva sowie von Arjuna flossen reichlich Tränen, als sie überglücklich Achyuta, ihren liebsten Freund, umarmten. Und nachdem er von Arjuna und den Zwillingen umarmt und verehrt worden war, verneigte er sich gemäß den Geboten auch vor den Brahmanen und den Ältesten und ehrte alle anderen Kurus, Srinjayas und Kaikeyas. Dann erklangen die Trommeln, Pauken, Trompeten, Hörner und anderen Musikinstrumente der Sänger, Barden, Lobredner und Narren, und alle sangen, tanzten und verherrlichten mit Hymnen den Lotusäugigen, wie auch die Brahmanen. So betrat der Höchste Herr, das kostbarste Juwel aller frommen Seelen, die geschmückte Stadt und wurde von allen Bürgern begrüßt und verherrlicht. In der Stadt des Kurus-Königs sah er auf den mit Wasser besprenkelten und wohlduftenden Straßen und unter den bunten Fahnen sowie den Toren, die mit goldenen Wassertöpfen geschmückt waren, viele junge Männer und Frauen, die alle in reine Kleider gehüllt waren und Ornamente, Blumengirlanden und Sandelholzpulver an ihren Körpern trugen. In jedem Haus wurden Lampen angezündet und Opfer dargeboten. Der Weihrauch trieb durch die vergitterten Fenster, und von den Dächern, die mit goldenen Kuppeln und großen silbernen Sockeln geschmückt waren, wehten die Banner. Als die jungen Frauen von der Ankunft dessen hörten, der für die Augen der Menschen wie Nektar zum Trinken ist, eilten sie zur Straße des Königs. Dazu verließen sie schnell ihre Haushalte und ihre Ehemänner, so daß sich in ihrem Eifer oft die Knoten ihrer Haare und Kleider wieder lösten. Auf dieser Straße, die von Elefanten, Pferden, Streitwagen und Fußsoldaten gefüllt war, erblickten sie dann Krishna mit seinen Frauen. Und während sie ihn in ihrem Herzen umarmten, streuten viele andere Frauen von ihren Dächern Blumen, und so bereiteten sie ihm mit liebevoll lächelnden Blicken einen herzlichen Empfang. Als die Damen die vielen Ehefrauen von Krishna wie die Sterne um den Mond auf der Straße sahen, riefen sie aus: „Was haben sie Verdienstvolles getan, daß der Erste der Menschen mit nur einem kleinen Teil seiner lächelnden Blicke ihren Augen die größte Freude schenkt?“ Und immer wieder näherten sich ihm die Bürger mit verheißungsvollen Opfergaben in ihren Händen, und auch die Meister der Gilden, die ihre Sünden bereinigt hatten, verehrten Krishna.

Als er dann den Palast des Königs betrat, eilten alle Mitglieder des königlichen Hauses herbei, um Mukunda voller Liebe und mit strahlenden Augen zu begrüßen. Als Mutter Kunti den Sohn ihres Bruders und Herrscher der drei Welten erblickte, erhob sie sich mit einem Herzen voller Liebe zusammen mit ihrer Schwiegertochter Draupadi von ihrer Couch, um ihn zu umarmen. Und der König begleitete dann Govinda, den höchsten Gott aller Götter, in sein Quartier, doch von seiner großen Freude überwältigt, vergaß er alles, was getan werden sollte, um ihn mit Ehrfurcht zu begegnen. Dort

verehrte Krishna seine Tante und die älteren Frauen, woraufhin sich auch seine Schwester Subhadra und Draupadi vor ihm verneigten. Dann ehrte Draupadi auf Wunsch ihrer Schwiegermutter *(Kunti)* alle Frauen Krishnas mit Kleidern, Blumengirlanden, Schmuck und dergleichen, vor allem Rukmini, Satyabhama, Bhadra, Jambavati, Kalindi, Mitravinda und die keusche Nagnajiti. So beherbergte Yudhishthira, der König des Dharma, Janardana mit seiner Armee, seinen Dienern und seinen Frauen auf vorzüglichste Weise und sorgte dafür, daß es ihnen an nichts mangelte. Und Krishna blieb ein paar Monate zum Gefallen des Königs und erfreute sich vor allem mit Arjuna, und brachte mit ihm zusammen dem Feuergott ein großes Opfer dar, indem er ihm den Khandava-Wald als Opfergabe gewährte. Und der Dämon Maya, den er dabei gerettet hatte, baute ihm daraufhin eine himmlische Versammlungshalle für den König in Hastinapura.

10.72. Der Tod von Jarasandha und die Befreiung der Könige

Der ehrenwerte Suka sprach:
Eines Tages saß Yudhishthira in seiner königlichen Versammlung umgeben von Ministern, Weisen, führenden Bürgern und seinen Brüdern. Und während alle Bürger, die Ältesten der Familie, seine Verwandten, Schwiegereltern und Freunde zuhörten, wandte er sich an Krishna und sprach:
Oh Govinda, ich möchte deine verschiedenen Heldentaten mit dem reinigenden Rajasuya-Opfer ehren, das als König aller Feueropfer gilt. Bitte erlaube uns, dieses Opfer zu vollbringen, oh Meister. Denn alle, die beständig mit ganzer Hingabe über deine Lotusfüße meditieren und sie verherrlichen, die alles Unheilvolle vernichten, finden Reinigung. Nur sie, oh Herr mit dem Lotus-Nabel, schaffen es durch ihre Gebete, sich von den Bindungen der materiellen Existenz zu befreien und sich damit alle Wünsche zu erfüllen. Deshalb, oh Gott der Götter, mögen die Menschen die große Macht sehen, die der Dienst an deinen Lotusfüßen in dieser Welt gewährt. Bitte, oh Allmächtiger, zeige ihnen sowohl den Status der Verehrer unter den Kurus und Srinjayas, als auch den Status derer, die dich nicht verehren. In deinem Geist der vollkommenen Wahrheit kann es keinen Unterschied zwischen „mein“ und „dein“ geben, denn du bist die Seele aller Wesen, die mit gleicher Sicht auf alle Wesen die reine Glückseligkeit in sich selbst erfährt. Doch all jenen, die dir wahrhaft dienen, gewährst du wie ein Wunschbaum alle gewünschten Ergebnisse entsprechend ihrem Dienst, und darin liegt kein Widerspruch.

Und der Höchste Herr antwortete:
An deinem Plan ist nichts falsch, oh König. Wenn du ihm folgst, wird die ganze Welt Zeuge deines verheißungsvollen Ruhms sein, oh Feindevernichter. Für die Heiligen, Ahnen, Götter und Freunde wie uns, wie auch für alle Lebewesen ist dieses königliche Rajasuya-Opfer wünschenswert. So bringe die Erde unter deine Herrschaft, indem du alle Könige eroberst. Dann sammle alle Notwendigkeiten für die Zeremonie und führe das große Opfer durch. Deine Brüder, oh König, wurden durch Anteile der Götter geboren, die die Welten regieren, und selbst ich, der für jene, die sich nicht selbst beherrschen, unbesiegbar bin, werde von dir besiegt, wenn du die Selbstbeherrschung erreichst. Doch kein Mensch, nicht einmal ein Gott, ganz zu schweigen von einem irdischen Herrscher, kann durch Stärke, Herrlichkeit, Ruhm oder Reichtum in dieser Welt die Selbstbeherrschung erreichen, sondern nur, wenn er mir hingegeben ist.

Der König, dessen Gesicht wie ein Lotus erblühte, freute sich sehr, diese Worte des Höchsten Herrn zu hören. Und motiviert von der Kraft Vishnus beauftragte er seine

Brüder zur Eroberung aller Himmelsrichtungen. Sahadeva sandte er mit den Srinjayas nach Süden, Nakula mit den Matsyas nach Westen, Arjuna mit den Kekayas nach Norden, und Bhima mit den Madrakas nach Osten. Und diese Helden brachten ihm durch ihre innerliche Stärke, die viele Könige unterwarf, von überall her eine Fülle von Reichtümern, denn für den Dharma-König Yudhishthira, der das Opfer darbringen wollte, gab es keinen unüberwindlichen Feind. Und als der König hörte, daß Jarasandha nicht besiegt war, dachte er darüber nach, und der Höchste Geist erleuchtete ihn dann über die Mittel, die Uddhava erwähnt hatte. So gingen Bhima, Arjuna und Krishna als Brahmanen verkleidet gemeinsam nach Girivraja, wo Jarasandha, der Sohn von Vrihadratha, wohnte. Als die Kshatriyas, die als Brahmanen erschienen, zur rechten Stunde für den Empfang von Gästen in seiner Residenz ankamen, baten sie den religiösen Hausherrn mit Respekt vor der brahmanischen Kultur:
Oh König, erkenne uns als Gäste in Not, die von weither angereist sind. Wir wünschen dir alles Gute und bitten dich, gewähre auch uns einen Wunsch. Was wäre für einen geduldigen Menschen unerträglich, was wäre für einen gottlosen Menschen unmöglich, was würde von einem großzügigen Menschen nicht gespendet, und wer würde jemanden ausschließen, der eine gleiche Sicht auf alles hat? Wer es versäumt, obwohl er dazu fähig wäre, mit diesem vergänglichen Körper den unvergänglichen Ruhm zu erlangen, der von den Heiligen gepriesen wird, ist wahrlich bemitleidenswert. Viele Hochbeseelte wie Harishchandra, Rantideva, Unchavritti Mudgala, Sivi, Vali und sogar die legendäre Taube mit ihrem Jäger *(siehe Panchatantra 3.7)* erreichten durch das Vergängliche das Ewige.

Doch Jarasandha erkannte an ihren Stimmen, ihrer körperlichen Statur und sogar an den Spuren der Bogensehnen auf ihren Armen, das es Kshatriyas waren, die er bereits gesehen hatte. Trotzdem dachte er:
Diesen Kshatriyas, die die Insignien von Brahmanen tragen, sollte ich alles geben, was sie verlangen, sogar etwas, das so schwer zu verlassen ist, wie mein eigener Körper. Wurde nicht Vali als jemand bekannt, dessen makelloser Ruhm sich in alle Richtungen ausbreitete, obwohl er von Lord Vishnu *(als Zwerg-Verkörperung)* gestürzt wurde, der in Form eines zweifachgeborenen Brahmanen erschien, um ihm die Herrlichkeit eines Indras zu nehmen? Trotz der Warnungen von seinem Lehrer gab der Dämonenkönig Vali wissentlich die ganze Erde hin. Was nützt es jemandem, als Kshatriya am Leben zu sein, aber sich mit seinem vergänglichen Körper nicht um den größeren Ruhm der Brahmanen zu bemühen?

Mit dieser Motivation sprach die großzügige Seele zu Krishna, Arjuna und Bhima:
Oh gelehrte Männer, ich werde euch geben, was ihr wollt, selbst wenn ihr um meinen eigenen Kopf bittet!

Darauf sprach der Höchste Herr:
Oh hoher und mächtiger König, wir bitten dich, nimm die Herausforderung an, uns einen Zweikampf zu gewähren, wenn du es für richtig hältst. Wir, die Mitglieder des Königshauses, sind mit dem Wunsch hierhergekommen, um zu kämpfen und wollen nichts anderes. Das ist Bhima, der Sohn von Kunti, der andere ist sein Bruder Arjuna, und mich erkenne als deinen Feind Krishna, ihr Cousin mütterlicherseits.

Auf diese Weise aufgefordert, lachte der König von Magadha laut und sprach verächtlich:
In diesem Fall werde ich euch den Kampf gewähren, ihr Narren! Aber ich werde nicht mit dir kämpfen, du Feigling, dem es im Kampf an Kraft mangelt, so daß du deine

Stadt Mathura verlassen hast und zu einem sicheren Ort im Ozean geflohen bist. Und was diesen angeht, Arjuna, der ist weder alt noch stark genug. Er ist mir nicht gewachsen, und sollte nicht mein Gegner sein. Höchstens Bhima ist so stark wie ich.

Nachdem der König so gesprochen hatte, gab er Bhima eine große Keule und ging mit ihm aus der Stadt. Dort trafen sich die beiden Helden auf dem Schlachtfeld und schlugen sich blitzschnell mit ihren Keulen, so daß sie immer wütender wurden. Gekonnt umkreisten sie sich links und rechts, so daß die Kämpfer so wunderlich wie zwei Schauspieler auf einer Bühne erschienen. Das Aufeinanderprallen ihrer Keulen glich den Schlägen des Donnerblitzes oder dem Krachen von Elefantenstoßzähnen. So kämpften sie wütend wie zwei brünstige Elefanten, und bald waren ihre Keulen, die mit der schnellen Kraft ihrer Arme heftig gegen Schultern, Hüften, Füße, Hände, Oberschenkel und Schlüsselbeine geschwungen wurden, durch die Schläge zerschmettert, als wären es nur trockene Zweige von einem Baum. Nachdem ihre Keulen zerstört waren, schlugen die beiden großen Helden unter den Männern wütend mit ihren eisenharten Fäusten aufeinander ein. Und auch ihre Fäuste klangen wie Elefanten, die aufeinanderprallten oder wie laute Donnerschläge. So blieb der Kampf der beiden schlagenden Männer, die gleichermaßen trainiert, ebenso stark und von gleicher Ausdauer waren, unentschieden und ging unvermindert weiter. Daraufhin erinnerte sich Krishna an das Wissen über die Geburt und den Tod seines Feindes und wie er durch Jara *(aus zwei Teilen verschiedener Mütter, siehe MHB 2.17)* zum Leben erweckt wurde, und gab sein Wissen an Bhima weiter, den Sohn der Kunti. Damit bestimmte er, dessen Vision unfehlbar ist, die Mittel für den Tod des Feindes, und zeigte es Bhima, indem er als Zeichen einen Zweig spaltete und zerriß. Der ungeheuer starke Bhima, der Beste aller Kämpfer, verstand dieses Zeichen, packte seinen Feind bei den Füßen und warf ihn zu Boden. Dann setzte er seinem Fuß auf ein Bein, packte mit beiden Händen das andere und riß Jarasandha vom After beginnend nach oben auseinander, wie ein großer Elefant einen Ast. Daraufhin sahen ihn seine Untertanen in zwei Teile getrennt, mit jeweils einem Bein, einem Oberschenkel, einem Hoden, einer Hüfte, einem Hinterteil, einer Schulter, einem Arm, einem Auge, einer Augenbraue und einem Ohr. Auf diese Weise wurde der Herr von Magadha getötet, und es erhob sich ein großes Klageschrei, während Arjuna und Krishna zu Bhima gingen, ihm gratulierten und ihn umarmten. Dann befreite der unergründliche Höchste Herr und Erhalter aller Lebewesen auch die Könige, die von Jarasandha eingesperrt waren, und krönte dessen Sohn Sahadeva zum Herrn und Meister der Magadhas.

10.73. Krishna segnet die befreiten Könige

Der ehrenwerte Suka sprach:
Die 20.800 Könige, die in den Schlachten von Jarasandha besiegt wurden, kamen alle aus der Festung der Hauptstadt, waren schmutzig, mit zerlumpten Kleidern, vor Hunger abgemagert, mit ausgetrockneten Kehlen und überaus geschwächt durch ihre Gefangenschaft. So tranken sie mit ihren Augen Krishna und schienen ihn mit ihren Zungen zu schmecken, mit ihren Nasen zu riechen und mit ihren Armen zu umarmen. Dann verneigten sie ihre königlichen Häupter vor ihm, dessen dunkler Körper in gelbe Kleider gehüllt war, der das Srivatsa-Zeichen *(den Endlosknoten)* trug, mit seinen bezaubernden Lotusaugen, freundlichem Gesicht und glitzernden Makara-Ohrringen, mit seinen vier Armen, die Lotus, Keule, Muschel und Diskus hielten, mit seiner schönen Krone, der Halskette, den goldenen Armbändern, dem Gürtel und den Armreifen, mit seinem prächtig leuchtenden Juwel und einer Girlande aus Waldblumen um

seinen Hals. Vor ihm verneigten all die Könige, deren Sünden vernichtet wurden, ihr Haupt zu seinen Füßen. Und mit gefalteten Händen lobten die Könige den Meister der Sinne mit ihren Worten, und durch ihre große Freude, Krishna zu sehen, wurde das Elend ihrer Gefangenschaft zerstreut.

Die Könige sprachen:
Wir erweisen dir unsere Ehrerbietung, oh Gott der Götter, oh Herr der hingegebenen Seelen und Beseitiger aller Not. Oh Unerschöpflicher, bitte rette uns, oh Krishna, die wir in unserer Verzweiflung über diese schreckliche materielle Existenz Zuflucht bei dir suchen. Oh Madhu Vernichter, wir wollen dem Herrscher von Magadha nicht die Schuld geben, denn es geschieht durch deine Gnade, oh Allmächtiger, daß die Königreiche der Herrscher der Menschen fallen. Berauscht von Reichtum und Herrschermacht verliert ein König seine Selbstbeherrschung und erhält nicht den wahren Nutzen, weil er, von deiner Illusions- und Schöpferkraft getäuscht, sein vergängliches Vermögen für dauerhaft hält. Denn wie ein Kind eine Fata Morgana für ein Gewässer hält, so halten diejenigen, die keine wahre Sicht haben, die illusorischen Angelegenheiten für erheblich, die dem Wandel unterliegen. So waren auch wir in der Vergangenheit in unserer Gier nach Reichtum geblendet und haben gegeneinander um die Herrschaft über diese Erde gestritten, haben unsere Bürger oft gnadenlos bedrückt und dich, der wie der Tod vor uns stand, arrogant mißachtet. Oh Krishna, deshalb wurden wir gezwungen, uns von unseren Reichtümern zu trennen, und unser Stolz wurde von deiner Barmherzigkeit in Form der unwiderstehlichen Macht der Zeit gebrochen, die sich so geheimnisvoll bewegt. So bitten wir dich nun um Erlaubnis, im Gedenken an deine Füße zu leben. Wir sehnen uns nicht mehr nach einem Königreich, das wie eine Fata Morgana erscheint und ständig von materieller Körperlichkeit genährt werden muß, die doch der Vergänglichkeit unterliegt und eine Quelle von Krankheiten bildet. Oh Allmächtiger, wir sehnen uns auch nicht mehr nach den Früchten religiöser Verdienste für das Jenseits, das für unsere Ohren so bezaubernd klingt. Bitte gebiete uns, wie wir deinen Lotusfüßen dienen und uns an sie erinnern können, solange wir immer wieder in diese Welt zurückzukehren müssen. Verehrung und immer wieder Verehrung sei dir, oh Krishna, als Sohn von Vasudeva, Höchster Herr und Höchste Seele! Wir ergeben uns dir mit all unserem Wissen, oh Govinda, denn du bist der Vernichter aller Not.

Oh bester König, so wurde der Höchste Herr, die Zuflucht von Allem, von den Königen gelobt, die von ihrer Knechtschaft befreit wurden, und er antwortete voller Gnade mit freundlichen Worten:
Oh ihr Könige, ich versichere euch, daß euer Wunsch in Erfüllung geht, und von nun an eine beständige Hingabe in euch wachsen wird, zu mir, dem Höchsten Selbst und Beherrscher von Allem. Oh ihr Herrscher, euer Entschluß ist ein überaus glücklicher, denn ich erkenne, daß ihr wahrhaftig von der stolzen Verliebtheit in Pracht und Macht sprecht, welche die Menschheit in den Wahnsinn treibt. Haihaya *(der tausendarmige Arjuna)*, Nahusha, Vena, Ravana, Naraka und viele andere fielen von ihren hohen Positionen unter Göttern, Dämonen und Menschen, weil sie von ihrer Pracht und Macht berauscht waren. Doch weil ihr nun wißt, daß dieser Körper und aller Besitz einen Anfang und ein Ende haben, so befolgt mit Hilfe der vedischen Opfer, die durch Verehrung mit mir verbunden sind, eure königlichen Pflichten, um euer Volk in Übereinstimmung mit dem Dharma zu beschützen. Erfüllt eure Aufgaben, sorgt für Generationen von Nachkommen, und begegnet den Erfahrungen von Glück und Leid, sowie auch Geburt und Tod, indem ihr eure Gedanken immer auf mich richtet. Überwindet die Anhaftung an den Körper und allen Besitz, und seid standhaft in euren Gelübden,

die euch mit Zufriedenheit erfüllen, dann könnt ihr euren Geist vollständig auf Mich konzentrieren und werdet Mich schließlich erreichen, die vollkommene Wahrheit.

Oh Nachkomme von Bharata, auf diese Weise belehrte Krishna, der Höchste Herr und Beherrscher aller Welten, die befreiten Könige und beauftragte Diener und Dienerinnen, sie zu baden und zu reinigen. Dann sorgte er dafür, daß Sahadeva *(Jarasandhas Sohn)* sie mit Kleidung, Schmuck, Girlanden und Sandelholzpaste beschenkte, wie es ihnen angemessen war. Und nachdem sie ausgiebig gebadet und wohlgeschmückt waren, wurden sie mit vorzüglichen Speisen versorgt und mit verschiedenen Genüssen wie Betelnüsse usw. verwöhnt, die Königen würdig waren. So wurden die Könige von Mukunda geehrt und erstrahlten von ihrer Not befreit mit glänzenden Ohrringen, wie die Sterne und Planeten am Ende der Regenzeit. Und nachdem er sie mit Gold und Juwelen geschmückt und mit Wagen beschenkt hatte, die von edlen Pferden gezogen wurden, sandte er sie mit freundlichen Worten zurück in ihre Königreiche. So gingen die Könige, die auf diese Weise durch Krishna, dem Höchsten Geist, von ihrer Not befreit wurden, ihrer Wege, und in ihren Gedanken lebten die Taten von ihm, dem Herrn des Universums. Entsprechend berichteten sie ihren Ministern, Dienern und Bürgern alles, was der Höchste Herr vollbracht hatte, und lebten aufmerksam nach den Geboten des Herrn.

So wurde König Jarasandha von Bhima getötet, und Krishna nahm die Verehrung von Sahadeva an und kehrte in Begleitung der beiden Söhne der Kunti nach Indraprastha zurück. Dort angekommen, bliesen sie ihre Muschelhörner, die zuvor die Feinde erschreckten, die sie besiegt hatten, aber jetzt ihren Verehrern Freude bereiteten. Und die Bewohner von Indraprastha freuten sich in ihren Herzen, diese Klänge zu hören, denn sie verstanden, daß Jarasandha besiegt war und König Yudhishthira sein Ziel erreicht hatte. Und nachdem sie dem König ihre Ehrerbietung erwiesen hatten, erzählten Arjuna, Bhima und Krishna alles, was sie getan hatten. Aber der König des Dharma konnte vor Freude kein Wort antworten und vergoß nur viele Tränen der Liebe über Krishnas Barmherzigkeit.

10.74. Das Rajasuya-Opfer und Sisupalas Tod

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als König Yudhishthira ausführlich vom Tod Jarasandhas und der Macht des allmächtigen Krishnas gehört hatte, freute er sich sehr darüber und sprach schließlich:
Oh Krishna, alle spirituellen Lehrer, Götter und großen Herrscher in den drei Welten tragen durch deine Gnade, die schwer zu erlangen ist, deine Gebote auf ihren Köpfen. Daß du selbst, der lotusäugige Höchste Herr, Anweisungen von lebenden Menschen wie uns annimmst, die sich selbst als Herrscher betrachten, ist eine große Illusion durch deine Macht, oh Alldurchdringender. Du strahlst wie die Sonne und bist das vollkommene Brahman, das Eine ohne ein Zweites, und kennst als Höchste Seele durch deine Taten weder ein Zunehmen noch ein Abnehmen. Oh Madhava, die verkehrte tierhafte Mentalität, zwischen „ich und mein“ und „du und dein“ zu unterscheiden, ist wahrlich nicht dein Wesen, oh Unbesiegbarer, und so sollte es auch bei deinen Verehrern sein.

Oh König, nachdem der Sohn von Pandu gesprochen hatte, wählte er mit der Erlaubnis Krishnas einen geeigneten Zeitpunkt für das Opfer und die geeigneten Priester unter den Brahmanen aus, die Meister in den Veden waren, nämlich Dwaipayana Vyasa, Bharadvaja, Sumantu, Gotama , Asita, Vasishta, Chyavana, Kanva, Maitreya,

Kavacha, Trita, Vishvamitra, Vamadeva, Sumati, Jaimini, Kratu, Paila, Parasara, Garga, Vaisampayana sowie Atharva, Kasyapa, Dhaumya, Parasurama, Asuri, Vitihotra, Madhuchanda, Virasena und Akritavrana. Auch andere wurden eingeladen, wie Drona, Bhishma, Kripa, Dhritarashtra mit seinen Söhnen und der weise Vidura. Und auch viele andere Könige kamen mit ihrem königlichen Gefolge von Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras alle eifrig dorthin, um dem Opfer beizuwohnen. Dann durchfurchten die Brahmanen mit goldenen Pflugscharen den Ort zur Verehrung der Götter und weihten dort den König gemäß den Geboten ein. Alle Utensilien waren aus Gold, wie damals, als Varuna sein großes Opfer feierte. So kamen auch die von Indra angeführten Herrscher der Himmelsrichtungen *(Lokapalas)*, wie auch Brahma und Shiva mit ihrem Gefolge, die heiligen Siddhas, die Gandharvas, Vidyadharas, Nagas, Munis, Yakshas, Rakshasas, Kinnaras, Charanas und auch die irdischen Könige mit ihren Ehefrauen von überall her zum Rajasuya-Opfer von Yudhishthira, und wunderten sich nicht über solche Fülle, denn für einen Verehrer von Krishna war dies durchaus angemessen. Dann führten die Priester, die so mächtig wie die Götter waren, das Rajasuya-Opfer für den großen König durch, wie es den vedischen Geboten entsprach und wie es die Götter einst für Varuna taten. An dem Tag, der für das Pressen des Soma-Saftes bestimmt war, verehrte der König mit besonders großer Aufmerksamkeit die Opfernden und die Erhabensten der Versammlung. Da überlegten die Mitglieder der Versammlung, wer von ihnen zuerst geehrt werden sollte, konnten aber keine befriedigende Lösung finden, weil es so viele waren. Daraufhin erhob sich Sahadeva, der jüngere Bruder von König Yudhishthira, und sprach:
Krishna verdient die höchste Position, denn er ist der Höchste Herr und Führer der Satwatas. Er steht für alle Götter, sowie für den Ort, die Zeit und die Mittel des Opfers. Dieses ganze Universum wie auch die großen Opferhandlungen, das heilige Feuer, die Opfergaben und die Mantras sind alle auf ihn gegründet. Auch Sankhya und Yoga *(Theorie und Praxis)* sind nur auf ihn gerichtet, denn er ist der Eine ohne einen Zweiten, auf den sich alle Lebewesen stützen. Oh ihr Mitglieder der Versammlung, er ist der Ungeborene, der sich nur auf sich selbst stützt, der alles erschafft, erhält und wieder auflöst. Seine Gnade bewirkt die verschiedenen Aktivitäten hier draußen in der Welt. Und wegen seiner Gnade strebt die ganze Welt nach den Idealen des Dharmas der Tugend und Gerechtigkeit. Daher sollte Krishna, dem Höchsten Herrn, die größte Ehre zuteil werden. Wenn wir das tun, werden wir alle Lebewesen ehren, uns selbst eingeschlossen. Diese Ehre sollte Krishna verliehen werden, der Höchsten Seele aller Wesen, der niemanden als von sich selbst getrennt betrachtet, dem Friedlichen, der vollkommen ist und jedem, der es mit hingebungsvoller Liebe wünscht, das Unvergängliche gewährt.

So sprach Sahadeva, der die Würde Krishnas kannte, so daß alle Hochbeseelten und Wahrhaftigen, die dies hörten, voller Glück riefen: „Ausgezeichnet! Vorzüglich!“ Und als der König diese Zweifachgeborenen hörte, war er erfreut, den Herzenswunsch der Versammlung zu kennen, und verehrte Krishna mit hingebungsvoller Liebe und allen Mitteln. Er wusch seine Füße und nahm das Wasser, das die Welt reinigt, auf sein Haupt, und trug es freudig zu seiner Frau, seinen Brüdern, seinen Ministern und seiner Familie. Danach ehrte er Krishna mit kostbaren gelben Seidengewändern und Schmuck, und konnte ihn wegen der Freudentränen in seinen Augen kaum ansehen. Und als die Versammelten sahen, wie Krishna auf diese Weise geehrt wurde, riefen sie alle mit gefalteten Händen: „Verehrung sei Dir! Aller Sieg sei Dein!“ Dabei verneigten sie sich vor Ihm und bestreuten Ihn mit Blumenblüten.

Doch als Sisupala, der Sohn von Damaghosha, dies hörte, erhobt er sich aufgeregt wegen der Beschreibungen von Krishnas Eigenschaften wütend von seinem Sitz, gestikulierte mit den Händen und sprach empört mit harten Worten inmitten der Versammlung zum Glückseligen: Hiermit ist das vedische Wort der Wahrheit bewiesen, daß die Zeit der unvermeidliche Herrscher ist, denn selbst die Weisheit unserer Ältesten konnte durch die Worte eines so jungen Mannes in die Irre geführt werden! Ihr alle wißt am besten, wer die Lobenswertesten wären! Oh ihr Führer dieser Versammlung, achtet nicht auf die Aussagen des jungen Sahadeva, daß Krishna vor allen anderen ausgewählt werden sollte, um geehrt zu werden. Ihr überseht die Führer in dieser Versammlung, welche die Besten unter den Weisen sind, der vollkommenen Wahrheit gewidmet und sogar von den Herrschern der Himmelsrichtungen verehrt werden. Sie sind Männer, die durch spirituelle Erkenntnis, Askese, vedisches Wissen und Gelübde ihre Unreinheiten ausgerottet haben. Wie kann es ein Kuhhirte verdienen, der für seine Familie eine Schande ist, vor ihnen verehrt zu werden? Er verdient es genausowenig wie eine Krähe den geheiligten Reiskuchen verdient. Wie kann er, der aus eigenem Antrieb außerhalb der Grenzen aller religiösen Gebote handelt, ohne richtige Erziehung, Kaste und Lebensweise als Erster geehrt werden? Wie kann dieser Trinksüchtige aus dem Yadu-Stamm, der von Yayati verflucht wurde und von tugendhaften Personen gemieden wird, eine solche Anbetung erhalten? Er hat sein Land Mathura verlassen, das von brahmanischen Weisen gesegnet war, und versteckt sich mit seinen Gefährten in einer Festung im Ozean, wo die brahmanische Ordnung nicht eingehalten wird und von wo sie als Diebe den Leuten viel Kummer verursachen.

So und mit noch härteren Worten sprach Sisupala, der sich damit selbst verurteilte, aber der Höchste Herr sprach kein Wort dazu. Er schwieg wie ein Löwe zum Geheul eines Schakals. Und als die Mitglieder der Versammlung diese unerträgliche Kritik hörten, hielten sie sich die Ohren zu und gingen davon, während sie wütend den König der Chedis verfluchten. Denn wer einen Ort nicht verläßt, an dem der Höchste Herr oder seine Verehrer so beschimpft werden, der verliert seinen tugendhaften Ruf und wird fallen. Und danach erhoben sich die Söhne von Pandu, wie auch die Matsyas, Kaikayas und Srinjayas wütend mit ihren Waffen und standen bereit, Sisupala zu töten. Doch daraufhin ergriff Sisupala unverdrossen sein Schwert und seinen Schild und forderte die Könige in der Versammlung, welche die Befürworter von Krishna waren, mit Beleidigungen heraus. In diesem Moment erhob sich der Höchste Herr, stoppte seine Verehrer, ergriff seinen unfehlbaren Diskus und trennte den Kopf Sisupalas vom Körper. So wurde Sisupala getötet, und es erhob sich ein stürmischer Aufruhr im Publikum, denn die Könige auf Sisupalas Seite fürchteten um ihr Leben und flohen. Doch da stieg direkt vor den Augen aller Anwesenden aus dem Körper von Sisupala ein wunderbares Licht auf, das in Krishna eindrang, als wäre es ein feuriger Meteor, der vom Himmel auf die Erde fällt. Denn über drei Leben war er von dieser Mentalität der Feindschaft besessen gewesen und meditierte so über die Verbindung mit Ihm. Und daran erkennt man, daß die eigene Einstellung die Ursache für die eigene Wiedergeburt ist.

Danach belohnte der König all die Priester und Mitglieder der Versammlung reichlich mit Geschenken, verehrte sie alle gemäß den heiligen Geboten und führte die abschließende Reinigungszeremonie durch. So sorgte Krishna, der Meister aller Yoga-Meister, dafür, daß das große Opfer des Königs erfolgreich abgeschlossen wurde und blieb auf Bitten seiner Verehrer noch ein paar Monate in Indraprastha. Dann nahm der Sohn von Devaki seinen Abschied vom König und kehrte zusammen mit seinen Frauen und

allem Gefolge in seine Stadt zurück. Die Geschichte über die beiden Torhüter von Vaikuntha, die durch einen Fluch der heiligen Kumaras mehrfach auf Erden wiedergeboren werden mußten *(und einer von ihnen schließlich als Sisupala erschien)*, habe ich dir ja bereits erzählt *(ab Kapitel 3.15)*.

Als König Yudhishthira zum Abschluß des Rajasuya badete, erstrahlte er inmitten der Brahmanen und Kshatriyas so herrlich wie der König der Götter. Und alle Götter, Himmlischen und Menschen, die vom König geehrt worden waren, kehrten glücklich in ihre Reiche zurück, voller Lob für Krishna und das Opfer. Alle waren glücklich, außer dem sündhaften Duryodhana, der wie eine Krankheit der Kuru-Dynastie und eine Verkörperung des Streits im Kali-Zeitalter war. So war ihm die aufblühende Herrlichkeit der Pandavas ein Dorn im Auge, den er nicht tolerieren konnte.

Oh guter König, wer diese Taten von Lord Vishnu zur Befreiung der Könige, zur Ausführung des Rajasuya-Opfers und zum Tod des Königs von Chedi achtsam liest und rezitiert, kann von allen Sünden erlöst werden.

10.75. Der Abschluß des Rajasuya-Opfers

Da sprach der ehrenwerte König:
Oh Brahmane, das ganze Volk mit allen Königen, Weisen und Hochbeseelten, die sich zum Rajasuya-Opfer von Yudhishthira versammelt hatten, freuten sich über das große Fest, aber wie ich hörte, nur Duryodhana nicht. Bitte erkläre uns den Grund dafür.

Und der Sohn von Vyasa sprach:
Beim Rajasuya-Opfer deines hochbeseelten Großvaters waren auch alle Familienmitglieder, die in göttlicher Liebe verbunden waren, beständig bestrebt, demütig seiner Sache zu dienen. Bhima war für die Küche zuständig, Duryodhana beaufsichtigte die Finanzen, Sahadeva leitete den Empfang, Nakula beschaffte die benötigten Dinge, Arjuna diente den Lehrern, Krishna wusch die Füße, die Tochter von Drupada servierte das Essen, und der großmütige Karna verteilte die Geschenke. Auch Yuyudhana, Vikarna, Hardikya, Vidura und andere, wie die Söhne von Valhika, angeführt von Bhurisrava und Santardana, waren bestrebt, dem König zu gefallen und standen während des aufwendigen Opfers immer bereit, verschiedene Aufgaben zu übernehmen. Und die ruhmreichen Opferpriester, die hochgelehrten Brahmanen und die besten Wohltäter, die mit freundlichen Worten, verheißungsvollen Opfergaben und Geschenken der Dankbarkeit geehrt wurden, führten die abschließende Reinigungszeremonie im heiligen Fluß durch, nachdem Sisupala, der König der Chedis, in die Füße des Meisters der Satwatas eingegangen war. Während dieser Zeremonie erklang eine wunderbare Musik aus einer Vielzahl von Hörnern, Trompeten, Pauken und Trommeln. Die Tänzerinnen tanzten, und die Sängerinnen sangen freudig in Chören, als der herrliche Klang ihrer Vinas, Flöten und Schellen den Himmel erreichte. Die Könige, die goldene Kronen und Halsketten trugen, marschierten zusammen mit ihren Soldaten, herrlichen Fahnen und Bannern in verschiedenen Farben und wohlgeschmückten majestätischen Elefanten, Streitwagen und Pferden auf. So ließen die Yadus, Srinjayas, Kambojas, Kurus, Kekayas und Kosalas mit ihren Armeen für den Opferherrn die Erde erzittern. Die vorzüglichen Opferpriester und Brahmanen rezitierten ihre vedischen Mantras, während die Götter und Weisen, die Ahnen und himmlischen Sänger ihre Loblieder sangen und Blumen herabregnen ließen. Männer und Frauen, hübsch geschmückt mit Sandelholzpaste, Girlanden, Ornamenten und Kleidung, besprenkelten sich gegenseitig mit gesegnetem Wasser und anderen Flüssigkeiten. Die Kurtisanen

wurden von den Männern spielerisch mit Öl, Joghurt und parfümiertem Wasser mit reichlich Kurkuma und Zinnoberrot bestrichen und im Gegenzug ähnlich eingeschmiert. Von Soldaten bewacht, gingen die Königinnen aus, um dies aus erster Hand zu erleben, ebenso wie die Frauen der Götter in ihren himmlischen Wagen am Himmel. Als sie sich mit ihren Verwandten und Freunden gegenseitig besprenkelten, boten sie mit ihren blühenden Gesichtern und ihrem schüchternen Lächeln einen wunderschönen Anblick. Während sie sich so bespritzten, wurden in der Aufregung ihre Arme, Brüste, Schenkel und Taillen sichtbar, weil ihre Kleider durchnäßt und gelokkert wurden, und die kleinen Blüten rutschten aus ihren Haaren. So erregten sie mit ihrem aufreizenden Spiel all jene, die im Geist unrein waren.

Dann bestieg der große König seinen Wagen, der mit den schönsten Pferden angespannt war, und glänzte mit seinen wohlgeschmückten Frauen in allen Himmelsrichtungen, als wäre er der König der Opfer persönlich, der Rajasuya aller Rituale. Nachdem ihn die Priester durch alle Zeremonien geführt hatten, ließen sie ihn zusammen mit Draupadi zur Reinigung gesegnetes Wasser trinken und in der Ganga baden. Daraufhin erklangen die Pauken der Götter zusammen mit den Trommeln der Menschen, während die Götter, Weisen, Ahnen und auch die Menschen einen Blumenregen entsandten. Dann badeten auch die Menschen aller Kasten und Lebensweisen an jenem Ort, wo selbst der größte Sünder augenblicklich von allen Unreinheiten befreit werden kann. Danach zog der König neue seidene Gewänder an und ehrte die Opferpriester, Amtierenden und Brahmanen mit Juwelen und Kleidung. So bemühte sich der große König, der Narayana ergeben war, auf verschiedene Weise, den Königen, seinen Freunden, Wohltätern, Verwandten und Bekannten sowie allen anderen den gebührenden Respekt zu erweisen. All die Männer mit ihren Juwelen, Ohrringen, Blumengirlanden, Turbanen, Jacken und seidenen Gewändern, sowie auch kostbarsten Perlenketten, strahlten wie die Götter. Und die Frauen strahlten durch die Schönheit ihrer Gesichter, die mit Ohrringen und Haarlocken geschmückt waren, sowie den goldenen Gürteln um ihre Taillen. Oh König, schließlich kehrten all die vorzüglichen Opferpriester, Amtierenden, Vedenkenner und auch die Könige mit ihrem Gefolge an Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras, sowie die göttlichen Herrscher der Himmelsrichtungen, Geister, Ahnen und Götter, die im Opfer verehrt worden waren, in ihre Wohnstätten zurück. Wie Sterbliche vom göttlichen Nektar trinken, so hatten sie nie genug davon, die große Feier des Rajasuya-Opfers zu verherrlichen, das vom weisen König, dem Diener des Höchsten Herrn, durchgeführt wurde. In seiner Liebe zu seinen Familienmitgliedern, Freunden und Verwandten wollte sie König Yudhishthira gar nicht gehenlassen, und besonders schmerzlich erschien ihm die Trennung von Krishna. Und so blieb der Höchste Herr zu seiner Freude noch eine Weile dort, während er die Yadu-Helden mit Samba an der Spitze zurück nach Dwaraka schickte. So wurde der König, der Sohn von Dharma, durch Krishna vom fiebrigen Zustand seines großen Ehrgeizes befreit und schaffte es, diesen so schwer zu überwindenden Ozean zu überqueren.

Doch als Duryodhana eines Tages die Fülle im Palast sah, wurde er sehr beunruhigt über die Größe des Rajasuya und auch von Yudhishthira, dessen Leib und Seele Krishna gehörten. Denn hier waren all die verschiedenen Reichtümer der Könige der Menschen, der Dämonen und der Götter zu sehen. In diesem Reichtum, der vom universalen Baumeister Maya bereitgestellt wurde, diente die Tochter des Königs Drupada ihren fünf Ehemännern *(den Pandavas)*. Und darüber klagte der Kuru-Prinz Duryodhana, denn sein Herz war auf den Reichtum und die Schönheit der Frauen

gerichtet. Zumal zu jener Zeit auch die tausenden Königinnen von Krishna, dem Herrn von Mathura, anwesend waren, höchst attraktiv mit ihren zarten Taillen und üppigen Hüften, die sich langsam auf ihren Füßen bewegten, die mit den Kettchen charmant klingelten, und wunderschöne Perlenketten trugen, gerötet vom Kumkum ihrer Brüste, und schönste Gesichter hatten, die reich mit Ohrringen und Haarlocken geschmückt waren. Und dann geschah noch ein besonderer Vorfall in der von Maya errichteten Versammlungshalle, wo der Sohn von Dharma, der große König, im Kreis seiner Diener, Familie und auch Krishna, der sein allsehendes Auge war, auf einem goldenen Thron saß, der mit dem Reichtum der höchsten Herrschaft ausgestattet war, und von Hofdichtern gepriesen wurde, als wäre er Indra selbst. Oh König, hier betrat Duryodhana stolz wie ein Pfau mit Krone und Halskette zusammen mit seinen Brüdern die Halle und schimpfte mit dem Schwert in der Hand wütend *(auf die Torhüter)*. Doch verwirrt von der Magie der Maya, die den festen Boden wie Wasser erscheinen ließ, hielt er das Ende seines Gewandes hoch, während er ein paar Schritte weiter ins Wasser fiel, das er für festen Boden hielt. Bei diesem Anblick konnte sich Bhima das laute Lachen nicht verkneifen, und die Frauen, Könige und alle anderen Anwesenden stimmten in das Gelächter mit ein. Obwohl sie vom König zur Ruhe ermahnt wurden, fand das Gelächter doch Krishnas Zustimmung. Und Duryodhana brannte vor Wut, verließ verlegen und zutiefst verletzt mit gesenktem Gesicht die Halle und kehrte nach Hastinapura zurück, woraufhin von den Hochbeseelten ein lautes „Oh weh!“ zu hören war. Auch der König war ein wenig traurig darüber, während der Höchste Herr schwieg, durch dessen Blick diese Verwirrung entstanden war, denn er war bestrebt, der Erde von ihrer übermäßigen Last *(der übermächtigen Kshatriyas)* zu erleichtern.

Oh König, das ist es, was ich dir zu deiner Frage über den bösartigen Haß im Herzen von Duryodhana über das große Rajasuya-Opfer von König Yudhishthira antworten kann.

10.76. Der Kampf zwischen Shalva und den Vrishnis

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, höre jetzt, wie Krishna in seiner Verkörperung im Spiel dieser Welt eine weitere wunderbare Tat vollbrachte und Shalva tötete, den Herrn von Saubha, der ein guter Freund von Sisupala war. Er kam damals zu Rukminis Hochzeit und wurde zusammen mit Jarasandha und anderen von den Yadus im Kampf besiegt. Deshalb schwor er vor allen Königen:
Wartet und schaut, denn ich werde mit allem, was ich kann, die Erde von den Yadavas befreien!

Daraufhin legte der törichte König ein Gelübde ab, nur einmal am Tag eine Handvoll Staub zu essen, während er Shiva als den Herrn Pasupati verehrte. Nach einem Jahr bot ihm Shiva, der Herr der Uma, bei dem er Zuflucht gesucht hatte, die Wahl eines Segens an. Und er wünschte sich ein furchterregendes Fahrzeug gegen die Vrishnis, mit dem er sich nach Belieben bewegen konnte, und das weder von den Göttern, noch Dämonen, Menschen, Gandharvas, Nagas oder Rakshasas zerstört werden konnte. Shiva, der Herr der Berge, sprach „So sei es!“ und befahl dem Danava Maya, eine fliegende Festung zu bauen, um die Städte der Feinde zu erobern, die er Saubha nannte und Shalva übergab. Das Fahrzeug war dunkel, bewegte sich nach Belieben und war unüberwindbar. Als Shalva es erhielt, fuhr er damit nach Dwaraka, weil er sich an die Feindschaft der Vrishnis erinnerte. Oh Bester der Bharatas, Shalva belagerte die Stadt mit einer großen Armee und zerstörte die Parks, Gärten, Türme, Tore, Villen,

Außenmauern, Aussichtspunkte und Erholungsgebiete um sie herum. Von seinem überlegenen Fahrzeug stürzten ganze Ströme von Waffen herab, darunter Steine und Bäume, Donnerblitze, Schlangen und Hagelkörner. Und ein heftiger Wirbelwind erhob sich, der alle Himmelsrichtungen mit Staub bedeckte. Die Stadt von Krishna, die so furchtbar durch Saubha gequält wurde, konnte keinen Frieden mehr finden, wie damals die Erde, als sie von der dreifachen fliegenden Festung Tripura belagert wurde *(siehe Kapitel 7.10)*.

Als der mächtige Pradyumna sah, wie seine Untertanen schikaniert wurden, sprach er zu ihnen: „Fürchtet euch nicht!“ Dann bestieg der große Held, der von unbeschreiblicher Herrlichkeit war, seinen Streitwagen, und zusammen mit bedeutenden Helden wie Satyaki, Charudeshna, Samba, Akrura und seinen jüngeren Brüdern Hardikya, Bhanuvinda, Gada, Shuka, Sarana und anderen Bogenschützen trat er aus der Stadt wohlgerüstet und von einer Armee aus Streitwagen, Elefanten, Kavallerie und Infanterie unterstützt. Daraufhin begann ein haarsträubender Kampf zwischen den Yadus und den Anhängern von Shalva, der ebenso turbulent war wie der Kampf zwischen den Dämonen und Göttern. Und wie die warmen Sonnenstrahlen die Dunkelheit der Nacht zerstreuen, so zerstreute Pradyumna, der Sohn der Rukmini, mit seinen himmlischen Waffen all die magischen Tricks des Herrn von Saubha. Dann traf er mit fünfundzwanzig eisenbestückten und perfekt geschliffenen Pfeilen mit goldenen Schäften Dyuman, den Oberbefehlshaber von Shalva. Mit hundert von ihnen durchbohrte er Shalva selbst, mit einem Pfeil durchbohrte er jeden seiner Krieger, mit zehn Pfeilen durchbohrte er jeden seiner Wagenlenker und mit drei Pfeilen durchbohrte er jedes Trägertier *(Elefanten und Pferde)*. Als sie diese erstaunliche und höchst mächtige Leistung von Pradyumna sahen, wurde er von allen Soldaten auf seiner Seite und auf der Seite des Feindes geehrt. Doch die von Maya geschaffene magische Illusion, die mal in vielen Formen gesehen wurde, dann wieder in einer einzigen Form und dann überhaupt nicht mehr, stellte eine Unbeständigkeit dar, die es dem Gegner unmöglich machte, sie zu lokalisieren. So bewegte sich das Fahrzeug von Saubha hin und her wie ein wirbelnder Feuerbrand und blieb nie an einem Ort stehen, denn bald war es auf der Erde, bald am Himmel, bald auf einem Bergesgipfel oder im Wasser zu sehen. Überall tauchte Shalva mit seinen Soldaten und seinem Saubha-Fahrzeug auf, und darauf zielten die Pfeile von den Heerführern der Yadus. So verlor Shalva bald an Sicherheit, denn seine Armee und Festung mußten unter den Pfeilen sehr leiden, die wie das Feuer der Sonne trafen und so unerträglich wie Schlangengift waren. Doch auch die Helden der Vrishnis, die auf einen Sieg in dieser und der jenseitigen Welt bedacht waren, wurden von den Waffenfluten der Kommandanten Shalvas äußerst hart gequält, aber verließen ihre Stellungen nicht. Shalvas Oberbefehlshaber Dyuman, der zuvor von Pradyumna verletzt worden war, stellte sich dann mit einer Keule aus härtestem Eisen vor Pradyumna und schlug ihn mit mächtigem Gebrüll. Dadurch erhielt Pradyumna, der Bezwinger seiner Feinde, einen vollen Schlag auf die Brust, und sein Wagenlenker, der Sohn von Daruka, wußte, was seine Pflicht war und fuhr ihn schnell vom Schlachtfeld.

Doch der Sohn Krishnas erlangte bald sein Bewußtsein zurück und sprach zu seinem Wagenlenker:
Oh Fahrer, es war nicht richtig, daß ich vom Schlachtfeld gefahren wurde! Außer mir hat noch niemand, der im Stamm von Yadu geboren wurde, jemals das Schlachtfeld verlassen. Jetzt ist mein Ruf befleckt wegen eines Wagenlenkers, der wie ein Eunuch denkt! Was soll ich, nachdem ich vom Schlachtfeld geflohen bin, jetzt sagen, wenn ich

meinen Vätern Balarama und Krishna begegne? Wie soll ich mich entschuldigen, wenn ich dazu befragt werde? Meine Schwägerinnen werden mich sicherlich verspotten und sagen: „Oh Held, wie konnten es deine Feinde schaffen, dich im Kampf in einen Feigling zu verwandeln?“

Doch darauf antwortete der Wagenlenker:
Oh Langlebiger, was ich getan habe, habe ich im vollen Bewußtsein meiner vorgeschriebenen Pflichten getan, oh Herr. Ein Wagenlenker sollte seinen Herrn, der in Gefahr gerät, genauso beschützen, wie der Herr seinen Wagenlenker beschützen sollte. In diesem Sinne habe ich dich vom Schlachtfeld gefahren. Als ich dich vom Feind bewußtlos geschlagen sah, dachte ich, du wärst verwundet.

10.77. Shalva und Saubha werden überwunden

Der ehrenwerte Suka sprach:
Nachdem er Wasser berührt, seine Rüstung angelegt und seinen Bogen ergriffen hatte, sprach Pradyumna zu seinem Wagenlenker: „Fahre mich zu dem Krieger Dyuman!“ Denn Dyuman hatte in seiner Abwesenheit seine Truppen dezimiert, aber nun schlug der Sohn von Rukmini lächelnd durch einen Gegenangriff mit acht eisernen Pfeilen zurück. Mit vier von ihnen durchbohrte er die vier Pferde, mit einem den Wagenlenker, mit zwei Bogen und Fahne und mit einem den Kopf von Dyuman. Dann schlugen Gada, Satyaki, Samba und andere die Armee des Meisters von Saubha, und viele Soldaten von Saubha fielen mit durchgeschnittenen Kehlen ins Meer. So ging dieser stürmische und furchterregende Kampf zwischen den Yadus und den Anhängern von Shalva über siebenundzwanzig Tage und Nächte weiter, in denen sie sich gegenseitig schlugen. Krishna, der von Yudhishthira, dem Sohn von Dharma, gebeten wurde, nachdem das Rajasuya abgeschlossen und Sisupala getötet worden war, noch in Indraprastha zu verweilen, sah dort entsprechende schlechte Vorzeichen. Daraufhin nahm er Abschied von den Ältesten der Kurus, den Weisen und Kunti mit ihren Söhnen und machte sich auf den Weg nach Dwaraka. Er sagte zu sich selbst:
Wenn ich in Begleitung meines ehrenwerten älteren Bruders an diesen Ort komme, mögen die Könige auf Seiten von Sisupala ruhig meine Stadt angreifen.

Als er dann die Festung Saubha von König Shalva und die ganze Zerstörung sah, sorgte Krishna für den Schutz der Stadt und sprach zu Daruka:
Oh Wagenlenker, bereite meinen Wagen vor und fahre mich schnell in die Nähe von Shalva. Doch sei achtsam und hüte dich, von diesem Herrn von Saubha überlistet zu werden, denn er ist ein großer Magier!

Mit diesem Befehl brachte Daruka den Streitwagen, ergriff die Zügel und fuhr auf das Schlachtfeld, wo alle seine eigenen und gegnerischen Soldaten das berühmte Banner von Garuda erblickten. Als Shalva, der als Anführer einer fast völlig zerstörten Armee Lord Krishna auf dem Schlachtfeld sah, schleuderte er sogleich seinen Speer, der ein schreckliches Geräusch machte, gegen Krishnas Wagenlenker. Doch noch auf seinem Flug, der wie ein feuriger Meteor alle Richtungen erleuchtete, wurde er von Krishna in der Luft in hundert Stücke zerschnitten. Dann erhob er sich wie die Sonne mit ihren Strahlen am Himmel und durchbohrte Shalva mit sechs Pfeilen und traf die Saubha-Festung mit einem ganzen Pfeile-Regen. Daraufhin traf Shalva den linken Arm von Krishna, der den Bogen Sarnga hielt, so daß ihm dieser erstaunlicherweise aus der Hand glitt. Da erhob sich von allen Lebewesen, die dies miterlebten, ein großer Schrei des Entsetzens. Und der Herr von Saubha brüllte wie ein Sieger und sprach zu

Krishna:
Weil du, oh Dummkopf, direkt vor unseren Augen die Braut von Sisupala, unserem Bruder und Freund, gestohlen hast, und er ahnungslos von dir in der Versammlung getötet wurde, und du selbst von deiner Unbesiegbarkeit so überzeugt ist, werde ich dich heute mit meinen scharfen Pfeilen ins Land ohne Wiederkehr schicken, sofern du den Mut hast, vor mir zu stehen!

Darauf antwortete der Höchste Herr:
Oh du Unwissender, du rühmst dich vergebens, denn du kannst deinen bevorstehenden Tod nicht sehen. Helden prahlen nicht, sondern zeigen ihr Können!

Nach diesen Worten wirbelte der Höchste Herr zornig mit schrecklicher Kraft und Geschwindigkeit seine Keule gegen die Schulter von Shalva, daß er taumelte und Blut erbrechen mußte. Aber als er seine Keule wieder erhob, war Shalva verschwunden, und einen Moment später erschien ein Mann mit gesenktem Kopf vor Krishna, der klagend die Worte sprach:
Mutter Devaki hat mich geschickt! Oh Krishna, oh Starkarmiger, der voller Liebe zu seinen Eltern ist, dein Vater Vasudeva wurde von Shalva gefangen und weggeführt, wie ein Haustier von einem Metzger, das zum Schlachthof geführt wird.

Als Krishna diese beunruhigenden Worte hörte, sprach der Höchste Herr, der die Natur eines Menschen angenommen hatte, aus Liebe, Trost und Mitgefühl, als wäre er ein normaler Sterblicher:
Wie konnte dieser kleinliche Shalva meinen Vater entführen? Und wie konnte er Balarama besiegen, der noch nie von Göttern oder Dämonen verwirrt oder besiegt wurde? Das Schicksal ist in der Tat mächtig!

Nach diesen Worten von Govinda näherte sich der Herr von Saubha, als würde er Vasudeva vor sich führen und sprach:
Das ist dein Vater, der dich gezeugt hat und für den du in dieser Welt lebst. Ich werde ihn jetzt direkt vor deinen Augen töten. Rette ihn, wenn du kannst, du Unwissender!

So verspottete ihn der Magier und schlug Vasudeva den Kopf ab, nahm den Kopf und stieg in das Saubha-Fahrzeug, das am Himmel schwebte. Und Krishna blieb trotz seiner vollkommenen Sicht und seiner ganzheitlichen Wahrnehmung aus Liebe zu seinen Lieben für einen Moment in seiner normalen Menschlichkeit versunken. Aber dann erkannte er, daß Shalva einen dämonischen Zaubertrick vom Danava Maya verwendet hatte. Er öffnete seine Augen, als ob er aus einem Traum erwachte, und auf dem Schlachtfeld sah er nirgendwo mehr den Boten oder den Körper seines Vaters. Und als Krishna erkannte, daß sein Feind in seiner Saubha-Festung saß und sich am Himmel bewegte, entschloß er sich, ihn zu töten.

Oh Weiser unter den Königen, so wird es von einigen Weisen erzählt, was aber zweifelhaft ist, denn sie widersprechen damit offenbar ihren eigenen Worten, die sie einmal gesprochen, aber wieder vergessen haben. Denn wie kann Klage, Verwirrung, Mitleid oder Angst, die alle aus Unwissenheit geboren werden, dem Unendlichen gehören, bei dem man doch nur die ungeteilte Vollkommenheit von Weisheit, geistiger Erkenntnis und geistigen Reichtum findet? All jene, die durch den Dienst der Selbstverwirklichung zu seinen Füßen ermutigt, das körperliche Konzept des Lebens zerstreuen, das die Menschen seit undenklichen Zeiten verwirrt, erlangen die ewige Herrlichkeit in direkter Vereinigung mit ihm. Wie kann es dann bei ihm, dem Höchsten Ziel der wahrhaftigen Seele, eine Verwirrung geben?

Und während Shalva ihn mit großer Kraft und Strömen von Waffen angriff, durchbohrte Krishna, dessen Heldenkraft nie versagt, mit seinen Pfeilen dessen Rüstung, Bogen und Wappen und zerschmetterte das Saubha-Fahrzeug seines Feindes mit seiner Keule, so daß es in tausende Stücke zerschmettert ins Wasser fiel. Shalva gab es daraufhin auf, bezog Stellung und stürmte mit seiner Keule in der Hand gegen Krishna. Doch noch während er auf ihn zulief, trennte ihm Krishna den Arm, in dem er die Keule hielt, mit einem schneidenden Pfeil ab. Und um Shalva zu töten, erhob er nun seinen wunderbaren Diskus, der wie ein Berg unter einer aufgehenden Sonne erschien und so hell erstrahlte, wie das Feuer am Ende der Welt. Damit trennt der Herr den Kopf dieses Meisters der großen Magie vom Körper ab, komplett mit Ohrringen und Krone, wie einst Indra mit seinem Donnerkeil den Kopf des Dämons Vritra abtrennte. Und von seinen Männern erhob sich ein lautes „Oh Weh!".

Oh König, nachdem die Saubha-Festung von Krishnas Keule zerstört und der Sünder gefallen war, erklangen die Pauken am Himmel von den Göttern. Doch dann erschien König Dantavakta, der wütend in die Schlacht stürmte, um seine Freunde zu rächen...

10.78. Der Tod von Dantavakta und Romaharshana

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh großer König, aus Freundschaft mit Sisupala, Shalva und Paundraka, die alle in die jenseitige Welt eingegangen waren, erschien der übelgesinnte Dantavakta, der nun ganz allein, zu Fuß und mit einer Keule in seiner Hand heranstürmte, und durch seine gewaltige körperliche Kraft die Erde unter seinen Füßen erzittern ließ. Als Krishna ihn auf sich zukommen sah, nahm er schnell seine Keule, sprang von seinem Streitwagen und stoppte ihn auf seinem Weg, wie es die Küste mit dem Meer tut. Da hob der König von Karusha seine Keule und sprach arrogant zu Mukunda:
Was für ein Glück, daß du heute meinen Weg kreuzt! Oh Krishna, als unser Cousin mütterlicherseits, der gegen meine Freunde so gewalttätig war, willst du mich töten! Deshalb werde ich dich mit meiner Donnerkeule vernichten, oh Dummkopf. Denn ich bin wirklich um meine Freunde besorgt, und werde meine Schuld ihnen gegenüber erst bezahlt haben, nachdem ich dich, oh Unwissender, als Feind innerhalb unserer Familie getötet habe, der wie eine Krankheit in einem Körper wirkt.

So beschimpfte er Krishna mit harten Worten, wie man einen Elefanten anstachelt, brüllte wie ein Löwe und schlug ihn mit seiner Keule auf den Kopf. Doch Krishna, der Befreier der Yadus, rührte sich auf dem Schlachtfeld keinen Zentimeter, obwohl er von der Keule hart getroffen wurde, sondern schlug ihn mit seiner Kaumodaki-Keule ebenso hart mitten auf die Brust. Von diesem Schlag wurde Dantavaktas Herz zerschmettert, er mußte Blut erbrechen und fiel mit abstehenden Haaren, Armen und Beinen leblos zu Boden. Oh König, daraufhin trat vor den Augen aller Lebewesen ein erstaunliches, sehr subtiles Licht in Krishna ein, so wie es bei Sisupala geschah *(denn er war der zweite der gefallenen Torhüter von Vaikuntha)*.

Doch nun stürzte sich sein Bruder Viduratha in Trauer um seine Verwandten in den Kampf, trat mit Schwert und Schild vor und atmete schwer in seinem Verlangen, Krishna zu töten. Aber als er ihn angriff, oh König der Könige, trennte ihm Krishna mit seinem rasiermesserscharfen Diskus den Kopf ab, komplett mit Helm und Ohrringen. Nachdem er auf diese Weise Shalva und seine Saubha-Festung zusammen mit Dantavakta und seinem jüngeren Bruder Viduratha getötet hatte, die für andere unüberwindbar waren, wurde er von den Göttern und Menschen, sowie den

himmlischen Weisen und Hochbeseelten gepriesen. Die Gandharvas, Vidyadharas, Nagas, Apsaras, Ahnen, Yakshas, Kinnaras und Charanas besangen alle zusammen seine Herrlichkeit und überschütteten ihn mit himmlischen Blüten, als er im Kreis der herausragendsten Vrishnis in seine geschmückte Stadt zurückkehrte. Auf diese Weise ist der Meister des Yoga, der allmächtige Krishna, der Höchste Herr des Universums und aller Lebewesen immer siegreich. Nur für jene, die eine tierhafte Sicht haben, scheint er besiegbar zu sein.

Als dann Balarama von den Vorbereitungen hörte, welche die Kurus und Pandavas für den Krieg trafen, wollte er neutral bleiben und reiste unter dem Vorwand ab, eine Pilgereise an heilige Orte zu unternehmen, um sich zu reinigen. Nachdem er in Prabhasa gebadet und die Götter, Heiligen, Ahnen und Menschen dort verehrt hatte, ging er umgeben von Brahmanen zur Sarasvati, wo sie nach Westen zum Meer floß. Oh Sohn der Bharatas, er besuchte die großen Gewässer von Bindusaras, Tritakupa, Sudarsana und Vishala, sowie die Brahma-Tirtha und Chakra-Tirtha, die Sarasvati, wo sie nach Osten fließt, und alle heiligen Pilgerorte entlang der Yamuna und Ganga. Er ging auch in den Naimisha-Wald, wo die Weisen ein aufwendiges und langwieriges Opfer darbrachten. Und jene, die lange Zeit mit dem Opfer beschäftigt waren, erkannten ihn bei seiner Ankunft und begrüßten ihn ehrfürchtig, indem sie aufstanden und sich vor ihm verneigten. Doch nachdem er zusammen mit seinem Gefolge verehrt worden war und seinen Platz eingenommen hatte, bemerkte er, daß Romaharshana, der Schüler des größten aller Weisen *(Vyasa)*, sitzengeblieben war. Als er sah, daß der Suta *(der Sohn einer Mischehe eines Brahmanen-Vaters und einer Kshatriya-Mutter)* sich weder verneigt noch seine Hände gefaltet hatte und sogar höher als der Rest der Weisen saß, wurde der freundliche Herr zornig und sprach:
Weil er als Suta höher sitzt als diese Brahmanen und auch höher als ich, der Beschützer des Dharmas, har er wegen seiner stolzen Arroganz den Tod verdient. Als Schüler des Herrn der Weisen *(Vyasa)* hat er doch die vielen Puranas, Shastras und anderen heiligen Schriften über das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit vollständig studiert, aber dies hat offenbar nicht zu guten Eigenschaften geführt. Ohne Selbstbeherrschung und Demut hält er sich für einen großen Gelehrten und spielt sich hier wie ein Schauspieler auf. Zu diesem Zweck bin ich in diese Welt herabgekommen, um solchen ein Ende zu setzen, die sich als Heilige ausgeben, aber in Wirklichkeit voller Sünde sind.

Oh König, obwohl Balarama auf einer Pilgerreise war und deshalb niemanden töten sollte, tat der Höchste Herr nach diesen Worten das Unvermeidliche. Er ergriff einen Grashalm und tötete Romaharshana mit dessen Spitze. Da riefen alle Weisen: „Oh Weh! Oh Weh!“ Und in ihrer Bedrängnis sprachen sie zum göttlichen Sankarshana:
Du hast eine Handlung gegen das Dharma begangen, oh Meister! Denn wir haben ihm für die Dauer des Opfers den Meistersitz sowie ein langes Leben und Freiheit von körperlichen Sorgen gewährt. Auch wenn du, oh Meister der mystischen Macht, nicht von den heiligen Geboten gebunden wirst, hast du unwissentlich einen Brahmanen getötet. Nur wenn du, oh Reiniger der Welt, für deinen Mord an einem Brahmanen entsprechende Buße tust, kann der gewöhnliche unerleuchtete Mensch von deinem Beispiel profitieren.

Und der Höchste Herr antwortete:
Ja, ich möchte Mitgefühl mit dem einfachen Volk haben und werde die Sühne für diesen Mord vollbringen. Bitte sagt mir, was die gebotene Buße ist und was zuerst getan werden sollte. Oh bitte sagt es, und durch meine mystische Kraft werde ich das lange

Leben und die geistige und körperliche Kraft herbeiführen, die ihr ihm versprochen habt.

Darauf sprachen die Weisen:
Oh Balarama, richte es so ein, daß sowohl deine wunderbare Tat mit dieser Gras-Waffe als auch das, was wir gesagt haben, bestehenbleibt!

Und der Höchste Herr antwortete:
Die Veden sagen uns, daß ein Kind in Wirklichkeit wie das eigene Selbst ist. Deshalb soll sein Sohn, der große Erzähler *(der Puranas)*, mit einem langen Leben und großer geistiger und körperlicher Kraft gesegnet sein! Oh ihr Besten der Weisen, sagt mir nun, was ich zur Buße tun soll. Bedenkt es wohl, ich werde es vollbringen, denn ich kenne diese Gebote der Sühne nicht.

Darauf sprachen die Weisen:
Oh Balarama, der furchterregende Dämon Balvala, der Sohn von Ilvala, kommt jeden Neumond hierher und verdirbt unser Opfer. So ist das Beste, was du für uns tun kannst, oh Nachkomme von Dasarha, diesen Sünder zu besiegen, der uns mit Eiter, Blut, Kot, Urin, Wein und Fleisch übergießt. Und anschließend solltest du zwölf Monate lang Buße tun, indem du gelassen durch das Bharata-Land wanderst und durch das Baden an den heiligen Pilgerstätten deine Reinigung findest.

10.79. Balarama schlägt Balvala und geht auf Pilgerreise

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, als der Neumondtag kam, erhob sich ein heftiger und furchterregender Sturm, der den Staub aufwirbelte und weithin nach Eiter stank. Dann ergoß sich ein von Balvala erzeugter Regen abscheulichster Dinge über den Opferplatz, und danach erschien er selbst mit einem Dreizack. Der Anblick dieses riesigen Körpers, der wie ein Haufen Holzkohle mit Haaren und Bart wie aus glühendem Kupfer erschien, sowie seine furchterregenden Zähne und sein Gesicht mit zusammengezogenen Augenbrauen erinnerten Balarama an seine Keule, die ganze Armeen zermalmen konnte, und seinen Pflug, der die Dämonen unterwirft. Beide Waffen präsentierten sich sofort an seiner Seite. Und mit der Spitze seines Pflugs ergriff er Balvala, der sich im Himmel bewegte, und mit seiner Keule schlug er dem Feind der Brahmanen zornig auf den Kopf. Daraufhin stieß der einen lauten Schmerzensschrei aus und fiel mit aufgerissener Stirn blutüberströmt zu Boden, wie ein roter Berg, der vom Blitz getroffen wurde. Die Weisen lobten und segneten Balarama und besprenkelten ihn mit geheiligtem Wasser, wie es die Hochbeseelten mit Indra taten, als er den Dämon Vritra besiegt hatte. Dann gaben sie Balarama eine Blumengirlande aus unverwelklichen Lotusblumen, in der Shri wohnte, die Göttin des Wohlstandes, und ein göttliches Gewand zusammen mit himmlischem Schmuck.

Schließlich erhielt er die Erlaubnis, sich zu verabschieden, und ging zusammen mit einigen Brahmanen zum Fluß Kausiki, wo er ein Bad nahm. Von dort ging er zu dem See, aus dem die Sarayu fließt, und dem Lauf der Sarayu folgend, kam er in Prayaga an, wo er badete, um die Götter und anderen Lebewesen zu besänftigen. Danach ging er zur Einsiedelei des Weisen Pulaha. Und nachdem er in die Flüsse Gomati, Gandaki, Sona und Vipasa eingetaucht war, ging er nach Gaya, um seine Ahnen zu verehren, sowie zur Mündung der Ganga, um rituelle Waschungen durchzuführen. Am Berg Mahendra sah er Lord Parasurama, und nachdem er ihn geehrt hatte, badete er dort, wo die sieben Arme der Godavari mit den Flüssen Vena, Pampa und Bhimaratha

zusammenlaufen. Nachdem er Lord Skanda *(Kartikeya)* gesehen hatte, besuchte Balarama als nächstes Shri-Shaila, die Residenz von Lord Girisha *(Shiva)*, und sah den Meister in den südlichen Provinzen mit den heiligen Hügeln. Nachdem er dann die Städte Kamakoshni und Kanchi besucht hatte, ging er zum Fluß Kaveri, sowie zu dem Größten aller Pilgerorte, dem heiligsten Sriranga, wo der Herr immer gegenwärtig ist. Dann ging er zum Berg Rishabha, wo der Herr verweilt, zum südlichen Mathura und nach Setubandha am Ozean, wo man sogar von den schwersten Sünden erlöst wird. Dort verschenkte Halayuda, der Träger des Pflugs, eine große Anzahl Kühe an die Brahmanen. Dann ging er zu den Flüssen Kritamala und Tamraparni und zum Malaya-Gebirge, wo er sich verneigte, um dem Heiligen Agastya Respekt zu erweisen, der dort in Meditation saß und ihm seinen Segen gab. Mit seiner Erlaubnis ging er zum südlichen Ozean, wo er die Göttin Durga sah. Und als er Phalguna erreichte und ein Bad im heiligen See der fünf Apsaras nahm, wo sich Vishnu verkörperte, verschenkte er wieder zahllose Kühe. Der Höchste Herr reiste daraufhin durch Kerala und Trigarta und erreichte Gokarna, einen Ort, der wegen der Manifestation von Dhurjathi *(Shiva mit den verfilzten Locken)* geheiligt ist. Nachdem er auch die verehrte Göttin *(Parvati)* gesehen hatte, die auf einer Insel vor der Küste residierte, ging Balarama nach Surparaka, wo er die Wasser der Tapi, Payoshni und Nirvindhya berührte. Als nächstes betrat er den Dandaka-Wald und ging zur Reva, wo sich die Stadt Mahishmati befindet. Dort berührte er das Wasser der Manu-Tirtha und kehrte dann nach Prabhasa zurück.

Oh König, hier hörte er von den Brahmanen von der Vernichtung aller Könige in der Schlacht auf Kurukshetra zwischen den Kurus und den Pandavas. Da kam er zu dem Schluß, daß nun die Erde von ihrer Last erleichtert war. Daraufhin begab sich der geliebte Sohn der Yadus zum berühmten Zweikampf, wo er versuchte, Bhima und Duryodhana aufzuhalten, die mit ihren Keulen gegeneinander kämpften. Aber als Yudhishthira, die Zwillinge Nakula und Sahadeva, sowie Krishna und Arjuna ihn dort sahen, schwiegen sie, während sie ihre Ehrerbietung mit der innerlich brennenden Frage darbrachten: „Was will er uns sagen, wenn er hierherkommt?“ Und als er sah, wie sich die beiden mit ihren Keulen in der Hand gekonnt im Kreis bewegten und wütend nach dem Sieg strebten, sprach er:
Oh König, oh Bhima, ihr beiden Krieger seid in euren Fähigkeiten gleich. Der eine ist meiner Meinung nach von größerer körperlicher Kraft, während der andere technisch besser trainiert ist. Ich sehe nicht, wie einer von euch, der ebenso geschickt wie der andere ist, einen Sieg oder eine Niederlage erwarten könnte. Also hört mit diesem nutzlosen Kampf auf!

Oh König, obwohl sie vernünftige Menschen waren, hielten die beiden an ihrer Feindschaft fest und beachteten die wohlgemeinten Worte nicht. Da entschied Balarama, daß es ihr Schicksal war und kehrte nach Dwaraka zurück, wo er von seiner Familie und König Ugrasena freundlich begrüßt wurde. Etwas später begab er sich noch einmal in den Naimisha-Wald, wo ihn die Weisen, weil er auf jegliche Teilnahme am großen Krieg verzichtet hatte, voller Freude als Verkörperung aller Opfer mit verschiedenen Arten von Ritualen verehrten. Daraufhin verlieh ihnen der allmächtige Höchste Herr das vollkommene reine geistige Wissen, durch das sie erkannten, wie dieses ganze Universum in Ihm wohnte und Er die gesamte Schöpfung durchdrang. Nachdem er zusammen mit seiner Frau Revati das abschließende rituelle Bad durchgeführt hatte, erschien er wohlgekleidet, hübsch geschmückt und umgeben von seinen Familienmitgliedern und anderen Verwandten und Freunden, so prächtig wie der Mond in seiner vollen Pracht im Kreis der Sterne.

So gibt es unzählige weitere Geschichten wie diese über den mächtigen, grenzenlosen und unergründlichen Balarama, der durch seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* als Mensch erscheint. Und wer sich regelmäßig in der Morgen- und Abenddämmerung an die wundervollen Taten des allmächtigen Balarama erinnert, wird Vishnu lieb sein.

10.80. Ein alter brahmanischer Freund besucht Krishna

Der ehrenwerte König sprach:
Mein Herr und Meister, ich würde gern hören, welche tapferen Taten es noch von Krishna gab, der Höchsten Seele mit grenzenlosen Kräften. Denn wie könnte jemand, der es satt hat, den materiellen Wünschen nachzulaufen, und die Essenz kennt, nicht gern immer wieder von den transzendentalen Themen des Herrn hören wollen, der in den Heiligen Schriften gepriesen wird? Eine wahrhaft mächtige Sprache ist diejenige, die Seine Qualitäten beschreibt. Die Hände, die wahrhaft arbeiten, sind diejenigen, die Seine Werke vollbringen. Der wahre Geist ist derjenige, der sich an Ihn erinnert, der in allen belebten und unbelebten Geschöpfen wohnt. Und das Ohr, das wahrhaft hört, ist dasjenige, das Seinen heilsamen Geschichten zuhört. Es geht um den Kopf, der sich vor Seinen Manifestationen verneigt, um das Auge, das nur Ihn sieht, und um die Gliedmaßen, die regelmäßig das Wasser ehren, das die Füße von Vishnu oder seinen Verehrern wäscht.

Der Suta *(im Naimisha-Wald)* fuhr fort:
Nachdem König Parikshit, der große Verehrer von Vishnu diese Bitte geäußert hatte, erzählte Suka, der mächtige Weise und Sohn von Vyasa, dessen Herz ganz in Vasudeva versunken war:
Es gab einen guten Freund von Krishna *(namens Sudama)*, ein Brahmane, der sich gut in den Veden auskannte und seine Sinne von den Sinnesobjekten gelöst hatte. Als Hausvater lebte er von dem, was ihm gegeben wurde. Doch wie er, so war auch seine Frau schlecht gekleidet und vom Hunger abgemagert. So trat sie, die ihrem Mann treu war, mit eingefallenem Gesicht und zitternden Beinen vor ihn hin und sprach:
Oh Brahmane, oh Meister der Hingabe, ist es nicht so, daß der Ehemann von Shri dein Freund ist, und dieser Beste der Satwatas voller Mitgefühl für die Brahmanen und bereit ist, ihnen Schutz zu gewähren? Bitte geh zu ihm, mein gnädigster Mann, denn er, die höchste Zuflucht für alle Hochbeseelten, wird dir sicherlich Reichtum geben, weil es dir so schwerfällt, deine Familie zu ernähren. Wenn der Herr der Bhojas, Vrishnis und Andhakas, der jetzt in Dwaraka anwesend ist, sogar eine Person beschenkt, die sich nur an seine Lotusfüße erinnert, was würde dann der spirituelle Meister des Universums den Menschen verwehren, die ihn beständig verehren und sich nicht so sehr für weltliche Erfolge und sinnliche Befriedigung interessieren?

So wurde der Brahmane auf verschiedene Weise wiederholt von seiner Frau angefleht, und dachte dann: „Der Anblick von Krishna wird in der Tat eine höchste Errungenschaft sein." So beschloß er, ihn zu besuchen und fragte sie: „Oh gute Frau, wenn ich aus unserem Haus etwas als Geschenk mitnehmen kann, dann gib es mir bitte!" Daraufhin bettelte sie bei anderen Brahmanen um vier Hände geschälten und getrockneten Reis, wickelte ihn in ein Stück Stoff und gab ihn ihrem Mann zum Mitnehmen. Und der Beste der Gelehrten nahm es mit und fragte sich auf seinem Weg nach Dwaraka: „Wie werde ich jemals eine Audienz bei Krishna bekommen?" Doch dann passierte der Gelehrte zusammen mit ein paar einheimischen Brahmanen drei Tore und Wachposten und ging zwischen den Häusern von Krishnas treuem Gefolge der

Andhakas und Vrishnis hindurch. Normalerweise konnte man nicht dorthin gehen, und so fühlte er sich bereits, als hätte er die Seligkeit des reinen Geistes erlangt. Als nächstes betrat er eine der prächtigen sechzehntausend Residenzen der Königinnen des Herrn. Und Krishna, der auf dem Bett seiner Gemahlin saß, erblickte ihn bereits von weitem, stand sofort auf und trat vor, um ihn freudig in seine Arme zu schließen. So umarmte der Lotusäugige den Körper seines lieben Freundes, des weisen Brahmanen, und vor Freude standen ihm die Tränen in den Augen. Dann bot er ihm einen Sitz auf dem Bett an, holte ein paar Sachen, um seinen Freund zu ehren, und wusch ihm die Füße. Dann nahm der Höchste Herr und Reiniger aller Welten das Wasser auf seinen Kopf und salbte den Brahmanen mit göttlich duftender Sandel- und Aloepaste und Kumkum ein. So ehrte er seinen Freund auch mit duftendem Weihrauch und einer Reihe von Lampen und bot ihm Betelnüsse und eine Kuh an. Als nächstes sprach er Worte des Willkommens, und die Göttin *(Rukmini)* machte sich persönlich nützlich, indem sie vorsichtig den schmutzig und schlecht gekleideten abgemagerten Zweifachgeborenen, dessen Adern zu sehen waren, mit einem Yakschweif frische Luft zufächelte. Als die Leute im Palast sahen, wie Krishna seinem makellosen Ruf nachging, waren sie erstaunt über die intensive Liebe, mit welcher der äußerlich unansehnliche Brahmane geehrt wurde, und sie fragten sich:
Welche frommen Taten hat dieser ungepflegte, verwahrloste und niedere Bettler vollbracht, der allen Wohlstand der Welt verloren hat? Wie kann ihm der spirituelle Meister der drei Welten, der die Wohnstätte der Göttin des Wohlstandes ist, mit Ehrfurcht dienen? Er verläßt die Göttin auf ihrem Bett und umarmte ihn wie einen älteren Bruder!

Oh König, die beiden hatten sich an den Händen gefaßt und diskutierten über die bezaubernden Themen der Vergangenheit, als sie zusammen in der Schule ihres geistigen Lehrers *(Sandipani)* lebten. Der Höchste Herr sprach:
Oh Brahmane, nachdem der geistige Lehrer seinen Lohn von dir erhalten hat und du nach Hause zurückgekehrt bist, oh Dharma-Kenner, hast du eine geeignete Frau geheiratet. Doch als dein Geist mit Sorge um den Haushalt beschäftigt war, wurdest du nicht von Begierde getrieben, und ich weiß auch, daß dir das Streben nach materiellem Glück nicht viel Freude bereitet, oh Weiser. Nur wenige Menschen erfüllen ihre weltlichen Pflichten, ohne von Wünschen in ihrem Geist gestört zu werden. Indem sie ein Beispiel geben, wie auch ich es tue, schütteln sie die Neigungen ab, die auf natürliche Weise entstehen. Erinnerst du dich, oh Brahmane, noch an unseren Aufenthalt im Haus des geistigen Lehrers? Dort lernt ein Zweifachgeborener, was man erkennen sollte, und schafft es so, seine Unwissenheit zu überwinden. Mein lieber Freund, man wird zweifach geboren, weil man zuerst materiell geboren wurde, aber sich durch einen geistigen Lehrer zum zweiten Mal verkörpert, der die geistige Erkenntnis gewährt, wie Ich selbst, und lehrt, was die Lebensaufgaben für alle Kasten und Lebensweisen sind. Deshalb sind die Zweifachgeborenen in diesem System der Kasten und Lebensweisen in dieser Welt die erfahrenen Kenner des wahren Wohlergehens, oh Brahmane, denn sie überqueren den Ozean der materiellen Existenz mit Hilfe der von Mir stammenden Worte in Form der geistigen Lehrer. Und deshalb werde Ich, die Höchste Seele aller Wesen, durch rituelle Verehrung, Lebenswandel, Askese oder Selbstbeherrschung nicht so befriedigt, wie durch den treuen Dienst am geistigen Lehrer.

Oh Brahmane, erinnerst du dich noch daran, was wir taten, als wir bei unserem geistigen Lehrer lebten, als wir einmal von der Frau unseres Lehrers weggeschickt wurden,

um Feuerholz zu holen? Als wir einen großen Wald betreten hatten, erhob sich außerhalb der Saison ein heftiger und gewaltiger Sturm mit Donner und Regen. Nachdem die Sonne untergegangen war, alle Himmelsrichtungen in Dunkelheit versanken und alles ringsherum überschwemmt war, konnten wir die Richtung weder auf der Erde noch am Himmel erkennen. Wir wurden ständig von heftigem Wind und Wasser in dieser Flut bedrängt und wußten nicht, wohin wir gehen sollten. So wanderten wir in großer Not durch den Wald und hielten uns an den Händen. Unser Lehrer Sandipani erkannte das und machte sich bei Sonnenaufgang auf die Suche nach uns, seinen Schülern. Der Hochbeseelte fand uns dann sehr leidend und sprach: „Oh ihr Kinder, ihr mußtet mir zuliebe schwer leiden! In eurer Hingabe zu mir habt ihr das, was gewöhnlichen Lebewesen am teuersten ist, nämlich euren Körper, dargebracht! Nun, das ist es, was wahre Schüler tun müssen, um die Schuld gegenüber ihrem geistigen Lehrer zu begleichen. Denn wer in seiner Liebe vollkommen rein ist, wird auch bereit sein, dem geistigen Lehrer sein eigenes Ich und allen Besitz darzubringen. Ich bin zufrieden mit euch, meine lieben Jungs. Oh ihr Besten der Zweifachgeborenen, mögen eure Wünsche in Erfüllung gehen und mögen eure Worte und Mantras in dieser und der jenseitigen Welt niemals ihre Kraft verlieren.“ Viele solche Ereignisse geschahen, als wir im Haus des Lehrers lebten. Denn nur durch die Barmherzigkeit des geistigen Lehrers kann ein Mensch geistige Erfüllung und Frieden finden.

Darauf sprach der arme Brahmane:
Oh Gott der Götter und geistiger Lehrer des Universums, was gibt es für mich im Leben mehr zu erreichen, als mit dir, dem jeder Wunsch erfüllt ist, zusammen im Haus des Lehrers gelebt zu haben. Oh Allmächtiger, dein Körper ist das fruchtbare Feld allen Wohlergehens und verkörpert die vollkommene Wahrheit, die in den Veden gepriesen wird. Und dein Aufenthalt bei den geistigen Lehrern ist nichts anderes als dein wundervolles Spiel in dieser Welt!

10.81. Der arme Brahmane wird von Krishna geehrt

Der ehrenwerte Suka sprach:
Auf diese Weise unterhielt sich Krishna, der Höchste Herr und das wahre Ziel der Gläubigen, der den Geist aller Wesen vollkommen kennt, mit diesem Besten unter den Brahmanen voller Respekt und sprach lächelnd mit liebevollen Blicken zu seinem lieben Freund:
Welches Geschenk hast du mir von zu Hause mitgebracht, oh Brahmane? Selbst das Geringste, das von Hingebungsvollen *(Bhaktis)* in reiner Liebe dargebracht wird, wird für mich zu etwas Großem, während mich nicht einmal das Größte erfreut, was ohne wahre Hingabe dargebracht wird. Wer mir ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder Wasser mit Hingabe anbietet, diese Gabe, die von einer tugendhaften Seele von Herzen gegeben wird, nehme ich gern an.

Oh König, als der Brahmane so angesprochen wurde, war er ganz verlegen gegenüber dem Ehemann der Glücksgöttin, senkte seinen Kopf und getraute sich nicht, die wenigen Hände Reiskörner zu übergeben. Doch als direkter Zeuge im Herzen aller Lebewesen, der den Grund seines Kommens vollkommen kennt, dachte der Höchste Herr: Er hat mich bisher immer verehrt und nie nach Reichtümern gestrebt. Aber weil mein Freund nun zu mir gekommen ist, um seine keusche und hingebungsvolle Frau glücklich zu machen, werde ich ihm Reichtümer geben, die sogar für Unsterbliche unerreichbar sind.

Mit dieser Absicht ergriff er die Reiskörner in dem Bündel unter dem Gewand des Brahmanen und sprach:
Was ist das? Hast du mir das mitgebracht, mein lieber Freund? Das bereitet mir die größte Freude. Diese Reiskörner sättigen mich und damit das ganze Universum.

So sprach Krishna, nahm eine Handvoll zu essen und eine zweite, woraufhin Shri *(Rukmini)*, die ihrem Herrn ergeben war, seine Hand ergriff und sprach:
Oh Höchste Seele von allem und jedem, es ist genug, um eine Person, die dich zufriedenstellen möchte, in dieser und der jenseitigen Welt mit allem verfügbaren Reichtum gedeihen zu lassen.

Und danach verbrachte der Brahmane, nachdem er zu seiner Zufriedenheit getrunken und gegessen hatte, diese Nacht in Krishnas Palast und fühlte sich, als hätte er den Himmel erreicht. Und am nächsten Tag, als er nach Hause zurückkehrte, wurde er vom selbstzufriedenen Bewahrer des Universums geehrt, indem er ihm viel Glück mit auf den Weg gab. Und obwohl er von Krishna keinen Reichtum erhalten hatte und es ihm zu peinlich war, selbst darum zu bitten, war er auf dem Heimweg voller Freude über die Begegnung, die er mit dem Großen hatte und dachte:
Ach, was für ein Gewinn ist es, diese Hingabe der Gottheit der Brahmanen für die Zweifachgeborenen bezeugen zu dürfen. Er, der Lakshmi an seiner Brust trägt, umarmte den Ärmsten! Wer bin ich? Ein armer Sünder! Und wer ist Krishna? Der Tempel von Shri, der Göttin des Wohlstandes. Und dieser Freund der Brahmanen hat mich in seine Arme geschlossen! Er setzte mich auf das Bett seiner Gemahlin wie einen seiner Brüder. Und müde wie ich war, wurde ich von seiner Königin mit einem Yak-Fächer erfrischt. Dann wurde ich aufrichtig mit einer Massage für meine Füße und dergleichen begrüßt und vom Gott der Götter, der Gottheit der Brahmanen, wie ein Gott verehrt. Die Anbetung seiner Füße ist wahrlich die Wurzel aller Vollkommenheit und höchsten Fülle, die der befreite Mensch im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt finden kann. „Wenn diese arme Seele Reichtum empfängt, wird sie sich im Überfluß an mich nicht mehr erinnern." So muß er in seiner Gnade gedacht haben, und deshalb gab er mir nicht den geringsten Reichtum.

Oh König, mit solchen Gedanken gelangte er in die Nähe seines Hauses. Aber dort fand er sich vor hoch aufragenden Palästen wieder, die der Sonne, dem Feuer und dem Mond Konkurrenz machten. Von allen Seiten waren sie von wunderschönen Höfen und Gärten umgeben, in denen sich Scharen singender Vögel an Teichen voller Lilien und weißer Lotusblüten tummelten, die Tag und Nacht blühten. Überall sah man wohlgeschmückte und verzierte Männer und Frauen mit Rehaugen, und er dachte erstaunt: „Was ist das, wessen Ort ist das, wie konnte es dazu kommen?" Und dann wurde er von den Männern und Frauen mit einer Herrlichkeit wie die Götter begrüßt, die glücklich für ihn sangen und musizierten. Als seine Frau hörte, daß ihr Mann angekommen war, eilte sie voller Freude aufgeregt aus dem Haus, als wäre sie die Glücksgöttin, die sich an ihrem Wohnsitz manifestierte. Und als sie ihren geliebten Ehemann sah, hielt sie feierlich den Kopf gesenkt und umarmte ihn mit geschlossenen Augen, die wegen ihrer Freude und Liebe mit Tränen gefüllt waren. Da stand er erstaunt beim Anblick seiner Frau, die inmitten von Mägden mit goldenem Schmuck wie eine Göttin in einem himmlischen Wagen erstrahlte. Dann betrat er zusammen mit ihr sein Haus, das mit hunderten von edelsteinbesetzten Säulen dem Palast des großen Indra glich. Es gab goldverzierte Elfenbeinbetten, Sofas mit goldenen Beinen, Yak-Fächer, goldene Stühle mit weichen Kissen und Baldachine, die mit Perlenschnüren

behangen waren. Als er die funkelnden klaren Quarzwände sah, die mit kostbaren Smaragden eingelegt waren, sowie die leuchtenden edelsteinbesetzten Lampen und die mit Juwelen geschmückten Frauen, dachte der Brahmane, der jetzt durch all den übermäßigen Reichtum von seiner weltlichen Armut befreit war, über die Ursache seines unerwarteten Wohlstandes nach, und sprach zu sich:
Dieser Wohlstand von mir, der bisher unter Armut litt, muß eine Folge des Blickes sein, den Krishna, der Beste der Yadus, der allen Reichtum besitzt, auf mich geworfen hat. Es ist ohne Zweifel mein Freund gewesen, der Erhabenste unter den Dasarhas und Genießer des grenzenlosen Reichtums, der mir, ohne ein Wort zu sagen, diesen Reichtum gegeben hat, wie eine Wolke den strömenden Regen, weil er in meiner Gegenwart bemerkte, daß ich betteln kam. Nachdem er mit Freude eine Handvoll getrockneten Reis von mir angenommen hatte, macht er noch am gleichen Tag aus dem geringen Geschenk seines Freundes etwas Großes, das aber für ihn selbst gegenüber dem geringen Geschenk seines Freundes etwas Unbedeutendes ist. Ach, möge in allen Leben immer wieder meine Liebe, Freundschaft, Sympathie und Hingabe allein ihm gewidmet sein, dem Höchsten Herrn und barmherzigen Quell transzendentaler Qualitäten, sowie auch meine Verbindung zu all seinen Verehrern. Denn der Höchste und ungeborene Herr verleiht seine wunderbaren Reichtümer nur seinen hingebungsvollen Verehrern, die ihn erkannt haben, weil er in seiner Weisheit sieht, wie der überhebliche Stolz zum Untergang der Reichen führt.

Oh König, auf diese Weise war der Brahmane Sudama beständig auf die höhere Vernunft gerichtet, war Krishna vollkommen ergeben und lebte zusammen mit seiner Frau frei von jeglichem Verlangen. Und dabei war er sich immer bewußt, daß er früher oder später diese Objekte seiner Sinne aufgeben muß. Oh König, auf diese Weise sind die Brahmanen sogar die Meister des Höchsten Herrn, dem Gott der Götter, Hari und Herr aller Opfer. Es gibt keine höhere anbetungswürdige Gottheit als sie. Indem er auf diese Weise den Unbesiegbaren erkannte, wie er von seinen eigenen Dienern besiegt wurde, wurde der weise Freund des Höchsten Herrn von seiner weltlichen Gebundenheit befreit. Und durch die Kraft seiner Meditation über Ihn erreichte er bald Seinen Wohnsitz, das Ziel der Wahrhaftigen. Wahrlich, der Mensch, der von dieser Sympathie der Gottheit der Brahmanen für die Brahmanen hört, wird die Liebe zum Höchsten Herrn finden und von der Knechtschaft des Karmas befreit werden.

10.82. Die Pilgerreise der Könige und Hirten

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als Balarama und Krishna in Dwaraka lebten, gab es eines Tages eine Sonnenfinsternis, die so groß war, wie am Ende des Kalpas *(des Schöpfungstages von Brahma)*. Die Leute, die dies vorher wußten, kamen von überall her auf das Feld von Samantapanchaka *(„die fünf Seen" bei Kurukshetra)* in der Hoffnung, daß dies zu ihren Gunsten wirken würde. Denn das war auch der Ort, an dem Parasurama, der größte Held unter den Kriegern, die Erde von ihren *(übermächtigen)* Herrschern befreite und mit den Strömen ihres Blutes die fünf großen Seen erschuf. Obwohl Parasurama als Verkörperung des Höchsten Herrn von karmischen Schulden unberührt war, handelte er wie ein gewöhnlicher Mensch, der seine Sünde bereinigen wollte, um dem einfachen Menschen ein Beispiel zu geben. Oh Nachkomme von Bharata, so kamen auch an diesem Tag *(zur Sonnenfinsternis)* viele Menschen aus dem ganzen Bharata-Land auf einer heiligen Pilgerfahrt dorthin. Auch die Vrishnis wie Gada, Pradyumna und andere, sowie die Ältesten Akrura, Vasudeva und Ugrasena, die alle ihre Sünden

bereinigen wollten, pilgerten zu diesem heiligen Ort. Nur Aniruddha blieb zusammen mit Suchandra, Shuka, Sarana und dem Armeegeneral Kritavarman zurück, um die Stadt zu bewachen. Wie die strahlenden Vidyadharas zogen sie in Wagen, die denen der Himmlischen glichen, mit vielen Pferden, brüllenden Elefanten und Scharen von Fußsoldaten dahin. Mit goldenen Halsketten, Blumengirlanden, Gewändern und Rüstungen erschienen sie zusammen mit ihren schönen Frauen auf ihrem Weg so überaus göttlich und majestätisch wie die Götter im Himmel. Dann badeten und fasteten die überaus frommen Yadavas und sorgten achtsam dafür, daß den Brahmanen Kühe, Gewänder, Girlanden, Gold und Schmuck gespendet wurden. Nachdem sie *(am Ende ihrer Fastenzeit)* entsprechend den Geboten noch einmal in den Seen von Parasurama ein Bad genommen hatten, speisten sie die führenden Brahmanen mit köstlichster Nahrung und beteten dazu: „Möge es unserer Hingabe an Krishna dienen!“ Und daraufhin setzten sich auch die Vrishnis mit der Erlaubnis von Krishna, ihrer höchsten Gottheit, gemütlich zum Essen im kühlen Schatten der Bäume nieder. Dort angekommen sahen sie die Matsyas, Usinaras, Kausalyas, Vidharbhas, Kurus, Srinjayas, Kambojas, Kaikeyas, Madras, Kuntis, Anartas und Keralas, hunderte der verbündeten und gegnerischen Könige und andere, die ihre Freunde und Verwandten waren. Sie sahen auch ihre lieben Freunde, die Hirten mit ihren Frauen mit Nanda an der Spitze, die sich schon so lange nach einem Wiedersehen sehnten. Als sie sich nun endlich trafen, erblühten ihre Herzen und Gesichter vor Freude so schön wie Lotusblüten. Sie umarmten sich fest und erlebten so das größte Glück mit Freudentränen, Gänsehaut und erstickter Stimme. Auch die Frauen, die sich mit großen Augen voller Liebestränen ansahen, lächelten in größter Freundschaft und schlossen sich Brust an Brust in die Arme. Danach erwiesen sie auch den Ältesten ihren Respekt und erhielten Ehrerbietung von ihren jüngeren Verwandten. Und nachdem sie sich nach ihrem Wohlergehen erkundigt und den Verlauf ihrer Reise besprochen hatten, begannen sie miteinander, über Krishna zu sprechen.

Auch Kunti sah ihre Brüder und Schwestern mit ihren Kindern, ihre Eltern, ihre Schwägerinnen und Krishna endlich wieder und gab ihren Kummer auf, während sie mit ihnen sprach. Und dann sprach sie auch zu Vasudeva:
Oh ehrenwerter Bruder, ich fühlte mich in meinen Gebeten allein gelassen, weil du, der zu allen so gut ist, mich und was mir in meiner Not passiert ist offenbar vergessen hattest! Freunde, Verwandte, Söhne, Brüder und sogar Eltern vergessen wohl leicht den, der unter ihnen Unglück erleidet.

Darauf antwortete der ehrenwerte Vasudeva:
Liebe Schwester, sei nicht böse auf uns! Wir Männer sind wie Spielbälle des Schicksals. Ob jemand aus eigenem Antrieb handelt oder den Anweisungen anderer folgt, er unterliegt immer der Herrschaft des Höchsten Herrn. Von Kansa bedrängt, zerstreuten wir uns in alle Himmelsrichtungen. Erst jetzt sind wir durch göttliche Fügung zu unseren Plätzen zurückgekehrt, oh Schwester.

Und Suka fuhr fort:
Alle Könige, die dort von Vasudeva, Ugrasena und den anderen Yadavas geehrt wurden, fanden Frieden im höchsten Glück, Krishna zu sehen. Bhishma, Drona, Dhritarashtra und Gandhari mit ihren Söhnen, die Pandavas mit ihren Frauen, Kunti, Sanjaya, Vidura, Kripa, Kuntibhoja, Viratha, Bhishmaka, Nagnajit, Purujit, Drupada, Shalya, Dhristaketu und der König von Kasi, Damaghosha, Visalaksha, die Könige von Maithila, Madra und Kekaya, Yudhamanyu, Susharman, Valhika und viele andere

Könige mit ihren Söhnen, die unter Yudhishthira standen, waren alle erstaunt, Krishna als Verkörperung von Vishnu und Wohnsitz von Shri zusammen mit seinen Frauen dort zu sehen. Nachdem sowohl Balarama als auch Krishna ihren angemessenen Respekt empfangen hatten, lobten die Könige ihrerseits voller Freude die Vrishnis, die persönlichen Gefährten Krishnas, und sprachen:
Oh König der Bhojas *(Ugrasena)*, du hast eine lobenswerte Geburt unter den Menschen in dieser Welt gewählt, denn du siehst ständig Krishna, der selbst von den Yogis selten gesehen wird. Sein Ruhm, wie er in den Veden gepriesen wird, das Wasser, das von seinen Füßen fließt und die Worte der offenbarten Schriften reinigen dieses ganze Universum. Obwohl der Reichtum der Erde von der Zeit immer wieder verwüstet wird, wurde ihre Lebendigkeit durch die Berührung seiner Lotusfüße erweckt, und sie erfüllt alle unsere Wünsche wie ein reicher, fruchtbarer Regen. Gesegnet seid ihr, weil ihr Ihn vor euch seht, ihn berühren, mit ihm sprechen, gehen, liegen, sitzen und essen könnt und sogar durch Ehe oder Blutsverwandtschaft mit Ihm verbunden seid! So könnt ihr die höllischen Wege des Hauslebens vermeiden und den heiligen Weg zu Vishnu, zur Befreiung und zum Himmel finden.

Als Nanda sah, daß die von Krishna angeführten Yadus dort angekommen waren, ging er ihm entgegen, begleitet von den Hirten mit ihren Habseligkeiten auf ihren Wagen. In ihrer großen Freude, nach so langer Zeit Seine Gegenwart wieder zu genießen, erwachten die Vrishnis wie aus einem Tod und umarmten ihn voller Liebe. Und als Vasudeva ihn *(Nanda)* vor Liebe überglücklich umarmte, erinnerte er sich an die von Kansa verursachten Schwierigkeiten, aufgrund derer er seine Söhne im Hirtendorf verstecken mußte. Auch Krishna und Balarama umarmten ihre Pflegeeltern und zollten ihnen allen Respekt, konnten aber vor Liebestränen kaum ein Wort sagen. Und Nanda und Yasoda waren so überglücklich, daß sie ihre Söhne auf ihren Schoß zogen, in ihren Armen hielten und all ihren Kummer aufgaben. Danach wurde Yasoda auch von Rohini und Devaki umarmt, und sie erinnerten sich daran, was sie in ihrer Freundschaft alles getan hatte, und sprachen mit tränenreichen Worten:
Welche Frau kann deine unaufhörliche Freundschaft vergessen, oh Beste der Hirtenfrauen? Nicht einmal der Besitz des Reichtums von Indra würde ausreichen, um unsere Schuld in dieser Welt an dich zurückzuzahlen! Als diese beiden Jungen ihre leiblichen Eltern noch nicht kennengelernt hatten, wohnten sie bei euch beiden Pflegeeltern und erhielten ihre Erziehung, Zuneigung, Nahrung und Schutz. Meine gute Dame, in der Obhut von euch heiligen Seelen, verborgen und beschützt wie die Augen durch die Augenlider, hatten sie nichts zu befürchten.

Oh König, als die Hirtenfrauen nach so langer Zeit Krishna wiedersahen, das höchste Objekt ihrer innersten Wünsche, da zogen sie Ihn alle mit ihren Augen in ihre Herzen, um Ihn dort zu ihrer Zufriedenheit zu umarmen und erreichten die ekstatische Vereinigung, die selbst für die Weisen, die beständig mit ihm *(durch Meditation)* verbunden sind, schwer zu erreichen ist. Und der Höchste Herr näherte sich ihnen persönlich, umarmte sie, fragte nach ihrem Wohlergehen und sprach mit einem Lächeln:
Ihr lieben Freundinnen, erinnert ihr euch noch an uns, die so lange wegblieben, weil wir die feindliche Macht vernichten wollten? Vielleicht denkt ihr nun schlecht von uns und habt Angst, daß wir euch aus unserem Denken verbannen. Aber in Wirklichkeit ist es der Höchste Herr, der die Lebewesen zusammenbringt und trennt. So wie der Wind die Wolkenmassen, Gras, Watte oder Staub zusammenbringt und wieder zerstreut, in gleicher Weise bringt auch der Schöpfer der Lebewesen seine Untertanen zusammen und zerstreut sie wieder. Durch die Liebe zu mir, die ihr glücklicherweise

in eurem Inneren entwickelt habt, konntet ihr mich erreichen. Denn es ist in der Tat die Hingabe an mich, welche die Lebewesen zur Unsterblichkeit führt. Oh meine Damen, ich bin sowohl innerlich als auch äußerlich gegenwärtig. Ich bin sowohl der Anfang als auch das Ende aller geschaffenen Wesen, sowie Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde für alle materiellen Dinge. Einerseits verkörpere ich durch diese Elemente die ganze Schöpfung, und anderseits durchdringe und belebe ich sie in Form der Höchsten Seele *(Atman)*. Beides solltet ihr in Mir erkennen, in der unvergänglichen Höchsten Wahrheit.

So wurden die Hirtenfrauen von Krishna über die Höchste Seele belehrt und konnten die subtile Hülle ihrer Seele *(das illusionäre Ichbewußtsein)* durchdringen, indem sie beständig über Ihn meditierten und von Ihm erfüllt wurden. Und so sprachen sie:
Oh Herr mit dem Lotusnabel, nach deinen Worten wünschen wir uns, daß unser Geist, auch wenn er mit den Angelegenheiten des Haushalts beschäftigt ist, immer wachsam deiner Lotusfüße bewußt ist, welche die großen Yogis und Weisen in ihrem Geist durch Meditation bewahren, denn sie sind die einzige Zuflucht zur Befreiung für alle, die in die dunkle Grube der materiellen Existenz gefallen sind.

10.83. Draupadi befragt die Frauen von Krishna

Der ehrenwerte Suka sprach:
Der Höchste Herr und geistige Lehrer, der das Ziel der Hirtenfrauen war und auf diese Weise seine Gunst zeigte, fragte auch Yudhishthira und seine anderen gutherzigen Verwandten nach ihrem Wohlergehen. Und jene, die bereits durch den Anblick seiner Lotusfüße von ihren sündhaften Neigungen befreit wurden, fühlten sich überaus geehrt, und antworteten auf die Frage vom Herrn der Welten:
Wie könnten jene unglücklich sein, die jemals den berauschenden Nektar deiner Lotusfüße tranken, der von den Köpfen und Mündern der Hochbeseelten ausgegossen wird? Wie könnten jene, die diesen Nektar mit ihren Ohren bis zur Fülle tranken, nicht das große Glück erfahren? Oh Meister, du vernichtest die Vergeßlichkeit der verkörperten Seelen gegenüber ihrem Schöpfer, der ihnen ihre körperliche Existenz schenkte. Durch das Licht deiner persönlichen Form werden wir von den Bindungen der drei Zustände des weltlichen Bewußtseins befreit *(das traumhafte Wachen und Schlafen, sowie das traumlose Schlafen)*. Ganz darin versunken, sind wir vom geistigen Glück erfüllt und verneigen uns vor Dir, dem Ziel der vollendeten Heiligen, die durch deine Illusions- und Schöpferkraft diese Form zum Schutz des grenzenlosen und sich immer erneuernden vedischen Wissens angenommen haben, das von der Zeit bedroht wird.

Und Suka fuhr fort:
Während das Kronjuwel aller Persönlichkeiten, der auch in den heiligen Schriften so gepriesen wird, von seinem Volk verherrlicht wurde, trafen sich die Frauen des Andhaka- und Kaurava-Stammes, um miteinander die Geschichten über Govinda zu diskutieren, die in den drei Welten gesungen werden. Höre, wie ich es dir beschreibe.

Draupadi fragte:
Oh Rukmini, Bhadra, Jambavati und Nagnajiti, oh Satyabhama, Kalindi, Saivya *(Mitravinda)*, Rohini und Lakshmana *(Madra)*, und ihr anderen Frauen von Krishna, bitte erzählt uns, wie es dazu kam, daß der Höchste Herr durch die Gnade seiner mystischen Kraft so lebt, wie man in dieser Welt lebt und euch geheiratet hat?

Und Rukmini antwortete:
Wie ein Löwe, der seinen Anteil von einer Herde Ziegen und Schafe nimmt, und wie

ein Herr, der den Staub seiner Füße auf die Köpfe unbesiegbarer Kämpfer streut, entführte er mich, als die Könige ihre Bögen bereithielten und mich mit Sisupala verheiraten wollten. Mögen die Füße von Ihm, der Wohnstätte von Shri, immer der Gegenstand meiner Verehrung sein!

Und Satyabhama antwortete:
Als er durch meinen Vater Satrajit verdächtigt wurde, besiegte er Jambavan, den König der Bären, um seinen Namen reinzuwaschen, und brachte das Sonnen-Juwel zu meinem Vater zurück, dessen Herz um den Tod seines Bruders trauerte. Aus Reue *(wegen dieser Verdächtigung)* bot er mich dem Herrn als Ehefrau an, obwohl ich bereits *(Akrura)* versprochen war.

Und Jambavati antwortete:
Mein Vater, der mich gezeugt hat, wußte nicht, daß er der Ehemann von Sita, sein Meister und anbetungswürdiger Gott war, und kämpfte siebenundzwanzig Tage lang mit ihm. Nachdem er ihn dann erkannt hatte, kam er zur Besinnung, ergriff seine Füße und übergab mich ihm zusammen mit dem Sonnen-Juwel. So bin ich seine Dienerin.

Und Kalindi antwortete:
Weil er wußte, daß ich Buße übte, um seine Füße zu berühren, kam er mit seinem Freund Arjuna und ergriff meine Hand. Ich bin diejenige, die seine Wohnung reinigt.

Und Mitravinda antwortete:
Während meiner Gattenwahl trat er hervor und entführte mich, wie ein Löwe seinen Anteil inmitten eines Rudels von Hunden einfordert. Nachdem er die Könige und meine Brüder, die ihn beleidigten, besiegt hatte, brachte er mich in seine Hauptstadt, wo Shri wohnt, die Göttin des Wohlstandes. Möge ich ihm dort Leben für Leben dienen, indem ich ihm die Füße wasche!

Und Satya antwortete:
Sieben große, starke und vitale Stiere mit den schärfsten Hörnern wurden von meinem Vater arrangiert, um die Fähigkeiten der Könige zu prüfen. Doch immer wieder zerstörten sie den Stolz der Helden. Aber von Ihm wurden sie mit der Leichtigkeit eines Kindes, das mit jungen Ziegen spielt, unterworfen und gebunden. Auf diese Weise besiegte er auch durch seine Tapferkeit, um mich zu erobern, die Könige mit ihren vier Divisionen und nahm mich im Kreis meiner Dienerinnen mit sich. Möge ich immer seine Dienerin sein!

Und Bhadra antwortete:
Oh Draupadi, weil ich mich in Ihn verliebte, lud mein Vater aus eigenem Antrieb Krishna, meinen Cousin mütterlicherseits, ein und übergab mich ihm zusammen mit einem Gefolge von Dienerinnen und einer großen Armee an Soldaten. Möge es in allen Geburten, durch die ich wegen meines Karmas wandere, mein heilsamer Weg sein, daß ich seine Füße berühren darf!

Und Lakshmana antwortete:
Oh Königin, weil ich wiederholt die Verherrlichung von Krishnas Geburten und Taten von Narada gehört hatte, richtete sich mein Herz auf ihn. So habe ich den Träger des Lotus erwählt und die weltlichen Herrscher abgelehnt. Oh heilige Dame, mein Vater, auch als Vrihatsena bekannt, erkannte meine geistige Neigung, und aus Liebe zu seiner Tochter arrangierte er die Mittel, um dieses Ziel *(der Ehe mit Krishna)* zu erreichen. Genau wie bei deiner Gattenwahl, oh Königin, als ein Fisch als Ziel benutzt wurde, das Arjuna traf, so gab es auch in meinem Fall ein solches Ziel. Es war jedoch verdeckt

und nur als Spiegelung im Wasser *(auf dem Boden eines Topfes)* zu sehen. Als die Könige, die sich mit der Kunst des Bogenschießens und anderen Waffen auskannten, davon hörten, kamen sie zu Tausenden von überall her zusammen mit ihren Lehrern in die Stadt meines Vaters. Mein Vater ehrte jeden nach seiner Stärke und seinem Alter mit ganzem Respekt. Dann nahmen sie, die ihre Gedanken auf mich gerichtet hatten, den Bogen und die Pfeile, um vor der Versammlung das Ziel zu durchbohren. Einige von ihnen konnten zwar den schweren Bogen aufheben aber nicht spannen, und gaben auf. Einige wurde beim Spannen von der zurückschnellenden Bogensehne getroffen und fielen zu Boden. Andere Helden wie die Könige von Magadha *(Jarasandha)*, der Chedis *(Sisupala)* und der Amvashthas, sowie auch Bhima, Duryodhana und Karna schafften es, den Bogen zu spannen, aber konnten das Ziel nicht lokalisieren. Arjuna schaffte es zwar, das Ziel zu lokalisieren und schoß, während er das Spiegelbild des Fisches im Wasser betrachtete, aber der Pfeil traf das Ziel nicht, sondern streifte es nur. Nachdem die Könige in ihrem Stolz besiegt waren und aufgegeben hatten, nahm der Höchste Herr spielerisch den Bogen und schaffte es, ihn zu spannen. Und in dem Moment, als die Sonne in Abhijit stand *(im „Sieg" oder gegen Mittag)*, legte er einen Pfeil auf und durchbohrte mit einem einzigen Blick ins Wasser den Fisch mit seinem Pfeil, so daß er herunterfiel. Da erklangen die himmlischen Pauken, und auf der Erde hörte man die Rufe „Jaya! Sieg!", während die von Freude überwältigten Götter Blüten herabstreuten. Daraufhin betrat ich mit einem schüchternen Lächeln und einem Blumenkranz im Haar die Arena mit sanft klingelnden Knöchelglocken an meinen Füßen, einer goldenen Halskette mit glitzernden Juwelen um meinen Hals und einem Paar neuer Kleider aus feinster Seide, die von einem kostbaren Gürtel zusammengehalten wurden. Dann hob ich mein Gesicht, umringt von vielen Löckchen, roten Wangen und funkelnden Ohrringen, und sah die Könige an. Mit einem liebevollen Lächeln hängte ich langsam meine Blumengirlande um den Hals von Krishna, der mein Herz erobert hatte. In diesem Moment erklangen Muscheln, Trommeln, Pauken, Trompeten und andere Musikinstrumente, während die Sänger sangen und die Tänzerinnen tanzten.

Aber die führenden Könige wollten diese Wahl, die ich für den Höchsten Herrn als meinen Meister getroffen hatte, nicht akzeptieren, oh Draupadi. Aufgewühlt und mit verzweifelten Herzen wurden sie streitsüchtig. Angesichts dieser Situation hob er mich auf seinen Wagen, der von seinen vier ausgezeichneten Pferden gezogen wurde. Dann legte er seine Rüstung an, ergriff seinen Bogen Sarnga und stand, um mit seinen vier Armen den Kampf anzunehmen. Und Daruka fuhr den goldverzierten Wagen davon, so daß die Könige wie Tiere erschrocken waren, die den König der Löwen vor sich sahen. Doch wie eine Schar Dorfhunde einem Löwen, so eilten die Könige ihm nach. Einige von ihnen versuchten, ihm den Weg zu versperren, indem sie ihre Bögen gegen ihn erhoben. Doch in der Flut der Pfeile, die vom Bogen Sarnga abgeschossen wurden, fielen viele mit abgetrennten Armen, Beinen und Hälsen, während andere aufgaben und flohen. Und wie der Sonnengott seine Wohnstätte am westlichen Horizont erreichte, so kam der Herr der Yadus nach Dwaraka und betrat seine Stadt, die im Himmel und auf Erden verherrlicht wird und mit wundervollen Torbögen und Fahnen reich geschmückt war. Daraufhin ehrte mein Vater seine Freunde, Verwandten und anderen Familienmitglieder mit wertvollsten Kleidern und Schmuck, Betten, Sitzgelegenheiten und anderen Möbeln. Und in seiner Hingabe schickte er dem Herrn der Vollkommenheit die wertvollsten Waffen, wie auch Dienstmädchen, die mit allen Reichtümern ausgestattet waren, sowie Infanterie, Elefantenreiter, Streitwagen und Kavallerie. Doch indem wir unseren materiellen Bindungen entsagten und Buße

übten, sind wir alle die Diener seines Hauses geworden, von ihm, der in sich selbst zufrieden ist.

Und die anderen Königinnen antworteten:
Nachdem er im Kampf den Dämon Naraka und seine Anhänger getötet hatte, entdeckte er, daß wir als Töchter vieler Könige, die Naraka während seiner Eroberung der Erde besiegt hatte, von ihm eingesperrt worden waren. Und weil wir ständig an seine Lotusfüße als Quelle der Befreiung von dieser materiellen Existenz gedacht hatten, befreite und heiratete uns der Höchste Herr, dessen Wünsche alle erfüllt werden. Oh heilige Dame, wir wollen keine Herrschaft über die Erde, kein himmlisches Königreich, grenzenlose Freuden oder mystische Macht. Wir streben auch nicht nach der höchsten Göttlichkeit, um Unsterblichkeit oder den Wohnsitz von Hari zu erreichen. Wir wollen nur den Staub der göttlichen Füße des Trägers der Keule auf unseren Köpfen tragen, der nach dem Kumkum vom Busen der Göttin des Wohlstandes duftet. Wir wünschen uns dasselbe, was die Hirtenfrauen wünschen, sowie das Gras, die grasenden Kühe und die Hirten von Vraja, nämlich von den Füßen der Höchsten Seele berührt zu werden.

10.84. Das Opfer auf Kurukshetra und der Weg zur Befreiung

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als Pritha, die Tochter des Königs von Suvala, und Draupadi, Subhadra und die Frauen der Könige sowie auch seine Hirtenfrauen von der liebevollen Bindung der Ehefrauen von Krishna hörten, der Seele aller Wesen, waren sie überaus erstaunt und hatten Tränen in ihren Augen. Und während sich die Frauen so mit den Frauen und die Männer mit den Männern unterhielten, kamen auch die Weisen zu jenem Ort, um Krishna und Balarama zu sehen, nämlich Vyasa Dwaipayana, Narada, Chyavana, Devala Asita, Vishvamitra, Satananda, Bharadvaja und Gautama, sowie Lord Parasurama und seine Schüler, Vasishta, Galava, Bhrigu, Pulastya, Kasyapa, Atri, Markandeya, Vrihaspati, Dwita, Trita, Ekata und die Söhne Brahmas *(die vier Kumaras)*, sowie Angiras, Agastya, Yajnavalkya, Vamadeva und viele andere. Als die Pandavas, Krishna, Balarama, die Könige und andere, die dort saßen, die Weisen erblickten, standen sie sofort auf, um sich vor den Hochbeseelten zu verneigen, die im ganzen Universum verehrt werden. Sie alle, einschließlich Krishna und Balarama, ehrten sie gebührend mit Begrüßungsworten, Sitzgelegenheiten, Wasser zum Waschen ihrer Füße und Wasser zum Trinken, Blumengirlanden, Weihrauch und Sandelholzpaste. Und als die Weisen bequem saßen, wandte sich der Höchste Herr, der in seiner Verkörperung das Dharma verteidigt, mit konzentrierter Aufmerksamkeit an die Versammlung der großen Seelen. Und Krishna sprach:
Heute ernten wir alle Früchte dieser Geburt auf Erden, nämlich diese Zuhörerschaft der Yoga-Meister, die selbst von den Göttern selten gewonnen wird. Wie ist es möglich, daß Menschen, die nicht vollkommen entsagend sind und ihren Gott in der Form von Tempelgottheiten sehen, jetzt eure Gesellschaft genießen, euch berühren, euch Fragen stellen, sich vor euch verneigen und zu euren Füßen sitzen dürfen? Wenn man euch, ihr Heiligen, nur sieht, wird man sofort gereinigt, während dies bei den heiligen Stätten, die aus Wasser bestehen, oder bei den Götterbildern aus Ton und Stein erst nach langer Zeit geschieht. Weder die Sonne, der Mond oder das Firmament, weder Erde, Wasser, Feuer, Wind oder der Raum, weder die Sprache noch Gedanken vernichten durch Verehrung und Anbetung die Sünden einer Person, die in weltliche Gegensätze verstrickt ist. Aber schon durch wenige Augenblicke des Dienstes an euch

hochbeseelten Weisen werden sie hinweggewischt. Mit der Illusion, daß man dieser Körper ist, der mit den drei Körpersäften so stinken kann, mit der Illusion von persönlichem Ehepartner und Eigentum, mit der Illusion, daß Figuren aus Ton etwas Anbetungswürdiges sind, und mit der Illusion, daß manche Gewässer besondere Pilgerorte sind, sind wir eigentlich nicht besser als eine Kuh oder ein Esel und damit solcher Männer der Weisheit nicht würdig.

Als die Weisen diese Worte von Krishna, dem Höchsten Herrn mit grenzenloser Weisheit, gehört hatten, schwiegen sie zunächst, verwirrt von der schwer verdaulichen Bedeutung. Die Weisen dachten einige Zeit über den Herrn und die untergeordnete Position nach *(die er eingenommen hatte)* und kamen zu dem Schluß, daß seine Worte dazu gedacht waren, die Menschen zu erleuchten. So wandten sie sich mit einem Lächeln an den spirituellen Meister des Universums und sprachen:
Sieh nur, wie wir, die besten Kenner der Wahrheit und der führenden Götter des Universums, von der Macht der weltlichen Illusion verwirrt sind, die durch die Aktivitäten des Höchsten Herrn geschaffen wurde, der sich als Allbeherrschender so erstaunlich darin versteckt hat. Mühelos erschafft er ganz allein die Vielfalt dieses Universums und erhält und zerstört es, ohne sich selbst darin zu verstricken. In seinem Handeln gleicht er dem Erdelement mit den vielen Namen und Formen seiner Transformationen. Was für ein Handelnder ist der Allmächtige in seinen Aktivitäten! Dein Höchstes Selbst und der Höchste Geist der Seele nimmt jedoch oft die natürliche Qualität der Güte *(Sattwa)* an, um dein Volk zu beschützen und die Übelgesinnten zu züchtigen. Es ist die Qualität, in der du den ewigen vedischen Pfad der Kasten und Lebensweisen durch dein weltliches Spiel aufrechterhältst. Der Geist des Absoluten *(wie durch die Veden bekannt)* ist dein reines Herz, in dem die körperlich, geistige und ganzheitliche Sicht durch Enthaltsamkeit, Studium und innere Einkehr mittels konzentrierter Meditation verwirklicht wird. Oh vollkommene Wahrheit, du zeigst deinen Respekt für die Gemeinschaft der Brahmanen, weil man durch diese vollkommenen Repräsentanten die offenbarten Schriften verstehen kann. Folglich bist du der Führer aller Seelen, welche die brahmanische Kultur bewahren. Heute erreichen wir die Erfüllung unserer Geburt, Erziehung, Entsagung und Vision, denn es ist das Ziel der heiligen Seelen, die Verbindung mit dir, dem höchsten Wohlergehen, zu finden. Oh Krishna, wir erweisen dir unsere Ehrerbietung, oh Höchster Herr, dessen Weisheit unvergänglich ist, oh Höchste Seele, die ihre Größe mit deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* bedeckt. Keiner dieser Könige, die deine Gesellschaft genießen, noch die Vrishnis wissen, daß du dich hinter dem Vorhang der Maya versteckst, als die Höchste Seele, die Zeit und der Herr. Wie eine schlafende Person, die sich eine geistige Realität mit Namen und Formen vorstellt, in ihrer manifestieren Welt keine andere Realität kennt, so kann man auch dich in deiner Verkörperung durch Namen und Formen in dieser Welt nicht erkennen, vor allem wegen der Begrenzung der eigenen Erinnerung durch die Aktivität der Sinne und Gedanken, die durch deine Maya getäuscht werden. Doch heute hast du uns die Sicht auf deine Füße gewährt, von denen die Ganga entspringt, die Berge von Sünden abwaschen kann. Wer diese in sein Herz führt und in seiner Yoga-Übung der vollkommenen Hingabe gereift ist, kann diesen körperlichen Geist der individuellen Seele zerstreuen, der dich verdeckt, und dich als höchstes Ziel erreichen. So bitten wir dich, zeige deinen Verehrern deine Barmherzigkeit.

Oh Weiser unter den Königen, so sprachen die Weisen, verabschiedeten sich von Krishna, Dhritarashtra und Yudhishthira und bereiteten sich darauf vor, in ihre Einsiedeleien zurückzukehren. Doch als Vasudeva *(der Vater von Krishna)* dies sah,

näherte er sich ihnen und ergriff mit einer Verneigung ihre Füße, während er die folgenden, sorgfältig ausgewählten Worte aussprach:
Verehrung sei euch, die ihr alle Götter repräsentiert. Oh ihr Seher, bitte hört meine Frage und sagt uns: Wie können wir durch Handeln von unserem Karma befreit werden?

Darauf sprach der Heilige Narada:
Oh ihr Weisen, diese Frage, die Vasudeva in seiner Suche nach dem höchsten Gut stellte, ist überraschend, wenn man bedenkt, daß Krishna als sein Sohn geboren wurde. So sieht man in dieser Welt oft das Gute nicht, das einem so nahesteht, wie auch mancher, der an der Ganga lebt, woanders hingeht, um Reinigung zu suchen. Dabei kann das Bewußtseins von Krishna, dem Höchsten Herrn, niemals durch zeitabhängige Dinge wie die Schöpfung oder Auflösung dieses Universums getrübt werden, weder durch seine eigenen Aktivitäten noch durch andere. Denn das Bewußtsein von ihm, dem einen Herrn ohne zweiten, wird nicht durch Hindernisse, weltliche Handlungen und deren Folgen oder die natürlichen Qualitäten mit ihrem Fluß von Veränderungen beeinflußt *(von Kleshas, Karma und Gunas)*. Doch viele können ihn hinter seinen eigenen Verkörperungen der natürlichen Elemente und des Lebensatems nicht sehen, so wie die Sonne von Wolken, Staub oder Finsternissen verdeckt wird.

Oh König, daraufhin wandten sich die Weisen in Gegenwart aller Könige sowie von Krishna und Balarama an Vasudeva und sprachen:
Es ist richtig, daß dem Karma durch besonderes Handeln entgegengewirkt wird, nämlich mit Vertrauen und hingebungsvollen Opfern zur Verehrung von Vishnu als Herrn aller Opfer. Auch die Gelehrten bestätigen aus der Sicht der heiligen Schriften, daß diese Religiosität der ganzheitlichen Verbundenheit der einfachste Weg ist, um den Geist zu beruhigen, und es bringt auch Freude ins Herz. Auch für die Zweifachgeborenen im Hausleben ist es der beste Weg zum Erfolg, den Höchsten Geist *(Purusha)* anzubeten und hingebungsvolle Opfer mit tugendhaft erworbenem Besitz darzubringen. So sollte ein intelligenter Mensch durch Opfer und Nächstenliebe dem Verlangen nach Reichtum entsagen. Er sollte auch die anhaftende Begierde nach Frau und Kindern aufgeben, indem er sich in der Gottesverehrung übt. Und angesichts der Vergänglichkeit im Rad der Zeit sollte er die Sehnsucht nach der Welt für sich vergessen, oh Vasudeva. So können die Weisen *(im Alter)* auf ihre Wünsche nach einem Haushälterleben verzichten und in den Wald gehen, um Buße und Askese zu üben. Oh Vasudeva, ein Zweifachgeborener wird mit drei Schulden geboren, nämlich gegenüber den Göttern, den Weisen und seinen Ahnen. Wenn er sie nicht durch Opfer, Studium der heiligen Schriften und Zeugung von Kindern auflöst, wird er beim Verlassen des Körpers fallen. Du, oh Vasudeva, bist jetzt von zwei der Schulden befreit, nämlich gegenüber den Weisen und den Ahnen. Oh großherzige Seele, nun befreie dich noch von deiner Schuld gegenüber den Göttern und verzichte auf dein Hausleben *(und werde ein Waldeinsiedler)*. Oh Vasudeva, *(in einem früheren Leben)* hast du offenbar den Höchsten Herrn des Universums mit großer Hingabe ausgiebig verehrt, denn er hat sich als dein Sohn verkörpert.

Oh Bester der Könige, nachdem Vasudeva diese Worte gehört hatte, wählte er die Weisen zu seinen Priestern und ehrte sie, indem er sein Haupt verneigte. Daraufhin führten die Weisen für den Hochbeseelten ein Feueropfer nach den Geboten auf dem heiligen Feld von Kurukshetra durch. Und als er *(zum Waldeinsiedler)* eingeweiht werden sollte, kamen die Vrishnis freudig zum Opferplatz, gebadet, gut gekleidet und mit

Girlanden geschmückt. Sie kamen zusammen mit ihren Königinnen, welche die Rituralgegenstände in ihren Händen trugen und in feinste Kleider gehüllt waren, mit strahlendem Schmuck und duftender Sandelholzpaste. Da erklangen die Pauken, Trommeln, Muscheln und andere Musikinstrumente, die Tänzerinnen tanzten, und Barden sangen mit süßer Stimme zusammen mit den Sängern des Himmels und ihren Frauen. Dann wurde Vasudeva nach den Geboten von den Priestern mit geheiligtem Wasser besprenkelt, seinen Augen wurden mit Kollyrium geschmückt, und sein Körper wurde mit frischer Butter eingerieben. So erschien er zusammen mit seinen achtzehn Frauen wie der von Sternen umringte Mondkönig. Und so erstrahlte er mit seinen Frauen, die mit seidenen Saris, Armreifen, Halsketten, Knöchelglöckchen und Ohrringen fein geschmückt waren, als ein Eingeweihter in ein Hirschfell gekleidet, wie auch seine Priester mit ihren Juwelen und Gewändern erstrahlten, als stünden sie in der Opferarena von Indra.

Oh großer König, zu dieser Zeit traten auch die beiden Herrn Balarama und Krishna hervor, die im Kreis ihrer Frauen, Söhne und Verwandten als Verkörperungen ihrer Herrlichkeit ebenso prächtig erstrahlten. Und dann vollbrachte Vasudeva entsprechend den Geboten mit Respekt vor dem Herrn der Opfer all die Mantras und Rituale der beiden Feueropfer, dem ursprünglichen und individuellen. Als nächstes entschädigte er zur vorgesehenen Zeit die bereits reichgeschmückten Priester mit Dankgeschenken, die sie noch mehr schmückten, sowie mit Dienerinnen, Kühen und wertvollem Land. Nachdem die großen Weisen das Ritual mit Opfergaben des Opfernden und seinen Frauen sowie auch das Abschlußritual ausgeführt hatten, badeten die Brahmanen mit Vasudeva, dem Führer des Opfers, an der Spitze in den Seen von Lord Parasurama. Und nachdem er gebadet hatte, verschenkte er zusammen mit seinen Frauen ihren Schmuck und ihre Kleidung an die Barden und ehrte auch alle anderen Anwesenden und sogar die Hunde mit Nahrung. So beschenkte er auch großzügig seine Verwandten, ihre Frauen und Kinder, die Führer der Vidharbhas, Kosalas, Kurus, Kasis, Kekayas und Srinjayas, die Beamten, die Priester, die verschiedenen Arten der Hochbeseelten, die gewöhnlichen Menschen, die Geister, die Ahnen und alle anderen ehrwürdigen Persönlichkeiten. Dann verabschiedeten sie sich von Krishna, der Wohnstätte von Shri, um voller Lob für das dargebrachte Opfer *(in die Wälder)* zu gehen. Auch die anderen Familienmitglieder, wie Dhritarashtra und sein jüngerer Bruder Vidura, Pritha und ihre Söhne Arjuna, Bhima und Yudhishthira sowie die Zwillinge Nakula und Sahadeva, Bhishma, Drona, Narada, Vyasa und andere umarmten ihre Freunde und Verwandten der Yadus und kehrten dann mit schweren Herzen über diese Trennung zu ihren jeweiligen Plätzen zurück, wie auch die übrigen Gäste. Nanda blieb aus Zuneigung zu seinen Verwandten bei den Kuhhirten, die von Krishna, Balarama, Ugrasena und den anderen mit besonders reichen Geschenken geehrt wurden. Doch Vasudeva, der mit Leichtigkeit den Ozean seines weltlichen Ehrgeizes überquert hatte, war am zufriedensten. Umgeben von seinen Wohltätern nahm er Nandas Hand.

Und Vasudeva sprach:
Ich glaube, das von Gott geschmiedete Band der Menschen, das man Zuneigung nennt, ist selbst für Helden und Yogis schwer aufzugeben. Auch wenn die Freundschaft, die du uns so heilig dargebracht hast, von uns nie entsprechend erwidert wurde, und wir oft vergaßen, was du getan hast, so wird sie doch niemals aufhören, denn sie ist unvergleichlich. Früher *(in der Gefangenschaft von Kansa)* konnten wir nicht für dich handeln, und jetzt sind wir so wohlhabend, oh Bruder, daß wir dich nicht

wahrhaft sehen, obwohl du vor uns stehst, weil unsere Augen verblendet sind, berauscht von unserem Wohlstand. Oh bester Freund, möge niemand, der nach dem wahren Sinn des Lebens sucht, jemals das weltliche Glück der Könige finden, denn mit dieser getrübten Sicht ist er selbst für die Bedürfnisse seiner eigenen Familie und Freunde blind.

So sprach Vasudeva, und als er sich daran erinnerte, was Nanda in seiner Freundschaft alles getan hatte, mußte er mit erweichtem Herzen und tränenden Augen weinen. Und aus Liebe zu seinem Freund, der seine Zuneigung zeigte, und zu Krishna und Balarama sprach Nanda: „Ich werde noch eine Weile hierbleiben." Und so blieb er noch drei Monate bei den Yadus, die ihn entsprechend ehrten. Zu seine Zufriedenheit empfing er wertvolle Ornamente, feinste Leinen und unschätzbare Möbelstücke, und nahm die Geschenke an, die ihm von Vasudeva, Ugrasena, Krishna, Uddhava und anderen angeboten wurden. Dann verabschiedete er sich von den Yadus, und reiste zusammen mit den Bewohnern von Vraja und seiner Familie ab. Und auf ihrer Fahrt nach Mathura trugen Nanda mit den Hirten und ihren Frauen Govindas Lotusfüße immer in ihren Gedanken und blickten oft zurück. Als nun ihre Verwandten gegangen waren, sahen die Vrishnis, die Krishna als ihre Gottheit hatten, den Beginn der Regenzeit kommen und kehrten daher nach Dwaraka zurück. Und dort berichteten sie den Leuten von dem großen Fest und den Ereignissen in Bezug auf den Herrn der Yadus und all die Wohltäter, die sie während der Pilgerfahrt gesehen hatten.

10.85. Krishna belehrt seine Eltern Vasudeva und Devaki

Der ehrenwerte Suka, der Sohn von Vyasa, sprach:
Eines Tages besuchten Sankarshana und Krishna, die beiden Söhne von Vasudeva, ihren Vater, und nachdem sie seine Füße geehrt hatten und sie liebevoll begrüßt wurden, sprachen sie miteinander. Denn nachdem er die Worte der Weisen gehört hatte, die sich auf die übermenschlichen Qualitäten seiner beiden Söhne bezogen, war er von ihren Heldentaten überzeugt. Und diesbezüglich sprach Vasudeva:
Oh Krishna, oh größter Yogi, oh ewiger Sankarshana, ich weiß, daß ihr beide die direkten Verkörperungen des Höchsten Geistes *(Purusha)* und des Meeres der Ursachen *(Pradhana)* dieses Universums seid. Damit seid ihr der eine Höchste Herr und Meister von Geist und Natur. Was immer aus irgendwelchen Gründen entsteht, stammt von Dir, wird von Dir erschaffen, existiert in Dir, ist um deinetwillen da und gehört Dir. Oh Herr des Jenseits, dieses vielfältige Universum, das Du aus Dir selbst erschaffen hast, wird von Dir aufrechterhalten, oh Ungeborener. Du erhältst es als Höchste Seele *(Param-Atman)* und erschaffst den Lebensatem *(Prana)* und die persönliche Individualität der Seele *(Jiva)*. Denn alle Wesen, so unterschiedlich sie auch erscheinen mögen, gehören dem Höchsten Herrn und sind somit von Dir abhängig, weil Du derjenige bist, der die schöpferische Kraft gibt, die im Lebensatem und an der Basis aller anderen Kräfte des Universums wirkt. Das Licht, der Glanz, die Leuchtkraft und die besondere Existenz des Mondes, der Sonne, der Sterne, des Feuers und des Blitzes, die Beständigkeit der Berge, sowie der Duft und die tragende Kraft der Erde, das alles bist Du. Die löschende und belebende Wirkung des Wassers, wie auch das Wasser selbst und sein Geschmack, das bist Du. Oh Höchster Herr, durch Deine Energie gibt es die Körperwärme, die geistige und körperliche Kraft, das Bemühen und die Bewegung. Du bist die Richtungen der Kräfte und die Richtungen des Raumes und der dazugehörige elementare Klang. Du bist der ursprüngliche Klang, der die Silbe OM und ihre unterschiedlichen Formen bewirkt. Du bist die Macht der Sinneswahrnehmung und die

dazugehörigen Götter, und von ihnen bist Du die Barmherzigkeit, die diese Erfahrungen gewährt. Du bist die Vernunft *(Buddhi)* mit der Macht der Entscheidung, und in den Lebewesen die Macht des Denkens *(Manas)* und der Erinnerung. Du bist die Ursache aller Ursachen, die Quelle der natürlichen Elemente, der leidenschaftlichen Sinne und des Ichbewußtseins. Unter den vergänglichen Geschöpfen dieser Welt bist Du das unvergängliche Wesen, das alle Formen annehmen kann und nicht verlorengeht. In Dir sind die drei natürlichen Qualitäten der Güte, Leidenschaft und Trägheit mit ihren Funktionen, die innerhalb der Höchsten vollkommenen Wahrheit durch Deine Illusions- und Schöpferkraft *(Yoga-Maya)* erscheinen. Aus diesem Grund wirst du von diesen Qualitäten nicht ergriffen, denn sie sind in Dir als bedingte Geschöpfe, und Du bist in ihnen, obwohl Du ewig ungebunden und frei bist. So sind sie in dieser Welt unwissend, und werden von ihrem Karma im Kreislauf der Wiedergeburt getrieben und gebunden, weil sie das transzendentale Ziel nicht erkennen, das die Höchste Seele der Vollkommenheit ist. Ich hatte das Glück, mit diesem Leben diese schwer zu erreichende und am besten geeignete Form des menschlichen Daseins zu erlangen, aber wegen Deiner Illusionskraft *(Maya)* habe ich mein ganzes Leben in Verwirrung darüber verbracht, was der eigentliche Lebenszweck ist. Neben Dir, der in dieser Welt jeden mit den Stricken der Zuneigung im Ganzheitlichen bindet, erscheinen mit dem Körper und seinen Nachkommen sowie anderen Beziehungen auch noch das „Ich" und das „Mein" dazu. So seid ihr beiden offenbar nicht meine Söhne, sondern die Herren des Höchsten Geistes *(Purusha)* und des Meeres der Ursachen *(Pradhana)*, die sich verkörpert haben, um die Erde von der übermäßigen Last der Herrscher zu befreien, wie Du selbst gesagt hast. Deshalb suche ich heute den Schutz Deiner Lotusfüße, die von den Hingegebenen jede Angst und Verzweiflung über die Verstrickung in dieser Welt beseitigen, und das ist alles. Ich habe wahrlich genug von diesem Verlangen nach Sinnesgenuß, das mich an den sterblichen Körper bindet und auch dazu geführt hat, daß ich Dich, den Höchsten Herrn, als mein Kind betrachtet habe. Als du geboren wurdest, sagtest Du, daß Du die ungeborene Seele bist, die von Zeitalter zu Zeitalter hier geboren wird und sich so betätigt, um das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit zu erhalten. Deshalb nimmst Du wie eine Wolke verschiedene körperliche Formen an und löst sie wieder auf. Oh, wer kann die mystische Illusions- und Schöpferkraft und die mächtigen Verkörperungen von Dir verstehen, dem alldurchdringenden und überall verherrlichten Höchsten Herrn?

So sprach Vasudeva, und nachdem Krishna diese Worte seines Vaters gehört hatte, verneigte sich der Höchste Herr, der Beste der Satwatas, voller Demut und antwortete dann mit sanfter Stimme und lächelnd. Der Höchste Herr sprach:
Oh Vater, ich halte deine bedeutungsvollen Worte für angemessen, denn indem du dich auf uns, deine Söhne, beziehst, hast du die ganzheitliche Wirklichkeit zum Ausdruck gebracht. Du selbst, ich und mein Bruder sowie diese Bewohner von Dwaraka müssen zusammen mit allem, was sich bewegt und nicht bewegt, alle auf die gleiche Weise ganzheitlich betrachtet werden, oh Bester der Yadus. Die Höchste Seele, die in Wahrheit ganzheitlich, selbstleuchtend und ewig ist, aber durch die natürlichen Qualitäten unterschieden wird, hat die materiellen Wesenheiten erschaffen, die zu diesen Qualitäten gehören. Obwohl sie frei von den Qualitäten ist, wird sie dadurch als vielfältig angesehen. Es ist wie bei den Elementen von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde, die je nach Ort, Zeit und Gestaltung in vielfältigen kleinen und großen Formen erscheinen.

Oh König, als Vasudeva so vom Höchsten Herrn angesprochen wurde, verstummten seine Gedanken, er wurde vom gegensätzlichen Denken befreit und war innerlich zufrieden. Dann erinnerte sich Devaki, die anbetungswürdige Göttin und Ehefrau von Vasudeva, an die wundervolle Geschichte, wie Krishna und Balarama den verstorbenen Sohn ihres Gurus zurückgebracht hatten, und dachte an ihre eigenen Söhne, die von Kansa getötet wurden. In dieser Erinnerung sprach Devaki traurig und verzweifelt mit Tränen in den Augen:
Oh Balarama, du unermeßliche Seele, oh Krishna, du Meister des Yoga, ich weiß, daß ihr beide die ursprünglichen Herren der Schöpfer des Universums seid. Du wurdest von mir geboren und bist wegen der Könige herabgestiegen, die gegen die Gebote der heiligen Schriften lebten, und deren Tugenden durch das anbrechende Kali-Zeitalter verfielen, so daß sie der Erde zur übermäßigen Last wurden. Oh Höchste Seele aller Wesen, heute bin ich gekommen, um bei Dir Zuflucht zu suchen, denn Du verkörperst auf dreifache Weise die Entstehung, Erhaltung und Auflösung des ganzen Universums. Man sagt, daß euer Guru sich wünschte, seinen Sohn zurückzuholen, der vor langer Zeit gestorben war. Und Du hast ihn aus dem Reich der Ahnen zu deinem geistigen Lehrer gebracht, als Dankeschön für die Lehre. Bitte, oh Meister der Yoga-Meister, erfülle auf dieselbe Weise auch meinen Wunsch, denn ich möchte, daß meine Söhne zurückgebracht werden, die von Kansa getötet wurden.

Oh Nachkomme von Bharata, nach dieser Bitte ihrer Mutter betraten Balarama und Krishna die Unterwelt von Sutala, indem sie ihre innere Yoga-Kraft benutzten. Der Dämonenkönig Vali, der sie eintreten sah, stand sofort auf, um sich zusammen mit seinem Gefolge vor ihnen zu verneigen. Er war von der Freude überwältigt, sie zu sehen, die Höchste Seele und den Höchsten Geist des Universums, die seine Lieblingsgötter der Verehrung waren. Er brachte ihnen königliche Sitze, und sie waren erfreut, sich dort niederzulassen. Dann wusch er die Füße der beiden Hochbeseelten und nahm zusammen mit seinen Anhängern das Wasser *(auf ihre Köpfe)*, das alles bis zu Brahma reinigt. Dann verehrte er sie, indem er ihnen all seinen Reichtum und seine Familie widmete, die wertvollsten Reichtümer, Gewänder, Schmuck, duftende Pasten, Betelnüsse, Lampen, nektargleiche Speisen und so weiter. Danach ergriff Vali, der Sieger über Indra, die Füße des Höchsten Herrn, und sprach mit vor Liebe schmelzendem Herzen, Freudentränen und zu Berge stehenden Haaren mit stockender Stimme:
Meine Ehrerbietung sei Ananta, dem Größten Wesen, und Krishna, der vollkommenen Wahrheit, der Höchsten Seele und dem Vermittler und Schöpfer von Sankhya und Yoga *(Theorie und Praxis)*. Dich zu sehen ist in der Tat etwas, was die Lebewesen nur selten erreichen. Aber wenn ihr es wünscht, dann liegt es sogar in der Reichweite von Menschen wie uns, deren Natur von Leidenschaft und Unwissenheit geprägt ist. Die Daityas und Danavas, Gandharvas, Siddhas, Vidyadharas and Charanas, die Yakshas, Rakshasas, Pisachas, Bhutas und sonstigen Geister stehen oft in Feindschaft gegen eure Verkörperung der reinen Güte, wie sie in den heiligen Schriften offenbart wird. Einige sind hartnäckig voller Haß, und andere sind voller Hingabe mit absichtsvoller Begierde, während die erleuchteten Seelen, die von der Art der Güte *(Sattwa)* sind, nicht auf diese gegensätzliche Weise reagieren. Oh höchster Yoga-Meister, wenn nicht einmal erfahrene Yogis deine Illusionskraft des Yoga kennen, was ist dann von gewöhnlichen Menschen wie uns zu erwarten? So erbarme dich bitte und führe mich aus dem blinden Brunnen eines Hauslebens zur Zuflucht deiner Lotusfüße, die von selbstlosen Seelen gesucht wird. So kann ich überall unter dem Schutz jener wandern, die bereit sind, allen Wesen der Welt zu helfen, und zu deren Füßen man Frieden findet

und alles bekommt, was man im Leben braucht. Bitte führe uns, oh Beherrscher der Selbstbeherrschten, und befreie uns von der Sünde, so daß wir vollkommenes Vertrauen finden und von allen *(geistigen und körperlichen)* Bindungen erlöst werden.

Und darauf sprach der Höchste Herr:
Damals, während des ersten Manus, zeugte Marichi sechs Söhne, die von Urna geboren wurden. Sie waren Himmlische, aber lachten, als sie sahen, daß sich der Liebende *(Kama oder in diesem Fall Brahma)* mit seiner Tochter *(Vak, dem Wort bzw. Schöpfungswort)* vereinigen wollte. Wegen dieses Vergehens traten sie sofort in einen Mutterleib ein, um als Nachkommen von Hiranyakashipu geboren zu werden. Und diese sechs Söhne kamen durch die Yoga-Maya auch in den Mutterleib von Devaki, um geboren zu werden, und wurden von Kansa ermordet. Sie beklagt sie als ihre eigenen Söhne, doch sie leben hier ganz in deiner Nähe. Wir möchten sie von hier mitnehmen, um die Traurigkeit ihrer Mutter zu zerstreuen. Wenn danach ihr Fluch aufgehoben ist, werden sie befreit von allem Leiden in ihre himmlische Welt zurückkehren. Durch meine Gnade werden diese sechs das Ziel der heiligen Seelen erreichen, nämlich Smara, Udgitha, Parishvanga, Patanga, Kshudrabhrit und Ghrini.

Nachdem sie so gesprochen hatten, wurden Krishna und Balarama von Vali geehrt und brachten die Söhne nach Dwaraka zurück, um sie ihrer Mutter zu zeigen. Als Devaki die Knaben sah, flossen die Brüste der Göttlichen aus mütterlicher Zuneigung zu ihren Söhnen über. Sie setzte sie auf ihren Schoß, umarmte sie, und roch immer wieder an ihren Köpfen. Und verwirrt von der Illusions- und Schöpferkraft Vishnus, erlaubte sie ihren Söhnen liebevoll, aus ihren Brüsten zu trinken, die sie sanft berührten. Und nachdem sie ihre nektargleiche Milch getrunken hatten, die von jener Milch übriggeblieben war, die Krishna, der Träger der Keule getrunken hatte *(bevor ihn Vasudeva nach Gokula trug)*, erlangten sie das Bewußtsein der Höchsten Seele zurück, weil sie auf diese Weise mit dem Körper von Narayana in Berührung kamen. Daraufhin verneigten sie sich vor Krishna, Devaki, ihrem Vater und Balarama und erhoben sich vor den Augen aller Anwesenden zum Himmel, dem Wohnsitz der Götter. Als Devaki diese Rückkehr und den Aufstieg der Toten sah, dachte die Göttliche mit großem Erstaunen über die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* nach, die von Krishna hervorgebracht wurde. Oh Nachkomme von Bharata, so gibt es von Krishna, der Höchsten Seele, der in seiner Macht grenzenlos ist, unzählige Heldentaten wie diese.

Oh guter König, wer auch immer diese Geschichten über das weltliche Spiel von Krishna, deren Wunder grenzenlos sind und die von Vyasas ehrwürdigem Sohn erzählt wurden, andächtig hört oder weitererzählt, wird seine Gedanken auf den Höchsten Herrn richten und geht den Weg zu seiner glücksverheißenden himmlischen Wohnstätte, denn diese wahre Freude für die Ohren seiner Verehrer vernichtet alle Sünden der Lebewesen.

10.86. Arjunas Hochzeit mit Subhadra und Krishnas Belehrungen

Der ehrenwerte König Parikshit bat:
Oh Brahmane, wir würden gern wissen, wie Subhadra, meine Großmutter und Schwester von Krishna und Balarama, Arjuna geheiratet hat.

Und der ehrenwerte Suka erzählte:
Arjuna, der große Herr, hörte, als er während einer Pilgerreise über die Erde Prabhasa erreichte, daß Balarama beabsichtigte, seine Cousine mütterlicherseits an Duryodhana und an niemand anderen zu geben. Von ihr angezogen ging er daher als Entsagender

verkleidet mit seinem Asketenstab nach Dwaraka. Entschlossen, sein Ziel zu erreichen, wohnte er dort während der Monate der Regenzeit und wurde gemäß dem Brauch die ganze Zeit von Balarama und den Bürgern geehrt, ohne daß sie erkannten, wer er war. Als er eines Tages als Gast eingeladen wurde, kam er auch in das Haus von Balarama, der ihm mit Verehrung eine Mahlzeit präsentierte, die er auch aß. Und mit vor Freude weit geöffneten Augen sah er dort das wundervolle Mädchen, das alle Helden bezauberte. Begeistert richtete er seine Gedanken auf sie. Und als sie ihn sah, der das Herz jeder Frau stehlen konnte, begehrte sie auch ihn. Sie richtete ihr Herz und ihre Augen auf ihn und warf ihm voller Begierde schüchtern lächelnde Seitenblicke zu. Arjuna dachte nur an sie und wartete auf die richtige Gelegenheit. Mit aufgeregtem Herzen voller Verlangen konnte er keine Ruhe mehr finden. Und als sie während eines wichtigen religiösen Festes in einem Wagen aus dem Haus fuhr, ergriff der mächtige Krieger die Gelegenheit, das Mädchen zu entführen, das sein Herz gestohlen hatte. Dies geschah natürlich mit Zustimmung ihrer Eltern und Krishna. Auf dem Wagen stehend, erhob er, wie der König der Tiere seinen Anteil fordert, seinen Bogen und trieb die Helden und Wachen zurück, die versuchten, ihn aufzuhalten, während ihre Verwandten wütend schrien. Als Balarama davon hörte, war er so aufgeregt wie der Ozean bei Vollmond. Und Krishna und seine Familie mußten ihm respektvoll zu Füßen fallen, um ihn zu beruhigen. Doch dann freute er sich darüber, dem Bräutigam und der Braut Geschenke von großem Wert, Elefanten, Pferde, Diener und Dienerinnen als Hochzeitsgeschenk zu schicken.

Oh König, höre noch eine weitere Geschichte:
Unter Krishnas Verehrern gab es einen Brahmanen namens Srutadeva. Er war einer der Besten, der sich ausschließlich Krishna widmete, und war bekannt für die Fülle seiner Verwirklichung, seine Gelassenheit, Weisheit und Freiheit von sinnlicher Anhaftung. Als Hausvater, der in Mithila im Königreich Videha wohnte, erfüllte er seine Pflichten, ohne sich Sorgen über seinen Lebensunterhalt zu machen. Er begnügte sich Tag für Tag mit dem, was er für seinen nüchternen Unterhalt durch das Schicksal erhielt, während er pflichtgemäß seine Aufgaben erfüllte. Der Herrscher dieses Königreichs, der aus der Linie von König Mithila *(Janaka)* stammte, war unter dem Namen Bahulashva bekannt. Er war ebenso selbstlos, und beide waren Krishna gleich lieb. Zufrieden mit den beiden bestieg der Höchste Herr seinen Wagen, der von Daruka gelenkt wurde. Und zusammen mit einer Gruppe von Weisen fuhr der Meister nach Videha. Unter ihnen waren Narada, Vamadeva, Atri, Vyasa, Parasurama, Asita, Aruni, Vrihaspati, Kanva, Maitreya, Chyavana und ich selbst. Überall, wo er hinkam, näherten sich die Bürger und Dorfbewohner und brachten Gastgeschenke dar, um ihn willkommen zu heißen, als wäre er die aufgehende Sonne, umgeben von den Planeten. In Anarta, Dhanva, Kurujangala, Kanka, Matsya, Panchala, Kunti, Madhu, Kekaya, Kosala, Arna und vielen anderen Königreichen tranken die Männer und Frauen mit ihren Augen das sanfte Lächeln und die liebevollen Blicke seines Lotusgesichtes. Und indem der geistige Lehrer der drei Welten ihnen die Furchtlosigkeit der geistigen Sicht verlieh, beendete er die Blindheit ihrer Augen. Auf diese Weise erreichte er allmählich Videha und hörte, wie seine Herrlichkeit von den Hochbeseelten und auch den Bürgerlichen besungen wurde, die Herrlichkeit, die alles Unglück ausrotten und jeden Winkel des Universums reinigen kann. In dem Moment, als die Dorfbewohner und Bürger hörten, daß Krishna angekommen war, kamen sie freudig herbei, um ihn mit Opfergaben in ihren Händen zu begrüßen. Als sie ihn sahen, der in den Veden gelobt wird, verneigten sie sich vor ihm und den Weisen, die sie bis dahin nur vom

Hörensagen kannten, mit vor Liebe erblühten Gesichtern und Herzen und mit gefalteten Händen vor ihren Köpfen. Sowohl der König von Mithila als auch Srutadeva warfen sich zu seinen Füßen nieder, und jeder war sich bewußt, daß der geistige Lehrer des Universums speziell für ihn gekommen war, um seine Barmherzigkeit zu zeigen. Und beide, Bahulashva und Srutadeva, luden den Nachkommen von Dasarha und die weisen Brahmanen gleichzeitig mit gefalteten Händen ein, ihre Gäste zu sein. Und der Höchste Herr wollte ihnen beiden gefallen und nahm ihr Angebot an, indem er gleichzeitig jedes Haus betrat, ohne daß sie dieses Wunder bemerkten. Bahulashva, der Nachkomme von Janaka, der die Gäste später an diesem Tag ermüdet von weitem zu seinem Haus kommen sah, brachte ihnen achtsam schöne Sitzgelegenheiten nach draußen, damit sie sich bequem ausruhen konnten. Mit überglücklichem Herzen, vollkommener Hingabe und Tränen in den Augen verneigte er sich, um ihre Füße zu waschen, deren Wasser die ganze Welt reinigen kann. Zusammen mit seiner Familie nahm er es dann auf den Kopf und ehrte den Herrn und die Weisen mit Sandelholzpaste, Girlanden, Kleidung, Schmuck, Weihrauch, Lampen, Kühen, Bullen und besten Speisen und Getränken. Nachdem sich alle sattgegessen hatten, sprach König Bahulashva, während er glücklich die Füße von Krishna auf seinem Schoß massierte, um ihm zu gefallen, mit sanfter Stimme:
Oh Allmächtiger, du bist der selbsterleuchtete Zeuge und die Seele aller erschaffenen Wesen, und bist jetzt für uns sichtbar geworden, für alle, die sich an deine Lotusfüße erinnern. Du hast gesagt: „Niemand, nicht einmal die Urschlange Ananta, die Göttin Shri oder der selbstgeborene Brahma, ist mir so lieb wie der reine Verehrer." Diesem Wort bist du treu, und hast dich vor unseren Augen verkörpert. Wer würde mit diesem Wissen jemals deine Lotusfüße verlassen, wenn du dich den friedlichen Weisen frei von Besitz hingibst? Du bist im Yadu-Stamm herabgekommen, um allen zu helfen, die im Kreislauf von Geburt und Tod *(im Samsara)* gefangen sind. Mit diesem Ziel hast du deinen Ruhm verbreitet, der die Sünden der drei Welten beseitigt. Alle Ehre sei dir, oh Krishna, oh Höchster Herr mit grenzenloser Intelligenz, oh Nara-Narayana, der du in deiner Entsagung vollkommen zufrieden bist. Bitte, oh Allgegenwärtiger, verweile einige Tage mit den Brahmanen in unserem Haus und heilige diesen Stamm von Nimi mit dem Staub deiner Füße.

Oh Bester der Könige, so blieb der Höchste Herr und Bewahrer der ganzen Welt auf Einladung des Königs dort und machte damit die Männer und Frauen von ganz Mithila glücklich. Und auch Srutadeva empfing Krishna ebenso wie Bahulashva in seinem Haus, verneigte sich vor den Weisen und tanzte dann in großer Freude mit wehenden Kleidern. Er ließ sie auf Darbha-Grasmatten sitzen, begrüßte sie mit lieben Worten und wusch ihnen dann zusammen mit seiner Frau voller Freude die Füße. Überglücklich, daß alle seine Wünsche erfüllt wurden, besprengte er sich, sein Haus und seine Familie mit dem geheiligten Wasser. Dann ehrte er sie alle mit Opfergaben von Früchten, aromatischen Wurzeln, reinem nektargleichem Wasser, duftender Erde, Tulsi-Blättern, Kusha-Gras und Lotusblüten und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Gegenständen der Anbetung und auch mit förderlicher Nahrung zur guten Laune. Und er fragte sich: „Wie konnte es passieren, daß jemand wie ich, der in den dunklen Brunnen des Familienlebens gefallen ist, diese Verbindung mit Krishna und diesen gottergebenen Weisen, in denen er wohnt, genießen kann? Es ist doch der Staub ihrer Füße, der die Würde aller heiligen Stätten ausmacht." Nachdem er seine Gastfreundschaft gezeigt hatte und sie bequem saßen, setzte sich Srutadeva dicht an die Seite seiner Frau, seiner

Verwandten und Kinder, und sprach seine Gäste an, während er *(dem Herrn)* die Füße massierte.

Und Srutadeva sprach:
Nicht nur heute sehen wir den Höchsten Geist *(Purusha)* vor uns. Tatsächlich genießen wir seine Gegenwart seit er dieses Universum mit seiner Energie erschaffen hat und mit seiner eigenen Güte darin eingegangen ist und alles erhält. Er geht in diese Welt ein und erscheint dort, wie ein schlafender Mensch, der allein mit seinen Gedanken in seiner Vorstellung eine eigene Welt erschafft. So erscheinst du im Herzen jener Personen, die mit reinem Geist immer wieder von dir hören und über dich sprechen, dich verherrlichen, dich anbeten und von dir erzählen. Doch obwohl du im Herzen wohnst, bist du doch weit von den Gedanken entfernt, die durch weltliche Angelegenheiten aufgewühlt werden. Man kann dich nicht durch eigene Kräfte erreichen, aber du führst jene Seelen, die deine Qualitäten zu schätzen wissen. All meine Verehrung möge dir allein gelten, denn du bist die Höchste Seele für die Kenner des Höchsten Geistes und den Einen, der *(in Form der Zeit)* der bedingten Seele den Tod bringt. Du nimmst die Formen der Wirkungen und auch der Ursachen an, und deine Sicht wird nicht von deiner Illusion- und Schöpferkraft *(Maya)* verdeckt, die unsere Sicht verhüllt. Oh Höchste Seele, bitte betrachte uns als deine Diener. Was, oh Höchster Herr, sollen wir tun? Denn diese gütige Form von dir, die vor unseren Augen sichtbar wurde, ist die Heilung für alle Probleme der Menschen.

Nachdem der Höchste Herr, der die Not aller ergebenen Seelen vernichtet, diese Worte gehört hatte, ergriff er die Hand des Brahmanen und sprach mit herzlichem Lächeln:
Oh Brahmane, du solltest wissen, daß diese Weisen gekommen sind, um dich zu segnen. Sie wandern mit mir und reinigen alle Welten mit dem Staub ihrer Füße. Die heiligen Götterbilder, Pilgerstätten und Flüsse, die besucht, berührt und angebetet werden, reinigen allmählich, aber dasselbe wird sofort durch den Blick dieser Weisen erreicht, die am verehrungswürdigsten sind. Ein Brahmane ist von Geburt an das Beste aller Lebewesen, und das um so mehr, wenn er durch einen Anteil von mir mit Entsagung, Weisheit und Zufriedenheit begabt ist. Selbst meine vierarmige Form ist mir nicht so teuer wie ein Brahmane, der alle Weisheit der Veden verkörpert, so wie ich alle Götter verkörpere. Nur jene, deren Intelligenz so verdorben ist, daß sie die Weisen nicht verstehen, sind auf sie neidisch. Und während sie die sichtbare Form eines Götzenbildes für verehrungswürdig halten, vernachlässigen sie ihren geistigen Lehrer, den Brahmanen, der in Wirklichkeit Ich selbst und ihr eigenes wahres Selbst ist. Ein weiser Mensch, der mich respektiert, erkennt mich in allen belebten und unbelebten Geschöpfen dieses Universums, sowie allen zugrundeliegenden natürlichen Prinzipien. Deshalb, oh Brahmane, verehre einfach diese brahmanischen Weisen mit dem gleichen Vertrauen, das du für mich hast. Damit wirst du auf direkte Weise mich selbst verehren, und das gleiche gilt für alle großen Reichtümer.

Oh König, auf diese Weise wurden der Brahmane Srutadeva und der König von Mithila vom Höchsten Herrn unterwiesen und erreichten durch ihre vollkommene Hingabe an Krishna und sein Gefolge der erhabenen Brahmanen das höchste Ziel. So blieb Krishna, der seinen Verehrern gewidmet ist, noch eine Weile bei diesen beiden Verehrern und lehrte den Weg der wahrhaftigen Seele, um dann wieder nach Dwaraka zurückzukehren.

10.87. Das zugrundeliegende Mysterium

König Parikshit sprach:
Oh Brahmane, die absolute Wahrheit *(das Brahman)* kann nicht mit Worten beschrieben werden und hat keine weltlichen *(gegensätzlichen)* Eigenschaften. Wie können die offenbarten Schriften *(wie die Veden)*, die sich mit den Erscheinungsformen der Natur befassen, direkt auf das verweisen, was jenseits von Ursache und Wirkung erhaben ist?

Und der ehrenwerte Suka sprach:
Die Vernunft *(Buddhi)*, die Sinne *(Indriyas)*, das Denken *(Manas)* und die Lebenskraft *(Prana)* der Lebewesen wurden von ihrem Herrn und Meister zum Zweck der Geburt hervorgebracht, damit die Seele ihre höchste Befreiung erreichen kann. All die großen Stammväter und Weisen waren auf dasselbe zugrundeliegende Mysterium bezüglich der absoluten Wahrheit gerichtet. Wer mit Vertrauen daran festhält, wird frei von weltlicher Bindung sein und Frieden und Glück erlangen. Ich werde dir nun eine Geschichte über Narayana erzählen. Es geht um ein Gespräch zwischen Rishi Narayana und Muni Narada.

Eines Tages, als Narada, der Liebling des Höchsten Herrn, durch die Welten wanderte, besuchte er auch die Einsiedelei des ewigen Sehers Narayana, der vom ersten Tag Brahmas an zum Wohlergehen der Menschen wirkt, die das Dharma aufrechterhalten und im Land von Bharata Buße, Weisheit und Frieden üben. Dort angekommen verneigte sich Narada vor ihm, der von Weisen aus Kalapa umgeben war, und stellte ihm genau dieselbe Frage wie du mir, oh Bester der Kurus. Während die Weisen zuhörten, erzählte der Höchste Herr die folgende uralte Diskussion über die absolute Wahrheit, die zwischen den Bewohnern des Janaloka *(der Welt der Weisheit)* stattfand. Der Höchste Herr sprach:
Oh Sohn des selbstgeborenen Herrn *(Brahma)*, vor langer Zeit fand in Janaloka eine Opferzeremonie statt, die von den entsagungsvollen Weisen dort abgehalten wurde, die ihr Leben in Brahma gefunden hatten. Du, oh Narada, warst nach Swetadwipa *(der „weißen Insel")* gegangen, um den Herrn *(Aniruddha)* zu sehen. Darauf folgte eine lebhafte Diskussion *(zwischen den Weisen im Janaloka)* über Ihn *(Vishnu)*, in dem sich die Veden zur Ruhe niederlegen *(nach der Auflösung der Welt)*, in der die gleiche Frage aufkam, die du mir gerade gestellt hast. Obwohl sie in Bezug auf ihre Buße und ihr Studium der heiligen Schriften ebenso qualifiziert waren wie auch gleichgesinnt gegenüber Freunden, Feinden und Neutralen, ernannten sie einen von ihnen zu ihrem Sprecher, während die anderen eifrig zuhörten.

Und der Weise Sanandana sprach:
Als der Höchste Herr die Schöpfung wieder in sich zurückgezogen hatte, lag er mit all seinen Energien im Schlaf. Als dann die Zeit zur nächsten Schöpfung kam, weckten ihn die Veden persönlich, in dem sie seine Eigenschaften priesen, wie ein schlafender König von seinen Hofsängern geweckt wird, die in der Morgendämmerung seine Heldentaten besingen. Und die Veden sprachen:
Oh Unbesiegbarer, dem alle Herrlichkeit gebührt, bitte besiege die ewige Illusion, welche die gegensätzlichen Formen der natürlichen Qualitäten annahm! Weil du in deinem ursprünglichen Zustand vollkommen mit allem Reichtum begabt bist, kannst du mit unserer Hilfe die geistigen und körperlichen Kräfte aller belebten und unbelebten Geschöpfe *(zu einem höheren Bewußtsein)* erwecken. Denn die Welt, die wir wahrnehmen, wird von den Sehern als Produkt von etwas Größerem *(dem Brahman)* angesehen,

das ähnlich wie Tonerde verschiedene Formen annehmen kann, die sich dann wieder auflösen, ohne selbst verändert zu werden. Aus diesem Grund haben dir die Seher ihr Denken, ihre Worte und ihr Handeln gewidmet. Wo sonst könnten die Schritte der Menschen plaziert werden, als auf dem Boden, auf dem sie gehen? Deine hochbeseelten Verehrer, oh Meister aller drei Welten, tauchen deshalb tief in den nektargleichen Ozean der Geschichten über dich ein, welche die Unreinheit vernichten und die Hindernisse auf dem Weg auflösen. Es ist daher nicht überraschend, daß diejenigen, die durch die Macht ihres Geistes die natürlichen Eigenschaften der Zeitlichkeit zerstreut haben, in deiner Anbetung, oh Höchster Herr, das ewige Glück deines Reiches erfahren. Alle, die wie ein Blasebalg Luft atmen, sind nur voller Lebendigkeit, wenn sie deine treuen Verehrer sind, denn du bist die zugrundeliegende Wahrheit, die über Ursache und Wirkung erhaben ist, und aus deren Gnade das Welten-Ei des Universums mit der universalen Intelligenz, dem Ichbewußtsein und den anderen natürlichen Prinzipien hervorgebracht wurde. Mit den besonderen Formen der Lebewesen erscheinst du hier als das vollkomme Wesen unter den verschiedenen grobstofflichen und feinstofflichen Körperhüllen. Um dich zu erkennen, richten die Seher ihre Aufmerksamkeit zuerst auf den Unterleib *(die unteren Chakren)* und dann auf die feinstofflichen Kanäle der Lebenswinde in der Region des Herzens. Von dort aus bewegen sie ihre Aufmerksamkeit aufwärts zum Kopf, wo du als grenzenloser Herr erscheinst, und dann gehen sie zum höchsten Ziel, von dem sie, nachdem sie es erreicht haben, nie wieder in den Rachen des Todes fallen.

Indem du entsprechend ihren Neigungen in die verschiedenen Geschöpfe eingehst, wirst du in den höheren oder niederen Formen deiner selbstgeschaffenen Wesen sichtbar, so wie sich das Feuer *(je nach Brennstoff)* manifestiert. Du existierst also unter ihnen als das „Wahre" unter dem „Unwahren" und wirst von denen, die frei von weltlichen Verstrickungen sind und einen reinen Geist haben, als eine unveränderliche ganzheitliche Manifestation der Liebe erkannt. Sogar die Person, die in den Körpern wohnt und deren Karma trägt, ist eine Manifestation von dir, dem sogenannten Besitzer aller Energien, obwohl du weder innerlich noch äußerlich bist, aber von den Körpern umhüllt wirst. Wenn die Meister der Veden erkennen, daß du alle Geschöpfe verkörperst, dann verehren sie deine Füße als Quelle der Befreiung und als Feld, auf dem alle Opfergaben gesät werden. Sie sind tief in den riesigen nektargleichen Ozean deiner Verkörperungen eingetaucht, die du angenommen hast, um das schwer zu erfassende Prinzip der Seele zu offenbaren. Und diese wenigen Seelen, die von der Vergänglichkeit befreit wurden, haben nicht einmal mehr den Wunsch, von dieser Welt befreit zu werden, oh Herr, weil sie eine *(ganzheitliche)* Gemeinschaft mit den Schwänen *(der erleuchteten Wesen)* zu deinen Lotusfüßen fanden. Dann handelt dieser Körper in deinem Dienst wie von selbst als Freund und Geliebter. Diejenigen jedoch, die sich nicht an dir erfreuen können, finden eher eine Verschlechterung des physischen Körpers *(im Laufe der Zeit und Geburten)*, obwohl du als ihr innerstes Selbst immer wohlwollend, hilfsbereit und liebevoll anwesend bist. Aber sie finden nicht den Weg aus ihren großen Existenzängsten, sondern klammern sich an weltliche Begierden und werden in ihrer Verehrung der Illusion immer selbstzerstörerischer.

Was durch die Weisen durch Atmung, Denken und Sinne im standhaften Yoga erkannt, erreicht und im Herzen verehrt wird, wird auch von denen erkannt und erreicht, die sich in Feindschaft an dich erinnern. Sogar wir *(die Veden)* werden dich erreichen und erkennen, und den Nektar deiner Lotusfüße genießen, wie ihn auch die Frauen *(der Hirten usw.)* genießen, deren Geist von deinen starken Armen angezogen

wird, die wie mächtige Schlangen erscheinen. Ach, wer von den Wesen hier draußen, die erst vor kurzem geboren wurden und schon bald wieder sterben werden, hat eine Ahnung von dem Einen, das zuerst da war, und aus dem der Seher *(Brahma)* hervorging, dem die beiden Gruppen der Götter folgten? Wenn er sich schlafenlegt, um sich zurückzuziehen, bleibt in dieser Zeit nichts vom Grob- und Feinstofflichen übrig, noch von dem, was sie beide umfaßt, und der Fluß der Zeit und die Veden sind auch nicht mehr da.

Die weltlichen Gelehrten erklären, daß das Leben aus toter Materie entsteht, daß das Ewige enden würde, daß die Seele nicht eins wäre, und daß Geschäftemachen die Realität darstellen würde. Sie behaupten, daß die Lebewesen auf diese Weise aus den drei natürlichen Qualitäten hervorgegangen wären, und sind auf eine dualistische Vorstellung fixiert, die aus Unwissenheit geboren wurde. So etwas kann in deiner Transzendenz, in der Essenz der reinen Wahrnehmung, nicht existieren. Die illusorische Dreiheit *(der Gunas)* und ihre natürlichen Phänomene bis hin zum Menschen erscheinen nur in dir, als ob sie wahr wären. Sie sind illusorisch, aber weil sie Erscheinungen sind, die sich nicht von dir trennen lassen, werden sie dennoch von den Kennern der Höchsten Seele nicht abgelehnt, denn sie betrachten die Gesamtheit dieser Welt als etwas Wahres *(als deinen lebendigen Körper)*. Alles, was von dir geschaffen wurde, der diese Schöpfung selbst verkörpert, kann aus diesem Grund als das wahre Selbst erkannt werden, wie sich auch Gold nicht verändert, wenn es verschiedene Formen bekommt. Jene, die dich als Beschützer aller Geschöpfe verehren, sorgen sich nicht um den Tod, und stellen einfach deine Füße auf ihren Kopf, denn mit deinen Worten fesselst du sogar die Gelehrten, wie man Tiere fesselt. Jene, die sich selbst für deine Freunde halten, kommen zur Reinigung, und nicht so sehr jene, die ihr Gesicht von dir abwenden. Denn du bist der Selbstleuchtende, der nicht verursacht wird, aber die Kraft der Sinnesfunktionen aller Wesen erhält. Die Götter mit dem selbstgeborenen Brahma widmen dir alle Opfer, die sie empfangen, wie die Fürsten ihren König respektieren, der das ganze Reich regiert, aber auch ihre Anteile genießen. Auf diese Weise erfüllen die ernannten Führer ehrfürchtig ihre Pflichten vor dir. Alle Arten des Lebens werden durch deine Energie zum Handeln motiviert. Aber das kann nur geschehen, wenn Du, der Dunkle und ewig Befreite, deinen Blick darauf wirfst, um dich am Spiel der Welt zu erfreuen.

Für dich, oh Höchster, kann niemand ein Fremder oder Freund sein, so wie der Raum keine wahrnehmbaren Eigenschaften haben kann. In diesem Sinne bist du wie die Leere des Raumes. Wenn die unzähligen Verkörperungen der Geschöpfe ewig wären, hätte die allgegenwärtige Zeit keine so souveräne Herrschaft, oh Unveränderlicher. Doch weil die Wirkung nicht unabhängig von der Ursache sein kann, mußt du als Herrscher überall ganzheitlich anwesend sein. Wer jedoch annimmt, dich zu kennen, der irrt schon prinzipiell in seiner Meinung. Denn die Höchste Natur *(Prakriti)* und der Höchste Geist *(Purusha)* existieren zu keinem Zeitpunkt getrennt *(um entsprechend erkannt zu werden)*. Nur durch die Verbindung dieser beiden können belebte und unbelebte Geschöpfe in dir existieren, genauso wie Luftblasen nur durch die Verbindung von Wasser und Luft existieren. Und so wie die Flüsse mit dem Ozean verschmelzen und alle Aromen *(vieler Blüten)* im Honig, so verschmelzen diese Lebewesen mit all ihren verschiedenen Namen und Qualitäten wieder mit dir, dem Höchsten. Die Weisen erkennen, wie sehr deine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* die Menschen verwirrt, und wie dir, der Quelle der Befreiung, alle Wesen in der Welt dienen. So dienen dir auch die Weisen und zerstreuen alle Ängste im dreifachen Rad der weltlichen

Geburten *(bzgl. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft)*, während du mit *(zornig)* gerunzelten Augenbrauen auf jene schaust, die ihre Zuflucht nicht bei dir suchen. Denn der Geist, der von den Sinnen und Lebenswinden beherrscht wird, ist wie ein ungezügeltes Pferd. Und jene, die in dieser Welt nach Zügelung streben, aber die Füße des geistigen Lehrers verlassen haben, werden feststellen, daß alle ihre verschiedenen Methoden der Zügelung unsicher sind und hunderte von Hindernissen auf ihrem Weg erscheinen, oh Ungeborener. Denn sie sind wie Händler, die ohne erfahrenen Steuermann auf dem großen Ozean segeln. Was bedeuten Diener, Kinder, Körper, Frau, Geld, Haus, Land, Fahrzeuge und Lebenskraft für die Menschen, die dich als ihr wahres Selbst haben, die Verkörperung aller Glückseligkeit? Was könnte denen, welche die Wahrheit von dir nicht anerkennen und mit ihrer Hingabe an weltliche Dinge fortfahren, wahres Glück in dieser Welt bringen, die doch vergänglich ist und für sich allein keinen Sinn hat?

Die Seher, die frei von überheblichem Stolz mit größter Frömmigkeit alle heiligen Orte auf dieser Erde besuchen, haben deine Füße in ihr Herz gesetzt und vernichten alle Sünden mit dem Wasser von deinen Füßen. All jene, die sich nur einmal zu dir, der Höchsten Seele des ewigen Glücks, gewandt haben, werden sich nie wieder in häusliche Angelegenheiten verlieren, die einem Menschen das Wesentliche stehlen. Manche sagen: „Aus dem Sein *(Sat)* hat sich das Sein *(dieser Welt)* verkörpert." Doch auch das kann bezweifelt und widerlegt werden, denn manchmal trifft es zu, manchmal auch nicht, und meistens ist es eine Illusion. Aber viele Menschen wollen es aus weltlichen Gründen so sehen, verdunkeln ihre Sicht und geraten in Verwirrung durch viele Worte und Meinungen über deine vielfältigen Worte der Weisheit, weil sie keine Hingabe zu dir üben. Denn weil dieses Universum am Anfang nicht existierte und nach seiner Auflösung auch nicht mehr existieren wird, kann gefolgert werden, daß das, was in der Zwischenzeit in dir erscheint, dem einzigen Objekt der Liebe, nichts absolut Reales ist. Wir verstehen dieses Universum daher als eine geistige Verkörperung verschiedener Prinzipien und Substanzen, während die weniger intelligenten, die zur Illusion neigen, dieses phantastische Gedankenspiel als real betrachten.

Aufgrund der Illusions- und Schöpferkraft nehmen die Geschöpfe entsprechend ihres Entwicklungsstandes durch die natürlichen Qualitäten entsprechende Formen an. An diese Formen gebunden, verlieren sie ihre geistigen Qualitäten und treffen auf die Vergänglichkeit und den Tod. Du selbst kannst diese Illusionskraft abstreifen, wie eine Schlange ihre Haut abstreift, und wirst in deiner achtfachen Größe als grenzenlose Herrlichkeit gepriesen, die mit allen geistigen Qualitäten ausgestattet ist. Wenn diejenigen, die Entsagung üben, die Begierden in ihren Herzen nicht ausrotten, können sie in ihrer Unreinheit dich nicht erreichen, der du in ihrem Herzen wohnst. Sie sind wie einer, der das Juwel vergessen hat, das um seinen Hals hängt. Yogapraktizierende, die mit einem tierhaften Leben zufrieden sind, werden in beiden Welten unglücklich sein: Hier können sie dem Tod nicht entkommen, und im Jenseits können sie dein Reich nicht erreichen. Doch wer dich erkennt, kümmert sich nicht mehr um Gutes oder Schlechtes, das mit dem Körper, den er angenommen hat, verbunden ist, und kümmert sich auch nicht darum, was andere sagen. Oh Herr aller Qualitäten, Tag für Tag füllt er seine Ohren mit dem Lied, das in jedem Zeitalter durch die Nachfolge der Schüler gehört wird. Aus diesem Grund betrachten die Kinder Manus dich als das höchste Ziel der Befreiung. Oh Grenzenloser, in dem die Menge der Universen durch den Antrieb der Zeit, jedes in seiner eigenen Hülle, wie Staubteilchen in der Luft herumgewirbelt werden! Weder die Herren des Himmels noch du selbst kannst das Ende

deiner Herrlichkeit erreichen. Mögen die Veden ihre Früchte tragen, die Illusion von „dies und das“ beseitigen und in dir ihr höchstes Ziel finden!

Und der Höchste Herr Narayana fuhr fort:
Nachdem die Söhne Brahmas diese Belehrung über das wahre Selbst gehört hatten, verstanden sie ihr höchstes Ziel und verehrten daraufhin den Weisen Sanandana mit vollkommenem Geist. Auf diese Weise wurde in der Vergangenheit der Nektar des zugrundeliegenden Mysteriums aller Veden und Puranas von den Hochbeseelten destilliert, die in dieser Welt erschienen, aber in höheren Sphären *(im höheren Bewußtsein)* wandern. Oh Narada, du Erbe von Brahma, so wandere auch du nach Belieben über die Erde und meditiere mit Vertrauen in diese Belehrung über die Seele, welche die Begierde des Menschen verbrennt.

Und Suka fuhr fort:
Oh König, der selbstbeherrschte Seher nahm diese Belehrung an. Und weil er nun vollkommen erfolgreich war, antwortete der Gelübdetreue nach gebührender Überlegung. Und der Heilige Narada sprach: „Meine Ehrerbietung sei dir, oh Krishna, dem Höchsten Herrn von makellosem Ruf, der sich so vielfältig zur Befreiung aller Lebewesen verkörpert.“ Und nachdem er so gesprochen hatte, verneigte sich Narada vor dem ursprünglichen Seher *(Narayana)* und den Hochbeseelten, die seine Schüler waren. Dann ging er von dort zur Einsiedelei meines leiblichen Vaters Dwaipayana Veda Vyasa. Dort wurde er vom großen Verehrer *(Vyasa)* geehrt, der ihm einen Platz anbot, wo Narada sich niedersetzte und ihm erzählte, was er aus dem Mund von Narayana gehört hatte.

Oh König, damit habe ich deine Frage beantwortet, wie der Geist von der vollkommenen Wahrheit erfüllt sein kann, die frei von gegensätzlichen Eigenschaften nicht in Worte gefaßt werden kann. Er, der am Anfang, in der Mitte und am Ende über dieses Universum wacht, der das Meer der Ursachen *(Pradhana)* und die individuellen Seelen *(Jiva)* beherrscht und dieses ganze Universum hervorbringt, tritt darin selbst als individueller Seher ein, produziert die Körper und reguliert sie. Er, durch den die Hingebungsvollen ihre weltliche Illusion aufgeben, wie den Traum eines Schlafenden, ist der Höchste Herr, über den man unaufhörlich meditieren sollte, um von jeglicher Angst frei zu sein.

10.88. Die Segen von Vishnu und Shiva

König Parikshit sprach:
Die Götter, Dämonen und Menschen, die den mächtigen Lord Shiva verehren, sind oft reich und erfreuen sich ihrer Sinne, im Gegensatz zu denen, die Lakshmi und ihren Ehemann Vishnu verehren. Wir haben große Zweifel und möchten diese Widersprüche bei den Verehrern der beiden Herren verstehen, die so gegensätzlich erscheinen.

Und der ehrenwerte Suka sprach:
Shiva, der immer mit seiner Shakti vereint ist, überdeckt die drei natürlichen Grundqualitäten *(der Gunas)* mit seiner Güte *(Sattwa)*, seiner Herrschaft *(Rajas)* und seiner Dunkelheit *(Tamas)*. Er konstituiert damit die drei Arten des Ichbewußtseins, aus denen sich die sechzehn natürlichen Prinzipien manifestiert haben *(fünf Elemente, fünf Handlungsorgane, fünf Sinnesorgane und das Denken)*. Wer sich an diese führenden Götter wendet, kann alle Arten von weltlichem Reichtum genießen. Aber Vishnu, der Höchste Geist, ist transzendental zur weltlichen Natur und vollkommen unberührt von den natürlichen Grundqualitäten. Er ist der innere Zeuge, der alles sieht. Wer ihn

verehrt, wird von den drei natürlichen Grundqualitäten befreit. Diese Frage stellte auch dein Großvater, König Yudhishthira, als er nach Beendigung seiner Pferdeopfer von Krishna über das Dharma hörte. Und der Höchste Herr, sein Meister, der zum Wohle aller Menschen in die Yadu-Familie herabgekommen war, freute sich über diese Frage und antwortete:
Wahrlich, wen ich begünstige, dem nehme ich nach und nach den weltlichen Reichtum weg. Wenn er will, wird er eine Not nach der anderen erleiden und von seinen Freunden und Verwandten verlassen werden. Wenn er in seinen Versuchen scheitert, sich um Geld zu bemühen, und frustriert wird, aber mich und meine Verehrer achtet, werde ich ihm meine Barmherzigkeit erweisen. Denn nur wer mit Intelligenz und Weisheit erkennt, daß der subtile, reine und ewige Geist des höchsten unendlichen Brahman sein wahres Selbst ist, kann von den Zwängen im Kreislauf der Existenzen *(Samsara)* befreit werden. Wer mich übergeht, weil ich am schwierigsten zu verehren bin, und sich an andere Herrscher wendet, bei denen er schnell Befriedigung findet, wenn er weltlichen Reichtum erhält, wird bald überheblich, stolz und fahrlässig werden, und überraschenderweise jene beleidigen, denen er seinen Segen schuldet.

Und Suka fuhrt fort:
Oh mein lieber König, Brahma, Vishnu, Shiva und andere sind in der Lage, Flüche auszusprechen und Gefälligkeiten zu gewähren. Brahma und Shiva sind dabei schnell mit ihren Verurteilungen und Segnungen, aber der Unfehlbare ist es nicht. In diesem Zusammenhang wird die folgende alte Geschichte als Beispiel über Shiva erzählt, der in Gefahr geriet, weil er dem Dämon Vrika die Wahl eines Segens anbot.

Ein Dämon namens Vrika, der ein Sohn von Shakuni war, traf einst Narada auf der Straße und fragte ihn boshaft, wem der drei großen Götter er am schnellsten gefallen könne. Und Narada antwortete:
Für einen schnellen Erfolg verehrst du am besten Shiva. Er wird durch Qualitäten ebenso schnell befriedigt, wie er durch Fehler verärgert wird. Zufrieden mit dem zehnköpfigen Ravana oder Vana, die wie Barden seinen Ruhm sangen, geriet er sogar selbst in große Schwierigkeiten, als er ihnen unvergleichliche Macht gab.

Daraufhin begann der Dämon Vrika, im Himalaja Shiva zu verehren, indem er Opfergaben vom Fleisch seiner eigenen Körperglieder in das Opferfeuer gab, das Shivas Mund war. Und aus Frustration, den Herrn nicht sehen zu können, war er am siebten Tag im Begriff, sein Haar mit den Wassern dieses heiligen Ortes zu benetzen und wollte sich mit einem Beil den Kopf abhacken. Aber in diesem Moment erhob sich Shiva äußerst barmherzig aus dem Feuer und erschien wie Agni. Er hielt ihn auf, indem er seine Arme festhielt, genau wie wir es tun würden. Durch diese Berührung wurde sein Körper in seinen ursprünglichen vollständigen Zustand zurückversetzt. Und dann sprach er zu ihm:
Genug, genug, lieber Mann, bitte hör zu! Wähle einen Segen von mir, denn ich werde dir jeden Segen gewähren, den du dir wünschst. Und übrigens, deinen Körper so sehr zu quälen, ist zwecklos, denn ich freue mich schon über jeden, der mit etwas Wasser an mich herantritt, um Schutz zu suchen.

Daraufhin bat der Sünder den mächtigen Gott um einen Segen, der alle Lebewesen erschreckte: „Mögen alle sterben, auf deren Kopf ich meine Hand lege!“ Oh Nachkomme von Bharata, als Rudra dies hörte, tönte er verärgert „OM“, aber erfüllte die Bitte mit einem gezwungenen Lächeln, als würde er einer Schlange Milch geben. Und um den Segen sogleich auf die Probe zu stellen, versuchte der Dämon, seine Hand auf

den Kopf von Shiva zu legen, der nun Angst davor bekam, was er selbst verursacht hatte. Zitternd floh er vom Dämon verfolgt aus dem Norden in alle Himmelsrichtungen bis an die Grenzen der Erde und des Himmels. Und weil sie nicht wußten, was sie dagegen tun sollten, schwiegen die anderen Götter. Daraufhin floh er nach Vaikuntha, dem Ort des Lichtes jenseits aller Dunkelheit, wo Narayana, das Höchste Ziel, immer anwesend ist. Dieser wunderbare Ort stellt das große Ziel dar, von dem Entsagende nicht mehr zurückkehren, die der weltlichen Gewalt entsagt und Frieden gefunden haben. Der Höchste Herr und Vernichter aller Not sah die Gefahr aus der Ferne kommen, verwandelte sich durch die Kraft seiner Yoga-Maya in einen jungen Brahmanenschüler und trat vor ihn hin, komplett mit Gürtel, Hirschfell, Stab und Gebetskette. Er hatte einen Glanz, der wie Feuer glühte, und begrüßte ihn respektvoll mit Kusha-Gras in seinen Händen. Dann sprach der Höchste Herr zum Dämon Vrika:
Lieber Sohn von Shakuni, du scheinst müde zu sein. Warum kommst du von so weit her? Bitte ruhe dich eine Weile aus. Sollten wir nicht alle Wünsche dieses persönlichen Körpers erfüllen? Wenn wir davon hören dürfen, oh Mächtiger, bitte sage uns, was du im Sinn hast. Denn manchmal erreicht man seine Ziele auch mit Hilfe anderer.

Als Vrika vom Höchsten Herrn mit solchen Worten befragt wurde, die wie Nektar ausströmten, verschwand all seine Müdigkeit. Und er erzählte ihm, was geschehen war. Daraufhin sprach der Höchste Herr:
Wenn das wirklich so war, sollten wir Shivas Worten nicht vertrauen, denn wir wissen ja, daß er von Daksha verflucht wurde, als König der Geister und Gespenster zu leben. Wenn du, oh König der Danavas, ihm als spirituellen Meister des Universums vertrauen willst, dann prüfe zuvor, was passiert, wenn du deine Hand auf deinen eigenen Kopf legst! Wenn sich Shivas Worte auf diese Weise als falsch erweisen, oh Bester der Danavas, dann töte bitte den, der dich betrogen hat, damit er nie wieder lügt!

Daraufhin wurde der Dämon von diesen klugen und vortrefflichen Worten des Höchsten Herrn so verwirrt, daß er nicht weiter nachdachte und töricht seine Hand auf seinen eigenen Kopf legte. Und sein Kopf zerplatzte augenblicklich, als wäre er vom Blitz getroffen. So fiel er zu Boden, und im Himmel waren die Jubelrufe von „Sieg! Heil! Gut gemacht!“ zu hören. Weil Shiva durch den Tod des sündigen Dämons von der Gefahr befreit war, ließen die himmlischen Weisen, Ahnen und Sänger des Himmels Blüten herabregnen. Und Bhagavan, der Höchste Geist, wandte sich an den befreiten Shiva und sprach:
Ach, lieber Mahadeva, sieh doch, wie dieser Sünder durch seine eigene Sündhaftigkeit getötet wurde! Welches Glück, oh Meister, kann es für ein Lebewesen geben, das die hochbeseelten Heiligen beleidigt, ganz zu schweigen vom Herrn des Universums, dem geistigen Lehrer der Lebewesen? Wer auch immer von dieser Rettung von Shiva durch den Herrn der Höchsten Seele, der unvorstellbaren Verkörperung des Ozeans aller Energien, hört oder spricht, soll von seinen Feinden sowie auch von den Zwängen im Kreislauf der Geburten und Tode befreit werden.

10.89. Über Nara und Narayana und die Rettung der Brahmanen-Kinder

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, unter den Weisen, die am Ufer der Sarasvati ein Opfer darbrachten, entstand einst eine Diskussion darüber, wer von den drei Göttern, die von Anfang an da sind, der Größte sei. Mit dem Wunsch, dies zu erfahren, entsandten sie Bhrigu, den Sohn Brahmas, um dies herauszufinden. So ging er zuerst an den Hof von Brahma. Und um seine Güte zu prüfen, verneigte er sich weder vor ihm noch sprach er ein

Gebet. Das entzündete die Leidenschaft des großen Herrn, so daß er wütend wurde. Doch trotz der Wut auf seinen Sohn, die in seinem Herzen aufstieg, gelang es dem Selbstgeborenen, sich zu beherrschen, so wie das Feuer durch sein eigenes Produkt *(des Wassers)* gelöscht wird. Als nächstes ging er zum Berg Kailash, wo sich Shiva freute, ihn zu sehen, und aufstand, um seinen Bruder zu umarmen. Aber als Bhrigu dies leugnete und sprach „Du bist ein Übertreter des Pfades!", wurde er zornig und erhob mit feurigen Augen seinen Dreizack, um ihn zu töten. Doch die Göttin Parvati fiel ihm zu Füßen und beruhigte ihn. Danach ging Bhrigu nach Vaikuntha, wo Lord Janardana residiert. Dort lag der Höchste Herr, der das Ziel der Gläubigen ist, mit seinem Kopf im Schoß der Göttin Shri. Da trat er ihm gegen die Brust, woraufhin Er zusammen mit Lakshmi aufstand, vom Bett herunterkam, seinen Kopf vor dem Weisen senkte und sprach:
Sei willkommen, oh Brahmane, nimm diesen Platz ein, und bitte vergib uns, oh Meister, denn wir haben für einen Moment deine Ankunft nicht bemerkt! Bitte reinige mich, meine Welt und die Herrscher aller mir ergebenen Welten mit dem Wasser, das von den Füßen deiner heiligen Seele abgewaschen wird und die Heiligkeit der Pilgerstätten erschafft. Heute, oh Herr, bin ich der wahre Zufluchtsort der Göttin des Wohlstandes geworden, denn mit deinem Fuß, der meine Brust von aller Sünde befreit hat, wird sie einwilligen, dort zu wohnen.

Bhrigu freute sich über diese feierlichen Worte, die der Herr von Vaikuntha sprach, und verstummte mit Tränen in den Augen, die von Hingabe überwältigt waren. Oh König, daraufhin kehrte Bhrigu zum Opfer der Weisen zurück, die die Veden bewahrten, und erzählte alles, was er erlebt hatte. Als sie dies hörten, waren die Weisen überaus erstaunt, wurden von ihren Zweifeln befreit und glaubten an Vishnu als den Größten, der Frieden und Furchtlosigkeit brachte. Wahrlich, dieser Beweis von seinem Dharma, seiner geistigen Erkenntnis, Loslösung und Verwirklichung, seiner acht mystischen Kräfte *(Siddhis)* und seines Ruhmes vertreibt die Unreinheiten des Geistes. Er wird das Höchste Ziel für alle selbstlosen Seelen und heiligen Weisen genannt, die mit ausgeglichenem und friedvollem Geist die Gewalt *(die Herrschaft der Leidenschaft)* aufgegeben haben. Seine bevorzugte Verkörperung ist die Art der Güte, und die Brahmanen sind seine anbetungswürdigen Götter, friedliche Personen mit ganzheitlicher Vernunft, die ihn aufrichtig verehren. Entsprechend den drei Gunas der natürlichen Grundqualitäten *(von Sattwa, Rajas und Tamas)* gibt es drei Arten von bedingten Wesen, die ihre Existenz durch seine Illusions- und Schöpferkraft finden: die Göttlichen, die Leidenschaftlichen und die Verblendeten. Unter diesen drei Wesen sind es jene von der Qualität der Güte *(Sattwa)*, die den rechten Weg weisen. Dazu versammelten sich die Weisen an der Sarasvati, um die Zweifel der Menschen zu zerstreuen, und dienten damit den Lotusfüßen des Höchsten Geistes *(Purusha)* und seinem Ziel.

Und der Suta *(im Naimisha Wald)* fuhr fort:
So floß dieser Nektar mit dem Lotusduft aus dem Mund von Suka, dem Sohn des Weisen Vyasa. Dieser Nektar, der sich mit dem Höchsten Herrn beschäftigt, zerstreut die Angst der weltlichen Existenz und läßt den Reisenden auf dem Weg durch diese Welt die heiligen Verse mit seinen Ohren empfangen und die Müdigkeit seiner Wanderung vergessen.

Und Suka erzählte weiter:
Einst geschah es in Dwaraka, daß ein Kind von der Frau eines Brahmanen geboren wurde und sogleich starb. Der Brahmane brachte den Leichnam zum Palasttor von

König Ugrasena und sprach in seinem Elend klagend mit aufgeregtem Geist:
Weil dieser unwissende und habgierige Kshatriya, der offenbar nach Sinnesbefriedigung süchtig ist und mit trügerischem Geist die Brahmanen mißachtet, seine Pflichten nicht erfüllte, mußte mein Sohn sterben. Die Bürger im Dienst eines bösartigen Herrschers der Menschen, der seine eigenen Sinne nicht beherrscht und sich an Gewalt erfreut, werden immer Armut erleiden und unglücklich sein.

Und so geschah es ein zweites und ein drittes Mal, daß der weise Brahmane auf dieselbe Weise ein totes Kind am Tor zurückließ und dasselbe Lied der Klage sang. Arjuna, der eines Tages wegen Krishna in der Nähe war, hörte zufällig davon, als der Brahmane wieder ein Kind verlor, und sprach:
Oh Brahmane, gibt es hier draußen niemanden, der bei dir zu Hause den Bogen schwingen kann? Wahrlich, solche Kshatriyas benehmen sich wie Brahmanen, die einem Opfer beiwohnen. Aber dort, wo Brahmanen den Verlust von Ehefrauen, Kindern und Vermögen beklagen müssen, sind die anwesenden Kshatriyas nur wie verkleidete Schauspieler, die für ihre eigenen weltlichen Interessen leben. Oh großer Herr, ich werde die Nachkommen von euch beiden beschützen, denen es in dieser Angelegenheit so schlecht geht. Und wenn ich mein Versprechen nicht erfülle, werde ich ins Feuer gehen, um meinen Sünden ein Ende zu setzen.

Darauf antwortete der Brahmane:
Weder Sankarshana, Krishna, Pradyumna, der größte Bogenschütze, noch Aniruddha, der unvergleichliche Streitwagenkämpfer, konnten meine Söhne retten. Warum bist du so naiv und versuchst das zu erreichen, was die Herren des Universums nicht erreichen konnten? Wir können es daher nicht glauben.

Doch Arjuna sprach:
Oh Brahmane, ich bin weder Sankarshana, noch Krishna oder einer seiner Nachkommen. Ich bin Arjuna mit dem Bogen Gandiva! Schmälere nicht meine Tapferkeit, die den Dreiäugigen Shiva zufriedenstellte, oh Brahmane. Ich werde den Tod im Kampf besiegen und deine Kinder zurückbringen, oh Meister!

Damit ließ sich der Brahmane von Arjuna überzeugen und ging nach Hause, zufrieden mit dem, was er über die Tapferkeit des Sohns der Pritha gehört hatte. Und als seine Frau wieder gebären wollte, sprach der erhabene Brahmane verzweifelt zu Arjuna: „Nun rette! Bitte rette mein Kind vor dem Tod!“ Arjuna berührte reines Wasser, brachte dem mächtigen Herrn Shiva seine Ehrerbietung dar, erinnerte sich an die Mantras für seine Waffen und spannte die Bogensehne seines Gandiva. Dann erschuf er aufwärts, abwärts und seitwärts mit seinen Pfeilen, die mit Mantras beladen waren, einen Schutzkäfig um den Entbindungsraum. Doch das Kind, das von der Frau des Brahmanen geboren wurde, weinte nur kurz und verschwand sogleich mit seinem Körper in den Himmel, so daß es niemand mehr sehen konnte. Daraufhin verspottete der Brahmane in Krishnas Gegenwart Arjuna, indem er sagte:
Seht nur, was für ein Narr ich bin, weil ich der Prahlerei eines Eunuchen vertraut habe! Wenn weder Aniruddha, Pradyumna, Balarama noch Krishna meine Kinder retten konnten, wer sonst wäre in der Lage, in einer solchen Situation Schutz zu gewähren? Verdammt sei dieser Arjuna mit seinen falschen Worten, verdammt der Bogen dieses Angebers, der so dumm und wahnhaft dachte, er könne die vom Schicksal Gefallenen zurückholen!

Während der weise Brahmane ihn so verfluchte, griff Arjuna zu einer mystischen Beschwörung und begab sich direkt in die himmlische Stadt Samyamani, wo Yama lebt,

der große König der Toten. Und als er das Kind des Brahmanen dort nicht finden konnte, ging er mit erhobenen Waffen weiter zu den Städten von Indra, Agni, Nirriti, Soma, Vayu und Varuna. Als nächstes durchsuchte er alle anderen Regionen, von der Unterwelt bis zum höchsten Himmel. Und als er es nicht schaffte, den Sohn des Brahmanen zurückzubekommen, war er bereit, wie versprochen ins Feuer zu gehen, wurde jedoch von Krishna zurückgehalten, der sprach:
Ich werde dir die Söhne des Brahmanen zeigen, bitte verachte dich nicht! Männer wie diese Brahmanen werden uns beiden makellosen Ruhm bringen.

Nach diesen Worten bestieg der Höchste Herr und Meister seinen Wagen zusammen mit Arjuna und fuhr in westlicher Richtung davon. Er überquerte die sieben Kontinente mit ihren sieben Meeren und sieben Gebirgszügen, überquerte das Grenzgebirge Lokaloka, und trat in die weite Dunkelheit ein. Doch dort verirrten sich die Pferde Saivya, Sugriva, Meghapushpa und Valahaka in der dichten Dunkelheit, oh Bester der Bharatas. Als der Höchste Herr, der Große Meister aller Yoga-Meister, ihre Not sah, sandte er dem Wagen seinen Diskus voraus, der wie tausend Sonnen erstrahlte. Der Sudarsana-Diskus, der mit seiner extrem intensiven Ausstrahlung so schnell wie der Verstand voranraste, schnitt sich durch die immens dichte und furchterregende Dunkelheit wie ein Pfeil von Lord Ramachandra. Arjuna folgte dem Pfad des Diskus jenseits dieser Dunkelheit und erblickte das allesdurchdringende, sich endlos ausdehnende, transzendentale Licht *(das Brahma-Jyoti)*, das seine Augen so blendete, daß er sie schließen mußte. Von dort gelangten sie in ein subtiles Wasser, das von einem mächtigen Wind mit riesigen strahlenden Wellen bewegt wurde. Und im Wasser befand sich ein wundersamer Ort, der wie gigantische Säulen erstrahlte, die von Tausenden eingelegten Edelsteinen hell schimmerten. Dort *(wo das Welten-Ei im subtilen Wasserelement gestützt wird)* wohnt die riesige Urschlange Ananta, die auf wundervolle Weise mit ihren tausenden Köpfen, auf denen Edelsteine leuchteten, und doppelt so vielen furchterregenden Augen, sowie mit ihren dunkelblauen Hälsen und Zungen dem weißen Berg Kailash glich. Auf dieser Schlange sah er den allmächtigen und alldurchdringenden Höchsten Geist *(Purusha)* bequem sitzend, wie eine dunkle Regenwolke mit schönen gelben Gewändern, einem freundlichen Gesicht und großen Lotusaugen. Seine tausenden Locken tauchten in den Glanz seiner Ohrringe und der großen Juwelen seiner Krone. Er hatte acht schöne mächtige Arme und trug eine Girlande aus Waldblumen, das Kaustubha-Juwel und das Srivatsa-Zeichen als Oberhaupt aller Herrscher des Universums. Und ihm dienten seine persönlichen Gefährten, angeführt von Nanda und Sunanda, sowie sein Diskus und alle anderen Waffen, die ihre persönlichen Formen manifestierten, nämlich seine Energien für Schönheit, Wohlstand, Ruhm und materielle Schöpfung *(Pushthi, Shri, Kirti und Aja)* und die Gesamtheit seiner mystischen Kräfte *(Siddhis)*. Krishna huldigte sich selbst in seiner grenzenlosen Form, ebenso wie Arjuna, der von diesem Anblick höchst erstaunt war. Dann wandte sich dieser allmächtige Herr und Meister aller Herrscher des Universums mit einem Lächeln und belebender Stimme an die beiden, die ihre Hände gefaltet hatten, und sprach:
Ich habe die Söhne des Brahmanen mit dem Wunsch hierhergebracht, euch beide als meine Verkörperungen zu sehen, die ihr hinabgestiegen seid, um das Dharma zu beschützen. Bitte kehrt bald in meine Gegenwart zurück, nachdem ihr die Dämonen getötet habt, welche die Erde so belasten. Oh ihr Besten von Allen, ihr seid die berühmten Weisen Nara und Narayana, die mit der Erfüllung aller Wünsche gesegnet wurden,

aber sich trotzdem unermüdlich bemühen, das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit zum Wohle aller Wesen aufrechtzuerhalten.

So wurden die beiden Krishnas vom Höchsten Herrn der Höchsten Wohnstätte unterwiesen, sprachen „OM“ und verneigten sich vor dem Allmächtigen. Dann nahmen sie die Söhne des Brahmanen mit und kehrten erregt nach Dwaraka zurück, von wo sie gekommen waren. Dort übergaben sie die Söhne mit dem jeweiligen Körper und Alter entsprechend ihrer Geburt dem Brahmanen. Nachdem Arjuna den Wohnsitz von Vishnu gesehen hatte, war er höchst überrascht, und kam zu dem Schluß, daß alle Kräfte der Menschen Manifestationen von Krishnas Barmherzigkeit sind. So vollbrachte Krishna viele heroische Taten in der Welt, genoß die sinnlichen Freuden und brachte die wichtigsten Opfer zur Verehrung dar. So wie Indra zur richtigen Zeit seinen Regen ausgießt, so vollbrachte der Höchste Herr zur rechten Zeit alle gewünschten Taten zum Wohlergehen seiner Untertanen und vor allem für seine Brahmanen. Indem er mit Arjuna und anderen alle Könige tötete, die sich dem Dharma widersetzten, ebnete er Yudhishthira, dem Sohn des Dharma, den Weg, um das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit in dieser Welt auszuüben.

10.90. Die Liebe der Frauen zu Krishna und seine Herrlichkeit

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, so lebte der Herr und Meister der Göttin des Wohlstandes glücklich in Dwaraka. Seine in jeder Hinsicht herrliche Stadt war von den prominentesten Vrishnis und ihren wohlgekleideten Frauen bevölkert, die in der Schönheit ihrer Jugend wie Blitze erstrahlten, wenn sie auf den Dächern mit Bällen und anderem Spielzeug spielten. Auf den Straßen sah man immer geschmückte und geehrte Elefanten mit Soldaten, Pferden und Streitwagen, die vor Gold glänzten. Die Stadt war reich an Gärten und Parks mit blühenden Baumreihen, in denen überall das Summen der Bienen und der Gesang der Vögel zu hören waren. Dort erfreute sich Krishna mit seinen sechzehntausend Frauen, für die er sich als ihr alleiniger Liebhaber in ihren reich ausgestatteten Wohnungen in ebenso vielen verschiedenen Körpern vervielfältigt hatte. Es gab kristallklare Teiche, die vom Gesang der Vögel widerhallten und Tag und Nacht nach blühenden Lotusblumen und Seerosen dufteten. Dort vergnügte sich Krishna als vollkommene Verkörperung, indem er in das Wasser tauchte und sein Körper von den Frauen umarmt wurde, so daß das Kumkum ihrer Brüste an ihm zurückblieb. Er wurde von himmlischen Sängern gepriesen, die Trommeln, Pauken und Trompeten spielten, sowie von Lobrednern, die Vinas spielten, und seine lachenden Ehefrauen bespritzen ihn mit Wasser. Und er spritzte zurück und spielte mit ihnen wie Kuvera, der Gott der Reichtümer, mit seinen Apsaras. Mit nassen Kleidern, unter denen sich ihre Schenkel und Brüste abzeichneten, erschienen sie mit Blüten in den Haaren und leuchtenden Gesichtern überaus strahlend im Bann von Amor, fielen in die Arme ihres Ehemanns und versuchten lachend, seine Wasserspritze zu ergreifen. Wie der König der Elefanten von seinen Elefantendamen umgeben ist, so genoß es Krishna, von den Frauen besprüht und geneckt zu werden, während das Kumkum ihrer Brüste an seiner Girlande haftete und im Spiel vertieft seine Haare und sein Schmuck ganz zerzaust wurden. Und nach diesen Spielen beschenkte Krishna die Künstler und Künstlerinnen, die ihren Lebensunterhalt durch Singen und Musizieren verdienten, mit Schmuck und Gewändern, wie er sie selbst und seine Frauen trugen. So eroberte Krishna wie im Spiel die Herzen der Frauen mit seinen Bewegungen, Reden, Blicken und Lächeln, sowie seinen Witzen, Liebesbezeugungen und Umarmungen. Ihre Gedanken waren ausschließlich auf

Mukunda gerichtet, und sie sprachen ganz verzaubert, als wären sie verrückt. Höre mich an, wie ich dir die Worte erzähle, die sie über den Lotusäugigen untereinander sprachen.

Die verliebten Frauen sprachen:
Oh Adlerweibchen, du jammerst! Schlaflos kommst du nicht zur Ruhe, weil der Herr heute nacht irgendwo anders auf der Welt an einem unbekannten Ort schläft. Kann es sein, daß dein Herz, genau wie unseres, oh Freundin, tief von seinem Lächeln und den großzügigen verspielten Blicken seiner Lotusaugen ergriffen wurde? Oh Entenweibchen, nachdem du deine Augen für die Nacht geschlossen hast, weinst du immer noch herzzerreißend um deinen unsichtbaren Freund. Oder möchtest du vielleicht, nachdem du diese Dienerschaft erlangt hast, genau wie wir in deinem geflochtenen Haar den Kranz tragen, der von Krishnas Füßen geehrt wurde? Oh je, lieber Ozean, du machst immer so ein Geräusch und schläfst nie. Leidest du unter Schlaflosigkeit? Oder wurde vielleicht auch dein Herz von Mukunda gestohlen, so daß du in diesen schwer zu heilenden Zustand geraten bist? Oh Mond, warum bist du so abgemagert, daß du die Finsternis mit deinen Strahlen nicht mehr vertreiben kannst? Oder bist du vielleicht sprachlos, oh Liebster, weil du dich, genau wie wir, nicht mehr erinnern kannst, was Mukunda alles gesagt hat? Oh Wind aus den Malaya-Bergen, was haben wir Unliebsames getan, daß unsere Herzen vom Liebesgott verführt werden, die bereits von Govindas Seitenblicken erobert wurden? Oh ehrenwerte Wolke, du bist sicherlich ein liebster Freund des Führers der Yadavas, der das Srivatsa auf seiner Brust trägt. Wir sind in unserer Meditation über die reine Liebe genauso an ihn gebunden wie dein gutes Selbst. So ist wohl auch dein eifriges Herz genauso verzweifelt wie unseres. Auch wir erinnern uns immer und immer wieder an ihn. Das führt bei euch zu Regengüssen, während uns immer wieder die Tränen fließen. Es kann so schmerzlich sein, mit Ihm verbunden zu sein! Oh süßer Kuckuck, bitte sag mir, was ich tun soll, um dir zu gefallen, dessen Klang Ihm so lieb ist, und sogar fähig, die Toten wiederzubeleben. Oh Berg mit deiner weitherzigen Intelligenz, du bewegst dich nicht und sprichst nicht. Beschäftigst du dich mit großen Dingen, oder möchtest du vielleicht genauso wie wir die Füße des geliebten Sohnes von Vasudeva an deine Brüste halten? Oh ihr Flüsse, Frauen des Ozeans, eure Seen haben leider ihren Reichtum an Lotusblumen verloren, die jetzt verdorrt sind, genau wie wir, die ganz dünn geworden sind, weil wir den liebevollen Blick unseres geliebten Mannes nicht mehr erhalten, dem Herrn von Madhu, der so oft unsere Herzen gestohlen hat. Oh lieber Schwan, sei willkommen und setz dich, bitte, trink etwas Milch und erzähl uns die Neuigkeiten, oh Lieber, denn wir wissen, daß du ein Bote von Krishna bist. Geht es dem Unbesiegbaren gut? Erinnert er sich, der in seiner Freundschaft so wankelmütig ist, noch daran, daß er vor langer Zeit mit uns gesprochen hat? Warum sollten wir ihm nachlaufen, um ihn anzubeten? Sag ihm, der unsere Liebe weckt, daß er uns ohne die Göttin besuchen möge. Warum sollte diese Frau das ausschließliche Recht seiner Liebe haben?

So sprachen die Frauen von Krishna mit solch ekstatischer Liebe über den Yoga-Meister und handelten entsprechend, um das höchste Ziel zu erreichen. Er, der in zahlreichen Liedern auf vielfältige Weise verherrlicht wird, zieht mit großer Kraft die Gedanken jeder Frau an, die nur von ihm gehört hat. Um wieviel attraktiver wäre er dann für diejenigen, die ihn direkt vor sich sehen? Wie können wir jemals die Entsagung der Frauen beschreiben, die mit dem Wunsch, den geistigen Lehrer des Universums als ihren Ehemann zu gewinnen, mit reiner Liebe seinen Füßen dienen? Auf diese Weise demonstriert er, der das Ziel aller Heiligen ist, das Dharma gemäß den Veden,

wie jemand im Hausleben die Lebensziele von Artha, Kama, Dharma und Moksha *(Reichtum, Liebe, Tugend und Befreiung)* erreichen kann. Weil Krishna dem höchsten Lebensstandard eines Hausvaters entsprach, hatte er über sechzehntausendeinhundert Ehefrauen. Unter ihnen waren acht besondere Juwelen, die von Rukmini angeführt wurden, die ich zusammen mit ihren Söhnen bereits beschrieben habe. Und Krishna, der Höchste Herr, der in seinem Vorhaben niemals versagt, zeugte mit jeder seiner Frauen zehn Söhne *(und eine Tochter)*. Unter diesen befanden sich achtzehn Maharathas von grenzenloser Stärke, deren Ruhm sich weit verbreitete. Ihre Namen waren: Pradyumna und *(dessen Sohn)* Aniruddha, Diptiman, Bhanu, Samba, Madhu, Vrihadbhanu, Chitrabhanu, Vrika, Aruna, Pushkara, Vedabahu, Shrutadeva, Sunandana, Chitrabahu, Virupa, Kavi and Nyagrodha. Oh Bester aller Könige, Pradyumna, der Sohn von Rukmini, war von diesen Söhnen von Krishna der prominenteste und glich am meisten seinem Vater. Er, der große Wagenkämpfer, heiratete Rukmavati, die Tochter von Rukmi, die ihm Aniruddha gebar, der mit der Kraft von zehntausend Elefanten gesegnet war. Aniruddha heiratete, wie du weißt, Rukmis Enkelin *(Rochana)*, die ihm den Sohn Vajra gebar, einer der wenigen, die den Kampf der Keulen überlebten. Und ihm folgten in der Stammeslinie Pratibahu, Subahu, Shantasena und dessen Sohn Shatasena. Niemand, der in dieser Familie geboren wurde, war arm an Vermögen oder hatte wenige Kinder, war kurzlebig, gering an Fähigkeiten oder vernachlässigte die Brahmanen.

Die glorreichen Taten der Männer, die in der Yadu-Dynastie geboren wurden, können nicht einmal in zehntausend Jahren zusammengefaßt werden, oh König. Ich habe gehört, daß es allein 38.800.000 Lehrer für die Kinder der Yadu-Familien gab. Wer könnte die Yadavas zählen, wenn schon Ugrasena mit seinen großen Führern von zehntausend mal zehntausend mal hunderttausend Männern unterstützt wurde? Denn die erbarmungslosen Dämonen, die in den Kriegen zwischen den Göttern und Dämonen getötet worden waren, wurden unter den Menschen geboren und beunruhigten durch ihren Egoismus zunehmend die Bevölkerung der Erde. Deshalb wurde auch den Göttern vom Herrn befohlen, in die einhunderteins Stämme herabzusteigen, um die Dämonen zu unterwerfen. Krishna war für sie wegen seiner Meisterschaft die Autorität von Vishnu, aufgrund derer alle Yadavas Erfolg hatten, die ihm treu nachfolgten. Weil die Vrishnis immer an Krishna dachten, vergaßen sie beim Schlafen, Sitzen, Gehen, Sprechen, Spielen, Baden usw. sogar die Anwesenheit ihres eigenen Körpers *(und waren daher ohne Anhaftung und furchtlos)*. Oh König, als Krishna unter den Yadus geboren wurde, überstrahlte er sogar die Pilgerstätten der himmlischen Ganga, die von seinen Füßen fließt. Aufgrund seiner Verkörperung erreichten sowohl die Freunde als auch seine Feinde ihr Ziel. Ihm gehörte die unbesiegte und überaus vollkommene Göttin Shri, um die andere ringen. Und wer seinen Namen hört oder singt, kann jedes Unglück vernichten. Denn er legte das Dharma für alle nachfolgenden Generationen fest. Weil Krishna die Diskus-Waffe hält, die das Rad der Vergänglichkeit ist, war es kein Wunder, daß die Last der Erde erleichtert wurde. Er ist glorreich als der höchste Wohnsitz und auch als Sohn der Devaki bekannt. Er ist die Hingabe der Yadu-Kshatriyas, die mit ihren Armen die Ungerechten bekämpfen. Er ist der Zerstörer der Not aller mehr oder weniger beweglichen Lebewesen. Er ist der Mann, der mit seinem schönen und lächelnden Gesicht die Liebe der Hirtenfrauen erweckt. Dafür nimmt er auf seinem Weg im Spiel der Welt *(Lila)* verschiedene persönliche Formen an. Und damit ist er ein Vorbild für die Menschen, um die Last des Karmas aufzulösen. Wenn man seinen Füßen folgen will, muß man sich nur die Geschichten über diesen Besten

unter den Yadus anhören. Ein Sterblicher, der bei jeder Opferzeremonie von den wunderbaren Taten von Mukunda hört, davon singt und darüber nachdenkt, begibt sich bereits auf den Weg zu Seinem Wohnsitz, dem Ort, an dem der unausweichliche Einfluß des Todes aufgehalten wird. Sogar große Könige, die diese Erde regierten, gingen aus diesem Grund in den Wald.

Hier endet das 10. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Die Geschichte von Krishna"

Buch 11 - Abschließende Belehrung von Krishna

11.1. Der Fluch über den Yadu-Stamm

Der ehrenwerte Suka sprach:
So vernichtete Krishna zusammen mit Balarama und den Yadus die Übermacht der Dämonen und erleichterte der Erde ihre Last auch mithilfe des Konflikts *(zwischen den Kauravas und Pandavas)*. Die Pandavas, die durch das doppelzüngige Spielen, die Beleidigungen, das Ergreifen der Haare *(von Draupadi)* und durch viele andere Ungerechtigkeiten von ihren Feinden immer wieder verärgert wurden, bildeten dafür eine unmittelbare Ursache, damit der Höchste Herr die Erde von ihrer Last befreien und alle übermächtigen Könige vernichten konnte, die sich *(zur großen Schlacht auf Kurukshetra)* versammelt hatten, um sich gegenseitig zu bekämpfen. Und nachdem die Yadus mit ihren Gehilfen die Könige und ihre Armeen beseitigt hatten, welche die Erde so belasteten, dachte der unergründliche Herr bei sich:
Die übermäßige Last der Erde wurde zwar beseitigt, aber noch nicht ganz, denn ich sehe noch die unerträgliche Last des Yadu-Stammes selbst. Weil sie in jeder Hinsicht ihre Zuflucht bei mir suchten, kann ihre Macht niemals gebrochen werden. Und weil sie nun von keiner anderen Seite eine Niederlage zu befürchten haben, werde ich einen Streit innerhalb der Yadus arrangieren, so wie ein Feuer in einem Bambushain *(das durch gegenseitige Reibung der Stämme im Wind erzeugt wird)*. Damit werde ich mein Ziel und die Stätte des Friedens erreichen.

Oh König, so entschied sich der allmächtige Höchste Herr, der alles Gewünschte verwirklicht, und zog seinen Stamm mithilfe eines Fluchs in sich selbst zurück, der durch Brahmanen gegen sie ausgesprochen wurde. Nachdem er durch seine Verkörperung als Herrlichster aller Welten die Augen der Menschen befreit hatte, durch seine Worte die Gedanken aller angezogen hatte, um sich an ihn zu erinnern, und durch seine Füße die unheilsamen Wege der Menschen umgekehrt hatte, welche diese Füße erblickten, erreichte der Herr sein erwünschtes Ziel, der mühelos auf Erden seine Herrlichkeit verbreitete, die in den schönsten Versen gepriesen wird und durch die man den Ozean der Unwissenheit überqueren kann.

Da fragte König Parikshit:
Wie konnte es passieren, daß dieser Fluch gegen die Vrishnis von den Brahmanen ausgesprochen wurde? Die Vrishnis, die völlig in Krishna versunken waren, verhielten sich den Brahmanen gegenüber immer wohltätig und respektvoll und dienten den Ältesten. Was führte zu diesem Fluch, und was für ein Fluch war es, oh Reinster unter den Zweifachgeborenen? Bitte erkläre mir, wie dieser Streit unter denen entstehen konnte, die *(mit Krishna)* ein Herz und eine Seele waren.

Und der Sohn von Vyasa antwortete:
Wahrlich, diese Verkörperung, die eine Verschmelzung aller Herrlichkeiten war, vollbrachte auf Erden die verheißungsvollsten Taten und genoß zu seiner vollen Zufriedenheit sein Leben, während er in seiner Wohnstätte *(in Dwaraka)* wohnte. Doch nun hatte sich der Ruhmreiche entschlossen, seinen Stamm zu zerstören. Das war nun das Einzige, was noch für ihn zu tun war. Dazu wurden vor einiger Zeit die Weisen Vishvamitra, Asita, Kanva, Durvasa, Bhrigu, Angiras, Kasyapa, Vamadeva, Atri, Vasishta, Narada und andere von der Seele der Zeit *(Krishna)* zum Pilgerort Pindaraka geschickt. Dort wurden sie von einigen Jungen der Yadus in einem Spiel angesprochen, bei dem Samba, der Sohn von Jambavati, Frauenkleider angezogen hatte. Sie

verneigten sich scheinbar demütig zu ihren Füßen und fragten unverschämt:
Diese schwarzäugige Schwangere möchte euch etwas fragen, oh gelehrte Männer, aber es ist ihr zu peinlich, es selbst zu tun. Könnt ihr bitte sagen, ob sie, die kurz vor der Entbindung steht und sich einen Sohn wünscht, wirklich einen Sohn bekommen wird?

Und die Weisen, die so veralbert wurden, antworteten daraufhin zornig:
Oh ihr Narren, sie wird für euch eine Keule gebären, die euren ganzen Stamm zerstören wird!

Von diesen Worten überaus erschrocken, legten sie hastig den Bauch von Samba frei, wo tatsächlich eine Eisenkeule zu finden war. Höchst erregt riefen sie: „Was haben wir getan? Was wird die Familie von uns sagen? Was für ein Unglück!" Dann nahmen sie die Keule mit und gingen nach Hause. Mit blassen Gesichtern brachten sie die Keule zu einer Versammlung von König Ugrasena und erzählten in Anwesenheit aller Yadus, was passiert war. Und als sie die Keule sahen und von diesem unfehlbaren Fluch der Hochbeseelten hörten, waren auch all die Bewohner von Dwaraka erschrokken und vor Angst verwirrt. Daraufhin befahl der Yadu-König Ugrasena, die Keule in Stücke zu zermahlen, und warf die Eisenspäne in das Wasser des Ozeans. Ein größeres Eisenstück wurde von einem Fisch verschluckt, während die feinen Späne von den Wellen weggetragen und an Land gespült wurden, wo scharfkantiges Schilfgras aus ihnen wuchs. Der Fisch wurde von einem Fischer im Meer zusammen mit anderen in einem Netz gefangen. Und das Eisenstück aus dem Magen des Fisches wurde von einem Jäger *(Jara genannt)* an einem Schaft als Pfeilspitze befestigt. Obwohl der Höchste Herr sehr genau wußte, was das alles zu bedeuten hatte, wollte er den Fluch der Weisen nicht rückgängig machen und nahm ihn in seiner Form der schicksalhaften Zeit an.

11.2. Nimi trifft die neun Yogendras

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh Bester der Kurus, mit dem Wunsch, Krishna anzubeten, blieb Narada weiterhin in Dwaraka, der Hauptstadt, die von den mächtigen Armen Govindas beschützt wurde. Denn welche vernünftige Person, die mit dem Tod konfrontiert ist, der von allen Seiten droht, würde nicht die Lotusfüße von Mukunda anbeten, der selbst für die Besten der Unsterblichen so anbetungswürdig ist? Und eines Tages sprach Vasudeva folgendes zum himmlischen Heiligen, der zu seinem Haus kam, respektvoll begrüßt und mit Geschenken und einem bequemen Sitzplatz verehrt wurde.

Vasudeva sprach:
Oh großer Herr, dein Besuch ist wie der Besuch eines guten Vaters, denn du, der sowohl für die Geizigen als auch für alle auf dem Weg der höchsten Hingabe da ist, erscheinst zum Wohl aller verkörperten Seelen. Was die Götter tun, bedeutet Glück und Leid für die Lebewesen, aber Heilige wie du, die den Unfehlbaren als ihre wahre Seele angenommen haben, führen immer zum Glück. Die Götter verhalten sich wie die eigenen Schatten. Sie kümmern sich um ihre Verehrer abhängig von deren Ehrerbietung und dem Karma, das man ansammelt. Aber die Heiligen sind in jeder Hinsicht barmherzig mit den gefallenen Seelen. Oh Brahmane, deshalb möchte ich dich nach den Dharma-Pflichten fragen, um dem Höchsten Herrn zu gefallen. Denn der Sterbliche, der mit Vertrauen davon hört, wird von aller Angst befreit werden. Vor langer Zeit *(in einem früheren Leben)* verehrte ich in meiner Verwirrung durch seine Maya den Höchsten Herrn, der die Befreiung gewähren kann, um ein Kind in dieser Welt zu

zeugen, und nicht für die höchste Befreiung. Bitte belehre uns nun, oh Treuer, damit wir ohne viel Mühe durch deine Barmherzigkeit die Befreiung von dieser Welt finden, die voller Gefahren ist, und die uns auf Schritt und Tritt erschrecken.

Oh König, so wurde Narada vom weisen Vasudeva befragt, und der Heilige freute sich, mit ihm zu sprechen, weil ihn seine Eigenschaften an den Herrn erinnerten. Und Narada antwortete:
Diese Frage, die du über das Dharma des Höchsten Herrn gestellt hast, ist die richtige, oh Bester der Satwatas, denn das gesamte Universum wird durch dieses Dharma gereinigt. Indem man darüber hört oder spricht, darüber meditiert und es mit Ehrfurcht annimmt, und in dem man sich freut, wenn es auch von anderen angenommen wird, reinigt dieser pflichtbewußte Respekt vor der Wahrheit sofort auch diejenigen, die den Göttern und der ganzen Welt feindlich gesinnt sind. Heute brachtest du mir den Höchsten Herrn, den göttlichen Narayana, ins Gedächtnis, der zur Glückseligkeit führt, wenn man seinen Namen hört oder singt. Diesbezüglich erzählt man oft als Beispiel die alte Geschichte eines Gesprächs zwischen den Söhnen von Rishabha und dem König von Videha, der eine große Seele hatte:

Der Sohn des Swayambhuva Manu namens Priyavrata hatte einen Sohn namens Agnidhra. Dessen Sohn war Nabhi, und sein Sohn wurde Rishabhadeva genannt *(siehe Kapitel 5.15)*. Er erschien in dieser Welt mit dem Wunsch, das Dharma zu lehren und Befreiung zu finden, und wird als vollkommene Verkörperung von Vasudeva angesehen. Er selbst hatte hundert Söhne, die auf vollkommene Weise der Wahrheit folgten. Der Älteste hieß Bharata, der vollkommen Narayana ergeben war. Wegen seines Namens wird dieser wundervolle Teil der Welt Bharata-Varsha *(bzw. Indien)* genannt. Als seine irdischen Freuden endeten, und er folglich dem weltlichen Leben entsagte, verließ er sein Haus und erreichte in drei aufeinanderfolgenden Geburten sein Ziel, indem er in der Anbetung von Vishnu Askese übte. Von Rishabhas Söhnen wurden neun zu Herrschern über die neun Reiche des Bharata-Varshas. Einundachtzig Söhne wurden zweifachgeborene Brahmanen, die den vollständigen Pfad von fruchtbringenden vedischen Opfern einführten. Neun weitere Söhne hießen Kavi, Havir, Antariksha, Prabuddha, Pippalayana, Avirhotra, Drumila, Chamasa und Karabhajana und waren glückseilige Weise, die den vedischen Weg lehrten. Sie waren strenge Asketen, die in der geistigen Wissenschaft gelehrt waren und nackt herumwanderten *(nur vom Wind bekleidet)*. Als diese Yogis über die Erde wanderten, erkannten sie das gesamte Universum aus Grob- und Feinstofflichem als ein und dieselbe Form des Höchsten Herrn und nicht verschieden von der Höchsten Seele. Sie bewegten sich ungehindert und konnten nach Belieben gehen, wohin sie wollten, und frei die Welten der erleuchteten Wesen bereisen, der Siddhas, Sadhyas, Gandharvas, Yakshas, Kinnaras und Nagas. Sie besuchten die Welten der Weisen, der Heiligen und auch der Geisterwesen aus dem Gefolge Shivas, sowie die Vidyadharas *(Wissensträger)*, die Brahmanen und Kühe. So kamen sie eines Tages im Bharata-Land auch zum Soma-Opfer des hochbeseelten Nimi *(siehe auch Kapitel 9.13)*, das auf Wunsch der Seher durchgeführt wurde. Als sie diese reinen Verehrer sahen, deren Glanz mit der Sonne wetteiferte, erhoben sich die Brahmanen und alle, die das Opfer darbrachten voller Respekt, ja sogar die Feuer selbst. Auch Nimi, der Herrscher von Videha, erkannte sie als Verehrer von Narayana, bot ihnen Sitze an und ehrte sie mit allem Respekt, den sie verdienten. Mit Demut verneigte sich der König vor den neun Weisen, die wie die Söhne von Brahma *(die Kumaras)* im Glanz erstrahlten, und befragte sie.

Nimi sprach:
Ich betrachte euch als direkte Vertreter des Höchsten Herrn, dem Vernichter von Madhu, und als Diener von Vishnu, die umherreisen, um alle Welten zu reinigen. Ich denke, daß es für verkörperte Wesen genauso schwierig ist, die heilige Vision *(Darshana)* der Verehrer zu erreichen, die dem Herrn von Vaikuntha lieb sind, wie es für die Seele schwer ist, einen menschlichen Körper zu erreichen, der jeden Moment wieder verlorengehen kann. Oh ihr Sündlosen, ich frage euch daher, was das höchste Gut in diesem materiellen Ozean ist, wo der größte Schatz für die Menschen darin besteht, auch nur eine Sekunde lang die heilige Gemeinschaft *(Sat-Sanga im göttlichen Bewußtsein)* zu genießen. Bitte sprecht über die Weisheit des hingebungsvollen Dienstes, wenn ihr meint, daß es angemessen ist, daß wir davon hören. Denn mit wessen Dienst der ungeborene Herr zufrieden ist, dem gibt er sich sogar persönlich hin, weil er seine Zuflucht suchte.

Und Narada fuhr fort:
Oh Vasudeva, daraufhin sprachen diese Größten der Großen auf Bitten von Nimi in der Gesellschaft der Priester und der Mitglieder der Opferversammlung liebevoll und ehrerbietig zum König.

Der ehrenwerte Kavi sprach:
Wessen Intelligenz in dieser Welt ständig verwirrt ist, weil er das Vergängliche *(wie den Körper)* für das wahre Selbst hält, kann nach meiner Ansicht die Furchtlosigkeit nur erreichen, wenn er die Lotusfüße des Unfehlbaren verehrt, die Höchste Seele des Universums, in der alle Angst verschwindet. Der Weg dahin wird vom Höchsten Herrn selbst gelehrt und ist als Bhagavata-Dharma bekannt, durch das Menschen, die an Unwissenheit leiden, die Höchste Seele leicht erkennen können. Wer dieses Dharma akzeptiert, oh König, wird sich niemals in Illusionen verfangen und auch auf diesem Weg nicht stolpern oder fallen, nicht einmal, wenn er seine Augen schließt und rennt. Was immer man seiner Natur entsprechend körperlich, sprachlich, gedanklich oder sinnlich mit Intelligenz und gereinigtem Bewußtsein tut, sollte alles dem Höchsten mit dem Wunsch dargebracht werden: „Dies tue ich für Narayana." Für jene, die sich von der illusorischen Macht *(der Maya)* leiten lassen und Ihn vergessen, und die sich vom Höchsten Herrn abgewandt haben, indem sie sich fälschlicherweise *(mit dem Körper)* identifiziert haben, wird Angst aufkommen, weil sie in Vorstellungen versunken sind, die eine Trennung von Ihm bewirken. Aus diesem Grund sollte ein intelligenter Mensch dem Höchsten Herrn vollkommen und rein ergeben sein und seinen geistigen Lehrer als seine Seele und Errettung betrachten. Auch wenn es keine Wahrheit ist, kann sich für den Geist einer Person die Gegensätzlichkeit wie in einem Traum manifestieren, der von Begierde bewegt große Angst erzeugt. Ein intelligenter Mensch sollte daher den Geist unter Kontrolle bringen, der aufgrund seiner weltlichen Aktivitäten positiven und negativen Emotionen ausgesetzt ist. So gelangt man zur Angstlosigkeit. Wer von den verheißungsvollen Erscheinungen und Taten des Diskus-Trägers hört, dessen Namen in dieser Welt besungen werden, und diese ohne Anhaftung singt *(und verinnerlicht)*, kann sich frei und ohne Scham in alle Richtungen bewegen. So ein Gelübdetreuer entwickelt durch das Wiederholen seiner geliebten heiligen Namen einen Geist, der alle Anhaftungen in lautem Lachen und Weinen auflöst und sich wie ein Verrückter in Tanz und Gesang bewegt, ohne jegliche Sorge darüber, was andere darüber denken. Man sollte sich vor Raum, Wind, Feuer, Wasser, Erde und den Gestirnen, allen Lebewesen, den Himmelsrichtungen, Bäumen und anderen Pflanzen, den Flüssen und Ozeanen und allem, was im Körper der Schöpfung des Höchsten

Herrn existieren mag, verneigen, während man nichts als getrennt existierend betrachtet. Hingabe, das Erleben der Gegenwart des Höchsten Herrn und Loslösung von allem anderen sind die drei Eigenschaften, die gleichzeitig bei jemandem auftreten, der bei Ihm Zuflucht sucht, wie jemand der beim Essen Zufriedenheit erfährt und mit jedem Bissen seinen Hunger verringert. Oh König Nimi, für den Verehrer, der so im Gehorsam die Füße des Unvergänglichen *(Vishnu)* verehrt, werden sich Hingabe, Loslösung und Erkenntnis des Höchsten Herrn manifestieren, so daß er dann auf direkte Weise transzendentalen Frieden erreicht.

Darauf bat der König:
Bitte erzählt mir auch etwas über den Verehrer des Glückseligen. Was sind seine Pflichten? Was ist sein Wesen? Wie benimmt er sich unter Menschen? Was sagt er? Und durch welche Merkmale ist er dem Herrn lieb?

Und der ehrenwerte Havir sprach:
Wer die Höchste Seele in allen Existenzformen erkennt und dem Höchsten Herrn hingebungsvoll mit der Vorstellung dient, daß alle Existenzformen innerhalb des Höchsten Herrn existieren, gehört zu seinen fortgeschrittensten Verehrern. Auf der mittleren Stufe ist, wer aus Liebe zum Höchsten Herrn die Freundschaft mit fortgeschrittenen Verehrern pflegt, Barmherzigkeit gegenüber den Schülern übt und gleichgültig gegenüber Feindseligen ist. Wer sich in seiner Anbetung des Herrn treu mit der Gottheit beschäftigt, aber weder gegenüber den Verehrern noch gegenüber anderen respektvoll ist, ist ein weltlicher *(unvollkommener)* Verehrer. Wer trotz der Beschäftigung seiner Sinne mit ihren Objekten dieses Universum weder haßt noch begehrt und überall die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* von Vishnu erkennt, ist wiederum ein guter Verehrer. Wer den Herrn im Geist bewahrt und von der Natur des weltlichen Lebens durch Geburt, Verfall, Hunger, Angst, Durst, Sinnesfunktionen, Lebensluft, Denken und Intelligenz nicht verwirrt wird, ist der vorzüglichste Verehrer. Wer Vasudeva als seine einzige Zuflucht hat, so daß sich in seinem Geist die Begierde durch Karma und materielle Wünsche nicht entwickeln kann, ist ein erstklassiger Verehrer. Wer nicht am egoistischen Gefühl einer körperlichen Lebensauffassung haftet, im Sinne einer guten Geburt, verdienstvollen Taten oder einer bestimmten Lebensweise, Kaste oder Rasse, der ist dem Herrn lieb. Wer nicht in Gegensätzen wie „mein“ und „dein“ über Besitz und Körper denkt und mit allen Lebewesen gleichmütig und friedlich ist, gehört zweifellos zu den besten Verehrern. Wer weder von der Pracht in den drei Welten versucht wird und sich nicht einen Augenblick von den Lotusfüßen des Höchsten Herrn entfernt, welche die Zuflucht der Hochbeseelten sind, und wer ungestört in seiner Erinnerung den Unbesiegbaren als seine wahre Seele erkennt, ist ein oberster Vaishnava. Zusammengefaßt: Wie können die Füße des Höchsten Herrn, die all seine großen Heldentaten tragen, und das Mondlicht, das von den juwelengleichen Fußnägeln ausstrahlt und den Schmerz im Herzen auflöst, für irgendeinen Verehrer ernsthaften Schmerz erzeugen? Kann die brennende Hitze der Sonne noch etwas bewirken, wenn der Mond im Kreis der Sterne erstrahlt? Er verläßt niemals das Herz derer, die man vorzügliche Verehrer nennt, unabhängig davon, mit welchem Namen Er angerufen wird. Denn gebunden durch die Bande der Liebe, zerstört Er die Sünden, auch wenn sie zahllos sind.

11.3. Befreiung von Illusion und Karma

Daraufhin sprach König Nimi:
Oh ihr Weisen, bitte erzählt uns von der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* des

Höchsten Herrn Vishnu! Wir möchten das verstehen, was selbst die großen Gelehrten verwirrt. Wir genießen den Nektar eurer Gespräche über Hari, aber wir sind noch nicht zufrieden mit diesem Heilmittel gegen den Schmerz, den ein Sterblicher erfährt, wenn er vom Elend im Kreislauf der weltlichen Geburten *(Samsara)* gequält wird.

Und der ehrenwerte Antariksha antwortete:
Oh Starkarmiger, die Höchste Seele aller Lebewesen entwickelte durch die Stufen der Schöpfung alle höheren und niederen Geschöpfe, damit sie als Verkörperungen des Höchsten Geistes durch die Sinnesobjekte in der Erkenntnis des wahren Selbst der Höchsten Seele erfolgreich sein können. Nachdem Er in die Lebewesen eingetreten war, die so mit Hilfe der fünf grobstofflichen Elemente geschaffen wurden, und sich selbst als der Eine *(Zeuge)* auf die zehn *(Sinnes- und Handlungsorgane)* aufgeteilt hatte, freute Er sich, sie in den Qualitäten der Natur lebendig werden zu lassen. So erfreut sich auch das Lebewesen an diesen Qualitäten, das von der Höchsten Seele ein Leben mit den natürlichen Qualitäten empfangen hat, und betrachtet folglich diesen geschaffenen Körper als sein wahres Selbst, sowie sich selbst als den Meister *(und Handelnden)* und verstrickt sich entsprechend. Der Besitzer des Körpers wird aufgrund der sinnlich motivierten Handlungen von Begierde getrieben und in vielfältige karmische fruchtbringende Taten verwickelt, aus denen er die verschiedenen Früchte erntet. Und so bewegt er sich in den Gegensätzen von Glück und Leid durch diese Welt. Auf diese Weise erreicht er durch sein Karma verschiedene Ziele, die ihm auch viele unheilsame Dinge bringen, und so erfährt das Lebewesen bis zum Ende der Zeit den Kreislauf von Geburt und Tod, ohne eine Hilfe zu finden.

Wenn die Zeit, die ohne Anfang und Ende ist, zur Auflösung der materiellen Elemente kommt, zieht sich das manifestierte Universum aus den grobstofflichen Geschöpfen und subtilen Erscheinungsweisen in das Unmanifestierte zurück. Dann wird es eine schreckliche Dürre auf der Erde geben, die hundert Jahre andauert, so daß die drei Welten während dieser Zeit schmerzlich von der angesammelten Hitze der Sonne versengt werden. Ausgehend von der Unterwelt *(Patala)* wird das Feuer mit seinen Flammen aus den Mündern von Sankarshana von den Winden angefacht nach oben schießen und alle Himmelsrichtungen verbrennen. Danach werden große Massen von Samvartaka *(Endzeit-)* Wolken hundert Jahre lang mit Strömen so dicht wie aus Elefantenrüsseln regnen, so daß alles überschwemmt wird und wieder im Wasser versinkt. Oh König, das Universum wird daraufhin wie ein Feuer, dem der Brennstoff ausging, vom universalen Höchsten Geist *(Purusha)* als Schöpfer und Erhalter verlassen werden, der wieder in das Ungestaltete eingeht *(dem Pradhana, Meer der Ursachen)*. Die Erde, die durch den Wind ihren Duft verliert, verwandelt sich zurück in Wasser, und das Wasser verliert durch den gleichen Prozeß seinen Geschmack und wird zum Feuer. Das Feuer, das durch die Dunkelheit seine Qualität verliert, verwandelt sich in Wind, und der Wind, der seine Qualität des Gefühls verliert, löst sich im Raum auf. Wenn der Raum durch die Höchste Seele der Zeit seine Qualität des Klangs verliert, verschmilzt er mit dem Ichbewußtsein *(Ahankara)*. Wenn das Ichbewußtsein, das bereits die fünf Sinne zusammen mit den entsprechenden Göttern verloren hat, nun auch das Denken *(Manas)* verliert, verschmilzt es mit der universalen Intelligenz und Vernunft. Und wenn die universale Intelligenz *(Mahat)* die natürlichen Grundqualitäten der Gunas verliert, verschmilzt sie mit dem Höchsten Selbst *(Atman, siehe auch Darstellung in Kapitel 2.5)*. Nachdem ich dir so die drei Arten dieser Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn in Form von Schöpfung, Erhaltung und Auflösung beschrieben habe, was möchtest du noch mehr von uns hören?

Und König Nimi sprach:
Oh ihr großen Weisen, bitte erklärt uns, wie auch materialistisch gesinnte Menschen mit Leichtigkeit diese Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn überwinden können, die für alle, denen es an Selbstbeherrschung mangelt, so überwältigend ist.

Der ehrenwerte Prabuddha antwortete:
Man sollte erkennen, daß Menschen, die als Ehemann oder Ehefrau leben, mit ihren Bemühungen, Kummer zu verringern und Glück zu erlangen, oft das gegenteilige Ergebnis erzielen. Welches Glück kann man von der Unsicherheit erwarten, von Haus, Kindern, Verwandten, Haustieren und dem schwer zu erwerbenden Reichtum, dessen Besitz immerfort Kummer bereitet und den Tod der Seele bedeutet? Erkenne, daß diese idealisierte Welt, für die man sich so entscheidet, auf fruchtbringender Arbeit beruht. Sie ist vergänglich, und man weiß nie, ob man sich zu Gleichrangigen oder Vorgesetzten richtig verhält. Wer daher wünscht, etwas über das höchste Gut zu erfahren, sollte bei einem spirituellen Meister Zuflucht suchen, der in der höchsten Ruhe der vollkommenen Wahrheit lebt und auch in den Weisheiten der Veden gut bewandert ist. Mit diesem Guru als Seele und verehrungswürdiger Gottheit sollte man den Weg des hingebungsvollen Dienens *(Bhagavatha-Dharma)* erlernen, auf welchem man die individuelle Seele aufgibt und die Höchste Seele erreicht und zufrieden sein kann. Dazu sollte man zuallererst den Geist von allen Anhaftungen lösen und mit Barmherzigkeit, Freundschaft und Ehrfurcht für alle Lebewesen die Gemeinschaft mit Tugendhaften pflegen. Das beinhaltet innere und äußere Sauberkeit, Buße, Toleranz, Schweigen, Schriftstudium, Einfachheit, Zölibat, Gewaltlosigkeit und Gleichmut gegenüber den weltlichen Gegensätzen. Dazu sollte man in der Einsamkeit ohne festen Wohnsitz leben, einfache Kleider tragen, Zufriedenheit üben, den Höchsten Herrn beständig im Geist bewahren und über das allgegenwärtige wahre Selbst meditieren. Mit Vertrauen in die heiligen Schriften über den Höchsten Herrn und ohne Lästerung über andere Schriften sollte man mit Respekt vor der Wahrheit und streng gezügeltem Denken, Reden und Handeln innerlich friedvoll sein und seine Sinne beherrschen. Wenn man über die wunderbaren Verkörperungen, Taten und Eigenschaften des Höchsten Herrn hört, singt oder meditiert, widmet man Ihm selbst alle Taten. Wahrlich, welche Verehrung, Wohltätigkeit, Buße, Mantras oder Frömmigkeit man auch verrichtet, alles sollte man dem Höchsten widmen, auch die geliebte Frau und die Kinder, das Zuhause und den Lebensatem. Wenn man allen Wesen dient, muß man sowohl mit dem einfachen Mann als auch mit den Verehrern und Hochbeseelten Freundschaft pflegen, die Krishna als Herrn ihres Herzens angenommen haben. Durch die Herrlichkeiten des Herrn kann man in freundschaftlichen Gesprächen, Zuneigungen und weltlichen Tätigkeiten die Reinigung der Seele finden. Durch beständige Erinnerung und gegenseitiges Erinnern löst der Bhakti-Verehrer des Herrn die Verkettung der Sünden und geht durch diese Hingabe zum Erwachen, so daß der Körper mit Gänsehaut reagiert. Manchmal weint man beim Denken an Krishna, manchmal lacht man, freut sich oder spricht, handelt wunderbar, tanzt und singt, und manchmal folgt man dem Beispiel des Ungeborenen, wird von jeder Not befreit und verstummt, während man das Höchste erreicht. Wer also etwas über das Bhagavat-Dharma lernt und Lehren aus der daraus resultierenden liebenden Hingabe *(Bhakti)* zieht, wird durch Narayana leicht die Maya überwinden, die so schwer zu besiegen ist.

Darauf sprach König Nimi:
Oh ihr Kenner des Höchsten, bitte seid so freundlich und sprecht zu uns auch über

das transzendentale Sein der Höchsten Seele in der vollkommenen Wahrheit, die mit dem Namen Narayana verbunden ist.

Und der ehrenwerte Pippalayana antwortete:
Oh König, wisse, daß der Höchste das Leben gibt, auf dessen Grundlage sich die Sinne, der Lebensatem und das Denken im Körper aller Lebewesen bewegen. Er ist die Ursache ohne weitere Ursache für die Erschaffung, Erhaltung und Zerstörung dieses Universums, das im Wachzustand, im Traumzustand und im Tiefschlaf sowie jenseits dieser Zustände *(des Bewußtseins)* existiert. Diese Höchste Wahrheit kann nicht durch den gedanklichen Verstand, die Fähigkeiten der Sprache, des Sehens, des Ichbewußtseins, des Lebensatems oder durch die Sinne erkannt werden, genauso wie das Feuer durch seine eigenen Flammen verhüllt wird. Nicht einmal die Worte der Veden können es ausdrücken, denn die Veden erklären, daß das Höchste Selbst in Worten nicht ausgedrückt werden kann. Es kann nur durch indirekte Ausdrücke erreicht werden, durch Worte, die darauf hindeuten, und das ist der ganze Sinn der heiligen Schriften. Im Anfang ist es Eins, danach wurde es als Dreifaltigkeit von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit *(der drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas)* bekannt, die mit der Kraft zu handeln und dem Ichbewußtsein verbunden sind, das man die individuelle Seele *(Jiva)* der Lebewesen nennt. So nimmt es die Formen des gedanklichen Wissens, der Sinne und ihrer Objekte und der karmischen Früchte an, nämlich durch die große Vielfalt der Fähigkeiten und Erfahrungen. Es ist allein das Höchste *(die vollkommene Wahrheit oder das Brahman),* das sich im Sein und Nichtsein *(Sat und Asat)* und jenseits davon manifestiert. Diese Höchste Seele wird niemals geboren, kann niemals sterben, noch wachsen oder vergehen. Sie ist der Kenner der Lebensabschnitte aller Lebewesen, die dem Wandel unterworfen sind. Diese allgegenwärtige und ewige Seele, die reines Bewußtsein ist, wurde zu vielen *(Jivas)*, in ähnlicher Weise, wie die Lebenswinde durch die Macht der Sinne vielfältig erscheinen. Ob bei Eigeborenen, Lebendgeborenen, Sproßgeborenen oder den schwer erkennbaren Feuchtigkeitsgeborenen, der Lebenswind begleitet die individuelle Seele von einer Lebensform zur anderen, ebenso wie das Selbst, das abgesehen von der karmischen Erinnerung immer dasselbe bleibt, als würde man aus einem Tiefschlaf erwachen, in dem das Ichbewußtsein und die Sinne verschmolzen waren. Wenn man die Füße des Höchsten Herrn mit dem Lotus-Nabel verehrt, wird der Schmutz im Herzen, der durch die natürlichen Eigenschaften und das fruchtbringende Handeln erzeugt wurde, durch die Kraft der liebenden Hingabe *(Bhakti)* beseitigt. Und wenn man dann vollständig gereinigt ist, wird die Wahrheit der Seele direkt verwirklicht, so wie die aufgehende Sonne mit bloßem Auge sichtbar wird.

Und König Nimi sprach:
So erklärt uns nun bitte auch das Karma-Yoga, durch das eine Person, die in diesem Leben gereinigt wird, schnell ihr angesammeltes Karma auflöst und befreit von karmischer Bindung das Höchste erreicht. In Gegenwart meines Vaters *(Ikshvaku)* stellte ich in der Vergangenheit den Weisen *(Kumaras)* eine ähnliche Frage, aber die Söhne von Brahma antworteten nicht. Könnt ihr etwas über den Grund dafür sagen?

Der ehrenwerte Avirhotra sprach:
Richtiges Handeln, Nicht-Handeln und falsches Handeln *(Karma, Akarma, Vikarma)* sind vedische Themen, keine weltlichen Themen. Und weil vedisches Wissen vom Herrn selbst kommt, geraten selbst Hochbeseelte in dieser Angelegenheit leicht in Verwirrung. Als Anleitung für unwissende Menschen schreiben die Veden in verdeckter

Form weltliche Pflichten vor, um vom Karma befreit zu werden, so wie man für Kranke eine Medizin verschreibt. Ein Unwissender, der seine Sinne nicht gebändigt hat und den Geboten der Veden nicht folgt, wird aufgrund seines Mangels an Dharma einer falschen Handlungsweise *(Vikarma)* folgen und immer wieder den Tod erreichen. Wenn man aber gemäß den Veden ohne Anhaftung für den Höchsten Herrn handelt und Opfer darbringt, wird man sicherlich die Vollkommenheit finden, die zur Motivation für die Unwissenden, wie eine karmische Frucht beschrieben wird *(die man durch Handeln erreichen kann)*. Wer schnell den Knoten der Anhaftung im Herzen durchtrennen möchte, der die Seele an den Körper bindet, sollte mit Respekt vor den heiligen Geboten den Höchsten Herrn verehren und die Veden und andere heilige Schriften studieren. So sollte er durch die Barmherzigkeit des geistigen Lehrers, der die Einweihung in die überlieferte Tradition gewährt, den Höchsten Geist auf dem Weg verehren, der für ihn der Beste ist. Er soll in Meditation sitzen, den Geist konzentrieren, Atem und Gedanken zügeln und damit Geist und Körper reinigen, indem er seine Zuflucht in der Entsagung sucht und den Höchsten Herrn anbetet und verehrt. Damit bereitet er sich mit allen verfügbaren Zutaten in seinem Herzen und Bewußtsein auf das große Opfer vor. Er visualisiert die Gottheit sowie die Opfergaben und besprenkelt den Boden und die Sitzgelegenheit mit geheiligtem Wasser. Er visualisiert die Götter in seinem Herzen und anderen Körperteilen und verehrt alles mit den entsprechenden Mantras. Mit diesen Mantras, die ihm gegeben wurden, sollte er jeden einzelnen Gott mit seiner Göttin oder Kraft, seinen besonderen Merkmalen und seinen Gefährten verehren und nach den Geboten seine Anbetung darbringen, mit Wasser für seine Füße, duftendem Wasser zur Begrüßung, Wasser für den Mund und zum Baden und dergleichen, mit Kleidung, Schmuck, Düften, Halsketten, Getreidekörnern, Kränzen, Weihrauch, Lampen und ähnlichen Opfergaben. So sollte er sich mit Ehrfurcht und Gebet vor dem Höchsten Herrn verneigen. In dieser Verehrung sollte er sich selbst vollkommen aufgeben und so meditieren, daß er voll und ganz in der Anbetung dieser Formen des Herrn verschmilzt. Dann sollte er die Überreste des Opfers mit seinem Kopf berühren und respektvoll dorthin zurückgeben, wo sie hingehören. Wer so den Herrn verehrt, die Höchste Seele, die im Feuer, im Wasser, in der Sonne und so weiter, wie auch in jedem Gast und im eigenen Herzen gegenwärtig ist, wird bald befreit werden.

11.4. Die Taten von Nara-Narayana und anderen Verkörperungen

König Nimi sprach:
Oh ihr Weisen, bitte sprecht zu uns auch über die Taten der selbstgewählten Verkörperungen, durch die der Herr in dieser Welt erschien, erscheint und erscheinen wird.

Der ehrenwerte Drumila antwortete:
Wahrlich, wer versuchen würde, alle grenzenlosen transzendentalen Qualitäten des Unbegrenzten aufzuzählen, hat so wenig Intelligenz wie ein Kind. Man kann vielleicht im Laufe der Zeit die Staubpartikel auf der Erde zählen, aber die Qualitäten der Quelle aller Möglichkeiten kann man niemals zählen. Als der Höchste Gott, Narayana, den von ihm selbst erzeugten Körper des Universums annahm, der aus den fünf materiellen Elementen erschaffen wurde, und in seine vollkommene Verkörperung eintrat, wurde er damit als der Höchste Geist *(Purusha)* offenbar. In der Weite dieses Drei-Welten-Körpers entstanden aus seinen Sinnen die zwei Arten von Handlungs- und Sinnesorganen der verkörperten Wesen, aus seinem Geist das geistige Wissen und aus seiner Atemkraft die Fähigkeiten und Bemühungen. Er ist der Hauptbeweger der

Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung in Leidenschaft, Güte und Unwissenheit. Am Anfang wurde er mit der Erscheinungsweise der Leidenschaft *(Rajas)* zum Schöpfergott *(Brahma)* für die Erschaffung dieses Universums. Für die Bewahrung des Dharmas und den Schutz der Brahmanen wurde er in der Güte *(Sattwa)* zu Vishnu, dem Herrn der Opfer, und für die Zerstörung nahm der Höchste Geist in der Unwissenheit *(Tamas)* die Form von Rudra *(Shiva)* an. So wirkt er auch unter den geschaffenen Wesen immer für die Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung. Dazu wurde er auch von Murti, der Tochter von Daksha und Frau von Dharma, als Nara und Narayana geboren, diesen Besten der Weisen des vollkommenen Friedens. Sie üben Askese, entsagen allen weltlichen Früchten und leben auch heute noch. Zu ihren Füßen dienen die größten Weisen. Einst hatte sogar Indra Angst und dachte: „Narayana will mein Königreich an sich reißen." Daraufhin beauftrage er den Liebesgott Kama, der zusammen mit seinen Apsaras zur Einsiedelei nach Vadari ging. Dort versuchte er in der sanften Frühlingsstimmung mit seinen Pfeilen aus den Blicken der Frauen ihn zu durchbohren, ohne seine wahre Größe zu kennen. Doch die ursprüngliche Gottheit verstand das aus Unwissenheit von Indra begangene Vergehen und sprach frei von Stolz mit einem Lächeln zu denen, die zitternd dastanden:
Bitte fürchtet euch nicht, oh mächtiger Liebesgott des Windes und ihr himmlischen Frauen! Bitte nehmt diese Geschenke von uns an und segnet diese Einsiedelei mit eurer Anwesenheit.

Oh Herr der Menschen *(Nimi)*, so sprach der Gewährer von Furchtlosigkeit, und die Himmlischen verneigten sich voller Scham vor Ihm und sprachen mit gesenkten Köpfen um Mitgefühl bittend:
Oh Allmächtiger, für dich, den Höchsten und Unveränderlichen, ist diese Art des Respekts nichts Ungewöhnliches. Zu deinen Füßen verneigen sich in großer Zahl all jene, die selbstbeherrscht und innerlich zufrieden sind. Für die Hochbeseelten, die ihre materiellen Welten überwinden und das Höchste erreichen wollen, gibt es viele Hindernisse und Versuchungen, die sie sich selber geschaffen haben. Erst wenn diese Hochbeseelten alle Taten dir als Opfer widmen, gibt es für sie keine derartigen Hindernisse mehr. Denn wenn du ihr Beschützer bist, können sie ihren Fuß auf diese Hindernisse setzen und diese überwinden. Doch manche Menschen wenden sich nur bei weltlichen Problemen an dich, wie Hunger, Durst, Hitze, Kälte, Regen oder Wind, sowie körperlichen Problemen und werden Opfer ihres Zorns, der keine *(heilsamen)* Ergebnisse findet, und geben bald die härteste Askese als nutzlos auf. Nachdem sie endlose Ozeane der Not überquert haben, ertrinken sie dann *(durch ihren Zorn)* im Wasser des Hufabdrucks einer Kuh.

Nachdem sie Narayana mit diesen Worten gepriesen hatten, zeigte er vor ihren Augen mehrere Frauen, die wunderschön anzusehen waren und hübsch geschmückt dem Allmächtigen dienten. Als sie diese Frauen sahen, die wie die Göttin des Wohlergehens persönlich erschienen, waren die Apsaras an der Seite des Liebesgottes ganz verwirrt von der unvergleichlichen Schönheit und dem himmlischen Duft, die ihren eigenen Glanz demütigten. Und der Herr aller Herren sprach mit einem leichten Lächeln zu denen, die sich vor ihm verneigten:
Bitte wählt aus diesen Damen eine aus, die ihr als Schmuck des Himmels für geeignet haltet.

Die Dienerinnen des Liebesgottes sprachen zustimmend OM, brachten ihre Ehrerbietung dar, wählten Urvasi als die Beste der Apsaras, und kehrten dann mit ihr an der

Spitze in den Himmel zurück. Dort verneigten sie sich in der Versammlung vor Indra und berichteten vor allen Bewohnern der drei Himmel von der Stärke Narayanas. Und Indra war höchst erstaunt.

So lehrte der unfehlbare Vishnu, der mit seinen Verkörperungen zum Wohlergehen des ganzen Universums in diese Welt herabsteigt, auch die Selbstverwirklichung, indem er die Formen von Dattatreya, dem transzendentalen Schwan *(Hamsa)*, den vier Kumaras und unseres Vaters annahm, des hochbeseelten Rishabha. Die ursprünglichen Veden wurden von Ihm, dem Madhu-Vernichter, in seiner Pferde-Verkörperung *(Hayagriva)* zurückgebracht. In seiner Fisch-Verkörperung *(Matsya)* beschützte er den Vaivaswata Manu, die ganze Erde und die Kräuter während der Sintflut. In seiner Eber-Verkörperung *(Varaha)* befreite er die versunkene Erde aus dem Wasser und tötete den dämonischen Sohn von Diti *(Hiranyaksha)*. In Form einer Schildkröte *(Kurma)* hielt er den Berg Mandara auf seinem Rücken, mit dem der Nektar aus dem Milchozean gequirlt wurde. In seiner transzendentalen Form von Vishnu befreite er den König der Elefanten *(Gajendra)*, der sich ihm in seiner Not im Kampf gegen das Krokodil hingab. Er befreite die asketischen Weisen *(die winzigen Valakhilyas)*, die Gebete darbrachten, als sie in das Wasser im Hufabdruck einer Kuh gefallen waren. Er befreite Indra davon, in die Dunkelheit der Sünde zu fallen, nachdem er den Dämon Vritra getötet hatte. Er befreite die Frauen der Himmlischen, die hilflos im Dämonen-Palast *(von Naraka)* eingesperrt waren. Er tötete in Form eines Mensch-Löwen *(Narasimha)* den Dämonenkönig Hiranyakashipu, um die frommen Verehrer von Angst zu befreien. Und in seiner Zwerg-Verkörperung als Vamana gewann er als Gabe in einem Opfer die Herrschaft über die Erde vom Dämonenkönig Vali und gab sie den Söhnen von Aditi zurück. So beschützte er durch seine verschiedenen Verkörperungen während der Herrschaft eines jeden Manus die Welten. Zum Wohle der Gottesfürchtigen besiegte er auch die führenden Dämonen im Kampf zwischen den Göttern und Dämonen. Als Parasurama befreite er die Erde siebenundzwanzigmal von den übermächtigen Kshatriyas, und wie ein Feuer, das von Bhrigu abstammte, vernichtete er den Stamm der Haihayas. In seiner Verkörperung als Rama, dem Ehemann von Sita, unterwarf er den Ozean und tötete den zehnköpfigen Ravana zusammen mit seinen Dämonen-Soldaten auf Lanka. Und solange man diese Geschichten über die Herrlichkeit von dem erzählt, der immer siegreich ist, wird die Unreinheit der ganzen Welt vernichtet. So wurde der ungeborene Herr auch als Krishna im Yadu-Stamm geboren, um die Last der Erde zu verringern und große Taten zu vollbringen, die selbst für Götter schwer zu vollbringen sind. Im Niedergang des Kali-Yugas wird er den gedanklichen Verstand all jener *(dämonischen bzw. eigennützigen Menschen)* verwirren, die ihre Opfer nicht der Gottheit darbringen. Und schließlich wird er *(als Kalki)* alle geistig gefallenen Herrscher der Erde vernichten. So gibt es vom Höchsten Herrn aller Wesen, den wir so beschrieben haben, unzählige solcher Erscheinungen und Taten.

11.5. Abschluß der Belehrung für Vasudeva

König Nimi sprach:
Oh ihr vollkommenen Kenner der Seele, was ist eigentlich das Ziel derer, die so gut wie nie den Höchsten Herrn verehren und in ihrer Begierde keinen Frieden finden, weil sei keine Selbstbeherrschung haben?

Und der ehrenwerte Chamasa antwortete:
Aus Gesicht, Armen, Schenkeln und Füßen des Höchsten Geistes *(Purusha)* entstanden durch die verschiedenen Grundqualitäten der Natur die vier Lebensweisen und die

vier Kasten mit den Brahmanen an der Spitze. Doch wer den Höchsten Herrn als Quelle des eigenen Selbst nicht verehrt und respektiert, wird aus seiner Lebensweise und Kaste fallen. Aber viele Menschen finden keine Chance, sich an Gesprächen über den Herrn zu beteiligen, und denken deshalb nie über Krishnas Herrlichkeit nach. Könige wie du sollten besonders mit Frauen, Shudras und anderen *(die sich aus diesem Grund verirrt haben)* gnädig sein. Sogar Zweifachgeborene der Kshatriyas und Vaisyas, die *(durch ihre Einweihung)* Zugang zu den Lotusfüßen des Herrn bekommen haben, verlieren sich oft in ihrer Bindung an allerlei weltliche Ansichten. Sie sind unwissend über karmische Zusammenhänge, und es mangelt ihnen an praktischer Übung, aber sie sind stolz und halten sich für sehr gelehrt, schmeicheln mit Worten und richten scheinheilige Gebete an die Götter, die sie in die Irre führen. Voller Leidenschaft, Begierde und Wahn werden sie wie Schlangen schnell wütend, leben betrügerisch und eingebildet und machen sich sündhaft über diejenigen lustig, die Krishna lieb sind. In ihren Häusern haften sie der leidenschaftlichen Begierde nach Frauen an und sprechen über die Wonne, die damit verbunden ist. Wenn sie Tiere töten, ohne die Konsequenzen zu bedenken, opfern sie nur für ihren eigenen Bauch und denken nicht an Wohltätigkeit und Nächstenliebe. Ihre Intelligenz ist vom Stolz auf ihren Reichtum, ihre besonderen Fähigkeiten, ihre Abstammung, Bildung, Entsagung, Schönheit, Stärke und Durchführung von Ritualen geblendet, und so verspotten sie hartherzig die heiligen Seelen, die dem Herrn lieb sind, noch respektieren sie den Höchsten Herrn selbst. Mit verdunkelter Intelligenz hören sie wenig vom verehrungswürdigsten Herrn, der in den Veden verherrlicht wird, der Höchsten Seele, die wie der Raum alle verkörperten Wesen durchdringt. Sie diskutieren mehr über ihre weltlichen Ideen, die sie am Laufen halten. So wird ihre individuelle Seele in der materiellen Welt beständig von Sexualität, Fleischessen und Rausch *(durch Alkohol und Drogen)* unter Mißachtung der heiligen Gebote geleitet, welche die ehelichen Beziehungen, Opfergaben und Riten so regeln sollten, daß keine unheilsame Anhaftung entsteht. Denn nur so profitiert man von der Frucht des Dharmas in Form von Weisheit, die zur Befreiung führt. Aber die weltlich Gesinnten erkennen in ihren Häusern die unüberwindliche Macht des Todes über den Körper nicht, mit dem sie sich durch Anhaftung identifizieren. In diesen heiligen Geboten wird erklärt, daß Wein angenommen werden soll, indem man nur daran riecht, und daß ein Tier vorschriftsmäßig getötet werden soll, und nicht auf gewalttätige Art. Die geschlechtliche Vereinigung sollte nur mit der Absicht geschehen, Kinder zu zeugen, und nicht zum sinnlichen Vergnügen. Doch für solche reinen Gebote haben sie kein Verständnis. Deshalb halten sie sich zwar für gute Menschen, doch schaden anderen Wesen, wie den unschuldigen Tieren. Aber nachdem sie dann ihren Körper verlassen haben, werden sie von diesen Tieren gefressen werden. Ohne ihr wahres Selbst und ihren Herrn und Meister erkannt zu haben, der in allen Körpern lebt, fallen sie in niedere Regionen, weil sie in ihrer Anhaftung an ihre eigene sterbliche Gestalt und ihre Beziehungen gebunden sind. Wer es nicht schafft, die Unwissenheit der Anhaftung zu überwinden, folgt nur den drei Lebenszielen *(von Tugend, Verdienst und Liebe),* verschwendet sein Leben und wird keine Befreiung und Glückseligkeit finden. Die ihre Seele *(durch Anhaftung)* töten und die Zufriedenheit versäumen, maßen sich zwar in ihrer Unwissenheit an, Wissen zu haben, aber im Laufe der Zeit erleiden sie die Zerstörung all ihrer Hoffnungen, weil sie ihre geistige Aufgabe im Leben nicht erfüllen. Wer sein Gesicht von Vasudeva *(dem göttlichen bzw. ganzheitlichen Bewußtsein)* abgewandt hat, tritt unweigerlich in die Dunkelheit ein, wie es die Illusions- und Schöpferkraft der Höchsten Seele bewirkt, wenn sie *(am Ende ihres Lebens)* ihre Häuser, Frauen, Kinder und Freunde zurücklassen müssen.

Darauf fragte König Nimi:
Welche Farbe und Gestalt hatte der Höchste Herr in welchem Zeitalter angenommen, und mit welchen Namen und Methoden wird er von den Menschen verehrt? Bitte erklärt uns das.

Und der ehrenwerte Karabhajana antwortete:
Krishna erscheint in den vier Zeitaltern *(Yugas)* von Satya, Treta, Dwapara und Kali mit unterschiedlichen Hautfarben, Namen und Formen und wird dementsprechend verschiedenartig verehrt. Im goldenen Satya-Yuga ist er weiß, hat vier Arme und verfilzte Locken und trägt ein Gewand aus Bast, ein schwarzes Hirschfell, eine heilige Schnur, Gebetsperlen aus Aksha-Samen, einen Stab und einen Wassertopf. Die Menschen in diesem Zeitalter sind friedvoll, frei von Neid, freundlich zu allen, ausgeglichen und voller Verehrung für den Höchsten Herrn, sowohl durch körperliche Askese als auch geistige Beherrschung der Gedanken und Sinne. Er wird daher als Hamsa *(Schwan)* gepriesen, sowie als Suparna *(Schönbeschwingter)*, Vaikuntha *(Herr des höchsten Himmels)*, Dharma *(Bewahrer von Tugend und Gerechtigkeit)*, Yogeshwar *(Meister des Yoga)*, Amala *(Unbefleckter)*, Ishvara *(Höchster Herrscher)*, Purusha *(Höchster Geist)*, Avyakta *(Ungestalteter)* und Param-Atman *(Höchste Seele)*.

Im silbernen Treta-Yuga hat er einen roten Teint, goldene Locken und vier Arme und trägt drei Gürtel *(gemäß den Einweihungen für die höheren drei Kasten)*, eine Opferkelle als Verkörperung der drei Veden und seine eigenen Symbole. Die Menschen, die als Sucher der vollkommenen Wahrheit in ihrem Dharma beständig sind, verehren ihn in dieser Zeit mit den Opferritualen der drei Veden als Hari und Gottheit alle Götter. Man nennt ihn Vishnu *(Alldurchdringender)*, Yajna *(Herr der Opfer)*, Prishnigarbha *(Sohn von Prishni)*, Sarvadeva *(Gott aller Götter)*, Urukrama *(Herr der weiten Schritte)*, Vrishakapi *(Befreier von Not)*, Jayanta *(Allsiegreicher)* und Urugaya *(Höchstverherrlichter)*.

Im bronzenen Dwapara-Yuga ist der Höchste Herr graublau, trägt gelbe Gewänder und zeichnet sich durch seine Symbole *(wie Diskus, Keule, Lotus und Muschelhorn)* und seine körperlichen Eigenschaften aus, wie auch durch sein Srivatsa-Zeichen *(dem Endlosknoten)*. Oh König, sterbliche Menschen, die den Höchsten Herrn erkennen wollen, verehren ihn als Höchsten Geist in diesem bronzenen Zeitalter in der Rolle eines großen Königs, gemäß den Veden und Tantras wie folgt:
Unsere Verehrung sei Aniruddha, Pradyumna, Sankarshana und Vasudeva, dem Rishi Narayana, dem Höchsten Geist, dem Höchsten Herrn und der Höchsten Seele, dem Beherrscher der Schöpfung, der wahren Verkörperung des Universums und dem wahren Selbst aller Wesen.

Oh König, so wird der Herr des Universums im bronzenen Dwapara-Yuga gepriesen. Nun höre auch, wie man ihn im eisernen Kali-Yuga nach den Geboten der Schriften verehrt. Menschen mit richtigem Verständnis verehren den Herrn mit dunkler Hautfarbe und hellen Kleidern und Glanz zusammen mit seinem Gefolge und seinen Waffen vor allem durch Opfer und Gebete, wie folgt:
Oh Höchster Herr, laß mich deine Lotusfüße verehren, über die man beständig meditiert, um die weltlichen Anhaftungen und Bindungen zu beenden. Als Antwort auf alle Wünsche bilden sie die Zuflucht und den Pilgerort, vor dem sich sogar Shiva und Brahma verneigen. Sie befreien deine Diener von jeder Not, sind die würdigste Zuflucht für alle Hingebungsvollen und das Rettungsboot aus dem Ozean von Geburt und Tod. Oh Höchster Herr, lass mich deine Lotusfüße verehren, denn du gibst das Dharma durch die Worte der Brahmanen und den Reichtum der Göttin Shri, der selbst

von den Göttern sehnsüchtig begehrt wird. Du bist voller Barmherzigkeit für alle, die in der tierischen Natur gefangen sind, und verkörperst dich in dieser fremden Welt zu ihrem Wohlergehen.

Oh König, so wird der Höchste Herr aller Segnungen von den Menschen auch in diesem Yuga mit besonderen Namen und Formen verehrt, die zu diesem Zeitalter gehören. Hochbeseelte, die den Wert des Kali-Yugas kennen, loben es und weisen darauf hin, daß seine Essenz aus dem Segen besteht, daß alle gewünschten Ziele bereits durch das aufrichtige gemeinsame Singen seiner Namen *(Kirtan)* erreicht werden können. Für die verkörperte Seele, die in diesem Universum umherwandert, kann dies der größte Gewinn sein, um den Kreislauf von Geburt und Tod zu durchbrechen und den höchsten Frieden zu erreichen. Die Bewohner der anderen Yugas und sogar des goldenen Satya wollen daher im Kali-Yuga geboren werden, weil man in diesem Zeitalter *(aus Verzweiflung über die weltlichen Zustände)* viele asketische Verehrer von Narayana finden kann. Besonders in den Provinzen Südindiens findet man sie in großer Zahl. Die Menschen dort, die aus dem Wasser der Flüsse der Tamraparni, Kritamala, Payasvini, der äußerst heiligen Kaveri, der Mahanadi oder Pratichi trinken, sind größtenteils reinherzige Anhänger des Höchsten Herrn Vasudeva. Oh König, wer seine weltlichen Bindungen aufgibt und sich in den Schutz von Mukunda begibt, dem Einen, der jede Zuflucht gewährt, ist weder ein Diener noch ein Schuldner der Götter, Weisen, Freunde, Verwandten, Ahnen, sonstiger Lebewesen oder der Gesellschaft. Wer sich dem Schutz Seiner Füße widmet und alle anderen Neigungen aufgegeben hat, ist dem Höchsten Herrn sehr lieb. Welches schlechte Karma er auch immer angesammelt hat, das wird von Ihm vernichtet, der sich im Herzen eines jeden befindet.

Und Narada fuhr fort:
Nachdem König Nimi vom Dharma der Tugend und Gerechtigkeit des Höchsten Herrn gehört hatte, fühlte sich der Herrscher von Mithila sehr zufrieden und brachte zusammen mit den Priestern Gebete für die weisen Söhne von Jayanti dar. Danach verschwanden die vollendeten Weisen vor den Augen aller Anwesenden, und der König folgte treu diesem Dharma und erreichte das höchste Ziel. Oh Vasudeva, auch du wirst das Höchste erreichen, wenn du mit Vertrauen dem Dharma des Höchsten Herrn folgst, von dem du gehört hast, und deine weltlichen Anhaftungen aufgibst. Weil sich der Höchste Herr und Meister als dein Sohn verkörpert hat, wird sich dein Ruhm zusammen mit deiner Ehefrau *(Devaki)* über die ganze Erde verbreiten. Durch eure Liebe zu Krishna als eurem Sohn wurden eure Herzen gereinigt, indem ihr Ihn umarmt und zusammen mit ihm gesprochen, geruht, gesessen und gegessen habt. Sogar Könige wie Sisupala, Paundraka und Shalva, die neidisch mit seinen Taten, Verhalten und so weiter wetteiferten und auf diese Weise ihre Gedanken beständig auf Ihn richteten, während sie lagen, saßen, aßen und dergleichen, haben ebenso Großes erreicht. Welchen Segen können dann jene erwarten, die wohlwollend gesinnt waren? Denke nicht, daß Krishna wirklich dein eigener Sohn ist. Er ist die Höchste Seele und der Höchste Herr von Allem, der durch die Macht seiner Illusions- und Schöpferkraft wie ein normaler Mensch erschien und seine Herrlichkeit als der Allmächtige und Allwissende verbarg. Der Ruhm von Ihm, der herabstieg, um Befreiung zu gewähren, wird sich weit über die Welten verbreiten, weil er erschien, um sowohl den dämonischen Kshatriyas, welche die Erde übermäßig belasteten, ein Ende zu bereiten, als auch seinen Verehrern Schutz zu gewähren.

Und der ehrenwert Suka fuhr fort:
Nachdem Vasudeva und Devaki, die höchst Gesegneten, dies gehört hatten, waren sie außerordentlich erstaunt und gaben die Illusion auf, die sie gehegt hatten *(Krishna als ihren eigenen Sohn zu betrachten)*. Oh guter König, wer mit ganzer Aufmerksamkeit über diesen heiligen Bericht meditiert, wird noch in diesem Leben seine weltliche Verunreinigung abschütteln und geistige Vollkommenheit erreichen.

11.6. Die Bitte von Brahma um den Rückzug der Yadavas

Der ehrenwerte Suka sprach:
Danach erschien Brahma umgeben von seinen Söhnen, den Göttern und Stammvätern *(wie Marichi und Kasyapa)* in Dwaraka. Auch Bhava *(Shiva)* kam, der für alle Lebewesen heilsame Führer, der von seiner Schar der Geisterwesen begleitet wurde. Und auch Indra, der mächtige Götterkönig, kam mit seinen Göttern, den Söhnen von Aditi, sowie den Vasus, Aswins, Ribhus, Angiras, Rudras, Viswadevas, Sadhyas und anderen göttlichen Wesen, sowie den Gandharvas und Apsaras, den Nagas, Siddhas, Charanas, Guhyakas, Rishis, Kinnaras, Vidyadharas und Ahnen. Sie alle kamen in Dwaraka zusammen, um Krishna zu sehen, den Höchsten Herrn, der überall im Universum die Unreinheiten bereinigt, der mit seiner transzendentalen Form die gesamte menschliche Gesellschaft verzaubert und seinen Ruhm in allen Welten verbreitet. Und in dieser prächtigen und überaus wohlhabenden Stadt sahen sie mit ihren durstigen Augen Krishna, der so wunderbar anzusehen ist. Nachdem sie diesen Besten der Yadus mit Blumengirlanden aus den himmlischen Gärten geehrt hatten, priesen sie Ihn, den Herrn aller Wesen, mit vielen erstaunlichen Gleichnissen und Worten.

Und die Götter sprachen:
Oh Höchster Herr, wir verneigen uns mit all unserer Intelligenz, unseren Sinnen, unserem Lebensatem, unseren Gedanken und unseren Worten vor deinen Lotusfüßen, über die all jene in ihrem Herzen meditieren, die in ihrer reinen Liebe nach der Befreiung vom mächtigen Griff karmischer Bindungen streben. Durch deine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* erschaffst, erhältst und zerstörst du die unvorstellbar große kosmische Manifestation in dir selbst durch die drei natürlichen Grundqualitäten, während du vollkommen unabhängig davon bist. Denn du wirst in keiner Weise in die karmischen Taten verstrickt, oh Unbesiegbarer, weil du als reiner Herr in der grenzenlosen Glückseligkeit *(des reinen Bewußtseins)* verweilst. Oh Verehrungswürdiger, die Reinigung all jener Personen, die ein verunreinigtes Bewußtsein haben, wird nicht so sehr durch Beschwörungen, Gesetze, Schriftstudium, Almosen, Buße und Rituale bewirkt, sondern durch das Hören auf die Hochbeseelten, die sich in reiner Güte befinden und ein vollkommenes Vertrauen in deine Herrlichkeit verwirklicht haben. Mögen deine Lotusfüße das Feuer für uns sein, das unseren unheilsamen Geist vernichtet, dieses Feuer, das die Weisen, die den wahren Nutzen begehren, in ihren besänftigten Herzen tragen, das Feuer deiner vier Formen *(von Seele, Vernunft, Verstand und Ichbewußtsein)*, das dreimal am Tag von den selbstbeherrschten Verehrern verehrt wird, um über die weltlichen Himmel hinaus deine Herrlichkeit zu erreichen.

Über deine Füße, oh Herr, meditieren jene, die mit gefalteten Händen geklärte Butter in das Opferfeuer der Erkenntnis der drei Veden gießen. Über deine Füße, die nur höchste Verehrer vollkommen erreichen, meditieren die Yoga-Praktizierenden, die deine Yoga-Maya erkennen und die Vereinigung mit dem Höchsten Selbst verwirklichen. Oh Allmächtiger, du freust dich sogar über eine verwelkte Blumengirlande, die dir deine Verehrer mit reinem Herzen anbieten, so daß sich deine Gemahlin, die Göttin

des Wohlstandes, wie eine eifersüchtige Nebenfrau herausgefordert fühlt. Möge es immer deine Lotusfüße geben, dieses Feuer, das unsere unreinen Wünsche verzehrt! Oh Mächtigster, deine Füße, die wie geschmückte Fahnenmasten mit drei mächtigen Schritten durch die drei Welten gingen, erzeugen Angst unter den Armeen der Dämonen und Furchtlosigkeit unter dem Gefolge der Götter. Für die tugendhaften Seelen sind sie da, um den Himmel zu erreichen, und für die Übelgesinnten bewirken sie das Gegenteil. Oh Höchster Herr, mögen diese Füße uns, deine Verehrer, von allen Sünden befreien! Brahma und alle anderen verkörperten Wesen folgen einer Existenz wie Ochsen, die mit einem Seil durch ihre Nase geführt werden. Von der Zeit beherrscht, beunruhigen sie sich gegenseitig. Mögen die Lotusfüße von dir, dem Höchsten Geist, die sowohl zur materiellen Natur als auch zur individuellen Person transzendental sind, uns transzendentales Glück bringen. Denn du bist die Ursache für die Erschaffung, Erhaltung und Auflösung dieses Universums. Du bist die Ursache des Unsichtbaren, der individuellen Seele und der Ganzheit der manifesten Realität. Man sagt, daß du auch die Zeit bist, die alles beherrscht und wie ein dreigeteiltes Rad erscheint. Man sagt, daß du der Höchste Geist bist, der in Form der Zeit unaufhörlich fließend die Vergänglichkeit von allem bewirkt. Alle Lebewesen erhalten ihre Kraft von dir in dieser Form. Damit begründest du die universale Intelligenz *(das Mahat-Tattwa)*. Vereint mit dieser Natur erzeugst du daraus das goldene Welten-Ei des Universums mit seinen *(sieben)* äußeren Schichten wie ein gewöhnliches Kind. Damit bist du der ursprüngliche Lenker von allem, was sich bewegt und seinen Platz hat. Du bist der Meister der Sinne, aber niemals selbst von den Veränderungen der Sinnesobjekte betroffen, die sich aufgrund der Funktionsweisen der Natur ergeben. Andere hingegen, die sich aus eigenem Antrieb betätigen und sich von Dir abgewandt haben, leben in Angst. Deine sechzehntausend Frauen waren jedes Mal bezaubernd, wenn sie ihre Liebespfeile auf dich abfeuerten, indem sie ihre Gefühle mit Augenbrauen, Lächeln und Blikken zeigten. Aber sie waren nicht fähig, deine Sinne mit all ihren Gesten und Annäherungsversuchen der ehelichen Liebe zu überwältigen. Die Nektarflüsse deiner Geschichten und die Flüsse, die aus dem Baden deiner Füße kommen, können alle Unreinheiten der drei Welten beenden. All jene, die nach Reinigung streben und deine Gemeinschaft suchen, nähern sich dir auf zwei Wegen: Indem sie ihre Ohren dazu benutzen, deinen traditionellen Geschichten zu lauschen, und indem sie ihre Körper mit dem Wasser reinigen, das von deinen Füßen fließt.

Und Suka, der Sohn von Vyasa, fuhr fort:
Nachdem die vielen Götter zusammen mit Shiva Govinda als Höchsten Herrn gepriesen hatten, brachte Ihm auch Brahma selbst seine Ehrerbietung von seiner Position am Himmel dar, und sprach:
Oh Herr, wir haben dich gebeten, die Last der Erde zu erleichtern. Oh Höchste Seele, du hast diese Bitte so erfüllt, wie wir es wünschten. Nachdem du die Prinzipien des Dharmas sowohl unter den Hochbeseelten als auch unter den Wahrheitssuchern wieder aufgerichtet hast, ist es tatsächlich deine Herrlichkeit, die in alle Richtungen verbreitet wird, um die Unreinheit aller Welten zu entfernen. Zum Wohlergehen des Universums, hast du dich im Yadu-Stamm verkörpert und mit großmütigen Taten unvergleichliche Werke vollbracht. Oh Herr, die Hochbeseelten, die im Zeitalter von Kali deine Taten hören und besingen, werden die Dunkelheit leicht überwinden. Oh Höchster Geist, seit deiner Verkörperung im Yadu-Stamm sind nun 125 Herbste vergangen. Oh Meister und Erhalter von Allem, für dich gibt es *(in dieser Verkörperung)* keine Verpflichtungen mehr gegenüber den gottesfürchtigen Menschen, und der restliche Teil

deines Stammes ist praktisch durch den Fluch der Brahmanen vernichtet worden. Deshalb bitten wir dich, wieder zu deiner Höchsten Wohnstätte zurückzukehren, um uns alle, die Diener von Vaikuntha, die Wächter aller Welten und ihre Bewohner zu beschützen.

Und der Höchste Herr antwortete:
Ich habe verstanden, was du meinst, oh Großer Vater der Götter. All die Arbeit wurde für dich vollbracht und die Last der Erde erleichtert. Dieser Yadu-Stamm, der durch mich an Macht, Mut und Reichtum unvergleichlich gewachsen ist, droht nun die ganze Welt zu überschwemmen, und wird daher von mir selbst aufgehalten, wie der Ozean von seinen Ufern. Wenn ich diese mächtige Dynastie der stolzen Yadus nicht zurückziehen würde, würde diese Welt durch diese Flut zerstört werden. Wegen des Fluchs der Brahmanen hat gerade jetzt die Vernichtung des Stammes begonnen. Und nachdem dies geschehen ist, oh sündloser Brahma, werde ich deinem Wohnort einen Besuch abstatten.

So angesprochen vom Höchsten Herrn der Welt, fiel der Selbstgeborene zu dessen Füßen nieder, um Ihm seine Ehrerbietung darzubringen. Und dann kehrte der Gott zusammen mit den anderen Göttern zu seinem Wohnsitz zurück. Danach erblickte der Höchste Herr die Entwicklung ernster Vorzeichen in der Stadt Dwaraka und sprach zu den versammelten Yadu-Ältesten:
Oh Ehrwürdige, diese ernsthaften Unruhen, die überall auftreten, sind eine Folge des Fluchs, den die Brahmanen gegen unseren Stamm ausgesprochen haben, und es ist unmöglich, ihm entgegenzuwirken. Deshalb sollten wir nicht hierbleiben, wenn wir unser Leben fortsetzen wollen. Laßt uns nicht zögern und noch heute nach Prabhasa gehen, diesem überaus heilsamen Ort. Der Mondgott, der König der Sterne, der wegen eines Fluchs von Daksha von Schwindsucht befallen war, nahm dort einmal ein Bad, wurde sofort von seinem Vergehen befreit und begann, wieder in seinen Zyklen zu wachsen. Wenn auch wir dort zur Zufriedenheit der Ahnen baden und den Göttern und den ehrwürdigen Gelehrten verschiedene Speisen darbieten und auch Geschenke verteilen, im Vertrauen darauf, daß sie der Gaben wert sind, können wir die schreckliche Gefahr überwinden, so wie man mit Booten den Ozean überwindet.

Oh Nachkomme der Kurus, als die Yadavas so vom Glückseligen belehrt wurden, entschieden sie sich nach reiflicher Überlegung, zum heiligen Ort zu gehen, und spannten die Pferde vor ihre Wagen. Auch der weise Uddhava kam als immer treuer Anhänger von Krishna, um zu hören, was der Herr zu sagen hatte. Angesichts der schrecklich bösartigen Omen näherte er sich dem Höchsten Herrn des Universums allein unter vier Augen und sprach zu Ihm mit gefalteten Händen, während er sein Haupt zu seinen Füßen neigte:
Oh Höchster Herr und Gott der Götter, oh Meister des Yoga, oh Segen des Hörens und Singens, du beabsichtigst, diesen Stamm zurückzuziehen und diese Welt zu verlassen. Auch wenn du als Höchster Herr dazu fähig wärst, bist du nicht bereit, dem Fluch der Brahmanen entgegenzuwirken. Oh Krishna, ich kann es nicht einmal für einen halben Moment ertragen, deine Lotusfüße aufzugeben. Deshalb nimm mich bitte auch zu deinem Wohnort mit! Deine Spiele in dieser Welt sind äußerst glücksverheißend, oh Krishna, und wie der Nektar der Unsterblichkeit für das menschliche Ohr. Sobald die Menschen auf den Geschmack gekommen sind, geben sie alle Wünsche nach vergänglichen Dingen auf. Wie könnten wir, die Dir immer ergeben waren, wenn wir lagen, saßen, gingen, standen, badeten, ruhten, aßen und so weiter, Dich, unser teuerstes

Selbst, jemals verlassen? Wenn wir die Essensreste essen und mit den Girlanden, Düften, Kleidungsstücken und Ornamenten geschmückt sind, die Du genossen hast, werden wir als deine Diener die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* mit Sicherheit überwinden. Die von Luft gekleideten, sündlosen und friedlichen Asketen voller Entsagung, die als Weise mit strenger Keuschheit ihren Samen immer nach oben senden, gehen in das Reich, das als Brahman bekannt ist. Auch wir, oh Größter aller Yogis, die in dieser Welt auf den Pfaden fruchtbringender Arbeit wandeln, mögen zusammen mit deinen Verehrern die schwer zu überwindende Dunkelheit überwinden, indem wir die heiligen Geschichten erzählen und verinnerlichen, die uns an deine herrlichen Taten, Worte, Bewegungen, lächelnden Blicke und Liebesspiele nach dem Vorbild der Menschenwelt erinnern.

Oh König, nach diesen Worten verweilte der Höchste Herr, der Sohn der Devaki, noch lange Zeit allein mit seinem lieben Diener Uddhava, und belehrte ihn wie folgt.

11.7. Krishnas Belehrung für Uddhava

Der Höchste Herr sprach:
Was du zu mir gesagt hast, oh glücklicher Uddhava, ist tatsächlich mein Plan *(den Stamm zurückzuziehen)*. Brahma, Shiva und die Führer der Welten freuen sich darauf, mich wieder in meiner Wohnstätte zu sehen. Ich habe meine Aufgabe hier zum Wohle der Götter erfüllt, denn dazu bin ich auf Bitten von Brahma zusammen mit anderen Verkörperungen *(wie Balarama)* herabgestiegen. Wegen des Fluchs *(der Brahmanen)* wird dieser Stamm sicherlich sein Ende finden. Er wird in einem gegenseitigen Streit zerstört werden, und nach sieben Tagen wird dann der Ozean diese Stadt Dwaraka verschlingen. Oh Tugendhafter, wenn ich diese Welt *(in dieser Form)* verlassen habe, wird sie bald Kali zum Opfer fallen und alle Tugend und Gerechtigkeit verlieren. Nachdem ich gegangen bin, solltest du sicherlich nicht hierbleiben, oh gute Seele, denn im Kali-Zeitalter werden die Menschen auf Erden viel Freude an unheilsamen Taten haben. Wenn dein Geist vollständig auf Mich gerichtet ist, solltest du praktisch alle emotionalen Bindungen zu deiner Familie und deinen Freunden aufgeben und allen gleichgesinnt sein, die in dieser Welt herumwandern. Diese Welt, an die du denkst, über die du sprichst, die du ansiehst, die du hörst und dergleichen, solltest du als eine vorübergehende Erscheinung der Dinge betrachten, als ein Schattenspiel, das deine Vorstellungskraft anregt. Wer nicht mit allem verbunden ist, ist verwirrt über die vielen Werte und nimmt an, daß die Dinge entweder wahr oder falsch sind. So unterscheidet er in Anbetracht von Gut und Böse zwischen richtigem Handeln, Nichthandeln und falschem Handeln. Erkenne daher mit gezügelten Sinnen und Gedanken durch ein ganzheitliches Bewußtsein diese Welt innerhalb des Höchsten Selbst, das sich überall ausdehnt, und dieses Selbst in Mir, dem Höchsten Herrn. Mit vollkommener Weisheit und selbstzufrieden durch die Selbsterkenntnis, daß alle Geschöpfe Mitgefühl verdienen, wird man nie durch Hindernisse entmutigt. Nachdem man sich über die Gegensätze von Gut und Böse erhoben hat, haßt man weder das vermeintlich Böse, noch begehrt man das vermeintlich Gute, wie ein kleines Kind noch nichts beurteilt. Wer in der Weisheit beständig das ganze Weltall von Mir durchdrungen sieht und allen Lebewesen gegenüber friedlich als Wohltäter handelt, wird nie wieder ins Unglück fallen.

Oh König, nachdem der erhabene und glückliche Uddhava, der wünschte, etwas über das höchste Prinzip zu erfahren, vom Höchsten Herrn so belehrt worden war, verneigte er sich vor dem Unfehlbaren, um seine Ehrerbietung darzubringen, und sprach:

Oh Herr des Yoga, oh Einheit, die uns zusammenhält, oh Essenz der Vereinigung im Bewußtsein und Quelle mystischer Kraft, du hast zu meinem Wohlergehen über die Entsagung gesprochen, wie es unter den Entsagenden *(Sannyasins)* bekannt ist. Doch ich denke, diese Entsagung ist schwer durchzuführen, mein Herr, wenn man noch der Begierde und Sinnesbefriedigung geneigt ist und sich dir nicht vollkommen hingeben kann. Da mein Bewußtsein mit dem Körper und seinen Beziehungen noch verbunden ist, wie es von deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* erschaffen wurde, bin ich noch so töricht in der Vorstellung von „Ich" und „Mein" gefangen. Daher belehre mich bitte, damit dein Diener leicht den Weg gehen kann, den du lehrst. Welchen Lehrer gibt es außer Dir, der du die Wahrheit selbst bist und dich mir persönlich offenbarst? Wer außer meinem Herrn, der Höchsten Seele, qualifiziert sich wirklich dafür? Nicht einmal unter den Göttern finde ich einen solchen Lehrer. Jedes weltliche Wesen bis zu Brahma ist in seinem Bewußtsein eine verkörperte Seele, die von deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* verwirrt wird, sobald sie die äußere Welt für substantiell hält. Deshalb nähere ich mich Dir mit meinem Geist, der bezüglich der Entsagung von vielen Zweifeln gequält wird, um Zuflucht zu suchen, oh Narayana, du Freund der Menschen und vollkommener, grenzenloser und allwissender Herr, der unabhängig in Vaikuntha wohnt.

Und der Höchste Herr sprach:
Menschen, die diese Welt durchschauen, befreien sich im allgemeinen mit Hilfe ihrer höheren Intelligenz *(der ganzheitlichen Vernunft)* von jeder verwirrenden Vorstellung. Jede Person stellt gewissermaßen ihren eigenen Guru dar, weil sie mit Hilfe ihrer Argumentation *(der Gedanken)* und der direkten Wahrnehmung ihren wahren Nutzen finden kann. Wer die Weisheit und Erfahrung durch Sankhya und Yoga *(Theorie und Praxis)* findet, kann Mich in seiner menschlichen Existenz klar erkennen, in meiner vollkommenen Herrlichkeit manifestiert und mit all meinen natürlichen Kräften *(Shaktis)*. Es haben sich viele Arten von Körpern mit einem, zwei, drei, vier oder vielen Beinen oder auch ganz ohne Beine entwickelt. Doch die menschliche Form mit zwei Beinen ist mir am liebsten. In dieser Welt, die sich in meinem Körper befindet, kann man nach Mir suchen, dem Höchsten Herrn, indem man mit Hilfe seiner Wahrnehmung *(durch Sinne, Denken und Intelligenz)* direkten Zeichen folgt *(durch Hören und Meditieren in liebender Bhakti-Hingabe)*. Aber durch bloßes logisches Denken, das indirekten Annahmen folgt, kann Ich nicht wahrgenommen werden. Diesbezüglich erzählt man die folgende alte Geschichte einer Unterhaltung zwischen dem mächtigen König Yadu und einem heiligen Avadhuta:

Yadu, der sich im Dharma gut auskannte, sah einmal einen jungen brahmanischen Bettelmönch, der furchtlos umherwanderte, und nutzte die Gelegenheit, um ihm einige Fragen zu stellen. Und Yadu sprach:
Oh Brahmane, wie hast du diese außergewöhnliche Intelligenz erlangt? Wie kannst du mit dem Selbstvertrauen eines Kindes durch die Welt wandern, völlig bewußt im Nichthandeln? Religiöse Menschen, die für ein Einkommen arbeiten, ihre Sinne befriedigen und nach Wissen streben, suchen normalerweise nach Reichtum, einem guten Ruf und einem langen Leben. Du bist zwar kräftig, gelehrt, erfahren, schön und redegewandt, aber gehst keiner Arbeit nach und begehrst nichts, wie ein betäubtes, unsinniges, gespenstisches Geschöpf. Jeder brennt im Feuer der Lust und Begierde, aber du stehst, um vom Feuer befreit zu sein, wie ein Elefant in der Ganga und wirst nicht verbrannt. Wir bitten dich, oh Brahmane, erkläre uns die Ursache für das innere Glück, das du ganz alleinlebend ohne jegliche Form von materiellem Genuß erfährst.

So wurde der glückselige und höchst intelligente Brahmane von König Yadu befragt und geehrt, indem er respektvoll und demütig sein Haupt vor ihm verneigte. Und der ehrenwerte Brahmane antwortete:
Es gibt viele spirituelle Meister, bei denen ich mittels Intelligenz Zuflucht gesucht habe, oh König. Durch sie habe ich erkennen gelernt, und wandere nun befreit in dieser Welt umher. Bitte höre, wie ich sie dir aufzähle: Erde, Wind, Raum, Wasser, Feuer, Mond und Sonne, Taube, Pythonschlange, Meer, Motte, Honigbiene und Elefant, Honigsammler, Hirsch, Fisch, Prostituierte, Fischadler und Kinder, Mädchen, Pfeilmacher, Schlange, Spinne und Wespe. Das sind meine vierundzwanzig spirituellen Meister, oh König. Durch das Studium ihrer Handlungen habe ich in diesem Leben alles über das Selbst gelernt. Höre gut zu, oh Sohn von Yayati und Tiger unter den Menschen, ich werde dir erzählen, was ich von jedem einzelnen gelernt habe:

Von der Erde habe ich das Gebot der Geduld gelernt, daß ein weiser Mensch nicht vom Weg abweichen und standhaft bleiben soll, so sehr er auch von anderen Wesen bedrängt wird, die einfach dem folgen, was das Schicksal verordnet. Von den Bergen *(der Erde)* kann man lernen, immer für andere da zu sein, so daß man sein ganzes Handeln dem Wohl anderer widmen muß. Für einen frommen Menschen, der wie ein Baum anderen gewidmet ist, sollte dies der einzige Grund für seine Existenz sein. Vom Wind habe ich gelernt, daß ein Weiser mit der bloßen Bewegung seines Lebensatems glücklich sein kann und seine Befriedigung nicht in Sinnesfreuden suchen sollte. Denn so geht sein spirituelles Wissen nicht verloren, und sein Denken und Sprechen wird nicht abgelenkt. Ein Yogi, der frei von Selbstsucht ist, sollte sich ebenso wie der Wind niemals darin verstricken, sich auf die Objekte der Sinne und all ihre verschiedenen guten und schlechten Eigenschaften zu beziehen. Wenn so eine selbstverwirklichte Seele in dieser Welt in einem bestimmten Körper aus den Elementen lebt, der bestimmte Eigenschaften besitzt, wird sie sich durch ihre Selbsterkenntnis nicht mit diesen Eigenschaften verbinden, so wie sich der Wind nicht mit den Gerüchen verbindet, die er trägt. Vom Raum habe ich gelernt, daß ein Weiser über die Höchste Seele meditieren sollte, die alle Wesen durchdringt und mit allem verbunden ist, und sich selbst als reinen Geist betrachten sollte, der wie der Raum alles durchdringt. So wie der Raum nicht vom Wind berührt wird, der die Wolken bewegt, wird ein selbstverwirklichter Mensch nicht von seinem Körper beeinflußt, der aus Feuer, Wasser und Erde besteht, die von der Zeit nach den natürlichen Grundqualitäten bewegt werden. Vom Wasser habe ich gelernt, daß ein Weiser, der in seinem Wesen ein reiner, weichherziger, süßer und sanfter Wallfahrtsort für Menschen ist, so segensreich wie Wasser ist und alle Seelen reinigt, die sich um ihn versammeln, ihn sehen, berühren und ehren. Vom Feuer habe ich gelernt, daß man nur so viel essen sollte, wie nötig ist, um kraftvoll zu erstrahlen, und unabhängig davon, was es verzehrt, verliert es seine Reinheit nicht. Manchmal ist es auch unter Asche verborgen und zeigt sich nur für jene Verehrer, die den wahren Nutzen wünschen, indem es ihre Opfergaben annimmt und verbrennt, wie auch ihr Karma der Vergangenheit und Zukunft. Und wie das Feuer im Holz wohnt, so nimmt der Allmächtige die Identität von jedem an, nachdem Er in die verschiedenen Arten von Körpern der höheren und niederen Lebensformen eingetreten ist, die Er durch seine Kraft geschaffen hat.

Vom Mond habe ich gelernt, daß sich der Zustand des Körpers, den man von der Geburt bis zum Tod durchläuft, im Laufe der Zeit ändert, die selbst unsichtbar ist. Doch es ist nur der Körper, der sich verändert, nicht die wahre Seele, so wie sich die Mondphasen verändern, aber nicht der Mond selbst. Wie die Flammen des Feuers

erscheinen und verschwinden, aber das Feuer selbst nicht, so erscheinen auch die individuellen Seelen in den Körpern, sterben im Strom der Zeit und werden wiedergeboren, ohne daß die Höchste Seele vergeht, auch wenn sie nicht gesehen werden kann. Von der Sonne habe ich gelernt, daß ein Yogi mit seinen Sinnen die Objekte erkennt und wieder loslassen kann, ohne daran anzuhaften, wie die Sonne mit ihren Strahlen das Wasser in die Atmosphäre zieht und wieder loslassen kann, ohne davon beherrscht zu werden. Und wie sich die Sonne in vielen Dingen spiegelt, aber doch nur eine Sonne ist, so gibt es auch nur eine Seele, die sich in vielen Körpern spiegelt.

Von der Taube habe ich gelernt, daß man sich niemals in zu viel Zuneigung oder zu engem Umgang mit jemandem verlieren sollte. Denn wer sich so hingibt, wird großen Kummer erleiden, wie eine törichte Taube. Denn ein Tauben-Männchen baute einmal im Wald sein Nest in einem Baum und lebte dort manche Jahre mit seiner Frau voller Liebe im Herzen ein Haushälterleben, wobei ihre Blicke, Körper und Gedanken wie mit Seilen aneinandergebunden waren. Indem sie einander vertrauten und sich liebten, lebten sie gemeinsam in den Bäumen des Waldes, ruhten, saßen, flogen, standen, sprachen, spielten, aßen und so weiter. Was auch immer sie wollte, oh König, war das, was er tat, um ihr zu gefallen. Er erfüllte liebevoll alle ihre Wünsche, auch wenn es schwierig war und er keine Kontrolle über seine Sinne hatte. Dann wurde das treue Tauben-Weibchen zum ersten Mal schwanger und legte nach einiger Zeit in Anwesenheit ihres Mannes mehrere Eier ins Nest. Und aus ihnen schlüpften zur rechten Zeit die Kleinen mit den zarten Gliedern und Federn, die durch die unvorstellbaren Kräfte des Herrn geschaffen wurden. Das Ehepaar ernährte dann überaus glücklich seine Nachkommen, indem sie mitfühlend auf das verlangende Rufen ihrer Kinder lauschten. Und der Anblick, wie die Kleinen mit ihren flauschigen Flügeln, ihrem liebenswerten Gezwitscher und ihren Flugversuchen glücklich waren, erfüllte die Eltern mit großer Freude. So ernährten sie mit von Zuneigung gebundenen Herzen, ohne weiter darüber nachzudenken, völlig verwirrt von der illusorischen Kraft Vishnus, ihre Kinder als ihre Nachkommen. Eines Tages machten sich die beiden Eltern wieder auf den Weg, um Essen für die Kinder zu besorgen, und flogen weit weg und suchten ängstlich überall im Wald. Da erblickte ein Jäger, der zufällig durch den Wald ging, die jungen Vögel, die sich in der Nähe ihres Nestes bewegten, und fing sie mit einem Netz, das er ausgelegt hatte. Bald darauf kehrten die Tauben, die immer eifrig damit beschäftigt waren, sich um ihre Kinder zu kümmern, zu ihrem Nest zurück, um Futter zu bringen. Als aber das Tauben-Weibchen sah, daß ihre Kinder im Netz gefangen waren, flog sie in äußerster Not zu ihnen und wollte die weinenden Kinder trösten. Ständig an ihre Liebe gebunden, hatte sie sich um ihre Kinder gekümmert, ohne an sich selbst zu denken, und so vergaß sie von der Maya des Ungeborenen überwältigt sich selbst und wurde ebenfalls im Netz gefangen. Und das unglückliche Tauben-Männchen beklagte sich höchst jämmerlich darüber, daß seine Kinder und seine Frau, die ihm so lieb waren, gefangen worden waren, denn sie waren ihm lieber als sein Leben, und er rief:
Ach, sieh nur, wie ich, so unvernünftig und mit geringem Verdienst, meinen Untergang finde. Unerfüllt habe ich meinen Lebenszweck verfehlt und mein Familienleben verloren, um die drei großen Lebensziele *(von Tugend, Verdient und Liebe)* zu erreichen! Sie, die mich angemessen und treu als ihren Ehemann und Gott angenommen hat, geht mit unseren unschuldigen Kindern in den Himmel und will mich in einem leeren Haus zurücklassen. Was wäre noch der Sinn meines Lebens, wenn meine Frau und meine Kinder tot sind? Was gibt es für mich, außer ein elendes Leben in einem leeren Nest?

Als er sie so im Netz gefangen und im Griff des Todes sah, wurde er von seinem Elend ganz überwältigt und flog verzweifelt ebenfalls in das Netz. Der erbarmungslose Jäger, der sein Ziel erreicht hatte, ergriff den Hausvater, seine Kinder und seine Frau und machte sich auf den Weg zu seinem Haus. So wird ein Familienvater, der nicht in der Höchsten Seele zufrieden ist und sich an materiellen Gegensätzen erfreut, mit seinen Verwandten leiden müssen, genau wie dieser Vogel, der daran verzweifelte, seine Familie zu erhalten. Wahrlich, wer diese menschliche Verkörperung erreicht hat, in welcher das Tor zur Befreiung weit offensteht, aber sich an Familiensorgen wie dieser Vogel bindet, sollte als gefallen betrachtet werden, egal, wie hoch er damit aufsteigen konnte.

11.8. Was man von der Natur und einer Prostituierten lernen kann

Der ehrenwerte Brahmane fuhr fort:
Oh König Yadu, weil es sinnliches Glück sowohl im Himmel als auch in der Hölle gibt, müssen auch Gefühle des Unglücks für alle verkörperten Wesen *(als ihr Gegenstück)* vorhanden sein. Deshalb sollte sich ein intelligenter Mensch ein solches *(gegensätzliches)* Glück nicht wünschen. So habe ich gelernt, daß man wie eine Pythonschlange gelassen sein sollte und nur das essen, was einem zufällig gegeben wird, sei es viel oder wenig, geschmacklos oder köstlich. Und wenn kein Essen kommt, sollte man sich hinlegen und einige Tage fasten, genau wie eine große Pythonschlange, die alles frißt, was ihr das Schicksal gibt. Obwohl man mit Sinnen ausgestattet ist, sollte man körperlich und geistig stark sein und frei von Verlangen bleiben, gelassen mit wachsamem Bewußtsein seinen Körper ertragen, ohne sich in Handlungen zu verstricken. Vom Meer habe ich gelernt, daß ein Weiser freundlich, ernst, unergründlich, unübertrefflich und unerschütterlich sein sollte, wie der Ozean in seiner Tiefe. Und wie der Ozean nicht über seinen Grenzen tritt, auch wenn viele Flüsse in ihn strömen, und auch nicht austrocknet, wenn die Flüsse austrocknen, so wird ein Weiser, der Narayana als Höchsten Herrn annimmt, nicht überheblich, wenn er reich wird, oder verzweifelt, wenn er arm wird. Von der Motte habe ich gelernt, daß jemand, der seine Sinne nicht beherrscht, beim Anblick einer Frau von der Illusionskraft des Herrn versucht wird und wie eine Motte im Feuer verbrennen kann. Denn beim Anblick von schöner Kleidung, goldenen Ornamenten oder anderen Reizen, die von Maya geschaffen wurden, wird sich ein Mensch, dem es an Unterscheidungsvermögen mangelt, mit seinem Verlangen nach Sinnesbefriedigung von lustvoller Begierde erregt fühlen und seine spirituelle Orientierung verlieren, wie eine Motte in den Flammen des Feuers.

Von der Honigbiene habe ich gelernt, daß ein Bettelmönch geduldig von Tür zu Tür gehen sollte, ohne aufdringlich zu sein, und nur wenig Nahrung zu sich nehmen, gerade genug, um den Körper am Leben zu erhalten. Und wie eine Honigbiene ihren Nektar aus kleinen und großen Blüten bezieht, sollte ein weiser Mann die Essenz sowohl aus kleinen als auch aus großen Schriften extrahieren. Doch im Gegensatz zur Honigbiene sollte er mit dem Bauch als Behälter und der Hand als Teller nur Nahrung aus Wohltätigkeit annehmen und sie nicht für die Nacht oder den nächsten Tag aufbewahren. Denn ein Bettelmönch sollte nicht für die Nacht oder den nächsten Tag sammeln, denn sonst könnte er sich im Übermaß verlieren. Vom Elefanten habe ich gelernt, daß ein Bettelmönch kein Mädchen berühren sollte, nicht einmal mit seinem Fuß oder seinem Stab, weil er sonst wie ein Elefant im Griff einer Elefantenkuh von der körperlichen Berührung gefangen wird. Wie auch ein intelligenter Mann niemals versuchen sollte, eine verheiratete Frau zu bekommen, weil er sonst getötet werden

könnte, wie ein Elefant von einem stärkeren. Von einem Honigsammler habe ich gelernt, daß Reichtümer, die ein gieriger Mensch mühsam ansammelt, aber sie weder selbst genießt noch mit anderen teilt, eher von jemand anderem genossen werden, der sie stiehlt, wie der Honigsammler es tut, wenn er Honig entdeckt. Und wie ein Honigsammler der erste ist, der den mühsam gesammelten Honig genießt, so ist auch der entsagende Asket der erste, der sich der ersehnten Segnungen des Reichtums erfreut, den ein Hausvater mit viel Mühe erwerben muß.

Vom Hirsch habe ich gelernt, daß ein Asket, der in den Wäldern wandert, nicht auf weltliche Lieder lauschen sollte, wie der Hirsch gefangen wurde, weil er vom Ruf des Jägers getäuscht war. Auch Rishyasringa, der Sohn von Mrigi *(„Hirsch")*, erfreute sich an gemeinsamen Tänzen, lieblicher Musik und Liedern und wurde von Frauen unterworfen, als wäre er ein Spielzeug. Vom Fisch habe ich gelernt, daß man schnell seinen Tod findet, wenn man unwissend seiner Begierde des Geschmacks folgt. Denn so kann auch ein Mensch, der unwissend von seiner Zunge getrieben und getäuscht wird, trotz seines Verstandes sein Leben verlieren. Sogar für Weise, die Selbstbeherrschung besitzen und ihre körperlichen Sinne unterwerfen, ist es schwer, die Zunge zu beherrschen, deren Begierde durch das Fasten zunimmt. Doch nur wer seine Zunge beherrscht, kann wirklich alle Sinne beherrschen.

Oh König der Könige, in der Stadt Videha lebte einst eine Prostituierte namens Pingala. Höre nun auch, was ich von ihr gelernt habe: Eines Nachts stand sie wieder als Prostituierte vor ihrer Tür und zeigte ihre schöne Figur, um irgendeinen Kunden in ihr Haus zu locken. Oh Bester unter den Männern, mit dem Verlangen nach Geld sah sie alle Männer an, die auf der Straße vorbeigingen, und hoffte: „Oh, dieser Liebhaber könnte den Preis bezahlen, denn dieser ist reich genug!" Aber sie kamen und gingen, und weil sie sich vom Verkauf ihrer Liebe ernähren wollte, dachte sie immerfort: „Vielleicht kommt bald ein Reicher aus Liebe zu mir und gibt mir viel Reichtum." Während sie über diese vergebliche Hoffnung nachdachte, in der Tür stand und sich den Schlaf verdarb, oder die Straße hinunterging und zum Haus zurückkehrte, wurde es Mitternacht. Da senkte sie verzweifelt in ihrem Verlangen nach Geld ihr enttäuschtes Gesicht, und da verwandelte sich ihre Angst in eine tiefe Abscheu, die ihr großes Glück brachte. So höre nun von mir das Lied, das sie über das Übel ihres Verstandes sang, der nun von tiefster Abscheu erfüllt wurde, welche wie ein Schwert für die Fesseln aller persönlichen Hoffnungen und Wünsche wirkt. Denn ein Mensch, oh lieber König, der keine Abscheu entwickelt, ist niemals bereit, seine körperlichen Bindungen aufzugeben, ebenso wie ein Mensch, dem es an Weisheit mangelt, nicht bereit ist, sein Eigentum aufzugeben. Und Pingala sprach:
Sieh nur, wie sehr ich mich täusche! Ich muß verrückt sein, und mache mich lächerlich in meiner Lust, nutzlose Freuden von einem Liebhaber zu verlangen. In unwissender Hingabe an eine höchst unbedeutende und unbefriedigende Lust, die nur zu Illusion, Kummer, Not, Elend und Angst führt, habe ich mich von der wahren Liebe zu Ihm getrennt, dem ewig Heilbringenden, meinem Liebsten, der mir am nächsten ist. Oh, wie nutzlos habe ich meine Seele gefoltert, indem ich als Prostituierte arbeitete, dem verwerflichsten aller Berufe! In der Sehnsucht nach Geld und sexuellem Vergnügen verkaufte ich meinen Körper an gierige, lüsterne und erbärmliche Liebhaber. Wer sonst außer mir würde die Liebe in diesem Haus mit neun Türen voller Kot und tropfendem Urin suchen, das aus einer Wirbelsäule, Rippen und anderen Knochen mit Händen und Beinen gebaut und von einer Haut mit Haaren und Nägeln bedeckt ist? Wahrlich, ich bin wohl die Törichste in dieser Stadt Videha, weil ich den Höchsten

Herrn mißachte, der wahre Selbstbefriedigung gewährt, und meine Befriedigung anderswo suche. Er ist doch der höchste Freund, der allerliebste Herr und die Seele aller Wesen! Wenn ich mich ganz an ihn verkaufe, werde ich wahre Freude finden, wie Lakshmi selbst. Wie vergänglich und gering war das Glück im sinnlichen Vergnügen zwischen Mann und Frau! Und sogar göttliche Freuden sind vergänglich. Oh wie wunderbar! Obwohl ich so hartnäckig nach sinnlichem Vergnügen strebte, muß ich mit meinem Übel irgendwie Vishnu, den Höchsten Herrn, erfreut haben, der mir nun solches Glück bringt, das ich jetzt erfahre! Was für ein großes Glück, durch mein Übel in diese Verzweiflung zu fallen, die einem dazu bringt, seine Fesseln aufzugeben und wahren Frieden zu finden! Nachdem ich davon Abstand genommen habe, in meiner Sucht nach sinnlichen Freuden vergebliche Hoffnungen zu hegen, suche ich nun Zuflucht bei Ihm und nehme hingebungsvoll die große Hilfe an, die der ursprüngliche Herr mir anbietet. Vollkommen zufrieden und davon überzeugt, daß ich damit alle Hindernisse auf dem Weg überwinden kann, wird es mir gelingen, nur mit Ihm zu leben und das wahre Selbst der Liebe und des Glücks zu genießen. Das ist gewiß. Wenn man in den Brunnen dieser materiellen Existenz gefallen ist, durch Sinnesvergnügen der Einsicht beraubt wurde und in den Griff der Schlange der Zeit geraten ist, wer sonst könnte diese Seele befreien als der ursprüngliche Höchste Herr? Im gleichen Moment, wenn die Seele achtsam erkennt, wie das ganze Universum von der Schlange der Zeit ergriffen wird, löst sie sich von ihrer Anhaftung an die Körperlichkeit und erreicht den Schutz der Höchsten Seele.

Und der Brahmane fuhr fort:
So war sie entschlossen, der Verzweiflung ein Ende zu bereiten, die aus ihrem Verlangen nach Liebhabern entstand, und sie setzte sie sich auf ihr Bett, nachdem sie inneren Frieden gefunden hatte. Denn das größte Unglück entsteht aus weltlichen Begierden, und das größte Glück aus deren Abwesenheit. Damit beendete Pingala ihre Hoffnung auf weltliche Liebhaber und verbrachte die Nacht in Frieden.

11.9. Die Befreiung von weltlicher Anhaftung

Der ehrenwerte Brahmane fuhr fort:
Wenn man danach strebt, all die Dinge zu besitzen, die einem Menschen lieb und teuer sind *(wie Ehepartner, Kinder, Haus, Tiere, Güter usw.)*, wird das eine Quelle des Unglücks werden. Wer das weiß und sich davon fernhält, erlangt grenzenloses Glück. Das habe ich vom Fischadler gelernt. Denn als dieser eine Beute gefangen hatte, wurde er von anderen angegriffen, die sehr stark und hungrig waren. Doch im gleichen Moment, als er sein Verlangen nach der Beute aufgab, erlangte er sein Glück. So werde ich weder von Ehre noch von Unehre ergriffen und kenne nicht die Angst von Menschen mit Haus und Familie. Und von den Kindern habe ich gelernt, nur mit der Seele spielend und genießend durch diese Welt zu wandern. Denn es gibt nur zwei Arten von Menschen, die frei von Angst sind: Die ganz Dummen, die unwissend wie ein Kind sind und von großem Glück überwältigt werden, und die ganz Weisen, die das Vollkommene jenseits der natürlichen Erscheinungsformen erreicht haben.

Von einem jugendlichen Mädchen habe ich folgendes gelernt: Eines Tages kamen einige Männer zur Brautschau in das Haus dieses Mädchens. Weil aber alle ihre Verwandten an diesem Tag nicht zu Hause waren, empfing sie diese selbst mit großer Gastfreundschaft. Sie ging in die Küche und bereitete den Reis vor, um ihre Gäste zu bewirten. Dabei machten ihre Muschelarmbänder viel Lärm. Und weil sie mit ihrer Arbeit nicht angeben wollte, entfernte sie schüchtern nacheinander die Armbänder,

bis nur noch zwei am Handgelenk zurückblieben. Von diesen beiden gab es natürlich immer noch genug Lärm, als sie den Reis schälte, aber nachdem sie noch eines entfernt hatte, blieb nur ein einziges übrig, und kein Lärm war mehr zu hören. Oh Feindebezwinger, ich wanderte in allen Regionen umher und suchte nach der Wahrheit über diese Welt und war persönlich Zeuge der Lektion, die dieses Mädchen lehrte. Wenn viele Menschen an einem Ort leben, wird bald Lärm und Streit entstehen, sogar zwischen zwei Menschen kann dies geschehen. Deshalb sollte man allein leben, genau wie das Armband des Mädchens. Dann kann der Geist durch Loslösung und gezügelte Yoga-Praxis beständig werden, indem man sich niedersetzt, seine Atmung reguliert und sich achtsam auf einen Punkt konzentriert. Wenn der Geist dieses Alleinsein erreicht hat und Schritt für Schritt von seiner Karma-Verunreinigung befreit wird, nimmt die natürliche Qualität der Güte zu, während Leidenschaft und Unwissenheit zurückgehen. Und frei von diesem Treibstoff *(des angeeigneten Karmas)* erlangt man dann die reine Seligkeit des Nirvanas.

Vom einem Pfeilmacher habe ich gelernt, daß man so in der Höchsten Seele vertieft sein sollte, daß man nicht mehr weiß, was außen oder innen ist, genauso wie dieser Pfeilmacher, der so sehr auf seinen Pfeil konzentriert war, daß er den König nicht bemerkte, der an seiner Seite stand. Von einer Schlange lernte ich, daß ein Weiser ohne festen Wohnsitz allein leben, voller Achtsamkeit Zurückhaltung üben und mit seinen Handlungen nicht prahlen sollte. Denn ohne Begleiter spricht er nur wenig. Und der Bau eines Zuhauses für das eigene vorübergehende Selbst ist ein vergebliches und mühsames Unterfangen. Denn eine Schlange lebt auch glücklich in den Löchern, die von anderen gegraben wurden.

Von der Spinne habe ich folgendes gelernt: Das eine Höchste Selbst, der eine Höchste Herr ohne einen zweiten, der die Grundlage und das Reservoir von Allem wurde, ist Narayana, die Gottheit, die durch seine Macht das Universum am Anfang erschuf und es durch seine Macht der Zeit am Ende des Schöpfungstages *(Kalpa)* in sich selbst zurückzieht. Wenn die natürlichen Kräfte von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(Sattwa, Rajas und Tamas)* durch die Macht der Zeit wieder ausgeglichen werden, wozu die Höchste Seele *(Atman)* fähig ist, bleibt der ursprüngliche Höchste Geist *(Purusha)* als Höchster Herr über das geistige Meer der Ursachen *(Pradhana)* bestehen. Er ist das Verehrungswürdigste aller gebundenen und befreiten Wesen und wird in der reinsten Erfahrung erkannt, die man als reine Glückseligkeit bezeichnet, eine vollkommene Wahrnehmung jenseits aller natürlichen Eigenschaften. Mittels seiner reinen Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, die sich der drei natürlichen Grundqualitäten bedient, manifestiert Er zu Beginn der Schöpfung die universale Intelligenz *(Mahat)*, die wie ein Faden alles verbindet. Man sagt, an diesem Faden, der sich als Ursache der drei natürlichen Grundqualitäten manifestierte, ist das ganze Universum mit allen Wesen aufgefädelt, verstrickt und gebunden. Und daraus entstehen alle anderen Prinzipien der weltlichen Manifestation. So wie eine Spinne ihren Faden aus sich selbst hervorbringt, mit diesem Faden ihr Netz baut und sich ernährt, und diesen Faden schließlich wieder selbst verzehrt, so wirkt auch der Höchste Herr.

Und von der Wespe habe ich gelernt: Auf welchen Zustand der Form sich auch immer die individuelle Seele mit ihrer Intelligenz geistig ausrichtet, sei es reine Liebe oder Haß und Angst, das wird sie erreichen. Wie auch eine Wespenlarve auf den Geist einer ausgewachsenen Wespe gerichtet ist, von der sie geboren wurde, ihren Larvenkörper verpuppt, ohne ihn zu verlassen, und dann in eine fliegende Wespe verwandelt. *(Wir*

würden vielleicht heute von einem Schmetterling sprechen, der sich mit seiner geistigen Ausrichtung aus einer gefräßigen Raupe durch Metamorphose, die sicherlich nicht schmerzlos ist, in einen leicht fliegenden Schmetterling verwandelt, der sich dann nur noch von Nektar ernährt, sozusagen von der Essenz der Blüten.)

Oh König, das ist es, was ich von all diesen *(natürlichen)* Lehrern gelernt und erkannt habe. Nun höre auch, wie ich davon spreche, was ich von meinem eigenen Körper lernen konnte. Durch den Körper muß man immer unter der unvermeidlichen Last seiner Erhaltung und der Angst vor drohender Zerstörung leiden. Über diese Wirklichkeit der Welt meditierte ich, und daher wurde der materielle Körper, obwohl er im Dienst anderer steht, für mich ein geistiger Lehrer der Entsagung und Erkenntnis, um frei von Anhaftung durch diese Welt zu wandern. Denn wer diesem Körper Vergnügen bereiten will, muß seine Sorge auf verschiedene Ziele aufteilen, wie auf Ehepartner, Kinder, Tiere, Dienerschaft, Haus oder Verwandte. Doch wie in der Natur ein Baum seine Früchte fallenläßt und irgendwann stirbt, so muß auch der Körper zum Zeitpunkt des Todes den Reichtum aufgeben, den er mit großem Kampf angesammelt hat. Manchmal lenkt die Zunge den geliebten Körper ab, manchmal der Durst, die Ohren, die Genitalien oder das Gefühl, wie auch der Bauch seine Aufmerksamkeit fordert, der Geruch von der Nase angezogen wird oder die unbeständigen Augen in die Irre führen. So werden die wirkenden Kräfte des Körpers in viele Richtungen gezogen, ähnlich wie ein Hausherr von mehreren Ehefrauen.

Oh König, nachdem der Höchste Herr durch seine Macht die vielen verschiedenen Körperformen der Kriechtiere, Säugetiere, Vögel, Schlangen usw. erschaffen hatte, schuf er in seinem Herzen, das damit noch nicht zufrieden war, die menschliche Lebensform, die er mit seiner universalen Intelligenz als Vernunft ausstattete, die geeignet war, die vollkommene ganzheitliche Wahrheit zu erkennen, und damit war er zufrieden. Nachdem man also über viele Generationen diese menschliche Form erreichen konnte, die so schwer zu erreichen ist und trotz ihrer Vergänglichkeit einen großen Wert hat, sollte sich jemand mit Selbstbeherrschung angesichts des stets nahenden Todes unverzüglich bemühen, die höchste Befreiung zu erreichen, denn wahre Sinnesbefriedigung konnte man in all den vielen Lebensformen nicht finden. Deshalb schaue ich ohne weltliche Bindungen mit erwachtem Bewußtsein und Weisheit als Höchste Seele auf diese Welt und wandere frei von Anhaftung und Ichbewußtsein über die Erde. Das von einem einzelnen Lehrer erworbene Wissen kann nicht sehr verläßlich und vollständig sein. Denn die vollkommene ganzheitliche Wahrheit ohne ein Zweites *(frei von Dualität)* wird von den Weisen in vielfältiger Hinsicht besungen.

Der Höchste Herr fuhr fort:
Nachdem der so überaus intelligente Brahmane auf diese Weise mit König Yadu gesprochen hatte und vom König angemessen geehrt wurde, verabschiedete er sich und ging genauso zufrieden, wie er gekommen war. Und König Yadu, der Vorfahre unserer Vorfahren, wurde durch diese Belehrung des Avadhuta von seiner weltlichen Anhaftung befreit und erreichte das ganzheitliche Bewußtsein, das allem gegenüber ausgeglichen ist.

11.10. Die freie und die gebundene Seele

Der Höchste Herr sprach:
Oh Uddhava, eine Seele, die frei von Verlangen ist und Zuflucht bei mir sucht, sollte das bewährte System der Kasten und Lebensweisen praktizieren und gewissenhaft die

entsprechenden Aufgaben erfüllen, über die ich gesprochen habe. Denn eine gereinigte Seele wird erkennen, daß alle Bemühungen verkörperter Seelen, die sich auf das sinnliche Ichbewußtsein richten und die materiellen Qualitäten für wahr halten, zum Scheitern verurteilt sind. So wie die sinnlichen Dinge, die der Denkende in seinem Schlaf oder seiner Fantasie sieht, nicht verläßlich sind, so ist auch die Intelligenz nicht verläßlich, wenn sie von den Sinnen geleitet wird, die der Vielfalt äußerer Objekte folgen. Durch Hingabe zu mir, gibt man sein persönliches Handeln im Verlangen nach den Früchten *(Pravritti)* auf und folgt dem Nichthandeln ohne Anhaftung *(Nivritti)*. Denn wer ganz in der Selbsterkenntnis vertieft ist, wird nicht mehr an die Karma-Gesetze weltlicher Tätigkeit gebunden. So sollte man voller Hingabe zu mir beständig den Yoga-Weg gehen und entsprechende Zügelung so gut wie möglich respektieren, ebenso wie einen selbstzufriedenen geistigen Lehrer, der mich erkannt hat und mit mir identisch ist. Auf diese Weise sollte man demütig ohne überheblichen Stolz und Eifersucht leben, achtsam, uneigennützig, freundlich, beständig, gelassen, offen und frei von Bosheit und leerem Geschwätz. Und mit gleichmütiger Sicht auf Ehepartner, Kinder, Haus, Land, Verwandte, Reichtum und dergleichen sollte man sich selbst in allen anderen erkennen.

Die Seele ist der selbsterleuchtete Seher, der sich vom grobstofflichen und feinstofflichen Körper unterscheidet, genauso wie sich das Licht vom Feuer und vom Brennholz unterscheidet. Wie das Feuer in verschiedenen Qualitäten entzündet, unentzündet, groß oder klein erscheint, so gibt es auch die Qualitäten des materiellen Körpers, die von der Höchsten Seele angenommen werden, die darin wohnt. Dieser Körper, der aus den natürlichen Qualitäten durch den Höchsten Geist *(Purusha)* gestaltet wurde, bindet das Lebewesen an eine körperliche Existenz, von der man sich durch die Erkenntnis der Höchsten Seele *(bzw. Selbsterkenntnis)* lösen kann. Deshalb sollte man sich durch Erkenntnisgewinn mit der reinen transzendentalen Höchsten Seele wieder vereinen, die sich in einem selbst befindet, und allmählich das Konzept der materiellen objektiven Realität aufgeben. Der geistige Lehrer kann mit einer Reibefläche verglichen werden, der Schüler mit dem Streichholz, die Lehre mit dem Schwefel, die Erkenntnis mit dem Feuer und die Glückseligkeit mit dem Licht. Die reine Intelligenz der Vernunft vertreibt die Illusion, die von den natürlichen Eigenschaften stammt, und so findet man die Zufriedenheit, wie ein Feuer, dessen Brennstoff verbraucht ist.

Doch solange man vom Karma beherrscht wird und darin seinen Genuß sucht, gibt es natürlich die ewige Dualität von Glück und Leid, Zeit und Ort, Sein und Nichtsein. Solange man die Materie für beständig und vollständig hält, wird die Intelligenz von all den verschiedenen Formen und Veränderungen beherrscht, die dazu gehören. Alle Lebewesen, die so denken, werden immer wieder geboren, altern und sterben, denn durch die Verbindung mit einer Form ist man an die Gestaltung der Zeit gebunden. Darin kann man deutlich die Abhängigkeit erkennen, wenn man vom Karma beherrscht wird, sowie das Glück und Leid, das ein solcher Genießer erfahren muß. Wie könnte er jemals etwas Beständiges erwarten? Unter den verkörperten Wesen ist weder der Dumme noch der Weise immer nur glücklich. Immer glücklich sein zu wollen, ist ein nutzloses Unterfangen und in der Tat etwas höchst Egoistisches. Selbst wenn es gelingt, Glück zu erlangen und der Not zu entkommen, hat man immer noch keine direkte Yoga-Erkenntnis *(der Einheit bzw. Ganzheitlichkeit)*, durch die der Tod seine Macht verliert. Welche Garantie für weltliches Glück könnte eine weltliche Erfahrung oder irgendein Ding einer Person geben? Durch den drohenden Tod kann nichts befriedigen, wie bei einem Verurteilten, der zum Richtplatz geführt wird. Denn alles,

was wir über den Himmel hören oder auf Erden erfahren, wird durch Gegensätze, Zweifel, Verfall und Tod verdorben. Ähnlich wie in der Landwirtschaft viele Hindernisse im Weg stehen *(wie Unwetter, Krankheiten, Ungeziefer usw.)*, so ist es sinnlos, sich nach vollkommenem weltlichem Glück zu sehnen. Auch wenn es einem gelingt, das eigene Dharma der Tugend und Gerechtigkeit vollkommen zu verwirklichen, ohne von Hindernissen gestört zu werden, wird selbst dieser Status nicht ewig andauern. Bitte höre dir daher folgendes an:

Nachdem der Handelnde auf Erden die Götter mit Opfern verehrt hat, geht er in die himmlischen Welten, wo er wie ein Gott die himmlischen Freuden genießen kann, die er damit erlangt hat. Er fährt in strahlenden himmlischen Wagen, die er aufgrund seines angehäuften Verdienstes gewonnen hat, umgeben von himmlischen Apsaras, die bezaubernde Kleider tragen, und genießt es, von den Gandharva-Sängern des Himmels verherrlicht zu werden. Umringt von Glockenklängen fährt er mit den himmlischen Damen seiner Begierde entgegen. Aber während er sich gemütlich in den Lustgärten der Götter entspannt, hat er in seiner Wonne kein Bewußtsein für seinen Untergang. Und nachdem er lange den Himmel genossen hat, bis seine guten Verdienste erschöpft sind, fällt er gegen seinen Willen durch die unerbittliche Macht der Zeit wieder aus dem Himmel herab.

Wer dagegen aufgrund seiner weltlichen Verstrickung gegen das Dharma handelt, seine Sinne nicht beherrscht, als erbärmlicher und gieriger Schürzenjäger lebt, Gewalt gegen andere Lebewesen ausübt, Tiere gegen die Regeln tötet und die Horden der Gespenster und Geister verehrt, wird nach seinem Tod hilflos in die tiefste Finsternis der höllischen Welten fallen. Danach wird er entsprechend seiner Taten wieder einen materiellen Körper annehmen müssen, um weiteres Karma anzusammeln, das ihm in Zukunft noch größeren Kummer bereitet. Welches Glück könnte jemand finden, der an weltlichen Taten anhaftet, die unweigerlich zum Tod führen? In allen Welten existiert sogar unter ihren Führern eine Angst vor Mir *(in Form der Zeit)*. Sogar jene Hochbeseelten, die über das ganze Kalpa *(des Schöpfungstages)* leben, fürchten mich, ja sogar Brahma, der Schöpfergott selbst, der über zwei Parardhas lebt *(2x50 Jahre mit jeweils 360 Kalpas)*. Doch die körperlichen Sinne, die durch die natürlichen Eigenschaften stimuliert werden, treiben zum Handeln, und die individuelle Seele *(Jiva)*, die völlig von den körperlichen Sinnen und ihren Objekten beherrscht wird, muß die entsprechenden karmischen Konsequenzen erfahren. Solange es die gegensätzlichen natürlichen Eigenschaften gibt, wird es auch die verschiedenen Verkörperungen der Seele geben. Und solange es diese verschiedenen Seelenzustände gibt, wird es auch karmische Abhängigkeiten geben. Und solange man von dieser Abhängigkeit nicht frei ist, wird man sich vor dem Herrn und Regenten *(der Zeit)* ängstigen müssen. Wer sich an diesen *(karmischen Bindungen)* erfreut, wird verwirrt und immer voller Kummer sein. So bezeichnet man Mich nach den jeweiligen Wechselwirkungen der natürlichen Eigenschaften ganz unterschiedlich als Zeit, Höchste Seele, Vedisches Wissen, Universum, Natur oder auch Dharma.

Darauf sprach Uddhava:
Oh Höchster Herr, du sagst: „Obwohl der Verkörperte inmitten der natürlichen Eigenschaften gegenwärtig ist, ist er nicht notwendigerweise daran gebunden, was unaufhörlich durch den materiellen Körper auf ihn einwirkt.“ Doch wie kann es passieren, daß eine freie Seele in den Griff der natürlichen Eigenschaften gerät, oh Allmächtiger? Wie sollte man sich verhalten, erfreuen, ernähren, entleeren, hinlegen oder

niedersetzen? Bitte erkläre mir, was ich dich frage, oh Unfehlbarer und Bester, der alle Fragen beantworten kann. Diese Gleichzeitigkeit von ewiger Bindung und ewiger Befreiung verwirrt mich sehr.

11.11. Die Bindung und Befreiung der Seele

Der Höchste Herr sprach:
Oh Uddhava, man kann wirklich nicht sagen, ob man hier in dieser Welt aufgrund meiner natürlichen Qualitäten gebunden oder befreit ist. Denn die Ursache für Bindung oder Befreiung bezüglich der natürlichen Eigenschaften liegt nicht in meiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, durch die es Wehklage, Verwirrung, Glück, Leid und die Anhaftung an materielle Körper gibt. Die Zyklen des körperlichen Lebens sind nur eine Vorstellung der Seele, die so wirklich ist wie ein Traum. Bitte erkenne, oh Uddhava, daß Allwissenheit und Unwissenheit zwei Formen von mir selbst sind, die durch meine ursprüngliche Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* die Befreiung und Bindung der verkörperten Wesen erscheinen lassen. Die Gebundenheit der Lebewesen, die ein wesentlicher Bestandteil meiner Einheit sind, erscheint seit unvorstellbaren Zeiten aufgrund von Unwissenheit. Und das Gegenteil *(der Befreiung)* erscheint aufgrund von Allwissenheit. Laß mich nun, mein Lieber, auf die unterschiedlichen Merkmale der gegensätzlichen Natur von Bindung und Befreiung eingehen, ein Gegensatz, der in ein und derselben Welt zu finden ist:

Zwei befreundete Vögel mit ähnlichem Wesen bauten eines Tages ein Nest in einem Baum. Nun ißt der eine von den Früchten des Baumes, während der andere nur gelassen zuschaut, und trotzdem der Stärkere von beiden ist. Denn der Nichtessende von den Früchten des Baumes ist allbewußt und erkennt sowohl sich selbst als auch den anderen, während der Essende kein Bewußtsein davon hat. So ist der Unwissende ewig gebunden, während der Allwissende ewig befreit ist. Selbst wenn nun ein allwissender Mensch noch in einem Körper lebt, hält er sich nicht mehr daran fest, als wäre er aus einem Traum erwacht. Dagegen hält sich eine unwissende Person am Körper fest, obwohl sie ihn gar nicht festhalten kann, als würde sie in einem Traum leben. Denn wer nicht allwissend ist, ist ausnahmslos an das Ichbewußtsein gebunden, das durch das *(beschränkte)* Denken an den Sinnen hängt, die wiederum von den natürlichen Eigenschaften und den entsprechenden Sinnesobjekten geleitet werden. Und so denkt die unwissende Seele, die auf diese Weise durch ihr angesammeltes Karma schicksalhaft in diesem Körper gefangen wird: „Ich bin der Handelnde!“ Ein Allwissender *(mit ganzheitlichem Bewußtsein)* ist nicht auf diese Weise gebunden. Wo immer er geht, ruht, sitzt, badet, fühlt, riecht, ißt, hört und so weiter, ist er losgelöst von den natürlichen Qualitäten, die er erfährt. Obwohl er in dieser materiellen Welt lebt, kann er unabhängig von ihren herrschenden Mächten mit dem geschärften Schwert der Allwissenheit und Nichtanhaftung alle Zweifel zerschlagen. So wie der Himmel, die Sonne und der Wind nicht anhaften, so haftet auch er nicht an den gegensätzlichen Dingen *(der Dualität der Welt)*, als wäre er aus einem Traum erwacht. Denn wessen Funktion *(bzw. Bewußtsein)* des Lebensatems, der Sinne, des Denkens und der Intelligenz frei von Wünschen ist, der ist befreit, auch wenn er sich noch in einem Körper befindet, der von den natürlichen Erscheinungsweisen beherrscht wird. Ob nun der Körper aus irgendeinem Grund von Tieren oder bösartigen Menschen angegriffen oder von anderen verehrt wird, ein Allwissender wird davon niemals ernsthaft bewegt. Mit einer ausgeglichenen ganzheitlichen Sicht, die über die Vorstellung von Gut und Böse hinausgegangen ist, wird ein Allwissender weder diejenigen überbewerten,

die gut handeln oder sprechen, noch andere abwerten, die bösartig handeln oder sprechen. Denn wer innerlich zufrieden ist, kann frei vom Handeln leben, ohne zu reden und alles mit gut oder böse bewerten zu müssen, und auf diese Weise wie ein Dummer umherwandern.

Wer dagegen die vedischen Schriften studiert hat und gelehrt ist, aber sich nicht im Höchsten vertieft, dessen mühevolle Arbeit gleicht dem, der sich bemüht, eine Kuh zu melken, die keine Milch gibt. Oh Uddhava, wer sich an eine Kuh bindet, die keine Milch gibt, oder an eine untreue Frau, einen vergänglichen Körper, unerzogene Kinder, ungerechten Reichtum oder unwissende Lehrer, die Mich nicht kennen, wird ein Elend nach dem anderen erleiden. Ein wahrhaft Weiser wird keine Worte *(bzw. Texte)* ohne Meine reinigenden Taten und Verkörperungen zur Erschaffung, Erhaltung und Auflösung der Welt akzeptieren. Wer nach Weisheit strebt, um damit die verkehrte Vorstellung einer *(objektiven)* Vielfalt aufzugeben, die getrennt von der Seele existiert, sollte dem materialistischen Leben entsagen und seinen gereinigten Geist ganz auf Mich richten, den Alldurchdringenden. Und falls du nicht in der Lage bist, dein Denken allein auf das Höchste Brahman zu richten, dann widme beständig all deine Handlungen Mir, ohne an den Früchten anzuhaften. Denn wer mit Vertrauen die Geschichten über meine Geburt und mein Wirken, welche die ganze Welt reinigen, achtsam hört, erzählt, sich beständig daran erinnert und danach lebt, und seine Lebensziele von Tugend, Verdienst und Liebe *(Dharma, Artha und Kama)* unter meinen Schutz stellt, wird eine unerschütterliche Hingabe an Mich, den Einen und Ewigen entwickeln. Oh Uddhava, durch diese Hingabe in heiliger Gemeinschaft *(Sat-Sanga mit mir im göttlichen Bewußtsein)* wird man leicht in der Lage sein, meine Zuflucht zu erreichen, wie es auch die Weisen erklären.

Da fragte Uddhava:
Oh Höchster Herr, wer wäre deiner Meinung nach eine reine Seele? Und welche Art von Verehrung, welche die Weisen erklären, würde deine Zustimmung finden? Bitte sprich darüber zu mir, deinem ergebenen Verehrer, der dich als seine einzige Zuflucht liebt, oh Meister des Universums und Höchster Geist aller Welten. Denn du bist die Höchste Wahrheit *(Param Brahman)* und der Höchste Geist *(Purusha)* des Himmels, die Höchste Natur *(Prakriti)* aller Welten und der Höchste Herr *(Bhagavat)*, der auf Wunsch deiner Verehrer herabgestiegen ist und eine Vielfalt von Formen angenommen hat.

Und der Höchste Herr antwortete:
Wer barmherzig ist, keinen Schaden verursacht, tolerant zu allen Wesen und beständig in der Wahrheit verankert ist, eine tadellose Seele hat, allen gleichgesinnt und hilfreich ist, eine Intelligenz besitzt, die nicht durch weltliche Begierden gestört wird, zurückhaltend, sanftmütig, reinherzig, freigiebig und nicht weltlich ist, wer meditiert, wenig ißt, friedlich und beständig lebt, mich zu seinem Schutz hat und immer wachsam ist, eine tiefe Seele und feste Entschlossenheit hat, die leidverursachenden natürlichen Eigenschaften überwindet, Respekt zeigt, inspiriert, freundlich, mitfühlend und gelehrt, wer die Qualitäten und Mängel kennt, wie sie von mir gelehrt werden, mich verehrt und bereit ist, jede andere Neigung aufzugeben, der gehört zu den Besten der Wahrhaftigen. Doch ob Mich jemand so erkennt oder nicht, ob er weiß, wer Ich bin oder wie Ich existiere, wenn er sich ausschließlich Mir hingibt, dann zähle ich ihn zu den besten Verehrern. Denn meine Verehrer sehen, berühren und verehren mich in allen Erscheinungen dieser Welt. So dienen sie mir, beten mich an und bringen ihre Ehrerbietung dar, indem sie immer wieder über meine Qualitäten und Taten erzählen

und singen. Wenn sie die Geschichten über mich hören, meditieren sie immer voller Vertrauen über mich, oh Uddhava, und widmen mir alles, was sie erwerben, wie Diener mit voller Hingabe. Wenn sie über meine Geburt und meine wundervollen Taten sprechen, haben sie große Freude an Musik, Liedern, Tänzen, Diskussionen und Festen zu meiner Verehrung. Bei allen Riten und jährlichen Feierlichkeiten, wie sie in den vedischen Schriften und ihren Tantras erwähnt werden, opfern sie mir, üben ihre Gelübde für mich und werden in mich eingeweiht. Indem sie mich voller Vertrauen als Gottheit aufrichten, bemühen sie sich für sich selbst wie auch für andere, indem sie für Blumengärten, Obstgärten, Spielplätze, Städte und Tempel arbeiten. Als aufrichtige Diener dienen sie mir, indem sie ihrer Häuser gründlich mit Wasser reinigen und entstauben, mit duftendem Wasser besprengen und Mandalas malen. Bescheiden, ohne Stolz und Prahlerei für ihren hingebungsvollen Dienst, brennen sie nicht einmal eine Lampe nur für sich selber an, sondern widmen mir alle Dinge, die ihnen am liebsten oder in der materiellen Welt am begehrenswertesten sind. Denn mit dieser Art von Opfergaben qualifiziert man sich für die Unsterblichkeit.

Sonne, Feuer, Brahmanen, Kühe, Verehrer, Raum, Wind, Wasser, Erde, das Selbst und alle Lebewesen bilden die Orte meiner Verehrung. In der Sonne verehrt man mich mit den Veden, im Feuer mit geklärter Butter, in den Brahmanen mit Gastfreundschaft, in den Kühen mit saftigem Gras, in den Verehrern mit freundlichem Respekt, im Raum des Herzens mit Meditation, im Wind mit dem inneren Lebensatem, im Wasser mit der Kraft der Reinigung, in der Erde mit vertraulichen Mantras, im Selbst mit heilsamer Nahrung für mich selbst, und in allen Lebewesen als den Kenner des Feldes, der überall gleich gegenwärtig und erkennbar ist. So sollte man an diesen verschiedenen Orten friedlich in mich vertieft meditieren und meine transzendentale Form mit Muschelhorn, Diskus, Keule und Lotusblume verehren. Wer auf diese Weise seinen Geist auf mich richtet und mich mit Opferdarbietungen und frommen Werken verehrt, erreicht das Bhakti-Yoga der liebevollen Hingabe zu mir und wird durch seinen heilsamen Dienst die Erinnerung an mich bewahren.

Oh Uddhava, es gibt kein besseres Mittel als das Bhakti-Yoga der liebevollen Hingabe, das in heiliger Gemeinschaft mit Mir verwirklicht wird, denn Ich bin der lebendige Pfad und die Zuflucht für alle Tugendhaften. Oh Nachkomme der Yadus, ich werde nun zu dir über das vertraulichste und höchste Geheimnis sprechen, denn du bist mein Diener, Verehrer und Freund, der bereit ist, zuzuhören.

11.12. Das höchste Geheimnis jenseits von Entsagung und Wissen

Der Höchste Herr sprach:
Man steigt zu mir nicht mit Yoga, Sankhya, Dharma, Schriftstudium, Buße, Entsagung, Verdiensten oder Wohltätigkeit auf, auch nicht mit Gelübden, Zeremonien, vedischen Hymnen, Pilgerfahrten, allgemeiner Disziplin oder Grundsätzen. Man erreicht mich im Herzen durch die heilige Gemeinschaft mit Mir *(Sat-Sanga im göttlichen Bewußtsein)*, die jegliche Anhaftung an Sinnesbefriedigung vertreibt. Durch diese heilige Gemeinschaft erlangten viele Lebewesen in jedem Zeitalter meine Zuflucht, sogar manche Söhne von Diti und andere Dämonen, Tiere, Vögel, Gandharvas, Apsaras, Nagas, Siddhas, Charanas, Guhyakas, Vidyadharas, Manus, Vaisyas, Shudras, Frauen und Männer, auch die Niedrigsten, Leidenschaftlichsten oder Trägsten. So auch Vritra, Prahlada, Vrishaparva, Vali, Vana, Maya, Vibhishan, Sugriva, Hanuman, Jambavan, Gajendra, Jatayu, Tuladhara, Dharma-Vyadha, Kubja und die Hirtenfrauen in Vraja, die Frauen der Brahmanen und viele andere. Obwohl sie weder die heiligen Schriften

studiert noch die großen Heiligen verehrt haben, erreichten sie Mich ohne Gelübde und ohne Entbehrungen durch die heilige Gemeinschaft mit Mir. So gelang es tatsächlich den Hirtenfrauen und sogar anderen Wesen mit begrenzter Intelligenz, wie Kühen, Pflanzen, Schlangen oder sonstige Tieren, nur durch uneingeschränkte Liebe zu Mir die Vollkommenheit zu erreichen und ganz leicht zu Mir zu kommen, der ich selbst durch größte Anstrengungen in Yoga, Sankhya, Wohltätigkeit, Gelübden, Askese, Opfern, Lehre, Studium oder Entsagung nur schwer erreichbar bin. Als Akrura mich und Balarama nach Mathura brachte, litten die Bewohner des Hirtendorfes, deren Herzen mir in tiefster Liebe geneigt waren, sehr unter der Trennung, weil sie niemanden sonst sahen, der sie glücklich machte. Oh Uddhava, all die Nächte, die sie im Hirtendorf mit Mir, ihrem innigsten Geliebten, verbrachten, schienen ihnen nur einen Moment zu dauern, aber ohne mich wurden sie so lang wie ein Kalpa. So wie die Weisen, die völlig vertieft sind, ihr Bewußtsein für Namen und Formen verlieren, ähnlich wie die Flüsse, die in das Wasser des Ozeans münden, so hatten auch diejenigen, die eng mit mir verbunden waren, kein Bewußtsein mehr für ihren Körper, ihre Vergangenheit oder Zukunft. Die Hunderten und Tausenden, die Mich als ihren Freund und Geliebten begehrten, hatten keine Kenntnis von meinem wahren Wesen, aber erlangten Mich, indem sie sich mit mir verbanden, der Höchsten Wahrheit des Brahman. Deshalb, oh Uddhava, gib all die Gebote und Verbote auf, alle Abneigungen und Zuneigungen und was du alles gehört hast und noch hörst. Erwähle Mich allein für den vollkommenen Schutz der Seele in allen verkörperten Wesen. Mit dieser reinen Hingabe wirst du meine Barmherzigkeit genießen und von keiner Seite etwas zu befürchten haben.

Doch darauf sprach Uddhava:
Oh Herr aller Yoga-Meister, leider haben deine Worte den Zweifel in meinem Herzen, der meinen Geist vernebelt, immer noch nicht zerstreut.

Und der Höchste Herr fuhr fort:
Er selbst *(die Höchste Seele, Atman)* manifestiert sich als individuelle Seele *(Jiva)* im Inneren mit dem Lebensatem. Er tritt dann in das Herz ein und hat seinen Platz im subtilen Klang, der das Denken mit den gröberen Formen der verschiedenen Intonationen von kurzen und langen Vokalen und Konsonanten erfüllt. So wie das Feuer im Holz eingeschlossen ist, mit Hilfe der Reibung und Luft durch einen Funken entzündet wird und mit Ghee zunimmt und wächst, in ähnlicher Weise manifestiere ich mich in dieser inneren Stimme. Die fünf Handlungsorgane von Sprache, Händen, Beinen, Genitalien und Anus, die fünf Sinnesorgane für Geruch, Geschmack, Sehen, Gefühl und Hören und die Funktionen des unterscheidenden Willens *(Sankalpa)*, der Intelligenz und des Ichbewußtseins, sowie auch das Meer der Ursachen *(Pradhana)* und die drei natürlichen Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit *(die Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas)* sind somit seine Verwandlungen. Dieses Lebewesen *(Jiva)*, das sich mit den drei natürlichen Grundqualitäten faßt, bildet die einzige und unsichtbare Quelle des Schöpfungslotus. Darin hat der Ursprüngliche *(Höchste Geist)* im Laufe der Zeit seine Kräfte in viele Teile geteilt, wie Samen, die auf fruchtbaren Boden fielen. Dieses ganze Universum, das sich lang und breit ausdehnt wie ein Stoff, der aus Quer- und Längsfäden gewebt ist, befindet sich in Ihm. Seit unerdenklichen Zeiten gibt es diesen Baum der körperlichen Existenz *(des Samsara)*, der blüht und Früchte hervorbringt, weil er von Natur aus zu fruchtbringendem Handeln neigt *(zu Karma)*. Von diesem Baum, der sich unter der Sonne ausbreitet, gibt es zwei Samen *(Tugend und Sünde)*, hunderte von Wurzeln *(die Lebewesen)*, drei untere Stämme *(die Gunas)*, fünf

obere Stämme *(die Elemente)*, fünf produzierte Säfte *(Klang, Gefühl, Sichtbarkeit, Geschmack und Geruch)*, elf Zweige *(fünf Handlungsorgane, fünf Sinnesorgane und das Denken)*, zwei Vögel mit einem Nest *(Jiva und Atman, die individuelle und ganzheitliche Seele)*, drei Arten von Rinde *(Wind, Galle und Schleim)* und zwei Früchte *(Glück und Leid)*. Jene, die sich leidenschaftlich wünschen, ein Hausleben zu führen *(die „Geier")*, erfreuen sich vor allem an der einen Frucht des Baumes *(der Sünde)*, während die andere Frucht *(der Tugend)* von den Weisen *(den „Schwänen")* genossen wird, die in den Wäldern leben. Wer mit Hilfe der Verehrungswürdigen die Ganzheitlichkeit dessen kennt, der durch seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* in vielfältigen Formen erscheint, der erkennt die Veden. Die reine Seele, die so mit ganzer Hingabe den spirituellen Meister ehrt und mit dem Schwert der Erkenntnis den subtilen Körper der Anhaftung abschneidet, der von der individuellen Seele *(Jiva)* gepflegt wird, erreicht durch größte Achtsamkeit die Höchste Seele *(Atman)* und gibt dann auch alle Mittel auf *(die er dazu benutzt hat, wie Yoga, Sankhya, Dharma, Schriftstudium, Buße, Entsagung usw.)*.

11.13. Die Belehrung des weißen Schwans

Der Höchste Herr sprach:
Güte, Leidenschaft und Unwissenheit *(die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas)* sind natürliche Eigenschaften der Vernunft *(Buddhi bzw. universalen Intelligenz)* und nicht der Höchsten Seele *(Atman)*. Mit Güte kann man den anderen beiden entgegenwirken, während aber auch die Güte der Reinheit von ihnen zerstört werden kann. Die Güte fördert und stärkt das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, das durch liebende Hingabe *(Bhakti)* zu Mir gekennzeichnet ist. Alles, was zur natürlichen Eigenschaft der Güte gehört, wird zum Dharma führen, wenn man ernsthaft die innere *(geistige)* Stärke entwickelt. Wenn die Güte zunimmt und dominiert, vernichtet das Dharma die Leidenschaft und Unwissenheit. Und wenn diese überwunden sind, wird auch das Adharma der Untugend und Ungerechtigkeit, das die Wurzel der beiden ist, schnell überwunden. Weisheit, Wasser *(bzw. Leben)*, Gesellschaft, Ort, Zeit, Karma, Geburt, Meditation, Mantras und Reinigungsriten sind die zehn Faktoren, welche die natürlichen Eigenschaften bestimmen. Was von diesen Dingen zur natürlichen Eigenschaft der Güte gehört, wird von den klassischen Weisen geschätzt, was zur Unwissenheit gehört, kritisieren sie, und was zur Leidenschaft gehört, sehen sie gemischt. Solange es keine Selbstverwirklichung gibt, die *(den Einfluß der natürlichen Eigenschaften)* neutralisiert, sollte man das entwickeln, was zur Güte führt, damit das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit entsteht, das die spirituelle Einsicht fördert. So wie ein Feuer, das in einem Bambuswald durch Reibung der Stämme erzeugt wurde, sich nach dem Verbrennen wieder beruhigt, so wird auch das Feuer von Körper und Geist nachlassen, das durch die gegensätzlichen Wirkungen der natürlichen Eigenschaften erzeugt wurde.

Da fragte Uddhava:
Oh Krishna, die Sterblichen wissen im Allgemeinen, daß Sinnesbefriedigung eine Quelle von Problemen ist, aber sie erfreuen sich trotzdem daran. Wie kann es sein, daß sie sich freiwillig wie Hunde, Esel und Ziegen benehmen?

Und der Höchste Herr antwortete:
Das liegt daran, daß ein Unwissender eine verblendete Vernunft durch sein Ichbewußtsein hat. Wenn er dem Dharma keine Aufmerksamkeit schenkt, entsteht eine schreckliche Leidenschaft in seinem Herzen, die seinen denkenden Geist in die Irre führt. An diese Leidenschaft gebunden stellt sich der so überzeugte Geist alle

möglichen Dinge vor. Er richtet sich auf die natürlichen Eigenschaften und wird dadurch von Begierden geplagt, die sein Leben immer unerträglicher machen. Wenn die Sinne und Gedanken nicht unter Kontrolle sind, begeht man, verwirrt von der Kraft der Leidenschaft und unter dem Einfluß der Wünsche, fruchtbringende Handlungen *(Karma)*, selbst wenn man sich des daraus resultierenden Unglücks bewußt ist. Der gezügelte Weise bleibt dagegen frei von Anhaftung, auch wenn seine Vernunft von Leidenschaft und Unwissenheit angegriffen wurde, weil er achtsam bleibt und seine Gedanken sorgfältig zügelt. Deshalb sollte man den Atemprozeß *(mit Pranayama)* und den Körper *(mit Asanas)* beherrschen und achtsam Schritt für Schritt, ohne nachzulassen, das Denken zügeln, indem man sich regelmäßig auf Mich konzentriert. Dieses Yoga-System, wie es von meinen Schülern unter der Leitung von Sanaka *(einer der Kumaras)* gelehrt wird, wendet den denkenden Geist von allen Dingen ab und findet die direkte Vertiefung in Mir, so wie es sein sollte.

Da fragte Uddhava:
Oh Kesava, wann und in welcher Form hast du Sanaka und die anderen Schüler in diesem Yoga unterwiesen? Das würde ich gern wissen.

Und der Höchste Herr antwortete:
Sanaka und alle Söhne, die aus dem Geist von Brahma geboren wurden, der aus dem goldenen Welten-Ei stammt *(Hiranyagarbha)*, erkundigten sich bei ihrem Vater nach dem überaus subtilen höchsten Ziel des Yogas-Weges. Sanaka und die anderen sprachen zu ihm:
Der denkende Geist ist auf die natürlichen Eigenschaften *(der Gunas)* gerichtet, und die Eigenschaften drängen sich dem Denken auf. Oh Meister, was ist für jemanden, der sich nach Befreiung sehnt und diesen weltlichen Ozean überqueren möchte, der richtige Weg, um sich von diesen gegensätzlichen Wirkungen zu erlösen?

So wurde der große selbstgeborene Schöpfergott aller Wesen befragt, dachte ernsthaft darüber nach, aber konnte keine Worte finden, um diese wesentliche Wahrheit zu beschreiben, denn sein Geist war wegen seiner schöpferischen Tätigkeit verwirrt. Mit dem Wunsch, eine Antwort zu finden, erinnerte er sich an mich als Gottheit, und zu dieser Zeit wurde ich in meiner Verkörperung als Schwan *(Hamsa)* sichtbar. Als sie mich sahen, näherten sie sich mit Brahma an der Spitze, brachten ihre Ehrerbietung zu meinen Lotusfüßen dar und fragten: „Wer bist Du?“ Und so von den Weisen befragt, die an der höchsten Wahrheit interessiert waren, sprach ich dann zu ihnen. Oh Uddhava, höre nun, was ich damals zu ihnen sagte:
Oh ihr Brahmanen, wenn ihr mit dieser Frage ausdrücken wollt, daß es in Bezug auf die eine wahre Essenz keinen Unterschied gibt zwischen unseren Seelen, wie könnt ihr mir dann eine solche Frage stellen, oder wie könnte ich euch als Sprecher antworten? Auch wenn ihr euch auf die fünf Elemente beziehen würdet, aus denen unsere Körper gleichermaßen bestehen, wäre eure Frage, wer ich bin, tatsächlich nur eine sinnlose Wortgeste. Denn was durch den gedanklichen Verstand, die Sprache, das Sehen und die anderen Sinne erfaßt wird, das alles bin Ich. Es gibt wirklich nichts, was außerhalb von mir existiert. Das müßt ihr klar erkennen. Das Bewußtsein ist auf die natürlichen Eigenschaften *(der Gunas)* gerichtet, und die natürlichen Eigenschaften drängen sich dem Bewußtsein auf. Aber für das Lebewesen, dessen Seele ich bin, sind sowohl das Bewußtsein als auch die natürlichen Eigenschaften äußere Erscheinungen. Wenn das Bewußtsein auf die natürlichen Eigenschaften gerichtet ist, und die Eigenschaften, die sich selbst aufdrängen, indem sie die Sinne stimulieren, das Bewußtsein

ständig arbeiten lassen, dann muß derjenige, der die Einheit mit mir erkennen will, beides aufgeben.

Die drei Bewußtseinsebenen des traumlosen Tiefschlafs, des traumhaften Schlafens und des traumhaften Wachens sind die Transformationen der universalen Intelligenz *(Buddhi bzw. ganzheitlichen Vernunft)* aufgrund der natürlichen Eigenschaften. Darüber hinaus kann das Lebewesen aber auch das traumlose Wachsein *(des reinen Bewußtseins als vierten Zustand)* erreichen. Die körperliche Existenz stellt die Fessel dar, welche die Seele mit den natürlichen Eigenschaften bindet und beschäftigt. Aber wer sich mit Mir im vierten Bewußtseinszustand vereint, kann sogleich das Bewußtsein der natürlichen Eigenschaften aufgeben. Das Gegenteil davon ist die Bindung der Seele als Ergebnis der Identifikation mit dem Körper durch das Ichbewußtsein *(Ahankara)*. So wird ein Allwissender, der sich aus der körperlichen Existenz *(im Samsara)* gelöst hat, im vierten Bewußtseinszustand von jeder Angst befreit. Doch solange ein Mensch von vielen verschiedenen Zielen überzeugt ist und nicht durch Meditation davon abläßt, wird er mit offenen Augen schlafen, genauso unbewußt wie jemand, der etwas im Traum sieht. Denn alle Existenzzustände, die von der Höchsten Seele getrennt sind, sind wegen dieser geschaffenen Trennung illusorisch und für den von Motiven und Zielen erfüllten Seher ebenso trügerisch wie die Erlebnisse in einem Traum. Im gewöhnlichen Wachzustand genießt er vorrübergehend die Qualitäten der äußeren Materie. In seinen Träumen macht er mit all seinen Sinnen eine ähnliche Erfahrung im Reich der Gedanken. Und im Tiefschlaf zieht er sich ganz zurück. Aber im traumlosen Wachsein wird er als ganzheitlich bewußter Zeuge aller drei anderen Bewußtseinszustände zum Herrn und Meister über seine Sinne und Gedanken.

Nachdem du die drei Bewußtseinszustände betrachtet hast, die aus den natürlichen Eigenschaften meiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* stammen, dann sei entschlossen über den Zweck *(Mich im vierten Zustand zu erkennen)* und schneide in deinem Herzen mit Hilfe des Schwertes der Erkenntnis, das durch Logik und Lehre bezüglich der Wahrheit geschärft wurde, die Ursache aller Zweifel ab *(nämlich das Ichbewußtsein Ahankara)*. Betrachte diese wahnhaften Bewußtseinszustände wie traumhafte Illusionen, die heute auftauchen und morgen verschwunden sind, wie unruhige Feuerflammen. So erscheint die Höchste Seele trügerisch in vielen Arten der Illusion, wie ein dreifacher Traum durch die drei natürlichen Grundeigenschaften. Wenn du dein geistiges Auge von dieser Schöpfung abwendest und wunschlos still wirst, kannst du dein wahres Glück verwirklichen. Und wenn Gedanken über diese Erde kommen, erkennt man, daß sie unbedeutend sind. Alles, was man dann aufgibt, wird zwar noch bis an das Lebensende in Erinnerung bleiben, aber kann das Bewußtsein nicht weiter verwirren. Wie ein von Alkohol Berauschter gleichgültig jede Kleidung anzieht, so ist es auch dem Allwissenden gleichgültig, ob sein vergänglicher Körper sitzt oder steht, oder ob er durch das Schicksal diese irdische Welt verläßt oder einen neuen Körper bekommt, denn er hat seinen Ursprung erreicht. Der Körper wird, solange sein angesammeltes Karma aus dem fruchtbringenden Handeln andauert, mit dem Atmen fortfahren, wie es das Schicksal bestimmt. Aber nach dem Erwachen zum Ursprung *(der Höchsten Seele)* wird er im Yoga vertieft frei vom träumenden Ichbewußtsein kein Karma mehr ansammeln.

Oh ihr Weisen, erkennt, daß ich mit dieser Erklärung über die geheime Yoga-Wissenschaft zur Vereinigung des Bewußtseins als Opfer zu euch gekommen bin, mit dem Wunsch, Menschen wie euch das Dharma zu lehren. Oh ihr Besten der

Zweifachgeborenen, Ich bin der höchste Weg des Sankhya und Yoga *(von Theorie und Praxis)*, der Wahrheit und des Heiligen Gesetzes, sowie auch der vollkommene Pfad von Herrlichkeit, Ruhm und Selbstbeherrschung. All die vorzüglichen Attribute der Entsagung, Wunschlosigkeit, Liebe, Wahrheit, Allwissenheit, Einheit und Freiheit von natürlichen Eigenschaften gehören allein Mir, der ich ohne Eigenschaften und jenseits von Allem bin.

Und Krishna fuhr fort:
Oh Uddhava, damit habe ich damals die Zweifel der Weisen mit Sanaka an der Spitze aufgelöst. Sie verehrten mich mit transzendentaler Hingabe und besangen mit wunderschönen Hymnen meine Herrlichkeit. Vollkommen verehrt und verherrlicht von den Größten der Weisen, kehrte ich daraufhin vor den Augen von Brahma zu meiner Wohnstätte zurück.

11.14. Die Wege der Meditation über Vishnu

Da fragte Uddhava:
Oh Krishna, die Kenner der vollkommenen Wahrheit sprechen von vielen Wegen für die geistige Entwicklung. Sind diese Wege alle vorzüglich, oder ist einer von ihnen der Wichtigste? Du hast ja klar gesagt, oh Meister, daß das Bhakti-Yoga der liebenden Hingabe, durch den der Geist frei von Begierde auf Dich gerichtet wird, jede körperliche Anhaftung beseitigt.

Und der Höchste Herr antwortete:
Diese Weisheit der Veden, die den Dharma betrifft, der auf Mich gegründet ist, ging zur Zeit der universellen Auflösung *(Pralaya)* verloren, wurde aber zu Beginn *(des neuen Schöpfungszyklus)* von Mir an Brahma zurückgegeben. Brahma vermittelte sie seinem ältesten Sohn Manu, und Manu lehrte sie den sieben großen Weisen mit Bhrigu an der Spitze. Von diesen Stammvätern kamen all die Nachkommen, wie die Götter, Dämonen, Guhyakas, Menschen, Siddhas und Gandharvas, Vidyadharas und Charanas, Kimdevas, Kinnaras, Nagas, Rakshasas, Kimpurushas und viele andere, welche durch die drei natürlichen Grundeigenschaften von Güte, Leidenschaft und Trägheit *(den Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas)* geboren wurden. Und von all diesen Lebewesen, die aufgrund ihrer Neigungen in viele Arten und ebenso viele Führer unterteilt sind, floß die Vielfalt der Rituale und Mantras *(bzw. Gebete)*. Aufgrund dieser großen Vielfalt der Natur gibt es auch unterschiedlichste Lebensphilosophien unter den Menschen. Einige dieser Philosophien folgen der vedischen Tradition von Schüler zu Schüler, während andere diesen Weg verlassen haben. Die Menschen, deren Intelligenz von Meiner Illusions- und Schöpferkraft verwirrt ist, äußern sich auf unzählige Weisen darüber, was entsprechend ihren Ansichten und ihrem Karma das Beste wäre. Einige loben das fromme Handeln, Wahrhaftigkeit, Selbstbeherrschung und Friedfertigkeit, während andere mehr von weltlichem Ruhm, Sinnesbefriedigung, Eigennutz und politischer Macht sprechen. Manche verteidigen auch Opfer, Askese, Wohltätigkeit und Gelübde, sowie die Ordnung von Geboten und Verboten. Doch durch die Unvermeidlichkeit von Anfang und Ende aller weltlichen Früchte, die mit dem eigenen Karma erlangt wurden, wird immer wieder Leiden entstehen. Denn durch Unwissenheit ist man zu so einem leidvollen Dasein voller Sorge und Klage verdammt. Wer aber sein Bewußtsein allein auf Mich gerichtet und in jeder Hinsicht alle körperlichen Begierden aufgegeben hat, der kennt die vollkommene Glückseligkeit meines geistigen Selbst. Wie könnten jene, die an weltlichen Angelegenheiten hängen, jemals ein solches Glück erlangen? Wer keine Wünsche hegt, Zufriedenheit hat und seine Sinne beherrscht,

wessen Bewußtsein unabhängig von den Umständen ausgeglichen ist, und wessen Geist vollkommen in Mir ruht, wird mit Glückseligkeit erfüllt, wohin er auch geht. Wer in Mir verankert ist, will Mich und sonst nichts. Er begehrt weder die Schöpferkraft von Brahma noch die natürliche Macht von Indra. Er will weder ein Reich auf Erden noch eine souveräne Macht in den niederen Welten. Er will weder die übernatürlichen Yoga-Mächte *(der Siddhis)* noch die eigene Befreiung.

Oh Uddhava, weder Brahma, der aus meinem Körper geboren wurde, noch Shankara *(Shiva)*, Sankarshana *(Balarama)*, die Göttin des Wohlstandes *(Lakshmi)* oder sogar mein eigenes Selbst ist mir so lieb wie du. Dem Weisen, der ohne persönliches Verlangen im Frieden verweilt, der niemandem feindlich gesinnt ist und der eine ausgeglichene Sicht hat, folge ich immer nach, damit es eine Reinigung durch den Staub meiner Lotusfüße gibt. Die großen Seelen, die nicht mehr nach Sinnesbefriedigung streben und einen Geist haben, der ständig an mich gebunden ist, die voller Zufriedenheit sind, zum Wohle aller Wesen leben und deren Bewußtsein nicht von Begierde beherrscht wird, erfahren meine Glückseligkeit, die nur durch vollkommene Freiheit erkannt wird. Wer diesen Weg der liebenden Hingabe zu mir geht, wird von den Sinnen und Gedanken nicht mehr überwältigt, auch wenn er noch angegriffen wird. Denn wie die lodernden Flammen eines Feuers das Holz zu Asche verbrennen, so verbrennt die liebende Hingabe an mich vollständig alle angesammelten Sünden, oh Uddhava. Yoga, Sankhya, Wohltätigkeit, Vedenstudium, Askese und Entsagung bringen niemals so viel Zufriedenheit in mir, wie die wahrhaft liebende Hingabe zu mir. Man gewinnt mich durch ernsthafte und reine Hingabe voller Vertrauen in die Höchste Seele als Objekt der Liebe für den Verehrer. Eine solche Bhakti-Hingabe, die allein auf mich gerichtet ist, wird sogar den unreinsten Menschen reinigen. Weder Dharma, Wahrhaftigkeit, Barmherzigkeit oder Weisheit werden durch Askese das Bewußtsein vollkommen reinigen, wenn diese liebende Bhakti-Hingabe zu Mir fehlt. Wie könnten ohne wahre Bhakti die Härchen vor Glückseligkeit zu Berge stehen, ohne liebevollen Dienst das Herz schmelzen und ohne reine Hingabe die Tränen fließen, die das eigene Herz reinigen? Das ganze Universum wird von demjenigen gereinigt, dessen Stimme erstickt, dessen Herz schmilzt, dessen Tränen in Reue und Freude immer wieder fließen, und der lacht, singt und tanzt in der Verbundenheit meiner Bhakti-Hingabe. Genauso wie Gold, das im Feuer geschmolzen wird, alle Unreinheiten aufgibt und in seinen ursprünglichen Zustand zurückkehrt, so wird auch die Verunreinigung durch Karma von der Seele entfernt, wenn man Mich ganzheitlich in liebevoller Bhakti-Hingabe verehrt. Wie ein Auge durch Medizin geheilt und gereinigt werden kann, so erkennt die Seele wieder die eine subtile Essenz, sobald sie durch das Hören und Erzählen meiner heiligen Geschichten gereinigt wird. Wie sich die Intelligenz einer Person, die über Sinnesobjekte meditiert, in der Sinneserfahrung verstrickt, so lösen sich auch die Gedanken in Mir auf, wenn man beständig an Mich denkt. Die eigenen körperlichen Vorstellungen sind daher wie die Einbildungen in einem Traum, doch wer sich in Mich vertieft, der verläßt diese. So wird der Geist gereinigt, wenn man vollständig in Meine Liebe versunken ist. Deshalb sollte man sich von körperlichen Begierden und allen dazugehörigen Bindungen fernhalten, und zufrieden in der Einsamkeit sitzen, um sich mit ganzer Achtsamkeit auf Mich zu konzentrieren. Denn keine andere Bindung bringt so viel Leid und Anhaftung als die körperliche und vor allem sexuelle Bindung, sowie die Verbindung mit denen, die ebenfalls daran anhaften.

Da fragte Uddhava:
Oh Lotusäugiger, auf welche Weise und in welcher Form sollte man über dich

meditieren, wenn man Befreiung wünscht? Bitte sprich ausführlicher über diese Meditation.

Und der Höchste Herr sprach:
Man sollte aufrecht und bequem auf einem Sitz in Bodenhöhe sitzen, die Hände in den Schoß legen und den Blick auf die Nasenspitze richten. Dann sollte man den Weg seines Atems *(Prana)* reinigen, Schritt für Schritt das Einatmen, Halten und Ausatmen und umgekehrt üben, während man seine Sinne zügelt. Danach atmet man wie durch die Faser eines Lotusstiels ein, führt den Lebensatem vom Herzen nach oben und läßt den Klang OM *(AUM)* kontinuierlich wie eine läutende Glocke ganzheitlich vibrieren. So muß die Atemzügelung zusammen mit dem OM zehnmal geübt werden, und zwar zu Sonnenaufgang, Mittag und Sonnenuntergang. Nach einem Monat kann man dann den Lebensatem beherrschen und zügeln. Mit halb geschlossenen Augen sollte man sich wachsam und mit erhobenem Gesicht auf den aufsteigenden Lotus im Herzen konzentrieren. Innerhalb des Chakras seiner acht Blütenblätter sollte man nacheinander die Sonne, den Mond und das Feuer visualisieren. Und im Feuer sollte man Meine harmonische Form betrachten, die so heilsam für die Meditation ist, sanftmütig, fröhlich und mit vier schönen Armen. Der Hals und die Stirn sind von bezaubernder Schönheit, ebenso wie das reine Lächeln und die Ohren mit den leuchtenden Ohrringen. Man sollte über das goldene Kleid, die Körperfarbe wie dunkle Regenwolken, das Srivatsa-Zeichen auf der Brust, wo die Göttin wohnt, das Muschelhorn, den Diskus, die Keule und den Lotus, sowie über die Schönheit der Wildblütengirlande um meinem Hals meditieren. So sollte man auch über all die schönen und bezaubernden Teile meines Körpers meditieren, die Füße mit ihren glänzenden Glöckchen, das herrlich leuchtende Kaustubha-Juwel, die glänzende Krone und die Armbänder, den Gürtel und die Armreifen, das barmherzige Lächeln und den freundlichen Blick. So kann man den Geist von den Sinnen und ihren Objekten abwenden und mit der Intelligenz als Wagenlenker des Denkens die Seele achtsam und ernsthaft in die Richtung meiner Vollkommenheit führen. Das eigene Bewußtsein breitet sich über all dies aus und muß dann auf einen Punkt zurückgezogen werden, indem man sich auf das wunderbare Lächeln des Gesichts konzentriert und nicht länger auf andere Teile achtet. Mit dieser Konzentration sollte man sein Bewußtsein zurückziehen, bis man nur noch über den Raum meditiert. Dann gibt man auch diesen auf und kann als nächstes zu Mir aufsteigen und an nichts anderes mehr denken. Mit dem so vollständig vertieften Bewußtsein erkennt mich die individuelle Seele in sich selbst und alle Seelen in Mir, genauso wie die Sonnenstrahlen in der Sonne vereint sind. So wird der verblendete Zustand, sich selbst als Besitzer, Wissenden und Handelnden zu betrachten, bald vollständig seine Auflösung im Geist des Yogis finden, der diese beschriebene Meditation mit ganzer Konzentration praktiziert.

11.15. Die übernatürlichen Fähigkeiten der Siddhis

Der Höchste Herr fuhr fort:
Wenn ein Yogi vereint ist, seine Sinne und Atmung beherrscht und sein Bewußtsein auf mich gerichtet hat, stehen ihm die übernatürlichen Yoga-Fähigkeiten zur Verfügung.

Da fragte Uddhava:
Oh du, der allen Yogis Vollkommenheit bringt, sag mir bitte, welche Methode der Konzentration dazu erforderlich ist und wie diese übernatürlichen Yoga-Fähigkeiten funktionieren. Oh Krishna, wie viele solcher Fähigkeiten gibt es?

Und der Höchste Herr sprach:
Die Meister des Yoga sprechen von achtzehn übernatürlichen Fähigkeiten *(Siddhis)* und den entsprechenden Meditationen. Acht von ihnen sind vor allem in Mir gegründet, und zehn stammen mehr von den natürlichen Eigenschaften. Oh Sanftmütiger, die acht übernatürlichen Fähigkeiten sind Anima *(unendlich klein zu werden)*, Mahima *(unendlich groß zu werden)*, Laghima *(unendlich leicht zu werden)*, Prapti *(alle Orte zu erreichen)*, Prakamya *(alle Wünsche zu erreichen)*, Ishitva *(unendliche Herrschaft)*, Vashitva *(unendliche Macht)* und Kamavasayita *(alle Leidenschaften zu überwinden)*. Darin erkenne die Fähigkeiten, die vorzüglich in Mir sind. Die anderen zehn Fähigkeiten sind Freiheit von Hunger und Durst, Hellhörigkeit, Hellsichtigkeit, Bewegung mit der Geschwindigkeit des Geistes, nach Belieben jede Form annehmen, in die Körper anderer eintreten, nach Belieben sterben, die Spiele der Götter beobachten, alle Wünsche erfüllen und Allmächtigkeit. Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu kennen, frei von den Gegensätzen zu sein, die Gedanken anderer zu spüren, die Kraft des Feuers, der Sonne, des Wassers, des Giftes und so weiter zu beherrschen und nicht von anderen überwältigt zu werden, sind Beispiele für die Fähigkeiten, die als Ergebnis der Konzentration im Yoga beschrieben werden. Bitte lerne jetzt von Mir, durch welche Art von Meditation welche Fähigkeit entsteht.

Mein Verehrer, der seinen Geist in Bezug auf die subtilen Elemente der Wahrnehmung *(Tanmatras)* auf Mich als das Selbst dieser Sinneselemente und auf nichts anderes richtet, erlangt die Anima-Fähigkeit *(unendlich klein zu werden)*. Wer seinen Geist auf die Wahrheit der ganzheitlichen universalen Intelligenz *(das Mahat-Tattva)* mit Mir als bewohnende Seele richtet, erreicht die Fähigkeit von Mahima *(unendlich groß zu werden)* und alle Elemente zu umfassen. Wer sich mit Mir als höchstes Wesen der kleinsten Teilchen verbindet, als die subtile Eigenschaft der Zeit, kann als ein Yogi Laghima erlangen *(und unendlich leicht werden)*. Wer sich auf Mich konzentriert und das Ichbewußtsein vollständig auflöst, erlangt die Fähigkeit von Prapti *(alle Orte zu erreichen)*, wodurch er zum Besitzer der Sinne aller Lebewesen wird. Wer von Mir, der jenseits jeder Wahrnehmung ist, die überragende Fähigkeit von Prakamya erhalten möchte *(zum Erreichen alle Wünsche)*, sollte seine geistige Aktivität allein auf Mich richten, die Höchste Seele, die der Faden ist, der sich durch die riesige Realität der Materie zieht. Wer sein Bewußtsein auf Vishnu richtet, den ursprünglichen Herrscher der Drei *(Gunas)*, der in Form der Zeit alles bewegt, wird die Fähigkeit von Ishitva *(unendliche Herrschaft)* erhalten, mit deren Hilfe Körper und Geist *(Kshetra und Kshetrajna, Feld und Feldkenner)* beherrscht werden können. Der Yogi, der seinen Geist auf Mich, Narayana, im vierten Zustand *(des traumlosen Wachseins)* richtet, der durch das Wort „Bhagavat" beschrieben wird, empfängt meine Natur und erreicht die Fähigkeit von Vashitva *(unendliche Macht)*. Und wer seinen Geist, der rein in Mir ist, auf das Höchste Brahman richtet, das frei von natürlichen Eigenschaften ist, erlangt das Höchste Glück der Erfüllung aller Wünsche durch die Fähigkeit von Kamavasayita *(alle Leidenschaften zu überwinden)*.

Wer sich auf Mich als den Herrn des weißen Landes *(Swetadwipa)* konzentriert, als die Verkörperung des Guten und die Gesamtheit des Dharmas, erhält eine reine Existenz frei von den sechs Wellen *(der körperlichen Störungen von Hunger, Durst, Verwirrung, Verfall, Trauer und Tod)*. Wer den transzendentalen Klang, der im Lebensatem ist, in das Bewußtsein führt, erkennt in Mir als Verkörperung des Himmels den weißen Schwan *(Lord Hamsa)* und hört die Stimmen aller Lebewesen. Wer seine Augen mit der Sonne und die Sonne mit seinen Augen vereint, kann darin durch Meditation über

Mich alles sehen, was weit entfernt ist. Wer durch die Kraft der Meditation über Mich seinen Geist vollständig in Mich als universalen Körper richtet, bewegt sich überall hin, wohin sich der Geist bewegt, ähnlich wie der Geist dem Atem folgt. Und wer Mich als alleinige Zuflucht hat, kann jede gewünschte Form annehmen, weil dies meine Yoga-Macht ist. Ein vollendeter Yogi *(Siddha)* kann seinen eigenen grobstofflichen Körper aufgeben und sich nach Belieben in jeden anderen Körper projizieren, wie der Wind in den Lebensatem dringt oder eine Biene von Blüte zu Blüte fliegt. Wenn so ein Yogi den materiellen Körper verlassen will, blockiert er seinen Anus mit der Ferse und führt seinen Lebensatem vom Herzen bis zur Brust und dann über die Kehle in den Kopf, von wo aus er sich zum geistigen Sitz an der Spitze des Schädels erhebt und in die geistige Welt begibt.

Wer die himmlischen Vergnügungsgärten der Götter genießen möchte, sollte über die natürliche Eigenschaft der Güte meditieren, die in Mir liegt, so daß man sieht, wie die von Güte bewegten Frauen der Götter in ihren himmlischen Wagen fahren. Wer durch seine Vernunft von Meiner Wahrheit oder durch seine liebende Hingabe an Mich überzeugt wurde, wird mit seinem so vertieften Geist zweifellos jedes Ziel erreichen. Und wer zur Verwirklichung meiner Natur und Herrschaft gelangt ist, kann in keiner Weise mehr behindert werden, weil seine Befehle so gut wie meine sind. Ein Yogi mit reiner Motivation, der kraft seiner Hingabe an Mich erkennt, wie er seinen Geist konzentrieren muß *(Dharana)*, erlangt Einsicht in die drei Zeiten von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sowie das Wissen um Geburt und Tod. Der Körper eines Weisen, der sich darin auskennt, das Bewußtsein zu vereinen und in meinem Yoga beruhigt wurde, kann durch die Elemente und Wesen nicht mehr verletzt werden. Er wird unbesiegbar, wenn er über Meine Verkörperungen meditiert, die mit dem Srivatsa-Zeichen, den verschiedenen Waffen, Fahnen, Schirmen und Fächern geschmückt sind.

Der Weise, der Mich auf diese Weise durch den Prozeß der Konzentration im Yoga verehrt, wird in jeder Hinsicht von den beschriebenen übernatürlichen Fähigkeiten begleitet sein. Welche Fähigkeit wäre für einen Weisen nicht zu erreichen, der sich durch Meditation auf Mich konzentriert und seine Sinne, seinen Atem und seinen Geist zügelt? Man sagt aber auch, daß diese übernatürlichen Fähigkeiten *(der Siddhis)* für jene, welche die höchste Form des Yoga praktizieren, der alles Denkbare von Mir gewähren kann, oft nur Hindernisse und Zeitverschwendung sind. Denn was man auch an Fähigkeiten in dieser Welt durch Geburt, Kräuter, Askese und Mantras erlangen kann, die höchste Vereinigung des Bewußtseins erreicht man nur durch den Yoga *(der Bhakti-Hingabe)*, und durch keine andere Methode. Denn ich bin die Ursache und der Beschützer aller Fähigkeiten. Ich bin der Herr des Yoga, der Herr von Sankhya und der Herr des Dharmas der Lehrer, Schüler und Verehrer. Wie die Elemente innerhalb und außerhalb der Lebewesen existieren, so existiere Ich als Höchste Seele, die nirgends eingeschlossen werden kann, innerhalb und außerhalb aller Wesen.

11.16. Die allseiende Herrlichkeit des Herrn

Der ehrenwerte Uddhava sprach:
Du bist das Höchste Brahman, grenzenlos und ohne Anfang und Ende. Du bist der wahre Beschützer der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung von allem, was existiert. Oh Höchster Herr, weil es die Menschen, denen es an Selbsterkenntnis mangelt, nur schwer verstehen, verehren die erleuchteten Brahmanen deine Gegenwart sowohl innerhalb der höheren als auch der niederen Wesen der Schöpfung. Die großen Weisen erreichen Vollkommenheit, indem sie dich mit liebender Hingabe in verschiedenen

Formen verehren. Bitte sprich zu mir von diesen Formen. Oh Bewahrer aller Wesen, obwohl du nicht sichtbar bist, bist du als die wahre Seele der Lebewesen allgegenwärtig. Du siehst sie, während sie dich nicht sehen durch ihre Verblendung. Oh höchst Mächtiger, bitte erkläre mir alle Formen, die du in alle Richtungen auf Erden, im Himmel und in der Unterwelt manifestierst. Verehrung sei deinen Lotusfüßen, der Wohnstätte aller heiligen Orte!

Und der Höchste Herr antwortete:
Oh Bester aller Fragesteller, diese Frage wurde auch damals zur Zeit der Schlacht auf Kurukshetra von Arjuna gestellt, der seine Gegner bekämpfen wollte. Im Bewußtsein der Tatsache, daß das Töten seiner Verwandten um der Herrschaft willen eine untugendhafte und abscheuliche Tat war, scheute er davor zurück und sprach in weltlicher Gesinnung: „Wenn ich sie töte, werde ich ein Mörder!“ So stellte diese Tiger unter den Männern mir kurz vor dem Kampf viele Fragen, wie du jetzt, und wurde von mir mit den nötigen Argumenten belehrt.

Oh Uddhava, damals sprach ich: Ich bin die Höchste Seele all dieser Lebewesen, ihr wohlwollender Herr und Meister. Ich bin die Erschaffung, Erhaltung und Vernichtung aller Wesen. Ich bin das Ziel derer, die das Höchste suchen, die Zeit derer, die Askese üben, das Gleichgewicht der natürlichen Eigenschaften, und auch die Tugend derer, die mit guten Eigenschaften ausgestattet sind. Ich bin die Richtschnur für alles, was Qualität hat. Ich bin die Gesamtheit aller großen Dinge. Unter dem schwer Erkennbaren bin ich die individuelle Seele, und unter dem schwer Überwindbaren bin ich der gedankliche Verstand. Unter den Lehrern der Veden bin ich Hiranyagarbha *(Brahma)*, der ursprüngliche Lehrer, unter den Mantras bin ich das dreibuchstabige OM *(AUM)*, unter den Buchstaben bin ich der erste, und unter den heiligen Metren das dreifüßige *(Gayatri)*. Unter allen Göttern bin ich Indra, unter den Vasus bin ich Agni, unter den Söhnen von Aditi bin ich Vishnu und unter den Rudras der Blaukehlige *(Shiva)*. Ich bin Bhrigu unter den brahmanischen Weisen, bin Manu unter den heiligen Königen, bin Narada unter den himmlischen Weisen und Kamadhenu *(die wunscherfüllende Kuh)* unter den Kühen. Ich bin Kapila unter den Asketen, Garuda unter den Vögeln, Daksha unter den Stammvätern und Aryama unter den Ahnen. Oh Uddhava, erkenne Mich unter den Söhnen von Diti als Prahlada, diesen Herrn der Dämonen, sieh mich als Mond unter den Sternen und Heilkräutern, und als Kuvera, den Herrn des Reichtums, unter den Yakshas und Rakshasas. Unter den herrschaftlichen Elefanten bin ich Airavat, in den Gewässern bin ich Varuna, unter den heißen und hellen Dingen bin ich die Sonne, und unter den Menschen bin ich der König des Reiches. Ich bin Uchchhaisrava unter den Pferden, das Gold unter den Metallen, König Yama unter den Herrschenden und Vasuki unter den Schlangen. Unter den mächtigen Nagas bin ich Ananta, unter den Tieren mit Zähnen und Hörnern bin ich der Löwe, unter den Lebensweisen bin ich die vierte *(der Sannyasins, der besitzlosen Wandermönche)*, und unter den Kasten bin ich die erste *(der Brahmanen)*. Oh Sündloser, unter den heiligen Flüssen bin ich die Ganga, unter den Gewässern der Ozean, unter den Waffen der Bogen und unter den Bogenträgern der Zerstörer von Tripura *(Shiva)*. Unter den Wohnstätten bin ich der Götterberg Meru, unter den unzugänglichen Orten der Himalaja, unter den Bäumen der Aswattha und unter den Pflanzen das Getreide. Unter den Opferpriestern bin ich Vasishta, unter den Vedengelehrten Vrihaspati, unter den Armeeführern Kartikeya und unter den Schöpfern der selbstgeborene Große Vater *(Brahma)*. Unter den Opfern bin ich das Veden-Studium, unter den Gelübden das Gelübde der Gewaltlosigkeit, und unter den Reinigern von Feuer, Wind, Sonne, Wasser, Sprache und Seele

bin ich die Reinheit selbst. Auf dem Yoga-Weg bin ich die Freiheit von Illusion, unter den Siegreichen bin ich der Weise, unter den Erkenntnissen bin ich die ganzheitliche Sicht, und unter den Lehren die Vielfalt der Ansichten. Unter den Frauen bin ich Satarupa *(die Hundertgestaltige)*, und unter den Männern der Swayambhuva Manu *(der Ehemann von Satarupa)*. Unter den Weisen bin ich Narayana, und unter den Heiligen Sanatkumara. Unter den Dharma-Prinzipien bin ich die Entsagung, von allen grundlegenden Dingen bin ich das innere Gewahrsein, von den Geheimnissen bin ich das freundliche Schweigen, und von den Ehepaaren bin ich der Selbstgeborene *(Brahma und Saraswati, Schöpfergott und Göttin des Lernens)*. Von den Zeitabschnitten bin ich das Jahr, von den Jahreszeiten der Frühling, von den Monaten bin ich Margasirsha *(der Winter)*, und von den Mondhäusern *(den Nakshatras)* bin ich der Unbesiegbare *(Abhijit)*. Unter den Zeitaltern bin ich das goldene Satya-Yuga, unter den Heiligen bin ich Asita-Devala, unter den vedischen Lehrern bin ich Dwaipayana *(Vyasa)*, und unter den Gelehrten bin ich Sukracharya. Unter denen, die Höchster Herr *(Bhagavan)* genannt werden, bin ich Vasudeva, unter meinen Verehrern bin ich du selbst, oh Uddhava, unter den affenähnlichen Wesen bin ich Hanuman, und unter den Wissensträgern *(Vidyadharas)* bin ich Sudarshana. Ich bin der Rubin unter den Juwelen, der Lotuskelch unter allen schönen Dingen, das Kusha-Gras von allen Grasarten und die geklärte Butter von allen Opfergaben. Ich bin der vergängliche Reichtum der Geschäftemacher, das Glücksspiel der Betrüger, die Vergebung der Duldsamen und der Charakter der Gütigen. Ich bin die geistige und körperliche Stärke der Starken, der hingebungsvolle Dienst der Verehrer, und die Werke meiner neun Formen, in denen mich diese Satwatas verehren, wie die höchste ursprüngliche Form von Vasudeva. Unter den Gandharvas bin ich Viswavasu, unter den Apsaras bin ich Purvachitti, in den Bergen bin ich die Beständigkeit, in der Erde der Duft, im Wasser der Geschmack, im Raum der Klang, von den Lichtern die Sonne, und von den Glanzvollen der Mond mit den Sternen. Unter den Verehrern der Brahmanen bin ich Vali, unter den Helden Arjuna, und unter den Lebewesen die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung. Unter den Handlungsorganen bin ich das Gehen, Handeln, Sprechen, Entleeren und Fortpflanzen, und unter den Sinnesorganen das Hören, Fühlen, Sehen, Schmecken und Riechen.

All dies, was ich aufgezählt habe, Erde, Wasser, Feuer, Wind, Raum, Ichbewußtsein und universale Intelligenz, sowie die fünf Handlungsorgane, die fünf Sinnesorgane und das Denken, der Höchste Geist *(Purusha)*, die Höchste Natur *(Prakriti)*, die drei natürlichen Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit zusammen mit allem Wissen um diese natürlichen Prinzipien bin Ich, der Höchste. Ich bin der Höchste Herr, die individuelle Seele mit allen natürlichen Eigenschaften und die Höchste Seele von Allem. Ich bin tatsächlich alles, der Eine ohne ein Zweites. Ich könnte es in endlicher Zeit schaffen, alle Atome dieses Universums zu zählen, aber meine Verkörperungen über die Millionen und Abermillionen Universen, die ich mit der Zeit erschaffe, sind unzählbar. Was man auch an Macht, Schönheit, Ruhm, Herrschaft, Demut, Entsagung, Freude, Vermögen, Stärke, Toleranz oder Weisheit finden mag, alles bildet einen integralen Bestandteil meiner Ganzheitlichkeit. All diese geistigen Fähigkeiten, die ich dir aufgezählt habe, sind Transformationen, die vom gedanklichen Verstand in entsprechende Begriffe gebracht werden. Deshalb beherrsche Gedanken, Sprache, Atem und Sinne. Beherrsche sie *(durch Meditation)* aus der Seele heraus, damit du niemals wieder vom Weg *(zur Befreiung)* abfällst. Denn einem Sucher nach Befreiung, der durch Meditation seine Sprache und sein Denken nicht vollständig unter Kontrolle hat, werden seine Gelübde, Bußübungen und Wohltätigkeiten wie Wasser aus einem

ungebrannten Topf entweichen. Wer mir ergeben ist, sollte daher seine Worte, sein Denken *(Manas)* und seinen Lebensatem *(Prana)* durch ganzheitliche Vernunft beherrschen. Mit dieser Vernunft *(Buddhi)*, die so in Hingabe an mich vertieft ist, erreicht er das Ziel seines Lebens.

11.17. Das Dharma der Kasten und Lebensweisen

Der ehrenwerte Uddhava sprach:
Oh Lotusäugiger, du hast zuvor die Prinzipien des Dharmas beschrieben, um dir ganz ergeben zu sein, die von allen Kasten und Lebensweisen respektiert werden, und sogar von denen, die diesem System nicht folgen. Bitte erkläre mir auch, wie Menschen durch die achtsame Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten mit liebevoller Bhakti-Hingabe zu Dir gelangen können. Lieber Madhava, damals belehrtest du in Gestalt von Hamsa den Schöpfergott Brahma bezüglich der Dharma-Prinzipien, durch die man höchstes Glück findet. Oh Feindevernichter, nachdem sie lange geherrscht haben, werden diese Prinzipien, die du gelehrt hast, in der menschlichen Gesellschaft *(im Kali-Yuga)* immer mehr vergehen. Oh Achyuta, es gibt keinen Sprecher, Schöpfer und Beschützer des Dharmas außer dir, weder auf der Erde noch in der Versammlung von Brahma, wo du in verschiedenen Verkörperungen gegenwärtig bist. Wenn die Erde von dir als Schöpfer, Beschützer und Sprecher der Veden verlassen wird, wer wird dann über das verschwindende Dharma sprechen? Deshalb erkläre mir bitte, oh Meister und Kenner des Dharmas, wie man dem ursprünglichen Dharma folgt, das durch Hingabe zu dir gekennzeichnet ist?

Und der ehrenwerte Suka fuhr fort:
Hari, der Höchste Herr, war erfreut, als er so vom Besten seiner Verehrer diese Fragen hörte, und antwortete für das Wohlergehen aller abhängigen Wesen über die ewigen Pflichten des Dharmas *(der Tugend und Gerechtigkeit)*.

Der Höchste Herr sprach:
Oh Uddhava, deine Frage entspricht bereits dem Dharma, das die Menschen zur Seligkeit führt. Bitte lerne von mir über diese Formen des heilsamen Verhaltens bezüglich der Lebensweisen und Kasten. Am Anfang gab es im goldenen Satya-Yuga nur eine Kaste der Menschen, und diese wurden Hamsas *(reine Schwäne)* genannt. Die Bewohner dieses Zeitalters waren von Geburt an mit ihren Aufgaben im Leben wohlbekannt, daher kennen die Gelehrten dieses Zeitalter auch als Krita-Yuga, das Alter der Pflichterfüllung. Allein mit dem OM im Lebensatem lehrte man in dieser Zeit den ganzheitlichen Veda, und man erfüllte seine Aufgaben im Leben, indem man mich als Träger des Dharmas erkannte. Mit beständiger Askese und frei von Sünde verehrte man mich als Lord Hamsa. Am Anfang des silbernen Treta-Yugas entstanden in meinem Herzen aus dem OM die dreifachen Veden *(von Rig, Saman und Yajur)*, wodurch ich in den drei Formen der Opfer erschien *(daher der Name Treta)*. Aus dem Höchsten Geist *(Purusha)* kamen die Kasten der Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras, und zwar aus seinem Mund, den Armen, Oberschenkeln und Füßen, der damit auch als Höchste Seele erkennbar ist.

Die Lebensweise der keuschen Schüler kommt aus meinem Herzen, die Lebensweise der Haushälter aus meinen Lenden, die Lebensweise der Waldeinsiedler aus meiner Brust und die der besitzlosen Wandermönche aus meinem Kopf. Die gewöhnlichen Naturen der Menschen der verschiedenen Kasten und Lebensweisen entwickelten sich entsprechend ihrer Geburt *(in meinem Körper)*. Niedriggeborene entwickelten sich auf

niedrigem Niveau, und Hochgeborene auf hohem Niveau. Gleichmut, Sinnesbeherrschung, Askese, Sauberkeit, Zufriedenheit, Vergebung, Aufrichtigkeit, Hingabe zur Gottheit, Mitgefühl und Wahrhaftigkeit sind die natürlichen Eigenschaften der Brahmanen. Begeisterung, Körperstärke, Entschlossenheit, Heldentum, Toleranz, Großzügigkeit, Streben, Beständigkeit und Achtsamkeit gegenüber den Brahmanen und Herrschern sind die natürlichen Eigenschaften der Kshatriyas. Glaube, Hingabe, Nächstenliebe, Geradlinigkeit, Dienst an den Brahmanen und Streben nach weltlichem Verdienst bilden die natürlichen Eigenschaften der Vaisyas. Ehrlichkeit, Gehorsam gegenüber den Zweifachgeborenen der drei höheren Kasten, Dienstbarkeit, sowohl für die Kühe als auch für die Höhergestellten, und Zufriedenheit mit der damit erworbenen Belohnung sind die natürlichen Qualitäten der Shudras. Unrein, betrügerisch, diebisch, treulos, streitsüchtig, lüstern, feurig und immer voller Leidenschaft ist die Natur der Niedrigsten *(der Kastenlosen)*. Es ist aber die Pflicht aller Mitglieder der Gesellschaft, gewaltlos, wahrhaftig und ehrlich zu sein, frei von Gier, Haß und Neid, mit dem Wunsch für das Wohlergehen und Glück aller Lebewesen.

Eine Zweifachgeborener, der durch Reinigungsriten und Einweihung eine zweite *(geistige)* Geburt durchlaufen hat, sollte zunächst als Schüler *(Brahmachari)* mit gezügelten Sinnen im Haus des geistigen Lehrers *(Gurus)* wohnen und mit seiner Erlaubnis die heiligen Schriften studieren. Er trägt Gürtel, Hirschfell, Stab, Gebetskette, heilige Schnur, Wassertopf und verfilztes Haar, ohne seine Zähne und Kleidung zu vernachlässigen, benutzt Kusha-Gras *(zum Sitzen)* und akzeptiert keinen erhöhten Sitzplatz. Baden, Essen, Opfern, Japa und Toilette tut er schweigend. Und er sollte seine Nägel oder Haare nicht schneiden, einschließlich der Haare unter seinen Achseln und im Schambereich. Da er dem Gelübde des Zölibats unterliegt, sollte er niemals seinen Samen verschwenden, und wenn er von selbst floß, ein Bad nehmen, seinen Atem zügeln und das Gayatri-Mantra murmeln. Zur Reinigung sollte er mit ganzer Aufmerksamkeit zu Beginn und am Ende des Tages seine Mantras in der Stille murmeln *(Japa)* und Feuer, Sonne, Meister, Kühe, Brahmanen, Lehrer, Ältere und Götter verehren. In seinem geistigen Lehrer sollte er mich selbst als Höchsten Herrn erkennen und ihm niemals den Respekt verweigern, indem er ihn für ein sterbliches Wesen hält, denn der geistige Lehrer repräsentiert alle Götter. Morgens und abends soll er ihm die erbettelten Speisen bringen und alles im Ganzen anbieten. Und voller Selbstbeherrschung sollte er dann akzeptieren, was der Lehrer ihm zuteilt. Er sollte immer demütig damit beschäftigt sein, dem Lehrer zu dienen, ihm dichtauf folgen und seinen Respekt mit gefalteten Händen zeigen, wo immer er geht, ruht, sitzt oder steht. Auf diese Weise sollte der Schüler mit gezügelten Sinnen, und ohne seine Gelübde *(des Zölibats usw.)* zu brechen, in der Schule des Lehrers leben, bis die Ausbildung abgeschlossen ist.

Wenn der Schüler wünscht, den Maharloka oder sogar Brahmaloka zu erreichen, sollte er sich vollkommen dem Lehrer und seinen vedischen Studien widmen und das mächtige Gelübde annehmen. Mit wachem Geist und von Sünde gereinigt sollte er Mich als die Höchste ganzheitliche Intelligenz verehren, die im Feuer, im geistigen Lehrer, in ihm selbst und in allen Lebewesen gegenwärtig ist. Das Erste, was ein Mann aufgeben sollte, der nicht den Weg der Hausväter gehen möchte, ist das sexuelle Verlangen und damit auch den intensiven Kontakt zu Frauen, um sich an ihnen durch Anblick, Unterhaltung oder Berührung zu erfreuen. Oh Uddhava, Sauberkeit, Händewaschen, Baden, Gottesdienst morgens und abends, meine Verehrung, heilige Orte besuchen, Mantras murmeln und unreine Dinge in der Ernährung und im Sprechen vermeiden, dies alles gehört zur freiwilligen Buße, die allen Lebensweisen geboten wird, um

Gedanken, Worte und Körper durch Mich, der ich in allen Wesen wohne, zu zügeln und zu reinigen. Ein Zweifachgeborener, der das große Gelübde einhält und damit seinen karmischen Geist im Feuer der Buße verbrennt, wird so hell wie ein Feuer erstrahlen und ein reiner Verehrer von mir sein. Und wenn der Schüler *(Brahmachari)* das vedische Wissen auf diese Weise richtig studiert hat, sollte er dem geistigen Lehrer eine Belohnung anbieten und sich mit dessen Erlaubnis *(von seiner Schuld)* reinigen.

Danach steht es dem Zweifachgeborenen frei, ob er in die Lebensweise eines Hausvaters *(Grihasta)* wechselt, ein Waldeinsiedler *(Vanaprastha)* wird oder gleich ein besitzloser Wandermönch *(Sannyasin)*, um sich Mir ganz hinzugeben. Eine dieser Lebensweisen sollte er annehmen, und nicht anders handeln. Wer den Hausstand wünscht, sollte eine Frau mit ähnlichen Eigenschaften heiraten, die über jeden Zweifel erhaben und etwas jünger ist. Wenn die erste Frau die gleiche Kaste hat, kann auch noch eine andere *(aus einer niederen Kaste)* folgen. Opfer, Vedenstudium und Wohltätigkeit sind die gebotenen Werke aller Zweifachgeborenen, aber nur die Brahmanen sollten die Gaben der Wohltätigkeit annehmen, Belehrungen geben und Opfer für andere darbringen. Wenn ein Brahmane die Annahme von Almosen als schädlich für seine Buße, seine spirituelle Kraft und seine Wahrhaftigkeit erkennt, kann er sich von diesen beiden *(Lehre und Opfer)* ernähren, und wenn er auch diese beiden als unvereinbar mit seiner Spiritualität sieht, kann er auch vom Sammeln herabgefallener Getreidekörner leben. Der Körper eines Brahmanen ist nicht für vergängliche Sinnesbefriedigung bestimmt, sondern für die Buße in dieser Welt und grenzenlose Glückseligkeit in der jenseitigen. Wer mit vollkommen zufriedenem Bewußtsein in seinen Taten mit Gelassenheit und frei von Leidenschaft von herabgefallenem Getreide lebt, das Dharma verwirklicht und seinen Geist ganz auf mich gerichtet hat, kann jede Anhaftung aufgeben und erreicht die höchste Befreiung, selbst wenn er das Leben eines Hausvaters geführt hat. Und wer so einen Brahmanen beschützt, der sich Mir in einem Leben voller Entsagung ergeben hat, den werde ich bald wie ein Boot im Ozean von allem Leiden befreien. Ähnlich, wie sich ein König rettet, indem er wie ein guter Vater sein Volk beschützt, oder auch ein Elefantenbulle ohne Furcht um sich selber sich und andere Elefanten beschützt. Der menschliche Herrscher, der so auf der Erde handelt, bereinigt alle Sünden und wird sich entsprechend im Himmel zusammen mit dem Götterkönig Indra erfreuen, der auf einem himmlischen Wagen fährt, der so strahlend wie die Sonne ist.

Wenn ein Brahmane Not leidet, kann er auch Geschäfte wie ein Vaisya machen, oder im größten Unglück auch zum Schwert greifen, wie ein Kshatriya. Doch in keinem Fall sollte er sich wie ein Shudra ernähren. Ein Kshatriya kann sich im Notfall als Jäger, wie ein Vaisya oder ein Brahmane ernähren. Aber auch er sollte niemals wie ein Shudra leben. Ein Vaisya kann sich wie ein Shudra ernähren, und ein Shudra kann den Weg eines Handwerkers annehmen und Körbe und Matten herstellen, aber nur solange es die Not unbedingt erfordert.

Ein Hausvater *(Grihasta)* sollte täglich die Götter, Heiligen, Ahnen und alle anderen Wesen in Mir verehren, indem er vedische Weisheit studiert und Nahrung oder andere Dinge, je nach Wohlstand, mit Swadha und Swaha *(den Ahnen und Göttern)* opfert. Diese Opfer sollte man nur mit rechtmäßig erworbenem Reichtum und der Hilfe vedischer Rituale mit gebührender Verehrung und Respekt durchführen, ohne damit seine Angehörigen zu belasten. Dabei sollte man nicht auf seine Familienmitglieder fixiert sein oder sich von ihnen verwirren lassen. Wer weise ist, der erkennt, daß die

zukünftigen Dinge genauso vergänglich sind wie die vergangenen. Der Umgang mit den eigenen Kindern, der Ehefrau, Verwandten und Freunden ist wie der Umgang mit Reisenden. Im nächsten Leben ist man wieder von ihnen getrennt, so wie ein Traum verschwindet, der im Schlaf erscheint. Eine so überzeugte ungebundene Seele, die sich nicht mit dem Körper identifiziert und uneigennützig wie ein Gast im Haus lebt, wird sich nicht in die häuslichen Sorgen verstricken. Wer Mich auf diese Weise mit dem Handeln eines Familienlebens verehrt, kann als Verehrer zu Hause leben, und wenn die Kinder selbständig sind, als Waldeinsiedler in die Wälder gehen oder auch ein besitzloser Bettelmönch werden. Denn wessen Bewußtsein durch seine Wünsche nach Haus, Frau, Kindern und Reichtum gestört wird und durch Anhaftung in einen Zustand der Knechtschaft fällt, denkt unvernünftig in Begriffen von Ich und Mein: „Oh meine arme alte Mutter und mein Vater! Oh meine Frau mit dem Baby im Arm, und ach, meine jungen und schutzlosen Kinder! Wie um alles in der Welt können sie leben, wenn sie ohne mich ins Elend fallen und so sehr leiden müssen?“ Solch ein Mensch, dessen Geist in seinem Hausleben von Gedanken und Emotionen überwältigt ist, wird wegen seiner verwirrten Intelligenz in ständiger Sorge um seine Familie niemals Zufriedenheit finden und dann in die Dunkelheit versinken, wenn er stirbt.

11.18. Die Lebensweisen des Rückzugs und der Weg zum Höchsten

Der Höchste Herr fuhr fort:
Oh Uddhava, wenn man sich in der dritten Phase seines Lebens in den Wald zurückziehen will, sollte man, um dort friedlich zu wohnen, die Ehefrau seinen Söhnen anvertrauen oder mit ihr zusammen im Wald wohnen. Man sollte sich um eine einfache Ernährung mit Knollen, Wurzeln und Früchten des Waldes kümmern und sich in Bast, Schilf, Blätter oder Tierhäute kleiden. Im Wald sollte man die Haare und Nägel sowie den Schmutz des Körpers wachsen lassen, nicht ausgiebig Zähne putzen, sondern dreimal am Tag baden und nachts auf dem Boden schlafen. Wer diesen Weg geht, muß die fünf Feuer während des Sommers ertragen *(die Opferfeuer in vier Richtungen und die Sonne darüber)*, die Regenfluten während der Regenzeit und die Kälte des Winters, wenn man bis zum Hals im Wasser steht. Man ißt, was auf dem Feuer zubereitet wird, durch die Zeit gereift ist oder mit einem Mörser, einem Stein oder den Zähnen zermahlen wurde. Man sollte immer persönlich sammeln, was man je nach Ort, Zeit und Kraft für seinen Lebensunterhalt benötigt und verstehen, daß man als Waldbewohner nichts für später aufbewahren darf. Ein Waldeinsiedler *(Vanaprastha)* kann Mich mit Opfergaben verehren und je nach Jahreszeit Reiskuchen oder Obst anbieten, aber er sollte sich immer an die Gebote der Veden halten. Wie zuvor *(als Hausvater)* sollte er das Feueropfer, das Opfer zu Neumond und Vollmond sowie das viermonatige Opfer durchführen, wie es die Vedenkenner vorschreiben. Der Weise, der Mich mit dieser Askese verehrt, bis er nur noch Haut und Knochen ist, wird aus dieser *(dreifachen)* Welt zum Maharloka aufsteigen, dem Reich der Heiligen, und Mich als Ziel aller Buße erreichen. Es gibt wohl keinen größeren Dummkopf als den, der nach langer Zeit dieser schwierigen aber ruhmreichen Buße, welche die Befreiung gewährt, noch nach weltlicher Sinnesbefriedigung begehrt. Und wenn er altersbedingt seinen regelmäßigen Aufgaben mit zitterndem Körper nicht mehr nachkommen kann, soll er das Opferfeuer in sein Herz verlegen, sich allein auf Mich konzentrieren und in das Feuer eintreten. Aber falls sich in ihm eine völlige Loslösung von allen fruchtbringenden Handlungen entwickelt hat und ihm das Erreichen einer höheren Welt nicht mehr als die

Hölle bedeutet, kann er auch das Opferfeuer *(des Vanaprastha)* aufgeben und zum besitzlosen Bettelmönch *(Sannyasin)* werden.

Denn wer mich auf diese Weis gemäß den Geboten verehrt und allen Besitz geopfert hat, kann nun das Opferfeuer in seinen Lebensatem legen und frei von Begierden und Sorgen *(als Sannyasin)* umherwandern. Alle Hindernisse, welche die Götter in Form von Frauen und anderen Verlockungen hervorbringen, kann er damit überwinden. Wenn der Weise Kleidung tragen möchte, dann verwendet er ein einfaches Tuch als Lendenschurz. Aber alles andere Unnötige gibt er auf, außer einem Wasserkrug und einem Wanderstab. Er sollte seinen Fuß achtsam auf die reine Erde setzen, das Trinkwasser mit einem Tuch reinigen, die Wahrheit in reinen Worten sprechen und mit reiner Vernunft handeln. Stille, Rückzug und Atemzügelung bilden die Askese für Sprache, Körper und Denken. In wem diese nicht zu finden sind, mein Liebster, kann trotz seines Asketenstabes nicht als ein wahrer Sannyasin betrachtet werden. Wenn er bei den vier Kasten betteln geht, sollte er sich zufällig und höchstens sieben verschiedenen Häusern nähern, unreine Haushalte vermeiden und mit allem zufrieden sein, was ihm gegeben wird. Danach geht er irgendwo draußen zu einem Gewässer, reinigt sich, verteilt schweigend die empfangene Speise *(an die Götter, Ahnen usw.)* und ernährt sich allein von den Resten. So sollte er einsam über diese Erde wandern, frei von Anhaftung, mit vollkommen kontrollierten Sinnen, zufrieden und selig im Höchsten Selbst, beständig auf dem geistigen Weg und mit einer ganzheitlichen Sicht. So sollte sich der Weise an einem einsamen und sicheren Ort mit gereinigtem Bewußtsein und voller Liebe zu Mir allein auf die Höchste Seele konzentrieren, die sich nicht von Mir unterscheidet. Durch ganzheitliche Erkenntnis kann er Einsicht in den gebundenen und befreiten Zustand der Seele gewinnen. Er ist gebunden, wenn die Sinne und das Denken gebunden sind, und er ist befreit, wenn er diese unter Kontrolle hat. Durch Kontrolle der fünf Sinne und des Denkens kann der Weise mein Bewußtsein erreichen und losgelöst von allen vergänglichen Begierden dieser Welt das vollkommene Glück der Seele erfahren. So sollte er an reinen Orten auf der Erde an Flüssen, in Bergen oder Wäldern wandern. Städte, Dörfer und Weideplätze sollte er nur betreten, um von den weltlich Lebenden Almosen zu erbetteln. Besser wäre es sogar, von den Waldeinsiedlern Almosen zu erbetteln, den je reiner die Nahrung, um so schneller wird man von Illusion befreit und erreicht die geistige Vollkommenheit. Er sollte niemals die vergänglichen Dinge, die er mit seinen Augen sieht, für die endgültige Realität halten, sondern sich mit einem Bewußtsein, das von Anhaftung frei ist, von allen Plänen für dieses Leben oder einer zukünftigen Existenz abwenden. Allein auf die Höchste Seele gerichtet, sollte er diese Welt und den Körper aus Gedanken, Begriffen und Lebensatem als eine Maya-Illusion erkennen und jede Erinnerung daran aufgeben. Ob er sich in seiner Loslösung dem Jnana-Erkenntnisweg widmet oder der liebenden Bhakti-Hingabe zu Mir, letztendlich sollte er alle Pflichten und Rituale der Lebensweisen aufgeben, sich über diesen Bereich von Regeln und Vorschriften erheben und nicht einmal mehr Befreiung wünschen. Trotz seiner hohen Vernunft sollte er wie ein Kind spielen, trotz seiner Gelehrtheit so leben, als wäre er dumm, trotz seines Wissens wie ungebildet sprechen und trotz seiner Kenntnis der Dharma-Gebote ungebunden umherwandern. Er sollte niemals an der vedischen Philosophie festhalten, aber sich ihr auch nicht widersetzen. Er sollte sich von Zweifeln und leerem Geschwätz fernhalten und auch im Argumentieren keine Partei ergreifen. Ein Weiser sollte sich niemals von anderen gestört fühlen, noch sollte er andere stören. Er sollte harte Worte erdulden, niemanden respektlos behandeln und niemals wie ein Tier im Interesse seines Körpers kämpfen.

Denn die eine Höchste Seele befindet sich in allen Lebewesen wie auch im eigenen Körper. So wie sich der eine Mond in verschiedenen Gewässern spiegelt, so bestehen alle Verkörperungen durch die eine Höchste Seele. Deshalb sollte sich ein Sannyasin niemals niedergeschlagen fühlen, wenn es keine Nahrung gibt, noch sollte er sich in Zeiten freuen, wenn reichlich vorhanden ist. Er sollte beständig in der Vorstellung verankert sein, daß alle Gegensätze vom Schicksal bestimmt werden. Er sollte sich bemühen, nur zur Erhaltung der Lebenskraft zu essen, denn durch diese Kraft erkennt er die geistige Wahrheit, die durch Erkenntnis zur Befreiung führt. Dazu sei er mit jeder Nahrung zufrieden, die ihm vom Schicksal gegeben wird, sei sie erstklassig oder von geringer Qualität. Ebenso sollte der Weise Kleidung und Schlafplatz akzeptieren, wie es von selbst kommt. Die allgemeine Sauberkeit, Waschen, Baden und andere regelmäßige Pflichten werden von einem Selbstverwirklichten ohne jeden Zwang verrichtet, ebenso ungebunden wie ich, der Höchste Herr, in diesem Spiel der Welt handle, das ich spiele. Für ihn hat sich jede Wahrnehmung von Dingen, die von Mir getrennt sind, aufgelöst, denn wer Mich erkennt, der verliert solche Wahrnehmungen. Und wenn auch manche Vorstellung davon noch verweilt, dann nur solange, bis der Körper stirbt, und dann wird er Mich *(mein reines Bewußtsein)* erreichen.

Oh Uddhava, wer dieses Dharma von mir nicht kennt, aber in seinem Streben nach geistiger Vollkommenheit eine Loslösung vom lustvollen Sinnesgenuß entwickelt hat, sollte sich an einen weisen geistigen Lehrer wenden und ihm als Verkörperung meiner selbst mit ganzem Vertrauen ohne Neid und Abscheu solange dienen, bis er zu einer klaren Erkenntnis des Brahman gelangt. Wer jedoch die sechs Formen *(der Sinne und Gedanken)* nicht unter Kontrolle bringt, läßt es zu, daß sie zum Wagenlenker des Körpers werden, und bleibt ohne Weisheit und Loslösung. Er will einfach so weiterleben und nicht vom Asketenstab lernen. So verleugnet er Mich, sich selbst und die Götter in sich und schadet dem Dharma. Und wenn er die Unreinheit dieser Welt nicht überwunden hat, wird er auch in der jenseitigen Welt verloren und verlassen sein.

Gewaltlosigkeit und Gleichmut bilden das Dharma eines Bettelmönches *(Sannyasin)*, Beschaulichkeit und Askese bilden das Dharma eines Waldeinsiedlers *(Vanaprastha)*, alle Lebewesen zu beschützen und Opfer darzubringen, bilden das Dharma eines Hausvaters *(Grihasta)*, und dem geistigen Lehrer zu dienen, bildet das Dharma eines keuschen Schülers *(Brahmachari)*. Unter allen, die Mich mit Zölibat, Askese, Reinheit, Zufriedenheit und Freundlichkeit gegenüber allen Lebewesen verehren, kann sich ein Hausvater natürlich seiner Ehefrau zur rechten Zeit nähern, um Nachkommen zu zeugen. Wer Mich gemäß seinem Dharma verehrt, von diesem Weg nicht abweicht und erkennt, daß ich in allen Wesen gegenwärtig bin, wird unerschütterliche Hingabe zu mir erreichen. Er wird durch diese liebevolle Bhakti-Hingabe zu Mir kommen, dem Höchsten Herrn aller Welten, dem vollkommen Brahman *(dem reinen Bewußtsein)*, dem Ursprung und die Auflösung von allem. Wer auf diese Weise durch das Dharma seine Existenz gereinigt hat, wird Mich schon bald erreichen, wenn er mein höchstes Wesen vollkommen erkennt und höchste Weisheit erreicht. Das sind die allgemeinen Dharma-Gebote der Waldeinsiedler und Bettelmönche, und wenn diese Gebote mit reiner Bhakti-Hingabe verbunden sind, geben sie dem Leben die höchste Vollkommenheit. Oh heilige Seele, was ich dir auf deine Bitte hin beschrieben habe, sind die Mittel, durch die man als Verehrer vollkommen im Dharma leben und zu mir, dem Einen und Höchsten, kommen kann.

11.19. Die Vollkommenheit geistiger Erkenntnis

Der Höchste Herr fuhr fort:
Oh Uddhava, wer durch ganzheitliche Erkenntnis in Übereinstimmung mit der mündlichen Überlieferung die Selbstverwirklichung erreicht und sich nicht in gedanklichen Spekulationen verliert, erkennt die Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* dieses Universums und entsagt durch Mich und der Erkenntnis von mir allen weltlichen Sorgen. Für einen Weisen bin Ich *(der Purusha)* das alleinige Objekt, Ziel und Mittel der Verehrung, ohne ein Zweites. Ich bin die höchste Liebe, gewähre die höchste Glückseligkeit und vollkommene Freiheit von allem Unglück. Wer die Erkenntnis und Weisheit vervollkommnet, erkennt meine Lotusfüße als höchst glücksverheißend. Darum ist mir der Weise, der mich erkennt, am liebsten. Askese, Pilgerreisen, Mantramurmeln, Almosengeben oder andere fromme Taten können die Vollkommenheit nicht gewähren, die man durch Selbsterkenntnis erreicht. Denn wer durch Selbsterkenntnis das wahre Selbst erkennt und das klare Bewußtsein erreicht, findet auch die vollkommene Bhakti-Hingabe *(zur Auflösung des Ichbewußtseins)*. Mit diesem Opfer der Selbsterkenntnis erreichten die Weisen die höchste Vollkommenheit, indem sie Mich verehrten, den Herrn aller Opfer, der das Höchste Selbst in Allem ist. Die Gestaltung der drei natürlichen Grundqualitäten, die dich umgibt, ist eine Illusion, welche während dieser Zeit erscheint, aber weder im Anfang noch im Ende *(des Universums)* existiert. In welcher Weise können dann das Geborene und deine Körperlichkeit, die am Anfang nicht existieren und ebensowenig am Ende, irgendeine Beziehung zu dir haben?

Darauf sprach Uddhava:
Oh Beherrscher des Universums, der du das ganze Universum verkörperst, bitte erkläre mir den Yoga der Bhakti-Hingabe an Dich, der von allen Hochbeseelten gesucht wird. Diese Hingabe umfaßt die ganzheitliche vollkommen reine Erkenntnis mit Entsagung und Weisheit, davon die alten traditionellen Geschichten handeln. Oh Herr, für jene, die auf dem Weg der materiellen Existenz gequält und vom dreifachen Leiden überwältigt werden, sehe ich keine andere Zuflucht als den Baldachin deiner beiden Lotusfüße, von denen der Nektar der Unsterblichkeit entspringt. Bitte erhebe diese Person, die sich so sehr nach unbedeutendem Glück sehnte, von der Schlange der Zeit gebissen wurde und hoffnungslos in diese dunkle Grube der materiellen Existenz gefallen ist. Oh Höchster Herr, bitte gieße deine Worte der Barmherzigkeit aus, die zur Befreiung führen!

Und der Höchste Herr sprach:
König Yudhishthira, der niemanden als seinen Feind betrachtet, stellte diese Frage damals Bhishma, dem besten Bewahrer des Dharmas, während wir alle aufmerksam zuhörten. Als der Krieg zwischen den Nachkommen Bharatas zu Ende war, fragte er, überwältigt von der Zerstörung seiner geliebten Freunde und Verwandten, schließlich nach dem Weg zur Befreiung, nachdem er von den vielen Geboten des Dharmas gehört hatte. Ich werde dir nun erzählen, was diesbezüglich aus dem Mund von Bhishma gehört wurde, der sich dem Göttlichen zur höheren Erkenntnis, Entsagung, Selbstverwirklichung, Vertrauen und Hingabe gewidmet hatte. Denn diese Erkenntnis, durch die man das eine Element *(des Höchsten Geistes und der Höchsten Seele)* innerhalb der neun, elf, fünf und drei Elemente aller Lebewesen erkennt, wurde von Mir als höhere Erkenntnis bestimmt. Wenn man in allen Elementen, die sich aus den drei natürlichen Grundqualitäten zusammensetzen, den Einen erkennt, der dieses ganze Universum hervorbringt, erhält und auflöst, wie es sein sollte, spricht man von Selbsterkenntnis.

Was am Anfang da ist, von einer Schöpfung zur anderen in der Zwischenzeit vorhanden ist und nach der universalen Auflösung immer noch bleibt, ist das, was man als wahr und ewig erkennt. Vedisches Wissen, direkte Erfahrung, traditionelle Unterweisung und logische Schlußfolgerung sind angesichts der unbeständigen Natur die vier Formen der richtigen Wahrnehmung, durch die man die natürliche Vielfalt ergründen kann. Damit wird das weltliche Leiden bis in den Himmel von Brahma gefunden, weil alle weltlichen Taten vergänglich sind. Und ein Weiser sollte erkennen, daß nicht nur die Dinge vor seinen Augen vergänglich sind, sondern auch alles andere. Oh Sündloser, deshalb sprach ich damals wegen deiner Liebe zu Mir über das Bhakti Yoga. So laß mich dir nun auch den höchsten Weg dieser Hingabe erläutern:

Glaube an den Nektar der Geschichten über Mich, erinnere dich beständig an Meine Herrlichkeit, verehre Mich mit Riten, um dich durch Hymnen und Gebete mit Mir zu verbinden, übe mit großem Respekt die liebevolle Hingabe, bringe deine Ehrerbietung mit allen Gliedern dar, verehre auch meine Verehrer und erkenne Mich in allen Wesen, widme Mir all dein Handeln, widme Mir deine Sprache, um meine Qualitäten zu preisen, widme Mir deine Gedanken, um alle weltlichen Begierden abzuwehren und die weltlichen Reichtümer um Meinetwillen aufzugeben, und widme Mir deinen Körper, um sinnlicher Freude und weltlichem Glück zu entsagen, Almosen und Opfergaben darzubringen, Mantras zu murmeln und Gelübde und Buße zu üben, um Mich zu erreichen. Oh Uddhava, das sind für tugendhafte Menschen die verschiedenen Formen des Dharmas, um sich in liebevoller Bhakti-Hingabe zu Mir zu erheben. Zu welchem anderen Zweck sollten meine Verehrer leben? Wenn man zufrieden ist, wird das Bewußtsein von der Höchsten Seele erfüllt, und durch die natürliche Qualität der Güte gestärkt erreicht man Dharma, Erkenntnis, Loslösung und Herrlichkeit. Wer aber auf die natürliche Vielfalt fixiert ist, seinen Sinnen in alle Richtungen nachjagt und damit ein Gefangener seiner Leidenschaft wurde, dazu solltest du verstehen, daß er durch dieses Bewußtsein, das dem Vergänglichen gewidmet ist, das Gegenteil davon erreichen wird. Das Dharma soll zu Meiner hingebungsvollen Hingabe und zu Meiner ganzheitlichen Erkenntnis führen, um die Gegenwart der Höchsten Seele zu bezeugen. Loslösung führt zum Desinteresse an den Objekten der Sinnesbefriedigung, und die Herrlichkeit *(des erweiterten Bewußtseins)* führt zu den übernatürlichen Fähigkeiten von Anima und so weiter *(wie bereits in Kapitel 11.15 erklärt wurde)*.

Da fragte Uddhava:
Oh Feindevernichter, von wie vielen Arten von Geboten und regelmäßigen Pflichten zur Zügelung *(Yama und Niyama)* spricht man? Was ist das Gleichgewicht, und was sind Selbstbeherrschung, Toleranz und Beständigkeit, oh Herr? Was ist Nächstenliebe, und was ist Buße, oh Krishna? Was ist Heldentum, was ist Wahrheit, was ist Freundlichkeit, Reinheit und Entsagung? Was ist das Erstrebenswerteste, was ist Opfer und was ist religiöser Lohn? Was meinst du, ist die höchste Kraft eines Menschen, oh Glücklicher? Was ist Wohlergehen und Gewinn, oh Kesava? Was ist Weisheit, und was ist Tugend, Überlegenheit, Schönheit, Glück oder auch Unglück? Wer ist gelehrt, und wer ist dumm? Was ist der richtige Weg, und was der falsche Weg? Was ist der Himmel, und was ist die Hölle? Wer ist ein wahrer Freund, und was ist unser Zuhause? Wer ist reich, und wer ist arm? Wer ist ein Sklave, und wer ist ein Herr? Bitte sprich zu mir über diese Dinge, wie auch über die entgegengesetzten Eigenschaften, oh Herr der Wahrhaftigen.

Und der Höchste Herr antwortete:
Gewaltlosigkeit, Wahrhaftigkeit, das Eigentum anderer nicht begehren oder stehlen, Loslösung, Bescheidenheit, Besitzlosigkeit, Vertrauen, Zölibat, Schweigen, Beständigkeit, Vergebung und Furchtlosigkeit sind die zwölf Arten von Geboten zur Zügelung *(Yama)*. Sauberkeit, Mantramurmeln, Buße, Opfer, Glaube, Gastfreundschaft, Anbetung von Mir, Besuch heiliger Orte, Fürsorge für das Wohlergehen anderer in dieser Welt, Zufriedenheit und Dienst für den geistigen Lehrer sind die zwölf regelmäßigen Pflichten *(Niyama)*. Diese zwei mal zwölf Arten von Geboten und Pflichten zur Zügelung, an die sich die Menschen erinnern und die sie ehren, können alle Wünsche erfüllen. Mentales Gleichgewicht entsteht, wenn die eigene Intelligenz mit Mir verschmilzt, und Selbstbeherrschung bedeutet die Zügelung der Sinne und Gedanken. Toleranz bedeutet, daß man Unglück ertragen kann, und Beständigkeit beinhaltet die Herrschaft über die Zunge und Genitalien. Höchste Barmherzigkeit ist es, der Rute zu entsagen *(um andere zu bestrafen)*, und Buße ist das Aufgeben der eigenen Begierde. Heldentum ist das Überwinden der weltlichen Genußsucht. Wahrheit ist, wenn man überall den Höchsten Herrn gegenwärtig sieht. Freundlichkeit, so sagt man, sind die Worte der Weisen. Reinheit ist die Loslösung von den Früchten der Taten, und Entsagung ist der Weg der Bettelmönche. Das Dharma ist für die Menschen der erstrebenswerteste Reichtum, und Ich selbst, der Höchste Herr, bin das Opfer. Der religiöse Lohn ist ganzheitliche Erkenntnis, und die Beherrschung des Lebensatems *(Pranayama)* ist höchste Kraft. Wohlergehen ist Mein göttliches *(ganzheitliches)* Wesen, Gewinn ist die Bhakti-Hingabe zur Mir, Weisheit ist die Auflösung aller Trennung der Seele, und Tugend ist die Abscheu vor unheilsamen Taten. Schönheit bedeutet, gute Qualitäten und von Dunkelheit frei zu sein. Wahres Glück ist das Überwinden der Gegensätze von Glück und Leid, während Unglück bedeutet, sich auf das vergängliche Glück zu verlassen. Gelehrt ist ein Mensch, der den Unterschied zwischen Befreiung und Knechtschaft erklären kann. Ein Dummkopf ist, wer sich mit dem Körper und dessen Prinzipien identifiziert. Der richtige Weg ist derjenige, der zu Mir führt, und der falsche Weg ist derjenige, der zu einem verwirrten Geist führt. Der Himmel ist die Vorherrschaft der natürlichen Qualität der Güte, und die Hölle ist die Vorherrschaft der Unwissenheit. Der wahre Freund ist der geistige Lehrer, der Ich selbst bin. Der menschliche Körper ist das *(vorübergehende)* Zuhause. Wer mit allem zufrieden ist, wird als reiche Person bezeichnet, während der Unzufriedene eine arme Person ist. Ein Sklave ist jemand, der von seinen Sinnen und Gedanken beherrscht wird, und Herr ist, wessen Geist nicht an weltlichen Sorgen hängt. Dies, oh Uddhava, sind die Antworten auf deine Fragen, die ich alle richtig erläutert habe. Aber warum sollte man die guten und schlechten Eigenschaften ausführlich beschreiben, wenn das Denken an gut und schlecht immer noch bedeutet, daß man in den gegensätzlichen Eigenschaften gefangen ist *(und das Eine nicht erkannt hat)*?!

11.20. Die drei Yoga-Wege

Der ehrenwerte Uddhava sprach:
Oh Lotusäugiger, die vedischen Schriften, die von dir als Höchsten Herrn kommen und die Gebote und Verbote des Handelns erklären, sprechen von guten und schlechten Seiten des Karmas *(Akarma und Vikarma)*. Sie erklären auch die Unterschiede innerhalb des Systems der Kasten und Lebensweisen, wie zum Beispiel der Vater der gleichen oder einer höheren Kaste als die Mutter angehören sollte. Sie handeln von Himmel und Hölle und erläutern die Themen von Besitz, Alter, Ort und Zeit. Wie könnten

Menschen ohne Deine Gebote und Verbote bezüglich der höchsten Glückseligkeit den Unterschied zwischen Tugend und Sünde erkennen? Das von Dir ausgehende vedische Wissen gibt den Ahnen, Göttern und Menschen auch einen ganzheitlichen Blick auf den Sinn des Lebens, der nicht für jeden offensichtlich ist, nämlich was das große Ziel ist und wie wir es erreichen können. So kann man mit Hilfe Deines vedischen Wissens den Unterschied zwischen Tugend und Sünde erkennen, denn das ist nicht selbstverständlich. Aber die Veden heben auch solche Gegensätze wieder auf und verwirren damit die Sache, die so eindeutig erschien.

Der Höchste Herr sprach:
Die drei Yoga-Wege, die ich mit dem Wunsch nach Vollkommenheit der Menschen beschrieben habe, sind der Weg der Erkenntnis *(Jnana-Yoga)*, der Weg des Handelns *(Karma-Yoga)* und der Weg der liebenden Hingabe *(Bhakti-Yoga)*, denn andere Mittel gibt es nicht. Für jene, die dem fruchtbringenden Handeln entsagen wollen, gibt es das Jnana-Yoga der Erkenntnis. Für jene, die sich nicht aus der Welt zurückziehen, gibt es das Karma-Yoga auf dem Weg des weltlichen Handelns. Und wer weder entsagt noch nicht entsagt, aber Vertrauen in meine Geschichten und dergleichen entwickelt, dem wird der Weg des Bhakti-Yogas der liebevollen Hingabe die Vollkommenheit bringen. Doch solange man am weltlichen Leben anhaftet und kein einsichtsvolles Vertrauen in meine Geschichten erwacht ist, wird man mit seinem fruchtbringenden Handeln fortfahren müssen. Oh Uddhava, wer jedoch seinem Dharma *(der Kaste und Lebensweise)* folgt und frei von Anhaftung alle Früchte der Taten allein Mir als Opfer darbringt, der kommt weder in den Himmel noch in die Hölle *(sondern zu Mir)*. Denn wer in dieser Welt existiert, frei von Sünde ist, seine Lebensaufgabe erfüllt und Reinheit erreicht, gewinnt die transzendentale Erkenntnis und auch die Bhakti-Hingabe zur Mir für seine Vollkommenheit. Wie die Bewohner der Hölle, so sehnen sich auch die Bewohner des Himmels nach einem Leben auf der Erde, das so förderlich für geistige Erkenntnis und liebevolle Hingabe ist, die sich weder in der Hölle noch im Himmel gewinnen lassen. Deshalb sollte ein weiser Mensch nicht nach der Hölle oder dem Himmel streben, auch nicht dauerhaft nach dieser Erde, denn man wird verwirrt, sobald man einen Körper annimmt. Dennoch fördert dieser irdische Körper, weil der dem Tod unterworfen ist, die Suche nach der Vollkommenheit als dem Sinn des Lebens. Wer dies weiß, sollte sich vor seinem Tod mit ganzer Achtsamkeit um die Transzendenz bemühen. Wie ein Vogel durch Nichtanhaftung das Glück erlangen konnte, weil er das Nest aufgab, das er in einem Baum gebaut hatte, der von den Boten des Todes gefällt wurde. Im Wissen, daß mit jedem Tag und jeder Nacht die eigene Lebensspanne verkürzt wird, wird man beständig von Angst bedrängt. Aber frei von Anhaftung kann man mit der Intelligenz der Transzendenz ohne alle Wünsche vollkommenen Frieden erlangen.

Ein Mensch wird zum Mörder seiner eigenen Seele, wenn er in diesem wohlgeeigneten Boot des so selten erlangten menschlichen Körpers nicht den Ozean der weltlichen Existenz überquert, von den günstigen Winden von Mir angetrieben und dem geistigen Lehrer als Kapitän. Wenn ein Yogi dem weltlichen Leben entsagt, sich loslöst und die volle Kontrolle über seine Sinne hat, sollte er seine Gedanken konzentrieren und durch Selbstbeherrschung Beständigkeit erreichen. Und sobald die gezügelten Gedanken abwandern, müssen sie achtsam nach den Geboten wieder unter die Selbstbeherrschung gebracht werden. Doch wenn man seinen Atem und seine Sinne beherrscht, sollte man niemals vergessen, was der eigentliche Zweck der Gedanken ist. Denn erst, wenn die Vernunft vollkommen in der Güte ist, können die Gedanken immer wieder

unter die Herrschaft des Selbst gebracht werden. Dieses Bändigen des Denkens mit der inneren Achtsamkeit, als würde man beständig ein Pferd beobachten, das man zähmen will, ist genau das, was als die höchste Praxis im Yoga bekannt ist.

Durch die Erkenntnis, wie all die verschiedenen geistigen und natürlichen Prinzipien zusammenhängen und wechselwirken, auch wie sie entstehen und wie sie vergehen, sollte das Denken achtsam gezügelt werden, bis es zufrieden ist. So wird das Denken einer Person, die weltliche Entsagung sucht, durch Analyse und Meditation über das Wahrgenommene seine illusionäre Identifikation aufgeben. Die Gedanken sollten auf keine andere Praxis gerichtet sein, als auf die Entsagung und Gebote des Yoga-Weges, auf meditative Analyse und ganzheitliche Erkenntnis, und damit auf meine Verehrung. Wenn ein Yogi aus Nachlässigkeit eine unheilsame Tat begeht, sollte er diese Sünde nur durch dieses Yoga verbrennen und niemals auf andere Weise. Wer darin beständig ist, erreicht das, was man Tugend nennt. Aber aufgrund der Natur angesammelter karmischer Taten ist man immer noch unrein. Getrieben vom Wunsch, diese Unreinheiten zu bereinigen, gelangt man durch die Gesetze von Tugend und Sünde folgerichtig zu den nötigen Pflichten zur Zügelung *(Niyama)*:

Wenn das Vertrauen in meine Geschichten und die Abscheu vor allem Karma erwacht ist, erkennt man trotz mangelnder Fähigkeit zur völligen Entsagung, daß die eigenen Begierden die Wurzel des Leidens sind. Deshalb sollte man die Sinnesbefriedigung, die zum Leiden führt, bereuen, Zufriedenheit üben und Mich beständig in diesem Glauben verehren. Denn alle Begierden, die ein Weiser in seinem Herzen hat, werden zerstört, wenn sein Herz fest in Mir verankert ist, indem er Mich beständig im Bhakti-Yoga verehrt, wie erklärt wurde. Denn die Knoten im Herzen werden zerschnitten, alle Bedenken zerstreut und die Ketten fruchtbringender Taten enden, wenn man Mich als Höchste Seele von Allem erkennt. Für einen Yogi, der dem Bhakti-Yoga folgt und seinen Geist ganz auf Mich richtet, ist weder der Weg der Gelehrtheit noch des weltlichen Rückzugs förderlicher, um das höchste Glück in dieser Welt zu erreichen. Denn was durch Handeln, Askese, Studium und Rückzug erreicht wird, oder auch durch Wohltätigkeit, Gelübde, Riten, übernatürliche Fähigkeiten oder andere Methoden, erreicht mein Verehrer leicht durch liebevolle Bhakti-Hingabe, sei es der höchste Himmel, die höchste Seligkeit oder mein Reich. Heilige Menschen voll tiefer Intelligenz und liebender Hingabe begehren niemals etwas anderes als Mich, der ihnen Seligkeit und Befreiung von Geburt und Tod gewährt. Deshalb wird gesagt, daß es am besten ist, nichts zu begehren, denn nur bei dem, der keinen persönlichen Lohn sucht und völlig unabhängig ist, kann wahre Bhakti-Hingabe zu Mir entstehen, die das höchste Glück gewährt. Denn in diesem Bewußtsein können sich die ungünstigen Eigenschaften der natürlichen Qualitäten nicht manifestieren, weil es von Verlangen frei und unter allen Umständen verläßlich ist. Solche Verehrer gehören nun zu denen, die über das hinausgegangen sind, was mit Gedanken zu verstehen ist. Wer diesen Wegen folgt, die ich hiermit erklärt habe, erreicht zweifellos Mein Reich durch die direkte Wahrnehmung des höchsten Brahman, der vollkommenen Wahrheit.

11.21. Über die Unterscheidung von Gut und Schlecht

Der Höchste Herr sprach:
Oh Uddhava, wer meine Yoga-Pfade von Jnana, Karma und Bhakti aufgibt, wird sich in der Kultivierung seiner Begierden und unverläßlichen Sinne immer weiter durch den Kreislauf von Geburt und Tod bewegen. Wenn es gelingt, darin *(auf dem heilsamen Weg)* beständig zu bleiben, spricht man von Tugend, während das Gegenteil davon

(die unheilsamen Wege) als Sünde betrachtet wird. Daraus kann man diese beiden Gegensätze schlußfolgern, wie auch das, was rein und unrein ist, heilsam und unheilsam, gut und schlecht. Diese Herangehensweise an diese Frage empfehle ich zum Wohle derer, die über das Dharma von Tugend und Gerechtigkeit entscheiden müssen. Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum sind die fünf Grundelemente, die von Brahma bis hinunter zu den unbelebten Geschöpfen die Körper aller Wesen bilden und in der Höchsten Seele vereint sind. Obwohl die Körper alle aus den gleichen Elementen bestehen und in diesem Sinne gleich sind, weisen die Veden ihnen unterschiedliche Namen und Formen bezügliche ihrer „Eigenschaften" zu.

Was gut und schlecht *(nach Tugend und Sünde)* bezüglich Zeit, Ort, Dinge usw. ist, wurde von Mir festgelegt, um die Früchte der Taten zu bestimmen. Unter allen Orten sind jene Orte schlecht, wo es keinen Respekt vor der brahmanischen Kultur gibt und keine heiligen kultivierten Menschen, oder wo die Erde unfruchtbar ist. Als gut gilt die Zeit, die nach ihrer Konstellation *(von Sonne, Mond usw.)* oder nach ihren Umständen *(Jahreszeit, Tag, Stunde usw.)* geeignet ist, die vorgeschriebenen Aufgaben im Leben zu erfüllen. Und die Zeit, die für die Erfüllung dieser Aufgaben hinderlich oder ungeeignet ist, gilt als schlecht. Ob ein Ding gut oder schlecht ist, wird im Vergleich zu einem anderen Ding festgestellt, was man darüber bezüglich der jeweiligen Nützlichkeit aussagen kann. Ob also ein Ding für jemanden gut und schlecht ist, hängt von Fähigkeit, Intelligenz, Vermögen und Position dieser Person ab. Durch eine Kombination von Zeit, Wind, Feuer, Erde und Wasser oder durch jedes einzelne von ihnen getrennt können die verschiedenen Dinge wie Körner, Holz, Ton, Knochen, Metalle, Fäden, Häute oder Flüssigkeiten gereinigt werden. Wenn man von einem Ding, das mit Unreinem in Berührung kam, den schlechten Geruch oder Schmutz entfernt und so die ursprüngliche Natur wiederherstellt, spricht man von Reinigung. Entsprechend sollte ein Zweifachgeborener, der sich an Mich erinnert, durch Reinigen, Wohltätigkeit und Entsagung entsprechend seinem Alter und Vermögen die Riten und Gebote zur Reinigung seiner Seele durchführen. Die Reinigungskraft eines Mantras entsteht durch das dazugehörige Bewußtsein. Und die Reinigungskraft einer bestimmten Handlung entsteht durch die Hingabe an Mich. So gedeiht das Dharma durch diese sechs Faktoren *(der Reinheit von Ort, Zeit, Dingen, Mantras, Handlung und Hingabe)*, während Nicht-Dharma durch das Gegenteil entsteht.

Manchmal stellt sich jedoch heraus, daß eine Tugend zum Laster wird oder ein Laster durch das Schicksal zur Tugend. Bei Beachtung der Gebote zur Zügelung steht man also vor der Tatsache, daß die Unterscheidung zwischen gut und schlecht oft unklar ist. Das gleiche Karma, das zum Beispiel jemanden zu Fall gebracht hat, kann einen weiteren Sturz verhindern. Und wenn man nicht weiter fällt, dann hat sich diese sündhafte Anhaftung in eine Tugend verwandelt. Doch prinzipiell gilt: Wovon man sich loslöst, davon wird man befreit, und das ist für die Menschen die Grundlage des Dharma-Lebens, um Leiden, Angst und Verblendung zu beseitigen. Wenn man sich einbildet, daß angenehme Dinge zur Stimulierung der Sinne gut sind, wird eine Person entsprechende Anhaftung entwickeln, aus dieser Anhaftung entsteht Begierde, und wegen dieser Begierde gibt es Streit unter den Menschen. Wegen der Streiterei gibt es Ärger, der schwer zu ertragen ist, und wegen des Ärgers gibt es Unwissenheit. Und so wird das weite *(vernünftige bzw. ganzheitliche)* Bewußtsein schnell verengt und von Dunkelheit eingeholt. Oh heilige Seele, ein derart beraubtes Lebewesen wird engstirnig und dumpf, so daß es von seinen Lebenszielen abweicht und bald mehr tot als lebendig ist, wie die dumpfe Materie. Denn wer an der sinnlichen Anhaftung festhält,

lebt vergeblich, versagt darin, sich selbst und andere zu erkennen, so daß der Lebensatem nichts anderes ist, als das Pumpen von Luft.

Die in den Schriften versprochenen karmischen Verdienste sind für die Menschen nicht das höchste Gut, sondern lediglich eine Motivation, um einen Geschmack für das wahrlich Gute zu entwickeln, ähnlich wie man ein Kind zu bitterer Medizin überredet. Denn von Geburt an entwickeln Sterbliche einen Geist der Anhaftung an ihre Familie, ihre lebenswichtigen Körperfunktionen und die Objekte ihrer Begierde, wodurch sie die Interessen ihrer Seele aus den Augen verlieren. Warum sonst sollten die Weisen jene ermutigen, die auf dem Pfad der Gefahr blind für ihr wahres Interesse an der Überwindung *(karmischer Handlungen)* in der Dunkelheit wandern, um sich immer weiter damit zu beschäftigen? Daher sprechen manche, die das große Ziel nicht kennen, mit verkehrter Vernunft und blumigen Worten über das Gewinnen weltlicher Vorteile *(durch Opfer und geistige Übung)*, worüber jene schweigen, welche die Veden wahrhaft kennen. Denn wer von Begierde, Geiz und Wollust verwirrt die Opferriten darbringt, ergreift die Blüten als Frucht und erstickt am Rauch des Opferfeuers, ohne das wahre Selbst zu erkennen. Bewaffnet mit ihren Begriffen, erkennen sie Mich nicht, der in ihrem Herzen sitzt und aus dem dieses ganze Universum hervorgegangen ist, das Ich selbst bin. In ihrer Zügellosigkeit sind sie wie Menschen, die in den Nebel starren. Sie hören meine Stimme in ihrem Inneren nicht, sind in äußerer Sinnlichkeit versunken und haften der Gewalt an, die zwar unter gewissen Bedingungen auftreten kann, aber sicherlich niemals für ein Opfer förderlich ist. In Wirklichkeit genießen sie es sogar, gewalttätig gegen die Opfertiere zu sein, die zu ihrer Sinnesbefriedigung geschlachtet werden. Mit ihrer rituellen Verehrung der Götter, Ahnen und führenden Geister sind sie ein scheinheiliges Volk. In ihrem Herzen leben sie wie Geschäftsleute, die ihr Vermögen anlegen, um in einer Welt etwas zu erreichen, das so angenehm klingt, aber doch so vergänglich wie ein Traum ist. Gegründet in den natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit verehren sie die Götter und anderen Himmlischen mit Indra an der Spitze, die sich ebenfalls an diesen natürlichen Qualitäten erfreuen, aber mich verehren sie in Wahrheit nicht. Sie denken: „Wenn wir hier die Götter mit Opfergaben verehren, werden wir uns des Himmels erfreuen, und wenn das vorbei ist, in einer guten Familie mit Reichtum auf die Erde zurückkehren." Mit ihrem so verwirrten Verstand durch blumige Worte fühlen sie sich als stolze und gierige Menschen und werden nicht von Meinem Wesen angezogen.

Die dreigeteilten Veden handeln von der vollkommenen Höchsten Seele *(Brahman-Atman)*, aber auch die geistigen Seher, die darüber symbolisch sprechen, sind mir lieb. Der transzendentale Klang *(Shabda-Brahman)*, der sich auf verschiedenen Ebenen im Lebensatem *(Prana)*, den Sinnen und den Gedanken manifestiert, ist am schwierigsten zu erkennen, denn er ist grenzenlos und so unergründlich tief wie der Ozean. Denn das grundlose unveränderlich Vollkommene mit endlosem Potential, das Ich verkörpere, wird innerhalb der Wesen in Form von Klangschwingungen repräsentiert, ähnlich wie ein Lotusstiel aus einzelnen Fasern besteht. So wie eine Spinne ihr Netz aus ihrem Inneren im Äußeren webt, so manifestiert der Lebensatem des Herrn aus dem Raum die Klangschwingungen durch den Geist in Form der verschiedenen Klänge. Voller Nektar der Unsterblichkeit, der ganzheitlich alle Formen umfaßt, die sich in tausend Richtungen verzweigen, hat sich der Meister mit Konsonanten, Vokalen, Zischlauten und Halbvokalen verziert aus der Ursilbe OM entfaltet. Durch die bewirkte Vielfalt von Ausdrücken und metrischen Anordnungen, die jeweils weitere Silben haben, erschafft Er selbst die riesige unbegrenzte Weite *(der Manifestation des*

Klangs). Dazu gehören die Metren von Gayatri, Ushnik, Anushthup, Brihati, Pankti, Trishthup, Jagati, Atichanda, Atyashthi, Atijagati und Ativirath. Doch der Kern von allem, was diese Klänge beschreiben und welche Vorstellungen und Formen sie annehmen, ist in dieser Welt niemandem außer Mir bekannt. Denn ich bin es, der sich daran erfreut, ich bin das Objekt der Verehrung, ich bin die Vorstellung und die Formen, und ich bin der Eine, der unerklärbar ist. Der transzendentale Klang der Veden erklärt Mich als höchste Bedeutung und beschreibt ausführlich die weltliche Dualität meiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, die man durchschauen muß, um letztendlich glückselig zu werden.

11.22. Prakriti und Purusha und die natürlichen Prinzipien

Der ehrenwerte Uddhava sprach:
Oh Herr des Universums, wie viele grundlegende Prinzipien der Schöpfung *(Tattwas)* wurden von den Sehern aufgezählt? Oh Meister, ich hörte Dich über die achtundzwanzig Prinzipien dieser Welt sprechen. Manche sagen aber auch, es gibt sechsundzwanzig, fünfundzwanzig oder siebenundzwanzig, manche sprechen von neun, vier oder auch elf Prinzipien, wieder andere sprechen von sechzehn, siebzehn oder dreizehn. Oh Ewiger Höchster, könntest Du uns bitte erklären, was die Weisen, die sich in der Darstellung der natürlichen Prinzipien so unterschiedlich ausdrücken, damit im Sinn haben?

Und der Höchste Herr sprach:
Von diesen geistigen und natürlichen Prinzipien, die überall gegenwärtig sind, sprechen die Brahmanen so, wie es für sie stimmig ist. Was wäre schließlich für jene, die meine Maya der Illusions- und Schöpferkraft durchschauen, schwer zu sagen? Wer jedoch noch in meiner unbesiegbaren Maya gebunden ist und über ursächliche Begriffe streitet, der behauptet gern: „Es ist nicht so, wie du es sagst, sondern wie ich es sage!“ Weil meine Kräfte natürliche Gegensätze hervorbringen, entstehen viele Meinungsverschiedenheiten zwischen denen, die über dieses Thema *(der Kausalität)* sprechen. Doch wenn man durch die Beherrschung der Sinne und Gedanken inneren Frieden findet, lassen diese Diskussionen nach und das Streiten hört auf.

Oh Bester unter den Menschen, weil sich die verschiedenen *(fein- und grobstofflichen)* Elemente gegenseitig durchdringen, will ein Redner eine treffende Beschreibung mit einer Aufzählung von Ursachen und Wirkungen geben. Doch bei jeder dieser Unterteilungen bezieht sich jedes einzelne Element immer auch auf die anderen Elemente. Ob es nun Ursache oder Wirkung ist, wenn du ein Element *(wie den Raum)* siehst, siehst du auch alle anderen Elemente, die zu diesem Element gehören. Deshalb akzeptieren wir jede Art der Unterscheidungen, wie sie aus dem Mund von jemandem gehört wird, der über Ursache und Wirkung nachdenkt, wenn sie aus einer folgerichtigen Argumentation entsteht. Denn jede Person ist in ewiger Unwissenheit gefangen und kann nicht alleine erkennen, was der Prozeß der Selbstverwirklichung erfordert. Dieses Wissen kann nur jemand geben, der mit der vollkommenen Wahrheit vertraut ist. Und in diesem Wissen über die Eigenschaften der Höchsten Natur *(Prakriti)* gibt es nicht den geringsten Unterschied zwischen dem Höchsten Geist *(Purusha)* und dem Höchsten Herrn *(Ishvara)*. Jede Unterscheidung wäre nur ein nutzloses Hirngespinst. Die drei natürlichen Grundeigenschaften sind in der Höchsten Natur *(Prakriti)* ausgeglichen, aber betreffen nicht die Höchste Seele *(Atman)*. Doch diese natürlichen Grundeigenschaften von Güte, Leidenschaft und Trägheit werden dann zu Ursachen für die Schöpfung, Erhaltung und Auflösung des Universums. In dieser Welt ist die

Eigenschaft der Güte *(Sattwa)* die Weisheit, die Eigenschaft der Leidenschaft *(Rajas)* das fruchtbringende Handeln *(Karma)* und die Eigenschaft der Trägheit *(Tamas)* ist die Unwissenheit. Das Wechselspiel dieser drei Grundeigenschaften wird Zeit genannt, und das, was von Natur aus da ist, die natürliche Neigung *(Svabhava)*, bildet den Leitfaden *(Sutra)*.

Der Höchste Geist *(Purusha)*, die Höchste Natur *(Prakriti)*, universale Intelligenz *(Mahat)*, Ichbewußtsein *(Ahankara)*, Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde sind somit die neun Prinzipien der Schöpfung, die ich meine *(siehe auch Bild in Kapitel 2.5)*. Die Organe zum Hören, Fühlen, Sehen, Riechen und Schmecken sind die fünf Sinnesorgane, durch die man Wissen erwirbt. Das Sprechorgan, die Hände, die Genitalien, der Anus und die Beine bilden die fünf Handlungsorgane, und das Denken *(Manas)* ist für beide da. Klang, Gefühl, Sichtbarkeit, Geschmack und Geruch sind die fünf Kategorien der Sinnesobjekte, und Sprache, Handlung, Fortpflanzung, Ausscheidung und Fortbewegung sind die fünf Funktionen, die von den fünf Handlungsorganen verwirklicht werden. Am Anfang der Schöpfung bezeugt der gelassene Höchste Geist *(Purusha)* die Höchste Natur *(Prakriti)* dieses Universums, die durch das Wirken von Sattwa und den anderen Grundeigenschaften aus den Ursachen die Formen der fein- und grobstofflichen Manifestationen annimmt. Alle weiteren Prinzipien im Mahat der universalen Intelligenz erhalten ihre Kräfte vom Blick *(bzw. Bewußtsein)* des Herrn, unterliegen einer Umwandlung und erschaffen mit der Kraft der Natur das Welten-Ei des Universums.

Mit den fünf grobstofflichen Elementen von Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum sowie dem Paar von Wissen und Seele sprechen wir von sieben konstituierenden Elementen als Grundlage für den Körper mit den Sinnen und dem Lebensatem. Wenn man nur von sechs Prinzipien spricht, meint man die transzendentale Person als sechstes Element, das mit den fünf grobstofflichen Elementen verbunden ist, die er zuerst als seine Schöpfung projizierte und daraufhin in sie eintrat. Wenn man von vier Prinzipien spricht, entstehen Feuer, Wasser und Erde aus der Höchsten Seele. Und aus diesen Elementen entstand der Kosmos als Geburtsort aller verkörperten Wesen. Mit siebzehn Prinzipen meint man die fünf grobstofflichen Elemente, fünf Sinne und ihre fünf Objekte zusammen mit dem Denken und der Seele als das siebzehnte Prinzip. Auf die gleiche Weise wird die Seele durch das Zählen von sechzehn Prinzipien mit dem Denken *(Manas)* gleichgesetzt. Mit dreizehn Prinzipien meint man die fünf grobstofflichen Elemente, die fünf Sinne, das Denken und die *(individuelle und höchste)* Seele. Bei elf Prinzipien spricht man von der Seele, den fünf Elementen und den Sinnen. Bei acht Prinzipien *(meint man fünf Elemente, Denken, Ichbewußtsein und universale Intelligenz)*, und mit dem Höchsten Geist *(Purusha)* hat man dann neun. Auf diese Weise wurden die verschiedenen Unterteilungen der natürlichen Tattwa-Prinzipien von den Weisen erfunden, die alle durch verständliche Argumente gestützt wurden, denn bei den Weisen herrscht kein Mangel an Klarheit.

Darauf sprach Uddhava:
Oh Krishna, wenn der Höchste Geist *(Purusha)* und die Höchste Natur *(Prakriti)*, obwohl sie als Prinzipien verschieden sind, einander überdecken, scheint es doch keinen Unterschied zwischen den beiden zu geben. Und so sieht man auch die Höchste Seele *(Atman)* in der Höchsten Natur und die Höchste Natur in der Höchsten Seele. Bitte, oh Lotusäugiger, Allwissender und Meister im Denken, löse mit deinen Worten die großen Zweifel in meinem Herzen. Die Lebewesen empfangen von dir das Wissen,

das durch die Macht deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* wieder gestohlen wird. Nur du kennst die wahre Natur deiner Illusionskraft und niemand sonst.

Und der Höchste Herr sprach:
Oh Bester der Männer, der Höchste Geist *(Purusha)* und die Höchste Natur *(Prakriti)* sind nur begriffliche Unterscheidungen. Diese ganze Schöpfung entsteht aus ihnen aufgrund der Wechselwirkung der drei natürlichen Grundeigenschaften *(Gunas)*. Mein Lieber, die Illusions- und Schöpferkraft, die aus den drei Grundeigenschaften besteht, stellt durch diese Eigenschaft eine Vielfalt von Kombinationen und Mentalitäten dar. Diese veränderliche Natur, die auf den drei Grundeigenschaften basiert, ist auch von drei Arten, nämlich Adhyatma, Adhidaiva und Adhibhuta. In dieser Welt sieht der Seher *(Adhyatma)* das Gesehene *(Adhibhuta)* im göttlichen Licht *(Adhidaiva)*, wie die Sonne über allem am Himmel scheint, um die ersten beiden zu verwirklichen. So erscheint auch die Höchste Seele *(Adhyatma)* als ursprüngliche Ursache getrennt von den anderen Aspekten und wirkt durch ihre eigene bewußte Erfahrung, um die anderen beiden zu verwirklichen. Dasselbe gilt für die Augen, das Gefühl, das Gehör, den Geschmack und den Geruch zusammen mit dem zugehörigen Bewußtsein *(Chitta)*. Die Bewegung der Grundeigenschaften entsteht aus dem Meer der Ursachen *(Pradhana)* und führt zu Veränderungen. Dadurch wandelt sich die universale Intelligenz *(Mahat)* in ein Ichbewußtsein, das die Ursache für drei Arten von Verwirrung ist, nämlich Umwandlung *(Vaikarika)*, Unwissenheit *(Tamasa)* und sinnliche Wahrnehmung *(Aindriya)*. Ohne die vollkommene Erkenntnis der Höchsten Seele behauptet man „Das ist real, und das ist nicht real!“, ausgerichtet auf die Vorstellung von wahrnehmbaren Unterschieden. Obwohl solche Spekulationen grundlos sind, werden sie nicht aufhören, solange die Menschen ihre Aufmerksamkeit von Mir, ihrem wahren Wohnort, abgewandt haben.

Da fragte Uddhava:
Wie nehmen jene, deren Geist durch fruchtbringende Taten von Dir abgelenkt ist höhere und niedere Körper an und geben sie wieder auf? Bitte, oh Govinda, erkläre mir, was wir ohne geistige Sicht nicht verstehen, weil wir vor allem nur diese Welt kennen und davon betrogen werden.

Und der Höchste Herr sprach:
Der denkende Geist der Menschen, der durch ihre fruchtbaren Taten geformt wird, ist an die fünf Sinne gebunden. Und die Seele, die von einer Welt in die nächste reist, folgt diesem Geist. Doch ein Geist, der ganz auf das Karma der fruchtbaren Taten gerichtet ist, lebt nur aufgrund dessen, was er durch die Sinne sieht oder hört. Völlig an dieses Karma gebunden geht die Erinnerung verloren. Dieses völlige Vergessen seines wahren Selbst nennt man dann den Tod, wenn aus diesem oder jenem Grund die Wahrnehmung der Sinnesobjekte verschwindet. Und von Geburt spricht man, wenn sich eine Seele wieder vollständig mit dem Körper identifiziert, den sie angenommen hat, so wie man es in einem Traum tut oder in der Fantasie erlebt. Und wie man sich in einem Traum oder einer Fantasie nicht an einen früheren Traum oder eine frühere Fantasie erinnert, denkt man auch nicht daran, eine frühere Existenz gehabt zu haben. Wegen der Erschaffung dieses Zufluchtsortes der Sinne, den man Körper nennt, erscheint eine dreifache Bindung durch die drei Grundeigenschaften in Bezug auf die angenommene Form. Dies führt dazu, daß die Person an die äußeren Gegensätze glaubt, die auch im Inneren zu finden sind, wie die Geburt eines übelgesinnten Kindes. Oh Bester, alle erschaffenen Körper finden und verlieren ständig ihre Existenz durch

die Macht der Zeit, deren subtile Kraft man kaum bemerkt. Genau wie die Flamme einer Kerze, der Strom eines Flusses und die Früchte eines Baumes werden Lebensdauer, Umstände und dergleichen aller geschaffenen Wesen von der Zeit bestimmt. Man irrt, wenn man sagt „das Licht ist dasselbe wie die Lampe“ oder „der Wasserstrom ist dasselbe wie der Fluß“. Genauso irrig ist die Behauptung „der Körper ist dasselbe wie die Seele“. Das ist eine Argumentationsart, mit der die Menschen ihr Leben verschwenden. Tatsächlich wird diese Seele nicht aus dem Samen ihrer eigenen Taten geboren, noch stirbt sie. Sie ist unsterblich und wurde *(mit diesem Körper)* nur durch Illusion verbunden, ähnlich wie das Feuer im Brennholz.

Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt, Säuglingsalter, Kindheit, Jugend, Erwachsensein, Alter und Tod sind die neun Stadien des Körpers. Diese mehr oder weniger angenehmen körperlichen Zustände, die man seinem angesammelten Karma verdankt, akzeptiert eine Seele als ihr Eigentum, weil sie an die natürlichen Eigenschaften gebunden ist, und nur manchmal schafft sie es, sich von ihnen zu distanzieren. Aus der Geburt der eigenen Nachkommen und dem Tod der Vorfahren kann man auf die Wahrheit des eigenen Lebens schließen. Wer die Eigenschaften dieser Gegensätze wahrhaft durchschaut *(und sich als ewige Seele erkennt)*, ist diesem Entstehen und Vergehen von Körpern nicht länger unterworfen. Denn wer den Samen und das Wachstum eines Baumes kennt, ist der Zeuge, der sich von der Geburt und dem Tod dieses Baumes unterscheidet. In gleicher Weise ist man der Zeuge gegenüber dem physischen Körper. Eine unwissende Person, die den Unterschied zwischen Seele und Materie nicht kennt und mit Materie in Berührung kommt, hält die äußere Welt für das Reale und fällt völlig verwirrt in den Kreislauf von Geburt und Tod. So wandert diese Person aufgrund ihres Karmas umher. Der Weise, der der Güte folgt, geht zu den Weisen und Göttern. Der Leidenschaftliche, wird sich unter den einfachen Leuten bewegen oder in den *(dämonischen)* Griff der Dunkelheit geraten, und der Unwissende wird sich unter den Gespenstern und Geistern wiederfinden oder in das Tierreich fallen. Wenn man tanzende und singende Personen beobachtet, neigt man dazu, sie nachzuahmen. Genauso neigt sich die Vernunft zur Weltlichkeit, obwohl sie davon unabhängig ist, wenn man mit den Eigenschaften der Materie konfrontiert wird. Wie Bäume sich zu bewegen scheinen, wenn sie sich im bewegten Wasser spiegeln, und die Welt sich zu drehen scheint, wenn sich der Beobachter dreht, so sind auch die geistigen Eindrücke von wahrgenommen Sinnesobjekten nicht real. So wie die Dinge, die man im Traum sieht, nur Bilder der eigenen Einbildung sind, so ist auch das Bild der Seele von Geburt, Leben und Tod nur ein Phantom. Wer die Objekte der Sinne als Realität verinnerlicht, wird das Rad des Lebens niemals verlassen können, obwohl es nur eine illusorische Angelegenheit ist, ähnlich wie in einem Traum mehr oder weniger Angenehmes erscheint. Deshalb, oh Uddhava, erfreue dich nicht an den Sinnesobjekten, die mit den Sinnen spielen. Sieh doch, wie man durch die Illusion der materiellen Gegensätze, die im Selbst aufsteigt, die Seele nicht mehr erkennt. Wenn man von übelgesinnten Menschen beleidigt, verachtet, verspottet oder beneidet wird, oder sonst gezüchtigt, gebunden oder seines Lebensunterhalts beraubt wird, oder wenn man wiederholt von unwissenden Menschen angespuckt oder angegriffen wird - wenn man das Höchste begehrt und solchen Problemen begegnet, sollte man sich retten, indem man sich auf seine wahre Essenz verläßt.

Da fragte Uddhava:
Wie lerne ich das? Bitte, oh Bester aller Redner, erkläre es uns. Die Beleidigungen unwissender Menschen gegen sich selbst finde ich am schwierigsten zu ertragen. Sogar

für Gelehrte ist es schwierig, oh Seele des Universums. Abgesehen von denen, die in Frieden in deinem Dharma verankert sind und zu deinen Lotusfüßen wohnen, stellt die weltliche Natur zweifellos die größte Belastung dar.

11.23. Die Frage nach der Vergebung bösartiger Erfahrungen

Der ehrenwerte Suka, der Sohn von Vyasa sprach:
Nachdem Uddhava, der größte der Verehrer, so zum Führer der Dasarhas gesprochen hatte, dessen Heldentum jegliche Hymne wert ist, lobte Er seinen Verehrer für seine Worte und antwortete.

Der Höchste Herr sprach:
Oh Schüler von Vrihaspati, in dieser Welt gibt es praktisch keine fromme Seele, die in der Lage wäre, ihren Geist völlig unter Kontrolle zu halten, nachdem sie durch beleidigende Worte einer ungezügelten Person verletzt wurde. Selbst scharfe Pfeile durch empfindliche Körperteile sind nicht so schmerzhaft wie solche harten Worte, die sich im Herzen festsetzen. Oh Uddhava, zu diesem Thema wird eine höchst heilsame Geschichte erzählt. Bitte höre genau zu, ich werde sie dir vortragen.

Diese Geschichte wird von einem Bettler erzählt, der von bösartigen Menschen beleidigt wurde, aber seine Fassung bewahrte und sich daran erinnerte, daß dies eine Folge seiner vergangenen Taten war: In Avanti lebte einst ein gewisser Brahmane sehr reich und prachtvoll, der seinen Lebensunterhalt mit Geschäften verdiente und ein geiziger Mensch war, voller Lust, Gier und sehr anfällig für Zorn. Er hatte keinen Respekt vor seinen Angehörigen und Gästen, nicht einmal in Worten, noch folgte er zur rechten Zeit den Geboten seines Dharmas. Seine Söhne, Schwiegereltern, Frau, Töchter und Diener wandten sich bald gegen den Geizhals mit seinem schlechten Charakter und verweigerten angewidert ihre Zuneigung. Aus Mangel an Dharma und Freude wurden auch die fünf Götter der Natur wütend auf diesen besessenen Schatzsammler, der für beide Welten *(diese und die jenseitige)* versagt hatte. Oh Uddhava, so verlor er durch seine Nachlässigkeit bald all sein Ansehen und auch allen Reichtum, den er sich so mühsam angesammelt hatte, denn ein Teil des Reichtums dieses sogenannten Brahmanen wurde von seinen Verwandten beschlagnahmt, und der andere Teil fiel in die Hände von Dieben, wurde vom Schicksal und der Zeit geraubt oder auch von niederen Leuten und höheren Herren ergriffen.

Als er nun seinen Besitz verloren hatte, stieg in ihm, der ohne Dharma und Freude von seinen Verwandten verachtet wurde, eine schwer zu ertragende Angst auf. Grübelnd klagte er tränenreich und schmerzvoll über seinen verlorenen Reichtum, so daß ihn ein großes und tiefes Gefühl weltlicher Abscheu überkam. Dann sprach er zu sich selbst:
Ach, wie schmerzlich habe ich mich mit all dieser Arbeit für weltlichen Reichtum geplagt, der mir weder beständige Freude brachte noch dem Dharma diente! Am Ende führt der Reichtum solcher Geizhälse niemals zum Glück, sondern im Leben zur Selbstquälerei und im Sterben in die Hölle. Wie rein der Ruf der Ruhmreichen auch ist oder wie lobenswert die Qualitäten der Tugendhaften, alles wird mit der Gier nach weltlichem Reichtum zerstört, wie die weiße Lepra die Schönheit des Körpers vernichtet. Beim Anhäufen, Benutzen, Vermehren, Beschützen, Ausgeben, Verlieren und Genießen von weltlichem Reichtum muß sich der Mensch abmühen, ängstigen, sorgen und mit ständiger Ungewißheit leben. Diebstahl, Gewalt, Lügen, Hinterlist, Lust, Wut, Verzweiflung, Stolz, Zwietracht, Feindschaft, Unglaube, Neid und die drei Gefahren

(des Rausches, der Unzucht und des Glücksspiels) sind die fünfzehn unerwünschten Dinge, die der Mensch als Folge der Ansammlung von Reichtum kennt. Wer das höchste Ziel im Leben erreichen will, sollte daher das Unerwünschte, das sich als Reichtum ausgibt, weit von sich fernhalten. Denn sogar Brüder, Ehefrauen, Eltern und Freunde, die in Liebe vereint sind, können von einem Moment zum anderen wegen einer einzigen Geldmünze zu Feinden werden. Für den kleinsten Geldbetrag geben sie dem Zorn schnell nach, fühlen sich wie Feinde in einem Krieg, vergessen ihr Wohlwollen und weisen dich im Handumdrehen ab. Wer es als Mensch nicht zu schätzen weiß, diese von den Unsterblichen geachtete Geburt erreicht zu haben und dazu sogar eine hohe zweite geistige Geburt, verliert seinen wahren Nutzen und verfolgt ein unheilsames Ziel. Welcher Weise, der dieses menschliche Leben als ein Tor zum Himmel und zur Befreiung erlangt hat, würde sich hier an weltliches Eigentum binden, an ein Reich der Bedeutungslosigkeit, darin er dem Tod unterworfen ist? Wenn man nicht mit denen teilt, die einen Anteil verdienen, die Götter, Heiligen und Ahnen sowie die eigenen Verwandten und alle anderen Lebewesen, fällt man wie ein geldsüchtiger Yaksha *(in die Geisterwelt)* hinab. Und was kann man als alter Mann noch tun, wenn man durch seine Schwäche die Jugend, Stärke und Reichtümer verliert, die ein weiser Mensch als Mittel auf dem Weg zur Zufriedenheit nutzt, und damit sein Leben vergeudet hat, um nach Geld zu streben? Wie kann ein intelligenter Mensch so einem nie endenden, vergeblichen Streben nach weltlichem Reichtum zum Opfer fallen? Die ganze Welt ist höchst verwirrt und verzaubert von dieser Art unvermeidlicher illusorischer Macht! Doch was nützen die Güter und ihre Quellen, oder was nützen die Objekte der Begierde und die danach süchtigen Menschen, um Zufriedenheit zu erreichen? Oder, anders gesagt, was nützt es jemandem, der im Griff des Todes lebt, sich mit fruchtbringenden Taten zu beschäftigen, die nur zu einer weiteren Geburt führen?

Der Höchste Herr, der alle Götter umfaßt, war nun so gütig mit mir, und hat mich auf diesen Weg der Loslösung geführt, denn er ist das Boot für die Seele *(um den weltlichen Ozean zu überqueren)*. So will ich nun frei von Verwirrung über das wahre Ziel dieses Lebens in der verbleibenden Lebenszeit meinen Körper auf das Nötigste einschränken und vollkommenen Frieden in mir selbst finden. Mögen die Götter, die Beherrscher der drei Welten, mit mir zufrieden sein. War es nicht der königliche Heilige Khathvanga, der die hohe geistige Wohnstätte in kürzester Zeit erreichte *(als er vom langen Kampf gegen die Dämonen aus dem Himmel auf die Erde zurückkehrte und erfuhr, daß er hier nur noch eine Stunde zu leben hatte)*?

Und der Höchste Herr fuhr fort:
Als er sich so entschieden hatte, löste der Brahmane von Avanti die Knoten *(der Begierde)* in seinem Herzen und wurde ein frommer, friedvoller und stiller Bettler. Er wanderte allein und unauffällig durch diese Welt und betrat mit selbstbeherrschten Sinnen und Lebensatem deren Städte und Dörfer, um sich von Almosen zu ernähren. Doch als sie den ehemaligen Geizhals nun als alten dreckigen Bettler sahen, beschimpften ihn die niederen Leute mit mancher Beleidigung. Einige stahlen ihm sogar seinen Wanderstab, seine Bettelschale, seinen Wassertopf oder seinen Sitz, während andere seine Gebetskette und seine zerrissenen Lumpen nahmen. So spielten sie mit ihm, zeigten ihm diese Dinge, boten sie ihm an und gaben sie doch nicht her. Als er am Flußufer seinen Anteil an der erbettelten Nahrung genießen wollte, urinierten die Übelgesinnten darauf und spuckten ihm auf den Kopf. Und wenn er in seinem Schweigegelübde nicht sprach, forderte sie ihn dazu auf und schlugen ihn, wenn er schwieg. Manche riefen „Das ist ein Dieb“, andere „Fesselt ihn, bindet ihn!“, und so fesselten

sie ihn mit Seilen. Manche verspotteten ihn mit Respektlosigkeit wie: „Das ist ein religiöser Heuchler, ein Betrüger, der sein Vermögen verloren hat, von seiner Familie rausgeschmissen wurde und nun als Bettler leben will! Seht nur, wie dieser Mann, der in seinem Schweigen sein Ziel so hartnäckig wie der König der Berge verfolgt und so fest entschlossen ist, wie ein *(räuberischer)* Reiher dasteht!“ Einige verachteten ihn mit solchen Worten, andere machten ihm das Leben schwer, fesselten ihn in Ketten und hielten den Brahmanen wie einen Hund gefangen. So wurde er von den drei Arten der Leiden bedrängt: durch andere Lebewesen, durch höhere Mächte und durch seine eigene Natur. Doch er erkannte, daß alles, was ihm in den Weg kam, aufgrund des Schicksals erschienen war. Und als er von solchen niederen Leuten beleidigt wurde, die versuchten, ihn zu überwältigen, hielt er beständig an seinem Dharma fest und sang folgendes Lied.

Der Brahmane sprach:
Diese Menschen sind nicht die Ursache meines Glücks oder Leids, noch kann ich die Götter, meinen Körper, die Planeten, mein Karma oder die Zeit beschuldigen. Gemäß der heiligen Texte ist es nichts anderes als der denkende Geist *(Manas)*, der eine Person im Kreislauf des weltlichen Lebens bindet und sich drehen läßt. Dieser Geist, der sich die Qualitäten der natürlichen Eigenschaften aneignet, stärkt sich durch diese und führt so zu den verschiedenen Arten von weißen *(gütigen)*, roten *(leidenschaftlichen)* und schwarzen *(unwissenden)* Handlungen, die entsprechend diesen Farben zu den Bedingungen *(der Kasten)* führen. Die unbeteiligte Höchste Seele der transzendentalen Erleuchtung besteht als Freund zusammen mit dem kämpfenden Geist und nimmt diesen wahr, der mit dem Bild der Welt, das er trägt, die Objekte der Begierde umarmt. Und in dieser Auseinandersetzung mit den Eigenschaften der Natur verstrickt sich die individuelle Seele *(verwirrt vom denkenden Geist)* in weltliche Anhaftung. Nächstenliebe, Dharma, Gebote zur Zügelung, das Hören *(heiliger Worte)*, fromme Werke und die Reinigung durch Gelübde zielen alle auf die Bezwingung dieses gedanklichen Geistes ab und suchen die Vertiefung des Geistes *(Samadhi, auf eine höhere Bewußtseinsebene der Vernunft)*, um das höchste Yoga *(der Selbstverwirklichung)* zu erreichen.

Was wäre noch der Nutzen von Opfern, Ritualen und dergleichen für jemanden, dessen Geist durch vollkommene Vertiefung beruhigt worden ist? Oder welchen Nutzen haben solche Werke, wenn damit nicht der Geist beherrscht werden soll? Die Götter der Sinne fallen immer unter die Herrschaft des gedanklichen Geistes, der sich gegen jede andere Herrschaft wehrt. Er stellt einen furchterregenden Gott dar, der stärker ist als der Stärkste, und wer ihn beherrschen kann, ist daher der Gott der Götter. Wer aber diesen schwer zu besiegenden Feind nicht besiegt, wird von seinen unkontrollierbaren Trieben gequält und angegriffen und dadurch völlig verwirrt, so daß er nutzlose Streitereien mit den Sterblichen in dieser Welt unter Freunden, Neutralen und Feinden führt. Solche Menschen, deren gesamter Geist von ihrem Körper beherrscht wird, denken in Begriffen von „Ich“ und „Mein“ und sind daher in ihrer Intelligenz geblendet. Wegen dieser schwer zu überwindenden Illusion von „das bin ich“ und „das sind die anderen“ wandern sie in der Dunkelheit umher.

Wenn du behauptest, daß andere Menschen die Ursache deines Glücks oder Leids sind, solltest du dich fragen, was das mit deiner Seele zu tun hat. Dann gehören Glück und Leid zur äußeren Welt. Über welchen Menschen würdest du dich dann beschweren, wenn du dir zufällig auf die eigene Zunge beißt und den Schmerz fühlst? Wenn du dagegen behauptest, daß die natürlichen Götter für dein Leiden verantwortlich

sind, was hat das mit deiner Seele zu tun? Denn dieses Leiden bezieht sich auf die veränderliche Natur. Auf welchen Gott würdest du dann wütend sein, wenn ein Glied deines Körpers ein anderes Glied verletzt? Wenn du dagegen sagst, daß die Seele selbst die Ursache deines Glücks und Leids wäre, dann wäre diese Unterscheidung zwischen Glück und Leid ein Teil deiner eigenen Natur. Und wie kann man dann jemandem die Schuld geben, wenn es nur die Seele gibt und weder Glück noch Leid außerhalb bestehen? Dann wäre dieser Unterschied doch keine Realität. Wenn dagegen die Sterne und Planeten die Ursache für das eigene Glück und Leid wären, was hätte das mit deiner ewigen Seele zu tun? Die Himmelskörper sind vergänglich und bedrängen sich gegenseitig. Auf welchen Planeten sollte man also böse sein, wenn dich dein Körper bedrängt? Wenn du dagegen behauptest, daß Karma die Ursache deines Glücks und Leids ist, was bedeutet dieses Karma für deine Seele? Sicher ist, vom belebenden Geist einerseits und diesem belebten materiellen Körper anderseits ist keiner von beiden die Grundursache deines Karmas. Worüber soll man sich dann noch ärgern? Wenn wir dagegen behaupten, daß die Zeit die Ursache unseres Glücks und unserer Not sein würde, was geht es dann mit dieser Vorstellung die Seele an? Die Seele ist nicht die Zeit, wie das Feuer nicht die Hitze ist oder der Schnee die Kälte. Auf wen muß man zornig sein, wenn es in der Transzendenz keine Dualität mehr gibt? Dann gibt es von niemandem und nichts in irgendeiner Weise eine Bedrängung durch die Dualitäten *(wie von Glück und Leid)*, dem Einfluß der Welt der Gegensätze, wie es mit dem entstandenen Ichbewußtsein erfahren wird, das die eigene körperliche Existenz formt. Wer zur ganzheitlichen Intelligenz erwacht, hat nichts mehr von der materiellen Schöpfung zu befürchten. Durch die Verehrung von Mukundas Füßen werde ich den schwer zu besiegenden Ozean der weltlichen Unwissenheit überqueren. Und dessen bin ich mir sicher, wegen der vorausgehenden großen Seher, die in der Verehrung der Höchsten Seele beständig waren.

Und der Höchste Herr fuhr fort:
Während er auf diese Weise seinen Reichtum verloren und sich losgelöst hatte, und während er sein Zuhause verlassen hatte und frei von Verdrießlichkeit über die Erde wanderte, gab der Weise, obwohl er von Übelgesinnten beleidigt wurde, sein Dharma nicht auf und sang dieses Lied. Es gibt keine andere Ursache für Glück und Leid als die Verwirrung des gedanklichen Geistes eines Menschen, der sich aus Unwissenheit im weltlichen Leben Freunde, Feinde und Sonstige geschaffen hat. Deshalb, mein Bester, vertiefe deine Intelligenz in jeder Hinsicht, beherrsche damit den gedanklichen Geist und erreiche auf diesem Weg die Essenz der Weisheit im Yoga. Wer mit ganzer Achtsamkeit über dieses Lied des Bettlers meditiert, es anderen vorträgt oder selbst anhört und sich entsprechend auf die Erkenntnis der Vollkommenheit stützt, wird mit Sicherheit nie wieder von den Gegensätzen der Welt überwältigt werden.

11.24. Der Erkenntnisweg der Sankhya-Theorie

Der Höchste Herr sprach:
Oh Uddhava, ich werde dir jetzt die Sankhya-Theorie erklären, wie sie von den klassischen Lehrern gelehrt wurde. Wer dies tiefgründig versteht, kann die Verwirrung der weltlichen Gegensätze sofort aufgeben. Im ersten goldenen Zeitalter des Dharmas *(Krita)*, am Anfang, als es vorwiegend Meister in der vollkommenen Erkenntnis gab, war der Erkennende einfach nur ein und dasselbe wie das Erkennbare. Diese eine ganzheitliche und unzertrennbare Wahrheit, die für Sprache und gedanklichen Verstand unerreichbar ist, wandelte sich in die Gegensätze von Natur und Geist. Die eine

wesentliche Hälfte ist die Höchste Natur *(Prakriti)*, welche die Vielfalt der Gegensätze verkörpert, und die andere Hälfte ist der Höchste Geist *(Purusha)* als das Wesen der geistigen Einheit. Durch meine Bewegung der Natur *(durch Maya, die Illusions- und Schöpferkraft)* haben sich die drei Grundqualitäten von Tamas, Rajas und Sattwa manifestiert, um die Wünsche der Lebewesen zu erfüllen. Aus ihnen entstand der Leitfaden *(Sutra, aus dem Pradhana bzw. Meer der Ursachen)* zusammen mit dem Prinzip der universalen Intelligenz *(Mahat)*. Durch Verdichtung der universalen Intelligenz entstand dann das Ichbewußtsein *(Ahankara)*, das die Ursache der Verwirrung ist. Dieses Ichbewußtsein gehört somit zum Wechselspiel der drei Grundqualitäten und erzeugt Sinnesobjekte, Sinne und Gedanken in der Illusion von Ich und Nicht-Ich. Diese Unwissenheit des Ichbewußtseins ließ die subtilen Empfindungen der grobstofflichen Materie entstehen, und daraus entstand das Denken und die fünf Sinne der individuellen Seele mit den elf Göttern *(vermutlich die acht Himmelsrichtungen mit Oben, Mitte und Unten als Indra, Agni, Yama, Nirriti, Varuna, Vayu, Kuvera und Ishana sowie Brahma, Vishnu und Shiva)*. Weil alle diese Prinzipien vereint sind und unter meiner Illusions- und Schöpferkraft funktionieren, haben sie das Welten-Ei des Universums ins Leben gerufen, das als meine höchste Wohnstätte dient.

So erschien ich in diesem Ei, das sich im Meer der Ursachen befindet, und aus meinem Nabel erhob sich ein Lotus, der als Weltenlotus bekannt ist. In dieser Lotusblüte erwachte der Selbstgeborene *(Brahma)*, die mit Leidenschaft begabte Seele des Universums, und erschuf durch meine Barmherzigkeit aus seiner Buße die drei verschiedenen Welten von Erde, Luftraum und Himmel *(Bhur, Bhuvar und Svar)* mit ihren Herrschern. Der Himmel wurde zum Wohnort der Götter, der Luftraum zur Heimat der gespenstischen Geister, und die Erde bot den Menschen und anderen Lebewesen Schutz. Die Welt jenseits dieser drei gehört den vollkommenen Siddhas, und die Reiche der Unterwelt im Inneren der Erde wurden vom Meister als Wohnsitz für alle Dämonen und Nagas geschaffen. Alle Ziele der drei Welten verdanken ihre Existenz den fruchtbringenden Taten, die zu den drei Grundqualitäten gehören. Durch Buße, Yoga und Entsagung erreicht man die reinen Ziele der vier höheren Welten *(Lokas)* von Mahar, Janas, Tapas und Satya *(siehe Bild Kapitel 2.5)*, während mein Ziel *(von Vaikuntha)* durch liebevolle Hingabe im Bhakti-Yoga erreicht wird. Wie von mir, dem Erhalter als Seele der Zeit geschaffen, erhebt man sich daraus oder ertrinkt im mächtigen Strom der natürlichen Eigenschaften dieser Welt der fruchtbringenden Taten *(des Karmas)*.

Was auch immer existiert, das Kleine und das Große, das Subtile und das Grobe, alles wird durch die Verbindung von Natur und Geist *(Prakriti und Purusha)* hervorgebracht. Diese Ursache von allen wandelbaren Formen, sei es aus Gold oder aus Lehm gemacht, besteht im Anfang, in der Mitte und am Ende. Und das, was als ursprünglicher Bestandteil eines Dinges dient, daraus dann alle möglichen Gestaltungen entstehen, wird das Wahre von etwas genannt, sofern es von Anfang bis Ende vorhanden ist. Die Höchste Natur *(Prakriti)* bildet zusammen mit dem Höchsten Geits *(Purusha)* die Ursache aller Gestaltungen durch die drei Grundqualitäten im Wirken der Zeit innerhalb der vollkommenen Wahrheit des Brahman, die ich selbst bin. Solange ich sie erhalte, wird diese großartige Schöpfung für die Vielfalt ihrer Eigenschaften kontinuierlich von Generation zu Generation bis zu ihrer Auflösung fortbestehen. Und wenn sich die von Mir durchdrungene Form des Universums mit ihrem Zyklus erschöpft hat, löst sich diese Vielfalt mit ihren verschiedenen Welten wieder in seine fünf grundlegenden Elemente auf. Der vergängliche Körper der Lebewesen löst sich in die Nahrung auf, die Nahrung mit all den Samen in die Erde, die Erde mit dem Duft in das

Wasserelement, das Wasser mit seinem Geschmack in das Feuerelement, das Feuer mit der Sichtbarkeit in das Windelement, der Wind mit dem Gefühl in das Raumelement, der Raum mit dem Klang und allen Göttern der Sinne in das Ichbewußtsein, und das Ichbewußtsein mit dem Denken in die universale Intelligenz *(Mahat)*. Dieses größte natürlich-geistige Prinzip löst sich dann mit den drei Grundqualitäten in den ungestalteten Zustand der Natur auf, der mit der schicksalhaften Zeit verschmilzt, darin auch die individuelle Seele, die von der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* beherrscht wird, in Mir als der ungeborenen Höchsten Seele *(Atman)* verschmilzt, die in sich selbst vollkommen ist und allein besteht. Wie die Dunkelheit verschwindet, wenn die Sonne am Himmel aufgeht, so kann es auch keine Verwirrung durch das gegensätzliche Denken mehr geben, wenn man dies tiefgründig erkennt. Dies ist es, was ich als Erhalter der geistigen und materiellen Welt zu dieser Sankhya-Theorie zu sagen habe, welche die Fesseln der menschlichen Zweifel in jeder Richtung durchbricht, sowohl aus geistiger als auch aus materieller Sicht.

11.25. Die drei natürlichen Grundqualitäten und jenseits davon

Der Höchste Herr sprach:
Oh Uddhava, du Bester der Menschen, versuche zu verstehen, was ich nun bezüglich der Art und Weise erklären werde, wie jemand von den unterschiedlichen Grundqualitäten *(Gunas)* meiner Natur beeinflußt wird. Durch die natürliche Qualität der Güte *(Sattwa)* findet man Gleichmut, Sinnesbeherrschung, Toleranz, Selbsterkenntnis, Buße, Wahrhaftigkeit, Mitgefühl, Erinnerung, Zufriedenheit, Entsagung, Freiheit von Verlangen, Treue, Bescheidenheit und innerliche Freude. Durch die Qualität der Leidenschaft *(Rajas)* gibt es Begierde, Streben, Dünkel, Unzufriedenheit, überheblichen Stolz, Ruhmsucht, Trennung, Sinnesbegierde, Unbesonnenheit, Eigenliebe, Spott, Angeberei und Arroganz. Und durch die Qualität der Unwissenheit *(Tamas)* trifft man auf Intoleranz, Gier, Hinterlist, Gewalt, Verleumdung, Heuchelei, Lustlosigkeit, Streit, Wehklagen, Wahnvorstellungen, Depressionen, Trägheit, falsche Erwartungen, Angst und Dummheit. Diese drei unterschiedlichen Qualitäten bringen die grundlegenden Wirkungen hervor. Höre nun auch von ihren Kombinationen. Oh Uddhava, die Vorstellungen von „Ich bin so“ und „das ist meine Eigenschaft“, die Menschen haben, wenn sie sich mit ihrem Geist, ihren Sinnen mit den Sinnesobjekten und ihrem Lebensatem identifizieren, spiegeln eine Kombination der Grundqualitäten wider. Ist ein Mensch in Religiosität, wirtschaftlicher Entwicklung und Sinnesbefriedigung fixiert, dann ist auch der daraus resultierende Glaube, Reichtum und Genuß ein Ausdruck des Zusammenwirkens der verschiedenen Qualitäten. Wenn eine Person im Familienleben von Sinnesbegierde geprägt ist und danach ihre religiösen Pflichten erfüllt, ist das ebenfalls eine Kombination der Qualitäten. Selbstbeherrschung deutet auf Güte hin, Begierde auf Leidenschaft und Zorn auf Unwissenheit. Wer mich mit Hingabe und Gelassenheit gegenüber den Früchten seiner Taten verehrt, sollte als ein Mensch verstanden werden, der die Güte übt, egal ob Mann oder Frau. Wer mich in Erfüllung seiner Pflichten verehrt und auf Gewinn hofft, deutet auf Leidenschaft hin, und wer dies mit übelgesinnten Absichten tut, ist von Unwissenheit geprägt. Die Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Unwissenheit *(Sattwa, Rajas und Tamas)* prägen die individuelle Seele, aber nicht mich. Man ist an sie gebunden, weil sie sich im Geist manifestieren und zur Bindung an Lebensformen und Sinnesobjekten führen.

Wenn die Qualität der Güte, die rein, lichtvoll und glückverheißend ist, über die anderen beiden vorherrscht, wird eine Person mit Glück, Tugend, Gerechtigkeit,

Weisheit und anderen guten Eigenschaften gesegnet. Wenn die Leidenschaft über Güte und Unwissenheit vorherrscht, wird man anhänglich, will etwas bewirken und neigt zur Vergänglichkeit, weil man durch gewinnorientierte Taten und das Streben nach gutem Ruf und Reichtum unglücklich wird. Und wenn die Unwissenheit über Leidenschaft und Güte vorherrscht, wird die Weisheit besiegt, das Bewußtsein verdunkelt, die Kreativität geht verloren, und man fällt in Verwirrung, Klagen, Schläfrigkeit, Gewalt und illusionäre Hoffnungen. Wenn aber das Bewußtsein klar wird, und die Sinne nicht mehr abgelenkt sind, erlangt man im Körper die Freiheit von der Angst und von der Anhaftung an Gedanken. Wisse, daß ist die Güte meiner Zuflucht. Wenn das Bewußtsein durch zu viel Aktivität gestört wird, wenn man sich nicht von seinen Sinnen lösen kann, wenn es an Zufriedenheit fehlt, und wenn der Geist unruhig ist, sollte man dies als Symptome von Leidenschaft verstehen. Wenn die höheren Funktionen des Bewußtseins versagen, wenn man dumpf und unkonzentriert wird, die Achtsamkeit schwindet und Verständnis fehlt, dann sollte man die Qualität der Unwissenheit erkennen. Wenn die Güte zunimmt, dann nimmt die Stärke der Götter zu, wenn die Leidenschaft zunimmt, werden die Dämonen stärker, und wenn die Unwissenheit zunimmt, werden die geisterhaften Rakshasas herrschen. Wisse auch, daß man in der Qualität der Güte wachsam träumt, in der Leidenschaft schlafend träumt und in der Unwissenheit wie im Tiefschlaf versinkt. Der vierte Zustand des traumlosen Wachseins ist jenseits dieser drei Bewußtseinsebenen.

Durch die Qualität der Güte steigt man geistig immer höher, in der Unwissenheit fällt man kopfüber immer niedriger, und in der Leidenschaft steckt man dazwischen fest. Wer unter der Vorherrschaft von Güte stirbt, kommt in den Himmel, unter der Leidenschaft bleibt man in der Menschenwelt, und unter der Unwissenheit fällt man in die Unterwelt. Wer jedoch von den Qualitäten befreit ist, der kommt zu Mir. Das Werk, das pflichtbewußt als Opfer für mich verrichtet wird, ohne die Früchte zu begehren, geschieht in der Qualität der Güte. Das Werk, das im Streben nach Gewinn verrichtet wird, geschieht in der Leidenschaft, und das Werk, das mit Gewalt und Druck verrichtet wird, geschieht in der Unwissenheit. Spirituelle Erkenntnis für die Erlösung gehört zur Qualität der Güte, Meinungsbildung zur Leidenschaft, und materialistische Überzeugung zur Unwissenheit. Doch die geistige Erkenntnis, die allein auf Mich gerichtet ist, gilt als frei von allen natürlichen Qualitäten. Das Wohnen in der Waldeinsamkeit gehört zur Güte, in der Stadt zur Leidenschaft, und in einem Spielhaus zur Unwissenheit, während mein Wohnsitz jenseits der natürlichen Qualitäten ist. Ein Handelnder, der frei von Anhaftung ist, gehört zur Qualität der Güte, von egoistischem Verlangen geblendet, zur Leidenschaft, und ohne Lerneffekt spricht man von der Qualität der Unwissenheit, aber wer bei mir Zuflucht gesucht hat, geht jenseits dieser Qualitäten. Unter dem Einfluß der Güte glaubt man an geistige Errungenschaften, unter der Leidenschaft an fruchtbringende Taten, und unter der Unwissenheit verfolgt man ungerechte Taten, aber durch liebende Hingabe zu Mir, geht man jenseits davon. Nahrung, die gesund, rein und mühelos erlangt wird, wird der Qualität der Güte zugeordnet, sinnlich erregende Nahrung gehört zur Leidenschaft, und unreine und unheilsame Nahrung zur Unwissenheit. Glück, das von der Seele stammt, gehört zur Güte, das Glück aus Sinnesobjekten zur Leidenschaft, und das Glück aus Täuschung und Verdorbenheit zur Unwissenheit. Aber die Freiheit von den natürlichen Eigenschaften ist das Glück, das allein in Mir zu finden ist.

Objekt, Ort, Frucht, Zeit, Wissen, Wirkung, Wirkender, Glaube, Bewußtseinszustand und die Arten und Ziele des Lebens gehören somit alle zu den drei natürlichen

Grundqualitäten. Oh Bester unter den Menschen, alles, was existiert, gesehen, gehört oder gedacht wird, ist eine Zusammensetzung dieser drei Qualitäten, die vom unsichtbaren Höchsten Geist *(Purusha)* hervorgebracht wurden. Und alle Daseinsformen der Wesen sind an das Wirken dieser natürlichen Grundqualitäten gebunden. Oh Sanftmütiger, die individuelle Seele, die Mir im Bhakti-Yoga der liebenden Hingabe gewidmet ist und diese natürlichen Qualitäten überwindet, die sich im Bewußtsein manifestieren, wird zu meiner transzendentalen Liebe fähig. Wer nun also diesen menschlichen Körper erhalten hat, durch den man Wissen erwirbt und Weisheit entwickelt, sollte daher so intelligent sein, seine Anhaftung an die natürlichen Qualitäten aufzulösen und mich zu verehren. Ein Weiser sollte mich frei von weltlicher Bindung verehren, mit Achtsamkeit seine Sinne zügeln, sich der Qualität der Güte zuwenden und die Qualitäten der Leidenschaft und Unwissenheit besiegen. Und danach kann er mit zufriedener Intelligenz im Einssein ohne jegliche andere Abhängigkeit auch die Qualität der Güte überwinden. Die verkörperte Seele, die so von den natürlichen Qualitäten befreit ist und damit die Ursache ihrer Konditionierung aufgibt, erreicht Mich selbst. So erlangt die individuelle Seele, die durch Mich von den natürlichen Qualitäten befreit wurde, die ihren Geist bestimmen, durch die Macht der Wahrheit *(des Brahman)* die vollkommene Erfüllung und will nicht mehr herumirren, weder innerlich noch äußerlich.

11.26. Das Lied der Befreiung von Pururavas

Der Höchste Herr sprach:
Nachdem man diesen menschlichen Körper erworben hat, der zu meiner Erkenntnis fähig ist, kann man dem Weg meines Dharmas folgen und mich erreichen, die höchste Seele des geistigen Glücks, die sich im Herzen befindet. Denn wer auf geistige Erkenntnis gerichtet ist, wird von der Ursache des materiellen Lebens befreit, das auf den Wirkungen der natürlichen Grundqualitäten besteht, und verstrickt sich nicht mehr in diese illusorischen Eigenschaften, auch wenn er von ihnen umgeben ist. Obwohl sie vor seinen Augen stehen, sind sie für ihn substanzlos und nichts als Illusion. Deshalb sollte man die Gesellschaft von Materialisten nicht suchen, die sich der Befriedigung ihrer Genitalien und Bäuche widmen. Denn wer solchen Menschen folgt, wird in die dunkelste Grube fallen, wie ein Blinder einem anderen Blinden folgt. Dazu sang der Nachkomme von Ila *(namens Aila oder Pururava)*, der wohlbekannte große König, das folgende mächtige Lied, als er durch die Trennung von Urvasi verwirrt war, um in seiner Verzweiflung seinen Kummer zu überwinden. Denn als ihn die himmlische Dame verließ und davonging, rannte er nackt und weinend wie ein Verrückter hinter ihr her und rief: „Oh meine geliebte Frau, es ist so schrecklich, bitte bleib stehen!“ Denn sein Geist, der von Urvasi besessenen war, hatte auch nach Jahren der versuchten Befriedigung seiner Sinnesbegierden keine Zufriedenheit gefunden, und er bemerkte nicht mehr, wie die Nächte kamen und gingen *(zur Geschichte siehe Kapitel 9.14)*.

Da klagte Pururava:
Sieh nur, wie verwirrt ich wurde! Mit meinem von Wollust verdunkelten Bewußtsein bemerkte ich in der Umarmung dieser Himmlischen nicht, wie meine Lebenszeit verging. Indem ich meine Tage und Nächte mit ihr verbrachte, bemerkte ich nicht mehr, wie die Sonne auf- und unterging. Ach, so wurden mir so viele Jahre geraubt! Oh Schande auf meine völlige Verwirrung, so daß dieser Körper eines mächtigen Königs, der ein Juwel der Könige war, ein Spielzeugtier für Frauen wurde! Als sie mich,

wie meine Herrin, mitsamt meinem ganzen Reich wie einen Grashalm verließ, rannte ich nackt und weinend wie ein Wahnsinniger hinter dieser Frau her. Wo sind nun Fähigkeit, Macht und Herrschaft des Königs, der ich bin? Ich rannte dieser Frau, die mich verließ, wie ein Esel hinterher, der zur Strafe noch geschlagen wurde. Was nützen Wissen, Askese, Rückzug, heilige Schriften, Einsamkeit und Stille für jemanden, dessen Verstand von einer Frau gestohlen wurde? Zur Hölle mit diesem Dummkopf! Ich vergaß, was mir wahrhaft nützlich ist! Ich dachte, ein Gelehrter zu sein und die Position eines Königs und Herrschers zu besitzen. Aber wie man einen Ochsen oder Esel lockt und fängt, wurde ich von dieser Frau erobert. In so vielen Jahren, in denen ich Urvasis Lippen diente, bekam ich mit der Lust, die aus meinem Geist geboren wurde, nie genug von diesem süßen Nektar, wie ein Feuer der Leidenschaft, das man mit Opferbutter niemals stillen kann.

Wer, außer dem innerlich zufriedenen Herrn der Weisen, dem Höchsten Herrn jenseits der Sinne, kann so einen Mann befreien, der mit einer himmlischen Kurtisane den Verstand verloren hat? Ohne Kontrolle, weil ich ganz stumpfsinnig wurde, fand ich kein Ende meiner Verwirrung, obwohl die Himmlische mir weise Ratschläge gab. Doch wie hätte sie mir helfen können, wenn ich meine wahre geistige Natur nicht erkenne? Ich selbst bin doch derjenige, der seine Sinnesbeherrschung verloren hat und ein Seil für eine Schlange hält. Was hat dieser schmutzige Körper, unrein und voller schlechter Gerüche zu bieten? Was sind denn die sogenannten „angenehmen *(weiblichen)* Qualitäten“? Sie sind eine Vorstellung, die aus Unwissenheit stammt! Man kann nicht einmal genau sagen, ob dieser Körper seinen Eltern, seiner Frau oder seinem Arbeitgeber, dem Leichenfeuer, den Hunden oder Schakalen oder der eigenen Seele oder seinen Freunden gehört. Man hängt an dieser unheiligen Sache und lobt die Schönheit von Frauen, ihre süße Nase, das schöne Lächeln und das freundliche Gesicht, doch man erniedrigt sich damit nur selber zur Vergänglichkeit. Was unterscheidet uns noch von Würmern, wenn man das genießt, was aus Haut, Fleisch, Blut, Muskeln, Fett, Mark, Knochen, Urin, Kot und Eiter besteht? Ein Mann, der weiß, was das Beste für ihn ist, sollte niemals Frauen nachlaufen oder mit solchen Männern verkehren, die den Frauen nachlaufen, aus dem einzigen Grund, weil der sinnlich anhaftende Geist nach Sinnesobjekten greift und dadurch immer wieder angeregt wird. Weil aber das, was nicht gehört oder gesehen wird, keinen Anlaß zu geistiger Erregung gibt, wird ein Geist, der seine Sinne zurückzieht, ausgeglichen und beruhigt. Wenn sich nicht einmal weise Männer vor den sechs Feinden *(von Lust, Zorn, Gier, Verwirrung, Rausch und Neid)* sicher fühlen, was soll man dann von Personen wie mir sagen? Männer und Frauen sollten sich daher niemals mit den Sinnen aneinanderbinden.

Der Höchste Herr fuhr fort:
So sang der verehrungswürdige Herr der Götter und Menschen sein Lied und gab danach die Welt von Urvasi auf. Er erkannte Mich als die Höchste Seele in seinem Herzen, fand mit dieser transzendentalen Erkenntnis den Frieden in sich selbst und beendete seine Illusion. Ein intelligenter Mensch, der unheilsame Gesellschaft aufgegeben hat, sollte daher mit heiligen Verehrern verkehren, denn nur durch ihre Hilfe kann er die tiefe Anhaftung seines Geistes abschneiden. Heilige Verehrer, deren Geist auf Mich gerichtet ist, sind nicht mehr abhängig *(von Sinnen und Gedanken),* und mit einer ausgeglichenen Sicht sind sie vollkommen zufrieden und frei von Eigentum, Egoismus, Gegensätzen und Gier. Oh Glücklicher, sie erreichen die Glückseligkeit durch das beständige Reflektieren über meine Geschichten, welche die Macht haben, jede Sünde gänzlich aufzulösen. Denn wer diese Geschichten hört, erzählt und

verinnerlicht, wird Mir treu ergeben und erreicht das Bhakti-Yoga meiner liebevollen Hingabe. Was wäre für so einen Verehrer noch zu erreichen, wenn er das Bhakti-Yoga in Mir verwirklicht hat, dem Einen mit grenzenlosen Eigenschaften, der die vollkommene Wahrheit und die umfassende Glückseligkeit ist? Wie Kälte, Angst und Dunkelheit für jemanden zerstreut werden, der auf die große Gnade des Feuers *(Agni)* vertraut, so lösen sich auch Dumpfheit, Besorgnis und Unwissenheit für diejenigen auf, die meinen Verehrern dienen *(den Sadhus)*. Denn für jene, die in den schrecklichen Ozean des weltlichen Lebens eintauchen und wieder aufsteigen, bilden die heiligen Verehrer, die in der Erkenntnis des Höchsten Brahman zufrieden sind, eine erhabene Zuflucht, so gut wie ein Rettungsboot für Menschen, die im Wasser ertrinken. Sie bilden die Zuflucht für die Ängstlichen, die sich vor dem Fall fürchten, wie die Nahrung das Leben der Lebewesen erhält. Und so bin Ich die Zuflucht für die Bedrängten, wie das Dharma der Reichtum der Verstorbenen ist. Diese heiligen Verehrer gewähren die *(göttlichen)* Augen, während die Sonne nur die äußere Welt zeigt, nachdem sie aufgegangen ist. Sie sind die Anbetungswürdigen, die wahren Verwandten, das eigentliche Selbst und vollkommen eins mit Mir. Oh Uddhava, durch diese Erkenntnis begehrte Pururava nicht länger die Welt von Urvasi, wurde von aller Anhaftung befreit und wanderte innerlich zufrieden über diese Erde.

11.27. Über das Kriya-Yoga der Götterverehrung

Der ehrenwerte Uddhava bat:
Oh Meister, bitte erkläre nun auch das Kriya-Yoga der Verehrung für Dich als Gottheit. In welcher Art und Weise wirst Du hier verehrt, oh Herr der Satwatas? Die Weisen Narada, Bhagavan Vyasa und mein Lehrer *(Vrihaspati)*, der Sohn von Angiras, erklärten wiederholt, daß für das Wohlergehen der Menschen nichts so förderlich wäre. Die Lehre darüber, die zuerst aus Deinem Lotusmund kam, wurde vom großen selbstgeborenen Vater *(Brahma)* an seine geistgeborenen Söhne weitergeben, angeführt von Bhrigu, und auch vom großen Herrn Shiva seiner Göttin *(Parvati)*. Dieser Yoga-Weg wird von allen Kasten und Lebensweisen der Gesellschaft anerkannt und ist meiner Meinung nach am vorteilhaftesten auch für Frauen und Shudras, oh Großmütiger. Oh lotusäugiger Herr und Meister aller Meister im Universum, bitte sprich zu deinem Verehrer, der so sehr an dir hängt, auch über diesen Weg zur Befreiung von der Knechtschaft des Karmas.

Und der Höchste Herr sprach:
Die Menge der Gebote für die Verehrung der Götter ist endlos, oh Uddhava. Doch laß mich dir kurzgefaßt einige Schritte erklären. Man sollte Mich achtsam verehren, indem man eine der drei Arten von Opfern folgt, nämlich gemäß den Veden, dem Tantra oder einer Kombination davon. So höre nun von mir, wie mich ein initiierter Zweifachgeborener mit Vertrauen und Hingabe am besten ehrt: Er sollte mich mit liebender Hingabe und aufrichtigem Geist durch geeignete Gaben als seinen ehrwürdigen geistigen Lehrer in Form eines Götterbildes auf der Erde, im Feuer, in der Sonne, im Wasser oder im eigenen Herzen verehren. Zur Reinigung sollte er zuerst baden und seinen Mund spülen, und sich als nächstes mit beiden Arten von *(vedischen und tantrischen)* Mantras reinigen, während er die entsprechenden Zeichen am Körper aufträgt. Um von seinem Karma befreit zu werden, sollte er vollkommene Hingabe üben, wenn er meine rituelle Verehrung ausführt und die dazugehörigen Gebote erfüllt, wie sie in den Veden vorgeschrieben sind, nämlich die Gebete und dergleichen zu den drei Wendepunkten des Tages *(Morgendämmerung, Mittag und Sonnenuntergang)*.

Es gibt acht Arten von Substanzen, um sich an mich zu erinnern: Stein, Holz, Metall, Erde, Farbe, Sand, Juwelen und Gedanken. Von den zwei Arten individueller Götterbilder, nämlich die beweglichen und die unbeweglichen, muß der fest installierte Gott während der Verehrung nicht extra eingeladen und verabschiedet werden. Für die beweglichen Götterbilder sollte man diese beiden Dinge tun, wie auch für einen Opferaltar. Ist das Bildnis aus Erde oder Farbe sollte es nicht mit Wasser gebadet werden. Dazu gibt es die Verehrung meiner verschiedenen Götterbilder mit vorzüglichen Gaben, die Verehrung eines heiligen Verehrers, der frei von weltlichen Begierden ist und vom Gegebenen lebt, und es gibt die Verehrung im Herzen mit geistiger Hingabe.

Oh Uddhava, bei einem Götterbild *(im Tempel)* wird das übliche Baden und Schmükken am meisten geschätzt. Für einen heiligen Ort, wo Feueropfer mit geklärter Butter dargebracht werden, werden die Mantras am meisten geliebt. Für die Sonne sind es die Körperübungen *(Asanas)* und Gaben von Wasser. Und Mir selbst sind die Opfergaben meiner Verehrer am liebsten, die mit reiner Hingabe dargebracht werden, auch wenn es nur ein bißchen Wasser ist. Und was soll man erst über ein Opfer von Nahrung, Blüten, Lichter, Düften oder Weihrauch sagen? Dagegen werden die Gaben, seien sie noch so reichhaltig, die ohne wahrhafte Verehrung dargebracht werden, mich nicht befriedigen. Deshalb sollte sich ein Verehrer reinigen, die notwendigen Dinge sammeln, einen Sitz mit nach Osten zeigendem Kusha-Grashalmen bereiten, sich nach Osten oder Norden oder auch direkt zum Götterbild gewandt niedersetzen und wahrhafte Verehrung entwickeln. Nachdem er seinen Körper und mein Götterbild mit Mantras geheiligt hat, sollte er auch mein Bild mit seiner Hand reinigen und das Gefäß zum Besprengen und den heiligen Topf bereitstellen. Dann besprengt er mit dem Wasser aus diesem Gefäß den Bereich des Götterbildes, die Utensilien und seinen eigenen Körper, und als nächstes sollte er drei Gefäße mit Wasser zusammen mit glückverheißenden Dingen vorbereiten. Nun sollte der Verehrer die drei Wassergefäße reinigen. Das Gefäß zum Waschen der Füße durch das Herz-Mantra *(hridayaya namaha)*, das Gefäß für den Willkommenstrank *(Arghya)* mit dem Kopf-Mantra *(shirase swaha)*, und das Gefäß zum Spülen des Mundes mit dem Haarbüschel-Mantra *(shikhayai vashath)*. Und für alle drei Gefäße gemeinsam sollte das Gayatri-Mantra verwendet werden. Dann sollte er über die ursprüngliche Individualität aller Gestaltungen meditieren, die sehr subtile transzendentale Form von Mir, die sich in seinem durch Wind und Feuer vollständig gereinigten Körper auf dem Lotus des Herzens befindet und von selbstverwirklichten Seelen im Ausklang der heiligen Silbe OM erfahren wird. Mit dieser Verwirklichung sollte er, der durch Verehrung mit Körper und Geist ganz in Mich versunken ist, mich in das Götterbild einladen und alles, was damit verehrt wird, durch meine Berührung der Körperglieder *(Nyasa)* mit den entsprechenden Mantras heiligen. Dann visualisiert er meinen Sitz als einen strahlenden achtblättrigen Lotus mit Staubfäden und Samenkapsel, der mit den neun übernatürlichen Fähigkeiten *(Shaktis)* und den Göttern von Dharma usw. geschmückt ist, und bringt Mir das Wasser aus den drei Gefäßen und andere Gegenstände der Verehrung dar, um mit den beiden Mittel der Veden und Tantras vollkommen zu sein. Als nächstes verehrt er nacheinander meinen Diskus Sudarsana, mein Muschelhorn Panchajanya, meine Keule, mein Schwert sowie meine Pfeile und den Bogen, wie auch Pflug und Keule *(von Balarama)*, mein Juwel Kaustubha, die Girlande der Wildblüten und den Endlosknoten Srivatsa auf meiner Brust. Dann ehrt er Garuda, Nanda, Sunanda, Prachanda und Chanda, Mahabala, Bala, Kumuda und Kumudekshana, wie auch Durga, Vinayaka, Vyasa und

Vishvaksena, die spirituellen Meister und Götter. Jeder sollte an seinem Platz mit Blick auf die Gottheit durch Besprengen mit Wasser und anderen Ritualen verehrt werden.

Jeden Tag sollte man das Götterbild baden, soweit es die Mittel erlauben, mit verschiedenen Arten von Wasser, das durch Sandelholz, Ushira-Wurzel, Kampfer, Kunkuma und Aguru duftet. Auch Hymnen sollten gesungen werden, wie das Svarna-Gharma aus den Veden, die Beschwörung namens Mahapurusha, das Purusha-Sukta *(aus dem Rig-Veda)* und die Lieder aus dem Saman-Veda wie Râjana und andere. Mein Verehrer sollte mich liebevoll mit Kleidung, einer heiligen Schnur, Ornamenten, Tilaka-Zeichen, Girlanden und duftenden Ölen schmücken, wie es vorgeschrieben ist. Er sollte mir vertrauensvoll Wasser, Düfte und Blüten, Samenkörner, Weihrauch, Lichter und andere Dinge darbringen. Entsprechend seinen Mitteln sollte er auch Opfergaben von Nahrungsmitteln wie Süßigkeiten, süßen Reis, geklärte Butter, Reismehlkuchen, süße Kekse *(Apupa)*, süße Reismehlknödel mit Kokosnuß *(Modaka)*, würzigen süßen Weizenkuchen, Milch, Joghurt oder Gemüsesuppen anbieten. An besonderen Tagen oder auch jeden Tag soll man dem Götterbild auch Salbe zum Einreiben anbieten, einen Spiegel, ein Eukalyptusstäbchen zur Zahnreinigung, ein Bad und Speise, sowie Gesang und Tanz.

An einem vorschriftsmäßig eingerichteten Opferplatz soll er mit gegürteter Kleidung unter Verwendung einer Feuergrube und eines Opferaltars ein eigenhändig aufgeschichtetes Opferfeuer entfachen. Ringsherum werden Kusha-Gras Matten ausgebreitet und besprenkelt. Dann legt er rituell das Holz ins Feuer, widmet das Wassergefäß zum Mundspülen, besprengt die zu opfernden Gegenstände und meditiert über Mich, wie ich auch im Feuer anwesend bin. Dabei visualisiert er mich voller Verehrung in der Farbe von geschmolzenem Gold mit meinem Muschelhorn, meinem Diskus, meiner Keule und meinem Lotus, meinen vier Armen und meiner Zufriedenheit, mit einem Gewand in der Farbe der Staubfäden des Lotus, glänzender Krone, Armbändern, Gürtel, Ornamenten, dem Srivatsa auf meiner Brust und dem strahlenden Kaustubha-Juwel und einer Blumengirlande um den Hals. Dann legt er mit geklärter Butter getränkte Holzstücke ins Feuer, bringt im Verlauf des Arghya-Rituals die beiden Opfergaben dar, die mit geklärter Butter besprengt wurden, rezitiert das Wurzel-Mantra und die Purusha-Sukta-Hymne und bringt die Opfergaben im Feuer für König Yama und die anderen Götter in der richtigen Reihenfolge mit den entsprechenden Mantras dar. Nach dieser Verehrung sollte er sich auch verneigen, um meinen Gefährten die Ehrerbietung darzubringen, und als nächstes kommt das Opfer für die betreffende Gottheit mit dem Wurzel-Mantra, wobei er sich an Narayana als das ursprüngliche Selbst der vollkommenen Wahrheit erinnert. Nachdem er das Wasser zum Mundspülen angeboten und Vishvaksena die Reste des Essens gegeben hat, sollte er mir eine zubereitete Betelnuß mit duftenden Substanzen für den Mund darbieten. Danach sollte er für einige Zeit in einer feierlichen Stimmung verweilen, indem er sich an meine Geschichten erinnert und diese auch anderen erzählt und mit ihnen tanzt und singt. Mit großen oder kleinen Gebeten aus den Puranas, anderen altehrwürdigen Schriften oder sonstigen Quellen, sollte er sich schließlich niederwerfen, seine Ehrerbietung erweisen und sagen: „Oh Herr, bitte zeige deine Barmherzigkeit." Dann verneigt er seinen Kopf zu meinen Füßen und spricht mit gefalteten Händen: „Oh Herr, bitte beschütze diese hingegebene Seele, die in diesem materiellen Ozean so große Angst hat, vom Tod verschlungen zu werden." So betend, sollte er die von Mir gewährten Opferreste auf seinen Kopf legen und dieses Gebet noch einmal sprechen, wenn die Gottheit ehrerbietig verabschiedet werden soll, wie ein Licht ins Licht.

Wann immer man Vertrauen in Mich entwickelt, in welcher Form auch immer, sollte man die jeweilige Form verehren. Denn ich bestehe in allen Formen wie auch jenseits davon als Höchste Seele von Allem. Wer mich auf diese Weise im Kriya-Yoga verehrt, wie es in den Veden und entsprechenden Texten beschrieben ist, wird sowohl in diesem Leben als auch im jenseitigen durch meine Gnade die Vollkommenheit erreichen, die er sich wünscht. Um meine Gottheit ernsthaft zu verwirklichen, sollte der Verehrer einen festen Tempel bauen und schöne Blumengärten anlegen, um die tägliche Anbetung durchzuführen und auch besondere Feste über das Jahr zu feiern. In dieser täglichen und besonderen Verehrung widmet er mir Land, Märkte, Dörfer und Städte und wird eine Herrlichkeit erreichen, die der meinen entspricht. Wer ein Götterbild errichtet, wird König der Erde, wer einen Tempel baut, erlangt die drei Welten, wer der Gottheit dient, erhebt sich in das Reich von Brahman *(dem Brahma- bzw. Satya-Loka der Wahrheit)*, und wer alle drei vollbringt, erreicht Mich selbst. Denn wer mich mit reinen Gedanken verehrt, wird durch das Bhakti-Yoga der liebenden Hingabe sein Bewußtsein im Höchsten vereinen und mich erreichen. Wer jedoch den Dienst behindert und sich fremdes Gut von Göttern und Brahmanen aneignet, wird hundert Millionen Jahre als ein Wurm leben, der sich von Kot ernähren muß. Denn der Täter, wie auch sein Komplize, der Anstifter und wer solche Taten gutheißt werden die karmischen Früchte in vielen aufeinanderfolgenden Leben immer wieder ernten müssen.

11.28. Über das Jnana-Yoga der Gotterkenntnis

Der Höchste Herr sprach:
Wenn man erkennt, daß diese Welt als eine Verbindung aus Natur und Geist *(Prakriti und Purusha)* auf ein und derselben Wahrheit beruht, sollte man es unterlassen, das Wesen und das Handeln eines anderen im Besonderen zu loben oder zu kritisieren. Denn wer das Wesen und Handeln eines anderen lobt oder kritisiert, weicht schnell vom wahren Ziel *(der Selbstverwirklichung)* ab, weil er damit an der Falschheit *(der Welt der Gegensätze)* festhält. Wer nur weltliche Gegensätze sieht, gleicht einem Wesen, dessen Bewußtsein zwischen der Illusion des Träumens und dem todesähnlichen Zustand des Tiefschlafes begrenzt ist. Was ist denn gut oder schlecht an diesen unwahren und illusorischen weltlichen Gegensätzen, die vom Verstand betrachtet und in Worte gefaßt zu einem falschen Bild der Realität führen? Auch wenn Schatten, Echos und Trugbilder nur Erscheinungen sind, können sie eine Wahrnehmung erzeugen. Ebenso entstehen aus dem Körper und dem, was dazugehört, weltliche Wahrnehmungen, die bis zum Tod große Angst erzeugen können. Der Höchste Herr und die Höchste Seele allein manifestiert dieses Universum und sich selbst, schützt alles Existierende und sich selbst und zieht sowohl die Schöpfung als auch sich selbst zurück. Außerhalb dieser Höchsten Seele kann daher kein getrenntes Lebewesen gefunden werden, ebenso wie keine andere Grundlage für das gefunden werden kann, was innerhalb dieser Höchsten Seele wahrgenommen wird, als den dreifachen Glanz der Grundqualitäten, die du als dreifache Manifestation erkennen solltest, welche durch die Illusions- und Schöpferkraft der Maya erzeugt wird. Wer damit vollkommen vertraut und darin erfahren ist und sich dessen, was ich hier beschrieben habe, zutiefst bewußt wird, der tadelt oder lobt nicht mehr und wandert frei wie die Sonne über die Erde. Denn wenn man durch direkte Wahrnehmung, logische Schlußfolgerung, Bestätigung durch die heiligen Texte und eigene Selbstverwirklichung erkennt, daß alles Illusorische einen Anfang und ein Ende hat, kann man sich in dieser Welt frei von Anhaftung bewegen.

Da frage der ehrenwerte Uddhava:
Oh Höchster Herr, wenn diese weltliche Existenz nicht die Erfahrung der Höchsten Seele als Seher *(bzw. reines Bewußtsein)* ist, aber auch nicht die Erfahrung eines materiellen Körpers, der das Gesehene darstellt, wessen Erfahrung könnte es dann sein? Die unerschöpfliche Seele ist ja frei von den Grundqualitäten, rein, selbstleuchtend und unverhüllt wie ein Feuer, während der materielle Körper wie Feuerholz erscheint, das kein Bewußtsein hat. Zu welchem der beiden gehört die Erfahrung eines körperlichen Lebens in dieser Welt?

Und der Höchste Herr antwortete:
Solange die Seele von Körper, Sinnen und Lebenswind angezogen wird, wird die körperliche Existenz weiter gedeihen, auch wenn die Unwissenden den wahren Nutzen nicht ernten. Obwohl es nicht in Wahrheit existiert, hört der Lauf der weltlichen Existenz nicht auf. Wie in einem Traum bewahrt man die Betrachtung der Sinnesobjekte und der damit verbundenen Vergänglichkeit. Aber was einem Träumenden im Schlaf viele unerwünschte Erlebnisse beschert, kann den Erwachten nicht mehr verwirren. Glück und Leid, Angst, Haß, Begierde, Verwirrung, Verlangen und dergleichen, wird durch das Ichbewußtsein erkannt, das geboren wird und stirbt, und nicht durch die Höchste Seele *(im reinen Bewußtsein)*. So nimmt die individuelle Seele durch die ichhafte Einschränkung des Bewußtseins auf Körper, Sinne, Lebensatem und Gedanken abhängig von den natürlichen Grundeigenschaften und dem angesammelten Karma ihre Form innerhalb der Höchsten Seele an. An diesem Band der Natur geführt und ganz unterschiedlich bezeichnet *(als Hund, Affe, Mensch usw.)*, bewegt sie sich dann von der Zeit beherrscht im weltlichen Daseinskreislauf umher. Obwohl dieses Ichbewußtsein keine wahre Grundlage hat, wird es in vielen Formen des Geistes wahrgenommen, wie als Sprache, Lebensatem und körperliche Fähigkeiten. Doch der Weise kann mit dem Schwert der transzendentalen Erkenntnis, das durch Verehrung geschärft wurde, diese illusorische Identifikation durchschneiden und in der Welt frei von jeglicher Anhaftung leben. Diese transzendentale Erkenntnis *(Jnana)* ist die Einsicht durch Schriften, Entsagung, Erfahrung, Geschichten und vernünftige Schlußfolgerungen. Und zwar die Einsicht in das, was am Anfang da ist, was dazwischen besteht und was am Ende bleibt, nämlich die erste Ursache jenseits der Zeit. Denn in ähnlicher Weise, wie das Gold vor, während und nach der Verarbeitung besteht, so bestehe Ich in verschiedenen Verkleidungen in dieser Schöpfung.

Oh Bester, dieser Geist des verdichteten Wissens in seinen drei Zuständen *(des traumhaften Wachens, traumhaften Schlafens und traumlosen Schlafens)* wird mittels der drei natürlichen Grundeigenschaften durch Ursache, Wirkung und Handelnden aus dem vierten Zustand manifestiert *(dem traumlosen Wachen bzw. reinem Bewußtsein)*, der die einzige Wahrheit von Allem ist. Was also zuvor nicht war und danach nicht mehr ist, hat auch dazwischen keine Wahrheit, sondern ist nur eine Bezeichnung oder Bedeutung. Denn was durch etwas anderes entsteht, ist aus meiner Sicht grundsätzlich auch nur dieses andere. Wenn also diese Schöpfung, die durch Verwandlung mit der natürlichen Qualität der Leidenschaft erscheint, nicht wahrhaft existiert, so leuchtet sie doch wie eine Bezeichnung oder Andeutung für die vollkommene Wahrheit, die in ihrem eigenen Licht besteht, nämlich für das Brahman *(der unpersönlichen Gottheit bzw. Ganzheitlichkeit)* der Vielfalt der Sinne, ihrer Objekte, der Seele und der Transformationen *(der fünf Elemente)*. Wenn man durch diese transzendentale Erkenntnis Klarheit über das Brahman *(der Ganzheitlichkeit)* erlangt hat, kann man mit Weisheit die ichhafte

Identifikation mit allen Zweifeln bezüglich der Seele auflösen und zufrieden in reiner Glückseligkeit verweilen.

Denn der materielle Körper ist nicht das wahre Selbst, noch sind es die Sinne und deren Götter oder der Lebensatem oder Raum, Wind, Wasser, Feuer, Erde, weltliches Denken, Intelligenz, Geist, Ichbewußtsein, Sinnesobjekte oder eine Mischung davon. Wer mein Reich wahrhaft erkannt hat, welches Ziel hat dann noch die meditative Kontrolle der Sinne, die sich durch die natürlichen Grundqualitäten manifestieren? Oder was spricht gegen ihr Wirken? Welchen Unterschied würde es für die Sonne selbst machen, ob sich die Wolken zusammenziehen oder auflösen? Wie der Himmel selbst nicht durch die kommenden und gehenden Eigenschaften von Wind, Feuer, Wasser und Erde oder auch der Jahreszeiten beeinflußt wird, so bleibt auch das unvergängliche Höchste frei vom Einfluß durch die natürlichen Grundqualitäten von Sattwa, Rajas und Tamas, welche die Ursache des Ich-Konzepts zur körperlichen Existenz bilden. Doch bis man durch unerschütterliches Bhakti-Yoga alle Unreinheiten der Leidenschaft aus seinem Geist verbannt hat, muß man die Anhaftung an die natürlichen Qualitäten vermeiden, die durch die Illusions- und Schöpferkraft erzeugt wurden. Wie eine Krankheit, die unvollkommen behandelt wurde, immer wiederkehrt und Probleme bereitet, so wird auch ein Geist, der nicht von seiner karmischen Verunreinigung geheilt ist, einen unvollkommenen Yogi quälen, der immer noch in den vielfältigen Arten der Anhaftung steckt. Doch selbst unvollkommene Yogis, die noch von Hindernissen in Form anderer Menschen abgelenkt werden, die ihnen die dreißig Götter senden, werden durch ihre Beharrlichkeit auch im nächsten Leben dem Yoga-Weg folgen, um niemals mehr in fruchtbringende Taten verstrickt zu werden. Dagegen werden gewöhnliche Lebewesen, die von ihrem Karma der Taten gebunden sind, immer weiter hier und dorthin getrieben und folgen den weltlichen Wegen bis zu ihrem Tod.

Davon ist der Weise befreit, der seine ewige Glückseligkeit erfahren durfte und jedes weltliche Verlangen aufgegeben hat, auch wenn er noch in dieser Welt lebt. Sein Bewußtsein ist auf das wahre Selbst gerichtet, ob er steht, sitzt, geht oder liegt, ob er sich ernährt oder entleert oder was auch immer sich sonst aus seiner konditionierten Natur manifestiert. Der Weise sieht nichts anderes *(als das wahre Selbst)* als wesentlich an. Wenn ihm die existierenden Sinnesobjekte begegnen, spricht er ihnen durch vernünftige Schlußfolgerung ihre eigenständige Existenz ab, so daß sie wie die Dinge in einem Traum sind, die verschwinden, wenn man aufwacht. Die Höchste Seele oder das wahre Selbst ist nicht etwas, das man annehmen oder ablegen kann, sondern die Unwissenheit, die du in vielen Formen unter dem Einfluß von Karma und der natürlichen Qualitäten als einen untrennbaren Teil persönlich angenommen hast, verschwindet am Ende wieder in Form von Wissen *(im Pradhana, dem Meer der Ursachen)*. Wie die aufgehende Sonne für das menschliche Auge die Dunkelheit beendet, ohne irgendetwas zu erschaffen, so beendet auch eine weise und gründliche Suche nach meiner reinen Wahrheit die Dunkelheit der menschlichen Intelligenz. Diese selbstleuchtende, ungeborene und unermeßliche Größe der ganzheitlichen Erkenntnis, die sich Allem bewußt ist, ist das Eine ohne ein Zweites, darin die Worte aufhören, aber wodurch sich die Kraft der Sprache entwickelt und die Lebenswinde bewegen. Welche Vorstellung von Dualität man auch immer von der Seele haben mag, es ist nichts als eine Erfindung des Verstandes, und für solche Ideen gibt es keinen anderen Grund als das eigene *(ichhafte)* Selbst. Die von den sogenannten Gelehrten angebotenen Erklärungen zur

Bedeutung dieser in Namen und Formen wahrnehmbaren Dualität, die unverkennbar aus den fünf Elementen besteht, sind damit ganz vergebens.

Der Körper eines Yogis, der im Yoga noch keine vollkommene Erfahrung hat, kann immer wieder verschiedene Störungen hervorbringen. Dazu wird folgendes Verhalten empfohlen: Einige Störungen können durch Körperhaltungen *(Asanas)* in Kombination mit Konzentrationsübungen *(Dharana)* überwunden werden. Andere können durch Buße *(Tapas)*, Mantras oder Heilkräuter besiegt werden. Bestimmte ungünstige Dinge kann man auch Schritt für Schritt überwinden, indem man ständig an mich denkt, meine Namen und dergleichen rezitiert und in die Fußstapfen der Yoga-Meister tritt. Einige Yogis halten ihren Körper unter Kontrolle und machen ihn gesund, indem sie verschiedene Methoden sowie die übernatürlichen Fähigkeiten *(Siddhis)* anwenden. Es versteht sich aber von selbst, daß diese Gesundheit nicht als Ziel der Verehrung gilt, weil solche Bemühungen letztendlich nutzlos sind, denn bezüglich des Körpers bleibt man vergänglich wie die Frucht eines Baumes. Obwohl der materielle Körper durch regelmäßige Yoga-Übung gekräftigt werden kann, ist es nicht das Yoga-Ziel der Weisen, die mich verehren. Der Yogi, der frei von Begierden in Mir allein Zuflucht sucht und diesen Yoga übt, erfährt die innere Glückseligkeit und kennt keine Niederlage durch Störungen.

11.29. Über das Bhakti-Yoga der liebevollen Hingabe

Der ehrenwerte Uddhava sprach:
Oh Krishna, dieser Yoga-Prozeß ist meiner Meinung nach für jemanden, der die Welt nicht rein geistig sieht, sehr schwierig auszuführen. Bitte beschreibe mir in einfachen Worten, wie man darin leicht erfolgreich sein kann, oh Lotusäugiger. Im Allgemeinen werden Yoga-Anfänger schnell frustriert, wenn sie versuchen, den Geist zur Ganzheit zu vereinen, und werden es leid, ihre Gedanken zu zügeln, weil sie keine Vertiefung finden können. Aus diesem Grund, oh lotusäugiger Herr des Universums, erfreuen sich die schwanengleichen Weisen daran, sich in den Schutz deiner Lotusfüße zu begeben, die die Quelle aller Glückseligkeit sind. Während jene, die stolz auf die Ergebnisse ihres Yogas sind, nicht deine Zuflucht suchen und von deiner Illusions- und Schöpferkraft besiegt werden. Es ist keine Überraschung, daß du als Freund aller dir Hingegebenen, die keine andere Zuflucht suchen, innerlich mit ihnen verbunden bist. In deiner Verkörperung *(als Rama)* warst du sogar mit den Tierwesen *(der Vanars)* verbunden, während die herrschenden Götter aller Himmelsrichtungen ihre strahlenden Kronen zu deinen Füßen beugten. Wer würde dich auch ablehnen oder sich von dir abwenden, oh Höchste Seele, du Quell aller Vollkommenheit und liebster Herr, der seinen Verehrern die höchste Vollkommenheit schenken kann? Was würde uns nicht gewährt werden, wenn wir dem Staub deiner Füße dienen? Die besten Lobredner könnten mit aller Anstrengung, auch wenn sie solange wie Brahma leben würden, nicht die Dankbarkeit ausrücken, die wir dir schulden, oh Herr. Denn du erscheinst auf zwei Arten, äußerlich als Weiser und innerlich als heilige Seele, um die verkörperten Wesen an ihre wahre Glückseligkeit zu erinnern und vom Zwang der Körperlichkeit zu befreien.

Und der ehrenwerte Suka fuhrt fort:
Auf diese Weise wurde der Höchste Herr von Uddhava befragt, der in seinem Herzen am meisten an ihm hing. Und der Herr aller Herren, der in diesem Weltall spielt und die natürlichen Qualitäten durch seine Illusions- und Schöpferkraft manifestiert, antwortete liebevoll mit freundlichem Lächeln.

Der Höchste Herr sprach:
Ich werde dir nun mein glückverheißendstes Dharma erklären, durch das ein sterbliches Wesen, wenn es voller Vertrauen ist, den unbesiegbaren Tod besiegen kann. Wessen Geist von der Liebe zu meinem Dharma angezogen wird, um mir sein Herz und seine Intelligenz zu opfern, sollte sich immer an mich erinnern und alle gegebenen Aufgaben im Leben ohne Widerwillen für mich erfüllen. Man sollte an den heiligen Orten Zuflucht suchen, die von meinen heiligen Verehrern besucht werden, und dem beispielhaften Verhalten meiner Verehrer unter den Göttern, Dämonen und Menschen folgen. So sollte man zu den besonderen Mondtagen, Anlässen und Festen mit königlicher Würde singen und tanzen, entweder allein oder in Gemeinschaft. Mit reinem Herzen sollte man mich, die Höchste Seele, so frei wie der Himmel innerhalb und außerhalb von sich selbst und allen Lebewesen gegenwärtig erkennen. Oh klarer Geist, wenn einer mit meiner Liebe solchen Respekt vor allen Lebewesen hat, dann hat er mit dieser Einstellung Zuflucht zum höchstmöglichen Wissen genommen, nämlich der vollkommenen Ganzheitlichkeit des Geistes. Wenn man den Brahmanen und den Kastenlosen, den Dieb und den Wohltäter, die Sonne und den Funken, den Sanftmütigen und den Grausamen mit ganzheitlicher Sicht betrachtet, gilt man als ein Weiser. Wer auf diese Weise ständig über meine Gegenwart in allen Menschen meditiert, wird schnell von Rivalität, Neid, Verachtung und Egoismus befreit. Vom Gespött der Menschen unbeeindruckt und ohne jegliche Eitelkeit, sollte man wie ein Asketenstab zu Boden fallen und sogar den niedrigsten aller Menschen, wie auch Hunden, Kühen und Eseln die höchste Ehrerbietung erweisen. Mit dieser Verehrung durch Körper, Rede und Gedanken sollte man fortfahren, bis man die Einsicht erreicht hat, daß Ich selbst in allen Lebewesen gegenwärtig bin. Wer durch Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichung die Höchste Seele überall sieht, der sieht überall die reine Wahrheit, und so wird er von allen Zweifeln befreit. Diesen Prozeß der Nutzung von Gedanken, Worten und Taten, um mich in allen Wesen zu erkennen, betrachte ich als besten Weg. Mein lieber Uddhava, diese ganzheitliche, von mir eingeführte Methode befreit von den natürlichen Eigenschaften und Anhaftungen und man kann dabei nichts *(Wahres)* verlieren. Oh Bester der Tugendhaften, wer auf diese Weise fähig ist, seine Lebensaufgabe mit reinem Geist für mich, den Einen Höchsten, zu erfüllen, wird auf diesem Weg von jeder Angst befreit werden. Dieser Weg ist die Weisheit der Weisen und die Klugheit der Klugen, denn damit kann man durch das Unwahre das Wahre und durch das Sterbliche das Unsterbliche erreichen.

Diese Übersicht, die ich dir kurz und deutlich erklärt habe, ist der vollständige Weg zur Erkenntnis der Wahrheit des Brahman, die selbst für Götter schwer erkennbar ist. Mit klaren und logischen Argumenten habe ich dir wiederholt das geistige Erkennen erklärt. Richtig angewandt wird es dir jeden Zweifel lösen und dich davon befreien. Wer sich sowohl auf deine Frage als auch auf meine klare Antwort konzentriert, wird das ewige Geheimnis der Veden erlangen, die höchste vollkommene Wahrheit. Ich werde mich selbstverständlich jedem hingeben, der diese traditionelle Lehre von mir zur Erkenntnis der reinen Wahrheit aufrichtig an meine Verehrer weitergibt. Denn wer dieses Höchste offenbart, das so heilsam und klärend ist, offenbart meine Gegenwart mit dem Licht der Erkenntnis und wird Tag für Tag Reinigung finden. Und wer es aufmerksam und vertrauensvoll regelmäßig hört und mir mit liebender Hingabe dient, wird sich nicht mehr in karmische Taten verstricken.

Oh Uddhava, mein Freund, hast du jetzt ein klares Verständnis des Geistigen? Und sind die Klage und die Illusion, die in deinem Geist aufkamen, vernichtet? Doch teile

dies nicht mit Heuchlern, Gottlosen oder Betrügern, wie auch mit Unachtsamen, Lieblosen oder überheblich Stolzen. Teile es mit jenen, die frei von schlechten Eigenschaften sind, die Tugendhaften und Ehrlichen, die Freundlichen und den Brahmanen Wohlgesinnten, auch mit Shudras und Frauen, wenn sie Hingabe haben. Für den Weisen, der dies vollkommen erkennt, gibt es nichts weiter zu erkennen. Hat man den Nektar dieses wohlschmeckenden Getränks einmal getrunken, bleibt nichts mehr übrig. Alles, was erfolgreiche Menschen mit den vier Lebenszielen *(von Tugend, Verdienst, Liebe und Befreiung)* an Wissen, Taten, Yoga, Gewinn oder Herrschaft finden können, kannst du gleichermaßen in Mir finden. Oh mein Bester, wenn sich ein Sterblicher mir hingibt und die Früchte all seiner Taten im hingebungsvollen Dienst aufgibt, erlangt er sogleich die Freiheit von Geburt und Tod und qualifiziert sich dafür, an meiner Wesenheit teilzuhaben.

Der ehrenwerte Suka fuhr fort:
Oh König Parikshit, nachdem Uddhava diese Worte von Krishna gehört hatte und ihm damit der Yoga-Weg gezeigt wurde, schwieg er mit gefalteten Händen, weil seine Kehle vor Liebe ganz zugeschnürt war und Tränen aus seinen Augen flossen. Dann beruhigte sich sein von Liebe überwältigter Geist wieder, und er fühlte sich höchst dankbar. Mit gefalteten Händen berührte er mit seinem Kopf die Lotusfüße des Helden der Yadus und sprach zu ihm.

Uddhava sprach:
Oh Ungeborener und Urerster, die große Dunkelheit der Täuschung, die ich umarmte, wurde durch deine Gegenwart zerstreut. Welche Kälte, Dunkelheit und Angst könnten noch Macht über jemanden haben, der sich der Sonne nähert? Du bist so barmherzig in deiner Güte und hast mir, deinem Diener, das helle Licht deiner Weisheit angeboten. Wer könnte voller Dankbarkeit den Grund deiner Füße verlassen und eine andere Zuflucht suchen? Das festbindende Maya-Seil meiner Zuneigung zu den Dasarhas, Vrishnis, Andhakas und Satwatas, das von dir zur Vermehrung der Nachkommen gestrickt wurde, konnte nun durch das Schwert der wahren Erkenntnis über die Seele durchtrennt werden. Laß mich dir meine Ehrerbietung darbringen, oh größter Yogi, und sage mir bitte, wie ich als hingegebene Seele in der Anziehungskraft deiner Lotusfüße beständig sein kann.

Und der Höchste Herr antwortete:
Bitte, oh Uddhava, akzeptiere meinen Rat, und gehe zu meiner Einsiedelei Vadari. Dort wirst du an den Flußufern durch das Berühren und Baden im Wasser gereinigt, das von meinen Füßen strömt. Richte deine Augen auf die Alakananda *(ein Nebenfluß der Ganga)* und werde von allen Unreinheiten befreit. Kleide dich in Bast, mein Lieber, iß die Früchte des Waldes und sei glücklich, befreit von jedem Verlangen. Übe dich in Intelligenz, Wissen und Weisheit, und erdulde gelassen alle weltlichen Gegensätze. Halte dich an die heiligen Wege, zügle die Sinne und lebe in Frieden und Vertiefung. Vertraue und meditiere darüber, was du von mir gelernt hast. Wenn du dich mit Worten und Gedanken in mich vertiefst und dich auf diese Weise meinem Dharma widmest, wirst du Mich auf diesem Weg erreichen, der über die drei weltlichen Ziele hinausreicht.

Und der ehrenwerte Suka fuhr fort:
Nachdem Uddhava so vom Herrn der Erkenntnis angesprochen worden war, umrundete er ihn und wandte ihm dabei seine rechte Seite zu. Und obwohl er zu diesem Zeitpunkt des Abschieds frei vom Einfluß weltlicher Gegensätze war, benetzte er mit

zerbrechendem Herzen und gesenktem Kopf Krishnas Füße mit seinen Tränen. Da es ihm so schwer fiel, seine Liebe freizugeben, wurde er wegen des Abschieds von Emotionen überwältigt und konnte ihn nicht verlassen. Erfüllt von Schmerz brachte er immer wieder seine Ehrerbietung dar und setzte die Sandalen seines Beschützers auf seinen Kopf. Dann begab er sich auf den Weg. Der große Verehrer setzte Ihn dauerhaft in sein Herz und ging zu dem berühmten Pilgerort, den der alleinige Freund im Universum genannt hatte. Dort vollbrachte er die Askese auf richtige Weise und erreichte das Ziel des Herrn *(in Vaikuntha)*. Wahrlich, jeder, der mit aufrichtigem Vertrauen diesem Ozean der Glückseligkeit und nektargleichem Meer spiritueller Erkenntnis voller Aufmerksamkeit folgt, das von Krishna, dessen Füßen die höchsten Yoga-Meister dienen, für seine Verehrer angesammelt wurde, wird sich und damit die ganze Welt befreien. Ich verneige mich vor dem größten und allerersten Wesen, dem Höchsten Geist, der auch Krishna genannt wird und seine vielen Verehrer dazu bringt, den Nektar der Unsterblichkeit aus diesem Ozean zu trinken, der die Essenz der Veden ist, die Essenz des spirituellen Wissens und der Weisheit, den Er als Autor der Veden wie eine Biene überbrachte, um jegliche Angst im Kreislauf der weltlichen Existenz zu überwinden.

11.30. Die Selbstzerstörung des mächtigen Yadu-Stammes

Da fragte König Parikshit:
Was tat der Höchste Herr und Beschützer aller Lebewesen in Dwaraka, nachdem Uddhava, der große Verehrer, in den Wald gegangen war? Bitte erzähle mir, wie der Führer der Yadus, der Allerliebste, seinen Körper aufgab, als sein Stamm durch den Fluch der Brahmanen zerstört wurde. Die Frauen hafteten an seiner Gestalt und konnten ihre Augen nicht von ihm abwenden, und die Weisen hafteten an seinen Geschichten, die in ihre Ohren eingedrungen war. So anziehend waren die Worte, die von den ehrgeizigen Dichtern gesungen wurden, um seine Herrlichkeit auszudrücken. Und was soll man von jenen sagen, die ihn auf Arjunas Wagen auf dem Feld des Kampfes sahen und sich in ähnlicher Weise erheben konnten?

Und Suka antwortete:
Krishna beobachtete die beunruhigenden Zeichen, die auf der Erde, in der Luft und am Himmel erschienen waren, und wandte sich in der Sudharma-Versammlungshalle wie folgt an die versammelten Yadus.

Der Höchste Herr sprach:
Oh ihr Besten der Yadus, angesichts dieser schrecklichen, unübersehbaren und ungünstigen Vorzeichen, die wie die Fahnen des Königs des Todes erscheinen, sollten wir keinen Augenblick länger hier in Dwaraka bleiben. Die Frauen, die Kinder und die Alten sollten von hier nach Shankhodhara fliehen, und wir werden nach Prabhasa gehen, wo die Sarasvati nach Westen fließt. Dort wollen wir uns durch Baden reinigen, fasten, unseren Geist festigen und dann die Götterbilder mit verschiedenen Opfergaben, Waschungen und Düften verehren. Und wenn die Brahmanen die Zeremonien zu unserem Wohlergehen durchgeführt haben, werden wir ihnen Kühe, Land, Gold, Kleidung, Elefanten, Pferde, Wagen und Häuser geben. Diesem Weg müssen wir folgen, um das Unglück abzuwenden und das Glück zu fördern, denn die Verehrung der Besten unter den Lebewesen, der Götter, der Brahmanen und der Kühe, bringt die höchste Vollkommenheit.

Nachdem sie dem Madhu-Vernichter zugehört hatten, sprachen die älteren Yadus „So sei es!“ und setzten mit dem Boot zum Festland über, um auf ihren Wagen nach

Prabhasa zu fahren. Dort führten die Yadus gemäß den Anweisungen des Führers der Yadus und Höchsten Herrn alle glückverheißenden Rituale mit transzendentaler Hingabe und allem anderen aus, um sich zu stärken. Doch danach verloren sie, wie es vorherbestimmt war, ihre Vernunft, indem sie aus einem großen Vorrat an süßem Wein tranken, der ihren Verstand überwältigte. Und als sie vom übermäßigen Trinken berauscht und stolz wurden, entstand ein schrecklicher Streit unter den Helden, die von Krishnas illusorischer Kraft verwirrt waren. Wütend ergriffen sie am Ufer ihre Waffen, ihre Bögen, Pfeile, Schwerter, Keulen, Lanzen und Speere, und kämpften gegeneinander. Sie griffen sich mit scharfen Waffen an und standen sich höchst erzürnt mit wehenden Fahnen gegenüber, auf Streitwagen, Elefanten, Eseln, Kamelen, Bullen, Büffeln oder Maultieren, ähnlich wie sich Elefanten im Wald mit ihren Stoßzähnen bekämpfen. In ihrer erwachten Feindschaft kämpfte Pradyumna erbittert gegen Samba, Akrura gegen Bhoja, Aniruddha gegen Satyaki, Subhadra gegen Sangramajit, Sumitra gegen Suratha und auch die beiden Gadas *(der Bruder und ein Sohn Krishnas)* gegeneinander. Auch andere, wie Nishatha, Ulmuka und weitere von ihnen, angeführt von Sahasrajit, Satrajit und Bhanu trafen und töteten einander, geblendet von ihrem Rausch und völlig verwirrt von Mukunda. Die Kuntis, Kukuras, Visarjanas, Madhus, Arbudas, Vrishnis und Andhakas, die Bhojas, Satwatas, Dasarhas, Mathuras und Surasenas schlachteten sich gegenseitig ab und hatten ihre Freundschaft völlig vergessen. In ihrem verwirrten Zustand töteten Verwandte ihre Verwandten und Freunde ihre Freunde. Söhne kämpften gegen ihre Väter, und Brüder und Neffen gegen ihre Onkel, und Wohltäter gegen ihre Wohltäter. Als ihnen die Pfeile ausgingen, ihre Bögen zerbrochen und alle Waffen aufgebraucht waren, ergriffen sie die Schilfblätter vom Ufer. Und diese Stengel verwandelten sich in ihren Händen in Eisenstangen, so stark wie Donnerkeile, mit denen sie ihre Feinde schlugen. Und als Krishna versuchte, sie aufzuhalten, griffen sie sogar ihn an. Völlig verwirrt, weil ihre Gedanken dem Töten zugewandt waren, verwechselten sie auch Balarama mit einem Feind und erhoben ihre Waffen gegen ihn. Daraufhin beteiligten sich auch diese beiden *(Balarama und Krishna)* wütend am Kampf, oh Sohn der Kurus, und benutzen die Schilfblätter in ihren Händen wie totbringende Eisenkeulen. So führten Wut und Rivalität im Griff des Brahmanen-Fluchs durch ihre Gedanken, die von Krishnas Maya getrübt waren, zu ihrer eigenen Zerstörung, wie ein Feuer einen Bambuswald in Asche verwandelt.

Als alle seine Familienstämme auf diese Weise zerstört waren, kam Krishna zu dem Schluß, daß nun die übermäßige Last der Erde beseitigt worden war. Balarama ging zum Ufer des Meeres vertiefte sich in Meditation über den Höchsten Geist *(Purusha)* und gab diese menschliche Welt auf, indem er wieder mit sich selbst verschmolz *(mit dem Pradhana, dem Meer der Ursachen)*. Als der Höchste Herr, der Sohn von Devaki, sah, daß Balarama gegangen war, fand er einen Pippala-Baum und setzte sich darunter still auf den Schoß der Erde. Er zeigte seine vierarmige Gestalt und zerstreute wie ein Feuer ohne Rauch mit seinem strahlenden Glanz die Dunkelheit in alle Richtungen. Mit seinem Srivatsa-Zeichen *(dem Endlosknoten)* und seiner graublauen wolkenähnlichen Hautfarbe trug er gelbe, himmlische Seidengewänder und erstrahlte wie geschmolzenes Gold. Sein Gesicht, das wie ein wunderschöner blauer Lotus mit bezaubernden Lotusaugen lächelte, war mit dunklen Locken und glänzenden Ohrringen geschmückt. Er trug einen prächtigen Gürtel, eine heilige Schnur, Krone und Armbänder, Armschmuck, Halsketten, Fußglöckchen und andere königliche Symbole wie das Kaustubha-Juwel. Und so saß er da, mit seinem rechten Fuß, der rötlich wie ein Lotus war, auf seinem Oberschenkel plaziert, mit seinen persönlichen Waffen in den Händen

und einer Girlande aus Waldblumen um den Hals. Da erschien ein Jäger namens Jara *(„Alter")*, der den Fuß des Herrn mit dem Kopf eines Hirsches verwechselte und mit einem gezielten Pfeil durchbohrte, der aus einem Teilstück der Eisenkeule hergestellt war *(die Samba durch den Fluch der Brahmanen empfing)*. Als dann der Jäger den Vierarmigen erblickte, fiel er aus Angst, eine sündhafte Tat begangen zu haben, mit gesenktem Kopf zu den Füßen des Dämonenfeindes auf die Erde und sprach:
Oh Madhu-Vernichter, diese sündige Person handelte in Unwissenheit. Bitte vergib die Tat des Sünders, oh Glorreicher, oh Sündloser. Oh Vishnu, man sagt, jeder Mensch der sich ständig an dich erinnert, vernichtet die Dunkelheit der Unwissenheit. Oh Meister, ich habe dir aber aus Mißachtung Unrecht angetan. Deshalb töte mich bitte sofort, oh Herr von Vaikuntha, damit dieser sündhafte Hirschjäger niemals wieder so ein Unrecht gegen die Heiligen begeht. Was könnte ich, von Geburt an unrein, dir gegenüber *(zu meiner Verteidigung)* sagen? Das Wirken deiner mystischen Yoga-Macht wird nicht einmal von Brahma, Rudra und den anderen Meistern und Söhnen des vedischen Wortes verstanden, denn auch ihre Sicht wird von deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* getrübt.

Darauf sprach der Höchste Herr *(Bhagavan)*:
Oh Jara, fürchte dich nicht! Bitte erhebe dich, denn was du getan hast, war mein Wunsch. Du hast meine Erlaubnis, in den Himmel zu gehen, zur Wohnstätte für all jene, die gute Taten vollbracht haben.

Nachdem er so von Krishna, dem Glückseligen, in seiner vierarmigen Gestalt belehrt wurde, umrundete er ihn dreimal. Dann verneigte er sich vor dem Höchsten Herrn und fuhr in einem himmlischen Wagen in den Himmel. Mittlerweile suchte Daruka, Krishnas Wagenlenker, seinen Herrn, roch den Tulsi-Duft und ging in diese Richtung. Dort fand er ihn so strahlend mit seinen Waffen am Fuß des Banyan-Baumes ruhend. Mit überwältigtem Herzen sprang er vom Kampfwagen herunter und fiel mit tränenerfüllten Augen zu dessen Füßen und sprach:
Oh Herr, wenn ich deine Lotusfüße nicht sehe, geht meine Sehkraft verloren, ich erkenne die Himmelsrichtungen nicht mehr und kann keinen Frieden finden. Ich wandere wie in einer Neumondnacht im Dunkeln.

Und während er so sprach, erhob sich direkt vor den Augen des Wagenlenkers der Kampfwagen zusammen mit den Pferden und dem Banner von Garuda und kehrte in den Himmel zurück. Und während Vishnus göttliche Waffen folgten, sprach Krishna zu dem Wagenlenker, der ratlos und staunend dastand:
Oh Daruka, geh nach Dwaraka und informiere unsere Familienmitglieder über die gegenseitige Zerstörung ihrer nahen Verwandten, über meinen Zustand und über das Hinscheiden von Sankarshana *(Balarama)*. Du und deine Verwandten sollten nicht in Dwaraka bleiben. Jetzt, da die Yadu-Hauptstadt von mir verlassen wurde, wird sie bald im Ozean versinken. Jeder von euch sollte seine Familie sowie unsere Eltern mitnehmen und unter dem Schutz von Arjuna nach Indraprastha ziehen. Und du selbst solltest beständig in meinem hingebungsvollen Dienst bleiben und die Gelassenheit mit geistiger Erkenntnis vertiefen. Erkenne, daß diese ganze Schöpfung meine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* war und erlange so die innere Ruhe.

Nachdem er diese Worte vom Höchsten Herrn gehört hatte, umrundete ihn Daruka und brachte immer wieder seine Ehrerbietung dar. Er legte sein Haupt zu seinen Lotusfüßen, und kehrte schließlich mit traurigem Herzen in die Stadt zurück.

11.31. Das mystische Verschwinden von Krishna

Der ehrenwerte Suka sprach:
Dann erschien Brahma dort *(in Prabhasa)* zusammen mit Shiva und dessen Gattin, den Göttern mit Indra an der Spitze, den Weisen und den Stammvätern der Völker. Und mit ihnen kamen auch all die Ahnen, Siddhas, Gandharvas, Vidyadharas, Nagas, Charanas, Yakshas, Rakshasas, Kinnaras, Apsaras und die mächtigen Vögel, begierig darauf, das Dahingehen des Höchsten Herrn zu bezeugen. Eifrig sangen sie ihre Hymnen und priesen die Geburt und Taten von Krishna. Überall am Himmel sah man unzählige himmlische Wagen, oh König, aus denen mit großer Hingabe Blüten herabgestreut wurden. Als der Höchste Herr den Großen Vater *(Brahma)* und seine mächtigen Verkörperungen *(der Götter)* sah, schloß der Allmächtige seine Lotusaugen und richtete sein Bewußtsein in sich selbst. Und ohne durch seine Meditation das Feuer hervorzurufen, um seinen mystischen Körper zu verbrennen, der alle Welten verkörpert und das Objekt für jegliche Konzentration und Meditation ist, ging er in seinen himmlischen Wohnsitz ein. Und während im Himmel die Pauken erklangen und Blüten herabregneten, folgten ihm Wahrheit, Gerechtigkeit, Beständigkeit, Ruhm und Herrlichkeit, als er die Erde verließ *(und verschwand)*. Die Götter und andere mit Brahma an der Spitze, kannten den wahren Weg von Krishna zu seiner höchsten Wohnstätte nicht und waren sehr erstaunt über das, was sie sahen. So wie die Sterblichen den Weg nicht kennen, den ein Blitz vom Himmel nimmt, wenn er aus den Wolken kommt, so konnten auch die Götter den Weg Krishnas zu seiner himmlischen Wohnstätte nicht erkennen. Brahma, Shiva und alle, die es sahen, waren höchst erstaunt und verherrlichten die Yoga-Kraft des Herrn. Und schließlich kehrten sie alle wieder in ihre jeweiligen Reiche zurück.

Oh König Parikshit, erkenne das Erscheinen und Verschwinden des Höchsten Herrn unter den verkörperten Wesen wie eine künstlerische Vorstellung eines Schauspielers, die durch seine eigene Illusions- und Schöpferkraft inszeniert wurde. Indem er dieses Universum selbst erschafft, es betritt, über die Zeit darin spielt und es wieder beendet, bleibt er immerfort die Höchste Seele. Er hat den Sohn seines geistigen Lehrers im vorherigen Körper aus dem Reich von König Yama zurückgebracht. Er hat dich im Mutterleib davor beschützt, von der allesverbrennenden Waffe verbrannt zu werden. Er besiegte Shiva, den Gott der Auflösung, und erhob sogar den Hirschjäger *(Jara)* in den Himmel. Warum sollte er nicht fähig sein, sich selbst zu bewahren? Trotz der Tatsache, daß er als der Eine mit grenzenlosem Potential die alleinige Ursache für die Erschaffung, Erhaltung und Auflösung aller Geschöpfe ist, wünschte er nicht, seine körperliche Gestalt hier in der Welt der Sterblichen zu behalten. Warum sollte er auch, der das Ziel der Yogis ist, die allein auf ihn gerichtet sind, diesen Schein bewahren? Wahrlich, jeder, der früh morgens aufsteht und achtsam mit ganzer Hingabe dieses höchste Ziel Krishnas verherrlicht, wird zweifellos diese Unübertrefflichkeit erreichen.

Oh König, als dann Daruka in Dwaraka ankam, fiel er Vasudeva und Ugrasena zu Füßen, die er mit seinen Tränen benetzte, weil er Krishna vermißte. Er erzählte ihnen die Geschichte der gegenseitigen Zerstörung der Vrishnis. Und als die Menschen es hörten, wurden sie mit bestürzten Herzen in ihrer Trauer ganz ohnmächtig. Überwältigt durch die Trennung von Krishna schlugen sie sich ins Gesicht und begaben sich schnell zu jenem Ort, wo ihre Verwandten leblos lagen. Aber Devaki, Rohini und Vasudeva konnten ihre Söhne Krishna und Balarama dort nicht mehr finden und verloren wegen des schmerzlichen Verlustes das Bewußtsein. Gequält durch die Trennung

vom Höchsten Herrn gaben sie auf der Stelle ihr Leben auf. Dann bestiegen die Yadava-Frauen die Scheiterhaufen und umarmten ihre Ehemänner. Auch die Frauen von Balarama und Vasudeva, sowie die Schwiegertöchter des Herrn, die mit Pradyumna und den anderen verheiratet waren, und schließlich auch die Frauen Krishnas mit Rukmini an der Spitze gingen alle in das Feuer ein, völlig in Krishna versunken. Auch Arjuna war wegen seiner Trennung von Krishna, seinem lieben Freund, verzweifelt und tröstete sich mit den transzendentalen Worten von Krishnas Belehrung *(aus der Bhagavad Gita)*. Dann sorgte er dafür, daß auch für die verstorbenen Verwandten, die keine Hinterbliebenen hatten, die Bestattungsriten in der vorgeschriebenen Reihenfolge nach dem Alter durchgeführt wurden. Und nachdem Dwaraka vom Herrn verlassen worden war, wurde es bald vom Ozean überflutet, mit Ausnahme des Palastes des Höchsten Herrn. Denn an diesem heiligen Ort ist der Madhu-Vernichter und Höchste Herr ewig gegenwärtig. Es ist der glückverheißendste aller glückverheißenden Orte, und allein die Erinnerung an ihn reicht aus, um alles Unglückverheißende zu zerstreuen. Dann brachte Arjuna die überlebenden Frauen, Kinder und Ältesten nach Indraprastha und setzte dort Vajra *(Aniruddhas Sohn)* auf den Thron *(der Yadus)*. Oh König, nachdem dann deine Großväter von Arjuna über den Tod ihres besten Freundes gehört hatten, setzten sie dich als Bewahrer der Dynastie auf den Thron *(der Kurus)* und machten sich gemeinsam auf den Weg, um die große Reise anzutreten.

Wahrlich, wer auch immer mit Vertrauen über die Geburt und Taten von Vishnu, dem Gott der Götter, hört oder erzählt, wird von allen Sünden befreit. Diese wunderbaren und glücksverheißenden Heldentaten und Kindheitsspiele der Verkörperung des Höchsten Herrn Hari wurden nun auch hier in dieser Geschichte beschrieben, wie auch in vielen anderen. Jeder, der sie verinnerlicht und bewahrt, wird die transzendentale liebende Bhakti-Hingabe erreichen, die das Ziel der vollkommenen Weisen ist.

Hier endet das 11. Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Abschließende Belehrung von Krishna“

Buch 12 - Das Kali-Zeitalter des Verfalls und der Yoga-Weg

12.1. Die Dynastien der Könige im zukünftigen Kali-Yuga

König Parikshit sprach:
Oh Heiliger, bitte sage mir, welche Dynastien über die Erde herrschen werden, nachdem Krishna, das Juwel des Yadu-Stammes, zu seiner himmlischen Wohnstätte zurückgekehrt ist.

Und der ehrenwerte Suka antwortete:
Der letzte Nachkomme von Vrihadratha *(dem König von Magadha)* wird Puranjaya sein. Sein Minister Sunaka wird diesen König ermorden, um seinen eigenen Sohn namens Pradyota zum König zu machen. Ihm folgen dann in der Stammeslinie Palaka, Vishakhayupa, Rajaka und dessen Sohn Nandivardhana. Diese fünf Pradyotana-Könige werden die Erde 138 Jahre lang genießen. Dann wird Shishunaga geboren, und ihm folgen in der Stammeslinie Kakavarna, Kshemadharma, Kshetrajna, Vidhisara, Ajatashatru, Darbhaka, Ajaya, Nandivardhana und Mahanandi. Diese zehn Shishunaga-Könige werden im Kali-Zeitalter über 360 Jahre die Erde beherrschen. Oh König, denn wird der Sohn von Mahanandi, ein gewisser Nanda, aus dem Schoß einer Shudra-Frau geboren und als mächtiger Herr über Millionen Soldaten herrschen, die der adligen Kshatriya-Kaste den Untergang bringen, denn die Könige werden immer gottloser und verhalten sich zunehmend wie Shudras. So wird dieser Mahapadma-Nanda, der über Millionen herrscht, wie ein zweiter Parasurama erscheinen und als unangefochtene Autorität die gesamte Erde unter seine Herrschaft bringen. Von ihm werden acht Söhne gezeugt, angeführt von Sumalya. Sie werden 100 Jahre lang als Könige diese Erde genießen. Ein gewisser Brahmane *(Chanakya)*, dem die neun Nandas *(Mahapadma-Nanda und seine Söhne)* vertrauen, wird sie stürzen. Und wenn sie dann untergangen sind, werden die Mauryas die Erde im Kali-Yuga regieren. Der Brahmane wird Chandragupta auf den Thron setzen, und seinem Sohn Varisara folgen dann in der Stammeslinie Ashokavardhana, Suyasha, Sangata, Shalishuka, Somasharma, Shatadhanva und Vrihadratha. Diese zehn Maurya-Könige werden die Erde im Kali-Yuga über 137 Jahre regieren. Agnimitra *(dem Sohn des ersten Shunga-Königs namens Pushpamitra, einem General, der Vrihadratha ermorden wird)* folgen dann in der Stammeslinie Sujyeshtha, Vasumitra, Bhadraka, Pulinda, Ghosha, Vajramitra, Bhagavata und Devabhuti. Diese zehn Shunga-Könige werden die Erde für mehr als 100 Jahre genießen. Danach wird diese Erde von der Kanva-Dynastie regiert werden, deren Könige nur wenig gute Eigenschaften haben, oh Herrscher der Menschheit. Denn Vasudeva, ein hinterlistiger Minister aus der Kanva-Familie, wird *(mit Hilfe einer Sklavin)* den lüsternen Shunga-König Devabhuti töten und daraufhin selbst die Macht ergreifen. Sein Sohn Bhumitra wird einen Nachfolger namens Narayana haben, und diese Kanva-Könige werden die Erde für weitere 345 Jahre im Kali-Yuga regieren. Ein niederer Shudra aus dem Andhra-Stamm namens Bali wird dann als Diener den letzten Kanva-König namens Susharma töten und die Erde für einige Zeit regieren. Sein Bruder namens Krishna wird der nächste Herrscher der Erde sein, und ihm folgen dann in der Stammeslinie Shantakarna, Paurnamasa, Lambodara, Chibilaka, Meghasvati, Athamana, Anishthakarma, Haleya, Talaka, Purishabhiru, Sunandana, Chakora und die acht Bahus, unter denen Shivasvati ein großer Bezwinger seiner Feinde sein wird. Nach ihm kommen Gomati, Puriman, Medashira, Shivaskanda, Yajnashri und Vijaya, der die Söhne Chandravijna und Lomadhi zeugen wird. Diese dreißig Könige werden die Welt über 456 Jahre regieren, oh Sohn der Kurus. Aus der Stadt Avabhriti werden dann sieben Abhira-

Könige folgen, zehn Gardabhis und sechzehn Kanka-Könige, die sehr gierige irdische Herrscher sein werden. Als nächstes kommen acht Yavanas, vierzehn Turushkas, zehn Gurundas und elf Könige der Maula-Dynastie. Die elf Maulas werden für 300 Jahre regieren, nachdem die vorhergehenden drei Dynastien die Erde über 1.999 Jahre regiert haben, mein Lieber. Wenn sie alle tot und gegangen sind, werden in der Stadt Kilakila die Könige Bhutananda, Vangiri, Shishunandi und sein Bruder Yashonandi sowie danach Praviraka über 106 Jahre regieren. Ihnen *(den Kilakilas)* werden dreizehn Söhne geboren, die Bahlikas genannt werden. Und danach werden König Pushpamitra, sein Sohn Durmitra, sowie sieben Andhras, sieben Kaushalas und die Herrscher von Vidura und Nishadha gleichzeitig *(über verschiedene Reiche)* herrschen. Im Land Magadha wird ein König namens Vishvasphurji die Macht übernehmen, der wie ein zweiter Puranjaya die Menschen aller Kasten in unterlegene Pulindas, Yadus und Madrakas *(unzivilisierte barbarische Völker)* verwandeln wird. Dieser unwissende König, der im Schutz der Stadt Padmavati von der Quelle der Ganga bis nach Prayaga über die Erde herrschen wird, wird unter den Bewohnern die brahmanische Ordnung schwächen und die mächtige Klasse der Kshatriyas ruinieren. Die Zweifachgeborenen der Länder Shaurashthra, Avanti, Abhira, Shura, Arbuda und Malava werden dann ihre Gelübde nicht mehr erfüllen, während die Führer und Herrscher der Menschen wie Shudras leben. Und so werden dann auch die Länder am Fluß Sindhu, wie auch Chandrabhaga, Kaunti und Kashmira, von unzivilisierten Männern *(Mlechas)*, Shudras und ähnlichen regiert, die mangels spiritueller Kraft weit vom Dharma abfallen. *(siehe auch Vayu-Purana 2.37 „Die zukünftigen Generationen der Könige“)*

Oh König Parikshit, all diese unzivilisierten barbarischen Herrscher, die sich gegen das Dharma und die Wahrhaftigkeit richten, werden überall mit viel Gewalt ihren Untertanen kaum noch Freiheit lassen. Sie werden das Leben der Zweifachgeborenen mit ihren Frauen und Kindern ruinieren und gierig nach Reichtum und Ehefrauen greifen. Doch mit schwindender Kraft haben sie meistens nur kurze und schnell vergängliche Erfolge und leben ein kurzes und unerfülltes Leben. Ohne geistige Sicht und reinigende Gelübde werden diese Barbaren, die sich wie Könige aufführen, unter dem Einfluß von Leidenschaft und Unwissenheit *(Rajas und Tamas)* ihre Untertanen regelrecht verschlingen. Und so werden die Menschen in den Städten, die dem Beispiel des Verhaltens und der Sprache dieser Männer folgen unter der Tyrannei dieser Herrscher untergehen.

12.2. Der Weg des Kali-Yugas

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, unter dem starken Einfluß der Zeit *(des Kali-Yugas)* werden das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, sowie Wahrhaftigkeit, Reinheit, Toleranz, Barmherzigkeit, Lebensdauer, körperliche und geistige Stärke und Gedächtnis von Tag zu Tag abnehmen. Unter den Menschen des Kali-Zeitalters wird das große Ziel von guter Geburt, Verhalten und Qualitäten nur noch weltlicher Reichtum sein, und nur die weltliche Macht bestimmt noch, was gerecht und vernünftig ist. Die Beziehungen zwischen Männern und Frauen werden auf sinnliches Vergnügen beschränkt, Geschäfte werden von Täuschung beherrscht, Männlichkeit und Weiblichkeit dienen nur der sexuellen Anziehung, und eine heilige Schnur wird ausreichen, um als Gelehrter zu gelten. Nur äußere Symbole bestimmen den spirituellen Status einer Person und deren Aufstieg, das Geld gewährt die Glaubwürdigkeit, und Wissenschaft besteht aus Wortspielen. Armut wird zur Untugend, Heuchelei und Täuschung werden zur Tugend, zum

Heiraten genügt eine weltliche Vereinbarung, und zur Reinheit ein äußerliches Bad. Ein heiliger Pilgerort ist nur noch ein Gewässer irgendwo in der Ferne, Schönheit hängt von der eigenen Frisur ab, der Zweck des Lebens liegt im Füllen des eigenen Bauchs, der Überhebliche gilt als wahrhaftig, wer eine Familie ernähren kann, gilt als Lebensmeister, und religiöse Gebote beachtet man nur noch für weltliche Anerkennung.

Wenn die Erde mit einer so degenerierten Bevölkerung überfüllt ist, wird jeder, der sich als der Stärkste unter den Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras durchsetzen kann, König genannt werden. Dann werden viele Menschen in die Berge und Wälder fliehen, weil ihre Frauen und ihr Besitz von einer gnadenlos habgierigen Herrscherklasse gestohlen werden, die sich wie gewöhnliche Diebe benehmen. Sie müssen unter Stürmen, Hungersnöten und Steuern leiden, werden ruiniert und gezwungen, sich im Wald von Blättern, Wurzeln, Fleisch, Honig, Früchten, Blüten und Samen zu ernähren. Geplagt von Kälte, Wind, Hitze, Regen und Schnee sowie von Streit, Hunger, Durst und Krankheiten leiden sie unter größter Not und Angst. So wird die maximale Lebensdauer der Menschen im Kali-Yuga auf fünfzig Jahre sinken. Und wenn die Körper aller Lebewesen durch die Verunreinigung des Kali-Yugas degeneriert sind, wenn das Dharma der Tugend und Gerechtigkeit in allen Kasten und Lebensweisen verlorengegangen ist, wenn sich der vedische Pfad für alle Menschen in eine überwiegend materialistische und gottlose Weltanschauung gewandelt hat, wenn die Könige hauptsächlich aus Dieben bestehen, und die Menschen in ihren verschiedenen Berufen verlogene Übeltäter mit wahnhafter Gewalt sind, wenn alle Kasten nur noch für weltlichen Gewinn arbeiten, wenn Kühe denselben Wert wie Ziegen haben, wenn sich Einsiedeleien kaum noch von weltlichen Haushalten unterscheiden, wenn Familienbande nicht über die Ehe hinausreichen, wenn die Pflanzen und Kräuter ihre Kraft verlieren, und alle Bäume wie kleine Shami-Bäume sind, wenn die Wolken immer voller Blitze erscheinen, und die Häuser von Einsamkeit beherrscht werden, wenn sich die Menschen nur noch wie Esel benehmen, und das Kali-Yuga nach langer Zeit sein Ende erreicht, dann wird der Höchste Herr wieder in Form von reiner Güte herabsteigen und das ewige Dharma erneut aufrichten.

Dann wird Vishnu, der geistige Meister aller mehr oder weniger belebten Wesen, der Höchste Herr und die Höchste Seele von Allem, zum Schutz des Dharmas wieder geboren, um die heiligen Seelen von ihrem Karma zu befreien. So wird er im Dorf Shambhala als Kalki im Haus des hochbeseelten und ruhmreichen Brahmanen Vishnuyasha *(„der Ruhm von Vishnu")* erscheinen. Und dieser göttlich geborene Herr des Universums wird mit seinem Schwert, seinen transzendentalen Qualitäten und seinen acht mystischen Kräften *(Siddhis)* sein schnelles Pferd besteigen und all die Verdammten unterwerfen. Unaufhaltsam schnell wird er auf seinem Pferd mit unvergleichlicher Herrlichkeit über die Erde reiten und die Diebe, die sich als Könige verkleiden, zu Millionen schlagen. Und wenn alle Räuber getötet worden sind, werden die Bewohner der Städte und Dörfer den heiligen Duft dieser Verkörperung des Herrn Vasudeva einatmen, und ihr Geist wird sich wieder aufklären. So wird Vasudeva, der Höchste Herr, in der transzendentalen Form seiner Güte wieder in ihre Herzen kommen und die Bevölkerung der Erde neu beleben. Und nachdem sich der Höchste Herr als Kalki und Meister des Dharmas auf diese Weise verkörpert hat, wird wieder das goldene Satya-Yuga beginnen, und alle Nachkommen werden in der Qualität der Güte geboren. Dieses goldene Satya-Yuga beginnt, wenn die Sonne und der Mond

zusammen mit Jupiter *(Vrihaspati)* im Sternbild Karkatha *(Krebs)* in das Mondhaus Tishya *(oder Pushya)* eintreten.

Damit habe ich dir kurzgefaßt alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Könige genannt, die zu den Sonnen- und Monddynastien gehören. Von deiner Geburt bis zur Krönung von König Nanda *(Mahapadma)* werden 1.150 Jahre vergehen. Über die Linie zwischen den beiden Sternen *(Pulaha und Kratu, die heute zum Polarstern zeigt)* im Sternbild der sieben Weisen *(Ursa Major, der Große Bär)* sieht man zuerst am Nachthimmel den Wechsel des regierenden Mondhauses *(Nakshatra)*. Die Sterne der Weisen bleiben für hundert Menschenjahre mit diesem Mondhaus verbunden. Jetzt, in deiner Zeit, befinden sie sich im Mondhaus namens Magha. Als Vishnu, der Höchste Herr, als Krishna wie eine geistige Sonne in den Himmel zurückkehrte, trat diese Welt in das dunkle Zeitalter von Kali ein, in welchem sich die Menschen zunehmend an der Sünde erfreuen. Solange der Höchste Herr in der Gestalt als Ehemann von Lakshmi, der Göttin des Wohlergehens, die Erde mit seinen Lotusfüßen berührte, konnte Kali auf Erden nicht herrschen. Aber nun beginnt das dunkle Kali-Yuga, wenn die sieben göttlichen Weisen Magha betreten. Dieser Zeitraum des Kali-Yugas umfaßt 1.200 Jahre *(der Götter, also abhängig von der Bewußtseinsebene bis zu 1.200x360=432.000 Menschenjahre, je höher das Bewußtsein, desto kürzer das Kali-Yuga)*. Und wenn die sieben Weisen von Magha in das Mondhaus von Purvasadha gehen, wird dieses Zeitalter von Kali seine volle Stärke erreichen, beginnend mit der Zeit von König Nanda *(Mahapadma)* und seinen Nachkommen. Die Historiker sagen, daß das Zeitalter von Kali genau an dem Tag begann, als sich Krishna wieder in die geistige Welt erhob. Und am Ende der tausend himmlischen Jahre des vierten Zeitalters *(im Yuga-Zyklus von Satya, Treta, Dwapara und Kali)* wird erneut ein Satya-Yuga beginnen, nämlich jene Zeit, wenn der Geist der Menschen wieder selbsterleuchtet sein wird. *(Die obige Kosmologie ist relativ unklar, siehe auch Vayu-Purana 2.37 „Das Ende des dunklen Kali-Zeitalters".)*

So wurde diese Dynastie der Könige des *(Vaivaswata)* Manu beschrieben, wie sie auf Erden bekannt ist. Entsprechend lassen sich auch die anderen Kasten der Brahmanen, Vaisyas und Shudras jeder Epoche nachvollziehen. Von diesen hochbeseelten Persönlichkeiten erinnert man sich an ihre Namen, und alles, was von ihrer Herrlichkeit auf dieser Erde übrigbleibt, sind ihre Geschichten. Devapi, der Bruder von Shantanu, und Maru, der in der Ikshvaku-Dynastie geboren wurde, wurden mit großer mystischer Kraft begabt und leben beide noch heute im Dorf Kalapa. Am Ende des Kali-Zeitalters werden sie in die menschliche Gesellschaft zurückkehren und das Dharma der Kasten und Lebensweisen wie zuvor wieder aufrichten, ausgehend von den Lehren, die sie von Vasudeva *(Krishna)* erhalten haben. Diese vier Zeitalter von Krita *(bzw. Satya)*, Treta, Dwapara und Kali, die alle Lebewesen in dieser Welt durchlaufen, werden sich beständig in immer gleicher Reihenfolge wiederholen. Oh König, all diese Könige die ich beschrieben habe, die wie Götter unter den Menschen lebten und auf die Erde kommen, um ihre Begierde nach Besitz auszuüben, müssen wie alle anderen Wesen am Ende diese Welt wieder verlassen und sich ihrem Untergang stellen. Auch wenn so ein Körper den Namen eines Königs trägt, wird er doch am Ende wieder „Misthaufen der Würmer" oder „Aschehaufen" genannt werden. Und für diesen Körper wurde er ein Feind anderer Lebewesen und landet entsprechend in der Hölle. Was weiß so jemand über seinen Eigennutz? So ein König wird sich vor allem fragen: „Wie kann diese grenzenlose Erde, die meine Vorväter beherrscht haben und jetzt unter meiner Herrschaft steht, in den Händen meines Sohnes, Enkels und anderer Nachkommen bleiben?" Wenn man diesen Körper, der aus den Elementen von Erde, Wasser, Feuer

und Wind besteht, mit einer Vorstellung von „Ich“ akzeptiert, und wenn man „Mein“ zu dieser Erde sagt, dann mangelt es an wahrer Intelligenz, denn am Ende muß man sowohl diesen Körper als auch diese Erde verlassen. Oh König, von allem, was die Könige in der Welt mit all ihrer Macht genießen konnten, bleibt in der Zeit nicht mehr erhalten als einige Berichte und Geschichten.

12.3. Das Lied von Mutter Erde und das Heilmittel im Kali-Yuga

Der ehrenwerte Suka sprach:
Als die Erde sah, wie die Könige so emsig damit beschäftigt waren, sie zu erobern, lachte sie und sagte:
Ach, sieh nur, wie diese Könige mich erobern wollen und dabei nur Spielzeuge des Todes sind! Die Begierde der Menschenherrscher und sogar der Weisen ist doch nur zum Scheitern verurteilt. Denn die Könige vertrauen auf einen Klumpen Materie, der mit einer Wasserblase vergleichbar ist. Sie denken: „Laßt uns zuerst das Sechsfache *(der fünf Sinne und des Denkens)* erobern, um die führenden Minister und die Berater zu unterwerfen. Dann befreien wir die Bürger, Freunde und Verwandten von ihren Dornen, wie man Elefanten führt. Auf diese Weise werden wir Schritt für Schritt die ganze Erde und ihren Gürtel an Meeren erobern.“ Aber mit solchen Gedanken bleiben ihre Herzen von Erwartungen gefangen, und sie erkennen nicht die Vergänglichkeit ihrer Existenz. Und nachdem sie die Länder am Meer erobert haben, dringen sie mit all ihrer Macht auch in die Meere vor. Was nützt ein solcher Sieg des Selbst? Der wirkliche Sieg des Selbst ist doch die Befreiung. Die Manus und ihre Söhne übten schließlich alle Entsagung und gingen den Weg, den sie gekommen waren. Aber diejenigen, denen es an wahrer Intelligenz mangelt, versuchen, mich im Krieg zu erobern. Wegen mir entstehen unter materialistisch gesinnten Menschen sogar Kriege zwischen Vätern und Söhnen oder zwischen Brüdern, denn ihre Herzen werden von der Begierde nach Macht beherrscht. Sie sagen „Dieses ganze Land ist mein und nicht dein, du Narr!“, weil sie mich begehren. So streiten sich die Herrscher, töten einander und werden getötet. Solche Könige wie Prithu, Pururava, Gadhi, Nahusha, Bharata, Kartavirjarjuna, Mandhata, Sagar, Rama, Khathvanga, Dhundhuha, Raghu, Trinavindu, Yayati, Sharyati, Shantanu, Gaya, Bhagiratha, Kakutstha, Naishadha, Nriga, Hiranyakashipu, Vritra, Ravana, der die ganze Welt leiden ließ, Namuchi, Sambara, Bauma, Hiranyaksha und Taraka, wie auch viele andere Dämonen und Könige mit großer Macht über andere, waren alles wohlgelehrte und unbesiegbare Helden und unterwarfen alle anderen. Sie lebten für mich, oh Mächtiger, und verwirklichten ihre große Begierde nach Besitz. Aber durch die Macht der Zeit, die alles der Vergänglichkeit unterwirft, konnten sie ihre Ziele niemals ganz erreichen, und überlieferte Geschichten sind alles, was von ihnen übriggeblieben ist.

Und Suka fuhr fort:
Oh Mächtiger, diese Erzählungen, die ich dir über die großen Könige berichtet habe, die ihren Ruhm in allen Welten verbreiteten und dann wieder verschwanden, drücken nicht das höchste Ziel aus. Sie sind nur eine Fülle von Worten, um auf Entsagung und Weisheit hinzudeuten. So ist es das wiederholte Erzählen und Singen über die Eigenschaften des Höchsten Herrn, der in den Versen gepriesen wird, das alles Unheilvolle zunichte macht. Und wer diese hingebungsvolle Bhakti-Liebe zu Krishna wünscht, sollte dies regelmäßig üben und immer wieder hören.

Da fragte der ehrenwerte König Parikshit:
Oh Herr, durch welche Mittel beseitigen die im Kali-Yuga lebenden Menschen die

Sorgen, die sich aufgrund dieses Zeitalters angesammelt haben? Bitte erkläre mir, wie es ist. Wie ist es mit den Yugas, ihrem jeweiligen Dharma, ihrer Zeitdauer und auch mit der Zeit selbst, die eine Wirkung des Allmächtigen ist, von Vishnu und der Höchsten Seele?

Und der ehrenwerte Suka antwortete:
Oh König, das Dharma der Menschen im goldenen Satya-Yuga wird von den Menschen in dieser Zeit mit all seinen vier Beinen aufrechterhalten, nämlich den mächtigen Beinen der Wahrheit *(Satya)*, des Mitgefühls *(Daya)*, der Entsagung *(Tapas)* und der Nächstenliebe *(Dana)*. Die Menschen sind im Höchsten Selbst zufrieden, barmherzig, freundlich, friedlich, beherrscht, tolerant, glückselig, gleichmütig und weitestgehend asketisch. Im silbernen Treta-Yuga geht dann ein Viertel dieser Beine des Dharmas allmählich verloren und wandelt sich in das Adharma der Untugend und Ungerechtigkeit durch Unwahrheit, Gewalt, Unzufriedenheit und Zwietracht. In diesem Zeitalter sind die Menschen hingebungsvoll mit Ritualen und Buße, aber noch ohne übermäßige Gewalt oder mutwillige Begierde. Sie gedeihen in ihrem Respekt vor den drei Veden und folgen den drei großen Lebenszielen von Tugend, Verdienst und Liebe *(Dharma, Artha und Kama)*, während in den vier Kasten die Brahmanen überwiegen. Im bronzenen Dwapara-Yuga werden dann die Dharma-Eigenschaften von Askese, Mitgefühl, Wahrheit und Nächstenliebe aufgrund der Adharma-Eigenschaften von Gewalt, Unzufriedenheit, Lügen und Haß um ein weiteres Viertel auf die Hälfte reduziert. Die Menschen sind aber immer noch von hoher moralischer Stärke, man liebt den Ruhm und vertieft sich in das Studium der Veden. Sie sind reich mit großen Familien und fröhlich, während Brahmanen und Kshatriyas die größte Kraft unter den vier Kasten bilden. Im eisernen Kali-Yuga schwindet dann das Dharma wegen der ständigen Zunahme des Adharmas weiter auf ein Viertel, und so steht das Dharma nur noch auf einem Bein, bis es schließlich ganz vergeht. In diesem dunklen Zeitalter werden die Menschen gierig, unerzogen, ohne Mitgefühl, anfällig für nutzlosen Streit, unglücklich und von materiellen Begierden besessen sein, während sie hauptsächlich aus Shudras und Barbaren bestehen.

Entsprechend verändern sich die natürlichen Grundqualitäten der Güte, Leidenschaft und Unwissenheit, die man je nach Zeitalter beobachten kann, durch die Macht der Zeit im Geist der Seele. Die Zeit, in der die Intelligenz, das Denken und die Sinne in der Qualität der Güte *(Sattwa)* gedeihen, sollte als Satya-Yuga verstanden werden, das Zeitalter der Freude an Erkenntnis und Entsagung. Oh Weiser, wenn die Menschen beginnen, selbstsüchtig zu handeln und nach persönlicher Ehre streben, sollte man durch die aufkommende Herrschaft der Leidenschaft *(Rajas)* diese Zeit als Treta-Yuga betrachten. Wenn vorwiegend Gier und Unzufriedenheit, überheblicher Stolz, Neid und Heuchelei zu sehen sind, und die Taten von Egoismus beherrscht werden, spricht man von der Zeit des Dwapara-Yugas, dem Zeitalter der Leidenschaft und der Unwissenheit *(von Rajas und Tamas)*. Und das Kali-Yuga ist bekannt als das Zeitalter der Unwissenheit *(Tamas)*, das von Täuschung, Lüge, Trägheit, Lethargie, Gewalt, Depression, Wehklagen, Illusion, Angst und Armut beherrscht wird. Als Folge werden die Sterblichen kurzsichtig, unglücklich, fettleibig, gierig und ärmlich sein, während die Frauen untreu und unkeusch werden. In den besiedelten Gebieten werden unzivilisierte Menschen herrschen, die vedischen Schriften werden von unwissenden Lehrern verdorben, die politischen Führer werden die Menschen verschlingen, und die Zweifachgeborenen werden ihren Bäuchen und Genitalien dienen. Die Schüler *(Brahmacharins)* werden ihre Gelübde mißachten und sich unrein verhalten, die Hausväter

(Grihastas) werden sich wie Bettler ernähren, die Waldeinsiedler *(Vanaprasthas)* werden wie Stadtbewohner leben, und die Bettelmönche *(Sannyasins)* werden gierig nach Reichtum streben. Die Menschen werden kleiner, unersättlich und immer zahlreicher, verlieren jede Scham, führen grobe Reden und sind hemmungslos und hinterlistig wie Diebe. Die Kaufleute werden sich dem Betrug hingeben, ihre Geschäfte werden unheilsam, und für Geld geht man jeder noch so unwürdigen Arbeit nach. Die Diener werden ihren Herrn verlassen, der sein Vermögen verloren hat, selbst wenn er der Beste in der Gegend ist, und die Herren werden einen erkrankten Diener entlassen, selbst wenn er seit Generationen zur Familie gehörte, wie auch die Kühe ebenso schnell verlassen *(und getötet)* werden, wenn sie keine Milch mehr geben. Die Männer werden im Kali-Yuga von Frauen beherrscht werden, unglücklich leben und ihre Väter, Brüder, Freunde und Verwandten verlassen, und stattdessen mit den Brüdern und Schwestern ihrer Frauen verkehren, wobei Freundschaft nur noch sexuelle Begierde ist. Shudras, die als Bettelmönche verkleidet sind, werden religiöse Almosen sammeln, um ihren Lebensunterhalt zu verbessern, und einen hohen Sitz besteigen, um über religiöse Angelegenheiten zu sprechen, ohne die Prinzipien des Dharmas zu kennen. Ihr Geist wird beständig voller Unruhe sein, Hungersnöte und Steuern werden das Volk auszehren, Dürrekatastrophen suchen die Erde heim, und so, oh König, werden die Menschen im Kali-Yuga von unzähligen Sorgen geplagt und in ständiger Angst leben. Ohne Kleidung, Essen, Trinken, Ruhe, Liebe, Reinigung und Schmuck werden sie wie gespenstische Kreaturen erscheinen. Im Zeitalter von Kali wird man sogar wegen einer einzigen Geldmünze Haß und Feindschaft entwickeln, freundschaftliche Beziehungen zerbrechen, Selbstmord begehen und sogar seine Verwandten quälen und töten. Man wird sich nur noch um den eigenen Bauch und die Genitalien kümmern, und selbst in angesehenen Familien wird man Eltern, Ehefrau und Kinder nicht mehr beschützen. Oh König, mit ihrem vom Materialismus beherrschten Geist werden die Sterblichen im Kali-Yuga kaum noch den Unfehlbaren verehren, den Höchsten Herrn und geistigen Meister der drei Welten, zu dessen Füßen sich alle Meister verneigen. Die Menschen verehren Ihn nicht mehr, obwohl er derjenige ist, durch den ein Mensch, der in größter Not zusammenbricht und mit stockender Stimme hilflos seinen Namen anruft, von den Ketten des Karmas befreit wird und das Höchste erreicht. So werden auch alle Dinge, Nahrungsmittel, Orte und Persönlichkeiten der Menschen als Ergebnis des Kali-Yugas verunreinigt.

Aber wenn man Bhagavan, den Höchsten Herrn, in sein Herz setzt, läßt Er alle diese Verunreinigungen verschwinden. Denn von einem Menschen, der den Höchsten Herrn wahrhaft hört, verherrlicht, meditiert, anbetet oder verehrt, wird jedes Unglück genommen, das sich aus tausenden Geburten in seinem Herzen angesammelt hat. So wie die Verunreinigungen von Gold im Feuer entfernt werden, so werden auch die Unreinheiten des Geistes im Yoga entfernt, wenn Vishnu in ihr Herz eingetreten ist. Weisheit, Entsagung, Atemkontrolle, Mitgefühl, Reinigungsriten, Gelübde, Wohltätigkeit und Mantramurmeln verwirklichen die Reinigung des Geistes, aber noch mehr ist es die Anwesenheit des allmächtigen Höchsten Herrn im Herzen. Deshalb, oh König, gib dein Bestes, um Krishna in deinem Herzen zu verwirklichen. Dann wirst du *(hier nach dieser Woche)* im Sterben deine Aufmerksamkeit auf Ihn allein richten und das höchste Ziel erreichen. Der Höchste Herr, über den die Sterbenden meditieren, ist der Höchste Führer, die Höchste Seele und Zuflucht von Allem, der sie zu ihrer wahren Identität führt. Oh König, so gibt es im Ozean der Leiden des Kali-Yugas glücklicherweise ein großes Heilmittel: Allein durch das hingebungsvolle Singen der Namen

Krishnas kann man von den materiellen Fesseln befreit werden und die Glückseligkeit erreichen. So erreicht man das gleiche Ergebnis wie im Satya-Yuga durch Meditation über Vishnu, im Treta-Yuga durch Opfer und im Dwapara-Yuga durch die Verehrung der Lotusfüße, indem man im Kali-Yuga den Höchsten Herrn besingt *(durch Hari-Kirtan)*.

12.4. Die vier Arten der weltlichen Auflösung

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, die Zeit, die mit der kleinsten Einheit *(des Paramanu)* beginnt und in den beiden Hälften *(oder Parardhas des Lebens von Brahma)* kulminiert, wurde bereits *(in Kapitel 3.11)* zusammen mit der Dauer der Yugas beschrieben. Höre jetzt von der Auflösung eines Kalpas *(Schöpfungstages)*: Tausend Zyklen von vier Yugas werden ein Kalpa genannt, ein Tag von Brahma, an dem es vierzehn Zeitalter der Manus *(Manwantaras)* gibt, und an ihrem Ende kommt eine Periode der Auflösung von derselben Dauer, die als Nacht von Brahma beschrieben wird. Während dieser Zeit sind die drei Welten der Vernichtung ausgesetzt. Dies wird die gelegentliche *(bzw. zyklische)* Auflösung genannt *(Naimittika Pralaya)*, wenn sich der Schöpfer des Universums auf sein Ruhebett der Urschlange Ananta legt, die das Universum zusammen mit Brahma trägt. Nach der Vollendung von zwei Parardhas *(den zwei Hälften des gesamten Lebens)* des ganzheitlichen Lebewesens von Brahma, werden dann alle sieben natürlichen Prinzipien aufgelöst *(die fünf Elemente, das Ichbewußtsein Ahankara und die universale Intelligenz Mahat)*. Dies nennt man die natürliche Auflösung *(Prakriti Pralaya)*, wenn das ganze Welten-Ei des Universums die Zeit seines Endes erreicht und sich auflöst.

Oh König, hundert Jahre werden die Wolken keinen Regen auf die Erde geben. Die Wesen, die von der Zeit verwirrt sind, werden sich in ihrer Hungersnot gegenseitig verzehren und Schritt für Schritt auf ihre Vernichtung treffen. Die Sonne mit ihren schrecklichen Strahlen wird den ganzen Saft der Erde, des Ozeans und der lebenden Körper trinken und nicht das geringste davon zurückgeben. Daraufhin wird aus dem Rachen von Sankarshana *(der Urschlange)* das Feuer der Zerstörung hervorgehen, das durch die Kraft des Windes alle Bereiche der Existenz auf der Erde verbrennen wird. Das Welten-Ei, das auf allen Seiten in den Flammen des Feuers von unten und oben durch die Sonne brennt, wird wie eine Kugel aus Kuhmist erglühen. Als nächstes wird für mehr als hundert Jahre der schreckliche Wind der endgültigen Zerstörung *(Samvartaka)* wehen und den Himmel mit Staub grau werden lassen. Vielfarbige Wolkenhaufen werden dann hundert Jahre lang mit gewaltigen Donnerschlägen regnen. Damit wird sich die Hülle des Universums füllen und einen einzigen *(kosmischen)* Wasserkörper bilden. *(siehe auch Vishnu Purana ab 6.3 oder Vayu-Purana ab 2.38)*

Schließlich wird das Wasser der Sintflut die Qualität des Geruchs in sich zurückziehen, und mit dem Geruch löst sich das Element der Erde im Wasser auf. Dann zieht das Feuer den Geschmack des Wassers in sich zurück, und mit dem Geschmack löst sich das Wasserelement auf. Als nächstes zieht der Wind die Sichtbarkeit des Feuers in sich zurück, und mit der Sichtbarkeit löst sich das Feuerelement im Wind auf. Dann zieht der Raum das Gefühl des Windes in sich zurück, und mit dem Gefühl löst sich der Wind im Raum auf. In gleicher Weise zieht das Ichbewußtsein den Klang in sich zurück, und so löst sich das Raumelement im Ichbewußtsein auf. Damit werden alle fünf Sinne mit den dazugehörigen Göttern *(von Kuvera, Varuna, Agni, Vayu und Indra)* vom natürlichen Prinzip des Ichbewußtseins ergriffen und in sich zurückgezogen. Als nächstes ergreift die universale Intelligenz *(Mahat)* das Ichbewußtsein mit all seinen

natürlichen Eigenschaften, so daß sich die natürlichen Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit in der universalen ganzheitlichen Intelligenz auflösen *(und ausgleichen)*. Oh König, diese drei Grundqualitäten der Natur gehen dann unter dem Druck der Zeit wieder in das Ungestaltete ein *(in das Meer der Ursachen)*, das dann keiner Transformation durch die Zeit und den natürlichen Qualitäten mehr unterliegt. Weil es ohne Anfang und Ende ungestaltet ist, ist es die unveränderliche ewige Ursache. Darin findet man weder Sprache noch Gedanken oder die natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit. Weder die subtilen Elemente, den Lebensatem, die Intelligenz, die Sinne und so weiter sind dort zu finden, noch die Götter oder die Anordnung der verschiedenen Welten *(Lokas)* des Schöpfungstages. Es gibt weder Wachen, Schlafen oder Tiefschlaf, weder Erde, Wasser, Feuer, Wind, Raum oder eine Sonne. Das, was wie eine Leere erscheint oder wie jemand, der fest schläft, ist das, was sich jeder logischen Erklärung entzieht, aber als Ursache für alles dient *(als Pradhana, Meer der Ursachen)*. So erklären es die Weisen. Das ist die natürliche Auflösung *(Prakritika Pralaya)*, in der alle Energien und Prinzipien der Natur des Höchsten Geistes *(Purusha)* durch die Zeit vollständig aufgelöst werden und kraftlos miteinander verschmelzen.

Reines Wissen *(bzw. Bewußtsein)* ist die Grundlage, das sich in Form der natürlichen Prinzipien von Intelligenz, Gedanken und fünf Sinnen mit ihren Objekten manifestiert. Was auch immer mit Anfang und Ende wahrgenommen wird, ist damit substanzlos, denn es existiert niemals getrennt von seiner Ursache. Wie die Lampe, das wahrnehmende Auge und die wahrgenommene Form nicht getrennt vom Licht existieren, in gleicher Weise existieren Intelligenz, Sinne und Sinneswahrnehmungen nicht getrennt von der höchsten Wahrheit. Die drei weltlichen Bewußtseinszustände des traumhaften Wachens, traumhaften Schlafens und traumlosen Schlafens, die zur Intelligenz gehören, werden daher eine Täuschung *(Maya)* der Sinne genannt. Dieses, oh König, ist die von der Seele erfahrene Welt der Gegensätze. So wie Wolken am Himmel erscheinen und wieder vergehen, und somit da sind und nicht da sind, so erscheint und vergeht dieses ganze Universum mit seinen verschiedenen Teilen und ist innerhalb der vollkommenen Wahrheit da und nicht da. Die ursächlichen Bestandteile für die wahrnehmbaren Dinge in diesem Universum werden gern als eine Realität wahrgenommen, wie die Fäden eines Kleiderstoffes. Doch was auch immer man als Ursache und Wirkung in dieser Welt erfahren kann, ist eine Form der Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, denn alles, was einen Anfang und ein Ende hat, ist wegen der gegenseitigen Abhängigkeit *(von Ursache und Wirkung)* unbeständig und substanzlos. Weil uns damit die unbeständige Natur von allem, sogar eines einzelnen Atoms, offensichtlich ist, kann sie in keiner Weise ohne die innere Höchste Seele erklärt werden. Denn wenn das so wäre *(wenn es eine solche innere Seele nicht gäbe)*, müßte für jedes Bewußtsein alles gleich erscheinen, wie es ist. Doch nur in der reinen Wahrheit gibt es diese Unterschiede *(der bewußten Wahrnehmung)* nicht. Die Unterschiede erscheinen durch das gedankliche Bewußtsein einer unwissenden Person, als gäbe es unterschiedliche Himmel, Himmelslichter oder Lebenskräfte. So wie das eine Gold für die Menschen je nach Gebrauch in vielen Formen erscheint, so wird auch der Höchste Herr, der für die Sinne unbegreiflich ist, von den Menschen mit unterschiedlichen Begriffen beschrieben, weltlichen und vedischen. Eine von der Sonne hervorgerufene Wolke wird von der Sonne sichtbar gemacht, erzeugt aber eine Verdunklung für die Augen, die dann die Sonne nicht mehr sehen können. In ähnlicher Weise verdunkelt das Ichbewußtsein, das aus der Wahrheit des Brahmans entsteht und durch das Brahman sichtbar wird

(wenn die Wahrheit zu einer Eigenschaft verdichtet wird), für die individuelle Seele die Sicht auf die Höchste Seele. Doch wenn die von der Sonne erzeugte Wolke aufgelöst wird, dann sieht das Auge wieder die Sonne. In gleicher Weise erwacht die Erinnerung *(an die Wahrheit)*, wenn das Ichbewußtsein, das die Höchste Seele bedeckt, durch Selbsterkenntnis aufgelöst wird. Oh guter König, wenn man so mit diesem Schwert der Erkenntnis das Ichbewußtsein zerschlägt, das aus der Illusion stammt und die Seele bindet, und man eine beständige Erkenntnis der ewigen Höchsten Seele entwikkelt hat, dann spricht man von der vollkommenen Auflösung.

Oh Bezwinger der Feinde, einige Meister, die den subtilen und alles durchdringenden Geist erkennen, sagen sogar, daß die Erschaffung und Auflösung aller Lebewesen, beginnend mit Brahma, ein ewiger Prozeß ist. Denn die Bedingungen aller Wesen unterliegen beständig der Umwandlung und bilden die Ursachen ihrer Entstehung und Auflösung in einem kontinuierlichen Fluß der mächtigen Kraft der Zeit. Diese von der anfangs- und endlosen Zeit und dem Herrn geschaffenen Ursachen sieht man nicht, wie man auch die Gesetze für die Bewegung der Himmelskörper nicht sieht. Das ist die Funktion der Zeit bezüglich der kontinuierlichen, zyklischen, natürlichen und vollkommenen Auflösung.

Oh Bester der Kurus, damit habe ich dir dieses Spiel von Narayana als Schöpfer des Universums und Quell aller Existenzen kurzgefaßt erklärt. Nicht einmal der Selbstgeborene *(Brahma)* wäre in der Lage, dieses Spiel vollständig zu erklären. Für eine Person, die vom Feuer der verschiedenen Leiden des Lebens gequält wird und den Wunsch hat, diesen so schwer zu überwindenden Ozean der weltlichen Existenzen zu überqueren, gibt es kein besseres Boot, als den Geschmack für die Geschichten vom weltlichen Spiel des Höchsten Herrn und Höchsten Geist zu entwickeln. Oh Bester der Kurus, vor langer Zeit lehrte der unfehlbare Herr Nara-Narayana dieses essentielle Werk der klassischen Geschichten dem himmlischen Weisen Narada, der es an den dunkelhäutigen inselgeborenen Vyasa *(Krishna Dwaipayana)* weitergab. Und der freute sich, mir dieses Bhagavatam beizubringen, das den vier Veden ebenbürtig ist. Und der Suta, der hier bei uns sitzt, wird es seinerseits weitergeben, wenn er während einer langen Opferzeremonie im Wald von Naimisha von den Weisen unter der Führung von Saunaka befragt wird.

12.5. Abschließende Belehrung für König Parikshit

Der ehrenwerte Suka sprach:
Oh König, ich habe dir ausführlich den Höchsten Herrn Hari beschrieben, die Seele des Universums, aus dessen Gnade der Schöpfergott Brahma und aus dessen Zorn der Auflösungsgott Shiva geboren wurden. Oh König, solange du noch denkst „Ich werde sterben!“, mußt du diese tierhafte Mentalität aufgeben. Denn es ist nicht so, daß du wie ein Körper geboren wurdest, während du vorher nicht existiert hast. Deshalb wirst du heute auch nicht sterben. Du wirst auch kein neues Leben als dein Kind oder Enkelkind bekommen, wie eine Pflanze aus ihrem eigenen Samen sprießt. Denn du bist nicht dieser Körper und alles, was zu ihm gehört, so wie das Feuer nicht das Holz ist. Wie man in einem Traum miterleben kann, wie der eigene Kopf abgeschlagen wird, so wird man auch Zeuge, wie der physische Körper aus den fünf Elementen entsteht und vergeht. Deshalb ist die Seele das ungeborene und ewige Wesen des Körpers. Wenn ein Topf zerbrochen wird, dann wird der Raum des Topfes wieder wie zuvor sein. So erlangt auch das Individuum seinen ursprünglichen geistigen Zustand zurück, wenn der Körper stirbt. Die weltlichen Körper, Qualitäten und Handlungen der

geistigen Seele resultieren aus einem weltlich orientierten Geist. Und es ist Maya, die Illusions- und Schöpferkraft des Herrn, die den weltlichen Geist und die daraus folgende weltliche Existenz einer individuellen Seele hervorbringt. Die Verbindung von Öl, Gefäß, Docht und Feuer ist das, was man zusammen als eine leuchtende Lampe sieht. Ebenso wird man sich bewußt, wie sich durch das Zusammenwirken der natürlichen Qualitäten von Leidenschaft, Güte und Unwissenheit die weltliche Existenz eines physischen Körpers entwickelt und auflöst. Denn die Seele, die jenseits des grob- und feinstofflichen Körpers besteht, ist selbstleuchtend und bildet, weil sie so unveränderlich wie der Himmel ist, die ewige und unvergleichliche Grundlage. Oh König, wenn du deine Intelligenz auf diese Weise in der Meditation über Vasudeva mit logischen Schlußfolgerungen beschäftigst, solltest du deine Essenz, dein wahres Selbst, das von deinem physischen Körper verhüllt ist, sorgfältig erkennen. Dann kann dich der Schlangenkönig Takshaka, der von den Worten des Brahmanen gesandt wurde, nicht verbrennen *(siehe Kapitel 1.18)*. Auch die Boten des Todes können dich nicht mehr ergreifen, wenn du die Ursache für den Tod und damit den Tod selbst überwunden hast. Mit der Erkenntnis „Ich bin die reine Wahrheit des Höchsten Brahman, die Höchste Wohnstätte des Brahman und das Höchste Ziel!“ solltest du dich in die Höchste Seele versetzen, die frei von weltlichen Begriffen ist. Dann wird diese ganze Welt von der Seele abfallen, und du wirst Takshaka und deinen Körper nicht einmal bemerken, wenn er sich züngelnd nähert und mit seinen Giftzähnen in deinen Fuß beißt. Oh gute Seele, was willst du darüber hinaus noch wissen, nach all dem, was ich dir auf deine Fragen über das Wirken des Herrn gesagt habe?

12.6. Die Befreiung Parikshits und die Verteilung der Veden

Der ehrenwerte Suta sprach *(im Naimisha-Wald)*:
Nachdem König Parikshit, der von Vishnu beschützt wurde, die Worte des Weisen Suka, dem gleichgesinnten Seher der Höchsten Seele und Sohn von Vyasa, verinnerlicht hatte, näherte er sich dessen Lotusfüßen, verneigte sich mit gesenktem Haupt und sprach mit gefalteten Händen zu ihm:
Durch die große Barmherzigkeit deiner Güte voller Mitgefühl habe ich Vollkommenheit erreicht, weil du mir den Höchsten Herrn ohne Anfang und Ende erklärt hast. Es ist kein Wunder, daß Hochbeseelte, deren Geist im Allmächtigen vertieft ist, mit den unwissenden bedingten Seelen, die von Not gequält werden, so barmherzig sind. So haben auch wir von dir diese wesentliche Zusammenfassung aller Puranas gehört, die den Höchsten Herrn *(Bhagavat)* beschreiben. Oh mein Herr, ich fürchte nun weder Takshaka noch irgendein anderes Wesen, noch den Tod selbst, der die lebenden Wesen immer wieder einholt. Ich bin in den von dir offenbarten Geist der reinen Wahrheit des Brahman jenseits von allem Weltlichen eingegangen und von jeglicher Angst befreit. Oh Brahmane, bitte erlaube mir nun, meine Sprache *(und alle anderen Sinnesfunktionen)* dem Höchsten Herrn Adhokshaja zu übergeben, damit ich mit vertieftem Geist, der alle sinnlichen Wünsche aufgegeben hat, auch mein Leben aufgeben kann. Du hast mir die allverheißungsvolle und höchste Zuflucht des allmächtigen Herrn aufgezeigt, und mit dieser Hilfe bin ich in vollkommener Erkenntnis und Weisheit gefestigt worden, und meine Unwissenheit ist verschwunden.

Und der Suta fuhr fort:
So angesprochen, erteilte ihm der mächtige Heilige, der Sohn von Vyasa, die Erlaubnis, und nachdem er vom König, diesem Gott unter den Menschen, zusammen mit den asketischen Weisen gebührend verehrt wurde, verließ der ehrenwerte Suka diesen

Ort. Dann führte der heilige König Parikshit durch die Kraft der universalen Intelligenz seinen Geist in die Höchste Seele, meditierte über die Höchste Wahrheit des Brahman und hielt seinen Atem an, so daß er bewegungslos wie ein Baum wurde. So saß der große Yogi am Ufer der Ganga auf Kusha-Gras, das nach Osten zeigte, und trat mit dem Blick nach Norden in die vollkommene Verwirklichung des reinen Geistes jenseits aller Zweifel ein.

Oh ihr weisen Brahmanen, als Takshaka, gedrängt durch den verärgerten Sohn des brahmanischen Weisen *(Samika)*, auf seinem Weg war, den König zu töten, begegnete ihm der Heilige Kasyapa. Er war *(als Stammvater aller Wesen)* ein Kenner aller Gegengifte, aber Takshaka beschenkte ihn reichlich und bat ihn, nach Hause zurückzukehren *(ohne den König wieder in diese Welt zu holen)*. Dann nahm Takshaka die Gestalt eines Brahmanen an, näherte sich und biß den König. Vor den Augen aller Anwesenden wurde der Körper des königlichen Heiligen, der die Selbstverwirklichung erreicht hatte, vom Feuer des mächtigen Schlangengiftes verzehrt und sofort zu Asche verbrannt. Aus allen Richtungen der Erde und des Himmels erklang ein großer Aufschrei der Klage von den erstaunten Göttern, Dämonen, Menschen und anderen Wesen. Doch dann dröhnten die Pauken der Götter *(angesichts der Befreiung)*, die Gandharvas und Apsaras sangen, und die Himmlischen sprachen Worte des Lobes und ließen Blüten herabregnen. *(zur ausführlichen Geschichte siehe auch Mahabharata ab 1.40)*

Doch als dann *(einige Jahre später)* Janamejaya hörte, daß sein Vater von Takshaka tödlich gebissen worden war, veranstaltete er voller Zorn zusammen mit den Brahmanen ein großes Opfer, um alle Schlangen als Opfergaben zu verbrennen. Als Takshaka sah, wie die großen Schlangen im lodernden Feuer dieses Schlangenopfers verbrannt wurden, suchte er Zuflucht bei Indra. Doch König Janamejaya, der Takshaka nicht unter den Schlangen sah, sprach zu den Brahmanen:
Warum wurde Takshaka, die gemeinste aller Schlangen, nicht verbrannt?

Und sie antworteten:
Oh Bester der Könige, er versteckt sich bei Indra, nachdem er ihn um Schutz gebeten hat. Die Schlange wird nun von ihm beschützt und ist daher nicht in das Feuer gefallen.

Nachdem der intelligente Sohn von Parikshit diese Worte gehört hatte, sprach er zu den Priestern:
Oh ihr guten Gelehrten, warum werft ihr Takshaka nicht zusammen mit Indra ins Feuer?

Daraufhin führten die Priester das Ritual zur Opferung von Takshaka zusammen mit Indra durch und sprachen das Mantra:
Oh Takshaka, du sollst zusammen mit Indra und seinen Göttern sogleich in dieses Feuer hier fallen!

Indra, der zusammen mit Takshaka und seinem himmlischen Wagen durch diese mächtigen Worte der Brahmanen von seinem Thron im Himmel geworfen wurde, war höchst beunruhigt. Doch da kam Vrihaspati, der Sohn von Angiras und Lehrer der Götter, der ihn zusammen mit Takshaka in seinem Wagen vom Himmel fallen sah, und sprach zum König Janamejaya:
Oh Herrscher der Menschen, diese mystische Schlange verdient es nicht, von dir getötet zu werden. Er ist der König der Schlangen, hat vom göttlichen Nektar getrunken und ist damit zweifellos von Alter und Tod befreit. Oh König, erinnere dich: Das Leben

und Sterben eines Lebewesens und seine Bestimmung sind allein das Ergebnis seines Karmas. Keine andere Ursache bringt ihm Glück und Leid. Wenn also ein Lebewesen aufgrund von Schlangen, Dieben, Feuer, Blitz, Hunger, Durst, Krankheit oder anderen Ursachen stirbt, geschieht dies aufgrund seines angesammelten Karmas. Aus diesem Grund, oh König, sollte dieses Opfer beendet werden, das mit der Absicht durchgeführt wurde, anderen Wesen zu schaden. Denn Menschen, die unschuldige Schlangen verbrennen, werden dieses Schicksal selbst erleiden müssen.

Der Suta fuhr fort:
Als der König so angesprochen wurde, sagte er „So sei es!" und beendete aus Respekt vor den Worten des großen Weisen das Schlangenopfer und verehrte diesen Meister der Sprache *(Vrihaspati)*. Oh ihr Brahmanen, es ist diese große Illusions- und Schöpferkraft *(Maha-Maya)* von Vishnu, die aufgrund des Zusammenwirkens der natürlichen Qualitäten jedes Unglück verursacht, die unaufhaltsam wirkt, und die Seelen, die ein Teil von Ihm sind, verwirrt und bindet. Doch diese erkennbare Illusionskraft, in der man unzufrieden an gedanklich eingebildeten Begriffen anhaftet, kann wie ein Betrüger erkannt und besänftigt werden, wenn man beständig beobachtet, was in der Seele vor sich geht. Deshalb stützen sich die Kenner der Seele nicht auf weltliche Begriffe *(mit ihren Beurteilungen)*, die so viele Formen annehmen, noch auf den gedanklichen Geist voller Unterscheidungen und Zweifel. In diesem *(achtsamen Bewußtsein)* wird das Lebewesen nicht mehr von weltlichen Interessen oder deren Ursachen und dadurch erzielten Vorteilen gebunden, denn es erhebt sich über das Ichbewußtsein, das so stark an die natürlichen Eigenschaften gebunden ist. So sollte eine weise Seele Freude daran haben, die Wellen der weltlichen Konditionierungen zu besänftigen und sich nicht mehr darin zu verstricken. Die höchste Zuflucht von Vishnu wird von denen, die alles Unwesentliche aufgeben wollen, als das bezeichnet, was „weder dies noch das" ist. Indem sie die Gegensätzlichkeit *(von Gut und Böse)* auflösen und ihre Zuneigung auf nichts anderes richten, umarmen sie in ihrem Herzen das „Nicht-Etwas", darin sie sich in Meditation *(im Samadhi)* vertiefen. Damit erreichen sie befreit von „Ich" und „Mein", die sich auf die Körperlichkeit wie ein Zuhause stützen, die höchste Zuflucht von Vishnu. Dann kann man beleidigende Worte tolerieren, niemanden mehr respektlos behandeln, sich nicht mehr mit einem Körper identifizieren oder gegen irgendwen noch Groll hegen. Verehrung sei dem Höchsten Herrn, Krishna, dem Allmächtigen, zu dessen Lotusfüßen ich diese Sammlung von Weisheit *(Samhita)* durch Meditation empfangen habe!

Als Saunaka diese Worte verinnerlicht hatte, bat er:
Oh Suta, du Freundlicher, bitte erzähle uns auch vom Ursprung der Veden, und auf welche Weise Paila und die anderen hochintelligenten Schüler von Vyasa als Bewahrer der Veden über die Veden gesprochen haben und wie sie aufgeteilt wurden.

Und der Suta antwortete:
O Brahmane, als Brahma, das höchste der Wesen der Schöpfung, seinen Geist vollkommen unter Kontrolle hatte, hörte er in seinem Herzen den subtilen transzendentalen Klang, der aus dem Raum aufstieg. Diesen Klang kann man auch hören, wenn man seine Ohren zuhält. Durch die Verehrung dieses Klangs, oh Brahmane, reinigen die Yogis ihr Herz von der Unreinheit, die als Substanz, Handlung und Handelnder erscheint, und erreichen damit die Befreiung von der Wiedergeburt. Aus diesem Klang entstand das dreifache OM *(A-U-M, der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung bzw. Ausklingen)*, das sich unsichtbar manifestiert und die Repräsentation des Höchsten Herrn

(Bhagavan), der vollkommenen Wahrheit *(Brahman)* und der Höchsten Seele *(Param-Atman)* darstellt. Diesen Klang kann man auch jenseits der körperlichen Sinne wahrnehmen. All die vedischen Klänge, die man verwendet, sind Ausgestaltungen von diesem OM-Klang, der sich aus der Höchsten Seele im Raum manifestiert. Damit ist er der direkte Ausdruck der sich selbst erzeugenden reinen Wahrheit und der Höchsten Seele und damit auch der ewige Samen der Veden und das Geheimnis aller Mantras. Oh Nachkomme von Bhrigu, diese drei entstandenen Grundklänge des ganzen Alphabets beginnend mit A *(A-U-M)*, sind grundlegend für alle dreifachen Prinzipien der weltlichen Existenz, für die drei natürlichen Grundqualitäten *(der Gunas)*, die drei Namen *(der Veden)*, die drei großen Lebensziele *(von Dharma, Artha und Kama)* und die drei Bewußtseinszustände *(des traumhaften Wachseins, traumhaften Schlafens und traumlosen Tiefschlafs)*. Der mächtige selbstgeborene Herr *(Brahma)* erschuf daraus all die verschiedenen Klänge der gesamten Sammlung von Vokalen, Zischlauten, Halbvokalen und Konsonanten, wie sie durch ihre kurzen und langen Formen bekannt sind. Und um Anweisungen für die vier Opfer zu geben, erschuf der Allmächtige *(Brahma)* mit all diesen Klängen aus seinen vier Gesichtern die vier Veden, zusammen mit seinen Omkara- und Vyahriti-Anrufungen. Er lehrte diese Veden vollständig seinen geistgeborenen Söhnen, welche die großen Weisen unter den Brahmanen und die besten Meister in der Kunst der vedischen Rezitation waren, und sie gaben die Veden ihrerseits als Dharma-Lehrer an ihre Söhne weiter. Während der vier Zeitalter *(Yugas)* wurden sie von Generation zu Generation an weitere Schüler gegeben, die in ihren Gelübden beständig waren. So wurden sie auch am Ende des bronzenen Dwapara Zeitalters *(zu Beginn des Kali-Yugas)* unter den führenden Weisen aufgeteilt. Denn die Weisen der Brahmanen entschieden sich inspiriert vom unfehlbaren Herrn, der in ihren Herzen wohnte, zu dieser Aufteilung der Veden unter ihnen, als sie sahen, daß unter dem Einfluß der Zeit die Intelligenz der Menschen abnahm, die Lebensspanne kürzer wurde und ihre Kraft *(der Erinnerung und des Gedächtnisses)* nachließ.

Oh Brahmane, dazu baten in diesem Manu-Zyklus *(Manwantara)* Brahma, Shiva und andere Herrscher über die Welten den Höchsten Herrn, den Beschützer des Universums, die Prinzipien des Dharmas zu beschützen. Daraufhin, oh Glücklicher, verkörperte sich der Herr *(in Form von Krishna Dwaipayana Vyasa)*, wurde von Parasara gezeugt und von Satyavati geboren, und erschien, um den einen ganzheitlichen Veda in vier Teile zu teilen. Wie jemand, der Edelsteine sortiert, trennte er die Ganzheit der Mantras in vier Kategorien von Sammlungen *(Samhitas)*, nämlich den Rig, Atharva, Yajur und Saman Veda. Und der hochintelligente und mächtige Weise bat vier seiner Schüler, sich ihm einer nach dem anderen zu nähern, um jedem eine der vier Sammlungen zu übergeben. So lehrte er Paila die erste Sammlung *(den Rig-Veda)* namens Bahvricha *(„viele Verse")*, Vaisampayana gab er die Sammlung der Yajur-Mantras namens Nigada *(„das Rezitierte")*, Jaimini übermittelte er die Saman-Mantras mit dem Titel Chandoga *(„Gesänge in Metren")*, und seinem lieben Schüler Sumantu vertraute er die Atharva-Mantras von den Weisen Atharva und Angiras an. Paila lehrte seinen Samhita *(den er in zwei Teile teilte)* Indrapramiti und Bashkala. Letzterer teilte seine Sammlung wieder in vier Teile, die er an seine Schüler Bodhya, Yajnavalkya, Parasara und Agnimitra weitergab. Der selbstbeherrschte Weise Indrapramiti lehrte seine Sammlung dem gelehrten Seher *(seinem Sohn)* Mandukeya, und dessen Schüler Devamitra lehrte sie Saubhari und anderen. Sein Sohn Shakalya teilte seine Sammlung in fünf Teile, die er Vatsya, Mudgala, Shaliya, Gokhalya und Shishira gab. Der Weise Jatukarnya, ebenfalls ein Schüler von ihm, fügte der Sammlung ein Glossar hinzu, als

er es an Balaka, Paila, Jabala und Viraja weitergab. Bashkali *(der Sohn von Bashkala)* stellte aus den verschiedenen Zweigen *(des Rig Veda)* die Sammlung des Valakhilya-Samhita zusammen, die von *(den Daitya-Söhnen)* Valayani, Bhajya und Kashara empfangen wurde. So wurden diese vielen Sammlungen der Rig-Veda-Verse von diesen brahmanischen Sehern *(in der Nachfolge der Schüler)* gepflegt. Jeder, der von der Verbreitung dieser heiligen Verse hört, wird von allen Sünden befreit.

Einige Schüler von Vaisampayana waren als die Charakas *(„die Gelübde")* bekannt, weil sie im Namen ihres Gurus ein Gelübde ablegten, um für die Sünde zu büßen, einen Brahmanen getötet zu haben. Doch Yajnavalkya, ein weiterer Schüler von ihm, sprach: „Oh Meister, welchen Wert haben die Bemühungen dieser schwachen Gefährten? Ich werde eine äußerst schwierige Buße tun!" Nach diesen überheblichen Worten wurde sein geistiger Meister zornig und sprach: „Geh weg! Genug von dir, einem Schüler, der Gelehrte beleidigt. Gib sofort alles auf, was ich dir beigebracht habe!" Daraufhin erbrach der Sohn von Devarata die gesammelten Yajur-Mantras. Und nachdem er gegangen war, betrachteten die Weisen gierig diese Yajur-Mantras und verwandelten sich in Rebhühner, die sie aufpickten. Diese Zweige des Yajur-Vedas wurden daher als die schöne Taittiriya-Samhita *(„die Rebhühner-Sammlung")* bekannt. Oh Brahmane, Yajnavalkya ging dann auf die Suche nach weiteren Mantras, die seinem spirituellen Meister unbekannt waren, und verehrte achtsam den Gott der Sonne.

Und Yajnavalkya sprach:
Verehrung dem Höchste Herrn, der als Sonne ähnlich wie der Raum oder die Höchste Seele im Inneren und auch im Äußeren der vergänglichen Formen in den Herzen aller vier Arten der Lebewesen gegenwärtig ist, von Brahma bis hinunter zum kleinsten Grashalm! Du, der mit weltlichen Begriffen nicht ergriffen werden kann, erhältst diese Welt mit dem Lauf der Jahre, die aus Sekunden, Minuten, Stunden und Tagen bestehen, auch indem du im Lauf der Jahreszeiten das Wasser hinaufziehst und als Regen zurücksendest. Oh Herr der Sonne, oh Leuchtender und Bester unter den Göttern, nach den Regeln der heiligen Tradition meditiere ich täglich dreimal morgens, mittags und abends mit ganzer Aufmerksamkeit über deine leuchtende Sphäre, über dich als mächtigen Herrscher, der alle Sünden verbrennen kann, sowie über die Ursachen des Leidens aller Seelen, und bringe dir Gebete dar. Du bist der Herr in dieser Welt, der in den Herzen aller Lebewesen wohnt, und abhängig von ihrer Zuflucht zu dir erweckst du ihren unbewußten weltlichen Geist, ihre Sinne und verschiedenen Lebenswinde. Denn diese Welt wurde ergriffen und verschlungen vom schrecklichen Rachen der Pythonschlange, die als Dunkelheit bekannt ist, und wurde bewußtlos, als wäre sie tot. Doch du, oh Großmütigster, wirfst gnädig deinen Blick und erweckst sie mit der Gabe des Sehens zum Leben. Am Anfang, auf dem halben Weg und am Ende des Tages führst du die Frommen zu ihrem höchsten Nutzen, der das wesentliche Dharma und die Neigung zum geistigen Leben ist. Wie ein irdischer König wanderst du durch diese Welt und erzeugst Angst unter den Sündern, während die herrschenden Götter aller Himmelsrichtungen mit gefalteten Händen Lotusblumen halten und dir höchsten Respekt erweisen. In der Hoffnung auf die Yajur-Mantras, die niemandem sonst bekannt sind, nähere ich mich im Gebet deinen beiden Lotusfüßen, oh Herr, die von den spirituellen Meistern der drei Welten verehrt werden.

Und der Suta fuhr fort:
Als der Höchste Herr der Sonne so verherrlicht wurde, nahm er zufrieden die Gestalt eines Pferdes an und präsentierte dem Weisen die Yajur-Mantras, die nie von einem

anderen sterblichen Wesen empfangen wurden. Der mächtige Weise teilte die vielen hundert Yajur-Mantras in fünfzehn Zweige ein, die von den Schülern Kanva, Madhyandina und anderen unter dem Namen Vajasaneyi *(„von der Mähne des Pferdes")* angenommen wurden.

Und der Weise Jaimini war der Verwalter des Saman-Vedas und gab ihn seinem Sohn Sumantu sowie seinem Enkel Sutvan weiter. Jeder von ihnen erzählte eine Hälfte der Sammlung. Sukarma, ein anderer Schüler von Jaimini und großer Denker, teilte den Baum des Saman-Veda in tausend Sammlungen von Saman-Mantras, welche die Schüler Hiranyanabha, der Sohn von Kushala, Paushyanji und Avantya, der am weitesten in der spirituellen Verwirklichung war, empfingen. Von Paushyanji und Avantya gab es fünfhundert Schüler, welche die Saman-Veda-Sänger des Nordens und später auch des Südens genannt wurden. Laugakshi, Mangali , Kulya, Kushida und Kukshi, die weitere Schüler von Paushyanji waren, kümmerten sich jeweils um hundert Sammlungen von Mantras. Krita, ein Schüler von Hiranyanabha, teilte seinen Schülern vierundzwanzig Samhitas mit, und die restlichen wurden vom selbstverwirklichten Weisen Avantya weitergegeben.

12.7. Die Verehrung der Veden und die zehn Themen der Puranas

Der ehrenwerte Suta sprach:
Der Weise Sumantu, der Kenner des Atharva-Vedas, gab seine Mantra-Sammlung seinem Schüler *(Kabandha)*, der sie an Pathya und Vedadarsha weitergab. Bitte höre achtsam zu, verehrter Brahmane: Shauklayani, Brahmabali, Modosha und Pippalayani, die Schüler von Vedadarsha, und die Schüler Kumuda, Shunaka und Jajali von Pathya wurden ebenfalls zu Lehrern des Atharva-Vedas. Dann lernten Babhru und Saindhavayana, zwei Schüler von Shunaka *(Angiras)* auf die gleiche Weise zwei Samhitas, und andere Schüler mit Savarna an der Spitze lernten sie wiederum von ihnen. Auch Nakshatrakalpa, Shantikalpa, Kashyapa und Angirasa gehören zu diesen Weisen des Atharva-Vedas.

So höre jetzt, oh Weiser, auch über die Lehrer der Puranas. Trayyaruni, Kashyapa, Savarni, Akritavrana, Vaisampayana und Harita sind die sechs Meister der Puranas. Jeder von ihnen lernte eine Sammlung aus dem Mund von Vyasas Schüler, meinem Vater *(Romaharshana)*, und ich, als ein Schüler all dieser Meister, wurde in allen Puranas wohlbelehrt. Kashyapa, ich, Savarni und Akritavrana, der ein Schüler von Parasurama ist, lernten vier grundlegende Sammlungen von ihm *(Romaharshana)*, dem Schüler von Vyasa. Oh Brahmane, bitte höre aufmerksam zu, was die grundlegenden Themen eines Puranas sind, wie sie von den weisen brahmanischen Sehern in Übereinstimmung mit den vedischen Schriften festgelegt wurden: Die Schöpfung der Welt *(Sarga)*, die Entstehung der Wesen *(Visarga)*, ihr Verhalten *(Vritti)* und ihre Erhaltung *(Poshana)*, die Herrschaften der Stammväter *(Manus)*, die Stämme der Könige *(Vamsas)* und ihre Geschichten *(Anucharita)*, die verschiedenen Arten der Auflösung *(Pralaya)*, der Grund von Allem *(Hetu)* und die höchste Zuflucht *(Apashraya)* sind die zehn Themen, die ein Purana charakterisieren, wie es von den Kennern auf diesem Gebiet verstanden wird. Einige behaupten allerdings, daß sich die kleineren Puranas im Vergleich zu den größeren nur mit fünf dieser Themen befassen.

Die Schöpfung *(Sarga)* ist das, was man die Erzeugung aus dem Ungestalteten *(dem Meer der Ursachen)* nennt. Daraus erschien durch die Erregung der natürlichen Grundqualitäten *(Gunas)* die universale Intelligenz *(Mahat)*, aus der wiederum das

Ichbewußtsein entsprechend den drei natürlichen Grundqualitäten hervorging, und daraus entstanden die subtilen Formen der Wahrnehmung, die fünf Sinne und ihre Objekte. Die weitere Schöpfung *(Visarga)* mit der Entstehung der Wesen besteht aus einer Menge von Ideen *(den Vasanas der Eindrücke, Wünsche und Erwartungen)* der verschiedenen Arten von Lebewesen. Diese Neigungen werden durch die Gnade des Höchsten Geistes *(Purusha)* auf die gleiche Weise erzeugt wie Samen wachsen und wiederum immer neue Samen hervorbringen. So ernähren sich die Lebewesen von anderen Lebewesen, wie von Pflanzen und Tieren. Speziell für Menschen bedeutet dieses Verhalten *(Vritti)*, daß man darin entweder nach seiner persönlichen Natur, seiner Lust oder nach den Geboten der Veden handelt. Ihre Erhaltung *(Poshana)* stützt sich auf die Verkörperungen des Unfehlbaren, die in jedem Zeitalter unter den Tieren, Menschen, Sehern und Göttern dieses Universums anwesend sind und die Feinde des dreifachen Vedas dem Tod unterwerfen. In jeder Epoche eines Manus *(eines Stammvaters der Menschheit)* spricht man von der sechsfachen Verkörperung des Herrn, nämlich Manu, Götter, Söhne des Manus, Indras, Seher und spezielle Verkörperungen. Die Stämme *(Vamsas)*, die alle von Brahma abstammen, erstrecken sich als lange Reihen von Königen durch die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und ihre Geschichten *(Anucharita)* beschreiben die aufeinanderfolgenden Aktivitäten ihrer berühmtesten Mitglieder. Die kontinuierliche, zyklische, natürliche und vollkommene Auflösung, die durch die Macht des Höchsten Herrn geschieht, bilden die vier Aspekte dessen, was die Gelehrten als die Auflösung dieses Universums beschreiben *(Pralaya)*. Der Grund *(Hetu)* der ganzen Schöpfung und die dazugehörige Erhaltung und Auflösung dieses Universums ist die individuelle lebendige Seele *(Jiva)*, die aus Unwissenheit ergebnisorientiert handelt *(und Karma anhäuft)*. Die Weisen erkennen darin die ungestaltete Höchste Seele. Die vollkommene Wahrheit des Brahman ist die höchste Zuflucht *(Apashraya)*, die sowohl jenseits als auch innerhalb der *(drei weltlichen)* Bewußtseinszustände des traumhaften Wachens, traumhaften Schlafens und traumlosen Tiefschlafes ist, sowie auch jenseits und innerhalb der materiellen Formen, die durch die Illusions- und Schöpferkraft und der individuellen Seele erscheinen. So wie die Grundsubstanz der Materie sowohl jenseits als auch innerhalb der existierenden Materie mit Namen und Formen besteht, so ist auch die reine Wahrheit während der verschiedenen Phasen einer körperlichen Existenz innerhalb des Samens und auch jenseits davon, vom ersten Ursprung bis zu den fünf Elementen. Doch erst, wenn der Geist aufhört, sich mit Eigenschaften zu identifizieren, indem er die drei Qualitäten des Bewußtseins aufgibt und Yoga praktiziert, erkennt man die Höchste Seele, und das weltliche Streben erlischt.

Die Weisen, die sich mit den alten Geschichten auskennen, sagen, daß es achtzehn große und kleine Puranas gibt, die sich durch ihre Eigenschaften unterscheiden. Sie sind bekannt als die drei mal sechs Puranas namens Brahma, Padma, Vishnu, Shiva, Linga, Garuda, Narada, Bhagavata, Agni, Skanda, Bhavishya, Brahma-Vaivarta, Markandeya, Vamana, Varaha, Matsya, Kurma und Brahmanda. Oh Brahmane, damit habe ich gründlich die Zweige *(des vedischen Wissens)* beschrieben, die der spirituellen Kraft förderlich sind, wie sie vom Weisen *(Vyasa)*, seinen Schülern und deren Schülern aufgeteilt wurden.

12.8. Markandeya widersteht der Versuchung und verehrt Nara-Narayana

Der ehrenwerte Saunaka sprach:
Oh Suta, mögest du lange leben, oh heilige Seele! Oh Bester der Redner, bitte sprich

zu uns, denn du bist für diese Menschheit, die in endloser Dunkelheit umherwandert, der Seher des Lichtes. Die Leute sagen, daß Markandeya, der große Seher und Sohn von Mrikandu, mit einer außergewöhnlich langen Lebensdauer gesegnet war, und daß er der einzige war, der am Ende des Schöpfungstages *(Kalpa)* noch wach blieb, als die Schöpfung verschlungen wurde. Dieser vorzügliche Nachkomme von Bhrigu wurde in diesem Kalpa sogar in meiner Familie geboren. Einen so großen Untergang der gesamten Schöpfung in den Fluten des Wassers können wir uns in diesem Zeitalter nicht einmal richtig vorstellen. Aber man erzählt, als er allein in diesem allgegenwärtigen Meer umherirrte, erblickte er ein einziges wunderbares Wesen, nämlich einen kleinen Jungen, der in einem gefalteten Feigenbaumblatt lag. Darüber, oh Suta, haben wir große Zweifel. Oh Yogi, der von allen als der größte Kenner der Puranas betrachtet wird, bitte löse uns diesen Zweifel.

Und der Suta sprach:
Oh großer Weiser, die Beantwortung deiner Frage könnte die Verwirrung der ganzen Welt beseitigen, denn sie führt zur Vertiefung der Geschichten von Narayana, welche die Unreinheiten des Kali-Yugas vernichten. Nachdem Markandeya von seinem Vater die Einweihungsrituale als Zweifachgeborener erhalten und die vedischen Hymnen und Dharma-Prinzipien studiert hatte, empfing er Entsagung und Weisheit. Er folgte dem großen Gelübde des Zölibats und wanderte friedlich in Bast gekleidet mit verfilzten Haaren, Wassertopf, Bettelstab, heiliger Schnur und Asketen-Gürtel durch die Welt. Mit schwarzem Hirschfell und einer Gebetskette aus Lotussamen verehrte er zu Sonnenaufgang und Sonnenuntergang den Höchsten Herrn in Form des Feuers, der Sonne, des Gurus und der Zweifachgeborenen. Am Morgen und am Abend brachte er alles, was er durch Betteln empfangen hatte, zu seinem geistigen Meister und wurde eingeladen, mit seinem Guru schweigend zu essen. Ohne diese Einladung hätte er gefastet. Als er auf diese Weise mit Buße und Studium den Meister der Sinne unzählige Jahre verehrt hatte, konnte er schließlich besiegen, was unmöglich zu besiegen ist, nämlich den Tod. Brahma, Bhrigu, Shiva, Daksha, die Söhne von Brahma und viele andere unter den Menschen, Göttern, Ahnen und Geisterwesen waren alle erstaunt über diese unglaubliche Leistung. Auf diese Weise bewahrte der Yogi in Askese, Rezitationen und Entsagung das große Gelübde des Zölibats, richtete seinen Geist nach innen, meditierte über den Herrn jenseits von Allem und befreite sich von allen Hindernissen. Während er seinen Geist mit dieser kraftvollen Yoga-Praxis festigte, verging die lange Zeit von sechs Manwantaras.

In der siebten Epoche des Manus hörte Indra von seiner Askese, bekam Angst vor ihm und beschloß, seinen Weg zu behindern. Dazu sandte er dem Weisen himmlische Gandharvas und Apsaras zusammen mit dem Liebesgott Kama zur Frühlingszeit mit verführerischen Düften und den Kindern der Leidenschaft und des Rausches. Oh mächtige Seele, sie alle gingen zu seiner Einsiedelei auf der Nordseite des Himalayas, wo die Pushpabhadra fließt und der Gipfel Chitra steht. Der schöne Ort der Einsiedelei war von vielen Zweifachgeborenen bewohnt und überall mit schönen Bäumen und Schlingpflanzen sowie Teichen mit klarem Wasser geschmückt. Die berauschten Bienen summten, die Vögel sangen ihre Lieder, der Kuckuck rief, und stolze Pfauen tanzten eifrig. Erfrischende Winde brachten die kühlen Nebeltropfen von den Wasserfällen und den Duft der Blüten herbei, die nach dem Liebesgott riefen. Als der Mond nachts aufging und sein Gesicht zeigte, erschien der Frühling mit einer Reihe neuer Sprossen und Blüten aus der Vielzahl von Schlingpflanzen, die ihre Bäume eng umarmten. Und dort zeigte sich der Liebesgott, der Meister aller himmlischen Frauen, mit Pfeil und

Bogen in der Hand, während ihm Gruppen singender und musizierender Gandharvas folgten. Die Diener von Indra fanden dort den Yogi mit geschlossenen Augen in Meditation sitzend, nachdem er seine Opfergaben dargebracht hatte, so unbesiegbar wie das personifizierte Feuer. Die himmlischen Apsaras tanzten vor ihm, und die Gandharvas sangen und spielten bezaubernd Trommeln, Zimbeln und Vinas. Und während die Diener von Indra mit den Kindern der Begierde und der Frühlingsgefühle versuchten, den Geist des Weisen zu erregen, legte der Liebesgott seinen fünfzackigen Pfeil *(bezüglich der fünf Sinne)* auf seinen Bogen. Die Apsara Punjikasthale verlor den Blumenkranz von ihren Haaren, als sie mit üppigen Brüsten und verführerischer Taille mit ihren Freundinnen Ball spielte. Dann lief sie mit hin- und herwandernden Augen den Bällen nach, während sich spielerisch der Gürtel ihres dünnen Gewandes löste und der Wind den feinen Stoff hochhob. Der Liebesgott glaubte nun, den Yogi besiegt zu haben, und schoß seinen Pfeil ab, aber alle diese Versuchungen, die auf den Weisen gerichtet waren, erwiesen sich als ebenso vergeblich, wie die Bemühungen eines Ungläubigen. Oh Brahmane, auf diese Weise versuchten sie, den Weisen herauszufordern, doch bald fühlten sie sich von seiner Yoga-Kraft verbrannt und gaben auf, wie Kinder, die eine Schlange erregt hatten. Denn obwohl die Diener von Indra den mächtigen Weisen mit all ihrer Kraft bedrängt hatten, gab er den Gefühlen des Ichbewußtseins nicht nach, was für einen hochbeseelten Meister nicht besonders überraschend ist.

Als Indra, der mächtige König des Himmels, sah und hörte, wie der Liebesgott Kama zusammen mit seinen Gefährten vor der Stärke des brahmanischen Sehers machtlos dastand, war er sehr erstaunt. Und um dem Weisen seine Barmherzigkeit zu zeigen, der seinen Geist so auf Askese, Rezitation und Zurückhaltung gerichtet hatte, verkörperte sich der Höchste Herr in den Formen von Nara und Narayana. Einer von ihnen war hellhäutig und der andere dunkel. Ihre Augen waren wie blühende Lotusblumen, sie hatten vier Arme, Kleider aus Bast und schwarze Hirschfelle, sie trugen einen Wasserkrug und einen Bambusstab in ihren reinigenden Händen und hatten dreifache heilige Schnüre. Mit Gebetsketten aus Lotussamen und mit den Veden, die alle Lebewesen reinigen, wurden sie von den obersten Göttern verehrt und standen aufrecht in leuchtend gelblichen Kleidern, erstrahlten wie Blitze und glichen der verkörperten Askese. Als Markandeya die Weisen Nara und Narayana als Verkörperungen des Höchsten Herrn erblickte, erhob er sich, um mit größtem Respekt seine Ehrerbietung darzubringen, und warf sich vor ihnen nieder. Doch weil er bei ihrem Anblick so große Freude am ganzen Körper, im Geist und allen Sinnen verspürte, daß ihm die Härchen zu Berge standen, war er vor Freudentränen in den Augen nicht fähig, sie klar vor sich zu sehen. So stand er demütig mit gefalteten Händen und sprach sie eifrig an, als ob er sie damit umarmen wollte, und stammelte zu den beiden Herren die Silben „Na-ma-ha, Na-ma-ha“ *(„Verehrung, Verehrung!“)*. Er bot ihnen Sitze an, badete ihre Füße, verehrte sie mit Weihrauch und Blumengirlanden, und salbte sie mit Sandelholz und anderen wohlriechenden Pasten. Als sie bequem auf ihren Plätzen saßen, bereit, dem Weisen ihre Barmherzigkeit zu erweisen, verneigte er sich erneut zu ihren Füßen und sprach die folgenden Worte zu den höchst Verehrungswürdigen.

Markandeya sprach:
Oh Allmächtiger, wie kann ich dich beschreiben, der du den Lebensatem aller verkörperten Lebewesen und von mir selbst bewegst und damit auch die Kraft der Sprache, des Denkens und der Sinne. Du bist der liebenswürdige Freund für alle, die dich anbeten. Oh Höchster Herr, diese beiden Formen verkörperst du zum höchsten Nutzen

der drei Welten, um das weltliche Elend und den Tod zu überwinden. Und so, wie du diese Welten vollkommen geschaffen hast und zu ihrer Erhaltung verschiedene Formen verkörperst, verschlingst du sie auch wieder vollkommen, wie eine Spinne ihr Netz. Weil du der Beschützer und Höchste Herr aller mehr oder weniger beweglichen Wesen bist, kann jeder, der zu deinen Füßen Schutz sucht, von den Wirkungen des Karmas, den natürlichen Eigenschaften und der vergänglichen Zeit Kala befreit werden. Deshalb verneigen sich die Weisen, die den Veda in ihrem Herzen tragen, beständig vor dir, beten dich an und meditieren, um Dich zu erreichen. Wir kennen nichts Besseres als das Erreichen deiner Lotusfüße, die wahre Befreiung, die den Menschen segnet, der sich in dieser Welt nach allen Seiten fürchten muß. Sogar Brahma, dessen Lebenszeit zwei Parardhas *(2x50 Brahma-Jahre = 311 Billionen Menschenjahre)* beträgt, fürchtet sich sehr, weil Du die vergängliche Zeit bist. Um wieviel mehr gilt das für die von ihm geschaffenen weltlichen Geschöpfe! Lass mich daher diese körperliche Hülle meiner Seele aufgeben und das Fundament deiner Füße verehren, der du die Intelligenz der Wirklichkeit, der Lehrer der Seele und die vollkommene Wahrheit bist. Denn der materielle Körper mit allem, was dazugehört, ist vorrübergehend und erscheint nur als eigenständige Existenz. Ohne die Erkenntnis seiner wahren Essenz hat er keine wahre Bedeutung. Nur wer Dich erreicht, erreicht alles Gewünschte. Oh Herr und Freund der Seele, obwohl alle Qualitäten deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)*, welche die Namen Rajas, Sattwa und Tamas *(Güte, Leidenschaft und Trägheit bzw. Unwissenheit)* tragen, als eine Form deines weltlichen Spiels *(Lila)* zur Schöpfung, Erhaltung und Auflösung dieses Universums existieren, ist es vor allem die natürliche Qualität der Güte *(Sattwa)*, die zu unserer Befreiung existiert, und nicht irgendeine andere *(wie Leidenschaft und Unwissenheit)*, die den Menschen Gefahr, Verwirrung und Angst bringen. Weil Furchtlosigkeit, Glückseligkeit und die höheren geistigen Welten *(Lokas)* durch die Qualität der Güte erreicht werden, betrachten deine Verehrer vor allem diese Qualität als eine Verkörperung von Dir, dem Höchsten Geist *(Purusha)*. Aus diesem Grund verehren die Weisen in dieser Welt deine transzendentale Form als Höchster Herr am liebsten. Verehrung dem alles durchdringenden und allumfassenden Höchsten Herrn und Höchsten Geist, der das ganzen Universum verkörpert! Verehrung der überaus anbetungswürdigen Gottheit Narayana, dem Weisen von vollkommener Reinheit, und Nara, dem Besten der Menschen und Meister der Veden, der seine Rede beherrscht! Wessen Intelligenz durch die trügerischen Sinne abgelenkt wird, kann dich niemals erkennen, obwohl du in seinen Sinnen, seinem Herzen und sogar in den wahrgenommenen Objekten überall gegenwärtig bist. Nur wer die vedische Erkenntnis von Dir empfängt, dem geistigen Lehrer von Allem, kann dich erkennen, auch wenn sein Verstand von deiner Maya umhüllt ist. Diese Vision der Höchsten Seele, das große Mysterium, das von den vedischen Texten offenbart wird, ist es, worüber die großen Gelehrten bis zum selbstgeborenen Brahma verwirrt werden, wenn sie versuchen, mit allen möglichen Philosophien das Wesen von Ihm in ihrem Leben zu erkennen. Verehrung dem Höchsten Geist *(Purusha)* und der Höchsten Seele *(Atman)*, die dem gedanklichen Verstand verborgen sind!

12.9. Markandeya erkennt die Maya des Herrn

Der ehrenwerte Suta fuhr fort:
Der Höchste Herr Narayana, Naras Freund, der so von Markandeya, dem intelligenten Weisen, angemessen respektiert wurde, sprach daraufhin zufrieden mit dem hervorragenden Verehrer aus dem Bhrigu-Stamm:

Oh guter Mann, der ganz in die Seele vertieft ist, du bist der Beste aller brahmanischen Seher, denn durch deine Askese, Rezitationen und Meditation bist du in deiner Bhakti-Hingabe zur mir beständig. Wir sind vollkommen zufrieden mit deiner Beständigkeit im großen Gelübde und wünschen dir alles Gute. Bitte wähle einen Segen nach deinem Wunsch, denn wir können alle Segnungen gewähren, die du dir wünschst.

Und der ehrenwerte Weise sprach:
Oh allmächtiger Höchster Herr, du bist immer siegreich als der Beseitiger aller Nöte der hingegebenen Seele. Wir sind bereits völlig zufrieden mit dem großen Segen, dein vollkommenes Wesen gesehen zu haben. Wie Brahma und andere Seher, deren Geist im Yoga gereift ist, den Anblick deiner allmächtigen Lotusfüße erlangten, so bist du jetzt auch vor meinen Augen sichtbar. Mein einziger Wunsch ist es noch, oh lotusäugiger Herr und Kronjuwel des Ruhms, das Wesen deiner Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* zu bezeugen, die dazu führt, daß die ganze Welt zusammen mit ihren Herrschern die vollkommene Wahrheit als eine Vielfalt weltlicher Unterscheidungen erkennt.

Und der Suta fuhr fort:
Oh Weiser *(Saunaka)*, der Höchste Herr, der zu seiner Zufriedenheit vom Weisen Markandeya mit diesen Worten verherrlicht und verehrt wurde, sprach mit einem Lächeln zu ihm „So sei es!“ und verschwand wieder in seine Einsiedelei nach Vadari. Und der Weise blieb in seiner Einsiedelei zurück und dachte nur an dieses Ziel *(die Maya des Herrn zu bezeugen)* und verehrte und meditierte nach besten Kräften den allgegenwärtigen Herrn in der Sonne und im Mond, in Feuer, Wasser, Wind und Erde, im Blitz wie auch in seinem Herzen. So eingetaucht in den Strom reiner Liebe vergaß er sogar manchmal, seinen Respekt zu erweisen. Oh Bester der Bhrigus, als der Weise eines Tages seine abendliche Anbetung am Ufer des Pushpabhadra verrichtete, erhob sich ein großer Wind, der ein schreckliches Geräusch erzeugte, gefolgt vom Erscheinen bedrohlicher Wolken, die voller Blitze wie Wagenräder donnerten und sintflutartigen Regen ausgossen. Dann erschienen von allen Seiten die vier Ozeane, die die Oberfläche der Erde mit windgepeitschten Wellen verschlangen, in denen es schreckliche Seeungeheuer und furchterregende Strudel gab, begleitet von unheilvollem Lärm. Ganz verwirrt bekam der Weise Angst, als er sah, wie die Erde überflutet wurde und alle vier Arten der Lebewesen dieser Welt *(eigeborene, lebendgeborene, sproßgeborene und feuchtigkeitsgeborene)* einschließlich ihm selbst innerlich und äußerlichen von den heftigen Winden und Blitzen geplagt wurden, sowie von den großen Wasserwellen, die höher als der Himmel aufstiegen. Vor seinen Augen wurde das Wasser des großen Ozeans von Orkanen in beängstigenden Wellen umhergewirbelt, als es vom Regen aus den Wolken anschwoll und die ganze Erde mit ihren Kontinenten, Inseln und Bergen bedeckte. Als die drei Welten von Erde, Luftraum und Himmel in alle Richtungen überflutet waren, wanderte der große Weise nur noch als Einziger wie ein Stummer und Blinder mit wildverfilzten Locken umher. Bedrängt von Hunger und Durst, angegriffen von monströsen Seeungeheuern und geplagt von Wind und Wellen wanderte er in der unendlichen Dunkelheit, in die er gefallen war, von Müdigkeit überwältigt, und konnte keinerlei Richtung des Himmels oder der Erde mehr unterscheiden. Manchmal ertrank er in einem großen Strudel, wurde von den Wellen geschlagen oder von mächtigen Monstern bedroht, die ihn fressen wollten, aber sich nur gegenseitig auffraßen. In dieser Not fühlte er sich oft krank und litt unter Schmerz, Depression, Verwirrung, Elend und Unglück und fürchtete auch oft um sein Leben.

Unzählige Hunderte und Tausende von Jahren vergingen ihm, als er verwirrt von dieser Maya umherwanderte, dieser Illusions- und Schöpferkraft von Vishnu.

Doch eines Tages, als er so umherirrte, entdeckte der Zweifachgeborene auf einem hervorgehobenen Erdhügel einen wunderschönen jungen Feigenbaum mit Früchten und Blüten. Und auf einem Ast in Richtung Nordosten sah er einen kleinen Jungen, der in der Falte eines Blattes lag und die Dunkelheit mit seinem Glanz zerstreute. Höchst erstaunt trank der Beste der Zweifachgeborenen mit seinen Augen den wunderbaren Anblick: Diese Gesichtsfarbe, so blau wie ein großer Smaragd, das wunderschöne Lotusgesicht, der Hals mit den muschelförmigen Linien, die breite Brust, die wohlgeformte Nase, die Schönheit der Augenbrauen, die prächtigen Haare, die vom Atem bewegt wurden, die wunderschönen muschelförmigen Ohren, die Granatapfelblüten glichen, die korallenroten Lippen, die durch ihren Glanz das nektargleiche bezaubernde Lächeln auf seinem Gesicht rötlich färbten, und die Winkel seiner Augen, die so rötlich wie der Wirbel einer Lotusblüte waren. Sein Atem bewegte die Linien seines Bauches mit einem Nabel wie ein tiefer Wasserstrudel. Und er sah, wie das Kind mit anmutigen Fingern einen seiner Lotusfüße ergriff und in seinen Mund zog.

Als er dieses lebendige Kind erblickte, war seine Müdigkeit sofort verflogen, und vor Freude weitete sich der Lotus seines Herzens wie auch seine Lotusaugen. Mit zu Berge stehenden Härchen fragte er sich, wer diese wundervolle Erscheinung sein könnte, und ging direkt auf das Kind zu, um eine Antwort zu finden. Doch im gleichen Moment wurde der Nachkomme des Bhrigu mit einem leichten Atemzug des Säuglings wie eine winzige Fliege in dessen Körper gezogen, woraufhin er völlig überrascht dastand und ganz verwirrt war, in diesem Körper das gesamte Universum so zu sehen, wie es zuvor war. Er sah die ganze Weite aller Sterne, die Berge und Ozeane, die Himmelsrichtungen der großen Inseln und Kontinente, die erleuchteten und unerleuchteten Wesen, die Wälder, Länder, Flüsse, Städte, Bergwerke, Bauerndörfer und Kuhweiden sowie die verschiedenen Verpflichtungen der Kasten und Lebensweisen. In diesem Universum, das sich als real manifestierte, sah er die Grundelemente der Natur und all ihre groben Manifestationen sowie die Zeit selbst in Form der verschiedenen Yugas und Kalpas und was auch immer für Dinge im weltlichen Leben genutzt wurden. Vor dem Universum sah er den Himalaya, den Pushpabhadra-Fluß und seine Einsiedelei, wo er die Weisen *(Nara und Narayana)* getroffen hatte. Doch dann wurde er vom ausströmenden Atem des Säuglings wieder nach draußen geworfen und fiel zurück in das Meer der Auflösung. Und dort, auf dem hervorgehobenen Stück Erde im Wasser, wo der Feigenbaum wuchs, lag das Kind wieder in der Falte seines Blattes und blickte ihn mit einem nektargleichen Lächeln voller Liebe aus den Augenwinkeln

an. Als er diese Vision des Säuglings in sein Herz zog, lief er ganz aufgeregt, um den transzendentalen Herrn zu umarmen. Doch in diesem Augenblick wurde der Höchste Herr und Yoga-Meister, der im Herzen aller Lebewesen verborgen ist, für den Weisen wieder unsichtbar, genauso wie die Dinge, die von einer unfähigen Person erlangt wurden, plötzlich wieder verlorengehen. Oh Brahmane, unmittelbar nach Ihm verschwanden auch der Feigenbaum und das Meer der Auflösung der Welt, und er fand sich wie zuvor in der Nähe seiner Einsiedelei wieder.

12.10. Shiva und Uma verherrlichen den Weisen Markandeya

Der ehrenwerte Suta sprach:
Wer auf diese Weise die von Narayana hervorgebrachte Macht der Yoga-Maya erfährt, sucht Zuflucht bei Ihm. Und auch Markandeya sprach:
Ich falle zu den Fußsohlen von Dir nieder, der allen die Angst nimmt, die sich Dir nähern, oh Höchster Herr, der mit seiner Illusions- und Schöpferkraft in Form von Wissen *(bzw. „Information")* sogar die intelligentesten Weisen verwirrt.

Und der Suta fuhr fort:
Als der große Rudra *(Shiva)* zusammen mit Rudrani *(Uma)* im Kreis seiner Geisterschar auf seinem Stier durch den Himmel wanderte, sah er Markandeya, wie er so in Meditation vertieft war. Und Uma, die den Seher betrachtete, sprach zu Shiva:
Schau dir diesen Weisen an, der mit seinem bewegungslosen Körper und seinen stillen Sinnen und Gedanken so ruhig ist, wie das Wasser mit den Fischschwärmen des Ozeans, wenn der Wind schweigt. Bitte, oh Bester der Segensspender, gewähre ihm die Vollkommenheit seiner Askese!

Darauf sprach der mächtige Herr:
Ich bin sicher, daß der brahmanische Seher auf keinem Gebiet irgendwelche Segnungen wünscht, nicht einmal die Befreiung, denn er hat die transzendentale Bhakti-Hingabe für den Höchsten Herrn erreicht, dem unerschöpflichen Höchsten Geist. Dennoch, oh Bhavani, laß uns mit diesem reinen Verehrer sprechen, denn es ist in der Tat die höchste Errungenschaft, sich mit Hochbeseelten zu verbinden.

Nachdem er so gesprochen hatte, näherte sich Shiva, der Meister allen Wissens, der Höchste Herr aller verkörperten Seelen und der Höchste Zufluchtsort aller Wesen. Doch Markandeya hatte alle *(sinnlichen und gedanklichen)* Funktionen seines Geistes angehalten und erkannte weder sich selbst noch die äußere Welt noch die Ankunft des mächtigen Herrscherpaars über das Universum. Das erkannte Shiva, der Höchste Herr *(Bhagavan)*, und trat durch seine Illusionskraft *(Maya)* in den inneren Himmel des Herzens von Markandeya ein, wie der Wind durch eine kleine Öffnung strömt. So erschien Shiva in ihm mit leuchtenden Haaren wie Blitze, drei Augen und zehn Armen, und ging so mächtig wie eine Sonne auf. Er zeigte sich mit einem Tigerfell, das er als Gewand trug, sowie mit Pfeil und Bogen, Dreizack, Schwert, Schild, Axt, Rudraksha-Kette, Trommel und Totenschädel. Als er diese Erscheinung plötzlich in seinem Herzen sah, erwachte der Weise aus seiner Vertiefung und fragte sich überrascht: „Wer ist das? Und woher kommt er?" Da öffnete der Weise seine weltlichen Augen und sah, daß Shiva mit Uma und seiner Geisterschar angekommen war und verneigte sich voller Ehrerbietung vor dem geistigen Lehrer der drei Welten. Er ehrte ihn zusammen mit Uma und seiner Gesellschaft mit Willkommensworten, Sitzplätzen, Wasser für ihre Füße, Wasser zum Trinken, Duftölen, Blumengirlanden, Weihrauch und Lichtern. Dann sprach er:

Oh Mächtiger, was kann ich für dich tun, oh Herr, der in vollkommener Glückseligkeit zufrieden ist und damit das ganze Universum befriedet? Verehrung sei dir, der in der natürlichen Qualität der Güte *(in Form von Vishnu)* alle erfreut, in der Qualität der Leidenschaft *(in Form von Brahma)* alles aufbaut, und in der Qualität der Trägheit oder Unwissenheit *(in Form von Rudra)* ganz schrecklich und zerstörend erscheint.

Von diesen Worten gelobt, antwortete der mächtige Herr, der Erste der Götter und Zufluchtsort aller Wahrhaftigen, mit einem Lächeln und vollkommen zufrieden. Und der Höchste Herr sprach:
Bitte wähle dir einen Segen nach deinen Wünschen, denn von allen Segensspendern sind wir drei *(Brahma, Vishnu und Shiva)* die Besten. Uns zu erkennen ist niemals vergeblich, und ein sterbliches Wesen kann damit sogar die Unsterblichkeit erreichen. Die Herrscher der Himmelsrichtungen *(Lokapalas)*, die Bewohner der höheren Welten *(Lokas)*, ich selbst, der große Vater Brahma und Vishnu verherrlichen, ehren und helfen allen, die heilig, gleichgesinnt, friedlich und frei von weltlicher Anhaftung leben, Mitgefühl mit allen Wesen üben und frei von Feindschaft sind. Diese Verehrer erkennen nicht den geringsten Unterschied zwischen mir, dem Unfehlbaren und dem Selbstgeborenen *(zwischen Shiva, Vishnu und Brahma)*, noch zwischen sich selbst oder anderen Wesen, und deshalb preisen wir sie. Gewässer sind nicht gleich heilige Orte, und Götterbilder sind nicht gleich lebendig, denn sie reinigen die Seele erst nach langer Zeit, aber solche Verehrer reinigen, sobald man sie erblickt. Verehrung sei diesen Brahmanen, die unsere von den drei Veden erklärten Formen bewahren und durch Yoga mit Buße, Studium und Meditation in die Höchste Seele vertieft sind! Selbst die größten Sünder und Ausgestoßenen finden Reinigung, indem sie Hochbeseelte wie dich sehen oder nur von ihnen hören. Wie groß wäre erst der Segen, mit ihnen zu sprechen?

Und der Suta fuhr fort:
Als der Weise mit seinen Ohren diese nektargleichen Worte des mondgeschmückten Shivas trank, die voller Geheimnisses des Dharmas waren, konnte er nicht genug davon bekommen. Denn er war durch Vishnus Maya schrecklich erschöpft von der langen Wanderschaft, und durch die Gnade von Shivas nektargleichen Worten wurde sein Leiden in großem Umfang zerstreut. Da sprach Markandeya:
Ach, wie unvorstellbar ist dieses weltliche Spiel der Höchsten Herren für ein verkörpertes Wesen, denn sie erweisen sogar denjenigen ihre Ehrerbietung, die sie beherrschen, und preisen sie als Herren des Universums! So handeln die wahrhaft Mächtigen im Allgemeinen, um die verkörperten Seelen auf dem Dharma-Weg zu führen und sie zu ermutigen und ihr richtiges Verhalten zu loben. Ein solches Verhalten des Höchsten Herrn gefährdet die Macht seiner Taten nicht, die durch seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* gebildet werden, genausowenig wie die Tricks eines Magiers seine Fähigkeit schmälern. Er, der als Höchste Seele durch den denkenden Geist dieses Universum erschuf und anschließend darin eintrat, manifestiert sich als der Handelnde durch die natürlichen Qualitäten, wie eine Person, die Zeuge eines Traums ist. Verehrung dem Höchsten Herrn, der die drei natürlichen Grundqualitäten trägt und die Höchste Seele jenseits davon ist! Verehrung dem reinen, unvergleichlichen geistigen Meister, der die vollkommene Wahrheit *(das Brahman)* verkörpert. Wer dich erkennt, kann alles erreichen, was er will, egal was. Welchen anderen Segen sollte ich also von dir wünschen, oh alldurchdringender Herr, dessen Gegenwart selbst das Höchste ist, das man erreichen kann? Dennoch möchte ich dich, der für das Vollkommene steht, das die Erfüllung aller Wünsche mit sich bringt, um einen Segen bitten: Ich bitte um unerschütterliche Hingabe zum Höchsten Herrn und alle, die dir ergeben sind.

So verehrt und verherrlicht durch die wohlgesprochenen Worte des Weisen, sprach der große Herr Shiva, ermutigt von seiner Gefährtin:
Oh großer Weiser voller Hingabe zum Allmächtigen, mögen alle deine Wünsche erfüllt werden! Und mögest du auch bis zum Ende des Schöpfungstages *(Kalpa)* Ruhm, Frömmigkeit und Freiheit von Alter und Tod genießen. Oh Brahmane, mögest du vollkommenes Wissen über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft haben, wie auch reine Weisheit zusammen mit einem freien Herzen. Mögest du mit brahmanischen Kräften gesegnet sein und den Status eines Lehrers der Puranas empfangen! *(vermutlich eine Anspielung auf das Markandeya-Purana)*

Nachdem er dem Weisen diese Segnungen gewährt hatte, ging der Herr mit den drei Augen und erzählte der Göttin, was Markandeya in der Vergangenheit alles erreicht und erlebt hatte. So wandert nun dieser Beste der Nachkommen von Bhrigu, der das Höchste im Yoga erreicht hat, auch heute noch auf seinem Pfad der reinen Hingabe zum Höchsten Herrn. Dies ist es, was ich dir von der Erstaunlichkeit der Illusions- und Schöpferkraft des Höchsten Herrn beschreiben kann, wie sie vom höchst intelligenten Markandeya erfahren wurde. Manche erklären dieses beispiellose Leben des Weisen nur als die wiederholte Geburt des Menschen in der illusorischen Schöpfung der Höchsten Seele, aber sie haben keine Ahnung, wovon sie reden. Oh Bester der Bhrigus *(Saunaka)*, diese Geschichte, die ich erzählt habe, ist durchdrungen von der Macht des Herrn mit dem Diskus in seiner Hand und kann für jeden, der sie hört oder anderen erzählt den Kreislauf der weltlichen Geburten und Existenzen durchbrechen, der vom angesammelten Karma angetrieben wird.

12.11. Die universale Form des Purushas und sein Sonnenwagen

Der ehrenwerte Saunaka sprach:
Oh großer Verehrer des Höchsten Herrn, der die wesentlichen Prinzipien des Geistes und der Natur kennt! Oh Bester der Weisen, deshalb fragen wir dich jetzt nach dem höchsten Schluß aller Tantra-Schriften. Sei gesegnet mit allem Glück! Bitte erkläre uns, die es lernen möchten, die Methode des Kriya-Yogas bezüglich der Götterbilder, durch die ein sterbliches Wesen durch wahrhafte Ausübung die Unsterblichkeit erlangen kann. Wie stellen sich die Anhänger der tantrischen Gebote *(die Tantrikas)* in ihrer regelmäßigen Verehrung die Körperform, Gefährten, Waffen und Schmuckstücke des Herrn der Göttin Shri vor, der doch reiner Geist ist?

Und der Suta sprach:
Verehrung allen geistigen Lehrern! Ich werde über die Herrlichkeit von Vishnu sprechen, die von den großen Lehrern mit dem Lotusgeborenen *(Brahma)* an der Spitze in den Veden und Tantras beschrieben wird. Die universale Form des Herrn *(als ganzes Universum)* besteht aus den neun natürlichen Prinzipien der Schöpfung *(den Tattwas)*, beginnend mit Maya *(oder Prakriti)* und all ihren Transformationen. Darin werden in dieser bewußten Existenz die drei geschaffenen Welten unterschieden *(die Lokas von Erde, Luftraum und Himmel)*. Diese Form des Höchsten Geistes *(Purusha)* hat die Erde als seine Füße, den Luftraum als seinen Nabel, den Himmel als seinen Kopf, die Sonne als Augen, den Wind als Nasenlöcher und die Himmelsrichtungen als seine Ohren. Dieser Meister und Herr hat den Stammvater *(Prajapati)* als sein Genital und den Tod als seinen Anus. Der vollkommene Herrscher hat die Götter der Himmelsrichtungen *(Lokapalas)* als seine vielen Arme, den Mond als sein Denken, den Totengott Yama als seine Augenbrauen, die Bescheidenheit als seine Oberlippe und die Gier als seine Unterlippe. Das Mondlicht steht für die Zähne, die Täuschung für das Lächeln, die Bäume

für die Körperhaare des allmächtigen Herrn, und die Wolken sind die Haare auf dem Kopf des Höchsten Geistes *(Purusha)*. Wie man die Dimensionen eines normalen Lebewesens bestimmen kann, indem man die Ausdehnung seines Körpers mißt, so kann man die Dimensionen von ihm, dem Höchsten Geist, durch die Ausdehnung aller Welten *(Lokas)* des Universums bestimmen. Dieser Ungeborene trägt das Kaustubha-Juwel als Symbol für das geistige Licht der reinen Seele. Das Srivatsa-Zeichen *(der Endlosknoten)* auf der Brust des Allmächtigen repräsentiert seine grenzenlose Ausstrahlung. Seine Blumengirlande repräsentiert seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* mit den verschiedenen Kombinationen der natürlichen Qualitäten. Das gelbe Gewand, das er trägt, steht für die vedischen Versmaße, und seine heilige Schnur für die drei Silben AUM. Seine beiden Makara-Ohrringe *(in Form von mystischen Meereswesen)* repräsentieren die Prozesse von Sankhya und Yoga *(Theorie und Praxis)*, und seine Krone, die alle Welten von Angst befreit, repräsentiert die allmächtige Herrschaft. Sein Sitz wird Ananta *(das Schlangenbett)* genannt und symbolisiert die ungestaltete Natur *(auch Pradhana, das Meer der Ursachen)*. Der Lotus *(als Sitz des Schöpfergottes)* ist seine Güte, die mit Dharma, geistiger Erkenntnis und so weiter verbunden ist. Die Keule, die er trägt, symbolisiert das Hauptprinzip des Lebens *(Prana)* in Bezug auf die Kraft der Sinne, des Körpers und des Geistes. Sein hervorragendes Muschelhorn ist das Element Wasser *(des Werdens)*, und sein Sudarsana-Diskus ist das Prinzip des Feuers *(des Vergehens)*. Sein Schwert ist durchdringend wie der Raum, sein Schild besteht aus der natürlichen Qualität der Unwissenheit, sein Bogen Sarnga ist die Ordnung der Zeit, und sein Pfeilköcher symbolisiert das Karma der Taten. Seine Pfeile betrachtet man als die Sinne, seinen Streitwagen als den geistigen Drang zum Handeln, seine äußere Erscheinung als die Objekte der Wahrnehmung, und seine Gesten *(Mudras)* als die Essenz des zielgerichteten Handelns. Das Mandala *(dieser harmonisch geformte Kosmos)* ist der Ort zur Verehrung der Gottheit. Die spirituelle Einweihung *(Diksha)* ist der Reinigungsprozeß für die geistige Seele, und der hingebungsvolle Dienst für den Höchsten Herrn ist der Weg, um alle Sünden zu vernichten. Der Lotus des Spiels der Welten von Bhagavan bezieht sich auf die Bedeutung des Wortes Bhaga *(seine Herrlichkeit)*, und die beiden Fächer, die dem Höchsten Herrn für seine Anbetung dienen, sind Dharma und Ruhm. Oh ihr guten Brahmanen, sein weißer Schirm symbolisiert Vaikuntha, den Ort, der frei von Unwissenheit ist, und Garuda, der den Herrn des Opfers trägt, repräsentiert den dreifachen Veda. Die vom Herrn untrennbare Göttin Shri bildet seine innere Natur. Sein Diener Vishwaksena ist als die Personifikation der Tantra-Schriften bekannt, und die acht Torhüter des Herrn mit Nanda an der Spitze stehen für die übernatürlichen Fähigkeiten *(Siddhis)* mit Anima beginnend.

Oh Brahmane, Vasudeva, Pradyumna, Sankarshana und Aniruddha *(reines Bewußtsein, Vernunft, Ichbewußtsein und Denken, siehe Kapitel 3.26)* sind, wie du weißt, die Namen der verschiedenen Bewußtseinsformen des Höchsten Geistes *(Purusha)*. Man kann sich den Höchsten Herrn des ganzen Universums auch bezüglich der Bewußtseinszustände des traumlosen Tiefschlafes, des traumhaften Schlafens, des traumhaften Wachens und des vierten Zustandes des traumlosen Wachseins vorstellen, und zwar mit den dazugehörigen Funktionen der Zurückziehung, des inneren Denkens, der äußeren Sinneswahrnehmung und der reinen Erkenntnis. So erscheint der Höchste Herr in vier Formen mit seinem Körper, den Gliedern, Waffen und Ornamenten. Oh Bester der Brahmanen, er allein ist die sich selbst erleuchtende Quelle der vollkommenen Wahrheit *(Brahma-Yoni)*, der aus seiner Vollkommenheit durch seine Illusions- und Schöpferkraft *(Maya)* dieses ganze Universum erschafft, erhält und wieder

zurückzieht. Als solcher wird er manchmal als getrennte Wesen *(wie Brahma, Vishnu und Shiva)* beschrieben, obwohl er doch jenseits davon nur reines Bewußtsein ist. So kann er von denen, die Ihm ergeben sind, als ihr einziges wahres Selbst, ihre Höchste Seele, erkannt und verwirklicht werden. Oh Krishna, Freund von Arjuna und Führer der Vrishnis, du bist der Vernichter der übermächtigen königlichen Dynastien, dessen Tapferkeit niemals nachläßt. Oh Govinda, du bist das höchste Pilgerziel der Glückseligkeit, und deine Herrlichkeit wird von den Männern und Frauen der Hirten sowie ihren Angehörigen besungen. Oh Herr, bitte beschütze deine Verehrer! Möge jeder, der im Morgengrauen aufsteht und seinen Geist in Dich vertieft und über diese Eigenschaften des Höchsten Geistes meditiert, zur Verwirklichung der vollkommenen Wahrheit gelangen, die in seinem Herzen gegenwärtig ist.

Darauf bat Saunaka:
Der große Weise Suka beschrieb dem König Parikshit die Gruppen der sieben Begleiter des Sonnengottes, die nacheinander über die Monate seinem Wagen dienen. Bitte sei so gut, und beschreibe uns ihre Namen und Aufgaben für diese Verkörperung des Höchsten Herrn als Sonnengott Surya mit all den beteiligten Göttern.

Und der Suta erzählte:
Dieser Führer aller Planeten *(die Sonne)*, der sich in ihrer Mitte *(um den Berg Meru)* dreht, wurde von Vishnu aus der Höchsten Seele aller verkörperten Wesen geschaffen. Weil die Sonne wie der Herr selbst, der ursprüngliche Schöpfer und die Höchste Seele aller Welten ist, bildet sie auch die Grundlage der rituellen Handlungen der Veden, die von den Weisen unterschiedlich beschrieben werden. Oh Brahmane, diese Macht des Herrn wird neunfach beschrieben, als Zeit, Ort, Bemühung, Ausführender, Instrument, spezifisches Ritual, Schrift, Utensilien und Ergebnis. Auf diese Weise bestimmt der Höchste Herr, wenn er als Sonne eine Form der Zeit annimmt, auch die Bewegung der Himmelskörper über die zwölf Monate, beginnend mit Madhu. Und in jedem der zwölf Monate reist mit dem Sonnengott eine andere Gruppe seiner *(sieben)* Gefährten *(von den Göttern, Apsaras, Rakshasas, Nagas, Yakshas, Heiligen und Gandharvas)*. Dhata, Kritasthali, Heti, Vasuki, Rathakrit, Pulastya und Tumburu regieren den Monat Madhu *(oder Chaitra zur Tagundnachtgleiche im Frühling, März/April)*. Aryama, Punjikasthali, Praheti, Kacchanira, Athauja, Pulaha und Narada regieren den Monat Madhava *(Vaishakha, April/Mai)*. Mitra, Menaka, Paurusheya, Takshaka, Rathasvana, Atri und Haha regieren den Monat Shukra *(Jyaisthha oder Jeshthha, Mai/Juni)*. Varuna, Rambha, Chitrasvana, Shukra, Sahajanya, Vasishthha und Huhu regieren den Monat Shuchi *(Ashadha, Juni/Juli)*. Indra, Pramlocha, Varya, Elapatra, Shrota, Angiras und Viswavasu regieren den Monat Nabhas *(Shravana, Juli/August)*. Vivasvat, Anumlocha, Vyaghra, Shankhapala, Asarana, Bhrigu und Ugrasena regieren den Monat Nabhasya *(Bhadrapada, August/September)*. Pusha, Ghritachi, Vata, Dhananjaya, Suruchi, Gautama und Sushena regieren den Monat Tapas *(Magha, Januar/Februar)*. Parjanya, Senajit, Varcha, Airavata, Ritu, Bharadvaja und Vishva regieren den Monat Tapasya *(Phalguna, Februar/März)*. Amshu, Urvasi, Vidyucchatru, Mahashankha, Tarkshya, Kasyapa und Ritasena regieren den Monat Sahas *(Margasirsha, November/Dezember)*. Bhaga, Purvachitti, Sphurja, Karkothaka, Urna, Ayu und Arishtanemi regieren den Monat Pushya *(Pausha, Dezember/Januar)*. Tvashta, Tilottama, Brahmapeta, Kambalashva, Shatajit, Jamadagni, der Sohn von Richika, und Dhritarashtra als Gandharva regieren den Monat Isha *(Ashvina, September/Oktober)*. Und Vishnu, Rambha, Makhapeta, Ashvatara, Satyajit, Vishvamitra und Suryavarcha regieren den Monat Urja *(Karttika, Oktober/November)*.

All diese Wesen bilden die Herrlichkeit von Vishnu, dem Höchsten Herrn in Form des Sonnengottes. Sie können die Sünde von jedem bereinigen, der sich Tag für Tag morgens und abends an sie erinnert. Der Herr, der sich *(als Gott)* mit seinen sechs Arten von Gefährten so in alle Richtungen durch dieses Universum bewegt, verbreitet damit in jedem der zwölf Monate ein reines Bewußtsein für seine Bewohner in diesem und im nächsten Leben. Während Ihn die Weisen mit den Saman-, Rig- und Yajur-Hymnen verherrlichen, die sein Wesen enthüllen, singen die Gandharvas über Ihn, die Apsaras tanzen vor Ihm, die Nagas bereiten den Streitwagen vor, die Yakshas spannen die Pferde an und die starken Rakshasas schieben von hinten. Vor dem Sonnenwagen gehen die sechzigtausend reinen Valakhilya-Brahmanen-Weisen und verehren den Allmächtigen mit Gebeten. So beschützt der ungeborene Herr Hari, der höchste Führer und Besitzer aller Reichtümer ohne Anfang und Ende, die Welten, indem er sich an jedem Schöpfungstag *(Kalpa)* in solche verschiedenen Formen manifestiert.

12.12. Zusammenfassung des Shrimad Bhagavatam

Der ehrenwerte Suta sprach:
Voller Verehrung für Krishna, den Schöpfer, den Brahmanen und das Höchste Dharma werde ich nun das ewige Wesen des Dharmas darlegen *(in Bezug auf die im Bhagavatam behandelten Themen)*. Oh ihr Weisen, auf eure Bitte hin habe ich euch diese wundersamen weltlichen Spiele von Vishnu erzählt, die den Höchsten Geist unter den Menschen betreffen. Das direkte Interesse an diesen Geschichten ist die Verherrlichung des Herrn, des Vernichters aller Sünden, Narayana, der Herr der Sinne, der Höchste Herr und Meister der Satwatas.

In diesen Geschichten werden die Erschaffung und Auflösung des Weltalls und das vertrauliche Wissen des einen selbstexistierenden Höchsten Geistes erklärt, einschließlich der Reinheit der Wahrnehmung und der geeigneten Mittel, um diese Selbstverwirklichung zu verwirklichen. Dazu werden das Bhakti Yoga und die dazugehörige Entsagung ausführlich besprochen, ebenso wie die Geschichte von Narada und die Geschichte von Parikshit, die beschreibt, wie dieser königliche Weise wegen des Fluchs eines Brahmanen-Sohns bis zum Tod fastete, währenddessen er ein Gespräch mit Suka führte, dem Besten der Brahmanen. Darin wird erörtert, wie man angesichts des nahenden Todes Befreiung erlangen kann, indem man konzentriert Yoga übt. Dazu wird ein Gespräch zwischen Narada und Brahma erzählt, die Reihe der Verkörperungen des Höchsten Herrn, der Prozeß der Evolution vom Ursprung der Natur, die Gespräche zwischen Vidura und Uddhava sowie Maitreya und die allgemeinen Themen eines Puranas bis zur Auflösung im Höchsten Geist *(Maha-Purusha)*. Es geht dann weiter mit der Schöpfung, wie sie aus den sieben natürlichen Prinzipien *(der universalen Intelligenz, des Ichbewußtseins und der fünf Elemente)* entsteht und das Welten-Ei des Universums hervorbringt, welches die universale Form des Höchsten Herrn ist. Dann geht es um die groben und subtilen Bewegungen der Zeit, das Entstehen des Welten-Lotus und den Tod von Hiranyaksha, um die Erde aus dem Meer *(der Auflösung)* zu befreien. Dann folgt die Schöpfung der höheren Wesen, der Tiere und Pflanzen, die Geburt von Rudra und das Erscheinen des Swayambhuva Manus aus der männlich-weiblich Teilung des Herrn. Dann folgen die Nachkommen der ersten Frau Satarupa, der ausgezeichneten Gattin des Manus, die Nachkommen der frommen Frau des Stammvaters Kardama, die Herabkunft der Höchsten Seele und des Höchsten Geistes in Gestalt von Kapila und das Gespräch, das der weise Kapila mit Devahuti *(seiner Mutter)* führte. Dann folgen die Geschichten über die Nachkommen der neun

Brahmanen *(die Kardamas Töchter heirateten)*, über die Zerstörung des Opfers von Daksha und über Dhruva, Prithu und Prachinabarhis, sein Gespräch mit Narada und die Geschichten über Priyavrata, Nabhi, das Leben von Rishabha und König Bharata, oh Brahmane. Dann werden ausführlich die Kontinente, Länder und Ozeane sowie die Berge und Flüsse beschrieben, sowie die Ganzheit der himmlischen Welten und die Gestaltung der Unterwelten bis zur Hölle. Dann folgen die Geschichten von Dakshas Geburt als Sohn der Prachetas und den Nachkommen seiner Töchter, sowie über die Götter, Dämonen und Menschen, die Säugetiere, Schlangen, Vögel und anderen Arten. Es folgen die Geschichten über die Geburt und den Tod von Vritra, dem Sohn von Tvashta und den beiden Söhnen von Diti, Hiranyaksha und Hiranyakashipu, sowie über den hochbeseelten Prahlada als Herrn der Daityas. Dann wird ausführlich die Herrschaft der Manus beschrieben, ebenso wie die Befreiung des Königs der Elefanten Gajendra und die Verkörperungen von Vishnu für jede Epoche der Manus, wie als Pferdeköpfiger, Menschlöwe, Zwerg, Fisch und auch als Schildkröte, um das Quirlen des Milchozeans zu unterstützen, damit die Himmlischen den Nektar der Unsterblichkeit gewinnen konnten. Danach folgen die Geschichten über den großen Krieg zwischen den Dämonen und Göttern, sowie die Aufeinanderfolge der Dynastien der Könige, die Abstammung des hochbeseelten Sudyumna, die Geburt von Ikshvaku und seine Dynastie, über Ila und Tara mit den Nachkommen von Surya, wie Sasada und Nriga, wie auch die Geschichten über Sukanya, die Tochter von Sharyati, über die kluge Kakutstha, Mandhata, Saubhari, Sagar und Khathvanga. Dann folgt die Geschichte über die Taten von Ramachandra, dem König von Kosala, die alle Sünden vernichten kann, sowie die Geschichte von Nimi, der seinen weltlichen Körper aufgab, und auch über die Nachkommen von König Janaka. Dann folgen die Geschichten über Parasurama, dem mächtigen Nachkommen von Bhrigu, der mehrfach die Kshatriya-Kaste vernichtete, wie auch über Aila, Nahusha, Yayati, Dushmantas Sohn Bharata, Shantanu und dessen Sohn Bhishma in der Mond-Dynastie sowie über die berühmte Dynastie von Yadu, dem ältesten Sohn von Yayati, denn das ist die Dynastie, in welcher der Höchste Herr und Meister des Universums als Krishna im Haus von Vasudeva herabkam. Anschließend werden Krishnas Geburt und sein Aufwachsen in Gokula beschrieben, sowie seine unzähligen wunderbaren Heldentaten, wie er die Milch zusammen mit dem Lebensatem aus der Dämonin Putana saugte, wie er als Kind den Karren zerbrach und Trinavarta zertrat, Baka, Vatsa und Agha tötete und mit Brahma spielte, der die Kälber und Jungen versteckte, und wie er mit seinen Gefährten die Dämonen Dhenuka und Pralamba schlug und auch die Hirten vor einem Waldbrand rettete, der sie eingeschlossen hatte. Dann folgen die Geschichten über die Zähmung der Schlange Kaliya, die Zufriedenheit des unfehlbaren Herrn über die Gelübde der jungen Hirtenfrauen, die Barmherzigkeit für die traurigen Ehefrauen der Brahmanen, die ein Opfer darbrachten, das Anheben des Govardhana-Hügels und die Anbetung und das rituelle Baden, das von Indra und Surabhi durchgeführt wird, das nächtliche Spiel Krishnas mit den Hirtenfrauen, die Rettung von Nanda vor einer großen Schlange und die Tötung des törichten Shankhachuda, Arishta und Keshi. Dann folgen die Geschichten über die Ankunft von Akrura, die Abreise von Balarama und Krishna, die Klage der Frauen im Hirtendorf, die Reise nach Mathura, die Tötung des Elefanten Kuvalayapida, der Ringer Mushtika und Chanura sowie von Kansa und anderen, wie auch über die Wiederbringung des verstorbenen Sohns ihres Gurus Sandipani, und wie der Herr in Mathura in Gesellschaft von Uddhava und Balarama wohnte und sein Spiel der Welt zur Zufriedenheit im Kreise der Yadus vorantrieb. Dann folgen die Geschichten über die wiederholte Vernichtung der Armeen von Jarasandha, über

die Gründung von Dwaraka, die Tötung des Königs der Barbaren Kalayavana, die Entführung von Rukmini, und wie der Herr seine Rivalen im Kampf besiegte, wie er den Parijata-Baum zusammen mit der Versammlungshalle Sudharma aus dem Reich der Götter holte, über den Untergang des Meisters von Pragjyotisha *(Bhauma oder Naraka)* und das Gewinnen der Jungfrauen, gefolgt vom erzwungenen Gähnen von Shiva im Kampf mit Vana und dem Abtrennen von Vanas Armen. Dann folgen die Geschichten über die Tapferkeit und den Tod von Panchajana, wie auch über Sambara, Pitha, Mura, Dwivida, den König von Chedi, Shalva, den törichtem Dantavakta und andere, auch wie die Pandavas zur Hilfe wurden, um die Last der Erde zu erleichtern, und wie das Verbrennen von Varanasi zustande kam. Danach folgen die Geschichten über den Rückzug seines Stammes unter dem Vorwand eines Fluchs der Brahmanen, über das wunderbare Gespräch zwischen Vasudeva und Uddhava über die Erkenntnis des Dharmas und der Höchsten Seele, und wie Krishna diese Welt der Sterblichen durch seine mystische Yoga-Kraft verließ. Dann werden die Merkmale der verschiedenen Yugas erklärt, die Degeneration der Menschen im Kali-Yuga, die vier Arten der weltlichen Auflösung, die drei Arten der Schöpfung entsprechend den drei natürlichen Qualitäten der Gunas, wie der königliche Weise Parikshit seinen Körper aufgab, wie die Weisen *(Vyasa und andere)* die Zweige des Vedas übermittelten, die tugendhafte Erzählung über Markandeya, die universale Form des Höchsten Geistes *(Maha-Purusha)* und die Beschreibung des Sonnengottes als Seele des Universums.

Oh Bester der Brahmanen, damit habe ich hier alles besprochen, wonach du gefragt hast, und umfassend das Wirken der Verkörperungen des Höchsten Herrn im Spiel dieser Welten gepriesen. Wenn man hinfällt, stolpert, sich verletzt oder niest und dann spontan laut „Haraye Namaha“ *(„Verehrung sei Hari“)* ruft, wird man von allen Sünden befreit. Denn wer den Höchsten Herrn verherrlicht und von der Kraft des Grenzenlosen hört, wird alle Laster, die ins Herz eindringen, vollständig bereinigen, genauso wie die Sonne die Dunkelheit entfernt oder ein starker Wind die Wolken zerstreut. Falsche, bedeutungslose und leere Worte sind all jene Geschichten, in denen der Höchste Herr jenseits dieser Welt nicht beachtet wird. Denn nur jene Geschichten sind wahr, verheißungsvoll und verdienstvoll, die sich auf die Qualitäten des Höchsten Herrn stützen. Solche Worte, die den Ruhm des Allmächtigen preisen, des Einen, der in den heiligen Texten gefeiert wird, sind angenehm, wohlschmeckend und immer aktuell. Für den Verstand bedeuten sie ein ständiges großes Fest, das für alle den Ozean des Leidens austrocknet. Eine Verwendung farbenfroher Worte, die niemals die Herrlichkeiten des Herrn beschreiben, welche das gesamte Universum heiligen, ist mit einem Wallfahrtsort für Krähen vergleichbar und wird niemals von den schwanenähnlichen, reinen und heiligen Verehrern besucht, die nur an den Höchsten Herrn denken. Doch jene Texte, welche die Sünden der Menschen bereinigen und überall von den Namen und Herrlichkeiten des grenzenlosen Herrn durchdrungen sind, selbst wenn sie unvollkommen gedichtet wurden, werden gehört, gesungen und angenommen von denen, die den Weg der Wahrhaftigkeit und Reinigung gehen. Selbst wenn man sich um die Befreiung von karmischer Neigung bemüht, ein spirituelles Wissen ohne die Liebe des Unfehlbaren hat wenig Wert. Denn was nützen fruchtbringende Taten, die immer auch Leid verursachen, selbst wenn sie perfekt ausgeführt werden, wenn sie nicht dem Höchsten Herrn dargebracht sind? All die großen Anstrengungen, den heiligen Schriften getreu und mit Buße seine Pflichten innerhalb der Kasten und Lebensweisen zu erfüllen, führen zu nichts als einem guten Ruf und Reichtum in der Welt. Aber wenn man zuhört, Respekt übt und Seine Qualitäten verherrlicht, erhält

man die Erinnerung an die Lotusfüße des Bewahrers der Göttin des Wohlstandes. Die Erinnerung an die Lotusfüße Krishnas vernichtet alles Unheilsame und führt zum höchsten Glück. Verbunden in Wissen, Weisheit und Gelassenheit gelangt man mit Hingabe an die Höchste Seele zur Reinigung des Herzens.

Oh ihr mächtigen Brahmanen, ihr alle seid äußerst glücklich in eurer herzlichen Verbundenheit mit Narayana, der Höchsten Seele und Gottheit von Allem. Mit dieser Liebe für den himmlischen Herrn, über dem kein anderer mehr zu finden ist, mögt ihr beständig in reiner Verehrung sein! Auch ich wurde durch dieses heilige Wissen an die Höchste Seele erinnert, als ich dieses in der aufmerksam lauschenden Versammlung der großen Weisen aus dem Mund von Suka hörte, dem höchsten Weisen, während damals König Parikshit bis zum Tod fastete. Oh Brahmanen, was ich euch über die Herrlichkeit von Vasudeva erzählt habe, dessen großartige Taten jeder Verherrlichung wert sind, kann allem Unglück ein Ende setzen. Wer mit unerschütterlicher Aufmerksamkeit jede Stunde und jeden Moment mit Glauben treu zuhört und andere dazu ermutigt, nur einem Vers oder sogar einem halben Vers, nur einer Zeile oder sogar der Hälfte einer Zeile zuzuhören, reinigt damit sicherlich seine Seele. Wenn man am elften oder zwölften Tag *(Ekadashi oder Dvadashi einer 15-tägigen Mondwoche)* mit großer Aufmerksamkeit aus dem Bhagavatam rezitiert oder zuhört und dazu fastet, wird man mit einem langen Leben gesegnet und von allem befreit, was einen Fall verursacht. Wer selbstbeherrscht und fastend diese Sammlung von Versen an heiligen Orten wie Pushkara, Mathura oder Dwaraka studiert, wird von jeder Angst befreit. Die Götter und Heiligen, die Hochbeseelten und Stammväter, die Ahnen und Könige werden alles geben, was man sich wünscht, wenn man diese Verse verherrlicht, indem man sie rezitiert oder anhört.

Ein Zweifachgeborener, der sie studiert, wird als Ergebnis die gleichen Ströme von Honig, geklärter Butter und Milch erhalten, die man durch das Studium der Rig-, Yajur- und Saman-Verse erhält. Denn durch gewissenhaftes Studium dieser wesentlichen Sammlung klassischer Geschichten wird der Zweifachgeborene jenen höchsten Stand *(des Bewußtseins)* erreichen, von dem der Höchste Herr gesprochen hat. Ein gebildeter Mann, der sie studiert, erwirbt Sachkenntnis, ein König erwirbt das ozeanumgrenzte Reich, ein Kaufmann erwirbt die Herrschaft über Schätze, und ein Arbeiter wird sich von allem befreien, was zu einem Sturz führt. Denn hier wird der Höchste Herr der Glückseligkeit in seinen zahllosen Gestalten ausführlich und vollständig mit Geschichten beschrieben, Hari, der Herr aller Wesen, der alle Unreinheiten des Kali-Yugas vernichtet. Ich verneige mich vor Ihm, dem ungeborenen und grenzenlosen wahren Selbst, durch dessen Illusions- und Schöpferkraft das ganze Universum erschaffen, erhalten und wieder aufgelöst wird, vor Ihm, dem unfehlbaren Herrn, dessen Herrlichkeit selbst für die Götter des Himmels, an deren Spitze Brahma, Vishnu und Shiva stehen, schwer zu verstehen ist. Verehrung sei dem ewigen Herrn, dem Besten aller Götter, dem Glückseligen, dessen Verkörperung reines Bewußtsein ist und der sich durch die Entfaltung seiner neun natürlichen Kräfte *(Shaktis)* für sein eigenes Selbst als Zuflucht für alle beweglichen und unbeweglichen Wesen entschieden hat.

Ich verneige mich vor Suka, dem Sohn von Vyasa, der alles Unheilvolle besiegt, der in seinem Herzen, vom weltlichen Spiel des unbesiegbaren Herrn angezogen, voller Barmherzigkeit aus den höheren Bewußtseinsarten reiner Glückseligkeit herabgekommen ist und uns dieses Bhagavatam Purana über das Wesen des Höchsten Herrn als ein Licht der Wahrheit offenbart hat.

12.13. Die Herrlichkeit des Shrimad Bhagavatam

Der ehrenwerte Suta sprach:
Verehrung der Gottheit, die mit den mächtigen Mantras aus den Veden, ihren Zweigen und den Upanishaden durch transzendentale Gebete von Brahma, Indra, Rudra und den Kindern des Himmels gepriesen wird! Verehrung der Gottheit, die von den Sängern des Saman-Veda besungen wird, die Gottheit, auf die sich die gottsehenden Yogis in der Meditation konzentrieren und deren Ende niemand unter den erleuchteten und unerleuchteten Wesen kennt. Als sich der Höchste in Gestalt einer Schildkröte verkörperte, wurde sein Rücken von den scharfkantigen Steinen des Mandara-Berges zerkratzt, der sich gewaltig auf seinem Rücken drehte. Doch er blieb ganz ruhig und gelassen. Mögt ihr alle von den Lebenswinden seines ein- und ausströmenden Atems beschützt werden, die bis zum heutigen Tag die unaufhörlichen Gezeiten von Ebbe und Flut verursachen! Hört nun bitte eine Zusammenfassung der Verszahlen aller Puranas, über das Ziel dieses Buches, wie man es weiterverschenken sollte, welchen Verdienst dieses Schenken bringt, und was der Segen des Lesens und Hörens dieses Textes ist.

Das Brahma Purana hat zehntausend Verse, das Padma Purana fünfundfünfzigtausend, das Vishnu Purana dreiundzwanzigtausend, das Shiva Purana vierundzwanzigtausend, das Shrimad Bhagavatam achtzehntausend, das Narada Purana fünfundzwanzigtausend, das Markandeya Purana neuntausend, das Agni Purana fünfzehntausendvierhundert, das Bhavishya Purana vierzehntausendfünfhundert, das Brahma-Vaivarta Purana achtzehntausend, das Linga Purana elftausend, das Varaha Purana vierundzwanzigtausend, das Skanda Purana einundachtzigtausendeinhundert, das Vamana Purana zehntausend, das Kurma Purana siebzehntausend, das Matsya Purana vierzehntausend, das Garuda Purana neunzehntausend und das Brahmanda Purana zwölftausend Verse. Insgesamt haben die Puranas also vierhunderttausend Verse, und wie gesagt, achtzehntausend von ihnen bilden das Bhagavatam.

Dieses Purana wurde vom Höchsten Herrn *(Bhagavat)* aus Barmherzigkeit in seiner Gesamtheit ursprünglich dem Schöpfergott Brahma offenbart, als dieser auf dem Lotus saß, der aus Seinem Nabel wuchs, und sich vor der weltlichen Existenz fürchtete. Es ist von Anfang bis zum Ende vom Geist der Entsagung erfüllt und erfreut die heiligen und gottesfürchtigen Seelen mit dem Nektar seiner vielen Geschichten über das weltliche Spiel *(Lila)* des Herrn. Mit der Glückseligkeit als höchstes Ziel behandelt es vor allem das Eine ohne ein Zweites, die Essenz aller Vedanta-Philosophie, die vollkommene Wahrheit des Höchsten Brahman und die Ganzheit der Höchsten Seele *(Atman)*. Wer dieses Bhagavatam am Tag des Vollmonds im Monat Bhadra *(August/September)* wie auf einem goldenen Thron verschenkt, erreicht das höchste Ziel. Denn das Bhagavatam übertrifft mit seinem großen Ozean von Nektar in der Versammlung von Hochbeseelten jede andere klassische Sammlung von Geschichten. Das Shrimad Bhagavatam stellt die Essenz der gesamten Vedanta-Philosophie dar, und wer durch den Geschmack dieses Nektars Befriedigung findet, wird sich nie wieder davon abwenden. Dieses Purana ist wie die Ganga unter allen Flüssen, die in das große Meer fließen, wie der Allmächtige unter allen Göttern, wie Shiva unter allen Vishnu-Verehrern, und wie Varanasi unter allen heiligen Stätten. Oh ihr Brahmanen, das Shrimad Bhagavatam ist das makellose Purana, das den Vishnu-Verehrern am liebsten ist, in welchem das vollkommen reine und höchste spirituelle Wissen von den besten Verehrern gepriesen wird. Dieses Wissen führt zur Freiheit vom Karma aller

fruchtbringenden Taten zusammen mit der entsprechenden Erkenntnis, der Loslösung und der Hingabe, die jeden befreien können, der die Mantras in Anbetracht der Transzendenz mit reiner Hingabe hört und übt, wie es sein sollte.

Ich meditiere über dieses unvergleichliche Licht der leidlosen, unsterblichen, höchsten und makellosen reinen Wahrheit, die vor langer Zeit dieses transzendentale Wissen dem Schöpfergott Brahma offenbarte, der es an Narada übergab, den großen Weisen, der es wiederum in seiner persönlichen Form an Krishna Dwaipayana Vyasa weitergab, der es dann als nächstes dem König der Yogis *(Suka)* übermittelte, welcher die Gnade hatte, es *(Parikshit)* zu offenbaren. Verehrung dem Höchsten Herrn Vasudeva, dem Höchsten Zeugen, der dieses Wissen voller Gnade dem erklärte, der die Befreiung wünschte! Verehrung sei Suka, dem König der Yogis, der sich als vollkommene Wahrheit des Brahman verkörperte und König Parikshit befreite, der von der Schlange der weltlichen Existenz gebissen wurde. Oh göttlicher Herr, du bist unser Meister, deshalb hilf uns, so daß wir uns Leben für Leben im Bhakti-Yoga der liebenden Hingabe zu deinen Füßen erheben können. Verehrung dem Höchsten Herrn, dessen gemeinsames Singen seiner heiligen Namen alle Sünden zerstört, und dessen hingebungsvolle Verehrung allem Leiden ein Ende bereitet. OM

Hier endet das zwölfte und letzte Buch des Shrimad Bhagavatam mit dem Titel: „Das Kali-Zeitalter des Verfalls und der Yoga-Weg“